
VET TES EN
NOV TAM TVM
Dei
Sub Numine
Viget

Frankfurter Nachrichten.

Jahrgang 1861.

Extrabeilage zum Intelligenzblatt der freien Stadt Frankfurt.

Herausgegeben

von

J. G. Holzwart.

Frankfurt am Main 1861.

1861

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 1. Freitag, den 4. Januar 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 3. Januar. Man schreibt vom Main: Aeußerem Vernehmen nach schweben Verhandlungen, um in einer der nächsten Sitzungen der Bundesversammlung formell die Frage zur Erwägung zu stellen, in wie fern der Bund Anlaß habe, von dem bekannten Actenstück, in welchem ein hochstehender Beamter Piemonts, der Generalgouverneur in den Marken, auf die Nothwendigkeit der Einverleibung deutschen Bundesgebiets hinweist, behufs der Provocirung einer kategorischen Erklärung der Turiner Regierung Notiz zu nehmen.

König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen entschlief zu Sanssouci am 2. Januar, früh 12 Uhr 40 Minuten. (König Friedrich Wilhelm IV. war geboren am 15. Oct. 1795, succedirte seinem Vater, dem König Friedrich Wilhelm III. (geb. 3. Aug. 1770) am 7. Juni 1840, empfing die Huldigung am 10. Sept. 1840 zu Königsberg und am 15. Oct. 1840 zu Berlin. Seit dem 23. Oct. 1857 vertrat sein Bruder, der Prinz Friedrich Wilhelm Ludwig (geb. 22. März 1797) ihn in der obersten Leitung der Staatsgeschäfte.)

In Folge des eingetretenen Regierungswechsels in Preußen leisteten die hier garnisonirenden preußischen Truppen gestern Nachmittag dem Könige Wilhelm I. den Eid der Treue.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Wegen verbotener Rückkehr, deren sich ein übelberüchtigter, bereits wegen Diebstahls mit Zuchthaus bestrafter Taglöhner von Seckbach schuldig gemacht hat, erhält derselbe 3 Monate geschärftes Gefängniß. — Ein Taglöhner ist beschuldigt, in der Nacht vom 9. auf den 10. December v. J. in der Bierwirthschaft „zum Treppchen" dahier, 12 Säcke, im Werthe von 4 fl. 48 kr., die im Hausgange gestanden, gestohlen zu haben. Er gibt an, er sei an jenem Abende gar nicht in der fraglichen Wirthschaft gewesen, sondern er habe die Säcke auf der Straße, vor dem „Treppchen" liegend gefunden, und sie mitgenommen. Dem Nachtwächter, der ihn damals anhielt, und ihn um den Inhalt des Sackes, worin die übrigen Säcke eingepackt waren, befragte, hatte er gesagt, es seien Kleidungsstücke. Ein zweiter Taglöhner steht unter der Anklage, sich an diesem Diebstahle durch Beihülfe, eventuell Begünstigung, betheiligt zu haben, indem er die Säcke, wissend, daß sie gestohlen seien, mit forttragen half, um sie in seiner Wohnung zu verbergen, auch die Aussage seines Kameraden, dem Nachtwächter gegenüber, bestätigte. Das Gericht verurtheilt den Taglöhner, der den Diebstahl verübt hat, zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen, den der Beihülfe Beschuldigten zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen. — Ein Niederräder Gemeindebürger, seines Geschäftes ein Taglöhner, ist beschuldigt, während er an der Mainneckarbahn diente, eine Flasche Oel, 17 kr. werth, gestohlen zu haben. Er erklärt, er habe das Oel nach und nach gesammelt. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 2 Tagen. — Ein Schweizer Fabrikant, namens Steiger, ist beschuldigt,

im Herbste v. J., während er im Landsberg wohnte, einen Schweizer Nähseidefabrikanten, namens Brendli, um circa 1000 Franken betrogen zu haben. Der Beschuldigte Steiger hat seiner Angabe nach früher in der Schweiz einen [illegible] gemacht, hatte dann ein Kaffeehaus in Malta und eine Restauration in London geführt und sich in England aufgehalten. Er hat den Schweizer Nähseidefabrikanten im Landsberg kennen gelernt und ihm gesagt, er stehe in Manchester einem Geschäfte vor, worauf ihm dieser beim Spiele in der Promenade 1100 Franken lieh. Der Beschuldigte erklärt, er habe das Geld, das er damals bei sich geführt, circa 6000 Franken, mit Ausnahme von 100 Napoleons, an einer benachbarten Spielbank verspielt. Der Angeschuldigte ist elegant gekleidet und drückt sich gut aus. Er behauptet, mit Unrecht in der Schweiz verurtheilt worden zu sein, und gibt sich als Opfer seiner politischen Meinung aus, er sei deßhalb in der Schweiz von Gefängniß zu Gefängniß geschleppt worden. Als ihm der Präsident vorhält, er sei von seiner Heimathsbehörde als Heuchler geschildert, zieht er ein hölzernes Crucifix aus der Tasche und sagt: „Ist das Heuchelei?“ Aus der Verhandlung geht hervor, daß Steiger mit dem Schweizer Fabrikanten Brendli viel verkehrt hat, er ist mit ihm namentlich damals in die Promenade gegangen, wo ein Franzose zu ihnen trat und sie dort zusammen mit Geld Hazard spielten, wobei der Schweizer Nähseidefabrikant Brendli dem Staiger 1100 Franken lieh, die er angeblich gegen den Franzosen verloren hatte. Er erhielt nun 100 Franken auf sein Schreien und Lärmmachen zurück, und wollte, wie er angibt, die Beiden verfolgen, hierauf ging der Angeklagte mit dem Franzosen durch und ließ den Brendli ohne Geld in Verzweiflung zurück. Der Angeklagte stellt alles in Abrede. Der Kaufmann Brendli ist zwar im Concurs, aber sonst gut beleumundet. Der Angeklagte, Steiger, hat einen schlechten Leumund. Er war früher reich, und wird als ein Prahler und leichtsinniger Mensch geschildert. Zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, simulirte er eine Geisteskrankheit und wurde deshalb freigelassen; worauf er abentheuernd seit jener Zeit in der Welt herumstreicht. Der Staatsanwalt ließ, da eigentlich kein Beweis gegen den Steiger vorliegt, und er überhaupt leugnet, 1100 Franken von dem Brendli empfangen zu haben, die Anklage fallen. Das Gericht tritt diesem Antrage bei. — Ein Gassenkehrer ist angeschuldigt, seine Frau dermaßen in einem Streite mit einem Prügel geschlagen zu haben, daß sie einen Arm brach. Der Beschuldigte schildert in einem ächt komischen Kauderwälsch die Geschichte seiner häuslichen Leiden, er will von seiner Frau zuerst mit einem Beil bedroht worden sein, als er ihr Vorwürfe wegen Unordnung in der Haushaltung gemacht. „Er vergreife sich nicht gerne an das weibliche Geschlecht“ und habe auch seine Frau diesmal nicht mißhandelt. Wo ihr Arm zerbrochen worden, wisse er nicht. Eine Zeugin, der die Verletzte klagte, ihr Mann habe ihr den Arm entzwei geschlagen, sagte zu ihr: „Ich habe Ihr gesagt, in Euere Sache kann man sich nicht mischen, heute „baagt“ und schlagt Ihr Euch, morgen seid Ihr einig!“ Sie deponirt, daß das Ehepaar sich oft prügle, auch hat sie diesmal gesehen, daß die Frau von ihrem Manne hinausgeworfen worden sei und um ihren Arm gejammert habe. Die geschlagene Frau erklärt unter Weinen, sie sei erst ein halbes Jahr verheirathet, und ihr Mann prügle sie leider mehr als oft. Als ihr Arm gebrochen gewesen, sei sie ins Bürgerhospital gegangen, wo sie 4 Wochen behandelt wurde. Aus den Voracten geht hervor, daß der Beschuldigte früher Nachtwächter war, aber wegen nächtlicher Ruhestörung von seinem Posten entlassen worden sei. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beschuldigten eine Correctionshausstrafe von 5 Monaten und Haftbefehl gegen denselben. Das Gericht verurtheilt ihn dem Antrage gemäß und spricht Haftbefehl gegen ihn aus.

Die seither von Herrn Polizeicommissär Dr. Speyer begleitete Stelle eines Gensd'armerie-Commandanten ist dem Herrn Polizei-Commissär v. Nebel übertragen worden.

Freitag den 4. d. findet eine öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz gegen zuchtpolizeiliche Erkenntnisse statt. In derselben kommt die Berufung des wegen Dienstehrenverletzung angeklagten und verurtheilten Mehl- und Fruchthändler's Jacob Schäfer III. von Neu-Isenburg, sowie diejenige des wegen Körperverletzung angeklagten und zu längerer Freiheitsstrafe verurtheilten Lohndieners Fr. Gottl. Gerhard von hier zur Verhandlung.

Die am 28. December stattgehabte Generalversammlung des Frankfurter Vereins für Geschichte und Alterthumskunde war äußerst zahlreich besucht und bekundete eine rege Theilnahme der Mitglieder. Aus dem von dem Vorsitzenden, Herrn Dr. Euler, erstatteten Jahres-Rechenschaftsbericht ergibt sich, daß der Verein auch in diesem Jahre eine, besonders um die vaterstädtische Geschichtskunde höchst erfreuliche Thätigkeit entwickelt hat. Durch den Tod oder Ortsveränderung verlor der Verein 13 seiner Mitglieder, während 33 neue hinzutraten. Auch ernannte der Verein auf Vorschlag seines Vorstandes 6 um die Alterthumskunde verdiente Männer zu Ehrenmitgliedern, unter denen der in der Versammlung als Gast anwesende herzogl. Conservator Dr. Rossel aus Wiesbaden war, welcher die Versammlung durch einen Vortrag über die Lage des alt-römischen Bingen erfreute. Der Redner zeigte, daß der Geschichtsforscher zwei Bingen unterscheiden müsse, nämlich das Bingen, welches der berühmte römische Geschichtsschreiber Tacitus um das Jahr 40 n. Chr. erwähnt, das an dem linken Ufer der Nahe gelegen war, und das Bingen, welches der Dichter Ausonius um das Jahr 370 n. Chr. beschreibt, was auf der Stelle des heutigen Bingen auf dem rechten Naheufer erbaut war. Der vor einigen Jahren begonnene Eisenbahnbau hat zu höchst interessanten Entdeckungen Veranlassung gegeben, indem einer der größten römischen Begräbnißplätze aufgefunden wurde, der weiter die Gewißheit verschaffte, daß genau an der jetzigen Stelle der Ueberfuhr auf der Nahe auch die römische war, und daß hier die Militärstraße durchging, welche Mainz mit Cöln verband. Der Redner unterstützte seinen Vortrag durch Vorzeigung der Abbildungen von einigen der vorgefundenen römischen Grabsteine. Hierauf hielt Herr Professor Dr. Kriegk einen Vortrag „über die Geschichte der heftigsten Zwistigkeiten des Rathes der Stadt Frankfurt mit der Geistlichkeit zur Zeit des Mittelalters". Derselbe beginnt seine Schilderung dieses mehr als 20jährigen Kampfes mit 1386 und endigt mit dem Jahre 1407, wo es endlich dem Rath gelungen, die damalige Geistlichkeit — Pfaffheit genannt — zur Unterwerfung unter die weltliche Gewalt des Staates zu bringen, und zwar auch damals weniger durch das Recht, als durch die Macht des Geldes, durch in gewisse Form gebrachte Geschenke an den Erzbischof von Mainz und dessen Beamten. Auch hier hatte sich die Geistlichkeit von allen Abgaben und Zehnten an den Staat frei gemacht, was die Staatseinnahmen sehr bedeutend schwächte, da die geistlichen Stiftungen ein ganz außerordentliches Vermögen in liegenden Gründen besaßen. Weder Rechtssprüche von dem damaligen König Wenzel und Ruprecht von der Pfalz, noch Ermahnung des Pabstes vermochten den Widerstand der Geistlichkeit zu brechen und Rath und Schöffen waren zu wiederholten Malen mit dem Banne belegt; der Rath der Stadt vertheidigte jedoch hartnäckig seine Rechte. Dieser, auf authentische Urkunden unseres Stadtarchivs beruhende Vortrag zeigt deutlich, wie auch damals die Kirche dahin strebte, einen Staat im Staate zu bilden und wo möglich den obersten Rang einzunehmen.

Der Bauchredner, Herr Joseph Duschnée, der sich im Augenblicke hier in Frankfurt befindet, hat bis jetzt in mehreren Privatgesellschaften solche Proben seines merkwürdigen Talents als Bauchredner und Bauchsänger abgelegt, daß er überall Bewundrung fand, und in dieser Saison wohl noch in Soiréen ein Element der Erheiterung werden wird. Wir haben ihn auch in einer solchen größern Gesellschaft ge-

hört und gefunden, daß Herr Professor Duschnée zu den glänzendsten und seltensten Erscheinungen in dieser Kunst zählt. Die Piecen, die er vorbringt, bilden alle ein zusammenhängendes Ganze und haben, außer dem Interesse des Stoffs an und für sich selbst, das weit größere Interesse jener geheimnißvollen Bauchberedsamkeit, die gerade bei ihm nichts Geheimnißvolles hat. Im Gegentheile, Herr Professor Duschnée erklärt jedem, den es interessirt, die anatomisch-physiologischen Vorgänge dieser Kunst, ja er ist bereit, sie jedem zu lehren, der eben Talent, Beruf und Geduld genug hat, ventriloquistische Studien zu machen. Wir sehen alsbald, daß wir es bei Herrn Duschnée mit keinem Charlatan zu thun haben, der sich durch Uebung einige bauchredner'sche Gewandtheit erworben hat, sondern mit einem gebildeten Manne, der das ganze Material dieser uralten Kunst verwendet. Wir halten es daher für nöthig, Herrn Professor Duschnée hiermit, gewiß im Namen aller seiner bisherigen Bewunderer, aufzufordern, eine öffentliche Production seiner Kunst zu veranstalten, sei es im Theater oder in einem großen Saale, und wir sind überzeugt, daß der Zudrang zu einer solchen ventriloquistischen öffentlichen Soirée groß sein und daß keiner der Besucher das Auditorium unbefriedigt verlassen wird. (Nachträglich erfahren wir, daß Herr Duschnée nächsten Samstag im „Hotel Reiß" eine Soirée gibt.)

Der „Verloosungs- und Actienkalender für 1861", herausgeben von der Redaction der Zeitung „Actionär" (Dr. Scheerer), ist eben erschienen. Der reiche erschöpfende Inhalt dieses Kalenders und seine practische Anordnung machen ihn für jeden Kaufmann wie für jeden Inhaber von Actien und Anlehensloosen zu einem unentbehrlichen Vademecum. Neben dem eigentlichen Verloosungskalender sämmtlicher Lotterieanlehen und der Aufführung aller gezogenen Serien finden wir darin eine ganz neue vollständige Statistik der Actiengesellschaften, eine statistische der Prioritätsanleihen von Eisenbahnen und industriellen Gesellschaften, sowie die Pläne der neuesten Lotterieanleihen.

Dem Vorsitzenden des hiesigen Turnvereins, Herrn Dr. v. Schweitzer, wurde von Seiten zahlreicher Mitglieder am 25. Dec. eine werthvolle Ehrengabe überreicht. Dieselbe besteht aus einer Gedenktafel; in der Mitte sieht man die Germania mit fliegendem Banner, das Schwert zum Kampfe gezückt, rechts und links Hermann der Cherusker und Ulrich von Hutten. Körner und Schill, Robert Blum, Jahn und Arndt bilden mit der Abbildung des Turnplatzes zur Linken und des gemüthlichen Turnabends in der „Pfalz" zur Rechten, den Schluß, während die Mitte folgende Inschrift trägt: Unserem verehrten Sprecher Dr. J. B. v. Schweitzer aus Anerkennung für sein volksthümliches Streben im Turnverein, gewidmet von einer Anzahl Turner. Das Kunstwerk ist von Herrn F. Rau entworfen und ausgeführt.

Die nassauische Regierung hat die Taunusbahn-Verwaltung definitiv dahin beschieden, daß sie sich zu einer Genehmigung der bei Flörsheim über den Main zu bauenden Brücke behufs Anschlusses an die hessische Ludwigsbahn nicht bewogen finden könne. Letztere wird wohl nunmehr ihren ursprünglichen Plan, auf dem linken Mainufer direct nach Frankfurt zu bauen, wieder aufnehmen.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag fand in Hanau im Saale des Herrn Gauff zur „Krone" eine von den dortigen alten Turnern von 1848 veranstalteter Ball statt, welchem auch Gäste von Frankfurt beiwohnten. Später vereinigten sich die meisten der Festtheilnehmer im Saale des Herrn Koch.

Die Zahl der während des Jahres 1860 auf dem Sachsenhäuser Friedhof Beerdigten beträgt 189.

Dieser Tage verstarb in Bornheim der dortige Landchirurg Herr Joh. Heinrich [illegible].

Heute Mittag um zwölf Uhr hat sich das Maineis vor der Brücke gestellt. Die Kälte beträgt heute 16 Grad.

Dieser Tage wurde in Niederrad einer der Freiwilligen von 1813, Herr Louis Wissenbach, beerdigt. Unter denen, welche ihn zu Grabe geleiteten, befanden sich drei seiner ehemaligen Kameraden.

Ein junger Mann von hier hat sich gestern aus Melancholie erhängt.

Seitens der Polizei sind Vorkehrungen getroffen, um den massenhaft angehäuften Schnee aus der Stadt zu schaffen.

In Folge des ganz außergewöhnlichen Schneefalls der letzten Tage mußten gestern die Morgenzüge unserer Eisenbahnen theilweise eingestellt werden.

Der durch ihr abenteuerliches Leben in unserer Stadt und Umgegend wohl bekannten, seit längerer Zeit in Schuldhaft befindlichen Gräfin d'Hemery gelang es vorgestern, in männlicher Kleidung aus dem Gefängniß zu entkommen.

Die Sylvesternacht ist zwar im Ganzen ziemlich ruhig abgelaufen, doch fanden auf einigen Punkten kleine Keilereien statt, die indessen keine erheblichen Folgen hatten. Nur bei einer derselben erlitt ein Schiffsmann einen Beinbruch.

Nächsten Sonntag findet im Schlosser'schen Saale in Offenbach ein Bürgerball statt.

In dem benachbarten großh. hess. Orte Obertshausen wurde einem jungen Manne, welcher in der Neujahrsnacht einen Freudenschuß abfeuerte, durch das Zerplatzen des Gewehrs die Hand zerschmettert.

Die starre und dicke Schneedecke, die die Flur bedeckt, beraubt die armen Vöglein ihrer Nahrung, und in der Promenade und in den Gärten sieht man viele Singvögel auf der Leichendecke des Schnee's liegen, die verhungert sind. Möge man doch der armen gefiederten Sänger gedenken und in der Promenade an mehreren Plätzen etwas Futter streuen. Der Gerechte erbarmt sich auch der Thiere!

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** In einem Extrablatt des Staatsanzeigers ist das Ableben des Königs Friedrich Wilhelm IV. verkündet. Der bisherige Prinz-Regent führt die Regierung als König Wilhelm fort.

* **Wien.** Die „Amtszeitung" meldet: Der Kaiser ließ den (von Sachsen ausgelieferten) Grafen Teleki vor sich bescheiden und gewährte ihm Niederschlagung der Untersuchung und Entlassung aus der Haft. Graf Teleki gab das Versprechen, jede Verbindung mit dem Auslande abzubrechen, die Reichsgrenzen nicht zu überschreiten und sich jeder Theilnahme an Politik zu enthalten.

* **Triest.** Nach Briefen aus Mostar haben sich die Bewohner von Pira, Drobjeck und Banjani gegen die Türkei erhoben und für Montenegro erklärt. Man befestigt Sutorina, Spiza und Klek, da man eine Landung von Garibaldianern erwartet.

* **München.** Die Mittheilung der Journale, es sei eine Ministerialverfügung ergangen, daß in Nürnberg kein allgemein deutsches, sondern nur ein mittelfränkisches Sängerfest stattfinden dürfe, wird in der „Münchener Zeitung" offiziös als gänzlich unbegründet erklärt.

* **Paris.** Beim Tuilerienempfang sprach Lord Cowley im Namen des diplomatischen Corps. Der Kaiser habe also geantwortet: Ich danke Ihnen für die Wünsche, welche Sie mir ausdrücken; ich blicke mit Vertrauen in die Zukunft, überzeugt, daß die freundschaftliche Entente der Großmächte den Frieden erhalten wird. Dem Präsidenten des gesetzgebenden Körpers soll er gesagt haben: Ich zählte immer auf den Beistand des gesetzgebenden Körpers.

* **Toulon.** Es ist Befehl ertheilt, der Escadre vor Gaeta Proviant für einen Monat zu senden. — In Neapel wird Farini durch den Prinzen von Carignan mit Ratazzi ersetzt.

Der „Progrès" von Lyon zeigt als positiv an, daß in Folge verabredeter freiwilliger Demissionen mehrerer Mitglieder des gesetzgebenden Körpers Herr Berryer in Marseille, Herr Thiers in Rouen und Herr v. Falloux in Angers als Candidaten für die dadurch erledigten Sitze auftreten werden.

* **London.** In Petersburg eingetroffene amtliche Nachrichten aus Peking vom 18. November bestätigen nur die früheren Berichte und schildern die Lage als befriedigend und unverändert.

* **Italien.** Zufolge einer Privat-Correspondenz des „Constitutionnel" aus Turin ist nun der Rücktritt des Herrn Farini als sicher anzunehmen; man beschäftigt sich schon mit der Bestimmung seines Nachfolgers. Letzteres ist jedoch in sofern schwierig, da Niemand den Posten in Neapel annehmen will. Am 27. Dec. noch hat, wie man versichert, Herr v. San Martino das ihm angebotene Gouvernement Neapels abgelehnt. Baron Ricasoli wäre vielleicht der einzige Mann, der die nöthige Energie zu diesem Posten besitzt. Herr v. Cavour ist vollkommen wieder hergestellt und hat, wie man sagt, mit Sir Hudson schon einige Conferenzen gehabt. Letzterer gibt, beiläufig bemerkt, seine Unzufriedenheit mit der französischen Politik in Jalien auf mehr als indiscrete Weise zu erkennen.

Es circulirte eine sehr traurige Nachricht in Turin; es hieß nämlich, in Neapel habe sich der Typhus gezeigt.

* **Neapel.** Die französische Flotte ist immer noch vor Gaeta, und jede Provinz wird ein Bataillon mobiler Garde mobilisiren.

* **Gaeta.** Die Königin ist nicht abgereist und besucht die Spitäler. Eine fünfte Batterie der Piemontesen ist in Thätigkeit.

* **Bologna.** Der König ist hier eingetroffen. — Der „Monitore" klagt über allgemein herrschende Unsicherheit.

* **Rußland.** Briefe aus Rußland melden, daß in den Bezirken von Tschernikoff und Pultawa Unruhen ausgebrochen sind und das Standrecht verkündet wurde. Die Bauern wollen den Kronbauern gleichgestellt werden, die besondere Vorrechte genießen. Das russische Armeecorps am Dnister hat Verstärkungen erhalten.

* **Arad.** Die Nachricht wegen Einverleibung der Wojwodina hat hier freudige Sensation erregt. — Bei der stattgefundenen Berathung der Stadtrepräsentanten vom Jahre 1848 wurde beschlossen, eine Deputation an den Tavernicus zu entsenden, damit die Organisirung der Gemeinde auf Grund der Gesetze vom Jahre 1848 erfolge.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Das große Zauber- und Dekorationsstück: „Die Henne mit den goldenen Eiern," welches Herr Direktor Wallner von Paris nach Berlin verpflanzt und im nächsten Sommer zur Aufführung bringen wird, übersteigt alle Begriffe. Jedes der goldenen Eier hat nämlich die Kraft einer Wünschelruthe und erfüllt dem glücklichen Besitzer, wenn er es auf den Boden wirft, so daß es klirrend zerspringt, einen seiner Wünsche, d. h. jedes Mal geht dann die Verwandlung einer Person, eines Dekorationsstücks oder der ganzen Scene mit einer wahrhaft Staunen erregenden Schnelligkeit vor sich, und das sind die Momente, bei denen die Begeisterung des Publikums losbricht. Man spricht von vielen Tausenden, die die Ausführung des Stückes in Paris gekostet hat, aber sämmtliche Auslagen sollen bereits durch den Erlös der ersten zwanzig Wiederholungen mehr als gedeckt worden sein.

Das Concert des früher der hiesigen Bühne als Heldentenor angehörigen Herrn **Eppich** hatte ein zahlreiches Auditorium herangezogen. Der Concertgeber zeigte sich im Besitz seines mächtigen und imposanten Stimmenfonds und wirkte besonders durch den gelungenen Vortrag der großen Arie aus „Belisar“ und in einem Duett aus der „Vestalin“ mit Herrn **Becker** vom Hoftheater in Darmstadt. Den Letzteren haben wir schon öfters in hiesigen Concerten als einen trefflichen Baritonisten kennen gelernt, und auch diesmal wurde sowohl seinen schönen Stimmmitteln, wie seinem kunstgebildeten Vortrag die freundlichste Theilnahme zugewendet, welche sich namentlich nach dem Liede: „Das Küssen“ von Stegmayer zum höchsten Beifall und da capo steigerte. Zum ersten Male hörten wir ein ebenfalls der Darmstädter Hofbühne angehöriges Mitglied, Frl. **Gelpke**, welche durch die seltene Höhe und Reinheit ihres klangreichen und frischen Sopran, wie nicht minder durch ihren trefflich geschulten und abgerundeten colorirten Gesang so excellirte, daß sie stürmisch hervorgerufen wurde. Auf's Freundlichste willkommen war das erste öffentliche Auftreten der jüngsten Tochter unseres geschätzten Bassisten Herrn Dettmer. Fräulein Johanna **Dettmer**, eine Schülerin von Suppus, zeigte sich als eine bereits sehr vorangeschrittene Pianistin, die eine große Geläufigkeit und Präcision mit einem sehr kräftigen Anschlag verbindet, und besonders die Etude de Concert von Kuhn ausgezeichnet vortrug. Der lebhafteste Beifall und Hervorruf mögen der angehenden Künstlerin als wohlverdiente Aufmunterung zu eifrigem Fortstreben gelten. — Die Mitwirkung des hochgeschätzten Contrebassisten Herrn August **Müller** aus Darmstadt, der zwei Nummern auf seinem schwierigen Instrumente mit höchster technischer Vollendung und mit edelstem und innigstem Ausdruck meisterhaft spielte, konnte dem Concerte nur zur Zierde dienen und fand eine so trefflichen Kunstleistungen entsprechende Anerkennung.

Das Lustspiel: „**Drei Candidaten**“ hat angesprochen und wird sich wohl auf dem Repertoire erhalten. Wenn es auch theilweise an den „**Geraden Weg der beste**“ erinnert, und namentlich im **vierten** Acte abfällt, so enthält es doch manchen guten Witz, und regt die Lachlust an. Bei der guten Besetzung auf unserer Bühne dürfte es noch mehrere Abende angenehm unterhalten. „**Der Dorfbarbier**“ gab unsern Komikern **Hassel** und **Stotz** reichlich Gelegenheit, ihren Humor zu entfalten und mit der Reprise: „**Ein Tag vor Weihnachten**“ und dem „**verwunschenen Prinzen**“ schloß das alte Jahr. — Unser lyrischer Tenor, Herr **Brunner**, wird uns leider selten vorgeführt; aber in allen seinen Leistungen weiß er sich durch seine weiche, lieblich-schöne Stimme und durch Fleiß und Streben die Anerkennung des Publikums zu gewinnen. So war sein **Georg Brown** in der „**weißen Dame**“ wieder eine sehr vorzügliche Leistung und wurde durch Beifall und Hervorruf geehrt. — Ein recht gut und sinnig geschriebener Prolog, von Herrn **Schneider** mit Geist und Talent vorgetragen, eröffnete das neue Jahr an unserer Bühne. Dieser Prolog ist von Herrn Dr. **Löning** verfaßt und in der antiken Form des sechsfüßigen Jamben (Trimeters) gehalten. Die Schlußverse desselben lauten:

O haltet fest, ihr Bürger, an dem würd'gen Werk,
Das hochgesinnt ihr selbst gegründet, Euch zum Ruhm
Und uns'rer Stadt; am **reinen** Ursprung haltet fest,
Am Bürgersinn, der uns're Anstalt einst verjüngt!
In dieser That des Bürgerthums ruht ihre Kraft,
Ruht ihre Würde; nimmer selbst der Zeit Ungunst,
Die [illegible] des Schönen Keime niedertritt,
Vermag zu schmälern ihres redlichen Wirkens Werth! —
Doch [illegible] hemmet auch der Kunst Gedeih'n die wirre Zeit:
Mit **neuem** Glanz, mit **neuer** Segenskraft wird einst,
Wird [illegible] an Deutschlands Himmel glüh'n die deutsche Kunst;

Wenn Freiheit, sie, des deutschen Mannes höchstes Gut,
Wenn Bruder-Eintracht, sicherer Macht Erzeugerin,
In Deutschland's Au'n des Lebens reichste Fülle schafft;
Wenn an den alten Reichesgrenzen schützend weht
Der Deutschen Ehre schwarz-roth-goldenes Heiligthum;
Wenn Deutschland's Schwert, zu jeder großen That gezückt,
Die Arglist, die uns rings umgarnt, zu Schanden macht:
Dann tritt die Kunst in's volle Recht des Lebens ein,
Es wandelt sich in Wirklichkeit ihr schönster Traum,
Mit unsres Volkes Herrlichkeit wächst sie empor! —
Heil uns'rem deutschen Vaterland! Heil uns'rer Stadt,
Des Vaterlandes würdiger Tochter! Möge stets
Ihr hehres Haupt der Freiheit frischer Kranz umblüh'n!

Unter den letzten Worten hatte sich die Scene, die vorher einen Hain mit einem Musentempel vorstellte, verändert; man erblickte Frankfurt im heitern Frühglanze und Germania mit der deutschen Fahne und dem Schwerte, schwebte als schützender Genius darüber. Mit einem begeisterten Siegesmarsche endete das Tableau. — Hierauf folgte die poetische, schön gedachte Posse: „Die Blumengeister" in einer ziemlich gelungenen Aufführung. Blumen und Geist sind ein gutes Omen für das Kunstinstitut im neuen Jahre, möge das Repertoir in der beginnenden neuen Saison recht viele schöne Blumen entfalten, und wie bisher vom Geiste der Mannichfaltigkeit und des Neuen stets belebt sein! Z.

Mannichfaltiges.

Aus Aachen wird berichtet: Vor etwa zwei Monaten spielte das fünfjährige Mädchen eines dortigen Einwohners in der Stube seiner Eltern und lief mit bloßen Füßen auf dem mit Teppichen belegten Fußboden umher. Der Vater ließ zufällig ein noch brennendes Streichhölzchen, mit dem er sich die Cigarre angezündet, fallen, und das Kind trat aus Versehen darauf. Obgleich das Holz mit dem Phosphor an der Fußsohle hängen blieb und erst abgestreift werden mußte, so beruhigte sich doch das Mädchen nach dem ersten Aufschrei bald wieder, und es war von der Wunde nicht weiter die Rede. Erst nach vierzehn Tagen klagte es über Brennen am Fuße, worauf man bei näherer Untersuchung ermittelte, daß die Wunde stark eiterte. Der nunmehr bald angenommenen ärztlichen Hülfe gelang es aber nicht mehr, die arme Kleine zu retten; der Brand trat hinzu, und sie erlag nach vielen Leiden.

In Betreff der in China gemachten Beute, sagt das Journal du Havre, spricht man von unschätzbaren Erwerbungen, sowohl in historischer, wie in artistischer Beziehung. Der allein Frankreich zufallende Theil würde zur Bildung eines ungeheuren chinesischen Museums hinreichen. Man führt eine Uhr mit Figuren, die Jahreszeiten darstellend, von wunderbarer Arbeit, die ganze Garderobe der Kaiserin von China 2c. an.

Neueste Nachrichten.

* **Wien.** Director Richter liegt so schwer erkrankt darnieder, daß er bereits mit der letzten Oelung versehen wurde.

Die „Wiener Zeitung" meldet, daß für den verstorbenen König von Preußen eine vierwöchentliche Hoftrauer angelegt wird.

Die „Wiener Zeitung" ist ermächtigt, alle Gerüchte über den Austritt des Grafen Rechberg aus dem Ministerium als allen Grundes entbehrend zu bezeichnen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. M. Streng.

N° 1. 4/1. 1861.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 2. Sonntag, den 6. Januar 1861.

Am ersten Sonntage im neuen Jahr.

Wir sah'n das alte Jahr sich neigen,
Verhallen seines Glockenton.
Wir sah'n das junge Jahr besteigen,
Den Brüdern gleich, den Zeitenthron!
Es schling' um Alle, nah und fern,
Der Liebe und der Freundschaft Band,
Und laß' des Friedens helle Sterne
Erglänzen über jedem Land!

Nicht überall hat sich entfaltet
In gleichem Maße das Gedeih'n;
Und mancher tück'sche Unstern waltet
Noch leider in der Menschheit Reih'n;
Es droht noch manche Wetterwolke
Sich zu entladen, eh' das Licht
Zum Heil dem lang bedrängten Volke
Die alte Finsterniß durchbricht.

Wenn wir die Blicke rückwärts lenken
Auf das nun hingeschwund'ne Jahr,
Um seiner Gaben zu gedenken,
So stellt sich Licht und Schatten dar.
Verschont sind glücklich wir geblieben
Vor Seuchen, Krieg und theu'rer Zeit,
Auch war die Vaterstadt vor trüben
Und herben Schickungen befreit.

Was wird das neue Jahr uns bringen?
Wird es zerstören oder bau'n?
Schickt es entblößte Schwerterklingen?
Wer kann wohl in die Zukunft schau'n?
D'rum haben wir getrosten Muthes
Und froh begrüßt das neue Jahr!
Vielleicht wird's doch ein heit'res, gutes,
Wie vor ihm schon so manches war.

In unserm deutschen Vaterlande
Ward manches Nützliche vollbracht;
Es lösten sich viel starre Bande
Und Licht durchdrang die alte Nacht;
Auch mancher Fürst ging engverbündet
Mit seinem Volk des Fortschritts Bahn,
Und ein erhöhter Wohlstand kündet
Als schöne Frucht bereits sich an.

Willkommen denn in uns'rer Mitte,
Des Zeitengottes jüngstes Kind,
Das, laut begrüßt nach alter Sitte,
Schon seinen Reihentanz beginnt!
Beschirm' uns vor der Stürme Toben,
Und wenn sich Glück weithin ergießt,
Dann wollen wir dich dankbar loben,
Wenn einst sich deine Laufbahn schließt!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 5. Januar. Zur Orientirung über die gegenwärtige Zusammensetzung der Bundesmilitärcommission die nachstehenden Notizen: Für das 1., 2., 3. Armeecorps (Oesterreich) der österreichische Generalmajor Frhr. v. Rzikowsky Vorsitzender und erster Bevollmächtigter, Major Tiller v. Turnfort zweiter Bevollmächtigter. Für das 4., 5., 6. Armeecorps (Preußen) der preußische Generallieutenant v. Dannhauer erster und der Oberstlieutenant v. Dewall zweiter Bevollmächtigter. Für das 7. Armeecorps (Bayern) der bayerische Generalmajor v. Liel. Für das 8. Armeecorps stimmführender Bevollmächtigter der würtembergische Oberst Bayer v. Ehrenberg, Divisions-Bevoll-

mächtigte: der badische Generalmajor v. Seutter und der großherzoglich hessische Generalmajor Frey. Für das 9. Armeecorps stimmführender Bevollmächtigter: der kurfürstlich hessische Oberst v. Cochenhausen; Divisionsbevollmächtigte: der königlich sächsische Oberst v. Spiegel und der niederländische Generalmajor v. Vanhuys. Für das 10. Armeecorps stimmführender Bevollmächtigter der oldenburgische Oberstlieutenant v. Weltzien, Divisionsbevollmächtigte: der hannoversche Oberst Schulz und der dänische Oberst v. Kaufmann.

Das Ableben des Königs von Preußen bringt auch in die gewohnten Wintervergnügungen unserer diplomatischen Welt einen kleinen Stillstand. Die Salons des Herrn v. Usedom, die zu den beliebtesten der Gesellschaft gehören, sind geschlossen. Ein von dem preußischen Generalconsul, Herrn Baron M. v. Bethmann, angesagter Ball wurde abgesagt und eine von dem bayerischen Militärbevollmächtigten Herrn General v. Liel beabsichtigte Gesellschaft ist verschoben worden.

Am Sylvesterabend hat der österr. Präsidialgesandte, Herr Baron v. Kübeck, eine glänzende Soirée gegeben.

In gestriger Sitzung Hohen Senats wurde der zweite Rechneidiener Johann Heinrich Herget auf sein Ansuchen in Ruhestand versetzt.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Der Frucht- und Mehlhändler Jacob Schäfer III. von Neu-Ysenburg war, wie seiner Zeit gemeldet, angeklagt und von dem Zuchtpolizeigericht für schuldig befunden worden, durch einen von ihm verfaßten und mit seinem Namen unterzeichneten Artikel, betitelt: „Ein höflicher Thorschreiber,“ welcher in No. 86 des „Volksfreundes für das mittlere Deutschland“ vom 18. Juli 1860 Aufnahme fand und in welchem dem Thorschreiber am Affenthor, J. J. Kreuscher, ein unhöfliches Betragen gegen Schäfer zur Last gelegt wurde, die Amts- und Dienstehre desselben verletzt zu haben. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte demgemäß den Beklagten in eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen, wogegen Letzterer Berufung ergriff, die, vertreten durch Herrn Dr. Bardorff, zur Verhandlung kam. Herr Dr. Bardorff beantragt Freisprechung seines Clienten, ev. Herabsetzung der ausgesprochenen Strafe auf 24 Stunden Gefängniß. Herr Oberstaatsanwalt Hecker findet zwar das Vergehen der Dienstehrenverletzung für erwiesen, hält aber das Amt eines Thorschreibers für ein solches, wobei nicht der Art. 187, welcher von Beleidigungen höherer Beamten spricht, sondern Art. 189 des Strafgesetzbuches, von Beleidigungen geringerer obrigkeitlicher Diener handelnd, zur Anwendung zu kommen hat. Er beantragt deshalb Verwandlung der erstinstanzlich erkannten 8tägigen Gefängnißstrafe in eine Geldstrafe von 10 fl. Das Gericht erkannte nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft. — Der frühere Lohndiener im Gasthaus „zum Landsberg“ dahier Friedrich Gottlieb Gerhard, angeklagt und für schuldig befunden, dem in dem gleichen Gasthaus dienenden Portier Volz mittelst eines Rasiermessers eine das Gesicht verunstaltende Körperverletzung beigebracht zu haben, war von dem Zuchtpolizeigericht in eine 9monatliche Correctionshausstrafe verurtheilt worden. Gegen dieses Erkenntniß hatten sowohl der Beklagte wie die Staatsanwaltschaft appellirt. Ersterer behauptet, unter Hinweisung auf die ihm zur Seite stehenden guten Zeugnisse, seine Unschuld. Herr Oberstaatsanwalt Hecker hält den Beklagten der Thäterschaft des Verbrechens, wie es ruchloser seit dem Keller'schen Fall nicht vorgekommen, für vollkommen überwiesen und glaubt dasselbe, das für das Opfer eine bleibende Verunstaltung des Gesichts zur Folge gehabt, durch 9 Monate Correctionshaus nicht hinreichend gesühnt. Er beantragt principaliter Zurückverweisung der Sache an die Staatsanwaltschaft, um sie dem Assisenhofe zur Aburtheilung zu unterbreiten,

ev. Erkennung einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren gegen den Beklagten. Nach Beendigung des Vortrags des Oberstaatsanwalts trat eine Pause von 1—4 Uhr ein. Bei Wiederbeginn der Verhandlungen nahm der Vertheidiger, Herr Dr. Getz, das Wort. Er sucht die seinen Clienten belastenden Zeugenaussagen, namentlich diejenigen des verletzten Volz, als theilweise auf Irrthum beruhend, zu entkräften. Es lägen keine hinlänglichen Beweise vor, daß Gerhard der Thäter der Verletzung sei; die Antecedentien desselben seien sehr gute. Der Antrag der Vertheidigung geht in erster Linie auf Freisprechung, in zweiter Linie auf Zurückweisung der Appellation der Staatsanwaltschaft ev. auf ein geringeres Strafmaß als das von der Staatsanwaltschaft beantragte. Nach einer Replik des Herrn Oberstaatsanwalts Hecker und nach einer nochmaligen Vertheidigungsrede des Beklagten, worin er fortwährend seine Unschuld betheuerte, zieht sich das Gericht in das Berathungszimmer zurück. Das Urtheil gegen den Beklagten Friedrich Gottlieb Gerhard lautete auf 3 Jahre Correctionshaus.

Aus den bis jetzt vorliegenden Jahresberichten unserer wohlthätigen Anstalten ist Folgendes zu entnehmen: Das Pflegamt des Waisenhauses theilt in seiner 183. Nachricht mit, daß eine wesentliche Veränderung in den Verhältnissen und Grundprinzipien der Stiftung insofern eingetreten ist, als man angefangen hat, Kinder, welche das 6. Jahr zurückgelegt haben, der bisherigen Einrichtung entgegen, außerhalb der Anstalt in Familien und zwar hauptsächlich auf dem Lande erziehen zu lassen. Bei der Kürze der Zeit, welche seit dem Beginn dieses Versuches verflossen ist, läßt sich über den Erfolg noch nichts Bestimmtes sagen. Die Zahl solcher bis jetzt in Familien untergebrachten Kinder ist 20. Es wurde die für die Knaben zum Waschen bestimmte Localität einer vortheilhaften Veränderung unterworfen. — Der 44. Jahresbericht des Versorgungshauses besagt, daß der Anstalt die Spenden und Zuwendungen im Vergleich zu frühern Jahren nur in verringertem Maße zugegangen sind. Es gingen vom 16. December 1859 bis 15. December 1860 2550 fl. 42 kr. ein, eine Summe, welche sich sonst in gleichem Zeitraume weit höher belief. — Die Spendesection des Allgemeinen Almosenkastens theilt mit, daß sich im vergangenen Jahre die Einnahme auf 69,995 fl. 5 kr. belief, während die Ausgabe 69,404 fl. 47 kr. betrug. Es wurden 93,906 Laibe Brod zu 3 Pfund vertheilt und für das 1. Semester 1860 1176 und für das 2. Semester 1150 Kindern unbemittelter Eltern in den protestantischen Volksschulen, sowie 238 Kindern aus der katholischen Gemeinde freier Unterricht bewilligt. Der Zugang an Alumnen betrug 336 Köpfe, gestorben sind 71, es dankten für fernere Unterstützung 7, ins Versorgungshaus wurden aufgenommen 17 Alumnen. — Aus dem Bericht der Administration der katholischen Armenanstalt geht hervor, daß in dem abgelaufenen Rechnungsjahr 262 theils bürgerliche, theils im hiesigen Schutze stehende Familien und Personen, theils auch Angehörige Frankfurter Ortschaften monatliche Spenden empfingen. Außerdem wurden in zahlreichen Fällen größere und kleinere Unterstützungen an einheimische und fremde Armen, sowie 30 Stecken Winterholz, 583$^2/_3$ Malter Steinkohlengries, 719 Simmern Kartoffeln, 13,619 Portionen Suppen an dürftige Familien verabreicht. Kleidung empfingen 269 Kinder und ärztliche und chirurgische Bedienung und Arzneien 60 Erkrankte. Endlich wurde zu 7 Beerdigungen das Ganze und in weiteren 5 Fällen ein theilweiser Betrag verwilligt.

An die Stelle des mit Ende vorigen Jahres aus dem israelitischen Gemeindevorstande ausgetretenen Herrn Adolph Reinach ist Herr Dr. jur. Mainhayn ernannt worden.

Die gesammten Zolleinnahmen vom Januar bis Ende October v. J. betrugen 11,[illegible],304 fl., um 359,802 fl. weniger, als in der correspondirenden Periode 1859.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 31. December 1860 folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 11,522,600 fl., discontirte Wechsel 6,868,600 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 3,796,100 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 6,766,600 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 643,700 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 1,716,700 fl.) in Summa 32,294 000 fl.; Passiva (Bankscheine im Umlauf 18,057,800 fl., Giro-Creditoren 4,086,300 fl., eingezahltes Actien-Capital 10,000,000 fl., unverzinsliche Baar-Depositen 2,800 fl., unerhobene Dividende 1,662 fl. 15 kr.) in Summa 32,148,562 fl. 15 kr.

Die seit 15 Jahren hier bestehenden „Nachrichten für das Transportwesen", deren Herausgeber, Herr Vogtherr, die Direction der Main-Rhein-Schleppschifffahrt übernommen hat, sind eingegangen. Das Blatt war vorzugsweise für Postbeamte und Posthalter bestimmt, für welche Letztere es stets interessante Mittheilungen über Pferde brachte. Die Eisenbahnen haben aber die Poststallmeister nahezu überflüssig gemacht.

Am 2. Januar fand in dem „Würtemberger Hof" ein Festessen zur Feier des 50jährigen Dienstjubiläums des Herrn Postcommissärs Cyriem statt, an dem von hier und aus der nassauischen, Darmstädtischen und kurhessischen Umgegend gegen 100 Theilnehmer sich eingefunden hatten. Dem würdigen Jubilar ward als Anerkennung der treuen und langjährigen Dienste von dem Fürsten von Thurn und Taxis eine sehr werthvolle goldene Dose verliehen; auch die General-Postdirection, das Oberpostamt, sowie die kurhessischen und Darmstädtischen Postbeamten haben dem Jubilar ansehnliche Ehrengeschenke überreichen lassen, wie denn die ganze Festlichkeit vom Ausdruck allseitiger Anerkennung der Verdienste und Treue des Jubilars in ihrem ganzen Verlaufe belebt war.

Das „Journal de Francfort" erscheint seit Beginn dieses Jahres in vergrößertem Format und ist von Herrn Dr. J. Gebelin als Redacteur en chef unterzeichnet. In einem Programm verwahrt sich die Redaction gegen die ihm von der deutschen und ausländischen Presse gemachten Beschuldigungen der Abhängigkeit. „Wir hängen von Niemanden ab, sagt sie; unser Blatt gehört weder einer Regierung, noch einer Partei, am allerwenigsten einer politischen Fraction. Ein freisinniges Organ für die Interessen Deutschlands, dem constitutionellen System entschieden zugethan, das Princip der Freiheit vertheidigend, aber vor Allem Freund der Ordnung in der Freiheit, ist das „Journal de Francfort" nicht der Gegner irgend einer Regierung, deren Interessen Berührungspuncte mit denjenigen bieten, die es selbst vertheidigt; wie sich das Journal denn auch von jeder Politik trennt, die der seinigen entgegengesetzt ist, sei es nun eine französische, russische, englische oder italienische Politik. Unsere Politik, vor Allem versöhnlicher Natur, ist diejenige Deutschlands, Deutschlands als Nation, mit seinem Ringen und Streben nach einem Ziel, wozu wir mit allen unsern Kräften beizutragen suchen rc."

Ein Mann, der seit 50 Jahren vielen Tausenden eine sichere Ruhestätte und zwar auf ewige Zeiten bereitet hat, ist nun endlich auch in wohlverdienten Ruhestand versetzt worden. Es ist dies der Senior der hiesigen Todtengräber, Herr Joh. Christ, welcher auf Beschluß der Kirch- und Friedhofs-Commission vom 1. Januar 1861 ab, nach 50jähriger Dienstzeit pensionirt worden ist. Die Stelle des Abgegangenen wurde dessen Sohn, Herrn C. Christ verliehen.

Auf dem heutigen Markte waren sehr viele Hasen zum Verkauf ausgelegt. Die meisten derselben boten aber ein klägliches Ansehen dar, indem sie mehr dem Hunger als dem Blei des Waidmanns erlegen zu sein schienen. Der heurige Winter ist für das Wild ein sehr harter.

Am Samstag Abend fand im Saale des „Wolfsech" ein Ball der hies. Metzgergesellen statt, welchem sowohl Meister als Gesellen beiwohnten.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt der in seinem Fache rühmlichst bekannte hiesige Bürger und Lehrer der kaufmännischen Wissenschaft, Herr L. Scholl, demnächst einen ausschließlich für Damen bestimmten Lehrkursus im kaufmännischen Rechnen und in der Buchführung nebst Correspondenz zu eröffnen, wie dies in Frankreich und Amerika in gleicher Weise schon vielseitig der Fall ist. Wenn man bedenkt, wie häufig, namentlich in unserer Zeit, Verhältnisse eintreten, in welchen die Kenntniß der erwähnten Wissenschaften auch für das weibliche Geschlecht von unberechenbarem Vortheil ist, so ist dem beabsichtigten Unternehmen des Herrn Lehrer Scholl der beste Erfolg zu wünschen.

Es verweilt hier gegenwärtig zur Zeit eine der bedeutendsten Capacitäten der flüchtigen Schleswig-Holsteiner, der herzoglich koburgische Legationsrath Sammer.

Bei einer dieser Tage von dem hiesigen Turnverein veranstalteten Weihnachtsbescheerung, mit welcher eine höchst ergötzliche Versteigerung zum Besten der unterstützungsbedürftigen Schleswig-Holsteiner verbunden wurde, ergab sich zu dem oben bezeichneten milden Zwecke der Betrag von etwa 65 fl., da zuweilen die unbedeutendsten Gegenstände mit einigen Gulden bezahlt wurden.

Der Auslaufer eines hiesigen Banquierhauses wurde ausgeschickt, um 7000 Frcs. einzukassiren. Dies that er auch, war jedoch bis zum Abend mit dem Gelde nicht zurückgekehrt. Nach hiervon bei der Polizei gemachter Anzeige und schleunigst darauf angeordneten Nachforschungen wurde der Auslaufer in einem hiesigen Wirthshause in betrunkenem Zustande, aber noch im Besitze des ganzen Geldes angetroffen. Er hatte den Tag über in vergnügter Gesellschaft in verschiedenen Wirthshäusern zugebracht, die Mappe, in der er das Geld verwahrte, zur Sicherung als Sitz verwendet, war auf diesem Sitze aber auch eine Zeit lang eingeschlafen.

Vorgestern Abend stürzte sich ein unbekannter Mann von der Sachsenhäuser Brücke in den Mühlkanal. Er verschwand unter dem Eise und konnte dessen Leiche bis jetzt nicht aufgefunden werden.

Bei Gensungen auf der Main-Weserbahn stießen am 3. zwei Züge auf einander und wurden mehrere Wagen zertrümmert. Leider ist der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Ein Packmeister aus Bockenheim, Vater von drei Kindern, wurde sofort [illegible]

Der erste Maskenball des Sommer- und Wintervereins findet am 23. Januar statt, und [illegible], wie alljährlich, mehrere Maskenzüge angezeigt.

Rundschau in der Politik.

*** Berlin.** Zu einer Deputation der Communalbehörde, welche dem Könige Wilhelm I. die Beileidsadresse der Stadt Berlin überreichte, sprach der König in tiefster Bewegung vom harten Verluste, der das Königshaus betroffen; wie der verstorbene König bei seinen hohen geistigen Begabungen das wärmste Herz für seines Volkes Glück besessen, wie die Hohenzollern stets ein warmes Herz für ihr Volk gehabt und sich mit demselben eins gewußt haben. Dann fuhr er etwa also fort: „Auch mich haben Sie bereits in dieser Weise kennen gelernt, man hat mich früher vielleicht verkannt, aber ich versichere Sie, daß ich stets die gleiche Liebe zu meinem Volke gehabt habe. Man soll mich nicht verkennen. Die Grundsätze meiner Regierung habe ich bei der Uebernahme der Regentschaft am 8. November 1858 ausgesprochen. An diesen werde ich unabänderlich und unverbrüchlich festhalten, auch während meiner zukünftigen Regierung. Ich nehme die Versicherung Ihrer treuen Gesinnung gerne entgegen. Es kann eine Zeit kommen, wo ich Sie daran erinnern werde, denn ich rechne auf die Treue meiner Bürger, wie ja auch die treue Gesinnung meines Volks uns aus schweren Zuständen

wieder emporgehoben hat. Es hat sich Manches im Laufe der letzten Jahre verändert und es ist wohl nicht immer Alles recht gemacht. Man wird mich aus den von mir ausgesprochenen Grundsätzen nicht herausdrängen wollen, und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich mit treuer Liebe zu meinem Volke bei diesen Gesinnungen verharren werde. Ich beauftrage Sie, in diesem Sinne der Bürgerschaft mitzutheilen, was ich Ihnen gesagt habe, und danke für die im Namen der Bürgerschaft mir ausgesprochenen Gesinnungen."

Die feierliche Beisetzung des verstorbenen Königs Friedrich Wilhem IV. erfolgt, soweit bis jetzt bestimmt, den 7. in der Friedenskirche zu Potsdam. — Der Königin Wittwe Elisabeth ist Nieder-Schönhausen und Erdmannsdorf zum Wittwensitz angewiesen worden. Man vermuthet, daß dieselbe sich zunächst zu ihrer Schwester nach Dresden begeben werde. — Der König hat am 2. Vormittag zu Sanssouci die Staatsminister und, nachdem er in einer tief ergreifenden Ansprache die Minister aufgefordert hatte, ihre bisher bewiesene Hingebung und Treue als Räthe der Krone auch fernerhin zu bewähren, mittelst Handschlag die Huldigung derselben entgegengenommen.

* **Coblenz.** Der jetzige bedeutende Schneefall, dessen man sich seit Menschen Gedenken hier nicht erinnern kann, hat leider in unserer Nähe schon einen bedeutenden Unfall zur Folge gehabt. Als am 31. Dec. in Andernach der Commandeur der dort garnisonirenden reitenden Batterie, Hauptmann Hecking, einen Theil seiner Leute in der Reitbahn reiten ließ, stürzte das Dach von einem unmittelbar an der Reitbahn angebauten Schmiedeschuppen durch die Last des Schnee's ein; der Hauptmann wurde schwer verletzt, indem ihm ein Bein und eine Rippe zerbrochen wurden, und außerdem trugen noch drei Artilleristen und ein Pferd bedeutende Verletzungen davon. Man ist um das Leben des Hauptmanns Hecking nicht ohne Besorgniß, da er auch eine Verletzung des Rückgrates davon getragen haben soll. Auch ein Artillerist liegt lebensgefährlich darnieder. — Nach einer von Trier am 1. Januar Morgens hier eingegangenen Depesche ist die Mosel daselbst plötzlich 17 Fuß (sage siebenzehn Fuß) gewachsen, und ist man in Folge davon hier beschäftigt, in aller Eile die Werfte zu räumen.

* **Wien.** Die „Oesterr. Ztg." meldet: Staatsminister v. Schmerling empfing drei Mitglieder der galizischen Deputation: Die Herren Smolka, Sapieha und Dzieduszycki. Dieselben überreichten dem Minister eine Adresse, deren Hauptpunkte sind: Untheilbarkeit des Landes, ein Landtag für Landesangelegenheiten, Einführung der polnischen Sprache in Amt und Schule und Nichtbeschickung des Reichsraths. — Director Richter ist am 3. ds. um $2\frac{1}{2}$ Uhr verschieden.

Die „Oesterr. Ztg." meldet: Der Erzherzog Ferdinand Max geht mit den Obersten und den Stabsofficieren des Husarenregiments „König von Preußen" nach Berlin, um dem Leichenbegängniß des Königs beizuwohnen.

* **Paris.** Lord Bloomfield, der britische Botschafter am österreichischen Hofe, ist von London in Calais eingetroffen. Er begibt sich nach Wien. — Der Kaiser Napoleon hat dem General Ignatieff, dem russischen Gesandten in China, das Kreuz eines Großofficiers der Ehrenlegion verliehen, in Anerkennung der beeiferten Mitwirkung, welche derselbe dem französischen außerordentlichen Commissär während der Unterhandlungen über den jüngst zu Peking unterzeichneten Vertrag zu Theil werden ließ.

* **Neapel.** Zwischen den Truppen des Königs von Neapel und Sardinien wird über einen Waffenstillstand von längerer Dauer unterhandelt.

* **China.** In Tiensin wird nur eine englische Truppenabtheilung verbleiben, bis die Entschädigungssumme bezahlt ist.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Herzog von Coburg hat von dem Wiener Männergesang-Verein für Ausführung eines Hymnus nach dem Satz der Statuten einen Dukaten als Ehrenhonorar erhalten. Der Herzog war darüber hocherfreut und schloß sein Schreiben an den Verein mit den Worten: „Durch Uebersendung dieses einfachen Goldstückes haben Sie mich — lassen Sie es mich Ihnen offen bekennen — höher geehrt, als die prunkvollste Huldigung es vermocht hätte, und unter allen Denkzeichen, die ich besitze und mit Gottes Hülfe als Sohn meines Vaterlandes noch erringen möchte, soll es sicherlich nicht den letzten Platz einnehmen. Sie selbst aber, meine Herren, stehen in meinen Augen nicht minder hoch durch das echt deutsche Vertrauen, mit welchem Sie mich als den angesehen haben, der ich in Wahrheit sein möchte — ein Gleicher unter Gleichen. Und als solcher biete ich Ihnen mit freundlichem Sängergruß und in der aufrichtigen Hochachtung die Hand, mit welcher ich stets verbleibe Ihr ergebener

Coburg, im December 1860. Ernst."

Der gründliche pfälzische Geschichtsforscher, Herr Pfarrer Lehmann in Nußdorf bei Landau, ist von der Akademie der Wissenschaften in München als auswärtiges Mitglied der historischen Klasse ernannt worden. Dieses ist unseres Wissens die erste öffentliche Anerkennung, welche den Verdiensten dieses um die Geschichte der Pfalz verdienten Mannes in Bayern geworden ist. Zu den von ihm verfaßten Schriften gehören unter andern: „Geschichte der bayerischen Pfalz, der Städte Kaiserslautern und Landau, des Klosters Limburg bei Dürkheim," „Geschichtliche Gemälde aus dem Rheinkreise Bayerns," „Geschichte der Burgen und Schlösser der bayer. Pfalz," „Wegweiser durch die Pfalz" u. m. a.

Dem von hohen Souveränen bereits vielfach ausgezeichneten Dichter Rath Herzenskron in München, wurde in neuester Zeit wieder die Ehre zu Theil, sein neuestes Buch, betitelt: „Herbstblätter," unter höchst ehrender Anerkennung seines rühmlichen Wirkens in die Bibliothek Sr. Majestät des Königs von Würtemberg aufgenommen zu sehen.

Der dramatische Dichter Moritz Heydrich gibt „dramatische Skizzen" heraus, deren erstes Heft „Lilla v. Bulìowsky," K. S. Hofschauspielerin, zum Gegenstande hat.

Laut Inserat in Wiener Blättern wird in Oberösterreich ein Kanzelist für eine k. k. Notariats-Kanzlei gesucht, der zugleich als Baßsänger verwendbar sein muß.

Auf einen sehr kunstvoll in Farbendruck reich mit Arabesken in Gold und Silber verzierten Wandkalender für das Jahr 1861, welcher eine schnelle Uebersicht darbietet, sich auch zur Mit-Ausschmückung von Zimmern und Comptoiren eignet und in der lithographischen Anstalt der Herren Ph. Frey und Comp. dahier soeben erschienen ist, erlauben wir uns Kunstfreunde aufmerksam zu machen.

Frau Kapp-Young, früher bereits als Concertsängerin ehrenvoll bekannt, welche vergangenen Sommer am Hoftheater in München als Recha in der Jüdin ihren ersten theatralischen Versuch gemacht, und in den letzten Wochen, wie man uns mittheilt, mit Beifall an der Hofbühne zu Hannover gastirt hat, eröffnet nächsten Dienstag als Gräfin in „Figaro's Hochzeit" ein auf Engagement abzielendes Gastspiel an unserem Stadttheater.

Uriel Acosta war die zweite Gastrolle des Herrn Bürde, der auch in dieser Partie vielen Beifall und besondere Anerkennung fand, und sich als einen vorzüglichen, denkenden Darsteller bewährte. In derselben Vorstellung spielte Frau Temmel die Judith. Diese Schauspielerin verbindet mit einer hübschen Bühnenfigur ein recht verständiges Spiel und scheint ein sehr brauchbares und verwendbares Mitglied zu sein. Ihr Organ ist weich und biegsam, ihr Spiel einfach und anspruchslos; ohne unnatürlich zu

werden, wirkt sie durch ihre schönen Mittel; jedenfalls ist sie viel besser, als die nun glücklich abgereiste Frau Bethge-Truhn mit ihrem hohlen Pathos. — Für die Vorführung der herrlichen Oper „Jessonda,“ die in sehr guter Darstellung an uns vorüberging und sehr gefiel, sind wir der Direction zu Dank verpflichtet. — In „Nathan der Weise“ hat sich Herr Lebrün vom Hoftheater zu Wiesbaden in der Titelrolle als des guten Rufes, den er seit lange in der Theaterwelt besitzt, würdig bewährt. Herr Lebrün gehört zu den Darstellern, die ihre Rolle gründlich durchdenken, und ein schönes wahres Seelenbild daraus schaffen. Ohne zu übertreiben, ohne durch sogenannte „Blender“ zu wirken, wußte der wackere Darsteller das Publikum zu fesseln und zu erwärmen und fand viel Anerkennung. Wir sehen seinem ferneren Gastspiele mit Vergnügen entgegen. — Frau Temmel hat die undankbare Parthie der Sittah sehr gut durchgeführt und sich auch in dieser Rolle als eine tüchtige Schauspielerin bewährt, deren Engagement wir befürworten zu müssen glauben.

Mannichfaltiges.

In Amerika ist ein neuer Handelsartikel aufgetaucht. Bei Union Mills, einem an der Westgrenze des Staates New-York gelegenen Platze, war vor ein oder zwei Jahren von einigen Arbeitern eine schwarze ölige Substanz bemerkt worden, die auf den dort in Menge vorkommenden Teichen obenauf schwamm. Später angestellte Versuche zeigten, daß sich das daraus gewonnene Oel vortrefflich als Beleuchtungsstoff verwenden lasse, und daß es in großer Menge gewonnen werden könne, wenn in der bezeichneten Gegend auf 70—500 Fuß gegraben werde. Das betreffende Terrain soll an 100 Quadratmeilen groß sein. Die aus der Tiefe heraufgepumpte Masse enthält, wie verlautet, über 33 Procent Brennöl, der Trennungsproceß ist ein einfacher und der Rückstand läßt sich zur Erzeugung von Kerzen verwenden. Schon sollen dort täglich 12—1400 Faß Oel, jedes zu 40 Gallonen, gewonnen und nach New-York verladen werden, wo es im rectificirten Zustande mit einem Thaler per Gallone bezahlt wird.

Neueste Nachrichten.

* **Rom.** Von hier wird der „Natione“ gemeldet: Eine auf den 31. December organisirte sanfedistische Manifestation mißglückte. Patrouillen durchziehen die Stadt. Trapani organisirt die Reaction in den Abruzzen und veröffentlichte eine Proclamation. — Zweihundert bourbonistische Freiwillige werden in Frosinone eintreffen und mit päpstlicher Zustimmung nach den Abruzzen gesandt. General Goyon ließ in Frosinone und Torappio entwaffnen.

Charade.

Die ersten drei sind von den letzten Beiden
Im Ganzen just das Gegentheil:
Denn Jener Gang ist langsam und bescheiden,
Der Letztern Gang ist laut, hat meistens Eil.
Gleich viel, wer vorn, wer hinten steht von Beiden;
Das Ganze wird dadurch nicht leiden.

Auflösung der Charade in Nro. 158 v. J.:
Wasserhose.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: [illegible] Druck von [illegible]

No. 2. 6/1. 1861. F. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 2. Mittwoch, den 9. Januar 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 8. Januar. (Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 5. Januar.) In der heutigen Bundestagssitzung wurde zur Anzeige gebracht, daß Bayern den Universitäts-Professor, Dr. Jolly, Baden den Baurath Becker, Großherzogthum Hessen den Geheimen Rath Eckhardt, Bremen und Hamburg den Herrn Repsold zu den dahier abzuhaltenden Conferenzen über Einführung gleichen Maßes und Gewichtes abgeordnet haben. Die Großherzoglich Hessische Regierung stellte den Antrag, daß alle Verbesserungen des für das Bundesheer angenommenen Systems gezogener Geschütze, in so weit sie sich auf das Kaliber beziehen, nicht einseitig einzuführen, sondern darüber eine Verständigung einzuleiten sei; derselbe wurde dem Militärausschuß überwiesen. Ferner stellte die Großherzoglich Hessische Regierung einen Antrag auf Interpretation des §. 1. des Bundesbeschlusses vom 13. Juli 1854, das Vereinswesen betreffend, welcher bekanntlich bestimmt, daß in allen deutschen Bundesstaaten nur solche Vereine geduldet werden dürfen, die sich darüber genügend auszuweisen vermögen, daß ihre Zwecke mit der Bundes- und Landesgesetzgebung im Einklange stehen und die öffentliche Ordnung und Sicherheit nicht gefährden. Die Großherzogliche Regierung sei nämlich, wie der Antrag ausführt, von der Ansicht ausgegangen, daß der Verein, welcher sich in Coburg unter dem Namen „Nationalverein“ constituirt habe, unter das Verbot dieses Bundesbeschlusses falle und daher dessen Thätigkeit im Großherzogthum entgegengetreten; da aber in den meisten deutschen Bundesstaaten ein Gleiches nicht geschehen und der Verein dort seine Thätigkeit ungestört entfalte, so stehe die Regierung in ihren Maßregeln gegen denselben in gewissen Beziehungen vereinzelt, ihr Einschreiten sei weniger wirksam und es habe in vielen Kreisen Verwunderung erregt, daß man im Großherzogthum Hessen verboten habe, was anderwärts in Deutschland für erlaubt gehalten zu werden scheine. Des Großherzogs von Hessen Königliche Hoheit hegten aber den aufrichtigen Wunsch, mit Ihren deutschen Bundesgenossen möglichst übereinstimmend zu handeln, daher es von Wichtigkeit sei, die Ansicht der Bundesversammlung über den Sinn des gedachten Bundesbeschlusses in seiner Anwendung auf den sogenannten Nationalverein kennen zu lernen, um hiernach in der einen oder anderen Weise weitere Entschließung fassen zu können. Der Großherzoglich Hessische Gesandte wurde deßhalb beauftragt den Antrag zu stellen: die Bundesversammlung möge erklären, ob sie den Nationalverein als unter das Verbot des §. 1. des Bundesbeschlusses vom 13. Juli 1854 fallend betrachte. Dieser Antrag wurde dem politischen Ausschusse zugewiesen. Aus Anlaß der Verhandlungen über Erläuterung und gleichmäßige Anwendung verschiedener Paragraphen der allgemeinen deutschen Wechselordnung wurde von dem Königlich Niederländischen Gesandten für Limburg und Luxemburg erklärt, daß diese Wechselordnung erst in den Landesverhält-

nissen liegenden Gründen eben so wenig in dem einen, als in dem andern dieser Länder einzuführen beabsichtigt werde. Die Anzeigen mehrerer Regierungen und auf Vortrag des Militärausschusses gefaßte Beschlüsse betrafen militärische Angelegenheiten [illegible] Regulirung desfallsiger Einnahmen und Ausgaben. Die Reclamationscommission erstattete den Geschäftsbericht über die Erledigung der ihr im vergangenen Jahre zugewiesenen Eingaben und wurde deren Neuwahl auf die nächste Sitzung anberaumt. Schließlich wurde der Ausschuß für Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen, wie alljährlich geschehen soll, neu gewählt.

Die Nachricht mehrerer Blätter, daß der königlich [illegible] Gesandte Herr von Usedom nach Berlin gereist sei, ist unrichtig.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein 15jähriger Schlosserlehrling, angeklagt und geständig, aus einem verschlossenen Keller mittelst Anwendung eines Hauptschlüssels 12 Aepfel zum Nachtheil seines Meisters, so wie einer im Hause dienenden Magd fortgesetzt Geld im Betrage von 3 fl. 36 kr. aus einer unverschlossenen Kiste, zu welcher er vermittelst gewaltsamer Eröffnung der Kammerthüre gelangte, entwendet zu haben, erhält 14 Tage Gefängniß. — Ein von hier ausgewiesener Schneider hat sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht und bei dieser Gelegenheit einem Angehörigen eine neusilberne Uhr, 3 fl. 12 kr. werth, abgeschwindelt unter dem Vorgeben, er wisse einen Käufer für dieselbe. Der Beklagte ist im Rückfall befindlich. Das Gericht verurtheilt ihn in 5 Wochen geschärftes Gefängniß. — Ein Maurergeselle, der in der Nacht vom 8. auf den 9. Dec. aus einem am Mittelweg gelegenen unbewohnten Neubau mittelst gewaltsamer Eröffnung einer Thüre ein in einem Behälter liegendes Schurzfell, eine Pfeife und ein Kamisol entwendet und ein daselbst befindliches Kistchen ebenfalls gewaltsam eröffnet hatte, wird mit 2 Monaten Gefängniß bestraft. — Eine Fabrikarbeiterin von Hadamar hat sich in verschiedenen hies. Häusern eingeschlichen und daselbst im Laufe von 3 Wochen elf verschiedene Diebstähle an Kleidungsstücken, Ringe u. s. w., größtentheils zum Nachtheil von Dienstboten, deren Kammern sie mit einem falschen Schlüssel öffnete, verübt. Sie ist ihres Vergehens im Ganzen geständig. Das Gericht verurtheilt sie in eine Correctionshausstrafe von 18 Monaten. — Zwei junge hies. Bürgersöhne, die sich für Holzmacher ausgeben, sind des Diebstahlsversuchs nach vorheriger Verabredung beschuldigt. Am 6. Nov. fand eine in dem Hause Nr. 11 in der Schützenstraße dienende Magd in dem Schloß einer Zimmerthüre einen fremden Schlüssel, nachdem kurz vorher einer der Beklagten mehrere Male im Hause gewesen und sich nach einem Schreiblehrer erkundigt hatte. Beide Burschen wurden an diesem Tage mehrere Stunden lang in der Schützenstraße sich umhertreibend, gesehen, was sie jedoch in Abrede stellen. Einer derselben ist bereits wegen Diebstahls bestraft. Das Gericht erkennt gegen ihn eine 3monatliche geschärfte und gegen seinen Complicen eine 3wöchentliche einfache Gefängnißstrafe. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Die am Schluß der jüngsten ordentlichen Sitzungsperiode der gesetzgebenden Versammlung unerledigt gebliebenen Gegenstände wurden in deren jüngsten Sitzung von Seite des Senats wiederholt zur Vorlage gebracht. Für das Kriegszeugamt wurden 1500 fl., für das Fiscalat 66 fl. und für die Chausseedeputation 599 fl. mit einigen daran geknüpften Wünschen nachbewilligt. Die Senatsvorlagen, betreffend den Bedürfnißstand der Hafen- und Verbindungsbahn, die Theilung der Quartiere und die Lehrergehalte am Gymnasium gingen an Commissionen. Auf den Antrag der Versammlung wegen Untersuchung und etwaiger Annullirung der Wahlen zur Gewerbekammer erwidert der Senat unter näherer Begründung ablehnend. Diese Rückäußerung wurde von der Versammlung an die Commission für die Gewerbefrage zur [illegible]

richterstattung verwiesen. Den Antrag wegen Untersuchung der Mängel der Feuerwehr und wegen umfassender Reorganisation derselben beantwortet der Senat auf Grund eines Berichtes des Polizeiamtes dahin, daß es bedenklich erscheine, an diesem Institute, welches sich in seinem Princip gut bewährt habe, durch Aenderungen fortwährend zu rütteln. Abhülfe einzelner Mängel sei indessen nicht ausgeschlossen. Diese Rückäußerung geht an die Commission für die Bürgerwehr. Als Senatscommissäre für die Berathungen über die Errichtung einer Staatsdiener-Wittwen- und Waisenkasse sind die Herren Senatoren Roeß und Dr. v. Oven ernannt. Die von der gesetzgebenden Versammlung beantragte Aufhebung der Gesetze von 1856 über die Maturitätszeugnisse und die Prüfungen für die Zulassung zur Advocatur wird vom Senat auf Grund von Gutachten der Gerichte abgelehnt. Diese Rückäußerung wird auf den Antrag des Herrn Dr. Friedleben an die bereits bestehende juristische Commission verwiesen. — Einem durch Herrn Dr. Neubürg erstatteten Commissionsbericht, welcher Bewilligung einer Nachforderung von ca. 3000 fl. für den Bedürfnißstand des Polizeiamts, dagegen wiederholte Ablehnung des Postens von 100 fl. für Vergütung an die Rottmeister wegen Abholung der Pässe beantragt, tritt die Versammlung bei. — Herr Jacquet erstattet den Commissionsbericht über die Senatsvorlage in Betreff der Bürgerwehr. Die Commission begutachtet, auf die Senatsvorlage nicht einzugehen, dagegen wiederholt die Aufhebung der bisherigen Stadtwehr mit Ausnahme der Feuerwehr, ferner die Unterstützung des Schützenvereins und den Erlaß eines Wehrgesetzes in näher angedeutetem Sinne zu beantragen. Die Versammlung trat diesen Anträgen bei. — Ein von Herrn Dr. [illegible] gestellter Antrag, die Aufhebung der gerichtlichen Währschaft bei Veräußerung liegender Güter und der denselben gleich geachteten Gerechtigkeiten betreffend, geht an eine Commission. Ein zweiter, von Herrn Scharff-Mayer gestellter Antrag, betrifft die Postverhältnisse unserer Stadt. In denselben werden als Mängel bezeichnet: 1) die späte Austheilung der Briefe und der frühzeitige Postschluß; 2) die Unregelmäßigkeit und Unsicherheit des Postenlaufs; 3) der Mangel eines gleichmäßigen und wohlfeilen Porto's und die unrationelle Auflage des Bestellgeldes von 1 kr. per Brief; 4) die Postpflichtigkeit aller Packete unter [illegible] Pfd. Die Post zahle nach dem Vertrag vom [illegible] Dec. [illegible], der doch wohl nicht auf ewige Zeiten geschlossen worden sei, an die Stadt nur einen Pacht von 12,000 fl. jährlich. Frankfurt habe, wofern die fürstliche Verwaltung den Anforderungen der Gegenwart keine Rechnung trage, so gut, wie andere deutsche Staaten die Befugniß, eine Aenderung in dem Vertragsverhältniß mit Taxis zu treffen. Der Antrag geht schließlich dahin: den Senat um einläßliche Erwägung der Frage zu ersuchen, ob nicht durch Lösung des Vertrags mit Taxis das [illegible] Interesse sowohl als die Verkehrsinteressen der Stadt besser gefördert würden. Herr Vogtherr tritt einigen in dem Scharff-Mayer'schen Antrag enthaltenen Aufstellungen berichtigend entgegen und will schließlich bei dem Senat Anträge gestellt wissen, dahin lautend: a) auf sofortige Errichtung ambulanter Posten, b) auf Beschleunigung der Briefabgabe, c) auf unverweilte Vermehrung der Briefkasten in und vor der Stadt und in den Ortschaften, d) auf sofortige Einleitung einer zeitgemäßen Reform des Postvertrags. Herr Dr. Mappes beantragt, den Senat um Kündigung des Vertrags mit Taxis zu ersuchen, welchen Antrag Herr Dr. Reinganum unterstützt. Herr Dr. Friedleben ist für Verweisung des Scharff-Mayer'schen Antrags an eine Commission. Nach beendigter Discussion, an welcher sich außerdem noch die Herren [illegible] und Rasor sich betheiligten, wurde der Antrag des Herrn Dr. Mappes angenommen, wodurch die Anträge der Herren Scharff-Mayer und Vogtherr beseitigt sind.

Dem deutschen Handelstag in Heidelberg sollen Commissionsberathungen vorausgehen, um das eingegangene Material zu sichten und Vorträge auszuarbeiten. Die Heidelberger Handelskammer hat nunmehr den 8. Mai zum Beginne der Thätigkeit der Commission (der Handelstag selbst beginnt am 13. Mai) bestimmt, und sind hierzu die Handelskammern von Breslau, Danzig, Berlin, Leipzig, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Heilbronn, Wien, Nürnberg, Deidesheim, Pforzheim, Hannover, Hamburg und Bremen erwählt worden, welche je einen Bevollmächtigten abzuordnen haben.

Die Räume des Kunstvereins sind nach vollzogener Verloosung wieder geöffnet und es ist eine Reihe neuer Bilder ausgestellt. August v. Heckel, der mehrere Jahre in Rom weilte, zeigt zwei größere Bilder „Morgen und Abend in Rom". Ersteres stellt den Markt auf der Piazza Navona dar. Die verschiedenen Scenen sind mit Lebhaftigkeit geschildert, aber der Ausführung fehlt jegliche Feinheit und beide Bilder müssen schon unter die sogenannten Decorationsgemälde gerechnet werden. Zwei Seebilder von Kannemanns in Breda, das leicht bewegte Meer naturwahr wiedergebend, zeichnen sich durch einfache, schlichte Behandlung aus. Das Wiesbachhorn im Pinzgau bei Morgenbeleuchtung von A. Hansch in Wien gehört zu den besseren Landschaften, die man zu sehen bekommt. Das Bild hat eine schöne frische Farbe. Die Zeichnung ist höchst sorgfältig; dazu gesellt sich eine feine Beobachtung der Perspective und ein sehr malerischer Gegenstand. Auffallend ist die Aehnlichkeit dieses Bildes mit norwegischen Landschaften des Prof. Gude. Ad. Hoeffler hat drei Landschaften ausgestellt, sämmtlich Motive aus hiesiger Gegend, die alle Zeugniß geben von feinem Sinn für Natur und gediegener Durchführung. Weiter ist noch neu von Kirstein in München eine Almhütte in Steiermark, eine Landschaft vor Sonnenaufgang von Bannewitz von Löfen in Berlin, und ein Interieur von Horst in Gießen.

Bei der am vergangenen Samstag stattgefundenen Vorstandswahl des Bürgervereins zu Sachsenhausen wurde Herr H. Weber als Vorstand und zweiter Präsident an die Stelle des Herrn J. Gerh. Wilhelm, welcher dieses Amt 10 Jahre bekleidet, eine weitere Wahl aber abgelehnt hatte, erwählt.

Der in der Jäger'schen Buchhandlung dahier erschienene Verloosungskalender für das Jahr 1861 ist ein so praktisches Hülfsmittel für Kaufleute, Finanzmänner 2c., daß wir denselben empfehlen zu müssen glauben. Das nützliche Büchelchen sollte in keinem Comptoir fehlen!

Unter den Fremden, welche in diesen Tagen unsere Stadt passirten, befand sich auch Capitän Alfred Desiré Loicq-Valori vom Generalstabe Garibaldi's. Er begibt sich, wie man vernimmt, nach Hannover, wo er sich zu vermählen gedenkt.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden auf der Zeil durch muthwillige Hände mehrere Gascandelaber ausgelöscht und die Gläser zertrümmert. In der Judengasse und hinter der Judenmauer fand ein ähnlicher Exceß statt. Ferner wurden in der nämlichen Zeit mehrere Schilder abgerissen, die sich theilweise in der Graubengasse und in der Rosengasse wieder vorfanden.

Dieser Tage verunglückte in dem Main-Neckar-Eisenbahnhof in Darmstadt der in Sachsenhausen wohnende Wagenwärter Ehrhard, der von einem Wagentritt, während der Zug in Bewegung war, abgleitete und unter die Räder gerieth. Die Wagen gingen über seinen Leib, wodurch er eine Verletzung erlitt, die seinem Leben augenblicklich ein Ende machte. Derselbe ist Familienvater und hinterläßt 4 Kinder.

Zwei junge Leute von hier, welche eine Turnfahrt nach dem Feldberg machten, geriethen bei der Rückkehr, die sie über Homburg nehmen wollten, auf einen Abweg und kamen in die Urselbach, die sie durchwateten. Die Füße derselben waren dermaßen erstarrt, daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

Das angeblich in der Stadt verbreitete Gerücht, als seien am Sonntage zwei Knaben auf dem Eise ertrunken, ist unbegründet.

Die Kälte ist heute auf 16 Grad gestiegen.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die „Donauzeitung" erhielt eine Londoner Correspondenz, welche aus unterrichteter Quelle die Ueberzeugung ausspricht, England muthe Oesterreich die Abtretung Venetiens nicht mehr zu.

Der „Presse" wird aus Spalato telegraphirt: Das Municipium protestirt auf Grund des kaiserlichen Diploms und Schmerlings Rundschreiben im eigenen Namen und in dem von sechszehn dalmatiner Gemeinden gegen jede nicht durch das Mandat der dalmatinischen Bevölkerung gerechtfertigte Vertretung in der Frage wegen des Anschlusses von Dalmatien an Croatien.

* **Dresden.** In der Kammersitzung erfolgte die Motivirung des von den Abgeordneten und früheren Minister Braun und Georgi eingebrachten Antrags zu Gunsten von Schleswig-Holstein durch den Abgeordneten Braun. Minister v. Beust sprach anerkennend von der Haltung Preußens, dessen Eröffnungen überall Anklang und Zustimmung gefunden hätten; es sei kein Zweifel, daß dessen Führerschaft bei den nächstens stattfindenden Verhandlungen am Bundestage allseitige Unterstützung finden wird. Alle Bundesregierungen seien bereit, mit Preußen zu handeln und nöthigenfalls ins Feld zu ziehen. Die Kammer erklärte hiernach den Antrag für erledigt.

* **Paris.** Es ist eine Broschüre: „Rom und die Bischöfe" erschienen, welche zwischen den Päpsten der ersten Periode, die sich auf den Dienst des Evangeliums beschränkten, und jenen der zweiten Periode, die sich in weltliche Dinge mischten, eine Parallele zieht und bedauert, constatiren zu müssen, daß die Bischöfe und der hohe Clerus dem Papstthume letzterer Art gefolgt sind. Doch constatirt die Broschüre, daß der größte Theil des niederen Clerus andere Ansichten hat. — Aus Palermo wird berichtet, daß Cordova mit der Bildung des Raths der Königslieutenantschaft beauftragt ist.

* **Brüssel.** Der Graf von Flandern wird in Begleitung zweier höheren Offiziere in Berlin eintreffen, um Seitens des Königs der Belgier dessen Beileidsbezeigungen wegen des Ablebens des Königs Friedrich Wilhelm IV., so wie seine Glückwünsche für die Thronbesteigung des neuen Königs darzubringen.

* **Marseille.** Eine Depesche aus Gaeta meldet daselbst die Ankunft eines Diplomaten, welcher beauftragt ist, eine friedliche Lösung dahin vorzuschlagen, daß das Königreich Neapel Victor Emanuel und Sicilien Franz II. gehören solle, ähnlich, wie es unter dem ersten Kaiserreich gewesen sei. Um die Unterhandlungen zu erleichtern, soll ein sechswöchentlicher Waffenstillstand vorgeschlagen werden.

* **London.** Das Reuter'sche Bureau bringt aus angeblich authentischer Quelle eine Pariser Depesche, welcher zufolge zwischen Frankreich und Piemont Unterhandlungen in Betreff Gaeta's angeknüpft worden sind.

* **Turin.** Ein Leitartikel der „Opinione", „Italien im Jahre 1861" betitelt, sagt: Italien müsse sich zu schweren Prüfungen vorbereiten, und es sei schwer zu erkennen, ob ein glückliches Resultat mehr von der Gewandtheit seiner Staatsmänner oder von der Stärke seiner Heere abhängt. Die Gefahren für Italien drohen nur von Außen her. Das Jahr von 1861 habe zwei Fragen zu lösen: Roms wesentlich moralische Frage und die venetianische, welche nur durch ein mächtiges Heer und durch den moralischen Beistand der Verbündeten gelöst werden kann. Beide Fragen müssen gelöst

machen, nun sei es nicht zweckmäßig, den Tag und die Art und Weise zu fixiren. Italien müsse sich zum Kriege vorbereiten, wenngleich noch eine friedliche Lösung versucht werde, welche übrigens wahrscheinlich erfolglos bleiben wird.

In Ancona wurden mehrere neapolitanische Generale verhaftet und die Beschießung Gaeta's dauert noch fort.

* **Constantinopel.** Couza überreichte der Pforte eine Denkschrift über die gegenwärtige Lage der Donaufürstenthümer; die fremden Gesandten erhielten eine Abschrift derselben.

* **Beyrut.** Ein Decret Fuad Pascha's verordnet, jeder männliche über 15 Jahre alte Druse im Libanon habe eine Steuer von 1065 Piastern binnen fünf Tagen zu entrichten. General Beaufort ist nach Sidon abgegangen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Frau Ristori macht jetzt in Petersburg dasselbe Aufsehen, wie bei ihrem ersten Auftreten in den übrigen Hauptstädten Europa's. Sie gab bis jetzt Camma, Medea und Maria Stuarda und wollte die Judith geben. Das Journal de St. Petersburg verspricht, in seinen künftigen Besprechungen den Statistikern zu genügen und genau aufzupassen, wie oft Signora Ristori hervorgerufen werde.

Die Tänzerin Baratte der großen Oper in Paris, sprach während der Probe in's Orchester hinab, kam dabei den angezündeten Lampen des Prosceniums zu nahe und stand plötzlich in Flammen. Die ihr augenblicklich gewordene Hülfeleistung verhütete ein gräßliches Unglück und die Unvorsichtige kam mit ein paar unbedeutenden Versengungen und dem Schrecken davon. Die Administration ließ anläßlich dieses Vorfalls den Befehl ergehen, daß sich die Tänzerinnen weder bei Proben noch Vorstellungen anderer Kleider bedienen dürfen, als solcher, deren Stoffe mit dem gegen die Verbrennung schützenden chemischen Präparate getränkt sind.

Aus Paris schreibt man über manche bevorstehende Aenderungen bei den Bühnen; die wichtigste ist, daß für die kaiserlichen Theater eine Oberintendanz, abhängig von dem kaiserlichen Hausminister, errichtet worden ist, zu deren Chef Graf Bacciochi ernannt wurde.

Nach beinahe einjähriger Abwesenheit ist Herr Roger mit Ruhm, Kränzen und einem Nettogewinn von 125,000 Frcs. beladen, von seiner Gastspieltour durch Deutschland, Belgien und die Departements nach Paris zurückgekehrt.

Man schreibt aus Königsberg: Fr. Saemann de Paez hat mit der Lucrezia Borgia den neuen Cyclus ihres Gastgesanges begonnen. Der Empfang des vollen Hauses, der laute Beifall desselben gab der schönen Frau zu erkennen, wie man sie verehrte. Die Hervorrufe bei den Aktschlüssen documentiren, wie wir über das Wiedererscheinen der Künstlerin denken und fühlen. Die Herren Bartsch (Herzog), Picaneser (Genaro) standen dem Gaste ebenbürtig zur Seite, auch sie wurden durch Beifall und Hervorruf geehrt. Herr Bartsch brillirte besonders mit seiner großen Arie sowie im Duett mit der Lucretia. Möge uns die Künstlerin noch oft erfreuen!

Man schreibt aus Weimar: Unsere Frau Großherzogin hat auch diesmal den Weihnachtsabend in gewohnter edler Weise gefeiert, indem sie ihn durch eine Reihe wohlthätiger Handlungen weihte. Dahin gehört u. A. ein ansehnliches Geschenk, welches sie in der zartesten Form der schon mehrmals von ihr bedachten Wittwe des berühmten Componisten Friedrich Kühmstädt in Eisennach, gewissermaßen als Weihnachtsbescheerung an jenem festlichen Abend, zukommen ließ.

Der königl. Opernsänger, Herr Wolf, ist plötzlich seiner Funktionen als Regisseur der deutschen Oper in Berlin enthoben worden.

Das Singspiel „Die verwandelte Katze" mit der eben so pikanten als graziösen Leistung der schnell beliebt gewordenen Soubrette, Fräulein Kraz, ist fortwährend eines der gerngesehensten Repertoirestücke des Carl-Theaters in Wien.

Friedrich Halm, dessen Griseldis am 30. Dec. 1835 im Hofburg-Theater in Wien zur ersten Aufführung kam, feierte am 30. Dec. 1860 sein 25jähriges Jubiläum als dramatischer Dichter. Die ersten Mitglieder des Hofburg-Theaters und eine kleine Anzahl von Freunden hatten sich zu einem festlichen Kreis um den Dichter versammelt. Heinrich Laube hatte unter andern sinnigen Arrangements, Tableaux arrangirt, in denen die sämmtlichen Dramen Halm's vertreten waren: Griseldis, Der Sohn der Wildniß, Der Adept, Camoens, Imelda Lambertazzi, Sampiero, König und Bauer und der Fechter von Ravenna.

In Rudolstadt ist am 29. December in Folge eines Schlaganfalls Prof. Obbarius gestorben. Seit länger als 40 Jahren war dieser verdiente Mann an dem Gymnasium thätig. Auch in der philologischen Wissenschaft hat er als eingehender Kenner des Horatius eines großen Ansehens sich zu erfreuen.

Man schreibt aus Cassel: Herr Julius Braunhofer hat auf wiederholtes Nachsuchen auf dem Gnadenwege die Entbindung von seinem noch mehrere Jahre laufenden Contracte erhalten und wird in Kürze aus unserer Mitte scheiden.

Als künftiger Intendant der Hofbühne in München bezeichnet die Frankfurter Ztg. den Flügel-Adjutanten des Königs, Obersten von Spruner, Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

„Fra Diavolo" war stets eine Oper, die auf der Frankfurter Bühne willkommen war. Leicht wie Champagner perlen die süßen Melodieen dahin, eine liebliche Anmuth, eine sinnige Heiterkeit ist über das reizende Werk ausgegossen, und wenn es gut gegeben wird, wird es stets einen schönen Theaterabend schaffen. Daß das Publikum mit der Sonntägigen Aufführung sehr zufrieden war, bewies der öftere Hervorruf sämmtlicher Darstellenden. Herr Meyer (Fra Diavolo) sang und spielte diesen Fürsten der Spitzbuben schön und edel, Fräulein Labitzky war ein recht liebes, gefälliges Zerlinchen. Daß Herr Hassel den Lord Kookborn zu seinen besten Rollen zählen darf, ist bekannt, und Frau Oswald unterstützte ihn als Pamella auf's Beste. Herr Brunner (Lorenzo) sang seine Arie im dritten Akte namentlich sehr warm und poetisch, ebenso trugen die Herren Lefer (Mattno) und Stotz und Werkenthin (Banditen) durch ihr Spiel zur Abrundung der schönen und wie gesagt, mit Recht sehr beifällig aufgenommenen Oper nach Kräften bei. — In „Mathilde" hat Fräulein Hasatty vom Hoftheater zu Petersburg in der Titelrolle ein Gastspiel eröffnet und wurde sehr beifällig aufgenommen. Fräulein Hasatty besitzt eine sehr schöne Bühnenfigur, spricht mit Verstand und Klarheit, und hat ihre Rolle sehr gut durchgedacht. Wir sehen ihrem ferneren Gastspiel mit Vergnügen entgegen.

Z.

Mannichfaltiges.

Die Franzosen und Engländer fanden bei der Besitznahme Pekings auf dem katholischen Friedhofe, der seit 200 Jahren nicht benutzt worden, noch die in Marmor ausgeführten reichen Grabstätten der früheren katholischen Bischöfe und unter diesen auch das Grabmonument eines gebornen Kölners, des Kölnischen Jesuiten Adam Schall (1591—1661), welcher, wie bekannt, Minister des himmlischen Reiches war.

Die „Zeitung für Norddeutschland" meldet aus Hannover: „Was der Verein gegen Thierquälerei bereits seit den 16 Jahren seines hiesigen Bestehens gewirkt hat, tritt zur Winterszeit vorzugsweise ans Licht. Es ist nachzuweisen, daß täglich mindestens 1000 Sperlinge, Tauben, Lerchen und Finken in der Stadt und in den Vorstädten sorgsam gefüttert werden. So auch hat neuerdings ein junger Kaufmanns-Lehrling einen unglücklichen jungen Hund gerettet, der ins Wasser geworfen war, aber auf der Oberfläche zappelte, weil das Wasser zu seicht und der Strick zu lang gewesen. Der Hund heißt natürlich Moses."

Wie die Alten über den Ackerbau dachten. Plinius der Aeltere in seiner Naturgeschichte sagt: „Den Acker schlecht bestellt zu haben, wurde für ein schimpfliches Verbrechen erklärt, welches selbst vom Censor-Amte gerügt wurde," und sie glaubten demjenigen das höchste Lob ertheilt zu haben, wie Cato sagt, dem sie das Zeugniß eines guten Oekonomen ertheilt hatten. Der Letztere sagt auch: „Unsere Vorfahren haben es so gehalten und dieses in den Gesetzen festgesetzt, wenn sie Jemanden als einen guten Bürger und braven Mann loben wollten, so sagten sie, er ist ein guter Ackersmann, ein braver Landbauer; derjenige wurde für ungemein geehrt und ausgezeichnet geachtet, der dieses löbliche Zeugniß erhielt." — Im Uebrigen gehörte die öffentliche Pflege einer Vervollkommnung der Grundstücke schon zu den Zeiten des Plinius zu den veralteten Einrichtungen der Römer, weil der Ackerbau damals in die Hände der Sklaven übergegangen war.

Das in Ajaccio, der Hauptstadt Corsica's, erscheinende „Journal de Corse" meldet unter dem 11. Dec., daß es auf der ganzen Insel seit zwei Monaten unaufhörlich geregnet habe, ohne dem Ackerbau zu schaden. Nur die Oliven haben durch einige Bergschlipfe und Gießbäche Schaden gelitten.

Aus Shields meldet der Telegraph, der Sturm habe am 2. Januar längs der ganzen Küste von Northumberland furchtbar gewüthet. Viele Schiffe seien glücklich in den genannten Hafen eingelaufen, andere hätten sich gezwungen gesehen, vor Leith Unterkunft zu suchen, kein Dampfer habe auslaufen können, und zwei Barken seien Angesichts der Küste zu Grunde gegangen, ohne daß es Menschen möglich gewesen, ihnen zu Hilfe zu kommen.

Die Denkmalsucht, ein merkwürdiges Krankheitssymptom unserer Zeit, breitet sich allmälig über die ganze Erde aus. In Lima (Südamerika) wird Columbus und in Melbourne (Australien) Shakespeare ein Monument errichtet. In München spuckt die Idee einer Schillerstatue, in Berlin laborirt man an einem Schiller-Göthe-Monument, von Dutzend anderen Projecten abgesehen. Statuen haben wir genug, aber wo sind Männer?

In Paris gibt es 400 Bildhauer, 1162 peintres artistes und 792 industrielle Maler. — Ein Knabe, der dies hörte, fragte seinen Vater: ob man nicht herausbringen könnte, wie viel Maler es in Europa überhaupt gibt? — O ja, sagte der Vater, die Zahl der Maler wäre schon zu ermitteln, aber die Pinsel, die es in Europa gibt, könnte man nicht zählen!

Neueste Nachrichten.

Athen. Es heißt, Kalergis bleibe bis zur Einberufung der Kammern hier. — Die Bahn von Smyrna nach Trianda wurde am 24. December dem Verkehr übergeben.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: J. G. Holtzwart. — Druck von [illegible] (1861)

No 3. 9/1. 1861.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 2. Freitag, den 11. Januar 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 10. Januar. Es war anfänglich nicht recht klar, in welchem Verhältniß der letzte Antrag Hessen-Darmstadts in Bezug auf das Kaliber der neu einzuführenden gezogenen Feldgeschütze zu dem Bundesbeschluß vom 23. Dec. v. J. stehe, welcher sich bereits einfach für das preußische Kaliber entschieden hatte. Die Sache hängt so zusammen. Jener Bundesbeschluß hat ausdrücklich die Berücksichtigung etwaiger weiterer Verbesserungen der gezogenen Geschütze vorbehalten, und damit nun nicht, aus dem Grunde oder unter dem Vorwande sich eine solche Verbesserung anzueignen, die einmal gewonnene Kaliber-Einheit wieder beeinträchtigt werde, hat Hessen-Darmstadt jetzt beantragt, daß ohne vorhergehende allseitige Verständigung kein kleineres Kaliber — es ist nämlich speciell schon die größere Zweckmäßigkeit eines kleineren Kalibers behauptet worden, — als das preußische solle eingeführt werden dürfen. Preußen hat sich im vorweg mit diesem Antrage einverstanden erklärt.

Folgendes sind die Veränderungen, welche in dem Gesandtschafts-Personal eingetreten sind: In der hannover'schen Gesandtschaft trat an Stelle des nach Berlin versetzten Legationskanzlisten Elster Herr Hoppe; in die niederländische Baron v. Pallandt-Westervoort an Stelle des Legationssecretärs Westenberg; Herr Senator Dr. Müller wurde an Stelle des Herrn Senators Harnier Vertreter der freien Städte für Frankfurt, während Hamburg im Augenblick unvertreten ist. Belgien: der Legationssecretär Graf v. Marnix trat aus; Frankreich: an die Stelle des 1. und 2. Secretärs, Graf Talleyrand de Bondy und Vicomte Röderer, kamen die Herren Rothan und Baron v. Cholet, und an die Stelle des Attachés Baron Wimpfen trat Herr Debains. England: Engl. Labouchere, zweiter Attaché, schied aus und an seine Stelle kam Herr Blunt. Rußland: Herr v. Fonton wurde durch Herrn Freiherrn v. Ungern-Sternberg abgelöst, und Herr v. Gerebzow trat neu als Attaché in die Gesandtschaft ein. Herr Marquis v. Centurione, Attaché, trat aus der sardinischen Gesandtschaft aus und in die spanische trat Don F. de Urrutia als Attaché ein.

Am nächsten Sonntag wird auf Anlaß des Ablebens des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen für die hiesige preußische Bundesgarnison ein solenner Trauergottesdienst abgehalten werden.

Dem k. k. österr. Präsidialgesandten, Freiherrn v. Kübeck, ist vor einigen Tagen ein Töchterchen durch den Tod entrissen worden, und es wird also in der ohnehin schon sehr still gewordenen Saison ein weiterer Mittelpunkt der höhern Gesellschaft geschlossen bleiben.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein schon oft von hier ausgewiesener Taglöhner, der trotzdem auf das hiesige Gebiet zurückgekehrt ist und bereits

Zuchthausstrafe verbüßt hat, erhielt 3 Monate geschärftes Gefängniß. — Ein übelberüchtigter Bursche von Gelenhaar, dem die Betretung des hiesigen Gebietes ebenfalls untersagt war, ist nichtsdestoweniger hieher zurückgekehrt und hat in Sachsenhausen in mehreren Wirthshäusern gebettelt. Einem Schutzmann, der ihn aus diesem Grunde verhaften wollte, setzte er thätlichen Widerstand entgegen, packte ihn an der Kehle und biß ihn in den Finger. Das Gericht verurtheilte den Beklagten in 3 Monate Gefängniß, von denen 14 Tage als durch die Untersuchungshaft verbüßt in Abrechnung zu kommen haben. — Die Aushülfemagd eines Schuldieners ist beschuldigt, während sie das Schullocal zu reinigen hatte, fortgesetzt Geld im Betrage von 48 kr. aus einer daselbst aufgestellten Armenbüchse, sowie einen dort befindlichen Regenschirm eines Sprachlehrers entwendet zu haben. Sie gesteht den Gelddiebstahl zu, will aber den Regenschirm nur bei dem Reinigen des Zimmers in einer Ecke gefunden und ihn auf einen Schrank gelegt haben, von wo er wahrscheinlich zwischen die Wand und den Schrank heruntergefallen sei. Der Staatsanwalt hält durch die Zeugenaussagen die Beklagte auch des letzteren Diebstahls für überführt und beantragt gegen dieselbe eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe. Das Gericht spricht die Beklagte von der Entwendung des Regenschirms frei und verurtheilt sie wegen Diebstahls von 48 kr. in 8 Tage Gefängniß. — Gegen eine im Rückfall befindliche Fabrikarbeiterin, welche zum Nachtheil ihres Brodherrn eine Quantität Garn im Werthe von 30 kr. gestohlen, spricht das Gericht nach dem Strafantrage des Staatsanwalts eine geschärfte Correctionshausstrafe von $3\frac{1}{2}$ Monaten und gegen einen Bürstenbinderlehrling, welcher eine Partie Borsten, einige Kreuzer werth, zum Nachtheil seines Meisters entwendet, 24 Stunden Gefängniß aus. Schluß der öffentlichen Sitzung 11 Uhr.

Der 33. Bericht über das Wirken des evangelisch-lutherischen Almosenkastens, den Zeitraum vom 1. April 1859 bis zum 1. April 1860 umfassend, besagt, daß in dem abgelaufenen Rechnungsjahr die zur Vergrößerung des Vermögens bestimmten Gaben in geringerem Maße eingegangen sind, wie im Jahre zuvor; sie betrugen nur 1532 fl. 47 kr. und das Vermögen hob sich sonach nur von 120,579 fl. 2 kr. auf 122,648 fl. 49 kr. Auch die Jahresbeiträge haben in demselben Zeitraum abgenommen; dieselben sind von 5981 fl. 58 kr. auf 5621 fl. 10 kr. gesunken. Erfreulicher Weise hat die Bitte der Administration, welche dieselbe im verflossenen Sommer an die Bewohner Frankfurts um Zeichnung resp. Erhöhung von Jahresbeiträgen gerichtet hat, einen ergiebigen Erfolg gehabt, indem die Beiträge sich im neuen Rechnungsjahre 1860 bis 1861 auf 6639 fl. 18 kr. gehoben haben. Durch die Schuboth'sche Stiftung wurden 103 Kindern freier Schulunterricht gewährt. Das Capitalvermögen der Anstalt betrug am 31. März 1860 122,648 fl. 49 kr. Außer den Capitalzinsen hatte die Anstalt eine Einnahme an jährlichen Beiträgen, Grundzinsen, Geschenken, Collecten ꝛc. von 11,590 fl. Die Ausgabe in 82 regelmäßigen und 4345 außerordentlichen Unterstützungen vom 1. April bis ebendahin 1860 betrug 12,922 fl. 35 kr.

Die jüngste Versammlung der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins war nicht blos von diesen, sondern auch von Freunden der Sache so bedeutend besucht, daß deren Anzahl sich auf nahe an 1000 schätzen läßt. Auch erfolgten von hier und Offenbach zahlreiche Beitrittserklärungen; ebenso waren Gäste aus Darmstadt, Mainz, Wiesbaden und mehreren der umliegenden kleinen Städte und Dörfer anwesend. Herr Sonnemann berichtete über die Feier des 30. Jahresfestes der kurhessischen Verfassung von 1831 in Hanau. Herr Dr. Reissinger aus Wiesbaden über die Thätigkeit des Vereins in Wiesbaden, welcher am dortigen Orte über 200 Mitglieder zählt. Sodann über die Versammlung in Eltville im Rheingau, welche von mehr als 300 Bürgern besucht war, und von welcher eine Erklärung angenommen wurde wegen des

von der großh. hessischen Regierung an den Bundestag gerichteten Antrags um Auflösung des Nationalvereins von Bundeswegen. Herr Hofgerichtsadvocat Metz schilderte sodann in gewohnter hinreißender Beredsamkeit die Fortschritte, welche der Nationalverein im Hessen-Darmstädtischen gemacht habe, hauptsächlich durch die Mitwirkung des Herrn Staatsministers v. Dalwigk, indem durch die offiziöse oder vielmehr offizielle Entgegnung auf die Berichte der Coburger Wochenschrift viel zur Ausbreitung der Ideen und Bestrebungen des Nationalvereins geschehen sei. Die zahlreichen Beitrittserklärungen aus Mainz, Osthofen, Oberingelheim gäben dafür den besten Beweis. Schließlich beantragte derselbe, die in Eltville angenommene Erklärung wegen der an den Bundestag gerichteten Forderung um Unterdrückung des deutschen Nationalvereins auch von dieser Versammlung zu genehmigen, dem Antrag aber, daß dieser Aufforderung an die Bürger der einzelnen Staaten, durch ihre gesetzlichen Organe dahin zu wirken, daß dieser Antrag verworfen werde, noch hinzufügen, daß diese Aufforderung auch an die Brüder in Deutsch-Oesterreich erlassen werden möge, „damit diese durch ihre gesetzlichen Organe eine Mitwirkung ihrer Regierung zur Verwerfung dieses Antrages und somit zum Beginn einer thatsächlichen Verwirklichung ihrer jüngsten Verheißung herbeiführen." Der von einem der nächsten Redner, Herrn Dr. v. Schweizer, ausgesprochene Tadel gegen die friedlichen Bestrebungen des Vereins und Darlegung der Gründe, warum er demselben nicht beitreten könne, indem er nur die Revolution als das einzige zur Einheit Deutschlands führende Mittel betrachte, werden von den Herren Dr. Friedleben und Metz mit den schlagendsten Gründen und mit der Hinweisung auf das nur in gesetzlicher Form sich bewegende Fortschreiten des Vereins widerlegt. — Eine für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner veranstaltete Sammlung ergab eine Summe von nahe an 100 fl.

In der nächsten Versammlung der Mitglieder des Nationalvereins und dessen Freunde hier wird folgender Antrag besprochen werden: „Der Nationalverein möge dahin wirken, daß eine Gleichstellung aller Confessionen in Deutschland zur vollen Wahrheit werde. Derselbe möge dafür Sorge tragen, daß die frei-religiösen Gemeinden gleiche politische Rechte mit den anderen Religionsgesellschaften erhalten und ähnliche Vorfälle, wie die in Leipzig und Braunschweig, nicht mehr stattfinden können. Es ist zu erwarten, daß alle Diejenigen, welche mit der Annahme dieses wahrhaft zeitgemäßen Antrags einverstanden sind, in der Versammlung erscheinen werden.

Man schreibt aus Offenbach: Ungeachtet der gespannten politischen Verhältnisse sind die hiesigen Fabriken immer noch in rüstiger Thätigkeit und haben auch die vom Lande zugehenden Arbeiter vollauf zu thun. Dies verdankt man besonders dem treffenden Geschmack in Erfindung neuester Muster und der Eleganz ihrer Ausführung; selbst billige Waaren entsprechen ihren Preisen durch Solidät. Die Maschinenfabriken haben so viele Aufträge, daß sie in der letzteren Zeit zur Erweiterung ihrer Werkstätten schreiten mußten. Auch die weit und breit bekannte, höchst reelle Wagenfabrik von Dick und Kirschten ist in blühendem Zustande. Im Augenblick ist daselbst ein großes Galacoupé ausgestellt, das für ein Mitglied eines hochangesehenen deutschen Fürstengeschlechts gefertigt wurde, ein wahres Prachtwerk, das auf acht Federn ruht und mit seinen überaus reichen und höchst sinnigen Verzierungen beim Anblicke staunen macht. Trotz seiner Pracht ist dasselbe jedoch nicht im geringsten überladen, sondern wohlgefällig in allen seinen Formen, und darf man mit Recht davon sagen, daß in Zusammenstellung und Ausführung wohl noch nichts Geschmackvolleres der Art gemacht worden ist.

Man schreibt aus Usingen: Am 6. d. fand eine Versammlung von Abgeordneten aus Weilburg, Friedrichsdorf, Wehrheim, Usingen ꝛc. zu Grävenwiesbach statt, um über den Fortbau der Homburg-Frankfurter Bahn nach Weilburg zu berathen. Das

Gelingen dieses Planes ist für die Aemter Usingen und Weilburg eine Lebensfrage; das ist die Ansicht der ganzen Bevölkerung und sogar aller Behörden. Das Amt Usingen hat bisher stets die Lasten des Staats getragen; es hat für die Schiffbarmachung der Lahn, für die Lahnbahn, für die Rheinbahn ꝛc. Garantie geleistet, aber von allen diesen Unternehmungen keinen Vortheil gezogen. Rings um uns ist reges Leben, bei uns ist trotz alles Fleißes eher Rückschritt als Fortschritt zu bemerken. Eine Eisenbahn quer durch unser Amt vom Main zur Lahn würde in ökonomischer und industrieller Beziehung unendlich vortheilhaft sein; sie würde neue Bewegung in die erstarrten Glieder bringen und würde die Güter consolidiren, den Kunstwiesenbau und den Aufschwung der Industrie in ihrem Gefolge haben. Die projectirte Bahn liegt wesentlich im Interesse Homburgs, Friedrichsdorfs, Usingens und Weilburgs, sowie der großen Hüttenwerke Emmertshäuserhütte und Audenschmidte; sie würde die Entfernung zwischen dem Arbeiter und Fabrikbesitzer verkürzen und tausendfältige Vortheile gewähren, die nur der Bewohner unserer Gegend ermessen kann. Die Versammlung ernannte ein Comité, welches damit beauftragt wurde, bei der Homburger Eisenbahngesellschaft anzufragen, ob und unter welchen Bedingungen sie den Fortbau nach Weilburg übernehmen wolle.

Die freie Gemeinde der Narrheit unserer „Bittern" ist auch in diesem Winter zu fröhlichem Thun und heiterem Narrenspiel ein- oder mehreremal jede Woche im Pfälzer Hof versammelt. Die Anziehungskraft der Gesellschaft ist im Wachsen und stehen jetzt schon 150 amüsirungsmuthige Narren auf den Wink des Bittersten zu jeder Tollheit und Ausgelassenheit bereit. Die Blüthentage des Carnevals werden die Zahl sicherlich noch vermehren. Was der Bitterste der Bittern mit seinen wirklich bittern Räthen in diesem Jahre für einen Fastnachtsstreich ausführen wird, wissen wir nicht, daß aber ein öffentlicher Aufzug im bunten Büßerhemde der Narrheit stattfinden wird, glauben wir jetzt schon mit Sicherheit voraus sagen zu können. Schon dem gelungenen Lustmarsch der Bittern zu Ehren muß dieses geschehen. Die bittere Composition von Carl Bittner, welche in dem Musikverlag des Herrn Th. Henkel hier das Licht der Oeffentlichkeit erblickte, empfiehlt sich schon durch die lustige Person auf dem Titelblatte; außerdem aber auch noch durch den dem Marsch unterlegten poetischen Text, der als Bundeslied der Gesellschaft gewiß willkommen sein wird.

Dieser Tage wurde das 8jährige Kind des Brückenwärters an der neuen Eisenbahnbrücke, während dasselbe, mit einem Kissen auf dem Kopfe, im Begriff war, die Bahn zu überschreiten, von dem eben herankommenden Zuge erfaßt und auf die Seite gegen das Brückengeländer hin geschleudert, was für das Kind bedeutende Verletzungen am Kopfe zur Folge hatte.

Vor dem Untermainthor, da wo sonst bei offenem Main die Ueberfahrt ist, haben die Fischermeister Gebr. Leonhard eine Bahn über den Main gemacht, dieselbe mit Sand bestreut und auf beiden Seiten mit Bäumen und Flaggen geziert. Inmitten dieser Bahn ist eine Ruhebank errichtet, von wo man die herrliche Eisfläche des Mains bequem übersehen kann. An und für sich ist das Betreten der Bahn unentgeltlich, freiwillige Gaben sind jedoch nicht ausgeschlossen.

Vorgestern und gestern fanden auf dem Sachsenhäuser Berg große Jagden auf Hasen statt. Es wurden an beiden Tagen gegen 70 Stück, meistens sehr schöne Exemplare, erlegt. Die Thiere ziehen sich in Folge des Nahrungsmangels aus den Wäldern nach den Krautäckern der Sachsenhäuser Gemarkung hin.

Auch die Oberfläche des Rechneigrabens ist jetzt für die Benutzung der Schlittschuhläufer und der Schlittenfahrer resp. Fährerinnen hergerichtet und es macht sich bereits ein belebtes Treiben auf dem Weiher bemerkbar.

In den letzten Tagen kamen hier mehrere Unglücksfälle vor. Am Sonntag glitt ein junger Bierbrauer von hier auf der Wallstraße aus, was einen Beinbruch für denselben zur Folge hatte. Tags vorher brach eine Frau auf der Sachsenhäuser Brücke aus der nämlichen Veranlassung einen Arm. Gestern Morgen wurde am Eingange in die Fahrgasse ein fremder Mann durch einen Reiter umgeritten und dadurch am Fuße verletzt. Ebenso fiel ein Gastwirth so unglücklich, daß er sich den Arm sehr verletzte.

Ein mit einer großen Quantität Steinkohlen beladener Ruhrnachen, den man des starken Eisganges halber nicht mehr in Sicherheit zu bringen vermochte, befindet sich dermalen unter einem Bogen der neuen Eisenbahnbrücke in eingefrorenem Zustand. Man hat die Ladung theilweise an's Land gebracht. Ein anderes Schiff, das ebenfalls mit Kohlen beladen und vom Neckar kommend, an der Windmühle eingefroren war, wurde am Sonntag an's Land gezogen.

Einem unterhalb Flörsheim in einem Häuschen stationirten Bahnwärter der Taunusbahn wurde vor einigen Tagen ein zu seinem Gebrauch bestimmter Besen, von einem Bediensteten bei der Vorüberfahrt zugeworfen. Der wahrscheinlich gefrorene Besen traf, ohne Verschulden des mit der Austheilung Beauftragten, die Brust des Bahnwärters, so daß derselbe niederfiel und wenige Tage darauf starb.

Zu der in Hanau am 11. d. stattfindenden Hinrichtung des Raubmörders Nolte haben sich auch viele Bewohner unserer Stadt dorthin begeben. Ein Theil derselben ist bereits schon gestern Abend nach Hanau abgereist.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die „Amtszeitung" meldet: der Kaiser erließ mit Handschreiben hinsichtlich der in Ungarn, Siebenbürgen, Croatien und Slavonien vorgekommenen strafbaren Handlungen, bei welchen die Tendenz lediglich auf eine Aenderung des vor dem 20. Oct. bestandenen Regierungssystems gerichtet war, oder doch eine Beziehung darauf vorliegt, einen umfassenden Gnadenact, wegen dessen Durchführung sofort das Erforderliche verfügt wird.

Die „Ostdeutsche Post" enthält ein Telegramm aus Pesth, wonach die kaiserliche Entschließung wegen Annahme der provisorischen Wahlordnung auf Grund des fünften Artikels von 1848 erfolgt wäre. Der Landtag trete am 2. April in Ofen zusammen.

* **Triest.** Die „Ueberlandpost" meldet: Der „Java-Bote" berichtet, daß der Schooner „Frauenlob" sammt Bemannung untergegangen ist.

* **Marseille.** Briefe aus Serbien berichten von zunehmender Agitation unter den Slaven. Die Comités bereiten sich zum Kampfe vor.

* **London.** Wie dem Reuter'schen Bureau aus Bern gemeldet wird, hat Dr. Kern aus Paris berichtet, daß sich dort der Glaube an die Fortdauer des Friedens noch erhalte, so wie daran, daß Piemont bestrebt sei, die Pläne der Anhänger Garibaldi's zu vereiteln, und sich in dieser Hinsicht einen günstigen Erfolg verspreche.

* **Bern.** Bei der Nationalrathswahl erhielt in den drei Stadtgemeinden Regierungsrath Kilian (der liberale Candidat) 1087, Gonzenbach 1367 Stimmen. Das Ergebniß in den Landgemeinden ist noch nicht bekannt.

* **Turin.** Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ernennung des Generals della Rocca zum Militär-Generalcommandanten aller neapolitanischen Provinzen, mit Ausnahme der vom 4. Corps occupirten.

Das „Pays" berichtet: Man spricht seit einigen Tagen von einem Waffenstillstande, welcher auf dem Punkte wäre, zwischen den Piemontesen und dem Könige Franz abgeschlossen zu werden. Es heißt, vor Allem würde zur Constatirung der Vertheidigungs-

und Angriffswerke geschritten werden, und man würde sich beiderseitig verpflichten, an der gegenwärtigen Lage nichts zu ändern während der ganzen Dauer des Waffenstillstandes. Wir müssen jedoch hinzufügen, daß beim Abgange der jüngsten Depeschen aus Neapel noch kein Abschluß erfolgt war und von beiden Seiten das Feuer fortwährte.

* **Petersburg.** Der Ukas über die Ausgabe von hundert Millionen Silberrubel neuer 4proc. Bankbillets ist erschienen, doch werden vorläufig nur zwölf Millionen zur Emission gelangen. Folgende Bestimmungen sind darüber erlassen worden: 1) Die Emission der neuen 4proc. Bankbillets soll durch die Reichsbank geschehen und vornehmlich die Verstärkung des Umsatzkapitals derselben zum Zweck haben; nach Möglichkeit sollen dann später entsprechende Summen Creditbillets (Papiergeld) der Circulation entzogen werden. 2) Die neuen 4proc. Bankbillets sollen au porteur al pari ausgegeben und die Zinsen jährlich in klingender Münze (Gold, dessen Ausfuhr bekanntlich nun gestattet, ist nicht ausdrücklich genannt) von der Reichsbank gezahlt werden. Die Amortisation soll in 41 Jahren, vom Tage der Ausgabe jeder Serie, ebenfalls in klingender Münze durch die Bank durch Verloosung stattfinden. 3) Die neuen Bankbillets werden ebenfalls wie die Tresorscheine von der Krone in Zahlung mit Zinsen pro dato genommen und gegeben. Inzwischen bleibt es dem Privatverkehr sowohl wie der Reichsbank überlassen, sich über die Zinsenberechnung jedes Mal zu verständigen, und ist die Annahme der Bankbillets in Zahlung für das Publikum und auch die Reichsbank unter solchen Umständen nicht verbindlich gemacht worden. Auch findet keine Umwechslung dieser Bankbillets an den Bank- und Kronkassen statt. — Wegen Aus- und Einfuhr dieser Bankbillets ist bisher nichts veröffentlicht worden.

Nach Briefen aus Tiflis wird die Unterwerfung Avariens und Daghestans als vollbracht betrachtet. Da die russische Regierung den Einwohnern ihre Sitten und Gesetze belassen hat, so herrscht in beiden Provinzen Ruhe. Das Commando über das Expeditionscorps, welches gegen die Tscherkessen operiren soll, ist dem General Fürsten Wirski übertragen worden.

* **New-York.** Das Hauptereigniß der letzten Zeit ist der am 19. d. M. von den 169 Mitgliedern der Repräsentanten Süd-Carolina's einstimmig gefaßte Beschluß, welchem gemäß dieser Staat aus der Union ausscheidet. Von Süd-Carolina aus ist an die übrigen Sklavenstaaten in einer Adresse die Aufforderung ergangen, sich diesem Schritte anzuschließen und gemeinschaftlich einen südlichen Bund zu bilden. Auf dem Convent von Alabama steht die Wahl von Secessionisten bevor. In Washington ist eine Deputation aus Süd-Carolina eingetroffen, um mit der Bundesregierung zu unterhandeln. Die Anzeige des Austrittes aus dem Congreß Seitens der Vertreter des abgefallenen Staates erfolgte brieflich. Bis jetzt hat weder der betreffende Ausschuß des Senates, noch der des Repräsentantenhauses Bericht über den Vorgang erstattet.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Weimar: Wir sahen einmal wieder den König Lear über die Bretter schreiten — eine gelungene, sehr günstig aufgenommene Vorstellung. Das neue Mitglied der Bühne, Herr Lehfeld, führte sich mit der Titelrolle bei uns ein und wußte sich gleich nach einigen Scenen volle Geltung zu verschaffen. Der Eindruck großer Momente, z. B. die Wiedererkennung Cordelia's, war bis in das Innerste ergreifend. Die Natur kommt diesem Künstler sehr glücklich zu statten; seine Anstellung wird ein Gewinn für unsere Bühne sein.

Der Hofkapellmeister Professor August Pott in Oldenburg ist auf seinen Wunsch aus Gesundheitsrücksichten pensionirt worden.

Die Pariser große Oper wird ihren eigenen Telegraphen erhalten, der mit dem Cabinette des Staatsministers in Verbindung steht, sowie mit den Hauptgasthöfen, so daß die Fremden von ihren Gasthöfen aus sich ihre Plätze in der großen Oper bestellen können. Der Regisseur kann den Sängerinnen und Sängern in ihren Logen per Telegraph anzeigen, wenn sie auf die Scene müssen.

Die Schiller-Stiftung hat ihren „Ersten Rechenschaftsbericht" erscheinen lassen. Ihr Vermögen besteht in diesem Augenblick aus 70,000 Thlrn. und 2000 Thlr. sind im verflossenen Jahre an fünfzehn bedrängte Schriftsteller zur Vertheilung gekommen.

Man schreibt aus Berlin: Die durch andere hiesige Zeitungen verbreitete Nachricht, daß das Engagement der Frau de la Grange in Folge eines Actes Allerhöchster Munificenz für die Dauer der ganzen Saison der Italienischen Oper im Victoria-Theater gesichert sei, bestätigt sich nicht. Madame de la Grange trat bereits am 8. Januar zum letzten Male auf. Wer bei der Truppe des Herrn Lorini dieselbe ersetzen wird, darüber verlautet zur Zeit noch nichts Bestimmtes; doch sind sowohl in Paris wie in Mailand mit bedeutenden Künstlerinnen Verhandlungen deshalb im Gange, nachdem die einen Augenblick mit der Signora Trebelli versuchten Verhandlungen für jetzt zu keinem Resultate geführt haben. Signora Trebelli, die in ihrer Matinée im Opernhause zu Berlin am 30. December v. J. 84 Bouquets zugeworfen erhalten hatte und am 31. Abends in ihrer Abschieds-Vorstellung als „Arhaces" in der Oper: „Semiramis" mit vielfachem Hervorruf und andern Auszeichnungen überhäuft wurde, reiste am 1. Januar nach Amsterdam, wo sie einen Monat spielen wird. Die Künstlerin geht dann auf zwei bis drei Monate nach Brüssel und wird im Frühling in der großen Oper zu Paris auftreten.

Man schreibt aus Lemberg: Die Sängerin Frau Palm-Spatzer ist bereits [illegible] Mal mit dem glänzendsten Erfolge hier aufgetreten. Wie verlautet, wird dieselbe längere Zeit in Oesterreich verweilen.

Am 18. December v. J. starb in Dresden der Schauspieler Koch, 68 Jahre alt, seit längerer Zeit Mitglied des dortigen Hoftheaters.

In der „Hochzeit des Figaro" sang Frau Kapp-Young aus Wien auf der Frankfurter Bühne die „Gräfin" als Gast. Begabt mit einer reizenden Bühnenfigur und einer starken, mächtigen Stimme, gelang es der Dame, die lebhafte Anerkennung des Publikums zu erringen, und die Theilnahme für die jedenfalls sehr talentirte Sängerin wird sich noch steigern, wenn es ihr möglich wird, die begreifliche Befangenheit und Aengstlichkeit, die jeder Novize auf den Brettern hindernd entgegentritt, zu bewältigen. Sie kann übrigens mit der freundlichen warmen Aufnahme des Publikums zufrieden sein. Die übrige Besetzung ist bekannt, nur sei erwähnt, daß Fräulein Carl diesmal die Susanne recht brav gesungen hat und sich, wie seiner Zeit in der Rolle der Gräfin, auch in dieser Parthie lebhaften Applauses, und das mit Recht, erfreute. Sie sang und spielte in der That allerliebst. Des trefflich gesungenen Pagen des Fräulein Labitzky darf nicht vergessen werden, ebenso wie die Leistungen der Herren Dettmer und Pichler ehrend erwähnt werden müssen. — „Herzog Albrecht," ein Drama, das in sehr gedehnter, matter und langweiliger Sprache in fünf Acten die traurige Geschichte der schönen Agnes Bernauerin behandelt, hatte nur ein kleines Publikum angezogen. Man liebt hier derartige Stücke nicht, und wenn sie besonders wie heute, so schnell einstudirt werden und die Soufleuse sich so laut geltend zu machen genöthigt ist, verlieren sie geradezu alles Interesse. Von den 26 Personen des Stückes haben nur Wenige eigentliche Rollen, worunter in erster Linie Herzog Albrecht steht, der von Herrn Bärde mit Feuer und Leidenschaft unter sehr beifälliger Aufnahme zur Geltung ge-

bracht wurde. Herr Bürde bewährt sich auch in dieser Rolle als ein gebildeter Künstler, der seine Charakterschöpfungen auf tiefes Studium und auf eine gründliche Bildung gründet. Nächst ihm fand Frau Temmel, welche die schwierige Rolle der Agnes, um die Aufführung zu ermöglichen, in zwei Tagen neu gelernt hatte, viel Anerkennung und Beifall und bestätigte vollkommen unser Urtheil über ihre Brauchbarkeit und Befähigung. Sie spielte die Dulderin sehr warm und gefühlvoll und brachte namentlich die Scenen vor Gericht und mit dem Kanzler zur vollsten Geltung. Wie wir vernehmen, ist das Engagement der Frau Temmel als Anstandsdame in Aussicht, und wir können uns zu der Acquisition dieser ebenso bescheidenen als verwendbaren Darstellerin nur gratuliren, da sie der Theaterdirection sich gewiß sehr nützlich bewähren wird. Auch die Herren Moritz (Herzog Ernst) und Wertenthin (Kanzler) müssen ehrend erwähnt werden, obgleich die Aufführung im Ganzen den Stempel des zu schnell Einstudirten trug. B.

Mannichfaltiges.

Von verschiedenen Punkten der englischen Küste laufen traurige Berichte über die Wirkung der Stürme ein. Auf den Goodwin Sands, jenen fürchterlichen Sandbänken, die von der Themsemündung meilenweit durch den Kanal hinziehen, scheiterten am Neujahrstage zwei Schiffe: die französische Barke „Trouin" und das schöne holländische Schiff „Guttenberg", das von Hamburg nach New York unterwegs war. Die Mannschaft des erstgenannten Fahrzeugs kam mit dem Leben davon, von dem zweiten jedoch scheinen blos sechs Leute entkommen zu sein. Auch weiter westlich kamen mehrere Schiffbrüche vor; an der Küste von Devonshire scheiterten ein spanisches und ein französisches Fahrzeug, ohne daß es in beiden Fällen der gesammten Mannschaft gelungen wäre, in Böten das Land zu erreichen. Von Sunderland liegt eine noch viel längere Liste von Schiffbrüchen vor, doch ist dort, so viel bis zur Stunde bekannt, kein Menschenleben verloren.

Aus jüngst veröffentlichten statistischen Tabellen über die Fortschritte, welche der Wohlstand in Irland in den letzten drei Jahren gemacht hatte, ersehen wir, daß, während die Zahl der aus öffentlichen Mitteln unterstützten Armen in Irland sich im Jahre 1830 auf 1/3 der Gesammtbevölkerung belief, während sie im Jahre 1858—1859 nur 1/32 derselben betrug. In demselben Zeitraume wurden von 3,500,000 Acker wüst liegenden Landes 2,000,000 angebaut, und die Einkünfte stiegen von 4,000,000 L. auf 7,000,000 L. Das Tonnengehalt der irischen Schiffe stieg seit 1833 von 333,700 auf 786,000 Tonnen, der durchschnittliche Wochenlohn eines Feldarbeiters von einer halben Krone (25 Sgr.) auf 7 Schilling (2 Thlr. 10 Sgr.) Die Zahl der Verbrechen, namentlich der Mordthaten und Todtschläge, hat in erfreulicher Weise abgenommen. Im Jahre 1860 fanden nur fünf Verurtheilungen wegen dieser Verbrechen statt.

Neueste Nachrichten.

* **Turin.** Die „officielle Gazetta" meldet, daß Exminister Farini zum Staatsminister und der Prinz von Carignan zum Generallieutenant der Provinzen von Neapel ernannt wurden. Der Prinz und Herr von Nigra sind nach Neapel gereist.

* **Neapel.** General Polozzi hat den Befehl, gegen die Emeute mit Strenge zu verfahren, gemildert. Es wurden Verstärkungen nach den Abruzzen gesendet, wo die Bauern kämpfen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 4. 11/1. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 5. Sonntag, den 13. Januar 1861.

Stammbuchblatt.

(Aus der „Schnellpost".)

Laß das Leichentuch weben,
Wenn die Liebe Dir fehlt:
Denn es gibt ja kein Leben
Ohne Lieb' auf der Welt!

Wer vor Liebe entbrennet,
Ist reich noch im Harm:
Doch, wer Liebe nicht kennet,
Ist elend und arm!

Wenn die Rosen auch stechen,
So entzücken sie doch —
Und den Muth, sie zu brechen,
Verlohnen sie noch!

Was die Waldpracht im Düstern,
Was ein Lenz, der nicht singt —
Ist ein Herz, dem das Flüstern
Der Liebe nicht klingt!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 12. Januar. Am vergangenen Montag haben in der Sitzung des Bundestagsausschusses, dem die Erledigung der holsteinischen Angelegenheit obliegt, die Gesandten Oesterreichs und Preußens ihre Ansichten in Betreff der Bundesexecution vorgetragen, und dem Vernehmen nach sind sämmtliche Mitglieder des Ausschusses den Erwägungen der beiden Großmächte beigetreten. Der Berichterstatter, Herr v. d. Pfordten, wurde angewiesen, seinen Bericht so viel als möglich zu beschleunigen. Derselbe dürfte schon in der nächsten Donnerstags-Sitzung erstattet werden.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Ein Gypsfigurenhändler von Offenbach war angeklagt, in der Herbstmesse 1859 unbefugter Weise Nachbildungen einer Originalstatue, einen antiken Jäger darstellend, zum Nachtheil eines hiesigen Gypsfigurenhändlers debitirt und dadurch sich gegen die desfallsigen Bundesbeschlüsse vergangen zu haben. Der Beklagte wurde vom Rügegericht und auf von Seiten der Staatsanwaltschaft erhobene Appellation auch von dem Zuchtpolizeigericht freigesprochen, wogegen die Staatsanwaltschaft Cassationsbeschwerde einlegte. Der in dieser Sache verkündigte Entscheid der Bonner Juristenfacultät vernichtet die Erkenntnisse der beiden ersten Instanzen und verfügt Confiscation der fraglichen Nachbildungen. — Ein ehemaliger Postwageninspector, welcher der fortgesetzten Mißhandlung seiner Kinder angeklagt und von dem Zuchtpolizeigericht in eine dreimonatliche Gefängnißstrafe verurtheilt worden war, hatte gegen dieses Erkenntniß Berufung eingelegt, die in der jüngsten Sitzung zur Verhandlung kam. Der

Beklagte hatte noch 14 neue Zeugen und Auskunftspersonen, darunter seine jetzige Ehefrau und zwei seiner erwachsenen Kinder, laden lassen, die sich sämmtlich in einem ihm günstigen Sinne aussprechen. Er behauptet, daß er seine Kinder nicht mißhandelt und die Grenzen der erlaubten Züchtigung nicht überschritten habe; die dieser Behauptung entgegenstehenden Aussagen der früheren Zeugen beruhten auf Entstellung und Vergrößerung. Herr Dr. Hamburger führt die Vertheidigung und spricht die Erwartung aus, das Gericht werde nach dem für den Beklagten so günstigen Ergebniß der Verhandlung das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts aufheben und Freisprechung seines Clienten verfügen. Herr Oberstaatsanwalt Hecker hält die Depositionen der vernommenen Zeugen für unerheblich und stellt den Antrag auf Bestätigung des nach seiner Ansicht unter den vorliegenden Verhältnissen äußerst milden zuchtpolizeilichen Erkenntnisses. Das Gericht änderte letzteres dahin ab, daß statt 3 Monaten nur 2 Monate Gefängniß in Anwendung zu kommen haben. — Die Berufung eines vom Zuchtpolizeigericht wegen verbotener Rückkehr und Bettelns in eine dreimonatliche geschärfte Gefängnißstrafe verurtheilten Kellners, der wegen ähnlicher Vergehen schon vielfach bestraft ist, endete mit der Bestätigung des Urtheils der ersten Instanz.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung brachten die Herren Jungé und Dietz drei selbstständige Anträge ein, die in folgender Fassung angenommen wurden: den Senat zu ersuchen 1) die Vicariate bei den Aemtern möglichst zu beschränken und erledigte Stellen in der Regel binnen 3 Monaten zu besetzen, sowie die Beamten der Wohn- und Miethsteuer definitiv anzustellen; 2) ein unter Zuziehung von auswärtigen Fachmännern zu entwerfendes Canalisirungssystem und 3) ein Einquartirungsgesetz baldigst vorlegen zu lassen. Ein Antrag des Herrn Dr. Textor geht unter näherer Motivirung dahin, die Versammlung wolle an den Senat das Ersuchen stellen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln nachdrücklichst dahin zu wirken, daß die Bundesgarnison baldmöglichst von hier entfernt werde. Herr Dr. Neukirch beleuchtet die Occupation Frankfurts von fremden Truppen vom staatsrechtlichen Gesichtspunkte aus und stellt den Zusatzantrag: den Senat um Mittheilung seiner bisherigen Verhandlung mit dem Bundestag über die Bundesgarnison und über deren Entfernung zu ersuchen. Nach einer längern Debatte, an welcher sich die Herren May, Herwig, Jucho, Dr. Varrentrapp, Dr. Kugler und Dr. Reinganum betheiligten, wurde der Dr. Textor'sche Antrag mit dem Zusatzantrag des Herrn Dr. Neukirch angenommen. — Weiter beantragt Herr Dr. Textor: an den Senat das Ersuchen zu stellen, daß der diesseitige Bundestagsgesandte instruirt werde, gegen den bei der Bundesversammlung eingebrachten Antrag der großh. hessischen Regierung, welcher auf Grund des Bundesvereinsgesetzes von 1854 die Unterdrückung des Nationalvereins bezwecke, nicht nur zu stimmen, sondern auch zu wirken. Die Herren Dr. Jung, Dr. Jucho, Dr. Kugler und Dr. Reinganum sprachen sich aus verschiedenen Gründen gegen die Annahme des Textor'schen Antrags aus. Zuletzt beschloß die Versammlung auf Vorschlag des Letztern: wegen noch nicht vorliegender vollständiger Veröffentlichung des betreffenden Bundestagsprotocolls den Antrag zur Zeit als beruhend zu erklären, mit dem Vorbehalt, bei geeignetem Anlaß darauf zurückzukommen.

Nach Berichten aus Wien ist auf die zur Subscribtion aufgelegten 2,400,000 fl. Prioritäts-Obligationen der böhmischen Westbahn fast der dreifache Betrag, nämlich 6,691,500 fl. unterzeichnet worden. Demzufolge findet eine Reduction in der Art statt, daß Subscribtionen auf eine oder zwei Obligationen eine, auf drei Obligationen zwei Obligationen, und Subscribenten auf höhere Beträge 36 Proc. der gezeichneten Stückzahl erhalten. Die gleichzeitige Subscription auf Actien der böhmischen Westbahn hat den aufgelegten Betrag von 1 Mill. Gulden nicht ganz gedeckt.

Der Vorstand des Mainzer Gewerbevereins, Herr **Prickarts**, hat für seine Buchdruckerei eine kalorische Maschine von der Johannisberger Maschinenfabrik im Rheingau (Nassau), zum Betrieb seiner Schnellpressen, bezogen und gab durch Aufstellung derselben im Lokal des Gewerbvereins einem größeren Publikum Gelegenheit, diese interessante Maschine zu sehen. Die Maschine läßt sich leicht und rasch anheizen, macht aber beim Aufschlagen des Ventils noch ein ziemlich starkes Geräusch.

Seit dem letzten Bericht über die Ausstellung des **Kunstvereins**, welcher in diesen Blättern erschien, ist derselben eine werthvolle Bereicherung zu Theil geworden, durch Ausstellung von Lichtbildern aus der rühmlichst bekannten Werkstätte von **J. Albert** in München, nach den Zeichnungen des bewährten Meisters Moriz von **Schwind**, welche das „Märchen von den sieben Raben und dem treuen Schwesterchen" illustriren. Es sind sechs Blätter, durch architektonische Ornamente in verschiedene Felder getheilt, auf welchen der erste lebende Vertreter der romantischen Richtung in der Kunst die ganze Fülle seiner Phantasie entfaltet hat. — Demnächst hat R. **Beyschlag** in München uns „Iphigenie dargestellt, wie sie sehnsuchtsvoll zum Meere hinausblickt", das Land der Griechen mit der Seele suchend. Endlich erwähnen wir das Bildniß eines Knaben von einem jungen Künstler **Füßli**.

Die Hinrichtung des Raubmörders **Nolte** hatte eine zahllose Menge von Nah und Fern nach Hanau gelockt, zu welcher Frankfurt ein nicht geringes Contingent lieferte. Nolte erschien auf dem Wege nach der Richtstätte in höchstem Grade zerknirscht. Er konnte sich nur mit Mühe aufrecht erhalten und nachdem er zum letzten Gebet niedergekniet war, vermochte er nicht mehr, sich allein zu erheben. „**Ist denn gar keine Gnade mehr?**" sollen seine letzten Worte gewesen sein. Die Execution erfolgte kurz nach 10 Uhr und wurde mit fester Hand auf einen Schlag vollzogen. **Mehrere Personen stürzten auf das Schaffot und tranken von dem rauchenden Blut, ein neuer Beweis, daß Wahn und Aberglaube jedes menschliche Gefühl ersticken!**

Aus einem Berichte der „Hanauer Ztg." über die Hinrichtung **Nolte's** geht noch hervor, daß der 68jährige Nachrichter Schwarz aus Hannover sein trauriges Amt bei dem vorgestrigen Acte zum 45. Male versah. Nolte hat sich, nachdem ihm am 8. das bestätigte Todesurtheil publicirt worden, geweigert, die landesherrliche Gnade anzuflehen, ließ sich aber doch nachträglich durch seinen Rechtsbeistand, Obergerichtsprocurator Michael, zur Unterschrift des bereits entworfenen Gnadengesuchs an den Kurfürsten bestimmen. Schon Tags zuvor langte die telegraphische Depesche bei dem Hanauer Criminalgerichte an, daß der Kurfürst dem Gnadengesuche keine Folge gegeben habe, und diese Nachricht wurde vorgestern Nacht durch Remission des abschläglich beschiedenen Gesuchs bestätigt.

Ueberall hört und liest man, daß sich wohlgesinnte Menschen der armen Thiere des Feldes und Waldes, namentlich der Vögel in der strengen Winterzeit annehmen und ihnen, denen jetzt fast alle Nahrung gebricht, Futter streuen. Auch die Bewohner unserer Stadt, deren Wohlthätigkeitssinn bekannt ist, blieben hierin nicht zurück; an vielen Orten sieht man, wie für die hungrigen Thiere freundlich gesorgt wird. Der Vorstand des hiesigen Thierschutzvereins hat in dieser Absicht mit Herrn Stadtgärtner **Rinz**, der mit großer Bereitwilligkeit darauf einging, Absprache getroffen, daß in unseren Stadtanlagen während des starken Frostes den Vögeln an geeigneten Plätzen Futter gestreut und dafür Sorge getragen wird, daß dieses von leichtsinnigen oder böswilligen Händen nicht mißbraucht werden kann.

Das Vanni'sche Haus, in der Blumenstraße gelegen, wurde an einen Chemiker verkauft, der zum Frühjahr eine Trinkhalle erbauen und eine Mineralwasser-Heilanstalt nach der Struve'schen Methode begründen will.

Noch vor 30 Jahren kannte man hier die Steinkohlen gerade dem Namen nach. Unterdessen ist der Consum in der Weise gestiegen, daß der Steinkohlen-Verkehr auf unseren Wasser- und Land-Transport-Anstalten im Jahre 1859 bis auf 750,000 Ctr. gestiegen war.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die „W. Ztg." meldet, daß der Sectionschef im Finanzministerium, Franz Ritter v. Kalchberg, zum Unterstaatssecretär dieses Ministeriums ernannt wurde.

* **Pesth.** Am 7. erfolgte die Resolution; die provisorische Wahlordnung auf Grundlage des fünften Artikels von 1848 ist mit unbedeutenden Aenderungen, deren wichtigste die ist, daß die ungarische Sprache nicht Bedingungen der Wählbarkeit sei, genehmigt. Die Partes adnexae sind berufen. Croatien noch unentschieden. Der Landtag tritt in Ofen am 2. April zusammen. Apponyi definitiv Judex curiae.

* **München.** Sicherem Vernehmen nach, wird die bayerische Regierung in der Bundesversammlung dem Antrage der hessischen Regierung bezüglich des Nationalvereins nicht beistimmen.

* **Paris.** Das politische Bulletin des „Moniteur" constatirt, daß die Unterhandlungen wegen eines Waffenstillstands mit Gaeta erfolglos blieben; doch habe sich Sardinien bereit erklärt, die Feindseligkeiten bis zum 19. Januar einzustellen. Admiral Tinan habe König Franz davon benachrichtigt, indem er ihn einlud, ebenfalls die Feindseligkeiten einzustellen. Die französische Escadre würde in diesem Falle sofort Gaeta verlassen, mit Ausnahme eines Schiffes, das bis zum Ende des Waffenstillstands bleiben würde. — Der „Moniteur" zeigt zugleich an, daß China einen Platz zur Erbauung einer katholischen Kirche im Innern Kantons zugestanden habe.

Dem „Moniteur" zufolge, wird der Senat im Laufe des Monats Januar zusammentreten, um über das im kaiserlichen Decrete vom 24. Nov. vorbehaltene Senatsconsult zu beschließen. Die Session des gesetzgebenden Körpers wird Anfangs Februar eröffnet werden. Man erwartet ein Rundschreiben Persigny's, worin den Wählern Frankreichs angezeigt wird, daß sie bei der Wahl ihrer Vertreter frei von allen Fesseln handeln können.

Laut Nachrichten aus Madrid bereiten die dortige Journale eine Petition an die Cortes behufs Abschaffung der Pässe für Ausländer vor.

* **London.** Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus Washington. Die Forts Moultrie und Pinckney, so wie Mauthgebäude, Postamt und Zeughaus von Charleston waren von Bundestruppen besetzt. Der Präsident Buchanan hatte einen Ministerrath zusammenberufen; doch war noch kein bestimmter Beschluß gefaßt worden. Die Regierung von San Domingo hatte von den Guano-Inseln, die den Vereinigten Staaten gehören, gewaltsam Besitz ergriffen.

Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus Schanghai, welchen zufolge aus dem Norden China's nichts Wichtiges zu melden ist. Der Wortlaut des Vertrages war an den Mauern Pekings angeschlagen worden. Die verbündeten Heere waren am 17. Nov. in Tientsin eingetroffen, wo Herr Bruce bis zum Frühling verweilen wird. Ein ständiger chinesischer Gesandter wird nach England gehen. Sämmtliche wichtige chinesische Häfen und Flüsse sind dem englischen Handel erschlossen. Die Aufständischen bedrohten noch immer Schanghai und zu Mingpro herrschte großer Schrecken.

* **Gaeta.** Das Feuer der Piemontesen ist besonders auf den Palast gerichtet; eine Kugel schlug in das Zimmer über dem des Königs ein. Die Minister haben verlangt, daß der König und die Königin unter den Kasematten Wohnung nehmen sollten.

Auch in das Centralhospital schlugen mehrere Bomben ein, in Folge dessen etliche Verwundungen vorkamen. Der größte Theil der Kranken wird nach Terracina geschafft. Auf der Rhede befindet sich kein russisches Schiff.

* **Mailand.** Seit einiger Zeit befindet sich hier wieder ein Comité für die Einschreibung der Freiwilligen. Ein ähnliches in Como arbeitet für den gleichen Zweck. Da auch nach der Aufnahme der Mann in seinen Familienkreis zurückkehrt, so hat er die Adresse seines Wohnortes zu hinterlassen, damit er zu seiner Zeit einberufen werden kann. Es werden nur Leute eingeschrieben, welche schon im Felde waren, weßhalb ihnen das Kasernenleben erspart werden kann; vom Tage der Aufnahme an erhalten sie täglich einen halben Franken und widmen sich zugleich ihrem gewöhnlichen Beruf. Die Zeit und der Ort ihrer Verwendung bleibt ihnen unbekannt. — Der Stadtrath hat aus Anlaß der Rückkehr Victor Emanuels eine Beglückwünschungsadresse an denselben gerichtet.

* **Petersburg.** In Bezug auf die Auswanderung der Tartaren erfährt man, daß, mit Ausnahme des gebirgigen Theils der Kreise Simferopol und Feodosia, sowie der südlichen Küste des Jaltadistrikts die Krim fast gänzlich entvölkert ist. Der geringere Theil der Bevölkerung auf der Steppe, der noch nicht ausgewandert ist, hat sich bereits mit Pässen versehen und wartet nur den Frühling ab, um auszuwandern und auch wer noch keinen Paß hat, bereitet sich für den Frühling zur Auswanderung vor. Dies geschieht u. A. von den Einwohnern des Kreises Eupatoria, von welchen fast Keiner die Wintersaaten bestellt hat. Daß die Bewohner des gebirgigen Theils, wie oben bemerkt, noch keine Miene zur Auswanderung machen, hat darin seinen Grund, daß sie besorgen, in der Türkei mit den übrigen Krimtartaren aus der Steppe untermischt angesiedelt zu werden, mit welchen sie durchaus in keiner freundschaftlichen Beziehung stehen; außerdem haben sie bisher noch keine annehmbare Käufer für ihre Besitzthümer gefunden. Gutsbesitzer aus den benachbarten Provinzen haben diesen Umstand benutzen wollen, um unter den Zurückbleibenden Arbeiter für ihre Felder zu gewinnen, aber nur Wenigen ist dies gelungen, und sie mußten sich dabei zu einer Zahlung von 85—120 S.-R. per Jahr verstehen, während man früher zu 35—40 R. Arbeiter haben konnte.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die höchsten Gagen, welche Sänger in Frankreich beziehen, sind die, die Herr Calzado, Director der italienischen Oper, zahlt. Rosina Penco bekommt für sieben Monate 90,000 Frcs. und ein mit 5000 Francs garantirtes Benefiz. Mario erhält für dieselbe Zeit 105,000 Frcs., die Alboni 72,000 Frcs.

Aus Coburg wird in der Berliner Vossischen Zeitung ein Fräulein Ellen Franz, obgleich Anfängerin im Fache der Liebhaberin, doch außerordentlich gerühmt. Wir werden sehen, ob dem „Coburger in der Vossischen" auch von anderen Berichterstattern secundirt wird.

Der dramatische Schriftsteller Berg, den die österreichische Censur nach Berlin getrieben, ist wieder nach Wien übergesiedelt. Die Siege Flamm's raubten ihm den Schlaf.

Man schreibt aus Coburg: „König Mammon", von Ludwig Köhler, ist mit vielem Erfolg über unsere Bühne gegangen.

Herr Director Dr. Wollheim in Hamburg hat auf sein beim Senat eingereichtes Gesuch die Erlaubniß erhalten, das Stadt-Theater während der Monate Mai, Juni und Juli zu schließen.

Man schreibt aus Prag: Fräulein Lucca machte in der Weihnachtswoche hier dadurch viel von sich reden, daß es seine Mitwirkung in einem Oratorium, welches die hiesige Tonkünstler-Gesellschaft zum Besten ihres Wittwen- und Waisen-Instituts gab, zwei Tage vor der Aufführung refüsirte und nach Olmütz reiste, um dort in einem Concerte zu singen. Dies Benehmen wurde der Sängerin durch eine Demonstration bei ihrem ersten Auftreten in der „Ballnacht" vergolten. Auch ist das Gerücht verbreitet, Fräulein Lucca hätte durch eben diese Reise vergessen, zur kontraktlichen Zeit, am 24. December v. J., ihre Kündigung beim Director Thomé einzubringen, die letzterer nun nicht mehr annehmen will. (Fräulein Lucca hat sich bekanntlich von Ostern ab an die Berliner Hofbühne engagiren lassen.)

Am 3. Januar kam Geibel's Tragödie „Brunhilde" nach einem vom Dichter eingerichteten Manuscripte und unter dessen specieller Leitung einstudirt, in München zur Aufführung.

Kaiser's neuestes Stück „Mein ist die Welt" wurde im Theater an der Wien nach der dritten Vorstellung nicht mehr gegeben.

Die Theaterblätter melden aus Coburg als ehelich Verbundene: Paul Zademack. Marie Zademack, geb. v. Gau. (Lasslo-Dorta).

Aus Dessau erhielten wir Nachricht über den günstigen Erfolg, dessen sich Frl. Michna, vom Stadttheater in Cöln, als Jane Eyre und als Donna Diana erfreute. Die Direction hat die Künstlerin bereits engagirt.

Wiener Blätter vindiciren jetzt dem Fräulein Goßmann die Gemüthsseite als ihre überwältigendste und namentlich geschieht dieß bei Besprechung des Lustspiels „Feuer in der Mädchenschule". „Fräulein Goßmann hat Thränen in der Stimme!" wie sich die Franzosen ausdrücken.

Man schreibt aus Dresden: Se. Maj. der König von Sachsen haben dem herzogl. Braunschweigischen Hofmarschall und Intendanten des herzogl. Hoftheaters, Herrn Carl Ludwig Freiherrn v. Münchhausen, das Comthurkreuz I. Classe des Albrechtsordens zu verleihen geruht.

Man schreibt aus Freiburg i. Br.-G.: An die Stelle der verstorbenen Sängerin Fräulein Malvina Elbé ist Fräulein Caroline Schenk aus Carlsruhe, Schülerin des berühmten Haizinger, getreten. Ihre Stimme, ein hoher Sopran vom reinsten Klange, nahm sogleich Alles für sich ein; mit dieser Stimme verbindet Fräulein Schenk tiefempfundenen Vortrag, ein durchdachtes Spiel und eine gewinnende liebliche Persönlichkeit. Ihre zweite Rolle wird die „Gräfin" in „Figaro's Hochzeit" sein. Fräulein Schenk ist bereits für die übrige Zeit der Saison zur Freude des Publikums engagirt.

Man schreibt aus Mannheim: In der am 9. aufgeführten Oper „Fra Diavolo" hatte unser beliebter Tenorist Herr Schlösser das Unglück, sich durch das zufällige Losgehen einer Pistole stark an der Hand zu verletzen.

Wir haben in der letzten Zeit auf der Frankfurter Bühne so viele „Agathen" gehört, gute, mittelmäßige und schlechte, daß der Agatwerth dieser Rolle bedeutend im Preise gesunken ist. Im Ganzen machen die klein gewachsenen Agathen mehr Glück als die schlanken und großen, obgleich dafür eigentlich kein psychologischer Grund anzugeben ist, aber — es ist so. — Auch Frau Kapp-Young, eine etwas zu schlanke Agathe, hätte vielleicht besser gethan, eine andere Rolle zu wählen, als diese, obgleich sie abermals Gelegenheit hatte, ihre wirklich schöne und sehr mächtige Stimme in voller Kraft zu entfalten. Wenn ihr durch Befangenheit auch Einiges in der großen Arie des zweiten Actes verdorben wurde, so sang sie doch die schöne Arie im 3. Acte sehr warm und mit Ausdruck und Gefühl und errang nach derselben lauten Applaus. Fräulein Labitzky, die in der letzten Zeit sehr beschäftigt wird und

viel Fleiß entwickelt, hat auch heute das Aennchen sehr schön gesungen. Die Leistungen der beiden Jägerburschen, die durch Herrn Dettmer und Meyer vorzüglich vertreten waren, sind oft schon rühmlich besprochen. Die schöne alte Oper hatte wie immer ein sehr zahlreiches Publikum angezogen, das in den herrlichen Klängen derselben schwelgte. — Goethe's unsterbliche „Iphigenie auf Tauris," gewiß das Musterdrama der deutschen Literatur in Bezug auf Schönheit des Versbaues und edle Sprache, hatte leider nur ein sehr kleines Publikum angezogen und so konnte von einem eigentlichen Erfolge der Gäste, des Herrn Bürde als Orest, und der Fräulein Jerrmann als Iphigenie, gar nicht die Rede sein. Fräulein Jerrmann sprach die Rolle im Ganzen recht klar und sinnig, doch muß sie sich vor einer gewissen singenden Monotonie hüten, die heute öfters bemerkbar war; im Ganzen zeugte ihre Leistung von vielem Verständniß. Des Herrn Schneider als Pylades muß ehrend gedacht werden, er darf die Rolle zu seinen besten zählen. Orest schien nicht so recht disponirt zu sein. Herr Moritz (Thoas) und Herr Werkenthin (Arkas), spielten schön und edel. Warum die Soufleuse heute wieder fast lauter sprach, als die Mitglieder, wissen wir nicht. Die Darstellenden kennen wohl ja fast alle ihre Rollen! Es ist gar zu störend, und raubt alle Illusion, wenn man jeden Satz immer erst von unten ganz laut heranzischen hört. Wir bitten die Frau Soufleuse nochmals herzlich, in dieser Beziehung eben im Interesse der Illusion des Publikums, weniger geräuschvoll zu verfahren. Die Vorstellung der Iphigenie wurde leider durch einen eigenen Vorfall gestört. Ein offenbar sehr angetrunkener Student saß in der ersten Rangloge, schnitt Gesichter und Frazzen, setzte seine rothe Mütze verkehrt auf und wollte sie schließlich unter dem allgemeinen Gelächter des Publikums der Büste des Mozart auf's Haupt setzen. Er wurde hinausgebracht und unter polizeilicher Begleitung in einem Wagen in sein Hotel geliefert, damit er seinen Rausch ausschlafe. Z.

Mannichfaltiges.

Die „Times" erzählt ein schreckliches Eisenbahnunglück, welches sich am 26. Dez. Abends beim Nachtzuge von Manchester nach Hull in der Nähe von Gainsborough ereignet hat. In Retford pflegt ein Wagen für Passagiere dritter Classe hinter den übrigen angehängt zu werden. Ueber 20 Passagiere fuhren um 8 Uhr in diesem Wagen von Gainsborough ab, und nachdem sie etwa eine halbe Meile weit, bis in die Nähe von Thonok Lane nichts besonderes gespürt hatten, bemerkten sie, daß etwas nicht in Ordnung sein müßte, indem der Wagen heftig zu stoßen anfing. Plötzlich hörten sie einen Krach, die Thüren sprangen nach innen auf, und der Wagen fiel auf eine Seite indem ein Rad abgesprungen war. Bald folgte das andere Rad, und das hinterste Coupé des Wagens wurde in Stücke zerschmettert. Als die Rückwand zerbrach, stürzten ein halbes Dutzend Passagiere zwischen die Schienen, indessen andere mit größter Mühe sich im Wagen hielten, indem sie in die anderen Coupé's kletterten. Ein Mann, der Kartoffelhändler W. Cock, hielt sich über zwei Meilen weit mit einem Arme im Fensterrahmen fest, bis das Fenster sammt der Thüre nachgab. Unter den Passagieren befand sich ein Mann Namens Trevethick mit seiner Frau und einem Kinde. Der Mann verlor das Bewußtsein als er hinausgeschleudert wurde, ohne äußerlich schwer verletzt zu sein. Das Kind flog ungefähr 20 Yards weit auf einen Schneehaufen und kam ebenfalls ohne bedeutende Verletzungen davon. Die Frau aber bot einen entsetzlichen Anblick: ihre Kleider waren ihr förmlich vom Leibe geschleift, selbst Schnürleib und Schuhe in Fetzen zerschnitten, und sie befindet sich natürlich in einem jämmerlichen Zustande. Ein junger Mechanikus aus Grimsby, John William Restrick, erlitt einen Schädelbruch und wird

nicht zu retten sein. Ein Viehhändler, Burgeß, dagegen, kam mit so leichten Verwundungen davon, daß man hoffte, er werde nach wenigen Tagen weiter reisen können. Es ist unbegreiflich, wie das Unglück nicht früher bemerkt wurde als in Blyton, ungefähr 5 englische Meilen von Gainsborough, ungeachtet das Geschrei der 20 Passagiere herzzerreißend war.

Von der holländischen Grenze wird Ende December gemeldet: Ein unheimlicher Gast, der vor einigen Monaten zuerst im Haag einkehrte, ist leider schon bis in unsere unmittelbare Nähe, bis nach Nymwegen vorgerückt, überall Schrecken um sich her verbreitend. Es ist eine pestartige Bräune, die mit einem kleinen Bläschen oder Geschwüre in der Luftröhre auftritt und dabei einen solch raschen Verlauf hat, daß sie meist in wenigen Stunden ihre Opfer dem Tode in die Arme liefert. Kinder, die sich am Morgen noch frisch und munter umhergetummelt, waren Nachmittags schon eine Leiche.

Kürzlich ereignete sich in Cromford bei Ratingen ein beklagenswerther Fall. Hr. Bürgermeister B. steht im Begriff, mit seinem Kalksteinbruchverwalter A. G. auf die Jagd zu gehen. Ersterer hat neue Handschuhe angezogen und will versuchen, ob sich's mit denselben auch gut abdrücken läßt. In demselben Augenblicke geht der Verwalter auf den in der Stube stehenden Tisch zu, um die darauf sich befindende Flasche, die mit auf die Jagd genommen werden soll, einzustecken; da auch fällt der Schuß und durch denselben gerade in die Brust getroffen, sinkt der Verwalter A. G. todt zu Boden. Am Tage vorher soll Jemand anders das Gewehr auf der Jagd gebraucht haben. Der Getödtete hinterläßt Frau und drei Kinder. Also — eine neue Warnung zu den vielen früheren!

Von allen Seiten der Küste des Canals und Englands wird uns traurige Kunde über die Unglücksfälle zur See in den letzten Tagen des verflossenen Jahres und am Neujahrstage selbst. Man sieht mit Angst näheren Nachrichten entgegen.

Der Schaden, den die letzte Ueberschwemmung in Andalusien verursacht hat, wird auf 40 Millionen Realen geschätzt. In Santa Fe allein stürzten 250 Häuser ein. Die Ueberschwemmungen dauern noch fort.

Neueste Nachrichten.

Neapel. General Polizzi wurde seiner Haft entlassen, die anderen Generale aber zurückbehalten.

Madrid. Das Preßgesetz soll ohne Verzug der gesetzgebenden Versammlung vorgelegt und von dieser discutirt werden.

Charade.

Ein Feldmaß sind die ersten Zwei;
Und ist die Dritte noch dabei,
Die letzte Zwei in sich enthalten,
Des Mannes Nam' wird nie veralten.
Wie man der Tage Zahl vermehrte,
Gab er so manche schöne Lehre.

Auflösung der Charade in Nro. 2:

Pianoforte.

[illegible]

No 5. 13/1. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 6. Mittwoch, den 16. Januar 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 15. Januar. Man schreibt vom Main: „Gutem Vernehmen nach wird, entgegen dem, was bisher darüber verlautete, der am Bundestage über den oldenburgischen Antrag zu erwartende Bericht der vereinigten Ausschüsse von Schleswig ganz absehen, dagegen nicht blos auf das holsteinische Finanzgesetz, die specielle Veranlassung jenes Antrags, Bezug nehmen, sondern in entschiedener Weise die sämmtlichen Bestimmungen des Bundesbeschlusses vom 8. März v. J. nochmals betonen und namentlich auf die Verwirklichung der Voraussetzung dringen, daß den holsteinischen Ständen hinsichtlich der gemeinschaftlichen Angelegenheiten ein beschließendes Votum eingeräumt werde. Der politische Bundesausschuß, welchem die Berichterstattung über den Antrag Hessens durch Interpretation des Art. 1 des Bundesvereinsgesetzes vom Jahre 1854 zugetheilt ist, wird von Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Würtemberg, Baden und Großherzogthum Hessen gebildet; Hessens Stimme muß im vorliegenden Falle natürlich suspendirt bleiben.

Die „Independance belge“ meldet: Der preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Schleinitz, habe an die Repräsentanten Preußens im Auslande ein vertrauliches Rundschreiben über die Thronbesteigung des Königs Wilhelm gerichtet. Die innere Politik, sei in diesem Actenstück gesagt, werde keine Aenderung erleiden. In Betreff der auswärtigen Politik werde Preußen in Uebereinstimmung mit den andern Mächten sich bemühen, den obschwebenden Schwierigkeiten eine Lösung zu geben, welche den Frieden verbürgen könne. Die deutsche Frage sei nur in allgemeinen Ausdrücken berührt.

Der neu ernannte kaiserlich russische Gesandte am Bundestage, Herr Baron von Ungern-Sternberg, ist hier angekommen und wird in der nächsten Bundestagssitzung seine Creditive überreichen. Seit Abgang des Herrn von Fonton fungirte Herr Baron von Mengden als russischer Geschäftsträger beim deutschen Bunde.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine bereits mit Zuchthaus bestrafte Weibsperson von Soden und ein gleichfalls schon mit Zuchthaus bestrafter Korbmacher von Mühlheim, die sich Beide der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht, erhalten je 3 Monate geschärftes Gefängniß. — Gegen eine Dienstmagd von Obereschbach liegt die Beschuldigung vor, ein Taschentuch, eine Nachthaube, ein Lesebuch, ein Paar Kinderhöschen ꝛc., zusammen circa 2 fl. werth, zum Nachtheil ihrer Herrschaft entwendet zu haben. Die Angeklagte behauptet, die bei ihr vorgefundenen Gegenstände seien theilweise ihr Eigenthum, theilweise habe sie dieselbe nicht in diebischer Absicht zu sich genommen. Aus den Aussagen der Dienstfrau geht jedoch hervor, daß die Angeklagte, ihr gegenüber, früher die Entwendungen eingestanden hatte, sich später aber wieder auf's

Leugnen legte. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen. — Ein Ortseinwohner von Niederrad ist beschuldigt, den Pedellen des Rügegerichts, während er in seiner Dienstverrichtung begriffen war, durch herabwürdigende Worte beleidigt zu haben, indem er ihm, als er ihm eine Vorladung wegen Forstfrevels zustellen wollte, die geschriebene Vorladung vor die Füße warf, zu ihm sagte: er sei ein Grobian, er wundere sich, daß er sich von so „schlechten Kerlen" schicken ließe, um den Leuten das Geld abzustehlen, ihn dann auf die Brust stieß, und ihn schließlich unter den Worten: „Gebt uns unsern Wald wieder, den Ihr uns abgestohlen habt", zur Thüre hinausdrängte. Der Beklagte, ein wegen Forstfrevels schon oft bestrafter Mann, ist nicht erschienen, und es wird deshalb in seiner Abwesenheit verhandelt. Der Staatsanwalt beantragt eine Correctionshausstrafe von 3 Monaten gegen den Angeschuldigten. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten. — Ein Müllergeselle ist des Diebstahls von einer Quantität Mehl, im Werthe von 1 fl., zum Nachtheile seines Herrn, beschuldigt, er wird zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Ein Taglöhner ist beschuldigt, in einem Wirthshause, wo er als Gast aufgenommen war, einem Maurergesellen einen Regenschirm entwendet zu haben. Der Angeschuldigte ist bereits wegen Diebstahls bestraft. Der Staatsanwalt beantragt gegen denselben eine geschärfte Correctionshausstrafe von $3^1/_2$ Monaten. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Dr. Binnassa, sucht darzuthun, daß es nicht erwiesen sei, daß sein Client den Schirm gestohlen, derselbe habe geglaubt, er gehöre einem neben ihm sitzenden Haarschneider, dem er ihn habe zurückgeben wollen. Er beantragt Freisprechung, eventuell Vernehmung noch eines Zeugen in dieser Sache. Das Gericht beschließt nach Antrag des Vertheidigers Aussetzung der Sache und verweist dieselbe an die Staatsanwaltschaft zurück, zu weiterer Ermittelung und Vernehmung des Entlastungszeugen. Schluß der Sitzung $11^1/_2$ Uhr.

Nächsten Dienstag kommt die vielfach besprochene Anklage gegen den hiesigen Buchdrucker, Herrn Baist, wegen Drucks der militärischen Denkschrift des Prinzen Carl von Preußen vor dem Zuchtpolizeigerichte zur Verhandlung.

Die Tribünen der Advocaten im Sitzungssaale des Zuchtpolizeigerichts sind jetzt mit grünem Tuche beschlagen, es ist eine Uhr im Saale angebracht und auch die Gasbeleuchtung hineingeleitet.

Die ausgegebenen öffentlichen Rechenschaftsberichte der hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten, milden Stiftungen und ähnlicher Vereine ergeben für das verflossene Rechenschaftsjahr folgende Einnahms-Verhältnisse an Geschenken und Vermächtnissen: Die Spendesection des allgemeinen Almosenkastens 942 fl. und 7129 fl. Subscriptionsbeitrag (Gesammt-Einnahme in 1860: 69,995 fl., Gesammt-Ausgabe 105,592 fl.); der lutherische Almosenkasten 4274 fl. und 5626 fl. jährliche Beiträge; das Versorgungshaus 2550 fl.; der allgemeine Almosenkasten 549 fl.; die katholische Armenanstalt 480 fl.; das Waisenhaus 1227 fl.; Hülfs-Casse 1283 fl.; der Hülfs-Verein 416 fl. und 1624 an Subscriptions- und 150 fl. an Stiftungsbeiträgen; Dr. Christ's Kinder-Krankenhaus 76 fl.; die Krippen von Frankfurt und Sachsenhausen 599 fl. und 1100 fl. jährliche Beiträge; der allgemeine Frauen-Verein zur Wohlthätigkeit 424 fl.; die Verwaltung der Kleinkinderschulen 284 fl. und 2392 fl. ordentliche Beiträge; die Anstalt zur Nachweisung von Arbeit 1277 fl. an Beiträgen; Pestalozzi-Verein 741 fl. zur Verwendung, 640 fl. an Rückvergütungen und Kostgeld für besonders bezeichnete Pfleglinge, und 1963 fl. jährliche Beiträge, sowie 10,520 fl. zum Capitalisiren; Augenheil-Anstalt 403 fl. und 473 fl. jährliche Beiträge; die Wittwen- und Waisen-Casse für Handlungs-Commis 357 fl., ferner 217 fl. jährliche Beiträge, sowie 909 fl. Subscriptionsbeiträge auf drei Jahre und deßgleichen 59 fl. auf fünf Jahre lang; die Armen-Klinik 1595 fl. und 1363 fl. jährliche Beiträge.

Die literarische Section des hiesigen Vereins für Alterthumskunde hielt am 11. Januar ihre erste Sitzung im neu begonnenen Jahre, unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Euler. Herr Professor Dr. Kriegk hielt einen auf authentische Urkunden begründeten Vortrag über die Geschichte der Juden im Mittelalter und insbesondere über die Lage der Frankfurter Juden, den Christen gegenüber, woraus sich ergab, daß die Christen überhaupt, sowie die deutschen Könige und die Frankfurter Behörden insbesondere zu damaliger Zeit weit humaner sind, als in den darauf folgenden letztvergangenen 3 Jahrhunderten. Das Wort „Kammerknechte" sei damals nicht in der schroffen Bedeutung zu verstehen gewesen, welche es später bekommen, denn König Rupprecht gebraucht in einem 1401 den Juden gegebenen Gnadenbriefe das Beiwort „Edel" und unedle Juden. Die einzige Judenverfolgung in Frankfurt war im Jahr 1246 wegen eines jungen Juden, der zum Christenthum übergehen wollte und deßhalb von seiner Familie mißhandelt wurde, wodurch ein Kampf entstand, bei welchem von 178 Juden 80 erschlagen wurden oder in den Flammen umkamen, 23 durch die Taufe sich retteten, die übrigen aber entkamen. Die zweite im Anfange des 14. Jahrhunderts ging von den sogenannten Judenschlägern, auch Geißelbrüdern, aus, und war eine mehr allgemeine. Die Christen wohnten damals unter den Juden und umgekehrt, sogar der damalige Schöffe, Johann v. Holzhausen, wohnte an 30 Jahren in dem Judenquartier und war in dieser Zeit dreimal Bürgermeister. Juden hatten Häuser von den Christen, sogar von den Kirchengütern, in Miethe, und die Stätigkeitsordnung von 1480 gab den Juden gesicherte, fast gleiche Rechte, den übrigen Frankfurter Bürgern gegenüber. — Herr Pfarrer Becker las sodann eine auf tiefen Forschungen begründete Abhandlung aus „Westermanns Monatshefte" über die, einer vorhistorischen Zeit angehörigen Pfahlbauten, welche jedenfalls einem celtischen Volksstamme angehörten, und sich im westlichen Theile Deutschland bis zur Römerzeit vorfanden. Herr Dr. Creizenach gedachte in einem höchst geistreichen Vortrage einer Frankfurter Stadtfigur des Prinzen Carl Constantin v. Hessen-Rothenburg, welcher eine lange Reihe von Jahren bis zu seinem Tode 1821 in hiesiger Stadt lebte, und unter dem Namen Charles Hesse 1792 dem Jacobinerclubb in Besancon angehörte, nachdem er es vorher bis zum Maréchal de camp gebracht hatte. Er lebte in inniger Freundschaft mit dem bekannten für die politische Freiheit begeisterten Abbé Renal, und widmete sich später ganz den Naturwissenschaften, namentlich der Botanik. Mehreren der Anwesenden war der seltsame Mann aus der Zeit seines hiesigen Aufenthaltes noch bekannt, und war deßhalb dieser Vortrag, wenn auch der neueren Geschichte angehörend, von großem Interesse.

Der „Frankfurter landwirthschaftliche Verein" beschäftigte sich in seiner am 12. d. unter dem Vorsitze des Herrn Baron Alexander v. Bethmann abgehaltenen ordentlichen Sitzung wiederum mit Fragen von sehr praktischer Bedeutung. Herr Mettenheimer vom Gutleuthofe erstattete Namens der Versuchscommission einen äußerst gründlichen Bericht über die Erndteergebnisse des von dem Verein am Gutleuthofe eingerichteten Versuchsfeldes. Die dort gemachten Erfahrungen, welche durch einen rationellen Betrieb auf das Sorgfältigste constatirt waren, zeigten von der hohen praktischen Bedeutung derartiger Versuche. Hierauf erfolgte eine Discussion über den von Herrn Philipp Schmidt gestellten Antrag: „Herstellung mehrerer Verbindungswege in der Frankfurter Feldgemarkung." Die Zweckmäßigkeit dieses Antrags fand keinen Widerspruch, indeß konnte man sich, als noch nicht unterrichtet genug, nicht zu einer sofortigen Beschlußfassung verstehen, und wurde deßhalb der Antrag an die bereits bestehende Commission wegen Consolidirung der Grundstücke in der Frankfurter Gemarkung verwiesen. Bezüglich des dritten Gegenstandes der Tagesordnung „die Errichtung einer permanenten Ausstellung von Maschinen und landwirthschaftlichen Geräthschaften" be-

treffend, erkannte man zwar allgemein die Nützlichkeit derselben für die Landwirthschaft und die Vortheilhaftigkeit für die Industrie und die Stadt insbesondere, an, beschloß aber den Antrag selbst einer Commission zu überweisen, welche die Ausführbarkeit zu prüfen und alsdann weitere Vorschläge dem Verein zu machen habe. Schließlich erstattete Herr Hermann Mumm den Commissionsbericht über die Errichtung von Pferdemärkten in hiesiger Stadt. Nach genügender Erörterung der Zweckmäßigkeitsgründe spricht sich der Bericht über Abhaltung zweier solcher Märkte, je 8 Tage vor dem Stuttgarter, aus. Es wurde sofort beschlossen, den Bericht nebst einem Markt-Statut-Entwurf mit einer Eingabe an hohen Senat zu richten, und denselben um Errichtung solcher Märkte zu ersuchen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Nächsten Samstag wird sodann Herr Dr. Birnbaum seine Vorträge über Bodenverhältnisse fortsetzen, insbesondere über die Grundsätze der Düngung und die Dungmittel überhaupt. Den 2. Februar begeht der Verein sein erstes Jahresfest.

Der am jüngsten Samstag im Saale der Harmonie stattgehabte Ball der 4., 7., 8. und 16. Compagnie des Löschbataillons war, wie vorauszusehen, ein in allen seinen Theilen gelungener. Die namentlich durch die Bemühungen des Herrn Oberlieutenants Hill und anderer Herren veranstaltete Decoration des Saales war eine glänzende und die strahlenden Kronleuchter ließen ihr Licht durch den roth und weißen Gazehimmel auf die fröhlich tanzende Jugend und das heitere Alter herabstrahlen; kurz, dieser Abend wird den Theilnehmenden als einer der schönsten im Dienste Terpsichores zugebrachten in Erinnerung bleiben.

In einer Versammlung von Freunden der Eisfahrt wurde dieser Tage ein Schlittschuh-Club gegründet. Derselbe hat den Zweck, zunächst für eine sichere und schöne Eisbahn Sorge zu tragen und dazu in die schon vorhandenen Privatbemühungen einheitliche Organisation zu bringen, neue Eisflächen auszukundschaften, die Sicherheit zu untersuchen und zur Kenntniß der Mitglieder zu bringen, überhaupt durch Ausbildung der Kunst und der damit verknüpften Geselligkeit diese gesundeste aller Vergnügungen immer mehr in Aufnahme zu bringen. In den Vorstand wurden die Herren Kohlbacher, als Präsident, Th. Kuchen, Franz Wirth, Max Wirth, Ilgner und Junker gewählt. Da der Vorstand darauf bedacht sein wird, eine gewisse Aufsicht zu führen, gefährliche Stellen abzustecken u. s. w., so wird sich der Schlittschuh-Club schon den Familien gegenüber ein Verdienst erwerben, die fast jedes Jahr ein Opfer der Unvorsichtigkeit zu beklagen haben. Es ist daher diesem neuen Vereine eine recht zahlreiche Betheiligung zu wünschen.

Man schreibt aus Hanau: Gestern wurde durch die Schelle bekannt gemacht, daß am 11. d. M. in hiesiger Stadt ein der Tollwuth verdächtiger Hund, welcher auch einige Hunde in hiesiger Vorstadt gebissen hat, und später in Rumpenheim getödtet wurde, gesehen worden ist. Die kurfürstl. Polizeidirection hat daher Vorsichtsmaßregeln getroffen und verordnet, daß alle Hundebesitzer hiesiger Stadt ihre Hunde bis auf Weiteres eingesperrt zu halten haben, widrigenfalls der Eigenthümer in eine Strafe von 5 Thlr. verfällt. Schon im vorigen Monat wurde ein toller Hund im Walde nächst dem Neuwirthshaus von einem Forstaufseher erlegt, und es scheint, daß dieser Hund größeres Unglück angerichtet hat.

Mit dem Ableben des Herrn Johann Martin Riese verloren wir einen unserer ersten Entomologen. Obwohl er unserm wackern Handwerksstande angehörte, pflegte er doch dabei diese schöne Naturwissenschaft und stand deshalb mit dem In- und Auslande in vielseitigem Tausch- und Briefwechsel.

Der diesjährige Ball der hiesigen Gesellen des Bierbrauerhandwerks findet am 9. Februar im Saale des „Wolfseck“ statt.

Viel Aufsehen macht ein von unserem Mitbürger Herrn Dr. jur. J. B. von Schweitzer herausgegebenes Werk: „Der Zeitgeist und das Christenthum". Wir werden auf dieses bei Otto Wigand in Leipzig erschienene Werk noch ausführlicher zurückkommen.

Vor einigen Tagen gerieth eine Dienstmagd, welche auf einem Gelände am Oberräder Fußweg Sellerie holen wollte, in eine Gießkaute, in welche sie bis unter die Arme einsank. Auf ihren Hülferuf kamen Leute herbei, die sie nicht ohne Anstrengung aus ihrer gefährlichen Situation befreiten.

In den letzten Tagen sind zwei Hirsche, ein „Schaufler" und ein „Spießer" von Sachsenhäuser Jägern im Unterwald geschossen worden. Auch werden fortwährend viele Hasen erlegt.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der Landtag wurde am 14. d. eröffnet. In der Thronrede beklagte der König das Ableben des hochseligen Königs, der in schwerer Zeit geschieden, und betonte, wie, nachdem der König Wilhelm Angesichts der deutschen Fürsten als Aufgabe seiner deutschen und europäischen Politik die Integrität des deutschen Bodens zu wahren erklärt hatte, die Heeresorganisation erforderlich war. Die Finanzlage sei befriedigend; Entbehrlichkeit außerordentlicher Hülfsmittel für die nahe Zukunft stehe in Aussicht. Der König zählt auf die endliche Erledigung der Grundsteuerfrage. Die Regierung sei im Begriffe, wegen der Verkehrsbeziehungen zwischen dem Zollverein und Frankreich in Unterhandlung zu treten. Der König erwartet zuversichtlich die endliche Erledigung der Eherechtsreform. Die Beziehungen zu den Großstaaten seien durch persönliche Begegnungen mit den Monarchen immer erfreulicher gestaltet worden und sind Bürgschaften für die Erhaltung des Friedens von Europa gewesen. Der König hofft, eine Revision der Bundeskriegsverfassung herbeizuführen, erwähnt des kurhessischen Zwistes und der unausgesetzten Bemühungen Preußens auf Wiederherstellung eines verfassungsmäßigen Zustandes. Der König bedauert lebhaft, daß die Schritte Preußens in Uebereinstimmung mit den anderen Bundesstaaten für die deutschen Herzogthümer unter der Herrschaft des Königs von Dänemark resultatlos geblieben. Mit den deutschen Verbündeten erkennt es Preußen als eine nationale Pflicht, die endliche gebührende Lösung dieser Frage herbeizuführen. Der König erklärt schließlich die Grundsätze, mit welchen er die Regentschaft übernommen, festzuhalten, da die Erfahrung in deren Anwendung den König vom Werthe derselben inniger überzeugte, und er erblickt im unbeirrten Festhalten an denselben die sicherste Bürgschaft gegen den Geist des Umsturzes, welcher sich in Europa regt. Indem der König auf das bei Uebernahme der Regentschaft abgelegte Gelübde hinweist: die von Gott verliehene Macht gemäß der Verfassung und den Gesetzen üben zu wollen, fordert der König die Landtagsmitglieder auf, Treue zu geloben.

* **Wien.** Die „Neuesten Nachrichten" erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß Omer Pascha aus dem Exil zurückberufen und ihm der Oberbefehl der an der Donau zu concentrirenden Armeen übertragen wurde.

Die Generalversammlung der Nationalbank war weniger stürmisch, als man erwartete. Die Opposition ist nicht durchgedrungen. Es wurde eine Dividende von 32 fl. beantragt. Der Beschluß der Regierung wird den 15. d. erwartet, bis wohin die Schlußverhandlung vertagt wurde.

* **Pesth.** Das Abendblatt des „Pesti Naplo" meldet auf Grund eines Privatschreibens, daß die Wiedereinverleibung der Insel Muraköz in das Zalaer Comitat Allerhöchst genehmigt sei. Diese Nachricht sowohl, als der sanctionirte Wiederanschluß

der sogenannten Partes von Siebenbürgen an Ungarn, wurde als factische Reintegrirung des Landes mit großer Freude aufgenommen.

* **Triest.** Graf Montemolin und seine Gemahlin sind am 13. d. gestorben.

* **Paris.** Der „Moniteur" meldet, daß der Senat auf den 22. Januar zusammenberufen ist.

* **London.** Die „Times" meldet in ihrer zweiten Ausgabe aus Wien, daß der französische Gesandte den Grafen Rechberg offiziell benachrichtigt habe: die französische Flotte werde Gaeta am 19. d. M. verlassen.

Laut Berichten aus Washington, die Reuter's Bureau veröffentlicht, hatten die südlichen Congreßmitglieder die in Charleston stattgehabte Besitzergreifung von Bundeseigenthum mißbilligt. Präsident Buchanan war mit Ausarbeitung einer Botschaft beschäftigt. Dem südcarolinischen Ausschusse, welcher eine Union des Südens anbahnen sollte, war es noch nicht gelungen, sich zu einigen. Im Senat hatte Senator Benjamin eine Rede zu Gunsten der Losreißung gehalten, in welcher er erklärte, der Süden werde sich nie unterjochen lassen. Seine Aeußerungen erregten einen großen Aufruhr auf der Galerie. Der Congreß hatte die Anwendung von Gewaltmitteln mit einer Mehrheit von 43 Stimmen für unstatthaft erklärt. In Charleston dauerten die Rüstungen fort.

* **Mailand.** Nach der „Perseveranza" wird der persische Gesandte dem Könige Victor Emanuel vorgestellt, um demselben das Großkreuz des persischen Sonnenordens zu überreichen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Neunzehn namhafte deutsche Dichter und Schriftsteller protestiren öffentlich gegen das Verfahren des bibliographischen Instituts in Hildburghausen, das in einer sogenannten Bibliothek deutscher Classiker Werke lebender Autoren in einer Auswahl dem Publikum darbietet, obgleich diese Werke sämmtlich im festen Verlage sind. Sie erklären das Unternehmen für einen „Nachdruck, wie er noch niemals zur Verhöhnung jedes Eigenthumsrechts so offen ausgeboten und angepriesen wurde." Unter den Unterzeichneten finden wir u. A. Auerbach, Bodenstedt, Freytag, Geibel, Hartmann, Hebbel, Heyse, H. König, Laube, Mörike und Stifter.

In den meisten Schriften und Encyklopädien findet man die irrige Angabe, der bekannte Jacob Casanova sei im Jahre 1803 zu Wien gestorben. Wie nun Herr Ferdinand Mikower aus den Matrikern erforschte, ist Casanova zu Dux, wo er bekanntlich eine Reihe von Jahren als gräflich Waldstein'scher Bibliothekar lebte, bereits am 4. Juni 1798 gestorben und daselbst auch beerdigt worden. Seine letzten Worte auf dem Todtenbett sollen gewesen sein: „Allmächtiger Gott und Ihr Zeugen meines Todes! Ich lebte als Philosoph und sterbe als Christ!"

Wer sich den Unterschied zwischen einer wirklichen Theateragentur und der Perseverantia recht klar machen will, der vergleiche den „Deutschen Bühnen-Almanach" der Perseverantia mit A. Heinrich's „Deutschen Bühnen-Almanach". Schon der erste Blick zeigt uns, was wir zu erwarten haben; der Almanach der Perseverantia ist 26½ Bogen stark, der Heinrich'sche 47 Bogen. Betrachten wir den statistischen Theil des Almanachs der Perseverantia, so müssen wir gestehen, daß diese Hauptsache mit größter Sorglosigkeit behandelt ist, die Fächer der Darstellenden — für Intendanzen und Directionen ein unentbehrlicher Nachweis — sind nur ab und zu angegeben, und statt der im Heinrich'schen Almanach enthaltenen 197 Bühnen, finden wir hier nur 116, es fehlen also 81 — sage ein und achtzig Bühnen. Aus dieser augenscheinlich nachgewiesenen Unvollständigkeit der Bühnen ergibt sich natürlich auch die Unvollständigkeit des Namensver-

zeichnisses der deutschen Bühnen-Directionen und Mitglieder, und die Abonnenten des Almanachs werden wissen, woran sie mit der Brauchbarkeit und der Nützlichkeit desselben sind. Sie mögen sich damit trösten, daß der diesjährige Almanach allem Anschein nach der „Letzte der Mohikaner" sein wird und als Vorläufer der in der Agonie begriffenen Perseverantia zu betrachten ist.

Frau Ch. Birch-Pfeiffer hat den Stoff zu ihrem neuesten Stücke „Der Goldbauer" abermals einer Dorfgeschichte entnommen, und die Hauptrolle wieder für Frl. Goßmann bestimmt. Dabei könnte sich die goldene Zeit der „Grille" wiederholen.

Nestroy's Posse: „Der Zerrissene" wurde in einem Provinztheater zum Benefiz eines Schauspielers gegeben, und dieser kündigte dieselbe mit den Worten: „Diese erste jetzt lebende Posse des berühmten Verfassers ꝛc." an.

In Pesth mußte vor einigen Tagen gelegentlich des Wachtel'schen Gastspieles Rossini's „Tell" wegen Erkrankung der Frau v. Majeranowska ohne „Mathilde" aufgeführt werden.

Adrienne Lecouvreur war keine gute Vorstellung und will man anders gerecht und wahr sein, muß man das zugestehen. Ohne unserem verehrten Gaste, dem Fräulein Hassaty, zu nahe zu treten, müssen wir doch constatiren, daß die Erinnerung an die wahrhaft großartige Leistung unserer stets unvergeßlichen Janauschek als Adrienne zu mächtig in allen Theaterbesuchern lebt, als daß selbst die talentirteste Darstellerin sie erreichen könnte. Was Fräulein Hassaty betrifft, so ist sie von einer wirklich imposant-schönen Bühnenfigur unterstützt, macht recht geschmackvolle Toilette, und ist sich ihrer Aufgabe vollkommen bewußt; was ihr hinderlich ist, und Schwierigkeiten bereitet, ist ihr Organ, das sie in leidenschaftlichen Momenten nicht gehörig unterstützt. Am gelungensten spielte sie den letzten Act, in dem sie schön wirkte und nach welchem ihr zweimaliger Hervorruf ward. Unser zweiter Gast, Frau Temmel, hatte die schwierige Aufgabe, die undankbare Partie der „Prinzessin von Bouillon" zu spielen, eine Rolle, die wegen ihrer Lächerlichkeit von jeder Darstellerin gerne gemieden wird, da das Publikum ja so leicht die Darstellerin mit der Rolle verwechselt. Frau Temmel, die als Judith und Agnes Bernauerin mit entschiedenem Beifall gastirt hatte und durchgedrungen war, übernahm in zwei Tagen, um der Direction gefällig zu sein, die von ihr noch nicht gespielte Partie, und es ist ein neuer hinlänglicher Beweis ihrer Brauchbarkeit und Verwendbarkeit, daß sie trotzdem sich im Ganzen, so gut es eben ging, durch die Klippen lavirte, die jede Scene dieser matten Bouillon, welche gleich ungenießbar für Darsteller wie für Publikum ist, bietet. Die Herren Schneider, Vollmer und Werkenthin waren durch gute Leistungen die Retter des Abends. „Orpheus in der Unterwelt" hatte wieder das Haus bis zum Giebel gefüllt, ward sehr beifällig aufgenommen und die Darsteller wurden mehrfach stürmisch gerufen. Z.

Mannichfaltiges.

In der belgischen Provinz Luxemburg streifen die Wölfe in ganzen Rudeln umher, in der Umgegend von Attert hat man fünfzehn der Unthiere aufgethan. Bei einem Treibjagen wurden zwei erlegt.

Die photographische Gallerie von Mayer in Paris, Boulevard des Capucines, ist fortwährend der Sammelplatz von Neugierigen, um ein Bildniß des Kaisers, ganze Figur, in natürlicher Größe photographirt, zu bewundern. Es ist dieses Bild der erste derartige Versuch, da man bis dahin nicht im Stande war, so große Photographien herzustellen.

Die „Leipz. Ztg." warnt vor dem Genuß ungekochten Schweinefleisches, da schon wieder ein Fall der Trichinenkrankheit in Folge davon vorgekommen. In Corbach, im Waldeck'schen, erkrankten drei Personen einer Familie plötzlich unter den Symptomen einer Trichinenkrankheit, die denen des Typhus sehr ähneln. Ihr Arzt sandte Proben von Wurst und Fleisch des Schweines, wovon sie gegessen hatte, an den Professor Dr. Zenker in Dresden, der bekanntlich im dortigen Krankenhause diese Krankheit entdeckt hat. Professor Zenker fand in den überschickten Proben wirklich eine Menge Trichinen (kleine mikroskopische Thierchen, die sich häufig im rohen Schweinefleisch finden und nach dem Genusse von solchem sich in den Eingeweiden des Menschen in Unzahl vermehren und von da aus weiter in den übrigen Körper verbreiten). Das Ergebniß der mikroskopischen Untersuchung wurde von Dresden sofort telegraphisch nach Corbach gemeldet; doch ist mit der Erforschung der Krankheit noch nicht das sichere Heilmittel gefunden.

Der englische Consul in Shanghai T. J. Meadows hat kürzlich einen sehr abenteuerlichen Ausflug auf dem Yantsekiang gemacht. Er wurde von drei Piratendschonken, die mit etwa 60 Mann besetzt waren, angefallen. Herr Meadows hatte nur einen europäischen Bedienten und acht chinesische Schiffleute bei sich. Die letzteren thaten weiter nichts, als das Schiff führen und die Schießwaffen laden. Nichtsdestoweniger schlugen die beiden Europäer, welche etwa 30 Schüsse aus Flinten und Revolvern zu ihrer Verfügung hatten, drei mit 60 Mann und 5—6 Kanonen besetzte Dschonken in die Flucht!

Auch in England ist der Winter verhältnißmäßig sehr strenge aufgetreten. Fast täglich kommen Eisenbahnunfälle vor, die aus Mangel anderer Erklärungsgründe dem Umstande beigemessen werden, daß die Schienen durch den Frost gelockert worden sind. Auf zwei verschiedenen Bahnen sind am 5. Januar wieder Maschinen und Wagen aus dem Geleise gesprungen und theilweise zertrümmert worden. In beiden Fällen kamen mehrere Menschen ums Leben und andere erhielten schwere Verletzungen, ohne daß bis jetzt nachgewiesen worden wäre, ob die Schuld an den betreffenden Locomotiven, Wagen, Führern oder Geleisen gelegen habe. Lord Raglan hat bei einem Fall auf der schlüpfrigen Landstraße einen Arm gebrochen.

Die neue Broncemünze in England, welche die alten schweren Kupferpence ersetzen soll, wird beim Publikum immer beliebter und ist schon häufig im Verkehr zu finden. Die Firma Bolton und Watt in Birmingham, welche die Prägung übernahm, hat sich verpflichtet, davon in den nächsten dritthalb Jahren 36,000 Ctr. abzuliefern, d. h. in diesem Zeitraum täglich 400,000 Stück fertig zu machen.

Die einzige Tochter Garibaldi's, welche bekanntlich der König Victor Emanuel mit einer glänzenden Dotation ausstatten wollte, heirathet einen Professor von Siena, Namens Luciano Bianchi, dessen Bekanntschaft sie während des Aufenthaltes ihres Vaters in Neapel machte.

Neueste Nachrichten.

* **Rom.** Der König von Neapel hat unter einigen Vorbehalten die auf einem Waffenstillstand bezüglichen Vorschläge Frankreichs aus Gefälligkeit gegen den Kaiser angenommen. Cialdini erwiderte darauf, er müsse seiner Regierung darüber berichten, weigerte sich aber, den Vorschlag anzunehmen, während des Waffenstillstands die Belagerungsarbeiten nicht fortzusetzen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 6. 16/1. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 7. Freitag, den 18. Januar 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 17. Januar. Der am deutschen Bund gestellte Antrag der großh. hessischen Regierung auf Verbot des Nationalvereins lautet seinem Wortlaut nach: „Der Bundesbeschluß vom 13. Juli 1854, betreffend Maßregeln zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe im deutschen Bunde, insbesondere das Vereinswesen, bestimmt im § 1: „„In allen deutschen Bundesstaaten dürfen nur solche Vereine gebildet werden, die sich darüber genügend auszuweisen vermögen, daß ihre Zwecke mit der Bundes- und Landesgesetzgebung im Einklang stehen und die öffentliche Ordnung und Sicherheit nicht gefährden."" Es ist nun aber Thatsache, daß der Verein, welcher sich in Coburg unter dem Namen „Nationalverein" constituirt hat, in den meisten deutschen Bundesstaaten ungestört seine Thätigkeit entfaltet. Die Regierung Sr. k. Hoheit des Großherzogs von Hessen, welche der Thätigkeit dieses Vereins entgegengetreten, ist dadurch in ihren Maßregeln gegen denselben in gewissen Beziehungen vereinzelt; ihr Einschreiten gegen ihn ist weniger wirksam, und es erregt in vielen Kreisen Verwunderung, daß man in dem Großherzogthum Hessen verboten, was anderwärts in Deutschland erlaubt zu sein scheint. Um diese Anstände zu beseitigen, ist der Gesandte beauftragt, den Antrag zu stellen: „„Die hohe Bundesversammlung möge erklären, ob sie den genannten Nationalverein als unter das Verbot des § 1 des Bundesbeschlusses vom 13. Juli 1854 fallend betrachte."" Se. k. Hoheit der Großherzog von Hessen haben seither diese Frage bejahen zu müssen geglaubt; da aber, so viel man weiß, von anderen Bundesregierungen gegen den sogenannten Nationalverein bis jetzt nicht eingeschritten wurde, und da des Großherzogs k. Hoheit den aufrichtigen Wunsch hegen, mit Ihren deutschen Bundesgenossen möglichst übereinstimmend zu handeln, so ist für Allerhöchstdieselben von Wichtigkeit, die Ansicht der hohen Bundesversammlung über den Sinn des gedachten Bundesbeschlusses in seiner Anwendung auf den sogenannten Nationalverein kennen zu lernen, um hiernach in der einen oder anderen Weise weitere Entschließungen zu fällen."

Der in der heutigen Bundestagssitzung erstattete Bericht besagt, daß nach dem Dafürhalten der Bundesversammlung die Voraussetzungen, unter welchen die Aussetzung der Bundesexecution beschlossen worden, von Seiten Dänemarks nicht erfüllt worden seien und daß die dänische Regierung demnach binnen einer gegebenen Frist sich zu erklären haben werde, ob sie jenen Voraussetzungen vollständig zu genügen Willens und bereit sei, widrigenfalls sie zu gewärtigen habe, die Execution nach Anleitung der Bundesexecutionsordnung sofort in Vollzug gesetzt zu sehen.

Verschiedenen Blättern wird berichtet: „Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt die dänische Regierung, in Bezug auf die finanziellen Verhältnisse Holsteins die Concession zu machen, daß den holsteinischen Ständen die Befugniß eingeräumt werden soll, über

Alles, was etwa über ein aufzustellendes Normalbudget hinaus zur Bestreitung der gemeinschaftlichen Staats-Ausgaben gefordert werden möchte, frei beschließen zu dürfen. Betreffs der übrigen gemeinschaftlichen Gesetze soll dem holsteinischen [illegible] Competenz, wie, innerhalb seiner Sphäre, dem dänischen Reichsrathe beigelegt werden und behält sich die Regierung nur das Recht vor, falls eine Einigung nicht zu erzielen sei, solche Gesetze jederzeit für denjenigen Theil der Monarchie zu [illegible] Repräsentation denselben zugestimmt."

Eine Privatdepesche der „Berliner Börsenzeitung" berichtet: „Nach den vorläufigen Berathungen des politischen Ausschusses der Bundesversammlung darf mit Bestimmtheit hinsichtlich des hessen-darmstädtischen Antrags das Votum erwartet werden, daß zu einer authentischen Interpretation des Vereinsgesetzes keinerlei Veranlassung vorliege, und die Bundesversammlung die Anwendung des Gesetzes lediglich den Einzel-Regierungen, beziehungsweise den Behörden oder Gerichten derselben zu überlassen habe."

Zwischen den Rheinuferstaaten ist eine Convention abgeschlossen worden, wonach die Rheinzölle um $1/_6$ und $1/_3$ herabgesetzt werden sollen, unter der Bedingung, daß die Staaten des Zollvereins in die völlige Beseitigung der Transitzölle willigen. Die desfallsigen Verhandlungen sind in vollem Gange, und ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß die Einwilligung der Zollvereins-Staaten erfolgen wird.

Die Fachmännercommission zur Berathung eines Gutachtens über einheitliches deutsches Maß und Gewicht hat sich am 12. d. constituirt. Sie besteht aus dem Regierungsrath v. Ettingshausen für Oesterreich, Professor Dr. Jolly für Bayern, Director Dr. Hülsse für Sachsen, Director Dr. Karmarsch für Hannover, Director Dr. v. Steinbeis für Würtemberg, Baurath Becker für Baden, geh. Rath Eckhardt für das Großh. Hessen, Oberbaurath Lasius für Oldenburg und dem Mechaniker Repsold für die freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck.

Heute fand keine Sitzung des Zuchtpolizeigerichts statt.

Im Städel'schen Institute findet sich eine Reihe von Federzeichnungen von W. Lindenschmit ausgestellt, in welchen der Künstler in reizender Weise versucht hat, die Poesie des Waldes zu veranschaulichen. Wie einer größeren Dichtung ein den Inhalt andeutendes Motto voranzugehen pflegt, so ist hier das mit Buschwerk reichlich versehene Titelblatt bekränzt von den Riesen des Waldes, zwei mächtig aufwärts strebenden und oben mit ihren Aesten ineinander reichenden Eichen. In der ersten Zeichnung hat der Künstler der Stimmung, welche die Waldeinsamkeit hervorzurufen pflegt, Gestalt verliehen in einer wunderbar schönen Nymphe, deren unheimlich dämonischer Blick das Geister- und Gespensterhafte des Waldes verräth, von welchem die Poeten so viel zu singen und zu sagen wissen. Größer in ihrer Erscheinung als alle die übrigen Gestalten der Zeichnungen, vertritt sie offenbar den Wald als solchen, während in den folgenden Blättern einzelne Eigenschaften zur Darstellung kommen. Gleich auf dem nächsten Bilde durchschreitet ein junges Mädchen das Gehölz. Wie es selbst noch in blühender Jugend, im Frühling des Lebens steht, so regt sich auch, ermuntert von den milden Strahlen der Sonne, in den schlanken jugendlichen Bäumen Frühlingsleben. Dem Traumhaften einer klaren Mondnacht in Waldes Mitte wird die folgende Zeichnung gerecht, in welcher ein junger Geselle unter den Bäumen entschlummert ist. Indem aber der Körper ruht, ist die Phantasie thätig und Elfen umschweben ihn. Während hier das Licht des Mondes freundlich durch die noch nicht dicht belaubten Zweige fällt, glüht warme Sonnengluth auf dem nächsten Bilde, in welchem der Wald in voller Pracht steht und dem Jäger und seinem Lieb Schatten gewährt. — So sind denn die Zeichnungen den heiteren und freundlichen Seiten des Waldes gewidmet und diesen

folgen nun drei andere, in denen das finstere und unheimliche Element vorherrscht. In einem Zweikampfe fällt auf dem ersten Bilde einer der Kämpfenden und düster, wie diese That, ist der Tannengrund, in dem sie sich ereignet; öde und unfruchtbar der Boden, auf welchem der Mord vorfällt. Unheimlich und gespenstisch ist die Stimmung der zweiten Zeichnung und von gewaltiger Kraft die dritte, in welcher das Ersterben des Waldes veranschaulicht ist. Acht künstlerisch folgt aber diesen düsteren Bildern noch ein Bild der Versöhnung. Ein Einsiedler — beschaulich vor seiner Hütte — beschließt den Cyclus von Waldbildern, welche dem begabten Künstler zur Ehre gereichen. Mag immerhin im Einzelnen dies oder jenes zu tadeln sein, unläugbar bleibt es, daß diese Zeichnungen höchst geistvoll gedacht, mit entsprechender Kraft ausgeführt und auf Alle von großer Wirkung sind, welche in der Einsamkeit des Waldes mehr suchen und finden als Schatten und Brennholz.

Da die vor Kurzem erledigte Stelle eines Landwundarztes in Bornheim nicht nach dem früheren Modus, demzufolge die jeweilig Angestellten auch ärztliche Praxis betreiben durften, wieder besetzt werden soll, so möchte es nicht ganz ohne Interesse sein, die sämmtlichen dahin gehörigen Persönlichkeiten in Kürze kennen zu lernen. So viel sich aus Urkunden ergibt, fungirte zuerst in vorerwähnter Eigenschaft Johann Heinrich Götz; gest. 1748 im 65. Jahre, aus Angstett im Fürstenthum Schwarzburg. Ihm folgte Johann Conrad Reitz, im 62. Jahre, 1770 gestorben, aus Frankfurt, der Sohn eines dortigen Weinwirths. Der nach demselben ernannte Georg Friedrich Strentzel aus Sinsheim im Badischen, erhängte sich nach kurzer Wirksamkeit aus Melancholie bereits im April 1776. An seine Stelle trat Christian Wilhelm Götze aus Apolda im Großherzogthum Sachsen-Weimar, gest. im 59. Jahre 1798. Der vorletzte Bornheimer Chirurg war Daniel Joseph Bergmann, aus Siegburg im Bergischen, gest. 1827 im 68. Jahre. Der letzte, Johann Heinrich Nipps, geb. zu Bonames den 1. März 1806, als Sohn eines früheren dasigen Wundarztes, in der Folge mehrjähriger Zögling des Frankfurter Gymnasiums und Besucher der Universität Würzburg. Bei seinem Begräbniß am letztverflossenen 2. Januar widmete ihm der Ortsgeistliche einen (in Rücksicht auf die strenge Kälte) kurzen, für Freunde des Verstorbenen von der Familie bereits zum Druck beförderten Nachruf.

Man schreibt aus Bad Homburg: Das französische Theater ist hier fortwährend sehr stark besucht. Am 24. d. wird hier ein großer Maskenball im Kursaale stattfinden, bei dem zwei Orchester spielen werden.

Der v. Bethmann'sche Weiher, dessen Bewohner die an Sommerabenden auf unserer Promenade Lustwandelnden mit unaufhörlichem Gequake belästigten, wird einer gründlichen Renovation unterzogen. Der Weiher selbst wird alles Schlammes entleert, einige Fuß tiefer gelegt und mit einer passenden Einzäumung, die das Nahetreten an ihn ermöglichen wird, versehen werden.

Der erst vor wenigen Tagen begründete Schlittschuh-Club findet solchen Anklang, daß die Mitgliederzahl sich bereits dem zweiten Hundert nähert. Wie wir hören, beabsichtigt der Club eine öffentliche Preis-Wettfahrt auszuschreiben, sowie eine Fackelfahrt auf dem Main zu veranstalten. Auch eine Bahn für Pferdeschlitten soll abgesteckt werden, sobald die Eisdecke genügende Sicherheit bietet. Mit Vergnügen nehmen wir wahr, daß der Schlittschuh-Club zugleich das Vergnügen des Gesammt-Publikums im Auge hat, indem dieses von seiner Eisbahn nicht ausgeschlossen ist, und nur das übliche Bahngeld an das bisherige Bahnpersonal zu entrichten hat.

Die am Mainufer befindlichen Schuppen und Güterhallen sind bereits mit schützenden Eisbrechern versehen worden, um bei dem bevorstehenden, allem Anschein nach sehr starken Eisgang nicht in Gefahr zu kommen.

Der bekannte Gesundheitsapostel Ernst Mahner hielt vor einigen Tagen in Oberursel in einem Gasthaus einen Vortrag, dem sehr viele Zuhörer beiwohnten.

An dem gestern von dem hiesigen Schlittschuh-Club veranstalteten Lauf nach Höchst betheiligten sich circa 50 Personen, die wohlbehalten in Höchst ankamen und größtentheils per Eisenbahn wieder hierher zurückkehrten. Abends bewegten sich auf dem Main eine Anzahl mit Fackeln versehene Schlittschuhläufer.

Vorgestern Abend brach auf dem Becker'schen Felsenkeller der Dachstuhl einer circa 100 Fuß langen, zweistöckigen Faßremise, die erst vor fünf Jahren neu erbaut wurde, in Folge der darauf aufgehäuften Schneemasse in sich zusammen. Kurz vor der Katastrophe waren noch mehrere Personen auf dem über der Remise befindlichen Heuboden mit Futterholen beschäftigt.

In einer hiesigen Weinwirthschaft ist gegenwärtig eine Negerin als Kellnerin engagirt. Dieselbe, der deutschen Sprache ziemlich mächtig, bedient die Verehrer des Rebensaftes sehr graciös und war bereits während der letzten Ostermesse von Herrn Stieglitz unter andern Sehenswürdigkeiten im „Harmoniesaale" dahier zur Beschauung ausgestellt.

Unsere Trottoirs bieten jetzt recht angenehme Abwechselungen dar. Hier begegnen wir sorgfältig gereinigten Stellen, über deren knirschenden Sand unsere Pedale mit wahrer Wonne weghüpfen, um nach zwanzig Schritten ein mit kleinen spitzen Buckeln besäetes Terrän zu beschreiten, das uns nöthigt, unser Tempo zu mäßigen und zwischen den „Holpern" vorsichtig hindurch zu balanciren. Bald kommt eine um mehrere Zoll herausgefrorene Gerinnebohle, und bald ein Miniaturgletscher, den die fleißigen Sohlen der Passanten zusammengetragen haben, und über den wir mit Kunst eines wohldressirten Schulpferdes hinweghopsen müssen.

In Folge des heftigen Sturmes sind auf viele Chausseen und Wege der Umgegend große Schneemassen hingeweht worden, wodurch die Passage mehrfach gehemmt wurde. Namentlich ist die Vilbeler Chaussee an mehreren Stellen von Schnee überdeckt.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die „Oesterreichische Zeitung" sagt, russischerseits sei in den letzten Tagen die wiederholte Erklärung nach Paris abgegangen, daß Rußland unter allen Umständen entschlossen sei, die Seeblocade Gaeta's nicht anzuerkennen. In hiesigen höheren Kreisen verlautet, daß König Franz in einem Schreiben an den Kaiser von Oesterreich seinen festen Entschluß kundgegeben, die Vertheidigung Gaeta's bis aufs Aeußerste fortzusetzen.

* **Paris.** Wie die „Patrie" meldet, sind die Garnisonen von Malta und Korfu verdoppelt, und ist die englische Mittelmeerflotte verstärkt worden.

Das politische Bulletin des „Moniteur" sagt, die Nachricht von Bildung eines 4. Regiments Grenadiergarde sei unrichtig.

* **Kopenhagen.** Die „Berling'sche Zeitung" sagt, daß die Marinewerftarbeiten, soweit es die Witterung gestattet, auf das energischste betrieben werden und ein provisorisches Gesetz über Einberufung von 4000 Matrosen bevorsteht.

* **Turin.** Am 1. Januar ist das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Neapel aufgehoben worden. Von den jüngst in Neapel verhafteten sechs bourbonischen Generalen sind einige bereits entlassen; die übrigen werden wahrscheinlich nächstens in Freiheit gesetzt werden. Bezüglich der Vergrößerung des Heeres konnten noch keine definitiven Bestimmungen getroffen werden. — Die Brigade Ré und zwei Bataillone mobiler Nationalgarde Toscaner und Bologneser sind am 8. d. M. von Neapel nach

Palermo abgegangen. Auf den Rath Cialdini's wurde in Neapel eine Pistole abgefeuert; die Kugel drang durch den dichten Mantel nicht. — Die Citadelle von Messina vertheidigt sich heldenmüthig.

Die ministerielle „Opinione" sagt: Bei den gegenwärtigen Verhältnissen sei an einen Krieg gegen Oesterreich in einem oder zwei Monaten nicht zu denken. Italien müsse das Befreiungswerk allein vollführen; denn nur die Besorgniß der französischen Intervention habe die Mißstimmung einiger Cabinette gegen einen italienischen Krieg erregt. Hätte Italien ein genügend starkes Heer, so wäre Europa dem wahrscheinlich günstigen Lösungskriege nicht feind. Aber innerhalb zweier Monate könne Italien solch ein Heer nicht beschaffen. Das Ministerium müsse die Mittel abmessen, die es besitzt, um jeden ungewissen Erfolg auszuschließen, und müsse, indem es Italien beruhigt, zeigen, daß es sich von der Partei, die um jeden Preis den Krieg will, nicht hinreißen lasse. Die Wähler müssen diesem Umstande ihre höchste Aufmerksamkeit schenken.

Die übrigen französischen Schiffe verlassen Gaeta und nur ein einziges französisches Schiff wird bis zum Schlusse des Waffenstillstandes bleiben. Die Arbeiten der Kriegsführenden sind gegenseitig eingestellt.

* **Rom.** Im hiesigen Theater haben liberale Manifestationen stattgefunden.

* **Neapel.** General Pinelli ist fortwährend mit neun piemontesischen Bataillonen in den Abruzzen.

* **Madrid.** Die Prinzessin von Asturien ist an der Bräune erkrankt. Die Nachricht von der Auflösung der Cortes wird als unrichtig bezeichnet.

* **Petersburg.** Durch einen Ukas hat der dirigirende Senat den am 2./14. Nov. v. J. zu Peking zwischen Rußland und China abgeschlossenen und am 1. Januar d. J. vom Kaiser Alexander ratificirten Vertrag veröffentlicht. Die Gränze ist nunmehr so fest gestellt, daß sie am Zusammenfluß der Chilka und des Argun beginnt und mit dem Amur bis dahin geht, wo dieser den Ussuri aufnimmt. Alles Gebiet auf dem linken Ufer des Amur (nördlich) gehört Rußland, auf dem rechten Ufer (südlich) China. Weiter folgt dann die Grenze bis zum Hinkaisee, den Flüssen Ussuri und Sougatscha, durchschneidet den genannten See und folgt dem Flusse Belon-Ho (Tur) bis zu dessen Mündung, geht dann über den Kamm der Berge bis zur Mündung des Hupta und von da über die Berge, welche den Fluß Kun-Tschun vom Meere scheiden, bis zum Flusse Tumen-Kiang. Was östlich dieser Linie liegt, gehört Rußland, was westlich, China. Auf der ganzen Grenze wird fortan freier, von keinem Zoll belasteter Handelsverkehr herrschen. Russische Kaufleute dürfen von Kiachta nach Peking reisen und unterwegs in Urga und Kalgan Geschäfte treiben. In Urga wird ein russischer Consul angestellt. Keine russische Karawane, die nach China zieht, darf mehr als 200 Personen zählen, und jede muß einen offiziellen Paß haben. Versuchsweise wird in Kaschgar eine russische Factorei eröffnet. Ein Mal jeden Monat geht eine Briefpost von Kiachta nach Peking und zurück; alle zwei Monate desgleichen eine Packetpost.

* **New-York.** Am 29. December verlas der Präsident des Convents von Charleston ein Schreiben des Steuereinnehmers F. W. Colcock, in welchem derselbe zur Anzeige bringt, daß sämmtliche Zollbeamte des Hafens in Dienste des Staates Süd-Carolina übergetreten seien, und daß er bereits angefangen habe, Zölle zu erheben. Die richterlichen Befugnisse der bisherigen Gerichtshöfe der Vereinigten Staaten sind durch eine Verfügung des Convents, unter Vorbehalt der Beschlüsse der Generalversammlung, den Gerichtshöfen Süd-Carolina's übertragen worden. Das Stadtgericht von Charleston soll in Fällen, welche Schifffahrt und Flotte betreffen, so wie auch in der Appel-Instanz in solchen Fällen, wo es sich um mehr als 2000 Dollars handelt, Gerichtsbarkeit haben. Die Ernennung der Richter erfolgt durch die Generalversammlung.

Der Gouverneur ernannte vier Staatsräthe. Die von dem Obersten [illegible] im Fort Sumpter beschäftigten Arbeiter waren entlassen worden, da sie sich geweigert hatten, zu arbeiten. Der Pöbel von Charleston bemächtigte sich eines im Hafen liegenden Revenue-Kutters der Vereinigten Staaten, nachdem der Befehlshaber desselben den Befehl kurz vorher niedergelegt hatte. Lieutenant Forster, Befehlshaber des nach Charleston gebrachten Sclavenschiffes „Bonita“, erwirkte einen Verhaftsbefehl gegen ihn und führte ihn vor einen Richter des Staates. Dieser jedoch erklärte sich für incompetent und ließ den Angeklagten wieder in seinen Gewahrsam zurückführen. Auf dem Wege nach der „Bonita“ ward derselbe jedoch gewaltsam befreit. Man beabsichtigte, starke Verschanzungen aufzuwerfen, um den Hafen gegen einen etwaigen Angriff von Kriegsschiffen zu vertheidigen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ vom 4. Januar schreibt: „Die zweite Aufführung von Richard Wagner's „Tannhäuser“ griff noch glänzender durch als die erste, und der allgemeine Eindruck war um so viel größer, als man schon mehr und mehr zu der wahren Bedeutung dieses Werkes durchdrang. Die Aufführung selbst zeichnete sich durch noch höhere Vollkommenheit aus. Vor Allem hat Herr Grimminger meisterhaft gesungen und gespielt. Mit Recht kann man von ihm sagen, daß hier selten ein Tenor auftrat, der zugleich ein so vollendeter dramatischer Künstler war, als er. Von Anfang bis Ende weiß er den Charakter der Rolle in solcher Wahrheit wieder zu geben, daß zuletzt die Illusion vollkommen wird und man den Tannhäuser selbst vor sich zu sehen glaubt. Ganz besonders ist dies der Fall am Schlusse des Sängerwettstreites, wo Herr Grimminger auch als Sänger nachdrücklich hervorglänzte, und im dritten Act; seine Stimme nimmt hier solche wunderbare Klangfarben an, daß sie, den Affecten gemäß, büßende Vernichtung, Verzweiflung, Ironie und wilde Leidenschaft zu erkennen gibt. Diese Scene allein würde dem Sänger das Zeugniß seines eminenten Talentes und seiner tiefdenkenden Künstlerschaft ausstellen. Die Damen Kainz-Prause und Bertram-Mayer sangen ihrerseits vortrefflich. Madame Kainz-Prause entwickelte noch mehr Unschuld in Gesang und Darstellung, als bei der ersten Aufführung, und Madame Bertram-Mayer noch mehr glühende Fantasie, und wurde dadurch der Contrast der beiden Rollen noch schärfer und eindruckerweckender. Die Herren Brassin und Ralle Aste wirkten effectvoll mit ihren trefflichen Stimmmitteln und wurden durch die Uebrigen kräftig unterstützt. Chor und Orchester waren tadellos, wodurch unter Andern die colossalen Finale des zweiten Actes einen solch imposanten Character annahmen. Wenig Bühnen des Auslandes wird es geben, die mit einem Ensemble, wie es die jetzige Rotterdam'sche Oper gibt, rivalisiren können.“

Ob dunkle Locken schöner als blonde, ein flammendes Auge entzückender als ein mildes, ob Rosen oder Lilien die Wangen am Besten kleiden, das ist Sache des Geschmacks, darüber kann nicht gestritten werden. Der großen Menge wird im Leben, wie auf der Bühne das Blendende immer am meisten gefallen. Die Menge will überwältigt sein, nicht ergriffen, hingerissen, nicht hingelockt, aufgerüttelt, nicht erhoben. In dieser Richtung unserer in der Politik wie in der Kunst an „Blendeffecte“ gewöhnten Zeit liegt es, daß die Oper Jessonda auf der Frankfurter Bühne kein großes Publikum anzieht. Die Oper ist viel zu zart, zu lyrisch, Musik und Handlung viel zu bescheiden und einfach geschmückt, als daß sie die große Masse der Theaterbesucher anziehen könnte. Weil Jessonda alle äußeren Reizmittel verschmäht, und sich mehr auf innern Werth beschränkt, weil die Musik derselben so seelenvoll edel und

ausgeschlossen wird, weil der Zettel an den Straßenecken nicht bis zum Pflaster herab und bis zu den Dächern hinaufreicht, darum wird sie aus Rücksichten gegen die Masse nicht selten genug wiederholt werden können. Die Aufführung der Jessonda ist, wie in diesen Blättern schon erwähnt, eine gute. Fräulein Carl, deren Werth wir erst jetzt schätzen lernen, seitdem wir andere Sängerinnen in ihren Parthien gehört, zählt mit Recht die Titelrolle der Oper zu ihren vorzüglichsten Parthien und führt sie höchst correct durch. Herrn Mayer's Nadori ist eine sehr gediegene Leistung, ebenso verdienen Herr Pichler (Tristan), Herr Detemer (Dandau), ehrendste Anerkennung für ihre mit Kraft und Ausdauer ausgeführten schwierigen Parthien. Die Amazili ist eine recht gefällig und schön gesungene Rolle des Fräulein Nedal. Die junge talentirte Sängerin würde aber noch mehr wirken, wenn sie, wie dieses heute leider wieder der Fall war, sich das störende Tremuliren abgewöhnte und ihre hübschen Mittel etwas weniger forcirte. Selbst im schönen Duette mit Nadori, das übrigens da Capo verlangt wurde, wirkte dies störend und that ihrer gewiß sehr guten Leistung Eintrag. Wir sind der Direction übrigens zu innigstem Danke verpflichtet, daß sie uns das edle Tonwerk Spohr's wieder vorgeführt. Die „Deborah" ward uns leider in der letzten Zeit gar zu oft geboten. Gastirt eine fremde Sängerin, was singt sie? Agathe. Kommt eine fremde Schauspielerin, was spielt sie? Deborah! Ja, als Fanny Janauschek mit dem begeisterten Blick, mit dem Adel der Sprache, mit der Kraft und Fülle der Poesie mächtig-schön in dieser Rolle vor uns hintrat, da war es ein Festabend der Kunst, wenn der Zettel den Namen der herrlichen Jüdin verkündete; das war Adlerflügelschlag des Genie's! Aber nun kommen alle Sperlinge des Südens und des Nordens und zwitschern ähnlich ihr allwöchentlich nach, soll da das Publikum nicht ungeduldig werden? Fräulein Jerrmann spielte am 15. d. die Deborah als Gast und drang in dieser Rolle ebenso wenig so recht durch, als Frau Bethge-Truhn, mit der sie übrigens in Bezug auf Auffassung und Pathos viel Aehnlichkeit hat. Fräulein Jerrmann besitzt zwar ein sonores Organ, aber wenn sie leidenschaftlich wird, reicht es öfter nicht aus und wird unschön. Dabei deklamirt sie etwas zu viel, schattirt und nüancirt viel zu wenig. Das Publikum, das übrigens heute nur in sehr kleiner Anzahl vertreten war, war kalt wie draußen die eisige Natur. Ob Fräulein Jerrmann berufen ist, Fanny Janauschek auch nur annähernd zu ersetzen, müssen erst weitere Rollen derselben ergeben, die wir in Geduld abwarten wollen. B.

Mannichfaltiges.

Die belgischen Blätter bringen die herzzerreißendsten Schilderungen der Ueberschwemmungen der ganzen Gegend zwischen Herzogenbusch und Utrecht; es sind hier mit Einem Schlage viele Tausende zu Bettlern geworden, da sie ihre ganze Habe, unbewegliche und bewegliche, plötzlich verloren und nur das nackte Leben retteten. Allenthalben hat man in Belgien Subscriptionen für die Unglücklichen eröffnet. Nord-Brabant ist auch bedroht; man erwartet mit jedem Augenblicke das Schrecklichste. Uebermenschlich sind die Anstrengungen, den Unglücklichen Hülfe und Nahrungsmittel zu bringen.

Man schreibt aus Bonn: Für Jagdliebhaber haben wir wieder ein merkwürdiges Factum mitzutheilen: Am 5. d. wurde zu Niederbreisig ein schöner Rehbock lebendig eingefangen; derselbe war bis fast zum Orte hin von einem Wolf verfolgt worden, der durch zufällig in der Nähe sich befindende Leute davon abließ, dem todtmüde gehetzten Thiere weiter nachzusetzen. Die furchtbaren Schneemassen, die allenthalben gefallen sind, machen es erklärlich, daß sich solche Bestien auch in unserer Gegend blicken lassen.

Ein originelles Gaunerstückchen wird aus Breslau berichtet. Einer bekannten dortigen Sängerin, welche kürzlich nach Brüssel reiste, passirte auf dem Bahnhofe in Deutz der folgende mysteriöse Vorfall. Nach der Ankunft des Mindener Zuges in später Abendstunde war auf dem Perron ein solches Gedränge entstanden, daß sich die erwähnte Dame, welche eine Reisetasche in der Hand trug, nur mit Mühe hindurchwinden konnte. Fast am Ausgange des Perrons, wo die Beleuchtung eben keine allzu helle sein soll, fühlte sie sich plötzlich umfaßt, und in demselben Augenblicke bedeckte ein Herr, welcher sich vor sie stellte, ihr Gesicht mit einem Taschentuche, indem er zugleich, um die Aufmerksamkeit der Umstehenden nicht rege zu machen, ihr vertraulich zurief, daß er sie nur vor der kalten Zugluft schützen wolle. Der Schreck über diese Zudringlichkeit lähmte im Augenblicke jede Bewegung der Erschrockenen. Sie vermochte keinen Laut hervorzubringen und war einer Ohnmacht nahe, welche gerade von dem Gauner herbeigeführt sein sollte, da das Tuch mit Chloroform getränkt schien. Als sich die Dame wieder erholt hatte, befand sie sich im Freien außerhalb des Bahnhofes und zu ihrer neuen Ueberraschung in den Armen eines Militärs, der sie, wie er auf Befragen mittheilte, auf die Bitte eines fremden Herrn so lange halten sollte, bis jener für seine Frau, welche ohnmächtig geworden, eine Droschke herbeigeholt habe. Der Unbekannte ließ sich natürlich nicht mehr blicken. Später nahm die so schändlich Ueberfallene wahr, daß aus der Tasche ihres Kleides das Portemonnaie mit etwa 34 Thalern und eine goldene Uhr verschwunden, und daß es also bei diesem empörenden Vorfall nur auf einen Diebstahl abgesehen war. Derselbe ist zur Kenntniß der dortigen Polizeibehörde gebracht worden, doch hat die Bestohlene bis jetzt noch keine Nachricht von dem Resultat der eingeleiteten Untersuchung erhalten.

In Antwerpen kamen zwei Soldaten durch die Kälte um: eine Schildwache erfror, und ein Soldat, vom Urlaub zurückkommend, blieb im Schnee. Auch in Gent erfror eine Schildwache.

Man hört, daß sich eine Anzahl achtbarer Damen Stuttgarts vereinigt hat, das Uebermaß der Reifröcke, der sogenannten Crinolinen, auf einen anständigen, dem wahren Schönheitsgefühl angemessenen Umfang zurückzuführen.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Der „Moniteur" bringt folgende Erklärung: Die Sendung der französischen Flotte vor Gaeta hatte zum Zweck, den König Franz zu beschützen. Der Kaiser beabsichtigte dem unglücklichen Fürsten seine Sympathie zu bezeugen, aber treu dem Nichtinterventionsprinzip, welches sein ganzes Benehmen bezüglich Italiens seit Villafranca geleitet hat, wollte der Kaiser nicht activen Antheil am politischen Kampfe nehmen. Indem derselbe sich verlängerte, verlor diese Demonstration ihren Character. Unsere Flagge, bestimmt, den Rückzug des Königs zu decken, wurde eine Ermuthigung zum Widerstand und materieller Beistand. Seit October war König Franz benachrichtigt, daß die französische Flotte nicht immer bleiben könne. Um die Gebote der Neutralität mit dem Wunsche dem Könige beizustehen zu vereinigen, schlug Frankreich einen Waffenstillstand vor, und die Feindseligkeiten werden bis zum 19. ausgesetzt, an welchem Tage die französische Flotte absegeln würde.

* **Konstantinopel.** Die europäische Commission zu Damascus wurde mit Drohungen empfangen und auf eine Anfrage Lord Brofferins erklärten 3000 Damascener, den Christen drohe Gefahr.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 7. 18/1. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 8. Sonntag, den 20. Januar 1861.

Lebensphilosophie.

(Ein Winterlied.)

Wer mag Alles wohl behalten,
Was jetzt in der Welt geschieht,
Ob sich hier die Stirn in Falten,
Dort der Mund zum Lächeln zieht.

Leer' und volle Köpf' und Taschen
Werden nach uns auch noch sein,
Nach uns gibt's noch Krüg' und Flaschen,
Gläser mit und ohne Wein.

Und wenn diese geh'n zu Scherben,
Neue Gläser werden draus;
Wenn die alten Gäste sterben,
Kommen neue Gäst' in's Haus.

Uns're Väter sind gesessen
Auch vor vollen Gläsern hier,
Uns're Väter sind vergessen,
Und vergessen werden wir.

Könnten uns're Väter sprechen,
Sprächen sie: Stoßt an und zecht!
Leben war noch nie Verbrechen,
Und der Lebende hat Recht!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 19. Januar. (Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 17. Januar.) Die Sitzung eröffnete Präsidium mit der Anzeige, daß die freie Stadt Frankfurt den Senator Herrn Dr. Müller zu ihrem Bundestagsgesandten ernannt habe. Nach Verlesung der erforderlichen Vollmachten, wodurch sich der Gesandte zugleich zu Führung der Gesammtstimme der vier freien Städte legitimirte, wurde deren Hinterlegung im Bundesarchive beschlossen. Gleichzeitig wurde ein Abschiedsschreiben des bisherigen Bundestagsgesandten, Syndikus Dr. Harnier, sowie der Entwurf eines Antwortschreibens hierauf vorgelegt, worin das lebhafte Bedauern der Bundesversammlung ausgesprochen ist, daß derselbe in Folge seiner angegriffenen Gesundheit aus ihrem Kreise scheide. Weiter brachte Präsidium zur Kenntniß, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland den Geheimen Rath Freiherrn von Ungern-Sternberg zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem deutschen Bunde ernannt habe; nach Eröffnung und Verlesung des überreichten Beglaubigungsschreibens wurde der Gesandte in dieser Eigenschaft anerkannt. Die Königlich Hannover'sche Regierung ließ anzeigen, daß sie den Stadtdirector Rasch in Hannover zum zweiten Bevollmächtigten bei den Conferenzen über Einführung gleichen Maßes und Gewichtes ernannt habe. Von dem Gesandten der freien Städte wurde zur Kenntniß gebracht, daß der von Hamburg und Bremen zu den besagten Conferenzen entsendete Herr Kapsold nunmehr auch von Lübeck bevollmächtigt worden sei. Na-

mens der vereinigten Ausschüsse wurde über die Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg Vortrag erstattet; da die Abstimmung über die einstimmig gestellten Anträge in drei Wochen erfolgen soll, so behält man sich vor, auf diese Angelegenheit bei der Schlußfassung ausführlicher einzugehen. Die von dem Militärausschusse vorgelegte Generalübersicht des Friedensstandes des Bundesheeres nach den Standesübersichten von 1860 wurde zur Kenntniß genommen; [illegible] Antrag desselben Ausschusses der Bundesbeschluß vom 12. November 1835 dahin erläutert, daß nicht nur die Aufstellung von Consuln (wie in jenem Beschlusse bestimmt ist), sondern der Aufenthalt aller und jeder bleibender, mit einem internationalen oder öffentlichen Character bekleideter Agenten fremder Staaten in deutschen Bundesfestungen unzulässig sei. Nach Antrag der Reclamationscommission wurde beschlossen, die Beschwerde der Mitglieder der Grafencurie und der Ritterschaft der Landschaft des Herzogthums Sachsen-Gotha gegen die Herzogliche Regierung wegen rechtswidriger Entziehung landständischer Rechte, deren geschäftliche Behandlung in Folge eingeleiteter Vergleichsverhandlungen in neuerer Zeit geruht hatte, nach Lage der Sache auch fernerhin bis zu etwaiger Wiederanregung auf sich beruhen zu lassen. Endlich wurde geschäftsordnungsmäßig zur Neuwahl der Reclamationscommission geschritten.

In gestriger Sitzung Hohen Senats wurden auf Vorschlag der Handelskammer an Stelle der ausgeschiedenen Herren Friedrich Graubner und Carl Minoprio die Herren Jacques Reiß und Gustav Theodor Scherbius nach Vorschrift des Gesetzes vom 20. Mai 1817 zu Handelsgerichts-Assessoren ernannt und der bisherige Thorschreiber Johann Christian Söhnlein auf sein Ansuchen in Ruhestand versetzt.

Der in der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung gestellte Antrag des Herrn May, die Holzveräußerungen im Stadtwalde betr., bezweckt seinem Inhalt nach, die Aufhebung der Bestimmung, wonach nur hiesige Staatsangehörige von Stadt und Land bei Holzversteigerungen zugelassen werden, wogegen unbeschränkte Concurrenz eingeführt werden soll. Außerdem sind dem Antrag noch mehrere Details beigefügt, den bei den Versteigerungen einzuhaltenden Modus betr. Gegen diesen Antrag sprachen die Herren Lindheimer, Fleck, Schäfer und Kratz von Niederrad; für denselben die Herren Dr. Jucho, Dr. Kugler und Schultheiß Spichartz von Oberrad. Herr Consul Muck beantragte Verweisung an eine Commission. Herr Dr. Friedleben schlägt vor, den Antrag im Prinzip und mit Weglassung aller Details für zulässig zu erklären. Herr Enders war der Meinung, das Scheitholz sollte gar nicht versteigert, sondern in das Holzmagazin abgeliefert werden. Herr Lindheimer stellt in Folge einer von Herrn May in seinem Schlußwort vorkommenden Behauptung, die fürstl. isenburgischen Waldungen und der hiesige Stadtwald stünden unter einer Regie, den Antrag, daß der Senat um Auskunft darüber ersucht werde, daß der hiesige Forstmeister zugleich in fürstl. isenburgischen Diensten stehe; dieses Verhältniß solle alsbald aufgelöst und falls der Gehalt des Forstmeisters ungenügend sei, derselbe bei der allgemeinen Gehaltsregulirung erhöht werden. Nach einigen Bemerkungen der Herren Dr. Jucho, Reiß und Dr. Varrentrapp wurde der Lindheimer'sche Antrag in einer von Herrn Dr. Reinganum modificirten Fassung, wonach der Senat um Auskunft ersucht werden soll, in welchem Verhältniß der hiesige Forstmeister zu der benachbarten fürstl. isenburg-birsteinischen Verwaltung stehe, und ob nicht eine Unvereinbarlichkeit vorhanden sei, angenommen, ebenso jener des Herrn Dr. Friedleben, welchem sich Herr May anschloß. Auch der Antrag des Herrn Enders wurde genehmigt. Es erfolgte sodann ein Antrag des Herrn Dr. Jucho, die Erhebung der Fleischaccise betr. Derselbe geht dahin, den Antrag der gesetzgebenden Versammlung vom 20. Oct. 1855 [illegible]

wiederholen, wonach der § 5 des Accisegesetzes, welches das Einbringen frischen Fleisches und frischer Wurst untersagt, aufgehoben und nach Kündigung des Pachtvertrags mit der Metzgerzunft die Selbsterhebung der Fleischaccise durch die städtische Behörde ermöglicht werden solle. Der Antragsteller bemerkt, daß die baldige Erledigung dieses Gegenstandes wegen der nahe bevorstehenden Einführung der Gewerbefreiheit geboten erscheine, damit nicht der Werth der Realrechte, deren Ablösung man aus Billigkeitsgründen nicht werde umgehen können, keine künstliche Steigerung erfahre. Herr Dr. [illegible] erkennt keinen Rechtsanspruch auf Ablösung der Realrechte an. Er schlägt vor: der Antrag des Herrn Dr. Jucho möge bezüglich der Kündigung des Pachtvertrags sofort für zulässig erklärt, im Uebrigen aber wegen der darin berührten gewerblichen Fragen an die Gewerbecommission verwiesen werden. Herr May hält die Einführung der Gewerbfreiheit ohne Ablösung der Realrechte für unausführbar und für einen Gewaltact gegen die Existenz vieler Familien. Die Ablösung werde höchstens [illegible],000 fl. kosten. Er ist übrigens gegen die Verpachtung der Accise, weil dadurch der Staat an Einnahme verliere, und stellt schließlich einen Antrag auf eine neue Regulirung des Vertrags, in Folge dessen die Metzgerzunft seit dem Jahr 1841 75,000 fl. jährlich an das Aerar bezahlt. Nach beendigter Discussion, in deren Verlauf die Herren Dr. Reinganum, Dr. Passavant, Dr. Varrentrapp und Dr. Mappes dem Antrag des Herrn Dr. Jucho seinem Hauptinhalte nach beistimmen, wird derselbe für zulässig erklärt und geht an den Senat, mit gleichzeitiger Verweisung an die gewerbliche Commission. Herr May zieht seinen Antrag zurück.

Die am 16. abgehaltene Generalversammlung der stenographischen Gesellschaft des Gewerbvereins, unter dem Vorsitz des Herrn Rentwig, erfreute sich einer recht zahlreichen Betheiligung. Der diesjährige dritte Jahresbericht des Vorstandes gab ein erfreuliches Bild von dem Eifer und der regen Theilnahme dieser Gesellschaft.

Man schreibt aus Bad Homburg: Die öffentliche Meinung spricht sich sehr günstig für den Fortbau der Eisenbahn von hier nach Weilburg aus, und nicht allein unsere Ackerbautreibende, sondern auch unsere industrielle Bevölkerung erblickt in der Ausführung des Unternehmens eine Lebensfrage. Für die Städte Oberursel, Homburg und Friedrichsdorf würden die Vortheile nicht geringer sein, als für die nassauischen Aemter Usingen und Weilburg. Es wird in der Kürze dahier eine Versammlung einflußreicher Bürger der Taunusgegend stattfinden, um über die Mittel und Wege zu berathen und die Angelegenheit rechtzeitig vor den bald zusammentretenden nassauischen Landtag zu bringen. Unsere Hoffnung wird wesentlich belebt durch die selbst im Winter bedeutende Frequenz der Homburg-Frankfurter Bahn und durch die Mittheilung, daß der Herzog von Nassau der Sache sehr geneigt ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Idee mit jedem Monat wachsen und erstarken und durch die ihr innewohnende Kraft alle Hindernisse besiegen wird, die Vorurtheile und Engherzigkeit nur zu geneigt sind, dem Fortschritt entgegen zu setzen.

Einem hochgeachteten und verdienten Künstler unserer Stadt ist, wie wir vernehmen, eine [illegible] Auszeichnung zu Theil geworden: Herr Mehner, der Soloclarinettist unseres Opernorchesters, hat in Anerkennung einer erfolgreichen fünfundzwanzigjährigen Wirksamkeit in diesem Beruf von Seiten der Oberleitung der hiesigen Bühne ein Ehrengeschenk erhalten und wird, wie wir hören, aus derselben Veranlassung an einem demnächst zu bestimmenden Tage ein großes Vocal- und Instrumentalconcert veranstalten, bei welchem das ganze Opernorchester mitwirken zu wollen dem verdienten Kunstgenossen zugesagt hat. Möge Herr Mehner auch in der allseitigsten Theilnahme der Musikfreunde ein Zeugniß finden, wie seine künstlerische Thätigkeit allgemein anerkannt und hoch geschätzt wird.

Dem Vernehmen nach, wird Herr Häfnermeister Zinckernagel in den nächsten Tagen mehrere Vorträge über Feuerkunde im Gewerbeverein halten, und zwar über die Anlage und Einrichtung von Oefen, älterer und neuerer Construction, über Luft-, Dampf- und Warmwasserheizung, sowie über die verschiedenen Schornsteinsysteme mit besonderer Rücksicht auf unsere Lokalverhältnisse. Die Vorträge dieses bewährten Practikers dürften umsomehr von Interesse sein, da dieselben durch Modelle und Zeichnungen veranschaulicht werden.

Die Eisfahrt des Schlittschuh-Clubs fand unter zahlreicher Betheiligung des Publikums statt. Ueber 160 Personen stark bewegte sich die Fahrt am Ufer hin, von der Eisenbahnbrücke an auf spiegelglatter Bahn im Fluge an Griesheim und Schwanheim vorbei bis Höchst. Die Ersten legten die Strecke trotz mannichfacher Hindernisse in 45 Minuten zurück. Von Höchst aus, wo die Meisten blieben, machte noch eine Anzahl von Clubmitgliedern eine Expedition nach Kelsterbach und Okriftel, um die Beschaffenheit der Bahn dortselbst zu untersuchen. Mehrere Fackel-Schlittschuh-Parthien werden, falls das Eis gut bleibt, noch veranstaltet werden.

Dieser Tage wurde in einer Schneiderwerkstätte, welche durch einfallendes Licht erhellt wird, tüchtig eingeheizt, um den auf den Fenstern liegenden Schnee rasch herunter zu thauen. Dies gelang denn auch so vorzüglich, daß nach kurzer Zeit nicht nur der Schnee, sondern auch sämmtliche Fenster, 21 an der Zahl, letztere natürlich in Stücken, herunter fielen. Naturforscher wollen behaupten, daß der schnelle Uebergang von der Kälte zur Wärme diese Katastrophe veranlaßt hätte, die übrigens ohne weiteren Unfall abging, da die Arbeiter schon einige Zeit vor der grellen Einheizung das Lokal verlassen hatten.

Heute Nacht ist nach längerem Leiden einer der Kunstveteranen der Frankfurter Bühne, Herr Leonhard Meck, im 74. Jahre mit Tod abgegangen.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die „Wiener Zeitung" meldet: Die gewaltsamen Vorgänge im Neutraer Comitat gegenüber dem dortigen Gerichtshofe veranlaßten die Regierung, dieser offenbaren Auflehnung mit Entschiedenheit entgegen zu treten. Nach telegraphischer Anzeige wurde auch bereits der Gerichtshof ohne Gewaltanwendung in seinen früheren Wirkungskreis wieder eingesetzt und die gesetzliche Wirksamkeit seiner Organe ermöglicht.

Der „Wanderer" schreibt aus Pesth: In der Generalversammlung der Stadtrepräsentanz bekämpfte Deak die sofortige Uebernahme der Rechtspflege. Man habe im gegenwärtigen Augenblick nur die Wahl zwischen dem österreichischen Gesetze oder der Anarchie, denn mit Pulver sprenge man Festungen, baue man aber nicht Häuser. Der Antrag Deak's, bei den österreichischen Gesetzen zu bleiben, bis der judex curiae die Gerichtsübergabe anordnet, wurde darauf angenommen.

* **Paris.** Einer Depesche aus Rom zufolge sind das diplomatische Corps und der päbstliche Nuntius nach Gaeta gereist, um dem König Franz ihre Glückwünsche zu seinem Geburtstage darzubringen.

Wie aus Madrid gemeldet wird, befindet sich die Prinzessin von Asturien außer aller Gefahr.

* **London.** Die „Times" versichern, Dänemark werde nicht ohne kräftige Unterstützung bleiben. Das Nichtinterventionsprinzip werde zwar in dem Conflicte zwischen Holstein und Dänemark aufrecht erhalten werden, aber die drei Mächte werden darüber wachen, daß ein Einfall in Dänemark selbst nicht stattfinde, und daß Dänemark nicht tyrannisirt werde.

* **Kopenhagen.** Es ist ein Gesetz erschienen, welches aus dem Königreich und dem Herzogthum Schleswig 6700 Matrosen einberuft. Die Dampffregatte „Sjölland" ist aus Westindien zurückberufen. Eine Adresse, von allen Mitgliedern des Landthings und des Volksthings unterschrieben, ist zur fernern Unterschrift öffentlich ausgelegt; dieselbe enthält die Aufforderung zum Widerstand gegen jedweden Versuch des Auslandes, sich in die inneren Angelegenheiten Dänemarks zu mischen, wie gegen jedwedes Aufgeben der dänischen Nationalität in Schleswig. Dieser Aufforderung wird noch hinzugefügt, dahin zu wirken, daß Schleswig die mit dem dänischen Grundgesetze übereinstimmende Freiheit erhalte.

* **Turin.** Es ist unrichtig, daß General Cialdini sich geweigert habe, die Belagerungsarbeiten für die Dauer des Waffenstillstandes einzustellen: die Operationen sind auf beiden Seiten suspendirt.

Nachrichten aus Neapel melden, der Rath der Statthalterschaft habe seine Entlassung gegeben, sei aber ersucht worden, seine Functionen einstweilen fortzusetzen.

Die „Naziona" enthält eine Correspondenz aus Rom, nach welcher General Goyon den päbstlichen Kriegsminister Herrn v. Merode um Aufschlüsse bezüglich einer ungewöhnlichen Bewegung der päbstlichen Truppen nach der neapolitanischen Grenze befragt hat. Herr v. Merode habe eine Antwort verweigert und General Goyon darüber nach Paris berichtet.

* **Cattaro.** Der Angriff der Montenegriner auf Spucz war nur beabsichtigt, ist aber auf Vorstellungen von Seiten der österreichischen, französischen und russischen Consuln unterblieben. Der Fürst von Montenegro zieht seine Truppen zurück, indem er von der Pforte die ihm zugesagte Satisfaction erwartet.

* **Madrid.** Das Ministerium erklärte im Congresse, es sei unwahr, daß ein spanisches Schiff die Schußlinien in Gaeta rectificirt habe. Die Marine habe Befehl erhalten, die Absichten der Regierung zu unterstützen, welche darauf zähle, gänzlich neutral zu bleiben.

* **New-York.** Die Legislatur des Staates New-York hat den Beschluß gefaßt, den Gouverneur zu ermächtigen, der Regierung 10,000 Mann Miliz zur Unterdrückung des Aufstandes im Süden anzubieten.

Berichten aus Havanna zufolge sind die neulich ausgegebenen Schatzscheine von den Kaufleuten nicht allgemein angenommen worden und haben die beabsichtigte Erleichterung nicht gewährt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Geschichts- und Porträtmäler Gustav Richter ist über Triest nach Aegypten gereist, um dort Studien und Skizzen zu einem großen Gemälde zu machen, welches den „Bau der Pyramiden" darstellen soll. Der König Max von Bayern hat dies Bild bei dem Künstler für einen Cyklus von Darstellungen aus der Weltgeschichte bestellt, der in einem besonderen Gebäude in München aufgestellt werden soll.

Die von Robert Prutz in Stettin seit einem Jahre herausgegebene „Stettiner Monatszeitung" ist in letzter Nummer erschienen. Der bekanntlich schwer erkrankte Dichter nimmt darin selbst Abschied von seinem Leserkreis, da ein seit Monaten andauerndes schweres körperliches Leiden seiner literarischen, namentlich journalistischen, Thätigkeit die engsten Grenzen stecke.

Wegen öffentlicher Beleidigung des Redakteurs der „Breslauer Nachrichten," die diesem vom Director des Breslauer Theaters, auf bezahltem Platz, in einer der ersten Ranglogen im Theater zugefügt worden, ist Herr Direktor Schwemmer in erster Instanz zu zehn Thaler oder einwöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Der „Kurjer" meldete vor einigen Tagen den im Oktober v. J. zu [illegible] in Podolien erfolgten Tod des bekannten enthusiastischen Musikfreundes Ignaz Platon Kazlowski, der u. a. auch mit K. Lipinski, B. Romberg und Franz Liszt in freundschaftlichen Verhältnissen stand. Kozlowski war ein Schüler des berühmten Johann Field, über den wir dieser Tage in einer russischen Musikzeitung folgende Notiz fanden: Field kam 1803 als Jüngling von 21 Jahren mit seinem Lehrer Clementi nach St. Petersburg. Letzterer erhielt von Fields Eltern 100 Liv. St. jährlich für Unterricht und Ernährung. Clementi war aber über alle Beschreibung geizig, und der junge Field hatte es sehr schlecht. Auf dem Wege von Narva hatte er seinen Hut verloren und mußte einen Monat lang im Zimmer bleiben, bis Clementi sich dazu entschloß, 5 R. B. zu einem neuen Hut herzugeben. Seine Nahrung bestand in Thee, Brod, Butter und Käse, die er sich selbst aus dem Laden holte. Und Clementi scharrte ein Vermögen zusammen. Er gab den ganzen Tag Stunden zu 25 Rubel. Wenn Field für seinen krankbefallenen Lehrer im englischen Klubb spielte, wofür Clementi 150 R. Sr. erhielt, so war ein Mittagsessen mit Kaffee Field's ganze Belohnung. Clementi's Krankheit — denn der Geiz ist ein Wahnsinn, wenn nicht gar ein Besessensein — machte auf Field einen so starken Eindruck, daß er in das entgegengesetzte Extrem fiel. Er gab alles fort, was er erwarb. Kein Künstler in Noth klopfte bei Field vergeblich an. Einst lieh er einer nicht angenehmen Persönlichkeit 500 Rubel. Jemand meinte, das Geld würde er wohl nie wiedersehen. Um so besser, rief Field, so seh' ich auch den Menschen nicht wieder.

Um die im Jahre 1863 bevorstehende Festfeier der tausendjährigen Christianisirung Mährens auch von Seiten der mährischen Geschichtsforschung mitzubegehen und die Geschichte Mährens in den weitesten Kreisen zu verbreiten, hat der mährische ständische Landesausschuß beschlossen, einen literarischen Ehrenpreis von 500 fl. in Silber für die bestgelungene populär gehaltene Geschichte Mährens auszuschreiben.

Aus Dresden schreibt man: Gewiß dürfte ein hier entstehendes Unternehmen von der Theaterwelt mit Freude begrüßt werden, indem durch dasselbe die Interessen der in jedem Genre für die Bühne Wirkenden in uneigennützigster Weise vertreten werden sollen. Es erscheint nämlich vom 16. d. in der Ramming'schen Verlagshandlung in Dresden ein „Theater-Anzeiger," in welchem Alles, was in Form von Inseraten zur Kenntniß der Theaterwelt gebracht werden soll, gegen Insertionsgebühren Aufnahme finden wird, z. B. Engagements- und Gastspielgesuche, Vacanzen 2c. Besonders den minder günstig situirten Bühnenmitgliedern dürfte der gebotene Weg sehr willkommen sein, indem sie sich für den geringen Betrag des Inserats Engagements verschaffen können.

Paul Heyse's neuestes Schauspiel: „Die Grafen von der Esche", wurde im Wiener Burgtheater bei der ersten Aufführung (11. Januar) vom Publikum sehr günstig aufgenommen, wird dagegen von der Kritik weniger freundlich angesehen.

Ueber das Befinden Staudigl's vernimmt die „Ostd. P.", daß dessen Zustand ein hoffnungsloser und dessen Auflösung nicht mehr fern sei.

Man schreibt aus Bad Homburg: Die wandernde Bildergallerie der Geschwister Lang aus München, welche sich dermalen hier im Hause des Herrn Trinkmann in der Louisenstraße befindet, erfreut sich eines zahlreichen Besuchs. Das grandiose, eine Löwengruppe darstellende Rauchbild von Schleich würde ein passender Preis sein für das projectirte europäische Schützenfest, welches im nächsten Sommer Tausende lebensfroher Gäste am Fuße des Taunus vereinigen wird.

In „Robert der Teufel“ wieder zwei Gäste auf unserer Bühne! Frau Kapp-Young machte namentlich in den Ensemble's des letzten Actes alle Potenzen ihrer in der That sehr schönen und mächtig-starken Stimme geltend, und auch die Scenen am Kreuze spielte sie mit Feuer und Leidenschaft. Ihre in der That reizende Persönlichkeit kam ihr auch als „Alice“ sehr gut zu statten. Was Fräulein Langlois vom Theater zu Mainz als Isabella betrifft, so ist es schwer, darüber Etwas zu sagen. Die junge Sängerin hat eine edle, der Modulation fähige Stimme, aber von einer Schule, einem Studium, einer Ausbildung derselben machte sich bis jetzt leider noch keine Spur geltend, sie singt sit venia verbo, wie ihr eben der Schnabel gewachsen ist, kümmert sich weder um Orchester noch um Mitwirkende, fällt ein oder hört auf, wie es ihr gerade in den Sinn kommt, kurz, es ist ein wilder Schlag, aber es ist eine Lerche, aus der bei fortgesetztem Studium allerdings Etwas werden kann. Die Leistung des Herrn Mayer als Robert war unstreitig die bedeutendste des Abends und hätte wärmere Unterstützung seitens der Mitwirkenden verdient. Er sang die Rolle mit Feuer, Kraft und Leidenschaft und erfreuete sich der allgemeinen Theilnahme. Unser Publikum sieht ein, welchen trefflichen Tenoristen wir in Herrn Mayer besitzen und bei der jetzigen Tenoristenarmuth muß man solche seltene Perlen zu schätzen und zu erhalten wissen. Die Leistung des Herrn Dettmer als Bertram ist eine oft besprochene und als sehr tüchtig bekannte. Ebenso verdient Herr Baumann als Raimbaud vollste Anerkennung. B.

Mannichfaltiges.

In Astley's Amphitheater in London ward am Morgen des 7. Januar ein Pferdeknecht, Namens Smith, von einem der drei Löwen, die bei den dortigen Vorstellungen eine hervorragende Rolle spielen, zerrissen. Die Thiere waren, nachdem sie eine schwere Eisenstange, die vor ihrem Käfig dahinlief, abgerissen hatten, losgebrochen und tummelten sich im Circus, als der Unglückliche eintrat. Eine der Bestien, welche den Namen Havelock führt, scheint ihn dadurch, daß sie ihm die Zähne in die Kehle schlug, beinahe sofort getödtet zu haben, indem man keine Hilferufe hörte. Doch vernahm ein auf dem benachbarten Hofe befindlicher Mann ein Geräusch, welches ihn veranlaßte, in den Circus zu treten. Er sah sogleich, was vorgefallen war, und entfloh eiligst. Mehrere von ihm herbeigerufene Stallknechte und andere Leute hatten nicht den Muth, sich in das Gebäude hineinzuwagen. Endlich kam der Herr der Bestien, der Thierbändiger Crockett. Dieser trat ohne Zagen ein und riß den Löwen Havelock, welcher über der Leiche des mit aufwärts gekehrtem Gesicht daliegenden Smith kauerte, ohne Umstände von diesem weg, und brachte die drei Thiere, von denen sich die beiden anderen ganz ruhig verhielten, sehr bald wieder in ihren Zwinger zurück. In der Abendvorstellung desselben Tags machten die drei Löwen schon wieder ihre gewohnten Kunststücke vor einer zahlreichen Zuschauermenge.

Am 4. Januar ereignete sich auf der englischen Eisenbahnlinie von Hereford ein großes Unglück. Der Expreßzug war auf einem hohen Damme, zu dessen beiden Seiten das ganze Land unter Wasser steht, aus dem Geleise gekommen und stürzte hinab. Zwei Frauen ertranken, der Hauptconducteur rettete sich durch Schwimmen, die anderen Passagiere kamen ebenfalls mit genauer Noth, viele nur mit argen Verletzungen davon.

In Berlin war der Andrang zu den Leihhäusern in den letzten Tagen ein ungeheuer, da die Hoffnung allgemein verbreitet ist, daß, wie beim Regierungswechsel 1840, sämmtliche Pfänder bis zu fünf Thalern eingelöst werden.

Verflossene Woche fand in Ihringen eine gerichtliche Untersuchung statt, von welcher viel gesprochen wird. Ein dortiger wohlhabender Bürger lebte mit seiner Frau zweiter Ehe in großem Unfrieden. Hauptsächlicher Gegenstand desselben bildete ein kaum 1¼ Jahre altes Kind. Dieser Streit fand vor einigen Tagen das grauenhafte Ende, daß der Vater, im Ausbruch seines Zornes, dieses Kind — wie glaubwürdig mitgetheilt wird — an eine Bettstelle schleuderte, in Folge dessen der Tod eintrat. Die gerichtliche Untersuchung soll eine Zerschmetterung der Hirnschale ergeben haben.

Das Leben in Südcarolina scheint gegenwärtig kein sehr behagliches zu sein, wie ein Schreiben einer dort lebenden Dame beweist. Alle Familien daselbst zittern vor einem allgemeinen Aufstande der Schwarzen, wofern es mit der Losreißung Ernst werden sollte. Die ältesten, treuesten, erprobtesten Schwarzen werden deshalb jede Nacht unter Schloß und Riegel gebracht; man trennt die Schwarzen sorgfältig in kleine Haufen bei der Tagarbeit, damit sie sich nicht miteinander besprechen; man kauft keine neuen Sclaven, um nicht etwaige revolutionäre Elemente in die Wirthschaft einzuführen, und man kann die alten nicht verkaufen, weil ihr Werth um die Hälfte gefallen ist. Große Hunde halten vor den Schlafstuben der Kinder Wache; Jeder fürchtet das Aergste; die Lage soll unerträglich sein.

Im Dorfe Rossiniere im Canton Waadt hat eine Familie am Neujahrstage ein großes Unglück betroffen. Zwischen Mitternacht und ein Uhr hat ein junger Mann in einem Zimmer einen Stutzer, den er nicht für geladen hielt, auf seinen Bruder und seine Schwester abgefeuert. Ersterer, 13 Jahre alt, blieb sogleich todt; er konnte nur noch die Worte aussprechen: Ach, mein Gott! Die Kugel war in den Rücken gedrungen und hatte die Brust durchbohrt. Das junge Mädchen, 5 Jahre alt, ist ebenfalls schwer verwundet, und man hat wenig Hoffnung, dasselbe zu retten.

In der belgischen Gemeinde Rothreux wurde ein schwerer Keiler, den der Schnee, die Kälte und der Hunger aus dem Walde von Condroz getrieben hatte, lebendig gefangen. In verschiedenen Dörfern Belgiens haben die Wölfe Besuche gemacht und sind in die Schafställe eingebrochen.

Neueste Nachrichten.

Marseille. Von Messina und Gaeta sind bereits drei Linienschiffe zurückgekehrt; der Fontenoy wird noch allein zurückbleiben.

Räthsel.

Der Ersten Druck hast meistens gern,
Hielt'st gern den Druck der Zweiten fern;
Die Erste ist sie weiß, heißt schön;
Schwarz mag der Andern besser steh'n.
Die Erste, daß sie bleibe fein,
Hüll't in das Ganze gern sich ein.
Die And're braucht nicht solchen Schutz,
Weil selbst als Hülle dient ihr Putz.

Auflösung der Charade in Nro. 5:

Hufeland.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: [illegible]

№ 8. 20/1. 1861.

H. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 9. **Mittwoch, den 23. Januar** **1861.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 22. Januar. Der Vortrag der vereinigten Ausschüsse ist wesentlich eine Recapitulation der Argumente des dem Bundesbeschluß vom 8. März v. J. vorausgegangenen Vortrages derselben Ausschüsse vom 18. Februar v. J. Er enthält sodann, ohne alles Phrasenwerk, in knapper und strammer Form diejenigen Thatsachen, aus welchen er die Nichterfüllung der Bedingungen jenes Bundesbeschlusses folgert und schließt mit dem Antrage, die sistirte Bundesexecution wieder aufzunehmen, falls nicht die dänische Regierung binnen der anberaumten Frist „in bindender Form und in vollständig genügender Weise“ sich zur Erfüllung bereit erkläre. Noch möchte zu erwähnen sein, daß dem zu fassenden Beschluß auch rückwirkende Kraft hinsichtlich der demnächst abgelaufenen ersten Finanzperiode des holsteinischen Budgets vindicirt wird. Die Abstimmung der Bundesversammlung erfolgt am 7. Februar; der Dänemark gestellte Termin ist am 21. März abgelaufen.

Die „Allgemeine Zeitung“ schreibt von hier: Die Nachricht, daß der politische Ausschuß der Bundesversammlung sich bereits über sein Gutachten wegen des großh. hessischen Antrags auf Interpretation des § 1 des Bundesvereinsgesetzes vom 13. Juli 1854 dahin geeinigt habe: daß zu einer solchen Interpretation kein Anlaß vorliege, möchte jedenfalls vorzeitig sein. Eine derartige Beschleunigung der Sache müßte wohl eine Anregung des großh. hessischen Gesandten selbst voraussetzen. Allerdings wird sich die Bundesversammlung schwerlich zu einer directen Erklärung zu Gunsten oder Ungunsten des Coburger Nationalvereins veranlaßt finden, sondern wahrscheinlicherweise nach dem bundesgesetzlich ausgesprochenen Grundsatz verfahren; daß bei den vom Bunde getroffenen allgemeinen Anordnungen, welche die innern Verhältnisse der deutschen Staaten berühren, die Anwendung auf die einzelnen Fälle den Regierungen „allein überlassen bleibt“. Eine dahin gehende Beschlußfassung der Bundesversammlung wird nach der Sachlage übrigens die großh. hessische Regierung ebenfalls in die Unmöglichkeit versetzen gegen den Nationalverein weiter vorzuschreiten.

Das 6. K. Bayerische Infanterieregiment, wovon das 3. Bataillon hier garnisonirt, und welches früher den Namen des verstorbenen Königs von Preußen führte, hat von nun an in Folge Armeebefehls des Königs Max den Namen des jetzt regierenden Königs Wilhelm von Preußen erhalten.

In seiner heutigen Sitzung hat Hoher Senat den hiesigen Bürger und Schneidermeister Johann Georg Schmidt unter Dispensation von der Kugelung zum Rechenei-Diener ernannt und zur Wiederbesetzung der erledigten Stelle eines Thorschreibers die Anschlagung eines Anmeldezettels acht Tage lang in der Stadt-Kanzlei verfügt.

In derselben Senats-Sitzung wurde Herr Oberlieutenant Groh vom hiesigen

Linien-Bataillon unter Ertheilung des Characters eines Hauptmanns in Ruhestand versetzt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Die erste Anklage richtet sich gegen eine auswärtige Frau, angeklagt, einen Sonnenschirm in einem Hause, in welchem sie bettelte, entwendet zu haben. Sie stellt dies in Abrede. Die Angeklagte ist gut beleumundet. Der Staatsanwalt beantragt gegen die Beschuldigte eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen. Herr Dr. Mayer findet die Anklage nicht begründet und den Diebstahl durch nichts erwiesen. Er beantragt unter Hinweisung auf den guten Leumund seiner Clientin deren Freisprechung, eventuell sie wegen Bettelns vor das Rügegericht zu verweisen. Das Gericht spricht die Angeschuldigte frei und verweist sie wegen Bettelns vor das Rügegericht. — Die zweite Anklage richtet sich gegen den Buchdrucker Reinhold Baist und den Buchhändler Auffarth. Ersterer ist beschuldigt: im Jahr 1860 dahier zwei von dem Prinzen Friedrich Carl von Preußen verfaßte Aufsätze: „Ueber die Kampfweise der Franzosen“ und „Nachwort zu dem Aufsatze über die Kampfweise der Franzosen“ in einer Broschüre mit dem Titel: „Eine militärische Denkschrift von P. F. C.“, ohne Einwilligung des Verfassers nachgedruckt zu haben. (Artikel 1 und 4 des Bundesbeschlusses vom 9. November 1837 und Nro. 6 der Bundesbeschlüsse vom 19. Juni 1845, den Nachdruck betreffend, ferner Artikel 36, Nro. 2 der Strafproceßordnung.) Auffarth ist beschuldigt, diese Schrift unbefugt debitirt zu haben. Als Vertheidiger Baist's fungirt Herr Dr. jur. Braunfels, als Vertheidiger des Auffarth Herr Dr. jur. Sauerländer. Baist erklärt, daß dem Drucke des Werkes ein geschriebenes Manuscript zu Grunde gelegen habe, das zuerst in 1500 und dan in zweiter Auflage in 1000 Exemplaren gedruckt worden sei. Das Vorwort und die verschiedenen anderen Aufsätze seien von verschiedener Hand geschrieben gewesen. Er habe das Manuscript im Juli von einem Manne erhalten, dem er das Versprechen gegeben habe, ihn nicht zu nennen, was er auch nicht thun werde. Der Ueberbringer des Werkes sei ein Schriftsteller: doch habe er den Autor für einen Militär von hohem Range gehalten, daß der Prinz Friedrich Carl von Preußen der Verfasser der Aufsätze sei, habe er nicht gewußt. Der Besteller habe sich kein Honorar für die Broschüre erbeten. Der Präsident verliest nach der Vernehmung des Buchdruckers Baist ein Schreiben der K. Preuß. Residentur dahier an den älteren Herrn Bürgermeister der freien Stadt Frankfurt, worin um Bestrafung wegen Drucks der betreffenden Schrift angetragen wird, sowie das Schreiben des Prinzen Friedrich Carl von Preußen, worin er den K. Ministerresidenten beauftragt, Schritte zur Bestrafung wegen Druck und Verbreitung der Schrift bei den hiesigen Behörden zu thun. Es werden nun die verschiedenen Stellen in der gedruckten Broschüre mit dem Originalmanuscript der Aufsätze verglichen, die nur in wenigen Ausdrücken variiren, außerdem wird das Vorwort verlesen. Herr Dr. Supf hat die Broschüre vor dem Druck gesehen und dem Baist geäußert, daß die Darlegung ein sehr interessantes Werk sei, das von einem höheren preußischen Stabsoffizier herrühren müsse. Von wem es ihm übergeben worden sei, hat ihm Baist nicht gesagt. Der Commis von Baist, Carl Gail, kennt den Ueberbringer der Broschüre nicht, es sei ein ältlicher Herr gewesen, auf die gepflogene Besprechung habe er nicht Acht gegeben. Setzer Dutiné deponirt, daß er das Werk gesetzt habe, und daß viele Correcturen in demselben befindlich gewesen. Dasselbe erklären auch die übrigen vernommenen Setzer; den Verfasser kennen sie nicht. Es werden nun einige Artikel aus Zeitungen über die betreffende Broschüre verlesen, die zum Theil den Prinzen Carl von Preußen als Autor der Aufsätze bezeichnen. Der Staatsanwalt beantragt nach Schluß der Zeugenvernehmung die weitere Verhandlung vorerst auszusetzen und Zurückverweisung an den Untersuchungsrichter, bis durch die weitere einzuholende Vernehmung des Prinzen Carl von Preußen und dessen eidliche Aussage ob er der Autor

der Aussage sei, mehr Licht über die Angelegenheit verbreitet werde. Diese näheren Erklärungen seien nöthig, um über die Schuld oder Unschuld des Angeklagten zu entscheiden. Herr Dr. Braunfels widersetzt sich diesem Antrage, da das Gesetz keine nachträgliche Beeidigung von Zeugen kenne, wohl aber Ladung von Zeugen in die Sitzung. Das Gericht möge den Prinzen Carl in die Sitzung vor das Zuchtpolizeigericht laden, um ihn hier dem Gesetze gemäß zu vereidigen, das Gesetz kenne keinen Unterschied zwischen Hoch und Nieder, vielleicht käme der Prinz freiwillig, um dem Rechte zu genügen, er verlange Recht, weiter nichts, jedenfalls fordere er, daß der Angeklagte und sein Rechtsbeistand der Vereidigung des Prinzen beiwohnten. Herr Dr. Sauerländer widersetzt sich im Interesse seines Clienten, dem Antrage des Staatsanwaltes, da er demselben durch eine weitere Vernehmung des Prinzen keine unnöthigen Kosten machen wolle, ev. verlangt er ebenfalls Vorladung des Prinzen Carl von Preußen, jedenfalls besteht er darauf, daß die Vertheidigung der Vernehmung des Prinzen beiwohne. Er bittet die Verhandlung im Interesse seines Clienten fortzusetzen, ev. seinen Clienten vor das Rügegericht zu verweisen. Das Gericht verfügt nach längerer Berathung die Vertagung der Sache bis zur weiteren Vernehmung und Vereidigung des Prinzen von Preußen, und weist die Angelegenheit an den Untersuchungsrichter zurück. Schluß der Sitzung halb 2 Uhr.

Das Centralcomité der deutschen Kunstgenossenschaft in München hat dem Frankfurter Localcomité das letzte Oelbild von dem verstorbenen Maler G. Flüggen: „Das Verstimmen eines Fürsten" zur Ausstellung zugesandt. Dieses Bild, welches zum Besten der Hinterbliebenen des Verstorbenen eine Rundreise durch Deutschland machen soll, wird hier im Hause des Herrn de Neufville (Roßmarkt No. 23, Parterre) während 14 Tagen ausgestellt, und ist hierdurch den Freunden der Kunst mit dem gebotenen Genuß zugleich Gelegenheit gegeben, durch zahlreichen Besuch ein wohlthätiges Werk befördern zu helfen.

Wie die „Hamb. Nachrichten" melden, wurde Herrn Samuel Sugenheim von hier von der kaiserl. Academie der Wissenschaften in Petersburg für seine Schrift: „Geschichte der Aufhebung der Leibeigenschaft und Hörigkeit in Europa bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts" der erste Preis von 200 holl. Ducaten zuerkannt.

Der „Frankfurter landwirthschaftliche Verein" hatte am 19. d. wiederum eine außerordentliche Sitzung, in welcher Herr Dr. Birnbaum aus Gießen seine Vorträge über Bodenverhältnisse fortsetzte. Derselbe erörterte die verschiedenen Theorien über die, für das Wachsthum der Pflanzen nöthigen Nahrungsstoffe. — Vor Allen habe sich Liebig das größte Verdienst dadurch erworben, daß er zuerst, die Bestandtheile der verschiedenen Pflanzenarten in ihren Aschen untersuchte und darnach die, für ihr Wachsthum nöthigen Nahrungsstoffe nachwies. Diese Bestandtheile müßten Alle vorhanden sein, wenn die Pflanzen sich kräftig entwickeln sollen, da wo aber auch nur einer derselben fehle, können die Bestandtheile der Luft und des Wassers nicht genügend zersetzt auf den Boden einwirken, und somit würden auch die übrigen vorhandenen wirkungslos. Das sei auch der Grund, weshalb die Wirkungen der mannichfachen Dungmittel so außerordentlich verschieden seien, zumal der Boden an und für sich, selbst bei kleinen Flächen nicht überall von gleicher Zusammensetzung sei. — Liebig's Untersuchungen gewinnen immer mehr praktische Bedeutung, und würden dadurch ganz bedeutende Veränderungen in dem praktischen Betriebe der Landwirthschaft, und insbesondere in der Düngung, zu Folge haben. — Liebig sei damit auch der, bis in die neueste Zeit und noch herrschenden Ansicht von Thaer entgegengetreten, welcher den Mist, als das allein richtige Düngmittel bezeichnete, auf welche Annahme hin Thaer's Bonitirungssystem sich stützt, was noch heut zu Tage vielen Gutspächtern von großem Nachtheil sei. — Merkwürdigerweise sei die jetzt zur Geltung gekommene Ansicht, daß die Pflanzen hauptsäch-

lich ihren Nahrungsstoff aus der Luft ziehen, schon vor 100 Jahren durch einen Schweden Namens Valerius aufgestellt worden, hatte aber bis jetzt keinen Anklang gefunden. Der nächste Vortrag wird sich über die verschiedenen Düngmittel verbreiten.

Der am 20. d. im Saale der „Harmonie" stattgehabte, sehr zahlreich besuchte Ball der ehemaligen Mitglieder des freiw. Jägerbataillons war dieses Jahr durch einige außergewöhnliche Momente bezeichnet. Die ehrenwerthen Freiwilligen aus den Jahren 1813—15, sowie die noch lebenden Offiziere des Corps hatten sich in dem kleinen Saale der Harmonie versammelt, von wo aus sie durch eine Deputation von 12 weißgekleideten, mit Schärpen in den Nationalfarben umgürteten Jungfrauen, Töchter von ehemaligen Jägern, abgeholt und in den Saal geleitet wurden. Die alten, mit Orden über und über bestreuten Vaterlandsvertheidiger durften natürlich ihren liebenswürdigen Begleiterinnen ein Tänzchen nicht abschlagen, wogegen ihnen wieder aus schöner Hand die alten Feldflaschen, die sie wahrscheinlich im Gewühle der Schlacht vergessen hatten, mit deutschem Wein gefüllt, überreicht wurden. Diese Fläschchen hatten eine Form, daß sie auch als Ordenszeichen angehängt werden konnten, was denn auch geschah. Der Saal war sehr sinnig dekorirt und hat sich um das Arrangement des ganzen Festes namentlich der an der Spitze des Comité's stehende Präsident Herr Feldwebel H[illegible] große Verdienste erworben.

Die „Neue Frankfurter (Handels-) Zeitung" hat einen Verloosungskalender für das Jahr 1861 und ein Verzeichniß der gezogenen Serienloose sämmtlicher [illegible] anlehen herausgegeben, auf die wir unsere Leser, namentlich die Inhaber von Spekulationspapieren aufmerksam machen. Der Verloosungskalender zeichnet sich vor allen anderen bisher erschienenen Zusammenstellungen durch Reichhaltigkeit und Vollständigkeit aus und enthält namentlich auch die Ziehungstermine der an der Frankfurter Börse cotirten standesherrlichen Fonds. Das Verzeichniß der gezogenen Serienloose ist nach einem bisher nie in Anwendung gekommenen Systeme entworfen, einfach und sinnreich combinirt und mit größter Leichtigkeit zu übersehen.

Das am 20. d. im Saale des „Hof von Holland" stattgehabte W[illegible]kränzchen der „neuen Ballgesellschaft" war sehr besucht und dauerte bis früh am Morgen. Ein sehr zahlreicher Kranz von liebenswürdigen und anmuthigen jungen Damen in gewählter Toilette bewegte sich in den freundlichen Räumen und der Gott der Heiterkeit, des Frohsinns und der Lust, der ja überall seinen Thron aufschlägt wo sich die liebliche Jugend an Terpsichorens Altar zusammenfindet, herrschte in den [illegible] dahin fliegenden Kreisen beim Klange der rauschenden Musik. Diesen schönen [illegible] einen Vorgeschmack von dem großen Maskenball der Gesellschaft, der ein glänzender zu werden verspricht. Der Vorstand der neuen Ballgesellschaft hat seinen alten Ruhm auch diesmal bewährt, daß er es versteht, den Mitgliedern ebenso feine als unterhaltende Tanzabende zu verschaffen.

Der langen Reihe von Concerten, welche dieser Winter den Musikfreunden [illegible] soll sich in der nächsten Zeit auch das einer schwedischer Sängerin anschließen. Fräulein Juringius aus Stockholm, Schülerin Giuliani's, eines der hervorragendsten Lehrer des Conservatoriums in Paris, hat sich bereits mit großem Erfolg dort und in London hören lassen. Die Presse spricht sich sehr anerkennend über diese Sängerin aus und eine weitere Gewähr darf man wohl in dem Umstand finden, daß derselben die Herren Eliason, Siedentopf und Wallerstein freundliche Mitwirkung in ihrem Concerte zugesagt haben.

Einem Fuhrknechte wurde am Eingange zur Fahrgasse, der in Folge eines Zusammenstoßes mehrerer Wagen unter sein Fuhrwerk gerieth, der Fuß überfahren und zerquetscht. Man brachte ihn in das Hospital.

In den letzten Tagen wurden auf der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn eine große Anzahl Waarenkisten mit Erzeugnissen der hiesigen Fabrik comprimirter Gemüse nach Oesterreich befördert. Dem Vernehmen nach hat diese Fabrik im Auftrag der österreichischen Regierung 300,000 Rationen conservirte Lebensmittel für die kaiserliche Marine zu liefern.

Die in diesen Tagen vom Schlittschuh-Club veranstalteten Ausflüge und Umzüge sind sämmtlich auf die fröhlichste Weise ohne den mindesten Unfall von Statten gegangen. Bei der am Samstag unternommenen Fahrt nach Höchst, an welcher sich dieses Mal nur einige 60 betheiligt, wurde der Zug in Höchst, wo der Gasthof „zur schönen Aussicht" beflaggt war, mit Böllerschüssen empfangen. An demselben Abend noch fand eine Fackelfahrt statt. Ein Zug von über 100 Schlittschuh-bewaffneten Fackelträgern bewegte sich in verschiedenen Evolutionen mainauf- und abwärts, soweit die Stadt reicht, während eine zahlreiche, auf den Quais und Brücken versammelte Zuschauermenge dem malerischen Eistanze zujauchzte. Am Sonntag Morgen war eine Eisfahrt nach Mainz, resp. Castel anberaumt. Da indessen am Morgen ½ Zoll Schnee gefallen war, so wurde die Expedition vom Eiswart abgesagt, da dieser wegen der erhöhten Schwierigkeit die Verantwortlichkeit nicht auf sich nehmen wollte. Ungefähr 50 der erschienenen Mitglieder fuhren indessen auf eigene Faust ab und es erreichten vierzehn von ihnen, trotz Schnee und Westwind, nach fünfstündiger Fahrt Castel. Die Uebrigen trennten sich zum Theil in Höchst, zum Theil in Hattersheim. — Nachmittags fuhren gegen 200 Personen nach Höchst, wovon jeder neu ankommende Trupp mit Böllerschüssen empfangen wurde. Eine noch größere Anzahl, worunter sogar Damen, fuhr bis nach Griesheim.

Am Samstag Abend erlitt Herr Professor Schäffer, sowie Herr Inspector Kohlbacher einen Beinbruch.

Durch mehrere von den Dächern herabstürzende Schneelawinen wurden mehrere Leute verletzt.

Ein unbekannter Wohlthäter der Armen hat an einen hiesigen Armenpfleger anonym eine Summe von 500 fl. mit der Weisung eingesendet, dieselbe sofort zur Anschaffung von Brennmaterial unter die hiesigen Armen vertheilen zu lassen. Dem Ansuchen des edlen Menschenfreundes ist von der betreffenden Stelle auf das Bereitwilligste entsprochen worden.

Vorgestern gerieth ein Mädchen beim Schleifen in eine offene Stelle an dem sogenannten [illegible] in der Nähe der Sachsenhäuser Brücke. Durch Hülfe eines österreichischen Soldaten wurde sie wieder aus ihrer bedenklichen Lage befreit.

Vorgestern Nachmittag fiel ein junger Mann von hier, welcher sich unweit Höchst auf dem zugefrorenen Main mit Schlittschuhlaufen erlustigte, so unglücklich auf das Eis, daß er einen Beinbruch erlitt. Der Verletzte wurde hierher gebracht.

Dieser Tage wurden auf dem Markt mehrere Portemonnaie entwendet, der Inhalt herausgenommen und die Täschchen sodann weggeworfen. Eine fremde Frau, der Thäterschaft dringend verdächtig, ist inhaftirt worden.

Rundschau in der Politik.

Wien. Die „Amtszeitung" enthält eine kaiserliche Verordnung über die Aufnahme eines neuen Anlehens unter den schon bekannten Modalitäten. Fürst Richard Metternich erhielt das Großkreuz des Leopoldordens.

Pesth. Von der ungarischen Hofkanzlei ist eine kaiserliche Entschließung an die Statthalterei in Ofen gelangt, wodurch alle Wahlen von Personen, welche aus politischen Gründen landesflüchtig sind, in verschiedene Comitatsausschüsse für null und nichtig erklärt werden. Steuerverweigerungen und sonstige Verfügungen in [illegible] sind

strengstens zu ahnden. Die bisher bestandenen Gerichte und in Kraft stehenden Civil- und Strafgesetze können nur durch Landtagsverfügungen geändert werden. Die factische Einführung der Bestimmungen der Verfassung von 1848 wird untersagt, und soll derselben mit den ernstesten Mitteln entgegengetreten werden; im Weigerungsfalle sind die Comitatsausschüsse zu suspendiren oder aufzulösen, die Comitatsversammlungen zu untersagen und die vorerlassenen Verfügungen mit aller Gewalt zu vollziehen. An dem Octoberdiplom und den seither erlassenen Verfügungen wird in keiner Hinsicht eine Modification eintreten, was Ungarn gewährt worden, bleibt gewährt.

* **Paris.** Das Gerücht, ein spanisches Geschwader werde die französischen Schiffe vor Gaeta ersetzen, wird durch verlässige Mittheilungen aus Madrid für durchaus unbegründet erklärt. Es ist von der Madrider Regierung verfügt worden, daß ein Dampfschiff das Segelschiff ersetze, welches von Gaeta nach Spanien zurückkehrt.

* **Italien.** Das „Pays" fügt der in einer Privatdepesche aus Neapel gemeldeten Nachricht, daß Admiral Le Barbier de Tinan am Abende des 19. mit dem Reste seines Geschwaders Gaeta verlassen hat, um direct nach Toulon zurückzukehren, die Mittheilung bei, daß nach einem Telegramme aus Toulon bloß ein Schiff dieser Flotte, die Corvette „la Mouette" zu Gaeta Station halten wird. Das nämliche Blatt berichtet weiter, daß auch nach der Abfahrt der von dem Admiral Tinan befehligten Flotte von Gaeta die französische Marine in jenem Theile des mittelländischen Meeres, welcher gegenwärtig eine ganz besondere Ueberwachung erfordere, in einer den Umständen entsprechenden Weise repräsentirt sein werde; schon habe das Linienschiff „Saint" den Befehl erhalten, sich nach Neapel zu begeben, und mehrere Aviso's seien beauftragt, entlang dem ganzen Küstenstriche von Civita-Vecchia bis Sicilien Wache zu halten; der Hauptzweck dieser Maßnahme sei, durch zureichende Streitkräfte die Interessen des französischen Handels zu wahren, welche in jenen Gegenden sehr bedeutend seien; nachdem das französische Linienschiff „le Tage" von Messina nach Toulon zurückgekehrt, befinde sich nun vor jenem Platze nur eine britische Dampffregatte. — Der „Patrie" meldet eine Depesche aus Ancona, daß das 27. piemontesische Infanterieregiment, welches den Befehl erhalten hatte, von Perugia nach Ascoli zu rücken, in dem Dorfe Serati am Eingange der Defilés des Monte-Bellore Halt gemacht, um daselbst zwei Bataillone zu erwarten, die von Rieti zur Verstärkung abgeschickt worden. Der piemontesische Befehlshaber hatte Kenntniß davon erhalten, daß der Aufstand der Provinz Ascoli bedeutender war, als man Anfangs geglaubt hatte, und er wollte gegen die Stellungen der Aufständischen erst vorgehen, nachdem er große Streitkräfte versammelt haben würde.

* **Turin.** Prinz Napoleon und seine Gemahlin werden hier erwartet. Der Prinz hat eine sehr wichtige Mission des Kaisers zu erfüllen. Man spricht von bevorstehender Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Sardinien.

Die „Opinione" veröffentlicht die Programme mehrerer Wahlcandidaten, welche sich zu Gunsten des Ministeriums und gegen Garibaldi aussprechen. Unter denselben sind jene Buoncompagni's und Audinot's die energischsten.

Die Zahl der Senatoren aus den neapolitanischen Provinzen soll sich auf 29 oder 30 belaufen. — Der General Alfons La Marmora wird auf seiner Reise nach Berlin vom Conte Robillant, Artillerieobrist und Ordonnanzoffizier des Königs, ferner vom Oberstlieutenant Ritter Bariola und dem Conte Valperga di Masino begleitet werden.

Aus Neapel meldet der „Corriere mercantile": Mehrere Tausend Bourbonische unter General Lovera sind vom römischen Gebiete aus in die neapolitanischen Provinzen eingedrungen und haben die minderzähligen italienischen Streitkräftige bei Tagliacozzo geschlagen, die sich nach Avezzane zurückgezogen. General Sonnaz ist mit Verstärkungen nach Sora abgegangen.

* **Neapel.** Der französische Admiral verließ mit dem Rest der Flotte die Gewässer von Gaeta.

* **Madrid.** Im Senat hat Herr Alcala Galiano eine Interpellation angekündigt, um von der Regierung Rechenschaft in Bezug auf die Tarife zu erhalten.

* **Türkei.** Die „Patrie" berichtet, daß die türkische Regierung seit einiger Zeit eine strenge Überwachung der Schifffahrt in der Meerenge der Dardellen ausübt und daselbst eine Anzahl Schiffe kreuzen läßt.

* **New-York.** Laut Berichten aus Charleston hatte die Belagerung des Forts Sumter noch nicht begonnen. General Scott hatte alle disponiblen Truppen in Leavenworth beordert, nach Fort Mac Henry bei Baltimore zu marschiren. In den freien Staaten erhebt sich allmählig eine sehr entrüstete Stimmung.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Einnahmen der Rachel. Veron gibt in seinem Buche über die Rachel darüber sehr genaue Details an. In den ersten beiden Jahren brachte sie die Summe von 152,000 Francs zusammen. Ihre Gesammteinnahme von 1848—52 betrug nahe an vier Millionen Francs. Die Unternehmer ihrer Gastspiele in Amerika sicherten ihr 1,200,000 Frcs. zu und der Kaiser von Rußland gab ihr für ihren Besuch in Petersburg 300,000 Frcs. Sie hinterließ 2 Millionen. Sie lebte mit fürstlichem Aufwande, und hatte große Freude daran, in einem ausgezeichneten Ameublement und einer brillanten Equipage ihre Prachtliebe zu zeigen. Die Einrichtungen ihres Haushaltes, die Sammlung ihrer seltenen Kunstsachen, ihre werthvolle Bibliothek, ihre treffliche Tafel und das vollkommenste Tafelservice grenzte an das Wunderbare. Doch war das Alles nur die Komödie einer großen Schauspielerin und vertrug sich keineswegs mit ihrem Geschmacke und ihren Gewohnheiten. Mehr als einmal wurde ihr das Geständniß entlockt, daß sie das Bedürfniß fühle „de s'encanailler un peu". Welche Strapazen sie zur Erzielung großer Einnahmen zu ertragen vermochte, davon gibt ein Brief an Veron Kunde, worin sie auf 3 Monate Abschied nimmt, um in 55 Städten zu gastiren!

Ein bekannter Tonkünstler schreibt aus Paris, daß tagtäglich seit September vorigen Jahres Klavierproben vom „Tannhäuser," die jetzt, nachdem sie die Zahl 100 erreicht, zu Theaterproben avancirt sind, stattfinden, daß Ende Februar endlich der arme Verbannte aus dem Venusberg aufsteigen wird. Herr Niemann ist außerordentlich fleißig; er studirt französische und italienische Schule und soll manchen geheimen Schatz, der noch unbewußt in seiner Stimme verborgen lag, gehoben haben. Durch sein eifriges Streben, seine Künstlerschaft als dramatischer Sänger und Darsteller, durch seine Bescheidenheit, mit welcher er in den Proben auftritt, hat er sich die Hochachtung der Direction, der Regisseure wie der Mitglieder erworben.

Die deutsche Schillerstiftung zählt gegenwärtig 21 Zweigstiftungen, ihr Gesammtvermögen mag sich jetzt auf ungefähr 120,000 fl. belaufen. Statutenmäßig darf der Verwaltungsrath die Namen Derer, die er unterstützt, nicht öffentlich nennen, doch kennt man die Namen allgemein. Es sind: Leopold Schefer und Carl von Holtei, denen Jahresgehalte zu Theil wurden; ferner wurden, meist ohne daß sie selbst sich darum bewarben, mit Ehrengaben bedacht: Alexander Jung in Königsberg, Karl Beck in Wien, H. Kurz in Stuttgart, Friedrich Voigts in Hannover, Fanny Tarnow u. A. Für die Familie des unglücklichen Robert Prutz haben die Zweigstifungen Dresden und Frankfurt a. M. Unterstützungen geleistet.

L. Feldmann hat während seines kürzlichen Aufenthaltes in London und Paris zwei Stücke geschrieben, in denen sich das Volksleben der genannten Weltstädte spiegeln soll. Beide Stücke sind für das Theater an der Wien bestimmt.

Donnerstag den 10. Januar trat Frau Bürde-Ney wieder zum ersten Male, vom zahlreich versammelten Publikum auf's Freudigste begrüßt, nach mehrmonatlicher Krankheit im Königl. Hoftheater in Dresden auf, und zwar als „Fidelio" in Beethovens gleichnamiger Oper. Höchst erfreulich war die Wahrnehmung, daß das Organ der Künstlerin durch deren nunmehr hoffentlich für lange Zeit beseitigte körperliche Leiden nicht im Mindesten sich afficirt zeigte. Im Gegentheil: die Stimme entfaltete sich in ihrer ganzen Schönheit, Kraft und Fülle wie ehedem. Die längere, leider unvermeidlich gewesene Ruhe ist dem Gesangsorgan offenbar nur wohlthätig gewesen, und so wird denn Bürde-Ney sich fortan wieder mit frischen Kräften ihrem Berufe widmen können. Ihre Gestaltung des Fidelio im Gesang und Spiel war im hohen Grade vorzüglich, wie man es an der Künstlerin gewohnt ist.

Eine junge Frankfurterin, Fräulein Doinet, hat als Gabriele im „Nachtlager von Granada" auf der Frankfurter Bühne debütirt, und sehr gefallen. Eine liebliche Bühnenfigur, verbunden mit einer sympathischen, seelenvollen Stimme zeichnete die junge Debütantin, die sich trotz einiger Befangenheit schon ziemlich frei und sicher bewegte, aus, und wir stellen ihr nach ihrem ersten Versuche ein recht gutes Prognostikon, indem wir ihr das beste Glück auf der schwierigen dornenvollen Künstlerlaufbahn wünschen, die sie nun mit so viel Erfolg betreten hat. H. L.

Mannichfaltiges.

Aus London wird geschrieben: Am 16. ist der Mann begraben worden, den ein Löwe hier in Astley's Circus getödtet hatte, und vom 17. wird aus Liverpool geschrieben, daß ein Wärter, Namens Maccomo, um ein Haar von einem Tiger verstümmelt worden wäre. Die Bestie hatte seine linke Hand zwischen den Zähnen gefaßt und hielt sie fest. Er aber stemmte mit bewunderungswürdiger Geistesgegenwart sein rechtes Knie auf das Kreuz des Tigers, drückte dessen Kopf gegen die Gitterstangen des Käfigs und hielt mit der Rechten den Unterkiefer des Thieres so fest, daß es nicht zubeißen konnte. Das alles that er mit solcher Ruhe, daß die Zuschauer glaubten, es gehöre zur Vorstellung, aber als Maccomo einem der Wärter zurief: „Macht schnell ein Eisen heiß, das Thier hat meine Hand zwischen den Zähnen!" da erkannte freilich Jeder das Gefährliche seiner Lage. Mehrere der Zuschauer liefen davon, wogegen einige der Frauen das Ihrige thaten und in Ohnmacht fielen. Es dauerte an fünf Minuten, bis ein heißes Eisen zur Stelle geschafft werden konnte. Maccomo hielt das Thier mit aller Macht fest und verrieth mit keinem Zucken seines Gesichtes den Schmerz, den er litt. Endlich kam das glühende Eisen, und ein Wärter brachte es an die obere Zahnreihe des Tigers, dessen Rachen sofort aufflog, als hätte ihn ein elektrischer Schlag getroffen. Maccomo gab mit einer Stange dem Thiere einen furchtbaren Schlag auf den Kopf, daß es heulend niederfiel, und machte dann trotz seiner blutenden Hand seine gewöhnlichen Kunststücke mit den übrigen Thieren durch.

Neueste Nachrichten.

• China. Die neuesten Berichte aus Shanghai theilen das Gerücht, welches sich in dieser Stadt verbreitet hatte, mit, daß der Kaiser von China Willens sei, im nächsten Frühlinge den Prinzen Kong, seinen Bruder, als außerordentlichen Botschafter nach Paris und London zu senden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger F. G. Holtzwart. — Druck von [illegible]

No 9. 23/1. 1861. F. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 10. Freitag, den 25. Januar 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 24. Januar. Der Bericht der vereinigten Ausschüsse über den oldenburgischen Antrag („in Erwägung zu ziehen, ob nunmehr nicht ein Vorgehen nach Maßgabe des Bundesbeschlusses vom 11. Februar und 12. August 1858 geboten sei") soll in seinen Motiven schärfer aufgefaßt sein, als der bekannt gewordene Antrag auf Execution vermuthen läßt. Die Executionscommission, erst vor Kurzem wieder neu gewählt, ist aus Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Würtemberg und Baden zusammengesetzt.

Die Concessionen, zu welchen sich Dänemark, England gegenüber, in Bezug auf Schleswig bereit erklärt, sind in einer dem englischen Gesandten in Kopenhagen übermittelten Verbalnote formulirt. Diese Note enthält aber gleichzeitig die folgende Stelle: „Je mehr Beweise ihres versöhnlichen Geistes die Regierung dadurch gegeben, daß sie, um dem Verlangen der Bundesversammlung zu genügen, in Bezug auf Holstein übergroße (exorbitants) Lasten auf sich nahm, desto mehr ist sie zu erwarten berechtigt, daß Deutschland sich jeder Einmischung in die Verwaltung Schleswigs enthalte; eine solche Einmischung wird jede Verhandlung unmöglich machen. Es ist das die conditio sine qua non, von welcher nothwendig jedes Eingehen der dänischen Regierung auf die Forderungen Deutschlands in Bezug auf Holstein abhängt."

Der Herzog von Nassau hat dem Meiningen'schen Hofrath, Herrn Dr. Dräxler-Manfred zu Darmstadt, die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Der Roßwärter eines hiesigen Stallmeisters ist beschuldigt, in den Jahren 1860 und 61 fortgesetzt Gelder, im Betrage von 52 fl. 12 kr., die ihm von seinem Herrn zur Zahlung für dessen Mittagessen übergeben worden waren, unterschlagen zu haben. Das Essen wurde von dem Beklagten täglich in dem preußischen Casino geholt, wobei er jedesmal von seinem Herrn 1 fl. 12 kr. erhielt, die er an die Inhaberin der Restauration abgeben sollte, dieses aber nicht that, sondern das Geld bis auf 16 fl. 28 kr. in eigenem Nutzen verwandte. Er gibt an, die Inhaberin der Restauration habe ihm erklärt, sie wolle nur monatlich bezahlt sein, weshalb er das Geld zurückgehalten habe; 5 fl. 24 kr. habe er davon verloren, das Uebrige für Kleidungsstücke ꝛc. ausgegeben, indessen die Absicht gehabt, es später wieder beizubringen, was auch, nachdem jedoch die Untersuchung schon im Gange war, geschehen ist. Das Gericht erkennt gegen den Beklagten eine dreimonatliche Correctionshausstrafe. — Ein hiesiger Bürgerssohn, seines Gewerbes ein Packer, ist angeschuldigt, aus einem verschlossenen Gewölbe im Gasthaus „zum gelben Hirsch" dahier, mittelst Anwendung eines falschen oder des sich heimlich verschafften rechten Schlüssels, 17 Hasenfelle, 12 fl. werth, zum Nachtheil eines Fuhrmanns von Wetzlar, entwendet

zu haben. Der Beklagte ist des Diebstahls geständig, will aber ohne Anwendung eines falschen oder des rechten Schlüssels in das Gewölbe gelangt sein, indem dasselbe nicht verschlossen gewesen sei. Die gestohlenen Hasenfelle verkaufte er an mehrere hiesige Personen zu 12—15 kr. pr. Stück. Er ist bereits im Jahre 1858 von dem Zuchtpolizeigericht wegen Unterschlagung in eine Correctionshausstrafe von einem Jahr verurtheilt worden, die er auch verbüßt hat. Der Strafantrag des Staatsanwalts lautete auf 8 Monate geschärftes Correctionshaus. Das Gericht erkannte 4 Monate geschärftes Correctionshaus.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde ein wiederholter Antrag des Herrn Dr. Jucho, daß es Fremden gestattet werde, auf hiesigem Gebiet Grundeigenthum zu erwerben und auf hiesige Insätze Kapitalien anzulegen mit einem Zusatzantrag des Herrn Dr. Kugler, auf Art. 18 der deutschen Bundesacte Bezug zu nehmen, für zulässig erklärt und dem Senat überwiesen. Ein Senatsantrag, Abänderung der §§ 168—172 der Medicinalordnung betr. geht an eine Commission. Herr Vogtherr stellt sodann unter näherer Motivirung einen Antrag, dahin lautend: „den Senat zu ersuchen, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß die Straßen von Schnee und Eis schleunigst gesäubert würden und zu diesem Behuf die einschlägigen Polizeiverordnungen auf das Strengste ausführen zu lassen.“ Nach einigen Bemerkungen der Herren Dr. Blum, Günther, Dr. Varrentrapp, Dr. Mappes, Consul Muck, Schultheiß Spicharz, Lindheimer und Jungé wurde dieser Antrag mit einem Zusatz des Herrn Lindheimer, die Säuberung auch auf die Straßen vor der Stadt auszudehnen, angenommen. Ferner bewilligte die Versammlung 3 fl. Taggeld an einen Hülfsarbeiter der Stadtkämmerei und verweist die Senatsvorträge wegen Nachbewilligung von 1900 fl. für die Stadtkämmerei und 200 fl. für das Landverwaltungsamt an die Finanzcommission. Auf die außerordentlichen Ausgaben des Jahres 1860 mit 15,000 fl. wurden statt der verlangten 5000 nur 3400 fl. nachbewilligt, ein Posten von 386 fl. für die Brandmauer am Knoblauch'schen Hause gestrichen und der Senat ersucht, für diesen Posten besondere Vorlage zu machen, demselben auch das Gesuch um Absendung von Senatscommissionen in die Sitzungen des gesetzgebenden Körpers dringend wiederholt. Schließlich wurden für Reparatur verschiedener Thurmuhren 1299 fl., für Regulirung und Beaufsichtigung der electrischen Uhren 800 fl. bewilligt.

Das Polizeiamt hat an die Inhaber von Kleidermagazinen und an die Kleiderhändler ein Circular erlassen, worin dieselben aufgefordert werden, an Militärpersonen bis zum Unteroffizier keine Civilkleider zu verkaufen. Die Betreffenden haben durch ihre Unterschrift bezeugt, daß ihnen das Circular mitgetheilt worden ist.

Der soeben ausgegebene 16. Jahresbericht des Hülfsvereins für hiesige Gewerbtreibende über dessen Thätigkeit im Jahre 1860 gibt in seiner Uebersicht des Geschäftsverkehrs abermals Zeugniß von dem großen practischen Nutzen solcher Leihkassen, zumal wenn sie, wie hier geschieht, den Werth des Darlehens durch gewerblichen Rath und moralische Unterstützung erhöhen. Die Darlehenssummen, welche im Jahre 1853 noch 8000 fl. betrugen, sind im abgelaufenen Jahre auf 62,300 fl. gestiegen. Manchen thätigen, aber durch augenblickliche Bedrängniß gehemmten Gewerbsleuten sind durch diese Darlehen die Mittel geboten worden, ihren gestörten Gewerbebetrieb fortzusetzen und sich dadurch vom Untergang zu retten. Die Verwaltung hofft, daß der Geschäftsbetrieb dieser Kasse durch Ausführung der von dem Vereine neuerdings beschlossenen Bestimmungen mit dem begonnenen Geschäftsjahre eine bedeutende Erweiterung erfahren wird. Der Verein beabsichtigt nämlich, daß die Leihkasse zugleich eine Sparkasse werde,

in welche jeder hiesige Gewerbtreibende seine Sparnisse verzinslich einlegen und bei eintretendem Selbstbedarf ohne Schwierigkeit und Aufenthalt wieder zurückerhalten kann. Mittelst dieser Einrichtung glaubt die Verwaltung, die Leihkasse bald in den Stand zu setzen, gegen zureichende Sicherung Darlehen bis zu der Summe von 2000 fl. geben, und so dem Creditbedürfnisse des größeren Gewerbebetriebes entsprechen und Alles leisten zu können, was eine Gewerbebank am hiesigen Platze zu leisten vermöchte. Außer seiner Wirksamkeit als einer gewerblichen Leihkasse, was seine Hauptaufgabe ist, und hoffentlich mit der Zeit seine einzige Aufgabe werden wird, wird der Verein auch wieder Unterstützungen an Geld, Victualien, Brennmaterialien und Kleidungsstücken an solche Clienten verabreichen, bei denen eine gewerbliche Hülfe nicht möglich ist. Doch hat sich die Zahl der so unterstützten Clienten seit drei Jahren nicht vermehrt und auch die Personen sind dieselben geblieben. — Im abgelaufenen Jahre sind 113 neue Mitglieder dem Vereine beigetreten, ein Beweis, daß der Werth der Mitgliedschaft, welche jetzt die Bedingung zum Anspruch auf Darlehen bei der Leihkasse ist, stets mehr gekannt und gewürdigt ist. Das Reinvermögen des Vereins betrug am 31. December vorigen Jahres 32,665 fl. 55 kr.

Am 22. d. ward der in der Nacht vom 18. auf den 19. d. an einer Lungenerweiterung verstorbene Schauspieler Leonhard Meck zur ewigen Ruhe gebettet. Ein langer Zug von Leidtragenden, aus Freunden, Bekannten und Verehrern des Vollendeten bestehend, dem sich eine Reihe von Wagen anschloß, bewegte sich um die Promenaden der Stadt nach dem Kirchhofe, der noch in vollem Winterschmucke, von dichtem, hohem Schnee bedeckt, prangte, während eine laue, linde, frühlingsgleiche Luft schon die erstarrten Eismassen auf Pfaden und Wegen aufzulösen begann. Der mit Blumen und Kränzen geschmückte Sarg ward, bevor er an der Begräbnißstätte angekommen war, von den Klängen einer Anzahl Blasinstrumente empfangen, während am Grabe selbst Mitglieder des hiesigen Theaterchores dem Dahingeschiedenen die letzten, feierlichen Abschiedslieder sangen. Herr Pfarrer Kirchner hatte es übernommen, den Gefühlen der Liebe, Achtung und Verehrung, von denen Alle durchdrungen waren, die sich dem letzten Gange Leonhard Meck's angeschlossen hatten, Ausdruck zu geben und that dies auf angemessene und würdige Weise, in einfacher und herzlicher Rede. Er gedachte der Worte Valentin's im „Faust", welche der Verstorbene kurz vor seinem Tode gesprochen: „So geh' ich durch den Todesschlaf zu Gott ein als Soldat und brav", und knüpfte daran die Betrachtung, wie auch für Meck, der sich Alles, was er besaß, erst selbst erringen mußte; der Alles, was er geworden, nur durch sich selbst, durch eigene Kraft und unermüdliches Streben geworden, — das Leben kein heiteres Spiel, sondern ein ernster Kampf gewesen, wie auch ihm die Krone des Sieges nicht leicht und mühelos zugefallen sei. Ein paar Schollen Erde und ein reiches und schönes Künstlerdasein hatte seinen letzten ergreifenden Abschluß hienieden gefunden. Uns aber werde der Erdhügel, der es bedeckt, nicht ein Hügel des Vergessens, sondern der Tempel liebender Erinnerung in dem dankbaren Herzen, in dem der alte Meck, der treffliche Künstler, so lange eine Stelle haben soll, bis wir selbst das allgemeine Loos theilen. — Das Grab Meck's befindet sich dem kurfürstlichen Mausoleum gegenüber.

Dieser Tage hatten wir den 100jährigen Geburtstag eines deutschen elegischen Dichters zu feiern, Carl Friedrich v. Matthison, welcher 1831 im 70. Jahre starb. Herr F. Wolff, Maler in Homburg v. d. Höhe, dessen schon bei der Schiller-Säcularfeier erwähnt wurde, beim Empfang eines Schreibens der Frau von Gleichen, ist noch im Besitz einer Bleistiftskizze nach der Natur von Matthison, nebst einiger Zeilen von seiner Hand.

Der gestern Abend abgehaltene Maskenball des „Sommer- und Wintervereins" verlief in der fröhlichsten Weise. An originellen Masken sowohl, als an treffenden Charaktermasken, war kein Mangel, ebenso an übersprudelndem Humor; kurz, der Ball war einer der schönsten, welcher bis jetzt im „Wolfseck" abgehalten wurde und es hatte ein Jeder sein Möglichstes gethan, um den Ball zu einem recht glänzenden zu machen. — Unter den in der ersten Zeit abzuhaltenden Bällen wird der Ball der Scharfschützen jedenfalls bedeutend hervorragen, da die Vorbereitungen dazu, wie man vernimmt, im wahrhaft großartigen Maßstab getroffen werden.

Zur Reinigung unserer Straßen von Schnee und Eis sind seit einigen Tagen viele Arbeiter und Fuhrwerke nicht allein von den Frankfurter, sondern auch von andern Ortschaften der Umgegend in Anspruch genommen worden und es geht unter diesen Umständen das Werk auch rüstig von statten. Trotzdem sind noch viele Straßen kaum fahrbar und die Pferde müssen außerordentlich angestrengt werden, um durchzukommen. Hoffentlich wird hierin bald eine Veränderung zum Bessern eintreten!

Durch die herabstürzenden Schneelawinen sind in den letzten Tagen auch viele Fenster, die des einfallenden Lichtes wegen angebracht wurden, eingeschlagen worden.

Der Schaden, welcher dem Brauherrn, dessen Bier gestern in der Fahrgasse in Folge eines Bruches der Axe auslief, erwächst, beträgt gegen 700 fl.

Gestern stieß ein Schusterlehrling in der Döngesgasse die große Fensterscheibe eines Handelsmanns ein. Letzterer suchte sich dafür zu entschädigen, daß er dem Lehrling ein Paar neue Stiefel, die dieser bei sich trug, wegnahm. Auf das Klagegeschrei des also Gepfändeten versammelte sich jedoch eine solche Menschenmenge vor dem Hause des Handelsmanns, daß dieser es für gerathen fand, die Stiefel dem Lehrling wieder zurückzugeben.

Durch die seit einigen Tagen von den Dächern herabfallenden Schneemassen ist auch eine Anzahl Gaslaternen zertrümmert worden. Glücklicherweise sind die Verletzungen, die den Passanten der Straßen aus der nämlichen Veranlassung zugefügt wurden, nicht von erheblicher Bedeutung.

Dieser Tage gerieth das Kleid einer Frau von Sachsenhausen, die an einem geheizten Ofen beschäftigt war, in Brand; sie retirirte sich an das Bett ihres noch schlummernden Ehemannes, der zu löschen suchte, sich aber die Hände verbrannte. Von da lief die Frau in die nebenanstehende Kammer, wo ihr Sohn ebenfalls noch im Schlummer lag. Diesem gelang zwar die Dämpfung des Feuers, aber auch er trug mehrere Brandwunden davon.

Ein Jagdfreund von hier erhielt dieser Tage aus Versehen den theilweisen Inhalt eines ebenfalls von einem Waidmann abgefeuerten Schusses in die Beine. Der Verwundete befindet sich glücklicherweise außer Gefahr.

In vergangener Nacht, kurz nach 12 Uhr, gab es Feuerlärm. In dem Schornstein eines Bäckerhauses in der Hammelsgasse hatte sich der Ruß entzündet, der indessen bald wieder gelöscht wurde.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Das Abendblatt der „Presse" berichtet aus Pesth: Das Graner Comitat beantwortet das Kaisermanifest in einer Adresse, welche die Leiden Ungarns während des letzten Decenniums aufzählt und sagt, die tausendjährige Verfassung Ungarns sei nur durch einen tausendjährigen Kampf aufrecht erhalten worden. Dieses ewige Kämpfen mache die Ungarn mißtrauisch. Das Octoberdiplom widerspreche der pragmatischen Sanction, welche den König wie die Nation binde, da Kaiser Carls Eid auch

seine Nachfolger verpflichte. Steuern ohne Bewilligung des Landtags seien ungesetzlich. Wenn die Steuern des Staats wegen unentbehrlich seien, so möge der König der Nation das Steuerausschreibungsrecht verbürgen und im jetzigen Ausnahmefalle sich an die Loyalität der Nation wenden. Schließlich wird der König eingeladen, seinen Wohnsitz in Ungarn zu nehmen, das ein Stiefkind geworden, seit der letzte im Lande wohnende König am Tage der Schlacht von Mohacs vom Cselebache verschlungen worden.

Die „Oesterr. Ztg." dementirt die Constantinopler telegraphische Nachricht der „Independance belge", daß Oesterreich die Haftnehmung der auf türkischem Gebiete sich herumtreibenden ungarischen Emissäre verlangt habe.

* **Kopenhagen.** Der Marineminister beorderte die Ausrüstung einer Dampfflottille von 22 Schiffen, einschließlich 4 Kanonenschaluppen und 12 Bombenjollen. 890 conscribirte Matrosen sind auf den 1. März einberufen. Zu Odensee hat eine große Volksversammlung stattgefunden und wurde daselbst eine Adresse, wegen gänzlicher Ausschließung Holsteins und Lauenburgs aus dem Gesammtstaate Dänemarks beschlossen. Es hat sich ein Comité zur Anschaffung von Kanonenbooten gebildet.

* **Paris.** Im Senat wurde ein Senatsconsult über die Publicität der Debatten vorgelegt.

Der Contreadmiral Touchard ist an die Stelle des Linienschiffscapitäns de la Ronciere le Noury zum Befehlshaber der Levantestation ernannt. — Der Dampfaviso „Solon" hat den Befehl erhalten, sich nach Messina zu begeben, wo er anstatt des nach Toulon zurückkehrenden Linienschiffes „le Tage" in Station bleiben wird. Unterwegs wird er zu Gaeta anlegen. — Eine Privatdepesche aus Wien theilt dem „Pays" mit, daß die kürzlich von Gaeta an Türr gerichteten Worte in dieser Stadt einen lebhaften Eindruck hervorgebracht hätten. Die österreichische Regierung hätte daraufhin Maßregeln zur Vermehrung der Truppenmacht in Ungarn ergriffen und sei entschlossen, was das „Pays" jedoch nur unter allem Vorbehalt wiedergibt, einen Angriff Garibaldi's und seiner Gefährten als gleichbedeutend mit einem Angriff gegen Venetien selbst anzusehen. — Im Luxemburg-Palaste erfolgte die Eröffnung der diesjährigen Session für den Senat. Die Minister ohne Portefeuille wohnten der Sitzung bei.

* **London.** Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Washington waren einige Militärverstärkungen nach dem Süden gesandt worden. Die Bevölkerung von Charleston hatte ein Schiff mit Truppen an Bord an der Landung gewaltsam gehindert. Nach weitern Nachrichten wird Seward unter Lincoln's Präsidentur Premier sein. — Berichte aus Mexico melden, daß Miramon vollständig geschlagen worden sei und daß die Liberalen die Hauptstadt genommen haben.

* **Italien.** Die „Patrie" berichtet, daß die Depeschen aus Süditalien die Einnahme Tagliacozzo's durch die Aufständischen der Abruzzen bestätigen, welche beim Abgange der neuesten Meldungen gegen Avezzano, eine 32 Kilometer von Aquila entfernte Stadt, vorrückten. Die Bewegung in diesem Theile der Provinz erstreckte sich bis Sora und Arpino. Dieser Lage gegenüber entfaltete die piemontesische Regierung eine große Thätigkeit; sie schickte ansehnliche Streitkräfte nach allen bedrohten Punkten ab. General Pinelli, welcher mit der Leitung der Belagerung von Civitella del Tronto beauftragt ist, hatte Campli, oberhalb Terano, verlassen und die Leitung der Blockade jenes Platzes einem Genieobersten übertragen; er wandte sich nach Ascoli hin, wo noch weitere Verstärkungen erwartet waren.

* **Neapel.** Der Admiral Persano hat nun definitiv die Blockade von Gaeta erklärt.

Zahlreiche neapolitanische Offiziere wurden verhaftet.

* **Turin.** Die „Opione" sucht in einem Artikel zu beweisen, daß ohne die Bil-

dung eines einheitlichen Italien alle Combinationen zu Gunsten Frankreichs sein werden, mit welchem Italien naturgemäß alliirt sei. Sie hofft, daß die französischen Kammern erklären werden, sie seien in Uebereinstimmung mit dem Kaiser. Die Befreiung Roms würde dann leichter und die Ruhe Europa's besser gesichert. — Die „Perseveranza“ sagt, Garibaldi empfehle Eintracht und sei bereit, in der Politik mit Cavour zu handeln.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Victor Hugo's Roman „Les Misérables,“ der bereits vor mehr als einem Jahrzehend begonnen worden und seit mehreren Jahren druckfertig im Pulte des Dichters liegt, soll nächstens im Feuilleton eines neuen Blattes erscheinen. Der Buchhändler Hetzel wollte ihn verlegen, schrak aber vor den Ansprüchen des Autors zurück; derselbe forderte nämlich ein Honorar von 300,000 Francs.

Man schreibt aus Riga: Ein Baltisches Sängerfest aller Gesangs-Vereine der Deutsch-Russischen Ostseeprovinzen soll in der ersten Woche des Juni d. J. hier stattfinden. Am ersten Tag soll eine geistliche Musik von Bernhard Klein, Fr. Schneider, Reissiger Neukomm und das Requiem von Cherubini aufgeführt werden.

Seine Majestät der Kaiser Franz Joseph hatte während seines letzten Aufenthaltes in Venedig bei dem Maler Anton Zona um 15,000 Lire ein Bild bestellt, welches zu einer bestimmten Zeit abgeliefert werden sollte. Derselbe erhielt bereits 8000 Lire, lieferte aber kein Bild, sondern floh, wie man der A. Z. aus Venedig meldet, mit dem Geld in die sardinischen Staaten.

Englische Scenirung. Zu Byrons „Sardanapal“ wurden die Scenirungen nach den Abbildungen von Layards Ausgrabungen angefertigt. Charles Kean reiste direct nach Venedig, um nur den Kaufmann von Venedig richtig sceniren zu können. Allerdings setzte er bei dieser spleenartigen Genauigkeit sein Vermögen zu.

Der in ganz Europa berühmte Schachspieler Harrwitz hat in Wien, wo er es vielleicht am wenigsten erwartet hat, einen seiner würdigen Gegner gefunden. Er wurde in dem diesjährigen Schachturnier von dem Ministerialsecretär Hampe in zwei Partien glänzend geschlagen. Herrn Hampe's geniales, durch große Ruhe sich auszeichnendes Spiel hat sich die Bewunderung aller Fachkenner errungen.

Offenbach's neue Oper „Le Roi Barkouf“ ist, was sich nicht mehr cachiren läßt, entschieden durchgefallen. Die Freunde Scribe's behaupten auf's Entschiedenste, daß der Componist das Fiasco verursacht hat, während Offenbach's Anhänger auf's Bestimmteste versichern, daß die treffliche Musik durch den erbärmlichen Text ungenießbar werde. Das Libretto, welches einen dressirten Hund zur Hauptfigur macht, ist so albern als möglich, und die Musik wird mit säuerlichem Weine verglichen, der höchstens in den Bouffes Parisiens munden könne.

Anton Ascher wurde kürzlich in Wien in der Aufführung einer Bluette aufgefordert, eine Wette durch das bekannte Geldspiel „Schrift oder Kopf“ zu entscheiden. Er sucht in der Westentasche, in der Hosentasche, in der Rocktasche, sieht, da er nichts findet, das Publikum verlegen an und sagt dann kopfschüttelnd: „Na, ich hatte mir doch aus Berlin ein Silberstück mitgebracht!“ Selbstverständlich wurde dieser Witz von den gemüthlichen Wienern mit schallendem Gelächter aufgenommen.

Das Hof-Burgtheater in Wien hat, wie die „Wiener Zeitung“ bemerkt, in diesem Winter bisher hauptsächlich mit französischen Stücken Glück gemacht.

Man schreibt aus Berlin: Berthold Auerbach hat die Stelle eines Vorlesers bei der regierenden Königin von Preußen erhalten.

In „Emilie Galotti“ hatten wir drei Gäste auf unserer Bühne! Herrn Thies von Stuttgart als „Marinelli“, Herrn Bürde von Dresden als „Appiani“ und Fräulein Jerrmann von Stettin als Orsina. Herr Thies erinnerte uns lebhaft in Figur, Sprache und Haltung an ein verstorbenes Mitglied unserer Bühne, den herrlichen Characterdarsteller Riedel, der den „Rudolph den Harras“ im „Tell“ und die große Rolle des Vaters der „Camilla“ in „Zampa“ mit Recht neben seinen Chorrollen zu seinen bedeutendsten Leistungen zählte. (Sein: „O meine Tochter!“ im letzten Akte des „Zampa“ hatte eine gewisse Berühmtheit erlangt.) Der fremde Darsteller hatte in der That das Verdienst, dem „Marinelli“ eine ganz neue, hier noch nicht gekannte Seite abzugewinnen, er hielt ihn nämlich niedrig-komisch, ganz in der schelmischen Art, wie unser Staß den „Prinzen von Arkadien“ in „Orpheus“ gibt, wie überhaupt sein Marinelli in Bezug auf Haltung und Auffassung oft sehr an „Hanns Stix“ erinnerte. Das Publikum nahm diese neue Seite der Rolle mit gebührender Anerkennung auf und war den ganzen Abend sehr heiter und vergnügt. Recht so! Durch solche komische, schön ausgedachte Intermezzo's wird der Ernst der Tragödie etwas gemildert und das Zwergfell angenehm erschüttert. Herr Thies hat die lohnende Gewißheit, daß es ihm geglückt ist, den Ernst des Abends zu verwischen und die Thränen der Wehmuth durch die Thränen des Humors zu besiegen, denn man lachte Thränen über seinen wahrhaft komischen Marinelli. Ihm würdig zur Seite stand Fräulein Jerrmann als Orsina, die sich ihm in Ton und Haltung ebenbürtig anschloß, und namentlich da, wo sie allein mit ihm auf der Bühne war, zur allgemeinen Heiterkeit viel beitrug. Herr Bürde verschmähte es, in den Humor seiner beiden Mitgäste einzugehen, und zog es vor, den Character des Appiani ernst und würdig zu halten, wodurch er natürlich im richtigen Gegensatz gegen den neckischen Humor des Komikers Thies als Marinelli und der Orsina's bildete. Das Publikum war übrigens den ganzen Abend in heiterer Stimmung und ging lächelnd und guter Dinge aus dem zum Lustspiele umgewandelten Drama nach Hause, indem es dachte: Claudus cum Claudo, par nobile fratrum.

3.

Mannichfaltiges.

Aus Luzern berichtet die Eidgenössische Zeitung: Unsere Musensöhne sind mit unserem schönen Geschlechte in einen ernsten Conflict gerathen. Unsere neue Reußbrücke, wenn auch bedeutend breiter als die alte, bietet viel zu wenig Raum für einen anständigen Durchpaß, wie man es nach dem Fortschritte unserer Cultur zu fordern berechtigt ist, dar. Auf der neuen Brücke sind zwei Trottoirs angebracht, welche unsere Studenten für ihre Promenaden in dichtgeschlossenen und undurchdringlichen Phalangen in Anspruch nehmen zu können glaubten, so daß für unsere crinolinisirten Schönen kein anständiger Raum mehr übrig blieb. Dieselben erhoben deßhalb Beschwerde, und unsere Stadtpolizeibehörde ließ sich durch ihre Bitten so erweichen, daß sie an die Herren Studenten eine Weisung ergehen ließ, die Trottoirs der Reußbrücke künftig nicht mehr für ihre Spaziergänge zu benutzen. Diese sind nun aber nicht gewillt, sich vorschreiben zu lassen, wo sie ihre Promenaden halten sollen und fahren fort zu thun, wie sie es bisher zu thun gewohnt waren. Unsere Polizeibehörde befindet sich nun in großer Verlegenheit. Denn daß dem schönen Geschlechte entsprochen werden müsse, darüber ist man einig, nicht aber über die Mittel, welche hiefür in Anwendung zu bringen sind, und ohne ganz energische Mittel läßt sich, wie nun die Erfahrung gelehrt hat, der Zweck nicht erreichen. — Geschieht ihr ganz recht, warum hat sie beim Bau der neuen Brücke auf den crinolinisirten Fortschritt der Zeit zu wenig Rücksicht genommen?

Kürzlich fand in einem Hause der Königsstraße in Berlin eine Gasexplosion statt, deren Entstehung folgende war: Der Bewohner eines parterre belegenen Zimmers hatte am Morgen versucht, die in dem Zimmer befindlichen Gasflammen anzuzünden, was ihm jedoch, da das Gaswasser eingefroren, nur theilweise gelang; später erlosch die Flamme gänzlich. Hierdurch genöthigt, sich nach dem hinteren Zimmer zu begeben, achtete er auf das im vorderen Zimmer befindliche Gas nicht weiter und nur erst, als seine Angehörigen einen starken Gasgeruch und ein Brausen in dem Zimmer vernahmen und ihn darauf aufmerksam machten, wollte er mit einem brennenden Lichte das Zimmer betreten, als das inzwischen ausgeströmte Gas explodirte, die leicht Feuer fangenden Gegenstände augenblicklich in Brand setzte, sämmtliche Anwesenden zur Erde schleuderte, die Fensterscheiben fast des ganzen Hauses zertrümmerte, die Thüren und Fensterkreuze bis nach den zwei Treppen hoch liegenden Wohnungen aus ihren Fugen riß und das Glas der zerbrochenen Fensterscheiben bis auf die gegenüber liegende Seite der Straße warf. Glücklicherweise kamen bei der Katastrophe die Einwohner nur mit einigen nicht bedeutenden Brandwunden davon.

Man schreibt aus Duisburg: Am 14. d., Morgens 7 Uhr 35 Min., hatten wir das Vergnügen, eine prächtige Lufterscheinung zu beobachten. Eine Feuerkugel, glänzend in blaugrünlichem Lichte, bewegte sich, etwa 45 Grad über dem Horizonte, von Norden nach Süden. Wie gewöhnlich, währte der Anblick nur einige Secunden.

Das Journal „Abeille jurasienne" berichtet folgenden Vorfall. „Ein schon ziemlich bejahrter Mann, an dem französisch-schweizer Eiserbahnbau beschäftigt, fiel dieser Tage in eine Felsenspalte und würde ohne seinen Hund unwiderruflich verloren gewesen sein. Da der Hund seinem Herrn nicht helfen konnte, nahm er dessen Mütze und lief nach einer Arbeiterwerkstätte. Die Arbeiter, welche Hund und Mütze kannten, ließen sich nun von dem klugen Thiere an die Stelle führen, wo sein Herr verunglückt war, und kamen noch gerade zurecht, denselben vom Tode zu retten."

Im Kanton Graubündten hat man beschlossen, um die schönen Jagdreviere wieder zu bevölkern, durch ein paar Jahre gar keine Gemsen zu schießen. Um zur Erreichung dieses Zweckes die Mitwirkung der Tyroler Angrenzler zu erlangen, hat sich die Graubündtner Kantonsregierung an die österreichischen Behörden gewendet.

Aus Beyruth wird der Independance geschrieben, daß einige Tage nach der Abreise der Commissäre der Großmächte in Damaskus eine furchtbare Feuersbrunst wüthete und den Baumwollenbazar und ein ganzes muselmännisches Stadtviertel in Asche legte. Am Tage darauf brannten wieder 6 Häuser nieder.

Viele Schiffe und Dampf-Paketboote haben auf ihren Fahrten von und nach England zwischen Belgien und Frankreich Schutz suchen müssen in belgischen Häfen wegen der ungeheuren Masse von Treibeis in der Nordsee.

Neueste Nachrichten.

* **Madrid.** Im Palaste fand die Investiturfeierlichkeit einiger spanischer Granden, u. a. des Generals Prim, statt. Letzterer schwur bei dieser Gelegenheit, für die Rechte und die Person der Königin im Nothfall zu sterben, was auch immer für Ereignisse sich in Europa zutragen würden.

:: Die „Espana" meldet, daß die dienstthuende Kammerdame der Gräfin v. Montemolin an demselben Tage starb, an welchem der Graf und die Gräfin von Montemolin verschieden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. F. Strong.

No 10. 25/1. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 11. Sonntag, den 27. Januar 1861.

Lebensmuth.

(Aus den Pilgerblättern des Lebens.)

Der Schmerz soll auf der Gasse schweigen,
Wenn er auch laut im Busen grollt!
Die Wunden auf dem Markt zu zeigen,
Den Memmen laßt es, laßt's den Feigen!
Für sie des Mitleids Bettlersold!
Dem Schwächling ziemt's, der im Gedränge,
Um eine Gabe bittend, fleht;
Doch was der Mann will von der Menge,
Das wird erstritten, nicht erfleht! —

Stolz, bis es bricht, stolz vor dem [illegible]
Das ist des starken Herzens [illegible]!
Und will's zu hart der Gram erfassen,
So hat's den Schmerz, den düstern, blassen,
Doch nur den Liebsten offenbart.
Der treuen Freundschaft heil'ge Weihe,
Sie biete Trost in Gram und Schmerz!
Der Welt die Stirn, die trotz'ge, freie!
Der Welt die Stirn, dem Freund das [illegible]

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Monat Februar 1861. Merkur, der am 31. Januar Abendstern geworden ist, kann am Ende des Monats, in seiner gr. östl. Ausweichung ¾ Stunden gesehen werden. Venus, die anfangs noch ¾ Stunden lang am Morgenhimmel zu sehen ist, verschwindet in der Mitte des Monats völlig in der Dämmerung. Mars, ist noch am Morgenhimmel aufzusuchen, er tritt in der Mitte des Monats in das Zeichen des Stiers und ist 5 Stunden lang sichtbar. Jupiter, kommt am 10. in Gegenschein mit der Sonne, wo er um Mitternacht ihr gegenüber im Süden steht und die ganze Nacht glänzt. Saturn, kommt am 24. in Gegenschein mit der Sonne und steht um Mitternacht ihr gegenüber im Süden. Uranus, wird Mitte Februar rückläufig und steht bei Anbruch der Nacht im Süden.

Astronomische Erscheinungen im Februar 1861. Am 1. Merkur, in größter südlicher Breite von der Sonne abends 9 U. 36 M.; 2. Mond, letztes Viertel vormittags 10 U. 33 M.; 7. Venus, sehr nahe dem Monde abends 8 U. 36 M., Declination der Venus — 21° 12′ 50″, Declination des Mondes — 20° 40′ 36″; 9. Neumond, abends 8 U. 39 M.; 10. Merkur, nahe dem Monde abends 5 U. 32 M.; 10. Jupiter, in Opposition mit der Sonne abends 6 U. 30 M.; 14. Mond, in der Erdferne mittags 12 U.; 15. Mars, nahe dem Monde Nachmittags 2 U. 53 M.; 18. Uranus, nahe dem Monde abends 6 U. 58 M.; 18. Mond, erstes Viertel früh 0 U. 54 M.; 24. Jupiter, nahe dem Monde früh 4 U. 49 M.; 24. Saturn, in Opposition mit der Sonne abends 6 U. 1 M.; 25. Vollmond, früh 5 U. 18 M.; 25. Saturn, nahe dem Monde früh 8 U. 4 M.; 25. Merkur, in

[illegible]

der Sonnennähe vormittags 1 U. 21 M.; 26. Neumond, in der Erdnähe nachmittags 8 U.; 27. Merkur in größter östlicher Ausweichung von der Sonne abends 5 U. 5 M. [illegible]

Die augenfälligsten Sternbilder im Februar 1861 an der in unserer [illegible] südlichen Hälfte des Himmels, im Anfang des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen dessen Ende um 9 Uhr Abends:

1) Jungfrau, Haupthaar der Berenice, Gr. Bär, Perseus, Fliege, Widder.
2) Gr. u. Kl. Löwe, Krebs, Zwillinge, Fuhrmann, Stier, Georgsharfe.
3) Becher, Wasserschlange, Kl. Hund, Einhorn, Orion, Brandenb. Scepter.
4) Katze, Großer Hund, Haase, Taube.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 26. Januar. Am 20. December v. J. wurde von der Bundesversammlung in Betreff der zur allgemeinen deutschen Wechselordnung entstandenen Anstände und Controversen einhellig beschlossen: „Die Behufs Vollendung des Entwurfes eines allgemeinen Handelsgesetzbuches für die deutschen Bundesstaaten zur Zeit zu Nürnberg tagende Commission unter Zuschluß des vorhandenen Materials, insbesondere der seit dem Bundesbeschlusse vom 15. April 1858 abgegebenen Erklärungen der einzelnen Bundesregierungen, wiederholt zur Abgabe eines Gutachtens darüber aufzufordern, in welcher Weise im Hinblicke auf die Verschiedenheit der abgegebenen Erklärungen der einzelnen Regierungen, sowohl bezüglich der Ausführung des Art. 2 der „allgemeinen deutschen Wechselordnung" (betrifft die Beschränkungen der Wechselhaft) „als auch der übrigen bestehenden Controversen in Betreff der letzteren eine Uebereinstimmung dennoch zu erzielen sein möchte". In der Bundestagssitzung vom 5. Januar gab der Gesandte der Niederlande wegen Luxemburg und Limburg folgende, hierauf dem betreffenden Ausschusse zugewiesene Anzeige ab: „In Gefolge des in der 32. vorjährigen Sitzung gefaßten Bundesbeschlusses ist der Gesandte beauftragt, unter Bezugnahme auf die diesseitige Erklärung vom 19. Februar 1857 gegenwärtig anzuzeigen, daß seine allerhöchste Regierung aus in den Landesverhältnissen liegenden Gründen die allgemeine, 1848 angenommene deutsche Wechselordnung eben so wenig in dem Großherzogthum Limburg einzuführen beabsichtigt."

(Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 24. Januar.) Beim Beginne der Sitzung machte der Königl. Preußische Gesandte amtliche Anzeige von dem am 2. d. M. erfolgten Hinscheiden S. M. des Königs Friedrich Wilhelm IV. und der Thronbesteigung S. M. des Königs Wilhelm I. und wurde zugleich Vollmacht vorgelegt, wodurch der Gesandte in dem bisher von ihm bekleideten Amte bestätigt wird. Nach Antrag Präsidiums erklärte die Bundesversammlung, daß sie den Gesinnungen ihrer höchsten Vollmachtgeber entspreche, indem sie dem Gefühle tiefer Betrübniß über dieses Hinscheiden Ausdruck gibt und die Thronbesteigung S. M. des Königs Wilhelm I. mit ihren besten Segenswünschen begleitet. — Nachdem der Königl. Preußische Gesandte hierauf dankend bemerkt hatte, daß er den Ausdruck dieser Gesinnungen zur Kenntniß S. M. des Königs zu bringen sich beeilen werde, wurde die neue Vollmacht verlesen und im Bundesarchive zu hinterlegen beschlossen. Auf die Anzeige der Militärcommission, wonach der neu ernannte Festungscommandant von Ulm, Königl. Bayerische Generalmajor Limmer für den Bund in Eid und Pflichten genommen worden, wurde beschlossen, die von demselben ausgestellte Eidesurkunde in dem Bundesarchive niederzulegen und diejenige des frühern Commandanten zurückzugeben.

Von dem Militärausschuß wurden Vorträge über das Gesuch des vormaligen Großherzogl. Oldenburgischen Staatsraths Dr. Fischer um Ertheilung einer Pension, ferner über den Bau einer Kaserne auf der Citadelle von Mainz, endlich über die geeignetsten Mittel zur Vervollständigung jener Notizen, welche der Militärcommission in Betreff der deutschen Eisenbahnen periodisch zukommen, erstattet. — Die Schlußfassung über die genannten Gegenstände wurde auf 14 Tage ausgesetzt. Nach Antrag des betreffenden Ausschusses wurde das Gesuch eines Offiziers in der vormaligen Schleswig-Holsteinischen Armee auf Bewilligung einer weiteren außerordentlichen Unterstützung, in Rücksicht, daß derselbe bereits eine nach den bestehenden Normativbestimmungen von 1854 bemessene jährliche Unterstützung aus der Bundeskasse bezieht, abschlägig beschieden. Sodann wurde nach Antrag des Militärausschusses der Anspruch der Fürstlich Waldeck'schen Regierung auf Ersatz der durch den Ausmarsch des Fürstlichen Contingents nach der Bundesfestung Luxemburg im Jahre 1859 erwachsenen Kosten in der Hauptsache abgelehnt, indem hierin keine über die gleichmäßigen Leistungen sämmtlicher Bundesstaaten hinausgehende Mehrleistung zu erkennen sei. Endlich wurden die durch Abberufung der Gesandten von Frankfurt und Hamburg unvollzählig gewordenen Ausschüsse wieder ergänzt.

Der Militärausschuß der Bundesversammlung hat sich, dem Gutachten der Bundes-Militärcommission entsprechend, zu dem Antrage geeinigt, daß eine Veränderung des für das ganze Bundesheer adoptirten preußischen Systems gezogener Feldgeschütze nur auf Grund einer anderweiten commissarischen Vereinbarung vorgenommen werden dürfte. Damit würde also die einheitliche Bewaffnung der deutschen Feldartillerie für alle Folgezeit gesichert sein.

[illegible] überreichte in feierlicher Audienz auf dem Römer der k. preußische Ministerresident, Herr geh. Legationsrath v. Wentzel, den beiden regierenden Herren Bürgermeistern der freien Stadt Frankfurt das Notificationsschreiben über das Ableben König Friedrich Wilhelms IV. und den Regierungsantritt des jetzigen Königs und seine neuen Beglaubigungsschreiben.

Der Sardinische General La Marmora war auf der Durchreise nach Berlin in einer Mission seines Königs gestern hier anwesend. Nachdem er bei dem Sardinischen Gesandten Herrn v. Barral dejeunirt hatte, setzte er seine Reise fort.

Der hier seit längerer Zeit lebende Rentner, Herr Friedrich Reinhold, der gegenwärtig sein Domicil in Düsseldorf hat, hat von Sr. Majestät dem Könige von Preußen die dritte Klasse des rothen Adlerordens mit der Schleife erhalten.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Ein hiesiger Schneidermeister, wegen Dienstvergehens angeklagt, weil er in seiner Eigenschaft als Mitgeschworner der Schneiderinnung von zwei angehenden Meistern 40 resp. 20 fl. unbefugter Weise erhoben habe, war vom Zuchtpolizeigericht, unter der Motivirung, daß ein Handwerksgeschworner kein öffentlicher Diener sei, von dem im öffentlichen Dienst verübten Vergehen freigesprochen und bezüglich des einfachen Betrugs die Sache an die Staatsanwaltschaft zurückverwiesen worden. Gegen dieses Urtheil legte die Letztere Berufung ein, indem sie geltend machte, daß ein Handwerksgeschworner allerdings zu den öffentlichen Dienern gehöre; die Zünfte seien keine Privat-Associationen, sondern öffentliche Anstalten im Sinne 439 des Strafgesetzbuches. Die Staatsanwaltschaft beharrt in Folge dessen auf ihren in erster Instanz gestellten Antrag auf 7 Monate Correctionshaus gegen den Beklagten; ev. will sie die Sache unter Aufhebung des freisprechenden erstinstanzlichen Urtheils an den Untersuchungsrichter zurückverwiesen wissen. Der Vertheidiger, Herr Dr. Bardorff, be-

streitet die Behauptung der Staatsanwaltschaft, welche den Geschworenen den Charakter als öffentliche Diener beilegt; die Zünfte seien keine Corporationen, sondern Privat-Associationen. Hinsichtlich der Beschuldigung selbst sucht die Vertheidigung auszuführen, daß die Depositionen der Belastungszeugen, von denen mehrere Partie seien, mit größter Vorsicht aufgenommen werden müßten. Der Antrag der Vertheidigung lautet schließlich auf Bestätigung des zuchtpolizeigerichtlichen Urtheils, ev. auf Erkennung einer mäßigen Gefängnißstrafe. Das Urtheil in dieser Sache wird in der nächsten, am [illegible] Febr. d. J. stattfindenden öffentlichen Sitzung des Appellationsgerichts verkündigt werden.

Der 17. Bericht über Dr. Christ's Kinderkrankenhaus das Jahr 1860 betreffend enthält als Vorwort eine Abhandlung von Herrn Hofrath Dr. G. F. Stiebel, worin der bejahrte, aber immer noch geistesfrische Verfasser verschiedene Vorurtheile und Irrthümer, die bei dem Erscheinen und der Behandlung von Krankheiten zu Tage zu treten pflegen, siegend widerlegt. Es wäre zu wünschen, daß die von dem alten erprobten Arzte gegebenen Rathschläge namentlich von den Müttern befolgt würden. Aus dem Bericht ersieht man ferner, daß in dem Kinderhospital und dem Entbindungshaus in der von Mühlen'schen Stiftung 17 Kinder geboren wurden. Es wurden 153 Kinder mit [illegible] Verpflegungstagen, darunter 85 Kinder unter 4 und über 12 Jahren mit 6095 Verpflegungstagen, sowie 68 Kinder von 4—12 Jahren mit 5249 Verpflegungstagen aufgenommen. Gestorben sind 36. An Geschenken gingen ein 4020 fl. 52 kr. Die Gesammtausgabe für das Kinderkrankenhaus mit Einfluß der Gehalte, Löhne und Arzneien betragen für 1860 5348 fl.

Man schreibt aus Höchst: Wie man hört, soll der Bau der projectirten linksmainischen Eisenbahn von Mainz nach Frankfurt in der nächsten Zeit in Angriff genommen und an der nassauischen Grenze östlich von dem Orte Schwanheim vorbeigeführt werden. Da die Einwohnerschaft dieses stark bevölkerten Ortes zum größten Theil in täglicher Communication mit Frankfurt steht, so hat der Ortsvorstand sich bemüht, die Actiengesellschaft dahin zu bestimmen, daß die Bahn über Schwanheim geführt und daselbst eine Station errichtet werde und ist die Direction auch auf dieses Project eingegangen, unter der Bedingung, daß sie in Bezug auf Bestimmung der Tarife und Fahrpläne nicht an die Genehmigung der nassauischen Regierung gebunden sein wolle. In diesem Sinne hat nun die Gemeinde Schwanheim eine Petition bei der herzogl. Landesregierung eingereicht. Ob diese aber auf die erwähnte Bedingung eingehen wird, muß sehr bezweifelt werden, da dies der Entschlagung eines Hoheitsrechtes gewissermaßen gleich käme.

Unsere Straßen sind wieder gangbar geworden und so wird auch das Local des Kunstvereins wieder fleißig aufgesucht werden. Münchener Künstler haben vorzugsweise zu dessen Ausschmückung beigetragen, vor Allem Baumgartner, dessen großes Bild: Don Quixote, der Dulcinea von Toboso seine Liebe erklärend, besonders zu loben ist. Der edle Ritter steht so ganz allein mit seinen schönen Gefühlen; die Angebetete, mit einem Blick, der nicht weiß, ob sie sein Benehmen für Spaß oder Ernst nehmen soll, bittet ihn, sie nicht länger in der grausamen Hitze auf der Straße aufzuhalten; ihre Begleiterinnen machen sich über die Scene lustig, ihr zottiges Hündchen bellt die seltsame Figur an und selbst der treue Sancho wirft zweifelnde Blicke auf seinen Herrn. Von ferneren Spenden Münchener Künstler nennen wir v. Heimburg, Ansicht von Bockenheim; Franz Schieß, aus der Ostschweiz; Karl [illegible], Winterabend in Pommern; und heben von drei Bildern unseres Adolf Höffler die große Landschaft hervor, welche die schönen Baumgruppen und frischen Wiesen in der Nähe des Kettenhofweges darstellt.

In jüngster Zeit änderten folgende Häuser ihre Besitzer: 1) Das Glauth'sche Haus in der Fahrgasse an Herrn Bautze, 20,150 fl.; 2) das Reinhard'sche Haus auf dem großen Kornmarkt an Herrn Eichinger, 24,000 fl.; 3) das Zimmermann'sche Haus in der Döngesgasse an Herrn Funk, Schneidermeister, 53,500 fl.; 4) das Leo'sche Haus auf dem Trierschen Platz an Herrn Müller, Bierbrauermeister, 23,000 fl.; 5) das Meyer'sche Haus am Brückenquai an Herrn Leo, Kaufmann, 10,000 fl.; 6) das Wiegand'sche Haus in der Fischergasse an Herrn Leo, Kaufmann, 5500 fl.; 7) das Großmann'sche Haus an dem Komödienplatz an Herrn Schröder, 32,000 fl.; 8) der Banny'sche Garten an der Eschenheimer Anlage 23,500 fl.; 9) das Lucca'sche Haus am Theaterplatz an die Stadt mit dreimonatlicher Ratification, 156,000 fl.

Sicherem Vernehmen nach hat der Vorstand der „Neuen Ballgesellschaft" den seiner Zeit auf Faßnacht-Dienstag angezeigten Maskenball auf Samstag den 9. Februar verlegt, damit die Masken am Sonntage wieder gehörig ausruhen können; auch werden bedeutende Vorkehrungen getroffen, um den Ball so glänzend wie nur immer möglich abzuhalten.

Gestern fiel ein Hündchen, das sich auf dem Plateau des Maschinenhauses auf der Sachsenhäuser Mainbrücke zu weit gewagt hatte, aus einer Höhe von ca. 50 Fuß auf das unten befindliche Eis, merkwürdiger Weise ohne sich erheblich zu verletzen. Das Hündchen wurde durch einen Müllerburschen wieder auf die Oberfläche gebracht.

Unser Markt ist noch immer mit Gänsen wohl versehen. Hasen waren heute nur wenige vorhanden, ebenso anderes Wild. Für unsere Gemarkung wird die Jagd nächsten Donnerstag den 31. Januar geschlossen.

Wie man vernimmt, wird demnächst im Saale der „Harmonie" ein von namhaften Künstlern zum Besten der Ueberschwemmten in den Niederlanden veranstaltetes Concert stattfinden, bei welchem auch unser „Philharmonischer Verein" mitwirken wird. Die Anregung zu diesem Unternehmen ging von dem hiesigen Bürger und Handelsmann Herrn Buzzi aus.

Es sind heute über 1000 Arbeiter mit dem Reinigen der Straßen von Eis und Schnee beschäftigt gewesen. Die Kosten, welche dem Aerar in Folge der diesjährigen Straßenreinigung erwachsen, dürften die Summe von 20,000 fl. weit übersteigen.

Die Mainhöhe betrug heute Mittag am Fahrthorpegel 6 Fuß 11 Zoll.

Rundschau in der Politik.

Wien. Die „Neusten Nachrichten" enthalten folgendes Telegramm aus Pesth: Der Fürst Primas von Ungarn erhielt ein Schreiben des Hofkanzlers, wonach der Kaiser schon am 21. October 1860 die Emigranten zurückberufen wollte. Die Frage der Sequestration war das Hinderniß, woran damals dieses Vorhaben scheiterte. Jetzt befahl der Kaiser die beschleunigte Lösung dieser Frage und nach Hebung dieses Hindernisses soll sofort eine allgemeine Amnestie erfolgen.

London. Nach den neuesten Nachrichten aus New-York sind auch die Staaten Mississippi, Alabama und Florida aus der Union der Vereinigten Staaten geschieden und der Abfall Virginiens wurde erwartet. Die Separatisten haben mehrere, auf dem Gebiet des Staates Louisiana gelegene Forts genommen. Von der Regierung sind Kriegsschiffe nach Charleston abgesandt worden.

General v. Bonin hatte, von Lord John Russell eingeführt, eine Audienz bei der Königin. — Ein Pariser Telegramm der „Morning Post" meldet, Conferenzen wegen Italien seien vorerst nicht beabsichtigt.

Spanien. Aus Madrid wird berichtet, daß der Ministerpräsident [illegible]

aus Anlaß des Friedens und der Wohlfahrt, deren sich die spanische Nation inmitten der Erregung Europa's erfreut, beglückwünscht hat.

*** Italien.** Das „Pays" theilt mit, daß die ihm aus Neapel zukommenden Depeschen die Aenderung des dortigen Ministeriums als wahrscheinlich anzeigen; der Prinz von Carignan scheine den Austritt des Herrn Liborio Romano für nöthig zu erachten. Er würde aller Wahrscheinlichkeit nach eine vollständige Umgestaltung des Cabinets herbeiführen, die übrigens von der öffentlichen Meinung in Neapel verlangt werde. — Dasselbe Blatt sagt, daß die Verkündigung der Blockade durch den Admiral Persano ernstliche diplomatische Schwierigkeiten hervorzurufen geeignet sei; die nächste Post werde darüber wohl einige von dem Publikum mit gegründeter Ungeduld erwartete Aufklärungen bringen.

Es ist nicht ein einziges französisches Kriegsschiff zu Gaeta geblieben. Die „Mouette", welche nach früheren Angaben daselbst hätte bleiben sollen, liegt jetzt zu Neapel vor Anker.

*** Turin.** Aus Mola di Gaeta wird berichtet: das Feuer dauert lebhaft fort, der Platz antwortet langsam. — Die königlichen Prinzen sind zu den Festlichkeiten in Florenz angekommen.

*** Türkei.** Privatbriefe aus Constantinopel theilen mit, daß der Ministerpräsident des Fürsten Kusa den Abgeordneten der Walachen erklärt hat, der moldauische Landtag werde sich mit ihnen vereinigen. Diese Eröffnung wurde von den Abgeordneten und den öffentlichen Tribunen mit enthusiastischem Beifalle begrüßt.

*** Constantinopel.** Ein türkischer District ist an Montenegro annectirt. Haufen von Montenegrinern halten zwei türkische Bataillone in Kleck eingeschlossen. Die Pforte hat eine Fregatte hingeschickt, um dieselben an Bord zu nehmen. — Die Vermählung der Wittwe Ilhami Pascha's mit dem Sohne Riza Pascha's hat stattgefunden.

*** Shangai.** Die Nachrichten aus dem Norden sind günstig, die erste Ratenzahlung ist erfolgt. Elgin und Groß sind eingetroffen. Aus Japan wird gemeldet, daß der preußische Gesandte mit den Unterhandlungen keinen Fortschritt gemacht hat.

*** Kanton.** Die Eingebornen zeigen wenig Vertrauen zum Frieden. Die Kantoner Kriegscontribution ist bezahlt.

*** New-York.** Wie ein Telegramm aus Mobile anzeigt, wurde dort am 4. das Bundesarsenal genommen; es befanden sich darin 1500 Faß Pulver, 300,000 Musketenpatronen und andere Munition, aber nur 6 Musketen. Auch Fort Morgan soll genommen worden sein. Fort Pulaski, unterhalb Savannah, wurde von den Truppen Georgias auf Befehl des Gouverneurs am 2. besetzt. Den weggenommenen Zollkutter „Delphin" ließ Gouverneur Brown der Regierung wieder zurückgeben. — Die Abreise der Commissarien von Südcarolina aus Washington erregt die allgemeine Aufmerksamkeit. Man weiß, daß, während die Commissarien mit dem Präsidenten unterhandelten, auch die Regierungen der betheiligten Staaten mit einander Berathungen gepflogen. Wie es heißt, hatte die Berathung folgende Vorschläge zum Gegenstand: 1) Im Fall eines Bruches mit der Bundesregierung sollen die Behörden Südcarolina's, in ihrer souveränen Eigenschaft, augenblicklich von den Befestigungswerken und allen Vertheidigungsanstalten des Staatshafens Besitz ergreifen. 2) Bei der ersten Nachricht, daß die Regierung gegen Südcarolina zwangsweise vorgehen will, sollen die Truppen des Staates sich aller Forts, Arsenale, Bauwerften, Kasernen u. s. w. bemächtigen, die den Vereinigten Staaten an der Südküste gehören, mit Einschluß der Befestigungen vom Cap Henry in Virginien bis zum südlichen Küstenstrich von Texas. 3) Die Telegraphen-, Eisenbahn- und Kutschenstationen in den inneren Bezirken werden unter die Censur und Aufsicht von Staatsagenten gestellt. 4) Der Verkehr zwischen südlichen und nördlichen Häfen wird untersagt, soweit es sich um Einfuhr von Kriegscontrebande aus nördlichen

in südliche Staaten handelt. 5) Die Nordländer und Andere, welche das Recht der Lostrennung nicht anerkennen oder nicht bei der Lostrennung mitwirken, werden ausgewiesen. 6) Alle Kriegscontrebande werden mit Beschlag belegt. 7) Das Eigenthum der Nichtsympathisirenden wird confiscirt. 8) Der Staat ist gegen Fremdenlegionen, woher sie auch kommen mögen, zu vertheidigen. — Dieses Programm soll zur Ausführung kommen, wenn die Grenzstaaten Südcarolina's Initiative unterstützen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Tactirstock wurde in London erst im Jahre 1819 durch Spohr während seiner Anwesenheit dort bei einem philharmonischen Concerte eingeführt. Er beschreibt dies in seiner Biographie genau. Zuerst sträubten sich die Directoren dagegen, — da sie aber, wie das Orchester selbst, schon in der Probe die große Zweckmäßigkeit desselben erkannten, die auch während der Concert-Aufführung, in der die Zuhörer über diese Neuerung stutzten, sich trefflich bewährte, so war der Sieg des Tactirstäbchens entschieden und die Einführung wurde allgemein.

Der Herzog von Brabant hat dem Großsultan eine prachtvolle goldene Vase übersandt, als Dankeszeichen für die gastfreundliche Aufnahme, welche der Herzog am Hofe in Konstantinopel gefunden hat. Die über einen Fuß hohe Vase ist sechs Pfund an Gold schwer und mit zweitausend fünfhundert Edelsteinen verschiedener Größe verziert. Die Vase hat einen Deckel, über welchem der Halbmond in Brillanten angebracht ist. Auf den Seiten der Vase führen zwei Medaillons in blauer Schmelze die Chiffre des Sultans und die Inschrift: „Offert par le Duc de Brabant à S. M. I. le sultan Abdul-Medjid, empereur des Ottomans, en souvenir de l'accueil qu'il a reçu de S. M. I. pendant son séjour à Constantinople 1860." Die ganze Vase ist übrigens ein wirkliches Meisterstück der Goldschmiedekunst Belgiens. Dem Kia Bey übersandte der Herzog ein Medaillon mit seinem Bildnisse, reich in Brillanten gefaßt.

Die Lieferungsschrift „System und Geschichte des Naturalismus" von Dr. Eduard Löwenthal (Leipzig, Otto Voigt), hat für die vor zwei Monaten erschienene erste Abtheilung, d. h. für das „System" bereits eine zweite Auflage nöthig gemacht, welche in 3—4 Wochen erscheinen soll.

Wie wir vernehmen, hat Fräulein Fanny Janauschek, ein langjähriges Mitglied unserer Bühne, deren Zierde sie war, dieser Tage ihre Entlassung erhalten. Frl. Janauschek wird dem Wunsche vieler ihrer Verehrer nachkommen, wenn sie in einem Concert noch einmal ihr herrliches Talent leuchten läßt, ehe sie Frankfurt, wo sie so viele und gerechte Triumpfe feierte, gänzlich verläßt.

Im Gegensatze zu dem verfehlten Lessingabende, war die Aufführung der „Waisen aus Lowood" eine gute. Herr Bürde gab den Lord Rochester mit viel Würde und ganz den Intentionen des Dichters gemäß. Er wurde mit Beifall überschüttet und lieferte den Beweis, daß ein so gebildeter Schauspieler, wie Herr Bürde, beim Publikum schließlich durchdringt. Die Jane Eyre wurde von Fräulein Meyer gegeben. Obgleich das Organ der Dame nicht ganz zu dieser Rolle ausreicht, so fand doch ihre im Ganzen gute Auffassung viel Anerkennung. — Fräulein Haffatty stand zum erstenmale als engagirtes Mitglied auf dem Zettel und brachte die sonst undankbare Rolle der Georgine gut zur Geltung. Die Aufführung war eine im Ganzen sehr gute. Das gleiche läßt sich von der Aufführung der Dinorah sagen, in welcher besonders unsere beiden Gäste: Fräulein Schubert als Dinorah und Herr Rocke von Mannheim als Corentin sehr gut gefielen. Z.

Mannichfaltiges.

Die „Times" veröffentlicht einen Brief, dessen Schreiber sich über die geographischen Kenntnisse der englichen Postangestellten lustig macht. Der Schreiber hofft, die Veröffentlichung des Briefes würde das Postamt veranlassen, künftighin darauf zu achten, daß die Beamten etwas mehr von Geographie als von anderen modischen und vielleicht nutzlosen Dingen wüßten. Er gab im Mai in London einen Brief zur Post auf, dessen Couvert der Staat, Hungary, via France bemerkt war. Unglücklicherweise vergaß er Oesterreich hinzuzufügen. Der Brief kam nicht an. Endlich, Anfangs dieses Monates, erhielt er Nachricht, der Brief sei angekommen. Der Beamte glaubte, Ungarn läge in Ostindien, schickte daher den Brief über Marseille dorthin; der Brief sah alle Hauptstädte Indiens, nach dem Couverte zu urtheilen, hatte er auch einen kleinen Abstecher nach Australien und Neuseeland gemacht und erst in Honkong schrieb ein gelehrter Beamter auf die Adresse „vielleicht Ungarn, Oesterreich, Europa". Darauf hin trat er die Rückreise an und der Adressat erhielt ihn, freilich ohne dadurch das Neueste aus England zu erfahren.

Die älteste Kanone, die man bisher kennt, wurde kürzlich in einem tiefen Brunnen des Schlosses de Cluay in Frankreich gefunden. Sie trug die Jahreszahl 1258, während man früher die Erfindung erst ums Jahr 1324 zu setzen pflegte.

Neueste Nachrichten.

* **Wien.** Die „Amtszeitung" meldet, daß der Kaiser durch Entschließung vom 24. Januar den König beider Sicilien und seine Brüder, die Grafen von Trani, Caserta und Trapani, zu Maria-Theresien-Ordensrittern ernannt habe.

* **Paris.** Aus Neapel wird officiell gemeldet, die neapolitanische Marine, welche den Dienst vor Gaeta verweigerte, wurde vor ein Kriegsgericht gestellt. Nur zwei neapolitanische Schiffe liegen vor Gaeta.

* **Constantinopel.** Die Commission zu Beyruth hat die gesprochenen Urtheile verworfen. Fuad Pascha berichtet darüber an die Pforte. Vely Pascha wurde zum Gesandten in Paris ernannt.

Charade von vier Sylben.

Trübt je ein Kummer deine schönen Tage,
Zerstört ein Unfall deiner Hoffnung Blüthen;
Versuch's, was dir die ersten Zwei gebieten,
Und schnell verstummt gewiß die leise Klage.

Du, deren Bild ich in dem Herzen trage!
Ist's wahr, was deine Blicke mir verrathen:
So zürnst du nicht, wenn ich, für den sie glühten,
Dich mit der Dritten zu benennen wage.

Und fragst du: „Kann sich deine Liebe enden?
Kann eine Andre deine Gunst erwerben?"
Dann mag für mich die Vierte Antwort geben.
Jetzt, holdes Mädchen! nimm aus meinen Händen
Das Ganze. Wird an deiner Brust es sterben,
So laß in ihr es ewig dafür leben.

Auflösung des Räthsels in Nro. 8:

H a n d s c h u h.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No 11. 27/1. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 12. Mittwoch, den 30. Januar 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 29. Januar. Der offizielle Bericht über die letzte Bundestagssitzung führt einen Vortrag des Militärausschusses auf „über die geeignetsten Mittel zur Vervollständigung jener Notizen, welche der Militärcommission in Betreff der deutschen Eisenbahnen periodisch zukommen." Bekanntlich werden seit fünf oder sechs Jahren von den einzelnen Regierungen Mittheilungen über die Benutzbarkeit ihrer Eisenbahnen zu militärischen Zwecken an den Bund erstattet. Es hat sich dadurch eine Masse werthvollen Materials angesammelt, aber gleichwohl bedarf dieses Material nach vielen Richtungen hin noch einer Ergänzung. Zu dem Behuf hat der Militärausschuß jetzt die Abordnung von 4 oder 5 Generalstabsoffizieren vorgeschlagen, welche an Ort und Stelle die nöthigen Erhebungen machen und namentlich auf die von Oesterreich bei seinen Truppentransporten praktisch gewonnenen Erfahrungen ihr Augenmerk richten sollen. Der Bund wird natürlich nirgends direct eingreifen können, sondern jede etwa für wünschenswerth erachtete Anordnung den einzelnen Regierungen resp. den einzelnen Eisenbahnverwaltungen überlassen müssen; aber er wird durch jene Maßregel das gesammte Material concentriren und so, wenn er auch zunächst nur anregend wirkt, wesentlich dazu beitragen, das wichtige Verkehrsmittel der Eisenschienen der Erhöhung der Schlagfertigkeit der deutschen Armeen dienstbar zu machen.

Von der Herabsetzung der Rheinzölle bleiben die Holzzölle ausgenommen. Die Zollermäßigung tritt mit dem 1. März d. J. in Kraft, und da gleichzeitig die Aufhebung der Transitzölle bis dahin eintreten soll, dieß aber auf dem Wege der Gesetzgebung in den einzelnen Zollvereinsstaaten bis dahin nicht möglich ist, schweben jetzt Verhandlungen zwischen den Vereinsregierungen, welche die provisorische Aufhebung der Transitzölle vom 1. März d. J. an ermöglichen sollen. Wie wir aus guter Quelle erfahren, ist Aussicht vorhanden, daß ein einstimmiger Beschluß hierüber zu Stande kommt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Drei mehrfach mit Zuchthaus bestrafte Individuen, die von hier ausgewiesen sind, werden wegen verbotener Rückkehr der erste mit 3, der zweite mit 2 Monaten und der dritte mit 1 Monat geschärftem Gefängniß bestraft. — Ein Taglöhner steht unter der Anklage, in der Strohecker'schen Wirthschaft in Sachsenhausen einen Regenschirm zum Nachtheil eines Maurers entwendet zu haben. Der Beklagte behauptet, er habe den Schirm nur deswegen zu sich genommen, weil er geglaubt habe, er gehöre einem ihm befreundeten Haarschneider, der vorher in der Wirthschaft gewesen sei. Die Sache war schon früher verhandelt worden, wurde aber Behufs der Vernehmung des Haarschneiders, auf den sich der Beklagte berufen hatte, sowie zur bessern Constatirung des Leumunds an den Untersuchungsrichter zurück-

verwiesen. Der heute als Zeuge vernommene Haarschneider erklärt, er habe allerdings mit dem Beklagten, den er jedoch nicht genau kenne, in der fraglichen Wirthschaft einige Worte gesprochen, übrigens habe er, Zeuge, keinen Schirm bei sich gehabt. Der Leumund des Beklagten ist schlecht und derselbe bereits wegen Diebstahlsbegünstigung mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn $3\frac{1}{2}$ Monate geschärftes Correctionshaus. Der Vertheidiger, Herr Dr. [illegible], hält die Aussage seines Clienten für nicht so unglaubwürdig wie die Staatsanwaltschaft sie darstellt und beantragt dessen Freisprechung, ev. das mildeste Strafmaß. Das Gericht verurtheilt den Beklagten in eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen, wovon 14 Tage als durch die Untersuchungshaft verbüßt, zu erachten sind. — Ein Haarschneider von Orberau, angeklagt und geständig, einen messingenen Ring, zum Nachtheil eines Arbeiters der Taunusbahn entwendet zu haben, erhält 24 Stunden Gefängniß. — Ein hies. Gastwirth ist der Verletzung der Dienstehre eines k. preuß. Füsiliers angeklagt. Am Abend des 25. Dec. v. J. war ein Civilist in der Nähe des Wachtpostens am Münzgebäude im Begriff, ein natürliches Bedürfniß zu verrichten, als die Schildwache ihm dies untersagte und da er nicht sogleich Folge leistete, ihn arretirte und in das Schilderhaus sperrte. Es sammelte sich hierauf eine große Menschenmenge um den Posten, die unter Schimpfen und Drohungen die Freilassung des Civilisten verlangte. Als die Menge der Aufforderung der Wache, auseinanderzugehen, nicht gehorchte, feuerte dieselbe einen Alarmschuß ab, worauf mehrere Soldaten herbeikamen und der Wache Beistand leisteten. Bei diesem Vorfall nun soll sich der beklagte Gastwirth namentlich durch Schimpfworte, wie: „die lumpigen Preußen!" ꝛc. vor den Uebrigen ausgezeichnet haben. Derselbe erklärt diese Behauptung für Unwahrheit, indem er der Wache nur in geziemender Weise Vorstellungen gemacht und um die Freilassung des wegen eines so geringfügigen Vergehens arretirten Civilisten ersucht habe. Als der Schuß gefallen, habe er allerdings gesagt: „Es ist eine Schande, an einem so hohen Feiertage einen solchen Scandal zu machen!" Da sich der als Zeuge geladene Füsilier weigert, während der Eidesleistung den Helm abzunehmen, so verzichtet das Gericht auf seine heutige Vernehmung. In seinen während der Voruntersuchung gemachten Depositionen, die verlesen worden, behauptet derselbe, er sei bei jener Gelegenheit von mehreren ihm unbekannten Personen geschimpft und bedroht worden, weßhalb er einen Alarmschuß abgefeuert habe. Ein Zeuge, der in der Nähe der Wache wohnt, will gehört haben, daß der Gastwirth sich der Schimpfworte bediente, während mehrere andere Zeugen dies in Abrede stellen. Das Ergebniß der heutigen Verhandlung veranlaßt die Staatsanwaltschaft, die Klage fallen zu lassen, worauf das Gericht den Gastwirth von der gegen ihn erhobenen Beschuldigung freispricht.

Die gemischte Commission aus den drei Staatskörperschaften, welche alljährlich die Ergänzung der Schätzungscommission verfassungsmäßig vorzunehmen hat: bestand aus den Herren Senator Gwinner, Senator Forsboom, Rath Mack; von Seiten des gesetzgebenden Körpers: den Herren Dr. Supf, H. Jaquet, sen., Thod. Brofft; von Seiten der ständigen Bürger-Repräsentation: den Herren Dr. Blum, Fink und Jünger und erwählte am Mittwoch Vormittag nachstehende acht Herren: Dr. jur. Ernst Passavant, Advocat; Georg Albr. Zipf, Handelsmann; Fritz Graubner (Roques), Handelsmann; Ph. R. Passavant-Eckhard, Handelsmann; Joseph Nütten, Handelsmann; Sam. Isak Ullmann, Handelsmann; Wilh. Alt, Schreinermeister; David Schenk, Maurermeister.

Die Vorträge in der jüngsten Sitzung des Frankfurter Vereins für Alterthumskunde bewegten sich weniger auf Frankfurt's historischem Boden. Herr Dr. Schmidt verehrte dem Archiv des Vereins einen, bisher in seinem Besitz gewesenen Schutzbrief

des Kaisers Leopold, welchen die Insassen des Dorfes in Mettenheim, zwischen Worms und Alzei gelegen, sich vom Kaiser gegen die langjährigen Ungerechtigkeiten und Unterdrückungen ihres Gutsherrn, des Frankfurter Bankiers Jacob Compoing, erwirkt hatten. Derselbe datirt aus dem Jahre 1741. Herr Professor Becker berichtete über ein bei Poitiers in Frankreich gefundenes silbernes Täfelchen mit keltischer Inschrift, wahrscheinlich Zauberformeln, welches, an Riemen befestigt, den Kranken auf die leidenden Theile gelegt wurde. Die gelehrten Historiker haben gefunden, daß derartige Sprüche aus dem Ende des vierten Jahrhunderts stammen. Der Vorsitzende Dr. Euler, berichtete sodann über einige ganz eigenthümliche Rechtsverhältnisse des schweizerischen Ortes Taiteville in der Nähe von Baden in der Schweiz und endlich über die Rechtsverhältnisse der Ritter und Adeligen im Hessischen und den Frankfurt angränzenden Ländern zu Ende des 14. Jahrhunderts.

Der hiesige Schützenverein, dessen Angelegenheiten kürzlich so warm vom gesetzgebenden Körper befürwortet wurden, hat am 26. nach langer Pause wieder eine Vorstandssitzung gehalten. Es kam in derselben zur Sprache, daß, sobald vom Senate die nöthigen Gelder bewilligt seien, sofort mit dem Baue des Schützenhauses begonnen werden soll. Die Anwohner am Röderberge haben bereits ihre Erklärungen abgegeben und es haben dieselben keinen Widerspruch gegen die Anlage des Schießplatzes dortselbst erhoben. So viel man hört, hat das Bauamt ein für den Verein sehr günstiges Gutachten abgegeben und auch das Polizeiamt soll demselben günstig gestimmt sein. Es steht demnach zu erwarten, daß der Senat bald seine Entscheidung geben wird, was auch wegen der stets viele Zeit beanspruchenden Bauarbeiten sehr wünschenswerth wäre. — Von vielen Seiten dazu aufgefordert, die Herstellung einer Gleichheit des Kalibers bei allen deutschen Schützenvereinen anzubahnen, beschloß der Vorstand, einen Aufruf deßhalb zu erlassen und die Niedersetzung einer Commission zu bewerkstelligen, welche über diese Frage berathen, die bisher besten Büchsen prüfen und eine Verständigung über ein gemeinschaftliches Kaliber erzielen soll. Sämmtliche neu entstehenden Vereine und neuen Mitglieder der alten Vereine würden sich dann sofort Büchsen neuen Kalibers anschaffen und abgängige Büchsen ebenso durch solche ersetzt werden, so daß nach einiger Zeit sämmtliche Schützen in Deutschland Einer des Andern Munition brauchen könnten, und wenigstens hier eine Einheit erzielt wäre, welche für Fälle der Gefahr von großer Bedeutung werden kann. Es ist kaum nöthig, darauf hinzuweisen, welcher Verlegenheit ein Schütze ausgesetzt ist, wenn ihm auf einem Schützenfeste oder gar im Felde die Munition ausgeht und er nun wehrlos dasteht, weil er seines Nachbarn Kugel nicht brauchen kann. Die Einheit in der Bewaffnung soll vorläufig auf das Kaliber beschränkt bleiben, indem man es sonst Jedem überläßt, seine Büchse einzurichten, wie er will. Die Erklärungen der Schützenvereine werden bis 15. Februar erwartet.

Am 27. veranstaltete die Carneval-Gesellschaft „die Bittern“ eine zweite Narrensitzung mit Damen, welche sich einer noch regeren Theilnahme als die erste erfreute, so daß die Räume der Harmonie-Säle die Besucher kaum zu fassen vermochten. Die Sitzung, von humoristischen Vorträgen und fröhlichen Liedern durchwebt, erreichte ihren Glanzpunkt durch die Brautschau des Prinzen Carneval, der, nachdem ihm von dem närrischen Cermonienmeister Prinzessinnen aller Welttheile vorgestellt wurden, sich schließlich für eine Frankfurter Dame entschied. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich die närrische Prinzengarde das erstemal in Masse und überraschte durch ihr komisches Aussehen. Am Fastnachtsonntag, den 10. Februar, werden die „Bittern“ einen kostümirten Carnevalszug veranstalten, wozu eben schon großartige Vorbereitungen getroffen werden. Da die Anfertigung der Festwagen, die Bezahlung der verschiedenen Musikchöre u. s. w. eine ziemliche Summe beansprucht, so richtete deren Zugcomité einen Aufruf um Einzeichnung

freiwilliger Beiträge an das Publikum. Der Capellmeister des in Mainz garnisonirenden österr. Infanterieregiments, Baron Wernhardt, Herr Jeschko, hat der bei dem Zuge erscheinenden „Prinzengarde“ einen von ihm componirten Marsch gewidmet, welcher in dem nächsten Concert des hiesigen Concertvereins zur ersten Aufführung kommt.

Am Sonntage fand im Saale der Loge „Sokrates“ in Anwesenheit der wohlregierenden Herren Bürgermeister und vor einer dichtgedrängten Zuhörerschaar die Preisvertheilung an würdige Dienstboten statt. Die Feier machte durch die Andacht, mit welcher das Publikum derselben folgte, durch die große Zahl der Gekrönten und durch den von der hiesigen Liedertafel zur Eröffnung und zum Schlusse veranstalteten Gesang einen besonders erhebenden Eindruck. Der Direktor des „Vereins zum Wohle der dienenden Klasse“, Hr. Dr. Vinassa, setzte in einem längeren Vortrage, indem er zugleich der von dem Vereine gegründeten, segensreich wirkenden Zufluchtsstätte für momentan stellenlose Dienstmädchen und einer noch in's Leben zu rufenden Versorgungsanstalt für altersschwache und in ihrer Berufsthätigkeit hinfällig gewordene Dienstboten gedachte, das Streben des Vereins auseinander, sprach warm und beredt zu Dienstherrschaften und Dienstboten und schritt darnach zur eigentlichen Preisvertheilung. Einer der größeren Zahl von Dienstboten wurde theils ehrend gedacht, theils erhielten dieselben die silberne Denkmünze, Ehrenzeugnisse, Aussteuerbeiträge, Anweisungen zu Sparkasseneinlagen, Preisbücher und Belohnungen in Form von Lobkarten. Besonders ehrend erwähnt wurde ein 75 Jahre alter treuer Diener, welcher seit 35 Jahren dahier in Diensten steht und bereits vor Jahren die sämmtlichen Auszeichnungen, welche der Verein verleiht, erhalten hat. Außerdem verdient Marg. Sauer aus Eppstein hier erwähnt zu werden, welche sich mit bewundernswerther Aufopferung aus freien Stücken eine Reihe von sieben Jahren der Pflege zweier Kinder angenommen hat, welche, beide von Geburt an allen Gliedmaßen gelähmt, fast zu jeder Lebensverrichtung der hülfreichen Hand bedürfen. Dieselbe erhielt in Anerkennung dessen eine besondere Belohnung, ein Preisbuch und einen Geldpreis. Ueber die Feier selbst läßt sich versichern, daß gewiß Alle den Saal nur in der gehobensten Stimmung verlassen haben, daß der Fleiß selbst nur dazu beigetragen hat, den schönen Bestrebungen dieses segensreichen Vereins neue Theilnahme zu wecken.

Man schreibt aus Bad Homburg: Am 24. fand in den Räumen des Conversationshauses ein außerordentlich glänzender und überaus zahlreich besuchter Maskenball statt. Unter den Gästen bemerkte man auch viele Frankfurter, wie denn überhaupt die ganze nähere und entferntere Nachbarschaft sich durch die Ungunst der Witterung keineswegs hatte abhalten lassen, zahlreiche und elegante Vertreter und Vertreterinnen zu schicken. Abwechselnd mit unserem rühmlichst bekannten Orchester von Garbe und Koch spielte die Capelle der preußischen Garnison aus Frankfurt. Trotzdem, daß zu Anfang des Balles das Gedränge etwas stark war, wurde doch sehr lebhaft getanzt, und erst gegen Morgen verließen die letzten Gäste den Ball.

Im Zoologischen Garten sind eingetroffen: ein Schakal, zwei große weißköpfige Geier, mehrere kleinere Raubvögel, eine große Anzahl Wasservögel, einige Schlangen und See- und Landschildkröten. Das Januarheft der Zeitschrift des Zoologischen Gartens konnte noch nicht erscheinen, da Herr Doktor Weinland schon seit längerer Zeit krank darnieder liegt.

Wie die Mittelrheinische Zeitung sich berichten läßt, wurde am Samstag Nachmittag auf der Biebricher Höhe ein Wolf gesehen, der sich die Freiheit nahm, zwei Personen, die von Biebrich nach Wiesbaden gehen wollten, in den Weg zu treten. Ein Offizier der zu Pferde war, jagte den unheimlichen Gast fort, worauf derselbe den Weg nach Schierstein verfolgte.

In einer der jüngsten Sitzungen des Zuchtpolizeigerichts erklärte ein Zeuge auf die Frage des Präsidenten, was er für ein Geschäft habe, „er sei Brustleidend."

Am Samstag Abend gegen 11 Uhr versuchte ein am Affenthor auf dem Posten stehender preuß. Soldat seinem Leben durch einen Gewehrschuß ein Ende zu machen. Der Schuß verletzte jedoch nur die Lunge, ohne sogleich tödtlich zu sein. Erst nach 12 Stunden gab der Unglückliche, der in das Militärhospital gebracht wurde, unter gräßlichen Schmerzen seinen Geist auf.

Dieser Tage glitt ein junger Mann in der Nähe des Sachsenhäuser Bahnhofes aus und brach ein Bein.

In Rödelheim wurde gestern durch die Schelle bekannt gemacht, daß die Schnellzüge der Homburger Eisenbahn, die Abends von Frankfurt und Homburg ankommen, inskünftige in Rödelheim anhalten werden.

Gestern Abend wurde in dem Maschinenhaus der Main-Neckarbahn einem Locomotivführer aus Darmstadt beim Einhängen der Maschine das vordere Glied des Mittelfingers der linken Hand abgequetscht.

Die Nied ist an mehreren Stellen in unserer Nähe aus den Ufern getreten und hat das benachbarte Land weithin überschwemmt.

Heute früh um 10 Uhr löste sich das Maineis. Der Wasserpegel zeigt heute Nachmittag 14 Fuß 9 Zoll. Mehrere Straßen am Main wurden durch das plötzlich so groß gewordene Wasser überschwemmt.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die „Ostd. Post" meldet, es sei gewiß, daß nächstens eine Reichsvertretung zusammenberufen werde, welche aus unmittelbaren Volkswahlen der deutsch-slavischen Provinzen hervorgehen wird.

* **München.** Die Abgeordnetenkammer hat den Antrag von Völk, die kurhessische Verfassung betreffend, einstimmig für zulässig erklärt und einem besonderen Ausschusse zugewiesen. Bezüglich der in der Pfalz schwebenden Dissidien in der Gesangbuchfrage und anderer Richtung, worunter die allerhöchste Entschließung, dürfte der Antrag die allgemeinste Billigung finden.

* **Paris.** Nachrichten vom 23. Jan. sagen: „Die piemontesische Escadre versuchte sich der Festung Gaeta zu nähern, erlitt starke Havarien. Die Belagerten antworteten lebhaft auf das Feuer der Landbatterien. — General Bosco verließ Neapel, um sich an die Spitze der Insurgenten zu stellen, und die Belagerer von hinten anzugreifen, welcher Plan mit der über das ganze Königreich organisirten Conspiration zusammenhängt. — Ueber Turin wird privatim aus Neapel gemeldet: „Das Bombardement dauert ohne Heftigkeit fort. Es wurde eine wichtige Correspondenz mit Gaeta entdeckt."

* **London.** Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus Washington, welchen zufolge die Revolution im Süden der Vereinigten Staaten immer mehr um sich griff und bereits ein Programm zur Bildung eines südlichen Bundes vorbereitet wurde. Oberst Haynes war nach Washington gesandt worden, um im Namen Süd-Carolina's die Uebergabe des Forts Sumter zu begehren. Dem Major Anderson war angezeigt worden, daß man das Fort angreifen werde, falls er dasselbe nicht übergebe.

* **Turin.** Das Resultat von 134 Wahlen für das italienische Parlament Oberitaliens ist bekannt. Gewählt sind 4 von der Partei Bertani's und Garibaldi's und sonst 14 oppositionelle Deputirte. Die übrigen Wahlen sind zu Gunsten des Ministeriums ausgefallen. — Die Nachrichten aus Neapel lauten günstig.

* **Neapel.** Der Minister Liborio Romano hat eine Commission zur Veröffentlichung der neapolitanischen Regierungsdocumente seit 1790 bis 1860 ernannt.

* **Gaeta.** Die spanischen Fregatten sind gleichzeitig mit der französischen Flotte abgegangen.

Rom. Ein 1000 Mann starkes piemontesisches Corps hat das Kloster Casamari, auf dem päpstlichen Gebiete, angegriffen und die reactionäre Bande von Chiavone zerstreut. Das piemontesische Corps zog sich wieder zurück, nachdem es in der Nacht vom 22. das Kloster in Brand gesteckt. Die Mönche hatten sich vor dem Angriffe gerettet.

* **Marseille.** Aus Genua berichtet der „Corriere mercantile": beim Bombardement von Gaeta habe die Landartillerie in furchtbarer Weise unter nachhaltiger Mitwirkung der Flotte operirt. Die Flotte zog sich am 23. zurück, um den erlittenen Schaden zu repariren, es sollte aber schon an demselben Abende das Feuer wieder beginnen.

* **Madrid.** Die „Correspondencia" versichert, daß die Angabe, die Königin habe Geld nach Gaeta geschickt, falsch sei; sie fügt hinzu, der spanische Gesandte werde bei dem Könige Franz II. bleiben, so lange sich dieser nicht von dem neapolitanischen Gebiet entfernen werde. — Tetuan soll bis zum vollständigen Vollzuge des Vertrages mit Marocco occupirt bleiben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

„Narciß," Trauerspiel von Brachvogel, schritt am jüngsten Sonnabend, von zwei Gästen geleitet, ohne die es unser Theaterzettel in jüngster Zeit eben nicht mehr thut, über die Bretter der Frankfurter Bühne. Wir lieben dieses Stück nicht, das eben so pikant als geistreich in einem bekannten Couplette persiflirt ist, welches mit den Worten beginnt: „Narciß schleicht herum, er weiß selbst nicht warum; bis ihm endlich wird klar, was sein Kummer stets war. Seine Frau ist nämlich die Pompadour, Madame Pompadour, Madame Pompadour! 2c." Aber — das Drama hat sehr dankbare effektvolle Partien, und wird deshalb stets von auf Gastspiel reisenden Acteuren und Actricen gewählt werden, um sich im günstigsten Lichte dem neuen Publikum gegenüber zu präsentiren. Die Rollen sind eben nicht „umzubringen", wie es in der Kunstsprache heißt. So beschritt denn auch Herr Gutmann vom Theater zu Mannheim als „Narciß" zuerst den Kothurn bei uns. Herr Gutmann spielte die, wie gesagt, dankbare Rolle recht klar und verständig durch, doch müssen wir erst weitere Leistungen von ihm sehen, ehe wir uns ein Urtheil über den Darsteller, der eine geachtete Position als Repertoirschauspieler in Mannheim einnimmt, erlauben, da die Rolle des Narciß nach unserer Ansicht keinen Maßstab für die Fähigkeit eines Schauspielers abgibt. Fräulein Jerrmann gab die Pompadour. Es ist bekannt, daß Fanny Janauschek diese Rolle spielte, und wie sie dieselbe spielte. Wie in allen ihren Partieen ist die nun leider von uns geschiedene Darstellerin auch in dieser Rolle, nicht zu übertreffen, schwer zu erreichen und man muß schon eine gewandte Darstellerin sein, um nur mit einigem Erfolge den Versuch zu wagen, in dieser Rolle nach ihr nur theilweise zu genügen. Eben deshalb dürfen wir keine Vergleiche anstellen, und müssen bei Beurtheilung anderer Schauspielerinnen ganz von der kostbarsten Perle, die einst unsere Bühne schmückte, und die ihr seit wenig Tagen nicht mehr angehört, absehen, und mit billigen Rücksichten urtheilen. Legt man diesen Maßstab an, so war die Leistung der Fräulein Jerrmann als Pompadour die beste, die sie bisher auf der hiesigen Bühne geboten, sie mäßigte sich namentlich in ihrer Auftrittsscene sehr, und sprach ihren schwierigen Part mit Ruhe und einer gewissen Sicherheit, während sie in dem weiteren Verlauf der Rolle sich wieder von ihrem monotonen Pathos zu viel hinreißen

ließ. Trotzdem kann man, will man anders wahr und gerecht sein, nicht umhin, zuzugestehen, daß ihre Leistung als Pompadour ihre übrigen Rollen weit übertraf. — Leider bemerkte man heute wieder viele Soloklatscher im Theater, deren breite Hände und dicke Stöcke das Ungewöhnlichste leisteten, und die eine große Mißbilligung des Publikums, welche sich durch vernehmliches Zischen Luft machte, hervorriefen. Dank den Bemühungen der Presse waren diese Freischaaren bisher verschwunden, hoffentlich gaben sie nur Gastrollen und werden ihren bleibenden Aufenthalt nicht bei uns nehmen. Eine Klacque hat noch nie den Darstellenden genützt, vielmehr, wie auch heute ersichtlich, stets nur dazu gedient, eine lebhafte Opposition des unbefangenen Publikums, das die Spreu von dem Waizen zu sondern weiß, und sich keine Mitglieder durch absolute Gewalt octroiren läßt, hervorzurufen.

Im „Geizigen“ spielte Herr Gutmann den Harpagon und bewährte sich in dieser schwierigen Rolle als einen recht tüchtigen, klaren, routinirten Darsteller. Im „Ehrgeiz in der Küche“ gab er den Vatel, eine Rolle, in der Herr Hassel hier excellirt. Doch auch in dieser Partie gelang es ihm, Beifall und schließlich Hervorruf zu erringen, was sehr zu seinen Gunsten spricht.

Z.

Feuilleton für Gegenstände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft rc. rc.

Die erste in Deutschland gebaute Gasmaschine ist in der Maschinenfabrik von Koch und Comp. in Leipzig im Bau befindlich und soll demnächst fertig und ausgestellt werden. Dieselbe weicht angeblich in ihrer Einrichtung von der Lenoir'schen Maschine wesentlich ab, namentlich wird hervorgehoben, daß es der genannten Firma gelungen sei, Maschinen von jeder verlangten Stärke bis 200 Pferdekraft (?) herzustellen, während Lenoir sich bis jetzt auf Darstellung von Maschinen zu 1 bis 4 Pferdekraft beschränkt. Patentschutz für diese verbesserten Maschinen soll bereits nachgesucht sein. Wenn wir einige bescheidene Zweifel hinsichtlich der Anwendbarkeit jenes Princips auf Maschinen von jeder beliebigen Stärke zu hegen uns erlauben, so stützt sich unsere Ansicht auf den Bericht eines bewährten Technikers, der kürzlich die Lenoir'sche Maschine in Paris arbeiten sah. Neueren Nachrichten aus Paris zufolge soll dort die Gasmaschine bereits in vielen Handwerkerstätten in Thätigkeit sein und sich vollkommen bewähren; sie erfordert weder Feuer noch Kessel, es genügt den Hahn des Gasleitungsrohrs zu öffnen, um sie unmittelbar in Gang zu setzen, es genügt, ihn zu schließen um sie außer Gang zu setzen. Der Gasverbrauch beträgt in einer Stunde per Pferdekraft 800 Liter und diese kosten 24 Centimes oder 7 Kreuzer.

Mähmaschine. Die Maschinenbausection des patriotischen Vereines in Mecklenburg hat folgendes Gutachten über die Mähmaschine abgegeben: Diese Maschinen arbeiten überall am besten auf ebenem und schwerem Boden. Schlecht arbeiten sie auf sandigen und moorigen Feldern, da das große Triebrad hier nicht genug Widerstand findet und schleift. Daß das Feld rein von Steinen ist, ist wünschenswerth, aber nicht unbedingt nothwendig. Auf bergigem Boden arbeitet die Maschine ebenfalls noch recht gut, „wenn die Messer mit der Neigung des Berges schneiden.“ Wasserfurchen, wenn sie parallel mit dem Schnitt laufen, sind ein großes Hinderniß, werden dagegen leicht überwunden, wenn die Maschine quer darüber geht. Das Urtheil der Section geht dahin, „daß die Maschine dort, wo Arbeitskräfte fehlen, schon in ihrer jetzigen Beschaffenheit mit entschiedenem Nutzen angewendet werden kann; und andererseits, wo Arbeitskräfte reichlich und billig zu haben, man besser thue, sich zunächst noch nicht auf die Maschine zu verlassen.“

Photographische Maschine. Aus New-York berichtet das Architekten-Journal über eine von Charles Fontenaye in Cincinnati erfundene Maschine, vermittelst welcher in einem Tage 12,000 Photographien oder Stereographen von einem Negativbilde hergestellt werden können. Die ausgestellten Proben, 300 Bilder auf einem Bogen, sollen allen Anforderungen entsprechen. Auch in München ist eine solche Maschine konstruirt worden, welche bis 10,000 Abdrücke täglich liefert.

Ein sehr verbessertes Spiegelteleskop hat vor einiger Zeit der oft genannte französische Gelehrte Foucault dadurch konstruirt, daß er statt des schwer herzustellenden Metallspiegels versilbertes Glas anwandte. Bei gleichem Durchmesser braucht das Glasteleskop nur halb so lang zu sein als das Fernrohr, hat fast die gleiche Lichtstärke, gibt aber reinere Bilder. Bei gleicher Länge kann man den doppelten Durchmesser nehmen und erhält dann $3^1/_2$ Mal so viel Licht.

Doppelerndte auf Roggenfeldern. Der Professor Hlubeck in Graz hat bekanntlich behauptet, wenn man unter den Winterroggen Möhrensamen streue, so werden die Möhrenpflanzen zwar aufgehen, aber so lange der Roggen steht, so klein bleiben, daß sie dem Roggen gar nicht nachtheilig sind; wenn aber der Roggen geschnitten ist, wachsen die Rüben so schnell, daß der Acker so aussieht, als wäre er ein wirklicher Mohrrüben-Acker und werde im Herbste eine ergiebige Möhrenernte liefern. Nach dem Salzburger Wochenblatt hat man darüber die Probe gemacht, und hat auf einem Winterroggenfelde ebenso viele und so schöne Möhren erhalten, wie auf einem großen Stück Mohrrübenfelde. Dieses geht auch, wenn man unter Sommerroggen Möhrensamen streut. Eine gleiche Doppelfrucht erhalte man auch dann, wenn man unter Winterroggen, wahrscheinlich auch unter Sommerroggen, Hirse einsäet. Auch der Hirse bleibt klein, so lange der Roggen steht, dann aber treibt er schnell und gibt bis zum Herbste eine ergiebige Hirseernte.

Künstliche Pflanzenentwickelung. Ein belgischer Horticulturist, Herr Dubruil, hat die Entwickelungen aller Pflanzengattungen durch Begießung mit einer Auflösung von schwefelsaurem Eisen zu erstaunlichem Resultat gefördert. Selbst die Früchte entwickeln sich riesenhaft, werden dieselben, sobald sie das erste Viertel ihrer Entwickelung erreicht haben, drei Mal nach einander, wenn sie der Sonne nicht mehr ausgesetzt sind, mit einer Auflösung von Soulphat de fer, $1^1/_2$ Gramm auf 1 Liter Wasser, benetzt.

Vergilbte Wäsche wieder weiß zu waschen. Man lasse Buttermilch mehrere Tage stehen und völlig sauer werden, weiche die vergilbte Wäsche darin ein und lasse sie eine Zeit lang darin liegen, gröbere länger als feine, arbeite sie gut durch, wasche sie mit Seife und lauwarmem Wasser, spüle sie im Hellen nach, ringe sie aus und trockne sie. Hat das Verfahren noch nicht genugsam geholfen, so wiederhole man es. Bei sehr feiner Wäsche braucht man die Milch nicht so lange sauern zu lassen.

Vortheilhafte Art, die Butter einzusalzen. Man mischt 2 Theile Kochsalz, 1 Theil Zucker und 1 Theil Salpeter gut durcheinander, knetet auf 1 Pfund Butter 2 Loth dieser Mischung tüchtig durch und schlägt sie zum Gebrauche ein. Man kann sich nicht vorstellen, was für ein Unterschied zwischen dieser und der auf gewöhnliche Art eingesalzenen Butter ist. Es ist selbstverständlich, daß man kurz vor dem Gebrauche der so behandelten Butter dieselbe mit frischem Wasser auswäscht.

Neueste Nachrichten.

* **Turin.** Fanti reclamirt von der Republik San Marino mehrere Kisten mit Waffen, welche Garibaldi nach dem mißglückten römischen Feldzuge 1849 daselbst deponirt.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 13. **Freitag, den 1. Februar** 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 31. Januar. Von der auswärts gegebenen Nachricht, daß Frankreich, England und Rußland eine Regelung der Angelegenheit der Herzogthümer durch eine europäische Conferenz verlangten, ist hier an gut unterrichteter Stelle nichts bekannt. Was Holstein und Lauenburg betrifft, so ist eine solche Forderung gar nicht denkbar, da keine fremde Macht berechtigt ist, über diese Angelegenheit, die eine innere des deutschen Bundes ist, zu Gericht zu sitzen. Die schleswig'sche Frage ist aber, was die gegen Dänemark eventuell zu ergreifenden Schritte betrifft, gar nicht in Aussicht genommen.

Die „Elberfeld. Zeitung" theilt den Wortlaut des Memorandums Lord J. Russell's mit, das Frhr. v. Schleinitz ablehnend beantwortet hat. Lord J. Russell hatte darin mitgetheilt, daß sich die dänische Regierung zu folgenden Modificationen in den gegenwärtig in Schleswig geltenden Gesetzen bereit erklärt habe: 1) die religiöse Handlung der Confirmation kann in der Sprache vollzogen werden, welche die einzelnen Personen sich erwählen. 2) Der Privatunterricht ist unter der Bedingung gestattet, daß die gebräuchlichen öffentlichen Prüfungen bestanden werden. 3) Es wird vollständige Amnestie für politische Vergehen gewährt, und die einzelnen verurtheilten Personen werden in ihre politischen Rechte wieder eingesetzt. 4) Versammlungen und Vereinigungen zwischen Schleswigern und Holsteinern werden für nichtpolitische Zwecke und unter der Bedingung gestattet, daß sie die Bezeichnung „schleswig-holsteinische Vereine" für sich nicht anwenden. Vielleicht würde später noch mehr bewilligt werden.

Mehrere Blätter melden, daß in Ulm für die Bundesfestung Proviantankäufe gemacht werden, während leider im Jahre 1859 in den Festungen Proviantvorräthe versteigert worden seien. Wir glauben der Presse einen Dienst zu thun, wenn wir diese Thatsache nach ihrem wirklichen Werthe würdigen. Alle Bundesfestungen müssen fortwährend Proviantvorräthe, mindestens für ein halbes Jahr und für eine Garnison haben, welche den Friedenseffectivstand weit übertrifft. Um diese Vorräthe in ihrem wahren Bestande zu erhalten, muß natürlich auch für den laufenden Bedarf gekauft werden, wie es z. B. jetzt in Ulm geschieht. Die anderen großen Vorräthe werden von Zeit zu Zeit einer Revision unterworfen und, da sie ein gewisses Alter nicht überschreiten sollen, wieder erneuert, was besonders dann geschieht, wenn die Möglichkeit des Bedarfes durch eine kriegerische Situation naht und dann wieder verschwindet. Es werden dann die alten Vorräthe versteigert, jedoch erst, wenn die neuen in der Festung gesichert sind. Solche Versteigerungen waren auch 1859 nach dem Frieden von Villafranca vorgekommen, als wieder friedlichere Aussichten blühten und man die großen Vorräthe nicht verderben lassen durfte. Aber man versteigerte nicht mehr, als was reiner Ueberschuß für die halbjährige Verproviantirung war. Wir können versichern, daß die Bundesmilitär-Commission diese Dinge sehr strenge überwacht.

Der Elberfelder Zeitung wird geschrieben, daß in Darmstadt der Plan, die Position vor Mainz durch ein verschanztes Lager zu verstärken, von der Regierung wieder aufgenommen und daß es die Absicht ist, nachdem man sich dazu vor allen Dingen der Zustimmung Preußens versichert, dessen Vertheidigungslinie in Mainz einen unerläßlichen Stützpunkt findet, die Angelegenheit im Bunde in dringender Weise anzuregen. Es scheint zugleich im Plane zu liegen, für einen solchen Fall die Truppen der kleinen Staaten, welche die Reserveinfanteriedivision bilden und im Kriege ohnehin zur Verstärkung der Garnison der Bundesfestungen bestimmt sind, nach einem gewissen Turnus ständig zur Mitbesetzung speciell der Festung Mainz zu verwenden.

Die Fachmänner-Commission für einheitliches deutsches Maß und Gewicht hat noch früher, als in Aussicht gestellt war, ihre Arbeiten beendet. Die letzte ihrer Sitzungen hat Ende der verwichenen Woche stattgefunden, und die Mitglieder werden noch im Laufe dieser Woche Frankfurt wieder verlassen. Die so rasche Erledigung ihrer Arbeiten wurde vorzüglich durch die Vorberathungen ermöglicht, welche die Regierungen, von denen die Anregung zu diesem Unternehmen ausgegangen ist, gepflogen hatten; das Material war durch vorbereitende Studien gründlich durchgearbeitet und eine Uebereinstimmung der Ansichten gesichert, die sich denn auch bei den Berathungen der Commission in erfreulichster Weise bestätigt hat.

Se. Maj. der König Wilhelm von Preußen haben den Herrn Bundesgesandtschafts-Rath, geh. Legationsrath v. Wentzel, als Allerhöchst Ihren Residenten bei hiesiger freien Stadt erneuert accreditirt.

Bei dem Interesse, welches augenblicklich wieder die holsteinische Angelegenheit erregt, dürfte es nicht unpassend sein, an die Zusammensetzung der Executionscommission zu erinnern. Die Mitglieder derselben sind: Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Würtemberg und Baden.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Taglöhner, der bereits mehrfach von hier ausgewiesen worden ist, aber trotzdem das hiesige Gebiet wieder betreten auch bereits Zuchthausstrafe erlitten hat, erhält 3 Monate geschärftes Gefängniß. — Gegen einen andern schon vielfach bestraften Taglöhner, welcher in einer hiesigen Wirthschaft ein Paar Hosen, 48 kr. werth, entwendete, spricht das Gericht 4 Wochen Gefängniß aus. — Ein Fuhrknecht hat diverses Geld zum Nachtheil seiner Herrin, einer Kärcherswittwe, und in deren angeblichem Auftrag, nämlich: bei einem Spengler 20 kr. und bei einem Gastwirth 1 fl. 18 kr. erhoben und das Geld nicht an dieselbe abgeliefert, sondern in eigenem Vortheil verwendet. Obgleich er leugnet, ist er doch überführt und wird deshalb in eine Gefängnißstrafe von 12 Tagen verurtheilt. — Ein Bürstenbinder ist beschuldigt, einem Bürstenfabrikanten, bei dem er arbeitete, Borsten, Drath ꝛc. fortgesetzt entwendet zu haben, und gegen einen 16jährigen Lehrling liegt Klage vor, ihm gegen Lohn bei diesem Diebstahle behülflich gewesen zu sein. Der Lehrling gesteht den Diebstahl zu und behauptet, er sei von dem Gesellen überredet und für seinen Diebstahl bezahlt worden. Der Geselle ist nur theilweise geständig. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Gesellen eine Correctionshausstrafe von 15 Monaten, gegen den Lehrling 14 Tage Gefängniß und einen gerichtlichen Verweis. Herr Dr. Getz vertheidigt den Lehrling und sucht ihn als einen Verführten darzustellen; sein Client habe keinen fortgesetzten Diebstahl begangen. Er beantragt einen gerichtlichen Verweis, eventuell eine geringe Gefängnißstrafe. Das Gericht erkennt gegen den Gesellen eine Correctionshausstrafe von 15 Monaten und gegen den Lehrling 14 Tage Gefängniß. — Ein französischer Handelsmann aus Antichamps ist angeschuldigt, 1) im Nov. u. Dez. 1860 der geschehenen Ausweisung zuwider in hies. Stadt zurückgekehrt zu sein; 2) am 21. Nov. 1860, um

sich einen unerlaubten Vortheil zu verschaffen, arglistiger Weise bei einem hies. Bürgerssohn täuschende Handlungen vorgenommen, oder doch dessen Irrthum, den er nicht selbst veranlaßt, durch sein Benehmen unterhalten und dadurch denselben in einen Schaden von mehr als 50 fl. gebracht zu haben. Der Beklagte war trotz der geschehenen Ausweisung hierher zurückgekehrt und hatte sich gegen Verpfändung einer silberplattirten, circa 25 fl. werthen Taschenuhr von dem Sohne eines hies. Goldarbeiters, der dieselbe für eine goldene hielt, ein Darlehen von 80 fl geben lassen, angeblich, weil er 200,000 Frcs. in Homburg verspielt habe. Außerdem hat er bei einem hies. Silberarbeiter eine zweite Taschenuhr, ebenfalls mit einem nur geringhaltigen Gehäuse zu versetzen versucht. Da der Beklagte der deutschen Sprache nicht mächtig ist, so fungirt der beeidigte Uebersetzer, Herr Dr. Leo Silberstein. In dem Gehäuse der bei dem Sohn des Goldarbeiters versetzten Uhr ist das Wort „Plaqué" eingravirt. Der Beklagte gibt an, er habe den Unwerth der Uhr nicht gekannt, und dieselbe früher für 200 Frcs. gekauft. Ueber den Werth oder Unwerth der Uhr habe keinerlei Absprache zwischen ihm und dem Goldarbeitersohn stattgefunden. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Correctionshausstrafe von $6^1/_2$ Monaten. Herr Dr. Vinassa führt die Vertheidigung und sucht darzuthun, daß sein Client bei dem Abschluß des Darlehens keine betrügerische Absicht gehabt habe. Er stellt den Antrag auf Freisprechung, ev. wegen der verbotenen Rückkehr Verweisung der Sache an das Rügegericht. Das Gericht spricht den Beklagten von dem Vergehen des Betruges frei und verweist ihn wegen verbotener Rückkehr an das Rügegericht. Drei Schneidergesellen, darunter ein Altgeselle, sitzen auf der Anklagebank, der im Affect und ohne Vorbedacht verübten Körperverletzung beschuldigt. In dem Bügelzimmer eines hies. Schneidermeisters entspann sich zwischen zwei Gesellen ein in Thätlichkeit übergehender Streit, der später in der Werkstätte, unter Betheiligung von andern Gesellen fortgesetzt wurde und wobei der unterliegende Theil, ein Pole, von dem Beklagten mit Faustschlägen, Fußtritten und Schlägen mit einem Hufeisen tractirt worden sein soll. Nach den Aussagen mehrerer Zeugen hat der also Mißhandelte die Arbeit des einen der Beklagten auf die Erde geworfen und sie mit Füßen getreten, auch sich mehrerer Schimpfworte gegen seine Nebengesellen bedient. Er wird als eine in der Werkstätte sehr mißliebige Persönlichkeit bezeichnet. Derselbe war in Folge der erhaltenen Verletzungen mehrere Tage arbeitsunfähig. Die drei Beklagten sind gut beleumundet. Der Staatsanwalt beantragt gegen jeden derselben eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen. Hr. Dr. Bardorff vertheidigt zwei der Beklagten und stellt den Antrag auf deren Freisprechung, ev. auf Erkennung einer mäßigen Geldstrafe gegen den Einen. Das Gericht verurtheilt den einen der Beklagten in eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen und spricht die andern von der gegen sie erhobenen Beschuldigung der geringeren Körperverletzung frei.

Es war seiner Zeit in mehreren auswärtigen Blättern, theilweise sehr entstellt, viel von einem Vorfall die Rede, wo ein preußischer Militärposten, als er besorgen mußte, daß ihm ein Arrestant mit Gewalt entrissen werden würde, schließlich von der Schußwaffe Gebrauch machte. Dem betreffenden Soldaten — es war ein Rekrut, der zum ersten Mal auf Posten stand — ist jetzt in einer Cabinetsordre, also mit der Namensunterschrift des Königs, die besondere und ausdrückliche Anerkennung seines in jeder Beziehung tüchtigen und entsprechenden Verhaltens zu erkennen gegeben worden.

Am 28. ds. hielt der volkswirthschaftliche Verein dahier seine Monatssitzung, welcher in Folge einer Einladung auch Mitglieder der vom Bundestag einberufenen technischen Commission für Einheit des Maßes und Gewichts beiwohnten. Gegenstand der Verhandlung war die Stellung der gelehrten Berufsarten zur Gewerbefreiheit.

Sowohl in dem von der Commission erstatteten Bericht, als in der Debatte wurde der Grundsatz anerkannt, daß eine Beschränkung der Zahl der Mitglieder einer Berufsklasse nicht statthaft sei. Ueber die Frage der Prüfungen entspann sich eine längere Berathung, in welcher die Einen für die Prüfungen sich erklärten, weil das Publikum bei gelehrten Fächern weniger im Stande sei, selbst zu prüfen, die Andern aber das volkswirthschaftliche Princip in seiner äußersten Consequenz verfolgend die Prüfungen überhaupt abgeschafft oder nur facultativ erhalten wissen wollten, vorbehältlich des Rechts des Staats gegenüber seinen Beamten. Die Discussion wurde wegen vorgerückter Zeit vertagt und zum Schluß die jährliche Neuwahl des Verwaltungsraths vorgenommen, welche auf folgende Mitglieder fiel, nämlich die HH. Dr. Malß, Häfnermeister Hofmann, Dr. Maas, Ziegler-Pfaff, Heimpel, Max Wirth, Dr. Juchs, Dr. Textor, Wilhelm Hohenemser, Stadtgerichtsrath Dr. Jung und Uhrmacher Schweppenhäuser.

Am 28. feierte die Gartenbau-Gesellschaft Flora im Landsberg ihr 13jähriges Stiftungsfest. Die Toaste waren zahlreich, die Tafel vortrefflich.

Am 29. setzte Herr Zinkernagel seine Vorträge über Feuerungskunde fort und zwar über die verschiedensten Steinkohlen- und Coaks-Oefen. Derselbe hob besonders die Vorzüge des niederländischen Coaks-Ofens, des belgischen Calorifère, als für unsere lokalen Verhältnisse besonders geeignet, hervor, indem dieselben namentlich bei diesem strengen Winter sich als wohlfeil, in Bezug auf die vollständigste Verbrennung des Brennmaterials und in ihrer Heizkraft als vorzüglich bewährt haben. Die Vorträge sind so populär gehalten, daß sie von Jedermann leicht verstanden werden können, sowie auch die vorgezeigten schön gearbeiteten Modelle sehr viel zur Verständigung des Ganzen beitragen. Wir sehen mit Interesse den folgenden Vorträgen des Herrn Zinkernagel entgegen, welche sich über Koch- und Füllöfen, sowie über die verschiedensten Rohrsysteme verbreiten werden.

Am vergangenen Sonntag fand zu Ehren des 100jährigen Stiftungsfestes der hiesigen israelitischen Frauenkrankenkasse ein Festmahl statt, woran die Mitglieder der Verwaltungen der israel. Männerkasse und die der Frauenkasse Theil nahmen. Ferner wurden zu Ehren dieses Festes 12 Mitglieder unter Erlassung des Einkaufsgeldes in die Kasse aufgenommen; endlich wurde beschlossen in dem Locale der Anstalt eine Marmortafel zum Andenken an die Stifterin derselben anzubringen.

Dieser Tage brachten die Nachtwächter der Polizeibehörde wieder eine Anzahl von aufgefundenen Schildern, die in der Nacht von Samstag auf Sonntag unter der neuen Kräme und den benachbarten Straßen von muthwilligen Händen abgerissen worden waren.

Der Main, der bei Rumpenheim, Bürgel und Offenbach viel Unglück angerichtet hatte, ist wieder in seine Ufer zurückgekehrt. Bei Bürgel verlor ein Mann, als er eine Frau und ihre Kinder retten wollte, das Leben. Die Rettung der Bedrängten gelang einem hessischen Offizier.

Nächsten Samstag, den 2. Februar, findet im Saale des „Holländischen Hofes" ein Concert des W. Großmann'schen Gesangvereins statt.

Gestern Abend fand zum Beschlusse der Jagd auf der Altgasse bei Herrn Abt ein von den diesseitigen Waidmännern veranstaltetes Abendessen statt.

Als gestern Abend die Tochter eines Fischhändlers, der auf dem Markt wohnt, in eine Stube ihrer Wohnung trat, in der die Geldkasse sich befindet, erhielt sie plötzlich einen Schlag auf den Kopf, daß sie sofort bewußtlos zusammenstürzte. Als ihr Vater später in die Stube trat, fand er seine Tochter am Boden, und die Geldkasse, aus der 500 fl. geraubt waren, erbrochen.

Gestern Abend fiel ein Steindecker von dem Dach des Schulhauses am Dom auf einen Schneehaufen. Derselbe trug zwar äußerlich keine Verletzungen an sich, scheint aber im Innern Schaden genommen zu haben.

Der Main ist fortwährend im Steigen begriffen. Heute beträgt die Wasserhöhe nach Eintreffen des Oberländer Eises 11 Fuß.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der Entwurf der Adresse des Abgeordnetenhauses beantwortet die Thronrede Satz für Satz. Er erwähnt der freudigen Zustimmung, mit der es die Männer begrüßte, mit welchen der König den Thron umgeben habe und drückt das Vertrauen aus, daß die nothwendige Verwaltungseinheit immer mehr befestigt und seine Anordnungen durch solche Organe ausgeführt werden, welche dem Regierungssysteme volle und aufrichtige Unterstützung darbieten. Dem Abgeordnetenhause wird es zur Genugthuung gereichen, die Heeres-Anordnungen als innerhalb der gesetzlichen Grundlagen der Heeresverfassung sich bewegend zu erkennen. Durch den angebahnten Handelsvertrag zwischen Frankreich und dem Zollverein wird auch eine erfreuliche Aussicht eröffnet, daß zwei große Nationen erhöhte Gelegenheit finden, in den Arbeiten des Friedens um den Preis zu ringen; bezüglich der Revision der Bundeskriegsverfassung spricht der Adreßentwurf die Ueberzeugung aus, daß eine zweckmäßigere Gestaltung der Heeres-Ordnung allein nicht genüge, um die gerechten Wünsche des deutschen Volkes zu erfüllen. Das einmüthige Zusammengehen aller deutschen Regierungen und Stämme trägt nur dann die Gewähr der Dauer und Wirksamkeit, wenn es in zeitgemäßen, entsprechenden politischen Institutionen ausgeprägt ist. Der Adreßentwurf vertraut, die energische Anwendung aller geeigneten Mittel werde den verfassungsmäßigen Zustand Kurhessens wieder herstellen und diesem gesetzestreuen deutschen Stamme sein gutes Recht zurückgeben. Der Adresse-Entwurf erkennt es als eine nationale Pflicht, daß Preußen mit den deutschen Verbündeten die gebührende Lösung der Herzogthümerfrage herbeiführe, indem er bestimmt voraussetzt, daß einer etwaigen Bundes-Execution in Holstein Deutschlands Recht bezüglich Schleswigs vorbehalten bleibt. Preußen, eingedenk des hohen Worts, daß es ihm nicht bestimmt sei, dem Genusse erworbener Güter zu leben, werde stets bereit sein, für die nationalen Interessen Preußens und Deutschlands — denn nur diesen gehöre das Blut seiner Söhne — mit allen Kräften einzutreten.

* **Paris.** Der „Moniteur" zeigt an, daß der „Courier de Dimanche" eine erste Verwarnung wegen Angriff und Beleidigung des Regierungsprincips erhalten habe. Der Verfasser des Artikels, Ganesco, wurde, weil er ein Ausländer ist, aus Frankreich ausgewiesen. — Die Senatscommission für Publicität der Sitzungen beschloß, daß der Sitzungsbericht nur in einer Wiedergabe der Debatte in extenso oder in einem unter der Aufsicht des Präsidenten verfaßten Berichte bestehen solle.

* **Italien.** Aus Neapel (über Marseille) wird berichtet, daß das Kanonenboot „Confidenza", welches bei dem ersten Angriffe der Flotte auf Gaeta am meisten gelitten, nach Neapel gekommen, um die nöthigen Ausbesserungen dort vorzunehmen. Der Verlust der Mannschaften der Flotte belief sich nur auf 40 Todte und Verwundete. Die Journale von Neapel verlangen, daß Bülletins veröffentlicht würden. Sie wiederholen, daß die Umgegenden von Chieti, in den Abruzzen, fast ganz pacificirt seien. Der Kampf währt auf anderen Puncten der Abruzzen fort. Das „Giorn. di Roma" vom 25. nennt mehrere Dörfer der Umgegend von Ascoli, welche bei den Gefechten zerstört wurden. Neapel ist ruhiger; die Polizei hat eine Verordnung anschlagen lassen, welche die Demonstrationen verbietet.

Ueber Rom (über Marseille) sind Berichte aus Gaeta eingetroffen. Es hatte diese Festung am 22. elftausend Schüsse abgefeuert; fast ebenso viele waren von den Piemontesen abgefeuert worden; die Hälfte der piemontesischen Batterien wurde in vollständige Unordnung gebracht; das Feuer der Flotte war mäßig; in dem Platze wurden etwa 10 Mann getödtet und 50 verwundet; der Enthusiasmus der neapolitanischen Soldaten war unbeschreiblich; sie tanzten auf den Batterien unter dem Spiele der Musikcorps und inmitten des Bombardements. Am 23. schwiegen die Batterien. Am 24. wurden nur einige Schüsse gewechselt. Am 25. war das Feuer ruhiger.

* **Genua.** Die Wahlen in Ober-Italien fallen fortwährend günstig für das Ministerium aus. Von 200 Wahlen sind drei Viertel Ministeriell, bloß etwa 30 sind garibaldisch. — Berichte aus Neapel melden, daß die Lage der Piemontesen sich zu bessern scheint; die Reaktion verliert dort an Boden. Die Belagerung Gaeta's währt nachdrücklich fort. Der Admiral Persano hat die spanische Fregatte entfernen lassen, welche Depeschen für den König Franz II. brachte.

* **Marseille.** Eine russische Fregatte begibt sich nach Civitavecchia, um den Fürsten Wolkonski, den Gesandten des Czaren bei dem Könige Franz II., abzuholen und ihn nach Rußland zurückzubringen.

* **Kopenhagen.** Die „Berling'sche Zeitung" theilt mit, daß die Mannschaft und Pferde des in Itzehoe garnisonirenden Dragoner-Regiments, sowie zwei Batterien einberufen worden seien. Die einberufenen Unter-Offiziere sollen in ihren Functionen geübt sein, falls die Verdoppelung des Bataillons und der Ausmarsch nöthig sein sollte. Mit der Aufmachung des Armee-Inventars soll unverzüglich angefangen werden.

* **Turin.** Zahlreiche Ballotagen sind noch nöthig. Von den bis jetzt bekannten Wahlen gehört etwa ein Fünftel der Opposition an. Die Provinzen von Neapel und Sicilien haben ruhig abgestimmt.

* **Rom.** Berichte aus Gaeta sagen, es werden täglich einige hundert Schüsse gewechselt und die Piemontesen warfen etwa an 1000 Bomben, ohne jedoch dem Platze Schaden zuzufügen.

* **Petersburg.** Man versichert, eine große Eisenbahngesellschaft schließe eine Anleihe im Auslande von 25 Millionen in 4. Proc. Obligationen ab. Der Emissionscours ist unbekannt. Die Realisation wird nicht bezweifelt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die „Pariser Zeitung" schreibt: „Wie wir vernehmen, wird die große Oper den „Tannhäuser gegen Ende nächsten Monats endlich zur Aufführung bringen. Vielleicht hören wir aber Niemann, der jetzt schon mehrere Monate in Paris ist, ohne daß er auch nur in einem Concerte auftrat, schon früher. Derselbe soll nämlich in dem Concerte, das der Hülfsverein im Laufe des nächsten Monats gibt, mitwirken wollen, vorausgesetzt, daß die Verwaltung der großen Oper ihm dieß gestatte."

Der (in Pesth gastirende) Tenorist Wachtel hat vor einigen Tagen auf telegraphischem Wege ein Engagement-Offert für die große Oper in Paris erhalten.

Zur Biographie Schopenhauers. Es war im Anfange des Monats September 1787, als ein angesehener Bankier aus Danzig und seine junge Gattin, erst kürzlich verheirathet, in London ankamen. Die Dame befand sich zur Zeit in interessanten Umständen und der Gemahl, welcher, wie alle jungen Väter, auf einen Sohn und Erben hoffte und ihn schon im Voraus zum Kaufmann bestimmte, wünschte sehr ihm die Vorrechte eines geborenen Briten zu sichern. Er versuchte deshalb seine Frau zu bewegen, ihre Entbindung in London abzuwarten. Nach einem inneren Kampfe fügte sie sich in einen Wunsch. Ihre Fertigkeit in der Landessprache und die Bereitwilligkeit, mit wel-

cher sie sich in die dortigen Sitten und Gebräuche zu schicken wußte, verschafften ihr überall eine herzliche Aufnahme. Auch fehlte es nicht an Anerbieten von Beistand und mütterlicher Pflege. Die schönen Monate September und Oktober verstrichen rasch inmitten mannichfacher häuslicher und öffentlicher Vergnügungen. Als jedoch der düstere November mit seinen trüben nebeligen Tagen sich eingestellt hatte, wurde dem jungen Ehemanne plötzlich bange um seine Gattin, so daß er jetzt seinerseits darauf bestand, sie nach der Heimath zurückzuführen, damit sie in der verhängnißvollen Stunde unter der Pflege der eigenen Mutter sich befände. Ende November verließen sie London, um nach Danzig zurückzukehren. Nach einer beschwerlichen Reise gelangten sie glücklich und wohlbehalten am letzten Tage des Jahres 1787 in ihrer Heimath an und die Gattin war froh, sich wieder im Kreise der Ihrigen zu befinden. Von Mutter und Schwestern gehätschelt und geliebkost, verstrichen die Tagen und Wochen, bis sie endlich am 22. Februar des Jahres 1788 von einem gesunden und kräftigen Knaben entbunden wurde. Mit Hinblick auf die dereinstige Firma des jungen Weltbürgers wählte sein Vater für ihn den Namen Arthur, als einen, der in allen Sprachen unverändert bleibt. Dieser Knabe nun war kein anderer als Arthur Schopenhauer, der berühmte Philosoph, welcher am 21. September v. J. im 73. Jahre das Zeitliche gesegnet hat.

Die declamatorisch-musikalische Abendunterhaltung, in welcher Fräulein Janauschek sich vom hiesigen Publikum verabschiedet, wird am nächsten Dienstag, den 5. Febr., Abends 7 Uhr, im Saale der „Harmonie“ stattfinden. Wir dürfen wohl erwarten, daß diese Abschieds-Soirée zahlreich besucht werden wird. Von den Mitwirkenden, welche ihre Collegin unterstützen werden, nennen wir Frau Kapp-Young, deren Gastspiel an hiesiger Bühne so beifällig aufgenommen wurde, Fräulein Emilie Schmidt, erste Sängerin am Darmstädter Hoftheater, und Herrn Friedrich Devrient, einst auch der Unsrige, jetzt an der Wiesbadner Bühne engagirt. Außerdem hat sich der Liederkranz, den Fräulein Janauschek öfter in seinen Concerten für die Mozartstiftung unterstützte, zur Mitwirkung bereit erklärt. Wir dürfen somit einem an Abwechslung reichen Programm entgegensehen.

In der „Nachtwandlerin“ gelang es diesmal Fräulein Schubert vollkommen durchzudringen, und wir bestätigen nur ein Factum, wenn wir mittheilen, daß sie dreimal stürmisch gerufen wurde. Mit ihr theilte Herr Brunner, der den Elwin mit vieler Seele und Poesie reizend schön sang, die Triumpfe des Abends. Herr Brunner ist gewiß einer der besten lyrischen Tenore, die wir seit lange gehabt haben, und gewinnt mit jeder Rolle die Liebe und Gunst des Publikums mehr. — Auch unser Schauspiel wird, Dank den Bemühungen der Direction — completirt, und so bestrebt man sich, die Lücken wenigstens provisorisch auszufüllen. Für das Fach der Anstandsdamen und Repräsentationsrollen ist Fräulein Hassaty, für das Fach jugendlicher Liebhaberinnen, und für Doubletten in diesem Genre, Frau Temmel engagirt worden. Beide Damen dürften sich durch ihre Brauchbarkeit und Verwendbarkeit der Direktion sehr nützlich erzeigen. Auch mit Fräulein Jerrmann ist vorerst contrahirt, wie wir vernehmen. Es dürfte daher möglich sein, mittelst dieser Kräfte das Schauspiel-Repertoire wieder mannichfaltig zu gestalten, und durch tüchtige Einstudirung und gutes Ineinandergehen der Stücke wenigstens präcise und correcte Vorstellungen zu erzielen. Die Reprise des „Orpheus“ fand abermals Theilnahme und ein besetztes Haus.

Z.

Mannichfaltiges.

Auf Befehl des Königs von Preußen werden sogenannte Sterbethaler geprägt. Dieselben zeigen das Bildniß des hochseligen Königs, nach der Todtenmaske gefertigt, und die Jahreszahl 1861. Es sollen davon nur 1000 Stück geschlagen werden. Man hofft mit der Prägung beginnen zu können, da der Stempel fertig geworden ist.

Mit der Anlegung einer Telegraphenlinie in Sibirien wird es jetzt Ernst; am 15. Januar findet der Licitationstermin für die Anlage einer solchen von Kasan über Perm, Katharinenburg nach Tumen und mit einer Nebenlinie auf Irbit statt. Die Länge beträgt 1356 Werst und die Kosten sind auf 70,000 Rubel veranschlagt. Aus der angegebenen Richtung ist zu schließen, daß diese Telegraphenlinie zunächst nach Tobolsk, dem Hauptorte des westlichen Sibiriens, der von Tumen nicht mehr weit entfernt ist, geführt werden wird.

Nach einem Berichte der Amsterdamer Commission für die Nothleidenden zu Herzogenbusch umfaßte der durch einen Deichbruch überströmte Bommelerwaard, ein von der Waal und Maas eingeschlossener Landstrich, 18,919 Seelen, die Stadt Zalt-Bommel selbst aber 3702 Einwohner. Außerdem ist an den Ufern der Maas noch eine bedeutende Anzahl von Orten durch Deichbrüche überschwemmt, deren Bewohner in der größten Noth sind. Die milden Beiträge fließen ungemein reichlich. Der König hat die ansehnliche Gabe von 45,000 Gulden aus seinen eigenen Mitteln gespendet. Der Zustand der Flüsse hat sich bis zum 24. d. M. nach officiellen Berichten wenig geändert; meistentheils war das Wasser um ein Geringes gefallen, das Eis stand aber noch überall fest.

Die sogenannte Palmettoflagge, welche der ausgeschiedene Staat Süd-Carolina angenommen hat, besteht aus einem durch ein Kreuz von Marineblau in vier egale Felder getheilten rothen Grunde. Auf dem blauen Kreuze befinden sich 15 weiße Sterne von gleicher Größe, mit Ausnahme des mittelsten, welcher zweimal so groß ist, als die übrigen. In dem obern rechten Felde befinden sich ein weißer Palmenbaum und ein zunehmender Halbmond ebenfalls von weißer Farbe.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** In der Antwort des Königs auf die Adresse des Herrenhauses dankt derselbe für die dargelegten Ausdrücke des tiefen Schmerzes über den Verlust des heimgegangenen Königs und für die ausgedrückten Gesinnungen für ihn. Ferner sagte derselbe ungefähr wie folgt: Ich habe die Grundsätze meiner Regierung bei meiner Regentschaftsübernahme bereits dargelegt und offen und bestimmt ausgesprochen, was ich will. Ich will keinen Bruch mit der Vergangenheit ich will aber, wo meine Ueberzeugung mir eingibt, bessernde Hand an die Institutionen des Landes legen, wie mein hochseliger Vater 1808, und mein hochseliger Bruder nach Erlebnissen seiner Epoche gethan. Ich habe mir eine Linie vorgezeichnet, wie weit ich gehen kann und ich werde diese Linie bestimmt inne halten. Wir wollen uns nicht verhehlen, daß wir vielleicht schweren Zeiten entgegen gehen, in Berücksichtigung dessen Alles kommt es darauf an, daß das Land in seinen Vertretern mit mir einig ist. Das hoffe, wünsche und erwarte ich, denn nur so werden wir nach Innen und Außen stark und getrost der Zukunft entgegensehen können.

* **Wien.** Der „Oesterreichischen Zeitung" wird aus Pesth gemeldet: ein Plakat befehle, daß alle hier lebenden Urlauber und Reservemänner sich längstens bis zum 10. Februar c. melden. widrigenfalls sie als Deserteure behandelt werden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

N° 13. 1/2. 1861. H. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 14. Sonntag, den 3 Februar 1861.

Der Weltgeist.

Mit sichrem Gange schreitet
der Weltgeist durch das Land,
sein leises Wandeln gleitet
den Meisten unbekannt.
Er ist des Lichtes Bringer,
des Friedens in dem Streit,
des Unrechts starker Zwinger
und spendet Seligkeit.

Vor seinem Blick erbleichet
des Dunkels Prangen bald;
vor seinem Odem weichet
des Stolzes Scheingewalt;
und alte Säulen brechen
vor seines Trittes Macht,
und bleiche Lippen sprechen:
das hätt' ich nie gedacht!

Denkts oder nicht! Es schreitet
Der Weltgeist seinen Gang;
unwiderstehlich gleitet
sein Schritt die Welt entlang.
Heil, der in allen Dingen
sein Leben ihm geweiht!
Was auch die Jahre bringen,
er ist voll Freudigkeit.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 2. Februar. Dem Vernehmen nach wird die Bundesversammlung gegenüber den betreffs dieser Frage auseinandergehenden Ansichten der Bundesmilitärcommission, sich demnächst darüber auszusprechen haben, ob die Reserveinfanteriedivision auch in Zukunft ihrer bisherigen Bestimmung — Mitbesetzung der Bundesfestungen in Kriegszeiten — erhalten bleiben oder in die einzelnen Bundesarmeecorps eingetheilt werden soll. Die Reservedivision besteht bekanntlich aus den Contingenten der großherzogl. und herzogl. sächsischen, der anhaltischen, schwarzburgischen, reußischen und lippe'schen Lande, der Fürstenthümer Waldeck und Liechtenstein, der Landgrafschaft Hessen-Homburg und der freien Stadt Frankfurt.

(Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 31. Januar.) Präsidium überreichte die ihm übergebenen, bereits geprüften und richtig befundenen Rechnungsextracte über die beim Bankhause von Rothschild verzinslich angelegten Bundesfonds. Von mehreren Gesandten wurden Uebersichten der Bundescontingente, sowie der Eisenbahnen mit Bezug auf deren Benützung zu militärischen Zwecken übergeben, auch die Einzahlung von Beiträgen zu Unterstützung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde angezeigt. Der Gesandte von Hannover eröffnete, daß seine Regierung den Professor Dr. Thöl seinem Wunsche gemäß aus der für Be-

rathung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs niedergesetzten Conferenz abzuberufen und sich durch den Oberjustizrath Dr. Leonhardt vertreten zu lassen beschlossen habe. Der Ausschuß für Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen, dem die Einleitung des Weiteren behufs Herausgabe der für das Publikum bestimmten Sammlung der Bundestagsprotokolle überlassen worden ist, brachte zur Anzeige, daß er auf den ihm von der Bundesdruckerei ausgedrückten Wunsch im Interesse der Kostenersparniß gestattet habe, daß jene Sammlung, statt wie bisher in Quart-, von Anfang dieses Jahres an in Folioformat erscheine, ohne daß der Preis hierdurch verhältnißmäßig alterirt werden solle. Die Bundesversammlung nahm diese Anzeige zur Kenntniß. Der für die Bentinck'sche Angelegenheit niedergesetzte Ausschuß erstattete Vortrag über das Gesuch des Königl. Großbritannischen Generalmajors Grafen Heinrich von Bentinck, vor Entscheidung seiner Reclamation wegen Herstellung der rechtmäßigen Regierung in der Bundesherrschaft Kniphausen, in Vollziehung des Bundesbeschlusses vom 12. August 1852, eine Erläuterung des Art. VII. des sog. Berliner Abkommens Seitens der Höfe von Wien und Berlin einzuholen. Nachdem jedoch diese allerhöchsten Höfe nach einer in der Bundesversammlung inmittelst abgegebenen Erklärung übereingekommen sind, dem Ausschusse die eigene Einsicht und Prüfung der diesem Abkommen vorausgegangenen Verhandlungen freizustellen, auch diese Acten bereits hieher abgegeben worden sind, wurde nach Antrag beschlossen, von einer weiteren Ausführung des Bundesbeschlusses von 1852 Abstand zu nehmen und den Ausschuß zu ermächtigen, von jenen Actenstücken bei Prüfung der vorliegenden Beschwerde Einsicht zu nehmen und sofort weiteren in die Sache selbst eingehenden Vortrag zu erstatten. Dagegen wurde das Gesuch des Grafen Heinrich von Bentinck, ihm Einsicht jener Acten gewähren zu wollen, aus dem Grunde als unstatthaft abgelehnt, weil der Bundesversammlung über solche keine Disposition zustehe. Endlich wurde bezüglich eines Vertragsentwurfs zwischen den Festungsbehörden in Luxemburg und der Stadtgemeinde daselbst über die Anlage einer Wasserleitung nach der Oberstadt Beschluß gefaßt.

Indem die am 12. Januar zusammengetretene Fachmänner-Commission für die Berathung der Angelegenheit des einheitlichen deutschen Maßes und Gewichts ihre Arbeiten beendigte, schloß sie damit jedoch nicht ihre Thätigkeit überhaupt ab. Die Ergebnisse ihrer Arbeiten werden dem handelspolitischen Ausschusse zur vorschriftsmäßigen geschäftlichen Behandlung am Bunde übergeben; sie werden zur Kenntniß aller Bundesregierungen gelangen, und dieselben veranlassen, sich darüber zu äußern. Sobald ein Ergebniß der geschäftlichen Behandlung am Bunde vorliegt, wird die Fachmänner-Commission eine weitere Veranlassung finden, zu Berathungen zusammenzutreten und sich gutachtlich zu äußern. Dieß dürfte innerhalb zweier Monate geschehen, und darum wird die Commission wohl Anfangs April wieder hier zusammentreten.

Einem Blatte wurde vor Kurzem aus Coblenz mitgetheilt, der dortige Regimentscommandeur des 4. Garde-Grenadier-Regiments habe gelegentlich der Uebergabe der in Berlin eingeweihten Fahne eine Rede gehalten, in welcher u. A. auch ein Passus vorgekommen sei, der „ein baldiges Wehen der neuen Fahne von den Wällen der Stadt Paris in sichere Aussicht gestellt habe.“ Wir sind im Stande, eingezogener Erkundigung zufolge, aufs Bestimmteste zu versichern, daß die bezügliche Anrede von jenem Correspondenzartikel in entstellter Weise wiedergegeben ist, und daß dieselbe sich von dem natürlich gegebenen Ausdrucke, gegenüber einem zu kriegerischen Zwecken bestimmten Körper nicht entfernt hat. Insbesondere ist von einem bevorstehenden Kriege mit Frankreich und einem Zuge nach Paris namentlich darin nichts vorgekommen.

Am 16. v. M. hielt die „Frankfurter stenographische Gesellschaft" unter dem Vorsitze des Herrn Rentwig ihre jährliche Generalversammlung ab. Zum ersten Vorsteher für das laufende Jahr wurde Herr Rentwig, zum zweiten Vorsteher Herr Geiger, zu Secretären die Herren Rindskopf und Loos, und zum Cassier Herr Reinemer gewählt. Hierauf stattete Herr Rindskopf namens des Vorstandes den Jahresbericht ab, woraus hervorgeht, daß die Gesellschaft am 1. Januar 75 Mitglieder, darunter 44 ordentliche, zählte. Die Uebungsabende waren stets zahlreich besucht. Für Verbreitung der Stenographie waren durch Unterricht thätig: Herr Rentwig (in einem aus Auftrag des Gewerbevereins abgehaltenen Gratiskurs, und privatim), Herr Geiger (privatim) und Herr Mader (durch einen Gratiskurs in Bockenheim). Herr Geiger hielt ferner einen französischen Gratiskurs für Mitglieder der Gesellschaft ab. Praktisch thätig waren in verschiedener Weise die Herren Rentwig, Geiger und Kirchheim. — Nachdem noch mehrere Commissionsberichte erstattet worden waren, wurde schließlich der Antrag angenommen, eine Kasse zur Förderung des stenographischen Unterrichts anzulegen und monatlich einen kleinen Beitrag in dieselbe einzuholen.

Der am Mittwoch Abend von einer Anzahl Turner im Saale zur Harmonie veranstaltete Ball war nicht nur ein zahlreich besuchter, sondern auch ein in allen seinen Theilen wohlgelungener. Die Turner und deren Gäste zeigten zum Vergnügen der anwesenden Damen, daß sie ebenso treffliche Künstler im Tanzsaale wie an Reck und Barren sind.

Es ist jedenfalls eine bemerkenswerthe Erscheinung, daß im verflossenen Jahre 1860 ungewöhnlich viele Lehrer gestorben sind, im Verhältniß zu Einem Geistlichen, der mit Tod abgegangen, Pfarrer Fester emeritus, gest. 14. Mai, und vier Aerzten, den Doctoren Bittel, gest. 30. Januar; Varrentrapp senior, gest. 11. März; Emden, gest. 13. April; Schott, gest. 17. April. Von emeritirten Lehrern führen die Sterblisten auf: H. E. Wolff, zu Niedererlenbach, gest. 19. Januar; Dr. M. Heß, gest. 26. Februar; Prof. Dr. J. F. Molitor, gest. 23. März; A. F. Auberson, gest. 19. Mai; J. H. Bardorff, zu Oberrad, gest. 11. September; Director Bagge, gest. 19. September; — von activen: J. P. Kellner, gest. 29. April; J. G. Dürer, in Bonames, gest. 11. Juli; Dr. L. B. Müller, gest. 17. Sept.; Dr. J. M. Jost, gest. 20. Nov.; Prof. F. M. Hessemer, gest. 1. December. An diese 11 Lehrer schließt sich noch eine Lehrerin, Rosalie Schuster, gest. 22. Nov. In den fünfziger Jahren haben dagegen im Ganzen nur 17 Lehrer die Welt verlassen, nämlich: 1851 J. Johlson, gest. 13. Juni und G. A. D. Hassel, gest. 26. August; 1853: J. Ph. Kinndorf, gest. 22. Juni; 1854: C. J. Gräf, gest. 20. Jan. und Prof. Dr. J. B. J. L. Steingaß, gest. 12. Juli; 1855: J. G. H. Belz, gest. 29. April; J. C. Schalderer, gest. zu Michelstadt 10. Mai; M. E. Lehn, gest. 10. Aug.; 1856: J. G. Zährer, gest. 15. Mai; 1857: C. F. Günder, gest. 16. Febr. und H. Wendling, gest. 4. Juli; 1858: J. E. F. Baumann, gest. 10. März; J. Gauff, gest. 29. März; Prof. W. L. Scholl, gest. 8. Mai; J. N. Koob, zu Bornheim, gest. 18. Aug.; C. F. Abel, gest. 25. Aug.; 1859: Dr. Th. Friedleben, gest. 30. Nov. Von diesen übersichtlich aufgeführten 28 Lehrern sind 3 gestorben zwischen 30 und 40 Jahren, 7 zwischen 50 und 60, 11 zwischen 60 und 70, 6 zwischen 70 und 80, Einer (Molitor) zwischen 80 und 90.

Dieser Tage schlich sich ein unbekanntes Individuum in ein von einem einzelnen bejahrten Herrn und seiner Haushälterin bewohntes Haus ein und versetzte Ersterem, während die Haushälterin abwesend war, einige Schläge auf den Kopf unter der Aufforderung, Geld herauszugeben. Der auf diese Weise Angefallene gab dem Unbekannten in der Bestürzung einige Geldstücke, worauf sich dieser wieder eiligst entfernte.

Man schreibt von der Nidda: Unter den vier jungen Leuten, welche im Glauben, unfehlbar von dem Uebel der Fallsucht erlöst zu werden, das rauchende Blut des Raubmörders Nolte zu Hanau tranken, war auch der epileptische Sohn einer Wittwe aus H. Derselbe hat aber sein Leiden schon wenige Tage nach der barbarischen Cur wieder heftiger bekommen, als je, so daß wenigstens in diesem Kreise der blutige Aberglaube einen Stoß erhalten hat. Leider war jener Wahnglaube so stark eingewurzelt, daß selbst verständige Leute an die Möglichkeit einer Heilung dachten, wenn auch nur als Folge der alterirenden Gier des Kranken. Das Auffallendste indessen bleibt, daß, wie versichert wird, die Polizei den Blutcandidaten das Besteigen des Schaffots zu ihrem blutdürstigen Zwecke erlaubt habe. Hoffentlich wird auch das Resultat der drei übrigen Curen mitgetheilt; denn so nur kann dem alten Aberglauben die Spitze abgebrochen werden.

Dieser Tage kaufte eine wohlgekleidete Dame in einem hies. Schuhladen eine Kleinigkeit und bezahlte dieselbe sogleich. Da ihr aber auch ein Paar Damenstiefelchen gefielen, so bat sie den Schuhmachermeister, nachdem sie mit ihm über den Preis derselben einig geworden, er möge, weil sie nicht so viel Geld bei sich habe, seinen Lehrling mit ihr in ihre Wohnung schicken, um daselbst die Zahlung in Empfang zu nehmen. Dieser Bitte wurde denn auch willfahrt. Unterwegs erinnerte sich die Dame plötzlich, daß sie auch noch Wurst einzukaufen habe. Sie ersuchte den sie begleitenden Lehrling, ihr doch die Wurst zu holen, während sie auf ihn warten wolle. Der Lehrling, dem zu diesem Behufe 6 kr. eingehändigt wurden, entsprach auch bereitwillig diesem Gesuch. Bei seiner Rückkehr war jedoch die Dame mit den Stiefelchen verschwunden und hat dieselbe bis jetzt nichts weiter von sich hören lassen. Dem Lehrling aber sagte der erzürnte Meister: „Hast Du dir die Stiefel abschwindeln lassen, so kannst Du jetzt auch die Wurst essen.“

Vor einigen Tagen rühmte ein Sachsenhäuser Wildpretshändler, der eben eine Kuh geschlachtet hatte, in einer öffentlichen Wirthschaft die Wachsamkeit seines Hundes, der bei dem geringsten Geräusch Alarm schlage und sich nichts entreißen lasse. Alsbald begaben sich mehrere anwesende Befreundete und Kameraden des Wildpretshändlers, ohne dessen Vorwissen nach der Wohnung desselben, sie konnten zwar hier die geschlachtete Kuh nicht ausfindig machen, wohl aber nahmen sie daselbst eine lebende Gans und einen ditto Geisbock von weißer Farbe mit sich in die fragliche Wirthschaft, ohne daß der wachsame Hund auch nur einen Laut von sich gegeben hätte. Der in der Wirthschaft zurückgebliebene Wildpretshändler war sehr erstaunt, als er in so später Abendstunde seine treuen Hausthiere, namentlich aber den Bock vor sich sah, der beim Einbringen in das Wirthszimmer sich sogleich auf die Hinterfüße stellte und gegen mehrere Personen zu stoßen begann.

Wenn es nach der alten Bauernregel geht, werden wir noch 4 Wochen Kälte bekommen; denn heute am Tage Mariä Lichtmeß hatte der Dachs, wenn auch nur auf kurze Zeit, Gelelegenheit, seinen Schatten zu sehen, indem zwischen 11 und 12 Uhr einige Sonnenblicke eintraten. Möge sich in vorliegendem Falle die alte Bauernregel nicht bewahrheiten!

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die „Presse“ erwähnt eines Gerüchts, wonach Graf Rechberg's Rücktritt entschieden sei und Erzherzog Rainer die Ministerpräsidentschaft übernehme. — Die „Neuesten Nachrichten“ sagen, die Publication des Reichsrathsstatuts erfolge am 15. Februar.

* **Pesth.** Die Adresse des Somogyer Comitates formulirt den Beschluß des Comitates in nachstehenden Puncten: 1) Hofft das Comitat, daß mit der Rückkehr des constitutionellen Lebens die im Auslande weilenden Söhne des Landes dem Vaterlande zurückgegeben und dem gekrönten gesetzmäßigen Könige treue Unterthanen sein werden. 2) Das Comitat habe die Steuerzahlung nicht untersagt, die Steuereinhebung nicht gehindert, und werde diese nicht hindern, könne aber andererseits vermöge seiner constitutionellen Pflichten auch nicht hilfreiche Hand bieten. 3) Bis zur Schlußfassung des Landtages, beziehungsweise allerh. Entscheidung über die Anträge des Judex Curiae werde sich das Comitat jeder Abänderung der Gerichtspflege enthalten, da hierin ein einheitliches Verfahren des Landes nothwendig sei. 4) Wenngleich an den Gesetzen des Jahres 1848 festhaltend, ist das Comitat bereit, deren Anwendung nicht über jenen Kreis der Function zu erstrecken, zu welchem dasselbe vermöge seiner Constituirung unerläßlich berufen ist, ruhig die über jene Gesetze allein berechtigte Entscheidung des Landtages erwartend. Das Comitat erklärt sich weit entfernt auch nur von dem Schatten eines Widerstandes, gegenüber welchem die Anwendung materieller Gewalt nothwendig wäre.

* **Paris.** Das „Siecle" bemerkt in Bezug auf die Ausweisung des Herrn Ganesco, des Hauptredacteurs des mit einer Verwarnung bestraften „Courier du Dimanche": Diese Maßregel erscheine sehr streng; da nun einmal die Behörde einen Ausländer als Hauptredacteur eines Wochenblattes zugelassen hätte, so hätten die „begünstigenden Ursachen", welche zu solcher Abweichung von den gesetzlichen Vorschriften bestimmt gehabt, auch die von dem Minister des Innern nun ergriffenen äußersten Maßregeln lindern sollen; es sei ein ernstes Ding, eine Person ins Exil zu schicken und aus seinem Adoptivvaterlande zu vertreiben, die alle ihre Interessen in Frankreich habe. — Der Ex-Staatsminister Herr Fould hat, wie man vernimmt, von Toulon seine Reise weiter fortgesetzt, nicht aber nach Italien, sondern nach den Pyrenäen. — Die Mittheilung mehrerer Departementalblätter, die Seeschule von Brest solle aufgehoben werden, ist unbegründet.

Das „Pays" sagt: Die Piemontesen haben zu Turin um Verstärkungen ersucht. — Der russische Gesandte soll den Befehl, nach Gaeta zurückzukehren, erhalten haben. Die in Gaeta verbliebenen Gesandten sollen gegen die Blockade protestirt und diese Protestation die Billigung ihrer betreffenden Regierung erhalten haben.

* **Italien.** Nach einem Schreiben aus Turin hätte Garibaldi sich bei den Verhandlungen, welche Graf Cavour unlängst mit demselben hatte anknüpfen lassen, geweigert, eine Verpflichtung zur Vertagung der Ausführung seiner Projecte gegen Oesterreich zu übernehmen, weil nach seiner Ansicht die gegenwärtige Lage Ungarns in diesem Augenblicke für seine Projecte Chancen des Erfolges darbiete, welche, wenn unbenützt, bald und dann vielleicht auf immer schwinden würden; nach dem Dafürhalten Garibaldi's könne man die Befreiung Venetiens nur mittelst einer Diversion in Ungarn zu erlangen erwarten, die nicht mehr ausführbar sein werde, sobald Ungarn aufhöre, sich im Revolutionszustande zu befinden.

* **Turin.** Die „Gazetta" von Genua meldet aus den Stellungen vor Gaeta vom 28. Januar: Ein französischer Avisodampfer brachte ein Schreiben an Cialdini mit einem Briefe des Kaisers Napoleon an König Franz, worin dem Letzteren gerathen wird, den Widerstand aufzugeben und sich die Erniedrigung der Capitulation zu ersparen. Ein Parlamentär aus Gaeta brachte am 28. dem Admiral Persano einen Brief, wie man glaubt, die Antwort an den Kaiser. Das Feuer der Belagerer hat Gaeta verwüstet.

* **Rom.** Aus Gaeta wird unterm 30. Jan. gemeldet: In letzter Nacht warfen die Piemontesen

2000 Bomben, wodurch die Häuser ein wenig, die Festungswerke aber gar nicht litten. Heute ist das Bombenwesen weniger häufig. Die Piemontesen haben eine neue Batterie demaskirt; sie halten sich aber so fern als möglich. Die Escadre ist verstärkt, hält aber unbeweglich bei Mola.

Aus Gaeta wird vom 1. Febr. gemeldet: Das Feuer war auf beiden Seiten lebhafter.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Geschichts- und Porträtmaler Gustav Richter, der im Auftrage des Königs Max von Bayern ein Bild von dem Bau der Pyramiden malen soll, ist über Triest nach Egypten abgereist, um dort Studien zu diesem Gemälde zu machen.

Der Kaiser der Franzosen hat die reichen, wenngleich ohne Wahl zusammengebrachten Sammlungen des kürzlich in Paris verstorbenen Fürsten Soltikoff, der hierauf außerordentliche Summen verwendete, angekauft.

Vieuxtemps ist nach achtjähriger Abwesenheit wieder in London eingetroffen und hat sich bereits mit großem Beifall öffentlich hören lassen.

Die Versendung der Schiller-Lotteriegewinne ist in ihren Vorbereitungen größtentheils vollendet, und wird in den nächsten Tagen massenweise vor sich gehen, zu großer Ueberraschung der allermeisten Empfänger. Unter diesen werden diejenigen fast am allermeisten befriedigt sein, welche durch diese Verloosung in den Besitz einer Uhr gelangen. Denn abgesehen von den wenigen Hauptgewinnen erscheinen jene Uhren, sowohl die 200 goldenen, als die tausend silbernen Taschenuhren und die 20 Regulatoren als die werthvollsten und angenehmsten Gewinne.

Aus den „Signalen" ersehen wir, daß Signora Trebelli für die große Oper in Paris engagirt ist. Sie erhält monatlich 10,000 Franken Gage, jährlich mindestens zwei Monate Urlaub und noch andere Begünstigungen.

Der vielbesprochene „Zunftmeister von Nürnberg", Schauspiel in 5 Acten von O. v. Redwitz, ist in einer saubern Ausgabe bei Kirchheim in Mainz erschienen.

Der Theater-Kalender für 1861 von Ferdinand Röder, ist nun auch erschienen. Es ist recht erfreulich, daß auch auf dem Felde eine erfrischende Concurrenz durch Wetteifer und Vervollkommnung eintritt, die ja doch einzig und allein nur dem großen Ganzen zu Gute kommen. Auch das uns vorliegende sauber ausgestattete, leicht handtierbare Büchlein spricht dafür. In ganz trefflicher geordneter Uebersicht bringt es alles Wissenswerthe aus der Statistik der Bühnenwelt, — und noch mehr — auch dessen was drum und dran hängt; — und ist namentlich für Directionen und Bühnenliteratur ein nothwendiges Requisit. Von den beiden Bildern (Marie Kierschner und Hendrichs als Struensee) ist besonders das letztere von künstlerischem Werth und ausgeschnitten und eingerahmt ein recht passendes Zimmer-Bildchen. Das Werkchen mag mit voller Berechtigung empfohlen sein.

Auch in Antwerpen hat sich ein Comitè gebildet, die ersten Künstler und Schriftsteller an der Spitze, um die Amsterdamer bei der Ausführung des Denkmals Jost Van den Vondel's, des größten Dichters der Niederlande, zu unterstützen.

Im jüngsten Museumsconcerte ließ sich Herr Jean Joseph Bott, zur Zeit herzoglich Meiningen'scher Hofkapellmeister, hören. Herr Bott ist dem Frankfurter Publikum nicht unbekannt, denn er war einst der erste Zögling unserer Mozartstiftung, aber es sind schon viele Jahre her, daß er hier zum letzten Male öffentlich aufgetreten ist. Seine Virtuosität auf der Geige ist eine anerkannte, denn er gilt für einen der ausgezeichnetsten Jünger Spohr's. Herr Bott spielte ein Spohr'sches Concert und ein Violinconcert eigener Composition; es war interessant, denselben nach zwei Seiten hin, als Interpreten seines Meisters und als Componisten, kennen zu lernen.

Trotz einiger sehr schwachen Vorstellungen, trotz dem mehr als verfehlten Lessing-abende und der in den Annalen unserer Bühne noch nicht dagewesenen „Emilie Gallotti-Aufführung," trotz des Ausbrechens unsrer köstlichsten Schauspielperle, der Fräulein Janauschek, ist die Liebe zum Schauspiel auf der Frankfurter Bühne keineswegs erloschen, sie glimmt nur unter der Asche fort, und sorgfältig genährt, kann wieder eine Flamme daraus werden. Das zeigen die besseren Vorstellungen, wozu wir auch die des „Clavigo" zählen. Mit den von Göthe selbst freimüthig zugestandenen Mängeln dieses Rührstückes, in dem schillernde Phrasen, Sentenzen, verzweifelte Actionen und Thränen des Jammers mehr als in Ueberfluß vergossen werden, geht das Drama doch nie ohne günstigen Eindruck vorüber, und so gefiel es auch diesmal sehr. Herr Schneider gestaltete die an und für sich undankbare Titelrolle durch richtiges Maßhalten zu einem schönen Characterbilde und wußte eben dadurch, daß er nicht zu stark auftrug, zu interessiren. Herr Bürde schlug als Beaumarchais vollkommen durch, und wurde mehreremale stürmisch gerufen. Er skizzirte die einzelnen Nüancen der Partie mit viel Feuer und Leidenschaft, und darf diese Rolle zu seinen besten zählen. Weniger gefiel Herr Guttmann als Carlos. Er sprach zwar seinen Part mit viel Verständniß, nüancirte Einzelnes namentlich sehr richtig, wußte überhaupt recht klar, was er wollte, aber er war doch im Ganzen mehr „Nathan der Weise," als feiner Hofmann, er hob den eleganten Cavalier, den Mann der Gesellschaft zu wenig hervor, er gerirte sich überhaupt mehr als Rhetor, wie als Darsteller; übrigens bewährte er sich als einen sonst ganz tüchtigen, besonnenen und sehr routinirten Schauspieler. — Fräulein Meyer ist durch Persönlichkeit und Organ wie für die Marie geschaffen, und brachte sie auch demgemäß zur Geltung. Frau Temmel wirkte heute in der Rolle der Sophie Guilbert zum erstenmale als engagirtes Mitglied, und zeigte auch in dieser Partie wieder, daß die Direction eine sehr brauchbare Acquisition an dieser wackern Darstellerin gemacht. Sie sah allerliebst aus, und spielte ihre Rolle mit Seele und Gemüth. Die Herren Vollmer, Werkenthin, Müller und Collin trugen zur Abrundung der wie bereits oben bemerkt, sehr günstig aufgenommenen Darstellung bei. 8.

Mannichfaltiges.

Die belgischen Blätter mahnen entschieden gegen den Genuß von halberfrorenen Erdäpfeln, als der Gesundheit sehr schädlich, besonders bei Kindern. Man hat sogar darauf angetragen, den Verkauf derselben von Polizei wegen zu verbieten.

Wie französische Blätter melden, ist die neue Erfindung, die vollständige Handschrift durch präparirtes Papier telegraphisch zu übertragen, bereits auf der Linie zwischen Paris und Amiens eingeführt. Wahrscheinlich nur versuchsweise. Die Gebühren würden durch diese neue Methode, welche ein weit rascheres Telegraphiren gestattet, bedeutend ermäßigt.

Der Werth des Grundeigenthums in Oesterreich wird auf 5261 Millionen Gulden geschätzt, mit einem Rohertrag von 1246 Mill. oder 24 Proc. Davon liefern: Getreide 624 Mill., Hackfrüchte 233 Mill. und Handelspflanzen (Tabak, Hanf, Reps, Hopfen) 83 Mill, Stroh und Futter 300 Mill.

In einem Dorfe bei Schivelbein in Pommern lebte ein Invalide, Urban, der eine Stunde später geboren war als der verstorbene König Friedrich Wilhelm IV. Wenn man bei der schweren Krankheit des Königs gegen den Invaliden das Bedauern über den baldigst zu befürchtenden Tod des Ersteren ausdrückte, so äußerte er immer: „Mein König und ich werden zu gleicher Zeit sterben." Der König starb am 2. Januar gegen 1 Uhr Morgens, der treue Invalide starb eine Stunde später.

Bei dem Höllenfeuer am 7. Januar, wo die Piemontesen aus 70 Geschützen während zehn Stunden jede Minute wenigstens drei Bomben in die Stadt Gaeta geworfen haben, springt eine derselben von der Kassematte und dem Fenster, hinter welchem die Königin Maria von Neapel, des jungen Königs Franz II. von Neapels Gemahlin und bekanntlich eine deutsche Prinzessin, des Herzogs Max in Bayern Tochter, mit einem Obersten Schuhmacher und dem Grafen v. Kalkreuth steht. Die Holzvermachung fliegt in Stücke und das Glas der Königin ins Gesicht, welche lachend mit den Worten zurückweicht: „Das ist grob von Cialdini mich so von einem Platze zum andern zu treiben.“ Einige Tage vorher, wo die Königin noch im Palais gewohnt, waren nämlich zwei Bomben, die eine durch das Dach in das Zimmer über dem von beiden Majestäten bewohnten eingeflogen und die andere war vor dem Palais geplatzt. Die Steine, welche die letztere aufgewühlt, haben ebenfalls die Fenster zertrümmert und den gerade anwesenden, so treu ergebenen spanischen Botschafter Bermudez da Castro leicht verletzt. Hierüber beruhigt, hatte die Königin ihm zu der überstandenen Gefahr mit den Worten Glück gewünscht: „A tout prendre vous êtes heureux, cher Prince, vous êtes blessé, et moi je n'ai pas la plus petite égratignure!“ (Sie sind bei alledem glücklich, lieber Fürst, Sie sind verwundet, aber ich habe nicht die kleinste Schramme).

Noth lehrt — reden. In der Nähe von Wasserliesch bei Trier sah man schon einige Male Wölfe, von denen einer geschossen wurde. Kürzlich verdankte dort ein alter heiserer Mann einer unerwarteten Begegnung mit einem Wolfe die plötzliche Wiederkehr seiner Stimme. Indem das blutgierige Thier bis auf 10 Schritte auf ihn zukam, brach dem erschreckten Manne der Angstschweiß aus, sein Heisersein war verschwunden, er schrie den Wolf laut an, worauf dieser seitwärts wegtrabte.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Das „Pays“ sagt, Admiral Barbier de Tinan sei in Paris angekommen, um vor der Wiederübernahme seines Commando's im Mittelmeere neue Instructionen zu verlangen.

Der „Moniteur“ zeigt an, daß der Senat die Oeffentlichkeit der Sitzungen votirt hat. Aus Perugia wird gemeldet, daß die französischen Behörden 400 Gewehre wegnahmen, die zur Bewaffnung der Brigands in den Abruzzen dienen sollen.

* **Turin.** General Sonnaz hat den zu Caneo verschanzten Feind angegriffen und gezwungen, sich zu ergeben.

Räthsel.

Kannst Du rühmen dich in Wahrheit,
Daß ich deine Seele schmücke,
Bist Du reich bei jedem Glücke,
Und Dir strahlt aus Nächten Klarheit.
Lies rückwärts mich, mein Anseh'n wird nicht sinken,
Siehst Du am Himmel jene Sterne blicken?
Ein Gott verschmähte nicht in meinen Armen,
Von meiner Liebe selig; zu erwarmen.

Auflösung der Charade in Nro. 11:

Vergißmeinnicht.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. B. Stirn[illegible].

No. 14. 3/2. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 15. Mittwoch, den 6. Februar 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 5. Februar. Die Nachricht, daß der frühere französische Gesandte in Kopenhagen, Hr. Dotézac (nicht Dotezal, wie er irrig in einigen Blättern genannt wurde), als k. Gesandter nach Frankfurt, der hiesige französische Gesandte, Graf Salignac-Fénélon, nach Brüssel versetzt werde, ermangelt gutem Vernehmen nach aller Begründung. Graf Fénélon wird seinen hiesigen Posten nicht verlassen. Bezüglich Herrn Dotézac's bemerken wir noch, daß unseres Wissens derselbe noch gegenwärtig der Vertreter Frankreichs am dänischen Hofe ist.

Die Bundesexecution wird, wenn sie überhaupt nöthig wird, vor dem Sommer wohl nicht statthaben, da die nach Holstein zu entsendenden Bundescommissare noch eine friedliche Erledigung der Sache versuchen werden, ohne von der Mitwirkung der Bundestruppen Gebrauch zu machen.

Wie der „Nat.-Zeitung“ aus Frankfurt mitgetheilt wird, ist der bayerische Gesandte Herr v. d. Pfordten mit Abfassung des Berichts des politischen Ausschusses über den hessen-darmstädtischen Antrag in Bezug auf den Nationalverein betraut.

Einzelne Andeutungen lassen schließen, daß schon in der nächsten Bundestagssitzung, wahrscheinlich anknüpfend an die für diese Sitzung anberaumte Abstimmung über die Anträge der vereinigten Ausschüsse, der Gesandte für Holstein und Lauenburg in den Stand gesetzt sein wird, eine Erklärung seiner Regierung abzugeben, und trotz alles Kriegslärms darf man wohl als sicher annehmen, daß dieselbe wenigstens theilweise entgegenkommend lautet. Wie viel freilich oder wie wenig, wird abzuwarten sein, und die Abstimmung selbst wird sie begreiflich nicht aufhalten.

Bekanntlich hatte bei der letzten ausführlichen Verhandlung über die Bentinck'sche Angelegenheit am Bundestage der großherzogl. oldenburgische Gesandte eine Erklärung abgegeben, welche die Ansichten und Arbeiten des Bentinck'schen Ausschusses (Berichterstatter: der mecklenburgische Gesandte) in einer sehr schroffen und bisweilen schneidenden Sprache kritisirte. In der jüngsten Bundestagssitzung hat die mecklenburgische Regierung darauf mit einer geharnischten Erklärung geantwortet, welche das Erstaunen wie das Bedauern dieser Regierung ausspricht, daß eine Bundesregierung das Feld der sachlichen Erörterung so ganz habe verlassen und zu rein persönlichen Invectiven habe herabsteigen können.

In heutiger Sitzung Hohen Senats wurde die erledigte Thorschreiberstelle nach vorgängiger Kugelung, an welcher die hies. Bürger und Handelsleute Johann Gottfried Friedrich Theodor Freyeisen und Michael Lösch Theil nahmen, dem hiesigen Bürger und Schwertfeger Johann Christian Mittenzwey übertragen, für welchen die goldene Kugel gehoben wurde.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Steinmetz von Obererlenbach ist trotz der geschehenen Ausweisung am ersten Weihnachtsfeiertage hierher zurückgekehrt und hat einem Buchdruckergehülfen, der ihn als Eindringling auf Hülferuf der Hausleute aus einem Hause weisen wollte, mit einem Backsteine wider den Kopf geschlagen, so daß der Verletzte 14 Tage arbeitsunfähig war. Der Beklagte entschuldigt sich mit Trunkenheit und gibt an, der Buchdrucker habe ihn geneckt. Nach dem Gutachten des als Sachverständigen vernommenen Physikus Herrn Dr. Melber ist der Beklagte seiner geistigen Beschränktheit wegen nicht ganz zurechnungsfähig. Das Gericht verurtheilt ihn nach dem Strafantrag des Staatsanwalts in 3 Wochen Gefängniß. — Eine Weibsperson von Oberrad, die während der Krankheit einer hiesigen Putzfrau des Telegraphenbureaus deren Stelle versah, ließ sich daselbst auf den Namen der Putzfrau, ohne daß diese sie hiezu beauftragt hatte, erst 2 und dann 1 fl. geben. Für die ersten 2 fl. kaufte sie für die Putzfrau Lebensmittel und mit dem letzten Gulden bezahlte sie an dieselbe eine Schuld. Außerdem entlieh sie von der Putzfrau auf kurze Zeit eine Partie Kleidungsstücke, brachte diese aber nicht wieder zurück. Die Angeklagte erklärt, sie habe bei ihren Handlungen keine betrügerische Absicht gehabt. Sie ist schlecht beleumundet und bereits wegen Diebstahls bestraft. Bezüglich der unbefugt erhobenen 2 fl. läßt der Staatsanwalt die Klage fallen, beantragt aber außerdem gegen die Angeklagte wegen kleiner Unterschlagung und Betrugs im Rückfalle eine Correctionshausstrafe von 4 Monaten. Das Gericht spricht dieselbe von der gegen sie erhobenen Beschuldigung frei. — Die Ehefrau eines Maklers von Obereschbach hat einen 5 fl. 15 kr. enthaltenden Geldbeutel, den eine ihr befreundete Müllersfrau von Ganzenheim vor einem hies. Bäckerladen verloren, aufgehoben, dieses aber der Eigenthümerin gegenüber, als Letztere sie darum befragte, geleugnet und den Beutel später, als sie überwiesen wurde, heimlich von sich geworfen. Die Beklagte erklärt, sie sei Anfangs zu erschrocken gewesen, habe aber die Absicht gehabt, später den Geldbeutel der Müllersfrau wieder zuzustellen. Der Strafantrag des Staatsanwalts lautete in erster Linie wegen Diebstahls auf 3 Wochen Gefängniß, ev. wegen Unterschlagung auf 14 Tage Gefängniß. Hr. Dr. Mayer vertheidigt die Angeklagte und sucht darzuthun, daß kein Diebstahl, sondern höchstens eine Unterschlagung vorliege, die er mit dem geringsten Strafmaß zu belegen bittet. Das Gericht verurtheilt die Angeklagte in eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen. — Eine Handarbeiterin hat zum Nachtheil einer hier wohnenden Frau, bei der sie arbeitete, einen Shirtingrock und ein Paar Strümpfe entwendet. Sie wird mit 4 Wochen Gefängniß bestraft.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 31. Januar 1861 folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 13,087,300 fl., discontirte Wechsel 5,680,300 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 3,542,300 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 5,888,800 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 1,268,600 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 1,716,700 fl.) in Summa 32,160 800 fl.; Passiva (Bankscheine im Umlauf 17,461,280 fl., Giro-Creditoren 4,295,200 fl., eingezahltes Actien-Capital 10,000,000 fl., unverzinsliche Baar-Depositen 7,800 fl., unerhobene Dividende 1,624 fl. 15 kr.) in Summa 31,765,922 fl. 15 kr.

Der seit vielen Jahren in unserer Mitte seinen Studien lebende und gegenwärtig in dem benachbarten Bornheim wohnende hochgelehrte Linguist Dr. Lorenz Diefenbach ist in der Plenarsitzung der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin am 31. Jan. zu deren correspondirendem Mitgliede in der provisorisch-historischen Classe ernannt worden.

Dem von dem königl. sächsischen stenographischen Institute herausgegebenen Gabelsberger Stenographen-Kalender für 1861 entnehmen wir folgende Notizen: Es gab in

Deutschland am 20. September 1860 115 Vereine mit 2166 ordentlichen, 49 Ehren-, 482 correspondirenden und 74 außerordentlichen Mitgliedern, ferner verschiedene Kränzchen mit 43 Mitgliedern, sodann über 1300 für sich lebende Stenographen, also zusammen weit über 4000 Personen, die sich mit der Stenographie beschäftigen; dieselben sind sämmtlich mit Namen aufgeführt. In Frankfurt besteht: ein Stenographenverein unter der Leitung des Hrn. Senfft mit 29 (im Kalender steht 32, indem die Vorstandsmitglieder zweimal gezählt sind) ordentlichen und 5 außerordentlichen Mitgliedern; eine Stenographische Gesellschaft unter der Leitung des Hrn. Rentwig mit 40 ordentlichen, 6 Ehren-, 16 correspondirenden und 9 außerordentlichen Mitgliedern; und ein schnellschriftliches Kränzchen unter der Leitung des Hrn. Geiger, dem außer den Mitgliedern der stenographischen Gesellschaft noch 8 Herren angehören. Von praktischen Leistungen führt der Kalender auf: Durch Hrn. Rentwig wurden stenographirt verschiedene Sitzungen des gesetzgebenden Körpers, die Verhandlungen des Deutschen Hochstifts, Verhandlungen des volkswirthschaftlichen Congresses zu Köln, der Generalversammlung der Actionäre der Bank für Süddeutschland, und derjenigen der Bank für Handel und Industrie zu Darmstadt, der deutschen Land- und Forstwirthe zu Heidelberg 2c.; durch Hrn. Geiger verschiedene Vorträge. Als Unterrichtsgegenstand ist die Stenographie eingeführt in der Musterschule, höheren Gewerbschule und dem Institut der HH. Scheib und Geisow; in allen drei Anstalten unterrichtet Hr. Rentwig. — Außerhalb Deutschland besteht nur ein Verein mit 8 Mitgliedern in London unter der Leitung des Hrn. Knortz. Seitdem diese Aufstellung gemacht wurde, hat sich die Zahl der Vereine und der Mitglieder ohne Zweifel bedeutend vermehrt. So hören wir, daß auch der Verein in London bereits zugenommen hat, und demnächst sich unter Leitung desselben Lehrers ein Verein für englische Stenographie nach Gabelsberger's System (in Geiger's Uebertragung) bilden wird.

Die jüngste stattgehabte Sitzung des freien deutschen Hochstiftes eröffnete der Vorsitzende Dr. Volger mit der Mittheilung einer sich immer mehr steigernden Theilnahme der Mitglieder und Freunde der Bestrebungen des Hochstiftes aus nächster und weitester Ferne, was sich durch die vielfachen Einsendungen und Druckschriften documentirte. Aus diesen heben wir besonders die gelehrte Abhandlung des Herrn Dr. Berger in Gießen „Untersuchungen des sogenannten sphäroidalen Zustandes der Körper" hervor, worin derselbe namentlich für die im Mittelalter gebräuchliche Feuerprobe und das hie und da vorgekommene wirkliche Bestehen derselben Erklärungen gab. Herr Medicinalrath Dr. Clemens gab eine Reihenfolge sehr interessanter physiologischer Betrachtungen über Idiosynkrasie (Eigenstimmung) im menschlichen Organismus. Sodann hielt Herr Assessor Ullrichs einen längeren Vortrag über Buchstabenreime, Buchstabenfärbung und einige von ihm aufgestellte Regeln der Färbung durch Buchstaben. Der Vortragende begründete diese durch Vortrag mehrerer Stellen aus dem alten deutschen Heldengedicht „Der Edda". Indem er die Metrik, dann den Reim und hierauf die Buchstabenfärbung obenanstellte, schloß er mit einem von ihm selbst verfaßten Gedicht: „Die Neujahrsgötter der Deutschen, worin derselbe hauptsächlich die Buchstabenfärbung angewendet hatte. Hiermit wurde die Sitzung nach 9 Uhr geschlossen; die nächste fällt wieder auf einen Sonntag, den 24. Februar, Vormittags.

Der „Frankfurter landwirthschaftliche Verein," wenn auch einer unserer jüngsten, doch einer der bedeutendsten Vereine, feierte vorgestern sein erstes Jahresfest. Der erste Präsident, Freiherr Alex. v. Bethmann, eröffnete die Sitzung mit einem Thätigkeitsbericht über das Wirken des Vereins in dem ersten Jahre seines Bestehens, woraus wir die erfreulichsten Beweise seines praktischen Strebens entnahmen. Wir haben aus

diesem nur den letzten seiner Beschlüsse hervor: die Errichtung zweier alljährlich hier abzuhaltender Pferdemärkte, welche auch für unsere Stadt von großer Bedeutung zu werden versprechen, und endlich den Beschluß: „nach Kräften dahin zu wirken, daß die erste, in diesem Jahre abzuhaltende Ausstellung der deutschen Ackerbaugesellschaft hier in Frankfurt stattfinden möge.“ Der hierauf bezügliche Antrag des Herrn Dr. Gogel wurde einstimmig angenommen und die Herren Freiherr Alex. v. Bethmann, Dr. Berna und Dr. Gogel als Deputirte für die am 5. März in Erfurt tagende Versammlung dieser deutschen Ackerbaugesellschaft gewählt. Ein heiteres Festmahl, an dem sich die meisten unserer größeren Grundbesitzer betheiligten, brachte manchen Toast auf das fernere Gedeihen dieses Vereins, indem man besonders hervorhob, wie gerade die Landwirthschaft es sei, welche sich mit der Lösung der wichtigsten Fragen aller Zeiten, mit der Fleisch- und Brodfrage, zu beschäftigen habe. Möge demnach der Verein fortfahren, auch für unsere Vaterstadt segensreich zu wirken.

Unter eigenthümlichen Umständen wird in diesem Jahre ein Flüchtling aus Amerika zurückkehren: Gustav Körner aus Frankfurt a. M., einst hervorragendes Mitglied jener alten jenaischen Burschenschaft Germania von 1831, aus der trotz ihres kurzen Bestehens so viele ausgezeichnete Männer hervorgingen. Körner war in das bekannte Frankfurtrr Attentat vom 3. April 1833 verflochten. Es gelang ihm, nach Amerika zu entkommen, wo er sich zu Belleville im Staate Illinois, fast gegenüber St. Louis niederließ. Er ist einer der Patriarchen jener Stadt, welche jetzt unter 12,000 Einwohnern mehr als 8000 Deutsche zählt. Körner that sich bald als gewandter und, was in Nordamerika viel sagen will, als rechtschaffener Advokat hervor, wurde in die Staatslegislatur gewählt und bekleidete eine Zeit lang die Rolle eines Vizegouverneur von Illinois. Lange blieb er eifriger Demokrat, ging aber, als die republikanische Partei gebildet wurde, zu dieser über und steht mit Lincoln in freundschaftlicher Beziehung. Dieser verdankt in den fünf Staaten Illinois, Indiana, Ohio, Jowa und Wiskonsin seine Wahl den Deutschen, welche den Ausschlag gaben. Körner hatte dieselben als Redner vor den Wahlen bearbeitet und erhält nun als Lohn die Gesandtschaftsstelle in Berlin. Der Flüchtling kehrt als Diplomat zurück.

Gestern Vormittag fand im Gasthaus „zum Elephanten“ ein von einer zahlreichen Gesellschaft veranstaltetes Rabenessen statt. Die Raben, die zuvor in Essig gelegt und eine Zeitlang der Luft ausgesetzt waren, wurden als Fricassee aufgetragen und in Gemeinschaft von gesottenen Kartoffeln verspeist. Das Mahl fanden alle Theilnehmer sehr schmackhaft.

Der in Coburg festgenommene und wegen Diebstahls beim Turnerfest verurtheilte falsche „Engländer“ wurde als der aus Weinheim an der Bergstraße gebürtige P. Rückert erkannt. Mehrere Weinheimer constatirten diese Identität durch Eidschwur. Der Gefangene wird demnächst nach Weinheim zur Confrontation mit andern Personen, und von da hierher nach Frankfurt abgeführt, um gleichfalls wegen hier angeblich verübter Diebstähle zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Gestern Vormittag 10 Uhr brach in dem auf dem kleinen Kornmarkt gelegenen Hause des Specereihändlers Schott Feuer aus, das den Dachstuhl zerstörte. Gegen 11 Uhr war man Herr des Feuers und jede weitere Gefahr beseitigt.

Gestern wurden zwei Knaben von Sachsenhausen, welche unweit des Becker'schen Felsenkellers mit einigen Resten Pulvers sogenannte „Speizmännerchen“ machen wollten, durch die zu frühzeitige Explosion des Pulvers nicht unbedeutend verletzt.

Gestern Abend wurde am Bockenheimer Thor ein Schlosserlehrling von einer Equipage überfahren. Der Wagen ging ihm über den Leib und die Füße und hatte für denselben eine bedeutende Verletzung zu Folge.

Nächsten Sonntag den 10. Febr. feiert der Gesangverein „Concordia“ in Praunheim sein zweites Stiftungsfest, bei welcher Gelegenheit ein Concert und nach dessen Beendigung ein Ball im Larnhard'schen Saale daselbst stattfinden wird.

In Rödelheim wird demnächst eine ganze Familie, mosaischen Glaubensbekenntnisses, das Geburtsfest ihrer sämmtlichen Mitglieder auf einen Tag begehen. Dieselbe, aus Vater, Mutter und Sohn bestehend, sind nämlich auf einen und denselben Tag des Monats Februar, natürlich in verschiedenen Jahren geboren und feiern alljährlich die Erinnerung an den für sie denkwürdigen Zeitabschnitt in solenner Weise.

Am Samstag Nachmittag fiel ein hies. Bürger in Folge eines Schlagflusses nieder und blieb auf der Stelle todt.

Seit der Main frei von Eis ist, sind bereits mehrere von Frucht und Holz beladene Schiffe vom Obermain hier angekommen. Einige der letzteren fuhren mainabwärts.

Gestern Abend brachte der „Liederverein“ von Sachsenhausen seinem achtbaren passiven Mitgliede, Herrn Major Rothenburger, aus Anlaß seines heutigen 69. Geburtstages, ein solennes Ständchen dar.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der General Lamarmora hat zu verschiedenen Malen erklärt, daß Piemont nicht die Absicht habe, Venetien anzugreifen. Andere Erklärungen hat er nicht abgegeben.

* **Paris.** Der Kaiser eröffnete die Kammern mit folgender Rede: Er habe beschlossen, daß jedes Jahr die diplomatischen Aktenstücke den Kammern vorgelegt werden. Er sprach hierauf von den neuen Constitutionen, die er den Kammern gegeben habe, und erinnerte an die Maßregeln, die im Innern getroffen wurden. Ferner spricht er von den Handelsverträgen, welche mit andern Mächten abgeschlossen werden sollen. In Bezug auf die äußere Politik wünscht Frankreich immer den Frieden, ohne auf den legitimen Einfluß Verzicht zu leisten; es strebt nicht darnach, sich irgendwo einzumischen, wo seine Interessen nicht in Frage sind. Ereignisse haben die Lage in Italien verwirrt. Frankreich stellte im Verein mit seinen Alliirten das Princip der Nichtintervention auf als das beste Mittel, welches jedes Land Herr seiner Bestimmungen sein läßt. Frankreich hat weder Partei für die Revolution genommen, noch sich an die Spitze der allgemeinen Reaction gestellt. Der Kaiser werde sich niemals von diesem Wege ablenken lassen. Es genügt dem Lande, sein Recht aufrecht zu erhalten, wo es unbestreitbar ist und seine Ehre zu vertheidigen, wo sie zu Gunsten einer gerechten Sache angerufen wurde. Er erwähnt der Annexion von Savoyen und Nizza, des Kriegs in China und Syriens, wohin Frankreich auf Grund einer Convention ging, um die Christen zu beschützen; Roms, wo die Garnison vermehrt wurde als die Sicherheit des Papstes bedroht war; Gaeta's, wohin Frankreich Schiffe geschickt hat, um dem Könige eine Zuflucht zu sichern, ohne sich von der Neutralität zu entfernen. Das ist die Darlegung der Lage; mögen sich die Befürchtungen zerstreuen, das Vertrauen wieder aufleben! Warum sollten der Handel und die Industrie nicht einen Aufschwung nehmen? Mein fester Entschluß ist, in keinen Conflikt einzutreten, wobei Frankreich nicht berührt ist. Gestützt auf das Recht und die Gerechtigkeit kann eine einheitliche compakte Nation befürchten, in einen Kampf gezogen zu werden, den es mißbilligt, oder durch Drohungen gereizt zu werden? Lassen wir allen eingebildeten Allarm, sehen wir mit Vertrauen in die Zukunft. Stark durch unsere Kraft und unsere legalen Absichten, überlassen wir uns ohne übertriebene

Vorurtheile der Entwickelung der Keime der Wohlfahrt, welche die Vorsehung in unsere Hände gelegt hat!

* **London.** Die Reuter'sche Agentur hat aus Calcutta eine Depesche vom 11. Jan. erhalten, welche meldet, daß die Landung der amerikanischen Gesandten in Japan gewaltsam verhindert wurde. Die Indier sind ruhig trotz der Unzufriedenheit, welche die Erhebung der Einkommensteuer erregt.

* **Italien.** In dem amtlichen Berichte über die Theilnahme der sardinischen Flotte an dem Bombardement Gaeta's am 22. v. M. werden folgende Schiffe als deren damalige Bestandtheile genannt: Die Dampffregatten „Maria Adelaide", „Vittorio Emanuele", „Carlo Alberto", „Garibaldi" (welche die erste Offensivbewegung machte), „Constituzione", die Dampfcorvette „Monzambano", und die Kanonenboote „Vinzaglio", „Confienza", „Veloce", „Ardita." Der Bericht spricht von 3 Todten und 5 Verwundeten und einiger nicht bedeutender Havarie an Bord einiger Schiffe. Ein Schreiben Cialdini's an den Admiral Persano vom 23ten dankt ihm und der Flotte für die „geschickte und energische Mitwirkung."

* **Turin.** Die „Opinione" meldet, daß der preußische Gesandte Graf Brassier de St. Simon demnächst dem Könige seine neuen Beglaubigungsschreiben, die ihn als preußischen Gesandten in Turin bestätigen, überreichen werde.

Die Ruhe ist an den Gränzen der Abruzzen wiederhergestellt. Die Landleute zwingen die demoralisirten Reactionäre zur Unterwerfung.

* **Rom.** Aus Gaeta wird gemeldet: das Feuer der Belagerer war auf der Landseite ziemlich stark, das der Belagerten weniger. Die Geschosse wurden hauptsächlich gegen die Stadt gerichtet, drei Priester getödtet und in der Nacht ein Kloster fast zerstört.

* **Mailand.** Die Opposition steht zu den Ministeriellen im Verhältniß wie 1 zu 20. Brofferio, Bertani, Guerrazzi, Ferrari, Mordani, de Boni, Quadrio, Libertini, Saffi sind bis jetzt nicht gewählt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In der neuesten Nummer des deutschen „Theaterarchivs" macht Eduard Devrient folgendes bekannt: Sophie Schröder begeht am 1. März d. J. ihren achtzigsten Geburtstag. Als neunjähriges Mädchen hat sie ihre Bühnenlaufbahn begonnen, schon damals die Aufmerksamkeit der Kritik — in den Schweriuer Theaterannalen. — Sie hat im November 1859 am Schillerfeste noch einmal die Bühne betreten, und durch die Gewalt ihres Vortrages hingerissen; wir haben also einen fast siebzigjährigen thätigen Antheil am deutschen Bühnenleben vor uns, und der ruhmvollsten Art. Es bedarf wohl nur dieser Kundgebung, um die gesammte Theaterwelt zu veranlassen, der berühmten Kunstveteranin Zeichen der Theilnahme und der Verehrung zu dem seltenen Feste zu weihen.

Als Alfred Rethels Nachlaß werden soeben „historische Compositionen in photographischen Nachbildungen" in 30 Blättern veröffentlicht. Die bisher erschienenen 10 Blätter werden von der Kritik „des Rufes des großen Künstlers würdig, einzelne von unübertrefflicher Größe und Schönheit" genannt. An dieses Werk schließt sich eine ausführliche Lebensbeschreibung Rethels von seinem Jugendfreunde Wolfgang Müller von Königswinter.

Das neue Stück von Findeisen: „Die öffentliche Meinung," im Theater an der Wien aufgeführt, ist nach dem Bericht der „Recensionen" weit hinter den Forderungen zurückgeblieben, die man an den Verfasser der „Schönen Leni" und der „Schiefen Nuß" zu stellen berechtigt war. Der Titel verspricht die öffentliche Meinung und das Stück bringt die Klatscherei.

Die Mitglieder des Burgtheaters bereiteten für die fünfundzwanzjährige Jubiläumsfeier Halms ein sinniges Fest in der Wohnung Halms. Nachdem der Dichter erschienen, trat Fräulein Wildauer in den Kreis der Versammelten und sang eine Art Fest-Prolog mit Chor. Hierauf erschien Frau Rettich als Griseldis, eine lebende Erinnerung des ersten Erfolges des Halm'schen Drama's. Um sich herum reihte sie die Helden und Heldinnen der Halm'schen Dramen, so Fichtner als Camoens, Joseph Wagner als St. Pierre, La Roche als Hartwig, Baumeister als Thumelikus, Frau Gabillon als Iphigenie, Fräulein Bognar als Parthenia u. s. w., und nun sprachen sie Alle, Jeder im Character seiner Rolle, Worte des herzlichsten Grußes und der besten Wünsche an den Dichter. Schließlich übergab Rettich-Griseldis dem Dichter den Lorbeer mit drei zu dieser Feier eigens bestimmten Gedenk-Medaillen. Nun folgten die Tableaux nach Halm'schen Gedichten. Das erste Tableau stellte das bekannte Gedicht „Im fünften Stocke" dar, dialog gesprochen von Fräulein Goßmann, Herrn Gabillon und Frau Fichtner; das zweite, „die Weiber von Weinsberg", gesprochen von Frau Rettich; das dritte, „die Spinnstube," im Zigeunerkostüm dargestellt und gesprochen von Beckmann, dem Grafen B. und Frau Haizinger; in Begleitung von ungarischen Weisen, die Hellmesberger spielte, war dieses Tableau vom größten Eindrucke. Die Feier endete natürlich mit einem Souper, an dem die Hofschauspiel-Mitglieder in den obengenannten Costümes Theil nahmen. Griseldis und Iphigenie von Aulis ließen sich's nebeneinander sehr wohl schmecken; Thumelikus und Camoens aßen von demselben Salate, der Sohn der Wildniß und Caligula tranken denselben Bordeaux, „König und Bauer" naschten von demselben Dessert. Das war ein Souper der — Romantik, wie es für den Dichter Halm sich ziemt.

Die hier in Frankfurt erscheinende „Allgemeine deutsche Universitätszeitschrift" bringt über die Frequenz der deutschen Hochschulen im Wintersemester 1860—61 folgende Angaben: „Im laufenden Semester zählt an Studirenden: Wien 2600, Berlin 1600, München 1300, Leipzig 890, Breslau 861, Bonn 850, Tübingen 745. Göttingen und Halle je 735, Würzburg 680, Heidelberg 610, Erlangen 508, Greifswald 472, Jena 425, Königsberg 407, Gießen 348, Freiburg 326, Marburg 234, Kiel 205.

Die Blumengeister hatten kein sehr großes Publikum angezogen; doch war unter den Anwesenden eine große Schaar blühender, blondgelockter, frischer Kindergestalten bemerkbar, deren jugendliches, fröhliches Bravo oft durch den Saal schallte. Die Aufführung war eine im Ganzen gelungene. — Fräulein Schubert sang die Rosine im „Barbier von Sevilla" allerliebst und namentlich ihre Einlagen im 2. Acte fanden laute Anerkennung und viel Beifall. Wir können uns zu dem Besitze dieser trefflichen Sängerin nur Glück wünschen. Die Aufführung war eine gute und Frische und Humor belebten den Abend. 3.

Mannichfaltiges.

Aus Kehl wird dem Schw. M. geschrieben: Endlich sind die Arbeiten an der großartigen Rheinbrücke dahier so weit hergestellt, daß die Eröffnung der Eisenbahn bis Straßburg im nächsten Monat stattfinden kann. Wenn man die Ausführung der Brücke als gelungen bezeichnen muß, so darf doch nicht verschwiegen werden, daß der Kostenpunct, namentlich des von den Franzosen geleiteten Unterbaues, verglichen z. B. mit der von Denis erbauten Regensburger Donaubrücke, sich auf eine bedenklich hohe Summe belaufen wird.

Samstag den 19. Januar scheiterte das holländische Dampfboot Anna Paulowna auf seiner Fahrt von Amsterdam nach Marseille am Cap Spartel. Der Capitän Haan, kaum 28 Jahre alt, und sechs Matrosen kamen bei dem Unfalle um.

Man schreibt aus Stuttgart: „Mitten im Winter, bei schneebedeckten Dächern und erstarrtem Boden, haben sich in Gustav Werners zoologischem Garten zwei Frühlingsverkünder angemeldet, welche seit Jahren schon dem sie Beobachtenden den baldigen oder späteren Beginn des Frühlings anzeigen. Diese willkommenen Boten sind die zwei Fischreiher, welche, unbeirrt von Schnee und Eis, gegenwärtig ihr Nest bereiten, was ein sicheres Zeichen ist, daß der Winter von uns scheiden und wärmere Witterung anbrechen muß, denn der Instinkt dieser Thiere hat hierin noch nie getäuscht, auch sind diese Erfahrungen von Hrn. Werner, welcher schon zehnmal junge Fischreiher bekommen hat, oft erprobt worden. Sie seien freundlich begrüßt, diese ersten Frühlingsboten des 1861er Jahres, welches durch strenge Kälte bei theuren Holz- und Kohlenpreise noch Manchem lange unvergessen bleiben wird."

Mehrere Zeitungen berichten davon, daß eine Dame jetzt bei der Berliner Universitätsbehörde den Antrag gestellt habe, zu den Vorlesungen der medicinischen Facultät zugelassen zu werden, da sie die Absicht habe, Anatomie zu studiren. Wir gedenken hierbei, daß es schon zur Zeit Friedrichs des Großen in Quedlinburg eine „Aerztin" gab, welche in Halle studirt und ihre medicinischen Examina in aller Form gemacht und bestanden hatte. Es war dieß die Tochter eines Arztes, Dorothee Christine Lupinus, welche 1715 zu Quedlinburg geboren, nachdem sie in Halle zum Doctor promovirt worden und im Disputatorium über die Gründe, aus denen bisher das weibliche Geschlecht vom Studium abgehalten worden, in einer glänzenden lateinischen Rede gesprochen hatte, später den Prediger Erxleben in Quedlinburg heirathete und bis zu ihrem Tode im Jahre 1792 daselbst als sehr gesuchte und geachtete „Aerztin" fungirte.

Nach dem Armee-Register der Vereinigten Staaten können dieselben mehr als 2,600,000 Mann Milizen, wohl bewaffnet, in's Feld stellen. New-York stellt allein 469,450 Mann, Californien 200,000 Mann, Illinois 257,420, Massachusetts 155,382, Ohio 176,455, Pennsylvanien 147,983 Mann u. s. w.

Das „Bochumer Kreisblatt" berichtet: „Durch Futtermangel ist eine Krankheit unter den Hasen ausgebrochen, welche selbst den ältesten Waidmännern unbekannt ist. Es scheint ein Hungertyphus zu sein, der das davon ergriffene Thier schnell tödtet und den Genuß desselben durch die bekannten giftigen Veränderungen, welche diese Krankheit im animalischen Leben bewirkt, im höchsten Grade gefährlich, wenn nicht tödtlich macht. Dem Referenten kam ein solches Thier zu Gesicht, welches auch äußerlich die ekeln Spuren der Krankheit trug: bedeckt mit pestartigen Beulen, welche aufgebrochen, trotz der conservirenden Kälte, einen häßlichen Geruch verbreiteten. Die Habsucht bemächtigt sich auch der armen Rebhühner, welche, vom Hunger getrieben, in die Nähe der Wohnungen kommen und dort vergiftet werden. Von einem Landmanne wurden vor einigen Tagen drei todte Rebhühner gefunden, welche keine äußerlichen Verwundungen zeigten und welche, wie sich durch die Untersuchung herausstellte, mit vergiftetem Getreide getödtet waren. (Hier in Frankfurt ist von einer Krankheit der Hasen nichts bemerkbar.)

Neueste Nachrichten.

* **Gaeta.** Das Feuer der Belagerer dauert ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle fort; der Platz beschränkt sein Feuer auf die besten Gelegenheiten. Eine Bombe verwundete drei Kranke im Hospitale. Die aus 15 Schiffen bestehende Escadre nähert sich nicht.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart — Druck von J. P. Strang.

№ 15. 6/2. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 16. Freitag, den 8. Februar 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 7. Februar. Nach einer Mittheilung verschiedener Blätter wird die Bundesversammlung demnächst über die Angelegenheit der Bundesreserve-Infanterie-Division zu entscheidan haben, über welche die Ansichten in der Bundes-Militär-Commission auseinander gingen. Die Sache steht im innigsten Zusammenhange mit der Angelegenheit der Revision der Kriegsverfassung überhaupt. Am 7. Juni erstattete die Bundes-Militär-Commission einen gutachtlichen Bericht, welcher zur weiteren Behandlung an den Ausschuß für Militär-Angelegenheiten gelangte. Derselbe betrifft die Puncte der Erhöhung des Procentsatzes, der Matrikel, der Reserve-Contingente, der Corpseintheilung und der Reserve-Infanterie-Division. Er erschöpft jedoch noch nicht das Matrikel des Revisionswerks. Ueber Procentsatz der Contingente, Matrikel, Erhöhung des Procentsatzes der Reserve schließt er ab, nicht jedoch über Corpseintheilung und Reserve-Infanterie-Division. Diese Division bilden die Contingente der sächsischen, anhalt'schen, schwarzburg'schen, reuß'schen Staaten; sodann diejenigen Schaumburgs-Lippe, Lippe's, Lichtensteins, Waldecks, Hessen-Homburgs und Frankfurts, welche zur Ergänzung der Kriegsbesatzungen von Mainz, Luxemburg und Landau bestimmt sind und außerdem zur Disposition des Oberfeldherrn stehen. Die Frage war, ob diese Division in ihrem Bestande und zu ihrer Bestimmung verbleibe, oder ob sie aufzulösen und in ihren Theilen in Bundescorps einzutheilen sei. Hierüber hatten sich in der Militär-Commission verschiedene Ansichten geltend gemacht. In Betracht dessen unterblieb vorerst die Berathung über die Corpseintheilung. Dieselbe wird eintreten, sobald eine Entscheidung über die Reserve-Infanterie-Division erfolgt ist.

Die Mittheilung, daß sich der Militair-Ausschuß zu dem Antrage geeinigt, resp. für den bezüglichen Antrag Hessen-Darmstadts ausgesprochen habe, daß eine Veränderung des für das Bundesheer adoptirten preußischen Systems gezogener Feldgeschütze nur auf Grund einer anderweitig vorausgegangenen Verständigung angenommen werden dürfe, enthält etwas so selbstverständliches, wofern man die einheitliche Bewaffnung nicht sofort wieder in Frage gestellt wissen will, daß sie auch ohne Kenntniß der Berathung im Militair-Ausschusse gewagt werden könnte, wenn sie auch im Augenblicke der Mittheilung geschäftlich noch keine Thatsache sein sollte.

Sind wir anders recht unterrichtet, so ist der bayerische Bundestagsgesandte, welchem im politischen Ausschusse das Referat über den Hessen-Darmstädtischen Antrag in Bezug auf den Nationalverein übertragen ist, von seiner Regierung in dem Sinne instruirt, wie er einzig einer richtigen Auffassung der Einwirkung des Bundes auf die Einzelstaaten entsprechen dürfte. Es scheint also eine Entscheidung, wie wir sie jüngst angedeutet, nach allen Seiten hin gesichert zu sein.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Schreinergeselle ist der Gewaltthätigkeit und ein Taglöhner der Begünstigung dabei angeklagt. Eine Gesellschaft von 6 Personen, darunter die beiden Angeklagten und ein Hausknecht spielten zuerst in einer hies. Wirthschaft das Hazardspiel „Landsknecht", wobei sie außer einer Quantität Aepfelwein auch 4 Schoppen Branntwein tranken. Von dort aus begaben sie sich gegen Mitternacht nach Bornheim, wo sie erst in einer Wirthschaft Aepfelwein tranken und dann in der ihnen geöffneten Wachtstube der Bornheimer Nachtwächter ihr Hazardspiel bis 4 Uhr des Morgens fortsetzten. Der Hausknecht gewann seinen Mitgenossen mehrere Gulden ab, entfernte sich vor Beendigung des Spiels auf kurze Zeit und ging dann in Begleitung des Schreinergesellen nach Frankfurt zurück. Letzterer machte unterwegs den Hausknecht wegen seines Spielgewinnstes Vorwürfe und warf ihn auf die Erde mit den Worten: „Wenn du das Geld nicht wieder herausgibst, dann schlag' ich dich zum Krüppel". Der Hausknecht gab seinen circa 6 fl. enthaltenden Geldbeutel hin, von welcher Summe der gleichfalls bei dem Spiel betheiligt gewesene Taglöhner 1 fl. 33 kr. erhielt. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Schreinergesellen wegen Gewaltthätigkeit und Unterschlagung 5 Wochen Gefängniß und gegen den Taglöhner wegen Beihülfe 8 Tage Gefängniß, welche beide Strafen jedoch als durch die Untersuchungshaft verbüßt zu erachten sind. Das Gericht erkennt diesem Antrage gemäß. — Die durch Hrn. Dr. Geidner vertretene Privatklage eines hies. Handelmanns gegen einen Geschäftsgenossen lautet dahin, daß der Beklagte, als ihn Kläger im Börsenlokale zur Börsenzeit wegen eines abgeschlossenen Handelsgeschäftes zur Rede gestellt, Letzterer mit Heftigkeit erwidert habe: „Wenn Sie nicht gehen, so bekommen Sie ein Paar Ohrfeigen". Der Kläger erachtet durch diese Aeußerung, die an einem öffentlichen Ort und im Beisein von mehreren Personen gethan worden sei, seine Ehre für verletzt und will den Beklagten in eine angemessene Arrest-, ev. Geldstrafe verurtheilt wissen. Ein Zeuge sagt aus, daß der Beklagte, während er die fragliche Aeußerung gethan, „wie ein gewöhnlicher Mensch" ausgesehen und gar nicht darnach ausgesehen habe, als wolle er seine Drohung in Erfüllung setzen. Hr. Dr. Geidner hält das Anerbieten einer Ohrfeige eben so wie die Application derselben für eine Verbalinjurie und beharrt auf seinen Strafantrag. Der Vertheidiger des Beklagten, Herr Dr. Getz, bezeichnet die erst nach Ablauf eines Vierteljahrs vorgebrachte Klage als eine frivole, die gar keinen Gegenstand hinter sich habe; es liege keine Injurie vor, weshalb die Klage abzuweisen sei. Das Gericht verurtheilt den Beklagten in eine Geldstrafe von 10 fl.

Was Frankfurt von Elite in gesellschaftlicher, künstlerischer und wissenschaftlicher Beziehung besitzt, wohnte dem Abschiedsconcerte der Fräulein Fanny Janauschek bei; alle Kreise der hiesigen Gesellschaft, vom diplomatischen Corps und der haute finance bis zum einfachen titel- und würdenlosen Geschäftsmann, waren vertreten und brachten der mit Acclamation empfangenen und unter Blumenspenden Scheidenden ihre warmen und aufrichtigen Huldigungen dar, ohne daß dieselben jedoch in überlaute Demonstrationen ausgeartet wären, was schon der distinguirte Charakter der Gesellschaft und der einen gewissen aristokratischen Anstrich nicht verleugnende, durch Toiletten von seltenem Glanze und Geschmacke blendende, reiche Damenkranz verhütete. Das Concert, in welchem Fräulein Janauschek Scenen aus der „Iphigenia in Aulis" in der Schiller'schen Uebersetzung, Parabeln von Rückert und im Verein mit Friedrich Devrient Scenen aus „Tasso" mit ungeschwächter Kraft des Organs und mit gewohnter Meisterschaft vortrug, war auch in allen seinen übrigen Theilen ein interessantes und vorzüglich gelungenes und verdankte dieß ebensowohl dem Arien- und Lieder-Vortrag der Frau Kapp-Young und des Herrn Gloggner, welche sich des lebhaftesten Beifalls zu erfreuen hatten, als auch der freundlichen Mitwirkung des hiesigen „Liederkranzes", zu dessen Ruhme unser Lob

nichts mehr hinzufügen könnte, — und dem deklamatorischen Vortrag des Herrn Devrient, der bei dieser Gelegenheit wieder als ein hier immer gern gesehener Gast mit Freuden begrüßt ward. — Die Reichhaltigkeit des Programms, dem wir nicht in alle seine einzelnen Nummern folgen können, war die sicherste Gewähr für dessen schöne Abwechslung. Möge die herzliche Aufnahme, welche man Fräulein Janauschek entgegengebracht, ihr eine Bürgschaft sein für die freundliche Theilnahme, welche ihr das Frankfurter Publikum ungeschmälert bewahrt hat und auch fernerhin bewahren wird. Neben dieser lauten und öffentlichen Huldigung hatte man für die Scheidende noch eine privatere, ein Festmahl im geselligen Kreise, vorbereitet, welche aber insofern ebenfalls als ein Ausdruck der öffentlichen Meinung gelten kann, als die verschiedensten Cirkel aus der Stadt bei dem Mahle repräsentirt waren. Ungefähr 150 Herren und Damen erfüllten die freundlichen Räume des Saales im „Hotel de l'Union". — Herr Fr. Devrient überreichte der Gefeierten einen kostbaren silbernen Lorbeerkranz, der von Freunden und Verehrern derselben dargebracht wurde und auf dessen Zweigen ihre Rollen verzeichnet standen. Selbstverständlich wurden eine Anzahl von ernsten und scherzhaften Toasten gehalten, welche die verschiedenen Beziehungen des Festes mit mehr oder weniger Geschick hervorhoben. Für erheiternden Gesang sorgten die Damen Kapp-Young und Deinet und die anwesenden Mitglieder des „Liederkranzes." Die Stimmung bei dem Feste war eine sehr belebte und gesellig angeregte und erst früh gegen Morgen trennte man sich. Der aus den Beiträgen für den Kranz erwachsene Ueberschuß wird zu einem reich ausgestatteten Album von Aquarell-Bildern (Frankfurter Ansichten), welche Herr Maler Reifenstein anfertigen soll, verwendet werden.

Abermals ist hier eine neue Turnerschaft zur Pflege des Männerturnens zusammengetreten. Wir besitzen jetzt nicht weniger als vier solcher Corporationen: 1) die Besucher der Ravenstein'schen Turn-Anstalt, welche unter dem Namen Turngesellschaft vorwiegend rein turnerische und diätetische Zwecke verfolgen; dem Leiter jener Anstalt (in welcher auch die orthopädische und Heil-Gymnastik in angemessener Weise ausgeübt wird) gebührt das Verdienst, dem Männerturnen hierselbst seit 1831 überhaupt den ersten Anstoß gegeben zu haben; 2) den Sachsenhäuser Turnverein, meist aus Gliedern des durch Kraft und Biederkeit ausgezeichneten, unseren südlichen Stadttheil bewohnenden Sachsen-Stammes bestehend; 3) den jetzt etwa ein Jahr alten Frankfurter Turnverein, der hauptsächlich die Seite der Volksthümlichkeit, der Gemeinnützigkeit und des socialen Elementes des Turnens im Auge hat; und endlich 4) die in Folge eines Zerwürfnisses aus eben gedachtem Vereine ausgeschiedene Turngemeinde als jüngstes Glied. Außerdem wird von den Knaben und meist auch von den Mädchen in sämmtlichen Schulen regelmäßig geturnt, auch sonstige Leibesübungen: Schwimmen, Eislauf (dafür ein besonderer Schlittschuh-Club), Fechten (Fecht-Club) eifrig betrieben, so daß man wohl sagen kann, es finde in unserem Frankfurt eine ganz vorzügliche Pflege der Leibesübungen statt.

Der Inhalt von Nr. 4 der Weinland'schen Monatsschrift: „Der zoologische Garten" besteht in folgendem: 1) Ein Wintertag im zoologischen Garten, vom Herausgeber. 2) Erinnerungen aus einer Reise ins Ausland, 1857 bis 1858, von Dr. Eduard Eversmann, Professor in Kasan. 3) Aus dem Vogelleben (eingesandt). 4) Nachrichten aus dem zoologischen Garten, von dem Director Dr. Max Schmidt. 5) Correspondenzen, Literatur, Miscellen. Im December 1860 erhielt der Frankfurter zoologische Garten als Geschenk, wie schon früher erwähnt, von Herrn Baron M. C. v. Rothschild sechs Damhirsche. Von ganz besonderem Interesse war während der letzten kalten Wochen das Verhalten der Känguruhratten aus Australien. Der Aufenthaltsort dieser Thier-

chen ist besonders dem Nordostwind ausgesetzt, gegen den das immer offene, freilich tüchtig mit Heu ausgestopfte Häuschen ihnen nur mäßigen Schutz bietet. Sie befanden sich darin in ungetrübtem Wohlsein und änderten ihre Lebensweise in keiner Beziehung. Sie hüpften am Abend des 6. Januar bei 17 Grad Kälte so munter auf dem 2 Fuß hohen Schnee umher, als ob die Temperatur ihnen völlig gleichgültig sei. Einigen mochte es im Häuschen nicht gefallen haben, denn sie gruben sich Höhlen in den Schnee, wie sie dies im Sommer in den Grasboden gethan hatten, und trugen aus dem Häuschen Heu herbei, womit sie diese ihre neuen Wohnstätten ausstopften. Als bester Beweis des Wohlbefindens dieser Thiere kann der Umstand dienen, daß gerade in der kältesten Zeit ein Junges den mütterlichen Beutel verließ und seitdem lustig umherhüpft.

Man schreibt aus Offenbach: Am 2. Februar feierte der hiesige „Gewerbeverein" im Saale des „Schwan" sein Stiftungsfest, an dem auch viele Gäste Theil genommen. Der Präsident des Vereins, Herr Rönnecke, sprach von der zunehmenden Thätigkeit, die dem Verein zugewendet wird, und beklagte dabei den Verlust des vor einigen Monaten hingeschiedenen Geometers und isenburgischen Baumeisters Finck, der ein wackeres Mitglied des Vereins und Gründer der immer mehr aufblühenden Gewerbeschule gewesen, die bis auf wenige Tage vor seinem Tode unter seiner Leitung gestanden. Der städtische Techniker, Herr Distel, ist nunmehr an dessen Stelle getreten, und, wie Herr Rönnecke bemerkte, ebenfalls mit Liebe und Eifer dafür thätig. Am Schlusse seiner Rede hob der Präsident die Unterstützung hervor, welche dem Gewerbevereine von großherzoglicher Regierung zu Theil wird, und brachte dem Großherzoge den ersten Toast. Demselben folgte ein anderer, von Herrn Kumpf gesprochen, der den Verdiensten des Präsidenten des Gewerbevereins galt. Nach diesem wurde von Herrn Ph. Zimmer des Herrn Kreisrath v. Starck in wohlgemeinten Worten gedacht. Herr Wüst ehrte die Thätigkeit unseres Herrn Bürgermeisters Dick, welche derselbe unseren städtischen Angelegenheiten widmet, und Letzterer verband mit seinem Dank die Hoffnung, daß der demnächst zu erneuernde Zollverein Gewerbefreiheit mit Freizügigkeit gewähren werde. Herr v. Fransky ließ in einem herzlichen Gruße alle Anwesenden hochleben. Zwischen den Toasten erklangen die Gläser und die Töne der Musik, während die Gänge des wirklich guten und reichlichen Mahles wechselten. Eine Tombola unterhielt dann die Heiterkeit der Tafelgenossen auf einige Zeit, und später wurde für die Schleswig-Holsteiner eine Sammlung veranstaltet; Herr Math. Heil legte zugleich eine erkleckliche Summe in die Hände des Vereins-Präsidenten zur Verwendung an Arme in der Nähe. Gegen das Ende gab es noch ein Tänzchen, bis dann allmälig die Gesellschaft immer lichter wurde und die Nacht mehr und mehr dem Tage entgegenging.

Gestern Vormittag wurde von dem hies. Seilermeister Herrn Jacob Reutlinger jun. an die k. preuß. Telegraphen-Verwaltung ein circa 300 Fuß langes gestuftes Kabeltau abgeliefert, das in seinem Inneren die mit Gutta-Percha überzogenen Drähte enthält, und für die unterirdische Telegraphenverbindung bestimmt ist. Für den vorgeschrittenen Gewerbfleiß unserer Stadt liefert der erwähnte Vorgang wieder einen erfreulichen Beweis, indem dieser von der betreffenden Stelle mit großer Befriedigung aufgenommene Apparat das erste derartige Erzeugniß ist, welches in unserer Stadt verfertigt wurde.

Die egyptische Augenkrankheit, die seit einigen Jahren hier aufgetaucht ist, zeigt sich zur Zeit in einer größeren Anstalt dahier wieder. Die davon Befallenen sind jedoch wieder auf dem Wege der Besserung.

Gestern wurde ein von dem Prinzen Carneval aus seiner alten Residenzstadt, der freien Stadt Frankfurt a. M., von dem närrischen Gesammtstaatsministerium unterzeichnetes Manifest an die Bewohner hiesiger Stadt erlassen. Dasselbe besagt, daß schon am Vorabend des Festes, am 9. Februar, verschiedene Ovationen zu Ehren des Prinzen Carneval und seiner Braut stattfinden werden. Morgens werden die ausländischen Gesandten und fremden Deputationen durch den bittern Ceremonienmeister empfangen. Ferner findet große Auffahrt und feierlicher Empfang des Gesammtministeriums, des närrischen Rathes, der höheren Beamten des närrischen Reiches bei JJ. HH. dem Prinzen und der Prinzessin, Fahnenvertheilung an die Prinzengarde 2c. statt. Um 12 Uhr stellt sich der Festzug auf, der sich um 2 Uhr in Bewegung setzt und folgende Richtung einschlägt: Vom Bockenheimer Thor aus über die große Bockenheimergasse, Steinweg, Zeil, Schäfergasse, Altgasse, Bleichstraße, Vilbelergasse, Friedbergergasse, Allerheiligengasse, Langstraße, Fahrgasse, Töngesgasse, Bleidenstraße, kl. Hirschgraben, am Salzhaus, Roßmarkt, Götheplatz nach dem Harmoniesaale, woselbst die feierliche Vermählung JJ. HH. des Prinzen und der Prinzessin vollzogen wird.

Ein Lotteriecollekteur, der mit Loosen hausirt, trat in ein Lokal auf der Fahrgasse, an dem durch das Fiskalat Siegel angelegt waren, was er erst bemerkte, als er die nicht verschlossene Thüre geöffnet hatte und die zerbrochenen Siegel sah. Er wurde zwar verhaftet, da sich aber herausstellte, daß er ohne alle bösliche Absicht die Siegel entfernt hatte, wurde er wieder freigelassen.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** In der Adreßdebatte des Abgeordnetenhauses wurde das Amendement von Vincke, lautend: „Der fortschreitenden Consolodirung Italiens entgegen zu treten, achten wir weder in preußischem noch in deutschem Interesse“, wurde mit 159 gegen 146 Stimmen nach sechsstündiger Sitzung angenommen, obgleich der Minister des Aeußern, Herr v. Schleinitz, dringend bat, das Amendement als präjudicirlich abzulehnen.

* **Wien.** Es verlautet, daß dem Königspaare in Gaeta auch von einer andern Seite als dem Kaiser Franz Joseph (der dem König Franz II. und dessen Brüdern den Maria-Theresia-Orden verlieh) eine hohe militärische Auszeichnung zugedacht worden sei. — Am verflossenen Mittwoch wurde in einer Plenarsitzung der Statthalterei der Bericht über die Untersuchung im Wiedner Spitale abgestattet; der Antrag der Commission soll auf eine entschiedene Aenderung der gegenwärtigen Verhältnisse der Schwestern dringen; in dieser Richtung wurde ein Bericht mit bestimmten Anträgen an das Staatsministerium beschlossen; mittlerweile, bis zur Erledigung des Gegenstandes, dürften einige provisorische Maßregeln alsogleich ins Leben gerufen werden.

* **Pesth.** Herr von Kemeny räth zur Mäßigung, indem er erklärt, die bisherige Haltung der Regierung habe Mißtrauen erregt, der kaiserl. Kanzler, Baron Vay, verdiene jedoch Vertrauen.

* **London.** Die Reuter'sche Agentur hat folgende Nachrichten aus Rom erhalten: Der Papst hat, trotz der entgegenstehenden Weisungen, welche von dem Grafen Merode erhielt worden waren, seine Soldaten nach Rom zurückberufen. 15,000 Piemontesen rücken in diesem Augenblicke durch Umbrien in der Richtung nach dem Königreiche Neapel. Die Reaction in den Abruzzen war durch den Grafen Trapani und durch den Grafen Merode organisirt worden. Die nach Gaeta geschickten spanischen Schiffe sind von dem Admiral Persano zurückgewiesen worden.

* **Kopenhagen.** „Dagbladet" meldet: „Die Hamburger Zeitungen enthalten ein Kopenhagener Telegramm, demzufolge die europäischen Mächte dringend zur Nachgiebigkeit rathen und eine Blockade als Folge der Bundesexecution keineswegs anerkennen wollen. Wir sind in Stand gesetzt, zu erklären, daß diese Mittheilung jeder Begründung entbehrt und daß selbst kein Factum vorliegt, welches durch Mißverständniß oder Entstehung jene Nachricht hätte veranlassen können. Dieselbe ist daher vollständig erdichtet."

* **Italien.** Aus Neapel (über Marseille) wird berichtet, daß in Calabrien zahlreiche Verhaftungen stattgefunden haben. — Aus Rom schreibt man, daß der Papst die Rückgabe der Gefangenen, mit Ausnahme derer, welche Römer sind, verfügt hat.

* **Turin.** Aus Neapel wird berichtet, daß noch immer Gerüchte von einer baldigen Uebergabe Gaeta's verbreitet sind. Der Prinz von Carignan ist noch in Mola di Gaeta. Eine reactionäre Verschwörung ist in Neapel entdeckt worden; es wurden Verhaftungen bewerkstelligt, die öffentliche Ruhe aber nicht gestört.

* **Rom.** Aus Neapel wird mitgetheilt, daß zu Gaeta das Feuer fortwährend lebhaft ist, und daß die Piemontesen mit gleicher Heftigkeit zu antworten fortfahren. Ein Schiff lief in der Nacht aus dem Hafen von Gaeta aus, die Wachsamkeit der piemontesischen Flotte täuschend.

* **Madrid.** Die „Correspondencia" berichtet, auf Grund eines Gerüchtes, daß die Juanisten und die Demokraten eifrig Verschwörung treiben, und daß die Regierung, welche dieselben überwache, festen Willens sei, eine strenge Unterdrückung der Umtriebe eintreten zu lassen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Ferdinand Gumbert, von welchem so eben ein neues einactiges Liederspiel über die Bühnen ging, nimmt unzweifelhaft unter den gegenwärtigen Componisten in diesem artigen und beliebten Genre einen der hervorragendsten Plätze ein. Im Jahre 1818 zu Berlin geboren, war derselbe anfänglich für den Buchhandel bestimmt; betrat aber bald als dramatischer Sänger die Bretter und widmete sich später, die angeborene und sorgfältig ausgebildete musikalische Begabung, auch als Componist, immer eifriger und erfolgreicher pflegend, nach und nach ganz der Composition. Seit 1842 wieder in Berlin lebend, hat er seine Vaterstadt von da an nicht mehr verlassen. Die Zahl seiner „Opern" auf dem Gebiet des Liedergesanges wird die Hundert erreichen oder wohl gar übersteigen. Sein hübsches Liederspiel: „Die Kunst geliebt zu werden" hat sich fast auf allen deutschen Bühnen eingebürgert und wird sich dort auch wahrscheinlich noch lange erhalten, schon wegen der mit Recht populär gewordenen reizenden Melodie: „In den Augen liegt das Herz," welche die Darstellerin der Hauptrolle in diesem kleinen musikalischen Drama, eine junge Bäuerin, zu singen hat. — Nicht minder wurde Gumbert's Liederspiel: „Bis der Rechte kommt," schon auf vielen Theatern mit Beifall gegeben und konnte sich dort eines dauernden Erfolges rühmen. — Sein neuestes Werk: „Carolina, oder: Ein Lied am Golf von Neapel" dürfte sich auch durch den Text, welchen ihm der Dichter Gustav zu Pultitz geliefert hat, empfehlen.

In Paris ist in der Renouard'schen Buchhandlung ein Gebetbuch in zwei Bänden erschienen, das von großem archäologischen Werthe sein dürfte. Es enthält nämlich eine Sammlung von Gebeten aus den ältesten vorhandenen Gebetbüchern, namentlich aus dem elften Jahrhundert, mit überaus reichen Ornamenten, welche den Originalien entnommen sind. Jedes Ornament (Frontispiz, Einfassung, Initialien) ist von einer historischen Anmerkung begleitet. Die Auswahl soll vortrefflich sein und einen unübertroffenen Reichthum in Idee wie Ausführung zeigen.

Richard Wagner hat sich bemüßigt gefunden, das französische Publikum vor der Aufführung des „Tannhäuser" durch eine in Briefform gehaltene Broschüre aufzuklären. Er hat diese Gelegenheit auch benutzt, seine neueste, noch nirgends aufgeführte Oper: „Tristan und Isolde" zu charakterisiren. Da finden wir unter Anderm folgende Worte: „Spanne Deine Melodie kühn aus, daß sie wie ein ununterbrochener Strom sich auf das ganze Werk ergieße, in ihr sage Du (hier spricht nämlich der Dichter zum Componisten), was ich verschweige, weil ich Dich an der Hand führe. In Wahrheit ist die Größe des Dichters darnach zu ermessen, was er verschweigt, um uns das Unaussprechliche selbst schweigend nur sagen zu lassen; der Musiker ist es nun, der dieses Verschweigen zum hellen Ertönen bringt, und die untrügliche Form seines laut klingenden Schweigens ist die unendliche Melodie." — Dies scheint uns denn doch ein eigenthümlicher Styl, jedenfalls zur Aufklärung nicht geeignet.

Man schreibt aus Breslau: Fräulein Gericke ist von der Direction neuerdings für die hiesige Bühne gewonnen worden.

Die große fünfaktige Oper Faust, Text nach Goethe, von Jules Barbier und Michel Carré, Musik von Gounod, (mit neuen Decorationen, Costümen und Ballet-Divertissement) schreitet Sonntag den 10. Februar zum erstenmal im Darmstädter Hoftheater über die deutsche Bühne, und wird voraussichtlich Sonntag den 17. d. wiederholt. Die Direction des großherzoglichen Hoftheaters und der Hofmusik hat dieses heute durch Circular zur Kenntniß der Kunstfreunde und namentlich der näheren Interessenten der Bühne gebracht, damit die eigene Ueberzeugung den Werth dieses Kunstwerkes prüfen, und dessen weitere Verbreitung ins Auge fassen könne.

Donizetti's „Regimentstochter" ist eine auf unserer Bühne stets gern gesehene Oper. Die frischen, lustigen Melodieen perlen so leicht, so munter dahin; die Handlung schreitet so rasch, so lebendig, so anregend vorwärts, über das Ganze weht eine so echt französische Leichtigkeit und Eleganz, daß man sie sehr gern auf dem Repertoire als liebe Tochter begrüßt und ihr ein freundliches Willkommen! zuruft. Fräulein Schubert sang diesmal die Titelrolle, wie wir hören, zum erstenmale. Nichtsdestoweniger bewegte sie sich, eine begreifliche Befangenheit abgerechnet, recht leicht und graziös und brachte auch den sanglichen Theil schön zur Geltung. Der Sulpice ist eine treffliche Rolle Dettmers, ebenso wie Herr Baumann als „Toni" und Herr Hassel als Hortensio Verdienstliches leisten. Die Aufnahme der Oper war eine beifällige.

Z.

Mannichfaltiges.

In der Spinnerei von Hauzeur de Simony in Gerard-Champs bei Verviers brach am 26. Januar, Morgens 5 Uhr, Feuer aus, und nur den Anstrengungen der Löschmannschaft gelang es, das Feuer auf das Trockenhaus zu beschränken, und dennoch beläuft sich der Verlust an Wolle, Baumwolle und Gebäulichkeiten auf mehr als 100,000 Franken. Ein junger Mann wurde beim Löschen lebensgefährlich verwundet.

Dieser Tage wurde in Mailand in dem Gewölbe des Juwelenhändlers Louis Fellom längs des Naviglio zwischen dem Thore Vittoria und dem Spitale ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei werthvolle Effecten im Betrage von 12,000 Franken entwendet wurden.

Die Chinesen kauften um jeden Preis die Gegenstände, welche die Soldaten von der Plünderung des Sommerpalastes hatten. Ein Artillerist, welcher das Siegel des Kaisers von massivem Golde und mehrere Blätter des goldnen Buches gefunden hatte, machte eine Beute von mehr als 100,000 Franken.

Die Londoner District-Telegraphen-Gesellschaft (sie befördert innerhalb eines Umkreises von 10 englischen Meilen Depeschen von 20 Worten für 3½ Sgr. und diese sammt der vorausbezahlten Rückantwort von ebenfalls 20 Worten für 5 Sgr.) soll bis jetzt keine glänzenden Geschäfte machen, doch mag dies daher rühren, daß sie bisher nur 50 Zweigbureaux hat. Sie will diese auf 150 bringen und gegen eine mäßige Jahresmiethe auch besondere Drähte nach einzelnen Comptoirs und anderen Geschäftsetablissements legen, die eine starke telegraphische Correspondenz mit dem In- und Auslande haben. Zum Telegraphiren werden von dieser Gesellschaft ausschließlich Frauen verwendet.

Den 29. Jan. in den Nachmittagsstunden lagerte sich über **Paris** ein äußerst dichter Nebel. Auf den freien Plätzen war es völlig dunkel, man sah in nächster Nähe kein Licht mehr, Polizei-Agenten mit Fackeln zeigten den Fußgängern und den Wagen, welche Richtung sie einschlagen mußten. Dennoch irrten viele in der stets zunehmenden Finsterniß. Dieser Nebel währte zum Glück nur sieben Stunden.

Die Bohrmaschine im Tunnel des Mont Cenis arbeitet schon seit einigen Tagen auf der italienischen Seite. Die bis jetzt erzielten Resultate übertreffen sogar die Erwartungen der Erfinder, dreier italienischen Ingenieure. In 15 Minuten bohrt man ein Loch von 80 Centimeter, ohne daß die Bohrer sich sonderlich abnutzen. Im April fängt man auch von der savoyischen Seite an, und hofft die Riesenarbeit in weniger als fünf Jahren vollendet zu haben.

Die französische Regierung hat der Gartenbau-Gesellschaft Brüssels 30,000 Salmen-Eier, 30,000 Forellen-Eier und noch eine Menge von Fisch-Eiern anderer Gattungen übermacht, welche aus der in Hünningen angelegten künstlichen Fischzucht-Anstalt herrühren. Das Aquarium im botanischen Garten bietet jetzt täglich vielen Hunderten das wunderbare Schauspiel der Metarmophose dieser Eier, ehe sie zu völligen Fischen werden.

Trotz aller Bemühungen hat die französische Polizei den des Mordes des Präsidenten Poinsot verdächtigen Jud noch nicht fassen können. Die bisher in Frankreich und selbst in Belgien verhafteten Personen verdankten ihre Haft meist einer entfernten Aehnlichkeit mit dem veröffentlichten Signalement. Roger de Beauvoir hat darüber eine Broschüre geschrieben: Le Jud errant.

In Genf bildet das Tagesgespräch eine gräßliche Entdeckung, welche man in dem benacharten Städtchen Loex an der Rhone machte. Das Wasser hatte dort einen Sack an das Ufer geworfen, in dem man den kopf-, arm- und beinlosen Rumpf einer weiblichen Leiche fand. Jetzt hat man in der Nachbarschaft noch einige der fehlenden Glieder, doch noch nicht den Kopf, gefunden. Der Cadaver scheint schon mehrere Wochen, vielleicht länger, im Wasser sich befunden zu haben. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

In Berlin ist es der Polizei gelungen, ein Hehlernest zu entdecken, in dem eine Menge ungetreuer Hausknechte, die aus den Geschäften ihrer Brodherren gestohlene Sachen für einen geringen Preis zu Geld machten. Es sollen bereits sechzehn solcher Hausknechte verhaftet sein.

Neueste Nachrichten.

* **London.** Früher als gewöhnlich soll dieses Jahr die Fahrt nach Schottland angetreten werden, so daß die Königin ihren Geburtstag (24. Mai) in Balmoral feiern wird.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von [illegible]

No. 16. 8/2. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 17. **Sonntag, den 10. Februar** **1861.**

Heute und Morgen.

Heute Fröhlichkeit,
Morgen Herzeleid!
Heute leb' ich und web' ich in Lust,
Morgen bin ich mir Nichts bewußt.

Heute Himmelblau!
Morgen dunkelgrau!
Heute wandl' ich im Sonnenschein,
Morgen sitz' ich im Dunkeln allein.

Heute ewig dein!
Morgen fremd, allein!
Heute immer: Vergißmeinnicht!
Morgen find' ich dies Blümlein nicht.

Heute Becherklang!
Morgen Grabgesang!
Heute lustig im wirbelnden Tanz
Morgen wehet am Grabe der Kranz!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 9. Februar. Die Ausführungen des Berichtes der vereinigten Ausschüsse, welcher die neubeschlossene Wiederaufnahme der Bundesexecution gegen Dänemark beantragt, schließen mit den folgenden Conclusionen: „Unter diesen Verhältnissen erachten es die vereinigten Ausschüsse für eben so begründet als unvermeidlich, daß das am 12. August 1858 eingeleitete bundesrechtliche Verfahren wieder aufgenommen werde. Dabei wird jedoch der inzwischen veränderten Sachlage gemäß zunächst auf das königliche Patent vom 23. September 1859 begründete Provisorium Rücksicht zu nehmen und dafür Sorge zu tragen sein, daß dasselbe im Sinne des Bundesbeschlusses vom 8. März v. J. gehandhabt werde. Hierdurch soll und kann die in den Bundesbeschlüssen vom Jahr 1858 enthaltene Aufforderung zur Herstellung eines definitiven Verfassungszustandes weder aufgehoben noch in den Hintergrund gedrängt werden. Vielmehr ist die fragliche Aufforderung zu Maßnahmen, welche die Herstellung eines mit jenen Beschlüssen übereinstimmenden Definitivums in nahe Aussicht stellen, für die königlich-herzogliche Regierung eben so in der jetzigen Sachlage begründet, als in der Wiederanknüpfung an den Bundesbeschluß vom 12. August 1858 enthalten."

(**Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 7. Febr.**) Nachdem von mehreren Gesandten Anzeigen bezüglich verschiedener laufender Geschäftsgegenstände erfolgt, auch von dem Militärausschusse Vorträge über die Artillerieausrüstung der Bundesfestungen und der Kanzleibedarf der Militärcommission erstattet worden waren, erfolgte die Abstimmung über die von den vereinigten Ausschüssen in der Bundestagssitzung vom 17. v. M. bezüglich der Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg eingebrachten Anträge. Sämmtliche Stimmen traten denselben bei, mit Ausnahme des Königlich Dänischen Gesandten für Holstein und Lauenburg, welcher sich, unter Bezugnahme auf frühere Ausführungen und unter Verwahrung aller Rechte seines Souveräns, in motivirter Abstimmung gegen diese Anträge

erklärte, sowie des Königlich Niederländischen Gesandten für Luxemburg und Limburg, welcher, unter kurzer Darlegung der Gründe, gleichfalls dagegen stimmte. Demnach beschloß die Bundesversammlung: 1) Daß sie das Seitens der Königlich-Herzoglichen Regierung erlassene Patent vom 25. September 1859 sammt allen darauf gegründeten weiteren Verordnungen bezüglich des Budgets der Herzogthümer Holstein und Lauenburg in so lange nicht als zu Recht bestehend betrachten könne, als dieselben der Zustimmung der betreffenden Stände ermangeln, daß sonach auch das Budget für das mit dem 1. April 1861 beginnende Finanzjahr der laufenden Finanzperiode nicht ohne Zustimmung der Stände der beiden Herzogthümer festgestellt werden könne; 2) daß sie von der Königlich-Herzoglichen Regierung eine ausdrückliche Erklärung dahin verlange, daß dieselbe den durch Ziffer I. c. 1 und 2 des Bundesbeschlusses vom 8. März 1860 getroffenen Anordnungen für das Provisorium nachkommen werde; 3) daß sie, falls eine solche Erklärung binnen sechs Wochen Seitens der Königlich-Herzoglichen Regierung nicht in vollkommen sichernder Weise erfolgt, das durch den Bundesbeschluß vom 12. August 1858 eingeleitete Verfahren wieder aufnehmen werde. Zugleich ersuchte die Bundesversammlung den Königlich Dänischen Bundestagsgesandten, vorstehenden Beschluß zur Kenntniß seiner höchsten Regierung zu bringen. Ferner wurde in heutiger Sitzung der Bau einer bombensicheren Kaserne in der Citadelle zu Mainz, sowie die Untersuchung der Leistungsfähigkeit der deutschen Eisenbahnen zu militärischen Zwecken beschlossen, endlich dem vormaligen Großherzoglich Oldenburgischen Staatsrathe Dr. Fischer auf das desfalls gestellte Gesuch der jährliche Betrag von 300 Thalern von Anfang des Jahres 1860 an bis auf Weiteres aus der Bundeskasse bewilligt.

In der Mitte dieses Monats wird dahier eine Militärcommission zusammentreten, welche die deutschen Eisenbahnen über Einrichtungen und Transportmittel in Bezug auf militärische Zwecke inspiciren soll. Hannover'scherseits wird zur Theilnahme an den Commissionsarbeiten der Major Rudorff vom Generalstabe abgeordnet werden.

Der seit mehreren Jahren der österreichischen Präsidialgesandtschaft attachirte Legationssecretär, v. Pfusterschmitt, hat sich am 2. d. M. zu Hamburg mit der älteren Tochter des österreichischen Generalconsuls daselbst, Frhrn. v. Merk vermählt. Herr v. Pfusterschmitt verbleibt in seiner hiesigen Stellung.

Herr Graf Anatol von Salignac-Fenelon ist der hiesigen kaiserlich französischen Gesandtschaft als Attaché beigegeben worden.

Die Räumlichkeiten des Thurn und Taxis'schen Palastes waren am 8. d. Abends außergewöhnlich hell erleuchtet und zahlreiche Equipagen fuhren vor. Der österr. Präsidialgesandte, Frhr. v. Kübeck, hatte zu Ehren des vor Kurzem bei dem deutschen Bunde beglaubigten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Rußlands, Freiherrn v. Ungern-Sternberg, ein großes officielles Diner veranstaltet, bei welchem alle Mitglieder des diplomatischen Corps in Uniform erschienen.

Auch der Redaction dieser Blätter ist einer jener schmutzigen anonymen Briefe zugekommen, von denen unsere Collegen in der Presse dieser Tage sprachen. Wir theilen vollkommen den Abscheu über solches fluchwürdige Gebahren, das an Gemeinheit nicht seines Gleichen sucht, und hoffen, daß alle guten Bürger unserer Stadt die Behörden in jeder Weise unterstützen werden, um die Frevler zu entlarven; glauben aber unmaßgeblich, daß es noch eine andere Art gibt, die anonymen Sudelfabrikanten zum Schweigen zu bringen, sie besteht darin, daß man solche schmachvolle anonyme Briefe sogleich in's Feuer wirft, und sie gar keiner Beachtung würdigt; dann sind sie schon von selbst gerichtet und unschädlich gemacht.

In gestriger Sitzung Hohen Senats wurde der bisherige Ehren-Oberlieutenant Herr Kaspar Hämmerlein zum wirklichen Oberlieutenant im hiesigen Linienbataillon ernannt.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. In der Sache gegen einen Geschworenen der Schneiderinnung wegen Dienstvergehens, resp. Betrugs, spricht sich das Urtheil des Appellationsgerichts wie folgt aus: Für die Frage, ob ein Handwerksgeschworener als öffentlicher Diener zu betrachten sei oder nicht, seien sowohl in dem Cassations-Urtheil der Facultät Bonn für deren Bejahung, als in dem Erkenntnisse des Zuchtpolizeigerichts für deren Verneinung, gewichtige Gründe vorgebracht worden; zu letzterer komme noch hinzu, daß seit Erlaß des Vereinsgesetzes vom 27. März 1848 die Innungen den Charakter unabhängiger Vereinigungen angenommen hätten. Diese Frage bedürfe doch zur Zeit noch keiner Entscheidung, denn die Functionen der Geschworenen theilten sich jedenfalls in solche, wobei ein öffentliches Interesse concurrire, und in solche, welche lediglich das Privat-Interesse der Zunft beträfe. Im vorliegenden Fall aber handle es sich nur um Functionen der letzteren Art und das Zuchtpolizeigericht habe demgemäß mit Recht den Beschuldigten nicht als öffentlichen Diener bestraft wissen wollen, indem vielmehr der Thatbestand des Betrugs vorliege. Andererseits aber habe eine Freisprechung bezüglich des Dienstvergehens nicht stattfinden dürfen, weil es sich dabei um die nämlichen Thatsachen handle, die den Thatbestand des Betruges bildeten. Es sei daher unter Aufhebung des Urtheils erster Instanz und unter Aussetzung des Kostenpunktes die Sache vorerst an den Untersuchungsrichter zurückzuverweisen.

Die gesetzgebende Versammlung beschloß in ihrer Sitzung vom 8. d. auf Antrag des Herrn Dr. Textor. In Betracht, daß in der Sitzung vom 5. Januar 1861 Seitens des großherzoglich hessischen Ministeriums ein Antrag gestellt worden ist: „Die hohe Bundesversammlung möge erklären, ob es dem sogenannten Nationalverein als unter das Verbot des §. 1 des Bundesbeschlusses fallend betrachte:" in Erwägung, daß die Normativ-Bestimmungen der Bundesversammlung über Vereinswesen und Presse schon an sich keinen Anspruch auf staatsrechtliche Gültigkeit machen können, überdies die verlangte Interpretation in das Selbstentscheidungsrecht der einzelnen Staaten eingreifen und das Vereinsrecht der deutschen Bürger willkürlich beschränken würden, den Senat zu ersuchen, den Gesandten Frankfurts am Bunde dahin zu instruiren, daß derselbe auf obige Erwägung hin nicht nur gegen den Antrag des großh. Ministeriums stimme, sondern auch mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dagegen wirke. — Hieran wurde von Herrn Dr. Braunfels ein Antrag gereiht, welchen derselbe in der Sitzung vom 27. März v. J. schon gestellt hatte, der aber bis heute ohne Rückäußerung geblieben war; derselbe bezieht sich auf die Herstellung einer deutschen Centralgewalt und lautete: „Die gesetzgebende Versammlung ersucht den Senat durch den Gesandten Frankfurts am Bunde nach Kräften auf Schaffung einer starken Centralgewalt mit Volksvertretung hinzuwirken." Beide Anträge wurden zum Beschluß erhoben.

Die neueste Chronik des germanischen Museums zu Nürnberg zeigt an, daß zwei Frankfurter, Herr Director Dr. Classen und Herr Prof. Dr. Janssen, zu Mitgliedern des Gelehrten-Ausschusses des Museums gewählt, sowohl diese Wahl angenommen, als auch ihre wissenschaftliche Mitwirkung zugesagt hätten. Ebenso werden wieder eine Anzahl, und zwar 39, deutsche Städte genannt, welche erst in letzterer Zeit mit jährlichen Beiträgen dieses wahrhaft deutsche Unternehmen zu unterstützen sich bereit erklärten. Bemerkenswerth dürfte noch sein, daß unter den Geschenken für das Archiv des germanischen Museums am Schlusse des Jahres 1860 1924, für die Bibliothek

10,063 und für die Kunst- und Alterthumssammlung 3585 theilweise sehr werthvolle Gegenstände aus fast allen Ländern Europa's, wo Deutsche wohnen, sich verzeichnet finden.

Prinz Adalbert von Bayern, Protector des Münchener Thierschutzvereins, hat unsern Bürgern und Mitgliedern des Vorstandes unseres Thierschutzvereins, den Herren Dr. Ernst Minner, Polizei-Actuar, und Dr. Gottlieb Märker, Advocat, die Münchener Humanitätsmedaille verliehen.

In dieser Woche sind im Kunstverein mehrere Aquarelle von Franz Alt in Wien mit architektonischen Stoffen aus Italien ausgestellt. Zuerst wird uns das Innere der Kirche Santa Maria del Miracoli in Venedig vorgeführt. Diese Kirche, von Pietro Lombardo 1480 gebaut, mit einer Madonna von Pyrgoteles und Sculpturen von P. Lombardo, ist sehr reich geziert und ganz mit buntem Marmor bekleidet. Recht gelungen sind die Figuren auf dem Bilde, der Priester am Altar und das vorn knieende Mädchen. Zwei andere Bilder sind Rom entnommen. Zunächst der Bogen der Goldschmiede, welcher im Thal zwischen Capitol, Palatin und Tiber gelegen, von Gold- und Silberarbeitern und den Kaufleuten des Forum Boarium dem Kaiser Septimus Severus, seiner Gemahlin und seinen Söhnen errichtet wurde, nebst dem Janus quadrifrons (so genannt wegen seiner vierfachen Stirnseite). Derselbe, welcher als Verkaufshalle der Kaufleute diente, ist ein Quadrat von griechischem Marmor, mit vier Arkaden, welche Durchgänge bilden. Am anziehendsten ist das dritte Bild: Reste vom Forum des Nerva, weil ein Stück römischen Lebens mit hineingezogen ist, und wird dasselbe für diejenigen, welche Rom kennen, einen besonderen Reiz haben. Die Reste von dem genannten Forum bestehen nur in einem Bruchstück des Porticus mit einem Säulenpaar, welche nicht frei liegen, sondern in die Straße hereingebaut sind. Recht charakteristisch ist die einbiegende schmale Straße mit den alten, hohen, mit Balkonen gezierten Häusern und das sich auf derselben bewegende Volksleben. — Drei Aquarelle von Peter Becker in Frankfurt haben eine interessante Auffassung. Wenn auch das Feuerwerk des Sonnenuntergangs auf dem einen nicht gebilligt werden kann, so macht dagegen das andere, eine Stadt am Rheine darstellend, einen eigenthümlichen, romantischen Eindruck.

Der im Gewerbe-Verein stattgehabte Vortrag des Herrn Zinkernagel über Feuerkunde hatte wiederholt ein zahlreiches Publikum versammelt. In ausführlicher, durch Modelle anschaulich gemachter Weise erklärte derselbe die Einrichtung der Calorifère mit vertikalen Zügen und den von Herrn Mack eingeführten Kohlenkessel von ganz neuer Construction, als den vorzüglichsten Heizungsapparat für große Lokale: Wartezimmer, Kasernen 2c. Die Kaminfeuerungen seien mehr für Luxusfeuerungen, und nicht als vortheilhaft für unser Klima geeignet. Die Fayance- und Thonöfen erklärte derselbe für die besten, der Gesundheit am zuträglichsten Heizapparate, vorausgesetzt, daß diese die entsprechende Größe hätten, und nicht wie das so häufig der Fall sei, zu klein gewählt wären. An zahlreichen Modellen erläuterte der Vortragende die Richtigkeit seiner Angaben. Der nächste Vortrag wird sich speziell über Luft-, Dampf und Wasserheizung verbreiten, und dabei die Heizvorrichtungen in unseren öffentlichen Gebäuden, Schulen, Kirchen, Theater 2c. berühren.

Die soeben veröffentlichte Rechnungsablage der Vorsteherinnen des Vereins, welcher sich die Versorgung hies. Armen mit Brennholz zur Aufgabe gesetzt hat, besagt, daß die Einnahme aus dem Erlös von 7705 Loosen à 18 kr. und einem Extra-Geschenk von 3 fl. 30 kr. bestehend, während des abgelaufenen Jahres 2315 fl. betrugen, von denen 1559 fl. 24 kr. für Ankauf von Holz und Steinkohlen verwendet und 594 fl. 30 kr. an verschämte Arme vertheilt wurden.

Das Ausbleiben der hier am 6. Februar fälligen französischen Post war durch eine entsetzliche Katastrophe veranlaßt, welche in der Nacht vom 5. auf den 6. in der Nähe der Station Lerouville sich zutrug. In Folge eines Schienenbruchs stürzten, nachdem sich die Lokomotive losgerissen, die Wagen einen Abhang von 7—8 Fuß herab; kein Wagen blieb ganz und der Gepäckwagen wurde völlig zertrümmert. Ein Conducteur blieb todt zur Stelle, 12 Personen wurden schwer verwundet. Am nächsten Vormittag war die Bahn wieder fahrbar.

Der Büdesheimer Waldschütze, in Begleitung eines anderen Mannes aus Büdesheim, traf kürzlich in einer Nacht fünf Männer aus dem Dorfe Rendel im Büdesheimer Walde beim Holzfrevel an; derselbe forderte sie auf, ihm in die Bürgermeisterei nach Büdesheim zu folgen. Dieselben verweigerten dies und liefen mit ihren Holzlasten möglichst schnell davon. Einer von ihnen wurde vom Waldschützen und dessen Begleiter gefangen genommen und rief nun seine Gefährten um Befreiung an, welchen es auch gelang, ihn den Händen ihrer Gegner zu entreißen. Es entspann sich ein heftiges Handgemenge, wobei der stärkere Theil die Oberhand bekam. Der Schütze sah sich in die traurige Lage versetzt, von seiner Waffe Gebrauch zu machen; er schoß unter die fünf Holzfrevler und traf den früher Festgenommenen in die Hüfte. Die Fünfe flohen, und nach etwa 10 Minuten langem Laufen fiel der Geschossene todt zu Boden. Seine Gefährten brachten seine Leiche nach Rendel und machten der dortigen Behörde die Anzeige des traurigen Falls, desgleichen der Büdesheimer Waldschütze und sein Begleiter bei ihrer Ortsbehörde.

Das nach den Statuten des Liederkranzes alljährlich zu veranstaltende Concert zum Besten der Mozartstiftung wird Donnerstag, den 14. Februar, im Saale der Harmonie stattfinden. Es haben zu demselben die Damen Janauschek und Deinet, sowie Herr C. Hill ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt. Zur Aufführung kommen unter Anderm: „Die eherne Schlange," Oratorium von K. Löw; eine Cantate von L. Gellert: „Die Freude wollte sich vermählen," und ein Mozart'sches Streichquartett. Den Freunden der in neuester Zeit fast ausschließlich von Frankfurt geförderten deutschen Stiftung, überhaupt allen Kunstfreunden dürfte diese vorläufige Anzeige nur eine sehr willkommene sein.

Vor Kurzem vermißte an der Casse der Main-Neckarbahn dahier ein Dienstmädchen ihr Portemonnaie mit einigen Gulden. Sie hatte eben gezahlt, im Gedränge einen Stoß erhalten, dadurch das Portemonnaie fallen lassen und dies sodann nicht mehr auffinden können. Auf ihr Jammern über den Verlust erbarmte sich ihrer ein fremder Herr und schenkte ihr einen Fünf-Gulden-Schein. Als das Mädchen später zufällig seinen Regenschirm öffnete, fiel ihr das verlorene Portemonnaie entgegen, dessen Inhalt sie jetzt mit dem Fünf-Gulden-Scheine bereichern konnte, da der fragliche Herr ihr unbekannt war.

Am Dienstag Abend wurde aus dem ersten Stock eines Gartenhauses in der Nähe von Bornheim eine große Alabaster-Standuhr entwendet, ohne daß die im Parterre befindlichen Bewohner das Geringste bemerkt hatten. Die Uhr ist wieder herbeigeschafft; sie war an demselben Abend, noch ehe man den Diebstahl entdeckt hatte, versetzt worden. Man ist dem Thäter, einem Burschen, welcher sich in das fragliche Haus eingeschlichen, auf der Spur.

Dieser Tage gewahrte ein hiesiger Schubkärcher am alten Winterhalt einen in einen blauen Mantel gehüllten Mann, welcher von oben herab eine in ein blaues Papier eingewickelte Masse in die Anlage herabwarf. Bei näherer Besichtigung zeigte sich, daß es die Leiche eines neugebornen Kindes war. Es ist bis jetzt nicht gelungen, den Thäter ausfindig zu machen.

Bei dem Brande auf dem kleinen Kornmarkt, verlor ein junger Mann eine silberne Uhr nebst Kette; er eilte, um hiervon Anzeige zu machen auf die Polizei, wo indeß die Uhr bereits seiner wartete. Ein österreichischer Soldat hatte sie gefunden und abgeliefert. Nicht so glücklich erging es einem Frauenzimmer, welchem eben da im Gedränge ein Portemonnaie mit ca. 23 fl. abhanden kam, von dem sich keine Spur mehr auffinden ließ.

Am Montag gerieth die Hand eines von Frankfurt nach Niederrad zurückkehrenden Bleichgärtners unter den Laufzügel; in Folge dessen wurden ihm vier Finger verletzt, darunter einer so schwer, daß er amputirt werden mußte.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Im Abgeordnetenhause wurde die Adreßdebatte fortgesetzt. Hr. v. Schleinitz sagte bezüglich der kurhessischen Frage, er hoffe noch eine glückliche Lösung. Mit Waffengewalt die Verfassung von 1831 wieder einzuführen, würde für Preußen im höheren Grade dasselbe Unrecht sein, wie wir es dem Bundesverfahren vorgeworfen haben. Eine Action auf Grund des bestrittenen Bundesbeschlusses werde Preußen nicht dulden können. Die kurhessische Frage gehe Preußen nur insofern an, als sie am Bundestage verhandelt werde; sonst sei sie lediglich eine innere Frage des kurhessischen Landes.

* **Arnheim.** Der Rhein ist von hier bis Wyk bei Durstede frei von Eis, das Wasser fallend und der Zustand gefahrlos. In der Waal ist das Wasser von oberhalb bis Tiel offen, die Deich-Versenkungen von Ochten bis Tuyl halten Stand; das Wasser ist auch hier überall im Fallen.

* **Wien.** Die „Wiener Zeitung“ schreibt: Am 7. ds. fand die erste von Erzherzog Rainer präsidirte Minister-Conferenz statt, welcher die bisherigen und neuernannten Kabinetsmitglieder beiwohnten. Hierdurch sind die Gerüchte widerlegt, daß in der Mitte des Ministeriums grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten stattfänden.

* **Gaeta.** Der sächsische Gesandte hat freies Geleite verlangt, um abzureisen; Persano hat es verweigert.

* **Paris.** Die Abendblätter bringen bereits einen Theil des Sitzungsberichtes des gesetzgebenden Körpers. Dieser beschäftigte sich mit Prüfung der Wahlen und mit der Ernennung der definitiven Secretäre; das Resultat der betreffenden Wahlen ist in diesem ersten Theile des Berichts noch nicht mitgetheilt. — Abbé Lavigerie, welcher aus Syrien hier angekommen ist, wurde dieser Tage vom Kaiser, so wie von Hrn. v. Thouvenel empfangen. Hr. Lavigerie hat über die Zustände in Syrien Bericht erstattet und soll, wie man versichert, die Meinung ausgesprochen haben, daß dem Abmarsche der französischen Truppen unfehlbar neue Metzeleien folgen würden. Der Kaiser habe hierauf geantwortet, daß die Mächte der Fortdauer der Occupation Syriens weniger Schwierigkeiten machen würden, wenn diese Maßnahme von der öffentlichen Meinung unterstützt würde, und er lud den Abbé ein, die Regierung in diesem Sinne zu unterstützen.

* **London.** Nachrichten aus Washington melden, daß das Arsenal Georgia's sich den Truppen dieses Staates ergeben hat. Die Bevölkerung von Charleston, unzufrieden mit der Haltung des Gouvernements, will das Fort Sumter angreifen. Buchanan schickt Verstärkungen nach Sumtur und dem Fort Pickens. Louisiana ist ebenfalls aus der Union geschieden.

Das Reuter'sche Telegraphen-Bureau bringt folgende Nachrichten aus Washington. Dem Congreß ist ein Vorschlag gemacht worden, laut dessen er im Hinblick auf die

Wahl eines Congresses seine Vollmachten niederzulegen haben würde. General Scott befestigt Washington.

* **Konstantinopel.** Frankreich hat der Pforte eine Note überreicht, die mit der russischen fast gleichlautend ist, und darin eine permanente Conferenz verlangt. Die Pforte erwiderte, daß sie Reformen vorbereitet habe.

* **Italien.** In Neapel trafen, laut der „Gazette du Midi", am 2. Februar über 1000 bourbonische Soldaten ein, die in den Abruzzen gefangen genommen wurden. Zu Neapel belegte die Polizei wieder eine Correspondenz mit Rom mit Beschlag; auch zwei als Bauern verkleidete Emissäre wurden verhaftet.

* **Neapel.** Von den hier lebenden Deutschen sind 54 durch Namensunterschrift und Erlegung ihres Beitrags dem deutschen Nationalverein beigetreten.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Ein Neffe Meyerbeer's, Herr Julius Beer, hat eine von ihm in Musik gesetzte einactige Operette: „Die Rosen des Herrn von Malesherbes" in seinem Salon spielen lassen. Sie wurde dann im Salon Rossini's wiederholt.

Castelli in Wien, der am 6. März d. J. achtzig Jahre alt wird, hat den ersten Band seiner Memoiren herausgegeben. Drei Bände sollen noch folgen. Er erzählt unter andern Beiträgen zur Theater-Geschichte das Schicksal seiner Oper: „Die Schweizerfamilie," die in viele Sprachen übersetzt, auf allen Bühnen gegeben worden und dem Dichter nicht mehr als acht Gulden Honorar eingebracht hat. Auch die Zeit seiner Anstellung als Dichter beim Kärnthnerthor-Theater vom Sept. 1811 bis 1814 schildert Castelli in diesem ersten Bande seiner Memoiren.

Eine junge, sehr talentvolle Clavierspielerin, Fräulein Marie Trautmann, die von auswärtigen Blättern sehr gerühmt wird, beabsichtigt nächste Woche hier ein Clavierconcert zu geben, und wir halten es für Pflicht, auf dasselbe aufmerksam zu machen.

„Stephy" ist der Name eines „Charakterbildes", das am 9. d. zum erstenmale über die Bretter der Frankfurter Bühne schritt, und uns Herrn Lebrün vom Hoftheater zu Wiesbaden in der Titelrolle als Gast zuführte. Der Verfasser des kleinen Bildes hat das Wort „Charakterbild" für seine Idee gewählt, weil er wohl fühlte, daß es auf die Bezeichnung „Drama," „Lustspiel" oder „Posse" keinen Anspruch machen kann; es ist nichts, als die kurze Skizze einer Comptoirstunde eines amerikanischen Yankee, und bietet wie die „Proberollen," wie „List und Phlegma" und andere für eine Rolle geschriebene Bagatellen, einem Darsteller Gelegenheit, sich dem Publikum im vortheilhaftesten Lichte zu zeigen, und das ist denn auch dem Darsteller, der sich als einen recht tüchtigen Charakteristiker bewährte, vollkommen geglückt. Ebenso gab er im „alten Magister" recht wackere Proben seiner vielseitigen Begabung. Herr Lebrün hat zwar ein Organ, an das man sich erst gewöhnen muß, es ist etwas spröde und nicht stark, jedoch das theilt er mit Vielen, selbst mit den größten Schauspielern, aber Herr Lebrün hat durch seinen „alten Magister" gezeigt, daß er ein Künstler ist, der sich nach der guten alten Schule gebildet hat, daß er zu nuanciren versteht, daß er seine Rollen klar durchdenkt, und der ungeschmälerte Beifall und Hervorruf, der ihm zu Theil wurde, mag ihm beweisen, daß das Publikum Dies anerkannte und es als ein freudiges Ereigniß betrachten würde, Herrn Lebrün als Mitglied des Frankfurter Theaters zu begrüßen. Dem verehrten Gaste würdig zur Seite stand Frau Lauber-Versing, eines unserer fleißigsten und beliebtesten Mitglieder, die aus ihrer Frau Baumwieser ein schönes, wahres Seelenbild schuf, das ebenfalls an die trefflichsten Skizzen der alten Schauspielschule erinnerte. Frau Temmel spielte die Rolle der unglücklichen „Marie" mit viel Natürlichkeit, mit Seele und warmem Gefühle, und be-

währte sich auch in dieser Parthie als eine sehr routinirte und begabte Vertreterin des jugendlichen Faches. Sie erhielt öfteren Beifall, und wir können nur unser früheres Urtheil bestätigen, daß die Direction mit dem Engagement dieser ebenso talentvollen und befähigten, als bescheidenen jungen Künstlerin eine sehr gute Acquisition gemacht hat. Die Herren Heigen, Moritz, Werkenthin, Vollmer und Müller waren ebenfalls so recht im Geiste ihrer Rollen, und Herr Moritz namentlich gab in Maske und Haltung ein sehr getreues und gelungenes Contrefey jener barocken Figuren, wie wir sie oft an den Spielbanken der Umgegend zu sehen Gelegenheit haben. Kurz, die ganze Aufführung des Lustspiels war eine vortrefflich ineinandergehende, gute, machte einen sichtlich wohlthuenden Eindruck auf's Publikum und lieferte den Beweis, daß die Kräfte unserer Bühne etwas Tüchtiges zu leisten vermögen, wenn sie gemeinschaftlich, wie es heute geschah, mit Lust und Liebe ineinandergreifen. Z.

Mannichfaltiges.

Die irdischen Ueberreste des Christoph Columbus können, wie es scheint, durchaus keine bleibende Ruhestätte finden. Als Columbus (20. Mai 1506) in Valladolid starb, wurde sein Leichnam zuerst in der dortigen Franziskanerkirche beigesetzt, aber schon nach neun Jahren mit großem Pomp nach der Gruft im Karthäuserkloster zu Sevilla übertragen, wo auch Columbus Sohn Diego ruhte. Dreiundzwanzig Jahre nachher transportirte man beide Särge nach San Domingo, der Hauptstadt Hispaniolas. Als die Spanier diese Insel (1795) an die Franzosen abtreten mußten, nahmen sie den Sarg des Columbus mit nach Cuba und setzten ihn unter dem Hochaltar der Kathedrale von Havannah bei. Jetzt aber sollen die Ueberreste des Leichnams in eine silberne Urne gefaßt, in ein besonderes Mausoleum vor der Stadt Havannah gebracht und durch eine Broncestatue des Columbus bezeichnet werden.

Man schreibt aus Stuttgart: Der älteste Veteran des württembergischen Armee-Corps ist in dem Obersten von Koseritz gestorben, welcher ein Alter von 91 Jahren erreicht hat. Derselbe trat im Jahre 1808 als Hauptmann in württembergische Militärdienste, und war zuvor seit 1783 in preußischen Diensten, in welchen er die Feldzüge von 1792—1795 und 1806—1807 mitmachte.

Zwischen Aschaffenburg und Laufach werden die eichenen Eisenbahnschwellen durch Granitwürfel ersetzt und zugleich zwischen den Schienen und Steinen Filzplatten eingefügt, um eine von den Witterungseinflüssen unabhängige und dauerhafte Unterlage zu erhalten und eine gleichmäßige möglichst stoßfreie Fahrt zu erzielen.

Neueste Nachrichten.

* Paris. Man erklärt es für unwahr, daß Frankreich eine gleichlautende Note, wie Rußland, der Pforte überreicht habe.

Räthsel.

Du kannst an Höfen mich, du kannst zu manchen Stunden
In deinem Höfchen selbst mich seh'n in großer Zahl;
Nicht selten werd' ich auch in tiefster See gefunden;
Doch durch mich selber nur siehst du mich jedesmal.

Auflösung des Räthsels in Nro. 14:
Abel, Leda.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger F. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 17. 10/2 1861. F. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 18. Mittwoch, den 13. Februar 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 12. Februar. Die (bereits kurz erwähnte) Erklärung des königlich dänischen Gesandten in der jüngsten Bundestagssitzung recapitulirt, ohne auf die Materie sonst weiter einzugehen, die schon gegen den Executionsbeschluß vom 12. August 1858 geltend gemachten Gründe, bezeichnet dann die in dem Bundesbeschluß vom 8. März 1860 sowohl in Bezug auf die finanziellen Verhältnisse Holsteins als auf die Stellung des Herzogthums zu den gemeinschaftlichen Angelegenheiten überhaupt enthaltenen Auflagen nicht bloß als die Competenz des Bundes überschreitend sondern auch als praktisch unausführbar, spricht weiter das Erstaunen aus, daß der Bund, nachdem der Beschluß vom 8. März weder eine ausdrückliche Anerkennung seines Inhaltes gefordert, noch eine bestimmte Frist zu seiner Erfüllung gesetzt, jetzt in so unerwarteter und unerwünschter Weise vorgegangen, und behält schließlich dem Landesherrn alle seine Rechte vor. Die Erklärung ist concis, rein sachlich und maßvoll gehalten.

Die Patrie versichert in ihrer neuesten Nummer, „Dänemark habe in anerkennenswerth versöhnlichem Geiste eingewilligt, einen Commissär hierher nach Frankfurt zu schicken, um daselbst einen Plan zur Beilegung der gegenwärtigen Schwierigkeiten auszuarbeiten." — Hier war bisher von einem solchen Entgegenkommen noch nichts bekannt.

Die officielle Darmstädter Zeitung hat vor einigen Tagen bei Gelegenheit einer Polemik gegen die Allgemeine Zeitung eines Vorschlags Erwähnung gethan, den der großherzogliche Bundestagsgesandte in Bezug auf die Erhöhung der Vertheidigungsfähigkeit von Mainz schon vor fünf Monaten zu formuliren angewiesen gewesen sei, den die Regierung aber, dem von den beiden Großmächten geäußerten Wunsche sich fügend, einstweilen noch zurückgehalten habe. Der Vorschlag bezweckt, wenn wir recht berichtet sind, die Errichtung eines verschanzten Lagers bei Mainz oder doch die Befestigung der umliegenden Höhen, und dürfte gleichzeitig auch dem Andringen der Mainzer Einwohnerschaft Rechnung zu tragen bestimmt sein, welche begreiflich ein Interesse hat, durch das weitere Hinausrücken der Festungswerke den Handel und den bürgerlichen Betrieb von manchen hemmenden Schranken zu befreien. Die Angelegenheit scheint übrigens bis jetzt noch erst außerhalb der Militärcommission verhandelt zu sein.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein schon vielfach bestrafter Taglöhner, der sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht, wird in 8 Wochen geschärftes Gefängniß verurtheilt. — Eine Magd, angeklagt und geständig, im Dienstverhältniß 1) einem hies. Bäckermeister einen goldenen Ring und ein Kinderhemdchen, 2) einem hies. Schuhmachermeister fortgesetzt Geld im Betrage von 12 kr. und 2 Taschentücher sowie einem mit ihr in derselben häuslichen Gemeinschaft wohnenden Postbeamten ein Paar Gummischuhe entwendet zu haben, erhält 2 Monate Gefängniß. — Gegen

den verantwortlichen Redacteur und Herausgeber des „Frankfurter Anzeigers“ war die Anklage erhoben worden, die in den Nummern 12 und 13 des Jahrgangs 1860 der in dem Verlage des Buchhändlers Ernst Keil zu Leipzig erscheinenden Zeitschrift „Gartenlaube“ enthaltene Erzählung mit dem Titel „der verschmähte Kuß, Skizze aus dem Leben des Fürsten Blücher“ ohne Einwilligung der Verfasserin, der Freiin v. Humbracht oder deren Rechtsnachfolgers, des Buchhändlers E. Keil, in den Nummern 83 bis 87 der „Familienblätter“ des Jahrgangs 1860 nachgedruckt zu haben. Der Staatsanwalt hatte auf Anzeige des Buchhändlers E. Keil wegen des unter Quellenangabe geschehenen Abdrucks der fraglichen Erzählung eine Klage deshalb erhoben, weil dadurch gegen die hier gültigen Bundesbeschlüsse vom 9. Nov. 1837 und 19. Juni 1845 verstoßen worden sei. Er beantragt gegen den Beklagten eine Geldbuße von 30 fl. Der Anwalt des Civiladhärenten, Herr Dr. Orthenberger, erklärt, sein Mandant habe für das Eigenthumsrecht an der Erzählung 25 Thlr. an die Verfasserin als Honorar zahlen müssen; demselben erwüchse aus deren Abdruck in den in so bedeutender Auflage erscheinenden und vielgelesenen „Familienblättern“ ein bedeutender Nachtheil, weshalb er bitte, den Beschuldigten zur Zahlung von 10 Thlrn. an seinen Mandanten als Entschädigung zu verurtheilen. Der Vertheidiger des Redacteurs, Herr Dr. Fester, sucht geltend zu machen, daß die von der Staatsanwaltschaft angeführten Bundesgesetze, die nur normative Bestimmungen enthielten, bei dem Mangel eines Einführungsgesetzes bei uns nicht maßgebend seien; es sei von jeher in der ganzen Welt hergebracht, daß eine Zeitschrift aus der anderen kleine Schriftstücke abdrucke, wie dies auch die übrigen hier erscheinenden Zeitschriften gegenseitig zu thun pflegten, dem Verleger der „Gartenlaube“ E. Keil sei durch den unter Quellenangabe bewerkstelligten Abdruck der Erzählung kein Nachtheil zugefügt worden; es könne vielmehr derselbe nur als eine Empfehlung betrachtet werden; jedenfalls erscheine die geforderte Entschädigungssumme viel zu hoch gegriffen und könne sich dieselbe höchstens nur auf ein Zwanzigstel des von Keil an die Verfasserin bezahlten Honorars belaufen. Hr. Dr. Fester bittet das Gericht, demgemäß zu erkennen. Das Gericht erachtet es für angemessen, daß vor Aburtheilung in dieser Sache vorher die Verfasserin der Erzählung eidlich darüber vernommen werde, ob und zu welchem Preise sie dem Verleger der „Gartenlaube“ das Eigenthumsrecht an derselben überlassen habe und weist zu diesem Behufe die Sache an den Untersuchungsrichter zurück, damit derselbe die Vernehmung der Verfasserin bewerkstellige.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde über den Ankauf der Abt'schen Liegenschaft Lit. N. Nro. IV. in Sachsenhausen verhandelt. Die Commission, welche den Platz zu dem beabsichtigten Zwecke, Errichtung eines Pfarrhauses darauf, für nicht passend und die Kaufsumme 30,000 fl. für zu hoch fand, beantragte Ablehnung des Senatsvortrags. An der hierauf erfolgten Debatte betheiligten sich die Herren Dietz, Mai, Renck, Dr. Varrentrapp und Herwig. Herr Dietz spricht sich in längerem Vortrage für die Bewilligung zum Ankauf dieser Liegenschaft aus, indem er dabei von der Ansicht ausgeht, daß durch Eintheilung des 1 Morgen, 2 Viertel, 11 Ruthen haltenden Grundstückes zu Bauplätzen wohl die verausgabte Summe wieder eingebracht oder es sich höchstens um eine Ausgabe von 4—5000 fl. handeln würde, mithin eine ganz günstige Speculation vorliege, die man nicht von der Hand weisen solle. Herr Renck findet jede Speculation Seitens des Staates für verwerflich, indem der Staat nur mit Darangabe seines vor dem Affenthor gelegenen runden Spielplatzes an das Kaufobjekt, sein verausgabtes Geld zum Theil wieder erhalten würde. Herr Dr. Varrentrapp sprach über Form und Art der Verschönerung dieses Platzes und für dessen Aquirirung per Quadrat-Fuß zu 45 kr., wenn er in der Weise verschönert würde, wie er es beabsichtigte. Herr Herwig erklärt sich für Verwerfung der Senatsvorlage

und meint, wenn disponible Gelder vorhanden seien, sollte man die Judengasse planlegen und beantragte daher, daß diese Erinnerung dem Commissions-Antrage, werde dieser angenommen oder abgelehnt, beigefügt werde. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurde die Senatsvorlage abgelehnt, das Amendement des Herrn Herwig, die Planlegung der Judengasse in Erinnerung zu bringen, angenommen.

Am verflossenen Samstag, den 9. d. M., dem Wiegenfeste Gabelsberger's, feierte der hiesige Stenographen-Verein das dritte Jahresfest seines Bestehens in den Räumen des Brüsseler Hofes. — Unter den zahlreich versammelten Kunstgenossen war nur eine Deputation des Offenbacher Vereins anwesend, da zu allgemeinem Bedauern diejenigen von Aschaffenburg, Würzburg und Mainz besonders durch die Carnevalsfestlichkeiten veranlaßt, der ergangenen Einladung nicht Folge leisten konnten. Auf eine begrüßende Ansprache an die Vertreter des erst kürzlich entstandenen Vereins im benachbarten Offenbach antwortete Herr Pirazzi in humoristischen Worten, wie überhaupt der festliche Abend reich an Vorträgen und Toasten ausgeschmückt war, wobei die Jünger der Kunst ihres Meisters in würdiger Weise gedachten. Allgemein schied man mit der Ueberzeugung, die Stenographie als Wissenschaft und Kunst auch im verflossenen Jahre warm gepflegt und befördert zu haben. Wie auch in den vorigen Jahren überreichten die Mitglieder des Vereins ihrem ersten Vorstand Herrn Senfft in dankbarer Anerkennung für die Bemühungen um den Verein ein passendes Ehrengeschenk, worauf derselbe in eindringenden Worten seine Zufriedenheit über die Leistungen der Vereinsmitglieder aussprach.

In der am 8. ds. stattgehabten Sitzung des hiesigen Vereins für Alterthumskunde gab Hr. Prof. Kriegk sehr interessante Nachrichten über den Frankfurter Geldwechsel zu Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts. Der Geldwechsel oder, wie er damals genannt wurde, „der Wessel" war gleich wie das Münzrecht meist überall ein Regal des Rathes, welches derselbe von eigens dazu Angestellten ausüben ließ. 1318 bestanden in Frankfurt bereits 16 Weßler und im Jahre 1368 finden sich in den städtischen Rechnungsbüchern auch die Namen von Frauen als Weßler aufgeführt. Bei Darleihen war der Procentsatz für christliche Wechsler ein, wenn auch veränderlicher, doch bestimmter, bei den Juden dagegen nicht. Bezüglich der Ausgabe von Wechselbriefen berichtigte der Redner die Angabe in Lersner's Frankfurter Stadtchronik, daß im Jahre 1499 Wechselbriefe noch nicht vorhanden, dahin, daß die hiesige städtische Behörde schon in den ersten Jahren des 15. Jahrhunderts ihrem Gesandten in Rom einen Wechselbrief ausstellen ließ; ebenso findet sich zu derselben Zeit ein Wechselbrief vom Papst Innocenz, ausgestellt auf einen Frankfurter Kaufmann. Sehr interessant war die Mittheilung eines Schuldbriefes des Frankfurter Rathes an vier Mainzer Juden, welcher so harte Bedingungen enthielt, daß in Folge dieser sich der Procentsatz bis auf $53\frac{1}{2}$ Procent gesteigert hatte. Hierauf gaben mehrere der Anwesenden aufklärende Berichte über den damaligen Werth des Geldes. Ein Referat über das neueste Geschichtswerk von Dr. Wolf schloß die Sitzung.

Der Versuch, dem Prinzen-Carneval auch unter der hiesigen, eben nicht leicht mobil zu machenden Bevölkerung Anhänger und Unterthanen zu gewinnen, darf als ein sehr gelungener bezeichnet werden. Nachdem sich vor mehreren Jahren in der Schwager'schen Bierbrauerei am Bockenheimer Thore eine Gesellschaft munterer Gäste, darunter mehrere karnevalskundige Mainzer Kinder, als einen Verein der „Bittern" constituirt hatte, nahm dieser Verein immer größere Dimensionen an und war bereits voriges Jahr schon so zahlreich an Mitgliedern, daß er es wohl wagen konnte, einen öffentlichen Zug zu veranstalten, der sehr wohlgefällig von dem Publikum aufgenommen wurde. Im laufenden Jahr, wo die Zahl der „Bittern" noch einen weit größeren Zuwachs erhalten

hatte und auch die Philister, wenn auch mit der „Narrheit" nicht ganz einverstanden, doch ihre mildthätige Hand aufgethan hatten, konnten die Festivitäten und der öffentliche Aufzug in einem noch größeren Maßstab abgehalten werden. Am Samstag Abend fand ein Laternenzug statt, bei welchem den Herren Bürgermeistern und dem Stadtkommandanten Kundgebungen der Anerkennung für ihre die Zwecke des Vereins nicht hindernden Anordnungen dargebracht wurden. Am Sonntag Vormittag, an welchem sich die „Bittern" allmälig auf ihren Versammlungsplätzen einfanden, strömten zu allen Thoren Schaaren von Schaulustigen herbei, zu welchen namentlich unsere Nachbarstadt Offenbach ein großes Contingent stellte. Um 3 Uhr setzte sich der Zug von der Neuen Mainzerstraße nach Anleitung des Programms in Bewegung. Die dabei activen Personen waren ihren Rollen vollständig gewachsen, mag man nun die Prinzengarde oder das prinzliche Brautpaar selbst, oder eine längere Zeit in der Fahrgasse domicilirende Gräfin, die fremden Gesandtschaften oder die Minister sonst irgend einen bei dem Zug Betheiligten erwähnen. Die ganze Festlichkeit ging in der größten Ordnung vorüber und fand Abends in der „Harmonie" ihren Schluß, woselbst die Vermählung des Prinzen und der Prinzessin vor sich ging, und dann der Geselligkeit auch ein entsprechender Tribut von den „bitteren" Mitgliedern dargebracht wurde.

Dieser Tage geriethen mehrere Wagen bei dem um 8 Uhr 45 Minuten Abends von hier abgehenden Zug der Taunuseisenbahn, als dieser sich kaum in Bewegung gesetzt hatte, außer den Schienen, wobei mehrere Güterwagen beschädigt wurden. Ein weiterer Unfall ist glücklicher Weise bei diesem Vorgang nicht zu beklagen.

Im Laufe der nächsten Woche wird auf Veranlassung des Gewerbvereins Herr Dr. Faucher einige Vorträge über Volkswirthschaft, insbesondere mit Bezug auf englisches Industriewesen, abhalten.

Abermals ist in Kurhessen die „Frankfurter Laterne" confiszirt worden, und zwar die letzte Nummer, die ebenso humoristisch als geistreich ist. Von dem ausgegebenen sehr pikanten Carnevalszug der Frankfurter Laterne war eine Auflage von 10,000 Exemplaren am ersten Tage vergriffen.

Gestern Abend fand in der Steingasse eine ziemlich umfangreiche Prügelei zwischen Militärpersonen und Civilisten statt. Vier der Ersteren wurden arretirt.

Gestern wurde eine Dienstmagd inhaftirt, welche kurz vorher ihrem neugebornen Kinde mit einem Instrument den Halswirbel durchschnitten und dasselbe dadurch getödtet hatte.

Vom 1. März an wird, dem Vernehmen nach auf der Main-Weserbahn ein vollständig veränderter Fahrplan eintreten und namentlich Abends um 10 Uhr ein Schnellzug von hier nach Kassel abgehen.

Wir hören mit großer Befriedigung, daß der Aufruf zur Unterstützung der Nothleidenden im Königreich der Niederlande einen recht erwünschten Erfolg gehabt, und sich der bekannte Wohlthätigkeitssinn hiesiger Stadt aufs Neue bewährt. Die durch die Wasserfluthen angerichteten Verheerungen und das daraus entstandene Elend sind aber auch so groß, daß solche nur durch Hülfeleistung von allen Seiten einigermaßen zu lindern sind. Wir hoffen daher, daß weitere Gaben noch recht reichlich eingehen mögen.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Das Reichsrathsstatut ist in dem Ministerrathe angenommen worden; es wird executorisch für die ökonomischen Angelegenheiten und das Steuerwesen in der ganzen Monarchie und bezüglich der übrigen legislativen Dispositionen in allen nicht ungarischen Ländern der Monarchie.

* **Pesth.** Die Staatrepräsentanz hat mit 48 gegen 20 Stimmen beschlossen, das Zunftgesetz von 1848 bis auf weiteres unverändert einzuführen, und hat somit die Gewerbefreiheit verworfen.

* **Paris.** Das „Pays" und die „Patrie" sagten, Garibaldi habe sich in Paris verbindlich gemacht, weder nach Ungarn, noch nach Venetien zu gehen. Sie erklären aber jetzt, Freunde Garibaldi's hätten ihnen mitgetheilt, daß Garibaldi keine Verbindlichkeit eingegangen habe, mindestens nicht für Ungarn. Die Journale fügen noch weiter hinzu, die in Paris befindlichen freiwilligen Garibaldianer hätten Befehl erhalten, nach Genua zu gehen und sich Garibaldi zur Disposition zu stellen.

* **London.** Wie der „Observer" meldet, wird der König von Preußen den Hosenband-Orden erhalten. Eine außerordentliche Gesandschaft von hohem Range wird Sr. Majestät denselben überbringen. — Die hiesigen Wochenblätter sprechen sich hochbefriedigt über den Sieg des Vincke'schen Amendements aus.

Das „Reutersche Bureau" bringt folgende Nachrichten aus Shanghai: Lord Elgin ist hier. Die Zustände in Japan sind nicht befriedigend. Der preußische Gesandte hat das Ziel seiner Mission noch nicht erreicht. Die zweite Rate der Kriegsentschädigung wurde in Tientsin bezahlt. Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend.

* **Turin.** Die Gerüchte von einer eventuellen Abtretung der Insel Sardinien an Frankreich geben der „Gazz. popolare", die in Cagliari erscheint, zu der Versicherung Anlaß, daß die Bevölkerung der Insel weit lieber englisch als französisch werden wolle.

Die „Opinione" berichtet aus Mailand vom 6. dieses: Der hohe lombardische Clerus erließ ein Rundschreiben an sämmtliche Pfarrer, von welchen es verflossenen Sonntag von der Kanzel veröffentlicht wurde, damit selbe auf das Gewissen der Christen gegen die von der Regierung einzuführende Civilehe einwirken mögen.

* **Mailand.** Die „Perseveranza" theilt mit, es sei hier der Vorschlag gemacht worden, dem preußischen Abgeordneten v. Vincke eine Medaille als Anerkennungszeichen der Italiener zu überreichen. Die Journale „Pungolo" und „Perseveranza" haben bereits hierzu Sammlungslisten aufgelegt.

* **Gaeta.** Am 5. ds. explodirte ein Pulvermagazin aus unbekannter Ursache in der Nähe des Landthors, begrub einen General, verschüttete an 50 Mann und öffnete eine Bresche auf der äußersten Fronte gegen das Meer. In demselben Augenblicke begann auf der Land- und Wasserseite ein höllisches Feuer. Die Flotte hat noch immer keine Erfolge. Der Schaden ist geringer als am 22. Jan., es brannten viele Häuser nieder. Der König und die Garnison blieben unerschütterlich. Die Generale Ferrari und Dusangro sind todt, mehrere Majore wurden amputirt. Der Waffenstillstand hört im Laufe des Morgens auf. Die Belagerer haben während des Waffenstillstandes eine neue Batterie construirt.

* **Perugia.** Einige umbrische Bischöfe unter der Leitung des Erzbischofs von Spoleto beabsichtigen vor diesem Tribunal ein Annulirungsgericht gegen das die Klöster aufhebende Decret einzuführen; der Advocat Cervetti aus Genua ist zur Führung dieses Processes eingetroffen.

* **Kopenhagen.** Die Berling'sche Zeitung bezeichnet die Angabe der Patrie, daß Dänemark einen Commissar nach Frankfurt gesandt habe, um eine Ausgleichung zu versuchen, als sehr zweifelhaft.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die diesjährige Kunstausstellung der Akademie zu London wird, wie verlautet, einige Wochen später als gewöhnlich eröffnet werden, da der Umbau des Ausstellungslokales nicht zur bestimmten Zeit vollendet sein dürfte.

Von dem auf dem Gebiete der Novellistik in verschiedenen periodischen Blättern bereits nicht unvortheilhaft bekannten Karl Wörle ist nun auch eine Sammlung von lyrischen Gedichten erschienen (Leipzig, bei Kollmann), welche in vier Abschnitten, Minnesold, Freud und Leid, Leben und Streben und Balladen und Romanzen, manches recht Gemüthliche enthält, wie z. B.: „O halte fest“, „Ertrage Du“, „Ein Trostwort“ u. s. w. Ein Anhang bringt unter dem Titel: „Donna Elvira“ ein episches Gedicht.

Die Novität der Frau Birch-Pfeiffer: „Der Goldbauer“, ging mit dem glänzendsten Erfolg über die königliche Bühne in Berlin. Die Darsteller der Hauptrollen, Herr Dessoir (Goldbauer), Frau Formes (Vroni), Herr Carlowa (Toni), wurden, wie die Dichterin, während des Stückes und am Schlusse mehrmals enthusiastisch gerufen. Die reizende Musik zu den darin vorkommenden Liedern hatte Meyerbeer der Dichterin zum Geschenk gemacht.

Kaulbach ist mit der Darstellung des letzten Wandgemäldes für das neue Museum in Berlin: „Die Reformation,“ beschäftigt. Die, wie man hört, großartige Schöpfung des genialen Meisters dürfte im nächsten Jahre vollendet sein, wo dann leider, wenn alle Gerüste des Treppenhauses fort sind, sich nirgends ein richtiger Standpunkt — für die Betrachtung der Gemälde finden dürfte.

Im Laufe dieses Jahres werden verschiedene Kunstausstellungen im Auslande stattfinden, an denen sich jedoch Künstler aller Nationen betheiligen können. Am 1. April wird eine Kunstausstellung in Toulouse eröffnet; unter den gewöhnlichen Bedingungen müssen die Kunstwerke schon vor dem 15. März eingesandt sein. Nantes eröffnet seine Ausstellung am 4. Juli; die Stadt bestreitet die Transportkosten hin und zurück; und in Metz wird unter denselben Bedingungen im Monat Juni auf die Dauer von vier Monaten eine Ausstellung stattfinden. In Liverpool hat der Secretär der Akademie, Herr J. Boult, den Plan gefaßt, eine permanente Kunstausstellung für Künstler aller Nationen zu gründen.

In dem nahe bei Oxford gelegenen, dem Herzog von Malborough gehörigen Schlosse Blenheim ist am 5. Februar die Titiangallerie mit allem, was darin war, niedergebrannt. Sie enthielt unter einem prachtvollen Rubens, „der Raub der Proserpina,“ sechs große Titians, die der berühmte Herzog John Malborough vom König Victor Amadeus von Sardinien zum Geschenk bekommen hatte. Der Rest der herrlichen Gemäldesammlung und des Schlosses blieb glücklicherweise vom Brande verschont.

Am 29. Januar ist die englische Romanschriftstellerin Mrs. Gore im 61. Lebensjahre gestorben. Ueber ihre literarische Thätigkeit sagt die „Times“ unter Anderm: Mrs. Gore hat beinahe 200 Bände geschrieben, doch findet man in dieser ganzen kleinen Bibliothek kaum eine einzige langweilige Seite. Wenn ihr Genius auch nicht ersten Ranges war, so erhob sie sich doch in Allem, was sie schrieb, über die Mittelmäßigkeit, und ein künftiger Macaulay wird ihre Romane studiren, um ein vollkommenes Sittengemälde unserer höheren Gesellschaft zu erhalten. Jede Phase dieses Lebens, vor der eine Frauenhand nicht zurückzuschrecken braucht, hat sie mit photographischer Treue bis in die kleinsten Züge abkonterfeit.

Man schreibt aus Bremen: Herr Ferdinand Laub aus Berlin erregte hier, sowohl als Concertspieler, wie auch auf dem Gebiete der Kammermusik, große Sensation und wurde mit Beifall überschüttet.

Adolph Schmitz, der vor einigen Jahren den Preis des Vereins für historische Kunst in Köln gewonnen, hat den Auftrag erhalten, ein großes historisches Gemälde für den Gürzenich anzufertigen. Der Entwurf, welcher den Beifall der Kunstrichter erhielt, stellt den Empfang der englischen Prinzessin Isabella, der dritten Gemahlin Kaiser Friedrich's II., durch diesen Letztern in Köln dar.

Herr Joseph Eppich hat in Bern, wohin er von Frankfurt ging, die Oper für seine Wirksamkeit nicht geeignet gefunden und ist darum wieder nach Hamburg zurückgekehrt, dem Schauplatze eines der glücklichsten Abschnitte seiner künstlerischen Laufbahn. Hier veranstaltet er für den 12. Februar ein Concert.

Man schreibt aus Darmstadt: Unter den mancherlei Kunstgenüssen, welche uns diese Saison brachte, nimmt das Concert der jugendlichen Pianistin Frl. Marie Trautmann aus Straßburg eine hervorragende Stelle ein. Lange hat hier kein Concert einen so glänzenden Erfolg gehabt, als dieses, und zwar mit vollem Rechte, da das junge Mädchen ein ganz außergewöhnliches Talent ist. Sie faßt die Werke der größten Componisten, selbst die schwierigsten, mit einem Geiste auf und führt sie mit einer Präcision, Fertigkeit und einem Ausdrucke in allen Nüancen aus, die sowohl in unseren ersten Salons, als in dem von einem sehr gewählten Publikum überfüllten öffentlichen Concerte wahrhaft Erstaunen und den lebhaftesten Beifall erregten. Man hofft, daß die junge Künstlerin von Frankfurt aus, wo sie sich gegenwärtig aufhält, und gewiß auch den verdienten Beifall finden wird, den sie überall, selbst in London und Paris fand, mit einem zweiten Concerte hier erfreue.

Shakespeare's „Othello," dieses Riesenwerk des großen Dichters, das die furchtbarste aller Leidenschaften in so großartig-wahren und scharfen Pinselstrichen für die Nachwelt aufgezeichnet, schritt in einer sehr guten Vorstellung über die Frankfurter Bühne. Die Titelrolle gab Herr Bürde mit vieler Wahrheit, mit lebhaftem Colorit und in schöner Zeichnung. Man sah auch aus dieser Parthie, daß Herr Bürde in den Geist der Rolle einzudringen versteht, und das Werk des Dichters, das er darzustellen berufen ist, studirt. Der Jago war eine schöne Leistung des Herrn Lebrün, der den an und für sich undankbaren Charakter durch klare Auseinandersetzung desselben zu Etwas machte und viel Anerkennung fand. Herr Schneider spielte den Cassio mit Feuer und Leben. Fräulein Meyer war eine recht poetische Desdemona und wußte die Rolle trefflich zu gestalten und fein auszubilden; auch Frau Temmel als Emilie leistete sehr Anerkennungswerthes und sprach namentlich ihren schwierigen Part im letzten Acte sehr natürlich und schön und mit vielem Schwung. Die Herren Moritz, Werkenthin, Degen, Vollmer &c. waren ganz im Geiste ihrer Rollen, wie überhaupt die Aufführung eine sehr gut ineinandergehende war. B.

Mannichfaltiges.

Man schreibt aus Rotterdam: Das Dampfboot Brouwershaven hat eine zweite Fahrt gegen das Eis im Lek unternommen. Auf der Höhe von Ameyde, wo das Schiff auf die erste feste Eismasse stieß, hat es dasselbe in einer Länge von ungefähr tausend Ellen durchbrochen, verlor dabei aber sämmtliche Radschaufeln und Planken des Räderkastens. Nachdem das Boot in Kinderdyk vollständig ausgebessert war, hat es seine dritte Fahrt angetreten. Diese Versuche werden für Rechnung der Regierung unter Gutheißung des Minsters des Innern unternommen, und wenn auch mancher Weise die Nase darüber rümpft und es lächerlich findet, gegen die unbesiegbare Gewalt des Elementes anzukämpfen, so erkennt doch die Regierung richtig ihre Aufgabe, in diesen schweren Zeiten nichts unversucht zu lassen, um dem Unglück nach Kräften entgegenzuarbeiten.

Man schreibt aus München: Vor ein paar Tagen wurde im Stadtbach ein seines Inhaltes entleerter Tornister aufgefischt, der vorige Woche einem Posten an der Residenz aus dem Schilderhaus gestohlen wurde.

Professor Bunsen findet, daß das glänzendste Licht, das man hier erprobte, Magnesiumdraht ist, verbrannt in der Flamme einer gewöhnlichen Spiritusflamme; sein Glanz ist nur 525mal geringer als der der Sonne und seine photo-chemische Kraft nur 36mal geringer. Hier also ist ein Licht, welches die Photographen befähigen wird, ihre Beobachtungen zu allen Stunden der Nacht wie bei Tage fortzusetzen. Ein Draht, fein genug, um auf einen Baumwollhaspel aufgewunden zu werden, wird eben so viel Licht geben als 74 derjenigen Stearinkerzen, von welchen fünf auf ein Pfund gehen. Es bedarf keiner galvanischen Batterie; Alles, was erforderlich ist, besteht in einer Vorrichtung, mittelst deren der Draht sich stätig von dem Haspel abwindet und in die Flamme der Spirituslampe hineinläuft. Die Kosten sind indessen beträchtlich und werden es bleiben, bis man ein Verfahren entdeckt, das Magnesium wohlfeil zu erzeugen, da der Preis eines Gramms des Drahts (15½ Gran) 9 Schill. beträgt; bei Photographen aber, welche des Drahtes stets nur für wenige Secunden auf einmal bedürfen, würde dieses schwerlich Bedenken erregen.

Der Prinz von Wales erhielt in Canada einen stattlichen Neufundländer Hund zum Geschenke. Auf der Ueberfahrt nach England pflegte ein Schiffsjunge den Hund, der bald eine besondere Neigung zu seinem Pfleger faßte. In Plymouth angekommen, gab der Prinz dem Jungen 5 Pfd. St. und nahm seinen Hund mit sich, der aber, kaum ausgeschifft, wieder den Weg nach dem Schiffe suchte. Der Hund wollte nicht von dem Schiffsjungen lassen, den man mit nach London nehmen mußte, wollte man den Hund behalten. Nach einigen Tagen kehrte der Junge, von der Königin beschenkt, nach Plymouth zurück; doch war noch kein Tag vergangen, als er wieder nach Hofe gerufen wurde, indem der Hund sich völlig aller Nahrung enthielt und nicht eher fraß, als bis er seinen Freund bei sich hatte.

Noch Etwas über das Kaffeetrinken! Unlängst lasen wir in öffentlichen Blättern, als ein Curiosum, daß in Paderborn das Kaffeetrinken untersagt war. Dieses Verbot steht unter den Luxusverordnungen der damaligen Zeit nicht vereinzelt da. Unter andern bestand dieses auch in Kurhessen, insbesondere in der Grafschaft Hanau. Unter der Regierung des Landgrafen — nachmals Kurfürsten — Wilhelm IX., der sich den Ruf eines der vorzüglichsten Regenten Deutschlands erwarb, wurden, unter mehreren Verordnungen gegen den Luxus, 1766 auch das Kaffeetrinken, und 1788 das Errichten von Kaffeeschenken auf dem Lande verboten. Diese und ähnliche Verordnungen hatten eigentlich Dinge zum Gegenstand, welche in der Regel nur dem Familienvater im eigenen Hause zustehen; weil eben die Regenten damals noch Landesväter waren oder sein sollten. Jetzt ist dies freilich anders geworden, ob aber besser? das ist gerade die große Frage der Zeit, deren Lösung im dunklen Schooße der Zukunft liegt!

In Kopenhagen ist am 30. Januar, 43 Jahre alt, der Typograph Christian Sörensen, der Erfinder der Setzmaschine, gestorben. Er hinterläßt Frau und Kinder in Armuth.

Wie aus Moskau geschrieben wird, war die Kälte am 18. Januar bis auf 34 Grad gestiegen.

Neueste Nachrichten.

* **Fiume.** Aus Anlaß der in den letzten Tagen hier vorgekommenen Demonstrationen und Gewaltthätigkeiten erließ der Obergespan eine abmahnende Kundmachung. Die zur Berathung einer provisorischen Munizipal-Organisation ernannte Commission beschloß bis 1. März alles im statu quo zu belassen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Sterzing.

No. 18. 13/2 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 19. Freitag, den 15. Februar 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 14. Februar. Gutem Vernehmen nach hat das preußische Cabinet in einer sehr ausführlichen und scharfen Denkschrift, welche dem preußischen Gesandten an den verschiedenen europäischen Höfen zugegangen ist, nachgewiesen, wie gerade in der Unterdrückung der deutschen Sprache in Schleswig die dänische Regierung ein Mittel zur Incorporation dieses Landes in den Gesammtstaat zu finden geglaubt habe. Nach der Denkschrift hatte bis zum Jahr 1840, ja bis zum dänisch-deutschen Kriege hin, die deutsche Sprache über die dänische den Sieg davon getragen; erstere war ausschließlich in Anwendung bei der Gesetzgebung; alle Landesbehörden ferner bedienten sich ihrer; ja sie war, bis auf ganz kleine Gebiete, die Schul- und Kirchensprache, da das Bedürfniß des Landes dieß erheischte. Ein plötzlicher Umschlag erfolgte zu Anfang der fünfziger Jahre durch ebenso sinnlose, wie rechtswidrige Rescripte, und die Folge davon war, daß beispielsweise mit einem Male 216,000 Seelen das Dänische zugemuthet wurde, während bisher nur 134,000 Seelen die Sprache verstanden und forderten. Wir dürfen auf die Veröffentlichung der Denkschrift wohl mit Sicherheit rechnen; das Schriftstück beweist durchweg mit statistischen Belegen.

Von einer Drohnote Dänemarks an Preußen weiß man um deßwillen hier nichts, weil eine solche gar nicht existirt. Vielmehr gewinnt es ganz den Anschein, als wolle die Kopenhagener Regierung zu Kreuze kriechen und „Concessionen" präsentiren. Wie diese beschaffen sind, kann man sich schon jetzt deutlich vorstellen; wenn sie nicht die beschließende Gewalt der holsteinischen Stände und namentlich das Zustimmungsrecht derselben zu allen Finanzmaßregeln enthalten, so dürften sie auf Berücksichtigung schlechterdings keinen Anspruch machen.

Die Wiener Zeitung theilt mit, daß Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich durch Entschließung vom 31. Jan. d. J. nachträglich zur Entschließung vom 25. Juli v. J. angeordnet hat, einer Anzahl von Gründern und Mitgliedern des deutsch patriotischen Vereins zur Unterstützung der im letzten Feldzuge verwundeten österreichischen Krieger, dann der Wittwen und Waisen der Gefallenen, für ihre menschenfreundliche und erfreuliche Thätigkeit die allerhöchste Anerkennung öffentlich auszusprechen. Darunter befindet sich auch Hr. Kaufmann Joseph Bolongaro in Frankfurt.

Man schreibt mehreren Blättern von hier: In der Analyse des Inhalts der dänischen Erklärung in der letzten Bundestagssitzung fehlt ein nicht unerhebliches Moment. Es ist nämlich darin die rechtliche Unmöglichkeit behauptet, daß der Bund an den früheren Executionsbeschluß einfach wieder anknüpfe; ein etwa abermals zu beschließendes Executionsverfahren habe vielmehr die sämmtlichen gesetzlichen Stadien abermals zu durchlaufen, und zudem würden die wesentlich veränderten Umstände ohne Zweifel wesentlich veränderte Auflagen bedingen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein schon vielfach bestrafter Maurer aus Griesheim, der sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht, erhält 3 Monate geschärftes Gefängniß. — Ein Taglöhner und ein Bäcker, beide von Bornheim, haben in Verbindung mit einander und nach vorheriger Verabredung, einen Mantel, der auf einem in der kleinen Bockenheimergasse stehenden Wagen lag, entwendet. Beide Angeklagte sind übel prädicirt, und namentlich der Taglöhner schon wegen Diebstahls bestraft. Das Gericht verurtheilt den Taglöhner in eine Correctionshausstrafe von 5 Monaten, den Bäckergesellen in eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen, welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt angesehen werden. — Herr Dr. Bardorff klagt nämens eines in Sachsenhausen wohnenden Küfers gegen drei Nachbarinnen desselben wegen Ehrenkränkung. Der Küfer hatte einen Wortwechsel mit seiner Frau, in Folge dessen die drei Nachbarinnen sich einmischten und bei dieser Gelegenheit namentlich zwei derselben, gegen den Kläger sich mehrere Schimpfreden bedient haben sollen. Das Ergebniß der Zeugenvernehmung veranlaßt Herrn Dr. Bardorff, die Klage gegen die eine Frau fallen zu lassen, dagegen auf eine angemessene Bestrafung der beiden andern Beklagten anzutragen. Der Anwalt derselben, Herr Dr. Euler, hält das Betragen des Klägers, der mit seiner Frau in Unfrieden lebt, für ein solches, welches eine Einmischung der Nachbarschaft wohl gerechtfertigt erscheinen lasse; es sei übrigens nicht vollständig erwiesen, daß seine Mandantinnen die ihnen klägerischerseits in den Mund gelegten Ausdrücke gebraucht hätten, weshalb die Klage abzuweisen sei. Das Gericht erkannte diesem Antrage gemäß.

Laut Bekanntmachung des Bauamtes ist durch Senatsbeschluß vom 1. l. J. der von genannter Behörde vorgelegte Alignements-Plan der Gew. II. sowie eines Theiles der Gew. I. und III. der Sachsenhäuser Gemarkung genehmigt und die entsprechenden Einzeichnungen in dem General-Alignement-Plan bewirkt worden. Besagter Alignement-Plan liegt in dem Lokale des Bau-Amts zu Jedermanns Einsicht offen.

In diesen Tagen wurde (so entnehmen wir der „D. A. Z.") das hiesige amerikanische Generalconsulat von dem Hofgericht des badischen Mittelrheinkreises zu Bruchsal ersucht, Herrn Albert Dung aus Kippenheim anzuzeigen, daß ihm auf Grund des badischen Amnestiedecrets vom December v. J. die neunjährige Zuchthausstrafe erlassen sei. Herr Albert Dung, welcher mittlerweile amerikanischer Bürger geworden ist, lebte als politischer Flüchtling in Neuyork, wo er mehrere Apotheken besitzt, und hält sich gegenwärtig in Geschäften hier in Frankfurt auf. Obiger Straferlaß ist auf eine einfache Anfrage des Herrn Dung, ob er infolge des Amnestiedecrets ungehindert sein Geburtsland besuchen könne, und ohne alle weitere Bedingungstellung ertheilt worden.

Die Zolldirection macht bekannt, daß, nachdem das Dienstlokal des hiesigen Hauptsteueramts durch Schienengeleis mit den hiesigen Eisenbahnen in Verbindung gesetzt worden ist, nunmehr die in dem Regulativ über die Behandlung des Gütertransports auf den Eisenbahnen in Bezug auf das Zollwesen gedachten Abfertigungen, insbesondere die Abfertigung der auf den Eisenbahnen dahier ankommenden, an der Zollvereinsgrenze regulativmäßig mittelst Ladungsverzeichniß und Ansagezettel abgefertigten zollpflichtigen Güter, bei dem hiesigen Hauptsteueramt stattfinden können. Die bisher bestandene Zollabfertigungsstelle im Main-Weser-Bahnhof ist wieder aufgehoben worden.

Die Frankfurter stenographische Gesellschaft begeht nächsten Sonnabend, 16. Febr., Abends 7 Uhr im großen Saale des Holländischen Hofes ihre Jahresfeier. Eintrittskarten sind bis spätestens Freitag Abend bei den Vorstandsmitgliedern zu haben.

In den ersten Tagen des Monats Mai wird in Frankfurt ein Verkauf zum Besten der armen deutschen Kinder in Paris stattfinden.

Nächsten Dienstag kommt ein Cyklus von Vorlesungen zum Abschluß, deren Gegenstand die Geschichte Deutschlands seit Friedrich dem Großen bis zum Jahre 1815 gewesen ist. Mußte schon von vornherein die Größe und Wichtigkeit des Stoffes die lebhaftesten Erwartungen erregen, so wurden diese durch den Vortragenden, Herrn Oberlehrer Dr. Stern, in glänzender Weise erfüllt. Unter Zugrundelegung der umfassenden Arbeiten von Sybel, Häusser, Pertz u. A. entrollte der Redner ein Gemälde jener großen Zeit, das selbst für den gründlichen Kenner derselben an neuen Aufschlüssen reich sein mußte, da nur die Wenigsten die Muße haben, den in bändereichen Werken niedergelegten Forschungen der neuesten Historiographie zu folgen; zugleich ein Gemälde von kunstvollster Composition, in dessen Vordergrund eine Reihe fesselnder Momente stand, während trotz der Beschränkung auf 10 Vorlesungen kein irgend wesentlicher Zug des Ganzen vermißt wurde.

Ein neuer „Verein zur Besprechung und Belehrung über Lösch- und Rettungswesen“ hat sich in diesen Tagen hier constituirt und können, außer den Chargen auch Wehrmänner des Löschbataillons Mitglieder werden. Die Tendenz ist, bei dem Löschdienst ein möglichst ineinandergreifendes Wirken zu erzielen und dadurch viele noch bis jetzt bestehende Mißstände zu beseitigen. Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr hält dieser Verein im Saale des Augsburger Hofes eine gemüthliche Zusammenkunft, jeden ersten Dienstag im Monat hingegen eine den Vereinszwecken gewidmete Versammlung.

Unter den mannichfachen Vorträgen, welche diesen Winter hier gehalten werden, verdienen die des Hrn. Dr. Dessau über Technologie besondere Beachtung, weil sie dazu bestimmt sind, das Publicum mit dieser Wissenschaft überhaupt bekannter zu machen und namentlich die bedeutenden Fortschritte in derselben hervorzuheben. Je schwieriger es ist, gerade diesen Zweig der Wissenschaft populär zu behandeln, um somehr muß man es anerkennen, daß es Hrn. Dr. Dessau gelungen ist, seine Zuhörer auf's Angenehmste zu unterhalten, und für diese Wissenschaft zu interessiren. Die vorgezeigten Modelle tragen wesentlich zur Erleichterung des Verständnisses bei, und ein schöner Vortrag, eine deutliche, fließende und gewählte Sprache erhöhen das Vergnügen, dem Redner zu folgen.

Selbst die kleinsten, dem unbewaffneten Auge nicht mehr sichtbaren Gegenstände in vieltausend, ja millionenmalige Vergrößerung zu bringen, vermag man schon seit langer Zeit durch die Anwendung mikroskopischer Instrumente. Seit Entdeckung der im Hydro-Oxygen-Gas ruhenden, der Stärke von mehr als 150 Wachskerzen gleichkommenden Leuchtkraft ist es möglich geworden, derlei Vergrößerungen in fast unglaublicher Klarheit darzustellen. Gegegenwärtig befindet sich Herr Dr. Robert aus Braunschweig dahier, und beabsichtigt, in den nächsten Tagen mit seinem in den beiden genannten Beziehungen trefflichsten Apparate auch in unserer Stadt einige Vorstellungen zu geben, wie er solche bereits in vielen bedeutenden Städten mit dem allgemeinsten Beifalle veranstaltet hat. Nicht nur wegen dieses günstigen vorausgegangenen Rufes, sondern auch deshalb darf mit vollem Rechte auf diese Production aufmerksam gemacht werden, weil sie neben vielem Nützlichen und Belehrenden auch noch eine höchst interessante Unterhaltung gewähren durch die Abwechslung und sinnige Auswahl der vorgeführten Gegenstände. Herr Dr. Robert entlehnt solche aus den drei Reichen der Natur und aus den verschiedensten Erzeugnissen der Menschenhand.

Der Maskenball der „neuen Ballgesellschaft“ im „Hof von Holland“ zeichnete sich durch Humor, Reichhaltigkeit der Masken und eine feine Damentoilette aus. Bis früh am Morgen waren die fröhlichen Paare in den schön geschmückten Räumen versammelt und es sprach sich allgemein der Dank gegen den Vorstand aus, der ein so reizendes Maskenfest geschaffen.

Die freireligiöse Stiftung zu Offenbach und Frankfurt hat im verwichenen Jahre gegen 1100 fl. zur Unterstützung bedrängter freireligiöser Prediger und Gemeinden, so wie der freireligiösen Literatur aufwenden und dabei ihr Grundkapital wieder um einige hundert Gulden vermehren können. Ihre Mittel schöpft sie aus freiwilligen Beiträgen von Freunden der Toleranz und der Aufklärung in ganz Deutschland. Der Bestand dieses nunmehr bald 3 Jahre bestehenden, so segensvoll wirkenden Instituts ist als gesichert anzusehen. Auch hier zählt es viele beitragende Freunde.

Seit einigen Tagen befindet sich eine junge Künstlerin aus dem Elsaß, Fräulein Maria Trautmann, in unserer Mitte. Empfehlungsbriefe, welche sie mitgebracht, und öffentliche Blätter bezeichnen dieselbe als eine hervorragende Pianistin, der ebenso große technische Fertigkeit wie eingehende Auffassung und hinreißender Vortrag nachgerühmt werden. „Fräulein Trautmann, heißt es in einem der öffentlichen Berichte, hat seit ihrem achten Jahre und seitdem in immer höherem Grade auf ihren Kunstreisen, überall wo sie erschien, die Theilnahme und Bewunderung der gründlichsten Kunstkenner und Männer vom Fache erregt. Sie verwendete die Hälfte des Jahres zu diesen Reisen, die andere Hälfte zur Fortsetzung ihrer Studien und weiteren Ausbildung, namentlich unter Hertz in Paris.“ Am Dienstag nächster Woche gedenkt Fräulein Trautmann in einem von hiesigen Künstlern unterstützten Concert vor den Musikfreunden unsrer Stadt ihren Ruf zu bethätigen.

Frankfurts unerschöpflich milder Sinn, der wo es gilt, Noth zu lindern und dem Elend zu steuern, kaum sich selber genügt, hat sich wieder einmal glänzend bethätigt. Das auf Veranlassung der HH. Buzzi und Schönling am vorigen Freitag gegebene Concert zum Besten der Ueberschwemmten in den Niederlanden hat sich nicht nur durch sein schönes Programm und dessen tüchtige Ausführung hervorgethan, sondern auch nahezu 1200 Gulden ertragen; dazu kommt, daß die erwachsenen Kosten zu dieser Einnahme in einem kaum nennenswerthen Verhältniß stehen sollen.

Man schreibt aus Bad Homburg: Die Angelegenheit der Fortsetzung unserer Eisenbahn bis nach Weilburg (9 Stunden Entfernung) ist in ein neues Stadium getreten. Von hier sind zwei Ingenieure abgesendet worden, um das Terrain zwischen hier und Weilburg zu prüfen und einen Plan aufzunehmen. Nie ist unseres Wissens in unserer Gegend von der gesammten Bevölkerung eine Idee mit größerer Begeisterung aufgenommen worden. Auch Frankfurt hat ein Interesse, die Sache zu fördern und seine Stimme dafür zu erheben, denn die alte Kaiserstadt ist und bleibt das nährende und wärmende Herz der Taunusgegend. Tausende werden nun wöchentlich die Reise nach Frankfurt machen, welche sie bei den jetzt noch bestehenden Schwierigkeiten, in Anbetracht des Zeitverlustes, nur ein oder zweimal des Jahres unternehmen.

Man schreibt uns Darmstadt: Herr Karl Hartung, Kaufmann aus [illegible], Großherzogthum Niederrhein, rettete vor einigen Tagen mit großer Lebensgefahr den Sohn des schwer erkrankten Buchdruckers Wilhelm Opermann, der auf dem Eise des kleinen Woogs eingebrochen war, indem er ohne Bedenken sofort völlig angekleidet in das hier tiefe Wasser sprang und nur mit größter Anstrengung die Rettung vollbrachte. Diese edle That ist der Veröffentlichung würdig.

In Preungesheim brannte vorgestern eine Scheuer ab.

Rundschau in der Politik.

Wien. Ein Telegramm der „Presse“ aus Pesth meldet: Die [illegible] beschlossene Adresse des Comitats beantwortet das Kaiserreskript dahin: Das [illegible]diplom erwecke Vertrauen, das [illegible] zerstöre aber [illegible] diesen Glauben; [illegible]

trotz des einmüthigen Wunsches des Landes weigere sich der Monarch doch, den constitutionellen Boden zu betreten. Nur Gewalt, nicht eigener Entschluß kann uns von dem legalen Standpunkte verdrängen. Eine rückhaltslose Rückkehr auf den verfassungsmäßigen Boden könne allein noch den König und das Vaterland retten. — Die Anlehenszeichnungen übersteigen dreißig Millionen.

Aus Fiume wird berichtet, daß Fiume sammt Bezirk, durch ein Telegramm des Banus, in Belagerungszustand versetzt worden sei. Den 19. ds. beginnt die Generalversammlung des Fiumer Comitates.

* **Paris.** Die jüngsten Todesfälle (Reille, Prinz Jerome, Bosquet) erledigten drei Marschallsstäbe, deren Vergebung man ehestens erwartet, obschon der normale oder Friedens-Etat von sechs bereits um vier überschritten ist. (Vaillant, Magnan, Castellane, Baraguay d'Hilliers, Pelissier, Randon, Canrobert, Regnault Saint-Jean-Angely, Mac-Mahon, Niel.) Bei dieser Gelegenheit gibt ein hiesiges Blatt folgende historische Notiz über das französische Marschallat. Schon vor der Republik, im Jahre 1789, wurde dasselbe als eine aristokratische Institution aufgehoben. Napoleon I. führte es im Jahre seiner Kaiserwerdung wieder ein, und vergab auf einmal 18 Stäbe (Berthier, Murat, Moncey, Jourdan, Massena, Augereau, Bernadotte, Soult, Brune, Lannes, Mortier, Ney, Davoust, Bessiers, Kellermann, Lefebvre, Perignon, Serurier, zu welchen 1807 Victor, 1809 Oudinot, Macdonald, Marmont, 1811 Suchet, 1812 Gouvion St. Cyr, 1813 Poniatowsky, 1815 Grouchy kamen). Die bourbonische Restauration von 1815 bis 1830 ernannte 9 Marschälle, ebensoviele Louis Philippe während seiner 18jährigen Regierung. Louis Napoleon hat schon während seiner Präsidentschaft 4 Marschälle creirt, nämlich seinen Oheim Jerome, Exelmans, Harispe und Vaillant; als Kaiser ernannte er deren elf. Von einem großen Theil der Armee wird das Marschallat noch immer ungern gesehen.

* **London.** Nach weiteren Berichten aus Washington hat der Konvent in Luisiana mit 113 gegen 13 Stimmen den Austritt aus der Union beschlossen und gleichzeitig die Schifffahrt auf dem Mississippi für alle Nationen frei erklärt.

* **Kopenhagen.** Die „Berl. Tidende“ bringt einen Artikel in Anlaß des neulichen Artikels des „Globe“, worin es heißt: Es ist ein Unglück, daß Holstein durch die Verträge von 1813 eine doppelte Stellung erhielt, indem es halb zu Dänemark, halb zu Deutschland gehöre; daraus könne Deutschland eine Berechtigung zur Bundes-Execution herleiten, wenn es sich einfach darum handelte, Holsteins Herzog zur Erfüllung der Bundespflichten zu zwingen. Diesem habe der König sich nie entzogen, selbst nicht unter schwierigen Verhältnissen. Wenn aber die Bundesgesetze, die Deutschlands Fürsten Schutz in ererbten Rechten und Sicherheit gegen Angriffe anderer deutschen Mächte gewähren sollen, verdreht werden, den Souverain unmündig machen und ihn einem feindlichen Ueberfalle, unter dem falschen Namen einer Bundes-Execution preisgeben, damit er Deutschlands Oberhoheit über ein Gebiet anerkenne, das dasselbe nichts angeht, dann gibt es keine Verpflichtung, sich vor dem Unrecht zu beugen. Die nichtdeutschen Mächte müssen dann Einsprache erheben können, wenn ein Ueberfall einer Macht beabsichtigt wird, deren Besitzungen zum größten Theil außer der Kompetenz des Bundes liegen, und es werden dieselben kein Verfahren erlauben können, wodurch Administration und Gesetzgebung in den Gesammtangelegenheiten gehemmt werden, noch werden dieselben einen Zustand erlauben, wodurch die dänische Flotte im Hafen verfaulen und das Heer aufgelöst werden kann. Keine Macht wird es Dänemark verdenken, wenn solches als einen feindlichen Act betrachtet und demgemäß handelt.

* **Turin.** Gaeta hat einen Waffenstillstand auf vierzehn Tage verlangt, um wegen der Uebergabe zu unterhandeln. Cialdini wies das gestellte Ansuchen zurück, erklärte

aber, er sei dennoch bereit zu unterhandeln. Seit zwei Tagen richten unsere Batterien bedeutende Verheerungen an.

General Cialdini und der Commandant von Gaeta haben eine gemischte Commission ernannt, um die Bedingungen der Kapitulation zu redigiren.

* **Shanghai.** In den nördlichen Provinzen herrscht große Kälte. — Admiral Hope wird hier nach seiner Ankunft wahrscheinlich eine Expedition für Yangtsekiang organisiren.

* **Singapore.** Es sind Klagen über das Piratenunwesen in den hiesigen Gewässern und in denen von Pinang eingetroffen.

* **Calcutta.** In den nordwestlichen Provinzen herrscht eine Hungersnoth. — Sir Robert Napier wurde zum Oberbefehlshaber in Madras ernannt. — Nach Sikkine werden Truppen abgesendet. — Die Rückkehr des Generalgouverneurs nach Calcutta wird Mitte Januar erwartet.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Eine französische Tänzerin — eine elegante, gelenke, keineswegs sehr schöne junge Dame, doch mit viel Ausdruck in ihrem Gesichte — erschien auf der Bühne in Melbourne in ihrem kurzen Spitzenkleide und wurde von einem Beifallssturme und den kriegerischen Trompetentönen des Orchesters empfangen. Von der andern Seite kam eine jugendliche, blühende spanische Creolin mit schönen, großen und sanften Augen, einer rosenrothen Gesichtsfarbe, einer schlanken Figur, kurz eine personificirte Terpsichore. Sie verbeugte sich bescheiden — sie trat zum ersten Mal auf — und der Enthusiasmus des Publikums, das von ihrer Schönheit überrascht wurde, gab sich in sehr lebhaften Beifallsbezeugungen kund. Die beiden Tänzerinnen kämpften um den Palmzweig des Sieges in einer reizenden Tarantella. Die lebhafte Pariserin machte von ihren verführerischsten Schalkheiten, ihren schönen Pirouetten, ihren bezaubernsten Stellungen Gebrauch; doch die Creolin schien von den Grazien selbst patronisirt zu werden. Ein donnernder Beifall ermuthigte sie, und so oft sie auftrat, wurden ihr Blumensträuße, Ringe, Armbänder zugeworfen. Die französische Dame kämpfte mit der größten Anstrengung gegen den Triumph ihrer Nebenbuhlerin, bis sie zuletzt entmuthigt und erschöpft auf der Bühne niedersank. Die Creolin näherte sich ihr voller Mitleiden, um ihr aufzuhelfen, als die Pariserin plötzlich aufsprang und ihrer Nebenbuhlerin Ohrfeigen versetzte. Die Zuschauer zischten und schrieen, als sie leidenschaftlich ausrief: „Die Elende stellte mir ein Bein!" Die arme Creolin erklärte voller Würde, daß sie einer solchen Gemeinheit nicht fähig sei! Doch ein gemeiner Ausdruck, welcher den Lippen der französischen Tänzerin gegen sie entschlüpfte, erweckte plötzlich alle Leidenschaften des Südens in ihrem Busen und ein eigenthümlicher Kampf begann. Die beiden erzürnten jungen Damen stürzten sich aufeinander los, balgten sich, faßten sich bei den Haaren und rissen sich dieselben aus, während der Donner auf den Gallerien die ganze Atmosphäre in eine zitternde Bewegung versetzte. Die Zuschauer schienen sich zu belustigen, bis die Creolin blutend und fast ohnmächtig von der Bühne fortgeführt wurde. Einige Beamte schickten nach der Polizei, um die Pariserin verhaften zu lassen, doch ihre Anhänger sammelten sich um sie und leisteten den Constablern Widerstand. Eine Schlägerei folgte, ein Theil des Publikums sprang durch das Orchester auf die Bühne, wobei Geigen und Violen zerbrochen wurden; die Damen fielen in Ohnmacht, die Kinder schrieen und der Scandal ward allgemein.

Am 29. Januar machten der Musikdirektor Wiese, dessen Tochter und der Komiker Knaak von Hannover einen Ausflug auf der Elbe, von Stade nach Buxtehude und sind ertrunken.

(Die einzige Zusammenkunft von Bürger und Goethe.) Als Bürger nach Weimar kam, war sein Erstes, Goethe zu besuchen; er wurde in das Audienzzimmer geführt. Das Erste, was ihm hier passirte, war, daß er eine Viertelstunde warten mußte. Endlich kam Se. Excellenz, erwiederte die warme Ansprache Bürger's mit einer herablassenden Verbeugung und erkundigte sich alsdann mit gnädigem Wohlwollen nach der Frequenz der Göttinger Universität. Bürger brach die Audienz bald ab, indem er bei sich schwor, Goethe nie wieder zu sehen, und er hielt sein Wort. Den Eindruck seiner einzigen Zusammenkunft mit Goethe legte er, wie die „Blätter für Theater, Musik und Kunst" mittheilen, in folgenden Versen, die gewiß Vielen unbekannt sind, nieder:

Mich drängt' es, in ein Haus zu gehn,
D'rin wohnt ein Dichter und Minister.
Den edlen Dichter wollt' ich sehn,
Und nicht das Alltagsstück Minister.
Doch steif und kalt blieb der Minister
Vor meinem trauten Dichter stehn,
Und vor dem hölzernen Minister
Kriegt ich den Künstler nicht zu sehn.
Hol' ihn der Kuckuck und sein Küster."

In Berlin sollen zum Besten des Goethedenkmals sechs wissenschaftliche Vorlesungen gehalten werden. Den trefflichen Gedanken hat Jacob Grimm angeregt. Professor Virchow hat dieser Tage den ersten Vortrag gehalten und Goethe als Naturforscher und besonders als Anatom geschildert. Hofrath Schöll aus Weimar wird über Goethe als Staatsmann sprechen; Hermann Grimm wird uns den Dichter in Italien vorführen und namentlich sein Verhältniß zur plastischen Kunst ausführlicher behandeln. Professor Hotho wird dann eine Vergleichung Goethe's und Schiller's, ein oft behandeltes Thema, aber hoffentlich von neuen Gesichtspunkten aus besprechen, und endlich wird Berthold Auerbach über Goethe's Erzählungskunst reden; jedenfalls ein vielversprechendes Thema, und wollen wir wünschen, daß es der Erzähler der Dorfgeschichten in seiner ganzen Größe und Tiefe erfassen und seinen Zuhörern recht glücklich analysiren möge.

Man schreibt aus Berlin: Die zwei Lieder im Goldbauer hat Meyerbeer wahrhaft reizend componirt.

Im Opernhause zu Berlin wird die Büste der Frau Schröder-Devrient aufgestellt.

„Ein Blatt Papier" ist in Hannover durchgefallen. Das verdient das Stück nicht, und offen gestanden, ist uns ein Durchfall desselben, an einer Bühne, die mit so vorzüglichen Lustspielkräften besetzt ist, fast unerklärlich. Es ist richtig, der Geschmack ist verschieden, aber in der Kunst darf er nicht auf so vaguen, — so divergirenden Ansichten beruhen.

Man schreibt aus Hamburg: Der Direktor Herr Wollheim hat wegen vorgefallener Unzukömmlichkeiten die Herren Sulzer und Flerx entlassen.

Der Fastnachtdienstag wurde auf unserer Bühne durch zwei Lokalstücke gefeiert; durch das „Fest der Handwerker," in welchem namentlich Fräulein Bartelmann als „Lenchen" sehr glänzte, und durch „den alten Bürgerkapitän", in welchem die Herren Hassel und Diehl wie oft schon excellirten. Fräulein Schubert hat als „Dinorah" abermals große Triumpfe gefeiert. Die liebenswürdige Künstlerin hat das ganze Publikum für sich gewonnen und wurde als Dinorah mehreremale ehrend gerufen.

Z.

Mannichfaltiges.

Als Beweis, wie rasch die Ur-Einwohner in den Colonieen absterben, wenn das europäische Element ihnen nahe rückt, wird in den Ausweisen des englischen Colonial-Amtes angeführt, daß von zehen Stämmen in Tasmania (Van-Diemens-Land) nur mehr 14 Personen am Leben sind, 9 Frauen und 5 Männer, darunter 4 verheirathete, aber kinderlose Paare. Die Einwohner selbst sind der Ansicht, es rühre dieß von dem durch den Einfluß der europäischen Einwanderer geänderten Lebenswandel her.

Die große Rose am Südportale der Notre-Dame-Kirche zu Paris wird bekanntlich restaurirt. Während des Frostes waren die Arbeiten eingestellt, jetzt sind dieselben aber mit Eifer wieder aufgenommen worden. Die Rose hat einen Umfang von 120 Fuß. Nach ihrer Vollendung wird die ganze Südfacade der Kirche einer Restauration unterworfen werden. Der Bau dieses Gotteshauses begann unter der Regierung Ludwigs des Heiligen 1257; der Meister hieß Jean de Chelles.

Die Auflagen der Berliner Zeitungen stellen sich im ersten Quartal dieses Jahres in runden Zahlen wie folgt: Volkszeitung 26,260, Vossische Zeitung 13000, National-zeitung 8000, Neue Preußische Zeitung 7600, Publizist 7800, Spener'sche Zeitung 5500, Gerichts-Zeitung 5500, Preußische Zeitung 2000 Exemplare. Die Auflage des Kladderadatsch ist gegenwärtig 36,090.

Die „Independance Belge" erzählt: „Die Belagerten in Gaeta haben einen Telegraphen, der sie in directen Verkehr mit Rom setzt, einen Telegraphen, dessen Drähte zu entdecken und zu zerstören den Piemotesen bis jetzt noch nicht gelungen ist. Die Belagerten benutzen diese Drähte, um täglich ganz Europa das Bulletin von dem Befinden der bourbonischen Dynastie vorzulegen. Diesem Bulletin zufolge befindet sich der Patient in Gaeta nicht übel. Man zählt daselbst täglich die Kugeln auf, die in den Platz geworfen wurden, um betheuern zu können, daß dieselben keinen weiteren Schaden angerichtet, als etliche Häuser zerstört hätten, doch daß die Festungswerke unversehrt seien. In Betreff der Wirkung der sardinischen Flotte führen die Bulletins von Gaeta eine fast triumphirende Sprache, und sie setzen sogar boshaft hinzu, diese Flotte halte sich seit der Lection, die sie am 29. Jan. bekommen, möglichst weit vom Platze entfernt." (S. unten.)

In den Courierzügen und Schnellzügen zwischen Berlin und Köln sind besondere Damencoupe's zweiter Klasse eingerichtet worden, welche ausschließlich zur Benutzung von alleinreisenden Damen bestimmt sind; Herren sind von diesen Coupe's ganz ausgeschlossen, auch wenn sie sich in Begleitung von Damen befinden sollten.

Von Hof wird ein bei dem dortigen Post- und Bahnamt vorgekommener Diebstahl gemeldet, welcher durch Entwendung eines Pakets mit 20,000 fl. in preußischen Kassenscheinen verübt worden ist. Ueber die Urheberschaft herrscht zur Zeit noch Dunkel.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Der „Moniteur" erklärt, Herr v. Quélen sei bloß in Privatangelegenheiten nach Rom gegangen und habe keinen Brief des Papstes an den Kaiser mitgebracht.

* **Mola di Gaeta.** Gaeta hat capitulirt; Cialdini wird die Festungswerke und nach der Abreise des Königs die Stadt Gaeta besetzen. Die Garnison bleibt kriegsgefangen bis zur Uebergabe der Festungen Messina und Civitella del' Tronto.

* **Neapel.** Die französische Corvette „La Mouette" geht nach Gaeta, um den König nebst seiner Familie einzuschiffen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 19. 15/2. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 20. Sonntag, den 17. Februar 1861.

Frommer Stolz.

O dieser Stolz, der sich nicht läßt genügen
an Menschlichkeit und menschenwürdigem Streben,
gern der Natur sich möchte überheben,
und Niedres schaut in ihres Wesens Zügen!

Der [illegible] sich müht im Eifer zu betrügen
das eigne Herz, das nur mit Widerstreben
umfangen will, was fremde seinem Leben,
nur schwer es lernt, sich selber anzulügen.

O dieser Stolz! ich mag ihn glühend hassen!
Im Keim erstickt er schönste Menschenblüthe,
erpreßt das Mark dem strebenden Gemüthe.

Nichts Menschliches mag er bestehen lassen;
was dem entsproßt, tritt schmähend er mit Füßen —
schon hat es hart die Menschheit büßen müssen.

Hugo Oelbermann.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 16. Februar. Wir hören, daß die Küstenbefestigungsfrage ihrer gewünschten Lösung nahe ist; der Ernst der Lage hat alle Meinungsverschiedenheiten von untergeordneter Bedeutung fallen machen und durch allseitiges Entgegenkommen ein Resultat in Aussicht gestellt, welches mit den zur Zeit vorhandenen Mitteln das Mögliche zu leisten verspricht. Man hat von der einen Seite bereitwillig im Großen und Ganzen das System adoptirt, welches Preußen, der weitaus bedeutendste Küstenstaat, an der Hand früherer Erfahrungen und neuerer praktischer Versuche aufgestellt, man hat aber auch von der andern Seite Alles gethan, den besonderen Interessen und Bedürfnissen der außerpreußischen Küstenstaaten gerecht zu werden, und so darf man jetzt mit Grund hoffen, daß die Küstenvertheidigung binnen kurzem auf einen Achtung gebietenden Fuß gebracht werden, und daß ein in sich zusammenhängendes Ganze geschaffen werden wird, welches, gestützt auf bestimmte feste Punkte und Sammelplätze im Hinterlande, jeder ernsteren Gefahr die Spitze zu bieten geeignet ist.

Der König von Sachsen hat dem k. bayerischen Generalconsul und Chef des Bankhauses v. Rothschild, Carl Freiherrn v. Rothschild, das Comthur-Kreuz erster Klasse mit dem Stern des Albrechts-Ordens verliehen.

Wie wir Berliner Blättern entnehmen, ist dem Bankier Hrn. Peter Karl Grunelius hierselbst der rothe Adlerorden dritter Klasse verliehen worden.

Die gesetzgebende Versammlung hat in ihrer jüngsten Sitzung auf Antrag des Senats das Gesetz, die Aufhebung der Durchgangszölle betreffend, einstimmig angenommen. Bekanntlich steht mit derselben die Ermäßigung der Rheinzölle in engster Verbindung. Gleichzeitig wurde einem Antrag des Herrn Vogtherr, welcher, die Aufhebung der Mainzölle betreffend, also lautete: „Die gesetzgebende Versammlung hegt die Erwartung, der Senat werde im Verein mit den Rheinufer-Staaten die baldige Beseitigung der Mainzölle herbeiführen," die einstimmige Zustimmung der Versammlung zu Theil.

Bei einem dieser Tage stattgehabten Meistergebot des hiesigen Bäckerhandwerks wurde fast einstimmig beschlossen, daß wenn, wie es allen Anschein habe, die Behörde auf das seit Jahren Seitens des Handwerks gestellte Gesuch auf eine entsprechende Erhöhung des Backlohns nicht eingehen sollte, die Aufhebung der Taxe zu beantragen.

Nach glaubwürdigem Vernehmen stand die Angelegenheit des Stadttheaters, bezüglicherweise seiner Subvention aus dem Aerar, auf der Tagesordnung der ersten Senatssitzung dieser Woche. Die ziemlich verbreitete Angabe, nach welcher der Senat sich für eine Entziehung der für sechs Jahre bewilligt gewesenen Jahressubvention von 8000 fl. aussprechen würde, hat sich nicht bestätigt. Es verlautet vielmehr in ziemlich bestimmter Weise, daß der Senat eine Erhöhung der Subvention von 8000 fl. auf 13,000 fl. empfiehlt, so daß für die nächsten sechs Jahre das Theater, nach Abzug von 3000 fl. für den Pensionsfond, einen für die Theaterzwecke zu verwendenden Jahreszuschuß von 10,000 fl. erhalten würde, wenn ständige Bürgervertretung und gesetzgebende Versammlung den Anträgen des Senats zustimmen. Dagegen würde der jetzigen Theateractiengesellschaft zur Auflage gemacht, ihr gegenwärtig bis auf circa die Hälfte zusammengeschmolzenes Kapital wieder auf den ursprünglichen Stand von 30,000 fl. zu erhöhen.

Am 13. d. wurde in Bornheim der Ortsdiener Jacob Roth, einer der immer mehr zusammenschmelzenden Veteranen des ehemaligen Frankfurter Contingent-Bataillons, welches bei der letzten Waffenthat bei Selz im Feuer war, beerdigt. Die meisten der hiesigen und einige auswärts wohnende Kameraden des Hingeschiedenen begleiteten die Leiche ihres ehemaligen Kampfgenossen zum Grabe, an welchem Herr Pfarrer Gollhard eine ergreifende Trauerrede hielt. Nach Beendigung derselben sprach der Präsident des Veteranen-Vereins, Herr Alexander Kühn, seinen Kameraden in herzlichen Worten den Dank für die dem Verewigten erwiesene letzte Ehre aus. Später begaben sich die alten Waffengefährten nach dem Gasthaus „zur Lilie", woselbst dieselben nach der ausdrücklichen Anordnung des Hingeschiedenen ein Paar Stunden in gemüthlicher Geselligkeit verlebten.

Der seit dem 1. Januar d. J. gegründete Schachclub unter dem Namen „Frankfurter Schachgesellschaft" hat in diesem Monate sein neues Lokal im Café Parrot bezogen, und ist die Zahl seiner Mitglieder bereits einige siebzig. Dieser Tage ward dem Club die Ehre zu Theil, einen in der Schachwelt gefeierten Namen, Herrn Baron von Garetsky-Cornitter aus Naumburg, Mitglied der Berliner Schachgesellschaft, bei sich zu sehen. Herr Garetsky spielte mit dem Präsidenten des Club's, Herrn Meusch von hier, eine Parthie, die das Interesse Aller in Anspruch nahm und bot dieselbe soviel Schönes und Geistreiches in Bezug auf Durchführung, daß sie verdient den besten Spielen ebenbürtig zur Seite gestellt zu werden. Der Kampf währte über zwei Stunden; beide Theile schickten die besten Truppen in's Feuer; bald war weiß (Garetsky), bald schwarz (Meusch) im Vortheil; jeder neue Zug erhöhte das Vergnügen und die Theilnahme der Zuschauer. Nach dem 23. Gange bedauerte man das Spiel nicht von Anfang an notirt zu haben; diesem Wunsche kam Herr Garetsky sogleich entgegen; er schrieb sämmtliche 46 Züge mit Bezeichnung der Figuren und Fel-

der auf, ohne sich im Spiele weiter stören zu lassen. Das Ende des Spieles zeigte gleiche Stärke der Gegner; es wurde remis. Wir glauben getrost, es hier aussprechen zu dürfen, daß Frankfurt im Stande ist, den tüchtigsten Schachspielern unserer Zeit würdige Gegner entgegenstellen zu können, und wünschen dem Vereine recht viel Ausdauer und Glück.

Die Offenbach-Frankfurter freireligiöse Stiftung sah sich durch Beiträge aus ganz Deutschland in der erfreulichen Lage, im vergangenen Jahr an fl. 1100 für bedrängte freireligiöse Prediger, Gemeinden und die freireligiöse Literatur verausgaben und dabei doch noch gegen fl. 300 zum Capitalstock zurücklegen zu können. Der Fortbestand dieses auf dem Gebiete der Humanitätsreligion und eines geläuterten, vom Geist der Zeit angehauchten, so segensreich wirkenden Instituts darf als gesichert angesehen werden.

Der so eben erschienene Katalog, der am 14. d. begonnen habenden Bücherauction des Hrn. L. St. Goar enthält namentlich treffliche Werke im Gebiete der Geschichte, der Numismatik, der Literaturgeschichte, der Theologie, Philologie ꝛc. so wie geschmackvolle Kunst- und Kupferwerke.

Wie wir vernehmen, ist die auf der großen Gallusgasse gelegene Liegenschaft, zum „Mohrengarten" genannt, durch Kauf in die Hände des hiesigen Banquierhauses Raphael v. Erlanger um die Summe von ca. 125,000 fl. übergegangen; die Vermittlung geschah durch den Sohn des beeidigten Sensals Philipp Weismantel.

Heute Vormittag ist der bekannte Gesundheitsapostel Ernst Mahner mit einem weißangestrichenen Stabe in der Hand über die Sachsenhäuser Brücke in unsere Stadt eingezogen.

Nach Beendigung der gestrigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung vertauschten zwei Mitglieder, eines von großer, das andere von kleiner Statur, beim Aufbruch aus Versehen ihre Paletots. Der ehrwürdige Gesetzgeber mit der großen Statur soll sich bei dieser Verwechslung am Unbehaglichsten befunden haben, während der kleine Herr in der ihm zugefallenen Bekleidung sich nicht im Geringsten beengt fühlte. Die Verwechslung wurde übrigens heute Vormittag, nachdem man den Sachverhalt ermittelt hatte, zur großen Befriedigung der beiden Betheiligten wieder ausgeglichen.

Es freut uns, daß ein anderes hiesiges Blatt auch in den Besitz eines Maikäfers gelangt ist; indessen können wir nach einem altbegründeten Herkommen nicht zugeben, daß dieser Maikäfer als erster bezeichnet wird, indem uns bereits gestern Morgen schon in aller Frühe von unserm alten Maikäfer-Lieferanten wie alljährlich um diese Zeit ein recht munteres Exemplar eines solchen Thierchens überbracht wurde, wir somit früher im Besitz der erwähnten Rarität waren, als das geehrte Blatt. Den ersten Maikäfer lassen wir uns unter keiner Bedingung streitig machen.

Heute wurde der im 73sten Lebensjahre verstorbene hies. Bürger und Schriftsetzer Hr. Martin Zoller beerdigt. Derselbe war nahe an 43 Jahren in einer und derselben hies. Buchdruckerei in anerkennenswerther Weise thätig und während dieses langen Zeitraumes hauptsächlich mit dem Protokolle der Bundesversammlung beschäftigt, anfänglich in Gemeinschaft mit seinem Schwiegervater, dem im Jahre 1836 verstorbenen hies. Bürger und Schriftsetzer Grohe, der ebenfalls eine lange Reihe von Jahren in der erwähnten Offizin conditionirte, und dann unter anderweitiger Beihülfe. Dem heutigen Leichenbegängniß des Hingeschiedenen wohnte eine große Anzahl seiner Freunde und Collegen bei.

Rundschau in der Politik.

† Wien. Die Oesterr. Zeitung bringt die neuen Landesstatuten und sagt ferner, die Statuten für den Reichsrath seien bereits in der Druckerei. Die Landesstatuten

werden für alle Provinzen zugleich sanctionirt. Die Landtage erhalten ziemlich ausgedehnte Befugnisse und eine ziemlich große Zahl Mitglieder. Galizien und Böhmen beinahe 250, und das kleinste Kronland 20 Mitglieder. Der Landeshauptmann wird aus den Mitgliedern eines jeden Landtags vom Kaiser ernannt. Die Wahlen finden nach Gliederung der Interessenvertretung statt. Virilstimmen haben nur Bischöfe, Rectores Magnifici und der Präsident der Wissenschaften. Der Reichsrath wird aus 350, von den Landtagen nach Kreisen und Bezirken gewählten Mitgliedern der zweiten Curie bestehen. Die erste Curie besteht aus den großen Fideicomißbesitzern, hervorragenden Mitgliedern der Kirche, des Staats, der Wissenschaft und Kunst, und werden sämmtlich lebenslänglich ernannt. Der Reichsrath in seiner Totalität soll über ihm nach Art. 2 des Octoberpatents zufallende Gegenstände verhandeln. Ueber solche Gegenstände, welche allgemeine, bisher den nichtungarischen Ländern allein gemeinsam gewesene Gesetze betreffen, verhandelt der Reichsrath mit Ausschluß der ungarischen Mitglieder. Der Reichsrath und die Landtage sind öffentlich und haben das Recht der Initiative.

Das Abendblatt des „Wanderer" hat ein Telegramm aus Pesth, welches sagt: Baron Vay soll ohne Programm zur Conferenz gekommen sein, um in einfacher Unterhaltung mit den Mitgliedern der Conferenz eine Recognoscirung der Lage vorzunehmen. Verschiedene Fragen werden der Conferenz zur Beantwortung vorgelegt und patriotische Aufrichtigkeit wird gefordert. Das Publikum ist auf das Resultat gespannt.

Das an der Börse verbreitete Gerücht von Vay's Rücktritt ist gänzlich unbegründet, auch durch dessen erfolgte Abreise zur Obergespansconferenz in Pesth widerlegt. Die dortigen Verhandlungen dürften drei Tage dauern. Hr. v. Vay kehrt Mitte kommender Woche zurück.

* **Triest.** Man hat hier Nachricht aus Konstantinopel vom 6. d. M. Die Pforte hat auf die russische Note erwidert, daß sie die Genauigkeit der Berichte des Großveziers über die Lage der Dinge in Rumelien aufrecht erhalte. Sir Henri Bulwer hat sich für die Ansichten der Pforte erklärt.

* **Pesth.** Die Subcommission der Justizconferenz für Strafverfahren und Presse beantragt: „Allsogleiche Einführung des im Landtage von 1843 bis 1844 berathenen Strafcodex, des Strafverfahrens mit Schwurgerichten und Reactivirung des Preßgesetzes von 1848 mit Schwurgerichten."

Die Conferenz der ungarischen Obergespanen wurde nach einmaliger Besprechung beendigt. Es heißt, der Hofkanzler Baron Vay legte das Hauptgewicht auf die Steuerfrage. Die Obergespäne äußerten sich mit Vertrauen gegen die Person des Hofkanzlers, erklärten jedoch, es wäre gegen das Gesetz und ihr Gewissen, dem Lande eine Steuerentrichtung zur Pflicht zu machen, doch werde von dem Commitaten Niemand, der freiwillig Steuer zahlen will, hieran gehindert.

* **Paris.** Man versichert, der König Franz II. von Neapel werde sich nach Spanien begeben.

Die Broschüre „Frankreich, Rom und Italien" hat folgenden Inhalt. Sie sagt, das geistige Papstthum sei nicht ihre Ursache, sondern das weltliche, und sucht zu beweisen, daß Frankreich Alles gethan habe, um das Papstthum zu retten. Es sei der Fehler des Papstthums selbst, daß es isolirt sei. Sie schließt: Italien ist bereit, aber nicht constituirt. Das Hinderniß seiner Organisirung ist Rom. So lange der Antagonismus Italiens und des weltlichen Papstthums dauern wird, werden sie nicht die Bedingung des Gleichgewichts finden. Es ist eben so schwer, ein Italien ohne den Papst zu begreifen, wie den Papst ohne Italien. In abwartender Haltung wird der Kaiser seinen Degen in Rom lassen, um den Papst zu beschützen. Er kann Italien nicht

dem Hofe von Rom opfern, noch das Papstthum der Revolution überliefern. Er wird leidenschaftslos die Stunde abwarten, wo die päpstliche Regierung zwischen denen, die sie ins Verderben führten, und zwischen jenen, welche Alles thaten, um sie zu retten, unterscheiden lernen wird.

* **Marseille.** Man schreibt aus Konstantinopel: Die Note des Fürsten Gortschakoff gegen den Bericht des Kybrisli Pascha ist in sehr heftigen Ausdrücken abgefaßt und beschuldigt denselben der Schlauheit und Lüge. Mit Rußlands Geduld sei es zu Ende. Die Antwort der Pforte ist gemäßigt. Sie verspricht sofortige Reformen, namentlich Abschaffung der Zehnten, Zulassung der Christen in die Armee und sogar zu den höheren Aemtern.

Aus Beyrut wird gemeldet, daß Kälte und Schnee jede Action unmöglich machen. Der Bischof Ambrosius hat aus Damaskus an die europäische Commission geschrieben, die Lage der Christen sei ungemein gefährdet. Der französische Consul stellte Untersuchungen an. Der Maronitenführer Karam besteht auf seiner Entlassung, die ihm Fuad Pascha versagt.

In Malta hat ein Erdbeben stattgefunden, in Syrien ging dasselbe ohne Schaden vorüber, aber in Sicilien war es bedenklich.

* **Turin.** Authentischen Nachrichten zufolge, ist durch das Bombardement der Piemontesen in Gaeta abermals ein Pulvermagazin in die Luft geflogen. Die Bastion „Sieben Bürgen" wurde dabei vollständig in Trümmer gelegt. In Folge dessen wurden die Unterhandlungen wegen Uebergabe des Platzes, welche am 12. ds. zu keinem Ergebniß geführt hatten, wieder aufgenommen. Cialdini besteht auf seinen Bedingungen. Ritucci, der einen ungeziemenden Brief an diesen General geschrieben hatte, ist abgesetzt und an seine Stelle General Milon ernannt worden. Die Uebergabe ist bereits gemeldet.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Von F. Hebbel's Nibelungentragödie wurden die zwei ersten Abtheilungen: „Der gehörnte Siegfried" und „Siegfried's Tod" am 31. Januar zum ersten Male auf der großherzoglichen Hofbühne in Weimar aufgeführt. Der Erfolg war ein vollständiger. Der Verfasser wurde dreimal gerufen. Am Abend darauf las er die dritte Abtheilung: „Chriemhild's Rache" am Hofe vor, ebenfalls mit dem größten Erfolg. Die dritte Abtheilung wird jetzt einstudirt, und das Ganze soll dann an zwei aufeinanderfolgenden Abenden über die Bretter schreiten.

Man schreibt aus Bamberg: Das hiesige Stadttheater hat die Gesellschaft „Harmonia" gekauft und beabsichtigt eine vollständige Renovirung so wie eine zeitgemäße Einrichtung desselben.

Am 26. v. M., dem Sterbetage der gefeierten dramatischen Künstlerin, Frau Schröder-Devrient, wurde die Büste derselben im berliner Opernhause aufgestellt.

Man schreibt aus Wien: Die Gattin des Theater-Directors Brauer (eine geborene Frankfurterin) ist am 6. d. nach einer längeren schmerzlichen Krankheit gestorben.

Heinrich Laube arbeitet, dem Vernehmen nach, an einem siebenbändigen historischen Roman — aus der österreichischen Geschichte, wie Einige glauben.

In Amsterdam ist vor Kurzem der Kaufmann L. F. Fodor gestorben, den Kunstfreunden durch seine Gemäldesammlung bekannt, in welcher besonders die neuere französische und belgische Schule glänzend vertreten war. Der Verstorbene hat diese Schätze, zu denen noch eine Reihe erlesener Handzeichnungen kommt, insgesammt dem Staate hinterlassen.

Die Herzogin von Ostgothland, geborne Prinzessin von Nassau, hörte auf einer Reise durch die Provinz vor einigen Monaten zufällig den Gesang eines schwedischen Bauernmädchens, und deren Stimme schien der erlauchten Dame so vielversprechend, daß sie sie nach der Hauptstadt entbot, sie dort von Kennern prüfen ließ und, als diese ihr günstiges Urtheil bestätigten, ihrem Schützlinge die Mittel zu einer Studienreise nach Paris gewährte. Der bekannte Gesanglehrer Professor Mallet hat jetzt in einem von schwedischen Blättern mitgetheilten Schreiben an die Herzogin abermals die größten Hoffnungen auf die Entwicklung des so zufällig entdeckten Talentes rege gemacht. Der Name dieser neuen „schwedischen Nachtigall" ist Christine Nilson.

Herr Director Wallner in Berlin hat den Komiker Herrn Helmerding auf weitere 4 Jahre unter sehr günstigen Bedingungen engagirt. — Kieselack und seine Nichte „vom Ballet" füllt noch allabendlich das Haus.

Zahlen beweisen! Victoria-Theater. Eingenommen wurden im Jahre 1860: 157,285 Thlr. 15 Sgr., ausgegeben 119,850 Thlr., mithin ist ein Reingewinn von 37,435 Thlr. 15 Sgr. erzielt.

Eine Novität der letzten Wochen war in Hannover: „Trau, schau, wem!" von R. Heinersdorff. Das Stück behandelt den alten Stoff von einem jungen Ehemann, der durch eine Tante seiner Frau um die Herrschaft im Hause gebracht wird, und sie erst wieder gewinnt, als er den rechten Mann herauskehrt. Die Wandlung wird durch eine lange Geschichte von Actiengaunerei vermittelt, die, wie auch das Ganze, planvoll und gut angelegt ist, aber in ihrer Entwicklung nicht eben viel vom Lustspiel hat, wie denn überhaupt der Verfasser mehr zum Ernsten wie zu Scherz und Witz zu neigen scheint. Die Charaktere sind im Ganzen correct gezeichnet.

Madame Cabel von der Opera comique in Paris, eine der größten Celebritäten im Fache des graziösen, colorirten Gesanges, ist, nachdem sie in Brüssel, Lüttich, Antwerpen, Gent enthusiastische Aufnahme gefunden, in Berlin eingetroffen, und wird, — jedoch, auf der Durchreise nach St. Petersburg begriffen, nur ein- oder zweimal — im Viktoria-Theater Proben ihres Talentes geben. Das Publikum darf sich von der berühmten Künstlerin das Außerordentlichste versprechen; es möge daher der Vorstellung seine besondere Beachtung schenken. Madame Cabel wird in verschiedenen Scenen auftreten, die vorzüglich geeignet sind, ihre glänzenden Eigenschaften in's hellste Licht zu setzen.

Man schreibt aus Wien: Fräulein Goßmann vermählt sich mit dem Baron Prokesch-Osten und verläßt Ende d. M. die Bühne. Sie macht vorerst mit ihrem künftigen Gemahl eine Reise nach Constantinopel, wohin das Paar eine Einladung des künftigen Schwiegervaters, Herrn Internuntius Baron Prokesch, ruft.

Um vielfach geäußertem Wunsche zu entsprechen, wird dem Vernehmen nach Mad. Rosa Hagenaar in Kurzem eine musikalische Soirée hier veranstalten. Den Freunden klassischen Gesanges wird diese Mittheilung gewiß eine willkommene sein, die ihnen neue Kunstgenüsse durch diese mit Recht hochgeschätzte Concertsängerin und Gesanglehrerin, welche öffentlich zu hören nur zu selten Gelegenheit geboten wird, uns in Aussicht stellt.

Zu den in neuester Zeit am vielseitigst wirkenden, und beschäftigsten Mitgliedern unserer Bühne gehört Fräulein Labitzky, deren Fortschritt und Fleiß die ehrendste Anerkennung durch die Presse verdienen. Eine ihrer jüngsten, mit vielem Beifall aufgenommenen Rollen war der Page im Maskenball, für welche schöne Leistung ihr großer Erfolg ward.

Mannichfaltiges.

Die „New-Yorker Staatszeitung“ schreibt über den Tod der Lola Montez Folgendes: „Das Weib, dessen vielbewegtes und an Excentricitäten so reiches Leben den Namen „Lola“ in aller Welt Mund brachte, dieselbe Lola, die in ihrem Thun und Treiben früher so ganz der Oeffentlichkeit angehörte, starb am 17. Jan. in Newyork in solcher Zurückgezogenheit, daß ihr Tod erst am Tage ihrer Beerdigung in weiteren Kreisen bekannt wurde. In der Wohnung einer Jugendfreundin, der Gattin des Blumisten, Herrn Buchanan, wo sie vor einigen Monaten gastliche Aufnahme gefunden, und seit längerer Zeit krank darnieder lag, verschied sie.

Die preußischen Kroninsignien bestehen aus folgenden Kleinodien: aus der Krone, mit welcher sich Kurfürst Friedrich III. in Königsberg zum ersten König in Preußen krönte: sie hat acht Bügel, die sich in einem goldenen Knopf vereinigen, ist mit echten Perlen eingefaßt und mit 111 Brillanten besetzt, deren größter Diamant so groß wie eine Haselnuß ist. Sodann aus dem Scepter: es ist etwa 20 Zoll lang von massivem Gold, an der Spitze befindet sich ein gekrönter, aus Diamanten gebildeter Adler, dessen Brust ein Rubin von der Größe eines Zweigroschenstückes deckt. Ferner aus dem Reichsapfel; er ist aus Silber, blau emaillirt, von zwei Reifen eingefaßt und ebenfalls reich mit Edelsteinen besetzt. Dazu kommen das Reichspanier: die Stange ist aus massivem Silber, an der Spitze von Gold der Namenszug; das Flaggentuch ist aus drap d'argent, auf welchem der Adler und das königliche Wappen gestickt sind. — Das Reichsschwert, in Griff und Scheide von Gold. Es gehören endlich dazu noch: das Reichssiegel in einer 3 Zoll hohen und 4 Zoll im Durchmesser großen goldenen Kapsel, die goldene Kette des schwarzen Adlerordens, und der Kurhut aus violettem Sammet mit Hermelinverbrämung.

Vor einigen Tagen starb in Paris ein Weib namens Therese Figneur im Alter von 84 Jahren, aus Talmoy gebürtig; sie lebte in einem Hospitium mit einer Pension von 200 Frs., welche sie seit dem Jahre 1800 für ihre Militärdienste bezogen, und im Genusse einer zweiten Pension, welche ihr in den letzten Jahren Napoleon III. angewiesen hatte. Therese Figneur war nämlich Dragoner des 15. und 9. Regiments, in welchem sie von 1793—1812 gedient und an allen Feldzügen der Republik und des Kaiserreiches Antheil genommen hatte; sie war unter dem Namen Sans-Gêne in der ganzen Armee bekannt. Zur Zeit als vom Comité für die öffentliche Gesundheit das Verbot ergangen war, Weiber in die Regimenter aufzunehmen, baten alle Generale und Offiziere des Pyrenäenheeres um eine Ausnahme für die Figneur, welche auch mittelst eines sehr günstigen und für den weiblichen Soldaten sehr schmeichelhaften Decretes zugestanden wurde. Unsere Heldin machte ihre ersten Proben gegen die Engländer bei der Belagerung von Toulon, wo sie Napoleon, der damals Artillerieoffizier war, kennen lernte. In einem Zeitraume von zwanzig Jahren hatte sie sich inmitten so vieler tapfern Soldaten ausgezeichnet, war eben so gutmüthig als unerschrocken, und aus ihrem Munde die von ihr mitgemachten Schlachten beschreiben zu hören, war in der That besonders interessant.

Ein Bericht des gelehrten Reisenden Castelnau an die französische Akademie bespricht die außerordentliche Abnahme der Löwen und überhaupt des größeren Katzengeschlechts in Afrika und Amerika. Man kann jetzt weite Strecken durchreisen ohne einem solchen Thiere zu begegnen. Nur der Königstiger in Ostindien erhält sich — Dank der Verkommenheit der malaiischen Race und der Indolenz der Engländer — auf dem alten Niveau; auf einer einzigen Insel an der Küste von Malacca rechnet man jährlich gegen 700 Menschen, die jenen furchtbaren Bestien zum Opfer fallen.

Einem Privatbriefe aus Paris entnimmt die Deutsche Allgemeine Zeitung folgende Stelle: „Man ist geneigt, sich den Kaiser als stets mit ernsten Gedanken beschäftigt und düster über Eroberungsplane brütend vorzustellen. Ich kann Ihnen aber sagen, daß er sein Leben heiter wie ein Privatmann genießt: er tanzt, reitet, jagt, fährt Schlittschuh. Letzteres Vergnügen hat er auf den in dem Boulogner Holze angelegten Teichen unter vielen Tausenden von Menschen aus allen Ständen täglich genossen. Neulich bemerkten die Herren F. und A., zwei deutsche Geschäftsleute, einen Herrn, der sich selbst die Schlittschuhe fester schnallte; sie erkannten den Kaiser. Herr A. näherte sich, um seine Unterstützung bei dem ohne Beihülfe unbequem zu besorgenden Geschäft anzubieten. Dieselbe wurde angenommen, und der Kaiser redete sofort Herrn A. auf deutsch an. Durch diese Freundlichkeit ermuthigt, erlaubte sich Herr A. die Bemerkung, die Schlittschuhe, die der Kaiser benutze, seien von einer alten Form und Se. Majestät würden diejenigen, welche Herr A. bei sich führte, bequemer finden, wenn er es versuchen wollte. Dieser Vorschlag wurde bereitwillig angenommen. Den Tag darauf erhielt Herr A. zum Geschenk eine mit Diamanten besetzte Brustnadel, in deren Mitte ein goldener Schlittschuh angebracht war. Herr A., ein Preuße, ist seit dieser Zeit zweimal zu Audienzen zum Kaiser gerufen worden, der sich von ihm umständliche Auskunft über die Handelsverhältnisse und die Entwicklung der Fabriken in Preußen erbeten hat. Es ist gewiß, daß Napoleon großes Gewicht auf das Zustandekommen des Handelsvertrags legt, dessen Vereinbarung jetzt schwebt. Herr A. hat aus jenen Unterhaltungen die Ueberzeugung gewonnen, daß der Kaiser nichts weniger als kriegerische Absichten hat, daß vielmehr sein Ziel auf eine reiche ökonomische Entfaltung des Landes geht, deren Grundlage der freieste internationale Friedensverkehr sein soll. Es sind alle Anzeichen da, da sich die Sache also verhält, und die große Pariser Geschäftswelt ist allgemein überzeugt, daß Napoleon selbst den Frieden will und nicht auf Krieg sinnt.“

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Das Urtheil betreffs der Familie Patterson erklärte ihre Anforderungen in der Klage als nicht zulässig.

* **Neapel.** Eine spanische Fregatte nimmt die Gesandten zu Gaeta auf. Der König von Neapel und seine Familie trafen am 15. in Rom ein und gehen über Triest nach Bayern.

Räthsel.

Sei, wer du willst — sei Volksregierer,
Sei auch der ärmste Erdengast —
Ich bin der treue Rechnungsführer
Des größten Schatzes, den du hast.
Und trägst du Peru's Gold zu Haufen,
So kannst du nicht zurück erkaufen,
Was in Verlust mein Griffel schrieb;
Drum spare, was dir übrig blieb.

Auflösung des Räthsels in Nro. 17:

Stern.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng.

N° 20. 1/2. 1861. J.G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt
für
Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 21. Mittwoch, den 20. Februar 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 19. Februar. (Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 16. Februar.) In der heutigen Sitzung wurden zunächst verschiedene Anzeigen über laufende Geschäfts-Gegenstände zu Protokoll gegeben. Hierauf erstattete der Militär-Ausschuß weitern Vortrag über die Bundeskriegs-Verfassung, worin die Fragen über die Revision der Bundes-Matrikel, das Verhältniß zwischen Haupt- und Reserve-Contingent, die Festsetzung der Procentsätze des Haupt- und Ersatz-Contingents, endlich die gegenwärtige Eintheilung des Bundesheeres in 10 Armeecorps und eine Reservedivision, sowie damit zusammenhängende Fragen der Erörterung unterworfen sind. Die Abstimmung über die von dem Ausschusse, theils einstimmig, theils mittelst Mehrheit gestellten Anträge wird in einer späteren Sitzung stattfinden. Weitere Vorträge des Militär-Ausschusses betrafen verschiedene Angelegenheiten der Bundesfestungen, insbesondere den Bau von Kriegs- und Friedens-Pulvermagazinen.

Nach hier eingezogenen sicheren Erkundigungen ist von der Anwesenheit eines höheren preußischen Polizeibeamten in hiesiger Stadt zu dem ihr von einer Correspondenz verschiedener Blätter zugeschriebenen Missionszwecke durchaus nichts bekannt. Es fallen somit auch die daran geknüpften Conjecturen über die preußische Politik dahin.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Die Ehefrau eines Küfers von Gotha ist angeschuldigt, in dem Main-Neckarbahnhof dahier ein Geldtäschchen, sowie auf dem hiesigen Markt mehreren Frauen 6 Portemonnaie's mit verschiedenen Geldsummen entwendet zu haben. Der Ehemann der Beschuldigten steht unter der Anklage, bei diesen Taschendiebereien dadurch Beihülfe geleistet zu haben, daß er die gestohlenen Gelder in Verwahrung genommen. Die beiden Beklagten sind ihrer Vergehen nicht geständig. Aus der Zeugenvernehmung geht hervor, daß die Ehefrau des Küfers sich jedesmal in zudringlicher Weise den bestohlenen Personen genähert hatte, übrigens bei ihren Diebereien eine große Gewandtheit entwickelte, so daß die Bestohlenen meistens erst einige Zeit nachher ihren Verlust bemerkten. Bei dem Ehemann der Beklagten fand man verschiedene Geldsummen, über deren Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte, sowie ein Marienbildchen, mehrere Tractätchen, einen blechernen Kreuzer ꝛc., welche Gegenstände zwei der bestohlenen Frauen in ihren Portemonnaie's trugen. Der Beklagte will das Marienbildchen und die Tractätchen gefunden haben. Er sowohl, wie seine Ehefrau sind schlecht beleumundet und beide schon wegen Diebstahls und Betrugs mit Correctionshaus bestraft. Der Staatsanwalt beantragt gegen die Küfersfrau eine geschärfte Correctionshausstrafe von 9 Monaten. Das Gericht verurtheilt die Erstere zu 2 Jahren geschärftes Correctionshaus und den Letzteren in 9 Monaten geschärftes Correctionshaus. Eine durch Herrn Dr. Bardorff vertretene Privatklage

einer Frau von Oberrad gegen eine andere Frau von dort lautet auf Verleumdung und Ehrenkränkung, indem die Beklagte auf dem Markte gegen mehrere Nachbarinnen geäußert, die Klägerin habe ihr Holz entwendet. Der klägerische Anwalt trägt auf eine angemessene Bestrafung der Beklagten, der Anwalt der Letzteren, Herr Dr. Kilzer auf deren Freisprechung, ev. auf Erkennung einer geringen Geldstrafe an. Das Gericht verurtheilt die Beklagte in eine Geldstrafe von 10 fl.

Nächsten Freitag den 22. Febr. findet eine öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz gegen Erkenntnisse des Zuchtpolizeigerichts statt, in welcher 8 Fälle zur Verhandlung kommen werden.

Am 16. feierte die „Stenographische Gesellschaft des Gewerbvereins" ihr Jahresfest in dem mit Transparenten und mit den verschiedenen Farben derjenigen Länder, in denen die Stenographie Eingang gefunden, schön geschmückten Saale „zum Holländischen Hof." Die Feier wurde eröffnet durch Begrüßung des Ehrenpräsidenten Herrn C. G. Warnecke. Hierauf theilte der zweite Vorstand Herr A. Geiger eine Abhandlung „über die Ausbreitung der Stenographie" mit, welcher durch den wegen Krankheit vom Feste abgehaltenen ersten Vorsitzenden Herrn R. Rentwig erstattet werden sollte. An dieselbe schloß sich ein anderer Vortrag des Herrn Geiger: „über die Bedeutung der Stenographie." Hierauf folgte ein Souper, welches mit Reden und Toasten gewürzt wurde. Zuerst sprach Herr Brofft „über Gabelsbergers Leben und Tod." Herr Dr. Unzer brachte sodann dem hohen Senat und Herr Rindskopf der Gesellschaft nützlicher Künste ꝛc. als Schützerin und Pflegerin der Stenographie in hiesiger Stadt ein Hoch dar. Letzteres wurde durch den Präsidenten der Gesellschaft Herrn Dr. Passavant erwidert. Herr A. Geiger wies in einem längeren Vortrag auf das freie England hin, das von allen Ländern die Stenographie am eifrigsten betreibe. Er gedachte am Schlusse seines Vortrags des erfreulichen Umstandes, daß der Vertreter der englischen Nation in unserer Stadt, Sir Mallet, das Fest mit seiner Gegenwart beehrt habe und brachte demselben einen Toast aus, den Sir Mallet in französischer Sprache erwiderte. Herr Brofft verehrte der stenographischen Gesellschaft ein Bild, das Denkmal vorstellend, welches Gabelsberger von seinen Schülern und Verehrern in München errichtet worden ist. Um 11½ Uhr ging auf telegraphischem Wege ein Gruß des Herrn Dr. J. Ziebig, Mitglied des k. sächsischen stenographischen Instituts in Dresden, von dort her ein, der sogleich erwiedert wurde. Hierauf folgte durch 5 Mitglieder der Gesellschaft die Aufführung einer Posse mit Gesang, von A. G., betitelt: „Die Stenographie als Eheprocurator." Am Schlusse der drastisch wirkenden Vorstellung, deren musikalischen Theil Herr Friebel übernommen hatte, wurden die Mitwikenden nebst dem Autor hervorgerufen und mit Bravo begrüßt. Es folgten sodann noch mehrere Reden und Toaste, bis endlich das für die Anwesenden genußreich verlaufene Fest schloß.

Das schon früher angekündigte Concert des Hrn. Mehner, veranstaltet, um dessen fünfundzwanzigjährige künstlerische Wirksamkeit im Frankfurter Opernorchester zu feiern, wird in der zweiten Hälfte der nächsten Woche gegeben werden, und zwar im Saale des holländischen Hofes unter gefälliger Mitwirkung der Damen Schubert und Klein und der HH. Pichler, Becker, Julius Sachs, Siedentopf, Stamm und Concertmeister Wolff, sowie des gesammten Opernorchesterpersonals. Zur Aufführung werden kommen in der ersten Abtheilung: 1. Symphonie in G-dur von Haydn; 2. große Arie aus Mozart's „Entführung aus dem Serail", mit Orchesterbegleitung gesungen von Fräulein Schubert; 3. Klavierconcert D-moll von Mozart, vorgetragen von dem talentvollen Fräulein Klein; 4. Lied: „Ohne Dich" von Scharrer, componirt von Kammerländer, gesungen von Hrn. Pichler. In der zweiten Abtheilung: 1. Ouverture zu „Anakreon" von Cherubini; 2. Duett aus „I Montenari" von Benedict, gesungen von Fräulein

Schubert und Hrn. Pichler; 3. Grand Duo concertant für Pianoforte und Clarinette von C. M. von Weber, gespielt von den Herren Julius Sachs und Mehner; 4. Lieder, vorgetragen von Fräulein Schubert, und zwar „Der Neugierige“, componirt von Franz Schubert, und „Er ist's“, componirt von Rob. Schumann; endlich (auf Verlangen) 5. Quintett von Mozart für obligate Clarinnette, gespielt von den Herren Mehner, Concertmeister Wolff, Becker, Stamm und Siedentopf.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt der als Concertsänger hier so beliebte und gefeierte Bassist Herr C. Hill in der nächsten Zeit zum Besten der Nothleidenden des Westerwaldes ein großes Concert zu veranstalten und sollen die ersten einleitenden Schritte zu diesem Behuf bereits geschehen sein. Wenn Hr. Hill hierbei in gleichem Maße — und wir zweifeln nicht daran — unterstützt wird, wie er zu unterstützen bei jeder Gelegenheit bereit zu sein pflegt, dann ist ein schöner Concertabend und ein glänzendes Ergebniß für den milden Zweck mit Sicherheit zu erwarten.

Wenige Städte können sich rühmen, einen so großen Ruf der Wohlthätigkeit zu besitzen wie die unsrige, in wenigen Städten aber auch kümmert sich Hoch und Niedrig, Groß wie Klein um die einzelnen Hülferufe der Leidenden, wie in unserer Stadt; denn ein solcher findet immer ein offenes Ohr und hülfreiche Hand. So findet auch diese Woche bei Gelegenheit des Waldmann-Balles ein Concert statt, welches zum Besten der Aermsten aller Menschen, „der Irren,“ bestimmt ist. Das Comité läßt zu diesem Zwecke seine prachtvolle Decoration stehen, um den Besuchenden zugleich für Aug und Ohr Vergnügen zu machen. Wir glauben, daß es nur dieser kleinen Anzeige bedarf, um recht viele edle Menschen darauf aufmerksam zu machen, auch ihr Scherflein zu diesem schönen Unternehmen beizutragen.

Der emeritirte Fiscal und Executor in civilibus, Herr Dr. jur. Anton Burkard, ist am 17. d. mit Tod abgegangen. Derselbe war am 14. August 1809 in Mainz geboren.

In einer der jüngstverflossenen Nächte wurde der Versuch gemacht, mittelst gewaltsamen Einbruchs in einen Uhrenladen auf der Schützenstraße einzudringen. Da in letzterer Zeit in verschiedenen benachbarten Städten ähnliche Fälle vorgekommen sind, so steht zu vermuthen, daß die Thäter sich jetzt hierher gewendet haben, weshalb von Seiten der Polizeibehörden eine verdoppelte Wachsamkeit entfaltet wird.

Dieser Tage wurde am Gutleuthof, Frankfurter Seits, die schon stark in Fäulniß übergegangene Leiche eines unbekannten Mannes geländet.

Unser Mainquai, der nach dem rasenden Eisgang, besonders von der Brücke bis zum Zollhof, noch vor wenigen Tagen reichlich mit Eisschollen von 1—3 Fuß Dicke dicht belegt, ganz ungangbar war, und Schweitzer Gletschern ähnliche Schnee- und Eisberge in Miniatur als Resultat der allzureichlichen Zufuhren aus der ganzen Stadt aufgethürmt enthielt, bot am vergangenen Sonntag, der zugleich ein erster wahrer Frühlings-Sonnentag war, ein davon sehr verschiedenes Schauspiel dar. Derselbe, von seinen Eislasten durch unsere sorglichen Behörden befreiet, war nämlich von Tausenden von Lustwandelnden belebt; auch Züge der Verbindungsbahn, Karossen, Droschken, fuhren auf demselben hin und her, Kinder spielten Seilspringen und aus dem ernsten Winterlager war derselbe plötzlich ein fröhlicher Frühlings-Spaziergang für Jung und Alt geworden.

Gestern Nachmittag erhängte sich ein in Sachsenhausen dienender Einzlerknecht in dem Pferdestall.

Gestern wurde der hies. Bürger Hr. J. G. R. Schiele beerdigt, welcher seiner Zeit in Gemeinschaft mit dem verstorbenen h. Bürger und Handelsmann Hrn. Knoblauch die erste Gasbereitungsfabrik dahier errichtet hatte.

Das vierjährige Söhnchen eines hiesigen Handelsmanns, welches sich gestern verlaufen hatte, wurde heute Morgen wieder aufgefunden.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Das Abendblatt des „Wanderer" bringt folgendes Telegramm aus Pesth. Es fand eine Abschiedsvisite von sämmtlichen Obergespänen bei dem ungarischen Hofkanzler Baron v. Vay statt. Der Fürst Primas nahm das Wort und sprach im Namen aller dem Hofkanzler das vollste Vertrauen des Landes aus, und versicherte die kräftigste Unterstützung der Comitate bei dessen Bemühungen zur Vollendung des Friedenswerkes.

Dem Abendblatt der „Presse" wird telegraphirt: In einer stattgehabten Privatconferenz der ungarischen Obergespäne wurde beschlossen, den Fürst Primas zu bitten, daß er nach Wien gehen möge, um den Kaiser um Festhaltung der von 1848 und um Berufung des Landtags nach Pesth zu bitten. Der Fürst Primas hat die Mission übernommen.

* **Pesth.** Die Conferenz der Obergespäne wurde dem „Sürgöny" zufolge vom Hofkanzler Baron Vay durch folgende Ansprache eröffnet; Das Diplom vom 20. Oct. sei ein Werk der Versöhnung, bestimmt gewesen, das Feld zu ebnen, auf welchem die streitigen staatsrechtlichen Fragen mit Hülfe des Landtages ihrer Lösung zuzuführen sind. Die Annahme des Diploms war an zwei Bedingungen geknüpft. Die Leitung der Regierung forderten die Landessprache, die Re-Integrirung des Landes, die Uebertragung der Executivgewalt in die Hände der Landeskinder und die Einberufung des Landtags, versicherten aber andererseits unter ihrer Verantwortung dem Monarchen, daß sich die Comitate constituiren, die Ordnung aufrechterhalten, alle Privatrechte achten und die Regierung mit allen Mitteln unterstützen würden. Der Monarch habe seine Zusagen mit bereitwilligster Gnade gelöst. Am Lande sei nun die Reihe, das Wort der Männer, die für dasselbe eingestanden, einzulösen, und hiezu erbitte er sich die Unterstützung der versammelten Obergespäne. Alle, auch jene, welche die gegenwärtige Regierung für inconstitutionell erklärten, stimmten darin überein, daß die Träger der Regierung das vollste Vertrauen des Landes verdienen, und Alle versicherten den Hofkanzler unter Acclamation ihrer kräftigsten Unterstützung.

* **London.** Das Reuter'sche Bureau hat Nachrichten aus Washington erhalten: Die Conferenz der Abgeordneten verschiedener Staaten für Aufrechthaltung der Union, empfiehlt Versöhnung. Die Senatoren von Louisiana haben den Congreß verlassen. Nordcarolina hat den Beschluß gefaßt, aus der Union zu scheiden, wenn der Versuch zur Versöhnung scheitern sollte. Der den Vereinigten Staaten gehörige Kutter „General Caß" hat sich der Staatsbehörde von Alabama übergeben. Buchanan hat das Ultimatum Südcarolinas zurückgewiesen. — Man erwartet einen Angriff der Freiwilligen von Charleston auf das Fort Sumter. Der beabsichtigte Angriff auf das Fort Pickens wurde aufgegeben.

* **Kopenhagen.** Die Berling'sche Zeitung erklärt, daß eine principielle Meinungsverschiedenheit zwischen den Cabinetsmitgliedern nicht stattgefunden habe. Es herrsche jetzt völlige Uebereinstimmung zwischen den Ministern. Die Mittheilung von Plänen über eine beabsichtigte Gesammtverfassung mit zwei Kammern sei unrichtig.

Die holsteinischen Stände werden bald einberufen werden. Am 19. d. M. findet eine Geheimraths-Sitzung statt, worin die ministeriellen Pläne dem Könige vorgelegt werden sollen.

* **Italien.** Briefe aus Rom theilen mit, der Nuntius Sacconi werde nach dem Rathe der Cardinäle nun bestimmt nach Paris zurückkehren. — Am 15. [illegible] in [illegible]

und Mailand eine allgemeine Illumination aus Anlaß der Uebergabe Gaeta's statt. Der Stadtrath von Mailand hat eine Proclamation veröffentlicht, worin es heißt, die gewaltige Stimme der Kanone werde in Rom und Venedig vernommen werden. Die Proclamation fügt hinzu: „Erneuern wir den Schwur der Einheit unter dem Rufe „Es lebe der König von Italien!" — Die italienischen Prinzen sind von Florenz in Bologna angekommen.

* Rom. Gaeta hätte noch zwanzig Tage widerstehen können, obgleich die Fortificationen durch die dem Feuer der Festung weit überlegene feindliche Artillerie förmlich durchlöchert waren. Aus Menschlichkeitsgefühl verordnete der König zu capituliren. Die Offiziere der Garnisonen von Gaeta, Civitella und Messina behalten ihre Grade, wenn sie in die sardinische Armee eintreten. Sie beziehen ihren vollen Sold, wenn sie ihren Abschied nehmen. Am 14. Nachmittags, nach der Abreise des Königs, wurde Montesecco auf der Landseite durch die Piemontesen besetzt; die mit Kriegsehren aus der Stadt gekommene Garnison legte in Montesecco ihre Waffen nieder.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der „Köln. Ztg." schreibt man aus Paris: „Am 1. d. M. hielt der als Cäcilienverein durch Herrn A. Ehmann ins Leben gerufene Gesangverein für gemischten Chor seine erste öffentliche Versammlung und gab zugleich den Freunden der Musik die zuversichtliche Aussicht auf das Gelingen und Fortbestehen eines Unternehmens, dessen Begründung schon mehrere Male vergebens unter den hier wohnenden deutschen Familien versucht worden war. Vor einem zahlreichen und gewählten Publikum kamen im Pleyell'schen Saale einige Chöre von Mozart, Hauptmann, Beethoven und Bruchstücke aus Mendelssohn's Paulus zur Aufführung, die alle eine wohlverdiente Anerkennung fanden. Ein Quatuor von Beethoven und eines von Haydn vervollständigten das gelungene Programm, und deren meisterhafte Ausführung durch die Herren Krüger, Müller, Dupuis und Hunnemann gewährte einen hohen musikalischen Genuß. — Der Männergesangverein „Liederkranz," dessen treffliche Leitung wir ebenfalls Herrn Ehman verdanken, feierte am 2. d. M. sein Stiftungsfest in den schönen Sälen des Hotel du Louvre. Deutscher Kunstsinn, deutscher Frohsinn und Mildthätigkeit bewährten sich dabei, und das Fest war in jeder Beziehung ein gelungenes.

Der afrikanische Reisende Macgregor Laird, der durch sein Buch über eine von ihm unternommene Nigerexpedition (veröffentlicht im Jahre 1837) zu den späteren Erforschungen Afrika's aufgemuntert hatte, ist nach längerem Leiden gestorben.

In Paris wird nächstens eine „Geschichte der flamändischen Kunst im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert" von de Robertval, mit einer Einleitung von van Hasselt in sechs Bänden erscheinen.

Von Emanuel Geibel's Gedichten ist jetzt die einundfünfzigste Auflage erschienen.

Henry Murger, der Verfasser des „Vie de Bohême", auch als Autor mehrerer kleiner Lustspiele bekannt, ist in diesen Tagen in Paris gestorben.

Frau de la Grange hat Deutschland verlassen und begibt sich über Paris nach Madrid, um dort ein Engagement an der Pergola anzutreten.

Von Macaulay's „Englische Geschichte" wird nun noch eine Fortsetzung, die man im Nachlaß Macaulay's von seiner Hand vollendet gefunden hat, in Kurzem erscheinen. Dieselbe wird im genauen Anschluß an die früheren Bände das 23. und 24. Kapitel ganz vollständig, sowie das 25. Kapitel enthalten, welches bis auf zwei Ausnahmen ebenfalls vollendet ist. Das Werk wird dadurch bis zum Tode Wilhelms III.

gebracht. Die Herausgabe wird von Lord Macaulay's Schwester, Lady Trevelyan, besorgt. Da mit dieser Fortsetzung das Werk schließt, wird derselben auch ein General-Index über das Ganze beigegeben werden.

Die jugendliche Pianistin, Fräulein Marie Trautmann aus dem Elsaß, deren ausgezeichneten Talentes und vorzüglicher Leistungen bereits erwähnt wurde, wird Mittwoch, den 20. d. M., im Saale des „Holländischen Hofes" dahier ein Concert geben, worauf wir die Kunstfreunde aufmerksam machen. Fräulein Trautmann hat bereits auch in mehreren Salons dahier die größte Bewunderung erregt; wir hatten Gelegenheit sie zu hören, und können bestätigen, daß sie eine ganz seltene Erscheinung ist, welche mit vollem Rechte das große Lob verdient, das ihr aus Süddeutschland, der Schweiz und Frankreich vorausgeht. Wir hörten sie die schwierigsten Musikstücke von Thalberg, Beethoven rc., namentlich ein großes Trio von Letzterem, mit tief in den Geist des unsterblichen Componisten eingehender Auffassung und wahrhaft hinreißendem Ausdrucke vortragen. — Fräulein Trautmann hat schon seit ihrem achten Jahre und seitdem in immer höherem Grade auf ihren Kunstreisen überall, wo sie erschien, die Theilnahme und Bewunderung der gründlichsten Kunstkenner und Männer vom Fache erregt.

Die Oper „Jessonda" hält sich auf dem Repertoire, und dies ist theilweise der guten Besetzung zu verdanken. Die sämmtlichen Darstellenden, worunter sich die Damen Carl und Mebal besonders auszeichneten, wurden gerufen. — Die Wiederholung des „Orpheus in der Unterwelt" füllt das Haus stets neu. Wie an allen Bühnen, hat die schöne burleske Oper auch hier ihre Zugkraft bewährt und wird der Direction noch an manchen Abenden Casse machen. Stotz ist unerschöpflich an neuen Couplets und Fräulein Labitzky ist eine so liebenswürdige Euridice, daß sie stets hinreißt. Wir haben die Oper in Paris gesehen und können kühn behaupten, daß sie hier correcter, besser und reichhaltiger ausgestattet gegeben wird als dort, wo ihre Wiege stand. — „Dorf und Stadt" war eine recht gute Vorstellung. Fräulein Meyer spielte die Leonore mit Feuer und Gefühl und vieler Natürlichkeit. Frau Lauber-Versing gab als „Bärbel" ein schönes wahres Charakter- und Seelenbild. Auch Fräulein Hasatty (Ida) und Frau Temmel (Amalie) spielten ihre Rollen schön und wahr. Herr Bürde darf den Reinhard zu seinen besten Parthieen zählen. Die Aufführung war eine sehr abgerundete. B.

Feuilleton für Gegenstände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft rc. rc.

Ein Cornwalliser Bergwerk. Das Bollatacker Bergwerk in Cornwallis ist eines der merkwürdigsten in Großbritannien. Es liegt auf dem Cap Cornwall, in 280 Fuß Höhe, und hat eine Tiefe von 425 Fuß. Man kann sich nichts malerischeres denken als dieses Bergwerk, dessen Oeffnung auf einem Felsen am Ufer des Meeres ist. Um an diese Oeffnung zu gelangen, über welcher aus dem Kamin eines Hauses ein dichter Rauch emporsteigt, muß man eine im Gestein angebrachte Treppe erklettern; und auf rohen, aus neben einander gelegten Baumstämmen gebildeten, von Querhölzern, welchen die Witterung schnell ihre Festigkeit raubt, gestützten Brücken über Abgründe gehen. Auf dem schmalen Weg über die schwankenden Brücken steigen Männer, den Stock in der Hand und schwer beladene Esel unablässig auf und ab, und geben der öden Landschaft Leben, während der Lärm der Maschine, welche das Erz herausschafft an diesen Felsen, die einst nur das eintönige Echo des Meeres hören ließen, wiederhallt. Kopf und Fuß müssen fest sein wenn man in dem Bergwerk auf- und absteigen will;

man muß, ist man kein Bergmann, einen sehr erprobten Muth haben um in die tief unter den Meereswogen liegenden Gallerien hinabzusteigen. Im Grunde des Bergwerks zeigt der Fahrenheit'sche Thermometer 85⁰ über Null (23⅓⁰ R.). Die Bergleute arbeiten in dieser heißen Atmosphäre täglich 8 Stunden. Die Auszehrung rafft sie ab, der Uebergang von der Kälte in die Wärme, von der Wärme in die Kälte tödtet sie; selten erreichen sie das Alter von fünfzig Jahren. Könige und Fürsten haben Bollatack besucht. Bollatack ist in der That ebenso sehenswerth als eine ägyptische Pyramide. Die Arbeit zur Errichtung der einen ist nicht beschwerlicher als die Ausgrabung des andern. Nur haben die Pyramiden bloß zur Bergung der Todten gedient, während das Bergwerk einem ganzen Bezirk Leben gibt. Es hat in sechs Jahren nicht weniger als 28,000 Arbeiter beschäftigt. Die Arbeit ist äußerst schwierig; Zwanzig oder dreißig Männer können diese Gallerien, welche jetzt mehrere Meilen Ausdehnung haben, in einem Tag kaum einige Zoll weit ausgraben. Das traurige, düstere Laternenlicht, das Herabtröpfeln des Wassers, der Staub, der Lärm der Hämmer und Piken, die Gestein-Explosionen, all dieß bildet ein wirres Schauspiel für die Augen und Ohren des Besuchers. Außerdem sind ihm Hitze und Druck unerträglich. Es gibt einen Direktor der unterirdischen Arbeiten, einen Direktor der äußern Arbeiten und, über beiden stehend, einen Hauptdirektor. Man findet in dem Bollatacker Bergwerk Holzblende abwechselnd mit Schieferschichten; Eisenerz, arseniksaures Eisen, Schwefelwismuth, Kobalt, und Kupfer.

Das Aluminium, welches immer noch nicht die erwartete Verbreitung gefunden hat, wird jetzt von einer Firma in New-Castle on Tyne in großem Maaßstabe bearbeitet, und läßt sich wohl auf einen sehr günstigen Erfolg dabei rechnen, indem das Aluminium an der Luft Glanz und Farbe behält und daher entschieden dem Silber vorzuziehen ist. Eine höchst interessante Entdeckung hat die Firma bereits durch Verschmelzung von 20 Th. Aluminium und 80 Th. Kupfer gemacht. Die gewonnene Legirung sieht dem Golde täuschend ähnlich und wird vor der Hand zum bronziren benutzt, doch wird es sich jedenfalls vielfältig verwenden lassen.

Ueber das Abstoßen der Hörner. Das Abstoßen der Hörner kommt beim Rindvieh nicht selten vor, am meisten jedoch bei den Kühen, deren Hörner minder fest sitzen, als dies bei den Ochsen der Fall ist. In der Regel wird der sogenannte Kern des Horns, der knochige Zapfen, auf dem das eigentliche Horn sitzt, nicht mit abbrechen. In diesem Falle thut ein Pechpflaster, welches nach der Entfernung des Horns um den Zapfen gewickelt wird, die besten Dienste. Die Heilung erfolgt verhältnißmäßig sehr rasch. Es bildet sich um den Zapfen ein neues Horn. Wenn dieses auch nur ganz kurz bleibt, so ist das betreffende Thier doch nicht in dem Grade entstellt, als bei dem gänzlichen Mangel eines Horns.

Prüfung der Zimmerluft auf Feuchtigkeit. Man nimmt 500 Grammen (= 1 hess. Pfd.) frisch gebrannten und zerstoßenen Kalk, setzt ihn in einem offenen Gefäß in das Zimmer und läßt es bei geschlossenen Thüren und Fenstern 24 Stunden lang darin stehen. Da der gebrannte Kalk die Feuchtigkeit der Luft begierig aufsaugt, so wird die gewogene Menge nach dieser Zeit um das Gewicht des aufgenommenen Wassers schwerer sein, und man kann dann leicht aus dem Betrag dieser Gewichtszunahme auf den Feuchtigkeitsgehalt der Zimmerluft schließen. Ist dieser Betrag mehr als 1 Procent (5 Grammen), so ist es von Nachtheil, dieses Zimmer zu bewohnen.

Wasserreinigungsmittel. Ein Eßlöffel voll gepulverten Alauns, den man in einen Kübel Wasser wirft und tüchtig einrührt, schlägt binnen wenigen Stunden alle Unreinlichkeiten in diesem Wasser nieder und reinigt dasselbe so vollständig, daß es an Frische und Klarheit beinahe mit dem besten Quellwasser wetteifern kann. Zur Reini-

fung eines Kübels voll Wasser, der etwa 4 preuß. Quart enthält, genügt schon ein Theelöffel voll.

Das Gerinnen der Milch zu verhindern. Im südlichen Rußland, wo während des Sommers die Temperatur durchschnittlich 45° C. erreicht, schützen sich die Landleute gegen das Gerinnen und Sauerwerden der frischen Milch dadurch, daß sie in dieselbe einige Tropfen frischgepreßten Meerrettigsaft tröpfelnd unterrühren.

Mannichfaltiges.

In der Kosenau bei Dabringhausen im Regierungsbezirk Düsseldorf ist am Nachmittag des 9. Febr. etwas nach 4 Uhr eine Pulvermühle in die Luft geflogen. Zwei Arbeiter haben ihr Leben dabei eingebüßt, von den Leichnamen derselben sind nur Bruchstücke aufgefunden worden. Das etwa 10 Minuten entfernte massiv erbaute Wohnhaus des Besitzers der Mühle soll durch eine gewaltige Lufterschütterung eine starke Neigung erhalten haben; in den umliegenden Ortschaften sollen viele Fensterscheiben zertrümmert worden sein.

Ein Anschlag im Zahlzimmer der Generalstaatskasse in Berlin besagt, daß Sterbethaler weder geprägt seien, noch — so viel bis jetzt bestimmt — geprägt werden würden.

Man schreibt aus München: Der Austrägler K. Holzner in Burghausen und sein Eheweib starben an einem Nachmittage innerhalb 4 Stunden an Altersschwäche. Sie erkrankten auch zu einer Stunde, wurden mitsammen beerdigt und fanden ihre Ruhestätte in einem Grabe.

Der heftige Nordoststurm der letzten Tage hat unter der Schifffahrt traurige Verwüstungen angerichtet. Am Schrecklichsten lauten die Berichte von der irischen Küste. Viele Fahrzeuge zerschellten an den Felsen, oft angesichts der Häfen, und viele Menschen kamen ums Leben. Unter ihnen ein braver Capitän Namens Boyd mit seinen 14 Matrosen. Sie waren eben bemüht, außerhalb des Hafens von Kingstown einigen gefährdeten Fahrzeugen beizustehen, da stürzte eine ungeheure Woge über den Wellenbrecher, auf dem die Wackeren standen, und riß sie allesammt in die Tiefe. Im nächsten Momente wurden sie leblos an die Felsen geworfen.

Das Leipziger Tageblatt meldet aus zuverlässiger Quelle, daß der Reinertrag der Schiller-Lotterie sich auf netto 400,000 Thaler belaufen werde.

Neueste Nachrichten.

* **Turin.** Bei der Eröffnung des Parlaments hielt der König folgende Rede: Das freie und fast ganz vereinigte Italien vertraut auf Ihre Weisheit; Sie werden es nun organisiren. Der französische Gesandte wurde zwar abberufen, allein die Bande zwischen Frankreich und Italien sind unauflöslich; England erkennt das Recht Italiens an. Ein Gesandter wurde nach Berlin geschickt, um dem erhabenen Fürsten und Patron Deutschlands unsere Sympathieen zu bezeigen. Sie werden meine Regierung unterstützen, die Bewaffnungen zu vervollkommnen. Italien, stark wie es ist, kann dem Rathe der Vernunft folgen; der König konnte Thron und Leben wagen, Niemand aber hat das Recht, die Existenz einer Nation auf's Spiel zu setzen. Die Eroberung Gaeta's krönt in würdiger Weise die Heldenthaten der Armee. Es macht mir Vergnügen, dem ersten italienischen Parlament meine Freude als König und Soldat bezeugen zu können.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 21. 20/2. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 22. Freitag, den 22. Februar 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 21. Februar. Wir haben schon kurz einer Erklärung der beiden Mecklenburg gegen die Form einer Kritik gedacht, welche die oldenburgische Regierung einem früheren Ausschußberichte in der Bentinck'schen Angelegenheit angedeihen lassen. Diese Erklärung lautet wie folgt: Die großherzoglichen Regierungen haben in der Erklärung der großherzoglich oldenburgischen Regierung bei der dem Gutachten des Bentinck'schen Ausschusses zu Theil gewordenen Beleuchtung, was die gewählte Fassung anlangt, zu ihrem lebhaften Bedauern und nicht geringem Befremden mehrfach diejenige Rücksicht vermißt, welche die Vertreter von Regierungen für ihre Thätigkeit als Mitglieder eines von hoher Bundesversammlung niedergesetzten Ausschusses in Anspruch nehmen dürfen. Die Mitglieder dieser hohen Versammlung, auch wo sie als Mitglieder eines Ausschusses lediglich ihre persönliche Ueberzeugung auszusprechen berufen sind, bewahren stets ihre gesandtschaftliche Eigenschaft, und dieser sowohl, als auch der föderativen Stellung der Bundesglieder zu einander und den Regeln des internationalen Verkehrs im Allgemeinen entspricht es, daß die Beleuchtung, welche ein Ausschußgutachten seitens einer der höchsten und hohen Bundesregierungen erfährt, eine durchweg sachliche bleibe. Im Vertrauen hierauf hat der großherzogliche Gesandte sich an den Arbeiten der Ausschüsse und so auch an denen des Bentinck'schen Ausschusses betheiligt. Wenn aber seitens der großherzoglich oldenburgischen Regierung die Darlegungen des eben gedachten Ausschusses in einer Weise kritisirt werden, welche die Grenze sachlicher Beleuchtung überschreitet, so sehen sich die großherzoglichen Regierungen genöthigt, gegen ein solches Vorgehen der großherzoglich oldenburgischen Regierung, in so weit dasselbe gegen den diesseitigen Gesandten gerichtet ist, hiedurch entschiedene Verwahrung einzulegen.

Was die Erklärung des dänischen Bundestagsgesandten, welche den letzten Bundesbeschluß als nicht bloß die Grenzen der Competenz des Bundes überschreitend, sondern auch als praktisch unausführbar bezeichnete, fast mit Nothwendigkeit in Aussicht stellte, wird gutem Vernehmen nach wirklich eintreten: Dänemark wird, wie man hier vorläufig bereits verständigt ist, allerdings seine Geneigtheit zu allen irgend möglichen Concessionen zu erkennen zu geben fortfahren, aber gleichzeitig unumwunden aussprechen, daß es auf alle Gefahr hin diesem Beschluß sich nicht fügen könne und werde.

Se. k. Hoh. der Großherzog von Hessen hat dem kurf. hess. geh. Finanzrath Herrn **Rommel**, in Anerkennung seiner 25jährigen Thätigkeit bei der hiesigen Zolldirection, den Ludwigsorden verliehen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein schlecht beleumundeter Metzgerbursche, der in seinem Wanderbuche zwei Stempel der hies. Metzgerinnung ausgelöscht

hatte, um das übliche Geschenk doppelt zu erheben, wird mit 14 Tagen geschärftem Gefängniß bestraft. — Ein schon wegen Diebstahls bestrafter Taglöhner, angeklagt und überführt, dahier gebettelt und ein Paar Hosen zum Nachtheil eines Handelsmanns gestohlen zu haben, erhält 4 Monate geschärftes Correctionshaus. — Gegen einen Auslaufer, der in seinem Dienstbuch das Datum gefälscht und damit vor Amt Gebrauch gemacht hat, spricht das Gericht eine Geldstrafe von 1 fl. aus. — Wegen des nämlichen Vergehens wird ein Kutscher ebenfalls in eine Geldbuße von 1 fl. verurtheilt. — Eine durch Hrn. Dr. Geibner vertretene Ehrenkränkungsklage eines auswärtigen Oeconomen gegen einen hies. Kärcher geht dahin, der Beklagte, der mit dem Kläger wegen einer Differenz beim Heuverkauf in Streit gerathen, habe letzteren zur Thür hinausgestoßen, so daß derselbe, der mit einem Leibschaden behaftet sei, sich an einen Chirurgen habe wenden müssen, auch habe der Beklagte den Kläger „Betrüger" und „schlechten Kerl" genannt. Hr. Dr. Geibner bittet den Ersteren wegen Realinjurien in eine entsprechende Gefängnißstrafe, sowie zur Bezahlung von 10 fl. Schmerzengeld und der übrigen seinem Clienten aus diesem Vorfall erwachsenen Unkosten zu verurtheilen. Der Vertheidiger des Beklagten, Hr. Dr. Bardorff, sucht darzuthun, daß die klägerischer Seits geltend gemachten Behauptungen und Ansprüche unbegründet seien. Er trägt auf Freisprechung seines Clienten, ev. auf eine geringe Geldstrafe an. Das Gericht verurtheilt den Beklagten in eine Geldstrafe von 15 fl. und verweist die Geltendmachung der Civilansprüche an das Civilgericht.

In der jüngsten Monatssitzung des Nationalvereins, an welcher nur Mitglieder und von diesen eingeführte Gäste Theil nahmen, insbesondere auch Bewohner der Nachbarstädte Hanau, Offenbach, Darmstadt, Mainz rc., wurde eine Adresse an die Schwaben wegen deren Beitritts zum Vereine berathen. Advocat Metz, welcher dieselbe vorschlug, gab eine Schilderung von der Umwandlung, die in Würtemberg vor sich gegangen sei, und behauptete, daß die „hartköpfigen" Schwaben jetzt ebenso hartnäckig am Vereine hängen würden, wie sie früher demselben widerstrebten. Herr v. Benningsen, der mit noch mehreren Mitgliedern des Ausschusses anwesend war, hob u. A. auch den religiösen Zwiespalt hervor, welcher es hauptsächlich gewesen sei, der den protestantischen Norden während des italienischen Krieges abgehalten habe, Oesterreich zu unterstützen. Er hoffe, daß der Nationalverein dazu beitragen werde, diesen Zwiespalt zu beseitigen. — Ueber die Frage der „Reichsverfassung," welche in Eßlingen ebenfalls berührt worden sei, erhob sich eine interessante Debatte, wobei sich v. Benningsen als Anhänger der Monarchie für diese erklärte, während von anderer Seite Gewicht darauf gelegt wurde, daß man von der Form überhaupt absehen sollte. Der Zweck, die Einheit, sei die Hauptsache, die Staatsform Nebensache, alle Parteien aber müßten sich jenem fügen und von ihrem Princip so viel als nöthig sei, nachlassen. — Ein Antrag, daß der Nationalverein auch auf die Gleichstellung der Israeliten hinwirken möge, wurde aus dem Grunde abgelehnt, weil in den Grundrechten alle Religionsfreiheit gegeben sei, mithin diese Frage durch das nächste deutsche Parlament seine Erledigung finden werde. Eine Sammlung für Schleswig Holstein, die gegen 200 fl. ergab, ein Hoch, welches Herr v. Rochau der Stadt Frankfurt, und ein Hoch, welches Herr Dr. Varrentrapp auf v. Benningsen als Gast ausbrachte, schlossen den Abend.

In der am 19. d. abgehaltenen Generalversammlung des älteren Bürgervereins wurde von Seite des Vorstandes der Jahresbericht für 1860 erstattet. Nach demselben beliefen sich die Einnahmen auf 27,166 fl., die Ausgaben auf 32,646 fl. In dem Mehraufwand sind 8000 fl. für verlooste Actien und 1453 fl. für Abschreibung am Mobiliar begriffen, so daß abzüglich dieser beiden Posten noch ein Reingewinn von 3973 fl. verbleibt. Abgesehen von einem Ausfall an Beiträgen und Eintrittsgeldern

der Mitglieder, wurden für nothwendige Bauten 2664 fl. verwendet. Die beabsichtigte Actienrückzahlung im Betrag von 7000 fl. wird nunmehr auf 6000 fl. zu ermäßigen sein, und der Vorschlag geht dahin, zu diesem Zweck je 3000 fl. in zwei Abtheilungen im März und August d. J. nach vorgängiger Verloosung heimzuzahlen. Der Voranschlag für 1861 stellt wieder eine Heimzahlung von 7000 fl. in Aussicht. Der Capitalconto hat sich im Jahre 1860 um 2519 fl. vermehrt. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder, welche sich am 1. Jan. 1860 auf 1633 belief, betrug am 1. Jan. d. J. 1620: dazu 79 außerordentliche Mitglieder, mithin die gesammte Mitgliederzahl 1699. Die Generalversammlung genehmigte den Antrag in Betreff der Capitalabtragung. Zu den Aemtern desselben für das laufende Jahr 1861 wurden laut §. 13. 3 der Satzungen erwählt: zum ersten Vorsteher Herr Dr. jur. Pfefferkorn, zum zweiten Vorsteher, welcher in die Stelle des ersten Vorstehers nach Ablauf eines Jahres einrückt, Herr Consul Gräbe, und zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes: die Herren Andreae-Graubner, Jacobi-Kreutzer, Jost-Hoffmann, Franz Böhm, Otto Mayer, Dr. med. de Neufville, Dr. jur. Siebert, Dr. med. Getz, Ober-Revisor Hofmann, Fiskal Dr. Jung.

Der Münzausschuß des Volkswirthschaftl. Congresses hat soeben in einem Rundschreiben an alle Handelskammern, Gewerbevereine, Bankhäuser und Fachgenossen Deutschlands eine Reihe von Fragen aufgestellt, um über die so wichtige Herstellung einer Münzeinheit und Einheit im Papiergeld- und Bankwesen möglichst allseitige Aufklärung zu gewinnen. Der Ausschuß hat sich für die Mark = $1/2$ österreichischen fl. = 10 Gr. = $1/3$ Thlr. = 35 Kr. rhein. als Rechnungseinheit entschieden. Die Mark wird in 100 Pfennige (= den sächs. Pf.) getheilt. 10 Pfennige sind = 1 Groschen. Die hauptsächlichste Courantmünze könnte nach wie vor der Thaler sein, wie in Frankreich das 5-Frank-Stück. Die Mark würde sich mit dem jetzigen Thalerfuß und dem österreichischen Fuße, ebenso wie mit dem französischen Münzsysteme gut ausgleichen; nur das rheinische müßte abgeändert werden. Aus dem Kilogramm fein Silber würden 180 Mark (= 105 rhein. fl. = 90 öster. fl. = 60 Thlr. = 225 Frcs.) geprägt. Bezüglich des Staats-Papiergeldes wird gefragt, ob die Ausgabe von solchem überhaupt für zweckmäßig gehalten wird und unter welchen Vorsichtsmaßregeln, wie eine Einheit im Zettelbankwesen zu erzielen sei, was vorzuziehen: Staats-, concession. Privatbanken oder Bankfreiheit. Ferner wird das Verhältniß der Bankzettel zum Stammkapital, zum Baarvorrath, Größe, Einlösung 2c. berührt. Es werden die darauf eingehenden Gutachten nicht uninteressantes Material für diese wichtigen Fragen liefern, und es steht zu erwarten, daß wie der Congreß zu einer Entscheidung in der Frage kommen wird, so auch gesetzlich bald in ganz Deutschland eine Einigung darüber erzielt wird.

In Folge mehrerer dahier eingelaufenen Anfragen in Betreff der in letzter Zeit in hiesiger Gegend stark coursirenden österreichischen Sechskreuzerstücke haben wir bei näherer Erkundigung über den Silberwerth Folgendes in Erfahrung gebracht: Der wirkliche Silberwerth der eben coursirenden österreichischen Sechser vom Jahre 1848 beträgt $5^3/_4$ Kreuzer, vom Jahre 1849 $5^1/_8$ Kreuzer, der Sechser anderer deutschen Bundesstaaten, wie Bayern, Baden, Frankfurt a. M. 2c. $4^7/_8$ Kreuzer. Es hat demnach selbst die schlechtere Sorte der österreichischen Sechser — nämlich die von 1849 — einen höheren Silberwerth als unsere süddeutschen.

Der bis 1848 in Ostpreußen und Pommern, 1848 bis 1850 in Frankfurt, Köln, Hamburg, Bremen, Berlin, und seitdem in England thätige volkswirthschaftliche Agitator Dr. Julius Faucher, dessen hinreißende Beredsamkeit auf dem volkswirthschaftlichen Congreß zu Köln so großes Aufsehen erregte, ist in Folge der Einladung des hiesigen Gewerbevereins und des volkswirthschaftlichen Vereins hier eingetroffen, um in

den Versammlungslokalen zunächst über die industriellen Zustände Englands einen Cyklus von Vorlesungen zu eröffnen, zu welchen auch Nichtmitglieder der genannten Vereine Zutritt haben.

Zu Niedererlenbach feierte dieser Tage ein Greis seinen 92. Geburtstag. Derselbe hat 10 Kinder, 28 Enkel und 26 Ur-Enkel.

Man schreibt aus Bad Homburg: In unserer Stadt circuliren seit einigen Tagen falsche Guldenstücke. Dieselben sind leicht zu erkennen, weil sie kleiner als die ächten Gulden sind und statt des hellen Silberklanges den Klang von Blei haben. Die Thäter sind noch nicht entdeckt, aber die Behörde ist auf der Spur.

Bei herannahendem Frühjahr entbehrt das Publikum ungern den früheren 4 Uhr-Zug der Homburger Bahn, der zu Ausflügen in die schöne Umgegend nach Oberursel und zu Jagden in die hohe Mark sich vorzüglich eignete. Wie die Züge nun gehen, können sie nur von den Wenigen, die immer freie Zeit haben benutzt werden.

Der Pilger mit dem weißen Stabe und Verkündiger der Urgesundheitslehre, Ernst Mahner, ist richtig, wie er es vorher angekündigt hatte, als „Vater Rhein" costümirt, auf einer Eisscholle, die auf einem Floße lag, den Main hinabgeschwommen. Der bärtige Apostel der Urgesundheit bestieg, nur mit Schwimmhosen bekleidet, in Anwesenheit einer außerordentlich zahlreichen Menschenmenge oberhalb der Kleeblatt'schen Schwimmanstalt seinen kalten Sitz, von dem aus er sich zeitweise erhob und das Evangelium der Urgesundheitslehre verkündigte, sowie auch einen Gesang anstimmte und Toaste auf die Stadt Frankfurt ausbrachte. Vor der neuen Eisenbahnbrücke sprang er von seinem Throne in das Wasser und zwar mit dem Kopfe zuerst; er schwamm eine geraume Strecke, bis er sich später wieder auf seinen Eisthron setzte und nach dem Sandhof fuhr, wo er ausstieg.

Dieser Tage fiel in der Schulstraße zu Sachsenhausen aus dem zweiten Stock eines Hauses ein Arbeiter, der bei der Gaseinrichtung beschäftigt war, herab und war in Folge dieses Falles mehrere Stunden bewußtlos. Man brachte ihn in das Hospital, wo er sich jedoch bald wieder erholte.

Es circuliren anonyme lithographirte Briefe, worin der jüngste Carnevalszug der „Bittern" kritisirt und die Erwartung ausgesprochen wird, daß dergleichen Possen für die Zukunft unterbleiben würden. Das Unwesen der anonymen Briefschreiberei hat immer noch sein Ende nicht erreicht.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die Commission des Herrenhauses hat die Regierungs-Vorlage in Betreff des Ehrenrechts mit 14 gegen 1 Stimme und das Amendement Itzenplitz, welches die Einführung der Civil-Nothehe beantragt, mit 10 gegen 5 Stimmen verworfen.

* **Paris.** Die Conferenz für die Angelegenheiten Syriens hat unter dem Vorsitze des Hrn. v. Thouvenel ihre erste Sitzung in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gehalten. — Baron Gros, welcher als Bevollmächtigter Frankreichs in China fungirte, ist am 22. Jan. in Manilla angekommen. — Hr. de la Roncière le Noury ist aus der Levante in Paris angelangt. — Das „Journal de Toulouse" berichtet: „Es ist die Rede davon, in dem Bezirk des 6. großen Armeecorps ein Lager zu errichten. Der Maire von Toulouse läßt deßhalb in der Umgegend dieser Stadt Aufnahmen vornehmen. Das nöthige Terrain für das Lager und alles Zubehör wird auf 1800 Hectaren veranschlagt."

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel hatte aus Anlaß der Übergabe Gaeta's eine Kundgebung gegen den Erzbischof und gegen das spanische Gesandtschaftshotel stattgefunden.

Durch eine Verfügung des Präsidenten vom Tribunal des Seinedepartements ist Hr. v. Germiny zum provisorischen Verwalter der Eisenbahnkasse mit den unumschränktesten Vollmachten ernannt worden.

* **Marseille.** Einer als officiell bezeichneten Nachricht aus Rom nach, hat Franz II. den Guerillasschaaren der Abruzzen befohlen, sich aufzulösen.

Das Giornale di Roma tritt den französischen Blättern entgegen, welche behaupten, mit Piemont werde über ein Arrangement verhandelt. Der beste Beweis für die Grundlosigkeit dieser Behauptung liege in der Fortdauer der Verfolgungen.

Briefe melden, hinsichtlich der Abreise des Nuntius Sacconi nach Paris sei Gegenbefehl gegeben worden. — Bei der Manifestation am Donnerstag rief die Menge, welche sich auf dem Corso drängte: „Es lebe Victor Emanuel! Es lebe die Freiheit!" Auch Geistliche sollen sich an diesen Kundgebungen betheiligt haben. Französische Patrouillen forderten die Masse auf, sich zu zerstreuen, und das Volk gehorchte.

* **Kopenhagen.** In der jüngsten Staatsrathssitzung wurde die Einberufung der holsteinischen Stände bis zum 6. März c. beschlossen. Der Gegenstand der Vorlagen des Ministeriums ist noch unbekannt.

* **Italien.** Aus Turin schreibt man, daß der König Victor Emanuel am 17. d. zu Ehren der Gesandten des Königs von Preußen ein Diner gab.

Wie die „Armonia" meldet, contrahirt die sicilianische Regierung mit dem Haus Bischoffsheim und Goldschmidt ein Anleihen von 6 Millionen Franken, um die dringendsten Arbeiten fortzusetzen.

Man liest im „Pungolo": „In dem Briefe, welchen Garibaldi an den Municipalrath von Genua gerichtet hat, um ihm für die seiner Obhut anvertraute Fahne der Carabiniers zu danken, befindet sich folgende Stelle: Diese Fahne wird noch einmal den tapfern Kindern Italiens an dem Tage übergeben werden, an dem der erste Kriegsruf erschallt, um den Rest der Tyrannen, welche sich noch auf unserm Boden befinden, für immer hinauszujagen."

Die in Genua gebildete Commission zur Empfangnahme von Nationalgeschenken, um dieselben Garibaldi anzubieten, hat von den Patrioten in Padua und Treviso die Summe von 1000 Frs. nebst folgendem Schreiben erhalten: „Padua und Treviso senden 1000 Frs. als schwachen Beweis ihrer Dankbarkeit für Alles, was der große Capitän Joseph Garibaldi zu Gunsten Italiens gethan hat, und in der Hoffnung, daß er nicht verfehlen werde, das Emancipationswerk zu vollenden."

* **Turin.** Eine Depesche aus Neapel meldet die Verkündigung von Decreten, kraft welcher die kirchlichen Reformen, das Strafgesetzbuch, der Criminalproceß und die Justizorganisation von Oberitalien vom 1 Juli 1861 ab in den neapolitanischen Provinzen in Kraft treten.

Der Commandant der Citadelle von Messina, Fergola, verweigert die Uebergabe. Die Zahl der in Gaeta gefangen genommenen Soldaten beläuft sich auf 11,000 Mann. Die Opinione erklärt die Nachricht, daß zwischen Piemont und Rom Unterhandlungen eingeleitet worden seien, für ungegründet.

* **Rom.** Der Papst hat, um der französischen Regierung zu antworten, die Veröffentlichung diplomatischer Correspondenzen angeordnet.

* **Madrid.** Der Ministerrath ist in vollständiger Uebereinstimmung über alle politischen Fragen. Das Gerücht, es stehe eine ministerielle Modification bevor, ist durchaus unbegründet.

* **Aegypten.** Eine Depesche aus Alexandria meldet, daß der Vice-König von Aegypten in Medinah angekommen und von der Bevölkerung ausgezeichnet aufgenommen worden ist. Er stellte dem Scherif von Medinah und den Ulemas die reichen Geschenke zu und verweilte fünf Tage zum Gebet am Grabe des Propheten. Er beabsichtigte sich nach kurzem Aufenthalt am 20. Jan. mit seinem Gefolge nach Mekka zu begeben.

* **Asien.** Man liest im „Pays“: „Die neuesten Berichte aus Cochinchina melden uns, daß in diesem Lande die Christen wieder Gegenstand schrecklicher Verfolgungen waren, die erkennen ließen, daß, was man bis jetzt gethan, um unseren Missionären Sicherheit und Freiheit zu verschaffen, seinen Zweck noch nicht vollständig erreicht hatte.“

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Es gereicht uns zum besonderen Vergnügen, auf die vom Berliner Kupferstich-Verein herausgegebenen drei Kupferstiche, welche sowohl durch eine geschmackvolle Wahl des Vorbildes, sowie durch Vorzüglichkeit der Zeichnung des Druckes hervorragen, das kunstliebende Publikum aufmerksam zu machen. Es sind folgende: 1) Madonna von Raphael, gestochen von Oldermann, gedruckt von Becker, 2) Die Rubenshalle, von de Keyser, gestochen von F. Oldermann, gedruckt von Angerer, 3) Die Hochzeit zu Kanaan, von Paul Veronese, gestochen von Oldermann nach der Zeichnung von Winkler und gedruckt von Angerer. Das Streben des Berliner Kupferstich-Vereins ist auf allgemeine Hebung des Kunstgeschmacks gerichtet. Er sucht dies dadurch zu erreichen, daß er werthvolle und beliebte Kupferstiche nach klassischen und neueren Gemälden gegen einen verhältnißmäßig geringen Kostenaufwand in den Besitz seiner Mitglieder bringt. Letztere haben ein für alle Mal ein Eintrittsgeld von 1 Thlr. zu zahlen; laufende Beiträge sind nicht zu entrichten. Es erscheinen jährlich 2 Stiche, ein größerer zu 3 Thlr. 2 Sgr. und ein kleinerer zu 1 Thlr. 16 Sgr., unter welchen den Mitgliedern die Wahl freisteht, weßhalb sich der jährliche Beitrag denn auch nach dieser Wahl regelt. Durch eine jährliche Verloosung sucht der Verein den Mitgliedern auch Abdrücke épreuves d'artiste und avant la lettre zum gewöhnlichen Vereinspreise, welcher nur den vierten Theil des Ladenpreises ausmacht, zu verschaffen. Diese außerordentlich billigen Bedingungen werden dem Streben des Vereins gewiß förderlich sein. Dem Verein ist bereits vielseitige Anerkennung zu Theil geworden, insbesondere nehmen die höchsten Herrschaften Berlins lebhaftes Interesse daran. Der Name des berühmten Kupferstechers Herrn Oldermann, der als Vereinskünstler gewonnen ist, gilt allein schon als Bürgschaft für die künstlerische Vollendung der erscheinenden Blätter. Die obengenannten drei sind wirklich in jeder Hinsicht vollendet und musterhaft zu nennen.

Man schreibt aus Berlin: Eduard Tempeltey hat ein neues Schauspiel in 5 Acten vollendet. Es betitelt sich: „Daheim“ und soll im Genre deutscher Familienstücke gehalten sein.

In der am 6. d. abgehaltenen zweiten Sitzung des großen Festausschusses für das deutsche Sängerfest in Nürnberg wurde unter Anderem beschlossen, daß das Fest auf dem Maxfelde stattfinden und die große Sängerhalle am östlichen Ende dieses Feldes erbaut werden soll. Es findet sich dort ein geräumiger, nahe an 60,000 Quadratfuß umfassender Platz, der es möglich macht, das Festgebäude in Verhältnissen aufzuführen, welche der zu erwartenden Betheiligung entsprechen, ohne daß es nothwendig würde, auch nur einen Baum in jener schönen Anlage zu beseitigen.

Julius Hammer arbeitet an einer poetischen Uebersetzung der Psalmen. Joseph Rank hat einen neuen Roman vollendet; derselbe führt den Titel: „Dorfbrutus.“

Die hervorragendste Kunsterscheinung der diesjährigen Opernsaison in Newyork ist Sig. Fabbri, eine geborne Deutsche, welche früher schon in Hamburg unter ihrem Familiennamen Schmidt dramatische Sängerin war. Die amerikanischen Journale behaupten, daß ihre Stimme außerordentliche Aehnlichkeit mit der von Madame Malibran habe. Insbesondere ist man entzückt über ihre mezza voce, indem sie es versteht, darin ihrer Stimme einen ganz besonderen Reiz dadurch zu verleihen, daß selbst unter den effectvollsten Contrasten der Metallklang derselben immer seelenvoll erscheint. Man staunt über die wunderbaren Schattirungen ihrer Stimmmittel, die gewaltige Kraft im Affecte der Leidenschaft und dabei die Kunst, mit ungewöhnlicher Zartheit die schwierigsten Staccato's, Harpeggien und Triller ausführen zu können. Die Abendzeitung schließt ihr Urtheil mit folgenden Worten: „Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß Frau Fabbri die bedeutendste Sängerin ist, welche hier in Amerika gewesen, daß sie das Talent hat, lange zu gefallen, denn wie Rochefoucault sagt: „Man gefällt lange, wenn man „plus qu'une sorte d'esprit" besitzt.

Man schreibt aus Darmstadt: Zum ersten Mal in Deutschland ist am Sonntag, den 10. und am 17. d., die bereits in Belgien und Frankreich mit so großem Beifalle aufgenommene Oper „Faust" von Gounod im großherzogl. Hoftheater dahier gegeben worden, vor einem sehr zahlreichen Publikum, zu welchem sich viele Kunstnotabilitäten von Nahe und Ferne eingefunden hatten. Der Erfolg war ein glänzender; die Oper fand den entschiedensten Beifall. Die Musik ist gediegen, edel, einfach, in den verschiedensten Lagen überall charakteristisch, mit einem Worte ganz deutsch. Die Darstellung war gelungen. Die Krone des Abends erhielt Fräulein Emilie Schmidt als Margaretha. Diese Rolle ist ganz das Goethe'sche „Gretchen", wie denn überhaupt des großen Dichters Meisterwerk „Faust" dem sehr gelungenen Libretto zu Grunde liegt. Unsere ausgezeichnete hochgefeierte Sängerin hat in ihrem „Gretchen" den vielen tief ergreifenden Darstellungen, womit sie uns auch in dieser Saison erfreute, wie Valentine, Agathe, Alice, Lucrezia Borgia, Norma, Adriano, Fidelio ꝛc. ꝛc. eine neue und ganz anderer Art angereiht, welche unstreitig zu ihren vollendetsten gehört und das Publikum fortwährend zu wahrhaft enthusiastischem Beifall begeisterte. Ihr Name wird sich an die Geschichte dieser Oper in Deutschland knüpfen. Auch die übrigen Mitwirkenden, Herr Künzel (Faust), Trapp (Mephisto), Becker (Valentin), Frau Maximilien (Marthe), Herr Wolters (Siebel), Leib (Wagner) ꝛc., führten ihre Partien mit Fleiß und Eifer des grandiosen Werkes würdig aus, zu dessen gelungener und glänzender Darstellung denn auch Chöre, Scenerie, Ballet, Maschinerien in der überraschenden und prachtvollen Weise mitwirkten, wie man dieß von unserer Hofbühne gewohnt ist. Man muß es mehrere Male gesehen und gehört haben, um ihm eine eingehendere Besprechung, die es so sehr verdient, widmen zu können.

Die Reprise der „Regimentstochter" zeigte uns Fräulein Schubert noch vollendeter und liebenswürdiger, und es wurde ihr öfterer Hervorruf zu Theil. Auch die Leistungen der Herren Dettmer, Baumann und Hassel fanden viel Theilnahme. Die Oper ging recht gut ineinander und amüsirte das ziemlich zahlreich vertretene Publikum höchlichst. Die „Keilerei auf der Wartburg" ist eine so glückliche und schön skizzirte Piece, daß sie stets die Lachlust mit vollster Kraft herausfordert.

3.

Mannichfaltiges.

Die Versammlung der ungarischen Aerzte und Naturforscher wird nach dreizehnjähriger Unterbrechung im August dieses Jahres wieder, und zwar in Pesth abgehalten.

Am 26. Januar ist der Rostocker eiserne Schraubendampfer „Großfürst Konstantin", der mit Eisen und Kohlen von Leith kommend, vier Meilen von Warnemünde in's Treibeis gerathen und von diesem bis an die Insel Rügen mitgenommen worden war, dort (in der Nähe von Lancken auf Wittow) an's Strandeis geworfen, mit Schollen überthürmt worden. Die 17 Mann Besatzung mußten das Schiff Hals über Kopf verlassen und das Land zu gewinnen suchen, welches sie nach anderthalbstündigem Umherirren zwischen Eisbergen und offenen Wasserstellen glücklich erreichten. Der Dampfer war inzwischen auf der Höhe von Schwarbe gesunken.

Aus Constantinopel meldet die Triester Zeitung: „Einem Ingenieur des österreichischen Lloyd wurde am hellen Tage von drei Räubern in der belebtesten Straße Galata's seine Uhr, Kette und Börse gewaltsam entrissen. Der Beraubte hielt mit gewaltiger Kraftanstrengung und trotz schmerzlicher Contusionen, die er dabei erhielt, einen der Räuber fest, so daß derselbe der herbeieilenden Polizei übergeben werden konnte. Der Dieb brachte die Nacht im türkischen Gefängnisse zu, und des andern Tages ging er, stolz gekleidet und geschmückt, mit seinen beiden Raubgenossen — spazieren.

Am 25. Januar Nachmittags ereignete sich in Hannover in der neben dem Bahnhofe aufgestellten Renz'schen Menagerie ein sehr bedauerlicher Vorfall. Es hatten sich nämlich etwa 250 Kinder der dortigen Schulen in Begleitung ihrer Lehrer dahin begeben, wo sie in den verschiedenen Reihen der Zuschauer Platz genommen hatten. Als der in der Ecke der Bude stehende Elephant von den Wärtern gezeigt wurde, drängten sich die Anwesenden nach dieser Stelle hin und stiegen mehrere Kinder von den untern Reihen über die Barrieren in den vordern Zwischenraum, wo sie sogar auf die Brüstungen vor den Käfigen der Thiere traten, um von dort aus die Productionen des Elephanten besser ansehen zu können. Die 12jährige Tochter eines Arbeitsmannes zu Linden hatte sich hierbei mit dem Rücken dicht vor den Käfig eines Tigers gestellt, während sie nach dem Elephanten sah, worauf jener das Kind mit den Vorderpfoten am Kopfe und an der Hand durch das Gitter erfaßte und zu sich heranzog. Ein rasch herbeieilender Wärter befreite das Kind aus den Klauen des Thieres. Die Verletzungen des Mädchens sind nicht unbedeutend, und ist namentlich das Gesicht und die eine Hand so zerfleischt, daß der zugezogene Arzt die Wunden an mehr denn 40 Stellen durch Nadelstiche hat zusammenheften müssen.

Die belgische Staats-Eisenbahn hat jetzt eigene Waggons zur Beförderung von Kranken bauen lassen Diese Waggons enthalten, außer den Plätzen für die Begleiter der Kranken, ein vollständig ausgestattetes Schlafzimmer.

Neueste Nachrichten.

* **Pesth.** Die Justizconferenz beschloß die Wiedereinführung des ungarischen Wahlgesetzes, mit geringen, vom Comité beantragten Modificationen; verwarf den Antrag, den Termin der Reactivirung hierfür und andere wiederherzustellende Gesetze hinauszuschieben. Die Repräsentanz der Stadt Ofen beschloß: Ausschließung aller seit 1849 angesiedelten Fremden, selbst der Besitzer von Realitäten von der Wahlberechtigung; Beiseitelegung von Aufforderungen zur Aerarialsteuer und Rückständeeintreibungen. Annahme ungestempelter Eingaben und Quittungen.

* **Turin.** Persano und Cialdini sind mit den Truppen nach Messina abgegangen. Mezzacapo hat sich nach Civitella del Tronto gewendet; im Fall einer Verweigerung der Uebergabe, wird er den Platz angreifen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart — Druck von J. F. Greiner.

№ 22. 22/2. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 23. Sonntag, den 24. Februar 1861.

Vorfrühling.

(Aus den „Frühlingsliedern des Lebens.")

Wach' auf, wach' auf von des Winters Traum,
An das Fenster klopft bald der Blüthenbaum,
Und draußen jubelt im Lerchenschlag
Dann sonnig der wonnige Frühlingstag;
Laß die Sorgen hinaus und hinaus jeden Schmerz
Und öffne dem Frühling Dein Haus und Dein Herz!
Befreit ja die Flüsse so ruhig zieh'n,
Und die Rosen im Garten bald wieder blüh'n
Und Rosen allerwegen.

Und ob Du allein und kein Herz Dir blieb,
Kein Auge mehr wacht Dir, treu und lieb, —
Tritt getrost hinaus in das rosige Licht
Und blicke dem Lenz in sein froh Gesicht;
Und willst seinen Segen nur recht versteh'n:
Dich grüßt schon, was oft Du im Traum nur geseh'n,
Mit treu blauen Augen und goldenem Haar
Ein rosiges, lächelndes Lippenpaar
Und Rosen allerwegen.

Und wo noch ein Wesen in Banden und Nacht,
Licht bringt ihm und Freiheit des Lenzes Pracht;
Auch der goldige Wein will frei und zu Tag
Und zum blühenden, duftenden Rebenhag,
Will freudig erglühen wie Sonnenglanz
Im Becher, umschlungen vom Rosenkranz;
Und frisch an den Hut dann ein blühend Reis
Und ein jubelnd Lied und der Rosen Preis,
Der Rosen allerwegen!

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Monat März 1861. Merkur, ist in den ersten Tagen ¾ Stunden am Abendhimmel sichtbar, am 11. verschwindet er in den Sonnenstrahlen. Venus, kommt in diesem Monate nicht zum Vorschein, sie geht erst nach dem Anfang der Tagesdämmerung auf. Mars, bleibt in diesem Monate in dem Zeichen des Stiers, ist am Abendhimmel aufzusuchen und daselbst noch 4 Stunden sichtbar. Jupiter, im Löwen, glänzt die ganze Nacht am südlichen und westlichen Himmel, er geht vor der Abenddämmerung auf und eine Stunde nach dem Beginnen der Morgendämmerung unter. Saturn, im Krebs und Löwen, ist gleichfalls die ganze Nacht hindurch zu sehen; Ende des Monats geht er schon bei Tage auf und erst um 5 Uhr morgens unter. Uranus, ist im Stier am Westhimmel bei Anbruch der Nacht aufzusuchen und geht um Mitternacht unter.

Astronomische Erscheinungen im März 1861. Am 3. Mond, letztes Viertel abends 7 U. 50 M.; 7. Merkur, in größter nördlicher Breite von der Sonne abends 7 U. 3 M.; 8. Venus, in der Sonnenferne abends 11 U. 15 M.; 10. Venus, nahe dem Monde früh 7 U. 33 M.; 11. **Neumond**, nachmittags 2 U. 12 M.; 12. Merkur, nahe dem Monde früh 6 U. 40 M., Declination des Merkurs: + 2° 34′ 6″, des Mondes: + 3° 44′ 24″; 13. Mond, in der Erdferne mitternachts 12 U.; 16. Merkur, in unterer Conjunction mit der Sonne früh 2 U. 47 M.; 16. Mars, nahe dem Monde vormittags 11 U. 37 M.; 18. Uranus, nahe dem Monde früh 3 U. 10 M.; 19. Mond, erstes Viertel abends 6 U. 5. M.; 20. **Sonne**, tritt in das Zeichen des Widders nachmittags 3 U. 14 M.; Frühlingsanfang, Tag- und Nachtgleiche; 22. Merkur, in Conjunction mit Venus früh 7 U. 16 M.; 23. Jupiter, nahe dem Monde vormittags 11 U. 2 M.; 24. Saturn, nahe dem Monde nachmittags 3 U. 47 M.; 26. **Vollmond**, nachmittags 2 U. 49 M.; 26. Sternbedeckung vom Monde, Stern B in der Jungfrau 5r und 6r Größe, Eintritt: abends 6 U. 43 M., Austritt: abends 7 U. 33 M.; 27. Mond, in der Erdnähe früh 1 U.; 31. Venus, in größter südlicher Breite von der Sonne nachmittags 3 U. 18 M.

Die augenfälligsten Sternbilder im März 1861, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen dessen Ende um 9 Uhr Abends:

1) **Nördliche Krone**, **Gr. Bär**, Luchs, **Fuhrmann**, **Stier**.
2) **Bootes**, Jagdhunde, Haupthaar der Berenice, Kl. Löwe, **Zwillinge**, **Orion**.
3) **Jungfrau**, **Gr. Löwe**, Krebs, **Kl. Hund**, Haase.
4) Raabe, Wasserschlange, Becher, Katze, Einhorn, **Gr. Hund**.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 23. Februar. (Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 21. Febr.) In der heutigen Sitzung beschäftigte sich die Bundesversammlung vorzugsweise mit militärischen Angelegenheiten; insbesondere wurde über die zum Vollzuge des Bundesbeschlusses vom 27. October v. J. wegen Einführung gezogener Geschütze in den Bundesfestungen, von der Militärcommission gemachten Vorschläge Beschluß gefaßt, darnach letztere mit Einleitung des Weiteren beauftragt und ihr zugleich die zu diesem Zwecke zunächst erforderliche Summe zur Verfügung gestellt. Ueber das Gesuch des vormals Schleswig-Holsteinischen Artilleriemajors Jungmann wegen Bewilligung von Prisengeldern oder einer Pension wurde Vortrag erstattet, die Abstimmung aber vertagt. Endlich wurde von der Reclamationscommission zur Anzeige gebracht, daß dem Bundesbeschlusse vom 20. December v. J., wodurch das Ansuchen des betreffenden Comité's um Bewilligung eines Beitrags zu Vollendung des dem Joseph Ressel, als Erfinder der Schraube an Dampfschiffen, in Triest zu errichtenden Denkmals empfehlend zur Kenntniß der hohen Regierungen gebracht worden war, eine so erwünschte Folge gegeben worden sei, daß der erforderte Betrag mehr als gedeckt erscheine und die eingegangenen Gelder der K. K. Oesterreichischen Gesandtschaft zur gefälligen Weiterbeförderung übergeben worden seien.

Die „Allg. Ztg." schreibt: In einer der jüngsten Sitzungen der Bundesversammlung wurde beantragt, für den Bau von Pulvermagazinen in den fünf Bundesfestungen die Summe von 400,000 fl. durch Matricularumlage aufzubringen. Von diesem Be-

trag sollen für Mainz 170,000 fl., für Ulm 85,000 fl., für Rastatt 150,000 fl., für Luxemburg 34,000 fl. und für Landau 14,000 fl. zu genanntem Zweck verwilligt werden.

Vergangenen Mittwoch fand beim Generalconsul Freiherrn R. von Erlanger eine musikalische Soirée statt, der die ganze hiesige diplomatische und der größere Theil unserer haute finance beiwohnte. Die musikalischen Leistungen der Fräulein Schuberth sowie des Cellisten Schmidt aus Moskau, der Herren Ferraris und Julius Sachs sowie das überaus geschmackvolle Arrangement der reizenden Villa fanden den ungetheilten Beifall der ausgewählten Gesellschaft.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. In der jüngsten Sitzung kam außer einem Fall, der in erster Instanz bei verschlossenen Thüren verhandelt wurde und damals wie heute mit der Freisprechung der beiden Angeklagten endete, die Berufung der Staatsanwaltschaft in Sachen eines wegen Betrugs und verbotener Rückkehr angeklagten Handelsmanns aus Frankreich zur Verhandlung. Der Angeklagte hatte bei einem hiesigen Goldarbeiter ein Darlehen von 80 fl. gegen Verpfändung einer goldplattirten Uhr, die von dem Darleiher für eine goldene gehalten wurde, deren Werth aber nur 25 fl. betrug, aufgenommen, ohne Mittel oder Aussicht zu haben, den Betrag später zurückerstatten zu können; außerdem war derselbe, dem die Betretung des hiesigen Gebiets untersagt war, der verbotenen Rückkehr angeklagt. Das Zuchtpolizeigericht erkannte hinsichtlich der Beschuldigung des Betrugs auf Freisprechung, während es den Angeklagten wegen des Vergehens der verbotenen Rückkehr zur Aburtheilung vor das Rügegericht verwies. Gegen dieses Erkenntniß hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, indem sie annimmt, daß der Angeklagte sich des einfachen Betruges schuldig gemacht hat. Der Antrag derselben geht auf Reformation des zuchtpolizeigerichtlichen Urtheils in dem Sinne, daß der Angeklagte in sechs Monate Gefängniß verurtheilt werde, während sie die Anklage wegen verbotener Rückkehr als nicht hinlänglich begründet fallen läßt. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Dr. Binassa, sieht in der Anschuldigung nur eine solche wegen Betrugs im Vertragsverhältnisse und beantragt Bestätigung des freisprechenden Urtheils erster Instanz, weil nach dem Gesetze bei Vertragsverhältnissen nur diejenige Arglist bestraft werden solle, welche zur Eingehung des Geschäftes verleitet habe und dabei eine solche besondere täuschende Handlung sei, deren benachtheiligenden Folgen sich selbst ein vorsichtiger Geschäftsmann nicht entziehen könne. Das Gericht hebt das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts auf und erkennt gegen den Angeklagten wegen einfachen Betrugs in eine 6monatliche Correctionshausstrafe, während es ihn von dem Vergehen der verbotenen Rückkehr freispricht. Als Dolmetscher bei der erwähnten Verhandlung fungirte der beeidigte öffentliche hiesige Uebersetzer Herr Dr. Leo Silberstein.

Dem Vernehmen nach, hat der Anwalt des in der gestrigen Sitzung des Appellationsgerichts in 6 Monate Correctionshaus verurtheilten französischen Handelsmanns, Hr. Dr. Binassa gegen dieses Erkenntniß Cassation eingelegt.

Nachdem der Kunstverein in der vergangenen Woche keine Neuigkeiten gebracht hat, sind in dieser Woche wieder einige neue Landschaften von Gleim in München „Porphyrhöhle", so wie von A. Metzener daselbst „der Nachtgraben bei Habach" zur Ausstellung gekommen, welches letztere Bild namentlich in der Stimmung gut ist. Vier Aquarellgemälde, Motive bei Scheveningen, von Hünten in Hamburg sind kräftig und geschickt gemalt.

Dem hiesigen Stenographen-Verein ist in voriger Woche die Stenographische Gesellschaft mit einer Jahresfeier gefolgt. Es ist dieß ein Consortium von Anhängern Gabelsberger's, das unter der Aegide des Gewerbe-Vereins sich vor einigen Jahren

aufgethan hat und sich in letzter Zeit durch eine besondere Rührigkeit hervorthut. Sowie es nichts unversucht gelassen hat, die Stenographie mit lobenswerther Uneigennützigkeit zu verbreiten, ward auch zu dieser Feier aller Eifer und alle Kunst aufgeboten, um sie hervorragend zu machen. Wie man uns darüber mittheilt, hatten sich die Leiter des Gewerbe-Vereins selbst und viele andere Freunde der Kunst an demselben betheiligt und wußten ihm durch mannichfaltige Tischreden erwünschte Abwechslung zu geben. Zu allseitiger Befriedigung wurde auch ein kleines stenographisches Lustspiel zum Besten gegeben. Von einem Mitglied des Dresdner stenographischen Instituts, mit dem die Gesellschaft in näheren Beziehungen steht, wurde zum Schluß ein telegraphischer Gruß gemeldet und sogleich beantwortet.

Man schreibt aus Offenbach: Vor Kurzem sind hier von der Steuerbehörde 22 Fässer angehalten worden, deren Inhalt nicht richtig declarirt sein soll, indem derselbe für Salz erkannt werden will, während der Empfänger der Waare dieß in Abrede stellt. Im Falle die Behörde in Folge einer Untersuchung der betreffenden Substanz Recht behielte, würde die Defraudation eine Strafe von vielen Tausend Gulden nach sich ziehen.

Die Residenz des früheren k. k. Russischen Gesandten auf der Neuen Mainzerstraße, wurde dieser Tage von dem hiesigen Bankhause Hohenemser auf längere Zeit übernommen; ebenso ging das Palm'sche Haus an der Bockenheimer Anlage, neben Herrn Baron von Erlanger, durch Kauf an Herrn Ströhlein über; beide Schlüsse geschahen durch den beeidigten Sensal Herrn Julius Jaffé.

Die Geldeinnahme der Taunusbahn im abgelaufenen Januar übersteigt diejenige des nämlichen Monats des vorigen Jahres um 1594 fl. 37 kr.; der Personen-Transport hatte sich zwar um 7695 Passagiere vermindert, der Güter-Verkehr aber dagegen um $24,475^{5}/_{10}$ Ctr. vermehrt.

Wer diese Woche den Harmoniesaal betritt, glaubt sich wahrhaft in den Frühling versetzt, so prachtvoll ist derselbe bei Gelegenheit des Waidmannsballes decorirt worden. Der ganze Saal bildet eine einzige große Laube, deren Hintergrund den Eintritt in einen Wald mit schönster Fernsicht bildet, welche Gruppe wahrhaft zauberisch arrangirt ist. Links tritt aus dichtem Gebüsch majestätisch ein Hirsch hervor, rechts ruht ein Fuchs dicht vor seiner Höhle, weiter vorn schlüpft eben ein kleines Wiesel aus seiner Wohnung, während auf einem Steg (Baumstamm) eine Elster neugierig einen glänzenden Gegenstand prüft. Den näher tretenden Besucher empfängt heller, froher Vogelschlag, man ist überrascht, eine Masse frei fliegender Vögel zu sehen, welche uns mit ihrer hellen Stimme so recht in den Frühling versetzen. Das Ganze ist mit passenden Blumen und Emblemen der Jagd trefflich verziert, und wir müssen gestehen, daß wir lange so keine schöne Decoration gesehen. Dem Schöpfer dieses Arrangements, Herrn Kunstgärtner Alt, gebührt daher alle Ehre und hoffen wir, daß dem talentvollen jungen Manne sein schönes Streben auch reichliche Früchte tragen möchte. Die Decoration bleibt noch über Sonntag stehen und es kann somit sich während des sonntäglichen Concertes noch ein Jeder deren erfreuen.

Mehrere aufmerksame Einwohner unserer Stadt sahen gestern, am Peterstage, zwei Störche über unsere Stadt hinfliegen, weiter wurde von einem Bürger aus Sachsenhausen gestern ein Schmetterling eingefangen; alles dies deutet darauf hin, daß der Frühling nicht mehr weit entfernt ist.

Unser beliebter Concertgeber, Herr Eliason, wird in den nächsten Tagen, und dem Wunsche vieler seiner Freunde gemäß, statt einer Matinée musicale, ein Abendconcert veranstalten, in dem viele interessante Nummern zur Aufführung kommen. Wir glauben auf dieses schöne Concert aufmerksam machen zu müssen.

In den jüngsten Tagen hat Herr Dr. Robert im kleinen Theatersaale seine Vorstellungen mit dem „Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop" begonnen. Der optische Theil des Apparates ist ähnlicher Art, wie der des Sonnenmikroskopes; dadurch aber, daß die Erleuchtung durch das höchst intensive Licht des sogenannten Knallgases zu jeder Zeit und an jedem Orte das Experiment ermöglicht, die Vergrößerung auch nicht bis zur ungestalten Unkenntlichkeit erfolgt, verdient dies Mikroskop den Vorzug. Das Instrument ist ein englisches und reflektirt die Bilder bei der erstaunlichsten Vergrößerung mit unbeschreiblicher Klarheit. Herr Dr. Robert eröffnet seine Vorstellungen mit je einem höchst interessanten und belehrenden Vortrag über sein und die andern Mikroskope, der es auch den Laien möglich macht, sich einen klaren Begriff von der Einrichtung ꝛc. des Instrumentes anzueignen. Die einzelnen Experimente sind in der That überraschend und reißen unwillkürlich zur Bewunderung der Größe Gottes auch in den unscheinbarsten Theilen der Schöpfung hin. Die Krystallisationen verschiedener Mineralien, der Kampf der Riesenmolche in einem Tröpfchen Wasser, die Thierwelt in einem Stückchen Käserinde, der herrliche Anblick des Siderallichtes, das Verbrennen von Metallen, der hierdurch erwirkte Feuerregen, — kurz, jede einzelne Piece der Vorstellungen sind für Kenner und Laien ein wahrer Genuß und verdient das Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop mit Recht die Beachtung und den zahlreichsten Besuch.

Gestern wurden von den hiesigen Fischern eine bedeutende Anzahl Salmen, sowie von auswärtigen Händlern mehrere ungewöhnlich große Hechte zum Verkauf ausgestellt.

Die Wagner Simon'sche Behausung in der Meisengasse ist dieser Tage an Herrn Gärtnermeister Anton Abt für die Summe von 30,000 fl. käuflich übergegangen.

In der Sandgasse, in dem Hause zur „weißen Schlange" hat sich seit einigen Tagen ein Laden aufgethan, der an Eleganz und Reinlichkeit von keinem derartigen Etablissement in den größten Weltstädten übertroffen wird. Herr Ch. Enders, der früher schon ein wohl renommirtes Geschäft als Wildprets- und Geflügel-Händler betrieb, hat diesen Laden eingerichtet, in welchem nicht nur alle Sorten von appetitlich zugerichtetem Geflügel, sondern auch alle feinen Delicatessen, als frische Spargeln, Blumenkohl, Radieschen, Ananas, frische Weintrauben ꝛc. zu haben sind. Das Etablissement des Herrn Enders zieht fortwährend die Aufmerksamkeit aller Vorübergehenden auf sich.

Rundschau in der Politik.

* **Pesth.** In einer Sitzung des Magistrats wurde ein Schreiben des Königs vorgelesen, welches den Landtag auf den 2. April c. einberuft, behufs Inauguration und feierlicher Krönung des Kaisers als König von Ungarn; Ueberreichung des königlichen Inaugural-Diploms an die Vertreter der Stände und des Landes, Wahl eines Palatins und Berathung über höchst wichtige und gesetzliche Verfügungen. Das Schreiben sagt schließlich: „Der Kaiser werde mit Gottes Gnade den Landtag persönlich leiten."

* **Paris.** Die „Patrie" glaubt erwarten zu können, daß die Conferenz bezüglich der Angelegenheiten Syriens in ihrer nächsten Sitzung, die ganz in Kurzem stattfinden dürfte, zum Abschlusse einer Vereinbarung gelangen werde, die dann sofort der Ratification der Mächte unterbreitet werden würde. — Die Herren Billault, Magne und Baroche, Minister ohne Portefeuille, nahmen an einer Sitzung der Adresse-Commission des gesetzgebenden Körpers Theil. Es währte diese Sitzung über vier Stunden. Dieselben Minister wohnten schon zwei Sitzungen der Adreß-Commission des Senats bei; in der einen dieser Sitzungen hielten sie Vorträge über die auswärtigen Angelegenheiten, in der anderen über die inneren. Man glaubt nicht, daß die Adreßdebatte des gesetzgebenden Körpers, in öffentlicher Sitzung vor dem 28. d. beginnen werde.

* **Mailand.** Die „Perseveranza" berichtet aus Turin. Bei der Eröffnung des Parlaments waren anwesend: Prinz Humbert, Amadeo Herzog von Aosta, General Bonin mit Gefolge, die Gesandten Preußens, Englands, Frankreichs, Schwedens, Belgiens und der Türkei. Der König war von den Ministern und Großwürdenträgern seines Hofes umgeben. Die Deputirten waren fast alle anwesend, von den Senatoren fehlten jedoch viele. Ein Neapolitaner, der eigens zu dieser Feier aus Neapel nach Turin gekommen war, drängte sich in die Deputirtenbänke und mußte, da er nicht abzuweisen war, verhaftet werden: man fand bei ihm mehrere Flintenkapseln. Dieser Vorfall gab zu dem Gerüchte Veranlassung, er habe ein Attentat auf den König versuchen wollen, während seine Landsleute behaupten, es wäre nur geistige Ueberspannung. — Das Gerücht von einer muratistischen Verschwörung in Neapel bestätigt sich. Die bezüglichen Werbungen belaufen sich auf 12,000 Mann. Die Polizei unterrichtete seit längerer Zeit die Statthalterei, welche im Geheimen alles überwachte. Unter den Verschwörern kommen angebliche Garibaldianer, Klerikale, Reaktionäre und bourbonisch Gesinnte vor. Ein berühmter französischer Schriftsteller soll neapolitanischen Blättern zufolge den Geworbenen Waffen verschafft haben. Der Kommandant der Citadelle Messina's verweigert noch immer die Uebergabe, und es dürfte „ein italienisches Geschwader" vor Messina operiren. — Einer Privatdepesche der „Lombardia" zufolge richtete Frankreich an die katholischen Mächte ein Cirkularschreiben unterm 14. dieses Monats, daß die französische Occupation Roms — bis zu einer Vereinbarung zwischen dem Papste und den Mächten bezüglich des Schutzes der Person des Papstes und der Unabhängigkeit des päpstlichen Oberhauptes der katholischen Kirche verbleibt.

* **Italien.** Das „Pays" und die „Patrie" theilen Privatdepeschen aus Rom mit, wonach der Gouverneur von Civitella del Tronte, wie der Gouverneur der Citadelle von Messina, erklärte, daß er sich nur nach gänzlicher Erschöpfung aller Vertheidigungsmittel ergeben würde. — Die spanische Fregatte „Colomb" ist vor Civita-Vecchia angekommen, wo sie Franz II. erwartet, welcher am 25. d. Rom verlassen und sich über Triest nach Bayern begeben wird. — Aus Turin wird berichtet, daß das italienische Parlament mit der Prüfung der Wahlen seiner Mitglieder beschäft ist. Die Zahl der Wahlcollegien, welche in Folge von Doppelwahlen neue Abgeordnete zu ernennen haben werden, beläuft sich auf 35.

* **Belgrad.** Kurschid Pascha, der neue Gouverneur, ist eingetroffen. — Das „Journ. de Const." setzt seine Provocationen fort, um die serbische Regierung zu Erwiderungen zu veranlassen. Zu diesem Zwecke veröffentlicht das officielle Blatt nun auch diplomatische Actenstücke.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Baron Rothschild in Paris hat vor Kurzem zwei alte Bilder um den ungewöhnlich hohen Preis von 80,000 Francs erstanden. Das eine ist das Porträt von Holbein, das andere die Mutter Rembrandts, von dem berühmten Sohn selbst gemalt. Die beiden Prachtstücke, die der geschickte Maler Haro vortrefflich restaurirt hat, befinden sich jetzt in der Gallerie des kunstliebenden Freiherrn, die bald eine der reichsten von Paris sein wird.

Werthvolle historische und Kunstdenkmäler sollen von den Engländern aus Italien nach Großbritannien gebracht worden sein; unter andern sechs Bücher des „befreiten Italien" von Tasso's eigener Hand geschrieben, ein Originalexemplar der „Divina commedia" von Dante mit der Erlaubniß des Großinquisitors. Dies höchst werthvolle

Exemplar enthält alle die Verbesserungen, welche die Orthodoxie dem Genius aufnöthigte; ferner das Testament der Katharine von Medici, Briefe von Galilei in sehr großer Zahl und eine umfangreiche Correspondenz mehrerer Päpste, namentlich Julius II.

Dem Vernehmen nach ist Herr Dr. Eduard Hanslick zum außerordentlichen Professor der „Geschichte und Aesthetik der Tonkunst" an der Wiener Universität ernannt worden, eine Lehrkanzel, die für dieses Fach bisher nicht bestand.

Man schreibt aus Prag: In „Dinorah" wirkte unser erster Tenorist, Herr Bachmann, als Bläser des sogenannten englischen Horns im Orchester mit. Der beliebte Sänger ist bekanntlich Zögling des hiesigen Conservatoriums und versteht dem Instrumente eben so schöne Töne wie seiner Brust zu entlocken. So viel uns bekannt, hat Herr Bachmann einen ebenbürtigen Rivalen in dieser Richtung nur in dem Kammersänger Giuglini, der die Violine mit eben solcher Meisterschaft wie seine Stimme behandelt. Ohne die freundliche Mitwirkung unseres Prager Doppelkünstlers wäre die Aufführung der Oper unmöglich gewesen, da das betreffende Mitglied des Orchesters plötzlich erkrankte. (In Berlin war der erste Bassist, Herr Louis Böttticher, ebenfalls Virtuose auf dem Waldhorn. Er wurde schon im 14. Jahre als Accessist der königlichen Kapelle, und 5 Jahre später als Kammer-Musikus angestellt. Spontini bemerkte seine kräftige sonore Baßstimme und vermittelte seinen Uebergang zur Bühne. Herr Bötticher debütirte 1806 als Sarostro und bekleidete von da bis zum Juli 1851 das Fach eines ersten Bassisten.)

Ludwig Löwe in Wien, der am 9. Februar den fünfzigjährigen Gedächtnißtag seines ersten Auftretens auf dem Burgtheater erlebte, ist jeder öffentlichen Feier seines Jubiläums aus dem Wege gegangen. Die Recensionen widmen ihm einen eingehenden, seinen Namen und sein Talent huldigenden längeren Aufsatz.

Der königlich württembergische Kammerherr und Legationsrath a. D. Adolf Freiherr v. Leutrum-Ertingen, seit einer Reihe von Jahren den Freunden der schönen Literatur Deutschlands durch eine Sammlung vorzugsweise lyrischer Gedichte bekannt, ist am 13. Februar zu Karlsruhe vor der Zeit hingeschieden. Er hatte das 45. Jahr noch nicht erreicht und war seit 1850 mit Emma Freiin Taets von Amerongen vermählt.

Man schreibt aus Wiesbaden: Die jüngst hier engagirte jugendliche Liebhaberin, Fräulein Moritz, ist eine Tochter des ehemaligen rühmlichst bekannten Hoftheater-Regisseurs Moritz in Stuttgart, welcher jetzt, leider noch immer von schwerer Krankheit heimgesucht, hier seinen Wohnsitz genommen.

In Hannover hat ein Concert zum Besten der Hinterlassenen Zöllner's 700 Thlr. ertragen. In verschiedenen amerikanischen Zeitungen liest man wenigstens Aufforderungen an die deutschen Gesangvereine von New-York und den benachbrten Städten, die täglich Zöllners Lieder singen", ihrerseits durch Concerte zu Gunsten seiner Hinterlassenen dem Componisten einen Zoll der Dankbarkeit zu entrichten.

Am 20. Februar ist der bekannte französische Schriftsteller und Librettist Eugen Scribe in Paris einem Schlaganfall erlegen.

Man schreibt aus Mainz: Nächsten Montag gibt Herr Otto zu seinem Benefice Goethe's „Egmont" mit Fräulein Janauschek als „Klärchen" und Herrn Friedrich Devrient vom Wiesbadener Theater als „Egmont."

Das Lustspiel: „Nur keine Concurrenz" von einem hiesigen jungen Schriftsteller, hat gefallen und wurde schließlich der Autor gerufen. Das Stück hat recht pikante Scenen und unterhielt bis zum Schlusse. Die Besetzung war eine gute. Z.

Mannichfaltiges.

Amtlichen Ausweisungen zufolge waren in London während des vorigen Jahres 1056 Feuersbrünste vorgekommen — ein eben nicht ungünstiges Verhältniß gegen frühere Jahre, wenn man den Zuwachs der Häuser und Fabriken in Betracht zieht. 34 Personen kamen bei diesen Feuersbrünsten ums Leben, davon 13 durch Entzündung von Betten oder Kleidern, 3 in Folge von Betrunkenheit, 4 durch Explosionen und die übrigen durch Einsturz brennender Treppen u. dgl.

In Newcastle ist für die Artillerie-Werkstätten ein Ambos gegossen worden, der an 700 Centner wiegt und drei Wochen zum Abkühlen brauchte.

Der Moniteur gibt eine Uebersicht der militärischen Laufbahn des so frühzeitig gestorbenen Marschalls Bosquet. Am 8. November 1810 zu Mont de Marsan (Landes) geboren und mit 21 Jahren aus der polytechnischen Schule entlassen, trat er zuerst als Artillerie-Unterlieutenant in die Lehrabtheilung zu Metz ein und ging im Juni 1834 nach Afrika, wo er nach anderthalb Jahren Premier-Lieutenant, 1838 Ritter Ehrenlegion, 1839 Capitän zweiter Classe, 1842 Bataillonschef, 1845 Oberstlieutenant, 1847 Oberst, 1848 Brigadegeneral, 1849 Offizier und 1851 Commandeur der der Ehrenlegion wurde. Am 18. August 1853 zum Divisionsgeneral ernannt, verließ er Algerien und ging mit nach der Krim, wo er sich in der Schlacht an der Alma auszeichnete und Großoffizier der Ehrenlegion wurde. Nach der Schlacht bei Inkerman erhielt er vom Sultan den Medjidie-Orden 1. Klasse. Seine Thaten vor Sebastopol sind bekannt. Zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt, kehrte er am 30. October 1855 nach Frankreich zurück, seine Wunden auszuheilen. Am 9. Februar 1856 ernannte ihn der Kaiser zum Senator und am 18. März desselben Jahres zum Marschall.

Man schreibt aus Eltville: Am 17. d., Abends kurz vor 9 Uhr hatten wir hier einen starken Erdstoß von einigen Sekunden. Die Erschütterung war so stark, daß sich ein allgemeiner Schrecken kundgab.

Neueste Nachrichten.

• **Madrid.** Die Regierung hat in der Abgeordnetenkammer erklärt, daß, sobald sie im Besitz der officiellen Nachricht aus Mexico sei, daß Juarez Hrn. Pachero die Pässe zugestellt habe, sie den Cortes einen Entschluß mittheilen werde, welcher die Wahrung der Ehre der Nation zum Zwecke habe. Einstweilen hatten Land- und Seestreitkräfte Befehl erhalten, sich für den Nothfall bereit zu halten.

Räthsel.

Bedrohet dich die Wuth der Wellen,
Die schon dein leckes Boot zerschellen,
So eil' und stürz' ich rasch hinein,
Um dich vom Tode zu befrei'n.

Umringt dich schon der Schwerdter Menge,
So flieg ich in der Schlacht Gedränge,
Und kämpfe gegen Macht und List,
Bis du dem Tod entronnen bist.

Es läßt mich nur die Noth erkennen. —
Sag' an, wie willst du nun mich nennen?
Lies vorwärts oder rückwärts mich,
Mein Wort bleibt unveränderlich.

Auflösung des Räthsels in Nro. 20:

Uhr.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 23. 24/2. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 24. Mittwoch, den 27. Februar 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 26. Februar. Gutem Vernehmen nach ist eine beträchtliche Erhöhung der bisher normirten Kriegsbesatzung der Bundesfestungen am Bunde in Vorschlag gebracht und nach Lage der Sache die Annahme dieses Vorschlags als gesichert zu betrachten.

Die Commission, welche zu militärischen Zwecken die deutschen Eisenbahnen zu bereisen hat, und welche bereits am 14. Februar in Frankfurt eingetroffen ist, besteht aus vier Generalstabsoffizieren, je einer von Oesterreich, Preußen, Bayern und Hannover. Die einzelnen Bundesregierungen werden der Commission außerdem auf ihrem respectiven Gebiet noch einen mit den nöthigen Lokalkenntnissen versehenen weiteren Generalstabsoffizier zur Verfügung stellen. Die Commission hat, nach Inhalt des Bundesbeschlusses, „unter Benutzung der bei der Militärcommission vorliegenden Materialien und auf Grund der ihr von dieser über den Zweck und den Vorgang bei den Arbeiten zu ertheilenden Instruction, sämmtliche deutsche, militärisch wichtige Eisenbahnlinien zu bereisen und über deren Leistungsfähigkeit für größere Truppentransporte und über die übrigen dabei in Betracht zu ziehenden Eventualitäten eingehenden Bericht an die Militärcommission zu erstatten."

Es soll neuerdings auch von Seiten der russischen Regierung der Wunsch nach dem Abschlusse eines neuen Handelsvertrages mit Preußen, resp. mit den Zollvereinsstaaten in formeller Weise in Berlin zu erkennen gegeben sein.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein 16jähriger Zapfjunge hat einen Gulden, der ihm von seinem Herrn zur Bestreitung von Auslagen für die Wirthschaft übergeben war, für Naschereien verwendet und sich dann heimlich aus dem Dienst entfernt. Er erhält einen gerichtlichen Verweis. — Die durch einen Maurergesellen zum Nachtheil eines Kameraden verübte Entwendung eines Zubers, 32 kr. werth, hat eine Gefängnißstrafe von 4 Tagen zur Folge. — Ein Schneidergeselle von Niedererlenbach ist angeschuldigt, aus der verschlossenen Werkstätte seines früheren Meisters dahier mittelst Anwendung des sich heimlich verschafften rechten Schlüssels einen Paletot und eine carrirte Weste, zusammen 27 fl. werth, sowie einem andern hies. Meister, bei dem er arbeitete, fortgesetzt 3 Reste Tuch, im Gesammtwerth von 20 fl., entwendet zu haben. Der Angeklagte gibt an, er habe sich den Paletot aus einem von ihm erkauften Stoff selbst verfertigt, eben so die Weste, wozu ihm ein früherer Meister das Zeug geschenkt habe und die Reste Tuch habe er von Unbekannten theils an Zahlung für gelieferte Reparaturen, theils um es in deren Auftrag zu versetzen, erhalten. Die als Zeugen vernommenen beiden Meister des Angeklagten, denen die bei demselben vorgefundenen Kleidungsstücke und Stoffe vorgezeigt wurden, erkennen mit Bestimmtheit dieselben als

die ihrigen, was von den Gesellen, welche dieselben unter Händen hatten, bestätigt wird. Der Angeklagte ist schon wegen Betrugs und Schriftfälschung bestraft. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine geschärfte Correctionshausstrafe von 14 Monaten. Das Gericht erkannte diesem Antrag gemäß. — Ein Kellner hat bei einem Zapfjungen einen Gulden gegen Verpfändung eines Rockes entliehen, den Rock aber einige Tage später sich von dem Zapfjungen unter dem Vorgeben, er wolle ihn auslösen, wieder aushändigen lassen. Als der Zapfjunge einen Augenblick abwesend war, entfernte sich der Kellner mit dem Rock, ohne den Gulden zurückzuzahlen. Derselbe wird wegen kleinen Betrugs in eine 3tägige Gefängnißstrafe verurtheilt. — Herr Dr. Ebner klagt namens eines Handlungscommis gegen einen hies. Handelsmann wegen Verleumdung, ev. Ehrenkränkung. Der Kläger war bei dem Beklagten als Reisender engagirt, leistete aber auch zugleich bei seinem Hiersein Commisdienste. In Folge einer Erörterung, die zwischen beiden über Geschäftsverhältnisse stattfand, ließ sich der Kläger nicht mehr auf dem Comptoir sehen und kündigte seinem Principale, worauf dieser ihm die Vollmacht und die Muster abverlangte, sowie an seine Geschäftsfreunde und auch an andere Personen ein Circular erließ, dahin lautend, der Kläger habe sich eigenmächtig seiner Verpflichtungen gegen ihn entzogen; man möge keinerlei Zahlungen mehr an denselben leisten ꝛc. Der Kläger findet sich durch den letztern Umstand an seiner Ehre verletzt und sein Anwalt, Herr Dr. Ebner, trägt gegen den Beklagten auf eine angemessene Strafe, der Anwalt des Letzteren, Herr Dr. Maas, dagegen, da keine Verleumdung vorliege, auf Abweisung der Klage an. Das Gericht erkannte diesem Antrag gemäß.

Dr. Faucher schilderte in seiner zweiten Vorlesung die weitere Entwicklung des englischen Gewerbewesens, welches die Freiheit der Arbeit schon seit 120 Jahren besitzt und daher als ein gültiges Beispiel hingestellt werden kann. Die Gewerbefreiheit ist dort nicht plötzlich durch geistige Agitation, sondern mehr durch langjährige Nichtbeachtung der Zunftschranken entstanden, ist aber der Entwicklung des Landes zufolge zur Nothwendigkeit geworden. In England, wie auch in Deutschland und andern Ländern hat die Arbeitstheilung das ganze Wesen der Städte verändert; die früheren kleinen Handwerkerstädte verschwinden, in den großen sondert sich immer mehr ein Gewerbe vom andern, und es geht dieß so weit, daß sogar ganze Städte nur ein Gewerbe treiben. Es können aber in Folge dessen auch dort Dinge ausgeführt werden, die sonst nicht möglich wären; Erfindungen tauchen dort in Massen auf, weil die ganze Aufmerksamkeit einer großen Bevölkerung auf einen einzigen Gegenstand gerichtet ist, und Unternehmungen werden begonnen, die an Größe sonst nirgends ins Werk gesetzt werden könnten. Faucher zeigte, wie in England in Folge dieser Arbeitstheilung sogar besondere Luxusstädte (ähnlich den deutschen Bädern) und Städte der Wissenschaft entstanden seien, die cathedralical cities, wohin sich Reiche und Gelehrte zurückziehen. Damit hängt innig die Freizügigkeit zusammen, welche in England ebenfalls nicht ganz unbedingt ist, aber sehr milde gehandhabt wird. In Deutschland sei es neben der Zunft einzig der Mangel an Freizügigkeit, der die Entwicklung der Industrie, die Entwicklung der Städte und damit auch die des Wohlstandes hemme. Die Neigung, die Industrie eben so großartig wie in England auszubilden, sei auch in Deutschland da, wie sich denn jetzt schon gewisse Fabrikationen in bestimmten Gegenden niedergelassen hätten, und gerade Frankfurt, das, wie die umliegenden Goldwaaren- und Möbelfabriken, Eisen- und Broncegießereien, Portefeuillefabriken ꝛc. zeigten, die Anlage habe, der Sitz einer großartigen Kunst-Industrie zu werden, werde am meisten bei diesem Fortschritte gewinnen. In der nächsten Woche beginnt Dr. Faucher eine Reihe von Vorlesungen im volkswirthschaftlichen Verein im Saale der „Harmonie", wozu der Eintritt für Jedermann frei ist.

Die am Abend des 22. Februar abgehaltene Sitzung der literarischen Section des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde trug den Charakter einer besonderen Mannigfaltigkeit. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls über die Sitzung vom 8. d. M., in welchem Hr. Professor Dr. Becker nach gewohnter Art einen durch bündige Kürze sowohl wie durch klare Veranschaulichung sich auszeichnenden Rückblick über die von den HH. Dr. Kriegk und Dr. Oelsner gehaltenen Vorträge geboten hatte, gedachte der Vorsitzende zunächst mit tiefem Bedauern des am 17. d. verstorbenen Mitgliedes Hrn. Dr. Burkard. Derselbe habe sich um den Verein mehrfaches Verdienst erworben; habe zuerst in Verbindung mit Hrn. Osterrieth die Anregung zur Verbindung des jetzigen Vereins mit dem früheren Vereine für Frankfurts Geschichte und Kunst gegeben, durch Abfassung regelmäßiger Berichte über die Sectionsverhandlungen für die öffentlichen Blätter einer falschen oder entstellten Auffassung der Verhandlungen vorgebeugt und sich mit der Einrichtung der allmälig anwachsenden Vereinsbibliothek eifrigst beschäftigt. Das nächste Heft der Mittheilungen werde dem Brauche gemäß einen kurzen Nekrolog über ihn bringen. Ferner theilte der Vorsitzende mit, daß Herr Kelchner die Güte gehabt habe, die Stelle des Dahingeschiedenen in der Verwaltung der Bibliothek zu übernehmen. Auch legte er den Anwesenden einen Probebogen des Batton'schen Werkes vor, dessen Druck in diesen Tagen begonnen hat. Es folgte nun zunächst Hrn. Dr. Euler's Vortrag über die älteste Periode der Geschichte des deutschen Münzwesens bis zu der Zeit der Kaiser aus sächsischem Hause, welcher er einen Ueberblick über das römische Münzwesen aus dem Grunde vorausgehen ließ, weil sich bei den Franken das Münzen den überall vorgefundenen römischen Institutionen, zunächst in den drei römischen Münzstätten zu Trier, Lyon und Arles, angeschlossen hatte. Später nach allmälig eintretender Verschlechterung des Geldes unter den merovingischen Königen habe man das Münzen in mehr als 80 Münzstätten betrieben. Unter den Karolingern, erwähnte er, sei die ausschließliche Silberwährung angenommen worden und das Gold habe damals zum Silber im Verhältniß wie 1 zu 12 gestanden. Hierauf lenkte Herr Dr. Ponfick durch Mittheilung der interessanten Pilatussage den Blick der Anwesenden auf jenen eigenthümlich gestalteten Berg am Vierwaldstättersee, der nach dem bekannten römischen Landpfleger seinen Namen erhalten hat. Bis zum zwölften Jahrhundert hieß dieser Berg „Frakmont" (mons fractus) und der auf ihm befindliche kleine Bergsee, in welchen die Sage den zu Zeiten unruhigen Leichnam des Pilatus versetzte, „die höllische Pfütze". Der Name Pilatus kam zuerst in der Volkssprache auf, „vom Gespenst Pilati, welches im See lag". Im Jahre 1385 erging ein Verbot des Rathes von Luzern, den Berg zu besteigen „bei schwerer Leibesstrafe." 200 Jahre später war der Aberglaube bei den Gebildeteren wenigstens so weit geschwunden, daß man dieses Verbot ganz außer Wirksamkeit setzte. Später wurde der See abgegraben. Der Pilatus war hierauf lange das belohnende Ziel der Wanderer und kommt neuerlich wieder mit vollem Recht in Aufnahme. Nachdem alsdann Hr. Senator v. Heyden über hiesige Familien, z. B. v. Günderrode, Steitz, v. Holzhausen einige genealogische Bemerkungen gemacht hatte, aus denen unter anderm hervorging, daß die Mutter einer Schwiegertochter Luther's, die Gattin Cruciger's, ein Fräulein Apollonia v. Günderrode und nahe Verwandtin des ersten hier in Frankfurt eingewanderten v. Günderrode gewesen sei, ergriff Herr Dr. F. Scharff das Wort, um in gedrängtem Ueberblick die Geschichte der hiesigen niederländischen Gemeinde Augsburgischer Confession vorzutragen. Besonderes Interesse gewährte die Mittheilung der Inschriften auf den an der westlichen Mauer des Peterskirchhofes theilweise noch vorhandenen Grabdenkmälern der im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert eingewanderten, meist adeligen Geschlechtern entsprossenen Flüchtlinge, die sich hier fast ohne Ausnahme dem Handel gewidmet hatten.

und durch denselben zu Wohlstand und Reichthum gelangten. Die niederländische Gemeinde besteht bekanntlich noch jetzt, seit etwa hundert Jahren aber nicht mehr als kirchliche Genossenschaft. Herr Dr. Steitz knüpfte an diesen Vortrag einige beachtenswerthe Bemerkungen über die kirchengeschichtliche Bedeutung der durch Einwanderung im sechzehnten Jahrhunderte hier für eine Zeit entstandenen englischen Gemeinde. Endlich theilte Herr Schierenberg einige verschiedentlich gedeuteten Stellen des Tacitus über das Wort Germania 2c. mit, auf welche sich bei nächster Zusammenkunft die Besprechung lenken wird. Zum Schlusse wollen wir einige Geschenke der Herren Dr. Kriegk, Strauß und Goldschmidt nicht unerwähnt lassen, von denen das des letztgenannten Mitgliedes in einer schönen japanischen Goldmünze besteht.

Die Vorstellungen, welche Herr Robert mit seinem Hydro-Oxygen-Gas-Microscop im Saale des Würtemberger Hofes dahier gibt, verdienen eine lebendige Theilnahme. Wir wüßten keine bessere Gelegenheit, sich von der unendlichen Vollkommenheit und Mannichfaltigkeit der Schöpfung zu durchdringen, als diese Darstellungen, und können sie daher namentlich Eltern und Erziehern als ein vortreffliches Bildungsmittel empfehlen. Hr. Robert führt seinen Zuschauern sowohl Gebilde des Pflanzenreichs als des Thierreichs in gediegener Auswahl vor. Als ein lehrreicher Gegensatz dazu erscheinen unter dem Microscop einige Produkte der feinsten menschlichen Industrie, ein Stückchen Florband u. s. w. und machen in ihrer ungeheuern Vergrößerung deutlich, wie weit selbst die mühsamste Arbeit der Menschen hinter der makellosen Vollkommenheit der Natur zurückbleibt. Besonders schön ist die Darstellung verschiedener krystallinischer Niederschläge. Des lebendigsten Beifalls erfreut sich jedesmal das in einem Tropfen gestandenen Wassers oder in Käsestaub zur Anschauung kommende Thierleben. Durch eine erläuternde Erklärung der Construktion seines Instrumentes und der Bereitung des zu dessen Erleuchtung dienenden Gases gibt Hr. Robert seinen Vorstellungen einen dankenswerthen Abschluß. Möge unser Publikum die nur noch wenige Tage hier gebotene Gelegenheit, sich unterhaltend zu belehren und zu erbauen, recht zahlreich benutzen.

Man schreibt aus Offenbach: Am letztvergangenen Mittwoch wurde durch die Aufmerksamkeit eines Conducteurs der Frankfurt-Offenbacher Eisenbahn eine gefährliche Taschendiebin entdeckt. Am Abend desselben Tages hatte ein 17 Jahre altes Mädchen in äußerst ärmlicher Kleidung beim Einsteigen in dem Bahnhofe zu Darmstadt, als eben die Karten abgenommen werden sollten, unter lautem Wehklagen vorgegeben, daß sie ihr Billet und mit diesem zugleich ihr Portemonnaie vermisse. In demselben Augenblick vermißten auch andere Personen ihre Portemonnaies, und man vermuthete, daß der Dieb dieselben vor dem Einsteigen entwendet habe. Das Mitleid für das arme Mädchen war indessen allgemein, und man fand sich an dem Bahnbureau zu Darmstadt bewogen, der armen Bestohlenen, die erwiesenermaßen eine Karte an der Kasse bezahlt hatte, ein Freibillet nach Offenbach auszustellen. Als dieselbe nachher in Frankfurt angekommen, gab sie dem erwähnten Conducteur auf Befragen die Antwort, daß ihr Portemonnaie 2 fl. 24 kr. in Sechskreuzerstücken enthalten habe. Am andern Tage dagegen, als sie wieder nach Frankfurt fuhr, nannte sie auf wiederholte Anfrage andere Geldsorten als Inhalt ihres angeblich gestohlenen Geldtäschchens. Der Conducteur schöpfte Verdacht, machte daher an geeigneter Stelle alsbald Anzeige, und wirklich fand man die junge Gaunerin in Besitz von elf Portemonnaies und einer Brieftasche, welche sämmtlich Geld und Werthpapiere enthielten.

Vorgestern wurde die letzte Leiche auf dem alten Theile des Friedhofes zu Offenbach beerdigt und es ist nun das an denselben angrenzende Grundstück, welches man zu diesem Zwecke angekauft, als Friedhof in Benutzung zu nehmen.

Ein seltener Hochgenuß steht unserm musikalischen Publikum bevor, indem Herr Julius Hochhausen auf seiner Durchreise von Paris in dem Donnerstag den 7. März, im Saale der Harmonie, Seitens des Philharmonischen Vereins, stattfindenden Concerte mitwirken wird. Die Vortragsweise dieses berühmten Sängers, sowie die Wahl seines Programmes, ist von solcher Anziehungskraft, daß genanntes Concert eines der hervorragendsten der Saison zu werden verspricht.

Einer der ersten und berühmtesten Pianisten der Gegenwart, Herr Ferraris, der bereits in hiesigen hervorragenden Privatkreisen bewundert worden ist, wird sich Mittwoch den 27. d. im Saale des holländischen Hofes im Concert hören lassen.

Die dem Paradeplatz, auf welchem demnächst das Schillermonument errichtet werden soll, gerade nicht zur Zierde gereichende Schmiede mit alterthümlichem Obdach, wird demnächst entfernt werden. Dem Eigenthümer des gedachten Etablissements, Herrn Schmiedmeister Beil, ist von dem Aerar, an welches er sein Eigenthumsrecht käuflich abgetreten hat, eine anderweitige Lokalität hinter dem Theater eingeräumt worden.

Vorgestern Abend entspann sich in einer Wirthschaft zwischen einer Anzahl Gäste einerseits und mehreren Nachtwächtern andererseits ein Streit, der in Thätlichkeiten ausartete, wobei letztere den Kürzeren gezogen haben sollen. — In einer anderen hiesigen Wirthschaft entzweiten sich mehrere Civilisten und hieben mit Seidelgläsern aufeinander. Es wurden vier Personen bei dieser Gelegenheit arretirt.

Am Sonntag fand auf dem Heiligenstock eine Versammlung von hiesigen und auswärtigen Turnern statt.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Auch die offiziöse „Donauzeitung" dementirt die von der „Presse" gebrachte Nachricht, bezüglich einer Convention.

Wie die „Presse" hervorhebt, sollen außer den Reichsraths- und den Landtagsstatuten und den Einberufungsordres für den Landtag auf den 2. April, für den Reichsrath auf den 20. April d. J. jetzt auch unmittelbar darnach das Protestantengesetz, das Unterrichtsrathsstatut und das Organisirungsstatut des Handelsministeriums publicirt werden. Gerüchtsweise verlaute sogar von einer Republikation der Grundrechte.

* **Pesth.** Die Stadtrepräsentanz beschloß in ihrer Sitzung eine Adresse, wegen Freilassung des Honvedgenerals Asboth, an den Kaiser. — In der Sitzung der Justizkonferenz wurde das zweite Separatvotum, welches die Restitution der ungarischen Erbfolgegesetze mit Modificationen beantragt, nach langer Debatte verworfen.

Die Stadtrepräsentanz beschloß einen Protest zu Protokoll zu geben, über die Ungesetzlichkeit des Landtages, wenn nach dem Einberufungsschreiben vorgegangen wird. Ferner wurde beschlossen, für den Landtag zu wählen, hoffend, die Vertreter der Nation werden erklären, der Landtag müsse in Pesth zusammentreten.

Am 25. Febr. wurde in der Königsgasse eine Polizeipatrouille von einer Schaar zusammengerotteter Gassenjungen durch Pfeifen und Steinwürfen thatsächlich insultirt. Durch Steinwürfe aufs Aeußerste gereizt und bedroht, machte ein Polizeiwachtmann Gebrauch von seiner Feuerwaffe und verwundete einen Kellner am Oberarme.

* **Paris.** Unmittelbar nach Prüfung der Wahlen werden dem italienischen Parlament sechszig Millionen für den Kriegshafen von Spezzia und ein weiterer Credit zum Bau von drei Kriegsschiffen abverlangt werden.

Der König und die Königin von Neapel werden am 28. ds Rom verlassen und sich nach Banz bei Lichtenfels begeben; in Rom haben sie eine Adresse aus München empfangen; eine spanische Corvette bringt die Reiseeffecten des Königs nach Triest.

„Patrie" dementirt das Gerücht, der ernannte Bischof von Vannes, den der Papst nicht bestätigen will, habe seine Demission gegeben.

* **London.** Das „Reutersche Bureau" hat Nachrichten aus Batavia erhalten. Zwischen Holland und dem Königreich Siem wurde ein Vertrag geschlossen. Ein heftiger Sturm hat auf Java gewüthet und die Kaffeeplantagen haben arg gelitten.

Nach Nachrichten, welche das „Reuter'sche Büreau" aus Shanghai erhalten hat, waren die Truppen in Tientsin gut einquartirt, Tschusan war geräumt worden und die Insurgenten verhielten sich ruhig. Der englische Admiral hat sich auf der Impérieuse eingeschifft, um sich nach Japan zu begeben.

Das „Reuter'sche Bureau" hat Nachrichten aus Washington erhalten. Wenn nicht die Bundesregierung die Initiative ergreift, so wird kein Conflict erwartet, bevor die Conföderation des Südens eine formelle Erklärung abgegeben hat. Die Nachricht, daß das Fort Sumeter angegriffen worden sei, war falsch. Ansehnliche Kräfte an Mannschaften und Material sind concentrirt worden, bereit, auf Charleston loszugehen. Lincoln ist überall mit Enthusiasmus empfangen worden.

* **Rom.** Das „Journal von Rom" erklärt, die päpstliche Regierung weise jede Verantwortlichkeit zurück, welche ihr die Broschüre von „de Laguerronnière" aufbürden wolle und fügt noch hinzu, diese Broschüre sei mit der Arglist geschrieben, wie die vorhergehenden. Die Allocution vom Januar 1860 und die späteren Allocutionen, sowie die Depesche Antonelli's vom 29. Februar 1860 an den Nuntius „Sacconi" haben übrigens hinlänglich bewiesen, auf wen die Verantwortlichkeit für die beklagenswerthen Begebenheiten falle.

* **Aus dem Haag.** Der Baron van Hall hat seine Demission als Finanzminister eingereicht, mit der bestimmten Erklärung, daß er sich von den Geschäften zurückziehen wolle. Man sagt, daß Hr. Lotsy mit der interimistischen Führung des Finanzministeriums betraut werden würde. — Der König hat die Mitglieder der zweiten Kammer empfangen. Der Präsident derselben, van Reenen, hat dabei eine Rede gehalten, um dem Könige den Dank des Landes auszudrücken für das edle Beispiel, welches S. Maj. gegeben hat, als er den Opfern der Ueberschwemmung Trost und großmüthige Hülfe zukommen ließ. — Der König von Hannover hat durch seinen Gesandten in Haag für die Ueberschwemmten 1000 Frs. überreichen lassen.

* **Petersburg.** Das „Petersburger Journal" veröffentlicht eine Depesche des Fürsten Gortschakoff an den russischen Gesandten von Kisseleff in Paris, welche letzteren autorisirt, an den Conferenzen über die Frage Syriens Antheil zu nehmen. Die Depesche sagt: „Wir werden die Verlängerung der französischen Occupation unterstützen. Wenn die Conferenz es für nützlich finden wird, die Truppenstärke noch durch Truppen anderer Mächte zu vermehren, so werden sie dagegen keinen Einwand erheben."

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Schwan von Pesaro (Rossini) hat in letzter Zeit viele Gesang- und Piano-stücke componirt. Bekannt ist es, welche Antipathie er gegen Eisenbahnen hat und daß er nie einen Waggon bestiegen; der Anblick einer Lokomotive schon macht ihn zittern. Das neueste Clavierstück führt den Titel: „Eine Eisenbahnfahrt." Plötzlich folgt auf die mehr oder minder rascheren oder lustigen Tempi ein langsames und ernstes, ein Trauermarsch, der ein schlimmes Ereigniß verkündet. Der Effekt dieses Gegensatzes soll ein merkwürdiger sein. Die bekannte Mordthat auf der Eisenbahn, der der Präsident Poinsot zu Opfer gefallen, hat Rossini angeblich zur Composition dieses originellen Musikstückes veranlaßt.

Man schreibt aus Paris: Gegen Ende dieses Monats wird endlich R. Wagners „Tannhäuser“ in der Großen Oper zu Paris zur Aufführung kommen. Die Pariser Journale geben bereits möglichst weitschweifige Analysen des Stückes, ohne doch ihrem Publikum eine Ahnung von der reizenden thüringer Sage zu geben, auf welcher dasselbe beruht. Die Rollenvertheilung ist folgende: Tannhäuser: Hr. Niemann; Venus: Frau Tedesco; Elisabeth: Frl. Marie Sachs; Wolfram: Hr. Morelli; der Landgraf: Hr. Cazeaux. Die Einflechtung eines Ballets in die Oper hat Wagner standhaft abgelehnt; aber dafür hat die Direction eines nach dem Tannhäuser angesetzt, dessen Musik Th. Labarre componirt.

Man schreibt aus Dresden: Am 21. d. ist nach langem Leiden unser berühmter Bildhauer Ernst Rietschel (geb. 1804) gestorben.

Der neue Director des Hof=Operntheaters, Herr Salvi, ist nach Paris gereist.

Herr G. Roger ist von seinem Gastspiele in Schwerin nach Hamburg zurückgekehrt und am jüngsten Mittwoch als Zampa aufgetreten. Es war an diesem Abend zum ersten Mal, daß er die Titelpartie der Herold'schen Oper in deutscher Sprache sang, was seiner Leistung mehr Schwierigkeiten verursachte, als der Künstler sofort zu überwinden vermochte. Das Auditorium empfing Herrn Roger mit seinem verbindlichsten Gruß und zollte auch dem Zampa des Gastes, in gerechter Würdigung der Aufgabe, die der französische Sänger damit zu lösen hatte, freundliche Anerkenntniß.

Wie zu erwarten war, hat das Preisausschreiben der Verlagshandlung M. Schauenburg und C. in Lahr, welche durch dasselbe den vortrefflichen neuen „Liedern aus dem Engern“, Rodenstein, Perkêo, Letzte Rose 2c. würdige Compositionen für das allgemeine deutsche Commersbuch sichern wollte, außerordentlichen Anklang gefunden. Mehrere hundert Compositionen, zum Theil von den tüchtigsten Componisten, liegen eben dem Ausschuß des badischen Sängerbundes, bestehend aus den Musikdirectoren Krug und Henrici in Karlsruhe, Boch in Heidelberg, Zimmermann in Mannheim, Engesser in Weinheim zur Prüfung und Ausscheidung vor. Die rühmlichst bekannten ersten Solosänger der Mannheimer Oper, die Herren Ditt, Rocke, Schlösser und Stepan, welche ein herrliches Quartett bilden, haben es übernommen, etwa sechs erwählte Compositionen jedes Textes vor versammeltem Publikum im Museumssaale in Heidelberg vorzutragen, bei welcher Gelegenheit der Ausschuß des badischen Sängerbundes unter Zuzug des Herrn Sienold in Heidelberg und Deputirter der studentischen Verbindungen den Preis (30 Ducaten) bestimmen wird. Das Mannheimer Quartett trug die Lieder in den schönen Compositionen des Herrn V. Lachner am 9. Februar, bei Gelegenheit des Stiftungsfestes der Räuberhöhle in Mannheim, vor, wo dieselben jetzt in einem von Componisten kaum erwarteten Grade eine Quelle der Erheiterung bilden. Jedenfalls wird auch der Abend der Aufführung, der Sängerstreit in Heidelberg, ein äußerst heiterer werden.

Dittersdorf's alte Oper: „Der Apotheker und der Doctor“ ging in einer recht gelungenen Aufführung an uns vorüber, und bewährte ihre vis comica; vorher ging Görner's herrlicher Schwank „Sperling und Sperber,“ ein Lebensbildchen, das der Natur abgelauscht ist, und durch seine Wahrheit, Harmlosigkeit und naive Schelmerei stets die Lachlust mächtig anregt. Herr Schneider als Sperling und Herr Vollmer als Sperber sind ganz vortrefflich, und auch die Damen Mathes als „Louise,“ und Temmel als „Caroline“ spielten mit viel Frische und Wahrheit, und so gefiel das nette Stückchen sehr, und Herr Schneider, Herr Vollmer, Fräulein Mathes und Frau Temmel, die sämmtlichen Vertreter der Hauptrollen, wurden von dem durch das gute Ineinanderspiel mächtig angeregten und sichtlich befriedigten Publikum stürmisch gerufen.

3.

Mannichfaltiges.

Die Rede, welche John Prince-Smith auf dem dritten Congreß deutscher Volkswirthe, zu Cöln am 13. September 1860, „über die weltpolitische Bedeutung der Handelsfreiheit“ gehalten hat, ist bei H. Hübner in Leipzig im Druck erschienen und so der wünschenswerthen weitesten Verbreitung zugänglich gemacht.

In Spanien, so erzählt ein deutscher Reisender, ist die Bettelei so groß, daß man sich gar keine Vorstellung davon machen kann. Wenn du auf der Straße gehst, strecken Hunderte die Hände nach dir aus und du kannst in die Lage kommen, dich durch Hände und Hüte, welche dir entgegengehalten werden, förmlich durchwinden zu müssen. Du bist vor niemanden sicher, daß er dich nicht anbettelt, außer vor dem, der zu Pferde sitzt; die auf Eseln reiten, betteln auch noch.

In der letzten Sitzung der Akademie zu Paris hatten sich sechs Damen mit edler Dreistigkeit in die Reihen der „Vierzig“ gedrängt und in sechs unsterblichen Lehnstühlen Platz genommen, so daß sechs Mitglieder des Instituts, namentlich Augier und Ponsard, stehen mußten. Der Huissier ersuchte die Damen höflichst, die Plätze zu räumen. Mehrere Male vergebens. Endlich schritt der Wächter der Hausordnung zum Aeußersten; er verbeugte sich und sprach: „Mesdames, wenn Sie hier durchaus sitzen bleiben wollen, wird man Sie für Vierziger halten.“ Augenblicklich erhoben sich die Damen, welche höchstens als Zwanziger gelten wollten, und die sechs wirklichen Vierziger nahmen ihre Lehnstühle ein.

Am 11. Februar wurden zu Paris in der öffentlichen Versteigerungshalle ein altes Pferd, englischer Race, so genanntes Vollblut, und ein kleines Miniatur-Gemälde von Hall, von der Größe einer Kinderhand, gleichzeitig an zwei verschiedenen Orten verkauft. Das Pferd, das seinem früheren Herrn 1,500,000 Fr. Preise auf allen Rennbahnen Europa's gewonnen hatte, wurde zu 25 Fr. sammt Zaum und Halfter verkauft. Das Miniatur-Gemälde von Hall, wofür zur Zeit der Künstler 12 Fr. 50 C. erhielt, wurde zu 7000 Fr. zugeschlagen.

Ein Berliner Kaufmann verlor vor einiger Zeit seine Brieftasche mit einer bedeutenden Geldsumme. In diesen Tagen hat er die Tasche mit den Notizen und Wechseln, welche sich darin befanden, zurückerhalten — aber statt des Geldes ein Begleitschreiben, in welchem der Finder erklärt, daß er das Geld in vierteljährigen Raten mit fünf Procent Zinsen zurückzahlen wolle; er sei überzeugt, daß der Verlierer gegen dieses Arrangement nichts einzuwenden habe. Der Kaufmann wird wohl damit einverstanden sein müssen.

Herr von Lagueronnière erhält jährlich als Staatsrath 35,000 Fr., als Generaldirector der Presse 45,000 Fr., für seine Artikel im Constitutionnel mit der Unterschrift Boniface 20,000 Fr., an Gratificationen 15,000 Fr. im Ganzen 115,000 Franken.

Marschall Vaillant hat der Pariser Akademie der Wissenschaften die Mittheilung gemacht, daß der Kaiser zu dem Preise, den sie auf Anregung des Herrn Flourens für die beste Abhandlung „über Regeneration zerschossener oder durch andere Unfälle zerschmetterter Knochen“ ausgesetzt hat, noch 10,000 Franken hinzufügte.

Neueste Nachrichten.

* **Madrid.** Die Regierung hat dem neuen Vertrag zwischen dem spanischen Minister in Tanger und der maroccanischen Regierung ihre Genehmigung ertheilt. Tetuan wird geräumt, sobald die Hälfte der Entschädigungsgelder bezahlt und der Rest garantirt ist.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 24. 27/2. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt
für
Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 25. **Freitag, den 1. März** **1861.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Franfurt, 28. Februar. Es möchte von Interesse sein zu erwähnen, daß die Abordnung einer Commission zur militärischen Inspicirung der deutschen Eisenbahnen auf den Antrag Oesterreichs erfolgt ist, derjenigen Bundesregierung, welche wie der betreffende Bericht des Militärausschusses hervorhebt, „zunächst in der Lage war, in der neueren Zeit Erfahrungen über die Benutzung der Eisenbahnen zu militärischen Zwecken zu machen, daher über den Nutzen solcher Vorstudien durch Bereisen von Eisenbahnen ein competentes Urtheil zu haben". Dem österreichischen Antrag war auch sofort eine eingehende Beleuchtung aller bei größeren Eisenbahntransporten zu beobachtenden Rücksichten beigegeben.

Es ist bereits bekannt, daß die Bundesversammlung den von der fürstl. waldeck'schen Regierung beanspruchten Ersatz der durch den Ausmarsch ihres Contingents nach Luxemburg verursachten Kosten abgelehnt hat. Der betreffende Beschluß spricht aber gleichzeitig Principien aus, welche ohne Zweifel auf alle analogen Fälle Anwendung finden werden, und es mag deßhalb der Wortlaut desselben von Interesse sein. Der Beschluß lautet dahin: 1) daß dem generellen Antrag auf Ersatz jener Kosten aus der Bundeskasse nur dann und in so fern Folge gegeben werden könne, als aus einer allseitigen Liquidation der durch die militärischen Leistungen des Jahres 1859 verursachten Kosten sich ein Guthaben der fürstlichen Regierung herausstellen sollte, daß aber die Bundesversammlung von einem solchen allgemeinen Liquidationsverfahren Umgang nehme; 2) daß die Belegung der Bundesfestung Luxemburg mit dem fürstlich waldeck'schen Contingente keine über die gleichmäßigen Leistungen sämmtlicher Bundesstaaten hinausgehende Mehrleistung sei und daher deren Kosten von der fürstlichen Regierung zu tragen seien.

Bekanntlich sind in dem letzthin erstatteten Vortrage des Militärausschusses über die Frage der Beibehaltung oder Auflösung der Reserveinfanteriedivision die Ansichten getheilt gewesen. Preußen hat für die Beibehaltung nicht blos Gründe militärischer und politischer Zweckmäßigkeit geltend gemacht, sondern dieselbe in einem Specialvotum auch vom Standpunkte des Bundesrechts aus begründet. Sachsen-Weimar und Sachsen-Altenburg haben gegen die Geltung eines Majoritätsbeschlusses in dieser Angelegenheit ausdrücklich Verwahrung eingelegt.

Nach Tagesbefehl Sr. Majest. des Kaisers von Rußland vom 9. Februar ist der Marine-Offizier Herr v. Kotzebue zum Attaché der Russischen Gesandtschaft am Bundestage hier in Frankfurt ernannt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine Magd, die im Dienstverhältniß 2 Jacken, 1 Unterrock und 4 Schürzen, zusammen 44 kr. werth, entwendet, erhält 8 Tage Gefängniß. — Die zum Nachtheil eines Schlossermeisters verübte Entwendung

Mannichfaltiges.

Die Rede, welche John Prince-Smith auf dem dritten Congreß deutscher Volkswirthe, zu Cöln am 13. September 1860, „über die weltpolitische Bedeutung der Handelsfreiheit“ gehalten hat, ist bei H. Hübner in Leipzig im Druck erschienen und so der wünschenswerthen weitesten Verbreitung zugänglich gemacht.

In Spanien, so erzählt ein deutscher Reisender, ist die Bettelei so groß, daß man sich gar keine Vorstellung davon machen kann. Wenn du auf der Straße gehst, strecken Hunderte die Hände nach dir aus und du kannst in die Lage kommen, dich durch Hände und Hüte, welche dir entgegengehalten werden, förmlich durchwinden zu müssen. Du bist vor niemanden sicher, daß er dich nicht anbettelt, außer vor dem, der zu Pferde sitzt; die auf Eseln reiten, betteln auch noch.

In der letzten Sitzung der Akademie zu Paris hatten sich sechs Damen mit edler Dreistigkeit in die Reihen der „Vierzig“ gedrängt und in sechs unsterblichen Lehnstühlen Platz genommen, so daß sechs Mitglieder des Instituts, namentlich Augier und Ponsard, stehen mußten. Der Huissier ersuchte die Damen höflichst, die Plätze zu räumen. Mehrere Male vergebens. Endlich schritt der Wächter der Hausordnung zum Aeußersten; er verbeugte sich und sprach: „Mesdames, wenn Sie hier durchaus sitzen bleiben wollen, wird man Sie für Vierziger halten.“ Augenblicklich erhoben sich die Damen, welche höchstens als Zwanziger gelten wollten, und die sechs wirklichen Vierziger nahmen ihre Lehnstühle ein.

Am 11. Februar wurden zu Paris in der öffentlichen Versteigerungshalle ein altes Pferd, englischer Race, so genanntes Vollblut, und ein kleines Miniatur-Gemälde von Hall, von der Größe einer Kinderhand, gleichzeitig an zwei verschiedenen Orten verkauft. Das Pferd, das seinem früheren Herrn 1,500,000 Fr. Preise auf allen Rennbahnen Europa's gewonnen hatte, wurde zu 25 Fr. sammt Zaum und Halfter verkauft. Das Miniatur-Gemälde von Hall, wofür zur Zeit der Künstler 12 Fr. 50 C. erhielt, wurde zu 7000 Fr. zugeschlagen.

Ein Berliner Kaufmann verlor vor einiger Zeit seine Brieftasche mit einer bedeutenden Geldsumme. In diesen Tagen hat er die Tasche mit den Notizen und Wechseln, welche sich darin befanden, zurückerhalten — aber statt des Geldes ein Begleitschreiben, in welchem der Finder erklärt, daß er das Geld in vierteljährigen Raten mit fünf Procent Zinsen zurückzahlen wolle; er sei überzeugt, daß der Verlierer gegen dieses Arrangement nichts einzuwenden habe. Der Kaufmann wird wohl damit einverstanden sein müssen.

Herr von Laguerronnière erhält jährlich als Staatsrath 35,000 Fr., als Generaldirector der Presse 45,000 Fr., für seine Artikel im Constitutionnel mit der Unterschrift Boniface 20,000 Fr., an Gratificationen 15,000 Fr. im Ganzen 115,000 Franken.

Marschall Vaillant hat der Pariser Akademie der Wissenschaften die Mittheilung gemacht, daß der Kaiser zu dem Preise, den sie auf Anregung des Herrn Flourens für die beste Abhandlung „über Regeneration zerschossener oder durch andere Unfälle zerschmetterter Knochen“ ausgesetzt hat, noch 10,000 Franken hinzufügte.

Neueste Nachrichten.

* **Madrid.** Die Regierung hat dem neuen Vertrag zwischen dem spanischen Minister in Tanger und der maroccanischen Regierung ihre Genehmigung ertheilt. Tetuan wird geräumt, sobald die Hälfte der Entschädigungsgelder bezahlt und der Rest garantirt ist.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No 24. 27/2. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 25. Freitag, den 1. März 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Franfurt, 28. Februar. Es möchte von Interesse sein zu erwähnen, daß die Abordnung einer Commission zur militärischen Inspicirung der deutschen Eisenbahnen auf den Antrag Oesterreichs erfolgt ist, derjenigen Bundesregierung, welche wie der betreffende Bericht des Militärausschusses hervorhebt, „zunächst in der Lage war, in der neueren Zeit Erfahrungen über die Benutzung der Eisenbahnen zu militärischen Zwecken zu machen, daher über den Nutzen solcher Vorstudien durch Bereisen von Eisenbahnen ein competentes Urtheil zu haben". Dem österreichischen Antrag war auch sofort eine eingehende Beleuchtung aller bei größeren Eisenbahntransporten zu beobachtenden Rücksichten beigegeben.

Es ist bereits bekannt, daß die Bundesversammlung den von der fürstl. waldeck'schen Regierung beanspruchten Ersatz der durch den Ausmarsch ihres Contingents nach Luxemburg verursachten Kosten abgelehnt hat. Der betreffende Beschluß spricht aber gleichzeitig Principien aus, welche ohne Zweifel auf alle analogen Fälle Anwendung finden werden, und es mag deßhalb der Wortlaut desselben von Interesse sein. Der Beschluß lautet dahin: 1) daß dem generellen Antrag auf Ersatz jener Kosten aus der Bundeskasse nur dann und in so fern Folge gegeben werden könne, als aus einer allseitigen Liquidation der durch die militärischen Leistungen des Jahres 1859 verursachten Kosten sich ein Guthaben der fürstlichen Regierung herausstellen sollte, daß aber die Bundesversammlung von einem solchen allgemeinen Liquidationsverfahren Umgang nehme; 2) daß die Belegung der Bundesfestung Luxemburg mit dem fürstlich waldeck'schen Contingente keine über die gleichmäßigen Leistungen sämmtlicher Bundesstaaten hinausgehende Mehrleistung sei und daher deren Kosten von der fürstlichen Regierung zu tragen seien.

Bekanntlich sind in dem letzthin erstatteten Vortrage des Militärausschusses über die Frage der Beibehaltung oder Auflösung der Reserveinfanteriedivision die Ansichten getheilt gewesen. Preußen hat für die Beibehaltung nicht blos Gründe militärischer und politischer Zweckmäßigkeit geltend gemacht, sondern dieselbe in einem Specialvotum auch vom Standpunkte des Bundesrechts aus begründet. Sachsen-Weimar und Sachsen-Altenburg haben gegen die Geltung eines Majoritätsbeschlusses in dieser Angelegenheit ausdrücklich Verwahrung eingelegt.

Nach Tagesbefehl Sr. Majest. des Kaisers von Rußland vom 9. Februar ist der Marine-Offizier Herr v. Kotzebue zum Attaché der Russischen Gesandtschaft am Bundestage hier in Frankfurt ernannt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine Magd, die im Dienstverhältniß 2 Hacken, 1 Unterrock und 4 Schürzen, zusammen 44 kr. werth, entwendet, erhält 8 Tage Gefängniß. — Die zum Nachtheil eines Schlossermeisters verübte Entwendung

von zwei eisernen Platten, 3 fl. 30 kr. werth, welcher sich ein Weißbindergeselle schuldig gemacht hat, wird mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. — Ein von hier ausgewiesener Bursche von Eckenheim ist hierher zurückgekehrt und hat ein auf dem Feld liegendes, einem hies. Gärtner gehöriges Bündel Holz gestohlen. Das Gericht erkennt gegen ihn wegen verbotener Rückkehr 4 Tage Gefängniß und wegen Feldfrevels 1 Gulden Geldstrafe. — Gegen eine im Rückfall befindliche Dienstmagd, welche einer mit ihr in Oberrad zusammenwohnenden Wäscherin ein gedrucktes Kleid und eine Orleansjacke, circa 10 fl. werth, entwendete, spricht das Gericht 3 Monate geschärftes Gefängniß aus. — Eine andere Dienstmagd ist angeschuldigt, dem Sohn ihres Dienstherrn einen Oberrock, 20 fl. werth, entwendet zu haben. Die Angeschuldigte gibt an, sie habe den Rock nur mitgenommen, um ihn als Deckbett, zum Schutze gegen die Kälte zu benutzen. Der Rock fand sich später in einem Hofe wieder vor. Das Gericht findet das Vergehen des Diebstahls nicht hinlänglich erwiesen und spricht die Beklagte frei. — Ein Dienstmädchen ist angeschuldigt, aus der ihr zur Aufbewahrung übergebenen Kiste einer andern Dienstmagd mittelst Anwendung eines falschen Schlüssels 1 fl. 36 kr. und mehrere Kleidungsstücke, im Werthe von circa 6—7 fl. entwendet zu haben. Die Angeklagte will diese bei ihr vorgefundenen Gegenstände theils geschenkt erhalten, theils gefunden und gekauft haben. Sie wird jedoch durch die Zeugenvernehmung ihres Vergehens überführt und in 3 Monate Correctionshaus verurtheilt.

Dieser Tage wurden drei Cassationserkenntnisse der Facultät Tübingen in Correctionell-Sachen publizirt. Dieselben betrafen folgende Verurtheilungen des Appellhofs: 1) Eines hiesigen Handelsmanns wegen Bankerotts zu zwei Monaten Gefängniß. 2) Eines früheren Postbeamten wegen Mißhandlung seiner Kinder zu gleicher Strafe. 3) Des vielbesprochenen Lohndieners Gerhard wegen Mißhandlung und schwerer Körperverletzung zu drei Jahren Correctionshaus. In allen drei Fällen wurde das Strafmaß der zweiten Instanz bestätigt. In der letzten Sache hatte der Oberstaatsanwalt die Ansicht vertreten, daß die Staatsanwaltschaft befugt sei, gegen das von ihr selbst in erster Instanz beantragte Strafmaß Berufung einzulegen. Der Cassationshof sprach dieses Recht zwar dem Oberstaatsanwalt bezüglich der Anträge des Staatsanwalts zu, erkannte Ersterem aber solches ab, wenn er selbst in erster Instanz fungirt habe.

In der jüngsten Sitzung des deutschen Hochstiftes lagen wiederum zahlreiche Druckschriften, als Einsendungen, theils von Mitgliedern, theils von Redactionen und Vereinen vor, worunter besonders das schöne Werk über Ornamentik der Renaissance von Dr. Segmann, Baumeister in Eisenach und Mitgl. d. Hochst. zu erwähnen ist. Als eingesandtes Manuscript haben wir ein später für die Bühne bestimmtes dramatisches Gedicht: „der Verbannte", von dem Mitgliede Herrn A. Wittstock, Lehrer am Gymnasium zu Oedenburg in Ungarn hervorzuheben. Ein von Dr. Franz Fischer in Altorf-Weingarten in Würtemberg gestellter Antrag begründete in einem, die jetzigen Verhältnisse der Fakultäten und Medizinalcollegien zur ärztlichen Wissenschaft darlegenden Aufsatze, die Nothwendigkeit der Bildung eines allgemeinen deutschen ärztlichen Vereins für freie Wissenschaft mit dem Centralpunkt in Frankfurt. Derselbe wurde den Fachmitgliedern der Meisterschaft des Hochstiftes zur Berichterstattung überwiesen. Hierauf wurde Herr Medizinal-Rath Dr. Fried. Mohr in Coblenz als ausgezeichneter Chemiker und Begründer einer allgemeinen Anwendung der analytischen Titrirmethode in den weitesten Kreisen bekannt, zum Mitgliede der Meisterschaft des Hochstiftes erwählt. Hieran schloß sich ein von Demonstrationen begleiteter Vortrag des Vorsitzenden Dr. O. Volger über den Granit in seinen Beziehungen zum Neptunismus und Plutonismus, sowie zu der neueren, von Bischoff angebahnten physikalisch-chemischen und mineralogischen Behandlungsweise der Geologie. Für die nächste Abendsitzung den 20. März

steht ein Vortrag unseres, als Entomologen ausgezeichneten Mitbürgers Herrn Gabriel Koch in Aussicht, und werden auch einige Gruppen seiner prächtigen exotischen Schmetterlinge zur Ansicht ausgestellt sein.

In der jüngsten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins beschäftigte man sich mit der Erwägung der Frage, ob es nicht möglich wäre, auch hier, gleich wie im Herzogthume Nassau, eine Preisherabsetzung des Viehsalzes zu erreichen. Dort ist in Anbetracht der dermaligen schlechten Beschaffenheit des Futters der Preis des Viehsalzes auf 2 fl. 18 kr. per Centner herabgesetzt worden, während dasselbe hier noch 3 fl. 30 kr. kostet. Indem man die Vortheile eines billigeren Preises für die Landwirthschaft hervorhob, gedachte man auch der Ausgleichung für den Staat durch einen bedeutenderen Consum. Der Antrag auf eine Preisermäßigung wurde angenommen, und die weitere Ausführung einer Commission überwiesen. Ueber einen bereits früher gestellten Antrag, „die Errichtung von Milchdepots" betreffend, berichtete die hierfür gewählte Commission, daß sie die Ausführbarkeit einer solchen Einrichtung auf hiesigem Platze für zu schwierig, ja unausführbar halte, wenn sie auch vollkommen von der Zweckmäßigkeit derartiger Anstalten überzeugt sei. Die Versammlung trat dieser Ansicht bei. Der dritte Gegenstand der Tagesordnung, das Mandat der Abgeordneten des hiesigen Vereins für die am 5. März nach Frankfurt berufene Versammlung der deutschen Ackerbaugesellschaft betreffend, wurde wiederholt dahin formulirt, daß man mit Vergnügen bereit sei, die erste landwirthschaftliche Ausstellung in Frankfurts Mauern zu begrüßen, wenn die Wahl des Ortes überhaupt auf Frankfurt fallen sollte. An vierter Stelle der Tagesordnung erstattete die Commission wegen Consolidirung der Grundstücke in der Frankfurter Stadtgemarkung einen sehr ausführlichen und klaren Bericht. Als Beleg für eine nicht allzuschwierige Ausführung hat dieselbe eine derartige Zusammenlegung auf dem Gallusfelde durch Karte und sonstige Erläuterungen veranschaulicht. In Anbetracht der Zweckmäßigkeit solcher Consolidation wurde der Antrag der Commission angenommen und eine deßfallsige Eingabe an hohen Senat beschlossen. Schließlich machte Herr Dr. Redtel auf die verschiedenen Arten der Vertilgungen der Feldmäuse aufmerksam, da man allen Anzeichen nach anzunehmen habe, daß dieses Jahr wieder ein sogenanntes Mäusejahr sein werde.

Die vor noch nicht 23 Jahren hier begründete Mozartstiftung erlebt bereits Elternfreuden im schönsten Sinn des Wortes. Der erste ihrer Stipendiaten, Herr Jean Joseph Bott gegenwärtig herzoglicher Hofkapellmeister in Metningen, hat eine große Oper — „Aktaea" — componirt, Text von dem bekannten Dichter Julius Rodenberg. Wie man uns schreibt, hat die Generalintendantur der königlichen Schauspiele in Berlin diese Oper bereits zur Aufführung angenommen und gedenkt sie im Beginn der nächsten Saison in glanzvoller Ausstattung im königlichen Opernhause in Scene gehen zu lassen. Unserer Mozartstiftung, die sich zumeist aus eigner Kraft und mit eignen Mitteln — denn der wackere Liederkranz ist unzertrennlich mit ihr verwachsen und bildet ihre wesentlichste Kraft — zu ihrer heutigen Bedeutung emporgearbeitet hat, der Mozartstiftung wünschen wir zu dieser Elternfreude Glück und dem talentvollen, hochstrebenden Künstler und Componisten für sein neues Werk den besten Erfolg.

Ein so eben erschienener Bericht über den Bestand und die Wirksamkeit des Frauen-Vereins im Jahre 1860 besagt im Wesentlichen, daß während dieses Zeitraumes im sogen. Krankensache im Ganzen 383 in der Stadt wohnende Kranke und Nothleidende (resp. Familien) unterstützt wurden; davon kommen 268 auf Frankfurt, 115 auf Sachsenhausen; 21 davon waren Permissionisten. Die Gesammtausgabe des Krankenfachs betrug 2986 fl. 26 kr., wovon mehr als der dritte Theil, nämlich 1074 fl. 47 kr. in Baar als Geldunterstützung in Folge des Steigens der Miethpreise für kleine Woh-

tungen verwendet wurde. Außerdem wurden Kleider, Brennmaterial und Lebensmittel an Bedürftige verabreicht. Wöchnerinnen wurden in Frankfurt und Sachsenhausen in dem vergangenen Jahre 74 unterstützt. Die Ausgaben in diesem Fache haben zusammen 536 fl. 17 kr. betragen. Für Wartung und Pflege rc. wurde an Baar 247 fl. 5 kr. verausgabt, außerdem die Wöchnerinnen mit Kinderzeug, Lebensmitteln und Kleidung versehen. Die Unterstützungen auf den Frankfurtischen Ortschaften betrugen im Ganzen 1660 fl. 38 kr., welche Summe theils baar, theils für Kleidungsstücke, Lebensmittel und Brennmaterial verausgabt wurde. Der Arbeitslohn, welchen die in den Fächern für weibliche Handarbeiten beschäftigten Näherinnen und Stickerinnen erhielten, beließ sich für die ersteren auf 7842 fl. 59 kr., für die letzteren 1148 fl. 8 kr. Näherinnen waren zeitweilig durch den Verein circa 150, Stickerinnen aber 113 beschäftigt. Bezüglich der Schul- resp. Erziehungsanstalt wird berichtet, daß 28 Kinder in der Anstalt erzogen wurden. Die Ausgaben für die Schule, Nahrung und Kleidung der Kinder, Kosten der Haushaltung, Gehalt der Lehrer, Unterrichtsrequisiten haben im vergangenen Jahre 4672 fl. 25 kr. betragen. Die Suppenanstalt hat 63,676 Portionen Suppe, davon 35,721 Portionen durch den Frauenverein in seinen Unterstützungsfächern, die übrigen aber für Rechnung anderer Stiftungen und Personen indirect verabreicht. An regelmäßigen Jahresbeiträgen sind 4422 fl. 53 kr. eingegangen (gegen 4506 fl. 14 kr. im vorhergehenden Jahre). Die Anstalt schließt nach Bestreitung ihrer unvermeidlichen Ausgaben mit einem Cassensaldo von 16 fl. 11 kr. ab.

Der Vorschlag zur Gründung einer allgemeinen Pensions- und Wittwen-Kasse für Assecuranz-Beamte, dessen Für und Wider in den letzten Blättern der Deutschen Versicherungs-Zeitung besprochen worden ist, hat bei den Beamten vieler Gesellschaften eine so rege Theilnahme hervorgerufen, daß dem zu errichtenden Institute ein gutes Prognostikon gestellt werden könnte, wenn Gründung und Gedeihen desselben von dem Interesse der Beamten allein abhinge. Es ist jedoch nicht zu leugnen, daß noch große Schwierigkeiten zu überwinden sind, und daß sich namentlich noch andere, sehr wichtige Factoren für die Errichtung einer solchen Kasse interessiren müssen, bevor das Institut selbst in's Leben treten kann. Um dies zu ermöglichen, haben sich mehrere hier stationirte Beamte namhafter Gesellschaften vereinigt, um als provisorisches Comité der Pensions- und Wittwen-Kasse für Assecuranz-Beamte die einleitenden Schritte zu thun.

Vorgestern fand eine Generalversammlung der Mitglieder des Consumvereins im Lokale des neuen Bürgervereins statt.

Am verflossenen Samstag veranstaltete die vor Kurzem gegründete „Frankfurter Turngemeinde“ einen geselligen Abend, zu welchem sich auch viele Mitglieder des „Sachsenhäuser Turnvereins“ eingefunden hatten. Das Lokal war mit Fahnen und Wappen, sowie mit einer Germania auf das Sinnigste geschmückt, und war an gemeinsamen Gesängen, sowie an Vorträgen in Ernst und Scherz kein Mangel.

Dem Leipziger Journal geht aus unserer Stadt die nicht uninteressante Mittheilung zu, eine Gesellschaft von Capitalisten gehe jetzt ernstlich mit dem Plane um, einen stehenden Circus hier zu errichten, und zwar nicht auf Actien, sondern aus eigenen Mitteln, da die Rentabilität eines solchen Unternehmens außer Zweifel stehe. Ob und wie viel Wahres an der ganzen Nachricht ist, wissen wir nicht.

Wie wir vernehmen, ist nunmehr für das öfter erwähnte Jubiläumsconcert des Herrn Mehner der nächste Samstag festgesetzt.

An unserm Mainufer herrscht gegenwärtig schon eine große Regsamkeit, da fort und fort Schiffe vom Obermain mit Holz, Kohlen und Steine beladen, hier eintreffen.

Seit einigen Tagen ist eine hiesige Bürgerstochter spurlos verschwunden. Man fürchtet, daß ihr ein Unglück zugestoßen ist.

Ein ebenso seltenes wie werthvolles Geschenk erhielt unser zoologischer Garten von dem Herzog von Nassau. Se. Hoh. verehrte dem Garten nämlich einen herrlichen weißen Edelhirsch.

Das Weiller'sche Haus auf dem Wollgraben, in welchem lange Zeit ein blühendes Bankiergeschäft betrieben wurde, ist dieser Tage durch Kauf in den Besitz des Hrn. Schneidermeister Giese um den Preis von 18,000 fl. übergegangen.

Dem Vernehmen nach sind von unserer Polizeibehörde die Firmen-Abreißer ermittelt worden. Dieselben sollen nicht dem Nährstand angehören.

In dem bekannten Brauhause „zum Wasserweibchen" in Sachsenhausen, ist seit einigen Tagen der Wirthschaftsbetrieb durch einen jungen, tüchtigen Meister, Herrn A. Hinkel, wieder eröffnet worden, welcher einen vorzüglichen Gerstensaft und einen ditto Hohenastheimer ausschenkt. Das Lokal ist sehr besucht. Der frühere Eigenthümer, Herr Dietz, befindet sich dermalen in Amerika.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** In sonst wohl unterrichteten Kreisen wird erzählt, in Warschau hätten, bei Gelegenheit der Jahresfeier der Schlacht bei Grochow, Unruhen stattgefunden, bei welchen das Militär eingeschritten sei.

* **Wien.** Der Donauzeitung wird aus Mostar berichtet: Die Aufständischen des Bezirks Yeni-Bazar, an der montenegrinischen Grenze, überfielen, 5000 Mann stark, mit Hülfe der Montenegriner die Stadt Bihor, tödteten über 50 muselmännische Einwohner, darunter mehrere Frauen, plünderten und zündeten die Häuser an.

Die Reichsvertretung wird sich in zwei Häuser theilen, in ein Herren- und ein Abgeordnetenhaus mit dem Rechte der Gesetzgebung der Initiative und der Oeffentlichkeit. Zu den erblichen Mitgliedern des ersteren zählen die Erzherzoge und die Häupter großer Geschlechter aller Länder; zu den lebenslänglichen die Erzbischöfe und Männer von Verdienst. Die Gesammtzahl des Abgeordnetenhauses wird sich auf dreihundert und einige vierzig belaufen, wovon auf Ungarn 85 entfallen. Die Mitglieder werden aus den Landtagen nach bestimmten Wahlgebieten und Körpern für die Reichsvertretung abgeordnet werden, deren Competenz sich unter Anderem auf die Feststellung des Budgets, auf Steuergesetze, Staatsanlehen, Staatsschuldencontrole, Staatsrechnungsprüfung, Zölle, Banken bezieht. Was Ungarn, Croatien und Slavonien, und Siebenbürgen anbelangt, so wird die nach dem Diplome vom 20. October wieder hergestellte Verfassung aufrecht erhalten. Für alle anderen Länder, mit Einschluß von Steiermark, Salzburg, Kärnthen und Tyrol, sind neue Statute mit Interessenvertretung erlassen, in welchen der Census nach Stadt- und Landgemeinden bis zu 5 fl. herab abgestuft erscheint. Die Competenz der Landtage ist gleichfalls bedeutend erweitert und umfaßt die Landesgesetzgebung, Selbstverwaltung, Oeffentlichkeit, Initiative 2c. Die Einberufung der Landtage ist auf den 6., jene der Reichsvertretung auf den 29. April anberaumt.

* **Paris.** Von Genua sind fünf Kriegsschiffe nach Neapel mit Truppen abgegangen; die Regierung sendet noch zwei Infanteriedivisionen nach den beiden Sicilien, um die Ruhe dort herzustellen; es herrscht dort immer noch eine gewisse Aufregung.

Wie italienische Blätter berichten, ist dem General Fergola erklärt worden, wenn er zu seiner Vertheidigung Messina beschieße, werde man die ganze Garnison der Citadelle über die Klinge springen lassen; Fergola habe erwidert, es sei nicht seine Absicht, sich zu ergeben, sondern sich in die Luft zu sprengen. Nach den neuesten Berichten versuchten die Repräsentanten der fremden Mächten aus Menschlichkeitsrücksichten zwischen den Streitenden zu interveniren.

In Neapel kam es bei Unterdrückung der Klöster zu Unruhen, das Volk drang in dieselben ein; sie sind nun von der Nationalgarde besetzt.

Sechshundert Insurgenten aus den Abruzzen von 5000 Piemontesen verfolgt, haben auf päpstlichem Gebiet die Waffen niedergelegt; die französischen und italienischen Insurgenten erklären in einem Schreiben, sie seien keine Räuber, sondern Soldaten, die bald gegen den Feind zu stehen hoffen.

* **London.** Die Blätter aller Parteien erklären sich gegen die Fortdauer der französischen Occupation Syriens; selbst „Daily News“, welche bisher sich dafür aussprachen, erklären nun, durch die Anwesenheit der Franzosen gewöhne sich das Volk an die kaiserlichen Adler, und erkenne keine andere Suprematie als die Frankreichs an; auch in beiden Parlamentshäusern werden Interpellationen erfolgen, durch welche man auf die syrische Conferenz einwirken will.

Im Oberhaus verlangte Lord Stratford die Vorlage der Syrien betreffenden Correspondenz; Wodehouse erklärte, die könne nun, wo die Conferenz in Paris versammelt sei, nicht geschehen; er könne nicht sicher behaupten, daß die bisherigen Maßregeln zur Herstellung der Ruhe geführt hätten.

Im Unterhaus erklärte Russel, es sei noch nicht entschieden, ob die Occupation Syriens fortdauern werde; die Pforte habe zwar nicht protestirt, aber sie für unnütz erklärt; der türkische Gesandte wolle, wenn die übrigen Mächte die Verlängerung der Occupation auf eine bestimmte Zeit wünschenswerth hielten, darüber an seine Regierung berichten, was er auch gethan habe; eine Antwort sei noch nicht eingegangen.

* **Turin.** Wie aus Rom gemeldet wird, tadelt ein Tagesbefehl des Generals Goyon die von dem sogenannten Nationalausschuß ausgegangenen Veröffentlichungen und Kundgebungen. Er weist die den Franzosen dargebrachten Beglückwünschungen zurück und empfiehlt seinen Soldaten die Nichtbetheiligung an den Versammlungen. Der General hat seine Offiziere dem König von Neapel vorgestellt. Cardinal Brunelli ist gestorben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Mitglieder der Académie française in Paris (die sogenannten 40 Unsterblichen) sind gegenwärtig seit Lacordaire's Aufnahme ganz vollzählig, was lange Zeit nicht der Fall gewesen war. Die Namen derselben sind in alphabetischer Ordnung folgende: Ampère, Augier (1857—58), Baron v. Barante (1828), Berryer (1852—55), Biot (1856—57), Herzog v. Broglie (1855—56), Cousin (1830), Dupanloup, Bischof von Orleans (nach 1854), Dupin der ältere (1832), Empis (1847), de Falloux (1856—57), Flourens, St.-Marc Girardin, Guizot, Victor Hugo, Lacordaire (1860—61), Alfons de Lamartine (um 1830), de Laprade (1858—59), Lebrun (1828), Legouvé (1855), Merimée (1844), Mignet (1837), Graf v. Montalembert (1851—52), Nisard (1850), Herzog v. Noailles (1849), Herzog v. Pasquier (94 Jahre alt, Senior der Akademie), Patin, Pongerville (1830), Ponsard (1855—56), de Rémusat (1847), de Sacy (nach 1854), Ste.-Beuve (1844), de Sandeau (1858—59), Scribe, Graf v. Segur (1830), Thiers, Viennet (1831), Graf v. Signy, Villemain (seit 1834 Secretär der Akademie), Vitet (1840). Die in Parenthese beigesetzte Zahl bezeichnet das Jahr des Eintritts; wo zwei Zahlen stehen, gibt die erste das Jahr der Erwählung, die zweite das der feierlichen Aufnahme an.

Man schreibt aus Wien: Das Theater an der Wien brachte als Carnevals-Novität: „Ein Loch in der Hölle," Zauberposse mit Gesang in zwei Abtheilungen und einem Vorspiel von Johann Schönau, Musik von Capellmeister Suppé. Das Vorspiel, betitelt: „Der Teufel ist los," behandelt in der bekannten Zauberpossenmanier auf derbkomische Weise einen im Grunde gar nicht schönen Einfall. Spadifankerl, der Sohn des Höllenfürsten, wird — nach verfassungsmäßiger Anhörung des Höllensenates — auf ein paar hundert Jahre aus den infernalischen Reichsgrenzen verbannt, weil er (vom Standpunkt der Höllenmoral betrachtet) „aus der Art schlägt", das heißt, weil er Anlage gezeigt hat, Gutes zu stiften. Die folgenden zwei Abtheilungen: „Beim Bäcker" und „Beim Advokaten" geben dem nunmehr auf der Oberwelt als Tourist herumwandernden Höllenprinzen mannichfache Gelegenheit, Trug und Heuchelei zu entlarven, Dummheit zu düpiren, ein hoffnungsloses Liebespaar zusammenzubringen u. s. w. — Es wäre vielleicht nicht schwer gewesen, den geistigen Stoff durch vielseitigere Ausbeutung reicher zu illustriren und auf diese Weise mehr Abwechslung und Leben in die ziemlich dürftige Handlung hereinzubringen. Aber auch in der vorliegenden Ausführung ist das Stück nicht eben schlechter als die Mehrzahl der jüngsten Productionen dieses Genre's, und verräth sogar in der Gruppirung der Hauptpersonen und in der Fortleitung der Handlung eine anerkennenswerthe Geschicklichkeit der Mache.

Man schreibt aus Darmstadt: Die Erfolge, welche unser Theater mit Gounod's großer romantischer Oper Faust erzielt, sind außerordentlich und in ihrer Art seit langen Jahren nicht dagewesen. Seit C. M. Weber's edlen und reizenden Melodien im „Freischütz" und „Oberon" hat nicht bald eine musikalische Composition die Herzen so ergriffen und mit süßer Schwärmerei erfüllt, wie diese. Das ist eine Oper, welche nicht durch blendende Hülfsmittel und Ausstattungspomp die Menge heranzieht — obgleich die Darmstädter Direction es dabei an Glanz und Ueberraschungen nicht fehlen läßt; das ist eine Musik, die nicht fascinirt oder betäubt, sondern mit rührendem Zauber das Gemüth so echt deutsch anklingt; kurz, das ist ein vortreffliches dramatisches Tonwerk, welches nicht durch Künste, sondern durch Wahrheit, Schönheit und inneren Werth fesselt. Bereits dreimal vor stets überfülltem Hause gegeben, hat dieser neue „Faust" die Bewunderung des Publikums von Nah und Fern, wie aller Kunstkenner gefunden, welche zur Prüfung der Novität aus weitem Umkreise hieher gekommen waren. Aber es vereinigt sich auch in dieser interessanten Partitur eine solche Fülle schöner und ausdrucksvoller Melodien, die Charaktere sind so meisterhaft musikalisch gezeichnet, die verschiedenen Stimmlagen so glücklich berücksichtigt und verwendet, daß man seine aufrichtige Freude an dem Werke haben muß. Der Componist des „Faust" besitzt vom Deutschen: das redliche Streben musikalischer Characterisirung, vom Italiener: die Kunst, schöne Melodien zu schreiben, die zugleich höchst dankbar für die Sänger sind, vom Franzosen: Grazie und Anmuth. Keines der drei Genre's ist aber auf Kosten der anderen bevorzugt oder vernachlässigt, denn Gounod ist durch die strengste Einheit seines musikalischen Styls ausgezeichnet, trotzdem daß er jeder der eben genannten musikalischen Bedingungen redlich Rechnung trägt. — Die Ausführung der Oper ist hier, was Sänger, Capelle und Inscenirung anlangt, eine vortreffliche; sie bringt den Werth des schönen Werkes so recht zur Geltung und ruft daher den vollen Enthusiasmus des Publikums hervor. Dieser aber ist nicht blos eine momentane Erregtheit, sondern das Gehörte bleibt noch ein dauernder Genuß in der Erinnerung. Mit welcher Begeisterung die Oper, mit welchen Auszeichnungen des Beifalls sie jedesmal aufgenommen wird, das ist schwer wieder zu erzählen. Se. K. Hoh. der Großherzog hat den bei der zweiten Aufführung anwesenden Componisten decorirt, und Fräulein Emilie Schmidt, die wahrhaft unvergleichliche Sängerin und Darstellerin des Gretchen, zur Kammersängerin er-

nannt. — Das ist die Anerkennung von oben. Daß die Oper bald auf allen deutschen Bühnen übergehen wird, ist selbstverständlich. Darmstadt hat das Verdienst, sie sozusagen entdeckt und zuerst in Deutschland eingeführt zu haben, und so lange sein Theater im ausschließenden Besitz dieses musikalischen Kleinods ist, wird und möge man aus der Nähe und Ferne hierher kommen, sich eine schöne und vollbefriedigende Ueberzeugung zu verschaffen.

In Mainz gastirte unser lyrischer Tenor, Herr Brunner, wegen Erkrankung des dortigen Tenoristen plötzlich berufen, als „Lionel" in „Martha," und seiner trefflichen Leistung wurde, abgesehen von dem Applaus nach jeder Nummer, durch zweimaligen Hervorruf auf offener Scene und am Schlusse mit Fräulein Langlois (Martha) die ehrendste Anerkennung zu Theil. Wir hören, daß die Mainzer Theaterdirection den leider hier allzu selten beschäftigten Künstler für weitere Gastspiele zu gewinnen sucht.

Das Doppelgastspiel (am Montag) des Fräulein Janauschek und des Herrn Fritz Devrient in Mainz war in jeder Beziehung außerordentlich glänzend. Die Hauptpersonen des „Egmont" in dieser Besetzung zu sehen, ward zum wirklichen Ereigniß; bereits Mittags waren keine Logenplätze mehr zu bekommen, Abends alle Räume des Hauses überfüllt. Fräulein Janauschek (Clärchen) und Herr Devrient (Egmont) wurden mit stürmischem Zuruf und Applaus empfangen, nach jedem Actschlusse gerufen und Fräulein Janauschek außerdem am Schlusse des Stücks mit Bouquets und Blumen reichlich ausgezeichnet.

Das nette Lustspiel: „Der Ball zu Ellerbrunn," so wie die Farce „Mitten in der Nacht" erheiterten das Publikum höchlichst. In letzterem Schwanke excellirte namentlich Herr Schneider (ein Fremder) und Herr Stotz (Müller), und regten beide durch ihr wahres, natürliches Spiel die Lachlust sehr an. Z.

Mannichfaltiges.

Zwei Aeußerungen des französischen Admirals Le Barbier de Tinan, die der N. M. Z. von vollkommen verläßlicher Seite zugehen, können wir nicht umhin, unseren Lesern mitzutheilen. Als der französische Admiral sich unmittelbar vor der Abfahrt der französischen Flotte von Gaeta bei Ihren Majestäten verabschiedete, sprach er zu König Franz II.: „Majesté ainsi adieu! L'honneur est à vous, la honte à nous!" Als dann einige Zeit später der Admiral in Paris eine Unterredung mit dem Kaiser hatte, drückte er sich über König Franz folgendermaßen aus: „Le roi des deux Siciles étant à Naples c'était un enfant, à Gaëte il était un homme et selon les circonstances un grand homme!"

Die ganze Bevölkerung, die auf die sieben Trennungsstaaten von Nordamerika kommt, beträgt etwas über 5 Millionen, und wenn Arkansas und Tennesse sich anschließen sollten, noch $1\frac{1}{2}$ Million mehr, im Ganzen also keinesfalls über $6\frac{1}{2}$ Million, während in der Union jedenfalls 23 oder 24 Millionen blieben. Nach dem neuesten Census vom vorigen Jahre betrug die Einwohnerzahl der Union, mit Einschluß der farbigen Bevölkerung, 31,374,856 Seelen.

Neueste Nachrichten.

* **Forli.** Der hiesige Bischof ließ aus Anlaß der von Municipium verordneten Feier des Falles von Gaeta die Glockenthürme verschließen und die Kirchengeräthschaften beseitigen. Der Pöbel erbrach die Thüren und nahm die Glockenschwengel weg.

* **Turin.** Die Statthaltereiminister Orlando und Marchesi in Palermo haben um ihre Dimission nachgesucht.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 26. Sonntag, den 3. März 1861.

Ein deutsches Nationallied.

(Von Wilhelm von Waldbrühl.)

Einer steh am Ruder
Auf das Losungswort;
Bruder sags dem Bruder
Lauter immerfort,
Bis es dann mit Schmettern
In die Ferne dringt
Gleich den Donnerwettern
Durch die Lande klingt.

Ob Verräthers Tücke
Unsern Bund bedräut,
Ob dem seltnen Glücke
Grollt des Feindes Neid,
Muß es doch gelingen
Der vereinten Kraft,
Muß den Drachen zwingen
Aechte Ritterschaft.

Von den Strömen allen
Soll der Bundesrath
Durch die Thale hallen
Bis zum Alpengrath,
Unsre Väter litten,
Starben gramverzehrt,
Sieg wird nur erstritten
Durch der Söhne Werth.

Und der Fürst der Walten,
Der den Kampf begann,
Soll die Fahne halten,
Unsres Volkes Mann.
Hohen so wie Niedern
War er stets gerecht,
Allen deutschen Brüdern
Gab er deutsches Recht.

Einer steh am Ruder
Beut dem Sturme Trutz,
Bruder halt am Bruder
Treu zu Trutz und Schutz!
Alle deutschen Stämme
Stehn in einer Tracht
Allgewalt'ge Dämme
Der Tyrannen Macht.
Einer steh am Ruder
Beut dem Sturme Trutz,
Bruder halt am Bruder
Treu zu Trutz und Schutz!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 2. März. (Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 28. Februar.) In der heutigen Sitzung brachte zunächst Würtemberg zur Anzeige, daß die Königliche Regierung seiner Zeit dem §. 2 Abs. 2 des

Bundesbeschlusses vom 6. Juli 1854 zur Verhinderung des Mißbrauchs der Presse die Auslegung gegeben habe, wornach die hierin bezeichnete Maßregel nicht in das Belieben der einzelnen Regierungen gestellt, sondern als bindende Norm für alle festgesetzt sei, daß die Entziehung der Concession im Falle des Mißbrauchs des Gewerbebetriebs auch auf administrativem Wege getroffen werden können. Nachdem jedoch andere Staaten die mildere Auslegung jenes Bundesbeschlusses angenommen haben, ohne bis jetzt Widerspruch Seitens der Bundesversammlung zu erfahren, so gedenke die Königliche Regierung die strengere Auffassung vorerst auch nicht ferner zum Vollzug zu bringen, gebe indessen zugleich der Bundesversammlung anheim, ihren früheren Beschluß dahin zu interpretiren, daß es von dem Ermessen der einzelnen Staaten abhänge, ob sie die Administrativ-Entziehung in ihren Gesetzen für zulässig erklären wollen oder nicht. — Diese Anzeige wurde dem politischen Ausschusse überwiesen. Sodann wurden vom Militärausschusse mehrere Festungsangelegenheiten betreffende Vorträge erstattet und hierauf — in so weit solche nun den Vollzug früherer Anordnungen bezwecken — sofort Beschluß gefaßt, im Uebrigen aber die Schlußfassung ausgesetzt.

Von hier wird der „Hamb. Börsenh." geschrieben, daß von hiesigen Industriellen ein süddeutscher Congreß von Handels- und Gewerbtreibenden zur Berathung über das Project eines Handelsvertrags mit Frankreich in Anregung gebracht werde.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 28. Februar 1861 folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 14,064,200 fl., discontirte Wechsel 5,069,800 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 3,411,700 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 5,622,000 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 900,300 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 1,716,700 fl.) in Summa 31,776,500 fl.; Passiva (Bankscheine im Umlauf 1,708,500 fl., Giro-Creditoren 5,291,300 fl., eingezahltes Actien-Capital 10,000,000 fl., unverzinsliche Baar-Depositen 7,300 fl., unerhobene Dividende 997 fl. 15 kr.) in Summa 31,360,732 fl. 15 kr.

Der Vorstand des „Israelitischen Frauenvereins" hat über dessen Thätigkeit im Jahre 1860 einen öffentlichen Bericht ausgegeben. Auch im verflossenen Jahre war diese Anstalt durch das Wohlwollen und die Freigebigkeit seiner Mitglieder im Stande, seinen menschenfreundlichen Zweck — Pflege und Erziehung armer verwaister jüdischer Mädchen — vollkommen zu erfüllen; dreizehn Zöglinge genossen diese Wohlthat, und ihr Gedeihen und Verhalten war ein allgemein befriedigendes. Leider erlitt der Verein im verflossenen Jahre einen schweren Verlust durch den Tod seines Vorstehers Dr. J. M. Jost, welcher denselben und die aus ihm hervorgegangene Anstalt nicht allein gegründet, sondern auch bis zu seinem Hinscheiden mit Liebe und Hingebung geleitet und gefördert hat. Hr. Dr. S. Stern hat es übernommen, die Oberleitung der Anstalt im Sinne ihres verstorbenen Gründers fortzuführen. Der Verein hat während seines nun dreizehnjährigen Bestehens sein Werk der Barmherzigkeit mehr und mehr erweitert und genießt dafür die freudige Genugthuung, daß ihm fortwährend die erfreulichsten Zeugnisse über die aus der Anstalt in höhere und niedere Dienstverhältnisse eingetretenen Zöglinge zugehen. Die Zahl der Mitglieder hat sich im letzten Jahre um 81 vermehrt, und ist an Geldgeschenken und milden Gaben überhaupt reichlich bedacht worden.

In dieser Woche sind im Kunstverein mehrere neue landschaftliche Bilder ausgestellt. Die Palme verdient wohl von Karl Häfner in München: „Parthie an der Amper", weite Landschaft mit Dörfern, Weilern und Baumwuchs, von den Strahlen der Abendsonne duftig überfluthet, im Vordergrunde ein Bauernhaus, worinnen bereits das gastliche Feuer lodert, davor ein Gewässer mit schmalem Steg, auf dem der Hirten-

habe steht, während die ihm folgende Heerde wahrscheinlich den Weg durch das Wasser nehmen wird, auf welchem Geflügel schwimmt. Die Beleuchtung, das Panorama der Landschaft sind sehr gut behandelt. Von P. F. Peters in Stuttgart ist ein gelungenes Alpenbild: „Dorfparthie am Brienzer See" zu sehen. Ein kleineres Gemälde von Anna Peters in Stuttgart: „Ein Blumengarten" erinnert an die Behandlung des Vordergrundes im vorher erwähnten Bilde.

Es gereicht uns zu aufrichtigem Vergnügen, unseren Mitbürgern, eingezogenen sicheren Erkundigungen zu Folge, mittheilen zu können, daß die vielbesprochene und mannichfach angefochtene Maßregel, welche die zoologische Gesellschaft betreffs der Abonnements-Erhöhung in der letzten General-Versammlung getroffen, durchaus keine nachtheiligen Folgen für das Unternehmen nach sich gezogen hat. Es hat sich nämlich ergeben, daß nur eine verschwindend geringe Zahl von Abonnenten der Erhöhung keine Rechnung tragen wollte, so daß die Anzahl der Austrittserklärungen durchaus keine abnorme gegen früher gewesen, ja daß selbst in jetziger Jahreszeit schon fast jeder Tag neue Anmeldungen bringen soll. Wir können uns freilich nicht verhehlen, daß auch wir auf den ersten Eindruck hin die Erhöhung etwas bedenklich fanden, und manchen unserer Mitbürger mag es ähnlich ergangen sein; mußten wir doch gar häufig sogar der Anschauung begegnen, daß eher eine Herabsetzung des Abonnements den Vortheilen der Gesellschaft entsprechen möchte, insofern dieselbe allgemeinere Betheiligung begünstigte. Und wer würde leugnen, daß dieser Grundsatz ein vollkommen berechtigter und der Erfahrung gemäß auch bewährter ist, wo es sich um Unternehmen von allgemeinem Nutzen und um Bedürfnisse des täglichen Verkehrs handelt, wie bei Post, Eisenbahnen u. dgl. Anders möchte sich freilich die Frage gestalten, wenn der Garten, wie das Theater, sich einer Unterstützung von Seiten des Staates zu erfreuen hätte. Jedenfalls müssen, so lange der Garten auf eignen Füßen steht, eigne Erfahrungen und die andrer Gärten allein maßgebend sein, und daß die Generalversammlung demgemäß gehandelt, können wir in ihrem eignen, sowie im wohlverstandenen Interesse der Stadt nur billigen. Denn Thatsache ist es, daß schon jetzt seit kurzem Bestehen unser weithin rühmlichst bekannter zoologischer Garten gar manchen durchreisenden Fremden auf längere Zeit in unserer Stadt gefesselt hat. Zahlen sprechen; darum mag erwähnt werden, daß die Casse einen Besuch von 46,000 Fremden im letzten Jahre nachweist. Wenn nun trotz dieser Betrachtungen, welche sich jedem Denkenden von selbst ergeben müssen, immer noch Einzelne sein mögen, welchen die Erhöhung unmotivirt erscheint, so geben wir denselben doch folgende, nicht zu leugnende Thatsachen zu bedenken. Für das erste ist der Garten während seines dreijährigen Bestandes mindestens um das Dreifache reicher und mannichfacher geworden, und doch fand bei dem ersten Anfange Niemand ein Jahres-Abonnement von 10 fl. zu hoch gegriffen. Sodann weiß jeder Familienvater, daß die Sommer-Nachmittage, in dem zoologischen Garten mit Frau und Kindern zugebracht, weitaus die billigsten sind, da sie die mancherlei Ausgaben, wie sie jeder andere Ausflug aufs Land oder sonstige Vergnügungen nach sich ziehen, nicht halbwegs erreichen. Ferner aber wollen wir ja nicht den unverkennbar anregenden und belehrenden Einfluß zu nieder anschlagen, welcher Alt und Jung an die mannichfaltige Naturanschauung immer und immer von Neuem fesselt. Wahrlich es wäre aber auch auf der andern Seite eine traurige und für uns alle niederschlagende Erscheinung gewesen, wenn in dem Augenblicke, wo, hauptsächlich durch den hiesigen Vorgang angeregt, eine deutsche Stadt nach der andern ähnliche Unternehmungen ins Leben zu rufen sich anschickt, Frankfurt aus Mangel an Betheiligung seiner Mitbürger seinen Garten hätte verkümmern lassen müssen.

Sammlern von Frankofurtensien und überhaupt Allen, welche an der Geschichte und Topographie der Vaterstadt lebhafteren Antheil nehmen, wird es erfreulich sein,

zu vernehmen, daß der alte Grundriß von Frankfurt aus dem Jahr 1552, der sog. Belagerungsplan, welcher seither selbst antiquarisch kaum mehr zu erlangen war, durch eine von Herrn Carl Kruthoffer veranstaltete neue Auflage von den Original-Holzschnitten, nunmehr jedem Geschichts- und Alterthumsfreund zugänglich geworden ist. Die soeben ausgegebenen, von einem kurzen erklärenden Texte begleiteten, neuen Abdrücke stehen den älteren nicht nur nicht nach, sondern übertreffen diese an Frische des Druckes und harmonischen Gesammtwirkung, was der fortgeschrittenen Technik im Kunstdrucke zu verdanken ist, worin es die Kruthoffer'sche Offizin zu einer Vollkommenheit gebracht hat, daß wenige ähnliche Anstalten mit ihr zu konkurriren im Stande sein dürften. Der Preis der neuen Auflage ist so mäßig gestellt, daß die Anschaffung auch dem minder Bemittelten ermöglicht wird.

Die Geldeinnahme der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn im verwichenen Januar ist gegen die des gleichnamigen Monats des vorigen Jahres um 595 fl. zurückgeblieben; der Personentransport hatte sich um 1420 Passagiere vermindert, der Güterverkehr dagegen um 8784 Ctr. vermehrt. Die Gesammteinnahme der genannten Bahn im vergangenen Jahre betrug vorbehaltlich definitiver Feststellung 360,596 fl. gegen 359,632 fl. im Jahre 1859.

Die Vorlesungen des Hrn. Dr. Platner von Marburg (im Saale der Loge Karl, jeden Mittwoch Abend von 7 bis 8 Uhr) über das Recht der deutschen Wechselordnung erfreuen sich, wenn auch keiner sehr zahlreichen, so doch einer durch die Persönlichkeit der Zuhörer ausgezeichneten Theilnahme. Die Vorstände unserer ersten Bankhäuser haben sich dabei betheiligt und zu den eifrigsten Zuhörern dürfen wir eine Reihe unserer bekanntesten Juristen, Richter wie Advocaten, zählen. Die Vorträge verfolgen zunächst kein rein theoretisches Ziel und erhalten ihren Hauptvorzug durch das reichhaltige casuistische Material. Alle Fälle, in welchen eine Streitfrage über Bestimmungen der deutschen Wechselordnung zu Tage getreten ist und die von einem der höchsten deutschen Gerichtshöfe entschieden worden sind, werden angeführt und wissenschaftlich beleuchtet. Daneben wird die eigentliche Theorie des Wechselrechts nicht vernachlässigt und der wissenschaftliche Zusammenhang weder gestört noch beeinträchtigt. Daß hiebei viel Bekanntes mit unterlaufen muß, verschuldet der Stoff an sich und es wäre gewiß nicht gut, wenn unsere Geschäftswelt in den Vorträgen nur Neues zu hören bekäme. Für den Geschäftsmann haben die Vorlesungen neben dem theoretischen Interesse noch einen prophylaktischen Nutzen, denn gar mancher vorgetragene Fall dürfte diesen oder jenen über eine Streitfrage aus der deutschen Wechselordnung entstehenden Proceß zu verhüten, im Stande sein. Aber auch der Mann der Theorie wird Nutzen aus diesen Vorlesungen ziehen: bekommt er doch aus der reichen Literatur des Wechselrechts alle Ansichten und Entscheidungen über bestrittene Bestimmungen der Wechselordnung in lebendig klarem Vortrage vorgeführt. Wenn zur Zeit sich auch die kaufmännische Jugend und der mittlere Geschäftsmann an den Vorlesungen noch nicht so zahlreich, wie zu wünschen wäre, betheiligt haben, so ist dies, glauben wir, ein Versehen, welches die kaufmännische Welt in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse durch nachfolgende Einzeichnung in die Zuhörerlisten gut machen wird.

Die am Affenstein vor dem Eschenheimer Thore gelegenen Kronberger'schen Grundstücke, welche bei dem Bau des neuen Irrenhauses zur Verwendung kommen sollen, wurden dieser Tage, da sich Käufer und Verkäufer nicht einigen konnten, von Experten zum Zwecke der Expropriation eingesehen und taxirt. Für das am günstigsten gelegene Stück wurden 3750 fl. per Morgen, für die anderen 3250 fl. per Morgen stipulirt. Eine vorhergegangene Expertise hatte eines dieser Grundstücke zu 4500 fl. per Morgen taxirt.

Herr Dr. Victor Andreae hielt im geographischen Verein bereits den fünften seiner interessanten Vorträge über die Culturzustände in China in Bezug auf Sprache und Litteratur. Im ersten Vortrage machte er die Zuhörer bekannt mit der Eigenthümlichkeit der chinesischen Sprache; im zweiten mit der Art zu schreiben, oder besser gesagt, mit der Art und Weise, wie die Chinesen ihre Gedanken durch Figuren zu Papier bringen; weiterhin mit der dortigen Literatur, den hauptsächlichsten Schriftstellern und Schriftstellerinnen, an denen China so überaus reich ist. Besonders anziehend waren die Mittheilungen über das Leben und die Schriften des berühmten Confucius. Es ist als ein recht dankenswerthes Bemühen des Hrn. Dr. Andreae anzuerkennen, daß er für Viele die nähere Bekanntschaft mit einem Volke vermittelt, welches dem gebildeten Europäer im allgemeinen bis jetzt noch ziemlich fremd geblieben ist, und dessen Bekanntschaft schon um der politischen Verhältnisse der Neuzeit willen wünschenswerth und interessant sein muß.

Herr Dr. Julius Faucher eröffnete im volkswirthschaftlichen Verein (Saal der „Harmonie") einen zweiten Cyklus von Vorträgen vor einem zahlreichen und gewählten Auditorium von Damen und Herren. Sein Gegenstand waren Preise, Löhne und Gewinnste im Hinblick auf England. Durch die Lebendigkeit seines Vortrages und die Fülle von Beispielen aus dem Leben wußte er dem an sich so trockenen Gegenstande solchen Reiz abzugewinnen, daß die Zuhörer sogar bei den Begriffsbestimmungen (Definitionen) in Beifall ausbrachen. Faucher steht ganz auf der Höhe der Wissenschaft, auf dem Boden der neuesten Forschungsresultate. Der nächste Vortrag Faucher's ist am Dienstag, 5. März, wozu Jedermann (auch Damen) freien Zutritt hat.

Man schreibt aus Bad Homburg: Es ist bereits in diesen Blättern erwähnt worden, daß hiesige Bürger ihre Stimme zu Gunsten des Fortbaues der Eisenbahn von hier nach Weilburg erhoben haben. Das bezügliche Circularschreiben, welches in 200 Exemplaren seine Verbreitung in die Taunusgegend gefunden hat, lautet wörtlich: „An .... Die Fortsetzung der Eisenbahn von Homburg nach Weilburg betreffend. Die öffentliche Meinung hat sich mit großer Entschiedenheit zu Gunsten der rubricirten Angelegenheit ausgesprochen, und sowohl die nördliche, als auch die südliche Taunusgegend erblicken in ihrer Ausführung eine Lebensfrage. Eine Eisenbahn von hier nach Weilburg würde außerordentlich günstig auf den Betrieb der bis jetzt vollendeten Bahnstrecke zwischen hier und Frankfurt wirken; sie würde neues Leben in eine bis jetzt vom Verkehr beinahe abgeschnittene Gegend bringen; sie würde so mannichfaltige Vortheile gewähren, daß es eine unverzeihliche Saumseligkeit sein würde, wenn die Bürger unserer Stadt nicht die Initiative ergreifen und das Eisen schmieden wollten, während es glüht. Wir Unterzeichnete beehren uns hiermit, alle Herren Bürgermeister, alle Gemeinderäthe, alle Industriellen, alle patriotischen Männer der ganzen Gegend zwischen Frankfurt und Weilburg zu einer Versammlung einzuladen, welche Sonntag den 17. März, Mittags 4 Uhr, dahier im Gasthofe zur „Stadt Frankfurt" stattfinden soll. Der Zweck der Versammlung ist, die Mittel und Wege zu berathen, welche zur Förderung des Unternehmens führen, sowie ein Comité zu wählen, welches so lange in Permanenz bleibt, bis alle Hindernisse beseitigt sind. Wir bitten um zahlreichen Besuch und verharren in der Hoffnung, daß unser Aufruf freudigen Anklang finden möge. Homburg v. d. H., 20. Februar 1861. D. Schwarzschild, Gastwirth. J. Sauer. A. Weigand.

Man schreibt aus Bad Soden: Abermals ist eine Deputation von hier in unserer Eisenbahn-Angelegenheit zu dem Herzog. Es ist die gegründetste Hoffnung vorhanden, daß zwischen der Landesregierung und der Actiengesellschaft baldigst ein Arrangement zu Stande kommt, das uns den Betrieb der Bahn für nächsten Sommer und die fernere Dauer sichern wird.

Gestern wurde auf dem Garküchenplatz ein Knabe von einer Droschke überfahren. Derselbe erlitt eine Verletzung am rechten Arm.

Der Thorschreiber am Bockenheimer Thor, Herr Strohmeyer, ist gestern mit Tod abgegangen.

Gestern Vormittag entstand auf der großen Eschenheimergasse Feuerlärm. In dem Schornstein eines Hauses daselbst war Feuer ausgebrochen, das jedoch bald wieder gelöscht wurde.

Auf dem Paradeplatz werden gegenwärtig Vorbereitungen für das zu errichtende Schillerdenkmal getroffen.

Gestern verstarb in Bornheim der emeritirte Stadtgerichtscanzlist, Herr Joh. Albrecht Dick im achtzigsten Lebensjahre.

Der Preis der Butter war auf dem heutigen Markte 26—28 kr. pr. Pfund.

Rundschau in der Politik.

* **Paris.** Der Senat hat die Diskussion über den Adreßentwurf begonnen. Larochejaquelin und Heicheren sprachen für die weltliche Macht des Papstes. Pietri sagt, da die weltliche Macht des Papstes verloren sei, müsse man sich darauf beschränken, dem Papst die geistliche Macht zu erhalten. Die Haltung der Reaktion, welche wieder das Haupt erhebe, müsse das Verfahren Frankreichs bestimmen. Italien gebiete jetzt über 300,000 Mann, die es im Falle eines Krieges auf die Seite Frankreichs stellen werde, wenn Frankreich von einem Kriege bedroht sei.

* **London.** Die „Reuter'sche Agentur“ hat Nachrichten aus Constantinopel. Die finanzielle Verlegenheit der Pforte ist im Zunehmen. Es geht das Gerücht von der bevorstehenden Ankunft des Fürsten Orloff, welcher mit einer Specialmission des Petersburger Cabinets betraut sei. Der Marquis Lavalette wird im Mai nach Paris zurückkehren und soll dann durch Marschall Niel ersetzt werden. — Nach Nachrichten vom 23. v. M. hat die Pforte die Absicht, abermals 100 Millionen Kaimes auszugeben. Man erwartet einen Ministerwechsel, in Folge dessen Ali-Pascha Großvezier und Achmed-Vefik-Effendi Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden wird.

In der jüngsten Sitzung des Unterhauses unterlag bei der Abstimmung über die Kirchensteuer-Bill die Opposition mit 266 gegen 281 Stimmen. — Gegen Kossuth's Noten-Fabrikation wurde durch richterliche Entscheidung Suspension bewilligt. — Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus Washington. Die Inauguration des Präsidenten des Südens, Davis, sollte am 18. v. M. stattfinden. In Montgomery waren Anstalten zu Aufnahme einer Anleihe von 14,000,000 Dollars getroffen worden. Laut Berichten aus Toronto war der Neger Anderson in Freiheit gesetzt worden.

Die „Reuter'sche Agentur“ meldet, daß Preußen bis jetzt noch nicht den von Frankreich gemachten Vorschlägen in Sachen Syriens zugestimmt habe. Der General Klapka hat in einer von italienischen und ungarischen Patrioten zu Turin abgehaltenen Versammlung sich gegen jede Revolution in Ungarn ausgesprochen, da dies Land noch nicht zur Erhebung bereit sei.

In der Nachtsitzung des Unterhauses sagte Lord Russel, der Vorschlag Oesterreichs, die Occupation in Syrien noch bis zum 1. Mai d. J. zu verlängern, sei von der Conferenz in Paris angenommen worden. England nimmt an der Occupation nicht Theil.

* **Turin.** Die „Unità Italiana“ will „aus bester Quelle“ wissen, daß Louis Napoleon und Victor Emanuel über das Schicksal Roms in Unterhandlungen stehen, unter der Bedingung, daß Piemont Frankreich in der Eroberung der Rheingränze mit aller Macht unterstützt, da dieses Unternehmen seit langem festgesetzt und vorbereitet sei.

* **Mailand.** Das Centralcomité des piemontesischen Senates hat, wie die „Perseveranza" berichtet, beantragt, daß von nun an der erstgeborne Prinz des Königs von Italien für immer den Titel „Prinz von Piemont" führen soll, um an jene Provinz zu erinnern, von welcher die Unabhängigkeit Italiens hervorging.

* **Neapel.** Gaeta wird mit aller Energie wieder in Vertheidigungsstand gesetzt. General Regis wurde zum Festungs- und Stadtcommandanten ernannt. Zahlreiche Verhaftungen fanden unter den Arbeitern statt.

* **Petersburg.** Das Gerücht von einer Bekanntmachung des Petersburger Generalgouverneurs, daß am 19. Febr. (2. März d. J. hiesiger Zeitrechnung) keinerlei Regierungsmaßregeln veröffentlicht werden, wird widerlegt.

* **Newyork.** Das Dampfschiff des Nordd. Lloyd „Newyork", Capt. von Santen, ist nach einer Reise von 15 Tagen und 10 Stunden wohlbehalten von Bremen via Southampton hier angekommen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Hamburg: Herr Joseph Eppich hatte einen in jeder Hinsicht guten Erfolg mit seinem Concerte im Logensaale des Valentinkamps. Nach dem C moll-Trio von Beethoven, gespielt von den Herren Rensch, Langhans und F. Böckmann, sang Herr Eppich eine Arie aus „Belisar" und später mit Herrn Lang ein Duett aus der „Vestalin", welche Vorträge, ebensowohl wie das Frühlingslied von Mendelssohn, mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurden. Herr Eppich ist an das Theater nach Düsseldorf abgereist.

Man schreibt aus Wien: An alle Directionen der Vorstadt-Theater ist eine Verordnung des Polizei-Ministeriums ergangen, nach welcher jede Generalprobe eines alten oder neuen Stückes im Costüme in Gegenwart des Polizei-Commissairs abgehalten werden muß. Dem Commissair steht das Recht zu, Aenderungen in der Kleidung der einzelnen Personen anzuordnen, und bedenkliche Situationen mildern zu lassen. Auch soll das aus dem Jahre 1850 stammende Verbot des Erscheinens in geistlichem Gewande, kirchlichen Abzeichen wie auch in Oesterreichischen Uniformen wieder bekannt gemacht werden.

Am 4. März, am Todestage des Kaisers Franz, wo das Hof-Burgtheater in Wien geschlossen bleibt, gedenken Fräulein Bognar, Frau Rettich und Herr J. Wagner zu einem wohlthätigen Zweck im Theater zu Oedenburg zu gastspielen. Aufgeführt wird: „Mutter und Sohn," von Ch. Birch-Pfeiffer.

Die General-Intendantur der königl. Schauspiele in Berlin hat die große Oper: „Actäa" vom Hofkapellmeister Jean Bott (Text von Dr. Julius Rodenberg) zur Aufführung angenommen. Dieselbe soll zu Anfang nächster Saison — im Herbst — mit glanzvoller Ausstattung im königl. Opernhause gegeben werden.

Man schreibt aus Danzig: Die Anziehungskraft, die das Gastspiel der Frau Sämann de Paez auf das Publikum übte, veranlaßte die Direction des Stadttheaters zu einer Verlängerung desselben. Als erste Rolle des zweiten Cyclus sang Frau de Paez die „Isabella" unter den lebhaftesten Zeichen des Beifalls von Seiten des vollen Hauses. Für die nächste Aufführung ist die „Donna Anna" bestimmt und hierauf zum Benefiz der Künstlerin „Lucia von Lammermoor."

In Lund wird gegenwärtig eine neue Ausgabe von „Hagbergs schwedischer Uebersetzung Shakespeare's" vorbereitet. Das Werk soll in zwölf Bänden im Format von Tauchnitz' „British Authors" erscheinen und zu dem überaus billigen Preise von zehn Rdlr. Rm. (3 Thlr. 20 Gr. preuß.) geliefert werden.

Der „schwarze Domino," eine liebliche, unterhaltende komische Oper, gefiel sehr und unterhielt das Publikum auf's Beste. Wenn auch hie und da ein Zusammenspiel, wie es bei einer ersten Vorstellung ja nicht anders sein kann, noch so Manches zu wünschen war, so leisteten die Mitwirkenden sämmtlich doch sehr Gutes, die Oper gefiel und die Darsteller, worunter sich Fräulein Schubert und Herr Meyer besonders auszeichneten, wurden mit Recht gerufen. Z.

Mannichfaltiges.

Zwei Nächte und einen Tag hinter einander hat ein heftiger Sturm den Canal aufgewühlt und auch in England beträchtlichen Schaden angerichtet. Schon treffen von verschiedenen Küstenpunkten Berichte über Schiffbrüche ein, von der Ostküste, vom Süden und vom irischen Canal, so daß es scheint, der Sturm habe aus allen Punkten des Compasses zugleich gewüthet. Zeugniß von seiner Gewalt mag der Umstand abgeben, daß ein Theil des nördlichen Flügels vom Krystallpalaste niedergeblasen wurde und daß der herrliche alte Thurm der Kathedrale von Chichester vor ihm zusammenbrach.

In Petersburg besteht eine Pensionsanstalt für die kaiserlichen Leibreitpferde, eine Stiftung des Kaisers Nikolaus, welcher nicht wollte, daß diejenigen Pferde, welche ihn getragen haben, ausrangirt, verkauft werden und dadurch in ihrem Alter vielleicht eine schlechte Behandlung haben. Die Anstalt, welche unter der Oberaufsicht eines Rittmeisters steht, ist in einem Theile des Parkes angelegt, zu deren ausschließlicher Pflege vier Reitknechte unter einem Veteranen der kaiserlichen Bereiter bestimmt sind. Keines dieser schönen Thiere ist so alt, daß es bereits hinfällig wäre, alle bewahren noch den Typhus ihrer vorzüglichen Race. Fallen diese Pferde, so werden sie auf einem besonders dazu bestimmten Waldplätzchen begraben. Ein einfacher Denkstein mit dem Namen und einer kurzen Beschreibung der von ihm geleisteten Dienste bezeichnet das Grab jedes Pferdes.

Aus Coblenz wird gemeldet: Es ist uns am 21. Februar als Merkwürdigkeit und Beweis der bereits sehr vorgeschrittenen Vegetation ein Zweig eines Mandelbaumes vorgezeigt worden, der mit zum Theil ganz entwickelten Blüthen bedeckt war.

Neueste Nachrichten.

München. Der Ausschuß der Kammer hat die Berathung des Antrags bezüglich der kurhessischen Verfassungsfrage beendet, und den Beschluß gefaßt: Verwahrung gegen alle die deutschen Verfassungen gefährdenden Consequenzen des Bundesbeschlusses von 1852 einzulegen; ferner die Erwartung auszusprechen, die Staatsregierung werde für die Wiederherstellung des Rechtszustandes in Kurhessen wirken. 27 Abgeordnete haben einen Antrag eingereicht, dahin lautend: „Die Kammer wolle die Krone um Vorlage eines Amnestiegesetzes für alle im Jahr 1849 in contumacium Verurtheilte bitten."

Räthsel.

Man gibt mir einen Fürstentitel,
Und nennet mich nach meinem Thron;
Doch hab' ich weder Gold noch and're Mittel,
Und bin auch nicht so stolz wie mancher Königssohn,
Der Bettler, welchen Viele von sich stießen,
Schläft friedlich oft an meines Thrones Füßen.

Auflösung des Räthsels in Nro. 23:

Rettor.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. F. Strong.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 27. Mittwoch, den 6. März 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 5. März. Es ist verschiedentlich bezweifelt worden, ob unsere Mittheilung, daß eine Verstärkung der Kriegsbesatzungen der Bundesfestungen bevorstehe, richtig sei. Wir verweisen, zur Bestätigung derselben, einfach auf einen Passus in dem gegenwärtig bereits der Oeffentlichkeit vorliegenden preußischen Votum für Aufrechthaltung der Reserve-Infanteriedivision, welcher wörtlich sagt: „Sind auch die einzelnen Contingente dieser Division .... stärker geworden, so ist doch nicht außer Acht zu lassen, daß schon wegen der Anlage neuer Werke die früher festgestellten Kriegsbesatzungen nicht mehr ausreichend sind, und daß die Erhöhung derselben bereits beantragt worden ist."

Die „Berl. Börs.-Z." ist in der Lage mitzutheilen, daß am Bunde der Antrag gestellt werden wird — und vielleicht liege derselbe schon jetzt der Bundes-Militaircommission vor — das Contingent der Bundescavallerie von $1/8$ der Gesammtstärke des Bundesheeres auf $1/7$ (wie früher) zu erhöhen, d. h. drei volle Cavallerieregimenter mit zusammen 2000 Mann mehr zu errichten und außerdem die Artillerie, von der jetzt $2^1/_2$ Geschütze auf je 1000 Mann gerechnet sind, um 5 weitere Batterien mit 40 Geschützen zu vermehren.

Der Correspondent „Vom Main" schreibt unterm 1. März: Der politische Ausschuß hat sich neuerdings mit dem Antrage der großherzogl. hessischen Regierung in Bezug auf den Nationalverein beschäftigt. Einzelne Mitglieder haben sich dem Vernehmen nach dabei mit großer Lebhaftigkeit gegen die Thätigkeit des Nationalvereins ausgesprochen, aber eine entschiedene Mehrheit scheint gegen jede Declaration des betreffenden Bundesbeschlusses zu sein, durch welche der genannte Verein direct betroffen werden würde.

Dem Vernehmen nach sollen demnächst Verhandlungen beginnen, um das Briefporto in ganz Oesterreich einem gleichmäßigen Tarifsatze (man spricht von drei Kreuzern) zu unterziehen.

In heutiger Sitzung Hohen Senats wurde der bisherige Kadet-Sergeant im hiesigen Linien-Bataillon, Herr Paul Böhm, zum Unterlieutenant ernannt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Wegen Fälschung ihres Dienstbuchs wurde ein Dienstmädchen mit 3 Tagen Gefängniß bestraft. — Ein Diener, der seinem Herrn ein Rasirmesser, im Werthe von 1 fl., entwendet hatte, wird zu einer Gefängnißstrafe von 10 Tagen verurtheilt. — Ein von hier ausgewiesener, bereits vielfach bestrafter Taglöhner hat sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht. Er wird in 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Gegen einen Haarschneider von Bornheim liegt die Anschuldigung vor, fortgesetzt eine Partie Hasenhaare aus der Fabrik, in der er beschäftigt war, entwendet zu haben. Der Beklagte erklärt, er habe die bei ihm vorgefundenen

Haare nur deswegen mit sich nach Hause genommen, um sie daselbst zu bearbeiten und sie dann wieder in die Fabrik zurückzubringen. Der Inhaber der Fabrik sagt aus, daß dies gar nicht gebräuchlich und von ihm streng verboten worden sei. Der Leumund des Beklagten ist getrübt. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn in erster Linie $3^1/_2$ Monate Correctionshaus, in zweiter Linie 2 Monate Gefängniß. Die Vertheidigung, geführt durch Herrn Dr. Hamburger, sucht darzuthun, daß der Beklagte bei der Mitnahme der Haare keine diebische Absicht gehabt habe. Herr Dr. Hamburger bittet in erster Linie um Freisprechung seines Clienten, in zweiter Linie um eine geringere Strafe als die von der Staatsanwaltschaft beantragte. Das Gericht spricht den Beklagten von der erhobenen Beschuldigung frei. — Der Auslaufer eines Materialisten, angeklagt und geständig, seinem Herrn fortgesetzt ein Foulardstuch, mehrere Schreibsachen und andere Gegenstände, zusammen circa 3 fl. werth, entwendet zu haben, wird mit 6 Wochen Gefängniß bestraft.

Es ist so eben ein Bericht über die Wirksamkeit der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften im Jahre 1860 veröffentlicht worden. Aus demselben ersieht man, daß am 31. Oct. das Guthaben der 7664 Einleger der Sparkasse 2,504,424 fl. 11 kr. betrug. Die Zahl der Einleger hatte sich im Laufe dieses Jahres um 201 und das Kapital um circa 80,000 fl. vermehrt. An der Ersparungsanstalt waren am 18. Nov. 1860 2552 Einleger mit einer Gesammteinzahlung von 138,235 fl. 10 kr. betheiligt. Der Kapitalstock betrug am Jahresschluß circa 290,000 fl. Der Verein zum Wohl der dienenden Klasse hat im verflossenen Jahre sein Hauptaugenmerk der von ihm 1852 gegründeten Aufenthaltsstätte für vorübergehend stellenlose weibliche Dienstboten zugewendet. Auch wurde eine neue Hausordnung entworfen und angenommen. Die Zahl der bei Beginn des neuen Cursus der höheren Gewerbschule aufgenommenen Zöglinge belief sich auf 44. Die Schule wird gegenwärtig von 101 Schülern besucht. Der Schülerbestand der Sonntags- und Abendschule ist a) Sonntagsschule 219; b) Abendzeichnen-Schule 92. Der Gewerbeverein hatte die Herren Dr. Löwe und Ehren veranlaßt, Vorträge über Chemie, Optik, Technik und Physik zu halten, sowie auch eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten und ein stenographisches Preisschreiben veranstaltet. Das Kapital der Wöhlerstiftung beträgt 4000 fl. Aus den Zinsen desselben wurden dem Sohne eines hiesigen Bürgers, welcher sich in der polytechnischen Schule in Karlsruhe in der höheren Technik ausbildet, 150 fl. bewilligt. In der Blinden-Anstalt wohnen drei männliche und zwei weibliche Blinde. Zwei männliche und zwei weibliche Blinde besuchen des Tags über die Beschäftigungsanstalt. Die Gesellschaft zur Förderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften übergab der Anstalt einen Jahresbeitrag von 600 fl. Außerdem gingen an Beiträgen von Mitgliedern 588 fl. 35 kr. und an Geschenken 1354 fl. 39 kr. ein.

Aus dem in der Generalversammlung am 26. Febr. erstatteten Bericht des Vorstandes des Consumvereins ist zu ersehen, das bis Ende Januar aus dem von dem Verein angelegten Kartoffelkeller bereits 356 Malter um den Preis von 1175 fl. 9 kr. verkauft wurden. Es sind noch circa 800 Malter Kartoffeln vorräthig und auf weitere 400 Malter Lieferungsverträge abgeschlossen. Steinkohlen wurden bis ultimo Januar verkauft: 620 preuß. Malter und 508 Frankfurter Malter, wofür 2049 fl. 18 kr. erlöst wurden. An Holz gingen 180 Stecken im Betrag von 911 fl. 29 kr. ab. In der Bäckerei wurden an die Mitglieder abgegeben: 16870 Laib Brod à 6 Pfd. im Betrag von 6488 fl. 52 kr., Milchbrod und Wecke für 4513 fl. 47 kr., Pfaffenbrod für 220 fl., 15 Malter Mehl à 16 fl. Am 31. Jan. war ein Saldo von 1474 fl. 13 kr. in der Kasse vorhanden. Nach den Intentionen des Vorstandes werden im Laufe dieses Jahres 100 Stück 2 Gulden-Actien zur Verloosung kommen.

Am 2. d. beendete Herr Dr. Birnbaum den Cyclus seiner, im hiesigen landwirthschaftlichen Vereine gehaltenen Vorträge über Bodenverhältnisse, mit einer Betrachtung über die verschiedenen Dungmittel. In wieweit mineralische oder organische Düngungen anzuwenden seien, darüber könne allein die Praxis und hauptsächlich eine richtige Kenntniß der Beschaffenheit des Bodens entscheiden. Ebenso komme es sehr viel darauf an, wo die Ackerwirthschaften liegen, ob im nahen Verkehr mit großen Städten oder in abgelegener Gegend, in dem einen oder dem andern Falle werde die eine oder die andere Düngung den Vorzug haben, oder von der Nothwendigkeit geboten sein. Wenn auch die Mistdüngung im Allgemeinen jeder andern — allein angewendet — vorzuziehen, so sei doch der hohe Werth nicht zu verkennen, welcher durch Beigabe von mineralischen Dungstoffen dem Mist hinzugefügt wird. Jedenfalls seien aber die künstlichen Dungstoffe zum Ueberdüngen der Felder, auf die man mit den Wagen nicht mehr hin kann, unentbehrlich. Die Fälle, in denen man fast nur künstliche mineralische Dungmittel, und zwar nicht ohne Erfolg, gebraucht habe, stünden nicht mehr vereinzelt da, indessen werde man sie immer nur da anwenden, wo die Mistdüngung zu kostspielig sei. Er könne deßhalb den Herren Oekonomen empfehlen, nicht in's Extreme zu fallen. Beide Arten von Düngungen könnten, mit einander verbunden, mit bestem Erfolge angewendet werden; die Hauptsache aber sei immer die, zu versuchen und richtig zu beobachten. Der Boden sei das Kapital des Landmannes, und dieses gehörig zu conserviren, sei die erste, die Hauptpflicht jedes verständigen Landwirthes. — Schließlich gab Herr Director Waist einige statistische Belege und Nachweise über die vortheilhafte Anwendung künstlicher Dungstoffe, namentlich der Phosphate auf größeren, von Städten entfernt liegenden Gütern. Hierauf sprach die Versammlung dem Herrn Dr. Birnbaum ihren Dank aus für die klaren, so innig mit der Praxis verbundenen Vorträge, welche so manches Unverständliche erhellt und klar gemacht haben.

Herr Dr. Robert aus Braunschweig setzt im „Würtemberger Hof" seine Vorstellungen mit dem Hydro-Oxygen-Gas-Mikroscop fort. Der optische Theil des Apparates ist ähnlicher Art, wie der des Sonnenmikroscopes; dadurch aber, daß die Erleuchtung durch das höchst intensive Licht des sogenannten Knallgases zu jeder Zeit und an jedem Orte das Experiment ermöglicht, die Vergrößerung auch nicht bis zur ungestalten Unkenntlichkeit erfolgt, verdient dies Mikroscop den Vorzug. Das Instrument ist ein englisches und reflectirt die Bilder bei der erstaunlichsten Vergrößerung mit unbeschreiblicher Klarheit. Herr Dr. Robert eröffnet seine Vorstellungen mit je einem höchst interessanten und belehrenden Vortrag über sein und die andern Mikroscope, der es auch den Laien möglich macht, sich einen klaren Begriff von der Einrichtung &c. des Instrumentes anzueignen. Die einzelnen Experimente sind in der That überraschend und reißen unwillkürlich zur Bewunderung der Größe Gottes auch in den unscheinbarsten Theilen der Schöpfung hin. Die Krystallisationen verschiedener Mineralien, der Kampf der Riesenmolche in einem Tröpfchen Wasser, der herrliche Anblick des Siderallichtes, das Verbrennen von Metallen, der hierdurch erwirkte Feuerregen, — kurz, jede einzelne Piece der Vorstellungen sind für Kenner und Laien ein wahrer Genuß.

Die vielbesprochene große Blumen- und Pflanzenausstellung, die — aus ganz Europa mit prächtigen Zusendungen bedacht — am 31. März in den herzoglichen Wintergärten zu Biebrich ihren Anfang nehmen soll, ist unvermerkt näher gerückt. Die herzoglichen Gewächshäuser werden ganz besonders dazu hergerichtet, der nothwendig gewordene Anbau schreitet seiner Vollendung entgegen — alles verspricht in gelungenster Weise schön, glänzend und großartig zu werden. Was die herzogliche Gartendirection in dieser Beziehung zu leisten vermag, ist ja längst bekannt und rühmlichst anerkannt. Was die innere Ausstattung der Gewächshäuser, Malerei und Deco-

rationen betrifft, so steht ihr diesmal auch noch das Talent der Herren Mühldorfer aus Mannheim zur Seite. Als erster Preis für die schönst aufgestellte gemischte Gruppe von mindestens sechzig Gattungen und zweihundertfünfzig Exemplaren von Pflanzen sollen 500 fl. zuerkannt werden, ein Preis, dem sich fünf andere für die nächstschönen Gruppen dieser Art als die nachfolgenden anschließen; als zweiter Preis 400 fl. für die schönste 400 Exemplare und mindestens 170 Arten von Rosen umfassende Gruppe. Auch diese Klasse hat wieder verschiedene niedrigere Preise. Für Rhododendron, Hybriden, Azaleen, Camellien, Zwiebelgewächse, Blattpflanzen, Cinerarien ꝛc. folgen dann noch andere Reihen von Preisen — zu 300, 200, 175 fl. ꝛc. Die Anmeldungen sind bereits sehr groß und von den verschiedensten Seiten eingetroffen. Die Ausstellung dauert bis zum 18. April.

Vor einigen Tagen wurde unweit der Gallenwarte auf einem Acker die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden.

Vor einigen Tagen ist das Mauerwerk eines zwischen der Darmstädter Landstraße und dem Grethenwege gelegenen neuerbauten Felsenkellers eingestürzt. Glücklicherweise ist Niemand dabei beschädigt worden.

Gestern brannte es in einem Schornsteine der Langenstraße. Das Feuer wurde jedoch bald wieder gelöscht.

Johannes Ronge passirte auf dem Wege nach Schlesien dieser Tage unsere Stadt.

Gestern Abend wurde ein Mann in der Saalgasse durch einen Wagen überfahren und schwer verletzt in das Hospital gebracht.

Heute Mittag gegen 12 Uhr wurden am Eck der Sandgasse die Pferde eines Wagens scheu, warfen den Wagen wider einen Abweisstein, was den Tod des Knechtes, der den Wagen fuhr, herbeiführte. — Auch heute Nachmittag ging am Bockenheimer Thor ein Pferd durch.

Durch einige Tage Regenwetter ist der Main auf 6¾ Fuß Wasserhöhe am Pegel gestiegen.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** In der Nacht vom 26. Febr. sollen in Padua an mehreren Plätzen, mit Lapidarschrift gedruckte Plakate angeschlagen gewesen sein, lautend: „Es lebe der Friede! machen wir den Bübereien ein Ende. Nieder mit den falschen Patrioten, dem Ruin der Familien.“

* **Paris.** Bei der fortgesetzten Diskussion des Senats über den Adreßentwurf vertheidigten die Cardinäle Mathieu und Donnet die weltliche Macht des Papstes und unterstützten das Amendement. Billault will, daß der Senat die kaiserliche Politik nicht binde, und sich auf die Weisheit des Kaisers zur Lösung der Schwierigkeiten verlasse. Auf die Frage, ob die Franzosen Rom verlassen werden, verweigert Billault jede Antwort, mit der Bemerkung: „Der Kaiser werde die gerechten Interessen Frankreichs, die Unabhängigkeit des heiligen Vaters und die Freiheit Italiens vertheidigen.“ Die allgemeine Discussion wurde geschlossen.

Der Constitutonnel enthält eine Depesche aus Warschau, welche meldet, daß bei der Beerdigung der Gefallenen eine große Demonstration stattgefunden habe; 100,000 Mann Russen seien consignirt. Man unterzeichne eine Petition an den Kaiser um Wiederherstellung der seit dem Jahr 1831 suspendirten Verfassung.

* **London.** In der jüngsten Sitzung des Oberhauses erklärte der Marquis v. Normanby, er vertagte seinen Antrag, welcher die Vorlegung weiterer, auf die italienische

Frage bezüglicher Actenstücke verlangt. Er sprach in der allerheftigsten Weise gegen Sardiniens treulose und Lord J. Russell's verfehlte Politik, die nicht Italiens Sympathien gewonnen habe. Lord Malmesbury tadelte Lord J. Russell, der Italiens Einigung mißbilligt und dennoch gefördert habe. Lord Wodehouse und Lord Llanover vertheidigten Sardinien und Lord J. Russell. Griffith fragte, ob, nachdem Italien geeinigt, der von Frankreich vorgeschlagene Congreß behufs der Regelung der italienischen Angelegenheiten noch nothwendig sei. Lord J. Russel erwiderte, ein derartiger Botschlag liege nicht vor. Er erklärte ferner, Herr Thouvenel habe Lord Cowley mitgetheilt, daß der französische Gesandte die neueren Vorschläge des Fürsten Labanoff nicht unterstützt, sondern lediglich die Hoffnung auf die baldige Einführung von Reformen ausgesprochen habe. Weitere, auf Syrien bezügliche Schriftstücke vorzulegen, erklärt Lord J. Russel für unstatthaft.

* **Brüssel.** Man versichert in gut unterrichteten Kreisen, daß der Handelsvertrag zwischen Belgien und Frankreich unterzeichnet sei. Frankreich erhält dadurch eine Ermäßigung der Eingangsrechte seiner Weine, welche sich auf ungefähr 200,000 Frs. belaufen wird.

* **Neapel.** Marschall Fergola hat dem General Cialdini erklärt, daß die gegen die Citadelle begonnenen Werke den mit Garibaldi abgeschlossenen Vertrag verletzt, und daß er deßhalb Messina bombardiren würde. General Cialdini hat hierauf geantwortet, für jeden durch das Bombardement getödteten oder verwundeten Einwohner der Stadt werde er einen Offizier von der Besatzung der Citadelle erschießen lassen; Fergola sei kein General, sondern ein rebellischer Unterthan gegen Victor Emanuel.

* **Petersburg.** Die Reichsrathssitzungen über die Bauernfrage nahen ihrem Ende. Die Bauern-Emanzipation soll während der großen Fasten proklamirt werden.

* **Warschau.** Die Feier des Leichenzugs ist beendet und ungeachtet, daß die Straßen überall von Zuschauern überfüllt waren, ist alles in der besten Ordnung vorübergegangen. Weder Polizei noch Militär wurde irgendwo gesehen. Die Bürger haben die Ordnung selbst aufrecht erhalten.

Die an den Kaiser gerichtete Adresse sagt: „Die Ereignisse sind nicht der Ausbruch einer Volksschicht, sondern der innigste und einmüthige Ausdruck der unbefriedigten Bedürfnisse des Landes. Langjährige Leiden und der Mangel eines legalen Organs zwingen zur Gehörverschaffung durch Opfer. In der Seele eines Jeden lebt starkes, unschwächbares Nationalgefühl. Das Land gelange nimmer zur Entwicklung, wenn nicht seine nationalen Staatsprinzipien zur Geltung kämen. Das Land appellirt an die Gerechtigkeitsliebe des Kaisers."

* **Newyork.** Arkansas hat sich gegen die Einberufung eines Convents erklärt.

* **Washington.** Präsident Davis erklärte bei seiner Inauguration in Alabama, der Süden werde nicht feindselig gegen den Norden auftreten, aber seine eigene Stellung mit dem Schwert vertheidigen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Vorstand des Germanischen Museums in Nürnberg hat seinen Jahresbericht veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß er im verflossenen Jahre 31,555 fl. verausgabt und mit einem Kassenbestand von 819 fl. abgeschlossen hat. Alle einzelnen Sammlungen sind außerdem mit zahlreichen Geschenken bedacht worden: die Bibliothek ist mit 1912 Bänden, das Archiv mit 322 Urkunden, die Kunst- und Alterthumssammlung mit 2986 Gegenständen. Diese letztere besteht jetzt schon aus 83,000 Stücken, die Bibliothek aus 33,000 Bänden.

Für das große deutsche Sängerfest in Nürnberg (zum 21. bis 24. Juli d. J.) ist von Seiten der Regierung die Erlaubniß und von Seiten der Stadtbehörde die Billigung des Platzes für die Festhüttte auf dem nahen Maxfelde erfolgt. Der Raum des Festlokals wird für 15,000 Zuhörer berechnet; an bedeutenden Componisten sind Einladungen zu Festcompositionen ergangen. An das Sängerfest wird sich bekanntlich ein großes deutsches Turnfest knüpfen.

Gottfried Kinkel hat von der englischen Regierung die ehrenvolle Aufforderung erhalten, zunächst für ein Jahr Vorträge über Kunstgeschichte vor den Zöglingen der königlichen Kunstschule in dem großen Hörsaale des neuen Museums von South-Kensington zu halten. Für Illustrationen sind ihm die reiche Bibliothek und Kunstsammlung jenes Institutes zur Verfügung gestellt worden. Die Zahl der Zöglinge, junger Männer und Damen aus den höheren Ständen, welche sich dort zu praktischen Künstlern vorbereiten, beläuft sich ungefähr auf 500; sie werden gegen eine blos nominelle Einschreibegebühr an den Vorlesungen Antheil nehmen können, während dem großen Publikum, so weit es der Raum des Saales erlaubt, gegen ein mäßiges Honorar der Zutritt gestattet werden soll. Kinkel wird seine Vorlesungen am 7. März beginnen.

Wilhelm Wolfsohn von Dresden ist nach Rußland abgereist. Er gedenkt dort Vorlesungen über deutsche Literatur zu halten.

Das Comité des Schillervereins in Marbach gibt in der Allgemeinen Zeitung eine öffentliche Darlegung seiner Rechnungsergebnisse, aus welcher hervorgeht, daß an Beiträgen bis jetzt zusammen 11067 fl. 35 kr. eingegangen sind. Der davon bestrittene Aufwand für Ankauf und Umbau des Schillerhauses u. dgl. belief sich auf 9101 fl. 53 kr. Es bleiben also für ein Denkmal auf der Schillerhöhe in der Nähe von Marbach noch ungefähr 2000 fl. Von den beiden Freiherrn v. Cotta und v. Reischach sind bereits 2000 fl. für denselben Zweck zugesichert. Doch reichen diese Mittel noch nicht aus, weßhalb sich das Comité an alle Verehrer Schillers, insbesondere aber auch an die deutschen Theater mit der Bitte um eine weitere Unterstützung wendet, wie ihr dieselbe unter anderen in erfreulichster Weise von Seite der Theaterdirectionen zu Berlin, Dresden und Carlsruhe zu Theil geworden sei.

Keiner der zahlreichen Pläne zum neuen Opernhause in Paris ist als ganz zweckentsprechend befunden worden. Man hat den 20 besten eine Prämie von 1000 Frcs. zuerkannt und einen neuen Concurs eröffnet.

Am 21. Februar starb zu Turin der berühmte Schauspieler Gustav Modena, der Gründer der neueren italienischen dramatischen Schule, aus welcher die Ristori, die Cazzola und Ernst Rossi hervorgegangen sind.

Italien besitzt gegenwärtig 1730 Sänger und Sängerinnen, und zwar 410 Primadonnen, 330 Tenore, 280 Baritone, 160 Bassisten und 50 Buffoni. Die Zahl der italienischen Tänzer und Tänzerinnen beläuft sich auf 1670.

Berlin erfreut sich eines neuen Taglioni'schen Ballets, das an phantastischer Pracht der Ausstattung alle seine Vorgänger überbieten soll. „Ellinor" ist der Name dieses Wunderwerks, der Beifall und Zudrang des Publikums ungeheuer.

Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater ist eine neue komische Oper, „Junker Habakuk," sehr beifällig aufgenommen worden; indessen mehr noch als die Musik (von A. Schäffer) rühmt man daran den Text, der von dem Leitartikeldichter des Kladderadatsch, Löwenstein, herrührt und sich vor den Libretto's gewöhnlichen Schlages durch echten Humor, geschickte Technik, Feinheit und Geschmack auszeichnen soll.

Man schreibt aus Celle: Der berühmte Violin-Virtuose Ole Bull hat kürzlich ein Concert dahier gegeben, das, zahlreich besucht, dem Virtuosen auch reichen Beifall einbrachte.

Man schreibt aus Königsberg: („Dinorah“ mit Frau von Marra.) Die Künstlerin gibt eine vollendete Leistung in gesanglicher und dramatischer Beziehung, sie hat die Oper hier erst eingebürgert und zur nachhaltigsten Wirkung gebracht. Frau von Marra hat die Partie circa ein Dutzend Mal bei uns gesungen und der Beifall ist heute noch so voll und warm wie beim ersten Male. Hervorruf nach den Actschlüssen, wie bei offener Scene (nach dem Schattentanz) bestätigen unser Urtheil und den Triumph des Gastes.

Man schreibt aus Darmstadt: Die Gounod'sche Oper „Faust“ übt fortwährend eine ganz außerordentliche Anziehungskraft. Bei der Vorstellung derselben am jüngsten Sonntag trafen die Fremden aus Frankfurt, Mainz ꝛc. in solcher Menge ein, daß das große Haus nicht nur in allen Räumen überfüllt war, sondern noch Viele keinen Platz mehr erhalten konnten. Allgemein sprach sich der lebhafteste Beifall und die höchste Zufriedenheit sowohl mit dem trefflichen Werke selbst, als dessen würdiger Darstellung und überraschend schönen, prachtvollen Ausstattung aus. Namentlich macht fortwährend die in jeder Beziehung vollendete Ausführung der Rolle des „Gretchen“ durch Fräulein Emilie Schmidt einen unbeschreiblichen tief ergreifenden Eindruck. Die nächste Vorstellung wird voraussichtlich abermals eine sehr besuchte, da bereits wieder viele Bestellungen von auswärts, selbst weither, eingegangen sein sollen.

Die Wiederholung des „schwarzen Domino“ gefiel noch besser als das erste Mal, und brachte besonders der Fräulein Schubert, die immer mehr ein Liebling unseres Publikums wird, viel Anerkennung und Hervorruf; auch die Reprise der „Keilerei auf der Wartburg“ sprach sehr an und hatte ein ziemlich zahlreiches Auditorium versammelt. Diese musikalische Satyre belustigt stets, erheitert und belebt die Theaterbesucher.

8.

Mannichfaltiges.

In München starb der als Schlachten- und Genremaler rühmlich bekannte Generallieutenant und Präsident des General-Auditoriates, Freiherr von Heideck, genannt Heidegger, in einem Alter von 75 Jahren. Als bayrischer Offizier machte er die Feldzüge von 1805 bis 1809 mit und focht später als Freiwilliger in Spanien. Als Regentschaftsmitglied in Griechenland hat er sich um das Militärwesen und die Vertheidigungsanstalten Griechenlands Verdienste erworben.

Es gibt wohl wenige Länder in Europa, wo die Emancipation der Frauen so sehr in's praktische Leben gedrungen ist, wie in Schweden. Vor nicht langer Zeit wurde in Gefle eine Dame zum Organisten der Stadtkirche ernannt und aus Umea erfährt man nun, daß die Damen aufgefordert werden, an der nächtlichen sogenannten Sicherheitspatrouille Theil zu nehmen.

Ein Engländer, Namens Chayeion ist im Innern von Afrika über die Aequatorlinie vorgedrungen und hat dort ein hohes Waldgebirge, einen Berg 12,000 Fuß hoch entdeckt, wo sich die Quellen der vier großen Flüsse Afrika's, des Nil, Niger, Zambese und Congo finden; Livingstone war ihm vom Süden aus ziemlich nahe gekommen. Der Reisende litt viel durch Begegnung mit Riesenaffen, von denen er Skelette und Schädel, sowie 60 neue Vögelarten mit nach England brachte; Näheres wird er in der nächsten Sitzung der geographischen Gesellschaft veröffentlichen.

Es ist die Rede davon, in einem der Pavillon des Louvre ein neues Theater zu errichten, auf welchem ausschließlich classische Werke aufgeführt werden sollen. Das Theater français und das Odeon würden alsdann nur noch Stücke von lebenden Autoren geben.

Am 5. Mai soll in Hildesheim das Fest des achthundertjährigen Bestehens des Domes begangen werden. 872 wurde der Grundstein zu diesem Gotteshause gelegt; 1046 brannte es nieder. Bischof Hezilo leitete den Wiederaufbau, und am 5. Mai 1061 wurde das in seinen Hauptbestandtheilen noch vorhandene Gebäude wieder eingeweiht. Zu der bevorstehenden Feier werden mehrere Kirchenfürsten erwartet. Auch in Speyer wird in diesem Jahre das 800jährige Jubiläum der Einweihung des Domes gefeiert werden.

Der Besitzer einer Apotheke in Hamburg wurde dieser Tage spät durch die Unruhe, welche sein Hund zeigte und mit der er besonders eine verschlossene Zimmerthüre beschnüffelte, veranlaßt, diese zu öffnen. So wie dieß geschehen, fuhr der Hund in das Zimmer hinein und unter das Sopha hinunter, wo der Apotheker nun seinen vor zwei Jahren entlassenen Laufburschen versteckt fand. Derselbe hatte sich seinem Geständnisse zufolge, daselbst eingeschlichen, um Nachts zu stehlen. Der Apotheker weckte seine Leute und rief dann Nachtwächter herbei, welche den Burschen verhafteten.

Opfer der Crinoline. Aus London wird geschrieben, daß dort in den letzten acht Wochen zwölf Mädchen in Folge ihrer Crinolinen verbrannt sind, indem ihre Kleider wegen des großen Umfangs am Kamin Feuer fingen. Ferner entzündete sich bei einer fashionablen Abendgesellschaft das Kleid einer Dame am Kamin und im Nu standen acht Damen in Flammen, da die Kleider einander berührten; zwei dieser Opfer der Crinoline aus der vornehmsten Welt Londons liegen hoffnungslos darnieder und die übrigen werden auf Lebenszeit entstellt bleiben. Nach den Forschungen eines Arztes sind allein in England seit der Einführung der Crinoline schon ungefähr 180 Mädchen und Frauen durch diese Tracht dem Feuertode überliefert worden!

Auf der Straße zwischen Ansbach und Neuses, wo gegenwärtig Pappelbäume aus der Allee gefällt werden, wurde eine vom Markte aus der Stadt heimkehrende Bauersfrau von einem im Fallen begriffenen Baum erreicht und von einem Aste desselben derart getroffen, daß ihr auf einer Seite das Gehirn austrat und sie augenblicklich todt blieb.

Dem neuesten parlamentarischen Ausweise zufolge, besitzt die englische Flotte gegenwärtig 392 Schraubendampfer auf dem Wasser und 55, die im Bau oder Umbau begriffen sind, somit zusammen 447. Dann 113 Raddampfer, vollständig fertig und deren 2 im Bau oder Umbau begriffen. Im Ganzen somit 562 Dampfer. Außerdem 129 Segelschiffe vollständig ausgerüstet. Somit bestände die britische Kriegsflotte gegenwärtig aus 691 Schiffen.

Herr v. Gasparis in Neapel hat in diesen Tagen einen Asteroiden entdeckt, der den Namen Garibaldi führen soll.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Der „Moniteur" bringt einen Bericht Delangles über die Mirè'sche Angelegenheit; er benachrichtigt den Kaiser von den umlaufenden Gerüchten, daß Mirès durch seine Beschützer gerettet werden würde und die Regierung den Scandal ersticken werde. Delangle sagt, man könne nicht dulden, daß einer ehrlichen Regierung die Absicht unterschoben werde, einen Schleier über Handlungen zu werfen, welche unter das Strafgesetz fallen. Die Instruction werde sorgfältig fortgesetzt; man möge ihr Resultat geduldig abwarten. Delangle erklärt schließlich, die Justiz werde einschreiten, wenn gegen Erwarten diese Beschuldigungen nicht aufhören sollten.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. B. Strenz.

No. 27. 6/3. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 28. Freitag, den 8. März 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 7. März. Der neuernannte Attaché bei der K. Russischen Gesandtschaft am Bunde dahier, Herr von Kotzebue, ist ein Enkel des bekannten Lustspieldichters gleichen Namens.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Wegen verbotener Rückkehr, deren sich ein bereits mit Zuchthaus bestrafter Taglöhner schuldig gemacht, erhält derselbe 4 Wochen Gefängniß. — Eine schon vielfach bestrafte Taglöhnerin, die sich des nämlichen Vergehens schuldig gemacht und außerdem dem sie verhaftenden Gensdarmen gewaltsamen Widerstand entgegengesetzt, auch bereits Zuchthausstrafe erlitten hat, wird in 5 Monate geschärftes Correctionshaus verurtheilt. — Gegen einen schon wegen Diebstahls bestraften 18jährigen Burschen, der in Sachsenhausen zu verschiedenen Zeiträumen zwei Säcke mit Lumpen, zusammen 1 fl. 28 kr. werth, zum Nachtheil zweier Lumpenhändler entwendet, spricht das Gericht $3^1/_2$ Monate geschärftes Correctionshaus aus. — Ein Buchbindergeselle ist des versuchten Betrugs und ein Zeugschmied der Beihülfe dazu angeschuldigt. Der von allen Mitteln entblößte Buchbindergeselle, der sich auf der Reise befand, hatte sich in Offenbach von einem Zeugschmied einen Brief an einen Frankfurter Papierhändler schreiben lassen, worin dieser ersucht wird, ihm, der in Offenbach als Buchbinder etablirt sei, verschiedene Sorten Papier, im Betrage von circa 200 fl., so bald wie möglich zu übersenden. Der Brief wurde an den Papierhändler abgeschickt und andern Tags begab sich der Buchbindergeselle persönlich in dessen Laden, wo er angab, er sei von dem Absender des Briefes, einem Buchbindermeister in Offenbach, beauftragt, das Papier in Empfang zu nehmen. Da der Papierhändler auf dieses Begehren nicht einging, sondern erst Erkundigungen einziehen zu wollen erklärte, kam der Buchbindergeselle einige Zeit später noch einmal wieder, wo er alsdann, da man unterdessen den wahren Sachverhalt ermittelt hatte, arretirt wurde. Er gibt an, er habe die Absicht gehabt, das Papier zu verkaufen und den Papierhändler später zu bezahlen. Der Zeugschmied will von einer betrügerischen Absicht des Buchbindergesellen keine Kenntniß gehabt, sondern ihm den Brief nur aus Gefälligkeit geschrieben haben. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Buchbindergesellen ein Jahr Correctionshaus und gegen den Zeugschmied 4 Monate der gleichen Strafe. Letzterer wird durch Hrn. Dr. Harnier II. vertheidigt, welcher hinsichtlich seines Clienten den Thatbestand der Beihülfe zu dem versuchten Betrug nicht erwiesen findet und den Antrag auf dessen Freisprechung stellt. Das Gericht erkennt gegen den Buchbindergesellen eine Correctionshausstrafe von einem Jahr und spricht den Zeugschmied von der gegen ihn erhobenen Beschuldigung frei. — Ein Schornsteinfegergeselle ist angeschuldigt, einem Nebengesellen in Folge eines Streites mit der Faust auf's Auge geschlagen und ihm dadurch eine Verletzung beigebracht zu haben. Der Beklagte stellt dies in Abrede. Da

der angeblich geschlagene Nebengeselle von hier abgereist ist, so sieht sich die Staatsanwaltschaft veranlaßt, die Klage fallen zu lassen und das Gericht spricht den Beklagten frei.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. In der jüngsten öffentlichen Sitzung fand die Urtheilsverkündigung des Spruchkollegiums der Universität Leipzig auf die Nichtigkeitsklage der Staatsanwaltschaft gegen ein Erkenntniß der Anklagekammer des Appellationsgerichts in Sachen der Staatsanwaltschaft gegen die hiesige Buchbindermeisters-Wittwe Christiane Krönung und den geistl. Rath und kath. Stadtpfarrer E. Th. Thissen statt, welche beide beschuldigt waren, den Oberlehrer an der Domschule, A. Gasser, in Beziehung auf seine Dienstverrichtungen durch herabwürdigende Worte beleidigt, resp. verleumdet zu haben. Die Anklagekammer hatte durch Urtheil vom 15. Nov. 1860 die Einstellung des Verfahrens verfügt und dem Beleidigten die Privatklage offen gelassen. Gegen dieses Urtheil hatte die Staatsanwaltschaft Cassation eingelegt. Der in Gegenwart der beiden Anwälte der Beklagten, der Herren Dr. Mayer (Krönung) und Dr. Ludwig (Thissen) verkündigte Cassationsbescheid bestätigt das Erkenntniß der Anklagekammer und verurtheilt die Staatsanwaltschaft in die Kosten. Damit ist die seit längerer Zeit schwebende Angelegenheit endlich in letzter Instanz entschieden.

Von Seiten der argentinischen Republik ist der hiesige Bürger und Handelsmann, Herr Nathan Strauß, zum Consul bei hiesiger freien Stadt ernannt worden und hiermit das dem Herrn Nathan Strauß als Consul von Buenos-Ayres durch Beschluß hohen Senats vom 16. Juli 1857, sowie das dem Herrn Franz Osterrieth als Consul der argentinischen Conföderation durch Beschluß hohen Senats vom 7. Mai 1857 ertheilte Exequatur erloschen.

In seiner jüngsten Vorlesung im volkswirthschaftlichen Verein entwickelte Herr Dr. Faucher an dem Beispiele Englands die Folgen der Gewerbefreiheit im praktischen Leben und zeigte an den wenigen dort noch bestehenden Beschränkungen derselben die verderbliche Einwirkung auf solche, zu deren Schutz diese gemacht worden sind. Der große Saal der Harmonie, welcher bei der steigenden Theilnahme an den Vorlesungen dießmal gewählt worden war, war gedrängt voll. Die Anwesenden folgten dem Vortrage, der, obwohl Faucher etwas unwohl war, nicht ermüdete, mit großer Aufmerksamkeit. Faucher zeigte zunächst, wie alle Beschränkungen der Gewerbe- und der Handelsfreiheit, welche in England noch bestehen, sich in einer Verkümmerung der betreffenden Geschäftszweige deutlich sichtbar machen und schilderte sodann den dort in großer Blüthe stehenden Hausirhandel und die Ladengeschäfte. Ersterer wird auf dem Lande mit Wagen und Pferd betrieben und vermittelt einen so großen Verkehr, daß die Messen und Jahrmärkte fast alle Bedeutung verloren haben und nur noch Belustigungsgelegenheiten sind, die man im Interesse der Sittlichkeit zu beseitigen sucht. Im Ladengeschäft hat sich in England eine Verfälschung der Waaren eingeschlichen, wie sie kaum anderswo besteht, weil das Volk tolerant dagegen ist und den Grundsatz hat: wer Waaren kaufe, möge sie untersuchen. Allein gerade die Freiheit ist auch wieder das beste Schutzmittel dagegen. Die Presse bringt alle Fälschungen an Mehl, Kaffee, Thee, Pfeffer, Gewürzen, Zucker, Getränken 2c. zur öffentlichen Kenntniß und somit hat der Kampf gegen das Uebel begonnen. Die neuen Genossenschaften der Arbeiter helfen dabei wesentlich mit. Auf der andern Seite sind aber wieder diejenigen Läden, welche eine feste Kundschaft haben, die solidesten der Welt. Man kann dort versichert sein, nie eine unächte Waare zu bekommen. — Concessionirte Gewerbe gibt es in England wie bei uns, und es gehören dahin alle der Gesundheit gefährlichen oder sonst allgemein störenden (durch Geruch, Rauch 2c.), so wie alle die, welche mit accispflichtigen Waaren handeln. Zu den

letzteren gehören namentlich die geistigen Getränke. Dabei zeigte der Redner, wie gerade der Mangel an Gewerbefreiheit, die Einführung von Realrechten für die Bierschenken, dieses Gewerbe vollständig zu Grunde gerichtet, d. h. die früheren Besitzer zu abhängigen Geschäften der großen Brauer gemacht hätten, gerade wie es in München der Fall sei. Auf das Realrecht wurde Geld geborgt und es bildeten sich Hypotheken, welche der große Brauer hergab, um bei der ersten Gelegenheit die ganze Wirthschaft an sich zu ziehen. So ist es gerade das zünftige Wesen, welches die gefürchtete Uebermacht des großen Kapitals selbst erzeugte. „Barclay Porkins entire" heißt es auf den Schildern dieser modernen Leibeigenen, d. h. ganz und gar Eigenthum des Barclay Perkins. Auf die Freizügigkeit und das Armenwesen übergehend, welche in nahem Zusammenhange stehen, zeigte Faucher, wie in England durch erstere die Armuth gerade da wegkommt, wo sie entsteht, wie das englische, den Armen außerordentlich günstige Armengesetz die Zahl derselben geradezu vermehrt und eine spezielle erbliche Armuth erzeugt habe. Die englischen Arbeiter, wenn sie auch oft gänzlich mittellos seien, möge man nicht mit den Armen der Armenhäuser verwechseln; jenes sei eine ehrenwerthe, tüchtige Volksklasse, diese eine verkommene, die nie arbeite, aus der sich die Verbrecher bildeten und die unter dem jetzt strenger werdenden Armengesetze allmälig aussterbe.

Man schreibt aus Mainz: Die untrüglichen Frühlingsboten, die Störche, sind am Samstag Nachmittag dahier eingetroffen, unsere jüngst ausgesprochene Hoffnung auf ein baldiges Frühjahr bestätigend. Ihr Standquartier nahmen sie wieder auf dem Karmeliterkloster.

Das Jubiläumsconcert des Hrn. Mehner wird nun bestimmt nächsten Dienstag, den 12. März und zwar im großen Saale der Harmonie und unter Mitwirkung des gesammten Opernorchesters gegeben werden.

Dem Vernehmen nach wird von der hies. israelitischen Gemeinde die Erbauung eines neuen Hospitals projectirt, welches das alte ersetzen und sobald wie möglich in Angriff genommen werden soll.

Auf gestriger Parade hörten wir einen trefflichen neuen Marsch von unserer Linien-Militärmusik executiren, welcher auf Befragen als neuere, von erfreulichem Fortschritt zeugende Leistung eines jungen Frankfurters, des als Violinist (Schüler Spohrs) hinlänglich bekannten Herrn F. W. Dietz bezeichnet wurde. Da auch ein Quartett von ihm, das eine recht gesunde, ja klassische Richtung nicht verkennen läßt, in Privatkreisen bereits sehr beifällig aufgenommen worden sein soll, so dürfte der Wunsch seiner zahlreichen Freunde und Schüler, diese Manuscripte wie manche frühere, gedruckt erhalten zu können, seinen Ausdruck finden.

Die Leiche des jungen hiesigen Bürgermädchens, das sich den Tod gab, ist dieser Tage bei Griesheim geländet worden. Das arme Mädchen ist aus verletztem Ehrgefühl in den kalten Tod gegangen.

Das bereits angezeigte Concert des Herrn Eliason findet am 13. d. statt.

Gestern hat man am Main mit dem Aufbauen der Meßbuden begonnen. Der Markt wird zu Anfang der nächsten Woche nach dem Hirschgraben verlegt werden.

Rundschau in der Politik.

* Wien. Ein Telegramm der „Presse" aus Pesth meldet: Der Judex-Curiä und der Tavernicus gehen nach Wien, um zu versuchen, den Kaiser in Sachen des Februarpatentes günstig zu stimmen.

* Pesth. Am 4. ds. wurde die Judex-Curial-Conferenz mit einer gehaltvollen Rede des Judex Curiae geschlossen.

* **Paris.** Die Minister haben sämmtlich dem Prinzen Napoleon Besuche gemacht. Die Rede, welche dieser im Senate gehalten, wird besonders abgedruckt und in allen Departements, wie auch in Italien vertheilt werden. Sein Schwiegervater, Victor Emanuel, hat ihm durch den Telegraphen einen langen Danksagungs-Brief zugehen lassen. — Es haben sich verschiedene Senatoren bei Herrn Troplong über die Beurtheilung beschwert, die ihren Reden durch die Presse zu Theil werde. Man hat sie abgewiesen. — Zambianchi, der so lange wegen beabsichtigten Einfalls in die Marken von dem sardinischen Ministerium gefangen gehalten worden war, ist aus Italien verbannt worden. Er befindet sich auf der Durchreise nach Amerika eben hier in Paris. — Herr Thouvenel hat dem französischen Consul in Warschau, Herrn de Segur Dupeyron, seine vollkommene Zufriedenheit über dessen neutrales Verhalten während der letzten unruhigen Auftritte ausdrücken lassen.

Den Ereignissen in Polen legt man hier die größte Wichtigkeit bei und schenkt ihnen alle Sympathie. Die halbamtliche „Patrie“ widmet der dortigen Bewegung einige sehr freundschaftliche Worte. Ihr zufolge hat dieselbe einen sehr ernsten Charakter; sie hat ihr Entstehen keinem Zufalle zu verdanken, sondern sie ist durch eine permanente Ursache hervorgerufen worden. „Was wollen“ — sagt sie — „die des Interesses so würdigen polnischen Bevölkerungen, die seit so langer Zeit die edelsten und sympathischsten Gefühle erweckt haben? Wollen sie eine Revolution? Nein, gewiß nicht. Sie verlangen die ihnen durch die Verträge von 1815 sichergestellte und seit 1831 aufgehobene Verfassung.“ Die „Patrie“ hofft, daß der junge Monarch diesen Wünschen nachkommen werde; denn die Ereignisse in Warschau seien keine Emeute, die man im Blut ersticke. Zu Warschau gebe es kein im Aufstande begriffenes Volk, das um Rache schreie, sondern nur Bevölkerungen, die Gerechtigkeit verlangten. Wie die hiesigen halboffiziellen Blätter melden, herrscht auch in Galizien große Aufregung. Die Central-Versammlung habe jedoch beschlossen, den Reichstag in Wien zu beschicken. Rußland soll übrigens jetzt auch eine Verfassung erhalten. Wenigstens versichert die „Patrie“, daß die russische Regierung daran denke, eine Verfassung auszuarbeiten, deren Haupt-Element eine Versammlung sein werde, deren Sitz Petersburg sein und worin alle Provinzen repräsentirt werden sollen.

* **London.** Die Reuter'sche Agentur hat die Nachricht erhalten, Graf Cavour habe die Nothwendigkeit einer Lösung der römischen Frage als dringend bezeichnet. — Dieselbe Agentur berichtet, England, Frankreich und Rußland hätten in Kopenhagen verlangt, daß Dänemark am holsteinischen Landtage das Budget von 1861 vorlege.

In der jüngsten Unterhaus-Sitzung griff Hennessey die sardinische Politik und Layard die päpstliche Regierung an. Bowyer wollte Frankreich und England für die in Italien stattgehabten Revolutionen verantwortlich gemacht wissen.

* **Turin.** Das neapolitanische Journal „Pungolo“ spricht in seiner Nummer vom 4. ds. von einem Schreiben Franz II., worin dieser dem Marschall Fergola befiehlt, seinen Widerstand fortzusetzen; der Ueberbringer dieses Schreibens hätte dem Marschall Fergola 30,000 Ducaten zugestellt; die Besatzung der Citadelle von Messina wäre 4000 Mann stark.

* **Italien.** Aus Rom wird gemeldet, daß der König und die Königin von Neapel sich anschicken, sich nach Bayern zu begeben; sie haben ihre Wagen verkauft und ihr Hauspersonal verabschiedet. General Bosco wird nach Spanien gehen. Von dem General Ulloa gegengezeichnete Brevets ertheilen Ordensauszeichnungen dem General Goyon und anderen französischen Offizieren. — In Rom wurden abermals Placate angeschlagen, worauf stand: „Es lebe Victor Emanuel!“ Die Studenten der Universität haben wiederum eine Demonstration gemacht. Die Eisenbahnarbeiter wer-

den fortgesetzt; es ist das nöthige Geld für sechs Monate bei der Bank deponirt. — In Neapel sind die Münzanstalt und andere Staatsanstalten aufgehoben worden. Es wurden daselbst Placate angeschlagen, welche Autonomie fordern. Es werden in geheimen Druckereien angefertigte Schriften verbreitet. Doch herrscht Ruhe in der Stadt.

Fiume. Die Vertrauenskommission beschloß, das Operat über die provisorische Municipalorganisation zu vollenden und die Wahlen für den 11. ds. auszuschreiben.

* **Florenz.** Der neue Gouverneur Sauli wird sein Amt antreten. Lazzerini und Bianchi sind zu Regierungsräthen ernannt.

* **Petersburg.** Es ist schon in den Zeitungen verkündet worden, daß ein neuer Grenz-Zoll-Tarif bevorsteht. Jetzt theilt die „Moskauer Zeitung" mit, daß der Entwurf zu dem neuen Tarif gedruckt bekannt gemacht werden wird, damit die Presse ihre Meinung darüber aussprechen könne.

* **Polnische Grenze.** Aus Petersburg ist in Warschau die Nachricht eingetroffen, daß ein Bruder des Kaisers baldigst dahin kommen werde.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Francesco Francia war einer der berühmtesten italienischen Maler und lebte zu Bologna, als sich der Ruhm des göttlichen Raphael von Rom aus über Italien auszubreiten begann. Vasari erzählt, daß Francia durch die Erzählungen von Raphael's Bewunderern auf's Höchste gespannt war, ein Werk seines jungen Nebenbuhlers zu sehen, und diesem einen Brief geschrieben habe, in welchem er ihn um seine Freundschaft und die Uebersendung eines seiner Gemälde gebeten habe. Raphael schickte dem alten Meister die heilige Cäcilia, die für eine Kirche in Bologna bestimmt war, mit der Bitte: das Bild von seinen etwaigen Fehlern zu befreien und es dann an dem bestimmten Orte der Kirche aufhängen zu lassen. Francia fühlte sich durch die Bescheidenheit des jungen Künstlers und durch das Vertrauen, welches man ihm und seiner Kunst bewies, sehr geschmeichelt. Als aber das Bild ankam und in der Kirche aufgehängt war, gerieth der alte Meister zuerst in ein wahres Entzücken über die Schönheit desselben, aber gar bald verwandelte sich die Bewunderung in die nagende Ueberzeugung, daß ihn Raphael sehr bald übertreffen werde, so daß er in eine tiefe Melancholie verfiel, in deren Folge er bald darauf seinen Geist aufgab.

An dem Schloß Sericourt, welches Scribe in den letzten 15 Jahren seines Lebens fast immer bewohnte, befindet sich ein Park. Derselbe ist voll Grotten, Ruinen, Brücken, Thürmen, Hütten u. s. w. Jeder dieser Gegenstände hat irgend einen Bezug zu einer dramatischen Arbeit Scribe's, deren Namen er auch führt. Man überschreitet z. B. eine Brücke des „ehernen Pferdes" und kommt an einem Thürmchen der „weißen Frau" vorbei zum Felssturz „Robert des Teufels," sieht dort die Aussicht der „Rosenfee" und gelangt endlich zur Mühle „Teufels Antheil" u. s. w. Mit den Bauern von Sericourt stand sich Scribe, der nach ihrer Meinung natürlich Alles schrieb, was in Paris gespielt wurde, außerordentlich gut. Die Armen lebten fast von seiner Freigebigkeit, und die Wohlhabenden baten ihn wenigstens jedesmal, wenn sie nach Paris hereingingen, um „ein Billet zu Ihrer Comödie," was ihnen niemals abgeschlagen wurde.

Unter den Kunstautoritäten, welche auf ergangene Einladung ihre Betheiligung an dem deutschen Gesangsfest in Nürnberg zugesichert haben, befinden sich auch der Herzog von Koburg und der Nestor deutscher Kunst und Poesie, Methfessel in Braunschweig, ein Greis von 76 Jahren. Obschon halb erblindet, hat er dennoch bereits ein Festlied gedichtet und wird es für das Fest in Musik setzen.

Aus dem Verlage von Theodor Thomas in Leipzig gehen uns zwei, auf dem Gebiete der Belletristik bedeutsame Werke zu. Beide beschäftigen sich mit Bewegungen der Zeit, die vieles Aehnliche mit der unsrigen jetzt haben. Der immer gern gelesene Theodor Mügge hat diesmal seine nordischen Gebirge, seine Fjorde und Fischerstellen verlassen und kehrt auf heimathlicher Erde mit seiner Muse ein. Das Land der Sachsen und Schwaben hat er sich für seine Feder diesmal ausgesucht und er führt uns in ein sehr bewegtes stürmisches Leben, in den Bauernkrieg. Der Roman spielt zu Anfang des 16. Jahrhunderts, als das Drama der damaligen großen Volkserhebung in vollem Gange war. Mügge nennt seinen Roman „Der Prophet." Er schildert mit Meisterschaft und vollsaftigen Farbentönen die Verknechtung der Bauern durch Adel und Geistlichkeit, die Bewegung der Geister, welche die Reformation schuf; den Drang, die verlorene bürgerliche Freiheit und die gesicherten Rechte der schrankenlosen Willkür und rohen Gewalt wieder zu entreißen. — Den Liebesaustausch zwischen Florian Geyer, dem Helden des Buches, und der verfolgten Christine, darf man mit Recht als eine poetische Blüthe in dem dürren Haine unserer poesielosen Zeit bezeichnen. Man lernt aus dem Buche etwas Tüchtiges und Solides und unterhält sich nebenbei trefflich an der bei Mügge gewohnten spannenden Schürzung des Roman-Knotens. Ein zweites Werk berührt auch unmittelbar eine starke Bewegung unsrer Zeit. Das Buch ist von Ernst Willkomm, einem gleichfalls beliebten Schriftsteller, und führt den Titel: „Die Töchter des Vatikan." Der Roman spielt nicht in Rom, fast über ganz Italien und Deutschland verbreitet er sich. Es ist viel Wahres darin, und wenn wir die letzten 14 Jahre in solcher Form uns vorgeführt sehen, muß man staunen, daß Rom als kirchliche Macht immer noch so bedeutsam, wenn auch nicht mehr bedeutend ist. Die Reformen Pius IX., die er nach dem Ableben Gregors XVI. als Pontifex einführte, waren die Ursachen, warum die „kleinen Priester," der „Klerus," denen diese Wandlung der Dinge nach Vorwärts lästig war, ihm gefährlich wurden und gegen ihn und sein Regiment agirten. Der Roman ist schön geschrieben, spannend und von großem Interesse. Wir wollen hiermit beide Werke unsern Lesern freundlich empfohlen haben. Die Verlagshandlung von Theodor Thomas hat das Verdienst einer sehr eleganten Ausstattung beider Werke, und sind wir recht berichtet, so scheint dieselbe sich in ausgedehntem Maße dem Verlage guter Belletristik und populärer Wissenschaften zu widmen, denn wir bekommen bereits Anzeige, daß Heribert Rau, unser Mitbürger, seinen neuesten Roman „Jean Paul" (ein prächtiger Stoff!), so wie Louis Büchner, der berühmte Verfasser von „Kraft und Stoff" so eben ein Buch „Physiologische Bilder" bei Theodor Thomas herausgeben werden.

Am 1. März hat im Foyer des königlichen Hoftheaters zu München eine seltene Feierlichkeit stattgefunden: der 80ste Geburtstag der Sophie Schröder, der anerkannten größten deutschen Schauspielerin, wurde von dem gesammten Hoftheaterpersonal begangen. Inspector Schmitt überreichte der großen Jubilarin im Namen des Königs ein königliches Handbillet nebst einer goldenen Medaille, die Mitglieder der Hofbühne brachten ihr einen silbernen Pokal auf silberner Platte als Ehrengabe dar; Frau Dahn-Hausmann überreichte ihr ein Album nebst einem Lorbeerkranze, und die zu einer Reihe von Gastrollen eben in München eingetroffene berühmte dramatische Künstlerin Frau v. Bulyowski überreichte ihr im Namen der Dresdener Hofbühne eine Lorbeerkrone nebst Adressen. Mit tiefster Rührung empfing die greise Künstlerin diese Beweise von Liebe und Verehrung.

Die Berling'sche Zeitung vom 26. Februar zeigt ihren Lesern an, daß sie in den nächsten Tagen im Feuilleton eine dänische Uebersetzung von Berthold Auerbach's „Joseph im Schnee" veröffentlichen werde.

Schiller hatte in Mannheim vielen Umgang mit dem nachmaligen Hofschauspieler Müller in Wien, und brachte dort manchen Abend in der Gesellschaft der Mannheimer Schauspieler und der Gattin Müllers zu; wenn die Andern sich aber entfernten, forderte er mehrmals noch Wein, Kaffee, Tinte und Papier, und schrieb die Nacht hindurch mehrere Scenen zu seiner Tragödie: „Kabale und Liebe.“ Müller fand ihn dann gewöhnlich des Morgens in seinem Zimmer auf einem Lehnsessel, in einer Art von Starrkrampf, so daß er ihn einmal für todt hielt. Die Gattin des Schauspielers Beck fragte ihn einst: ob ihm nicht die Gedanken ausgingen, wenn er so die ganze Nacht dichte? — „Das ischt nit anders,“ antwortete Schiller, der damals noch ganz den breiten schwäbischen Dialekt sprach; „aber schaun's, wenn die Gedanken ausgehn, da mal' ich Rößle!“ — In seinen Manuscripten sind auch wirklich ganze Seiten, auf welchen er nichts als kleine Pferdchen und Männchen gekritzelt hat. Wenn Madame Beck in der Folge irgend eine Stelle in Schiller's Arbeiten nicht gefiel, so fragte sie ihn scherzend: „Da haben Sie wohl Rössel gemalt?“

Ein neuer Heldentenor soll gefunden sein, ein ehemaliger Offizier, der sich auf dem Schlachtfelde drei Ehrenzeichen erworben. Der junge Sänger heißt Fleming und hat bereits in Linz mit Glück debütirt.

Im Kärnthnerthortheater in Wien hatte Rubinsteins neue Oper: „Die Kinder der Haide“ den glänzendsten Erfolg. Unter den Darstellern werden namentlich Fr. Csillag und die Herren Ander und Meyerhofer gelobt.

Die Gräfin Hirschberg, die unter dem Namen Charlotte Graven schriftstellert, soll die Concession zu einem neuen Theater in Wien erhalten haben.

Der letzte Brief ist eines der besseren neueren französischen Lustspiele und wurde uns in einer sehr guten Uebersetzung vorgeführt. Ist auch das Sujet nicht sehr interessant, da es sich um den Brief einer Frau dreht, der eigentlich gar nichts zu sagen hätte, wenn er selbst in andere Hände käme, wodurch die Handlung ziemlich bedeutungslos ist, so ging doch die Aufführung gut ineinander und namentlich die Hauptrollen waren durch Fräulein Meyer und Herrn Schneider sehr gut besetzt. Das Lustspiel schlug vollkommen durch und wird noch recht viel volle Häuser machen. Z.

Mannichfaltiges.

Folgender Fall wird der „Tribüne“ aus Siebenbürgen mitgetheilt: In den 1840er Jahren wurde ein Bürger aus H. wegen Todtschlags zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurtheilt. Da er wahrscheinlich voraussah, daß er seine gewohnten Bequemlichkeiten im Strafhause nicht werde genießen können, so suchte er einen Mann, der für gutes Geld für ihn die Strafe anzutreten sich bereit erklärte, und es gelang ihm, denselben für sich zu substituiren. Das Qui pro quo wurde erst entdeckt, als der Substitut des Verurtheilten im Kerker starb und Mittheilung davon an die Heimathsbehörde des Bürgers N. gelangte. Doch konnte dießfalls nichts gegen ihn veranlaßt werden, da inzwischen auch dieser gestorben war.

Vor einigen Monaten wurde der russischen Gräfin Korcew in Paris ihr ganzer Schmuck gestohlen; vierzig Nummern der kostbarsten Kleinode, unter Anderem eine Nadel, die auf 10,000 Franken geschätzt wurde. Bis dahin waren die Bemühungen der Pariser Polizei, den Dieb zu entdecken, vergeblich. Jetzt ist derselbe in Brüssel verhaftet worden. Es war ein ehemaliger Bedienter der Gräfin. Man fand ihn noch im Besitze der Kleinode, nur ein einziges war verkauft.

Das dänische Cultusministerium will bei den oberen Classen der Gelehrtenschulen als Lerngegenstand das Büchsenschießen einführen.

Ueber den Unglücksfall, der sich im Bärengraben zu Bern zutrug, meldet der „Bund“: Es war bereits 2 Uhr Morgens, als Hr. Lorck mit 2 Gefährten, deren einer ebenfalls ein Engländer, der andere ein Piemontese war, sich nach dem Bärengraben hinunter begab. Hr. Lorck muß in einer etwas kühn aufgelegten Stimmung gewesen sein, sonst wäre er schwerlich um diese Zeit noch auf den Gedanken verfallen, über die Brüstung des Bärengrabens zu steigen, um sich mit dem Bären zu unterhalten. Herr Lorck stürzte von seinem gefährlichen Posten hinunter in den Bärengraben und blieb dort eine Weile besinnungslos liegen. So lange er sich nicht rührte, that ihm der Bär nichts; blos beroch und betastete er ihn von allen Seiten. Allgemein waltet die Ansicht, daß Hr. Lorck, wenn er das Glück gehabt hätte, ruhig zu bleiben, gerettet worden wäre. So aber mußte er bei seinem Erwachen den Bären durch irgend eine Bewegung gereizt haben. Derselbe drang auf ihn ein und es begann ein ungleicher Kampf, der erst nach einer Stunde mit dem Tode des unglücklichen Opfers endete.

Heilkunst in Montenegro. Ländlich-sittlich! Häufig wurde ich, erzählt ein Arzt von der montenegrinischen Grenze, in meiner Praxis zu Kranken jenseits der Grenze gerufen, und erhielt sogar vom Schwager des Fürsten Danilo eine Einladung dahin; allein es ist uns strenge untersagt, uns hinauf zu begeben. Die Montenegriner haben sich ihre eigenen Aerzte herangebildet, mit deren Therapie ich zum Wohle der Menschheit dienen kann; es wird bei ihnen der Grundsatz festgehalten, daß vorzüglich auf jenen Theil des Körpers eingewirkt werden muß, in dem sich die Materia peccans äußert; so wird der Kopf mit einem Tischlerhaspel in der Schläfengegend blutig gerieben, der Rücken, mit einem heißen Ochsenhorn geschröpft und gegen Bauchschmerz werden Bleikugeln geschluckt.

Nach den „Nationalités“ geben die neuesten Zählungen die Bevölkerung der unter Victor Emanuel vereinigten Theile Italiens auf 21,092,020 Seelen an. Davon kommen: auf Piemont 3,815,637, die Insel Sardinien 573,115, die Lombardei 2,774,647, Modena 609,139, Parma 508,784, Toskana 1,779,338, ehemaliger Kirchenstaat 1,960,000, Neapel 6,843,355, Sizilien 2,231,020.

Der alte Fleischmarkt in der rue des Prouvaire zu Paris wird nun einer zweiten Halle centrale Platz machen. Dieselbe wird, wie die erste, einen Raum von 20,000 Quadrat-Meter einnehmen und aus sechs mit einander durch überdeckte Wege verbundenen Pavillons bestehen. Ein Boulevard, mit Bäumen bepflanzt und von 30 Meter Breite, wird beide Hallen trennen und zur Erhöhung des großartigen Anblicks dieses prächtigen Centrums der Pariser Verproviantirungen beitragen.

Eine anderthalb Zoll starke Eisfläche ist schon fähig, das Gewicht eines Mannes zu tragen; bei 12 Zoll Stärke dürfte sie wohl jede bewegbare Last zu tragen im Stande sein.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** In der jüngsten Sitzung des Senats kam das Amendement zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes zur Berathung. Casabianca, als Organ der Majorität der Commission, widersetzt sich dem Amendement und fordert Vertrauen in die Regierung; der Kaiser denke, wie die Commissäre der Regierung behaupten, nicht daran, den Chef des Katholicismus zu verlassen. Bourquenev und Padua unterstützen das Amendement, Baroche hält die Adresse für genügend und behauptet, nichts deute auf die Absicht hin, die französischen Truppen aus Rom zu ziehen, es sei das Gegentheil der Fall. Das Amendement wird mit 79 Stimmen gegen 61 verworfen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 28. 8/3. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 29. **Sonntag, den 10. März** **1861.**

F o r t s c h r i t t.

(Aus dem Sonntagsblatt.)

Es werde Licht! war nach der heilgen Sage
des ew'gen Weltenschöpfers erstes Wort.
Da wich die Erdennacht dem hellen Tage,
und beide wechseln noch bis heute fort.
Und wie die Sonn' am blauen Himmelsdome
im Strahlenglanz das Nebelmeer durchbrach,
so schwand allmälig mit der Zeiten Strome
die Geistesnacht, die auf der Menschheit lag.

Noch heute ist's, als kläng' in allen Sphären
der alte Schöpfungsruf; es werde Licht!
und Tausende, die seine Stimme hören,
verschließen Geist und Herz der Mahnung nicht.
Wie aber oft des Wandrers Tritte gleiten
in dunkler Nacht auf unbekannter Bahn,
so kann der Geist nur mühsam vorwärts schreiten
im Kampfe gegen alten mächt'gen Wahn.

Die Macht des Irrthums wird allmälig weichen,
wo frei das Wort in offner Rede klingt;
der Heuchelschein muß vor dem Strahl erbleichen,
der aus der Wahrheit ihm entgegendringt.
Kein Zwang von außen darf die Herzen binden
an starre Formen, die die Satzung schuf;
die Wahrheit immer voller zu ergründen
ist jedes Menschen heiligster Beruf.

Im Kampfe für der Menschheit höchste Rechte
laßt uns einander treu zur Seite stehn.
Als Männer laßt uns, nicht als feige Knechte,
dem Gegner selbstbewußt ins Auge sehn,
Der Wahrheit laßt uns stets die Ehre geben
dem Wohl der Brüder uns nach Kräften weihn,
und unser höchster Ruhm, wonach wir streben,
sei der: ein Mensch, ein ganzer Mensch zu sein.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 9. März. Die Kopenhagener Regierung, welche noch vor Kurzem zum Nachgeben geneigt schien, will nach den neuesten Angaben zu den übereinstimmenden Forderungen sämmtlicher Großmächte sich nicht verstehen, sondern den holsteinischen Ständen die Vorlage des gemeinsamen Budgets hartnäckig verweigern. Sind diese Entschließungen des dänischen Cabinets die letzten, so wird die Bundesexecution nothwendig. Daß Oesterreich eine besondere Note nach Kopenhagen geschickt hat, bestätigt sich nicht.

(O f f i c i e l l e M i t t h e i l u n g ü b e r d i e B u n d e s t a g s s i t z u n g v o m 7. M ä r z.) In der heutigen Sitzung beschäftigte sich die Bundesversammlung vorzugsweise mit militärischen Angelegenheiten; insbesondere wurde die Erbauung von Kriegs- und Friedenspulvermagazinen in den fünf Bundesfestungen nach den detaillirten Vorschlägen der Militärcommission beschlossen, auch über die Sicherstellung von Unterkunftseinrichtungen für die Kriegsbesatzungen mehrerer Bundesfestungen Verfügung getroffen; über verschiedene andere zur Verhandlung gekommenen Gegenstände wurde die Schlußfassung ausgesetzt.

In einer Conferenz der preußischen Mitglieder der Küstenbefestigungscommission wurde in der vergangenen Woche der gegenwärtige Stand der Befestigungen, so weit sie Preußen angehen, von Neuem im Detail berathen. Die bereits ausgeführten Fortificationen dürfen nach dem Urtheil Sachverständiger für sehr vortrefflich gelten. Das noch Fehlende soll ungesäumt hergestellt werden. Der preußische Entwurf zur Befestigung der nicht-preußischen Küsten ist, obwohl vor Jahresfrist dem deutschen Bunde übergeben, bis jetzt noch immer nicht beachtet worden. Seine Brauchbarkeit haben die Uferstaaten insgesammt anerkannt, auch die von Preußen in Vorschlag gebrachte Organisation einer Küstenbrigade für sehr praktisch und nothwendig befunden; aber das ist auch Alles.

Für das Ressel-Denkmal in Triest hat Frankfurt 100 fl. gezeichnet; von sämmtlichen Bundesstaaten hat nur Bayern eine größere Summe (150 fl.) bewilligt. Die übrigen Staaten, mit Ausnahme Hannovers und Badens (welche ebenfalls 100 fl. gaben), zeichneten von 15 fl. an (Hessen-Homburg) bis zu 87 fl. 30 kr. (K. Sachsen und Oldenburg).

Heute findet bei dem K. Preußischen Gesandten Herrn von Usedom ein diplomatisches Diner statt.

Die gesetzgebende Versammlung verwies in ihrer jüngsten Sitzung die Senatsanträge, betr. die Erhöhung des Credits für die Hafenerweiterungen und die Verbindungsbahn um 41,000 fl. und die Bewilligung von 498 fl. für die Ableitung des Seehofwassers an Commissionen. Für das Polizeiamt wurden 17,000 fl. zur Bestreitung der Kosten der Straßenreinigung nachbewilligt. Dem Entwurf einer neuen Organisation der Taubstummen-Anstalt, sowie den Antrag des Senats, für den neuen Vorstand derselben den bisherigen Zuschuß von 1800 fl. aus dem Aerar zu bewilligen, stimmt die Versammlung bei, jedoch mit der Aenderung, daß die Anstalt nicht als Eigenthum der Stadtgemeinde, sondern als Gemeingut sämmtlicher die freie Stadt bildenden Gemeinden erklärt wird. Falls der Senat hierauf nicht einginge, wird der obige Zuschuß vorerst nur für das Jahr 1861 bewilligt. Ein Senats-Antrag auf Ueberlassung von 6—7 Morgen Landes in der Niedererlenbacher Gemarkung an die Pestalozzistiftung zum Bau eines Rettungshauses wurde angenommen. Hinsichtlich der Capitalablage für 1860 ging der Antrag des Senats bekanntlich dahin: daß mit dem Ueberschuß der Schuldentilgungscasse von 377,000 fl. 1) 129,000 fl. des $3^1/_2$procentigen Anlehens von 1839, 2) 108,000 fl. jenes von 1846, 3) 54,000 fl. jenes von 1848, 4) 43,000 fl. jenes von 1858, 5) 43,000 fl. des 3procentigen Anlehens von 1844 getilgt werden sollen. Der Termin zur Rückzahlung der verloosten Obligationen wird auf den 1. April d. J. bestimmt. Der bei der Schuldentilgungscasse vorhandene Reservefond bleibt vorerst unverändert. Die Mehrheit der Commission (Berichterstatter Hr. Dr. Reinganum) erklärt sich für den Senatsvorschlag. Ein Minoritätsgutachten des Hrn. Reinach spricht sich für eine geringere Tilgung und für Vermehrung des Reservefonds aus, da in nächster Zeit allerlei die Staatseinnahmen verringernde Eventualitäten eintreten könnten. Nach einer längeren Debatte, im Verlaufe deren sich die Herren Dr. Gupf, J. Reiß, Dr. Kugler, Dr. Renkirch für den Majoritätsantrag, die Herren Varrentrapp (welcher bei Annahme des Majoritätsantrags den ganzen bisherigen Reservefond zur Schuldentilgung verwendet wissen will) und Dr. Braunfels für den Minoritätsantrag aussprachen, wurde der erstere, soweit er die heimzuzahlenden Beträge betrifft angenommen; die Anträge wegen des Reservefonds wurden an die Commission zurückverwiesen. — Herr Dr. Friedleben erstattete hierauf den Commissionsbericht in Betreff der Wasserleitung. Der Senat hatte bekanntlich, unter Berufung auf bereits stattgefundene und noch be-

vorstehende gerichtliche Verurtheilungen und darauf, daß die von der gesetzg. Versammlung gewünschte Untersuchung der mit Ueberschreitung des bewilligten Credits ausgeführten Arbeiten demnächst beginnen würde, wiederholt die Bewilligung der Mehrausgabe von 60,514 fl. nebst Zinsen und Prozeßkosten beantragt. Die Mehrheit der Commission ist der Ansicht, daß diese Umstände keinen Grund abgeben könnten, von den früheren Beschlüssen abzugehen; sie beantragt die Ablehnung der verlangten Bewilligung. Ein Minoritätsgutachten des Hrn. Consul Muck ist für die Bewilligung. Ihm schließen sich die Herren Dr. Kugler und Dr. Reinganum an, während sich die Herren Dr. Sauerländer und Dr. Jucho für den Majoritätsantrag aussprechen. Ersterer will bei dieser Gelegenheit bei dem Senat einen Antrag auf ein Gesetz über die Verantwortlichkeit seiner Mitglieder eingebracht wissen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Mehrheit der Commission angenommen. Jener des Hrn. Dr. Sauerländer wird in einer späteren Sitzung zur Berathung kommen, ebenso ein Antrag des Hrn. Dr. Jungé, die Beseitigung der jetzigen Hauptwache betreffend.

Der Kunstverein verfügt während der Dauer des Provisoriums, bis er in sein Eigenthum einziehen wird, nur über einen Theil seiner bisherigen Räume und muß sich deshalb wesentlich auf die Aufstellung von Aquarellen und kleinen Oelgemälden beschränken, welche größtentheils in diesen Blättern schon namhaft gemacht worden sind. Doch ist seit einigen Tagen auch ein größeres Gemälde von Cornicelius in Hanau ausgestellt, welches einer eignen Besprechung würdig ist. Es führt den Namen „Der Polichinellkasten“ und ist eine sinnreiche Composition. Mitten unter den hier heimischen Kindern, aus deren Mienen Gesundheit und jugendliche Heiterkeit strahlt, wenn ihre Kleider auch nicht immer von Wohlstand zeugen, und welche in dichtgedrängten Haufen ohne Nebengedanken an den Späßen des Polischinell sich erfreuen, steht ein zu dem wandernden Kunsttempel gehöriges fremdes Kind mit feinen, blassen, gedankenreichen Zügen, auf denen sich ein schweres Schicksal malt und dessen Anblick jeden Beschauer an Mignon mahnt. Der Contrast ist vortrefflich durchgeführt, aber weniger ist die Technik der Malerei zu loben, da die Gruppe der Kinder gar zu flach gehalten ist und nicht auseinander geht.

Der soeben ausgegebene Bericht über die Wirksamkeit der „Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften“ constatirt auch für das verflossene Jahr einen blühenden Zustand der Gesellschaft und ihrer Zweiginstitute. Das Gesellschaftshaus, dessen Voranschlag nach einem erweiterten Plan sich jetzt auf 100,000 statt früher 50—60,000 fl. beläuft, ist im Rohbau vollendet und soll im kommenden Herbst eröffnet werden. Die Sparkasse verfügte am 31. Oktober 1860 über ein Capital von dritthalb Millionen Gulden. Die Gewerbeschule wurde in 4 Classen von 112 Schülern besucht.

Der Verwaltungsrath der Taunuseisenbahngesellschaft hat unter den bekannten Bedingungen und Eigenschaften die stimmberechtigten Actionäre dieser Gesellschaft zu einer ordentlichen Generalversammlung, welche Donnerstag den 4. April, Vormittags 10 Uhr, zu Wiesbaden im Gasthaus zum Adler abgehalten werden soll, eingeladen.

Wir glauben die Geschäftswelt auf die soeben erschienenen „Handels-Gewichts-Reductions-Tabellen des Französischen Gewichts ins Englische; ins Deutsche Zollgewicht (das Pfund zu 30 Loth und 32 Loth); ins Oesterreichische und Russische Handelsgewicht, sowie umgekehrt jedes einzelnen derselben in die anderen“, bearbeitet von Gustav A. C. Wolfrum, Kaufmann in Frankfurt a. M., aufmerksam machen zu sollen. „Ungeachtet der vielen Gewichtsreductionen, sagt der fleißige und sorgfältige Bearbeiter des difficilen Stoffes in der Vorrede seines Werkchens, die schon existiren, habe ich keine finden können, welche nur einigermaßen in dem Grade auf Genauigkeit und Voll-

ständigkeit hätte Anspruch machen können, wie es das jetzige Bedürfniß erheischt. Die einen vergleichen alte, längst abgeschaffte Gewichtssysteme; die andern laufen nur in runden Zahlen, ohne Rücksicht auf die Unterabtheilungen der Lothe, Unzen, Pfunde und Centner, fort; die dritten sind ungenau, fehlerhaft, und noch andere in der Uebersicht unklar und mangelhaft." Wir haben kaum nöthig hinzuzufügen, daß der Verfasser der vorliegenden Tabellen alle diese Fehler zu vermeiden sich bestrebt hat und der Handelswelt gegenüber für die Richtigkeit seiner Arbeit einstehen will. Verschweigen wollen wir jedoch nicht, daß wir in der Vorrede eine Hauptsache vermissen, nämlich die Angabe der Quellen, denen der Verfasser die Gewichtsverhältnisse, welche seinen Berechnungen zu Grunde liegen, entnommen hat. Auch ist das bayerische Handelsgewicht dem Wiener nicht vollkommen gleich, denn das bayerische Pfund besteht officiell aus 560,000 Grammen, während das Wiener nach Vega 560,012 Gramme enthält; eine Angabe, die in der Vorrede auch nicht hätte unterbleiben dürfen. Diese kleine Ausstellung machen wir indessen nur für die Männer der einschlagenden Wissenschaften, nicht aber für den Geschäftsmann und für ihn um so weniger, als jene unbedeutende Differenz für die praktische Anwendung der vorliegenden Tabellen so gut wie gar nicht besteht. Die Arbeit ist lediglich für die geschäftlichen Privatzwecke des Verfassers unternommen worden und sie in den Druck zu geben, dazu haben ihn erst mehrseitige Aufforderungen seiner Geschäftsfreunde bestimmt. Der Nutzen, welche solche Tabellen dem Geschäftsmann bieten, bedarf keines besonderen Hinweises. Bemerken wollen wir noch, daß der Verfasser seine Arbeit den Bundestagsgesandten zur Mittheilung an ihre Regierungen überreicht und von den meisten verbindliche Dankschreiben erhalten hat. Die Ausstattung ist zweckmäßig, der Druck übersichtlich und deutlich; das Papier für den häufigen Geschäftsgebrauch kernhaft.

Die neunte Generalversammlung der Actionäre der Frankfurter Bank fand am 7. ds. statt. Indem wir uns ein näheres Eingehen auf den durch Hrn. Bankdirector Gillé erstatteten Geschäftsbericht für 1860 vorbehalten, theilen wir jetzt nur das Hauptresultat mit, nämlich einen Reinertrag von 434,103 fl., wovon für Zinsen und Dividende 20 fl. pr. Actie bezahlt, ferner 33,525 fl. dem Reservefond zugetheilt und 5277 fl. auf das laufende Jahr übertragen worden. Die Versammlung sprach dem Bankdirectorium und Bankausschuß die Anerkennung für deren Geschäftsführung aus. Ein Antrag, daß der Geschäftsbericht künftig nicht erst in der Generalversammlung, sondern spätestens bei Ausgabe der Karten vertheilt werden möge, wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Auf eine Anfrage, ob die Verwaltung bereits für den eventuellen Fall, daß die Banknotencirculation (welche im vor. Jahre 18 Mill. Gulden überstieg) das statutenmäßige Maximum von 20 Mill. fl. erreiche, bereits Vorsorge getroffen habe, wurde erwidert, daß dieser Fall gegenwärtig nicht in Aussicht stehe, indem die Circulation bereits wieder um einige Millionen abgenommen habe. Schließlich wurden die Ersatzwahlen für die statutengemäß austretenden Mitglieder des größeren Bankausschusses vorgenommen.

Der Schützentag in Frankfurt wird auch von der Heidelberger Schützengesellschaft durch deren jetzigen Vorsteher, Herrn Dr. med. Mittermaier, beschickt werden. Man beabsichtigt, den bereits von anderer Seite gemachten Vorschlag der Einführung eines für die Büchsen der deutschen Schützengesellschaften gleichen Kalibers lebhaft zu unterstützen und zu diesem Endzwecke die Schweizerstutzen zu empfehlen.

Dem Vernehmen nach findet das Concert, welches alljährlich zum Besten des „Allgemeinen Frauenvereins zur Wohlthätigkeit" veranstaltet wird, am 24. d. im Saale der „Harmonie" statt.

In der Kölnischen Zeitung lesen wir die für Frankfurt gewiß nicht uninteressante Mittheilung, daß der durch Herrn A. Ehemant, einen wackern Sohn unserer Stadt, in Paris als „Cäcilienverein" ins Leben gerufene Gesangverein für gemischten Chor seine erste öffentliche Versammlung gehalten und zugleich den Freunden der Musik die zuversichtliche Aussicht auf das Gelingen und Fortbestehen eines Unternehmens gegeben hat, dessen Begründung schon mehrere Male vergebens unter den in Paris wohnenden deutschen Familien versucht worden war. Vor einem zahlreichen und gewählten Publikum kamen im Pleyell'schen Saale einige Chöre von Mozart, Hauptmann, Beethoven, und Bruchstücke aus Mendelssohn's „Paulus" zur Aufführung, die alle eine wohlverdiente Anerkennung fanden. Ein Quatuor von Beethoven und eines von Haydn vervollständigten das Programm, und deren meisterhafte Ausführung durch die Herren Krüger, Müller, Dupuis und Hunnemann gewährte einen hohen musikalischen Genuß.

Das schon früher angekündigte Concert des Hrn. Mehner, veranstaltet, um dessen fünfundzwanzigjährige künstlerische Wirksamkeit im Frankfurter Opernorchester zu feiern, wird nächsten Dienstag gegeben werden, und zwar im Saale des holländischen Hofes unter gefälliger Mitwirkung der Damen Schubert und Klein und der HH. Pichler, Becker, Julius Sachs, Siedentopf, Stamm und Concertmeister Wolff, sowie des gesammten Opernorchesterpersonals. Zur Aufführung werden kommen in der ersten Abtheilung: 1. Symphonie in G-dur von Haydn; 2. große Arie aus Mozart's „Entführung aus dem Serail", mit Orchesterbegleitung, gesungen von Fräulein Schubert; 3. Klavierconcert D-moll von Mozart, vorgetragen von dem talentvollen Fräulein Klein; 4. Lied: „Ohne Dich" von Scharrer, componirt von Kammerländer, gesungen von Hrn. Pichler. In der zweiten Abtheilung; 1. Ouverture zu „Anakreon" von Cherubini; 2. Duett aus „I Montenari" von Benedict, gesungen von Fräulein Schubert und Hrn. Pichler; 3. Grand Duo concertant für Pianoforte und Clarinette von C. M. v. Weber, gespielt von den Herren Julius Sachs und Mehner; 4. Lieder, vorgetragen von Fräulein Schubert, und zwar „Der Neugierige", componirt von Franz Schubert, und „Er ist's", componirt von Rob. Schumann; endlich (auf Verlangen) 5. Quintett von Mozart für obligate Clarinette, gespielt von den Herren Mehner, Concertmeister, Becker, Stamm und Siedentopf.

Nächsten Montag, den 11. d. M., wird im Theater das zum Vortheil des Herrn Concertmeisters H. Wolff alljährlich veranstaltete Concert stattfinden. Herr H. Wolff läßt sich nur selten öffentlich hören und werden seine trefflichen Kunstleistungen um so freundlicher begrüßt. Sein meisterhaftes, mit klarster Objectivität und künstlerischer Bemessung gehaltenes Spiel, sein durchdachter und in reinster Form abgerundeter Vortrag bereiten dem Hörer einen Kunstgenuß, den man stets als einen ungetrübten bezeichnen kann. Das wahrhaft Gediegene bleibt immer neu und verfehlt nie, die ihm gebührende Anerkennung zu finden. Das Programm des bevorstehenden Concertes bringt u. A. eine hier noch nicht gehörte neue Composition des Concertgebers, und durch die Beigabe der beliebten Oper von Mehul: „Die beiden Füchse," ist auch für die anderweitige Unterhaltung des Publikums bestens gesorgt. Wir glauben demnach das hier angezeigte Benefiz des Herrn H. Wolff bestens empfehlen zu können.

In der Realschule zu Darmstadt prüfte dieser Tage ein Lehrer die Schüler in der Geographie und ließ sich das Erwähnenswerthe der Stadt Friedberg angeben. Nachdem die Knaben, was sie wußten, gesagt, die dort bestehende Anstalt für Blinde aber nicht erwähnt, fragte der Lehrer: „Ist nicht eine Anstalt für Unglückliche dort?" Ja, rief ein Knabe, das Schullehrer-Seminar! —

In Oberursel hat sich ebenfalls ein Turnverein gebildet, der bereits 60 Mitglieder zählt.

Ein höchst interessantes Programm bietet das Concert des Herrn Eliason, welches nächsten Mittwoch im Saale des „Hof von Holland“ stattfinden wird. Herr Prof. Marchesi aus Wien wird in diesem Concert einige Gesangsstücke vortragen.

Dieser Tage wurde zwischen Sachsenhausen und Oberrad in dem Fahrgeleise der Offenbacher Eisenbahn die auf dem Rücken liegende Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden. Derselbe scheint im sitzenden Zustande von dem Train des letzten Abendzuges erfaßt worden zu sein. Die Brust und ein Fuß waren verletzt. Ob der Verunglückte absichtlich sich in diese Situation versetzt, oder aus Unvorsichtigkeit hineingerathen ist, konnte nicht ermittelt werden.

Es werden gegenwärtig aus hiesiger Gegend viele Rüben und Dickwurz nach Holland ausgeführen, woselbst durch die Ueberschwemmung große Quantitäten Viehfutter zu Grunde gegangen sind.

Das bei Griesheim geländete Mädchen ist nicht die hiesige Bürgerstochter, die verschwunden ist. Dieselbe ist bis jetzt noch nicht aufgefunden.

Heute Nacht hat der Sturm eine neue Staketenwand im „Trutz Frankfurt“ umgeworfen.

Rundschau in der Politik.

* **Triest.** Aus Konstantinopel wird gemeldet: die Ausgaben von neuen Kaimes sei beschlossen. Die türkische Flotte geht mit 6000 Mann und mit Proviant auf 6 Monate versehen nach der Küste von Dalmatien. Dieselbe soll in Durazzo, Avlona und Kleck stationirt werden.

* **Hamburg.** Die dem holsteinischen Landtage gemachten Vorlagen haben eine ungünstige Aufnahme gefunden. Sie werden sehr wahrscheinlich verworfen und der provisorische Zustand aufrechterhalten werden.

* **Paris.** In der jüngsten Sitzung des Senats wurde die Adresse mit 120 Stimmen gegen 3 angenommen.

* **Marseille.** Der Prinz Napoleon wird in etwa zehn Tagen von Toulon nach Italien abreisen. Er wird sich an Bord einer Yacht einschiffen. — Es ist die Aushebung von 1000 Matrosen in dem Aushebungsdistricte von Toulon angeordnet worden. Die Hälfte ist dazu bestimmt, die Matrosen zu ersetzen, deren Dienstzeit nach der chinesischen Expedition abgelaufen.

* **London.** In der Unterhaussitzung vom 8. ds., Nachts, sagt Lord Russel: Bisher sei kein Verlängerungsvorschlag der französischen Occupation in Syrien gemacht worden, folglich könne die Regierung eine Antwort nicht vorhersagen. James und Peel vertheidigen die englische Politik in Italien. Gladstone bespricht die österreichische Tyrannei in Italien.

Es sind hier Nachrichten aus Bombay eingetroffen. In den Nordwest-Provinzen des indo-britischen Reiches herrschte eine furchtbare Hungersnoth, und die Aussichten für die Frühlings-Aernte waren der trostlosesten Natur. Auch in anderen Provinzen herrschte Hungersnoth. Seit Menschengedenken ist etwas Aehnliches in Indien unerhört gewesen. Der Tarif sollte modificirt werden. Die Einfuhr war schwach.

* **Turin.** Das Cabinet der Statthalterschaft in Palermo hat neuerdings Veränderungen erlitten. Orlando und Marchesi haben ihre Entlassung genommen; Amari vereinigt die Portefeuilles des Innern und der Finanzen, Advocat Santocanale übernimmt Justiz, Cultus und Unterricht; Sant-Elia und Carini behalten ihre bisherigen Portefeuilles der öffentlichen Arbeiten und Sicherheit.

* **Kopenhagen.** Der wesentliche Inhalt der den holsteinischen Ständen gemachten Sonder-Verfassungs-Vorlage ist (nach einem Telegramm der „H. N.“) folgen-

den. Die Gesetze werden vom Minister contrasignirt, der hiedurch für dieselben verantwortlich wird. Der König und die Stände können den Minister wegen Verfassungsverletzung in Anklagezustand versetzen. Eine solche Anklage wird vom Oberappellationsgericht mündlich und öffentlich verhandelt. Die Beamten können nur mit Pension, die Richter nur durch Urtheilsspruch verabschiedet werden. Die Beamten dürfen, ohne bei der Regierung um Erlaubniß nachzusuchen, eine Wahl für die Stände annehmen. Die Aeußerungsfreiheit wird gestattet, doch erst gleichzeitig mit einem der nächsten Ständeversammlung vorzulegenden Preßgesetze. Das Vereinsrecht zu gesetzlichen Zwecken ist frei. Vorläufige Verbote gegen Vereine müssen vor die Gerichte gebracht werden. Gefangene müssen binnen 24 Stunden vor den Richter gestellt werden. Alle Glaubensbekenntnisse sind gleichgestellt. Die Stände treten alle zwei Jahre zusammen; wenn dieselben vom Könige aufgelöst werden, tritt die Neuwahl sofort, die Einberufung binnen 4 Monaten ein. Für die Sonder-Einnahmen und Ausgaben Holsteins wird ein Normalbudget aufgestellt. Die Stände beschließen Zulage-Bewilligungen zu diesem Normalbudget. Die Stände ertheilen durch ein Gesetz Decharge für die Finanzrechenschaft. Die Ständemitglieder können ohne Genehmigung der Stände weder verhaftet noch in Anklagezustand versetzt werden, ausgenommen, wenn sie in flagranti betroffen werden, und sind für ihre Aeußerungen in der Ständeversammlung unverantwortlich.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die von der historischen Commission in München unternommene Herausgabe deutscher Städtechroniken wird zunächst mit den Chroniken der Reichsstadt Nürnberg beginnen. Professor Hegel in Erlangen fordert alle Freunde deutscher Geschichtsforschung, insbesondere die Archivare und Bibliothekare auf, ihm Nachweisungen von irgendwo vorhandenen Nürnberger Chroniken, vornehmlich in Handschriften des fünfzehnten oder vom Anfang des sechzehnten Jahrhunderts zukommen zu lassen, damit solche noch für die nahe bevorstehende Edition benutzt werden können.

Der erste Tenorist in Wien, Alois Ander, erhält jährlich 12,000 Gulden, der Bariton Beck 9000, die Primadonna Frau Dustmann-Meyer 14,000, die zweite Sängerin Frl. Liebhart 10,000, die Soubrette Frl. Wildauer 10,000, sowie die Prima Ballerina Frl. Couqui 12,000 Gulden! — Noch ein anderes Pröbchen enormer Sängergagen bietet der Contract, welchen der Heldentenor Emanuele de Carrion mit dem Impresario Lorini, dessen Gesellschaft jetzt im Berliner Victoria-Theater gastirt, gemacht hat. Demselben ist für die fünf Monate der Saison die Summe von 25,000 Francs zugesichert; er erhält jedoch das Geld nicht in Bausch und Bogen, sondern nach jeder Vorstellung. Fällt nun die Vorstellung durch seine Schuld oder Veranlassung aus, so erhält er eben kein Honorar. Neulich war Hr. Carrion heiser und drei Aufführungen der italienischen Oper unterblieben daher: genau berechnet hat also dieser Schnupfen den Sänger über 700 Thaler gekostet. Die Tenoristen sind sonach doch noch viel schlimmer daran, als wir andern Staubgeborenen, umsonst ist für sie nicht einmal der Katarrh auf der Welt.

Die Reprise des „Othello“ hatte zwar nur ein kleines, aber kunstsinniges Publikum angezogen. Wir haben die jüngste Aufführung bereits besprochen, und können nur wiederholen, daß auch heute von Herrn Bürde die Titelrolle mit Kraft und Energie dargestellt wurde, und daß Herr Lebrün die Rolle des „Jago,“ die an und für sich nicht sehr dankbar ist, zur vollsten Geltung brachte. Die Desdemona wurde durch Fräulein Friederike Meyer recht poetisch-warm und schön dargestellt, und auch Frau Temmel, der wir nur öftere und dankbarere Beschäftigung wünschen, gab

die „Emilie" sehr natürlich, wacker und brav. Ebenso waren die übrigen Rollen gut besetzt, und Herrn Schneider's „Cassio" namentlich ist eine schöne Leistung dieses ebenso thätigen als beliebten Darstellers. Ueber das Zusammenspiel und das Ensemble unseres Schauspiels läßt sich durchaus nicht klagen, und ist deshalb der Regie das beste und gerechteste Lob zu ertheilen. — Die Reprise des „schwarzen Domino" erwarb der reizenden Oper neue Verehrer und außerdem Fräulein Schubert, die in ihrer Partie immer sicherer wird, abermals ehrendsten Beifall. Z.

Mannichfaltiges.

Der in Landau verstorbene ehemalige Bürgermeister und Landtagsabgeordnete Johann Lang hat sein Vermögen, welches auf 200,000 fl. geschätzt wird, ausschließlich zu wohlthätigen Zwecken bestimmt. Die Stadt Landau ist nämlich Universalerbin mit der Klausel: das von ihm ins Leben gerufene Waisenhaus zu fundiren, 20,000 fl. zum Neubau des Spitals und 10,000 fl. zur Anschaffung einer neuen Orgel rc. in die Kirche zu verwenden. Der hinterbliebenen Wittwe sollen auf ihr Verlangen jährlich 4000 fl als Leibrente ausbezahlt werden.

Am 4. März entlud sich über die Stadt Schweinfurt ein Unwetter mit Donner und Blitz, wie sich die ältesten Leute nicht erinnern können, Dächer wurden abgedeckt, Schornsteine eingerissen, Bäume zerschlitzt, doch war der Schaden nicht, wie man erst vermuthete, bedeutend.

Der Vatican. Die aus einer Aneinnanderreihung verschiedener Paläste bestehende Residenz des heiligen Vaters in Rom, soll 4422 Zimmer enthalten, also noch viermal mehr, als die neuen Parlamentshäuser in London.

Der höchste Temperaturgrad in den das Rothe Meer umgebenden Sandwüsten ohne Vegetation und ohne Bewässerung wird zu 112 Grad F. = 44 Grad R. = 53 Grad C. angenommen.

Neueste Nachrichten.

* Paris. Der „Moniteur" sagt: Der Kaiser erwiderte der Deputation des Senats, die ihm die Adresse überbrachte: „Das Recht, das ich den Kammern gegeben, frei die Handlungen der Regierung zu untersuchen, hat den Zweck, das Land über die großen Fragen aufzuklären, welche die Gemüther bewegen. Die Discussion werde dem Lande zeigen, daß wir keines der sich entgegenstehenden Interessen aufgegeben haben, welches wir zu schützen hatten. Meine Politik wird immer fest, loyal und ohne Hintergedanken sein. Ich danke dem Senat dafür, daß er mein bisheriges Verfahren billigt und für die Zukunft mir vertraut."

Räthsel.

Uns schmücket kein Haupt, doch sechs Gesichter;
In Blindheit sind wir begraben,
Ob Augen in Menge wir haben.
Wir sprechen auch ohne Zungen als Richter
Den Spruch, der zum reichen den armen Mann,
Zu Bettlern oft Reiche machen kann.

Auflösung des Räthsels in Nro. 26:

Zaunkönig.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. F. Strong.

№ 29. 10/3. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt
für
Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 30. Mittwoch, den 13. März 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 12. März. Von den gewichtigeren, in der Bundesversammlung eingebrachten Anträgen dürfte wohl der von mehreren Regierungen gestellte, welcher eine Regelung des Verhältnisses der Freizügigkeit und der Ansässigmachung anregte, zunächst zur Behandlung in der Bundesversammlung gelangen. Der Referent des für die Vorberathung niedergesetzten Ausschusses, der großherzogl. badische Gesandte, hat dem Ausschusse den Entwurf seines Vortrags schon vor einigen Wochen vorgelegt, und nach glaubwürdigem Vernehmen erhielt derselbe die Zustimmung der Mitglieder des Ausschusses. Die Vorlage des Entwurfs eines Vortrags über die Heimathsfrage im Ausschuß wird auch als bevorstehend bezeichnet. Auch in dieser Angelegenheit referirt der Gesandte Badens.

Die in der Bundestagssitzung vom 28. v. M. von Würtemberg gemachte Anzeige über seine gegenwärtige Auslegung der in §. 2 Abs. 2 des Bundesbeschlusses vom 6. Juli 1854 „zur Verhinderung des Mißbrauchs der Presse" enthaltenen Bestimmung (Entziehung der Concession auch auf administrativem Wege) scheint nicht ohne Einfluß auf die hie und da noch geübte Praxis in Betreff eines wichtigen Punktes der Preß-Gesetzgebungen bleiben zu können. Im Eingange der Erklärung wird erklärt, daß die würtembergische Regierung zu denjenigen Bundesregierungen gehöre, welche den Bundesbeschluß vom 6. Juli 1854 vollzogen haben; daß sie seiner Zeit von der Ansicht ausgegangen sei, es habe in der Absicht des Bundes gelegen, die bezeichnete Maßregel nicht in das Belieben der einzelnen Regierungen zu stellen, sondern „als bindende Norm für alle festzustellen, daß die Entziehung der Concession (zum Gewerbe eines Buchhändlers ꝛc.) auch auf administrativem Wege müsse getroffen werden können"; daß ihr aber eine Vergleichung ihrer darüber erlassenen Vorschrift mit den in andern Bundesstaaten geltenden Normen eine vielfache Abweichung gezeigt habe (so könne z. B. in Preußen und Braunschweig die Concession nur durch gerichtliches Erkenntniß entzogen werden ꝛc.). Schluß, resp. Haupttheil der „Anzeige" lautet sodann: „Der Gesandte ist daher beauftragt, zu erklären, wie bei der diesseitigen Regierung, nachdem andere Staaten die mildere Auslegung des Bundesbeschlusses vom 6. Juli 1854 ohne Widerspruch der Bundesversammlung angenommen haben, ihrerseits über die Richtigkeit der von ihr demselben bisher gegebenen strengeren Auslegung erhebliche Zweifel haben entstehen müssen, wie daher die königl. Regierung diese strenge Auffassung desselben vorerst auch nicht ferner zum Vollzuge zu bringen gedenke, indessen, indem sie hiervon dem Bunde Anzeige mache, zugleich der Bundesversammlung anheimstelle, mittelst authentischer Interpretation ihres früheren Beschlusses allgemein auszusprechen, daß es von dem Ermessen der einzelnen Staaten abhänge, ob sie die Administrativentziehung der Concession in ihren Gesetzen für zulässig erklären wollen oder nicht."

Der Obercommandant der hiesigen Bundesgarnison, General [illegible], veranstaltete am Mittwoch Abend ein glänzendes Ballfest, zu welchem etwa 300 Personen, das ganze diplomatische Corps, die Bürgermeister der freien Stadt, die [illegible] und die Mitglieder der Bundesmilitärcommission, die Spitzen unserer Finanzwelt 2c. geladen waren.

Herrn Dr. Eduard Löwenthal, Herausgeber der „deutschen [illegible]" ist vom Polizeiamte der Aufenthalt in hiesiger Stadt versagt worden. Einem Gerüchte zu Folge, das hier verbreitet worden, sei dies auf Preußische Requisition geschehen. Wir sind in den Stand gesetzt, aus bester Quelle zu versichern, daß Preußischerseits dahier kein Antrag auf Ausweisung Dr. Löwenthals durchaus gestellt worden ist.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Taglöhner ist beschuldigt, zum Nachtheil eines Handelsmanns bei dem er im Dienste stand, fortgesetzt Gelder im Betrage von 3 fl. 42 kr., die ihm von Letzterem zum Ankauf von Bier, Lichtern und Packpapier übergeben worden waren, unterschlagen und die Gegenstände auf den Namen seines Herrn creditweise entnommen zu haben. Der Angeklagte leugnet dies und will die Gegenstände bis auf eine Kleinigkeit bei dem Empfang derselben sogleich bezahlt, einen Theil des ihm übergebenen Geldes jedoch verloren haben. Dieser Behauptung widersprechen jedoch die bestimmten Aussagen der betreffenden Verkäufer. Das Gericht spricht gegen den Angeklagten eine dreiwöchentliche Gefängnißstrafe aus. — Gegen eine Dienstmagd liegt die Beschuldigung vor, im Dienstverhältniß 3 Frankfurter Zehnguldenscheine, 1 Taschentuch und ein hölzernes Pferdchen entwendet, sowie ihre Herrschaft bei Markteinkäufen um 1 fl. betrogen zu haben. Die Angeklagte ist der ihr zur Last gelegten Vergehen geständig, will aber das Geld unter der Kommode gefunden haben. Sie wird in 7 Monate Correctionshaus verurtheilt. — Ein Dienstknecht hat in einem hiesigen Metzgerladen ein Stück Solberfleisch, 15 kr. werth, entwendet. Er gibt vor, bei Verübung des Diebstahls betrunken gewesen zu sein. Derselbe ist schon einmal wegen Diebstahls bestraft. Das Gericht erkennt gegen ihn 48 Stunden Gefängniß. — Ein 14jähriger Handlungslehrling ist beschuldigt, seinem Principal ein Dominospiel und verschiedene andere Gegenstände, ferner in zwei Schreibmaterialienläden ein Notizbuch, einen Bleistiftspitzer, rothe Tinte, 12 Bilder 2c. entwendet, so wie in Verbindung mit einem anderen, ebenfalls auf der Anklagebank sitzenden 14jährigen Knaben in einem Pfeifenladen ein Cigarrenetui und ein Cigarrenspitzchen entwendet und ein von demselben gestohlenes Fläschchen rother Tinte nebst einem Federhalter, wissend, daß sie gestohlen, zu sich genommen zu haben. Beide Beklagte sind ihrer Vergehen zum Theil geständig. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Handlungslehrling 14 Tage Gefängniß und gegen den andern Knaben die Strafe des gerichtlichen Verweises. Das Gericht erkennt gegen beide Beklagte die letztere Strafe. — Eine hiesige Bürgerstochter ist beschuldigt, 3 Oelbilder, circa 1 fl. werth, zum Nachtheil eines hies. Handelsmanns entwendet zu haben. Da die Beschuldigte in der heutigen Sitzung nicht erschienen ist, so wird in ihrer Abwesenheit verhandelt. Dieselbe hat in der Voruntersuchung erklärt, daß sie die bei ihr vorgefundenen Bilder, die der Handelsmann als sein Eigenthum erkannt hat, von einer gewissen, ihr unbekannten „Müller" mit dem Auftrag erhalten habe, sie zu verkaufen. Der Staatsanwalt stellt einen Strafantrag auf 6 Tage Gefängniß. Das Gericht spricht die Beklagte von der erhobenen Beschuldigung des Diebstahls frei, verurtheilt sie aber wegen Diebstahlsbegünstigung in 24 Stunden Gefängniß.

Nächsten Freitag den 15. d. findet eine öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz gegen zuchtpolizeiliche Erkenntnisse statt, in welcher die Berufung eines Küfers und dessen Ehefrau von Gotha zur Verhandlung kommen wird.

Die am Freitag den 8. stattgehabte Sitzung des „Frankfurter Vereins für Alterthumskunde" beschäftigte sich vorzugsweise mit dem Münzwesen im Mittelalter, worüber der erste Vorsitzende, Herr Dr. Euler, sehr interessante, auf tiefes Quellenstudium gestützte Mittheilungen machte, welche die früher von Herrn Prof. Kriegk gehaltenen Vorträge bezüglich der darin angegebenen Werthbestimmungen wesentlich ergänzten. Derselbe wies auf die, namentlich durch Verpachtung des Münzrechtes entstandene Verschiedenheit des Werthes der Münzen hin, bis endlich durch das zu Eßlingen erlassene Reichsmünzgesetz im J. 1524 eine Ordnung hierein gebracht wurde. — Herr Major v. Cohausen beschenkte den Verein mit einigen auch hier, um das Ende des 15. Jahrhunderts gangbaren Münzen der Turnosen, nach der Stadt Tour, welche diese Münze zuerst prägen ließ, so genannt. Herr Dr. Stricker übergab eine aus Feuerstein gearbeitete, sehr wohl erhaltene Pfeilspitze, welche beim Graben eines Fundamentes in einem Garten der Krögerstraße gefunden worden war, und jedenfalls einer sehr alten Zeit angehört. — Herr Pfarrer Dr. Steitz gab hierauf einige historische Erläuterungen und Berichtigungen bezüglich der Familie Luthers und Dr. Cruziger, mit den der hiesigen Familien v. Günderode und v. Holzhausen. — Sodann ersuchte Herr Ullmann im Auftrage des herzogl. Meiningischen Hof-Biographen um etwa mögliche Mittheilung über das Leben des i. J. 1761 hier geborenen Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen, dessen Vater hier lange Zeit im rothen Ochsen, jetzt sächsischen Hof, in der Schäfergasse gewohnt hat. — Schließlich entspann sich noch eine gelehrte Diskussion über eine von Herrn Schierenberg gegebene Uebersetzung der alten Germanen.

In der jüngsten Generalversammlung des Turnvereins erstattete Herr Franz Wirth Bericht über den Turntag in Oberstein, und es beschloß der Verein, dem dort gegründeten mittelrheinischen Turnbunde beizutreten. H. Port legte die Vorschläge des Turnrathes für die Entwicklung der neu gegründeten Vorturnerschule und die Heranziehung der jüngeren Generation zum Turnen vor. Der Verein hat schon im vorigen Jahre einen Turn-Unterricht für Knaben zu mäßigem Preise eingerichtet und beabsichtigt, arme Knaben unentgeltlich zum Turnen zuzulassen. Die Knabenschule, welche bisher unter Aufsicht des Turnlehrers stand, wird in Zukunft von dem Turnrathsmitglied, G. Wiegand, speciell geleitet werden und den Familien alle Garantie für die körperliche Ausbildung und Sicherheit der Kinder bieten. Die Vorturnerschule soll Jedem Gelegenheit geben, sich im Turnen regelrecht auszubilden, und es sollen auch die hiesigen Lehrer eingeladen werden, an derselben theilzunehmen. Dem Leiter des früheren Turngesangvereins, Herrn Lehrer Wacker, wurde für seine Bemühungen der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Die israelitische Gemeinde unserer Stadt hat am 9. ds. in der neuen Synagoge den ersten Jahrestag der Einweihung des schönen Tempels festlich begangen. Mit der Feier war zugleich die Einweihung der neuen Thorarollen verbunden, welche von mehreren Gliedern der Gemeinde gestiftet worden sind. Die Festrede hielt Hr. Rabbiner Stein. Das Gotteshaus war von Andächtigen und Theilnehmenden, darunter auch viele Christen, in allen Räumen überfüllt.

Am 9. d., von 9 Uhr 30 Minuten bis nach Mitternacht, wurde hier ein ausgezeichnet schönes Nordlicht beobachtet. Das wunderbare Schauspiel wurde dadurch noch mehr gehoben, daß der nördliche Horizont von NW. bis NO. ganz von Wolken entblößt war, während der übrige Theil und der Süden des Himmels seit 10 Uhr sich mit dunklen Wolken bedeckt hatte. Um 10 Uhr 15—17 Minuten zeigte sich das Phänomen in voller Pracht, wie es seit 1830 hier nicht mehr gesehen worden.

Der Name des Mannes, welcher vor einigen Tagen auf der Offenbacher Eisenbahn todt aufgefunden wurde, ist, wie aus einem bei ihm vorhandenen Papier hervorgeht, Johann Roulet aus Marcinelle in Belgien. Derselbe stand im 47. Lebensjahre.

Man schreibt aus Vilbel: Dieser Tage weilte Herr Ravenstein aus Frankfurt in unserer Mitte. Derselbe war einer Einladung des hiesigen Turnvereins mit Freundlichkeit gefolgt und hielt in dessen schöner Turnhalle einen gedrängten praktischen Cursus über die Leitung der Frei-Uebungen und das Vorturnen am Reck und Barren ab. Auch über den nächsten Zweck und Nutzen des Turnens als Vorschule für den Kriegsdienst, die Feuerwehr und jeden Gewerbsbetrieb, der Kraft und Gewandtheit erfordert, sprach sich der wackere Turnmeister ausführlich aus, so daß die Versammlung (der auch einzelne Turner aus Petterweil und Bockenheim beiwohnten) in hohem Grade befriedigt war. Die Abhaltung ähnlicher Vorturnerschulen kann namentlich neu entstehenden Vereinen nur von großem Nutzen sein.

Vor einigen Tagen sind zwei Lehrlinge eingezogen worden, welche man beim Schilderabreißen atrappirt hat.

Dieser Tage wurde im Rechneigraben die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

Gestern erschoß sich im Stadtwalde im sogenannten Liehen bei Oberrad ein junger Mann.

Heute früh kam der Schnellzug von Berlin bei Nauheim aus den Schienen, und kam erst um 2 Uhr hier an. Ein Unglücksfall ist so viel bis jetzt bekannt, nicht zu beklagen.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die „Amtszeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, womit der zweite Präsident des obersten Gerichtshofs, Freiherr v. Lichtenfels zum Präsidenten des Staatsraths ernannt und angewiesen wird, die, auf Organisirung des Staatsrathes bezüglichen Anträge unverweilt zu erstatten.

* **Pesth.** Bei den Wahlen für den Landtag wurden in dem Wahlbezirk der inneren Stadt Franz Deak, und in der Leopoldstadt Ladislaus mit Acclamation gewählt. In den übrigen Wahlbezirken ist die Abstimmung im Zuge. Ueberall herrscht beste Ordnung.

Einige Comitate haben sich förmlich gegen die Sendung von Abgeordneten zu dem Reichsrathe nach Wien ausgesprochen. Die Unzufriedenheit, welche in Betreff des Decretes in Bezug auf die Einberufung eines Congresses von Serben, unter dem Vorsitze ihres Patriarchen, herrscht, hat sich noch gemehrt.

* **Paris.** Eine Depesche aus Warschau meldet der „Patrie", daß die Bevölkerungen der polnischen Provinzen der Adresse, die dem Kaiser von Rußland überreicht werden soll, und in welcher die Wünsche des Landes mit Freimuth und Loyalität dargelegt werden, sich anschlossen. Die Zustimmungen zu der Warschauer Adresse wurden unterzeichnet in den Städten Kalisch, Sandomer, Lublin, Stredlek, Plok und mehreren Hauptorten der Provinzen des Königreichs Polen. Die „Patrie" fügt die Bemerkung bei: „Diese Thatsachen beweisen, daß die friedliche Bewegung sich regelt und sich verbreitet." — Das „Pays" sagt, die neue Phase, in welche die Angelegenheit des Herzogthums Holstein nun eintrete, gestatte, eine für die betheiligten Parteien befriedigende Ausgleichung vorauszusehen; man versichere, der schwedische Gesandte in Kopenhagen habe sich dem collectiven Schritte Frankreichs, Englands und Rußlands, von dem Cabinette zu erlangen, daß es das Budget von 1861 dem holsteinischen Landtage vorlege, angeschlossen.

Die „Presse" veröffentlicht einen Brief Klapka's und Türr's aus Paris datirt, worin sie die Ungarn benachrichtigen, daß österreichische Agenten eine Bewegung bei den nächsten Wahlen provoziren werden; sie bitten die Ungarn Anschläge zu verhindern, welche ihre Hoffnungen compromittiren würden.

* London. In der jüngsten Sitzung des Unterhauses beantragte M. Milnes die Niedersetzung eines Sonder-Ausschusses Behufs vorzunehmender Verbesserungen im diplomatischen Corps. Lord John Russell genehmigte den Antrag, obgleich er sagte, der diplomatische Dienst sei gegenwärtig vollkommen befriedigend organisirt.

Das Unterhaus wird Montag den 25 ds. (den Tag nach Palmsonntag) auf 14 Tage Ferien machen. Die regelmäßigen Geschäfte des Hauses sind bis jetzt nur sehr langsam vorwärts geschritten; zu den noch vor den Ferien zu erledigenden gehört unter Anderem die Annahme der Mutiny-Bill.

Es ist neuerdings der Plan angeregt, den Themse-Tunnel, der sich nie rentirt hat, einer Eisenbahn-Gesellschaft zu verkaufen, die auf diesem Wege eine Schienenverbindung zwischen beiden Flußufern herstellen will.

Laut dem Reuter'schen Bureau zugegangenen Nachrichten aus Konstantinopel bezieht sich die von der Pforte auf die russische Note Labanow's ertheilte Antworts-Note auf eine frühere Verbal-Note, worin die Berechtigung einer auswärtigen Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei in Abrede gestellt wird.

* Turin. Aus Rom wird berichtet: „Die Rede des Prinzen Napoleon hat hier Enthusiasmus erregt. Man bereitet eine Subscription vor, um dem Prinzen ein Zeichen der Dankbarkeit zu geben."

Die „Opinione Nationale" erklärt die Angaben über Unterhandlungen zu einer Verständigung mit Rom für ungenau, ein Arrangement sei schwierig.

* Polnische Gränze. Am 9. ds. hat Trauergottesdienst in allen Gotteshäusern Warschau's stattgefunden. Die Börse und alle Geschäfte blieben geschlossen. Die Bürgermiliz, 440 Mann stark, erhielt ohne Polizei die Ordnung aufrecht. Die Ruhe wurde nirgends gestört. Die Antwort des Kaisers auf die Adresse wird noch immer mit großer Spannung erwartet.

* Aus Warschau schreibt der „Czas": Die schwarzberänderten Zeitungen veröffentlichten das Programm der Begräbnißfeier. Als das Comité zur Bestreitung der Begräbnißkosten eine Collecte veranstaltete, wurde dieses Geld ohne Weiteres auf der Straße in Hüten gesammelt. Ich sah einen Bettler einige Groschen abgeben, die er so eben als Almosen erhalten hatte. Das Geld floß massenweise zusammen. Das Ergebniß der Sammlung betrug vierzig tausend Silberrubel, und da das Begräbniß keinen Heller kostete, weil Niemand einen Lohn annehmen wollte, so ist diese ganze Summe für einen andern, bis jetzt noch unbestimmten Zweck geblieben. Das Begräbniß wurde dem Programm gemäß abgehalten. Friede den Seelen unserer unschuldig gemordeten Brüder! Die ganze Stadt, das heißt, an 150,000 Menschen, begleiteten die Hüllen der am 27. Febr. Getödteten. Der Erzbischof celebrirte das Todtenamt, zwei Bischöfe geleiteten die fünf Särge aus der Kreuzkirche nach Powazky. Das Volk trug die Leichen der Edelleute, Edelleute die der gefallenen Handwerker. Alle Männer und Frauen waren in tiefer Trauer; aus allen Fenstern wehten Trauerfahnen herab. Die russischen Offiziere baten das Comité um Erlaubniß, dem Zuge zur Bezeugung ihres Mitgefühls zu folgen; sie wurde ihnen jedoch verweigert, um das Volk durch den Anblick der Uniformen nicht zu erbittern. Der neue Polizei-Direktor Marquis Paulucci besuchte den Präsidenten des landwirthschaftlichen Vereins, um dem Sicherheits-Comité für die aufrechterhaltene Ordnung zu danken.

* Portugal. Die Nachrichten aus Lissabon melden, daß der Herzog von Saldana schwer erkrankt ist. — Der Cassier eines Haupthandelshauses in Lissabon ist durchgegangen, nachdem er einen Wechsel im Betrage von 7½ Millionen Reis, mit der nachgemachten Unterschrift seines Hauses, bei der Bank discontirt hatte.

Beyrut. In Damaskus wiederholen sich die Insulten und Provocationen gegen die Christen. Die Drusen am Hauran drohen mit Repressalien, wenn die Verurtheilten hingerichtet werden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Das nächste in der Reihe der Frescobilder, welche bestimmt sind, die große Gallerie im Parlamentsgebäude zu London zu schmücken, hat das Zusammentreffen Wellington's und Blücher's am Schlachttage von Waterloo zum Gegenstand. Maclise ist mit der Ausführung betraut, und der Carton ist vollendet. Als Seitenstück malt Herbert den Tod Nelson's, so daß die beiden größten Schlachten, die England in diesem Jahrhundert zu Lande und zur See geschlagen hat, einander gegenüberstehen werden.

Der Bildhauer Hans Gasser in Wien modellirt eine Serie von Figuren, an denen er die verschiedenen Nationalitäten Oesterreichs mit ihren eigenthümlichen Trachten charakterisirt. Die plastischen Arbeiten dieses geistreichen Künstlers erlauben den günstigsten Schluß auf die tüchtige Durchführung dieses originellen Gedankens.

Der Kaiser von Oesterreich hat, wie die „Wiener Zeitung" meldet, dem Verfasser des dem kaiserlichen Heere gewidmeten „Tornister-Büchel", Dr. August Lewald in Stuttgart, die große goldene Medaille pro literis et artibus verliehen und den Ankauf einer größeren Anzahl von Exemplaren des genannten Buches angeordnet.

Herr Roderich Benedix ist wieder sehr productiv; so eben wird in Leipziger literarischen Kreisen ein neues Lustspiel von zwei Acten gelesen, das bis jetzt nur im Manuscript vorliegt. Der Titel heißt: „Der Blaubart."

Lamartine ist gegenwärtig mit der Veröffentlichung seiner sämmtlichen Werke beschäftigt.

Karl Beck hat eine epische Dichtung „Jadwiga," nach einer polnischen Sage, vollendet und ist, wie wir hören, gesonnen, das Werk in seinem jetzigen Aufenthaltsorte Berlin in einer öffentlichen Vorlesung dem Publikum bekannt zu machen.

Director v. Kaulbach kommt im Mai nach Berlin, um an die Ausführung des auf die Reformation sich beziehenden Schlußtableaus im Treppensaale des neuen Museums zu gehen.

Von Auber, dem Componisten der „Stummen von Portici," wird eine pikante Aeußerung über Rich. Wagner's Tannhäuser erzählt, der bekanntlich in Paris zur Aufführung kommt. Man klagte in Auber's Gegenwart über die speifische Schwere der Wagner'schen Instrumentation. „Man darf darüber nicht so leicht aburtheilen," sagte Auber, „denn um diesen Componisten zu verstehen, muß man jede seiner Nummern zehnmal gehört haben." — „Ja, die Laien gewiß; aber Sie, Herr Auber, wie urtheilen Sie über diese Musik?" — „O, ich konnte bis jetzt noch nicht darüber ins Klare kommen, denn ich habe blos einer Generalprobe des Tannhäuser beigewohnt, und ich habe das Gelübde gethan, nie wieder hineinzugehen."

Das Casinotheater in Kopenhagen studirt bereits eine Uebersetzung von Frau Birch-Pfeiffer's „Goldbauer" ein.

Man schreibt aus Hamburg: Durch Senatsdecret ist die ängstigende Beschränkung von der Thalia genommen und der eben genannten Bühne die Befugniß wie bisher für Posse und Lustspiel, so nun auch zur Aufführung von Schauspielen und Dramen ertheilt worden. Das ist eine Nachricht, die nicht blos in den kunstfreundlichen Kreisen Hamburgs mit Freuden begrüßt, sondern die weit hinaus in der theatralischen Welt Deutschlands mit Theilnahme empfangen werden wird.

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat dem Großh. Hessischen Hofconcertmeister Ernst Pauer in London für Zusendung der Partitur seiner neuesten Symphonie und in Anerkennung seines Talentes die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Herr Schlösser in Mannheim ist von der Verwundung, welche er sich im „Fra Diavolo“ am 9. Januar zugezogen hatte, soweit hergestellt, daß er bereits in „Undine“, vom Publikum freudig bewillkommnet, wieder auftrat. Sein Engagement ist auf fünf Jahre erneuert.

Auf dem Berliner „Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater“ erscheint soeben neu einstudirt die alte Hiller'sche Oper „Die Jagd“ und als Novität „Ein Bubenstreich,“ Volksdrama von Feodor Wehl. Im April wird mit dem Gastspiele der Coloratursängerin Frau Janner-Kral aus Dresden „Die Dorfsängerin“ und „Rothkäppchen“ wieder auf das Repertoir kommen.

Mitte Juli spielen die Bouffes parisiennes unter Offenbachs Leitung, nachdem Offenbach's „Genovefa“ unmittelbar vorhergegangen ist, und am 1. September beginnt das Gastspiel des Tenoristen Wachtel.

Im Prager Theater wurde am 27. Februar zum ersten Male die neue Sicherheitsgardine herabgelassen. Sie wiegt 70 Centner, reicht bis unter das Dach und trennt den Zuschauerraum vollständig von der Bühne ab, falls auf letzterer Feuer ausbricht. Das Publikum kann dann das Haus ruhig verlassen, jedes Drängen wäre dann unnöthig.

Herr „Hampelmann im Eilwagen,“ der bereits seit Einführung der Eisenbahnen der Geschichte angehört, gab unserm Hassel Gelegenheit, seine schöne Schaffung dieses Charakters in frischestem Farbenbilde vor uns zu entfalten; nächstdem erfreute uns Herr Concertmeister Heinrich Wolff durch sein wahrhaft treffliches Violinspiel, das sich in zwei Compositionen von ihm unter reichlichem Beifall Geltung verschaffte, dann wurde Weber's reizende Ouvertüre zu „Abu Hassan“ gespielt, und Fräulein Schubert trug das Lied: „Glöckchen im Thal“ mit vieler Empfindung und Seele vor. B.

Mannichfaltiges.

Das Gehirn des Menschen bildet den zwanzigsten Theil des Körpers, beim Pferde dagegen nur den vierhundertsten Theil. Das Gewicht des Gehirns beträgt bei einem ausgewachsenen Menschen gewöhnlich 2 und nur selten bis zu 3 Pfund. Bei den größten Stieren und Pferden wird es noch nicht bis zu $1^1/_2$ Pfund gefunden.

In Brüssel ist am 27. Febr. der Herzog Prosper Ludwig von Aremberg im 75. Lebensjahr gestorben. Am 28. April 1785 zu Enghien geboren und während der Revolution mit seiner Familie aus Frankreich emigrirt, übernahm er 1803, da sein (1820 gestorbener) Vater freiwillig zurücktrat, die Regierung des in Norddeutschland gelegenen Herzogthums. Im spanischen Feldzug ward er von den Engländern gefangen genommen und von Napoleon bei Errichtung des Königreichs Westfalen seines Landes beraubt. Seine Reclamationen beim Wiener Congreß hatten nur den Erfolg, daß er seine Güter, aber nicht die Souveränität zurückerhielt. Als mediatisirter Fürst gehörte er seitdem zu den Standesherren Preußens und Hannovers, lebte aber stets in Brüssel. Im Jahre 1853 beging er sein 50jähriges Regierungsjubiläum. Sein ältester Sohn Engelbert ist am 11. Mai 1824 geboren.

Die bayrische Gesandtschaft in Rom hat alle Details seit dem Beginne der Belagerung von Gaeta bis zum Schluß aufgezeichnet, und dieser interessante Bericht ist jetzt im königlichen Ministerium zu München eingelaufen.

Goethe sagt bekanntlich als kurz gefaßtes Complimentirbuch: „Ohne Umschweife begreife, was dich mit der Welt entzweit, nicht will sie Gemüth, will Höflichkeit.“ Diese artige Regel hatte sich ein Zuhörer einer Berliner Gerichtsverhandlung zu Gemüthe gezogen, und als er die Tribüne eines Gerichtssaales betrat, grüßte er die Zuhörer, die schon da waren, mit einem sonoren: „Guten Morgen!“ Da eine Höflichkeit der andern werth ist, so erscholl als einstimmiger Gegengruß ein eben so lautes: „Guten Morgen!“ Aber die Gerichtsverhandlung (eines Diebstahls wegen) war bereits im Gange, Gruß und Gegengruß erschienen somit als Ruhestörung, und die natürliche Folge war, daß die Tribüne sofort von den über die Gebühr höflichen Leuten geräumt wurde.

Der „Volksbote“ bestätigt jetzt, daß, wie die Königin von Neapel selbst nach München geschrieben, sie und der König in der letzten Zeit nur aus der Menage der Mannschaft speisten, wobei unter Anderem bei der königlichen Tafel eines Tages erwähnt wird, wo dieselbe aus nichts als aus zähem Rindfleisch und Kartoffelsalat mit vielen Zwiebeln bestand, „Letzteres — meint der Volksbote — wohl nicht bloß deßhalb, weil im Neapolitanischen überhaupt Zwiebeln einen bedeutenden Theil der Nahrungsmittel ausmachen, sondern auch, weil sich an denselben die Beimischung von Gift sofort deutlich zeigt.“

In Savannah ist nicht, wie es anfangs hieß, der dortige englische Consul, sondern ein englischer Schiffscapitain Namens Vaughan gefedert und getheert worden, weil er einen Neger, der an Bord seines Schiffes als Stauer beschäftigt war, aufgefordert hatte, mit ihm zu Mittag zu essen. Der britische Consul in Savannah hat eine Belohnung von 1000 Dollars, der Mayor von Savannah eine Belohnung von 500 Dollars auf die Entdeckung der Thäter gesetzt.

Vor 50 Jahren betrug die Sterblichkeit von New-York jährlich circa 3000 Personen, im vorigen Jahre 22,710 oder 1065 mehr als 1859. Dieß entstand durch die Zunahme des Scharlachfiebers, welches 1858 840 und 1860 1927 Menschen tödtete. In keiner Stadt der Erde nimmt übrigens die Bevölkerung so rasch zu wie in New-York. London z. B. hat im Jahre 1860 um 52,000 Einwohner oder 1000 per Woche, bei einer Bevölkerung von 814,277 um 47,885 oder 941 per Woche zugenommen.

Eine ungewöhnliche Thätigkeit herrscht jetzt im Hafen von Dünkirchen. Man ist nämlich mit der Ausrüstung der isländischen Fischerflotille beschäftigt, die aus 130 Schiffen bestehen wird, welche in den ersten Tagen des April den Hafen verlassen.

Neueste Nachrichten.

* **Wien.** Die „Amtszeitung“ meldet: Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Mensdorf wurde zum Statthalter von Galizien und commandirenden General der Bukowina, und Hofrath Martina zum Landeschef der Bukowina ernannt. Der Landeshauptmann Tyrols, Graf Wolkenstein, wurde auf sein Ansuchen dieses Postens enthoben.

* **Pesth.** Die Wahlen für den ungarischen Landtag sind in allen Bezirken beendigt. Für Theresienstadt wurde Gorove, für Josephstadt Szilagyi, für Franzstadt Kacskovics gewählt.

* **Turin.** Ratazzi bestieg am 11. ds. den Präsidentenstuhl des italienischen Parlaments; in seiner Rede lobt er Garibaldi und drückt die Hoffnung auf eine Lösung der Fragen von Rom und Venedig aus. Cavour legt den Gesetzentwurf über die Proclamation des Königsreichs Italien vor, welches das Werk seiner Constituirung beendigt.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. B. Strenz.

No. 30. 13/3. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 31. Freitag, den 15. März 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 14. März. Der K. Preußische Bundestagsgesandte, Herr von Usedom, ist gestern nach Berlin abgereist.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Der Verleger der „Frankfurter Familienblätter" Herr C. Krebs-Schmitt, war, wie bereits gemeldet, wegen Nachdrucks angeklagt, weil er eine Erzählung, unter dem Titel: „Der verschmähte Kuß, Skizze aus dem Leben des Fürsten Blücher," die in der im Verlage des Buchhändlers Ernst Keil zu Leipzig erscheinenden Zeitschrift: „Die Gartenlaube" enthalten war, ohne Einwilligung der Verfasserin, der Freiin von Humbracht, oder deren Rechtsnachfolgers, des Buchhändlers E. Keil, in den Nummern 83—87 der „Familienblätter", Jahrgang 1860, abgedruckt hatte. Die Sache kam bereits in einer früheren Sitzung zur Verhandlung, wurde aber zum Zwecke der Vernehmung der Freiin v. Humbracht ausgesetzt. Diese Vernehmung hat nun vor dem Bezirksgericht zu Dresden stattgefunden und wurde das betreffende Protokoll in heutiger Sitzung verlesen. In demselben erklärt Freiin v. Humbracht, daß sie Verfasserin der erwähnten Erzählung sei und das Verlagsrecht an dieselbe zum Abdruck in der „Gartenlaube" dem Buchhändler E. Keil zu Leipzig übertragen habe; ein unbeschränktes Eigenthumsrecht an die Erzählung habe sie demselben nicht verliehen, auch sei wegen des Honorars zwischen ihnen nichts festgesetzt worden; sie glaube 20—25 Thlr. dafür erhalten zu haben. Der Anwalt des Civiladhärenten, Herr Dr. Orthenberger, wiederholt auf Grund dieser Erklärung, seinen früheren Antrag auf einen Schadenersatz von 10 Thlrn., ebenso die Staatsanwaltschaft, welche wegen Nachdrucks eine Geldstrafe von 30 fl. gegen den Beklagten beantragt hatte. Der Vertheidiger des Letzteren, Herr Dr. Fester, sucht darzuthun, daß die den Nachdruck betreffenden Bundesbeschlüsse auf den vorliegenden Fall nicht anwendbar seien, daß der Abdruck von Erzählungen allgemein üblich sei und kein Verleger etwas Unrechtes darin erblicke; der Anklage sei der Boden entzogen, da dem Buchhändler Keil durch den Nachdruck der Erzählungen kein Schaden erwachsen sei. Herr Dr. Fester beantragt schließlich Abweisung der öffentlichen Klage und der Civiladhäsion. Das Gericht verurtheilt den Beklagten in eine Geldstrafe von 5 fl. und zur Zahlung von 2 Thlrn. Schadenersatz an den Civiladhärenten, zugleich die Confiscation der Nummern 83—87 der „Familienblätter" des Jahrganges 1860 verfügend. — Ein früherer bayerischer Soldat ist beschuldigt, auf den Grund eines von ihm gefälschten Bestellzettels bei einem hiesigen Handelsmann einen Betrug versucht zu haben. Der Bestellzettel trug die Unterschrift eines bayer. Generalmajors und lautete auf Uebersendung von 12 Paar Handschuhen. Der Beklagte stellt in Abrede, daß er die gefälschte Urkunde geschrieben; es müsse ein Anderer bei dem Handelsmanne den Be-

trug versucht haben. Letztere [illegible] beiden [illegible] [illegible], nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß der heute auf der Anklagebank Sitzende der Ueberbringer des gefälschten Bestellzettels gewesen sei. Die als Sachverständige vernommenen Herren Lehrer Wolf und Bockenheimer finden die Schriftzüge des gefälschten Bestellzettels, verglichen mit den von dem Beklagten geschriebenen Dictaten im Ganzen von einer und derselben Hand geschrieben, obgleich sie einzelne Verschiedenheiten machen. Der Beklagte ist schon wegen Diebstahls bestraft. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn wegen Schriftfälschung im Rückfall 3 Monate geschärftes Gefängniß. Der Vertheidiger, Herr Dr. Hamburger, sucht die Behauptungen der Sachverständigen zu entkräften und trägt auf Freisprechung seines Clienten, eventuell auf ein geringeres Strafmaß als das von der Staatsanwaltschaft beantragte, an. Das Gericht spricht den Beklagten von der gegen ihn erhobenen Beschuldigung frei. Der Staatsanwalt legt dagegen Einsprache ein. — Hr. Dr. Hamburger klagt namens eines Handelsmanns von Offenbach gegen einen hies. Handelsmann wegen Ehrenkränkung, indem der Beklagte seinen Mandanten auf öffentlicher Straße: „Offenbacher Lump, ausgeheckter Spitzbub“ geschimpft habe. Zwei Zeugen bestätigen dies. Der Beklagte war in der Sitzung nicht erschienen und auch durch keinen Anwalt vertreten. Er ist bereits wegen Ehrenkränkung bestraft. Der klägerische Anwalt beantragt gegen ihn eine angemessene Gefängnißstrafe. Das Gericht erkannte auf 3 Tage Gefängniß.

Die Commission des gesetzgebenden Körpers, welche mit dem Entwurf eines Gewerbegesetzes beauftragt ist, hat ihre Arbeit vollendet und wird demnächst ihren Bericht abstatten. So viel man hört, besteht der Gesetzentwurf aus 8 Paragraphen. Derselbe ist auf das Princip der Gewerbefreiheit basirt, doch sollen die Realgerechtigkeiten vorerst noch fortbestehen, eine allenfallsige Vermehrung derselben ist jedoch dem Ermessen des Senats anheimgestellt.

In einer der letzten Sitzungen des Rügegerichts wurde ein hiesiger Bürgerssohn wegen Contravention gegen §. 124 der Medicinal-Ordnung vom 29. Juli 1841, durch Verabfolgung eines angeblichen Augenheilmittels, in eine Geldstrafe von 100 Thalern, zur Zahlung der Gerichtstaxe mit 3 Gulden, und in die Kosten verurtheilt.

Es ist uns eine gewisse Befriedigung, daß der junge Frankfurter Carneval auch auswärts Anerkennung findet. Die neueste „Leipziger Illustrirte Zeitung“ bringt ein schönes Abbild des Festzugs von A. Beck und thut ihm sogar die Ehre an, ebenbürtig neben dem alt privilegirten Narrenaufzug einer rheinischen Nachbarstadt glänzen zu dürfen. In der That wird die Vergleichung beider gar nicht zu Ungunsten des Frankfurter Bildes ausfallen; die Scenen sind sogar mannichfaltiger, wenngleich nicht so lebendig und einheitlich. Der Künstler mag verlegen gewesen sein, welche Gruppen er herausheben solle; er hat eine gute Wahl getroffen, mußte dabei aber die Reihenfolge zerstücken. Es sind dargestellt: der Thronwagen des Prinzen Carneval, die vier Thürme, Frankofurtia, Prinzengarde, Frühlingsboten, Bekehrung, deutsche Flotte, Gräfin Villa rc. Sämmtliche sind auf den ersten Blick zu erkennen und, in Anbetracht der Schwierigkeit der Aufgabe, als höchst lebensvoll zu bezeichnen, nur mitunter in den Pferdegruppen zu dominirend, worin man eben das besondere Talent des Künstlers wieder findet. Wir legen diesen Darstellungen insofern einige Bedeutung bei, als sie höchst wahrscheinlich in späteren Jahren als würdige „Anfänge freistädtischer Narrheit“ bewundert werden dürften; sodann aber auch für die Allgegenwart der „Illustr. Zeitung“ sprechen, die sich selten ein derartiges Moment deutscher Festfreude entgehen läßt.

Sonntag den 17. ds. wird im Saale des „Holländischen Hofes“ von den Herren Straus, Stein, Welcker und Brinkmann eine Quartett-Matinée veranstaltet und der Ertrag derselben zu wohlthätigem Zwecke verwendet werden. Das

zahlreiche Publikum, welches sich an den Quartett-Abenden der genannten Künstler zu versammeln pflegt, wird durch den schönen Zweck dieser Matinée noch vermehrt werden, um so sicherer, als das Programm drei der herrlichsten aller Quartette in schöner Auswahl zusammenstellt.

Wir wollen nicht versäumen, auf einen jugendlichen, sehr talentvollen Künstler, Herrn Isidor Seiß aus Leipzig aufmerksam zu machen, welcher, nachdem er bereits in Köln mit großem Erfolge öffentlich aufgetreten ist, sich in dem nächsten Museums-Concerte hören lassen wird.

Man schreibt aus Wiesbaden: Die Errichtung einer Blindenschule dahier steht in naher Aussicht. Wie die „Rhein-Lahn-Ztg." hört, wird dieselbe von einem Vorstande, an dessen Spitze Herr Rechnungskammer-Director von Gagern steht, geleitet. Die Statuten sollen von Herzoglicher Regierung bereits genehmigt und auch ein Lehrer schon engagirt sein. Wir haben der Unglücklichen, denen diese Schule zu Gute kommen soll, vielleicht 50 im Lande.

Nach Mittheilungen von Reisenden, welche sich auf dem vor Nauheim verunglückten Eilzuge befanden und selbst werkthätig für die Unterstützung der Verwundeten eintraten, wurde constatirt, daß die Morschheit der Schienenschwellen einer Strecke der Bahn den Unfall verursacht hat. Die Reisenden unterfertigten, bevor sie den Ort des Unfalls verließen, ein den Sachverhalt constatirendes Protokoll. Die Zahl der schwer verwundeten Passagiere belief sich auf fünf; zwei von ihnen wurden als tödtlich verwundet betrachtet. Die Verwundeten wurden nach Friedberg gebracht, wo ein Militärarzt sie verband. Von Nauheim war ärztliche Hülfe nicht zu erhalten, da gerade kein Arzt anwesend war.

Vorgestern wurde von den Mitgliedern der C. Adelmann'schen Buchdruckerei dahier der 50jährige Geburtstag ihres würdigen Principals in festlicher Weise begangen. In der Offizin war eine weißgedeckte Tafel aufgestellt, auf welcher sich das eingerahmte Prachtexemplar eines von einem Setzer für diese Gelegenheit verfaßten Gedichtes, sowie eine Torte und edler Rebensaft befanden. Der Principal wurde bei seinem Eintritt von dem Druckereipersonale mit einem herzlichen Glückwunsch empfangen, den derselbe in gleicher Weise erwiederte. Nachmittags versammelten sich die Arbeiter auf Einladung ihres Principals in einem hiesigen Gasthaus, wo sie von demselben, welcher der Vereinigung in Begleitung seines Sohnes beiwohnte, bewirthet wurden. Das ganze Fest legte Zeugniß ab von einem schönen Verhältniß, das hier zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herrscht.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Das Herrenhaus hat in seiner Sitzung vom 13. ds. die Nothcivilehe mit 124 gegen 44 Stimmen, und die facultative Civilehe mit 122 gegen 45 Stimmen abgelehnt. Der Justizminister erbat die Vertagung der Berathung.

* **Friedrichshafen.** Bei furchtbarem Föhnsturme stießen am 12. ds. Nachts die Dampfboote „Zürich" und „Ludwig" im Obersee zusammen. Letzteres ist mit 13 Personen untergegangen. Kapitän, Steuermann und ein Matrose wurden gerettet.

* **Wien.** Die „Amtszeitung" veröffentlicht: Erzherzog Rainer wurde zum Curator und Ritter v. Schmerling als Stellvertreter des Curators der Akademie der Wissenschaften ernannt. Von den Reichsräthen: Freih. v. Thierry, Graf Leo Thun, Fürst Salm, Graf Wolkenstein, Freih. v. Salvotti und Haimberger wurden letztere fünf auf ihr Ansuchen von den Reichsrathsposten enthoben, Freih. v. Salvotti und Haimberger pensionirt und Freiherr v. Thierry's weitere Dienstesverwendung vorbehalten.

* **Fiume.** Die neue Munizipalvertretung beschloß: Erstens der früheren Munizipalvertretung eine Dankadresse abzustatten, weil dieselbe die Rechte und die Autonomie Fiume's so muthig vertheidigte; zweitens, eine Adresse an den Kaiser zu richten, um Wiedereinverleibung in Ungarn, Nichtabsendung der Deputirten zum croatischen Landtage und gänzliche Unabhängigkeit vom Comitate; endlich drittens, die Zahlung der Provinzialsteuerzuschläge zu suspendiren.

* **Pesth.** Das Zipser Comitat hat eine Petition an den ungarischen Landtag berathen und angenommen, in welcher dieser dringend aufgefordert wird, der centralisirenden Verfassungs-Octroyirung gegenüber die tausendjährige ungarische Constitution ungeschmälert aufrechtzuerhalten.

In Stuhlweißenburg ist den Spitalschwestern gekündigt worden. Es wurden gegen sie dieselben Klagen vorgebracht, wie in Wien und Szegedin.

* **Paris.** Nach hier eingetroffener sicherer Nachricht haben sich die Citadelle von Messina und Civitella del Tronto ergeben. Die Uebergabe erfolgte unter denselben Bedingungen, welche bei der Capitulation von Gaeta maßgebend waren, und die sich auch auf diejenigen neapolitanischen Truppen erstrecken sollen, welche sich in den Kirchenstaat zurückgezogen haben. — General Türr geht von hier nach Turin und Klapka nach London.

Die syrische Conferenz wird erst Ende dieser Woche sich wieder versammeln. — Die Citadelle von Messina hat sich noch nicht übergeben.

* **Turin.** Die Citadelle von Messina hat ihr Feuer gegen die sardinischen Schiffe gerichtet. Eine Deputation ihrer Garnison hat den General Cialdini um die Erlaubniß ersucht, sich nach Rom zu einer Unterredung mit dem Könige Franz II. begeben zu dürfen. Cialdini hat dieses Ansuchen zurückgewiesen.

Es circulirt das Gerücht, Piemont wäre aufgefordert worden, ein Corps zum Einmarsche ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen.

* **Rom.** Man erwartet eine Demonstration, welcher eine Entscheidung folgen soll.

* **Mailand.** Der „Perseveranza“ zufolge soll es sich doch bestätigen, daß zwischen dem römischen Hofe und der piemontesischen Regierung Unterhandlungen wegen einer Vereinbarung auf Grundlage der kürzlich von den öffentlichen Blättern erwähnten Bestimmungen im Zuge sind.

* **Florenz.** Die „Nazione“ veröffentlicht ein Schreiben Garibaldi's, worin er „baldige Befreiung“ Venetiens und Roms in Aussicht stellt.

* **Italien.** Der „Patrie“ meldet eine Depesche aus Messina, daß General Fergola auf das Schreiben, worin General Cialdini ihn zur Uebergabe aufforderte, erwiderte, er halte sich erst dann, wenn Victor Emanuel von Europa als legitimer König von Italien anerkannt sei, seiner Verpflichtungen gegen Franz II. enthoben. Es wären jedoch abermals die fremden Consuln intervenirt, um im Interesse der Menschlichkeit ein gütliches Abkommen herbeizuführen. Das „Pays“ vernimmt als beinahe gewiß, daß Unterhandlungen zwischen Cialdini und Fergola angeknüpft seien.

* **Itzehoe.** Mit Rücksicht auf die bis weiter geschehene Aussetzung der Sitzungen der Ständeversammlung haben verschiedene Abgeordnete, welche nicht Mitglieder der niedergesetzten Ausschüsse sind, uns auf kurze Zeit bereits wieder verlassen.

* **Petersburg.** Der General Graf Murawjew-Amurski, General-Gouverneur von Ostsibirien und Commandeur der dort stehenden Truppen, ist zerrütteter Gesundheit halber um die Entlassung aus seinen Aemtern eingekommen und hat dieselbe unter Ernennung zum Mitgliede des Reichsraths erhalten. Seine Funktionen sind seinem bisherigen Gehülfen, Generalmajor Korsakow, provisorisch übertragen worden. — Ueber die Ereignisse aus Warschau bewahren die Blätter noch ein tiefes Stillschweigen.

* Philadelphia. Die Geldkrisis dauert noch immer fort, und mehrere Sparkassen sind fallirt, wodurch besonders die arbeitende Klasse die Verluste zu tragen hat.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Am Abende des Schillerzuges, bei dem am 13. November 1859 stattgehabten Festmahle, ward auch in Hamburg der Gedanke ausgesprochen, ein Standbild daselbst dem Dichter zu errichten, dem die würdigen Volksfeste der letzten Tage gegolten. Seitdem ist fleißig gesammelt worden zu diesem Zwecke, und so reichlich flossen die freiwilligen Gaben, daß nunmehr das betreffende Comité die deutschen Künstler auffordern kann, durch Einsendung von Modellen um die Ausführung eines broncenen Standbildes des Dichters auf granitenem Sockel zu concurriren. Die Kosten des 9 Fuß 2 Zoll hohen Standbildes nebst dem mit Reliefs aus Schiller's Werken zu versehenen Granitsockel sind auf 12,000 Thaler veranschlagt. Enthüllt soll das Denkmal am 10. November 1863 werden. Die Einsendung der Modelle ist bis zum 1. November d. J. zu beschaffen. Ausgeschrieben sind 3 Preise, deren erster in Ausführung des Denkmals besteht, während der zweite Preis aus 240 Thalern, der dritte aus 200 Thalern besteht. In dem Preisgericht sitzen neben anderen der Maler Hermann Kauffmann, der Schauspieler Heinrich Marr und der Schriftsteller Ludwig Walesrode.

Die Kosten für das deutsche Gesangfest in Nürnberg berechnen sich nach einem ungefähren Ueberschlag auf 35 bis 40,000 fl. Die Sängerhalle allein erfordert (unter Rückgabe des Materials) einen Aufwand von 15,000 fl. ohne Decoration. Die Dauer des Festes ist auf 4 Tage festgesetzt. Die Eintrittspreise in die Halle sollen ziemlich hoch gestellt werden. Nach diesen Preisen würde sich, wenn alle Plätze bei jeder Production Abnehmer fänden, eine Einnahme von 83,000 fl. entziffern. Das Festprogramm umfaßt zwei Hauptproductionen, welche am Sonntag und Montag stattfinden werden, sowie eine gleichfalls dem Publikum zugängige Hauptprobe und vier Productionen von Einzelvorträgen der verschiedenen Sängerkreise.

In Dresden ist ein Comité zusammengetreten zur Begründung eines Monumentes für Deutschlands großen Künstler Rietschel, eines Rietschel-Museums, welches insbesondere die Abgüsse der hervorragendsten und wo möglich aller Schöpfungen des Heimgegangenen umfassen soll, wie München sein Schwanthaler- und Kopenhagen sein Thorwaldsen-Museum hat.

Den Abendunterhaltungen für das germanische Museum wird — wie die „Karlsr. Ztg." meldet — Herr Direktor Eduard Devrient durch den Vortrag eines Dramas besondern Reiz verleihen, wofür der 16. März festgesetzt ist.

Eine Anzahl Freunde und Verehrer des verstorbenen Theodor Mügge hat sich vereinigt, eine Ausgabe seiner Schriften zu veranstalten und ihm auf seinem Grabe ein Denkmal zu errichten. Zu dem ersteren Zwecke ist ein Comité aus den namhaftesten Literaten Berlins gebildet, und zum Besten des Denkmals wird Berthold Auerbach einen Vortrag über „Goethe und die Erzählungskunst" halten.

In der Proceßsache des Schauspielers Friedrich Haase wider den General-Intendanten der königl. Schauspiele in Berlin als Präsidenten des deutschen Bühnenvereins, v. Hülsen, wegen „öffentlicher Verleumdung, resp. wegen öffentlicher und schriftlicher Beleidigung," hat das Kammergericht auf Bestätigung des ersten Urtheils des Stadtgerichts erkannt, welches dahin lautete, daß Kläger (Fr. Haase) unter Tragung der Proceßkosten mit der Klage abzuweisen. Die Klage bezog sich darauf, daß Herr v. Hülsen den Contractbruch des ꝛc. Haase gegen das Münchener Hoftheater im „Deutschen Theater-Archiv," dem Organ des deutschen Bühnen-Vereins, öffentlich angezeigt hatte.

Man schreibt aus Warschau: Eine neue dreiactige Oper von Duniecki „Die Kroatin“ oder „Die beiden Rivalen“, hat sehr angesprochen. Sie enthält sehr gelungene Chöre und ein paar besonders ansprechende Duette, die bei jeder Aufführung zur Wiederholung verlangt werden.

Man schreibt aus Berlin: Die große Oper: „Actäa, das Mädchen von Corinth,“ von Julius Rodenberg, Musik von Jean Bott, ist von der General-Intendanz der königl. Theater angenommen worden und es wird die erste Novität des Opernhauses (Herbst 1861) sein.

In den Frühlingsmonaten wird im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin der Tenorist Wachtel aus Cassel gastiren.

In der königl. Oper in Berlin stehen mehrere Gastspiele in Aussicht, zunächst das des Fräuleins Georgine Schubert; dann wird Fräulein Lucca, vom ständischen Theater in Prag, auftreten als Valentine (Hugenotten); gleichzeitig wird Mad. Ferraris, erste Tänzerin von der kaiserl. Oper in Paris, gastiren. Ferner wird in den letzten Tagen des April Mad. La Grua aus Petersburg ein längeres Gastspiel eröffnen.

Herr Director L'Arronge in Köln hat auch die Concession der Düsseldorfer Bühne erhalten. Dieselbe wird unter seiner Oberaufsicht von seinem Sohne geleitet werden.

„Die Hermannsschlacht“, von Kleist, bearbeitet von Wehl, in Scene gesetzt vom Oberregisseur Görner, wurde in Hamburg aufgeführt. Die Aufführung war, so weit es die Massenentwicklung des Personales erlaubte, eine anständige, die Inscenesetzung eine geschickte, und die Ausstattung eine eben so sorgsame, wie würdige. Der Erfolg war ein ehrenwerther und gebührt meist der Bearbeitung und der Darstellung. Daß einige Scenen statt der ernsten Wirkung eine komische erzielten, liegt wohl an jenen Sprechenden, welche nicht zu sprechen gewohnt sind.

Wie aus den Wiener Berichten hervorgeht, hat die dort aufgeführte Oper Rubinsteins: „Die Kinder der Haide“ wohl musikalischen Werth, an ihre Weiterverbreitung ist indessen nicht zu denken.

Die „Wiener Donauzeitung“ schreibt: Friederike Goßmann nahm als „Grille“ von dem Publikum Abschied, dessen anerkannter Liebling sie während ihrer kurzen, glänzenden Bühnenlaufbahn gewesen war. „Wer, selbst ein Myrmidon und Kampfgenoß des grausamen Ulyß, erzählte thränenlos?“ Wie sie beim ersten Auftreten in Ohnmacht fiel, dann frisch und gesund ihre fünf Acte zu Ende spielte, Kränze und — eine neue Form von Ovation — Photographieen erndtete und zum Schlusse eine Rede hielt und wieder gerufen wurde und wieder erschien, — das alles muß man selbst gehört und gesehen haben, um, wie wir eben thun, in tiefster Rührung diese feuchten Zeilen unter die Presse zu geben. Glauben unsere Leser an ein Wiedersehen?“

Gounod's „Faust“, welcher im Darmstädter Hoftheater zum ersten Male zur Aufführung kam, wird auch in Stuttgart eingeführt.

In München gastirt Frau v. Bulyowski mit außerordentlichem Erfolge.

In Leipzig hat ein junger Componist, Herr A. Lammert, eine große Oper: „Die Jungfrau von Orleans“ componirt.

In Mannheim gastirte die Sängerin Frau Michaelis-Nimbs mit dem glänzendsten Erfolg und beendigte das Gastspiel am jüngsten Sonntag, den 10. März mit „Fides.“

Man schreibt aus Darmstadt: Am 4. März waren es 25 Jahre, daß eines der intelligentesten und begabtesten Mitglieder des Schauspiels des Großherzoglichen Hoftheaters die Bühne betrat. Frau Marie Steck (verm. v. Miller) trat am 4.

März 1836 zu Hanau zum ersten Male auf und trat sodann in der Saison 1836/37 zu [illegible]burg in Engagement.

In unserem Theater kamen in dieser Woche meistens nur Repriſen vor, welche zwar recht gut gegeben wurden, die aber hinlänglich in diesen Blättern besprochen sind.

B.

Mannichfaltiges.

Eine Correſpondenz der „Perſeveranza“ aus Gaeta entwirft eine Schilderung der Wohnung, die das königliche Paar in den Caſematten inne hatte. Im Zimmer der Königin bildeten ein mit Baumwollenzeug bedeckter Divan, eine Conſole und ein paar Schränke das ganze Mobiliar. In einer Ecke lag ein Stück von einer Cavalli-Bombe. Im Zimmer des Königs ſtand noch ein Divan, der mit rothem Leder bedeckt war; umhergeſtreut lagen viele Zeitungsblätter und Stücke von chiffrirten Depeſchen. Die Leichen der in unmittelbarer Nähe der königlichen Familie am Typhus geſtorbenen Generale Duca di Sangro und Ferreri lagen in den Caſematten.

Der „Moniteur“ veröffentlicht den Bericht, welchen der im letzten Herbſt im allerhöchſten Auftrage nach Syrien gegangene Akademiker Erneſt Renan über die phöniciſchen Alterthümer (Denkmäler und Inſchriften) in jenem Lande an den Kaiſer erſtattet hat. General Beaufort hatte dem archäologiſchen Forſcher eine Compagnie afrikaniſcher Jäger und ein Genie-Detachement zur Verfügung geſtellt und Fuad Paſcha demſelben alle nöthigen Vollmachten zu Nachgrabungen auf dem der türkiſchen Regierung gehörigen Terrain ertheilt. Dieſer erſte Bericht handelt von den Entdeckungen, welche Renan auf der Tour von Gebeil (Byblos) gemacht hat. Jetzt iſt der Gelehrte mit der Erforſchung der Gegend von Saida (Sidon) beſchäftigt; ſodann wird er nach Sur (Tyrus) gehen und im Sommer mit Ruad (Aradus), Tortoſe (Amartdus) und Amrit (Marathus) den Beſchluß machen.

Die Napoleon von der chineſiſchen Expeditionsarmee geſandten Gegenſtände ſind in den Tuilerien ausgeſtellt. Man bemerkt darunter rieſenhafte Vaſen in Emaille von den verſchiedenſten Farben, eine prächtige Pagode von vergoldeter und ciſelirter Bronze, verſchiedene Gottheiten von Gold und Emaille, deren Phyſiognomien nicht weniger bizarr ſind als ihre Untergeſtelle; einen Gliedermann, auf eine Erhöhung geſtellt und mit einem prachtvollen Coſtüm des Kaiſers von China bekleidet. Dieſes Coſtüm beſteht aus mehreren übereinander liegenden Kleidern, worunter einige mit Gold und andere mit Stahl durchwirkte, aber das reichſte, welches zu oberſt getragen wird, iſt von prächtiger Seide von gelber kaiſerlicher Farbe, mit koſtbaren, aus allen Farben beſtehenden Stickereien. Knöpfe von Gold und Edelſteinen erhöhen noch den Reichthum dieſer Kleidung, welche durch einen Helm von Gold und Stahl, der die Geſtalt einer Tiara hat, vervollſtändigt wird. Letzterer iſt ſolid und doch leicht gearbeitet und mit werthvollen Perlen verziert. Ferner ſieht man zwei Scepter, welche im Winterpalaſte gefunden worden ſind. Sie ſind von Gold, haben die Länge von ungefähr 40 Centimetern und eine gekrümmte Form. An den Enden und in der Mitte ſind ſie mit Nephritſtücken verziert, die bei dem einen von grüner, bei dem andern von weißer Farbe ſind. Obgleich dieſe Anordnung ziemlich bizarr iſt, ſo zeigt ſie doch viel Eleganz, beſonders was die Arbeit, die Schönheit und die Größe der Steine betrifft. Zwei ungeheuere Wunderthiere von vergoldetem Kupfer verdienen die Aufmerkſamkeit von Liebhabern derartiger Schmelzwerke, da ſie auf einen Guß gegoſſen ſind und jedes wenigſtens 300 Kilogramm wiegt. Auf Geſtellen befinden ſich bewunderswerthe Porzellane, Schalen und andere Gegenſtände von Nephrit. Die Anzahl der Gegenſtände geht in die Tauſende.

Man schreibt aus Warschau: Eine neue dreiaktige Oper von Deutsch „Die Kroatin“ oder „Die beiden Rivalen“, hat sehr angesprochen. Sie enthält sehr gelungene Chöre und ein paar besonders ansprechende Duette, die bei jeder Aufführung zur Wiederholung verlangt werden.

Man schreibt aus Berlin: Die große Oper: „Actäa, das Mädchen von Corinth,“ von Julius Rodenberg, Musik von Jean Bott, ist von der General-Intendanz der königl. Theater angenommen worden und es wird die erste Novität des Opernhauses (Herbst 1861) sein.

In den Frühlingsmonaten wird im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin der Tenorist Wachtel aus Cassel gastiren.

In der königl. Oper in Berlin stehen mehrere Gastspiele in Aussicht, zunächst das des Fräuleins Georgine Schubert; dann wird Fräulein Lucca, vom ständischen Theater in Prag, auftreten als Valentine (Hugenotten); gleichzeitig wird Mad. Ferraris, erste Tänzerin von der kaiserl. Oper in Paris, gastiren. Ferner wird in den letzten Tagen des April Mad. La Grua aus Petersburg ein längeres Gastspiel eröffnen.

Herr Director L'Arronge in Köln hat auch die Concession der Düsseldorfer Bühne erhalten. Dieselbe wird unter seiner Oberaufsicht von seinem Sohne geleitet werden.

„Die Hermannsschlacht“, von Kleist, bearbeitet von Wehl, in Scene gesetzt vom Oberregisseur Görner, wurde in Hamburg aufgeführt. Die Aufführung war, so weit es die Massenentwicklung des Personales erlaubte, eine anständige, die Inscenesetzung eine geschickte, und die Ausstattung eine eben so sorgsame, wie würdige. Der Erfolg war ein ehrenwerther und gebührt meist der Bearbeitung und der Darstellung. Daß einige Scenen statt der ernsten Wirkung eine komische erzielten, liegt wohl an jenen Sprechenden, welche nicht zu sprechen gewohnt sind.

Wie aus den Wiener Berichten hervorgeht, hat die dort aufgeführte Oper Rubinsteins: „Die Kinder der Haide“ wohl musikalischen Werth, an ihre Weiterverbreitung ist indessen nicht zu denken.

Die „Wiener Donauzeitung“ schreibt: Friederike Goßmann nahm als „Grille“ von dem Publikum Abschied, dessen anerkannter Liebling sie während ihrer kurzen, glänzenden Bühnenlaufbahn gewesen war. „Wer, selbst ein Myrmidon und Kampfgenoß des grausamen Ulyß, erzählte thänenlos?“ Wie sie beim ersten Auftreten in Ohnmacht fiel, dann frisch und gesund ihre fünf Acte zu Ende spielte, Kränze und — eine neue Form von Ovation — Photographieen erndtete und zum Schlusse eine Rede hielt und wieder gerufen wurde und wieder erschien, — das alles muß man selbst gehört und gesehen haben, um, wie wir eben thun, in tiefster Rührung diese feuchten Zeilen unter die Presse zu geben. Glauben unsere Leser an ein Wiedersehen?“

Gounod's „Faust“, welcher im Darmstädter Hoftheater zum ersten Male zur Aufführung kam, wird auch in Stuttgart eingeführt.

In München gastirt Frau v. Bulyowski mit außerordentlichem Erfolge.

In Leipzig hat ein junger Componist, Herr A. Lammert, eine große Oper: „Die Jungfrau von Orleans“ componirt.

In Mannheim gastirte die Sängerin Frau Michaelis-Nimbsch mit dem glänzendsten Erfolg und beendigte das Gastspiel am jüngsten Sonntag, den 10. März, mit „Fides.“

Man schreibt aus Darmstadt: Am 4. März waren es 25 Jahre, daß eines der intelligentesten und begabtesten Mitglieder des Schauspiels des Großherzoglichen Hoftheaters die Bühne betrat. Frau Marie Steck (verm. v. Müller) trat am 4.

März 1836 zu Hanau zum ersten Male auf und trat sodann in der Saison 1836/37 zu Würzburg in Engagement.

In unserem Theater kamen in dieser Woche meistens nur Reprisen vor, welche zwar recht gut gegeben wurden, die aber hinlänglich in diesen Blättern besprochen sind.

Z.

Mannichfaltiges.

Eine Correspondenz der „Perseveranza“ aus Gaeta entwirft eine Schilderung der Wohnung, die das königliche Paar in den Casematten inne hatte. Im Zimmer der Königin bildeten ein mit Baumwollenzeug bedeckter Divan, eine Console und ein paar Schränke das ganze Mobiliar. In einer Ecke lag ein Stück von einer Cavalli-Bombe. Im Zimmer des Königs stand noch ein Divan, der mit rothem Leder bedeckt war; umhergestreut lagen viele Zeitungsblätter und Stücke von chiffrirten Depeschen. Die Leichen der in unmittelbarer Nähe der königlichen Familie am Typhus gestorbenen Generale Duca di Sangro und Ferreri lagen in den Casematten.

Der „Moniteur“ veröffentlicht den Bericht, welchen der im letzten Herbst im allerhöchsten Auftrage nach Syrien gegangene Akademiker Ernest Renan über die phönicischen Alterthümer (Denkmäler und Inschriften) in jenem Lande an den Kaiser erstattet hat. General Beaufort hatte dem archäologischen Forscher eine Compagnie afrikanischer Jäger und ein Genie-Detachement zur Verfügung gestellt und Fuad Pascha demselben alle nöthigen Vollmachten zu Nachgrabungen auf dem der türkischen Regierung gehörigen Terrain ertheilt. Dieser erste Bericht handelt von den Entdeckungen, welche Renan auf der Tour von Gebeil (Byblos) gemacht hat. Jetzt ist der Gelehrte mit der Erforschung der Gegend von Saida (Sidon) beschäftigt; sodann wird er nach Sur (Tyrus) gehen und im Sommer mit Ruad (Aradus), Tortose (Amartdus) und Amrit (Marathus) den Beschluß machen.

Die Napoleon von der chinesischen Expeditionsarmee gesandten Gegenstände sind in den Tuilerien ausgestellt. Man bemerkt darunter riesenhafte Vasen in Emaille von den verschiedensten Farben, eine prächtige Pagode von vergoldeter und ciselirter Bronze, verschiedene Gottheiten von Gold und Emaille, deren Physiognomien nicht weniger bizarr sind als ihre Untergestelle; einen Gliedermann, auf eine Erhöhung gestellt und mit einem prachtvollen Costüm des Kaisers von China bekleidet. Dieses Costüm besteht aus mehreren übereinander liegenden Kleidern, worunter einige mit Gold und andere mit Stahl durchwirkte, aber das reichste, welches zu oberst getragen wird, ist von prächtiger Seide von gelber kaiserlicher Farbe, mit kostbaren, aus allen Farben bestehenden Stickereien. Knöpfe von Gold und Edelsteinen erhöhen noch den Reichthum dieser Kleidung, welche durch einen Helm von Gold und Stahl, der die Gestalt einer Tiara hat, vervollständigt wird. Letzterer ist solid und doch leicht gearbeitet und mit werthvollen Perlen verziert. Ferner sieht man zwei Scepter, welche im Winterpalaste gefunden worden sind. Sie sind von Gold, haben die Länge von ungefähr 40 Centimetern und eine gekrümmte Form. An den Enden und in der Mitte sind sie mit Nephritstücken verziert, die bei dem einen von grüner, bei dem andern von weißer Farbe sind. Obgleich diese Anordnung ziemlich bizarr ist, so zeigt sie doch viel Eleganz, besonders was die Arbeit, die Schönheit und die Größe der Steine betrifft. Zwei ungeheuere Wunderthiere von vergoldetem Kupfer verdienen die Aufmerksamkeit von Liebhabern derartiger Schmelzwerke, da sie auf einen Guß gegossen sind und jedes wenigstens 300 Kilogramm wiegt. Auf Gestellen befinden sich bewunderswerthe Porzellane, Schalen und andere Gegenstände von Nephrit. Die Anzahl der Gegenstände geht in die Tausende.

Die Nachricht über das in einer Bärengrube zu Bern dem Hauptmann Lark widerfahrene Unglück hat eine Berliner Familie hart berührt, denn der Verunglückte ist der Sohn der dort wohnhaften Frau Consul Lork; er diente mit dem Range eines Hauptmannes in der k. großbritanischen Armee.

Ein Münchener Bürger hat eine Vorrichtung erfunden, wodurch der Eisenbahnzug im schnellsten Lauf augenblicklich zum Stillstehen gebracht werden kann. Eine Commission, welche die Erfindung geprüft und den angestellten Versuch beigewohnt hat, sprach sich sehr günstig über die erzielten Resultate aus.

Der Stadtrath Antwerpens hat endlich den Plan zur neuen Börse (die alte brannte im August 1858 nieder), welchen der Architekt Schadde, Professor an der Akademie, geliefert, angenommen, d. h. demselben die Prämie von 6000 Frs. zuerkannt. Mit diesem Schritte ist es aber noch keineswegs festgestellt, daß dieses Project zur Ausführung kommt.

Wie man von Saint Etienne des Monts schreibt, hat in der Gemeinde Berfola eine ungeheuere Lawine vierzehn Scheuern verschüttet und 400 Stück Hornvieh begraben. Der Schaden wird auf 40,000 Franken geschätzt. Zwanzig Familien sind dadurch in die größte Armuth versetzt worden.

Nach dem vom Triester Lloyd ausgegebenen Jahrbuche bestand die gesammte österreichische Handelsmarine am Ende des vorigen Jahres aus 9802 Fahrzeugen mit einer Tragfähigkeit von 312,145 Tonnen. Die auf allen Schiffen verwendeten Seeleute betrugen der Zahl nach 34,717.

Bei Abtragung der Spitze des Stephansthurmes in Wien haben sich zwei metallene, mit Kupfer gelöthete Büchsen vorgefunden, in welchen sich wahrscheinlich die Urkunden über den älteren und neueren Ausbau des Thurmes befinden. Dieselben wurden uneröffnet belassen und werden im erzbischöflichen Archive aufbewahrt. Sie dürften nach dem Ausbaue des Thurmes wieder, vermehrt mit den Urkunden über den neuen Bau, in dem Knauf deponirt werden.

Ein Feldmarschall-Lieutenant aus der Provinz hatte, wie der „H. J." erzählt, während seines Aufenthaltes in Wien wiederholt die Ehre, zur Hoftafel gezogen zu werden. Während der Tafel erwähnte der General, daß er sich immer freue, wenn er nach Wien komme, weil er da ein gutes Glas Bier trinken könne, was er in seinem Provinz-Aufenthalt ganz entbehren müsse. Lächelnd erkundigte sich der Kaiser, wo er das Bier trinke, und der General erwiderte: „Bei meiner Nichte der Gräfin K., — die das Bier „bei der Pfeifen" holen läßt." Am andern Tag speiste der General wieder bei Hof und findet bei seinem Gedeck eine Flasche Bier, die aus der „Pfeifen" geholt worden ist.

Man schreibt aus Kehl: Die stattgehabte Rheinbrückenprobe ist vollkommen befriedigend ausgefallen. Bei der stärksten Belastung betrug die größte Senkung nur fünf Linien.

Neueste Nachrichten.

* **Triest.** Die Ueberlandpost überbrachte Nachrichten aus Canton vom 30. und aus Shanghai vom 25. Januar d. J.: Die Franzosen in Cochinchina erfochten am 1. Jänner einen Sieg, besetzten zwei Forts der Cochinchinesen, und soll sich die Anzahl der Todten des Feindes auf 600 Mann belaufen. Der Verlust der Franzosen beträgt nur 6 Verwundete; hingegen sollen dieselben über viele Kranke zu klagen haben.

* **Paris.** Die „Patrie" theilt mit: „Der Prinz Napoleon gehe nicht nächstens nach Italien.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. F. Sinig.

No. 31. 15/3. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 32. **Sonntag, den 17. März** **1861.**

Sängerrath.

Nach dem Persischen.

Zu einem alten, Weitberühmten,
Der Meister war im Sang,
Sprach einst ein junger Sohn der Musen,
Im heißen Schaffensdrang.

„Ich fühl' in mir des Gottes Nähe;
Nenn' mir, Du edler Mann,
Das Schönste auf dem Weltenrunde,
Daß ich's zum Liede wählen kann."

„Was Dichter aller Zeit besangen,
Im Erd- und Himmelsraum,
Ist zu gering für meine Sendung,
Genügt der Weihe kaum."

„Das Höchste will ich zum Gedichte,
Das Schönste in dem All;
Daß es die Seele ganz erfasse,
Und künde überall."

„„Such es, mein Sohn, nicht ferne;
„„Das Schönste; das es giebt""
So spricht der wohlerfahrene Sänger:
„„Es ist ein Weib, — das liebt.""

„„Besingst Du kühn, die Dich begeistert,""
„„Ist nie Dein Lied verpaßt.""
„„Das Häßlichste nur wähle nimmer;""
„„Das ist — ein Weib, — das haßt.""

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 16. März. Die einige Wochen hier in Frankfurt verweilte Commission zur Untersuchung der deutschen Eisenbahnen in militärischer Beziehung hat ihre Inspectionsreise nach dem Norden angetreten.

Man schreibt aus Darmstadt: Die Großherzogin erschien an ihrem Namensfeste, am 15. März, mit der gesammten großh. Familie in der Festoper und wurde von der sehr zahlreichen und glänzenden Versammlung beim Eintritte in die große Hofloge wie bei ihrem Entfernen nach dem Schlusse der Vorstellung mit großem Enthusiasmus begrüßt. Viele Herren in reichen goldbedeckten Uniformen, mit Sternen und Orden übersäet, und Damen in prächtigen Toilletten zierten die Logen, so daß das glänzend beleuchtete große Haus einen überraschenden Anblick bot. An der Seite des Ministers v. Dalwigk bemerkte man den bayerischen Bundestagsgesandten Herrn v. d. Pfordten und den Vicegouverneur der Bundesfestung Mainz, FML. v. Paumgarten.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Die Ehefrau eines Küfers von Gotha, angeklagt und für schuldig befunden, in dem Main-Neckarbahnhof dahier zum Nachtheil einer Dienstmagd ein Portemonnaie, sowie auf dem hiesigen Wochenmarkt 5 Geldtäschchen, verschiedenen Frauen gehörig, im Rückfall entwendet zu haben, war vom Zuchtpolizeigericht wegen

eines kleinen und 5 einfacher Diebstähle in 2 Jahre geschärftes Correctionshaus verurtheilt worden. Gegen den Ehemann der Beklagten, der Beihülfe zu 3 von diesen Diebstählen für schuldig befunden, und ebenfalls im Rückfall befindlich, sprach das Zuchtpolizeigericht 9 Monate geschärftes Correctionshaus aus. Die gegen diese Erkenntnisse von beiden Eheleuten eingelegten Berufungen kamen gestern zur Verhandlung. Die Beklagten stellten auch gestern, wie vor dem Zuchtpolizeigericht, trotz den bestehenden Verdachtsgründen in Abrede, die ihnen zur Last gelegten Vergehen verübt zu haben, wissen aber zu Vertheidigung keine weiteren Entlastungsmomente beizubringen. Herr Oberstaatsanwalt Hecker stellt den Antrag auf Bestätigung der Urtheile erster Instanz. Das Gericht erkannte zwar die beiden Eheleute gleichfalls für schuldig, änderte jedoch das Strafmaß dahin ab, daß es gegen die Ehefrau 1 Jahr 6 Monate und gegen deren Ehemann 4 Monate geschärftes Correctionshaus aussprach.

Vom Polizeiamte dahier ist der Recurs des Herrn Dr. Ed. Löwenthal abschlägig beschieden worden. Derselbe geht nun zum 18. d. an den Senat, bei welchem die würtembergische Gesandtschaft mittlerweile Protest eingelegt hat.

Die höhere Bürgerschule und die Bürger- und Realschule der israelitischen Gemeinde haben ihre Einladungsschriften zu den öffentlichen Prüfungen ausgegeben. In der ersten spricht Hr. Dr. Fresenius über die Pflege des Raumsinnes, weist darin, während er vorzugsweise von räumlichen Anschauungen und Begriffen spricht, die vielseitige Beziehung derselben auf unsre gesammte Bildung nach und fordert zu deren fruchtbringenden Pflege auf. In der letzteren gibt Hr. Oberlehrer Dr. Stern Erinnerungsblätter zum Andenken des verstorbenen Oberlehrers Dr. Michael Heß.

Die Gemeindeverwaltung und der Schulrath der israelitischen Gemeinde haben nach reiflicher Erwägung beschlossen, das vor 40 Jahren festgestellte und seitdem ungeachtet der erhöhten Leistungen und der gänzlichen Umgestaltung der sonstigen Verhältnisse unverändert gebliebene Schulgeld in folgender Weise zu erhöhen. Es wird dasselbe vom 1. April d. J. an halbjährlich betragen:

für	die	8.	(Vorbereitungs-) Klasse	15	fl.	—	kr.
"	"	7.	Knabenklasse	17	"	30	"
"	"	6.	"	20	"	—	"
"	"	5.	"	25	"	—	"
"	"	4.	"	27	"	30	"
"	"	3. B.	"	30	"	—	"
"	"	3. A.	"	30	"	—	"
"	"	2. B.	"	33	"	—	"
"	"	2. A.	"	33	"	—	"
"	"	1.	"	33	"	—	"
"	"	6.	Mädchenklasse	18	"	—	"
"	"	5.	"	21	"	—	"
"	"	4.	"	24	"	—	"
"	"	3.	"	27	"	—	"
"	"	2.	"	30	"	—	"
"	"	1.	"	33	"	—	"

Dabei ist jedoch festgesetzt: Eltern, welche gleichzeitig 3 Knaben oder 3 Mädchen, oder 4 Kinder (Knaben und Mädchen) in die Schule schicken, haben für das dritte, resp. für das vierte Kind und die folgenden Kinder nur die Hälfte des Schulgeldes zu bezahlen, wenn sie diese Begünstigung in Anspruch nehmen.

Es sind schon viele Meßfremde hier eingetroffen und es mehrt sich deren Zahl stündlich. Die Verkaufsbuden sind fast alle aufgeschlagen.

Die Vorstellungen, welche Hr. Dr. Robert hier nur noch kurze Zeit, jetzt im Saale zur Kapelle im Hainerhof gibt, da der Saal im Hotel Würtemberg während der Messe nicht zu haben ist, verdienen gewiß alle Beachtung. Da jedoch der Raum d. Bl. nicht gestattet, eine ausführliche Schilderung zu geben, so wollen wir wenigstens Einiges von den vorzuführenden Gegenständen nochmals erwähnen, woran das Auge des Beschauers mit besonderer Spannung hängt. Zuerst ist es die in tausendfältiger Formation sich zeigende und in alle Farben spielende Krystallisirung einzelner Tropfen von verschiedenen chemischen Substanzen. Was sind da alle andern Künste gegen die wirkliche Natur? — wir stehen voll Bewunderung, und man hat den kleinen Tropfen bald vergessen, der durch das Mikroskop des Hrn. Dr. Robert eine Vergrößerung in's Unendliche zu gewinnen scheint. Wir sehen — und es ist keine Täuschung, nur daß unsern blöden Augen ohne Mikroskop es nicht erkennbar ist — ganze Felsenmassen in die Höhe schießen, oder Bäume und Pflanzen, allerlei Gestein am Boden und, wofür es der Schreiber dieses wenigstens hielt, die wundervollsten Blumen. Alle Sinne werden gefesselt und man staunt im Geist die geheimen Kräfte der Natur an, die vermögend sind, auch im Kleinsten so Großartiges darzustellen. — Die Käsemilben, die bekanntlich von Manchem mit größtem Appetit verzehrt werden, sehen hier nichts weniger als appetitlich aus; sie sind breit geformt und, wie uns nach dem einmaligen Beschauen schien, größeren Schildkröten ähnlich. Anders glichen sie auch einer Heerde andren Gethiers, die plötzlich vom Felde ihrer Nahrung, dem Käse, an einen andern aber unheimlichen Ort sich versetzt sahen; und dieser war es in der That, das sah man den armen Thieren an, die, als sie vor die Flamme gebracht waren und es ihnen vermuthlich unerträglich heiß ward, wild nach allen Richtungen durcheinander liefen, und da sie nach keiner Seite einen Ausgang fanden, bald darauf unter Convulsionen verendeten. — Das Allermerkwürdigste aber ist der Ocean im Wassertropfen mit seiner überaus reichen und vielseitigen Schöpfung. Ist's nicht, als blickten wir beim Anblick dieses einen Tropfens in das tiefste unergründliche Meer? Sehen wir nicht, hie wie dort Hay, Wallfisch und allerlei Delphine, das bunte Gewimmel einer Thierwelt, die alle unsere Begriffe übersteigt? Ein ewiger Vernichtungskampf ist auch hier wie dort im Meer das Hauptbedingniß zur Selbsterhaltung. Wir sehen hier die niedlichsten Geschöpfe und die scheußlichsten Ungeheuer, wovon die erstern den letztern natürlich sehr oft zur Beute fallen. — Außer diesen Gegenständen sind aber noch eine Menge andere von Wichtigkeit zu sehen. Der Kopf einer Mücke gleicht dem eines Pferdes; der Körper ist kolossal, die Länge der Flügel aber, so vorübergeführt werden, geht ins Unglaubliche. Der blutdürstige Floh sah ziemlich ungeheuerlich aus, und wäre derselbe in der Natur wirklich so groß, wie er hier gezeigt wird, so hätten die Menschen einen argen Feind zu bekämpfen und würden nicht so leicht mit ihm fertig werden, wie dies gewöhnlich geschieht. — Die Stahlverbrennung an der überaus hellen Gasflamme gibt einen brillanten Feuerregen. Kurz, wer so etwas noch nicht gesehen, der gehe zur Kapelle im Hainerhof.

Die Einladungsschrift zu der am 18., 19., 20. und 21. März stattfindenden öffentlichen Prüfung der Schüler der Musterschule enthält eine von dem Direktor der Anstalt Herrn Dr. C. Kühner verfaßte Abhandlung über die „Erziehung zur Wehrhaftigkeit." Die Gesammtschülerzahl betrug im Sommersemester 679 und im Wintersemester 667. Die diesjährigen Osterferien beginnen am Freitag den 22. März und dauern bis zum Mittwoch den 3. April. Am Donnerstag den 4. April wird die Einführung der neu aufzunehmenden Schüler und Schülerinnen stattfinden und Nachmittags 2 Uhr der Unterrichtskursus des nächsten Schuljahres beginnen. — Die Sommerferien nehmen am 6. Juli ihren Anfang und dauern bis zum 28. Juli.

eines kleinen und 5 einfacher Diebstähle in 2 Jahre geschärftes Correctionshaus verurtheilt worden. Gegen den Ehemann der Beklagten, der Beihülfe zu 3 von diesen Diebstählen für schuldig befunden, und ebenfalls im Rückfall befindlich, sprach das Zuchtpolizeigericht 9 Monate geschärftes Correctionshaus aus. Die gegen diese Erkenntnisse von beiden Eheleuten eingelegten Berufungen kamen gestern zur Verhandlung. Die Beklagten stellten auch gestern, wie vor dem Zuchtpolizeigericht, trotz den bestehenden Verdachtsgründen in Abrede, die ihnen zur Last gelegten Vergehen verübt zu haben, wissen aber zu Vertheidigung keine weiteren Entlastungsmomente beizubringen. Herr Oberstaatsanwalt Hecker stellt den Antrag auf Bestätigung der Urtheile erster Instanz. Das Gericht erkannte zwar die beiden Eheleute gleichfalls für schuldig, änderte jedoch das Strafmaß dahin ab, daß es gegen die Ehefrau 1 Jahr 6 Monate und gegen deren Ehemann 4 Monate geschärftes Correctionshaus aussprach.

Vom Polizeiamte dahier ist der Recurs des Herrn Dr. Ed. Löwenthal abschlägig beschieden worden. Derselbe geht nun zum 18. d. an den Senat, bei welchem die würtembergische Gesandtschaft mittlerweile Protest eingelegt hat.

Die höhere Bürgerschule und die Bürger- und Realschule der israelitischen Gemeinde haben ihre Einladungsschriften zu den öffentlichen Prüfungen ausgegeben. In der ersten spricht Hr. Dr. Fresenius über die Pflege des Raumsinnes, weist darin, während er vorzugsweise von räumlichen Anschauungen und Begriffen spricht, die vielseitige Beziehung derselben auf unsre gesammte Bildung nach und fordert zu deren fruchtbringenden Pflege auf. In der letzteren gibt Hr. Oberlehrer Dr. Stern Erinnerungsblätter zum Andenken des verstorbenen Oberlehrers Dr. Michael Heß.

Die Gemeindeverwaltung und der Schulrath der israelitischen Gemeinde haben nach reiflicher Erwägung beschlossen, das vor 40 Jahren festgestellte und seitdem ungeachtet der erhöhten Leistungen und der gänzlichen Umgestaltung der sonstigen Verhältnisse unverändert gebliebene Schulgeld in folgender Weise zu erhöhen. Es wird dasselbe vom 1. April d. J. an halbjährlich betragen:

für	die	8. (Vorbereitungs-)	Klasse	15	fl.	—	kr.
"	"	7.	Knabenklasse	17	"	30	"
"	"	6.	"	20	"	—	"
"	"	5.	"	25	"	—	"
"	"	4.	"	27	"	30	"
"	"	3. B.	"	30	"	—	"
"	"	3. A.	"	30	"	—	"
"	"	2. B.	"	33	"	—	"
"	"	2. A.	"	33	"	—	"
"	"	1.	"	33	"	—	"
"	"	6.	Mädchenklasse	18	"	—	"
"	"	5.	"	21	"	—	"
"	"	4.	"	24	"	—	"
"	"	3.	"	27	"	—	"
"	"	2.	"	30	"	—	"
"	"	1.	"	33	"	—	"

Dabei ist jedoch festgesetzt: Eltern, welche gleichzeitig 3 Knaben oder 3 Mädchen, oder 4 Kinder (Knaben und Mädchen) in die Schule schicken, haben für das dritte, resp. für das vierte Kind und die folgenden Kinder nur die Hälfte des Schulgeldes zu bezahlen, wenn sie diese Begünstigung in Anspruch nehmen.

Es sind schon viele Meßfremde hier eingetroffen und es mehrt sich deren Zahl stündlich. Die Verkaufsbuden sind fast alle aufgeschlagen.

Die Vorstellungen, welche Hr. Dr. Robert hier nur noch kurze Zeit, jetzt im Saale zur Kapelle im Hainerhof gibt, da der Saal im Hotel Würtemberg während der Messe nicht zu haben ist, verdienen gewiß alle Beachtung. Da jedoch der Raum d. Bl. nicht gestattet, eine ausführliche Schilderung zu geben, so wollen wir wenigstens Einiges von den vorzuführenden Gegenständen nochmals erwähnen, woran das Auge des Beschauers mit besonderer Spannung hängt. Zuerst ist es die in tausendfältiger Formation sich zeigende und in alle Farben spielende Krystallisirung einzelner Tropfen von verschiedenen chemischen Substanzen. Was sind da alle andern Künste gegen die wirkliche Natur? — wir stehen voll Bewunderung, und man hat den kleinen Tropfen bald vergessen, der durch das Mikroskop des Hrn. Dr. Robert eine Vergrößerung in's Unendliche zu gewinnen scheint. Wir sehen — und es ist keine Täuschung, nur daß unsern blöden Augen ohne Mikroskop es nicht erkennbar ist — ganze Felsenmassen in die Höhe schießen, oder Bäume und Pflanzen, allerlei Gestein am Boden und, wofür es der Schreiber dieses wenigstens hielt, die wundervollsten Blumen. Alle Sinne werden gefesselt und man staunt im Geist die geheimen Kräfte der Natur an, die vermögend sind, auch im Kleinsten so Großartiges darzustellen. — Die Käsemilben, die bekanntlich von Manchem mit größtem Appetit verzehrt werden, sehen hier nichts weniger als appetitlich aus; sie sind breit geformt und, wie uns nach dem einmaligen Beschauen schien, größeren Schildkröten ähnlich. Anders glichen sie auch einer Heerde andren Gethiers, die plötzlich vom Felde ihrer Nahrung, dem Käse, an einen andern aber unheimlichen Ort sich versetzt sahen; und dieser war es in der That, das sah man den armen Thieren an, die, als sie vor die Flamme gebracht waren und es ihnen vermuthlich unerträglich heiß ward, wild nach allen Richtungen durcheinander liefen, und da sie nach keiner Seite einen Ausgang fanden, bald darauf unter Convulsionen verendeten. — Das Allermerkwürdigste aber ist der Ocean im Wassertropfen mit seiner überaus reichen und vielseitigen Schöpfung. Ist's nicht, als blickten wir beim Anblick dieses einen Tropfens in das tiefste unergründliche Meer? Sehen wir nicht, hie wie dort Hay, Wallfisch und allerlei Delphine, das bunte Gewimmel einer Thierwelt, die alle unsere Begriffe übersteigt? Ein ewiger Vernichtungskampf ist auch hier wie dort im Meer das Hauptbedingniß zur Selbsterhaltung. Wir sehen hier die niedlichsten Geschöpfe und die scheußlichsten Ungeheuer, wovon die erstern den letztern natürlich sehr oft zur Beute fallen. — Außer diesen Gegenständen sind aber noch eine Menge andere von Wichtigkeit zu sehen. Der Kopf einer Mücke gleicht dem eines Pferdes; der Körper ist kolossal, die Länge der Flügel aber, so vorübergeführt werden, geht ins Unglaubliche. Der blutdürstige Floh sah ziemlich ungeheuerlich aus, und wäre derselbe in der Natur wirklich so groß, wie er hier gezeigt wird, so hätten die Menschen einen argen Feind zu bekämpfen und würden nicht so leicht mit ihm fertig werden, wie dies gewöhnlich geschieht. — Die Stahlverbrennung an der überaus hellen Gasflamme gibt einen brillanten Feuerregen. Kurz, wer so etwas noch nicht gesehen, der gehe zur Kapelle im Hainerhof.

Die Einladungsschrift zu der am 18., 19., 20. und 21. März stattfindenden öffentlichen Prüfung der Schüler der Musterschule enthält eine von dem Direktor der Anstalt Herrn Dr. C. Kühner verfaßte Abhandlung über die „Erziehung zur Wehrhaftigkeit." Die Gesammtschülerzahl betrug im Sommersemester 679 und im Wintersemester 667. Die diesjährigen Osterferien beginnen am Freitag den 22. März und dauern bis zum Mittwoch den 3. April. Am Donnerstag den 4. April wird die Einführung der neu aufzunehmenden Schüler und Schülerinnen stattfinden und Nachmittags 2 Uhr der Unterrichtskursus des nächsten Schuljahres beginnen. — Die Sommerferien nehmen am 6. Juli ihren Anfang und dauern bis zum 28. Juli.

Die muſikaliſche Soirée des Herrn Eliaſon im „Holländiſchen Hofe“ verſammelte durch ihr intereſſantes Programm gewohntermaßen ein eben ſo feingewähltes, als zahlreiches Publikum. Bei dem bewährten Rufe der Künſtler, welche ſich zur Ausführung der inſtrumentalen Sätze vereinigt hatten, möchte es in der That beinahe überflüſſig erſcheinen, noch beſonders hervorzuheben, daß dieſelben — jeder in ſeiner Weiſe — in vollendeter Geſtalt zur Erſcheinung gebracht und mit dem lebhafteſten Beifall aufgenommen wurden. Die Namen der Herren Eliaſon, Siedentopf und Wallerſtein genügen um zu wiſſen, daß wir es bloß mit muſtergiltigen Leiſtungen zu thun hatten. Von allerhöchſtem Intereſſe waren aber auch die Geſangsvorträge des Herrn Salvatore Marcheſi aus Wien, von denen namentlich Roſſini's „Tarantella“ einen wahrhaften Enthuſiasmus hervorrief. Erfreuet an den Liedern des Herrn Gloggner, der Schmelz und die Zartheit des Vortrags, ſo bei denen des Fräulein Grün der Umfang und die Friſche der höchſt wohlklingenden Stimme, welche bei ſorgſamer weiterer Ausbildung der jungen Dame eine hervorragende Stellung in der muſikaliſchen Welt in Ausſicht ſtellt.

Wir haben bereits in kurzen Worten des am jüngſten Montag von Herrn Concertmeiſter Heinrich Wolff veranſtalteten Concertes im Theater gedacht. Wir ſind es aber den trefflichen Leiſtungen des geſchätzten Künſtlers ſchuldig, näher darauf zurückzukommen. Herr Wolff ſpielte ein Concert und eine Polonaiſe, beide von eigener Compoſition. Die ihm eigenthümliche Sicherheit, Ruhe und Reinheit des Vortrags bewährten ſich auch bei dieſem Anlaß. Herr Wolff gehört der alten guten Schule an, wo Gediegenheit vorherrſchte, und edle, des Gemüths entſprechende Wärme den Zuhörer ergriff, ohne daß auf ſeinen Beifall durch eine den feinen Kunſtſinn verletzende Effekthaſcherei Sturm gelaufen wurde. Gleiche Vorzüge bezeichnen auch Herrn Wolff's Compoſitionen, die durchgängig den kunſtgebildeten und mit den Eigenthümlichkeiten ſeines Inſtrumentes innig vertrauten Muſiker bekunden. Daß die Leiſtungen des Concertgebers von dem zahlreichen Publikum mit ſtürmiſchem Beifall und öfterem Hervorruf geehrt wurden, bedarf kaum der Erwähnung. Auch der Vortrag einer Arie aus Euryanthe durch Fräulein Schubert und die Ausführung der Ouvertüre zu Weber's „Abu Haſſan“ durch unſer ſtets bewährtes Orcheſter fand beifällige Aufnahme.

Der „Rhein-Lahnztg.“ geht aus guter Quelle die Nachricht zu, daß der Vertrag zwiſchen der Naſſauer Regierung und der Rhein-Lahn-Eiſenbahngeſellſchaft über den Verkauf der Bahn dahin zum Abſchluß gekommen iſt, daß die Geſellſchaft für die Bahn, das Betriebsmaterial und die Arbeiten unterhalb Rüdesheim 2,700,000 fl. erhält. Wann die Bahn an den Staat übergehe, ſei noch nicht beſtimmt. Das ganze Perſonal werde mit übernommen.

Sonntag den 17. d. ſoll in Homburg eine große Verſammlung in Betreff des Fortbaues der Homburg-Frankfurter Bahn nach Weilburg ſtattfinden. Die Verſammlung will ſich über die Mittel und Wege berathen, wie dieſe für unſere Gegend ſo ungemein wichtige Angelegenheit erledigt werden könne.

In der nahen Gemarkung Soſſenheim wurden vor einigen Tagen beim Umgraben eines Ackers 19 Stück Silbermünzen gefunden, welche meiſtens von der Größe eines Thalers und in Präge und Farbe ſehr wohl erhalten waren. Sie tragen die Wappen mehrerer bekannten deutſchen Grafengeſchlechter und rühren aus dem 14. und 15. Jahrhundert her. Ein Stück iſt in Frankfurt geprägt worden. Der als Archäologe rühmlichſt bekannte Herr Dr. Roſſel von Wiesbaden hat ſich zur Beſichtigung des Fundes dorthin begeben und ſollen die Münzen, wenigſtens zum Theil, für die Sammlung des naſſauiſchen Vereins für Alterthumskunde acquirirt werden.

Verkauft wurden: das Brofft'ſche Haus in der Bleichſtraße an Herrn Batt für 53,000 fl., das Hofmann'ſche Haus in der Bleichſtraße an Herrn Gouta für 46,000 fl.,

das Schiller'sche Haus im Englischland für 34,000 fl. an Herrn Engelhard, das Schuler'sche Haus in der Bleichstraße an Herrn Schenk für 64,000 fl., das Wittner'sche Haus auf der Hochstraße an Herrn Oehmer für 29,300 fl., das Haag'sche Haus vor dem Allerheiligenthor für 22,000 fl. an Herrn Hessel, das Fertsch-Finger'sche Haus am Paulsplatz an die Stadt für 64,000 fl. Die Grundstücke der Herren Freibott und Reinach zu Bauplätzen an Herrn Landmann für 15,000 fl., das Berna'sche Haus unter der Neuenkräme an Herrn Lehr für 96,000 fl.

Dieser Tage erhängte sich in Offenbach der 13jährige Sohn eines Eisenbahnbediensteten in der Wohnung seiner Eltern. Furcht vor einer ihn wegen eines Vergehens erwartenden Züchtigung wird als Motiv der That angegeben.

Wie man vernimmt, hat sich ein hiesiger vermögender Bürger erboten, falls die Hauptwache vom Paradeplatz entfernt würde, daselbst ein Café zu errichten und auf dessen geschmackvolle und den Verhältnissen entsprechende Ausstattung eine bedeutende Summe zu verwenden. Das Schiller-Comité soll der Befürwortung dieses Projektes nicht abgeneigt sein.

Rundschau in der Politik.

* **Breslau.** Die „Schlesische Zeitung" meldet aus Warschau, daß die Deputation, welcher Fürst Gortschakoff das Rescript des Kaisers mittheilte, durch die Mittheilung und den Ton betroffen war. Fürst Gortschakoff machte noch privatim die Mittheilung: „Es stehe ein kaiserliches Manifest bezüglich Reformen demnächst bevor." Zamoyski erwiderte: „Wir nehmen an, sind aber noch lange nicht abgefunden." Der ertheilte Bescheid hat die Aufregung nicht beruhigt. — Von den politischen Gefangenen wurden 11 freigelassen.

* **Wien.** Die „Oesterr. Z." berichtet, daß der Podesta Graf Bembo von dem Kaiser aufs Freundlichste empfangen wurde und von demselben die besten Versicherungen bezüglich der Wünsche der Venetianer erhielt.

* **Pesth.** Der „Magyar-Orszag" sagt in einer Correspondenz aus Wien, das Elaborat der Judex-Curial-Conferenz werde schon kommende Woche von der zusammentretenden Septemviraltafel als bindendes Gerichtsprovisorium bis zur Erlassung der definitiven Bestimmungen des Landtags proclamirt werden.

* **Turin.** Der Minister des Innern hat der Deputirtenkammer den auf die Organisation des Königreiches bezüglichen Gesetzentwurf vorgelegt und die Kammer denselben günstig aufgenommen. Hr. v. Cavour zeigte die Uebergabe Messina's an. Die Kammer votirte, durch Acclamation, Anerkennung und Dank dem Land- und Seeheere.

In der Deputirtenkammer hat man das Gesetz über den Titel „König von Italien" discutirt. Herr Brofferio macht es dem Ministerium zum Vorwurfe, dieses Gesetz vorgelegt und so den Repräsentanten des Volkes die Initiative entzogen zu haben. Herr v. Cavour erwiderte, die Regierung habe die Initiative für diesen Gesetzentwurf ergriffen, weil sie auch die Initiative für die Befreiung Italiens übernahm; das Werk, welches sie erfülle, sei von großer Kühnheit; Italien werde wohl einhellig beistimmen, aber im Auslande werde dieses Werk bekämpft werden; zum Beweise führt Herr v. Cavour die gegenwärtig in den andern Ländern stattfindenden Discussionen an. Herr v. Cavour versprach sodann die baldige Vorlage eines Gesetzes bezüglich der Betitelung der officiellen Acte. Die Kammer genehmigte einstimmig die Constituirung des Königreiches Italien. — Die officielle Zeitung veröffentlicht folgende Depesche des Generals Cialdini aus Messina: „Die Citadelle hat sich nach einem viertägigen Bombardement

auf Gnade und Ungnade ergeben. Unsere Artilleristen verursachten einen großen Brand in der Citadelle. Die Capitulation wurde verweigert. 5 Generale, 150 Offiziere, 5000 Mann Soldaten sind gefangen; 300 Kanonen sind erbeutet."

* **Madrid.** Die „Correspondencia" meldet, daß die Regierung beschlossen habe, den Congreß nicht aufzulösen.

Die portugiesische Regierung hat den Cortes erklärt, daß sie die Desamortisation ohne Autorisation von Rom vornehmen werde.

* Aus **Konstantinopel** wird gemeldet, daß bei dem britischen Gesandten eine Conferenz gehalten wurde, in welcher man sich über die Verhältnisse in der Herzegowina berieth. Die Pforte protestirt wiederholt gegen jegliche Einmischung in innere Fragen und erklärte eine allenfallsige Insurrection ganz allein zu unterdrücken.

* Aus **Singapore** wird gemeldet: Kowloon ist den Engländern übergeben worden. Der chinesische Vertrag wird in befriedigender Weise ausgeführt.

* **Washington.** Der Congreß hat Neu-Mexico zur Union zugelassen, mit oder ohne Sclaven, je nachdem das Volk es will.

Das Amendement über die Auslieferung flüchtiger Sclaven wurde angenommen.

Die Lage wird als sehr ernst betrachtet. Die Reden Lincolns haben wenig befriedigt, weil sie eine schwankende Politik verriethen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Das Denkmal Wolframs v. Eschenbach, welches König Max von Bayern der Stadt Eschenbach geschenkt hat, wird am 1. Mai enthüllt werden und der König der Festlichkeit beiwohnen.

Die Statue Oehlenschläger's, welche in Kopenhagen auf Anregung der Professoren Abrahams und J. P. Holst errichtet wird, soll nach nunmehrigem Beschluß der Communalbehörden auf dem St. Annenplatz zwischen der Amalien- und der Strandstraße zu stehen kommen.

Der Plan zu dem Gebäude für die allgemeine Ausstellung zu London im nächsten Jahr ist seinen Hauptzügen nach vollendet. Es wird bedeutend größer als das vom Jahr 1851 in Hydepark war, denn der der Industrie zugewiesene Raum allein soll den Flächenraum des ganzen damaligen Gebäudes überbieten; dazu kommt als Anbau eine 1200 Fuß lange Gallerie zur Ausstellung von Gemälden und sonstigen Kunstgegenständen. Auch im Baustyl wird der neue Bau mit dem frühern wenig gemein haben; er wird in allen seinen Haupttheilen in einem noch nie dagewesenen Maßstabe großartiger Solidität angelegt werden. Im Uebrigen sei hier nur noch erwähnt, daß das frühere Verbot, ordentliche Speiselokalitäten, in denen Wein und andere geistige Getränke ausgeschenkt werden dürfen, mit der Ausstellung in Verbindung zu bringen, diesmal wegfällt. Aussteller von Weinen sollen sogar die Erlaubniß erhalten, den Besuchern ihre Karten anzubieten, auf welchen ihre Preisliste verzeichnet ist, zugleich mit der Angabe, in welchem Restaurationslokale des Gebäudes (denn es muß ihrer natürlich mehrere geben) ihre Weine zu haben sind. Die französischen Weinhändler und hoffentlich auch die deutschen werden sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, um das englische Publikum mit ihren Erzeugnissen bekannt zu machen.

Newstead Abbey, der einstige Wohnsitz Lord Byron's, ist jetzt in den Besitz eines Herrn William F. Webb übergegangen. Er kaufte das schöne Gut um 150,000 Pfd. Sterl. von den Erben vom Obersten Wildman, einem Schulkameraden Byron's, der es im Jahr 1818 käuflich an sich gebracht und auf dessen Instandsetzung 2—300,000 Pfd. Sterl. verwandt hatte.

Man ſchreibt aus Darmſtadt: Die dießjährige Theaterſaiſon ſteht mit Gounod's „Fauſt“ in ihrem Zenith. Viermal vor überfüllten Häuſern und mit enthuſiaſtiſchem Beifall gegeben, werden weitere Wiederholungen von allen Seiten dringend verlangt und der Erfolg dieſer Oper iſt ein immenſer zu nennen. Das fordert die Anerkennung des Verdienſtes, dem eine ſo glückliche Erwerbung zu danken iſt — und dieſe Anerkennung gebührt dem Hoftheaterdirektor Herrn Teſcher. Es gehörte glücklicher Blick, Takt und Muth dazu, um das Produkt eines kleinen Pariſer Theaters, ein Product, gegen welches ſich ſchon um ſeines Urſprungs willen alle deutſchen Bedenken erheben mußten, zuerſt nach Deutſchland zu importiren, und es zeugt ebenſo von Geſchmack und Geſchicklichkeit, dieſen Fund ſo glücklich zu verwerthen. Gounod's „Fauſt“ iſt erſt in Darmſtadt zu einer „großen“ Oper geworden, und daß das Ausſtattungstalent des Direktors, das ſich früher bei „Rienzi“, „Sicilianiſche Veſper“, „Nordſtern“, „Diavolina“, „Fontana“ ꝛc. bewährte, zu dem großartigen Erfolge viel beiträgt, unterliegt wohl keinem Zweifel. Wir weiſen nur auf den, mit ſceniſchen Schönheiten reich gefüllten fünften Akt hin, der den Schlußeindruck hervorbringt und deſſen ſceniſche Geſtaltung ein Werk des Herrn Teſcher iſt. Nach der Würdigung, welche allen an dieſem Werke betheiligten Kunſtkräften geworden, ſcheint es uns nur billig, das Verdienſt des Anregers, Leiters und Ordners hervorzuheben, zumal da wohl wenig Bühnenvorſtände ein ſo ausgezeichnetes Inſcenirungstalent wie Herr Teſcher beſitzen. — Auch der Fleiß unſerer Oper ſoll erwähnt ſein, die kaum vier Wochen nach „Fauſt“ mit einer anderen Neuigkeit (Lortzing's „Undine“) hervortritt. Im Ballet, deſſen glänzende Production „Diavolina“ leider einige Zeit ruhen muß, iſt demnächſt das Gaſtſpiel der berühmten, graziöſen Tanzkünſtlerin Victorine Legrain, von Genua kommend, mit Herrn Balletmeiſter Martin zu erwarten.

Selbſt auf die Gefahr hin, von der offiziöſen Theaterpreſſe wegen unſerer Theaternotizen verdächtigt zu werden, müſſen wir auch heute kurz ſein, denn über die Wiederholung der „Regimentstochter“ und des „letzten Briefs“ iſt nicht viel zu ſagen; warten wir daher den Erfolg des neuen Stücks: „Nur eine Seele“ ab, und wir werden wieder Stoff haben. Repriſen zu beſprechen, iſt für Publikum und Schreiber gleich langweilig, deßhalb verſchonen wir unſere Leſer damit. Z.

Mannichfaltiges.

Eines der großartigſten Beiſpiele davon, welch ungeheure Summen in Amerika auf Annoncen verwandt werden, theilt die New-York Tribune vom 15. Dec. 1860 mit, in der es wörtlich heißt: „Hr. H. C. Spalding hat uns den Auftrag ertheilt, eine Anzeige von einer Seite über ſeinen „„zubereiteten Leim““ in jeder Nummer der täglichen, halbwöchentlichen und wöchentlichen Ausgabe unſeres Blattes ein Jahr hindurch vom 12. Nov. 1860 an, aufzunehmen, und uns dafür die Summe von 32,000 Dollars bezahlt. Es iſt dies wohl die größte Summe, welche ein Ankündiger in einem Jahre in einer Zeitung jemals bezahlt hat.“ Spalding kündigt ſeinen Leim außerdem noch in vielen anderen Zeitungen an!

Die neuen preußiſchen Einthalerſtücke, deren Ausprägung am 23. v. M. begonnen hat und die vom 25. an in Circulation geſetzt worden ſind, zeigen auf der Hauptſeite das Bildniß des Königs Wilhelm (de profil) in vortrefflich gelungener Darſtellung. Der Münzſtempel dazu iſt ein meiſterliches Werk des Hof- und erſten Münzmedailleurs Herrn Pfeuffer. Der heraldiſche Adler auf der Kehrſeite und die ſonſtige Form (mit Abänderung der Umſchrift auf der Hauptſeite, welche jetzt lautet: Wilhelm, König von Preußen) iſt dieſelbe geblieben.

Aus einem Privatschreiben aus den Niederlanden theilt der „Schwäbische Merkur" folgende Stelle mit: „Gottlob die Gefahr ist nun vorüber, wenn der Winter nicht von Neuem anfängt. Es wird viel, ja sehr viel gegeben, und doch möchte man sagen: Was ist Das unter so Viele? Der Prinz Friedrich, Oheim des Königs, hat 100,000 fl. und der König an Geld und Lebensmitteln wenigstens an 140,000 fl. gegeben; aber mehr als diese königliche Gabe sind die Gefahren, welche der König theilte, seine Menschenliebe, sein ganzes edles Benehmen. Er eilte sogleich den gefährlichsten Stellen zu und bewährte seine längst bekannte Aufopferung; mit dem Prinzen von Oranien scheute er keine Mühe und Gefahr, stand häufig bis über die Kniee im Wasser, wagte sich auf Eisschollen, um persönlich zu helfen, zu geben, zu trösten, zu befehlen, belohnend und strafend, je nach Umständen, an Alles, nur nicht an sich selbst denkend, so sehr, daß, als man einmal fragte, wo er die Nacht zubringen wolle, seine Antwort lautete: „Warum sollte ich nicht ebenso gut, wie diese armen Menschen, die Nacht hier auf dem Damme zubringen?" Er ließ von Loo seine leinenen Zelte kommen, in Bommel auf den Festungswerken aufstellen und für seine Rechnung viele Wagen mit Lebensmitteln herbeiführen. Wie groß die Verluste sind, läßt sich bis jetzt unmöglich bestimmen, aber ohne den Schaden an Dämmen und Wegen, an verwüstetem, durchfurchtem und überschüttetem Grund und Boden zu veranschlagen, kann man vorläufig immerhin einen Verlust an Gebäuden, Vorräthen, Möbeln, Geschirr und Vieh von mindestens 25 Millionen Gulden annehmen, wenn man bedenkt, daß allein zwischen Waal und Maas sammt Bommelerwaard etliche 40 Dörfer über eine Länge von 14 und eine Breite von 1—4 Stunden überschwemmt und einige davon fast spurlos verschwunden sind."

Man hat jetzt in Belgien mit dem besten Erfolge den Versuch gemacht, das Stroh des sogenannten Rapps zur Papierfabrikation zu benutzen. Zu 120 Theilen Papierspäne werden 40 Theile des Rappsstrohes verwandt, womit man ein weißes Papier herstellt, das weit besser ist, als das bekannte Strohpapier.

Neueste Nachrichten.

* **Turin.** Audinot interpellirte über Rom. Cavour erklärt eine Discussion als zweckmäßig und nützlich und wird am 21. März Explicationen geben.

* **Paris.** Der „Moniteur" berichtet, die Conferenz habe die Verlängerung der französischen Occupation in Syrien bis zum 5. Juni beschlossen. Dienstag werde das unterzeichnete Protocoll in eine Convention umgewandelt werden.

* **London.** In der Unterhaussitzung vom 16. ds. Nachts erwiderte Lord Russell, interpellirt von Duncombe: Niemals werde die englische Flotte instruirt, zu interveniren, falls auch eine Expedition Italien verließe, um Dalmatien anzugreifen.

* **Warschau.** In gut unterrichteten Kreisen spricht man von der Demission des Curators und Generals Muchanow in St. Petersburg. Diese Nachricht macht guten Effect.

Räthsel.

Sprich! was ist größer als Gott?
Schlimmer als Satan, der Vater der Sünden?
Todte, die speisens, und Lebende finden,
Wenn sie es speisen, den Tod.

Auflösung des Räthsels in Nro. 29:
Würfel.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von [illegible]

№ 32. 17/3. 1861.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 33. **Mittwoch, den 20. März** **1861.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 19. März. (Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 16 März.) In der heutigen Bundestagssitzung, in welcher der Kaiserlich Oesterreichische für den abwesenden Königlich Preußischen Gesandten substituirt war, legte Präsidium die Schlußberichte der in Folge Bundesbeschlusses vom 18. December 1856 in Nürnberg zusammengetretenen Commission vor. Hiermit wurde zunächst der in letzter Lesung vollendete und zum Abschluß gebrachte Entwurf eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs, in welchem auch das in Hamburg ausgearbeitete Seerecht als 5tes Buch aufgenommen ist, sowie eine hierzu gehörige Separaterklärung der Abgeordneten von Hannover und Hamburg gegen die bei der dritten Lesung der vier ersten Bücher eingehaltene Form; ferner ein Gesetzentwurf, die in den deutschen Bundesstaaten in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten gegenseitig zu gewährende Rechtshülfe betreffend — endlich eine Begutachtung mehrerer die allgemeine deutsche Wechselordnung betreffender Fragen vorgelegt. Die beiden ersten Entwürfe wurden dem handelspolitischen Ausschusse, letztere dem desfalls niedergesetzten besonderen Ausschusse überwiesen. Durch die betreffenden Gesandten wurde zur Anzeige gebracht, daß vom 19. März d. J. an auf die Dauer eines Jahres die Stimmführung für das 8. Armeecorps auf Baden, für das 9. auf Königreich Sachsen und für das 10. auf Hannover übergehe und hiermit der Großherzoglich Badische Generalmajor von Seutter, beziehungsweise der Königlich Sächsische Generalmajor von Spiegel und der Königlich Hannoversche Generalmajor Schultz betraut worden seien. Der Königlich Dänische Gesandte für Holstein und Lauenburg machte bezüglich der Verfassungsangelegenheit die Mittheilung, daß Seine Majestät der König in Folge schon früher kundgegebener Absicht durch Patent vom 19. Februar die am Schlusse des Jahres 1860 neu gewählte Ständeversammlung des Herzogthums Holstein am 6. d. M. zu einer außerordentlichen Versammlung einzuberufen und derselben zugleich Vorlagen über die besondere Verfassung des Herzogthums und dessen Stellung hinsichtlich der allgemeinen Angelegenheiten der Monarchie machen zu lassen geruht haben. Hierbei wurde insbesondere hervorgehoben, daß die Königliche Regierung es sich habe angelegen sein lassen, unter Berücksichtigung der von hoher Bundesversammlung vorzugsweise hervorgehobenen Gesichtspunkte und behufs thatsächlicher Erledigung der zur Sprache gekommenen Bedenken nunmehr der Ständeversammlung des Herzogthums eine so selbstständige und umfassende Mitwirkung bei der Gesetzgebung nicht nur hinsichtlich der besonderen, sondern auch hinsichtlich der gemeinschaftlichen Angelegenheiten und bei Feststellung des Gesammtbudgets zuzugestehen, als es mit dem ungestörten Fortgange einer der allerhöchsten Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 entsprechenden Staatsverwaltung überhaupt vereinbar sei; endlich würde nach dem Schlusse der ständischen Verhandlungen weitere Mittheilung vorbe-

halten. Diese Erklärung wurde den vereinigten Ausschüssen überwiesen. Nach Antrag der Reclamationscommission wurden zwei Vorstellungen der Freifrau Marie von Lassen, deren erste eine Forderung, herrührend aus einer Schuldverschreibung auf die Burg Lohneck und den Zoll Vilsbach, die andere eine Forderung wegen der im Jahre 1813 durch Bombardement stattgehabten Zerstörung ihres Hauses in Kostheim aus den von Frankreich bewilligten Entschädigungsgeldern betrifft, als nicht vor die Bundesversammlung gehörend, ablehnend beschieden. Schließlich wurde zur Abstimmung über die Ausschußanträge bezüglich des Gesuchs des vormaligen Schleswig-Holsteinischen Artilleriemajors Jungmann um Auszahlung von Prisengeldern, beziehungsweise Bewilligung einer Pension geschritten und beschlossen, dieses Gesuch, als der rechtlichen Begründung entbehrend, zurückzuweisen, demselben jedoch in Anbetracht seiner bedrängten Verhältnisse und der zu seinen Gunsten sprechenden Umstände bis auf Weiteres eine jährliche Beihülfe von 700 Gulden aus der Matrikularkasse zu bewilligen.

Das Gerücht, wonach das dritte Bataillon des 6. bayerischen Infanterie-Regiments, welches seit beinahe drei Jahren einen Bestandtheil unserer Bundesgarnison bildet, durch ein anderes bayerisches Bataillon ersetzt werden soll, bestätigt sich vollkommen; doch wird der Garnisonswechsel erst im Laufe des Frühjahrs oder des Sommers stattfinden. Auch ist noch nicht gewiß, welches Bataillon hierher kommt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine durch Hrn. Dr. Hamburger vertretene Privatklage eines Postbeamten gegen einen hies. Handelsmann lautet dahin, Letzterer habe seinem Mandanten während dieser den Schalterdienst versah bei der Aufgabe eines nach Paris bestimmten Packets durch beleidigende Worte eine Ehrenkränkung zugefügt. Der Vertheidiger des Beklagten Hr. Dr. Maas hält den Raum vor dem Postschalter für keinen öffentlichen Ort im Sinne des Gesetzes und beantragt, das Gericht wolle die Klage an das Rügegericht verweisen, welchen Antrag der klägerische Anwalt sich widersetzt. Das Gericht verwirft die von Seiten des Beklagten erhobene Einsprache. Letzterer ist beschuldigt, den Kläger, als er demselben ein Packet nach Paris aufgab, der Uebervortheilung bei dem Portoansatz geziehen und ihn einen „Flegel“ genannt zu haben. Hr. Dr. Hamburger sieht sich durch das Ergebniß der Beweisaufnahme veranlaßt, gegen den Beklagten wegen einer seinem Mandanten an einem öffentlichen Ort zugefügten wörtlichen Ehrenkränkung eine angemessene Geldstrafe zu beantragen. Herr Dr. Maas, der, wie bemerkt, den Raum vor dem Postschalter für keinen öffentlichen Platz hält, beharrt bei seinem bei Beginn der Verhandlung gestellten Antrag, ev. will er die geringste Geldstrafe in Anwendung gebracht wissen. Das Gericht verurtheilt den Beklagten in eine Geldstrafe von 30 fl. — Ein Taglöhner hat in einem Keller, woselbst er mit Holzaufsetzen beschäftigt war, zum Nachtheil eines hiesigen Handelsmanns 2 Flaschen Wein entwendet. Derselbe hat bereits wegen 41 ausgezeichneter Diebstähle und wegen Landstreicherei Bestrafungen erlitten. Derselbe erhält 8 Tage Gefängniß. — Ein Drescher ist angeklagt und geständig, seinem Dienstherrn eine Quantität Hafer, unter 5 fl. werth, entwendet zu haben. Er wird mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. — Die durch eine übelbeleumundete, im Rückfall befindliche Dienstmagd zum Nachtheil eines Bäckermeisters verübte Entwendung eines Korbes mit Milchbrödchen hat nach dem Strafantrag der Staatsanwaltschaft eine geschärfte Correctionshausstrafe von $3\frac{1}{2}$ Monaten zur Folge. — Gegen einen schon mehrfach bestraften Burschen, welcher dahier gebettelt und in einem Hause an dem Bornheimer Sandwege einen Rock nebst einem darin befindlichen Taschentuch und Notizbuch entwendet hat, spricht das Gericht 4 Monate geschärftes Correctionshaus aus. — Ein seit 16 Jahren bei einem hies. Fuhrmann in Dienst stehender 68jähriger Taglöhner

hat eingestandenermaßen seinem Herrn 2 Gebund Stroh, circa 32 kr. werth, entwendet. Derselbe wird zu 8 Tage Gefängniß verurtheilt, die durch die ohne seine Schuld verlängerte Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten sind. — Wegen verbotener Rückkehr, deren sich ein bereits mit Zuchthaus bestrafter Bursche wiederholt schuldig gemacht, erhält derselbe 3 Monate geschärftes Gefängniß. — Ein Kellner ließ sich bei einem hiesigen Schneidermeister, nachdem schon sein Paß zur Abreise von hier visirt war, einen Anzug, Rock, Hosen und Weste, im Werthe von 41 fl., unter der Vorspiegelung machen, bei Empfang denselben sie sogleich zu bezahlen. Als dem Beklagten der Rock übergeben wurde, gab er dem Schneidermeister eine circa 20 fl. werthe goldene Uhr in Versatz, konnte aber im Uebrigen seinen Verbindlichkeiten nicht nachkommen. Das Gericht verweist die Sache zur näheren Ermittelung an den Untersuchungsrichter.

Aus dem soeben veröffentlichten Bericht des Pflegamts des Almosenkastens der israelitischen Gemeinde über dessen Wirksamkeit in dem Jahre 1860 ersieht man, daß in dem genannten Zeitraum 5906 fl. zur sofortigen Vertheilung kamen. Regelmäßige Unterstützungen wurden bis zu dem Betrage von 3081 fl. gewährt. Die regelmäßigen Beiträge beliefen sich auf 2135 fl. Die Gesammteinnahmen vom 1. Januar bis 31. Dec. 1860 betrugen 16,064 fl. 1 kr., die Ausgaben 9356 fl. 7 kr. An die Stelle der mit dem abgelaufenen Verwaltungsjahre statutenmäßig aus dem Pflegamt ausgetretenen Herren Heymann May und Dr. Wilhelm Auerbach sind die Herren Julius Bing und Daniel Eichel in die Verwaltung getreten.

Es wird allgemein bedauert, daß die preisgekrönten Baupläne für das neue, in der Nähe des Grindbrunnens zu errichtende Civilgefangenhaus nur zwei Tage ausgestellt blieben und deßhalb von Vielen, die sich für diese Pläne interessiren, nicht gesehen werden konnten. Wir geben deßhalb auf mehrseitiges Ersuchen dem Wunsch öffentlichen Ausdruck, daß die betreffende Behörde zu einer wiederholten, und auf mehrere Tage ausgedehnten öffentlichen Ausstellung jener Pläne sich wolle geneigt finden lassen.

Die 35. Rechnungsablage der von der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste rc. gestifteten Erspar ungs-Anstalt, den Zeitraum vom 1. Jan. bis 31. Dec. 1860 umfassend, ist soeben veröffentlicht worden. Aus demselben geht hervor, daß am 31. Dec. 1859 2310 Einleger mit einem Guthaben von 254,694 fl. 29 kr. vorhanden waren. Neu hinzugekommen im Jahre 1860 sind 455. Die Einlegerzahl während 1860 betrug 2765. Während dieses Jahres sind aus der Ersparungsanstalt 271 ausgetreten. Der Bestand am 31. Dec. 1860 war 2494 Einleger mit einem Guthaben von 288,474 fl. 53 kr. Die Ersparungsanstalt hatte bei der Sparkasse 284,925 fl. 21 kr. angelegt und einen Kassenbestand von 4,482 fl. 31 kr. Die Direktion der Ersparungsanstalt besteht gegenwärtig aus den Herren Dr. jur. Schrader, Wilh. Eckert, Herm. Knoblauch-Naumann, Dr. jur. Aug. Scherlenzky, Wilh. Weichand.

In Leven's „zooplastischem Kabinet" sind seit einigen Tagen unter anderen 2 neue Gruppen — ein von einem Fanghund gepackter angeschossener Keiler (wilder Eber) und ein auf der Flucht begriffener weißer Rehbock mit braunen Flecken — ausgestellt, welche sich nicht weniger durch ihre Seltenheit wie durch ihre naturtreue Darstellung auszeichnen. Wir glauben daher, besonders Naturfreunde und Künstler auf diese interessanten Charakterbilder aufmerksam machen zu sollen.

Sicherem Vernehmen nach liegt es im Plan, in dem Busch'schen Garten auf dem Paradeplatz einen ständigen Circus zu erbauen. Es sollen zu diesem Behufe die beiden Seitengebäude abgerissen und der erbauende Circus in den großartigsten Dimensionen ausgeführt werden. In den nächsten Tagen wird auch die Beschlaghalle des Herrn Schmiedmeister Beil zum Abbruch kommen.

Dr. Faucher erläuterte in seiner dritten Vorlesung im volkswirthschaftlichen Verein das Wesen des Capitals und dessen Unterschied vom Gelde, was häufig mit jenem verwechselt wird und schon gefährliche Verwirrungen angerichtet hat. Capital ist aufgesparte Arbeit; es ist das Werkzeug zur Schaffung neuer Werthe und wird als solches aufgezehrt, verbraucht. Geld, als Umlaufsmittel wird nicht verbraucht; wenn es sich nicht abnützte, könnte es ewig benutzt werden. Doch ist auch das Geld wieder Capital, insofern der Metallwerth oder die Verwerthbarkeit der dazu verwendeten Metalle zu Schmucksachen, Geschirr 2c. in Betracht kommt. Es kann also in einem Lande großer Ueberfluß an Geld und doch Mangel an Capital herrschen. England besitzt nicht halb so viel Geld als Frankreich, aber unendlich viel mehr Capital. Auf das Creditwesen übergehend, schilderte Faucher den Einfluß des Personalcredits, der allein den Namen „Credit" verdiene und auf die Entwicklung der Völker die mächtigste Wirkung ausübe. In England ist das Creditwesen ganz der Privat-Industrie überlassen, selbst über die Pfandhäuser übt der Staat keine Controle aus; und doch zahlt man dort nicht mehr Zins, als bei uns, circa 12 %. Eigenthümlich ist in England der Realcredit. Man verkauft oder gibt ein Stück Land zu Lehen auf 100 Jahre; nach dieser Frist fällt es mit Allem, was darauf steht, an den früheren Besitzer zurück; daher dort die Gebäude leichter gemacht werden, als auf dem Festlande. Bei allem Creditgeben wird aber auch auf die Person Rücksicht genommen; es herrscht im Durchschnitt in England die größte Redlichkeit; indem man an die Ehrlichkeit des Volkes appellirt, erweckt man in diesem das Ehrgefühl, welches nirgends größer ist, als in England. Schließlich bezeichnete Faucher noch die Gefahren, welche ein zu großes Creditgeben bringt und in England zu dem allgemeinen Gebrauche, Bürgen zu stellen, geführt hat.

Aus guter Quelle wird versichert, daß die Ausweisung des Dr. Löwenthal eben so wenig von Preußen in Anregung gebracht, als von Württemberg dagegen Protest erhoben worden sei. Es läßt sich auch kein Grund auffinden, aus welchem gegen dergleichen Maßnahmen einer Regierung eine andere mit einem Proteste einschreiten sollte. Es können da Gesuche um Aufklärung, und Verwendungen um Modificirung und selbst Zurücknahme von Verfügungen angezeigt sein, aber sicher sind es nicht Veranlassungen zu Protesten.

Die Vorträge, welche Herr Dr. Theodor Müller (Sohn des allgemein geschätzten verstorbenen Arztes Dr. Val. Christian Müller) im kleinen Hörsaale der Dr. Senckenbergischen Stiftung mit Zutritt für Jedermann über ausgewählte Abschnitte der technischen Chemie gehalten hat, gingen zu Ende. Sie waren von Zuhörern jedes Alters und Berufes besucht, die mit Freude vernahmen, daß die Vorträge, welche ihnen mannichfache Belehrung und Anregung gewährt, auch im nächsten Winter, und zwar nach erweitertem Plane, fortgesetzt werden sollen.

In verschiedenen norddeutschen Blättern so auch in der Posener Zeitung liest man über eine Erfindung der neueren Zeit. Es ist nämlich einem intelligenten Fabrikanten in dem Weimarischen Städtchen Remda am Thüringer Walde gelungen, aus den feinsten Theilen der Schwarzkiefernadeln verschiedene Sorten Unterkleiderstoffe in gewebtem und gewirktem Zustande, Decken und Matratzen 2c., so wie Präparate zu bereiten, und deren harz- und gerbstoffhaltigen Bestandtheile, sollen auf gichtische und rheumatische Beschwerden solche günstige Wirkung äußern, daß man sagen kann, diese Erfindung sei eine große Wohlthat für die leidende Menschheit. Die sogenannten Waldwoll-Fabrikate und Präparate werden schon weit über die Grenzen des Zollvereins gesandt. So viel wir wissen, hat diese Fabrik auch hier in Frankfurt eine Niederlage ihrer Fabrikate und Präparate.

Die Concerte des Rühl'schen Vereins nehmen einen schönen Rang in unseren musikalischen Winterunterhaltungen ein, da sich dieser Verein durch Auswahl seiner Werke, durch gediegene Einstudirung und durch treffliche Execution des Gebotenen auszeichnet. Eine vorzügliche Aufführung war namentlich die des „Davidde penitente“ von Mozart. Die Chöre gingen in gewohnter Weise recht exakt, und war namentlich der dritte Chor „Sii pur sempre benigno oh Dio,“ so wie auch der Doppelchor „Se vuoi puniaci-mi“ von großer Wirkung. Aber auch die Solopartbien und Ensemble-Sätze waren gut besetzt. Daß der Rühl'sche Verein auch mit feinster Nüancirung und bestmöglichem Ausdrucke vorzutragen versteht, das bewies er hauptsächlich in Schelble's „Gebet für die Verstorbenen.“ Diese an sich einfache Composition müssen wir in dieser vollendeten Aufführung als Glanzpunkt des Concerts bezeichnen. Sehr schön ist auch der Psalm 115 von F. Mendelssohn. Herr Wolters zeichnete sich sowohl in diesem Werke, wie auch im Davidde penitente und in der Arie aus Händel's „Messias“: „Erwach' zu Liedern der Wonne“ aus. Eben so rühmlichst ist noch Fräulein Deinet zu erwähnen, die in dem Requiem und Dies irae von F. W. Rühl ihre hübsche Sopranstimme entfaltete, welche, fern von aller überspannter Künstelei, um so angenehmer wirkte.

Die hiesige k. preußische Telegraphenstation macht bekannt, daß die k. belgische Telegraphenverwaltung der diesseitigen eine Leitung zum direkten Verkehr zwischen hier und Brüssel zur Disposition gestellt hat, mithin auf eine sichere und geregelte Beförderung der Börsentelegramme jedenfalls mit Sicherheit zu rechnen sein dürfte.

Von dem vielen Erfreulichen, was man über das Concert des Herrn Mehner und insbesondere auch über die mit glänzendem Beifall aufgenommenen Leistungen des Concertgebers selbst von urtheilsfähiger Seite vernimmt, sei an dieser Stelle namentlich des Fräulein Anna Klein gedacht. Sie ist eine Schülerin des Herrn Hom und hat sich als eine Klavierspielerin von ganz bedeutenden Anlagen zu erkennen gegeben. Viel versprechende Talente verdienen thunlichste Aufmunterung; darum sei dem schönen Erfolg des ersten öffentlichen Auftretens der jungen Dame auch an dieser Stelle ein öffentlicher Ausdruck gegeben.

Die Einladungsschrift zu den am 20., 21. und 22. März stattfindenden öffentlichen Prüfungen und der Prozessionsfeierlichkeit des Gymnasiums enthält eine von dem Director desselben, Herrn Professor Dr. Classen, verfaßte Abhandlung: „Nachträge zu der Biographie des Jacob Micyllus.“ Die Schülerzahl des Gymnasiums von Ostern bis Herbst 1860 betrug 157, von Herbst bis Ostern 1861 153. Zur Universität wurden mit dem Zeugniß der Reife 13 Schüler entlassen. Das Sommersemester beginnt Montag den 8. April mit der Aufnahmeprüfung der neu eintretenden Schüler und schließt Freitag den 20. September. Die Sommerferien nehmen Montag den 1. Juli ihren Anfang.

Die öffentlichen Prüfungen in der Selektenschule finden Freitag den 22. und Samstag den 23. März statt. Die von dem Inspector der Schule, Herrn Professor Wedewer veröffentlichte Einladungsschrift enthält eine von demselben verfaßte Abhandlung: „Ueber den Begriff und die Bedeutung der Nationalität überhaupt und die Pflege der deutschen Nationalität durch Unterricht und Erziehung insbesondere.“ Die Zahl der die Anstalt frequentirenden Schüler betrug im Sommersemester 1860 133, im Wintersemester 1860—61 134. Die diesjährigen Osterferien für die Selektenschule dauern vom 25. März bis 6. April. Das nächste Schuljahr beginnt am 8. April. Die Aufnahme neuer Schüler geschieht am 21. und 30. Mai.

Die Feuerwache, die zur Meßzeit am Holzthor aufgestellt wird, hat ihre Functionen wieder begonnen.

Nächsten Freitag findet eine öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts statt, worin die Berufung eines Schweizer Kaufmanns zur Verhandlung kommen wird.

Man schreibt aus Höchst: In Griesheim, im hiesigen Amte, existirt eine bedeutende, von Frankfurter Capitalisten gegründete Fabrik landwirthschaftlich-chemischer Producte, welche diesem Dorfe und der ganzen Umgegend viele Vortheile gewährt. Plötzlich fällt es nun der Gemeinde ein, Arbeitern dieser Fabrik den ferneren Aufenthalt zu verweigern. Als Grund dieser Maßregel wird unter Anderem angegeben, das Zuströmen der Fabrikarbeiter habe in Griesheim die Häuserpreise in die Höhe getrieben und die Miethwohnungen vertheuert. Hoffentlich werden die Staatsbehörden der Gemeinde klar machen, daß ihre Ansicht irrig ist, und daß in Nassau Freizügigkeit besteht.

Georg Martin, einer der Freiwilligen von 1813, ist in Oberrad mit Tod abgegangen. Das Häuflein aus jener Zeit stirbt immer mehr aus.

Am jüngsten Donnerstag sind 600 lebende Feldhühner aus Böhmen dahier eingetroffen, welche der hiesige Wildprethändler Sipf in Auftrag des Freiherrn v. Bethmann von dessen böhmischen Besitzungen abgeholt hat. Diese Feldhühner sollen zur Besetzung der in hiesiger Gegend gelegenen Jagden des Freiherrn v. Bethmann, woselbst die Hühner in vergangenem Winter sehr zusammengeschmolzen sind, verwendet werden.

Nachdem wir vor wenigen Tagen erst ein durch Zusammenstoß veranlaßtes Unglück auf der Main-Weserbahn zu beklagen hatten, ist ein anderes von der Main-Neckarbahn zu melden. Ein Kohlenträger, der Nachts über die Eisenbahnbrücke ging, hielt den hinter ihm herkommenden Zug für einen Sachsenhäuser Zug, während es ein Darmstädter Schnellzug war. Zu spät sprang er auf das andere Geleis, der Zug erfaßte ihn. In Folge schwerer Verwundungen mußte ihm alsbald im Hospital der linke Unterschenkel amputirt werden.

Die deutsche Wissenschaft ist von einem schweren Verluste verschont geblieben. Der berühmte Herausgeber der Kaiser-Regesten, Johann Friedrich Böhmer, der zu Anfang des Jahres lebensgefährlich erkrankt war, befindet sich in der Genesung. Böhmer ist 1795 geboren und seit 31 Jahren Oberbibliothekar hier in Frankfurt.

Der Thorschreiber am Neuen Thor Herr Joh. Mathäus Söhnlein ist mit Tod abgegangen.

Vorgestern Abend wurde in einem Hause in der Kerbengasse die seit zwei Tagen verschlossen gewesene Thüre eines von einer ledigen Frauensperson bewohnten Zimmers durch die Polizeibehörde geöffnet. Man fand die Inhaberin, deren Leben ein Schlagfluß beendigt hatte, in ihrem Bette todt auf.

Rundschau in der Politik.

* **Breslau.** Die jüngsten Berichte der „Breslauer Ztg." aus Warschau melden, Fürst Gortschakoff habe eine Proclamation erlassen, worin er ernstlich vor einer Straßen-Demonstration warnt. Diese Warnung bezieht sich auf eine von Frauen beabsichtigte Procession. — Mukhanoff, Mitglied der Generalcensurbehörde in Petersburg, wurde durch Laszczynski ersetzt.

* **Wien.** In dem Bezirk Hietzing wurde Doctor Brestl mit 88 von 116 Stimmen zum Deputirten des Landtags erwählt; der Minister Pratobevera erhielt 26 Stimmen. — Der „Wanderer" vom 18. ds. meldet, der Bezirk der Landgemeinde der Wiener Neustadt wählte den Baron Doblhof einstimmig und mit Acclamation als Abgeordneten.

* **Krakau.** Der „Czas" berichtet aus Warschau: Eine Anzahl Bürger protestirte bei Fürst Gortschakoff gegen den Ausdruck des Rescripts des Kaisers: „Einigen

Individuen, welche auf die zahllosen Unterschriften verwiesen, sagte Fürst Gortschakoff: „Er nehme ferner keine Unterschriften mehr an, er werde das Sammeln von Unterschriften als Aufruhr betrachten und als Soldat handeln." Die Bürgerdelegation hat eine Vorstellung an den Fürsten gerichtet, worin diese sagt: „Neue Zeichen leidenschaftlicher Aufregung machen die schnellste Verkündigung und Ausführung der vertraulich verheißenen Reformen nothwendig."

* **Itzehoe.** Der Ausschußbericht über die Vorlagen der Regierung schließt mit folgenden Anträgen, die Stände-Versammlung wolle erklären: daß sie auf die in der Eröffnung angedeutete Gesammtstaatsverfassung nicht werde eingehen können. Daß der Gesetzentwurf über das Provisorium abzulehnen sei. Daß das Provisorium zu beauftragen sei, die Vorlagen der Regierung und die darauf erfolgte Erwiederung der Ständeversammlung zur Kenntnißnahme der Bundesversammlung zu bringen.

* **Paris.** Die „Patrie" dementirt die Nachricht, daß am 14. ds. eine Manifestation in Rom stattfinden sollte und deren lebhaftes Unterdrücken; sie widerspricht ferner den demnächstigen Rückzug der Franzosen von Rom und versichert, daß Graf Rechberg von London in Paris angekommen sei.

* **London.** Die „Reuter'sche Agentur" hat Nachrichten aus Newyork bis zum 7. ds. Lord Lyons hat dem Präsidenten Lincoln angezeigt, England würde eine Blocade der Häfen des Südens nur dann anerkennen, wenn dieselbe eine vollständige und wirksame wäre. Frankreich und die übrigen Großmächte sollen, wie man versichert, eine ähnliche Erklärung abgeben wollen. Der Präsident hat den neuen Tarif unterzeichnet und wird mit der Erhebung der Zölle am 1. April begonnen werden. Das Volk von Texas hat das Ausscheiden aus der Union gutgeheißen. Die Commissäre des Südens sind in Washington angekommen. Sie werden den Zweck ihrer Sendung dem Präsidenten Lincoln mittheilen.

* **Turin.** Die „Perseveranza" berichtet von Demonstrationen, welche in mehreren venetianischen Städten aus Anlaß des Geburtsfestes des Königs Victor Emanuel stattgefunden. — Der Abgeordnete Macchi hat der Kammer eine von 8560 italienischen Bürgern unterzeichnete Petition übergeben, worin verlangt wird, daß die Regierung sich bei dem Kaiser Napoleon dafür verwende, daß er so schnell wie möglich seine Truppen aus Rom zurückziehe. Hr. Macchi verlangte, daß diese Petition als dringlich geprüft werde, was mit Stimmeneinhelligkeit nach einer Debatte bewilligt wurde, an der die Herren Brofferio, Bixio und La Farina Theil nahmen.

Die „officielle Zeitung" hat den Titel „Officielle Zeitung des Königreichs Italien" angenommen. Sie verkündet das Gesetz, nach welchem Emanuel II. für sich und seine Nachfolger den Titel „König von Italien" annimmt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Am 2. März starb auf seinem Landsitz Stenbrottet, unweit Stockholm, der Nestor der schwedischen Künstler, Professor E. Limnell, in dem hohen Alter von 95 Jahren. Er war 1764 zu Karlskrona geboren und in seinem 20. Lebensjahre nach der Hauptstadt gekommen, wo er unter der Leitung von Desprez als Decorationsmaler am königlichen Theater angestellt wurde. Die Mehrzahl seiner Bilder sind Aquarelle, zumal architektonische Compositionen. Außerdem hat er jedoch auch zahlreiche Decken- und Wandgemälde in verschiedenen öffentlichen und Privatgebäuden Stockholms ausgeführt. Der Verstorbene hatte sich überdies noch durch eine ganz ungewöhnliche Körperkraft ausgezeichnet, deren er sich selbst im höchsten Alter noch erfreuen konnte.

Die schöne alte Oper: „Der Wasserträger," hatte am jüngsten Samstag das Haus gefüllt, und Cherubini's lieblich-poetische Klänge drangen wie immer mächtig in das Herz der andächtigen Hörer. Die Aufführung war zwar keine in allen Theilen vollendete, doch gaben sich die Mitwirkenden Mühe und besonders Herr Dettmer darf die Titelrolle zu seinen besten zählen. — „Nur eine Seele" ist der Titel eines Schauspiel's von Wolfsohn, das bereits mit Erfolg über viele deutsche Bühnen schritt, und auch hier am jüngsten Sonntage mit entschiedenem Beifalle und unter großer Theilnahme des Publikums auf der Frankfurter Bühne in Scene ging. Die Anlage der Piece ist in Birchpfeifer'scher Manier gehalten und erinnert viel an „Isidor und Olga" und dergleichen Rührstücke; doch hat der Autor nicht die Bühnengewandtheit der vielschreibenden Dramendichterin, und zersplittert namentlich seine Handlung durch zu zahlreiche Episoden; er bringt besonders zu viele Personen, die füglich ganz wegbleiben könnten, auf die Scene, wodurch die Action vielseitig gehemmt und erschwert wird, und es vielen Bühnen ganz unmöglich gemacht ist, das Stück zu geben, da sie es nicht besetzen können. Trotz aller dieser kleinen Mängel behandelt die immerhin schöne Dichtung die wichtige Frage der Zeit, die jetzt das Czaarenreich bewegt, mit Schärfe und Geschick, und die Novität darf füglich mit zu den besten der Gegenwart gezählt werden. Sie war namentlich hier mit großem Fleiße in Scene gesetzt, und ist selbst auf die kleinsten Parthieen so viel Sorgfalt und Mühe verwendet worden, daß es eine Freude war, sie mitanzusehen. Gerade solche Stücke, wo durch die kleinen Stiftchen und Rädchen so viel verdorben werden kann, gut in allen Theilen durchzuführen, gibt von dem Geschicke einer Regie bestes Zeugniß. Der Zettel zeigt 36 Personen auf, die sämmtlich ihre Schuldigkeit nach besten Kräften thaten, die Hauptrollen sind in den Händen der Fräulein Friederike Meyer (Helene), des Herrn Schneider (Alexander Wolinsky) und des Herrn Bürde (Fürst Michel). Die drei geschätzten Bühnenmitglieder führten ihre Parthieen mit vieler Sorgfalt vortrefflich durch und wurden mehrfach und mit Recht stürmisch gerufen. Wir glauben, daß unserer Bühne eine gute Repertoirbereicherung durch dieses wirksame Drama geworden ist. Z.

Mannichfaltiges.

Im Cirkus Renz in Wien macht ein Herr Fabrini Aufsehen. Er begibt sich in Mitte eines mit tausenden von Gasflämmchen bespickten Käfigs und bewegt sich frei und dem Anscheine nach unbelästigt eine geraume Zeit darin, während die ausstrahlende Hitze sogar den Zuschauern unbequem wird.

Von 74 lebenden Mitgliedern der Bourbonenfamilie, direkten oder kollateralen Abkömmlingen Ludwig's XIV., leben nun 55 im Exil; 26 Neapolitaner, 3 Spanier, 6 alt-französische Bourbonen und 20 Orleans.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** In der Kammer versprach Magne, die Regierung werde bis zur nächsten Sitzung der Kammern untersuchen, ob das Votum über das Budget nach Capiteln die gegenseitige Unabhängigkeit der Regierung und der Deputirten wahre.

* **Turin.** Civitella del Tronto verweigert auf königlichen Befehl sich zu ergeben.

* **Konstantinopel.** Labanoff verzichtet auf die permanente Conferenz, wenn die Pforte ihre Reformvorschläge vorlegen will. Die Pforte antwortete, sie werde die Reformen nach deren Veröffentlichung mittheilen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 33. 20/3. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 34. Freitag, den 22. März 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 21. März. In der heutigen Bundestagssitzung war der noch immer abwesende K. Preußische Bundestagsgesandte Herr von Usedom durch den K. K. Oesterreichischen Präsidialgesandten substituirt.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs von Preußen wird durch militärischen Zapfenstreich, Reveille, Gottesdienst und Diner im „Hof von Holland“ festlich begangen. Se. Majestät der jetzt regierende König Wilhelm von Preußen ist am 22. März 1797 geboren, ist also jetzt 64 Jahre alt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Auslaufer, welcher im Dienstverhältniß zum Nachtheil seines Herrn, eines hies. Buchhändlers, verschiedene Bücher 2—3 fl. werth, entwendet und eine Anzahl Bücher, die ihm zur Ablieferung an Kunden anvertraut waren, im Werthe von 20 fl., für sich behalten, auch 24 kr. unterschlagen hat, erhält 2 Monate Gefängniß. — Ein Conditorgehülfe ist angeschuldigt, einem mit ihm in derselben häuslichen Gemeinschaft zusammen wohnenden Collegen 8 fl. 20 kr. entwendet zu haben. Das Gericht findet in Folge der Beweisaufnahme die Anklage nicht hinlänglich begründet und spricht den Beschuldigten frei. — Gegen eine Fabrikarbeiterin, welche sich der zum Nachtheil einer Geschäftsgenossin verübten Entwendung eines Paars Ohringe 4—5 fl. werth, schuldig gemacht, spricht das Gericht eine dreiwöchentliche Gefängnißstrafe aus. — Ein schon zweimal wegen Diebstahls bestrafter 18jähriger hies. Bürgerssohn, seines Gewerbes ein Taglöhner, hat die einem Schweinehändler von Ysenburg gehörige silberne Cylinderuhr, im Werthe von 20 fl., die derselbe im Viehhof verloren hatte, gefunden und dieselbe, obgleich ihm der Eigenthümer bekannt war, diesem nicht abgeliefert. Er wird von dem Gericht wegen Unterschlagung in $3^1/_2$ Monate geschärftes Correctionshaus verurtheilt. — Die Anklage gegen einen Oekonomen von Niedererlenbach wegen Entwendung von 10 Gebunden Waizen war erstinstanzlich an das Rügegericht verwiesen worden, indem kein Diebstahl, sondern nur ein Feldfrevel vorzuliegen scheine. Auf eingelegte Berufung der Staatsanwaltschaft entschied das Appellationsgericht in Uebereinstimmung mit dem Cassationshof, daß die Sache vor dem Zuchtpolizeigericht verhandelt werden solle. Der durch Hrn. Dr. Bardorff vertretene Angeklagte gibt an, daß er den Waizen nur irrthümlich aufgeladen habe. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautet auf 10 Tage Gefängniß, derjenige der Vertheidigung auf Freisprechung. Das Gericht erkannte letzterem Antrage gemäß.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde eine Rückäußerung des Senats in Betreff der Reorganisation der Taubstummen-Anstalt mitgetheilt. Der Senat tritt der von dem gesetzg. Körper beschlossenen Aenderung bei. Die Versammlung legt in ihrem Protokoll eine Verwahrung dagegen nieder, daß die Zustimmung

des Senats durch äußere Nöthigung motivirt wird. Vier weitere Senatsvorlagen, Erhöhung verschiedener Ausgabeposten betreffend, gehen an die Finanzcommission. Für den Bedürfnißstand der Gewerbekammer werden für 1861 und 62 jährlich 600 fl. beantragt. Die Versammlung beschließt, dem Senat zu erklären, daß sie mit dieser Bewilligung Anstand nehmen müsse, bis eine Rückäußerung auf ihren wiederholten Antrag wegen Untersuchung der Wahl zur Gewerbekammer erfolgt sei. Die Senatsanträge auf Erhöhung des Gehalts für den Expedienten der Transcriptions- und Hypothekenbehörde von 450 auf 700 fl., ferner auf Gehaltserhöhung von 300 fl. für den Stadtamtscanzlisten Baumeister, sowie der weitere Antrag des Senats, dem Laternen-Inspector einen Jahresgehalt von 1400 fl. und die Eigenschaft eines Staatsdieners ersten Ranges zu bewilligen, wurden an Commissionen verwiesen, dagegen werden folgende Nachbewilligungen: von 200 fl. für die Forstschützenwohnung bei Oberrad und von 210 fl. für den Bedarf der Stadtkämmerei an Schreibmaterialien und Druckkosten, dann der Fortbezug des Taggeldes von 3 fl. für den Stadtcanzlei-Accessisten Löffler und die Bewilligung eines Taggeldes von 3 fl. für einen Hülfsingenieur beim Bauamt, endlich die Ablösung der auf einem Grundstück der Sachsenhäuser Gemarkung ruhenden Gilt- und Grundzinsen, sofort genehmigt. Eine Mittheilung des Senats, welche das Ergebniß der technischen Prüfung der Ausführung der Wasserleitung, bestehend in einem Gutachten des Oberbaurathes Hagen in Berlin betrifft, geht an die für die Wasserleitungsangelegenheit ernannte Commission. Hr. Jungé wiederholt seinen bereits in der vorletzten Sitzung gestellten Antrag, den Senat um Wegschaffung der Hauptwache zu ersuchen. Im Verlaufe der Discussion, an welcher sich die Herren Consul Muck, Rütten, Dr. Varrentrapp, D. Kugler und Renck betheiligen, modifizirt Hr. Brofft den Jungéschen Antrag dahin, daß der Senat um Mittheilung der Verhandlungen zwischen dem Schiller-Comité und dem Bauamt ersucht werde. Bei der Abstimmung wurde sowohl der Jungé'sche Antrag wie das Brofft'sche Amendement abgelehnt. — Der durch Hrn. Vogtherr erstattete Commissionsbericht über den Senatsantrag, den Verkauf des Pfarrhauses Lit. O. No. VII A in der Schulstraße zu Sachsenhausen um 20,000 fl. betr., begutachtet die Genehmigung dieses Verkaufes, welchem Vorschlag die Versammlung beistimmt. Ferner beschließt dieselbe, in Folge eines von Hrn. Graubner erstatteten Commissionsberichts auf ihren Antrag wegen Reorganisation der Wassergüter-Bestätterei zu beharren. Hierauf folgt der Commissionsbericht über den Antrag des Hrn. G. Hofmann, die Gewerbefrage betreffend (Berichterstatter Hr. Dr. Passavant). Die Mehrheit der Commission legt einen Gesetzentwurf in 8 Paragraphen vor, der in seinem Hauptinhalt Folgendes enthält: Aufhebung der den freien Gewerbebetrieb beschränkenden Gesetze und Verordnungen, Beibehalten der Zoll- und Accisegesetze und der Taxen für Lebensmittel, so lange die Realrechte nicht aufgehoben sind. Auflösung der Innungen und Umbildung derselben in freie Vereine. Vom Gewerbetrieb ausgeschlossen sind Minderjährige und Nichtbürger, letztere für diejenigen Gewerbe, deren Betrieb ihnen bisher nicht gestattet war. Die Bestimmungen über Handelsfirmen bleiben in Kraft. Von der unbeschränkten Gewerbefreiheit werden ausgenommen und nach den bisherigen Vorschriften behandelt: die Gewerbe der Aerzte, Assistenzärzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Hebammen, Zahnärzte, Apotheker, Bandagisten, Thierärzte, Advocaten und Notare, beeidigte Uebersetzer, Vorsteher von Lehr- und Erziehungsanstalten. Ferner unterliegen der Genehmigung die mit Feuer und Dampfkraft betriebenen Gewerbe, sowie solche, welche die Gesundheit und Sicherheit bedrohen, oder durch Geräusch und Geruch belästigen. Die Vorschriften für Baupolizei, für öffentliche Sicherheit und Sittlichkeit bleiben fortbestehen, ebenso diejenigen, welche den Salzverkauf, das Postwesen und die Patente be-

treffen. Ein Recht auf Entschädigung für die künftige Aufhebung der Realrechte erkennt die Commissionsmehrheit nicht an; sie hielt es aber der Billigkeit angemessen, bei der gesetzlichen Aufhebung derselben eine Entschädigung zu leisten. Der Antrag geht schließlich dahin, die gesetzg. Versammlung wolle diesen Gesetzentwurf für zulässig erklären und dem Senat zur Rückäußerung mittheilen. Ein Minoritäts-Erachten des Hrn. May ist in mehreren Hauptpunkten mit dem Vorschlag der Mehrheit nicht einverstanden. Die Versammlung beschloß, die Berathung über diesen Gegenstand und zwar in eine allgemeine und besondere getrennt, in nächster Sitzung vorzunehmen.

Unter den für diese Woche im Kunstverein ausgestellten Gegenständen zeichnen sich zwei Bilder aus dem Taunus von A. Burger in Frankfurt und „Garde du Corps Friedrichs des Großen“ von E. Hünten in Düsseldorf aus. Die beiden ersten: „Interieur eines Wirthshauses,“ oder wie es auf dem dem Gemälde selbst beigefügten Zettel richtiger und deutscher heißt: „Wirthsstube zu Kronberg im Taunus“ und „Eine Küche zu Kronberg“ sind in der bekannten Art Burger's gemalt und besitzen die derselben beiwohnenden Vorzüge feiner, lebendiger Auffassung und geschickter Behandlung. Namentlich sind die Figuren auf dem ersten Bild, der wohlgenährte, behaglich seine Pfeife schmauchende Wirth und der bäuerliche, morgendliche Gast, der seinen Schoppen Bier trinkt, ganz charakteristisch. Das Bild von Hünten stellt einen Reiterangriff dar: eine Gruppe Garde du Corps in den damaligen weißen Uniformen mit Kanonenstiefeln, Dreimastern, gezogenen Degen und fliegenden Zöpfen stürmt einen Rain herauf gegen eine mehr im Hintergrund gehaltene, an einem Waldsaume aufgestellte feuernde feindliche Abtheilung. Die stürmenden Reiter geben ein echt martialisches Bild aus damaliger Zeit. Am meisten in die Augen fällt im Vordergrunde ein an einer im Wege befindlichen Bretterwand, welche theilweise in Trümmern umher liegt, gestürzter und mit seinem Rosse auf der Erde liegender Offizier und ein auf seinen Vorgesetzten in diesem verhängnißvollen Augenblick herabblickender Wachtmeister, ein wettergebräuntes, markirtes Soldatengesicht. Ferner ist eine Landschaft von Meixner in München und von Albert Zimmermann, Professor in Wien, eine Gebirgslandschaft in Tyrol ausgestellt, welche anerkennende Erwähnung verdient. Felix Schlesinger von Frankfurt hat ein Genrebild „Elementarunterricht“ geliefert, auf welchem eine jugendliche Schöne drei Kindern Anleitung im Lesen, Schreiben und Rechnen gibt.

In einer am 19. d. auf Veranlassung des Vorsitzenden des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins, Herrn Dr. Malß, stattgehabten Versammlung von Freunden der Volkswirthschaft wurde beschlossen, eine die Staaten Frankfurt, Baden, Bayern, Nassau, Würtemberg und beide Hessen umfassende „volkswirthschaftliche Gesellschaft für Süddeutschland“ ins Leben zu rufen. Ein zu dem Zweck ausgearbeiteter Aufruf nebst Statuten-Entwurf wurde allseitig genehmigt und sich dahin geeinigt, diese Schriftstücke vor ihrer weiteren Veröffentlichung einer Anzahl bekannter volkswirthschaftlicher Notabilitäten in den genannten Ländern mit der Aufforderung zur Unterschrift zugehen zu lassen. Als Ort der ersten Versammlung zur Constituirung wurde Frankfurt ins Auge gefaßt, der jährliche Beitrag auf 2 fl. bestimmt und als Gegenstand der Tagesordnung für diese erste Versammlung der deutsch-französische Handelsvertrag vorgeschlagen.

Am 11. d. eröffnete Herr Dr. Faucher seine Vorträge in Offenbach, am 15. in Hanau, am 14. sprach er im volkswirthschaftlichen Verein hier in Frankfurt vor einer Versammlung von über 500 Personen. Am 16. hielt er wieder einen Vortrag zu Wiesbaden, nach dessen Beendigung ihm zu Ehren ein Banket gegeben wurde, an welchem die Notabilitäten der Stadt Theil nahmen; am 17. sprach er in Oberursel. Inzwischen ist Faucher auch nach Dillenburg und Mannheim zu einer Reihe von Vorträgen eingeladen worden.

Die am 16. dahier im „Hof von Holland“ stattgehabte Abendunterhaltung von C. Neß, worin dieser treffliche Lehrer eine Anzahl seiner Violinschüler auftreten ließ, hat in hohem Grade den Erwartungen entsprochen. Wir erwähnen nur die wohleinstudirte Air varié de Beriot, die von W. Günther mit Ausdruck und Präcision vorgetragen wurde. Ganz besonderen Beifall erntete das Duo concertante aus „Wilhelm Tell“ von Beriot und Osborn, vorgetragen von Henry Martin und Bertha Fein, Ersterer Violinschüler des Herrn Neß, Letztere Clavierschülerin des Herrn Christian Sachs. Beide noch sehr jugendlichen Talente berechtigen zu den schönsten Erwartungen. Das mit Fleiß und Geschmack eingeübte Stück ward mit wahrem Vergnügen und laut sich aussprechender Befriedigung aufgenommen. Dasselbe gilt von Karl Hartmann, Violinschüler des Herrn Neß, dem man in dem Vortrag der Melancolie von Prume und einer Air varié von Mayseder ein wahrhaft angenehmes Violinspiel nachrühmen konnte. Recht brav waren auch die Leistungen von Anna Günther, sowie diejenigen von Gustav Glomann und Karl Nerlich. Des Letzteren Concert de Beriot auf der Violine befriedigte in hohem Grade. Den Schluß der musikalischen Vorträge bildete Leonard's Fantasie über „Gott erhalte Franz den Kaiser,“ von Henry Martin vorgetragen. Der Abend, der noch durch Gesang und Declamation Erwachsener vermannichfaltigt wurde, erreichte den doppelten Zweck, indem er auf's Angenehmste unterhielt und jungen Künstlern und Künstlerinnen diejenige Anerkennung gewährte, die ihr fleißiges Streben verdiente.

Die drei ersten Probenummern der „Zeit“ sind erschienen und prophezeien dem Blatte eine schöne Zukunft. Pikante Leitartikel, Mannichfaltigkeit der Nachrichten, eine gediegene und ausgewählte Correspondenz vereinigen sich, um dem neuen Unternehmen Leser zu gewinnen.

Die Witterung war in der verflossenen Woche anhaltend rauh und einigemal mit Schlossen vermischt, auch hatten wir mehrere Nachtfröste, die jedoch den Saaten keinen Nachtheil gebracht zu haben scheinen. Die Physiognomie unseres Marktes hat sich nicht wesentlich verändert, und wenn gleich die Umsätze in der letzten Geschäftswoche etwas umfassender waren, so haben solche doch noch nicht auf eine Besserung der Preise influirt. Ueber den Stand der Saaten, besonders in Oberhessen, liegen jetzt ausführlichere Berichte vor. Nach denselben soll sich keiner der Kreise dieser Provinz eines kräftigen, vollen Standes der Reps- und Getreidesaaten zu erfreuen haben, obwohl man dort auch nach ungünstigen Einsaatverhältnissen schöne, üppige Vegetation zu sehen gewohnt ist; gute Saaten trifft man nur stellenweise und läßt sich dieser Umstand leicht aus der Abnormität der vorjährigen Ernteperiode, der Nässe im Herbst und dem Ueberhandnehmen der Mäuse hinlänglich erklären.

Bezüglich des am 12. d. auf der Main-Weserbahn zwischen Nauheim und Butzbach stattgefundenen Unglücks erfahren wir jetzt aus sicherer Quelle, daß dasselbe, wie sich bei der nun erfolgten Wegräumung des umgestürzten Tenders ergeben hat, einem Bruche der Vorderachse des Tenders zugeschrieben werden muß, in Folge dessen die Maschine nach heftigem Hin- und Herschwanken, dessen Stöße selbst von den im Zuge befindlichen Passagieren mit Beängstigung wahrgenommen wurden, entgleiste. Es erweisen sich demnach alle anderen Gerüchte über die Ursache des stattgehabten Unfalles als unbegründet. Sämmtliche verletzte Personen befinden sich auf dem Wege der Besserung, selbst für Wiederherstellung des so schwer verletzten Bremsers ist Hoffnung vorhanden.

Die Geldeinnahme der Frankfurt-Hanauer Bahn im abgelaufenen Februar übersteigt diejenige desselben Monats des vorigen Jahres um 1445 fl.; der Personentransport hatte sich um 2227 Passagiere und der Güterverkehr um 2136 Ctr. vermehrt.

Die Frankfurter Feuerversicherungsgesellschaft macht bekannt, daß nunmehr die Erhebung der Beiträge für das Jahr 1860 stattfindet, jedoch mit dem Bemerken, daß für das Jahr 1860 die einfachen Jahresbeiträge und zur gänzlichen Deckung des aus dem Jahre 1859 herrührenden Deficits die nachfolgenden Beträge erhoben werden: in der Stadt und deren Gemarkung für 1000 fl. versichertes Capital in der 1. Klasse 14 kr., in der 2. Kl 17 kr., in der 3 Kl. 19 kr. 2 H., auf den Dorfschaften in der 1. Klasse 17 kr., in der 2. Kl. 19 kr. 2 H., in der 3. Kl. 22 kr.

Man schreibt aus Bad Homburg: Am 18. März fand dahier im Gasthause „zur Stadt Frankfurt" unter dem Vorsitze des Hrn. D. Schwarzschild eine Versammlung von Männern der Taunusgegend statt, welche sich für den Fortbau der Eisenbahn von Homburg nach Weilburg interessiren. Etwa 300 Personen und darunter die geachtetsten und einflußreichsten Industriellen und viele Bürgermeister und Gemeinderäthe, waren anwesend. Der Vorsitzende leitete die Verhandlungen mit Tact und Würde und die Reden athmeten große Begeisterung für die Sache und hoben namentlich hervor, wie sehr diese Angelegenheit eine Lebensfrage für die nassauischen Aemter Usingen und Weilburg sei. Es wurde ein Comité gewählt, bestehend aus fünf Personen. Dieselben sind: Bürgermeister Raab von Kirdorf, Zimmermann Johannes Sauer von Homburg, Fabrikant August Privat, Fabrikant Ferdinand Garnier von Friedrichsdorf und Stadtrath Georg Schudt von Homburg. Dieses Comité ist damit beauftragt, den Landgrafen von Homburg zu ersuchen, dem Unternehmen günstig zu sein und seinen Einfluß anzuwenden, um den Herzog von Nassau für dasselbe zu gewinnen. An Sir Morton Peto zu London ist bereits, in Folge der Versammlung zu Grävenwiesbach, die Anfrage gestellt worden, ob und unter welchen Bedingungen er den Bau der Bahn unternehmen wolle. Täglich wird die Antwort erwartet. Sobald dieselbe erfolgt, findet eine Versammlung zu Usingen statt, welche bestimmt ist, diese Angelegenheit zur Entscheidung zu bringen.

Man schreibt aus Oberursel: Ein baulustiger Engländer will dahier eine Reihe von Bauplätzen nach dem Bahnhofe zu ankaufen, um entsprechende Gebäude herzurichten. Voraussichtlich werden sich ein Theil der in Homburg lebenden Kurgäste hierher ziehen, namentlich solche, welche billiger leben und der Göttin Fortuna ihr Lebensschifflein anvertrauen. Schon in diesem Winter hat eine große Zahl Franzosen dahier gewohnt.

Die Vorbereitungen zur Eröffnung der am 31. d. stattfindenden Blumen-Ausstellung in Biebrich werden energisch fortgeführt. Dem Vernehmen nach soll hier etwas noch Niegesehenes dem Publikum für ein geringes Entrée von nur 30 kr. per Person gezeigt werden.

Dieser Tage feierte der hiesige emeritirte protestantische Pfarrer Herr G. Ph. E. Blum seinen 95. Geburtstag. Derselbe, der sich noch einer rüstigen Gesundheit erfreut, ist am 13. März 1766 geboren, kam in's Amt 1793 und wurde 1809 als Pfarrer berufen. Im Jahr 1843 beging er sein 50jähriges Amtsjubiläum und wurde in dem nämlichen Jahre emeritirt.

Heute wurden hier vier Italiener durchgebracht, die wegen Unterschlagung verfolgt worden und in Weilburg durchgegangen waren.

Rundschau in der Politik.

Wien. Die Municipalcongregation von Fiume hat beschlossen, die Einladung des Banus von Croatien, sich auf dem Reichstag von Croatien vertreten zu lassen, abzulehnen. Sie hat erklärt, Fiume wolle nur ungarisch sein.

* **Marseille.** Briefe aus Rom vom 16. ds. versichern, daß der Papst einen Brief von dem Kaiser der Franzosen erhalten habe. General Goyon hatte durch Entwicklung einer bedeutenden Truppenmacht die Volksdemonstration, welche am Abend des 14. ds. stattfinden sollte, verhindert, allein des folgenden Tags waren in allen Straßen der Stadt Maueranschläge mit den Worten zu lesen: „Es lebe Victor Emanuel", denen das Volk lärmend zustimmte. Die Urheber derselben sind verhaftet worden. Die französische Gendarmerie hat einen päpstlichen Zuaven verhaftet, weil er im Café Colonna durch eine politische Unterhaltung einen Streit hervorgerufen hatte.

* **London.** In der jüngsten Sitzung des Oberhauses fragte Lord Ellenborough nach dem Stande der Beziehungen Deutschlands zu den Herzogthümern, rechtfertigte Dänemarks Rüstungen und warnte Preußen vor einem Angriffe auf Dänemark, da es ohne Bundesgenossen dastehen und Frankreich es bedrohen, vielleicht gar vernichten würde. Lord Wodehouse sprach die Ansicht aus, Deutschland und Dänemark verschuldeten beide die jetzige Verwirrung. England habe beiden Mächten fortwährend Versöhnung gepredigt. Es sei aus Kopenhagen die Nachricht eingetroffen, daß das gesammte Budget dem deliberativen Votum Holsteins unterbreitet werden solle. Dieses Zugeständniß werde hoffentlich Deutschland versöhnlich stimmen, denn Lord Ellenborough's Ansichten über Deutschlands Gefahren Frankreich gegenüber seien vollkommen begründet.

* **Turin.** Die Opinione bespricht in einem „Die Anerkennung des italienischen Reiches" überschriebenen Leitartikel die Schwierigkeiten Italiens, die diplomatische Weihe zu erlangen und von den anderen Staaten anerkannt zu werden. Obwohl keine der europäischen Mächte ein Interesse habe, sich der Constituirung Italiens zu widersetzen, so werde doch wahrscheinlich mancher Staat die Anerkennung verweigern. Die Regierung werde sich aber keiner abschlägigen Antwort aussetzen. So lange die Mächte nicht officiell von der Proclamirung des italienischen Reiches unterrichtet werden, können dieselben ihre Beziehungen mit Italien in der bisherigen Weise fortsetzen, was nach geschehener Mittheilung und erhaltener abschlägiger Antwort nicht mehr der Fall sein könnte. Die zur Anerkennung bereitwilligen Mächte müssen von dem Ereignisse unverweilt unterrichtet, zögernde Regierungen durch bons offices gewonnen werden; die Anerkennung jener Mächte hingegen, welche offenbar entgegengesetzt sind, müsse der Zeit und der öffentlichen Meinung überlassen werden.

In der Sitzung des Senats hat der Minister Cassinis einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die Einführung des königlichen Titels in den öffentlichen Actenstücken folgendermaßen vorschlägt: „Victor Emanuel, König von Italien durch die Gnade Gottes und den Willen der Nation". Dieser Vorschlag hat einstimmigen Beifall hervorgerufen. Die Dringlichkeit der Discussion ist ausgesprochen worden.

* **Neapel.** Vor seiner Demission hat Liberio einen officiellen Bericht im ganzen Königreich anschlagen lassen, in welchem er sagt, das unzufriedene Land biete die Majorität des Plebiscits (für Victor Emanuel) nicht mehr, und anzeigt, welche Maßregeln zum öffentlichen Wohl zu ergreifen seien. Zugleich hatte er für den 19. ds. ein Fest zu Ehren Garibaldi's angeordnet.

* **Agram.** Die Agramer Zeitung vom 19. ds. enthält eine Correspondenz aus Serajewo vom 12. ds., welche über sehr beunruhigende Nachrichten aus Mostar berichtet. Der Aufstand des Rajahs ist in der ganzen Herzegowina ausgebrochen. Die Montenegriner sind zahlreich erschienen und es haben Kämpfe auf allen Seiten und größtentheils zum Nachtheile der Türken stattgefunden. Sämmtliche türkische Dörfer an der Gränze Montenegro's sind eingeäschert und den Türken Kriegs- und Proviant-transporte weggenommen worden. Sämmtliches reguläres Militär ist nach dem Kriegsschauplatze abgegangen, auch werden 7000 Baschi Bozuks ausgehoben.

* **Polnische Grenze.** Das Manifest des Kaisers über die Emancipation der Bauern hat in Warschau den freudigsten Eindruck gemacht. Eine Deputation der Bürgerdelegation hat deßhalb sofort den polnischen Adel des landwirthschaftlichen Comité's, welcher die Ablösung der Bauern kürzlich aus freiem Antrieb beschlossen hat, beglückwünscht, das Vertrauen ausdrückend, daß die Reformen in der Bauernangelegenheit auch in Polen baldigt durchgeführt werden.

* **St. Petersburg.** Um eine gleichförmige Organisation der Bauernfrage leichter herbeizuführen, ist ein Comité gebildet und der Großfürst Konstantin zu dessen Vorsitzendem ernannt worden. Das kaiserliche Manifest hat hier und in Moskau einen guten Eindruck hervorgebracht.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In der Independance belge findet sich eine für Theater wichtige Mittheilung, wonach es durch eine Erfindung gelungen sei, die im Proscenium an der Rampe angebrachte, jetzt fast überall übliche Gasbeleuchtung, welche für die darstellenden Künstler, namentlich wegen der damit verbundenen Feuersgefahr eine stete Drohung bleibt, in ganz ungefährlicher Weise zu verwenden. Durch die neu getroffene Einrichtung ist die Beleuchtungsrampe unter den Dielen der Vorderbühne angebracht, von wo aus das Gaslicht vermittelst einer Art polirter, mithin reflectirender Metallwände auf die Bühne geworfen wird. Man fügt hinzu, daß zwar bei dieser Einrichtung der Gasconsum größer sei, als gewöhnlich, daß aber der Umstand, alle Gefahr für die Schauspieler beseitigt zu wissen, entscheidend für die allgemeine Einführung dieser Neuerung sein müsse, um so mehr, als außerdem durch eine solche Beleuchtungsart die Illusion der Zuschauer befördert würde. In Paris sind die bisher angestellten Proben nach diesem Berichte durchaus günstig ausgefallen.

Gounod's Faust ging am jüngsten Sonntag in **Darmstadt** zum fünftenmale in Scene und war nicht bloß das Haus bis auf den letzten Platz wieder ausverkauft, sondern es hatten noch mehrere hundert Bestellungen von Plätzen nicht berücksichtigt werden können. In den Zwischenakten war daher auch die so geräumige und vortrefflich eingerichtete Theater-Restauration zum Erdrücken gefüllt. Die Einnahme war zum Benefice von Frl. **Emilie Schmidt** bestimmt. Die ebenso prachtvollen als wirklich schönen Arrangements, in denen bekanntlich Herr Director **Tescher** seine Meisterschaft bewährt, erregten namentlich die Bewunderung der wieder massenhaft herbeigekommenen Fremden aus Nähe und Ferne. Ueberhaupt dürfte kaum eine andere Hofbühne, was Pracht und Geschmack der Ausstattung betrifft, sich der Darmstädter an die Seite stellen können.

Man schreibt der „Züricher Zeitung" aus **Zürich**: „Das Ereigniß des Tages, der Brennpunkt alles geistigen und Kunst-Lebens ist das Gastspiel der allseitig gefeierten Tragödin: Fräulein Fanny Janauschek! Dieser Tage trat die Künstlerin in Grillparzer's „**Medea**" zum ersten Male hier auf und zwar mit einem an's Unglaubliche grenzenden Erfolge. Für heute konstatiren wir nur den äußeren Erfolg dieses Gastspiels. Das Haus war zum Erdrücken voll. Fräulein Janauschek wurde vom zweiten Act nach jedem Actschlusse dreimal stürmisch gerufen. Die geniale Künstlerin, an großartige Erfolge zwar schon gewöhnt, schien durch diese nicht enden wollenden Huldigungen sichtlich erschüttert. Zur nächsten Vorstellung ist kein fester Platz mehr zu haben. — Der Genius der Künstlerin feierte mit dem ersten Schritt auf unserer Bühne die herrlichsten, aber berechtigsten Triumphe. — Sie kam, sah und siegte!"

Wir halten es für Pflicht, auf das am 23. d. im „Holländischen Hofe“ stattfindende Concert des Herrn Hans Seeling, der in Paris kürzlich mit Glück auftrat, aufmerksam machen zu müssen. Herrn Seeling geht als Künstler ein sehr guter Ruf voran.

Orpheus in der Unterwelt hatte ein großes Meßpublikum angezogen und gefiel sehr. Unser Komiker Stotz hat wieder einige neue pikante Couplets als „Prinz von Arkadien“ eingeflochten und sehr gefallen. Aber nicht überall geht es dem „Prinzen von Arkadien“ so gut wie hier; in Würzburg hätte der Komiker Lemmel (der Gatte unserer hier engagirten talentvollen Schauspielerin Frau Lemmel) als Prinz von Arkadien ein Couplet über den deutschen Nationalverein eingelegt und wurde von der dortigen Polizei zu 20 fl. Geldstrafe deshalb verurtheilt. — Herr Bürde, der in „Nur eine Seele“ als „Fürst Michel“ einen sehr großen Erfolg durch seine schöne Charakterdarstellung errang, wurde auch als „Narciß,“ den er vortrefflich spielte, vom Publikum sehr ausgezeichnet und mehrfach stürmisch gerufen. Es ist Herrn Bürde bereits gelungen, die Gunst des Publikums vollständig zu erringen. L.

Mannichfaltiges.

Man schreibt aus Münsingen: Am 5. ds. fand ein Bauer in Eglingen beim Graben vor seinem Hause 17 Goldmünzen von sehr altem Gepräge; sie scheinen aus der Zeit des Kaisers Sigismund und damaliger Kirchenfürsten zu sein; die Münzen sind gut erhalten und reines Gold, aber die Umschriften wegen der uralten Form der Buchstaben schwer zu entziffern.

Man schreibt aus Düren: Bei einem am 11. ds. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr über unsere Stadt hinziehenden Hagelwetter schlug der Blitz in die Dachkappe unseres ehrwürdigen St.-Anna-Thurmes und zündete leicht an einer der Stellen, wo sich das Glockenspiel befindet. Durch schnelle Hülfe gelang es in Kürze, alle Gefahr zu beseitigen. Auch am 11. Januar 1815 zündete der Blitz an einer Stelle im dem gleichen Bereiche.

In der „Berliner Walhalla“ ist gegenwärtig ein eigenthümlicher Weck-Apparat ausgestellt. Er zündet das Nachtlicht an, kocht den Kaffee und wirft den Schläfer nöthigenfalls, wenn er auf die Klingel nicht hören will, aus dem Bett. Alles Mögliche!

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Die „Patrie“ dementirt die Ersetzung des Generals Goyon in Rom.

* **Turin.** In der jüngsten Sitzung der Kammer der Deputirten zeigte Graf Cavour an, daß das Ministerium seine Entlassung gefordert habe. Er habe dem König gerathen, ein neues Ministerium nach den Elementen des neuen Königreichs zu bilden. Es sei Absicht der Regierung, den politischen Charakter in der besonderen neapolitanischen Regierung zu unterdrücken und sie der Centralregierung unterzuordnen, welche für ihre Handlungen verantwortlich ist.

Der König hat die Demission aller Minister angenommen. Man glaubt, daß Graf Cavour von dem Könige beauftragt werden wird, ein neues Ministerium aus Elementen des ganzen Königreichs Italien zu bilden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 34. 22/3. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 83. Sonntag, den 24. März 1861.

Das Licht.

Und wenn sie alle weichen,
so opferfroh vorher;
die stolzen Segel streichen
wir nun und nimmermehr.
Und ob sie nimmer fragen
nach Wahrheit, Recht und Pflicht;
es muß doch einmal tagen.
Unsterblich ist das Licht.

Es nimmt aus schwarzer Wolke
der Blitz den hellen Lauf;
in dem vergessnen Volke
stehn die Propheten auf.
Hinweg die feigen Sorgen!
Den argen Zauber bricht
vielleicht der nächste Morgen.
Unsterblich ist das Licht.

Was in uns sproßt und blühet,
was in uns schwillt und drängt,
was in uns locht und glühet,
ist nicht ins Grab versenkt.
Du kannst den Leib vergraben,
Doch den Gedanken nicht;
Der muß den Himmel haben.
Unsterblich ist das Licht.

Sei Alles schlafestrunken;
wirft nur die rechte Hand
zur rechten Zeit den Funken,
ha, welch ein lustiger Brand!
Wie sich der Welterneuer
von Herz zu Herzen flicht.
das jugendliche Feuer!
Unsterblich ist das Licht.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 23. März. Hand in Hand mit den Kundgebungen deutscher Kammern (Würtemberg, Braunschweig) für die Herbeiführung einer gemeinsamen deutschen Gesetzgebung, eines gemeinsamen Civil- und Criminalrechts, einer gleichen Rechtspflege gehen die Bemühungen der deutschen Regierungen nach Erreichung dieses Zieles. Eröffnungen des würtembergischen Ministers stellten gute Aussichten für die Erreichung einer deutschen Rechtseinheit. In Berlin wurde eine Commission niedergesetzt, welche die preußische Proceßordnung revidiren soll. Ihre Aufgabe soll zugleich sein, zu der Erreichung einer deutschen Rechtseinheit mitzuwirken. Und die, die Gesammtheit der deutschen Bundesregierungen vertretende Bundesversammlung hat schon vor längerer Zeit einen Collectiv-Antrag auf gemeinsame deutsche Gesetzgebung in Behandlung genommen. Nach glaubwürdigem Vernehmen erkennt das dem Bundes-Ausschusse vorliegende Gutachten die Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit dieses Antrags an, und stimmt dasselbe vollkommen mit dem Beschlusse der braunschweigischen Abgeordnetenkammer überein, wenn derselbe meint, bezüglich des Civilrechts habe man sich zunächst auf ein gemeinsames Obligationsrecht zu beschränken, während die Erreichung eines gemeinsamen Criminalrechts, einer gleichen Rechtspflege in ihrem ganzen Umfange er- [illegible]

(Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 21. März.) Präsidium legte eine Note des Königlich Großbritannischen Gesandten vom 19. d. M. vor, wonach eine allgemeine Industrie- und Kunstausstellung am 1. Mai 1862 in London eröffnet werden wird und Anmeldungen wegen Ausstellung von Gegenständen an die desfalls ernannten Commissäre zu richten sind. Es wurde beschlossen, diese Note durch Aufnahme ins Protokoll zur Kenntniß der Regierungen zu bringen. Der Kaiserlich Oesterreichische Gesandte brachte zur Kenntniß, daß das Comité des Resseldenkmals in Triest bei Bestätigung des Empfangs der übermittelten Beiträge den Ausdruck seiner Dankbarkeit für die hohen Regierungen, welche so großmüthig zu diesem Monumente beigetragen, mit dem Anfügen dargelegt habe, daß dessen Aufstellung vollständig gesichert sei. Der Gesandte der Großherzoglich und Herzoglich Sächsischen Häuser gab für Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Coburg-Gotha und Sachsen-Altenburg schon vorläufig die Abstimmung über die Ausschußanträge wegen Revision der Bundeskriegsverfassung ab, worin sich insbesondere gegen Aufhebung der Reserveinfanteriedivision erklärt wird. Weitere Verhandlungsgegenstände betrafen theils Festungsangelegenheiten, wie insbesondere die Dotation der Bundesfestung Landau und die Festsetzung des Proviantsetats für Rastatt, theils die Eingabe eines Beamten der Bundeskanzlei bezüglich seiner Gehalts- und Pensionsverhältnisse.

Zur Vorfeier des Geburtstages des Königs Wilhelm I. von Preußen fand vorgestern Abend großer Zapfenstreich Seitens sämmtlicher Musikcorps der hiesigen Bundestruppen unter Fackelbegleitung statt. Der Zug bewegte sich vom Roßmarkte aus durch verschiedene Hauptstraßen der Stadt vor die Wohnung des K. Pr. General-Lieutenants v. Dannhauer, der eine große Gesellschaft von etwa 150 Personen bei sich versammelt hatte, und wo verschiedene Musikstücke ausgeführt wurden. Gestern früh 6 Uhr eröffnete große Reveille von den Musikcorps und Tambours der hiesigen Bundesgarnison, sowie 101 Kanonenschüsse der hier liegenden preußischen Artillerie das Fest selbst. Um 10 Uhr begann der Gottesdienst für den evangelischen Theil der preußischen Besatzung in der deutsch-reformirten Kirche, für den katholischen Theil in dem Dome. Demselben wohnten außer den Gesandtschafts-Mitgliedern auch die Generalität, die Mitglieder der Bundes-Militär-Commission und Offiziere der anderen hier garnisonirenden Truppen bei. Nach der kirchlichen Feier war große Auffahrt bei dem preußischen Geh. Legationsrath und Residenten bei der freien Stadt, Herrn O. v. Wenzel, welcher in Abwesenheit des Gesandten die Gratulationen entgegen nahm, und später fand große Parade der preußischen Truppen auf dem Roßmarkte statt. Ein großes militärisches Bankett im „Hotel de l'Union" und bei eintretender Dunkelheit eine glänzende Beleuchtung der schön decorirten beiden preußischen Casernen beschlossen die Festlichkeiten.

Der Bundespräsidialgesandte, Frhr. v. Kübeck, wird die Osterwoche, während welcher die Bundesversammlung keine Sitzung hält, in Wien verbringen. Seine Reise ist keineswegs, wie eine Wiener Correspondenz der „Berliner Börsenzeitung" combinirt, die Folge einer Berufung zu außerordentlichen politischen Zwecken. Der Präsidialgesandte begibt sich nach Wien, um den Eid des k. k. wirklichen Geheimen Raths zu leisten, welche Würde ihm um Weihnachten 1860 verliehen worden.

In der jüngsten öffentlichen Sitzung des Appellationsgerichts wurde die Berufung eines wegen Betrugs zu längerer Freiheitsstrafe verurtheilten schweizerischen Holzhändlers auf den Antrag seines Vertheidigers Hrn. Dr. Sauerländer auf 4 Wochen vertagt.

Die jüngste Abendsitzung des freien deutschen Hochstiftes, welche sehr zahlreich besucht war, zeichnete sich ganz besonders durch die gediegenen Vorträge des Herrn Me-

dizinalrath Dr. Clemens und des Herrn Gabr. Koch aus. Ersterer sprach über die instinctartigen Handlungen der Thiere, wobei er durch die trefflichst gewählten Beispiele die Anwesenden, selbst über die sonst gewöhnliche Schlußzeit der Sitzung noch zu fesseln wußte. — Herr Koch bewies in einem längeren gediegenen Vortrage seine, vor fast einem Jahrzehnd, in einem von ihm herausgegebenen Werke, aufgestellte Behauptung über die geographische Verbreitung der Schmetterlinge und ihre klimatischen Variationen, sowie über künstlich erzielte Abarten. Seinen Vortrag begleitete er beweisführend durch die herrlichsten, seltensten Exemplare seiner großen ausgezeichneten Schmetterlingsammlung, deren hoher Werth, namentlich der Exoten — von allen gelehrten Fachmännern im In- und Auslande anerkannt ist. Derselbe zeigte, daß, ebenso wie Schmetterlinge aus dem Süden nach dem hohen Norden ziehen, auch leicht zu beweisen sei, wie andere aus der Sundawelt nach Polynesien und Australien gekommen sind, und noch fortwährend dahin gelangen, ebenso auch umgekehrt, über den atlantischen Ocean zu uns. — Herr Reiff gab Mittheilung seiner Beobachtungen über die auffallend große Verbreitung des kleinblätterigen Unduldsamkrautes (Impatiens parviflora) in unseren Promenaden, sowie über Gaseruptionen im Schlamme eines zugeschütteten Flußarmes. — Endlich meldete der Vorsitzende Herr Dr. Volger die Beitrittserklärung mehrerer auswärtigen Freunde des Hochstiftes, sowie den Eingang zahlreicher Druckschriften, worunter wir das verdienstvolle Werk des Herrn Dr. Körner über die Trinkwasser Frankfurts erwähnen, worin derselbe nicht weniger als 170 einer genauen chemischen Analyse unterworfen hat.

Der soeben ausgegebene Jahresbericht des hiesigen physikalischen Vereins für das Rechnungsjahr 1859—60 weist 178 beitragende Mitglieder und durch die wissenschaftlichen Beiträge verschiedener Mitglieder den stattlichen Umfang von 9 Bogen auf. Unter den Beiträgen ist das umfangreichste die gründliche Abhandlung des Gymnasialprofessors Dr. Oppel über „partielle Farbenblindheit“, welche auf eigne Beobachtungen und Versuche gestützt, diesen merkwürdigen, und durchaus nicht seltenen Gesichtsfehler näher erläutert. Dieser Fehler findet sich fast nur bei männlichen Individuen mit heller (sogenannter blauer) Iris als angeborenes, oft erbliches unheilbares Uebel. Professor Oppel hat in seiner Bekanntschaft elf gebildete Männer aufgefunden, welche mit diesem Gesichtsfehler in den verschiedensten Graden behaftet sind. Die mit denselben angestellten Versuche ergaben meist, daß sie Gelb und Blau, z. B. als Gummigutt und Ultramarin, mit reinem Pinsel gemalt, ganz gut erkennen, daß dagegen Zwischentöne, wie Lila und Violett, für sie gar nicht existiren. Bei einem derselben war freilich die Farbenblindheit so bedeutend, daß er in der Zeichenstunde Friedrichs des Großen Wangen in bester Absicht indigoblau malte, was von dem Zeichenlehrer als schnöder Muthwille bestraft wurde.

Am 21. ds. hat der Senat an die vier Mitglieder der Zolldirection zur 25jährigen Feier des Beitritts von Frankfurt zum Zollverein eine goldene Medaille überreicht. Die übrigen Zollbeamten werden dieselbe in Silber erhalten. Außerdem sollen gegen 6000 fl. Gratificationen an dieselben vertheilt werden. Die gelungene Medaille, von dem Bildhauer A. v. Nordheim geschnitten und in der hiesigen Münze geprägt, trägt die Inschrift: „Zur Erinnerung an die 25jährige Wirksamkeit der Zollverwaltung in Frankfurt a. M. 1836—1861.“ Der Revers zeigt das Bild der Francofurtia, wie sie auf hiesigen Zweithalerstücken zu sehen ist, mit der Umschrift: „Freie Stadt Frankfurt“.

Die nachtwandelnde Lady Macbeth von Cornelius wird jetzt von Brucker in München in Auftrag des hiesigen „Verlags für Kunst und Wissenschaft“ gestochen. Man wird alsdann auch in weiteren Kreisen Gelegenheit haben, sie mit der Auffassung Kaulbach's zu vergleichen.

Man schreibt aus **Wiesbaden**: Die Vorbereitungen zu der großen Blumenausstellung, welche am 1. k. M. in Biebrich eröffnet werden wird, nähern sich ihrer Vollendung. Man ist bereits mit der Ausschmückung der eigends zu diesem Zweck errichteten, mit den herzoglichen Wintergärten in Verbindung stehenden Halle beschäftigt. Die Wirklichkeit wird gewiß auch sehr weit gehende Erwartungen, wie sie bei dem anerkannten Geschmack des Herrn Gartendirectors Thelemann vorauszusetzen sind, noch übertreffen. Die leicht und luftig aufstrebende Halle von den Größenverhältnissen einer stattlichen Kirche, besteht aus einem größeren Mittelschiff und zwei Seitenschiffen, durch zierliche Säulen geschieden. Die angebrachten Oberlichter gewähren eine Helle und Freundlichkeit, welche die Eingeschlossenheit des Raumes vollständig vergessen machen. Die Wände ringsum sind mit Decorationen von der geschickten Hand Mühldorfer's in Mannheim bekleidet. Die Eintheilung, Composition und Farbe der einzelnen Landschaften und Baumgruppen schließen sich harmonisch der Architektur und Stimmung des Ganzen an. Von überraschender Wirkung durch ihre Perspective ist namentlich die große Decoration an der Nordwand des Mittelschiffs, noch gehoben durch den davor aufgebauten, feenartigen Blumentempel. Ein Mittelpunct des Ganzen bildet eine großartige Fontaine, deren reicher Wasserstrahl fast die Decke der Halle erreicht. Reiche Vasen mit den prächtigsten Blumen schweben aus dunklem Epheu von der Höhe. Man glaubt sich in der That in einen jener Zaubergärten versetzt, wie sie die glühende Phantasie eines Tasso geschildert hat. Die Aufstellung der schon jetzt zahlreich angemeldeten Blumen und Gewächse wird in Gruppen erfolgen und der Architektur und Decoration genau entsprechen. Voraussichtlich werden daneben auch die herzoglichen Wintergärten selbst ihre alte Anziehungskraft behaupten. Ihre Flora ist absichtlich zurückgehalten worden; aber es bedarf nur einiger sonnigen Tage, um die zahllosen Blüthenknospen der Rhododendren, Camelien und Eriken zu öffnen.

Die ältere Männer-Krankenkasse zu Bockenheim besitzt nach ihrem jüngsten Jahresbericht einen Kapitalfond von 2655 fl. $37^3/_4$ kr. Sie verausgabte im letztverflossenen Rechnungsjahre für Krankenunterstützungen und Begräbnisse 495 fl. 15 kr. Bei der neusten Revision der Statuten wurden die 27 Unterstützungswochen auf 36, die Begräbnißunterstützung von 22 fl. auf 40 fl. erhöht, die Wartezeit von 2 Jahren auf 1 Jahr reducirt, und um auch dem ärmeren Theile der Bewohner Bockenheims den Eintritt in die Kasse zu ermöglichen, der Einstand auf die Hälfte des seitherigen Betrags herabgesetzt. Derselbe beträgt für die unterste Altersklasse 2 fl. 30 kr., für jede folgende das Doppelte der vorhergehenden Klasse und für Söhne der Mitglieder bis zum 30. Lebensjahr 1 fl. 15 kr. Jeder Bewohner Bockenheims ist, unter näherer Bestimmung, berechtigt, dem Vereine beizutreten, und jedes Mitglied kann, wenn es auf einen der nächsten Orte der Umgegend übersiedelt, Mitglied des Vereins bleiben.

Die hiesige **Hauptwache** ist jetzt Gegenstand einer starken Agitation; sie soll bei Gelegenheit der Errichtung des Schillerdenkmals als entstellend weggeräumt werden. Im Jahr 1797, auf seiner Schweizerreise fand Goethe nur zwei Gebäude in Frankfurt des Lobes werth: 1) Das Schweitzer'sche Haus (jetzt Russischer Hof), „das in einem echten, soliden und großen italienischen Style gebaut ist," und 2) die Hauptwache: sie ist „anständig gebaut und gut gelegen." So sehr haben sich die Geschmacksansprüche gesteigert.

Auf das von der Cithervirtuosin Fräulein **Kean**, Schülerin von Petzmayer, Kammervirtuos des Herzogs Max von Bayern, bereits für nächsten Mittwoch den 27. März angekündigte Concert machen wir Liebhaber dieses Instruments aufmerksam.

Sonntag den 24. ds. wird der bekannte Nationalökonom Hr. **Faucher** in Heddernheim in dem Gasthause des Hrn. **Barz** „zum Taunus" eine Vorlesung halten.

In unserem Zoologischen Garten fängt es schon an lebendiger zu werden. Viele Thiere haben ihre Winterbehälter verlassen und befinden sich im Freien. — Die Zahl der munteren Affen hat sich um einige seltene Exemplare vermehrt und ein großer Transport soll Ende April eintreffen, zur Bevölkerung des großen Tummelplatzes. — Ferner ist eine Sammlung kleiner Papageien sowie mehrerer amerikanischen Wasserschildkröten, die sich durch ihre bunten Farben auszeichnen, eingetroffen.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Wegen Wiedererrichtung der königl. ung. Leibgarde sind bereits Verhandlungen im Zuge. Ein Theil derselben soll bereits bis zur Eröffnung des Landtages organisirt werden, um den Kaiser nach Ofen zu begleiten.

* **Prag.** In Deutsch-Böhmen sind alle Wahlen ministeriell.

* **Paris.** Im gesetzgebenden Körper setzt Jules Favre ein Amendement auseinander, welches den unverweilten Rückzug der französischen Truppen aus Rom zum Gegenstand hat. Er erinnert an die frohe Bewegung, mit welcher die Ankunft des Papstes Pius IX. begrüßt worden sei. Man habe das Papstthum mit der italienischen Unabhängigkeit versöhnt geglaubt, unglücklicherweise aber habe diese Illusion nur kurze Zeit gedauert, da der Papst sich geweigert habe, sich einem Krieg gegen Oesterreich anzuschließen.

* **London.** Aus Washington sind Nachrichten vom 9. März eingetroffen. Die südlichen Staaten sollen 50,000 Mann bewaffnet haben. Der Convent Virginiens beantragt ebenfalls Losreißung von der Union. Die Unionsregierung hat beschlossen, Verstärkung nach Fort Sumters zu senden. Schiffe, auch aus dem stillen Ocean, werden berufen.

* **Turin.** General Türr ist aus Paris und London zurückgekehrt, und hatte sogleich eine längere Audienz beim Könige und wichtige Conferenzen mit dem Ministerpräsidenten. Victor Emanuel wurde zum König von Italien proclamirt. 101 Kanonenschüsse verkündeten es den Bewohnern der Hauptstadt.

Laut officieller Depesche aus Ascoli hat sich Civitella del Tronto nach viertägiger lebhafter Beschießung dem General Mezzacapo ergeben.

Die „Perseveranza“ versichert, daß Priester in Rom den Papst zu bewegen suchen, nach Venedig zu gehen. Der Cardinal Bellegarde ist wegen dieser Angelegenheit nach Wien gegangen. Oesterreich aber, sagt die „Perseveranza“, fürchte Verantwortlichkeit für die Gegenwart des Papstes in Venedig.

* **Kopenhagen.** Die Antwort des Königs auf den Brief des Großherzogs von Oldenburg bedauert unter Anderem in den Ansichten des Großherzogs, die der Partei wiedergefunden zu haben, welche schon einmal den Aufruhr versucht. Der König werde nie im Falle sein, die Unterstützung eines fremden Fürsten anzurufen, um die Unterthanen zur Pflichterfüllung anzuhalten. Der König wünscht die Wiederherstellung des Einverständnisses und hofft auf das Gelingen durch die neuerdings bethätigten Bestrebungen, obschon dieß das Auftreten der deutschen Regierungen schwierig macht.

Außer den bereits einberufenen Matrosen sind zum nächstkommenden 19. und 20. April noch fernere 1200 Seewehrpflichtige aus dem Königreiche und Schleswig, worunter 231 eingeübte Kanoniere, einberufen worden.

* **Itzehoe.** In der Vorberathung des Ausschußberichts warnte der königl. Kommissär die Versammlung vor der Verantwortung des Entgegenstrebens gegen die Regierung. Bersmann, Reventlow und Blome sind für, Rend ist gegen den Ausschußantrag. Die ganze Versammlung aber protestirte gegen das Ausscheiden aus dem Bunde.

* **Madrid.** Die „Correspondencia" versichert, daß die Differenz zwischen Calderon Collantes und Barrot in einer zufriedenstellenden Weise ausgeglichen sei. In Portugal ist die Opposition entschlossen, das Ministerium weiter zu bekämpfen.

* **Warschau.** Der Kaiser hat, wie die Zeitungen vom 19. ds. melden, dem in Frankreich sich aufhaltenden, aus dem Gouvernement Radow gebürtigen politischen Flüchtling Joseph Zielinski die Rückkehr nach dem Königreich Polen gestattet.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Für die zur Aufsuchung des Reisenden Eduard Vogel beabsichtigte Expedition nach dem Innern Afrika's sind vom 15. August bis 1. März laut den bis jetzt veröffentlichten Quittungen des in Gotha gebildeten Comité's 15,872 Thlr. 19 Sgr. eingegangen.

Ludwig Löwe ist bei Gelegenheit seines Jubiläums von einem Kunstfreunde wahrhaft festlich überrascht worden. Er hatte vor Jahren in der Wohnung des letzteren ein Gemälde von Rubens mit besonderem Interesse betrachtet und wurde nun auf das Höchste überrascht, als er das Bild bei der Rückkehr von seinem Jubiläumsausflug in seiner Wohnung vorfand. Aecht bescheiden weigerte sich der Künstler, ein so kostbares Geschenk anzunehmen; aber der Kunstfreund verweigerte die Rücknahme und bat, Löwe möge ihm doch eine Freude nicht verderben, auf welche er geduldig so viele Jahre gewartet habe.

Herr Niedermeyer, Director der Schule für Kirchenmusik in Paris, ist am 14. d. verschieden.

Von der „Bibliothek klassischer Schriften des Auslandes" veranstaltet Brockhaus in Leipzig jetzt eine neue billige Ausgabe in Bänden zu 10 Sgr., die mit Manzoni's „Verlobten," nach der guten Bülow'schen Uebersetzung, begonnen hat. Wie wir aus der Uebersicht sehen, sind die Classiker der Italiener, Spanier und Portugiesen besonders bevorzugt, ebenso die orientalischen Dichter, während die schwedische Literatur durch mehrere Dutzende von Bänden der Friderike Bremer vertreten ist. Hier wäre eine strenge Auswahl, um Interessanterem Platz zu gewinnen, recht am Orte.

Bei der zweiten Aufführung des „Tannhäuser" in Paris hatte man die Stellen, welche das erste Mal dem Geschmack des Pariser Publikums als besonders anstößig oder komisch erschienen waren, größtentheils gestrichen. Nichts destoweniger war der Lärm noch größer. Das Pfeifen schien systematisch organisirt gewesen zu sein, dafür trat aber auch der Beifall an einzelnen Stellen und am Schlusse um so lebhafter hervor. Daß die Oper, unter den vorliegenden Verhältnissen, sich auch nur noch einige Zeit auf dem Repertoire erhält, ist nach dem zweiten Versuche sehr problematisch geworden. Es scheint nun einmal „partis-pris" des ständigen Opernpublikums zu sein, das Werk Richard Wagner's nicht aufkommen zu lassen. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten der Aufführung bis zu Ende bei.

Die berühmte Schauspielerin Adelaide Ristori nahm in Petersburg bei 28 Gastvorstellungen 401,646 Francs, ohne die Benefizvorstellung, welche 14,787 Francs eintrug, ein. Sie reiste nach Moskau, wo ihr für 8 Vorstellungen 60,000 Francs garantirt sind.

Im Hoftheater zu Schwerin ist Marschner's große Oper: „Der Templer und die Jüdin" neu in Scene gegangen. Den Templer sang Herr Andre, die Rebekka Fräulein Bianchi, den Ivanhoe Herr Arnold, den Bruder Tuck Herr Hinze, die Rowena Fräulein Mejo.

In Schwedens Hauptstadt ist abermals ein Stern erster Größe am musikalischen Firmament aufgegangen: die Sängerin Frau Louise Michaeli, eine würdige Nachfolgerin der Jenny Lind. Dieselbe gastirt gegenwärtig (Mitte März) unter stets steigendem Enthusiasmus der Publikums, in Kopenhagen und ist für die kommende Saison in London engagirt.

Bei der letzten Aufführung der „Grille" im Hofburgtheater zu Wien — es war die Abschiedsvorstellung der Friederike Goßmann — machte ein Enthusiast seinem Herzen in folgenden Zeilen Luft:

Nie sah solch entzückten Troß man,
Nie entließ einen blühenderen Sproß man,
Niemals rührender beschloß man,
Von Lobe nie mehr überfloß man,
Heißere Thränen nie vergoß man,
Nie so viel Beifallspulver verschoß man,
Und sie selbst erblickte nie so groß man,
Als heute — die kleine Goßmann!

Die beiden jüngsten Aufführungen von H. Dorn's „Nibelungen" im Königl. Opernhause in Berlin waren die 24. und 25. Vorstellung dieser Deutschen Oper. Aufgeführt wurden die „Nibelungen" zuerst in Weimar (Januar 1854), Königsberg (Mai 1855), Breslau (November (1855), Wien (Februar 1857) und Stettin (März 1857).

Herr Friedrich Haase hat seine Petersburger Saison, mit Auszeichnungen aller Art und Gold bereichert, beendet, um nach Deutschland zurückzukehren. Da er aber seinen Proceß gegen Herrn v. Hülsen verloren hat, so ist sein Gastspiel an dem Hamburger Thaliatheater für den Frühling wieder zweifelhaft.

In „Hamlet" betrat Herr Carl Devrient, der Vater Friedrich Devrients, die hiesige Bühne als Gast. Herr Devrient ist kein Jüngling mehr, sondern gehört schon zu den Kunstveteranen; sah man daher von der Aeußerlichkeit, die aber bei „Hamlet" mit zur Sache gehört, ab, so konnte man mit der Leistung füglich sehr zufrieden sein, denn sie enthielt viel Schönes, obgleich das Publikum, das zum größten Theil aus Meßfremden bestand, etwas kühl war. Die zweite Rolle Devrients ist „König Lear." — Auch die zweite Aufführung von „Nur eine Seele" sprach sehr an und brachte den Vertretern der Hauptrollen Beifall und Anerkennung. Z.

Mannichfaltiges.

Aus Alexandria vom 18. Februar wird gemeldet, daß mehrere in Port Said vor Anker liegende Schiffe, die der Suez-Gesellschaft gehörten, durch die in den letzten Tagen herrschenden Stürme mit solcher Gewalt an's Land geschleudert wurden, daß weder die Bemannung noch die Ladung gerettet werden konnte.

Bei Sheffield in England, auf der Bahn der Midland-Railway-Compagnie, ist am 25. v. M. ein Tunnel theilweise eingestürzt. Sechs Arbeiter blieben todt auf dem Platze, ein siebenter wurde schwer verletzt.

England hat seit 1801 bis Ende 1846, nach genauen statistischen Berechnungen, an geistigen Getränken für 1,500,000,000 Pfund Sterling vertrunken; an Spirituosen 800,000,000, an Wein für 176,455,000, an Bier für 594,904,000 Pfund Sterling. Diese Summe beträgt zwei Mal die Nationalschuld. Der Staat bezog aus den Getränken in 45 Jahren an Steuern nicht weniger als 644,963,553 Pfund Sterling oder fünf Sechstel der Nationalschuld.

Die vielfachen unausgesetzten Versuche zur Auffindung des im Bodensee gesunkenen Bootes Ludwig haben am 17. März zu einem befriedigenden Resultate geführt. Mittels ausgeworfener Enterhaken und sonstiger Mittel wurde das Boot in gewöhnlicher Lage auf dem Seegrund entdeckt. Die Stelle ist Rorschach oder vielmehr dem schweizerischen Gestade schon sehr nahe; nur wenige Augenblicke noch, und das Boot hätte einen Grad von nur 15-20 Fuß unter sich gehabt. Die Seetiefe an der Lagerungsstelle beträgt höchstens etwas über 60 Fuß. Der Fahrcours der Dampfboote bewegte sich alltäglich über das in der Tiefe befindliche Boot, welches gerade die Abschwenkungstelle der Dampfboote bei Alten-Rhein berührt. Allem Anschein nach hat sich das Boot nach erhaltenen Beschädigungen noch eine ziemliche Weile dem Lande zu bewegt, denn die vermeintliche Senkungsstelle wurde allgemein in größerer Entfernung vom Rorschacher Hafengebiete bezeichnet. Es sind nun Anordnungen zur Hebung des Bootes getroffen; man hofft mit den zwei größten Booten des Sees, Stadt Zürich und Thurgau, unter Anwendung weiterer entsprechendet Mittel, den gesunkenen Körper vom Seegrunde heraufzuholen. Von Leichnamen hat sich noch keine weitere Spur gefunden. Sammlungen zum Besten der von dem Unfall betroffenen Familien sind allenthalben in der Seegegend im Gange.

Ein doppelter, furchtbarer Lawinensturz hat, wie die Gazette de Savoie berichtet, die Straße über den Mont Cenis zum zweiten Male verschüttet, und zwar so stark, daß die Straße drei Tage lang gesperrt war. Ein Zufluchtsort No. 18 wurde zertrümmert.

Nach einer Anzeige des Directors des Observatoriums in Marseille hat ein Zögling dieser Anstalt, Herr Tempel, zwei neue Planetoiden entdeckt. Es ist der 64. und 65. in der Gruppe zwischen Mars und Jupiter; der erstere hat den Namen Angelina erhalten.

Neueste Nachrichten.

* **Turin.** Graf Cavour überreichte dem Könige folgende Proposition für ein neues Ministerium: Cavour, Minister des Aeußern, der Marine und Präsident des Ministeriums; Fanti, Kriegsminister; Minghetti, Minister des Innern; Cassinis, Justizminister; Desanctis, Minister des öffentlichen Unterrichts; Natoli, Minister des Ackerbaues; Rastogi, Finanzminister, und Peruzzi, Minister der öffentlichen Arbeiten.

* **Paris.** Der gesetzgebende Körper hat die Adresse an den Kaiser mit 212 von 225 Stimmen angenommen.

Charade.

Du kannst unmöglich das Zweite sein,
Ist dein Herz wie das Erste beschaffen.
Das Erste ist groß, wie Berge, und klein,
Es stumpfet und schärfet die Waffen.

Das Zweite willkommen wohl überall ist,
Es zieret das Kind, wie den Krieger;
Doch werden die Macht und die Hinterlist
Im Leben gar oft seine Sieger.

Das Ganze — bereitet durch Feuers Gluth —
Es zeigt sich in vielen Gestalten;
Zum Dienste des Hauses geziemt es sich gut,
Ist drin nur viel Gutes enthalten.

Auflösung des Räthsels in Nro. 3[illegible]:

Nichts.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. F. [illegible]

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 36. Mittwoch, den 27. März 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 26. März. Man erfährt aus verlässiger Quelle, daß die Bundes-Militärcommission ihr Gutachten in Sachen der Küstenvertheidigung fertig hat, und man darf also erwarten, daß jetzt der Militär-Ausschuß sich beeilen wird, die Frage zur Entscheidung der Bundesversammlung reif zu machen.

Unter den bei der Bundesversammlung eingelaufenen Eingaben befindet sich ein Gesuch des Buchhändlers Christian Korn in Nürnberg um Verleihung des Verlagsrechts für alle deutschen Bundesstaaten für das von der Commission zu Nürnberg ausgearbeitete Handelsgesetzbuch, resp. dessen Entwurf.

Der österreichische Präsidialgesandte, Freiherr v. Kübek, ist nach Wien abgereist. Der Rückkunft des Präsidialgesandten wird in zehn Tagen entgegengesehen.

Graf Buol-Schauenstein, der frühere österreichische Minister des Aeußeren, verbrachte die letzten Tage in unserer Stadt. Ihm zu Ehren gab der Präsidialgesandte ein Diner.

Der neuernannte Attaché bei der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft am deutschen Bunde, Herr von Kotzebue, ist gestern dahier eingetroffen. Der K. Russische Gesandte, Herr von Ungern-Sternberg, befindet sich der Zeit in Berlin, wird aber in der nächsten Woche wieder hierher zurückkehren.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein übelbeleumundeter Schreibmaterialienhändler, welcher in mehreren Häusern am Kirchhofsweg gebettelt und als er deßhalb von einem Gensdarmen angehalten wurde, Letzterem sich widersetzte, ihn einen „Lauszipfel" ꝛc. schimpfte und ihm einen Backenstreich versetzte, ihn auch mit einem Chausseestein bedrohte, wird mit 5 Monaten Correctionshaus bestraft. — Auf der Anklagebank sitzen 4 13—16jährige Knaben, darunter zwei von hier, einer von Großenbuseck und einer, ein Tapeziererlehrling, von Rödelheim, welche beschuldigt und geständig sind, theils allein, theils in Verbindung miteinander fortgesetzt eine Reihe von Hühner- und Gelddiebstählen, darunter mehrere mittelst gewaltsamer Eröffnung der Hühnerställe zum Nachtheil verschiedener hies. Personen verübt, auch in einem Buchbinderladen 2 Schreibhefte und eine Papiermünze entwendet zu haben. Als Haupträdelsführer erscheint der Knabe von Großenbuseck, welcher auch die gewaltsame Eröffnung der Hühnerställe vornahm und deßhalb vor die Assisen gestellt werden wird. Die Diebstähle wurden von den Knaben mit großer Raffinirtheit ausgeführt; bei einem kroch einer der Beschuldigten auf Händen und Füßen in einen Laden und setzte sich unter den Ladentisch, wo er jedoch erwischt wurde. Zwei der Beschuldigten sind schon wegen Diebstahls bestraft. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Tapeziererlehrling 4 Monate Correctionshaus, gegen den Knaben von Großenbuseck 5 Monate Correctionshaus

und gegen die beiden hiesigen Knaben Gefängnißstrafen von 3, resp. 6 Wochen und einen gerichtlichen Verweis. Der Tapeziererlehrling wird durch Herrn Dr. Rößler vertheidigt, welcher darzuthun sucht, daß der mitschuldige Client, ein kaum 12jähriger Knabe, bei Verübung der von beiden gemeinschaftlich ausgeführten Diebstähle nicht mit hinlänglicher Unterscheidungskraft gehandelt habe und unzurechnungsfähig sei, weshalb kein Complott angenommen werden könne. Er bittet das Gericht, auf Gefängniß resp. auf 3 Monate Correctionshaus unter Anrechnung der langen Untersuchungshaft zu erkennen. Das Gericht spricht gegen den Tapeziererlehrling 4 Monate Correctionshaus unter Anrechnung von 6 Wochen Untersuchungshaft, gegen den Knaben von Großkrotzenburg 5 Monate Correctionshaus und gegen die beiden hiesigen Knaben Gefängnißstrafen von 3, resp. 6 Wochen aus. Ein in dieser Sache ordnungsmäßig geladener aber nicht erschienener Zeuge wird in eine Geldbuße von 5 fl. verurtheilt.

In der vorletzten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde eine Senatsvorlage, wonach dem Oberlehrer der englischen Fräuleinschule für die ersten 8 Dienstjahre 1100 fl. und vom 9. Dienstjahre an 1500 fl. Jahresgehalt nebst freier Wohnung, Holz und Licht bewilligt werden soll, an eine Commission verwiesen. Ein Antrag des Herrn Dr. Friedleben geht dahin, den Senat um ungesäumte Rückäußerung über die neue Schule am Friedberger Thor zu ersuchen, indem die Eröffnung derselben sehr dringend sei und am 1. Mai ein neues Schuljahr beginne. Der Antrag wurde von den Herren Schäfer und Dr. Mappes unterstützt und von der Versammlung angenommen. — Hierauf begann die allgemeine Discussion über die Gewerbefrage. Herr Schweppenhäuser ist mit dem Entwurf der Commissionsmehrheit nicht einverstanden, indem derselbe das Prinzip der Gewerbefreiheit nur unvollständig durchführe. Der Handelsstand und die wissenschaftlichen Gewerbe seien nach wie vor Zunft. Die Realrechte wolle die Commission erst ablösen, nachdem sie werthlos geworden. Hr. Schweppenhäuser beantragt Verweisung des Entwurfs an eine neue Commission. Herr Schäfer weist auf seine schon im vorigen Jahre ausgesprochene Meinung hin, wonach man hier vor Einführung der Gewerbefreiheit erst die Erfahrungen anderer deutschen Staaten abwarten solle. Er erklärt sich für Freigebung der wissenschaftlichen Berufsarten und Aufhebung des Gesetzes von 1856 in Betreff der Advokatur. Hr. Dr. Friedleben spricht sich für Freizügigkeit wenigstens für die hies. Staatsangehörigen und die Angehörigen derjenigen Staaten, welche den Frankfurtern gleiche Rechte zuerkennen, aus. Der ärztliche Beruf, das Notariat und den Beruf der beeidigten Uebersetzer könne man nicht freigeben, wohl aber die Advocatur. Was die Leitung von Unterrichts- und Erziehungsanstalten angehe, so sei sogar in den deutschen Grundrechten ein Nachweis der Befähigungen für nothwendig befunden worden. Das Institut der geschworenen Makler biete den großen Vortheil, daß ihre Schlußzettel Beweiskraft besitzen. Wenn die Ablösung der Realrechte als Verpflichtung anerkannt werde, müsse man ermitteln, was sie werth seien; wenn man aber mit der Commission die Ablösung nur als Sache der Billigkeit betrachte, dann komme es nicht darauf an, welchen Werth Andere ihnen beilegen, sondern welchen der Staat ihnen beilege. Das Bestehen der Realrechte sei mit der Gewerbefreiheit unvereinbar. Die Anerkennung der Realrechte als Hypotheken begründe keine Verpflichtung des Staates zu ihrer Ablösung. Allerdings könne man Billigkeit walten lassen, aber der Werth lasse sich heute nicht ermitteln, vielmehr müsse die Frage, ob und wie abzulösen sei, besonderer Berathung vorbehalten bleiben, die Gewerbefreiheit aber solle sofort auch bei den Realrechten eintreten. Die bisherige Stände-Eintheilung und das jetzige Wahlgesetz müßten fallen und es sei ferner eine Centralstelle für Handel und Gewerbe zu errichten. Die Taxen auf Lebensmittel könne man bei der Gewerbefreiheit nicht beibehalten. Redner beantragt demnach,

den Gegenstand an die mit vier Mitgliedern zu verstärkende Commission zurückzuweisen, damit sie eine Revision des Entwurfs im Ganzen und Einzelnen unter Festhaltung der eben von ihm entwickelten Grundsätze vornehme. Hr. Dr. Reinganum glaubt, daß man es aus praktischen Erwägungen bei dem Entwurfe belassen solle. Redner berührt bei diesem Anlaß auch die jüngste polizeiliche Ausweisung eines Zeitungsredacteurs, wodurch die Preßfreiheit gefährdet erscheine. Er beantragt: die gesetzg. Versammlung möge im Interesse der Aufrechterhaltung derselben und desjenigen Gewerbebetriebs, welche unsern deutschen Mitbürgern hier gestattet ist, den Senat um Mittheilung der bei der Zurücknahme von Aufenthaltsbewilligungen geltenden Grundsätze, sowie um gesetzliche Regelung dieses Gegenstandes und um deßfallsige Vorlage ersuchen. Dieser Antrag wurde von der Versammlung angenommen, auch beschlossen, denselben unverweilt dem Senat mitzutheilen. An der Discussion über die Gewerbefrage betheiligten sich ferner noch die Herren Hofmann, Seger, Dr. Jucho, Dr. Funk, Reis, Dr. Varrentrapp, Herwig, Dietz, Dr. Mappes und Dr. Passavant. Nachdem die allgemeine Debatte geschlossen war, wurde der Antrag des Herrn Dr. Friedleben bis zur speciellen Berathung vertagt. Diese specielle Berathung hat bereits in der jüngsten Sitzung begonnen; wir werden darüber in der nächsten Tagesgeschichte berichten.

Die so eben erschienene Nummer der Monatsschrift „Der zoologische Garten" (zweiten Jahrgangs No. 6) wird mit besonderem Interesse gelesen werden. Dieselbe enthält nämlich außer einem längeren Aufsatz: „Eine Naturansicht aus der Nähe, entworfen in einem Dorfe bei Frankfurt a. M. am 29. Januar 1861" einige bemerkenswerthe Beschreibungen des Herausgebers, Herrn Dr. Weinland, aus dem Gebiete der vergleichenden Pathologie, an welche derselbe die Bitte geknüpft hat, es möchten ihm von Directoren und Inspectoren zoologischer Gärten, sowie von Thierfreunden überhaupt vorkommenden Falls interessante und zuverlässige Krankheitsfälle von Thieren zur Veröffentlichung mitgetheilt werden. Hierauf folgt eine Abhandlung über die Zucht der Mandarinen-Ente von M. A. Laurence Sohn. Als Geschenke hat der Frankfurter zoologische Garten in jüngster Zeit von Sr. Hoheit dem Herzog von Nassau einen jungen isabellfarbigen Edelhirsch und von Herrn R. Ohlenroth in Erfurt ein Paar isabellfarbige Fasanen, sowie ein Paar Steinhühner erhalten. Die letzteren sind als in Gefangenschaft gezogene Exemplare bemerkenswerth, und es sollen Versuche gemacht werden, diese schönen Vögel im hiesigen Garten fortzupflanzen. Es folgen dann einige briefliche Mittheilungen über die Acclimatisirung der italienischen Biene 2c.; ferner eine Schilderung aus dem Leben einer Honigbiene, und zuletzt die Resultate der großen Antwerpener Thierversteigerungen in den Jahren 1858, 1859 und 1860. Die Preisliste ist zusammengestellt aus den Aufzeichnungen, welche Herr Hermann Mumm und nachmals Herr Dr. Schmidt an Ort und Stelle gemacht haben.

Die Sitzungen des Vereins „für Geschichte und Alterthumskunde" bleiben während der Messe ausgesetzt.

Die Verwaltungscommission des Vereins „zur Unterstützung armer israel. Wöchnerinnen in hies. Umgegend und zur Uebernahme der Gevatterschaft bei denselben" hat ihren 7. Bericht über das Wirken des Vereins während der letzten 3 Rechnungsjahre (1858—60) veröffentlicht. In diesem Zeitraume wurden 109 Wöchnerinnen unterstützt. Die Einnahme in den 3 Jahren betrug 1858 an Beiträgen, Geschenken, Zinsen 2c. 1587 fl. 38 kr., an Ausgaben zur Unterstützung von Wöchnerinnen, Anschaffung von Kindergeräth und sonstigen Unkosten 398 fl. 53 kr. 1859 gingen 1262 fl. 16 kr. ein und wurden 1564 fl. 5 kr. verausgabt. Die Einnahme von 1860 belief sich auf 1359 fl. 12 kr., die Ausgabe auf 1364 fl. 56 kr. Die Verwaltungsmitglieder Herr Abr. Schwarzschild und Carl Heinemann sind zur Empfangnahme der dem Vereine zugedachten Geschenke bereit.

Auf Einladung der Frankfurter Turngemeinde fand im Gattinger'schen Saale eine Besprechung von über 20 Turngemeinden der nächsten Umgebung statt, bei welcher der Anschluß an den zu Ostern in Mainz zu gründenden „Mittelrheinischen Turnerbund" Hauptgegenstand der Besprechung war. Die große Mehrzahl war (mit Ausschluß der kurhess. Turner) mit einer solchen Verbindung einverstanden. Die Bundessatzungen sollen im Wesentlichen denen des schwäbischen Turnerbundes nachgebildet werden. Auf Antrag eines Turners von Bornheim brachte die Versammlung der Frankfurter Turngemeinde für ihre verdienstliche Wirksamkeit, die in der letzten Zeit in einem öffentlichen Blatte von einem Anonymus zu verdächtigen gesucht wurde, als Protestation gegen diese Angriffe ein „Gut Heil!" aus.

Das „Allgemeine Hülfscomité" für Vertheilung der von den Bewohnern Offenbachs verwilligten Gaben zur Anschaffung von Brennmaterial hat soeben einen Rechenschaftsbericht eröffnet, woraus erhellt, daß in Folge des erlossenen Aufrufs in baarem Gelde 1035 fl. 11 kr., an Steinkohlen 20 Malter und an Holz 2 Stecken eingegangen sind. Dafür wurden 272,215 Stück Torf, 70 Malter Steinkohlen und 90 Stecken Buchenscheitholz angekauft. Diese Brennmaterialien wurden an 310 Familien in fünfmaliger Austheilung abgegeben. Einen kleinen Ueberschuß von 7 fl. 49 kr. erhielt eine besonders bedrängte Familie.

In einer der letzten Nächte wurde ein Schutzmann, der auf dem Heimweg nach seiner auf der Friedbergergasse gelegenen Wohnung begriffen war, unmittelbar vor derselben von einem Unbekannten angefallen und ihm von diesem mit einem Instrumente solche Schläge auf den Kopf und den Arm versetzt, daß er bewußtlos niederfiel und sich später kriechend in die Hausflur hinschleppte, wo er glücklicherweise von einem Mitbewohner aufgefunden wurde. Ohne diesen Umstand hätte leicht eine Verblutung eintreten können. Der sich jetzt in einem bedenklichen Zustande befindliche Schutzmann wird als ein sehr friedfertiger gesitteter Mann geschildert, der mit Niemand in Streit lebt, weßhalb sich vielfach die Meinung geltend macht, daß bei diesem Attentat eine Verwechselung mit einer andern Person stattgefunden haben müsse.

Den Freunden eines schönen und echten Tyroler Nationalgesangs, komischen und ernsten Inhalts, sowie des Citherspieles glauben wir die Unterhaltungen der Sängerfamilie Penz aus dem Isarthale auf's Beste empfehlen zu sollen. Dieselbe steht in unserer Stadt aus früheren Jahren her noch im besten Andenken, und haben sich auch dießmal wieder ihre bereits gegebenen Productionen im Schwager'schen Caffee und Café Brauneck des ungetheiltesten Beifalls eines sehr zahlreich anwesenden Publikums zu erfreuen gehabt.

Das kürzlich erwähnte Concert der CitherVirtuosin Fräulein Kean findet Mittwoch den 27. d. unter Mitwirkung der Fräulein Grün und der Herren Korbs und Ramfort im Saale des „Hof von Holland" statt; die Piecen für die Cither werden mit Begleitung eines Doppelquartetts vorgetragen. Dem Vernehmen nach, dürfte der Besuch dieses Concerts ein sehr zahlreicher werden.

Der erste Ostertag wird im Saale des „Wolfseck" auf festliche Weise begangen. Der Sachsenhäuser Instrumental-Musik-Verein, seit diesen Winter Prinzengarde-Musik umgetauft, wird ein Concert veranstalten, wozu sämmtliche „Bittern" freundlichst eingeladen sind und auch die Mehrzahl der Mitglieder erscheinen werden. Da nun der unverwüstliche Humor der Bittern bekannt ist, so dürfen die Besucher des Concerts nebst musikalischem Genusse auch auf Einwirkung ihrer Lachmuskeln sicher rechnen.

Am Samstag Nachmittag den 23. ds. verstarb dahier der emerit. Kanzleirath Hr. Dr. jur. Georg Adolph Jost. Derselbe war am 2. Januar 1790 zu Laubach im Großherzogthum Hessen geboren.

Rundschau in der Politik.

* **Breslau.** Der „Breslauer Ztg." wird aus Warschau berichtet: „Muchanoff ist schleunigst von Warschau abgereist. Auf dem Bahnhofe war derselbe gegen eine Demonstration des Volkes nicht geschützt. Die Demonstration des Volkes wiederholte sich auf allen Stationen, welche Muchanoff passirte."

* **Venedig.** Anstifter der am 18. stattgefundenen Demonstrationen, 5 von Udine, 2 von Portenone, 2 von Verona und 1 von Treviso, sind nach Olmütz und 2 nach Iglau und Hradisch internirt worden.

Der englische Kriegsdampfer „Scourge„ ist nach Ancona abgegangen.

* **Turin.** Der Gesetzentwurf, bezüglich der Aufschrift der öffentlichen Acte ist im Senate discutirt worden. Der Senator Sforza verlangte förmlich, daß die Regierung Schritte thue, um Frankreich zu veranlassen, seine Truppen aus Rom zurückzuziehen. Der Gesetzentwurf wurde mit 74 Stimmen gegen 1 angenommen. — Die Interpellationen des Generals de la Marmora, bezüglich der Organisation der Armee veranlaßten in der Abgeordnetenkammer lebhafte Debatten, an welchen General Fanti, Graf Cavour und Herr Sirtori Theil nahmen. Die Kammer ging zur Tagesordnung über.

Am 22. ds. Morgens überreichte eine Deputation der Kammer dem Könige eine Adresse; dieser entgegnete u. A.: „Man sagt, daß man jetzt Klugheit üben müsse; kommt aber die Stunde der Prüfung, so wird mich die Nation auf meinem Posten treffen. Ich weiß, wie ich auf die Italiener zählen kann, und diese wissen, welche Rechnung sie auf mich machen können.

Die officielle Zeitung veröffentlicht den Bericht des Admirals Persano an den Marineminister in Betreff der Operationen des Geschwaders in den Gewässern von Gaeta. — Die officielle Zeitung verkündet ferner die Modification des Ministeriums. Der Finanzminister behält vorläufig sein Portefeuille, bis der zu seinem Nachfolger ernannte Bastogi in Function treten kann.

* **Konstantinopel.** Preußen und Oesterreich haben, wie Rußland und Frankreich, an die Pforte Noten gerichtet, welche dringende Reformen verlangen. — Die Pforte ruft, aus Anlaß des Aufstandes der Herzegowina und in Folge anderer Besorgnisse, 50,000 Redifs unter die Waffen. — Aus Beirut vom 10. ds. schreibt man, daß die Auswanderung der Christen aus Damascus fortwährt. — Die Unzufriedenheit ist allgemein, da die Regierung den Truppen und den Civilbeamten nicht einmal einen Monatsold geben kann, um den Ramadan festlich zu begehen. Es heißt, England habe der Pforte Geld angeboten.

Der nach Persien bestimmte sardinische Gesandte weilt noch hier, da seine Beglaubigungsschreiben bei dem Brande des sardinischen Gesandtschafts-Gebäudes vernichtet wurden. — Bely Pascha ist zum Mitgliede des Tansimatrathes ernannt worden. — Der griechische Patriarch excommunicirte drei bulgarische Bischöfe.

Die Pforte hat die Verlängerung der französischen Occupation Syriens bis zum 5. Juni angenommen. — Die internationale Commission verlangt die prompte Bestrafung der in Beirut Verurtheilten.

* **Smyrna.** Ein neu erschienenes griechisches Journal wurde unterdrückt.

* **Washington.** Herr Lincoln hat sich geweigert, sich auf Unterhandlungen mit den Commissaren des Südens einzulassen. Georgien zeigt den öffentlichen Verkauf der weggenommenen Newyorker Dampfschiffe an. Die Conventionen von Virginien und Missouri haben noch nichts Entscheidendes gethan. Die Convention der Vereinigten

Staaten des Südens, die bereits veröffentlicht ist, entzieht den Fremden das Recht, bei Wahlen abzustimmen. Die Beamten, einschließlich der Präsident und die Vicepräsidenten, werden auf sechs Jahre gewählt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Utrechter „Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft" hat eine Preisausschreibung erlassen, das besser von einer deutschen Akademie ausgegangen wäre. Sie verlangt nämlich eine geschichtliche und kritische Untersuchung, wie sich das Hegel'sche System seit 1831 nach verschiedenen Richtungen entwickelt und welchen Einfluß es bis jetzt auf andere Wissenschaften und insbesondere auf die Lehre von Gott und der Welt ausgeübt hat. Der Preis besteht in einer goldenen Medaille oder 30 Dukaten. Der Verfasser kann sich der deutschen, der holländischen, französischen, englischen oder lateinischen Sprache bedienen. Das Manuscript soll von einer anderen Hand als der des Verfassers geschrieben und der Name des Letztern in einem versiegelten Billet beigelegt sein. Das Ganze muß vor dem 30. November 1861 frankirt an den Sekretär der Gesellschaft, Herrn Dr. J. W. Gumming, gelangen. — Bemerkenswerth ist die Bedingung, daß auch, wer eine deutsche Abhandlung einsendet, dieselbe in lateinischen Lettern zu schreiben hat.

Ueber die Art, wie Scribe sich zum zweiten Male verheirathete, erzählt man: Der Dichter, bereits ein Siebenundfünfziger und seit mehreren Jahren Wittwer, besuchte eines Tags seinen Notar. Auf der Treppe begegnete er einer eleganten jungen Dame, die ganz verweint aussah. Scribe erkundigte sich bei dem Notar, was dieser Frau fehle. „Ah!" erwiderte dieser, „sie ist die Gattin eines der ersten Fabrikanten zu La Villette, und er bedarf, wenn er morgen seine Zahlungen nicht einstellen soll, eine Summe von 50,000 Francs, welche ich ihm aber wegen Kürze der Zeit, trotz mehr als hinreichender Deckung nicht verschaffen kann." Scribe sagte: „Man muß einen tüchtigen Geschäftsmann nicht fallen lassen," und beauftragte den Notar, ihr die 50,000 Francs von seinen Geldern auf ein Jahr vorzustrecken. Das Jahr war verflossen, aber die junge Frau war unterdeß Wittwe geworden und konnte deshalb ihrer Verpflichtung nicht nachkommen. Der Schuldschein wurde verlängert, und bald darauf wurde die schöne Wittwe die zweite Gattin Scribe's.

Man schreibt aus Freiburg i. B.: Der Gemeinderath hat Herrn Chrudimsky die Direction des Stadttheaters für die nächste Saison wieder übertragen.

Frau Ellinger, von der Italienischen Oper am Victoria-Theater in Berlin, soll von Herrn Director Salvi in Wien für das dortige Hof-Operntheater engagirt worden sein.

Während Wagner's „Tannhäuser" in Paris Fiasko machte, hat hier der „fliegende Holländer" desselben Componisten einen wahren Triumph errungen. Die Aufführung der so poetisch-schönen Oper auf unserer Bühne war aber auch eine in jeder Beziehung gute, und die sämmtlichen Mitwirkenden, besonders die Herren Dettmer, Pichler, Brunner und Fräulein Medal theilten mit Recht den Hervorruf und die Ehren des Abends. Unsere Oper hat mit der schönen Aufführung dieser Classicität sich selber geehrt, indem sie uns einen großen Genuß bereitete. — Im „König Lear" hat Herr Devrient mit entschiedenem Beifalle in der Titelrolle sein Gastspiel fortgesetzt. Er skizzirte den Charakter sehr schön und wahr. Die Aufführung gab von dem guten Zusammenspiel unseres Schauspiels lebhaftes Zeugniß; der Zettel nennt 23 Personen, die sämmtlich nach Kräften ihre Schuldigkeit thaten; wir nennen vor Allem Herrn Schneider (Edgar) und Herrn Bürde (Edmund), sowie Herrn

Moriz (Kent), die sämmtlich schöne Lebensbilder lieferten. Die Rollen der Goneril (Frau Lemmel), Regan (Fräulein Hasatty) und Cordelia (Fräulein Jerrmann), welche sämmtlich große Schwierigkeiten bieten, waren sehr gut vertreten, was diesen Damen um so mehr zum Lobe angerechnet werden muß, da sie dieselben sehr schnell übernommen und gelernt hatten; kurz die Aufführung war eine in allen Theilen gute, und gereicht der Regie zur Ehre. 3.

Feuilleton für Gegenstände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft rc. rc.

Die neuen Bewegungsmaschinen und der Dampfgenerator. A. Lipowitz gibt in einer kleinen, auch mit Abbildungen verdeutlichenden Schrift namentlich dem Nicht-Fachmanne bequeme Gelegenheit, sich über „Lenoir's und Ericsson's neue Bewegungsmaschinen und Testud de Beauregard's verbesserten Dampfgenerator" eingehend zu unterrichten. Alle drei Maschinen haben bereits in Fabriken und Werkstätten praktischen Eingang gefunden und versprechen namentlich vielen städtischen Industrien eine billige Arbeitskraft zu liefern. Ihre Aufstellung erfordert weder große Räume, noch große Kesselanlagen, da ihre bisherige sorgfältige Ueberwachung und der gewöhnliche Schornstein eines Hauses oder ein russisches Rohr vollkommen genügt. Zum Betriebe der Maschinen oder zur Kühlung ist kein Wasser oder doch nur sehr wenig nothwendig. Die Abnutzung ist nach den bisherigen Erfahrungen nicht größer als bei den eigentlichen Dampfmaschinen. Sie sind jederzeit binnen wenigen Minuten in Gang zu setzen und bedürfen nur so lange einer Speisung, als man ihre Thätigkeit beansprucht. Die Lenoir'sche Gasmaschine beruht darauf, daß ein Cylinder mit einer Mischung von Kohlenwasserstoff (Leuchtgas) und admosphärischer Luft gespeist, dieses Gemisch dann durch einen elektrischen Funken entzündet und auf diese Weise ein Kolben ebenso wie in einem Dampfmaschinencylinder in Bewegung gesetzt wird. Das Gasgemenge dehnt sich während der Verbrennung lebhaft aus und treibt dadurch den Kolben vorwärts; sofort condensirt sich aber im Cylinder der heiße Wasserdampf zu Wasser, das so gut wie gar keinen Raum einnimmt, und der Kolben bewegt sich alsbald mit Schnelligkeit wieder rückwärts. Zum Entzünden des Gasgemengs dient ein Funkeninductor, dessen regelmäßige Wirkung die Maschine selbst dirigirt. In Paris arbeiten mehrere Lenoir'sche Gasmaschinen bis zu fast vier Pferdekräften. — Die calorische Maschine ist die Erfindung eines schwedischen Capitäns, Ericsson, der nach dem Scheitern großartiger Versuche in Amerika erst vor zwei Jahren die jetzige Construction derselben erzielte, in der sie bereits in mehreren hundert Exemplaren praktische Anwendung gefunden hat. Sie setzt den Kolben durch mittelst Erwärmung ausgedehnte Luft in Bewegung. Maschinen von bedeutender Kraft herzustellen, ist aber noch nicht geglückt, da sie, wenn die Kraft vergrößert werden soll, zu sehr in ihren Dimensionen wachsen. — Testud de Beauregard's Erfindung besteht in der Herstellung eines vervollkommneten Generators überhitzten Dampfes und dessen Verwendung zum Betrieb von Dampfmaschinen.

Neueres Verfahren beim Setzen der Bäume. Eduard Lucas empfiehlt im „Würtemb. landw. Wochenblatt," anstatt die Zweige der jungen Bäume der Pflanzen auf zwei oder vier Augen zurück zu schneiden, ein in Frankreich sehr verbreitetes Verfahren, das auch in Hohenheim bessere Resultate als das seitherige geliefert hat. Man beschneidet nämlich beim Pflanzen die Zweige der Krone nicht, sondern begnügt sich, die dicht stehenden Zweige ganz auszuschneiden, läßt aber dem bleibenden Mittelreis und 4 bis 5 Seitenzweigen der Krone ihre ganze Länge. Erst im zweiten Jahre schneidet man die sämmtlichen Zweige wie gewöhnlich, nur minder stark und nur etwa

bis auf die Hälfte ihrer Länge. Der Erfolg ist, daß sich alsbald nach dem Pflanzen im Frühjahr an den bei weitem kräftigeren Endknospen in den Spitzen der Zweige Blätter ausbilden, nach deren Neubildung es dem Bäumchen erst möglich wird, junge Saugwurzeln hervorzubringen, und zwar früher als sonst. Im zweiten Jahre bringt der nun fest gewurzelte Baum weit kräftigere und stärkere neue Triebe hervor, als wenn man denselben schon im Jahre vorher stark zurück geschnitten hätte. Dabei konnte man nämlich nur 3 bis 4 der unteren Augen an jedem Zweige belassen; diese aber sind, wie bekannt, von Natur sehr vernachlässigt oder wohl gar noch schlafend bis zum folgenden Frühjahr, während die obersten in der Vegetation immer am stärksten sind.

Seidenraupen als Angelschnüre. — Schon seit längerer Zeit ist ein Verfahren in Anwendung, um aus den Spinngefäßen der Seidenraupen eine ganz vortreffliche Sorte von Angelschnüren darzustellen. Die außerordentliche Festigkeit dieser Fäden, sowie die große Durchsichtigkeit derselben, welche sie im Wasser kaum erkennen läßt, machen sie zum besten Mittel, um die Verbindung des Angelhakens mit der Leine zu bewerkstelligen. Ist der Haken selbst durch den Köder gut bedeckt, so wird es für den Fisch fast unmöglich, den Angelapparat zu erkennen. Man erhält diese Fäden, indem man abgestorbene oder schlecht ausgebildete Seidenraupen, natürlich kurz vor dem Einspinnen, einige Stunden in starkem Essig weichen läßt, und alsdann mit Daum- und Zeigefinger jeder Hand in der Mitte des Körpers faßt und langsam auseinander zieht. Der Inhalt der Spinngefäße bildet so einen Faden, den man über ein Brett ausspannt und trocknen läßt. Eine jede Seidenraupe verwerthet sich so auf etwa 6 Pfg., während jetzt die abgestorbenen Raupen auf den Mist wandern und die gedachten Angelschnüre aus Spanien und dem Orient bezogen werden.

Photographieen bei elektrischem Licht. In Paris ist der Photograph Nadar nun wirklich dazu gelangt, mit elektrischem Lichte ganz mit demselben Erfolge zu photographiren, wie mit dem Tageslicht. Man wendet das elektrische Licht sowohl zur Herstellung des negativen, als des positiven Bildes oder auch eines von beiden Bildern an und nach der Versicherung der französischen Journale ist nicht der geringste Unterschied zwischen den Photographien mit elektrischem und den mit Tageslicht hergestellten.

Großes Brennglas. Herr Brettel in Islington bei London hat ein Brennglas von 3 Fuß Durchmesser hergestellt, dessen Wirkungen ganz außerordentlich sind. Platin, Eisen, Stahl, Quarz schmilzt in dem Brennpunkt in wenigen Sekunden. Ein Diamant von 10 Gran wog nach einer halben Stunde Verweilen im Brennpunkt nur noch 6 Gran, wobei er einen weißlichen Rauch ausstieß und sich aufblähte, und wie eine Blumenknospe aufblätterte.

Neueste Nachrichten.

* **Itzehoe.** Auf eine Interpellation des Berichterstatters des Ausschusses, daß die Vorlage des Budgets fehle, erwiderte der Commissär: „Er wolle deßhalb erst in Kopenhagen anfragen und bitte er die Verhandlung zu sistiren."

* **Turin.** Cavour erwiderte auf die Interpellation Audinots in Betreff Roms: „Wir haben das Recht, Rom als Hauptstadt zu besitzen, dürfen aber nur mit Genehmigung Frankreichs nach Rom gehen." Er erklärt weiter, sobald die Piemontesen nach Rom kommen werden, würden sie die größte Freiheit der Kirche proclamiren und diese Freiheit einen Theil des italienischen Statuts bilden. Wenn der römische Hof darauf bestehe, zwei Gewalten zu vereinigen, so sei die Politik des Papstthums dafür verantwortlich, wenn ein Schisma eintrete.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. F. Streng.

No. 36. 27/3. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 37. Freitag, den 29. März 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 28. März. Während der Osterferien der Bundesversammlung werden mehrere der Herren Gesandten in ihre Heimath reisen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Hausknecht ist angeschuldigt, mittelst Anwendung des rechten Schlüssels aus der Ladenkasse seines Dienstherrn, eines Apothekers, fortgesetzt Geld, im Betrag unter 5 fl., sowie ein Gläschen Eau de Levante, zwei Schächtelchen Zahnpulver und englisches Pflaster entwendet zu haben. Der Angeklagte stellt dies in Abrede, wird aber durch die Zeugenaussagen überführt und in 2½ Monate Gefängniß verurtheilt. — Eine wegen Stromens und Diebstahls schon mehrfach bestrafte Dienstmagd, die einer hiesigen Speisewirthin einen Radkragen, im Werthe von 2 fl., entwendet und einen ihr von deren Magd zum Säumen übergebenen Oberrock, 3 fl. werth, unterschlagen hat, erhält 5 Wochen geschärftes Gefängniß. — Die durch eine im Rückfall befindliche Taglöhnerin verübte Entwendung eines Paars Pantoffeln, 24 kr. werth, hat eine geschärfte Gefängnißstrafe von 4 Tagen zur Folge. — Eine hiesige Bürgerstochter, ihres Gewerbes Nätherin, hat unter trügerischen Vorspiegelungen im angeblichem Auftrag einer Frau von hier, in zwei Läden Waaren, im Werthe von circa 33 fl., entnommen, und in einem andern Laden 2 Schirme, 12 fl. werth, zu entnehmen versucht; sie ist ferner angeschuldigt, ebenfalls auf den Namen jener Frau bei einem hiesigen Handelsmanne mehrere Staab schwarzen Orleans, 8 fl. 30 kr. werth, ausgeschwindelt zu haben. Sie leugnet dies und will den bei ihr vorgefundenen Stoff von ihrer nach Amerika ausgewanderten Schwester geschenkt erhalten haben. Der betreffende Handelsmann kann nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß die Angeklagte diejenige Person sei, welche den Orleans auf den Namen der erwähnten Frau bei ihm abgeholt habe. Der Strafantrag des Staatsanwalts lautete auf 5 Monate Correctionshaus. Das Gericht erkannte demgemäß.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde der Ankauf des Inrachsch'schen Hauses für die Summe von 156,000 fl. genehmigt und der vom Senat vorgelegte Plan für die Verlegung der Accisellinie (Stadterweiterung) an eine Commission von 7 Mitgliedern verwiesen. Hierauf begann die Spezialberathung über den Gewerbegesetzentwurf. §. 1 lautet: „Kraft dieses Gesetzes werden, mit alleiniger Ausnahme der in den nachfolgenden Paragraphen enthaltenen Beschränkungen, aufgehoben: a) alle Gesetze und Ordnungen, welche die Berechtigung zum Betrieb eines, oder zum gleichzeitigen Betrieb mehrerer Gewerbe, sowie die Aenderung des Gewerbes hindern oder beschränken; b) alle Gesetze und Ordnungen, welche das Bestehen und die Einrichtung von Innungen zum Gegenstand haben; c) alle zwischen verschiedenen Innungen oder Corporationen, sowie zwischen den Angehörigen einzelner Innungen oder Corpo-

rationen bestehenden Verträge und Uebereinkommen, welche den freien Gewerbebetrieb beeinträchtigen; und endlich d) §. 11 der Wechselmakler-Ordnung und §. 14 der Waarenmaklerordnung vom 26. Nov. 1799." Hr. Schweppenhäuser beantragt zu a) statt der Worte „mehrere Gewerbe" zu setzen: „mehrerer technischen, wissenschaftliches oder Handelsgewerbe" und zu c) nach den Worten „sowie zwischen den Angehörigen einzelner Innungen oder Corporationen" einzuschalten: „oder zwischen diesen und den Staatsbehörden". Zu b) beantragte Hr. May bei der Aufhebung der Innungen den Zusatz: „unbeschadet ihrer privatrechtlichen Verhältnisse." Hr. Dr. Jäger stellte den Antrag, zu d) den Zusatz beizufügen, „sowie der Verordnungen vom 24. April 1794 und 13. August 1801". Hr. Reinach beantragte, das Institut der geschworenen Makler aufzuheben, zugleich aber, da eine Garantie für das Publikum nothwendig sei, sämmtliche Makler den Bestimmungen der Makler-Ordnung zu unterwerfen. Ein von Hrn. Dr. Friedleben zu §. 1. beantragter Zusatz lautet: „Alle künftigen Verträge und Uebereinkünfte, welche den freien Gewerbebetrieb zu hindern oder zu beschränken bestimmt sind, sind ungültig, unverbindlich und unklagbar". Bei der über diese Anträge gepflogenen Discussion, an welcher sich außer den Antragstellern die Herren Dr. Reinganum, Dr. Passavant, Dr. Fuld, Küchler, Scharff-Mayer, Herwig, Dr. Braunfels, Dr. Stern, Dr. Kugler, Klein, Glock, Dr. Fester und Dr. Neukirch betheiligten, wurde der erste Antrag des Hrn. Schweppenhäuser abgelehnt, der zweite von ihm vorläufig zurückgezogen. Die Anträge der Herren May und Reinach wurden nicht unterstützt, jener des Hrn. Dr. Jäger dagegen angenommen. Hr. Dr. Friedleben hatte vorgeschlagen, seinen Antrag an eine Commission zu verweisen. Dieser Vorschlag jedoch, sowie der Antrag selbst wurde abgelehnt. Somit ist §. 1 des Gewerbegesetzentwurfs mit dem bloßen Zusatz des Hrn. Dr. Jäger angenommen.

— Die Senatsvorlage, betreffend die Bewilligung einer Subvention von 13,000 fl. für das Theater, hat, wie man vernimmt, die Zustimmung des 51r Collegs erhalten. Von diesen 13,000 fl. sollen 3000 fl. für den Pensionsfond verwendet werden.

Die Räume des Kunstvereins sind wieder mit interessanten Gemälden, meist kleineren Umfangs geschmückt, doch finden wir auch größere Bilder, wie die componirte Landschaft im Charakter des unteren Niddathals von Hoffmann hier und die Mondscheinlandschaft von Christian Morgenstern in München, welche in der Composition wie in der Klarheit der Färbung mit dem Meisterwerk desselben Künstlers, welches unser Städel'sches Institut besitzt, einige Aehnlichkeit darbietet. Wir schließen hier des verwandten Stoffes wegen ein kleineres Bild an: Blick über den Marcusplatz in Venedig nach dem Meer hin bei Mondschein, von Meklenburg in München. Zwei Bilder Burger's aus Cronberg: Das Innere einer Küche und das eines Wirthszimmers, würden in ihrem derben Realismus mehr befriedigen, wenn die Ausführung sorgfältiger wäre. Mehr leisten in dieser letzten Beziehung das Bild von Notermann in Paris: Hund mit todtem Federwild, und die beiden Photographien nach Meissonnier in Paris.

Das Grabmal des Barons Amschel von Rothschild, von Launitz entworfen und in Marmor ausgeführt, ist gegenwärtig im Atelier des Künstlers zur Ansicht der Kunstfreunde ausgestellt. Dasselbe besteht in einem Sarkophag, den eine faltenreiche Decke einhüllt. Letztere trägt auf beiden Seiten das Wappen des Rothschild'schen Hauses; an den Ecken zeigt sich in hebräischer Quadratschrift der Spruch: „Des Gerechten Andenken wird zum Segen," mit noch drei anderen sinnreichen Bibelworten. Das Kunstwerk macht bei aller Einfachheit eine grandiose Wirkung; die Ausführung der Decke zeigt eine in der Neuzeit selten erreichte Technik und Naturtreue.

Die immer rascher sich verbreitende volkswirthschaftliche Bewegung, welche soeben durch Herrn Dr. Faucher's Wirksamkeit eine so kräftige Unterstützung erhalten hat und die Menge der Gegenwart sich aufdrängenden Fragen, welche der Erledigung harren, haben auch im Südwesten die Gründung eines größeren volkswirthschaftlichen Bundes für Südwestdeutschland angeregt, an dem Baden, Würtemberg, Bayern, Franken, die beiden Hessen, Nassau und ein Stück von Rheinpreußen sich betheiligen sollen. Eine Anzahl hiesiger Volkswirthe und Mitglieder des volkswirthschaftlichen Vereines hat ein Rundschreiben an die Fachgenossen in den genannten Ländern erlassen und es soll schon Mitte April die erste Versammlung des neuen Vereines stattfinden, um über den Handelsvertrag mit Frankreich zu berathen. Bei dem Interesse, welches diese Frage eben erregt, hofft man auf eine zahlreiche Betheiligung. Es sollen dann der Versammlung auch Vorschläge zur weiteren Verbreitung der volkswirthschaftlichen Ideen im Süden vorgelegt werden. Der jährliche Beitrag soll nur 2 fl. betragen.

Die belgische Telegraphenverwaltung hat der preußischen dahier eine Leitung zum directen Verkehr zwischen hier und Brüssel zur Disposition gestellt, was für die Börse von bleibender Wichtigkeit sein wird.

Der strenge Winter ist glücklicher Weise überstanden, aber die heuer bis zum Uebermaß ergiebige Concertsaison noch nicht vorbei. Fräulein Bertha Eichberg, eine junge Harfenvirtuosin aus Stuttgart, welcher in süddeutschen Blättern großes Lob gespendet wird, ist auf der Rückkehr aus Paris hier eingetroffen und gedenkt am Samstag nach Ostern im Saale des „Holländischen Hofes" ein Concert zu geben, in welchem unter andern Nummern ein Duo für zwei Harfen von den Brüdern Godefroid, und ein Concert für Harfe und Violine von Ludwig Spohr zum Vortrag kommen sollen.

Wir machen das wißbegierige, wie das Unterhaltung suchende Publikum wiederholt aufmerksam auf den Besuch der beachtenswerthen Vorstellungen des Hrn. Dr. Robert mit dem Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop, womit dem Beschauer die verschiedensten Krystallisationen rc., dann Insekten, Brunnen- und Sumpfwassertropfen, die von einer Menge Thierchen aller Arten wimmeln rc., millionenfach vergrößert, und jeden Abend zum Schlusse der interessante Stahl- und Zinkverbrennungsprozeß, dann die Verhältnisse von Wasserstoffgas und Sauerstoffgas in ebenso interessanter als belehrender Weise vorgeführt werden. Das Lokal ist im „Wolfseck".

Unserem Landsmann, dem Maler Herrn Hermann Goldschmidt in Paris, dem es innerhalb 8 Jahren gelungen ist, von seinem Zimmer aus, ohne den Gebrauch vorzüglicher Telescope 13 Planetoiden zu entdecken, ist von der königlichen astronomischen Gesellschaft zu London die große goldene Ehrenmedaille zuerkannt worden, welche bekanntlich auf der einen Seite Newton's Bild, auf der anderen Herschel's Teleskop zeigt. In dem Berichte hierüber heißt es wörtlich: „Das Verdienst solcher Entdeckung, und noch dazu mit so ungenügendem Material errungen, erhebe denselben über jede Mitbewerbung. Niemand habe sich in den letzten 20 Jahren ein ähnliches erworben." Admiral Mannes wurde beauftragt, dem ausgezeichneten Manne die Ehrenmedaille zu überreichen, und zugleich im Namen der königlichen Gesellschaft den Wunsch auszusprechen: „Talente, welche unter so ungünstigen Umständen solche hochwichtige Resultate hervorgebracht, möchten doch endlich ausschließlich für die Sternkunde gewonnen werden."

Luther's Wohnung auf seiner Durchreise durch Frankfurt war, wie sich aus den scharfsinnigen Untersuchungen des gelehrten Pfarrers Herrn Dr. Steitz ergibt, ein durch das Bethmann'sche Comptoir allgemein bekanntes Haus, das „zum Strauß" genannte, in der Buchgasse. Es wird hier vielfach der Wunsch rege, das Gebäude, das den Reformator in seiner schönsten und hoffnungsreichsten Zeit — 1521 — beherbergte, durch eine Denktafel ausgezeichnet zu sehen.

Zu der in unsern öffentlichen Blättern neuerdings mehrerwähnten Hauptwache, die an der Stelle einer alten errichtet ward, legte man den Grundstein am 20. April 1729 und versenkte in die Tiefe eine kupferne Platte, welche die Namen der bei dieser Feierlichkeit gegenwärtig gewesenen Personen und einen Theil des Vers 1 von Psalm 127 enthält. Die Wache zog den 21. September 1730 zum erstenmal auf und wurde an diesem Tage von Seiten der Stadt festlich gespeiset. Früher hat neben der Hauptwache nach dem Steinweg zu ein großer Esel, für Garnisons-Sträflinge bestimmt, und das sogenannte Trillerhäuschen, zur Bestrafung liederlicher Dirnen, gestanden. Gegenüber waren die Heu- und Güterwaage, so wie Marstall und Reitschule. Entgegen dem Urtheile Göthe's finden Architecten das Gebäude fehlerhaft, nämlich das Dach viel zu groß und zu hoch und die darunter befindlichen Bogen zu niedrig und schmal. Statt der sieben (meinen sie) möchten fünf genug sein.

Gutem Vernehmen nach sollen die beiden Ausweisungen, die in den letzten Tagen so viel Aufsehen in der Presse gemacht und den Gegenstand der Tagesgespräche bildeten, zurückgezogen worden sein.

Man schreibt aus Biebrich: Die eingetretenen warmen Sommertage haben auf die Blüthen-Entwickelung der für die Ausstellung bestimmten Blumen einen merkbaren wohlthätigen Einfluß geübt. Vor einigen Tagen waren noch fast alle Camellienknospen geschlossen, heute prangt schon hie und da einer der großen Bäume in der üppigsten Pracht. Der zauberhafte neue Floratempel ist in seiner innern Einrichtung fast ganz vollendet. Trotzdem bis jetzt der eigentliche Schatz, die Blumen, welche ausgestellt werden, noch fehlt, so bietet die architektonische Ausschmückung des Haupttempels, welche im Hintergrunde eine meisterhaft ausgeführte Decoration, den Wiesbadener Kursaal mit seinen Cascaden-Square vorstellend, vor welchem ein 20 Fuß hoher und 16 Fuß breiter Wasserfall eine überraschende Wirkung hervorbringen wird, ein herrliches Bild.

Am 27. hat die Ledermesse begonnen, welcher eine für den ersten Tag bedeutende Quantität von Sohlleder von den verschiedenen Seiten her zugeführt wurde. Das Oberleder kommt erst nächsten Montag an. Ueber die Preise läßt sich noch nichts Gewisses sagen, doch glaubt man, daß für gute Waare dieselben denjenigen der Herbstmesse im Ganzen gleichstehen werden.

Der in der Nacht von Sonntag auf Montag durch ein gegen ihn gerichtetes Attentat so schwer verletzte Schutzmann, dessen Zustand Anfangs ein sehr bedenklicher war, befindet sich jetzt erfreulicher Weise auf dem Wege der Besserung.

Vor einigen Tagen ertränkte sich in Offenbach unweit der Lenz'schen Badeanstalt eine Bäckermagd im Main, nachdem sie vorher ihren Brodkorb am Ufer hingestellt hatte. Ihr Leichnam wurde bald nach der That von Herrn Schwimmlehrer Lenz aufgefunden. Die Veranlassung zu diesem Selbstmord soll, wie in so vielen ähnlichen Fällen, in unglücklicher Liebe zu suchen sein.

Dieser Tage wurde unweit der Oede der Leichnam eines neugebornen Knäbchens aufgefunden.

Heute Früh brannte es in Sachsenhausen. Das Feuer wurde jedoch ohne Aufsehen und weitern Lärm schnell gelöscht.

Rundschau in der Politik.

* **Breslau.** Ein Telegramm aus Warschau meldet: An die Stelle Muchanoffs ist der Generalmajor Gecewicz, eine in Polen beliebte Persönlichkeit, ernannt worden.

Die „Schles. Z." empfing ein Telegramm aus Warschau, welches die in Polen verkündigten Reformen enthält. Der Lehrbezirk ist aufgehoben. Für den Kultus und Unterricht werden besondere Commissionen gebildet, zum Direktor derselben ist Wielopolski ernannt. Schulreformen in den höheren Lehranstalten sind gewährt und eine Rechtsakademie wird errichtet. Der Staatsrath wird aus Geistlichen, Würdenträgern und Celebritäten zusammengesetzt. Petitionsrecht ist gewährt. Die Gubernial- und Kreisräthe werden von den Municipalitäten der größeren Städte gewählt.

* **Wien.** Die „Presse" veröffentlicht ein Telegramm aus Agram, welches sagt: Die Militärgrenze werde auf dem croatischen Landtage nicht vertreten sein. — Der „Wanderer" will wissen, der Banus Sokcevic habe seine Abdankung überreicht, dieselbe sei aber nicht genehmigt worden.

Der „Fortschritt" enthält ein Telegramm aus Pesth, welches sagt: Der Kaiser wird zur Eröffnung des Landtags in Pesth ohne vorhergegangene Einladung reisen. Man schließt daraus, alle durch die Hofkanzlei gestellten Anträge seien vom Kaiser angenommen worden.

* **Agram.** Die „Agramer Zeitung" theilt mit: Muschir Ismael Pascha habe Truppen bei Trebigne concentrirt, andere Truppen stehen bei Gacko und Bilesce. Gegenwärtig herrscht Ruhe. Die Aufständischen und die Montenegriner rüsten. Alle südlich von Trebigne und Gacko gelegenen Orte unterwarfen sich dem Fürsten von Montenegro, welcher eine Zusammenkunft mit den in Scutari residirenden Consuln hatte.

* **Temesvar.** Die Municipalität hat beschlossen, gegen die von der Finanzdirection zur Erhebung der Steuern getroffene Anordnung zu protestiren. Der Obergespann hat gerathen, sich gegen die übelgesinnten Agitatoren, welche das Volk aufzureizen suchen, zu verwahren.

* **Itzehoe.** In der Sitzung der Ständeversammlung sagte der Commissär: „Er könne die vom Verfassungsausschusse gestellte Frage in Betreff des Budgets noch nicht beantworten; die Regierung wolle die Sache überlegen und willige deßhalb in eine Verlängerung der Session." Die Mitglieder des Ausschusses beklagen nachdrücklichst die Zweideutigkeit dieser Erklärung. Die Versammlung vertagte sich bis zum 4. April.

* **Paris.** Die hiesigen Blätter werden die Allocution des Papstes eröffnen.

* **Marseille.** Zufolge der aus Neapel angelangten Nachrichten vom 23. ds. hat daselbst eine Arbeiterkundgebung stattgefunden, geführt von Liborio Romano unter Vortragen einer Fahne mit der phrygischen (republikanischen) Mütze. Die Garnison war consignirt; betrunkene Camorristi haben des Abends einige Nationalgardisten verwundet, als diese die Ruhestörer verhafteten und ins Gefängniß brachten. Der Schrecken war allgemein. Am nächsten Tage ist eine Procession durch mehrere Schüsse unterbrochen worden. Seitdem ist die Ruhe wiederhergestellt.

* **Turin.** In der Sitzung der Deputirtenkammer stellte Buoncompagni folgenden Antrag: Die Kammer möge, nachdem sie die Erklärung des Ministeriums gehört hat und im Vertrauen, daß nach Sicherstellung der Würde und Unabhängigkeit des Papstes und der Freiheit der Kirche die Anwendung der Nichtintervention im Einverständniß mit Frankreich stattfindet und daß Rom Italien zurückgegeben werde, zur Tagesordnung übergehen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In der Versammlung des Comité's des „deutschen Sängerfestes" in Nürnberg wurden die Grundzüge des Festprogramms festgestellt und bezüglich einer demnächst

stattfindenden Veröffentlichung Beschluß gefaßt. Die Hauptzüge des Programms bestehen in Folgendem: Samstag, am 20. Juli, als am Festvorabende, feierlicher Empfang der ankommenden Sängergäste im königl. Bahnhofe, Begleitung derselben unter Vorantritt von Musik in das Rathhaus, Abgabe der Sängervereins-Fahnen dortselbst, um 9 Uhr Begrüßung der Sängergäste von den Nürnberger Sängern in der Festhalle, Gesangsvorträge, zum Schlusse Arndt's Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland", von allen Sängern gesungen. Sonntag, am 21. Juli: Früh 5 Uhr Sängerruf, um 7 Uhr Hauptprobe, Nachmittags 3½ Uhr erste Festproduction (vorher Festrede und Enthüllung der Festfahnen), Abends 8 Uhr Wettsingen, Musik 2c. Montag, am 22. Juli: Früh 6 Uhr Sängerruf, Nachmittags 2 Uhr: Festzug. Hierauf Production, Austheilung der Bänder an die Sängervereins-Fahnen, Abends 8 Uhr Wettsingen. Dienstag, am 23. Juli: Früh 7 Uhr Sängerruf, Ausflug. Nachmittags: Besprechung der Vorstandsmitglieder der Sängervereine im Rathhaussaale. Abends: Einzelnvorträge und Musik in der Festhalle 2c. 2c.

Die Verehrer Shakespeare's und Besitzer seiner Werke wollen wir im Voraus auf eine Uebersetzung der Gedichte und Sonette des großen Briten von Dr. Wilhelm Jordan aufmerksam machen, die in diesen Tagen im Verlage von G. Reimer in Berlin erscheinen wird. An den Proben, welche Jordan in sachverständigen Privatkreisen vortrug, rühmt man die Glätte und Eleganz der Sprache und des Versbau's und die Energie des Ausdrucks, namentlich aber die glückliche Nachbildung der Pointen in den Sonetten des großen Dramatikers.

Man schreibt aus Paris: Der „Tannhäuser" wurde am 25. d. noch lebhafter ausgepfiffen, als die beiden früheren Male. Wagner hat gleich nach der Vorstellung in einem der Oper nahen Kaffeehause einen Brief an den Director Royer geschrieben, worin er ihm anzeigt, daß er seine Oper zurücknehme. An demselben Tage betrug die Einnahme 10,500 Franken.

Am 23. März spielte Frau v. Bulyowsky im Wiener Burgtheater die „Marie Stuart" als letzte Gastrolle; ein Engagement wird diesen Gastspielen nicht folgen. An demselben Abend nahm die gefeierte Sängerin Fräulein Tchillag im „Hofoperntheater" und Herr Nestroy im „Treumanntheater" für diese Saison Abschied vom Wiener Publikum.

Die neuesten Urtheile über den großen Denker Schopenhauer sind in der Zeitschrift für Philosophie also zusammengefaßt: „Frauenstädt tritt als verklärter Anhänger Schopenhauers auf und findet in seiner Lehre die Quintessenz aller Wahrheit und Weisheit, die eigentliche Philosophie der Zukunft, deren zum Theil höchst paradoxe Aussprüche er à tout prix rechtfertigen will. Seydel dagegen erklärt, daß er bei allem Bemühen, gerecht zu sein, doch das eigentliche Verdienst Schopenhauer's für die Auffindung philosophischer Wahrheit nur sehr gering anschlagen könne, ja ein solches Verdienst, durch welches wir in der Geschichte der Philosophie mit seinem Namen ein Stadium des Fortschritts bezeichnen könnten, gar nicht anerkenne. Cornill endlich will der Schopenhauerschen Philosophie allerdings ein solches Verdienst zuerkennen, jedoch in der Art, daß sie selbst noch nichts Vollendetes sei, sondern nur einen Uebergang darstelle von der früheren rein idealistischen zu der analistischen Weltanschauung, welche durchzuführen erst die Aufgabe der Neuzeit sei.

Bei der Actienzeichnung zur vorschußweisen Sicherung der Kosten für das deutsche Sängerfest in Nürnberg haben vier dortige Handelshäuser die bei weitem größere Hälfte der auf mehr als 40,000 fl. veranschlagten Gesammtsumme übernommen. Daß der Rest ohne die mindeste Schwierigkeit aufgebracht werden wird, kann hiernach keinem Zweifel unterliegen.

In Darmstadt ist die Oper: „Faust“ von Gounod sowohl für Ostermontag, den 1. April, als für Sonntag, den 7. April, zur Aufführung angesetzt.

Dem Vernehmen nach erwartet man auf der hiesigen Bühne binnen Kurzem das Gastspiel einer Primadonna, Fräulein Hartmann, von einem ständischen Theater Oesterreichs, nachdem ein festes Engagement mit Fräulein G. Schubert nicht zu Stande gekommen ist.

Ueber die von uns schon besprochene Reprise von „Nur eine Seele“ sagt ein hiesiger Referent: „Fräulein Meyer spielte die „Helene“ mit dem Ausdruck jener tiefen Empfindung, die hier unerläßlich ist, und wußte die Momente, in welchen es ein thatkräftiges Handeln gilt, zur Geltung zu bringen. Herr Schneider war als „Alexander Wolinsky“ ganz im Sinne der Dichtung, und zwar ebenso der mit Ruhe und besonnener Kraft handelnde, wie im Augenblick der Gefahr feste und entschlossene Mann. Die schwierigste Aufgabe des Stückes, die des „Fürsten Michel“, wurde durch Herrn Bürde vortrefflich gelöst. Der Darsteller zeigte uns eben so den feinen, in den abgeschliffenen Formen der höheren Gesellschaft sich bewegenden, wie den heftigen, hochmüthigen und leicht aufbrausenden russischen Aristokraten, und wenn er die Rolle an geeigneter Stelle etwas humoristisch hielt, so können wir diese Beimischung um so mehr billigen, als dadurch die düsteren Farben des Bildes gemildert wurden. Die genannten drei Darsteller wurden durch lebhaften Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. Die Rollen des „Anatol“ (Herr Müller), des „Adjutanten“ (Herr Heygen) und des „Prokurators“ (Herr Werkenthin) wurden nicht so befriedigend ausgeführt, wie man es nach ihrer Anlage von Seiten des Dichters zu erwarten berechtigt gewesen wäre. Die übrigen Rollen — es sind deren noch etwa 30 — sind an und für sich zu wenig hervortretend, um zu besonderer Bühnenwirksamkeit gelangen zu können, waren jedoch mit Fleiß einstudirt, und somit darf die genannte Vorstellung als eine gute bezeichnet werden.“ 3.

Mannichfaltiges.

Zwischen Kronstadt und Petersburg wird künftiges Jahr eine Dampfschlitten-Verbindung zu Eis, desgleichen auf der Wolga zwischen Nischnei-Nowgorod und Astrachan hergestellt.

Beim Fundamentgraben eines Hauses in Schaerbeeck bei Brüssel fand man ein großartiges Römergrab, welches eine Menge von Anticaglien aller Gattungen enthält.

In der Nacht vom 17. auf den 18. März hat sich in Burg bei Magdeburg ein schweres Unglück zugetragen. Bei einem um 2 Uhr Nachts in der Schmelz'schen Tuchfabrik ausgebrochenen Feuer sind durch den unerwarteten Einsturz eines massiven Giebels 13 Menschen, welche beim Aufstellen einer Spritze beschäftigt waren, verunglückt. Neun waren sofort todt, vier sind schwer verwundet und befinden sich in ärztlicher Behandlung. Die Verunglückten sind sämmtlich Arbeiter, welche zahlreiche Familien hinterlassen haben.

In Wien hat man nun auch die Fabrikation der Fischperlen eingeführt, welche in Frankreich längst in Flor ist. Die Nachfrage nach diesen Perlen ist in neuerer Zeit derart gestiegen, daß Paris nicht mehr im Stande ist, den Consum zu befriedigen. Die Perlessenz wird von den Schuppen des Cyprinus alburnus ([illegible]) gewonnen, [illegible] man den Silberglanz [illegible].

Man schreibt aus Solingen: Diese Tage hat ein von einer [illegible] Maschine getriebener Wagen seinen Einzug in unsere Stadt gehalten. Es ist begreiflich, daß das unvorhergesehene Erscheinen eines so seltsamen Fuhrwerkes Jeden, der dasselbe auf der Elberfelder Straße gesehen, höchlichst verwundern mußte.

Als die Bewohner von **Sternberg** (Mähren) an einem der jüngsten Sonntage zur Kirche gehen wollten, bemerkten sie auf der Spitze eines vor der Kirche stehenden Kreuzes einen etwa 20 Jahre alten Schlossergesellen im halbnackten Zustande. Derselbe war mit der Absicht hinaufgestiegen, am Kreuze zu sterben. Alle Aufforderungen und Zureden waren nicht im Stande, ihn zu bewegen, vom Kreuze herabzusteigen; erst nach dreistündigem Kampfe gelang es einem Fleischhauer, den Unglücklichen mit Stricken zu fesseln und mit Gewalt herabzureißen. Tags vorher war ihm von seiner Geliebten die Bekanntschaft aufgekündigt worden, und darüber scheint er verrückt worden zu sein.

Aus **Californien** hat die neueste Post die interessante Nachricht gebracht, daß die am östlichen Abhange der Sierra Nevada entdeckten Silberminen so reiche Ausbeute versprechen, daß sich schon 53 Gesellschaften zur Betreibung derselben mit einem Capitale von 44 Millionen Dollars gebildet hatten, welche ihren Hauptsitz in San Francisco haben.

Der vermeintliche Jud, welchen man in der Umgegend von Montelimart arretirte, ist ein Zahnarzt, den man, nachdem er seine Identität nachgewiesen hatte, bald darauf wieder frei gab.

Aus **Coblenz** wird berichtet: Der Rhein hat hier die bedeutende Höhe von über 16 Fuß erreicht.

Die bedeutendste Tantième, welche in dieser Saison einem deutschen Bühnendichter zu Theil geworden, fällt dem Verfasser der Posse: „Kieselack und seine Nichte vom Ballet,“ Weirauch, anheim, der vom Director Wallner für die in seinem Theater (dem Königsstädtischen in Berlin) bisher stattgehabten 100 Vorstellungen dieser Posse die Summe von 5618 Thaler 9 Silbergroschen 4 Pfennige als Tantième erhalten hat.

Im nördlichen Mesopotamien herrschte, wie man aus Diarbekir vom 26. v. M. meldet, eine solche Kälte, daß die Beduinen dadurch in großen Schaaren nach dem Süden von Bagdad getrieben wurden.

Wie das Journale de Toulouse meldet, riß am 13. März Nachmittags ein Sturm die bei Verdun über die Garonne construirte Hängebrücke ein. Der Wind war so stark, daß er die vier Pfeiler umwarf.

Der vor einem Jahre todt gesagte Msgr. Karl Hubert Jeantet aus St. Claude (Jura-Departement), Bischof von Pentakomien und apostolischer Vicar im westlichen Tongking (Hinter-Indien) lebt und ist bis jetzt allen Mordplanen der Christenverfolger glücklich entgangen. Seit 40 Jahren ist er dort unter den Heiden als Missionär thätig und gegenwärtig 70 Jahre alt.

Ein schauderhaftes Verbrechen ist zu Kromau in Mähren am 17. d. M. verübt worden. Die 54jährige Bauerswittwe Maria Kroupa ist durch ihren eigenen 20jährigen Sohn Jakob mittelst eines Messers ermordet worden. Ein Liebesverhältniß, welches der Mörder angeknüpft hatte und welches von der Mutter nicht geduldet wurde, dann die Verweigerung eines Betrages von 5 fl., den Jakob zu einer Unterhaltung begehrte, sollen nach seinem eigenen Geständnisse die Motive dieser gräßlichen That sein.

Richard Wager soll vom Kaiser Napoleon zum Mitgliede der Ehrenlegion ernannt worden sein.

Neueste Nachrichten.

Warschau. Am [illegible] sammelte sich vor dem Hotel des General [illegible]witsch, dem Director der Warschauer Theater, eine Menge Volk und warf die Fenster ein. Das Militär hat nicht intervenirt, doch hält es sich bereit, im Falle neue Unordnungen ausbrechen.

[illegible]

Nº 37. 29/3. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 38. Sonntag, den 31. März 1861.

Ostern.

(Aus den „Frühlingsstimmen“.)

Nun rüstet euch ihr lieben [illegible]!
Es nahet uns mit wunderbarer Kraft
Das Osterfest als Frühlingsfestverkünder
Der unsre Welt zum Paradiese schafft.
Schon zeigen hier den frohbewegten Blicken
Die holden Veilchen sich als Boten an
Und senden mit bescheidenem Entzücken
Dem Schöpfer ihren Weihedust hinan.

Nun ist ein Keimen, Schwellen, Knospenbrechen
Ein Regen, Drängen, Treiben allerwärts,
Als wollt der Himmel aus der Erde sprechen
Den liebevollsten Trost zum Menschenherz. —
O! wer verzaget, geh hinaus ins Freie,
Hinaus auf Berge, Thäler, Wald und Flur,
Dort nur allein schöpft Hoffnung er aufs neue
Im Gottesfrieden heiliger Natur.

Dort keimet seinem Herzen neues Leben,
Liegt auch der Muth in seiner Brust erschlafft,
Vertrauen kann ihm Alles wiedergeben
Denn unergründlich ist der Liebe Kraft —
Und kommt der Lenz mit all den frischen Blüthen,
Mit all den herzig lieben Melodei'n,
Hinaus, hinaus! empfindet seinen Frieden,
Und schlürft ihn froh mit vollen Zügen ein!

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Monat April 1861. Merkur, ist in diesem Monate, auch in seiner größten westlichen Ausweichung am 12. April, nicht sichtbar. Venus, die zu ihrer oberen Conjunction im Mai geht, bleibt auch in diesem ganzen Monate in den Sonnenstrahlen verborgen. Mars, ist als ein schwacher, röthlicher Stern am Abendhimmel aufzusuchen, er ist in das Zeichen der Zwillinge getreten und 3 Stunden lang sichtbar. Jupiter, nahe dem Löwen, steht um 8 Uhr abends hoch im Süden, bleibt anfangs 4, am Ende aber $2\frac{1}{2}$ Stunden lang sichtbar; er wird um die Mitte des Monats rechtläufig. Saturn, nahe dem Löwen, ist fortwährend die ganze Nacht auch hoch im Süden zu suchen; erst in dem letzten Drittel des Monats fängt er an, vor Anbruch des Tages unterzugehen. Uranus, im Stier, ist anfangs noch $3\frac{1}{2}$ Stunden am Abendhimmel sichtbar.

Astronomische Erscheinungen im April 1861. Am 2. Mond, letztes Viertel morgens 6 U. 58 M.; 8. Merkur, nahe dem Monde früh 1 U. 56 M.; 9. Uranus, nahe dem Monde abends 7 U. 5 M.; 10. Mond, in der Erdferne früh 4 U.; 10. Neumond, morgens 7 U. 31 M.; 12. Merkur, in der Sonnenferne

vormittags 11 U. 6 M.; 14. Mars, nahe dem Monde vormittags 4 U. 4 M.; 14. Uranus, nahe dem Monde vormittags 11 U. 4 M.; 18. Mond, erstes Viertel morgens 7 U. 20 M.; 18. Mars, nahe dem Uranus früh 3 U. 48 M.; 19. Jupiter, nahe dem Monde abends 7 U. 3 M.; 20. **Sonne,** tritt in das Zeichen des Stiers; 20. Saturn, nahe dem Monde abends 11 U. 39 M.; 24. **Vollmond,** nachts 10 U. 58 M.; 24. Mond, in der Erdnähe abends 11 U.; 28. Sternbedeckung vom Monde, Stern λ im Schützen 4. Größe, Eintritt: nachts 11 U. 27 M. Austritt: nachts 12 U. 9 M.; 30. Saturn, größte südliche Breite von der Sonne abends 8 U. 52 M.

Die augenfälligsten Sternbilder im April 1861, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen dessen Ende um 9 Uhr Abends:

1) **Herkules, Gr. und Kl. Bär, Zwillinge, Orion.**
2) Ophiuchus mit d. Schlange, **Nördliche Krone,** Jagdhunde.
3) **Bootes,** Haupthaar d. Berenice, Kl. Löwe, **Kl. Hund,** Einhorn.
4) **Waage, Jungfrau, Großer Löwe,** Wasserschlange.
5) Einsiedler, Raabe, Becher, Katze, Compaß.

Der Mond und die Photographie. Nachdem schon früher verschiedene Astronomen Versuche angestellt hatten, die Photographie der Astronomie dienstbar zu machen, ist es in jüngster Zeit Warren de la Rue auf seiner Privatsternwarte zu London gelungen, sehr interessante Erfolge in Betreff des Mondes zu erzielen. Die photographischen Bilder Warren de la Rue's machen es mit Hülfe mikroskopischer Vergrößerung möglich, eine Längenausdehnung zu zeigen, die auf dem Monde selbst nur über zwei bis drei englische Meilen sich erstreckt, so daß uns also die Wahrnehmung von Aenderungen auf der Oberfläche des Mondes, die sich auf den angegebenen Raum erstrecken, nicht entgehen könnte, sobald wir uns Photographien während einer hinlänglich großen Periode verschaffen. Aber nicht allein die Oberfläche unseres Trabanten betreffende Fragen, sondern auch die Frage der Atmosphäre des Mondes dürfte ihre Lösung durch die Photographie erhalten. Auch haben bereits die photographischen Bilder die Wahrheit des Hansen'schen Resultates, nach dem der Mond die Gestalt eines länglichen, zur Erde gerichteten Eies hat, festgestellt.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 30. März. In Betreff der Küstenbefestigungs-Frage erfährt man, daß das Gutachten der Bundes-Militair-Commission darüber auf drei Punkten beruht: der Errichtung einer Küsten-Division, der Ausführung der Küstenbefestigungen selbst und der Einsetzung von Special-Commissionen zur Leitung der letzteren.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde die Rückäußerung des Senats über die Eröffnung der neuen Schule am Friedberger Thor mitgetheilt und an die betreffende Commission verwiesen, welche zugleich ermächtigt wird, die in der Rückäußerung angekündigten Mittheilungen von Senatscommissarien entgegen zu nehmen. Für die weitere Senatsvorlage, Bewilligung von ungefähr 9000 fl. zur Begießung der Chausseen und Anschaffung von Gießapparaten betreffend, wurde eine eigene Commission ernannt. Sodann fuhr die Versammlung in der Berathung des Gewerbegesetzentwurfs

fort. §. 2 lautet: „Von dem selbstständigen Gewerbebetrieb bleiben ausgeschlossen: a) Minderjährige, in so fern ihnen die Rechte der Großjährigkeit nicht ertheilt sind; b) dem hiesigen Bürgerverbande nicht angehörige Personen bezüglich derjenigen Gewerbe, deren Ausübung ihnen bisher nicht gestattet war. Angestellte des Staats und der Gemeinde, welche außer ihrem Beruf als Angestellte ein weiteres Gewerbe betreiben wollen, bedürfen dienstlicher Erlaubniß." Bei a) beantragt die Commission am Schluß den Zusatz: „und andere Pflegbefohlene." Bei b) beantragt sie, statt „Bürgerverband" zu setzen „Staatsverband." Ein Aenderungsantrag des Herrn May zu Absatz a) wurde abgelehnt und letzterer mit obigem Zusatz angenommen. Anstatt des Absatzes b) beantragte Herr Dr. Friedleben Folgendes: Den Angehörigen des Frankfurter Staates steht das Recht des freien Gewerbebetriebs und der gewerblichen Niederlassung in jeder Gemeinde desselben gegen Entrichtung der in der betreffenden Gemeinde bestehenden Steuern und Abgaben zu. Diese Bestimmung ist auch anwendbar auf die Angehörigen solcher Staaten, welche die gleiche Berechtigung den Angehörigen des Frankfurter Staats einräumen. Gewerbliche Associationen zwischen Frankfurtern und Nicht-Frankfurtern sind fortan unbedingt zulässig, und die entgegenstehenden Rathsverordnungen von 1708 und 1735 aufgehoben. Im Uebrigen bleiben Personen, welche nicht dem Frankfurter Staatsverband angehören, vom Betrieb derjenigen Gewerbe ausgeschlossen, deren Ausübung ihnen bisher nicht gestattet war. — Der erste Satz dieses Antrags wurde von der Versammlung angenommen, der zweite aber sowohl in der obigen Fassung des Herrn Dr. Friedleben als in der modificirten des Herrn Dr. Orthenberger („Angehörigen solcher Staaten, mit welchen wegen Reciprocität Uebereinkünfte getroffen werden"), abgelehnt. Der dritte und vierte Satz gingen durch. Der Schlußsatz des §. 2, b): „Angestellte des Staats" u. s. w., wurde in der Fassung der Commission, unter Ablehnung eines Aenderungsvorschlags des Herrn Vogtherr, angenommen.

Durch Beschluß des Appellationsgerichts vom 27. ds. ist die Eröffnung der Assisen des zweiten Quartals l. J. auf den 22. April festgesetzt worden. Die Auslosung der Dienstliste der Geschwornen für die obige Sitzungsperiode wird am 6. April, Vormittags 11½ Uhr, im Sitzungslocale des Appellationsgerichts vorgenommen werden. Als Präsident des Assisenhofes wird Herr Appellations-Gerichtsrath Dr. Scharff fungiren.

Der Zollverein hatte 1859 an Eingangs-Abgaben 23,105,797 Thlr., an Aus- und Durchgangs-Abgaben 651,746 Thlr., zusammen 23,757,543 Thlr. eingenommen. Für 1860 stellt sich die Brutto-Einnahme an Eingangs-Abgaben auf 23,484,872 Thlr., an Aus- und Durchgangs-Abgaben auf 499,397 Thlr., zusammen 23,984,269 Thlr. Dann sind in Preußen eingekommen 13,387,846 Thlr. Eingangs-Abgaben, 343,433 Thlr. Aus- und Durchgangs-Abgaben. Herauszuzahlen hat Preußen nach den bestehenden Verträgen 1,745,013 Thlr.

Dr. Faucher ging in seiner fünften Vorlesung auf das Steuerwesen Englands über, das nach den Forderungen der Wissenschaft immer mehr so eingerichtet werde, daß es den möglichst geringen Druck ausübe und gleichmäßig vertheilt sei. Daher sind die Gemeindesteuern umfangreich, weil sie für das Bedürfniß, für die persönliche Sicherheit (Polizei), Armenwesen und Straßenbau rc. bestimmt sind. Es gibt zwar in England viele Privat-Chausseen, wo Weggeld erhoben wird; zahlreicher als diese und als Eisenbahnen sind aber die Vicinalwege, welche das ganze Land bedecken und gut chaussirt sind. Für den Kirchendienst wird ebenfalls häufig eine Gemeindesteuer erhoben; meistens aber ist dieß dem freien Ermessen anheimgestellt. Die bedeutendste Steuer ist die Miethsteuer, welche nach der Höhe des Miethzinses bemessen wird. Die Gemeindesteuern nähern sich mehr den Gebühren, welche die Privat-Industrie erhebt,

wie die Gassteuer, Straßensteuer, Wassersteuer rc.; anders aber sind die Staatssteuern, weil sie die Politik berühren; jene werden nach Maßgabe des Bedürfnisses [illegible]; diese haben einen festen unveränderlichen Satz. Am meisten ist hier der Grund und Boden begünstigt, weil die Grundsteuer ein für alle Mal bestimmt war, der Werth der Grundstücke aber stieg. Bei der Einkommensteuer machte man auch die [illegible] Erfahrung, daß Steuern leichter einzuführen als abzuschaffen sind. Mehr als die [illegible] ist die Accise ein Gegenstand der Abneigung und verschwindet immer mehr.

Dem vereinten Zusammenwirken des Gemeindevorstandes von Bornheim, [illegible] verschiedener dortiger Fabrikbesitzer, Kaufleute rc. ist es nach wiederholtem [illegible] bei der Thurn und Taxis'schen Postbehörde endlich dieser Tage gelungen, einen großen, [illegible] an's Mittelalter erinnernden Mißstand zu beseitigen. Diese beinahe [illegible] Seelen starke Landgemeinde entbehrte nämlich bis zu dieser Stunde eines Briefkastens, [illegible] alle Correspondenz nur in Frankfurt selbst aufgegeben werden konnte. [illegible] Postverkehr war so beschränkt, daß nur Einmal des Tages Briefe und kleine Packete (Gelder über 25 fl. gar nicht) nach Bornheim befördert wurden, demnach ein Brief bis zu seiner Ankunft gerade so viel Zeit bedurfte, als ein nach Paris aufgegebener; ein Mißstand, welches sich bei gleicher Seelenzahl im deutschen Vaterlande [illegible] wieder finden dürfte. Die Angelegenheit wird nun in der Weise Besserung erhalten, daß an der Ronne'schen Apotheke daselbst ein mehrmals täglich zu entleerender Briefkasten angehängt und die Expedition der Briefe und Packete statt Einmal täglich Zweimal stattfinden soll.

Der Chef des Polizeiamtes, Herr Senator Speltz, hat in Folge der durch den Senat verfügten Aufhebung der Ausweisung des Dr. Löwenthal ein Gesuch um Enthebung von seiner Stelle an der Polizei bei hohem Senat eingegeben.

Man schreibt aus Biebrich: Die Taunusbahn, die hessische Ludwigsbahn, die Main-Neckarbahn und die badische Eisenbahn haben für Diejenigen, welche die hiesige Blumen-Ausstellung besuchen wollen, eine bedeutende Preis-Ermäßigung eintreten lassen; die Taunusbahn $33^1/_3$, die übrigen Bahnen 50 Procent.

Der in dem jüngsten Concerte von Marie Trautmann hier mit so vielem Beifall aufgetretene Violinist Eduard Cawrella aus Jassy hat, wie wir vernehmen, von Sr. Hoheit dem regierenden Fürsten Alexander I. von Moldau und Walachei das Diplom als Kammervirtuose und Professor der Violine am neuen Conservatorium in Jassy erhalten; und befindet sich eben in Paris, um daselbst mit seinem Freunde, unserem Pianisten A. Buhl, in dessen letzter Soirée er auch hier mitwirkte, Concerte zu geben.

Professor Friedrich Wöhler in Göttingen, der berühmte Chemiker, dessen 25jähriges Amtsjubiläum am 12. März festlich begangen wurde, ist am 31. Juli 1800 in Eschersheim bei Frankfurt a. M. geboren. Sein Vater ist es, dem zu Ehren die Wöhlerstiftung in Frankfurt ihren Namen trägt.

Am 27. ds. verschied dahier der im Jahr 1858 emeritirte lutherische Pfarrer zu Niedererlenbach, Hr. Franz Leonhard Imler. Derselbe wurde am 28. Juli 17[illegible] geboren und im Jahr 1826 als Pfarrer nach Niedererlenbach berufen.

Fräulein Janauschek hat ihr von den glänzendsten Erfolgen gekröntes Gastspiel in Zürich geschlossen, nachdem sie noch als Adrienne Lecouvreur, Marie Stuart, Hedwig im „Ball von Ellerbrunn“, in dem deklamatorischen Scherz: „Komm her“ unter rauschenden Beifallsstürmen aufgetreten war. Sie begibt sich demnächst auf Gastspiel nach Oldenburg und Bremen und hat weitere Gastspiel-Anträge von Dresden, Wien und Berlin.

F. Kürnberg, der Verfasser der „Amerikamüden“, denkt in der nächsten Woche von Coburg, wo er gegenwärtig wohnt, nach Frankfurt überzusiedeln.

Unter den Miscellen der Zeitschrift: „Der zoologische Garten" (deren sechste Nummer neuestens ausgegeben ist und auch den früheren an Mannichfaltigkeit des Inhalts nicht nachsteht) finden wir über die Forellenzucht eine auffallende Mittheilung des Herausgebers, Herrn Dr. J. F. Weinland: „Ein sehr erfreulicher und interessanter Anblick, erzählt derselbe, wurde uns unlängst in dem Hause des Herrn v. S. in der alten Mainzerstraße hier zu Theil. Derselbe hat in einem unteren Lokale seines Hauses nichts mehr und nichts weniger als eine Forellenzucht angelegt. Gegen zweihundert junge, seit einigen Tagen bei ihm ausgeschlüpfte Fische bedecken, von ihren großen Dottersäcken niedergezogen, den Grund der irdenen Gefäße. Die Einrichtung ist sehr einfach und, so lange die Wasserleitung ihre Dienste nicht versagt, hinreichend. Herr v. S. hat sich die Eier von Hüningen kommen lassen und gedenkt die Fischchen, sobald sie ordentlich schwimmen können, in ein Wasser im Taunusgebirge zu setzen."

Ob das Haus, wo Goethe seine Jugendgeliebte sah, in der Weißadlergasse oder, wie der verstorbene Hofrath Berly zu wissen glaubte, in der Nähe der Peterskirche stand, mag an sich nicht sehr wichtig sein. Es ist aber von Interesse, an diesem Beispiel zu sehen, wie noch heutzutage unter den Argusaugen einer wachsamen Kritik ein ganz haltloser Einfall zur Geltung kommen kann. Das Haus zum „Puppenschränkchen" hat vor einiger Zeit, kurz bevor es abgetragen wurde, in einer angesehenen illustrirten Zeitschrift in sauberem Holzschnitt als ächtes Gretchenhaus paradirt, und diese Angabe dringt bereits in literarische Studien ein. Da ist es nun wohl nicht überflüssig, ausdrücklich zu bemerken, daß Goethe's Liebesgeschichte durchaus nie mit dem Puppenschränkchen etwas zu thun gehabt hat, und daß das genannte Haus Gretchens Wohnung nicht gewesen ist und nicht gewesen sein kann.

Bei dem herannahenden Frühjahr und bei der nun so herrlichen Witterung ist auch die Neue Anlage bereits schon wieder eröffnet, in allen ihren Theilen auf das Eleganteste hergerichtet, und die schönen Gartenräume und Anlagen im neuen Kleide prangend, werden gewiß wieder wie in früheren Jahren dem Publikum einen angenehmen Aufenthaltsort gewähren.

Dem Vernehmen nach wird das beliebte Musikcorps des k. k. östr. Infanterie-Regiments „Baron Wernhardt" aus Mainz im Laufe der Saison hier mehrere Concerte abhalten.

Der Riesenochse, welcher von zwei hiesigen Metzgermeistern angekauft und öffentlich ausgestellt worden war, ist geschlachtet worden, und war das Fleischgewicht desselben 1340 Pfund.

Gestern erbrachen mehrere Knaben ein in der Mainmesse aufgestelltes, mit Nüssen angefülltes Faß. Die jugendlichen Frevler wurden inhaftirt.

Vorgestern wurde ein an einer Geistesstörung leidender hies. Bürger auf die Konstabler Wache verbracht, woselbst er einen im Arrestlokale befindlichen Strohsack in Brand steckte. Ehe man den Vorfall gewahren und dem Unglücklichen zu Hülfe eilen konnte, war er durch Brand und Rauch so schwer verletzt, daß er wenige Stunden darauf mit Tod abging.

Gestern verstarb im hies. Versorgungshaus der 77jährige Schneidergeselle Friedrich Brabant aus Cottbus. Derselbe war seiner Zeit ein Freiwilliger der 3. Compagnie des 3. Bataillons des Lützow'schen Jägercorps, wie ein von Lützow unterzeichnetes Abschiedszeugniß documentirt. Er stand eine Reihe von Jahren hier in Arbeit.

Der Preis der Butter auf dem heutigen Markt war 30 kr. pr. Pfd. im Centner, Eier 7 zu 2 Batzen.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die „Wiener Zeitung“ meldet amtlich: Der Kaiser genehmigte die Reorganisirung der politisch-administrativen Verwaltung Siebenbürgens auf der Grundlage der früheren Eintheilung. Zugleich wurde der gesetzliche Graf der sächsischen Nation, Freiherr Salmen, angewiesen, sich zum Behufe der Reorganisirung der sächsischen Stühle und Districte, der Wahlen der Bürgermeister und Königsrichter unverweilt nach Siebenbürgen zu begeben. Dasselbe Blatt publicirt ferner die Ernennungen der Räthe und Secretäre des siebenbürger Guberniums, dann der Obergespäne und des Obercapitäns für den Fogarasser District und der provisorischen Oberkönigsrichter.

Die „Wiener Zeitung“ bringt eine Verordnung des Staatsministeriums über die Wahl der Reichsrathsabgeordneten aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche.

* **Kopenhagen.** Die „Berling'sche Zeitung“ sagt, die Regierung habe durch die Schlußfassung des §. 13 des Entwurfs des Provisoriums und durch die Normirung des Antheils Holsteins an den gemeinsamen Einnahmen und Ausgaben der Ständeversammlung Gelegenheit gegeben, auf den Beitrag Holsteins für das Finanzjahr 1861 Einfluß auszuüben. Die Ständeversammlung sei erst durch die Debatte im englischen Oberhause aufgeklärt worden, daß sie nicht nur berechtigt sei, diesen Gesetzentwurf zu verwerfen, sondern auch Einzelnes zu amendiren.

* **Paris.** Die „Patrie“ bringt einen Artikel, in welchem sie darauf hinweist, daß die Prinzen von Orleans officiell an den Begräbnißfeierlichkeiten der Herzogin von Kent Theil genommen haben. „Diese fremden Intriguen (sagt die „Patrie“) können die napoleonische Dynastie nur befestigen; doch (fügt sie hinzu) das englische Volk ist diesen kleinlichen Ränken fremd. Mehr als je haben die zwei Völker das Bedürfniß, sich zu einigen, und die großen Interessen derselben dürfen nicht den Capricen der Höfe untergeordnet werden.“

Die Unterhandlungen über den belgisch-französischen Handelsvertrag sind nun so weit gediehen, daß es sich bloß mehr um die Redaction der einzelnen Artikel handelt. Bezüglich des zuletzt streitig gewesenen Punktes, nämlich der Einfuhr französischer Weine nach Belgien ist nun bestimmt worden, daß für das Hectoliter vom 1. Juli 1861 an ein Zoll von 27 Frcs. 50 c., vom 1. Jän. 1862 an 25 Frcs. und vom 1. Juli 1862 an 22 Frcs. erhoben werden. Die von einigen Brüsseler Correspondenten gebrachte Nachricht, der Handelsvertrag bedürfe nur noch der Ratification der betreffenden Regierungen, war jedenfalls verfrüht.

* **Turin.** Zu Canino haben die päpstlichen Gendarmen drei Bürger getödtet. — Man unterzeichnet eine Adresse an Napoleon, in welcher er um Protection der Stadt Rom ersucht wird.

Alle Pässe tragen von nun an die Aufschrift: Vittorio Emmanuele Rè d'Italia. — Die Minister heißen jetzt Minister Italiens — Die Abreise Ricasoli's nach London wurde aufgeschoben. — Der Kammer-Ausschuß hat die Cialdini zugedachte Ehrenpension abgelehnt.

* **Rom.** Die Franzosen haben neue Lebensmittel-Lieferungen für weitere sechs Monate abgeschlossen. — Die Abreise des k. neapolitanischen Hofs ist auf unbestimmte Zeit verschoben.

* **Madrid.** Die „Novedades“ versichern, daß die progressistischen Senatoren entschlossen sind, bei der Discussion über die Administrativgesetze mit der Regierung Hand in Hand zu gehen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Schillerverein in Hamburg arbeitet, wie aus seinem Jahresbericht hervorgeht, in vier Sectionen. Die erste sorgt für Errichtung eines Schillerdenkmals auf dem Gänsemarkt, der selbstverständlich den Namen Schillerplatz erhalten wird; zu diesem Zwecke stehen bereits 17000 Mark Banco zur Verfügung. Die zweite sorgt für Errichtung einer Volksbibliothek. Die dritte — deren Wirken in Frankfurt Nachahmung verdiente — hat einen Bildungsverein für angehende Kaufleute gegründet, welcher namentlich durch Veranstaltung von Vorlesungen thätig ist. Im vergangenen Winter las unter Anderen Dr. Aegili deutsche Geschichte, Dr. H. Köstli Literaturgeschichte, Dr. Sonbeer Volkswirthschaftslehre; nach Ostern schließt sich Jürgen Bona Meyer mit Vorträgen über Anthropologie an. Die vierte Section endlich arbeitet für „Hebung der dramatischen Kunst und Musik in Hamburg."

Berthold Auerbach machte in seinem in Berlin gehaltenen Vortrage über Göthe und die Erzählungskunst die feine Bemerkung: „Wie ein Familienvater die Seinen in verschiedenen Perioden des Lebens und wiederholt malen läßt, um eine stufenweise Altersanschauung derselben zu besitzen; ebenso etwa macht es Göthe mit uns, seinen oftmaligen Lesern; er stellt uns durch die wiederholte Lectüre seiner Werke, namentlich der größeren, auf jede Stufe der Entwicklung unserer eigenen Fortschritte." — Welcher sinnige Leser, vor Allem des Wilhelm Meister, der Wahlverwandtschaften und der Biographie, hätte dies nicht an sich erfahren.

Man schreibt aus Berlin: Am 25. begann hier, dem „D. Theat.-Arch." zufolge, eine Conferenz des Deutschen Bühnen-Vereins, an der sich die Intendanten und Directoren der auf Grund des dritten Statuts vereinten Bühnen betheiligten, unter dem Vorsitze des Vereins-Präsidenten Herrn v. Hülsen.

Herr Dr. Gruner, königl. würtembergischer Hofschauspieler, beginnt ein dreimaliges Gastspiel im Wallner'schen Theater.

Man schreibt aus Osnabrück: In den nächsten Tagen wird eine Schrift über Göthe erscheinen, die wahrscheinlich alle stehend gewordenen Ansichten über den „Politiker Göthe" gründlich berichtigen wird. Das Werk heißt: „Drei Jahre aus Göthe's Leben," und ist verfaßt von einem achtzigjährigen Greise, der Göthe, Schiller und Wieland persönlich kannte, vom alten ehrwürdigen Schulrath Abeken, dem Director unseres evangelischen Gymnasii.

Gounod's „Faust" ist nun auch auf dem Wiener Hofoperntheater zur Aufführung angenommen. Das zweite deutsche Theater, das ihn aufführt, ist Mainz, dem dann Stuttgart, Wiesbaden (am 24. Juli), Hamburg und Leipzig folgen werden.

Von den in München eingelaufenen Preisdramen ist blos ein einziges von der Beurtheilungscommission für die Bühnendarstellung geeignet befunden worden. Es heißt „Maximilian" und spielt vor dem westphälischen Frieden.

Für den Osterdienstag ist, wie wir hören, der „Goldbauer" von Charlotte Birch-Pfeiffer auf hiesiger Bühne zur ersten Aufführung angesetzt und wird Herr Lebrün von Wiesbaden in der Titelrolle sein von uns schon früher erwähntes mehrwöchentliches Gastspiel beginnen.

Draußen Osterfrühlingslüfte, und in den Hallen der Thalia Ferien! Glückliches Loos für den Theaterreferenten, der in dieser Woche somit über unsere Bühne nichts zu berichten hat.

Z.

Mannichfaltiges.

Auf der am 7. März erst eröffneten Subscriptionsliste für die zweite Weltausstellung in London sind bereits 22,750 Pf. St. gezeichnet; in finanzieller Beziehung ist das Unternehmen also gesichert. Die meisten Mitglieder der leitenden Commission sind dieselben, welche die Weltausstellung auch im Jahre 1851 leiteten.

Auf der Insel Ré und in der Bucht von Arcachon hat ein gewisser Herr Coste eine künstliche Austernzucht angelegt. Sein Unternehmen gelingt über alles Erwarten und Frankreich erwartet sehnsuchtsvoll den Augenblick, wieder einmal wohlfeile Austern zu essen, wenn diese künstlichen Austernbänke ihre Schätze liefern.

Die feierliche Einweihung der Eisenbahnbrücke bei Kehl ist auf den 6. April festgesetzt. Die Administration der Ostbahn hat zu diesem Zwecke 200 Einladungen ergehen lassen. Der officielle Zug wird um 8 Uhr Morgens von Straßburg nach Kehl abgehen. In letzterer Stadt werden sich die Botschafter Badens, Bayerns, Württembergs und Hessens befinden. Nach der Besichtigung der Arbeiten werden sich die Eingeladenen der Ostbahngesellschaft bei einem Banket im Hotel „zur Stadt Paris" vereinigen. Abends findet im Theater Festvorstellung zu Ehren der Eingeladenen statt.

Am Trolhättafall hat sich kürzlich ein unglückliches Ereigniß zugetragen. Ein Arbeiter, der unfern des Falls gelegenen Papiermassefabrik war beauftragt worden, das Eis aufzuhacken, welches sich an dem Schleußenthor des Fabrikkanals gebildet hatte. Kaum hatte er mit dieser Arbeit begonnen, so brach das Eis unter seinen Füßen, er stürzte in den Fluß und in wenigen Secunden schon hatte ihn die reißende Strömung an den Rand des Falles fortgerissen, wo er unrettbar in die jähe Tiefe hinabstürzte.

Neueste Nachrichten.

* **Arad.** Nach der Deputirtenwahl in Lippa hat ein Conflict zwischen Romanen und Deutschen stattgefunden, wobei drei getödtet und vierzehn verwundet wurden. Eine Untersuchungscommission ist bereits daselbst eingetroffen.

* **Warschau.** Wie gerüchtweise verlautet, soll die Censur aufgehoben werden. Wielopolsky verordnete die Ausarbeitung eines Preßgesetzes nach französischem Muster. Vom 1. April an werden die Ausgaben der Zeitungen ohne Censuranstriche erwartet.

* **Konstantinopel.** Nachdem eine Invasion von Garibaldianern zu Spizza stattgefunden, verlangen die Repräsentanten der Mächte die Absendung einer gemischten Commission in die Herzegowina. Die Pforte verweigert, sich den Forderungen der Mächte in Betreff vorzunehmender Reformen zu unterwerfen. Man fürchtet eine Wiederaufnahme des Projects einer permanenten Conferenz. Die Mächte lassen die Pforte für die Folgen verantwortlich.

Logogryph.

Mit meinem Namen nennen sich
Viel Tausend, Groß und Klein;
Doch prüfe selbst im Stillen dich,
Ob du es ganz magst sein.
Der bloße Nam' ist nicht genug. —
Versetzt — schafft mich ein Federzug.

Auflösung der Charade in Nro. 36:

Steingut.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart — Druck von J. P. Streng.

Nº 38. 31/3. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 89. Mittwoch, den 3. April 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 2. April. Wir theilten neulich mit, der Bericht der Bundesmilitär-Commission über die Küstenvertheidigung sei fertig. Die Mittheilung war, wie wir hören, nicht ganz genau. Der in Circulation gesetzte Bericht (des bayrischen Bevollmächtigten) ist erst ein Vorbericht und der vom Militärausschusse einzureichende Bericht noch nicht abgeschlossen, sondern es ist zunächst den übrigen Militärbevollmächtigten Gelegenheit gegeben, etwaige Bemerkungen zu machen, zu welchen dem Vernehmen nach namentlich der königlich preußische Bevollmächtigte sich veranlaßt finden wird.

Seine Majestät der König von Sachsen hat unterm 8. März, dem Königlich Bayerischen Gesandtschaftssekretär Joh. Bernhard Lunkenheimer in Frankfurt a. M. das Ehrenkreuz des Königlich Sächsischen Albrechtsordens verliehen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Seifensieder von Bornheim ist beschuldigt, einen einem dortigen Oekonomen gehörigen und demselben entwendeten Sattel mit Hörnergeschirr, 16—18 fl. werth, wissend, daß er gestohlen, an sich gebracht zu haben. Der Beklagte gibt an, ein Bäckermeister von Bornheim, dem er mehrere Gefälligkeiten erwiesen, habe ihm den Sattel geschenkt. Der als Zeuge vernommene Bäckermeister und dessen Ehefrau erklären jedoch, der Beklagte sei eines Tages zu ihnen gekommen unter der Mittheilung, ihr verstorbener Schwager und Bruder, der früher im Hause des Oekonomen in Diensten gestanden, besitze unter seinen hinterlassenen, in dem Bäckerhause aufbewahrten Effekten, einen dem Oekonomen gehörigen und diesem gestohlenen Sattel; man möge ihm denselben geben, damit er ihn dem Eigenthümer wieder zustellen könne. Es sei der Sattel, der sich auf einem Boden des Hauses unter den übrigen daselbst aufbewahrten Effekten des Verstorbenen vorgefunden, dem Beklagten auch wirklich verabfolgt worden. Dieser verkaufte den Sattel für 12 fl. an einen andern Ortsbürger von Bornheim. Der Leumund des Beklagten ist getrübt. Der Staatsanwalt trägt gegen ihn auf 2 Monate Gefängniß, die durch Herrn Dr. Bardorff geführte Vertheidigung dagegen in erster Linie auf Freisprechung, ev. auf Erkennung einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen an. Das Gericht erkannte nach dem Antrag der Vertheidigung. In einer der jüngsten Sitzungen des Zuchtpolizeigerichts war die Anklage gegen einen des einfachen Betrugs angeklagten Kellners zur Verhandlung gekommen, aber zur näheren Ermittelung an den Untersuchungsrichter zurückverwiesen worden. Der Beklagte hatte sich bei einem hiesigen Schneidermeister einen Rock machen lassen unter dem Versprechen, beim Empfang desselben prompte Zahlung zu leisten. Da er aber nicht im Stande war, seiner Verbindlichkeit nachzukommen, so gab er, da er von hier abzureisen im Begriffe stand, dem Schneidermeister eine goldene Uhr in Versatz, von der er behauptete, sie von einem Goldarbeiter in Rheinpreußen um die Summe

von 16 Thlrn. erkauft zu haben. Aus der auf Requisition des Untersuchungsrichters stattgehabten Vernehmung des Goldarbeiters geht laut dem heute verlesenen Protokoll hervor, daß der Beklagte die Uhr um die Summe von nur 6—8 Thlr. erkauft habe. Der Staatsanwalt setzte auf Grund der stattgehabten Erhebungen heute seinen bei der ersten Verhandlung gestellten, auf 5 Wochen Gefängniß lautenden Strafantrag auf 3 Wochen Gefängniß herab. Die Vertheidigung, geführt durch Hrn. Dr. Bisasso, suchte geltend zu machen, daß ein Betrug nicht vorliege, da ein solcher niemals in der Nichterfüllung eines geleisteten Versprechens liegen kann; mit mehr Schein von Recht hätte eine Anklage auf Unterschlagung erhoben werden können. Doch habe das Strafgesetz hier überhaupt nicht einzugreifen, da zwischen dem Beklagten und dem Schneidermeister gerade auf den Fall hin eine Vereinbarung getroffen worden sei, daß jener den Rock nicht zurückbringe. Diese Vereinbarung liege in dem Verpfänden der Uhr. Wo sich aber Leute in dieser Weise durch Vertrag selbst zu schützen suchten, da unterbleibe der Schutz des Strafgesetzes, weßhalb in vorliegendem Falle Freisprechung beantragt werde. Das Gericht erkannte diesem Antrag gemäß.

Während das jüngste Amtsblatt die Eröffnung der Assisen, deren erste Quartalsitzung diesmal ausgefallen ist auf den 22. April ankündigt, bereitet sich dem Vernehmen nach im Schooße der Untersuchung die Entwicklung eines Processes gegen einen hiesigen Kaufmann vor, welcher zwar nur an das Correctionell-Gericht erwachsen, an Umfang aber Alles in dieser Genre hier Dagewesene, sowie selbst die meisten Assisenfälle in Schatten stellen wird. Es soll sich um einige zwanzig mit großer Raffinerie verübte Betrügereien handeln, deren Beträge zum Theil in die Tausende gehen.

Wir erfahren soeben, daß der Vorstand der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde, geleitet von dem Wunsch, den Gemeindegliedern den Genuß der belehrenden Vorstellungen des Hrn. Dr. Robert mit seinem Hydro-Oxygen-Microskop zu verschaffen, denselben ersucht hat, in dem zu diesem Zweck ihm unentgeltlich überlassenen Andachtssaale der Gemeinde (Heiligkreuzgasse 10) einige Vorstellungen vor seiner unmittelbar bevorstehenden Abreise von Frankfurt zu geben. Damit aber auch den weniger bemittelten Gemeindegliedern der Antheil erleichtert wird, so hat sich Hr. Dr. Robert bereitwillig finden lassen für solche einen sehr herabgesetzten Preis von 12 kr. (Kinder 6 kr.) zu stellen, einen höhern Eintrittspreis dem Ermessen der Einzelnen selbst überlassend.

Das im Kunstverein zur Ausstellung gekommene große Gemälde von Christian Morgenstern in München „Mondnacht in der Nähe des Meeres" ist ein vortreffliches Bild voll tiefer Stimmung. Oeder, flacher, nächtiger Strand dehnt sich vor uns aus, auf dem kein lebendes Wesen erblickt wird, nur in der Nähe des Meeres zeigt sich in dunkeln Umrissen ein Thurm nebst anstoßenden Gebäulichkeiten, worin ein rothes Licht strahlt. Der Himmel ist dunkel, sternlos, düster graue Wolkenschichte, an deren Saum in der Mitte des Bildes der Mond hervorbricht und einen Lichtstrom über die nächtige Wasserwüste ausgießt, deren öde Unermeßlichkeit uns schauerlich aufgeht. Ein oder zwei Schiffe schweben gespensterhaft in der Ferne. Ein kleines Bild von Louis Mecklenburg in München: „Partie bei S. Mario in Venedig" ist ebenfalls Nachtbild mit magischer Mondbeleuchtung. Dasselbe ist von der Piazzetta aus aufgefaßt, so daß die beiden Säulen am Meere nicht sichtbar sind, sondern sich im Rücken des Beschauers befinden, der unmittelbar neben sich die linke Seite der Markuskirche und vor sich den Markusplatz hat, auf welchem der Glockenthurm hoch emporstrebt. Ist das Rechteck der Prachtgebäude des Markusplatzes nicht in zu kleinen Verhältnissen aufgefaßt, so daß es zu entfernt erscheint und seine Wirkung geschwächt ist? Eine große Landschaft von Hoffmann in Frankfurt, in Nebel und Regenschauer getauchtes Gebirg, ist in der

Farbe kalt gehalten, sonst aber sehr gut behandelt. Den eigentlichen Gegensatz dazu bildet eine „Niederländische Winterlandschaft“ von Jaspers in Trechtlingshausen. Sie ist ein wahres Kaleidoscop unzähliger zierlicher Einzelnheiten, mannichfacher, bunter, brennender Farbe oder auch nur Farbentupfe, daß man meint, die Natur selbst führe Carneval auf, welcher ja in den Winter fällt, und habe die bunte, flitterhafte Harlekinsjacke angezogen. Dazu paßt auch ganz das zahlreiche buntfarbige Menschengewimmel, das sich merkwürdigerweise in dieser Winterlandschaft umhertreibt. Die Uebertreibung in der Farbe tritt am deutlichsten in dem Pferde vornen hervor, welches entschieden carmoisinroth gemalt ist; der Geschicklichkeit, Ausführlichkeit und Zierlichkeit der Behandlung soll übrigens damit nicht im Geringsten in den Weg getreten werden. Der Kunstverein bietet auch für diese Woche wieder mancherlei Neues. Von Reinhard H. Zimmermann in München ist ein außergewöhnlich durchgeführtes Bildchen ausgestellt: „Schnurranten, die ihre Einnahmen theilen.“ W. Melchior in München, zeigt ein Thierbild, kräftig und frisch in Farbe; in mehrfacher Beziehung erinnert dasselbe an die Heimkehr von der Alm von Koller; insbesondere schön ist die Landschaft; das Vieh war bei Koller von größerer Bedeutung. — Eine Bauernhochzeit von A. Dreßler von hier ist in einem zu scharfen grün-gelben Ton gehalten, welchen der schwarze Rahmen des Bildes nicht zu dämpfen vermag. — Fröhlich's „Korbflechter“ ist gut gedacht und die Zeichnung lebendig; nur gibt das tintenartige Colorit dem Bilde eine trübe Stimmung, die gewiß nicht in der Absicht des Künstlers lag. — Die Photographie nach der Todtenmaske Friedrich Wilhelms IV. dürfte nur für diejenigen von besonderem Interesse sein, welche den verstorbenen König kannten.

∴ Man schreibt aus Wiesbaden: Die diesjährige Blumen- und Pflanzenausstellung, welche am 31. März in Biebrich eröffnet wurde, ist wohl die großartigste und prachtvollste, welche überhaupt bis jetzt in Deutschland dürfte stattgefunden haben. Wenn schon der herzogliche Wintergarten für sich allein, nach dem Urtheil der sachkundigsten Besucher, in ganz Europa vergebens seines Gleichen sucht, so hat derselbe in diesem Jahre einen neuen hohen Reiz erhalten, theils durch die aus allen Theilen Deutschlands, Hollands und Belgiens reich beschickte, allgemeine Pflanzen- und Blumenausstellung, theils durch das an das Feenhafte grenzende Arrangement derselben. Und in der That, wenn zwei Männer, wie Gartendirektor Thelemann und Decorationsmaler Mühldörfer aus Mannheim, jeder in seinem Fache ein genialer Meister, sich vereinigen, einen Blumenpalast zu schaffen, so darf Jeder, der jemals Etwas von Thelemann's Schöpfungen im Gebiete der höheren Gartenkunst oder Mühldörfer's unvergleichlichen Decorationen und scenischen Einrichtungen gesehen hat, einen Genuß erwarten, wie er ihm wohl nicht leicht zum zweiten Male geboten werden dürfte.

∴ Man schreibt aus Flörsheim: Sicherem Vernehmen nach soll in dem hiesigen Bahnhofsgebäude auch ein Wartesaal erster und zweiter Klasse errichtet werden. Die außerordentliche Frequenz an hiesigem Orte, sowie die Nähe des Bades Weilbach haben zu dieser Neuerung jedenfalls Veranlassung gegeben.

∴ Unter den diesjährigen Meßsehenswürdigkeiten, welche in nicht so reicher Anzahl und nicht so räumlich concentrirt wie früher aufgestellt sind, ist jedenfalls eine der sehenswerthesten das Stereoskopen-Cabinet des Hrn. Deffort, welches in tausend beweglichen Bildern dem Beschauer merkwürdige Städte- und Gegenden-Ansichten aller Art vor Augen führt und zwar in außergewöhnlicher Größe. Die Drehapparate sind zwar für uns Frankfurter, die wir dergleichen aus erster Hand von Paris und London beziehen, keineswegs etwas Neues und werden dieselben schon lange von der bedeutendsten hiesigen Stereoskopen-Firma (H. Keller auf der Zeil) geführt und ausgestellt, da aber Hr. Deffort eine große Anzahl solcher Apparate und zugleich vorzügliche Bilder

besitzt, so können viele Besucher zu gleicher Zeit immer bequem Platz zur Beschauung finden und empfehlen wir die auf dem Paradeplatz stehende Bude deßhalb allgemeiner Beachtung. Hr. Dessort führt zugleich ein im Busch'chen Garten aufgestelltes anatomisches Cabinet, das sehr gerühmt wird.

Die am 24. März im „Harmoniesaale“ zum Besten des „Allgemeinen Frauenvereins zur Wohlthätigkeit“ stattgehabte Abendunterhaltung hat den namhaften Ertrag von 529 fl. 52 kr. geliefert. Ehrende Anerkennung verdient vornämlich das treffliche Fagottspiel des Herrn Lindner, sowie die Vorträge des Liedervereins. Die zwölfjährige Bertha Fein (Schülerin des Herrn Christian Sachs) brillirte durch ihr wohldurchdachtes Clavierspiel und errang stürmischen Beifall.

Rundschau in der Politik.

* **Wien**. Die Luft ist voll mit kriegerischen Gerüchten. So ganz aus der Luft gegriffen sind indeß diese Nachrichten nicht und, sind wir gut unterrichtet, so dürfte das Einrücken der Piemontesen in Rom der Anlaß unseres Vorrückens über den Mincio sein. Wir haben übrigens auch Privatbriefe von Verona aus militärischen Kreisen erhalten, welche den Ausbruch des Krieges in Italien bis nach Ostern mit aller Bestimmtheit in Aussicht stellen. Insbesondere hat es dort Aufsehen erregt, daß Feldzeugmeister Benedek seinen Offizieren dringend anbefohlen, sich marschbereit zu halten, und den Offiziersfrauen die Weisung zukommen ließ, aus den Standquartieren abzureisen. Nach seiner Aeußerung dürfte es jedenfalls im April „losgehen“. Ebenso haben sich die Truppenbewegungen aus Tyrol vermehrt und das 7. und 8. Armeecorps veränderte Aufstellungen erhalten. Bei Fiume finden starke Truppenconcentrationen statt, und es ist bereits beschlossen, in der Nähe ein Lager von 20,000 Mann zu errichten. Mit diesen kriegerischen Vorbereitungen soll es in einigem Zusammenhange stehen, daß der Kaiser nicht zur Eröffnung des Landtages nach Ofen sich begibt.

Die „Ostdeutsche Post“ berichtet, ein Theil des Ministeriums habe dem Erzherzog Rainer seine Demission überreicht, wegen einem in Abwesenheit der deutschen Minister zur Entscheidung gebrachten Hauptpuncte der ungarischen Frage. Erzherzog Rainer ist bemüht, den Conflict zu beschwören und hat deßfalls eine entscheidende Berathung stattgefunden. — Die „Presse“ veröffentlicht ein Telegramm aus Pesth, wonach der „Lloyd“ berichtet: „Der Kaiser-Ausspruch im Princip der Restituirung der constitutionellen Gerichtshöfe, Wiedereinführung des ungarischen Rechtes, Septemviraltafel wird das Justizwesen auf dem Grunde der Vorschläge der Justizconferenz regeln. Die Einführung des Preßgesetzes von 1848 ist noch zweifelhaft.“

Der Kaiser verordnete die Errichtung selbstständiger Landesbehörden für Kärnthen, Krain, Salzburg und Schlesien, mit einem wie den früheren Landesregierungen zukommenden Wirkungskreise; ferner die Wiederherstellung der Banaltafel für Dalmatien, Croatien und Slavonien in Agram, anstatt der bisherigen Banaltafel in Agram und die Vereinigung des croato-slavonischen Urbarial-Obergerichts mit der neuen Banaltafel.

Die amtliche Wiener Zeitung enthält eine Verordnung des Staatsministers, welche die Oeffentlichkeit der Gemeindeverhandlungen wieder einführt. Dasselbe Blatt bringt folgende Avancements in der Marine: Die Linienschiffscapitäne Wissiak und Müllerstorf sind zu Contreadmiralen, zwei Fregattencapitäne zu Linienschiffscapitänen, neun Linienschiffslieutenante zu Fregattencapitänen und der Admiralsadjutant Hadik zum Stellvertreter des Obercommandanten der Marine ernannt worden.

Der „Fortschritt“ bringt ein Telegramm aus Pesth, wonach dem Lloyd aus Wien als authentisch mitgetheilt worden ist, daß der Judex curiae Graf Apponyi seine Ent-

lassung eingereicht hat. Die Eröffnung des Landtags wird wahrscheinlich am 7. April stattfinden. — Baron v. Hübner ist nach Wien berufen.

* **Triest.** Der Stadtrath erklärte in der jüngsten Sitzung drei Wahlen für ungültig und beabsichtigt bei nächster passender Gelegenheit eine Loyalitätsadresse an Se. Majestät den Kaiser zu richten.

Die Gerüchte über eine Landung von Garibaldianern in Spitza sind erfunden. Zwischen Antivari und Castellastua kreuzen beständig österreichische und türkische Schiffe.

* **Fiume.** Die Municipalcongregation lehnte abermals den Antrag ab, eine Deputation zur Installation des Banus nach Agram abzuschicken.

* **Bern.** Die piemontesische Regierung hat dem Bundesrath die Constituirung des Königreichs Italien" notificirt und hofft auf das Fortbestehen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern.

* **Paris.** Die von Venedig ausgewiesenen Journalisten haben hieher gemeldet, daß die Oesterreicher sich anschicken, den Po zu überschreiten. Diese Nachricht stimmt jedoch nicht mit den anderen Meldungen, welchen zufolge General Benedek im Gegentheil eine rückgängige Bewegung gemacht haben soll. Oesterreich läßt beruhigende Erklärungen abgeben, was jedoch nicht verhindert, daß fortwährend kriegerische Gerüchte im Umlaufe sind. So erzählt man, daß die Marschälle, welche an der Spitze von großen Commando's stehen, sich für den Feldzug geeignete Pferde anschaffen.

Das Lager von Chalons wird von 13 Infanterie-, 3 Jäger-Bataillonen und einer Division Cavallerie bezogen werden. — Aus Italien lauten die Nachrichten nicht sehr friedlich. Die ganze sardinische Flotte wird in Neapel concentrirt, von wo aus sie sich nach dem adriatischen Meere zur Ueberwachung begeben wird.

Hier ist die Nachricht eingetroffen, Oesterreich habe eine Abgabe von 20% auf die Einnahmen der Eisenbahnen gelegt. — Fürst Metternich hat hier officiell erklärt, daß Oesterreich nicht angreifen werde. — Der französische Gesandte in London, Graf Flahaut, kommt auf Urlaub nach Paris. Graf Pourtales geht nach Berlin. — Die französische Expedition gegen Saigon hat begonnen, nachdem die Verstärkungstruppen von der chinesischen Expedition unter Admiral Charner eingetroffen sind.

* **Haag.** Der Minister der Colonieen hat die Eingabe der Amsterdamer Rheder abschlägig beschieden; es wird demnach die Verfügung der niederländischen Handels-Gesellschaft wegen Verminderung der Frachten nach Ostindien um 15% in voller Kraft bleiben.

* **Turin.** Die Räumung der Districte diesseits des Po durch die Oesterreicher hat sich bestätigt. Doch wird diese Maßregel nicht als ein Vorzeichen des Kriegs betrachtet. Man glaubt, daß die militärischen Bewegungen der Oesterreicher rein defensiver Natur sind. Unsere Regierung übt die schärfste Ueberwachung.

* **Mailand.** Mehrere französische Journalisten, wie Jourdon, T. Delord, Mornand, und Enfantin, welche, nachdem sie der Einweihung des Denkmals für Manin in Turin beigewohnt, sich nach Venedig begeben hatten, sind durch die Behörde aus dieser Stadt ausgewiesen worden, obgleich sie mit Pässen von der österreichischen Gesandtschaft zu Paris versehen waren.

* **Smyrna.** Der sardinische Dampfer Malfatano wurde nach Konstantinopel berufen und der sardinischen Gesandtschaft zur Verfügung gestellt.

* **Athen.** Die Gesandten Renieri und Kalergis sind, Ersterer nach Constantinopel, Letzterer nach Paris gereist.

* **Erivan.** Aus Teheran wird gemeldet: Hamza Mirza, früher Kommandant der Khorassan-Armee, wurde verhaftet und wird wahrscheinlich hingerichtet werden.

* **Konstantinopel.** Bis jetzt sind keine neuen Fallimente vorgekommen. Ein Theil der Consolsinteressen wurde bezahlt. Zweitausend Mann Cavallerie werden nach Syrien geschickt, um gegen die Drusen in Bedschn zu operiren. Die Schätzung des Moscheeeigenthums ist bevorstehend. Urquhart wird hier erwartet. Die hiesigen Bulgaren, 4000 an der Zahl, hielten eine Versammlung, um dem excommunicirten Bischofe ihre Sympathien zu bezeigen. In Adrianopel hat ein Brand stattgefunden.

* **Beiruth.** Die europäischen Kommissäre verlangen die Hinrichtung Kurschid und Tahir Pascha's. Die französischen Truppen sind noch immer in ihren Winterquartieren. In Syrien herrschen fortwährend die traurigsten Zustände. In Damascus sind die Häuser der Christen noch nicht aufgebaut, denselben auch keine Entschädigung zugewiesen worden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Von Geibel's Gedichten ist kürzlich die 51. Auflage versendet worden. Es ist schwer, sich die Gründe klar zu machen, weßhalb der berühmte Dichter in unserer näheren Umgebung so wenig volksthümlich verbreitet ist. Man bezeichnet Geibel, mitunter in mißwollender Nebenabsicht, als Jugenddichter; der Jugend in vielen Städten Deutschlands ist er meist nur durch das Lied vom „Schatten der Kastanien" bekannt.

Der Maler und Professor der Kunstgeschichte bei der Kunstakademie in Düsseldorf, Andreas Müller, hat von dem Kaiser von Oesterreich in Anerkennung seiner künstlerischen und kunstwissenschaftlichen Verdienste die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten. Die kürzlich veröffentlichte Schrift desselben über den in der Kupferstichsammlung der Akademie befindlichen einzigen Kupferstich Rafael's hat in allen künstlerischen Kreisen in und außerhalb Deutschlands das größte Aufsehen erregt und ungetheilte Zustimmung gefunden.

George Sand, die sehr erkrankt war, ist in Marseille in voller Genesung. Die berühmte Schriftstellerin wird sich nach Algier begeben, um vollständig hergestellt zu werden. Algier fängt an, Nizza Schaden zu thun. Die Aerzte in der Mode scheinen sich das Wort gegeben zu haben, ihre Recepte in derselben Weise zu schließen: der Kranke wird seine Genesung in Algier vollenden. Man schreibt daher aus der Kolonie, daß alles dort anfange eben so theuer zu werden, wie in Faubourg Saint-Germain und besonders die Apotheke.

Der gefeierte norwegische Dichter Andreas Munch hat Gutzkow's „Zopf und Schwert" übersetzt und in Drontheim aufführen lassen. Die Blätter sprechen sich sowohl über das deutsche Werk wie über die dänische Uebersetzung mit großer Anerkennung aus.

Das Theater der Porte St. Martin, eines der größten von Paris, welches 2096 Personen faßt, wurde von dem Architekten Lenoir in beispielloser Schnelligkeit, nämlich innerhalb 75 Tagen, erbaut. Am 5. October 1781 fand die Eröffnung statt, und jetzt, nach 80 Jahren, hat das Haus noch nichts von seiner Haltbarkeit verloren, obgleich der geniale Baumeister selbst dem anfänglich zu einem provisorischen Zweck bestimmten Gebäude nur eine Dauer von 30 Jahren zugesprochen hatte. Exempla sunt odiosa, aber gar manchmal möchte man doch bei uns fragen: „Ist kein Lenoir da?"

Joseph Staudigl in Wien ist gestorben. Eine soeben „zum Besten armer Irren" erschienene Schrift von dem Seelsorger der Irrenheilanstalt in Wien, Herrn Weiß-Schön, erzählt einige rührende Züge von dem Künstler, dem ein so trauriges Ende beschieden war.

Man liest in dem „Journal des Debats": Die dritte Vorstellung des „Tannhäuser" war nicht glücklicher gewesen, als die vorhergehenden, und das Werk hatte viel Mühe, bis zum Schluß zu gelangen. Nichtsdestoweniger ist die Neugierde des Publikums in so hohem Grade angeregt, daß die Menge außerordentlich groß war. Die Einnahme betrug nahe an 11,000 Frs. Nach dieser Vorstellung hat Herr Richard Wagner folgenden, vom 25. März datirten Brief an den Director der Oper gerichtet: „Herr Direktor, die Opposition, welche sich gegen den „Tannhäuser" bemerkbar gemacht hat, beweist mir, wie sehr Sie Recht hatten, als Sie mir, bei Beginn dieser Angelegenheit, Bemerkungen über den Mangel des Ballets und anderer scenischen Erfordernisse, an welche die Abonnenten der Opera gewöhnt sind, machten. Ich bedauere, daß die Beschaffenheit meines Werkes mich verhindert, es diesen Anforderungen anzupassen. Jetzt, da die Lebhaftigkeit der Opposition, welche ihm gemacht wird, selbst Denjenigen, welche es sehen wollen, nicht mehr erlaubt, ihm die nöthige Aufmerksamkeit zur Beurtheilung zu widmen, so bleibt mir kein besseres Mittel übrig, als es zurückzunehmen. Ich bitte Sie, Se. Exc. den Herrn Staatsminister von diesem Entschlusse in Kenntniß zu setzen. Genehmigen Sie ꝛc. Richard Wagner.

Schmeichelhafter und begeisterter kann man schwerlich eine Künstlerin bewillkommnen, als Jules Janin die Ristori in einem seiner neuesten Pariser Feuilletons. Er schreibt: „Frau Ristori kommt, sie ist da! Bevor acht Tage vergehen, werden wir sie in einem neuen Drama sehen, welches der Dichter der Medea für sie in französischer Sprache schrieb, er, der noch vor Kurzem der von ihr bevorzugte Dichter war und heute der Beherrscher ihrer Sprache ist. Mit jener Willenskraft, welche allein dem Genie eigen, hat sie unsere Sprache bezwungen, selbst den Accent ihres Vaterlandes überwunden und mit seiner allmächtigen Aneignungskraft wird Frankreich sie selber Italien bestreiten dürfen, wie das Recht, sie „mein Kind" zu nennen."

Nachdem in München Geibel's „Brunhilde" mit großem und wohlverdientem Beifall gegeben worden, hat Weimar die Niebelungen-Tragödie von Hebbel gebracht. In Weimar ist nun auch „Heinrich IV." von Professor Karl Biedermann aufgeführt worden, der unsers Wissens hier zum erstenmal als dramatischer Dichter auftritt.

Der bisherige erste Tenor der Stuttgarter Bühne, Herr Rauscher, ist in diesen Tagen in den Pensionsstand übergetreten. Ihm wurde das gewiß seltene Glück zu Theil, vierzig Jahre lang auf der Bühne die Rolle eines heroischen Tenors durchzuführen, was er wohl nur dem Umstande zu danken hat, daß seine Stimme nach den Gesetzen der älteren Methode geschult war, und daß er dieser nie untreu ward. Daher kommt es denn auch, daß er im Oratoriengesange so Bedeutendes leistete und noch heute im Stande ist, auf diesem Felde mitzuwirken. Rauscher ist übrigens auch Lehrer an der dortigen Musikschule und an der mit der Oper in Verbindung stehenden Königl. Gesangschule. Hier sucht er die Methode, welche bei ihm so gute Früchte trug, auch seinen Schülern anzueignen, was sich, beiläufig bemerkt, wieder in seinem Abschiedsconcert bewährte, in welchem eine seiner Schülerinnen, Fräulein Trüschler aus Frankfurt a. M., durch legaten Anschlag und weiche Biegsamkeit der Stimme bei sonst glücklichem Organe allgemein gefiel. Z.

Mannichfaltiges.

Frankreich zählt jetzt im Ganzen 62 Steinkohlen-Bergwerke, die im letzten Jahre 7,900,000 Tonnen Steinkohlen ergaben. Sechs der Hauptgruben liefern allein 6,485,200 Tonnen. In fünf Jahren wuchs der Ertrag von 4,900,000 auf 7,90,000 Tonnen.

Dr. Baldamus in Oranienburg veröffentlicht eine Vergiftungsgeschichte durch Lerchen. Eine Familie verzehrt zum Mittagsessen 17 bis 18 Stück Lerchen mit dem größten Appetit. Unmittelbar oder kurze Zeit nach dem Genusse stellten sich bei Vater, Sohn und Tochter alle Symptome einer Vergiftung ein, und nur durch längere ärztliche Bemühungen gelang es, sie wieder vollständig herzustellen. Die Mutter, welche die für sie bestimmten Lerchen hatte ausnehmen lassen, kam mit leichtem Erbrechen davon. Vor zwei Jahren war ein ähnlicher Fall mit ausgenommenen Krammetsvögeln passirt, der fünf Mitglieder einer Familie dem Tode nahe gebracht hatte. Die Lerchen nähren sich nämlich im Herbste vorzugsweise von Sämereien der verschiedensten Art, davon manche von giftigen Pflanzen, z. B. von Schierling rc. Auch Grasmutterkorn hat man im Magen mancher dieser Vögel gefunden.

Die schwedische Regierung geht damit um, südlich und nördlich im Oeresund, also etwa in der Nähe von Ystad (Süd-Schweden), und ebenso in der Nähe von Mandal (Norwegen) Wind-Stationen einzurichten, die mit Hilfe benachbarter Telegraphen zweimal des Tages nach Helsingör und Helsingborg melden sollen, wie der Wind südlich in der Ostsee und nördlich im Kattegat und Skagerack weht. Danach können dann die Schiffe, die, nach Nord oder Süd hin, den Sund passiren, ihre Dispositionen treffen.

Der Ruderwettkampf zwischen der Universität Oxford und Cambridge, der in jedem Jahre gewaltig von sich reden macht, ist im Beisein vieler Tausende, auf der Themse von Statten gegangen. Dießmal hat Oxford einen glänzenden Sieg davongetragen.

Aus Lorient wird geschrieben: Dieser Tage findet der Stapellauf der Fregatte „Couronne" statt. Die Bauart dieses Schiffes ist von derjenigen der „Gloire" und der „Normandie" ganz verschieden. Das Gerippe und die Bekleidung besteht aus Eisen, auf letzterer ruht eine Holzverdeckung, welche mit eisernen Banden befestigt ist, und das Ganze ist mit einem kugelfesten Panzer umgeben. Das Vordercastell, welches gleichfalls gepanzert ist, ist eine wahrhafte Festung; man verspricht sich von ihm, bei einem allenfallsigen Entern des Schiffes, besonders gute Dienste. In der Mitte des Schiffes erhebt sich ein geharnischtes Blockhaus, welches für den Befehlshaber bestimmt ist, um von diesem Punkt aus, den Feind besser beobachten, und das Schiff mit Leichtigkeit lenken zu können. Schließlich besteht die Bewaffnung dieses furchtbaren Fahrzeuges aus 40 Feuerschlünden schwersten Calibers, die von hinten geladen werden. Das Schiff hat eine Maschine von 900 Pferdekraft; es ist 87 Meter lang und die Höhe der Stückpforten über dem Wasserspiegel beträgt fünf Meter.

Wie die Berliner Gerichtszeitung meldet, haben dieser Tage bei Charlottenburg Erdarbeiter im Sande verscharrt die vollständig bekleidete Leiche eines Mannes gefunden, die dort schon mehrere Jahre gelegen zu haben scheint. Man vermuthet, daß die Leiche von einem verübten Verbrechen herrührt. Das Gericht hat eine Untersuchung eingeleitet.

Neueste Nachrichten.

* **Kopenhagen.** Während die „Berling'sche Zeitung" die Schuld noch immer den Ständen zuschieben möchte, bezeichnen die übrigen Kopenhagener Blätter die Vorgänge zu Itzehoe als eine Prostitution der Regierung. „Flyveposten" bestreitet entschieden, daß Raaslöff die Schuld trage und sagt: Es sei notorisch, daß der Minister Hall auch nach Rußland und Frankreich die Vorlage des Budgets gemeldet habe; die übrigen Minister wußten dieß und hatten den Operationsplan gebilligt.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No 39. 3/4. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 49. **Freitag, den 5. April** **1861.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 4. April. Durch Bundesbeschluß ist für die Armirung der Bundesfestungen mit gezogenen Geschützen vorläufig eine Million Gulden ausgesetzt, und zwar sind davon jetzt 300,000 fl. an den Mainzer, 240,000 fl. an den Ulmer, 200,000 fl. an den Rastatter, 150,000 fl. an den Luxemburger und 110,000 fl. an den Landauer Festungsfonds überwiesen. Zur Beschaffung der Geschütze sind, laut Bericht der Bundesmilitärcommission, „die umfassendsten Vorkehrungen getroffen."

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Die Ehefrau eines hies. Weingärtners hat einen Feldschützen, auf dessen Aussage hin sie von dem Rügegericht wegen eines Feldfrevels in 30 kr. Geldstrafe verurtheilt worden, einer andern Frau gegenüber des Meineids beschuldigt. Das Gericht spricht die Beklagte von dem Vergehen der Dienstehrenverletzung frei, erkennt jedoch dem Feldschützen die Rechtszuständigkeit wegen Verleumdung zu. — Ein Häfnergeselle, der in einem Neubau, woselbst er beschäftigt war, einen Pinsel, sowie ein Päckchen Wolle zum Nachtheil einer hies. Bürgersfrau entwendet hat, erhält 3 Tage Gefängniß, welche als durch die Untersuchungshaft verbüßt zu erachten sind. — Ein von hier ausgewiesener Taglöhner ist hierher zurückgekehrt und hat das seiner Dienstherrin, einer Milchfrau von Preungesheim gehörige Portemonnaie, circa 3 fl. enthaltend, das dieselbe bei einem hies. Handelsmann aus Versehen liegen gelassen, unbefugter Weise in Empfang genommen und das Geld in eigenem Nutzen verwendet. Das Gericht erkennt gegen den im Rückfall befindlichen, schlecht beleumundeten Beklagten eine geschärfte Gefängnißstrafe von 5 Wochen. — Gegen einen hiesigen bereits wegen Diebstahls bestraften Taglöhner, welcher nächtlicherweile Lärm machte und den ihn zur Ruhe ermahnenden Gensdarmen, sowie die Schutzleute und Nachtwächter schimpfte und denselben Widerstand leistete, spricht das Gericht 3 Monate Gefängniß und eine Geldstrafe von 3 fl. aus. — Herr Dr. Bardorff erhebt Privatklage namens einer hies. Bürgersfrau gegen eine andere Frau von hier, welche gegen mehrere Personen geäußert, die Klägerin habe in einem Rechtsstreit, den sie mit der Beklagten vor dem Stadtamt wegen eines Rockes geführt, falsch geschworen. Herr Dr. Bardorff beantragt gegen die Beklagte wegen Verleumdung eine angemessene Strafe. Gegen einige Zeugen hat sich die Beklagte geäußert, die Klägerin habe den Rock „abgeschworen". Der Vertheidiger, Hr. Dr. Junker, sucht auszuführen, daß in dieser aus Rechtsunkenntniß hervorgegangenen Aeußerung keine Beschuldigung des Meineids liege und beantragt Freisprechung seiner Clientin, ev. Erkennung des mildesten Strafmaßes. Das Gericht spricht nach dem Antrag der Vertheidigung die Beklagte frei.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde §. 3. des Gewerbegesetzentwurfs unverändert angenommen. Derselbe lautet: „Wer ein oder mehrere Gewerbe zu betreiben beabsichtigt, hat davon der zuständigen Behörde Anzeige zu machen und seine Großjährigkeit, beziehungsweise die Ertheilung der Rechte derselben, sowie seine Angehörigkeit zum hiesigen Staatsverband nachzuweisen. Ebenso ist jede wesentliche Aenderung des Gewerbes dieser Behörde anzuzeigen. Die Behörde trägt die Anzeige in die Gewerberegister ein und stellt über den Eintrag eine Bescheinigung aus. Die Bestimmungen hinsichtlich der Handelsfirmen bleiben in Kraft. Solche Personen, welche dem hiesigen Staatsverbande nicht angehören, haben hinsichtlich des Betriebs der ihnen gestatteten Gewerbe die besonderen gesetzlichen Bedingungen zu erfüllen.“ Der §. 4. lautet: „Nachstehende Gewerbe werden hinsichtlich der Berechtigung, sie auszuüben, nach den zur Zeit bestehenden Vorschriften behandelt, nämlich a) die in der Medicinalordnung vom 29. Juli 1849 cap. 3 ff. angeführten Berufsarten, als: Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer, Assistenz-Chirurg, Hebamme, Apotheker, Materialist, Zahnarzt, Bandagist und Thierarzt; b) Advokaten und Notare; c) beeidigte Uebersetzer; d) Vorsteher von Lehr- und Erziehungs-Anstalten.“ — Herr Dr. Jäger beantragt eine Revision des Gesetzes von 1856, die Befähigung der Advokaten betreffend, sowie des bestehenden Modus für Prüfungen der Aerzte. Herr Schäfer stellt den Antrag auf Streichung des §. 4. Herr May will die Prüfung nur bei Stadtphysikus, Landchirurgen u. dergl., die als amtliche Personen zu betrachten, stattfinden lassen und stellt einen Antrag in diesem Sinne. Herr Dr. Mappes beantragt, den Senat zu ersuchen: eine Prüfung zu veranlassen, ob nicht einzelne gewerbliche Beschränkungen in der Medicinalordnung, unbeschadet des öffentlichen Wohls, beseitigt werden könnten und in diesem Falle eine Vorlage zu machen. Ein Antrag des Herrn Dr. Jucho geht auf Aufhebung der älteren Verordnungen, wonach die Befugniß, Eingaben an die Verwaltungsämter zu machen, untersagt ist. Schließlich beantragt Herr Dietz, man möge, wenn doch noch Prüfungen stattfinden sollten, dieselben allgemein als Regel aufstellen und die davon frei zu lassenden Gewerbe als Ausnahme bezeichnen. An der über diese verschiedenen Anträge entstandenen Debatten betheiligten sich außer den Antragstellern die Herren Ziegler, Dr. Textor, Dr. Varrentrapp, Consul Mack, Vogtherr, Dr. Kirchner, Ficus, Sch[illegible]häuser, Dr. Kugler, Dr. Reinganum und Dr. Passavant als Berichterstatter. Bei der Abstimmung wurden die Anträge der Herren Dr. Jäger, May und Dietz abgelehnt, jener des Herrn Dr. Jucho zurückgenommen, weil der Gegenstand bereits einer Commission vorliegt. Der §. 4. wurde in der Fassung der Commission angenommen, mit dem von Herrn Dr. Friedleben beantragten Zusatz: „die beeidigten Makler und die Auswanderungs-Agenten.“ Ferner wurde der Antrag des Herrn Dr. Mappes als Anhang zu §. 4 angenommen. Da das Publikum im Zuhörerraum der gesetzgebenden Versammlung sich schon öfters, besonders bei Rednern, welche, wenn auch nicht gegen die Gewerbefreiheit, so doch für wesentliche Beschränkung derselben durch einzuführende Prüfungen, welche zur Betreibung eines Gewerbes stattfinden sollen, oder für die Aufhebung der Examina's für Aerzte und Advokaten sprachen, sehr laute Beifalls- und gegen den Rednern entgegengesetzter Meinung Mißfallsbezeugungen laut werden ließ, sah sich der Präsident der Versammlung veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß bei fortgesetzter Unterbrechung der Verhandlungen seitens des Publikums die Zuhörerräume während der Debatten für letzteres verschlossen werden müßten.

Der „Schwäb. Merk.“ bringt eine Correspondenz von hier, in welcher berichtet wird, Herr Dr. v. Schweitzer stehe an der Spitze eines demokratischen Vereins, welcher gegen den Nationalverein agitiren wolle. Wir können versichern, daß Herr Dr. v. Schweitzer nicht an der Spitze eines derartigen Vereins steht.

Am 15. d. M. soll hier in Frankfurt ein „südwestdeutscher volkswirthschaftlicher Verein“ gegründet werden. Das nähere Programm dieser neuen volkswirthschaftlichen Verbindung liegt gegenwärtig noch verschiedenen hervorragenden Männern in Südwestdeutschland zur Unterzeichnung vor, und läßt sich daher wohl noch nicht veröffentlichen. Nach durchlaufenem Zirkel wird dasselbe mit den Unterschriften dieser Volkswirthe als Einladung zur konstituirenden Versammlung veröffentlicht werden. Auf dieser Versammlung wird der deutsch-französische Handelsvertrag Gegenstand der Berathung sein.

Die Sparkasse veröffentlicht ihre Rechnungsablage vom 1. Januar bis 31. December 1860. Am 31. December 1859 hatten 7463 Einleger 2,424,017 fl. 36 kr. an Capital und Zinsen gut. Im Laufe des Jahres 1860 vermehrte sich die Zahl der Einleger um 1362 mit einem Capitalzuschuß von 601,666 fl. 56 kr., so daß das Guthaben von nun 8825 Einleger 3,025,684 fl. 32 kr. beträgt. Dagegen wurden im Laufe des Jahres 1860 1034 Einlagen im Gesammtwerthe von 430,897 fl. 43 kr. zurückbezahlt, so daß nun das Guthaben der 7791 Einleger an Capital und Zinsen 2,643,975 fl. 49 kr. beträgt. 450 Einleger haben eine Summe von 1000—8000 fl. eingelegt, 2 Einleger 20—22,000 fl. und 1 Einleger 276,971 fl.

Soeben ist der Geschäftsbericht des Directors der Taunuseisenbahn über das Verwaltungsjahr 1860 an die Herren Actionäre zur Vertheilung gekommen. Die Ausweise über den Verkehr zeigen im Allgemeinen sehr günstige Resultate und die Bilanz ergibt bei einer Gesammteinnahme von 768,252 fl. 57 kr. und einer Betriebsausgabe von 338,647 fl. 58 kr. einen Reingewinn von 429,604 fl. 59 kr. Es wurden im letzten Jahre 1,075,244 Personen, 1,373,169 Ctr. Güter, 3,373,350 fl. deklarirtes Geld ꝛc. auf der Bahn befördert und die Einnahme überstieg jene des Jahres 1859 um 61,105 fl. 10 kr. Was die Personenbeförderung betrifft, so zeigt sich in der Einnahme ein Mehr von 55,312 fl. 31 kr. oder 11,5 Proc. und in der Massebeförderung ein Mehr von 25,872 Köpfen oder 2,4 Proc. Diese Mehreinnahme würde sich voraussichtlich bedeutend gesteigert haben, wenn nicht in Folge des Nichtbetriebs der Höchst-Sodener Bahn und der ungünstigen Witterung des letzten Sommers zwischen Frankfurt und Höchst ein Minderverkehr von 12,332 Personen gegen 1859 stattgefunden hätte. Von den beförderten Personen benutzten 3,37 Proc. die erste, 27,82 Proc. die zweite und 68,85 Proc. die dritte Wagenklasse, und erscheinen somit die Erwartungen erfüllt, welche seiner Zeit an die Einführung der drei Wagenklassen statt der früheren vier Wagenklassen geknüpft wurden.

Die Vorlesung, welche Herr Faucher, einer Einladung aus Homburg v. d. Höhe folgend, am 30. März im Saale des dortigen „Frankfurter Hofes“ hielt, betraf ein schon von ihm in Frankfurt behandeltes Thema: „Gewerbefreiheit und Freizügigkeit“. Doch war bei der seltenen Gewalt, die dieser Redner über seinen Stoff besitzt, die Ausführung eine von dem früheren Vortrag vielfach verschiedene. Der Beifall, welcher Herrn Faucher von dem aus Bewohnern von Homburg und Friedrichsdorf zusammengesetzten, etwa 70 Personen zählenden Auditorium zu Theil ward, wird, wie man hofft, denselben bestimmen, noch einen zweiten Vortrag zu veranstalten.

Vom 1. April d. J. an findet zwischen den Stationen der Main-Neckar-Eisenbahn Frankfurt und Darmstadt einerseits und den Stationen der schweizerischen Centralbahn beziehungsweise französisch-schweizerischen Westbahn, Bern, Luzern, Neufchatel, Lausanne und Genf anderseits ein directer Personen- und Gepäckverkehr statt. Die Billete haben eine Gültigkeitsdauer von 10 Tagen und können sowohl zu Schnellzügen wie allen anderen fahrplanmäßigen Zügen benutzt werden.

Die Administration des Städel'schen Kunstinstitutes hat den Schülern desselben in diesem Winter die Gelegenheit verschafft, die Vorträge des Hrn. v. d. Launitz über

Anatomie zu hören. Ihrer dankenswerthen Einladung folgten auch viele hiesige Künstler. Der fleißige Besuch und die rege Theilnahme an diesen Vorträgen bezeugen sowohl die außerordentliche Bedeutung dieses Gegenstandes für die bildende Kunst, als auch die meisterhafte Methode des Lehrers, nach welcher derselbe diese streng wissenschaftliche Materie auch für den ausübenden Künstler interessant und fruchtbar zu machen versteht. Diese Methode des Hrn. v. d. Launitz ist deßwegen für den Künstler so lehrreich, weil er die einzelnen Bestandtheile des Skelets in möglichst einfachen und charakteristischen Normalformen darstellt, welche er stets von wohlproportionirten und schön ausgebildeten Körpern entnommen hat. Seine Erklärungen haben ihren großen Werth darin, daß sie nicht allein von einem Manne von tüchtigen anatomischen Kenntnissen ausgehen, sondern von Einem, welcher auch durch eigene reiche Erfahrungen und gründliche Studien als Künstler genau weiß, worauf ein solcher seine besondere Aufmerksamkeit zu richten hat. Er zeigt jedesmal, wie die inneren Theile die äußeren Formen des lebenden Organismus und seine Bewegungen bedingen. Eine [illegible] Einprägung der einzelnen anatomischen Bestandtheile erzielt aber Hr. v. d. Launitz noch besonders dadurch, daß er seine Zuhörer zu einer treuen Nachbildung derselben anhält. Indem er jene auch allseitig in ihren verschiedenen geometrischen Ansichten darstellen läßt, wirkt er zugleich vortrefflich auf das künstlerische Vorstellungsvermögen ein und befähigt dieses, sowohl die einzelnen Theile als den ganzen Organismus von verschiedenen Seiten und Lagen sich denken und darstellen zu können. Als Hr. v. d. Launitz am letzten Abend sein zahlreiches Auditorium noch in den Antikensaal führte und den Hörern die hervorragenden Werke in ihren einzelnen Theilen beleuchtete, wird gewiß Manchem durch die geistvollen Erklärungen des Meisters die hohe Bedeutung anatomischer Kenntnisse auch für die Classicität des Kunststyls in überraschender Weise klar geworden sein. Einen so trefflichen Künstler und Lehrer in unserer Stadt zu besitzen, ist als ein Glück zu betrachten, und es würde gewiß unserm Kunstinstitut zum Segen gereichen, wenn die Administration desselben Hrn. v. d. Launitz einen dauernden Einfluß auf die Ausbildung der Kunstschüler einzuräumen sich entschließen wollte.

Schon seit der Pariser Industrie-Ausstellung ist die in Amerika erfundene Nähmaschine auch in Europa bekannt und deren Wichtigkeit in ökonomischer, socialer, moralischer und physischer Hinsicht anerkannt worden. Jedes von Mann, Weib oder Kind getragene Kleidungsstück (Strümpfe ausgenommen), sowie überhaupt jede Nadelarbeit, selbst die der Schuhmacher und Riemer in dem dicksten Leder, kann [illegible] dem zehnten Theile der Zeit stärker, dauerhafter und schöner als mit der Hand gefertigt werden, ohne die Augen anzustrengen, die Finger zu zerstechen, den Körper zu ermüden und die Gesundheit zu ruiniren. Fragen wir, woher es kommt, daß [illegible] die Nähmaschine noch keine allgemeinere Verbreitung gefunden und daß man überall auf Vorurtheile gegen dieselbe stößt, so lautet die Antwort: „Weil die [illegible] in England und Deutschland gebauten zu unvollkommen waren.“ Erst den Herren [illegible] und Baker in Boston ist es gelungen, Nähmaschinen nach einem neuen System zu bauen, welches sehr vervollkommnet ist. Diese Maschinen arbeiten ohne Geräusch, sind von äußerst einfacher Construction, daher leicht zu handhaben, dabei klein und elegant und genügen dennoch für die gröbsten Arbeiten, sowohl in den leichtesten wie in den schwersten Stoffen. Die damit producirten Nähte sind elastisch, dauerhaft, [illegible] Waschen und Bügeln; auch eignet sich die Maschine zum Anfertigen von [illegible]. Die Schnelligkeit der Maschine ist bewunderungswürdig, dabei sind deren Preise sehr mäßig. Von diesen sehr empfehlenswerthen Maschinen ist jetzt hier in Frankfurt [illegible] ein Lager bei Herrn Moritz Weller, Zeil 45, der alleiniger Agent für Süddeutschland ist.

Wir lesen in der „Postzeitung“: „Die anonyme Brieffabrik hat trotz der kürzlich stattgefundenen Verhaftung eines dringend Verdächtigen ihre unsaubere Arbeit noch nicht eingestellt. Es wird uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt, daß an mehrere Mitglieder hohen Senats Schreiben gelangt seien, worin versichert wird, daß aller Mühe und Anstrengung zum Trotz die Untersuchung das wünschenswerthe Resultat nicht haben werde. Wir lassen das dahingestellt sein. Das Gerücht, der Verhaftete sei gegen Caution bereits wieder auf freien Füßen, können wir dahin berichtigen, daß von einem hiesigen Bank- und Wechselhause eine Caution von angeblich 10,000 Thlr. zwar angeboten, aber selbstverständlich von dem Untersuchungsrichter nicht genehmigt worden ist. Unserem Vernehmen nach ist die Verhaftung nicht von der Polizei, sondern auf Befehl des Staatsanwalts vorgenommen worden. Auch sind bereits in der Wohnung des Verhafteten Nachsuchungen gehalten worden, deren Resultate wir indessen nicht kennen. In den vorenthaltenen Briefen soll auch die Aeußerung enthalten gewesen sein, „man werde nicht eher rasten und ruhen, bis der engere Theaterausschuß gesprengt sei.“

Die Pferdebeschlaghalle der Schmiede des Herrn J. A. Bell am Paradeplatz, welche seit 370 Jahren steht, ist abgetragen und verjüngt sieht nun das Haus, seiner Hülle entledigt, auf dem schön angelegten Platz seiner weiteren Ausschmückung entgegen. Wie wir vernehmen, ist das Lokal bereits zu einem Laden vermiethet und hat gleiches Schicksal mit seinem Nachbarhaus „dem Wolfseck,“ welches nun auch in 14 Tagen geschlossen, und an Herrn Fries zu einem großartigen Bazar übergeben wird.

Dieser Tage erlitt ein hiesiger Bürger auf dem Römerberg an der steinernen Schwelle seines unlängst in andern Besitz übergegangenen Hauses, woselbst er ein Geschäft hatte, dadurch einen Beinbruch, daß er mit dem Fuß, während er sich rasch herumdrehen wollte, in einer Vertiefung stecken blieb.

Rundschau in der Politik.

Zweibrücken. Von hier erhält die „Pfalzzeitung“ einen Bericht, nach welchem ziemliche Aufregung im pfälzischen Westrich auf die Nachricht hin herrscht, daß in den Grenzorten des Canton Hornbach französische Ingenieure sich mit Aufnahme des Terrains, der Wirthshäuser und Thürme beschäftigen. (?)

Tübingen. An die Stelle des verstorbenen Professor Bauer ist der Hofcaplan Oberconsistorialrath Weizsäcker zum Professor der evangelisch-theologischen Facultät ernannt worden.

Wien. Die amtliche Zeitung veröffentlicht die Ernennungen von 11 Landesmarschällen und Landeshauptmännern, sowie von deren Stellvertretern. Unter Letzteren befinden sich fast lauter bürgerliche Namen.

Die ministerielle Krisis ist zu Ende; das gegenwärtige Cabinet bleibt provisorisch in Wirksamkeit.

Pesth. Graf Apponyi eröffnete die königliche Curie und meldete die theilweise Genehmigung der Conferenzbeschlüsse durch den Kaiser und deren sofortige Vorlage an den Landtag, welcher denselben provisorische Gesetzeskraft verleihen möge. Ein Passus in der Rede des Grafen Apponyi über das Wohlwollen des Kaisers für constitutionelle Landeseinrichtungen wurde beifällig aufgenommen.

Agram. Am 2. ds. haben einige Soldaten, gereizt durch Herabreißung der kaiserlichen Adler, das Landeswappen bei der Wohnung eines [illegible] abgerissen. Es kam jedoch zu keinem Conflicte und ist die Untersuchung hierüber angeordnet worden.

[illegible]. Die „Patrie“ veröffentlicht [illegible] einen Brief, welchen Prinz Lucian Murat an den Herzog von [illegible] seiner Freunde in Neapel

richtet. Er ist vom Schlosse Bugerval 27. März datirt. Wir geben nur nachstehende Stelle: Ich begreife, daß bei der Möglichkeit des Unheils, das Italien durch den Bürgerkrieg, seiner Unabhängigkeit durch die Oesterreicher, seiner Freiheit durch die Bourbonen drohen kann, und nach dem was Sie mir schreiben, die Erinnerung an meinen Vater wie ein Hoffnungsstrahl schimmert. So lange das Volk beider Sicilien bestehen wird, wird auch der Name Joachim Napoleons in den Herzen Aller geliebt und geehrt sein, und ich, sein Sohn, werde mir die Gefahren und Mühsale zur hohen Ehre anrechnen, mit denen, unter diesen schwierigen Verwickelungen, die Aufgabe, ihm Kraft der Volkswahl nachzufolgen, umgeben wäre. Ich würde mich dieser großen Aufgabe nur unterziehen um die für Italien so nothwendige Aera einer politischen und socialen Heranbildung zu eröffnen und nur mit dem Willen, die Grundsteine eines Baues zu legen, der nicht, wie das nur durch unsichre Stützen getragene Werk der Annexationen, hin und her schwanke. Man begründet nicht in wenigen Monaten die Größe der Staaten.

* **Kopenhagen.** Dem Vernehmen nach verlangen der britische und der russische Gesandte aufrichtige Erfüllung der dänischen Versprechungen bezüglich des Budgets; eventuell machen sie Dänemark für einen Bruch mit Deutschland verantwortlich.

* **Turin.** Die „Opinione" veröffentlicht eine Depesche aus London, wonach auf die Mittheilung von der Proclamation des Königreichs Italien die Königin Herrn von Azeglio erklärt hat, daß sie ihn in der Eigenschaft als Botschafter des Königs von Italien empfangen würde. Die Schweiz hat dieselbe Erklärung gemacht. Von Schweden und Dänemark wird ein Gleiches erwartet.

General Lamarmora hat sein Entlassungsgesuch zurückgezogen.

Die „Opinione" meldet, daß die Herren Spaventa, Mancini, Imbriani und Sacchi zu Generalsecretären in Neapel bei der k. Statthalterschaft ernannt sind. — In der Abgeordnetenkammer hat Hr. Massari seine Interpellationen an das Ministerium gerichtet. Er sagte: Die Neapolitaner lieben das italienische Vaterland und hassen die Autonomie; außer der Einheit gibt es kein Heil für Italien; in Neapel besteht keine Reaction, obschon es dort keine gute Regierung gibt; in den Provinzen ist keine öffentliche Sicherheit, da das alte bourbonische System dort noch in Kraft ist.

* **Italien.** Aus Neapel vom 30. März (über Marseille vom 2. April) wird mitgetheilt: In Folge der Zusammenrottungen wirklicher oder falscher Garibaldianer hatte die Behörde denselben das Tragen von rothen Hemden verboten. Die meisten von ihnen legten jedoch diese Tracht nicht ab und kündeten für den Ostersonntag eine Demonstration an. Die Soldaten und Nationalgardisten hatten die Camorristi trotz ihres Widerstandes entwaffnet. Der Typhus wüthete in den Spitälern; die französischen barmherzigen Schwestern waren fast sämmtlich erkrankt. — Aus Rom vom 30. März wird gemeldet, daß 80 piemontesische Gepäckwagen (die von Gaeta kamen) in der Nacht vorher nach Rom gebracht worden waren; der mit der Leitung derselben beauftragte Chef versicherte, einen unfreiwilligen Irrthum bei der eingeschlagenen Direction begangen zu haben. General Goyon verfügte, daß der Convoi unter der Escorte von Gendarmen wieder nach Terni zurückkehrte. Die römische Regierung hatte sich über jenen Vorgang lebhaft geäußert.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die thätige Verlags-Buchhandlung von A. Vogel u. Comp. in Berlin wird im Mai eine Sammlung von „Dichtungen von A. E. Brachvogel", dem beliebten Dichter des „Narciß", „Friedemann Bach" 2c., bringen.

Joseph Staudigl, welcher am 28. März im Wiener Irrenhause verschieden ist, war 1807 zu Wöllersdorf in Nieder-Oesterreich geboren, absolvirte zu Krems das Gymnasium und die philosophischen Studien und trat dann in das Noviciat des Benedictiner-Stiftes Mölk. Schon als Student that er sich durch seine schöne Stimme und durch große Geschicklichkeit im Zeichnen und nebenbei in allen Gesellschaftsspielen hervor. Des Klosterlebens überdrüssig, ging er nach Wien, um sich zur Medicin zu wenden. Allein die Noth zwang ihn bald, die Studien aufzugeben, und er trat in den Chor der dortigen Hof-Oper. Ein Unwohlsein des Bassisten Siebert veranlaßte die Direction, mit Staudigl als Pietro in der „Stummen" einen Versuch zu wagen, der so glücklich ausfiel, daß der junge Sänger fortan in ersten Partien beschäftigt und alsbald der Liebling des Publikums wurde. Staudigl leistete auch als Maler nicht Unbedeutendes, trieb mit Eifer Chemie, war leidenschaftlicher Homöopath, spielte meisterhaft Billard, Schach u. s. w. Staudigl erwarb als Sänger ein ziemlich bedeutendes Vermögen, doch nicht in Wien, wo er stets bescheidene Gagen bezog, sondern auf seinen Kunstreisen und ganz besonders in London. Er war ein guter College und liebenswürdiger Gesellschafter und nur in den letzten seiner Krankheit vorausgehenden Jahren von ungewöhnlicher Reizbarkeit. Er befand sich seit dem 11. April 1856 in der neuen Irren-Anstalt am Michelbeuerngrund. Der Sectionsbefund wies ein sehr kompaktes, festes Gehirn und einen durchgemachten typhösen Proceß nach.

Der Gesammtfestausschuß für das deutsche Sängerfest in Nürnberg hat eine erste Bekanntmachung, die Betheiligung auswärtiger Gesangvereine an dem Feste betreffend, erlassen. Der Empfang der Sänger findet am 20. Juli statt, die drei folgenden sind dem Feste selbst gewidmet.

In Zürich ist der durch seine populäre Naturgeschichte bekannte Dr. Schinz gestorben.

Man schreibt aus Prag: Gutzkow's „Uriel Acosta" ist am 12. März hier nach zwölfjähriger Verbannung vor einem über alle Maßen gedrängt vollen Hause in ungekürzter Form gegeben worden. Der Darsteller der Titelrolle, Herr Hallenstein, wurde gegen zwölf Mal bei offener Scene gerufen.

Am 23. März starb in Mannheim, 74 Jahre alt, einer der verdienten Mannheimer Bürger, Herr A. Schäfler, vormals Oberhofgerichtsexpeditor. Er war der Begründer des Vereins zur Förderung der Tonkunst durch Preisausschreiben, „Deutsche Tonhalle" genannt.

Im Laufe des Sommers sind an hiesiger Bühne verschiedene Gäste zu erwarten. Man nennt unter Anderen die Herren Hendrichs und Marr, sowie Frau Kirschner; das Haase'sche Gastspiel soll wegen Angehörigkeit unseres Kunstinstituts zum Cartellverein noch unsicher sein.

Die Reprise des „schwarzen Domino" zog ein sehr zahlreiches Publikum an, das der sehr schön und gut gegebenen Oper mit großem Interesse bis zum Schlusse folgte. — Der Goldbauer von Charlotte Birchpfeiffer, ging bei ziemlich besetztem Hause in Scene. Wir constatiren das Factum, daß die Mitwirkenden, besonders die Darsteller der Hauptrollen, die Herren Lebrün (Goldbauer), Schneider (Toni) und Fräulein Meyer (Vroni), mehrfach für ihre in der That fleißigen und schönen Leistungen gerufen wurden; können jedoch dem Drama, das in Anlage und Haltung sehr an die „Grille," den „Sonnenwendhof" und andere ähnliche Rührstücke erinnert, keinen großen Geschmack abgewinnen. Wie alle Werke der vielschreibenden Verfasserin, hat es viele Effektscenen und dankbare Rollen für die Darsteller, regt die Nerven und Thränendrüsen an und wird gewiß ein Sonntagskassenstück werden; jeden weitern Werth müssen wir ihm aber absprechen. 3.

Mannichfaltiges.

Auf der Doggersbank retteten die vier Matrosen des Fischerbootes Veritas aus Antwerpen bei einem furchtbaren Sturme die ganze Equipage des hier gescheiterten Schiffes Emanuel.

Vom jetzigen Könige von Preußen wird folgende Anecdote erzählt: Im Fasching des Jahres 1843 drängte sich auf einem Maskenballe in Berlin eine schwarze Maske zu ihm und unterhielt mit ihm ein lebhaftes und interessantes Gespräch. Der Prinz fragte die Maske, ob sie ihn kenne. „Nein", erwiderte dieselbe. „Ich bin der Prinz von Preußen", sagte jener darauf und wünscht nun auch den Namen des Unbekannten zu wissen. „Ich bin Mehr!" sagte dieser und empfahl sich. Der Prinz wurde neugierig, ließ der Maske nachgehen und sie endlich auffordern, sich zu demaskiren. Da fand sich denn, daß der Fremde der Kaufmann Mehr aus Leipzig war.

Die Fabrication von Brüsseler und Valencienner Spitzen im Hirschberger Kreise in Schlesien, mit deren Einführung die vorige Regierung der weiblichen Bevölkerung eine noch größerere Wohlthat erzeigt hat, als der männlichen durch die Beförderung der Uhrenfabrication, hat seit 1855 eine solche Ausdehnung gewonnen, daß sie im verflossenen Jahre ununterbrochen gegen 1200 Arbeiterinnen beschäftigte. Die Hauptabsatzquelle der feinsten, mit der Nadel gefertigten Arbeit ist Paris. Von dort kehrt ohne Zweifel manch schönes Stück Spitzen nach Berlin und Breslau zurück.

Trotzdem, daß in Belgien die Polizei Alles aufbietet, die altherkömmlichen Hahnenkämpfe, namentlich in der Provinz Lüttich, ganz auszurotten, so kommen dieselben in den Landgemeinden doch noch sehr häufig vor. In einer seiner letzten Sitzungen hat das Polizei-Gericht in Lüttich nicht weniger als neunzehn Wirthe aus Lüttich und dem Weichbilde wegen gehaltener Hahnenkämpfe zu den schwersten Strafen verurtheilt.

Bei dem am 24. März früh von Prag abgegangenen Wiener Courierzuge ist zwischen Lobositz und Raudnitz ein fünfjähriges Mädchen aus einem Coupé herausgestürzt, als der Zug mit voller Geschwindigkeit dahinbrauste. Wie man sagt, hat sich die Thüre auf eine unerklärliche Weise aufgethan, als dem Kinde zum Entsetzen des Vaters das Unglück passirte. Auf das erhobene Geschrei hielt der Zug an, fuhr die Strecke zurück, und zum allgemeinen Erstaunen fand der Vater sein Kind bis auf eine ganz geringe Verletzung wohlbehalten an der Stelle des schrecklichen Unglücks.

Der Cardinal Haulik, Erzbischof von Agram, hat aus Anlaß seines demnächst stattfindenden 50jährigen Priesterjubiläums eine Summe von 80,000 fl. für die Armen seiner Diöcese gestiftet. Der Rest seines Vermögens ist, wie er in einer diesfälligen Eingabe an den Kaiser sagt, letztwillig größtentheils zu frommen Zwecken bestimmt.

Neueste Nachrichten.

*** Turin.** Garibaldi ist hier angekommen und hat eine Deputation aus Neapel empfangen.

Die Discussion über Süditalien, welche in der jüngsten Sitzung nichts bemerkenswerthes darbot, wird fortgesetzt werden.

*** Rom.** Als der Papst in der Sixtuskapelle einer Messe beiwohnte, wurde er von einer leichten Ohnmacht befallen, von welcher er sich augenblicklich wieder erholte.

*** Warschau.** Auf Verlangen des Statthalters wurde die Bürgerdelegation auf 12 reducirt. Die Sitzungen derselben sollen interimistisch auf dem Rathhause stattfinden, bis der Municipalrath thätig ist. Die Sitzungen in der Ressource sind aufgehoben.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Strong.

No. 40. 5/4. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 41. Sonntag, den 7. April 1861.

Nach Liutolt von Seven.

(114? - 1182.)

Es maiet in dem Walde und auf der grünen Haid,
Da kann von Kummer trösten die liebe Augenweid —
Ich hab' für all meinen sehnenden Muth
Trost gar keinen
Als den Einen,
Daß mir meine Fraue ist gut.

Wohl dem, der sich getröstet am Sang der Vögelein,
Der sein Herze freuet an rother Blumen Schein,
Er hat an den Beiden überreiche Wahl:
Blumen springen,
Vögelein singen
Mit wonniglichem Schall.

Mehr denn alle Blumen freut mich ihre Huld,
Die meine sehnende Minne benimmt der Ungeduld;
Heil! da muß ihr minnigliches Dank
Freude senden,
Kummer wenden
Und die Sorgen machen krank!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 6. April. Der neuernannte Gesandte Kurhessens, Herr geh. Rath v. Heßberg, ist aus Kassel dahier eingetroffen.

Die Notification des englischen Gesandten am Bunde in Bezug auf die nächste Londoner allgemeine Industrie-Ausstellung nennt als den Eröffnungstermin dieser Ausstellung den 1. Mai 1862 und bittet um die möglichst beschleunigte Benachrichtigung, welche Staaten des deutschen Bundes sich an derselben zu betheiligen geneigt sein möchten.

Gutem Vernehmen nach ist die Bundesmilitärcommission bereits mit den Vorarbeiten beschäftigt, um eintretenden Falles sofort bestimmte Vorschläge wegen Bildung einer besonderen Bundesbrigade für die Küstenvertheidigung machen zu können.

In der jüngsten Senatssitzung wurde die Stelle eines Thorschreibers mittelst Verkugelung dem hies. Bürger und Handelsmann Hrn. Michael Lösch übertragen. Mit in der Kugelung waren die Herren Fried. Theodor Freieisen und Handelsmann Karl Ph. Fischer.

In der heute unter Vorsitz des Herrn Appellationsgerichtsraths Dr. Scharff im Sitzungssaale des Appellationsgerichts vorgenommenen Ausloosung der Dienstliste der Geschwornen für das zweite Quartal 1861 traf das Loos die Herren: Ph. J. Amels, Bierbrauermeister, L. Sconto, Mitgl. d. Gemeindeausschusses zu Oberrad, E. L. Häger,

Handelsmann, J. Ch. Folz-Eberle, Hdlsm., Ph. A. Forster, Hdlsm., G. H. Engelhard, Apotheker, J. J. Sipf, Maurermstr., J. G. Holzwart, Hdlsm., Ch. F. Held, Hdlsm., F. M. A. Jügel, Hdlsm., J. A. Hammeran, Buchdrucker, G. L. Kohlbacher, Hdlsm., G. D. Finck, Hdlsm., J. B. Struck, Hdlsm., J. C. Schlamp, Hdlsm., F. M. Gontard, Hdlsm., J. S. Hoffmann, Hutmachermstr., J. B. Heerdt, Major a. D., J. J. Scherbius, Dr. jur. u. Advokat, G. F. Schuch, Mitgl. d. Gemeindeaussch. zu Bortelweil, J. G. Jacobi, Hdlsm., F. D. Grüneberg, Handelsgärtner, F. L. Mettenheimer, Hdlsm., Ph. Speyer, Hdlsm., H. Ph. Hörle, Apotheker, H. F. W. Knoblauch, Hdlsm., J. G. Lorey, Spenglermstr., J. C. Rudolph, Schneidermstr., E. Th. W. v. Anns, Hdlsm., H. Wetterhahn, Hdlsm., H. R. Sauerländer, Buchhändler, S. A. W. A. Lipprand, Hdlsm., J. F. Koch, Hdlsm., J. Lönhold, Zimmermstr., J. C. Mayer, Hdlsm., Ph. C. Schneider, Mitgl. des Gemeindeausschusses zu Bortelweil.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 31. März 1861 folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 13,002,800 fl., discontirte Wechsel 4,456,400 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 3,010,200 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 6,336,800 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 292,100 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 1,728,100 fl.) in Summa 30,526,400 fl.; Passiva (Bankscheine im Umlauf 16,669,450 fl., Giro-Creditoren 3,709,600 fl., eingezahltes Actien-Capital 10,000,000 fl., unverzinsliche Baar-Depositen 15,300 fl., unerhobene Dividende 95,247 fl. 15 kr.) in Summa 30,489,597 fl. 15 kr.

Von den gegenwärtig im Kunstverein ausgestellten Bildern sind folgende einer besonderen Erwähnung würdig: R. S. Zimmermann in München, „herumziehende Musikanten, ihren Gewinn theilend." Der Künstler weiß unser Interesse an diesem hübsch componirten und sorgfältig ausgeführten Bild dadurch zu steigern, daß er den verkommenen gemeinen Genossen einen „verlorenen Sohn" zugesellt, einen jungen Mann, der selbst fühlt, wie unwürdig diese Gesellschaft ist, der ihn widrige Schicksale, wohl nicht ohne eigene Schuld, zugeworfen haben. A. Dreßler's in Frankfurt „Bauernhochzeit" ist eine lobenswerthe Composition, doch stimmt der trübe Ton des Ganzen nicht zu der Fröhlichkeit der dargestellten Scene. — W. Melchior's in München „Alpe mit weidendem Vieh" macht einen durchaus erfreulichen Eindruck und H. Kauffmann's in Homburg „Schmiede im Schnee" ist mit der bekannten Virtuosität des Meisters in lebendiger Wiedergabe solcher winterlicher Landschaften ausgeführt.

Es ist soeben das Programm zur vierten Blumen- und Pflanzenausstellung der Gartenbaugesellschaft „Flora" ausgegeben worden, welche vom 17. bis 22. April 1861 dahier abgehalten werden soll. Es kann Jedermann Pflanzen, Blumen, Gemüse, Obst, Garteninstrumente und andere in das Gartenfach einschlagende Gegenstände zur Ausstellung einsenden. Die für dieselbe bestimmten Gegenstände sind vor dem 16. April einzuschicken. Mit der Ausstellung soll eine Pflanzenverloosung verbunden werden. Es ist eine Anzahl Preise für Pflanzen, die sich durch Kulturvollkommenheit, Blüthenreichthum und Neuheit mit blumistischem Werthe auszeichnen, ausgesetzt und es findet zugleich eine Ertheilung von Ehrenurkunden an die Einsender von hervorragenden Gegenständen des Gärtnerfachs statt. Der erste Preis, welcher einer Pflanzengruppe von mindestens 20 Arten und 40 Varietäten zugedacht ist, beträgt 10 Ducaten.

Den Freunden unseres zoologischen Gartens sind wir im Stande, die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß das Paar Säbel-Antilopen, welches im vorigen Jahre von dem Kaiser von Oesterreich der Gesellschaft zum Geschenke gegeben wurde, sich am 1. April um einen munteren Sprößling vermehrt hat. Es ist dieß binnen Jahresfrist bereits die dritte im Garten geborene Antilope.

Herr Prof. Dr. Zachariae aus Göttingen weilt in unserer Stadt.

Seit 1789 sind erst 72 Jahre, also kaum mehr als zwei Menschenalter verflossen, und in Frankfurt am Main hat von jeher ein geringeres Schwanken der Bevölkerung als anderwärts stattgefunden; dessen ungeachtet aber finden sich von den im Frankfurter Handelsadreßbuche des Jahres 1789 aufgeführten 390 Frankfurter Handelsfirmen (die israelitischen Häuser sind in demselben noch nicht verzeichnet) in dem Adreßbuch von 1860 nur noch folgende 25: Gebrüder Bansa (seit 25. December 1750, vorher Bansa und Sohn) — Gebrüder Bethmann (2. Januar 1748) — Gebrüder Bolongaro — Johann Daniel Bonn (25. Mai 1762) — Johann Brunner sel. Sohn — Georg Gottfried Clausius — Cyssen und Zahn — Lorenz Friedrich Finger — Johann Goll und Söhne — Alexander Gontard und Sohn — Johann Jacob Kloß — J. M. Koch sel. Wittib (bestand schon geraume Zeit vor dem 22. Jananer 1768, wo die Brüder Rudolph Emanuel und Jacob Georg Koch in den Besitz treten) — Joseph Mayer — Johann Mertens — Mettenheimer und Simon — Benjamin Metzler sel. Sohn und Consorten (vor dem 21. Januar 1743: Benjamin Metzler sel. Söhne) — Emanuel Müller — David und Jacob de Neufville — Gebrüder d'Orville — Dietrich Reuß — Gottfried Scharff — Philipp Nikolaus Schmidt — Gebrüder Stern — Johann Martin Willemer — Johann Balthasar Wolff. Und von Buchhandlungen: Heinrich Ludwig Brönner — Johann Christ. Hermann'sche Buchhandlung — Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung — Joh. Phil. Streng. — Außerdem sind noch 13 Firmen zu erwähnen, deren Bezeichnung seitdem eine nur geringe Veränderung erfahren hat. Sie hießen damals: Joh. Jacob Ammelburg — Gebrüder Andreae — David Broßler sel. Sohn — Wilhelm Busch — Johann Philipp Cornill — Joh. Noë du Fay — Joh. Georg Heuser jun. (seit 12. Juni 1767, vorher Heuser und König) — Johann Mumm — Joh. Andr. Benjamin Rothnagel — Ludwig Franz Pilot — Konrad Hieronymus Rasenlecher — Wilh. Peter Schäffner — Joh. Zickwolf sel. Sohn.

Diesterwegs Wirken in Frankfurt wird von einem erklärten Gegner seiner Richtung, Gerh. Eilers, also geschildert: „Die Frankfurter Schulverwaltung berief (1813) den zweiten Lehrer an der Secundärschule in Worms, Herrn Diesterweg, an die Musterschule in Frankfurt. Wenn ich nicht irre, war es Ritter, der Geograph, der auf Diesterweg hinwies. Bald zeigte sich, daß man den rechten Mann getroffen, einen Mann nach dem Herzen der Frankfurter Bürger. Wenn ein Lehrer für irgend eine deutlich ausgesprochene ins Leben eingreifende sittliche Idee eine reine, uneigennützige oder gar aufopfernde Begeisterung thatsächlich kund gibt, gewinnt er die Achtung und das Vertrauen edler Männer und Frauen. Dies war bei Diesterweg um so mehr der Fall, als er mit seiner pädagogischen Begeisterung einen mehr als nur oberflächlichen Reichthum philosophischer, mathematischer und naturwissenschaftlicher Kenntnisse verband. Was aber am meisten die Aufmerksamkeit aller Mütter, auch derer, die den höheren Kreisen des Frankfurter Lebens angehörten, erregte, war seine Meisterschaft in der Unterrichtsmethode und die aus seinem Herzen hervorgehende Kunst, sich die Liebe seiner Schüler zu erwerben. In allen Frankfurter Gesellschaften war von Diesterweg die Rede. Auch auf die Ausbildung seiner Collegen übte er durch sein Beispiel einen Einfluß, der bald allgemein bemerkbar wurde." (G. Eilers, meine Wanderung durchs Leben, sechster Band.)

Am 8. ds. hielt Hr. Dr. J. Faucher vor einem zahlreichen Publikum seinen letzten Vortrag im volkswirthschaftlichen Verein — und es war der glänzendste. Von einigen Fachleuten unmittelbar vor der Vorlesung ersucht, seine Erfahrungen über die Ursachen und die Entwicklung der Handelskrisis von 1857 in ihrer Beziehung zur Bank von England mitzutheilen, enthüllte er in einer halbstündigen Improvisation das innere Getriebe der Krisis mit so durchsichtiger Klarheit und wissenschaftlicher Schärfe, daß man eine wohlausgearbeitete Denkschrift zu vernehmen wähnte. Darauf zu dem Ge-

genstand des Abends zurückkehrend, gab er eine Schilderung des Verlaufs der Zollgesetzgebung in England mit einem Schlußblick auf den französisch-englischen Handelsvertrag, nachweisend, wie seit 1826 eine Position des Tarifs nach der andern gestrichen worden ist, so daß er jetzt nur noch aus 42 Sätzen besteht, die auf Artikel gelegt sind, welche entweder im Inland nicht verfertigt werden oder auf die daselbst eine Accise gelegt ist, so daß die Eingangssteuer die Ausgleichung trifft. Sonst ist Alles nach den Grundsätzen der Finanzzollpolitik angesetzt, d. h. wie es der Staatskasse am meisten einbringt. Nach Schluß des Vortrags eröffnete der Vorstand, indem er dem Redner den Dank des Vereins aussprach, daß auf vielseitigen Wunsch Faucher's Freunde denselben bewogen hätten, noch einige Vorträge, namentlich für Damen, über das häusliche und öffentliche Leben in England zu halten, welche in acht Tagen beginnen sollen.

Die Generalversammlung der Taunusbahn ergab in Folge der günstigen Betriebsresultate des verflossenen Jahres, abgesehen von einigen Discussionen, welche sich fast ausschließlich auf dem Felde persönlicher Anfragen und Bemerkungen bewegten, eine zwar einfache, aber befriedigende Verhandlung. Der Reinertrag des abgelaufenen Jahres betrug 429,604 fl., von welchem nach Vorschlag der Verwaltung 240,000 für die Actionäre (per Actie eine Dividende von 20 fl.), 60,604 fl. dem Capital-Reserve-Conto, 125,000 fl. dem Bahn-Erneuerungs-Fond und 4000 fl. der Wittwencasse der Bahnbeamten angewiesen wurden, auch wurde die Weiterführung des Doppelgeleises vorläufig im Betrage von weitern 89,000 fl. dem Verwaltungsrath genehmigt. Die nach den Statuten austretenden Verwaltungs-Mitglieder, Hr. Fr. Korn von Mainz und Hr. Dr. L. Brentano von Frankfurt, wurden mit größter Majorität wieder gewählt.

Bekanntlich soll zu Wiesbaden im Sommer 1863 eine „allgemeine Ausstellung nassauischer Gewerbserzeugnisse“ stattfinden und hat der Centralvorstand des Gewerbevereins (Director Freiherr von Gagern und Secretär Dr. Casselmann) an die Gewerbetreibenden des Herzogthums schon jetzt in öffentlichem Ausschreiben eine Einladung ergehen lassen, in welcher die Industriellen aufgefordert werden, die Bearbeitung würdiger Ausstellungs-Gegenstände zeitig in Angriff zu nehmen.

Das Preisgericht der Biebricher Blumenausstellung, bei welcher die herzogl. Gartendirection bekanntlich nicht concurrirte, bestand aus Prof. Dr. Koch von Berlin als Vorsitzendem, Handelsgärtner G. Geitner von Planitz bei Zwickau als Secretär, endlich Hofrath Hackländer von Stuttgart, Garteninsp. Meier von Karlsruhe, Kunst- und Handelsg. Rinz von Frankfurt, Ambr. Verschaffelt von Gent und Gartendir. Weyhe von Düsseldorf. Für die erste Classe — eine gemischte Pflanzengruppe von mindestens 60 Gattungen und 250 Exemplaren — erkannten dieselben — da der erste und zweite ohne Concurrenz war — den dritten Preis den Gebrüdern Mardner aus Mainz zu. In der Classe II, (Rosen) erhielt den ersten Preis und eine Extra-Prämie G. Vogler aus Mainz; den zweiten und dazu eine Prämie Becker aus Weisenau. In der Classe III (Rhododendren 2c.) fiel der erste Preis auf Roland in Mainz, der zweite auf Gebr. Mardner daselbst. In der Classe IV (Indische Azaleen) erhielt den ersten Preis Klein in Wiesbaden, den zweiten Gebr. Mardner. In der Classe V (Camelien) wurden ebenwohl die Gebr. Mardner gekrönt, in der Classe VI aber (Zwiebelgewächse) Krelage und Sohn in Frankfurt. Andere Preise erhielten noch: Roland in Mainz, Braun daselbst, Engels in Köln und Dendner in Coblenz; Hock in Mainz; Abr. Verschaffelt; G. Geitner und Rinz in Frankfurt.

Dieser Tage wurde einem Brauerburschen beim Verbringen des Biers in den Keller durch ein herabrollendes Faß das Bein zerquetscht. Derselbe befindet sich in dem Hospital.

Man schreibt aus Offenbach: Die Handelsschule von Dr. Nägler hat, um dem Bedürfnisse einer zweckmäßigeren Vorbildung zu genügen, eine Erweiterung erfahren, indem eine besondere Unterrichtsanstalt gegründet wurde, worin die jungen Leute bis zum 14. Jahre bleiben. Von dieser Zeit an können sie in die mit einem Mustercomptoir versehene Handelsschule eintreten.

An die Stelle des zum Rentmeister in Schwarzenfels ernannten langjährigen Bahnhofsvorstandes zu Bockenheim, Hrn. Baur, ist der seitherige Bahnhfsvorstand zu Borken, Hr. Böhm, versetzt worden und hat letzterer die Bahnhofsverwaltung zu Bockenheim dieser Tage übernommen.

Die allgemeine Flauheit, welche immer noch in Gewerben und Handel herrscht, zeigt sich auch auf der jetzigen Messe, obwohl es einzelne Artikel gibt, die gut abgehen. Tuch und halbwollene Kleidungsstoffe matt, Calicot befriedigend, sächsische und englische Manufacturwaaren leidlich, Leinwand ziemlich gut.

Frau Hagenaar's Concert, welches verflossenen Donnerstag im Saale des „Hof von Holland" stattfand, war ein recht zahlreich besuchtes. Frau Hagenaar ist bekanntlich eine tüchtig geschulte Sängerin, die sich auch diesmal wieder als eine solche in mehreren Piecen, die sie vortrug, vollkommen bewährte. — Fräulein Pauline Geiger, eine Schülerin der Concertgeberin, sang eine Arie von Weber und eine Romanze von Spohr; sie zeigte, obschon anfangs etwas befangen, eine recht gute Methode, verbunden mit reiner Intonation. Die Instrumentalstücke wurden von den Herren Concertmeister Eliason, Siedentopf und Martin Wallenstein ausgeführt. Ein herrliches Trio für Clavier, Violine und Cello, von unserm hochgeschätzten Altmeister Dr. Aloys Schmitt wurde ganz vorzüglich executirt. Herr Eliason gab uns eine neue Fantasie für die Violine, eine Composition voller Originalität, vorgetragen wurde dieselbe von ihm auf eine meisterhafte wahrhaft geniale Weise. Der junge talentvolle Pianist Herr Martin Wallenstein überraschte uns mit zwei sehr effektvollen Salonstücken und er sowohl, wie die anderen Mitwirkenden erhielten den rauschendsten Beifall des Publikums.

Nachträglich zu der Lokal-Notiz in diesen Blättern bemerken wir, daß die k. k. österr. Militärmusik vom Infanterie-Regiment „Baron Wernhardt" aus Mainz im Laufe der Saison in der „Neuen Anlage" mehrere Concerte geben wird, indem Herr Victor Fay hierzu bereits schon die nöthigen Vorkehrungen und Verabredungen getroffen hat; ebenfalls wird die noch bei uns im besten Andenken stehende Musikcapelle vom königl. bayr. 4. Infanterieregiment aus Aschaffenburg in oben benanntem Lokale demnächst concertiren.

Zwischen Friedrichsdorf und Dornholzhausen, wurde verflossene Woche ein für die hiesige Industrie, sowie die der Nachbarschaft bedeutender Fund gemacht. Es wurde nämlich von einer Privatperson zu Dornholzhausen, welche auf Erz muthete, ein beträchtliches Steinkohlenlager aufgefunden. Die bis jetzt zu Tag geförderten Stücke sind zwar noch etwas leicht und schwefelhaltig, jedoch steht zu hoffen, daß die tieferen Lagen sich besser zeigen werden.

Im Laufe der Messe wurden theils am Main und namentlich auch vor der in der Liebfrauenstraße aufgestellten Nähmaschine mehrere Taschendiebstähle mit größter Gewandtheit verübt, so daß die Betreffenden erst nach einiger Zeit den Diebstahl bemerkten. Dieser Tage wurde nun ein Mädchen, die bereits wegen Taschendiebstahl hier bestraft worden ist, in dem Augenblicke arretirt, als sie grade wieder ihre Kunst in der Messe ausgeübt hatte.

Am 3. ds. ertrank in Preungesheim ein 7jähriger Knabe, welcher in eine vor dem Hause eines Oeconomen angebrachte Antauche fiel.

Gestern wurde die Leiche eines Offenbacher Ortseinwohners aufgefunden.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Eine Depesche aus Triest meldet, daß zwei türkische, von einem Admiral befehligte Kriegsschiffe vor Corfu vorbei und in das adriatische Meer eingefahren sind. Die Pforte wird die Blokade der Küste Albaniens erklären.

* **Pesth.** Am 4. ds. Abends hielten die ungerischen Magnaten eine Conferenz bei dem Grafen Stephan Karolyi und beschlossen, der Eröffnung des Landtags in Ofen beizuwohnen.

Die Zeit der Eröffnung des Landtages ist noch unbestimmt. Die Aufregung unter den Deputirten ist groß. Die Eröffnungsrede des Grafen Apponyi, von deren Annahme derselbe sein Verbleiben im Amte abhängig macht, ist noch nicht genehmigt worden. Eine telegraphische Nachricht von Wien über deren Genehmigung wird jedoch stündlich erwartet.

* **Temeswar.** Der serbische Nationalcongreß hat ein Comité von 22 Mitgliedern constituirt, dessen größere Majorität Sympathie und Vertrauen zu Ungarn gezeigt hat.

* **Kassel.** Dr. Oetker, welcher vom Criminalgericht wegen Preßvergehen und drei Majestätsbeleidigungen, sowie wegen dreier Beleidigungen der öffentlichen Diener zu 5 Monaten Festung und 50 Rthlrn. Geldstrafe verurtheilt wurde, ist vom Obergerichte vollständig freigesprochen worden.

* **Paris.** Die „Patrie" versichert, eine englische Kriegsschiffsdivision sei von Malta nach den jonischen Inseln abgegangen, woselbst die Agitation sich steigere.

Der „Moniteur" reproducirt die Note des „Constitutionnel" über das muratistische Manifest.

* **London.** Die „Reutersche Agentur" hat Nachrichten aus Washington vom 23. März. Die von der Conföderation des Südens ernannten nach Europa bestimmten Commissäre werden am 31. März abreisen. Das Cabinet discutirt über die Mittel zu einer friedlichen Lösung der bestehenden Differenzen. Die Herren Seward und Chase sind für friedliche Trennung. Das Senatscomité der auswärtigen Angelegenheiten empfiehlt den Streit zwischen England und America in Sachen der Insel San Juan dem Schiedsspruch der Schweiz zu unterbreiten.

Die „Reuter'sche Agentur" hat Nachrichten aus Konstantinopel vom 3. ds. Die Pforte hat die Blocade der montenegrinischen Küsten angeordnet und wird Omer-Pascha wahrscheinlich zum Obercommandant der Armee in der Herzegowina und Bosnien ernannt werden.

* **Kopenhagen.** Die „Departement-Tidende" sagt: Auf die Aufforderung der Mächte, den Ständen das Budget Holsteins vorzulegen, hat Dänemark unterm 4. März geantwortet und gemäß der Resolution von 1859 die Vorlage gemacht. Lord Wodehouse, mit der Vorlage einverstanden, hat Lord Ellenborough nicht anders geantwortet.

* **Von der polnischer Grenze.** Die Veröffentlichung des Manifestes und die erste Ansprache des Statthalters haben in Warschau große Aufregung hervorgebracht. Es ward die Anlegung höchster Trauer verabredet, und Constabler-Karten wurden den Händen der Vorgesetzten übergeben. Da ein großer Theil der Delegation erklärte, auf das Mandat verzichten zu wollen, stellte Graf Wielopolski die Lage des Fürsten Statthalters in warmer Weise vor, worauf eine zweite Ansprache die Gemüther beruhigte. Als die Aufregung in 24 Stunden wuchs, traf der Statthalter Maßregeln für alle Eventualitäten.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Nürnberg: Seine Majestät der König Wilhelm von Preußen und Gemahlin Königin Auguste haben dem Germanischen Museum neue Beweise ihrer Huld und Theilnahme gegeben, indem der König jährlich 500 Thaler aus der Cabinetskasse, die Königin, welche im vorigen Jahre bereits ein gothisches Fenster nebst 50 fl. für die Karthause stiftete, 100 fl. bewilligte.

„Die Insel der Heiligen", von Julius Rodenberg, die vor Kurzem in London in englischer Uebersetzung erschienen ist, wird von den Londoner kritischen Blättern meist sehr günstig besprochen.

Dem verewigten Lord Macaulay wird ein Marmordenkmal in Trinity-College zu Cambridge, wo er studirt hat, gesetzt. Ein Ausschuß, an dessen Spitze der Prinz-Gemahl als Universitätskanzler steht, sammelt zu diesem Zwecke freiwillige Beiträge, und schon ist eine namhafte Summe beisammen. An der Spitze der Subscriptionsliste steht der Prinz mit 100 Pfd. St.; ihm schlossen sich die Herzoge von Bedford und Devonshire, der Marquis of Harlington, Earl Fitzwilliam, Earl Spencer und viele andere mit Beiträgen von 25 Pfd. St. und darunter an.

Der Figaro widmet seine letzten Nummern fast ganz dem „Tannhäuser." Das Blatt gesteht zu, weiß nach und belegt, daß eine vollständige Kabale gegen das Werk des deutschen Componisten organisirt war, und das Verdammungsurtheil über dasselbe in der großen Oper zumeist von solchen gesprochen oder vielmehr geschrieen und gepfiffen wurde, welche keine andere Berechtigung zu dieser Kritik hatten als ihr Billet und ihre Lungen. Der Figaro beweist aber gleichzeitig, daß die Art, wie Wagner sich erlaubt, nicht blos über Rossini und Auber, sondern auch über Gluck, Beethoven und Mozart abzusprechen, und sich als den einzigen Hohenpriester der Kunst zu verkünden, alle unparteiischen Kritiker empört hatte.

England scheint jetzt mit denjenigen Ländern, die sich durch reiche Production im Gebiete der Oper auszeichnen, rivalisiren zu wollen. In London waren diese Saison die Directionen von Hers Majesty-Theater und Coventgarten eifrigst bemüht, neue Opern von einheimischen Componisten zu geben und bestens in Scene zu setzen. Am meisten gefiel darunter „Die Bernsteinhexe" von Vincent Wallace. Dieser gefeierte Meister schuf sich dadurch eine Kunststellung, wie sie seit Jahren kein Componist in London eingenommen hat. Bei der ersten Vorstellung wurde seine Oper mit Beifall überschüttet und mit jeder neuen Aufführung steigert sich derselbe. Alle Journale schildern sie als eine der edelsten Tondichtungen der Neuzeit. Das Sujet der „Bernsteinhexe" ist einer deutschen Novelle entnommen und sehr geschickt und spannend bearbeitet.

Berliner Vorträge über Goethe. Auf Berthold Auerbach, der den Dichter vorzugsweise in seiner Eigenschaft als Erzähler betrachtet hat, folgte am 21. März Hermann Grimm mit einem Vortrag über Goethe's italienische Reise. Derselbe schloß mit dem Wunsche, daß Deutschland nie vergessen möge, was es dem Volk und dem Boden Italiens verdanke, und daß jetzt, wo Italien ein so glorreiches Ziel erreicht, das Gefühl der Verwandtschaft zwischen beiden Nationen immer lebendiger werde.

Fräulein Hartmann von Graz hat als „Leonore" im „Troubadour" ihr Gastspiel auf unserer Bühne begonnen, und, ohne gerade Furore zu machen, doch durch sehr schöne Stimmmittel und Routine viel Anerkennung und Beifall gefunden. — In der Reprise des „Hampelmanns im Eilwagen", die wie immer sehr ansprach, und das Haus gefüllt hatte, sprudelte unser ewig junger Hassel von Laune, Witz und Humor, und wurde mit Recht mehreremal stürmisch gerufen. D.

Mannichfaltiges.

Wir erhalten folgende Details von Rouen über eine am 28. März auf der Seine stattgehabte Springfluth. Sie trat um zehn Uhr ein. In Rouen wurden die Quais überschwemmt. In Villequier spritzte das Wasser bis zu den Gipfeln der Bäume, welche die Promenade dieses kleinen Ortes beschatten. Die Straße von Havre nach Rouen wurde zwischen Caudebec und Villequier von der Fluth förmlich abgespült; in letzterem Orte wurde ein Theil der am Ufer gelegenen Gärten von der Gewalt des Wassers mit fortgerissen. Unglücklich ist Jeder, welcher von dieser furchtbaren Fluth überrascht wird. Mehrere Bewohner von Caudebec, welche an dieses Phänomen schon gewöhnt waren, wurden, trotzdem sie über zehen Meter vom Ufer entfernt standen, umgeworfen und konnten nur mit Mühe gerettet werden. Die Gewalt der Springfluth, welche mit jedem Jahre zunimmt, beunruhigt in hohem Grade die Uferbewohner, denn man ist überzeugt, daß nichts dieser gefährlichen Macht widerstehen kann.

Herr von Heuglin ist mit dem letzten Schiffe, in Begleitung von vier Herren, in Alexandria angekommen und wird nächster Tage, nachdem er in feierlicher Audienz an Said Pascha den württembergischen Großcordon, mit dessen Ueberreichung er betraut ist, übergeben haben wird, nach Kairo gehen. Dort gedenkt er sich zehn bis vierzehn Tage aufzuhalten, um sich noch vollkommen einzurichten; sodann reist er, wahrscheinlich mit viceköniglichen Dampfern (doch ist das noch nicht gewiß), den Nil hinauf, um seine Aufgabe zu lösen.

Eine elektrische Vorrichtung ist vom Telegraphen-Oberinspector Eichmann in Breslau erfunden worden, welche das Oeffnen und Schließen geschlossener Räume durch ein Glockensignal ankündigt. Durch diese Erfindung dürfte Einbruchsdiebstählen eine tüchtige Schranke gelegt werden.

Wie weit das Karlsbader Wasser bereits sich Eingang verschafft, beweist ein an das Haus Knoll und Mattoni in Karlsbad ergangener Auftrag aus Hong-Kong (China) auf 400 Flaschen Sprudel.

Neueste Nachrichten.

* **Pesth.** Ein Extrablatt des „Sürgöny" meldet nach einer aus Wien eingetroffenen Depesche: Der Landtag wird im königlichen Schlosse zu Ofen eröffnet werden.

* **Paris.** Die „Patrie" theilt mit, der Kaiser hätte, treu seiner italienischen Politik, die Familien-Ehrgeiz und Eroberungsgelüste ausschließt, dem Prinzen Murat einen Brief geschrieben, in welchem er dessen Manifest mißbilligte.

* **Toulon.** Die gepanzerte Fregatte „Invincible" ist vom Stapel gelaufen.

Charade.

Flüchtig und eilig, so ist und leicht die erste der Silben
Immer bewegt ohne Rast; ruht sie, so ist sie nicht mehr.
Schwer sei von Gold und Silber, was die letzten zwei Silben bezeichnen;
Doch sei immer es leicht, bleibt dir nur leicht auch der Sinn.
Vieles erzeugt zwar die Welt, das luftig und ohne Gehalt ist;
Aber Leereres nicht, als was das Ganze benennt.

Auflösung des Logogryphs in Nro. 38:
Christ, Strich.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng.

No 41. 7/4. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 42. Mittwoch, den 10. April 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 9. April. Man befürwortet, wie man verschiedenen Zeitungen berichtet, in einem Berichte über die Küstenvertheidigungsfrage zunächst den Bau von 50 Kanonenbooten, von welchen 40 eine Flotille für die Nordsee, 10 eine Abtheilung für die Ostsee zu bilden hätten. Wohlverstanden nur für das nicht-preußische Küstengebiet, denn Preußen nimmt für seine Küstenvertheidigung die Beihülfe des Bundes gar nicht in Anspruch. Preußen hat, so weit man hier weiß, die Absicht, von sich aus eine preußische und eine pommer'sche Küstenflotille zu stellen.

Sicherem Vernehmen nach hat die Bundesmilitärcommission ihren Bericht über die Küstenvertheidigung noch nicht festgestellt. Die in dieser Beziehung von andern Blättern gebrachten Einzelheiten können daher nur dem Entwurf eines einzelnen Mitgliedes entnommen sein. Ein solcher liegt allerdings vor; der Beitritt der Mehrheit der Commission soll aber mehr als zweifelhaft sein. Auch die Nachricht, daß die Militärcommission die preußischen Vorschläge bereits ohne Zusatz oder Abänderung angenommen habe, ist hiernach wenigstens verfrüht. Sie würde ohnehin falsch sein, wenn sich ergeben sollte, daß in jenem Entwurf die Bestimmung Rendsburgs zur Bundesfestung beantragt, und die Jadebahn nicht als durchaus nothwendig bezeichnet wäre, wie es Preußen gethan. Das Erstere wäre eine die preußische Auffassung wesentlich verändernde Erweiterung, das Letztere eine ebenso wesentliche Beschränkung. Ueber die Befestigung einzelner wichtiger Punkte an den Fahrwassern, sowie über die Zahl der etwaigen Kanonenbootflotille kann wohl nur in untergeordneten Punkten eine Meinungsverschiedenheit stattfinden. Die Truppen für die Küstenvertheidigung gedenkt man theils den Contingenten der norddeutschen Staaten, theils der Reserveinfanteriedivision zu entnehmen.

Zum nordamerikanischen Generalconsul in Frankfurt a. M. ist Herr Ruffus Hossmer aus Michigan ernannt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Wegen verbotener Rückkehr und Bettelns erhält eine vielfach bestrafte Taglöhnerin 6 Wochen Gefängniß. — Ein Taglöhner, angeklagt und für schuldig befunden, einer Dienstmagd aus deren unverschlossener Kiste 2 fl. 24 kr. entwendet zu haben, wird mit 10 Tagen Gefängniß und ein anderer Taglöhner wegen Entwendung von 4 Schippenstielen, 36 kr. werth, zum Nachtheil eines hies. Stadtfuhrwerkes, mit 48 Stunden Gefängniß bestraft. — Ein bereits wegen Diebstahls bestrafter Leinweber hat aus einem Zimmer einen einem Handelsmann von Offenbach zugehörigen Rock und ein Paar Handschuhe, im Gesammtwerthe von 16 fl. 36 kr. entwendet, er erhält 5 Monate geschärftes Correctionshaus. — Ein Scribent, der bei einem hies. Handelsmann beschäftigt war, hat Geldbeträge von 5 fl. und 7 fl. 20 kr., welche ihm von Letzterem zum Ankauf von Papier und zur Besorgung von Drucksachen

übergeben worden waren, im eigenen Nutzen verwendet, und weiter bei einem hies. Buchhändler Ritter's geographisch-statistisches Lexicon, 12 fl. werth, auf den Namen eines Handelsmanns ausgeschwindelt. Er wird in 3 Monate Gefängniß verurtheilt. — Gegen einen Handelsmann von hier liegt die Beschuldigung der fahrlässigen Brandstiftung durch Verabsäumung der pflichtmäßigen Vorsichtsmaßregeln beim Gebrauche des Lichtes vor. Am Vormittag des 4. Februar brach in dem Hause No. 8 auf dem Mainzer Markt Feuer aus, wodurch der Dachstuhl eingeäschert und mehreren Hausbewohnern nicht unbedeutender Schaden an ihrem Eigenthum zugefügt wurde. Nach der Aussage einer Zeugin ist der Beklagte, dem das fragliche Haus gehört, eine halbe Stunde vor Ausbruch des Brandes mit einem Lichte und einer brennenden Cigarre auf dem mit entzündlichen Stoffen angefüllten Boden gewesen. Der Beklagte, der bei der heutigen Verhandlung nicht erschienen ist, hat vor dem Untersuchungsrichter zugegeben, daß er zu jener Zeit auf den Boden gegangen sei, stellt aber in Abrede, daß er ein Licht und eine brennende Cigarre bei sich geführt habe. Nach der Aussage des amtlichen Feuerbeschauers, der am 4. Febr. bei Ausbruch des Feuers alsbald nach der Brandstätte geeilt war, bestand der Herd des Feuers in altem Gerümpel. Das Gericht verurtheilte den Beklagten nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft in eine Geldstrafe von 50 fl. und zur Zahlung von 18 fl. 40 kr. an eine als Civiladhärentin aufgetretene Magd, die bei dem Brande mehrere Kleidungsstücke eingebüßt hat.

In der jüngsten Plenar-Versammlung der Bürger-Repräsentation wurde das Gesuch des bürgerlichen Gegenschreibers am Affenthor Hrn. G. M. Meyer um Versetzung an die durch das Ableben des Hrn. Strometer erledigte Thorschreiberstelle am Bockenheimer Thore bewilligt. Die Stelle am Affenthor wurde dem hies. Bürger und Handelsmann Hrn. J. F. H. Winterstein übertragen.

Es ist hier das Projekt aufgetaucht, zwischen Frankfurt und Mainz einen Kanal auf dem rechten Mainufer anzulegen, um vollfrachtige Schiffe zu jeder Zeit hierher bringen zu können. Die Kosten hierzu sind auf eine Million Gulden veranschlagt. Jedenfalls würden, wenn die Sache wirklich zur Ausführung kommen sollte, die Ausgaben eine ungeheure Summe in Anspruch nehmen, wenn man nur bedenkt, daß ein Kanal unmittelbar neben dem Maine herlaufen und deßhalb manches Hinderniß, das Ortschaften durch Gebäulichkeiten u. s. w. entgegenstellen, beseitigt werden müßte.

Die „Frankfurter Actiengesellschaft für Rhein- und Mainschifffahrt" hat ihren Actionären die Ergebnisse des Betriebsjahres 1860 mitgetheilt. Es geht daraus hervor, daß die Gesammteinnahmen 206,887 fl. 3 kr. betragen, die Gesammtausgaben 179,461 fl. 21 kr. Von dem verbleibenden Betriebsüberschuß von 27,425 fl. 42 kr. wurden verwendet: 8691 fl. 53 kr. zur Verzinsung der schwebenden Schuld; auf Gewinn- und Verlustconto übertragen 18,733 fl. 49 kr. Dieses Resultat des ersten Betriebsjahres unter der neuen Direction ist befriedigend, wenn man erwägt, daß das Vorjahr in Folge der Manipulationen des früheren Directors Rigaud in Betreff der Rechnungsstellung ein Deficit von 70,000 fl. ergeben hatte. Ferner hatte die Gesellschaft in diesem Jahre eine Concurrenz zu bestehen. Die nunmehr größtentheils consolidirte Schuld der Gesellschaft beläuft sich auf 244,706 fl. 49 kr.

Unvorhergesehene Hindernisse haben das ursprünglich für den 6. April angesetzte Concert der jungen Harfenvirtuosin Fräulein Bertha Eichberg aus Stutgart an diesem Tage nicht zu Stande kommen lassen. Dasselbe wird unter gefälliger Mitwirkung bewährter Kräfte der hiesigen Oper und anderer Künstler nächsten Donnerstag, den 11. April, im Saale des „Holländischen Hofes" gegeben werden.

Herr Senator Dr. Müller verweilt gegenwärtig in München, um dort den Schlußverhandlungen der Conferenz über die Rheinzölle beizuwohnen.

Die Geldeinnahme der Taunusbahn im abgelaufenen März übersteigt diejenige des nämlichen Monats des vorigen Jahres um 2051 fl. 20 kr. Der Personentransport hatte sich um 5967 Personen vermehrt, der Güterverkehr sich dagegen um 1903 Ctr. vermindert. Das Betriebs-Ergebniß der ersten drei Monate dieses Jahres kann überhaupt ein recht günstiges genannt werden, indem die Gesammt-Einnahme 121,802 fl. mehr als in dem nämlichen Zeitraum des vorigen Jahres beträgt. Befördert wurden 166,166 Personen oder 4625 mehr und 292,282 Ctr. Frachtgüter oder 56,000 Ctr. mehr als im Jahr 1860.

Es hat sich in unserer Stadt ein „Vaterländischer Verein" gegründet, dessen Tendenzen in der folgenden Einladung zur Vorbesprechung enthalten sein dürften: „Seit vier Jahren sind alle Anträge der gesetzgebenden Versammlung, unsere Verfassungszustände zu ordnen und zeitgemäß umzugestalten, ohne Erfolg geblieben. Daß dieses Streben nach solchen Reformen, deren Nothwendigkeit gewiß allgemein anerkannt ist, wesentlich gefördert werden könnte, wenn sich die Bürgerschaft, auch außer ihrer Theilnahme an den Wahlen, mit den diesen Gegenstand berührenden Fragen etwas eingehender beschäftigte, ist die Ansicht der Unterzeichneten." Folgen die Unterschriften.

Wie das „Genfer Journal" meldet, tritt Hr. Prof. Karl Vogel demnächst einen mehrmonatlichen Urlaub an, um eine wissenschaftliche Reise (in Gesellschaft mehrerer Frankfurter, des Gutsbesitzers Dr. Berna und des Malers Hasselhorst) nach Skandinavien, Lappland und Island zu machen.

Das Städel'sche Kunstinstitut zeigt gegenwärtig eine Reihe architektonischer Zeichnungen vom hiesigen Architekten O. Pichler, welche sich sowohl durch Reiz und Anmuth der bildlichen Anlage als auch durch die stylistische Verschiedenheit der einzelnen Projecte vortheilhaft auszeichnen. Wie wir vernehmen, entsprang diese Arbeit einem ehrenden Auftrag des kunstsinnigen Großherzogs von Sachsen-Weimar, und wir halten es für Pflicht, das bau- und kunstliebende Publikum auf diese neueste tüchtige Leistung eines Künstlers, der sich im Felde der Projectarchitektur schon so manche öffentliche Anerkennung und Auszeichnung erworben hat, besonders aufmerksam zu machen.

Der Turntag des mittelrheinischen Turnerbundes war von folgenden 63 Vereinen durch Abgeordnete beschickt: Biebrich, Bingen, Birkenfeld, Bockenheim, Bornheim, Bürgel, Butzbach, Darmstadt, Dietz, Dillenburg, Dörnigheim, Düttelsheim, Eltville, Erbenheim, Fechenheim, Frankfurt (Gesellschaft, Verein, Gemeinde), Friedberg, Griesheim, Grünberg, Gießen, Hanau (Verein, Altstädter Verein), Hausen, Heddernheim, Hochheim, Höchst, Klein-Nauheim, Kreuznach, Laubach, Lich, Limburg, Mainz, (Verein, Gesellschaft), Mühlheim, Idstein, Neustadt a. d. H., Neu-Isenburg, Nieder-Ingelheim, Nidda, Niederrad, Oberrad, Oberstein, Obertshausen, Oberursel, Offenbach, Oppenheim, Petterweil, Rödelheim, Rüdesheim, Saarbrücken, Sachsenhausen, Schierstein, Schotten, Sprendlingen, Steinheim, Usingen, Vilbel, Weisenau, Weilburg, Wiesbaden, Wetzlar, (Germania), Wörrstadt.

Am verflossenen Sonntag fand im Dome die feierliche erste Abendmahlsfeier der nun zum 14. Lebensjahre herangewachsenen Knaben und Mädchen der katholischen Gemeinde statt. — Die Feierlichkeit, welcher die Eltern, Verwandte und Freunde beiwohnten, wurde durch die von dem Verein für katholische Kirchenmusik mit oblig. Einlagen, von Mozart, Abt, Vogler 2c., unter Direction des Herrn Musikdirector Henkel, vorgetragene Messe No. 1. von Haydn erhöht.

Dem Vernehmen nach hat eine dahier verstorbene bejahrte Dame aus Mainz testamentarisch zur Erbin ihrer aus circa 60,000 fl. bestehenden Hinterlassenschaft eine unserer hiesigen milden Stiftungen, der ein solcher Zuwachs wohl zu gönnen ist, eingesetzt. Als Testamentsvollzieher ist ein hies. Geistlicher ernannt.

In der jüngsten Generalversammlung des Turnvereins erstatteten die Abgeordneten zum Mainzer Turntag Bericht über die dortigen Beschlüsse, worauf nach Antrag des Turnrathes die Herabsetzung des Turnbeitrags auf 2 fl. 30 kr. pro Halbjahr auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen beschlossen wurde. Dem Cassirer des Vereins, Herrn G. Wiegand, wurde für seine sorgfältige Rechnungsführung und seine aufopfernden Bemühung für das Turnwesen (Einrichtung des Knabenturnens ꝛc.) der Dank des Vereins ausgesprochen. Herr Dr. v. Schweitzer berichtete hierauf Namens des Turnrathes über die Thätigkeit desselben im verflossenen Winterhalbjahr und die Aufgabe, welche sich derselbe bei Ausübung seines Amtes zur Erreichung der turnerischen Zwecke gestellt. Bei der Neuwahl des Turnrathes erklärte Herr Dr. v. Schweitzer, eine Neuwahl nicht annehmen zu können. Für den Sommer wurden die Turner Labes zum ersten Sprecher, Kaiser zum ersten Turnwart, Wiegand, Dr. Marx, Hornstein, Hausmann, Port, Brofft, Bauer, Ebner, F. Wirth und Berger gewählt.

Zwischen der Verwaltung der Frankfurt-Offenbacher Eisenbahn und der großen Mehrzahl der bei dem beklagenswerthen Unfall nächst Oberrad am 6. Aug. v. J. Verletzten oder Beschädigten war durch Vermittlung des von der erstern hierzu bevollmächtigten Anwalts schon vor einiger Zeit ein gütliches Abkommen hinsichtlich der zu leistenden Entschädigungsbeträge zu Stande gekommen. Nachdem die diesseitige Regierung sowohl als die großh. hessische zu diesem Abkommen kürzlich ihre Genehmigung ertheilt haben, findet die Auszahlung der Abfindungssummen in diesen Tagen statt. Der ganze Betrag, welcher unter 18 verschiedene Personen zur Vertheilung kommt, übersteigt einschließlich der früher bereits vorschüßlich geleisteten Zahlungen die Summe von 4200 fl. Es bleibt nur noch die Verständigung mit den drei am schwersten Verletzten übrig, welche, weil noch in ärztlicher Behandlung befindlich, bisher nicht in der Lage waren, definitive Forderungen zu stellen.

Früher als gewöhnlich, ist der Winter von uns gewichen. Schon sind die ersten Boten des Frühlings bei uns eingekehrt. Auf grasigen Plätzen schaut Maßliebchen gar munter umher, Schlüsselblumen und Schneeglöckchen heben die Häupter empor, am sonnigen Abhang streut das Veilchen seine würzigen Düfte aus. Auch das Leben auf den Feldern, in den Wäldern beginnt sich zu entfalten. Lerchen und Finken sind schon heimgekehrt; bald wird ihnen die Schwalbe folgen, bald nach den Winterschauern, die uns etwa noch vorbehalten, der Frühling in seiner ganzen Pracht seinen Einzug bei uns halten! — Wenn dann auch Euer Herz weit wird, Ihr Eltern, Erzieher und Lehrer, wenn Ihr mit Wonnegefühl hinauszieht in die schön geschmückte Gotteswelt, o, dann vergesset doch nicht, auch die Euch anvertrauten Kinder auf die Wunder aufmerksam zu machen, welche der Allwaltende rings umher ausbreitet; lehrt sie, sich derselben zu erfreuen und Den zu preisen, der Alles so weise geschaffen; pflanzt in ihr weiches Herz die Anbetung des Schöpfers, die Liebe für seine Schöpfung! Ist ja doch die Natur ein Buch, aufgeschlagen für Jeden und auf jeder Seite uns erzählend von dem Vater, der uns und alle Kreatur ins Dasein rief! Wehrt dem Leichtsinn und dem Muthwillen, der zerstörend in das sich entwickelnde Leben drängen will; verhindert das nutzlose Fangen der Schmetterlinge, das strafbare Ausnehmen der Eier oder der jungen Brut der Vögel, die Quälereien der Frösche, der Käfer; nährt in dem Kindesgemüthe die Achtung des Schönen, die Schonung des Nützlichen, das Wohlwollen gegen die niedere Kreatur und ihr werdet damit die sicherste Grundlage für das Wohlwollen gegen die Menschen, für die Heranbildung und Erziehung eines edlen Herzens bei Euren Kindern gewonnen haben!

In dem gestrigen Gedränge auf dem Römerberg wurde einer Frau ein Portemonnaie entwendet.

Am 8. d. M. Morgens verstarb in hohem Alter der emeritirte Stadtgärtner Herr Sebastian Rinz, der Schöpfer unserer schönen Promenaden, welcher unter der Regierung des Fürsten Primas hierher berufen wurde und vor einigen Jahren sein 50jähriges Amtsjubiläum feierte.

In Sachsenhausen hat sich dieser Tage etwas ereignet, das in derselben Weise wohl noch wenig vorgekommen. In dem Hause des Herrn Nicolaus Dauth daselbst fand nämlich eine Kuh bei ihrer Heimkehr wahrscheinlich den Stall nicht geöffnet und schritt dann die Stiege in den ersten Stock, welche nicht breit ist und überdieß noch eine Biegung hat, rüstig hinan, worauf sie in die Küche eintrat, um sich nach Speise umzusehen. Mit vieler Mühe und Gefahr wurde das unternehmende Thier in das untere Geschoß wohlbehalten zurückgebracht.

Die Loge Sokrates hat ihr Haus in der Döngesgasse für 160,000 fl. an Herrn M. M. Schuster und Sohn verkauft. — Das Haus wurde vor ca. 20 Jahren zu 94,000 fl. angekauft und ist eines der größten in der Stadt.

Rundschau in der Politik.

Wien. In der jüngsten Sitzung des Landtags brachte der Abgeordnete Mühlfeld und 22 Genossen den Antrag ein, an den Kaiser eine Adresse zu richten, worin der Landtag dem Kaiser für die eingeleitete Verwirklichung des constitutionellen Princips dankt, ferner sei der Landtag von der Idee eines großen, mächtigen und freien Oesterreichs erfüllt und erkenne als dessen Grundlage die Reichseinheit an. — Eine ähnliche Adresse beschloß der Landtag zu Klagenfurt, mit dem Ausdruck des Vertrauens, daß bis zur Wirksamkeit des Reichsraths keine Ausnahmsbewilligung erfolge, welche die Reichseinheit mittelbar oder unmittelbar gefährden könne.

Die „Ostdeutsche Post“ meldet per Telegramm aus Prag vom 7. ds. Abends: Soeben findet eine Clubsitzung der deutschen Landtagsmitglieder statt. Auersperg, Schwarzenberg, Salm und andere Repräsentanten des Großgrundbesitzes erklären ihren Beitritt auf Grund des Programms, welche den Gesammtstaat und das Festhalten an der Verfassung an seiner Spitze trägt. Die Discussion war lebhaft und konnte nicht zum Schlusse gelangen, weil eine Deputation der Czechen die Beitrittserklärung zum gesammtstaatlichen Programm überbringt, welche enthusiastisch empfangen wurde. Es wird sodann beschlossen, eine Gegendeputation abzuschicken, den Czechen die Versicherung gebend, die Deutschen seien bereit, sich mit ihnen zu vereinbaren und ersuchen deßhalb um eingehende Darlegung ihres Programms.

Der Statthalter theilt mit, der Landtag werde vor dem Zusammentritt des Reichsraths vertagt werden, die Regierung behalte sich jedoch die Wiederzusammenberufung des Landtags nach der Sessionsbeendigung des Reichsraths vor; er kündigte ferner an, der Kaiser ermächtige den Landtag zur Wahl von Ersatzmännern für den Reichsrath. Das Adreßcomité legt den Adreßentwurf Mühlfeld's vor und empfiehlt denselben zur Annahme.

Salzburg. In der jüngsten Landtagssitzung wurde der Entwurf der Dankadresse an den Kaiser angenommen. Am nächsten Mittwoch findet die Wahl der Mitglieder für den Reichsrath statt.

Fiume. In der Komitatskongregation wurde ein aus Agram eingetroffenes Telegramm verlesen, das Agramer Municipium habe beschlossen, eine Deputation nach Wien zu schicken, um die Entfernung des Regimentes Erzherzog Stephan zu bitten, weil einige Soldaten das Nationalwappen beschimpften, und ersuche die Fiumaner Kongregation diesen Beschluß telegraphisch zu unterstützen.

* **Turin.** Cavours Organe verbreiten, Garibaldi sei auf Andringen des Ministerpräsidenten hieher gekommen. Garibaldi erklärt, daß dieses falsch sei. Der General will seinen Platz im Parlament einnehmen, weil die Mißhandlungen, denen seine unglücklichen Waffengefährten ausgesetzt sind, seine Gegenwart daher dringend nothwendig machen.

* **Neapel.** Der Herzog Cazaniello, welcher Briefe von Franz II. empfangen haben soll, ist verhaftet worden. Ferner hat die Verhaftung von Mitgliedern des bourbonischen Comités stattgefunden. Man spricht von einer weit ausgedehnten Verschwörung.

* **Itzehoe.** Der Commissär der Ständeversammlung ist angewiesen, auf die Frage, ob die den Ständen in der Budgetangelegenheit gemachte Mittheilung mit der den auswärtigen Mächten gemachten identisch sei, zu antworten: die Stände seien unberechtigt über die Beziehungen Dänemarks zum Auslande Auskunft zu verlangen. Der Verfassungsausschuß hat Berathungen darüber beschlossen und will Bericht erstatten. Man versichert, der Bericht gehe dahin, die Ständeversammlung könne auf eine derartige Behandlung des Budgets nicht eingehen, wo die Versammlung nur Anträge stellen, die Regierung aber die beschließende Instanz bilden solle.

* **Polnische Grenze.** Am 7. ds. wurde in Warschau eine Monstre-Demonstration angesetzt. Die Schaaren sollten sich nach dem Kirchhofe begeben, wo die im Februar Getödteten begraben liegen. Die Stimmung ist höchst erregt. Auch kommen Demonstrationen in den Provinzen vor. Der Gouverneur Couwalkis hat seine Entlassung genommen. Der Gouverneur von Luplin ist nach Warschau gegangen.

* **Warschau.** Einem kaiserlichen Ukas zufolge wird der Agriculturverein des Königreichs Polen, als den gegenwärtigen Verhältnissen unangemessen, aufgehoben. Dagegen sind Agriculturcommissionen in den verschiedenen Landesgegenden einzurichten, worüber das Ministerium des Innern Vorschläge machen soll. Der Fond des Vereins ist vorläufig in der Bank zu deponiren.

* **Kalisch.** Eine Bürger-Delegation hält die Anordnung aufrecht, und eine Bürgerwache wird errichtet. Das Militär verhält sich passiv. Der unpopuläre Landrath hat seine Demission gegeben, und in den Städten der Umgegend würden unbeliebte Bürgermeister abgesetzt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Eichendorff's „Geschichte der deutschen Poesie“ ist in zweiter Auflage erschienen. Daß ein edler und feiner Geist sich in diesem Werk ausspricht, bedarf keiner besonderen Versicherung; doch ist es von Tendenz nicht frei. In früherer Zeit ist die protestantische Richtung unserer Literatur seit Opitz allzusehr betont worden; Eichendorff geht in der entgegengesetzten Richtung zu weit. Wenn er z. B. in Gellert nicht mehr zu entdecken scheint, als einen matten und weinerlichen Philister, so ist das eine eben so starke Einseitigkeit, als er nur irgend bei Gervinus eine finden kann. Das vorliegende Werk umfaßt den ganzen Zeitraum vom Nibelungenlied bis zu Geibel und Redwitz auf 600 Seiten Duodez; davon kommen 42 auf Zacharias Werner.

Jean Paul's sämmtliche Werke erscheinen endlich bei G. Reimer in einer nicht nur sehr sauberen, sondern durch ihren billigen Preis allgemein zugänglichen Ausgabe. Sie soll 33 Bände umfassen und nur 12 Thaler kosten. Man erhält sogar noch einen 34. Band in den Kauf, welcher Jean Pauls Lebensbeschreibung enthält, von ihm selbst begonnen und von seinem Schwiegersohn Ernst Förster zu Ende geführt.

Klopstock soll nun ebenfalls ein Denkmal erhalten; die Anregung dazu ist von Schulpforte ausgegangen. Die passendste Inschrift zu einem solchen fände sich bereits, nämlich der Goethe'sche Vers:

Ehre, Deutscher, treu und innig
Des Erinnerns werthen Schatz,
Denn der Knabe spielte sinnig
Klopstock einst auf diesem Platz.

Friedrich Haase, das enfant cheri des Frankfurter Theaterpublikums, ist nach einem beinahe achtmonatlichen Gastspiele auf dem Kaiserlichen Hoftheater zu St. Petersburg, von dort nach Deutschland zurückgekehrt. Die Erfolge, die der Künstler daselbst fand, sind den Petersburger französischen, russischen und deutschen Zeitungen zufolge, enorm gewesen. Neben den außerordentlichsten Ovationen, die Herr Haase in Petersburg erfuhr, nehmen auch die pekuniären Erträgnisse eine nicht unbedeutende Stelle ein und erzielten die Honorare für die ganze Zeit eine Summe von über 10,000 Rubel Silber. Der Abschiedsabend war ein wahrhafter Triumph für dramatische Kunst. Herr Haase spielte die Hauptscenen aus Shakespeare's Richard III. und Kaufmann von Venedig und wurde im Verlauf des Abends 23 Mal gerufen. Die St. Petersburger Staatszeitung berichtet über diesen Abend folgendermaßen: Friedrich Haase feierte am 11. März im Alexandertheater seine Abschiedsvorstellung vor einem gänzlich ausverkauften Hause. Die Sitzplätze waren bereits zwei Tage vorher vergriffen. Der Künstler spielte Bruchstücke aus Shakespeare's Richard III. und Kaufmann von Venedig mit ungeheurem Beifall. Sein Empfang währte in Wahrheit minutenlang und am Schluß rief das übervolle Haus den scheidenden Liebling 15 Mal. Herr Haase sprach endlich in herzlicher Weise seinen Dank für die große Liebe und herzliche Theilnahme des Publikums aus und hoffte bei einer einstmaligen Rückkehr nach Petersburg dieselben Sympathien zu finden; ein abermaliger Beifallstumult und wiederholte Hervorrufe. Ein Festabend, wie man sich auf keinem Theater ähnlich entsinnen kann. Nach der Vorstellung hatte sich das Personal auf der Bühne (welche in einen blumengeschmückten Salon verwandelt wurde) eingefunden und verehrte dem liebgewordenen Kameraden durch den Oberregisseur Herrn Holland nach einer herzlichen Ansprache einen prachtvollen Lorbeerkranz aus ächten goldenen und silbernen Blättern, auf welchen sämmtliche Rollen des Künstlers und die Namen der Geber, dreiundzwanzig an der Zahl, verzeichnet sind. Herr Haase ist gegenwärtig in Danzig um auf der Durchreise dort einen kurzen Cyclus von Rollen zu spielen und kommt dann, wie wir mit Vergnügen hören, direct nach Frankfurt zu einem größeren Gastrollencyclus.

Mozart's unsterblicher „Don Juan“ hatte, wie dies nicht anders zu erwarten war, das Haus sehr gefüllt, und die gute Aufführung des Meisterwerks trug dazu bei, die Stimmung des Publikums zu heben und den schönen Abend zu einem wahrhaft genußreichen zu machen. Die Leistungen des Herrn Pichler als „Don Juan,“ des Herrn Dettmer als „Leporello“ und des Herrn Brunner als „Octavio“ sind schon öfters in der Presse ehrend anerkannt. Die „Donna Anna,“ welche von Fräulein Hartmann als zweite Gastrolle gewählt worden, bewährte das vom Publikum gefällte, sehr günstige Urtheil über diese Sängerin, deren Stimmmittel und Vortrag rauschendste Anerkennung fanden. Frau Oswald sang die undankbare Elvire recht schön und correct und Fräulein Labitzky wußte ihre Zerline zu einer sehr guten Leistung zu gestalten. — Der „Goldbauer“ hat auch bei der zweiten Aufführung seine Wirkung auf die Nerven und Thränendrüsen des Publikums nicht verfehlt und den Mitwirkenden reichsten Beifall und Hervorruf eingetragen.

Z.

Mannichfaltiges.

Ueber die gegenwärtige Hungersnoth in Indien liegen erschütternde Privatberichte vor. Das Elend der ärmeren Klassen in und um Delhi soll alle Vorstellungen übersteigen. Hunderte beschäftigen sich auf offener Straße damit, den Straßenstaub zu sieben, um einige Getreidekörner zu erhaschen, die beim Transport in den Staub gefallen sein möchten. Man begegnet halbverhungerten Greisen und Kindern, die kaum mehr die Kraft zum Betteln haben und wie Leichen aussehen. In einem officiellen Documente, das von der Regierung des Pendschab ausgeht, wird die Anzeige gemacht, daß in den südlich von Delhi gelegenen Dorfschaften, wo es keine oder doch nur ungenügende künstliche Bewässerungsmittel gibt, und wo das Gedeihen der Felder lediglich vom Regen abhängt, die Noth furchtbar ist. Weiber und Kinder wühlen im Erdreich nach verlorenen Körnern oder nach altem Getreide, das vor Jahren als unbrauchbar und ungesund vergraben worden war. Viele verhungern auf der offenen Landstraße, ganze Familien wandern aus, Städte und Dörfer stehen entvölkert, und doch ist die Noth noch immer nicht auf ihrer höchsten Höhe angelangt und wird noch furchtbarer werden, wenn sich der Regen nicht in wenigen Tagen einstellt. Aus Mirut, einem Bezirke von etwa 4 Millionen Einwohnern, schreibt der Commissarius, es sei kein grüner Halm zu sehen, so weit das Auge in den Niederungen reiche; nur am Fuße der Hügelkette, und dort, wo es Bewässerungskanäle gebe, lasse sich auf einen Ernteertrag hoffen, in den übrigen Landstrichen aber sterbe das Vieh aus Mangel an Futter und drohe allgemeine Hungersnoth.

Aus Zürich wird gemeldet: Unseren Feinschmeckern soll ein seltener Genuß bevorstehen: den 25. August 1618 wurde der Flecken Plurs in Kleven, damals zu Bünden gehörig, vom Berge Conti gänzlich verschüttet. Er war reich, blühend. Eine alte Beschreibung sagt: „Da ist der Berg mehrentheils hereingebrochen mit großem Krachen und hat den schönen Hauptflecken Plurs, mitsammt dem Dörflein Chilan ganz und gar unten gelegt.“ Hier sind nun in neuerer Zeit Nachgrabungen veranstaltet worden; man hat eine Glocke gefunden und jetzt sollen „30 Stück Faß Wein“ ächter Veltliner 1618er zu Tage gefördert worden sein!

Neueste Nachrichten.

* **Polnische Grenze.** In Warschau fand eine große Manifestation des Volks vor dem Palast des Statthalters statt. Es wurde Militär requirirt. Der Statthalter ermahnte persönlich zur Ruhe und zum Auseinandergehen. Das Volk erwiederte, es könne dies nur geschehen, wenn das Militär abziehe. Nachdem hierauf das Militär abgezogen war, hat sich alles ruhig entfernt.

* **Paris.** Der „Moniteur“ bringt ein Rundschreiben des Ministers Delangle an die Generalprocuratoren in Bezug auf katholische Priester, welche mündlich oder schriftlich bei der Ausübung ihrer Functionen Regierungs-Angelegenheiten auf strafbare Weise öffentlich behandeln. Der Minister erinnert darin an die Artikel 204 und 201 des Code pénal, welche diese Vergehen mit Gefängniß und Verbannung bestrafen, und sagt, wenn diese Bestimmungen auch ohne Anwendung geblieben seien, so hätten sie doch keineswegs ihre Geltung verloren. Die Regierung würde ihre Pflicht versäumen, wenn sie dieselben nicht gegen systematische Feindseligkeiten zur Anwendung brächte. Er fordert die Generalprocuratoren auf, solche Vergehen zu constatiren und die Urheber derselben, wer sie auch sein mögen, vor das competente Gericht zu stellen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 42. 10/4. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 43. **Freitag, den 12. April** **1861.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 11. April. Sicherem Vernehmen nach hat Hannover am Bunde den Vorschlag gemacht, daß das zehnte Bundesarmeecorps, über sein bisheriges bundesmäßiges Truppencontingent hinaus, die Stellung der Küstenvertheidigungsbrigade für das nordwestliche Deutschland übernehme.

Wie wir hören, wird Se. k. H. Prinz Friedrich der Niederlande nebst Gemahlin, Prinzessin und Hofstaat für diesen Sommer seinen Aufenthalt in Soden nehmen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein 18jähriger Bursche von Heddernheim, der beim Dienstaustritt in seinem Dienstbuch ein Datum gefälscht, wird in eine Geldstrafe von einem Gulden verurtheilt. — Eine Taglöhnerin ist, der geschehenen Ausweisung zuwider, hierher zurückgekehrt und hat von einer Frau in Bornheim einen Tibetmantel, ein Paar Tuchschuhe, ein Paar Socken und einen Pelz, zusammen 19 fl. werth, unter dem Vorgeben entliehen, sie habe einen Gang nach der Sparkasse in Frankfurt zu thun, um ihr aus 1000 fl. bestehendes Guthaben zu erheben. Sie bat zugleich die Frau, dieselbe möge sie nach Frankfurt begleiten, was auch geschah. Hier entfernte sich die Beklagte unter dem Vorwand, sie wolle ihr Büchelchen holen, kehrte jedoch nicht wieder zurück und nahm die entliehenen Gegenstände mit sich. Sie ist schon oft, namentlich auch mit Zuchthaus bestraft. Das Gericht spricht eine 7monatliche geschärfte Correctionshausstrafe gegen dieselbe aus. — Eine Dienstmagd, welche im Dienstverhältniß ein Portemonnaie und einige Knöpfchen entwendet, ferner einen Ring, den ein Hausgenosse verloren und den sie gefunden hatte, nicht ablieferte, erhielt 6 Tage Gefängniß. — Ein hies. Drehermeister ist angeklagt und geständig, während seiner Amtsführung als Geschworner des Handwerks aus der von ihm verwalteten Meisterkasse 19 fl. 18 kr. und aus der Gesellenkasse 22 fl. 33 kr. entnommen und in eigenem Nutzen verwendet zu haben. Da der Beklagte in heutiger Sitzung nicht erschienen ist, so wird in seiner Abwesenheit verhandelt. Das Gericht verurtheilt denselben schließlich wegen Unterschlagung in eine Correctionshausstrafe von 4 Monaten. — Ein Fuhrmann von Sachsenhausen, angeklagt und für schuldig befunden, im hies. Stadtwalde statt des ihm angewiesenen Klafter Holzes ein anderes werthvolleres aufgeladen zu haben, war von dem Rügegericht wegen Forstfrevels in eine Geldstrafe von 2 fl. 55 kr. verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil hatte der Beklagte Berufung eingelegt, die heute zur Verhandlung kam. Ein als Zeuge vernommener Knecht des Beklagten sagt aus, daß ihnen das aufgeladene Holz allerdings vom Waldaufseher angewiesen worden sei. Da auch ein anderer Zeuge, ebenfalls ein Knecht des Beklagten, als Zeuge vorgeladen, aber heute nicht erschienen ist, so stellt der Vertheidiger, Herr Dr. [illegible], den Antrag auf Vertagung der Verhandlung bis zu dessen Vernehmung. Das Gericht entschied diesem Antrag gemäß.

Die gesetzgebende Versammlung eignete sich in ihrer jüngsten Sitzung ein von Hrn. May zu §. 7 des Gewerbegesetzentwurfs beantragten Zusatz an. Derselbe lautet: „Die Taxen auf Lebensmittel sind abgeschafft. Besondere polizeiliche Verordnungen über die rechtzeitige und gleichzeitige Veröffentlichung der Preise durch die Verkäufer bleiben vorbehalten.“ Auf Vorschlag des Hrn. Dr. Reinganum wird zugleich eine Revision der übrigen noch bestehenden Taxen (Arbeiter-, Einzler-, [illegible] u. a. Taxen) beantragt. Die Anträge des Hrn. Dr. Jäger auf Abänderung des Gesetzes von 1856 bezüglich der Advokaten, des Hrn. Dr. Jucho auf Revision der älteren Verordnungen über die Advokatur, dann des Hrn. Dr. Mappes auf Erlaß eines Gesetzes über das Staats- und Gemeindebürgerrecht wurden zurückgenommen, da in ersterer Beziehung der Bericht einer bereits früher ernannten Commission zu erwarten ist, in letzterer Beziehung aber kein dringendes Bedürfniß vorliegt. Hr. Schweppenhäuser hatte sich zwar den zurückgezogenen Antrag des Hrn. Dr. Jäger angeeignet, derselbe wurde jedoch abgelehnt. Ein Gleiches geschah mit dem Antrag des Hrn. [illegible] auf Erlaß eines Gesetzes über die Aufnahme in den Bürgerverband der Landgemeinden, sowie mit jenem des Hrn. Schweppenhäuser, die Aufhebung des Drei-Classen-Wahlsystems betr. Der 8. und letzte Paragraph des Entwurfs, lautend: „Dieses Gesetz tritt mit dem . . . . (Datum) in Wirksamkeit,“ wurde angenommen, sodann der ganze Entwurf zum Zweck der Schlußredaction an die Commission zurückverwiesen. — Ein von Hrn. Vogtherr erstatteter Commissionsbericht über den Bedürfnißstand der Hafen- und Verbindungsbahn für 1861 beantragt, die hiefür geforderte Summe von 7890 fl. zu bewilligen, ferner den Senat um Beschleunigung der Schienenlegung im Zollhof zu ersuchen, so wie an einige frühere Anträge der gesetzgebenden Versammlung betr. den Erlaß eines Reglements und die Haftverbindlichkeit, die Einführung von Personen-Transporten auf der Verbindungsbahn [illegible] zu erinnern. Ferner möge der Senat technisch untersuchen lassen, ob der Winterhafen seinem Zweck entspreche und eventuell Vorlage machen. Ein weiterer Antrag geht dahin, daß bei etwaiger Concessionirung einer Eisenbahn auf dem linken Mainufer für die Sicherstellung der Verkehrsinteressen der rechten Mainseite Vorsorge getroffen werde. Die Versammlung trat diesen Anträgen bei. — Zur Deckung des Deficits der Anstalt für Irre und Epileptische wurde auf Antrag der Commission (Berichterstatter Herr Dr. Neukirch) die erforderliche Summe von 2287 fl. bewilligt, zugleich aber für künftige ähnliche Fälle der Nachweis verlangt, daß das Deficit nicht aus den [illegible] Mitteln der Stiftungen gedeckt werden könne. — Ueber die Senatsvorlage, betr. die Eröffnung einer Straße und eines Thors nächst dem Wallgrundstück Lit. G. Nr. [illegible] und 8 (dem ehemals von Bethmann’schen Grundstück) berichtete Hr. [illegible]. Es werden hierfür 5560 fl., ferner jährlich 730 fl. für zwei Accisebeamten verlangt. Die Commission gibt, da es sich nur von einem Provisorium handle, einem hölzernen Abschluß den Vorzug vor einem eisernen und beantragt deßhalb, anstatt 5560 fl. vorerst nur 3610 fl. zu bewilligen. Die Versammlung erklärte sich indessen für den Antrag des Senats.

In der Generalversammlung der Actionäre der Schleppschifffahrt für Main und Rhein wurden die Herren Reiß zum Vorsitzenden, Dr. Reinganum zum [illegible] für [illegible] Secretär und die Herren Consul Goldschmidt und Gerold zu Scrutatoren erwählt. Nachdem die Verhandlung durch den Vorsitzenden in einem kurzen Vortrag über die Gründe seiner früheren Berufung einer ordentlichen Generalversammlung und den Wunsch, welches das ganze Unternehmen nun zu nehmen scheine, eröffnet war, trug Herr Director Vogthorr den üblichen Bericht vor. Nach Verlesung des Berichts warf derselbe, da sich die Verhältnisse der Gesellschaft nun günstiger, als zu hoffen

gewesen sei, gestaltet hätten, einen Rückblick auf die Vergangenheit derselben. Herr Dr. Varrentrapp stattete hierauf Namens der Actionäre dem Verwaltungsrathe und Herrn Director Vogther für die energische und umsichtige Leitung den Dank der Actionäre aus. Herr Baron M. v. Rothschild wurde von Neuem in den Verwaltungsrath gewählt. Die für das Jahr 1860 ernannten Rechnungsrevisoren fanden die Buchführung als eine ausgezeichnete und richtige. Zu Revisoren für 1861 wurden gewählt die Herren Heuer, Ratsch und Gontard.

Drei unserer hiesigen Vereine: der für Geographie und Statistik, der für Geschichte und Alterthumskunde und der ärztliche, arbeiten, jeder auf seinem Felde, gemeinsam zu einer allseitigen Kenntniß unserer Vaterstadt zusammen und werden deshalb von unseren höchsten Staatsbehörden in ihrem gemeinnützigen Streben durch jährliche Beiträge unterstützt. Der letztgenannte Verein hat den dritten Jahrgang seines „Jahresberichts“ über die Verwaltung des Medicinalwesens, die Krankenanstalten und die öffentlichen Gesundheitsverhältnisse der freien Stadt Frankfurt für 1859 vollendet, welcher auf den bedeutenden Umfang von 22 Bogen angewachsen ist und auf den ersten 7 Bogen eine höchst gründliche chemische Untersuchung der sämmtlichen städtischen Ziehbrunnen, der Pumpbrunnen öffentlicher Anstalten und einiger privaten von Dr. G. Kerner enthält. Es sind dabei die Verhältnisse des Grundwassers berücksichtigt, welchen die neuere Medicin einen besonderen Einfluß auf das Zustandekommen von Epidemien zuweist. Von dem übrigen reichen Inhalte der Schrift möchten sich noch zwei Punkte zur allgemeinen Mittheilung an dieser Stelle eignen. Dem Bericht des Garnisonsarztes Dr. Schwindt über die Verhältnisse des Militärhospitals ist ein Anhang über die Verwundungen in Folge des am 5, 6. und 7. August 1859 stattgefundenen Militärexcesses beigefügt, aus welchem hervorgeht, daß in Folge desselben 21 Verwundete: 7 Oesterreicher, 8 Preußen, 4 Bayern, 2 Frankfurter im Hospital behandelt wurden, von welchen keiner seinen Wunden erlegen ist. Es ist dies um so erfreulicher, als die geschäftige Fama zahlreiche Todesfälle berichtete und auswärtige Blätter bereits eine förmliche Schlacht mit Stunden u. dgl. meldeten. Eine zweite Bemerkung betrifft die Vertheilung von 22 Selbstmordfällen auf 9 hiesige Civilisten, 10 fremde Civilisten und 3 Soldaten. — Ein sehr interessanter hydrographischer Generalplan der Stadt mit ihrer näheren Umgebung ist beigegeben, welcher indeß die westliche Grenze der ältesten Stadt anders angibt, als alle Topographen dieselbe bisher annahmen. Er verlegt dieselbe an die Leonhardskirche und schließt also die Gegend bis zum alten Carmeliter- und Weißfrauenkloster aus, ohne daß wir eine Begründung dieser neuen Ansicht fänden. Sauerländers Verlag hat den Debit der Schrift übernommen.

Im Städel'schen Institute ist gegenwärtig ein Familienbild von dem in seinem Fache rühmlichst bekannten, in Rödelheim domicilirenden Maler C. Engel ausgestellt, das einen überraschenden Eindruck hervorbringt und sich dem Besten anreihen dürfte, was dieser talentvolle Künstler bereits geliefert hat. Wir ermangeln nicht, das Publikum auf dieses neue gediegene Erzeugniß desselben aufmerksam zu machen.

Am 7. April erkannte die „Senckenberg'sche naturforschende Gesellschaft“ (zum 7ten Male) bei dem 50jährigen Doctorjubiläum Sömmering's, am 7. April 1828 gestifteten, alle 4 Jahre zu vertheilenden Preis (als demjenigen deutschen Naturforscher, welcher in dem abgelaufenen Zeitraum Anatomie und Physiologie im weitesten Sinne des Wortes am meisten gefördert habe) dem Herrn Professor Helmholtz in Heidelberg zu.

Der Besuch aus unserer Nachbarstadt Offenbach am Nickelchestage war etwas schwächer, als sonst an demselben Tage, freilich immerhin noch zahlreich, denn es wurden an beiden betreffenden Eisenbahn-Stationen circa 7000 Karten ausgegeben.

Man schreibt aus Wiesbaden: Die Blumen- und Pflanzen-Ausstellung in Biebrich, welche fortwährend aus allen Gegenden Tausende von Fremden herbeilockt, prangt noch immer, obgleich einige Rosengruppen ihren ersten Schmuck ein wenig abstreifen zu wollen scheinen, in ihrer anfänglichen Herrlichkeit. Namentlich sind es die geschmackvoll arrangirten Gruppen von Camelien und Rhododendren, welche dem Besucher am meisten in die Augen fallen und deren wundervolle Blüthen noch keine Veränderung erlitten haben. Große Zuzüge aus dem ferneren Auslande sind noch erwartet und zum Theil schon bestimmt angesagt. Es sollen über 8000 Personen die prachtvollen Räume besucht haben.

Man schreibt aus Bad Homburg: Die Neubauten haben schon mit den Vorarbeiten dazu ihren Anfang genommen und werden sehr großartig werden. Besonders das Theater wird in Bezug auf Pracht sich auszeichnen und mit einer Gallerie mit den Hauptgebäuden verbunden werden.

Die hier garnisonirenden bayerischen Truppen sind in der letzteren Zeit eifrig mit Turnübungen beschäftigt, wozu man die erforderlichen Geräthschaften nebst Springgrube in dem linksseitigen Halbrondel vor dem Affenthor eingebracht hat. Seit einigen Tagen nun werden diese Geräthschaften durch eine daselbst aufgestellte Schildwache geschützt, nachdem die liebe Jugend in ihrer Turnfreudigkeit so weit gegangen war, verschiedene Gegenstände, selbst einen starken Balken, ihren Uebungen zu opfern, respective zu demoliren.

Dieser Tage wurden drei hiesige Bürgerssöhne gefänglich eingezogen, welche sich in der jüngsten Zeit mehrfacher nächtlicher Ruhestörungen und Excesse schuldig gemacht haben sollen.

Vorgestern wurde ein Einzlerknecht arretirt, welcher beim Vorüberfahren des 9-Uhrzuges der Verbindungsbahn am Holzladeplatz, der polizeilichen Vorschrift zuwider, sein mit Holz beladenes Fuhrwerk, statt wegzufahren, ganz in der Nähe der Bahn halten ließ. Nur der Geistesgegenwart der Eisenbahnbediensteten, welche den Zug noch rechtzeitig zum Stehen brachten, ist es zuzuschreiben, daß kein Unglück stattgefunden hat.

Rundschau in der Politik.

* Wien. – Die „Amtszeitung" veröffentlicht das Protestantenpatent für die deutsch-slavischen Kronländer, einschließlich Tirols. Die Hauptbestimmungen desselben sind: Selbstständige Ordnung, Verwaltung und Leitung der kirchlichen Angelegenheiten, Zusicherung vollster Freiheit des Glaubensbekenntnisses. Sämmtliche frühere Beschränkungen, rücksichtlich der Errichtung von Kirchen mit Thürmen und Glocken, der Begehung religiöser Feierlichkeiten und des Bezuges von Büchern und Schriften sind aufgehoben. Die Vertretung und Verwaltung ist in 4 Abstufungen abgetheilt, nämlich in Pfarrgemeinden, Seniorate, Superintendenzen und einen evangelischen Oberkirchenrath mit einer Generalsynode zur Seite. Die Verwaltung von Kirchen, Schul- und Wohlthätigkeitsanstalten ist frei, ebenso die Wahl niederer und höherer Seelsorger und der Kirchencuratoren. Der Vorsitzende und die Räthe des Oberkirchenrathes werden vom Kaiser ernannt. Die von der Generalsynode beschlossenen Kirchengesetze bedürfen der Sanction des Kaisers. Mit Genehmigung des Ministeriums dürfen Ausländer für Schul- und Kirchendienst berufen werden. Die Stollgebühren und ähnliche Leistungen an die katholischen Geistlichen, Meßner und Schullehrer oder für Zwecke des katholischen Kultus sind aufgehoben. Bei der Regelung und Handhabung kirchlicher Angelegenheiten der Evangelischen sind ohne Ausnahme die Grundsätze maßgebend. In Ehesachen bleibt vorläufig das bürgerliche Gesetzbuch maßgebend. Nach der Feststellung

eines protestantischen Eherechtes wird die Ehegerichtsbarkeit ausschließend von einer evangelisch-kirchlichen Gerichtsbehörde ausgeübt. Im Ministerium soll eine eigene Abtheilung für Kultus und Unterrichtsangelegenheiten aus Protestanten bestehen. Der Vollgenuß bürgerlicher und politischer Rechte ist den Evangelischen gewährleistet und stehen denselben Staatsämter einschließlich der Gerichtsstellen offen. Beiträge aus dem Staatsschatze für Kirchen und Schulzwecke sind ihnen zugesichert, und die Gründung von Kirchen und Unterrichtszwecken fördernder Vereine und Vereinsverbindungen mit dem Auslande gestattet. Das Patent ist von dem protestantischen Kriegsminister Degenfeld mitunterzeichnet. — Die „Amtszeitung" enthält ferner eine Verordnung des Staatsministeriums vom 9. ds., womit die innere Verfassung der evangelischen Kirche provisorisch geregelt wird.

(Landtagssitzung) Der Bericht des Wahlprüfungsausschusses spricht sich für die Gültigkeitserklärung der Wahl des Abgeordneten Zang aus, beantragt die Abänderung des bezüglichen Paragraphen der Wahlordnung und die Sistirung einer Neuwahl bis zur erfolgten Entscheidung. Der Superintendent Franz spricht dem Kaiser und dem Ministerium seinen Dank aus für das Protestantenpatent.

* **Salzburg.** In der Landtagsitzung wurden der Minister Lasser, Prälat Eder und Gschnitzer zu Mitgliedern des Reichsraths erwählt.

* **Dresden.** Die zweite Kammer hat die Debatte über die kurhessische Verfassungsfrage beendigt und die von der Deputation vorgeschlagene „Verwahrung", einstimmig den Majoritätsantrag mit 44 gegen 19 Stimmen angenommen.

* **London.** Die „Reuter'sche Agentur" hat Nachrichten aus Washington vom 3. ds. Es geht das Gerücht, daß 5000 Mann der südlichen Conföderation zu Pensacola waren und das Fort Sumter wahrscheinlich bald geräumt werden wird. Der französische Gesandte zu Mexico wurde von Juarez empfangen und die spanische Flagge wurde aufgezogen. — Man meldet aus San Domingo vom 16. März, daß drei Kriegsdampfer mit spanischen Truppen schleunigst nach Havanna gesandt worden sind.

* **Itzehoe.** In einer geheimen Sitzung der Ständeversammlung hat die Schlußverhandlung über die Ausschußanträge stattgefunden. Dieselben wurden sämmtlich einstimmig angenommen.

* **Turin.** Von den bekannten Wahlen, welche zum Ersatz für die Doppelwahlen stattgefunden haben, ist die größere Anzahl der Regierung günstig. Der Generalsecretär der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Carutti, wurde in Aosta beinahe einstimmig gewählt. Die Herren Guerrazzi, Medici, Cadorna u. s. w. sind bei den Ballotagen in der Minderheit geblieben.

Auf die Interpellation Vacca's wiederholte Cavour seine neulichen Erklärungen bezüglich Roms. Der Senat nahm eine motivirte Tagesordnung an, worin er sein Vertrauen zum Ministerium und die Nothwendigkeit ausspricht, daß Rom die Hauptstadt Italiens werde. Cavour dementirt die Gerüchte, in Bezug einer Abtretung Sardiniens an Frankreich.

* **Neapel.** Eine strenge Untersuchung ist angeordnet. In Caserta wurden 900 Flinten mit Beschlag belegt und 53 Individuen verhaftet. Die Insurgenten haben in Castiglione arge Grausamkeiten verübt. Bei mehreren der arretirten Individuen wurden wichtige Papiere gefunden. Zu Neapel fand eine kleine muratistische Manifestation ohne Erfolge statt.

* **Petersburg.** Das „Petersburger Journal" berichtet aus Warschau vom 8. ds.: Eine zahlreiche Volksmenge, welche sich vor dem Schlosse zusammengerottet hatte, wurde mit Gewalt auseinandergetrieben. Der Kampf erneuerte sich zu wieder-

holten Waffen. Zehn Mann blieben todt und ebensoviele verwundet und 45 Personen arretirt. Fünf Soldaten wurden getödtet.

(Ein dem „Dresd. J." zugegangenes (officielles) Telegramm aus Warschau vom 9. ds. lautet: Gestern Zusammenrottungen vor dem Schlosse. Aufforderungen zum Auseinandergehen erfolglos. Die Zerstreuung durch Cavallerie fand Widerstand, worauf ein Angriff der Infanterie folgte. Es gab 60 Todte und Verwundete. Die Ruhe ist wieder hergestellt. — Nach einer telegraphischen Depesche der „Ind. belge" hätte die verfügte Auflösung der landwirthschaftlichen Gesellschaft eine große Manifestation und in Folge derselben die weiteren Ereignisse hervorgerufen. Nach dieser Depesche wurden mehr als hundert Personen getödtet oder verwundet.)

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Bronce-Statue des Generals Sir Henry Havelock ist seit Kurzem auf Trafalgar Square in London aufgestellt und wird im Laufe der nächsten Tage enthüllt werden.

Eines der ältesten Schriftstücke des Christenthums ist die Papyrusrolle, welche Henry Abbot aus Theben mitgebracht und welche das 19. Kapitel des Evangeliums Matthäi in griechischer Sprache enthält. Aus diesem sehr authentischen Text bestätigt sich unter Anderem unzweifelhaft die Ansicht, daß der bekannte Spruch (Matth. 19, 24) über den Eingang eines Reichen nur lautet: ein Faden, nicht aber ein ganzes Kameel, gehe leichter durch ein Nadelöhr.

Schikaneder hat für sein Textbuch zur „Zauberflöte" von Castelli nachträglich eine strenge Kritik zu erleiden. Ob wohl in der Zeit, da die Oper erschien, Niemand an dem ergötzlichen Unsinn des Libretto Anstoß nahm? Tamino fragt die Genien: „Wo ist Pamina?" und die Antwort lautet: „Sie ist von Sinnen." Auch für den Wohllaut ist nicht gesorgt; die zwei Streckverse, welche die Wächter der Elemente singen, konnte nur Mozart in Musik setzen; sie lauten: „Der welcher wandelt diese Straße voll Beschwerden, wird glücklich gehn durch Feuer, Wasser, Luft und Erden." In seiner Oper „Alexander" bringt Schikaneder sogar den Vers: „Sprich du, o Alexander;" das u—o—a lautet als ob man gähnte.

Staudigl's Begräbniß. Zahlreich erschienen die Freunde und Bekannten, um das Antlitz des Todten zu sehen. Sein Haupt zierte ein Lorbeerkranz. Lorbeer legten die Freunde auf den Sarg. Um 4 Uhr Nachmittags erschienen die Mitglieder des Hofoperntheaters — Alles weinte; auch sie legten das Grün unvergänglichen Ruhmes zu den Füßen ihres ehemaligen Collegen. Der Sarg wurde in den Hof getragen, da der große Andrang von Menschen es unmöglich machte, die Einsegnung in dem kleinen Zimmer vorzunehmen, die Herren Ander, Erl, Schmidt, Beck ꝛc. sangen einen von Suppé componirten Choral mit tiefbewegter Stimme. Alle Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, waren von Menschen dicht besetzt und die Kirche derart überfüllt, daß die Verwandten Staudigl's nur mit großer Mühe auf ihre Plätze gelangen konnten. Der Weg von der Kirche bis zum Friedhofe, sowie der Friedhof selbst, war mit Tausenden von Menschen übersäet, und diese allgemeine Theilnahme aus allen Ständen gibt einen Beweis, wie geachtet und beliebt der Künstler war.

Arthur Müller hat zwei kleine Lustspiele „Unter der Kritik" und „Vier Wochen Arrest," vor einiger Zeit schon vollendet, die zur Versendung bereit sind, und schon nächstens an einigen großen Bühnen zur Aufführung gelangen.

Mit dem „Propheten" wurde am 2. April die königliche italienische Oper in Covent Garden eröffnet; Madame Czilag und Herr Tamberlik sangen die Hauptrollen. Der Erfolg war glänzend.

Der „Wohlthäter" hat in Wien nur einen sehr zweifelhaften Erfolg gehabt. Wie bei dem einzelnen Menschen, so ist auch bei ganzen Bevölkerungen der Geschmack ein sehr verschiedener. — Nach dem [illegible] erhob sich allerdings der Beifall zu einem sehr lauten Ausdruck, und wie dort üblich, wurde der Name der Verfasserin gerufen, für die Herr [illegible] dankte; aber desto entschiedener wurde die Opposition am Schlusse des Stückes. — Wir wollen dem Urtheil der Wiener daraus keinen Vorwurf machen; im Gegentheil, das bekundet noch einen Fond von gesunder Kunstanschauung, der wo anders ganz verloren gegangen zu sein scheint, obgleich andererseits die Grillenperiode diese Behauptung nicht gerade sonderlich unterstützen dürfte, — doch wie gesagt: de gustibus non est disputandum.

Das Burgtheater in Wien hat mit einem Gast, dem ein sehr günstiges Renommé vorherging, Fiasko gemacht, nämlich mit der ungarischen Schauspielerin Frau v. Bulyowski. Man war nicht nur durch die enorme Reclame, die ihr Alexander Dumas in Form des [illegible] höchst frivolen Buches „Ein Liebesabenteuer" gemacht hatte, sehr gespannt auf die Dame, sondern namentlich in Folge der unglaublichen Begeisterung, die sie auf der Münchener Hofbühne erregt hatte. Vielleicht schadete ihr die zu hoch gespannte Erwartung — genug, sie konnte in keiner der drei Rollen, in denen sie auftrat, durchgreifen, nicht einmal als Maria Stuart. Sie hat recht schöne äußerliche Mittel, aber es fehlt ihr an poetischem Schwung, an wahrem, innerem Feuer und vor Allem an Unmittelbarkeit in der Darstellung. Freilich ist das Burgtheaterpublikum sehr verwöhnt. Es scheint uns doch auffallend, daß man in Wien gegen eine Künstlerin so streng war, die aus Vorliebe, und nicht ohne Opfer die deutsche Bühne betreten hat, nachdem sie vorher auf der magyarischen große Triumphe gefeiert hatte.

Man schreibt aus Bremen: „Die Tochter der Grille", dieses neueste Produkt von Krüger (heißt also der Mann!), das in letzter Zeit so viel von sich reden (ist denn „reden" auch ein Ruhm?) macht, ist endlich auch bei uns zur Aufführung gekommen, jedoch ohne den geringsten Erfolg.

Als „Rezia" in „Oberon" von Weber hat Fräulein Hartmann nicht so gut gesungen, als man es nach ihren früheren Leistungen zu erwarten berechtigt war, doch hören wir, daß sie am Abende der Vorstellung indisponirt und unwohl war; Grund genug zur Entschuldigung. Herr Meyer, der den Hüon sang, war aber heute besonders gut bei Stimme und erndtete ehrendsten Beifall, den er mit vollem Rechte mit Herrn Pichler (Scherasmin) theilte. Fräulein Medal ist eine allerliebste Fatime und gab ihre Rolle mit viel Humor. — Die Schauspielepisode in der Oper war heute durch Herrn Müller (Almansor) und Frau Temmel (Roschana) sehr gut besetzt. Frau Temmel hatte namentlich eine geschmackvolle Garderobe entfaltet und sah in dieser kleinen, aber immerhin eingreifenden Rolle, die in früherer Zeit durch Fräulein Janauschek und Madame Frühauf gespielt worden, wahrhaft reizend aus und führte die kleine Parthie recht gut durch. Die ganze Oper ging vorzüglich ineinander und das Publikum hätte füglich wärmer sein dürfen. 3.

Mannichfaltiges.

Ein 15jähriges Christenmädchen, Natalia aus Kutais, war von der eigenen Tante für zwei Pferde an einen Sklavenhändler verkauft und befand sich mit diesem schon auf dem Wege von Trapezunt nach Konstantinopel an Bord des Lloydschiffes Aquila Imperiale, als der Capitän am 15. März davon Kenntniß erhielt, durch Kawassen der österreichischen Gesandtschaft die Sklavin ihren Wächtern entreißen und in Pera unter den Schutz der russischen Gesandtschaft stellen ließ.

Ein großes deutsches Auswandererschiff ist kürzlich bei den Orkney-Inseln gestrandet. Ein Bericht von dort meldet einstweilen Folgendes: „Das Schiff „Johannes," Capt. v. Pitzen, mit 1..7 deutschen Auswanderern und verschiedenen Frachtgütern auf der Fahrt von Bremen nach Baltimore begriffen, ist bei Airaby, auf Sanday, zwischen Newark und Tresleß, gestrandet. Das geschah am 26. März um 9 Uhr Abends, und das Fahrzeug wird wahrscheinlich ein komplettes Wrack werden. Auswanderer und Bemannung haben wohlbehalten das Ufer erreicht, und es ist Hoffnung vorhanden, auch die Ladung zu retten.

Der „Constitutionnel" berichtet über die Erfindung eines Karabiners, welchen man, ohne abzusetzen und ohne seinen Feind aus dem Visir zu verlieren, mit einer Hand laden und zehn Schüsse in der Minute abfeuern kann. Der Erfinder ist ein Herr Danzat, Messerschmied in Saintes, welcher im Begriff ist, seinen neuen Karabiner dem Kriegsminister vorzulegen.

Das für die Telegraphenlinie zwischen Toulon und Ajacio bestimmte Tau befindet sich bereits in Arbeit. Die Administration hat die Hälfte der Lieferung in einer Länge von 170 Kilometer übernommen. Man hofft, diese Linie im Laufe des Juni zur Verfügung der Regierung stellen zu können.

Den 2. April fuhren zwei Dampfboote, jedes mit ungefähr 500 Passagieren beladen, Themse abwärts, um ein trauliches Plätzchen für zwei Boxereien zu finden. Aber in Erith harrte die Polizei und verhinderte die beabsichtigte Landung. Auf mehreren Punkten bei Dartford und Crayford war die Landung schon glücklich bewerkstelligt, als die Polizei die Freunde der noblen Passion sich wieder einzuschiffen zwang. Die Kreuzfahrer gingen endlich stromaufwärts, fielen in die Grafschaft Essex ein, deren Polizei keinen Wind bekommen hatte, und bei Rainham Creek wurden beide Schlachten geliefert. Bier, Schnaps und Blut flossen in Strömen.

Im Garten des Schlosses Bellegarde an der Loire fand man bei einer Arbeit etwa 3 Fuß unter der Erde eine vollständige Falschmünzer-Werkstätte, Pressen, Medaillen-Wachs, Matrizen, Tiegel, Stangen Kupfer u. s. w. Im einem Tiegel waren noch 15 Münzen mit Brustbildern Heinrichs IV. und Ludwigs XIII. Das neue Schloß wurde von Ludwig XIV. für Frau von Montespan gebaut; das alte Schloß hatte dem Herzog von Bellegarde gehört, Stallmeister Heinrichs IV.

In diesen Tagen wurde in der Stiftskirche des Strahow über Anregung und unter der Leitung des Herrn Ferdinand Mikowec die Gruft des bei Lützen gefallenen Feldmarschalls Heinrich Gottfried Grafen von Pappenheim untersucht und deren Inhalt neuerdings aufgenommen. — Die Leiche des Helden Pappenheim hatte Albrecht von Waldstein, Herzog zu Friedland, noch im Jahre 1632 von Leipzig nach Prag bringen und mit großem Pomp in der Strahower Stiftskirche beisetzen lassen.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Das Pays sagt: Wir haben Nachrichten, daß die auf Malta getroffenen maritimen Maßregeln eine andere Absicht andeuten, als die Erhaltung der Insel zu sichern. Befehle sind gegeben, die Insel aufs reichlichste zu provantiren. Die Garnison ist auf 8000 Mann gebracht in der Voraussicht der Einschiffung eines Expeditionscorps. Man sagt, daß die Verlängerung der Occupation Syriens diesen Maßregeln nicht fremd sei. Es geht das Gerücht, daß England einen Punkt des Gebietes zwischen Obersyrien und Aegypten besetzen wolle.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von [illegible]

№ 43. 12/4. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 14. Sonntag, den 14. April 1861.

Unser Schild.

(Aus dem „Sonntagsblatt“.)

Was unser Schild, mag wissen
die Welt, so weit sie reicht;
der wird uns nicht entrissen,
der trägt sich stolz und leicht.
Gott hat ihn uns gegeben,
er segnet uns durch ihn,
wenn er uns sieht durchs Leben
als treue Kämpfer ziehn.

Was führen wir im Schilde?
Ein Spruch ist's, schlicht und gut,
mit einem schönen Bilde,
das kündet wackern Muth.
Der Spruch heißt, den ich meine;
Treu ehrlich allerwärts!
Darüber glänzt so reine
ein liebeflammend Herz.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 13. April. Die größeren Küstenbefestigungen auf außerpreußischem Gebiet, welche die Bundesmilitärcommission in Aussicht genommen, sind ein starkes Werk auf der Nordwestseite der Insel Poel in der Bucht von Wismar, ein noch stärkeres mit Kanonen des schwersten Calibers in der Nähe von Cuxhaven und die Herstellung der alten Befestigungen vor Emden. Preußen befürwortet außerdem noch die Errichtung eines Werkes zur Schließung der Weser.

Die Anträge des (bayerischen) Gutachtens der Bundes-Militärcommission in Bezug auf die Küstenvertheidigung lauten dahin: 1) Niedersetzung einer Commission der Uferstaaten mit dem Auftrag, die Entwürfe der Vertheidigungsanstalten in ihren allgemeinen Umrissen und wesentlichen Bestimmungen nach Maßgabe der Denkschriften (der Berliner Conferenz und Hannovers) und nach den erforderlichen örtlichen Besichtigungen und Aufnahmen festzustellen und darüber der Bundesversammlung in möglichster Bälde eine Vorlage zu machen, wobei es jeder andern höhern Regierung frei steht, durch Bevollmächtigte an den Verhandlungen dieser Commission Theil zu nehmen; 2) die Bundes-Militärcommission zu beauftragen, Vorschläge wegen Bildung einer besonderen Brigade zur Küsten-Vertheidigung zu machen.

Die gesetzgebende Versammlung genehmigte in ihrer jüngsten Sitzung den vom Senate vorgelegten Staatsvertrag mit dem Herzogthum Nassau wegen gegenseitiger Stellung der Zeugen in Strafsachen. Derselbe ist mit dem kürzlich mit dem Großherzogthum Hessen abgeschlossenen Vertrag übereinstimmend. Eine Senatsvorlage, Bewilligung von 500 fl. zum Bau einer Halle am Forsthaus betr., wurde einer Commission überwiesen. Herr Dr. Kugler erstattete den Commissionsbericht über die Errichtung einer neuen protestantischen Schule. Um die endliche Eröffnung der Schule zu ermöglichen, beantragt die Commission, von dem Gegensatz der Ansichten zwischen der gesetzgebenden

Versammlung und den evangelisch-lutherischen Consistorien und Gemeinden, bezüglich der Eigenthumsansprüche, vorerst abzusehen, und, unter Vorbehalt aller Rechte, zu genehmigen, daß vom 1. Mai d. J. an eine zunächst hauptsächlich für Kinder protestantischer Eltern bestimmte Knabenschule von sieben Klassen im Rang einer Mittelschule eröffnet werde. Dieselbe soll der Oberleitung der vereinigten evangelisch-lutherischen Consistorien auf so lange unterstellt werden, als nicht die bestehenden Anordnungen über die Leitung des Schulwesens gesetzlich geändert werden. Unter Vorbehalt des Eigenthumsrechts der Frankfurter Stadtgemeinde wird dieser Schule das neue Schulgebäude am Friedberger Thor auf so lange überwiesen, als das Bedürfniß dazu vorhanden oder nicht ein Ersatz ausgemittelt sein wird. Bedingung ist, daß auch die Kinder nicht protestantischer Eltern ohne Vorzug vor den protestantischer nach der Reihenfolge der Anmeldungen aufgenommen, und daß dieselben auf Verlangen ihrer Eltern oder Vormünder von dem für die Kinder protestantischer Eltern verbindlichen protestantischen Religionsunterricht befreit werden. Das Schulgeld für die neue Schule soll 16 fl. betragen. Für Anschaffung des Mobiliars werden 4600 fl., für Lehrmittel 1250 fl., dann für den Unterhalt des Mobiliars jährlich 100 fl. und endlich die entsprechenden Lehrergehalte bewilligt. Zugleich soll das Schulgeld für Knaben in der höheren Bürgerschule von 25 auf 32 fl. erhöht werden. Für die Wasserleitung werden 490 fl. und für Pissoirs 360 fl. bewilligt; die Bewilligung von Proceßkosten aber wird von dem Nachweis abhängig gemacht, daß die Processe nicht vermieden werden konnten. Die Versammlung trat diesen Anträgen bei. Hieran knüpfte Herr Rütten den Antrag: der Senat werde ersucht, Vorsorge zu treffen, daß den Schülern und Schülerinnen der hiesigen Schulen keine Zwangspflicht auferlegt werden darf, dem Religionsunterricht in derjenigen Confession beizuwohnen, welcher sie nicht selbst angehören. Herr Dr. Mappes schlug vor, diesen Antrag auf die öffentlichen Schulen zu beschränken. In dieser Fassung wurde derselbe von der Versammlung angenommen. Ueber die Gehaltsverhältnisse der Lehrer am Gymnasium erstattete Herr Dr. Kirchner den Commissionsbericht. Die Commission beantragt Beharren auf den früheren Beschlüssen, worin sie sich gegen Gehaltsaufbesserungen einzelner Staatsdienerklassen und für allgemeine Regulirung der Staatsdienergehalte ausspricht und den Senat um deßfallsige Vorlage ersucht. Für die künftige Gehaltsaufbesserung der Gymnasiallehrer stellt die Commission eine Scala von 1800 fl. (statt nach dem Senatsantrag 1600 fl.) als Minimum, und von 4 zu 4 Jahren bis 2400 fl. aufsteigend, auf. Die Stundenzahl der Gymnasiallehrer soll von Oberquarta bis Secunda wöchentlich 24 betragen. Wenn die dermaligen Fachlehrer zum Classenunterricht nicht geneigt oder geeignet sind, sollen Vorschläge wegen eines geringeren Gehaltes derselben gemacht werden. Ferner wird der Senat ersucht, eine neue Gymnasialordnung entwerfen zu lassen, und anzuordnen, daß bei Besetzung der Lehrerstellen ein schriftliches Gutachten der Lehrerconferenz eingeholt werde. Auch diesem Commissionsbericht stimmte die Versammlung bei. Für den Oberlehrer der Englisch-Fräuleinschule wurde nach dem Antrag der Commission (Berichterstatter Herr Rütten) der Jahresgehalt auf 1600 fl. festgesetzt. Endlich wurde noch Commissionsbericht erstattet über die rechtzeitige Vorlage des jährlichen Bedürfnißstandes. Nachdem ein vom Senate und der gesetzgebenden Versammlung über diese Principienfrage niedergesetzter Vermittlungsausschuß zu keinem Resultate gekommen, hatte die gesetzgebende Versammlung ihre Commission beauftragt, über das weitere in der Sache einzuschlagende Verfahren ein Gutachten abzugeben. Die Commission (Berichterstatter Dr. Kugler) äußerte sich nun dahin: daß nur noch übrig bleibe, die Entscheidung des Oberappellationsgerichts zu Lübeck anzurufen. Da aber von diesem Schritt kein praktischer Erfolg zu hoffen sei, so möge man denselben unterlassen und von der Zeit die Einigung der Ansichten der beiden Staatsbehörden erwarten. Die Versammlung erhob diesen Antrag zum Beschluß.

Ein der gesetzgebenden Versammlung vorliegender Senats-Antrag bezweckt die Herstellung einer Halle am Oberforsthause, welche bei eintretender ungünstiger Witterung dem Publikum Schutz gewährt. Unzweifelhaft wird der gesetzgebende Körper den Antrag genehmigen, denn Alles, was dazu dient, den Besuch unseres schönen Stadtwaldes zu fördern, ist empfehlenswerth.

In der außerordentlichen Generalversammlung der Bank für Süddeutschland wurde die Einsetzung einer Revisionscommission einstimmig beschlossen. Zu Revisoren für das Jahr 1861 wurden ernannt: die Herren Dr. Bracht in Darmstadt, Dr. Braunfels in Frankfurt und S. Goldschmidt jun. in Mainz. Weitere Gegenstände der Verhandlungen lagen nicht vor.

Im Städel'schen Kunstinstitut ist eine große Zeichnung von W. Lindenschmidt in Frankfurt ausgestellt, welche durch den Stoff, wie durch die künstlerische Behandlung bedeutungsvoll ist und im eigentlichen Sinne des Worts ein historisches, ein von geschichtlichem Geiste durchwehtes Bild vorstellt. Den Gegenstand bildet die zu Marburg im October 1529 abgehaltene Versammlung, auf welcher sich Luther und Zwingli nebst andern angesehenen Theologen der beiden Religionsparteien auf Antrieb des Landgrafen Philipp des Großmüthigen von Hessen zu einer Besprechung zusammenfanden, welche aber den beabsichtigten Zweck einer Ausgleichung der entgegenstehenden Ansichten verfehlte. Die Composition des personenreichen Bildes ist vortrefflich, die in künstlerischer Beziehung ausgezeichnete Ausführung markig, lebensvoll, höchst charakteristisch: es ist der wahrhaftige Protestantismus, der uns hier in seinen Vertretern verkörpert entgegentritt. Den hier vorgeführten protestantischen Charakterköpfen fehlt die religiöse Schwärmerei, kein Phantasieleben ist bemerkbar, der poetische Zug überhaupt mangelt, mit Ausnahme des apostolischen Kopfes des sanften Melanchthon; dafür begegnen wir den gediegenen bürgerlichen Eigenschaften des Verstandes, sittlichen Ernstes, der Ueberzeugungstreue und beharrlichen Festhaltens an dem für richtig Erkannten, bestände es auch nur in dem todten Buchstaben. — „Die Ruhe eines Samstag-Nachmittags" von Professor M. Oppenheim dahier ist in ansprechender Weise gemalt, nur daß die blaue Albaneserjacke und das rothe Fez des Knaben doch nicht zu dem sonst patriarchalischen und anspruchslosen Charakter dieses Familienstillebens zu passen scheinen. Ein Familienporträt von Engel in Rödelheim ist ganz schwellende lachende Natur bis ins Ueberschwängliche.

Die Ledermesse hatte sich dießmal wegen der schwierigen Lage des Geschäftes etwas in die Länge gezogen; doch wurde schließlich ziemlich mit den Vorräthen aufgeräumt. Prima Wild- und Zahm-Sohlleder erlitt einen Abschlag von circa 5 Thl. pCt. Vache- und Wildleder, braunes und schwarzes Kalbleder war preishaltend. Schafleder höher. [illegible] Wildochsenleder, Prima Sorten, per Centner 67 à 70 Rthlr. (à 90 kr.), [illegible] 60 à 66 Rthlr., Wildsohlleder, geringere Qualitäten, 48 à 60 Rthlr., Zahmsohlleder, schwere Waare, 61 à 65 Rthlr., ditto leichtere Sorten 54 à 60 Rthlr., [illegible] nach Qualität 56 à 68 Rthlr., Zeugleder, schwarzes, nach Qualität 56 à 62 Rthlr., Wildleder 66 à 76 Rthlr., Kalbleder, braunes, 105 à 124 Rthlr., ditto schwarzes [illegible] à [illegible] Rthlr.

Das benachbarte Friedberg war in dem vergangenen Winter mit Vorlesungen literarischen Inhalts reichlicher bedacht als Frankfurt. Professor Dr. Schwabe gab [illegible] Mittheilungen über das deutsche Kirchenlied und Dr. E. Glaser hielt einige Vorträge über französische Literatur und ihre Rückwirkung auf die deutsche, welche [illegible] und einem im nächsten Winter zu eröffnenden Cursus als Einleitung [illegible]

Die hiesige Gartenbaugesellschaft „Flora“ wird im Frühjahr 1862 ihre vierte große Blumen- und Pflanzenausstellung veranstalten. Die früheren Ausstellungen dieser strebsamen Gesellschaft haben, wie bekannt, eine überaus günstige Aufnahme und Anerkennung gefunden und sind von anerkannten Fachmännern den renommirtesten Ausstellungen dieser Art mindestens gleichgestellt worden. Um so mehr wird dieses neue Unternehmen, das man in einem ausgedehnteren, den neueren Fortschritten in der Gartencultur entsprechenden Maßstabe als bisher, auszuführen beabsichtigt, von allen Blumenfreunden, welche seiner Zeit die herrlichen Ausstellungen dieser Gesellschaft zu bewundern Gelegenheit hatten, gewiß mit Freude begrüßt werden. Die Gesellschaft hat vor einigen Tagen bereits das betreffende Programm für die neue Ausstellung veröffentlicht und ladet in demselben hiesige und auswärtige Garten- und Pflanzenbesitzer, sowie Kunst- und Handelsgärtner ein, sich mit ihren reichen Pflanzenschätzen daran zu betheiligen. Culturvollkommenheit, Blüthenreichthum und Neuheit mit blumistischem Werth sollen auch für diese Ausstellung bei Zuerkennung der festgesetzten Preise maßgebend sein, und wenngleich die Aussteller dieses Mal im allgemeinen mehr an ein bestimmtes Sortiment in angegebener Anzahl gebunden sind, so sind, um den Anstrengungen des Kunstfleißes der Aussteller gerecht zu werden, die Preise und Ehrenurkunden auch um so vielfältiger. Die Ausstellung ist auf den 17. April des nächsten Jahres angesetzt. Es ist somit den Ausstellern ein volles Jahr Zeit gegeben, sich für dieses vorzubereiten. Sehr wünschenswerth wäre es, daß die heimischen Besitzer großer Gewächshäuser, deren reiche Schätze geeignet sind, der Ausstellung besonderen Reiz und Glanz zu verleihen, sämmtlich an derselben Theil nehmen möchten.

In der verflossenen Woche setzte Dr. Jul. Faucher seine agitatorische Wirksamkeit für die volkswirtschaftliche Reform in Homburg, Darmstadt, Hanau und Schwalbach fort. In Hanau und Schwalbach fand zu seinen Ehren ein Bankett statt.

Hessemer's Nachfolger am Städel'schen Institut, Herr Andreas Simons aus Berlin tritt bereits in seine neue Wirksamkeit ein.

Man schreibt aus Wiesbaden: Die fortwährend geöffnete prachtvolle Blumen-Ausstellung in Biebrich bringt uns einen für diese frühe Zeit ungewöhnlichen Fremdenbesuch. Selbst aus entfernteren Theilen Deutschlands strömen die Kenner und Freunde höherer Blumencultur herzu, um sich an dem in Pracht und Eleganz der Anordnung unvergleichlichen Bilde, an der auf deutschem Boden und vielleicht selbst in den großen Weltstädten kaum jemals erreichten Fülle und Schönheit der ausgestellten Flora zu weiden, und wie sehr jeder Besucher seine Erwartungen befriedigt, ja weit übertroffen findet, dafür bürgt der unwillkürliche Ausdruck des Staunens, des Entzückens, der Bewunderung, den wir bei jedem Gang durch die Ausstellung bald hier, bald dort vernehmen. Wie wir hören, sind an einzelnen Tagen schon an fünftausend Eintrittskarten ausgegeben worden und ein Nachlassen des Besuchs ist nicht zu bemerken; in der That prangt die Ausstellung auch jetzt noch in einer Frische, wie wenn sie eben erst eröffnet worden wäre. Der Zutritt des Publicums ist seit dem Besuche des Königs von Würtemberg nicht mehr beschränkt worden; wie neulich bei der Anwesenheit des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen, so blieb auch, als unser Erzherzog Stephan die Ausstellung, die seinen vollsten Beifall fand, besuchte, der Eintritt ungehindert.

Man schreibt aus Mainz unterm 11. April: Gestern nach beendigter Parade ist einem Cavallerie-Offizier ein bedauerlicher Unfall begegnet: Baron Fugger, Oberlieutenant von dem zu Frankfurt stationirten Detachement des k. k. österreichischen Fürst Windischgrätz 2. Dragonerregiments, welcher eigens zu dem Zweck von Frankfurt hierher gekommen war, um dem militärischen Schauspiel beizuwohnen, hatte sich nach geschehenem Vorbeimarsch der Suite des Herrn Gouverneurs Fürsten Windischgrätz ange-

schlossen, um denselben in sein Absteigequartier zu begleiten. In der Rheinstraße, bei den Kugelpyramiden am Zeughaus stürzte das Pferd und verletzte hierbei seinen Reiter am Schenkel ziemlich erheblich. Der Verwundete, dessen arg gerissene Beinkleider anfänglich auf größere Gefährlichkeit der Sache schließen ließen, wurde im ersten Augenblick in das nahe Häuschen des Barrierenwärters am Mühlthor, von da aber, nachdem sogleich ärztliche Hülfe zur Hand und durch deren Untersuchung festgestellt war, daß eine gefährlichere Verletzung nicht vorhanden, nach provisorischem Verband des verletzten Schenkels per Droschke in sein hiesiges Absteigequartier gebracht.

Man schreibt aus Offenbach: Im ersten Quartal l. J. gingen in unserer Stadt für die bedrängten schleswig-holsteinischen Flüchtlinge 295 fl. 22 kr. ein, womit die hiesigen Sammlungen bis jetzt die Summe von 3272 fl. 42 kr. erreicht haben. Unter obigen 295 fl. 22 kr. sind dießmal freilich besondere Gaben und Eingänge mit inbegriffen; so 53 fl. 2 kr., welche bei dem Bankett Bennigsen hier gesammelt wurden, und 117 fl. 39 kr., welche Hr. Hofgerichts-Advocat Metz aus Darmstadt in wahrhaft uneigennütziger und patriotischer Weise jenem edlen Zweck überwies, als Betrag der ihm von den 109 Offenbacher Angeklagten als einer deren Vertheidiger gutkommenden Gerichtskosten, Verlagen und Deserviten. Dienste, wie sie Hr. Metz der deutschen Nationalsache erwiesen, sind freilich auch mit Geld nicht auszugleichen, sie finden ihren höchsten Lohn in der Anerkennung, welche in immer wachsendem Maße die Nation dafür zollt.

Dieser Tage zog im Schlachthause ein Metzgerbursche gegen einen Kameraden, mit dem er in Streit gerathen war, ein Messer. Ein anwesender handfester Metzgermeister ergriff jedoch den Raufbold beim Genick und trug ihn schwebend vor die Thüre, wo derselbe entwaffnet und auf der Stelle seines Dienstes entlassen wurde, da die Schlachthausordnung keinen Streit und noch viel weniger gefährliche Bedrohungen, wie die erwähnte, den das Lokal Benutzenden gestattet.

Gestern verstarb dahier in einem sehr hohen Alter eine Conventualin der Sonderbau'schen Stiftung, Fräulein Amalie Mosché, ledige Tochter des zu Ende des vorigen Jahrhunderts verstorbenen hies. ev.-luth. Stadtpfarrers und Seniors des Ministerii zc. Dr. theol. Ch. B. Mosché.

Gestern ist der fürstl. Thurn- und Taxis'sche Postcommissair Herr A. C. Kuyrim mit Tod abgegangen. Derselbe stand im 70. Lebensjahre.

Es sind einige junge Leute von hier in Untersuchung genommen, welche im Verdacht stehen, die Kleider zweier auf der großen Eschenheimergasse promenirenden Frauenzimmer mit Scheidewasser bespritzt zu haben.

Am Samstag Abend fand im „Wolfseck" eine Probe der verbündeten hies. Männergesangvereine statt. Das Concert selbst wird nächsten Samstag in der „Harmonie" abgehalten werden.

Rundschau in der Politik.

* **Paris.** Dem „Pays" schreibt man aus Rom, daß Msgr. Sacconi nicht mehr nach Paris als päpstlicher Nuntius zurückkehren wird; es heißt, er werde die Cardinalswürde erhalten und sodann in Paris durch einen andern Prälaten ersetzt werden. — Nino Bixio und mehrere andere italienische Chefs speisten bei dem Prinzen Napoleon im Palais Royal. — Ueber die jüngsten Ereignisse in Warschau sprechen sich die Pariser Blätter mit mehr oder minder großer Theilnahme und Entrüstung aus. Die „Opinion nationale" sagt, abermals sei in Warschau Blut für Recht und Gerechtigkeit geflossen; es sei das Blut der Märtyrer und werde fruchtbar sein; die Agitation

in Polen sei bis jetzt groß gewesen und vielleicht werde sie nun außerordentlich werden. Das „Siecle" läßt sich von der polnischen Gränze die tendenziöse Mittheilung machen, Rußland hätte auf Schritte und Ansuchen Preußens und Oesterreichs hin plötzlich mit seinen Reformen eingehalten!

Die Loskaufsumme für die Militärklasse von 1860 ist auf 2500 Fr. gesetzt.

Aus Neapel wird gemeldet, daß die Soldaten der früheren königlichen neapolitanischen Armee, welche sich außer Landes aufhalten, von ihren Gemeinden zurückberufen werden.

* **Marseille.** Das Gefolge Vely Pascha's ist angelangt, der Gesandte ist in Messina auf dem Jourdain angekommen, welcher 2,400,000 Frcs. bei sich führt. Man meldet aus Konstantinopel vom 2. ds., daß eine Finanzkrisis droht. Der Medjidi in Gold steht schon 166 Piaster. Das Geld ist rar, der Handel liegt darnieder, der Preis der Lebensmittel erreicht eine schreckliche Höhe, der des Fleisches hat sich verdoppelt. Das Volk leidet, man fürchtet eine Catastrophe. Die Lage Rumeliens ist sehr beunruhigend. Vom 3. ds. wird gemeldet: den Paschas von Scutari und Janina wurden strenge Instructionen im Betreff der vorbereiteten Erhebungen in Rumelien gegeben. Eine außerordentliche Hausse hat stattgefunden, der türkische Livre steht auf 162, er wird nach der ungeheuren Ausgabe von Papiergeld noch höher steigen. Der Verlust für die Beamten und die Armee wird sich auf ungefähr 50 % belaufen.

* **London.** Die „Reuter'sche Agentur" hat Nachrichten aus Neapel vom 10. ds. Man hat im Kloster Santa Maria bourbonische Uniformen und wichtige Papiere aufgefunden. — Am 9. ds. hat die Nationalgarde bourbonische Soldaten arretirt, welche ein weißes Banner trugen. Die reactionären Bewegungen, welche sich zu Volturara, Sorbo, Sola, Avigliano, Faviano, Racale und Alliste zeigten, sind unterdrückt. Zu Castiglione in den Abruzzen wurde die Ordnung wieder hergestellt. Die Wahlen sind für die Regierung günstig ausgefallen. Neapel ist ruhig.

* **Kopenhagen.** Die „Berling'sche Tidende" berichtet: Der Befehl ist ergangen, sämmtliche Distriktspferde der Cavallerie und Artillerie nebst Mannschaft einzuberufen.

* **Itzehoe.** In der Schlußsitzung der holsteinischen Ständeversammlung hob der Präsident in seiner Schlußrede den unannehmbaren Charakter der Vorlagen hervor, der Regierungskommissär verweigert die Annahme des Bedenkens über das Provisorium und bedauert das Resultat der Verhandlungen.

* **Turin.** In der jüngsten Kammersitzung interpellirte Brofferio wegen der Nachsuchungen, die man in Genua bei dem Garibaldi'schen Werbecomité anstellte. Minister Minghetti behauptete, die Nachsuchung sei vollkommen berechtigt und durch Werbungen veranlaßt gewesen, welche die Regierung auf jede Weise verhindern wolle. Am Montag wird Ricasoli über die Rüstungen interpelliren und nach den Absichten der Regierung über die Südarmee und ihren Chef fragen. Garibaldi wird der Sitzung anwohnen und Aufklärungen geben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die im vorigen Jahre von dem „musikalischen Kunstverein" in Stockholm ausgeschriebenen Preise sind nunmehr zur Vertheilung gekommen. Die preisgekrönten und zum Druck beförderten Compositionen sind: 1) „Blommornes Undran" (der Blumen Verwunderung), Idylle für Soli und Chor mit Pianofortebegleitung von Herrn Hallström, und 2) „Tannhäuser", Ballade für Bariton mit Orchester- und Pianoforte-Begleitung von August Södermann.

Charles Dickens' sämmtliche Werke, ins Dänische übersetzt von L. Moltke, erscheinen soeben in zweiter Auflage bei F. H. Eibe in Kopenhagen.

Der aufopfernde Berichterstatter in den Blättern „für literarische Unterhaltung" führt in seiner diesjährigen Uebersicht neuer Lyriker nur an die dreißig auf, während sich zu früheren Musterungen oft ein Contingent von mehr als hundert Mann stellte. Diesmal ersetzt keineswegs der Gehalt, was der Anzahl abgeht. Aus den Proben zu schließen, ist der bedeutendste unter den Dreißig Udo Brachvogel (nicht der Verfasser des Narciß); seine Verse haben Glanz, Feuer und Sinnlichkeit, welche sehr wesentlichen Elemente für poetische Erstlinge fast ganz abhanden gekommen sind.

Für das große Männergesangfest in Nürnberg hat es Herr F. Hiller übernommen, eine größere Cantate mit Instrumentalbegleitung zu componiren, zu welcher ihm W. Müller von Königswinter das Gedicht geschrieben hat.

Im Verlag der königl. Geh. Oberhofbuchdruckerei von R. Decker ist eine interessante Zusammenstellung von Originalurkunden in Bezug auf die Jugendgeschichte Friedrichs des Großen erschienen, die in dieser Vollständigkeit zum ersten Male an die Oeffentlichkeit gelangen. Es sind die „Protokolle des Köpenicker Kriegsgerichts über Kronprinz Friedrich, Lieutenant v. Katte, von Kait u. s. w.," herausgegeben nach den im Archive der von der Schulenburg'schen Familie zu Probstei Salzwedel befindlichen Acten, von dem Historiographen dieser Familie, Herrn Danneil. Der Generallieutenant Achaz B. v. d. Schulenburg auf Apenburg und Betzendorf war Vorsitzender des unter dem 22. October 1730 niedergesetzten „Kriegsgerichts über den gescheiterten Plan des Kronprinzen, nach Frankreich zu entweichen und über die Mitschuldigen des Kronprinzen."

Die drei Darstellungen des „Tannhäuser" in Paris haben dem Staate 250,000 Francs gekostet, dem Componisten aber haben sie nicht mehr als 750 Frcs. eingetragen. Für jede Aufführung einer neuen Oper in Paris bekommt der Componist 500 Frs., in vorliegendem Falle würde das also 1500 Frcs. ergeben, allein da vertragsmäßig ausgemacht worden war, daß der Uebersetzer des Textes während der ersten zwanzig Vorstellungen die Hälfte des Honorars erhalten sollte, so blieben für R. Wagner nur noch obige 750 Frcs. übrig.

Das k. Hof- und National-Theater in München bot am 9. d. nicht Raum genug für das zuströmende Publikum, das in der Aufführung des „Königs Lear" mit Herrn Grunert in der Titelrolle eine Art außerordentliches Ereigniß begrüßte, da seit Eßlair's Zeiten diese Tragödie dort nicht mehr zur Darstellung gelangt war. Der Gast wurde daher auch auf alle mögliche Weise ausgezeichnet und mit Beifall namentlich in den ersten beiden Acten überhäuft.

Man schreibt aus Berlin: Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater hat am jüngsten Sonnabend der afrikanische Tragöde Mr. Ira Aldridge, dem hiesigen Theaterpublikum bereits bekannt und bei seinem früheren Auftreten ausführlich gewürdigt, ein neues Gastspiel begonnen. Seine erste Rolle war der Othello, in welcher er, wie man uns mittheilt, eine ziemlich zahlreiche Zuhörerschaft versammelt hatte und lebhaften Beifall nebst mehrmaligem Hervorruf erntete.

Wir haben nur über eine freundlich aufgenommene Reprise des „[illegible]" und über einen Gast in Donizetti's „Lucia von Lammermoor", nämlich über Fräulein Preiß von Olmütz als „Lucia" zu berichten. Die junge Sängerin entwickelte eine sehr liebliche Stimme und eine sehr fertige Colloratur, und obgleich sie weder Freunde im Theater hatte, noch die Soloklatscher sich für sie abmühten, gelang es ihrer in der That recht guten Leistung doch durchzudringen und hervorgerufen zu werden, was ihr sehr zur Ehre gereicht. Z.

Mannichfaltiges.

Vor einigen Tagen verkehrte Herr O'Conor, Director des Telegraphen-Amtes in Pera, zum ersten Male direkt mit London. Er fragte, wie viel Uhr es sei, und erhielt augenblicklich die Antwort: Halb sieben, während es in Konstantinopel gerade halb neun war.

Herr Lincoln, welcher sich im Hotel Delavan in Albany nicht ganz 24 Stunden aufhielt, bekam folgende Rechnung von dem Wirth gemacht: Für einen Tag Logis und Verköstigung des ehrenwerthen Abraham Lincoln und seines Gefolges 2882 Fr. 50 C., Wein, Branntwein und Liqueure 1785 Fr., Cigarren 80 Fr., Telegramme 5 Fr. 65 C., Mineralisches Wasser 12 Fr. 50 C., Transport des Gepäckes 24 Fr. 35 C., Wagen 60 Fr., verschiedene zerbrochene Gegenstände, wie Oefen, Stühle, Gläser 2c. 750 Fr. zusammen 5600 Fr.

Am 24. März fand vor dem Winterpalaste in Petersburg ein rührender Auftritt statt, den das „Journal de St. Petersbourg" also beschreibt: „Als der Kaiser mit dem Großfürsten Thronfolger aus dem Schlosse kam, um sich zur Parade zu begeben, trat eine Arbeiter- und Bauerndeputation aus der Menge, welche in mehreren Tausenden auf dem Platze stand, hervor und sprach Sr. Majestät in einfachen und rührenden Worten ihren Dank für die Aufhebung der Leibeigenschaft aus. Der Kaiser antwortete darauf, daß die Emancipation schon von seinem erhabenen Vater mit besonderer Vorliebe begonnen worden sei, und ermahnte sodann zu fortgesetztem christlichen, ehrbaren, ordentlichen Lebenswandel, da ein solcher nur die Segnungen der Freiheit genießen lassen könne. Lang anhaltende Jubelrufe begleiteten den Kaiser, als er durch die versammelte Menschenmenge seinen Weg fortsetzte."

An der Pommer'schen Küste haben am 23. März Lebaer Lachsfischer in ihrem großen Netze ein dort noch nie gesehenes Thier gefangen, das, da sich dort in der Nähe kein zoologischer Garten befindet, aus welchem Waschbären und Oppussums entwischen können, vermuthlich ein junges Wallroß ist. Es befindet sich jetzt in Lauenburg, wo es ein Kaufmann, der es für 19 Thlr. 15 Sgr. gekauft, groß zu ziehen gedenkt.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Die „Patrie" bestätigt die Landung von 50 Garibaldianern zu Spizza und sagt ferner, daß die gelandeten und in die Gebirge von Dalmatien geflüchteten Garibaldianer die Zahl von 500 erreiche.

* **Turin.** Die „Opinione nationale" sagt: Zahlreiche österreichische [illegible] hätten die Grenze überschritten.

Logogryph.

[illegible] wohl wiegt auf meinen holden Schwingen
Sich das höhere Gefühl;
Meine Scherze, meine Seufzer bringen
Dir der stillen Wonne viel.

Meine beiden Innern zu versetzen, —
Ach! damit verschone mich:
Denn so kann ich nimmer dich ergötzen,
Sondern ich betrübe dich!

Auflösung der Charade in Nro. 41:

W i n d b e u t e l.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von A. F. Strong.

No. 44. 14/4. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 45. Mittwoch, den 17. April 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 16. April. Der Gouverneur der Bundesfestung Mainz, F.-M. Fürst von Windischgrätz, welcher im Laufe der letzten acht Tage die Bundesfestung Mainz inspicirte war bei seiner Ankunft in unserer Stadt von seinem Sohne, dem Obrstlieutenant Fürst August von Windischgrätz, und dem Vicegouverneur von Mainz, F.-M.-L. v. Baumgarten, begleitet. Die österreichische Diplomatie und die Generalität der Bundesbesatzung empfing den Fürsten am Bahnhofe.

(Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 13. April.) Präsidium eröffnete die Sitzung mit der Anzeige, daß Seine Königliche Hoheit der Kurfürst von Hessen den bisherigen Bundestagsgesandten, jetzigen Justizminister Abée, abzuberufen und dagegen den Kammerherrn und Obergerichtsrath von Heßberg zu Höchstihrem Bundestagsgesandten zu ernennen geruht haben. Die hierüber ausgestellte Vollmacht, sowie ein Abschiedsschreiben des bisherigen Gesandten wurden verlesen und beschlossen, erstere im Archive zu hinterlegen, letzteres in entsprechender Weise zu erwidern. Hannover gab Kenntniß von einer in Folge des Ablebens des Fürsten Georg Wilhelm von Schaumburg-Lippe zwischen der Königlichen und der Fürstlich Schaumburg-Lippe'schen Regierung entstandenen Differenz über den Besitz eines Theils des Steinhuder Meeres und nahm, unter näherer Darlegung des Streitgegenstandes, in Gemäßheit der Austrägalordnung zunächst die Vermittlung der Bundesversammlung und eventuell die Niedersetzung einer Austrägalinstanz in Anspruch. Die Bundesversammlung beschloß die Niedersetzung eines Vermittlungsausschusses, welcher in der nächsten Sitzung gewählt werden soll. Baden erstattete aus Anlaß der bevorstehenden Eröffnung des Betriebs auf der Kehler Eisenbahnbrücke Anzeige über den Stand der in Folge der Bundesbeschlüsse vom 5. Juni und 4. November 1858 errichteten fortificatorischen Anlagen und getroffenen Schutzmaßregeln, wonach dieselben im Wesentlichen vollendet sind. Dänemark wegen Holstein und Lauenburg brachte in Bezugnahme auf die früher gemachte Mittheilung über die Einberufung einer außerordentlichen Versammlung der Holsteinischen Provinzialstände vorläufig zur Kenntniß, daß die Königliche Regierung den Abschluß der ständischen Verhandlungen, für welche die Frist inzwischen verlängert worden sei, abwarten zu müssen glaube, bevor sie die in dem Bundesbeschlusse vom 7. Februar d. J. vorausgesetzte Erklärung überreichen lasse. Diese Anzeige ging an die vereinigten Ausschüsse. Schaumburg-Lippe legte eine Liquidation über die durch den Ausmarsch des Fürstlichen Contingents nach Luxemburg im Jahr 1859 wegen Unterkunft der Officiere u. s. w. erwachsenen Kosten vor, welche an die Militärcommission zur Aeußerung abgegeben wurde. Von dem betreffenden Ausschusse wurde Vortrag über das Gutachten erstattet, welches von der zu Berathung eines Handelsgesetzbuchs niedergesetzten Commission weiter darüber erstattet worden ist, in welcher Weise sowohl bezüglich der Ausführung des Art. 2 der allgemeinen deutschen Wechselordnung, als auch der übrigen

in Betreff der letzteren bestehenden Controversen eine Uebereinstimmung zu erzielen sei. Es wurde beschlossen, das Ergebniß der Berathungen jener Commission alsbald zur Kenntniß der Bundesregierungen zu bringen und dieselben zu ersuchen, sich über die Annahme jener Commissionsvorschläge, eventuell über die der Durchführung entgegenstehenden Bedenken äußern zu wollen. Schließlich wurde wegen gerichtlichen Austrags des Eigenthumsanspruchs der Bundesfestung Luxemburg an den sogenannten Crispinusfelsen, ferner wegen Auffrischung der Proviantvorräthe in der Bundesfestung Ulm, endlich wegen Erhöhung der Besoldung eines [illegible]beamten Beschluß gefaßt.

Zur Wiederbesetzung der durch das Ableben, beziehungsweise Austritt der Herren R. Bansa, J. J. Cornill, F. W. Mack, J. C. C. Knoblauch, P. M. Koch, B. Andreae-Winckler, H. de Bary-Gontard, J. W. Jünger in der ständigen Bürger-Repräsentation erledigten acht Stellen sind die verfassungsmäßigen Wahlen auf Dienstag den 25 April l. J. anberaumt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine Dienstmagd, angeklagt und geständig, auf der weiblichen Gesindeherberge, woselbst sie als Gast aufgenommen war, einer ebenfalls dort logirenden Magd ein Guldenstück entwendet und ein Datum in ihrem Dienstbuch gefälscht zu haben, erhält 10 Tage Gefängniß, die jedoch als durch die Untersuchungshaft verbüßt zu betrachten sind. — Die Ehefrau eines Schneidermeisters aus Dortmund, welche in einem hies. Laden 2 Shawls, 10 fl. werth, entwendet, wird mit 5 Wochen Gefängniß bestraft, wovon 4 Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt in Abzug zu kommen haben. — Eine Frau von Dortelweil ist beschuldigt, die Dienstehre des dortigen Schultheißen verletzt zu haben, indem sie gegen eine andere Frau geäußert: „Ihr armen Kinder seid bei der Versteigerung eurer Hofraithe durch die Schleichhändel des Schultheißen um 200 fl. gebracht worden." Die Beklagte stellt dies in Abrede, während zwei Zeuginnen bestimmt behaupten, daß sie sich der erwähnten Aeußerung bedient habe. Der Vertheidiger, Herr Dr. Hamburger, sucht darzuthun, daß keine Beleidigung des Schultheißen in Bezug auf seine Dienstverrichtungen, sondern höchstens eine Verleumdung vorliege, welche der Privatklage zu überweisen sei. Er beantragt Freisprechung seiner Clientin. Das Gericht spricht die Beklagte von dem Vergehen der Dienstehrenbeleidigung frei, dem Schultheißen seine Rechtszuständigkeit hinsichtlich der Privatklage wegen Verleumdung vorbehaltend. — Ein Portefeuillearbeiter von Oberrad hat in einer Offenbacher Fabrik, in der er arbeitete, mehrere Stücke Leder und einer Magd 2 Pfandscheine, unter 15 fl. werth, entwendet. Das Gericht verurtheilt denselben in 4 Wochen Gefängniß. Wie bereits früher berichtet, liegt gegen einen hies. Schneidermeister die Beschuldigung vor, daß er, während er als Geschworner des Handwerks fungirte, von zweien sich um das Meisterrecht bewerbenden Gesellen 40 und 19 fl. unbefugter Weise unter der Vorspiegelung erhoben habe, das Geld sei zur Vertheilung unter die Geschwornen bestimmt und als normale Taxe anzusehen, die sich eigentlich weit höher belaufe. Das Zuchtpolizeigericht erkannte bei der ersten Verhandlung den Beklagten eines Dienstvergehens nicht für schuldig, indem es die Handwerksgeschwornen nicht als öffentliche Diener ansieht, fand aber den Thatbestand des Betrugs vorliegend und verwies die Sache an den Untersuchungsrichter zurück. Gegen dieses Erkenntniß hatte die Staatsanwaltschaft, welche Handwerksgeschworne als öffentliche Diener betrachtet wissen will, Berufung eingelegt. Das Appellationsgericht trat im Wesentlichen der Ansicht des Zuchtpolizeigerichts bei und verwies die Sache ebenfalls an den Untersuchungsrichter zurück. Bei der heutigen Verhandlung, bei welcher die Anklage auf Betrug lautet, beharrt der Beklagte auf seiner früheren Behauptung, wonach ihm das Geld von den beiden Gesellen nur für seine Mühewaltung, die er bei ihrer

Meisterwerdung entfaltet, verabreicht worden sei. Der Präsident ermahnt die beiden Hauptbelastungszeugen, die das Geld an den Beklagten bezahlt, sich bei ihren Aussagen streng an die Wahrheit zu halten. Sie erklären wie bei den früheren Verhandlungen, daß ihnen der Beklagte das Geld als eine herkömmliche Taxe zur Vertheilung an die Geschwornen abverlangt und entgegengenommen habe. Eine Entlastungszeugin sagt aus, der eine der angehenden Meister habe sich einmal bei ihr über die Bedeutung des Eides sehr geringschätzend ausgesprochen und geäußert, es komme ihm nicht darauf an, zehn falsche Eide zu schwören. Herr Dr. Bardorff führt die Vertheidigung und sucht hervorzuheben, daß die Glaubwürdigkeit der meisten Belastungszeugen gerechten Zweifeln zu unterziehen sei. Er trägt unter Hervorhebung aller Entlastungsmomente in erster Linie auf Freisprechung, in zweiter Linie auf eine geringere Strafe als die von der Staatsanwaltschaft beantragte an. Das Gericht erkannte gegen den Beklagten eine Correctionshausstrafe von 5 Monaten.

In der Sitzung der literarischen Section des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde vom 12. ds. verlas zuvörderst Herr Professor Dr. Becker das Protocoll über die Zusammenkunft vom 8. März, aus welchem wir als Ergänzung zu unserem Bericht über dieselbe ein damals von Herrn Dr. Stricker für die Sammlung überreichtes Geschenk, bestehend in einer im alten Stadtgraben gefundenen Pfeilspitze, in Erwähnung bringen. Hierauf machte Hr. Professor Dr. Kriegk die Mittheilung, daß Hr. Kruthoffer auf seine Verwendung hin sich habe bereit finden lassen, den an sich mäßigen Preis für den Frankfurter Belagerungsplan von 1552 für die Mitglieder des Vereins erheblich herabzusetzen, in sofern sich unter ihnen 250 bezw. 300 Abnehmer für denselben fänden. Man machte dazu den Anfang durch eine unter den Anwesenden in Umlauf gesetzte Unterzeichnungsliste, welche unverzüglich auch den übrigen Vereinsmitgliedern vorgelegt werden wird. Ferner überreichte Herr Professor Dr. Kriegk im Namen des Herrn Rath Finger als Geschenk eine Anzahl ausgezeichneter alter, meist römischer Münzen, so wie Herr Dr. Creizenach zwei Geschenke des Hrn. Karl Jügel, nämlich ein höchst wahrscheinlich von Heinrich Roos gefertigtes treffliches Bild und ein vermuthlich aus der Renaissanceperiode herstammendes und wie ein Hüfthorn gestaltetes Jagd- oder Signalpfeifchen. Hr. Dr. F. Scharff übergab seinen in No. 76 und 77 des Frankfurter Konversationsblattes enthaltenen Aufsatz „die Hauptwache und der Paradeplatz in Frankfurt a. M.“, dessen beschleunigte Veröffentlichung er mit einigen Worten motivirte. Es folgte nun ein längerer Vortrag des Herrn Professor Dr. Kriegk über einen bis jetzt gänzlich unbekannten Gegenstand der Frankfurter Rechtsgeschichte. Aus zwei von ihm aufgefundenen Frankfurter Urkunden vom Jahr 1472 tritt nämlich als ein deutliches und bestimmtes Ergebniß hervor, daß damals in Frankfurt die öffentliche Schuldhaft nur vier Wochen dauern durfte, und zwar in Folge eines durch Zeugenaussage bis zurück ins Jahr 1424 nachgewiesenen Herkommens, wogegen aber der Gläubiger das Recht besaß, den Schuldner nach Verlauf dieser Zeit in einem besonderen Privatgefängniß in Haft zu behalten. Solcher Privatgefängnisse in Frankfurt lassen sich aus jenen Urkunden nicht weniger als neun nachweisen. Es waren an die Einrichtung derselben gewisse Bedingungen geknüpft. Sie mußten 1) im Bereiche der Stadt liegen, durften 2) nicht beschränkter im Raum sein als 9 Fuß nach den verschiedenen Dimensionen, und mußten sich 3) über der Erde befinden. Der Gefangene durfte in keiner Art gefesselt sein, mußte eine bestimmte Kost erhalten, alle vierzehn Tage geschoren (d. i. rasirt) und alle vier Wochen mit einem Bade bedient werden. Auch ersetzten diese Privatgefängnisse, deren sich unter andern zwei auf dem Römerberge befanden, zugleich unsere Irrenanstal-

ten. Nach Beendigung dieses interessanten Vortrags gab Hr. Dr. Stricker einen kurzen Ueberblick über das in raschem Fortschreiten begriffene deutsche Nationalmuseum in Nürnberg, was Hr. Director Dr. Classen aus eigener Anschauung bestätigte. Hr. Dr. Euler hob namentlich hervor, daß bereits viele tüchtige Conservatoren, Archivare u. dgl. aus dieser Schule hervorgingen und die Sammlungen sich dermaßen erweiterten, daß zu vielen alterthümlichen Untersuchungen das nöthige Material sich daselbst schon jetzt vereinigt befinde. Daran knüpfte er, gleich dem Hrn. Dr. Stricker, die Bitte, sich mit Jahresbeiträgen für diese Nationalanstalt zu betheiligen, damit Frankfurt auch bei dieser Gelegenheit, wenn schon nicht vierspännig, doch auch nicht einspännig fahre. Zuletzt machte der Vereinspräsident noch einige sehr anziehende Mittheilungen aus dem neuesten Hefte des Kieler Alterthumsvereins, und vergaß auch nicht, einen Brief des nicht anwesenden Hrn. Consul Muck vorzulegen, in welchem derselbe die Aufmerksamkeit des Vorstandes auf einen im Pfarrhause zu Sachsenhausen befindlichen Gedenkstein hingelenkt hatte.

Zur Gründung des „Volkswirthschaftlichen Vereins für Südwestdeutschland" vereinigten sich hier einige siebzig Männer aus allen denjenigen Ländern, die der Verein in sein Bereich ziehen soll, und wurden von dem Vorsitzenden der hiesigen Handelskammer Herrn Alexander Scharff mit herzlichen Worten willkommen geheißen. Nachdem die von den Urhebern entworfene Vereinsverfassung genehmigt war, ernannte man den Präsidenten der Zweiten Kammer Herrn Dr. Braun aus Wiesbaden zum Vorsitzenden; den Herrn Director Schröder aus Mannheim und den Herrn Dr. Maß von hier zu dessen Stellvertretern, worauf die sachlichen Verhandlungen ihren Anfang nahmen. Die Statuten wurden bis auf §. 2, der in Wegfall kommt, und §. 7, der dahin abgeändert wurde, daß kein Redner mehr als 2 Mal, statt mehr als 1 Mal über denselben Gegenstand sprechen dürfe, angenommen und die Versammlung hierauf als constituirt erklärt. Ein Antrag des Herrn Kolb, den Malzaufschlag in der Pfalz betreffend, wurde als dritter Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzt, und hierauf von Herrn Wirth über den ersten Gegenstand derselben, die Münzfrage, Bericht erstattet. Herr Wirth führt darin an, daß die süddeutsche Währung nicht mehr haltbar sei und daß sich die Versammlung dafür erklären müsse, ob der Thaler, der österreichische Gulden, oder, was als das praktischste anerkannt werde, das 10-Sgr.-Stück (unter dem Namen Mark) als Rechnungseinheit eingeführt werden solle. An der nun folgenden Debatte betheiligten sich die Herren Graf Reichenbach, Landrath Klingelhöfer, Prof. Schröder, Dr. Jung, Dr. Varrentrapp, M. A. Peiser, Alexander und M. Wirth. Schließlich wurde der von Prof. Schröder gestellte und von Wirth und Dr. Varrentrapp unterstützte Antrag: „Die Mark zu 35 kr. als Rechnungs- und Münzeinheit einzuführen," mit großer Majorität angenommen. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung war der deutsch-französische Handelsvertrag, worüber Herr Sonnemann von hier Bericht erstattete und schließlich mehrere Anträge stellte.

Der „Vaterstädtische Verein," dessen Gründung vor kurzem stattgefunden, hielt am 12. d. eine Generalversammlung in welcher die Herren Dr. Schröder, Dr. Sauerländer, Schunck, Rieger, Bender, Dr. Maas und Fabricius zu Vorstandsmitgliedern gewählt wurden. Ein Vorsitzender ist noch nicht gewählt. An der Generalversammlung hatten ungefähr 40 Mitglieder theilgenommen. Dem Vorstande ist nun anheimgegeben, die Wirksamkeit des Vereins durch Aufforderung zum Beitritt immer weiter auszudehnen.

Keine Erfindung der Neuzeit konnte man in so kurzer Frist genau von ihren ersten Anfängen bis zu einer staunenswerthen Ausdehnung verfolgen, wie die Photographie. Sie erwirbt sich ein unbegrenztes Gebiet und ihr Einfluß greift in alle Lebensverhältnisse ein. Seit zwei Jahren hat der glückliche Gedanke, photographische Bildnisse in

Visitenkarten-Format zu liefern, eine völlig neue Industrie in Schwung gebracht. Die schönen Bücher, die zu ihrer Einfassung dienen und die man so geschmackvoll in Paris, ebenso schön und vielleicht praktischer in Offenbach herstellt, werden bald auf keinem Geschenktisch fehlen. Selbst wer zwei oder drei derselben besitzt, weiß sie zu verwenden; das eine dient für Familie und Freunde, das andere für öffentlich wirkende Charaktere. Wer gar ein Theaterfreund ist, kommt selbst bei der doppelten Anzahl nicht in Verlegenheit; denn da unsere berühmten Künstler und Künstlerinnen sich in allen möglichen Rollen photographiren lassen, kann er leicht die Gegenstände seiner Liebhaberei mit Grazie in infinitum vermehren. Einen abgeschlossenen Kreis bilden die heimischen Notabilitäten, besonders in Städten von mittlerem Gebiet, wo sich der Reiz der persönlichen Bekanntschaft mit dem Interesse für ihre Wirksamkeit im Gemeinwesen verbindet. Dieses Bedürfniß oder diese heimische Richtung hat die thätige Buchhandlung von Heinrich Keller ins Auge gefaßt, indem sie eine Gallerie von Frankfurter Bildnissen veranstaltete. Der Lehrstand, die Künstlerkreise, die höhere Beamtenwelt, das Collegium der Aerzte ist besonders zahlreich vertreten. Eine gleiche Sorgfalt sollte wohl den vorzüglichsten Geschäftsmännern, wie auch den Führern unserer städtischen Parteien gewidmet werden. Die Mitglieder des Bundestags sammt den bei ihm beglaubigten Diplomaten bilden einen abgesonderten Kreis. Folgende Männer sind bereits in den ersten photographischen Anstalten, bei Philipp Hoff, Bauer und Steinberger, Schäfer, Seib, Emden, Weisbrod für die Keller'sche Gallerie photographisch abgebildet worden: Die Senatoren Dr. Gwinner und Heyden, Dr. Müller; C. A. Meyer, Senior der ständischen Bürgerrepräsentation; Freiherr Moritz von Bethmann; von Geistlichen die Pfarrer Dr. Kirchner, Schrader, Dr. Steitz, der geistliche Rath Thissen; von Aerzten die Doctoren de Bary, Fabricius, Heinrich Hoffmann (Director der Irrenanstalt), Lucae, Schwarzschild, Hofrath Sömmering, Spieß, geh. Hofrath Stiebel; von bildenden Künstlern Professor Jacob Becker, von der Launitz, Inspector Passavant; aus dem Lehrerstande Director Classen, Oberlehrer Stern, Dr. Weismann; von anderen Künstlern, Gelehrten und Schriftstellern die Herren Dr. von Mayer, Römer-Büchner, Eduard Rüppel, Schnyder von Wartensee, Friedrich Stoltze. Von denjenigen, deren Bildnisse zunächst vorbereitet werden, nennen wir: die Senatoren Bernus, Neuburg, Siebert, Speltz; die Geistlichen Rabbiner Hirsch, Rabbiner Stein, Pfarrer Sudhoff; die Doctoren Euler, Funck, Mappes, Melber, Passavant, Reinganum, Schmincke, Varrentrapp; die Professoren Kriegk, Weismann, Zwerger; Rühl, Musikdirektor. Von Verstorbenen finden wir vorgemerkt: Oberlehrer Dr. Heß und Professor Hessemer; das Bildniß des gelehrten Geschichtschreibers Dr. Jost ist bereits erschienen und blickt uns kraftvoll und charakteristisch an, wenn auch nicht mit der Freundlichkeit, die ihm besonders in den letzten Jahren eigen war.

Zu dem Concert des Frl. Bertha Eichberg aus Stuttgart, welches am 11. April im Saale des „Holländischen Hofes" stattfand, versammelten sich die Musikfreunde mit um so lebhafteren Erwartungen, als die Harfe in Deutschland überhaupt verhältnißmäßig selten künstlerisch gepflegt wird, die Concertgeberin aber bereits von einem früheren Besuch unserer Stadt allen Kennern durch die ebenso gefühlvolle als virtuose Behandlung ihres Instruments in ehrenvollstem Andenken steht. Auch diesmal bewährte die Künstlerin die Vereinigung ihrer seltenen Vorzüge, welche namentlich in der „Fantasie" von Alvars durch die harmonische Vereinigung der tiefen Auffassung des musikalischen Geistes mit der virtuosen Erledigung der gehäuften technischen Schwierigkeiten zu vollster Entwicklung gelangte. Die Gefühlsinnigkeit des Vortrags bewunderte man am meisten in dem „Traum" von Godefroid und in der „Romanze" von Alvars. Von außerordentlicher Wirkung erwies sich auch die Verbindung des Harmoniums — ge-

spielt von Herrn Breitenstein — mit der Harfe und Violine, wie sie in Gounod's Meditation über das erste Bach'sche Präludium hergestellt ist. Von den Vorträgen der Mitwirkenden heben wir das Goltermann'sche Duo für Piano und Cello hervor, gespielt von den Herren Wallerstein und Siedentopf, sowie die „Lieder ohne Worte" für Violine, componirt und vorgetragen von Herrn Eliason. Frl. Deinet sang die allerdings schwere Arie der Gräfin aus „Figaro's Hochzeit" mit guter Stimme, wird aber — was besonders auch bei dem späteren Liedervortrage hervortrat — noch viel Fleiß auf Abschleifung einer gewissen Tonhärte und künstlerische Modulation der Stimmgebung, sowie im Recitativ auf die gesangliche Gliederung und deutliche Aussprache zu verwenden haben.

Da demnächst in der gesetzgebenden Versammlung der Commissionsbericht über unsere Wasserleitungsangelegenheit zur Berathung kommen wird, so dürfte nachstehende auf diese Angelegenheit Bezug habende Notiz nicht ohne Interesse sein. Es war ein glücklicher Gedanke, das Wasser der Seehofsquellen in die Stadt zu leiten. Noch aber fehlt diesem Werke die Krone. Die Vertheilung des Wassers ist nicht geregelt. Es können Gartenbesitzer die Leitung zu ihren Fontainen benützen, Gasthöfe ihren ungemessenen Bedarf bis zum Ueberflusse anfüllen, Badeanstalten ihren ganzen Verbrauch aus dem Krahnen strömen lassen, ohne daß dergleichen Uebernutzungen mehr bezahlen, als die einfache bürgerliche Haushaltung. Es fehlt bis jetzt die Kontrole des Bedarfs und Verbrauchs. Solche herzustellen, kann auf zweierlei Weise geschehen. Es müssen entweder die Krahnen auf den Straßen so gerichtet (gestellt) werden, daß die Röhren der Privathäuser nur ein bestimmtes Quantum erhalten, oder man bringt nach Art der Gasometer — Wassermesser (sog. Hydrometer) in Anwendung, wie solche in Offenbach, das uns in dieser Hinsicht als Muster gelten kann, mit bestem Erfolg bestehen.

Der hiesige angesehene Bürger, welcher wegen Verdachts, der Verfasser der anonymen Schmähbriefe zu sein, die leider noch immer unsere Stadt überschwemmen, am Ostersonntag in Haft genommen worden, ist seit gestern wieder in Freiheit gesetzt, da sich, wie wir vernehmen, in dieser Beziehung Nichts gegen ihn in der Untersuchung herausgestellt hat.

Vorgestern ertappte man in einem hies. Comptoir einen Dieb, den man schon lange in Verdacht hatte, auf eine originelle Weise. Als er nämlich wieder im Begriff war, in die Kasse zu greifen, gab sich ein Knall kund, der aus einem Schußgewehr herrührte, das der Chef des Hauses zu diesem Zweck an eine passende Stelle angebracht hatte. Der Thäter wurde alsbald arretirt.

Dieser Tage wurde ein Zapfjunge inhaftirt, welcher eingestandenermaßen einer neben ihm dienenden Köchin mittelst gewaltsamer Eröffnung ihrer Kiste Geldbeträge von 15 und 4 fl. entwendet hat. Es scheint hier ein Assisenfall in Aussicht zu stehen.

Rundschau in der Politik.

München. In der Sitzung der Kammer stellten die Abgeordneten [illegible], Cramer und Langenfelder den Antrag: der König wolle dem Landtage mit thunlichster Beschleunigung einen Gewerbeentwurf vorlegen, welcher die in der Rheinpfalz geltende Gewerbefreiheit auf das ganze Königreich ausdehne, wobei auf die [illegible] billiger Bedacht genommen werde.

* **Pesth.** Johann Török erhielt am 11. ds. Abends eine Katzenmusik wegen eines gegen das „Evangelische Kirchenblatt“ gerichteten Artikels. Das genannte Blatt hatte ein die katholische Kirche beleidigendes Actenstück aus dem Jahre 1790 reproducirt.

* **Bern.** Ein zuverlässiger Bericht aus Turin sagt: Die Italiener, für die Offensive allein zu schwach und die Mitwirkung Frankreichs verschmähend, werden sich für das Jahr 1861 auf die Defensive beschränken.

* **London.** Der „Observer“ bringt die überraschende Mittheilung, das einzubringende Budget werde gar kein Deficit, sondern vielmehr einen Ueberschuß nachweisen.

* **Constantinopel.** Das „Journal de Constantinople“ meldet: die Insurgenten an den Grenzen der Herzegowina und Montenegro's seien von den türkischen Truppen theils aufgerieben, theils zersprengt, gänzlich geschlagen worden. Nach dem Courrier de l'Orient landeten in Spizza nur wenige Personen als Escorte für einen nach Montenegro bestimmten Waffen- und Munitionstransport. Die Zölle von Smyrna wurden für 15 Millionen Piaster verpfändet. Das Hauptquartier der anatolischen Armee wird von Erzerum nach Erzingham transferirt. Die fremden Gesandtschaften erhielten Abschriften der neuen zwischen der französischen, englischen und türkischen Regierung abgeschlossenen Handelsverträge. Das Urtheil der bulgarischen Bischöfe wurde auf Sir Bulwers Verwendung bedeutend gemildert. Mehrere Tartaren-Häuptlinge sind aus der Krim angekommen, um die Einwanderung des Restes der dortigen muselmännischen Bevölkerung anzubahnen. Die Ernennung mehrerer christlicher Pascha's ist bevorstehend.

* **Turin.** In der Deputirtenkammer verliest der Präsident einen Brief Garibaldi's, worin dieser erklärt, daß er in seiner Antwort an die Arbeiter weder den König noch das Parlament habe beleidigen wollen. Seine Ergebenheit für den König — sagt er — sowie seine Bemühungen für das Vaterland seien zu bekannt, um nöthig zu haben, sich zu rechtfertigen. Das Verfahren gegen die Südarmee erfülle seine Seele mit Verachtung. Er schlägt ein großartiges Project einer nationalen Bewaffnung vor. Die „Gazette“ veröffentlicht ein Dekret über die Bildung von drei Divisionen Freiwilliger, in welchen die Garibaldischen Offiziere verwendet werden sollen.

* **Neapel.** In Messina entstand im 35. Regiment der Brigade Pistoja eine Meuterei. Die Anführer wurden nach den Militärgesetzen bestraft. — Zwei Compagnien der Nationalgarde in Neapel stießen auf Garibaldianer, die mit Revolvern bewaffnet waren. Es kam zum Kampf, in dem einer getödtet, mehrere verwundet und viele der letztern verhaftet wurden.

* **Beirut.** 250 Drusen wurden zur dreijährigen Verbannung nach Tripolis verurtheilt. Der französische Viceconsul in Tripolis wurde von einem Muselmanne geschlagen.

* **Von der polnischen Grenze.** Die Verhaftungen dauern fort; zwei Mitglieder der ehemaligen Bürger-Delegation sind eingezogen worden. Es heißt, Zamoyski habe die Weisung erhalten, Warschau zu verlassen. Der Statthalter hat selbst hochgestellten Personen die Audienz verweigert. Die jetzige energische Haltung wird dem Einflusse Chrulew's zugeschrieben.

* **Corfu.** Am neunten, als am Jahrestage der griechischen Erhebung, soll eine große Demonstration stattfinden.

* **Athen.** Die hier angekündigten [illegible] sind noch nicht gekommen. [illegible] bewirkte in Frankreich 800,000 Drachmen zum Ankaufe von 20,000 [illegible]. [illegible] ist hier angekommen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Verwaltung des königlichen Theaters zu Stockholm zeigt an, daß das gesammte Opernpersonal von jetzt an in zwei so weit als möglich getrennte Abtheilungen getheilt sei, von denen die eine ausschließlich für die große, die andere für die komische Oper verwendet werden soll, damit die Vorbereitungen für den einen Kunstzweig fortan nicht mehr die für den andern störe oder beschränke. Leiter der königlichen Capelle in Stockholm ist bekanntlich der deutsche Componist Ignaz Lachner.

In diesen Tagen ist ein neuer zweibändiger Roman von der Gräfin Ida Hahn-Hahn (bei Fr. Kirchheim in Mainz) erschienen; derselbe führt den Titel: „Doralice; Familiengemälde aus der Gegenwart."

Einige Vorstellungen von hervorragendem Interesse stehen auf der Frankfurter Bühne in Aussicht. Demnächst werden zwei auf einander folgende Abende dazu bestimmt werden, uns am ersten den Sommernachtstraum von Shakespeare, am zweiten das Wintermärchen nach Dingelstedts Bearbeitung, mit Musik von Flotow, vorzuführen. Ferner ist das altberühmte „Cosi fan tutte" („So machen es alle Frauen"), für die Bühne neu eingerichtet von Eduard Devrient mit Recitativen von Kalliwoda, bereits einstudirt. Im Fache des Lustspiels ist die nächste Neuigkeit „Der Frauen Stärke" von dem Verfasser des mit so allgemeinem Beifall aufgenommenen Stückchens: „Der letzte Brief," dessen Arbeiten für den Augenblick selbst Augier und Sandeau in den Schatten stellen.

Dem Orchesterpersonal ist von der Oberleitung unseres Theaters eine Benefizvorstellung bewilligt worden; sie findet Mittwoch den 17. d. statt, Meyerbeer's „Hugenotten" kommen zur Aufführung. Fräulein Hartmann hat die Rolle der Valentine übernommen. Sind wir auch überzeugt, daß die Wahl einer so beliebten Oper und eine gute Besetzung, insbesondere der Hauptrollen, diesem Benefizabend einen glänzenden materiellen Erfolg sichern, so halten wir es trotzdem für unsere Pflicht, die Vorstellung der besonderen Theilnahme der Opernfreunde zu empfehlen, weil das Orchesterpersonal durch sein anerkannt berufstreues Wirken und durch seine künstlerischen Vorzüge und Bestrebungen auch auf eine moralische Anerkennung seitens des Publikums den wohlbegründetsten Anspruch hat. Auch diese wird ihm, so steht zu hoffen, nicht vorenthalten werden.

Unsere talentvolle Sängerin, Fräulein Georgine Schubert, die zum letztenmale als „Königin" in den „Hugenotten" auftreten wird, wird uns leider in den nächsten Tagen verlassen, um einem auswärtigen Rufe zu folgen. Fräulein Schubert hat sich während ihres Hierseins viele Freunde und Gönner erworben und man sieht sie ungern scheiden.

Die Reprisen von „Dinorah" und dem „schwarzen Domino" hatten das Haus so ziemlich gefüllt und gingen gut ineinander. Z.

Neueste Nachrichten.

* **Wien.** Die Versuche zu einer Katzenmusik für den Landtagsabgeordneten Berger wurden in größerem Maßstabe wiederholt. Große Massen meist Neugieriger, welche in den naheliegenden Straßen versammelt waren, wurden durch die Polizeiwache und das Militär ohne jede Gewaltanwendung zerstreut.

* **Pesth.** Die Adreßfrage wird in öffentlicher Sitzung zur Entscheidung kommen, wo die Adreßpartei durch das Auftreten Deak's den Sieg zu erlangen hofft. Die Magnaten-Conferenz erachtet Benedek's Armeebefehl als eine Beleidigung und beschließt, ein offenes Sendschreiben zu erlassen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 45. 17/4 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 46. Freitag, den 19. April 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 18. April. Der Gouverneur der Bundesfestung Mainz, Feldmarschall von Windischgrätz, ist nach Oesterreich zurückgereist. Der österreichische Präsidial-Gesandte Frhr. v. Kübeck, gab dem fürstlichen Gaste zu Ehren ein Diner, zu welchem Mitglieder des diplomatischen Corps und die Generalität geladen waren. Die Gesandten Oesterreichs in Karlsruhe, Brüssel und Hamburg, welche gerade hier verweilten, Graf Trauttmannsdorf, Baron Hügel und Graf Blome, zählten zu den Gästen.

Aus der jüngsten Bundestagssitzung ist nur ein Gegenstand von einiger Bedeutung hervorzuheben, nämlich die einstimmig erfolgte Annahme der von der Nürnberger Handelscommission bezüglich der Wechselordnung gemachten Vorschläge, nachdem der handelspolitische Ausschuß über diese Angelegenheit einen längern Vortrag gehalten.

Die Nachricht des „Mainzer Journ." (und anderer Blätter) „Vom Maine" wegen der Abreise des am Bunde accreditirten sardinischen Gesandten, Grafen Barral, und die daran geknüpften Betrachtungen erweisen sich als irrig, zum allermindesten verfrüht. Graf Barral ist von einer, unseres Wissens in Privatangelegenheiten unternommenen kurzen Reise in die Schweiz hierher zurückgekehrt. Von einer bevorstehenden Notification des neuen Königstitels Seitens Italiens ist hier ebensowenig die Rede, als in Berlin und anderen Orten, wo nicht auf sofortige Anerkennung zu rechnen ist.

Das „Bedenken" der holsteinischen Ständeversammlung, das nach deren Beschluß zur Kenntnißnahme der Bundesversammlung zu bringen war, ist hier eingetroffen.

Am 16. verstarb dahier der großherzogl. badische geh. Rath und Staatsminister a. D. Friedrich Landolin Carl Freiherr v. Blittersdorff, Inhaber mehrer hohen Orden und geboren am 14. Februar 1792 in Kippenheim im Großherzogthum Baden. Derselbe bekleidete bis zum Jahr 1848 die Stelle als badischer Gesandte beim Bundestage, von welcher Funktion er durch Prof. Welcker abgelöst wurde. Der Verstorbene, auch als geistreicher Publicist bekannt, ist der Urheber und Schöpfer vieler ansehnlichen Gebäude in dem neuen Stadttheil vor dem Taunusthor, die auf sein Anregen daselbst entstanden sind und woselbst auch ein Bezirk seinen Namen trägt.

Gestern fand bei dem K. Preußischen Gesandten Herrn von Usedom ein diplomatisches Diner statt.

Heute fand keine Bundestagssitzung statt. Dieselbe wird am 20. d. abgehalten werden.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Die wegen des Nichterscheinens eines Zeugen vertagte Berufung eines Stadtfuhrmanns von Sachsenhausen, der wegen Fuhrfrevels vom Rügegericht in eine Geldstrafe von 2 fl. 50 kr. verurtheilt ist, wurde heute (vertreten durch Herrn Dr. Bardorff) weiter verhandelt und schließlich nach Art. 54 des Strafgesetzbuches als unzulässig erklärt und verworfen. — Herr Dr. Häm-

burger klagt namens eines Handelsmanns gegen einen Geschäftsgenossen wegen Verleumdung, ev. Ehrenkränkung. Der Beklagte habe bei einer gerichtlich zum Austrag gekommenen Differenz, die zwischen ihm und dem Kläger über 113 gemiethete Säcke geherrscht, Letzteren sowohl schriftlich vor Gericht, wie mündlich an öffentlichen Orten der Schwindelei, der Bestechung von Zeugen und der unredlichen Prozeßführung bezüchtigt. Herr Dr. Hamburger trägt gegen den Beklagten auf eine angemessene Strafe an. Derselbe wird durch Herrn Dr. Ebner vertheidigt, welcher geltend zu machen sucht, daß seinem Mandanten bei seinen ausgesprochenen Behauptungen genügende Gründe zur Seite gestanden hätten. Er stellt unter Widersetzung des klägerischen Anwalts den Antrag auf Vertagung der Sache bis zur Vernehmung eines geladenen, aber heute nicht erschienenen Entlastungszeugen. Das Gericht verfügte diesem Antrag gemäß.

In der morgenden Sitzung des Appellationsgerichtes (am 19. d.) Vormittags 9 Uhr findet die Eröffnung des Urtheils der Rechtsfacultät Leipzig in der Untersuchungssache des wegen Betruges zum Nachtheile eines hiesigen Goldarbeiters von dem Zuchtpolizeigerichte freigesprochenen, von dem Appellationsgerichte dagegen zu 6 Monaten Correctionshaus verurtheilten Franzosen statt. Man sieht der Entscheidung mit Spannung entgegen.

In der nächsten Montag beginnenden Assisensitzung kommen folgende 8 Fälle zur Verhandlung: gegen Georg Jäger von Baireuth, Taglöhner, wegen ausgezeichneten Diebstahls, Vertheidiger Herr Dr. Scherlenzky; gegen Adolph Schmidt von Hofheim, Kaufmann, wegen Schriftfälschung, Vertheidiger Herr Dr. Mayer; gegen Karl Zimmermann, Soldat beim Frankfurter Linienbataillon, Vertheidiger Herr Dr. Schmelz; gegen Johann Peter Schnürlein, Handelsmann, wegen Meineid, Verleitung zum Meineid und falsche Angaben, Vertheidiger Herr Dr. Murhard; gegen Juliane Borig von Obererlenbach, Dienstmagd, wegen Kindesmord, Vertheidiger Herr Dr. C. Harnier; gegen Karl Dietrich Launhard von Hausen, wegen Diebstahls und Einbruchs, Vertheidiger Herr Dr. Schrader; gegen Conrad Kochhafen von Gunthenreuth, Vertheidiger Herr Dr. Ebner; gegen Heinrich Emmrich, Dienstknecht von Villingen, Vertheidiger Herr Dr. F. Schmied; gegen Wilhelm Alt, Schreinergesell von Münster, Vertheidiger Herr Dr. Prior.

Nach beendigter Sitzung und Constituirung der Ausschüsse (zum Vorsitzenden des ständigen Ausschusses wurde Dr. Passavant, zu dessen Stellvertreter Max Wirth ernannt) vereinigten sich nach altgermanischer Sitte die Mitglieder des volkswirthschaftlichen Vereins für Südwest-Deutschland am Abende zu einem geselligen Mahle, das sich zu einer wirklichen Geburtstagsfeier des Vereins süddeutscher Volkswirthe gestaltete. Getragen von der Stimmung, die sich schon in der Sitzung kundgegeben, und durchdrungen von dem Ernste und der Bedeutung der Sache, welche der Verein im Süden zu vertreten bestimmt ist, erhoben sich die Trinksprüche, welche ausgebracht wurden, von dem Danke an die Führer der volkswirthschaftlichen Reformbewegung zu begeisterten Mahnungen an die anwesenden Männer aus den süddeutschen Gauen, sich dieser Bewegung innig anzuschließen und dafür Jeder in seinem Kreise thätig zu sein. Der Vorhut der volkswirthschaftlichen Fortschrittspartei, Dr. Faucher an der Spitze, sowie dem bewährten „Grenadiere" derselben, „dem Begründer der deutschen Genossenschaften", Schulze-Delitzsch, und der Presse wurden stürmische Hochs gebracht. Daß dabei patriotische Anklänge nicht fehlten, ist natürlich; alle Anwesenden trugen das lebhafte Bewußtsein mit sich fort, daß mit dem Siege der volkswirthschaftlichen Reformen das Vaterland auch der politischen Einheit und Freiheit einen großen Schritt näher gebracht sei.

Heute hat die Versammlung des mitteldeutschen Eisenbahnverbandes begonnen. Es sind namentlich viele norddeutsche Directoren anwesend.

(Leistungen der Frankfurter Heil- und Pflege-Anstalten im Jahre 1859.)

17) Es wurden im Jahre 1859 klinisch

	behandelt	davon entlassen	gestorben	verblieb. aufs folg. Jahr
*) Bürgerhospital	627	505	78	44
Fremdenhospital (zum heiligen Geist) .	2756	2484	116	156
Militär-Hospital	1002	907	23	72
Dr. Christ'sches Kinderkrankenhaus . .	130	81	22	27
Mühlen'sche Stiftung (Entbindungsanstalt)	23	22	1	—
Rochushospital (Krätze, Syphilis, Blattern)	416	403	—	13
Anstalt für Irre und Epileptische . .	140	29	15	96
Israelitisches Fremdenhospital . . .	107	—	12	—
Städtische Entbindungsanstalt	214	181**	1	32
*) Armenklinik	71	62	3	6
†) Augenheilanstalt	115	112	—	3
Krankenabth. d. Versorgungshaus.(Pfleglinge)	115	—	18	97
Krankenabth. d. Waisenhauses (214 Waisen)	44	44	—	—
	5760	4830	289	546
Ambulatorisch behandelt				
durch die Quartierärzte	1121	1032	32	57
Armenärzte der niederländischen Gemeinde	66	48	2	16
„ „ katholischen „	67	56	2	9
„ „ reformirten „	66	37	2	27
*) Chirurg. Abtheilung des Bürgerhospitals	67	54	—	13
*) Armenklinik	1405	—	—	—
†) Augenheilanstalt	892	856	—	36
	3634			

Die Bevölkerung Frankfurts bei der letzten Volkszählung des Zollvereins am 3. December 1858 war aus folgenden Bestandtheilen zusammengesetzt:

a)	Stadt, Civilbevölkerung . .	67,454
b)	„ Gesandtschaften u. Militär (v. letzter. 293 Angeh. d. Stadt Frkft.)	5,329
c)	8 Ortschaften, Civilbevölkerung	11,472
		84,255

Unter der städtischen Bevölkerung von 72,783 Seelen waren 36,879 Fremde gegen 35,904 Staatsangehörige. Die Fremdenbevölkerung zählt verhältnißmäßig sehr wenige Kinder unter 14 Jahren, wenige Alte und wenige Verheirathete. Aus dieser Abwesenheit der beiden Extremen der Lebensleiter erklärt sich die geringere der Todesfälle unter den Fremden. Es starben im Jahre 1859 überhaupt 1287 Personen, darunter 846 dem Bürgerverband der Stadt Angehörige und 441 Fremde. Von den in den Heil- und Pflege-Anstalten im Laufe eines Jahres Behandelten waren circa 1150 Angehörige der Stadt Frankfurt und ihrer Ortschaften (von welchen 126 starben) und circa 4610 Fremde (von welchen 163 starben). Von den daselbst Verpflegten waren somit genau 4/5 Fremde

Anmerkungen:

*) Die Angaben der also bezeichneten Anstalten beziehen sich nicht auf das Kalenderjahr 1859, sondern auf den Zeitraum vom 1. Juli 1858 bis 30. Juni 1859.

†) Desgleichen auf den Zeitraum vom 1. October 1858 bis 30. September 1859.

** Darunter 170 Entbindungen.

und 1/6 Einheimische. Da überhaupt in Frankfurt 1287 Personen starben, in den Heil- und Pflege-Anstalten aber 289, so ergibt sich, daß 22½ Proc. der überhaupt Gestorbenen in jenen Anstalten ihre letzte Zuflucht fanden und ihr Leben endeten; dies Verhältniß betrug speciell bei den Einheimischen 15 Proc. (von welchen also 85 Proc. der Gestorbenen in Mitte ihrer Angehörigen vom Tode ergriffen wurden); bei den Fremden ist die Zahl der in den Heil- und Pflegeanstalten Gestorbenen natürlich viel größer, es waren dies 37 Proc. der überhaupt unter ihnen Gestorbenen. Wenn man zu den am 1. Januar 1860 in den Heil- und Pflegeanstalten befindlich gewesenen Personen noch die damals unbesetzt gewesenen Betten (namentlich des heiligen Geisthospitals) und die Pfründnerstellen des Bürgerhospitals rechnet, so ergeben sich in unseren milden Anstalten 650 bis 800 Betten für Kranke und Sieche, also mehr als 1 Krankenbett auf je 100 Einwohner, ein Verhältniß, was nur von wenigen andern Städten erreicht wird.

In der jüngsten Generalversammlung des Schützenvereins berichtete zuerst Herr Präsident Dr. S. Müller, daß zwar der Senat die Concession zum Verein gegeben, dagegen aber die Subvention abgeschlagen habe. Man müsse deßhalb aus eigenen Mitteln das Ziel zu erreichen suchen. Herr Lindheimer gab darauf ein Bild von dem zu errichtenden Schießstand, wo Büchsen- und Pistolenstände gebaut und die Zeigervorrichtungen nach Art der in der Schweiz bestehenden eingerichtet werden sollen. Der Kostenanschlag ist auf 26,000 fl. berechnet. Herr Sonnemann theilte sodann den Finanzplan zur Deckung dieser Summe mit und sollen nach diesem 400 Stück unverzinsliche Actien à 25 fl. und 150 Stück 3½% Prioritätsobligationen à 100 fl. ausgegeben werden; alle Erträgnisse, welche nach Zahlung der Zinsen für die Obligationen verwandt werden. Die Versammlung nimmt diesen Finanzplan an, und ermächtigt außerdem den Vorstand, Büchsen anzuschaffen, um im Voraus bis zur Vollendung des zu erbauenden Schießplatzes auf dem Forsthause an bestimmten Tagen Schießübungen anzustellen. Der bisherige provisorische Vorstand wurde bis zur nächsten Generalversammlung in seinen Funktionen bestätigt.

Die Oberlehrer der hies. vier ev.-protestantischen Bürgerschulen, die Herren Dr. J. J. Mohr, Fr. Schäfer, Dr. phil. J. Fester und J. H. Jekel, haben soeben die Einladungsschriften zu den öffentlichen Prüfungen veröffentlicht, welche mit den Zöglingen dieser Anstalten vom 22. — 25. Abril d. J. angestellt werden sollen. Aus demselben ersieht man, daß die Schülerzahl der Katharinenschule im Schuljahr 1860 bis 1861 sich im Sommerhalbjahr auf 442 und im Winterhalbjahr auf 422 Zöglinge belief. Gestorben sind während dieser Zeit vier Schüler. Am Turnunterricht nahmen im Sommerhalbjahr 1860 46, am Unterricht im Schwimmen 29 Schüler Theil. Die Weißfrauenschule war im Sommerhalbjahr von 498 und im Winterhalbjahr von 486 Schülern besucht. Am Unterricht im Turnen nahmen 97 und am Unterricht im Schwimmen 67 Knaben Theil. Die Schülerzahl der Allerheiligenschule betrug im Sommerhalbjahr 485 und im Winterhalbjahr 482. Am Turnunterricht betheiligten sich 82 und am Schwimmunterricht 46 Schüler. Gestorben sind 2. Die Dreikönigsschule wurde im Sommerhalbjahr von 829 und im Winterhalbjahr von 826 Schülern, doppelt so stark als die übrigen Bürgerschulen, besucht. Am Unterricht im Turnen nahmen 106 und am Unterricht im Schwimmen 104 Knaben Theil. Die Einladungsschrift zu den Prüfungen in der Dreikönigsschule enthält einige beherzigenswerthe Mittheilungen des Oberlehrers an die Eltern der Zöglinge. In sämmtlichen [illegible] Schulen [illegible] Montag den 29. und Dienstag den 30. April die Aufnahme [illegible] statt. [illegible] Unterricht im neuen Schuljahr beginnt Montag den 6. Mai [illegible]

Man schreibt uns aus Soolbad Nauheim: Die Saison [illegible] Auspicien begonnen und es sind viele Neubauten hier entst[illegible] großartige Verschönerungen des Parkes und des Kursaals e[illegible]

Am 16. d. M. hat die Frankfurter Rückversicherungs-Gesellschaft ihre dritte General-Versammlung abgehalten. Aus dem von dem Director der Gesellschaft, Herrn Löwengard, erstatteten Berichte geht hervor, daß das Jahr 1860 in allen Geschäftszweigen (mit Ausnahme der See-Versicherung, in welcher die Gesellschaft ihre Operationen mehr und mehr beschränkte,) befriedigende Resultate geliefert hat. Die für geleistete Rückdeckungen auf See-, Transport-, Feuer- und Lebens-Versicherungen erzielte Prämien-Einnahme beträgt 153,860 fl. 14 kr.; die Schäden, welche die Gesellschaft zu vergüten hatte, belaufen sich im Ganzen auf 108,853 fl. 44 kr. Nach Abzug aller dem Jahre 1860 zur Last fallenden Ausgaben und Kosten, und nach dem für die noch laufenden Risico's aller Geschäftsarten die Reserven in reichlichem Maße mit 68,803 fl. 19 kr. zurückgestellt sind, verbleibt ein reiner Gewinn von 11,774 fl. 31½ kr., welcher den Debet-Saldo des Jahres 1859 auf 30,392 fl. 19 kr. vermindert. Man darf die gegründete Hoffnung hegen, daß dieser Saldo durch die Resultate des laufenden Jahres sich ausgleichen und daß die Gesellschaft einer gedeihlichen und erfolgreichen Zukunft entgegengehen wird. Die den Aktionären gutkommenden Zinsen für 1860 werden mit 3% von dem eingezahlten Baarbetrage an der Gesellschafts-Kasse entrichtet.

Die Frankfurter Lebensversicherungs-Gesellschaft hat am 16. ds. im Börsengebäude ihre fünfzehnte ordentliche Generalversammlung gehalten. Aus dem von dem Director der Gesellschaft, Herrn Löwengard, vorgetragenen Geschäftsbericht ist Folgendes hervorzuheben: Die Gesellschaft hat im Jahre 1860 mit 445 Personen Versicherungen zum Belaufe von 671,649 fl. 20 kr. Capital und 6847 fl. 47½ kr. Rente neu abgeschlossen und im Ganzen waren Ende des Jahres 1860, 3625 Personen mit 4,833,496 fl. 28 kr. Capital und 47,399 fl. 56 kr. Rente versichert. Auf Leibrenten wurden im Jahre 1860 36,025 fl. 10 kr einbezahlt, wofür eine jährliche Rente von 4052 fl. 13 kr. zu entrichten ist. Nach Abzug aller Ausgaben und nach Verstärkung der Reserven verbleibt ein reiner Ueberschuß von 36,199 fl. 19 kr. Mit Zuziehung der in diesem Jahre stattfindenden Vertheilungen aus 1856 und 1857 liefert das Jahr 1860 eine Dividende von 7 fl. per Actie, also 14 Procent auf die von den Actionären geleisteten Baareinzahlungen. Die mit Gewinnbetheiligung Versicherten erhalten aus dem Jahre 1860 10 Procent Dividende und gleichzeitig die Gewinnantheile aus 1856 mit 10 Procent und aus 1857 mit 9 Procent. Die Versicherten bis einschließlich 1856 haben demnach 29 Procent und die Versicherten des Jahres 1857 19 Procent der von ihnen eingezahlten Prämienbeträge als Gewinnantheil zurückzuempfangen. Die Garantiemittel der Gesellschaft bestehen außer dem Grundkapitale von 3,000,000 fl. in der Prämien- und Gewinnreserve von 909,555 fl. 20 kr.

Hier fand vor ungefähr acht Tagen eine Versammlung von Irrenärzten statt. Es waren außer Frankfurt das Großherzogthum Baden, Rheinbayern, Rheinpreußen, Nassau und Darmstadt durch Directoren dortiger Anstalten vertreter. Zu gleicher Zeit waren in Leipzig Irrenärzte aus dem Norden und Osten Deutschlands zusammengetreten; eine ähnliche Vereinigung in Wien, welche für den gleichen Tag in Aussicht genommen war, ist bei dem vorwaltend politischen Interesse dort nicht zu Stande gekommen. Der Zweck dieser Vereinigung war, die Gegenstände zu bestimmen, welche vorzugsweise in [illegible]nächsten Herstversammlung deutscher Aerzte und Naturforscher zur Besprechung [illegible] sollten; a[illegible]schloß man, sich im September zwei Tage früher vor der [illegible]herversa[illegible]ar in Landau und Klingenmünster zu treffen, um so [illegible]cialv[illegible]r Zeit zu gewinnen. Nach der Sitzung besichtigte [illegible]ha[illegible]talt vor der Stadt, und Alle sprachen sich in hohem [illegible]t[illegible] des jetzt rasch fortschreitenden Krankenhauses aus.

und 1/6 Einheimische. Da überhaupt in Frankfurt 1287 Personen starben, in den Heil- und Pflege-Anstalten aber 289, so ergibt sich, daß 22 1/2 Proc. der überhaupt Gestorbenen in jenen Anstalten ihre letzte Zuflucht fanden und ihr Leben endeten; dies Verhältniß betrug speciell bei den Einheimischen 15 Proc. (von welchen also 85 Proc. der Gestorbenen in Mitte ihrer Angehörigen vom Tode ergriffen wurden); bei den Fremden ist die Zahl der in den Heil- und Pflegeanstalten Gestorbenen natürlich viel größer, es waren dies 37 Proc. der überhaupt unter ihnen Gestorbenen. Wenn man zu den am 1. Januar 1860 in den Heil- und Pflegeanstalten befindlich gewesenen Personen noch die damals unbesetzt gewesenen Betten (namentlich des heiligen Geisthospitals) und die Pfründnerstellen des Bürgerhospitals rechnet, so ergeben sich in unseren milden Anstalten 650 bis 800 Betten für Kranke und Sieche, also mehr als 1 Krankenbett auf je 100 Einwohner, ein Verhältniß, was nur von wenigen andern Städten erreicht wird.

In der jüngsten Generalversammlung des Schützenvereins berichtete zuerst Herr Präsident Dr. S. Müller, daß zwar der Senat die Concession zum Verein gegeben, dagegen aber die Subvention abgeschlagen habe. Man müsse deßhalb aus eigenen Mitteln das Ziel zu erreichen suchen. Herr Lindheimer gab darauf ein Bild von dem zu errichtenden Schießstand, wo Büchsen- und Pistolenstände gebaut und die Zeigervorrichtungen nach Art der in der Schweiz bestehenden eingerichtet werden sollen. Der Kostenanschlag ist auf 25,000 fl. berechnet. Herr Sonnemann theilte sodann den Finanzplan zur Deckung dieser Summe mit und sollen nach diesem 400 Stück unverzinsliche Actien à 25 fl. und 150 Stück 3 1/2 % Prioritätsobligationen à 100 fl. ausgegeben werden; alle Erträgnisse, welche nach Zahlung der Zinsen für die Obligationen verwandt werden. Die Versammlung nimmt diesen Finanzplan an, und ermächtigt außerdem den Vorstand, Büchsen anzuschaffen, um im Voraus bis zur Vollendung des zu erbauenden Schießplatzes auf dem Forsthause an bestimmten Tagen Schießübungen anzustellen. Der bisherige provisorische Vorstand wurde bis zur nächsten Generalversammlung in seinen Funktionen bestätigt.

Die Oberlehrer der hies. vier ev.-protestantischen Bürgerschulen, die Herren Dr. J. J. Mohr, Fr. Schäfer, Dr. phil. J. Fester und J. H. Jekel, haben soeben die Einladungsschriften zu den öffentlichen Prüfungen veröffentlicht, welche mit den Zöglingen dieser Anstalten vom 22. — 25. Abril d. J. angestellt werden sollen. Aus demselben ersieht man, daß die Schülerzahl der Katharinenschule im Schuljahr 1860 bis 1861 sich im Sommerhalbjahr auf 442 und im Winterhalbjahr auf 422 Zöglinge belief. Gestorben sind während dieser Zeit vier Schüler. Am Turnunterricht nahmen im Sommerhalbjahr 1860 46, am Unterricht im Schwimmen 29 Schüler Theil. Die Weißfrauenschule war im Sommerhalbjahr von 498 und im Winterhalbjahr von 486 Schülern besucht. Am Unterricht im Turnen nahmen 97 und am Unterricht im Schwimmen 67 Knaben Theil. Die Schülerzahl der Allerheiligenschule betrug im Sommerhalbjahr 485 und im Winterhalbjahr 482. Am Turnunterricht betheiligten sich 82 und am Schwimmunterricht 46 Schüler. Gestorben sind 2. Die Dreikönigsschule wurde im Sommerhalbjahr von 829 und im Winterhalbjahr von 826 Schülern, doppelt so stark als die übrigen Bürgerschulen, besucht. Am Unterricht im Turnen nahmen 105 und am Unterricht im Schwimmen 104 Knaben Theil. Die Einladungsschrift zu den Prüfungen in der Dreikönigsschule enthält einige beherzigenswerthe Mittheilungen des Oberlehrers an die Eltern der Zöglinge. In sämmtlichen vier Bürgerschulen findet Montag den 29. und Dienstag den 30. April die Aufnahme neuer Schüler statt. Der Unterricht im neuen Schuljahr beginnt Montag den 6. Mai.

Man schreibt uns aus Soolbad Nauheim: Die Saison hat unter sehr günstigen Auspicien begonnen und es sind viele Neubauten hier entstanden, wie überhaupt hier großartige Verschönerungen des Parkes und des Kursaals ebenfalls im Werke sind.

Am 16. ds. hat die Frankfurter Rückversicherungs-Gesellschaft ihre dritte General-Versammlung abgehalten. Aus dem von dem Director der Gesellschaft, Herrn Löwengard, erstatteten Berichte geht hervor, daß das Jahr 1860 in allen Geschäftszweigen (mit Ausnahme der See-Versicherung, in welcher die Gesellschaft ihre Operationen mehr und mehr beschränkte,) befriedigende Resultate geliefert hat. Die für geleistete Rückdeckungen auf See-, Transport-, Feuer- und Lebens-Versicherungen erzielte Prämien-Einnahme beträgt 153,860 fl. 14 kr., die Schäden, welche die Gesellschaft zu vergüten hatte, belaufen sich im Ganzen auf 108,853 fl. 44 kr. Nach Abzug aller dem Jahre 1860 zur Last fallenden Ausgaben und Kosten, und nach dem für die noch laufenden Risico's aller Geschäftsarten die Reserven in reichlichem Maße mit 68,803 fl. 19 kr. zurückgestellt sind, verbleibt ein reiner Gewinn von 11,774 fl. 31$^1/_2$ kr., welcher den Debet-Saldo des Jahres 1859 auf 30,392 fl. 19 kr. vermindert. Man darf die gegründete Hoffnung hegen, daß dieser Saldo durch die Resultate des laufenden Jahres sich ausgleichen und daß die Gesellschaft einer gedeihlichen und erfolgreichen Zukunft entgegengehen wird. Die den Aktionären gutkommenden Zinsen für 1860 werden mit 3% von dem eingezahlten Baarbetrage an der Gesellschafts-Kasse entrichtet.

Die Frankfurter Lebensversicherungs-Gesellschaft hat am 16. ds. im Börsengebäude ihre fünfzehnte ordentliche Generalversammlung gehalten. Aus dem von dem Director der Gesellschaft, Herrn Löwengard, vorgetragenen Geschäftsbericht ist Folgendes hervorzuheben: Die Gesellschaft hat im Jahre 1860 mit 445 Personen Versicherungen zum Belaufe von 671,649 fl. 20 kr. Capital und 6847 fl. 47$^1/_2$ kr. Rente neu abgeschlossen und im Ganzen waren Ende des Jahres 1860, 3625 Personen mit 4,833,496 fl. 28 kr. Capital und 47,399 fl. 56 kr. Rente versichert. Auf Leibrenten wurden im Jahre 1860 36,025 fl. 10 kr einbezahlt, wofür eine jährliche Rente von 4052 fl. 13 kr. zu entrichten ist. Nach Abzug aller Ausgaben und nach Verstärkung der Reserven verbleibt ein reiner Ueberschuß von 36,199 fl. 19 kr. Mit Zuziehung der in diesem Jahre stattfindenden Vertheilungen aus 1856 und 1857 liefert das Jahr 1860 eine Dividende von 7 fl. per Actie, also 14 Procent auf die von den Actionären geleisteten Baareinzahlungen. Die mit Gewinnbetheiligung Versicherten erhalten aus dem Jahre 1860 10 Procent Dividende und gleichzeitig die Gewinnantheile aus 1856 mit 10 Procent und aus 1857 mit 9 Procent. Die Versicherten bis einschließlich 1856 haben demnach 29 Procent und die Versicherten des Jahres 1857 19 Procent der von ihnen eingezahlten Prämienbeträge als Gewinnantheil zurückzuempfangen. Die Garantiemittel der Gesellschaft bestehen außer dem Grundkapitale von 3,000,000 fl. in der Prämien- und Gewinnreserve von 909,555 fl. 20 kr.

Hier fand vor ungefähr acht Tagen eine Versammlung von Irrenärzten statt. Es waren außer Frankfurt das Großherzogthum Baden, Rheinbayern, Rheinpreußen, Nassau und Darmstadt durch Directoren dortiger Anstalten vertreter. Zu gleicher Zeit waren in Leipzig Irrenärzte aus dem Norden und Osten Deutschlands zusammengetreten; eine ähnliche Vereinigung in Wien, welche für den gleichen Tag in Aussicht genommen war, ist bei dem vorwaltend politischen Interesse dort nicht zu Stande gekommen. Der Zweck dieser Vereinigung war, die Gegenstände zu bestimmen, welche vorzugsweise in der nächsten Herbstversammlung deutscher Aerzte und Naturforscher zur Besprechung kommen sollten; außerdem beschloß man, sich im September zwei Tage früher vor der Naturforscherversammlung und zwar in Landau und Klingenmünster zu treffen, um so für die Specialverhandlungen mehr Zeit zu gewinnen. Nach der Sitzung besichtigte man den Neubau unserer Irrenanstalt vor der Stadt, und Alle sprachen sich in hohem Grade befriedigt über Plan und Lage des jetzt rasch fortschreitenden Krankenhauses aus.

Seit dem Eintritt des schönen Wetters werden wir wahrhaft bombardirt mit Briefen über den staubigen Zustand der Bockenheimer Chaussée. Die Tausende von Fußgänger, die nach Bockenheim, Rödelheim und Hausen so gerne gehen, klagen, und die Damen behaupten, ihre schönen Kleider und Augen würden total ruinirt. Die Promenade wird gegossen, warum nicht eben so dieser so sehr belebter Weg? Wir erfüllen mit dem größten Vergnügen unsere Pflicht gegen das Publikum, indem wir diesen Mißstand rügen und zweifeln gar nicht, daß unsere Behörde ebenfalls das Ihrige thun wird, aber Eile thut noth, jeder Tag in dieser schönen, schnell vorübergehenden Jahreszeit macht viel aus, darum treffe man baldigst Anstalten zum Gießen!

Vergangenen Freitag wurde die seit längerer Zeit vermißte hiesige Bürgerstochter Margaretha Hetzel bei Sindlingen geländet und dort beerdigt. Auf Ansuchen der Familie der Unglücklichen wurde dieselbe wieder ausgegraben um rekognoscirt zu werden. Eine Kränkung, die sie in dem Geschäfte, in welchem sie arbeitete, erlitten, hatte das junge Mädchen, das sich in seiner Ehre tödtlich verletzt fühlte, in die kalten Fluthen getrieben.

Vorgestern fiel oberhalb der Sachsenhäuser Brücke vom Eisenbahndamm ein mit Angeln beschäftigter Knabe, der Sohn eines Strohhutfabrikanten von Bornheim, in den Main. Erst nach 10 Minuten gelang es einem Fischerburschen, ihn aufzufinden und den Fluthen zu entreißen. Leider konnte der Knabe aber, trotz aller Wiederbelebungsversuche, die alsbald mit ihm vorgenommen wurden, nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Die Leiche wurde in das Hospital gebracht.

In den letzten Tagen wurden zwei Leichen neugeborener Kinder, die eine am Grindbrunnen und die andere in einer Dunggrube des Gasthauses „zur Kanne“ in Sachsenhausen, aufgefunden.

Ein achtbarer hies. Bürger begab sich in der ausgesprochenen Absicht, ein Geschäft abmachen zu wollen, nach Mainz, von wo er Abends wieder zurückkehren wollte. Dies ist bis jetzt nicht geschehen. Leider läßt ein von ihm an einen Freund dahier geschriebener Brief, der vorgestern eingetroffen, befürchten, daß er sich ein Leids angethan hat.

Heute Vormittag fiel im Luginsland ein Weißtbindergeselle von einem Gerüste aus einer beträchtlichen Höhe herab, was eine bedeutende Verletzung der Hände zur Folge hatte.

Die in Paris mit Beschlag belegte und so großes Aufsehen machende Broschüre des Herzogs von Aumale ist nunmehr in einem Separat-Abdruck im Verlag von H. Keller dahier erschienen.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** In Folge eines Trauergottesdienstes zum Andenken der Opfer von Warschau, haben in Kiew, der Hauptstadt der Ukraine, Unruhen stattgefunden und es ist zu einem blutigen Conflict zwischen den Einwohnern und den Truppen gekommen. Man zählt viele Todte und Verwundete.

* **Breslau.** Die Communication mit Warschau ist schwieriger geworden. Die Arrestationen dauern fort. Nicolaus Epstein, der Sohn des Banquiers und Directors der Eisenbahncompagnie, wurde verhaftet. Ein „Mitgetheilt“ der verschiedenen Journale sucht die Auflösung der agronomischen Gesellschaft zu rechtfertigen.

Nach Berichten aus Warschau vom 13. ds. unterzeichnet man in allen Districten Polens eine Dank- und Vertrauens-Adresse an den Grafen Zamoyski. Die Frauen weigern sich, die Trauerkleider abzulegen; sie bereiten eine Wallfahrt nach „Unserer Frau von Czenstochowa“ vor. Da die russischen Beamten Lublin verlassen haben, so

wird die Autorität dort von dem Stadtrathe unter dem Vorsitze des Bischofs geübt. General Chruleff mit seinen Truppen ist auf dem Marsche nach Lublin.

* **Wien.** Der galizische Landtag ist eröffnet worden.

Die Ansammlungen in den Straßen und besonders auf dem Stephan'splatze und dem Graben haben sich wiederholt. Die Anwesenden bestanden wiederum meist aus Neugierigen. 26 Verhaftungen fanden statt; die Inhaftirten waren fast durchgehends Lehrlinge, welche durch Pfeifen Lärm zu machen versuchten. Die Ruhe und Ordnung wurde baldigst wieder hergestellt.

* **Turin.** Hr. Musolino hat den Gesetzentwurf, welchen er in der Abgeordnetenkammer für Gewährung eines Nationalgeschenkes an Garibaldi eingebracht, dem entschiedenen Willen Garibaldi's gemäß zurückgenommen.

Der „Corriere merc." widerlegt die Angabe von der Ankunft des Marschalls Niel in Genua. — Die „Opinione" sagt, in Folge der Nicht-Anwesenheit der gesetzlichen Zahl von Gemeinderathsmitgliedern seien die Versammlungen der Gemeinderäthe von Venedig, Verona und Vicenza für die Wahl von Abgeordneten resultatlos geblieben. In Padua soll nicht ein einziges Gemeinderathsmitglied erschienen sein. Der Gemeinderath von Udine soll zu Abgeordneten drei Bürger vorgeschlagen haben, die sich gegenwärtig in der Festung Olmütz in Haft befinden. Die „Opinione" veröffentlicht ferner officielle Documente für Constatirung einer Einmischung der österreichischen Regierung in die Wahlen der venetianischen Abgeordneten. — Der Gesundheitsstand Garibaldi's bessert sich.

Aus **Neapel** vom 12. ds. (über Marseille vom 16.) wird berichtet, daß abermals Waffenniederlagen entdeckt wurden. Die Polizei wurde benachrichtigt, daß bei Pausilippo 2000 Flinten ans Land gebracht wurden; sie fand indeß nicht die geringste Spur von diesen Waffen auf. Der Herzog von Cajanello wird in strengstem Gewahrsam gehalten; das processualische Verfahren gegen ihn ist im Gang.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt der „Elberf. Ztg.": Als ein neuer Beweis der hohen und vielseitigen Bildung des verstorbenen Königs Wilhelm IV. und seines warmen Interesses für religiöse Dinge wird binnen Kurzem ein Werk an die Oeffentlichkeit treten, das von ihm selbst verfaßt und als Manuscript in seinem Nachlasse vorgefunden ist. Dasselbe hat die evangelische Kirche und deren innere und äußere Gestaltung zum Gegenstande und soll der tiefsten, geistvollsten Gedanken und einer gründlichen Fachgelehrsamkeit voll sein. Das Manuscript liegt gegenwärtig dem Kirchenrechtslehrer geh. Rath und Professor Dr. Richter zur Vorbereitung der Publication vor.

Man schreibt aus **Berlin**: Mit Palmsonntag hat eine große Anzahl von Privatbühnen des In- und Auslandes die Wintersaison beschlossen und die engagementlosen Mitglieder haben sich bereits zahlreich wieder hier eingestellt, um neue Beschäftigung zu suchen. Die Theaterverhältnisse sind in der That traurig. Nicht alle Schauspieler sind im Stande, von ihrer Gage zu sparen und die in jedem Jahre zweimal wiederkehrende unfreiwillige Pause ist wohl geeignet, ihre Lage zu einer recht drückenden zu machen.

Gounod's Oper „**Faust**", welche am Hoftheater in Darmstadt schon mehreremale mit glänzendem Erfolge gegeben wurde, soll dem Vernehmen nach am 24. Juli, als dem Geburtstage des Herzogs von Nassau, auf der Hofbühne zu **Wiesbaden** zur Aufführung kommen.

In Haidelberg wurde vor einigen Tagen „Der Goldbauer" zum erstenmal, aber vor leerem Hause gegeben, womit das Publikum, welches sonst lebhaft für Frau Birch-Pfeiffer eingenommen ist, sein Mißtrauen gegen die Aufführung kundgab. Das Publikum hatte Recht gehabt, wie die Aufführung bewies.

Am 3. Mai, dem Tage, an welchem vor 100 Jahren unser leider noch immer bester Lustspieldichter August v. Kotzebue das Licht der Welt erblickte, wird auf dem Mannheimer Hoftheater dessen „Menschenhaß und Reue" aufgeführt werden.

In „König Heinrich der Vierte" hat Herr Lebrün sein Gastspiel als Fallstaf mit vielem Beifall fortgesetzt und sich auch in dieser Rolle, die dem Schauspieler so viel Stoff zur Charakterdarstellung bietet, als ein seine Partien gründlich und klar durchdenkender Künstler bewährt. Das schöne Frühlingswetter mochte mit daran schuld sein, daß das Haus leer war, desto wärmer folgte das kleine Häuflein Kunstverständiger, das anwesend war, den interessanten Situationen des herrlichen Schauspiels, das sehr abgerundet sich abspielte. B.

Mannichfaltiges.

Auf dem Kugelfang bei München finden gegenwärtig interessante Schießproben durch Infanterie statt. Es handelt sich nämlich darum, nach dem Vorschlage eines badischen Offiziers Kartätschen (ganz kleine Kugeln) aus den Infanteriegewehren zu feuern, ein Versuch, der als vollkommen gelungen bereits betrachtet, in seiner praktischen Anwendung von großer Tragweite sein wird.

Die Gazette du Midi berichtet, daß in Pelotas, einer bedeutenden Stadt der Provinz San Pedro (Brasilien) sämmtliche Mitglieder eines Waisenhauses, aus vier Aufseherinnen und 92 jungen Mädchen bestehend, durch ein Versehen des Kochs, mit Schierling vergiftet wurden. Eine Waise ist gestorben, die Uebrigen haben entsetzlich zu leiden.

An dem Monument, welches im Invalidenhotel in Paris die Ueberreste des Kaisers Napoleon I. aufgenommen hat, wurde 15 Jahre gearbeitet und es hat an 7 Millionen Franken gekostet.

Einer Mittheilung des „Moniteur universel" zufolge fängt Australien bereits an, nicht mehr blos Gold, sondern auch Weizen zu exportiren. Eine Ladung davon ist in England angekommen und so vorzüglich befunden worden, daß man 67 Schilling pro Quarter zahlte.

Am 6. April wurde in London über die Leiche eines sehr schönen Mädchens von 18 Jahren Todtenschau gehalten. Sie war der noch immer bösartig grassirenden Crinolinomanie als Opfer gefallen. Sie kochte für ihre Herrschaft das Mittagessen, trug dabei ihren Sonntags-Reifrock und wurde von den Flammen erfaßt. Der Todtenschauer hatte beinahe Lust, auf „Selbstmord im zeitweiligen Wahnsinn" zu erkennen.

Der König der Sandwichs-Inseln hat sich schriftlich an die Königin von England gewandt und sie gebeten, einige anglikanische Geistliche zur Uebersiedelung auf seine Insel zu veranlassen, da er in Honolulu, der Hauptstadt seines Reiches, eine anglikanische Kirche zu gründen gedenke.

Neueste Nachrichten.

* **Rom.** Man hat den Jahrestag der Rückkehr des Papstes hier gefeiert. Die liberale Partei hat alle ihre Kräfte aufgeboten um diese Feier zu verhindern, es ist ihr aber nicht geglückt.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Strang.

N° 46. 19/4. 1861. J G Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 17. Sonntag, den 21. April 1861.

Die Schwalbe.

Wohin, schelmischer, nichtsnutzer,
Allerliebster kleiner Stutzer,
Schwälbchen du mit weißer Weste,
Schwarzem Frack und rother Binde,
Wohin? Sprich, zu welchem Feste
Fliegst du denn so gar geschwinde?

„Bin vom König Lenz gebeten
Mit zu seinen Krönungsfesten,
Darum hab' ich es so eilig,
Bin ich nobel, wie's gebührlich. —
Etikette ist mir heilig,
Freundchen, so wie dir natürlich.

„Willst du mit? Kein Wenn und Aber!
Sieh, schon sind die Kandelaber
Der Kastanien angezündet,
Und das rauschende Orchester
Den Beginn des Fest's verkündet —
Willst du mit? O komm doch, Bester!

„Frühling ist ein güt'ger, frommer
Herr, so wie sein Freund, der Sommer.
Doch dem Herbst schlag' ich die Schnippe.
Spricht der mürrisch! Spricht der herrisch!
Tobt um Haus und Wald und Klippe,
Ja fürwahr, als wär' er närrisch!

„D'rum bei'm Lenz und Sommer weil' ich,
Doch zum warmen Süden eil' ich,
Regt ein Hauch sich des Unholden.
Alle Welt! Den Tanz begannen
Falter schon um Blüthendolden!
Ach, ich Schwätzer! muß von dannen!"

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 20. April. Sobald die Bewaffnung der Bundesfestungen mit gezogenen Geschützen vollständig durchgeführt ist, werden alle 8-, 12- und 18-Pfünder-Batteriekanonen ausgeschieden, und es modificirt sich dadurch der Pulverbedarf sämmtlicher Festungen so bedeutend, daß schon jetzt mit dem bereits angeordnet gewesenen Bau neuer Kriegspulvermagazine inne gehalten und selbst ein Theil der Friedensmagazine eingezogen werden kann. Für Mainz, Rastatt und Landau sind die entsprechenden Beschränkungen schon verfügt.

Außer dem großh. mecklenburg-strelitz'schen werden zur Zeit noch folgende Bundes-Contingente deutscher Staaten durch preußische Offiziere befehligt: das großh. sächsische (General-Major v. Poyda), das oldenburgische (General-Major v. Franseky), das anhalt-dessau-köthen'sche (General-Major Stockmar), das anhalt-bernburgische (Major v. Kleist), das koburg-gothaische (Oberst-Lieutenant v. Witzleben), das altenburgische (Oberst-Lieutenant v. Treskow), das waldeckische (Major v. Diringshofen), das reuß'sche (Oberst v. Britzen) und das lippe-detmold'sche (Major v. Plötz).

In Heidelberg wurde vor einigen Tagen „Der Goldbauer“ zum erstenmal, aber vor leerem Hause gegeben, womit das Publikum, welches sonst lebhaft für Frau Birch-Pfeiffer eingenommen ist, sein Mißtrauen gegen die Aufführung kundgab. Das Publikum hatte Recht gehabt, wie die Aufführung bewies.

Am 3. Mai, dem Tage, an welchem vor 100 Jahren unser leider noch immer bester Lustspieldichter August v. Kotzebue das Licht der Welt erblickte, wird auf dem Mannheimer Hoftheater dessen „Menschenhaß und Reue“ aufgeführt werden.

In „König Heinrich der Vierte“ hat Herr Lebrün sein Gastspiel als Fallstaf mit vielem Beifall fortgesetzt und sich auch in dieser Rolle, die dem Schauspieler so viel Stoff zur Charakterdarstellung bietet, als ein seine Partien gründlich und klar durchdenkender Künstler bewährt. Das schöne Frühlingswetter mochte mit daran schuld sein, daß das Haus leer war, desto wärmer folgte das kleine Häuflein Kunstverständiger, das anwesend war, den interessanten Situationen des herrlichen Schauspiels, das sehr abgerundet sich abspielte. B.

Mannichfaltiges.

Auf dem Kugelfang bei München finden gegenwärtig interessante Schießproben durch Infanterie statt. Es handelt sich nämlich darum, nach dem Vorschlage eines badischen Offiziers Kartätschen (ganz kleine Kugeln) aus den Infanteriegewehren zu feuern, ein Versuch, der als vollkommen gelungen bereits betrachtet, in seiner praktischen Anwendung von großer Tragweite sein wird.

Die Gazette du Midi berichtet, daß in Pelotas, einer bedeutenden Stadt der Provinz San Pedro (Brasilien) sämmtliche Mitglieder eines Waisenhauses, aus vier Aufseherinnen und 92 jungen Mädchen bestehend, durch ein Versehen des Kochs, mit Schierling vergiftet wurden. Eine Waise ist gestorben, die Uebrigen haben entsetzlich zu leiden.

An dem Monument, welches im Invalidenhotel in Paris die Ueberreste des Kaisers Napoleon I. aufgenommen hat, wurde 15 Jahre gearbeitet und es hat an 7 Millionen Franken gekostet.

Einer Mittheilung des „Moniteur universel“ zufolge fängt Australien bereits an, nicht mehr blos Gold, sondern auch Weizen zu exportiren. Eine Ladung davon ist in England angekommen und so vorzüglich befunden worden, daß man 67 Schilling pro Quarter zahlte.

Am 6. April wurde in London über die Leiche eines sehr schönen Mädchens von 18 Jahren Todtenschau gehalten. Sie war der noch immer bösartig grassirenden Crinolinomanie als Opfer gefallen. Sie kochte für ihre Herrschaft das Mittagessen, trug dabei ihren Sonntags-Reifrock und wurde von den Flammen erfaßt. Der Todtenschauer hatte beinahe Lust, auf „Selbstmord im zeitweiligen Wahnsinn“ zu erkennen.

Der König der Sandwichs-Inseln hat sich schriftlich an die Königin von England gewandt und sie gebeten, einige anglikanische Geistliche zur Uebersiedelung auf seine Insel zu veranlassen, da er in Honolulu, der Hauptstadt seines Reiches, eine anglikanische Kirche zu gründen gedenke.

Neueste Nachrichten.

* **Rom.** Man hat den Jahrestag der Rückkehr des Papstes hier gefeiert. Die liberale Partei hat alle ihre Kräfte aufgeboten um diese Feier zu verhindern, es ist ihr aber nicht geglückt.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 46. 19/4. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 17. Sonntag, den 21. April 1861.

Die Schwalbe.

Wohin, schelmischer, nichtsnutzer,
Allerliebster kleiner Stutzer,
Schwälbchen du mit weißer Weste,
Schwarzem Frack und rother Binde,
Wohin? Sprich, zu welchem Feste
Fliegst du denn so gar geschwinde?

„Bin vom König Lenz gebeten
Mit zu seinen Krönungsfesten,
Darum hab' ich es so eilig,
Bin ich nobel, wie's gebührlich —
Etikette ist mir heilig,
Freundchen, so wie dir natürlich.

„Willst du mit? Kein Wenn und Aber!
Sieh, schon sind die Kandelaber
Der Kastanien angezündet,
Und das rauschende Orchester
Den Beginn des Fest's verkündet —
Willst du mit? O komm doch, Bester!

„Frühling ist ein güt'ger, frommer
Herr, so wie sein Freund, der Sommer.
Doch dem Herbst schlag' ich die Schnippe.
Spricht der unwirsch! Spricht der herrisch!
Tobt um Haus und Wald und Klippe,
Ja fürwahr, als wär' er närrisch!

„D'rum bei'm Lenz und Sommer weil' ich,
Doch zum warmen Süden eil' ich,
Regt ein Hauch sich des Unholden.
Alle Welt! Den Tanz begannen
Falter schon um Blüthendolden!
Ach, ich Schwätzer! muß von dannen!"

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 20. April. Sobald die Bewaffnung der Bundesfestungen mit gezogenen Geschützen vollständig durchgeführt ist, werden alle 8-, 12- und 18-Pfünder-Batteriekanonen ausgeschieden, und es modificirt sich dadurch der Pulverbedarf sämmtlicher Festungen so bedeutend, daß schon jetzt mit dem bereits angeordnet gewesenen Bau neuer Kriegspulvermagazine inne gehalten und selbst ein Theil der Friedensmagazine eingezogen werden kann. Für Mainz, Rastatt und Landau sind die entsprechenden Beschränkungen schon verfügt.

Außer dem großh. mecklenburg-strelitz'schen werden zur Zeit noch folgende Bundes-Contingente deutscher Staaten durch preußische Offiziere befehligt: das großh. sächsische (General-Major v. Poyda), das oldenburgische (General-Major v. Fransecky), das anhalt-dessau cöthen'sche (General-Major Stockmar), das anhalt-bernburgische (Major v. Kleist), das coburg-gothaische (Oberst-Lieutenant v. Witzleben), das altenburgische (Oberst-Lieutenant v. Treskow), das waldeckische (Major v. Diringshofen), das reußische (Oberst v. Brizen) und das lippe-detmold'sche (Major v. Plötz).

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. In der gestrigen Sitzung fand die Verkündigung eines Urtheils der Rechtsfacultät Leipzig als Cassationshofes in der Untersuchungssache des wegen Betruges zum Nachtheile eines hiesigen Goldarbeiters von dem Zuchtpolizeigerichte am 31. Januar l. J. freigesprochenen, am 22. Februar dagegen von dem Appellationsgericht zu 6 Monaten Correctionshaus verurtheilten Franzosen Marignac aus Antichamp statt. Gegen letzteres Erkenntniß hatte der Vertheidiger Herr Dr. Vinassa wegen Verletzung des materiellen Strafgesetzes Cassation ergriffen. Marignac hatte gegen Versatz einer nur vergoldeten von dem Goldarbeiter irrthümlich für massivgolden gehaltenen Uhr sich von diesem ein Darlehen von 80 fl. zu verschaffen gewußt, während die Uhr nur etwa 25 fl. werth ist. Alle drei Instanzen erkannten die Handlungsweise des Angeklagten als eine betrügerische an, dennoch sprach das Zuchtpolizeigericht denselben frei, indem es der Vertheidigung beipflichtend, davon ausging, daß ein Vertragsverhältniß in der Mitte liege, in welchem Falle nur die ganz besondere Arglist bestraft werden solle, wogegen das Appellationsgericht mit der Staatsanwaltschaft ein Vertragsverhältniß nicht glaubte annehmen zu können, weil bei dem Angeklagten von Anfang an die ernstliche Absicht der Rückzahlung des Darlehens und Einlösens des Pfandes gefehlt habe. Der Cassationshof, der diesen letzteren Punkt ohnehem für unerwiesen hielt, trat der Ansicht der Vertheidigung in allen Theilen bei, erkannte demgemäß ein Vertragsverhältniß als vorliegend an, vernichtete wegen mangelnder besonderer Arglist das Urtheil zweiter Instanz und sprach den Angeklagten frei. — Die Berufung eines wegen Betrugs vom Zuchtpolizeigericht in drei Jahre Correctionshaus und zur Zahlung von 276 fl. 27 kr. an die Civilkläger verurtheilten schweizerischen Holzhändlers (vertreten durch Herrn Dr. Sauerländer), wurde, da der Beklagte, dessen Sache das Gericht schon einmal vertagt hatte, in der gestrigen Sitzung abermals nicht erschienen ist, nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft für verfallen erklärt. — Eine durch Herrn Dr. Bardorff vertretene Berufung einer Dienstmagd, welche erstinstanzlich wegen Diebstahls und Betrugs in eine 7monatliche Correctionshausstrafe verurtheilt ist, wurde verworfen. Die Vertheidigung hatte eine Herabsetzung des Strafmaßes auf 3 Monate beantragt.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurden folgende Senatsvorlagen an Commissionen zur Begutachtung verwiesen: 1) Bewilligung von 2200 fl. zur Anfertigung von Plänen für den theilweisen Neubau des Römers, 2) Ankauf des Fertsch-Finger'schen Hauses für 65,000 fl., 3) Nachbewilligung von 1200 fl. für Hochheimer Weinbergkosten. Für die Anlage einer Halle am Oberforsthaus wurden 1160 fl. unter der Bedingung genehmigt, daß auf dem zu errichtenden Gebäude ein einseitiges Dach mit Schiefer angebracht werde, wofür die Mehrkosten im Voraus bewilligt sind. Nachdem der gesetzgeb. Versammlung vom Senat das Gutachten des beiderseits ernannten Sachverständigen, Herrn Oberbauraths Hagen aus Berlin mitgetheilt worden, wonach die Abweichungen vom ursprünglichen Bauplan und die dadurch verursachte Mehrausgabe von 60,000 fl. über die ursprünglich bewilligte Summe als gerechtfertigt anerkannt ist, beantragt die Commission der Passiva der Wasserleitung im Kapitalbetrag von 60,547 fl. nachträglich zu bewilligen. Der Commissionsantrag wurde unter Ablehnung des von Hrn. Consul Muck gestellten Minderheits-Erachtens angenommen. Der Gewerbegesetz-Entwurf wurde mit 60 gegen 6 Stimmen in seiner Endredaction für zulässig erklärt und beschlossen, denselben dem Senat zur Rückäußerung zu übergeben.

Wenn wir die Aufmerksamkeit des Publikums auf das seit kurzem im Städel'schen Kunstinstitut ausgestellte Gemälde von Engel in Rödelheim lenken, so möchten wir hauptsächlich auf die lebensvolle Gruppirung und gefällige Anordnung des Ganzen hin-

deuten. Die höchst schwierige Aufgabe solcher Gruppirung eines Familienbildes, welche übrigens dem durch frühere treffliche Leistungen bekannten Künstler bereits öfter gelungen, ist auch hier in sehr ansprechender Weise gelöst. Wir sehen ein Familienstillleben in einem seiner heitersten Momente aufgefaßt. Liebliche Kinder umspielen ein glückliches Elternpaar unter dem Schatten einer weitverzweigten Platane, von Hollunder- und Rosenbüschen umgeben, welche zu beiden Seiten freundliche Durchblicke gewähren, hier auf das Haus der Familie, dort auf die in duftiger Ferne sich zeigende Vaterstadt. Vor allem fesselt der blondgelockte Kopf des den Bogen spannenden Knaben im Vordergrunde, als ein reizendes Kinderbild, das Auge des Beschauers. Bei der in neuester Zeit so sehr in Aufnahme gekommenen Photographie verweilt der Blick mit um so größerem Wohlgefallen auf solchen selbständigen Leistungen der bildenden Kunst.

Das Comité des Vereins zur Beförderung der Handwerke unter den israelitischen Glaubensgenossen veröffentlicht den Bericht über seine Thätigkeit vom Jahre 1858—1860. Im Jahre 1859 standen 66 junge Leute in der Lehre, 17 wurden ausgeschrieben, 4 haben das Handwerk wieder verlassen und einer wurde Meister. Im Jahre 1830 standen in der Lehre 55, Gesellen wurden 18, das Handwerk wechselten oder verließen 5, Meister wurde einer. — Seit der Gründung des Vereins wurden 883 Lehrlinge aufgenommen, deren 688 ausgeschrieben und haben 134 das Handwerk verlassen oder gewechselt; unterstützt wurden 67 Gesellen und Meister mit namhaften Beiträgen. Von sämmtlichen 950 Unterstützten gehören 565 dem Großherzogthum Hessen, 135 Kurhessen, 47 Hessen-Homburg, 29 Bayern, 113 Nassau, 60 Frankfurt, 1 Baden an. — Die H. S. Goldschmidt'sche Stiftung unterstützte im Jahre 1859 12, im Jahre 1860 7 Lehrlinge und Gesellen, außerdem wurden 7 Meistern aus der Caroline Goldschmidt'schen Stiftung 185 fl. gewährt. Die Uebersicht der Einnahmen, Geschenke &c. ergibt die Summe von 7072 fl., die der Ausgaben 1219 fl.

Herr F. W. Auer aus Elberfeld ist seit einigen Tagen hier, um mit seinem Tellurium und Lunarium in den Schulen Vorstellungen zu geben. Wir hatten Gelegenheit, einer solchen Vorstellung beizuwohnen und finden uns auf Grund der gemachten Wahrnehmung in der Lage, den genannten Herrn Auer allen öffentlichen und Privatschulen aufs Wärmste empfehlen zu können. Die so sehr abstracten mathematisch-geographischen Lehren von der Umdrehung der Erde um ihre Achse, des Mondes um die Erde und beider um die Sonne, mithin die Entstehung des Tages und der Nacht, der Jahreszeiten und Finsternisse werden durch den Apparat, wie natürlich veranschaulicht und so auf eine leichte und naturgemäße Weise zum Bewußtsein der Schüler gebracht. Was sich bei der lebhaftesten Phantasie auf Seiten der Lehrer und der Schüler nur schwer klar machen läßt, sieht der Schüler vor Augen. Da Herr Auer auch mit mäßigen Beiträgen sich begnügt, so kann gewiß jede Schule die dargebotene Gelegenheit für ihre Schüler nützlich machen. Herr Auer hat auch kleinere Tellurien und Lunarien (Globusdurchmesser = 4") zu billigen Preise zu verkaufen.

Als Nachtrag zu unserem Berichte über die Schulprogramme und die in den einzelnen Schulen sich befindliche Schülerzahl bemerken wir noch, daß unsere Volksschulen, protestantische wie katholische von 2963 Schülern und Schülerinnen besucht waren, welche, wenn nicht fast die Hälfte freies Schulgeld genösse, 29630 fl. an Schulgeld zu bezahlen gehabt hätten; die anderen Schulen, Gymnasium mit eingerechnet, wurden von 2670 Schülern &c. besucht, welche an Schulgeld, da in ihnen mit den höheren Classen auch der jährliche Beitrag an Schulgeld steigt, durchschnittlich à 20 fl., 53,400 fl., im Ganzen also 83,000 fl. eingebracht haben würden, befände sich unter letzteren nicht auch eine erkleckliche Zahl von Freischülern.

Herr Dr. Jul. Faucher eröffnete am 17. d. vor einem eleganten Publikum von Damen und Herren, gegen 300 an der Zahl, seinen zweiten Cyklus von Vorträgen „über das häusliche und öffentliche Leben in England.“ Was seine Vorträge so überaus anziehend macht, die Lebendigkeit seiner Schilderung, die starke Imagination, der Witz, die eingestreuten feinen Beobachtungen und tiefgreifenden Wahrheiten, alles dies konnte er bei diesem Gegenstande, welcher dem Publikum zugänglicher ist, als ein rein wissenschaftlicher Stoff, wieder in hohem Maße bethätigen. Man sieht der Fortsetzung der Vorträge mit großer Erwartung entgegen.

In unserem Zoologischen Garten befindet sich auf die Dauer von 8 Tagen eine sehr schöne Ausstellung von Blumen, das maurische Haus eignet sich vortrefflich dazu und haben wir diesen Genuß der Freundlichkeit eines der Herren Actionäre zu verdanken. Im Garten selbst wird es immer lebendiger, fast alle Insassen befinden sich in ihren Sommerquartieren, an größeren und kleineren Nestchen wird gebaut, so daß wir bei einem günstigen Sommer auf eine bedeutende Vermehrung hoffen dürfen. Der neue Gatte von Frau Katharine, erfreut sich deren vollen Anerkennung und herrscht nun vollkommene Uebereinstimmung der Gefühle.

Vorgestern überschlug sich auf dem Theaterplatz beim Nachhausereiten vom Exerzieren das Pferd eines preußischen Husaren, wodurch der Reiter lebensgefährlich verwundet wurde.

Vorgestern brach in der preußischen Kaserne in der Hasengasse Feuer aus. Es war eine Bettstelle, unter die man eine Kohlenpfanne gestellt hatte, in Brand gerathen. Dasselbe wurde jedoch bald wieder gelöscht.

Das Gasthaus „zum Pfälzer Hof“ in der Bockgasse dahier, in dessen Räumen bisher namentlich die dienende Klasse an Sonn- und Feiertagen den Freuden Terpsichore's huldigte, ist von dem benachbarten Besitzer des Gasthauses „zum Landsberg,“ Herrn Orthenbach, um die Summe von 24,000 fl. erkauft worden und es wird nun hinfort keine Tanzbelustigung mehr in demselben stattfinden.

Die Schwalben sind seit einigen Tagen wieder zurückgekehrt. Ein Zeichen mehr, daß der Lenz im Anzug begriffen ist.

Rundschau in der Politik.

* **Breslau.** Nach Briefen aus Warschau vom 15. ds. ist das Unterdrückungssystem im Zunehmen. Die Unterhandlungen sind bis jetzt ohne Resultat geblieben. Sie flößen wenig Vertrauen ein. Die Truppen bivouakiren auf den Plätzen. Der Eintritt der Fremden in Polen ist einem peinlichen Examen unterworfen.

* **Kassel.** Durch Ministerialbeschluß vom 18. April wird sämmtlichen Wahlvorständen des Landes aufgegeben, keinerlei Vorbehalte, Verwahrungen, Erwartungen oder Erklärungen bei den bevorstehenden Ständewahlen zuzulassen, da nur in unmittelbarer, unbedingter und unbeschränkter Zugrundelegung der Verfassungsurkunde vom 30. Mai 1860 zur Wahlhandlung geschritten werden könne.

* **Pesth.** Nach der Constituirung des Abgeordnetenhauses bedauert der Präsident die Abwesenheit der Deputirten Siebenbürgens, Croatiens, der Militärgrenze und Fiumes. Der Präsident und die Schriftführer erklären ihre Stellen für provisorisch bis zur Ergänzung des Hauses durch die erwähnten Fehlenden. Indem der Vicepräsident Tisza die Schwierigkeiten der Lage betont, sagt er: Unsere Politik sei muthig, aber nicht tollkühn, geleitet durch Klugheit, jedoch ohne jene Feigheit, welche mögliche Erfolge compromittirt.

* **Paris.** Aus Konstantinopel vom 17. ds. wird gemeldet, daß der serbische Minister Garaschanin daselbst angekommen sei und die Räumung Serbiens durch die

Türken verlangt habe. Omer Pascha ist zum Generalissimus in Bosnien ernannt worden.

* **London.** Auf dem City-Bankett sagte Lord Palmerston, die festländischen Streitfragen könnten mindestens ein halbes Dutzend ganz respectabler Kriege veranlassen; doch sei jede dieser Fragen einer friedlichen Lösung fähig. Er vertraute auf letztere, auf die ungehinderte Vollendung der Einigung Italiens und auf den friedlichen Verlauf dieses Jahres.

Aus Washington sind Nachrichten vom 6. ds. eingetroffen. Es circuliren Kriegsgerüchte. Man glaubt, daß Fort Pickens bereits vom Süden angegriffen sei. Anderson war aufgefordert worden, Fort Sumter binnen 48 Stunden zu räumen, sonst werde dasselbe bombardirt werden. Eine Fregatte und andere Schiffe waren von der Vereinsregierung vollständig ausgerüstet gegen den Süden abgesandt worden.

Die „Reuter'sche Agentur" hat Nachrichten aus Constantinopel. Die Ausgabe der neuen Caimes hat begonnen, sie wird 300 Millionen Piaster betragen. Die Commissäre von Syrien empfehlen die Errichtung von drei Caimacans für den Libanon, von denen der eine Druse, der andere Maronite und der dritte Grieche sein soll. Der französische Commissär besteht darauf, daß nur ein Camaican und zwar ein Maronite sein soll. Die Commissäre werden in Beiruth bleiben.

* **Turin.** Die Deputirtenkammer hat das vom Ministerium eingebrachte Gesetz über die Eingangsformel der Regierungs-Erlasse mit 174 gegen 58 Stimmen angenommen. Dieselbe lautet: „Victor Emanuel II. durch die Gnade Gottes und den Willen der Nation König von Italien." — Die Deputirtenkammer hat ferner den Gesetz-Antrag wegen Ratification des Zusatzvertrages zum Handelsvertrage mit den Handelsstädten angenommen.

Die „Perseveranza" publicirt die vom 16. März datirte Antwort Cavours auf die vom Januar datirte Note der englischen Regierung, welche sich das Urtheil über die Bedeutung der verschiedenen Annexionen bis nach dem Votum des Parlaments reservirt.

Die „Opinione" meldet, daß die Nationalgarden die Reaction in den neapolitanischen Provinzen energisch unterdrückt haben und daß Truppen dorthin gesandt wurden. Die Ruhe ist vollständig hergestellt.

In der Sitzung der Deputirtenkammer war Garibaldi anwesend. Interpellationen bezüglich der Auflösung der neapolitanischen Armee wurden gestellt. Fanti gibt Erklärungen. Garibaldi hielt eine heftige Rede, worin er das Ministerium beleidigt. Tumult. Cavour protestirt. Der Präsident bedeckt sich. Die Sitzung wird suspendirt. Bei Wiedereröffnung der Sitzung setzt Garibaldi seine Rede mit Mäßigung fort und nennt die Bildung der Divisionen Freiwilliger unvollständig. Bixio mahnt zur Versöhnung. Cavour nimmt die Versöhnung an und unterstützt die Inbetrachtnahme des Vorschlags Garibaldi's. Garibaldi sagt: Er verlange eine Bewaffnung wie in England, nennt die französische Armee eine Feindin, indem sie Rom occupire; nennt als Mittel seiner Ausgleichung mit dem Ministerium die Wiederherstellung der Armee der Freiwilligen und deren Sendung nach Neapel.

* **Konstantinopel.** Die Nachrichten über Marseille gehen bis zum 10. ds. Die Befehlshaber der Flotte haben erklärt, daß sie nicht für die Disciplin der Seeleute einstehen könnten, wenn man denselben keinen Sold bezahle. Das Papiergeld wurde ohne Interessen ausgegeben, mit dem Versprechen, es nach Verlauf eines Jahres wieder einzuziehen. Mr. Bulwer hat für die Sicherheit der vorhergehenden englischen Anleihe Protest eingelegt. Man hat angefangen, den Truppen und Beamten Sold zu bezahlen. Die Insurgenten der Herzegowina sind Herren der Halbinsel von Montenegro. Sie werden von Serbien mit Geld und Waffen unterstützt. Die Pforte hat Befehl

gegeben, die verdächtigen Fremden aus der Herzegowina auszuweisen. Die Gesandten haben es ihren Consuln zur Pflicht gemacht, die Verträge zu respectiren. Die an die Moldau annexirten Bulgaren Bessarabiens verlangen dem russischen Reich einverleibt zu werden und schicken eine Deputation nach Paris, an deren Spitze ein Pole, Namens Lapinski steht. Tausend in Constantinopel angekommene Redifs gehen zur Verstärkung der Armee nach Rumelien. Der Szeklerchef Berzentzey, welcher im Jahr 1849 die bewaffnete Macht Siebenbürgens organisirte, geht nach Italien. Die Regierung hat am 4. ds. eine Depesche aus Rumelien erhalten, welche meldet, daß die kaiserlichen Truppen die Insurgenten Montenegros und der Herzegowina geschlagen haben.

Die Pforte bewilligt die Vereinigung der Donaufürstenthümer unter einem Prinzen auf Lebenslänge; sie beantragt, daß die Conferenz in Paris davon Act nehme.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Kunstliebhaber in Paris beschäftigt der Verkauf der Sammlung Soltykoff, der dieser Tage begonnen hat. Der Kaiser hat bereits einen Theil der darin enthaltenen Gegenstände gekauft, ebenso ein Agent des Kaisers von Rußland. Aber nichtsdestoweniger bleiben in dem Katalog noch elfhundert Nummern zurück, welche Gegenstände von so großem Werth enthalten, daß man den Ertrag der Versteigerung auf anderthalb bis zwei Millionen Franken schätzt. Der Verkauf wird daher auch mindestens einen Monat dauern.

Man schreibt aus Kopenhagen: In dem am 6. April dahier stattgefundenen zweiten großen Concerte des „Cäcilien-Vereins“ wurde u. A. das „Wiegen-Lied“ von Cherubini, bekanntlich die einzige noch übrige Nummer seiner Oper „Blanche de Provence“, zur Aufführung gebracht und übte auf die Zuhörer eine wahrhaft hinreißende Wirkung aus. Unseres Wissens ist diese Composition des großen Meisters in Deutschland noch gar nicht, oder nur in sehr kleinen Kreisen bekannt.

In Oesterreich bestehen derzeit 65 Theater, darunter 16 ersten Ranges, d. h. solche, welche das ganze Jahr hindurch Vorstellungen geben, nämlich in Wien 6, dann in Brünn, Graz, Innsbruck, Lemberg, Linz, Prag, Pesth-Ofen 2, Preßburg und Temesvar 1; ferner 21 Theater zweiten Ranges, d. h. solche, welche nur ein halbes Jahr Vorstellungen geben, nämlich: Agram, Baden, Budweis, Fünfkirchen, Hermannstadt, Iglau, Kaschau, Klagenfurt, Laibach, Marburg, Oedenburg, Olmütz, Reichenberg, Raab, Salzburg, Steyr, Tyrnau, Troppau, Triest, Wiener-Neustadt und Znaim; — endlich 28 Theater dritten Ranges, oder solche, welche alljährlich nur 2 bis 4 Monate Vorstellungen geben, nämlich in Arad, Aussig a. E., Bielitz, Czernowitz, Karlsbad, Eger, Essegg, Franzenbad, Ischl, Kronstadt, Königsgrätz, Komlos, Krems, Leitmeritz, Leoben, Lugos, Marienbad, Neustadt a. W., Pilsen, Pancsova, Saaz, St. Pölten, Theresienstadt, Teplitz (Ungarn), Trentschin, Weißkirchen und Warasdin.

Ira Aldridge, der „äthiopische Mime“ gastirt wieder in Berlin und wird auch andere deutschen Bühnen besuchen. Das Interesse für ihn beruht wesentlich auf dem Umstande, daß er die künstlerische Befähigung seines Stammes bis zu einem gewissen Grade zu erweisen vermag. Im Uebrigen bleibt er bei den alten Rollen: Othello, Shylock, Macbeth, Negersclave. Punch sagte vor Jahren: Ira furor brevis est, und übersetzte dies: „Ira wird nur kurze Zeit Furore machen.“

Der Verkauf der Bildergallerie des Herrn van der Schrieck in Löwen hat 523,000 Francs eingebracht.

Frau v. Bulyowski gastirt gegenwärtig in Köln und zufolge der „Köln. Ztg.“ mit großem Erfolg.

Kritische Gänge von F. Th. Vischer. Die neue Folge derselben enthält folgende Aufsätze: Strauß als Biograph; vernünftige Gedanken über die jetzige Mode; über den zweiten Theil von Goethe's Faust. Die letzgenannte Abhandlung ist neu. In ihr übt Vischer auf geniale Weise eine schöpferische Kritik, indem er dem zweiten Theil Faust, wie er nun vorliegt, einen bis ins Einzelne gehenden Entwurf gegenüberstellt, wie man sich ihn ausgeführt denken möchte.

Zur Tannhäuserfrage. Günstiger als die Franzosen urtheilen die Italiener über die Zukunftsmusik. Das in Neapel erscheinende „Popolo d'Italia" spricht sich über Wagner mit großer Anerkennung aus, und der in Mailand erscheinende „Trovatore" meint, man habe in Paris den Tannhäuser nicht verurtheilt, sondern todt geschlagen.

Ueber Dawison's Gastspiel in Hamburg berichten die dortigen Blätter fortwährend mit dem lebhaftesten Enthusiasmus. In den Shakespeare'schen Stücken wird unter den einheimischen Mitgliedern als tragische Liebhaberin namentlich Fräulein Christ hervorgehoben, deren Portrait und Biographie auch für die nächste Nummer der von F. Wehl herausgegebenen „Schaubühne" angekündigt ist. Fräulein Christ begann ihre theatralische Carrière erst vor etwa 3—4 Jahren auf dem Heidelberger Theater und zwar im Soubrettenfache.

Direktor L'Arronge in Cöln hat das unter dem Namen „schöne Aussicht" weltberühmte Etablissement auf 6 Jahre gepachtet, um dort ein Saison-Theater zu errichten. Dasselbe soll schon am 16. Mai eröffnet werden. Dem entworfenen Plane nach, läßt sich erwarten, daß es wahrscheinlich eines der schönsten Saison-Theater Deutschlands sein wird.

Der beginnende Frühling lockt die Menschen hinaus in das große Naturtheater, und entfremdet sie den Hallen der Kunst; so machten selbst Meyerbeer's „Hugenotten," die in trefflicher Besetzung an uns vorübergingen, kein volles Haus, ebenso ließ „Apotheker und Doctor" das Haus leer; so schön die Oper ist, so lieblich ihre Melodien auch tönen, der Text ist zu veraltet, um fesseln zu können. Der kleine Schwank „Sperling und Sperber," der wieder einmal eingeworfen ward, erheitert immer durch das wahrhaft drastisch komische Spiel des Herrn Schneider als Sperling und die trockene Laune des Herrn Vollmer als Sperber. Fräulein Mathes ist eine recht nette Louise und Frau Temmel spielt ihre Caroline mit viel Anmuth, Humor und Liebenswürdigkeit. Der nette Schwank verfehlt seine Wirkung auf die Lachmuskeln des Publikums nie. — Die Reprise: „des Goldbauers," brachte den Mitwirkenden wieder viel Beifall und Anerkennung. Das Stück erhält sich wie alle Birch-Pfeiffer'schen Dramen dauernd auf dem Repertoire. Z.

Mannichfaltiges.

In Betreff der Ueberschwemmungen auf Java liegen jetzt nähere Berichte vor. Die Residentschaften Soeracarta, Bagelen und Banjoemaas, welche mehr als vier Millionen Einwohner zählen, haben furchtbar gelitten. Die Flüsse traten in Folge des heftigen Regens oft an mehreren Stellen zugleich über die Ufer, und zwar an vielen Orten so plötzlich und schnell, daß dabei mehrere Hundert Menschen ums Leben gekommen sind. Der Schaden an Früchten und sonstigem Eigenthum wird allein auf 30 bis 40 Millionen Gulden veranschlagt. Die Regierung hat einen ihrer höhern Beamten in die so schwer betroffenen Landstriche gesandt und vorläufig eine Million Gulden zu Unterstützungen zu seiner Verfügung gestellt. Der Handelsstand in Batavia brachte binnen wenigen Stunden 40,000 fl. zusammen.

Man schreibt aus Dresden: Seit dem 10. und 11. sind endlich unter stürmischem Andrange eines zahlreichen, ungeduldigen Publikums, nach vorausgegangener Revision der Loose auf dem Haupt-Bureau der Schiller-Lotterie (Vorm. von 10—12 Uhr) über 1000 Gewinngegenstände in den Nachmittagsstunden von 4—7 Uhr auf dem alten Galleriegebäude ausgegeben oder an hiesige Loos-Einsender abgeschickt worden. In der zu einem wohlthätigen Zwecke gegründeten Schiller Lotterie, die bekanntlich außer 600,000 sogen. Verlags-Artikeln an 60,000 sogen. Sachen besitzt — ein bei Lotterien überaus günstiges Verhältniß, — gewinnt, wie bekannt, jedes Loos freilich oft nur Kleinigkeiten. Daß die launische Glücksgöttin nicht jedem das in den Schooß geworfen, was er gewünscht, ist natürlich; allein unter denjenigen, welche ihre Gewinne abholten, befand sich doch auch eine hübsche Anzahl, welche goldene und silberne Uhren, Chronometer, Spiegel, Teppiche u. s. w. gewonnen hatten. Ein armer Schneider aus der Gegend von Pillnitz erfreute sich ganz besonders der Gunst des Glückes, und er erschien auch zuerst mit vier Chaisenträgern, um seinen schönen Gewinn — einen Wiener Concertflügel — abholen zu lassen. Ein zweiter Concertflügel ist nach Dresden an den Castellan der Harmonie, ein dritter an einen Gutsbesitzer im Erzgebirge und ein vierter an einen armen Schornsteinfeger in Stettin gefallen. Auch die beiden Häuser mit Grundstücken haben nicht bemittelte Leute gewonnen, das eine, die Villa in Eisenach, bekanntlich ein armer Müller in Westphalen, das andere, das schöne Jahn'sche Haus in Freiburg a. d. Unstrut, ein Arzt aus Limbach bei Chemnitz. Die große Spieluhr ist nach Kassel gekommen.

Die Haupttagesblätter in Newyork kosten 2 Cents oder 1 Penny die Nummer. Die täglichen Kosten eines solchen Blattes sind enorm, die Telegraphie allein beträgt 500 L. täglich, und doch machen die Eigenthümer, wie man sagt, glänzende Geschäfte. Der Daily Herald soll einen täglichen Absatz von 70- bis 90,000 Exemplaren haben. Die Tribune setzt, ihre halbwöchentliche und Wochenausgabe mitgerechnet, 640,000 ab. Den Gewinn, welchen die Tribune abwirft, schätzt man auf 100,000 Doll., eben so hoch den des Herald. Die Eigenthümer der Evening Post vertheilen in der Regel 69,000 oder 70,000 Doll. unter sich. Noch größerer Verbreitung erfreuen sich die Wochen- und Monatschriften. Harper's Magazine druckt 200,000 Exemplare; der New-York Ledger hat eine Auflage von 500,000 Exemplaren.

Neueste Nachrichten.

* Turin. Die Gerüchte über Manifestationen und über die Demission Cavour's sind erfunden. Das Resultat der Sitzung war der Regierung günstig. Alle Parteien nahmen Cavour's und Bixio's Worte der Eintracht mit Beifall auf. Garibaldi erklärt sich zufriedengestellt. Es herrscht Ruhe.

Charade.

Wem blühet doch am Schönsten wohl das Leben? —
Wem noch die erste Silbe nicht entschwunden.
Wer mag des Glückes Gipfel wohl erstreben? —
Wer nach des Herzens Wunsch die Zweite hat gefunden.
Wo ist der Unschuld Blüthe still verborgen? —
Am Schönsten in des Ganzen Lebensmorgen.

Auflösung des Logogryphs in Nro. 44:

Lieb, Leib.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von [illegible]

No. 47. 21/4. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 48. **Mittwoch, den 24. April** **1861.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 23. April. (Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 20. April 1861.) Preußen machte die Mittheilung, daß das von der Handelsgesetzgebungs-Commission zu Nürnberg ausgearbeitete Handelsgesetzbuch bei der Preußischen Landesvertretung zur Vorlage gebracht und daß Hoffnung auf dessen unveränderte Annahme vorhanden sei. Der Referent des handelspolitischen Ausschusses nahm hiervon Anlaß zu der vorläufigen Anzeige, daß der Vortrag über denselben Gegenstand bereits ausgearbeitet sei und demnächst zur Vorlage kommen werde. Auf Grund einer Anzeige der Bundescassen-Verwaltung, daß der Fonds für Central-Verwaltung, für den letztmals am 5. Januar v. J. ein Zuschuß bewilligt worden, nahezu erschöpft sei, ward eine Matrikular-Umlage in dem üblichen Betrage von 60,000 Gulden für die Central-Verwaltung beschlossen. Unter den Militärangelegenheiten, welche zur Verhandlung kamen, kann hervorgehoben werden, daß ein Gutachten der Militärcommission über das Verhältniß, in welchem der Zahl nach die gezogenen zu den glatten Batterien eines Armeecorps zu stehen haben werden, den höchsten und hohen Regierungen zur Würdigung empfohlen wurde, auch der Vollzug einer Uebereinkunft zur Sicherstellung gewisser Einrichtungsgegenstände für die Unterkunft der Kriegsbesatzungen in den Bundesfestungen zur Anzeige kam. Endlich fand die allseitige Abstimmung über die Anträge statt, welche der Ausschuß für Militärangelegenheiten in der 6. diesjährigen Sitzung vom 16. Februar l. J. über einzelne Vorfragen zur Revision der näheren Bestimmungen der Kriegsverfassung des Bundes gestellt hat, da aber die Beschlußziehung bis zur nächsten Sitzung verschoben wurde, so muß die Mittheilung des Ergebnisses dieser Abstimmung vorbehalten werden. Noch ward die in der letzten Sitzung vorbehaltene Wahl eines Vermittelungs-Ausschusses für die Streitigkeit zwischen Hannover und Schaumburg-Lippe wegen des Steinhuder Meeres vollzogen und eine Eingabe der holsteinischen Stände-Versammlung zu Itzehoe an die vereinigten Ausschüsse verwiesen.

Der bayerische Generallieutenant, Freiherr v. **Hartmann**, ist zur Inspicirung des zu unserer Bundesgarnison gehörenden bayerischen Infanteriebataillons hier eingetroffen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein noch nicht 15 Jahre alter Schreinerlehrling von Gaisa ist angeschuldigt, einer mit ihm in derselben häuslichen Gemeinschaft wohnenden Dienstmagd aus deren verschlossenen Kammer, welche er mittelst Anwendung eines Stemmeisens geöffnet hatte, 2 Hemden und 2 Taschentücher, 4 fl. werth, sowie 4 fl. 6 kr. an baarem Gelde gestohlen zu haben. Derselbe gesteht zu, daß er die Kammer geöffnet, leugnet aber, den Diebstahl ausgeführt zu haben, da er daran gestört worden sei. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen. Das Gericht erkannte auf 3 Monate. — Eine hiesige Näherin, welche

erst vor Kurzem wegen Diebstahlsbegünstigung Gefängnißstrafe erlitten, wurde abermals wegen Entwendung eines Paares Pantoffeln, im Werthe von 2 fl. 12 kr., verübt auf der Messe dahier, zu einer Gefängnißstrafe von 5 Wochen verurtheilt. — Ein Kärcher von hier hat auf einer hies. Landstraße Chausseesteine im Werthe von unter 1 fl. entwendet. Derselbe erhält 24 Stunden Gefängniß. — Ein Leinweber von hier, welcher längere Zeit hindurch auf Grund eines falschen Zeugnisses, worin für einen armen Familienvater um Unterstützung gebeten wird, gebettelt hatte, wurde mit 6 Wochen geschärftem und ein bereits vielfach bestrafter Taglöhner von Sterbfritz wegen verbotener Rückkehr mit 2 Monaten Gefängniß bestraft. — Ein Fischermeister von Sachsenhausen gerieth am zweiten Osterfeiertage an der Ueberfahrt mit mehreren Leuten in Wortwechsel, weil er bei dem damaligen hohen Wasserstande mit zwei Personen allein nicht auf der Stelle abfahren wollte. Einem intervenirenden Schutzmann, der ihn auf seine Instruction verwies und ihn zum Abfahren aufforderte, hat er bei dieser Gelegenheit mit der Hand unter der Nase herumgefahren und gesagt: „Unser Geschäft geht Sie nichts an; wenn Sie die Uniform nicht anhätten, dann würde ich Sie ins Wasser schmeißen." Der Staatsanwalt trägt gegen den Beklagten wegen Dienstehrenverletzung auf 4 Wochen Gefängniß, die Vertheidigung dagegen (geführt durch Herrn Dr. Varrdorf) auf Freisprechung an. Das Gericht erkannte auf 14 Tage Gefängniß.

Die „verbündeten Männergesangvereine Frankfurts" hielten am 20. d. in der „Harmonie" ihren zweiten großen Sanges-Abend. Der so schöne Erfolg der ersten Vereinigung im Januar hatte abermals der Gäste so viele herbeigelockt, als der Raum zuließ, und dieselben schwelgten tief ergriffen und wahrhaft begeistert in den reichen Tongenüssen. — Frankfurt darf sich rühmen, die erste Stadt Deutschlands zu sein, wo fast alle Quartettsänger sich brüderlich zusammengeschaart zu einem trefflich organisirten, musterhaft geleiteten und darum in kurzer Zeit durch ungewöhnlichen Fortschritt und seltenen Erfolg ausgezeichneten festgeschlossenen Bunde, dessen Einfluß auf Kunstübung und Geschmackbildung, auf Belebung echt deutschen Geistes und Förderung edler Geselligkeit schon jetzt sich in erfreulichster Weise geltend macht und für die Folge zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. — Das Arndt-Reichard'sche Vaterlandslied (dirig. v. Herrn Reeb), Silcher's „Loreley" (Herr Wolf), Mendelssohn's „Schwur deutscher Männer" (Herr Kunkel), Nägele's „Eintracht" (Herr Schanb), Zimmermann's „Auf, Brüder, auf!" (Herr Kempfer), C. M. v. Weber's „Die Thale dampfen," mit Instrumentalbegleitung (Herr Kämpf), das Körner-Klein'sche „Gebet vor der Schlacht" (Herr Friebel) und Fr. Schneider's „Herz voll Muth" (Herr (Leibfried) waren die Gesammtchöre, welche, ohne Ausnahme mit lobenswürdigster Präcision und schöner Nüancirung vorgetragen, bald durch edle Würde, bald durch frische Heiterkeit, hier durch liebreiche Milde, dort durch die bewältigendste, erschütterndste Feuerkraft Ohr, Geist und Herz erfreuten, und Ausführende, wie Hörer, in jene gehobene Stimmung versetzten, die nur die Macht deutschen Sanges hervorzurufen vermag und welche solchen Abenden den eigentlichen Feststempel aufdrückt und ihnen erst den wahren Werth, die wahre Weihe und Würde verleiht. Natürlich gab sich diese Stimmung auch in Declamationen, Reden und Toasten kund, welche mit den sehr gelungenen Vorträgen einzelner Vereine — diesmal Reeb'sches Quartett und Teutonia, — sowie mit ernsten und heitern Soli's und Duetten angenehm abwechselten. Unter Andern brachte der Präsident, Herr Lotz, welchem, wie dem Gesammtvorstande, allgemeinste Anerkennung ihrer umsichtigen Leitung wurde, einen schönen, sehr ehrenden Toast auf die 15 Directoren (in deren Namen Herr Reeb dankte), einen andern auf die anwesenden Gäste aus, von denen Herr Director Kühl das Wort ergriff, die verbündeten Sänger durch warme Anerkennung ihrer überraschenden Leistungen ehrte und im Geleite

von patriotischen Worten diese schönen Bestrebungen beglückwünschte. — Nachdem noch für Quartettvater Zöllner's Familie circa 36 fl. (3. Sammlung) eingegangen und es bei Scherz, Sang und Gläserklang bereits ziemlich früh geworden war, trennte man sich, allgemein zufrieden, um sich hoffentlich ebenso fröhlich am nächsten Sangesabende — vielleicht vorher schon im Walde — wieder zu sehen. Die dankbaren Gäste aber rufen den wackern Sängern nach: „Haltet mit allem Fleiße fest an dem schönen Bunde, der Euch und Frankfurt zu so hoher Ehre gereicht!"

Man schreibt aus Carlsruhe: Am 20. ds. hat statutengemäß die sechzehnte General-Versammlung der Actionäre der Deutschen Phönix-Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M., im Saale des Museums dahier stattgefunden. Der von dem Director der Gesellschaft, Herrn Löwengard, erstattete Bericht gibt Zeugniß von dem steten Fortschreiten und dem gedeihlichen Zustande der Geschäfte der Gesellschaft. Die im Jahre 1860 abgeschlossenen Versicherungen betragen 615 Millionen Gulden und die Einnahmen an Prämien- und Police-Geldern 1,134,246 fl. 14 kr., mithin über 90,000 fl. mehr als im Jahre 1859. Während des Jahres 1860 sind 474 Feuer- und 25 Transport-Schäden vergütet worden. Der den Actionären zufließende Reingewinn des Jahres beträgt 143,000 fl. und jede Actie erhält demgemäß, einschließlich der Jahreszinsen, 16% der auf die Actien-Summe geleisteten baaren Einzahlung. Die Reserven der Gesellschaft sind um 37,718 fl. 57 kr. erhöht und betragen jetzt 1075,116 fl. 11 kr. Erwählt wurden: in den Verwaltungsrath die Herren August Andreae-Goll und Georg Heyder-von St. George aus Frankfurt a. M., Josef Hohenemser aus Mannheim, Kammerherr und Ober Post-Director Freiherr von Reizenstein aus Carlsruhe, in die Section Carlsruhe die Herren Ministerial-Rath von Dusch und Theodor Herrmann aus Carlsruhe, in den Rechnungs-Prüfungs-Ausschuß die Herren Eduard Koelle aus Carlsruhe, Julius Nestle, Gustav Theodor Scherbius und Gottfried Wagner-Lindheimer aus Frankfurt a. M.

Die Directionen unserer Staats- und Privatbahnen haben dieser Tage über Maßnahmen berathen, wie in möglichst kurzer Zeit größere Truppenmassen befördert werden könnten. Die in der Beziehung gefaßten Beschlüsse gehen dahin, daß wenige Stunden nach Ertheilung des Marschbefehls auch schon die Truppen durch Extrazüge, welche zwischen den regelmäßigen Personen- und Güterzügen gehen, befördert werden. Ein vollständiger Fahrplan ist vorerst nur für Truppensendungen nach dem Norden aufgestellt worden.

Man schreibt aus Offenbach: Einigen hiesigen Vereinen steht eine Veränderung bevor, indem Herr Henry Fuchs von der Direction des Oratorien-Vereins und des Philharmonischen Vereins zurücktritt, wenigstens vorläufig als Associé eines Portefeuille-Geschäfts durch eine größere Reise in's Ausland in seiner bisherigen Wirksamkeit gehindert ist. Ersterer Verein wird indessen sein drittes Concert für die Saison doch noch, wenn auch etwas später, geben, und hat sich zum provisorischen Director Herrn Heinrich Reeb gewählt. Eine bessere Wahl hätte wohl nicht getroffen werden können, indem dieser beliebte Componist zugleich alle Anlagen und Kenntnisse besitzt, welche zur Einstudirung selbst der schwierigsten Musik- und Gesangstücke, wie zur Leitung großer Orchester und massenhafter Stimmen befähigen.

In der permanenten Pflanzen- und Blumenausstellung des Hrn. Rinz in der Guiolettstraße blüht soeben die Alpenrose vom Himalaya, Rhododendron Dalhousianum, eine herrliche Pflanze von dem feinsten Arom. Lilienähnliche Blüthen, die bei voller Entwicklung einen Umfang von 5" haben, kommen aus einem gemeinsamen Kelche. Die Heimath der Pflanze ist das Himalayagebirge, wo sie in einer Höhe von 5- bis 8000' vorkommt.

Das Zerspringen eines nach der Borngasse zu gelegten Rohres der Wasserleitung machte auf dem Domplatz dessen Ausgrabung und Ersetzung durch ein neues nothwendig, bei welcher Gelegenheit eine große Anzahl menschlicher Gebeine zu Tage gefördert wurden, da an dieser Stelle bekanntlich früher sich ein Kirchhof befunden hat.

Am Sonntag Nachmittag fand auf der Bornheimer Haide eine Schlägerei unter Taglöhnern statt, bei welcher mehrere verwundet und die Thäter verhaftet wurden.

Vor Kurzem wurde von einem Aufseher auf dem hiesigen Friedhof eine Frau angehalten, welche eine Anzahl Hyacinthen und andere Blüthen in der Tasche hatte, die sie daselbst abgebrochen.

Am jüngsten Sonntag fiel eine Magd auf einem Hofe der Umgegend in das Loch, in welchem der heiße Branntwein für das Getränk des Vieh's eingegossen wird und verbrannte sich dermaßen, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Gestern wurde ein Mann auf der Fahrgasse von einer Droschke überfahren und wenn auch nicht bedeutend, verletzt.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Das Abgeordnetenhaus hat den Commissionsbericht in Betreff der Zinsengarantie der Rhein-Nahebahn-Prioritäts-Actien angenommen, mit dem Zusatze des Abgeordneten v. Vinke, welchem der Handelsminister zustimmte, daß zuvor das Gesellschaftsstatut dem Gesetzentwurf entsprechend geändert werde.

* **Wien.** Ein Extrablatt der „Amtszeitung" bringt die Ernennungen von 56 erblichen und 39 lebenslänglichen Herrenhausmitgliedern. Unter den auf Lebenszeit ernannten Mitgliedern befinden sich: Baumgärtner, Hartig, beide Krauß, Lichtenfels, Leo Thun, Rechberg, Prokesch, Nugent, Degenfeld, Heß, Benedek, Grillparzer, Graf Anton Auersperg, Eligius Münch-Bellinghausen, Pipitz und Palacky. Dasselbe Blatt veröffentlicht zwei kaiserliche Handschreiben an den Erzherzog Rainer, worin die Ernennung der Mitglieder für den Reichsrath für Ungarn, Siebenbürgen und Kroato-Slavonien bis zu dem Zeitpunkte vorbehalten wird, wo diese Frage bezüglich der Vertretung dieser Länder im Sinne der Handschreiben vom 16. Februar im Reichsrathe endgültig geregelt sein wird.

* **London.** Der „Reuter'schen Agentur" zugegangene Nachrichten melden, daß die Reaktion in Neapel vollständig unterdrückt ist. Die letzten Zufluchtsorte der Insurrection, die Provinzen Rionegro, Melfi, Barile und Vico, sind von den piemontesischen Truppen besetzt. Die Unruhen in Cosenza sind beendet. Der Vicegouverneur, welcher seinen Posten verlassen hatte, wurde abgesetzt.

Die „Reuter'sche Agentur" hat Nachrichten aus Washington bis zum 10. ds. Ueber die Absichten der Regierung ist noch keine Mittheilung gemacht worden. Zwei Transportschiffe, der Baltic und der Illinois, sowie der Kutter Harriet Lane wurden von der Regierung gemiethet, und sind diese Schiffe, nachdem sie 500 Mann Truppen und Kriegsmaterial an Bord genommen, am 8. ds. mit versiegelten Ordres in die See gegangen. Es geht das Gerücht, daß ihre Bestimmung das Fort Sumter sei. Ein Gesandter der Bundesregierung ist am 8. ds. in Charleston angekommen, es wurde ihm jedoch der Eintritt in die Stadt verweigert und er ist nach Washington zurückgekehrt. In Charleston macht man große militärische Vorbereitungen, um den Hafeneingang zu vertheidigen. Der Präsident Davis hat den Gouverneur von Alabama um ein Contingent von 3000 Mann ersucht.

* **Turin.** In der Sitzung der Deputirtenkammer wies Cavour auf die Schwierigkeiten hin, welche die unmittelbare Aktivirung der Freiwilligen herbeiführen werde.

Gebe die Regierung, nach der Rede Bixio's, Befehl dazu, so würde die Freiwilligen-Division als eine Art Kriegserklärung erscheinen. Die Regierung habe zu verschiedenen Malen erklärt, ihr Streben sei dahin gerichtet, die Einheit Italiens durch die Annexion von Rom und Venedig zu vervollständigen; aber auf friedlichem Wege und in Uebereinstimmung mit Frankreich. Ein einziger Funke könne ganz Europa in Feuer setzen; England habe positiv erklärt, es würde gegen Denjenigen sein, welcher zuerst herausfordere; man müsse eine Coalition gegen Italien vermeiden, und dem Rathe befreundeter Regierung Rechnung tragen. Das Ministerium könne die von Garibaldi vorgeschlagene Tagesordnung nicht annehmen. Hierauf folgten Erklärungen Bixio's. Fanti hofft, die Offiziere werden ihre Demission zurückziehen. Garibaldi interpellirt Cavour bezüglich der nationalen Bewaffnung. Cavour gibt Erklärungen, welche Garibaldi nicht befriedigend findet; alle Nachrichten aus dem Innern und von Außen seien beunruhigend, Letzterer besteht daher auf die Reorganisation der Südarmee. Die Kammer nahm mit 194 gegen 77 Stimmen die Tagesordnung Ricasolis an, welche dahin lautet: Nach Anhörung der Erklärungen des Ministeriums, geht die Kammer, überzeugt, dasselbe werde für seine tapfere Südarmee passende Fürsorge treffen, dieselbe vermehren und in wirksamer Weise und auf gleichem Fuße mit unserer Armee verbinden; und versichert, daß die Regierung sich thätigst mit der Bewaffnung und Vertheidigung des Vaterlandes beschäftigen werde, zur Tagesordnung über.

Die „Opinione" meldet, nach aus Lissabon eingelaufenen Nachrichten, daß die Regierung Don Pedro V. das Königreich Italien anerkannt hat.

* **Madrid.** Der Minister des Innern hat eine lange Conferenz mit dem Minister von Haiti gehabt. Die „Correspontia" dementirt die Nachricht, daß die Bewohner von Haiti die Absicht hätten, dem Beispiel der Bewohner San Domingo's zu folgen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Am 13. November 1788 berichtete Goethe's Mutter ihrem Freunde, dem Schauspieler Unzelmann in Berlin, eine Theaterbegebenheit in folgender Weise: „Es sticht mich der kitzel Ihnen aber im höchsten Vertrauen (der Frau Gevatterin können Sie's sagen) einen spaß zu erzählen der dem Schauspieler Eike gearivirt ist. Dieser Mensch hat nun einmahl das Unglück daß ihn beynahe kein Mensch mag. Besonders wenden die Damen alle ihre holden Antzlitzer weg, sobald er auftritt. Warum ich nun einen gantz besondern pick auf ihn geworfen habe kommt daher, weil er meist alle Ihre Rollen spielt, welches dann nun nicht wohl anzusehn ist. In dem Mannegtißmus machte er den Vendius. Der Dramaturgen schreiber fensterte ihn gewaltig aus wie Sie in den Blättern selbst leßen können. Darob ergrimte das Männlein so, daß er dem Professor in dem Römer öffentliche Abbitte zu thun. Zweytens alle Kosten der Advokaten zu bezahlen und drittens 8 Tage auf die Hautwache ins Gefängniß. Nun mußt er den Abend im Felicks spielen (er machte den Baron Jachthols) so bald er sich auf der Bühne blicken ließ, erthönten von oben unten in der mitte an die 20 pfeifen, die waren, Euch so hell als wärens Canarien Vögel. Nun mußte er eine arie singen, da gingen nun all die pfeifen mit und machten ein Concert zum erstaunen des gantzen Publikums. Gott mag mir meine Sünde vergeben! Jederandre sogar der geringste hätte mich gedauert, aber der gewiß nicht. Ich hoffe wir sehn ihn hir nicht wieder. Die Kaufleuthe und die Gelehrten sind so gegen ihn aufgebracht, daß er wohlthut wenn er geht. Die Gräffin von der Lippe drehte sich während dem Spektakel zu mir und sagte: ach unser Amour! daß Gott erbarm! Die Bethmann die den Koch schon um alles gebethen

hat ihr den Menschen wegzuthun, lachte (das sonst ihre Sache nicht viel ist) aus Leibeskräften. Ihnen kanns nicht so viel Intereßiren weil Sie das Monstrum nicht kennen aber allen Anhängern von Ihnen thats in der Seele wohl. Thurneißen kam zu mir und sagte: gelt da hat Sie einmahl eine Freude gehabt. Eine Feder ist rund abgeschrieben. Diesen langen Brief haben Sie meinem Affengesicht zu danken — das Schreiben thut mir heute wohl. Diesen Morgen leße ich die Berliner Annalen, die mich einestheils vergnügten, weil von der Frau Gevatterin und von Ihnen so viel gesagt war. Aber eins ärgerte mich: wer in aller Welt mag das seyn, der der den Wohschofski als Jürge in den beiden Billiet gesehen hat, und ihn loben mag? Nein das ist zu toll; dem Verfaßer glaube ich nun kein Wort mehr. Die Leute sind herausgelaufen, wie im Jurist und Bauer, und beide Stücke waren sonst dem hiesigen Publikum so lieb. Wenn die Journalisten anfangen so partheiisch denn gute Nacht Literatur.

Ihre Freundin Elisabeth."

Frau Siegner, die Souffleuse unseres Theaters, wird dieser Tage unter Mitwirkung mehrerer Mitglieder unserer Bühne ein Concert veranstalten, das hoffentlich zahlreich besucht werden dürfte.

Ueber das Lustspiel: „Der Frauen wahre Stärke" schreibt ein hiesiger Referent: „Dieses neueste Lustspiel-Product aus der großen, nimmer rastenden dramatischen Fabrik an der Seine rechtfertigt bei Weitem nicht die Hoffnungen, welche desselben Autors kürzlich hier mit entschiedenem Beifall aufgenommener „Letzter Brief" erregt hatte. Hätte ein deutscher Autor ein solches Machwerk geschrieben, so würde er es doch wenigstens „Posse" genannt haben, denn das Ganze ist so plump angelegt und ausgeführt, daß es nicht auf den Namen eines Lustspiels Anspruch machen kann. Die Grund-Idee vor Allem, daß die Stärke der Frauen nicht darin beruhe, es den Männern in Allem und auch äußerlich gleich thun zu wollen, ist abgenutzt und veraltet. Ein weiteres Motiv des Stückes, die Geißelung amerikanischer Sitten und Lebensanschauungen und die praktische Kritik der schroff gegenüber gestellten amerikanischen und europäischen Erziehungsmethode, hätte, mit einiger Feinheit behandelt, ein ergiebiger Lustspielstoff werden können. Herr Sardou hat sich offenbar nicht Zeit gelassen, seinen Stoff auszuarbeiten, und uns eine flüchtige und rohe Skizze vorgelegt. Die auftretenden Gestalten sind allerdings theilweise charakteristisch gezeichnet, aber nicht von der Hand des denkenden Künstlers, sondern von der des leichtfertigen Carricaturen-Zeichners, wie überhaupt das Ganze unnatürlich, verzerrt und auf die Spitze getrieben ist. Da nun obendrein noch die Anlage und Handlung uninteressant und für drei Acte äußerst dürftig ist, so wüßten wir dem neuen Stück nichts Günstiges nachzusagen, außer seinem im Ganzen bewegten, halbwegs anständigen und theilweise witzigen Dialog. Gespielt wurde durch die Herren Schneider, Werkenthin, Stotz, Vollmer, Müller und die Damen Meyer, Matthes, Bartelmann, Lauber, Röhrig, Oswald in einer durchaus angemessenen und zweckentsprechenden Weise. Ein mitunter etwas starkes Auftragen war durch die carricirten Figuren selbst geboten. — Das Sonntags-Publikum, dem diese derbe hausbackene Kost mundete, schrie und klopfte die Darsteller am Schlusse heraus; dauernd wird sich aber das Stück nicht in der Gunst des Publikums erhalten."

In „Robert dem Teufel" hat Fräulein Preiß als „Isabella" ebenfalls ehrenden Beifall erhalten, und ihre schöne Stimme drang trotz einiger Opposition durch. Die Vorstellung war sehr besucht.

L.

Feuilleton für Gegenstände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft ꝛc. ꝛc.

Dampf-Chausseewalze. Eine Maschinenfabrikant in Bordeaux hat eine Dampf-Chausseewalze construirt, die im Allgemeinen folgende Einrichtung hat. Ueber der Walze liegt ein horizontaler Kessel und neben demselben zu beiden Seiten ein horizontaler Dampfcylinder; von diesen letzteren aus wird die Bewegung auf die Axe der Walze übertragen. Vor und hinter der Walze laufen kleinere Walzen, welche in Gemeinschaft mit der großen Walze die Maschine tragen. Die Maschine hat eine Leistungsfähigkeit von 10 Pferdestärken und verrichtet die Arbeit von 8 bis 9 lebenden Pferden in der halben Zeit.

Neue Abstreich-Eisen, welche frei von den Gefahren, die mit den bisher üblichen verbunden sind, sieht man jetzt an einigen Häusern in Leipzig. Seitwärts der Thüre wird in dem Pfeiler derselben oder an einem sonstigen geeigneten Theile der Wand eine kleine Nische angebracht, vor welcher man ein gewöhnliches Abstreich-Eisen befestigt. In dieser Weise angebracht, ist es nicht möglich, über dasselbe zu fallen, noch daß Damenkleider daran hängen bleiben oder zerrissen werden. Ein unter dem Tritteisen in die Nische geschobener Blechkasten dient, den abgestrichenen Schmutz aufzunehmen und mit leichter Mühe zu entfernen.

Die Universal-Säule in Paris. An der Ecke der Boulevards de Magenta und de Straßbourg ward eine vespasianische Säule, ganz aus Gußeisen errichtet. Ihr Erfinder bezeichnet sie bescheiden mit dem Namen einer nützlichen Säule; sie könnte aber weit füglicher Universalsäule heißen. Die äußerste Spitze trägt einen Blitzableiter, an diesem ist ein Wetterhahn angebracht, um die Windrichtung zu bestimmen: unter diesem ist ein Erleuchtungsapparat vorhanden; zur Seite dieses Leuchtthurms liest man die Namen der öffentlichen Straßen; weiter unten findet man ein Zifferblatt, welches die Stunden zeigt, sodann einen vergitterten Käfig, um Anzeigen, die Tag und Nacht transparent erscheinen, anzubringen. Tiefer unten ist ein mit Schirmdach versehenes Urinoire, ferner ein Schilderhaus für einen Polizeiposten, ein Journalbureau, zwei Briefkasten, einer für die Post, der andere für Reklamationen an die Behörde, und endlich sind am Fuß der Säule zwei Brunnen vorhanden.

Abgeschnittene Blumen frisch zu erhalten. Nach der „Bonplandia“ sind auf dem königlichen Garten zu Schloß Königssitz bei Hannover vor kurzem Versuche mit der Methode eines Belgiers gemacht worden, abgeschnittene Blumen auf längere Zeit, als dies bisher möglich war, frisch zu erhalten, welche ein günstiges Resultat geliefert haben. Es wurde nämlich der Inhalt zweier Eßlöffel voll pulverisirter Holzkohle in ein Quart Wasser geschüttet, in welchem alsdann die verschiedenartigsten Blumen mit weichen und mit harten Stielen aufbewahrt wurden. Alle diese Blumen erhielten sich im Vergleich mit solchen von derselben Art, welche in täglich erneuertes unvermischtes Wasser gestellt worden waren, 2—3 Tage länger frisch. Es hat dieses seinen Hauptgrund darin, daß bekanntlich die Holzkohle das mit vegetabilischen Stoffen geschwängerte Wasser vor Fäulniß bewahrt und das Entstehen jenes üblen Geruches verhindert, der dem unvermischten Wasser, in welchem abgeschnittene Blumen sich befinden, im Sommer sehr bald eigen wird. Noch am neunten Tage, an welchem die Blumen, die in dem mit Holzkohle vermischten Wasser aufbewahrt wurden, schon verwelkt waren, hatte dieses selbst jenen Geruch nicht angenommen.

Kanalbau. In Preußen werden jetzt die Kanäle auch über Berge weggeführt, wo der regelmäßige Betrieb durch Schleusen unmöglich ist oder wenigstens zu kostspielig wäre. Die Verbindung wird hier nämlich durch schiefe Ebenen mit Eisenbahnen her-

gestellt. Die Schiffe werden auf kolossale Wagen gesetzt, den Berg durch Drahtseile hinaufgezogen und dort durch eine Schleuse wieder in den Kanal gebracht. Auf diese Weise ist es möglich, Kanäle direkt ins Gebirg zu führen und bis jetzt nöthige große Umwege entbehrlich zu machen. Der Oberländer Kanal, welcher die oberl. Seen mit Elbing verbindet, hat vier solcher schiefen Ebenen.

Hanfbrecher. In England ist eine Maschine zum Brechen des Hanfes patentirt worden, welche aus einem schweren Holz- oder Metallblock besteht, über welchem eine Anzahl Stempel in senkrechter Richtung sich bewegen. Die Stempel werden durch Hebedaumen gehoben und fallen durch ihr eigenes Gewicht nieder, während das Material über den Block weggezogen wird. Vor der Maschine befinden sich ein endloses Speisetuch und ein Paar Speisewalzen, welche das Material dem Block zuführen.

Künstliches Eis. In Liverpool ist eine Fabrik künstlichen Eises errichtet worden, welche mit Dampf arbeitet und vermittelst luftleeren Raumes, Aether und Salz eine Kälte von 4 bis 6° unter 0 erzeugt. Das Eis wird in Blechkasten gebildet, welche von der Salzlösung umgeben sind. Das Pfund dieses Eises wird zu 1½ Penny (1½ kr.) verkauft.

Mannichfaltiges.

Der russische Demokrat Herzen in London, Herausgeber des Kolokol (Glocke), gab am 10. April zur Feier der Bauernemancipation in seinem Hause in Westbourne Terrace ein eigenthümliches Fest, das von Nachmittags bis in den Morgen dauerte und die bunteste Gesellschaft versammelt hatte. Deutsche und Polen, Franzosen und Italiener, Engländer und Amerikaner, Kaufleute und Journalisten, Parlamentsmitglieder, Künstler etc. drängten sich stundenlang Treppen auf und ab und kamen, dem Herausgeber des Kolokol und seinen russischen Freunden Glück zu wünschen. Die Nachrichten aus Warschau dämpften indeß die frohe Stimmung nicht wenig. Viele der Geladenen waren eigens aus Paris, Schottland und der Schweiz herbeigeeilt.

In London ist seit Kurzem eine Herberge für ausgehungerte und obdachlose Hunde errichtet. Sie besteht aus drei großen Ställen, hat einen besondern Arzt und Wärter, der jeden Abend London durchwandert, um Candidaten für das Siechhaus zu entdecken. Der „Spectator“ bemerkt beißend, mit der Zeit werde man vermuthlich auch zu einem Eselhospital schreiten, denn dessen bedürfe die Gesellschaft offenbar. Es sei eine Sünde, eine Satyre auf die Menschheit, daß man für die „intelligenten“ Thiere schwärme und durchschnittlich in London jeden Tag einen Menschen Hungers sterben lasse.

In der Nähe von Czegled in Ungarn wurde kürzlich auf der Eisenbahn ein Güterzug von Räubern überfallen. Durch falsche Nothsignale veranlaßten sie den Zug zum Anhalten, schwangen sich dann auf die Waggons und erzwangen von dem Zugpersonale die Auslieferung mehrerer Gegenstände.

Neueste Nachrichten.

* **Turin.** Ein Brief Cialdini's, welcher Garibaldi heftig angreift, beschuldigt ihn, sich des Landes und der Armee bemächtigen zu wollen. — Deputirtenkammer: Die Kammer hat mit großer Majorität den Bewaffnungsvorschlag Garibaldi's in Betracht gezogen; das Ministerium gab seine Zustimmung. Garibaldi war bei der Verhandlung nicht anwesend. Es geht das Gerücht, er habe Turin verlassen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. B. Kling.

No 48. 24/4. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 49. Freitag, den 26. April 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 25. April. Das Geburtsfest Sr. Durchlaucht des regierenden Landgrafen von Hessen am 26 d. wird durch Ball, Feuerwerk, Diner, Illumination und Concert in Bad Homburg sehr glänzend gefeiert werden.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine Dienstmagd von Schlitz, welche auf der Gesindeherberge dahier logirte und dort einer andern Dienstmagd eine Geldsumme von über 2 fl. entwendete, erhält 3 Wochen Gefängniß. — Ein Maurergeselle von Stierstadt, welcher aus der Ladenkasse eines hiesigen Handelsmannes 8 fl. 54 kr. gestohlen hatte, wurde mit $2^1/_2$ Monaten Gefängniß bestraft. — Ein Taglöhner von hier ist beschuldigt, ein Paar Hosen und eine Weste, 6 fl. werth, einem Weißbindergesellen gehörig, gestohlen zu haben. Er will bei Verübung der That sehr stark betrunken gewesen sein und sei ihm von keinem Vergehen etwas bewußt. Derselbe wurde nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft mit 4 Wochen Gefängniß belegt. — Eine Fabrikarbeiterin von Traysa, welche einer Taglöhnerin bei einer zwischen ihnen entstandenen Balgerei eine nicht erhebliche Verletzung beibrachte, die einige Tage Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte, erhielt 3 Tage Gefängniß und eine Dienstmagd von Schwabenrod wegen Fälschung ihres Heimathsscheins, im Rückfalle, eine Geldbuße von 2 Gulden.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde ein Senatsprotokoll mitgetheilt, wonach die Herren Senatoren v. Oven und Bernus zu Commissären des Senats für die Commission der Versammlung, welche sich mit der Verlegung der Accise-linie zu beschäftigen hat, ernannt sind. Eine weitere Senatsmittheilung betrifft die Errichtung der neuen protestantischen Schule am Friedberger Thore. Der Senat eignete sich die Anträge der gesetzg. Versammlung vollständig an und ist diese Angelegenheit somit in der Hauptsache als erledigt zu betrachten. — Hr. Dr. Jung erstattete sodann den Commissionsbericht über den aus 76 Paragraphen bestehenden Entwurf eines Feldstrafgesetzes. Die Commission begutachtet die Genehmigung. Die §§. 1—27 incl. wurden ohne Discussion angenommen. §. 28 hingegen, welcher für die Landgemeinden einige Ausnahmebestimmungen, der Stadtgemeinde gegenüber, aufrecht erhalten will, wird auf Antrag des Hrn. Dr. Friedleben, dem sich Hr. Seger aus Oberrad anschließt, gestrichen. §. 29 und die übrigen bis zum Schlusse werden unverändert angenommen. Auf Antrag des Herrn Mai beschließt die Versammlung noch einen §. 76 „Alle Anzeige-Gebühren sind aufgehoben,“ anzuschließen. §. 2 des Einführungsgesetzes erhält auf Antrag des Hrn. Mai den Zusatz: „Diejenigen Bestimmungen des Forststrafgesetzes sind aufgehoben, welche sich auf solche Handlungen beziehen, die im vorliegenden Feldstrafgesetz für Feldfrevel erklärt sind.“ Die übrigen Paragraphen des Einführungsgesetzes blieben unverändert und bei der Generalabstimmung über den ganzen Gesetzentwurf wurde derselbe von der Versammlung fast einstimmig angenommen.

Auf Antrag der Finanz-Commission (Berichterstatter Hr. Hofmann), Nachbewilligung auf Rubrik 6 des Landverwaltungsamtes pro 1860 und Erhöhung derselben für 1861 betr., beschloß die Versammlung nach dem Antrag des Senats, besagte Rubrik pro 1861 von 500 fl. auf 650 fl. zu erhöhen und für das Jahr 1860 98 fl. 30 kr. nachzuverwilligen. — Hr. Dr. Neukirch erstattete sodann den Commissionsbericht über eine Senatsvorlage, die Personalzulage für den Stadtkanzlisten betr. Der Senat beantragte, dem Stadtkanzlisten Joh. Baumeister vom 1. Oct. 1860 an eine Personalzulage von 300 fl. jährlich zu geben und diesen Posten in den Status exigentiae für 1861 aufzunehmen. Die Versammlung trat auf Vorschlag ihrer Commission dem Antrage des Senats bei. — Schließlich wurde nach dem Antrag der Finanzcommission (Berichterstatter Hr. Dr. Jung) der jährliche Gehalt des Expedienten bei der Transscriptions- und Hypothekenbehörde auf die fixe Summe von 700 fl. und auf eine Abschriftgebühr von 250 fl. festgesetzt.

Die gesetzgebende Versammlung und das Collegium der ständigen Bürgerrepräsentation haben sich zu außerordentlichen Sitzungen versammelt, um für acht Vacanzen in dem zuletztgenannten Collegium die Ergänzungswahlen vorzunehmen. Aus dem ersten Conclave ging als gewählt Hr. Handelsmann L. G. Brunner hervor; mit demselben befanden sich in der Kugelung die HH. Dr. jur. Sauerländer und Handelsmann Ph. A. Kerstner. Aus dem zweiten Conclave: Hr. Handelsmann N. W. Brückner; mit demselben befanden sich in der Kugelung die HH. Dr. jur. Sauerländer und Handelsmann Ph. A. Kerstner. Das dritte Conclave blieb resultatlos. Aus dem vierten Conclave ging als gewählt Hr. Handelsmann Ph. A. Kerstner hevor; mit demselben befanden sich in der Kugelung die HH. Dr. jur. Sauerländer und Häfnermeister Hoffmann jun. Aus dem fünften Conclave: Hr. Häfnermeister Hoffmann jun.; mit demselben befanden sich in der Kugelung die HH. J. C. Bauer und Dr. jur. Sauerländer. Ferner wurden erwählt die Herren Dr. jur. Sauerländer, Handelsmann Ziegler-Pfaff und Handelsmann F Graubner.

Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist der Erbprinz Karl von Isenburg-Birstein zur katholischen Kirche übergetreten. Die seit lange fortgesetzten eifrigen Bemühungen des Bischofs Ketteler von Mainz sind demnach endlich von Erfolg gewesen.

Aus No. 76 der „Vossischen Zeitung" entnehmen wir die Nachricht, daß in den jüngsten Tagen von der Kapelle des Herrn M. D. Liebig in Berlin eine Symphonie von J. C. Schnyder von Wartensee zur Aufführung gekommen sei und sich eines allseitigen Beifalles zu erfreuen gehabt habe. Die Berliner Kritik spricht sich über dieses Werk unseres Kunstveteranen zwar nur in kurzen, aber bezeichnenden Worten sehr günstig aus; sie sagt nämlich: „Die Schule Haydn-Mozart-Beethoven kann wohl nicht leicht würdiger vertreten sein, als es hier in der Symphonie des Herrn Schnyder geschehen; es ist darin eine Fülle der feinsten contrapunktischen Arbeit niedergelegt, die auf Kopf und Herz ebenmäßig wohlthuend wirkt."

Unter den zahlreichen lithographirten Hülfsblättern, aus welchen unsere politischen Organe zum großen Theil ihre Wissenschaft schöpfen, zeichnet sich die von Henrik Glogau in Frankfurt geleitete skandinavische Correspondenz durch Zuverlässigkeit und Vielseitigkeit aus. Der Herausgeber hat ihr nun ein Feuilleton beigefügt, welches über alle geistigen Interessen genauen Bericht gibt, von den Sitzungen der Akademie bis zu den Theatergeschichten in den drei nordischen Reichen. Besondes für Länder- und Völkerkunde sind ihre Mittheilungen werthvoll.

In der jüngsten Centralvorstands-Versammlung des Rhein-Main-Sängerbund-Festes in Wiesbaden wurde beschlossen: daß das projectirte Sängerfest am 15. und 16. Juni stattfinden soll.

Man schreibt aus Bad Soden: Unsere diesjährige Saison scheint eine gute zu werden, indem die Prinzeß Friedrich der Niederlande mit Familie und hohem Gefolge Soden zu dem Gebrauch einer längeren Cur besuchen wird. Es wurden für dieselbe bereits im hiesigen Curhaus über 30 Zimmer (vom 15. Juni an) fest gemiethet. — Da die Eisenbahn von Höchst nach Soden vorläufig noch nicht wieder in Betrieb gesetzt ist, so soll vom ersten Sonntag im Mai an eine Omnibus-Verbindung zwischen Soden und Höchst stattfinden.

Verkauft wurden neuerdings: die Loge Socrates für 160,000 fl. an Herrn J. M. Schuster, das Rosalino'sche Haus für 27,000 fl. an Herrn Werner, das Mathien'sche Haus für 25,000 fl. an Herrn Gundersheim; sämmtliche Schlüsse geschahen durch den beeidigten Sensal Herrn Julius Jaffé.

Das Mädchen, welches sich, wie neulich in der Tagesgeschichte erzählt worden, so sehr in einem Branntweintreberbehälter, in den sie fiel, verbrannte, ist im Hospital nach unsäglichen Schmerzen ihren Wunden erlegen.

Gestern verbrannte sich ein Arbeiter in einer Branntweinbrennerei dermaßen, daß er in's Hospital gebracht werden mußte.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Wie das Journal „Ost und West“ erfährt, ist der Belagerungszustand Fiume's auf allerhöchste Anordnung aufgehoben worden.

„ **Triest.** Die Ueberlandpost bringt die Nachricht, daß das preußische Geschwader in Shanghai angelangt ist. Der außerordentliche Gesandte Graf Eulenburg geht zuerst vermuthlich nach Siam und kehrt dann zur Abschließung des Vertrages nach China zurück.

* **Marseille.** Nach Correspondenzen aus Neapel haben die Piemontesen Venosa zurückerobert und marschiren, in Vereinigung mit den Nationalgarden, auf Melfi. Die Zeitungen verlangen, daß alle bourlaubten bourbonischen Soldaten auf die Insel Sardinien gebracht werden. Eine demokratische Bewegung hat zu Cosenza in Calabrien stattgefunden. Der Gemeinderath hat den Präfecten vertrieben, welcher reactionärer Gesinnungen verdächtig ist. 186 Angeklagte werden wegen des am 5. in Neapel stattgehabten Vorfalls vor dem Tribunal erscheinen. Der Gemeinderath von Neapel hat eine Anleihe beschlossen, um öffentliche Arbeiten zu veranstalten.

* **Turin.** Die „Italie“ meldet, man sagt in Marseille, die englische Compagnie für die italienisch-orientalische Schifffahrt beabsichtigte nach Ancona überzusiedeln. Der englische Depeschendienst würde dann über Ancona nach Alexandrien gehen, während die kaiserliche Post für den französischen Depeschendienst den Weg über Marseille nach Alexandrien beibehalten würde.

Die „Gazette de Turin“ publicirt den Brief Cialdini's an Garibaldi vom 21. ds. Derselbe sagt darin: „Ich habe immer Ihren Triumphen Beifall geschenkt und bei jeder Gelegenheit meine gegen Sie gehegte ausgezeichnete Hochachtung bewiesen. Ich habe mich für unfähig erklärt, das nun zu versuchen, was Sie bei Marsala so geschickt vollbracht haben. Mein Vertrauen zu Ihnen war ein solches, daß ich, als Sirtori die unglücklichen Worte im Parlament sprach, versichert war, Sie würden die Nothwendigkeit einsehen, ein Mittel finden zu müssen, diese Worte zu widerlegen. Und als ich von ihrer Ankunft in Turin hörte, glaubte ich, daß nur dies der Grund sei, welcher Sie hierherführte, doch Ihre den Arbeitern (von Mailand) gegebene Antwort und Ihre Worte in der Kammer haben mich auf eine sehr peinliche Art von meinem Irrthum vollständig geheilt. Sie sind nicht der Mann, für den ich Sie gehalten, nicht der

Mann, den ich liebe. Ich bin nicht mehr Ihr Freund, ja, offen gesagt, ich gehöre jetzt unter Ihre politischen Gegner. Sie wagen, sich in eine Linie mit dem König zu stellen, indem sie von demselben mit der affectirten Familiarität eines Kameraden sprechen. Sie meinen, sich über das Herkömmliche setzen zu können, indem Sie sich der Kammer in einer außergewöhnlichen Kleidung präsentiren; über die Regierung, indem Sie die Minister, weil sie Ihnen nicht ergeben sind, zu Verräthern stempeln; über das Parlament, indem Sie die Abgeordneten, welche nicht nach Ihrer Weise denken, mit Beleidigungen überschütten; und endlich über das Land, indem Sie es dahin drängen wollen, wohin es Ihnen beliebt. — Es gibt Menschen, welche nicht im Stande sind, alles dies zu ertragen, und zu denen gehöre ich. Feind jeder Tyrannei, werde ich die Ihrige auf Tod und Leben bekämpfen. Ich kenne die Befehle, welche Sie oder die Ihrigen dem General Tripoti gegeben haben, um uns in den Abruzzen mit Flintenschüssen zu empfangen. Ich kenne die im Parlament gesprochenen Worte Sirtori's und die Ihrigen. Und indem ich so Ihren Fußstapfen folge, komme ich zu dem Gedanken, daß Ihre Partei sich zum Herrn des Landes und der Armee machen will, indem Sie uns, im entgegengesetzten Falle, mit dem Bürgerkriege droht. — Ich weiß nicht, was das Land darüber denkt, aber ich versichere Sie, daß die Armee Ihre Drohungen nicht fürchtet; sie fürchtet nur allein Ihre Regierung. Sie haben Recht, daß Ihnen die großen und wunderbaren Unternehmungen, welche Sie mit Ihren Freiwilligen vollbracht haben, Ehre machen, aber Sie haben Unrecht, die wirklich erlangten Resultate zu übertreiben. Als wir ankamen, waren Sie am Volturno in einer sehr üblen Lage. Die Eroberung von Capua, Gaeta, Messina und Civitella war nicht Ihr Werk. 56,000 Bourbonen wurden nicht durch Sie, sondern durch uns geschlagen, zerstreut und zu Gefangenen gemacht. Ist es etwa nicht ungenau, zu sagen, daß das Königreich beider Sicilien nur durch Ihre Waffen ganz befreit worden sei? In Ihrem gerechten Zorn vergessen Sie ganz, daß unsere Armee, unsere Flotte auch einigen Theil an dieser Befreiung genommen, über die Hälfte der neapolitanischen Armee vernichtet und vier Festungen eingenommen hat. Ich vermesse mich durchaus nicht, im Namen der Armee zu sprechen, aber ich glaube, sie genug zu kennen, um sicher zu sein, daß sie das zurückstoßende und schmerzliche Gefühl mit mir theilen wird, welches die Anmaßung der Ihrigen und die Ihrer Partei in meinem Herzen erregt hat."

Die Journale veröffentlichen die Antwort Garibaldi's auf Cialdini's Brief. Sie lautet: „Stark in meinem Bewußtsein als Soldat und italienischer Bürger, will ich mich nicht erniedrigen, die gegen mich gerichtete Anklage, daß ich den Respect gegen den König und die Armee verletzt habe, zu widerlegen. — Ich kleide mich in meinem freien Lande, wie es mir beliebt. Ich weiß nichts von dem General Tripoti gegebenen Befehlen, vielmehr hatte ich Befehl ertheilt, die Italiener der Armee des Nordens als Brüder und Soldaten zu empfangen, obwohl man wußte, daß diese Armee kam, um (nach den an Napoleon III. gerichteten Worten Farini's) die in Garibaldi personificirte Revolution zu bekämpfen. — Als Deputirter glaube ich der Kammer auseinandergesetzt zu haben, daß das Unrecht des Ministeriums gegen die Armee des Südens kein kleines ist. Ich glaube, daß dieses Recht mir zukommt. Sie wissen wohl, daß die italienische Armee in ihren Reihen einen Soldaten mehr finden wird, wenn es gilt, die Feinde Italiens zu bekämpfen. Alle die Beschuldigungen, welche ich gegen die Armee gerichtet haben soll, sind reine Verleumdung. Es ist ungenau zu behaupten, daß wir am Volturno in einer schlechten Lage gewesen sind. So viel ich weiß, hat die Armee der freien und gemäßigten Sprache eines Bürger-Soldaten zugestimmt, für den die italienische Ehre die Aufgabe seines ganzen Lebens gewesen ist. Wenn Jemand da ist, den die Art und Weise, worin ich aufgetreten bin, beleidigt hat, von dem erwarte

ich, indem ich allein in meinem Namen spreche, ruhig, daß er Genugthuung für meine Worte verlange."

Die „Gazette de Turin" veröffentlicht einen Brief des Generals Sirtori, worin derselbe sich über den Nutzen beklagt, den General Cialdini aus seinen im Parlament gesprochenen Worten ziehen wolle. Er spricht den Wunsch aus, Eintracht herrschen zu sehen, und erklärt, daß sich Italien in dem Parlament und dem König personificire.

* **Rom.** Studirende, welche sich der Illumination widersetzt, wurden ausgewiesen. Eine neue Protestation hat stattgefunden. Die Tricolore wurde auf der Universität aufgepflanzt. Ein feierliches Leichenbegängniß, bei dem die Behörde zugegen war, wurde zu Ehren des belgischen Grafen de Liminghe abgehalten.

* **Madrid.** Die Kaiserin von Oesterreich wurde in Cadix erwartet. — Die Regierung sagte, indem sie auf eine von den Cortes an sie gerichtete Interpellation antwortete, daß sie die Veröffentlichung des Briefes vom Herzog von Aumale deßhalb nicht gestattet habe, um in guten Beziehungen zu einem befreundeten Lande zu bleiben. Der Herzog von Montpensier hat auf seine Reise nach England verzichtet.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Friedrich August Wolf. Drei Jahre nach dem Tode dieses großen Philologen (Wolf starb 1824 zu Marseille) sprach Niebuhr, der im Leben mit ihm nicht immer im besten Vernehmen gestanden, den Wunsch aus, „es möge Wolf's Andenken von historischer und Anekdotenbestimmtheit befreit und er dann nach dem Bilde seiner Meisterwerke als Heros eponymos für das Geschlecht deutscher Philologen gefeiert werden." Niebuhr wünschte demnach eine Darstellung, aus welcher die geniale Persönlichkeit uns typisch nach ihrem Ideengehalt entgegentrete. Wolf's Schwiegersohn Körte, der später (1833) „Leben und Studien" des Verewigten herausgab, verstand indeß nur Material, freilich sehr werthvolles, aneinander zu reihen. Diese Manier bewährte sich hier nicht so gut als bei Körte's Biographie seines Großoheims, des alten Gleim. Eine neue, jedoch weit gründlicher angelegte Leistung ist: „Fr. Aug. Wolf, in seinen Verhältnissen zum Schulwesen und zur Pädagogik dargestellt" von Professor **Arnoldt** in Gumbinnen. (Braunschweig, Schwetschke, 1861.) Der erste Band umfaßt den biographischen Theil. Daß Arnoldt sich die Aufgabe nicht gerade so abstract gestellt hat, wie Niebuhr sie auffaßte, ist nur zu billigen.

Aus der Componistenwelt. „Dieses Büchlein hier enthält Namen, Orte, Werke; Lies darin und merke." (Dresden, Kuntze, 1861). Der geneigte Leser wird wenigstens merken, daß schon der Titel gereimt ist; und so enthält auch das Büchlein selbst versus memoriales, ähnlich jenem von Goethe angeführten geographischen Reim: „Oberyssel viel Morast macht das gute Land verhaßt." Hier eine Probe:

Cherubini's Lebensbahn,
In Florenz da hub sie an.
Er war stets ein treuer Pfleger
Der Musik; sein Wasserträger
Und sein Requiem — das merke —
Sind zwei große Meisterwerke.

Am 18. April starb zu Berlin der der musikalischen Welt wohlbekannte Dirigent des königlichen Domchors, Musikdirector Neithardt. Er war aus Schleiz im Fürstenthum Reuß i. L. gebürtig und stand im 68. Lebensjahre. Von seinen Compositionen sind gegen 150 im Druck erschienen.

Es ist bezweifelt worden, ob die englischen Komödianten, die im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts in Deutschland Vorstellungen gaben, auch Stücke von Shakespeare aufführten. Dieser Zweifel scheint jetzt gehoben durch eine Angabe, welche Moritz Fürstenau in dem soeben erschienen Werke: „Zur Geschichte der Musik und des Theaters“ aus den Urkunden beibringt. Im Jahr 1626, also zehn Jahre nach Shakespeare's Tod, spielten die Engländer in Dresden folgende Stücke: „Romeo und Julietta; Julius Cäsar; Hamlet, ein Prinz in Dänemark; Lear, König in England.“ Im Jahre 1611 wurde in Halle aufgeführt: „Teutsche Comödia, der Jud von Venedig, aus dem Englischen.“ Der älteste deutsche Schriftsteller, der Shakespeare's Erwähnung thut, ist Barhold Feind; er versichert (1709): „daß Ettliche, wenn sie des englischen Tragici Shakspeare Stücke spielen gesehen, aus vollem Halse zu schreien angefangen und häufige Thränen vergossen.“

Der elfte Band der Geschichte der französischen Revolution von Louis Blanc ist so eben bei Paguerre und Furne in Paris erschienen. Er geht bis zur Hinrichtung Fouquier-Tinville's, 1794.

Pepita ist in Kopenhagen, am 8. April, bei ihrem ersten Wiederauftreten von dem keineswegs an tugendhafte Schauspiele gewohnten Casinotheater-Publikum, mit Trommeln und Pfeifen kriegerischen Klanges empfangen worden, hat aber durch die „Würde,“ mit welcher sie diese Huldigung hingenommen, sofort die Majorität des Hauses wieder für sich gewonnen. Ein rasendes Beifallgeklatsch rang mit den schrillen Tönen der Pickelflöte, und deren Hauptvirtuose wurde schließlich zur Thür hinausgeworfen.

Eduard Tempelten, der ewig „in der Entwickelung begriffene“ Dichter, hat sich nach dem Vorbild von Redwitz, Heyse und andern im Familienstück versucht. Sein Schauspiel „Daheim“ ist aber im Berliner Hoftheater, wo man eine ächte Birch-Pfeiffer von ihren Nachahmern sehr wohl zu unterscheiden weiß, gelinde durchgefallen.

Von Calderon's geistlichen Festspielen waren bisher von Eichendorff elf und vom Fürstbischof Diepenbrock und von L. Braunfels je eins ins Deutsche übertragen worden. Jetzt sollen sie alle von Dr. Lorinser, Pfarrer zu St. Matthias in Breslau, verdeutscht erscheinen.

Baron Anton v. Prokesch ist mit seiner Gemahlin, geb. Friederike Goßmann, am 12. April in Konstantinopel angekommen.

Richard Wagner ist in Karlsruhe eingetroffen, um sich bei Hofe, wo der Componist des „Tannhäuser“ in großem Ansehen steht, und von wo aus ihm vielfache Begünstigung und wirksame Fürsprache zu Theil wurde, vorzustellen. Bekanntlich hat er seine Oper „Tristan und Isolde“ der Großherzogin Louise gewidmet.

Meyerbeer soll sich verbindlich gemacht haben, seine seit Jahren sehnlichst erwartete „Afrikanerin“ bis zum 15. October d. J. an die große Oper abzuliefern. Der Baritonist Faure soll für diese Bühne engagirt sein.

Gounod's „Faust“ wurde in Mainz zum viertenmale gegeben vor dem vollsten Hause, das in diesem Winter überhaupt erreicht worden ist.

Fanny Janauschek gastirt seit Anfang April auf verschiedenen norddeutschen Theatern. Nachdem sie am 3. d. M. in Leipzig zum Besten des Pensionsfonds mit glänzendem Erfolg die Maria Stuart gespielt, trat sie mehrmals auf dem Oldenburger Hoftheater auf, wo sie besonders als Medea das Publikum zur Bewunderung hinriß. Die Zeitungen sind voll des überschwänglichsten Lobes über ihre Leistungen. Gegenwärtig gastirt sie in Bremen.

Herr Friedrich Haase, welcher auf seiner Rückreise von Petersburg einen kurzen Cyclus von Rollen in Danzig spielte, hat daselbst sein Gastspiel am 23. mit seiner ge-

nialen und rühmlichst bekannten Darstellung des Narciß vor ausverkauftem Hause und unter großem Beifallsjubel geschlossen. Der Künstler ist in diesem Augenblicke bereits auf dem Wege nach Frankfurt und wird nächsten Montag hier ein Gastspiel mit dem Hamlet beginnen, dem, wie wir hören, im Verlaufe mehrere neue Rollen des Herrn Haase folgen werden. Es wäre wohl thöricht, auf dieses interessante Gastspiel unsere Leser aufmerksam zu machen. Haase's Andenken als Künstler in unserer Stadt wie überall, wo er sein reiches und edles Talent zu entwickeln Gelegenheit hatte, steht wohl bei allen Theaterbesuchern in zu frischer und lebhafter Erinnerung, und so wollen wir denn auch diesmal, wie stets, Herrn Haase als einen werthen und lieben Gast willkommen heißen. — Das Gastspiel des Künstlers erstreckt sich leider nur auf kurze Zeit, da ihn neue Verpflichtungen Mitte Mai nach Hamburg an die Thaliabühne rufen. Wie man hört, beabsichtigt Herr Haase mit seiner Familie von Berlin, seinem bisherigen Wohnorte, nach Frankfurt, aus besonderer Vorliebe für unsere Stadt, überzusiedeln und von hier aus seine ferneren Kunstreisen zu machen.

Die Wiederholung des Lustspiels: „Der Frauen wahre Stärke“ hatte kein großes Publikum angezogen, und der Erfolg des an und für sich unbedeutenden Machwerkes war, trotz der im Ganzen guten Aufführung, kein großer. Mehr sprach Offenbach's nettes Singspiel: „Martin der Geiger“ (le violoneux) an. Es ist dies eine recht nette Dorfidylle, mit leichter, ansprechender Musik und lieblichen, zum Herzen sprechenden Melodien. Die Darsteller Herr Dettmer („Vater Martin“), Fräulein Labitzky („Rosa“) und Herr Baumann („Peter“), welche die Bluette mit viel Sorgfalt durchführten, wurden gerufen. Z.

Mannichfaltiges.

Eine gigantische Zahnoperation. In einer der jüngsten Nummern einer englischen Sportzeitung wurde von dem berühmten Operateur Dr. Bartlet über eine von ihm vorgenommene Zahnoperation berichtet, welche wohl wahrscheinlich noch niemals unter solchen Verhältnissen stattgefunden. Das Männchen von dem in London befindlichen Hippopotamus-Pärchen brach sich durch Zufall einen sehr großen Hauer und ließ durch sein Benehmen ganz deutlich erkennen, daß dieser Bruch dem Thiere nachträglich gewaltige Schmerzen verursachte. Um ernsteren Folgen, serios consequences sagt der Berichterstatter, vorzubeugen, faßte Dr. Bartlett den kühnen Vorsatz, an dem Thiere die sicherlich größte Zahnoperation seiner Art zu unternehmen. Mit einer eigens dazu verfertigten, über zwei Schuhe langen Zange, und durch eine solide Wand von Eichenholz geschützt, schritt der wackere Mann der Wissenschaft und des gewandten Zangengriffes an seine schwierige Aufgabe. Gleich beim ersten Griff mit der Zange entriß das blöde Thier mit einem Ruck das Instrument seinem Wohlthäter und stürzte auf ihn zu, als er kaum die entfallene Zange wieder aufgehoben hatte. Zum Glück war der Doctor durch die Eichenwand vollkommen geschützt und da das Thier mit dem weit aufgerissenen Rachen vor ihm Posto faßte, so hatte er auch nicht nöthig, seinem Patienten erst gewaltsam den Mund zu öffnen, sondern konnte den Zahn leicht zum zweiten Mal fassen, wobei er ihn lockerte und endlich beim dritten Angriff glücklich aus der gigantischen Kinnlade herauszog. Der ausgezeichnete Operateur erwähnt noch, daß das Thier mit einer fürchterlichen Gewalt aus seinen weit aufgetriebenen Nüstern gegen ihn schnaubte.

Die Duelle und Ehescheidungen sind in San Francisco so häufig geworden, daß der Erzbischof der Stadt sich in einem Hirtenbrief bitter darüber beklagte.

Am 10. d. M. ist Konstantinopel wieder von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht worden, wie sie dort nicht zu den Seltenheiten gehört. An 300 Häuser, in einem der ärmeren Stadtviertel gelegen, sind von den Flammen verzehrt worden. Der Brand währte von 7 Uhr Abends bis gegen 4 Uhr Morgens. Die Hülfeleistung war durch die Enge der Gassen im hohen Grade behindert und die Thätigkeit der Spritzen gelähmt.

Die gegenwärtige Stärke der russischen Armee ist nach einer officiellen Mittheilung folgende: 7 Infanteriecorps (à 3 Divisionen à 4 Regimentern à 3 Bataillonen à 700 Mann und eine Reiterdivision à 4 Regimentern à 1000 Mann, = 21 Divisionen Infanterie und 7 Divisionen Cavallerie, 84 Regimenter (252 Bataillone) Infanterie = 176,400 Mann und 28 Regimenter Cavallerie = 28,000 Mann; 4 dieser Corps bilden die erste Armee in Polen und 3 die Armee im Kaukasus; von beiden befinden sich große Detachirungen in Finnland, Orenburg, Sibirien.) Hierzu die Garde (3 Divisionen à 4 Regimentern à 2000 Mann = 24,000 Mann Infanterie) und 3 Divisionen Cavallerie à 4 Regimenter à 1300 Mann = 15,600 Mann Cavallerie. In Süd-Rußland sind 15 Regimenter Cavallerie mit 20,000 Pferden detachirt. Die reguläre Armee ist 350,000 Mann stark.

Dem siebenten Jahresberichte des Germanischen Museums in Nürnberg entnehmen wir folgende erfreuliche Thatsachen, die von der großartigen, des Vaterlandes würdigen Entwicklung der Anstalt ein beredtes Zeugniß geben. Außer den zwei bedeutenden Hülfsvereinen in Berlin und Mannheim hat das Museum 281 Pflegschaften. Der Fremdenbesuch stieg im Jahr 1860 auf 5000 Personen, und warfen die Eintrittsgelder eine nicht unerhebliche Rente ab. Der Ausbau der Karthause ist seiner Vollendung ein gutes Stück näher gerückt und eben so erheblich sind die inneren Schätze des Institutes bereichert worden. Die Bibliothek, zu der 383 Buchhandlungen ihre Verlagswerke gratis einlieferten, umfaßt jetzt 33,000 Bände, das Archiv hat 14,800 Nummern aufzuweisen, und Kunst- und Alterthumsstücke sind auf 83,000 gestiegen. Die Einnahmen betrugen 32,375 fl.; die Ausgaben 31,555 fl. und die Zahl der beitragenden Mitglieder aus ganz Deutschland hat bereits 5000 erreicht.

Auch in Hamburg steht die Anlegung eines zoologischen Gartens in naher Aussicht. Das Comité für dieses Unternehmen hatte vom Senate die unentgeltliche Ueberlassung eines Platzes erbeten, und nach vielfachen Berathungen war ein solcher gefunden worden, der in der Nähe der Stadt ein passendes Terrain bietet. Demnach fehlte nur noch die Bewilligung der Bürgerschaft zu dieser Ueberlassung, da der Senat seinerseits unter entsprechenden Sicherungsmaßregeln seine Bereitwilligkeit erklärt und die Sache an die Bürgerschaft gebracht hatte. Die Bürgerschaft hat nun dem Senatsantrage in unerwarteter Großmuth sogleich zugestimmt. Das durch Actien zusammengebrachte Capital für den zoologischen Garten beträgt bis jetzt 60,000 Thlr.

Neueste Nachrichten.

* **Polnische Grenze.** In Folge patriotischer Gesänge in den Kirchen Warschau's fanden mehrere Verhaftungen statt. In der Fabrikstadt Lodz haben deutsche Fabrikanten ihre jüdischen Concurrenten in der Nacht vom 21. ds. überfallen und eine Spinnerei bis auf den Grund zerstört. Die polnischen Bauern aus der nächsten Umgebung kamen den Juden zur Hülfe, ein blutiger Kampf entstand, in welchem viele verwundet und einer getödtet wurde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Strenz.

No. 49. 26/4. 1861.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 50. Sonntag, den 28. April 1861.

Prüfung.

Willst du Lebensfragen prüfen,
Ob sie täuschend oder wahr —
Eile zu der Thäler Tiefen,
Auf die Berge frei und klar.

Wenn ob deinen ernsten Fragen
Erst der Wald das Haupt gewiegt,
Wird er dir die Antwort sagen,
Die in dir verborgen liegt.

Was im Glanz von goldnen Hallen
Dich mit Zauberbann umfing,
Wird im Sonnenstrahl zerfallen,
Wenn es in sich selbst gering.

Doch was Gottes hoher Wille
In die warme Brust gesä't,
Das erblüht zur schönsten Fülle
In der Schöpfung Majestät!

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Monat Mai 1861. Merkur, der zu seiner oberen Conjunction mit der Sonne geht, ist in diesem Monate nicht sichtbar. Venus, kommt am 11. Mai in die obere Conjunction mit der Sonne, wird Abendstern, bleibt aber dem unbewaffneten Auge verborgen. Mars, ist immer kürzere Zeit am Abendhimmel zu finden; er tritt in das Zeichen des Krebses und ist am Ende des Monats nur eine halbe Stunde lang am Abendhimmel sichtbar. Jupiter, steht bei Beginn der Nacht bereits am Westhimmel und geht am Ende etwas vor 1 Uhr morgens unter. Saturn, wird in den ersten Tagen rechtläufig, bei Anbruch der Nacht steht er bereits am Westhimmel, Ende Mai geht er um 1 Uhr morgens unter. Uranus, ist wegen der hellen Dämmerung für das unbewaffnete Auge nicht sichtbar.

Astronomische Erscheinungen im Mai 1861. Am 1. Mond, letztes Viertel abends 8 U. 7 M.; 7. Mond, in der Erdferne abends 9 U.; 8. Merkur, nahe dem Monde abends 8 U. 39 M.; 9. **Neumond,** nachts 11 U. 42 M.; 10. Venus, nahe dem Monde früh 0 U. 40 M.; 11. Venus, in oberer Conjunction mit der Sonne vormittags 11 U. 8 M.; 11. Uranus, nahe dem Monde abends 7 U. 3 M.; 13. Mars, sehr nahe dem Monde früh 0 U. 21 M.; 17. Jupiter, nahe dem Monde früh 4 U. 55 M.; 17. Mond, erstes Viertel abends 4 U. 37 M.; 18. Saturn, nahe dem Monde früh 7 U. 17 M.; 22. Merkur, in oberer Conjunction mit der Sonne früh 4 U. 32 M.; 22. Mond, in der Erdnähe abends 7 U.; 23. Merkur, in der Sonnennähe vormittags 10 U. 22 M.; 24. **Vollmond,** abends 6 U. 40 M.; 25. Merkur, nahe der Venus früh 6 U. 38 M.; 27. Merkur, nahe Uranus früh 4 U. 48 M.; 28. Venus, nahe Uranus abends 6 U. 17 M. Differenz in Declination 5′ 24″; 31. Mond, letztes Viertel vormittags 11 U.

Die augenfälligsten Sternbilder im Mai 1861, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen dessen Ende um 9 Uhr Abends:

1) Poniatowskischer Stier, **Leyer, Drache, Gr.** und **Kl. Bär, Kl. Hund.**
2) **Herkules, Nördliche Krone, Kl. Löwe,** Krebs, Wasserschlange.
3) Ophiuchus, **Bootes,** Jagdhunde, Haupthaar der Berenice, **Gr. Löwe.**
4) **Scorpion,** Einsiedler, **Waage, Jungfrau,** Rabe, Becher, Katze.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 27. April. Der K. Preußische Bundestagsgesandte, Herr von Usedom, wird in den nächsten Tagen nach Berlin reisen.

In gestriger Sitzung Hohen Senats wurde Herr Dr. phil. F. A. Finger zum Oberlehrer an der neu zu errichtenden mittleren Bürgerschule für Knaben ernannt und soll diese Schule, für welche das Schulgeld 16 fl. beträgt, Mitte Mai eröffnet werden.

Die gesetzgebende Versammlung beschloß in ihrer Sitzung vom 26. d., die Theaterfrage betreffend: Die Versammlung ertheilt ihre Zustimmung bei Erneuerung der mit Ende October 1861 ablaufenden Concession zur Theaterführung an die dermalen bestehende Gesellschaft für die Dauer von 6 Jahren, vom 1. Nov. 1861 bis 31. Oct. 1867, im Uebrigen unter den seitherigen Auflagen, Bedingungen und Zusicherungen einen jährlichen Beitrag zur Theaterführung von 10,000 fl. und eine jährliche Subvention für die Theaterpensionsanstalt von 3000 fl, zusammen 13,000 fl. aus Staatsmitteln zu verwilligen, und gibt dem Senat zur Erwägung anheim, ob nicht die Concessionirung eines stehenden Circus und die Aufnahme des Theaterchors in den Pensionsfond bei entsprechender Erhöhung der Subvention zu empfehlen sei. Dieser Antrag wurde mit großer Majorität angenommen. In derselben Sitzung sprach der Präsident des gesetzgebenden Körpers den aus der Versammlung scheidenden, und in das Colleg der ständigen Bürgerrepräsentation übertretenden Mitgliedern seinen Dank aus.

Unter den neuesten Ausstellungsgegenständen im Kunstverein ist mit besonderem Lob die Mondscheinlandschaft von Lichtenheld in München zu erwähnen, ein Bild von einer Feinheit und Wahrheit der Behandlung, daß man mit immer neuer Bewunderung zu seiner Betrachtung zurückkehrt. Dadurch, daß der Künstler den Effekt des Mondlichts auf einem welligen Boden darstellte, hat er die Schwierigkeiten seiner Aufgabe gesteigert, aber man beachte einmal, wie eine Bodenanschwellung hinter der andern zurückweicht, bis die letzten fast mit dem Himmel verschmelzen, dessen Wolkenbildungen nicht weniger vollkommen behandelt sind. Prof. Funck in Stuttgart hat einen dichten düstern Eichenwald dargestellt, aus dem der Blick durch eine Lücke auf eine offene sonnige Landschaft fällt. Die Behandlung des Waldes scheint uns weit gelungener als auf dem Bilde A. von Wille's in Weimar, der Brunnen der heiligen Elisabeth am Fuße der Wartburg, dem die rothen Lichter etwas Unnatürliches und Unruhiges geben. Endlich sind als anerkennenswerthe Leistungen zu erwähnen: J. W. Bottomly in London: das Schaftreiben in Schottland, und Christian Mali in München: die Laufermühle mit dem Schlosse Reichenstein in der schwäbischen Alb bei der ehemaligen Abtei Zwiefalten.

Das am Paradeplatz liegende „Café neuf“ ist von dem Sensal Wohl erkauft und zwar, wie es heißt, für einen hiesigen Banquier. Dieses Haus hat einen Flächenraum vor circa 14,000 Quadrat-Fuß und ist durch seine Lage jedem Unternehmen zugänglich. Der Preis von 110,000 fl. erscheint daher ein billiger.

Eine in den jüngsten Wochen in den Buchhandel gekommene Broschüre: „Vorläufige Abrechnung“ von Samson Raphael Hirsch, Rabbiner der israelitischen Religions-Gesellschaft hierselbst, hat nicht verfehlt, auch außerhalb der betreffenden Kreise die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Dieser Mann, über dessen makellosen Charakter und tiefe Gelehrsamkeit selbst bei seinen entschiedensten principiellen Gegnern nur eine Stimme herrscht, wurde seit einiger Zeit in Folge einer im „Jeschurun“ veröffentlichten Kritik von einem Theile der jüdischen Presse heftig angegriffen, statt aller Argumente verbreitete man eine Fluth von Schimpfreden und gänzlich aus der Luft gegriffener Unwahrheiten und Erfindungen. Dem gegenüber ergreift nun Herr Rabbiner Hirsch das Wort. Wenn wir bei einem Punkte in der erwähnten Broschüre etwas zu erinnern haben, so ist es der Titel; statt einer vorläufigen Abrechnung ist sie vielmehr eine so totale Ekrasirung der Gegner, daß sie schon aus diesem Grunde eine sehr definitive sein dürfte. Elegant im Ausdruck, vernichtend in der Ironie, waltet dabei über das Ganze der Geist eines ruhigen Maßhaltens. Die Broschüre gehört ihrer Form nach entschieden zu dem Besten und Gediegensten auf dem höheren Gebiete der polemischen Literatur.

Wir erfahren, daß die durch ihre Concerte in London und Paris auf das Vortheilhafteste bekannte schwedische Sängerin Fräulein Beata Juringius aus Stockholm — durch Krankheit ihrer Mutter, deren treue Stütze und Pflegerin sie ist, genöthigt, noch längere Zeit in Frankfurts Mauern zu verweilen — nächstens (am 30. oder 31. d.) ein Vocal- und Instrumentalconcert veranstalten wird, zu welchem mehrere unserer tüchtigsten hiesigen Künstler, wie die Herren Eliason, Sachs, Dettmer, Brunner, ihre Mitwirkung bereitwilligst zugesagt haben. Es ist sehr zu wünschen, daß das Publikum, welchem, wie aus dem Programm ersichtlich, viel Schönes geboten wird, die Dame, die durch die vortreffliche Ausbildung ihrer schönen Stimmmittel die gerechtesten Ansprüche auf den Namen einer Künstlerin und die allgemeine Anerkennung als solche besitzt, durch recht zahlreiche Betheiligung in ihrem Wirken unterstützen möge.

Herr Dr. Julius Faucher hielt am 24. d. im Saale der Harmonie vor einem Auditorium von über dreihundert Damen und Herren seinen zweiten Vortrag über das häusliche und öffentliche Leben in England. An den Büchertisch im Drawing-Room der Ladies anknüpfend, schilderte er den Zustand der Romanliteratur, welche jetzt vorzugsweise von Damen vertreten wird, den großen Absatz, welchen auch lyrische Dichter, überhaupt alle besseren Erzeugnisse der Literatur in England haben, weil man dort die Bibliothek als einen nothwendigen Hausrath betrachtet und es für nicht anständig hält, den Bücherbedarf aus der Leihbibliothek zu befriedigen; beleuchtete die eigenthümliche Entwickelung des Schulwesens ohne Staatsunterstützung; um endlich ein Streiflicht auf die Kunst zu werfen. Für letztere sprach der Redner den Engländern das richtige Verständniß und den Geschmack ab, sowohl in der Malerei wie in der Architektur und Musik. Obwohl Faucher fast mehr die Lichtseiten als die Schattenseiten der englischen Zustände hervorhebt, so konnte man an der Aufregung, welche sich der anwesenden Kinder Albions bei diesem geringen Tadel bemächtigte, sehen, daß die Engländer auch von einer nationalen Schwäche, der Eitelkeit, nicht frei sind.

Der Kellner Konrad Kochhafen, welcher in der Assisensitzung am 25. von der Beschuldigung des Diebstahls wegen genügenden Beweises der Thäterschaft freigesprochen wurde, ist wenige Stunden nach seiner Haftentlassung wieder gefänglich eingezogen worden, indem er eben die entwendeten Kleidungsstücke, die man weder bei ihm, noch irgend wo anders aufzufinden vermochte, aus einem Versteck in Sachsenhausen geholt hatte. Hierbei sahen ihn verschiedene Leute, die am Morgen der Assisenverhandlung beigewohnt hatten, und veranlaßten seine Verhaftung.

Das reizende Gut und Schloß Handschuhsheim bei Heidelberg wurde dieser Tage an Mr. Graham (Besitzer des früher Lord Cowley'schen Hauses an der Bockenheimer Chaussee) verkauft; der Schluß geschah durch den beeidigten Sensal Julius Jaffé.

Wir haben noch den Verkauf des Katz'schen Hauses auf der Alleheiligengasse für 54,000 fl. an Herren Gebr. Marburg, durch den beeidigten Sensal Herrn Julius Jaffé, zu melden.

Die auf unserem Schillerplatze in spe neugepflanzten Pyramidenlinden sind bis auf eine alle herrlich angeschlagen und treiben bereits die ersten Blätter.

Rundschau in der Politik.

* **Paris.** Die Truppen werden zur stipulirten Zeit aus Syrien zurückgezogen, doch wird man dabei feierlich England für alle Folgen verantwortlich machen, welche durch die Entfernung des französischen Expeditions-Corps entstehen können. — Der Gemeinderath von Paris hat beschlossen, künftighin den ambulanten Musikern die Ausübung ihrer Kunst auf den Straßen und Plätzen nicht mehr zu gestatten.

Die „Patrie" theilt mit: Omer Pascha sei in Antivari angekommen. Von Beyruth wird ihr unterm 20. ds. gemeldet, daß die englische Escadre daselbst eingetroffen, und der Admiral in Begleitung des englischen Consuls nach dem Gebirge abgereist ist.

* **Marseille.** Nach Berichten aus Konstantinopel vom 17. ds. gibt eine officielle Communication an, daß das Papiergeld auf $1^1/_2$ Milliarden Piaster, mit Amortisation, limitirt werden soll; diese Emission, für welche verschiedene Einkünfte als Deckung angewiesen würden, soll unter der Ueberwachung einer gemischten Commission stehen. Der Sultan hat die Restaurations-Arbeiten an seinem Palaste wieder aufnehmen lassen. Eine Depesche meldet, daß die irregulären Truppen fünf Dörfer in der Herzegowina niedergebrannt haben. Die Gesandten verlangen Bürgschaften, und Omer Pascha hat entsprechende Instructionen erhalten. In Syrien beginnt eine Auswanderungsbewegung. Man versicherte, daß sofort 2000 Mann türkischer Cavallerie nach Beirut eingeschifft werden würden. Baron Schwarzenberg, ottomanischer Gouverneur der Provinz Haws, hält die Ruhe energisch aufrecht.

* **London.** Die vor einiger Zeit erwähnte Bildung einer regelmäßigen Dampferverbindung zwischen England und dem südamericanischen Bunde ist so weit vorgeschritten, daß das erste Schiff schon gegen Mitte Juli von Liverpool nach Charleston abgehen wird. Dieselbe Compagnie läßt Baumwollschiffe bauen, die ebenfalls direct zwischen Liverpool und Charleston verkehren sollen.

* **Kiel.** Am 19. ds. waren hier eine große Menge holsteinischer Reservisten, die nach Kopenhagen eingeschifft werden sollten, anwesend. Man konnte glauben, ins Jahr 1848 zurückversetzt zu sein. Die Reservisten, vereint mit einigen hundert Kielern, durchzogen unter dem Gesange „Schleswig-Holstein" die Straßen und brachten dem commandirenden General Schöller, so wie mehreren Dänisch-Gesinnten, eine Katzenmusik. Die Polizei, so wie das Militär schritten nicht ein, vigilirten aber auf die in Masse dabei betheiligten Kieler, deren Namen sie notirten und die nach Abreise der Reservisten, welche Abends auf Dampfschiffen erfolgte, Einer nach dem Andern, eingesteckt wurden.

* **Stockholm.** Die „Dagligt Allehanda" theilt mit, daß der Justizminister de Geer dem Könige einen Vorschlag behufs Revision des Unionsvertrages mit Norwegen unterbreitet habe, worin sowohl die dem Nachbarlande zu machenden Concessionen als die an dasselbe zu stellenden Forderungen des Näheren erörtert werden. Der König will jedoch zuerst die Ansicht des norwegischen Staatsrathes vernehmen, ehe er seinen Beschluß faßt. Leider ist (nach den „H. N.") keine sonderliche Hoffnung, irgend ein

wesentliche Reform in Norwegen durchzuführen, so lange nicht ungewöhnliche Verhältnisse, z. B. ein etwaiger Krieg, dieselbe erzwingen möchte.

* **Turin.** In der Abgeordnetenkammer beantragte Hr. Mamiani folgende Tagesordnung: „Die Kammer erklärt feierlich, daß die Nationalgarden der südlichen Provinzen bei den jüngsten Ereignissen sich um das Vaterland wohlverdient gemacht haben.“ General Bixio antwortete einigen Abgeordneten, welche die reactionären Bewegungen des Südens übertrieben hatten. Hr. Brofferio hielt eine heftige Rede, mit Anspielungen auf die Ereignisse des Tags. Hr. v. Cavour erwiderte und wies die von Hrn. Brofferio erhobene Beschuldigung, daß die Regierung Unordnung provocire, zurück. Die von Hrn. Mamiani beantragte Tagesordnung wurde sodann fast mit Stimmeneinhelligkeit angenommen. In Erwiderung auf einen Vortrag Hrn. Picca's erklärte Minghetti, die Regierung werde die vollständige Vereinigung zwischen den südlichen und den nördlichen Provinzen bewerkstelligen; sie beschäftige sich insbesondere mit der Organisation der Nationalgarde; General Cosenz werde als General-Inspector der Nationalgarde nach Neapel gesandt werden; bereits seien 72,600 Flinten vertheilt worden, und es würden gegenwärtig deren noch 30,000, die sich in Gaeta befänden, hergerichtet. Hr. Liborio Romano berichtigte die Zahlenangabe von 72,600; es seien 93,000 Flinten vertheilt worden.

Die „Popolo d'Italia“ veröffentlicht zwei an den Director der „Turiner Ztg.“ gerichtete Schreiben des Obersten Tripoti. Dieser berichtigt darin die Behauptung des Generals Cialdini, nach welcher er den Befehl gehabt hätte, die Piemontesen mit Flintenschüssen zu empfangen. Oberst Tripoti theilt den Text zweier Depeschen Bertani's und Garibaldi's mit; die erste Depesche wies ihn an, die Befehle des Dictators abzuwarten; die zweite, von dem folgenden Tage datirt, ertheilte ihm die Weisung, die Piemontesen als Brüder zu empfangen. — Die „Monarchie nationale“ enthält in ihrer Nummer vom 25. ds. folgende Note: „Dolmetscher der öffentlichen Freude, verkünden wir, daß am 24. ds., Abends um 7 Uhr Garibaldi und Cavour, durch einen hohen Einfluß einander genähert, sich freimüthige Explicationen gaben und sich offenherzig versöhnten. An dem nämlichen Abende umarmten sich Garibaldi und Cialdini brüderlich.“

* **Haag.** Briefe aus Batavia vom 16. März melden, daß heftige Land- und Meereserschütterungen auf Sumatra stattgehabt haben. Auf der Insel Java sind die Gewässer wieder in ihr Bett zurückgetreten und man fängt an, sich von den letzten Ereignissen wieder zu erholen.

* **Polnische Grenze.** Für nächsten Montag, dem Geburtstage des Czaren, wird eine eclatante Demonstration erwartet. Es circuliren Placate, womit die Patrioten aufgefordert werden, nächsten Montag sich nicht auf den Straßen zu zeigen, alle Läden zu schließen, und nicht zu illuminiren, selbst auch nicht zwangsweise.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Paris hat bekanntlich einen seiner tüchtigsten Feuilletonisten verloren, dessen Schriftstellernamen, Paul d'Ivoi, man im Observateur belge, der Independance, Estafette, Courrier de Paris, Figaro und Patrie stets mit Vergnügen begegnete. Eigentlich hieß er Charles Deleutre. Die französische Presse widmet ihm warme Nachrufe und erinnert an seine hervorragendsten Leistungen. Es scheint jetzt in der That ein Unstern über dem Leben der französischen Feuilletonisten zu walten, der Tod Henry Murgers und Eugen Guinots gehört gleichfalls den letzten Monaten an.

Die in Varnhagen von Ense's Nachlaß ruhenden Schätze scheinen noch immer nicht alle gehoben zu sein. Kaum ist der Briefwechsel zwischen Rahel und David Veit erschienen, so wird uns abermals eine Neuigkeit aus derselben werthvollen Quelle in Aussicht gestellt. Diesmal berührt die Novität die diplomatischen Kreise, es sind: Tagebücher von Friedrich v. Gentz, mit Vor- und Nachwort von Varnhagen von Ense. Besonders werthvoll soll das Tagebuch sein, das Gentz über die Ereignisse des Jahres 1809 geführt hat. Auch kurze, aber trotzdem pikante und charakteristische Anerkennungen über den Wiener Congreß und die Karlsbader Conferenzen soll das Buch enthalten, und würde es sich demnach ergänzend an den Briefwechsel zwischen Friedrich Gentz und Adam Heinrich Müller, kaiserlich österreichischem Generalconsul in Leipzig, anschließen.

Ein eigenthümliches Unternehmen ist von der Leipziger Buchhandlung von Robert Schäfer angekündigt, nämlich eine „Allgemeine deutsche Concurs-Zeitung." Der ersten im laufenden Monat auszugebenden Nummer soll unter Redaction eines praktischen Advokaten in jedem folgenden Monat eine Nummer folgen, welche die in demselben statthabenden Termine anzeigt und die bestellten Concurs- und Gütervertreter, sowie die zur Uebernahme und Verfolgung von Rechtsansprüchen geeigneten Sachwalter angibt. Die Zeitung wird ferner Nachrichten über den Ausgang der Concurse und eine Liste über die zur Zwangsversteigerung kommenden Grundstücke, wenigstens über alle größeren liefern und auch über Geschäftsresultate, die Generalversammlungen der bedeutendsten Actien- und Commandite-Gesellschaften, über die in den verschiedenen Staaten bestehende civilrechtliche und Proceß-Gesetzgebung und in dieser Beziehung eintretende Reformen berichten. Es wird bei diesem Unternehmen natürlich ganz von der Ausführung abhängen, ob es für Sachwalter und für den Handels-, Fabrik- und Gewerbstand sich dermaßen nützlich zu machen verstehet, wie es die gestellte Aufgabe zu gestatten scheint.

Das Lutherdenkmal in Worms wird von zwei Schülern Rietschels: Kietz und Donndorf, in genauem Anschluß an den Entwurf des Meisters vollendet werden; nöthigenfalls wird ihnen noch Johannes Schilling zu Seite stehen. Die Arbeit soll außerdem unter der Begutachtung Hähnel's zum Schlusse kommen.

Ueber das Concert, welches die Herren Caudella und Buhl am 11. d. M. in Paris im Saale Pleyel gegeben, sprechen sich dortige Blätter sehr beifällig aus. Die Musikzeitung „l'art musicale" sagt u. A.: Herr Eduard Caudella, ein noch jugendlicher Virtuose, ist im Besitz großer Vorzüge; sein Spiel ist breit und getragen, kräftig und gediegen und frei von jeder ungehörigen Künstelei. Was seine Technik betrifft, so macht er seinem Meister Vieuxtemps Ehre, und zeichnet sich eben so sehr durch Reinheit des Tons, wie durch Präcision, Sicherheit und Geläufigkeit aus. — Herr Buhl, dessen Klavier-Compositionen sich durch die Gründlichkeit ihres Satzes auszeichnen, ist ein weniger anmuthiger, als vielmehr energischer und schwunghafter Klavierspieler. Besonders war es in dem großen Trio von Marschner, vortrefflich executirt durch Herrn Caudella, Chevillard und Buhl und in dem Duo aus „Oberon" für Violine und Klavier, in welchen der Letztere sich durch ein ernsthaftes Spiel enthusiastischen Beifall errang.

Ueber Concertmeister L. Straus, der seit Ende März in England ist, bringt uns der „Manchester Guardian" folgende Notiz: „... Herr Straus, einer der Violinisten, die uns Deutschland am spätesten sandte, erheischt eine ganz besondere Berücksichtigung. Seine wesentlichsten Eigenthümlichkeiten sind eine große Gewalt des Tons und innigster Ausdruck. Mit diesen Eigenschaften steht er Joachim näher als irgend ein anderer deutscher Geiger. Sein Ton, wenn er auch noch so mächtig ist, wird nie unedel oder hart, und weiß sich auch bei den gefühlvollsten Stellen vom Weinerlichen und Sentimentalen fern zu halten. Da Herr Straus mit vollendeter Meisterschaft

über sein Instrument den feinsten Geschmack und musikalisches Verständniß verbindet, so besitzt er die doppelte Begabung, seinen Leistungen sowohl Licht, als Schatten zu geben. Er ist ebenso mächtig, wo es gilt, ein Motiv scharf und durchgreifend vortreten zu lassen, wie er an andern Stellen zart, weich und doch nicht klanglos wird, wenn sein Instrument dem oder den andern zur Begleitung dient. Es kann nach all' dem kein Zweifel sein, daß Herr Straus zu den bedeutendsten Violonisten zählt."

Die erste Vorstellung von Schiller's „Kabale und Liebe" fand nicht in Mannheim, sondern in Frankfurt am Main durch Veranstaltung des thätigen Theaterdirectors Großmann statt. Der Tag der Aufführung war der 13. April 1784, ein Osterdienstag; Beil aus Mannheim war Musikus Miller, Sophie Albrecht spielte die Luise. Schiller war zugegen; ebenso Goethe's Mutter, die am Ostersonntag an Fritz von Stein davon geschrieben und bemerkt hatte: „Alles verlangt darauf und es wied sehr voll werden." Zwei Tage später kam das Stück in Mannheim zur Aufführung.

Grillparzer's „Sappho," die am 24. d. wieder über unsere Bühne ging, hat kurz nach ihrem Erscheinen einen Lobredner gefunden, wie wenige neuere Dichtungen. Lord Byron war vom Lesen derselben wahrhaft begeistert und fragte nach dem Namen des Verfassers. Als er das mißtönende „Grillparzer" vernahm, bemerkte er: Ein ungeschickter Name, aber die Nachwelt wird sich daran gewöhnen müssen."

Die Aufführung von Grillparzer's „Sappho" fand ein leeres Haus, und ein nüchternes, kaltes Publikum. Die Aufführung litt unter diesen Umständen merklich. Fräulein Jerrmann war zu monoton und einförmig. Keine Hand regte sich den ganzen Abend, lautlos schlich das kleine Publikum von dannen. Statt des „Maskenballs" bot die Annonce, sich verwandelnd, „Fra Diavolo," aber auch dieser elegante Räuber erschien nicht, und machte den „Bekenntnissen" und dem „schwarzen Peter" Platz. Ueber solche eingeworfene Bluetten läßt sich nichts sagen, und wenn sie, wie heute, nur halbgut gehen, so ist das schon genug. Z.

Mannichfaltiges.

„Mutter Sophie" ist eine greise Wittwe, welche in dem Dorfe Marlotte bei Fontainebleau lebt und trotz ihrer 82 Jahre noch ziemlich rüstig dasteht. Als Sophie Buisson heirathete sie vor 61 Jahren Jean Chesnoy. Er lebte von seiner Hände Arbeit und sie hatte ein Vermögen von — 30 Fr. Noch kein Jahr war nach der Hochzeit vergangen, als er unter die Soldaten sollte. Da borgte sie, um ihn loskaufen zu können, sich die erforderliche Summe und hat seitdem 50 Jahre gearbeitet, um dieses Capital ratenweise abzutragen. Im 19. Jahre ihrer Ehe mußte sie ihren Mann einem Siechthum verfallen sehen, das ihn die letzten sechs Jahre seines Lebens an's Bett fesselte. So hat sie ihn bis zu seinem Tode (1839) gepflegt, fünf Kinder und zwei Enkel großgezogen und noch vor elf Jahren ein armes hilfloses Wesen zu sich in's Haus genommen und acht Jahre lang am Leben erhalten. Ihr tägliches Geschäft war, am Ufer der Flüsse Kresse zu sammeln und büschelweise à 1 Sou in Fontainebleau zu verkaufen. So verdiente sie täglich 20 — 25 Sous. Gebettelt hat sie nie. Noch jetzt kommt sie wöchentlich einmal nach Fontainebleau, um Salat, den sie in Wald und Wiesen gesammelt, feil zu bieten. Im Journal du Loiret wird Mutter Sophie, als der Monthyon'schen Prämie würdig auf's Wärmste empfohlen. Es gibt wenig Lebensläufe, die so voll Muth, Arbeit, Demuth, Rechtlichkeit und Bescheidenheit sind.

Die Selbstmorde, welche jährlich in der Stadt Canton (China) stattfinden, erreichen durchschnittlich die Zahl von 5000.

Man schreibt aus der Sickingerhöhe: Vor einigen Tagen ereignete sich in Mittelbrunn folgender Fall, welchen man zur Beachtung hier mittheilt. Eine arme Frau bemerkte an einem ihr gehörigen Huhne, daß es krank sei. Um den ihr durch den Tod erwachsenden Schaden vorzubeugen, schlachtete sie dasselbe ab und fand im Innern mehrere Köpfchen von Zündhölzern. Die Wirkung des Phosphors wahrscheinlich nicht kennend, bereitete sie ein Viertel des Huhnes zum Essen zu. Unmittelbar nach dem Genusse der Fleischbrühe spürte die Frau die Wirkung des Giftes; sie schleppte sich vor die Thüre ihres Häuschens, wo sie zusammensank. Nachbarsleute eilten ihr zur Hülfe und gossen ihr warme Milch ein, während nach ärztlicher Hülfe gesandt wurde. Die Frau ist gerettet. Gegen den vermuthlichen Thäter ist Untersuchung eingeleitet.

Bayerische Blätter berichten aus München: Seit einigen Tagen fährt ein Mann in den Straßen der Stadt in einem kleinen Wägelchen umher, das ohne alle Bespannung im Tempo eines raschen Pferdetrabes mit Leichtigkeit dahinrollt. Wie man sagt, soll dieser einer Draisine gleichende kleine Wagen durch eine an seinem Vordertheil angebrachte calorische Maschine getrieben werden und auf ebenem Wege täglich 30 Wegstunden zurücklegen können.

Dem Packetboot France et Chili, welches am 30. März auf seiner Rückreise von Rio in Havre eintraf, wurde unterwegs, am 28. März, ein Mann über Bord geschwemmt. Man warf sogleich das Rettungsholz in's Meer, hemmte den Lauf des Schiffes und setzte Boote aus, aber die Nacht, welche hereinbrach, machte jedes Nachforschen vergebens. Nun vernimmt man, daß dieser Matrose von einem englischen Schiffe aufgenommen und glücklich in Liverpool angekommen sey. Er war dreißig Stunden lang, an das Rettungsholz geklammert, auf dem Ocean herumgeschwommen, mußte dabei dem Hunger und der Kälte trotzen und sah einem gewissen Tod entgegen.

In Moskau ist ein Kaufmann Benkow gestorben, der, nachdem er sich im Jahre 1858 ein großes Vermögen von mehreren Millionen erworben hatte, und auf der Messe zu Nischnei zur kaiserlichen Tafel gezogen worden war, dasselbe wieder verlor und fünf Millionen Schulden hinterläßt.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Die Patrie theilt mit, daß die Türken die Montenegriner am 9. d. M. geschlagen und ihre verschanzte Position genommen haben.

* **Turin.** Garibaldi ist nach der Villa Pallavicina abgereist, woselbst er einige Tage verweilen wird, um dann direct nach Caprera zurückzukehren.

Räthsel.

Zur Zeit, als noch die Menschen ungeschieden
Ein Leben lebten voller Glück und Frieden,
Wie sie gelehrt die freundliche Natur,
Fand man von meiner Silbe keine Spur.
Konvention hat ihr das Dasein nur gegeben:
So macht sie glücklich oft, oft traurig uns im Leben.
Und leider ist, was wir durch sie bezwecken,
Wann wir das Wahre nun am Lebensschluß entdecken,
Dasselbe blos, was diese Silbe nennt,
Wenn man von ihr das erste Zeichen trennt.

Auflösung der Charade in Nro. 47:

Jungfrau.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. H. [illegible]

No. 50. 28/4. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 51. Mittwoch, den 1. Mai 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 30. April. Das Wichtigste aus der jüngsten Bundestagssitzung ist die Beschlußfassung bezüglich der Bundeskriegsverfassung, worüber bekanntlich in der vorigen Sitzung abgestimmt wurde. Die Beschlüsse gehen dahin: die Matrikel sei nicht zu revidiren; die Haupt- und Reserve-Contingente seien (unter dem Namen Hauptcontingent) zu vereinigen und auf 1½ Proc. zu belassen; das Ersatzcontingent sei auf ⅓ zu erhöhen und brauche nicht aus den eigenen Staaten verlegt zu werden. Die Reservedivision ist beizubehalten (gegen die Stimmen von Oesterreich, Königreich Sachsen und Hannover). Die Militärcommission wird mit der Fortsetzung ihrer Revision beauftragt. — Der dänische Gesandte gab seine längst erwartete Erklärung ab und legte die betreffenden Actenstücke vor. Im Wesentlichen sagt die Erklärung, das Patent von 1859 sei den Ständen zur Zustimmung vorgelegt worden, ebenso das Budget; Dänemark bedauert, daß die Stände nicht mehr Entgegenkommen gezeigt. Die „Bedenken" der Stände seien nicht annehmbar, weil die übrigen Landestheile mit hineingezogen worden &c. — Von mehreren Ausschüssen wurden Vorträge gehalten, die jedoch kein allgemeineres Interesse bieten, mit Ausnahme etwa eines Vortrags über eine Beschwerde des Grafen Erbach gegen Bayern wegen Schadenersatz aus 1848. — Auch die erstatteten Anzeigen waren ohne besondere Bedeutung.

Man schreibt aus Bad Homburg: Am 26. wurde die 78jährige Geburtsfeier des landgräflichen Fürsten in sehr feierlicher Weise begangen. Schon frühe am Morgen verkündeten Böllerschüsse das Fest, und Nachmittags fand glänzendes Fest-Essen von 100 Converten im „Hotel Bellevue" statt, zu welchem sich sämmtliche Honoratioren und Repräsentanten des gebildeten Standes gesellten. Die Festlichkeit endete mit einem Brillantfeuerwerke, welches in sehr gelungener Weise ausgeführt wurde.

Wie verlautet, ist der österreichische Geschäftsträger bei unserer freien Stadt, Herr Legationsrath A. Braun, soeben nach Wien berufen worden, um dort einen Verwaltungsposten zu übernehmen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein schon vielfach bestrafter Schneidergeselle, welcher von hier ausgewiesen, aber trotzdem zurückgekehrt ist und dahier gebettelt hat, erhielt 6 Wochen Gefängniß. — Ein Taglöhner ist angeklagt und geständig, einem mit ihm zusammenlogirenden Schuhmachergesellen ein Paar Stiefel, 4 fl. werth, gestohlen zu haben. Derselbe wird in eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt. Gegen einen zu dieser Sache bedingungsmäßig geladenen, aber nicht erschienenen Zeugen spricht das Gericht eine Geldstrafe von 1 fl. 30 kr. aus. — Eine vielfach bestrafte Dienstmagd, die einer andern Dienstmagd ein 10 fl. enthaltendes Portemonnaie und

einer zweiten ein solches mit 6 fl. gezogen hat, wird trotz ihres Leugnens in 7 Monate geschärftes Correctionshaus verurtheilt. — Ein hies. Bürgerssohn, seines Gewerbs Bierbrauer, hat zwei Gensdarmen, welche einen mit der Homburger Eisenbahn ankommenden Fremden wegen Fleischschmuggelns anhielten, einer „sibirischen Rohheit" bezüchtigt und sie als Leute bezeichnet, die ihren Dienst nicht verständen. Das Gericht erkennt 3 Tage Gefängniß. — Eine Fulder Taglöhnerin hat einem Dienstknecht, mit dem sie in Streit gerathen war, nachdem derselbe sie durchgeprügelt hatte, mit zwei Messerstichen in den Rücken verwundet, was eine mehrwöchentliche Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte. Die Angeklagte gibt an, nur im Stande der Nothwehr gehandelt zu haben. Der Staatsanwalt motificirt seinen ursprünglich auf Körperverletzung gestellten Klageantrag dahin, daß die Beklagte die Grenze der erlaubten Nothwehr überschritten habe; er trägt gegen dieselbe auf 3 Monate Correctionshaus an. Der Vertheidiger Hr. Dr. Ebner sucht auszuführen, daß seine Clientin sich im Stande der Nothwehr befunden habe und beantragt deren Freisprechung. Das Gericht erkannte diesem Antrag gemäß. — Eine Arbeiterin ist angeschuldigt, zum Nachtheil einer hies. Bürgersfrau, bei der sie wohnte, fortgesetzt zwei Hemden, ein Tischtuch, ein Päckchen Chenille und ein schwarzes Chenille-Netz entwendet zu haben. Die Beklagte stellt dies in Abrede und will das Chenille-Netz von einer Unbekannten gekauft, die Chenille selbst aber aus Versehen von der Eigenthümerin erhalten haben. Von der Entwendung der beiden Hemden und des Tischtuchs sei ihr nichts bekannt. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie eine 6wöchentliche Gefängnißstrafe. Der Vertheidiger, Herr Dr. Murhard, hält die seiner Clientin zur Last gelegten Vergehen nicht vollständig erwiesen und beantragt in erster Linie Freisprechung, ev. Erkennung einer Gefängnißstrafe von einigen Tagen. Das Gericht spricht gegen die Beklagte 3 Tage Gefängniß aus.

Die Anklagekammer des Appellationsgerichts hat durch Erkenntniß vom 24. d., wegen Mangel an genügenden Indicien, die Einstellung des gegen einen hiesigen Bürger und Mechanikus eingeleiteten Verfahrens, eine Anklage wegen Meineid und Verleitung dazu betreffend verfügt.

Nächsten Freitag den 3. Mai findet eine öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz gegen zuchtpolizeigerichtliche Erkenntnisse statt, in welcher zwei Fälle zur Verhandlung kommen werden.

In der jüngsten Sitzung des hiesigen Alterthumsvereins berichtet Herr Pfarrer Becker über das in letzter Sitzung besprochene Portrait, gemalt von Heinrich Roos, welches wahrscheinlich der sogenannte Samstags-Roos gewesen sein mag, der gewöhnlich nur des Samstags arbeitete und hier 1731 starb. Sodann beendigte der Vorsitzende Dr. Euler seine Vorträge über das deutsche Münzwesen von der Zeit des Mittelalters her, durch einen Bericht aus dem neu erschienenen Werke Hauschild's: „Zur Geschichte des deutschen Maaß- und Münzwesens". Derselbe zeigte die Verschiedenheit des Werthes ein- und derselben Münze, je nachdem sie von dem oder jenem Münzberechtigten geschlagen waren, obgleich durch die Beschlüsse des Reichstages zu Eßlingen 1524 nicht blos der Werth derselben fest bestimmt, sondern noch große Strafe darauf gesetzt war, wenn dieselben nicht nach diesen Bestimmungen geprägt waren. Trotzdem haben die verschiedenen Münzstätten doch ihre Münzen nach verschiedenen Werthen geprägt. Eine zweite Reichsmünzordnung wurde 1551 erlassen, und die dritte und letzte 1559. Doch sie waren alle nicht geeignet, Einheit in das Münzwesen zu bringen, und wurden darum auch nicht gehalten. Die Frankfurter Kaufleute halfen sich unter diesen Umständen selbst, indem sie 1585 und 1596 bestimmten, zu welchem Werth sie die einzelnen Münzen annehmen wollten. Der Vortragende schließt sodann die Reihe seiner äußerst interessanten Vorträge mit einem kurzen Rückblick auf die gegenwärtigen in dem Hauschild'schen

Werk näher auseinandergesetzten Geld- und Münzverhältnisse. Hieran knüpfte Herr Professor Becker sehr ausführliche Mittheilungen über drei auf der hohen Mark aufgefundene, dem Verein geschenkte keltische Münzen. Derselbe erklärte die noch sehr wohl erhaltene Prägung derselben, und bewies dadurch, daß jedenfalls die alten Kelten die Urbewohner der Gegend zwischen dem Rhein und Taunus gewesen sind. — Hiermit wurde die Sitzung geschlossen.

Die jüngste Generalversammlung unseres Thierschutzvereines im Saale des Landsbergs war von etwa 50 Mitgliedern besucht. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten des Vereins, Hrn. Wilhelm Kilzer (der in diesen Tagen auch zum Ehrenmitgliede des Berliner Thierschutzvereins ernannt worden), wurde das Protokoll der vorigen Generalversammlung verlesen und genehmigt. Früher mußten Anträge von Mitgliedern wenigstens einen Tag vor der Generalversammlung bei dem Vorstande schriftlich eingereicht werden; den Wegfall dieser Bestimmung der Satzungen bezweckte ein von Hrn. Wilh. Eckert eingebrachter Antrag. Es erhob sich darüber eine längere Debatte, bei welcher sich Hr. J. A. Hammeran und der Antragsteller für den Antrag, die Vorstandsmitglieder HH. Ficus und Dr. Märker gegen denselben betheiligten. Hr. Dr. Minner, dem der Antrag des Hrn. Eckert, daß, im Falle keine schriftlichen Anträge vorlägen, solche in der Generalversammlung mündlich gestellt werden könnten, nicht weit genug ging, beantragte, daß jedes Mitglied des Vereins in der Generalversammlung schriftlich oder mündliche Anträge zu stellen berechtigt sein sollte, und wurde der Antrag in dieser Fassung angenommen. Ein weiterer Antrag ging dahin, daß zu den Generalversammlungen (in welchen die Preise an Dienstleute und Kutscher vertheilt werden) die Damen, welche Mitglieder des Vereins sind, besonders eingeladen werden und sich Vorstand und Mitglieder bemühen möchten, daß dieser Einladung von Seiten der Frauen entsprochen werde. Auch dieser Antrag wurde, trotz der Einrede, „dann könne man weder seine Cigarre rauchen und überhaupt nicht so ungenirt gemüthlich sein,“ mit großer Majorität zum Beschlusse erhoben. Nach Erledigung der Geschäfte verblieb man noch einige Stunden in geselliger Unterhaltung beisammen. Der Verein ist gegen das Vorjahr um etwa 100 Mitglieder gewachsen und hat jetzt die Mitgliederzahl von 500 erreicht.

Der Verein zum Wohle der dienenden Klasse hat soeben ein Verzeichniß derjenigen Dienstboten veröffentlicht, welche bei der jüngsten Preisvertheilung nach Prüfung ihrer Zeugnisse mit Preisen bedacht worden sind. Von männlichen Dienstboten wurde einem, Wilh. Draul, 75 Jahre alt, 35 Jahre dahier in Diensten, rühmende Erwähnung zu Theil, nachdem demselben bereits früherhin alle Auszeichnungen, welche der Verein verleiht, zu Theil geworden waren. Das große Ehrenzeugniß über 20jährige Dienstzeit und einen Geldpreis von 10 Gulden erhielten 5 Dienstboten. Lobende Erwähnung wurden 11 zu Theil. Die höchste Auszeichnung des Vereins, die silberne Denkmünze, wurde 9 weiblichen Dienstboten zuerkannt. Das große Ehrenzeugniß über 20jährige Dienstzeit und einen Geldpreis von 10 Gulden erhielten 18. Das gleiche Ehrenzeugniß nebst einer Sparkasseneinlage wurde einer Dienstmagd behändigt; ferner erhielten vier Dienstmägde, denen schon früher ein Geldpreis zuerkannt worden war, das große Ehrenzeugniß für 20jährige Dienstzeit. Ein Geldpreis von 10 Gulden wegen mehr als 20jähriger Dienstzeit wurde 2 Bewerberinnen zu Theil, nachdem denselben bereits früher das große Ehrenzeugniß zuerkannt worden war. Das Ehrenzeugniß für 15jährige Dienstzeit erhielten 5. Für mehr als 10jährige Dienstzeit wurden 39 Dienstmägden Geldpreise von je 7 Gulden zuerkannt. Zehn wurden für 10jährige und längere Dienstzeit mit einem Aussteuerbeitrag von 35 Gulden und drei, wegen gleicher Dienstzeit, nachdem solche früher bereits eine Sparkasseneinlage empfangen hatten, mit einem Aus-

steuerbeitrag von 20 Gulden bedacht. Auf eine Sparkasseneinlage von 15 Gulden wurden wegen 10- und mehrjähriger Dienstdauer 29 angewiesen. Eine Belobung und einen Geldpreis von 10 Gulden erhielt Marg. Sauer, welche sich mit einer bewunderungswerthen Opferbereitwilligkeit der Pflege zweier mit gelähmten Gliedmaßen zur Welt gekommenen Kinder eines hiesigen Bürgers unterzieht. An 9 Dienstmädchen wurden Belobungen und Preisbücher und an 28 einfache Belobungen in Form von Lobkarten vertheilt.

Der Schützenverein hat nun ernstlich Hand an's Werk gelegt, um sich die Grundbedingung seiner Existenz, einen ordentlichen Schießplatz zu verschaffen. Der Vorstand hat soeben einen Aufruf zur Zeichnung von verzinslichen Obligationen und Aktien für 25 fl. erlassen, nach dessen Inhalt es jedem Bürger möglich gemacht ist, sich an diesem patriotischen Unternehmen zu betheiligen und wir zweifeln nicht, daß die Betheiligung eine recht allgemeine werden wird, damit nicht allein ein passendes, sondern auch ein Frankfurt würdiges Schießhaus erbaut werde. Die Zahlungstermine sind, wie wir vernehmen, so erleichtert worden, (für Aktien je 5 fl.) daß sich auch weniger Bemittelte betheiligen können.

Es hat sich ein Comité gebildet, welches sich die Ausführung eines Denkmals für den verstorbenen Oberlehrer Dr. Heß zur Aufgabe gesetzt und bereits Listen zur Unterzeichnung von Beiträgen in Umlauf gesetzt hat. Das Denkmal soll in einer Büste des Verewigten bestehen und von Meister Launitz angefertigt werden.

In der Städelschen Gallerie ist gegenwärtig das Porträt Hessemer's, in Oel gemalt von Hammel, ausgestellt und zieht die zahlreichen Verehrer des Verewigten an. Das Bild, nur nach den vorhandenen Hülfsmitteln gemalt, ist mit Sorgfalt und Liebe behandelt, und zeigt uns den Hingeschiedenen in ansprechender Naturwahrheit und mit jenem ernsten und sinnigen Ausdruck, der ihm bei Vorträgen und im Gespräch eigen war. Hammel hat sich schon früher durch sehr gelungene, mit geistigem Verständniß aufgefaßte Bildnisse, z. B. Justinus Kerner's, ausgezeichnet.

Die Gemeinden Preungesheim und Eckenheim, in deren Gemarkungen in günstigen Jahren eine große Quantität Kirschen erzielt und weithin versendet wird, werden heuer eine bedeutende Einbuße erleiden, indem die Kirschenblüthe in Folge der in den letzten Tagen herrschenden Kälte fast durchweg erfroren ist.

Dieser Tage beging der Veteran des ehemaligen Frankfurter Linienbataillons Hr. Conrad Geist, welcher den spanischen Feldzug mitgemacht hat, den 47. Erinnerungstag seiner Verurtheilung zu Pulver und Blei wegen eines Subordinationsfehlers. Er wurde damals nebst einem Kameraden, nachdem sie schon auf dem Richtplatz angekommen waren, begnadigt. Der diesjährige Erinnerungstag floß dem Betreffenden im Kreise aller Waffengefährten beim Becherklang dahin.

Gestern Mittag gerieth auf einem Felsenkeller an der Darmstädter Landstraße ein Abtritt in Brand, der jedoch bald wieder gelöscht wurde.

Unmittelbar vor dem Wellenbade des Herrn Mühlenbesitzers Dänzer in Hausen ist gegenwärtig in der Nied eine zwei Fuß über den Wasserspiegel hervorragende Reispflanze zu sehen, die trotz ihres nassen Standpunktes trefflich gedeiht und vielfach die Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Den Verehrern des Bierkönigs Gambrinus muß die unerfreuliche Mittheilung gemacht werden, daß vom 1. Mai an ihr Lieblingsgetränk um einen Kreuzer pr. Maß aufschlagen wird. Der Schoppen kostet von dem genannten Zeitpunkte an $3\frac{1}{2}$ kr., das Seidel $4\frac{1}{2}$ kr.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Der Kaiser ernannte zum Präsidenten des Herrenhauses den Fürsten Karl Wilhelm Auersperg und zum Vicepräsidenten Freiherrn Philipp Krauß; zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses Doktor Hein und zu Vicepräsidenten Dr. Professor Hasner und Graf Mazzuchelli.

Das Abendbl. der „Wien. Z." erklärt in Bezug auf die Verhandlungen über die Bundeskriegsverfassung zwischen den beiden deutschen Großmächten: „Politische Forderungen seien an Preußen nicht gestellt worden, namentlich nicht wegen einer Garantie des Besitzes von Venedig, welcher ohnehin durch die bestehenden Verträge gesichert ist; sie bedauert, daß einzelne Parteiorgane versuchen, selbst zwischen deutschen Regierungen Mißtrauen auszustreuen. Die Regierungen seien von der Nothwendigkeit fortdauernder Verständigung und wahrer Innigkeit durchdrungen und ihre guten Beziehungen keinen Augenblick gefährdet gewesen."

Nach einem feierlichen Gottesdienst fand die Eröffnung des Reichsrathes statt. Die Einführung des Präsidenten und Vicepräsidenten im Oberhause geschah durch den Erzherzog Rainer, im Abgeordnetenhause durch den Reichsminister Ritter v. Schmerling. Nach Constituirung beider Häuser und der Ablegung des eidlichen Gelöbnisses wurde das Octoberdiplom nebst dem Februarpatente übergeben und die vom Kaiser erlassenen Geschäftsordnungen vertheilt. — Die feierliche Eröffnung durch den Kaiser vermittelst einer Thronrede ist auf nächsten Mittwoch 11 Uhr bestimmt. Die nächste ordentliche Sitzung ist auf Donnerstag anberaumt.

* **Ofen.** Die General-Direction der Finanzen hat den Districtdirectionen anbefohlen, die Gemeinden zur Bezahlung der rückständigen Steuern unter Androhung der härtesten Maßregeln anzuhalten.

* **München.** In der Abgeordnetenkammer legte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf über einen Anlehenskredit von acht Millionen Gulden, für bereits stattgehabte weitere Rüstungen vor; der Handelsminister überreichte einen Gesetzentwurf über einen Anlehenskredit von zwanzig Millionen Gulden für Eisenbahnbauten: Von Ansbach bis Würzburg, von München bis Ingolstadt und von Nördlingen bis an die würtembergische Grenze.

* **Paris.** Depeschen aus Warschau melden, daß die Vorlesungen an der Universität Kiew suspendirt wurden in Folge von Manifestationen der Studenten für Polen.

Nach vier Monat späteren Berichten aus Abyssinien ist Negoussy durch Verrath gefallen; seine Armee wurde dann von Theodoros verfolgt und erlitt bedeutende Verluste; doch war der Feind nicht stark genug, Tigre zu besetzen, er kehrte daher in sein Reich zurück; ein junger Mann von 22 Jahren, ein Sohn Oubies wurde als Kaiser proclamirt für den sich Negoussys Armee erklärte; der neue Kaiser ist ein Freund Frankreichs und des Fortschritts.

Man glaubt an den nahen Abschluß des Handelsvertrags mit dem Zollverein.

* **Turin.** Der frühere sardinische Gesandte in Neapel, Hr. v. Villamarina, widerlegt die, in den an den Bundestag gerichteten vertraulichen Depeschen Rechbergs, enthaltenen Behauptungen, wonach die Politik Victor Emanuels als eine usurpatorische hingestellt wird. Villamarina erinnert an die bei Franz II. gemachten versöhnlichen Schritte, durch welche eine Katastrophe vermieden werden sollte. Da jedoch der König von Neapel hartnäckig widerstanden habe, so trage nur er allein und nicht die Politik Sardiniens die Schuld an dem Falle der Bourbonen.

Man schreibt aus Neapel, daß unter dem Vorgeben, es sei wegen eines Circulairs Spaventa's an den Gouverneur, worin derselbe verordnet, den Nationalgarden zu empfehlen, das Tragen der Uniformen außerhalb des Dienstes zu unterlassen, circa Dreihundert dieser Gardisten in das Ministerium gegangen, bis zum Cabinet Spaventa's vorgedrungen sind und denselben bedroht haben. Später sind sie mit Gewalt in seine Wohnung eingedrungen und haben sie geplündert. Die Nationalgarde hat jedoch die Ordnung wiederhergestellt. Dieser Auftritt soll durch die Camoristi und die Reactionairs herbeigeführt worden sein. Prinz Carignan hat eine an die Nationalgarde gerichtete Proclamation veröffentlicht, worin derselbe sie auffordert, mit einem guten Beispiel der Ordnung und der Achtung von dem Gesetze voranzugehen. Diese Proclamation hat einen guten Eindruck gemacht.

Das Ministerium wird der Kammer in dieser Woche einen Gesetzentwurf über ein Anlehen von 500 Millionen vorlegen. In Neapel herrschte am 27. und 28. ds. vollkommen Ruhe.

Aus Neapel vom 27. ds. wird gemeldet. Gestern ist hier eine Bewegung ausgebrochen, welche unterdrückt wurde; viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Zufolge Nachrichten aus den Provinzen marschiren die Insurgenten nach Neapel, in dem Glauben die Verschwörung habe reüssirt. 500 Insurgenten sind aus den römischen Staaten in die Provinz Aquila eingedrungen. Vier Schiffe mit bourbonischen Soldaten sind am 25. ds. von Civita nach Neapel abgegangen. Neapel ist ruhig.

* **Verona.** Verläßlichen Nachrichten zufolge fanden am 24. ds. Abends in Mailand tumultuarische Zusammenrottungen der Venetianischen Emigranten statt. Dieselben durchzogen die Straßen unter dem Rufe: „Es lebe Garibaldi, es lebe die Republik." Die Mailänder Blätter erwähnen dieses Vorfalles nicht.

* **Serajevo.** Achtzig Pferde mit Lebensmitteln sind in Niksik angekommen. Der Fürst von Montenegro hat den Durchgang des Convoi durch Montenegro gestattet.

* **Jonische Inseln. Zante.** Am 23. ds. Abends fand ein Conflict zwischen der englischen Besatzung und der Bevölkerung statt, wobei 12 Soldaten und 8 Zantioten verwundet wurden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Ein Aufsatz von Dr. Schwartz: „Die Wahrzeichen und Denkmäler Berlin's," in dem schon einmal im N. F. M. mit Anerkennung erwähnten neuen Unternehmen: „Unser Vaterland" (Berlin, Oswald Seehagen, 4. Lief) weist an mehreren interessanten Beispielen nach, wie häufig aus der Anschauung eines Bildes eine Sage entsteht. So findet sich an dem Hause: „Wallstraße 25, ein Relief, einen Mann darstellend, der ein Thor auf dem Rücken trägt. Dort stand nämlich das alte Köpniker Thor, und zum Wahrzeichen dessen ließ der Hausbesitzer das Bild fertigen, als zu Ende der Regierung des großen Kurfürsten das Thor weiter hinaus verlegt wurde. Die Sage aber deutet dies Bild ganz anders. Sie erzählt, das Haus habe ein armer Schuhmacher gebaut, welcher dort gewohnt und einmal ein Lotterieloos genommen. Das habe er herumliegen lassen, seine Kinder hätten damit gespielt und es zuletzt an die Thür geklebt. Als er nun das große Loos gewonnen, habe der Schuster, um seinen Gewinn abholen zu können, die Thüre auf die Schultern nehmen müssen. — Das neueste Beispiel ähnlicher Sagenbildung daselbst ist wohl, daß an dem Denkmal Friedrich Wilhelms III. von Drake im Thiergarten eine Ader im Marmor am Stiefelblatt des Königs als eine Andeutung einer Ausbesserung gedeutet wird, womit der Künstler die Sparsamkeit des Königs habe ausdrücken wollen!

Die französische Literatur bringt von Zeit zu Zeit kleine Schriften, in welchen das Ergebniß einer gründlichen classischen Bildung in anmuthiger Form dargestellt ist. Eine der werthvollsten und liebenswürdigsten Erscheinungen dieser Art ist das novellenartige Werkchen: „A propos d'un cheval," von Victor Cherbuliez. Dasselbe enthält Plaudereien aus Athen, die sich zunächst auf ein Stück des inneren Frieses an der Westseite des Parthenons beziehen. Die Hauptfigur des Reliefs ist „ein melancholisch unter arkadischem Schlapphut hervorschauender Reiter auf einem geistsprühenden Pferde der edelsten Abkunft. Da wir in Deutschland nicht viele Schriften dieser Art haben, so ist es dankenswerth, daß eine befähigte Dame, Ida Steinmetz, das Werkchen übersetzt und ein ausgezeichneter Philolog, Göttling in Jena, es mit einem Vorwort herausgegeben hat. Es ist vor Allem gebildeten Lesekreisen angelegentlich zu empfehlen.

Der Kaiser von Frankreich hat bekanntlich einen Preis von 20,000 Franken für das anerkannte beste literarische Werk gegründet. Am 18. April hielt die Akademie eine Sitzung, um einen Candidaten für diesen Preis vorzuschlagen. Saint-Beuve sprach sich lebhaft für George Sand aus, die er für die bedeutendste Persönlichkeit der französischen Literatur während der letzten Jahre erklärte. Doch erhob besonders Guizot vom Standpunkte der Moral aus Einspruch gegen die Verfasserin der „Indiana," „Jaques" 2c. So wurde George Sand beseitigt, und man glaubt nun, daß Henri Martin und Jules Simon die meiste Aussicht auf den Preis haben.

Die Zeitungen haben berichtet, daß Prinz Oskar von Schweden, der früher bereits den Herder'schen „Cid" übersetzte, nun auch eine schwedische Uebertragung des Goethe'schen „Torquato Tasso" in Arbeit habe. Dieselbe ist jetzt von ihm vollendet und der Intendanz des Hoftheaters in Stockholm eingehändigt worden, welche nunmehr mit Eifer die Einstudirung des Dramas betreibt.

Das Theatro del Liceo in Barcelona, welches vor Kurzem niederbrannte, ist erst im Jahre 1845 erbaut worden. Es war nach der Scala in Mailand im Innern eingerichtet und hatte Raum für 4000 Personen, welche in 12 Minuten den Saal verlassen konnten. Der Saal faßte 165 Logen mit 1400 Sesseln. Außerordentlich reich war das Innere mit weißem Marmor, Stucco lustro, Malereien und Vergoldungen ausgestattet. Der in Brüssel angefertigte Hauptlüstre aus Bronce und Krystall hatte 15 Fuß Durchmesser und 1100 Flammen. Das Theater hatte ein mit dem größten Luxus ausgeschmücktes Hauptfoyer, in jedem Range kleinere Foyers für die Raucher und auf dem Dache einen prachtvollen, terrassenförmig angelegten Garten zum Aufenthalte während der Sommerabende. Alle Logen und Plätze standen durch Sprachrohre in Verbindung, welche ebenfalls mit dem Kaffeehause correspondirten. Barcelona durfte stolz auf dieses Theater sein.

In Kopenhagen scheinen denn doch die Aufgaben der Herren Schauspieler noch etwas complicirterer Natur zu sein, als bei uns. Die „Flensb. Ztg." meldet wenigstens officiösen Tones: „Der Minister des Innern hat dem Schauspieler A. J. Smith den Auftrag gegeben, Erkundigungen darüber einzuziehen, wo und bei wem das billigste und zweckmäßigste Decksboot, zur Fischerei auf hoher See zu haben ist."

Macaulay's Handschrift vom fünften und letzten Bande seiner „Geschichte von England" ist im Handschriften-Departement des britischen Museums hinterlegt worden. Ein Theil des Manuscripts ist unter Glas und Rahmen gebracht.

„Orpheus in der Unterwelt" zog auch bei der Sonntagsaufführung ein zahlreiches Publikum in's Theater, das sich an der leichten, anmuthigen Musik und an dem gesunden Humor, der das Ganze belebt, erfreuete. Die Herren Hassel und Stotz sprudelten von Witz und die ganze Aufführung wurde warm aufgenommen. Z.

Mannichfaltiges.

Die Wirkungen des Mondes auf Ebbe und Fluth manifestiren sich bekanntlich regelmäßig nur in den großen Weltmeeren und in den an denselben belegenen Flußmündungen. Das mittelländische und schwarze Meer werden nicht merklich dadurch afficirt. In der Ostsee zeigen sich an einigen der dänischen Inseln nur sehr schwache Spuren davon. In neueren Zeiten hat man den Wasserstand der großen nordamerikanischen Seen auf Ebbe und Fluth geprüft. Ein ganz kürzlich erschienenes Werk unter dem Titel: „A Lunar Tidal Wawe in lake Michigan" liegt vor, worin der Verfasser Graham aus sehr zahlreichen, zu Chicago angestellten Beobachtungen der Höhe des Michigansees einen wahrnehmbaren Einfluß der Stellung des Mondes nachweist. Es findet darnach eine Fluth und eine Ebbe im Michigansee statt, die einen Unterschied von etwa zwei Zoll im Wasserstande erzeugt, und deren Maximum dreißig Minuten nach Culmination des Mondes eintritt.

In der am 22. April gehaltenen Sitzung der geographischen Gesellschaft zu London wurden neuere Briefe von Dr. Livingstone aus Centralafrika verlesen. Der letzte, an Sir Rob. Murchinson gerichtete, war aus Zette vom 20. November v. J. adressirt. Livingstone und seine Gefährten hatten neue und interessante Gegenden besucht, erfreuten sich des besten Wohlseins und standen mit den Eingeborenen allenthalben im freundschaftlichsten Einvernehmen.

Englands ältester Einwohner ist dieser Tage zu Rochester in seinem 104. Jahre gestorben. Der Verstorbene, John Hill, wurde in einem Dorfe in Sussex im Jahre 1758 geboren, betrieb in früherer Zeit Landbau, und war seiner Enthaltsamkeit sowie seines frühen Aufstehens wegen weit und breit bekannt. Er hatte die Regierungen von fünf englischen Herrschern erlebt, und pflegte besonders gerne über Ergebnisse aus den ersten Jahren Georg's des Dritten zu plaudern, an welche er sich vollkommen erinnerte.

Seit dem 1. September 1860 wurden in der Stadt Palermo allein nach amtlicher Liste bis zum 31. Januar 1861 (also in 150 Tagen) folgende Verbrechen begangen: 73 Mordthaten, 132 Körperverletzungen, von denen 9 mit unmittelbar nachgefolgtem Tode, 15 sehr schwere, 95 lebensgefährliche und 14 leichte Verwundungen; 117 Diebstähle, wovon 73 qualificirte; 4 Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates; 17 gewaltthätige Widersetzlichkeiten gegen die bewaffnete Macht; 2 Falschmünzereien, 5 qualificirte Betrügereien; 4 Brandstiftungen u. s. w.

Man schreibt aus Urwelt (bei Bergheim): Schon früher fanden sich bei hiesiger Ortschaft Bruchstücke von Gebäuden, welche in die ältesten Zeiten zu reichen scheinen. Bei Nachgrabung sind alte Münzen, ein Schlüssel, Töpfchen, und wohlerhaltene große Thonplatten gefunden worden und wird von letzteren wegen der Lage, in der sie standen, vermuthet, daß sie zur Aufnahme von Todtenasche gedient haben. Weil es den sichern Anschein gewinnt, daß bei hiesiger Ortschaft und namentlich in der Richtung des von hier nach Osten neu angelegten Weges, Alterthümer verborgen sind, so sollen die Nachgrabungen fortgesetzt werden.

Neueste Nachrichten.

* **Warschau.** Der Geburtstag des Kaisers fällt in diesem Jahre auf den Montag der russischen Charwoche. Durch einen Ukas der dirigirenden Synode ist die Feier dieses Festes auf den zweiten Osterfeiertag, d. i. den 27. April (6. Mai) verlegt worden. Unter diesen Umständen wird die Negativ-Demonstration, von der wir Mittheilung machten, wohl ebenfalls von dem 29. April auf den 6. Mai verlegt werden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. F. Strong.

No 51. 1/5. 1861.   J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 52. Freitag, den 3. Mai 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 2. Mai. Das Verlauten, nach welchem der österreichische Geschäftsträger bei unserer freien Stadt und mehreren deutschen Höfen, Legationsrath A. Braun, nach Wien berufen worden sei, ist ein vollkommen begründetes. Der Berufene verließ am 28. April Frankfurt und dürfte sich zur Zeit schon in Wien befinden. Die Angabe jedoch, daß die Berufung zu dem bestimmt ausgesprochenen Zwecke der Uebernahme eines hohen Verwaltungspostens erfolgt sei, wird als eine ungenaue bezeichnet. Man vernimmt nur von einem provisorischen Zwecke, durch welchen die Berufung veranlaßt worden sei.

Dem Beschlusse entsprechend, welchen die Commission zur Ausarbeitung eines Gutachtens über Einführung gleichen Maßes und Gewichtes in den deutschen Bundesstaaten in ihrer letzten Sitzung vom 28. Januar faßte, traten die Bevollmächtigten derselben am 16. April wieder hier zusammen, um ihre Berathungen abzuschließen. Die Sub-Commission der Bevollmächtigten Sachsens, Hannovers und Würtembergs legte das von ihr redigirte Gutachten vor, und die Commission selbst hielt seitdem täglich ihre Sitzung in einem Locale der Bundeskanzlei. Die Zahl der Bevollmächtigten, welche Oesterreich, Bayern, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Baden, Nassau, Hessen, Oldenburg, Lübeck, Bremen und Hamburg vertreten, beläuft sich auf neun. Am 28. April waren alle Bevollmächtigte zu einem Diner bei dem Präsidialgesandten, Frhrn. v. Kübeck, geladen.

Herr Geh. Legationsrath v. Wentzel ist von seiner Berliner Reise wieder hierher zurückgekehrt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Taglöhner von Niederrad hat in dem Main-Weserbahnhof, woselbst er beschäftigt war, ein Faß Wein angebohrt und daraus 2 Flaschen entnommen, während noch eine größere Quantität ausströmte; ferner hat er 7 Talglichter, mehrere Cigarren und eine Partie Kaffee entwendet. Er wird mit 4 Wochen Gefängniß bestraft. — Ein Zapfjunge, angeklagt und geständig, einer mit ihm in derselben häuslichen Gemeinschaft wohnenden Dienstmagd aus deren Kiste theilweise mittelst Anwendung des rechten, sich heimlich verschafften, theilweise mittelst eines falschen Schlüssels fortgesetzt eine Geldsumme von 19 fl. entwendet zu haben, erhält 5 Monate Correctionshaus. — Gegen einen Taglöhner liegt die Beschuldigung vor, im Dienstverhältniß seinen Herrn beim Einkauf von Haferstroh um 2 fl. betrogen und demselben eine Zugkette, 1 fl. werth, entwendet zu haben. Er stellt beides in Abrede, wird aber hinsichtlich des ersteren Vergehens für schuldig befunden und in 14 Tage Gefängniß verurtheilt. — Ein Bierbrauer hat eingestandenermaßen zum Nachtheil seines Dienstherrn aus einem verschlossenen Schranke mittelst Anwendung eines falschen Schlüssels

fortgesetzt Geld im Betrage von 16 fl. 29 kr. entwendet. Das Gericht spricht eine Correctionshausstrafe von 5 Monaten gegen ihn aus. — Eine schon wegen Taschendiebstahls bestrafte, schlecht beleumundete Näherin von Coburg wird wegen [illegible] gangener Ostermesse zum Nachtheil einer hies. Bürgerswittwe verübten Entwendung eines Portemonnaie's, 4 fl. 33 kr. enthaltend, mit 9 Monaten geschärftem Correctionshaus bestraft. — Ein Bäckergeselle und ein Knopfmacher, die bei einem hies. Handelsmann als Packer in Diensten standen, haben nach vorheriger Verabredung das im Porzellanhof befindliche Gewölbe desselben gewaltsam eröffnet und aus demselben 4 leere Kisten, ein Stück Packtuch und mehrere Seile entwendet. Sie werden trotz ihres Leugnens des Vergehens überführt und der Knopfmacher, der im Rückfall befindlich ist, in 3 Monate geschärftes Correctionshaus und der Bäckergeselle in 4 Monate gewöhnliches Correctionshaus verurtheilt.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 30. April 1861 folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 14,035,300 fl., discontirte Wechsel 4,376,100 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 3,933,000 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 6,510,700 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 924,700 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 1,710,100 fl.) in Summa 32,489,900 fl.; Passiva (Bankscheine im Umlauf 15,877,395 fl., Giro-Creditoren 6,481,900 fl., eingezahltes Actien-Capital 10,000,000 fl., unverzinsliche Baar-Depositen 14,300 fl., unerhobene Dividende 55,148 fl. 15 kr.) in Summa 32,427,743 fl. 15 kr.

In der jüngsten Generalversammlung der Actionäre der hessischen Ludwigsbahngesellschaft wurde vom Verwaltungsrath unter Anderem über die am linken Mainufer projectirte Eisenbahn von Mainz nach Frankfurt berichtet. Da die Verhandlungen mit der Taunusbahngesellschaft wegen Ueberbrückung des Mains bei Rüsselsheim und die Einmündung der Main-Rhein- in die Taunusbahn bei Flörsheim nicht zum Ziel geführt haben, so wurden die Vorarbeiten für eine directe Eisenbahn nach Frankfurt aufgenommen. Dem nun festgestellten, für den hessischen Theil der Bahn bereits genehmigten Project zufolge, wird die Bahn bei der Station Bischofsheim abzweigen, südlich der Orte Rüsselsheim und Raunheim vorbeiziehen, den Mönchwald durchschneiden und bei Kelsterbach in das Gebiet der freien Stadt Frankfurt treten; hier durchschneidet sie den Frankfurter Stadtwald, überschreitet südlich des Forsthauses die Main-Neckarbahn mit einem Viadukt und mündet an der Mainbrücke in die Offenbacher Bahn ein. Bei den offenbaren Vortheilen des Projectes für die Interessen von Frankfurt glaubt der Verwaltungsrath auch einer baldigen Genehmigung seitens des Senats entgegensehen zu dürfen. Vorläufig hat man gebeten, die Eisenbahnbrücke und den Bahnhof der Main-Neckarbahn so lange mitbenutzen zu dürfen, bis ein eigener Bahnhof für die neue Bahn erbaut ist.

Dem am 21. Juli d. J. in Nürnberg stattfindenden Gesangsfest haben bis jetzt 168 hies. Sänger beiwohnen zu wollen erklärt, und zwar Mitglieder von folgenden Vereinen: Arion, Concordia, Großmännischer Verein, Gemüthlichkeit, Hermannsverein, Liederzweig, Neeb's Quartett, Sängerbund, Sängerkranz, Teutonia, Wolf'scher Verein.

Heute wurden die auf dem Roßmarkt aufgestellten hies. Droschkenfuhrwerke, 180 an der Zahl, durch Herrn Polizeirath Dr. Beer und die Vorsteher der Kutschergesellschaft inspicirt. Nur bei einigen Wagen fand man Veranlassung, Ausstellungen übrigens nicht erheblicher Art zu machen.

Dem Vernehmen nach ist das der Cronstädtischen Stiftung angehörige, frühere Iffland'sche Anwesen vor dem Allerheiligenthor an einen hies. Steindeckermeister für die Summe von 76,000 fl. käuflich übergegangen. Es soll im Project sein, das Terrain zu 20 Bauplätzen zu benutzen und eine Straße [illegible] anzulegen.

Der erste Frankfurter Theatervorhang (aus den achtziger Jahren) wird von G. A. Kuhlmey also beschrieben: „Zur Rechten gewahren wir die Schutzgöttin Frankfurts, eine weibliche Gestalt in weißem Gewande mit dem weißen Adler zu ihren Füßen. Zu ihrer Seite stehen Merkur und Apollo. In der Mitte erhebt sich ein Altar mit der Göttin Tugend, der von Genien dampfender Weihrauch dargebracht wird. Aus der Ferne naht Pallas, von Melpomene und Thalia begleitet; ihre Hand ist bedeutungsvoll nach dem Altar gerichtet. Ganz im Vordergrunde zur Linken ruht der Flußgott Main mit der schäumenden Urne und dem Herrscherstab, und hoch in Lüften bläst die geflügelte Fama mit langer Posaune den Ruhm der Frankfurter Bühne hinaus in die Welt."

Herr August Buhl ist dieser Tage hierher zurückgekehrt. Mit seinem Freunde, dem Violinisten Eduard Caudella, hat unser braver Künstler jüngsthin in Paris ein Concert gegeben, über welches sich dortige Blätter sehr günstig äußern. Ein zahlreiches Publikum, worunter mehrere musikalische Schriftsteller und auch Heinrich Marschner, der Componist des in jenem Concert ausgeführten Trios in G-moll, belohnte die beiden Künstler mit wärmstem Beifall und Hervorruf. — Auch über Hermann Brinkmann und Concertmeister Ludwig Straus, welche eine Einladung zu Concerten nach England erhalten haben, lesen wir von sehr günstigen Erfolgen daselbst. Solche Erfolge sind wohl der schönste Lohn für die unter unsern musikalischen Künstlern herrschende erfreuliche rege Thätigkeit.

Man schreibt aus Offenbach: Der Stand der hiesigen Sparkasse ist in Betracht der Verhältnisse unserer Stadt ein sehr erfreulicher. Das Vermögen derselben beträgt dermalen über 900,000 fl., und es verbleibt, nach Abzug des Guthabens der Einleger, das eine Summe von 824,282 fl. 10 kr. repräsentirt, ein Reservefond von 82,438 fl. 21¼ kr. Es herrscht bei diesem Institute die lobenswertheste Geschäftsführung und Ordnung, und ist außer der Aufmerksamkeit der Direction der Sparkasse besonders die Thätigkeit des Rechners derselben, des Herrn J. Kumpf, anzuerkennen.

Es wurde zur Zeit erwähnt, daß die dahier bestehende Fabrik conservirter und comprimitirter Gemüse eine bedeutende Lieferung „conservirter" Gemüse für die in den dalmatinischen Küstenstädten stationirten österreichischen Truppen ausgeführt habe. In diesen Tagen wurde eine zweite bedeutende Lieferung in „comprimirten" Gemüsen für die Festungen in Venetien bewerkstelligt, welche aus 200,000 Rationen sogenannter französischer Suppe bestand, deren Gebrauch sich sehr bewährt hatte. Auch mit den zur Approvisionirung von Festungen bestimmten conservirten Fleischgattungen wurden gelungene Versuche gemacht, und man beschäftigt sich mit der Frage, in welcher Weise die Approvisionirung mit solchen im Interesse von Besteller und Lieferer auf die Dauer zu bewerkstelligen sei.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Weimarischen Ein- und Fünf-Thaler-Cassen-Anweisungen vom Jahre 1848 nur noch bis zum 31. Mai d. J. bei der großh. Haupt-Staatskasse gegen neue umgetauscht und vom 1. Juni d. J. ab völlig werthlos werden.

Ein junger Mann fuhr vorgestern in einer Gondel auf dem Main. In der Nähe des heil. Geistpförtchens schlug das Fahrzeug um und der darin Sitzende gerieth bis an den Hals in's Wasser, welcher gefährlichen Situation er durch einen Kohlenträger wieder enthoben wurde.

Rundschau in der Politik.

Wien. Der Kaiser hat den Reichsrath mit einer Thronrede unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Geschütze feierlich eröffnet. Der wesentliche Inhalt

der Thronrede ist: „Ich halte fest an der Ueberzeugung, daß freie Institutionen und die Gleichberechtigung aller Nationen heilsam für die Gesammtmonarchie sein werden. Die staatsrechtliche Gestaltung ist auf die Grundlage der mit der Einheit und Machtstellung des Reiches verträglichen Selbstständigkeit der Länder gestellt. Die Anwendung erprobter constitutioneller Formen ist sanktionirt. Die Landtage sind eine vollendete Thatsache; diese Thatsache wird von Jahr zu Jahr eine wachsende Bekräftigung durch die regelmäßigen Versammlungen erhalten. Die Landtage werden Gesetze schaffen, welche den Bedürfnissen und Wünschen der Völker entsprechen. Die Vertagung der Landtage ist dadurch bedingt, daß der Reichsrath an seine Aufgabe zu gehen hat, die ungeachtet der politischen, nationalen und kirchlichen Verschiedenheit bei gegenseitiger Billigkeit, versöhnlicher Stimmung und Duldsamkeit nicht ungelöst bleiben wird. Wo jede Nationalität geschützt ist, wird keine der Entwickelung entbehren und werden alle zusammen eine imposante Macht entfalten, welche im Innern befriedigt, weil sie auf Freiheit beruht und nach Außen keinerlei Besorgniß einflößen darf, weil sie ihrer Natur nach jede Aggression vermeidet. Es darf im Vertrauen auf die Gerechtigkeit der Sache und auf die Einsicht der Völker erwartet werden, daß auch die Frage der Vertretung Ungarns, Croatiens, Slavoniens und Siebenbürgens im Reichsrathe bald eine günstige Lösung erlangen und die Vertretung der Monarchie sonach vollständig sein werde. Wir können hoffen, uns der Segnungen des Friedens ungestört zu erfreuen. Europa hat das Gefühl, desselben zu bedürfen. Die Allgemeinheit dieses Gefühles legt den Mächten die Pflicht auf, dieses kostbare Gut keiner Gefahr auszusetzen. Oesterreich erkennt die Solidarität dieser Pflicht an und ist überzeugt, daß sie auch von den anderen Mächten anerkannt wird. Um so erfolgreicher werden die Arbeiten zur Begründung einer neuen Epoche der Wohlfahrt sein. Die nächstliegenden Arbeiten sind: die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte durch Einführung der Landes-, Kreis- und Gemeinde-Autonomie, sowie durch Verminderung des Aufwandes für das Heer, die Regelung des Verhältnisses zwischen dem Staate und der Nationalbank, Modificationen in der Besteuerung, sowie andere wichtige Gesetze. Unsere Aufgabe ist, Oesterreich über seinen schwierigsten Wendepunkt hinüber zu leiten; sie muß gelöst werden, welche Opfer es auch kosten möge! Die Vertreter des Reiches werden Mir mit der, von je in den schwierigsten Lagen am glänzendsten erprobten Treue und Opferfähigkeit aller Stämme beistehen. Sie haben in Ihren Landtagsadressen ausgesprochen, daß die Bedingungen des Verbandes aller Länder des Kaiserreichs aufrecht erhalten werden müssen. Es ist meine feierlich übernommene Regentenpflicht, die mit den Grundgesetzen vom 26. Febr. d. J. gegebene Gesammtverfassung als Fundament des einigen und untheilbaren Kaiserreiches mit aller Macht zu schützen und jeden Angriff auf dieselbe nachdrücklichst zurückzuweisen." — Die vereinigten Häuser des Reichsrathes brachten dem Kaiser ein dreimaliges begeistertes Lebehoch. Die Rede des Kaisers wurde oftmals durch begeisterte Zurufe unterbrochen. Der ungarische Hofkanzler Baron Vay war bei der Eröffnungsfeierlichkeit anwesend.

* **Paris.** Das „Pays" schreibt: „Auswärtige Journale haben angezeigt, daß die französische Regierung gegen das, was auf Haiti vorgegangen ist, protestirt habe. Es ist dieß ein Irrthum. Der Vertreter Frankreichs hat sich damit begnügt, seine Flagge einzuziehen. Diese in derartigen Fällen übliche Maßregel, ist ein einfacher Act des Zuwartens." — Die siamesischen Gesandten, welche nach Frankreich kommen, haben sich auf der „Gironde" eingeschifft, die bereits in Singapore angekommen ist. — Die Unterhandlungen über den französisch-belgischen Handelsvertrag haben ihren definitiven Abschluß erreicht.

* **Marseille.** Man meldet aus Neapel vom 27. April, daß die in der Basilicata, Apulien und Calabrien zerstreuten Banden fortwährend von den Bersaglieri und den Nationalgarden verfolgt werden. — Rom 27. April. Die Königin Christine reist nach Frankreich. Der Cardinal Antonelli hat eine verneinende Antwort auf die piemontesische Note ertheilt, welche die Entfernung des Königs von Neapel fordert.

* **London.** Die „Times“ meldet: Die Pforte habe den Großmächten vorgeschlagen, 1000 Franzosen in Beyrut zu lassen, bis zur vollständigen Ausführung der von der europäischen Commission vorgeschlagenen Reformen. — Aus Rio-Janeiro vom 9. April wird gemeldet, ein furchtbares Erdbeben habe einen Theil der Stadt Mendoza in der Argentinischen Republik zerstört. Die Zahl der Opfer beläuft sich auf 7000.

In der jüngsten Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Wodehouse: Die Regierung habe beschlossen, den amerikanischen Staaten keinerlei Rathschläge aufzudringen. Der englische Gesandte sei angewiesen, die Hoffnung auszusprechen, daß ein gutes Einvernehmen zwischen dem Norden und Süden wieder hergestellt werde, jedoch keine Rathschläge zu ertheilen.

* **Turin.** Der Finanzminister der Abgeordnetenkammer hat einen Gesetzentwurf bezüglich der Anordnung des Großbuches der öffentlichen Schuld des Königreichs Italien vorgelegt. Die von ihm dargelegten Motive wurden mit vieler Sympathie aufgenommen. Der Minister erklärte, daß die finanzielle Einheit ein nothwendiger Theil der politischen Einheit sei. Der Finanzminister legte sodann einen anderen Gesetzentwurf vor, welcher ein Deficit von 314 Millionen beantragt. — Das Journal „l'Italie“ berichtet, daß der Kaiser von Marocco das Königreich Italien anerkannt hat. — Nach den „Nationalités“ haben eine Deputation Garibaldianischer Offiziere und sämmtliche Studenten der Universität Pavia Garibaldi, welcher einem seiner Freunde in einer Villa bei Pavia einen Besuch abstattete, eine Ovation dargebracht.

Die „Opinione“ versichert, daß der König einen bevollmächtigten Gesandten nach Stockholm senden würde, um dem Könige von Schweden die Proclamirung des Königreiches Italien anzuzeigen; die schwedische Regierung hat erklärt, sie werde, sobald diese Formalität erfüllt sei, das neue Königreich officiell anerkennen.

* **Madrid.** Die Eigenthümer der Oppositionsblätter haben den Deputirten, welche sich dem Preßgesetz feindlich gezeigt haben, ein Diner gegeben.

* **Krakau.** Der Präsident des Appellhofes zu Modlin hat alle Gefangenen für unschuldig erklärt. Der Kriegszustand dauert in Warschau fort.

* **Agram.** Der „Agramer Zt.“ wird aus der Herzegowina gemeldet: Am 11. April wurde von Gacko aus eine 2- bis 3000 Mann starke Kolonne gegen Niksic entsendet, um dieses von den Insurgenten cernirte nnd hart bedrängte Fort zu entsetzen. Es kam zu einem mehrstündigen Kampfe, die Türken wurden noch während des Marsches in Front und Flanken angefallen und mußten nach einem sehr empfindlichen Verluste von beinahe 300 Todten und Verwundeten, den Rückzug antreten. Am 25. April rückten große Insurgentenmassen gegen Trebigne vor, die sämmtlichen türkischen Streitkräfte sammt den Ortsbewohnern rückten ihnen entgegen. Bei Cicevo kam es zum Kampfe, welcher bei Abgang dieses Berichts bei anhaltendem Kanonendonner noch unentschieden wgr.“

* **Venedig.** In Folge der Weigerung von Seiten der Centralcongregation die Wahlen für den Reichsrath vorzunehmen, wird die Regierung die Gültigkeit der Protokolle der in einzelnen Gemeinden vorgenommenen Wahlen öffentlich prüfen und einen Wahlschein an jeden Deputirten schicken.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Edmund Höfer hat eine Sammlung seiner neueren, zum Theil schon in den „Hausblättern“ und anderen Zeitschriften erschienenen Novellen unter dem Titel: „Aus der weiten Welt“ herausgegeben, welche sein Talent in der alten, nach und nach etwas stereotyp werdenden Weise zeigt. — Sein College bei der Herausgabe der „Hausblätter,“ Hackländer, hat mit biographischen Mittheilungen begonnen, die hoffentlich von größerem Interesse sein werden, als seine letzten Erzählungen.

Von Hesekiel ist ein neuer Roman, „Krumeisen“ betitelt, erschienen. Die Geschichte spielt zur Zeit der Befreiungskriege.

Professor Kaiser, als Landschaftsmaler seit Jahren ehrenvoll bekannt, ist am 21. April gestorben. An der Zeichnenschule zu Weimar bekleidete er seit vielen Jahren eine der ersten Stellen. Er wurde überall gern gesehen und hatte sich die Liebe der Schüler in hohem Grade zu erwerben gewußt.

Dem Fonds zu Unterstützung der Hinterlassenen Karl Zöllner's sind neuerdings wieder einige namhafte Beiträge zugegangen; z. B. 100 Thlr. aus Boston, 160 Thlr. aus Cincinati, 25 Thlr. aus Texas, 35 Thlr. aus Porto-Alegro, 122 Thlr. aus Lübeck, 500 Thlr. aus Petersburg. Ein schöner Beweis, daß die deutschen Herzen auch im fernen Auslande dem Vaterlande und seinen würdigen Söhnen in warmer Treue schlagen.

Am 27. April starb in Coburg der in früheren Jahren durch seine Concertreisen mit seinen jugendlichen Söhnen berühmt gewordene Johann Paul Eichhorn im 74. Lebensjahre. Zwei seiner Söhne (der gefeierte Violinist Ernst Eichhorn und der ausgezeichnete Violoncellist Albrecht Eichhorn) wurden ihm frühzeitig durch den Tod entrissen. Die beiden andern Söhne, Eduard und Alexander Eichhorn, leben dort als herzogl. Kammermusiker und sind ebenfalls tüchtige Künstler, der jüngste Sohn Alexander namentlich auf der Violine und dem Contrebaß. Von dieser Künstlerfamilie lebt eine Schwester, Sophie Eichhorn, in Amerika, wo sie durch ihr vortreffliches Spiel auf der Schlagzither eine brillante Existenz gefunden haben soll. Paul Eichhorn, der Vater, hielt auf seinen Kunstreisen in Deutschland, Rußland, England, Frankreich und den Niederlanden eine reiche Golderernte und wußte deren Ertrag durch weise Sparsamkeit zusammen zu halten, so daß er ein großes Vermögen hinterläßt.

Die Betheiligung am Gothaer Kunst-Verein ist so bedeutend, daß der Rechnungsabschluß für 1860 über 2000 Thlr. Ueberschuß zeigt. Die diesjährige Ausstellung beginnt gegen Mitte Juli und dauert bis Anfang September. Die verstorbene Herzogin von Kent war seit der Gründung des Vereins ein thätiges Mitglied. Nach ihrem Ableben hat die Frau Kronprinzessin von Preußen sofort sämmtliche Actien ihrer Großmutter übernommen.

In der Nacht vom 23. auf den 24. April starb zu Altona die Gattin des dortigen Stadttheatersdirectors, Frau Reuß-Gaudelius.

Der Commercienrath Richartz in Köln, der bekanntlich einen großen Theil seines ansehnlichen Vermögens im Interesse milder Anstalten und der Kunst daselbst verwendet hat, ist am 22. April gestorben.

Dem Bildhauer Hermann Heidel in Berlin ist der Auftrag geworden, das Arndt-Monument für die Stadt Bonn anzufertigen.

Wie die „Mainz. Ztg.“ meldet, hat der junge talentvolle Bildhauer Georg Decker von Mainz zu München den diesjährigen ersten Preis in der Bildhauerei erhalten. Die von der königlichen Akademie der bildenden Künste gestellte Preisaufgabe war die Modellirung eines jungen Athleten, der sich zum Ringkampfe salbt.

Man schreibt aus Kopenhagen: Nach langer Pause ist am 19. April einmal wieder Holberg's „Politischer Kannengießer" auf der hiesigen Bühne erschienen. Einem Bericht über diese Darstellung in „Berlingske Tidende" vom 20. April entnehmen wir folgende, auch den gegenwärtigen Stand der dänischen Schaubühne im Allgemeinen charakterisirende Bemerkungen: „Das alte Theater auf dem Königs-Neumarkt (in Kopenhagen) theilt die Ehre mit dem Theater in der rue Richelieu, daß sie die einzigen Bühnen in Europa sind, welche ein nationales Genre fortzupflanzen haben. „La maison de Molière" und „Holberg's Haus" sind Titel, welche sowohl ein Recht, als eine Pflicht in sich schließen: ein Recht, die Werke dieser Dichter vorzugsweise zu cultiviren und die Pflicht, sie auch in geeignetster Weise zur Darstellung zu bringen. Daß das Théatre français seine Traditionen am vollkommensten bewahrt hat, kann nicht geleugnet werden, aber dem liegt wohl die Ursache zu Grunde, daß die Franzosen stets mit Treue an ihrem Molière gehangen haben, während bei uns in Dänemark Perioden vorgekommen sind, wo Holberg nichts weniger als gern gesehen war, und wo man seine Stücke entweder gar nicht, oder nur selten, und dann immer nur vor leeren Bänken, aufgeführt hat."

Der Entschluß des Herrn J. Lachner, seine Hof-Kapellmeisterstelle in Stockholm aufzugeben, ist ein feststehender, wie den „Hamb. Nachr." von Lachner selbst angezeigt wird. Er gedenkt zunächst nach Hamburg zurückzukehren und den kommenden Winter hindurch dort zu bleiben. Dem dortigen musikalischen Leben zum großen Gewinn — wenn nicht zu erwarten wäre, daß sich für einen Dirigenten wie Lachner längst wieder ein Platz in Deutschland gefunden hat, bevor er sich in Hamburg wieder fester angesiedelt hat.

Das Stuttgarter Hoftheater und die deutsche Oper überhaupt wurde von ein Paar Verlusten betroffen, bei denen vorläufig nur die Hoffnung bleibt, daß die ersten Nachrichten davon, wie es so oft der Fall, die Schwere des Unglücks übertrieben haben mögen. Herr Pischek, der Baritonist, wurde nämlich plötzlich von einem Schlaganfall betroffen und Herr Sontheim, der Tenorist, von einer Geisteskrankheit befallen, welche bereits seine Ueberführung in eine Irrenanstalt nothwendig gemacht haben soll.

Fräulein Janauschek hat nach ihren Gastspielen in Leipzig und Oldenburg in voriger Woche zu Bremen „Deborah" und „Thusnelda" gespielt, worüber sich die dortigen Blätter übereinstimmend in den höchsten Lobesausdrücken äußern. Unter Anderem schreibt der „Telegraph": „Die jüngste Gastrollenreise der Künstlerin durch einen Theil Deutschlands und der Schweiz war ein Triumphzug. Italien hat seine Ristori, Frankreich hat seine Rachel und Deutschland kann stolz darauf sein, eine Janauschek die seinige zu nennen. Wahrlich, wer jemals so glücklich war, diese drei großen Tragödinnen auf den Brettern zu sehen, der hat Gelegenheit gehabt, nicht nur die Kunst, sondern auch das Weib zu bewundern, das Weib mit der unergründlichen Tiefe des Gemüths, der wunderbaren Kraft der Seele und der Alles bewältigenden Macht der Leidenschaft."

Friedrich Haase hat vor einem besetzten Hause sein Gastspiel als Hamlet begonnen und große Triumphe geerndet. Es ist bekannt, wie vortrefflich er diese Rolle spielt, und wir werden auf dieselbe noch zurückkommen; wir müssen nur heute registriren, daß der geniale Darsteller vom Publikum mit alter Liebe empfangen und mehrfach stürmisch gerufen wurde. Das Gastspiel des Herrn Haase wird seine Anziehungskraft auch diesmal wie immer bewähren. B.

Mannichfaltiges.

Eine englische Compagnie hat Agenten nach Algerien geschickt, welche in der Provinz Oran zu Baumwoll-Plantagen taugliche Ländereien aussuchen sollen.

Naturgeschichtliche Merkwürdigkeiten. Der Berg- und Hüttendirector Herr Alois Scholz in Zöptau besitzt einen Uhu der größten Gattung mit einem gewaltigen Schnabel und respectgebietenden Fängen. Dieser Uhu legte vor etlichen Wochen ein Ei und fing sich an, darüber zu hocken und zu brüten. Dies bewog nun den Herrn Bergdirector, dem Uhu auch Hühnereier unterzulegen, und siehe da, das Uhuei verdarb, aber dagegen hat der Uhu junge Hühner ausgebrütet, welche er schon seit mehreren Tagen mit der größten mütterlichen Sorgfalt pflegt, und mit gesträubten Federn drohend gegen Jedermann vertheidigt. Um die jungen Hühner füttern zu können, muß man den rabbiaten Uhu mittelst einer Stange, in die er sich verbeißt, in die Ecke seines großen hölzernen Käfigs treiben. Auf den weiteren Erfolg dieser widernatürlichen Pflege ist man sehr gespannt, da von mancher Seite die Besorgniß ausgesprochen wird, der Uhu werde seine unnatürlichen Kinder eines schönen Abends verspeisen, obwohl die bisherige vorsorgliche Behandlung, die er den Hühnern erweist, zur Hoffnung berechtigt, daß er sie auch großziehen werde.

Auf dem Bornstädter Felde zu Potsdam hat sich kürzlich ein höchst beklagenswerther Unfall zugetragen. Nach beendigter Vorstellung des 1. Garde-Ulanen-Regiments forderte nämlich ein Ulanen-Offizier den Rittmeister v. Rohr, in der Armee als vorzüglicher Reiter bekannt, zu einem Wettritt auf, und derselbe ging auf einem Terrain vor sich, das mancherlei Hindernisse bot. Dabei hatte der Rittmeister v. Rohr das Unglück, mit seinem Pferde dergestalt gegen einen Baum anzurennen, daß er sich den Hirnschädel zerschmetterte und nach wenigen Augenblicken leblos war. Als die Leiche in das Haus gebracht worden war, wurde die Mutter, welche zum Besuche in der Familie verweilte, um in der Nähe ihrer Schwiegertochter, die ihre Entbindung erwartet, zu sein, so vom Schmerz überwältigt, daß sie nach zwei Stunden ihrem Sohn in den Tod folgte.

In dem polnischen Städtchen Czenstochau lebt ein Mann, Namens Kanter, der bereits das 112. Lebensjahr zurückgelegt hat. Trotzdem ist derselbe von solcher körperlichen Rüstigkeit, daß er den ganzen winterlichen Holzbedarf für seine Familie aus dem Walde holt und das Holz ohne Mithülfe eines Andern auch klein spaltet. Sein jüngster Sohn, ein Gemeindebeamter in Czenstochau, zählt gegenwärtig 75 Jahre.

Die k. k. Menagerie in Schönbrunn ist in jüngster Zeit durch mehrere interessante Exemplare bereichert worden. Unter diesen befindet sich ein über Hamburg dort angelangter afrikanischer Löwe, der, obwohl erst fünf Jahre alt, doch schon den bereits länger daselbst befindlichen an Größe übertrifft. Der neue Ankömmling, welcher täglich fünf Pfund Fleisch erhält, zeigt viele Neigung zum Zahmwerden. Außerdem ist kürzlich ein Rüsselbär und ein amerikanischer Puma angelangt. Ferner dürften im heurigen Sommer zwei Biber die Schaulust des Publikums lebhaft anregen.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Der „Moniteur" meldet, daß der Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Frankreich und Belgien abgeschlossen worden ist.

* **Konstantinopel.** Zu Yeni-Bazar fand eine Concentration von türkischen Truppen statt, welche gegen Montenegro und Serbien gerichtet ist. Das türkische und englische Geschwader werden zusammen agiren und die türkischen Schiffe sollen aus dem Arsenale zu Corfu verproviantirt werden.

* **Serajevo.** Die aufständischen Christen verlangen autonome Behörden. Omer Pascha ist der Ueberbringer von Vorschlägen, welche von den Gesandten der Großmächte als ehrenvoll erklärt worden sind.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. B. [illegible]

No 52. 3/5. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 53. Sonntag, den 5. Mai 1861.

Im Mai.

(Aus den „Palmblättern des Lebens.“)

Man meide uns, wer selbst sich aus dem Kreise
Der frohen Schar, Scherz und Lächeln rügt
Und düst're Falten rechnet sich zum Preise,
Die nicht des Alters stumpfes Erz gepflügt.
Schön ist es, sich an Menschenglück zu sonnen,
Wie Eingebornen es die Erbschaft.
Das Leben ist ein reicher Quell von Wonnen
Und Jeder findet, was sein Herz erfreut.

Ein Schenkhaus winkt uns dort aus grünem Laube,
Aus seinem Fenster eine weiße Hand;
Wie, soll man flieh'n den Wundersohn der Traube,
Der alle Sorgen uns so schnelle bannt?
Drum schöpfet gern und froh vom Feuerbronnen
Umzittert von der Gläser Nacht-Geläut —
Das Leben ist ein reicher Quell von Wonnen
Und Jeder findet, was sein Herz erfreut.

Der Mai beginnt, die jungen Blüthen springen,
Die Blume leuchtet aus dem Wiesengrund,
Und Alles thut mit Klingen und mit Singen
Das Auferstehungsfest des Frühlings kund.
Beglückt das Herz, das gleichen Lenz begonnen!
Und säumtest Du, gewinn' den Mai noch heut':
Das Leben ist ein reicher Quell von Wonnen
Und Jeder findet, was sein Herz erfreut.

Drum trinkt und singt mit Lust harmlose Lieder
Von Lieb' und Wein, und preiset frohen Sang.
Die Schenkin — jung und schön — füllt immer wieder
Und wehret nicht, bleibt man auch etwas lang.
Und ist das Glas geleert, der Tag verronnen,
Hat die verlor'ne Zeit noch nie gereut —
Das Leben ist ein reicher Quell von Wonnen
Und Jeder findet, was sein Herz erfreut.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 4. Mai. Für die Dauer der Abwesenheit des Geschäftsträgers Oesterreichs bei unserer freien Stadt, Hessen-Homburg, Lippe und Waldeck, Legationsraths A. Braun, versieht Herr v. Pfusterschmitt, Legations-Secretär der Präsidial-Gesandtschaft, die Geschäfte. Die Geschäftsführung der österreichischen Gesandtschaften bei den Höfen von Hessen und Nassau befindet sich, da der daselbst beglaubigte Gesandte, Graf Lützow, abwesend ist, gleichfalls bei der hiesigen Geschäftsträgerschaft.

(Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 2. Mai). Im Hinblick darauf, daß die Abstimmung über die am 26. Juli v. J. hoher Bundesversammlung vorgelegten Anträge des Militärausschusses in Betreff der allgemeinen Grundzüge der Kriegsverfassung des Bundes bis jetzt ausgesetzt geblieben ist und unter Bezugnahme auf Verhandlungen, welche unterdessen zwischen mehreren hohen Bundesregierungen hauptsächlich hinsichtlich des Falls stattgefunden haben, daß Oesterreich und Preußen oder eine dieser beiden Großmächte mit ihren Gesammtarmeen an einem Bundeskriege Theil nehmen, hat Preußen heute in der Bundesversammlung nachstehenden Antrag gestellt: „Für den Fall, daß beide deutsche Großmächte oder eine derselben

mit ihren Gesammtarmeen im Verein mit den übrigen Streitkräften des deutschen Bundes zum Kriege schreiten, treten die Artikel XII. bis XVI. der Allgemeinen Umrisse und die darauf bezüglichen §§. der näheren Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung außer Kraft." „Eine Verständigung über die Art, wie die kriegsherrlichen Rechte des deutschen Bundes für diesen Fall ausgeübt werden sollen, namentlich über die Oberleitung und Eintheilung der vereinigten Streitkräfte, wird den allerhöchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen vertrauensvoll anheimgestellt, welche für ihre Verabredungen, so weit sie das Bundesheer angehen, die Zustimmung des Bundes einholen werden." Dieser Antrag wurde an den Ausschuß für Militärangelegenheiten verwiesen. Baden machte die Anzeige, daß der Stellvertreter des Gouverneurs der Bundesfestung Rastatt, Generallieutenant Dreyer, auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt, der bisherige Großherzogliche Militärbevollmächtigte, Generallieutenant von Seutter zum Vicegouverneur der Bundesfestung Rastatt ernannt und der Generalmajor von Borck, Director des Großherzoglichen Kriegsministeriums, zu dessen Nachfolger in der Bundesmilitärcommission ausersehen sei. Nachdem in Folge der im Jahre 1858 stattgehabten allgemeinen Musterung der Bundesheerescontingente durch Bundesbeschluß an verschiedene Regierungen Anforderungen gestellt worden waren, wurde heute auf Grund eines ausführlichen Vortrags des Ausschusses für Militärangelegenheiten beschlossen, nach Maßgabe der inzwischen eingegangenen Nachweise, die gemachten Ausstellungen und Anforderungen theils als erledigt anzuerkennen, theils zu beschleunigter Erledigung in Erinnerung zu bringen. Die übrigen Verhandlungen betrafen laufende meist militärische Angelegenheiten.

Der k. preußische Bundestagsgesandte, Herr v. Usedom, ist vorgestern Nachmittag nach der Bundestagssitzung nach Berlin abgereist.

Am 1. ds. wurde in der Domkirche der feierliche Act der Vermählung des Fräuleins v. Rzikowsky, Tochter des Präsidenten der Militärcommission und Obercommandanten der Bundesbesatzung, Generals v. Rzikowsky, mit dem österreichischen Hauptmann des Generalstabs Beck vollzogen. Die Mitglieder des diplomatischen Corps, die Generalität, die Militärbevollmächtigten, Vertreter aller Offiziercorps und ein reicher Kranz von Damen waren in dem festlich geschmückten Chore der Kirche versammelt; zahlreiche Theilnehmer erfüllten außerdem das Mittelschiff der Kirche. Beistände des Bräutigams und der Braut waren der Präsidialgesandte, Freiherr v. Kübeck, und der Vicegouverneur der Bundesfestung Mainz, FML. v. Paumgarten. Der Domplatz war zu klein, um die Equipagen zu fassen, und es dauerte lange, bis alle Theilnehmer in ihre Wagen gelangen konnten, um sich zum Empfange nach der Wohnung des Generals v. Rzikowsky zu begeben.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Gegen die Ehefrau eines hies. Weingärtners lag eine Anklage wegen Dienstehrenverletzung vor. Die Beklagte hat nämlich gegen eine Frau geäußert, der Feldschütze habe in einer gegen sie vor dem Rügegericht anhängig gewesenen Sache als Zeuge einen falschen Eid geschworen. Das Zuchtpolizeigericht nahm den Thatbestand der Dienstehrenbeleidigung als nicht vorliegend an, indem die fragliche Aeußerung der Beklagten nicht in Bezug auf die Dienstverrichtungen des Feldschützen gethan worden sei. Das Zuchtpolizeigericht wies deshalb die Klage wegen Dienstehrenbeleidigung ab, dem Feldschützen jedoch seine Zuständigkeit auf dem Wege der Privatklage vorbehaltend. Gegen dieses Erkenntniß hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Sie trägt auf Reformirung desselben im Sinne ihres in erster Instanz gestellten Strafantrages an. Der Vertheidiger, Herr Dr. Bardorf, bittet um Bestäti-

[illegible] des freisprechenden Urtheils des Zuchtpolizeigerichts. Das Appellationsgericht erkannte diesem Antrage gemäß. — Die Ehefrau eines Ortsbürgers von Dortelweil war ebenfalls der Dienstehrenverletzung angeklagt, weil sie gegen zwei andere Weiber in Bezug auf den dortigen Schultheißen geäußert, derselbe habe bei der Versteigerung einer Hofraithe Schleichhändel getrieben, wodurch den Erben ein Nachtheil von 300 fl. erwachsen sei. Das Zuchtpolizeigericht fand eine Dienstehrenverletzung nicht vorliegend und sprach die Beklagte frei, den Schultheißen auf den Weg der Privatklage verweisend. Die gegen dieses Urtheil Seitens der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung kam in gestriger Sitzung zur Verhandlung. Herr Oberstaatsanwalt Hecker suchte auszuführen, daß in der Aeußerung der Beklagten eine formelle Injurie enthalten sei und wiederholt den erstinstanzlich gestellten Antrag auf Erkennung einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Der Vertheidiger, Herr Dr. Hamburger, trägt auf Verwerfung der erhobenen Berufung an. Das Gericht hebt das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts auf und verurtheilt die Beklagte in eine Geldstrafe von 15 fl.

Dem Vernehmen nach hat sich die Commission des gesetzgebenden Körpers, welche über den Stadterweiterungsantrag des Senates in Berathung getreten war, dahin ausgesprochen, die projectirte Erweiterung, im Hinblick darauf, daß die Bewohner vor den Thoren der Stadt alle ihre Bedürfnisse aus der Stadt beziehen und daselbst verzollen, nicht genehmigen zu wollen. Sie hält jedoch das Fortbestehen der Thore und die Bewachung derselben für überflüssig. — Wie man ferner vernimmt, liegt ein weiterer Bericht einer Commission, die Beleuchtung der Straßen vor den Thoren der Stadt betr., vor, welcher sich dahin aussprechen soll, daß die Gemarkung der Stadt in dieser Hinsicht vollständig gleichgestellt werde.

Die dießjährige ordentliche Generalversammlung der Actionäre der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn-Gesellschaft wird am 4. Juni Nachmittags im Kurhause zu Wilhelmsbad abgehalten werden. Die genannte Bahn hat in den ersten drei Monaten d. J. gegen den gleichen Zeitraum des vorigen Jahres eine Mehr-Einnahme von 557 fl. erzielt. Der Personentransport hatte sich um 2517 Passagiere und der Güterverkehr um 11,647 Ctr. vermehrt.

Aus dem so eben veröffentlichten Rechenschaftsbericht des Vorstandes der allgemeinen Männerkrankenkasse „zur Brüderlichkeit" über deren Stand und Thätigkeit während des abgelaufenen Verwaltungsjahres 1860 ist zu ersehen, daß die Zahl der Mitglieder Ende 1860 558 betrug; 12 neue Mitglieder waren hinzugetreten, 4 Mitglieder ausgetreten, 6 gestorben und 1 wurde ausgeschlossen. Das Vermögen der Kasse bestand am 31. Dec. 1859 in einem unangreifbaren Fond von 10,656 fl. 47 kr. und einem Betriebsfond von 1075 fl. 36 kr. Bis zum 31. Dec. 1860 kamen hinzu an Einstandsgeldern, Mitgliederbeiträgen, Gottespfennigen, Geschenken und Zinsen 3192 fl. 59 kr., so daß die Gesammteinnahme 14,925 22 kr. betrug. Verausgabt wurden für Kassendienergehalte, Drucksachen, Krankengelder incl. Badebeiträge zusammen 3371 fl. 2 kr., wonach sich am 31. Dec. 1860 ein reines Vermögen von 11,554 fl. 20 kr. ergab, und zwar als unangreifbarer Fond 10,700 fl. 17 kr. und als Betriebsfond 854 fl. 2 kr. Hiervon sind 8500 fl. auf Hypotheken und 2212 fl. 14 kr. bei der Sparkasse angelegt. Das Krankengeld wurde von der Generalversammlung für das Jahr 1861 für solche Kranken, welche dasselbe bis zu einem halben Jahre beziehen, auf 3 fl. 30 pr. Woche und für solche, welche es über ein halbes Jahr erhalten, auf 2 fl. 20 kr. pr. Woche festgesetzt.

Nächsten Montag findet in der Katharinenkirche die Confirmation der den Religionsunterricht des Hrn. Pfarrer Kirchner besuchenden Schüler und Schülerinnen statt. Tags darauf hält Herr Pfarrer Deichler die Confirmation ab.

Ueber den Main soll (wenn es sich bestätigt, was man der „Meh. Ztg." schreibt) eine Gitterbrücke von einer Aktiengesellschaft gebaut werden, und ist hierzu der in Ems privatisirende Ingenieur Schmick ausersehen worden, dessen Pläne am besten gefallen haben. Derselbe arbeitete früher an der Lahneisenbahn und baute später die Kettenbrücke bei Ems über die Lahn.

Troß der sich immer mehr, wie es den Anschein nimmt, steigenden trüben politischen Aussichten, ist hier doch eine so rege Kauflust für Immobilien und Nachfrage nach denselben, wie sie selbst in den Jahren der tiefsten Ruhe nicht dagewesen ist. Im abgelaufenen Monate wurden nicht weniger als für 1,159,351 fl. für er- und verkaufte Häuser umgesetzt, welche dem Staat an Abgaben (Währung) 11,593 fl. eingebracht haben.

Herr Dr. Julius Faucher beleuchtete in seinem dritten Vortrag über das häusliche und öffentliche Leben in England vor einem ungemein zahlreichen Publikum den englischen Adel und das Parlament. Er hob dabei namentlich hervor, daß die Gesellschaftsgliederung in England einen aristokratischen Charakter an sich trage, aber nicht den einer Geburts- oder bloßen Geldaristokratie, sondern einer solchen im besten Sinne des Wortes. Allerdings blicke das Volk mit einer gewissen Ehrfurcht an den Stufenleitern seiner höhern Stände, des hohen und niedern Adels empor; allein kein Stand sei abgeschlossen; einem Jeden sei es möglich, durch persönliche Vorzüge oder Thaten in den höheren Stand sich emporzuschwingen, und die tiefer stehende Klasse respectire darum in der höher stehenden ihr eigenes, eventuell einem Jeden von ihr zufallendes Recht. Hinsichtlich des Parlaments gestand der Redner, daß die Verhandlungen in der Regel sehr langweilig seien, gab aber die wichtige Erläuterung dazu, daß das englische Parlament eben nur die Spitze eines gewaltigen Gebäudes sei, daß es nur das Siegel darauf drücke, was in den tiefgreifendsten und lebhaftesten Verhandlungen der Presse, der Meetings, der Volksagitation, der Clubs, der Parteifractionen und der Parlamentsausschüsse reif geworden sei. In seinem nächsten, letzten Vortrag wird Herr Dr. Faucher das Treiben der Meetings, der Wahlversammlungen und der Wettrennen lebendig schildern.

Man schreibt aus Soolbad Nauheim: Die Saison fängt an, sich bemerkbar zu machen, und es treffen bereits viele Fremde hier ein, die trotz der noch kühlen Witterung schon Morgens die Brunnen benutzen; für nächsten Monat sind zahlreiche Wohnungsbestellungen gemacht, und wir sehen einer sehr lebhaften Kur entgegen.

Dieser Tage feierte der Altmeister Herr Prof. Zwerger seinen 62. Geburtstag, bei welcher Gelegenheit ihm von seinen Schülern mehrere festliche Ovationen dargebracht wurden. Herr Prof. Zwerger ist bereits 32 Jahre am Städel'schen Institut als Lehrer thätig.

Ein talentvoller Schüler des Herrn Prof. Zwerger, der Tambour in dem hier liegenden königl. preuß. 30. Infanterie-Regiment, Paul Schulz, der sich durch seine genialen Leistungen im Fache der Bildhauerkunst auszeichnete, ist in vergangener Woche auf Verwenden seines Lehrers von Sr. Maj. dem König von Preußen von dem Militär freigegeben und ihm zugleich zu seiner weiteren Ausbildung aus der königl. Privatschatoulle ein Stipendium von 200 Thlrn. jährlich angewiesen worden. Schulz, der sich auch der Unterstützung mehrerer hies. Kunstfreunde zu erfreuen hatte, ist nach Berlin abgereist, um die dortige Kunstakademie zu besuchen.

Morgen wird der neugegründete Schützenverein zum erstenmale auf dem Oberforsthause unter Leitung eines provisorisch gewählten Schützenmeisters Schießübungen vornehmen. Der für den Verein in Aussicht genommene Schießplatz am Röderberg kann erst später benutzt werden.

Der Frankfurter Liederkranz hat verflossenen Samstag seinen gemüthlichen Concert-Abend, den allgemein bekannten s. g. großen Liederkranz, in Bockenheim bei Herrn Forell abgehalten. Dies war eine Neuerung, allein, wir müssen es gestehen, eine höchst glückliche. Der schöne Spaziergang durch die herrliche Allee, inmitten unserer anmuthigen Landhäuser hatte alle Theilnehmende und Gäste, die von der Last des täglichen Berufs sich ergehen wollten, gekräftigt und zu jedem geistigen und materiellen Genusse empfänglicher gemacht. So war es denn ganz natürlich, daß die überaus zahlreiche, feine und von dem lieblichsten Damenflor durchflochtene Gesellschaft den bewährten herrlichen Leistungen des Liederkranzes und seiner Gäste mit der größten Spannung lauschte und dieselben durch lebhaften Beifall lohnte. Von den vortrefflichen Leistungen des Liederkranzes ein Wort mehr zu sagen, ist gewiß überflüssig. Unerwähnt dagegen dürfen wir nicht lassen, die freundliche Mitwirkung der Sängerin Fräulein Hartmann, so wie der dahier hinlänglich rühmlichst bekannten Fräulein Deinet, der Herren Hill, Brofft und einzelner Mitglieder des Vereins. Ihre Leistungen so wie der Dank für dieselben werden dauernd im Gedächtniß der Zuhörer bleiben. — Unbemerkt darf schließlich nicht die Restauration des Herrn Forell bleiben, die sich durch gute Speisen und vollkommen rein gehaltene Weine auf ungewöhnliche Weise auszeichnete. Möge der Liederkranz noch recht oft die mehrfach kund gegebene Absicht, kommendem Sommer die Liederkranz-Abende mit allgemeiner Betheiligung in dem schönen Saale oder dem schattigen Garten des Herrn Forell abzuhalten, bethätigen.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die Haupt- und Residenzstadt Wien hat am 1. Mai das große Ereigniß des Tages und den Eindruck desselben mit einer Illumination gefeiert. Gegen 9 Uhr fuhr der Kaiser im offenen Wagen über den Kohlmarkt, Graben, Stephansplatz 2c. 2c. und wurde mit einem wahren Sturm von herzlichsten Hochs und Hurrahs von den dichtgedrängten Massen begrüßt und unausgesetzt begleitet. Es war eine tiefergreifende imposante Kundgebung, die sich auf dem ganzen Wege, den der Kaiser nahm, mit gleicher Stärke wiederholte. Als derselbe in die Burg zurückgekehrt war, wurde auf dem Burgplatze die Volkshymne angestimmt, und der Kaiser dem begeisterten viel tausendstimmigen Hochrufe folgend, zeigte sich auf dem Balkon und dankte freundlichst.

* **Karlsruhe.** Frhr. v. Roggenbach ist zum Minister des Auswärtigen ernannt worden. Hr. v. Stabel bleibt Justizminister und wird zugleich Präsident des Staatsministeriums.

* **Paris.** Der Prinz Napoleon ist, wie das „Pays" meldet am 1. ds. in Genf angekommen. Er will die Arbeiten, welche er in seiner Besitzung am Genfersee vornehmen läßt, besichtigen. — Die „Patrie" theilt mit, Hr. v. Barral sei Ende April aus der Schweiz wieder in Frankfurt auf seinem Posten als Gesandter Piemonts bei dem deutschen Bunde eingetroffen; es sei eine Vereinbarung in diesem Betreffe zwischen den deutschen Regierungen getroffen worden; Hr. v. Barral werde mit seinem bisherigen Titel eines Vertreters Piemonts in Frankfurt bleiben; erst dann, wenn das Turiner Cabinet dem deutschen Bunde die von dem italienischen Parlamente gefaßten Beschlüsse notificiren werde, werde von der Bundesversammlung die Frage discutirt und in definitiver Weise entschieden werden. — Die drei Gesandten des Königs von Siam sind nach Meldungen, die hier eingetroffen, einige Tage, ehe das französische Schiff anlangte, das sie nach Europa bringen sollte, plötzlich gestorben. Gleichzeitig starb auch der göttlich verehrte weiße Elephant. — Der in Frankreich eingetroffene Adjutant des Großfürsten Constantin ist Director der Schiffsbauten in Rußland. Er ist dem Kaiser Napoleon von dem russischen Botschafter Hrn. v. Kisseleff vorgestellt worden.

* **London.** Bei dem Bankette, welches der Lord-Mayor dem Lord Derby zu Ehren der conservativen Partei gegeben, hielt Lord Derby eine Rede, in welcher er erklärte, das Ministerium nicht stürzen zu wollen.

* **Madrid.** Die Kaiserin von Oesterreich ist am 1. ds. in Sevilla eingetroffen. Sie wurde daselbst von dem Herzoge von Montpensier und den Behörden empfangen.

* **Turin.** Der „Corriere mercantile" meldet die Einschiffung vieler Truppen zu Genua nach Süd-Italien. — Garibaldi hat sich zu Quarto, bei Genua, an Bord des „Virgil" eingeschifft, der ihn nach Caprera bringt. Mehrere seiner Freunde begleiteten ihn.

* **Jonische Inseln.** Der Gouverneur der jonischen Inseln läßt alle Personen, die während der letzten Unruhen in Corfu festgenommen wurden, vor Gericht stellen.

* **Griechenland.** Aus Athen wird (über Marseille vom 1. ds.) berichtet, daß Griechenland, auf den Rath Frankreichs und Englands, darauf verzichtet, in Athen eine kretensische Phalanx zu organisiren.

* **Türkei.** Aus Konstantinopel vom 24. April (über Marseille vom 1. ds.) wird berichtet, daß Omer Pascha Anstalten traf, zu der ihm übertragenen Expedition abzugehen, sobald das erforderliche Geld herbeigeschafft wäre. Omer Pascha überbringt eine für die Bevölkerungen beruhigend lautende Proclamation, welche den Vertretern der Großmächte mitgetheilt wurde. Er wird energisch gegen die Montenegriner verfahren. — Neue Truppen sind auf Dampfbooten nach dem adriatischen Meere, um die Operationsarmee zu verstärken. Eine vollständige Brigade hat sich nach Syrien eingeschifft. Fuad Pascha wird 25,000 Mann unter seinen Befehlen haben, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. — Die Börse zu Konstantinopel ist verödet; die Geschäfte stocken; man erwartet die Beschlüsse der Bank von Frankreich.

* **Amerika.** Aus Washington vom 20. April wird berichtet: Ein Regiment von Massachusetts, welches nach Washington zog, wurde zu Baltimore von Volkshaufen angegriffen; es gab 11 Todte und viele Verwundete. Das Martialgesetz wurde verkündet. Gouverneur Hicks gestattete den Bundestruppen nicht, über Baltimore zu marschiren. Virginien hat sich von der Union getrennt. Der Gouverneur veröffentlichte eine Proclamation, welche die Anerkennung des Südbundes ausspricht. Nord-Carolina hat sich der Bundesforts bemächtigt. Alle Sklavenstaaten rüsten. Die Bundesregierung wird die Mannschaften aller mit Caperbriefen versehenen Schiffe als Seeräuber behandeln lassen. Es ist das Verbot ergangen, Waffenvorräthe nach dem Süden zu schicken. Der Präsident Linkoln hat eine Proclamation veröffentlicht, welche die Blockade aller Häfen der secessionistischen Staaten ausspricht.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Zu den werthvollsten und interessantesten Hinterlassenschaften König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen gehört unstreitig dessen Privatbibliothek, die in sechs großen Sälen des königlichen Schlosses zu Berlin aufgestellt ist und ca. 40,000 Bände, meist Werke über Geschichte, Alterthumswissenschaft und christliche Kunst, enthält. Hiezu wären noch ca. 16,000 Doubletten zu rechnen, die oft in mehr als zehnfacher Anzahl vorhanden sind. Es ist eine feststehende Thatsache, daß kein preußischer König eine so starke Privatbibliothek besessen, als Friedrich Wilhelm IV., wie sie auch vielleicht kein Mann von so hohem Range gegenwärtig besitzen wird. Laut Testament hat der hochselige König die Bibliothek seinem Bruder, dem König Wilhelm I., vermacht, mit Ausnahme jedoch der „artistischen Werke," welche der Königin-Wittwe vermacht worden sind.

Bei der Versteigerung der Soltikoff'schen Kunstsammlung in Paris werden fortwährend fabelhafte Preise erzielt. Eine elfenbeinerne Statuette der Jungfrau mit dem Jesuskind wurde zu 15,200, eine die Krönung der Jungfrau darstellende Gruppe gleichfalls in Elfenbein, um 80,000 Franken, wie es heißt, von dem Louvre-Museum angekauft. Eine elfenbeinerne, emaillirte Lade, in Form einer Kapelle mit Kuppel, kam zu 51,000 Franken weg, man hatte 80,000 Franken dafür zu erhalten gehofft.

Von dem Verfasser mehrerer Broschüren, dem Pfarrer Schlatter in Mannheim, ist wieder ein neues Werkchen: „Die Abstammung des Menschengeschlechtes," unter der Presse, dem man bei der scharfsinnigen und populären Darstellungsweise des Autors mit Spannung entgegen sieht.

Shakespeare's Haus. Das Haus und der Garten des großen Dichters in Stratford-upon-Avon, wo er sich zuletzt soll aufgehalten haben, sollte vor wenigen Tagen öffentlich versteigert werden. Es wurden nicht mehr als 1100 Pfund Sterling geboten. Das Grundstück soll effektiv 1500 werth sein und der gegenwärtige Besitzer ist bereit, es für 1800 Pfund zu verkaufen.

In Wiesbaden wurde das Publikum beim Wiederbeginnen der Vorstellungen nach den Ferien am 28. April durch eine recht geschmackvolle Restauration des Zuschauerraumes überrascht. Als Novität gab man zur Wiedereröffnung den „Goldbauer" mit Herrn Lobrün in der Titelrolle; der Erfolg war „im Ganzen ein unbestimmter, schwankender." Die Acquisition bedeutender Kräfte für die Oper soll in naher Aussicht stehen.

Herrn Friedrich Haase's Gastspiel, das mit dem Hamlet einen glänzenden Anfang machte, nahm mit den „beiden Klingsberg" und „dem graden Weg der beste" seinen Fortgang. Das Haus war gedrängt voll, und wir sehen uns zurückversetzt in die Tage der großen Anregung, welche Haase's Talent und erstes Erscheinen auf das hiesige Publikum übte. Das große, und bedeutende Renommé, das sich Herr Haase seitdem er von uns schied, auf seinen Reisen zu erwerben wußte, hat sichtlich auf die Consolidation seiner Künstlerschaft einen mächtigen Einfluß gehabt. Die künstlerische Ruhe, mit der Herr Haase augenblicklich seine Gestalten umgibt, lassen jenes ungetrübte Behagen bei dem Zuschauer Raum gewinnen, das stets und nur das Resultat ächter Künstlerschaft bildet. War der „Hamlet" des Herrn Haase schon zu Zeiten seines hiesigen Engagements bereits eine Leistung von wahrhaftem Werth, so hat sie jetzt an Sicherheit, an Männlichkeit, an Innerlichkeit ungleich gewonnen. Was früher theilweis verschwommen, wenn auch interessant, erschien, steht jetzt in vollster, schönster Abklärung vor uns. Die philosophischen, so wie die reinmenschlichen Eigenthümlichkeiten treten harmonisch mächtig und ursprünglich an uns heran und der Haase'sche „Hamlet" in seiner jetzigen Fassung bildet einer der schönsten Triumphe, die schauspielerische Schöpfungsgabe und umfassender Fleiß überhaupt hervorzubringen vermag. Es läge sehr nahe, bei den zahlreichen Hamletvorstellungen, die uns in letzterer Zeit unsere Bühne bot, Parallelen zu ziehen, doch wollen wir das unterlassen, weil erstlich jede consequente, einheitliche Darstellung dieser wunderbaren Individualität in sich eine gewisse Rechtfertigung findet, weil wir aber hauptsächlich die Hammletgestalt Haase's so vollständig originell finden und fanden, daß jeder Vergleich scheitern würde. Das Publikum nahm seinen ehemaligen Liebling mit hingebender Freude auf, erwies ihm alle Ehren, die seine vortrefflichen Kunstschöpfungen beanspruchen dürfen und stellte sich ebenfalls bei seiner zweiten Gastvorstellung, die der komischen Muse durch den unvergleichlichen „Grafen Klingsberg" und „Elias Krumm" gewidmet war, in außerordentlich zahlreicher Masse ein.

B.

Mannichfaltiges.

In **Paris** werden jetzt zwei Röhren angelegt, von den Tuilerien ausgehend, nach der Börse und nach der Telegraphen-Verwaltung, um durch den atmosphärischen Druck Depeschen zu befördern. Die pneumatische Maschine wird in den Tuilerien aufgestellt, sobald die Röhren luftleer, gleiten die Pistons, mit kleinen Karren, auf welchen die Depeschen befindlich, auf die Maschine zu und zwar mit einer Schnelligkeit von 900 Fuß in der Secunde. Bewähren sich diese Versuche, so wird Paris in Jahresfrist alle seine Briefe und Depeschen auf diese Weise befördern.

Welcher ist es? Ein englisches Blatt erzählt folgende Scribe-Anecdote: Ein Pariser Millionär schrieb an Scribe: „Mein theurer Herr! Ich hege den großen Wunsch, mich mit Ihnen zu einer dramatischen Dichtung zu vereinigen. Wollen Sie mir die Gefälligkeit erweisen, ein Lustspiel zu schreiben und mir erlauben, daß ich einige eigene Zeilen beifügen darf? Ich werde dann das Stück auf die prachtvollste und kostspieligste Weise aufführen lassen, und wir wollen den Ruhm theilen." Hierauf antwortete Scribe: „Mein theurer Herr! Ich muß Ihren schmeichelhaften Antrag ablehnen, weil mich die Religion lehrt, daß man das Pferd und den Esel nicht in dasselbe Joch zusammenspannen soll." Auf Dieß erwiderte der Millionär: „Herr! Ich habe Ihren impertinenten Brief erhalten. Mit welchem Rechte können Sie mich ein Pferd nennen?

Am 20. April wurden in den Tuilerien, im Familienkreise, der Geburtstag des Kaisers gefeiert. Napoleon ist am 20. April 1808 in Saint-Cloud geboren. Er ist demnach jetzt 53 Jahre alt.

Goldschmidt, als Astronom noch weit bekannter als in seinem eigentlichen Fach als Maler, hat einen neunten Satelliten des Saturns entdeckt, über welche Entdeckung in der letzten öffentlichen Sitzung der französischen Akademie ausführlich Bericht abgestattet wurde.

Anfangs dieses Monates haben die Fischer der Bai von St. Brieue zum ersten Male eine der seit 1857 von Herrn Coste angelegten künstlichen Austernbänke ausgebeutet. Innerhalb fünf Tagen lieferte diese eine Bank 4,500,000 Austern von ansehnlicher Größe, die an Ort und Stelle für 70 000 Frcs. verkauft wurden.

Neueste Nachrichten.

* **London.** In der Sitzung des Unterhauses ward ein gegen das Budget gerichtetes Amendement Horsfall's mit 299 gegen 281 Stimmen verworfen. Lord J. Russell erklärte, englische Schiffe würden zum Schutze britischer Interessen nach den Gewässern des nordamerikanischen Südens geschickt. Doch vermeide England sorgsam jede Einmischung.

Charade.

Ein Glied nennt euch die erste Silbe,
Das wohl vom Elephanten bis zur Milbe
Nicht leicht ein Thier entbehren kann;
Doch führt es andre Namen dann und wann.

Die beiden letzten Silben, ob sie schon
Gewöhnlich mehr, als andre ihres Gleichen,
Geschicklichkeit und Kunst erreichen,
Nennt man doch oft zu Spott und Hohn.

Das Ganze wird zwar überall getroffen;
Doch darf man es in einer größern Stadt,
Wo oft so Mancher Langeweile hat,
Am sichersten zu finden hoffen.

Auflösung des Räthsels in Nro. 50:
Stand, Tand.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Strong.

No 53. 5/5. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 54. Mittwoch, den 8. Mai 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 7. Mai. Die Commission zur Ausarbeitung eines Gutachtens über Einführung gleichen Maßes und Gewichtes in den deutschen Bundesstaaten hat ihre Berathungen am 30. April abgeschlossen. Das nun endgültig redigirte Gutachten motivirt die Vorschläge, welche die Commission in ihren Sitzungen vom 12. bis 28. Jan. d. J. beschlossen hatte.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Am sog. „Nickelchestag" der diesjährigen Ostermesse entstand auf der Mainzer Chaussee zwischen einem Schuhmachergesellen und einem Maurergesellen, beide von Griesheim, bei der Heimkehr eine Rauferei, bei welcher Letzterer unterlag. Auf seinen Hülferuf eilte ein Griesheimer Cigarrenarbeiter herbei, der beschuldigt ist, bei dieser Gelegenheit dem Schuhmachergesellen mit einem Stocke eine von 10tägiger Arbeitsunfähigkeit begleitete Kopfwunde beigebracht zu haben. Es herrschte an jenem Abend eine große Dunkelheit. Der Angeklagte will sich nicht erinnern können, ob er wirklich geschlagen hat. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn wegen Beihülfe zur Ueberschreitung der Grenzen der erlaubten Nothwehr eine Geldstrafe von 5 fl. Der Vertheidiger, Herr Dr. Schmelz, hält den Thatbestand des seinem Clienten zur Last gelegten Vergehens nicht für vollständig erwiesen; jedenfalls habe derselbe nur Beihülfe zu einer erlaubten Nothwehr geleistet. Er beantragt dessen Freisprechung. Das Gericht erkannte diesem Antrag gemäß. — Auf der Anklagebank sitzen 4 hiesige Bürgerssöhne, zwei Metzgerbursche, ein Einzlergehülfe und ein Essigsieder, alle vier des in Verbindung verübten widerrechtlichen Eindringens und außerdem der eine Metzgerbursche der Widersetzung beschuldigt. Am 4. März des Nachts sollen die Angeklagten theilweise mit Prügeln (sogenannten Windlöffeln) bewaffnet, in ein öffentliches Haus hinter der Judenmauer eingedrungen sein, und daselbst mehrere Fenster, Stühle und andere Gegenstände zertrümmert haben. Der eine Metzgerbursche gesteht dies für seine Person zu, erklärt aber, er sei zuvor von einem aus jenem Hause herausgekommenen Mann geschlagen worden, was ihn in Aufregung versetzt habe. Die drei andern Angeklagten stellen in Abrede, an der Zerstörung Theil genommen zu haben. Als der mehrerwähnte Metzgerbursche verhaftet werden sollte, widersetzte sich derselbe dem Schutzmann und trat ihm mit einem Prügel entgegen. Die beiden Metzgerbursche sind schon der eine wegen Diebstahls, der andere wegen Widersetzung bestraft. Der Staatsanwalt hält die gegen die 4 Angeklagten erhobenen Beschuldigungen für vollständig begründet, behält sich jedoch, da drei der Angeklagten in der zunächst zur Verhandlung kommenden Sache ebenfalls beschwert erscheinen, seinen Strafantrag bis nach deren Beendigung vor. Die Angeklagten werden durch Herrn Dr. Bardorf vertheidigt, welcher drei derselben für nicht schuldig hält und deren Freisprechung beantragt, während er sich bezüglich des vierten einen Antrag bis nach Beendigung der folgenden Sache vorbehält. Dieselbe

betrifft die Anklage gegen die beiden Metzgerburschen und den Einzlergehülfen, so wie gegen einen Restaurateur und einen Steindeckergesellen wegen nächtlicher Ruhestörung, Verletzung der Dienstehre und Gefangenenbefreiung. In der Nacht vom 2. auf den 3. April entstand in später Nacht in einer hies. Wirthschaft, in welcher sämmtliche Beklagte anwesend waren, ein großer Lärm, der hauptsächlich durch den Wirth veranlaßt worden sein soll. Von der Nachbarschaft aufgefordert, begab sich ein Gensdarm in das Wirthslokal und gebot Feierabend, was von dem Wirth mit Schimpfreden erwidert wurde. Als er in Folge dessen verhaftet werden sollte, widersetzte sich derselbe dem Gensdarmen, wurde jedoch festgenommen, um nach der Wache verbracht zu werden. Auf dem Wege dahin suchte der eine Metzgerbursche erst allein und dann in Gemeinschaft mit Andern dem Gensdarmen den Gefangenen mit Gewalt zu entreißen und schlug auf ihn, bis die Nachtwächter hinzukamen. Der Wirth gibt an, er sei zuerst von seinen Gästen geschlagen worden und betrunken gewesen. Sämmtliche Beklagte, mit Ausnahme des erwähnten Metzgerburschen, erklären, daß sie nicht gelärmt und sich nicht an der Mißhandlung des Gensdarmen betheiligt hätten. Der Strafantrag des Staatsanwalts gegen die Beklagten wegen der ihnen in beiden Fällen zur Last gelegten Vergehen lautet: 1) gegen den Metzgerburschen auf 7 Monate Correctionshaus, 2) gegen den zweiten Metzgerburschen auf 4 Monate Correctionshaus, 3) gegen den Einzler auf die gleiche Strafe, 4) gegen den Essigsieder auf 1/2 Monat Gefängniß, 5) gegen den Restaurateur auf 1 Monat Gefängniß, 6) gegen den Steindeckergesellen und gegen sämmtliche Beklagte wegen nächtlicher Ruhestörung auf eine Geldstrafe von je 5 fl. Hr. Dr. Bardorf beantragt für den Steindeckergesellen Freisprechung und stellt bei dem Geständniß des mehrerwähnten Metzgerburschen die Bestimmung des Strafmaßes für diesen dem Ermessen des Gerichts anheim. — Hr. Dr. Fester, der Vertheidiger des Restaurateurs, beantragt für seinen Clienten eine Geldstrafe. Das Gericht verurtheilt den ersten Metzgerburschen in 7 Monate Correctionshaus, den Restaurateur in 1 Monat Gefängniß und spricht die übrigen Angeklagten frei.

In der Monatssitzung des volkswirthschaftlichen Vereins erstattete Dr. Malß den Rechenschaftsbericht und stellte sodann den Antrag, eine Petition an den Senat um Sanctionirung des vom gesetzgebenden Körper vorgeschlagenen Gewerbegesetzes zu richten, zu deren Unterzeichnung die hiesigen Bürger eingeladen werden sollen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und der Wunsch ausgedrückt, daß Listen zur Unterzeichnung aufgelegt werden sollen. Sodann wurde die Frage der Gründung einer Vorschußcasse in Erwägung gezogen und die Nützlichkeit und Nothwendigkeit einer solchen auch für den Mittelstand nach kurzen Einwendungen allseitig anerkannt. Nach einer Debatte, an welcher sich besonders die Herren Dr. Malß, Schweppenhäuser, C. Hoffmann, Dr. Passavant, Dr. Spieß, Vogtherr, W. Rieger, M. Wirth betheiligten, gab Franz Wirth eine kurze Uebersicht des Wesens, der Geschäfts-Einrichtung und der erstaunlichen Erfolge der deutschen Vorschußkassen, welche bereits, gegen 450 an der Zahl, über 30 Millionen Gulden jährlich Umsatz haben. Herr Ziegler-Pfaff sprach den Wunsch aus, daß dieser Vortrag als Flugblatt des Vereins gedruckt werden möge, und es wurde dem Vorstand anheim gegeben, ein solches Fluglatt im Namen des Vereins zu veröffentlichen und sodann eine weitere Versammlung zu veranstalten, um der Gründung einer Vorschußkasse den Anstoß zu geben.

Aus der Mitte der verbündeten Frankfurter Männergesangvereine haben bisher zwischen 160 und 170 Mitglieder ihre Theilnahme an dem bevorstehenden großen Sängerfeste in Nürnberg definitiv angemeldet. Aber auch der außer dieser Verbündung stehende Frankfurter Liederkranz wird bei dem Feste durch eine große Anzahl seiner Mitglieder vertreten sein. Wie uns nun von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird,

haben auch die Gesangvereine unserer Nachbarstadt Offenbach eine Einladung zu dem Feste erhalten, und wird, nachdem von Seiten der übrigen Vereine letzterer Stadt keine Betheiligung stattfindet, der dasige, durch sein reges Streben auch in Frankfurt bekannte Sonntags-Verein das große Sängerfest durch eine Anzahl seiner Mitglieder (man spricht von sechszehn) beschicken. Alle Offenbacher Vereine, die zu dem Mainthal-Sängerbunde gehören, rüsten sich inzwischen zu dem dießjährigen Gesangfeste dieses Bundes, das 14 Tage nach dem Nürnberger in Darmstadt abgehalten werden wird.

Dieser Tage wurde ein Dienstmädchen, welches in Gemeinschaft mit einer Nebenmagd einen Brief auf die Post getragen hatte, von einem unbekannten Mann angehalten, welcher sich für einen Polizisten ausgab und nach einigem Befragen erklärte, sie müsse ihn, da sie ihm verdächtig vorkomme, auf die Polizeiwache begleiten, um sich zu legitimiren. Das Mädchen leistete dem angeblichen Diener des Gesetzes Folge. Da sie zu lange ausblieb, so begab sich ihre Begleiterin unter Assistenz eines hies. Mannes nach der Constabler Wache, wo sich herausstellte, daß gar kein Dienstmädchen arretirt worden und von einem Polizisten, wie der geschilderte, nichts bekannt sei. Später erfuhr man, daß der angebliche Polizist in der Nähe der Constabler Wache, da seine für die Freilassung gestellten Bedingungen von dem Dienstmädchen nicht acceptirt wurden, das Weite gesucht hatte und bis jetzt noch nicht ermittelt worden ist.

Heute gehen zwei Graveure, die Herren Gellert und Mattem, welche beide eine lange Reihe von Jahren in dem Naumann'schen Geschäft angestellt waren, von hier nach Petersburg ab, um dort bei Anfertigung des neuen Papiergeldes in der kaiserlichen Staatsdruckerei verwendet zu werden. Die Engagementsbedingungen, die auf 3 Jahre abgeschlossen sind, sollen sehr günstige sein.

Vorgestern gerieth unweit der Station Großsachsen der auf der Main-Neckarbahn angestellte Conducteur Reichenbach von hier in Folge eines Fehltrittes mit dem Bein unter den Wagenzug, wodurch dasselbe vom Körper förmlich abgetrennt wurde. Der Zustand des Verunglückten, eines Familienvaters, ist ein sehr bedenklicher.

Das historisch berühmte, großartige Geschäftshaus „zum Türkenschuß" auf der Zeil, wurde von dem Rentier Herrn Dietzsch zu dem Preise von 118,000 fl. als Capital-Anlage erkauft, und zwar durch den beeidigten Sensal Herrn Julius Jaffé.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** In der Sitzung des Abgeordnetenhauses stellte Herr v. Vincke die angekündigte Interpellation bezüglich der Macdonald'schen Angelegenheit. Der Interpellant bedauert die Auslassungen Lord John Russels und Lord Palmerstons. Indem er die Achtung hervorhebt, welche Preußen stets für die englische Allianz gehegt und an die gemeinschaftlichen Traditionen erinnert, fügt er hinzu, daß für England die preußische Allianz gleich nothwendig sei, wegen der Lage der Großmächte. Herr v. Schleinitz, Minister des Aeußern, dankt für die Interpellation und sagt: „Der Eindruck, welchen die Aeußerungen Palmerstons gemacht, sei im höchsten Grade bedauerlich und peinlich. Palmerston erkenne nicht das hohe, gerechte Selbstbewußtsein einer benachbarten, ebenbürtigen Nation an, mit welchem er die Geschicke einer großen Nation leite. Bei allem Werthe eines Einverständnisses mit England habe Preußen, Gottlob, nicht nöthig für die Freundschaft irgend einer Macht seine Unabhängigkeit zum Opfer zu bringen." Schleinitz theilt ferner die betreffende Note an Herrn v. Bernstorf mit, welche Russel erhalten hat. Schließlich spricht Freih. v. Schleinitz die Hoffnung aus, daß dieser Vorgang das unserm Welttheile so nöthige Einvernehmen nicht stören werde.

* **Kassel.** In der stattgehabten Wahl der beiden Abgeordneten für Kassel wurden die früheren Vertreter Nebelthau und Hartwig einstimmig wieder gewählt. Vor

der Wahlhandlung wurde die bekannte Rechtsverwahrung in einer besonderen Urkunde von sämmtlichen Wahlmännern unterzeichnet.

* **Pesth.** In mehrere Ortschaften verschiedener Comitate sind Militärabtheilungen geschickt worden, um den Eingang der Steuern zu erzwingen. Die Comitatscongregationen haben gegen diese Maßregel der Regierung protestirt.

* **Paris.** Das „Pays" berichtet, daß der türkische Botschafter in Paris Bey Pascha, nächstens nach Berlin abreisen wird, um dem Könige von Preußen den Medjidie-Orden von Seiten des Sultans zu überbringen. — Die „Patrie" bezeichnet die Mittheilung auswärtiger Blätter, Marquis Lavalette, Botschafter Frankreichs in Konstantinopel, werde in gleicher Eigenschaft nach Turin gesandt werden, als unrichtig. Das offiziöse Blatt bemerkt weiter: „Die bewährte Erfahrung des Hrn. v. Lavalette, seine umfassende Kenntniß der orientalischen Angelegenheiten, machen seine Anwesenheit zu nothwendig in Konstantinopel, als daß er jetzt die Hauptstadt des ottomanischen Reichs verlassen könnte. Baron Talleyrand, dessen gute und nützliche Dienste so sehr gewürdigt worden, besitzt noch den Titel eines Gesandten Frankreichs in Turin, und wenn man es für passend erachten würde, den Chef unserer Legation, welcher bis auf Weiteres aus Turin abberufen wurde, wieder nach Sardinien zu schicken, so würde Hr. v. Talleyrand wohl seinen Posten in Turin wieder einnehmen."

* **London.** Gutem Vernehmen nach hat Preußen einen Vermittelungsvorschlag von England, Frankreich und Rußland in der holsteinischen Angelegenheit abgelehnt, und hält diese Frage als eine innere deutsche fest.

Der Vicekanzler hat den richterlichen Spruch gefällt, daß die Inhibirung der Kossuth-Noten aufrecht zu erhalten und der Noten-Vorrath binnen Monatsfrist zu verbrennen ist, so wie, daß der Kläger die Platten zu erhalten hat. Der Kläger hat auf den Ersatz der Proceßkosten verzichtet.

* **Italien.** Die „Italie" widerlegt das Gerücht, daß in Turin eine Cabinetsänderung bevorstehe. — Der „Sentinella Bresciana" schreibt man aus Mantua, mehrere österreichische Truppenabtheilungen seien von der Gränze „Italiens" zurückberufen und nach Istrien beordert worden; das österreichische Heer in Venetien solle um fast die Hälfte vermindert werden.

* **Neapel.** Die Journale veröffentlichen ein Schreiben Mancini's an den Erzbischof in Neapel. Er bekämpft in demselben die der Regierung gemachten Beschuldigungen, bedauert das Benehmen des Erzbischofs, der dem König die Huldigung verweigerte und nicht gestattete, in den Kirchen für den König zu beten; ferner der Bitte Nigra's nicht willfahrte, den Predigern einzuschärfen, die Bevölkerung durch politische Anspielungen nicht aufzureizen und „gegen die geheiligten Gesetze Italiens" zu protestiren. Der Schreiber hofft, der Erzbischof werde besseren Gefühlen Raum geben, sonst müßte die Regierung die Prüfung seiner Handlungen den competenten Behörden übergeben.

* **Florenz.** Die „Nazione" berichtet aus Rom, daß daselbst eine Adresse an den Kaiser Napoleon circulire, welche den Abzug der französischen Truppen aus Rom verlangt.

* **Triest.** Die Gemeinden der Insel Veglia richteten eine Adresse an den Kaiser, worin sie die nicht stattgefundene Wahl von Abgeordneten in den Reichsrath beklagen und ihre Anhänglichkeit betheuern.

* **Madrid.** Der neuernannte russische Gesandte am Madrider Hofe, Graf Stackelberg (früher Gesandter Rußlands in Turin), ist von der Königin im Palaste von Aranjuez in feierlicher Audienz empfangen worden.

* **Havanna.** Man macht große Anstrengungen, um die finanzielle Krisis zu bekämpfen. Die Lage Mexico's ist bedauernswürdig. Juarez hat ein Decret veröffentlicht, welches die Titel mit Decorationen und Gehalten abschafft.

* **Agram.** Der Ban ist mit der durch die Landtagsdeputation zu überreichenden Repräsentation wegen Vertretung der Militärgrenze am Landtag, sogleiche Aufhebung der Militärjurisdiction in Zengg und Anschluß Dalmatiens, soeben nach Wien abgereist. Die meisten der zur Deputation nicht gehörigen Landtagsmitglieder, mit Ausnahme der zu Comiteberathungen zurückgebliebenen, haben sich auf die Dauer der Ferien in ihre Heimath begeben.

* **Cattaro.** Die europäischen Consularvertreter melden aus Niksich vom 28. April: ihre Uebereinkunft mit den Insurgenten vom 25. April sei durch letztere unterm 27. April verrätherisch gebrochen worden. Der Vortrab, welcher Lebensmittel von Kristaz nach Niksich transportirte, bestehend aus 60 einheimischen irregulären Türken, wurde im Defilé bei Douga überfallen und niedergemetzelt. Dem von den Consularvertretern aus Niksich an den türkischen Commandanten Mahmud Bey in Kristaz, wegen dieses Lebensmitteltransportes entsendeten Boten raubten die Häuptlinge der Insurgenten die Briefe und sandten dafür eine schnöde Antwort zurück. Die Consularvertreter: Cingria, Moreau, Zohral und Besobrasow blieben in dem bedrohten Niksich und sandten eine Hülfsbotschaft an die bei dem Fürsten von Montenegro in Cettinje sich befindlichen Consuln.

* **Corfu.** Die Vertreter von Santa Maura protestirten gegen das englische Protektorat; sonst herrscht auf den jonischen Inseln Ruhe. Die Nachrichten der „Patrie" in Betreff des Belagerungszustandes haben sich nicht bestätigt.

* **Athen.** Der Kriegsminister legte der Kammer einen Gesetzentwurf wegen Vermehrung der Armee vor. Senator Londos ist gestorben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Eine Erklärung. Im Theater der Porte-Saint-Martin wurde das Drama „La Tour de Nesle," welches seit 1851 nicht mehr gegeben worden war, wieder aufgenommen. Bei dieser Gelegenheit schrieb Frederic Gaillardet folgenden Brief an den Director Tournier: „Mein lieber Tournier! Ein Gerichtsurtheil von 1832 hat verfügt, daß der Thurm von Nesle unter meinem Namen gedruckt und ausgehängt sein müsse und dies geschah demnach auch bis zum Jahre 1851, der Zeit seiner Unterdrückung. Da Sie es heute wieder aufnehmen, erlaube ich Ihnen und bitte ich Sie zugleich meinen Namen dem Alexander Dumas, meines Mitarbeiters, beizufügen, dem ich gerne beweise, daß ich die alten Zwistigkeiten vergessen habe und gerne unsrer alten Erinnerungen und der großen Dienste, die er durch sein unschätzbares Talent um den Erfolg des Thurmes von Nesle gehabt hat, gedenke.

Paris, 25. April 1861. Stets der Ihrige F. Gaillardet."

Wolfgang Müller berichtet in dem Nachwort zu seinen „Erzählungen eines rheinischen Chronisten," die jetzt mit dem zweiten Bande beendigt sind: „Ich kam schon als Knabe in das Pempelfort'sche Haus und war mit den zwei jüngsten Enkeln Fritz Jacobi's bekannt. Rudolf Jacobi ist jetzt Arzt in Elberfeld, Romuald studirte Jura und ging später nach Amerika, wo er gestorben ist. Der letztere war ein äußerst humoristischer Mensch. Um das Jahr 1830 fanden mitunter musikalische Aufführungen in dem Raum statt, in welchem verschiedene Scenen meiner Geschichte („Aus Jacobi's Garten") spielen. Das Gut ist bekanntlich jetzt Eigenthum der Gesellschaft Malkasten."

Richard Wagner hat in einem in Prag angelangten Schreiben aus Paris vom 25. April die Einladung, seinen „Rheingold“ in Prag zuerst zur Darstellung gelangen zu lassen, abgelehnt, indem der Autor gewillt ist, heuer im September eine Musteraufführung seines neuesten Werkes „Tristan und Isolde“ mit Beiziehung der disponiblen ersten Kräfte Deutschlands zu veranstalten und erst im künftigen Jahre eine dergleichen der ersten genannten Oper folgen zu lassen, welche gleichsam als „Modell“ für alle folgenden zu gelten hätte. Da es sich um ein festgehaltenes allgemeines Princip handle und die persönliche Intervention bei den so heiklen und schwierigen Inscenesetzungen der gedachten Werke unumgänglich nothwendig sei, so hofft R. Wagner, „daß sich durch diese Erklärung Niemand verletzt finden dürfte.“

Der Schriftsteller Oswald Tiedemann ist am 29. April in Wien gestorben. Früher Schauspieler, hat er sich später vorzugsweise als Novellist versucht, auch einige dramatische Arbeiten geliefert. Seit Jahren schon lag er auf dem Krankenbett an einer Hypertrophie des Herzens leidend. Er ist nur 37 Jahre alt geworden.

Am 22. April ist zu Drammen der Componist der norwegischen Nationalhymne, der Schiffsrheder Chr. Blom, gestorben.

Die Gemäldeausstellung der Akademie zu London wird in den nächsten Tagen eröffnet werden. Die Zahl der angemeldeten Bilder war so groß, daß ihrer Tausende zurückgewiesen werden mußten, trotzdem daß das Ausstellungslokal durch Neubauten erweitert worden ist. Einstweilen erfreuen sich die Ausstellungen der beiden Aquarellmalervereine eines sehr lebhaften Zuspruchs. Das Bedeutendste hat auch in diesem Jahre wieder unser in London ansäßiger deutscher Landsmann, Karl Haag, geliefert, der dort ohne Widerrede als der Erste in seinem Fach anerkannt wird. Nach ihm ist von deutschen Einsendern der in Leipzig angesiedelte Karl Werner zu nennen. Schade nur, daß er nicht bei seinen so ausgezeichneten Architekturstudien bleibt, sondern sich auch auf Figurenbilder verlegt, für deren Durchführung ihm beinahe alles künstlerische Gefühl mangelt.

Von Earl Stanhope sind die beiden ersten Bände seines Werkes: „Life of William Pitt“ erschienen, deren Lektüre allen jenen anzuempfehlen ist, die sich für die Parteikämpfe jener Epoche interessiren. Der Verfasser gibt sich auf jeder Seite als einen fast unbedingten Verehrer Pitt's kund und vertheidigt ihn selbst dort, wo seine Bewunderer ihn von Tadel nicht freisprechen konnten; doch enthält das vorliegende Werk des neuen Thatsächlichen noch immer genug, daß man über die Parteinahme des Verfassers milde wegsehen kann.

Die italienische Operngesellschaft, welche gegenwärtig auf dem Kroll'schen Theater in Berlin gastirt, wird Mitte Mai nach Riga gehen.

Man schreibt aus Berlin, daß gegenwärtig dort ein Graf Bothmer die Errichtung einer Theaterschule betreibt, nachdem er vor kurzem eine Broschüre über diesen Gegenstand veröffentlicht hat, welche indessen mehr das Wünschenswerthe als die Ausführbarkeit dieser schon von so vielen Bühnenautoritäten empfohlenen Idee nachweist. Wie man hört, will Graf Bothmer sich um Unterstützung von Seite des Staates bei dem Minister des Cultus, des Unterrichts und der Medicinalangelegenheiten bewerben. Aehnliches ist bereits bei dem verstorbenen Minister v. Ladenberg geschehen, aber damals gescheitert.

Man schreibt aus Mannheim: Unser einheimischer Dichter F. Wigand, Verfasser der Dramen „Tassilo“ und „Conrad, der letzte Hohenstaufe“, ist nach mehrwöchentlichem Kranksein gestorben.

Friedrich Haase's Gastspiel hat einen glanzvollen Verlauf. Der Andrang des Publikums ist so stark, daß das Orchester allabendlich zu Sitzplätzen umgewandelt wird.

Michel Perrin, der Präsident und Narciß, bildete die Fortsetzung dieses epochemachenden Gastspiels. Die beiden ersten Rollen sind hier von dem Künstler bisher nicht gesehen worden und bietet namentlich der Michel Perrin ein Bild der rührendsten Einfalt und Herzensgüte, das wohl schwerlich mit größerem Adel der Seele und wunderbarer psychologischer Nüancirung gestaltet werden kann, als dies durch Herrn Haase geschah. Der Narciß des Herrn Haase riß selbstverständlich das überfüllte Haus trotz der sehr häufigen Darstellungen, welche uns die letztverflossene Zeit von diesem Drama brachte, zu begeistertem Beifall hin und mögen die Fach- und Kunstverständigen in ihren Urtheilen hier und da auseinander gehen, so viel steht fest, daß von allen Darstellern des Narciß, welche uns die hiesige Bühne brachte, Haase so mächtig und so energisch in die Gemüther der Zuhörer griff, daß ihm die Siegespalme unstreitig gebührt; ein Erfolg wie der am verflossenen Sonntage nach fast 20maliger Wiederholung des Stückes bestätigt diese Behauptung wohl auf's Glänzendste. Von neuen Rollen, welche Herr Haase während seiner kurzen Anwesenheit hier noch zu spielen gedenkt, werden: das Blatt hat sich gewendet, die Maskerade im Dachstübchen, Cromwells Ende und eine sehr gelungene Bearbeitung des „père prodigue," von A. Dumas fils, genannt.

Die Zauberflöte und — drei Gäste! Herr Scaria als Sarastro war der beste. Wenn auch mit einiger Befangenheit kämpfend, und dadurch etwas tremolirend, zeigte er doch eine frische, schöne jugendliche Baßstimme. Weniger genügte Herr Heger als Sprecher. Fräulein Preiß ist für eine Königin der Nacht etwas zu klein, doch gab sie sich Mühe und verdiente die Opposition nicht, die sich geltend machte. Herr Brunner sang den Tamino schön und warm, ebenso ist der Papageno eine gute Leistung des Herrn Pichler. Die Pamina der Fräulein Carl fand mit Recht Anerkennung.

B.

Mannichfaltiges.

Nach dem Militär-Etat für 1861 besteht die französische Feldarmee aus: 387 Bataillonen Infanterie, 384 Schwadronen Cavallerie, 227 Batterien Artillerie, 13 Compagnien Pontonniers und 32 Schwadronen Artillerietrain. Hierzu kommen noch 3 Gendarmeriecorps: die Garde-Gendarmerie zu Fuß, die Forst-Gendarmerie und die Garde de Paris, welche im Nothfall 4 Bataillone und 5 Schwadronen stellen können.

Die französische Marine besitzt gegenwärtig 475 Fahrzeuge, theils auf der Werft; davon sind 349 Dampfer und 126 Segelfahrzeuge. Unter erstern befinden sich 37 Schraubenschiffe, 6 gepanzerte Schraubenfregatten, 47 Räder- und Schraubenfregatten, 17 Schrauben- und Räderkorvetten, 126 Schrauben- und Räderavisos, 24 schwimmende Schraubenbatterien, 57 Schrauben-Kanonenboote, 44 Schrauben-Transportschiffe und ein besonderes Fahrzeug. Die 126 Segelschiffe bestehen aus 8 Linienschiffen, 25 Fregatten, 13 Korvetten, 21 Briggs, 26 leichten Fahrzeugen und 33 Transportschiffen.

Wie man in Paris wissen will, ist der berüchtigte Jud endlich und zwar in Californien ertappt und sogleich gelyncht worden. Jud sei nämlich in einem öffentlichen Lokal in San Franzisko erkannt und verhaftet worden. Eine Jury habe sich unverzüglich gebildet und, kraft dem raschen Verfahren des Lynchgesetzes, den Unerwischbaren sofort zum Galgen verurtheilt. Der Execution sollen noch das Geständniß und die Offenbarung einer Reihe von in Frankreich, Italien, der Schweiz und Deutschland begangenen Verbrechen vorausgegangen sein.

Die französische Postverwaltung setzte im Jahre 1860 nicht weniger als 250,000,000 Postmarken ab und löste dafür 44,000,000 Fr. Im Jahre 1854 wurden nur 83,000,000 Marken abgesetzt. Seit 1859 bestehen in Frankreich Postmarken zu 1 Cent., deren vom 1. November 1859 bis 31. September 1860 schon 19,000,000 verkauft wurden.

Aus Wien wird geschrieben: Ein patrouillirender Polizeiwachposten fand in der Nacht zum 27. April am Wienfluß-Ufer innerhalb der eingezäunten Esplanade zwischen der Elisabeth- und Mondscheinbrücke einen Mann mit gebundenen Händen liegen, dessen Kopf in einem mit Kleister bestrichenen Sacke stack, und dessen Körper überdieß noch mit einer Rebschnur an der Einzäunung befestigt war. Als der Mann von seiner Kopfhülse befreit war, erzählte er, daß er Joseph K. heiße, und auf dem Wege von Erdberg nach seiner Wohnung die Begleitung eines Menschen annehmen mußte, der sich am Glacis zu ihm gesellt und im Gehen Mancherlei mit ihm gesprochen, namentlich ihn aufgefordert habe, ein Glas Wein mit ihm zu trinken, was er entschieden ablehnen zu müssen glaubte. An der Esplanadestraße gegen die Elisabethbrücke zu empfand dann Joseph K. plötzlich einen heftigen Stoß, in Folge dessen sein Hut über den Zaun geflogen wäre. Als er sich nach dem Hut gebückt habe, sei er nun selbst über den Zaun geworfen und sein Kopf in gleichem Momente übersackt worden. In dem Sacke, erzählte der Kleinhändler weiter, war so wenig Luft gewesen, daß er kaum Athem schöpfen und gar nichts hören konnte. Schließlich vermißte er eine Brieftasche mit mehreren hundert Gulden, wodurch sich auch das Motiv des Ueberfalles und der Knebelung ins rechte Licht stellte.

In Deidesheim ließ der durch seine großartigen Weinlager bekannte Gutsbesitzer und Landtagsabgeordnete Buhl wieder eine große Partie auserlesenen Weines versteigern. Es kamen 209 Stück Faß (jedes mehr als 16 Eimer) zur Veräußerung, für welche ein Gesammterlös von über 135,000 fl. erzielt wurde. Ein Faß 1859er Forster Riesling wurde ungeachtet eines Angebotes von 5000 fl. nicht abgegeben.

Ein furchtbares Erdbeben hat einen Theil der in der argentinischen Republik gelegenen Stadt Mendoza zerstört. 7000 Menschen sollen dabei ums Leben gekommen sein. (Mendoza, im Staate Engo am Fuße der Anden, östlich von Valparaiso, 4400 Fuß über dem Meere gelegen, ist eine Stadt, die vor dem Erdbeben ungefähr 20,000 Einwohner zählte.)

Die deutschen Apotheker, welche im vorigen Jahre in Düsseldorf getagt haben, wollen ihre heurige Wanderversammlung im Laufe des Herbstes in Koburg abhalten.

Bei der am 24. April abgehaltenen eidgenössischen Inspection des Reservebataillons Nr. 100 in Solothurn antwortete ein Soldat dem Oberst v. Reding auf seine Frage: Was er als eidgenössischer Wehrmann dem Vaterlande schuldig sei? „No 14 Frankli für e Habersack, Herr Oberst, sunst nüt."

Am Himmel ist jetzt ein Komet mit bloßem Auge sichtbar, der allerdings nur wie ein Stern 4. Größe aussieht und nur mit einer Sternkarte und für ein gutes Auge durch sein nebeliges Aussehen zu finden ist. Indeß ist es nicht unwahrscheinlich, daß derselbe bald eine auffallendere Erscheinung darbieten wird. Am 30. April stand er zwischen den Sternen α und β im großen Bären und er bewegt sich schnell nach dem Sternbilde des kleinen und großen Löwen zu.

Die Ausgaben der englischen Regierung für Schreibmaterial und Druckkosten beliefen sich im vorigen Jahre auf die ungeheure Summe von 416,218 Lstr.

Neueste Nachrichten.

* **London.** In der Sitzung des Oberhauses sagte Lord Wodehouse: Die Ausführung des Suezcanals sei unmöglich. England sei verpflichtet, die Integrität der Türkei zu schützen. Die Pforte habe keinerlei Concession bewilligt, sondern große Einwendungen gegen die Bildung einer Gesellschaft gemacht, welche einen Theil des egyptischen Territoriums besäße.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. B. Streng.

Nº 54. 8/5. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 55. Sonntag, den 12. Mai 1861.

Die Gottheit in der Natur.

(Aus dem „Sonntagsblatte.“)

Der Frühling öffnet wieder
den Tempel der Natur;
in seinem Festgewande
erglänzen Wald und Flur,
und Alles schöpft Gedeihen
aus seinem Lebensstrom,
Und Alles athmet Freude
im großen Blüthendom.

Auf! in die grünen Hallen!
Dorthin, wo Feld und Wald
von Freiheit, Lieb' und Jubel
harmonisch wiederhallt!
Auf! in die freien Räume,
wo Alles wirkt und schafft,
wo tausendfach sich reget
die ew'ge Lebenskraft!

Dort liegt vor unsren Blicken
in schönster Blüthenpracht
das Buch der Offenbarung,
das Menschen nicht erdacht.
Auf allen seinen Blättern
prägt sich die Gottheit aus;
hier ist, sagt jede Blume,
das große Gotteshaus.

Im sanften Abendwehen,
im kühlen Morgenhauch
geht schöpferisches Weben
durch Felder, Busch und Strauch.
Im frischen Grün der Saaten,
im Blumenschmuck der Flur
und in des Baches Rieseln
zeigt sich der Gottheit Spur.

Im milden Sonnenscheine,
im Sternenglanz der Nacht,
selbst in des Donners Rollen
erkenn' ich jene Macht,
die Welten schuf und leitet,
die Blumen schmückt und nährt,
vor der mein Geist sich beuget,
und die mein Herz verehrt.

Und was das Herz empfindet,
und was erfüllt den Geist,
ist menschlich, göttlich, selig,
wenn's auch nicht gläubig heißt.
Es mahnt, zu unterscheiden
die Wirklichkeit vom Schein;
es drängt, dem Wohl der Brüder
nach Kräften sich zu weih'n.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 11. Mai. (Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 8. Mai.) Nachdem in Folge der Bundesbeschlüsse vom 28. Juni und 22. November v. J. am 10. Januar l. J. hier in Frankfurt eine Commission Sachverständiger zusammengetreten war, um ein Gutachten wegen Einführung gleichen Maßes und Gewichtes in allen Bundesstaaten auszuarbeiten, kam heute mit Bericht des Präsidenden dieser Commission das von derselben ausgearbeitete Gutachten nebst Protokollen zur Vorlage und ward an den handelspolitischen Ausschuß verwiesen. Bayern und Ol-

denburg machten im Hinblick auf den Bundesbeschluß vom 13. v. Mts. die Anzeige, daß sie, vorbehaltlich ständischer Zustimmung, geneigt seien, den eine allgemeine Uebereinstimmung hinsichtlich der Wechselordnung bezweckenden Commissionsvorschlägen ihre Zustimmung zu ertheilen. Der handelspolitische Ausschuß erstattete in Betreff des in der Sitzung vom 16. März l. J. vorgelegten von der in Nürnberg versammelt gewesenen Commission ausgearbeiteten Entwurfs eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs einen Vortrag, welchem er, davon ausgehend, daß es wohl keines näheren Nachweises bedürfe, wie wünschenswerth es sei, daß der vorliegende Entwurf nun baldmöglichst in allen Bundesstaaten Gesetzeskraft erlange, um durch Gemeinsamkeit des Rechtes in diesem wichtigen Gebiete des Völkerlebens einem allseitig gefühlten Bedürfnisse Befriedigung zu gewähren und für weitere Entwicklung der Rechtseinheit in der deutschen Nation eine Grundlage zu gewinnen, folgende Anträge stellte: 1) „der in der Sitzung vom 16. März d. J. zur Vorlage gekommene Entwurf eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches sei in allen seinen Theilen als nach den Anordnungen des Bundesbeschlusses vom 18. December 1856 regelmäßig und vollständig berathen anzusehen und seine Vorlage als die befriedigende Ausführung dieses Bundesbeschlusses anzuerkennen;" 2) „es sei die freudige Anerkennung der Gewissenhaftigkeit, des unermüdlichen Eifers und der Sachkenntniß auszusprechen, mit welchem sämmtliche Mitglieder der zu Nürnberg und Hamburg versammelt gewesenen Commission, insbesondere der Präsident und die Referenten derselben, die ihnen gesetzte Aufgabe glücklich gelöst haben;" 3) „es sei der Königlich Bayerischen Staatsregierung und dem Senate der freien Stadt Hamburg für die bundesfreundliche Aufnahme und Unterstützung der Commission zu danken;" 4) „es werde nunmehr an sämmtliche höchsten und hohen Bundesregierungen die Einladung gerichtet, dem in der Sitzung vom 16. März d. J. vorgelegten Entwurfe eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches baldmöglichst und unverändert im geeigneten Wege Gesetzeskraft in ihren Landen zu verschaffen, sowie" 5) „der Wunsch ausgesprochen, daß die betreffenden höchsten und hohen Regierungen mit der Anzeige über die Einführung des Handelsgesetzbuches die Bereitwilligkeit erklären möchten, etwa später als wünschenswerth erscheinende Abänderungen oder Ergänzungen dieses Gesetzbuches nicht einseitig, sondern vielmehr in derselben Weise, wie dasselbe ins Leben gerufen worden, zur Ausführung zu bringen." Eine Minorität des Ausschusses hatte in mehreren Punkten eine abweichende Ansicht und stellte nachstehende Anträge: 1) „Es sei die freudige Anerkennung der Gewissenhaftigkeit, des unermüdlichen Eifers und der Sachkenntniß auszusprechen, mit welchem sämmtliche Mitglieder der zu Nürnberg und Hamburg versammelt gewesenen Commission, insbesondere der Präsident und die Referenten derselben, die ihnen gesetzte Aufgabe glücklich gelöst haben;" 2) „es sei der Königlich Bayerischen Staatsregierung und dem Senate der freien Stadt Hamburg für die bundesfreundliche Aufnahme und Unterstützung der Commission zu danken;" 3) „es werde nunmehr an sämmtliche höchsten und hohen Bundesregierungen die Einladung gerichtet, dem in der Sitzung vom 16. März d. J. vorgelegten Entwurfe eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches baldmöglichst und thunlichst unverändert in geeignetem Wege Gesetzeskraft in ihren Landen zu verschaffen". Die Beschlußfassung wurde ausgesetzt. Endlich wurde beschlossen, dem Gemeinderath der Stadt Rastatt auf eine Eingabe desselben eröffnen zu lassen, daß der gestellten Bitte um Erbauung eines bombensicheren Civilhospitals in Rastatt eine Folge nicht gegeben werden könne.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein hies. Bürgerssohn, der wegen Trunkenheit auf die Wache gebracht werden sollte, widersetzte sich dem Schutzmann, der ihn geleiten wollte und schlug und trat nach zwei hinzukommenden Gendarmen, bis ihnen

in die Finger und schimpfte sie „Lumpen, schlechte Kerle" ꝛc. Der Beklagte ist sehr schlecht beleumundet und schon öfters bestraft. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Correctionshausstrafe von 6 Monaten. Das Gericht erkannte diesem Antrag gemäß. — Ein Taglöhner, welcher von hier ausgewiesen war, trat trotzdem bei einem hies. Handelsmann als Hausbursche in Dienst und entwendete in diesem Verhältniß fortgesetzt eine Partie Cigarren, circa 5 fl. werth. Der Beklagte ist schon mehrfach wegen Diebstahls bestraft. Der Strafantrag des Staatsanwalts lautete auf 7 Monate geschärftes Correctionshaus. Das Gericht erkannte demgemäß. — Ein hies. Bürger und Handelsmann ist angeklagt und geständig, fortgesetzt auf den Grund eines falschen Zeugnisses, angeblich für seine betagte Mutter, milde Gaben eingesammelt, ferner unter Vorzeigung einer gefälschten Urkunde in einem hies. Laden 7 Stab Tibet auf den Namen einer hies. Bürgersfrau entnommen und in mehreren andern Läden, ebenfalls auf den Namen anderer Personen, Waaren im Betrage von über 50 fl. abgeschwindelt und durch einen Dritten auszuschwindeln versucht zu haben. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine 14monatliche Correctionshausstrafe. Das Gericht verurtheilt den Beklagten in eine Correctionshausstrafe von 1 Jahr. — Ein 16jähriges Dienstmädchen, die bei einem hies. Bäckermeister diente, hat fortgesetzt Kundengelder, im Betrage von 146 fl. 25 kr., die ihr zur Ablieferung anvertraut waren, unterschlagen. 37 fl. wurden noch bei ihr vorgefunden. Die Beklagte ist ihres Vergehens geständig. Sie erhält 6 Monate Correctionshaus. — Ein anderes Dienstmädchen, angeklagt und geständig, zum Nachtheil ihrer Herrschaft ein Krägelchen, einen Unterrock, ein Taschentuch und Lappen, sowie einer hies. Bürgerswittwe ein Paar Zeugstiefelchen entwendet zu haben, wird mit vier Wochen Gefängniß bestraft. — Gegen 4 Droschkenkutscher liegt die Beschuldigung vor, in der Nacht vom 24. auf den 25. Febr. d. J. durch Lärm die Ruhe der Einwohner gestört und die Nachtwächter während ihrer Dienstverrichtungen und in Beziehung auf dieselbe beleidigt zu haben. Die Beklagten befanden sich in jener Nacht in einer Wirthschaft auf dem Trierschen Plätzchen, wo sie einen solchen Spectakel verführten, daß die Nachtwächter zu interveniren sich veranlaßt fanden. Einer der Kutscher, welcher aus dem Wirthslokale herausgeworfen wurde, sollte arretirt werden. Dem widersetzten sich aber seine Kameraden und suchten den Arrestanten den Nachtwächtern wieder zu entreißen, wobei letztere Schläge erhielten und einer in den Daumen gebissen, dem andern eine Kopfwunde beigebracht wurde. Der Staatsanwalt beantragt gegen den am meisten gravirten Kutscher 6 Wochen Gefängniß, gegen die übrigen eine Gefängnißstrafe von je 14 Tagen und Verurtheilung der sämmtlichen Beklagten in eine Geldstrafe von je 5 fl. Herr Dr. Mayer vertheidigt den ersterwähnten Kutscher und glaubt, daß das Gericht bei dem nicht gehörig aufgeklärten Sachverhalt dessen Freisprechung verfügen, ev. sich auf die Strafe des gerichtlichen Verweises beschränken werde. Das Gericht verurtheilt denselben in 4 Wochen Gefängniß und zur Zahlung von 3 fl. 24 kr. an den Civiladhärenten; gegen den zweiten Kutscher erkennt das Gericht 8 Tage Gefängniß und spricht die beiden andern Beklagten von der gegen sie erhobenen Beschuldigung frei.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurden folgende Senatsvorlagen an Commissionen verwiesen: 1) der Verkauf des Hauses No. 4 in der Schneidwallgasse und den Abbruch der Häuser No. 1, 3, 5, 7 und 9. 2) die Erhöhung der Gehalte für die Lehrer in Bornheim, Oberrad und Niederrad von 300—350 fl. auf 450—500 fl.; 3) die Pensionirung des Schullehrers F. Noll in Niederrad mit 700 fl. und 4) die Steuerexecution in den Landgemeinden betr. Zum Ankauf eines Dienstpferdes für den Gendarmerie-Commandanten werden 5—600 fl. bewilligt. — Hr. Reinach erstattete den Bericht der Finanzcommission über die vom Senat beantragte Erhöhung der für die Aushülfe bei dem bauamtlichen Rechnungswesen für das Jahr 1861 bewilligten

300 fl. auf 500 fl. Die Commission beantragt, diese Bewilligung bis zur allgemeinen Gehaltsregulirung abzulehnen und zugleich den Senat wiederholt um Auskunft wegen des Standes dieser Angelegenheit zu ersuchen. Die Mehrheit der Versammlung entschied sich jedoch für die Bewilligung der geforderten Summe. Der durch Hrn. Dr. Funck erstattete Commissionsbericht über die Senatsvorlage, Abänderung der §§. 168—172 der Medizinal-Ordnung vom 29. Juli 1841 betr. begutachtet deren Annahme. Nach dieser Vorlage soll fortan keine Säugamme hier in Dienst treten dürfen, welche nicht als vollkommen gesund anerkannt worden ist. Die deßfallsige Untersuchung soll aber nicht mehr wie früher, einem Wundarzt, sondern der Hebamme in der Entbindungsanstalt obliegen, Hr. Dr. Friedleben beantragt, daß die Untersuchung durch einen Arzt geschehen müsse. Die Versammlung adoptirte den Commissionsantrag. Ein von Hrn. Dr. Jung erstatteter Commissionsbericht betrifft die Bewilligung der Erhöhung der für verschiedene Ausgaben in Bedürfnißstand des Stadtarchivs angesetzten 55 fl. auf 100 fl. Die Commission spricht sich für die Bewilligung der vorgelegten Summe aus und beantragt zugleich, den Senat um eine Vorlage über die Anstellungsverhältnisse der beiden Archivare, deren Dienstinstruction 2c. 2c. zu ersuchen. Hr. Dr. Braunfels brachte die Mängel in der gegenwärtigen Einrichtung des Archivs zur Sprache und stellte den Antrag, den Senat um Mittheilung über den dermaligen Zustand des Archivs, über eine zweckmäßige Reorganisation desselben und über Anstellung eines eigenen Beamten für das historische Fach zu ersuchen. Dieser von Hrn. Dr. Kirchner warm empfohlene Antrag wurde von der Versammlung angenommen. Schließlich beschloß dieselbe, in Folge eines von Hrn. Dr. Jung erstatteten Commissionsberichts, auf ihren Anträgen wegen definitiver Besetzung der Hülfs-Actuarstelle bei dem Landverwaltungs-Amt, sowie auf Revision der Landgemeinde-Ordnung im Sinne einer größeren Selbstständigkeit der Gemeinde-Vorstände und eines unmittelbaren Verkehrs derselben mit dem Senate zu beharren.

Von der hesigen Handelskammer sind die Herren Senior Alex. Scharff, Vicesenior G. de Neufville und A. Varrentrapp zu Abgeordneten bei dem deutschen Handelstag in Heidelberg erwählt worden. Herr Handelskammerconsulent Dr. Reinganum, welcher augenblicklich von hier abwesend ist, soll ersucht werden, dieselben zu begleiten. Herr Senior Scharff hat es übernommen, den vorberathenden Sitzungen beizuwohnen, ist aber in Folge eines Unwohlseins verhindert gewesen, der ersten derselben beizuwohnen.

Bei der am 6. d. stattgehabten Chargenwahl der 5. Compagnie des Löschbataillons wurde Herr Carl Beyer zum Sergeanten und Herr Chr. Krickler zum Corporal gewählt. Die Wahl der 9. Compagnie fand am 7. Mai statt. Zum Feldwebel wurde Herr G. J. Gerlach, zu Sergeanten die Herren J. W. Dietz und J. F. G. Pfeiffer und zu Corporälen die Herren P. J. Kirschbaum und St. E. May gewählt. Die Mittglieder der 12. Compagnie wählten am 8. Mai zum Feldwebel Herrn H. Ch. Dittmann, zu Sergeanten die Herren J. A. Hax und Ph. H. Fränznick und zu Corporälen die Herren G. Gruber, C. Hemmerich, J. Hartmann und C. Beyer. Die Mitglieder der 6. Compagnie haben bei der gestern stattgehabten Wahl Herrn J. C. A. Franz zum Sergeanten und die Herren Carl Conrad Röder und Fr. Carl Schwarz zu Corporalen gewählt.

In Folge des Vertrags, nach welchem die Eisenbahnstrecke Wiesbaden-Rüdesheim Eigenthum des Staates wird, geht die genannte Bahnstrecke nun schon mit dem 1. Juni in die Verwaltung des Staats über. Bereits haben sämmtliche Bahnverwalter den Auftrag erhalten, das Personal zu befragen, ob es mit in den Dienst des Staates übergehen will, was ihm der Vertrag vorbehält.

Man schreibt aus Offenbach: Die Kunstsaison ist für diesmal nunmehr bei uns zu Ende. Zum Schlusse derselben hatten die Damen Hasatty und Temmel vom Stadttheater zu Frankfurt und die Herren Fr. Devrient, Lebrün und Heyl vom Hoftheater zu Wiesbaden am 29. April das Intriguenstück: „Damenkrieg" von Scribe hier aufgeführt, und dafür gebührenden Beifall geerndet. — Am 23. April gab der „Philharmonische Verein" sein drittes Concert in der trefflich geeigneten deutsch-katholischen Kirche. Dieser Verein bekundete durch seine Leistungen ein rühmliches Streben und wird derselbe auch für die Folge unzweifelhaft mit Ausdauer fortbestehen. Fräulein Medal sang in diesem Concert einige Piecen mit Anerkennung, und Herr Siebentopf aus Frankfurt, dessen gewandtes Spiel bekannt, trug ein Concert für Cello vor, das wir zum Vortheil des Künstlers etwas weniger ausgedehnt gewünscht hätten. Eine vortheilhaftere Wahl hatte Herr Director L. Rapp getroffen in einem erst kürzlich erschienenen „Traum, Divertimento für Clarinette von Karl Bärmann." Dieses Tonstück zeichnete sich aus durch die Faßlichkeit seiner musikalischen Gedanken und die Natürlichkeit seiner Melodie. Herr Rapp verstand es, dasselbe durch Präcision und Wärme des Vortrags zur Geltung zu bringen, und war nur schade, daß ihm keine Orchesterbegleitung gewidmet werden konnte, weil die Zeit zur Einstudirung nicht diesem, sondern einem andern Stücke zugewendet worden war.

In unserer industriereichen Nachbarstadt Offenbach regt sich im Augenblick ein neuer Associationsgeist. Man beabsichtigt nämlich dort eine Buchdruckerei auf Actien zu etabliren, und sollen zu diesem Zwecke schon eine Anzahl Personen ihren Beitritt durch Geldbewilligung erklärt haben. Wie man weiter vernimmt, würde die erste Arbeit, welche aus der projectirten Buchdruckerei hervorgehen soll, eine neu zu gründende „politisch-national-ökonomische" Zeitschrift sein.

Ein berüchtigter Gauner, Karl Wend aus Friedenwald, welcher sich längere Zeit hier und in unserer Umgegend herumtrieb und Gaunereien und Diebstähle verübte, wurde kürzlich in Wilhelmsbad verhaftet und nach Fulda in das dortige Amtsgefängniß abgeliefert. Hier gelang es demselben jedoch, in der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. aus seinem Gefängnisse durchzubrechen und wird sich derselbe wahrscheinlich jetzt wieder in unserer Gegend umhertreiben. — Auch in Mainz ist am 3. d. der Gauner Diez aus Siegenhausen aus dem dortigen Gefängnisse entsprungen.

Dieser Tage wurde bei Eschersheim ein Schlosser von einem anderen Mann, mit dem er in Feindschaft lebte, mit einem Instrument so schwer am Kopfe verletzt, daß eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden ist.

Der bei Großsachsen verunglückte Eisenbahnconducteur Reichenbach ist in Folge der erhaltenen Verletzung mit Tod abgegangen.

Zu Anfang dieser Woche wurde von unserer Gendarmerie eine das ganze Frankfurter Gebiet umfassende Streife vorgenommen. Erfreulicher Weise fanden sich keine Stromer und anderes Gesindel vor.

Vorgestern Mittag entführte ein Wirbelwind plötzlich eine große Partie von dem auf den Bleichen in Sachsenhausen aufgelegten Geräthe und trug es theils in den Main, theils nach dem jenseitigen Ufer und in die daranstoßenden Straßen. Manches Stück flog thurmhoch in die Luft und konnte nur mit großer Mühe wieder aufgefunden werden.

Wie wir vernehmen, nehmen die Concerte im Zoologischen Garten Mittwoch den 15. Mai ihren Anfang.

Das dreijährige Söhnchen eines Sachsenhäuser Weingärtners, dessen Kleider vor einigen Tagen am Ofen Feuer fingen, wurde am Körper durch Brandwunden bedeutend verletzt.

Am vergangenen Sonntag, wo zum Erstenmale für dieses Jahr während des Morgens der Eintrittspreis in unserem zoologischen Garten auf 6 kr. herabgesetzt war, wurde derselbe, trotz des nicht sehr freundlichen Wetters, von nahe an 2000 Personen besucht. Die Einnahme betrug demnach 200 fl.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 8. ds. sind die vier Resolutionen in der Gewerbe-Gesetzgebungsfrage bei der Gesammt-Abstimmung mit 162 gegen 109 Stimmen angenommen worden; die Minister stimmten dagegen.

Die hiesigen Zeitungen enthalten einen Steckbrief gegen den Polizei-Obersten Patzke, dessen gerichtliche Verhaftung wegen wissentlich unrichtiger Ausstellung einer Urkunde, wegen Unterschlagung von Sachen, verbunden mit unrichtiger Buchführung, beschlossen worden ist. Seine Verhaftung konnte nicht bewerkstelligt werden, weil er während der Zeit des ihm vom 4. bis 6. Mai ertheilten Urlaubs nicht zurückgekehrt ist. — (Nachschrift.) Den 8. Mai Abds. Polizei-Oberst Patzke wurde in Ystadt in Schweden ergriffen und wird nach Berlin transportirt.

* **Wien.** Die „Oester. Ztg." meldet: Sämmtliche zu Reichsrathsabgeordneten ernannten Venetianer haben abgelehnt, weil in der geringen Zahl der Gemeinden, welche die Wahl vollzogen, der Landeswillen nicht zu erkennen sei.

* **Triest.** Die Handelskammer hat beschlossen, um die Erlaubniß zur Oeffentlichkeit der Sitzungen anzusuchen.

* **Pesth.** Kurz vor Beginn der Unterhaussitzung verbreitete sich das Gerücht, daß Teleky Laßlo in seiner Wohnung erschossen gefunden wurde. Präsident Ghiczy tritt ein und bestätigt von seinem Sitze aus die Trauerkunde; das Haus bricht in einen Verzweiflungsschrei aus, kein Auge bleibt trocken; auf den Galerien werden Damen unwohl und entfernt. Nachdem sich die Aufregung in Etwas gelegt, ergreift Deak das Wort und beantragt mit thränenerstickter Stimme, das Haus bis Montag zu vertagen. Die Sitzung wird aufgelöst. Die Stadt in größter Aufregung.

* **Paris.** Auf den Antrag der Commission für Landesvertheidigung soll die Regierung beschlossen haben, Nancy zu befestigen. Die Werke, welche die Stadt Straßburg umgeben, sollen auch bedeutend verstärkt werden.

Das große Hotel auf dem Vendome-Platze, in welchem General Lawoestine und der Stab der Nationalgarde sich befinden, ist von der Stadt für 1,600,000 Fr. angekauft worden.

Die spanische Regierung hat ein Rundschreiben an die europäischen Mächte erlassen, worin es die Motive für die Annexion von San Domingo entwickelt.

Kossuth ist in Paris angekommen. — Admiral Mundy ist von seiner Kreuzfahrt längs den Küsten Syriens vor St. Jean d'Acre eingetroffen.

* **London.** In der Sitzung des Unterhauses beantragte Maguire die Vorlegung der die Zustände auf den ionischen Inseln betreffenden Schriftstücke und vertheidigte die ionischen Losreißungs-Bestrebungen kraft Lord J. Russel's Theorie von den Nationalitäten. Gladstone entgegnete, die Vorlage sämmtlicher Papiere sei unstatthaft. Joniens Verhältnisse seien denen Italiens unähnlich, und der europäische Friede erheische das englische Protectorat daselbst. Nachdem noch Layard, Monsell, Fortescue und Andere das Wort ergriffen, erklärte Lord Palmerston, diese Debatte sei ersprießlich, weil sie den Joniern die Sympathieen des englischen Parlaments beweise. Maguire zog hierauf seinen Antrag zurück.

* **Turin.** Ein königl. Decret bestätigt die Generale: Cosenz, Medici, Bixio, Türr, Sirtori, und den General-Major Sacchi in ihrem Range im Freiwilligen-Corps.

Die „Opinione“ meldet: Depeschen aus Neapel vom 4. ds. berichten, daß sich die Reaction längs der päpstlichen Grenze noch lebhaft behaupte, und daß der Statthalter frische Truppen dahin geschickt habe.

* **Warschau.** Die Widersetzlichkeit ist nun auch bis in das Taubstummen-Institut gedrungen; vor einigen Tagen wollten die dortigen Zöglinge nicht mehr lernen, vergriffen sich sogar an den Lehrern und schlugen diesen und dem Vorsteher (einem Geistlichen) die Fenster ein. Die hiesigen sind sofort ihren Familien zurückgegeben worden, die Auswärtigen sollen ebenfalls fortgeschickt und das Institut auf einige Zeit geschlossen werden.

* **Von der polnischen Gränze.** In Warschau haben außerordentliche Sitzungen des Staatsraths stattgefunden. Gegenstand der Berathung war die Verweigerung der Frohndienste seitens der Bauern. Die über diese Angelegenheit eingelaufenen letzten Berichte lauten für die Edelleute einiger Districte etwas günstiger.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Herr Dr. Julius Große verläßt München und reist nach Leipzig. Er hat, vorläufig auf sechs Monate, eine Stellung bei der Redaction der „Illustrirten Zeitung“ übernommen.

Man schreibt aus Nürnberg: Zu unserem „deutschen Sängerfeste“ sind bis heute 124 Sängervereine angemeldet, wovon 98 ein Verzeichniß von 2200 Sängern eingesandt haben, welche das Fest besuchen wollen. Die Festfahne ist bereits auch in Arbeit gegeben; die reiche Stickerei derselben kostet 220 fl., die Kosten der prachtvollen Fahne betragen im Ganzen 400 fl. Der Finanzausschuß hat für 48,000 fl. Actien abgesetzt, 25 Proc. derselben sind bereits erhoben, aber auch schon gegen 10,000 fl. verausgabt. Mit der Aufstellung der Festhalle wird in den nächsten Tagen begonnen, nach dem Vertrage hat dieselbe bis zum 10. Juni von dem Baumeister aufgerichtet am Platze zu stehen. Die Einrichtung der Gasbeleuchtung für die Festhalle ist auf 3000 fl. angeschlagen. Im Augenblick entwickelt der Einquartierungs- und Decorationsausschuß eine erhöhte Thätigkeit. Alles gibt sich Mühe, dazu beizutragen, das Fest so brillant als möglich durchzuführen, und sicher wird dasselbe, wenn keine störende Ereignisse dazwischen treten, das schönste und großartigste, das bis jetzt noch in Deutschland gefeiert worden ist.

Roger eröffnete am 1. Mai sein neu begründetes Gesangs-Institut. Das Honorar für Schüler und Schülerinnen beträgt, einschließlich des Lebensunterhaltes, monatlich 300 Thaler.

Herr Dawison hat in die Hamburger „Reform“ einen Brief in Betreff seiner Duellgeschichte mit genauer Darlegung des Sachverhaltes einrücken lassen. Die Thatsachen, die Herr Dawison mit allen möglichen Dokumenten belegt, sehen darnach ganz anders aus und das Verhalten seiner Gegner erscheint mindestens in zweideutigem Lichte. So viel scheint sicher, daß diese zuerst vom Duell zurückgetreten sind, und daß Herr Dawison alsdann eine gegenseitige Ehrenerklärung vorschlug. Nachdem aber eine einseitige gefordert wurde, erklärte Dawison eine solche nie abgeben zu wollen. Auch stimmen wir mit seiner Ansicht überein, daß, nachdem ohne sein Verschulden eine Ehrensache zu einem öffentlichen Scandal geworden, ein ernstliches Rencontre nicht mehr möglich ist.

Das Concert der schwedischen Sängerin Juringius, das am 7. d. M. im holländischen Hofe stattfand, war von dem größten Theile der hiesigen Gesellschaft besucht und bot in allen seinen Nummern ein gelungenes Ganze. Herr Dettmer erndtete durch den Vortrag der schönen Arie in D aus dem fliegenden Holländer lebhaften Beifall und Hervorruf, Herr Brunner erhielt durch seinen sympathischen Liedervortrag von Luther's „In stiller Nacht“ und Mendelssohn's Frühlingslied in B dur, sowie zweier anderer Lieder große Anerkennung und wurde nach jeder Piece hervorgerufen. — Die Instrumentalstücke des Abends waren sehr interessant und deren musikalische Execution eine durchweg vorzügliche. Herr Concertmeister Eliason und Herr Siebentopf trugen durch correctes und feuriges Ensemblespiel ebenfalls viel zum Gelingen des von ihnen durchgeführten Werkes bei. — Die brillanten Solovariatonen des Herrn Concertmeisters Eliason trug derselbe, wie immer, sehr geschmackvoll und besonders das Adagio wirklich meisterhaft vor. — Das Duo für Piano und Violin über Rossini'sche Themas spielten die Herren Sachs und Eliason mit vieler Eleganz.

B.

Mannichfaltiges.

Ueber den großen Brand in Paris am 26. April meldet die Pariser Zeitung: „Das Feuer kam in einem der Magazine der Nordbahn aus. Eine Locomotive, die nicht zu rechter Zeit hatte aufgehalten werden können, war in das Innere desselben gestürmt und hatte, nach allen Richtungen hin ihre glühenden Kohlen verschüttend, die hier aufgehäuft liegenden brennbaren Stoffe, wie Wagenschmiere u. dergl., angezündet. Zwei Magazine brannten gänzlich aus.“

Nach amtlichem Ausweis bestand die gesammte russische Flotte im Jahre 1860 (einschließlich der im Bau begriffenen Fahrzeuge) aus 313 Schiffen mit 3851 Kanonen; hiervon waren 242 mit 2374 Kanonen Dampfschiffe. Zur obigen Gesammtzahl kommen noch 474 Hafen- und Lastschiffe verschiedener Art.

In Neapel ist es zu einer sonderbaren Emeute gekommen. An 700 brodlose Köche vereinigten sich, um die Restaurateure zu verhindern, Diners auszuschicken. Wer mit einem Korb oder Topf getroffen in den Straßen erschien, wurde geprügelt, die Dejeuners und Diners wurden weggenommen; seitdem lassen die piemontesischen und „ungarischen“ Offiziere die für sie bestimmten Diners durch Soldaten mit gezogenen Degen begleiten.

Neueste Nachrichten.

* Petersburg. Im Gouvernement Kasan hat ein religiöser Aufstand stattgefunden; es wurden 70 Bauern erschossen. General Bibikoff wurde nach Kasan gesandt. — In Pensa fanden ebenfalls Ruhestörungen statt.

Räthsel.

Die Mutter Erde hat mich geboren,
Das Feuer hat mich lebendig gemacht;
Im Wasser hab' ich das Leben verloren
Drauf hat man mich schnell an die Luft gebracht.
Nun bin ich verwandelt, und trotze der Zeit,
Verbunden zum dauernden, schützenden Kleid.

Auflösung der Charade in Nro. 53:
Maulaffe.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Strong.

No. 55. 12/5. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 56. Mittwoch, den 15. Mai 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 14. Mai. Das von einer Commission Sachverständiger ausgearbeitete Gutachten wegen Einführung gleichen Maßes und Gewichtes in allen Bundesstaaten kam in der letzten Bundestagssitzung zur Vorlage. Die Commission empfiehlt das Zollpfund (wo es nicht schon eingeführt) und den Meter, sowie das decadische System, und zwar, wie man vernimmt, mit geringeren Ausnahmen, als noch in den Entwürfen der Commission vom Januar bestanden. Für das metrische System sprechen zwei durchschlagende Gründe: das Decimalsystem und die internationale Bedeutung. Das Decimalsystem verdrängt allerdings das dyadische; dieß ist indeß ein Mangel, der nur der bei letzterem aufgewachsenen Generation fühlbar sein wird; denn das Decimalsystem läßt auch die Theilung in Halbe und Viertel bequem zu; statt des Achtels ist das Zehntel ebenso anschaulich. Das metrische System gehört fast schon 100 Millionen an. In England, wo man dieselben Mißstände wie in Deutschland fühlt, d. h. Verschiedenheit des Gewichts und viele Längen- und Körpermaße zwischen verschiedenen Plätzen ohne Hoffnung einer Ausgleichung unter sich, arbeiten die betreffende Presse und die Handelswelt an der Einführung des Meters. Entschließt sich England dazu, so wird jeder Widerstand Unvernunft. Daß das Meter ein Decimaltheil des Grades ist, scheint irrelevant; denn es muß doch sichtbar und nach altem Maße fixirt werden; das Meter hat die angemessene Länge, um eine Menge Einheiten überflüssig zu machen, als Elle, Ruthe ꝛc., während der Fuß zu klein ist, um größere Längen anschaulich darin auszudrücken. Wenn, wie es heißt, zu hoffen ist, daß die preußische Regierung, die sich nur aus Zweckmäßigkeitsgründen, nicht aus principieller Abneigung gegen Aenderungen von den Berathungen der Commission ferngehalten, sich nach sorgfältiger Prüfung deren Ansicht anschließen wird, werden wir bald um einen sehr bedeutenden Fortschritt auf dem materiellen Gebiete des Völkerlebens reicher sein.

In der Bundestagssitzung vom 27. April kam zur Anzeige, daß zur Unterstützung der „Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde" per 1860 von den deutschen Bundesstaaten 10,237 fl. 21 kr. eingelaufen sind. Frankfurt steuerte hierzu 100 fl.

In heutiger Sitzung Hohen Senats wurden zu Lehrern an den ev.-protest. Bürgerschulen die Herren Dr. phil. Wilhelm Sommerlad, Lehrer an der Schule zu Rödelheim, Jacob Bohnenberger von hier, bisher Hülfslehrer zu Bornheim, Lehramtscandidat Christoph Roth von Lachen, bisher Lehrer an der Simon'schen Erziehungsanstalt dahier, und Friedrich Priester, bisher Hülfslehrer zu Oberrad, ernannt und die Verwendung derselben sowie des seither an der Dreikönigsschule verwendeten Lehrers Herrn Heinrich Zinndorf als Lehrer an der neu errichteten mittleren Bürgerschule den vereinten evangelisch-protest. Consistorien anheimgegeben.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Taglöhner und eine Taglöhnerin, welche der geschehenen Ausweisung entgegen, hierher zurückgekehrt und schon vielfach, unter Andern mit Zuchthaus, bestraft sind, werden beide in eine geschärfte Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt. — Ein hies. Ehepaar, ein Kärcher und dessen Frau, sind der in den Jahren 1858—61 verübten Kuppelei angeklagt. In der heutigen Sitzung ist nur die beklagte Ehefrau erschienen. Sie stellt in Abrede, sich des ihr zur Last gelegten Vergehens schuldig gemacht zu haben. Die Aussagen der als Zeugen vernommenen Hausleute der Beklagten sind für dieselben sehr belastend. Es geht daraus hervor, daß sie verschiedene verdächtige Frauenzimmer kürzere oder längere Zeit bei sich beherbergten und daß Herren in ihrer Wohnung aus- und eingingen. Ein Bursche, welcher den Beklagten die Milch lieferte, sagt aus, er habe jeden Morgen eine Anzahl „Weibsbilder“ in deren Wohnung getroffen. Dies wird von einem Feldschützen unter der Bemerkung bestätigt, daß die Weibsbilder sehr nobel gekleidet gewesen, Morgens in weißem Negligé im Garten herumgelaufen seien und „Modeschleier“ getragen hätten. Er sei oft von Herren nach der Wohnung der Beklagten befragt worden. Auf die Frage des Präsidenten, ob „israelitische Herren“ öfter nach der Wohnung der beklagten Eheleute gefragt hätten, sagt er, das habe er im Dunkeln nicht unterscheiden können. Da die Beklagte der Aussage einer Zeugin gegenüber sich sehr heftig benimmt, so wird sie auf Befehl des Gerichtspräsidenten aus dem Saale entfernt. Gegen die beiden Beklagten liegt nichts Nachtheiliges vor. Der Staatsanwalt beantragt gegen dieselben eine 6monatliche Correctionshausstrafe. Der Vertheidiger, Herr Dr. Bardorf, hält die gegen seine Clienten erhobene Beschuldigung durch die Zeugenvernehmung nicht für erwiesen, bittet aber das Gericht, falls es in dem Umstand, daß verdächtige Personen bei den Beklagten gewohnt, eine gewerbsmäßige Kuppelei erkenne, höchstens eine Correctionshausstrafe von 4 Monaten auszusprechen. Das Gericht erkannte dem letzten Theile des Vertheidigungsantrags gemäß. — Die durch Herrn Dr. Hamburger vertretene Privatklage eines Handelsmanns aus Hungen gegen einen hies. Handelsmann (vertreten durch Herrn Dr. Ebner) wegen Verleumdung, ev. Ehrenkränkung, endete mit der Verurtheilung des Beklagten in eine Geldstrafe von 50 fl.

Am 9. ds. hielt Herr Julius Faucher seinen letzten Vortrag über das häusliche und öffentliche Leben in England. Er behandelte diesmal nur die Parlamentswahlen und die dabei namentlich in den kleinen Burgflecken geübten Manöver und Bestechungen. Hatte er bisher mehr die Lichtseite englischer Zustände hervorgehoben, so bewies er, daß er das Auge ihren Schattenseiten nicht verschlossen hat. Es mag manches Nachahmungswerthe in England geben, aber seine Wahlen werden wir hoffentlich nie nachahmen. Faucher konnte leider nur die Hälfte seines Programms erledigen, weil er genöthigt war, nach dem Handelstag zu Heidelberg, wohin ihn ein Mandat ruft, abzureisen, und weil er für zahlreiche Vorträge in fast allen Städten Süddeutschlands und der Preußischen Rheinlande eingeladen ist, die den ganzen Rest des Jahres ausfüllen.

In unserer Stadt wurde ein neuer Telegraphendraht gelegt, und zwar von dem Maschinenhaus auf der alten Mainbrücke nach der Schönen Aussicht, um zwischen ersterem und dem Krahnen, wo die Wasserfässer der Bierbrauer und Anderer gefüllt werden, eine raschere Verbindung herzustellen, so daß nicht immer von dem Krahnen aus persönliche Meldung gemacht werden muß, wann derselbe benutzt und demgemäß das Wasser dahin getrieben werden soll.

Am 29. ds. hält der nassauische Hauptverein der Gustav-Adolph's-Stiftung seine Jahresversammlung in Cronberg ab, wozu das dasige Festcomité alle Freunde des Vereins auf's Freundlichste einladet.

In der jüngsten Sitzung der Mitglieder des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde machte zunächst Herr Dr. W. Stricker einige Mittheilungen aus des Pfarrers M. J. D. Minck zu Großbieberau Aufzeichnungen, welche in den hessischen Nachrichten von J. F. C. Retter, Frankfurt 1738 abgedruckt sind und anschließend an einen im ersten Bande der neuen Folge des Vereinsarchivs abgedruckten Aufsatz des Herrn Prof. Kriegk, das Bild der Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges für unsre Umgegend vervollständigen. — Sodann theilte Herr Dr. F. Scharff Einiges mit aus seinen Studien über die Topographie und Geschichte des Frankfurter Waldes und versuchte besonders die Richtung und Benennung der ältesten Waldwege zu verwerthen, um über die ursprüngliche Bodenbeschaffenheit unsrer Gegend sowohl, als über die uralten Verbindungen unsrer Stadt mit Tribur, Mainz und Oppenheim Licht zu verbreiten. — Schließlich theilte Herr Vereinsdirector Dr. L. Euler aus den von Herrn Matthias Koch herausgegeben „Quellen zur Geschichte des Kaisers Maximilian II", bei deren Abfassung auch unser Stadtarchiv benutzt worden ist, einige Actenstücke mit, welche sich auf die „Grumbach'schen Händel" beziehen und auf die Angelegenheiten, welche die hier erschienene Schmähschrift gegen den Kaiser, „Die Nachtigall", der Stadt bereitete. — Zur Vorlage kam durch Herrn Senator Dr. Gwinner ein dem Katharinenkloster angehöriges Kerbholz aus dem Jahre 1590 und als werthvolles Geschenk des Herrn Joseph Baer ein Exemplar von dem Frankfurter Archive von Fichards, 3 Bände. Damit wurden die Wintersitzungen des Vereins geschlossen; die sommerlichen Zusammenkünfte sollen in dem Gartenlocale nächst der Bockenheimer Warte zur „Concordia" stattfinden.

Ueber den mit freiem Auge auch hier sichtbaren Kometen schreibt Herr Professor Heis aus Münster: Derselbe scheint am Samstag den 4. d. seinen größten Glanz entwickelt zu haben. Am 5., wo er seinen Ort um 9 Mondsbreiten verändert hatte, erschien der Schweif des Kometen auffallend schwach und war mit freiem Auge nicht mehr zu erkennen. Am 6. fiel es schwer, im Kometensucher den Schweif wahrzunehmen, jedoch konnte er auf etwa drei Mondsbreiten verfolgt werden; der Kopf des Kometen war ausgebreiteter als am Samstage, aber von minder intensivem Lichte. Der Komet wird nahe an der Grenze der Sternbilder des großen Löwen und des Krebses sich bewegen, aber mehr dem letzteren sich zuwenden. Er ist in der Nacht vom 9. bis 10. Mai rechts vom Jupiter, in einer Entfernung von etwa 10 Mondsbreiten und links an dem Sternhaufen der Krippe im Krebs vorübergegangen, und hat am 12. den Kopf der Wasserschlange erreicht.

Unter dem zu unserer Bundesgarnison gehörenden 3. Bataillon des 6. bayerischen Infanterie-Regiments ist seit kurzem die sogenannte ägyptische Augenkrankheit ausgebrochen. Dieselbe ist in ziemlich raschem Umsichgreifen begriffen, indem schon mehr als 50 Mann daran leiden und täglich neue Kranke in das Hospital kommen.

Am jüngsten Sonntage wurde im Schlosser'schen Garten in Offenbach die Jahresfeier des dortigen „Vereins für Naturkunde" abgehalten. Es wurde bei dieser Gelegenheit die Wahl von 4 Vorstandsmitgliedern und eine Revision der Statuten vorgenommen; ferner wurde die Rechnungsablage und der Jahresbericht mitgetheilt. Vorträge hielten Herr D. Grimm: Ueber die Abhängigkeit des Quantums der aufzunehmenden Nahrung von der in den Körper aufgenommenen Sauerstoffmenge; Herr A. Schmaltz: Ueber die verschiedenen Motoren; Herr Dr. Volger: Entstehung der Welt (Kosmogonie). Am Schlusse fand ein Festessen statt.

Am Sonntag wurde auf dem Wege von Offenbach nach Oberrad ein Mann von einem Soldaten des hies. Linienbataillons, mit dem er vorher auf einer Kindtaufe gewesen war, am Kopf und an der Schulter bedeutend verwundet.

Es sind jetzt bereits 10 Jahre, daß man den Aufbau einer katholischen Kirche in Bockenheim projectirte, was aber damals, obgleich die Genehmigung zum Aufbaue von der Landesregierung ertheilt war, bloß deßhalb scheiterte, daß die Baustelle, welche der Vorstand damals am geeignetsten dazu hielt, von kurfürstlicher Regierung nicht genehmigt wurde. Da nun das Bedürfniß der Katholiken, welche jetzt schon nahe an 1100 Seelen zählen, ein Gotteshaus zu bekommen, auf's Höchste gestiegen ist, so wird der Plan dazu abermals angeregt, und die Leitung 12 Comitegliedern in die Hände gegeben, welche auch schon die nöthigen Schritte gethan haben, daß der Bau baldmöglichst in Angriff genommen werden kann. Es dient also allen Denen, welche damals den Aufbau der Kirche durch milde Beiträge unterstützten, zur Nachricht, daß das Geld jetzt auf die gewünschte Weise verwendet werden kann; doch wird es Sorge des Bauvorstandes sein müssen, den noch erforderlichen Fonds durch weitere milde Gaben an Handen zu bekommen.

Gestern beerdigten die Veteranen des Frankfurter Linienbataillons aus den Jahren 1813—15 einen hingeschiedenen Kameraden, Hrn. Gärtnermeister Ulrich Claner. Der Präsident des Vereins, Hr. A. Kühn hielt dem verstorbenen Waffengefährten eine entsprechende Grabrede.

Es ist ein Butterhändler aus Tyrol mit 7 Centner Butter hier eingetroffen, die er auf den Markt zum Verkauf ausgestellt hat.

Die Schlägerei, deren in der jüngsten Tagesgeschichte erwähnt wurde, fand nicht in einer Wirthschaft des Trierschen Plätzchens, sondern im „Trierschen Gäßchen" statt, was wir hiermit berichtigen.

Rundschau in der Politik.

• **Wien.** Das Abgeordnetenhaus hat den ihm vorgelegten Adreßentwurf angenommen. Die Debatten darüber waren einige Mal sehr heftig und haben 8 Stunden gedauert. Die Tschechen, Polen und die Anhänger der Lehensrechte haben Amendements zu Gunsten eines Föderativstaates gestellt, die Majorität aber hat sie verworfen.

• **Aus dem Mittelrheinkreis.** Durch Beschluß großh. Ministeriums des Innern vom 23. v. M. wurde den Volksschullehrern die Betheiligung an Gesangvereinen wieder gestattet. Indessen darf dieselbe nur so weit geschehen, „als daraus keine Nachtheile und Gefahren für die Schule oder Stellung des Lehrers erwachsen."

• **Heidelberg.** Mit dem 11. ds. sind die Berathungen in der Vorcommission für den allgemeinen deutschen Handelstag geschlossen worden. Der erste ihrer Beschlüsse bezieht sich auf die fernere Gestaltung des deutschen Handelstages, auf seine Verfassung, seine regelmäßige Wiederkehr und eine dauernde Vertretung. Der allgemeine deutsche Handelstag soll zum Organ des gesammten deutschen Handels- und Fabrikstandes sich gestalten.

• **Raab.** Am 12. ds., Abends 10 Uhr, hat hierselbst ein Volksaufstand stattgefunden. Der Pöbel machte einen Versuch, vier am 12. ds. in das Stockhaus eingebrachte desertirte Husaren gewaltsam zu befreien. Die Garnison hat aber dieses Vorhaben vereitelt. Von den theilweise bewaffneten Civilpersonen wurden 3 getödtet und 15 verwundet. Vom Militär wurde die Stockhauswache erstochen und mehrere verwundet.

• **Aus Holstein.** In den dänischen Rüstungen ist ein bemerkenswerther Stillstand eingetreten. Von den einberufenen Marinemannschaften sind 600 Mann beurlaubt worden; auch soll man beabsichtigen, die doublirten Bataillone auf einen geringen Mannschaftsbestand zu reduciren, doch sollen diese Truppenkörper selbst als Rahmen für spätere Einberufungen und zur Uebung der Offiziere vorläufig noch beibehalten

werden. Auch mit den Befestigungs-Arbeiten im südlichen Schleswig hat man sich nicht beeilt.

* * **London.** Die „Reuter'sche Agentur" hat Nachrichten aus Shanghai vom 22. April. Die Expedition, welche den Yang-tse hinaufgefahren, ist in Hankou angelangt. Die zu Handelshäfen ausgewählten Plätze sind: Hinkiang, Herokiang und Hankou. In Peking wurde ein Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingerichtet. Aus Calcutta, den 18. April, wird geschrieben, daß die Indigo-Ernte schlecht steht. Die Bauern weigern sich zu arbeiten.

Aus Newyork vom 2. ds. wird berichtet: Washington ist sicher. Die Aussicht auf einen unmittelbaren Conflict hat sich vermindert. Virginien will den Separatisten den Durchmarsch gegen Washington nicht gestatten. Tenessee ist abgefallen. Der Präsident der südlichen Conföderation, Davis, hat eine Proklamation erlassen, worin er sagt: „Er werde einem Angriffe auf's Aeußerste widerstehen."

* **Bern.** Die Regierung des Kantons Genf hat in corpore ihre Entlassung genommen, weil der Gerichtshof die Realinjurie gegen James Fazy nicht als ein Attentat auf eine funktionirende Magistratsperson qualificirt und bestraft hat. (James Fazy war vor einigen Monaten von einem Mann der Hut vom Kopf geschlagen worden.)

* **Madrid.** Man versichert, daß England eine Escadre nach Gibraltar schickt. Man sagt, daß Marocco der Regierung eine Erklärung abgegeben hat, worin es die Schwierigkeit auseinandersetzt, Ende Mai die ganze Entschädigungssumme zu zahlen und die Summe, welche es bezahlen kann, zu bezahlen anbietet.

* Aus **Bucharest** wird berichtet, daß Fürst Kusa die Deputationen der walachischen Kammer empfangen und auf die Adresse, welche das Verlangen nach Vereinigung der beiden Donau-Fürstenthümer kund thut, laut dem Rumänischen Moniteur Folgendes geantwortet habe: „Meine Herren! Ich erkenne die ganze Wichtigkeit Ihres Schrittes und freue mich, Ihnen anzeigen zu können, daß nach den bestimmten Zusicherungen, die mir gegeben worden, die Vereinigung fortan eine vollendete Thatsache ist. Ihr Schritt beweist, im Widerspruche zu böswillig ausgestreuten Gerüchten, daß die Vereinigung stets ein nationaler Wunsch der beiden Fürstenthümer gewesen. Ich bin stolz, meine Herren, über die Ermuthigung und Unterstützung, die ich bei Ihnen für die Festigung unserer Nationalität finde."

* **Cettinje.** Die hierselbst sich befindenden Konsuln der Großmächte bestimmten den Fürsten von Montenegro einen Transport Lebensmittel durch Militärpersonen aus seiner Umgebung nach Niksik escortiren zu lassen. Man hofft die Waffenruhe zu erhalten, in Erwartung der Friedensmission Omer Pascha's.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die erste jüdische Gemeinde, die eine Bibliothek angelegt hat, ist die zu Breslau. Der kürzlich erschienene Katalog enthält 35000 Nummern und ist von dem Rabbiner Dr. **Geiger** durch ein Vorwort eingeleitet und mit einem Begleitschreiben versehen. In letzterem findet sich der folgende beachtenswerthe Ausspruch: „Achtung für die Literatur heißt nicht: jedes alte Buch als heilig, seinen Inhalt als verbindlich erklären. Ebensowenig ist darunter zu verstehen das einseitige Aufsuchen solcher Werke der Vorzeit, die den Anforderungen der Gegenwart entsprechen. Achtung für die Literatur ist die freudige Anerkennung, daß der Geist zu allen Zeiten nicht gerastet, wenn auch eine jede Zeit ihm ihr eigenthümliches Gepräge aufgedrückt; die Theilnahme mit der man das geistige Leben auf allen seinen Stufen verfolgt, während der weiteren Entwickelung vollster Raum gegönnt wird.

Von Justinus Kerner theilt das Schilleralbum folgenden wehmüthig ergreifenden Spruch mit:

Noch fließt die Quelle meiner Lieder,
Denn ihre Quelle ist der Schmerz.
Im Herzen wogt sie auf und nieder,
F'is stille steht das alte Herz.
Nur noch durch sie das Herz ich fühle;
Leis ist sein Schlag, fort seine Kraft.
Was Wunder, wenn still steht die Mühle,
Die siebzig Jahre hat geschafft?

Am 5. Mai erlag die königlich hannoversche Kammersängerin Frau Madeleine Nottes aus Wien ihren langjährigen schweren Leiden im 38. Jahre.

In Koblenz soll ein Monnment zur Erinnerung an den zu Koblenz verstorbenen edlen Dichter und Freiheitskämpfer Max v. Schenkendorf errichtet werden.

Die Pariser Zoologische Acclimatisationsgesellschaft hat in ihrer Sitzung am 3. Mai auf den Bericht des Herrn Drouyn de Lhuys eine Commission für die Errichtung einer Statue Daubenton's beschlossen und sofort eine Subscription eröffnet. Daubenton (am 29. Mai 1716 geboren, von Buffon um 1743 nach Paris berufen und am 31. December 1799 gestorben) gehört zu den bedeutendsten Zoologen Frankreichs.

Ein diplomatisches Werk. Von Amyos in Paris erscheint noch in diesem Monate eine Sammlung von Verträgen, Conventionen und diplomatischen Actenstücken, betreffend Polen seit der ersten Theilung im Jahre 1772. Dies Werk ist nach demselben Plane wie jenes abgefaßt, das vor zwei Jahren erschienen und die Geschichte Italiens vom diplomatischen Standpunkte behandelte.

Die streitige Frage eines literarischen Eigenthums der Zeitungen an ihren zum Abdruck gebrachten Telegrammen ist in Frankreich unlängst vor Gericht gekommen und verneinend entschieden worden. Die Agence Havas processirte gegen das Journal la Gironde. In dem am 22. April veröffentlichten Urtheile sprach sich der kaiserliche Gerichtshof von Bordeaux dahin aus, daß jede auf eine öffentliche Thatsache bezügliche telegraphische Depesche aufhöre Privateigenthum zu sein, sobald sie in einem Journal veröffentlicht werde, und mithin jedes andere Journal zum Nachdruck derselben berechtigt sei.

Bei Gelegenheit der an Kotzebue's hundertjährigem Geburtstag stattgehabten Aufführung der „deutschen Kleinstädter“ auf dem Dresdener Hoftheater theilt das „Dresdener Journal“ folgende nicht uninteressante Reminiscenzen an die erste Aufführung dieses Lustspiels (am 25. Nov. 1802) auf derselben Bühne mit: „Den Bürgermeister spielte Bösenberg, Mad. Schirmer die Frau Untersteuereinnehmerin, Mlle. Cassini die Sabine, Thering den damals mit Vice-Schulvorsteher betitelten Vice-Kirchenvorsteher, Mad. Henke und Mad. Bürger die beiden Muhmen, Ochsenheimer den Sperling, Schirmer den Olmers, Künzel den Rathsdiener, Millner den Nachtwächter, Mad. Drewitz die Magd und Henke den Bauer. Ungeachtet über 60 Jahre seitdem verflossen sind, hat dennoch das Stück eine beinahe jetzt noch größere Wirkung auf die Zuschauer hervorgebracht, als damals. Das Haus ist zwar ebenfalls ungewöhnlich voll gewesen, man hat auch außerordentlich gelacht, aber — nicht applaudirt. Sogar der Schlußapplaus ist zu vermissen gewesen, worauf doch zu jener Zeit, wo man mit den Beifallsspenden keineswegs so verschwenderisch umging wie heutzutage, ein hoher Werth gelegt ward. Späterhin, am 16. Januar 1804, wo es zum ersten Male wiederholt ward, hat man vornehmlich Ochsenheimern mit Beifall ausgezeichnet. Bei der neuerlichen Darstellung dagegen haben lediglich die zwei letzten Acte eine etwas laue Aufnahme gefunden.

Erzherzog Ferdinand Max hat ein dreibändiges Werk über Brasilien beendet, das aber nur in bevorzugten Kreisen circulirt, da nicht mehr als dreißig Exemplare abgezogen worden sind. Wie wir hören, soll sich in der Arbeit viel schriftstellerisches Talent und Humor kund geben. Die Widmung lautet: „Meiner Reise- und Lebensgefährtin Charlotte.“

In Weimar werden am 16. und 18. Mai Hebbel's „Nibelungen“ vollständig zur Vorstellung im Hoftheater gelangen. Frau Hebbel wird im ersten Theil als Brunhild, im zweiten als Kriemhild gastiren. Die Weimarische Hofbühne macht mit der Aufführung dieser Dichtung den Anfang und dürfen wir dieß gewiß als einen Moment von Bedeutung in der deutschen und Weimarischen Kunstgeschichte nicht unberührt lassen.

Die Fortsetzung des F. Haase'schen Gastspiels war mit Ausnahme der allerdings nicht zu billigenden Wahl der am 11. aufgeführten, wahrhaft unwürdigen und mit Recht ausgepfiffenen Stücke eine glänzende. Der „Königslieutenant“, „Lord Harleigh“, Chevalier in einer „Partie Piquet,“ selbst die vielfach verlangte Repetition der „beiden Klingsberge“ und des „graden Weges,“ boten einen in jeder Beziehung ehrenvollen Erfolg und ließen die Künstlerschaft Haase's in das glänzendste Licht treten. Wenn wir die wie gesagt höchst ungeschickte Wahl des antiquirten Schröder'schen Lustspiels: „Das Blatt hat sich gewendet“ und Meizners „Maskerade im Dachstübchen“ tadeln, so wird sich Herr Haase vielleicht daraus eine Lehre ziehen, und künftighin sein Talent ernsteren Aufgaben anzupassen suchen. Schließlich müssen wir noch die Mittheilung machen, daß Herr Haase nur noch einmal und zwar leider nicht in dem viel besprochenen und in Paris Epoche machenden Lustspiel des jungen Dumas: Le père prodigue („Vater und Sohn“), dessen Aufführung sich Hindernisse entgegenstellten, sondern in „Crommwell's Ende“ von Raupach, auftreten und in dieser Rolle von uns Abschied nehmen wird. Z.

Mannichfaltiges.

Das Salut Public von Lyon erzählt, ein Marquis de Mont Morillon sei dieser Tage in ein Coupé erster Classe der Eisenbahn von Etienne getreten und habe dort einen Reisenden gefunden, der ihm gar keinen Platz habe machen wollen, um ihn vorbei zu lassen. Darüber aufgebracht, habe sich der Marquis, ohne anzufragen, eine Cigarre angebrannt. Auf wenig höfliche Weise habe der Reisende ihn aufgefordert, die Cigarre auszulöschen, und, da er der Aufforderung nicht Folge geleistet, ihm die Cigarre aus der Hand geschlagen. Ohne viele Worte zu machen, habe der Marquis seinen groben Gefährten beim Halse gefaßt und ihn mir nichts, dir nichts zum Fenster des Waggons hinausgeworfen. Trotzdem, daß der Zug in voller Eile, habe der Hinausspedirte keinen Schaden genommen. Im Fluge habe der Marquis ihm seinen Mantel nachgeworfen und ihn zum Abschiede mit der Hand gegrüßt.

Der im Januar d. J. gezogene Haupttreffer der österreichischen Creditloose ist nach Prag gefallen, und wurde der Gewinn von 250,000 fl. am 30. April bei der Prager Filiale der Creditanstalt erhoben. Der Besitzer des Looses, Herr Chossiere, französischer Sprachlehrer in Prag, wollte dieser Tage das Loos, ohne zu ahnen, daß dasselbe so sehr vom Glücke begünstigt worden, bei einem Wiener Handlungshause verkaufen lassen, und wurde erst durch dieses Haus darauf aufmerksam gemacht, daß dasselbe bereits mit dem Haupttreffer gezogen worden sei.

Man schreibt aus Düsseldorf: Der vortreffliche Astronom unserer Sternwarte, Herr Dr. Luther, hat am 29. v. M. wieder einen Planeten entdeckt. Es ist der 76. der kleinen Planeten zwischen Mars und Jupiter, und von den Herren Professoren Argelander, Dr. Krüger und Tiele in Bonn „Leta“ getauft. In diesem Jahre sind bis jetzt 5 Planeten-Entdeckungen erfolgt.

Gleich wie schon vor einigen Jahren, so laufen auch gegenwärtig wieder mancherlei bunte und krause Erzählungen über den jungen kaiserlichen Prinzen von Frankreich durch die deutschen Blätter. Wie diese Erzählungen überhaupt dem Gebiet der Fabel angehören, so beruht auch die Angabe, daß dieselben den Pariser Hofkreisen entstammen, auf reiner Erfindung. Man weiß dort nichts davon. Das Schreiben eines unbefangenen Privatcorrespondenten in der französischen Hauptstadt meint solchen Erzählungen gegenüber insbesondere dann zur Vorsicht mahnen zu sollen, wenn denselben die offenkundige Tendenz aufgeprägt sei, die Meinung zu verbreiten, als werde in dem jungen Prinzen Haß gegen die Deutschen geweckt und genährt. Denn gerade dies sei bei solchen Erzählungen die größte Unwahrheit. — Und auch gerade wegen des letzteren Punktes halten wir es für recht und billig, jenen Fabeln an dieser Stelle berichtigend entgegenzutreten.

Blondin, der große amerikanische Seiltänzer, soll am 22. ds. in London eintreffen und bald darauf seine erste Kunstprobe im Krystallpalast ablegen. Die Amerikaner werden ihn vor der Hand kaum vermissen.

Nach der Schlesischen Zeitung ist Kiew von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht worden. 615 Gebäude stehen unter Wasser.

Die Berichte aus Paris, welche aus den Provinzen einlaufen, klagen noch immer über schlechtes und ungünstiges Wetter. In den Ost- und Süddepartements hat namentlich der Weinstock durch anhaltenden Frost gelitten. Am 4. Mai hat es fast eine Stunde lang in Paris geschneit; dabei trat eine empfindliche Kälte ein. — Man bemerkte allgemein, daß bei dem Wettrennen im Bois de Boulogne alle Herren und Damen in dicke Pelze eingehüllt waren, und dennoch froren.

Ein Schurkenstreich, der von einem englischen Hause verübt wurde und an Niederträchtigkeit wohl seines Gleichen sucht, ist in diesem Augenblick Gegenstand eines Prozesses in London. Das Haus Gloß und Elliot, welches das Telegraphentau von Majorka nach Algerien lieferte, hat vor Gericht den Beweis geführt, daß ein rivalisirendes Haus einen Arbeiter von Gloß und Elliot bestochen, um in dem Geflechte des Taues Stahlspitzen anzubringen, damit die Isolirung unterbrochen und die elektrische Strömung gehemmt wurde. Das Haus ist zu 250,000 Frcs. Entschädigung an Gloß und Elliot verurtheilt worden.

Die Stadt Glarus in der Schweiz ist in der Nacht vom 10. zum 11. ds., unter Einwirkung eines heftigen Föhns, zum größten Theil abgebrannt. Hundert und fünfzig Häuser, worunter das Regierungsgebäude, sämmtliche Gasthöfe, eine Kirche und mehrere Fabriken wurden ein Raub der Flammen. 3000 Menschen sind obdachlos. Glarus zählt 4000 Einwohner.

Neueste Nachrichten.

* **Pesth.** In der Sitzung des Unterhauses hielt Deak seine, mit Ausnahme des Schlusses bereits bekannte Rede, worin Deak sehr beredt zur Klugheit und Mäßigung mahnt. Der Eindruck war ein tiefer und der Redner wurde oft stürmisch begrüßt. Der erste Theil der Rede, worin er die Rechte und Wünsche des Landes motivirte, erhielt auch von der Gegenpartei Beifall. Der zweite und der dritte Theil, sowie der Antrag: „Eine Adresse an den Kaiser zu senden", erhielt so großen Beifall, daß die Gegenpartei nur als eine unbedeutende Minorität erschien. Die Adreßdebatte wird Donnerstag stattfinden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von [illegible]

No 56. 15/5. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 57. **Freitag, den 17. Mai** **1861.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 16. Mai. In der Pfingstwoche werden die Sitzungen der Bundesversammlung ausfallen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Taglöhner, welcher in einem hies. Wirthschaftslokale, woselbst er als Gast aufgenommen war, einem Zapfjungen ein Päckchen, einen Wamms und eine Weste in ein Tuch gebunden enthaltend, circa 30 kr. werth, entwendete, wird in 10 Tagen Gefängniß und eine ordnungsmäßig geladene, aber nicht erschienene Zeugin auf Antrag des Staatsanwälts in eine Geldstrafe von 3 fl. verurtheilt. — Gegen einen schlechtbeleumundeten Taglöhner, welcher angeklagt und geständig ist, sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht und in einem im Trutz Frankfurt gelegenen Neubau, in den er eingestiegen, mittelst gewaltsamen Eröffnens mehrerer Kisten und Behälter eine Zeugjacke, einen Zollstock, ein Paar Pantoffeln, ein Paar Zwilchhosen und eine Quantität Brod gestohlen zu haben, spricht das Gericht 6 Wochen Gefängniß aus. — Konrad Kochhafen, Kellner aus Gunthenreth, welcher eines ausgezeichneten Diebstahls angeklagt, vor den hies. Assisen stand, aber freigesprochen wurde, ist beschuldigt, ein Taschentuch, das sich unter seinen Effekten vorfand, zum Nachtheil einer Fuhrmannsfrau entwendet zu haben. Der Beklagte gibt an, er habe das Taschentuch gefunden und die Eigenthümerin nicht gekannt. Das Gericht findet den Thatbestand des Diebstahls oder Fundbiebstahls nicht erwiesen und spricht den Beklagten, nach dem Antrag des Vertheidigers, Hrn. Dr. Ebner, von der gegen ihn erhobenen Beschuldigung frei. — Eine Dienstmagd aus Bonames, die in angeblichem Auftrag einer hies. Bürgersfrau bei einem Conditor ein Herz, 30 kr. werth, und bei einem Schuhmacher ein Paar Stiefelchen, im Werthe von 3 fl. 30 kr., ausgeschwindelt hat, erhält 12 Tage Gefängniß.

In der vorletzten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde der schon längere Zeit in der Kanzlei des gesetzgeb. Körpers zur Einsicht aufliegende Entwurf eines Handelsvertrags zwischen dem Zollverein und der (gewesenen) Dominikanischen Republik ohne Discussion genehmigt, desgleichen eine Forderung des Senats von 145 fl. 49 kr. auf Rubrik „Copialien der kath. Kirchen- und Schulcommission". Die Rückäußerung des Senats auf den Antrag des Herrn May, die Holzversteigerungen im Stadtwald und die Stellung des Frankfurter Ober-Forstmeisters betr. wird an die Finanzcommission zur Berichterstattung verwiesen. Der Senat erklärt, daß künftighin auch Fremde zu den Holzversteigerungen im Stadtwald zugelassen werden sollten, daß er es jedoch nicht für räthlich halte, die besseren Holzsorten in's Magazin abliefern zu lassen. Was das Verhältniß des Oberforstmeisters angehe, so sei dies schon früher einer Untersuchung unterzogen worden, wobei sich ergeben habe, daß die ganzen Funktionen des Herrn Schott v. Schottenstein, da er von der Isenburgischen Regierung

stets nur um Rath gefragt worden sei, für Frankfurt nur ehrenvolle seien. — Hierauf erstattete die Commission, welche sich mit der Vorlage des Senats, die Begießung der Chausseen betr. beschäftigt hatte, Bericht, und beantragt auf 1) die Kosten von 3290 fl. zur Herstellung von 7 Brunnen in der Nähe der Stadtthore nicht zu genehmigen; 2) die Anschaffung von drei Gießapparaten nach zweckmäßiger, einfacher Construction und die Kosten hiefür im voraus zu genehmigen; 3) die Beaufsichtigung der Chausseebegießung nicht an den Stadtgärtner, sondern der Chaussee-Inspection zu übertragen; 4) für den laufenden Dienst 1600 fl. anzuweisen; 5) den Senat zu ersuchen, Vorkehrungen zu treffen, daß die belebtesten Land- und Stadtstraßen begossen würden; 6) das Begießen der Chausseen an den Wenigstnehmenden per Fuhre oder Stück zu vergeben. — Herr Renk hatte ein Minderheitserachten gestellt, das sich von dem der Majorität nur durch die verlangte Röhrenleitung für die Stadtgemarkung unterschied. Die Herren Dietz und Dr. Varrentrapp beantragten ferner: 1) den Senat zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß in der Stadt und der Gemarkung, besonders da, wo ein genießbares Trinkwasser fehlt, neue öffentliche Röhrbrunnen angelegt werden; 2) den Senat zu ersuchen in Erwägung zu ziehen, ob es nicht wünschenswerth sei, Wassermesser anzuschaffen; 3) den Senat um Auskunft zu ersuchen, in welcher Weise eine vollständige Canalisirung und Versorgung der Stadt mit Wasser angebahnt werden könne, und 4) ob es nicht zweckdienlich sei, die noch nicht vollendete Wasserleitung vom Seehof fertig zu machen. — Die Versammlung nahm nach kurzer Debatte, an der sich der Berichterstatter der Majorität, Herr Jungé, der Minorität, Herr Renk, die Herren Dietz, Varrentrapp, Dr. Kugler, Dr. Jäger, Mai, Lindheimer, Muck betheiligt hatten, die Anträge der Majorität und der Herren Dietz und Dr. Varrentrapp an. Hierauf folgte die Berathung des Status exigentiae pro 1861 und wird Positio I Bedürfnißstand des Senats, 88,000 fl. mit folgendem Antrag genehmigt: „Dem Senat wiederholt die auf Abänderung mehrerer Verfassungsbestimmungen gestellten Anträge in Erinnerung zu bringen, ferner dem Senat das große Bedauern des gesetzgebenden Körpers auszusprechen, daß er denselben bisher in Unkenntniß gelassen habe, ob und welche Einleitung er zu den so dringend nöthigen Verfassungsänderungen getroffen habe." — Bei der Genehmigung von Positio: Bundeskosten und Gesandtschaften, 6017 fl., wird folgender Antrag der Commission, zu dem Herr Dr. Neukirch die Einschaltung des Wortes „Legalisationen" beantragt hatte, angenommen: „der Senat möge dahin wirken, daß der Paßzwang in Deutschland allgemein aufgehoben werde und die Gebühr, welche die französische Regierung hier für Paßvisa und Legalisationen erhebe, in Wegfall komme." Ein von Herrn Herwig gestellter Antrag wegen der Occupation Frankfurts mit Bundestruppen, ward bis zur Regulirung des Stat. exig. pro 1860 vertagt. — Für die Justizbehörden wurden sodann 135,000 fl., für die Verwaltungsbehörden 417,799 fl., für das Militär 328,687 fl., für die Polizei 176,188 fl. genehmigt und an die vorletzte Verwilligung der Antrag geknüpft: „den Senat um Auskunft zu ersuchen, welche Schritte er zu einer besseren und gerechteren Normirung unseres Bundescontingents gethan?" Auf Antrag des Herrn Enders wurde schließlich noch beschlossen: an diese Verwilligung die Bedingung zu knüpfen, daß künftig alle Lieferungen und Arbeiten auf dem Wege der Submission vergeben werden. — Hiermit schloß diese Sitzung und wurde der stat. exig. positio kath. Kirchen- und Schulcommission ꝛc. auf die nächste Tagesordnung gesetzt. — In der gestrigen Sitzung wurde mit Einstimmigkeit ein Antrag des Herrn Dr. Varrentrapp, die kurhessische Verfassung betreffend, dahin angenommen: „Die gesetzgebende Versammlung spricht die Erwartung aus, hoher Senat werde durch den Frankfurter Bundestagsgesandten dafür stimmen und nach Kräften dahin wirken lassen, daß die kurhessische Verfassung von 1831 sammt

dem Wahlgesetz vom 5. April 1849 wieder in Kraft trete." Ferner beschloß die Versammlung, den Senat zu ersuchen, das Gesetz vom 3. Mai 1853, den Zeitungsstempel betreffend, aufzuheben; den Senat zweitens zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Aufhebung des Ausnahmegesetzes vom 16. September 1856 verfügt und das Preßgesetz von 1848 wieder einführt.

Sicherem Vernehmen des „Arbeitgeber" nach, ist der bayerischen Telegraphenstation dahier von Seite der französischen Telegraphendirection zu Paris, während der Mittagstunden, eine directe Linie von Frankfurt a. M. nach Brüssel und Antwerpen zur Verfügung gestellt worden, so zwar, daß die Depeschen nicht mehr wie bis jetzt in Paris abgesetzt werden, sondern gleich direct über Paris nach den Hauptplätzen in kürzester Zeit befördert werden. Diese Maßregel der französischen Telegraphendirection ist um so freudiger zu begrüßen, als gerade die Mittagstunden als diejenige Zeit erscheinen, in welcher die telegraphische Correspondenz zwischen Frankfurt, Brüssel und Antwerpen am stärksten ist.

Der Ausschuß des deutschen Nationalvereins wird am künftigen Sonnabend und Sonntag hier tagen. Am Freitag Abend findet die Mai-Versammlung der hiesigen Vereinsgenossen statt, in der wohl eins oder das andere auswärtige Mitglied des Ausschusses das Wort nehmen wird.

Es ist uns immer eine angenehme Pflicht, von Unternehmen berichten zu können, welche geeignet sind, Lücken auszufüllen; so heute von dem Wohlfarth'schen Album „Erinnerung an Frankfurt a. M." Nachdem wir die bereits vollendeten Blätter gesehen und uns von dem wirklichen Kunstwerthe des Werkes überzeugt haben, müssen wir dem Herausgeber für dies zeitgemäße und praktische Unternehmen volle Anerkennung zollen. Das Album muß ein willkommenes Geschenk für auswärts lebende Frankfurter und ein treuer Spiegel der Erinnerung für die vielen, unsere Stadt besuchenden Fremden werden und kann somit diesem Werke die beste Aufnahme und weiteste Verbreitung nicht fehlen. Wir begnügen uns für heute, Allen, welche Veranlassung haben, Jemandem Freude zu machen, dieses Album als schönes und werthvolles Geschenk angelegentlichst zu empfehlen, zudem der Subscriptions-Preis von 2 fl. ein unverhältnißmäßig billiger genannt werden muß.

Man schreibt aus Wilhelmsbad: Das hiesige höchst elegant und geschmackvoll eingerichtete Theater, für welches vor mehreren Jahren eine französische Schauspielgesellschaft engagirt war, wird in dieser Saison mit einem deutschen Lustspiel und Vaudeville, welches ohne Zweifel mehr am Platze sein dürfte, auf's Neue eröffnet. Die Leitung desselben übernimmt A. Hommel, Director der Hanauer Bühne. Da Wilhelmsbad namentlich von Frankfurt aus frequentirt wird, dürfte den Besuchern dieses Vergnügungsortes durch die Wiederaufnahme der Theatervorstellungen ein neuer Reiz geboten werden, und die Aufgabe des Director Hommel sein, denselben durch ein gutgewähltes Repertoir und abgerundete Darstellung zu erhöhen und dadurch dem Theater für die Dauer Anziehungs- und Lebenskraft zu verleihen.

Man schreibt aus Offenbach: Am 11. waren Deputationen der zum Mainthal-Sängerbunde gehörigen Vereine im Gasthaus „zum grünen Baum" dahier versammelt. Es waren dabei die betreffenden Gesangvereine von Darmstadt, Friedberg, Aschaffenburg und hier vertreten, und wurde das Programm zu dem Anfangs August in Darmstadt stattfindenden Sängerfeste festgestellt. Unter anderen schönen Piecen wird auch eine Cantate von Neukomm zur Aufführung gelangen, wobei außer den Gesangvereinen noch 200 Schulkinder mitwirken werden. Als Concertlokal wurde der alte Theaterhof in Darmstadt ausersehen, und ist man Seitens der Behörden den Sängern auf's Bereitwilligste entgegengekommen, so wie eine freundliche Theilnahme der Einwohner der großherzoglicher Residenz für das bevorstehende Fest schon jetzt [illegible]

stets nur um Rath gefragt worden sei, für Frankfurt nur ehrenvolle seien. — Hierauf erstattete die Commission, welche sich mit der Vorlage des Senats, die Begießung der Chausseen betr. beschäftigt hatte, Bericht, und beantragt auf 1) die Kosten von 3220 fl. zur Herstellung von 7 Brunnen in der Nähe der Stadtthore nicht zu genehmigen; 2) die Anschaffung von drei Gießapparaten nach zweckmäßiger, einfacher Construction und die Kosten hiefür im voraus zu genehmigen; 3) die Beaufsichtigung der Chausseebegießung nicht an den Stadtgärtner, sondern der Chaussee-Inspection zu übertragen; 4) für den laufenden Dienst 1600 fl. anzuweisen; 5) den Senat zu ersuchen, Vorkehrungen zu treffen, daß die belebtesten Land- und Stadtstraßen begossen würden; 6) das Begießen der Chausseen an den Wenigstnehmenden per Fuhre oder Stück zu vergeben. — Herr Renk hatte ein Minderheitserachten gestellt, das sich von dem der Majorität nur durch die verlangte Röhrenleitung für die Stadtgemarkung unterschied. Die Herren Dietz und Dr. Varrentrapp beantragten ferner: 1) den Senat zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß in der Stadt und der Gemarkung, besonders da, wo ein genießbares Trinkwasser fehlt, neue öffentliche Röhrbrunnen angelegt werden; 2) den Senat zu ersuchen in Erwägung zu ziehen, ob es nicht wünschenswerth sei, Wassermesser anzuschaffen; 3) den Senat um Auskunft zu ersuchen, in welcher Weise eine vollständige Canalisirung und Versorgung der Stadt mit Wasser angebahnt werden könne, und 4) ob es nicht zweckdienlich sei, die noch nicht vollendete Wasserleitung vom Seehof fertig zu machen. — Die Versammlung nahm nach kurzer Debatte, an der sich der Berichterstatter der Majorität, Herr Jungé, der Minorität, Herr Renk, die Herren Dietz, Varrentrapp, Dr. Kugler, Dr. Jäger, Mai, Lindheimer, Muck betheiligt hatten, die Anträge der Majorität und der Herren Dietz und Dr. Varrentrapp an. Hierauf folgte die Berathung des Status exigentiae pro 1861 und wird Positio I Bedürfnißstand des Senats, 88,000 fl. mit folgendem Antrag genehmigt: „Dem Senat wiederholt die auf Abänderung mehrerer Verfassungsbestimmungen gestellten Anträge in Erinnerung zu bringen, ferner dem Senat das große Bedauern des gesetzgebenden Körpers auszusprechen, daß er denselben bisher in Unkenntniß gelassen habe, ob und welche Einleitung er zu den so dringend nöthigen Verfassungsänderungen getroffen habe.“ — Bei der Genehmigung von Positio: Bundeskosten und Gesandtschaften, 6017 fl., wird folgender Antrag der Commission, zu dem Herr Dr. Neukirch die Einschaltung des Wortes „Legalisationen“ beantragt hatte, angenommen: „der Senat möge dahin wirken, daß der Paßzwang in Deutschland allgemein aufgehoben werde und die Gebühr, welche die französische Regierung hier für Paßvisa und Legalisationen erhebe, in Wegfall komme.“ Ein von Herrn Herwig gestellter Antrag wegen der Occupation Frankfurts mit Bundestruppen, ward bis zur Regulirung des Stat. exig. pro 1860 vertagt. — Für die Justizbehörden wurden sodann 135,000 fl., für die Verwaltungsbehörden 417,799 fl., für das Militär 328,687 fl., für die Polizei 176,188 fl. genehmigt und an die vorletzte Verwilligung der Antrag geknüpft: „den Senat um Auskunft zu ersuchen, welche Schritte er zu einer besseren und gerechteren Normirung unseres Bundescontingents gethan?“ Auf Antrag des Herrn Enders wurde schließlich noch beschlossen: an diese Verwilligung die Bedingung zu knüpfen, daß künftig alle Lieferungen und Arbeiten auf dem Wege der Submission vergeben werden. — Hiermit schloß diese Sitzung und wurde der stat. exig. positio kath. Kirchen- und Schulcommission ꝛc. auf die nächste Tagesordnung gesetzt. — In der gestrigen Sitzung wurde mit Einstimmigkeit ein Antrag des Herrn Dr. Varrentrapp, die kurhessische Verfassung betreffend, dahin angenommen: „Die gesetzgebende Versammlung spricht die Erwartung aus, hoher Senat werde durch den Frankfurter Bundestagsgesandten dafür stimmen und nach Kräften dahin wirken lassen, daß die kurhessische Verfassung von 1831 sammt

dem Wahlgesetz vom 5. April 1849 wieder in Kraft trete." Ferner beschloß die Versammlung, den Senat zu ersuchen, das Gesetz vom 3. Mai 1853, den Zeitungsstempel betreffend, aufzuheben; den Senat zweitens zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Aufhebung des Ausnahmegesetzes vom 16. September 1856 verfügt und das Preßgesetz von 1848 wieder einführt.

Sicherem Vernehmen des „Arbeitgeber" nach, ist der bayerischen Telegraphenstation dahier von Seite der französischen Telegraphendirection zu Paris, während der Mittagstunden, eine directe Linie von Frankfurt a. M. nach Brüssel und Antwerpen zur Verfügung gestellt worden, so zwar, daß die Depeschen nicht mehr wie bis jetzt in Paris abgesetzt werden, sondern gleich direct über Paris nach den Hauptplätzen in kürzester Zeit befördert werden. Diese Maßregel der französischen Telegraphendirection ist um so freudiger zu begrüßen, als gerade die Mittagstunden als diejenige Zeit erscheinen, in welcher die telegraphische Correspondenz zwischen Frankfurt, Brüssel und Antwerpen am stärksten ist.

Der Ausschuß des deutschen Nationalvereins wird am künftigen Sonnabend und Sonntag hier tagen. Am Freitag Abend findet die Mai-Versammlung der hiesigen Vereinsgenossen statt, in der wohl eins oder das andere auswärtige Mitglied des Ausschusses das Wort nehmen wird.

Es ist uns immer eine angenehme Pflicht, von Unternehmen berichten zu können, welche geeignet sind, Lücken auszufüllen; so heute von dem Wohlfarth'schen Album „Erinnerung an Frankfurt a. M." Nachdem wir die bereits vollendeten Blätter gesehen und uns von dem wirklichen Kunstwerthe des Werkes überzeugt haben, müssen wir dem Herausgeber für dies zeitgemäße und praktische Unternehmen volle Anerkennung zollen. Das Album muß ein willkommenes Geschenk für auswärts lebende Frankfurter und ein treuer Spiegel der Erinnerung für die vielen, unsere Stadt besuchenden Fremden werden und kann somit diesem Werke die beste Aufnahme und weiteste Verbreitung nicht fehlen. Wir begnügen uns für heute, Allen, welche Veranlassung haben, Jemandem Freude zu machen, dieses Album als schönes und werthvolles Geschenk angelegentlichst zu empfehlen, zudem der Subscriptions-Preis von 2 fl. ein unverhältnißmäßig billiger genannt werden muß.

Man schreibt aus Wilhelmsbad: Das hiesige höchst elegant und geschmackvoll eingerichtete Theater, für welches vor mehreren Jahren eine französische Schauspielgesellschaft engagirt war, wird in dieser Saison mit einem deutschen Lustspiel und Vaudeville, welches ohne Zweifel mehr am Platze sein dürfte, auf's Neue eröffnet. Die Leitung desselben übernimmt A. Hommel, Director der Hanauer Bühne. Da Wilhelmsbad namentlich von Frankfurt aus frequentirt wird, dürfte den Besuchern dieses Vergnügungsortes durch die Wiederaufnahme der Theatervorstellungen ein neuer Reiz geboten werden, und die Aufgabe des Director Hommel sein, denselben durch ein gutgewähltes Repertoir und abgerundete Darstellung zu erhöhen und dadurch dem Theater für die Dauer Anziehungs- und Lebenskraft zu verleihen.

Man schreibt aus Offenbach: Am 11. waren Deputationen der zum Mainthal-Sängerbunde gehörigen Vereine im Gasthaus „zum grünen Baum" dahier versammelt. Es waren dabei die betreffenden Gesangvereine von Darmstadt, Friedberg, Aschaffenburg und hier vertreten, und wurde das Programm zu dem Anfangs August in Darmstadt stattfindenden Sängerfeste festgestellt. Unter anderen schönen Piecen wird auch eine Cantate von Neukomm zur Aufführung gelangen, wobei außer den Gesangvereinen noch 200 Schulkinder mitwirken werden. Als Concertlokal wurde der alte Theaterhof in Darmstadt ausersehen, und ist man Seitens der Behörden den Sängern auf's Bereitwilligste entgegengekommen, so wie eine freundliche Theilnahme der Einwohnerschaft großherzoglicher Residenz für das bevorstehende Fest schon jetzt sich kund gibt.

Ein 16jähriger Turner von Offenbach, welchem bei den Uebungen ein Gewichtstein von 50 Pfd. auf den Rücken fiel, starb in Folge der erhaltenen Verletzung 24 Stunden nach dem Vorfall.

Vorgestern Nachmittag entstand auf dem Markt Feuerlärm. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß der Schornstein eines Hauses in der Höllgasse ausgebrannt wurde. Es waren schon verschiedene Spritzen im Anzuge begriffen.

Am Montag hielt der bekannte deutschkatholische Prediger Czerski zu Offenbach im Gasthof „zum Hirsch" eine zeitgemäße Ansprache an eine zahlreiche Versammlung.

Die auf der Sachsenhäuser Seite gelegenen Badhäuser der Herren Schenck, Münden, Leichum, Wiegand und Ohlenschlager sind bereits zur Aufnahme von Badelustigen hergerichtet.

Es befindet sich gegenwärtig ein Mann aus Plauen in Sachsen hier, welcher aus Bost geflochtene Schuhe und Pantoffeln auf dem Domplatz feil hält. Das Paar kostet 12 kr.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Der Kaiser antwortete der Deputation des Unterhauses, welche ihm die Adresse überbrachte: „Der Anlaß, welcher das Haus der Abgeordneten zu Mir führte, ist Mir wahrhaft erfreulich. Die Adresse hat nicht nur den Werth einer persönlichen Kundgebung der Loyalität und des Patriotismus, sondern auch die Bedeutung, welche ihr die Eigenschaft verleiht, in welcher Sie, meine Herren hier versammelt sind. Dieselbe hier ausgesprochene patriotische Gesinnung lebt, ich bin es überzeugt, in den Herzen der ganzen Bevölkerung aller Meiner Königreiche und Länder. Wo ein so starkes Gefühl die Bevölkerungen gemeinsam durchdringt, wird auch die ruhige Verständigung ihrer Vertreter nicht ausbleiben. Darum vertraue ich mit Zuversicht auf den glücklichen Erfolg ihres Wirkens."

* **Paris.** Eine Correspondenz aus Turin widerspricht der Nachricht der „Patrie", nach welcher das Königreich beider Sicilien militärisch besetzt würde, und behauptet, daß nur die Besatzung von Neapel vermehrt werde.

Die Diskussion im Senate über die syrische Frage wird fortgesetzt. — **Toulon.** Die ganze Flotte hat Befehl erhalten, bis zum 20. ds. mit allen Dampftransportschiffen segelfertig zu sein.

Es bestätigt sich, daß der Kaiser sich am 20. ds. nach Fontainebleau begeben wird, um einen längeren Aufenthalt daselbst zu nehmen. Die Kaiserin wird ihm erst Ende dieses Monates dorthin folgen. — Die Nachricht über ein in Betreff der syrischen Angelegenheit von Hrn. v. Thouvenel erlassenes Rundschreiben ist, wie von gutunterrichteter Seite versichert wird, unbegründet.

* **London.** Aus Newyork vom 4. ds. wird ferner berichtet: Der Einmarsch der Bundestruppen in Virginien wird nächstens erwartet. Der Präsident der Union, Herr Lincoln, wird die Zurückgabe der Schiffswerfte von Norfolk und des Arsenals zu Harpers Ferry verlangen.

* **Italien.** König Franz II., berichtet das „Pays" vom 14. ds., ist mit der Königin und Gefolge nach Albano abgereist. Man glaubt, daß die verwittwete Königin sich gleichfalls zu ihnen begeben werde. — Da man einen Handstreich gegen die königl. Familie von Neapel zu befürchten schien, so hat General Goyon Maßregeln getroffen, um jedem gefährlichen Unternehmen zuvorzukommen. Die französische Garnison in Albano ist vermehrt worden.

* **Turin.** Die „Opinione“ schreibt: In Folge der Theilnahme am „Aufstande“ wurde die Nationalgarde der Commune Carbonara in der Provinz Principato ulteriore aufgelöst; die Garnison der Stadt Fondi in Terra di Lavoro an der päpstlichen Grenze wurde von den Bourbonen besiegt und zersprengt. Einer Depesche zufolge sollen letztere von herbeigeeilten piemontesischen Truppen wieder zum Abzuge gezwungen worden sein.

* **Neapel.** Auf Sicilien unterzeichnet man eine Adresse an das italienische Parlament zu Gunsten des von dem Minister Minghetti vorgelegten Decentralisationsprojectes. Exemplare dieser Petition circuliren auch in Neapel und erhalten hier ebenfalls zahlreiche Unterschriften. — Das officielle Journal versichert, daß die Provinzen ruhig sind.

* **Madrid.** Der Admiral Fernadez Pinzon ist von Madrid abgereist, um das Commando über das afrikanische Uebungs-Geschwader zu übernehmen, welches noch durch zwei Fregatten verstärkt werden soll.

* **Warschau.** Nach einer Warschauer Correspondenz der „Schl. Ztg.“ sprach man seit ein paar Tagen daselbst stark von einem Amnestie-Project und wurde für den 11. Mai etwas dergleichen mit großer Bestimmtheit erwartet.

* **Asien.** Nach den neuesten Berichten aus Schanghai hat General Montauban seine Rückreise aus China nach Frankreich angetreten.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Adalbert Stifter hat so eben einen historischen Roman vollendet, dessen Gegenstand die Herren von Wittigo bilden. Derselbe spielt demnach im Süden Böhmens, und dürfte besonderes Interesse bieten.

Zum deutschen Sängerfest in Nürnberg waren bis Anfangs Mai 124 Sängervereine angemeldet, wovon 98 ein Verzeichniß von 2200 Sängern eingesandt haben, welche das Fest besuchen wollen. Der Finanzausschuß hat für 48,000 fl. Actien abgesetzt; 25 Proc. derselben sind bereits erhoben, aber auch schon gegen 10,000 fl. verausgabt.

Der französische Dichter Méry war einer der frostigsten Menschen. Als einmal anhaltende Kälte eintrat, schloß er sich in seinem Zimmer ein und schrieb seinen Freunden, daß er gefährlich krank sei. Alle eilten herbei und finden den befreundeten Dichter neben einem Höllenfeuer in wollenen Decken vergraben auf dem Sopha liegen. „Was fehlt Ihnen denn eigentlich?“ fragt man den Dichter. „Ach,“ antwortete Méry mit zitternder Stimme, „ich habe den — Winter!“

Man schreibt aus Bielefeld: Die Feier des großen norddeutschen Liederfestes am 26., 27. und 28. Juli auf unserem herrlichen Johannisberge wird ebenfalls größere Dimensionen annehmen, als im vorigen Jahre. Die Anmeldungen laufen zahlreich ein. Man ist jetzt damit beschäftigt, den ganzen Johannisberg mit einer prachtvollen Gaseinrichtung zu versehen, deren bedeutende Kosten durch freiwillige Beiträge gedeckt werden sollen.

Man schreibt aus Wiesbaden: Unser Landsmann, der in Braunschweig wohnhafte Schriftsteller Dr. Adolph Glaser, hat vom König von Hannover für die Widmung seines „Galilei“ eine goldene Ehrenmedaille erhalten.

Das britische Museum hat, abgesehen davon, daß es ein Gratisexemplar von jedem im Königreiche gedruckten Buche beanspruchen darf, jährlich 10,000 Pfd. St. für den Ankauf andrer Bücher, 2600 Pfd. St. für Manuscripte, 7500 Pfd. St. für Einbände und 4000 Pfd. St. für Büchergestelle und Tische zu verausgaben. Das wären die Ausgaben blos für die Bibliothek. Für alle Departements zusammengenommen betragen sie 100,000 Pfd. St.

Der strenge Kritiker des „Dresdner Journals," Herr C. Banck, fällt über das erste Auftreten der Fräulein Janauschek auf der Dresdener Hofbühne folgendes Urtheil: „Am 13. Mai trat im neu einstudirten Trauerspiel „Medea" von Grillparzer Fräulein Fanny Janauschek in der Titelrolle als Gast auf. Die Künstlerin bewährte sich in dieser Partie als eine heroische Tragödin ersten Ranges, und seit der Ristori in ihrer frühern, der manierirten Virtuosität noch nicht verfallenen Periode, sahen wir nach dieser Richtung hin keine ähnlich vollendete und in vielen Momenten geniale Leistung. Tiefe der Auffassung und Gestaltungskraft in der Ausführung standen in einem seltenen Einklange, und Fräulein Janauschek erfüllte mit ihrem Naturell das poetische Abbild der furchtbaren tragischen Figur so lebensvoll und innerlich wahr, daß sie die Schauspielerin vergessen machte, und den Sinn der Zuschauer durch die Macht des Medea-Mythus erschütterte. Das Publikum ward von dem Gaste zu lebhaftestem Beifall und Hervorruf hingerissen."

Am 12. d. fand im Holländischen Hof die Matinée der Fräulein Emma Suppus statt. Sie wurde eröffnet mit einem Quartett des Herrn Dietz, einem durchdachten, frischen Tonwerk, von dem Componisten, den Herren Becker, Rode und Siebenkopf schwungreich vorgetragen. In dem bekannten wundervollen Quintett von Schumann excellirte neben den oben genannten Herren die Concertgeberin durch die künstlerische Behandlung des Pianoforteparts. Die Schule, welche die junge Dame bei ihrem Vater genossen, spricht sich in dem abgerundeten Vortrag deutlich aus. Sehr gut executirte Fräulein Suppus das Präludium von Mendelssohn; besondere Feinheit entfaltete sie in der lieblichen Campanella von Taubert. Aufsehen erregte in unserer tenorarmen Zeit ein junger Tenor, Herr Müller von hier, welcher in dieser Matinée durch den Vortrag der Bildniß-Arie aus der Zauberflöte und zweier Lieder von Mendelssohn und Gumbert brillirte. Herr Müller ist im Besitz einer ausgiebigen Brusttenorstimme, welche durch ein bis ins zweigestrichene e ausgebildetes Falset der feinsten Nuancirungen im Vortrag fähig ist. — Herr Müller wurde von dem Auditorium mit lebhaftem Beifall und Hervorruf geehrt. Der junge Künstler schreite auf seiner Laufbahn muthig voran und jede Bühne dürfte alsdann an ihm eine gute Acquisition machen. Mit Verwunderung hören wir, daß Herr Müller noch vor acht Monaten weder Höhe im Brustton hatte, noch irgend im Stande war, einen Falsetton hervorzubringen, zumal da die jetzige Leichtigkeit und Schönheit seiner Höhe sowie des Falsets hervorstechend sind.

Herr Haase hat als „Cromwell" sein Gastspiel beschlossen. So vortrefflich er bekanntlich diese Rolle auch spielt, so war das Haus doch im Verhältniß leer, und die in der That sehr schöne Leistung hätte wärmere Anerkennung verdient, als sie fand. Es ist sicher, daß der Vorgang am Sonnabend dem weiteren Gastspiel Haase's geschadet hat.

B.

Feuilleton für Gegenstände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft 2c. 2c.

Kleesamenbau. Wenn der Klee zur Reife gelangen soll, um von ihm den Samen zu gewinnen, so kann man diesen beim weißen Klee immer nur vom ersten Schnitt nehmen, weil der zweite nicht lang genug heranwachsen würde; bei rothem dagegen wird in dieser Beziehung sehr verschieden verfahren. Auf manchem Boden setzt nämlich der rothe Klee im ersten Schnitt in der Regel sehr wenig Samen, oder bleibt ganz taub, während er im zweiten ziemlich gut zuträgt. Eine Regel ist daher nicht aufzustellen, man muß es eben auf jedem Boden erst erproben, ob es besser ist, den ersten oder zweiten Schnitt zum Samengewinn stehen zu lassen. Das Abdreschen der Samen-

Köpfe vom Stroh ist schwierig und kann im Winter nur bei trocknem Frostwetter vorgenommen werden. Noch schwieriger ist es, den Samen aus den Köpfen zu bringen. Wenn es durch Dreschen auf der Tenne geschieht, so macht es sehr viele Arbeit und kann gleichfalls nur bei trockenem, starkem Frost vorgenommen werden. Besser ist es, ihn auf der Mühle ausmahlen zu lassen, wobei dann die Mühlsteine mit einem Rande umgeben werden müssen, weil sonst viel Körner nach der Seite herausgetrieben werden und verloren gehen. Man hat neuerdings auch besondere Mühlen dazu konstruirt, die durch ein Göpelwerk in Bewegung gesetzt werden. In manchen Gegenden soll der Samenertrag pro Morgen zuweilen bis auf 4 Centner steigen. Im Allgemeinen wird man aber mehr als 2 Centner nicht rechnen dürfen und oft bleibt der Ertrag noch weit darunter. Um für solche Fehljahre gesichert zu sein, und dann den Samen nicht zu sehr hohen Preisen kaufen zu müssen, ist es rathsam in den guten Jahren nicht den ganzen, über den eignen Bedarf hinausgehenden Mehrertrag zu verkaufen, sondern einen Theil zu reserviren. Denn der Kleesamen behält seine Keimkraft sehr lange; jähriger Samen ist eben so gut brauchbar, wie frischer, und auch zweijähriger, wenn er sorgsam aufbewahrt worden, kann ohne Bedenken verwendet werden. — Im weißen Klee findet sich gewöhnlich Sauerampfer als Unkraut vor. Um sich hiergegen zu schützen, bleibt nichts übrig, als das Unkraut noch auf dem Felde durch Jäten zu entfernen. Dies macht freilich viel Arbeit, belohnt aber entschieden und wird am Besten durch Kinder verrichtet.

Wichtiger Punkt beim Dörren des Obstes. Beim Dörren gebe man dem Kernobst anfangs eine hohe Temperatur, etwa 60 bis 80° R., und mäßige die Wärme später auf 45 bis 50° R. Dies läßt sich in der neuen Dörreinrichtung ganz leicht und vollkommen bewerkstelligen, da in einer solchen die eine Hälfte wärmer, die andere weniger warm gehalten werden kann. — Die Erfahrung hat ferner gelehrt, daß Aepfel und Birnen, wenn sie ein recht feines und edles Produkt geben sollen, anfangs eine so starke Wärme verlangen, daß sie in ihrem eigenen Dampfe sieden. Sind sie hierbei so weich geworden, daß sie leicht mit einem Strohhalme durchstochen werden können, — was in $1/2$ bis 1 Stunde, je nach dem weicheren oder festeren Fleische, zu erwarten ist, — so werden die Früchte in die zweite Abtheilung gebracht, wo sie bei reichlichem Luftzutritt und unter Ableitung der Feuchtigkeit in 10 bis 12 Stunden fertig dörren. Auf diese Weise bekommt man besser gedörrtes, süßeres und schmackhafteres Dörrobst, das sich auch viel besser kochen läßt, als bei der anderen, langsamer von Statten gehenden Dörrmethode, bei welcher kein Sieden eintritt und fortwährend ein niedriger Wärmegrad herrscht. — Keine Obstsorte darf beim Dörren im Ofen langsam erkalten, weil sie dadurch alles Ansehen und allen Glanz verliert. Einen besonders schönen Glanz erhält dasjenige Obst, welches recht heiß aus dem Ofen gebracht und an der Luft schnell abgekühlt wird.

Reinigungsmittel für Gläser und Flaschen. Der weiße oder gelbe Niederschlag, welcher sich in Wasserflaschen und Trinkgläsern bei längerem Gebrauche ansetzt, wird durch Salzsäure leicht beseitigt. Man verdünnt die Säure mit gleichem Theil Wasser und bespült damit die inneren Wände des Glasgefäßes, wo sich der Ansatz befindet. Ist der Ansatz aufgelöst, so wird derselbe durch wiederholtes Ausspülen mit Wasser entfernt. Anstatt der Salzsäure kann auch Essig angewendet werden, welcher aber nicht so rasch wirkt. Flaschen und Gläser, in welchen Milch oder Oel aufbewahrt war, sowie Lampengläser, lassen sich mit einer Sodaauflösung oder mit Aschenlauge, welcher etwas gebrannter Kalk zugesetzt wird, gut reinigen. Kommerell empfiehlt folgendes Mittel: „Man kauft für 2—3 kr. Chlorkalk, je nach Bedürfniß, rührt denselben mit Wasser an, so daß etwa auf 1 Loth Kalk 3—4 Schoppen Wasser kommen,

Der strenge Kritiker des „Dresdner Journals," Herr C. Banck, fällt über das erste Auftreten der Fräulein Janauschek auf der Dresdener Hofbühne folgendes Urtheil: „Am 13. Mai trat im neu einstudirten Trauerspiel „Medea" von Grillparzer Fräulein Fanny Janauschek in der Titelrolle als Gast auf. Die Künstlerin bewährte sich in dieser Partie als eine heroische Tragödin ersten Ranges, und seit der Ristori in ihrer frühern, der manierirten Virtuosität noch nicht verfallenen Periode, sahen wir nach dieser Richtung hin keine ähnlich vollendete und in vielen Momenten geniale Leistung. Tiefe der Auffassung und Gestaltungskraft in der Ausführung standen in einem seltenen Einklange, und Fräulein Janauschek erfüllte mit ihrem Naturell das poetische Abbild der furchtbaren tragischen Figur so lebensvoll und innerlich wahr, daß sie die Schauspielerin vergessen machte, und den Sinn der Zuschauer durch die Macht des Medea-Mythus erschütterte. Das Publikum ward von dem Gaste zu lebhaftestem Beifall und Hervorruf hingerissen."

Am 12. d. fand im Holländischen Hof die Matinée der Fräulein Emma Suppus statt. Sie wurde eröffnet mit einem Quartett des Herrn Dietz, einem durchdachten, frischen Tonwerk, von dem Componisten, den Herren Becker, Rode und Siebentopf schwungreich vorgetragen. In dem bekannten wundervollen Quintett von Schumann excellirte neben den oben genannten Herren die Concertgeberin durch die künstlerische Behandlung des Pianoforteparts. Die Schule, welche die junge Dame bei ihrem Vater genossen, spricht sich in dem abgerundeten Vortrag deutlich aus. Sehr gut executirte Fräulein Suppus das Präludium von Mendelssohn; besondere Feinheit entfaltete sie in der lieblichen Campanella von Taubert. Aufsehen erregte in unserer tenorarmen Zeit ein junger Tenor, Herr Müller von hier, welcher in dieser Matinée durch den Vortrag der Bildniß-Arie aus der Zauberflöte und zweier Lieder von Mendelssohn und Gumbert brillirte. Herr Müller ist im Besitz einer ausgiebigen Brusttenorstimme, welche durch ein bis ins zweigestrichene c ausgebildetes Falset der feinsten Nuancirungen im Vortrag fähig ist. — Herr Müller wurde von dem Auditorium mit lebhaftem Beifall und Hervorruf geehrt. Der junge Künstler schreite auf seiner Laufbahn muthig voran und jede Bühne dürfte alsdann an ihm eine gute Acquisition machen. Mit Verwunderung hören wir, daß Herr Müller noch vor acht Monaten weder Höhe im Brustton hatte, noch irgend im Stande war, einen Falsetton hervorzubringen, zumal als die jetzige Leichtigkeit und Schönheit seiner Höhe sowie des Falsets hervorstechend sind.

Herr Haase hat als „Cromwell" sein Gastspiel beschlossen. So vortrefflich er bekanntlich diese Rolle auch spielt, so war das Haus doch im Verhältniß leer, und die in der That sehr schöne Leistung hätte wärmere Anerkennung verdient, als sie fand. Es ist sicher, daß der Vorgang am Sonnabend dem weiteren Gastspiel Haase's geschadet hat. J.

Feuilleton für Gegenstände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft 2c. 2c.

Kleesamenbau. Wenn der Klee zur Reife gelangen soll, um von ihm den Samen zu gewinnen, so kann man diesen beim weißen Klee immer nur vom ersten Schnitt nehmen, weil der zweite nicht lang genug heranwachsen würde; bei rothem dagegen wird in dieser Beziehung sehr verschieden verfahren. Auf manchem Boden setzt nämlich der rothe Klee im ersten Schnitt in der Regel sehr wenig Samen, oder bleibt ganz taub, während er im zweiten ziemlich gut zuträgt. Eine Regel ist daher nicht aufzustellen, man muß es eben auf jedem Boden erst erproben, ob es besser ist, den ersten oder zweiten Schnitt zum Samengewinn stehen zu lassen. Das Abdreschen der Samen-

Köpfe vom Stroh ist schwierig und kann im Winter nur bei trocknem Frostwetter vorgenommen werden. Noch schwieriger ist es, den Samen aus den Köpfen zu bringen. Wenn es durch Dreschen auf der Tenne geschieht, so macht es sehr viele Arbeit und kann gleichfalls nur bei trocknem, starkem Frost vorgenommen werden. Besser ist es, ihn auf der Mühle ausmahlen zu lassen, wobei dann die Mühlsteine mit einem Rande umgeben werden müssen, weil sonst viel Körner nach der Seite herausgetrieben werden und verloren gehen. Man hat neuerdings auch besondere Mühlen dazu konstruirt, die durch ein Göpelwerk in Bewegung gesetzt werden. In manchen Gegenden soll der Samenertrag pro Morgen zuweilen bis auf 4 Centner steigen. Im Allgemeinen wird man aber mehr als 2 Centner nicht rechnen dürfen und oft bleibt der Ertrag noch weit darunter. Um für solche Fehljahre gesichert zu sein, und dann den Samen nicht zu sehr hohen Preisen kaufen zu müssen, ist es rathsam in den guten Jahren nicht den ganzen, über den eignen Bedarf hinausgehenden Mehrertrag zu verkaufen, sondern einen Theil zu reserviren. Denn der Kleesamen behält seine Keimkraft sehr lange; jähriger Samen ist eben so gut brauchbar, wie frischer, und auch zweijähriger, wenn er sorgsam aufbewahrt worden, kann ohne Bedenken verwendet werden. — Im weißen Klee findet sich gewöhnlich Sauerampfer als Unkraut vor. Um sich hiergegen zu schützen, bleibt nichts übrig, als das Unkraut noch auf dem Felde durch Jäten zu entfernen. Dies macht freilich viel Arbeit, belohnt aber entschieden und wird am Besten durch Kinder verrichtet.

Wichtiger Punkt beim Dörren des Obstes. Beim Dörren gebe man dem Kernobst anfangs eine hohe Temperatur, etwa 60 bis 80° R., und mäßige die Wärme später auf 45 bis 50° R. Dies läßt sich in der neuen Dörreinrichtung ganz leicht und vollkommen bewerkstelligen, da in einer solchen die eine Hälfte wärmer, die andere weniger warm gehalten werden kann. — Die Erfahrung hat ferner gelehrt, daß Aepfel und Birnen, wenn sie ein recht feines und edles Produkt geben sollen, anfangs eine so starke Wärme verlangen, daß sie in ihrem eigenen Dampfe sieden. Sind sie hierbei so weich geworden, daß sie leicht mit einem Strohhalme durchstochen werden können, — was in $1/2$ bis 1 Stunde, je nach dem weicheren oder festeren Fleische, zu erwarten ist, — so werden die Früchte in die zweite Abtheilung gebracht, wo sie bei reichlichem Luftzutritt und unter Ableitung der Feuchtigkeit in 10 bis 12 Stunden fertig dörren. Auf diese Weise bekommt man besser gedörrtes, süßeres und schmackhafteres Dörrobst, das sich auch viel besser kochen läßt, als bei der anderen, langsamer von Statten gehenden Dörrmethode, bei welcher kein Sieden eintritt und fortwährend ein niedriger Wärmegrad herrscht. — Keine Obstsorte darf beim Dörren im Ofen langsam erkalten, weil sie dadurch alles Ansehen und allen Glanz verliert. Einen besonders schönen Glanz erhält dasjenige Obst, welches recht heiß aus dem Ofen gebracht und an der Luft schnell abgekühlt wird.

Reinigungsmittel für Gläser und Flaschen. Der weiße oder gelbe Niederschlag, welcher sich in Wasserflaschen und Trinkgläsern bei längerem Gebrauche ansetzt, wird durch Salzsäure leicht beseitigt. Man verdünnt die Säure mit gleichem Theil Wasser und bespült damit die inneren Wände des Glasgefäßes, wo sich der Ansatz befindet. Ist der Ansatz aufgelöst, so wird derselbe durch wiederholtes Ausspülen mit Wasser entfernt. Anstatt der Salzsäure kann auch Essig angewendet werden, welcher aber nicht so rasch wirkt. Flaschen und Gläser, in welchen Milch oder Oel aufbewahrt war, sowie Lampengläser, lassen sich mit einer Sodaauflösung oder mit Aschenlauge, welcher etwas gebrannter Kalk zugesetzt wird, gut reinigen. Kommerell empfiehlt folgendes Mittel: „Man kauft für 2—3 kr. Chlorkalk, je nach Bedürfniß, rührt denselben mit Wasser an, so daß etwa auf 1 Loth Kalk 3—4 Schoppen Wasser kommen,

und füllt die zu reinigenden Flaschen bis oben mit dieser Flüssigkeit an. Nach 2—3 Tagen, bei recht verdorbenen nach 4—5 Tagen, gießt man das Chlorwasser ab (welches aber wiederholt zum Reinigen verwendet werden kann) und spült einfach die Flaschen mit frischem Wasser aus. Man wird bald finden, daß durch dieses Verfahren alle und jede Unreinlichkeit, als: jahrelanger Bodensatz, Schmutz in den Höhlungen ꝛc. vollständig entfernt wird und daß die trübsten, schmutzigsten und unreinsten Flaschen ohne weitere Mühe so hell und klar werden, wie ganz neue. Zu bemerken ist hauptsächlich, daß man die Flasche bis zum Rande füllen muß, weil sonst durch das Chlorwasser leicht ein Ring eingeätzt wird."

In England neu erfundene Schießscheibe. In Woolwich sind mit einer neuen von Lieutenant Chevalier erfundenen **elektrischen Schießscheibe** Versuche angestellt worden. Anstatt aus einem einzigen soliden Stück zu sein, besteht die Scheibe aus mehreren Theilen: dem Schwarzen (bull's eye), dem Zentrum und zwei äußeren Ringen. Es wurde in Entfernungen von 400 bis 700 Ellen geschossen, und so oft die Scheibe getroffen wurde, zeigte eine Nadel auf der Oberfläche der Scheibe mit größter Genauigkeit den Punkt an, wo die Kugel getroffen hatte, so daß kein lebender Weiser nöthig ist und einer Menge von Unglücksfällen vorgebeugt wird. Die Regierung wird, wie man hört, diese Schießscheibe allgemein einführen.

Mannichfaltiges.

Ein neuer Feind des Weinstockes. Die Traubenfäule schien glücklich beseitigt, die Weinzüchter gaben sich jedoch einer voreiligen Freude hin. Ein neuer viel gefährlicherer Feind ist der Rebe entstanden. Eine bisher nicht gekannte Art gefräßiger Raupen droht die Verehrer Bachus um ihren besten Trank zu bringen. Die in Botzen erscheinenden „Nachrichten für Stadt und Land" erzählen darüber folgende naturgeschichtlich merkwürdige Einzelheiten. Das Insect, welches beiläufig zwei Zoll mißt, tritt in manchem Weinberge in enormer Zahl auf, frißt mit der allen Raupen eigenen Gier die jungen Schosse der Rebe sauber ab und richtet daher die größten Verheerungen an. Bei Tage verkriecht es sich und Niemand wußte sich Anfangs die traurige Erscheinung an der Rebe zu erklären, bis man endlich zur Nachtzeit bei Fackelschein die Ursache des Uebels entdeckte und die Raupen auf ihrer behaglichen Weide traf. Haben sie sich satt gefressen, so verstecken sie sich im Holzwerk, unter den Bändern oder in der Erde. Ihr Fang ist eben nicht schwer, wenn sie sich beim Fraße befinden, weil ihre dunkle Farbe gegen das hellgrüne Laub stark absticht, um so schwerer aber, wenn sie auf der Wanderung begriffen sind, da die Rebe eben so dunkel ist als sie selbst.

Nach der Correspodencia ist die gegenwärtige Stärke der spanischen Marine folgende: 1 Linienschiff, 7 Fregatten, 7 Corvetten, 8 Briggs, 20 Goeletten, 26 Dampfer mit 260—500 Pferdekraft, 18 Schrauben-Transportschiffe, und eine verhältnißmäßige Anzahl kleinerer Kriegsschiffe. In den Arsenalen sind im Bau begriffen: 1 Schrauben-Linienschiff, 8 Fregatten und 4 Schrauben-Corvetten. Von den Fregatten wird eine gepanzert.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Am 13. und 14. ds. berieth der Senat über die Petitionen, welche den Schutz der Christen in Syrien betreffen. Die meisten Redner sprachen sich gegen die Schlußfolgerungen der Commission aus.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 57. 17/5. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 58. Sonntag, den 19. Mai 1861.

Pfingstmorgen.

(Aus den „Feldblumen".)

Noch sind die Blumen halb geschlossen,
Noch sind die Vöglein schlummermatt;
Der Thau, der sich bei Nacht ergossen,
Fällt leis im Wald von Blatt zu Blatt.
Es zittert durch die grünen Hallen
Des Morgenwindes duft'ger Hauch,
Und wie des Thaues Tropfen fallen,
Fällt von der Brust die Schwermuth auch.

Gesegnet sei des Pfingstfests Feier,
Schon leuchtet's um der Berge Knauf:
Die Seele hebt den Fittig freier
Und mit den Lerchen steigt sie auf,
Ich möcht' ans Herz den Himmel pressen,
Die Blume küssen, die ich pflück',
O, eine Stunde Schmerzvergessen
Ist schon ein unermeßlich' Glück!

Die Nebel auf des Thales Matten
Verscheucht der Sonne goldne Pracht;
Es sind die letzten dunkeln Schatten
Von dem Gewand der flücht'gen Nacht.
Empor, empor, ihr Liederschwingen!
Fort, Sorgennebel, dumpf und schwer! —
O Gott, wenn doch die Sorgen gingen
Einmal auf Nimmerwiederkehr!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 18. Mai. (Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 16. Mai.) Von Seiten Oesterreichs wurde bezüglich des von dem Königlich Preußischen Gesandten am 2. d. M. eingebrachten Antrages in Betreff der Revision der Bundeskriegsverfassung eine Erklärung abgegeben, in welcher die Kaiserliche Regierung sich über ihre Stellung zu diesem Antrage mit Beziehung auf die in Berlin gepflogenen Verhandlungen ausspricht. Diese Erklärung ward an den Ausschuß für Militärangelegenheiten gewiesen. Sachsen Coburg-Gotha brachte den Wunsch zur Sprache, daß der Antrag von Großherzogthum Hessen auf Interpretation des das Vereinswesen betreffenden Bundesbeschlusses vom 13. Juli 1854 in seiner Anwendung auf den sog. Nationalverein einer Erledigung entgegengeführt werde, Großherzogthum Hessen äußerte seinerseits denselben Wunsch und beide Eröffnungen wurden an den politischen Ausschuß verwiesen. Auf Antrag des Militärausschusses wurde wegen Unterbringung gezogener Geschütze in den Bundesfestungen Anordnungen getroffen, die Herrichtung eines Schießplatzes in Landau genehmigt und die Dotation der Bundesfestung Luxemburg für das Jahr 1861 festgestellt. Auch wurde Handelsleuten für nachgewiesenen Verlust bei einer Proviantlieferung ausnahmsweise im Gnadenwege eine Entschädigung bewilligt.

Die Betheiligung an den Actienzeichnungen für den Bau des Schießhauses ist eine so erfreuliche gewesen, daß der Bau nunmehr gesichert ist und voraussichtlich auch der Rest der veranschlagten Kosten bald gedeckt sein wird. Der Vorstand des Schützenvereins hat deßhalb in seiner Sitzung beschlossen, den Bau sofort zu beginnen, und es hat das Vorstandsmitglied, Herr J. Ph. F. Lindheimer, es bereitwillig übernommen, den Bau zu leiten und die verschiedenen Arbeiten in Accord zu geben. Nachdem sich der Gemeinsinn der Bürgerschaft in so reger Weise an dem Zustandekommen des Schützenvereins bethätigt hat, steht zu erwarten, daß auch der Senat denselben nun wohlwollend unterstützen werde, damit die Wirksamkeit des Vereins eine recht allseitige und umfassende werde.

Die königlich großherzogliche Gesellschaft für Aufsuchung und Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Großherzogthum Luxemburg hat den Vorsitzenden des Frankfurter Vereins für Geschichte und Alterthumskunde, Herrn Dr. Euler, sowie den Schriftführer desselben Vereins, Herrn Professor Dr. Becker, zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt.

In unserer Mitte, schreibt der „Hamb. Freischütz," weilt in diesem Augenblicke Carl Vogt, der im Begriff ist, eine Reise nach dem Nordcap anzutreten. Ein junger Frankfurter veranstaltet nämlich auf seine Kosten eine wissenschaftliche Expedition nach jenen nördlichen Gewässern, woran außer ihm und Vogt noch zehn andere Personen — darunter auch ein Sohn Alexander Herzen's — sich betheiligen werden. Ein Blankeneser Schiff, eine Yacht von 150 Tonnen, ist dazu durch Vermittlung des hiesigen Hauses Merck gechartert. Bis zum 22. d. M. wird das Schiff bemannt und ausgerüstet sein und dann sofort abgehen. Zu Anfang September denkt man heimzukehren.

Launitz, unser vortrefflicher Meister, ist in den letzten Tagen mit einer sehr ehrenvollen Auszeichnung überrascht worden: die Academia di San Luca in Rom hat ihn einstimmig zum Verdienstmitgliede (socio di merito, zu unterscheiden vom Ehrenmitglied oder socio di onore) ernannt und demgemäß beschlossen, sein Bildniß in ihren Sälen aufzustellen. In dem Begleitschreiben wird ausdrücklich bemerkt, daß diese Mitgliedschaft von der Akademie nur selten verliehen wird.

Das rühmlichst bekannte Gasthaus „zum Brüsseler Hof" ist kürzlich an Herrn Otto Humbert übergegangen. Der Gasthof ist neu restaurirt und die Zimmer und Salons sehr verschönert worden. Das den Eisenbahnen so nahe gelegene schöne Hotel erfreut sich eines recht großen Zuspruches.

Der Turnverein zu Sachsenhausen, der während seines 3jährigen Bestehens schon manches recht erfreuliche Lebenszeichen von sich gegeben hat, wird am dritten Pfingsttag, wie alljährlich, eine Turnfahrt in den Wald vornehmen, an welcher sich auch mehrere Vereine der Umgegend betheiligen werden.

Die Schwanen auf dem Rechneigraben haben Nachkommenschaft erhalten. Man sieht verschiedene Junge auf dem Wasser herumschwimmen.

Die neue „Mittlere Bürgerschule" in dem großen und stattlichen Gebäude am Friedberger Thor wird nun definitiv Montag den 27. Mai unter der Leitung des Herrn Oberlehrers Dr. A. Finger eröffnet werden, vorläufig mit nahezu 150 Schülern.

Die erste Nummer einer neuen Zeitung „Frankfurter Volkszeitung" liegt uns vor, die fortan wöchentlich dreimal erscheinen soll. Sie wird hauptsächlich die vaterstädtischen Angelegenheiten besprechen.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Omer Pascha wird mit dem österreichischen Donau-Dampfboote Konstantinopel verlassen, um sich über Belgrad nach Bosnien zu begeben.

* **München.** Die in der Sitzung der Abgeordneten-Kammer erwartete Vorlage des Gerichtsorganisationsgesetzes ist nicht erfolgt. — Die Mainzoll-Conferenz hat mit befriedigenden Resultaten ihre Verhandlungen geschlossen.

* **Pesth.** In der jüngsten Sitzung des Unterhauses hält der Redner der Gegenpartei, Tissa Kolomann, eine Vermittlung für unmöglich, weil die Wiener Regierung die Rechte des Landes läugne. Ein freies Ungarn sei im Interesse Europa's, Deutschlands und der Civilisation. Er will keine Adresse, bis die pragmatische Sanktion Ungarns vollkommen anerkannt ist und stimmt für den Beschluß, welcher den Deak'schen Antrag mit einigen Erweiterungen enthalten soll. Der Redner erhielt nur mäßigen Beifall. Szalay erklärt, er habe persönliche Sympathien für die Deutschen. Oesterreich soll seine römisch-kaiserlichen Reminiscenzen aufgeben, dem italienischen Einflusse keine weiteren Opfer bringen, in Ungarn den Schwerpunkt der Monarchie suchen und schließt mit dem Antrage einer Adresse. Er erhielt bedeutenden Beifall. Varady spricht für den Beschluß und gegen eine Adresse. Kubinyi Rudolph führt triftige Gründe für eine Adresse an. Kubinyi Franz wünscht die Thronentsagung König Ferdinands, sowie des Erzherzogs Franz und beantragt Dankadressen an den Sultan, die Schweiz, England und Amerika für die gute Behandlung der ungarischen Flüchtlinge. Bartal meint, die Regierung, welche dem Auslande gegenüber auf dem Boden der Legitimität stehe, solle Ungarn gegenüber auch die Legitimität befolgen und das für die Dynastie so gefährliche Opportunitätsprinzip aufgeben. Redner stimmt für eine Adresse.

In der jüngsten Sitzung des Unterhauses wurde die Adreßdebatte fortgesetzt. Theodor Csaky sprach heftig gegen eine Adresse. Eötvös ist für den Adreßentwurf von Deak. Er entwickelt, daß die ungarische Verfassung von 1848 mit den Interessen der Gesammtmonarchie verträglich sei und kämpft gegen die Idee einer österreichischen Gesammtverfassung, welche unmöglich sei, indem deren Versuch durch das Februarpatent nicht ernst gemeint und nur dazu bestimmt sei, den Beweis zu liefern, daß eine konstitutionelle Regierung für Oesterreich unmöglich wäre. Redner hält die Verfassung vom Februar, wegen des Verhältnisses zum deutschen Bunde für unmöglich, indem dieses den Dualismus in Oesterreich begründe, da ein Theil des Gesammtreiches dem Bunde angehöre, und der andere Theil nicht.

In der Unterhaussitzung setzte Eötvös seine Rede wie folgt fort: „Trete Ungarn in den Reichsrath ein, so könnte es einen überwiegenden Einfluß ausüben, es wolle aber nicht den Ruin Oesterreichs, sondern nur das Recht. Die ungarische Sache sei mit den Interessen der übrigen Völker der Monarchie, sowie mit den Einheitsideen Deutschlands und Italiens solidarisch und könne auf die Dauer nicht unterliegen." Es sprachen ferner noch Ivanka, Terenyi und Barcoczy gegen eine Adresse; Beyde motivirt die Zweckmäßigkeit einer Adresse; Pap spricht für eine Adresse. Beim Schluß der Sitzung um 2 Uhr waren noch 70 Redner vorgemerkt.

* **Paris.** Briefe aus Toulon vom 15. ds. bestätigen, daß die Transportschiffe des Evolutionsgeschwaders aus Paris die Weisung erhalten haben, sich zur Abfahrt nach der syrischen Küste in Bereitschaft zu setzen. Man glaubt, daß sie schon am 19. werden in See gehen können. Am 15. fuhr das Kriegsschiff „la Foudre" von Toulon nach den hyerischen Inseln ab, um den Vice-Admiral de Tinan, dem Befehlshaber der Evolutionsflotte, welche daselbst Uebungen vornimmt, Depeschen zu überbringen. Es hieß, dieses Geschwader werde gegen den 17. nach Toulon zurückkehren und Vorkehrungen zur Abfahrt nach Syrien treffen. Es werden diese Schiffe die französischen Expeditionstruppen daselbst an Bord nehmen, um sie sofort nach Frankreich zurückzubringen. — Am 15. war Generalversammlung der Actionäre des Suezkanals. Hr. v. Lesseps erstattete einen sehr günstigen, mit großem Beifall aufgenommenen Bericht. Das nächste

Jahr soll die Verbindung beider Meere, wenn auch noch nicht definitiv und für größere Fahrzeuge, thatsächlich hergestellt sein. Die Kosten sollen unter dem Voranschlag bleiben; man hat große Steinbrüche in der Nähe aufgefunden. — Wie es heißt, beabsichtigt der Brüsseler „Nord" nach Paris überzusiedeln, vorausgesetzt, daß er die Ermächtigung dazu erhält. — Der „Moniteur" theilt mit, daß Baron Sina der von der Kaiserin Eugenie unter dem Namen „Maison Eugène-Napoleon" gestifteten Anstalt, welche die Unterhaltung und Erziehung von 300 jungen, armen Mädchen zum Zwecke hat, eine Summe von 10,000 Frs. zum Geschenke gemacht hat. — Das aus Savoyarden bestehende 103. Regiment hat Befehl erhalten, nach dem Lager von Chalons abzugehen.

* **Italien.** Der „Gazette de France" theilt ein Schreiben aus Genua mit, dem Grafen Vimercati, Unterhändler zwischen den beiden Cabinetten von Turin und Paris, sei es gelungen, ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß zwischen den beiden Staaten abzuschließen. — Nach dem „Espero" von Turin wird der Finanzminister im Laufe dieser Woche fünf Gesetzentwürfe, über die Verschmelzung der Staaatsschulden der verschiedenen Theile Italiens in einer einzigen, vorlegen. Derselbe soll ferner mit der Bearbeitung eines Gesetzes beschäftigt sein, nach welchem das Stempel- und Einregistrirungsgesetz auf die ganze Monarchie ausgedehnt werden soll. Hr. Bastoggi soll der Ansicht sein, daß durch diese Maßregel die Einnahme der Staatscasse um 60 bis 70 Millionen vermehrt wird. Man schreibt dem Corriere Mercantile" aus Turin: Der Kriegsminister Fanti wird nächster Tage in der Kammer einen Gesetz-Entwurf vorlegen, um die Ermächtigung zu erhalten, mehrere Klöster in Casernen umwandeln zu dürfen, da es ihm an Räumlichkeiten für die Soldaten fehlt.

* **Turin.** Die Florenzer „Nazione" bringt Nachrichten aus Rom vom 12. ds. Die französische Gensdarmerie hat zwei Kassen aufgegriffen, welche mit Münzen, die das Gepräge der Bourbonen trugen, gefüllt waren und nach den neapolitanischen Provinzen geschickt werden sollten. General Goyon hat sich bei Franz II. darüber beklagt, welcher aber jede Theilnahme an dieser Sache leugnet.

* **Neapel.** Das große, von der Nationalgarde der Armee im Theater San Carlo gegebene Banquet ist glänzend ausgefallen. General Toppanti hat unter allgemeinem Enthusiasmus einen Toast auf den König und die Armee ausgebracht. Nigra und Durando haben darauf geantwortet. Der Zustand in den Provinzen ist beruhigender geworden.

* **Madrid.** Die Befürchtung, daß die Ruhe in Afrika gestört werde, hat sich vermindert. Die „Correspondenzia" sagt, es sei ungenau, daß England sich in die marokkanische Frage gemischt habe.

* **Jonische Inseln.** Eine Depesche aus Corfu vom 16. ds. meldet, daß die Yacht, auf welcher sich die Kaiserin von Oesterreich befindet, auf der dortigen Rhede angekommen ist. Die Kaiserin wird den 18. in Triest eintreffen.

* **Türkei.** Nach Briefen, welche der „Patrie" aus Beirut zugekommen, haben die Bewohner des Libanons, Maroniten, wie Drusen und Metualis, eine Bittschrift an den Sultan um Wiederherstellung einer einzigen administrativen Regierung gerichtet. Sie verlangen zur Bekleidung dieser Würde das Haupt der Familie Cheab, den Emir Medjid, Großneffen und Erben des Emirs Beschid. Er ist ein angesehener und aufgeklärter Christ.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der am 9. Mai in München verstorbene Professor Ernst v. Lasaulx war Mitglied der philosophisch-philologischen Klasse der Akademie der Wissenschaften, Professor der

Philologie und Aesthetik an der dortigen Universität und seit 1852 Ritter des Verdienstordens vom heiligen Michael. Zu Koblenz, wo sein Vater Landbauinspector war, der unter andern zwölf Kirchen erbaut und die Burg Rheineck restaurirt hatte — am 16. März 1805 geboren, studirte er von 1824 bis 30 in Bonn und München, wurde von dem damaligen Minister Fürsten von Wallerstein als Professor der Philologie 1835 in Würzburg angestellt und kam 1844 an die Münchener Universität. Nach dem Falle Abels seiner Stelle enthoben, rief diese Maßregel bekanntlich 1847 Straßentumulte hervor. Schon im nächsten Jahre eröffnete sich für den quiescirten Professor die parlamentarische Thätigkeit, indem derselbe zu Abensberg in die deutsche Nationalversammlung nach Frankfurt gewählt wurde, in welcher Dr. v. Lasaulx bekanntlich auf der Rechten saß und der großdeutschen Partei angehörte. Dieser Richtung ist der Verstorbene, welcher 1849 seine Professur wieder erhielt, auf allen seither stattgefundenen bayerischen Landtagen gleichfalls mit unverbrüchlicher Treue angehangen. Er war unstreitig einer der besten Kammerredner; seine Vorträge waren originell und reich an Geist. Wenn er die Rednerbühne betrat, lauschten alle Kammermitglieder in tiefster Stille und mit größter Aufmersamkeit seinen Worten. Ein Meister in den Rednerwendungen, gelang es ihm oft, die Kammer bei den Verhandlungen der ernstesten Angelegenheiten in die heiterste Stimmung zu versetzen. Seine zahlreichen Monographien betreffen das klassische Alterthum.

Bei Gelegenheit der 25jährigen Jubelfeier der Buchhändlerbörse in Leipzig ist das Bildniß des Freiherrn Johann Friedrich von Cotta im Börsensaal aufgestellt und von Herrn S. Hirzel mit einer passenden Rede inaugurirt worden. Der Saal war bereits früher mit den Bildnissen der berühmten Buchhändler Enslin, Perthes und G. Reimer geschmückt. Es könnten wohl noch ein Göschen, Nicolai, Frommann, Vieweg und Andere hinzukommen.

In Prag starb am 7. Mai der Theaterdirector J. A. Stöger (eigentlich Althaler), seit 1858 stiller Compagnon des dortigen Theaterdirectors Thomé. Er war 1791 zu Stockerau geboren.

Der Dichter Karl Bek befindet sich seit einiger Zeit in Pesth und gedenkt einen Cyclus von drei Vorlesungen zu geben, in der Art, wie er es in Berlin, München und anderen Städten Deutschlands unter großer Theilnahme gethan.

Der König von Preußen läßt für die Kunsthalle des Germanischen Museums ein bei 40 Fuß hohes Fenster in dem königl. Institute für Glasmalerei zu Berlin nach einem Entwurf Kreling's, des Directors der Kunstschule zu Nürnberg, malen, die Grundsteinlegung der Karthause (Sitz des Museums) im Jahre 1831 darstellend, eine Feierlichkeit, an welcher nicht nur das Reichsoberhaupt, sondern eine große Zahl geistlicher und weltlicher Fürsten, unter denen der erlauchte Ahn des preußischen Königshauses, Burggraf Friedrich V., Theil nahmen. Durch diese königliche Schenkung erhält dieser Kunsttempel der deutschen Nation, wie früher durch Kaulbach's Wandgemälde, eine neue großartige Zierde.

Am 10. Mai wurde das Haus, welches der Volksdichter Hebel bewohnte, mit einer Gedenktafel, die seinen Namen, das Datum seiner Geburt und das seines Todes trägt, geschmückt. Dieser Feierlichkeit wohnte eine kleine Zahl Hebelfreunde bei, bei welcher Gelegenheit der durch seine Schriften und Gedichte in Basler Mundart bekannte Professor Dr. theol. Hagenbach eine Gedächtnißrede hielt und die Liedertafel einige Lieder sang. Hierauf fuhren die Hebelverehrer nach dem Dorfe Hausen, um in dem Geburtsort des Volkssängers ein Festmahl zu nehmen und das Hebeltestament, wozu jetzt ein Fond von 1000 fl. beisammen ist, zu vollziehen (Weinspenden). Alljährlich wird diese Feier in ähnlicher Weise begangen werden.

Die russische Regierung hat die Anfertigung einer Geschichte der geistigen Zustände des Landes während der letzten zehn Jahre angeordnet. In diesem Dokument sollen die Museen, die Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen und Gesellschaften, die journalistischen Erscheinungen u. s. w. statistisch verzeichnet werden.

In Quedlinburg, der Vaterstadt des großen Geographen Karl Ritter, soll demselben ein Denkmal errichtet werden. Zu diesem Zwecke finden dort akademische Vorträge im Saale der Freimaurerloge Statt. Den ersten Vortrag hielt Dr. Heinrich Pröhle von Berlin. Er sprach über den Dichter Bürger und machte unter Anderem die Mittheilung, daß noch jetzt eine Tochter desselben aus zweiter Ehe am Leben sei. Das beste, bis jetzt nicht vervielfältigte Bildniß Bürgers ist von Tischbein für Gleims Freundschaftstempel in Halberstadt gemalt; die gesammte Gallerie, die einst diesen Tempel schmückte, befindet sich jetzt im Halberstädter Gymnasium unter der Aufsicht des Directors Schmidt.

Die Cartonzeichnungen von Peter von Cornelius. Seit einigen Tagen ist die Ausstellung des Vereins für bildende Kunst im großen Saale des Stadthauses in Dresden eröffnet, und zwar „mit Werken wie sie groß und gewaltig die neuere Kunstepoche nicht noch einmal aufzuweisen hat, wie sie seit Michel Angelo und Raphael nicht wieder geschaffen wurden, ja die ähnlichen Schöpfungen dieser ebenbürtig zur Seite stehen" sagt ein Bericht.

Madame Grisi, ruhmreichen Angedenkens, kündigt wieder einmal an, daß sie in dieser Saison vom Publikum zum aller-, allerletzten Male Abschied nehmen werde. Sie thut dies schon seit vier Jahren, und wird am Ende gewiß Wort halten.

Man schreibt aus Wien: Frl. Anna Kratz spielte, um sich beim k. k. Hofburgtheater, dessen Mitglied sie ist, zu introduciren, die „Grille", ein Wagniß, welches so kurz nach dem Scheiden der Goßmann, welche in dieser Rolle vergöttert ward, überaus kühn zu nennen ist. Der Erfolg, welchen Fräulein Kratz errang, war der glänzendste Triumph zu nennen; das dichtgedrängte Publikum rief sie nach jeder Scene, nach jedem Actschluß und bezeugte außerdem seinen Enthusiasmus in zahlreichen Blumenspenden. Die gesammte Presse gratulirt der kaiserlichen Bühne zu dieser glänzenden Erwerbung.

Auf dem Wiener Burgtheater wird Frau Flaminia Weiß, den Frankfurtern als Fräulein Hofmann noch in freundlichster Erinnerung und seitdem ein Liebling des Breslauer Publikums, namentlich in feinen Conversationsrollen, im nächsten Monat als Gast auftreten.

Die Rolle, womit Frau Jachmann-Wagner bei ihrem Dresdener Gastspiel Abschied von der Oper genommen hat, ist Fides im Propheten.

Fräulein Janauschek gastirt soeben auf dem Dresdener Hoftheater und riß das Publikum in den hochtragischen Rollen zu enthusiastischen Beifallsbezeugungen hin. Auch über ihre Gräfin Autreval im „Damenkrieg" bemerkt der strenge Kritiker C. Banck: „Fräulein Janauschek entfesselte ihr Talent in fesselndster Weise, sobald das Spiel der Intrigue und der scharf zugespitzten Rede, verbunden mit einem innerlich bewegten Gemüthe, die dramatische Aufgabe der Rolle erhöhte. Der Empfang des Präfecten und die letzten Scenen des dritten Actes boten in fein pointirter Rede und elegantem Spiel eine Folge des geistvoll gewandtesten und beredtesten Ausdrucks. Indem Fräulein Janauschek gegenüber der liebenswürdig weiblichen Verstellungskunst den Ernst der Empfindung betonte und die Kraft der Liebe, durch welche die Geistesgegenwart und die Klugheit der Gräfin gehoben wird, empfing die Partie eine nicht gewöhnliche Vertiefung."

In der „weißen Frau" zeichnete sich Herr Brunner als „Georg" rühmlichst aus, erhielt ehrenden Beifall und wurde schließlich gerufen. Auch Fräulein Carl darf die „Anna" zu ihren besten Partien zählen. Herrn Dettmer's „Gaveston" ist eine

längst anerkannte Leistung, ebenso trugen Herr Baumann (Dickson), und Fräulein Lakolsky (Jenny) zur Abrundung der gut ineinandergehenden Oper bei. — Im „Nachtlager von Granada" hörten wir Herrn Simon von Wiesbaden als Jäger, und der herrliche, frische Bariton dieses in der Theaterwelt rühmlichst bekannten Sängers, die Gewandtheit und Anmuth seines Spieles gefielen allgemein und brachten ihm lauten Beifall und öfteren Hervorruf des sehr besuchten Hauses; kurz, Herr Simon hat hier sehr gefallen. — Fräulein Braun sprach als Gabriele ebenfalls an; die junge Sängerin hat eine recht hübsche Stimme und eine freundliche Bühnenfigur. Z.

Mannichfaltiges.

In Preußen beabsichtigt man zur hundertjährigen Feier des Eintritts Blücher's in die preußische Armee ein Institut zur Erziehung und Ausbildung von Söhnen unbemittelter würdiger alter Krieger zu begründen. Ein Comité zu diesem Zweck ist in der Bildung begriffen, und es sind auch bereits nicht unbedeutende Beiträge gezeichnet. Außer diesen soll der Ertrag einer in Lieferungen herauszugebenden, auf etwa 40 Bogen berechneten Schrift über die bedeutendsten Männer der neueren preußischen Geschichte der Stiftung zufließen.

Am 8. ds. flog die Pulvermühle bei Thun in die Luft nebst dem Magazin mit 30 Centnern Pulver. 3 Personen kamen um's Leben. Die Wohnung des Pulvermüllers ist demolirt, das Waisenhaus bei Thun stark beschädigt, in Thun selbst eine Menge Fenster zersplittert. Die Leichen zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Nach Briefen in der Patrie aus London hat die Admiralität einen officiellen Bericht über den Stand der Küstenbefestigung Großbritanniens am 1. Mai erhalten. Es geht daraus hervor, daß die englischen Küsten jetzt in 11 Bezirke strategisch abgetheilt sind. Jeder dieser Bezirke steht unter den Befehlen eines Linienschiffscapitäns. Seine feste und mobile Vertheidigungsmittel bestehen aus wohlangelegten Strandbatterien mit Armstrongkanonen, die einen weiten, sichern Nothwall mit starken Vertheidigungswerken, Magazinen, Werften ꝛc. zum Mittelpunkt haben. In denselben befinden sich ein Schraubenlinienschiff, das sogenannte blockship mit der Flagge des Bezirkscommandanten, Kanonenböte und schwimmende Batterien. Die mobilen Vertheidigungsmittel sind die Linientruppen, Milizen, Freiwilligen und Küstenzollwächter. Eine wichtige Reserveflotte, Kanalflotte genannt, aus 10 Schraubenschiff[illegible] bestehend, vervollständigt dieses Vertheidigungssystem.

Seit 1856 hat bekanntlich die französische [illegible] im Süden der algerischen Provinz Constantine a[illegible] [illegible]u bohren, und dieß mit dem allerbesten Erfolge. In den Districten Ued-Hir und Hodna sind bereits 31 Brunnen gebohrt, die per Minute 33,631 Litres Wasser geben, in den Districten Tugourt 19, welche die Minute 2700 Litres Wasser liefern, zusammen also in 24 Stunden 52,446,249 Litres. Die Herstellung sämmtlicher artesischer Brunnen kostete 262,676 Franken, von denen aber 120,000 für den Bohrapparat verausgabt wurden. Der Durchschnittspreis eines jeden Brunnens beträgt nur 2853 Fr. und einige Centimes. Auch in anderen Districten ist man mit Bohren beschäftigt und sieht ebenso günstigen Erfolgen entgegen, da die Bohrtiefe bisher höchstens 270 Fuß erreichte.

Während jener heftigen Stürme, welche Ende März und Anfangs April so gewaltigen Schaden angerichtet hatten, war der Mittelthurm der Kathedrale von Chichester, eines der ältesten gothischen Bau-Denkmale Englands, zusammengestürzt. Der Wiederaufbau ist auf 50,000 Pfr. veranschlagt, und 27,000 Pfr. sind bereits gezeichnet.

Der Moniteur de la Flotte bringt eine Correspondenz aus Newyork, in der sich einige Angaben über die Entwickelung der nordamerikanischen Marine in den letzten Jahren finden. Im Jahre 1854 belief sich der Tonnengehalt der amerikanischen Handelsmarine auf 3,987,060, im Jahre 1860 auf 5,451,928 Tonnen und er wäre gegenwärtig ohne die ungewöhnlich zahlreichen Schiffbrüche der letzten drei Jahre noch viel stärker. Im Jahre 1860 wurden 1071 Schiffe zusammen von 212,892 Tonnen gebaut, 113,602 Tonnen mehr als im Jahre 1859. Diese Schiffe vertheilen sich folgender Maßen: Fregatten und Dreimaster 110, Briggs 36, Schooner 372, Kutter und andere Fahrzeuge 289, Dampfschiffe 264.

Aus Wien wird berichtet: Am 3. Mai, Vormittags, ist der bemerkenswerthe Fall vorgekommen, daß auf dem Wege von Nußdorf zum Kahlenberge ein Schlitten benutzt wurde.

Neueste Nachrichten.

Turin. Die „Italia“ berichtet bezüglich der in Monticelli ausgebrochenen Reaction, daß sich auf den dortigen Höhen etwa 700 Bourbonisten befestigten, welche durch die aus der Umgegend zugeeilten Landleute auf 1200 Mann anwuchsen. Eine Abtheilung Bersaglieri wurde geschlagen und in die Flucht gejagt; erst nach dem Eintreffen zweier in Gaeta gelandeten Regimenter konnte man Monticelli cerniren, welches jedoch durch Zuzüge von Verstärkungen ermuthigt und mit Lebensmitteln versehen noch immer Widerstand leistet. In Neapel sind fortwährend falsche Münzen im Umlauf.

Räthsel.

Gefesselt an die niedern Räume,
Auf freier Flur, im Blumenland
Im Schatten blätterreicher Bäume
Verlebt' ich meinen Prüfungstand.

Ich sehnte rastlos mich von hinnen,
Begann, erfaßt von Angst und Grau'n,
Das Todtenhemd mir selbst zu spinnen,
An meinem eignen Sarg zu bau'n.

Und kaum daß ich den Bau vollführet,
Da legt' ich willig mich hinein;
Mit Mumien-Banden fest geschnüret,
Hofft' ich ein baldiges Befrei'n.

Doch schleichend und mit dürrem Stabe,
Schnee auf dem Haupt, im Barte Eis,
Trat still, als Wächter zu dem Grabe
Ein finstrer, mitleidloser Greis.

Umsonst macht' ich mich leise regen,
Stets ernst und starr blieb sein Gesicht;
Ach! manchen Mond hab' ich gelegen,
Das Herz des Alten rührt ich nicht.

Doch plötzlich drangen durch die Ritzen
Des Sarges Licht und sanfte Gluth;
Der Sonne Strahlen sah ich blitzen,
Und fühlte Lebenslust und Muth.

In Jugendschöne trat ein Ritter,
Geschmückt mit Blumenkranz und Strauß,
Keck an des Mausoleums Gitter,
Und rief den Greis zum Kampf heraus.

Ich sah sie kämpfen sah sie ringen,
Der Jüngling schwang den Blumenschaft,
Den finstern Wächter zu bezwingen,
Der Greis erlag der Heldenkraft.

Und als nun des Erretters Finger
An meines Grabes Thore schlug,
Zerbrach ich meinen Todtenzwinger
Und wand mich aus dem Leichentuch.

Hell schimmernd, gleich dem Morgenrothe,
Und wie des Himmels blau Gezelt,
Schwang ich mich auf, des Jünglings Bote,
Der Herold einer schönern Welt.

Auflösung des Räthsels in Nro. 56:

Kalk.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger [illegible] — Druck von [illegible]

No 58. 19/5. 1861. H.G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 59. **Freitag, den 24. Mai** **1861.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 23. Mai. In dem Schlußbericht über den deutschen Handelstag spricht der Heidelberger Correspondent des „Fr. J." die Erwartung aus, daß für die durch Cooptation wählbaren vier Mitglieder des Vorstandes Diejenigen, welche nächst den Gewählten die meisten Stimmen gehabt, auserſehen werden möchten. Dadurch würde Frankfurt durch Herrn A. Varrentrapp, dem nur drei Stimmen zur Wahl fehlten, vertreten sein. Wie indessen verlautet, hat der ständige Vorstand von einer Ergänzungswahl vorläufig abgesehen, und es wird demnach die Handelsmetropole Südwestdeutschlands im Vorstande des deutschen Handelstages nicht vertreten sein. Diese Thatsache sollte unserem Handelsstand doch die Augen öffnen, daß er rühriger seine Interessen wahre. Wir halten eine Auffrischung der Handelskammer daher für eine Nothwendigkeit. Ist es denn nicht eine Anomalie, daß unsere Handelskammer nicht einmal einen Jahresbericht erstattet, während solche in hundert andern deutschen Städten auf das Sorgfältigste ausgearbeitet werden, um dadurch den Handels- und Fabrikantenstand in die Lage zu setzen, alle Schwankungen der Absatzmärkte zu beobachten? Kann unser Handels- und Gewerbestand dem Umschwung des Weltverkehrs folgen, wenn er über dessen Veränderungen in Beziehung auf Frankfurt nicht einmal unterrichtet wird?

Herr Senator Dr. Müller, welcher Frankfurt bei den Mainzoll-Conferenzen in München vertreten hatte, ist von dort wieder hier eingetroffen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein bereits mit Zuchthaus bestrafter Cigarrenmacher aus Bockenheim, der trotz der polizeilichen Ausweisung hierher zurückgekehrt ist, erhält 6 Wochen Gefängniß. — Eine Dienstmagd ist angeklagt und geständig, der in derselben häuslichen Gemeinschaft mit ihr wohnenden Mutter ihrer Dienstherrschaft fortgesetzt verschiedene Kleidungsstücke und Effekten, so wie einer im Hause dienenden Magd einen En-tous-cas, 2 Schürzen und 3 Hemden, im Gesammtwerthe von circa 9 fl., entwendet zu haben. Sie wird mit $3\frac{1}{2}$ Monaten Correctionshaus bestraft. — Gegen einen schon vielfach wegen Diebstahls bestraften Taglöhner, der sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht, in Oberrad gebettelt und ein Paar Pantoffeln zum Nachtheil einer Dienstmagd entwendet hat, spricht das Gericht 4 Monate geschärftes Correctionshaus aus, wovon drei Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt in Abzug zu kommen haben. — Die durch einen im Rückfall befindlichen Hausknecht zum Nachtheil eines Gärtnermeisters verübte Entwendung einer Weste, mehrerer Hemden und eines Stückes englischen Leders hat eine geschärfte Correctionshausstrafe von 4 Monaten zur Folge. — Ein Schuhmacher von hier, der aus der Ladenkasse eines hies. Handelsmannes 40 kr. entwendete und im Rückfall befindlich ist, wird mit 4 Monaten geschärftem Correctionshaus bestraft. — Wegen Entwendung von 1 fl. 12 kr., deren sich ein Maurerlehrling zum Nachtheil eines mit ihm zusammen wohnenden

Kameraden schuldig gemacht hat, erhält derselbe 5 Tage Gefängniß. — Gegen zwei Gärtnerlehrlinge, Bürgerssöhne von hier, liegt die Beschuldigung vor, einem Maschinisten eine geringere Körperverletzung zugefügt zu haben. Die Beklagten trafen um Mitternacht auf der Oberräder Chaussee mit dem erwähnten Maschinisten zusammen, wobei derselbe von ihnen auf die Erde geworfen und mit einem Stock und einem Riemen auf den Kopf geschlagen worden sein soll, so daß er blutete. Die Beklagten behaupten, der Maschinist habe sie zuerst geschimpft, auch sei er von selbst umgefallen, indem er sehr betrunken gewesen sei; mit einem Riemen sei er nicht geschlagen worden, sondern mit einem Holz oder einem Krautstempel. Der Maschinist seinerseits erklärt, die Beklagten, die er gar nicht gesehen habe, hätten ihn überfallen. Das Gericht spricht gegen den einen der Lehrlinge eine 5tägige und gegen den andern eine 3tägige Gefängnißstrafe aus.

Am 18. ds. starb hier ein Mitglied des ältesten Frankfurter Geschlechts, der seit 600 Jahren hier einheimischen altadeligen Familie v. Holzhausen, der wirkliche Geh. Rath Frhr. Johann Adolph v. Holzhausen, Bundestagsgesandter für Reuß ä. und j. L., Lippe, Waldeck und Hessen-Homburg, im 62. Jahre seines Alters.

Unter den vielen Opfern, welche der rauhe Frühling hinweggerafft, beklagen wir insbesondere den Verlust unseres nur zu früh dahingeschiedenen Mitbürgers Wilhelm Heimberger. Das Haus weint im gerechten Schmerze um den liebevollen Gatten, Vater und Bruder, die Freundeskreise um den aus ihrer Mitte geschwundenen heitern Lebensmuth, die Bedrängten um das warm glühende Menschenherz, das nun erloschen, um die stets geöffnete milde Hand, die nun geschlossen und erstarrt ist, um den bereitwilligen Helfer in der Noth. Die frische Stimme, welche so oft im Liederkranz und im Cäcilienverein erklungen, ist verstummt und eine schöne Manneskraft mitten in ihrer Lebensfülle gebrochen. Thränen in den Augen und Rührung tief im Herzen, schieden die vielen Leidtragenden vom Grabe des geliebten Todten mit den Worten: „Da ruht ein Herz, da liegt ein Mann begraben, ein Mann in des Wortes edelster Bedeutung." Der Liederkranz sang ein paar schöne Chöre und Herr Stadtpfarrer Thissen hob das Wirken des theuren Verstorbenen in rührenden Worten hervor.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die weimarischen Ein- und Fünf-Thaler-Cassen-Anweisungen vom Jahre 1848 nur noch bis zum 31. Mai d. J. bei der großherzoglichen Haupt-Staatscasse gegen neue umgetauscht und vom 1. Juni d. J. ab völlig werthlos werden.

Am Tage vor den Pfingstfeiertagen kam ein dem Anschein nach der dienenden Klasse angehörendes Frauenzimmer unter die Schirne und stellte sich bei mehreren Metzgern als eine bei einer gewissen auf der Hochstraße Nummer so und so viel wohnenden Frau v. Holse im Dienste stehende Magd vor, die von ihrer erst in Frankfurt eingetroffenen Herrin beauftragt sei, einen Metzger zu engagiren, der die Fleischlieferung für das Haus (10 Pfd. täglich) übernehmen wolle. Vier Pfund, das für die Dienerschaft bestimmt sei, solle sie sogleich mitnehmen, das Uebrige möge man baldigst nachbringen, wo alsdann die Zahlung für das Gesammte erfolgen werde. Mehrere Metzger gingen auf dies Anerbieten ein. Auch einige Bäcker wurden von dem Dienstmädchen der Frau v. Holse unter ähnlichen Bedingungen und unter einstweiliger Mitnahme von Backwaaren zu Lieferungen für ihre Herrin engagirt. Als die Metzger und die Bäcker kurze Zeit hernach mit den Nachlieferungen in dem bezeichneten Hause auf der Hochstraße erschienen, stellte es sich heraus, daß daselbst gar keine Frau v. Holse existirt und die Betreffenden das Opfer einer abgefeimten Betrügerin geworden waren, die wahrscheinlich auch die vor einigen Tagen in einer hiesigen Delicatessenhandlung in ähnlicher Form verübte Schwindelei beging. Es wird auf die Betrügerin gefahndet.

„Aller guten Dinge sind drei." Nachdem uns der Kunstverein aufeinanderfolgend die schönen Nacht- und Mondgemälde von Morgenstern in München und Bromeis in Düsseldorf vorgeführt hat, welches letztere, wie wir mit Vergnügen vernommen haben, von dem Verein angekauft worden ist, steht nunmehr ein großes Gemälde von W. Lichtenheldt in München: „Mondnacht in der Dachauer Ebene" aus. Der Gegenstand desselben ist bescheidener als bei den Vorgängern; namentlich fehlt das gewaltige poetische Element des Meeres, das von Mondesglanz überstrahlt eine so magische, tiefgehende Wirkung macht. Aber Lichtenheldt hat seinen Stoff vortrefflich behandelt und ein wahres Prachtbild geliefert, welches mit Mondbeleuchtung, Nachthimmel, der weiten, sich in die dunkele Ferne verlierenden Landschaft ein poetisches Ganze bildet, das zugleich charakteristisch und naturwahr ist. Mond und Himmel machen hier nicht die mächtigen romantischen Effecte, wie bei den beiden andern genannten Gemälden, der Mond ist nicht die tiefglänzende Ampel, wie sie der Himmel des Südens aushängt: es ist der deutsche Mond, der hellen, heiteren Lichts durch angestrahlte, in Farben spielende Silberwölkchen schwimmt; auch der Himmel ist ruhig und friedlich, aber höchst wirksam durch Weite und Vertiefung in das Dunkel der Ferne. Dabei ist das Bild von höchst fleißiger, bis ins Zierliche gehender Zeichnung und Ausführung. Zwei ausgestellte Landschaften von Eymer in Frankfurt sind bereits erwähnt worden. Von Motta in Genf „Wallenstädter See" und „Klinthal im Canton Glarus" sind etwas trüb und wolkig in der Farbe gehalten. Eine Bleistiftzeichnung von Otmar Mauritius in Hanau „Christus in der Vorhölle" geht nicht von der Anschauung Dante's, welche uns die edlen Schatten der griechischen und römischen Vorwelt vorführt, sondern mehr von modernen, fortgeschrittenen Anschauungen in der Weise Vilmar's aus, daher denn eine ganze Anzahl von bocksbeinigen, gehörnten Gottseibeiuns sich auf dem Bild herumtummelt, welche so wenig wie die an ein Präparat im Weingeist erinnernde Kindesleiche zur erhebenden Wirkung desselben beitragen können.

Bezüglich der Nordcap-Expedition des Herrn Dr. Berna von hier lesen wir in den „Hamb. Nachr.": „Herr Dr. Berna hat einen Blankeneser Schooner, welcher sich durch seine schnellen Fahrten ausgezeichnet hat, durch den Baron Merck befrachten und auf sechs Monate vollständig ausrüsten lassen. Der ganze innere Raum des Schooners ist zu einem eleganten Salon mit Schlafcabinetten für Herrn Dr. Berna und seine Reisegesellschaft umgeschaffen. Die ganze Unternehmung ist eine wissenschaftliche und hat, was auch aus Mißverständniß darüber gesagt werden möchte, mit der Politik nichts zu thun. Professor Vogt ist ein eben so genialer Gelehrter wie angenehmer Gesellschafter, und die Wahl, welche Dr. Berna getroffen hat, gereicht dem Letzteren zu großer Ehre. Indem Herr Berna sein Vergnügen verfolgt, dient er zugleich der Wissenschaft, indem er ausgezeichneten Kräften Gelegenheit zu interessanten Wahrnehmungen verschafft. Ein vortreffliches Küchenpersonal wird die Expedition begleiten, wie denn überhaupt Herr Dr. Berna in liberalster Weise für den Comfort seiner Reisegesellschaft hat Sorge tragen lassen."

Auch die Kauflust vor den Thoren beginnt sich wieder zu regen, so wurde kürzlich erst das Gartenhaus des Herrn Bübke vor dem Eschenheimer Thor an Herrn Stiebing, eben so das große schöne Haus des Herrn Walluff an der Bittersdorf'schen Anlage an Herrn Stürmer, sowie auch das Gewinnersche Haus auf der Allerheiligengasse an Herrn Greis verkauft. Sämmtliche Käufe wurden durch das Geschäftsbureau des Herrn S. Mannheimer abgeschlossen.

Der Gauner, der neulich in einem benachbarten Gefängnisse ausgebrochen ist, hier ergriffen und an eine benachbarte Behörde abgeliefert wurde, ist dieser Tage dort wieder ausgebrochen.

Dem Vernehmen nach wird die Bornheimer Kirchweihe inskünftige nicht mehr im August, sondern Ende Juni und zwar dieses Jahr am 30. des letztgenannten Monats abgehalten werden, weil um diese Zeit die Tage länger sind und die Witterung in der Regel sommerlicher als im August zu sein pflegt. Die Behörde hat bereits zu dieser auf Betreiben der Bornheimer Wirthe stattfindenden Verlegung der Kirchweihe ihre Genehmigung ertheilt und man hofft, daß bis zum 30. Juni auch der neue Weg über die Bornheimer Haide, der unverzüglich in Angriff genommen werden soll, gangbar sein wird.

Man schreibt aus Königstein im Taunus: Sonntag nach Pfingsten findet dahier das Gesangsfest des fünften Bezirks des Rhein-Mainsängerbundes statt. Bei günstiger Witterung wird dasselbe auf der altehrwürdigen Ruine abgehalten, und sieht man zahlreicher Betheiligung entgegen. Den Schluß des Festtages bildet ein Ball im „Hotel du Lion".

Am Samstag Nachmittag stürzte auf der Zeil vor dem „Russischen Hof" ein Bedienter aus Erfurt, von einem Schlaganfall getroffen, nieder und blieb auf der Stelle todt.

Unser zoologischer Garten hat von einem Freunde desselben dieser Tage zwei schöne, in der Wetterau gefangene junge Füchse zum Geschenk erhalten.

Dieser Tage wurde in einem Hause auf dem Roßmarkt eine Magd in ihrem Bette todt aufgefunden.

In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde in das Badhaus des Brentano-schen Gartens in Rödelheim eingebrochen und der darin befindliche kupferne Kessel auf einen dem Gärtner gehörigen Schubkarren, der in der Nähe stand, gelegt. Die Last scheint aber doch den Dieben zu schwer gewesen zu sein, denn sie fuhren sie nur eine kleine Strecke vor das Badhaus, wo sie dieselbe stehen ließen, jedoch die messingenen Krahnen und Bleiröhren mit sich nahmen.

Ein Mädchen von Hausen, das am Samstag vor Pfingsten confirmirt wurde und zu Pfingsten zum Abendmahl gehen sollte, fiel wenige Tage nach seiner Confirmation von einem Heuboden herab, in Folge dessen sie beide Arme brach. Sie konnte leider unter diesen Umständen an dem Abendmahl keinen Theil nehmen.

Gestern fand in der Nähe der Gerbermühle eine umfangreiche Schlägerei zwischen Arbeitern statt, welche die Intervention der Patrouille veranlaßte und die Verhaftung eines der Combattanten zur Folge hatte.

Heute Morgen fand man vor dem Bockenheimer Thore, unweit des Glauburg-Denkmals die Leiche eines Handlungscommis aus Darmstadt, der hier in Condition gestanden und seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht hatte. Zu gleicher Zeit wurde unweit der neuen Eisenbahnbrücke, jenseits des Mains, der mit Brandwunden über und über bedeckte Leichnam eines Häfnergesellen aufgefunden. Derselbe hatte sich die Kleider voll Schießpulver gesteckt und dasselbe angezündet. Man fand noch ein halb Pfund Pulver neben ihm liegen.

Rundschau in der Politik.

* **München.** Die Würzburger Conferenz hat nicht die Aufgabe, einen Ober-Commandanten für die Armee-Corps der Mittelstaaten zu ernennen, sondern lediglich die Reglements über das Transport- und Verpflegungswesen festzustellen. Die Wahl des Ober-Commandanten wird einer späteren Zeit vorbehalten.

* **Pesth.** Während der Sitzung des Landtages brachte Tisza eine schriftliche Motive für Einsetzung des Comites ein, welches während der Adreßdebatten die dringende Frage der Rechtspflege berathen und auf Grundlage der Beschlüsse der Judex-

Curial-Conferenz dem Landtage ein Rechtsprovisorium vorschlagen soll, damit die Rechtspflege interimistisch geordnet werde, bis der Landtag Zeit haben werde, Codifications-Arbeiten vorzunehmen.

* **Turin.** In der Sitzung der Deputirtenkammer erläutert Tecchio die Depeschen über Venedig. Er sagt: Die Bevölkerung wolle nicht die österreichische Herrschaft; die Opposition in Venedig sei nicht von Außen angeregt, und empfiehlt Venedig dem Könige und dem Parlament. Cavour dankt Tecchio und sagt: Tecchio habe bewiesen, daß Rechberg Unrecht habe. Cavour bezweifelt nicht die liberalen Intentionen der österreichischen Minister, aber sie werden in Venedig stets unübersteigliche Hindernisse finden; diese Thatsache ist ganz besonders wichtig in Bezug auf den Einfluß über die öffentliche Meinung Deutschlands, wo die liberalen Ideen im Fortschreiten begriffen sind. Die Kammer nimmt die Tagesordnung an, indem sie ausspricht: Die Kammer habe mit lebhaftem Interesse die Erzählung der Leiden Venetiens angehört.

* **Italien.** Man liest im „Pungolo“: Frankreich und England haben nach vorhergegangener Verständigung folgende Lösung der römischen Frage vorgeschlagen: 1) die französische Armee räumt Rom und das päpstliche Gebiet. 2) Die italienischen Truppen besetzen die Gränze; die Sorge für die Sicherheit im Innern wird den päpstlichen Soldaten anvertraut. 3) Die italienische Regierung erkennt den gegenwärtigen Staat des Papstes an und beschützt ihn gegen jeden Angriff von Außen. Die von Italien verlangten Garantien sind verweigert und die Unterhandlungen abgebrochen worden. — Es bestätigt sich, daß Oesterreich verlangt hat, an dem Tage nach Rom zu gehen, um den Papst zu schützen, an welchem die französischen Truppen diese Stadt räumen werden.

* **Kopenhagen.** Einer königl Resolution zufolge werden die Cavallerie- und Infanterie-Abtheilung des ersten und zweiten Generalcommando-Districts Ende Mai auf die gewöhnliche Stärke reducirt.

* **Mailand.** Der Capitular-Vicar hat der Geistlichkeit die Betheiligung bei den nationalen Festen verboten. Die Domherrn und Pfarrer der Stadt haben in einem passenden Schreiben erklärt, sie würden gehorchen, müßten aber die Maßregel mißbilligen. Einige Manifestationen haben gegen den Capitular-Vicar stattgefunden. Die Wappen über dem Thore des Palastes wurden zerschlagen. Die Nationalgarde verhütete weitere Exzesse.

* **Petersburg.** Nachdem die Schifffahrt eröffnet worden, hat die Newa sich unerwartet mit starkem Ladogaeis bedeckt. Es sind viele Schiffe beschädigt worden und viele Getreidebarken gesunken. Der entstandene Schaden ist bedeutend.

* **Belgrad.** Wenn man den aus sonst zuverlässiger Quelle mitgetheilten Nachrichten Glauben beimessen könnte, so wäre auf einen friedlichen Erfolg Omer Pascha's in der Herzegowina wenig Hoffnung, da Vukalovics, durch auswärtigen Einfluß dazu ermuthigt, entschlossen ist, die Waffen unter einer andern Bedingung als derjenigen, der Vereinigung der Herzegowina mit Montenegro, niederzulegen. Am 14. ds. früh ist endlich der schon vor fast 2 Monaten von der serbischen Regierung engagirte französische Ingenieurmajor Mondain hier angelangt.

* **Aus Beyrut** wird berichtet, daß den daselbst eingetroffenen Weisungen zufolge die Einschiffung der französischen Expeditionstruppen und ihres Materials am 30. ds. beginnen wird. Die Kriegsschiffe, welche beauftragt sind, die Truppen nach Frankreich zurückzubringen, werden am 4. Juni die syrische Küste verlassen und das ganze Expeditions-Corps nach Toulon zurückführen. Der größere Theil der von dem Vice-Admiral Tinan befehligten Evolutionsflotte wird an der syrischen Küste zum Schutze der Christen bleiben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Kürzlich wurden die archäologischen Schätze Athens durch die Auffindung einiger Statuen ansehnlich bereichert, welche aus der Zeit des Phidias stammen sollen. Leider sind diese Statuen beschädigt, jedoch deren Farbenschmuck ziemlich erhalten.

Die Biographie Schillers, welche der neuen kritischen Ausgabe von Schillers Werken beigegeben werden soll, wird von Kuno Fischer in Jena abgefaßt. Es ist sehr erfreulich, daß der Cotta'sche Verlag diese Wahl getroffen hat. Fischer hat sich in den Abhandlungen „Schiller's Selbsterkenntnisse“ und „Schiller als Philosoph“ als gründlicher Kenner des Dichters gezeigt und auch sonst bekundet, daß er den geschichtlichen Gang der Geistesentwickelung fein und scharf zu zeichnen versteht. Wir können hoffen, daß er uns bei aller Wissenschaftlichkeit der Behandlung von jenem biographischen Kleinigkeitskram erlösen wird, der so manche neuere Goethe-Schiller-Schrift für denkende Leser unausstehlich macht.

Jacob Venedey, jetzt in Oberweiler bei Müllheim ansässig, hat sein „Leben Washingtons“ jetzt beendigt. Die Gemahlin des Schriftstellers, Frau Henriette Venedey, steht in Oberweiler einem „Rast- und Pflegehause“ vor, dem es, bei dem unvergleichlichen Reiz der Umgebung und bei der Annehmlichkeit, als Gast einer hochgebildeten und liebenswürdigen Familie dort zu leben, wohl niemals an zahlreichem Zuspruch fehlen kann.

Ferdinand Freiligrath veröffentlicht in der „Allgem. Zeitung“ folgende Erklärung: „Es ist mir ein gedrucktes buchhändlerisches Circulär des Herrn Friedrich Gerhard in Newyork, d. d. 15. März 1861, zu Gesicht gekommen, worin derselbe eine zweite wohlfeile Auflage der in den Jahren 1858 und 1859 bei ihm erschienenen Ausgabe meiner sämmtlichen Werke ankündigt. Diese zweite Auflage ist von ihm, dem Circulär zufolge, ausdrücklich „für den Debit außerhalb der Vereinigten Staaten“ bestimmt. Ich sehe mich dadurch veranlaßt zu erklären: daß die in Rede stehende zweite Auflage ohne meine Genehmigung, ja selbst ohne mein Vorwissen, und durchaus im Widerspruch mit dem Wortlaut meines am 15. April 1858 von dem hiesigen amerikanischen Consul gezeichneten Uebertragscertificats von Herrn Gerhard veranstaltet worden ist. Jenes Document ermächtigt Herrn Gerhard lediglich: in den Vereinigten Staaten von Amerika eine Gesammtausgabe meiner Werke zum Vertrieb zu bringen. Wenn demnach Herr Gerhard den ihm für diesen Zweck angewiesenen Geschäftsrayon in der von ihm angedeuteten Weise zu erweitern sucht, so überschreitet er dadurch, jedenfalls aus einem Uebersehen der rechtlichen Verhältnisse, die ihm gegebene Befugniß, und er wie seine etwaigen Abnehmer haben mit aller Bestimmtheit zu gewärtigen, daß die deutschen Verleger meiner Schriften, namentlich die J. G. Cotta'sche Buchhandlung in Stuttgart, jedes derart verkaufte Exemplar der Gesammtausgabe (oder einzelner Bände derselben) mit allen ihnen zustehenden gesetzlichen Mitteln als Nachdruck verfolgen werden. London, 18. April 1861.“

Aus Wien schreibt man unterm 15. Mai: „Während im „Burgtheater“ dem Künstlerpaare Anschütz die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem vierzigjährigen Jubiläum dargebracht wurden, rächte das musikalische Publikum Wiens im „Hof-Operntheater“ bei der Darstellung des „Lohengrin“ die Unbill, welche dem deutschen Componisten Richard Wagner in Paris widerfahren ist. Herr Wagner wurde mit vielfachen Ovationen ausgezeichnet. Nach dem Vorspiele, wie auch nach den bedeutenderen Stellen der Oper ertönte stürmischer Beifall; nach jedem Acte wurde Herr Wagner wiederholt mit den Sängern gerufen und am Schlusse der Vorstellung sprach er zum Publikum einige Worte des Dankes.

Bei Gelegenheit der Aufführung von Geibel's „Brunhild" im Karltheater zu Wien citiren die Wiener „Recensionen" Kotzebue's Urtheil über unser National-Epos. Kotzebue bemerkt, das Nibelungenlied sei undeutsch, denn es verstoße 1) wider staatliche Tugend: Alles wodurch Napoleon weiland geglänzt, werde an Siegfried gepriesen; 2) wider Sitte und Billigkeit: in der Hochzeitkammer des weiblichen Dragoners Brunhilde werde eine schlüpfrige Geschichte verhandelt; 3) wider Wahrheit und Poesie: Siegfried mit dem Speere im Herzen laufe und spreche mehrere Bogen lang von nichts Anderem als Todtschlagen.

Man schreibt aus Darmstadt: Ein sanfter Tod entriß uns am 17. d. die Sängerin Agnese Pirscher, die einst zu den ersten Zierden unserer Bühne gehörte, dann auf der Höhe ihres Ruhms dem künstlerischen Berufe entsagte und sich in die Stille einer rastlosen landwirthschaftlichen Thätigkeit zurückzog, eine Frau von dem vortrefflichsten Charakter der die allgemeine Verehrung und Liebe ihrer Mitbürger zu Theil wurde. In den trüben Stunden der Krankheit erhellte sich ihr Gemüth, wenn sie „ihres lieben Mannheim" und der dort verlebten glücklichen Zeit gedachte.

Auf der Dresdener Hofbühne wurde am 17. d. „das Nachtlager von Granada" mit Herrn Pichler vom Frankfurter Stadttheater als Gast („Jäger") gegeben. Herr C. Banck urtheilt über Herrn Pichler wie folgt: Sein Bariton ist kräftig, sonor und von schönem Klange, besonders in der obern Octave, auch biegsam und geschmeidig in der Ansprache, und eines zarten Piano's fähig; zudem umfangreich, mehr als einem Baritonisten durchaus wünschenswerth ist, da die beliebte Benutzung der zu hohen Tonlage die Stärke der tiefern beeinträchtigt. Auch in der Gesangsbildung hat Herr Pichler löbliche Vorstudien gemacht, und seine natürliche, gute Tonbildung wird eine weitere feinere Ausbildung begünstigen. Manche Einzelnheiten in der technischen Ausführung gelangen dem Gaste vortrefflich, aber dem Vortrage fehlt neben formeller Abrundung noch jener Grad von Wärme und Leben des Ausdrucks, wie man von so vorzüglichen Mitteln gern erwartet; auch eine größere Gewandtheit und Tournure im Spiel bleibt zu deren Unterstützung noch zu wünschen. Wenn die Intonation im zweiten Acte nicht so rein war, wie im ersten, so mag das nur infolge einer momentanen Indisposition der Stimme eingetreten sein. Ueber das weitere Gastspiel Pichlers spricht sich die Dresdener Presse sehr günstig aus.

Heute eröffnet Herr Berninger, ein geborner Frankfurter und seit vielen Jahren geachteter Schauspieler der ältern Schule am Hoftheater zu Oldenburg, sein Gastspiel auf hiesiger Bühne, ihm folgen Herr Dettmer vom Hoftheater zu Dresden, der Sohn unseres geschätzten Bassisten und Herr Hallenstein, der Liebling des Prager Publikums. (Wir haben namentlich eine sehr günstige Beurtheilung seines Hamlet aus einer der jüngsten Nummern der „Bohemia" vor Augen, die seine Leistung in dieser Rolle als eine höchst bedeutende darstellt). Es ist dankenswerth, daß unsere Theaterverwaltung uns Gelegenheit gibt, die Fortschritte unserer Landsleute aus eigner Anschauung in der Vaterstadt kennen zu lernen. Z.

Mannichfaltiges.

Herr Dieterici, Director des statistischen Bureaus in Berlin, berechnet die gegenwärtige Bevölkerung der Erde auf 1288 Millionen und veranschlagt die kaukasische Race auf 300 Millionen, die mongolische auf 552 Millionen, die äthiopische (Neger) auf 196 Mill., die amerikanische (Indianer) auf 1 Mill., die malayische auf 200 Mill. Nach den Hauptreligionen vertheilt er die Gesammtbevölkerung der Erde in 335 Mill. Christen, 5 Mill. Juden, 600 Mill. Bekenner der asiatischen Religionen, 160 Mill. Muhamedaner und 200 Mill. Heiden.

Französische Blätter berichten von einem neuen aus Amerika gekommenen Apparat, mit welchem innerhalb einer Stunde 4000 Abzüge von einem einzigen photographischen Positivbilde genommen werden können. Wir übergehen die etwas verworrene Beschreibung des Apparats und fügen nur bei, daß die damit gewonnenen Abzüge je um 5 Centimes geliefert werden können, während sie nach dem bisher gewohnten Verfahren mindestens je anderthalb Francs kosten. — Bei dieser Gelegenheit erfährt man auch, daß jüngst der Versuch, das Bild einer Gegend aus der Vogelperspective im Luftballon photograpisch aufzunehmen, in Boston (Amerika) vollständig gelungen sein soll.

Aus Chemnitz wird geschrieben: Ein wichtiger Kohlenfund ist wiederum im Würschnitzer Becken gemacht worden. Im Hedwigsschachte zu Oelsnitz ist bei 1025 Ellen Tiefe ein Floß von nicht weniger als 4 Ellen 11 Zoll Mächtigkeit aufgehauen worden. Dieser Aufschluß ist für den dortigen Bergbau von der größten Wichtigkeit insofern er die Erstarkung der Kohlenlager bis in die tieferen Gegenden des Beckens auf das Glänzendste constatirt. Auch für die Oelsnitzer Bergbaugesellschaft, die mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, ist der gewonnene Erfolg ein glänzender Lohn für ihre Beharrlichkeit und Ausdauer. Der Hedwigsschacht dürfte jetzt wohl der tiefste in ganz Deutschland sein. Die Aussicht auf die Auffindung von mehreren abbauwürdigen Flößen erscheint durchaus gerechtfertigt.

Die Briefe, die aus Amerika eintreffen, zeigen schon auf ihren Converts die dortige Zerrissenheit. Auf den aus dem Norden kommenden findet sich die alte Devise der Vereinigten Staaten, doch sind aus der Flagge so viel Sterne ausgestrichen, als Staaten abgefallen sind. Ein Gleiches aber in umgekehrtem Verhältniß, zeigt sich auf den Devisen des Südens.

Auf der Chursdorfer Windmühle bei Lippehne (in der Neumark) ist in der Nacht vom 10. zum 11. Mai ein gräßlicher Mord verübt worden. Man fand den Müller, dessen Frau, drei Kinder (von 11, 9 und 5 Jahren) und die Dienstmagd, mit einer Axt erschlagen, todt in ihren Betten. Der Spur nach sind zwei Männer, welche durch das Kellerfenster eingedrungen sein werden, die Mörder.

In Paris ist nun ein in einem Kloster bei Florenz gefundener Beichtstuhl ausgestellt, welcher eine Feder enthält, bei deren Druck ein Teufel in Mannsgröße mit Hörnern, großen heraussehenden Augen, heraushängender Zunge und Negerhaar herausspringt, von einem unterirdischen Getöse begleitet; wenn der Beichtvater ein Geheimniß herausbringen wollte und Widerstand fand, wurde der Teufel beschworen und dann machte sich die Sache. Dieser Beichtstuhl soll auch in England ausgestellt werden.

Am 8. Mai ließ sich in der Gegend von Perugia ein heftiges Erdbeben verspüren. Es kamen mehrere Menschen dabei ums Leben.

Aus Karlsruhe in Schlesien wird berichtet: Am 25. April schoß Se. Hoheit der Herzog Eugen von Württemberg an einem der hiesigen Teiche einen Seeadler, welcher mit ausgebreiteten Schwingen genau 7 Fuß spannte. Derselbe hatte sich bereits seit einigen Tagen in der Gegend gezeigt.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Prinz Napoleon ist an die Stelle des Prinzen Murat zum Großmeister der Freimaurer von Frankreich erwählt worden.

* **Madrid.** Die Gazeta veröffentlicht das Decret, wodurch San-Domingo in Folge des einstimmigen Wunsches der Bevölkerung an Spanien annexirt wird. In der Vorrede wird erklärt, daß die Sklaverei nicht wieder hergestellt werde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 59. 24/5. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.
Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt
für
Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 60. Sonntag, den 26. Mai 1861.

Mutterliebe.

Mutterliebe — zarte Sorgen! —
Still, geräuschlos ist dein Lauf.
Sonne weckt so still am Morgen
Uns zum schönen Leben auf,
Wärmet jegliches Gefild;
Mutterlieb ist gut und mild.

Mit des Himmels reichem Flaume
Deckt Natur die junge Saat,
Daß sie still im weiten Raume
Schlummre, bis der Frühling naht,
Und vor Sturm gesichert ruh';
Mutter deckt die Kindlein zu.

Holde Morgenröthe säumet
Golden Fluren und den Hain:
„Schlummre sanft, wer glücklich träumet,
Stör' euch nimmer, nimmer, nein."
Morgenröth' in goldner Pracht,
Mutterliebe schleicht so sacht.

Wonnig schauert's durch die Auren,
Vögel singen ihren Psalm,
Und der sanften Rührung Spuren
Glänzen am bethauten Halm:
Freudenthränen zittern klar
In der Mutter Augenpaar.

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Monat Juni 1861. Merkur, ist in diesem Monate zur Zeit seiner größten östlichen Ausweichung von der Sonne, gegen Ende des Monats, nur kurze Zeit als Abendstern zu sehen. Venus, welche Abendstern geworden ist, kann in der Abenddämmerung noch nicht mit bloßem Auge aufgefunden werden. Mars, ist anfangs noch $1/2$ Stunde lang am Abendhimmel sichtbar; noch vor Mitte des Monats verschwindet er völlig in der Dämmerung. Jupiter, steht bei Anbruch der Nacht am westlichen Himmel und ist anfangs noch 3 Stunden lang sichtbar; am Ende wo er um $10\frac{1}{2}$ Uhr abends untergeht, nur noch $1/2$ Stunde. Saturn, ist bei Anbruch der Nacht am westlichen Himmel sichtbar; er geht anfangs um 1 Uhr nachts unter und ist dann nur 1 Stunde sichtbar. Uranus, kommt für das unbewaffnete Auge wegen der hellen Dämmerung nicht zum Vorschein; er kommt anfangs des Monats in Conjunction mit der Sonne.

Astronomische Erscheinungen im Juni 1861. Am 2. Uranus, in Conjunction mit der Sonne abends 8 U. 34 M.; 3. Mond, in der Erdferne nachts 11 U.; 8. Uranus, nahe dem Monde früh 4 U. 52 M.; 8. **Neumond**, nachmittags 2 U. 13 M.; 9. Venus, sehr nahe dem Monde früh 6 U. 23 M.; 10. Merkur, nahe dem Monde früh 7 U. 48 M.; 10. Mars, nahe dem Monde nachmittags 5 U. 22 M.; 13. Jupiter, nahe dem Monde abends 4 U. 58 M.; 14. Saturn, nahe dem Monde nachmittags 3 U. 20 M.; 15. Merkur, nahe dem Mars abends 6 U. 38 M.; 15. Mond, erstes Viertel nachts 10 U. 50 M.; 19.

Mond, in der Erdnähe nachmittags 6 U.; 21. **Sonne**, tritt in den Krebs nachmittags 0 U. 1 M. Sommers Anfang, längster Tag; 22. **Vollmond**, nachmittags 2 U. 57 M.; 24. Sternbedeckung vom Monde, Stern π im Steinbock 5r Größe, Eintritt: abends 9 U. 3 M., Austritt: 10 U. 3 M.; 25. Merkur, in größter westlicher Ausweichung von der Sonne früh 5 U. 20 M.; 29. Venus, in der Sonnennähe früh 7 U. 24 M.; 30. Mond; letztes Viertel früh 3 U. 15 M.

Die augenfälligsten Sternbilder im Juni 1861, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen dessen Ende um 9 Uhr Abends:

1) Füllen, Delphin, **Schwan, Drache, Gr. u. Kl. Bär, Gr. u. Kl. Löwe.**
2) Antinous, **Adler, Leyer, Nördliche Krone,** Hauptbaar der Berenige.
3) Poniatowsk. Stier, **Herkules, Bootes, Jungfrau,** Becher.
4) Sobieskyscher Schild, **Ophiuchus** mit der Schlange, Raabe.
5) Schütze, **Scorpion, Waage,** Einsiedler, Wasserschlange.

Die Entdeckungen eines neuen Planeten zwischen Merkur und Sonne so wie die eines 9ten Saturnmondes haben sich bis jetzt nicht bestätigt, aber außer dem neuen Planetoiden Leto durch Dr. Luther in Bilk sind noch zwei solcher aus der Gruppe zwischen Jupiter und Mars aufgefunden worden, der eine von Schiaparelli in Mailand am 29. April, und der andere von Goldschmidt in Chatillon bei Paris, am 5. Mai, wodurch die Zahl dieser Planetoiden auf 69 gestiegen ist und 7 davon in diesem Jahre entdeckt wurden.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 25. Mai. Freiherr Johann Alexander v. Holzhausen, welcher im 62. Jahre seines Lebens hier starb, zählte zu den ältesten Mitgliedern der Bundesversammlung. Er fungirte vom 23. Dec. 1841 bis 12. Juli 1848 als Bevollmächtigter der Staaten der 16. Curie (Hohenzollern, Liechtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe, Waldeck und Hessen-Homburg) und vom 10. Mai 1850 bis zu seinem Tode als Bevollmächtigter derselben Staaten mit Ausnahme Liechtensteins und Schaumburg-Lippe's. Eine besondere Vertretung Hohenzollerns hat seit dessen Einverleibung in Preußen aufgehört.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. In der gestrigen Sitzung kam die Berufung eines hiesigen Schneidermeisters, der in erster Instanz wegen Betrugs in 5 Monate Correctionshaus verurtheilt worden ist, zur Verhandlung. Da der Beklagte die früher in dieser Sache erkennenden Richter abgelehnt und der Gerichtshof diesem Gesuch willfahrt hatte, so fungirten gestern unter dem Vorsitz des Herrn Appellationgerichtsraths Dr. Pfarr als Ergänzungsrichter die Herren Dr. C. W. Hofmann und Dr. Malß. Der Beklagte bleibt bei seinen früheren Behauptungen, wonach er die von einem angehenden Meister empfangenen 40 fl. nur für seine Mühewaltung bei dessen Meisterwerden als Präsent und die 20 fl., die er sich von einem andern angehenden Meister, der früher als Geselle bei ihm arbeitete, geben ließ, nur als eine Caution, damit derselbe auf seinen Namen nichts borge, entgegengenommen hat. Es werden noch 6 Zeugen, darunter mehrere frühere Geschworene des Schneiderhandwerks in dieser Sache vernommen, die über den Modus, nach welchem die Aufnahme neuangehender Schneidermeister statt-

het und über die Taxe, die sie zu zahlen haben, Auskunft geben. Herr Dr. Bardorf, der Vertheidiger des Beklagten, sucht auszuführen, daß die Aussagen der Hauptbelastungszeugen, die beiden Schneidermeister, nur wenig Glaubwürdigkeit verdienten; der eine sei schon früher von der Staatsanwaltschaft als der Diebstahlsbegünstigung verdächtig bezeichnet worden; die Aussagen des zweiten stünden mit den Depositionen der anderen Zeugen im Widerspruch; der Beklagte habe sich keines Betrugs schuldig gemacht, sondern von den beiden angehenden Meistern nur ein Douceur für seine Mühewaltung erhalten, was vielleicht unmoralisch sei, aber, da seinem Clienten durch frühere gerichtliche Urtheile die Beamtenqualität abdecretirt worden, nicht strafgerichtlich zu verfolgen sei. Herr Dr. Bardorf trägt auf Aufhebung des zuchtpolizeilichen Urtheils und Freisprechung seines Clienten an. Der zweite Vertheidiger, Herr Dr. Vinassa, beleuchtet in einem längeren Vortrage die formelle Seite der Anklage und stellt nach Hervorhebung der verschiedenen Stadien, welche der Prozeß bereits durchlaufen hat, den Antrag, das Appellationsgericht wolle sich, da die Anklagekammer bereits durch rechtskräftiges Erkenntniß die gleichen Handlungen einmal als Dienstvergehen hingestellt habe, sich außer Stand erklären, die Frage, ob in denselben Betrug liege, zu entscheiden, ev. da eine arglistige Täuschung nicht vorliege, den Beklagten von der Anschuldigung des Betruges freisprechen. Herr Oberstaatsanwalt Hecker tritt den von den beiden Vertheidigern aufgestellten Behauptungen entgegen und trägt auf Bestätigung des zuchtpolizeigerichtlichen Urtheils an. Das Gericht verwirft die erhobene Nichtigkeitsbeschwerde, ändert aber das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts dahin ab, daß statt einer Correctionshausstrafe von 5 Monaten eine solche von 4 Monaten in Anwendung zu kommen hat.

Wie die „Isarztg." vernimmt, hat das k. bayer. Handelsministerium dem mehrfach und namentlich von einigen Gewerbs- und Handelskammern ausgedrückten Wunsche um Ausnahme der Noten der Frankfurter Bank von dem Verbote der Zirkulation fremden Papiergeldes in Bayern durch eine deßfallsige Entschließung entsprochen und gestattet, daß die besagten Banknoten — jedoch ohne irgend welchen Zwang zu deren Annahme — im Königreiche Bayern als Werthzeichen zugelassen werden, resp. zirkuliren dürfen.

Gestern verweilte der Herzog von Brabant, Kronprinz von Belgien, in unserer Stadt. Noch spät am Abend besuchte er in Begleitung des belgischen Gesandten am Bundestage und des Herrn Baron Carl von Rothschild die Buchhandlung des Herrn J. Bär am Roßmarkte, deren großartige Räume und Vorräthe er mit großem Interesse in Augenschein nahm.

Dr. E. F. Souchay, im öffentlichen Leben unserer Stadt eine hochgeachtete Persönlichkeit, hat seit seinem Rücktritt in das Privatleben die Muße einer völlig unabhängigen Stellung dazu benutzt, nach geschichtlichen Quellen „die deutsche Monarchie von ihrer Erhebung bis zu ihrem Verfall" darzustellen. Das Werk soll in vier Bänden den Zeitraum von 687 bis 1519, also von der Schlacht bei Testri bis zum Tode Maximilians I., umfassen und in ihm „die Lösung des Räthsels der Zukunft durch die Perspective der Vergangenheit angedeutet werden." Der erste Band, der die Geschichte der Carolinger und Ottonen enthält, ist bereits erschienen. „Mit demjenigen Freimuthe, der weder vertheidigen noch beschönigen will, führt das Buch große Thaten vor Augen, aber auch all die Wunden, die dem Genius unserer Einheit geschlagen wurden." Mit Freuden begrüßen wir ein in unserer Stadt entstandenes Werk, das, auf so ernsten Motiven und Studien beruhend, auch in der Darstellung vor Allem Klarheit und Frische bekundet.

Die Geld-Einnahme der Taunusbahn im verflossenen April übersteigt diejenige des gleichen Monats im vorigen Jahre um 6875 fl. Der Personentransport hatte sich um 9146 Passagiere und der Güterverkehr um 6551 Ctr. gesteigert.

Man schreibt aus Oberursel: Nach unserer Ansicht ist nichts löblicher für den deutschen Patrioten, als eine genaue Kenntniß des eigenen Landes. Deßhalb möchten wir ein Scherflein zur Vermehrung dieser Kenntniß beitragen, indem wir den Lesern ein genaues Verzeichniß der 43 am Urselbach gelegenen Fabriken und Gewerke mittheilen. Dieselben sind: 1) Die Actien-Baumwollspinnerei; 2) die Kloß'sche Fabrik; 3) der Kupferhammer des Herrn Rompel; 4) Fischer's Mühle (Kunst-Wollfabrik); 5) und 6) Becker's Mühlen; 7) die Mühle des Herrn Hattemer; 8) die Mühle des Herrn Wiemer; 9) die Steinmühle; 10) die Schmerzensmühle; 11) die Lohmühle des Herrn Kürtel; 12) die Mahlmühle des Herrn Kürtel; 13) die Fourniersschneiderei; 14) Weiler's Mahlmühlen; 15) die Mühle des Herrn Schaller; 16) die Mühle des Herrn Trauth; 17) die Mühle des Herrn Stark; 18) die Mühle des Herrn Raufenbarth; 19) Färberei, Walkmühle, Schleiferei des Herrn Caspar Probst; 20) Schleiferei des Herrn Wolf; 21) Braun's Gerberei und Lohmühle; 22) Wenzel's Mahlmühle; 23) die Mühle des Herrn Braß; 24) die Mühle des Herrn Micol; 25) Aumühle (Kunst-Wollfabrik); 26) Brenner's Gickelsmühle; 27) der Kupferhammer der Gebrüder Rompel); 28) Gattenhöfermühle der Herrn Fischer; 29) Zimmer's Mühle; 30) Bolongaro's Schnupftabakfabrik; 31) Schreiber's Mühle; 32) Wiesenmühle des Herrn Dreser; 33) Obermühle des Herrn Messer; 34) Mühle der Wittwe Messer; 35) Untermühle des Herrn Anton Zimmermann; 36) Krebsmühle des Herrn Dreser; 37) Mühle des Herrn Jacob Wenzel; 38) Mühle des Herrn Andreas Wenzel; 39) Mühle des Herrn Adam Wenzel; 40) die Oelmühle des Herrn Jacob Kiß; 41) die Mühle des Herrn Christ; 42) Kaltmühle (ein Kupferhammer); 43) Sandelmühle (Dünger, Buchdruckerschwärze 2c.)

Der bekannte früher hier ansässige Buchhändler Karl Meidinger ist in Leipzig gestorben.

In den letzten Tagen sind mehrere plötzliche Todesfälle vorgekommen. Unter Anderen wurde Herr Ch. Friedr. Heyder, Chef des bekannten früheren Banquierhauses Heyder u. Comp., vom Schlage betroffen, dem er am ersten Pfingstfeiertage erlag. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 70 Jahren. Mit einer seltenen Geistesfrische, Rührigkeit und großer Geschäftskenntniß verband er ein warm fühlendes Herz für alles Edle und Gute und erwarb sich hierdurch gerechten Anspruch auf ein dauerndes Gedächtniß.

Czerski, der Prediger der freireligiösen Gemeinde zu Schneidemühl, hielt, nachdem er von der Confirmation von 18 Kindern der Gemeinde Krofdorf bei Gießen hieher zurückgekehrt war, vor den Freunden und Mitgliedern der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, welche sich zu seiner Begrüßung in Gattingers Saal eingefunden hatten, einen Vortrag über den Fortschritt der freireligiösen Bewegung und der Kämpfe, welche sie in Preußen zu bestehen hatte.

Wie mitgetheilt wird, ist es auch hier am ersten Feiertage vorgekommen, daß einer Dame beim Ausgang aus der deutsch-reformirten Kirche nach beendigtem Vormittags-Gottesdienst, durch zwei bedeutende Querschnitte ihr neues schwarz seidenes Kleid arg beschädigt wurde. Solche Bubenstreiche verdienen strenge Bestrafung. Möge es der Thätigkeit unserer Polizei gelingen, das saubere Subject zur gerechten Strafe zu ziehen.

Die „Mainzer Zeitung" enthält die Mittheilung, daß Frau Haase-Capitän als erste dramatische Sängerin für das Mainzer Stadttheater während der nächsten Saison engagirt worden sei.

Dem $^1/_2$jährigen Kinde eines hies. Bürgers, das mit einem Bleistift spielte, drang der spitze Theil desselben durch das Auge in's Gehirn, aus welchem es nicht mehr entfernt werden konnte. Es entstand in Folge dessen eine Eiterung, die heute den Tod des Kindes herbeiführte.

Der Bau, der für die hies. Schützengesellschaft bestimmten Halle und die Einrichtung des Schießplatzes auf dem Röderberg unterhalb des Schwager'schen Felsenkellers hat seit einigen Tagen begonnen.

Dieser Tage stürzte in der Biebergasse ein Maurerlehrling von einem an einem Neubau angebrachten Gerüste, wodurch er einen Armbruch erlitt und auch am Kopfe verletzt wurde.

Vom 1. Juni an wird in Bockenheim ein „Anzeigeblatt", herausgegeben von J. See, erscheinen.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die Erhebung der Steuern in Ungarn unter Androhung von militärischem Zwang findet nicht mehr statt, da der Landtag zur vorläufigen Bezahlung aller rückständigen Steuern bis zur Lösung dieser Frage seine Zustimmung geben will.

* **London.** Die neuesten Nachrichten aus Newyork, welche vom 14. ds. datiren, melden, daß Virginien jetzt vollständig blokirt ist und daß die Blokade von Charleston, Savannah und New-Orleans binnen einer Woche ins Werk gesetzt sein wird. Zu gleicher Zeit haben Bundestruppen Baltimore besetzt und den Belagerungszustand verkündigt.

„Reuters Bureau" meldet aus Newyork vom 11. ds.: Die Virginier haben sich des Bundesdampfers „Seldon" bemächtigt. Der „Great Eastern" ist in Newyork eingetroffen; die Bundesregierung unterhandelt, um denselben als Transportschiff zu chartern.

* **Turin.** Nachrichten aus Messina vom 21. und aus Neapel vom 23. ds. versichern, daß Personen, welche von Catania kamen, erzählten, daß einige Meuterer, unter Vortragung einer rothen Fahne geschrieen haben: es lebe die Republik! Nieder mit dem Despotismus! daß diese jedoch durch die Nationalgarde und das Volk zersprengt worden sind. Mehrere Verhaftungen haben stattgefunden. Der Fahnenträger wurde vom Volke durchgeprügelt und der Polizei überliefert.

* **Polnische Grenze.** Das Gesetz über die Ablösung der Bauern ist erschienen. Die Frohndienste werden nach demselben vom 1. Oktober d. J. ab aufgehoben und ist zum Behufe des Ablösungsmodus das Königreich in vier Abtheilungen getheilt.

* **Konstantinopel.** Am 21. ds. war bei dem Marquis v. Lavalette, in Betreff der Reorganisation Syriens, die erste Zusammenkunft der Vertreter der Mächte. Die Mitglieder der Commission von Beyruth wohnten dieser Sitzung bei. Der Ministerrath hat sich mit derselben Frage beschäftigt.

* **Newyork.** Die Truppenzüge aus dem Norden nach Washington dauern fort. Auf beiden Seiten wird fortwährend energisch für den Krieg gerüstet. Westvirginien hält gegen die Separatisten fest zur Union. In Texas haben sich einige Abtheilungen Bundesmilitär den Rebellen ergeben.

Der Krieg gegen die ausgetretenen Staaten verspricht endlich Ernst zu werden. Die Regierung hat in den letzten Tagen gut berechnete Offensivmaßregeln ergriffen, und wie die Dinge jetzt liegen, hat es den Anschein, als ob sie nicht mehr auf halbem Wege stehen bleiben wollte. Nachdem jede Washington bedrohende Gefahr beseitigt worden und die den Rebellen gestellte zwanzigtägige Frist abgelaufen war, rückten die Bundestruppen am 5. ds. zunächst nach dem Relayhouse gelegenen, militärisch wichtigen Station, die den östlichen Anfangspunkt der Baltimore- und Ohio-Eisenbahn bildet und nicht allein allen Zugang nach Harper's Ferry von Osten her abschneidet, sondern auch die Eisenbahn nach Washington beherrscht. Zu gleicher Zeit sind jetzt beinahe alle Brücken in der Nähe von Baltimore wiederhergestellt, so daß namentlich bis gegen Ende

der Woche die Pennsylvanier aus dem Nordwesten dahin vordringen können. Die Schiffe im Hafen und das Fort Mac Henry thun außerdem das Ihrige, um die aufrührische Stadt im Zaume zu halten. Im übrigen wäre es ein Glück, wenn der Kriegs-Minister und die Gouverneure der Einzelstaaten die ungeheuren Vortheile einsehen und benutzen lernten, welche ihnen die große Anzahl tüchtiger europäischer, zu den Fahnen herbeigeeilter Offiziere und Soldaten bieten. Die Deutschen stehen durch ihre kriegerischen Neigungen und ihr numerisches Uebergewicht an deren Spitze. In der Stadt Newyork allein sind vier vollständige deutsche Infanterie-Regimenter mit lauter gedienten Offizieren gebildet. Es sind dies: das Regiment Steuben, Oberst Bendix (in Ungarn gewesen), Regiment Kalb (beide nach den Revolutions-Generalen genannt), Oberst v. Gilsa, ehemaliger preußischer Lieutenant und zuletzt Bataillons-Commandeur in Schleswig-Holstein, das Turner-Regiment, Oberst Weber aus Freiburg (welcher in Baden Major gewesen), und das deutsche Jäger-Regiment mit dem Obersten Blenker (keineswegs sehr rühmlichen Andenkens) aus der Pfalz und Baden. Zum General über diese vier Regimenter ist der frühere preußische, dann schleswig-holsteinische Offizier und spätere pfälzisch-badische Major A. v. Schimmelpfennig erwählt. Derselbe ist auf der berliner Kriegsschule gebildet und ein in jeder Beziehung tüchtiger, tapferer und erfahrener Mann. Er zog diese Stellung an der Spitze seiner alten Waffengefährten dem Anerbieten der Regierung vor, die ihn zum Obersten im Generalstabe ihrer regulären Armee machen wollte. Im Uebrigen begegnet man unter diesen deutschen Offizieren einer Musterkarte von alten Soldaten-Namen. Da finden sich unter den Hauptleuten und Lieutenants die Herren v. Unweerth, v. Nostiz, v. François, v. Blücher, v. Einsiedeln, v. Forstner, v. Beust, Engels, v. Zietzen, v. Steinwehr u. s. w. In St. Louis steht der aus der badischen Revolution bekannte General Franz Siegel als Oberst an der Spitze eines deutschen Turner-Regiments. Sogar Hecker hat die Axt weggeworfen und wieder eine Freischaar gebildet; kurz, wohin man nur blickt, trifft man die Kämpfer aus den Jahren 1848 und 1849, von den Ungarn und Krim-Soldaten gar nicht zu reden. Artillerie- und Cavallerie-Regimenter sind in der Bildung begriffen; leider fehlt es nur zu sehr an Waffen, Pferden und Geschützen. Der erste feindliche Anstoß wird aber ihre Formation sehr begünstigen. Die amerikanische Miliz kann von den deutschen gedienten Soldaten besonders militärische Disciplin lernen, an der es ihr bis jetzt noch sehr gefehlt hat. Nur ist zu befürchten, daß nativistische Eifersüchteleien der Wirksamkeit dieser deutschen Brigade und sonstiger Regimenter störend in den Weg tritt, oder daß die Regierung sie gar zur Vertheidigung der fernen Gränzen in den Westen schickt. Hat man doch den Soldaten theilweise schon zugemuthet, sich unter unwissende irländische oder amerikanische Milizen-Offiziere zu stellen!

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Jean Paul (Friedrich Richter). Ein culturhistorischer Roman in 4 Theilen von Heribert Rau. Unter diesem Titel sind 2 Theile bis jetzt von dem sehr ehrenwerthen und beliebten Verfasser, in Leipzig bei Theod. Thomas, erschienen. Dieses mit eisernem Fleiß und großer Sach- und Personenkenntniß bearbeitete Werk reiht sich den frühern ähnlichen Erzeugnissen des geistreichen Schriftstellers würdig an, nämlich Mozart, Beethoven und Alexander von Humboldt. Es wird sich auch wie diese in kurzer Zeit denselben Beifall in allen gebildeten Lesekreisen erwerben. Wir mögen auf den reichen und anziehenden Inhalt sehen oder auf die Schönheit und Abrundung der Gestalt, so werden wir in beiden Rücksichten vollkommen befriedigt sein. Das Leben dieses in seiner Art einzigen Mannes, wie ihn kein Volk der Erde aufzuweisen hat, bietet eine solche Fülle von Stoff dar, daß es einer gewissen Selbstbeherrschung bedarf, wenn

man nicht die Zahl der Bände zu sehr vermehren will, was man hier anerkennen muß. Die Gegenden, die Oertlichkeiten, die Personen, alles ist so lebhaft, so treu und so anziehend geschildert, daß man immer weiter und weiter lesen muß, weil die Aufmerksamkeit von einem Abschnitte zum anderen in höchster Spannung erhalten wird. Alles reiht sich so natürlich und erfolgreich aneinander, daß das Ganze als ein reines Kunstwerk aus einem Gusse und von einem Geiste belebt erscheint. Um diesen schwersten aller deutschen Schriftsteller zu verstehen und handelnd darzustellen, dazu wird eine gründliche Kenntniß seiner zahlreichen Werke erfordert, die man nur mit größtem Fleiße, mit seltener Ausdauer und in vielen Jahren sich erwirbt. Die bilderreiche Sprache, die Fülle von herrlichen Gleichnissen, die immer neu sprudelnde Quelle von Witz, von Scharfsinn, von Laune, die umfassende Menschen- und Sachkenntniß und noch viele andere Eigenschaften Jean Pauls sind Gegenstände, die nur der lange anhaltenden Erforschung zugänglich und verständlich werden. Seine höchst eigenthümliche oft auffallende Ausdrucksweise und Schreibart erschweren das Verständniß ungemein. Wie sehr sich Herlbert Rau in diese Eigenthümlichkeiten eingearbeitet und wie tief er in den großen Geist des seltenen Mannes eingedrungen ist, davon gibt sein Werk Zeugniß. Er tritt lebendig vor uns in allen seinen Reden und seinen Handlungen. Seine traurigen und gedrückten Jugendverhältnisse, aus denen er sich mit der größten Anstrengung herausarbeiten mußte, werden mit den lebhaftesten Farben geschildert. Seine Universitätsverhältnisse, sein geistiger Entwicklungsgang, sein Freundschaftsbund mit wackern Gewissen, seine reine hohe Liebe, sein Unglück mit den Verlegern &c. alles entwickelt sich klar und schön vor unsern Augen. Die Sprache ist immer edel und dem Gegenstande angemessen. Doch wir wollen den Lesern nicht vorgreifen, sondern sie nur auf die Schönheiten des Werkes aufmerksam machen, das zu den gelungendsten Erzeugnissen der Gegenwart gehört und dazu beitragen wird, daß die Deutschen ihre Zuneigung und Liebe mehr und mehr einem ihrer größten Urgeister zuwenden und seine Werke, die bald nach einem halben Jahrhundert noch nicht so sehr bekannt sind, als sie es verdienen, wieder in das Gedächtniß zurückgerufen werden.

Gutzkow's „Zopf und Schwert“ hat sich trotz aller Mängel und Unwahrscheinlichkeiten dennoch auf dem deutschen Theater erhalten, und ist ein stets gern gesehenes Lustspiel, besonders da es ein echt deutscher patriotischer Geist durchweht. Die Wiederauffrischung der Piece auf unserer Bühne verdanken wir dem Gastspiele des Herrn Berninger von Oldenburg, der die Rolle des Königs spielte und sich als ein routinirter Schauspieler aus der guten alten Schule präsentirt. Er erhielt Beifall und Anerkennung, die wir ihm um so mehr gönnen, da er ein Landsmann von uns ist. Herr Schneider spielte den Erbprinzen von Baireuth mit vielem Feuer und frischer Begeisterung und wir hoffen, daß die Gerüchte, die von seinem Abgange in der Stadt verbreitet sind, in seinem und der Direction Interesse sich nicht bewahrheiten. Frau Lauber-Versing zeigte als Königin, daß wir eine sehr achtbare und denkende Künstlerin in ihr besitzen, die alle ihre Rollen mit Klarheit durcharbeitet und würdig wiedergibt. Fräulein Hassaty spielte die Prinzessin Wilhelmine recht schön und gut, ebenso bewährte sich Frau Temmel, die in der Rolle des Fräulein von Sonnsfeld allerliebst aussah, abermals als eine sehr verwendbare und tüchtige Repertoireschauspielerin. Die übrigen Rollen waren ebenfalls in guten Händen, wie überhaupt das Stück gut ineinander ging. — Herr Zottmeyer, ein in der Theaterwelt rühmlichst bekannter Tenor, eröffnete sein Gastspiel als Max im „Freischütz“ mit sehr gutem Erfolge. Seine Stimme ist weich, biegsam und melodisch, er brachte die Partie zur vollsten Geltung und wurde vom Publikum freundlichst ausgezeichnet. Z.

Mannichfaltiges.

Nach den letzten Nachrichten aus Melbourne segelten von dort sieben mit 126,000 Unzen Gold beladene Schiffe nach England ab. Nach der Australian Gazette beträgt die Bevölkerung von Victoria am 1. Januar 1861 beiläufig 550,000 Seelen, von welchen 340,000 männlichen und 210,000 weiblichen Geschlechtes. Die Menge des nach der Münze zu Sydney gebrachten Goldstaubes beträgt 470,386 Unzen und es sind dort seitdem 1,517,000 ganze und 156,000 halbe Soverains, im Ganzen 1,625,000 Pfd. geprägt worden. Der Werth der Ausfuhr südaustralischer Producte für das Jahr 1860 betrug 1,576,326 Pfund, wovon nicht weniger als 1,174,000 allein auf Port-Adelaide kommen.

Epilepsie in Folge frühen Tabackrauchens. Bei dem Mißbrauche, der jetzt sehr häufig von ganz jungen Leuten mit dem Taback getrieben wird, dürfte nachstehendes Factum, welches wir dem Werke „The Tabacoquestion by Sir Charles Hastings" entnehmen, wohl zu würdigen sein. Den heftigsten Fall von Epilepsie, der mir überhaupt vorkam, sagt der Verfasser, beobachtete ich bei einem zwölfjährigen Knaben, der damals schon seit zwei Jahren stark rauchte. Er fröhnte dieser Leidenschaft selbst dann noch, als sich bereits die ersten Symptome seines Nervenleidens zeigten. Bevor man von dieser schädlichen Gewohnheit Kenntniß hatte, wurde Patient mit einer Menge von Heilmitteln erfolglos behandelt; nur nachdem man ihn gezwungen hatte, das Rauchen gänzlich aufzugeben, gelang es, seine epileptischen Anfälle zum Schwinden zu bringen.

Aus **Bruck** wird der „Tr. Ztg." geschrieben: Bei einer auf dem Semmering stattgefundenen Entgleisung ist ein für ein Kanonenboot der k. k. Marine bestimmter Dampfkessel beinahe 300 Fuß hinuntergerollt, ohne jedoch merkwürdigerweise nennenswerthe Beschädigung zu erleiden, da er auf weiche (Lehm-) Erde fiel. Es fehlte wenig und der rollende Kessel hätte ein Haus zertrümmert. Dagegen sollen andere, ebenfalls für die k. k. Marine bestimmte Dampfkessel während des Transportes leichte Beschädigungen erhalten haben, welche jedoch reparirbar sind.

Die künstliche Anlegung von Austernbänken wird im Süden Frankreichs mit dem größten Eifer betrieben. In Saint-Tropez ist neuerdings ein Aviso angekommen, welcher 200,000 Austern für den Golf dieser Stadt an Bord hatte.

Neueste Nachrichten.

* Paris. Am Thore der Loge ist ein Erlaß des Polizeipräfecten angeschlagen, nach welchem alle Vereinigungen des Grand Orient suspendirt sind und bis zum October ausgesetzt bleiben.

Charade.

Die ersten Beiden sind erhaben,
Den letzten Beiden zum Gebrauch bestimmt.
Wohl dem, der sich zusammennimmt,
Zu wuchern mit verlieh'nen Gaben!
Doch ist er's Ganze, — ja, da soll er eben
Durch Wort und That zum Himmel uns erheben.

Auflösung des Räthsels in Nro. 58:
Schmetterling.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 60. 26/5. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt für Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 61. Mittwoch, den 29. Mai 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 28. Mai. Der Herzog von Coburg war dieser Tage in strengstem Incognito hier anwesend, wohnte auf der Westendhalle und hatte eine Conferenz mit einem unbekannten Manne. Seine Anwesenheit hier wurde jedoch durch eine Künstlerin bekannt, die früher in Coburg engagirt war, und den Herzog mit „Hoheit" auf der Straße anredete.

In heutiger Sitzung Hohen Senats wurde der Oberlehrer an der K. Würt. Taubstummen-Schule zu Eßlingen, Herr Georg Rapp, zum Oberlehrer der Taubstummen-Erziehungs-Anstalt dahier, und der hiesige Bürger und Handelsmann Herr Gustav Alexander Merck unter Dispensation von der Kugelung zum Expedienten der Transscriptions- und Hypothekenbehörde ernannt.

Zur Wiederbesetzung von vier ConventualInnenstellen des Weißfrauenklosters ist 14 Tage lang ein Anmeldebogen in der Stadt-Kanzlei aufgelegt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein übelbeleumundeter Bursche von Oberrad hat seinen Reisepaß, den ihm das Polizeiamt nach seiner Entlassung aus dem Correctionshaus ausgestellt hatte, in Mainz an einen Andern für 3 fl. 36 kr. überlassen und das Geld vertrunken. Er erhält wegen im Rückfall verübten Paßfälschung 2 Monate geschärftes Gefängniß. — Eine Dienstmagd, die auf einer Herberge, wo sie diente, einer andern mit ihr zusammenwohnenden Magd eine Jacke, 3 fl. werth, entwendete, wird mit 5 Wochen Gefängniß bestraft. — Ein Stuhlmacher von Hainchen ist angeschuldigt, zum Nachtheil eines hies. Bierbrauermeisters 10 Stühle, circa 10 fl. werth, die ihm zum Repariren übergeben worden waren, unterschlagen zu haben. Nach der Aussage des Bierbrauermeisters und seiner zwei Zapfjungen nahm er die Stühle mit sich, indem er als seinen Wohnort Bieber angab, ließ sich aber später nicht wieder in der Wirthschaft sehen. Der Angeklagte behauptet, er habe nur 7 Stühle erhalten, die er in seinem Ziegenstall aufbewahrt habe; wo die Stühle hingekommen seien, wisse er sich nicht zu erklären. Der Staatsanwalt beantragt gegen denselben eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten. Herr Dr. Ebner führt die Vertheidigung und sucht darzuthun, daß auf die Deposition der Ehefrau des Beklagten, sie habe keine Stühle in dem Stall wahrgenommen, kein Gewicht zu legen sei, sie könne ja die Stühle selbst auf die Seite gebracht haben, oder es könnten dieselben gestohlen worden sein. Herr Dr. Ebner trägt auf Freisprechung seines Clienten an. Das Gericht erkannte diesem Antrag gemäß, indem es annahm, daß es nicht sicher gestellt sei, daß der Angeklagte das Vergehen der Unterschlagung dahier verübt habe. Der Staatsanwalt widersetzt sich der sofortigen Freilassung des Angeklagten. — Gegen einen Maurer liegt die Beschuldigung vor, mittelst Anwendung eines falschen Schlüssels von einem auf dem Main haltenden Schiffe einen Ofen, 4 fl. werth, gestohlen, ev. den Diebstahl in anderer Weise verübt

zu haben. Der Angeklagte, der in dem Besitz des abhanden gekommenen Ofens betroffen wurde, gibt an, er habe ihn auf einer Wiese gefunden. Er ist schon vielfach wegen Diebstahls bestraft. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine geschärfte Correctionshausstrafe von 5 Monaten. Das Gericht erkannte diesem Antrag gemäß. — Ein Taglöhner von Niederrad hat sich den Gendarmen und dem Ortsdiener, die rückständige Forststrafen bei ihm eintreiben, ev. ihn arretiren wollten, widersetzt und dieselben mit einem doppelläufigen Terzerol bedroht, auch die Absicht ausgesprochen, eine Holzaxt zur Abwehr herbei zu holen. Der Angeklagte ist schon wegen Diebstahls bestraft. Das Gericht verurtheilt ihn nach dem Strafantrag des Staatsanwalts in 3 Monate Correctionshaus und erläßt sogleich Haftbefehl gegen denselben. — Ein hies. Schornsteinfegermeister war vor dem Rügegericht der Contravention gegen die landamtlichen Regulative vom 30. Aug. 1837 und 24. März 1858, das Reinigen der Schornsteine in den Landgemeinden betr., angeklagt, indem er in einem Hause in Bornheim einen Schornstein gereinigt habe, während eine hies. Schornsteinfegermeisterswittwe von dem Landamt mit dem Reinigen der Schornsteine daselbst beauftragt sei. Der Staatsanwalt trug gegen den Beklagten auf eine Geldstrafe von 5 fl., der Vertheidiger, Herr Dr. Hamburger, auf Freisprechung an. Das Rügegericht erkannte nach letzterem Antrag, gegen welches Erkenntniß der Staatsanwalt Berufung einlegte, die heute bei dem Zuchtpolizeigericht zur Verhandlung kam. Der Staatsanwalt sucht auszuführen, daß der Beklagte sich allerdings einer Contravention gegen die erwähnten landamtlichen Regulative schuldig gemacht habe. Er wiederholt seinen vor dem Rügegericht gestellten Strafantrag, wogegen Herr Dr. Hamburger auf Bestätigung des Urtheils erster Instanz anträgt. Das Gericht erkannte demgemäß.

Am Sonntag Vormittag hielt die „Senckenbergische naturforschende Gesellschaft," welche im Jahr 1863 das hundertjährige Jubiläum ihres Bestehens feiern wird, ihre gewöhnliche Jahressitzung ab. Die Feierlichkeit wurde in dem ornithologischen Saal des Museums abgehalten, woselbst die Büsten Senckenbergs, M. v. Bethmann's, Neuburgs und Mylius mit einheimischen und exotischen Pflanzen geschmückt waren. Um sie herum gruppirten sich die Mitglieder der Gesellschaft. Herr Dr. Ponfick leitete die Versammlung durch einen gediegenen Vortrag über die Cestoden (Band-, Eingeweide- und Blasewürmer) ein, und zeigte, wie die deutsche Wissenschaft auch hier durch die Entdeckung der Entstehung dieser Schmarotzerthiere in den Eingeweiden von Säugethieren den schönsten Triumph feierte. 100 Arten Cestoden sind bereits entdeckt, und wurden zugleich mit der Erforschung ihrer Entstehung auch die Mittel ergründet, die durch sie hervorgerufenen Leiden zu beseitigen. Herr Dr. Weinland entwickelte Ideen zur vergleichenden Psychologie, d. i. Kenntniß der Thierseele, und hofft von seinen drei aufgestellten Thesen, bei welchen er besonders das thierische Bewußtsein von der Außenwelt und die Erscheinungen, wodurch sich dasselbe äußerte, betonte, und die Hoffnung aussprach, daß sie eine Methode zur weiteren Erforschung des thierischen Seelenlebens abgeben werden. — Herr Dr. Schiele hatte sich die Verhältnisse der Urbewohner des westlichen Amerika's zur Besprechung erkoren und zeigte, daß der übermäßige Genuß von Branntwein, die steten Vernichtungskriege unter den Indianern selbst, die Niederlassungen der Pelzcompagnien, die fortschreitende Civilisation und die damit verbundene Industrie am Ende des Jahrhunderts die rothe Race ganz vernichtet haben werden. Hierauf erstattete Herr Dr. Lucae den üblichen Jahresbericht, aus welchem wir Nachstehendes besonders hervorheben: 90 hiesige Bürger sind im verflossenen Jahr als beitragende Ehrenmitglieder der Gesellschaft zugetreten; 2 Mitglieder, die Herren Julius Nestle und Dr. Finger, wurden ordentliche, 5 wurden zu correspondirenden Mitgliedern ernannt, 4 langjährige ordentliche Mitglieder riß der Tod aus dem Kreise der Freunde, während

auch unter denjenigen, welche als correspondirende Mitglieder der Gesellschaft angehören, eine große Sterblichkeit herrschte. Besonders wurde der Verlust Dr. Tiedemanns hervorgehoben, dessen 50jähriges Doctorjubiläum seine Freunde und Schüler glänzend in hiesiger Stadt feierten und dabei gleichzeitig einen Preis stifteten, der baldigst, wenn, wie in Aussicht steht, die noch fehlenden 1000 fl. beschafft sind, zur Vertheilung kommt. — Der Dr. Sömmering'sche Preis, 300 fl. nebst silberner Medaille, wurde an Herrn Professor Helmholz in Heidelberg vertheilt. 11 öffentliche Vorlesungen wurden abgehalten, und auch den Schülern der oberen Klasse der Gewerbeschule der freie Besuch derselben gestattet. Herr Dr. Volger las über Geologie, Herr Dr. Lucae über die Naturgeschichte der Wirbelthiere. Die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft ersuchte im Verein mit andern wissenschaftlichen Corporationen den Senat: „Herrn Dr. Volger mit der geologischen Untersuchung des Gebiets von Frankfurt zu beauftragen." — An eingegangenen Geschenken wurde eine namhafte Zahl von in dem Ausland befindlichen Frankfurtern und solchen, welche mit der Gesellschaft früher in Beziehung standen, aufgeführt. Besonders jedoch wurde die aus 7000 Präparaten bestehende biologische Sammlung des Herrn Reißig aus Darmstadt hervorgehoben, deren wissenschaftlicher Werth darin besteht, daß sie die verschiedenen Entwicklungsstufen der Insekten rc. zeigt, und das bereitwillige Entgegenkommen der Verwaltung des zoologischen Gartens, welche beim Verkauf verendeter Thiere beschloß, bei gleichem Gebot, das Museum vorzuziehen, rühmend erwähnt. Schließlich wurde der Versammlung mitgetheilt, daß die Verwaltung jetzt schon jedes Jahr 100 fl. zur Ausstattung der bei Gelegenheit des 100jährigen Bestehens der Senckenbergischen Stiftung zu vertheilenden Gratulationsbriefe zurückgelegt, und die frohe Zuversicht ausgesprochen, daß diese Stiftung, welche nun seit einer so langen Reihe von Jahren geistig und materiell segensreich für Frankfurt wirkte, bei dieser Gelegenheit sich der thätigen Unterstützung von Frankfurts Bürgern erfreuen werde. — Hiermit schloß die Versammlung, welche die beiden regierenden Herren Bürgermeister, die sich gleichfalls am Nachmittage an dem auf dem Oberforsthaus stattgehabten Festmahle betheiligten, mit ihrer Gegenwart beehrten.

Die am 23. d. stattgehabte Sitzung des hiesigen Vereins für Alterthumskunde eröffnete der Vorsitzende Herr Dr. Euler, mit der erfreulichen Mittheilung, daß Herr H. Bing dem Verein eine ziemlich beträchtliche Anzahl römischer Münzen zum Geschenk gemacht habe. Hierauf gab Herr Dr. Heyden chronistische Notizen über die Familie von Holzhausen, welche nachweislich durch Urkunden, seit länger als 600 Jahren in Frankfurt existire. Herr Dr. Drescher trug Skizzen aus den Erlebnissen des, um die Naturwissenschaften hochverdienten Reisenden Dr. Vogel vor, mit Hinweisung auf die, zur Aufsuchung desselben unternommene Expedition des Herrn von Heuglin. Schließlich wurden einzelne Stellen der historischen Erzählung Vincenz Fettmilch einer eingehenden Kritik unterworfen. — Die Versammlung wurde zum erstenmale für diesen Sommer, in den äußerst freundlich hergerichteten Räumen des Restaurations-Gartens zur „Concordia" an der Bockenheimer Warte abgehalten.

Am nächsten 30. Juni wird in Seligenstadt unter Mitwirkung anderer Gesangvereine von dem dortigen Gesangverein ein Sängerfest abgehalten werden, wobei Letzterem von den Seligenstädter Jungfrauen eine Fahne überreicht werden soll.

Dem Vernehmen nach liegt es im Plane, die in der Nähe der Röderhöfe liegende Schwedenschanze abzutragen, den Graben zuzuwerfen und das Feld anzubauen. Die deßfallsigen Arbeiten sollen demnächst beginnen.

Die Nachricht von der Demission des Rabbiners Herrn Dr. Leopold Stein dahier bestätigt sich. Wie wir hören, wird derselbe die Gründe seiner Amtsniederlegung in einer Broschüre veröffentlichen und wird diese in den nächsten Tagen ausgegeben werden.

Als einen erfreulichen Gegensatz zu so manchen unerquicklichen Erscheinungen der Gegenwart berichtet man aus Oberursel: In vergangener Woche erhängte sich hier aus unbekannten Gründen ein in guten Vermögens- und Familienverhältnissen lebender Musiker, der zugleich Besitzer eines nicht unbedeutenden Feldgutes war. Während man bisher solche Unglückliche ohne Sang und Klang, außer der Gräber-Reihe in einer Ecke des Kirchhofes beerdigte, wurden bei dem Begräbniß des Betreffenden auf Veranstalten der kath. Ortsgeistlichen ganz die gleichen Leichenfeierlichkeiten wie bei einem Natürlich-gestorbenen und zwar unter Zustimmung der zum größten Theil katholischen Bevölkerung des Städtchens beobachtet. Das deutet denn doch auf einen Fortschritt und zwar auf einen recht erfreulichen, hin.

Zu den bedeutendsten und von Hiesigen und Fremden sehr frequentirten Lokalen gehört die treffliche Restauration des Herrn Jouy auf der großen Gallengasse. Alles was der leckere Magen im Gebiete der feinen Gastronomie nur wünschen kann, wird dort mit künstlerischer Hand unter Leitung des tüchtigen Besitzers geboten; ein schöner Garten gewährt den Aufenthalt im Freien und das rühmlichst bekannte Etablissement ist in den letzten Tagen durch viele neue elegant eingerichtete Speisesalons und Cabinette bedeutend erweitert und verschönert worden, und wird somit beim Beginnen der Saison allen Anforderungen auf's Beste genügen können.

Die „Schles. Ztg." zeigt den Tod ihres ersten Redacteurs F. A. Voigt an; derselbe ist im 56. Lebensjahre, nachdem er den Winter am Genfer See zugebracht, auf der Reise nach Soden in Frankfurt a. M. gestorben.

Am Sonntag erschoß sich auf dem hiesigen Friedhofe ein hier conditionirender Chirurgengehülfe aus Darmstadt.

Heute hielten die Schüler der Katharinenschule ihr jährliches Maifest ab.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** In der Sitzung des Abgeordnetenhauses antwortete der Justizminister auf eine Interpellation über das Indigenat Amnestirter: Das Indigenat sei durch einen zehnjährigen Aufenthalt im Auslande verloren und nur die Rechtsverluste aufgehoben. Das Indigenat sei staatsrechtlicher und nicht strafrechtlicher Natur. Die Regierung nimmt jedoch die Unbescholtenheit der Amnestirten für amnestirte Vergehen an.

* **Pesth.** In der jüngsten Unterhaussitzung wurde der Antrag Tisza's auf Einsetzung eines Comite's für Regelung des Justizwesens einstimmig angenommen und das Comite gewählt. — Bezereby Ladislaus und Kiralyi Paul sprechen für die Adresse, Jokai Moriz gegen dieselbe. Letzterer leugnet die Möglichkeit einer österreichischen Verfassung, weil es keine österreichische Nation, keinen österreichischen Patriotismus, keine österreichischen Patrioten gebe. — Ein Telegramm von „Scharf's Correspondenz-Bureau" meldet über den Inhalt von Jokai's Rede: Jokai sprach für Beschluß. Es war die wirksamste Rede, die bisher von dieser Seite gehalten wurde. Er prüft die Eventualitäten, die der Beschluß nach sich ziehen könnte, und bezeichnet als solche die Auflösung des Landtages und die Ausschreibung directer Reichsrathswahlen. In diesem Falle wird die Regierung erfahren, wie das „Nessuno" in ungarischer Sprache lautet. Die Auflösung des jetzigen Wiener Reichsrathes ist das Ziel, wohin alle wahren Patrioten streben müssen, und darin mögen unsere polnischen und böhmischen Brüder, die unsere innigsten Sympathien in ihrem Kampfe gegen die Centralisten haben, die Erklärung suchen, warum die Ungarn nicht nach Wien gehen können, um die Föderalisten in ihrem Kampfe zu unterstützen. Die Auflösung des Wiener Reichsrathes muß in kürzester Zeit von selbst erfolgen. — Unter den späteren Rednern sprechen Toth Wilhelm und Olgyazy Titus für die Adresse, Bano Joseph und Baron Podmaniczky gegen dieselbe.

* **Zara.** Am 22. d. M. kamen hier Ritter v. Petrovich, der Präsident, und der Podestà Bajamonti, Vice-Präsident des dalmatinischen Landtages, aus Wien an, und überbrachten die gegründetsten Hoffnungen, daß dem allgemeinen Wunsche des dalmatinischen Volkes in befriedigender Weise Folge gegeben werde.

* **Paris.** Baron Brenier, zuletzt Gesandter am Hofe Franz des Zweiten, ist zum Senator ernannt worden.

Die Mitglieder des maronitischen Klerus haben eine Adresse verabfaßt, worin sie Frankreich danken, für den den Christen verliehenen und versprochenen Schutz. Auf allen katholischen Genossenschaften 2c. gehörigen Häusern ist die französische Flagge aufgehißt. Den nach Syrien gesandten Truppen ist ein sechsmonatlicher Sold im Voraus ausbezahlt worden.

In mehreren Districten der Herzegowina haben die Christen eine Petition an den Sultan gerichtet, worin sie die Octroyirung einer speciellen Constitution und Berufung eines Wahldivans zur Besorgung ihrer Interessen verlangen.

* **London.** Bei dem Bankette des Lordmayors sprach der Herzog von Cambridge zu Gunsten der freundschaftlichen Allianz mit Frankreich. Hr. Fould antwortete, es sei unmöglich, daß die Soldaten der beiden Nationen, nachdem sie in zwei ruhmreichen Kriegen ihr Blut zusammen vergossen, ihre Waffen gegeneinander kehren würden, und es gebe jetzt zwei Bürgschaften des Friedens, der Handelsvertrag und die Industrie-Ausstellung von 1862.

* **Turin.** In der Abgeordneten-Kammer hat Petrucelli Interpellationen bezüglich des Rundschreibens des Ministers des Innern in Betreff der Feier des Nationalfestes gestellt. Petrucelli kritisirt das Rundschreiben; ebenso Macchi. Der Minister des Innern rechtfertigt das Rundschreiben wegen der Unordnungen, welche in Mailand stattfanden. Er sagt, daß dort Alles erledigt sei. Die Bevölkerung und Nationalgarde haben sich gut benommen.

Die „officielle Zeitung“ widerlegt die Behauptung des „Giornale di Roma“ nach welchen die italienische Regierung sich das Recht beigelegt hätte, die Bischöfe abzusetzen. Das genannte Blatt erklärt, daß in dem gegenwärtigen Stande der Beziehungen zwischen dem Staat und der Kirche bezüglich der Bisthümer nichts geändert sei.

Der Kammer-Ausschuß für die organischen und administrativen Gesetze hielt eine Sitzung behufs einer Vereinbarung mit dem Minister des Innern, bezüglich der Ausdehnung des Wirkungskreises der Präfecten und Gouverneure in Neapel und Sicilien. Derselbe ernannte eine aus Ricasoli, Lanza und Audinot bestehende Commission, um mit dem Minister des Innern zu berathen. — In Mailand wurden neue Verhaftungen vorgenommen. Ein Leitartikel der „Opinione“ bespricht die Weigerung eines großen Theils des Clerus, am Nationalfeste Theil zu nehmen, was auf die Absicht dieses letzteren hindeutet, die geistliche Autorität von der bürgerlichen zu trennen. Die Regierung wird daher aufgefordert, die Rechte der Bürger sicher zu stellen, Gewissens- und Cultusfreiheit zu sanctioniren, die Gültigkeit der Civil-Ehe zum Gesetze zu erheben, und die Civilstandsregister aus den Händen der Geistlichkeit in jene des Municipiums zu übertragen. Der Clerus will die Trennung, die Regierung bewerkstellige sie. Die protestirenden Bischöfe gaben dem Ministerium eine Lection; folgen wir ihrem Beispiele.

* **Mailand.** Die „Perseveranza“ schreibt: Die hiesige Polizei setzt ihre Arretirungen fort, um der aus der Haft Entsprungenen wieder habhaft zu werden; bei vielen Arretirten wurden Revolver und andere werthvolle Waffen gefunden. Die Zahl der in den letzten Tagen bis zum 22. Verhafteten beträgt 110 Personen. Der Gouverneur im Vereine mit dem Generalprocurator ordnete an, die Prüfung der Verhafteten sei Tag und Nacht ununterbrochen fortzusetzen.“

* **Rom.** Hr. v. Christen hat die Wachsamkeit der neapolitanischen Polizei getäuscht und ist nach Rom zurückgekehrt. Geheime encyklische Schreiben des Papstes unterhalten die Agitation unter dem Clerus in den italienischen Provinzen. Die französische Polizei scheint über die Anwerbungen und das Räuberwesen zu wachen.

* **Konstantinopel.** Mehemed Effendi begibt sich zu Fuad Pascha mit modificirten Urtheilen über die Drusenchefs.

Aus Smyrna wird gemeldet, daß russische Agenten 500 Tartaren-Familien zur Rückkehr nach der Krim bewogen haben.

Die neuerdings nach Syrien geschickten Truppen — Infanterie und Cavallerie — lagern auf dem Wege nach Damascus.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Dante und die italienischen Fragen. Selten ist in den jetzt üblichen akademischen Vorträgen ein Stoff behandelt worden, der so wie der eben bezeichnete zugleich auf die wissenschaftliche und politische Tagesordnung gehört. Der Vortrag, gehalten von Professor Karl Witte in Halle, dem Uebersetzer des Boccacio und (im Verein mit Kannengießer) der lyrischen Gedichte Dante's, wird demnächst im Druck erscheinen.

Die Akademie der Wissenschaften in Paris hat an die Stelle des Herrn Tiedemann den berühmten Chemiker J. Liebig zu ihrem auswärtigen Mitgliede gewählt. J. Liebig erhielt 31 und J. Wöhler in Göttingen 14 Stimmen.

Der Royal Literary Fund in London, als dessen Präsident kürzlich der Herzog von Aumale gefeiert wurde, ist am 16. Mai 1789, also in den Tagen des Zusammentretens der Generalstaaten in Versailles, gestiftet worden. Aus seinen Mitteln erhielt Chateaubriand einst die nöthige Unterstützung zur Ausarbeitung seiner ersten Schriften. Regelmäßiger Präsident ist der Marquis von Landsdowne. Die Berechtigung des Herzogs von Aumale, einem literarischen Verein vorzusitzen, hat Disraeli in seinem Trinkspruch auf denselben nachgewiesen, doch natürlich ohne Erwähnung der berühmten Brochüre; die Wahl mag wohl ohnedies in Paris tendenziös genug erscheinen. Der Herzog hat früher „Skizzen über das Truppencorps der Zuaven“ und eine Analyse der gallischen Kriege Cäsars geschrieben, ist also in letzterer Hinsicht ein Concurrent des jetzigen Kaisers.

Friedrich der Große. Ein Fürstenbild im Spiegel deutscher Dichtung. Herausgegeben von H. Kletke. Dies Büchlein enthält fast sämmtliche Gedichte, die zu Ehren des großen Königs von Ramler bis auf Scherenberg gedichtet worden sind, sammt einer populär gehaltenen Biographie. Der Verfasser hätte nur immerhin dem reichlich fließenden Lob auch einige tadelnde Epigramme beifügen können, an denen es in der gleichzeitigen Literatur nicht fehlt. So dichtete Kästner, der im Büchlein mehrmals als Lobredner des Königs erscheint, folgenden sinnreichen Spruch, als Friedrich die Aufnahme Mendelsohns in die Berliner Akademie ablehnte:

Ein neuer Dionys rief von der Seine Strande
Sophistenschwärme her für seinen Unterricht;
Ein Plato lebt' in seinem Lande
Und diesen kannt' er nicht.

Aus der Zeit der Freiheitskriege hätten wohl einige der Lieder, die den Geist des großen Herrschers als Helfer in der Noth beschwören, Aufnahme verdient; so mindestens zwei von Rückerts geharnischten Sonetten und der „Empfang Blüchers beim alten Fritz“ von demselben Dichter.

Das vom Bildhauer Jehotte entworfene und im Modell vollendete Monument der Karolinger, eine stattliche Reiterstatue Karl's des Großen, deren Piedestal die Vorfahren des großen Kaisers umgeben, ist zur Ausführung für Lüttich angenommen. Die Stadt bezahlt zwei Fünftel der Kosten, das Uebrige der Staat. Die Bestimmung des Platzes, wo das in Erz auszuführende Denkmal in Lüttich aufgestellt werden soll, bleibt der Stadt überlassen.

Man schreibt aus Mannheim: Cauer aus Rom war am 22. in Besprechung mit dem Schiller-Comité. Das Gypsmodell zum Standbild Schiller's wird bis August von Rom in München eintreffen, und dort binnen Jahresfrist in Erz gegossen werden. Es wird gegenüber der Giebelfront, auf der Breitseite des Theaters, gesetzt werden, das Angesicht gegen die Straße gekehrt.

Richard Wagner's letzte Oper: „Tristan und Isolde," ist ihrer enormen Schwierigkeit wegen bekanntlich bis jetzt noch nirgends zur Aufführung gelangt. Namentlich stellt sie an die Orchesterkräfte Anforderungen, wie sie selbst große Theater nicht zu erfüllen im Stande sind. Für die musikalische Welt wird daher die Nachricht von Interesse sein, daß die Directionen des Hoftheaters in Karlsruhe und des Stadttheaters in Mainz beabsichtigen, wo möglich noch im kommenden Herbst oder Winter die Aufführung der Oper „Tristan und Isolde" auf den Theatern von Karlsruhe und Mainz dadurch zu bewerkstelligen, daß sie zu diesem Zwecke ihre Opern- und Orchesterkräfte vereinigen.

Auch als Belisar gefiel Herr Simon sehr; weniger sprach heute Fräulein Braun als Irene an, der die rechte Innigkeit fehlte, doch machte sich ihre schöne Stimme auch heute wieder sehr geltend. — Das „Lügen" gehört zu den bessern Lustspielen von Benedix, enthält wirklich komische und pikante Situationen und hat sich auf dem Repertoire erhalten. Die Aufführung war eine sehr gute und namentlich Herr Vollmer excellirte als Wassenberg. Die Hauptrollen waren sonst durch die Herren Werkenthin (Haindorf), Schneider (Arzt), Müller (Bernhard) und Stotz (Mensler), sowie durch die Damen Temmel (Sophie), Bartelmann (Caroline) und Mathes (Hildegard) sehr gut vertreten. Das Lustspiel gefiel sehr und sämmtliche Mitwirkenden wurden am Schlusse gerufen. 3.

Mannichfaltiges.

Man schreibt aus Paris: Das Civilgericht entschied in folgendem interessanten Fall über die Haftpflicht der französischen Bahnen für auf ihren Linien abhanden gekommene Gegenstände. Eine Dame hatte in Paris bei der Ostbahn ein Billet bis Frankfurt gelöst. Bei der Ankunft in Frankfurt fehlte an ihrem Gepäck ein Mantelsack, in dem Gegenstände zum Werthe von 1800 Francs enthalten waren. Trotz aller Nachforschungen wurde derselbe nicht wieder gefunden. Die Dame klagte gegen die Ostbahn auf Ersatz der abhanden gekommenen Gegenstände und durch den Verlust derselben ihr erwachsenen Schaden. Die Ostbahn bestritt nicht den Empfang des Mantelsackes, wies aber nach, denselben der Saarbrücker Bahn, die eine Anzahl Personen auf dem französischem Gebiet beschäftigte, überliefert zu haben und bat deßhalb, daß die Letztere zum Ersatz verurtheilt werden möge. Die Saarbrücker Bahn ihrerseits läugnete den Empfang des Mantelsackes nicht ab, behauptete aber, daß er auf der Bexbacher Bahn verloren worden sei und bat um Verurtheilung der Letztern. Das Tribunal verurtheilte die Ostbahn, der Dame 1800 Francs für den verlorenen Mantelsack, nebst 200 Francs Schadenersatz zu zahlen und die Saarbrücker Bahn, die Ostbahn schadlos zu halten. Die Bexbacher Bahn anlangend, erhielt die Saarbrücker Bahn den Entscheid, daß Erstere deßhalb nicht belangt werden könne, weil sie in Frankreich kein Etablissement habe.

Ueber den Ursprung des Münchener Bock und seines Namens gibt es zwei Erklärungen. Die eine geht davon aus, das neue Getränk habe anfangs „Eimbeck“, d. h. nach Eimbecker Art gebrautes Bier geheißen; letzteres war bekanntlich altberühmt und schon Luther erhielt in Worms ein Fäßchen Eimbecker Bier von einem herzoglichen Gönner zum Geschenk. Nach einer zweiten Angabe hatte Maximilian von Bayern, der erste Kurfürst, einen englischen Arzt für seine kranke Gemahlin um Rath gefragt und dieser ihr Buckinghamer Doppelbier verordnet. Nachdem man solches zweimal mit großen Kosten hatte kommen lassen, kam Maximilian auf den Gedanken, seinen Hofbräu nach Buckingham zu senden, damit er dort für Bayern die Kunst erlerne. Das erste in München gebraute Buckinghambier (später Bockbier) kam im Jahre 1623, und zwar am 12. October, dem Maximilianstag, auf die neue kurfürstliche Tafel. Anfangs wurde es nur als Heiltrank angewendet; bald aber wurde die Einrichtung getroffen, daß es künftighin von vierzehn Tagen vor bis vierzehn Tage nach Frohnleichnam gebraut werden sollte.

In Schkölen sind, wie man jetzt erfährt, bei dem kürzlichen Gewitter und Wolkenbruch an 20 Wohnhäuser und Nebengebäude eingestürzt; auch vieles Vieh ist mit fortgeschwemmt oder hat unter den Trümmern der Gebäude den Tod gefunden. Auch 11 Menschen, unter ihnen eine ganze Familie. Die Aeltern dieser Familie sind ein Opfer ihrer Elternliebe geworden, indem sie, ihre Kinder in Gefahr sehend, diesen nachgestürzt sind, um sie zu retten, bei dem Rettungsversuche aber selber das Leben verloren haben.

Am 6. Mai, Abends, zerstörte eine Feuersbrunst zu Konstantinopel im Stadttheile Hadschikadie 3—400 Häuser und Kaufläden. Deutsche Gewerbsleute erlitten dadurch ebenfalls einen vernichtenden Schlag, indem die reichen Wagenfabriken, die in diesem Stadttheile gelegen sind, auch ein Raub der Flammen wurden. Einer dieser Wagenfabrikanten, welcher gegen zwanzig neue elegante Pracht-Equipagen in seinen Remisen stehen hatte, verlor einen großen Theil seines Vermögens, während die meisten anderen, weniger wohlhabenden, als vollständig ruinirt zu betrachten sind.

Vor dem Unterhauscomité zur Untersuchung der Mißbräuche in der Marineverwaltung gab Admiral Cochrane folgende Auskunft: Er sei zu 16 Jahren Capitän geworden, nachdem er sechs Monate im Dienste gewesen, zu 18 Jahren habe er das Commando einer Fregatte erhalten; sein Vater habe ihn dazu ernannt; Tories wie Whigs, wenn am Ruder, beförderten ihre Anhänger; erst in letzter Zeit sei es damit etwas besser geworden und kämen solche schlagende Fälle von ungewöhnlichen Promotionen nicht mehr vor.

Ein Schritt näher zur Cultur. Eine große Wohlthat für die in Serbien Reisenden wird die soeben publicirte Verordnung über die Gasthäuser sein. Jedes Gasthaus — und diese sind nach der Größe in drei Classen eingetheilt — muß die nothwendigen Localitäten, reine Betten und Wäsche und gut bereitete Speisen und Getränke vorräthig haben. Die schon bestehenden Gasthäuser müssen diesen Anordnungen binnen vier Jahren entsprechen und werden im Unterlassungsfalle geschlossen.

Neueste Nachrichten.

Turin. Aus Neapel wird gemeldet: Bei Gelegenheit eines Jahrmarktes erschienen morgens Räuber (brigands) in der Vorstadt Sora und drohten in die [Stadt] einzudringen. Die Nationalgarde und Truppen warfen die Räuber um 3 Uhr vor [der] Stadt zurück. Das Feuern dauerte am Mittag noch fort.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. [illegible].

No 61. 29/5. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 62. Freitag, den 31. Mai 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 30. Mai. Bekanntlich hat der handelspolitische Ausschuß auch den Antrag gestellt, die Bundesversammlung wolle den Referenten der Nürnberger Handelsgesetzbuchcommission ihre besondere Anerkennung für die Gewissenhaftigkeit, Umsicht und Sachkenntniß zu erkennen geben, mit welcher dieselben ihre schwierige Aufgabe zu Ende geführt. Wir geben im Folgenden die Namen dieser Referenten. Für die ersten 4 Bücher, der preußische Geh. Rath Dr. Bischoff, dann, nach dessen zwischen der ersten und zweiten Lesung erfolgtem Ableben, der preußische Geh. Rath Dr. Heimsoeth. Für das Seerecht anfangs derselbe Dr. Heimsoeth, dann der preußische Tribunalsrath Pape. Für die Controversen zur Wechselordnung endlich und für die Vollziehbarkeit rechtskräftiger Urtheile der sächsische Appellationsrath Dr. Tauchnitz.

Der von dem jetzigen Präsidenten der nordamerikanischen Union zum Generalconsul für Frankfurt und die übrigen freien Städte, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Nassau rc. ernannte Hr. Rufus-Hosmer aus Michigan ist am 20. April, kurz vor seiner Abreise nach Deutschland, plötzlich gestorben. Eine neue Ernennung wird erst im Herbst stattfinden, während welcher Zeit noch der seitherige Generalconsul, Hr. Sam Ricker, die Consulatsgeschäfte besorgen wird.

S i t z u n g d e s Z u c h t p o l i z e i g e r i c h t s. Ein Dachdeckergeselle hat in dem Hause eines Bierbrauermeisters, woselbst er beschäftigt war, 6 Stück Kupferrohr, 1 fl. 30 kr. werth, zu stehlen versucht. Er wird mit 8 Tage Gefängniß bestraft. — Ein Packer ist beschuldigt, zum Nachtheil eines hies. Handelsmanns, während er bei demselben in Diensten stand, fortgesetzt Tuchwaaren der verschiedensten Art, im Gesammtwerthe von circa 36 fl., entwendet zu haben. Gegen eine Dienstmagd, die im Hause des Handelsmanns diente, liegt die Anklage vor, einen Theil dieser Diebstähle dadurch begünstigt zu haben, daß sie verschiedene von den entwendeten Waaren, wissend, daß sie gestohlen waren, an sich brachte. Der Packer ist der Hauptsache nach geständig, will aber einen Theil der bei ihm vorgefundenen Waaren in der Messe und in Darmstadt gekauft haben, während der als Zeuge vernommene Handelsmann dieselben als sein Eigenthum anerkennt. Die Dienstmagd gesteht zu, daß sie zu verschiedenen Zeiten Waaren von dem Packer gegen Bezahlung entgegengenommen, daß sie aber im Glauben gewesen sei, er habe sie von seinem Herrn geschenkt erhalten. Das Gericht erkennt nach dem Strafantrag der Staatsanwaltschaft gegen den Packer 6 Monate Correctionshaus und gegen die Dienstmagd 3 Monate Gefängniß. — Ein auf einem benachbarten Hofe beschäftigter Taglöhner hat einem andern Taglöhner, mit dem er in Streit gerathen war, einen eisernen Kochtopf an den Kopf geworfen, wodurch eine, mehrere Tage Arbeitsunfähigkeit nach sich ziehende Verletzung eintrat. Das Gericht verurtheilt ihn zu 2 Monate Gefängniß. —

Ueber den Ursprung des Münchener Bock und seines Namens gibt es zwei Erklärungen. Die eine geht davon aus, das neue Getränk habe anfangs „Eimbeck", d. h. nach Eimbecker Art gebrautes Bier geheißen; letzteres war bekanntlich altberühmt und schon Luther erhielt in Worms ein Fäßchen Eimbecker Bier von einem herzoglichen Gönner zum Geschenk. Nach einer zweiten Angabe hatte Maximilian von Bayern, der erste Kurfürst, einen englischen Arzt für seine kranke Gemahlin um Rath gefragt und dieser ihr Buckinghamer Doppelbier verordnet. Nachdem man solches zweimal mit großen Kosten hatte kommen lassen, kam Maximilian auf den Gedanken, seinen Hofbräu nach Buckingham zu senden, damit er dort für Bayern die Kunst erlerne. Das erste in München gebraute Buckinghambier (später Bockbier) kam im Jahre 1623, und zwar am 12. October, dem Maximilianstag, auf die neue kurfürstliche Tafel. Anfangs wurde es nur als Heiltrank angewendet; bald aber wurde die Einrichtung getroffen, daß es künftighin von vierzehn Tagen vor bis vierzehn Tage nach Frohnleichnam gebraut werden sollte.

In Schkölen sind, wie man jetzt erfährt, bei dem kürzlichen Gewitter und Wolkenbruch an 20 Wohnhäuser und Nebengebäude eingestürzt; auch vieles Vieh ist mit fortgeschwemmt oder hat unter den Trümmern der Gebäude den Tod gefunden. Auch 11 Menschen, unter ihnen eine ganze Familie. Die Aeltern dieser Familie sind ein Opfer ihrer Elternliebe geworden, indem sie, ihre Kinder in Gefahr sehend, diesen nachgestürzt sind, um sie zu retten, bei dem Rettungsversuche aber selber das Leben verloren haben.

Am 6. Mai, Abends, zerstörte eine Feuersbrunst zu Konstantinopel im Stadttheile Hadschikadie 3—400 Häuser und Kaufläden. Deutsche Gewerbsleute erlitten dadurch ebenfalls einen vernichtenden Schlag, indem die reichen Wagenfabriken, die in diesem Stadttheile gelegen sind, auch ein Raub der Flammen wurden. Einer dieser Wagenfabrikanten, welcher gegen zwanzig neue elegante Pracht-Equipagen in seinen Remisen stehen hatte, verlor einen großen Theil seines Vermögens, während die meisten anderen, weniger wohlhabenden, als vollständig ruinirt zu betrachten sind.

Vor dem Unterhauscomité zur Untersuchung der Mißbräuche in der Marineverwaltung gab Admiral Cochrane folgende Auskunft: Er sei zu 16 Jahren Capitän geworden, nachdem er sechs Monate im Dienste gewesen, zu 18 Jahren habe er das Commando einer Fregatte erhalten; sein Vater habe ihn dazu ernannt; Tories wie Whigs, wenn am Ruder, beförderten ihre Anhänger; erst in letzter Zeit sei es damit etwas besser geworden und kämen solche schlagende Fälle von ungewöhnlichen Promotionen nicht mehr vor.

Ein Schritt näher zur Cultur. Eine große Wohlthat für die in Serbien Reisenden wird die soeben publicirte Verordnung über die Gasthäuser sein. Jedes Gasthaus — und diese sind nach der Größe in drei Classen eingetheilt — muß die nothwendigen Localitäten, reine Betten und Wäsche und gut bereitete Speisen und Getränke vorräthig haben. Die schon bestehenden Gasthäuser müssen diesen Anordnungen binnen vier Jahren entsprechen und werden im Unterlassungsfalle geschlossen.

Neueste Nachrichten.

Turin. Aus Neapel wird gemeldet: Bei Gelegenheit eines Jahrmarktes erschienen morgens Räuber (brigands) in der Vorstadt Sora und drohten in die Stadt einzudringen. Die Nationalgarde und Truppen warfen die Räuber um 3 Uhr vor der Stadt zurück. Das Feuern dauerte um Mittag noch fort.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. [illegible]

№ 61. 29/5. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 62. Freitag, den 31. Mai 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 30. Mai. Bekanntlich hat der handelspolitische Ausschuß auch den Antrag gestellt, die Bundesversammlung wolle den Referenten der Nürnberger Handelsgesetzbuchcommission ihre besondere Anerkennung für die Gewissenhaftigkeit, Umsicht und Sachkenntniß zu erkennen geben, mit welcher dieselben ihre schwierige Aufgabe zu Ende geführt. Wir geben im Folgenden die Namen dieser Referenten. Für die ersten 4 Bücher, der preußische Geh. Rath Dr. Bischoff, dann, nach dessen zwischen der ersten und zweiten Lesung erfolgtem Ableben, der preußische Geh. Rath Dr. Heimsoeth. Für das Seerecht anfangs derselbe Dr. Heimsoeth, dann der preußische Tribunalsrath Pape. Für die Controversen zur Wechselordnung endlich und für die Vollziehbarkeit rechtskräftiger Urtheile der sächsische Appellationsrath Dr. Tauchnitz.

Der von dem jetzigen Präsidenten der nordamerikanischen Union zum Generalconsul für Frankfurt und die übrigen freien Städte, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Nassau rc. ernannte Hr. Rufus-Hosmer aus Michigan ist am 20. April, kurz vor seiner Abreise nach Deutschland, plötzlich gestorben. Eine neue Ernennung wird erst im Herbst stattfinden, während welcher Zeit noch der seitherige Generalconsul, Hr. Sam Ricker, die Consulatsgeschäfte besorgen wird.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Dachdeckergeselle hat in dem Hause eines Bierbrauermeisters, woselbst er beschäftigt war, 6 Stück Kupferrohr, 1 fl. 30 kr. werth, zu stehlen versucht. Er wird mit 8 Tage Gefängniß bestraft. — Ein Packer ist beschuldigt, zum Nachtheil eines hies. Handelsmanns, während er bei demselben in Diensten stand, fortgesetzt Tuchwaaren der verschiedensten Art, im Gesammtwerthe von circa 36 fl., entwendet zu haben. Gegen eine Dienstmagd, die im Hause des Handelsmanns diente, liegt die Anklage vor, einen Theil dieser Diebstähle dadurch begünstigt zu haben, daß sie verschiedene von den entwendeten Waaren, wissend, daß sie gestohlen waren, an sich brachte. Der Packer ist der Hauptsache nach geständig, will aber einen Theil der bei ihm vorgefundenen Waaren in der Messe und in Darmstadt gekauft haben, während der als Zeuge vernommene Handelsmann dieselben als sein Eigenthum anerkennt. Die Dienstmagd gesteht zu, daß sie zu verschiedenen Zeiten Waaren von dem Packer gegen Bezahlung entgegengenommen, daß sie aber im Glauben gewesen sei, er habe sie von seinem Herrn geschenkt erhalten. Das Gericht erkennt nach dem Strafantrag der Staatsanwaltschaft gegen den Packer 8 Monate Correctionshaus und gegen die Dienstmagd 3 Monate Gefängniß. — Ein auf einem benachbarten Hofe beschäftigter Taglöhner hat einem andern Taglöhner, mit dem er in Streit gerathen war, einen eisernen Kochtopf an den Kopf geworfen, wodurch eine, mehrere Tage Arbeitsunfähigkeit nach sich ziehende Verletzung eintrat. Das Gericht verurtheilt ihn zu 2 Monate Gefängniß. —

Ein Bäcker von Niederrad, welcher einem Taglöhner, mit dem er auf dem Felde in Wortwechsel gerathen war, mit einem Peitschenstiel einige geringfügige Contusionen beigebracht hatte, wird nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft in eine Geldstrafe von 8 fl. verurtheilt. Der Vertheidiger Herr Dr. Bardorf hatte eine Geldbuße von 1 fl. beantragt. — Eine Gebäckträgerin von Bornheim war der Unterschlagung angeschuldigt, weil sie ein circa 10 fl. enthaltendes Portemonnaie, das ein Auslaufer auf einem Wirthstische in Bornheim hatte liegen lassen, zu sich steckte, ohne es dem Eigenthümer auf dessen Verlangen wieder zuzustellen. Da das Gericht jedoch annahm, daß hier keine Unterschlagung, sondern ein kleiner Diebstahl vorliege, so verwies es die Sache an die Staatsanwaltschaft zurück. — Schließlich erkennt das Gericht gegen einen Droschkenkutscher, der sich gegen einen ihn zurechtweisenden Schutzmann herabwürdigender Ausdrücke bediente, eine Geldstrafe von 3 fl.

Frankfurter Banknoten in Bayern. Nach einer im neuesten königlich bayerischen Regierungsblatt (No. 22) erschienenen Bekanntmachung werden die Noten der Frankfurter Bank von dem in der Verordnung vom 18. Januar 1859 ausgesprochenen Circulationsverbot fremden Papiergeldes in stets widerruflicher Weise und unter der ausdrücklichen Bestimmung ausgenommen, daß Niemand gehalten sein soll, diese Noten als Zahlungsmittel anzunehmen und daß hierdurch das Verbot der Annahme fremden Papiergeldes bei öffentlichen Kassen keine Aenderung erleide.

Der Vorstand des „volkswirthschaftlichen Vereins für Südwestdeutschland," welcher die Concession erlangt hat und bereits gegen 300 (in Offenbach allein 55) Mitglieder zählt, hat beschlossen, zur wirksamen Vertretung des Vereins noch 17 Mitglieder in verschiedenen Städten zu cooptiren, bei denen neue Mitglieder sich anmelden können. Ein öffentlicher Aufruf wird das Weitere besagen. Herr Dr. Jul. Faucher hat sich dem Verein, welcher auch durch Vorträge wirken will, zur Disposition gestellt. Franz Wirth hat im Einvernehmen mit Schulze-Delitzsch die Anregung zur Gründung von Volksbanken (Vorschußvereinen) in Süddeutschland übernommen. Er hat zu dem Ende bereits in Hanau, Heddernheim, Schwalbach, Mannheim, Rüdesheim Vorträge gehalten und ist auf weitere nach Worms und Darmstadt eingeladen. Der hiesige volkswirthschaftliche Verein hat aus seiner Feder eine praktische Einleitung und Erklärung zur Errichtung von Volksbanken unter der Presse. Dr. Julius Faucher hält gegenwärtig in Heilbronn Vorträge und ist zu weiteren nach Kirchheim u. T., Schw. Hall, Pforzheim, Dillenburg, Würzburg, Nürnberg, München rc., sodann vom landwirthschaftlichen Verein für Rheinland auf den Monat October und November zu Vorträgen in Aachen, Wesel, Köln, Coblenz, Düsseldorf, Elberfeld, Crefeld eingeladen, so daß der Rest des Jahres bereits versagt ist.

Am 28. ds. fand die jährliche Generalversammlung der Gesellschaft zur Verbreitung nützlicher Volks- und Jugendschriften im Landsberg statt. Herr Dr. Jungé eröffnete dieselbe mit einem entsprechenden Vortrag über die gedeihliche Wirksamkeit des Vereins, indem er besonders hervorhob, daß, obschon der Verein leider nur auf eigene Mittel angewiesen sei, die Volksbibliothek doch auf 10,000 Bände gestiegen sei und alle Fächer der Wissenschaft und neuen literarischen Erzeugnisse umfasse. Die Zahl der Mitglieder stieg in dem abgelaufenen Jahre auf 387, die der Abonnenten auf 527 und betrug die jährliche Einnahme 1211 fl. — Die aus dem Vorstand statutenmäßig ausscheidenden Herren: Dr. Jungé, F. A. Jungé, Petersen und Achten wurden wieder erwählt und die Herren Dr. Ebener, Ernst und Forster zu Rechnungsrevisoren erwählt. — Schließlich beschloß die Generalversammlung, den Vorstand zu ersuchen, die Frage, in welcher Weise die Zahl der Mitglieder zu vermehren sei, in Erwägung zu ziehen.

In der 4. Generalversammlung der Actionäre des zoologischen Gartens, in welcher 114 Stimmen vertreten waren, erstattete der Präsident Hr. Ph. B. Andreä-Winckler den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Trotz der angestrengtesten Bemühungen des Verwaltungsrathes hat sich ein Defizit von einigen Tausend Gulden herausgestellt, was jedoch bei der regen Theilnahme, die der Anstalt fortwährend von Seiten des Publikums zugewendet wird, in Zukunft ausgeglichen werden dürfte. Die Erhöhung der Abonnementsgelder hat nur wenige Mitglieder zum Austritt veranlaßt und es sind bereits fast eben so viele neue wieder beigetreten. Aus dem Verwaltungsrath schieden durch das Loos die Herren Louis Brentano, Dr. med. Fr. Kellner und G. Seufferheld, die für eine allenfallsige Wiederwahl dankten. Statt der Ausgetretenen wurden die Herren Wilh. Brückner, Louis Jäger und A. Varrentrapp in den Verwaltungsrath gewählt. Die beiden letzten wurden in ihrer bisherigen Eigenschaft als Suppleanten durch die Herren Jul. Chun und Dr. med. F. Kellner ersetzt. Aus dem Actionär-Ausschuß traten die Herren Dr jur. Getz, A. V. E. Haase und Wilh. Brückner. Der erstere wurde wieder als Ausschußmitglied gewählt und außerdem die Herren Dr. jur. Binding und G. Seufferheld.

„Gustav Wolfrum's Handelsgewichtsreductionen des französischen Gewichts ins englische, ins deutsche Zollgewicht, das Pfund zu 30 Loth und zu 32 Loth, ins österreichische und ins russische Handelsgewicht und umgekehrt jedes einzelnen derselben in die andern“ — ist der Titel eines kürzlich dahier im Selbstverlage des Verfassers erschienenen Schriftchens, das wir hiermit allen Geschäftsleuten, Behörden und Privaten als bequemes, practisches und zuverlässiges Auskunftsmittel empfohlen haben wollen. Seinen eigentlich practischen Werth erhält dieß kleine mühevolle Werk durch die Berücksichtigung der Unterabtheilungen in Lothe, Unzen, Pfunde, ein Vorzug der sich in gleichem Maße von keinem der bis jetzt erschienenen Handbücher ähnlichen Inhalts behaupten läßt. Die ausschließliche Berücksichtigung der gegenwärtig allein in wirklicher Anwendung befindlichen Gewichtssysteme in den Hauptländern des Verkehrs ist ein zweiter für das practische Leben sehr ins Gewicht fallende Vorzug, der in erster Reihe eine bequeme Form und übersichtliche Darstellung ermöglicht hat. Die Reductionen sind berechnet von 50 Gramm an bis zu 10,000,000 Pfund.

Es ist von Geschäftsleuten der Vorschlag gemacht worden, die vom Handelstage beschlossene Mark freiwillig jetzt schon im Verkehr als Rechnungsmünze einzuführen. Der „Arbeitgeber“ bringt deßhalb schon den Gold- und Silbercours nach Mark berechnet.

Vom 1. Juni, von welchem Zeitpunkt an der Sommerplan der Homburger Eisenbahn in's Leben tritt, wird in dem hies. Stationsgebäude der Main Weser-Bahn eine getrennte Billetausgabe für die beiden Bahnen stattfinden, und zwar in der Weise, daß an dem Schalter rechter Hand die Billete für die Homburger Bahn und links diejenigen für die Weserbahn ausgegeben werden.

In Uebereinstimmung mit Bremen hat der hiesige Schützenverein den ersten deutschen Schützentag, zur Besprechung eines periodischen deutschen Schützenfestes, nach Art des eidgenössischen Schießens, der Herstellung eines gemeinsamen Kalibers, auf den 11. Juli d. J. nach Gotha, zusammenfallend mit dem dortigen deutschen Schützenfeste, ausgeschrieben.

Soeben ist das neue Staats- und Adreßhandbuch der freien Stadt Frankfurt für 1861 erschienen. Dasselbe zeichnet sich diesmal, namentlich in dem ersten Theile, dem Staatshandbuch, durch größere Ausdehnung des Materials aus, indem die Vereine, Gesellschaften, Stiftungen und Kassen eine genauere Beachtung wie in früheren Jahrgängen gefunden haben.

Der Saalbau schreitet rüstig voran. Es steht nunmehr fest, daß der größte Theil des Gebäudes, wenn nicht das Ganze, jedenfalls aber die größeren Säle, kommenden Winter in Gebrauch gezogen werden können. Schon haben sich einige Gesellschaften zur Ermiethung der Säle an regelmäßig wiederkehrenden Tagen gemeldet. Der Verwaltungsrath beschäftigt sich nunmehr thätigst mit der inneren Einrichtung. In diesen Tagen werden die Concurrenzausschreiben für Beleuchtungsapparate (Lüstres, Armleuchter 2c), für Uebernahme der Restauration u. s. w. erlassen werden. Ein trefflicher Musterstuhl für den Concertsaal (Birkenholz mit Rohrgeflecht), ebenso geschmackvoll und solide als wohlfeil hat bereits die Genehmigung erhalten. Der Contract mit der Gasgesellschaft dürfte in wenigen Tagen abgeschlossen werden. So zeigen alle Einzelnheiten, daß man rasch und entschieden der Vollendung entgegen geht.

Die Gymnasiasten von Hanau haben im März 1859 einen Aufruf an ihre sämmtlichen Commilitonen in Deutschland zur Sammlung von Beiträgen für den Ankauf des Schiller-Hauses in Marbach erlassen. An dem Unternehmen betheiligten sich 4303 Schüler an 55 deutschen Gymnasien; die entlegensten darunter sind die von Rostock, Friedland in Mecklenburg, Krems in Oesterreich, Marburg in Steyermark; auch Frankfurt a. M. findet sich im Verzeichniß. Die Gesammtsumme der Beiträge beläuft sich auf 1473 fl. 7 kr. und wurde kürzlich dem Comité des Schillervereins in Marbach übersandt, welches nun den Empfang in einem Dankschreiben öffentlich bescheinigt. Im Schillerhause wird auch das von Hanau gestiftete Gedenkbuch niedergelegt werden, ein Prachtfoliant in blauem Sammet, der die Namen jener 4303 Geber enthält; auf der Decke ist das Stadtwappen von Hanau, ein schildhaltender Schwan und ein stehender Löwe, in Silber und Gold in erhabener Arbeit ausgeführt. Das Titelblatt zeigt Schiller's Bild, oben die Worte: „Durch Ihn und in Ihm vereint," unten die um einen Eichen- und Lorbeerzweig geschlungenen deutschen Farben.

Man schreibt aus Usingen: Die Idee des Fortbaues der Eisenbahn von Homburg nach Weilburg lebt in unserer Bevölkerung, und die geachtetsten Männer werden nicht müde, an ihrer endlichen Ausführung zu arbeiten. Vor einigen Tagen fand deßhalb eine Versammlung auf dem Kloster Thron statt, und es wurde die Mittheilung gemacht, daß Sir Morto Peto den Bau übernehmen wolle, wenn 2 Proc. Zinsen garantirt würden. Betrübend ist für unsere abgeschlossene Gegend das Schweigen der nassauischen Ständekammer, da es doch Thatsache, daß der Herzog von Nassau dem Unternehmen geneigt ist.

Von achtbarer Seite geht uns folgende kleine Skizze für die Tagesgeschichte zu: „Ein vergessenes Grab. Dem Zuge fröhlicher Menschen folgend, die jüngst nach dem sonnigen Rödelheim pilgerten, um dort dem blütenduftenden obgleich etwas verspäteten Frühling an den Puls zu fühlen — hielt mich, an dem offenen Gitterthore des Bockenheimer Friedhofs angelangt, plötzlich eine trübe Erinnerung fest. Dort ruht ja der Mann, der im Leben so selten geruht, dort ruht Carl Guhr und „aus der Asche seines Herzens" ist vielleicht eine Blume entsprossen, die ich pflücken und zu meinen Kleinodien legen will. So dachte ich, als ich seinem Grabe zueilte, aber — kaum traute ich meinen Augen, denn die schlanke Trauerweide, deren lange Aeste noch kürzlich das einfache Epitaphium überschattete, war grausam abgehauen und der nackte Stumpf blickte gen Himmel, als rufe er ihn um Rache an für die erlittene Mißhandlung; das noch vor Kurzem so gut gepflegte Blumenbeetchen ist zu einem — Cloak geworden und selbst die Lerche, die sympathetischer Ahnung voll, früher dort wohl am liebsten ihr Auferstehungslied zwitschern mochte, schien jetzt den Liebling der Musen entsetzt zu fliehen. Ich sah ein trauriges Bild der Vergänglichkeit vor mir und dachte, sind das die Früchte der Unsterblichkeitsträume, worin sich der Ehrgeiz ein ganzes Leben hindurch

versenkt? Enden so die Entwürfe eines stolzen Künstlerherzens, daß kaum nach 13 Jahren keine Seele mehr lebt, die des dahingeschiedenen Meisters Grabstätte mit einem frischen Kranze schmückt? Oder sind Weide und Blumen plötzlich verschwunden, hat die Lerche aus Verdruß zu zwitschern aufgehört weil der Notenpult, an welchem Guhr seinen Zauberstab so oft geschwungen, bald auf's neue verwaist wieder dastehen soll, gleich einer unbewohnten Insel? . . . Von solchen und ähnlichen Gedanken gequält, verließ ich das verödete Grab, konnte kein Blättchen davon mit nach Hause nehmen, aber hege die Hoffnung, daß es nur dieser Andeutung bedarf, um die eingeschlummerten Sympathieen wieder zu erwecken, namentlich in dem Herzen der noch lebenden alten Garde, welche einst das Glück hatte, unter dem siegreichen Scepter dieses musikalischen Napoleons, wie ihn Börne nannte, zu wirken. Diese alte Garde wird gewiß das verfallene Gärtchen mit neuen Blumen schmücken und somit die Erinnerung an frühere Decennien auffrischen, in welchen Guhr's Genie aus nicht minder unfruchtbarem Boden als diese Stätte ist, so oft die herrlichsten Früchte gezogen hat. In jedem Falle feierte mein Gefühl einige schöne Augenblicke der Erinnerung am welken Hügel des vergessenen Freundes."

Der am Samstag vor Pfingsten auf dem hies. Weserbahnhof durch das Zerspringen des Wasserstandglases verletzte Locomotivführer Einolff aus Biedenkopf ist in Folge der erhaltenen Brandwunden im Hospital zum heil. Geist mit Tod abgegangen.

In vergangener Nacht verschied der in einem hohen Lebensalter stehende ehemalige Verwalter des hies. Irrenhauses, Herr Anton Antoni.

Rundschau in der Politik.

* **Paris.** Der Prinz und die Prinzessin Napoleon reisen Sonntag nach Algier; sie werden Spanien und Syrien besuchen. Nach Cochinchina wurden 1750 Mann Verstärkung geschickt. Die „Opinion nationale" meldet, daß der Prinz Napoleon seine Demission als Großmeister der Freimaurerlogen eingereicht hat.

* **London.** In der Sitzung des Unterhauses griff die Opposition das Ministerium abermals wegen der Papiersteuer an. Die Debatte führte zu keinem entscheidenden Ergebnisse und ward vertagt. Das Resultat erscheint als zweifelhaft, da die Irländer dem Vernehmen nach gegen die Regierung stimmen wollen.

Die „Reuter'sche Agentur" hat Nachrichten aus Rom bis zum 26. ds. Die Ausgaben der römischen Regierung für das Jahr 1861 werden durch den Verkauf des Museums Campana gedeckt. Eine große freisinnige Manifestation wird für den 2. Juni, den Tag des italienischen Nationalfestes, vorbereitet.

In der Sitzung des Unterhauses legte Lord John Russel die Correspondenz mit Nordamerika über die Trennung der südlichen Staaten vor und sagte: England müsse die Blokade, wenn dieselbe den internationalen Gesetzen conform sei, anerkennen.

* **Turin.** Die „Opinione" schreibt: Ein königliches Dekret ordnet die Aushebung der Altersklassen 1857, 58, 59 und 60 in den neapolitanischen Provinzen für den 1. Juni d. J. an und detaillirt in drei Artikeln die Strafen, welche 1. die Rekruten, 2. die in ihrer Heimath befindlichen Ex-Bourbonisten und 3. die noch herumziehenden Bourbonisten treffen, welche sich dieser Aufforderung gemäß am 1. Juni nicht in Neapel stellen. — Das Turiner „Amtsblatt" veröffentlicht die getroffenen Verfügungen, um der Vertheuerung des Brodes Schranken zu setzen und die Bäckerkrawalle, welche durch die Arbeits-Aufkündigung fast aller Bäckergesellen zur Erzwingung höheren Taglohnes drohen, zu verhindern.

* **Mailand.** Die „Perseveranza" berichtet aus Palermo: Das „Amtsblatt" veröffentlicht folgendes Telegramm des Gouverneurs von Catania. „Die Ruhe ist wie-

der hergestellt, der Gerichtshof in Permanenz; in vorgerückter Nachtstunde wurden 49 Verhaftete in die Gefängnisse gebracht; drei der gefährlichsten suchten zu entfliehen; es kam zu einem Kampfe mit der Eskorte, in welchem sieben Gefangene getödtet wurden." — Zur Aufrechthaltung der persönlichen Sicherheit in Sicilien wird in Ermangelung anderer militärischer Kräfte Kavallerie zum Sicherheitsdienste verwendet.

* **Polnische Gränze.** Die oberste Civilverwaltung im Königreich Polen wurde dem Kriegsgouverneur Meschelewicz übertragen. Der Statthalter Polens, Fürst Gortschakoff, befindet sich etwas besser; derselbe soll auf ein Jahr beurlaubt sein. Man behauptet, Platanoff und Karnicki seien entlassen. Letzterer ist mit Gemahlin auf seine Güter in Litthauen gereist.

* **Warschau.** Die Fürstin Gortschakoff, Gemahlin des Statthalters im Königreich Polen, ist mit ihren Töchtern am 23. ds. Abends aus dem Auslande zurück hier angekommen.

Der „Czas" meldet aus Czenstochau vom 20. Mai, daß in der verflossenen Nacht daselbst 6 Bürger so eilig in Haft genommen worden seien, daß ihnen nicht einmal gestattet wurde, sich anzukleiden. Fünf wurden sofort mit der Eisenbahn nach Warschau abgeführt und der sechste, ein alter kranker Mann, Namens Kromer, nach dem Hospital geschafft. Unter den Gefangenen befinden sich der junge Trzewinski, Sohn eines Gutsbesitzers, Victor Grabienski, früher Emigrant, der Conditor Wisniewski und der Ingenieur bei der Eisenbahn Slawecki. Als man diese Gefangenen am 20. Morgens nach der Eisenbahn brachte, versammelte sich fast die ganze Bevölkerung Czenstochau's vor dem Bahnhofe und lautes, allgemeines Weinen gab den Unglücklichen das Geleite.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Das neue Journal, das in Paris unter der Leitung des vierundzwanzigjährigen Guizot erscheinen soll, wird den Titel führen: „La France libérale." Dasselbe ist auf Actien im Betrag von 800,000 Francs fundirt; die Concession soll dem greisen Staatsmann am Tag der Aufnahme Lacordaire's in die Akademie ertheilt worden sein.

Der Verein der dramatischen Schriftsteller in Paris hat in den letzten elf Monaten nicht weniger als 1,500,000 Fr. an Tantièmen für die Stücke seiner verschiedenen Mitglieder einkassirt.

Die Stadt Antwerpen, woselbst in diesem Jahr die allgemeine belgische Kunst-Ausstellung stattfindet, bereitet für diesen Zeitpunkt (17. August) ein großes internationales Künstlerfest vor, für welches namentlich auch die Theilnahme der kurz vorher in Köln zusammentreffenden deutschen Kunstgenossen erwartet und erbeten wird. Neben einem allgemeinen Congresse zur Erwägung von mehreren wichtigen Fragen und Interessen der Kunst organisirt ein besonders ernannter Ausschuß, an dessen Spitze neben dem Bürgermeister Loos u. A. auch Heinrich Leys und Dr. Lehser stehen, eine ganze Reihe von Festlichkeiten, welche die Stadt den auswärtigen Theilnehmern darzubieten gedenkt. Nach Beendigung dieses vielversprechenden Festes beabsichtigen die belgischen Künstler, in Gesellschaft ihrer niederländischen Collegen eine Kunst- und Lustfahrt durch Holland vorzunehmen.

Der „Zauberer von Rom", von Karl Gutzkow, ist mit dem soeben herausgekommenen neunten Bande nunmehr abgeschlossen.

Peter v. Cornelius wird in den ersten Tagen des Juni mit seiner jungen Frau von Rom in Berlin eintreffen. — Richard Wagner wird nächstens auch nach Berlin kommen.

Der Rath der Stadt Leipzig hat einen Preis von 100 Thlrn. für den besten architectonischen Entwurf zu einer Turnhalle ausgesetzt.

Der Kunstverein in Mannheim hat die dort ausgestellte und viel bewunderte große Photographie von Schwinds Mährchen von den 7 Raben zur Verloosung angekauft. Auch von Kaulbachs Frauengestalten Göthe's, dem Vollendetsten, was bis jetzt die Photographie hervorgebracht, sind welche gekauft worden. Herr Dr. Lorent reist dieser Tage nach Karlsruhe, um Se. K. H. dem Großherzog persönlich das große photographische Werk über „Egypten und Nubien" zu überreichen, dessen Widmung der kunstschirmende Fürst anzunehmen geruht hat.

Maestro Verdi soll, wie der Mailänder „Trovatore" versichert, sich nun doch entschlossen haben, die Feder wieder zur Hand zu nehmen und eine neue Oper zu schreiben, welche für die italienische Saison in Petersburg bestimmt ist, und zu welcher der Dichter Piave das Libretto verfaßt. Wie gemeldet wird, hätte der Kaiser von Rußland selbst den Wunsch zu erkennen gegeben, eine neue Oper von Verdi auf dem kaiserlichen Hoftheater in die Scene gebracht zu sehen, welcher schmeichelhaften Aufforderung der Tondichter nun entsprechen wird.

Ein bekannter Musiker schreibt im Conv.-Blatt: Unter den in jüngster Zeit erschienenen Compositionen für Pianoforte sei hier in auszeichnender Weise zweier Werkchen des Herrn Eduard Rosenhain gedacht, zumal da dieselben in jeder Beziehung die besondere Aufmerksamkeit der Künstler nicht nur, sondern auch der Laien verdienen. Elegie Op. 18 G-moll (bei Joh. André in Offenbach) ist das erste betitelt; ein Tonstück von der ergreifendsten Wirkung in melodischer sowohl wie in harmonischer Beziehung. Was demselben einen besondern Reiz verleiht, ist die ungezwungene edle Haltung der Melodie; die harmonischen Wendungen sind überraschend, ohne gesucht und bizarr zu sein, und entbehren somit nicht das einzig Schöne in der Musik: die Natürlichkeit. So manches Werk der Neuzeit kann sich gerade solcher Vorzüge nicht rühmen, obschon es nichtsdestoweniger und vielleicht gerade deßhalb von gewissen Kreisen als „höchst originell" erkannt werden will. Das zweite Tonstück ist ein Rondo in Es-dur Op. 13 (unter dem Titel: Morçeau de Salon bei Schott in Mainz) mittlerer Schwierigkeit, in elegantem, munterem Style gehalten. Der Componist legt darin Zeugniß vollkommener Beherrschung der Form ab und bekundet durch feine, anmuthige Nüancen und Passagen den geschmackvollen Pianisten. Unbedenklich kann dieses Werkchen den besten Rondo's anerkannter Meister an die Seite gestellt werden, ein Vorzug, aus welchem dieser Composition die Berechtigung erwächst, nicht nur im allgemeinen Interesse der Kunst, sondern insbesondere in dem des musikalischen Unterrichts nach Verdienst empfohlen zu werden. Wo dieses Rondo gespielt und gehört wird, ist ihm die günstigste Aufnahme sicher. Vielleicht fühlen sich dadurch hiesige Musiklehrer bestimmt, von dem Grundsatz, nach welchem sie nur die Werke auswärtiger Componisten zu verwenden und zu verwerthen pflegen, ausnahmsweise einmal abzugehen.

Herr Friedrich Dettmer, vom Hoftheater zu Dresden, der Sohn unseres geschätzten Bassisten, hat mit ungewöhnlich großem Erfolge sein Gastspiel als Schiller in den „Karlsschülern" begonnen. Herr Dettmer hat sich durch seine schönen Leistungen bereits einen Ruf in der Theaterwelt verschafft, und wir müssen gestehen, wir fanden denselben vollkommen gerechtfertigt. Eine hübsche Bühnenfigur, ein sonores Organ, und vor Allem ein ganz ungewöhnliches Talent vereinigen sich, um die Schaffungen des Herrn Dettmer zu sehr vorzüglichen zu gestalten. Wir fanden durch seine in der That sehr schöne Darstellung des unsterblichen Schillers, daß wir es hier mit einem sehr begabten Jünger der Kunst zu thun haben, und sehen seinem weiteren Gastspiele mit großem Interesse entgegen. Herr Dettmer wurde mehr als fünf Mal gerufen.

Z.

Mannichfaltiges.

Auf der Eisenbahn zwischen Edinburg und Glasgow wird der Name der Anhaltstationen nun von dazu abgerichteten Papagoyen ausgerufen; die Einrichtung hat sich so bewährt und es geschieht um so viel deutlicher als durch die Conducteure, daß die englischen Blätter die übrigen Eisenbahnverwaltungen zur Nachahmung auffordern.

Statistische Mittheilungen im Lahore Chronicle zeigen, daß die reißenden Thiere in Indien mehr Menschenleben kosten, als man gewöhnlich glaubt. Ohne weiter in die Details der vorliegenden Tabellen einzugehen, sei nur erwähnt, daß während der beiden letzten Jahre in den Dschungeln des Pendschab nicht weniger denn 999 Kinder von Raubthieren und zwar die meisten darunter von Wölfen, getödtet worden sind. Die Anzahl der erlegten Raubthiere war trotz der namhaften Regierungs-Prämien, nicht sehr groß. Es waren im Jahre 1859 getödtet worden: 12 Tiger, 192 Leoparden, 187 Bären, 1174 Wölfe und 2 Hyänen; zusammen 1567. Und im vorigen Jahre: 35 Tiger, 163 Leoparden, 350 Bären, 2080 Wölfe und 30 Hyänen; zusammen 2856 Bestien. Von den Wölfen, die den meisten Schaden anrichten, waren im District von Lahore vergangenes Jahr 132 erlegt worden, ohne daß durch sie Jemand früher angegriffen worden wäre. Dagegen waren in derselben Zeit in Sealcote 135 Kinder von Wölfen zerrissen worden, ohne daß man ihrer mehr denn 29 erlegen konnte.

Wo die Rosen am längsten blühen. Dem neuesten Census zufolge scheint Madrid die glückliche Stadt zu sein, in welcher die Damen das höchste Lebensalter erreichen. Die genannte Stadt zählt gegenwärtig nicht weniger als achtzehn Frauen, welche das hundertste Jahr überschritten haben. Eine zählt 117, die zweite 111, die dritte 108 Jahre; zwei sind 102 und sechs 101 Jahre alt, während sieben eben ihr hundertstes Jahr vollendet haben.

Die Tuchmacher-Innung in Zwickau hat unlängst einen Tuchmacher zum Ehrenmeister ernannt, der im 82. Lebensjahr steht und nebst einer überaus festen Gesundheit sich einer so zahlreichen Nachkommenschaft erfreut, wie sie selten vorkommt, denn es befinden sich von ihm noch 11 Kinder, 90 Enkel und 35 Urenkel am Leben. Sein sehnlichster Wunsch ist, in der Lotterie einen Gewinn zu machen, um alle seine Nachkommen noch einmal, und sei es nur auf einen Tag, um sich versammeln zu können.

Nach offiziellen Angaben sind in den letzten fünfzehn Jahren 3,504,062 Personen aus Großbritannien ausgewandert.

Man schreibt aus Petersburg vom 16. Mai: Nachdem die Schifffahrt eröffnet worden, hat die Newa sich unerwartet mit starkem Ladogaeis bedeckt. Es sind sehr viele Schiffe beschädigt worden und viele Getreidebarken gesunken. Der entstandene Schaden ist bedeutend.

Neueste Nachrichten.

* **Polnische Grenze.** Am 27. und 28. ds. kam es in Warschau vor der Carmeliterkirche zu einem Conflict zwischen dem Publicum und der Polizei, wegen Notirung der Hymnensänger; Gensdarmen kamen herbeigeeilt und haben die Ruhe wieder hergestellt. An den Ecken der Straßen wurde ein Aufruf des Stellvertreters des Statthalters von Polen angeschlagen, in welchem derselbe zur Ruhe ermahnt, widrigenfalls strenge Maßregeln angewandt würden.

* **Athen.** Mehrere Offiziere wurden verhaftet. Haussuchungen fanden statt. Man fühlt sich allgemein beunruhigt. Es geht das Gerücht, daß im Falle von Unruhen Frankreich und England Griechenland besetzen würden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 62. 31/5. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 63. Sonntag, den 2. Juni 1861.

Waldesstille im Mai.

(Ein Sonett.)

Sei mir gegrüßt in Deinem grünen Reiche,
Du frühlingsvoller, stiller, heil'ger Wald.
Hier ist mein liebster, schönster Aufenthalt,
Wo über mich sich wölben Deine Zweige.

Hier wandl' ich gerne, wenn der Tag zur Neige,
Hier herrscht nicht die gebietende Gewalt,
Hier herrscht kein Zwang der mir entgegen prallt,
Ich stehe frei wie eine deutsche Eiche!

Hier laß mich wandeln, unter deinen Gängen,
Wo leicht ich athme, wo kein wildes Drängen,
Um falsches Erdenglück mein Auge schaut,

Ja hier in Deinen stillen, heil'gen Gründen
Soll die Begeisterung mein Herz entzünden —
Hier sei mein Glück, mein Frieden aufgebaut.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 1. Juni. Der von Baden in der gestrigen Bundestagssitzung gestellte Antrag bezüglich des Bundes-Oberbefehls geht dahin, daß das Obercommando auf die eine, resp. auf die zwei Großmächte ohne Beschränkung übergehen soll, wenn sie in einem Kriegsfall mit ihrem Gesammtheere eintreten. — Auch die Vorschläge des handelspolitischen Ausschusses bezüglich des Handelsgesetzbuches sind mit Stimmenmehrheit angenommen worden.

Die Staatsanwaltschaft befaßte das Zuchtpolizeigericht im Jahre 1860 mit 448 öffentlichen Klagen, wovon 339 die Anklagekammer passirt hatten. Hiervon wurden, einschließlich 5 vom vorigen Jahr rückständiger, durch Endurtheil erledigt: 433. Eingestellt, zurückgezogen und zurückverwiesen: 10. Zur Verhandlung noch ausstehend: 8. Privatklagen liefen ein: 174. Hiervon durch Endurtheil erledigt: 27. Abgewiesen: 6. Verglichen und zurückgezogen: 89. Die übrigen beruhten bis auf Anrufen. Zahl der öffentlichen Sitzungen: 103. Decreturen auf Einläufe: 1220. Zahl und Gattung der abgeurtheilten Vergehen: Diebstahl 219 (1857 200, 1858 192, 1859 205). Unterschlagung 60 (1859 35). Schriftfälschung 32 (1859 26). Betrug 45 (1859 44). Beschädigung fremden Eigenthums 1. Fahrlässige Brandstiftung 5. Grenzverrückung 1. Körperverletzung [illegible] (1859 30). Fortgesetzte Mißhandlung 1. Kindestödtung 1 (1859 4). Verletzung der Schamhaftigkeit 3. Dienstvergehen 1. Widersetzung 9. Verletzung der Dienstehre [illegible] (1859 22). Anmaßung eines öffentlichen Dienstes 1. Störung des Gottesdienstes 1. Bankerott 2. Landstreicherei 4. Verbotene Rückkehr 47 (1859 29). Nahrungs-angriffe [illegible]. Preßvergehen 3. Diverse Polizeivergehen 19. Im Weg der Privatklage

wurden abgeurtheilt: Ehrenkränkung 22. Verleumdung 10. Körperverletzung 6. Concurrirende Vergehen: Diebstahl concurrirte 12 Mal mit Unterschlagung, 6 Mal mit Schriftfälschung, 5 Mal mit Betrug, 11 Mal mit Rückkehr, 2 Mal mit Betteln, 1 Mal mit Unterschlagung und Betrug. Körperverletzung 6 Mal mit Ehrenkränkung, letztere 5 Mal mit Verleumdung 2c. Die Zahl der abgeurtheilten Personen betrug 502. (1857 568, 1858 554, 1859 485). Unter diesen 502 waren 337 Männer und 165 Weiber. (1857 413 zu 155, 1858 380 zu 174, 1859 328 zu 157). Hierunter befanden sich 19 Personen unter 16 Jahren; von 16—21 146; von 22—30 174; von 31—45 132; von 46—60 26; über 60 5. Die Zahl der bestraften Dienstboten betrug 131, die der Rückfälligen 64. Vertheilung nach der Heimath: Dem hiesigen Staatsverband gehörten an 142. (1859 171). Hierunter aus der Stadt selbst 92. Aus den Ortschaften 50, eine für letztere sehr ungünstige Proportion. Von diesen 50 stellte Bornheim 16, Oberrad 10, Niederrad 14, Dortelweil 2, Nieder-Erlenbach 4, Hausen 3, Niederursel 1, Bonames ist diesmal nicht vertreten. Die Zahl der Auswärtigen (jedoch einschließlich sämmtlicher Permissionisten) betrug 360. (1859 314). In Untersuchungshaft befanden sich 334. Contumacirte 12. Die Strafarten anlangend, so wurde in diesem Jahre zum ersten Male nicht auf Zuchthausstrafe erkannt; dagegen wurden bestraft: mit Correctionshaus 135, mit Gefängniß 261, mit Geldbuße 39, mit Verweis 12, freigesprochen 59, die Differenz von 4 gegen die Gesammtzahl ergibt sich durch Strafen-Comulation. Die Dauer der verhängten Strafen betrug: Correctionshaus 87 Jahre, $7^1/_2$ Monat. (1857 $98^1/_6$ Jahre, 1858 $97^5/_6$ Jahre, 1859 $99^1/_4$ Jahre.) Gefängniß 24 Jahre, $3^1/_2$ Monat. (1857 $22^1/_2$ J., 1858 $21^5/_6$ J. 1859 $21^3/_4$ J.) Summe der Geldbußen 250 fl. 30 kr. (1837 416 fl. 1858 899 fl. 1859 633 fl.) Die Gesammtzahl der vernommenen Zeugen betrug 1249. An Zeugengebühren wurden, ausschließlich der Privatklagen, ausbezahlt 326 fl. 42 kr. — Berufungen gegen Urtheile des Zuchtpolizeigerichts wurden eingelegt 59, worunter 39 von den Verurtheilten, 10 von der Staatsanwaltschaft allein und 4 von beiden Parteien zugleich. In der Privatklage 6. Von diesen 59 kamen bei dem Appellhof zur Verhandlung 43. Hiervon wurden 18 bestätigt, 1 desert erklärt, 24 ganz oder theilweise abgeändert. Die Zahl der Cassationen von Urtheilen, welche das Zuchtpolizeigericht in 2. Instanz gefällt, betrug 4. Hiervon bestätigend 3, abändernd 1. Den Geschäftskreis des Rügegerichts pro 1860 anlangend, so hat dasselbe eine zwar geräuschlose aber nicht weniger umfangreiche Thätigkeit entfaltet. Die Zahl der Feld-, Forst-, Fisch-, Garten- und Jagdfrevel betrug 3180. Verurtheilt wurden insgesammt zu Geldbuße 3263 Personen; zu Gefängniß 192; freigesprochen 111 Personen.

Nach dem von der gesetzgebenden Versammlung festgestellten und genehmigten Budget für das laufende Jahr 1861 beläuft sich der Voranschlag der Ausgaben auf 2,134,275 fl. 10 kr., der Voranschlag der Einnahmen dagegen auf 2,454,184 fl. 44 kr.; mithin haben wir einen muthmaßlichen Ueberschuß von etwa 319,909 fl. zu erwarten. Es dürfte interessiren, die Budget-Ansätze auch im Einzelnen kennen zu lernen. Die Einnahmen bestehen in: Gefällen von städtischem Grundeigenthum 150,500 fl.; Regierungs-, Polizei- und Jurisdictionsgefälle, Strafen, Stempel, Concessionen und Admodiationen 324,900 fl.; Accise und Consumtionsabgaben 423,600 fl.; Handelsabgaben und Staatstelegraph 586,050 fl.; Stadtbeleuchtung und Chaussee-Einnahmen 44,000 fl.; Dorfschaften 12,734 fl.; verschiedene Einnahmen 8,500 fl.; Reinertrag der Eisenbahnen 400,000 fl.; Einkommen-, Wohn- und Miethsteuer, Lotterie 460,000 fl.; Zinsen von Actiencapitalien, Antrittsgelder, Erlös von verkauften Gütern 35,000 fl.; Pfandamtscasse 8,900 fl. — Die Ausgaben vertheilen sich wie folgt: Obere Staatsbehörden und Kanzleien 142,345 fl.; Justizbehörden 135,776 fl.; Verwaltungsämter 422,164 fl.; Militär und Polizei 522,145 fl.; Kirchen-, Schul- und Studienwesen 113,927 fl.;

Armenwesen und Unterstützungen 61,277 fl.; für verschiedene und unvorhergesehene Ausgaben sind 25,892 fl. vorgesehen; Pensionen, Sustentationen und ewige Rente 122,414 fl.; Dienst der Schuldentigungscasse 579,592 fl. und Pfandamtscasse 8,739 fl.

Ein schon seit einiger Zeit circulirendes Gerücht von dem beabsichtigten Anbau an unser Bürger-Hospital, welcher für unsere Stadtverhältnisse höchst wichtig und erfreulich ist, hat seine officielle Bestätigung erhalten. Die Administration der Dr. Senckenberg'schen Stiftung hat nämlich zum Zwecke dieses Anbaues durch Ausschreiben eine Concurrenz für hiesige und auswärtige Techniker, zur Einreichung von Bauplänen, eröffnet. Die näheren Bedingungen dieser Concurrenz, ein Situationsplan des Platzes und das Programm werden auf Verlangen von der Administration kostenfrei verabfolgt. An diese sind auch die Entwürfe spätestens bis zum 1. November d. J. einzuliefern. Ueber die eingereichten Pläne entscheidet eine Commission von sachkundigen, unbetheiligten Preisrichtern. Der beste, der von dieser Commission als preiswürdig erkannt werdenden Entwürfe wird mit 1200 fl., und der als der zweitbeste erkannte mit 600 fl. honorirt, welche sodann Eigenthum der Administration werden. Dieses unter des Stifters (Dr. Joh. Christian Senckenberg) eigener Leitung aufgeführte Hospital wurde erst nach dessen Tode im Jahre 1778, ganz vollendet. Die Aufnahme des ersten Kranken geschah am 9. Februar 1779. Trotz der im Laufe der Zeit gemachten bessern Einrichtungen konnten die Hospital-Gebäulichkeiten den Anforderungen der Salubrität niemals völlig Genüge leisten. Sie vermögen es jetzt um so weniger, als nicht nur die Bevölkerung unserer Stadt bedeutend zugenommen, sondern auch der Hospital-Besuch, absolute betrachtet, ein ungleich zahlreicherer geworden ist. Das zeitweilige Räumen und Lüften der einzelnen Krankensäle und manche andere durch die Erfahrung der Neuzeit erprobte Maßregel dieser Art mußte hier wegen beschränkter und unzweckmäßiger Raumverhältnisse unterlassen werden. Es mag sich hieraus die Freude erklären, mit welcher von der Bürgerschaft die Kunde von diesem Neubau vernommen wird.

Die Ausstellung dieser Woche im Kunstverein weist ihrem Ursprung nach fast ausschließlich auf München hin. Von Morgenstern daselbst ist „eine Mondnacht am Meeresstrande" ausgestellt, ein viel kleiner ausgeführtes Bild als dessen neulich besprochenes Gemälde von ähnlichem Stoffe und auch in der Auffassung von dem letzteren ganz verschieden. „Der Mond hat alles ins Helle gebracht," die weite Wasserwüste, ein von Menschen verlassenes Wrack eines Schiffes, das nahe am Lande liegt, ein Opfer des Zornes des Meeres, welches noch in den langgedehnten, schäumend zum Strande rollenden, vom Monde blendend angestrahlten Fluthgürteln nachgrollt. Das Bild macht eine bedeutende Wirkung. Von Kirstein in München: „Winterlandschaft" mit einem massiven Gehöfte von alter Bauart, und eingemummt aus dem Walde hervortretenden Jägern ist ein sehr gutes Bild, naturwahr, vortrefflich gemalt und ansprechend. Von Stademann in München „Eisbild" ist fein und zierlich. Von Bachum ebendaselbst „Genrebild" hat einen schon öfter zu Grunde gelegten Effekt. Wir haben das Innere einer Sennhütte vor uns, deren offene Thür ein Stück Gebirgslandschaft sehen läßt, gleichsam dasselbe als Rahmen einschließend, in welchem zugleich ein Mädchen sitzt und sich auf der hellen Folie des Landschaftsbildes magisch abzeichnet. Malven und Reben schmückten den Rahmen der Thüre, oben hängt ein Käfig mit einem rothbrüstigen Dompfaffen als Insassen. Von Roerr in München ist noch eine „Heuernte" und von A. Göbel in Frankfurt „Ein Schäfer" zu sehen, der uns etwas Soldatisches zu haben scheint.

∴ Man schreibt aus Soolbad Nauheim: Das schöne Wetter begünstigt den Beginn unserer Kur und es treffen seit einigen Tagen viele Badegäste hier ein, so daß unsere Quellen Morgens schon ein recht belebtes Bild darbieten.

Wir lesen in der in Leipzig erscheinenden „Neuen Zeitschrift für Musik“ folgende Anzeige: „Die Stelle eines ersten Capellmeisters an dem Stadt-Theater zu Frankfurt a. M. wird am 1. September l. J. frei und soll sofort von da an wieder besetzt werden. Anmeldungen mit Beifügung der Bedingungen und Befähigungs-Ausweise werden unter der Adresse: An den engeren Ausschuß der Theater-Actiengesellschaft bis zum 15. Juni l. J. spätestens erbeten.“

Der erste Stipendiat der Frankfurter Mozartstiftung, der Meiningensche Hofkapellmeister Jean Bott, verweilt gegenwärtig in Berlin, um auf Einladung der General-Intendantur der Königlichen Schauspiele einer Conferenz zur Inscenirung der von ihm componirten und von Julius Rodenberg gedichteten Oper „Das Mädchen von Corinth“ beizuwohnen, welche bekanntlich zu Anfang der nächsten Saison aufgeführt werden soll.

Die endlich eingetretene sommerliche Witterung hat nunmehr in unserem zoologischen Garten auch die Thiere der warmen Klimate aus ihren Winterbehausungen hervorgerufen. Von neuangekommenen Thieren ist besonders der sehr seltene schwarze Pavian (Papio niger) von Celebes zu erwähnen, der gegenwärtig in keinem anderen europäischen Garten zu finden ist, ferner ein paar Larvenschweine (Sus larvatus) mit merkwürdig unschöner Physiognomie, eine prächtige Trappe, gegen hundert neue kleine Ziervögelchen und fünf allerliebste junge Füchse.

Vorgestern Nachmittag kamen auf der Main-Wesereisenbahn im Bockenheimer Bahnhof zwei Wagen aus dem Geleise, wodurch die Abfahrt des Zuges längere Zeit verzögert wurde, ohne daß jedoch ein weiterer Unfall vorgekommen wäre.

Vorgestern erschien in der Vorhalle der Stadtkanzlei ein Metzgerbursche in der unverholen kundgegebenen Absicht, sich um eine der erledigten und im Amtsblatt ausgeschriebenen Conventualinnenstellen des Weißfrauenklosters zu bewerben, indem er geltend zu machen suchte, daß er schon 13 Jahren mit Wohlverhalten hier in Arbeit stehe. Als man ihm jedoch bemerklich gemacht hatte, daß ihm die Qualificationen zum Eintritt in eine solche Stelle abgingen, zog er seine Bewerbung wieder zurück. Wer den Mann zu diesem eigenthümlichen Schritt verleitet hat, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Am 30. Mai verstarb dahier im 94. Lebensjahre der hies. Bürger und Handelsmann Herr J. Fr. Aug. Schuster, langjähriger Redacteur des Frankfurter Staatskalenders. Er bekleidete früher eine Reihe von Jahren in dem ehemaligen J. F. Wenner'schen Buchdruckereigeschäfte und zuletzt in dem Comptoir der Herren M. A. v. Rothschild u. Söhne dahier die Stelle eines Buchhalters. Derselbe war am 23. April 1768 geboren.

Bei der jetzigen schönen Jahreszeit erfreuen sich die Felsenkeller diesseits und jenseits des Mains eines zahlreichen Besuches. Der Wissenbach'sche Felsenkeller bei Bornheim, von wo man eine Aussicht bis auf mehrere Meilen in die Runde genießt, der Schwager'sche, der ebenfalls eine weite Fernsicht bietet, der Henrich'sche auf dem Mühlberg, woselbst ein trefflicher Gerstensaft kredenzt wird, der Bauer'sche auf dem Hainerweg und endlich der Becker'sche ebendaselbst, — sie alle sind jetzt beliebte Vereinigungspunkte für Vergnügungslustige. In dem letzteren Etablissement, von wo aus das Auge nach allen Seiten hin schweifen kann, wird morgen die renommirte Sängergesellschaft Landshammer, Jögle rc. concertiren, was in Verbindung mit dem in Aussicht gestellten trefflichen Gerstensaft und Felsenkelleräpfelwein nicht verfehlen wird, ein zahlreiches Publikum anzuziehen.

Auf dem heutigen Markt war ein Korb voll Heidelberger Kirschen zum Verkauf ausgestellt. Derselbe wurde von hies. Höckerinnen pr. Pfd. zu 28 kr. gekauft und im Detail, an Stäbchen gebunden, 5 Stück für einen Kreuzer, wieder verkauft.

Nächste Woche werden die Speisenproben unseres Löschbataillons beginnen. Die betreffenden Commandirscheine sind bereits ausgefertigt.

In vergangener Nacht, etwas nach 12 Uhr, entstand in einer hiesigen Wirthschaft zwischen einigen noch anwesenden Gästen eine Keilerei, bei der es sehr heiß zugegangen zu sein scheint, da sich heute Morgen noch Fragmente einer goldenen Brille auf dem Fußboden der Wirthsstube vorgefunden haben sollen. Die Gesellschaft trennte sich schließlich unter allseitiger Befriedigung.

Von amtlicher Seite geht uns folgende Berichtigung zu: Die Mittheilung, welche auch in diese Blätter übergegangen, daß sich bei der am 29. Mai in dem Goldsteinforst abgehaltenen Holzversteigerung viele Angehörige der Nachbarstaaten eingefunden hätten und in Folge dessen weit höhere Preise als gewöhnlich erzielt worden seien, reducirt sich darauf, daß bei der fraglichen Holzversteigerung ein Bewohner von Isenburg ½ Klafter und ein anderer Bewohner von Isenburg 2 Klafter geringeres Holz und zwar um den Gesammtpreis von 16 fl. 30 kr. erkauft haben.

Bei Besprechung der Handelsgewichtsreductionen von Gustav Wolfrum in unserem letzten Blatte No 62, Seite 491 wurde am Schlusse des betreffenden Artikels bemerkt, daß die Reductionen von 50 Gramm an bis zu 10,000,000 Pfunden berechnet wären, währenddem es heißen sollte: „von $^{50}/_{100}$ (= ½ Gramm an, bis zu 10,000,000 Pfund.“, was wir hiermit berichtigen.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Eine Hannöverische Note vom 27. Mai beruft für den 17. Juni in officieller Weise die Conferenz in Sachen des Stader Zolls. Diese Note ist von einem Vertragsentwurf in 7 Artikeln, ähnlich dem kopenhagener Vertrag vom 14. März 1857 zur Regelung des Sundzolls, sowie von einem Protokollentwurf begleitet.

In der Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde in der Debatte über die Militärverwaltung das Amendement des Abgeordneten Kühne: „750,000 Thlr. von dem Bedarf für die Aufrechthaltung der Kriegsbereitschaft abzusetzen“, mit 159 gegen 148 Stimmen angenommen. Der Ministerpräsident hat vorher eventuell mit dem Amendement sich einverstanden erklärt. Die Bewilligung eines Pauschquantums als Extraordinarium des Budgets wurde nach dem Antrage der Commission mit 207 gegen 98 Stimmen beschlossen.

* **Triest.** Während des Concertes, welches im festlich beleuchteten Theater Grande zur Feier der Einsetzung des neuen Municipiums stattfand, wurden der Podesta und der Vicepräsident Curano mit stürmischem Jubel empfangen, ersterer mit Fackeln ins Theater geleitet.

* **Venedig.** In Asolo und Umgegend haben vor Kurzem mehrere Erdstöße stattgefunden, ohne jedoch Schaden anzurichten.

* **Agram.** In der Landtagssitzung sind die Deputirten der Militärgrenze erschienen, wurden vom Hause begrüßt und deren Eintheilung in die Sektionen beschlossen. Die beabsichtigte Beiziehung der Grenzdeputirten ins Comité zur Ausarbeitung eines Entwurfes über die künftige konstitutionelle Einrichtung der Militärgrenze wurde von Seiten des Ban mit Hinblick auf das königl. Rescript vom 9. Mai 1861 verweigert. Deshalb findet eine vorläufige Besprechung in geheimer Sitzung statt.

* **Ueber Marseille,** wird aus Neapel vom 28. Mai gemeldet: San Martino hat Repressivmaßregeln gegen die Mazzinisten ergriffen. Zahlreiche Verhaftungen und den vorgekommen, worunter besonders Savati. Nächstens wird die Reorganisation der Nationalgarde stattfinden.

* **London.** In der Sitzung des Unterhauses sagte Lord John Russell, er müsse erklären, weder bezüglich Amerika's, noch Frankreichs, noch in den Angelegenheiten anderer Nationen die Aussicht zu sehen, daß Englands friedliche Beziehungen gestört werden könnten. Er könne zwar nicht vorhersagen, daß der Frieden unter allen Umständen werde aufrecht erhalten werden; aber die Gesinnungen gegen England seien freundschaftlich und es gebe keine schwebende Frage, welche einen Conflict wahrscheinlich mache. Bei der Abstimmung wurde das Amendement gegen die Abschaffung der Papiersteuer mit 296 gegen 281 Stimmen verworfen.

In der Sitzung des Oberhauses sagte Lord Wodehouse, die Regierung habe die Nachricht erhalten, Said Pascha (Drusenhäuptling) sei eines natürlichen Todes und nicht vermittelst Giftes gestorben. Das Eigenthum der verurtheilten Drusenhäuptlinge werde confiscirt. Der Vorschlag zur Ernennung eines christlichen Gouverneurs für Syrien werde erwogen und sei noch keine Bestimmung gefaßt.

* **Mailand.** Die „Perseveranza" berichtet über den — bereits über Turin gemeldeten — Vorfall zu Neapel am 27. ds. Folgendes: Diesen Morgen, als der Markt zu Sora abgehalten werden sollte, nahten sich Aufständische — also nicht Räuber — der Vorstadt — und drohten einzubrechen. Die herbeigerufene Nationalgarde und Truppen wechselten Schüsse mit denselben und die Angreifer wurden zurückgeschlagen. Zu Mittag dauerte das Feuer noch fort. Nachrichten aus Macerato zufolge sollen viele der assentirten Rekruten desertirt sein. — Nach einer Meldung des genannten Blattes verbot der Bischof der Diöcese Brescia dem Klerus, an dem am 2. Juni stattfindenden Volksfeste in irgend einer Art theilzunehmen und entfernte sich hierauf, um den drängenden Gegenvorstellungen zu entgehen.

* **Aus dem Haag.** Die erste Kammer hat mit 25 gegen 11 Stimmen die neue Gerichtsordnung angenommen. Die Regierung hat sich entschlossen, zur Wahrung der nationalen Interessen eine Escadre nach Amerika zu schicken. Der preußische Gesandte, Baron Steffens, hat mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine auf Abschaffung der Paßvisas bezügliche Erklärung unterzeichnet.

* **Madrid.** Die „Correspondencia" beruhigt die öffentliche Meinung bezüglich eines Krieges mit Marocco. Die Regierung sei entschlossen, wegen einer Geldfrage keinen Krieg zu unternehmen.

* **Warschau.** Der Statthalter von Polen, Fürst Gortschakoff, ist gestorben.

* **Konstantinopel.** Die Montenegriner haben neue Metzeleien begangen; die Muselmänner, welche einen Zug mit Lebensmitteln begleiteten, wurden von ihnen niedergemacht. Omer Pascha ist zu Bosnaserai angekommen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Am 5. Mai starb zu Kopenhagen nach langen Leiden der dänische Schriftsteller Fr. Chr. Hillerup, bekannt, weniger durch seine Originaldichtungen, als durch seine Uebersetzungen aus dem Italienischen. Zu letzteren gehören insbesondere die Werke des Boccaccio, Bandello, Sacchetti und einzelne Bruchstücke des Ariost, sowie zahlreiche Gedichte von Metastasio, Parini, Zappi und Sestini. Geboren 1793, begann er im Jahre 1811 die Rechtswissenschaft zu studiren, gab aber dieses Studium bald nachher auf, um sich seiner Lieblingskunst, der Malerei zu widmen. In dieser Absicht ging er 1820 nach Italien. Kaum aber war er ein Jahr lang in Rom gewesen, als die Nachricht von der plötzlichen Verarmung seines bis dahin sehr wohlhabenden Vaters ihn in die traurigste Lage brachte und ihn zwang, jene literarischen Arbeiten zu unternehmen, welche später seinen Ruf als Schriftsteller begründet haben.

Ernst von Lasaulx erhält in einem poetischen Nachrufe von Oskar von Redwitz folgendes verdiente Lob:

Wo Mancher sich verkrochen in klug bedachter Scheu,
Hast du stets gleich gesprochen, ein unerschrockner Leu!
War auch dein Wort oft bitter und schlug dein Schwert auch fehl,
Warst allzeit doch ein Ritter ohn' Angst und ohne Hehl.

Man schreibt aus Darmstadt: Am 21. Mai starb hier der als tüchtiger Musikus bekannte Contrebassist Leonhard Henkel, Mitglied der Hofcapelle, im 46. Jahre, und hinterläßt Frau und 6 ganz kleine Kinder in einer trostlosen Lage.

Liszt wurde am 22. Mai vom Kaiser der Franzosen zur Tafel geladen. Am Abend spielte er in den Tuilerien in Gegenwart der Majestäten und feierte einen wahren Triumph, denn er ist noch immer der geniale, unerreichte Meister seines Instrumentes. Mit eben so enthusiastischem Beifall ließ er sich Freitag abends in einer Abendgesellschaft der Gräfin Walewska hören, wo die Elite der Pariser Gesellschaft vereinigt war.

Der soeben erschienenen „Uebersicht der auf dem Großh. Hoftheater in Darmstadt im Theaterjahr 1860—61 gegebenen Vorstellungen" entnehmen wir, daß an 148 Spielabenden — vom 2. September 1860 bis 26 Mai 1861 — 120 Abonnements- und 28 Suspendu-Vorstellungen, unter letzteren 8 Benefize, stattfanden. Darunter neu: 6 Opern und Operetten, 6 Dramen, 12 Lustspiele; neu einstudirt: 9 Opern und Operetten, 6 Dramen, 9 Lustspiele. Gäste zählte die Oper 16, das Ballet 2, das Schauspiel 6.

Im Verlage von K. Th. Voelcker ist soeben ein „Neues Album von Frankfurt a. M." erschienen, in Farbendruck ausgeführt von der lith. Anstalt von Ph. Frey & Comp., gezeichnet und lithographirt von F. Rau. Wenn irgend ein dergleiches Werk Anspruch auf Vollendung machen kann, so ist es das bezeichnete; denn die 12 vorliegenden Blätter: Ansicht von Frankfurt vom Mühlberg — Römerberg — Dom, St. Nikolaikirche, Kaisersaal, Liebfrauenberg, Bundespalais, Guttenberg- und Goethedenkmal, Karl der Große, Hessendenkmal und zoologischer Garten sind so schön ausgeführt, daß jeder seine Freude daran hat, der sie sieht. Zudem existirt ein derartiges Album in Farbendruck noch nicht und da außerdem mehrere Ansichten zum erstenmal neu aufgenommen sind (wie Liebfrauenberg und die neuen Läden), so begrüßen wir die Herausgabe als etwas Zeitgemäßes mit Freuden. Als etwas ganz Originelles betrachten wir den Umschlag mit der Francofortia und den Wappen unserer 8 Dorfschaften. Angesichts der herrlichen Ausführung ist der Subsciptionspreis von 5 fl. 24 kr. für die 12 großen Blätter, mit Randverzierungen und den Bildern der Kaiser im Kaisersaale, ein sehr mäßiger zu nennen. Wir empfehlen hiermit dieses Werk bestens und bitten das kostspielige Unternehmen durch zahlreiche Betheiligung an der Subscription zu unterstützen. Später sollen noch weitere 24 Blätter erscheinen, falls die Bethätigung unser vaterstädtisches Publikum an diesem Unternehmen, wie zu erwarten ist, eine lebendige sein wird.

Auch in „Dornen und Lorbeeren" hat Herr Friedrich Dettmer mit Recht große Triumphe als Rolla geerndtet. Er gab die Rolle mit Wärme, Poesie und Feuer. Sein schönes Organ machte sich in vollster Potenz geltend, dabei ist er ein Künstler, der seine Parthieen durchstudirt, fein ausmalt und nüancirt, und dem alle äußeren und inneren Mittel für sein schönes Fach im glänzendsten Maße zu Gebote stehen. Der Beifall und öftere Hervorruf war ein lauter und gerechter und wir können kühn behaupten, daß Herr Dettmer mit vollstem Rechte den bedeutendsten Vertretern des jugendlichen Faches zugezählt werden kann. 3.

Mannichfaltiges.

Ueber das schon erwähnte Erdbeben in Mendoza werden aus Buenos-Ayres einige nähere Nachrichten mitgetheilt. Das Erdbeben fand am 20. März Abends um halb 9 Uhr statt, nachdem den Tag über ein überaus heftiger Orkan gewüthet hatte. Gleich der erste Stoß, welcher drei Minuten andauerte, legte die ganze Stadt in Trümmer; es schien als habe die Erde ihr Gleichgewicht verloren. An den folgenden 2 Tagen erfolgten noch von Zeit zu Zeit leichtere Erdstöße. 2000 Gebäude sind vollständig zerstört, und von den 10,000 Einwohnern der Stadt sind 6000 ums Leben gekommen. Der Gouverneur der Provinz ist mit dem Leben davongekommen, dagegen seine ganze Familie und Dienerschaft getödtet. Nach Berichten aus der Nachbarschaft von Mendoza und von der Straße nach Chili ist zu fürchten, daß auch Chili, sowie die Städte San Louis, San Jouan und andere Städte in der argentinischen Conföderation arg gelitten haben. Ueberdieß besorgt man, daß die Verwesung der Tausende von Leichen in Mendoza heftige Epidemie zur Folge haben dürfte, obwohl die Ueberlebenden alle Kräfte daran setzen, die Todten zu beerdigen. In Buenos-Ayres bemerkte man, daß zur Zeit des in Mendoza stattgehabten Erdbebens gegen 9 Uhr am Abend des 20. März viele Uhren plötzlich stehen blieben, und daß mehrfach Oscillationen der Pendel bemerkt wurden, die in einzelnen Fällen sogar gegen die Glasgehäuse anschlugen.

Im Haupt-Krater des Vesuvs fängt es jetzt wieder an, sich zu regen, seit die Lava-Ausflüsse weiter unten am Berge aufgehört haben, zu fließen. Es grollt und donnert beständig im Innern des Berges, und fast in jeder Minute wird ein Steinhagel hinausgeworfen, der es sehr gefährlich macht, sich dem Krater zu nähern. Es ist hiernach wahrscheinlich, daß bald ein größerer Ausbruch nachfolgen werde, der auch schon seit langer Zeit von dem Observatorium angekündigt wurde.

In Petersburg starb am 19. Mai der Graf Alexis Orloff, der vertraute Freund des Kaisers Nikolaus, bis vor Kurzem Präsident des Reichsraths.

Neueste Nachrichten.

* **Amerika.** Während das Gerücht, daß Washington's Gebeine aus Mount Vernon von den Secessionisten weggeholt worden seien, von mehrern Blättern für ganz unbegründet erklärt wird, sagt der „New-York Herald“: „Man glaubt jetzt ziemlich allgemein, daß an der Nachricht von der Entweihung der Gruft Washington's etwas Wahres sei. Der „Lynchburg Virginian“ meldet, daß die Gebeine nach Lexington in Virginien geschafft und dort in einem passenden Mausoleum untergebracht seien. Es ist bekannt, daß eine starke secessionistische Wachtmannschaft einige Tage in Mount Vernon einquartiert war, und nicht unwahrscheinlich, daß die Fortschaffung jener Reliquien ihre Aufgabe gewesen ist.“

Logogryph.

Kommt meine Zeit, — ihr könn't mir nicht entweichen,
Verzögr' ich und beflügl' ich euern Lauf.
Ein Zeichen mehr, so speiset ihr mich auf.
Noch Eins! und Kindern werd' ich manchmal gleichen;
Jedoch mein Ziel wünscht Jeder zu erreichen.

Auflösung der Charade in Nro. 60:
Kanzelredner.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 63. 2/6. 1861. J G Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt
für
Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 64. Mittwoch, den 5. Juni 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 4. Juni. Der Landgraf Wilhelm von Hessen hat seinen Sommersitz seit einigen Tagen in Rumpenheim aufgeschlagen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Herr Dr. Bardorff erhebt Privatklage namens zweier Schneidergesellen gegen die Ehefrau eines Conducteurs und deren Tochter wegen Verleumdung und Ehrenkränkung. In der Wohnung der Beklagten waren mehreremals die Stiegengeländer und die Thürklinke beschmiert. Die Beklagten bezüchtigten die mit ihr in einem Hause wohnenden Schneidergesellen und namentlich die beiden Kläger, der Thäterschaft, wobei die Mutter sich des Ausdrucks „auszehrende hektische Kerle" bediente. Herr Dr. Bardorff trägt auf eine angemessene Strafe gegen die Beklagte an. Der Vertheidiger derselben, Herr Dr. Mayer, sucht geltend zu machen, daß keine Verleumdung, sondern höchstens eine Ehrenkränkung vorliege, die zur Competenz des Rügegerichts gehöre. Er bittet um Abweisung der Klage, ev. um das geringste Strafmaß. Das Gericht verurtheilt die beklagte Ehefrau in eine Geldstrafe von 5 fl. und deren Tochter in eine solche von 3 fl. — Zwei hies. Bürgerssöhne, ein Spenglergeselle und ein Uhrmacher, sind angeschuldigt, den Mantel, Rock und eine Shawle zweier Frauenzimmer mit Scheidewasser überschüttet und dieselben dadurch in einen Schaden von circa 24 fl. gebracht zu haben. Die Beklagten geben an, daß sie am Adlerbrunnen ein Gläschen mit Scheidewasser gefunden, aber dessen gefährlichen Inhalt nicht gekannt und deßhalb die Kleider der beiden Frauenzimmer zum Scherz damit begossen hätten. Der Chemiker Herr Dr. Löwe gibt als Sachverständiger Auskunft über die Bestandtheile der von den beiden Angeklagten gebrauchten Substanz. Letztere sind nicht gut beleumundet. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie eine Correctionshausstrafe von je 4 Monaten. Die Vertheidigung, geführt von Herrn Dr. Binnassa, stellt den Antrag auf Abweisung der öffentlichen Klage, ev. unter Hervorhebung verschiedener Milderungsgründe, auf Erkennung des mildesten Strafmaßes. Das Gericht entschied dem Antrag der Staatsanwaltschaft gemäß. — Ein Taglöhner, der fortgesetzt Roheisen im Werthe von 1 fl. zum Nachtheil eines hies. Handelsmannes entwendet, wird mit 8 Tage Gefängniß bestraft. — Gegen einen Hausburschen, welcher in seinem Dienstbuch ein Abschiedszeugniß gefälscht, spricht das Gericht eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen und gegen eine schlechtbeleumundete Dienstmagd, die sich einer Fälschung ihres Heimathscheines schuldig gemacht, eine geschärfte Gefängnißstrafe von 6 Tagen aus.

Wie man der „Allg. Z." schreibt, sind Verhandlungen zwischen der Taxis'schen und der französischen Postverwaltung über den Abschluß eines neuen Vertrags im Gang. Ein höherer Taxis'scher Beamter von hier, Rath Dr. Bang, welcher auch Mitglied der

im Sommer vorigen Jahres zu Frankfurt abgehaltenen Postvereinsconferenz war, befindet sich zu dem gedachten Zweck bereits längere Zeit in Paris. Man hofft auf eine Ermäßigung des Briefporto's, in Folge dessen auch der Mißstand beseitigt werden würde, daß die Francatur eines Briefs von Paris nach Frankfurt weniger kostet als umgekehrt die von hier nach Paris; auch glaubt man, daß sich die französische Postverwaltung zu einer Concession hinsichtlich des Gewichtsatzes verstehen werde.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 31. Mai 1861 folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 13,746,600 fl., discontirte Wechsel 4,494,300 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 4,283,100 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 6,159,400 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 703,900 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 1,610,300 fl.) in Summa 31,995 600 fl.; Passiva (Bankscheine im Umlauf 15,068,120 fl., Giro-Creditoren 6,813,900 fl., eingezahltes Actien-Capital 10,000,000 fl., unverzinsliche Baar-Depositen 20,000 fl., unerhobene Dividende 22,472 fl. 15 kr.) in Summa 31,924,492 fl. 15 kr.

Die Verwaltung der Reinhard von den Velden'schen Stiftung für sittlich verwahrloste Kinder hat soeben ihren zweiten Bericht erstattet, welchem wir entnehmen, daß sich die Mittel der gedachten Stiftung im vergangenen Jahre durch eingenommene Zinsen um 1702 fl. 30 kr. vermehrt haben und jetzt insgesammt die Summe von 32,332 fl. 42 kr. betragen. Wenn der menschenfreundliche Gedanke des Stifters — sagt die Verwaltung in ihrem Berichte weiter — verwahrloste Kinder durch eine sittliche Erziehung zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft heranzubilden, unausgesetzt verfolgt werden muß und die Verwirklichung desselben unzweifelhaft erreicht werden wird, so ist doch der Zeitpunct, wann dieses durch die von den Velden'schen Stiftung geschehen kann, noch nicht fest zu bestimmen; denn diese Stiftung sieht sich vorerst noch lediglich auf ihre eigenen Mittel beschränkt, welche zu der, laut unserm ersten Bericht beschlossenen Errichtung eines Rettungshauses zunächst für verwahrloste Mädchen um so weniger schon jetzt ausreichend erscheinen, als nicht das gesammte Stiftungs-Capital auf die Erziehung von Mädchen ausschließlich verwendet werden kann, ohne den Absichten des Stifters vielleicht eine zu allseitige Deutung zu geben. Auch ist es zweckmäßig erschienen, die Errichtung eines Rettungshauses für verwahrloste Knaben abzuwarten, welche demnächst durch den Pestalozzi-Verein aus den Mitteln der Schuboth'schen Stiftung erfolgen wird, nicht allein um die hierbei zu gewinnende Erfahrung für den Bau und die Einrichtung des Rettungshauses benutzen, sondern auch um sodann reiflich erwägen zu können, wie die von den Velden'sche Stiftung mit jener in gleicher Richtung zu demselben Ziele zu wirken vermöge, so daß zwar beide Anstalten in ihrer Verwaltung getrennt, aber in ihrer Wirksamkeit nach dem Sinne des Stifters möglichst vereinigt werden. Sollten die Mittel unserer Stiftung in Betrachtung ihres wichtigen Zweckes durch andere menschenfreundliche Gaben eine ausreichende Vermehrung erhalten, so werden wir mit Gottes Beistande das uns vertraute Werk alsbald in Angriff nehmen.

Das neueste Heft der Monatsschrift der „Zoologische Garten" von Dr. D. F. Weinland enthält unter anderm einige interessante Nachrichten aus dem hiesigen zoologischen Garten. Derselbe erhielt neuerlich als Geschenk einen schwarzen Pavian (Papio niger) von Hrn. G. M. Gumprich. Nächst der Güte des genannten Gebers dankt der Garten den Besitz des seltenen Affen der freundlichen Vermittelung des Hrn Wilh. Strauß-Humbert dahier, welcher mit rastlosem Eifer weder Mühe noch Kosten scheut, um die hiesige Thiersammlung zu bereichern. Er bestimmte z. B. seine Geschäftsfreunde in Indien dahin, daß dieselben sich der schwierigen Aufgabe unterzogen, Thiere in ihrer Nachbarschaft zu erwerben und nach Europa befördern zu lassen. So trafen denn vor mehreren Wochen zwei schwarze Paviane in Begleitung eines Makaken in Amsterdam

ein. Während der zu jener Zeit herrschenden rauhen Witterung fanden die Thiere im dortigen zoologischen Garten Aufnahme, wo man sie durch sorgsame Pflege an das europäische Klima zu gewöhnen suchte. Leider erlag der eine Pavian noch nachträglich den Folgen der Seereise und konnte nur als Weingeistpräparat hierher gelangen. Das überlebende Exemplar dagegen ist ungemein munter und zu seiner Erhaltung alle Aussicht vorhanden. Ein anderweitiges Geschenk besteht in einem brasilianischen Waldhuhn (Jakhuhn, (Penelope spec.) von Hrn. Krüger in Braunschweig. Von zwei zum Geschenk erhaltenen jungen Füchsen ist der eine besonders deßhalb beachtenswerth, weil er, zu jung noch um selbstständig seine Nahrung aufnehmen zu können, von einer Hauskatze gesäugt wurde.

Die Zeichnungen für den Schießplatz unseres Schützenvereins nehmen so erfreulichen Fortgang, daß die nöthige Summe zum Bau der Schießstände, Umfassungsmauern, Blenden und einer geräumigen Halle mit Restauration nahezu gedeckt sind, zumal die Baukosten durch günstige Accorde und Ersparungen in der Anlage wesentlich reducirt sind. Von der ferneren Theilnahme der Bürgerschaft wird es abhängen, ob die Halle einfach gebaut oder ein Frankfurt würdiges Gebäude hergestellt wird. Der Bau der Schutzmauern hat bereits begonnen, und in der nächsten Woche soll auch der Bau des Schießhauses veraccordirt werden.

Ein bekanntes hies. Bankierhaus hat von der Regierung der Vereinigten-Staaten eine Ordre zur Lieferung von 275,000 Stück Gewehren erhalten. Die Commissäre der südamerikanischen Staaten, die Herren Yancey, Roß und Dudley Mann, welche sich gegenwärtig in Paris wegen ähnlicher Ankäufe aufhalten, sollen gleichfalls beabsichtigen, die hiesige Gegend zu besuchen, um Waffen-Ankäufe zu machen.

Vom 1. Juni 1861 an ist im Hause No. 4 der Taunusstraße eine Briefpost-Expedition für alle Arten von Correspondenzen in Wirksamkeit getreten. Die Brieflade derselben ist offen von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, der Annahme-Schalter dagegen von 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags, und von 2 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends. — Gleichzeitig verlautet, daß mit nächstem auch eine Packetpost für in der Stadt zur Beförderung vor die Thore aufgegebene Packete eingerichtet werden soll.

Der Hauptmann im 1. Bataillon des 2. großh. hessischen Infanterie-Regiments F. Habermehl hat einen Plan von Offenbach in $^1/_{10000}$ der natürlichen Größe bearbeitet, der seiner gelungenen Ausführung halber allgemeine Anerkennung findet.

Zu dem am 9. d. in Hofheim stattfindenden Sängerfest haben bis jetzt 13 Vereine ihre Betheiligung zugesagt. Es sind darunter 3 Gesangvereine von Mainz, ein Verein von Rödelheim, einer von Höchst, von Frankfurt und noch mehrere aus der Umgegend. Die sämmtlichen Sänger werden sich nach der Hofheimer Kapelle begeben, woselbst für die Aufnahme von Gästen umfassende Vorkehrungen getroffen werden sollen.

Ein classisches Haus auf deutschem Boden hat seinen Herrn gewechselt. Goethe's Geburtshaus (großer Hirschgraben No. 23) hier ist durch Kauf aus dem Besitze der Senator Rössing'schen Erben an einen jungen Tapezierermeister übergegangen. Man darf wohl hoffen, daß des großen Dichters Studirzimmer, worin er den Götz von Berlichingen, Werthers Leiden u. A. geschrieben, dem Besuche des Publikums in seiner Originalität erhalten bleibt.

Trotz der ungünstigen regnerischen Witterung war unser zoologischer Garten am Sonntag Vormittag, wo derselbe in diesem Jahre zum zweiten Male dem Publikum von 7—12 Uhr zu dem erniedrigten Eintrittspreise von 6 kr. geöffnet war, von 3500 Personen besucht. Die Einnahme betrug somit 350 fl.

Es sind 3 afrikanische junge Löwen im Anzuge begriffen, welche ein Geschenk unseres in Cairo verweilenden Landsmanns Capitain, für den zoologischen Garten bestimmt sind und am 7. d. in Triest eintreffen sollen.

Die Kauflust für Häuser ist hier noch immer im Wachsen begriffen. Vom 15. bis Ende Mai gingen nachbenannte Häuser zu den beigesetzten Preisen in andere Hände über. Es wurden verkauft: das Dumont'sche Haus an der Bockenheimer Chaussee an Herrn Louis Ritter für 54,000 fl.; das Herrmann'sche Haus in der Papageigasse an Herrn Schneidermeister Gerlach für 16,000 fl.; das Zunz'sche Haus in der Bleichstraße an Herrn Schreinermeister Wagner für 70,000 fl.; das Wecker'sche Haus an der Obermain-Anlage an Hrn. Handelsmann Rapp für 15,000 fl.; das Brünner'sche Haus am Fraskeller an Herrn Lehrer Jäger für 14,000 fl.; das Teufert'sche Haus in der Brönnerstraße an Herrn Meyer für 26,500 fl.; das Fischer'sche Haus in der Sackgasse an Herrn Maler Sauer für 45,000 fl.; das Walluf'sche Haus an der Mainzer Chaussee an Herrn Gastwirth Stürmer für 43,000 fl.; das Gwinner'sche Haus auf der Allerheiligengasse an Herrn Bäckermeister Greiß für 16,000 fl.; das Albert'sche Haus auf der Schäfergasse an Herrn Friseur Greiß für 11,750 fl.; die Peiper'schen Häuser in der alten Mainzer- und Kaffee Gasse an Herrn Gastwirth Schäfer für 30,000 fl.; das Lippus'sche Haus in der Seilerstraße an Herrn Schornsteinfegermeister Teufert für 39,000 fl.; das Körber'sche Haus im Grünenweg für 23,000 fl.; und das Sonnemann'sche Haus („Café Neuf") an Herrn Gypswaarenfabrikanten Banni. — Das Umsatzcapital betrug 527,250 fl. oder 11,640 fl. mehr als in der ersten Hälfte des Monats Mai; an Währung an die Stadt bezahlt 5272 fl.

Die Wirthschaftsräume in der Hölz'schen Brauerei am Bockenheimerthore sind in der jüngsten Zeit einer sehr vortheilhaften Renovation unterworfen worden, so daß dieselben jetzt zu den elegantesten Localitäten dieser Art, welche unsere Stadt besitzt, zählen. Da auch ein trefflicher Gerstensaft daselbst verabreicht wird, so dürfte diese Umgestaltung eine vermehrte Frequenz dieses ohnedem schon zahlreich besuchten Etablissements zur Folge haben.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Warschau hat man dort die Bekanntmachungen des General-Gouverneurs abgerissen. Auch die polnischen Trachten werden wieder sichtbar.

* **Wien.** In der Unterhaussitzung klärte der Justizminister, bei der Vertheidigung der Regierungsvorlage bezüglich des Immunitätsgesetzes gegen den Ausschußbericht, die letzthinige Berufung des Staatsministers von Schmerling, auf die Freisinnigkeit der kurhessischen Verfassung dahin auf, daß die Verfassung von 1831, deren Einführung allseits sehnlichst erwartet wird, gemeint gewesen sei.

Neuerdings ist das Gerücht verbreitet, demnächst werde eine Reduction des österreichischen Heeres eintreten.

* **Pesth.** In der Sitzung des Unterhauses sprachen Mocsary Ludwig, Sarkozy Kasimir und Csengery Anton für, Revecz Emerich, Busanowits und Patay Stephan gegen die Adresse.

Barczay von der Beschlußpartei legt sein Mandat nieder. Nyary beantragt, Deak's Motive sollen mit dem Zusatz: „der Landtag erklärt die 1848r Gesetze hergestellt" als Beschluß ausgesprochen werden.

* **Triest.** Die Gemeinden Orsera, San Lorenzo, Villanova und Torre im Bezirke Parenzo sandten Loyalitätsadressen nach Wien. — Williams, amerikanischer Gesandter bei der Pforte, ist auf seiner Reise nach Konstantinopel hier eingetroffen.

* **Paris.** Der „Moniteur“ erklärt: Die Regierung bedaure die Angriffe gegen die Geistlichkeit; sie würde sich genöthigt fühlen, dieselben gerichtlich zu verfolgen, wofern die Angriffe noch weiter ausarteten.

* **London.** Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Newyork vom 22. Mai gemeldet wird, hat der Congreß zu Montgomery die Ausgabe von fünfzig Millionen Dollars in Obligationen zu acht Procent verfügt, welche in zwanzig Jahren rückzahlbar sind. Die Bundes-Regierung wird zu keinem sofortigen Angriffe schreiten. Präsident Lincoln wird jeder europäischen Macht, die sich in den amerikanischen Kampf einmischen sollte, den Krieg erklären, und hat Spanien davon in Kenntniß gesetzt, daß, wenn es von San Domingo Besitz ergreife, es dies auf seine eigene Gefahr und Verantwortlichkeit thue. In Bezug auf das Seerecht nimmt er die auf dem pariser Congresse von 1856 gefaßten Beschlüsse an, eben so nimmt er ein ihm angebotenes Regiment canadischer Freiwilliger an. Der Gouverneur von Kentucky hat es sowohl den Truppen des Nordens, wie denen des Südens untersagt, das Gebiet des Staates zu betreten, da derselbe seine Neutralität bewahren wolle. Die Blocade von Charleston ist aufgehoben worden. Der zu Pensacola in Florida angekommene Präsident Jefferson Davis ist daselbst mit Begeisterung empfangen worden. Ein Dampfer der Vereinigten Staaten hat eine Batterie zerstört, welche die Einfahrt zum Hafen von Norfolk in Virginien vertheidigte.

Die „Reuter'sche Agentur“ hat Nachrichten aus Constantinopel vom 1. d. M. Die internationale Conferenz hat das österreichische Kompromiß angenommen, wonach die Maroniten durch einen Kaimakan aus der Familie Chehab und die Drusen durch einen Muselmann regiert werden, welche aber beide unter dem Pascha stehen.

* **Bern.** Die abgedankte Regierung von Genf ist mit glänzender Majorität wieder gewählt worden. James Fazy hat somit für die Affaire Marchand vollständige Satisfaction erhalten.

* **Turin.** In der Abgeordnetenkammer hat die Regierung mehrere Gesetz-Entwürfe über den Bau von Eisenbahnen vorgelegt; unter denselben befindet sich auch die Linie von Ancona nach San Benedetto del Tronto. — Das Journal „Italie“ zeigt an, daß die von der Abgeordnetenkammer zur Prüfung des Garibaldi'schen Bewaffnungs-Projects ernannte Commission einstimmig die Organisirung von 220 Bataillonen Nationalgarde beschlossen hat; dieselben sollen aus Leuten von 30 bis 40 Jahren gebildet werden.

Umbrien wird von reactionären Banden durchzogen. Die Regierung veranlaßte deßhalb eine Vermehrung der Truppen, sowie die Mitwirkung der Nationalgarde. — Aus Neapel sind Berichte vom 31., aus Messina vom 30. Mai eingetroffen. Zwei Compagnien Soldaten sind zur Unterstützung der Nationalgarde von Catania abgegangen, um eine Räuberbande, die sich in dem Walde von Francavilla gebildet hat, zu zerstreuen.

* **Rom.** Ein bourbonisches Comité hat sich unter einem religiösen Namen in Rom gebildet. Der Präsident desselben ist Graf Trani und der Secretär Hr. Clary. — Graf von Christen ist nach Marseille abgereist.

* **Madrid.** Die Baumwoll-Frage hat ihre Lösung gefunden; es wird gestattet, daß Baumwolle während vier Monaten aus nicht productiven Ländern eingeführt werden darf. — Die Nachricht von der Abdankung des Hrn. Mon ist falsch.

* **Petersburg.** Der Kaiser, die Kaiserin und deren Kinder, der Großfürst Sergius und die Großfürstin Marie sind am 29. Mai in Moskau eingetroffen und im Kremlpalast abgestiegen.

* **Türkei.** Die neuesten Berichte aus Ragusa (über Paris vom 1. d. M.) melden, daß der Fürst von Montenegro, um den Differenzen mit der Pforte auszuweichen, ein

schlossen sei, die gegenwärtig von seinen Truppen besetzten Ortschaften, welche nach den Gränzbestimmungen von 1859 zu dem ottomanischen Reiche gehören, zu räumen.

* **Mostar.** Herr Tissot, der Delegirte Frankreichs zu der Commission der Herzegowina, ist eingetroffen. Nunmehr befinden sich in Mostar die Delegirten Frankreichs, Rußlands, Preußens und Oesterreichs; der Englands ist noch erwartet. — Es haben wieder zwei Gefechte zwischen den Türken und den Aufständischen stattgefunden. — Omer Pascha ist in Serajewo angelangt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Im Jahr 1808 wurde Jacob Grimm auf Empfehlung Johannes von Müllers mit einem Gehalt von 2000, bald 3000 Francs Privatbibliothekar des Königs Jerome von Westphalen auf Wilhelmshöhe, damals Napoleonshöhe. Die ganze Instruction, die er erhielt, lautete: „Vous ferez mettre en grands caractères sur la porte: Bibliothèque particulière du roi." Kaum ein Jahr darauf kündigte ihm der König selbst an, daß er ihn auch noch zum Auditor im Staatsrath ernannt habe; sein Gehalt betrug nun 4000 Francs, so daß Jacob den Studien leben und für seine Geschwister väterlich sorgen konnte. — Vergl. die schon 1860 in Hanau erschienene, viel zu wenig bekannt gewordene Schrift: „Jacob und Wilhelm Grimm," von Dr. B. Denhard.

Die vierzig Unsterblichen. Diese Bezeichnung für die Mitglieder der französischen Akademie ist nicht, wie deutsche Leser meinen, ein Spott über den angemaßten Ruhm derselben. Sie kommt zuerst bei Fontenelle vor, der dabei an die zehntausend persischen Krieger dachte, die man die Unsterblichen nannte, weil sobald Einer mit Tod abging, ein neuer an dessen Stelle trat.

Die Schloßkapelle zu Hannover birgt eine Sammlung kunstvoller mittelalterlicher Kirchengeräthe mit Reliquien, welche zum Theil von Herzog Heinrich dem Löwen im Jahre 1172 aus Byzanz nach Braunschweig gebracht wurden, zum Theil sogar von Heinrichs Großmutter Gertrud herrühren. Nach der Eroberung Braunschweig's durch die welfischen Herzoge im Jahre 1671 wurde der Schatz durch den katholischen Johann Friedrich von Hannover aus dem Braunschweiger Dom nach Hannover gebracht. König Georg V. interessirte sich lebhaft für kirchliche Alterthümer, und ist eben so sehr auf kunsthistorische Ermittelungen der Merkwürdigkeiten der Schloßkapelle bedacht, wie auf Vermehrung der Sammlung. Jetzt ist auch ein kostbares Evangeliarium, welches aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammt, und im 14. Jahrhundert durch Kaiser Karl IV. aus Braunschweig nach Prag gebracht wurde, für die hannoverische Kapelle erworben worden. Das Domcapitel zu Prag hat dasselbe um den Preis von 10,000 Thlrn. abgetreten.

Im Katalog der Bibliothek des Philologen Stallbaum, die am 26. Juni in Leipzig zur Versteigerung kommt, findet sich als letzte Nummer (8015) verzeichnet: „Das Original-Manuscript von Platen's verhängnißvoller Gabel. Ganz von des Dichters eigener Hand geschrieben, mit dem Datum: 19. März 1826;—63 auf beiden Seiten beschriebene Blätter in Oktav, durchgängig corrigirt, vieles ausgestrichen. Auf der Rückseite des grünen Deckels sechs Zeilen in arabischen Schriftzügen. Die Echtheit ist documentirt."

Das Bonner Comité für das Arndt-Denkmal hat neuerdings beschlossen, die Wahl des Platzes für dasselbe dem Bildhauer Heibel, der das Modell zur Statue liefern wird, zu überlassen. Derselbe wird demnächst von Berlin nach Bonn kommen, um an Ort und Stelle die Entscheidung zu treffen.

Das Theatermanuscript, nach welchem Coleridge den Wallenstein ins Englische übersetzte, hat sich bis auf diesen Tag erhalten; es befindet sich unversehrt im Besitz eines Herrn Gillmann in South Kensington, dessen Vater es von Coleridge erhalten hat. Am Schlusse liest man folgende Bemerkung von Schillers Hand: „Dieses Schauspiel ist nach meiner eigenen Handschrift copirt und von mir selbst durchgelesen, welches ich hiermit attestire. Friedrich Schiller." — Wahrscheinlich hat Blumenbach in Göttingen den Verkehr zwischen Schiller und Coloridge vermittelt.

Von dem deutschen Zeitungs-Catalog (herausgegeben von Heinrich Hübner in Leipzig) ist gegenwärtig ein neuer Jahrgang (1861) erschienen, der in der ersten Abtheilung gegen 1100 Journale wissenschaftlichen Inhalts und Unterhaltungsblätter verzeichnet, während die zweite Abtheilung über 1300 politische Zeitungen und größere Localblätter namhaft macht. Der Werth dieses Catalogs, der schon jetzt ein sehr erheblicher ist, wird noch steigen, wenn die Betheiligten ihre Pflicht erkennen, den Herausgeber durch wahrhafte Notizen zu unterstützen.

Der durch seinen Räuberromanverlag weit bekannte Buchhändler C. F. Fürst, früher in Nordhausen, ist am 24. Mai in Breslau gestorben.

Der vor kurzem verstorbene Professor Fallmerayer hat an ganz druckfertigen Manuscripten drei ansehnliche Bände hinterlassen: 1) Neuere Fragmente aus dem Orient. 2) Kritische Versuche. 3) Studien und Erinnerungen aus meinem Leben.

In Leipzig wurde am 26. Mai ein Trauerspiel vom Professor Karl Biedermann in Weimar: „Kaiser Heinrich IV.", aufgeführt und sehr günstig aufgenommen. Der dort anwesende Verfasser, der bisher in der Reihe der Dichter noch keine Stellung beansprucht hatte und sich nun plötzlich von der Culturgeschichte dem Drama zugewendet, wurde mehrere Male gerufen, was zugleich wohl als ein Zeichen persönlicher Achtung anzusehen ist. Der Leipziger Kritik nach zeigt das Stück Sicherheit und Verständniß in der Geschichte und eine gediegene, wenn auch weniger poetische Sprache; in der dramatischen Gestaltung aber, also in der Hauptaufgabe, treten die Schwächen seines ersten Versuches hervor.

Fräulein Günther von Breslau hat in Berlin in einem Concert des Kommissionsraths Deichmann die Briefarie aus „Don Juan" gesungen, und das Urtheil des Breslauer Publikums bestätigt, daß sie nur noch wenig Stimme habe. Sie mißfiel.

Herr Heinrich Marr, vom Thaliatheater in Hamburg, der gegenwärtig hier gastirt, zählt bekanntlich zu den hervorragendsten, wenn auch nicht am meisten ausposaunten Darstellern Deutschlands. Seine Gestaltungskraft offenbart sich am glänzendsten in bürgerlichen Characterrollen. Als Kaufmann in dem Stücke von Benedix, als Schewa in Cumberland's „Jude" und als Ranzau in „Minister und Seidenhändler" ist Marr in seiner einfachen und ungekünstelten Darstellungsweise unübertrefflich.

In „Kabale und Liebe" hat Herr Dettmer sein Gastspiel als „Ferdinand" mit großem Beifall fortgesetzt und sein schönes Talent auch in dieser Rolle glänzend bewährt.

Z.

Mannichfaltiges.

Der gelehrte Lalande saß einst zwischen Frau v. Stael, die häßlich war, aber Anspruch auf Schönheit machte, und der wirklich schönen Madame Recamier. Im Glauben, Beiden etwas Artiges zu sagen, rief er aus: „Wie glücklich sitze ich hier zwischen Geist und Schönheit!" Schnell fügte Frau v. Stael hinzu: „Ohne eines von beiden zu besitzen."

„La Nazione“ erzählt, daß in einem Hause vor der Porta Romana in Florenz vor einigen Tagen eine Henne aus dem aufgehäuften Kehricht etwas so Funkelndes hervorgescharrt habe, daß ein Bauer, welcher es bemerkte, den Gegenstand der Behörde überbrachte. Diese ließ nun weiter nachsuchen und so wurde ein Bündel aufgefunden, welches den größeren Theil der im vergangen Jahre geraubten Gemmen enthielt. Die „Gazzetta del Popolo“ räth nun dem Minister des Innern, anstatt der Sicherheitswache, die einen Sack voll Geld koste, lieber eine Hühnerpolizei einzurichten, welche mit einem Sack voll Körner zu befriedigen sei.

In London stand neulich eine alte Dame vor Gericht, angeklagt, ihrer Freundin deren Zähne gestohlen zu haben. Die Angeklagte bewies aber durch gültige Documente, daß sie ihr Gebiß — von der Großmutter geerbt habe, und wurde freigesprochen.

Dieser Tage waren in Straßburg 200 ungarische Ochsen versammelt und harrten der Stunde der Abfahrt nach Paris. Einem derselben gelang es, dem Wagen zu entspringen. Auf der Eisenbahn fortstürzend, stieß er einen Bahnwärter, der sich ihm entgegenstellte, zu Boden und brach dann abseits in's freie Feld aus, wo er vielleicht noch manchen der fliehenden Arbeiter niedergestoßen haben würde, wenn er nicht, durch das Gerassel eines daher kommenden Bahnzuges aufmerksam gemacht, auf die Schienen zurückgekehrt und nun in voller Wuth der Locomotive, die er vermuthlich auch für ein Hornvieh ansah, entgegengestürzt wäre. Der Zusammenstoß war fürchterlich. Mit seinen Hörnern zerbrach der Ochs das aus dickem Eisenblech gemachte und mit starken Bolzen befestigte Vorderblatt der Maschine; aber alsbald ergriff ihn auch einer der Puffer, warf ihn zu Boden und im Nu hatten ihm die Räder das gewaltige Haupt vom Rumpfe getrennt.

Ein aus Ungarn zurückgekehrter Reisender erzählt, bei der Eisenbahnstation Palota sei ein großer schöner Pudel, als der Train anlangte, unweit des Bahngeleises auf den beiden Hinterfüßen erschienen, während er mit den Vorderfüßen die gewöhnlich bittende Stellung der Hände einnahm. Plötzlich wurde ihm vom Postwagen herab ein Paket mit Briefen zugeworfen, das der Pudel geschickt auffing und sich damit zu seinem Chef in die Canzleistube begab. Dieser Pudel kommt, wie der Conducteur versicherte, jedesmal pünktlich zum Postzuge, um in der geschilderten Weise die Briefe in Empfang zu nehmen.

Die letzten Nachrichten aus Ostindien brachten eine genaue Uebersicht der durch die dortigen Ueberschwemmungen verursachten Verluste. Es sind dabei nicht weniger als 1558 Menschen ums Leben gekommen, 364 Dörfer und 17,800 Wohnungen wurden verwüstet, während 10 Dörfer spurlos verschwunden sind; der Schaden, welcher den Reis- und Indigofeldern, sowie den Kaffee-Anpflanzungen zugefügt wurde, ist gleichfalls sehr bedeutend.

Der „deutsche Michal,“ Rennpferd des Grafen Octavian Kinsky, hat neulich beim Wiener Wettrennen den Bürgerpreis, einen herrlichen Becher aus Elfenbeinschnitzerei und Silber, im Werthe von 2300 Gulden gewonnen.

Neueste Nachrichten.

* **Turin.** Graf Cavour verbrachte die Nacht vom 2. auf den 3. ds. in sehr aufgeregtem Zustande, es wurde ihm zum sechsten Male zur Ader gelassen; während des Abends befand er sich besser. Die Krankheit zeigt den Charakter eines leichten Fiebertyphus ohne beunruhigende Symptome.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 64. 5/6. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 65. **Freitag, den 7. Juni** **1861.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 6. Juni. Der Prinz Albrecht von Preußen und der Herzog von Augustenburg nebst Familie, werden dieser Tage hier eintreffen, um eine Kur in dem nahen Homburg zu gebrauchen.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde zuerst eine Rückäußerung des Senats mitgetheilt, dahin lautend, daß er dem Beschlusse der gesetzgebenden Versammlung vom 11. April, bezüglich der Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den katholischen Schulen, beigetreten sei. Weitere Senatsvorlagen betreffen: 1) den Entwurf eines Fischerei-Strafgesetzes; 2) die Errichtung einer fünften Klasse an den katholischen Mädchen- und Knabenschulen; 3) die Gehaltsbezüge der Pedellen am Rügegericht, à 700 fl., und die definitive Anstellung der Gerichtsdiener daselbst; 4) die Beamten der Wohn- und Miethsteuer, resp. die Anstellung von drei Buchhaltern mit à 1100 fl., drei Steuererhebern à 800 fl. und eines Pedellen 700 jährlich; 5) die Erhaltung und Ueberwachung der electrischen Uhren und die jährliche Ausgabe von 650 fl. hiefür, und schließlich die Rückäußerung des Senats über die Gesetzwidrigkeiten bei dem Wahlacte zur Gewerbekammer. (Der Senat beharrt auch jetzt noch bei sei seiner Ansicht, daß keine Ungebührlichkeiten bei der Wahl und Verletzung der Verfassung vorgefallen seien). Alle diese vorgenannten Senatsvorträge mit Ausnahme der die Pedellen des Rügegerichts betreffenden, der an den Senat mit dem Ersuchen um nähere Aufklärung zurückging, wurden an Commissionen, die erstere an eine verstärkte, verwiesen. — Die vom Senate geforderten jährlichen 500 fl. von 1861—1863 zur Unterstützung des ärztlichen Vereins in der Herausgabe von Berichten über die Gesundheitspflege, sowie 1564 fl. zur Herstellung der durch den hohen Eisgang beschädigten Uferbauten, wurden sofort verwilligt. Ehe die Versammlung zur Berathung der Majoritätsberichte (Berichterstatter Herr Renk) und Minoritätsberichte (Berichterstatter Herr Lindheimer) über die Errichtung eines neuen Irrenhauses überging, wurde die Schlußredaction des Budgets und der von der Finanzcommission gestellten Anträge von Hrn. Dr. Orthenberger verlesen und von der Versammlung genehmigt. Die Differenz, welche in der Commission für die Verwilligung der für den Ausbau des Irrenhauses zu verwilligenden Summe zu Tage trat, hatte ihren Grund in der Herstellung von Backstein- oder Bruchstein-Mauerwerk in den oberen Geschossen. Für erstere müssen, abgesehen von der größeren Solidität 13,000 fl. mehr verausgabt werden, während letztere, wie sich im Laufe der hauptsächlich von den Technikern geführten Debatte herausstellte, wegen der geringen Dicke des Unterbaues von nur $2^1/_2$' nicht mehr auszuführen ist. Die Majorität verlangte die Genehmigung von 492,299 fl. 7 kr. incl. des Honorars für den Architekten Pichler mit 12,000 fl., 400 fl. für die Gasleitung und 18,000 fl. für eine Eisgrube,

die Minorität forderte 505,399 fl. incl. des Gehalts für den Architekten ꝛc. Nachdem sich die Herren Brofft, Schenk, Muck, welcher erklärte den Muth nicht zu haben dem Architekten etwas vorzuschreiben, was dieser als nicht genügend bezeichnet, Herr Dr. Varrentrapp, der das neu zu errichtende Irrenhaus als eine Musteranstalt für ganz Europa bezeichnet; Herr Dr. Funk, welcher vor dem Abend, d. h. bis das Gebäude fertig sei, in das Lob und den Preiß des Hauses und Architecten noch nicht einstimmen will; Herr Reiß, der bedauerte, daß er erst in der Sitzung des gesetzgeb. Körpers aufgeklärt worden sei, daß auch hier Ueberschreitungen stattgefunden, die ernstlich zu rügen seien und Herr Dr. Friedleben, welcher die ganze Angelegenheit an die Commission zur Berathung wegen anderweitig zu erzielenden Ersparnissen zurückgewiesen wünscht, und nachdem die Herren Dr. Jaeger, Dr. Kugler und Mai an der Debatte sich betheiligt hatten, beschloß die Versammlung, der Ansicht der Minorität der Commission, Herr Lindheimer und Dr. v. Guaita gemäß, zur Errichtung des Irrenhauses die Verausgabung von 505,399 fl. zu verwilligen.

Nach dem jüngsten, gegenwärtig dem gesetzgebenden Körper zur Genehmigung vorliegendem Beschlusse der ständigen Bürgerrepräsentation sollen die in dem Nachrichtergäßchen befindlichen städtischen Gebäude beseitigt und gegen eine entsprechende Summe dem Besitzer des angränzenden Hopfenlagers eine Ausfahrt gestattet werden. Es würde somit sich das Project nicht verwirklichen, wonach man gehofft diese Winkelgasse, die fast von Niemand bewohnt ist, zu schließen und dagegen eine in der Nähe sich darbietende Richtung als Verbindung in gerader Linie zwischen der Weißfrauenstraße und der alten Mainzerstraße zu wählen.

In der Sitzung der ständigen Bürgerrepräsentation wurden die Herren Bäckermeister J. D. Schäffer und Handelsmann J. C. Bauer zu Mitgliedern des Stadtrechnungs-Revisionscollegs an die Stelle der abgegangenen Herrn Cornill und Weigand erwählt. Die Herren Zimmermeister J. W. Renck und Handelsmann Otto Ziegler-Pfaff wurden ersterer zum Bauamt, Eisenbahnsection und Commission deputirt. Herrn Handelsmann L. Fleck traf die Wiederwahl als Mitglied der Lotterie-Commission. An die Stelle des aus Gesundheitsrücksicht aus der gesetzgebenden Versammlung ausgetretenen Mitgliedes des 51r Collegs, Herrn C. A. Minoprio, so wie zum Ersatz des aus beiden Corporationen ausgetretenen Herrn Tapezierer J. W. Jünger wurden die Herren Maurermeister F. A. Kayser und Handelsmann G. F. Landauer-Donner erwählt.

Heute fand keine Sitzung des Zuchtpolizeigerichts statt. Die nächste Sitzung findet Samstag den 8. d. statt.

Das Rügegericht sprach gestern einen hiesigen Bürger und Landwirth in einer Klagsache, welche der Staatsanwalt gegen denselben, wegen Milchfälschung auf Grund des P. St. G. V. 6., anhängig gemacht hatte, frei, und verurtheilte die Staatsanwaltschaft zu dem Ersatz der Milch, in 2 fl. 42 kr., sowie zu den Kosten. Dem angeschuldigten Landwirthe waren jüngst bei einer der polizeilichen Milchvisitationen, 2 Kannen Milch als mit Wasser verfälscht, weggenommen worden. Die eine Kanne, Abendmilch, sollte 22 Proc., die andere, mit noch warmer Morgenmilch, 25 Proc. Wasser-Zusatz enthalten. Das zur Prüfung der Milch auf ihren Wasserzusatz von dem Polizei-Amt verwendete, allgemein bekannte Instrument, Galaktometer genannt, hatte dieses Resultat festgestellt. Die Vertheidigung des Beschuldigten, der von der Echtheit seiner Milch bei der Uebergabe an seinen Dienstboten überzeugt war, — dessen Dienstbote bei Zeugeneid seine Aussage, daß er die Milch nicht verfälscht habe, erhärtete, — [illegible]

sich besonders gegen die Anwendbarkeit des Gelaktometers. Die Vertheidigung stützte sich dabei auf wissenschaftliche Autoritäten, welche den Gelaktometer, ein Instrument, welches die Milch nur auf ihr specifisches Gewicht prüft, zur Ausmittelung von Wasserbeimischung als ganz unanwendbar erklären, weil das specifische Gewicht der Milch von deren Fettgehalt abhängig sei, so daß, je fetter eine Milch sei, um so geringer das specifische Gewicht, d. h. in der Sprache des Gelaktometers, um so mehr mit Wasser vermischt. — Expertisen, von der Vertheidigung vorgelegt, welche, unter der Controle der Polizei-Direktion Nürnberg, über diesem Milchmesser aufgestellt waren, weisen die Richtigkeit dieser Theorie nach; als flagrantestes Beispiel daraus möge angeführt sein, daß der pure Rahm, nach dem Gelaktometer, eine Beimischung von 26 Proc. Wasser zeigte. Eine nach Antrag der Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung durch die Herren Professor Dr. Böttcher, Dr. J. Löwe, Oekonom H. B. Freyeisen und Oekonom F. B. Mettenheimer vernommene Untersuchung mit dem Gelaktometer, bestätigte nur die Ergebnisse der Nürnberger Expertise und damit die gänzliche Untauglichkeit dieses Instruments zur Prüfung der Milch auf die Beimischung von Wasser. Es dürfte noch bemerkt werden, daß Herr Prof. Dr. Böttcher einen andern, sichern Weg zur Untersuchung der Milch angegeben hat.

Die am vorigen Samstag abgehaltene Sitzung des Frankfurter landwirthschaftlichen Vereins, eröffnete der Präsident Herr Freiherr Alex. von Bethmann mit der Mittheilung, daß Hoher Senat die Frage wegen Errichtung eines Pferdemarktes bereits in Erwägung gezogen, und daß dessen Zustandekommen zu hoffen sei. Herr Renwig, als ständiger Sekretär des Vereins, berichtete sodann über den Anbau verschiedener neuen Grasfutter-Arten und über die an mehreren Orten hierüber gemachten Erfahrungen. Insbesondere lauteten die Mittheilungen über den Anbau der Lupine und Serradella so günstig, und das Erträgniß derselben auf sonst so unfruchtbarem Sandboden, vorausgesetzt, daß derselbe im Untergrund nicht naß ist, sei so ergiebig, daß diese Mischsaat nur empfohlen werden kann. Aehnliche Empfehlung verdient die neue, aus Südamerika stammende Grasart — Ceratochloa australis — worüber Herr G. Wunderlich die günstigsten Berichte praktisch erfahrener Oekonomen erstattete. Insbesondere sind die Erfahrungen des Hohenheimer landwirthschaftlichen Vereins von Interesse, in dem hiernach dieses neue Gewächs nicht blos ein, von Vieh gern genommenes Grün- und Heufutter gibt, sondern dessen Ausbeute auch so ergiebig, und die Acclimatisirung desselben auf sandigen, trocknen Boden so gelungen ist, daß es die Aufmerksamkeit der Herren Oekonomen wohl verdient. — Auch über die, mit dem seither hier gebräuchlichen Milchmesser gemachten Erfahrungen, entspann sich schließlich eine recht interessante Diskussion. Endlich wurde beschlossen, daß die im Juli fallende nächste Monatssitzung der Erndtezeit wegen ausfallen sollte.

Der Bericht des hiesigen amerikanischen Comité's theilt, außer vielen finanziellen Einzelheiten und einer Bevölkerungstabelle der Vereinigten Staaten, die jüngsten Erfahrungen und Ansichten seines amerikanischen Haupt-Correspondenten (L. H. Meyer) über die Krisis mit, die diesen scharfsinnigen Beobachter keineswegs muthlos macht. Er war über ein Vierteljahr auf Reisen in Milwaukie, Racine, Galena, Chicago u. s. w. und berichtet u. A.: „Die ganze Route zeigte das Volk in größter Aufregung. Jedes Dorf, jede Stadt glich einem Lager; im Westen standen Recruten ohne Waffen und, wie man sich den Orten zuwendet, mehr bewaffnete Corps. Auf allen Eisenbahnen war Militär, auf allen Straßen Paraden und auf allen öffentlichen Plätzen Lager. Das Land, namentlich aber das Volk, ist wie umgewandelt. An allen Stationen sah ich große Versammlungen, die mit Musik die durchpassirenden Recruten begrüßten. Das ganze Land vom Mississipi bis Newyork ist Ein großes Lager!“ Nach dieser lebhaften Schil-

derung glaubt er dennoch an keinen wirklichen Bürgerkrieg, nicht einmal an lange Dauer der Aufregung. In einem anderen Berichte bespricht er die geschäftlichen Wirkungen der Secession und getröstet namentlich die in Schaden gerathenden Europäer mit der Aussicht auf reichlichen Ersatz in einer, durch die Krisis selbst reifenden, besseren Zukunft der Union.

Bei der in Köln am 1. Juli d. J. beginnenden zweiten allgemeinen Kunst-Ausstellung der deutschen Kunstgenossenschaft wird sich Frankfurt, wie wir hören, sehr zahlreich betheiligen; es sind über 100 Gemälde und sonstige Kunstgegenstände angemeldet. Im Historienfach werden Prof. Steinle, Lindenschmitt, Haußmann, Bode und Cornill vertreten sein. Genrebilder haben A. Schreyer, C. Hohnbaum, A. Beer, Jac. Hoff, Heerd, Cornicelius und Gollner (Letztere aus Hanau) zugesagt. Die Landschaft vertreten Pose, Burnitz und Metz; Winterwerb das Porträt; Wittemann von Geisenheim das Stillleben. Professor Schäffer stellt Kupferstiche und Zeichnungen aus; C. Pichler, Architekturzeichnungen. Die Plastik wird durch A. v. Nordheim und Schierholz repräsentirt sein. Den verewigten Dr. Fellner sollen acht Zeichnungen (im Besitze des Herrn Wirsing) vertreten und von Ballenberger's Leistungen mehrere Zeichnungen und ein größeres Oelbild Zeugniß geben. Die angemeldeten Bilder müssen zuvor die Billigung einer Lokal-Jury erhalten, und sind als Mitglieder derselben die Herren Professoren am Städel'schen Kunst-Institute, Schäffer, Oppenheim und J. Becker, und die Herren von der Launitz und Lindenschmitt gewählt worden. Am 10. d. werden die zugelassenen Gemälde nach Köln abgeschickt.

Unsere Künstlerschaft hat von Antwerpen eine Einladung zu dem am 18. August stattfindenden internationalen Künstlerfeste erhalten und ist aufgefordert, eine Liste derjenigen Künstler dahin zu senden, welche sich an diesem großartigen Feste betheiligen wollen.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** In der Unterhaussitzung erklärte der Staatsminister v. Schmerling: „Die Regierung betrachte das Haus als engeren Reichsrath."

* **Pesth.** Fortsetzung der Adreßdebatte. Pap. Joh., rumänischer Geistlicher, und Hissisch, gleichfalls ein Rumäne, sprechen sich in gleichem Sinne aus, daß die rumänische Nation ihre Interessen mit denen Ungarns identificire; die Sicherung ihrer gerechten Ansprüche in Bezug auf die Sprache und die Autonomie ihrer Kirche in einem besonderen Gesetze erwarte.

In der Sitzung des Unterhauses wurde Deaks Entwurf einer Adresse an den Kaiser mit 155 gegen 152 Stimmen angenommen.

* **England.** Aus London wird gemeldet, daß drei Dampffregatten und eine Dampfcorvette von Portsmouth nach dem mexicanischen Golfe zur Verstärkung des dortigen englischen Geschwaders abgefahren sind.

* **London.** Die „Reuter'sche Agentur" hat folgende Nachrichten aus Bombay erhalten: Mr. Laing hat dem gesetzgebenden Körper das Budget mitgetheilt. Die Armee ist auf 200,000 Mann reducirt und das Ausgabebudget um 3½ Millionen verringert worden. Kein Deficit ist vorgesehen; im Gegentheil, der Kanzler rechnet auf einen Ueberschuß der Einnahmen. Die Einkommensteuer bleibt, dagegen wird die Patentsteuer aufgehoben. Nach einem Gerücht soll der König von Audh gestorben sein.

Der Admiral Dundas ist gestorben. — Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Newyork gemeldet wird, haben die Truppen der Union bei ihrem Einrücken in Virginien 300 Mann von dem Heer des Südens gefangen genommen. Auf Seiten der Truppen des Nordens ist Oberst Elsworth gefallen. Die englische Barke Hiawatha ist als

amerikanische Prise in Newyork angekommen, weil sie die Blokade der Chesapeakebai gebrochen hatte.

* **Turin.** Die „Opinione" meldet: Von der Ueberzeugung ausgehend, daß der europäische Frieden wenigstens für dieses Jahr nicht gestört werden wird, ist das italienische Heer zufolge Entschließung der Regierung allsogleich auf den Friedensfuß zu setzen. Auch der Tagesbefehl des Königs bei Vertheilung der Fahnen an das Heer spricht sich in diesem Sinne aus.

Officielles Bülletin: Graf Cavour hatte während der Nacht vom 3. auf den 4. Juni einen Fieberanfall, dem Frost vorherging. Um Mittag hatten alle Symptome nachgelassen und der Kranke befand sich bei vollem Bewußtsein. Nach den neuesten Nachrichten ist Cavour gestorben.

* **Rom.** Das nationale Comité hat die Bevölkerung aufgefordert, sich aller Manifestationen zu enthalten.

* **Kopenhagen.** Es heißt, die vier Mächte, deren Rath Dänemark bei der Budgetvorlage folgte, seien bemüht, nachdem die Holsteinischen Stände diese Vorschläge verworfen, den Streit zu beenden. Man erfährt, daß Schweden den nichtdeutschen Großmächten dieserhalb Vorschläge gemacht haben und seien Letztere geneigt, den Vorschlägen mit einigen Abänderungen beizutreten.

* **Spanien.** Mehrere spanische Journale sprechen von einem wahrscheinlichen Zusammentreffen der Kaiserin von Frankreich mit der Königin von Spanien. — Der „Epoca" wird durch ein Schreiben aus Paris bestätigt, daß die Kaiserin im Laufe des Sommers die Pyrenäen besuchen werde, und wenn, wie die „Epoca" hinzufügt, die k. Familie sich nach den baskischen Provinzen begibt, so liegt es außer Zweifel, daß der Kaiser und die Kaiserin ihr einen Besuch in San Sebastian abstatten werden. Im „Diario Espanol" liest man, daß täglich mit größerer Bestimmtheit versichert wird, daß sich die Kaiserin Eugenie diesen Sommer nach den Pyrenäen und auf ihr Schloß Arteaga begeben werde. In genanntem Schloß werden bereits große Verschönerungs-Arbeiten ausgeführt. — Das „Eco Vascongado" fügt hinzu, daß in der Umgebung des Schlosses von Arteaga Ländereien für Rechnung des Kaisers der Franzosen angekauft werden. — Nach der „Gaceta" betrug die schwebende Schuld am 1. Mai die Summe von 1,214,181,030 Realen.

* **Madrid.** Aus Gibraltar vom 2. ds. wird gemeldet: Der von den östlichen marokkanischen Tribus anerkannte Kaiser Muley Soliman, lagert mit ziemlich ansehnlichen Streitkräften 40 Kilometer von Fez. Er bereitet sich vor, die Offensive zu ergreifen und einen ernstlichen Kampf mit seinem Bruder zu beginnen. Dieses Ereigniß kann zur Theilung des Kaiserreichs Marokko führen.

Die Antwort Maroccos auf das spanische Ultimatum wird erwartet. Die „Correspondencia" hofft, daß dieselbe zufriedenstellend sein und die Frage nächstens in friedlicher Weise erledigt werden wird.

* **Türkei.** Bei Ragusa ist Derwisch Pascha von den Aufständischen in überlegener Zahl heftig angegriffen worden; das Resultat ist unbekannt.

* **Ostindien.** Die eingeborene Armee Indiens wird dem Vernehmen nach auf 155 Bataillone reducirt, was eine Ersparniß von 1 Million Pfund Sterling ergeben soll.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Iwan Golovin, der bekannte Schriftsteller über Rußland, hat nun auch eine „Histoire de Pierre I., appelé le grand," herausgegeben, worin er diesen Monarchen im Gegensatz zur gewöhnlichen Anschauung scharf und streng verurtheilt. „Seine Zwecke waren groß, aber seine Mittel waren schlecht."

Marie von Solms, eine Enkelin Lucian Bonaparte's, die ihr Vetter Napoleon III. vor einigen Jahren aus Paris verbannt, ist wieder zurückgekehrt, und schon umgibt sie ein ganzer Hofstaat. Der Kaiser hat ihr aus seiner Kasse eine Rente von 40,000 Fr. angewiesen. Sie ist Schriftstellerin, schreibt Lustspiele und Feuilletons, componirt und illustrirt, ist schön, war die Freundin mehrerer bedeutender Männer, wie Lamennais' und Eugène Sue's, und ist jetzt die Freundin Ponsard's. Sie spielt auch Theater, und hat ihren Salon mit einer dramatischen Vorstellung eröffnet. Man gab: „Horace et Lydie" von Ponsard, und ein Proverbe von Frau v. Solms: „Quand on n'aime plus trop, l'on n'aime plus assez." So gibt es nun einen bonapartistischen Salon mehr.

Erzherzog Ferdinand Maximilian hat ein Werk in drei Bänden über Brasilien drucken lassen und „seiner Lebensgefährtin Charlotte" gewidmet. Das Werk kommt nicht in den Buchhandel, sondern wird nur in befreundeten Kreisen vertheilt. Die, welche es gelesen haben, rühmen das Talent und den glücklichen Humor des prinzlichen Verfassers.

Unter dem Titel: „Der Komet. Ein Buch der Liebe," ist (bei H. Hübner in Leipzig) ein „romantisches Gedicht" von Albert Rheiner erschienen, das den Kometen als „König der Sterne" und „Bräutigam der goldenen Sonne" feiert. Die Idee ist freilich etwas absonderlich, aber die poetische Gestaltungskraft des Verfassers ist nicht zu leugnen, wie denn auch die schöne, schwungvolle Sprache die Lectüre zu einer sehr angenehmen macht.

Man schreibt aus München: Der bedeutende literarische Nachlaß Fallmerayer's ist von ihm einem seiner langjährigen, treuesten Freunde und Schüler, dem trefflichen Historiker Dr. Thomas dahier, vermacht, und somit in der rechten und besten Hand. Wenn wir hinzusetzen, daß Fallmerayer (das „Jackele", wie ihn seine hiergewesenen Brüder nannten) in seiner Jugend für Fremde Schafe hüten mußte, so haben wir an dem „Fragmentisten," der sein Vermögen, und noch mehr seinen Ruhm sich durch seine Feder erworben, ein Beispiel für den Erfolg, den Willens- und Geistesstärke zu finden vermag. Professor Fallmerayer hat ein Vermögen von 25,000 fl. hinterlassen. Dasselbe fällt an einige seiner Verwandten, die zum Zwecke der Erhebung aus Tyrol nach München gekommen waren. Den ihm vom Sultan verliehenen großen Nischan-Orden in Brillanten, im Werthe von 12,000 fl., hat der Fragmentist dem tyroler Landes-Museum vermacht.

Photographische Bildnisse in Lebensgröße werden jetzt in der Werkstätte von Albert in München (dessen Photographien nach Kaulbachs Goethe-Bildern hier allbekannt sind) angefertigt, und zwar nach einer einzigen Sitzung. Der Künstler wird demnächst die vier ersten gelungenen Proben davon öffentlich ausstellen, und zwar die Bildnisse des Königs und der Königin von Bayern, ferner Liebig's und Kaulbach's.

Das Museum und die Bibliothek der Stadt Mainz hat kürzlich von Napoleon III. unter den allerverbindlichsten Formen sehr werthvolle Geschenke erhalten: die bedeutendsten Stücke sind ein antiker Candelaber, den der Kaiser kurz vorher für 6000 Franken gekauft hatte, und fünf höchst werthvolle Prachtwerke philosophischen und archäologischen Inhalts, darunter die Inscriptions romaines de l'Algérie.

Der Meiningen'sche Hofkapellmeister Jean Bott verweilt gegenwärtig in Berlin, um auf Einladung der General-Intendantur der königlichen Schauspiele einer Conferenz zur Inscenirung der von ihm componirten und von Julius Rodenberg gedichteten großen Oper: „Das Mädchen von Corinth," beizuwohnen, welche zu Anfang der nächsten Saison im Opernhause aufgeführt werden soll.

Capellmeister Titl hat seine Oper: „Der Jungferntribut" vollendet; das Libretto ist nach dem Französischen: „Les enfants de l'Ara."

Der Hoftheaterdirector Devrient in Karlsruhe hat Schiller's „Räuber" nach der ersten Einrichtung für die Mannheimer Bühne und mit Benutzung des Urtextes neu bearbeitet. Es ist darin der Selbstmord des Grafen Franz in die Vollziehung der Strafe umgewandelt, übrigens nichts Neues. Wesentlich für die psychologische Entwickelung des Ungeheuers Franz ist die Wiederherstellung der Scene zwischen diesem und dem Pastor Moser; noch wesentlicher jedoch auch für die Wahrscheinlichkeit der Handlung, die Benutzung des Costüms aus der Zeit Friedrichs des Großen, wie es der Dichter intendirt hatte. Dalberg hatte aus politischen Veranlassungen die Rückverlegung der Handlung in das fünfzehnte Jahrhundert zur Bedingung der Aufführung auf der Mannheimer Bühne gemacht und darauf beharrt, trotz der dringenden Gegenvorstellung des Dichters und des Gutachtens des Theaterausschusses. Schiller gab endlich dem Verlangen nach, aus Furcht, sein Werk von der Bühne zurückverwiesen zu sehen. Und dieser grobe Verstoß hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. In der neuen Gestalt ist die Tragödie bereits in Karlsruhe und in Weimar gegeben worden.

Herr Marr, ein Schauspieler der guten älteren Schule, hat sein Gastspiel im „Kaufmann" bei besetztem Hause begonnen und Anerkennung und Beifall erhalten. Z.

Mannichfaltiges.

Am 4. März wurde in der australischen Colonie Victoria in einem Umkreis von 20–30 englischen Meilen gleichzeitig ein höchst merkwürdiges Meteor beobachtet. Nach übereinstimmenden Berichten hatte dieses Phänomen die Gestalt eines ungeheuren länglich-runden Feuerballes und fuhr in der Richtung von Südost nach Nordwest in einem Winkel von 45 Graden und eine Lichtspur gleich dem Schweife eines Kometen zurücklassend, mit einer großen Schnelligkeit und lautem Sausen 6 Meilen nördlich von Ballarat zur Erde nieder. Beim Berühren der Erde zerplatzte das Meteor mit großem Getöse und schlug, ringsum einen starken Schwefelgeruch verbreitend, eine tiefe Oeffnung von 12 Yards Durchmesser in den Boden. Ein in der Nähe arbeitender Mann, welcher das Niederfallen des Meteors beobachtete und, wie er sich ausdrückte, glaubte, „die Sonne wolle der Erde einen Besuch abstatten", konnte sich nur durch schnelle Flucht retten und stürzte 12 Yards von dem Platze, wo die Feuerkugel einschlug, in Rauch gehüllt und betäubt zu Boden. Zur Zeit der Erscheinung ($9\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags) zeigte der Thermometer bei hellem Sonnenschein und drückender Atmosphäre eine Wärme von 88^{0} F.; an der Magnetnadel wurde keine Störung wahrgenommen. — Nach einer Mittheilung des Professor Neumeyer in Melbourne wurde vor sieben Jahren bei Cranborne in Victoria in derselben Richtung die der Flug des ebenerwähnten Meteors genommen, eine große Masse Meteoreisen von $1\frac{1}{2}$ Tonnen Gewicht (3000 Pfund) gefunden und drei Meilen nördlicher eine noch größere Masse desselben Materials von 6 bis 7 Tonnen, Bruchstücke desselben glichen feinem Stahl oder Eisen, das dem Bessemer Proceß unterworfen worden.

Der neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus Karlsruhe: Der Versuch der Vergiftung des großh. Hofmarschalls v. Baumbach soll sich wiederholt haben, und wirklich haben nach vorgenommener gerichtlicher Haussuchung und umsichtig geleiteter Voruntersuchung Verhaftungen stattgefunden und zwar der Gattin des genannten Hofbeamten und zweier Personen der Dienerschaft. Natürlich ist die Untersuchungshaft der Frau v. Baumbach so milde als möglich angeordnet; sie bewohnt zwei Zimmer in der Dienstwohnung des Polizeiamtmanns und ist der Fürsorge einer Diaconisse übergeben. Man glaubt und hofft, daß die Schuldlosigkeit dieser Frau zu Tage treten werde, und selbst ihr Gatte soll von derselben vollkommen überzeugt sein.

Gefährliches Spielzeug. Man lasse die Kinder nicht mit dem nächsten besten Spielzeuge spielen. Erst vor Kurzem kam in Paris wieder der Fall vor, daß ein dreijähriges Kind, dem man ein bunt bemaltes chinesisches Schiffchen zum Spielen überlassen hatte, das es, wie Kinder in seinem Alter zu thun pflegen, wiederholt mit dem Munde in Berührung brachte, in Folge einer Vergiftung nach zweimal vierundzwanzig Stunden gestorben ist. Ein Chemiker hat in den Farben des Spielzeuges Arsenik und Grünspan vorgefunden.

Durch den Chemiker Bunsen in Heidelberg sind kürzlich zwei neue Elemente entdeckt worden. Eines derselben ist von ihm Esium genannt worden, das andere, ein Alkaloid, soll noch einer weiteren Untersuchung gewürdigt werden.

In New-Orleans hat Oberst Le Mat einen neuen Revolver erfunden. Derselbe hat acht gewöhnliche Läufe, unter welchen sich ein neunter Lauf von sehr starkem Kaliber befindet. Letzterer ist dazu eingerichtet, um den Feind mit einem Kugelregen zu empfangen, indem man mehrere Kugeln auf einmal in diesen Lauf laden und losschießen kann. Herr Mat hat diesem neunten Lauf den Namen „Gnadenschuß" gegeben.

Man hat bereits mehrere Leichen aus dem im Bodensee gesunkenen Dampfboote „Ludwig" heraufgeschafft. Im Ganzen sind bis jetzt von den 14 ertrunkenen Personen 5 aufgefunden worden.

Das Hamburg-Newyorker Schiff „Saxonia," Capitän Eylers, welches am 1. Mai von Hamburg und am 4. Mai von Southampton abgegangen, ist nach einer Reise von 11 Tagen am 15. Mai, 6 Uhr Abends, wohlbehalten in New-York angekommen.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Am 5. erfolgte der Schluß der beiden Häuser des Landtags. In der Thronrede wurde besonders hervorgehoben, daß die beendete Session zu bedeutenden Ergebnissen geführt habe und geeignet sei, die Regierung in der Richtung zu befestigen, welche sie bisher verfolgte. Sie werden das Gewicht Preußens in Deutschland und Europa verstärken. Hierauf führt die Thronrede die von beiden Häusern genehmigten Verträge und Gesetze namentlich auf und berührt die Vortheile, welche hierdurch in Aussicht gestellt werden, besonders wird für die Mittel, welche für die Organisation des Heeres bewilligt wurden, gedankt; über die Form der Bewilligung, die das Lebensprinzip der Organisation nicht berühre, könne hinweggesehen werden. Die Heeresorganisation gebe Preußen Kraft, für den eigenen wie für den Schutz des gesammten deutschen Vaterlandes gerüstet dazustehen. Die Heeresorganisation sei für die Sicherung der deutschen Grenzen um so unentbehrlicher, als die Revision der Wehrverfassung des deutschen Bundes nicht gelungen ist. Die dänische Regierung ist den Anforderungen der deutschen Bundesversammlung nicht vollständig nachgekommen. Die von Dänemark gemachten Anerbietungen stellen die Lösung der schwebenden Angelegenheiten keineswegs in sichere Aussicht, aber der Charakter der preußischen Beziehungen zu den Großmächten gibt die Bürgschaft, daß dieselben durch ernste Maßnahmen nicht getrübt werden, welche innerhalb der Grenzen des deutschen Bundesgebietes nothwendig werden können. Wenn die Landesvertretung diejenigen Schranken inne hält, deren Ueberschreitung nur der Umsturzpartei Vorschub leisten könnten, so darf Ich einem gesegneten Fortgange Meiner Regierung entgegensehen. Mein Wahlspruch ist: das Königthum von Gottes Gnaden, Festhalten am Gesetz und der Verfassung, Treue des Volkes und des siegbewußten Heeres, Gerechtigkeit, Wahrheit, Vertrauen und Gottesfurcht. Folgen Sie diesem Wahlspruche, dann darf ich eine hoffnungsreiche Zukunft erwarten.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. F. Streng.

N° 65. 7/6. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 66. **Sonntag, den 9. Juni** **1861.**

Eule und Lerche.

Der Tag war angebrochen — er goß den Perlenwein
Zum Morgentrunk den Blumen in ihre Kelche ein —
Und munter ward's im Felde, im Haine und im Hag,
Die Vögel grüßten alle den lieben jungen Tag. —

Nur dort in morscher Mauer vom halbverfall'nen Schloß,
Da saß den muntern Vögeln ein düsterer Genoß',
Es war die alte Eule, der Tag erfreut sie nicht,
Ihr blödes, stieres Auge verträgt kein Sonnenlicht.

Die Lerche, die zum Sange sich hob vom weichen Moos,
Sie sah die Eule sitzen, so trüb' und theilnahmlos.
Sie flog hinzu und pickte am Ohr das dumme Thier
Und rief: Warum so traurig? Komm, freue dich mit mir!

Das alte Käuzchen krächzte sein jammerndes „Uhu!
„Laß mich mit Deinem Necken für alle Zeit in Ruh'!
„Ich möchte Dich zerreißen, doch leider kann ich's nicht,
„Es schützet Dich, Verweg'ne, das häßlich grelle Licht!

„Doch kehrt das Dunkel wieder, dann sei recht wohl bedacht,
„Ich will, fürwahr! verschaffen dir dann die längste Nacht;
„Komm' dann mit Deinem Scherze zur Eule keck heran,
„So ist's um's theure Leben, du schwaches Thier, gethan!"

Da sang die frohe Lerche, sich schwingend in die Luft:
„Bist wirklich zu bedauern, lebst stets in einer Gruft,
„„Heulst nur vom Blut und Morde, mit fieberhafter Hast,
„„Vom nächtig bösen Treiben hälst du am Tage Rast.

„„Du ahnst sie nicht, die Wonne, das Tageslicht zu schau'n,
„„Und wünschest Dir für ewig ein mitternächtig Grau'n.
„„Es ist für solches Leben des Tages Helle nicht —
„„Wer frei will sein und glücklich, der liebt das Sonnenlicht.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 8. Juni. (Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 6. Juni.) Oesterreich ließ in Folge Ansuchens der betreffenden am Kaiserlichen Hofe beglaubigten Gesandtschaften die Protestationen des Großherzogs von Toscana und des Herzogs von Modena gegen den vom Könige von Sardinien angenommenen Titel eines Königs von Italien überreichen. Bei diesem Anlaß bezog sich der Kaiserlich-Königliche Präsidialgesandte ausdrücklich auf die Seitens der Kaiserlichen Regierung im Schoße der Bundesversammlung wegen des völkerrechtswidrigen Vorgehens Sardiniens in Italien erfolgten früheren Erklärungen, welche derart seien, daß die Ausdehnung der darin enthaltenen Rechtsverwahrungen auf die Annahme des obigen Titels sich von selbst ergebe und somit bei ihren deutschen Bundesgenossen kein Zweifel über die Beurtheilung dieses Actes Seitens der Kaiserlichen Regierung bestehen könne. Diese Erklärung wurde nebst den erwähnten Protestationen durch Aufnahme in das Protokoll zur Kenntniß der Hohen Regierungen gebracht. — Der Großherzoglich Badische Gesandte machte die Anzeige, daß er zu einer anderen Bestimmung abberufen sei, jedoch bis zum Eintreffen seines Nachfolgers die Geschäfte fortzuführen habe. — Nachdem

durch Bundesbeschluß vom 20. December v. J. den Höchsten und Hohen Regierungen bei Einführung gezogener Feldgeschütze die Annahme des Preußischen Systems und Calibers als eines einheitlichen für das gesammte Bundesheer empfohlen und die Voraussetzung ausgesprochen war, daß die bei diesem Systeme sich etwa noch ergebenden Verbesserungen thunlichste Berücksichtigung finden würden, hatte die Großherzoglich Hessische Regierung zur Erhaltung des einheitlichen Systems nachträglich einen auf alle neueinzuführenden Caliber gezogener Geschütze bezüglichen präciseren Ausspruch beantragt, auf Grund eines Vortrags des Militärausschusses, in welchem nachgewiesen war, daß obgedachter Bundesbeschluß ganz allgemein die Sicherstellung der eben begründeten Gleichheit gegen einseitige und übereilte Einführung von Verbesserungen jeglicher Art bezweckt hat, ward aber von einer besonderen Beschlußfassung im Sinne dieses Antrags Umgang genommen. — Andere Verhandlungen bezogen sich auf Sicherstellung von Kasernrequisiten für die Kriegsbesatzungen der Bundesfestungen durch Vereinbarungen mit den betreffenden besatzunggebenden Regierungen. — Endlich wurden Ausschußwahlen vorgenommen und namentlich in Gemäßheit der Executionsordnung die periodische Erneuerung der Executionscommission vollzogen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Metzgerbursche ist angeschuldigt, unter der Schirne 17 Pfund Fett, 3 fl. 41 kr. werth, und verschiedenen Metzgern gehörig, entwendet, sowie einem Gendarmen, der ihn anhielt, erst 10 und dann 60 fl. als Preis für seine Freilassung geboten zu haben. Er behauptet, er habe das Fett von einem andern Metzgerburschen erhalten. Der Staatsanwalt trägt gegen den Beklagten auf 6 Wochen Gefängniß, die Vertheidigung, geführt durch Herrn Dr. Ebner, nur auf eine Bestrafung wegen Diebstahlsbegünstigung und Bestechungsversuchs an. Das Gericht entschied nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft. — Ein Taglöhner, der in einer hies. Wirthschaft 6 Gläser, unter einem Gulden werth, entwendete, wird mit 3 Tagen Gefängniß bestraft. — Eine Dienstmagd hat im Dienstverhältniß Gelder für Waschkosten im Betrage von circa 6 fl., die ihr von Kunden ihrer Herrin zur Ablieferung an dieselbe übergeben worden waren, für sich behalten und verwendet. Das Gericht spricht 3 Wochen Gefängniß gegen sie aus. — Gegen eine Näherin liegt die Beschuldigung vor, ein ihr zum Verarbeiten übergebenes Kleid und Stoff zu einem Kleid, zusammen circa 12 fl. werth, unterschlagen und eine Frau um Stoff zu einem Kleid, 5 fl. 12 kr. werth, betrogen zu haben, indem sie vorgab, ein Kunde wünsche dasselbe zu sehen. Die Beschuldigte versetzte die erwähnten Gegenstände und verspielte das daraus erlöste Geld am Roluet. Das Gericht verurtheilt sie in eine Gefängnißstrafe von $2^1/_2$ Monaten. — Ein im Rückfall befindlicher Schuhmachergeselle, angeklagt und geständig, im Gasthaus zum „Frankfurter Hof" in Oberrad, woselbst er als Gast aufgenommen war, ein Cigarrenetui und ein Portemonnaie mit Geld entwendet zu haben, erhält 4 Monate geschärftes Correctionshaus. — Die Ehefrau eines hies. Handelsmanns war von dem Rügegericht wegen wörtlicher Ehrenkränkung ihres Lehrlings, dem sie wegen seines langen Ausbleibens Vorwürfe machte und ihn „Lümmel und frechen Lausbub" nannte, in eine Geldstrafe von einem Gulden verurtheilt worden. Gegen dieses Erkenntniß hatte die Beklagte Berufung eingelegt, die heute, vertreten durch Herrn Dr. Sauerländer, vor dem Zuchtpolizeigericht zur Verhandlung kam. Herr Dr. Sauerländer trägt auf Vernichtung des erstinstanzlichen Erkenntnisses und Freisprechung seiner Clientin an. Der klägerische Anwalt, Herr Dr. Bardorff, bittet um Bestätigung des Urtheils der ersten Instanz. Das Gericht hob letzteres auf und sprach die Beklagte frei.

Der vom Verwaltungsrathe der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn veröffentlichte Jahresbericht für 1860 zeigt an, daß die bezahlten $3^1/_2$% Jahreszinsen (am 31. Dec. 1860)

nur mittelst eines Zuschusses von 22,952 fl. aus dem Reservefond bezahlt werden konnten, welcher letztere gegenwärtig nur noch in einer Summe von 16 386 fl. 44 kr. besteht. Indessen wird in dem Berichte die Hoffnung ausgesprochen, für 1861 die Actienzinsen lediglich aus dem Betriebs-Ergebniß zu erübrigen, ohne den Reservefond in Anspruch nehmen zu müssen. Gründe hierfür sind: eintretende Ersparnisse im Betriebe und Aussicht auf bessere Einnahmen, namentlich von September d. J. an, da schon im August d. J. die Strecke Wels-Passau eröffnet wird, wodurch die kürzeste Verbindung zwischen Frankfurt-Wien hergestellt ist. So wenig günstig auch im Augenblick die Verhältnisse der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn-Gesellschaft erscheinen mögen, so tritt doch für dieselbe gegen Ende dieses Jahres eine um so günstigere Epoche ein. Bis dahin werden nämlich die Ruhr-Sieg- und die Köln-Gießener Eisenbahn hergestellt sein. Alle die massenhaften Eisen-, Kohlen- und andere Gütertransporte aus den Ruhr- und rechtsrheinischen Gegenden, sowie alle Colonialwaaren-Transporte von Holland nach Bayern ꝛc., welche gegenwärtig die Köln-Mindener Eisenbahn von Deutz aus den linksrheinischen Eisenbahnen zuführt, wird solche alsdann auf ihrer eignen Bahn von Köln nach Gießen führen; von da ab gelangen solche über die Main-Weser- und Frankfurter Verbindungsbahn auf die Hanauer Bahn. Von 1862 an dürfen also durch diesen einzigen Anschluß die Frankfurt-Hanauer Eisenbahn-Actionäre die fernere Zahlung ihrer $3\frac{1}{2}\%$ Zinscoupons nicht allein als gesichert betrachten, sondern selbst noch einen bedeutenden Ueberschuß erwarten. Bis zum Juli 1862 wird auch die böhmische Westbahn (Nürnberg-Pilsen-Prag) fertig gebaut sein, welche Route (Frankfurt-Nürnberg-Prag) um 20 Meilen kürzer ist, als die Route Frankfurt-Leipzig-Prag. Außer diesen durch diese Verbindungen innerhalb Jahresfrist zu erwartenden bedeutenden Verkehrs-Erweiterungen für die Frankfurt-Hanauer Eisenbahn sind für deren weitere Prosperität von erheblicher Wichtigkeit die bereits im Princip beschlossenen und der Ausführung nahen Bahnlinien von Hanau nach Fulda-Bebra, von Würzburg nach Ansbach und von Meiningen nach Schweinfurt.

Der Vorstand des Schützenvereins beschloß in seiner jüngsten Sitzung, nachdem der Bau der Schießstände und Umfassungsmauern bereits in Accord gegeben ist, auch mit der Herstellung der Schießhalle sofort zu beginnen, damit solche noch in diesem Jahre wenigstens unter Dach gebracht werden kann. Das Schicksal des Wirtschaftsgebäudes, namentlich die schönere oder einfache Ausstattung desselben, wird wesentlich von dem weiteren Verlaufe der Zeichnungen abhängen. Die Schießstände müssen accordmäßig bis 1. August fertig sein, so daß bis zu diesem Zeitpunkte der Schießplatz eröffnet werden kann. Man hofft aber, daß es noch früher der Fall sein werde. Herr Bierbrauer Schwager hat dem Verein eine Anzahl Tische und Gartenstühle zur Aushülfe angeboten, so daß bis zur Vollendung der Restauration auch für die Bequemlichkeit der Schützen gesorgt werden kann. Der Plan zu der Halle und dem Wirthschaftsgebäude ist, da der Verein bis jetzt noch auf seine eigenen Mittel angewiesen, einfach gehalten. Es wäre aber in der That zu wünschen, daß denselben mit Rücksicht auf die großartige Entwicklung, welche das Schützenwesen in Deutschland zu nehmen scheint, eine größere Ausdehnung gegeben würde. Frankfurt, als Mittelpunkt eines großen Verkehres, wird in der Zukunft naturgemäß auch der Schauplatz zahlreicherer größerer und kleinerer Schützenfeste werden, wie solche in der Schweiz fast in jeder Cantons-Hauptstadt in so schöner Weise stattfinden. Der Frankfurter Schützenverein hat die Anregung gegeben zur Veranstaltung eines allgemeinen deutschen Schützentages und Schützenfestes. Dasselbe wird nothwendig auch hier einmal abgehalten werden müssen, und wir fürchten nicht, daß Frankfurt dann hinter andern Städten zurücksteht. Wir hoffen, daß es seine Gäste dann in einer schönen und geräumigen Schützenhalle empfangen kann, die der Stadt zur Ehre gereicht.

In dem Winterhalbjahre von 1860 auf 61 sind dahier von [illegible] Brauern, [illegible] Säcke Malz à 300 Pfd. verbraut worden. In dem Winterhalbjahr von 1859 auf 60 betrug die Anzahl der verbrauten Säcke Malz 24,284.

Alle Freunde der Kunst, insbesondere der Malerei, machen wir aufmerksam auf ein leider nur wenige Tage in dem Atelier des Künstlers ausgestelltes großes Gemälde von K. Hausmann: „Galilei vor seinen Richtern.“ Es ist für die große Kunstausstellung in Köln bestimmt. Das großartig angelegte Bild hat in seinem ungemeinen Reiz und Reichthum der Farbe wahrhaft überraschende Vorzüge und wird den Ruhm des Künstlers begründen. — Auch Lindenschmidt hat für die Kölner Ausstellung ein großes, wahrhaft bedeutendes historisches Bild vollendet: „Tod des Franz von Sickingen.“

Ueber die vortrefflichen Leistungen der Musik-Capelle vom k. k. österr. Infanterie-Regiment „Baron Wernhardt“ aus Mainz, welche am vergangenen Dienstag in der „Neuen Anlage“ concertirte, herrscht nur eine Stimme, und da die Capelle demnächst eine Kunstreise nach Belgien antritt, die längere Zeit in Anspruch nimmt, so findet das zweite Concert bereits schon nächsten Dienstag den 11. d. statt.

Die Bewohner der Kalbächergasse wurden am 6. ds. durch ein schreckliches Jammern und Hülferufen aus ihrem Schlafe geweckt. Eine Mutter, welche ihre Kinder wecken wollte, fand dieselben bewußtlos im Bette liegen. Der die Nacht über aus Unvorsichtigkeit aufgebliebene Gaskrahnen hatte das Schlafzimmer mit Gas angefüllt, welches die beiden Kinder, zwei Mädchen, vollständig ihrer Besinnung beraubte. Durch schnelles Oeffnen der Fenster und schleunigst herbeigeholte ärztliche Hülfe wurden die Unglücklichen gerettet.

Dieser Tage gerieth auf einem im Freihafen haltenden Schiff ein Pack Baumwolle in Brand, der jedoch noch rechtzeitig bemerkt und erstickt wurde.

Mit Bezug auf unsern Bericht über die Künstlerausstellung der deutschen Kunstgenossenschaft und der Betheiligung der Frankfurter Künstler an derselben, müssen wir berichtigen, „daß die erwählte Lokal-Jury aus den Herren Lindenschmidt, Maler, Prof. Oppenheim, Maler, Prof. E. Schäffer, Kupferstecher, besteht, und die Herren v. d. Launitz und Prof. J. Becker nur als Ersatzmänner bei dieser Wahl bezeichnet worden. Auch ist Herr Prof. Becker der einzige an dem Staedel'schen Institut Angestellte.

Rundschau in der Politik.

* Turin. Die officielle Zeitung von Parma schreibt, daß, wenn schon unsere Armee auf den Friedensfuß gesetzt worden ist, dennoch die Hoffnung, das Jahr 1861 möchte ohne Krieg ablaufen, sich dieser Tage nicht besonders befestigt oder vermehrt habe. — In Genua sah man am 29. v. M. in mehreren Straßen Zettel angeschlagen, auf denen mit großen Buchstaben die Worte standen: „Nizza abgetreten am [illegible] Mai 1861. Denket an die Insel Sardinien 1861.“ Die Polizei beeilte sich, diese Plakate zu entfernen. — Nach der Zeitung von Nizza beabsichtigte Garibaldi, demnächst wieder zum Parlament zu kommen; die Ministeriellen sind betroffen über diese Nachricht. — Seit einiger Zeit berichteten mehrere Zeitungen von der Bildung dreier Lager für unsere Truppen, diese Nachricht wird von der Militär-Zeitung auf das Bestimmteste widerlegt. — Eine Militärcommission hat dieser Tage in Mailand 130 Kisten mit Flinten auf dem Mauthamt daselbst mit Beschlag belegt; die Behörde wurde durch eine so ungewöhnliche Menge von Waffen, die an Privatleute adressirt waren aufmerksam, und schöpfte daraus Verdacht.

Die Trauer ist allgemein. Alle Läden sind geschlossen. Eine Proclamation der Municipalität fordert die Bevölkerung auf, Festigkeit und Muth zu zeigen. Die officielle „Gazetta“ sagt, daß der König am 5. ds. Abends Cavour besucht hat. Sie zeigt den Tod des Ministerpräsidenten an, indem sie hinzufügt, daß seine letzten Augenblicke ganz ruhig waren. „Im Augenblicke seines Todes,“ sagt sie, drückte Cavour noch seinen festen Glauben an die Bestimmung Italiens aus.“ (Graf Camillo Benso di Cavour, geb. 10. Aug. 1810 zu Turin, gründete 1847 das constitutionelle Blatt Risorgimento und trat 1851 als Finanzminister ins Cabinet ein). — Die „Gazzetta“ bestätigt, daß das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten interimistisch Hrn. Minghetti übergeben ist, und das der Marine an General Fanti. Die Börse ist fest.

* **Stockholm.** In Folge officieller Mittheilung der „Post och Inr. Tid.“ sind die Ratificationen des zwischen Schweden und Dänemark abgeschlossenen Vertrages über die gegenseitige Vollziehung der Richtersprüche im schwedischen Ministerium des Auswärtigen ausgewechselt worden. Die Convention tritt mit dem 1. Juli in Kraft.

Die königl. Telegraphen-Station macht bekannt, daß die Telegraphen-Einrichtung in Stockholm vom 1. Juni ab ununterbrochen Nacht und Tag offen gehalten werden wird zur Telegraphirung nach Norwegen und dem Auslande, so wie nach Gothenburg, Helsingborg, Jönköping, Wenersborg, Hernösand und Haparanda.

* **Warschau.** Die Kleiderfrage bewährt eine merkwürdige Zähigkeit. In den letzten Tagen fanden wieder mehrere Verhaftungen wegen des Tragens nationaler Trachten statt, und es ist daher anerkennenswerth, daß ein in der „Polizeizeitung“ enthaltenes officielles Verbot derselben die bisher bestandenen Zweifel beseitigt. Hiernach sind verboten: viereckige Mützen (konfederatki) und sogenannte Kosciuszko-Mützen, altpolnische Röcke, rothe Westen und Halstücher, bunte Stiefel, sowie alle Trachten, die sich durch bunte Farben oder besondern Zuschnitt auszeichnen. Zuwiderhandelnde Personen sollen wegen Ungehorsam gegen Regierungsverordnungen zur Verantwortlichkeit gezogen werden. Die schwarzen Cylinderhüte weichen immer mehr schwarzen Mützen, zumal es in den letzten Tagen öfter vorgekommen ist, daß Inhaber der erstern öffentlich Angriffe erleiden mußten. Für den in Paris verstorbenen berühmten polnischen Historiker Lelewel findet Sonnabend, 8. ds., ein Trauergottesdienst in der Kreuzkirche statt.

* **Krakau.** Die Nummer vom 5. ds. des „Czas“ theilt die Nachricht mit: der Papst habe in einem eigenhändigen Schreiben das Gesuch des russischen Kaisers um eine Breve gegen die Manifestation der Polen zurückgewiesen, und bedrohe den Kaiser mit der Strafe Gottes für die Verfolgung der Kirche Christi und das Blutvergießen Unbewaffneter. Die Abberufung Kisselef's von Rom dürfte folgen.

* **Petersburg.** Aus Moskau wird berichtet, daß der Kaiser dort am 30. Mai die Nachricht von dem Tode des Fürsten Gortschakoff, Statthalters des Königreichs Polen, erhielt und sofort befahl, das Regiment, dessen Commandeur der Verstorbene gewesen, solle fortan dessen Namen führen.

* **Malta.** Die glückliche Legung des unterseeischen Telegraphen-Kabels zwischen Malta und Tripolis hat stattgefunden. Sie wurde vom besten Wetter begünstigt, und es war am 29. Mai, Abends 8 Uhr, die Communication per Telegraph zwischen Malta und Tripolis hergestellt. — Herr v. Lesseps verweilte hier in voriger Woche auf seiner Durchreise nach Alexandria auf einen Tag. — Unser Hafen ist fast entblößt von englischen Kriegsschiffen, dagegen ist eine ansehnliche Flotte in Korfu und an der Küste von Syrien concentrirt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

P. v. Cornelius war vor seinem Scheiden aus Rom am 18. Mai von den deutschen Künstlern nach der Villa Malta zu einem Abschiedsmahl geladen. Etwa fünfzig waren zugegen. Fr. Overbeck, sein ältester Freund, las eine Festrede, nach welcher ein vereinigtes Hoch für Cornelius und ihn aus aller Mund ertönte, beide sich umarmten, und Overbeck den Freund für den größten Künstler der jetzigen Zeit erklärte. Es erinnert dies an einen Ausspruch, den vor vielen Jahren Cornelius that, und der in pikanter Weise ihn und den Andern charakterisirt. Er sagte: „Overbeck kann nur Engel malen, ich male Engel und — Teufel." Cornelius hat die Reise nach Berlin bereits angetreten. Zwei italienische Meilen vor Porta del Popolo erwarteten ihn noch einmal die jüngeren Künstler zum „Ponte Molle". Er trank eine Flasche Orvieto auf das Wohl Aller und ermahnte beim Abschied zum Ernst in der Kunst.

Der berühmte polnische Historiker Joachim Lelewel, der sich seit fast 30 Jahren in Brüssel aufhält, ist am 29. v. M. in Paris, wohin er sich begeben hatte, plötzlich gestorben. Geboren war Lelewel am 20. März 1786 zu Warschau und begann seine Wirksamkeit als Geschichtsprofessor im Jahre 1809 in Wilna, setzte diese mit einigen Unterbrechungen in der genannten Stadt und in Warschau bis zum Jahre 1824 fort, bis er, politischer Umtriebe verdächtig, seiner Stelle entsetzt wurde. Man wählte ihn dafür in den Warschauer Landtag, von wo ihn die Ereignisse der 30er Jahre rasch an die Spitze seiner Nation stellten. Er war Mitglied der provisorischen und später der National-Regierung, bis er, nachdem alle Mitglieder des Reichstages und der Regierung aus Polen geflohen waren, ebenfalls zu Fuß durch Deutschland, Belgien nach Frankreich den Weg ins Exil antrat. In Paris blieb er an der Spitze der polnischen Emigranten, bis man ihn aus der Stadt und im Jahre 1833 sogar aus dem Lande verwies. Seit dieser Zeit hatte er sich in Brüssel aufgehalten, wo er an der Universität Vorträge hielt und sich vielfach mit literarischen Arbeiten beschäftigte. Die Zahl seiner Werke ist sehr groß. Er genoß nicht blos die Verehrung seiner Landsleute, sondern auch die Achtung Aller, die ihn nach seinem Wirken und Streben kannten. Die jüngsten Vorgänge in Polen gaben noch vor Kurzem Anlaß, ihn in Brüssel zum Gegenstand einer enthusiastischen Ovation von Seite der dort weilenden Polen zu machen.

Die Macdonald-Verhandlung der preußischen Stände ist jetzt bei Springer in Berlin in englischer Uebersetzung erschienen (the debates on the Macdonald affair in the Prussian house of deputies). Hoffentlich wird sie recht vielen reisenden Engländern bekannt; sie werden darin freilich nicht so starke Sachen in Bezug auf ihre Unarten hören, als ihnen ihr Landsmann Thackeray gesagt hat.

In Brüssel sollte in der Akademie der Wissenschaften in voriger Woche ein correspondirendes Mitglied gewählt werden. Vorgeschlagen waren Albori von Florenz, Dr. Döllinger und Domcapitular Dr. Windischmann von München. Der Letztere wurde mit großer Stimmenmehrheit gewählt; Albori wurde für die nächste Wahl bezeichnet.

Ein handschriftliches Meßbuch wurde dieser Tage in Paris versteigert. Dasselbe rührt vom 15. Jahrhundert her und stammt aus der alten Abtei von Saint-Leu in Rouen; es enthält 58 Miniaturen und 1100 Briefe, welche merkwürdig gezeichnet und ausgemalt sind. Der Versteigerungspreis belief sich auf 24,850 Francs.

Delius, Ausgabe des Shakespeare. Dieses sehr wichtige Werk ist mit dem siebenten Bande, der auch die Biographie enthält, zum Abschluß gekommen.

Herr Morländer hat sich an die Spitze eines Comité's gestellt, um dem einst beliebten Heldendarsteller Kunst einen Grabstein setzen zu lassen. Das erforderliche Geld soll mittelst Subscriptionen zu Stande gebracht werden.

Im „Carltheater" zu Wien haben die Lustspiele: „Ich habe meine Frau bloßgestellt," nach dem Franz., und „Er ist taub," von Denis, ausnehmend gefallen. Von der Censur wurde der Josephstädter Theaterdirection der Titel des bereits vor Jahren gegebenen Stückes: „Die Falschmünzer" oder: „Das geraubte Gnadenbild" beanstandet. Das Stück heißt jetzt auf Befehl: „Das geraubte Schmuckkästchen."

Im Wiener Burgtheater werden nächste Woche mehrere Gastspiele stattfinden. — Fräulein Baudius ist in voller Genesung.

Herr Capellmeister Marpurg hat bekanntlich die Capellmeisterstellen des Stadttheaters und der Liedertafel in Mainz versehen; der Vorstand der letzteren hat jedoch für die Folge diese Vereinigung als für den Verein nachtheilig nicht genehmigen zu können geglaubt, worauf sich Herr Marpurg für die Beibehaltung der Stelle des Capellmeisters am Stadttheater entschied. In Folge dessen ist Herr Rühl, Dirigent des Rühl'schen Gesangvereins in Frankfurt a. M., einstimmig gewählt worden. Da derselbe sich um die Stelle beworben, so ist an seiner Annahme wohl nicht zu zweifeln. So sehr der Rücktritt eines um den Verein so hochverdienten Dirigenten, wie Herr Marpurg, bedauert werden muß, so kann jedoch die Wahl seines Nachfolgers als eine sehr glückliche bezeichnet werden. 3.

Mannichfaltiges.

Man liest in der „Guienne" von Bordeaux: Die Gerichtsbehörde hat dieser Tage das ganze Waarenlager einer Weinfabrik wegnehmen lassen. Die Analyse ergab, daß die als Wein verkaufte Flüssigkeit auch nicht die geringste Spur eines von Trauben herrührenden Stoffs enthielt, sondern einzig aus chemischen Substanzen bestand, welche ihr den Anschein und Geschmack des Weins gaben.

In London ist ein Ausweis über die sogenannten „Civil contingencies," zufälligen Regierungsausgaben, in dem am 31. März 1861 abgelaufenen Dienstjahre ausgegeben worden. Mehrere Posten darunter sind nicht ohne Interesse; z. B. die Specialmission Lord Elgin's nach China kostete 11,000 Pfund Sterling; die Ausgaben Lord Dufferin's in Syrien betragen 2000 Pfund Sterling; die Sendung nach Paris zum Abschluß des Handelsvertrages kostet 5191 Pfund Sterling; Bewirthung der Kaiserin von Oesterreich mit Gefolge an Bord des „Osborne" 116 Pfund Sterling 10 Schilling 6 Pence; Beförderung des Grafen von Carlisle (Vicekönigs von Irland) zwischen Kingston und Holyhead 150 Pfund Sterling; Herr H. B. Loch erhielt, als er mit dem chinesischen Friedensvertrag in London ankam, das bei solchen Gelegenheiten übliche Geschenk von 500 Pfund Sterling.

Bei den kürzlich auf dem Schießplatze bei Harlaching stattgefundenen Uebungen im Scheibenschießen ereignete sich der Fall, daß ein Unteroffizier des Infanterie-Leibregiments, welcher, irregeführt durch das Abschlagen bei einer in ziemlicher Nähe schießenden anderen Abtheilung, sich der Scheibe in dem Augenblicke näherte, als eben ein Soldat eine Spitzkugel abschoß, welche dem Unteroffizier in die Schulter fuhr und, merkwürdiger Weise, ihren Ausgang fand, ohne auch nur einen Knochen des Getroffenen zu verletzen, der wohl eine Erschütterung des Körpers verspürte, jedoch erst durch einen Kameraden aufmerksam gemacht wurde, daß ihm das Blut bereits bis über die Schulter herabströme. Dieser glückliche Ausgang dürfte jedoch die nöthigen Sicherheitsvorkehrungen für die Zukunft nicht überflüssig erscheinen lassen.

Ein Gutsbesitzer brachte dieser Tage von seinem Weingute in Alsheim eine herrlich blühende große Traube nach Mainz, was bei den Temperaturverhältnissen der letzten Zeit gewiß als interessant erscheint.

Die „Passauer Ztg." enthält folgendes Eingesandt „aus dem Bayerischen Walde": „Nachdem ich am 23. Mai zwischen Kirchwarda und Rothhäuser von zwei Straßenräubern gemißhandelt und einer Baarschaft von 70 fl. beraubt worden war, begegnete mir der Zitherspieler Simon Biebl, der sich, durch meinen blutenden Kopf aufmerksam gemacht, freundlich erkundigt, was mir zugestoßen sei. Als ich ihm den Unfall mitgetheilt hatte, ließ er sich zu dem nur eine Viertelstunde entfernten Platze führen; hier nahm er seinem schwarzen Fanghunde das Halsband ab und zeigte ihm die Blutspuren, worauf der Hund den Räubern aus allen Kräften nachsetzte. Wenige Minuten darauf vernahmen wir ein jämmerliches Geschrei und fanden bei unserer Ankunft den Hund auf dem Räuber liegen, welcher mir das Geld abgenommen hatte. Durch den vortrefflichen Hund kam ich wieder in den Besitz meines Geldes und ein Verbrecher wurde der Gerechtigkeit überliefert.

Auf einem Balle des Chateau des Fleurs zu Paris hat sich neulich ein junger Mann erschossen. Er schoß mit der Pistole neunmal nach der Scheibe, die zehnte Kugel jagte er sich durch den Kopf; er blieb auf der Stelle todt. In der Tasche seines Paletot fand man einen kleinen Zettel, auf dem geschrieben stand: „Ich heiße Louis Tramentano, Baron v. Santa-Cruce. Ich tödte mich, weil ich des Lebens satt bin." Es war ein verabschiedeter Garibaldi'scher Offizier, der den süditalienischen Feldzug mit großer Auszeichnung durchgemacht hatte.

Die Geistlichkeit Europa's. Nach der Armonia zählt Frankreich 81 katholische Bischöfe, Deutschland 45, Italien 262. Die Florentiner Blätter finden, daß Italien in dieser Beziehung halb Europa bedeute, denn der Erdtheil zählt 602 Oberhirten. Weltgeistliche sind in Europa 260,000; davon hat Frankreich 48,000, Deutschland 28,000, Spanien 31,000, Italien 115,000. In Deutschland kommen also 900 Seelen auf einen Geistlichen, Italien 200.

Neueste Nachrichten.

Turin. Das Leichenbegängniß des Grafen Cavour hat mit fast königlichem Pompe stattgefunden. — Die „Nationalités" berichten: Garibaldi sei schwer auf Caprera erkrankt.

Logogryph.

Mein Ganzes zählet nur drei Stuben,
Und vor- und rückwärts ist es gleich;
Es kann mit Weh' und Lust begeben,
Ist Hölle bald, bald Himmelreich.
Du findest es in allen Zonen,
In Süd und Nord, in Ost und West;
In Bauerhütten und auf Thronen
Beginnt's mit einem Freudenfest, —
Du sinnst? Vernimm das Wörtchen, ehe
Dein reger Scharfsinn es entdeckt;
Doch räthst du's nun nicht, so gestehe:
„Das Räthsel hat mich recht geneckt."

Auflösung des Logogryphs in Nro. 63:
Eis, Reis, Greis.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. [illegible]

No. 66. 9/6. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 67. Mittwoch, den 12. Juni 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 11. Juni. Die seiner Zeit mitgetheilte Erklärung der koburg-gothaischen Regierung in der Bundestagssitzung vom 16. Mai in Bezug auf den Antrag des Großherzogthums Hessen, welcher durch die Anrufung einer Interpretation des §. 1 des Bundesbeschlusses vom 13. Juli 1854 eine allgemeine Bundespolizeimaßregel gegen den Nationalverein bezweckt, hatte eine unmittelbare Erwiderung des Vertreters der antragstellenden Regierung veranlaßt. Diese Erwiderung lautet wörtlich: „Die großherzogliche Regierung hat die Gründe für ihren Antrag offen dargelegt; ein Vorwurf gegen die herzogl. sachsen-koburg-gothaische Regierung ist darin nicht ausgesprochen, und wenn ein solcher indirect darin gefunden werden wollte, so ist dies nicht die Schuld des Antrages. Mit dem von dem großherzoglich und herzoglich sächsischen Herrn Gesandten ausgedrückten Wunsche, daß der Ausschuß über den diesseitigen Antrag seinen Vortrag baldthunlichst erstatten möge, ist übrigens der Gesandte einverstanden; der Ausschuß wird alsdann Gelegenheit haben, das in Mitte der Bundesversammlung über die Tendenzen des Nationalvereins ausgesprochene Urtheil einer näheren Erwägung zu unterziehen." Schließlich behielten noch die Gesandten der sächsischen Häuser und Hessen-Darmstadts ihren Regierungen etwaige Erklärungen vor.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine durch Herrn Dr. Maas vertretene Privatklage eines hies. Tapezierers gegen einen Sauerwasserhändler von hier lautet dahin, der Beklagte habe den Kläger, bei dem er in Miethe wohnte, eines vor dem Stadtamt abgelegten falschen Eides bezüchtigt, auch denselben bei Gelegenheit seines Auszuges gewaltthätig angefallen und ihn mit einem Stock auf den Kopf geschlagen, welches insgesammt mit einer angemessenen Strafe zu belegen sei. Der Beklagte will den Ausdruck „einen falschen Eid geschworen" nicht in einem bösen Sinne gebraucht haben und zu seinem weiteren Verfahren gegen den Kläger, das übrigens nicht in der von diesem behaupteten Weise stattgefunden, durch dessen ungeeignetes Benehmen veranlaßt worden sein. Die Gesellen des Klägers hätten ihn „wie Löwen" überfallen und ihm mehrere Körperverletzungen beigebracht. Nach stattgehabter Zeugenvernehmung stellt Hr. Dr. Maas einen Antrag auf Erkennung einer Freiheitsstrafe gegen den Beklagten, während dessen Vertheidiger, Hr. Dr. Siebert, Freisprechung, ev. Erkennung einer kleinen Geldstrafe beantragt. Das Gericht verurtheilt den Beklagten wegen Verläumdung und thätliche Ehrenkränkung in eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. — Eine früher der Unterschlagung angeklagte Gebäckträgerin von hier, welche der Entwendung eines auf einem Wirthstische in Bornheim liegenden Geldbeutels, 9 fl. 41 kr. enthaltend, für schuldig erkannt wurde, erhält 6 Wochen Gefängniß. — Gegen eine Dienstmagd, angeklagt und geständig, im Dienstverhältniß fortgesetzt mehrere Hemden, eine

Kopfzüge, 2 Paar Strümpfe, einen Kragen ꝛc., zusammen 5 fl. werth, entwendet zu haben, spricht das Gericht 2½ Monate Gefängniß aus, wovon 8 Tage als durch die Untersuchungshaft verbüßt, in Abzug zu kommen haben. — Ein hies. Schneidermeister, welcher das ihm von einem Pflasterer von Bornheim zur Verarbeitung übergebene Zeug zu einem Rock und ein Paar Hosen versetzt und den Erlös für sich verwendet hat, wird mit 2½ Monaten Gefängniß bestraft.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Zwei Kutscher, welche wegen thatsächlicher Dienstehrenbeleidigung eines Nachtwächters und wegen nächtlicher Ruhestörung vom Zuchtpolizeigericht in eine 4wöchentliche resp. 8tägige Gefängnißstrafe verurtheilt worden waren, legten gegen dieses Urtheil Berufung ein. Die Beschuldigten, welche in einer Wirthschaft der Trier'schen Gasse dem geistigen Getränke sehr zugesprochen hatten, geriethen Nachts um halb zwei Uhr mit verschiedenen Nachtwächtern in Collision, wobei einer der Nachtwächter am Kopfe eine Verletzung erhielt. Die von den beiden Beklagten ergriffene Berufung wurde durch Hrn. Dr. Mayer vertreten, welcher für seine Clienten Freisprechung oder mindestens Strafmilderung beantragte. Hr. Oberstaatsanwalt Hecker fand selbst die Strafe zu hoch gegriffen und hielt 14 Tage, resp. 5 Tage für zureichend. Das Appellationsgericht erkannte diesem Antrag gemäß, unter Aufrechterhaltung der dem Civiladhärenten zuerkannten Entschädigung von 3 fl. 24 kr. Kurkosten.

Die 17jährige Juliane Bohrig von Obererlenbach, vom Assisenhof wegen Kindesmords zu dem Strafminimum von 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt, hatte hiergegen Cassation eingelegt. Das Urtheil der Facultät Tübingen setzt unter Anwendung des Art. 114 des St. G. B. wegen theilweiser Aufhebung des Bewußtseins die Strafe auf dreijähriges Zuchthaus herab.

In der am 7. Juni gehaltenen Zusammenkunft des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde berichtet Herr Dr. theol. Steitz über seine Bemühungen, die Oertlichkeit in der Friedbergergasse, wo das Haus des Stadtschultheißen Johann Wolfgang Textor stand, genau festzustellen. Die sicherste Grundlage hierfür boten die dankenswerthen Mittheilungen, die der Vortragende ganz kürzlich von der Tochter des Schöffen Jost Textor († 1791), der selbst ein Sohn des Stadtschultheißen war, erhalten hat. Auswärtige Leser werden mit Interesse vernehmen, daß diese Dame — nicht, wie wir einmal lasen, eine weitläufige Verwandte Goethe's, sondern mit demselben „leiblich Geschwisterkind" — noch am Leben ist und sich des trefflichen Großvaters und ihrer bedeutungsvollen Jugendzeit klar erinnert. Wir wiederholen bei dieser Gelegenheit den Vorschlag, daß der beziehungslose und bis jetzt nicht in den Volksgebrauch übergegangene Name „Kleine Friedberger Straße" in der schöneren „Textorstraße" umgewandelt werden möge. Was die Frage vom Schultheißenhause selbst anbetrifft, so denken wir darüber Näheres mitzutheilen, sobald die Untersuchung abgeschlossen sein wird. — Herr L. F. Finger berichtete ausführlich über das in der vorigen Sitzung dem Verein von Herrn Binge zugekommene Geschenk an römischen Münzen, das er als ein sehr dankenswerthes bezeichnet und dessen Werth er selbst durch sorgfältige Anordnung und Anschaffung des Apparates noch bedeutend erhöht hat.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von Preußen hat die Herren S. & M. Straus, Weinhändler dahier, zu seine Hoflieferanten ernannt.

Nachdem unsere Postbehörde in der letzten Zeit häufigere Briefausgabe, Vermehrung der Briefträger und des Expeditionspersonals veranlaßt, sowie eine förmliche Filial-Briefpost-Expedition in der Nähe der Bahnhöfe eingerichtet hat, soll gutem Vernehmen zufolge nunmehr das wichtigste der geforderten Verbesserungen, die ambulanten Postwagen auf sämmtlichen Frankfurt berührenden Bahnen eingeführt werden.

Die Administration der Senckenbergischen Stiftung (Bürgerhospital) hat ein Preisausschreiben erlassen in Betreff der Errichtung eines Anbaues an das bisherige Hospitalgebäude. Dieser Anbau, drei Stockwerk hoch, soll 12 Krankensäle (40′ tief, 30′ breit) für je 10 Kranke, 6—9 kleinere Zimmer für je 1—2 Kranke, Operationszimmer, kleine Küchen und alle sonstigen Bequemlichkeiten enthalten. In den die Verbindung mit dem alten Gebäude herstellenden Mittelbau sind die Hauptküche, die Bäder, Berathungszimmer Leichen- und Sectionszimmer aufzunehmen. In Betreff von Heizung, Ventilation, Dampfmaschine u. s. w. ist dem Architecten volle Freiheit gelassen. Der Preis wird zuerkannt durch ein Preisgericht von 5 Personen, worunter 3 im Baufach Kundige; der erste Preis beträgt 1200 fl., der zweite 600 fl. Risse, Kostenüberschläge u. s. w. sind unter den gewöhnlichen Formen bis zum 1. November 1861 bei der obengenannten Administration einzureichen, bei welcher auch das gedruckte ausführliche Programm in Empfang genommen werden kann. Das bisherige Gebäude wird später die Pfründner und die gesammte Verwaltung aufnehmen.

Aus dem soeben im Drucke erschienenen Berichte des Pflegamts der „Anstalt für Irre und Epileptische“ ersehen wir, daß sich das Vermögen der genannten Anstalt im verflossenen Jahr um 1209 fl. vermehrt, und am 31. December 1860 52,421 fl. 30 kr. betragen hat. Die Gesammt-Ausgabe betrug im Jahre 1860 29,187 fl. 6 kr., die Gesammt-Einnahme dagegen nur 26,250 fl. 1 kr., mithin entstand für das Jahr 1860 ein Deficit von 2937 fl. 5 kr. Der Baufonds hat sich indessen in dem genannten Zeitraume um 634 fl. 53 kr. vermehrt und betrug am 31. December 1860 37,181 fl. 43 kr. — Der Krankenstand am 1. Januar 1860 betrug 96 (40 Männer und 56 Frauen); aufgenommen während des Jahres 1860 wurden 48 (22 Männer und 26 Frauen), zusammen 142, darunter waren 18 Epileptische, von denen aber nur 5 als gar nicht psychisch von der Krankheit afficirt betrachtet werden konnten. Der Abgang in dem genannten Zeitraume an Genesenen, Gebesserten, Ungeheilten und Gestorbenen belief sich auf 39 (20 Männer und 19 Frauen). Es blieben am 1. Januar 1861 105 Kranke, nämlich 42 Männer und 63 Frauen, in der Anstalt. Schließlich berichtet noch das Pflegamt, daß der Neubau der Irren-Anstalt in raschem Fortschritte begriffen ist, und derselbe hoffentlich mit dem Schlusse des kommenden Jahres so weit vollendet sein wird, um die Uebersiedelung vornehmen zu können.

Aus dem soeben ausgegebenen neunten Berichte über den Verein zur Errichtung und Erhaltung von Krippen ersieht man, daß diese Anstalten sich eines gedeihlichen Fortganges zu erfreuen haben. Vom 1. Mai 1860 bis Ende April 1861 wurden in der Krippe zu Frankfurt im Ganzen 52, in der zu Sachsenhausen 81 Kinder verpflegt. Die Gesammt-Einnahmen während des verflossenen Rechnungsjahres betrugen 4647 fl. 27 kr.

In der Generalversammlung der Mitglieder des Rühl'schen Gesangvereins wurde denselben durch den Vorsitzenden mitgetheilt, daß Herr Rühl die auf ihn gefallene Wahl zum Dirigenten der Mainzer Liedertafel und des Damengesangvereins angenommen habe. Die Versammlung beschloß, daß trotz des bedauerlichen Rücktritts ihres verdienten Directors sie sich dennoch nicht auflösen, sondern einen andern befähigten Leiter zur Fortführung des Vereins erwerben wolle.

Nächsten Sonntag den 16. d. findet die Einweihung des unweit des Schießstandes im Stadtwalde befindlichen neuen Turnplatzes des Turnvereins von Oberrad statt, welchem Act, der geschehenen Anmeldungen zufolge, viele eingeladene Turnvereine der Umgegend beiwohnen werden.

Die Einübungen der verschiedenen Compagnien unseres Löschbataillons, die in der vergangenen Woche ihren Anfang genommen, werden auch in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Man schreibt aus Biebrich: Am 3. d. fand in Schierstein eine Versammlung vieler hiesiger und Schiersteiner Bewohner statt, in welcher man sich darüber einigte, daß es nicht nur im Interesse der beiden genannten Orte, sondern in dem der nassauischen Staatsbahn selbst liege, wenn diese unmittelbar am Schiersteiner Hafen vorbei in den Biebricher Zollhof einmünde, um von da direkt nach Castel resp. Frankfurt geführt zu werden. Die Versammlung beschloß, eine Petition sowohl an die Regierung, wie an die Kammern einzureichen, in welcher sie um die bezeichnete Umlegung der Bahnlinie, sowie um die Anlage des Centralbahnhofes in der Nähe des Zollhofes bittet.

Die „Mittelrh. Ztg." berichtet aus Oberursel: „Seitdem die Lüfte des Frühlings über unsere Berge streichen und neues Leben die Natur durchdringt, seitdem die Zugvögel zurückgekehrt sind, bringt uns täglich, besonders aber an Sonn- und Festtagen, die Eisenbahn Schaaren von Naturfreunden, theils um unsere nahe und fernere Höhe zu besteigen, die nahen Bäder, Soden, Homburg, Kronthal, zu besuchen, theils hier die reine und erquickende Bergluft und die herrliche Aussicht zu genießen. Zu den großartigen Spinnereien an der hohen Mark führt ein höchst anmuthiger Schattenweg über den Bergrücken, welcher, öfters den Rahmen wechselnd, die schönsten Fernbilder zeigt, der Rückweg im Thale führt an den höchst interessant gelegenen industriellen Werken vorüber. Auch in historischer Beziehung vermag Oberursel Manches zu bieten; hier war eine der ältesten und ersten Buchdruckereien, das Gebäude und die Räume, in welchem die Pressen standen, wird mit seiner Eigenthümlichkeit noch heute gezeigt. Der Dichter Erasmus Alber lebte und gründete hier eine lateinische Schule. Die Stadtkirche, auf einem Hügel mit schlankem Thurm sich erhebend, ist in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erbaut, im dreißigjährigen Kriege zerstört und später wieder hergestellt worden. Von der Gallerie des Kirchthurms hat man eine prächtige Aussicht. Die große Glocke, „Maria Crafft" genannt, ist durch reinen und volltönenden Klang weit und breit berühmt. Sie wurde 1508 auf Veranlassung einer Gräfin von Lüneburg gegossen und wiegt 85 Centner. Oberursel ist ein sehr gewerbreiches Städtchen, früher trieben zahlreiche Familien von hier Handel mit Haarflechten, die Zopfabschneider sind jedoch ganz verschwunden, die Zunft der Keßler und Kupferschmiede waren auch bedeutend. Bierbrauereien, Felsenkeller, Gast- und Kaffeehäuser nebst Conditoreien suchen allen Anforderungen zu genügen.

Man schreibt aus Bad Soden: Dem Vernehmen nach steht ein Einvernehmen zwischen der Regierung und der hiesigen Actiengesellschaft in Aussicht, auf Grund dessen die letztere den seit zwei Jahren eingestellten Betrieb der Eisenbahn nach Höchst alsbald wieder eröffnen wird. Die von hier und Umgegend abgeschickte „Sturmpetition" hat übrigens hierzu nichts beigetragen. Denn sie geht von der Ansicht aus, die Regierung könne die Eisenbahn ohne Weiteres confisciren. Nach der Concessions-Urkunde aber kann sie sie nur unter Umständen für baar Geld kaufen; und lieber, als daß sie dieß thut, wird sie wohl ein gelinderes Mittel, den Betrieb wieder herbeizuführen, anwenden. Jedenfalls wäre der Weg, den die Petition empfiehlt, derjenige, welcher am allerwenigsten zum Ziele führt.

Unter den durch ihre schönen Lagen sich auszeichnenden Vergnügungslokalen unserer näheren Umgebung nimmt unstreitig der an dem Mainesufer gelegene Schlosser'sche Garten in Offenbach eine erste Stelle ein. Bei der jetzt eingetretenen sommerlichen Witterung bietet derselbe einen äußerst angenehmen Aufenthalt, wo es sich namentlich Sonntags und Donnerstags bei dem Klange der Militärmusik gut wohnen läßt. Herr Schlosser, dessen Etablissement von Alters her wohl renommirt ist, bietet fortwährend Alles auf, um den Anforderungen seiner Gäste in jeder Hinsicht zu genügen, weshalb es ihm auch in dieser Saison an dem verdienten Zuspruch nicht fehlen wird.

Zwei Einzlerknechte geriethen gestern am Holz-Ausladeplatz über die Fuhre einer Ladung Holz in Streit, der in Thätlichkeiten überging. Der Eine gab dem Andern einen „Stoß“, in Folge dessen derselbe in den Main fiel und nur durch die Geistesgegenwart eines jungen Metzgers wieder dem nassen Elemente entrissen wurde.

Gestern Vormittag wurde in der Judengasse ein Frankfurter Linensoldat von dem zu einem Milchkarren gehörigen Hunde (der Schäferhunderace angehörig) in die Waden gebissen. Der Soldat fiel ohnmächtig nieder und wurde durch zwei Gendarmen in die Kaserne gebracht.

In dem benachbarten herzogl. naff. Orte Bommersheim hat sich ein Turnverein gebildet, welcher am Sonntag seine erste Zusammenkunft hielt.

Vorgestern fand im „Frankfurter Hof“ in Bockenheim bei Herrn Riehl ein Concert des dortigen Gesangvereins statt, das sehr besucht war.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Der Finanzminister hat in der Abgeordnetenkammer erklärt, daß die der Bank als Unterpfand gegebenen Güter dem Staate und nicht den verschiedenen Provinzen gehörten, dessenungeachtet würde ihre Veräußerung bis zum Abschluß eines neuen Geschäftsreglements der Bank vertagt werden. Propositionen, welche sich auf die Ministerverantwortlichkeit und die Sitzungsdauer des Reichsraths beziehen, sind eingereicht worden.

* **Pesth.** Im Unterhause weitere Berathung der Adresse. Die Romanen verlangen die Abänderung der Worte „ungarischer Standpunkt, ungarische Interessen“ in die Worte „Landesinteressen, Standpunkt des Vaterlandes,“ wodurch eine neuerliche Erörterung der Nationalitätsfrage hervorgerufen wird, bis Eötvös die Unzweckmäßigkeit einer solchen gelegenheitlichen Behandlung der wichtigsten Fragen hervorhebt und zugleich erklärt, nächster Tage eine motivirte Proposition zur Regelung der Nationalitätsfrage einbringen zu wollen. Er hofft, dieser Landtag — wenn er Dauer haben wird — werde das große Werk der Beruhigung der Nationalitäten vollführen. — Die weiteren Punkte der Deak'schen Proposition wurden mit großer Majorität angenommen.

* **Fiume.** Die Comitats-Congregation beschloß die Rücksendung des Erlasses, womit vom Ban das Patent vom 26. Februar zur Veröffentlichung in den einzelnen Bezirken übermittelt wurde, und befahl den Bezirksrichtern, sich bei Erhebung der Steuern durch Finanzbehörden passiv zu verhalten.

* **Triest.** In einer außerordentlichen Sitzung des Gemeinderaths wurde ein Recurs an das Staatsministerium gegen die angeordnete Einrichtung eines großen Militärspitals in Triest beschlossen.

* **Paris.** In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers bemerkte Herr Billault gelegentlich der Discussion des Budgets des auswärtigen Ministeriums, er hege die Hoffnung, die Verhandlungen in Betreff Syriens würden zu einem befriedigenden Ergebnisse führen. Die Regierung kenne ihre Pflicht, habe sie in der Vergangenheit erfüllt und werde sie auch in der Zukunft erfüllen.

* **London.** Das „Reuter'sche Bureau“ bringt Nachrichten aus Newyork vom 30. Mai. Der Süden hatte jeden Gedanken daran, das Fort Pickens anzugreifen, aufgegeben. Die Unions-Truppen befestigten ihre Stellung am Flusse Potomac. General Buttler, der das Commando der Truppen über die Vereinigten Staaten in Virginien führt, erwartete das Eintreffen von Verstärkungen im Fort Monroe und beabsichtigte einen Angriff auf Norfolk. Die in Newyork erscheinenden Blätter betrachten die Neutralitäts-Proclamation der Königin von England gewisser Maßen als eine Anerkennung

des südlichen Staatenbundes. Die Mexikaner schickten sich zu einem Einfalle in Texas an. Eine große Anzahl von Truppen des Südens war in Richmond concentrirt. Ein Unions-Regiment war, ohne auf Widerstand zu stoßen bei Acid Creek gelandet. Es ging das Gerücht, daß Unions-Truppen gegen Harper's Ferry vorrückten. Von New-york gingen fortwährend Verstärkungen nach Fort Monroe ab. New-Orleans war blokirt. Die Unions-Truppen hatten von Grafton in West-Virginien Besitz ergriffen. — Dasselbe Bureau bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. Juni. Die in der syrischen Angelegenheit tagende Conferenz hatte sich am 6. d. s. über einen endgültigen Beschluß in Bezug auf die zukünftige Regierung des Libanon geeinigt. Sie will vorläufig auf drei Jahre einen christlichen Gouverneur für den ganzen Libanon. Für Maroniten und Drusen sollen besondere Unter-Gouverneure eingesetzt werden. Türkische Truppen werden für die nächste Zeit die Hauptstraßen besetzen. — Dem „Observer" zufolge hört die Erhebung der Stader Zölle am 1. Juli auf. England zahlt ungefähr 160,000 L. St. Der Schatzkanzler will diese Summe aus dem von ihm erwarteten Jahres-Ueberschusse bestreiten.

* **Turin.** Die „Opinione Nationale" berichtet: „Das Ministerium sei noch nicht gebildet." Es geht das Gerücht, Ricasoli werde Ministerpräsident und übernehme das Aeußere, Menabria die Marine; Fanti, Cassini und Ratoli würden ihre Entlassung geben und durch Dellarovére, Lissoni und Sella ersetzt werden. Der Papst ist wieder hergestellt.

Man versichert, Ricasoli habe die Bildung eines neuen Ministeriums übernommen. Das Journal „Movimento von Genua" widerspricht categorisch der Nachricht, daß Garibaldi auf Caprera krank sei.

* **Mailand.** Die „Perseveranza" berichtet aus Parma vom 4. d. s.: Einige Officiere des Lancier-Regiments Montebello wurden von einem Volkshaufen insultirt; es kam zwischen einigen Lanciers, die ihren Officieren zu Hilfe eilten, und dem Volke zu einer Schlägerei, wobei einige Verwundungen vorkamen; das Regiment soll noch in der Nacht die Stadt verlassen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Aus der Wiener Akademie der Wissenschaften. — In der letzten feierlichen Jahressitzung hielt Karajan einen Vortrag „Aus Metastasio's Hofleben". Metastasio und Haydn, so begann Karajan, haben bis jetzt keine Schilderung ihres Lebens gefunden; „die Zeitgenossen, entzückt von dem, was sie schufen, versäumten uns zu erzählen, wie sie schufen." Es wurde hierauf nach den mehr als 2000 in der Hofbibliothek vorgefundenen Briefen Metastasio's eine Schilderung von dessen Leben und Wirken am Hofe Karls VI. und Maria Theresia's entworfen. Die bei Gelegenheit von Schiller's Geburtsfest ausgeschriebene Preisfrage: „Würdigung Schiller's in seinem Verhältniß zur Wissenschaft, namentlich zu ihren philosophischen und historischen Gebieten" ist auf eine erschöpfende, lichtvolle Weise gelöst worden, wie Freiherr v. Baumgarten sich äußerte, der die Devise öffnete und den Namen: Karl Tomaschek, Professor am Theresianum in Wien, verlas. — Der General-Secretär bedauerte die Verluste der Akademie; er verlas die Nekrologe des Ehrenmitgliedes Grafen Kolowrat-Liebsteinsky, dann der Mitglieder: Firnhaber, Hanka, Dahlmann, Belli, Wilson, Vincenz Kollar und Wilhelm Wertheim, und gab die Namen der neuen Mitglieder: Pfeiffer, Kner, Hauer als wirklicher, und Eitelberger, Ficker, Lott, Hörnes, Sueß, Ott, Wüllerstorf, Hlasewitz und Czermak als correspondirender Mitglieder bekannt.

Ein Archäologe in Padua soll einen für die Wissenschaft äußerst kostbaren Fund gemacht haben. Bekanntlich sind von der „römischen Geschichte des Livius“ 107 Bände verloren gegangen. Der erwähnte Archäologe will nun gegen 50 Bücher in einem Privatarchive entdeckt haben, welche das Geschichtswerk des Livius beinahe vervollständigen sollen, und, als unschätzbare Originalquelle der römischen Geschichte, die Wissenschaft bereichern werden. Sobald der Entdecker seine Forschungen und Studien über dieselben beendet haben wird, will er sie der Oeffentlichkeit übergeben.

Courbet's Bilder im Salon für 1861. — Courbet hat nach dem Urtheil der Pariser Kritik endlich eingesehen, daß er zu viel Talent hat um immer nur nach seinen Grillen zu arbeiten; er hat diesmal solide, vortreffliche Malerei geliefert. Besonderes Lob findet der „Kampf zweier Hirsche“ im Vordergrund eine Frühlings-Waldlandschaft und ein „Fuchs im Schnee.“ Weniger wird „Der Piqueur“ gerühmt; Gautier fordert den Meister auf, das Pferd von Pappe und den Reiter von Holz wegzuwischen und nur die köstlich gemalte Trompete übrig zu lassen.

Von Moriz Rapp in Tübingen, — bekannt als Dichter und Uebersetzer, namentlich des Plautus, — erscheint eine Geschichte des goldenen Alters der deutschen Literatur. — Der Vortrag „Schiller als Komiker“ von Kuno Fischer in Jena, ist bereits im Druck vollendet; er reiht sich den älteren Abhandlungen „Schiller's Selbstbekenntnisse“ und „Schiller als Philosoph“ an, die beide zuerst im Frankfurter Museum erschienen sind.

Maler Pecht aus München verweilte die letzten Tage im Auftrag des Großherzogs in Mannheim, um Studien zu einem größeren Gemälde zu machen, welches Schiller nach der zweiten Aufführung der Räuber vorstellen soll, zu welcher er bekanntlich mit Frau v. Wolzogen und einer Gesellschaft aus Stuttgart nach Mannheim gekommen war. Damals wurden dem Dichter als Honorar die Kosten der Reise und des Aufenthalts vergütet. Der Künstler hat von mehreren Persönlichkeiten, welche damals mit Schiller in Berührung gestanden, Porträte aufgefunden, die in seinem Gemälde, welches ein Gegenstück zu seinem „Goethe am markgräflichen Hof zu Karlsruhe“ bilden soll, ihre Verwendung finden werden. Von Mannheim begibt er sich nach Frankfurt, um Studien zu einem großen Gemälde: „das Parlament in der Paulskirche“ zu sammeln, welches er gleichfalls bald in Angriff zu nehmen gedenkt.

Ueber den Geburtsort des Peter Paul Rubens. Unter dieser Aufschrift ist eine Abhandlung mit urkundlichen Belegen von Dr. Ennen, Vorsteher des Archivs in Köln, erschienen, in welchem der Verfasser zu dem Ergebniß gelangt: „Dasjenige was gewöhnlich für genügendes Beweismittel gehalten wird, das Zeugniß der Verwandten und die feierliche Behauptung auf der Grabesstätte, muß auch in unserem Falle als ein über allen Trug erhabener historischer Beweis aufrecht erhalten werden, und wir glauben, daß die Annahme, Peter Paul Rubens sei in Köln geboren, der strengsten historischen Kritik gegenüber recht wohl aufrecht erhalten werden kann.“

Herr Marr setzt sein Gastspiel mit Beifall und Anerkennung fort. „Königs Befehl“ und des „Malers Traumbild“ sind zwar keine Bereicherungen des Repertoirs, doch geben sie dem verehrten Gaste Gelegenheit, sich als tüchtigen Charakteristiker zu zeigen. Marr ist kein Virtuose, sondern ein geschickter „Orchesterspieler.“ Es ist daher schade, daß er nicht in allen seinen Rollen, namentlich nicht im „Minister und Seidenhändler“, von einem guten Ensemble unterstützt ward. Herr Hallenstein, der Liebling des Prager Publikums, wird nächster Tage hier sein Gastspiel eröffnen. Wir freuen uns, unsern talentvollen Landsmann wieder einmal auf unserer Bühne zu begrüßen. 3.

Mannichfaltiges.

Der Chemiker Professor Hasenstein in Gotha unternahm dort vor einiger Zeit den ersten Versuch, eine „elektrische Beleuchtung durch Quecksilber,“ statt der bisher angewendeten Holzkohle, herzustellen. Das Experiment gelang vollkommen, und das Licht glich dem der Sonne, während die Gasflammen als armselige Oellampen dagegen erschienen. Die Herstellung einer Photographie durch dieses elektrische Licht erfordert 12—15 Sekunden Zeit. Hasenstein ist der erste Chemiker, der die englische Erfindung auf dem Continent zur Geltung gebracht hat.

Aus Paris schreibt man unterm 30. Mai: Es werden auf der Seine jetzt Omnibus-Dampfschiffe eingerichtet, die mit Einhaltung gewisser Stationen, wie die Dampfschiffe der Themse, von einem Ende der Stadt Paris zum andern fahren werden.

Eine Naturseltenheit soll in Fünfhaus nächst Wien entdeckt worden sein, nämlich ein Knabe mit doppeltem Gebiß, also 64 Zähnen, welche sich nur durch ihre Kleinheit von gewöhnlichen unterscheiden, während der Mund bedeutend hervorragt.

Eine neue und sehr wichtige Entdeckung ist von dem gelehrten französischen Archäologen Mariette in den Ruinen von Memphis gemacht worden. Es ist eine auf einem Kalksteine eingegrabene Liste von 63 Egyptischen Königen. Die Bibliothek von Paris und das Britische Museum besitzen bereits ähnliche Tafeln, allein sie sind bei weitem nicht so vollständig wie die von Mariette aufgefundene, welche in das neue, in Egypten selbst angelegte Museum kommen soll. Diese Tafel von Memphis ist das merkwürdigste Denkmal zur Wiederherstellung der Egyptischen Dynastien aus der vorpyramidalen Zeit.

Trost für schlechte Dichter! Bisher war jede Gattung Makulatur unbrauchbares Papier; in neuester Zeit wurde die Wiederbenützung der Makulatur möglich gemacht. Zwei Engländer, Evans und Lambert, haben ein Verfahren gefunden, die Druckschwärze (die bisher die Wiederbenützung der Makulatur verhinderte) aus dem Papier auf chemisch-mechanischem Wege zu entfernen und das letztere zur Erzeugung eines neuen, feinen, weißen Papiers zu verwenden. Das Verfahren ist in englischen Fabriken bereits eingeführt und in mehreren derselben sind befriedigende Versuche in größtem Maße gemacht worden.

Neueste Nachrichten.

* **Konstantinopel.** In der syrischen Conferenz bekämpfte Aali Pascha den Vorschlag, die Regierung des Libanon einem eingeborenen Fürsten zu übertragen. Bulwer droht seine Verbindung mit der Pforte abzubrechen. Rußland und Preußen schlagen eine Vermittlung vor.

Am 6. ds. hat die zweite Conferenz bei Aali Pascha stattgefunden. Ein Arrangement über die Syrische Frage ist wahrscheinlich. Das Befinden des Sultans ist gut.

Seit Omer Pascha in Mostar angekommen ist, hat er Maßregeln getroffen, damit die Metzeleien der Montenegriner nicht fortdauern. — Zwischen den Delegirten der französischen Bank und ihren Schuldnern wurde am 24 Mai ein Vergleich unterzeichnet.

Die syrische Conferenz hat am 7. ds. entschieden: Der Chef des Libanon soll auf drei Jahre ernannt werden, und er kann nur mit der Einwilligung der Pforte zurückberufen werden. Nach Ablauf dieses dreijährigen Termines wird die Pforte sich auf's Neue, über die weitere Besetzung dieses Postens mit den Großmächten verständigen. Der Chef des Libanon darf unter sämmtlichen christlichen Unterthanen des Sultans ausgewählt werden. Diese Ordnung der syrischen Angelegenheit ist definitiv.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt
für
Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 68. **Freitag, den 14. Juni** **1861.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 13. Juni. Der Bundestag hat die Regierungen aufgefordert, das Handelsgesetzbuch sofort einzuführen und später vorkommende Aenderungen in derselben Weise, wie bei der Entwerfung, durch eine gemeinschaftliche Commission vornehmen zu lassen.

Zur Berichtigung einer in diesen Tagen verbreiteten Mittheilung dient es, in bestimmter Weise zu erfahren, daß Oesterreich seinem Proteste gegen das „Königreich Italien" entsprechend, Pässe von Italienern, welche im Namen des „Königs von Italien" ausgestellt sind, nicht als gültig für die Reise nach Oesterreich annimmt. Hiemit jedoch sind die Inhaber solcher Pässe keineswegs von der Reise nach und in Oesterreich ausgeschlossen. Der Ausweg, den Privaten die Reise zu ermöglichen, ist folgender: Sie zeigen ihre Pässe an der Grenze vor und erhalten dieselben zugleich mit einer „Legitimation der Landesbehörde" zurück, welche sie zur Reise innerhalb Oesterreichs berechtigt.

Der K. Preußische Bundestagsgesandte Herr v. Usedom ist von Berlin wieder hier eingetroffen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein im Rückfall befindlicher Bäckergeselle von Rödelheim, der einem Weingärtner von Sachsenhausen einen Sägebock, einen Gulden werth, entwendete, wird nach dem Strafantrag des Staatsanwalts in $3^1/_2$ Monate geschärftes Correctionshaus verurtheilt. — Gegen einen durch Herrn Dr. Varrdorff vertheidigten Brauerburschen war von der Staatsanwaltschaft die Klage erhoben worden, einem Zapfjungen mit einem Schnitzmesser eine Körperverletzung beigebracht zu haben. Da sich aber durch die Verhandlung ergibt, daß diese Verletzung nicht absichtlich geschehen ist, so läßt die Staatsanwaltschaft die Klage fallen und das Gericht spricht den Beschuldigten frei. — Ein Einzlerbursche von hier ist angeklagt, einen Fünfzig-Guldenschein, den ein Auslaufer am Mittelweg verloren hatte, gefunden und dessen Besitz später abgeleugnet zu haben. Der Beklagte stellt dies in Abrede, während zwei Holzhacker mit Bestimmtheit behaupten, daß sie zugesehen, wie er ein röthliches Papier von dem Boden aufgehoben habe. Der Staatsanwalt trägt gegen den Beklagten auf eine Correctionshausstrafe von 3 Monaten an. Die Vertheidigung, geführt durch Herrn Dr. Ebner, sucht darzuthun, daß die Depositionen der zwei Belastungszeugen nur mit großer Vorsicht aufzunehmen seien. Der Antrag der Vertheidigung lautet auf Freisprechung. Das Gericht spricht gegen den Beklagten 3 Monate Correctionshaus aus. — Ein Brauergehülfe, angeklagt und für schuldig befunden, von dem Vorplatz einer hies. Behausung einen Ueberrock nebst einem darin befindlichen Cigarrenetuis, einem Paar Glacehandschuhen rc. zum Nachtheil eines hies. Handelsmanns entwendet zu haben, spricht das Gericht $2^1/_2$ Monate Gefängniß aus. —

Ein durch Herrn Dr. Scherlenzky vertretener Taglöhner von Niederrad erhebt Privatklage gegen einen dortigen Bäcker, der ihm im vergangenen Winter bei der Eiswegschaffung in der Weißadlergasse ohne alle vorausgegangene Streitigkeit einen Stoß versetzt habe, in Folge dessen er unter die Räder eines Wagens gefallen und mehrere Tage arbeitsunfähig gewesen sei. Das Ergebniß der Zeugenvernehmung ist der Art, daß sich der Anwalt des Klägers, Herr Dr. Scherlenzky, veranlaßt findet, da sein Client auf seiner Klage beharrt, die Beurtheilung der Sache dem Gerichte anheimzustellen. Der Beklagte wurde freigesprochen.

Der volkswirthschaftliche Verein für Südwestdeutschland hat als I. Flugblatt den von Franz Wirth hier erstatteten Bericht über das Genossenschaftswesen herausgegeben, um dadurch zugleich die Anregung zur Gründung von Vorschußvereinen zu geben. In hiesiger Stadt ist bereits ein Gründungsausschuß in der Bildung begriffen und in 14 Tagen etwa soll dann zur Errichtung des Vereins geschritten werden. In Darmstadt beabsichtigt man, die dortige Darlehenskasse in einen auf der Selbsthilfe beruhenden Verein umzuwandeln, zu welchem Zwecke am 17. ds. eine Versammlung stattfindet, welcher Fr. Wirth beiwohnen wird. Auch in andern Städten ist die Gründung von Vorschußvereinen oder die Umbildung der bestehenden Darlehenskassen im Werke.

Dem Vernehmen nach ist in der jüngsten Vorstandssitzung der Gesellschaft zur Verbreitung nützlicher Volks- und Jugendschriften Herr Dr. Jungé wiederum zum Director des Vereins für das Geschäftsjahr 1861/62 erwählt worden. Wir freuen uns dieser Wahl, da wir durch seine, der Bibliothek seit Jahren gewidmete Thätigkeit der Zuversicht leben, auch in diesem Jahre die Bibliothek mit einer nicht unbedeutenden Anzahl guter Bücher wiederum bereichert zu sehen. Zum Schriftführer wurde Herr Oberlehrer Dr. Fester, zum Bücherverwalter Herr Dr. Binnasia, zum Kassier Herr F. A. Jungé und zum Intendanten Herr Ristenpart erwählt. Bei dem Vorstande des Vereins soll der Antrag eingebracht sein, bedeutende Koryphäen des Gelehrtenstandes unserer Vaterstadt zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft zu ernennen. Aus der Regsamkeit des Vorstandes und der sich täglich steigernden Theilnahme des lesenden Publikums zu schließen, können wir der Bibliothek das Prognostikon stellen, in wenigen Jahren bereits eine Vollständigkeit erreicht zu haben, die Frankfurt zur Zierde und zum Nutzen gereichen wird.

Aus dem soeben erschienenen 9. Bericht über den Verein zur Errichtung und Erhaltung von Krippen ist zu ersehen, daß vom 1. Mai 1860 bis Ende April 1861 in der Krippe in Frankfurt im Ganzen 52 Kinder (30 Knaben udd 22 Mädchen) und in der Krippe in Sachsenhausen 81 Kinder, in dem Alter von 1 Monat bis zu 2 Jahren stehend, verpflegt wurden. Von ihnen waren im Laufe des Jahres in Frankfurt 30 und in Sachsenhausen 41 Kinder neu aufgenommen worden. Die Zahl der Verpflegungstage betrug in Frankfurt 4234½ und in Sachsenhausen 5590. An Geschenken gingen 993 fl. 37 kr., an jährlichen Beiträgen 1136 fl. 18 kr. und an Kreuzer-Einnahmen in Frankfurt 369 fl. 33 kr. und in Sachsenhausen 441 fl. 46 kr. ein. Für Drucksachen, Inserate &c. wurden 142 fl. 34 kr., für Miethe der Locale 575 fl. und für Gehalte an die beiden Vorsteherinnen 1900 fl. verausgabt.

Die seit zwei Jahren brachliegende Eisenbahn zwischen Höchst und Soden wird am 1. Juli dem Verkehr wieder eröffnet und damit einem allgemein gefühlten Bedürfniß entsprochen werden. Nach dem, was man uns darüber mittheilt, hat sich die herzogl. nassauische Regierung bereit erklärt, der betreffenden Actiengesellschaft dem Vernehmen nach für ein Decennium, eine bestimmte jährliche Subvention zu bewilligen, wogegen die Gesellschaft sich verpflichtet hätte, nach Ablauf jener Frist die Fahrten auf eigenes Risico fortzusetzen.

Bei Gelegenheit der Prüfung des seither im Gebrauch gewesenen Milchmessers durch die gerichtlich ernannten Sachverständigen wurden im chemischen Laboratorium des Herrn Dr. Löwe dahier Versuche zur Bestimmung des Wasser- und Buttergehaltes der Milch gemacht. Die angewendete verbesserte Methode gab unter Benutzung der wissenschaftlichen Hülfsmittel in der kurzen Zeit von 2—3 Stunden die genauesten Resultate.

Mit dem Abbruch der Hauptwache und Ersetzung derselben durch ein neues, dem Schillerplatz entsprechendes Gebäude ist es nun wirklich Ernst, und wird erstere in die Constablerwache verlegt werden, welch' letzterer daher Aenderungen bevorstehen. Um diese nun dem Zwecke gemäß herstellen zu können, ist bereits Einsichtnahme und Gutachten des Commando's der hiesigen Linie und Einvernehmen desselben in Betreff der Localitäten mit der Baubehörde angeordnet.

Kommenden Sonntag, den 16. Juni, wird dem Gesangverein Liederkranz in Isenburg eine Fahne überreicht werden. An diesem Feste werden eine Anzahl Vereine der Umgegend theilnehmen, worauf wir Gesangsfreunde aufmerksam machen. In dem angrenzenden, schön gelegenen Walde, nahe der Mühle, wird die Festlichkeit stattfinden. Die Fahne selbst, von Kunstmaler Julius Wirth gemalt, soll sehr gelungen ausgeführt sein.

Die Sachsenhäuser Thurmuhr ist seit einiger Zeit in eine sehr bedauerliche Unordnung gerathen, indem sie in letzterer Zeit öfter stehen bleibt; wir hoffen nicht, daß sie es in den Irreführungen des Publikums noch so weit bringt wie ehemals die Bockenheimerthor-Uhr, welche damals um zwölf Uhr drei zeigte und fünf schlug.

Dieser Tage wurde eine hies. Bürgersfrau, die Wittwe eines Gürtlermeisters, in ihrer Wohnung in der Klostergasse todt aufgefunden. Dieselbe hatte in der Nacht ihrem Leben mittelst Erhängens ein Ende gemacht. Ein Hausverkauf, über den sie nachträglich Reue fühlte, wird als Motiv der That angegeben.

Dem Vernehmen nach wird ein aus alten Zeiten stammendes Haus dahier, ehemals der Abtei Eberbach gehörig, der „Eberbacher Hof", seit langen Jahren im Besitz der Handlung Boegner Gretzingers Enkel, demnächst zur Veräußerung kommen. Durch seine Räumlichkeit und Lage in der Weißfrauenstraße, unweit der Eisenbahnhöfe und des Zollhafens, dürfte sich dasselbe vorzugsweise für Speditionsgeschäfte eignen.

Heute Mittag gegen 12 Uhr brach in einem auf der Bockenheimer Chaussee gelegenen Hause Feuer aus, welches den Dachstuhl einäscherte.

Rundschau in der Politik.

* London. Berichte aus Newyork vom 31. Mai melden: Präsident Lincoln beabsichtigte eine Einberufung von 100,000 Mann. Der nächste Bundescongreß wird Eingangszölle auf Thee und Kaffee votiren. Die Bundestruppen haben die Batterien zu Acquida und Creek angegriffen, ein Resultat hierüber ist noch unbekannt. Die Separatisten bedrohten Alexandria.

Nachrichten aus Canton vom 30. März melden: Die englische und französische Gesandtschaft sind in Peking installirt. Die Fahnen beider Nationen wurden am 26. März aufgezogen. In Japan herrscht Ruhe.

Der Lord-Kanzler bestätigte das vom Vicekanzlei-Gerichtshofe gegen die Kossuthnoten gefällte Urtheil.

* Stockholm. Die Hypothekenbank leiht 30 Millionen Thaler an.

* Bern. Am 10. ds. haben die Actionäre der Ostwestbahn die Bernischen Linien um 7 Mill. Fr. an den Staat Bern verkauft.

* **Christiania.** Aus Oesterrisör ist bei dem Departement des Innern folgende, vom 5. ds. datirte telegraphische Depesche des dortigen Stadtvogts eingelaufen: „Heute Nacht $12\frac{1}{2}$ Uhr brach hier Feuer aus. Es sind ungefähr 300 Häuser abgebrannt. Die Taxationssumme beträgt gegen 190,000 Speciesthaler. Man ist des Feuers Herr. Die Kirche ist gerettet." Die gesammte Assecuranz-Summe für die sämmtlichen 379 Hausnummern der Oesterrisör (es sind also $\frac{6}{7}$ abgebrannt) beläuft sich auf ungefähr 220,000 Spec.-Thlr. — Officieller Meldung zufolge ist die Telegraphenstation von Risör abgebrannt und auf Frydendal, gleich außerhalb der Stadt, wieder errichtet. Der Apparat und das Archiv sind gerettet. Das Feuer brach bei einem Buchdrucker, im zweiten Hause von der Station aus.

* **Turin.** Die „Turiner Gazzetta" versichert, das Ministerium sei wie folgt gebildet: Ricasoli Präsident und Minister des Aeußern; Minghetti Inneres; Bastogi Finanzminister; Sciatoja Handelsminister; Della Rovère Kriegsminister; Menabrea Marineminister; Miglietti Justizminister und Desantis Minister des Unterrichts.

Graf Cavour hat in seinem Testament, d. d. November 1857, dem Magistrat der Hauptstadt zum Zweck eines Kinder-Asyls 50,000 Lire legirt.

* **Petersburg.** In Szamara, wo die bäuerliche Opposition ebenfalls bereits größere Ausdehnung gewonnen hatte, ist es gelungen, die Leute ohne einen Tropfen Blut bloß durch Belehrung zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Gleiches erfährt man auch aus anderen Gegenden. Admiral Putiatin hat das Portefeuille der Volksaufklärung nun übernommen, nachdem er, wie er es ausdrücklich gewünscht hat, den Segen von dem Metropoliten in Moskau in Empfang genommen. Außer seinen literarischen Arbeiten über den Amur soll Herr von Putiatin auch noch ein Werk über ein Muster-Erziehungs-Institut geschrieben haben.

Wie der „B.- und H.-Z." mitgetheilt wird, sind die Differenzen zwischen der russischen Eisenbahn-Gesellschaft auf dem besten Wege, ausgeglichen zu werden. Die russische Regierung hat sich bereit erklärt, der Gesellschaft, wenn dieselbe sich anheischig macht, nach Vollendung der nördlichen Bahnen auch das südliche Bahn-Netz herzustellen, eine bestimmte jährliche Subvention von bedeutender Höhe zu zahlen. Die Herstellung dieses südlichen Bahn-Netzes, das dazu bestimmt ist, das nördliche und mittlere Rußland mit dem schwarzen Meere zu verbinden, ist auf 500 Millionen Francs veranschlagt.

* **Warschau.** Ein Gnadenact, den der Kaiser auf Vorstellung des Fürsten Gortschakow bereits im October v. J. dem Königreich Polen angedeihen ließ, wird durch die Blätter bekannt. Das Land war nämlich seit einer Reihe von Jahren in Bezug auf seine Recrutenstellung im Rückstand und sollte die fehlende Anzahl, die sich bereits auf 61,436 Mann beläuft, durch jährliche Mehraushebungen vervollständigen. Der Kaiser hat nun diese nachträglichen Ersatz-Aushebungen dem Lande vollständig erlassen. — Die hiesigen Correspondenten für auswärtige Blätter werden amtlich verwarnt und darauf aufmerksam gemacht, daß sie für lügenhafte und verleumderische Berichte zur Rechenschaft gezogen werden können. Desgleichen werden die Beamten gewarnt, das Amtsgeheimniß in irgend einer Weise zu brechen.

In der Stadt ist es still. Das Militär lagert noch immer auf den Plätzen, die Damenwelt geht noch immer in Trauer, die Geschäfte gehen noch immer schlecht. Einzelne Lokale machen allmälig schüchterne Versuche mit Gartenmusiken, die Theater sind noch geschlossen. Die Reformgesetze werden wohl hoffentlich bald erscheinen.

* **Newyork.** Eine Verfügung der General-Postbehörde hebt, gestützt auf ein durch den letzten Congreß erlassenes facultatives Gesetz, die Postverbindung mit den conföderirten Südstaaten auf. Es sind dies die Staaten Texas, Louisiana, Arkansas, Mississippi, Florida, Alabama, Georgien, Nord- und Südcarolina und Virginia. Ten-

nessee ist provisorisch noch nicht in diese Maßregel mit einbegriffen. Diese Verordnung soll unverweilt in Kraft treten. Die Regierung der Südstaaten hat bereits Anstalten getroffen, um sofort einen Postdienst innerhalb ihres Gebietes einzurichten; es steht aber noch dahin, ob die Unions-Behörde sich auf einen Austausch der Felleisen an der Gränze einlassen wird. Jedenfalls verdient diese Nachricht von dem europäischen Handelsstande beachtet zu werden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Herr Nourrisson, der von der französischen Akademie einen der Preise erhalten hat, die für Schriften über Leibnitz ausgesetzt waren, berichtet in einer Denkschrift über seine Nachforschungen auf der Bibliothek in Hannover. Das wichtigste von den noch nicht herausgegebenen Stücken scheint ihm eine Reihe von Aufzeichnungen über die Gründung einer Akademie zu Wien, die namentlich vom Prinzen Eugen befürwortet wurde, gleichwohl aber damals nicht zu Stande kam. Bei Nourrisson erscheint Leibnitz „se promenant dans les jardins de Herrnhause parmi les bouquets en fleurs, au bruit de tant de jets d'eau qui ne se taisent ni jour ni nuit, conversant avec sa noble amie Sophie Charlotte."

Einem Moniteurberichte zufolge besteht die von Frankreich angekaufte Sammlung Campana aus mehr als 10,000 Gegenständen. Darunter befinden sich antike Vasen, gemalt und nicht gemalt 3791, Terracotten 1908, Schmucksachen in Gold und Silber, gravirte Steine 1145, Marmor 524, Bronce, Blei, Eisen 724, Glasvasen 459, Elfenbein und Knochen 110, Fayence Terracotten, Marmor rc. aus der Renaissanceperiode 697, antike Fresken und Malereien 46, Gemälde 641. Davon gehen etwa 700 Gegenstände ab, welche vorher schon an die russische Regierung verkauft waren, doch befinden sich, nach der Versicherung der Franzosen, darunter die interessantesten Sachen nicht, mit Ausnahme freilich einer berühmten Vase von Cumae und eines mit drei Kronen geschmückten Helmes.

Racine's Athalie in ihrer politischen Bedeutung. Daß Racine's Esther einem tief angelegten Plan zum Sturze des mächtigen Louvois dienen sollte, daß dieser Verfolger hier als Haman erschien, ist schon von Mehreren angedeutet. Nun weist Michelet, der Historiker, nach, daß die „Athalie" desselben Dichters mit eben so großer Bestimmtheit gegen Wilhelm III. gerichtet war. Das düstere Drama ruft allen Unwillen gegen die Usurpation auf, die zugleich den alten Glauben umgestoßen; sie nimmt die innigste Theilnahme für einen entthronten Knaben in Anspruch, wie man sie am Hof zu Versailles für den Sohn Jacobs II. empfand. Diesen Gefühlen zu Liebe werden Abners Verrätherei wie die Ermordung der Königin verherrlicht. Das Stück wurde zuerst am 5. Januar 1691 aufgeführt, aber bei verschlossenen Thüren, einzig für die beiden Könige, für Ludwig XIV. und den vertriebenen Jacob Stuart, der damals, bessere Zeiten erwartend, als Gast in St. Germain lebte.

„Bogumil und Robert oder die beiden Duellanten" heißt eine Posse, welche auf einem Vorstadttheater in Hamburg viel Glück macht. Bogumil erklärt darin, er gehe blos heraus, wenn er von dem ganzen Publikum herausgefordert werde, dann aber auch so oft als man wolle und mit wahrer Todesverachtung, fünfmal nach jedem Acte, wenn es verlangt würde. Wenn ihn aber blos ein Einziger herausfordere, so sei das nicht der Mühe werth. Edler Bogumil!

Die berühmte Thiermalerin Rosa Bonheur in Paris hat dieser Tage drei Bilder zum Preise von 55,400 Franken verkauft. Ihr großes Gemälde: „Pferde an der Tränke", wurde allein mit 49,500 Franken bezahlt.

Am 5. Juni wurde in Altdorf die von Zürich den Urner Schützen geschenkte große Tellsstatue auf einfachem Piedestal aufgestellt. Die kolossale Statue befindet sich genau an der geschichtlichen Stelle des ehemaligen Tellsbrunnens, auf gute Bogenschußweite bis zum Platze, wo Geßlers Hut aufgesteckt war, und wo sowohl zum Andenken Tells als der Sieger von Morgarten ein hoher Thurm steht.

Die Wiederholung des Redwitz'schen Trauerspiels „Der Doge von Venedig" fand in München am Abend des 5. Juni ein wenig gefülltes Haus und nur mäßigen Beifall.

Man schreibt aus Ludwigshafen: Unter der Direction des Herrn Wagener aus Breslau wird hier ein Sommertheater eröffnet werden, in welchem an den Abenden, an welchen in Mannheim keine Vorstellung stattfindet, gespielt werden wird.

Aus Mannheim schreibt man, daß Fräulein Günther von Breslau, die früher daselbst mit Beifall gastirt hatte, diesmal ziemlich laue Aufnahme gefunden. Die Stimme der Sängerin habe gelitten und sei nicht mehr frisch; auch war sie größtentheils heiser und belegt. Aehnliches wird von unparteiischen Federn aus Breslau berichtet.

Ueber die Dinorah des Fräulein Mandl sagt ein hiesiger Referent: Bei Fräulein Mandl begegnen wir einer Auffassung, welche bei einem blos andeutenden Spiele den virtuosen Gesang anspruchvoller in den Vordergrund drängt. Man bemerkte darum wohl auch den Schleier genauer, welcher namentlich in den beiden ersten Acten die Stimme umflorte und trotzdem weder einen gewissen scharfen Beiklang, noch den geringen Metallgehalt der Mittellagen verdecken konnte. Das mochte indessen vielleicht Indisposition sein; es hätte sich sonst schwerlich gerade im 3. Act vermindert, welchen wir überhaupt als den gelungensten hervorheben. Dagegen vermißten wir durchgängig eine klare Aussprache und scharfe Ausprägung des Recitativs, während sich doch im Uebrigen eine recht gute Kunstbildung des Gesanges nicht verkennen läßt. Was die einzelnen Verzierungen anbelangt, so gibt sich der ganz richtig angelegte Triller nicht rund genug, die Staccato-Coloraturen sind vortrefflich, ebenso die aufsteigenden Laufe, während die herabsteigende Scala einer vollständig klaren Gliederung ermangelt; das Portament ist effectvoll, doch etwas verschwenderisch angewendet und bedarf in den lyrischen Momenten einer größeren Innigkeit. Jemehr jedoch Dinorah überhaupt aus der Reihe der gewohnten Coloraturpartieen heraustritt, desto weniger ist es möglich, schon aus ihr ein abschließendes Urtheil über eine Sängerin zu gewinnen.

Im „fliegenden Holländer" trat Herr Pichler in der Titelrolle nach seinem Urlaub zum erstenmale wieder auf, und wurde für seine schöne Leistung mit großem Beifall vom Publikum ausgezeichnet und geehrt. Die übrige treffliche Besetzung durch Herrn Dettmer der stürmisch gerufen wurde, Herrn Brunner (Jäger) und Fräulein Mebal (Senta), ist vielfach besprochen.

3.

Mannichfaltiges.

Im Spitale der barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt zu Wien werden täglich 100 bis 150 Zähne ausgezogen, was jährlich ungefähr 40,000 Stück beträgt. Die Fertigkeit, mit welcher die Operation vollzogen wird, läßt Letztere beinahe als ein heiteres Geschäft erscheinen.

Frankreich zählt jetzt 350,000 Freimaurer, theils dem großen Orient angehörend, theils dem sogenannten schottischen Ritus. Auf der ganzen Erde nimmt man 100 Millionen Freimaurer an; besonders zahlreich sind dieselben in Indien und in Amerika vertreten. In Italien ist fast jeder gebildete Mann Freimaurer, besonders der Adel, wie dies 1789 auch in Frankreich der Fall war.

Die polizeiliche Untersuchung über die Entstehung des Brandes in Glarus ist geschlossen. Es stellt sich als unzweifelhaft heraus, daß das Feuer in dem Stalle des Rathsherrn Chr. Tschudi seinen Anfang genommen hat. Dagegen ist als gewiß anzunehmen, daß das verbreitete Gerücht, als sei der Brand durch einen in den Stall geschafften Glättofen der Familie Tschudi veranlaßt worden, ein durchaus unbegründetes war. Ob das Unglück der Fahrlässigkeit des halb verrückten Balth. Stüßi zu verdanken sei, muß dahin gestellt bleiben. Thatsache ist, daß Rathsherr Tschudi an jenem Abende den Stüßi zu sich berufen hat, um ihn etwas zu fragen. Noch später befand sich Stüßi, der beständig zu rauchen pflegt, im Stalle Tschudi's, und es unterliegt auch keinem Zweifel, daß er an jenem Abend stark betrunken war.

Der Ort Egerkingen in der Schweiz besitzt einen erstaunlich großen Mann in der Person des Herrn Weber Jos. Rud. v. Rohr. Derselbe mißt 7 Schuh alten solothurner Maßes und ist zugleich Ammann, Friedensrichter, Sigrist, Amtsgerichtssuppleant, Postablagehalter und Briefträger.

Demnächst wird ein neuer Schach-Wettkampf zwischen Europa und Amerika in Scene gehen. Ein junger Wiener von 22 bis 23 Jahren, Hr. Kohlisch, kam, nachdem er als unbekannter Dilettant in Paris die Herren Harwitz und Anderson im Schachspiel geschlagen, nach London und besiegte dort nach einander alle Heroen der Kunst: Löwenthal, Staunton, Bryan u. A., so daß ihm Europa keinen ebenbürtigen Kämpfer mehr entgegenzustellen hat. Die einzige Größe, die ihm zu besiegen noch übrig bleibt, ist der Amerikaner Morphy, den er denn auch, wie der A. Z. aus London berichtet wird, in aller Form herausgefordert hat. Der Kampf soll im Laufe dieses Sommers stattfinden, und die bereits eingegangenen Wetten sollen sich auf eine ungeheure Summe belaufen.

Im Flusse Indus in Ostindien, erzählt ein englisches Blatt, hauste ein altes, großes Krokodill, das bereits einige Eingeborene, darunter auch ein Weib entführt und verschlungen hatte. Es trotzte allen Nachstellungen muthiger Jäger, denn sein Schuppenpanzer war so dick, daß keine Flintenkugel durchdringen konnte. Da entwarfen einige junge Artillerie-Offiziere folgenden Vernichtungsplan. Sie schlachteten ein Schaf, weideten es aus, und steckten in sein Inneres einen mit Schießpulver und anderen brennbaren Stoffen wohl gefüllten Sack, an welchem zwei lange, an ihrem Ende mit Knallsilber versehenen Drähte befestigt wurden. Als das Krokodill den lockenden Köder sah, erschnappte es ihn und schleppte ihn in seinen Schlupfwinkel. Man ließ dem weitmäuligen Unthier die zur Verschlingung des erbeuteten Schafes nöthige Zeit, dann wurde der Draht angezogen, und das Wasser schäumte und sprudelte, ein lauter Knall erscholl, und herauf tauchte das Krokodill, todt, und den Magen jämmerlich zersprengt und zerrissen.

Zufolge einer authentischen Mittheilung aus Alpen vom 3. d. M. ist nach einem an den Bürgermeister Classen zu Rheinberg aus Amerika eingegangenen Schreiben der berüchtigte Zuchthaussträfling Wilhelm Brinkhoff nebst seiner Frau Caroline Ernst, zu Newack, Staat Ohio in Amerika, wegen schweren Diebstahls gefänglich eingezogen und wird (wenn er nicht vorzieht wieder nach Deutschland zu flüchten) im September ein schweres Verhör zu bestehen haben. Dem erwähnten Schreiben liegen Porträts von Brinkhoff nebst Frau bei. Beide erscheinen auf denselben wieder in Goldschmuck und reicher Kleidung. Brinkhoff „reiste und lebte" in Amerika wieder incognito und diesmal unter dem Namen „Heinrich Grillo, Kaufmann aus Wesel," seine Frau dagegen unter ihrem wirklichen Namen „Caroline Ernst aus Würtemberg, zuletzt Schülerin eines Erziehungsinstituts zu Cleve." Brinkhoff renommirt dort, er habe sich schon durch 20 Polizisten mit dem Revolver in der Hand Bahn brechen müssen ꝛc.

Eine Gerichtsscene in Californien. Man schreibt aus San Francisco vom 17. April: Drei Söhne des „himmlischen Reiches" erschienen vor dem Richter unter der Anklage, sie hätten eine junge hübsche Chinesin, Namens Singhe, in einer Nacht entführt. Sie aber behaupteten, daß sie nur die Contracts-Klauseln erfüllt, die zwischen der Mutter der Klägerin und einem reichen Capitalisten Chongtong eingegangen worden wären. Letzterer lebt seit einer Reihe von Jahren in Californien und betreibt das Geschäft, jungen Chinesinnen, die in dem neuen Eldorado auf Abenteuer gehen wollen, Vorschüsse unter der Bedingung zu leisten, daß er nach einem gewissen Termine das freie Verfügungsrecht über ihre Person habe. Für Singhe wurden 370 Dollars vorgeschossen, von denen ein Theil die Mutter bekam. Sie aber wollte, in Californien angelangt, sich nicht diese abhängige Stellung gefallen lassen; deßhalb gab er dreien ihrer Landsleute den Auftrag, sich ihrer Person zu bemächtigen. Sein Vertheidiger wies auf den zu Recht bestehenden Contract hin, der von chinesischen Gerichtsbehörden gezeichnet und unter den Schutz der „göttlichen Vorsehung" gestellt sei. Der californische Richter aber verurtheilte die sämmtliche Sippschaft zu schweren Geldstrafen und die drei jungen Chinesen außerdem zur körperlichen Züchtigung.

Das Lyceums-Theater in Barcelona, welches am 10. April niederbrannte und jetzt nur noch ein Schutthaufen ist, war nach der Mailänder Scala das größte Theater in Europa. Der Verlust wird auf 3 Millionen geschätzt. Es war 1845 gebaut, war nach der Scala in Mailand im Innern eingerichtet und hatte Raum für 4000 Personen, welche in 12 Minuten den Saal verlassen konnten. Der Saal faßte 168 Logen mit 1400 Sesseln. Außerordentlich reich war das Innere mit weißem Marmor, Stucco lustro, Malereien und Vergoldungen ausgestattet. Der in Brüssel angefertigte Hauptlustre aus Bronze und Krystall hatte 15 Fuß Durchmesser und 1100 Flammen. Das Theater hatte ein mit dem größten Luxus ausgeschmückten Hauptfoyer, in jedem Range kleinere Foyers für die Raucher und auf dem Dache einen prachtvollen, terrassenförmig angelegten Garten zum Aufenthalte während der Sommer-Abende. Alle Logen und Plätze standen durch Sprachrohre in Verbindung, welche ebenfalls mit dem Kaffeehause correspondirten. Barcelona war und durfte stolz auf dieses Theater sein.

In der Umgegend von Constantine zerstörte am 23. Mai ein furchtbares Hagelwetter, das fünfzehn Minuten anhielt, die Erndte; Thiere wurden in großer Anzahl getödtet oder verwundet. Es fielen an einigen Stellen Hagelkörner von der fast unglaublichen Größe einer „Billardkugel" und „handgroße" Eisstücke. So meldet der Moniteur universel.

Ein Theil des letzten großen Looses der preuß. Lotterie fiel nach Neuß, und zwar zu Gunsten eines israelitischen Händlers. In seiner großen Freude ließ derselbe gleich mehrere Malter Roggen und Waizen zu Brod verbacken und an die Armen vertheilen. Außerdem machte er einen Strich durch Forderungen von über 800 Thlr., welche ihm kleine Leute an Spezereiwaaren verschuldeten.

Neueste Nachrichten.

* **Turin.** Die „Opinione" erklärt die von der „Turiner Gazzetta" veröffentlichte Ministerliste für definitiv, sie dürfe nur einige leichte Modificationen erfahren. Die Abwesenheit des Königs verhindert ihre Publication.

* **Polnische Grenze.** Allgemeinem Verlauten zufolge soll Warschau binnen Kurzem, in Folge einer Vorstellung des Generals Suchozanett, in Belagerungszustand erklärt werden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 68. 14/6. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 69. Sonntag, den 16. Juni 1861.

Kraft des Edlen.

Wenn sie den Mann umlagern,
Und den Umrungnen drohen zu verschlingen,
Ein reines Herz hat Muth, sie zu bezwingen,
Und wird bewacht von Engeln — unsichtbaren.

Er weiß Erinnerungen zu bewahren,
Die ihm ein Trost und Schutz in allen Dingen,
Und wenn herein die bösen Geister dringen,
Er bannt ihr mildes Licht die finstern Schaaren.

Das Edle hat gar hohe Macht auf Erden
Und sieht vertrauend auf zu seinem Gotte
Der es nicht läßt zum Raub der Feinde werden.

So geht es unberührt vom bösen Spotte
Gekräftigt und geläutert durch Beschwerden
Wie einstens Daniel aus der Löwengrotte

Dräxler-Manfred.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 15. Juni. In der jüngsten Bundestagssitzung gab der preußische Bundestagsgesandte eine auf den Antrag Preußens vom 2. Mai bezügliche Erklärung ab, die wohl als eine Erwiderung auf die von Oesterreich in der Sitzung vom 16. Mai gemachte Mittheilung zu betrachten ist. Im Ferneren stellte Preußen den Antrag auf Errichtung einer Küstendivision aus zwei Brigaden, die je zur Hälfte von Truppen Preußens und Hannovers, zur andern Hälfte von Contingenten der Reserve-Infanteriedivision zu bilden sei. Der Antrag berücksichtigt auch die durch das letztere Verhältniß bedingte veränderte Vertheilung der übrigen Truppen gedachter Reservedivision in die Bundesfestungen. Von Seite mehrerer Staaten der Reserve-Infanteriedivision wurde sofort die Zustimmung zu diesem Antrage erklärt.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurden die vom Senat beantragten Nachbewilligungen von 1140 fl. auf den Bedürfnißstand des Arbeitshauses und 711 fl. für Anlegung von Brunnen in der Stadtgemarkung genehmigt. Der Gehalt des Laternen-Inspectors wurde dem Senatsantrag gemäß auf 1400 fl. festgesetzt. Auf Antrag der Finanzcommission, Berichterstatter Herr Vogtherr, beschloß die Versammlung in Betreff des status exig. pro 1860 hier besonders die Rechnungs-Rubrik: Sonstige städtische Ausgaben, welche im letzten Jahre die Höhe von 15,000 fl. früher 20,000 fl. erreichte, zu streichen und den Senat zu ersuchen, die einzelnen Positionen dieser Rubrik auf den Status der verschiedenen Aemter zu übertragen. — Herr Dr. [illegible] hat sodann die Berichterstatter der Majorität und Minorität der Commission, welche vergangene Woche über die Errichtung eines Irrenhauses referirt hatten, um Aufklärung über den Widerspruch, der bis jetzt durch die Erklärung des Architecten Pichler und des Herrn Lindheimer über die Nothwendigkeit der Ausführung des

oberen Stockwerks mit Backsteinmauern bei dem Ausbau des Irrenhauses existire. Da die Herren Renk und Lindheimer nicht anwesend waren, soll diese Interpellation in der nächsten Sitzung erst beantwortet werden. — Für die Anlage von 4 weiteren Brunnen beantragt Herr Dr. Berg namens einer Commission die Nachbewilligung von 662 fl. 52 kr., was die Versammlung mit dem von Herrn Donner beantragten, von den Herren Koch, Dr. Kugler und Dr. Reinganum unterstützten Zusatzantrage, den Senat zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß die Brunnen in der Gemarkung fertig gemacht und mit Muscheln versehen würden, genehmigt. — Herr Dr. Neukirch erstattete sodann den Majoritätsbericht der Commission über die Anstellung eines Laterneninspectors, Hr. Konsul Muck gab ein Minderheitsgutachten ab. Die Majorität beantragte die Besoldung des Beleuchtungsinspectors auf 1400 fl. zu normiren und die fragliche Stelle als Staatsdienerstelle erster Classe zu qualificiren. Die Minorität sprach sich in derselben Weise aus, wünschte jedoch, Vorlage der Instruction des Laterneninspectors an die gesetzgebende Versammlung und endgültige Beschlußfassung darüber. Die Versammlung adoptirte, nachdem sich die Herren Reinganum, Vogtherr, Dr. Neukirch für die Majorität, die Herren Reinach, Muck, Dr. Jung für die Minorität an der Debatte betheiligt hatten, den Antrag der Commissionsmehrheit. — Die Regulirung des Laternen- und Brunnengeldes rief eine längere Debatte über die von der Commissions-Majorität, vertreten durch Herrn Muck, gestellten Anträge hervor, an denen sich die Herren Vogtherr, Dr. Kugler, Dr. Neukirch, für die Majorität, die Herren Muck, Dr. Reinganum, Dr. Jung, für die Minorität, und die Herren Einbigler, Gramm, Schenk für die einfache Annahme des Senatsantrags, betheiligten. Die Versammlung lehnte den Antrag der Commissionsmehrheit, die Senatsvorlage zu verwerfen und den Senat zu ersuchen, einen neuen Gesetzentwurf auszuarbeiten, mit kleiner Majorität ab, und nahm dagegen den von Herrn Dr. Kugler gestellten Antrag an: die Sache an die Commission zurückzuweisen, und den Gesetzentwurf im Einzelnen zu begutachten.

In der jüngsten Sitzung der Handelskammer lag der von der Schleppschifffahrtsgesellschaft bei dem Senat eingereichte Antrag, dem dermaligen königlich niederländischen Consul Herrn J. Rigaud das Exequatur zu entziehen, beziehentlich mit der königlich niederländischen Regierung über dessen Ersetzung in Verhandlung zu treten, zur Begutachtung vor, und schloß sich die Handelskammer dem Antrage an.

Am vergangenen Montag haben die Mitglieder der Sparkasse vom Sachsenhäuser Bürgerverein ihre seit 5 Jahren bestehende Sparkasse statutengemäß vertheilt. Die Fonds bestanden hauptsächlich in kurhessischen Rthlr.-40 Loosen und in wenigen Neuenburger Fr.-10 Loosen. Obschon sich die Kasse keines Gewinnes zu erfreuen hatte, so haben die Mitglieder mit ihrem eingezahlten Gelde durch Steigung der Course doch 13% verdient. Die Gesellschaft hat sich zugleich auf 3 Jahre neu constituirt.

Wie alljährlich feiern auch dieses Jahr die Veteranen des ehemaligen Frankfurter Contingents am 26. Juni in der „Neuen Anlage" ihr Erinnerungsfest der letzten Waffenthat des Jahres 1815 bei Selz. Ein solennes Mittagsmahl, großes Concert vom Musik-Corps des Frankfurter Linien-Bataillons, brillante Gas-Illumination des Gartens und zum Schlusse ein Tanzkränzchen; in dieser Weise ist bis jetzt das Programm festgestellt.

Unter den neuesten Loosen finden die neuen Freiburger Loose von 15 Franken hier großen Anklang. Dieselben sind von der dortigen Regierung sehr billig ausgegeben worden, und geben den Unbemittelten Gelegenheit, sich ein billiges Papier zu kaufen und Fortuna die Thüre zu öffnen.

Mittwoch den 19. Juni findet ein Concert des Kühl'schen Gesangvereins statt, welches zu Ehren des tüchtigen Dirigenten dieses Vereins gegeben wird.

Von unserm in Calcutta wohnenden Landsmann, dem Herrn G. F. Hoffmann, kam vergangene Woche ein sehr schöner Lippenbär an, der berühmte Jongleur der französischen Naturforscher (ursus labiatus). Leider sind die für unsern Garten von demselben Gönner bestimmten Leoparden auf dem Seetransport crepirt. Gleiches Schicksal hatte das kostspielige und seltene Geschenk des Herrn E. M. Gumprich in Batavia, drei Orang-Utangs, die trotz der sorgfältigsten Pflege während der Reise zu Grunde gingen. Ein junges, weibliches zweihöckeriges Kameel ist ebenfalls angekauft worden, und können wir nun für spätere Zeit auf Fortpflanzung desselben hoffen. Laut eingetroffenem Telegramm sind die von Herrn Major Capitain in Constantinopel für den Garten bestimmten drei Löwen (1 Löwe und 2 Löwinnen) glücklich in Triest angelangt, und können solche nebst einer Anzahl größerer und kleinerer Vögel und Reptilien täglich hier ankommen. — Möchten doch unsere Mitbürger den Verwaltungsrath in seiner unermüdlichen Thätigkeit unterstützen, denn Alles können Einzelne nicht leisten, bei dem Zusammenwirken kann Großes erreicht werden. Die bedeutende Anzahl Frankfurter, die unter anderen Zonen wohnen, haben sicher Freunde und Verwandte hier, die sie auf unser junges Institut aufmerksam machen und sie zu Zusendungen aufmuntern könnten und sollten! Denn bis jetzt sind fast sämmtliche Geschenke einzig und allein dem Fleiße des Verwaltungsraths zu verdanken. — Möge dieses von den Freunden unseres Zoologischen Gartens beherzigt werden, und demselben recht viele werthvolle Geschenke zufließen!

Dieser Tage wurde an der „Eisernen Hand" ein Droschkenpferd scheu, das plein carrière nach der Eschenheimer Chaussée mit dem Fuhrwerke zulief, wo es aufgefangen wurde. Der Kutscher, der sich durch einen Sprung vom Bock retten wollte, erlitt eine bedeutende Verletzung am Kopf, während ein in der Equipage sitzendes Frauenzimmer, das ebenfalls heraussprang, glücklicher Weise sich rettete.

Rundschau in der Politik.

Danzig. Hier haben 600 Arbeiter, welche in den Speichern mit dem Umarbeiten des Getreides beschäftigt wurden, die Arbeit eingestellt, weil sie mit dem Lohne von 10 Sgr. pr. Tag nicht zufrieden sind.

Lübeck. Am 10. ds. starb Bürgermeister Dr. Forster im 83. Jahre.

Emden. Ein seit vorigem Herbst unterbrochen gewesene unterseeische Telegraphen-Leitung zwischen hier und England ist seit letztem Sonntag wieder hergestellt und eine große Anzahl Depeschen sind auf diesem Wege bereits wieder befördert. Die schadhafte Stelle des Kabels befand sich unweit der englischen Küste.

Prag. Die bisherigen nichts weniger als mit einem Erfolge gekrönten Bestrebungen der Czechen, die Ungarn zur Beschickung des Reichsraths zu bewegen, haben jene nicht abgeschreckt, neue Hebel in Bewegung zu setzen, und so wird denn abermals ein neues czechisches Programm in Aussicht gestellt. Die Liebäugelei mit Ungarn, die seit einigen Wochen der Hauptinhalt der der czechischen Sache dienenden Organe ist, soll in diesem Programm bis zu einem vollständigen Verbrüderungsantrag gegipfelt werden. Jedenfalls sieht man es dem ganzen Gebahren der czechischen Stimmführer an, daß sie noch immer keinen festen Boden unter den Füßen haben; das Schwanken in ihren Vorsätzen beweist dies am deutlichsten.

Triest. Der Lloyddampfer „Neptun" ist aus Alexandrien mit Nachrichten aus Bombay vom 11. Mai, aus Calcutta und Singapore vom 8. Mai, aus Hongkong vom 1. Mai und aus Shanghai vom 20. April eingetroffen. In den Indigo-Districten nimmt die Riots-Bewegung einen bedenklichen Charakter an. Die Rebellen hatten in

der Gegend von Hankow weitere Fortschritte gemacht. Saigon wird von den Franzosen ganz besetzt werden.

* **Pesth.** Unterhaus. Deák vertheidigt den Thronentsagungsbeschluß seiner Partei gegen die Modificationen, welche die Resolutionspartei beantragte. Die namentliche Abstimmung ergab 134 gegen 120, welche für die Modification der Resolutionisten waren.

* **Agram.** Der Landtag beschloß aus Anlaß der Steuereintreibung mittelst Militärexecution eine Adresse an den Kaiser zu senden.

* **Paris.** Der „Moniteur" theilt mit, daß der Kaiser und die Kaiserin zu Fontainebleau gejagt haben. Der Ausweis der französischen Bank zeigt eine Zunahme des Baarvorraths von 19½ Mill. und des Staatsschatzes von 8¾ Mill. Dagegen eine Abnahme des Notenumlaufs um 31 Mill., des Portefeuilles um ½ Mill. und der Vorschüsse auf Unterpfänder um 5½ Mill.

Ein Theil der Kaisergarde wird nach dem Lager von Chalons geschickt werden, und man spricht im Publikum von erwarteten hohen Besuchen. — Am 12. ds. begann vor dem Zuchtpolizei-Gericht der Prozeß, den der Credit Mobilier gegen den „Monde" wegen Verläumdung anhängig gemacht hat. Er wurde auf nächsten Mittwoch vertagt. Jules Favre und Berryer vertheidigen den „Monde." Der Credit Mobilier wird dabei arg mitgenommen werden.

* **London.** Vor einigen Tagen wurde in Shoeburyneß eine Reihe interessanter Proben mit schwereren Armstrong-Geschützen angestellt, um die Widerstandsfähigkeit eiserner Batterien festzustellen. Batterien dieser Art, aus 10 Zoll dicken, durch massives Balkenwerk gestützten Eisenplatten aufgeführt, waren gewöhnlichen Geschützen gegenüber bisher als unzerstörbar angesehen worden. Aber schon mit dem ersten Schuß aus einer Armstrong-Kanone, die eine Kugel von 125 Pfd. schleuderte, wurde eine der zehnzölligen Eisenplatten auf 1800 Fuß Distanz mitsammt ihren Balkenstützen in Trümmer gesprengt. Ein zweiter Schuß aus einem 110pfünd. Armstrong-Geschütz legte einen anderen Theil der Eisen-Batterie in Bresche, und somit war es klar erwiesen, daß diese Art von Batterien der Armstrong-Kanone nimmer Stand halten könnte.

Der Lordkanzler bestätigte das vom Vicekanzleigerichtshof gegen die Kossuth-Noten gefällte Urtheil.

* **Madrid.** Das bei Algesiras stationirte Geschwader wurde in die Bai von Palma entsendet. Der Admiral Pinzon ist mit zwei Schiffen nach Tanger abgegangen.

* **Rom.** Leopold und Ferdinand von Lothringen werden mit Nächstem hier erwartet.

* **Stockholm.** Die Bewegung, die das kaiserliche Patent vom 10. April in Finnland hervorgerufen hatte, ist jetzt, nachdem dasselbe so gut wie zurückgenommen worden, beruhigt. Dieselbe hatte übrigens etwas fast Komisches, da die Verfassung, gegen die jener angebliche Staatsstreich gerichtet war, seit 1809 gar nicht in Anwendung gebracht worden ist, und jenes Patent der erste Schritt zu einer freilich nur partiellen Benutzung derselben war. Jetzt hat man sich gegen die mißbräuchliche Verwendung der ständischen Ausschüsse gesichert, aber keineswegs die Einberufung eines eigentlichen Landtags erzielt. Man hat die Jahreszahlen 1772 und 1789 auf dem Papiere, aber nicht die betreffenden Verfassungsgesetze in der Wirklichkeit. Man preist sehr die Senatoren, die den Kaiser vom Staatsstreich abgebracht haben und glaubt durch dieselben den Anschlägen der absolutistischen Camarilla glücklich entrissen worden zu sein. Von der ganzen Bewegung war bei der strengen Censur in der Presse gar nichts zu verspüren.

Aus Christiania vernimmt man, daß das Project in Betreff der Niedersetzung eines Unionsausschusses vorläufig aufgegeben worden ist. Der König hat den desfallsigen Anträgen seiner schwedischen Staatsräthe seine Zustimmung versagt, weil man in Norwegen [illegible] zufrieden ist.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In Bretten soll am 26. Juni 1861 ein Denkmal Melanchthons, das nach einem Entwurfe des Bildhauers Friedrich gearbeitet ist, enthüllt werden. Der gewählte Tag ist der 331ste Jahrestag seit Uebergabe der Augsburgischen Confession. Nun aber wird Bretten auch von dem Comité für Melanchthons Denkmal in Wittenberg eine Nachbildung des letzteren zum Geschenk erhalten, also in Zukunft gar zwei Melanchthonsdenkmäler besitzen.

Laut Nachrichten aus Nürnberg ist dieser Tage in Burgschmidt's Erzgießerei die vom Bildhauer Reich modellirte Statue des verewigten Großherzogs Leopold für die Stadt Baden vorzüglich gelungen aus dem Guße hervorgegangen. Die Aufstellung und Enthüllung des Monuments wird noch im Laufe dieses Jahres zu einem Feste in Baden-Baden Veranlassung geben.

In diesen Tagen ist in Berlin die Probenummer eines neuen Theater-Journals erschienen, das sich „Deutsche Kunsthalle" nennt und von Victor Edlem v. Bauhnern redigirt wird. Es will dem Unfug der Theater-Zeitungen zu steuern suchen und verspricht in seinem Programm, vornehmlich gegen den verderbten Possengeschmack und die Reclamenwirthschaft Front machen zu wollen. Außer den speciellen Theaterreferaten bringt es Aufsätze allgemeineren Inhalts so wie ein Feuilleton.

Das höchste Schriftsteller-Honorar, das jemals in Schweden bezahlt worden ist (und auch in Deutschland wird schwerlich ein gleich hohes vorgekommen sein), hat vor Kurzem Frau Flygare-Carlén erhalten. Ihr Verleger zahlte nämlich für den früher schon im Feuilleton des „Aftonblad" veröffentlichten Roman: „Ett Köpmanshus i Skärgarden" (ein Kaufmannshaus im Scheerenhof) den Betrag von 12,000 Rdlrn. (etwa 4200 Thlr. preußisch Ct.). Verhältnißmäßig noch höher ist jedoch das Honorar, welches im vorigen Jahre der finnländische Dichter Runeberg für das Recht, den zweiten Band seiner unter dem Titel: „Fänrik Ståls Sägner" bekannten Gedichte in Schweden drucken zu dürfen, erhielt, indem es für dieß eine Bändchen allein 6000 Rdlr. betrug. Mit der Uebersetzung dieser letzteren, in Schweden epochemachenden Gedichte ins Deutsche ist gegenwärtig ein in Stockholm lebender deutscher Sprachlehrer [illegible] Kahleis beschäftigt.

Die kaiserliche Akademie in Petersburg hat an die fremden Künstler aller Nationen eine Aufforderung erlassen, die am 13. September daselbst beginnende Kunst-Ausstellung zu beschicken.

Aus Florenz wird berichtet: Unter den hier anwesenden Fremden bemerkt man einen in ganz Mittel-Europa bekannten Mann, den dänischen Erzähler H. C. Andersen. Er findet ein anderes Italien, als dasjenige, welches er in dem „Improvisator" geschildert hat; ob das neue ihn wohl ebenso wie das alte poetisch stimmt? Jedenfalls kann sein Auge sich an einem buntfarbigen Florenz erfreuen, denn es will kein Ende nehmen mit Bannern und Flaggen. Sonst ist die Zahl der anwesenden deutschen Reisenden geringer als in gewöhnlichen Zeiten. Zu den gelehrten Gästen gehört Professor [illegible] Mommsen, welcher mit Vergleichung der Manuscripte der Pandekten beschäftigt ist.

Man schreibt aus Berlin: Nachdem eine Reihe von Gästen für das seit Lina Fuhr's Abgang erledigte Fach der Liebhaberinnen am königlichen Schauspielhause vor unseren Augen vorbeidefilirt, ist dasselbe nunmehr durch das Engagement von Fräulein Pellet vom Hoftheater zu Wiesbaden, welche unter den Aufgetretenen als hierzu tüchtigste erkannt worden, vorläufig wieder als ausgefüllt zu betrachten. Fräulein Pellet fand in mehreren Gastrollen verdiente Anerkennung bei Publicum und Kritik.

In Wien sollen zur Aufstellung auf der Elisabeth-Brücke, für welche bereits die Standbilder der beiden Vertheidiger der Hauptstadt im Türkenkriege von 1683, der Graf Salm und Rüdiger von Stahremberg bestimmt sind, noch zwei Denkmäler in Aussicht genommen werden, wahrscheinlich des Herzogs Karl von Lothringen und des Königs Johann Sobiesky.

In Zittau ist ein Peschek-Denkmal enthüllt worden; Dr. Peschek war ein gelehrter und bescheidener Pfarrer, der um die Erforschung der Geschichte Zittau's und des Oybin große Verdienste hat.

In Trautenau ist ein Denkmal für Uffo Horn errichtet und kürzlich enthüllt worden. Wenn jedem Dichter von Uffo Horn's Bedeutung gleiche Ehre geschehen sollte, so würde mancher Fleck in Deutschland wie ein Kegelspiel aussehen. Die außerordentliche Ehrenbezeigung hängt wohl damit zusammen, daß Horn, obwohl deutscher Dichter, sich den Czechen zuwandte; sein Trauerspiel „König Ottokar" ist auf Kosten der Stadt Prag gedruckt worden.

In Köln treffen von allen Seiten Kunstwerke ein zu der Anfangs Juli daselbst zu eröffnenden allgemeinen deutschen Kunstausstellung. Dieselbe wird großartig, in kunsthistorischer Beziehung sehr bedeutend; denn sollen auch keine Kunstwerke, die schon auf der ersten allgemeinen deutschen Ausstellung in München ausgestellt waren, aufgenommen werden, so kommen doch wieder manche ältere Werke aus der ersten Periode der Wiedergeburt deutscher Kunst zur Ausstellung, und werden wir keinen deutschen Künstler von Bedeutung, keinen der Träger deutschen Kunststrebens unseres Jahrhunderts vermissen. In voriger Woche waren schon über tausend Vorschläge angemeldet. Prachtvollere und geeignetere Räume zur Ausstellung, wie die Säle des neuen Museums Wallraf-Richartz, möchte man in andern Städten Deutschlands schwerlich finden.

In Dresden und anderen Städten hat eine italienische Operngesellschaft „Il matrimonio segreto" wieder auf die Bühne gebracht und vermittelst jenes musterhaften, in Deutschland unbekannten Ensemblespiels, das ihren Hauptvorzug ausmacht, eine gewaltige Wirkung erzielt. Es verdient bemerkt zu werden, daß dieses typische Meisterwerk der Opera buffa schon bei des Künstlers Lebzeiten einen größeren Beifall errang, als vielleicht jemals eine dramatische Schöpfung; in Neapel wurde es 57 Mal nach einander aufgeführt und in Wien widerfuhr ihm eine Ehre, deren kein anderes Werk sich rühmen kann; es wurde auf Kaiser Leopolds Befehl an einem Abend zweimal hintereinander aufgeführt. Für das eine Jahr, welches Cimarosa — gleichzeitig mit Mozart — in Wien zubrachte, erhielt er vom Kaiser zwölftausend Gulden, also eine größere Summe, als alles zusammen was Mozart je von der Regierung seines Vaterlandes bezog.

Victor Hugo lebt, wie die „Meuse" berichtet, seit einiger Zeit in völliger Zurückgezogenheit in der Umgegend Lüttichs, um hier in ländlicher Einsamkeit seinen Roman „Les Misérables" zu vollenden.

Die gefeierte Sängerin Fräulein Artot wird sich mit einem jungen, sehr reichen Mann aus St. Thomas vermählen (nicht, wie von manchen Zeitungen berichtet wurde, mit dem Harfenvirtuosen Herrn Thomas). Der artist. Director des Victoriatheaters in Berlin, Herr Hein, läßt der Nachricht widersprechen, daß eine gleichnamige Schwester am Hannover'schen Hoftheater engagirt sei.

Im Wellan Alterbrunn debütirte eine junge Anfängerin, Fräulein Krauff von Königsberg. Mit einer ganz hübschen, nur für das Lustspiel etwas zu kräftigen Persönlichkeit ausgestattet, scheint die junge Dame, welche aber kaum die ersten Stufen des Kunsttempels überstiegen hat, mehr für das ernstere Drama Hoffnungen zu erwecken, und dürfte bei Fleiß und Ausdauer darin gewiß zu verwenden sein, da auch ihr Organ ein tiefer Alt, mehr dazu, als zum Conversationsstücke, sich eignet. Ihre Gedwig hat einzelne Momente, die von Talent und Verständniß Zeugniß geben, während der ganzen Leistung, wie gesagt, noch die Einheit, der Guß und jene Ruhe fehlte, die diese fein ausgearbeitete Rolle auszeichnen soll, was man aber bei einer Anfängerin, an die man selbstverständlich einen nachsichtigen Maßstab anlegen muß, nicht verlangen kann. Ihre weiteren Rollen werden übrigens über ihre Befähigung oder Nichtbefähigung entscheiden. Herr Ander hat mit Lyonel sein Gastspiel bei vollem Hause begonnen trotz einer Hitze von 29 Grad. Seine Schaffung dieser Rolle ist übrigens als eine so vorzügliche bekannt, daß es Eulen nach Athen tragen hieße, wollte man mehr sagen, als daß Herr Ander durch zahllosen Beifall und Hervorruf ausgezeichnet wurde.

Mannichfaltiges.

Ueberschwemmung in Schkölen. Die Stadt Schkölen (Preußisch Sachsen) zählt an 2000 Einwohner. Ein Theil der Stadt, die alte Stadt, liegt in einem von Westen nach Osten zwischen drei Hügelketten sich hinziehenden Thale. Innerhalb desselben im Westen vor der Stadt entlud sich Abends gegen 6 Uhr am 18. v. M. der entsetzliche mit Hagelschlag verbundene Wolkenbruch, dem weit über eine Stunde noch dicht herabströmender Regen nachfolgte. Die Wassermassen brachen allenthalben urplötzlich herein, durchwühlten die Wände der Gebäude, die ihnen den Weg hemmten, und eine Anzahl von Gebäuden stürzte alsbald zusammen. Innerhalb weniger Minuten strömte das mit vielem Schlamme vermengte Wasser 4—5 Ellen hoch durch die Wohnungen und zertrümmerte Fenster und Hausthüren. Durch das schnelle, hohe und reißende Eindringen der Fluth wurde vieles Vieh getödtet und Menschen aus den Wohnzimmern durch die Fenster fortgerissen oder in dem Schlamm der schnell sinkenden Gebäude begraben. Was sich in den betroffenen Gebäuden an Vieh und Sachen fand, wurde meistens von der Fluth fortgeschwemmt; sie entwurzelte die tiefgewurzelten Obstbäume und schleuderte dieselben große Strecken weiter, andere brach sie zusammen und an diesen blieben die verschiedensten Sachen hängen, welche sich an gewissen Stellen zu hohen, unübersteiglichen Barrikaden aufthürmten. Ziemlich eine Viertelstunde lang und an 500 Schritte breit zog in dieser Weise der Gesammtstrom seine grauenvolle Bahn, bis er sich unterhalb der Stadt wieder theilte und hier das Mühlengebäude so demolirte, daß das große Mühlenrad zusammenknickte und die Wirthschafts-Gebäude zusammenstürzten. Der Strom hatte nun ein weites und breites Feld erreicht, auf dem er sich ausbreiten konnte. Seine Wellen, die nun minder hoch schlugen, hatten an Kraft verloren und verschlemmten nur noch die Flur, bis sie eine Stunde später wieder durch das engere Terrain zusammengepreßt wurden und in den Dörfern Seislitz, Utenbach und Lauerwitz Verheerungen anrichteten.

Von den neuerdings versandten Gewinnen der Schillerlotterie sind drei an Soldaten der Garnison in Dresden gekommen, nämlich ein aus Rußland eingesandter Malachitschmuck, die neue Goethe-Ausgabe in 30 Bänden und ein Ring mit Haaren von Theodor Körner. Der letztere ist für einen deutschen Kriegsmann, wenn er „der Rechte" ist, gewiß ein passender Gewinn.

Die „Presse" berichtet aus Wien vom 8. d. M.: „Vorgestern und gestern kam auf der Rennbahn der Freudenau eine interessante Wette des Grafen Szirmay, welcher versprochen hatte, daß er 40 deutsche Meilen in 40 Stunden auf einem und demselben Pferde reiten werde, zum Austrag. Es galt 500 fl., außerdem wurde für und gegen stark gewettet. Graf Szirmay begann Samstag, 4 Uhr Morgens, auf der Freudenauer Rennbahn seine Aufgabe; er ritt bis 10 Uhr Vormittags die Strecke von 11 Meilen, ruhte bis 2 Uhr Nachmittags; von 2 bis 8 Uhr Abends legte er 9 Meilen zurück, und ruhte bis 4 Uhr Früh des Sonntags; von 4—10 Uhr Morgens legte der Graf 10 Meilen zurück und ruhte bis 2 Uhr Nachmittags; von 2—7 Uhr 31 Minuten Abends hatte Graf Szirmay 10 Meilen und die vollendete Strecke zurückgelegt. Reiter und Pferd sind ganz frisch und gesund."

Man schreibt aus London: Blondin hat im Krystallpalaste zum zweitenmale seilgetanzt. Da das Wetter schlecht war und der Glaube, daß er den Hals brechen werde, durch die Sicherheit seines ersten Auftretens stark erschüttert ist, fanden sich nicht übermäßig viele Neugierige ein. Die Vorstellung war im Uebrigen noch kunstvoller als die erste, insofern er mitten auf dem Seile einen schweren Kochapparat aufstellte, Feuer machte und Omelettes zubereitete. Man hat von diesem halsbrecherischen Kunststück schon aus Amerika gehört. Seine dritte Vorstellung war dagegen sehr stark besucht.

In England wurden in den ersten vier Monaten dieses Jahres 63,551,640 Eier eingeführt; es ist dieß eine Vermehrung um 13 Millionen im Vergleich zu derselben Periode des vorigen Jahres.

Aus dem ungarischen Orte Bößermeny wird berichtet, daß beim Eintreffen der Soldaten zur Steuerexecution die Häusernummern so plötzlich verschwanden, als wären sie vom Winde weggeweht worden.

Neueste Nachrichten.

* Wien. Die „Amtszeitung" enthält eine Bekanntmachung des Finanzministeriums, wonach die Bezahlung der nach dem 1. April d. J. verfallenden Zinsen des National-Anlehens wieder in Silbermünze erfolgt.

* London. In der jüngsten Sitzung des Unterhauses erklärte John Russell, in der syrischen Conferenz sei auf Preußens Antrag bestimmt worden, daß der Libanon-Gouverneur ein Christ sein solle; daß er ein Eingeborner sein müsse, sei nicht stipulirt worden. Wahrscheinlich werde er unter dem Pascha von Sidon stehen. Nähere Einzelheiten des Protokolls fehlen.

Charade.

Was Freudiges der Freunde Kreis vernommen,
Was ganze Staaten Glückliches erlangen,
Und was vor andern heilig ist dem Frommen,
Wird durch das erste Silbenpaar begangen.
Die letzten beiden Silben deuten an
Die eine Gränze von zwei mächt'gen Reichen,
Von denen (muß gleich eins dem andern weichen)
Die Herrschaft keins allein behaupten kann.
Das Ganze nennt erwünschter Ruhe Pforten,
Wohl dem, dem es zu rechter Zeit geworden!

Auflösung des Logogryphs in Nro. 68:
Ehe.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. Druck von [illegible]

No. 69. 16/6. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 70. Mittwoch, den 19. Juni 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 18. Juni. Die in der Bundestagssitzung vom 6. ds. von Oesterreich gemachte Mittheilung bei Uebergabe der Proteste der italienischen Fürsten lautet vollständig: „Der k. k. Präsidialgesandte ist auf Ersuchen des großh. toscanischen Gesandten am kais. Hofe von seiner allerhöchsten Regierung beauftragt worden, eine Abschrift der gegen den von Sr. Majestät dem Könige Victor Emanuel von Sardinien angenommenen Titel eines Königs von Italien gerichteten Protestation, datirt von Dresden, 26. März d. J., der Hohen Bundesversammlung zu überreichen. Ferner ist der Gesandte auf Ersuchen des herzogl. modenesischen Ministerresidenten am kaiserl. Hofe angewiesen, der Hohen Versammlung auch eine Abschrift einer gleichfalls gegen die Annahme des obgedachten Titels gerichteten Protestation Sr. k. Hoh. des Herzogs von Modena, datirt Wien, 30. März 1861, zu übergeben. Bei Ueberreichung dieser Protestationen hat sich der Gesandte, erhaltenem Auftrage zufolge, ausdrücklich auf diejenigen Erklärungen zu beziehen, welche von ihm aus Anlaß der Vereinigung von Parma, Modena und Toscana und eines Theils des päpstlichen Gebietes mit Piemont in der Sitzung vom 29. März v. J. und in Folge der Blocade von Ancona in der Sitzung vom 27. October v. J. abgegeben worden sind. Es ist darin der von der kaiserl. Regierung auf Grund des Völkerrechts und der bestehenden Verträge den Rechtsverletzungen der sardinischen Regierung gegenüber eingenommene Standpunkt bereits so bestimmt bezeichnet und so entschieden ausgesprochen, daß sich die Ausdehnung der in diesen Erklärungen enthaltenen Rechtsverwahrungen auf die Annahme des Titels eines Königs von Italien von selbst ergibt, daher auch hinsichtlich der Art und Weise, in welcher die kaiserl. Regierung diesen rechtswidrigen Act auffaßt, bei ihren deutschen Bundesgenossen nicht der geringste Zweifel bestehen kann."

Der K. Preußische Resident bei hiesiger freien Stadt, Herr Geheimer Legationsrath von Wentzel ist mit längerem Urlaub von hier abgereist. Während seiner Abwesenheit hat der K. Preußische Legationsrath, Herr von Jasmund, die Geschäfte der Residentur übernommen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Gegen eine schlechtbeleumundete Köchin, die verschiedenen Herrschaften, bei denen sie diente, ein Necessaire, mehrere Taschentücher, ein Schlüsselchen und einer Dienstmagd ein Paar Strümpfe entwendete, spricht das Gericht 3½ Monate Correctionshaus aus. — Ein Spezereikrämer von hier ist wegen einfachen Bankerotts angeklagt, weil er keine zu seinem Geschäfte erforderlichen Bücher geführt hat. Der Beklagte erklärt, sein Geschäft sei zu unbedeutend gewesen, um ein Buch darüber zu führen. Der Staatsanwalt trägt gegen ihn auf eine 3monatliche Gefängnißstrafe an. Die Vertheidigung, geführt durch Hrn. Dr. A. Harnier, sucht auszuführen, daß der Beklagte, der nur Krämer und nicht Handelsmann gewesen

sei, keine Verpflichtung gehabt habe, ein Buch über sein unbedeutendes Geschäft zu führen und deßhalb von der gegen ihn erhobenen Beschuldigung freizusprechen sei. Das Gericht erkannte nach dem Antrag der Vertheidigung. — Hr. Dr. Schnapper klagt namens eines Weißbindergesellen gegen einen Veteranen-Sergeanten wegen thätlicher Ehrenkränkung. Die Klage lautet dahin, daß der Beklagte, der mit dem Kläger in einem Hause zusammenwohnt, am 24. Febr. d. J. den 15jährigen Sohn des Letzteren, angeblich weil er von diesem verhöhnt worden sei, mit einem Rohrstocke in der rohesten Weise mißhandelt und ihm mehrere Schläge auf den Kopf und den Rücken versetzt habe. Der klägerische Anwalt beantragt gegen den Beklagten eine Geldstrafe von 40 Gulden. Der Anwalt des Letzteren, Herr Dr. Haag I., trägt auf Freisprechung seines Mandanten an. Das Gericht spricht den Beklagten von dem Vergehen der thätlichen Ehrenkränkung frei, verurtheilt ihn aber wegen Gewaltthätigkeit in eine Geldstrafe von 5 fl.

Die gesetzgebende Versammlung fuhr in ihrer jüngsten Sitzung mit der Berathung der an den Finanzstatus für 1861 angehängten Anträge einzelner Mitglieder fort. Ein Antrag des Herrn May betrifft den Friedhof in Sachsenhausen und die Durchführung einer Straße durch denselben. Derselbe wird an eine Commission verwiesen. Herr Dr. Braunfels beantragt, Behufs gesetzlicher Ordnung des Permissionswesen, insbesondere des Aufenthaltsrechts, der Besteuerung und der Cautionen der Fremden, den Senat um Vorlage eines Gesetz-Entwurfs auf folgender Grundlage zu ersuchen: 1) daß Ausländern der Aufenthalt dahier nur aus gesetzlich bestimmten Gründen entzogen oder verweigert werden dürfe; 2) daß Fremden, welche hier kein Geschäft treiben, keine directen Abgaben oder Steuern auferlegt werden dürfen; 3) daß diejenigen Fremden, welche die ihnen gestatteten Geschäfte treiben, in bestimmte Steuerklassen nach Art und Ertragsfähigkeit der betreffenden Geschäfte eingetheilt werden. Die Versammlung beschloß, den Antrag nur in seinem ersten, allgemeinen Theile, mit Weglassung der specificirten Puncte 1 bis 3 an den Senat zu bringen. — Ein Antrag des Herrn Jungé, daß die Hundesteuer nicht mehr verpachtet, sondern durch das Polizeiamt erhoben werde, wurde abgelehnt, weil die gesetzg. Vers. erst im vergangenen Jahr sich bei der ablehnenden Antwort des Senats auf den gleichen Antrag beruhigt hatte. Herr Dr. Varrentrapp stellte einen Antrag in Betreff der protestantischen Volksschulen, welcher nach einem Rückblick auf die in den letzten Jahren auf diesem Gebiet stattgefundenen Reformen dahin geht, daß 1) die Schülerzahl in den untern Klassen 60 und in den obern 50 nicht übersteigen dürfe, und 2) etwa mit Ausnahme der obersten Klasse, allenthalben ein 1jähriger Cursus eingeführt werde. Nachdem gegen den Antrag, namentlich den zweiten Theil desselben, Herr Oberlehrer Dr. Fester gesprochen, wurde derselbe zu weiterer Prüfung an eine Commission verwiesen. Herr Dr. Kirchner äußerte den Wunsch, daß die Commission auch die Schul-Versäumnisse und die Mittel zu ihrer Abhülfe ins Auge fassen möge. Herr Dr. Braunfels beantragt, den Senat zu ersuchen, das notorische Bedürfniß erweiterter Räume für die Stadtbibliothek und namentlich die Frage zu erwägen, ob demselben durch Vergrößerung des jetzigen Bibliothekgebäudes oder durch einen Neubau an anderer Stelle abzuhelfen sei. Die Versammlung genehmigte den Antrag mit Ausnahme des auf einen Neubau bezüglichen Passus. Ein Antrag des Herrn May, die Vergebung sämmtlicher öffentlichen Arbeiten an den Wenigstnehmenden betreffend, wurde abgelehnt, der des Herrn Jungé in Betreff der Reorganisation verschiedener Aemter aber unter Vorbehalt späterer Wiedervorlage zurückgezogen.

Das zum Andenken des im vergangenen Jahre hier verstorbenen renommirten Malers Carl Ballenberger gestiftete Grabdenkmal, das in dem Atelier des Hrn. Steinmetz Sprückmann angefertigt wird, ist seiner Vollendung nahe. Dasselbe wird nach einem von dem Verewigten selbst ausgeführten Entwurf gearbeitet und voraussichtlich ähnlichen aus dieser Werkstätte hervorgegangenen Grabzeichen ebenbürtig zur Seite stehen.

In der ersten Hälfte dieses Monats wurden nachbenannte Grundstücke und Häuser zu folgenden Preisen verkauft: das Preiß'sche Haus am Mainufer an Herrn Preiß für die Summe von 17,500 fl.; das Lippus'sche Haus in der Seilerstraße an Herrn Handelsmann Großmann für 39,000 fl.; das Lapp'sche Haus am Hermesweg an Herrn Handelsmann Langenbach für 23,000 fl.; ein Bauplatz am Fraskeller von Herrn Brümmer an Herrn Lehrer Jäger für 2000 fl.; ein deßgleichen von Herrn Brümmer an Herrn Lehrer Meister für 2000 fl.; das Dr. Rössing'sche Haus (Goethe's Geburtshaus) an Herrn Tapezirer Clauer für 40,000 fl.; das Pistor'sche Haus am Grüneburgweg an Herrn Senator Körner für 12,000 fl.; das Beyer'sche Haus auf der großen Bockenheimerstraße an Herrn Chirurg Bobb für 14,000 fl.; das Friedrichs'sche auf der großen Bockenheimerstraße an Herrn Sattlermeister Herdt für 30,000 fl.; das Riese'sche Haus in der Klostergasse an Herrn Rumpf für 3200 fl.; das Enders'sche Haus auf dem Markt an Herrn Bierbrauer Umpfenbach für 18,000 fl.; der Eleserne Hof hinter dem Römer an Herrn Schreinermeister Wagner für 75,000 fl.; der Bügler'sche Garten am Oberweg an M. Kitz für 10,500 fl.; das Bansa'sche Haus in der Fahrgasse an Herrn Materialist Humbert für 42,000 fl. und das Weinsperger'sche Haus in der Lindenstraße an Herrn Handelsmann Graf für 26,000 fl. Das Umsatzcapital betrug 369,200 fl. (146,410 fl. weniger als in der ersten Hälfte vorigen Monats) und an Währung wurden an die Stadt bezahlt 3692 fl.

Man schreibt aus Oberursel: Auf Ravenstein's Einladung hatten sich Abgeordnete von Turn- und Gesangvereinen, sowie einzelne Männer aus Mainz, Frankfurt, Offenbach, Butzbach, Idstein, Königstein, Bockenheim, Oberrad, Niederursel und Arnoldshain am 16. d. in dem Feldberghause eingefunden, um über die Abhaltung des diesjährigen Feldbergfestes zu berathen. Hatte auch Ravenstein von vorn herein auf eine directe Betheiligung als einer der Leiter des Festes verzichtet, so übernahm er doch auf den Wunsch der Versammlung gerne den Vorsitz und führte in einer zweistündigen Verhandlung die Angelegenheit für alle Anwesenden zum befriedigenden Schluß. Als mit bestimmten Aemtern betraute Ausschußmitglieder erwähnen wir: Herrn Dr. Matthes aus Offenbach als Sprecher, Herrn J. C. Schneider aus Frankfurt als Schriftführer und Verwalter der Casse und Festgaben, Herrn Christoph Anthes, Turnlehrer aus Frankfurt, als Obmann der Preisrichter, Herrn Adolph Weil aus Frankfurt als Gesangs-Director, Herrn Braun aus Oberursel und Herrn Bürgermeister Ungeheuer aus Oberreiffenberg als Platzmeister. Ein Aufruf des Gesammt-Ausschusses wird nun demnächst erfolgen, und wir zweifeln nicht, daß er von Erfolg sein wird, ja, wir hoffen, daß er auch in weiteren Kreisen des Vaterlandes die Anregung zur Abhaltung solch' einfacher und doch so tief in die Volksbildung eingreifender Feste abgeben werde. Eine Stein-Arena bauten die anwesenden Mannschaften sofort eigenhändig auf; die nächst dem steinernen Feldberghaus stehende Bretterhütte wird dieser Tage, als störend, abgebrochen und auf einen geeigneteren Platz versetzt, die Arena planirt und von Herrn Ungeheuer, dem Gasthalter des Feldberghauses, Alles vorbereitet, den zahlreichen Zuzug, welcher am 30. Juni nach dem Feldberg stattfinden wird, befriedigend zu bewirthen. Dabei möchte übrigens in Hinsicht auf das Haus selbst der begründete Wunsch auszusprechen sein, daß Herr Ungeheuer die Treppe zum Thurm auch für Damen und nicht schwindelfreie Personen besser herrichten und von dem ihm zustehenden Rechte der Erhebung eines Eintrittsgeldes von 6 kr. auf den Thurm selbst wenigstens denjenigen Gästen gegenüber keinen Gebrauch machen möchte, welchen er eine erhebliche Zeche anhängt, zumal auf dem Thurme zur Zeit weder ein Fernrohr, noch sonstiges Orientirungsmittel geboten wird.

In Bad Homburg ist am jüngsten Sonntag die Table d'hôte um 1 Uhr im Kursaale eröffnet worden und wird die ganze Saison über daselbst um 1 Uhr und 5 Uhr gespeist werden. Die treffliche Küche des Herrn Chevet ist zu bekannt, als daß es vieler Besprechung derselben bedürfte.

In der Generalversammlung des Frankfurter Turnvereins wurde beschlossen, den Verein durch eine aus drei Mitgliedern bestehende Deputation, die Herren Dr. Ebner, Lindheimer und Kaiser, bei dem mittelrheinischen Turnfest in Oberstein vertreten zu lassen.

Am 14. ds. wurde in der Taunusstraße ein seltenes Fest begangen, das 25jährige Dienstjubiläum einer Köchin, die während eines Vierteljahrhunderts bei einer und derselben Herrschaft in Dienst gestanden hatte. Bei dieser sowohl für die Jubilarin, wie für die Dienstherrschaft ehrenvollen Gelegenheit wurden der Ersteren viele Ehrenbezeigungen sowohl von der Herrschaft, wie anderseitig zu Theil.

Am 12. ds. zeigten sich in den Weinbergen des Hrn. Weinhändlers J. F. Schmid in Kelsterbach die ersten blühenden Trauben.

Zu den beliebtesten Sommervergnügungen zählen gegenwärtig die Lustfahrten auf dem Maine, besonders solche in den schön und zweckmäßig gebauten Leux'schen Booten. Unter diesen üben die pfeilschnellen einseitigen „Grönländer" eine besondere Anziehung aus. Es verlangen diese allerdings einen gewandten und kühnen Leiter, dafür bieten sie aber einem solchen gerade durch den Reiz der Gefahr ein ganz eigenes Vergnügen. Ob diese kleinen Nußschalen zu weiteren Expeditionen sich eignen möchten, mochte bisher mit Recht bezweifelt werden, da sie weder einem Sturm noch selbst den Dampfschiffswellen zu widerstehen vermögen. Ein um so überraschenderes Schauspiel bot sich darum dieser Tage den Mainzern dar, als diese von der Schiffbrücke aus drei jener einrudrigen kleinen Fahrzeuge, geführt von drei unternehmenden Frankfurter jungen Leuten, auf offenem Rheine lustig dahin fahren sahen. Auch bei Mannheim soll seit längerer Zeit von einem Hiesigen ein derartiger dahier gebauter Grönländer zu Lustfahrten auf dem Rheine benutzt werden.

In den letzten Tagen sind wieder mehrere Frankfurter Staatsangehörige, welche vor längerer Zeit nach Amerika ausgewandert waren, von dort hierher zurückgekehrt. Ihre Schilderungen der gegenwärtig daselbst herrschenden Zustände lauten sehr betrübend.

Nachdem das auf dem Paulsthurm errichtete astronomische Observatorium auf den Grund sorgfältiger und zahlreicher Beobachtungen durch Herrn Dr. Lorey in Hinsicht auf seine geographische Lage schon seit längerer Zeit genau bestimmt ist, dürfte es interessiren, die hiernach auf den Grund der Ravenstein'schen Stadtaufnahme für unseren trigonometrischen Hauptpunkt Pfarrthurm berechnete Länge und Breite hier registrirt zu sehen. Beide weichen von der Angabe auf den älteren Stadtplänen bedeutend ab, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

Ulrich'scher Plan . .	Länge	26° 15' 45.0"	Breite	50° 6' 40.0"
Foltz'scher Plan . .	„	26° 21' 14.0"	„	50° 6' 40.0"
Ravenstein'scher Plan	„	26° 20' 43.1"	„	50° 6' 44.3"

Das warme Wetter der letzten Tage belebt die Fluthen des Maines und unsere Badeanstalten sind stets gefüllt. Bei dieser Gelegenheit müssen wir der trefflichen Badeanstalt des Herrn Krepp am Leonhardsthor erwähnen, wo in schön eingerichteten Badekabinetten, ausgestattet mit allem Luxus und Comfort, dem Publikum der Genuß des Badens noch erhöht wird. Auch die für die Gesundheit so heilsamen Fichtennadelbäder, die in diesem Etablissement gegeben werden, finden in diesem Sommer großen Zuspruch.

Eine dieser Tage hierher gelangte Mittheilung einer Amerikanischen Zeitung aus Washington meldet, daß am jüngsten Himmelfahrtstage in dem dortigen Kapitol, auf Anregen eines wackeren Sachsenhäusers Hrn. Valentin Schenck, der gegenwärtig als Soldat eines deutschen Jägerregiments sich daselbst befindet, ein von Deutschen ausgeführtes Concert stattfand, wobei in diesen stolzen Hallen zum Erstenmale der Klang unserer vaterländischen Lieder ertönte. Die Räume waren dicht mit Zuhörern, meistens Mitgliedern der Miliz, angefüllt, die den Productionen lebhaften Beifall zollten. Herr V. Schenck ist ein Sohn unseres Mitbürgers Hrn. Leichencommissär Jacob Schenck in Sachsenhausen und befindet sich schon längere Zeit in Amerika.

Die von unserem Landsmann Capitain dem Zoologischen Garten zum Geschenke gemachten 3 Löwen, eine Löwin und zwei Junge, sind am 17. d. dahier eingetroffen. Der Preis eines ausgewachsenen Löwen beträgt gewöhnlich 4—5000 Thaler.

Von dem schönsten Wetter begünstigt, fand am vergangenen Sonntag das Fahnenfest des Gesangvereins Liederkranz in Isenburg (unter der trefflichen Leitung des Herrn J. Neß) statt. Zwölf verschiedene Gesangvereine der Nachbarschaft verschönerten das gelungene Fest durch ihre Mitwirkung. Das Festcomité war bemüht gewesen, allen Anforderungen der zahlreichen Gäste möglichst zu entsprechen. Das Fest verlief in der schönsten Ordnung und gab Zeugniß, daß in der That ein edler Sinn die feierliche Weihe belebte. Die dem Zweck des Festes entsprechenden Reden konnten ihren Eindruck nicht verfehlen und waren von den lebhaftesten und lautesten Akklamationen begleitet.

Dieser Tage fand ein Schutzmann einen erst aus dem Irrenhause entlassenen Schneidergesellen aus Speyer vor, der inbrünstig unter allerlei Gestikulationen betete. Leider stellte es sich heraus, daß derselbe von seiner Geisteskrankheit noch nicht vollständig geheilt sei, weßhalb man ihn wieder nach seinem vorher innegehabten Aufenthaltsort zurückbrachte.

Ein hier verbürgerter Dr. jur. verlor einen Pack Werthpapiere im Betrage von 200 fl. Dieselben wurden von einer ehrlichen hier conditionirenden Gouvernante aufgefunden und ihrem Eigenthümer wieder abgeliefert.

Vorgestern drohte in einem Hause auf dem großen Hirschgraben Feuer auszubrechen, das jedoch nach baldigem Einschreiten der Feuerwehr wieder erstickt wurde.

Die Stadt Offenbach hat im Jahre 1861 bereits den Betrag von 1320 fl. verschiedenen Lehrern als Remunerationen zu Theil werden lassen, was rühmend hervorgehoben zu werden verdient.

Nächsten Dienstag findet in Mühlheim die Firmelung der Kinder durch Herrn Bischof Ketteler von Mainz statt. Am vergangenen Donnerstag wurde die nämliche religiöse Handlung in Kleinkroitzenburg und vorgestern, am 16. d., in Groß-Steinheim vorgenommen.

Gestern stieß in der Nähe des Fahrthors ein Fruchtschiff beim Anfahren auf einen Stein und bekam einen Leck. Trotz der schnell eintretenden Hülfe wurde doch ein Theil der Ladung durchnäßt.

Rundschau in der Politik.

* **Paris.** Der „Moniteur“ hat den von Bellet unterzeichneten Artikel der „Patrie“ vom 15. ds., welcher versicherte, daß die Unterhandlungen über die Anerkennung des Königreiches Italien von Seiten Frankreichs bereits eröffnet seien, ebenfalls abgedruckt.

* **London.** Aus Newyork vom 5. ds. wird gemeldet: Es heißt, die Conföderirten hätten Harpers Ferry geräumt. Die Bundestruppen rücken in Virginien weiter vor. 50,000 Mann Bundestruppen sind in Washington und der Umgegend concentrirt.

* **Turin.** Die „Turiner Gazzetta“ versichert, daß die Regierung eine telegraphische Depesche erhalten habe, worin ihr angezeigt wird, daß das Königreich Italien von Seiten Frankreichs anerkannt worden sei.

Ein Leitartikel der Opinone weißt nach, daß die Allianz mit Frankreich das Heil Italiens sei, während die entgegengesetzte Politik den Untergang Italiens herbeiführen würde.

* **Rom.** Der Papst ist neuerdings wieder erkrankt.

* **Genua.** Mustapha Pascha ist hier eingetroffen und sofort nach Turin abgereist.

* **Madrid.** Aus Portugal wird gemeldet, daß anarchische Proclamationen die Regierung beschuldigen, sie wolle die Armee vernichten, um die nationale Unabhängigkeit zu erkaufen. Diese Proclamationen schließen mit einem Hoch auf Saldanah.

* **Brüssel.** Wir haben hier die telegraphische Nachricht erhalten, daß in Fontainebleau die Anerkennung Italiens durch Frankreich beschlossen worden ist. Von einer Bedingung ist keine Rede; dagegen spricht Frankreich seinen Vorbehalt in Bezug auf Rom und Venedig aus. Durch diesen Vorbehalt hofft man, mit Rom und Oesterreich quitt zu werden. Es hat sich erst zu zeigen, ob diese Voraussetzung durch die Wirklichkeit gerechtfertigt wird. Was Oesterreich betrifft, so sagt man hier, diese Macht habe wiederholt erklärt, sie müsse die Anerkennung des Königreichs Italien durch Frankreich als eine Verletzung des züricher Vertrages betrachten, welche ihr ihre ganze Freiheit wiedergibt (sa liberté d'action). Es heißt, die französische Regierung beabsichtige, Herrn v. Heekeren nach Wien zu schicken, um dort die bittere Pille beizubringen. Vorbereitet ist man in Wien sehr darauf, da, wie gesagt, ein Act des französischen Cabinettes vom 7. ds. den Entschluß desselben in Aussicht gestellt hat. England soll in Turin sich angeboten haben, nach erfolgter Anerkennung von Seiten Frankreichs im Vereine mit dem Kaiser Napoleon zu Gunsten der Abtretung Venetiens und einer italienischen Lösung der römischen Frage zu arbeiten. Es hat große Kämpfe abgesetzt, ehe der Beschluß Frankreichs durchgesetzt wurde; denn in der Umgebung des Kaisers machen noch immer heftige Antipathieen gegen Italien sich geltend. Die Kaiserin soll ihre Betrübniß über den Entschluß des Kaisers nicht verheimlicht haben.

* **Rio de Janeiro.** Am 3. ds. fand die Eröffnung der Kammern durch den Kaiser in Person, begleitet von der Kaiserin, im Senatshause wie üblich Statt. Wir entnehmen der Thronrede folgende Stellen: „Der Mangel an Lebensmitteln in Folge der Ungunst der Jahreszeiten, von dem verschiedene Punkte des Reiches schwer heimgesucht worden sind, hat besonders hart auf der Bevölkerung des Innern der Provinz Bahia gelastet. Die öffentliche Wohlthätigkeit hat ihre Schätze geöffnet und den von der Regierung geleisteten Beistand ergänzt. Unsere internationalen Beziehungen haben keinerlei Störungen erlitten .... Die möglichste Erleichterung von Communicationsmitteln, die Beförderung der Habhaftwerdung nützlicher Arme (adquisicao de bracos utgis), so wie auch die Gründung praktischer Schulen für den Ackerbau und für alles, was diesen Hauptzweig unserer National-Production wahren kann, ist ein Gegenstand der größten Wichtigkeit und gewiß eurer Fürsorge würdig. Die Staats-Einnahmen sind noch denselben Ursachen unterworfen, welche ihre Abnahme bedingen. Ich hoffe jedoch, daß es mittels der gewissenhaften Verwendung der öffentlichen Gelder möglich werden wird, die Ausgaben durch die Einnahmen auszugleichen und unsern Credit zu Hause und im Auslande aufrecht zu erhalten ....“

* **Petersburg.** Das „Journ. de St. Petersb." enthält wieder einmal einen officiellen Warschauer Bericht über die unruhigen Auftritte am 30. Mai. Es ist darin weiter nichts bemerkenswerth, als daß in der Einleitung wiederum die Anstrengungen erwähnt werden, welche einige Leiter machen, um die Agitation in den Massen zu erhalten, und es scheint also, daß an einem revolutionären Charakter der Bewegung hier immer entschiedener geglaubt wird, was natürlich nicht ohne Einfluß auf die Behandlung der polnischen Angelegenheiten bleiben kann. Dasselbe officielle Blatt bespricht die neuesten telegraphischen Depeschen über das syrische Arrangement in sehr zurückhaltender Weise. Die jetzt erzielte Lösung steht in offenbarem Widerspruch mit den Befürchtungen, die noch vor ganz kurzer Zeit von Seiten Rußlands kundgegeben wurden. Da dieses in so auffallender Weise die französische Politik unterstützt hat, so kann man nur annehmen, daß von Seiten Frankreichs zuerst eine Umkehr eingetreten ist, der allerdings das russische Cabinet hat folgen müssen, da es sich immer noch zu schwach fühlt, eine Initiative in der orientalischen Frage zu ergreifen.

* **Warschau.** Es haben mehrere Magnaten, die im März ihre Demission als Adelsmarschälle, Heraldie- 2c. 2c. Beamte eingereicht hatten, namentlich die Herren v. Niemojewski, Graf Walewski, v. Przezdziecki, Baron Rastawiecki und die Grafen August und Moritz Potocki, ebenso der Abth.-Dir. im Ministerium des Innern, Wirkl. Staatsr. von Luszczewski, Vater der patriotischen Dichterin Deotyma, nunmehr ihre Entlassung erhalten.

* **Athen.** Die verhafteten Offiziere und Civilisten sind noch nicht in Freiheit gesetzt worden. Man glaubt, daß zur Constatirung einer Verschwörung die gerichtlichen Beweise fehlen werden.

* **Smyrna.** Mohamed Ali Pascha, Bruder des Vicekönigs von Egypten, ist auf der Durchreise nach Constantinopel hier eingetroffen.

* **Amerika.** Aus Newyork vom 5. d. wird gemeldet, daß im Fort Monroe fortwährend flüchtige Sclaven eintreffen; sie werden bei den Vertheidigungsarbeiten verwendet. Hr. Douglas (einer der angesehensten Führer der demokratischen Partei) ist gestorben. Der amerikanische Consul in Quebec hat ein Schiff, welches an die Separatisten verkauft worden war, mit Beschlag belegen lassen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Am 17. April gab ein Herr Gottschalk in Havanna ein merkwürdiges Concert, in welchem — nach Angabe des Hamburger Correspondenten — 40 Pianisten und 450 andere Instrumentisten mitwirkten. Der Concertgeber trug mehrere seiner Claviercompositionen vor und eine Senorita Erminia Carrere aus Neuorleans sang die Fantasie von Rosellen über die „Sonnambula." Eine romantische Symphonie: „die Nacht der Tropen", kam mit Tambourins und 6 Harmonieflöten, eine Gottschalk'sche Fantasie auf westindische Weisen durch 40 Pianisten, dann ein Triumphmarsch mit 80 Trompeten und Trommeln zu Gehör! Gottschalk wollte erst seine Fantasie durch 80 Pianos ausführen lassen, aber die Polizei widersetzte sich diesem Vorhaben.

Die „Mittelrh. Ztg." meldet aus Wiesbaden: „Die Tenoristenfrage ist zur Hälfte dadurch erledigt, daß man Herrn Caffieri auf die Dauer von zwei Jahren mit einem Jahresgehalte von 4500 fl. engagirte. Nun bleibt nur noch ein Ersatzmann für Herrn Schneider zu suchen. Auch Fräulein Lund ist zur Nachfolgerin des Fräulein Bellet bestimmt. Weiter ist engagirt worden Frau Deetz als Soubrettesängerin. Der Abgang der Herren Klein und Abiger, ersterer nach Hamburg, letzterer nach Rotterdam engagirt, wird empfindliche Lücken im Repertoire verursachen."

Aus Nürnberg meldet man: Zur Aufführung bei unserem Gesangfest sind folgende 16 Compositionen eingesandt worden: von Fr. Lachner in München: „Sturmesmythe;“ Hiller in Köln: „An das Vaterland;“ Otto in Dresden: „Der 23. Psalm;“ Abt in Braunschweig: „All Deutschland;“ Methfessel ebendaselbst: „Festgesang;“ Kalliwoda in Donaueschingen: „Danklied;“ Lachner in Mannheim: „Frühlingsgruß;“ Kücken in Stuttgart: „Der deutsche Landsturm;“ Reeb in Frankfurt a. M.: „Hymnus;“ Tschirch in Gera: „An die Deutschen;“ Becker in Würzburg: „Hymne;“ Storch in Wien: „Ermanne dich, Deutschland;“ Herzog Ernst zu Coburg: „An die deutsche Tricolore“ (zu deutsch: dreifarbige Fahne); Möhring in Neu-Ruppin: „Allgemeines Schlachtgebet;“ Grobe in Nürnberg: „Unser Hort;“ Georg Emmerling in Nürnberg: „Des Sängers Herz.“

Herr Marr vermag es nicht, mit der warmen Juniwitterung zu kämpfen, was auch wohl durch das etwas veraltete Repertoire, das er gebracht, erklärt sein dürfte; denn so schön und klar er auch seine Charaktere darstellt, Stücke wie „Helene von Seigliere,“ die durch ihre Breite und Gedehntheit Langeweile erwecken, vermögen keine Concurrenz mit den duftenden Rosen und den klagenden Nachtigallen auszuhalten, mit denen ja selbst Auber diesmal nicht zu concurriren vermag. — „Orpheus in der Unterwelt“ mit theilweiser neuer Besetzung einiger kleinerer Rollen, gefiel durch den ewig sprudelnden Humor unserer Komiker Hassel und Stoß (Letzterer hatte einige sehr pikante und hübsche Coupletts eingelegt) diesmal noch mehr als früher und trotz des schönen Abends war das Haus recht besetzt. B.

Mannichfaltiges.

In Berlin hat am 8. Juni eine ebenso furchtbare als traurige Dampfkessel-Explosion in der Pappenfabrik von Hesse, Gartenstraße 49, stattgefunden. Vermuthlich durch Ueberheizen des Kessels oder durch mangelnden Wasserinhalt explodirte der eine der beiden im Kesselhause befindliche Kessel der Art, daß Vorder- und Hinterwand vollständig hinausgeworfen wurden und zwar flogen die einzelnen Steine über 100 Schritt weit mit solcher Gewalt, daß sie dortstehende Häuser theilweise demolirten, die Möbel in denselben zertrümmerten, das eben so weit hin spritzende siedende Wasser mehrere Menschen stark verbrannte und die ganze Gegend in Schrecken setzte. Im Ganzen sind 8 Menschen (worunter Frauen und Kinder, die außerhalb des Hauses sich befanden) theils sehr schwer, theils weniger bedeutend beschädigt. Vier davon sollen lebensgefährlich verwundet sein.

Neueste Nachrichten.

* Paris. Nach der „Patrie“ ergab das Resultat der Wahlen zu den Generalräthen: 1000 Gouvernementale und 12 Oppositionelle. — Der gesetzgebende Körper ist vom 19. bis 27. vertagt.

* Turin. Es ist die Anzeige gemacht worden, österreichische Emissäre würden die Pulvermühlen anzünden; Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. Depots zur Aushebung von 24,000 Mann werden in der Emilia, in Umbrien, den Marken und in Sicilien gebildet.

* Agram. In der Sitzung des Landtages begann die Debatte über die Anschlußfrage an Ungarn. Im Prinzipe scheint der Landtag sich für eine bedingte Union aussprechen zu wollen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 70. 19/6. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 71. **Freitag, den 21. Juni** **1861.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 20. Juni. In der Bundestagssitzung vom 31. v. M. gab der österreichische Gesandte folgende Erklärung ab: „Nachdem die von dem handelspolitischen Ausschusse in der 16. diesjährigen Bundestagssitzung gestellten Anträge zum Beschluß erhoben worden sind, hat der Gesandte die Ehre, die Anzeige zu erstatten, daß der österreichischen Reichsvertretung die Vorlage des Nürnberger Handelsgesetz-Entwurfs in Anhoffung dieses Bundesbeschlusses bereits am 11. Mai angekündigt worden ist. Zugleich hat der Gesandte zu erklären, daß die kaiserl. Regierung bei der Vorbereitung des Einführungsgesetzes angelegentlich bemüht ist, alle den Text des Nürnberger Entwurfes abändernden, oder mit dem Geiste desselben unverträglichen Ergänzungsbestimmungen zu vermeiden, und daß sie auch in der Zukunft solche wesentlichen Modificationen dieses Gesetzbuches, welche die Uebereinstimmung der österreichischen Handelsgesetzgebung mit jener der übrigen Bundesstaaten zu stören geeignet wären, ohne dringende Nothwendigkeit nicht vornehmen wolle."

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Schlossergeselle aus Landshut ist angeschuldigt und überführt, zum Nachtheil einer Gärtnersfrau ein Hemd, 1 fl. 30 kr. werth, entwendet und dahier gebettelt zu haben. Da es jedoch angemessener erscheint, daß die von dem Beklagten bereits erlittenen Vorstrafen genauer constatirt werden, so wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Sache vorläufig vertagt. — Gegen vier Fabrikarbeiter liegt die Beschuldigung vor, in verabredeter Vereinigung einen Kameraden mit Fäusten und einem Lattenstück geschlagen und ihn aus dem Arbeitszimmer hinausgeworfen zu haben, wodurch er eine Körperverletzung erhielt, die ihn 11 Tage arbeitsunfähig machte. Die Beklagten stellen in Abrede, den Kameraden geschlagen zu haben. Aus der Zeugenvernehmung erhellt jedoch, daß dieselben den Verletzten im Verdacht hatten, daß er sie bei dem Fabrikherrn verkleinere, am Tage des Vorfalls erst mehrere Wirthshäuser besuchten, und sich dann in das Fabriklokal begaben, wo drei von ihnen über den Kameraden herfielen und in der erwähnten Weise behandelten. Der Staatsanwalt sieht sich veranlaßt, die Klage gegen den einen der Arbeiter fallen zu lassen und beantragt gegen die übrigen eine Strafe von je 6 Wochen Gefängniß, sowie Erlassung eines Haftbefehls. Das Gericht spricht den einen der Beklagten frei und verurtheilt die übrigen unter Erlassung eines Verhaftbefehls in eine Gefängnißstrafe von je 4 Wochen, sowie zur gemeinschaftlichen Zahlung einer Entschädigung von 12 fl. 6 kr. an den Verletzten. Da ein Zeuge der deutschen Sprache unkundig war, so fungirte Herr Prof. Oppenheim als Dolmetscher.

In der Monatssitzung der hiesigen „Mitglieder und Freunde des Nationalvereins", am 18. ds., zu deren Leitung Herr Pirazzi aus Offenbach berufen wurde, beleuchtete

Herr M. Wirth das deutsche Wehrwesen. Erinnernd an den Jahrestag der Schlacht von Waterloo hielt er den Augenblick für geeignet, zu prüfen, ob Deutschland noch so schlagfertig sei? Der Redner ging von der Ansicht aus, daß die neuesten Erfahrungen nicht erlaubten, die Frage befriedigend zu beantworten; das deutsche Militär werde zu viel gedrillt und zu wenig in den Uebungen ausgebildet, welche man im Kriege brauche. Er empfahl eine Schrift des Major v. Radowitz und schloß mit der Aufforderung, daß die Mitglieder des Nationalvereins für die Ausbreitung des Turn- und Schützenwesens, für die kriegerische Uebung der Knaben mitwirken möchten, damit die Zeit komme, wo unsere ganze waffenfähige Jugend, wenn sie in das militärpflichtige Alter tritt, schon besser alle kriegerischen Uebungen versteht als die ausgedienten Soldaten, auf daß dann die Dienstzeit allmälig reducirt und zuletzt auf einem Sommer zur Erlernung der tactischen Manöver im Lager vermindert werden könne. Herr Hohenemser erklärte das stehende Heer für unentbehrlich wegen der möglichen Verwendung im Auslande; wonach Herr M. Wirth nochmals das Wort ergriff, um, dem Vorredner sich anschließend, die Nothwendigkeit eines tüchtigen Lehrkörpers (Cadre) von Offizieren und Unteroffizieren zu betonen, die noch besser besoldet und tüchtiger unterrichtet sein sollten als jetzt. Herr Dr. jur. Friedleben erklärte sich unbedingt gegen das stehende Heer, „weil es bis jetzt nur gebraucht worden sei als ein Mittel gegen die Freiheit.“ Herr Metz hielt hierauf einen längeren Vortrag über die Entstehung des Rheinbundes, worin er dem österreichischen Volke die Gerechtigkeit widerfahren ließ, daß es durch die ganze schwere Zeit seine patriotische Gesinnung treu bewahrt habe. Herr Oberlehrer Dr. Stern suchte nachzuweisen, wie die Bundesverfassung auf den Grundsätzen des Rheinbundes aufgebaut worden und deßhalb eine Reform nothwendig sei.

Der „volkswirthschaftliche Verein für Südwestdeutschland“ scheint größere Ausbreitung zu finden, als sich anfangs vermuthen ließ. Die Zahl seiner Mitglieder wird bald 500 übersteigen und noch sind die Unterzeichnungslisten nicht geschlossen. In Offenbach z. B. zählt er 61 Theilnehmer, in Worms, Nürnberg, Stuttgart und München u. a. Städten sind ebenfalls bereits zahlreiche Anmeldungen eingelaufen. In Heidelberg beabsichtigt der dortige Gewerbverein in Masse dem Verein beizutreten, worüber in der letzten Versammlung des Gewerbvereins behandelt wurde. In den einzelnen Städten werden von Zeit zu Zeit auch Bezirksversammlungen der Mitglieder aus der betreffenden Stadt und Umgegend stattfinden, um volkswirthschaftliche Lokalfragen zu besprechen. Als solche sind u. a. vorgeschlagen: Abschaffung der Uebergangssteuer für Wein, Herabsetzung der Salzsteuer, Ermäßigung des Eisenbahntarifes (beziehungsweise Einführung von Retourbilleten), Herabsetzung der Brückengelder, Anlegung von Zweigeisenbahnen und Vizinalwegen, Gründung von Vorschuß- und Rohstoffvereinen. Sofern sich ein Bedürfniß dazu kundgibt, wird der Vorstand des Vereins diese Fragen in besondern Flugblättern bearbeiten lassen und Wanderlehrer in die betreffenden Orte senden. — Dr. Rauhenzahner in Nürnberg ist zum Mitglied des ständigen Vorstandes ernannt worden.

Dem Vernehmen nach wird die Capelle des Kgl. Pr. 30. Infanterie-Regiments, die durch ihre trefflichen Leistungen bekannt, jeden Freitag vom 21. d. M. an im Café Jansen in Bockenheim die in Norddeutschland so sehr beliebten Frei-Concerte veranstalten, die sich wohl eines zahlreichen Besuches erfreuen werden; da der Garten daselbst mit seinem schattigen Laubdache bei den warmen Sommertagen zu gemüthlicher Erholung einladet. Küche und Keller behaupten wie immer ihren alten guten Ruf. Wir glauben noch schließlich bemerken zu müssen, daß dieses Local bei eintretender schlechter Witterung in seinen Sälen genug Raum bietet, um bei dem gefülltesten Garten dennoch das ganze darin versammelte Publikum aufnehmen zu können.

Die soeben veröffentlichte Uebersicht über den Stand und die Thätigkeit der Allgemeinen Männerkrankenkasse „zur Brüderlichkeit“, das Verwaltungsjahr 1860 umfassend, besagt Folgendes: Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1860: 585; 12 neue Mitglieder waren hinzugetreten, 4 Mitglieder ausgetreten, 6 gestorben und 1 wurde ausgeschlossen. Das Vermögen der Kasse bestand am 31. December 1859 in 1) einem unangreifbaren Fond von 10,656 fl. 47 kr., 2) einem Betriebsfond von 1,075 fl. 23 kr. Bis zum 31. December 1860 kamen hinzu an: 1) Einstandsgeldern 48 fl. 30 kr., 2) Mitgliederbeiträgen 2,659 fl. 11 kr., 3) Gottespfennigen und Geschenken 85 fl. 54 kr., 4) Zinsen 404 fl. 24 kr. — zusammen 3,192 fl. 58 kr., so daß die Gesammteinnahme 14,925 fl. 22 kr. betrug. Verausgabt wurden für 1) Kassendienergehalte, Drucksachen ꝛc. 327 fl. 37 kr., 2) Krankengelder inclus. Badebeiträge 3043 fl. 25 kr., zusammen 3371 fl. 2 kr., wonach sich am 31. Dec. 1860 ein reines Vermögen von 11,554 fl. 20 kr. ergab und zwar als unangreifbarer Fond 10,700 fl. 17 kr. und als Betriebsfond 854 fl. 3 kr. Hiervon sind 8,500 fl. auf Hypotheken und 2,212 fl. 14 kr. bei der Sparkasse angelegt.

Wir lesen in der Zeit: Wie verlautet, sind die Einnahmen des städtischen Theaters in den ersten sechs Monaten des laufenden Geschäftsjahrs (November 1860 bis Mai 1861) im Vergleich mit dem Vorjahre um ca. 12,000 fl. gefallen; die Ausgaben haben sich in der gleichen Periode ebenfalls um 10,000 fl. vermindert.

Die hies. Uebernehmer der Freiburger 7-Guldenloose haben von denselben bereits über 100,000 Stück abgesetzt. Die meisten gehen nach Süddeutschland, namentlich aber werden viele nach Bayern verlangt.

In Kopenhagen wurde in diesen Tagen bereits der zweite Eisbrunnen eröffnet, eine Einrichtung, die auch für Frankfurt zu empfehlen wäre. Ein wasserdichter Behälter wird in die Erde eingelassen und oben mit einer Pumpe, unten mit einer Röhre der städtischen Trinkwasser-Leitung in Verbindung gesetzt. Dieser Behälter wird während der heißen Sommerszeit jeden Vormittag mit 10 bis 12 Kubikfuß reinem Eis gefüllt, wodurch beim Pumpen das durch den Behälter streichende Wasser auf die einfachste Weise abgekühlt wird. In der genannten Stadt werden die Kosten von der Communalbehörde getragen, die Benutzung dieser Eisbrunnen steht deßhalb Jedermann frei.

Wir lesen in der Postzeitung: Der im Monat April wegen vermeintlicher Autorschaft der berüchtigten anonymen Schandbriefe verhaftete, einige Wochen später aber wieder auf freien Fuß gesetzte hiesige Bürger und Kaufmann hat so eben eine Flugschrift, „Nothgedrungene Erklärung“ überschrieben, veröffentlicht, weil „er es seiner und seines Familiennamens Ehre schuldig sei, selbst das Wort für sich zu ergreifen.“ Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß diese Schrift bei einfachster Darlegung der sachlichen Verhältnisse sichtlich das Gepräge der inneren Wahrheit an sich trägt. Bei dem Referenten wenigstens hat sie eine überzeugende Wirkung hinterlassen.

Gestern fiel auf der Oberräder Chaussee ein Kärcherknecht von seinem mit Steinen schwer geladenen Wagen und gerieth unter die Räder, die ihm die Brust eindrückten, so daß er auf der Stelle todt blieb. Der Unglückliche wurde in diesem bejammernswerthen Zustande von einem des Wegs kommenden preuß. Offizier aufgefunden.

Rundschau in der Politik.

* **Koburg.** Die Stadt Rodach (im Koburgischen) ist von einer großen Feuersbrunst betroffen und total abgebrannt.

* **Wien.** In der Sitzung des Unterhauses beantwortete der Staatsminister von Schmerling die Interpellation bezüglich der Protestantenfrage in Tyrol. Der Staatsminister erklärte, der Kaiser habe den betreffenden Landtagsbeschlüssen die Sanction verweigert, zugleich verspricht er im Namen der Regierung das Protestantenpatent aufrecht zu erhalten und mit aller Strenge gegen ungesetzliche Agitationen vorzugehen. Hierauf folgt die Debatte über die Mühlfeld'schen Anträge. Smolka weist den Vorwurf über systematische Opposition zurück, will aber die Autonomie der Provinzen gewahrt wissen, und schließt sich den Mühlfeld'schen Anträgen an. Ebenso Rieger, dem wegen eines Angriffes auf die deutsche Nationalität das Wort entzogen wird.

* **Pesth.** Oberhaus. Die Grafen Johann Cziraky, Bela Wenkheim, Bela Orczy, Gabriel Pronay, Graf Esterhazy, Domherr Forbach, Bischof Ranolder, sprachen für die Adresse. Bischof Haynald hätte die Adresse lieber in der natürlichen Weise votirt, betont die Aufrechthaltung des Verbandes mit Oesterreich und die Dringlichkeit der Entscheidung der wichtigsten Fragen, weßhalb er für die Annahme der Adresse, wie sie ist, stimme.

In der Sitzung des Oberhauses betonte der Fürst-Primas die Nothwendigkeit, das Land um jeden Preis mit dem Monarchen auszusöhnen, und die Gesetze von 1848 zu revidiren. Viele andere Redner sprachen noch für die Adresse, mit dem ausdrücklichen Bedauern, daß der Adreßentwurf v. Deák's modificirt wurde. Es waren noch 60 Redner vorgemerkt.

* **Paris.** In der Deputirtenkammer fand die Discussion über das Preßgesetz statt. Jules Favre verlangt vollständige Wiederherstellung der Freiheit der Presse. Minister Billault bekämpft Jules Favre, und sagt in seiner Rede: „Der König von Sardinien ist König von Italien, aber, fügt er hinzu, man muß durchaus keine Folgerungen aus diesem Ausdrucke ziehen." Er endigte, indem er sagt: Wenn die Deputirten sich wiederum vor ihren Wählern zu stellen haben, so werden Sie das Land, den Kaiser und sich vereinigt finden in dem Widerstande gegen die Intrigue der Linken und Rechten, welche die Consolidation des Werkes, das der Napoleonischen Dynastie anvertraut ist, verhindern will." Das Gesetz wurde mit 233 Stimmen angenommen. Die Opposition enthielt sich der Abstimmung.

* **London.** Ein Telegramm der „Morning Post" meldet aus Paris, daß die französische Anerkennung des Königreichs Italien eine vollendete Thatsache sei. Der französische Legations-Secretär in Turin, Herr von Rayneval, wurde hiervon unterrichtet.

Der Times wird geschrieben: „Die Resultate von Mr. Laing's Budget liegen schon vor uns. Die Regimenter in Bengalen sind auf 72, die in Bombay auf 30 reducirt worden. Jedes Regiment besteht fortan aus 712 Mann, darunter 600 Gemeinen, und die ganze Armee Eingeborener aus 110,400 Mann. Somit beträgt die Reduction 64,000 Mann und die Ersparniß gegen 1 Million Lstr. jährlich. Demnächst wird auch die Zahl der Cavallerie-Regimenter reducirt. — Die Hungersnoth in den betreffenden Landstrichen hat, Dank den milden Beiträgen, abgenommen, und es kommt nicht mehr vor, daß Leute geradezu verhungern, wenn auch noch viele an den Folgen der ausgestandenen Entbehrungen hinsiechen."

John Durden, Buchhalter der Handelsbank von London, ist wegen Fälschung der Bücher und Unterschlagung von 70,000 L. am letzten Donnerstag zu 14 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden. Ueber seinen Mitschuldigen Holcroft ist das Erkenntniß noch nicht gefällt. In Manchester ist der Agent der Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft Royal Exchange, Edward Williamson, wegen Fälschung verhaftet worden.

* **Neapel.** Die Städte San Marco und Rignano, welche sich im Aufstand befanden, sind mit Sturm genommen worden. Man hat circa 20 Einwohner erschossen.

welche beschuldigt waren, 4 italienische Soldaten lebendig verbrannt zu haben. Hierauf sind beide Städte den Flammen übergeben und die Einwohner nach benachbarten Orten gebracht worden.

* **Madrid.** Nach der „Correspondencia" verlangt Spanien von Seiten Mexico's das feierliche Versprechen, die Verträge zu erfüllen, bevor es irgend weitere Vorschläge entgegennimmt.

* **Polnische Gränze.** Es heißt, in Warschau sei ein Courier mit den unterzeichneten Reformen eingetroffen, dieselben sollen für Polen befriedigend ausfallen. Die Veröffentlichung wird baldigst erwartet.

* **Petersburg.** Auch im Petersburger Gouvernement sind einige Widersetzlichkeiten seitens der Bauern vorgekommen. Auf dem Gute der Gutsbesitzerin Kaidanowa verweigerten die Bauern den Herrendienst. Es rückte Militär ein und die fünf am meisten Widerspenstigen wurden verhaftet, worauf die Bauern zu ihrer Pflicht zurückkehrten. Zugleich wurden seitens der Gutsbesitzerin Maßregeln zur Erleichterung der Pflichten der Bauern getroffen, worauf auf Verwendung der Gutsherrin die Verhafteten freigelassen worden sind. Auf fünf Gütern im Lugaer Kreise wurden die Differenzen ohne Beihülfe des Militärs beigelegt, auf zwei andern Gütern half die bloße Drohung, Militär kommen zu lassen. Gleichen Erfolg hatte dieselbe Drohung in einigen Dörfern des Gouvernements Jaroslaw. Ueberhaupt scheint, den vorliegenden Berichten zufolge, nirgends ein ernstlicher Conflict vorgekommen zu sein.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Nachricht, man habe in Padua fünf Dekaden (fünfzig Bücher) aus dem großen Geschichtswerk des Livius aufgefunden, geht noch immer als vereinzelte Notiz durch die Blätter. Unserer Ansicht nach müßten, wenn es mit einem so wichtigen Fund seine Richtigkeit hätte, die italienischen Zeitungen, trotz Cavours Tod und aller politischen Aufregung, schon Genaueres darüber gebracht haben. Wir glauben demnach vorerst das Nähere abwarten zu sollen; es sind schon manche apokryphe Nachrichten von Mantua aus über Virgil, von Como über Plinius, von Padua über Livius ausgegangen. Die bisher aufgefundenen Ergänzungen zu Livius sind nicht in seiner Vaterstadt, sondern im Kloster Lorsch bei Worms, in Bamberg und in Rom entdeckt worden.

Aus Kestner's Buche ist ein sehr hartes Urtheil bekannt geworden, das Goethe bei der Nachricht vom Tode des alten Jerusalem über diesen Vater seines unglücklichen Werther abgab. Er scheint ihm darin die Schuld am Tode des Sohnes beizumessen. Abeken führt dagegen in seiner Schrift über Goethe's Jugendjahre einen bisher ungedruckten Brief des Abts Jerusalem vom 9. Februar 1773 an. Auf die Beileidsbezeigung eines Verwandten erwidert der Vater: „Meine Betrübniß ist groß, so groß, als sie in der Natur möglich ist; denn der glücklichste Vater kann nicht mehr verlieren, als ich verloren habe, einen einzigen Sohn, den würdigsten Sohn, wenn je einer diesen Namen verdient hat, meinen zärtlichsten und vertrautesten Freund, dessen Namen ich nie ohne die innigste Freude und ohne ihn zu segnen genannt habe."

Eine Gesammtausgabe der Schriften Heinrich Heine's, an der es bekanntlich noch immer fehlt (die Amerikaner besitzen bereits eine solche seit längerer Zeit), wird demnächst bei Hoffmann und Campe in Hamburg erscheinen. Die Redaction ist Adolf Strodtmann übertragen.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt Richard Wagner, sich dauernd in Karlsruhe niederzulassen.

Man schreibt aus Lemberg: „Zum Andenken des in Paris am 29. v. M. verstorbenen Nationalhistorikers Joachim Lelewel war für den 8. ds. eine Todtenfeier in der Bernardiner-Pfarrkirche angesagt. Durch schwarzumrandete Einladungen, welche an den Straßenecken angeschlagen waren, wurde das Publikum Namens der „verwaisten Familie“ (Lelewel war nie verheirathet und seine weitläufigen Verwandten leben in Litthauen) zur Betheiligung aufgefordert. Als ich mich gegen elf Uhr in die Kirche begab, fand ich alle Verkaufsgewölbe in der innern Stadt geschlossen und die sonst belebten Hauptstraßen fast menschenleer. Das Innere der Kirche war von vielen Tausenden, welche fast durchgehends in der Nationaltracht erschienen waren, überfüllt, so daß die Spätergekommenen auf dem Platze vor der Kirche, welcher ebenfalls voll war, sich aufstellen mußten. Nachdem die übliche Todtenmesse abgehalten war, fiel die ganze Versammlung, wie auf ein gegebenes Zeichen, auf die Knie und sang die bekannte Nationalhymne: „Boze cos Polske“, worauf sie ohne jegliche Störung auseinanderging.“

Der „Breisg. Ztg.“ geht die Nachricht zu, daß der Gemeinderath der Stadt Constanz zu Ehren des sel. Bisthumsverwesers Geh. Raths v. Wessenberg den Beschluß gefaßt habe, dessen Haus und Mobiliar anzukaufen, um darin die der Stadt von dem hochwürdigen Erblasser geschenkte werthvolle Bibliothek und Kupferstichsammlung ꝛc. aufzustellen und ein Wessenberg-Museum zu gründen, das gewiß für Reisende und Verehrer Wessenbergs ein starker Anziehungspunkt werden dürfte.

Der ungarische Volksschriftsteller Vas Gereben beabsichtigt eine politisch-belletristische Wochenschrift unter dem Titel „Nepbarat“ (der Volksfreund) herauszugeben, deren Tendenz die mittlern und untersten Volksklassen unterhaltend zu belehren, durch den populären Namen des Redacteurs zur Genüge gesichert scheint.

In Nürnberg gastiren gegenwärtig Herr und Frau Straßmann (Damböck). Die Hitze wirkt auf den Theaterbesuch ein, und es war practisch, daß man am Mittwoch schloß. Heute beginnt unser talentvoller Landsmann, Herr Hallenstein sein Gastspiel als Essex. Z.

Feuilleton für Gegenstände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft ꝛc. ꝛc.

Land- und Gartenwirthschaft. Für Spargel-Liebhaber! In dem von den Kunstgärtnern Schmidt und Herzog in Weimar im Jahre 1856 herausgegebenen Werkchen: „Der populäre Gartenfreund“, findet sich folgende Anweisung, großen und geschmackhaften Spargel zu ziehen, welche wohl die Aufmerksamkeit der Besitzer von Spargelbeeten auf sich ziehen dürfte: So wie der Spargel im Frühjahr aus der Erde hervorkommt, wähle man an jedem Stock einen recht gesunden und kräftigen Stengel, stecke ihn in den Hals einer Bouteille, die man mit einem Stäbchen befestigt, damit sie nicht umfalle, weil ihr Hals höchstens auf 2 Zoll in die Erde versenkt sein darf. In der Flasche eingeschlossen und dadurch des Zutritts der äußern Luft beraubt, treibt nun der Spargelstengel sehr schnell bis an den Boden der Flasche, und da er auch dort keinen Ausweg findet, so wächst er an der innern Wand der Flasche fort, bis er diese ganz ausfüllt und sie dann aus der Erde heraus hebt. Nun ist die Zeit, den Stengel abzustechen, man zerschlägt dann die Bouteille und findet einen äußerst zarten und sehr wohlschmeckenden Spargel von 1 bis 2 Pfund. Derselbe wäre wohl zweckmäßig auch besonders in Suppen zu verbrauchen!

Eine neue Erfindung im Gebiete der medizinischen Electricität macht in der gelehrten und kranken Welt viel Aufsehen. Es ist dies die volta-electrische

Metallbürste von Julius Imme u. Co. in Berlin. Dieselbe soll die Wohlthat der Electrotherapie unter dem großen Publikum mit glänzendem Erfolge verbreiten helfen und namentlich soll sie gegen Rheumatismus, gichtische Zufälle, Nervenschmerzen, Krämpfe, Lähmung und andere Nervenleiden heilsam sich erweisen. — Die Metallbürste ist ebenso geistreich durchdacht wie reizend construirt und verbindet dieselbe mit einem bürstenartigen Frotteur eine Voltaische Säule, ihre Wirksamkeit ist daher eine Wahrheit, eine vollendete Thatsache und kann sich jeder Gebildete durch den Galvanometer von dem electrischen Strome in der Metallbürste Gewißheit verschaffen; wir haben es hier also mit etwas Neuem und zugleich Gutem zu thun. — Die Metallbürste ist bereits in mehreren Staaten patentirt und werden in ganz Europa Debits-Comptoirs errichtet.

Bierbrauerei. In Frankenthal fand vor Kurzem eine Versammlung von Bierbrauern statt um den Kühnle'schen Maischapparat zu prüfen. Von 10 Uhr 35 Minuten Vormittags bis gegen Abend wurden 2 Sude Bier gebraut. Die Maische des ersten Suds nahm einen Zeitraum von dritthalb Stunden in Anspruch und die gewonnene Würze (9 Ohm rhein. = 1440 Liter von 400 Pfd. Malz) war glänzend hell und wog nach dem Kaiser'schen Sacharometer 11%. Der zweite Sud wog 17%. Er hatte 800 Pfd. Malz 15 rhein. Ohm oder 2560 Liter zum Einkochen fertige Würze von $13^2/_3$% (nach Kaiser) ergeben. An Kohlen wurden für beide Sude 316 Pfd. verbraucht. Ebenso gut soll sich der neue Kühlapparat bewährt haben. Nachdem das Bier auf dem Kühlschiffe abgedampft war, brachte man dasselbe in dem kurzen Zeitraum von einer Stunde auf $4^1/_2$° R. Es scheint somit durch die Erfindung dieser beiden Apparate das Problem wirklich gelöst zu sein, im Sommer wie im Winter Bier zu brauen.

Vertilgung der Druckschwärze aus dem Papier. Zwei Engländer, Evans und Lambert, haben ein Verfahren gefunden, die Druckschwärze (die bisher die Wiederbenützung der Makulatur verhinderte) aus dem Papier auf chemisch mechanischem Wege zu entfernen und das Letztere zur Erzeugung eines neuen, festen, weißen Papiers zu verwenden. Das Verfahren ist in englischen Fabriken bereits eingeführt und in den Fabriken von Firmin Didot frères, fils et Comp. zur Mesnil sur l'Estrée Sorel-Moussel und Sanssage in den Depart. de l'Eure und de l'Eure et Loire sind befriedigende Versuche in größtem Maße gemacht worden. Das wäre ein außerordentlicher Gewinn zu einer Zeit, wo die Rohstoffe für die Papiererzeugung so hoch gestiegen sind.

Familien-Strickmaschine. Auf der Mechanics Fair, welche in Cincinnati abgehalten wurde, erregte eine „Familien-Strickmaschine" die größte Aufmerksamkeit, und es werden Wunderdinge davon erzählt. Die Maschine ist, wie berichtet wird, äußerst einfach und kann mit der Hand vermittelst einer Kurbel oder auch mit dem Fuße vermittelst eines Tretschemels bewegt werden. Sie erfordert weniger Uebung in der Behandlung, als die Nähmaschine. Die Maschen sind ganz dieselben, wie beim gewöhnlichen Stricken und können durch einen Regulator fester und lockerer hergestellt werden. Die Maschine liefert 5000 Maschen in einer Minute und in sechszehn Minuten ein Paar Herrensocken. Jedes Kind kann auf dieser Maschine nach kurzem Unterrichte arbeiten.

Einer der wüthendsten Feinde der Heuschrecken im Orient ist der Staar oder Tarbi, welcher sich in großen Schaaren auf die von Heuschrecken heimgesuchten Felder niederläßt und Millionen an einem Tage vertilgt, ohne sie zu fressen. Pure Feindseligkeit treibt die Vögel zur Schlacht, nach welcher sie sich jeden Abend baden. Leider fliegen sie bei diesem Vernichtungskriege nur in waldige oder bewässerte Gegenden.

Mannichfaltiges.

London hat durch eine Feuersbrunst einen seiner größten Concertsäle verloren. Die Musikhalle in den Surrey Gardens, welche erst vor wenigen Jahren mit ungeheurem Kostenaufwande erbaut und so eben wieder neu decorirt worden war, ist durch die Nachlässigkeit einiger Arbeiter bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Fürst Galitzin wollte im Laufe der nächsten Wochen daselbst mehrere Concerte dirigiren. Das ist nun freilich unmöglich, aber der Garten, in dessen Mitte die Musikhalle stand, bleibt nach wie vor als Unterhaltungsplatz eröffnet, und das Feuer war kaum gelöscht, als der Besitzer auch schon das Publikum einlad, sein Etablissement zu besuchen, wobei die Brandstätte gratis mit zu genießen sei.

Dr. Pitschner, der vor zwei Jahren, als der erste Preuße, den Montblanc bestieg und bei dieser Gelegenheit von der Berliner Akademie der Wissenschaften anerkannte Forschungen über das mikroscopische Leben des Montblanc-Gipfels angestellt hat, beabsichtigt in diesem Jahre eine neue Expedition nach dem Montblanc; er will, um seine Forschungen so viel als möglich zu ergänzen, auf dem sogenannten Grand-Mulet-Felsen, am Fuße des Gipfels drei Wochen zubringen und nimmt für diesen Zweck sein eigenes Zelt mit. Der noch junge Mann hat sich für diese Mission leiblich abgehärtet und geistig vorbereitet. Der preußische König, dem er in diesen Tagen den Plan vorgelegt, hat davon Kenntniß genommen und dem preußischen Montblanc-Besteiger 500 Thaler aus der königlichen Schatulle bewilligt. Den übrigen Bedarf werden wahrscheinlich die übrigen Glieder des königlichen Hauses decken. Die Ereignisse der ersten Montblanc-Reise im Jahre 1859 hat Dr. Pitschner in dem prachtvoll ausgestatteten Werke: „Der Montblanc. Ein Blick in die Eislandschaften der europäischen Hoch-Alpen" niedergelegt und durch einen Atlas von Farbendruck-Tafeln erläutert.

Im Jardin des Plantes macht gegenwärtig ein prächtiger Tiger vom Senegal Furore, der das Eigenthümliche an sich hat, daß er fortwährend seinen ursprünglichen Tigergrimm offenbart. Der Wärter setzt demselben alle Tage, außer einer Portion Schlachtfleisch einige lebendige Hühner und Kaninchen vor, die der gefangene Bewohner der Wälder auch ohne Weiteres durch den gewaltigen Rachen in seinen Magen spazieren läßt. Man denke sich nun das Erstaunen des Wärters, als er vor einigen Tagen seinen Schutzbefohlenen wieder fütterte, und derselbe eine kleine schwarze Henne nicht nur ungeschoren ließ, sondern auch mit Vergnügen deren Springen und Fluchtversuchen zuzusehen schien. Seitdem ist das kleine schwarze Huhn auch ganz dreist und zutraulich geworden. Trotz dem schrecklichen Gebrüll seines reißenden Wirthes pickt der kleine Gast ganz gemüthlich die ihm hingeworfenen Getreidekörner auf, spaziert ruhig an Letzterem vorbei oder wohl gar zwischen dessen vier Tatzen hindurch, und benutzt sogar von Zeit zu Zeit den Kopf desselben, um kühne Sprung- und Flugübungen anzustellen. Seine Majestät Tigris aber schauen großmüthigst zu und scheinen sich wirklich in den kleinen schwarzen Springinsfeld verliebt zu haben.

Der Telegraphenkabel von Malta nach Tripolis ist glücklich gelegt worden und die telegraphische Verbindung hergestellt.

Neueste Nachrichten.

* **Warschau.** Am 18. wurden die Statuten für den künftigen Staatsrath bekannt gemacht. Das Militär ist von den Straßen und öffentlichen Plätzen abgezogen, die Ressource wurde am 18., das Theater wird nächsten Samstag wieder eröffnet.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 71. 2/6. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 72. Sonntag, den 23. Juni 1861.

Predigtvorbereitung.

Das Abendroth brennt an des Himmels Saum;
Ich schlendre so, als wie im halben Traum,
Zum Dorf hinaus auf grünem Wiesenwege,
Im Wald hinunter, wie ich täglich pflege.

Es spiegelt sich ein ganzes Farbenreich,
Blau, Gold und Silber in dem klaren Teich,
Drin wilde Enten durch die Wellen streben,
Und hoch in Lüften Weih und Sperber schweben.

Rings auf der Wiese sammelt es und schafft,
Vom frischen Heu kommt mir gewürz'ge Kraft,
Ein süßer Duft auf kühler Lüfte Wogen,
In vollen Strömen, zu mir hergezogen.

Ein flüsternd Wehen geht im dunklen Wald,
Die Vögel rufen, daß es weithin schallt,
Die Unke will sich auf der Flöte zeigen,
Die Grille zirpt und auch die Schnaken geigen.

Studiren wollt' ich einen Predigtplan;
Nun hör' ich selbst die große Predigt an,
Voll Kraft und Mark, ein Menschenherz zu stärken
Die große Predigt von des Meisters Werken.

Trenburg.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 22. Juni. (Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 20. Juni. Nachdem im Monat December 1859 die Befestigung der Nord- und Ostseeküsten in der Bundesversammlung angeregt worden war, hatten am 12. Juli v. J. Preußen, Hannover, Oldenburg und Bremen unter Ueberreichung von Denkschriften gemeinschaftliche Anträge gestellt, welche dahin gingen, Hohe Bundesversammlung möge 1) auf Grund der Denkschriften diejenigen auf außerpreußischem Gebiete zu gründenden Vertheidigungsanstalten bezeichnen, für welche behufs weiterer Entschließung besondere technische Vorarbeiten, örtliche Erhebungen u. s. w. von Bundeswegen einzuleiten sein würden; 2) eine aus Bevollmächtigten sämmtlicher Uferstaaten zu bildende Commission mit dem Auftrage einsetzen, die Entwürfe dieser Vertheidigungsanstalten festzustellen. Diese Anträge waren der Militärcommission zur Begutachtung zugewiesen worden. Preußen machte nun heute die Mittheilung, daß inzwischen seinerseits unter Mitwirkung der anderen norddeutschen Uferstaaten technische Erhebungen vorgenommen und darauf Entwürfe nebst Kostenüberschlägen begründet worden seien. Dieselben umfaßten, was die außerpreußischen Küsten betrifft, 1) die Ostseeküste auf Mecklenburgischem und Lübeckischem Gebiete, 2) die Nordseeküste und zwar Elbmündung, Wesermündung, Jahdemündung und Emsmündung. Aus diesen Andeutungen ergab sich, daß die nach dem Antrage vom 12. Juli v. J. von der Hohen Bundesversammlung einzusetzende Specialcommission, welche aus Bevollmächtigten sämmtlicher Uferstaaten gebildet werden soll, um die Entwürfe und Kostenanschläge derjenigen Vertheidigungsanstalten festzustellen, welche vom Bunde zu übernehmen wären, einen großen Theil ihrer Aufgabe bereits vorbereitet finden wird. Indem der Königliche Gesandte den Wunsch aussprach, daß die Entscheidung über die obgedachten zwei Anträge vom 12. Juli

v. J. nach Möglichkeit beschleunigt werde, theilte derselbe gleichzeitig mit, daß er beauftragt sei, das vorerwähnte mit bedeutender Mühewaltung vorbereitete und sehr umfängliche technische Material der Hohen Bundesversammlung zu überreichen, sobald die Einsetzung der beantragten Specialcommission beschlossen sein werde. — Diese Erklärung Preußens ward an den Militärausschuß gewiesen. Hierauf wurde, nachdem Anzeigen einzelner Regierungen in laufenden Angelegenheiten entgegengenommen waren, die diesjährige Dotation der Bundesfestung Rastatt definitiv festgestellt, in Beziehung auf den Bau eines neuen Proviantmagazins in einer andern Bundesfestung Vortrag erstattet, auch der Wittwe eines Kanzleidieners nach Maßgabe des die Pensionsverhältnisse regelnden Bundesbeschlusses vom Jahre 1841 eine Pension ausgesetzt, und endlich wegen Sicherstellung einer authentischen Ausgabe der Protocolle der zu Nürnberg und Hamburg vereinigt gewesenen Handelsgesetzgebungscommission Anträge gestellt, über deren Erfolg Mittheilung vorbehalten wird.

In gestriger Sitzung Hohen Senats wurden Frau Anna Magdalena Röschel, Fräulein Karoline Lang, Frau Wilhelmine Friedleben und Frau Lydia Pilot zu Conventualinnen des Weißfrauenklosters ernannt.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Der von dem abwesenden Holzhändler Peter Fenni gegen ein Urtheil des Appellationsgerichts erhobene Einspruch wird, da derselbe in gestriger Sitzung ebenfalls nicht erschienen ist, verworfen. — Ein Stuhlmacher von Hainchen, der Unterschlagung von 10 ihm zum Repariren übergebenen Stühle zum Nachtheil eines hies. Bierbrauers angeklagt, war von dem Zuchtpolizeigericht deßhalb freigesprochen worden, weil nicht erwiesen sei, daß der Beklagte das fragliche Vergehen auf hiesigem Gebiete begangen habe. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen dieses Erkenntniß Berufung eingelegt, indem sie annimmt, daß die Unterschlagung allerdings auf hies. Gebiet verübt worden sei; jedenfalls hätte das Zuchtpolizeigericht keine Freisprechung verfügen, sondern sich für incompetent erklären müssen. Der Antrag der Staatsanwaltschaft geht auf Verwerfung des zuchtpolizeigerichtlichen Urtheils und Erkennung einer 2monatlichen Gefängnißstrafe gegen den Beklagten; ev. wolle das Gericht aussprechen, daß die diesseitigen Strafgerichte zur Aburtheilung der Klage incompetent seien. Der Vertheidiger, Herr Dr. Ebner, trägt auf Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils an. Das Gericht erklärt unter Aufhebung des zuchtpolizeigerichtlichen Erkenntnisses den Beklagten des Vergehens der Unterschlagung für überführt, hält es aber nicht erwiesen, daß er dasselbe auf hiesigem Gebiet begangen, und verfügt deßhalb wegen Unzuständigkeit der diesseitigen Gerichte, dessen Freilassung. — Gegen einen hies. Bürger und Kärcher und dessen Ehefrau war vom Zuchtpolizeigericht wegen gewerbsmäßiger Kuppelei eine Correctionshausstrafe von je 4 Monaten erkannt worden. Die beklagte Ehefrau betrat den Gnadenweg, während der Kärcher gegen das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts Berufung einlegte, die gestern zur Verhandlung kam. Der Beklagte hatte 13 Entlastungszeugen vorladen lassen, die über seine früheren Verhältnisse Auskunft geben. Der Vertheidiger, Herr Dr. Schnapper, begründet in einem längeren Vortrage die erhobene Berufung und stellt schließlich den Antrag auf Freisprechung seines Clienten, ev. auf Erkennung eines milderen Strafmaßes. Herr Oberstaatsanwalt Hecker hält durch die Zeugenvernehmung die Anklage durchaus für nicht entkräftet, sondern nur noch mehr bestätigt und die vom Zuchtpolizeigericht ausgesprochene Strafe für äußerst mild. Er beantragt Verwerfung der erhobenen Appellation. Das Gericht hebt das zuchtpolizeigerichtliche Urtheil, insoweit es sich auf die Jahre 1858 und 59 bezieht, auf, erklärt aber den Angeklagten der in den Jahren 1860 und 61 verübten Kuppelei für schuldig und verurtheilt denselben zu 4 Monaten Correctionshaus.

Bei dem in der „Stadt Ulm“ stattgehabten Meistergebot des Bierbrauerhandwerks wurden die Herren Reinhard Jung und Balthasar Clauer, von denen der Erstere bisher die Stelle als Altgeschworner und Letzterer als Junggeschworner bekleidete, für die nächsten zwei Jahre wiedergewählt.

Der von den Herren L. Lichtenstein und F. Schmidt im November des Jahres 1858 gegründete Opern-Gesangverein begann seine Thätigkeit mit etwa 20 Mitgliedern, und ist bis jetzt auf 70 angewachsen. Ohne fremde Beihülfe wurden nach den Statuten alle Solo-Partien nur von den Mitgliedern des Vereins ausgeführt. Studirt und vor einem größern Auditorium executirt wurden der Reihenfolge nach folgende Opern: „Zemire und Azor“ von Spohr; „Tancred„ von Rossini; „Hans Heiling“ von Marschner; „Abu Hassan“ von M. v. Weber; „Semiramide“ (Finale) von Rossini; „l'Oca del Cairo“ von Mozart; „Orpheus“ von Gluck; „Loreley“ von Mendelssohn; „Don Juan“ (Finale des ersten Akts) von Mozart; „Iphigenia in Aulis“ von Gluck; „Die Hochzeit des Camacho“ von Mendelssohn; „Das befreite Jerusalem“ von F. Lachner und „Die Vestalin“ von Spontini. Also 16 Opern mit Wiederholungen während nicht ganz 3 Jahren. Mag bei der letzten Aufführung in Bezug auf Tempo und Recitativ auch Manches zu sehr im Oratorienstyl gehalten worden sein (eine gewöhnliche Versuchung des Dilettantenthums auf dramatischem Felde), so zeigt doch der Vortrag, den Herr Schmidt leitet, von sorgfältigen Vorstudien, und nicht minder versteht es Herr Lichtenstein, die Masse am Flügel mit Sicherheit zu lenken und zusammen zu halten. Auf den Vortrag der Sänger einzeln einzugehen, würde zu weit führen, weßhalb hier im Allgemeinen nur auf die künstlerische Beherrschung der organischen Mittel, auf den ausgebildeten Vortrag der ersten Partien dieser heroischen Oper aufmerksam gemacht sein soll.

Viele unserer Leser erinnern sich gewiß noch mit Vergnügen der vortrefflichen Darstellung von Scenen aus klassischen Tragödien und Komödien, welche von Schülern der beiden obersten Klassen unseres Gymnasiums zur diesjährigen Carnevalszeit ausgeführt wurden. Vorzüglich gelungen war darunter die Darstellung einer Scene aus der Komödie: „Trinummus“ (Dreithalerstück) des römischen Lustspieldichters Plautus, welche, in der Ursprache vorgetragen, selbst die des Lateinischen unkundigen Zuschauer zur heitersten Stimmung hinriß und ihnen einen Begriff von der ergötzlichen Komik sowohl dieses genialen Stückes, als des antiken Lustspiels überhaupt gab. Einer der dabei mitwirkenden Schüler, Wilhelm Wagner (aus Bockenheim), der seitdem die Universität bezogen hat, fühlte sich gedrungen, das ganze Lustspiel zu übersetzen, und hat seine Uebersetzung nunmehr auf den Wunsch seiner Mitschüler und vieler Zuschauer der Darstellung, im Druck erscheinen lassen (in der literarischen Anstalt dahier). Herr Director Classen hat die Arbeit seines talentvollen Schülers mit einem herzlichen Vorworte begleitet, ein Umstand, der allein schon beweist, daß die Wagner'sche Uebersetzung gelungen ist. In der That ist sie frisch, ungezwungen und dabei dem Originale durchaus getreu, sowohl was den Text als die verschiedenen Versmaaße betrifft. Den Freunden der antiken Poesie und besonders den zahlreichen Freunden unseres Gymnasiums darf dies hübsche ausgestattete Werkchen freundlichst empfohlen werden. Es kostet nur 36 Kreuzer, und der Reinertrag ist von der Verlagshandlung einem löblichen Zwecke gewidmet.

Sonntag den 23. ds. wird der Schwanheimer Gesangverein „Liederkranz“ in dem nahegelegenen Walde, unter den alten Eichen ein Sängerfest abhalten, wozu bereits 12 benachbarte Vereine ihre Mitwirkung zugesagt haben.

In dem Hofraum des Gasthauses „zum Tannenbaum“ in Sachsenhausen, woselbst sich früher ein Kirchhof befand, wird gegenwärtig ein Keller gegraben. Es kommen bei dieser Gelegenheit viele menschliche Knochen zum Vorschein, die wieder versenkt werden.

Der in einem hiesigen Blatte enthalten gewesene Aufruf, ein großes Waldfest im Laufe des Sommers zu veranstalten, wie es vor einigen Jahren hier gehalten worden, hat bereits seine Früchte getragen. Es hat sich ein Comité von achtbaren Männern unserer Vaterstadt gebildet, die Sinn und Lust für solche Volksfeste haben, und es läßt sich erwarten, daß, wenn das Publikum, wie nicht anders zu hoffen ist, dem schönen Unternehmen seine Theilnahme schenkt, wir im Laufe der nächsten Wochen in unserem Walde ein Volksfest haben werden, das unserem Frankfurt, das auch bei dieser Gelegenheit sechsspännig ausfahren wird, zur großen Ehre gereichen dürfte. Illumination, Feuerwerk, Volksspiele rc., kurz Alles, was einem großen Volksfeste im schattigen Laubdache des Waldes zur Folie dient, wird sich vereinen, um einen heitern Tag und einen schönen Abend draußen im Freien zu schaffen, und so wünschen wir dem dankenswerthen Streben den besten Erfolg und die regste Theilnahme!

Unter den ausgezeichneten Fremden in Bad Homburg befindet sich Prinz Friedrich von Preußen. Außerdem noch der durch die Unterwerfung der Revolution in Indien bekannte General Outram, der Eroberer von Luknow und Delhi.

Die fruchtbare Witterung hat auch in vergangener Woche fortgedauert und bis jetzt angehalten, die Vegetation hat große Fortschritte gemacht, das Aussehen der Felder ist befriedigend, da alle Feldfrüchte kräftig und gesund dastehen und auf reichen Ertrag hoffen lassen.

Einige von den bayerischen Soldaten, welche sich an den im vergangenen Jahre gegen mehrere hiesige Bürger stattgehabten Excessen und Insulten in der Deutschhaus-Caserne betheiligt hatten, wurden, nachdem auf das Bekenntniß mehrerer schon früher bestraften Soldaten eine Untersuchung eingeleitet worden war, in Aschaffenburg abgeurtheilt und erhielten 6—21 Monate Gefängniß.

Am Montag wird hier im Gemeindelokal der deutsch-katholischen Gemeinde die Provinzial-Synode des süd- und west-deutschen Gemeindeverbandes abgehalten werden. Zahlreiche Anmeldungen von Abgeordneten und Gästen sind bereits eingelaufen.

Gestern Vormittag geriethen am oberen Ende der Zeil die Kleider eines vorübergehenden hies. Frauenzimmers aus unbekannten Ursachen (vermuthlich durch ein hinweggeworfenes brennendes Schwefelholz oder Cigarre) plötzlich in Brand. Ein in der Nähe befindlicher Materialist, welcher die hellauflodernde Flamme bewältigen wollte, erhielt an den Händen Brandwunden, ohne seinen Zweck erreichen zu können. Glücklicherweise war in seinem Laden ein Zuber Wasser vorhanden, den er sofort durch seinen Hausburschen über die bereits von allen Seiten von Flammen Umgebene gießen ließ, was deren Rettung bewirkte. Dieselbe ist jedoch an mehreren Stellen des Körpers bedeutend verbrannt, indem fast die ganze Kleidung von dem Feuer ergriffen war.

Der hiesige Bürger und Modewaarenhändler Herr Albert Frank hat bei Gelegenheit der kürzlich stattgehabten Feier seines 25jährigen Ehejubiläums von J. M. der Königin von Preußen einen silbernen Pokal als Festgabe erhalten und ist demselben zugleich das Prädicat als Hoflieferant J. Maj. ertheilt worden.

Vorgestern Abend ertrank beim Baden im Main, unterhalb der Offenbacher Militär-Schwimmanstalt, ein fremder Arbeiter, welcher in einer dortigen Fabrik in Arbeit treten sollte.

Am 21 ds. Nachts erhängte sich in seiner Wohnung in der Graubengasse ein schon bejahrter hiesiger Bürger und Kärcher.

Der längere Zeit hier lebende Tanzlehrer Hummel (Herausgeber der „Hummelzeitung"), ist in Folge eines Schlaganfalls mit Tod abgegangen.

Heute zeigte der Thermometer um 12 Uhr 42 Grad Reaumür in der Sonne, eine Hitze, wie sie in unserem Klima zu den Seltenheiten gehört.

Rundschau in der Politik.

Kassel. Am 21. ds. fand die Eröffnung der zweiten Kammer durch den ersten Landtagscommissär statt. Es wurden folgende Vorlagen gemacht: Ein neues Wahlgesetz; eine neue Geschäftsordnung der Landstände; ein Gesetzentwurf über die Einrichtung von Bezirksräthen; Uebernahme der Leih- und Commerzbank von Seiten des Staates; Emission neuer Cassenscheine; Anlage von einer Eisenbahn und eines Telegraphen in Anschluß an die projectirte Bebra-Fulda-Hanauer Bahn; Voranschlag der Staats-Einnahmen und Ausgaben. In Aussicht gestellt sind mehrere die Justizorganisation betreffende Gesetzentwürfe. Der Landtagscommissär machte zugleich die Mittheilung, daß die Regierung Anträge auf Herübernahme von Bestimmungen aus der Verfassung von 1831 in die von 1860 bereitwillig entgegennehmen werde. Hierauf wird in einer geheimen Sitzung ein Antrag des Abgeordneten Ziegler, die Verfassungsangelegenheit betreffend berathen.

* **Agram.** (Landtagssitzung.) Der Grenzdeputirte Joco Popovic aus Brood interpellirt wegen der laut Zeitungsartikeln unter dem Grenzvolke stattfinden sollenden verfassungsfeindlichen Agitation. Der Ban erklärt deßhalb bereits um näheren Aufschluß an alle Grenz-Regimenter die Weisung erlassen zu haben. Diese Interpellation wird als dringlich den Sektionen zugewiesen. Abg. Kwarternik hält eine längere Rede und spricht sich vom exklusiv nationalen Standpunkte gegen jede Union mit Ungarn aus. Die Sitzung dauert fort.

* **Pesth.** Das Oberhaus hat die Adreßdebatte geschlossen und den Adreßentwurf des Unterhauses einstimmig angenommen.

In der Sitzung des Oberhauses sprachen der Graf Karoly und Baron Majtheny für den Ausgleich; Graf Czaky für die Resolution, und die übrigen Redner für die Adresse. — Im Unterhause fand die Debatte über das Operat der Justizcurial-Conferenz statt. Nyary's Antrag auf Ernennung einer Commission, welche ein auf die Steuerfrage bezügliches Document vorlegen soll, wurde wegen Dringlichkeit des Gegenstandes angenommen.

* **London.** Die so eben hier eingetroffenen neuesten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten d. d. Newyork 8. ds. melden: Der linke Flügel der separatistischen Truppen rückt gegen Cairo vor und bedroht somit Illinois und Indiana. Zugleich geht das Gerücht: die Separatisten suchten die Alliance des großen Sclavenstaates des südlichen Amerika's, nämlich des Kaiserreichs Brasiliens. Die feindselige Stimmung des Nordens der Union gegen England ist fortwährend im Zunehmen.

* **Turin.** Die Deputirtenkammer hat mit 229 gegen 9 Stimmen den Vorschlag zur Vereinigung der öffentlichen Schulden des Königreichs Italien angenommen.

Die officielle „Gazzetta“ erklärt den Brief des Ministers des Innern an den Gouverneur von Mailand in Bezug auf die in Mailand stattgehabten Ereignisse, welcher von mehreren österreichischen Journalen publicirt worden ist, für apogryph. — Die „Opinione“ meldet: die Note Frankreichs über die Anerkennung des Königreichs Italien ist hier eingetroffen. Sie wird veröffentlicht werden, sobald die italienische Antwort zu Händen des Kaisers Napoleon gelangt sein wird.

* **Polnische Gränze.** Der Gouverneur hat die Statuten über die Kreis- und Stadtrathswahlen publicirt; das Ganze beruht auf breiter Grundlage. Wählbar ist Jeder ohne Unterschied der Confession und des Standes, sobald er 25 Jahre alt ist nach einem niedrigen Census. Der Präsidirende eines Kreises, ist der Friedensrichter und einer Stadt, der Ortsvorsteher.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die in München seit einigen Jahren bestehende Gesellschaft von Architekten und Ingenieuren veranstaltet nächste Woche eine öffentliche Ausstellung von Entwürfen aus dem Gebiete der Architektur und des Ingenieurwesens im kleinen Saale des dortigen Museums. Die Ausstellung beginnt am Sonntag und der Zutritt ist Jedermann gestattet. Die Veranlassung zu diesem ersten öffentlichen Auftreten der Gesellschaft, deren öftere Wiederholung im Interesse aller jüngeren Techniker gewiß wünschenswerth wäre, gab die Absicht, die große am 1. Juli beginnende Kunstausstellung in Köln von Seiten der hiesigen Architekten in corpore zu beschicken. Die eingeleitete hiesige Ausstellung entspricht dem Wunsche der sämmtlichen Gesellschaftsmitglieder, die in Köln auszustellenden Entwürfe zuvor hier vereinigt zu sehen, und zu diesem Zwecke soll die Ausstellung hier noch durch weitere Plane, namentlich aus dem Ingenieurfache, vermehrt werden.

Die Preisentscheidung der für das „Allgemeine deutsche Commersbuch“ bestimmten und beim Heidelberger Preissingen vom Mannheimer Quartett theilweise vorgetragenen Compositionen der „Neuen Lieder aus dem Engern in Heidelberg“ hat bei der außerordentlich großen Zahl der eingesandten Compositionen (über 400) erst jetzt erfolgen können. Einstimmig wurde von sämmtlichen Preisrichtern (Ausschuß des Badischen Sängerbundes) in Uebereinstimmung mit den studentischen Verbindungen den Compositionen des „Liedes fahrender Schüler: Wohlauf die Luft geht frisch und rein“ mit dem Motto: „O quam bonum atque jucundum, poculis fraternis gaudere,“ sowie von „Ein ander Lied vom Rodenstein: Wer reit's mit zwanzig Knappen ein zu Heidelberg in Hirschen?“ mit dem Motto: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder! Böse Menschen haben keine Lieder“, Preise von je 5 Dukaten zuerkannt. Als Componisten ergaben sich beim Oeffnen der Couverts beim ersteren Herr V. E. Becker, Musikdirector in Würzburg, beim zweiten Herr Karl Appel, herzogl. Concertmeister in Dessau. Fast einstimmig wurde den Compositionen der Lieder: „Perkeo. Das war der Zwerg Perkeo im Heidelberger Schloß,“ Motto: „Frei ist der Bursch,“ Componist: Herr Stephan Gruwe, Referendär in Burgsteinfurt, und „Rodenstein's Auszug: Es regt sich was im Odenwald,“ Motto: „Feucht fröhlich und gescheut,“ Componist: Herr C. Hering, Musikdirector in Berlin, ebenfalls Preise von je 5 Dukaten zuerkannt. Seitens der Verlagsbuchhandlung wurde sodann noch der nicht concurrirenden schönen Composition von Herrn Musikdirector Zimmermann in Mannheim zu dem Scheffel'schen Liede: „Alt-Heidelberg, du feine, du Stadt an Ehren reich,“ sowie der mit unendlichem Jubel aufgenommenen Composition zu Hornfeck's „Trinke nie ein Glas zu wenig“ von Herrn Hofkapellmeister Lachner in Mannheim Preise von je 5 Dukaten bestimmt. Der Schluß der Redaction der sechsten Auflage des Allgemeinen deutschen Commersbuches wird nunmehr sofort erfolgen und das Commersbuch in einigen Wochen wiederum in allen Buchhandlungen zu haben sein.

Das Organ des deutschen Juristentages, die vom Stadtrichter Hiersemenzel redigirte „Preußische Gerichtszeitung“ wird, den im vorigen Jahre allseitig ausgesprochenen Wünschen folgend, vom 1. Juli d. J. den Namen „Deutsche Gerichtszeitung“ annehmen, ihr Programm entsprechend erweitern, und nur von Zeit zu Zeit Abhandlungen von specifisch preußischem Interesse als Gratisbeilagen unter dem Titel „Preußische Gerichtszeitung“ erscheinen lassen.

Philipp Spitta. Der in höchst einfachen Verhältnissen sich bewegende Lebensgang des frommen Dichters von „Psalter und Harfe“ ist neuerdings von Dr. theol. Münkel, Pastor zu Oiste bei Verden, dargestellt worden (Leipzig, Friese, 1861). Spitta gehörte sein ganzes Leben hindurch dem Lande Hannover an; er starb 1859 in dem

Flecken Burgdorf mit Hinterlassung von acht Kindern. Seinen Tod machte ein befreundeter Pastor mit den Worten bekannt: „Es ist ein Großer in Israel gestorben.“ Die Schilderung seines Lebens und seiner Geistesentwickelung hat gewiß für Gleichgesinnte viel Erfreuliches; die vorliegende Biographie ist mit einem sauberen, gescheitelten, scheinbar anspruchslosen Ton abgefaßt. Man gönnt dem hoch begabten, frommen Manne herzlich gerne jede Seelenfreude; nur können wir das bischen Spott, das manchmal über ihn erging, noch kein Martyrium nennen. Die Selbstbeschränkung Spitta's ist nicht immer naiv. Als Candidat z. B. liest er manchmal Erzählungen aus Schubert vor, muß sich aber „zusammennehmen, um recht ehrbar zu bleiben;“ ihn beunruhigt der Gedanke, „daß, wenn ihn Jemand fragen würde: „Was liesest du da, Candidat?“ — er antworten müßte: „eine Liebes- oder Rittergeschichte!“ Das ist doch recht klein gedacht.

Man schreibt uns aus Wiesbaden: Eine in weiten Kreisen bekannte Persönlichkeit weilt dermalen bei uns. Es ist diese Herr Bausch, vom Conservatorium zu Leipzig, der eine Auswahl von seinen ausgezeichneten Streich-Instrumenten dahier zur Ansicht hat. Es ist Aussicht vorhanden, daß Herr Bausch wo nicht für immer, doch für längere Zeit hierher übersiedeln und hier eine Verkaufs-Halle seiner Streich-Instrumente eröffnen werde, die sich mit den Erzeugnissen der genialsten Meister alter und neuer Zeit messen können.

Wie man vernimmt, hat die hiesige Theaterdirection die Contracte mit den Herren Pichler und Meier, sowie mit Fräulein Medal erneuert. Auch Herrn Schneider's Hierbleiben ist nun entschieden. Dagegen sollen die Damen Jerrmann, Pasatty und Grün im Herbst unsere Bühne verlassen.

Kurz nach dem letzten Auftreten des hochverehrten Altmeisters der Schauspielkunst, Heinrich Marr, begegneten wir auf unserer Bühne einem Jungmeister, der unter unsern Augen seine ersten Schritte versuchte, auf „jenen Brettern, welche die Welt bedeuten.“ — Conrad Hallenstein trat nach zwei Jahren seiner weiteren theatralischen Carrière wieder auf der Bühne seiner Vaterstadt auf. Was er einst versprach, hat er treulich gehalten, und wir rufen ihm deßwegen ein freudiges Willkommen zu! Sein „Essex“ war eine sehr schöne gediegene Leistung. Jugendliches Feuer und Besonnenheit schufen im Vereine mit geistiger Kraft ein interessantes Bild jenes ritterlichen Mannes, der es wagen durfte, der stolzen Elisabeth zu sagen, „daß nicht den Tudor's und Plantagenet's allein, — daß jedem englischen Barone die Krone Englands erreichbar sei.“ Conrad Hallenstein's Name hat schon einen sehr guten Klang in der deutschen Theaterwelt, und da sein Streben gleichen Schritt hält mit seinen natürlichen Anlagen und reichen Mitteln, so dürfte er bald in der Reihe der Bedeutendsten seines Faches glänzen. Der stürmische Beifall und der wiederholte Hervorruf bei offener Scene mag als Beleg für die Wahrheit des eben Gesagten dienen. B.

Mannichfaltiges.

Karlsbad hat den hannover'schen Archivrath Kestner, als er zum 37sten Male dort eintraf, mit dem Diplom eines Ehrenbürgers empfangen. Man wird sich für die dem „alten“ Herrn und treuen Kurgaste erwiesene Höflichkeit interessiren, wenn wir hinzufügen, daß er der Sohn der Goethe'schen Lotte ist.

Im Schweinitscher Forst bei Schwerin a. d. W. wurde dieser Tage von einem Bauer ein gut geformtes und schönes Stück reinen Bernsteins von 9 Zoll Länge, 8 Zoll Breite und etwa 4½ Zoll Höhe aufgefunden. Es wiegt 8½ Pfd. Seit einiger Zeit ist in jener Gegend schon viel Bernstein ausgegraben worden, wenn auch noch nicht ein so merkwürdiges Stück.

Allen, die mit Nordamerika in brieflichem Verkehr stehen, wird die Mittheilung interessant sein, daß alle nach den südlichen Staaten adressirten Briefe erst nach Washington geschickt, erbrochen und nur dann weiter befördert werden, wenn das Postamt ihren Inhalt für unverfänglich erachtet. Im entgegengesetzten Falle werden die Briefe den Absendern wieder zugestellt oder, wenn deren Adresse nicht ermittelt werden kann, vernichtet.

In Paris wurde dieser Tage (Rue de la Paix) ein Spielhaus aufgehoben, wo sich nur Leute aus den vornehmsten Ständen zum Spiel einfanden, das übrigens, wenn auch ehrlich, sehr hoch getrieben wurde. Man spricht von einzelnen Verlusten von 400,000 Franken. Die Anwesenden wurden nur aufgefordert, das Haus zu verlassen.

Der Regenschirmmacher Ignaz Werner in Wien verfertigt neuartige Crinolinen, die mittelst einer besonderen Vorrichtung bei plötzlich eintretendem Regenwetter als Regenschirm gebraucht werden können und ganz genau die Form der gewöhnlichen Regenschirme annehmen.

Familiensegen. Zu Titz, einem Dorfe im Kreise Jülich, wohnt ein fast unbemittelter Bauersmann, dessen Frau ihm zweiundzwanzig noch lebende Kinder geboren hat. Jemand, der zufällig in das Haus dieses Mannes kam, bemerkte daselbst 48 Paar Stiefel und Schuhe. „Wem gehören denn," fragt er verwundert, „all' diese Fußbekleidungen?" Der Mann antwortete ruhig: „Sie gehören meiner Frau, mir und meinen Kindern."

Auch ein Industriezweig. Ein bekannter Schwindler und Betrüger in Berlin, welcher bereits vielfach bestraft ist, hat in der letzten Zeit wiederum eine Reihe von Goldarbeitern und Fortepianohändlern ausgebeutet. Derselbe miethet irgendwo eine elegante meublirte Stube und leihet sich für solche ein werthvolles Fortepiano. Dann verkauft er dasselbe, so bald als möglich und macht sich aus dem Staube, ohne die Miethe für die Stube zu bezahlen, nur um sofort an einem andern Ort dasselbe Manöver zu wiederholen. Zugleich bestellt er sich Goldsachen zur Auswahl und verschwindet mit solchen ohne Zahlung. So alt und bekannt diese Art der Gaunerei auch schon ist, so finden sich doch noch immer unerfahrene Personen, welche derselben zum Opfer fallen.

Neueste Nachrichten.

* Rom. In Folge einer eclatanten nationalen Manifestation wurde das Theater geschlossen.

* Wien. Die Morgenblätter melden, daß im letzten Ministerrath beschlossen worden ist, die ungarische Adresse nicht anzunehmen, und daß man beabsichtigt, den Pesther Municipalrath aufzulösen.

Räthsel.

Köstlicher bin ich als Erz,
Härter als des Wucherers Herz,
Und es sind zwei Elemente,
Welche, unversöhnlich feind,
Die Natur auf ewig trennte,
Wunderbar in mir vereint.

Denn das Wasser mischet sich
Mit dem Feuer inniglich,
Wenn es sich in mir zusammen
Zu dem engsten Bündniß flicht;
Ohne Brand sind meine Flammen
Und mein Wasser löschet nicht!

Auflösung der Charade in Nro. 69:
Feierabend.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. C. [illegible]

N° 72. 23/6. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 73. Mittwoch, den 26. Juni 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 25. Juni. Wie man vernimmt, ist die Erhöhung der Kriegsbesatzung von Mainz (21,000 Mann) um weitere 1500 Mann beantragt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine Putzfrau von Weißkirchen ist der Unterschlagung, des Betrugs und des Diebstahls angeklagt. Dieselbe lieh sich von einer Magd einen Shawl, 14 fl. werth, angeblich um ihn in die Kirche anzuziehen; sie versetzte jedoch denselben und verwendete den Erlös für sich. Ferner schwindelte sie einem Dienstmädchen unter allerlei Vorspiegelungen 1 fl. 29 kr. ab und behielt das ihr von einer Dienstmagd zum Anfertigen eines Rockes übergebene Zeug, 2 fl. werth, für sich. Schließlich stahl sie in einem Hause, in dem sie arbeitete, 20 kr. Die Beklagte ist schlecht beleumundet und schon wegen Diebstahls bestraft. Der Strafantrag des Staatsanwalts lautete auf 5½ Monate geschärftes Correctionshaus. Das Gericht erkannte demgemäß. — Eine durch Hrn. Dr. Mayer vertretene Privatklage eines Handlungscommis gegen einen hies. Handelsmann und dessen Ehefrau, wegen Verleumdung und Ehrenkränkung lautet dahin, die Beklagten hätten den Kläger der Unehrlichkeit bezüchtigt und der Erstere ihn in Gegenwart des Geschäfts- und Ladenpersonals „schlechter Kerl, Schuft“ rc., „der Butter auf dem Kopf habe“, geschimpft. Mehrere Zeugen bestätigen, daß diese Ausdrücke Seitens des beklagten Handelsmanns gebraucht worden sind. Hr. Dr. Mayer beantragt gegen beide Eheleute eine angemessene Freiheitsstrafe. Der Anwalt der Letzteren, Hr. Dr. Maas, trägt auf Freisprechung, ev. Erkennung einer geringen Geldstrafe an. Das Gericht spricht die beklagte Ehefrau frei und verurtheilt deren Ehemann in eine Geldstrafe von 50 fl.

Das jüngste Amtsblatt enthält die beiden Gesetze, welche den Voranschlag der Frankfurter Staatseinnahmen und Ausgaben für das Jahr 1861 betreffen. Zufolge derselben besteht der Dienst der Rechneikasse in 1,550,284 fl. 44 kr., der Dienst der Pfandamtskasse in 8900 fl.; die gesammte Einnahme also in 2,454,184 fl. 44 kr. Die gesammte Ausgabe beträgt nur 2,132,275 fl. 10 kr., von welcher Summe 579,592 fl. 30 kr. der Schuldentilgungskasse zugehören.

Der hiesige physikalische Verein hat dem Herrn Dr. Abbé, einem jungen talentvollen Gelehrten in Göttingen, für das kommende Wintersemester die Vorträge über Physik übertragen, während Herr Professor Dr. Böttger mit gewohnter Thätigkeit seine Vorlesungen über Chemie fortsetzen wird. Es ist dieser Schritt um so anerkennenswerther, als es gewiß gerechtfertigt erscheint, diesen Zweig der Wissenschaft, welcher in mannichfaltiger Weise in die verborgensten Tiefen der Naturerscheinungen eindringt, einem besonderen Lehrer übertragen zu sehen, welcher hierdurch in den Stand gesetzt ist, demselben seine ganze Thätigkeit widmen zu können.

Am 24. ds. fand hier die Provincial-Synode des süd- und west-deutschen Vereins freireligiöser (deutsch-katholischer) Gemeinden statt. Dieselbe war stark besucht. Es ist die fünfte Versammlung der Gemeinden des süd- und west-deutschen Verbandes; die erste wurde hier abgehalten am 20. und 21. April 1846, die zweite in Heidelberg am 12. und 13. Mai 1847, die dritte in Darmstadt am 20. und 21. Februar 1850, die vierte in Mannheim am 25. Juni 1860. Die Gemeinde erwählte die Herren Albrecht und Henneberg zu Vorsitzenden und Herren Kerbler und Pirazzi zu Schriftführern. Nach kurzen einleitenden Dankesworten des Präsidenten, in welchen er besonders hervorhob, daß die freireligiöse Bewegung in dem Süd-Westen Deutschlands immer weiter um sich greife, und es sich täglich mehr zeige, daß die entgegengehaltene Behauptung, sie sei nur für Gelehrte und für besonders durch Bildung ausgezeichnete Leute gemacht, nicht für das Volk, sich als unrichtig herausstelle, denn gerade unter der ländlichen Bevölkerung trete überall ein frischer, freier religiöser Sinn zu Tage und die einmal von ihm ergriffen, mit der größten Wärme (wie die Beispiele von Kr[illegible] und Essenheim darthun) ihm anhingen. Ferner machte Redner die erfreuliche Mittheilung, daß auch von Vereinen für Glaubens- und Gewissensfreiheit zu Köln und Bonn Abgeordnete zur Synode gesandt worden seien. — Die Geschäftsordnung führte hierauf zu dem von der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde angefertigten Entwurf einer Verfassung des süd- und west-deutschen Zweigvereins des Bundes freireligiöser Gemeinden, zu dem fünften Hauptstück, den Provinzial-Verband betreffend, und wurde er, dessen Grundsatz ist: „Freie Selbstbestimmung in allen religiösen Angelegenheiten," da die Einzelberathung der verschiedenen Paragraphen zu großen Weitschweifigkeiten führen würde, en bloc angenommen, während die andern vier Hauptstücke der alten Verfassung, welche von der Gemeinde und ihrer Vertretung ꝛc. handeln, einer Commission, die aus den Herren Hieronymi, Scholz und Henneberg besteht, zu weiteren Berathungen und Vorlage der betreffenden Abänderungen bis zur nächsten, im Jahr 1862 abzuhaltenden Synode übergeben wurden. Aus dem angenommenenen Entwurf wollen wir nur den Passus über den Zweck dieser Provinzialsynoden hervorheben. „Förderung unseres religiösen Lebens, engere Vereinigung der bestehenden und zukünftigen süd- und west-deutschen freireligiösen, Befestigung und Verbesserung bestehender Einrichtungen, Entscheidung schwieriger Fälle und überhaupt Erhaltung des lebendigen Zusammenhanges der Gemeinden, sowie endlich vorbereitende Berathung für die Tagesordnung der Bundesversammlung." Ein Antrag der deutsch-katholischen Gemeinde zu Offenbach bezweckte die Stellung der „freireligiösen Stiftung daselbst zum Bunde." Herr E. Pirazzi hob besonders hervor, daß die Stiftung nur insofern, als sie der freireligiösen Sache allen möglichen Vorschub leiste, Bundessache sei, nicht jedoch in dem Sinne, daß die Verwaltung der Stiftung in die Hände des Bundes-Vorstandes selbst zu legen wäre; vielmehr sei sie in dieser Hinsicht ganz selbstständig und frei. Die Synode gab hierauf der freireligiösen Stiftung folgendes Vertrauensvotum: „Die freireligiöse Stiftung zu Offenbach und Frankfurt a. M. hat sich in ihrem seitherigen Wirken für die freireligiöse Sache als von den segensreichsten Folgen erwiesen; ihr gesichertes Fortbestehen und ihr ferneres ungeschwächtes Gedeihen ist daher für die Gesammtheit der freireligiösen Gemeinden von hoher Wichtigkeit, und von Bundeswegen zu lebendiger Theilnahme zu empfehlen."

Der Proceß des Prinzen Friedrich Karl von Preußen gegen Buchhändler Auffarth und Buchdruckereibesitzer Reinhold Baist, wegen angeblichen Nachdrucks der militärischen Denkschrift von P. F. C., kommt am 27. ds. abermals zur gerichtlichen Verhandlung. Vertheidiger sind Dr. Braunfels und Dr. Sauerländer und dürfte die Verhandlung eine interessante werden.

Der vom hiesigen Schützenverein angeregte allgemeine Schützentag, welcher am 11. Juli in Gotha stattfindet, hat, von der Zeit getragen, allmälig eine höhere Bedeutung erlangt, als ihm Anfangs zugedacht war. Es handelt sich um eine großartige Organisation des Schützenwesens in ganz Deutschland, um die Ausbildung des Volkes in den Waffen, damit es wieder wie einst das wehrfähigste und mächtigste in Europa sei. Das damit zurückkehrende Vertrauen auf die eigene Kraft wird sicher auf alle unsere Verhältnisse von der wohlthätigsten Rückwirkung sein. Die Theilnahme am Gothaer Schützenfeste scheint eine so bedeutende zu werden, daß es zweckmäßig sein wird, bei Zeiten für Wohnungen zu sorgen, wofür der Festausschuß bis zum 30. Juni Meldungen annimmt. Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß der hiesige Schützenverein Abgeordnete nach Gotha schickt und Mitglieder des Vereins und andere Schützen, welche das Fest besuchen, sich diesen anschließen können.

Von Herrn Berna, welcher wie bekannt in Gemeinschaft mit Professor Karl Vogt und dem hies. Maler Hasselhorst eine Reise an Bord eines zu diesem Zweck ausgerüsteten Schiffes nach Norwegen und Island unternommen hat, ist die telegraphische Meldung eingegangen, daß die Expedition glücklich in Molda eingetroffen ist. Die brieflichen aus Bergen gleichzeitig angekommenen Nachrichten sprechen sich sehr befriedigt über die geistige und materielle Ausrüstung aus. Auch von anderer Seite erfahren wir, daß wenigstens das schmucke Aussehen des Schiffes die Aufmerksamkeit der dasselbe passirenden Seefahrer auf sich gezogen hat.

Die günstige Witterung kommt auch unserem Zoologischen Garten zu statten. Wenn auch der größte Theil des Publikums der Unermüdlichkeit unseres Verwaltungsrathes alle Gerechtigkeit widerfahren läßt, so wird er doch nicht immer auch entsprechend unterstützt. Man war unlängst an einem für die Actionäre und Mitglieder ausschließlich reservirten Tage Zeuge, wie Leute, die auf Anstand und Bildung bedeutenden Anspruch erheben, sich nicht scheuten, Personen einzuschmuggeln, die nach dem Reglement des Zoologischen Gartens an einem solchen Tage nicht zugelassen werden können. Bereits sind vier der Gründer aus dem Verwaltungsrathe ausgetreten, und es kostete große Mühe, um denselben durch geeignete Kräfte vollständig zu erhalten; es wäre traurig, wenn diese Schwierigkeit durch unangenehme Begegnisse noch weiter wachsen sollte. Wie ein Institut gleich dem Zoologischen Garten ohne die strengste Controle fortbestehen und gedeihen kann, verstehen wir nicht, und so sollte es die Pflicht eines jeden Mitglieds sein, diese Controle nicht allein zu unterstützen, sondern selbst ausüben zu helfen. In den holländischen und belgischen Gärten haben nur Mitglieder und Fremde Zutritt. Einheimischen ist es unmöglich, ohne Mitglied zu sein den Garten zu besuchen; dadurch ist die Controle eine weit einfachere und leichtere. Der hiesige Zoologische Garten wird zweifelsohne auch noch zu dieser Maßregel schreiten müssen, die sich anderwärts als sehr vortheilhaft bewährt. In Gent werden Personen, die auf eine solche unredliche Weise in den Garten gedrungen sind, sofort ausgewiesen und deren Namen veröffentlicht.

Vor einigen Tagen versuchte ein bejahrter Schuhmachergeselle, der seit 17 Jahren in Bornheim in Arbeit steht, seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß er aus dem Dachfenster des Hauses seines Meisters sich herabstürzte, was zwar eine bedeutende Körperverletzung desselben, nicht aber den gewünschten Tod zur Folge hatte. Erst einige Stunden nach der That verschied er.

Auf einem Baume im Unterwald hat ein Kanarienpaar genistet, das bereits mit Nachkommenschaft gesegnet ist. Es ist Vorsorge getroffen, daß dieselben bei erreichter Volljährigkeit unter sichere Obhut kommen.

Viele Besucher unserer schönen Promenaden haben schon oft gesehen, wie Knaben und auch Erwachsene unseren Singvögeln auflauern und sie einfangen. Es bedarf vielleicht nur dieser wenigen Zeilen, um unsere sorgsame Behörde darauf aufmerksam zu machen, diesem Unfuge zu steuern und unsere lieben Sänger vor dem Untergange zu schützen.

Der egyptische Major Herr Capitän, welcher unserem zoologischen Garten mit den Löwen ein so werthvolles Geschenk gemacht hat, ist mit seiner Familie vor einigen Tagen in seine Vaterstadt zurückgekehrt und wird hierselbst seinen bleibenden Aufenthalt nehmen. Sein noch im Orient weilender Bruder wird ebenfalls bald hierher zurückkehren.

Rundschau in der Politik.

* **Pesth.** Die Mittheilung des Beschlusses über die Adresse wurde im Oberhaus vorgelesen, angenommen und die Uebergabe an das Unterhaus dem Schriftführer Baron Orczy übertragen. Sodann wurden die Sitzungen vertagt, bis das Unterhaus seinen Beschluß über die Modalität der Uebergabe der Adresse an den Kaiser anzeigen wird.

* **Krakau.** Der „Czas" meldet: Wielopolski wolle eine fliegende Colonne von 6000 Mann unter dem Namen Polen-Militär bilden, um statt den Russen das Land zu pacificiren.

* **Agram.** In der Landtagssitzung sprachen sieben Redner; vier für den Bericht des Central-Ausschusses, drei dagegen (mit Ausnahme des Baron Hellenbach, der sich für die frühere Real Union ausspricht) für eine bedingte Union. Es sind noch über 20 Redner vorgemerkt.

* **Paris.** Ein Telegramm aus Konstantinopel vom 22. ds. meldet, daß am 18. der Sultan den Ceremonien des Courban-Beyram-Fest's und am 21. dem Mittagsgebet in der Moschee beigewohnt hat. Am 19. ist Daoud Effendi zum Gouverneur des Libanon mit dem Rang eines Vezier ernannt worden.

* **London.** Die neuesten Berichte aus Newyork melden: „Die Bundestruppen hatten das Fort Monroe verlassen, um die feindliche Position anzugreifen. Sie schossen im Dunkeln aufeinander. Die Angreifer fielen jedoch in einen Hinterhalt und mußten sich nach dem Fort Monroe zurückziehen. Die Separatisten haben Harpers Ferry geräumt und die ganze Potomac-Linie verlassen. Missouri hat offen die Partei der Separatisten ergriffen.

Etwa 1000 von den hiesigen Briefträgern hielten ein öffentliches Meeting in Exeter Hall ab, um ihre Beschwerden (karger Lohn bei harter Arbeit) vor das Publikum zu bringen. Bei der Regierung hatten sie seit Jahr und Tag vergebens um Gehalts-Erhöhung petitionirt, und so beschlossen sie denn einstimmig, sich direct ans Parlament zu wenden. Dort werden sie manchen Fürsprecher finden, denn im Allgemeinen steht das Publikum auf ihrer Seite und verargt es der Regierung, daß sie die Post zu einer Melkkuh für den Schatzkanzler macht.

Durch einen Zufall erfährt man, daß sich in England eine neue religiöse Secte gebildet hat, die den Fatalismus als eines ihrer ersten Glaubens-Principien anzuerkennen scheint. Es sind nämlich in kurzer Zeit nach einander der Polizei zwei Fälle bekannt geworden, daß Kinder aus Mangel ärztlichen Beistandes starben und daß die Mütter erklärten, sie gehörten der Secte „New Lights" an, die es für eine Sünde oder doch überflüssig erachte, in Krankheitsfällen einen Arzt zu Rathe zu ziehen, da Gott allein helfen könne. Die Polizei besitzt nicht die Macht, diesem Wahnsinne entgegenzutreten.

* **Turin.** Der König Victor Emanuel hat die römische Deputation empfangen, welche ihm die von römischen Bürgern unterzeichnete Adresse überreichte.

Die Mailänder „Perseveranza" theilt mit, man schreibe ihr aus Verona vom 24., und zwar von gutunterrichteter Seite, daß man in der Voraussicht des baldigen Hinscheiden des Papstes insgeheim in dem bischöflichen Palaste dieser Stadt Appartements in Bereitschaft setze, wo behufs der Wahl des neuen Papstes sich ein Conclave versammeln solle, bestehend aus den Oesterreich ergebenen und sanfedistischen Cardinälen, welche alsbald nach dem Tode Pius des IX. aus Rom entweichen würden, um sich zu dieser Versammlung nach Verona zu begeben; diese Verschwörung wäre von Neapel geleitet.

Die Deputation welche dem Kaiser Napoleon die römische Adresse überbringen soll, wird Turin am nächsten Montag verlassen.

Aus Messina wird gemeldet: 120 Bourbonen seien in Syracus gelandet, dieselben wurden aber von den Truppen umringt, arretirt und 23 davon erschossen. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

* **Rom.** Der Gesundheitszustand des Papstes hat sich noch nicht gebessert. — Abermals sind Emissäre nach Umbrien und den Marken abgegangen.

* **Kopenhagen.** Bei Gelegenheit der Festmahlzeit in Aarhus brachte der König einen Toast aus, worin er sagte: „Es sei stets sein Wunsch, allen seinen Unterthanen bis zur Elbe das unschätzbare Gut der Freiheit zu geben. Die deutschen Unterhanen ständen seinem Herzen eben so nahe wie die dänischen, der Streit zwischen Deutsch und Dänisch habe Manches zurückgehalten. Seine Arme ständen allen Bewohnern der Monarchie offen, und es würde für ihn ein Segen sein, wenn Alle ihm eben so entgegen kämen."

* **Madrid.** Die „Correspondencia" theilt mit, daß Spanien annehmbare Vorschläge für die Lösung der maroccanischen Frage gemacht hat: es zeigt sich nachsichtig in Berücksichtigung der Lage Marocco's, der guten Intentionen der Marokkaner und besonders Muley Abbas.

Aus dem Königreich Polen. Die erste Armee hat seit dem Tode Gortschakoffs noch keinen Obercommandirenden und als solcher wird der durch die Eroberung von Kars bekannte General Murawieff bezeichnet. Das Hauptquartier der ersten Cavallerie-Division ist von Wilna nach Kowno verlegt worden.

* **Konstantinopel.** Aus Bosnien wird gemeldet, die Proklamation Omer Pascha's hat befriedigend gewirkt. Die Tscherkessen beschlossen, eine Deputation nach London und Paris zu senden. Die griechische Regierung ist der Brüsseler Telegraphenkonvention beigetreten.

* **Athen.** Keine weiteren Verhaftungen wurden vorgenommen, die Ruhe nicht gestört. Es wird bestätigt, daß der Hauptzweck des Complottes die Entfernung des Königs war.

* **Newyork.** General Scott war entschlossen, Richmond und Memphis vor dem 15. Juli in Besitz zu haben. — Depeschen aus Washington melden eine entschiedenere und beschleunigtere Bewegung gegen die Insurgenten. Ein Angriff derselben auf Ohio wurde erwartet.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Daß Liszt bei seinem jüngsten Aufenthalt in Paris am Tuilerienhof empfangen wurde und das Kreuz der Ehrenlegion empfangen hatte, wissen unsere Leser. Von größerem Interesse war jedoch eine Abendunterhaltung, welche Lamartine in seiner Wohnung in der Rue de la Ville d'Evêque dem berühmten Künstler zu Ehren veranstaltet hat. Liszt, sagt ein Berichterstatter, erschien mit dem Ernst eines Staatsraths; er spielte zuerst eine Tarantella von eigener Composition, sodann einige von ihm eingerichtete Stücke von Beethoven. Er hatte, sagt der Berichterstatter, das Ansehen eines Liebhabers, der sich unter Freunden hören läßt; sein Haar ist ergraut und er schüttelt es nicht mehr schwärmerisch, aber sein Geschmack ist reiner und einfacher geworden.

Die Denkwürdigkeiten Carnot's, des berühmten Regierungsmitgliedes aus den Revolutionsjahren, werden jetzt von seinem Sohn, der ebenfalls als einer der achtungswerthesten Republikaner bekannt ist, herausgegeben. Den ersten Band widmet der Herausgeber seinen Kindern, unter welchen zwei Söhne als tüchtige Zöglinge auf der polytechnischen Schule ihre Studien machen.

Peter v. Cornelius ist auf seiner Reise von München nach Berlin in Nürnberg sowohl als in Dresden von den dortigen Künstlern auf das Ehrenvollste und Freudigste begrüßt worden.

Die Akademie der Wissenschaften in Wien hat den Preis für die bei Gelegenheit des Schillerjubiläums gestellte Aufgabe „Ueber Schiller in seinem Verhältnisse zur Wissenschaft" dem Professor am Theresianum, Karl Tomaschek, zugesprochen.

Von Sir Edward Bulwer Lytton erscheint vom 10. August an ein Roman oder eine Novelle unter dem Titel „a strange story" in der von Charles Dickens herausgegebenen Wochenschrift „All the year round."

Des verstorbenen Königs von Preußen Todtenmaske ist von dem Bildhauer Albertz in carrarischem Marmor nachgebildet worden und wird auf Befehl der Königin Wittwe, welche dieselbe für 1600 Thaler angekauft hat, im Sterbezimmer Friedrich Wilhelm IV. im Schloß von Sanssouci aufgestellt werden.

Eine Mittheilung Freiligrath's über das Manuscript, nach welchem Coleridge den „Wallenstein, d. h. Wallensteins Tod," übersetzte, findet sich im Athenäum, und da die englische Correspondenz sie übersetzt, so wird sie auch von den meisten Blättern gebracht, selbst von solchen, die über W. von Maltzahns Schrift völlig geschwiegen haben. Unsere Leser sind mit dem Stand der Frage genugsam bekannt; Freiligrath bringt noch einige Lesarten, die nur, wenn man das Bisherige verfolgt hat, gewürdigt werden können. Er hofft, es möchten auch Coleridge's Manuscripte des Lagers und der Piccolomini aufgefunden werden; in Herrn Gilmanns Bibliothek befindet sich keins von beiden.

Der Musikmeister Miller in „Kabale und Liebe" spricht bekanntlich gegen den Präsidenten von Walter die Drohung aus: „Der Leibschneider lernt die Flöte bei mir; es kann mir nicht fehlen beim Herzog." Hierzu gibt Kuno Fischer in seinem Vortrage „Schiller als Komiker" folgende Erläuterung: Man sagt, Schiller habe diese vortreffliche Wendung einem Meininger Pfarrer aus dem Munde genommen, dessen Bruder Leibschneider war und der mit dieser Connexion seine Bauern im Zaume hielt. Man sieht aus dem Einfall des Musikus, den die Verzweiflung ihm eingibt, daß sich der gute Mann niemals um Protectionen gekümmert hat, und aus der Antwort des Präsidenten leuchtet ein, daß dieser den Einfluß, den der flötenspielende Leibschneider haben könnte, gar nicht etwa verachtet, sondern Alles thun wird, die gefährliche Intervention zu verhindern.

Stephensohn und Brunel, die beiden großen Ingenieurs, werden durch Ehrenstatuen verherrlicht werden, die man ihnen dem Parlamentsgebäude gegenüber vor der Westminster-Abtei errichten wird. Beide haben ihre Namen unsterblich gemacht, jedoch in verschiedener Weise: Stephenson als Hauptbegründer des Eisenbahnwesens macht Epoche in der Weltgeschichte, während Isambert Brunel — ein geborner Franzose — mit seinem berühmtesten Werke, dem Themse-Tunnel, nur ein großartiges Curiosum geschaffen hat. Beide haben Söhne hinterlassen, die den Namen der Väter auf's Neue verherrlichten; auch unter ihnen hat Robert Stephenson den Vorrang als Erbauer der Britannia-Brücke (Tubular Bridge), die gleich dem Tunnel ein modernes Weltwunder, aber nützlicher als dieser ist.

Graf F. W. Götz von Berlichingen hat eine „Geschichte des Ritters Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand und seiner Familie" geschrieben, welche demnächst bei Brockhaus erscheinen wird.

Frau Marchesi ist bereits am Conservatorium in Paris als Lehrerin im dramatischen Gesang engagirt worden und reist binnen drei Monaten dahin ab.

Das Münchener „D. Theateralbum" berichtet: „Der Schauspieler Friedrich Haase hat sich von seiner Frau gerichtlich scheiden lassen und wird sich mit der k. russischen Hofschauspielerin Fräulein Schönhoff vermählen.

Auf Wallner's Theater in Berlin wurde eine zweiactige Operette von Suppé „Das Pensionat" gegeben, welche den Berliner Blättern zufolge das Genre der Offenbach'schen Operetten sehr glücklich vertritt und als wirkliche Bereicherung des Repertoirs zu betrachten sein soll.

Wir lesen in der „Didaskalia": Herr Hallenstein, ein geborner Frankfurter, hat die Hoffnungen, die sich vor zwei Jahren an sein Gastspiel knüpften, erfüllt. Wir wiesen schon damals auf seine glänzenden Mittel für das Heldenfach, auf seine männlich schöne Erscheinung, auf sein kraftvolles Organ, auf seine unbestreitbare Begabung und auf die durchgreifende Wirkung seines feurigen und dabei doch in den richtigen Grenzen gehaltenen Spieles hin: seitdem hat sich sein künstlerisches Bewußtsein entschieden gehoben; er ist in der Beherrschung des Materials fortgeschritten und die Früchte eines inzwischen mit Beruf und Liebe zur Sache betriebenen eingehenden Studiums sind unverkennbar. Für das Gesagte legte besonders sein Benedict in „Viel Lärm um Nichts" Zeugniß ab. Er zeigte, daß er sein Organ vollkommen in der Gewalt hat, sein Dialog war klar durchdacht und fein nüancirt, der Charakter richtig aufgefaßt und gezeichnet. Im „Essex" von Laube entwarf der Gast ein in großen und energischen Zügen gehaltenes Bild der ritterlichen Erscheinung des Grafen; Gluth der Leidenschaft und männlich imponirende Würde, ein in gerundeten äußeren Formen gehaltenes Spiel waren die hervorstechendsten Züge seiner Gestaltung. Wir dürfen hier nicht unerwähnt lassen, daß sich Herr Hallenstein vor vielen seiner Collegen durch Verständlichkeit und Deutlichkeit der Aussprache ganz besonders auszeichnet. Das Publikum war nicht lässig in wohlverdienten Beifallsäußerungen gegen den Gast. Z.

Mannichfaltiges.

Die russische Regierung hat die Erbauung von 6000 Kilometer Telegraphenlinien angeordnet. Dann werden 2000 durch die neuen von China an Rußland abgetretenen Besitzungen gehen und dem Laufe der Flüsse Amur und Ussuri folgen. Eine andere Linie von Kasan nach Irkutsk wurde begonnen, die in ihrer Vollendung 4500 Kilometer lang sein wird, — was den achten Theil des Erdumfanges ausmacht. So werden nun in zwei bis drei Jahren die russischen Besitzungen am Amur mit Petersburg durch eine 10,000 Kilometer lange Telegraphenlinie in Verbindung stehen.

Aus Toulon wird unter dem 14. ds. geschrieben, daß die Marineverwaltung aus Gesundheitsrücksichten, genöthigt war 4000 Büchsen, welche 50,000 Kilogramm Ochsenfleisch enthielten, ins Meer zu werfen. Dieser Vorrath war erst vor einem Monat aus dem Hafen von Rochefort für die Flotte in Toulon angekommen; aber in einem solchen Zustand der Fäulniß, daß bei längerem Aufbewahren eine Epidemie zu befürchten gewesen wäre.

Französische Reisende haben sich mit den nöthigen Instrumenten von Paris nach Kleinasien begeben, um die dort noch existirenden römischen Straßen zu untersuchen und Karten davon zu entwerfen. Louis Napoleon beabsichtigt nämlich eine Geschichte Cäsars zu schreiben, an der er während seines Aufenthaltes in Fontainebleau fleißig arbeiten will und wobei er auch diese Karten zu benützen gedenkt.

Die Vereinigte-Staaten-Flotte zählt jetzt ausschließlich 41 armirter Kauffahrer mit 210 Kanonen, im Ganzen 74 Kriegsschiffe mit 1689 Kanonen, nämlich 6 Linien- (Segel) Schiffe mit 504, 7 (Segel) Fregatten mit 350, 8 Corvetten mit 390, 2 Kriegsbriggs mit 12, 9 Proviantschiffe mit 25, 7 Dampffregatten 1. Classe mit 226, 6 Dampfcorvetten 1. Classe mit 109, 8 Dampfcorvetten 2. Classe mit 41, 5 Dampfer 2. Classe (Kanonenboote) mit 30, 4 Dampfer 3. Classe mit 8, 2 Dampfer (Transportschiffe) mit 4 Kanonen.

Aus dem Brohlthale wird gemeldet: Beim Aufräumen des sogenannten Heilbrunnens, welches mit der Einrichtung neuer Cur-Anstalten in unserem Thale in Verbindung steht, wurde in der auf eine Tiefe von etwa $1\frac{1}{3}$ Fuß zugänglichen Felshöhle, aus welcher das heilkräftige Wasser emporquillt, ein interessanter antiquarischer Fund gemacht, bestehend in ungefähr 100 Stück römischer Münzen, die, außer einigen Silbermünzen, aus Kupfer geprägt sind, und aus deren zum Theil noch sehr wohl erhaltenen Umschriften, Köpfen und sonstigen Bildwerken zu ersehen ist, daß sie aus dem Zeitraume von der römischen Republik bis auf Konstantin den Großen herrühren, mithin eine lange Periode des Weltreiches umfassen. Es dürfte anzunehmen sein, daß diese Münzen von Römern, welchen die Vortrefflichkeit der Quelle ohne Zweifel bekannt war, als Dankopfer für erlangte Genesung dargebracht worden.

Ein Mainzer Arzt, Herr Dr. Confeld, entdeckte vor einigen Tagen bei einem Patienten, daß derselbe das Herz auf der rechten Seite trägt. Er wird nun, mit Zuziehung anderer Aerzte, untersuchen, ob mit dieser Abnormität auch die Theile unter dem Herzen ebenso abnorme Lage inne haben. Die Erscheinung dürfte den Aerzten reichen Stoff zu wissenschaftlichen Betrachtungen geben.

Man schreibt aus Schweinfurt: Der am 19. d. Nachmittag um $2\frac{1}{4}$ Uhr hier passirende Eilzug hatte das Unglück, eine Frau zu überfahren. Dieselbe versuchte die bereits gesperrte Barriere zu durchkriechen und wurde im Ausführen ihres Vorhabens von der Maschine ergriffen und schrecklich verstümmelt, indem Kopf und Füße vom Rumpfe getrennt wurden.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Der „Moniteur“ meldet: Der Kaiser hat Victor Emanuel als König von Italien anerkannt. Indem dieser Entschluß in Turin mitgetheilt wurde, hat die Regierung des Kaisers erklärt, daß sie jede Verantwortlichkeit für Unternehmungen, welche geeignet sind, den Frieden Europa's zu stören, von sich abweise. Die kaiserliche Regierung fügte hinzu, daß die französischen Truppen so lange in Rom bleiben würden, als nicht die Interessen, welche sie dahin geführt, durch hinreichende Garantien gedeckt sein würden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

N° 73. 26/6. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 74. Freitag, den 28. Juni 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 27. Juni. Herr v. Salignac-Fenelon, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Frankreichs bei dem Deutschen Bunde, hat sich in Privatangelegenheiten nach Paris begeben. Während seiner Abwesenheit, welche von dreiwöchentlicher Dauer sein wird, versieht Herr Attaché Rothan die Leitung der Gesandtschaftsgeschäfte. Hofrath v. Mohl, der künftige Bundestagsgesandte Badens, verweilte in den letzten Tagen voriger Woche in unserer Stadt, um sich am 22. ds. nach Heidelberg zurückzubegeben.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. In der heutigen Sitzung verhandelte man nochmals die bereits am 22. Januar verhandelte Anklage gegen den Buchdrucker Baist wegen unbefugten Nachdrucks der von dem Prinzen Friedrich Carl von Preußen verfaßten beiden Aufsätze: „Ueber die Kampfweise der Franzosen und Nachwort zu diesem Aufsatze", mit dem Titel: „Eine militärische Denkschrift", er soll dieselbe nämlich ohne Einwilligung des Verfassers nachgedruckt haben, sowie die gegen den Buchhändler Franz Benjamin Auffarth erhobene Anklage, diese Schrift debitirt zu haben. Die damalige Verhandlung wurde ausgesetzt, weil der Prinz Friedrich Carl von Preußen erst vereidigt werden sollte. Diese Vereidigung ist unterdeß erfolgt. Der Präsident will das Protokoll über die Vereidigung des Prinzen verlesen. Herr Dr. Braunfels, der Vertheidiger des Baist, widersetzt sich der Verlesung. Das Gericht beschließt die Verlesung der eidlichen Auskunft des Prinzen Friedrich Carl von Preußen; derselbe hat erklärt, daß er dem Buchdrucker Baist keine Erlaubniß gegeben habe, seine Aufsätze zu veröffentlichen. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Buchdrucker Baist eine Geldstrafe von 50 fl., sowie Verurtheilung desselben in $^4/_5$ der Kosten, Confiscation der Schrift bei Buchhändler Auffarth und Verurtheilung des Letzteren in $^1/_5$ der Kosten. Nach der Vertheidigung der Beschuldigten durch die Herren Dr. Braunfels und Dr. Sauerländer, welche Abweisung der Klage beantragen, sprach das Gericht die beiden Angeklagten frei.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde die Uebereinkunft zwischen den Zollvereins-Staaten wegen Besteuerung des Rübenzuckers und Verzollung des ausländischen Zuckers genehmigt. — Die Versammlung bewilligte ferner die vom Senat beantragten 2500 fl. für die vom 24. bis 27. Sept. d. J. dahier stattfindende Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten. — Zwei weitere Senatsvorlagen, die neue Einrichtung des Physicats und eine Gehalts-Erhöhung von 300 fl. für den Pfandamts-Taxator Dreßler betreffend, wurden an Commissionen verwiesen. — Sodann folgte Commissionsbericht über die Errichtung einer fünften Klasse in den katholischen Knaben- und Mädchen-Volksschulen, und Bewilligung des betreffen-

den Lehrgehaltes mit 800 fl. für die ersten, 1000 fl. für die zweiten, 1200 fl. für die dritten vier Dienstjahre und 1400 fl. vom 13. Dienstjahre an. Die Commission beantragt die Zustimmung, welche von der Versammlung auch erfolgte. — Dieselbe genehmigte ferner eine Nachbewilligung von 1200 fl. für Hochheimer Weinbergkosten. — Ein von Herrn Jaquet vorgetragener Commissionsbericht betrifft das Löschwesen. Die Commission beantragt das Ersuchen an den Senat: 1) Um Completirung der Rettungs- und Schutzmannschaft und geeignete Verwendung derselben; 2) Untersuchung und Abstellung der Mängel des Löschwesens; 3) Anstellung von Versuchen mit den Buchner'schen Rettungsdosen; 4) Erwägung der Frage, ob nicht die auswärtigen Assecurranz-Gesellschaften zu den Kosten des Löschwesens heranzuziehen seien. Die Versammlung beschloß den Gegenstand an die Commission zurück zu verweisen. — Mit der Rückäußerung des Senats, die Holzversteigerung im Stadtwald betr., erklärt sich die Vers. einverstanden. — Auf Vortrag des Hrn. Dr. Jäger wurde die Erhöhung des Gehalts der Pedellen am Rügegericht auf 700 fl. genehmigt, und zugleich der Wunsch um Beschleunigung der Revision des Strafverfahrens ausgesprochen. — Herr Dr. Friedleben erstattete den Commissionsbericht über die Senatsvorlagen, Erhöhung des Aerarialbeitrags für die Schulen der Landgemeinden um 1700 fl., und Uebernahme der Pension des Lehrers F. Noll in Niederrad mit 700 fl. auf das Aerar betreffend. Die Commission beantragt Bewilligung, jedoch nur vorerst auf zwei Jahre, in Erwartung, daß bis dahin die längst beantragte Ausscheidung des Staats- und Stadtvermögens vollzogen sein werde. Sie beantragt ferner, dem Senat die Frage wegen zeitgemäßer Erhöhung der Lehrergehalte in den Landgemeinden überhaupt zur Prüfung zu empfehlen, und den früheren Antrag auf eine selbstständige Stellung der Lehrer der Gemeinden und auf Gleichstellung derselben mit den Staatsdienern erster Classe zu wiederholen. Die Versammlung genehmigte diese Anträge — Schließlich folgt der Commissionsbericht über die Senatsvorlage, Verlegung der Accislinie betreffend (Berichterstatter Herr Dr. Varrentrapp). Die Commission begutachtet die Annahme der Vorschläge des Senats und zugleich einen Antrag auf baldige Vorlagen in Betreff der Stadt-Erweiterung und eines Straßenplans für die Stadtgemarkung. Die Versammlung erklärte sich mit diesen Anträgen einverstanden.

In der ordentlichen Sitzung des „Freien deutschen Hochstifts" am 23. Juni machte der Vorsitzende Herr Dr. Volger Mittheilung über den zuerst von den schottischen Gelehrten Simpson und Struthers in Edinburg angeregten Plan zur Veranstaltung allgemeiner jährlicher wissenschaftlicher Congresse, deren Zusammenkunft abwechselnd in Städten Deutschlands, Großbritanniens und Frankreichs stattfinden solle. Er hob hervor, daß dieser Plan, für welchen sich auch in Deutschland eine Anzahl von Gelehrten interessire, zwar einerseits durch seine kosmopolitische Tendenz ein weit umfassenderer sei als derjenige, nach welchem das Hochstift angelegt sei, anderseits aber die Wissenschaften allein im Auge habe, die Künste dagegen ausschließe. Auch bilde jener Plan zu dem des Hochstifts insofern einen Gegensatz, als dieses die nationale Ausbildung der Wissenschaften, Künste und gesammten Bildung im Auge habe, jener Plan dagegen alle Nationalverschiedenheiten durch eine Allerweltswissenschaft verwischen wolle. Es wurde sodann Bericht erstattet über das im Perthes'schen Verlage in Gotha erschienene wichtige Werk: „Ueber die Oetzthaler Gebirgsgruppen mit besonderer Rücksicht auf Orographie und Gletscherkunde, vom k. k. Oberstlieutenant von Sonklar." Näher besprochen wurden die in diesem Werke mitgetheilten Ergebnisse von Sonklar's Untersuchungen über die Natur der Firn- und Gletschenkörner und deren Zusammenhang mit der Ursache der Bewegungserscheinungen der Gletscher, welche mit den über diese Gegenstände seit mehreren Jahren mündlich und schriftlich gelehrten Ansichten des Vorsitzenden, von denen Herr von Sonklar jedoch offenbar keine Kunde gehabt habe, in erfreulichster Weise

übereinstimmen. — Nach verschiedenen kleineren Mittheilungen hielt dann Herr Rentwig einen einleitenden Vortrag über die Schrift und speciell über die Stenographie, insbesondere der Gabelsberger'schen Methode, und entwickelte in kurzen Zügen deren Bedeutung insbesondere für die politische Entwicklung der Völker und das öffentliche Leben überhaupt. — Hierauf trug Herr Lehrer Reiff seine Ansichten über das Wesen der zahlreichen verschiedenen Glimmerarten vor, worüber sich Erörterungen entspannen, an welchen sich besonders der Mineraloge Herr Fr. Hessenberg betheiligte. — Schließlich legte Herr Dr. Volger Proben von Steinkohlen vor, welche demselben von Oelsnitz in Sachsen mitgetheilt waren, und welche aus den verschiedenen Abtheilungen des kolossalen im dortigen Hedwig-Schachte jüngst in einer Tiefe von mehr als 2000 Fuß gefundenen Flötzes herrühren. Herr Dr. Volger knüpfte an diese Vorlage eine Darstellung der Beziehungen, in welchen durch jenen von ihm vorausgesagten Fund die von ihm über das Steinkohlen-Gebirge überhaupt und über das erzgebirgische Becken insbesondere ausgesprochene Ansichten und die in der Hochstiftssitzung vom 18. December 1859 aufgestellten Sätze eine Bestätigung erfahren haben, wobei er jedoch vor übereilter und kurzsichtiger Uebertragung dieser Ansichten auf andere Verhältnisse und Gegenden warnte.

In der letzten Sitzung des hiesigen „Alterthumsvereins" unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Euler, trug Herr Professor Becker einige Abhandlungen über römische Ordenszeichen vor, wozu ein, im Rhein bei Bonn gemachter Fund die nächste Veranlassung gab. Derselbe gab eine spezialisirte Schilderung dieser damals gebräuchlichen Auszeichnungen wie sie unter dem Namen Phallerae an Offiziere des römischen Heeres gegeben wurden. Darnach sind es metallene halbmondförmige Schildchen mit Buckeln oder Nägel besetzt gewesen, die wiederum durch kleine Nüancirungen die Grade der Auszeichnungen bestimmten. Eine gleiche, sehr ausführliche Schilderung gab der Vortragende auch über die Torques, welches Ketten waren, die man um den Hals trug, sowie über die Armillae — Armringe. — Bei Aufgrabungen römischer Militär-Begräbnißplätze habe man gefunden, daß diese Auszeichnungen nur Commandirende erhalten haben. — Hieran schlossen sich erläuternde Diskussionen über verschiedene, von Göthe in seinem Werke angeführte Plätze und Häuser, welche derselbe als Jüngling hier besucht hatte. — Die Sitzung wurde diesmal im Freien, unter dem herrlichen Laubdache des Café- und Restaurationslokales „zur Concordia" abgehalten.

Am 22. ds. boten die schattigen Gänge der Neuen Anlage das Bild eines fröhlichen Treibens: die verbündeten Frankfurter Männergesangvereine hatten sich dort mit zahlreichen Gästen eingefunden, um ihre vierteljährige Zusammenkunft diesmal unter Sang und Klang im Freien abzuhalten. Die weiten Räume des schönen Gartens waren bis in die entferntesten Winkel dicht mit Zuhörern besetzt. Selbst Jupiter pluvius schien das kleine Fest des munteren Sängervolkes begünstigen zu wollen, denn er sandte, als dasselbe bereits im besten Zuge war, zur Abkühlung der drückenden Atmosphäre unter obligatem Blitz und Donner plötzlich einen erquickenden Regen. Zwar verursachte derselbe begreiflicherweise anfangs etwas Aufregung und Verwirrung; als sich jedoch das Unwetter verzogen hatte und in seinem Gefolge eine angenehme Kühle eingetreten war, nahm die Festlichkeit einen ungestörten Fortgang und die schönen Chöre der vielen hundert Sänger klangen nur um so frischer und mächtiger durch die dunkle Nacht. Auch diese Zusammenkunft der verbündeten Vereine im Freien berechtigt, sowohl was die Ausführung der Chöre als den freundlichen Verkehr der Vereine unter einander betrifft, zu der Erwartung eines gedeihlichen Weiterwachsens und Weiterwirkens.

Das in voriger Woche stattgehabte Concert des Rühl'schen Vereins zu Ehren seines scheidenden Directors legte Zeugniß ab von der Achtung, die Herr Rühl hier genoß, und zugleich von Dem, wodurch er sich dieselbe erworben, d. h. von der hohen Stufe

der Vollendung, auf die er den von ihm gegründeten Verein gebracht. Das Concert war ein in der Auswahl höchst interessantes, in der Ausführung höchst gelungenes. Dirigent, Mitwirkende und Publikum waren von einem Geiste beseelt, vereinigten sich zu schönster Wechselwirkung. Begeisterter Beifall ward fast jeder Nummer des reichen Programms gespendet. Als der Rühl'sche „Benedictus" für Baß-Solo und Chor gesungen ward, standen auch die Damen von ihren Sitzen auf, um dem Componisten dadurch ihre besondere Verehrung zu bezeigen. Hill sang das Mendelssohn'sche „Es ist bestimmt in Gottes Rath" in ergreifender Weise und ward der Eindruck durch die entsprechende Stimmung der Freunde und Verehrer des Scheidenden noch erhöht. — Nach dem Concerte, in dem Alles schön war außer der Hitze, fanden sich die Herren vom Verein und Freunde des Herrn Rühl zum Abschiedstrunke im „Landsberg" zusammen. — Möge es bald gelingen, einen tüchtigen Musiker zu finden, der die nunmehr trefflich geschulten Kräfte des Vereins unter seine Obhut nimmt und weiter bildet.

Die Grundstücke der Eltern Goethe's. Die Lage jener Grundstücke, welche der Goethe'schen Familie gehörten, ist durch Erkundigungen von Seiten des Herrn Director Classen und anderer Mitglieder des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde festgestellt worden. Goethe erwähnt ihrer zwei: erstens einen Baumgarten, dessen Boden als Wiese benutzt wurde und welchen der Vater in gutem Stande zu erhalten sich bemühte, obwohl das Grundstück verpachtet war. (Vgl. Werke, Ausgabe von 1840, Bd. XX, S. 187). Das zweite war ein Weinberg (besser ein Garten mit Reben- und Spargelpflanzungen) vor dem Friedberger Thor, welchen der Vater in der guten Jahreszeit fast jeden Tag besuchte, wobei die Kinder ihn begleiten durften; dort nahmen sie auch an den Weinlese-Feiertagen mit ihrem Lärm und ihren Feuerwerken Antheil. In diesem Garten wartete der Rath Goethe am 13. April 1759 den Ausgang der Schlacht bei Bergen ab und wagte sich, da er hier Alles einsam und ruhig fand, auf die Bornheimer Haide (XX, 116). Wenn Goethe als Knabe die Nothnagel'sche Wachstuch- und Tapetenfabrik am Eschenheimer Thor besuchte, pflegte er gewöhnlich von da erst hinaus nach dem Baumstück und dann nach dem Weingarten zu gehen. In seiner „Schweizerreise im Jahr 1797" berichtet er am 9. August (XXVI, 22): „Gestern war ich bei Herrn von Schwarzkopf, der mit seiner jungen Frau auf einem Bethmannischen Gut wohnt; es liegt sehr angenehm, eine starke halbe Stunde von der Stadt, vor dem Eschenheimer Thor, auf einer sanften Anhöhe. Das Gut gehörte ehemals der Familie von Riese. Bethmann's haben viel dazu gekauft und meine Mutter hat ihnen ein schönes Baumstück, das unmittelbar daran stößt, abgelassen." Das hier erwähnte „Bethmann's Gut," ist dasselbe, welches jetzt den Namen Grüneburg führt. Der Goethe'sche Garten vor dem Friedbergerthor ist später in den Besitz des Herrn Enders übergegangen und wurde noch lange der Enders'sche Garten genannt; er liegt auf dem Weg von der Friedberger Landstraße nach der Bornheimer Haide und ist seit Kurzem in mehrere Theile parcellirt, deren einer, wenn wir nicht irren, Herrn Dörr, ein anderer Herrn Belschner gehört.

In der Sakristei unseres Domes, gerade über der Eingangsthür, ist neuerdings bei Abnahme des alten Verputzes ein werthvolles Wandgemälde entdeckt worden, eine Kreuzigung Christi, nebst den Figuren des Johannes und der Maria (letztere besonders schön gemalt). Das Bild gehört allem Anschein nach dem fünfzehnten Jahrhundert und der Kölnischen Schule an. Es ist zwar alles Ernstes versichert worden, es sei Gefahr vorhanden, daß uns dieser Fund vermittelst abermaligen Ueberstreichens wieder entzogen werde; doch vertrauen wir fest darauf, daß die betreffende Behörde das Nöthige thun wird, um die Verübung eines solchen Vandalismus zu hindern.

Dem Zoologischen Garten steht ein neuer Zuwachs bevor: eine ganze Rennthierfamilie ist angekauft worden und wird sich hoffentlich bald so gut acclimatisiren, wie das Männchen, welches bisher diese Thierart allein vertrat. Da diese Thiere hauptsächlich nur getrocknetes Moos fressen, so würde sich einer der zahlreichen Freunde des Etablissements ein Verdienst erwerben, wenn er eine billige Bezugsquelle für dieses bis jetzt noch theure Fütterungsmittel ausfindig machte.

Wie wir soeben erfahren, tritt die Literarische Anstalt der Herren J. Rütten und Dr. Löning dahier vom ersten Juli d. J. an in das Miteigenthum der von Stoltze und Schalk herausgegebenen „Frankfurter Latern" ein, und wird dieses humoristische Blatt nun, das sich bereits eines bedeutenden Wirkungskreises in Frankfurt und Umgegend erfreut, unter der Firma der genannten Verlagshandlung gewiß auch in weiteren Kreisen Deutschlands große Verbreitung finden.

Gestern versuchte sich ein hiesiges Bürgersmädchen in einem Bade zu ertränken, wurde aber gerettet. Sie hatte sich ein Tuch um die Augen gebunden.

Dieser Tage rangen zwei auf der Allerheiligengasse conditionirende Uhrmachergehülfen scherzhafter Weise miteinander. Der unterliegende Theil gewahrte mit Entsetzen, daß der Sieger ebenfalls umfiel. Bei näherer Besichtigung stellte es sich heraus, daß derselbe in Folge eines Schlaganfalles plötzlich verschieden war.

Gestern Morgen fiel ein auf dem Riedhof dienender Knecht von einem Heuboden herab. Derselbe wurde, am rechten Arm, an dem Kopfe und am Schenkel verletzt, in das Hospital zum heil. Geist gebracht.

In Ginnheim wurde dieser Tage bei einer Frau von frankfurter und kurhessischen Polizeibeamten eine Haussuchung vorgenommen, bei welcher sich mehrere hier abhanden gekommene Gegenstände vorgefunden haben sollen.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die Donauzeitung dementirt das unterm 22. Juni von Pesth an französische Blätter geschickte Telegramm, nach welchem der britische Botschafter in Wien in einer Audienz beim Kaiser auf Regelung der ungarischen Frage gedrungen und andernfalls einen europäischen Congreß darüber in Aussicht gestellt haben sollte.

* **Pesth.** Die Präsidenten beider Häuser des ungarischen Landtags sind nach Wien abgereist. — Am 25. ds. ist der königliche Commissär und Statthaltereirath Havas, in der Sitzung der Stadtrepräsentanz erschienen, um die Untersuchung wegen der an den Landtag gerichteten Vorstellung gegen die Steuereintreibung einzuleiten. Der Präses der Repräsentanz, Horvath, erklärte, indem er gegen die Ungesetzlichkeit der Untersuchung protestirte, letztere nicht unterstützen zu können, der Gewalt aber werde er sich nicht widersetzen.

* **Triest.** Der Lloyddampfer mit der fälligen Ueberlandpost ist aus Alexandrien eingetroffen.

* **Paris.** Der Moniteur meldet: Der Sultan ist gestorben. Abdul Aziz, sein Bruder und legitimer Thronerbe, ist sofort als Souverän des ottomanischen Reiches anerkannt worden.

* **London.** In der Sitzung des Unterhauses erwiderte der Präsident des Handelsbureaus, Milner Gibson, auf eine deßfallsige Interpellation Pakington's, die französische Regierung stellt jetzt eine Untersuchung in Bezug auf das englische Salz an; er glaube, daß daraus eine Herabsetzung des Einfuhrzolles auf englisches Salz hervorgehen werde.

Der Attorney-General Sir Richard Bethell wird wahrscheinlich an Stelle des verstorbenen Lord Campbell zum Lordkanzler ernannt werden. Der König der Belgier ist abgereist.

Im Hause der Gemeinen sagte Lord John Russell: Herr v. Lesseps habe von dem Pascha von Aegypten die Autorisation erhalten, Eingeborene zu den Suezkanalarbeiten zu zwingen. England habe die Pforte darauf aufmerksam gemacht, daß das System der Zwangsarbeit den Verpflichtungen der Türkei entgegen sei. — Lord John Russell fügte noch hinzu, er habe aus Konstantinopel die Nachricht erhalten, daß der Sultan gestorben sei.

Die neuesten Berichte aus Newyork vom 18. ds. melden: In der Nähe von Washington haben mehrere resultatlose Gefechte stattgefunden. Die Position der Separatisten bei Manassas ist unhaltbar. Es steht eine Schlacht in Missouri bevor.

* **Italien.** Aus Rom wird (über Marseille vom 25. ds.) gemeldet, daß Herr v. Gramont am 30. ds. diese Stadt zu verlassen beabsichtigte. — Der Papst hat seine Audienzen wieder aufgenommen, geht aber nicht aus. Am Jahrestage seiner Krönung zeigte er sich auf dem Balcone.

* **Turin.** Die Sitzungen der Abgeordnetenkammer werden von nun an Vormittags stattfinden. — Nach Depeschen, die aus Neapel eingetroffen, sind Räuber, die sich auf den Vesuv geflüchtet hatten, von der Nationalgarde verhaftet worden. — Baron Ricasoli ist in Florenz zum Abgeordneten gewählt worden.

In der Sitzung der Deputirtenkammer zeigt der Ministerpräsident Ricasoli an, daß der Kaiser Napoleon den König von Italien anerkannt hat. „Das Recht unserer Nationalität wird bald ein von ganz Europa anerkanntes Recht sein. Die Anerkennung Italiens bestimmt seine Position.“ Ricasoli drückte ferner dem Kaiser seine Dankbarkeit aus: „Die Dankbarkeit, welche wir Frankreich schuldig sind, wird kein Opfer unserer Rechte und Interessen von uns fordern. Zwischen Frankreich und Italien besteht kein Conflict der Interessen. Schreiten wir gemeinschaftlich fort auf dem Wege der Freiheit, des Fortschrittes und der Humanität. Er fügt hinzu: „Vergessen wir nicht, daß das große Werk noch nicht vollendet ist; wir danken unsern Erfolg der Weisheit, der Beständigkeit, der Eintracht und Opferwilligkeit — wir bedürfen noch ferner dieser Tugenden.“ Musolino verlangt Auskunft über Rom, „als unsere Hauptstadt von Rechtswegen.“ Ricasoli antwortete: Diese Frage sei noch nicht geregelt, aber sie werde es sehr bald sein; die Regierung werde diese Frage nicht schlafen lassen, denn sie sei so wichtig, um sich nicht unaufhörlich damit zu beschäftigen. Die Kammer würde begreifen, daß die Frage durch Unterhandlungen geregelt werden müsse. Die Verhandlungen mit Napoleon dauerten ununterbrochen fort. „In einer Zeit, welche ich nicht bestimmen kann, wird das Resultat, welches die Nation wünscht, erzielt werden; aber ich kann versichern, daß die Anerkennung des Königreichs Italien an keine Bedingungen geknüpft, noch dem Rechte unserer Nation irgend einen Eintrag thut.“

* **Korfu.** Die Kaiserin von Oesterreich ist am 25. ds. Abends bei günstigem Wetter glücklich hier angekommen; ihr Gesundheitszustand ist befriedigend.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Sir William Don. Gewiß erinnern sich noch viele des phantastischen Engländers, der vor vier bis fünf Jahren im Saal des Wolfsecks dahier Vorlesungen biographischer und monodramatischer Art hielt und von einem Secretär begleitet war, der sich durch eine bedeutende wissenschaftliche Bildung auszeichnete. Sir William hat inzwischen eine achtungswerthe deutsche Künstlerin, Fräulein Antonie Lebrun in Weimar, geheirathet, und beide geben Gastrollen auf der Bühne zu Melbourne in Australien.

Die „Musikalische Zeitung" sagt über Wallerstein's neueste Compositionen: Wallerstein's Name hat einen guten Klang. Er gehört zu der sehr kleinen Anzahl von Componisten, welche es verstanden haben, dem leichtesten Genre der Musik, dem Tanz, ein mehr als flüchtiges Leben einzuhauchen. So eng und beschränkt die Form ist, welche ihm zu Gebote steht, er weiß sie mit einem Inhalt zu füllen, der nicht bloß durch seltene Lieblichkeit und melodischen Zauber einnimmt, sondern auch strengeren kritischen Blicken gegenüber Stand hält.

Am 2. Juni starb in Krakau der Violin-Virtuose Wenzel Linda-Matousek. In Rußland nannte man ihn den wiedererstandenen Paganini. Er war am 9. Januar 1810 zu Tenowic (Pilsener Kreises) geboren und erhielt seine Ausbildung im Prager Conservatorium, später von seinem virtuosen Landsmanne Slawik.

Karl Zöllner's Tod hat auch bei dem deutschen Männergesangverein und dessen Freunden zu Port-Adelaide in Australien allgemeine Theilnahme erregt. Die Bedrängniß der Hinterlassenen des beliebten Componisten veranlaßte die dortige deutsche Liedertafel, zu Gunsten derselben Anfangs März im Verein mit der Schrader'schen Kapelle aus Braunschweig ein großes Concert zu veranstalten, dessen Ausführung und reichlicher Ertrag unsern deutschen Landsleuten im fernen Australien zu hoher Ehre gereichen. Bei diesem Concerte kamen u. A. zum Vortrag: die Ouverturen aus „Zampa" und „Tancred," Duette aus „Wilhelm Tell" und der „heimlichen Ehe," die besten Chöre und Lieder von Zöllner und anderen deutschen Componisten. Sämmtliche Nummern wurden auf's trefflichste durchgeführt und Musiker wie Sänger von dem deutschen und englischen Auditorium mit jubelndem Beifall überschüttet. Das Concert ertrug über 400 fl.

Unter den vielen in neuerer Zeit aufgefundenen und veröffentlichten Briefwechseln, die zur Aufklärung einzelner Literatur-Epochen das Ihrige beigetragen haben, sind ein sehr schätzenswerther Beitrag zur Kenntniß von Lessing, besonders auch von dessen persönlichen Verhältnissen, die Briefe von Lessing's Freundin Elise Reimarus an den Schwager ihres Bruders, den dänischen Kammerherrn v. Hennings, aus welchen ein Enkel des Letzteren, Herr Archivar W. Wattenbach zu Breslau, alle Lessing betreffenden Stellen im 38. Band des „Neuen lausitzer Magazins" veröffentlicht hat. Adolph Stahr in Berlin berichtet in Zeitungen unterm 17. Mai ausführlich über diesen Fund, der ihm gerade unter die Augen kam, als er im Begriff stand, die zweite Ausgabe seiner Biographie Lessings dem Druck zu übergeben. Der jedenfalls sehr interessante und reichhaltige Briefwechsel zwischen Lessing und der ausgezeichneten Frau selber, die den lebendigsten Antheil an seinen Geistesschöpfungen nahm und der er seine ganze Seele erschloß, ist leider trotz vielfacher Bemühungen noch nicht wieder aufzufinden gewesen.

Während in Frankfurt Galilei in einem kolossal angelegten Kunstwerk (von Hausmann) verherrlicht wurde, sind gleichzeitig zwei dramatische Dichtungen erschienen, welche den großen Entdecker und Martyr der Wissenschaft zum Helden haben; die eine von Adolf Glaser (dem Herausgeber der Westermann'schen Monatschrift), die andere von Heinrich Bolze (Cottbus, Heine, 1861). Letzterer hat sich von der Verpflichtung, eine obligate Liebesgeschichte zu erfinden, völlig losgemacht; sein Drama hat keine weibliche Rolle. Im Ganzen ist es gut, wenn man auf Galilei's großartige Erscheinung wieder aufmerksam wird; nirgendwo haben die Anhänger der „Umkehr der Wissenschaft" so unverschämt sophistisirt, als in der Frage von der Unterdrückung des Kopernikanischen Systems durch die römische Kirche. Die kürzeste und herrlichste Dichtung, die sich an Galilei anknüpft, bleibt allerdings das „E pour si muove."

B.

Mannichfaltiges.

London ist am letzten Samstag Nachmittag von einer Feuersbrunst heimgesucht, wie sie in solcher Furchtbarkeit seit vielen Jahren nicht erlebt worden ist. Durch Unvorsichtigkeit einiger Arbeiter geriethen gegen 5 Uhr am Sonnabend Nachmittag ein nahe bei London-Bridge hart am rechten Themseufer gelegenes Magazin im sogenannten Cotton-Wharf in Brand. In diesem und in den anstoßenden Magazinen lagen bis in das sechste Stockwerk hinauf tausende von Theekisten und Seidenballen, während die unteren Kellerräume mit Talg, Salpeter, Theer, Oel, Baumwolle und Getreide gefüllt waren. Diese ganze Masse von Speichern sammt einigen anstoßenden Wohnhäusern, die zusammen einen Flächenraum von etwa drei Acker Landes einnahmen, sind heute nur mehr ein dampfender Schutthaufen, aus dem noch fortwährend Flammen aufschlagen und unter dem es noch in den ausgedehnten Kellerräumen in gefährlicher Weise fortbrennt, ohne daß man dem Feuerherde der Hitze wegen nahe kommen kann. Wie groß der Schaden am verbrannten Eigenthum ist, läßt sich zur Stunde kaum ermessen, die Einen schätzen ihn auf eine halbe Million, die Anderen auf weit mehr, aber leider sind auch mehrere Menschen zu Grunde gegangen, unter ihnen der allgemein geschätzte Braidwood, Chef der Londoner Löschanstalten, der die Feuerleute eben postirte als eine Salpeterexplosion stattfand und eine dadurch zusammenstürzende Mauer ihn begrub, mit ihm ein Herr Scott, und auf dem Fluß ein Mann auf einer Barke, die von der Strömung geradezu ins Feuermeer gejagt wurde. Denn es brannte nicht bloß auf dem Lande, auch die Themse war stellenweise zum brennenden Strom geworden, nachdem sich Massen brennenden Oels und Talgs hineingegossen hatten. Da halfen weiter alle Spritzen nicht. Sie mußten sich darauf beschränken, die naheliegenden Gebäude, zumal die Bahnhöfe bei London-Bridge nach Kräften zu schützen und den Feuerherd auf sich selber zu begrenzen. Dank der Windstille ist dies dann auch gelungen, und die Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Brandes scheint glücklich vorüber zu sein. Aber innerhalb der zusammengestürzten und dem Einsturz drohenden Mauern brennt es noch immer fort, wird vielleicht noch acht Tage fortbrennen. Auch finden in den Kellern noch immer Explosionen statt. Das Schauspiel war ein grauenhaftes und der Anblick der Brandstätte ein fürchterlicher. Daß halb London auf den Beinen war, es mit anzusehen, und daß die Straßen die nach London-Bridge führen, vor Menschenmassen kaum zu passiren sind, braucht kaum erst gesagt zu werden.

Die Durchsprengung des Eisenbahntunnels bei Waldshut, welcher eine Länge von 1150 Fuß hat und erst gegen das Ende vorigen Jahres in Angriff genommen wurde, ist so günstig von Statten gegangen, daß am 10. ds. Nachmittags die von beiden Seiten her arbeitenden Mineurs genau auf vorgezeichneter Stelle aufeinanderstießen.

Glarus hatte bis zum 11. ds. 860,000 Fr. empfangen. Die französische Gesellschaft Phönix gab bei Auszahlung ihrer Versicherungssumme von 5000 Fr. noch 2000 Fr. als Liebessteuer und Gratifikationen an mehrere Spritzenmannschaften.

Neueste Nachrichten.

Von der polnischen Gränze. Eine Verordnung des Grafen Wielopolski befiehlt den Warschauer Studenten, sowie Civil- und Militär-Personen, die einen höheren Rang einnehmen, zu grüßen; sie sind verpflichtet, Monturen zu tragen, sollen sich aber keines Stockes bedienen. Die Polizei ist ermächtigt, darauf zu wachen, daß diese Anordnung befolgt werde, und soll der dawider Handelnde außer der ihn treffenden Strafe auch noch aus der Schule verwiesen werden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. B. Streng.

No. 74. 28/6. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 75. Sonntag, den 30. Juni 1861.

Juni-Waldconcert.

Und hörst du das Concert im Wald,
Wie es so lieblich rings erschallt,
Das Zirpen, Zwitschern und Gesumm?
Gar wundersam steht es darum.
Es sind die Vögel nicht allein,
Die Wipfel flüstern auch mit drein
Und Baches Rieseln, Windes Braus
Und All' was klingt im grünen Haus.
Nun meinst du wohl: wie stimmen die
Denn in die rechte Harmonie,
Ein Jedes treibt's für sich allein.
Wie mag das ein Concert wohl sein? —

Der Meister schrieb zu Lust und Schmerz
Die Noten ihnen in das Herz,
Er stimmte selber ihre Kehlen,
Drum können sie auch nimmer fehlen,
Ihr Pulsschlag ist's, ihr volles Leben,
Was sie in diesen Tönen geben,
Ihr bester Trieb, ihr eigner Sinn,
Wo Jedes Virtuos ist drinn.
Das girrt und fleht, und weint und lacht,
Man meint, sie hätten's selbst gemacht.
So treiben's Alle, wie sie wollen,
Und thun doch Alle, wie sie sollen.

Und Jedes stimmt, es weiß nicht wie,
Stets in die schönste Harmonie:
Gebot und Satzung keine Spur,
Der ächte Einklang der Natur.

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Monat Juli 1861. Merkur, bleibt in diesem Monate unsichtbar, er geht zu seiner unteren Zusammenkunft; am 9. s. unten, wird er vom Monde bedeckt. Venus, wird während dieses Monats etwa 1/4 Stunde lang am Abendhimmel gesehen werden, zuletzt etwas länger. Mars, kommt in diesem Monate nicht mehr zum Vorschein, er ist in den ersten Tagen in das Zeichen des Löwen getreten und geht zu seiner Zusammenkunft mit der Sonne. Jupiter, der Anfangs noch 1/2 Stunde am Westhimmel sichtbar ist, verschwindet um die Mitte des Monats in den Sonnenstrahlen, er tritt dann in das Zeichen der Jungfrau. Saturn, ist nur in den ersten Tagen des Monats am Westhimmel auf kurze Zeit sichtbar, dann verschwindet er in der Dämmerung. Uranus, im Stier, wird in diesem Monate durch die helle Dämmerung dem unbewaffneten Auge verdeckt.

Astronomische Erscheinungen im Juli 1861. Am 1. Mond, in der Erdferne nachmittags 4 U.; 3. **Sonne,** in der Erdferne mittags 0 U. 11 M.; 5. Uranus, nahe dem Monde nachmittags 3 U. 20 M.; 7. Merkur in der Sonnenferne vormittags 10 U. 15 M.; 8. **Neumond,** früh 2 U. 47 M.; 8. Sonnenfinsterniß, für unsern Erdtheil unsichtbar; 9. Venus, nahe dem Mars früh 2 U.

17 M. Differenz in Declination 14 M. 18 Sec.; 9. **Mars**, nahe dem Monde vormittags 11 U. 5 M.; 9. **Venus**, nahe dem Monde vormittags 11 U. 33 M.; 9. **Merkur**, Bedeckung desselben vom Monde, Eintritt: um 3 U. 24 M., Austritt: um 4 U. 31 M. nachmittags; 10. **Merkur**, nahe der Venus abends 9 U. 57 M.; 11. **Jupiter**, nahe dem Monde früh 7 U. 35 M.; 12. **Saturn**, nahe dem Monde früh 1 U.; 12. **Merkur**, nahe dem Mars früh 4 U. 7 M.; 15. **Mond**, erstes Viertel früh 3 U. 21 M.; 16. **Mond**, in der Erdnähe nachts 10 U.; 21. **Venus**, größte nördliche Breite von der Sonne vormittags 10 U. 8 M.; 22. **Vollmond**, nachmittags 12 U. 40 M.; 22. **Mars**, größte nördliche Breite von der Sonne abends 8 U. 32 M.; 22. **Merkur**, in unterer Conjunction mit der Sonne abends 9 U. 7 M.; 24. **Hundstage**, deren Anfang; 27. **Merkur**, größte südliche Breite von der Sonne abends 8 U. 6 M.; **Mond**, letztes Viertel abends 8 U. 26 M.; 29. **Mond**, in der Erdferne nachts 10 U.

Die augenfälligsten Sternbilder im Juli 1861, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen dessen Ende um 9 Uhr Abends:

1) **Pegasus, Cepheus, Drache, Gr.** u. **Kl. Bär, Jungfrau.**
2) Delphin, **Schwan, Leyer, Herkules, Nördliche Krone, Bootes.**
3) Wassermann, Antinous, **Adler,** Ophiuchus mit d. Schlange, **Waage.**
4) Steinbock, **Schütze,** Sobieskyscher Schild, **Scorpion,** Einsiedler.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 29. Juni. Die jüngste **Bundestagssitzung** war seit beiläufig Jahresfrist die erste von sämmtlichen Gesandten vollzählig besuchte. Es kam eine Reihe Gegenstände zur Verhandlung; aber nur wenige bieten ein allgemeines Interesse. — Würtemberg zeigte seine Beistimmung zu den Grundsätzen der Wechselordnung unter ständischem Vorbehalt an. — Der Militär-Ausschuß hatte beantragt, der in Ulm garnisonirenden Abtheilung würtembergischer Artillerie die Genehmigung zur Theilnahme an den Schießübungen bei Gmünd zu ertheilen. Die Versammlung beschloß in diesem Sinne. — Der handelspolitische Ausschuß erstattet Bericht bezüglich der Maß- und Gewicht-Angelegenheit. Abstimmung in drei Wochen. — Der zur Regelung der Verhältnisse der Heimathslosen niedergesetzte Ausschuß erstattet Vortrag. Die Mehrheit will den Gothaer Vertrag zum Bundesbeschluß erhoben haben und wünscht die Niedersetzung einer Commission zur Ordnung der Heimathsverhältnisse; die Minderheit ist dagegen. Die Abstimmung wird in drei Wochen vorgenommen werden. — Der Stadtrath von Köthen hat wegen Wiederherstellung der Verfassung von 1848 petitionirt. Der politische Ausschuß hielt darüber Bericht und beantragt Abweisung. Auch hierüber Abstimmung in drei Wochen. Sonst Militärsachen ohne besonderes Interesse.

Vor einiger Zeit wurde mitgetheilt, daß die mit Inspicirung der deutschen Eisenbahnen beauftragte Militärcommission voraussichtlich gegen Mitte dieses Monates wieder nach Frankfurt zurückkehren würde. Nach der „N. H.-Z." zugegangenen Nachrichten ist indeß die Commission länger aufgehalten, als ursprünglich erwartet werden konnte, so daß deren Rückkehr nun erst gegen Mitte des nächsten Monats erfolgen wird. Gegenwärtig befindet sich die Commission in Baden, wird sich von dort aus nach der Rheinpfalz begeben und alsdann mit Inspicirung der Eisenbahnen eines Theils des Unterrheins ihre Reise beschließen.

Eine durch die Zeitungen die Runde machende Nachricht von einer beantragten Erhöhung der „Kriegsbesatzung" von Mainz um 1500 Mann, der nun auch Luxemburg mit einer Erhöhung um mehr als 2000 Mann beigefügt ist, wird uns von wohlunterrichteter Seite für unbegründet erklärt.

Der Gesandte Badens bei dem deutschen Bunde, Freiherr v. Marschall-Bieberstein, welcher bei dem Abgange von seinem hiesigen Amte dasjenige eines Oberhofrichters zu Mannheim antreten wird, hat von dem Kaiser von Oesterreich das Großkreuz des Ordens der eisernen Krone erhalten.

Sicherem Vernehmen nach hat Hoher Senat in seiner gestrigen Sitzung die strafrechtliche Untersuchung gegen alle bei den Ereignissen vom 16., 17. und 18. Septbr. 1848 hauptsächlich gravirten Individuen, insofern dieselben nicht zugleich bei der Ermordung des Fürsten Lichnowsky und Generals von Auerswald betheiliget sind, niedergeschlagen. Ein Gleiches geschah bekanntlich hinsichtlich der minder Gravirten bereits durch Senatsbeschluß vom 5. August 1856.

Wie man vernimmt, werden die K. Preuß. 2. Escadron des 2. Rheinischen Husaren-Regiments No. 9 am 15. Juli, das Füsilier-Bataillon des K. Preuß. 4. Rhein. Infanterie-Regiment No. 30 am 9. August und der Stab sowie das 1. und 2. Bataillon desselben Regiments am 10. August von hier zu den Uebungen des 8. K. Preuß. Armeecorps abrücken und für solche das K. Preuß. 1. Bataillon des Westphälischen Füsilier-Regiments No. 37 am 9. August und das Füsilier-Bataillon des K. Preuß. 2. Thüringischen Infanterie-Regiments No. 32 am 10. August hier eintreffen und während der Dauer der Abwesenheit obiger K. Preuß. Truppen-Abtheilungen dahier verbleiben.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Mechaniker war in der Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 20. Juni für schuldig befunden worden, dahier gebettelt und ein Hemd, 1 fl. 30 kr. werth, entwendet zu haben. Da aber die von ihm bereits verbüßten Vorstrafen nicht gehörig constatirt waren, so wurde die Verhandlung bis zu näherer Ermittlung vertagt. Das nun eingetroffene Leumundszeugniß besagt, daß der Beklagte schon mehrfach wegen Diebstahls bestraft worden sei. Das Gericht verurtheilt ihn in $4^1/_2$ Monate geschärftes Correctionshaus. — Gegen eine Dienstmagd liegt die Anklage vor, 1) in ihrem Dienstbuch ein Abschiedszeugniß gefälscht und 2) in mehreren Häusern, in denen sie diente, eine große Anzahl von Kleidungsstücken jeder Art und andere Gegenstände, im Gesammtwerthe von über 50 fl., theilweise mittelst Anwendung falscher Schlüssel, entwendet, sowie einen Longshawl und eine Taille unterschlagen zu haben. Die Angeklagte behauptet, die Schriftfälschung sei von unbekannter Hand vorgenommen worden und die bei ihr vorgefundenen Ueberführungsstücke habe sie theils gekauft, theils geschenkt erhalten. Die Aussagen der als Zeugen vernommenen Dienstherrschaften stehen aber diesen Angaben entgegen. Da sich dieselbe während der Verhandlung der Zeugen gegenüber sehr ungestüm benimmt, so wird sie aus dem Sitzungssaale entfernt. Ihr Leumund ist gut. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie eine Correctionshausstrafe von 14 Monaten. Das Gericht erkannte demgemäß. — Eine Dienstmagd ist angeschuldigt, mehreren Fabrikarbeiterinnen, mit denen sie zusammen wohnte, 1 Hemd, einen Rock, ein Halstuch, ein Paar Strümpfe 2c. gestohlen und verschiedene Kleidungsstücke, die ihr geliehen worden waren, unterschlagen, sowie sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht zu haben. Die Angeklagte wird trotz ihres Leugnens der ihr zur Last gelegten Vergehen, mit Ausnahme der Entwendung des Hemdes, für schuldig erkannt und dieselbe, die im Rückfall befindlich ist, in 2 Monate geschärftes Gefängniß verurtheilt. — Ein Zapfjunge hat sich in das Haus seines früheren Dienstherrn eingeschlichen und aus der daselbst befindlichen Schlafkammer des Brauerburschen zum Nachtheil desselben eine silberne Taschenuhr, eine Weste, ein Paar Hosenträger, eine

17 M. Differenz in Declination 14 M. 18 Sec.; 9. Mars, nahe dem Monde vormittags 11 U. 5 M.; 9. Venus, nahe dem Monde vormittags 11 U. 33 M.; 9. Merkur, Bedeckung desselben vom Monde, Eintritt: um 3 U. 24 M., Austritt: um 4 U. 31 M. nachmittags; 10. Merkur, nahe der Venus abends 9 U. 57 M.; 11. Jupiter, nahe dem Monde früh 7 U. 35 M.; 12. Saturn, nahe dem Monde früh 1 U.; 12. Merkur, nahe dem Mars früh 4 U. 7 M.; 15. Mond, erstes Viertel früh 3 U. 21 M.; 16. Mond, in der Erdnähe nachts 10 U.; 21. Venus, größte nördliche Breite von der Sonne vormittags 10 U. 8 M.; 22. Vollmond, nachmittags 12 U. 40 M.; 22. Mars, größte nördliche Breite von der Sonne abends 8 U. 52 M.; 22. Merkur, in unterer Conjunction mit der Sonne abends 9 U. 7 M.; 24. Hundstage, deren Anfang; 27. Merkur, größte südliche Breite von der Sonne abends 8 U. 6 M.; Mond, letztes Viertel abends 8 U. 26 M.; 29. Mond, in der Erdferne nachts 10 U.

Die augenfälligsten Sternbilder im Juli 1861, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen dessen Ende um 9 Uhr Abends:

1) **Pegasus, Cepheus, Drache, Gr.** u. **Kl. Bär, Jungfrau.**
2) Delphin, **Schwan, Leyer, Herkules, Nördliche Krone, Bootes.**
3) Wassermann, Antinous, **Adler,** Ophiuchus mit d. Schlange, **Waage.**
4) Steinbock, **Schütze,** Sobieskysche Schild, **Scorpion,** Einsiedler.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 29. Juni. Die jüngste Bundestagssitzung war seit beiläufig Jahresfrist die erste von sämmtlichen Gesandten vollzählig besuchte. Es kam eine Reihe Gegenstände zur Verhandlung; aber nur wenige bieten ein allgemeines Interesse. — Würtemberg zeigte seine Beistimmung zu den Grundsätzen der Wechselordnung unter ständischem Vorbehalt an. — Der Militär-Ausschuß hatte beantragt, der in Ulm garnisonirenden Abtheilung würtembergischer Artillerie die Genehmigung zur Theilnahme an den Schießübungen bei Gmünd zu ertheilen. Die Versammluug beschloß in diesem Sinne. — Der handelspolitische Ausschuß erstattet Bericht bezüglich der Maß- und Gewicht-Angelegenheit. Abstimmung in drei Wochen. — Der zur Regelung der Verhältnisse der Heimathslosen niedergesetzte Ausschuß erstattet Vortrag. Die Mehrheit will den Gothaer Vertrag zum Bundesbeschluß erhoben haben und wünscht die Niedersetzung einer Commission zur Ordnung der Heimathsverhältnisse; die Minderheit ist dagegen. Die Abstimmung wird in drei Wochen vorgenommen werden. — Der Stadtrath von Köthen hat wegen Wiederherstellung der Verfassung von 1848 petitionirt. Der politische Ausschuß hielt darüber Bericht und beantragt Abweisung. Auch hierüber Abstimmung in drei Wochen. Sonst Militärsachen ohne besonderes Interesse.

Vor einiger Zeit wurde mitgetheilt, daß die mit Inspicirung der deutschen Eisenbahnen beauftragte Militärcommission voraussichtlich gegen Mitte dieses Monates wieder nach Frankfurt zurückkehren würde. Nach der „N. H.-Z." zugegangenen Nachrichten ist indeß die Commission länger aufgehalten, als ursprünglich erwartet werden konnte, so daß deren Rückkehr nun erst gegen Mitte des nächsten Monats erfolgen wird. Gegenwärtig befindet sich die Commission in Baden, wird sich von dort aus nach der Rheinpfalz begeben und alsdann mit Inspicirung der Eisenbahnen eines Theils des Unterrheins ihre Reise beschließen.

Eine durch die Zeitungen die Runde machende Nachricht von einer beantragten Erhöhung der „Kriegsbesatzung“ von Mainz um 1500 Mann, der nun auch Luxemburg mit einer Erhöhung um mehr als 2000 Mann beigefügt ist, wird uns von wohlunterrichteter Seite für unbegründet erklärt.

Der Gesandte Badens bei dem deutschen Bunde, Freiherr v. Marschall-Bieberstein, welcher bei dem Abgange von seinem hiesigen Amte dasjenige eines Oberhofrichters zu Mannheim antreten wird, hat von dem Kaiser von Oesterreich das Großkreuz des Ordens der eisernen Krone erhalten.

Sicherem Vernehmen nach hat Hoher Senat in seiner gestrigen Sitzung die strafrechtliche Untersuchung gegen alle bei den Ereignissen vom 16., 17. und 18. Septbr. 1848 hauptsächlich gravirten Individuen, insofern dieselben nicht zugleich bei der Ermordung des Fürsten Lichnowsky und Generals von Auerswald betheiliget sind, niedergeschlagen. Ein Gleiches geschah bekanntlich hinsichtlich der minder Gravirten bereits durch Senatsbeschluß vom 5. August 1856.

Wie man vernimmt, werden die K. Preuß. 2. Escadron des 2. Rheinischen Husaren-Regiments No. 9 am 15. Juli, das Füsilier-Bataillon des K. Preuß. 4. Rhein. Infanterie-Regiment No. 30 am 9. August und der Stab sowie das 1. und 2. Bataillon desselben Regiments am 10. August von hier zu den Uebungen des 8. K. Preuß. Armeecorps abrücken und für solche das K. Preuß. 1. Bataillon des Westphälischen Füsilier-Regiments No. 37 am 9. August und das Füsilier-Bataillon des K. Preuß. 2. Thüringischen Infanterie-Regiments No. 32 am 10. August hier eintreffen und während der Dauer der Abwesenheit obiger K. Preuß. Truppen-Abtheilungen dahier verbleiben.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Mechaniker war in der Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 20. Juni für schuldig befunden worden, dahier gebettelt und ein Hemd, 1 fl. 30 kr. werth, entwendet zu haben. Da aber die von ihm bereits verbüßten Vorstrafen nicht gehörig constatirt waren, so wurde die Verhandlung bis zu näherer Ermittlung vertagt. Das nun eingetroffene Leumundszeugniß besagt, daß der Beklagte schon mehrfach wegen Diebstahls bestraft worden sei. Das Gericht verurtheilt ihn in $4\frac{1}{2}$ Monate geschärftes Correctionshaus. — Gegen eine Dienstmagd liegt die Anklage vor, 1) in ihrem Dienstbuch ein Abschiedszeugniß gefälscht und 2) in mehreren Häusern, in denen sie diente, eine große Anzahl von Kleidungsstücken jeder Art und andere Gegenstände, im Gesammtwerthe von über 50 fl., theilweise mittelst Anwendung falscher Schlüssel, entwendet, sowie einen Longshawl und eine Taille unterschlagen zu haben. Die Angeklagte behauptet, die Schriftfälschung sei von unbekannter Hand vorgenommen worden und die bei ihr vorgefundenen Ueberführungsstücke habe sie theils gekauft, theils geschenkt erhalten. Die Aussagen der als Zeugen vernommenen Dienstherrschaften stehen aber diesen Angaben entgegen. Da sich dieselbe während der Verhandlung der Zeugen gegenüber sehr ungestüm benimmt, so wird sie aus dem Sitzungssaale entfernt. Ihr Leumund ist gut. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie eine Correctionshausstrafe von 14 Monaten. Das Gericht erkannte demgemäß. — Eine Dienstmagd ist angeschuldigt, mehreren Fabrikarbeiterinnen, mit denen sie zusammen wohnte, 1 Hemd, einen Rock, ein Halstuch, ein Paar Strümpfe rc. gestohlen und verschiedene Kleidungsstücke, die ihr geliehen worden waren, unterschlagen, sowie sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht zu haben. Die Angeklagte wird trotz ihres Leugnens der ihr zur Last gelegten Vergehen, mit Ausnahme der Entwendung des Hemdes, für schuldig erkannt und dieselbe, die im Rückfall befindlich ist, in 2 Monate geschärftes Gefängniß verurtheilt. — Ein Zapfjunge hat sich in das Haus seines früheren Dienstherrn eingeschlichen und aus der daselbst befindlichen Schlafkammer des Brauerburschen zum Nachtheil desselben eine silberne Taschenuhr, eine Weste, ein Paar Hosenträger, eine

Binde ꝛc. im Gesammtwerthe von circa 15 fl., gestohlen, sowie auch in seinem Dienstbuche eine Fälschung vorgenommen. Derselbe, der schon vielfach wegen Diebstahls bestraft ist, legt sich ebenfalls auf's Leugnen, wird aber für schuldig befunden und 7 Monate geschärftes Correctionshaus gegen ihn erkannt.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Ein Schuhmachergeselle, angeklagt und für schuldig befunden, in Oberrad einem Schneidergesellen ein Portemonnaie, circa 3 fl. enthaltend und ein Cigarrenetui im Rückfall entwendet zu haben, war vom Zuchtpolizeigericht in eine 4monatliche geschärfte Correctionshausstrafe verurtheilt worden. Die von dem Angeklagten gegen dieses Erkenntniß ergriffene Berufung, die zur Verhandlung kam, bot keine entlastende Momente für denselben dar und wurde verworfen. Eben so die durch Hrn. Dr. Ebner vertretene Berufung eines Bierbrauers, welcher vom Zuchtpolizeigericht wegen Entwendung eines Rockes, 18 fl. werth und mehrere Gegenstände enthaltend, in $2^1/_2$ Monate Gefängniß verurtheilt worden ist. Der Angeklagte behauptet auch, wie vor dem Zuchtpolizeigericht, er habe den fraglichen Rock, der bei ihm vorgefunden wurde, auf der Zeil von einem unbekannten Mann für 7 fl. gekauft, welche Angabe der Gerichtshof aber nicht als glaubhaft fand und deßhalb das erstinstanzliche Urtheil bestätigt.

Von Seite der belgischen Oberpostbehörde wird, was für unsern Handelsstand von Interesse ist, darauf aufmerksam gemacht, daß Geld, Werthpapiere und Juwelen, sowie andere Fahrpostgegenstände, welche nach Belgien oder über Belgien nach Großbritannien bestimmt sind, nicht in Briefform zur Versendung kommen dürfen, sondern als förmliche Pakete in fester Leinwand oder Wachstuch verpackt sein müssen. Schriftliche Mittheilungen dürfen in den Paketen nicht enthalten und muß die Signatur mit der vollständigen in lateinischen Buchstaben auf das Papier selbst geschriebenen (nicht aufgeklebten) Adresse des Empfängers versehen sein. Die Begleitadressen für Belgien sind in französischer Sprache abzufassen und können aus verschlossenen Briefen mit Mittheilungen bestehen, wogegen solche für Großbritannien offen zu halten, nur auf die Bestellung bezügliche Angaben enthalten dürfen und in englischer oder französischer Sprache abzufassen und mit beigedrucktem Siegel zu versehen seien. In gleicher Weise ist die Mitgabe von Inhaltsdeclarationen (nach Großbritannien in doublo) für die Zollbehörden, in französischer Ausfertigung nothwendig.

In der Generalversammlung des Vereins für Geographie und Statistik wurden a) in der geographischen Abtheilung statt der austretenden Herren Geheimenoberfinanzrath Rommel und Dr. Textor die Herren Cassian und Dr. jur. Hartmann zu Vorstandsmitgliedern und b) in der statistischen Abtheilung statt der austretenden Herren Dr. Burnitz und Fiskal Dr. Jung die Herren Dr. Georg Varrentrapp zum ersten Vorsteher und Herr Dr. Max Getz zum zweiten Schriftführer erwählt.

Am 26. fand zur Feier des 46. Jahrestages des Treffens bei Selz, an welchem unser Frankfurter Bataillon Theil genommen hat, eine Festlichkeit der Veteranen in der „Neuen Anlage" statt. Das Festessen war durch eine Reihe von Trinksprüchen ausgezeichnet, deren erster dem hohen Senat galt. Herr Schöff Dr. v. Heyden, der als Oberlieutenant dem Treffen beigewohnt hat, sprach seinen Dank für diesen Trinkspruch aus und leerte sein Glas auf die Tapferkeit derer, welche in diesem großen Kampfe siegreich gefallen seien. Ein anderer Toast galt den Manen der in dem letzten Jahre verstorbenen vier Kriegskameraden. Das kleine Fest verlief in der herzlichsten Weise und ist nur zu beklagen, daß der gegen 8 Uhr einfallende Regen sowohl die brillante Beleuchtung des Gartens als auch das Abbrennen eines von Herrn Vidacovich gefertigten Feuerwerks unmöglich machte. Schließlich wollen wir bemerken, daß gegenwärtig nur noch 21 Veteranen von den Kampfgenossen bei Selz am Leben sind.

Wir beeilen uns, das Publikum auf die Eröffnung des neuen Kunst-Vereins-Lokales aufmerksam zu machen. Der Kunst-Verein hat vor 6 Jahren bei seiner Umgestaltung nie aus dem Auge verloren, daß bei der veränderten Betreibung des Kunst-Vereinsgeschäfts ein passendes, der Würde der Sache entsprechendes Lokal sehr nothwendig sei. Der Geschäftsgang der 6 abgelaufenen Jahre hat dies noch mehr hervorgehoben und die Actiengesellschaft des Vereins hat bereitwilligst die Mittel bewilligt, um ein dem Verein eigenthümlich zugehöriges Lokal zu errichten. Der Neubau ist nun vollendet und bietet ein Lokal, das in jeder Beziehung nichts zu wünschen übrig läßt. Geräumige Ausstellungssäle reihen sich einander an. Das Gebäude enthält außerdem noch ein Lesezimmer, ein Bureau, Wohnung für den Herrn Inspector und den Portier und geräumige Packlokalitäten. Die Ausstellung des Ganzen ist, obgleich einfach, doch sehr ansprechend und zur Ausstellung von Gemälden sehr praktisch und passend. Für die Herren Actionäre wurde das Lokal gestern bei Gelegenheit der Generalversammlung eröffnet und heute werden die Herren Bürgermeister und die Herren Präsidenten der ständigen Bürgerrepräsentation und des gesetzgebenden Körpers, sowie die Herren Administratoren des städelschen Instituts, die Herren Professoren rc. das Lokal mit ihrem Besuche beehren. — Um 12 Uhr ist es den Mitgliedern des Vereins eröffnet und vom Dienstag früh tritt die bisherige Ordnung der Dinge für das ganze Publikum wieder ein. Aus dem Berichte, welcher in der Generalversammlung vorgetragen wurde, entnehmen wir einen Ueberblick der Thätigkeit des Vereins in den abgelaufenen 6 Jahren. Es wurden in dieser Epoche an Kunstwerken umgesetzt, d. h. durch den Verein aus den Händen der Künstler in die von Privaten gebracht, für 136,847 fl. 9 kr., von welcher Summe auf Oelgemälde, Aquarelle und Sculpturen 125,459 fl. 25 kr. kommen. Um zu beweisen, welchen Antheil die Frankfurter Künstler daran haben, wird angeführt, daß gekauft wurden für die Verloosung:

151 Kunstwerke von Frankfurter Künstlern	für 21,715 fl. 5 kr.		
189 „ von fremden Künstlern	„ 27,539 „ 32 „		
		zusammen für die Verloosung . . .	49,254 fl. 37 kr.
von Privaten:			
205 Kunstwerke von Frankfurter Künstlern	für 16,850 fl. 58 kr.		
345 „ von fremden Künstlern	„ 59,353 „ 50 „		
		zusammen von Privaten	76,204 „ 48 „
890 Kunstwerke zusammen durch den Verein			125,459 fl. 25 kr.

also wurden verkauft durch den Verein 358 Kunstwerke von Frankfurter Künstlern für 38,565 fl. Wenn man diese Resultate mit denen des früheren Vereins vergleicht, so sind dieselben gewiß erfreulich, da der alte Verein während seines 25jährigen Bestehens nur für 110,610 fl. umsetzte. Der Kunstverein hat in der abgelaufenen Periode über 4000 Kunstwerke zur Ausstellung gebracht. Die Direction hat wie wir vernehmen, Einladung zum Beitritt an Viele gesendet, welche dem Verein noch nicht angehören. Möge diese Einladung recht günstigen Erfolg haben, damit der Direction eine Anerkennung für ihre mannichfachen Bemühungen in dieser schönen Anstalt werde!

Im Zoologischen Garten ist ein Capuziner-Aeffchen geboren. Es ist dies ein sehr außergewöhnliches Ereigniß; die ordinären kleinen Affen bekommen wohl in unsern Gegenden Junge, von Capuziner-Affen ist dies aber der erste zu unserer Kenntniß kommende Fall. Auch die schon erwähnten Rennthiere sind angekommen. Es befindet sich darunter ein altes Männchen, welches gewohnt ist im Schlitten zu gehen; wir dürfen daher darauf rechnen, in dem nächsten Winter auch einen Rennthier-Schlitten hier zu sehen.

Die öffentliche Stimme spricht sich sehr günstig über die allerdings erst in sechs Jahren zu vollziehende Uebersiedelung des Zoologischen Gartens auf die Pfingstweide aus. Es ist zu hoffen, daß die Sache bei den betreffenden Behörden so schnell erledigt werde, daß schon im nächsten Frühjahr die Pflanzungen gemacht werden können.

Aus allen Gegenden Deutschlands kommen Berichte über den günstigen Stand der Ernte. Vom Main und Rhein schreibt man, daß der Waizen und die Sommerfrüchte außerordentlich gut gediehen, und selbst das Korn, das im Fühjahr wenig Aussicht versprach, sich gut entwickelt habe. An der Saale bedauern die Landwirthe, daß sie das Korn, was sie erfroren glaubten, meist ausgepflügt; denn das stehen gebliebene wächst kräftig empor. Die Oelsaat ist bei uns so üppig, wie wir noch nie gesehen: daumendicke Stängel tragen viele hundert, einen halben Finger dicke, reich gefüllte Schoten. Die Rebenblüthe entwickelt sich bei dem warmen und feuchten Wetter außerordentlich rasch. Die Wiesenfluren strotzen vom saftigsten Graswuchs. Leider haben an manchen Orten Gewitter und Hagelschaden großen Schaden angerichtet. So in der Pfalz an verschiedenen Orten, vor kurzem erst in Kurhessen, wo die 11,000 Morgen große Gemarkung Frankenbergs ganz zerschmettert wurde. Indeß sind die Preise der Lebensmittel, des Brodes und Fleisches bedeutend im Sinken, die nahe Ernte muß sie aber, weil sie noch nicht in richtigem Verhältniß zu derselben stehen, noch mehr herabdrücken, was ohne Zweifel eine gute Rückwirkung auf die immer noch stockende Industrie und den Handel hervorbringen wird.

Nächsten Montag findet eine Generalversammlung des hiesigen Schützenvereins statt. Die Arbeiten auf dem Schießplatze nehmen einen rüstigen Fortgang, die Umfassungsmauer naht ihrer Vollendung, eben so der Kugelfang. Auch die Aufführung der Schießstände hat begonnen und es ist sonach alle Hoffnung vorhanden, daß noch im Laufe dieses Sommers in diesem Lokale die Uebungen stattfinden können.

Der Herzog von Coburg hat den Frankfurter, Bremer und Schweizer Schützenvereinen huldvolle Schreiben zugehen lassen, worin die von ihnen zu dem bevorstehenden Schützenfest nach Gotha zu entsendenden Deputationen als seine Gäste während der Festtage eingeladen sind. Bei den Frankfurter Schützen hat diese vor einigen Tagen dahier eingetroffene Einladung des leutseligen Fürsten große Freude erregt.

Die Frauen und Jungfrauen Offenbachs haben für das am 7. Juli in Gotha stattfindende Schützenfest eine Frauengabe, bestehend in einer Standuhr, gestiftet. Ebenso hat der dortige Schützenverein für diese Gelegenheit eine Büchse gewidmet, die in der Werkstätte des hiesigen Büchsengeschäftes Hrn. Wurz verfertigt worden ist und nächsten Montag ausgestellt werden wird.

Ein Unteroffizier der hies. Garnison, der mit einer Bürgerstochter ein Verhältniß hatte, das von der Mutter derselben, einer Wittwe, gemißbilligt wurde, begab sich vor einigen Tagen in deren Wohnung und zog ein Fläschchen mit Scheidewasser heraus, von dem er eine, übrigens nicht bedeutende Quantität zu verschlucken suchte, den Rest aber sammt dem Fläschen auf die Erde fallen ließ. Der Unteroffizier warf sich sodann auf ein in der Nähe befindliches Bett, wo es sich herausstellte, daß er durch diesen verzweifelten Schritt sich eine bedeutende Verbrennung des Mundes zugezogen hätte.

Das Marx'sche Haus auf dem Theaterplatz ist um die Summe von 36050 fl. in den Besitz des Herrn Geltwechslers Schuster übergegangen.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die „Wiener Correspondenz" bezeichnet die Note Thouvenel's vom 18 ds. als zufrieden stellend für Oesterreich und Spanien, welche durch ihre neuliche Anfrage bloß beabsichtigen, eine bestimmte Meinungsäußerung des französischen Cabinets,

hinsichtlich der römischen Frage zu provociren, indem sie den Papst unter dem französischen Schutze vollkommen sicher wissen.

* **Agram.** In der Landtagssitzung sprach Kardinal Haulik bezüglich der ungarischen Unionsfrage seine Meinung dahin aus: Ungarn solle früher erklären, zu dem gesetzlichen Wege, den es im Jahre 1848 dem Throne und Gesammt-Oesterreich gegenüber verlassen, zurückkehren zu wollen, ehe Kroatien sich mit ihm in Unterhandlungen einläßt, sonst sei er für den Antrag des Central-Ausschusses. Zlatarovic vertheidigt den Antrag der Agramer Vertreter; der drängenden Umstände wegen soll die baldigste Union mit Ungarn im Prinzipe ausgesprochen, die Formulirung der Bedingungen jedoch bis zur Feststellung des Verhältnisses Ungarns zu Oesterreich vertagt werden. Sagovac und Krsnjavi sprechen für den Antrag des Central-Ausschusses. Bis jetzt sprachen zwanzig Redner, neunundfünfzig sind noch vorgemerkt.

* **Paris.** Der Prozeß Mirès hat unter großem Volkszulaufe wieder begonnen.

* **Turin.** Die Note der französischen Regierung über die Anerkennung lautet: Der Kaiser hat auf den Wunsch Victor Emanuels eingewilligt, denselben als König von Italien anzuerkennen. Aber diese Anerkennung schließt keineswegs eine Billigung der „retrospectiven" Politik des Turiner Cabinets in sich ein, noch ermuthigt sie Unternehmungen, welche den allgemeinen Frieden stören könnten. Die kaiserliche Regierung betrachtet die Nichtintervention als Regel und weist jede Verantwortlichkeit für aggressive Projecte zurück. Die Occupation Roms wird so lange dauern, bis die Interessen, welche die französischen Truppen nach Rom geführt, durch hinreichende Garantien gedeckt sind. — Der Ministerpräsident Ricasoli dankt in seiner Note dem Kaiser für die Anerkennung. Er erinnert an sein Programm und daran, daß in den letzten Abstimmungen die Kammern den Wunsch ausdrücken, daß die ersehnte Lösung ohne Erschütterung herbeigeführt werde. Unser Wunsch ist, Rom Italien wiederzugeben, ohne der Kirche etwas von ihrer Größe noch dem Papste seine Unabhängigkeit zu rauben. Er hofft, der Kaiser wird in einiger Zeit seine Truppen von Rom zurückrufen können, ohne bei den Katholiken Befürchtungen zu erregen; er überläßt es der hohen Weisheit des Kaisers, diesen Moment zu bestimmen und hofft, Frankreich werde sich nicht weigern, Rom zur Annahme dieser Uebereinkunft zu bewegen, die nur von den glücklichsten und fruchtbarsten Folgerungen begleitet sein kann.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Nachdem gerade in diesen Tagen ganz Mannheim in Bewegung gesetzt ist, um das 25jährige Servitium Vincenz Lachner's zu feiern, haben auch wir Frankfurter es mit einem Manne zu thun, den wir nicht minder schätzen. Dieser Mann ist der Sänger Wilhelm Dettmer, welcher schon im Jahr 1835 unter Guhr's Scepter den Caspar und Mephisto als Gast sang, in Folge dessen er auch sein hiesiges Engagement am 29. Juni 1836, mit dem Herzog in „Camilla" eröffnete. Die Opernperiode, welche um jene Zeit herum fiel (die sogenannte goldne Zeit) trägt nebst dem Namen unseres Dettmer, die Namen einer Heinefetter, Doris Haus, Gned, Backofen, Ernst, Meißelbach, Campagnoli, Fischer-Achten, Lampmann, Halbreiter, Jacobs, Rudersdorf, Kratky und Elise Capitän. Ferner die eines Dobler, Schmezer, Bieberhofer, Dobrowsky, Wieser, Bells, Jaskewitz, Rissen, Marrder, Wiegand, Conradi, Pischeck, Chrudimski u. A. Im Schauspiel glänzten um jene Zeit neben einer Lindner, einem Weidner und einem Meck die noch jugendlichen Talente einer Frühauf, eines Lavalade, Hendrichs, Lußberger u. A. . . . Wo ist wohl noch ein alter Frankfurter, dem bei diesen Namen nicht das Herz aufginge? Inmitten solcher Kräfte sich weiter bildend, und mächtig emporwachsend, wurde Dettmer bald zu den Lieblingen unseres Publikums gezählt, und der Ruf, welchen er sich in früheren und späteren Perioden an den Kasseler und Dresdener Hofbühnen erworben

Die öffentliche Stimme spricht sich sehr günstig über die allerdings erst in sechs Jahren zu vollziehende Uebersiedelung des Zoologischen Gartens auf die Pfingstweide aus. Es ist zu hoffen, daß die Sache bei den betreffenden Behörden so schnell erledigt werde, daß schon im nächsten Frühjahr die Pflanzungen gemacht werden können.

Aus allen Gegenden Deutschlands kommen Berichte über den günstigen Stand der Ernte. Vom Main und Rhein schreibt man, daß der Waizen und die Sommerfrüchte außerordentlich gut gediehen, und selbst das Korn, das im Fühjahr wenig Aussicht versprach, sich gut entwickelt habe. An der Saale bedauern die Landwirthe, daß sie das Korn, was sie erfroren glaubten, meist ausgepflügt; denn das stehen gebliebene wächst kräftig empor. Die Oelsaat ist bei uns so üppig, wie wir noch nie gesehen: daumendicke Stängel tragen viele hundert, einen halben Finger dicke, reich gefüllte Schoten. Die Rebenblüthe entwickelt sich bei dem warmen und feuchten Wetter außerordentlich rasch. Die Wiesenfluren strotzen vom saftigsten Graswuchs. Leider haben an manchen Orten Gewitter und Hagelschaden großen Schaden angerichtet. So in der Pfalz an verschiedenen Orten, vor kurzem erst in Kurhessen, wo die 11,000 Morgen große Gemarkung Frankenbergs ganz zerschmettert wurde. Indeß sind die Preise der Lebensmittel, des Brodes und Fleisches bedeutend im Sinken, die nahe Ernte muß sie aber, weil sie noch nicht in richtigem Verhältniß zu derselben stehen, noch mehr herabdrücken, was ohne Zweifel eine gute Rückwirkung auf die immer noch stockende Industrie und den Handel hervorbringen wird.

Nächsten Montag findet eine Generalversammlung des hiesigen Schützenvereins statt. Die Arbeiten auf dem Schießplatze nehmen einen rüstigen Fortgang, die Umfassungsmauer naht ihrer Vollendung, eben so der Kugelfang. Auch die Aufführung der Schießstände hat begonnen und es ist sonach alle Hoffnung vorhanden, daß noch im Laufe dieses Sommers in diesem Lokale die Uebungen stattfinden können.

Der Herzog von Coburg hat den Frankfurter, Bremer und Schweizer Schützenvereinen huldvolle Schreiben zugehen lassen, worin die von ihnen zu dem bevorstehenden Schützenfest nach Gotha zu entsendenden Deputationen als seine Gäste während der Festtage eingeladen sind. Bei den Frankfurter Schützen hat diese vor einigen Tagen dahier eingetroffene Einladung des leutseligen Fürsten große Freude erregt.

Die Frauen und Jungfrauen Offenbachs haben für das am 7. Juli in Gotha stattfindende Schützenfest eine Frauengabe, bestehend in einer Standuhr, gestiftet. Ebenso hat der dortige Schützenverein für diese Gelegenheit eine Büchse gewidmet, die in der Werkstätte des hiesigen Büchsengeschäftes Hrn. Wurz verfertigt worden ist und nächsten Montag ausgestellt werden wird.

Ein Unteroffizier der hies. Garnison, der mit einer Bürgerstochter ein Verhältniß hatte, das von der Mutter derselben, einer Wittwe, gemißbilligt wurde, begab sich vor einigen Tagen in deren Wohnung und zog ein Fläschchen mit Scheidewasser heraus, von dem er eine, übrigens nicht bedeutende Quantität zu verschlucken suchte, den Rest aber sammt dem Fläschchen auf die Erde fallen ließ. Der Unteroffizier warf sich sodann auf ein in der Nähe befindliches Bett, wo es sich herausstellte, daß er durch diesen verzweifelten Schritt sich eine bedeutende Verbrennung des Mundes zugezogen hatte.

Das Marz'sche Haus auf dem Theaterplatz ist um die Summe von 36050 fl. in den Besitz des Herrn Geltwechslers Schuster übergegangen.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die „Wiener Correspondenz" bezeichnet die Note Thouvenel's vom 16 ds. als zufrieden stellend für Oesterreich und Spanien, welche durch ihre neuliche Anfrage bloß beabsichtigen, eine bestimmte Meinungsäußerung des französischen Cabinets,

hinsichtlich der römischen Frage zu provociren, indem sie den Papst unter dem französischen Schutze vollkommen sicher wissen.

* **Agram.** In der Landtagssitzung sprach Kardinal Haulik bezüglich der ungarischen Unionsfrage seine Meinung dahin aus: Ungarn solle früher erklären, zu dem gesetzlichen Wege, den es im Jahre 1848 dem Throne und Gesammt-Oesterreich gegenüber verlassen, zurückkehren zu wollen, ehe Kroatien sich mit ihm in Unterhandlungen einläßt, sonst sei er für den Antrag des Central-Ausschusses. Zlatarovic vertheidigt den Antrag der Agramer Vertreter; der drängenden Umstände wegen soll die baldigste Union mit Ungarn im Prinzipe ausgesprochen, die Formulirung der Bedingungen jedoch bis zur Feststellung des Verhältnisses Ungarns zu Oesterreich vertagt werden. Sagovac und Krsnjavi sprechen für den Antrag des Central-Ausschusses. Bis jetzt sprachen zwanzig Redner, neunundfünfzig sind noch vorgemerkt.

* **Paris.** Der Prozeß Mirès hat unter großem Volkszulaufe wieder begonnen.

* **Turin.** Die Note der französischen Regierung über die Anerkennung lautet: Der Kaiser hat auf den Wunsch Victor Emanuels eingewilligt, denselben als König von Italien anzuerkennen. Aber diese Anerkennung schließt keineswegs eine Billigung der „retrospectiven“ Politik des Turiner Cabinets in sich ein, noch ermuthigt sie Unternehmungen, welche den allgemeinen Frieden stören könnten. Die kaiserliche Regierung betrachtet die Nichtintervention als Regel und weist jede Verantwortlichkeit für aggressive Projecte zurück. Die Occupation Roms wird so lange dauern, bis die Interessen, welche die französischen Truppen nach Rom geführt, durch hinreichende Garantien gedeckt sind. — Der Ministerpräsident Ricasoli dankt in seiner Note dem Kaiser für die Anerkennung. Er erinnert an sein Programm und daran, daß in den letzten Abstimmungen die Kammern den Wunsch ausdrücken, daß die ersehnte Lösung ohne Erschütterung herbeigeführt werde. Unser Wunsch ist, Rom Italien wiederzugeben, ohne der Kirche etwas von ihrer Größe noch dem Papste seine Unabhängigkeit zu rauben. Er hofft, der Kaiser wird in einiger Zeit seine Truppen von Rom zurückrufen können, ohne bei den Katholiken Befürchtungen zu erregen; er überläßt es der hohen Weisheit des Kaisers, diesen Moment zu bestimmen, und hofft, Frankreich werde sich nicht weigern, Rom zur Annahme dieser Uebereinkunft zu bewegen, die nur von den glücklichsten und fruchtbarsten Folgerungen begleitet sein kann.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Nachdem gerade in diesen Tagen ganz Mannheim in Bewegung gesetzt ist, um das 50jährige Servitium Vincenz Lachner's zu feiern, haben auch wir Frankfurter es mit einem Manne zu thun, den wir nicht minder schätzen. Dieser Mann ist der Sänger Wilhelm Dettmer, welcher schon im Jahr 1835 unter Guhr's Scepter den Caspar und Mephisto als Gast sang, in Folge dessen er auch sein hiesiges Engagement am 29. Juni 1836, mit dem Herzog in „Camilla“ eröffnete. Die Opernperiode, welche um jene Zeit herum fiel (die sogenannte goldne Zeit) trägt nebst dem Namen unseres Dettmer, die Namen einer Heinefetter, Döris Haus, Wüst, Backofen, Ernst, Meißelbach, Campagnoli, Fischer-Achten, Lampmann, Halbreiter, Jacobs, Rudersdorf, Kratky und Elise Capitän. Ferner die eines Dobler, Schmezer, Bieberhofer, Dobrowsky, Wieser, Beils, Jaskewitz, Rissen, Marrder, Wiegand, Conradi, Pischeck, Chrudimski u. A. Im Schauspiel glänzten um jene Zeit neben einer Lindner, einem Weidner und einem Meck die noch jugendlichen Talente einer Frühauf, eines Lavalade, Hendrichs, Lußberger u. A. . . . Wo ist wohl noch ein alter Frankfurter, dem bei diesen Namen nicht das Herz aufginge? Inmitten solcher Kräfte sich weiter bildend, und mächtig emporwachsend, wurde Dettmer bald zu den Lieblingen unseres Publikums gezählt, und der Ruf, welchen er sich in früheren und späteren Perioden an den Kasseler und Dresdener Hofbühnen erworben

hat, dient als Beweis, daß unser Urtheil über ihn nicht einseitig ist. Daß er endlich nach einem ruhmvollen Aufenthalte in letzterer Stadt, und ohngeachtet mancher lucrativern Anträge von Seiten größerer Theater, freiwillig zu uns zurückgekehrt, werden wir ihm stets hoch anrechnen. Eine Kritik über seine Leistungen als dramatischer Sänger käme fürwahr post festum, denn über diesen, wie über seinen biedern Charakter, hat die öffentliche Meinung längst entschieden. Unsere Absicht ist nur, unsere Leser daran zu erinnern, daß Dettmer aus jener bezeichneten Periode, für welche unsere älteren Theaterfreunde jetzt noch schwärmen, gleichsam als eine Reliquie in unsere jetzige getreten, darin als Vorbild einer ungeschwächten, noch immer geistesfrischen Wirksamkeit, ja, selbst noch des Fortschrittes aufzustellen sei, und der böse Circulus, die Zeit, fast spurlos an ihm vorübergegangen ist. Auch wollen wir ein Auge auf die seltene Kunst werfen, daß er es vermochte, nach so vielen Jahren ein Publikum für seine alten Partien noch immer warm zu halten, wie seinen Osmin, Wasserträger, Sarastro, Figaro, Richard Boll, Marcell u. s. w., aber namentlich sein Caspar beweisen, welchen er (im Vorbeigehen gesagt) während seines nunmehr 33jährigen Bühnenlebens bis jetzt 199 Mal gesungen hat. Dafür nun, und daß Dettmer so manche Krisis, die unserem Theater binnen einem viertel Jahrhundert gedroht, zum Guten lenken half, daß er dem hiesigen Institut trotz Stürmen und Wechselfällen ein treuer Hort geblieben ist, dafür soll ihm auch unsere Erinnerung treu verbleiben, und sprechen wir ihm bei dieser Gelegenheit im Sinn des ganzen Publikums hiermit unsern wärmsten Dank aus für so viele schöne Stunden, die uns sein Talent bereitet hat. Die Presse theilt keine Schätze aus und spendet keine Orden; aber sie bringt den Kunstgeist mit der öffentlichen Erkenntniß in Verbindung und macht es sich zur Pflicht, auf hervorstechende Abschnitte im Leben des ehrenhaften Künstlers aufmerksam zu machen. Dieses genüge unserem Freunde, wenn, was kaum zu bezweifeln ist, nicht bereits materiellere Zeichen der Anerkennung in unserer Stadt bereitet sind.

Haben wir unserem Landsmanne Conrad Hallenstein bei seinem Gastspiele auf hiesiger Bühne die gerechteste Anerkennung seines Talentes gezollt, ihn in die vorderste Reihe der jetzt lebenden Vertreter seines Faches gestellt, so fühlen wir uns auf's Neue angeregt, ihm für seine Leistung in der Rolle des Carl Moor den vollsten Beifall zu spenden. Viele alte Theaterfreunde, die diese Rolle von so verschiedenen Darstellern gesehen, behaupten, Conrad Hallenstein sei der einzige, den man in vielen Momenten dieser Rolle mit dem verewigten Eßlair vergleichen kann. Möge der junge Darsteller in seinem Streben nicht ermüden und uns bald wieder Gelegenheit geben, seine Leistungen wiederholt zu bewundern, denn er wäre der Mann, welcher das schon längst bei uns verwaiste Fach eines ersten Helden und Liebhabers ehrenvoll ausfüllen könnte. Der stürmische Beifall und der wiederholte Hervorruf, der sich am Schlusse der Vorstellung zu einem dreimaligen steigerte (gewiß ein hier seltener Fall), mag ihm eine freudige Erinnerung sein, wie sehr man seine Leistung zu schätzen wußte. 8.

Charade.

Die Erste: Gebäude von fester Gründung,
Die Zweite: Ein Mittel zur Verbindung.
Die Dritte halb in der Erde ruht;
Mit Lust vergießt man des Ganzen Blut.

Auflösung des Räthsels in No. 72:

Diamant.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No 75. 30/6. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 76. Mittwoch, den 3. Juli 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 2. Juli. Herr v. Mohl ist hier eingetroffen und wird voraussichtlich am Donnerstag seinen Sitz in der Bundesversammlung einnehmen.

Die nassauische Kammer hat auf Veranlassung einer Petition aus Herborn für Abschaffung des Paßwesens sich entschieden und beschlossen, die Regierung zu ersuchen, in Gemeinschaft mit den anderen deutschen Regierungen Beseitigung oder Vereinfachung des Paßwesens zu erwirken. Die erste Kammer hat die Aufhebung des Preßgesetzes beantragt. — Die zweite Kammer verlangt bei einem Postvertrag mit dem Fürsten von Thurn und Taxis Vorbehalt der ständischen Zustimmung. Beim deutsch-französischen Handelsvertrag verlangt sie Aufhebung der Uebergangszölle auf Wein.

Die Unterhandlungen mit Frankreich wegen des beabsichtigten Handelsvertrags sind geschlossen, und es handelt sich nur um die Zustimmung der Zollvereins-Staaten. Wegen des schwierigsten Punktes, der Zollermäßigung auf französische Weine, soll den betreffenden Bestimmungen des Vertrags bereits von Bayern, Hessen und Nassau die Zustimmung gegeben worden sein, da Preußen auf deren Bedingung, Aufhebung der Uebergangssteuer, eingehen will. Im Laufe dieses Jahres wird der Vertrag noch den Kammern vorgelegt und bis zum 1. Januar 1862 in Vollzug gesetzt.

In heutiger Sitzung Hohen Senats wurde der bisherige Hülfslehrer Herr Jacob Löffler zum ordentlichen Lehrer an den ev.-protest. Bürgerschulen und der bisherige Hülfslehrer Herr Friedrich Chrißmann aus Darmstadt zum ordentlichen Lehrer an der Musterschule ernannt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein wohlhabender Landwirth von Oberursel ist angeschuldigt, auf der Grüneburg eine in einem Stalle aufgehängte silberne Taschenuhr, 3 fl. werth, zum Nachtheil eines Schweizers entwendet zu haben. Der Beklagte behauptet, er habe die Uhr im Stall gefunden und die Absicht gehabt, sie ins Haus zu tragen. Aus der Zeugenvernehmung erhellt jedoch, daß er die Uhr in die Tasche gesteckt hatte und bereits an der Hausthüre vorüber war, als man ihn anhielt. Der Beklagte ist gut beleumundet. Das Gericht erkennt gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. — Ein Taglöhner, der mit einem Kameraden bei dem Umackern des Feldes in Streit gerieth, warf demselben eine Erdscholle an den Kopf, was eine Wunde und eine 4tägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte. Er erhält 4 Tage Gefängniß. — Ein Schuhmachergeselle hat einen Nebengesellen, mit dem er zusammen wohnte, angeblich weil er ihn bei seiner Geliebten verleumdet habe, im Schlafe überfallen und ihm mit einem hölzernen Werkzeug mehrere Wunden am Kopf und an der Schulter beigebracht, wodurch dieser 6 Tage arbeitsunfähig wurde. Das Gericht verurtheilt den Beklagten zu 3 Wochen Gefängniß und zur Zahlung von 3 fl. an den

Civiladhärenten. — Ein Taglöhner ist angeklagt, in verabredeter Vereinigung mit Mehreren einem Schmiedgesellen mit einem spitzen Instrumente 2 Stichwunden an dem Kopf beigebracht zu haben. Der Beklagte behauptet, der Schmiedgeselle habe ihn und seine Kameraden vorher angerannt und geschimpft. Die Verwundung desselben sei nicht von ihm, sondern von Letzteren ausgegangen; er habe nur abwehren wollen. Er wird mit 16 Tagen Gefängniß bestraft. — Schließlich verurtheilt das Gericht einen 15jährigen Burschen von Niederrad, welcher von dem dortigen Kirchhofe 4 Blumenstöcke, 24 kr. werth, entwendete, in die Strafe des gerichtlichen Verweises.

Nach den veröffentlichten statistischen Mittheilungen über den Civilstand der freien Stadt Frankfurt und ihrer Landgemeinden im Jahre 1860 sind im vorigen Jahre in der Stadtgemeinde 434 Paare getraut worden und zwar 48 Paare mehr gegen die Durchschnittszahl der getrauten Paare in den vorhergegangenen drei Jahren. Getraut wurden: einheimische Männer mit einheimischen Frauen 129, mit fremden 135; fremde Männer mit einheimischen recipirten Frauen 113, mit nicht recipirten 29, mit fremden 28. In das Ehescheidungsregister wurden 9 rechtskräftige Scheidungsurtheile eingetragen. — Die Zahl der Geburten betrug 1415 (25 mehr gegen die Durchschnittszahl der Geburten in den drei vorhergegangenen Jahren), 741 Knaben und 674 Mädchen. Unter diesen waren 1173 eheliche und 242 uneheliche Kinder; ferner 12 Zwillingspaare. Todtgeboren wurden 59. — Verstorben sind 687 männliche und 556 weibliche, zusammen 1243 Personen, einschließlich des Bundesmilitärs und der Todtgeborenen (99,3 weniger gegen die Durchschnittszahl der Verstorbenen in den vorhergegangenen Jahren). 206 Kinder starben im ersten Lebensjahre, 30 Personen erreichten ein Alter von 80—90, und 4 von 90—100 Jahren. Unter den Verstorbenen waren 809 Einheimische und 434 Fremde. 22 Todesfälle wurden durch Selbstmord und 15 durch Unglücksfälle herbeigeführt. In den Landgemeinden wurden im Jahre 1860 86 Paare getraut. Die Zahl der Geburten 486 (236 Knaben und 250 Mädchen). Unter diesen waren 299 eheliche und 187 uneheliche, wobei jedoch bemerkt werden muß, daß von den unehelichen Kindern 123 von fremden Müttern geboren wurden. Verstorben sind 268 Personen. In den Landgemeinden sind im Jahre 1860 gegen die Durchschnittszahl der drei vorhergegangenen Jahre 12,4 Paare mehr getraut, 26,4 Kinder mehr geboren worden und 37,6 Personen weniger gestorben. Das Verhältniß zwischen Geburten und Gestorbenen war somit im Jahre 1860 in der Stadt wie in den Landgemeinden ein sehr günstiges und gibt wiederum einen erfreulichen Beweis von vortrefflichem Gesundheitszustand in unserem kleinen Staate.

Der Frankfurter Schützenverein, welcher den Schützentag in Gotha eröffnet, wird auf demselben durch die Herren F. Wirth, Dr. von Schweitzer, Sonnemann, Grimm, Bontant und Behrens vertreten sein.

Aus Bergen meldet man, daß Herr Dr. Berna aus Frankfurt mit seiner Reisegesellschaft dort angekommen ist. Er wollte am 12. Juni von dort weiter nach Molde und dann nach Nordland und Finnland so wie möglicher Weise von Hammerfest nach Island abgehen.

Die überaus günstige Witterung dieses Frühsommers, der wir allen Berichten zufolge einen so gedeihlichen Stand unserer Felder und Wiesen verdanken, kommt auch unserem Saalbau vortrefflich zu statten. Derselbe geht mit raschen Schritten seiner Vollendung entgegen, und bei dem lebhaften Interesse, das unsere Bürgerschaft für dieses gemeinnütziges Interesse hegt, ist es nicht zu verwundern, daß derselbe in der Feierstunde täglich von gar Manchen besucht wird, die sich an dem Fortschreiten der Arbeiten erfreuen. Noch vor wenigen Monaten durfte man höchstens hoffen, nur die Hauptsäle provisorisch zur Benutzung für den nächsten Winter herrichten zu können. Für

einen großen Theil des Gebäudes, namentlich auch den unteren Stock mit dem Restaurationslokal, war die Vollendung erst für das kommende Jahr in Aussicht genommen. Ebenso sollte auch die äußere Herstellung desselben auf das folgende Jahr verschoben werden. Die strenge Kälte des Winters aber, die ungewöhnliche Trockenheit des Frühjahrs und die seit den letzten Wochen eingetretene Sommerhitze haben das Gebäude trotz seiner massiven Mauern so vollständig austrocknen lassen, und haben es möglich gemacht, die weiteren Arbeiten daran so rasch zu fördern, daß noch vor Eintritt des Winters auf die Vollendung des ganzen Baues im Innern sowohl wie im Aeußeren mit Sicherheit gerechnet werden kann. Die Verpachtung der Restauration soll denn auch, wie wir vernehmen, demnächst ausgeschrieben werden, und es wird für das Gedeihen des ganzen Unternehmens viel davon abhängen, daß man hierfür den rechten Mann findet.

Man schreibt aus Offenbach: Unsere Kirchen-Uhren, die seit längerer Zeit in sehr mangelhaftem Zustande sich befanden, sollen jetzt wieder in Ordnung gebracht werden, indem ein tüchtiger Mann, Herr Fr. Moller, es unternommen, die alten, fast als unbrauchbar erachteten Werke wieder gut herzustellen. Eins derselben, die Uhr auf der Stadtkirche, ist bereits in ordentlichen Stand gesetzt und geht präcis. Was indessen trotzdem hier fehlt, ist eine Uhr an dem Eisenbahnhof, wie man sie in allen Bahnhöfen, selbst an der unbedeutenderen Station Langen findet. Der starke Verkehr zwischen hier und Frankfurt allein schon macht eine solche Uhr nothwendig, um die Zeit der Bahn-Uhren genau zu wissen. Es scheint aber, daß Offenbach nicht an die Befriedigung dieses gerechtfertigten Wunsches denken darf, denn, wie man vernimmt, ist eine nach Darmstadt gerichtete Vorstellung, bezüglich einer Bahnhof-Uhr, abschlägig beschieden worden.

Auch in Hamburg hat unser Landsmann, der Violinist Max Wolff, wie in Kopenhagen durch sein Auftreten in den Concerten des „Conventgartens" das Publikum (wie Hamburger Blätter berichten) „durch seine reizenden Vorträge zu rauschenden Beifalls-Aeußerungen hingerissen." Der „Hamb. Corresp." berichtet u. A. über den Künstler: „Es ist nicht bloß die in allen ihren Theilen vollkommen ausgebildete Technik, sowie die Sauberkeit und Klarheit des Vortrages, was an dem Spiel des Herrn Wolff zu rühmen, sondern vorzüglich die lebendige, ja wir möchten sagen begeisterte Auffassung und Wiedergabe der vorgetragenen Compositionen, die den noch jungen Mann des Prädicats eines Künstlers würdig machen und ihm eine bedeutende Zukunft in Aussicht stellen." Max Wolff spielte auch in Hamburg in vielen Concerten mit entschiedenem Beifall.

Eine eben so würdige als sinnige Festlichkeit fand dieser Tage in den Räumen der Realschule der israel. Gemeinde statt. Der Schuldiener gedachter Anstalt, Herr Caspar Sinner, feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Schon in früher Morgenstunde hatten sich der Schulrath und das gesammte Lehrer-Collegium eingefunden, um dem braven Manne ihre Anerkennung und ihre Glückwünsche darzubringen. In einer kurzen Ansprache würdigten die Herren Rütten und Dr. Stern die bisherige 25jährige unablässige Pflichttreue, den unverdrossenen Diensteifer und das die Herzen der Jugend gewinnende kinderfreundliche Wesen des Gefeierten, worauf demselben eine zur Erinnerung an diesen Ehrentag meisterhaft ausgefertigte Gedenktafel und mehrere werthvolle geeignete Ehrengaben überreicht wurden. Einzelne, aus sämmtlichen Klassen erwählte Schüler und Schülerinnen begaben sich alsdann in die mit Blumen und Laubgewinden geschmückte Wohnung des Jubilars, wo sie ihm die Ehrengeschenke aller Klassen in recht naiver und dem treuen und gesunden Sinn der munteren Jugend bewährenden Art überbrachten.

Auf einem benachbarten Hofe entstand vorgestern Nacht zwischen zwei Knechten ein Streit, im Verlaufe dessen der eine dem andern einen Maßkrug auf den Kopf schlug, was mehrfache Verwundung zur Folge hatte. Er wurde in das Hospital zum heil. Geist verbracht.

Unseren Mitbürgern, die Bad Ems während der Saison besuchen, können wir das Gasthaus zu den vier Jahreszeiten daselbst aus eigener Anschauung auf's Beste empfehlen. Es ist gerade dem Kursaale gegenüber gelegen, nahe bei dem Badehause, und zeichnet sich durch Comfort, eine vortreffliche Küche, schöne Zimmer und sehr billige Bedienung besonders aus. Sein jetziger Besitzer, Herr Huyn, ist ein junger, thätiger Mann, und bietet Alles auf, um seine Gäste zufrieden zu stellen.

Dieser Tage fiel ein Glasergeselle, welcher auf einem Treibhause vor dem Bockenheimerthore mit der Verglasung eines Fensters beschäftigt war, von demselben herab und zerbrach den linken Arm. Derselbe, der auch außerdem mehrere Contusionen erlitten hatte, wurde in das Hospital gebracht.

Seit gestern Abend wurde unter dem großen Bären ein großer Komet sichtbar, der einen weiten Glanz am Himmel verbreitete.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Hiesige Blätter versichern als glaubwürdig, die Adresse des ungarischen Landtags sei vom Kaiser nicht angenommen worden. Die Präsidenten des ungarischen Ober- und Unterhauses, Graf Apponyi und Koloman Ghiczy, seien nach Pesth zurückgekehrt, wo eine wichtige Landtagssitzung stattfinden werde. Der Kaiser werde kein Manifest erlassen, sondern bloß eine motivirte Erklärung der Nichtannahme wegen der Pflichtvergessenheit, den erblichen König nicht anerkannt zu haben. Im Falle der Landtag die Adresse nicht abändere, so müsse dies als Empörung angesehen werden und die Auflösung des Landtags erfolgen. Die Gerüchte über eine Ministerkrisis seien falsch.

Die „Donauzeitung“ meldet aus Zara: Ein türkisches Kriegsschiff habe ein lebhaftes Kanonenfeuer gegen Spizza unterhalten. Zahlreiche Flüchtlinge und Heerden kamen auf österreichisches Gebiet und wurden internirt.

Aus Corfu wird gemeldet: Der Husten der Kaiserin habe etwas nachgelassen und habe Ihre Majestät keine Fiebererscheinungen mehr.

* **Kassel.** Die Zweite Ständekammer erklärte sich einstimmig für den Antrag des Verfassungsausschusses auf Incompetenzerklärung der Stände und für die Bitte an den Landesherrn, um Wiederherstellung der Verfassung von 1831. Die Kammer wurde hierauf aufgelöst und deren Wiederwahl binnen 6 Monaten angeordnet.

* **München.** In der Sitzung der Abgeordnetenkammer legte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf vor, in welchem er für die Periode 1861 bis 63 einen außerordentlichen Credit für die Armee von 13,565,700 fl. verlangt, welche durch ein Anlehen gedeckt werden sollen.

* **Pesth.** Graf Apponyi und Koloman Ghiczy sind mit dem Bescheide hier angelangt, daß die Annahme der Adresse von der Abänderung des Titels der Adresse abhänge. Es finden hierüber geheime Sitzungen statt.

An die Erlauer Comitats-Commission kam aus der Stadt Maklar die Anfrage, ob die Juden nach dem ungarischen constitutionellen Gesetze Urbarialgründe kaufen dürfen, denn es liege ein Fall vor, wo ein solcher Kauf beabsichtigt wird. Nach einer längeren Debatte pro und contra wurde beschlossen, dem betreffenden Stuhlrichter Auftrag zu geben, daß er nach dem Wortlaut des Gesetzes verfahre.

* **Agram.** In der Sitzung des Landtages theilt der Banus mit, daß der Kaiser aus Anlaß des jüngst gefaßten Landtagsbeschlusses, eine Adresse an die Kaiserin abzusenden, dem Landtage für diesen Beweis der Loyalität im telegraphischen Wege seinen Dank aussprechen ließ. (Stürmisches Zivio-rufen.) — Bei Fortsetzung der Debatte über die Anschlußfrage stellt Kristianovics einen besonderen Antrag: Ungarn möge erklären, ob es bereit sei, mit dem selbstständigen unabhängigen Königreiche Croatien ꝛc. in einen Föderativ-Verband zu treten, auch dessen virtuale Territorialrechte anzuerkennen und die

Gleichberechtigung aller in Ungarn lebenden Völker auszusprechen. Hierüber wäre ein Gesetz zu entwerfen, und vom Könige zu bestätigen. Dieser soll sodann gebeten werden, das Nöthige behufs weiterer Verhandlungen zu bestimmen. Für den Antrag des Central-Ausschusses sprachen: Bransczany, Vesz, Piscoret, Pavlesic und Vucovics. Letzterer bringt ein Amendement ein. Für den Agramer Antrag stimmen: Mrdic, Fares (mit dem Amendement des Buscic) und Pavlecovic; letzterer aber nur dann, wenn sein Antrag, Revision der ungarischen 1848er Gesetze bezüglich der die Neutralität und Autonomie verletzenden Paragraphen, durchgeht.

* **Fiume.** Das Municipium beschloß, den Erlaß der Agramer Statthalterei, womit letztere die Zusendung der Municipal-Protokolle verlangt, als inconstitutionell ad acta zu legen. — Dem Polizei-Commissariate wurde die Loge im städtischen Theater entzogen.

* **London.** Das Reuter'sche Bureau bringt folgende Depesche: „Der Befehlshaber der Unions-Truppen in Missouri hat eine Proclamation erlassen, in welcher er seinen Entschluß ausspricht, die Rebellion der Staats-Behörden zu unterdrücken. Der „Newyork Herald" schätzt die Zahl der auf dem Kriegsschauplatze befindlichen Unions-Truppen auf 97,000 und die der Sonderbündler auf 140,000 Mann. Das Blatt dringt auf eine Verstärkung der Unions-Truppen. — Prinz Alfred ist zu Montreal angekommen. — Es ist hier ein Sclavenschiff von Monrovia aus eingebracht worden, welches, als es genommen wurde, 1000 Neger an Bord hatte."

* **Bern.** Herr Dapples eröffnete den Nationalrath. In seiner Rede betonte er die Nothwendigkeit auf alle Eventualität zur Vertheidigung der Neutralität bereit zu sein. Hierauf wurde zur Wahl des Präsidenten geschritten; im vierten Wahlgange erhielt Karrer (Bern) 39 Stimmen gegen Escher, auf welchen nur 37 Stimmen fielen. Bei der Wahl des Vicepräsidenten erhielt im fünften Wahlgange Escher 45 Stimmen gegen Philippin (Neuenburg) mit 27 Stimmen. Das Resultat wurde durch die Stimmzähler bestätigt. Karrer ist also Präsident und Escher Vicepräsident. — Der Ständerath wurde durch Herrn Blumer eröffnet. Zum Präsidenten wurde Hermann (Unterwalden) und zum Vicepräsidenten Vigier (Solothurn) gewählt.

* **Turin.** Die Deputirtenkammer hat den Vorschlag des Herrn Carutti angenommen, welcher dahin geht, daß das Ministerium beauftragt werde, einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Erhebung der Kriegssteuer auch auf die toscanischen und südlichen Provinzen ausdehnt. Das Ministerium hat zugestimmt. Der Gesetzentwurf zur Verlängerung des Büdgets bis Ende 1861 wurde mit 228 gegen 24 Stimmen angenommen.

In der Discussion über das Anlehen griff Musonino die Alliance mit Frankreich an und erklärt: „England sei der einzige und wahre Freund Italiens." Farini vertheidigt die französische Alliance und sagt: „Frankreich sei der Schild der Rechte des Volks, nicht bloß in Italien, sondern in ganz Europa. Italien sei dem Kaiser große Dankbarkeit schuldig." — Die Journale theilen mit: Cialdini werde Durando im Commando der Südarmee ersetzen.

* **Madrid.** Spanien gibt seine Ansprüche gegen das Kaiserreich Marocco völlig auf und wird Tetuan als Eigenthum von Spanien erklären. Spanien wird Tetuan unveräußerlich machen und das noch im Besitz habende Territorium colonisiren.

* **Cattaro.** Abdi Pascha und die mit ihm verbündeten Merediten wurden in dem befestigten Platze Rehai von den Montenegrinern angegriffen, schlugen aber den Angriff siegreich zurück. Die Montenegriner haben sich darauf mit einigen Verlusten in die Berge zurückgezogen.

* Antivari. Es steht ein Zusammenstoß bei Spizza zwischen Abdi Pascha und den Montenegrinern, welche den katholischen Chef von Zubot tödteten, die Heerden raubten, vorrückten und die türkischen Dörfer besetzten, bevor. Abdi Pascha und der Maiditenhäuptling, Marko, sind in Spizza gelandet, besetzten und armirten mit Kanonen das Fort Nehai; Verstärkung und eine türkische Fregatte wird noch erwartet.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die aus den Erträgnissen öffentlicher Vorlesungen beschaffte, von dem Bildhauer Professor Hähnel zu Dresden in Marmor ausgeführte Schillerbüste ist nun im Schillerhause zu Weimar aufgestellt. Das vortreffliche Werk ehrt ebenso den Künstler wie die Männer, welche in den Jahren 1847 bis 1848 und 1854 bis 1855 jene Vorlesungen hier abgehaltee haben und dadurch zu Stiftern dieses neuen Denkmals geworden sind.

„Deutsche Kunsthalle" ist der Titel einer vom 3. Juni an in Berlin erscheinenden Wochenschrift für Literatur, Theater und Musik, deren Probenummer und Programm uns zugekommen ist. Das Programm enthält die nachstehenden sechs Punkte: 1) „Unbestechliche Wahrheit in unseren Kritiken. — 2) Unerbittlicher Kampf gegen den verderblichen Possengeschmack. — 3) Front gegen die Reclame. — 4) Anbahnung eines deutschen Literaten-Vereines zu kraftvereinter Hebung und ersprießlichenfalls gemeinschaftlicher Erzeugung deutscher dramatischer Dichtungen. 5) Anbahnung eines deutschen Musik-Vereins zur Beseitigung des furchtbarsten Krebsübels: Neid der Collegen. — 6) Unterstützung und Hebung des wahren deutschen Talentes, historische Gedenktafel für deutsches Genie und Künstlerthum und thatkräftige Förderung der nationalen Bewegung auf dem Gebiete der Kunst." — Format und Druck der „Deutschen Kunsthalle" ähneln in bemerkenswerther Weise den „Recensionen."

Vor Kurzem erschien in London ein Bändchen komischer Gedichte, Parodien lebender, verstorbener und unsterblicher Poeten, prachtvoll ausgestattet, wahrscheinlich auf Kosten des Verfassers, Pennell, gedruckt. Herr Hepworth Dixon, Herausgeber des Athenaeum, beurtheilte das Bändchen, betitelt „Puck on Pegasus" mit ein paar Worten als nicht ganz übel, aber doch sehr unbedeutend. Dixon erhält in Folge davon ein Schreiben Pennell's aus dem Conservative Club mit der Aufforderung, die 2. Auflage des „Puck on Pegasus" günstiger zu besprechen, widrigenfalls er öffentlich gereitpeitscht werden solle. Mr. Dixon hat den Brief allen Blättern zugesandt und die Polizei von der Drohung des Poeten in Kenntniß gesetzt.

Goethe's Iphigenia auf Griechisch. (Goethii Iphigenia graece; Leipzig, Weidmann, 1861.) Professor Theodor Kock in Stolpe hat „die glückliche Muße, die ihm sein dortiges Amt vergönnt" dazu benutzt, Iphigenia durchaus in hellenisches Gewand zu kleiden. Der Dialog ist in Trimetern, der Schluß des ersten Aktes und das Parzenlied in chorischen Versmaßen wiedergegeben; auf dem Titelblatt befindet sich ein Medaillon in Holzschnitt, Goethe's und Sophokles Büsten umschließend.

Peter von Cornelius' Gemahlin ist nicht in Rom, sondern in Urbino geboren und stammt aus einer achtbaren Familie, die ihren Ursprung von Raphaels nächsten Verwandten ableitet. Als in Berlin die Akademie der Künste den Meister in seiner Wohnung beglückwünschen ließ, fand sie sich ebenfalls ein und begrüßte den Sprecher der Deputation, Professor Hensel, auf Italienisch, der ihr in derselben Sprache antwortete.

Der Münchener Schlachtenmaler Eugen Adam hat im Auftrage des Kaisers von Oesterreich eben ein großes Gemälde „Schlacht von Solferino" vollendet, welches bestimmt ist, eines der kaiserlichen Schlösser zu zieren.

Auf Bestellung des Professors Firmenich, des Verwandten des verstorbenen Commercienraths Richartz in Köln, wird von dem Berliner Bildhauer Professor Blaeser die kolossale Büste des Verewigten ausgeführt. Sie soll im Vorhause des Richartz'schen Hauses in Köln aufgestellt werden.

Man schreibt aus Mannheim: Unter den von Außen dem Hofkapellmeister Lachner, anläßlich seines 25jährigen Wirkens an hiesiger Hofbühne, gewordenen Huldigungen ist auch die der Sängerrunde „Bodan" in Constanz zu erwähnen, welche den gefeierten Jubilar durch Ernennung zum Mitgliede zu ehren suchte.

Der in Mainz anwesende dramatische Schriftsteller Herr Walburg Ph. Kramer, früher Leiter des Mainzer Stadttheaters, hat eine Stelle als artistischer Director des deutschen Schauspiels in Amsterdam angenommen.

Die Hauptleitung des Nürnberger Gesangsfestes wurde dem Herrn Generalmusikdirector Franz Lachner übertragen.

Börne's Werke, die bisher in verschiedenem Verlag zerstreut und nur zu sehr hohen Preisen zusammen erhältlich waren, erscheinen jetzt zum erstenmal in einer vollständigen Gesammtausgabe in 10 Bänden, unter der gemeinschaftlichen Firma der hiesigen Literarischen Anstalt (Rütten und Dr. Löning) und der Hoffmann und Campe'schen Buchhandlung in Hamburg. Der Preis dieser Gesammtausgabe aller Börne'schen Werke wird so niedrig angesetzt werden, daß alle Freunde des großen Schriftstellers ohne bedeutende Opfer sich dieselben anschaffen können.

Herr Fritsche, vom Stadttheater zu Bremen, der sein Gastspiel hier mit großem Erfolge eröffnete, hat sich als ein tüchtiger, mit schönem Organe und vielem Feuer begabten Darsteller bewährt, und in allen seinen Leistungen vollste Anerkennung gefunden. Z.

Mannichfaltiges.

Vor Kurzem war in Lübeck eine Feuersbrunst, welche auch eines der seltensten, aber verhältnißmäßig wenig bekannten Werke der Holzschneidekunst, das sogenannte „Fredehagen'sche Zimmer" bedrohte. Bei dieser Gelegenheit wird es manchem unserer Leser nicht ohne Interesse sein, einige Notizen über dieses Kunstwerk zu erhalten, welches ehedem im Privatbesitz des Herrn Teuck in Lübeck sich befand und von diesem der Stadt geschenkt wurde, die es in dem Kaufleute-Compagniehaus aufgestellt hat, neben welchem der oben erwähnte Brand stattfand. Das „Fredehagen'sche Zimmer" besteht aus einer ganz aus Holz geschnitzten Stube, welche in einem Raume von 22 Fuß Länge und 14 Fuß Höhe über 30,000 Figuren und Portraits enthält, die höchst sinnreich und kunstvoll angebracht sind. Dieser schöne Holzschnitt ist bald drei Jahrhunderte alt und soll der Sage nach 40,000 Mark Lübisch gekostet haben. Wenn wir auch von dieser Sage ganz absehen, so wird die Ausführung der Arbeit doch bedeutende Summen erheischt haben, indem der Künstler mit Hülfe dreier Gesellen 12 Jahre, von 1573—85, daran schnitzte. Zu bedauern ist, daß der Name des Holzschneiders unbekannt geblieben, wenn man auch schon sein Portrait mit dem Monogramm I-T auf dem Block erblickt. Der Name des Mannes und Kunstfreundes aber, der sich nicht scheute, der Kunst ein so bedeutendes Geldopfer zu bringen, wird in den Annalen Lübecks stets ehrenvoll seinen Platz behaupten. Es war der reiche Rathsherr Fredehagen, dessen Nachkommen sich in der Marienkirche durch den von ihnen geschenkten Altar ebenfalls ein bleibendes Denkmal setzten.

Am 22. v. M. wurde in der Ortschaft Chiosottis, welche zu der Gemeinde Mortegliano im Friaul gehört, ein männlicher Bär erlegt, der 224 Pfd. wog.

Ein Schulmeister, der es zu was gebracht hat, ist Herr Stewart in Newyork. Arm wie eine Kirchenmaus, langte er vor zwanzig Jahren in Amerika an. Jetzt — meldet ein Newyorker Blatt — commandirt er seine zwanzig Millionen Dollars, ist nächst Herrn Astor der reichste Mann der Stadt. — Schade, daß man uns nicht mittheilt, wie der Mann das angefangen! In Deutschland, ja in ganz Europa dürfte einem Schulmeister es niemals gelingen, als solcher ein derartiges Sümmchen zu erübrigen.

Wie der „Phare de la Loire" berichtet wird, hat in der kleinen Stadt [illegible] während der Schulzeit der Blitz in das Schulgebäude eingeschlagen. Die Kinder hatten sich gerade zum Gebet niedergekniet, als sie plötzlich Steine, Holzsplitter und Kalk auf sich niederfallen, und eine kleine feurige Kugel mit außerordentlicher Schnelligkeit durch ihre Reihen hinfliegen sahen. Der Schrecken des Lehrers und der Schüler war gleich groß. Mehrere Kinder waren theils stark verbrannt, theils von den herabfallenden Steinen verwundet worden, und einen Knaben von acht Jahren, dessen Platz sich zufällig unter der Lampe befand, hatte der an derselben herabgleitende Blitz getödtet.

In einer Mühle bei Bleidenstadt in Nassau erschlug der Blitz während des Gewittes am letzten Samstag Abend die Tochter des Mühlbesitzers und ein daselbst beschäftigtes Nähmädchen.

In dem Dorfe Hirschfeld bei Schweinfurt sind an dem heißen 21. Juni zwei Personen an den Folgen des eingetretenen Sonnenstichs gestorben. Eben so eine Person in einem andern Dorfe bei Schweinfurt am 20. Juni.

Nach einer mehrtägigen fast unerträglichen Hitze entlud sich am Nachmittag des 22. Juni über München ein schweres Hagelwetter, das an den nach Westen gekehrten Fensterscheiben, z. B. im Odeon, der Ludwigsstraße, Knorrhaus ꝛc., sowie an den Blättern und Zweigen der Bäume große Verheerungen anrichtete. Die fallenden Eisstücke waren so groß, daß sie selbst Ziegeln von den Dächern schlugen.

Aus Toulon wird gemeldet, daß am 16. Juni um 2 Uhr Morgens der Lawson, ein amerikanisches Schiff von 600 Tonnen, verbrannt ist. Die Feuersbrunst war furchtbar, weil das Schiff, das in einem californischen Hafen mit Schiffsbauholz für die Werfte von La Seyne bei Toulon befrachtet war, eben im Ausladen begriffen und Gefahr vorhanden war, die Feuersbrunst werde auf den Werften um sich greifen. Der Verlust wird auf 300,000 Fr. angegeben; es war jedoch Alles versichert. Das Feuer begann im Rumpfe, wo eine Menge Pechtonnen lagen.

Neueste Nachrichten.

* **Pesth.** Die Sitzung des ungarischen Landtags wurde am 1. ds. um 1 Uhr Mittags eröffnet. Der Präsident legte das Rescript des Königs versiegelt vor, worauf die Rufe ertönten, die Sendung uneröffnet zurückzuschicken. Auf die Ermahnung des Präsidenten und nachdem die Ruhe wieder hergestellt war, wurde das Rescript verlesen, worauf dessen Drucklegung und Vertagung des Landtags auf einige Tage beschlossen wurde. In der Sitzung des Oberhauses hat die Verlesung des königl. Rescripts bei vollkommenster Ruhe stattgefunden.

* **Paris.** Die „Patrie" widerspricht der Nachricht, daß Herr v. Thouvenel, Minister des Aeußern, eine römische Deputation empfangen habe und meldet, der Papst verrichtete am 29. Juni im bischöflichen Ornate wieder Gottesdienst.

* **Madrid.** Die „Gaceta" berichtet: Eine Bande Republikaner, 300 Mann stark und angeführt von Lozo, zeigte sich in den Gegenden von Lorca und Albestas.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 46. 3/7. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 77. Freitag, den 5. Juli 1861.

Astronomische Notizen.

Großer Komet. Herr Professor Heis schreibt der Kölnischen Zeitung vom 1. Juli, abends 12 Uhr, Folgendes: „Nachdem seit acht Tagen der Himmel fortwährend mit Wolken bedeckt gewesen war, klärte sich derselbe heute Abend gegen 10 Uhr für eine kurze Zeit gegen Norden auf. Plötzlich entfaltet sich zwischen den zertheilten Wolken ein prachtvoller Komet, mit einem Kerne, der an Größe und Helligkeit Venus übertraf, und mit einem Schweife, der an Länge dem des prachtvollen Donati'schen Kometen von 1858 bei seiner größten Ausdehnung gleich kam. Der Ort des Kometen war im Sternbilde des Luchses, nahe an der Grenze dieses Sternbildes und des benachbarten, des großen Bären, rechts vom Kopfe des letzteren (nahe bei 113° Rectascension und 56° nördlicher Declination). Der Schweif reichte, so weit sich in der dunstigen Luft erkennen ließ, bis über β und γ des kleinen Bären hinaus. Die Richtung desselben war der der Sonne entgegengesetzt; jedoch schien er sich um ein Weniges zu krümmen, so daß die convexe Seite dem großen Bären zugewandt war. Genaue Beobachtungen anzustellen und den Lauf des Kometen zu verfolgen, gestattete der nach und nach sich überziehende Himmel nicht. Der Umstand, daß die convexe Seite des Kometen dem großen Bären zugewandt war, spricht dafür, daß der Himmelskörper sich demselben zuwendet. In den nächsten Tagen hat man nur seinen Blick dem nördlichen Himmel zuzuwenden, um auf der Stelle jenen fremden Gast, der uns so plötzlich überraschte, gewahr zu werden. Gleich dem großen Kometen von 1811 wird er die ganze Nacht hindurch am Himmel sichtbar sein. Ich zweifle nicht daran, daß der Komet an anderen Orten, wo der Himmel günstig war, bereits seit einiger Zeit gesehen worden ist. Der große Komet von 1843 überraschte uns in ähnlicher Weise wie der gegenwärtig sichtbare."

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 4. Juli. Das Bedürfniß einer allgemeinen deutschen Proceßgesetzgebung soll nun (berichtet man der „Allg. Ztg.") auch befriedigt werden. Ein Antrag ist bereits vorbereitet, und dürfte schon in nächster Zeit in der Bundesversammlung gestellt werden, nach welchem eine besondere Conferenz von Commissären der Bundesstaaten zusammenzutreten hätte, wie für das Handelsgesetzbuch geschah, um einen Vorschlag zu einer für alle Bundesstaaten gültigen Civilproceß-Ordnung zu berathen.

Der hannoverische wirkl. Geh. Rath und Staatsminister a. D. Baron v. Scheele, fürstlich Thurn und Taxis'scher General-Postdirector, ist kürzlich nach Berlin gereist.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine Dienstmagd, angeklagt und überführt, zum Nachtheil ihrer Herrschaft 3 Taschentücher, ein Paar Strümpfe und eine Bandage entwendet zu haben, wird in $3^1/_2$ Monate Correctionshaus verurtheilt. — Ein wegen Streunens und Diebstahls schon mehrfach bestrafter Schuhmachergeselle, der eingestandenermaßen einem hier wohnenden k. preuß. Premierlieutenant eine silberne Dose, 10 fl. werth, und einem hies. Handelsmann einen Paletot nebst darin befindlichen Cigarrenetuis und Handschuhen entwendet, erhält 8 Monate geschärftes Correctionshaus. — Eine Dienstmagd, die in einem hies. Gasthofe diente, steht unter der Anklage, einer daselbst logirenden russischen Familie einen silbernen Löffel, 5 fl. werth, entwendet zu haben. Die Beklagte gesteht zu, daß sie den Löffel zu sich gesteckt habe, aber nur um eine Nebenmagd, der er zum Spülen übergeben worden war, in Verlegenheit zu bringen; später habe sie den Löffel wieder hingelegt. Das Gericht spricht die Beklagte frei. — Ein schon mehrfach wegen Betrug, Diebstahls und Unterschlagung bestrafter Handlungscommis hat unter trügerischen Vorspiegelungen, indem er sich als bei der „Providentia“ angestellt ausgab, bei einem hiesigen Handelsmann unter falschem Namen Zeug für ein Kleid, 10 fl. werth, ausgeschwindelt und bei einem andern Handelsmann Rockzeug, 14 fl. werth, auszuschwindeln versucht, auch von einem Handlungscommis, unter dem Vorgeben, er müsse einer Taufe in Darmstadt beiwohnen, eine Uhr, 10 fl. werth, entliehen und dieselbe versetzt. Das Gericht erkennt gegen ihn 10 Monate geschärftes Correctionshaus. — Ein 15jähriger Schneiderlehrling, der aus einem umschlossenen Hofraume mittelst Einsteigens einen Vogelkäfig nebst zwei Amseln zum Nachtheil eines Uhrenhändlers entwendet, wird in 14 Tage Gefängniß verurtheilt. — Gegen eine Dienstmagd, angeklagt und überführt, auf der weiblichen Gesindeherberge, woselbst sie als Gast aufgenommen war, einer daselbst logirenden Magd einen Kattunrock, 30 kr. werth, und einer andern Magd zwei Guldenstücke entwendet zu haben, spricht das Gericht 6 Wochen Gefängnißstrafe aus.

Am 1. ds. Abends hat sich der Rühl'sche Verein von seinem bisherigen, nunmehr nach Mainz berufenen Director, Herrn F. W. Rühl, in solennster Weise verabschiedet. Als sich in dem zu diesem Behufe sinnig ausgeschmückten Saal des Holländischen Hofes sämmtliche Mitglieder des Vereins versammelt hatten, wurde der Gefeierte unter den Tönen eines einst von ihm selbst componirten getragenen Gesanges in den Saal eingeführt. Herr Dr. med. Frech schilderte dann am Faden der Entwickelungsgeschichte des Vereins, welcher seine Anfänge in den beschränkten Räumen eines Zimmers gefunden habe, die Verdienste des nun scheidenden Gründers und Directors um den jetzt so blühenden Verein. Hieran schloß sich die feierliche Ueberreichung einer von sämmtlichen Mitgliedern des Vereins unterzeichneten Urkunde, die Rühl zum Ehrendirector des Vereins ernennt. Mit geeigneter Ansprache leitete sodann Herr Dr. med. Wittlinger einen andern Theil der Abschiedsfeier ein: die Uebergabe eines herrlichen Blumenstraußes durch drei junge Damen, Mitglieder des Vereins. Dieser Strauß war zugleich der Träger eines Brillantrings, welchen der Verein Herrn Rühl als Ehrengeschenk überreichte. Der Gefeierte dankte mit innigen Worten. Die ganze Feier aber war eine so bewegende und ergreifende, daß Vielen Thränen in die Augen traten, zumal als Rühl allen Mitgliedern seines Vereins zum Abschied herzlich die Hand reichte. — Ehre dem Verein und seinem scheidenden Director! Doppelt Ehre zu einer Zeit, wo man des Schönen und Guten nicht eben viel zu erleben pflegt und die Kunst in ihren Vertretern auch wohl zur Knechtsgestalt herabgewürdigt sieht.

Bei dem jüngsten Meistergebot des hiesigen Schuhmacherhandwerks wurden die Herren Ch. Ewald und Th. Lauterbach an die Stelle der abtretenden Herren J. F. W. Michel und J. A. Günther als Geschworne gewählt.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 30. Juni 1861 folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 12,692,400 fl., discontirte Wechsel 5,767,500 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 4,817,500 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 6,365,300 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 540,500 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 1,646,700 fl.) in Summa 32,829 900 fl.; Passiva (Bankscheine im Umlauf 16,863,635 fl., Giro-Creditoren 5,850,700 fl., eingezahltes Actien-Capital 10,000,000 fl., unverzinsliche Baar-Depositen 15,500 fl., unerhobene Dividende 9,256 fl. 15 kr.) in Summa 32,739,091 fl. 15 kr.

Unser Schützenverein, dessen frisches und rasches Aufblühen zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, zeigte in seiner zweiten Generalversammlung, welch kräftiger und patriotischer Geist ihn beseelt. Die zu Herzen gehenden Worte, mit welchen Dr. S. Müller den Verein zur Darbringung seiner Ehrengabe zum deutschen Schützenfest in Gotha aufforderte, wurden mit dem größten Beifall aufgenommen und eine sofortige Sammlung unter den anwesenden 215 Mitgliedern (der Verein zählt etwa 500 Mitglieder) ergab das erfreuliche Resultat von 176 fl. Da die Einzeichnungsliste zu Beiträgen bei den nichtanwesenden Mitgliedern circuliren wird, so steht zu erwarten, daß die freiwilligen Gaben eine Frankfurts würdige Höhe erreichen werden. Weiterhin nahm die Versammlung eine Mittheilung des Herrn Dr. Müller über den Stand der Schützencasse und des Schießplatzes entgegen. Es sind für 13,000 fl. Actien gezeichnet, welche zur Errichtung der Schießstände hinreichen, während für die Restaurations-Localitäten (sollen sie dieses Jahr noch fertig werden) mindestens noch 7000 fl. erforderlich sind. An die Mitglieder und Freunde des Vereins wurde daher das Ersuchen gerichtet, für Unterbringung der Obligationen und Actien Sorge tragen zu wollen. Leider mußten wir vernehmen, daß vorerst noch keine Aussicht ist, eine Staatssubvention zu erlangen. Der Senat hat nämlich die Subvention mit 1000 fl. jährlich (vorerst auf 3 Jahre) von derjenigen an die Urschützengesellschaft im Betrage von 300 fl. abhängig gemacht. Da das 51er Colleg nicht zwei Gesellschaften, sondern nur die größere (den jungen Schützenverein) unterstützen will, so wird der gesetzgebende Körper, wenn die höchste Behörde sich nicht anders entschließt, nicht das letzte Wort sprechen können. Uebrigens ist zu bemerken, daß fast sämmtliche hiesige Urschützen (im Ganzen nur noch eine kleine Zahl) dem Verein beigetreten und sich im Fall einer Subvention ihrer Gesellschaft erboten haben, für Ueberlassung eines Schießstandes an einem bestimmten Wochentage die Hälfte ihrer Unterstützung dem Verein zu überlassen. Herr Franz Wirth machte hierauf Namens des Fest-Ausschusses zu Gotha bekannt, daß auch ein Turntag abgehalten werde und lud die hiesigen Turner zur regen Theilnahme daran ein. Herr Dr. v. Schweitzer theilte Einiges über die Entstehung des abzuhaltenden Schützentags und über die hier bei ihm von Patrioten und Vereinen eingelaufenen Arbeiten über Organisation des Schützenwesens und gleiches Kaliber mit. Er schloß mit dem Wunsche, den auch wir von Herzen theilen, daß Das, was die Schützen zu Gotha zu Stande bringen und die Schützenvereine in den Stunden der Gefahr zur Einigung und Vertheidigung des Vaterlandes beitragen können, nicht der kleinste Stein an dem neu aufzuführenden Dome deutscher Einheit sein möge und werde.

Die Thurmuhr auf der Dreikönigskirche ist schon seit einer Woche in einen förmlichen Stillstand gerathen und es wird das alte Werk wohl auch nicht mehr in Gang zu bringen sein. Wie die Uhr, so ist das ganze Kirchengebäude durch den Zahn der Zeit zernagt und eine Ersetzung durch einen Neubau dringend geboten.

Dieser Tage wurde durch einen Schutzmann die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

In der nun abgelaufenen letzten Hälfte des Monats Juni wurden nachfolgende Häuser verkauft: Das Haus des Herrn Raab, Kaufmann in der Fahrgasse, an Herrn Freyeisen, Handelsmann, für 44,000 fl.; das Broff'sche Haus in der Schifferstraße an Herrn Mamberger für 12,000 fl.; das Degen'sche Haus auf der Allerheiligenstraße an Herrn Ackermann, Uhrenhändler, für 12,000 fl.; das Strauß'sche Haus am Salzweg an Herrn Nolte für 24,600 fl.; der Garten des Herrn Schott, Silberhändlers, an der Eschenheimer Anlage an Herrn Schlottener für 20,000 fl.; das Brüning'sche Haus an Herrn Londershausen für 16,000 fl.; das Mannberger'sche Haus in der Seckbächer Gasse an Herrn Mittenzwey für 7200 fl.; das Discher'sche Haus auf der Hochstraße an Herrn Tippel, Kaufmann, für 25,000 fl. 2c. 2c.

Während man bei dem im allgemeinen recht löblichen Streben der Gegenwart, die Façaden der Häuser auf mannichfache Weise auszuschmücken, nicht selten höchst widerwärtigen Schnörkeleien und Verstößen gegen den guten Geschmack begegnet, gewahrt man andrerseits zuweilen eben so sinnige wie nachahmungswerthe Häuserverzierungen. Als eine solche sind wohl die trefflichen Kupfermedaillons von Cornelius, Kaulbach, A. v. Humboldt und Rauch zu bezeichnen, welche seit einigen Tagen an den untern Pfeilern der Behausung des Herrn Kunsthändlers Anton Bär (Paradeplatz 3) angebracht sind.

Dieser Tage kam einem Fremden an der Kasse einer unserer Eisenbahnen im Gedränge eine werthvolle Uhr nebst Kette plötzlich abhanden. Er machte die Anzeige und bezeichnete zwei Herren mit grauen Hüten, die neben ihm gestanden, als ihm die Uhr entwendet worden. Der diensthuende Gensdarm machte die beiden Herren mit grauen Hüten ausfindig, und kommt gerade dazu, als der eine derselben mit großem Erstaunen die Uhr aus der hinteren Rocktasche seines Begleiters zieht, da er sieht, daß die goldene Kette heraushängt. Die Uhr ward von dem über den Vorfall ebenfalls sehr verwunderten Herrn dem Gensdarmen übergeben. Die beiden Herren gehören den höchsten Kreisen der hiesigen Gesellschaft an, und ist einem derselben die Uhr wahrscheinlich von einem Taschendiebe, der sich nicht recht sicher glaubte, schnell in die Rocktasche practicirt worden.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** In der Sitzung des Herrenhauses theilte der Präsident die Antwort, welche der Kaiser der Deputation des Herrenhauses gegeben hat, mit. Der Kaiser sagte: „Er sei fest entschlossen, bei der Regelung des Verhältnisses mit Ungarn unabänderlich an den in der Thronrede ausgesprochenen Grundsätzen festzuhalten." Der Kaiser drückte zugleich dem Herrenhause seine Anerkennung für die stets bethätigte würdige Haltung und patriotische, ächt österreichische Gesinnung aus.

In der Sitzung des Unterhauses gab der Staatsminister v. Schmerling die folgende, für die Stellung und Competenz des jetzigen Reichsrathes wichtige Erklärung ab: Die Regierung könne ein vom engeren Reichsrathe ausgehendes Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister nicht sanctioniren. Dagegen verspricht Ritter v. Schmerling im Namen der Regierung die Vorlage eines derartigen Verfassungsgesetzes, sobald der Reichsrath vollständig sei, was hoffentlich bald der Fall sein würde.

Graf Rechberg machte in der Sitzung des Herrenhauses die gleiche Mittheilung über die Rescripte des Kaisers, wie Ritter v. Schmerling im Unterhause. Auf den Antrag Hartig's erklärte das Herrenhaus zu Protokoll, jeden Angriff auf die Würde des Kaisers als einen Angriff auf die Integrität der Monarchie zu betrachten, und dem Kaiser bei Vertheidigung derselben zur Seite zu stehen. — Das Unterhaus ist dieser Erklärung auf Aufforderung seines Präsidenten beigetreten.

* **Lemberg.** Die hiesige agronomische Gesellschaft hat den Reichsrathsabgeordneten Dr. Smolka zum Präsidenten und den Landtagsabgeordneten Smarzewski zum Vice-Präsidenten an Stelle des resignirenden Fürsten Leon Sapieha und Grafen Krasicki gewählt. Der „Glos" enthält Nachrichten aus Russisch Polen. Nach denselben herrscht daselbst anläßlich der letzten Reformpatente allgemeine Mißstimmung. Die Staatsräthe sind noch nicht ernannt, viele Ernennungsanträge wurden abgelehnt. — Aus dem westlichen Galizien sind beunruhigende Nachrichten über Gefahren eingetroffen, welche den Feldfrüchten durch Heuschrecken drohen.

* **Paris.** Das „Pays" meldet: In Neapel seien Unruhen ausgebrochen, aber die Regierung habe Maßregeln ergriffen dieselben zu unterdrücken. Die „Patrie" sagt: Die Bedeutung und der Umfang des Aufstandes seien noch unbekannt.

* **Marseille.** Der Herzog von Grammont ist von Rom hier angekommen und ohne Verzug nach Vichy abgereist. — Briefe aus Rom sagen, daß am 29. Juni, nach einem Feuerwerk, Menschenhaufen geschrieen haben: Es lebe Victor Emanuel! Die Menge wurde angegriffen und sind dabei mehrere Personen verwundet worden.

* **London.** In der Sitzung des Unterhauses forderte Hennesey die Vorlage der Correspondenzen, welche in der Sache Polens zwischen England, Rußland und Frankreich 1831 und während des Krimkrieges gepflogen worden seien. Lord John Russel erwiederte: eine jetzige Intervention sei unnütz und könne er keinen Krieg für Polen wagen. Lord Palmerston drückte seine Sympathie für Polen aus und klagt das Benehmen der Mächte an; er sagte ferner: Jetzt würde eine Intervention der Mächte sehr erbittern und würde auch nicht die Billigung des Unterhauses erhalten. Der Antrag Hennessey's wurde hierauf angenommen.

Die neuesten Nachrichten aus Newyork melden: Die Bundestruppen rücken auf Fairfax in Virginien vor, wo eine Schlacht erwartet wird. Zugleich wird gemeldet, daß die Beschlagnahme eines englischen Schiffes, welches die Blokade Virginiens verletzt hatte, vom Gerichtshofe bestätigt worden ist.

* **Mailand.** Dem „Lombardo" zufolge hat die Regierung beschlossen, nach Süditalien die vom Statthalter verlangten 60 Bataillone abzusenden. Ein großer Theil dieser Verstärkung soll aus Nationalgarden bestehen.

* **Polnische Gränze.** In Folge wichtiger aus Petersburg nach Warschau gelangter Nachrichten fand daselbst unter dem Vorsitze des Statthalters eine außerordentliche Session des Staatsrathes statt. Der Sächsische und Krasinskische Garten wurden plötzlich in ein Militärlager verwandelt.

* **Petersburg.** Die Geldkrisis rückt immer drohender heran. Die Gold- und Silbermünzen verschwinden aus dem Verkehr und sind auf dem Markte nicht mehr zu finden. Der Disconto ist bereits auf 9 Procent gestiegen, und auch um diesen Preis ist nur kümmerlich Geld zu haben. Auf dem natürlichen Wege ist keine Änderung dieses Zustandes abzusehen, denn der Ausfuhrhandel stockt vollständig. Die Staatscassen scheinen ebenfalls erschöpft zu sein, denn die Regierung hat eine neue Emission von 6 Millionen Rubel Cassenscheinen angekündigt.

* **New-York.** Der Congreß tritt am 4. Juli zusammen und schon beschäftigen sich die Zeitungen sehr lebhaft mit der Erörterung seiner Aufgaben. Man erwartet, daß er sich darauf beschränken wird, die zur erfolgreichen raschen Beendigung des Krieges erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Dazu gehört in erster Reihe die Beschaffung von Geld. Man meint, daß der Krieg durchschnittlich jeden Tag eine Million Dollars kosten wird und daß man sehr zufrieden wird sein müssen, wenn das Land mit einer Schuld von 200 bis 300 Mill. Doll. daraus hervorgeht. Das wäre freilich auch nicht arg. Mit 3 Mill. Einwohnern hatte 1791 das Land 75 Mill. Doll. Schulden;

jetzt würde es 1000 Mill. leichter tragen können als damals 75. — Auf eine andere Abänderung des Tarifs als eine solche, die eine höhere Einnahme sichert, darf man nicht rechnen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In diesem Monat kommt durch die Montmorillon'sche Kunsthandlung in München eine der größten und werthvollsten Antiquitätensammlungen, die Ritter v. Mayer'sche, im Versteigerungswege zum Verkauf. Dieselbe enthält namentlich seltene und schöne Rüstungen aller Art und zählt über 3000 Nummern.

Das größte Buch, das je gedruckt worden, befindet sich in einem Exemplare in der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien. Es hat den Titel „Pantheon der Helden Englands" und ist jede Seite 4 Klafter hoch und 2 Klafter breit. Die Buchstaben haben die Höhe eines halben Schuhes. Das Buch wurde auf einer Londoner Dampfpresse gedruckt und die Stelle der Druckerschwärze vertrat Goldfirniß. Es sind von diesem typographischen Riesen nur 100 Exemplare für die bedeutendsten Sammlungen abgezogen worden.

Eine in Berlin begründete Deutsche Männer-Gesangs-Zeitung, herausgegeben vom Märkischen Centralsängerbund und von dessen Director R. Tschirch redigirt, wird von dem Professor der Musik in Berlin, Flodoard Geyer, in anerkennendster Weise besprochen und allen Gesangsfreunden warm empfohlen.

Karl Friedrich Zelter, jener tüchtige, charactervolle Mann und Musiker, der durch seinen Briefwechsel mit Goethe allgemein bekannt ist, hat in Dr. W. Rintel einen Biographen gefunden. Rintel hat eine Selbstbiographie Zelter's benutzt, welche von Zelter's Enkel zufällig in der Bodenkammer eines Gutes in Pommern aufgefunden wurde. Dies Manuscript beginnt vom 2. September 1806. Aus Briefen, Fragmenten und mündlichen Ueberlieferungen hat Rintel die Biographie ergänzt. Diese Lebensbeschreibung gewinnt dadurch noch an Interesse, daß sie ein getreues culturhistorisches Bild aus dem Leben Berlins, von den damaligen Sitten und Gesellschaften gibt. Zelter's Leben ist frisch und originell gezeichnet.

Wie Chambers Journal berichtet, ist aus Nordafrika ein Gerücht nach England gedrungen, demzufolge Dr. Eduard Vogel, der todtgesagte Reisende, nicht nur nicht ermordet sei, sondern als eine Art Großvezier oder Rath im Dienste des Sultans von Wara lebe. Obgleich sehr gut von dem Monarchen behandelt, werde er doch so streng bewacht, daß jeder Fluchtversuch unmöglich sei. — Hoffen wir, daß an dem Gerücht etwas Wahres ist; jedenfalls wird Herr v. Heuglin, der nach dem Vermißten forscht, bald bestimmte Nachrichten geben können.

Unweit der Stadt Chrudim fanden, in der Erde verscharrt, mehrere Knaben einen großen Topf mit alten Silbermünzen in einer Anzahl von 600 Stück. Es sind Salzburger, polnische, böhmische und deutsche Münzen; die ältesten böhmischen Münzen in diesem Funde rühren aus der Zeit Wladislav's II., die jüngsten von Ferdinand II.

„Jeannette et les Poulets", eine französische Uebersetzung von A. G. Eberhard's gemüthlichem und anmuthigem Idyll „Hannchen und die Küchlein", ist kürzlich von der Frau Baronin Albertine de la Motte-Fouqué in der Nicolai'schen Buchhandlung in Berlin herausgekommen. Das sehr sauber ausgestattete kleine Buch ist ein vortrefflicher Zuwachs zu der kleinen Reihe französischer Schriften von sittlich reinem Charakter für die weibliche Jugend. Wir wünschen der Dichtung auch in diesem fremden Gewande so viele Verbreitung, wie sie im Original gefunden hat, welches im vergangenen Jahr in der 18. Auflage gedruckt worden ist.

Seit dem 27. Juni ist an dem nördlichen Portal des Kölner Domes die letzte Steinkrone aufgesetzt und somit, abgesehen von den Brüstungsgallerien, die nur einen untergeordneten Bestandtheil bilden, nun auch dieses Portal glücklich vollendet. Das schöne Bauwerk ist somit in seiner reichen harmonischen Gliederung vom Sockel bis zur Spitze frei und klar zu schauen.

In München ging im k. Hof- und Nationaltheater das von Dingelstedt's bühnenkundiger Hand umgearbeitete Lustspiel: „Der Geizige“ von Molière mit außerordentlichem Beifall in Scene. Nach jedem der fünf Acte wurden die Darsteller stürmisch gerufen. Die schwierige Titelrolle brachte Herr Herz mit viel Raffinement zur Darstellung; Ausgezeichnetes leistete die schwer zu ersetzende Charakterspielerin Fräulein Seebach (Vertraute Harpagon's), eine recht Molière'sche Kupplerin. Das Stück sprach der Art an, daß es nächster Tage wiederholt wird. Der König und die Königin wohnten der Aufführung bis zum Schlusse an.

Der in München gefeierte Tenorgast, Herr Schnorr von Carolsfeld, ist bereits von dort wieder abgereist. Kenner und Laien versichern vielseitig, nachdem sie ihn als Tannhäuser gehört, daß er der beste „Wagner-Sänger“ ist.

Die Direction des Hamburger Stadt-Theaters hat bereits für die nächste Saison „ein ganzes Personal“ engagirt. — Der tüchtige Capellmeister Neswadba ist nun definitiv dem Stadt-Theater gewonnen.

Im „Hampelmann im Eilwagen,“ der ein sehr besetztes Haus machte, excellirte unser ewig junger Komiker Hassel durch Frische, Humor und Laune, und fand ehrendsten Beifall; weniger sprach der veraltete „Lügner und sein Sohn“ an, obgleich Herr Stoh den Herrn von Crack sehr gut spielte. H.

Mannichfaltiges.

Eine Honig-Ueberschwemmung, wie sie seit dem berühmten Weinjahr 1811 nicht vorgekommen, wurde am 21. Juni in der Gegend von Trier beobachtet. In einem an einer sehr warmen Stelle des Kyllthales befindlichen Bienenhause hatte die Sonnenglut die Zellen aufgelöst; der Honig wurde äußerst flüssig und strömte mit den geflügelten Bewohnern dieses Hauses zur Thür hinaus. Es war traurig zu sehen, wie die Bienen mit dem Strome, an dem sie festklebten, um ihr Leben rangen.

Zur warnenden Vorsicht theilen wir Folgendes mit: Um der gegenwärtigen Ueberhandnahme der Fliegen in seiner Wohnung zu steuern, kaufte sich vorige Woche ein Einwohner Neu-Ulms sogenanntes Fliegenpapier, wovon alsbald ein Stückchen auf einen Teller ins Wasser gelegt und auf die Commode gestellt wurde. Ein kleiner Knabe benutzte den Augenblick, während welchem er allein in der Stube war, um vermittelst eines Stuhles den Teller zu erreichen, aus welchem er dann das Papier ergriff und zernagte. Sofort traten bei dem Kinde die heftigsten Krämpfe und alle Symptome der Vergiftung ein. Nur die schnelle Dazwischenkunft des Apothekers Primus mit einem Gegengift rettete dem Kinde das Leben, das in wenigen Minuten (nach Aussage des herbeigerufenen Arztes) erloschen wäre.

Am 23. Juni starb in München Dr. phil. Mayer, welcher seit einigen Jahren daselbst als Privatier lebte. Zwei Stunden vor seinem Tode ließ er sich mit seiner Braut trauen, die nun, obwohl sie erst zwanzig Jahre zählt, zum dritten Male Wittwe ist. Mit ihrem ersten Manne war sie, wie glaubwürdige Personen versichern, ein Vierteljahr, mit dem zweiten vierzehn Tage und mit dem dritten kaum zwei Stunden verheirathet.

Auf dem Polizeibüreau in Newyork befindet sich eine eigenthümliche Gemäldegallerie, zu welcher die Porträts ehrlicher Leute unzulässig sind. Diese Gallerie ist seit einigen Tagen um zwei Bilder vermehrt worden. Die Porträts Jefferson Davis und Floyd's (Kriegsminister unter Buchanan) sind derselben nämlich einverleibt worden. Zur Information der Galleriebesucher ist das eine Porträt mit „Jefferson Davis, der Verräther“ und das andere mit „John B. Floyd, der Räuber“ unterzeichnet. „Keiner von Beiden ist bis jetzt zur Haft gebracht — fügt der Polizeiberichterstatter der Tagespresse hinzu — aber 100,000 Mann von Onkel Sam's Departement sind zur Verfolgung ausgesandt.“

In dem Hotel Bellevue in Baden-Baden wohnt jetzt ein Krösus aus Egypten. Es ist ein Banquier Oppenfeld aus Alexandrien mit Familie und sehr großer Dienerschaft. Unter letzterer befinden sich drei Araber, ein Türke, eine Griechin, ein längst in Egypten eingewanderter Preuße (aus Trier) als Dolmetscher, im Ganzen gegen 20 Personen. Große Verwunderung erregen die vielen ausgezeichneten Pferde, darunter zwei arabische Schimmel mittlerer Größe von nie gesehener Schönheit, welche sogar fremde Pferdeliebhaber nach Baden-Baden ziehen. Zwei schön costümirte Schwarze laufen neben dem Pferde her, wenn Herr Oppenfeld, ein großer Mann im besten Mannesalter, ausreitet, was begreiflich viel Aufsehen macht.

Man schreibt aus Chemnitz: Bekanntlich ist das Bedürfniß kleiner Bewegungskräfte, die weniger an Nebenumstände gebunden sind, als dies bei der Dampfmaschine der Fall ist, ein großes und sehr allgemeines. Aus diesem Grunde erregten und beschäftigten seither sowohl die sogenannte Calorische Maschine als die Gaskraft-Maschine die öffentliche Aufmerksamkeit in so hohem Grade. Jene fand schnell und vielfach Eingang in die Praxis, während es bei dieser zeither noch nicht gelingen wollte, das Vorstadium des Versuchs zu überschreiten. Dies ist nun dieser Tage hier zum ersten Mal in Deutschland, und zwar mit solchem Erfolg geschehen, daß man mit Ueberzeugung aussprechen kann: in der Gaskraftmaschine sei endlich ein Motor gewonnen, wie er für tausend und aber tausend Werkstätten ein Bedürfniß und von ihnen seit lange wahrhaft ersehnt ist. Die Gaskraftmaschine, von der hier die Rede ist, ist in der Maschinenfabrik der Herren Koch u. Co. in Leipzig erbaut. Als nun die Maschine, die vierpferdig ist, angelassen wurde, wie groß war das Erstaunen und wie groß die Freude, als dieselbe in ruhigem, stetigem, geräuschlosem Gang die geforderte Leistung vollzog!

Bei der vorjährigen Ernte in England sind nicht weniger als 4000 Schnitter-Maschinen im Gang gewesen, welche in einem Tag die Arbeit von 40,000 Männern verrichten. Trotzdem steigt der Arbeitslohn wegen Mangel an arbeitenden Händen.

Aus München schreibt man: Der Bierpreis-Barometer sinkt immer mehr, bereits wird das Bier von einigen Wirthen schon um den Preis von $7\frac{1}{2}$ kr. pr. Maas ausgeschenkt.

Neueste Nachrichten.

* **Turin.** Die „Gazzetta“ theilt mit: Die Franzosen würden Civita-Castellana und Viterbo räumen.

* **Paris.** Der „Moniteur“ meldet: Graf von Arese hat am letzten Dienstag dem Kaiser einen eigenhändigen Brief Victor Emanuels überreicht, durch welchen letzterer dem Kaiser den Act des gesetzgebenden Körpers mittheilt, kraft dessen er den Titel eines Königs von Italien angenommen hat.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Stra[illegible]

No. 77. 5/4. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 78. Sonntag, den 7. Juli 1861.

Lebensweisheit.

(Aus den „Palmblättern des Lebens".)

Zage nicht vor Mißgeschick,
Sondern lern' ihm trutzen,
Und ersieh' den Augenblick
Wo es Dir muß nutzen.

Wenn Du gegen Sturm und Wind
Gehst, vom Kleid umfaltet,
Und ein Stoß Dir ungelind
Vor der Brust es spaltet.

Wende Dich! derselbe Stoß,
Welcher Dir die Glieder
Hat gemacht vom Mantel bloß,
Wickelt ein sie wieder!

Zag' drum nicht vor Mißgeschick
Sondern lern' ihm trutzen,
Und ersieh' den Augenblick,
Wo es Dir muß nutzen!

Astronomische Notizen.

Der große Komet. Herr Professor Heis berichtet der „Köln. Ztg." ferner über den großen, jetzt sichtbaren Kometen aus Münster vom 3. Juli Folgendes: „Dienstag Abend war nach 10 Uhr der Himmel theilweise bewölkt, so daß es bis nach 11 Uhr nur von Zeit zu Zeit vergönnt war, den hellen Kopf des Kometen und den zunächst liegenden Schweif wahrzunehmen. In der Zwischenzeit von 11¼ bis 11¾ Uhr war der Himmel so aufgehellt, daß der Komet ganz vollständig vom Kopfe bis zum äußersten Schweife, wie wir ihn Tags zuvor zu sehen nicht Gelegenheit hatten, sich unseren Blicken darbot. Der Kopf des Kometen, welcher seit Montag seinen Stand bedeutend geändert, hatte seinen Weg auf den großen Bären zu genommen und die Gränze des Sternbildes desselben und des Luchses bereits überschritten. Er befand sich in der Nähe des an der Schnauze befindlichen, mit o bezeichneten, Sternes dritter Größe. In 24 Stunden hatte der Komet am Himmelsgewölbe einen scheinbaren Weg von nicht weniger als 10 Graden, beiläufig 20 Mondbreiten, zurückgelegt, hatte somit, woraus sich auf eine große Nähe des Kometen bei der Erde schließen läßt, eine Geschwindigkeit gezeigt, welche nahe der scheinbaren des Mondes gleich kommt.

Der Kopf des Kometen hatte einen runden planetarischen Kern von ruhigem weißem Lichte, der ringsum von einer, in den Schweif sich verlierenden, Nebelhülle umgeben war. Die schöne Form des gleich einem gebogenen Faden sich ausbreitenden Schweifes des Donati'schen Kometen von 1858 ging dem Schweife des neuen großen Kometen ab, vielmehr war dieser streifenförmig und fast der ganzen Länge nach von zwei Gränzlinien, die etwa fünf Mondbreiten von einander abstanden, eingeschlossen. Nur in der Nähe des Kopfes war der Schweif etwas breiter und heller, als an den übrigen Stellen. Eine Krümmung nach der Seite des großen Bären zu war zwar schwach, aber nicht zu verkennen. Einen ähnlich gestalteten Schweif hatte der große Komet von 1843.

Der neue Komet zeichnet sich von seinen Vorgängern durch die enorme Länge des Schweifes aus. Die ungemeine Klarheit der Luft sowohl, als die bis um Mitternacht zunehmende Dunkelheit ließen den Schweif bis zu seinem Ende, das sich in den Himmelsraum verlor, deutlich erkennen. Der Schweif hatte eine solche Größe, daß man genöthigt war, sich umzukehren, um den jenseit des Zeniths liegenden Theil zu verfolgen. Der Schweif berührte die beiden Sterne λ und κ im Drachen, setzte sich zwischen δ und ι im Drachen fort und endete deutlich im Sternbilde des Hercules in der Nähe des Sternes μ. Die Länge betrug in Graden ausgedrückt, nicht weniger als 85; den Donati'schen Kometen erblickten wir in seiner größten Ausdehnung nur in einer Länge von 35 Graden; der Schweif des Donati'schen Kometen war jedoch wegen der größeren Breite und größeren Helligkeit imposanter zu nennen. Wäre es möglich den jetzigen Kometen am hellen Tage zu erblicken, so würden wir am Dienstag gegen 2 Uhr Mittags den Kopf in der Nähe des Zeniths, das Ende des Schweifes dagegen an den Horizont anstoßen gesehen haben.

Der Komet wird in den nächsten Tagen dieser Woche sich zwischen dem großen und dem kleinen Bären bewegen und zunächst seinen Weg nach dem Drachen nehmen. Donnerstag Abends wird er in der Nähe des Sterns λ im Drachen sich befinden. Er wird in Bezug auf den Horizont noch mehr an Höhe zunehmen, noch immerfort während der ganzen Nacht am nordwestlichen und nördlichen Himmel sichtbar sein. Ob er noch an Größe und Helligkeit zunehmen wird, werden die nächsten Tage lehren. Er nimmt seine Richtung von der Sonne weg und befand sich vor nicht langer Zeit in der Nähe der Sonne, in deren Strahlen er sich verlor. Als der fremde Himmelskörper vor etwa zehn Tagen sich zu entwickeln begann, so daß er hätte gesehen werden können, verhinderte die weit verbreitete trübe Witterung das Erkennen.

Wahrscheinlich wird uns in Kürze von amerikanischen Astronomen die Kunde zugehen, daß der Komet bereits im letzten Drittel des Juni von ihnen gesehen worden ist."

Zur Erklärung der so plötzlichen Erscheinung dieses jetzt sichtbaren großen neuen Weltkörpers fehlen uns noch Berichte aus den südlichern Gegenden der Erde, denen wir mit Verlangen entgegen sehen; denn in Italien, Frankreich, Portugal und England wurde derselbe, nach den Telegrammen, auch nicht früher als in der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli beobachtet und zuerst bemerkt. Die Vergleichungen der Bahn des neuen Ankömmlings mit der des Kometen zur Zeit Karls des V. haben daher noch keine Begründung, und wenn der französische Astronom Herr Leverrier im Pariser Moniteur vom 2. dieses in seinem Bericht von der Kaiserlichen Sternwarte auch unter Anderem sagt: „Man wundert sich häufig, daß so brillante Kometen sich plötzlich zeigen und von den Astronomen nicht wenigstens einen Tag früher signalisirt werden als die ganze Welt sie sieht, so sei der Grund der, weil der Komet mit der Sonne in deren Strahlen verborgen zugleich unterging, folglich erst nach seinem mehrtägigen Fortrücken von derselben entdeckt werden konnte," so schließt diese Behauptung doch die Wahrscheinlichkeit und Möglichkeit nicht aus, daß der Komet bevor er in die Nähe der Sonne gelangte, hätte bemerkt werden können; aber darüber eben fehlen uns die Nachrichten noch. Warten wir daher, ehe die Astronomen eine Vergleichung seiner Bahn mit früheren Kometen anstellen können, Berichte aus den zu diesen Beobachtungen günstiger liegenden südlichern Gegenden der Erde wie gesagt erst ab.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 6. Juli. Es bestätigt sich, daß der neue Gesandte Badens, Herr Geh. Rath Mohl, in der jüngsten Bundestagssitzung mit einem Antrag seiner Regierung debutirt hat, im Wesentlichen dahin gehend: „Die Bundesversammlung [illegible]

klären, da Bundesbeschlüssen von 1852 und 1860 wegen thatsächlicher und rechtlicher Bedenken keine Folge gegeben werden könne, so stünde nichts im Wege, daß die kurhessische Regierung die Verfassung von 1831 als rechtskräftig und in Wirksamkeit bestehend betrachte." — Kurhessen behielt sich seine Erklärung vor. Der Antrag wurde dem zur Regelung des kurhessischen Verfassungs-Ausschusses gewählten Ausschusse zugewiesen. — Die Anträge der Reclamations-Commission in Betreff des Gesuchs des Buchhändlers Korn um Verleihung des Verlagsrechts für das deutsche Handelsgesetzbuch wurden zum Beschluß erhoben. Das Gesuch ist somit abgewiesen. — Nassau zeigte an, daß es unter Zustimmung der Stände das Handelsgesetzbuch angenommen habe. — Die Beschlußfassung über die bekannten Anträge bezüglich des Nürnberger Museums (Vorsichtsfreiheit 2c.) wurde aufgeschoben, da noch einige der Herren Gesandten ohne Instruction waren. Sonst unbedeutende Militärsachen.

Von hier wird der „N. Pr. Z." geschrieben: Es scheint jetzt Aussicht vorhanden, daß endlich die beabsichtigte Bundes-Special-Commission der Uferstaaten zur Prüfung der Entwürfe der Küstenvertheidigung ins Leben tritt. Dieser Commission wird vor allen Dingen von Seiten Preußens ein Recognoscirungsbericht vorgelegt werden, in welchem die Resultate und die darauf gegründeten Vorschläge einer Recognoscirung zusammengestellt sind, welche der Chef des Generalstabes der Armee in Begleitung von Ingenieur-, Artillerie- und Marine-Offizieren unter Zustimmung und Mitwirkung der übrigen Uferstaaten auch auf dem Küstengebiete dieser Staaten vorgenommen hat. Der Bericht umfaßt die außerpreußische Ostsee- und Nordseeküste, damit das mecklenburgische und lübeckische Gebiet, sowie die Elb-, Weser-, Jade- und Emsmündung und enthält mit vollständigen Kostenanschlägen Alles, was in fortificatorischer sowohl als artilleristischer Hinsicht einestheils durchaus nothwendig, anderntheils wenigstens wünschenswerth ist.

In der Sitzung des Rügegerichts kam die durch Hrn. Dr. Scherlenzky vertretene, auf Beschädigung und Zerstörung fremden Eigenthums lautende Privatklage eines hies. Chirurgen gegen einen Collegen zur Verhandlung. Die Klage lautet dahin, der Beklagte habe am 25. Juni zur Nachtzeit einen am Hause des Klägers auf der Allerheiligengasse angebrachten porzellanenen Schellengriff zertrümmert und sodann das in der Nähe befindliche Schild desselben zerkratzt. Der Beklagte stellt dies anfänglich in Abrede: als aber 4 Zeugen auftreten, die eidlich bekunden, daß sie zugesehen hätten, wie er die That verübt, gesteht derselbe sein Vergehen ein, indem er bemerkt, der Kläger habe kein Recht mehr gehabt, ein Schild auszuhängen; das Schild habe er mit Wetzstein ausgekratzt. Der durch das Verfahren des Beklagten angerichtete Schaden beläuft sich auf 2 fl. 42 kr. Der Anwalt des Klägers, Hr. Dr. Scherlenzky, stellt einen Strafantrag auf 15 fl. Der Rügerichter erkannte auf 10 fl. Geldstrafe und verurtheilt zugleich den Beklagten zur Zahlung von 2 fl. 42 kr. als Schadenersatz an den Kläger und in die übrigen Kosten.

Das „Amtsblatt" publicirt auf verfassungsmäßigen Beschluß der gesetzgebenden Versammlung die vom Senate der freien Stadt mit der nassauischen Staatsregierung wegen Sistirung von Zeugen in Strafsachen abgeschlossenen Uebereinkunft. Dieselbe ist auf die Dauer von fünf Jahren, vom 1. Juli d. J. an gerechnet, festgesetzt. Erfolgt sechs Monate vor dem Ablaufe keine Aufkündigung von einer oder der andern Seite, so gilt die Uebereinkunft ihrem ganzen Inhalte nach auf einen ferneren Zeitraum von fünf Jahren.

Die alte Urschützengesellschaft, die in der letzten Zeit auf wenige Mitglieder herabgeschmolzen war, hat wieder einigen Zuwachs erhalten, indem unlängst mehrere tüchtige jüngere Männer beigetreten sind.

Auf die Ebbe, welche in den engen Räumen, auf die der Kunstverein zuletzt beschränkt war, nothwendig herrschen mußte, ist in dem neuen, prachtvollen Lokal die hohe Fluth gefolgt. Zwar fehlt noch der Ueberfluß neuer Kunstwerke, da im Augenblick die allgemeine Kunstausstellung in Köln ihre bedeutende Anziehung übt, dem haben aber Kunstfreunde von Frankfurt dadurch abgeholfen, daß sie, wie schon einmal bei Eröffnung des großen Saales, ihren Besitz herliehen, und so ist eine Zusammenstellung von Denkmälern aller neueren Epochen entstanden, wie sie selten in dieser Vollständigkeit und auch hier nur für kurze Zeit geboten ist. Neben Velasquez und Guereico sind Joseph Koch und Peter Cornelius, sind Rahl, Calame und Delaroche, sind englische und russische Meister vertreten, und besonders das Zimmer der Aquarellen ist mit ausgewählten Werken von Kauffmann und Hünten geziert und mit einigen effektvollen Stücken des verstorbenen Raffet, welcher den populären Typus des Soldaten des ersten französischen Kaiserreichs mit solcher Meisterschaft handhabte. Erlaubt uns die Fülle des Gebotenen auch nicht, auf alle hervorragenden Erscheinungen für heute näher einzugehen, so können wir uns doch nicht versagen, wenigstens den Wald von Fontainebleau bei Sonnenuntergang, von Weber, und die Pontinischen Sümpfe bei Mondschein, von Bromeis, hier rühmend hervorzuheben.

Ueber das Attentat auf den amerikanischen Consulsecretär Gläser wird der „D. A. Z." von hier berichtet, daß dem Generalconsul Sam. Ricker bereits eine Mittheilung unseres Senats zugegangen ist, in welcher nach einigen Worten des Bedauerns über den unglücklichen Vorfall gemeldet wird, daß bereits eine strenge Untersuchung der Sache sowohl von den städtischen Behörden wie von Seiten des Obercommando's der Bundestruppen eingeleitet sei. Es schließe sich demselben ein Schreiben des Polizei-Amts an, in welchem die Mittheilung gemacht wird, daß das genannte Obercommando berichtet habe, daß nach preußischen Gesetzen notarielle und sonstige außergerichtliche Vernehmungen und Aussagen nicht beweisend gegen die Angeschuldigten seien, und es werde demgemäß die Anfrage gestellt, ob Herr Gläser sich bereit finden lassen werde, zur Vernehmung vor dem mit der Vernehmung der Civilzeugen betrauten Untersuchungsrichter zu erscheinen und sich einer physikatsärztlichen Untersuchung zum Behuf der Begutachtung und Feststellung der Gefährlichkeit seiner Wunden, der Zeit seiner dadurch verursachten Arbeitsunfähigkeit 2c. zu unterziehen. Herr Gläser habe sich dazu bereit erklärt.

Man schreibt aus Soden: Wir stehen an der Schwelle des Heumonats, und noch ist nicht die entfernteste Wahrnehmung zu machen, daß (wie mehrere Blätter vor einigen Wochen berichtet) die Fahrten auf der Höchst-Sodener Bahn mit dem 1. Juli wieder beginnen sollen. Der Bahnkörper mit seinen faulen Schwellen und mangelhaften Schienen liegt fortwährend in seinem verwahrlosten Zustande da; der Bahnhof ist der verödetste Raum unseres ganzen Curorts. Und vor Kurzem soll die Locomotive der weiland Sodener Bahn miethweise abgegeben worden sein, um bei dem Bau der Rhein-Lahnbahn zum Sandfahren benutzt zu werden. Wenn es sich hiernach dennoch bestätigen sollte, daß für dieses Jahr die Sodener Bahn wieder in Betrieb gesetzt werde, so könnte dieß höchstens dazu dienen, uns die heurigen Curgäste zu entführen, da die Herstellung der Bahn in keinem Falle so schnell bewirkt werden kann, daß auf derselben uns für diesen Sommer noch Gäste zugeführt werden könnten. Der Wahrheit am nächsten dürfte man sich aber befinden, wenn man die Wiedereröffnung der Sodener Bahn überhaupt in Zweifel zieht.

Unser Linienbataillon wird, wie man vernimmt, im kommenden Herbst, nachdem das Exerciren im gesammten Corps beendigt ist, Uebungen im Bajonnettfechten vornehmen. Die Unteroffiziere erhalten seit einiger Zeit Unterricht in dem erwähnten Fache. Auch die Einführung des Turn-Unterrichts bei dem hiesigen Bataillon soll in baldiger Aussicht stehen.

Es gereicht uns zum besonderen Vergnügen, berichten zu können, daß neben den endlosen öffentlichen Aufforderungen zu Wohlthätigkeitszwecken nach Außen, eine Anzahl achtbarer hiesiger Bürger es unternommen hat, für eine ohne Verschulden sehr bedrängte hiesige Familie, die Mithülfe ihrer Freunde und Mitbürger durch Betheiligung an einem zum Besten dieser Familie im Harmoniesaale abzuhaltenden Concerte in Anspruch zu nehmen und ist es den Bemühungen dieser Herren gelungen, eine recht ansehnliche Anzahl Eintrittskarten abzusetzen, für diejenigen aber, welche auf diesem Wege keine Gelegenheit hatten und dennoch gerne bereit sind, wenn es sogar in unserer nächsten Mitte gilt, ihr Scherflein beizutragen, mögen diese Zeilen als freundliche Aufmunterung zur Betheiligung durch Besuch des Concertes dienen, umsomehr den Besuchern nicht allein in künstlerischer Beziehung ein höchst genußreicher Abend bevorsteht, sondern wenn die Witterung nur einigermaßen günstig, der Besitzer der Harmonie an diesem Tag sein mit dem Saale in Verbindung stehendes neu hergerichtetes Gartenlokal eröffnen wird.

Dem Vernehmen nach hat die hiesige israelitische Gemeindeverwaltung eine Commission erwählt, mit dem Auftrage, sich mit der Wiederbesetzung der durch die Demission des Herrn Rabbiners Stein erledigten Stelle zu beschäftigen, und in der That soll diese Commission die dazu nöthigen Einleitungen schon getroffen haben. Es ist zu wünschen, daß diese wichtige Stelle baldigst durch einen tüchtigen, die Forderungen der Zeit und der Gemeinde erkennenden Mann ausgefüllt werde.

Wie die „Zeit" meldet, habe die Staatsanwaltschaft gegen das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts vom 27. Juni, welches die beiden wegen unbefugten Nachdruckes resp. Debits einer Brochüre des Prinzen Carl von Preußen angeklagten hies. Bürger Buchdrucker R. Baist und Buchhändler B. Auffarth freispricht, Berufung eingelegt.

Dieser Tage ließ ein Handelsmann in der Haasengasse durch seinen Auslaufer 10 Stecken erkauftes Holz messen: Auf Anregen eines Gensdarmen wurde dieses Holz durch einen städtischen Holzmesser nachgemessen und es stellte sich heraus, daß an den 10 Stecken ein Stecken und drei Scheite fehlten. Um die gleiche Zeit ließ der auf der Eschenheimergasse wohnende Sohn des erwähnten Handelsmanns ebenfalls durch einen seiner Leute Holz messen und auch an diesem das durch einen städtischen Holzmesser nachgemessen wurde, fehlten an 6 Stecken $^5/_8$ Stecken. Um sich vor Nachtheil zu wahren, dürfte es daher immerhin rathsam sein, sich beim Holzankauf eines sachverständigen Holzmessers zur Ermittlung des Maßes zu bedienen.

Wohl noch selten war der Markt mit Blumenkohl so reichlich versehen wie heute. Es reihte sich Haufe an Haufe und man konnte wahre Prachtexemplare dieses Gemüses gewahren. Das Stück wurde je nach der Größe zu 12—20 kr. verkauft.

Heute Morgen wurde in einem hiesigen Gasthaus eine Dienstmagd verhaftet, welche einer andern daselbst logirenden Magd ein Paar Stiefelchen entwendet und dieselben bei der Entdeckung in den Abtritt geworfen hatte. Es liegt dringender Verdacht gegen die Inhaftirte vor, daß sie auch die Summe von 10 fl., welche der nämlichen Magd vor einigen Tagen aus ihrer Kiste genommen wurden, gestohlen hat.

Zu dem am 14. d. in Niederrad stattfindenden Fest der Fahnenweihe haben sich bis jetzt 27 auswärtige Vereine, circa 800 Sänger repräsentirend, gemeldet.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht ein königliches Manifest, welches vom Staatsministerium contrasignirt ist, nach welchem der König und die Königin ihre Krönung im October a. c. in Königsberg vollziehen werden, und zwar in Gegenwart der Mitglieder beider Landtagshäuser und der sonst zu entbietenden Zeugen aus allen Provinzen des Königreiches.

* **Agram.** In der Landtagssitzung wurde nach Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls vom Deputirten Balogh die Motion gemacht, jede weitere Verhandlung über die Unionsfrage mit Ungarn abzubrechen, nachdem die Adresse des ungarischen Landtages zufolge telegraphischer Mittheilungen Allerhöchsten Ortes aus dem Grunde zurückgewiesen wurde, weil in derselben Se. Majestät als rechtmäßiger König von Ungarn nicht anerkannt worden, eine weitere Debatte über die Union daher bei dem Umstande, als das dreieinige Königreich jene Nichtanerkennung durchaus nicht theilt, zwecklos erscheine. Hierauf erwiederte Grenzdeputirter Advokat Berlic, die Debatten könnten dennoch für den Fall fortgeführt werden, als eine Ausgleichung seitens des ungarischen Landtages bezüglich der Adresse noch stattfinden könnte, welche Ansicht auch vom Landtage angenommen und die Unionsdiskussion sohin fortgesetzt wurde, an welcher sich 8 Redner betheiligten, darunter der Agramer Stadtdeputirte Zuvic, welcher im Eingange seiner Rede wiederholt die Zwecklosigkeit der weiteren Verhandlung über die Union hervorhebt, betonend, daß eine Einigung beider Länder bei dem in der Allerhöchst zurückgewiesenen Adresse angenommenen Standpunkte Ungarns gar nicht denkbar sei, er daher lediglich für den Fall einer eventuellen Ausgleichung seine Ansichten in der Frage zu entwickeln gedenke.

* **Paris.** Die „Patrie" bringt die Rede Ricasoli's und spricht sich in folgender Weise darüber aus: Die „Patrie" glaubt, Ricasoli hätte besser gethan von Venedig nicht zu reden. So gerne auch die „Patrie" den Wunsch Italiens erfüllt sehen möchte, so sieht sie doch in der gegenwärtigen Situation Europa's keine Andeutung eines Ereignisses, welches deren baldige Erfüllung in Aussicht stelle. Indem Ricasoli erklärte, der König würde keinen Zoll breit italienischen Gebietes abtreten, glaubt die „Patrie", Ricasoli habe wohl nur von einem fait a compli sprechen wollen, sie will jedoch zur Steuer der Wahrheit des Prinzips bemerken, daß eine Nation freiwillig ein Stück ihres Besitzthums abtreten könne, ohne ihre Unabhängigkeit zu compromittiren. Die Erklärungen Ricasoli's, welche übrigens vor dem Völkerrechte nicht bestehen könnten, würden den Verhandlungen und Verträgen, welche zwei Länder im Interesse der politischen Ordnung bisher frei vollziehen konnten und noch immer vollziehen können, unübersteigliche Hindernisse entgegenstellen. — Die „Patrie" sagt ferner, die französische Garnison zu Viterbo würde vermehrt werden.

* **London.** Berichte aus Newyork melden: Die Bundesmarine habe zwei englische Schiffe mit Kriegscontrebande beladen, welche für den Süden bestimmt war, genommen. Mehrer Gefechte haben am Potomac stattgefunden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Nach einer Zusammenstellung der Nürnberger Sängergäste nach ihren Heimathsländern wird dieses Gesangfest vorwiegend einen süddeutschen Character haben. Oesterreich sendet 334, Bayern 3099, Würtemberg 463, Baden 112, die beiden Hessen 109, die freien Reichsstädte 257, Sachsen 390, Preußen 131 Gäste. Es beträgt die Zahl der Sänger, welche am Sängerfeste singen werden, im Ganzen 5106.

Thiers und George Sand! Ein Brüsseler Blatt tadelt scharf das Urtheil der französischen Akademie, welches den vielbesprochenen Preis von 20,000 Franken um der Moral willen der Frau Dudevant entzogen und dem Geschichtschreiber des Kaiserthums zugesprochen hat. „Das gekrönte Werk von Thiers," sagt der Berichterstatter, „hat gewiß als Compilation großen Werth, ist aber eben so gewiß eines der wenigst moralischen Bücher unserer Zeit: eine Verherrlichung der Thatsache, eine Vergötterung des Erfolgs, eine Hintansetzung der heiligen Rechte des Individuums und der Staaten-

Am 8. d. wird in dem **Heidelberger** Museum eine Anzahl werthvoller Gemälde und Handzeichnungen versteigert, welche früher im Besitze des in Leipzig verstorbenen Herrn Anton Winter waren. Darunter sind Gemälde von Corregio (Christus mit der Dornenkrone), von Moretto (ein Heiliger), von Barocci (die Ruhe auf der Flucht nach Egypten), von Penz (zwei Ritter im Pilgergewand), von Waterloo (eine Landschaft) u. a. Vom 5. an sind die sämmtlichen Kunstgegenstände im Museum ausgestellt. Die Mittheilung dürfte auch in weiteren Kreisen nicht unwillkommen sein.

Goethe und Napoleon I. Es ist bekannt, daß Kaiser Napoleon ein Verehrer der Goethe'schen Muse war, und namentlich den „Werther durch und durch studirt hatte." Was alle deutschen Kommentatoren und Recensenten nicht entdeckt hatten, das hatte der Scharfblick des Adlerauges erkannt, daß nämlich zwei Motive die Katastrophe im Werther herbeiführen, verschmähte Liebe und gekränkter Ehrgeiz, wodurch die künstlerische Komposition an Klarheit eingebüßt habe, während ein Faktor allein eine reinere und ungetrübte Wirkung hervorgebracht hätte. Mit dem bedeutungsvollen Worte: vous êtes un homme, begrüßte ihn bekanntlich der Kaiser und übersandte ihm acht Tage nach der Erfurter Audienz den Orden der Ehrenlegion. Diesen Orden muß der Dichter sehr hoch geschätzt haben. Wie ein älterer Militär mittheilt, der oft in den weimarischen Hofkreisen mit dem Dichterfürsten zusammentraf, hatte dieser fünfeckige Stern später unter ganz veränderten Umständen eine unangenehme Scene veranlaßt, die nur durch Goethe's gemessenes Einlenken keine weiteren Folgen hatte. In den Tag- und Jahresheften bei der Schilderung seiner Rheinreise im Jahre 1815 sagt Goethe: „Napoleons Wiederkehr erschreckte die Welt, die kaum entfernten Truppen kehrten zurück, in Wiesbaden fand ich die preußische Garde. Die Schlacht von Waterloo war in Wiesbaden zum großen Schrecken als verloren gemeldet, sodann zu überraschender, ja betäubender Freude als gewonnen angekündigt." Zu diesen kurzen Notizen können wir noch eine hinzufügen. Goethe erscheint an einem Nachmittage im Kursaal zu Wiesbaden; er erregte die allgemeine Aufmerksamkeit und die allgemeine Entrüstung, da er den französischen Orden, den fünfeckigen Stern, angelegt hatte, der damals wie ein Kainszeichen gehaßt war. Ein preußischer Offizier, der Graf Brandenburg, Adjutant im York'schen Corps, der spätere Minister-Präsident, trat an ihn heran und sagte zu ihm mit ziemlich vernehmlicher Stimme: „Excellenz, ich bitte Sie, dies Zeichen zu entfernen, das in diesem Augenblick wie eine Verhöhnung des deutschen Namens erscheint." Goethe ging mit dem Offizier in eine Fensternische, ein ironisches Lächeln schwebte um seine Lippen, und mit den fragenden Worten des Faust: „das Pentagramma macht dir Pein?" nahm er die glänzende Decoration von der Brust und steckte sie mit mephistophelischer Ruhe in seine Tasche.

Die k. hannover'sche Hofschauspielerin Fr. v. **Bärndorf**, eine geborne Berlinerin, hat kürzlich die schöne Besitzung bei Neustadt a. d. Dosse in Preußen gekauft, auf der früher die königliche Spiegelmanufactur betrieben wurde. Die Künstlerin tritt jedoch deshalb nicht von ihrer dramatischen Thätigkeit zurück, sondern bleibt in ihrem jetzigen Engagement.

Unser Theaterzettel weist **neun** Beurlaubungen auf, unsere Lokalposse florirt daher. So ging das „**Fest der Handwerker**" in einer recht guten Aufführung an uns vorüber. — Heute hat die Gesellschaft des Herrn **Merelli** ihre Gastvorstellungen begonnen. Leider ist der schönste und glänzendste Stern der Gesellschaft, Fräulein **Trebelli**, nicht mehr unter den Mitwirkenden. Die Vorstellung des „**Troubadour**" fand jedoch großen Beifall und zeigte, daß die Gesellschaft dennoch **sehr gute** Kräfte, namentlich unter dem Damenpersonal, besitzt. Sämmtliche Mitwirkenden wurden öfter stürmisch gerufen. Z.

Mannichfaltiges.

Als der König Ludwig von Bayern das Hochgebirge bereiste, so erzählt Riehl in seinen „Culturstudien", kam vor einem der sangreichsten Dörfer zwischen Isar und Inn die ganze Gemeinde ihrem Fürsten entgegen und sang ihm ihre schönsten eigenen Lieder. Und als sich darauf der König lange mit dem Ortsvorsteher unterhalten hatte und ihn zuletzt huldvoll mit den Worten entließ: „Ich bin recht zufrieden mit Euch", erwiderte der Vorsteher in treuherziger Zuversicht dem Könige: „Und wir sind es auch mit Euch!"

Das Londoner „Morgenblatt" berichtet: Vielleicht bewirkt die Furcht, was Vernunftsgründe gegen die Crinoline nicht vermögen, zur Entfernung der Reifrockmanie ihr Scherflein beizutragen. Die Crinoline ist höchst gefährlich. In den ersten zwei Monaten des Jahres 1861 sind in London 12, schreibe zwölf Mädchen verbrannt, deren Anzug durch den unvermeidlichen Reifrock ins Ungeheuerliche aufgeschwellt, sich am Kaminfeuer entzündet hatte; und einer mäßigen Schätzung nach, haben über 100 durch dieselbe Ursache schmerzhafte Brandwunden davongetragen. Bei einer fashionabeln Abendgesellschaft, die Ende Februar in Belgravia in London statt hatte, fing das Kleid eines der weiblichen Gäste Feuer, und im Nu standen acht Damen — in Flammen. Zwei dieser Opfer liegen hoffnungslos darnieder, und die übrigen werden auf Lebenszeit entstellt bleiben. In England, wo bei den offenen Kaminen die Gefahr allerdings größer ist, als in Deutschland, sind nach den Forschungen eines Arztes seit der Einführung der Reifröcke schon einhundert und achtzig Mädchen und Frauen durch diese Tracht dem Feuertod überliefert worden. Zu keiner Zeit waren derartige Unglücksfälle so häufig, wie gegenwärtig.

In den vornehmen Kreisen Berlins wird das Verschwinden eines Kammerherrn einer königlichen Hoheit besprochen. Er hinterläßt circa 40,000 Thlr. Schulden und war gezwungen, sich seinen Gläubigern zu entziehen. Einer derselben, ein berüchtigter Wucherer in Potsdam, hatte auf dieses Verschwinden gerechnet und einen Wechsel über 1000 Thlr. auf 11,000 gefälscht. Der Flüchtige wies aber von der Schweiz aus die Fälschung nach, und der Wucherer erhängte sich, um der Criminaluntersuchung zu entgehen, im Wildpark.

Neueste Nachrichten.

Madrid. Von allen Seiten rücken Truppen nach Loja. 22 Aufständische haben sich unterworfen. Die Stadt Loja wird wahrscheinlich angegriffen werden.

Turin. Nach Berichten aus Neapel haben Räuber die Papierfabrik des Hrn. [illegible] angezündet. — Die Abgeordnetenkammer hat mit 215 gegen 19 Stimmen den auf die neapolitanischen Eisenbahnen bezüglichen Gesetz-Entwurf votirt.

1. Räthsel.

Ich bin von Antlitz und Gestalt
Ein zartes Kind und dennoch alt;
Wie Mancher wird ein Greis und überlebt mich nicht,
Und dennoch kam ich nicht an's Licht.

2. Räthselfrage.

Was ist das Weib, das einen gestorbenen Mann hat?

Auflösung der Charade in Nro. 75:

[illegible]

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. M. [illegible]

No. 78. 7/7. 1861.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 79. **Mittwoch,** den 10. Juli **1861.**

Astronomische Notizen.

Der große Juli-Komet. Wir entnehmen über denselben aus verschiedenen Blättern das Folgende, müssen aber bedauern, daß hier der Himmel fortwährend so bewölkt war und uns den Anblick dieses neuen schönen Gestirns selten gestattete. Der Komet soll nach ferneren Berichten des Herrn Professor Heis an Helligkeit des Kerns und Größe, die größeren Sterne des großen Bären überstrahlen und seine tägliche Ortsveränderung hatte wieder nahe 10 Grade betragen; im Fernrohr soll der dem bloßen Auge planetarisch aussehende Kern sehr klein mehr fixsternartig erscheinen; der Schweif ist nach den ersten 10 Graden bis zu dem Stern λ im Drachen hin breiter als in dem folgenden Theile gesehen worden und hat besonders nach Süden zu das Ansehen der Fahne einer Feder. Der Komet war am 27. Juni wahrscheinlich in Conjunction mit der Sonne, und wenn dies genau in der Richtung der Erde, so waren wir zu der Zeit wahrscheinlich, wie bei dem großen Märzkometen von 1843, ohne es zu wissen, in den Strahlen seines Schweifes, wie Herr Professor Heis meint. Der Komet muß auch ehe er die Sonnennähe erreichte von bedeutenderer Größe gewesen und von den Sternwarten der südlichen Erdhemisphäre, deren Nachrichten wir erwarten, gesehen worden sein, und dort in den frühen Morgenstunden einen herrlichen Anblick zwischen den Sternbildern des Orion und des großen Hundes gewährt haben. Eine Identität seiner Bahnverhältnisse mit dem Kometen zu Zeiten Karls V. besteht jedoch nach Professor Heis nicht. Die Andeutung seiner Sichtbarkeit bereits am 4. und 30. April a. c. in New-York und gar in Nauen bei Potsdam, scheinen vorläufig jedoch noch keine rechte Glaubwürdigkeit zu verdienen. Bis jetzt hat übrigens die Ansicht dieses Gestirns in unserer Gegend die großartige des Kometen von 1811 und des Donatischen von 1858 noch lange nicht erreicht, obwohl sein Kern allerdings heller und sein Schweif viel länger aber dünner ist, als letztgenannter war, wie hiesige Beobachter versichern.

Nach einem Bericht der Leipziger Sternwarte vom 6. Juli hat Herr Dr. Pape in Altona die vorläufige Bahn des Kometen berechnet, nach der er am 14. Juni in 17 Millionen Meilen Entfernung von der Sonne seine größte Sonnennähe hatte; am 30. Juni war er von der Sonne 18, am 6. Juli 19 Millionen und am 12. Juli wird er 20 Millionen Meilen von ihr entfernt sein. Der Erde war er am nächsten am 29. Juni, nämlich: nur 2 Mill. Meilen von ihr entfernt; er bewegt sich aber so rasch, daß er am 12. Juli schon 8 Mill. Meilen von ihr entfernt sein und dann für das bloße Auge 10 mal schwächer, also viel kleiner erscheinen wird. Er bleibt bis dahin immer im großen Bären und steht genannten Tages am Schweife desselben im 209 Grad gerader Aufsteigung und 58 Grad Abweichung. Derselbe Herr Dr. Pape hat auch die Bahn des ersten Kometen dieses Jahres berechnet und beträgt dessen Umlaufszeit um die Sonne 1848 Jahre.

Neu entdeckte Planetoiden. In diesem Jahre wurden innerhalb drei Wochen vom 17. April bis 5. Mai, Vier neue Planetoiden entdeckt. Dieselben erhielten folgende Nummern und Namen von deren Entdeckern:

(67) Asia, entdeckt von Pogson in Madras am 7. April.
(68) Leto, entdeckt von Luther in Bilk am 29. April.
(69) Hesperia, entdeckt von Schiaparelli in Mailand am 29. April.
(70) Panopea, entdeckt von Goldschmidt in Paris am 5. Mai.

Die Zahl unserer Planeten und Planetoiden hat sich demnach mit der letzten Entdeckung von Goldschmidt, bis auf 70 vermehrt; wer hätte dieses Ergebniß zwanzig Jahre früher, wo wir nur 11 derselben kannten, vermuthen können!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 9. Juli. Der Prinz Friedrich der Niederlande, der sich mit seiner Gemahlin (geb. Prinzeß Louise von Preußen, Schwester des regierenden Königs) in Soden aufhält, traf gestern hier ein und empfing im „Römischen Kaiser" das ganze diplomatische Corps.

Heute früh traf Se. Majestät der König von Preußen hier ein, empfing die Spitzen der preußischen Behörden und besuchte dann seine Schwester, die in Bad Soden zur Kur weilt. Morgen früh werden sich Se. Majestät nach Baden-Baden begeben.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Gegen eine schon mehrfach von hier ausgewiesene Taglöhnerin, welche bereits Zuchthausstrafe erlitten hat und der geschehenen Ausweisung zuwider dennoch hierher zurückgekehrt ist, spricht das Gericht 3 Monate geschärftes Gefängniß aus. — Ein schlecht beleumundeter, im Rückfall befindlicher Taglöhner aus Oberrad, angeklagt und geständig, von einem Schiffe 12 Wellen, 8 kr. werth, gestohlen zu haben, erhält 3½ Monate geschärftes Correctionshaus. — Ein im 15. Lebensjahre stehender Schneiderlehrling, der in einem hiesigen Laden ein Portemonnaie, einen Kragen und 4 Paar Hosenträger, zusammen circa 2 fl. werth, entwendet hat, wird in die Strafe des gerichtlichen Verweises verurtheilt. — Ein übelberüchtigtes Individuum hat dahier in mehreren Häusern unter dem Vorgeben, seine in ein Tuch eingewickelte Hand sei durch eine Maschine verletzt worden, gebettelt und bei diesen Gelegenheiten eine Reihe von Diebstählen an Portemonnaies, Kleidungsstücken &c. verübt. Außerdem hat er sich den ihn vorführenden Gendarmen widersetzt. Die ebenfalls sehr schlecht beleumundete Zuhälterin des Beklagten ist der Beihülfe zu diesen Diebstählen beschuldigt, indem sie einen Theil der entwendeten Gegenstände, wissend, daß sie gestohlen, an sich gebracht und zu deren Absatz verholfen habe. Sie stellt in Abrede, von dem unredlichen Erwerb derselben etwas gewußt zu haben. Das Gericht verurtheilt den Beklagten, der seiner vielfachen Vergehen geständig ist und um eine gnädige Strafe unter dem Versprechen der Besserung bittet, in eine geschärfte Correctionshausstrafe von 2½ Jahren und seine Zuhälterin, welche der Mitwissenschaft von den Diebstählen überführt wird, in eine geschärfte Correctionshausstrafe von 10 Monaten. Gegen einen in dieser Sache ordnungsmäßig geladenen, aber nicht erschienenen Zeugen wird eine Geldstrafe von 5 fl. erkannt.

Die Geld-Einnahme der Taunusbahn im abgelaufenen Juni übersteigt diejenige des nämlichen Monats des vorigen Jahres um 6512 fl.; der Personen-Transport hat sich um 6505 Passagiere und der Güter-Verkehr um 50,142 Ctr. vermehrt. Die Einnahme der genannten Bahn während des ersten Semesters dieses Jahres beträgt vorbehaltlich definitiver Feststellung 326,221 fl. oder 23,483 fl. mehr als in demselben Zeitraume des

Jahres 1860. Befördert wurden insgesammt 161,127 Personen, oder 23,181 Personen mehr und 663,688 Ctr. Güter, oder 141,339 Ctr. mehr als in der ersten Hälfte des vorigen Jahres.

Die Besprechungen der Turner Frankfurts und der Umgegend, welche früher auf der Mainkur statthatten, waren, wie seiner Zeit bekannt wurde, von der kurhessischen Regierung untersagt und mit polizeilicher Aufhebung bedroht worden. In Folge dessen fanden sich die Vertreter von 23 Turnvereinen nebst einer großen Anzahl anderer Turner am 6. zu Vilbel im „goldenen Engel" zusammen und eröffneten mit der Berathung der Frage: „Soll auf dem Obersteiner Turntage auf die Errichtung eines mittelrheinischen Turnbundes hingewirkt werden?" die unterbrochen gewesenen Besprechungen wieder. Nach der hierüber stattgehabten Debatte, in welcher besonders die Stellung der kurhessischen Turnvereine betont wurde, wurde mit 13 gegen 7 Stimmen die Bejahung der oben erwähnten Frage beschlossen. Die weiteren Verhandlungen betrafen nur Dinge von weniger allgemeinem Interesse. Auf dem Obersteiner Turnfeste werden besagte 23 Vereine durch 170 Turner, und darunter die Frankfurter Turngemeinde mit 26, vertreten sein.

Das „M. J." meldet: Wir sind in der erfreulichen Lage, berichten zu können, daß dem seit einer Reihe von Jahren hier weilenden und wie als Mensch, so als Künstler gleich hochverehrten Herrn Director Philipp Veit, in Anerkennung seiner Verdienste, durch einstimmigen und von der höheren Behörde genehmigten Beschluß unseres Stadtvorstandes das Ehrenamt eines Directors der städtischen Gemälde-Gallerie übertragen und, wie wir vernehmen, von demselben auch angenommen worden ist. Es steht nunmehr mit Gewißheit zu erwarten, daß unsere Gallerie aus ihrem chaotischen Zustande heraustreten und eine würdige Gestaltung erhalten wird.

Nach zuverlässigen Nachrichten wird das schöne Bildniß Goethe's von May, welches auf der Goethe-Ausstellung in Berlin so allgemeine Bewunderung erregt, durch seinen Besitzer, den Frhrn. v. Cotta, bald im Stich dem Publikum übergeben werden. Dieses Bild allein gibt einen richtigen Anhaltspunkt für die wahre Gestalt Goethe's, während die andern alle mehr oder weniger mangelhaft sind; es stimmt auch in seinen Verhältnissen mit den beiden Masken merkwürdig überein, von denen namentlich das Bildniß von Angelika Kaufmann entschieden abweicht und einen ganz fremdartigen Ausdruck gibt.

Der früher hier in Frankfurt angestellte Director Leven arbeitet jetzt in Dresden an einer interessanten Thiergruppe, die im ehemaligen Atelier Bendemann's im Brühl'schen Palais aufgestellt werden soll. Dieselbe zeigt einen Auerochsen im Kampf mit sechs Wölfen; der Auerochs gehört zu denen, die in Polen bei der Kaiserzusammenkunft auf der Jagd erlegt wurden; Herr Leven hat ihn vom Prinzen Karl von Preußen zum Geschenk erhalten.

Der Aufsehen erregende „Krösus" in Baden-Baden, von welchem hiesige Blätter berichten, heißt nicht Oppenfeldt, sondern Oppenheim und ist gebürtig von Frankfurt. Nachdem er in Java gewesen, etablirte er sich in Alexandrien und trieb daselbst Bankgeschäfte. Er ist ein genauer Bekannter unseres gleichfalls daselbst wohnhaft gewesenen, nun hierher zurückgekehrten Landsmannes Major Robert Capitän. Wodurch er hauptsächliches Aufsehen in Baden-Baden erregt, sind seine neun englischen Vollblutpferde und seine zwei arabischen Schimmelhengste.

Am Sonntag wurde in Bieber die Weihe der Fahne des Gesangvereins „Frohsinn" in festlicher Weise begangen. Der Feier wohnten trotz des ungünstigen Wetters doch viele Bewohner der Umgegend bei.

Gestern brannte in Hanau die Brunner'sche Mühle ab. Das Feuer war hier sichtbar.

Als Beweis, welch' großer Beliebtheit sich unser zoologischer Garten erfreut, mag die Mittheilung dienen, daß am Sonntag Vormittag, an welchem der Eintrittspreis auf 6 kr. herabgesetzt war, nicht weniger als 12,473 Personen den Garten besuchten. Das Hauptcontingent stellten die Bewohner der Umgegend, die schaarenweise nach der Stadt zogen und bis in die Nachmittagsstunden trotz des unfreundlichen Wetters unseren Straßen eine ganz besondere Lebhaftigkeit verliehen. Die nächsten Sechskreuzertage sind für dieses Jahr am Sonntag den 4. August, Sonntag den 1. September und Sonntag den 6. October.

Ein Junge von Heddernheim, welcher sich dieser Tage hinten auf eine auf der Eschersheimer Chaussee fahrende Droschke setzte, gerieth mit beiden Füßen unter die Räder, wodurch er einen doppelten Beinbruch erlitt. Man brachte ihn schwer beschädigt in das heil. Geisthospital.

Vorgestern Nachmittag entleerte sich in der Gemarkung von Niederursel ein Hagelwetter, das namentlich an dem Kohlsaamen mancherlei Verheerungen anrichtete.

Dieser Tage verlief sich ein kleines Kind und wurde weinend und verzweifelnd von einem Schutzmanne aufgefunden. Derselbe machte Anzeige auf der Polizeiwache, während der Gastwirth des Mainzerhofs auf der gr. Bockenheimergasse das arme Kind aufnahm, es reichlich verpflegte und beherbergte, bis es Abends seine Mutter wieder in Empfang nahm.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die Präsidenten des ungarischen Ober- und Unterhauses, Graf Apponyi und Koloman Ghiczy, wurden im Beisein der beiden ungarischen Hofkanzler, des Ministers Szecsen und des ersten General-Adjutanten vom Kaiser empfangen. Der Kaiser nahm die Adresse entgegen und antwortete in ungarischer Sprache, er werde die Erwiderung dem ungarischen Landtage zugehen lassen. Der Kaiser trug die Uniform eines ungarischen Husaren-Obristen.

* **Agram.** In der Landtagssitzung wurde nach Verlesung des Sitzungsprotokolls die wegen Sistirung der Steuerexecution — da die Steuern nach Möglichkeit ohnehin gezahlt worden — bereits früher beschlossene Landtagsrepräsentation an Se. Majestät vorgelesen und authenticirt; dann ein Dankschreiben des Herrn Karlowitzer Patriarchen Bajacic an den Landtag für die ihm zum fünfzigjährigen Priesterjubiläum ausgesprochenen Glückwünsche publicirt. Hierauf Fortsetzung bezüglich der ungarischen Unionsdebatte, wobei Bischof Stroßmayer mit seiner beifälligst aufgenommenen Rede den übrigen Theil der Sitzung in Anspruch nahm und sich für den Antrag des Centralausschusses aussprach. Bischof Stroßmayer wies in seiner Rede nach, wie das dreieinige Königreich seit jeher ein selbstständiges, freies, ganz unabhängiges, mit Ungarn in bloßer Personalunion stehendes Königreich mit eigener Gesetzgebung gewesen; von letzterer habe es zwar im Jahre 1790 einige Theile an Ungarn abgetreten, sich aber das Recht vorbehalten, beliebig in seine frühere autonome Stellung zurückzukehren. Kroatien habe seine eigene pragmatische Sanktion, müsse dieselbe gerade jetzt Ungarn und Oesterreich gegenüber geltend machen. Die orientalische Frage berührend, wünscht er die Lösung derselben vom Standpunkte der christlichen Civilisation und Freiheit.

* **Bucharest.** Die Kammer hat mit 32 gegen 23 Stimmen dem Ministerium ein Tadels- und Mißtrauensvotum gegeben, weil dasselbe das Petitioniren zu Gunsten der Union und der Wahlreform geduldet, weil es das Budget noch nicht vorgelegt, überhaupt nichts gethan hat, um die Wiederaufnahme der Arbeiten der moldauischen Kammer zu beeilen. Dieses Votum hat aber überall mißfallen. Die Hauptstadt [illegible]

die Provinzen schicken Adressen an das Ministerium, worin es wegen seiner Festigkeit und wegen der von ihm trotz der Wühlereien der alten Parteien aufrecht erhaltenen Ruhe und Ordnung beglückwünscht wird. Der Metropolitan und die Bischöfe haben sich geweigert, an dem Votum gegen das Ministerium Theil zu nehmen.

* **München.** Die Kammer der Abgeordneten hat für den Bau der Eisenbahnen: 1) von Nördlingen bis an die württemberger Gränze, 2) von Ansbach bis nach Würzburg und 3) von Nürnberg bis nach Würzburg das Anlehen von 22,910,000 fl. bewilligt; ferner die Regierung ersucht, die Frage der Ausgabe von Papiergeld in Erwägung zu ziehen und gegebenen Falls der Kammer einen deßfallsigen Gesetzentwurf vorzulegen.

* **Gotha.** Soeben eröffnete der Herzog persönlich die Versammlung von der Schießhausbalustrade mit folgender Anrede: „Geehrte Versammlung! Der Gedanke einer Vereinigung deutscher Schützen rief schon vor Jahrhunderten die Schützengilden zu gemeinsamen Festen zusammen. Aber unaufhaltsam gingen die Wogen der Zeit über die früheren Versuche hinweg. Das Alte sank in Trümmer; ein neues Leben ist erstanden und aus den alten Grundfesten erblüht in jugendlicher Frische ein neuer Gedanke. Das Volk, das edle deutsche Volk fühlt sich in seiner Kraft; nach Einigung drängen Massen und so schaarten sich auf den ersten Ruf die deutschen Schützen aus allen Gauen und die Turner aus der engeren Heimath um ihre Fahnen und jubelnd begrüßen wir hier vor uns alle Fähnlein von nah und fern gekommen. Die Kraft und Geschicklichkeit sollen nach Preise ringen, um den Einzelnen, gehoben durch das Bewußtsein seines Werthes, dem Ganzen brauchbarer zuzuführen. Das Hauptziel unseres gemeinsamen Strebens sei die Wahrung der Ehre und der Schutz unseres großen deutschen Vaterlandes. In diesem Gedanken laßt uns Alle die Bruderhand reichen! — und hiermit erkläre ich den ersten deutschen Schützentag für eröffnet."

* **Turin.** Die Abgeordnetenkammer hat das Gesetz über die Aushebung von 24,000 Mann in mehreren Provinzen votirt. — In Neapel sind Verhaftungen unter den Arbeitern, welche die Arbeit eingestellt, vorgenommen worden. — Das Befinden des Papstes hat sich gebessert.

Die „Opinione" widerlegt mehrere Angaben, die bezüglich des Anlehens veröffentlicht worden waren; sie sagt, sie sei zu der Erklärung ermächtigt, daß der Finanzminister noch keine Unterhandlung unternommen und seine Intentionen noch nicht kundgegeben habe. — Aus Neapel wird berichtet, daß ein bourbonischer Offizier, welcher verhaftet wurde, Listen der angeworbenen Individuen und der täglich ausbezahlten Summen bei sich hatte.

* **Mailand.** Die „Perseveranza" berichtet aus Neapel: General Pinelli erließ an die Bewohner der Provinz Terra di Lavoro eine Proclamation, laut welcher Jedermann, der ohne stichhaltigen Grund in den Feldern getroffen wird, kriegsrechtlich behandelt werden soll. Lelino und Castellone in der genannten Provinz wurden neuerlich von den Aufständischen besetzt und auf den Gipfeln der Berge die bourbonischen Fahnen aufgepflanzt. Truppen wurden bereits in jene Gegend entsendet, den Aufstand zu unterdrücken.

* **Madrid.** Die Meldungen aus Loja theilen mit, daß die Bande der Aufständischen zerstreut und ihr Anführer genöthigt worden ist, sein Heil in der Flucht zu suchen.

* **Cadiz.** Die letzten Nachrichten aus San Domingo melden, daß die Haitier in das Dominikanische Gebiet eingefallen sind. Die Generale Santana, Pelaez und Alfau haben sich in größter Eile nach der Gränze begeben. Das Land rüstet, mit

Enthusiasmus und 16 Schiffe sind bereits mit Truppen aus Havanna abgegangen. Die finanzielle Lage Havannas war schlecht.

* **Petersburg.** Wie die „Börsenzeitung“ meldet, wollen die hiesigen Banquiers zu den bestehenden Coursen nicht mehr trassiren; die Reichsbank allein hält die Course und gibt Wechsel ohne Limitum aus.

Das „Journal de St. Petersburg“ meldet, daß der außerordentliche Gesandte Preußens, Herr v. Bismarck-Schönhausen, zeitweise seinen hiesigen Posten verläßt.

* **Griechenland.** Eine Depesche aus Athen meldet, daß der Contre-Admiral Touchard, Befehlshaber der französischen Schiffs-Division in der Levante, mit der Fregatte „Zenobie“ am 2. ds. von Smyrna im Piräus anlangte.

* **Türkei.** Der Pariser „Monde“ bringt eine lange Schilderung der Vorgänge in Beirut unmittelbar vor und bei dem Abzuge der französischen Truppen. Sie wirft, wenn sie auch um die Hälfte übertrieben wäre, ein sehr düsteres Licht auf die Lage, in welcher sich nunmehr die syrischen Christen befinden müssen.

* **Asien.** Man versichert (so berichtet die Pariser „Patrie“), daß in dem nördlichen Tonkin ein Aufstand gegen die Regierung des Kaisers Tu-Duc ausgebrochen sei. Die Bewohner dieser Gegend weigerten sich, wie es heißt, einem kaiserlichen Decrete zu gehorchen, welches eine außerordentliche Aushebung zur Fortsetzung kriegerischer Operationen anordnete.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Das Haus Eugene Scribe's in Paris ist an den spanischen Bankier Salamanca für 1,200,000 Fr. verkauft worden; ebenso wurde der Palast des Herzogs von Alba in den elysäischen Feldern für 6 Millionen an Herrn v. Rothschild verkauft.

Die Vollendung der 8. Ausgabe der „Encyclopädia Britannica“ wurde vor Kurzem durch ein vom Verleger (Black) veranstaltetes Banket gefeiert, zu dem er alle in London anwesenden Mitarbeiter und sonstige Schriftsteller von Bedeutung geladen hatte. Bei dieser Gelegenheit erzählte er seinen Gästen, daß ihm die beiden letzten (7. und 8.) Ausgabe dieses Werkes die fabelhafte Summe von 184,425 Lstr. gekostet habe, nämlich 40,970 Lstr. Honorare, 52,503 Lstr. Papier, 36,708 Lstr. für Druck und Stereotypie, 18,277 Lstr. für Kupferplatten und deren Abzüge, 22,613 Lstr. Buchbinderarbeit, 11,[illegible] Lstr. für Annoncen und 9269 Lstr. für verschiedene kleinere Auslagen. Die Papiersteuer hatte für diese beiden Auflagen 8573 Lstr. ausgemacht.

In der Schrift „Gedanken über Erziehung und Unterricht, mit besonderer Berücksichtigung der preußischen Schulregulative“ theilt die Verfasserin, Tinette Homberg, folgende Aufstellung mit. Ein Vater hat sich die Mühe gegeben, vierzehn Tage lang sich von seinem elfjährigen Töchterchen genau alle Aufgaben und Schulbeschäftigungen berichten zu lassen. Aus diesem Verzeichniß lesen wir Folgendes: „Häusliche Aufgaben für Montag: 1) Biblische Geschichte lernen: Isaak's Geburt und Aufopferung. 2) Lied 274, Eine Strophe. Dienstag: Frage 53 im Katechismus nebst 2 bis 3 Sprüchen. Mittwoch: Isaak's Geburt noch einmal lernen. Zweiter Liedervers von 274. Die Resultate im Rechnen addiren. Donnerstag: Isaak's Heirath lernen. Zweiter und dritter Liedervers. Freitag: Das Sonntags-Evangelium, Lucas 5, 6—11 lernen. Samstag: den folgenden Liedervers von 274 zu lernen.“ Am Ende der zweiten Woche fand sich, daß von 58 Stunden nicht weniger als 28 auf Bibel, Gesangbuch und Katechismus kamen. Deutsche Sprache und Geschichte, Geographie, Kopfrechnen kamen nicht vor.

Wie Meyerbeer den Titel eines Generalmusikdirectors trägt, so soll Cornelius Generaldirector der drei preußischen Kunstakademien zu Berlin, Düsseldorf und Königsberg werden. Auch beräth man jetzt im preußischen Cultusministerium einen neuen Lehrplan, der allen drei Kunstschulen gemeinsam werden soll, während man zugleich auch ernstlicher als je auf Wiederbesetzung der Akademiedirectorstelle in Berlin denkt. Namentlich vier Candidaten sind hierfür in Aussicht genommen: Daege, Hofmaler Hensel, Julius Schrader und Wilhelm v. Kaulbach. Dieser Letztere wird dieses Jahr nun doch nicht nach Berlin kommen und also auch die Vollendung der Wandgemälde im Treppenhause des neuen Museums wieder sich verzögern.

Man schreibt aus München: Vor einigen Tagen wurde unsere Stadt wieder um zwei monumentale Zierden reicher, welche um so mehr erwähnt zu werden verdienen, als ihre Aufstellung so bescheiden vor sich ging. Es sind dies die Marmorstandbilder der Meister Peter Vischer und Michel Angelo Buonarotti, welche nun weitere zwei Nischen der Glyptothek schmücken. In den letzten Jahren waren durch König Ludwig bereits acht von den Nischen mit den Standbildern der Meister: Canova, Thorwaldsen, Rauch, Gibson, Tenerant, Schwanthaler, Ghiberti und Donatello ausgefüllt worden. Auch die nahen Propyläen nähern sich verhältnißmäßig rasch ihrer Vollendung, und man beginnt bereits mit der Aufstellung der einen Giebelgruppe.

Lebensdauer der Schauspieler. Die Kunst des Schauspielers ist im Ganzen genommen der Lebensdauer nicht sehr günstig. Sie reibt geistig und körperlich die Kräfte zu sehr auf. Schon Iffland klagte 1787: „Ja wohl geht Alles schneller bei uns zu Ende; Freuden und Leiden und auch das Leben! Diese Thränen, die wir vergießen machen, dieß Lächeln, das wir so gerne geben, sie kosten uns ein frühes Grab.“ Indessen fehlt es nicht an Ausnahmen in Menge. Man denke nur an Schröder, Koch, Unzelmann, Bösenberg, Christ, Starke, Döbelin u. s. w. Der älteste Schauspieler unter Allen aber war wohl Jean Noel, der am 13. Januar 1829 zu Paris, 118 Jahre alt, starb, und noch im 100. Jahre auftrat. Er hatte vom 18. Jahre an die Bühne betreten, 92 Jahre auf ihr, zwar nicht mit großem Ruhme, aber doch mit steter Brauchbarkeit gewirkt, und 2760 Rollen gespielt.

Die italienische Gesellschaft setzte in „Norma“ ihre Vorstellungen unter großem Beifall bei besetztem Hause fort. Z.

Mannichfaltiges.

Im Laufe des Monats Juni sind im csakvarer Jagdschlosse des Grafen Esterhazy zwölf geschichtlich merkwürdige Hirschgeweihe gestohlen worden. Die frevelnden Hände hatten wohl kaum eine Ahnung davon, welches Pretium affectionis die geraubten Gegenstände für den Besitzer hatten. Es sind dies nämlich die Kopfzierden von Thieren, welche von berühmten vaterländischen Notabilitäten einst erlegt worden sind; das eine von König Mathias Corvinus, der bekanntlich auch als Waidmann groß war, ein zweites von Franz Rakoczy, ein drittes von Paul Knizsy u. s. w. Der Graf hat sich bereit erklärt, Demjenigen eine sehr schöne Belohnung zukommen zu lassen, der ihn auf die Spur der gestohlenen Gegenstände führt und ihm so zur Wiedererlangung derselben behülflich ist.

Die Krakauer jüdische Gemeinde hat einen neuen Rabbiner bekommen, der seine Amtsthätigkeit damit begann, daß er allen jüdischen Frauen das Tragen von Crinolinen verbot.

Im Thaliatheater in Wien wurde ein Statist beim vorzustellenden Kampfe zwischen Chinesen und Zouaven erschossen. Der Thäter ist noch nicht bekannt; jedoch sind die Erhebungen behufs seiner Ausforschung im Zuge. Bisher wurde ermittelt, daß die sämmtlichen Tags vorher bei der Probe verwendeten Gewehre von dem im Josephstädter Theatergebäude wohnenden Theater-Feldwebel Hicker nur mit Pulver und Kuhhaaren geladen worden waren.

Aus Koblenz wird geschrieben: Die Weinpreise, welche durch die frühere kalte Witterung nicht unerheblich gestiegen waren und auch trotz der vielen Auctionen nicht herunter gehen wollten, sind jetzt auf einmal wieder stark im Fallen; aber nicht bloß wegen der eingetretenen besseren Aussichten für den kommenden Herbst, sondern auch in Folge der ausgebliebenen Bestellungen aus Amerika. Es ist unglaublich, in welcher vielfachen Weise die nordamerikanischen Wirren auf den Handel und die Industrie unserer Rheinlande nachtheilig einwirken.

Im französischen Dorfe Chignac (bei Juillac) ist Peter Durand im Alter von 103 Jahren gestorben. Im achtzigsten Jahre hatte er noch wieder geheirathet und hob kürzlich seinen Enkel, das Kind seines Sohnes aus dieser späten Ehe, aus der Taufe.

In den brasilischen Bergwerken hat man kürzlich eine merkwürdige Substanz gefunden: man nennt sie Carbonado oder amorphen Diamant; sie ist eine Art Zwischenstufe zwischen Diamant und Holzkohle, und besitzt die Härte des ersteren neben dem schwarzen gleichförmigen Charakter der letzteren. Eine genaue Untersuchung zeigt merkwürdige Spuren eines Ueberganges von dem einen Zustand in den anderen, und man glaubte, daß eine fernere Untersuchung dieser Substanz zu etwas besserer Einsicht, als wir sie gegenwärtig besitzen, in Betreff der chemischen Beschaffenheit der Veränderung führen werde. Man hat kürzlich eine sehr merkwürdige Entdeckung gemacht, daß nämlich das chemische Element Baron, die Basis der gemeinen Substanz Borax, sich durch ein eigenthümliches Verfahren in durchsichtigen Krystallen herstellen läßt, welche die hohe Refractionskraft des Diamantes und eine eben so große, wo nicht größere Härte besitzen. Bis jetzt sind die erzeugten Krystalle noch zu klein gewesen, um im Handelsverkehr Werth zu haben; allein es ist sehr möglich, daß sich die Entdeckung später als von sehr großem Belang erweisen wird.

Ein Wiener Dandy, der einen allerdings buschigen, aber etwas unschön gefärbten Schnurrbart besaß, bat einen Freund, von dessen Lippenzierde er meinte, daß ihre Schwärze unächt wäre, ihm das bezügliche Recept mitzutheilen. Dieser rieth ihm in einer humoristischen Anwandlung, den Bart mit einer Höllensteinlösung zu benetzen, was auch unser Dandy nicht versäumte, der bald mit Vergnügen eine tiefere Färbung wahrnahm. Nach einer längeren Promenade trat er in ein Hotel, kam aber in nicht geringe Verlegenheit, als alle Augen sich mit Erstaunen auf ihn richteten. Er blickte in einen Spiegel und — o Schrecken! der Bart hatte durch die Einwirkung der Sonnenstrahlen eine schöne kornblaue Färbung bekommen.

Die Bevölkerung London's beträgt, der neuesten Censusaufnahme zufolge, 2,803,034 Köpfe, was in den letzten zehen Jahren eine Zunahme um 440,798 ergibt.

Laut der „Glarner Zeitung" sind die nöthigen Ausmessungen für den Wiederaufbau von Glarus vollendet. An Liebesgaben sind bei dem Comité bis jetzt 930,000 Frs. eingegangen.

Neueste Nachrichten.

Athen. Die Abreise des Königs wurde wegen der Nachricht vom Tode des Sultans verschoben und wird wahrscheinlich erst zwischen dem 8. und 10. d. Monats [illegible]

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Strengsche[illegible]

No. 79. 10/7. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 80. Freitag, den 12. Juli 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 11. Juli. Die von einem hiesigen Blatte gebrachte Nachricht, daß der König von Preußen mit dem Kurfürsten von Hessen eine längere Unterredung in Guntershausen gehabt habe, entbehrt jeder Begründung. Der Kurfürst war gar nicht nach Guntershausen gekommen.

Man schreibt aus Bad Soden: Die Ankunft des Königs von Preußen war für die hiesige Kurgesellschaft das Fest des Tages. Die Häuser der Hauptstraße flaggten preußisch, nassauisch und niederländisch. Der Kurgarten, in dem die preußische Militärmusik spielte, war voll von Menschen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein übelbeleumundeter Taglöhner von hier ist beschuldigt, die Summen von 10 fl. und 2 fl. 9 kr., die ihm von einem Makler und einem Spezereihändler anvertraut worden, unterschlagen und in eigenem Nutzen verwendet zu haben. Er ist seiner Vergehen geständig und bekennt, das unterschlagene Geld vertrunken zu haben. Er wird zu 8 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Eine Dienstmagd hat ihr Dienstabschiedszeugniß gefälscht, indem sie die Worte „unreinlich" aus demselben strich. Da das Vergehen auswärts verübt ist, so erklärt sich das Gericht incompetent zur Bestrafung und entläßt die Beschuldigte. — Ein Küfer, angeschuldigt, einem 16jährigen Burschen eine geringe Körperverletzung im Affecte beigebracht zu haben, ist seines Vergehens geständig, will aber zuerst gereizt worden sein. Er wird zu einer Geldbuße von 1 fl. verurtheilt.

∴ Der Sprecher der freien Gemeinde zu Magdeburg, Herr Uhlich, welcher gegenwärtig behufs einer Badekur in Wiesbaden verweilt, wird nächste Woche hier eintreffen, um in dem Betsaale der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde einige Vorträge zu halten.

∴ Den hiesigen Kaufleuten Hermann Mumm und Leberecht von Guaita, Besitzern der Firmen Peter Arnold Mumm und G. H. Mumm u. Co. in Frankfurt a. M. und in Rheims, ist vom König von Preußen das Prädicat als königliche Hoflieferanten verliehen worden.

∴ Man schreibt aus Soolbad Nauheim: Unsere Kurliste nennt 1418 anwesende Gäste, worunter den Prinzen von Hanau, den Prinzen von Wasa und viele andere hochgestellte Persönlichkeiten. Auch die bekannte Schriftstellerin Charlotte Birch-Pfeiffer verweilt unter den Kurgästen.

∴ In unserer Gemarkung hat der Schnitt der Wintergerste bereits begonnen. Die Ernte ist eine sehr ergiebige.

Die Sommer-Ferien der ev.-prot. Bürgerschulen haben am 8. ds. ihren Anfang genommen. Dieselben dauern bis zum 28. ds. Die Ferien der kath. Schulen haben schon vor 8 Tagen begonnen.

Dieser Tage wurde auf dem Markte eine Anzahl neuer, zum Verkauf ausgestellter Kartoffeln, welche die gehörige Reife noch nicht erlangt hatten, durch die Marktmeister confiscirt.

Dieser Tage versuchte ein fremder Mann in einem hiesigen Schuhladen ein Paar neue Stiefel zu entwenden, wurde aber von dem Besitzer des Ladens, als er schon auf der Straße war, erwischt.

Eine Magd, die gestern in Bornheim mehrere Kinder ihrer Herrschaft durch Streichfeuerzeug zu vergiften versuchte, indem sie die Phosphortheile derselben in die Milch, die für die Kinder zum Trinken bestimmt war, gelegt hatte, wurde über diesem Verbrechen von der Mutter der Kinder betroffen und in Haft genommen. Die schreckliche That scheint aus Rache geschehen zu sein, weil sie den Dienst verlassen sollte.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die amtliche „Wiener Ztg." theilt mit: Obersthofmarschall Graf Kuefstein wurde zum Vice-Präsidenten des Herrenhauses für die dermalige Session ernannt.

* **Gotha.** Die Eröffnung des deutschen Schützen- und Thüringer Turnfestes hat unter großartiger Betheiligung von nah und fern stattgefunden. „Bereits am Sonnabend", so berichtet die hiesige Zeitung, „hatte die Stadt ihren grünen Festschmuck angelegt zum freundlichen Empfang ihrer Gäste; Laub- und Blumengewinde bedeckten die Häuser und spannten sich über die Straßen, an deren Eingang sich überall, wo der Festzug hindurchging, Ehrenpforten erhoben, und über Laub- und Blumengewinden und Ehrenpforten flatterten frei und frisch, wie der Gedanke ist, aus dem das Fest entsprossen und dem es zu dienen bestimmt war, Fahnen in allen Farben, vorherrschend vor allen das Schwarzrothgold des deutsch-einigen Vaterlandes. Während des Tages trafen die Züge der Festgäste hier ein, von Deputationen des Fest-Ausschusses und der zur Beihülfe herangezogenen Schützen und Turner empfangen und von Musikchören zur Stadt geleitet. Die Einquartirung der Gäste ging mit musterhafter Sicherheit und Schnelle von Statten, die Gastfreundlichkeit von Gotha's Bewohnern suchte zu zeigen, wie hochgeehrt sich Gotha durch den Besuch und die Besucher seines Festes fühlt. Der Abend war geselligem Zusammenleben gewidmet, das hoffnungsreiche Gemüthlichkeit kennzeichnete. Am 8 ds., Morgens 6 Uhr ging eine Reveille der Festeröffnung voran. Von 6 Uhr an sammelten sich die Zuschauer, von 7 Uhr an die Mitglieder des Festzugs auf dem Hauptmarkte, wo der Bürgermeister der Stadt sie Namens derselben willkommen hieß. Acht Uhr verkündeten Kanonenschüsse von Galgenberg, daß der Festzug sich in Bewegung setzte. Vom äußersten Ende des Jacobsplatzes bis hinauf zum Fuße des Friedensteins, Fenster für Fenster der angrenzenden Häuser die Zuschauer Kopf an Kopf, selbst auf den Dächern und Dachfirsten hatten sich manche ihren Standpunkt auserkoren. Der Vorbeizug der Schützen und Turner, fünf Mann im Gliede dauerte 18 Minuten lang. Der Zug, in dem wir 74 Fahnen zählten und den wir einschließlich der Zuschauer auf weit über 20,000 Personen schätzten, ging dem Festprogramm gemäß, nach dem Schützenhofe hinaus. Die Reihenfolge der einzelnen Abtheilungen in dem Festzuge war folgende: 1) der Festordner zu Pferde, zwei Festreiter zur Seite, 2) die Festreiterei, 3) ein Zugführer, 4) erstes Musikcorps, 5) eine Abtheilung

Communalgarde-Schützen, 6) zwei Zugführer mit Stäben, 7) Turnvereins-Vorstand, 8) die roth-weiße Turnerfahne, getragen von einem Turner, umgeben von einer aus Mitgliedern des Turnvereins bestehenden Abtheilung der Feuerwehr in ihrer Dienstkleidung, 9) die Deputationen auswärtiger Turnvereine mit ihren Fahnen und Schildern, jede Fahne umgeben von den Jungfrauen in den thüringer Farben, 10) die auswärtigen Turnvereine desgleichen, 11) die Turnerfahne, getragen von einem Turner, umgeben von der Fechtriege, 12) eine Abtheilung Jungfrauen, im Spalier umgeben von den zwölf Zugführern der Turner, 13) die hiesigen Turner, 14) ein Zugführer, 15) zweites Musikcorps, 16) ein Zugführer, 17) die Zieler, 18) vier Zugführer, 19) zwei Zugführer mit Stäben, 20) die Deputationen auswärtiger Schützenvereine mit Fahnen und Büchsen, jede Fahne umgeben von einer Anzahl Jungfrauen in den deutschen Farben, 21) die auswärtigen Schützenvereine desgleichen, 22) die übrigen Schützengäste desgleichen, 23) ein Zugführer, 24) der zweite Vorsitzende des Ausschusses und der Bürgermeister als Ausschußmitglied, 25) drei Pagen, Humpen und Pokale tragend, 26) der Schützenkönig im Ornat, 27) der Vorstand der Alt-Schützengesellschaft, 28) die hiesigen activen Schützen mit ihren Büchsen und ihrer Fahne, von Jungfrauen umgeben, 29) ein Zugführer, 30) drittes Musikcorps, 31) die Männer-Gesangvereine mit ihren Fahnen und Abzeichen, 32) zwei Zugführer, 33) die fremden und hiesigen Festtheilnehmer, welche nicht Schützen sind, 34) eine Abtheilung Communalgarde-Schützen. Der Zug hatte sich indessen verschiedentlich erweitert, indem sich u. A. auch eine zahlreiche Abtheilung Studenten an die Turner angeschlossen. Am Schützenhofe wurde der Zug von den auf der Tribüne wartenden Mitgliedern des Fest-Ausschusses empfangen, und der Herzog, als Ehrenpräsident des Fest-Ausschusses, erklärte nunmehr das Fest mit einer Bewillkommnungsrede für eröffnet. Diese Ansprache des Herzogs haben wir bereits mitgetheilt. — Gegen 300 Geschenke sind eingegangen, unter denen die von den fürstlichen Personen und hiesigen Damen bereits bekannt sind und zu denen ein überaus werthvolles von den Schützen Hamburgs hinzukam.

* **Paris.** Die Nachricht, General Lamoricière werde das Commando der päpstlichen Truppen wieder übernehmen, wird von der „Patrie“ für ungenau erklärt. — Graf Arese wird an einem der nächsten Tage nach Turin zurückkehren. Herr Nigra ist demnächst hier erwartet. — Der Herzog von Gramont ist nach Vichy abgereist.

* **London.** Aus Turin wird berichtet, daß der Syndicus dieser Stadt aus London eine von dem Lordmajor von London unterzeichnete Zuschrift erhalten hat, welche die rein englische Subscriptionsliste für das dem Andenken des Hrn. v. Cavour zu errichtende Monument enthält. Unter den Subscribenten befinden sich die Lords Palmerston und Russell, noch mehrere andere Minister, die angesehendsten Mitglieder des Adels, des Klerus, des Parlaments, der Bank, der Landarmee, der Marine, der literarischen und künstlerischen Kreise.

* **Bern.** In der Sitzung der Bundesversammlung wurden gewählt: Stämpfli zum Bundespräsidenten; Furrer zum Vicepräsidenten und Aepli aus St. Gallen zum Bundesgerichtspräsidenten.

* **Italien.** Aus Rom wird gemeldet: Ein Tagsbefehl des Generals Zappi verbietet den päpstlichen Soldaten, in Folge von Angriffen der Bürger auf dieselben, Abends auszugehen. Zwischen französischen und päpstlichen Soldaten hat eine Rauferei stattgefunden. Der Papst hat, da er sich wieder hergestellt fühlt, auf sein Vorhaben, sich für einige Zeit nach Castelgandolfo zu begeben, verzichtet. Die Schrift des Prälaten Liverani gegen die Regierung ist in zahlreichen Exemplaren in Rom verbreitet. Der Papst hat sich geweigert, Msgr. Liverani seiner kirchlichen Aemter zu entheben, bevor eine regelmäßige Procedur stattgefunden.

* **Turin.** Der „Lombardo" meldet: Oesterreich habe den in Mähren, Böhmen und Steiermark internirten Venetianern erlaubt, in ihre Heimath zurückzukehren.

* **Madrid.** Herr Mon wird bald nach Paris zurückkehren. — Die „Correspondencia" sagt, wenn der Kaiser der Franzosen den Wunsch kundgebe, eine Zusammenkunft mit der Königin Isabella in Spanien zu haben, so werde dieselbe stattfinden. — Fast alle Anführer der Aufständischen von Loja sind gefangen genommen worden.

* **Petersburg.** In Moskau wird eine Bauernzeitung in russischer Sprache, herausgegeben von Mourateff, zu dem billigsten Preise erscheinen, insbesondere landwirthschaftlichen Inhalts.

* **Athen.** Die Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich in voriger Woche mit dem Budget der Ausgaben und hat diese fast alle gutgeheißen. Ungewöhnliches Aufsehen machte ein in der „Athene" erschienener Leitartikel, betreffend die finanzielle Lage des Landes und unterzeichnet von dem früheren Finanz-Minister Herrn Kumunturos, worin derselbe bemüht ist, mit Zahlen nachzuweisen, daß — wenn auch nicht der Staatsbankerott — doch jedenfalls arge Verlegenheiten in sicherer und baldiger Aussicht stehen. — Die Untersuchung gegen die zur Haft gebrachten Verschwörer nimmt ihren Fortgang, es erfährt aber Niemand etwas davon. Eine im Senate von dem Oppositions-Redner Christides dieserhalb gestellte Interpellation, unterstützt von Klagen über Druck, Gesetzlosigkeit, Beschränkung der Presse, Vergeudung und dergl., wurde von der Regierung ausweichend und äußerst — milde beantwortet. Das Dunkel des Geheimnisses wurde keineswegs gelichtet. — Die aus der Hauptstadt entfernten Artillerie-Offiziere, welche compromittrt waren, sind nun ebenfalls zur Untersuchung gezogen worden. Ein Gerücht behauptet, daß die Regierung den Schluß der Kammern abwarte, um dann der Untersuchung eine größere Ausdehnung und mehr Energie zu geben, was durch die „gesetzliche Unverletzbarkeit der Senatoren und Abgeordneten während der Dauer der Sitzungsperiode" bis jetzt nicht möglich war.

* **New-York.** Ein Schreiben des „Flotten-Moniteur" sagt: „Die Kriegsmarine der Nordstaaten hat bis zum heutigen Tage 30 dem Süden gehörige Handelsschiffe gekapert. Diese Schiffe werden wahrscheinlich wieder freigegeben werden, da die Washingtoner Regierung sich vorgenommen hat, die Blokadegesetze mit großer Milde zu handhaben. Was die Südstaaten betrifft, so sind ihre Prisen zahlreicher und vertheilen sich wie folgt: Schiffe, welche verschiedenen Häfen der Union angehören und in offener See gekapert wurden, 30; Schiffe, welche in den Häfen des Südens weggenommen wurden; 12; und Dampfer, welche auf dem Mississippi angehalten wurden, 15; im Ganzen 57."

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Gesammtkostenvoranschlag für das Gesangfest in Nürnberg entziffert die Summe von 47,000 fl., der Zimermeister erhält für die Halle 18,000 fl., die Gasbeleuchtung kostet 2000 fl., die Dekorirung 3000 fl. Als Spruch für das Stadtbanner (der auch bereits komponirt wurde) hat man nach manchen Erörterungen folgenden angenommen: „Deutsches Banner, Lied und Wort, eint in Liebe Süd und Nord." Ferner wurde beschlossen, daß auf dem Gesangfest, obwohl nach dem Programm nur eigens für dasselbe bestimmte Kompositionen vorgetragen werden sollen, auch den alten Kernliedern ihr Recht werde. Am Schlusse des Empfangstages wird gesungen: „Was ist des Deutschen Vaterland", am Sonntag in der Abendproduction; „Du Schwert an meiner Linken", an den beiden folgenden Tagen: „Deutschland über Alles" und „Es klingt ein hoher Klang."

In den Ruinen von Cyrene sind neuerdings sehr werthvolle Ausgrabungen vorgenommen worden. Unternommen wurden sie auf eigene Faust durch den englischen Ingenieurlieutenant Smith und den Flottenlieutenant Porcher. Nachdem sie mehrere werthvolle Sendungen nach Malta gemacht hatten, übernahm das britische Museum die Kosten, und wurden den Genannten eingeborne Arbeiter zur Verfügung gestellt. Schon liegen in Malta zur Verschiffung nach London bereit: eine kolossale, 8 Fuß hohe Marmorstatue des Aeskulap, ein 6 Fuß hoher Bacchus, eine zwischen 4 und 5 Fuß hohe weibliche Statue, eine Frauenstatuette (muthmaßlich Diana), im Kampfe mit einem Löwen, und zwölf Köpfe verschiedener Größe, darunter ein lebensgroßer Minervenkopf von außerordentlicher Schönheit und Vollendung. Mit alleiniger Ausnahme des Bacchus, der in einem alleinstehenden Tempel gefunden worden war, wurden alle diese Denkmale aus den Ruinen des Aeskulaptempels zu Tage gefördert. Die Schwierigkeiten des Transportes nach der Küste sind mit Hülfe englischer Matrosen glücklich überwunden worden, und am 15. Juni ist ein Beamter vom britischen Museum abgereist, um die Verpackung und Einschiffung zu überwachen.

Aus dem Leben. Erzählungen aus Heimath und Fremde, von Louise Büchner. Leipzig, Thomas, 1861. — Fräulein Louise Büchner ist die Schwester des längst verstorbenen genialen Georg Büchner, des Verfassers von „Danton's Tod"; ferner des Literarhistorikers Alexander Büchner in Valenciennes und Louis Büchners, des Verfassers von „Kraft und Stoff." Ihre vorliegenden Erzählungen, zum Theil aus Zeitschriften bekannt, bekunden ein schönes Talent für die Beobachtung geselliger Zustände, namentlich wo der Schauplatz im Ausland ist; so in der Geschichte „Der lederne Bräutigam," die in Holland, und im „Bild des Sohnes," das zum Theil in der Schweiz spielt. Ihre Schilderungen sind von einem leichten, gefälligen Humor belebt, der sich in dem bekannten kleinen Lebensbilde „Die Stufenleiter der Leidenschaften" zum Drolligen steigert.

Zur Geschichte der Jesuiten. Herr Dentu in Paris hat soeben ein interessantes Werk in lateinischem und französischem Text herausgegeben. Es sind die sogenannten Monita Secreta der Gesellschaft Jesu, eine Sammlung der geheimen Weisungen, die für die Zwecke des Ordens bei verschiedenen Veranlassungen ergangen sind. Sie sind nach einer bereits 1661 erschienenen Ausgabe veröffentlicht und mit modernen Noten bereichert.

Dramatisches National-Pantheon. „Panteon nazionale dramatico" ist der Titel eines in Mailand bei Pagnoni heftweise erscheinenden Sammelwerkes, welches die neuesten italienischen, französischen, deutschen, englischen und spanischen dramatischen Erzeugnisse enthält. Eins der ersten Hefte bringt eine Uebersetzung von Fr. Halm's „Fechter von Ravenna" (Gladiatore di Ravenna).

Goethe und Beaumarchais. In Hermann Grimm's Schrift „Goethe in Italien" soll der Einfluß, den die französische Literatur auf unsern Dichter hatte, hervorgehoben werden. Da heißt es denn S. 6: „Clavigo entspricht durchaus den Stücken Beaumarchais." Ein Urtheil, das ganz in den Tag hinein gesprochen ist, wie übrigens dergleichen bei einem so selbstzufriedenen Autor, wie Hermann Grimm, sehr häufig vorkommt. Die Wahrheit ist, daß Goethe's Clavigo weder in dem Ton noch in der ethischen Richtung mit Beaumarchais' Stücken auch nur das Geringste gemein hat; daß diejenigen Stücke, durch welche Beaumarchais hauptsächlich berühmt ist, erst nach dem Clavigo erschienen und daß Goethe die in Paris früher bekannt gewordenen, wie „Eugenie" und „die beiden Freunde" möglicher Weise gar nicht gelesen hat. Nicht Beaumarchais' Stücke haben auf Goethe gewirkt, sondern aus seiner Denkschrift hat er Scenen für den Clavigo entlehnt.

Die bekannte Schriftstellerin Friederike Bremer ist aus Palästina, wo sie Studien zu einem neuen Roman gemacht, über Stettin nach Stockholm zurückgekehrt.

A. Tendlau's „Sprichwörter und Redensarten deutsch-jüdischer Vorzeit“ finden in dem „Saturday Review“, einer für die hohe Gesellschaft Englands bestimmten, meist sehr streng urtheilenden Zeitschrift, nach Verdienst eine weit günstigere Besprechung als in den dem Verfasser näher stehenden mitunter nicht unbefangenen Kreisen anfangs der Fall war.

In Weimar wurde am 28. Juni der großherzogl. Kammermusikus Schlömilch begraben. Er war 86 Jahre alt und ein Zeitgenosse Schillers, dessen Kinder er im Klavierspiel unterrichtet, wo er nach der Stunde von dem großen Dichter oft gebeten worden war, noch bei ihm zu verweilen und ihm etwas vorzuspielen.

Das Theatre francais in Paris gab am 29. Juni die letzte, nämlich die siebenundachtzigste Vorstellung der neuen Komödie: „Les Effrontés!“ Diese siebenundachtzig Vorstellungen brachten die Summe von 347,000 Franken auf, mithin dem Verfasser 17,360 Franken an Tantieme ein.

Herr Brunner, welchem ein sehr vortheilhaftes Engagement am Leipziger Stadttheater angetragen ist, hat dort am 5. Juli als „Lyonel“ in „Martha“ sein Probe-Gastspiel mit dem glänzendsten Erfolge begonnen. Er wurde von dem strengen und sonst ziemlich kühlen Publikum zweimal auf offener Scene und dreimal nach den Actschlüssen gerufen. Neben ihm sangen Frau Bertram-Meyer (Martha), Fräulein Lamp (Nancy) und Herr Bertram (Plumket) ebenfalls mit Auszeichnung. Herrn Brunner's folgende Rollen sind „Georg Brown,“ „Gennaro“ (Lucretia) oder „Edgardo“ (Lucia).

Die Vorstellungen der italienischen Gesellschaft nehmen fortwährend großes Interesse in Anspruch, dagegen ist das Repertoir des Schauspiels, wie sich dies bei den zahlreichen Beurlaubungen von selbst versteht, nur auf Lustspiele beschränkt; doch ist den Künstlern ja eine kleine Erholung zu gönnen und es ist klug, daß diese Urlaubsertheilungen zu gleicher Zeit geschahen. B...

Mannichfaltiges.

Frankreich zählt nach den neuesten ärztlich-statistischen Ermittelungen jetzt 21,756 Taubstumme, wovon 12,325 männlichen und 9,251 weiblichen Geschlechts. Die Zahl der Blinden beläuft sich auf 30,214, wovon 16,469 männlichen, 13,745 weiblichen Geschlechts. Somit kommt ein Taubstummer auf 1669, ein Blinder auf 1201 Einwohner. Die jährliche Anzahl der Todesfälle mit hundert Jahren und darüber beträgt in Frankreich 148.

Nach der vorjährigen Volkszählung leben in Algerien im Ganzen fast 7500 Deutsche. Rein deutsch sind folgende europäische Ansiedelungen in der Provinz Constantine: Nechmeya, Gueiat-Ben-Sla und Oued-Touta. Nachweislich wohnen in 64 algerischen Orten Deutsche; aber es gibt kaum einen Ort, wo nicht einzelne Deutsche zu ermitteln wären; sogar in Biskra, am Saume der Sahara, sind welche zu finden.

Die Japanesen haben entdeckt, daß wenige Minuten vor einem Erdbeben der Magnet zeitweilig seine Kraft verliert, und scharfsinnig ein leichtes Gerüst gebaut, das einen Hufeisen-Magnet trägt, unter welchem sich ein Becher von Glockenmetall befindet. An der Armatur hängt ein Gewicht, so daß, wenn der Magnet paralysirt wird, das Gewicht niederfällt, an den Becher schlägt und ein Allarmzeichen gibt. Jedermann im Hause sucht dann, um sich zu retten, das Freie zu gewinnen.

Aus der Thierwelt. Eine Dame erzählt folgendes interessante Geschichtchen von einer Rauchschwalbe, wovon sie Augenzeuge war. Ein Schwalbenpaar baute sein Nest in dem jener Dame gehörenden Stalle, und das Weibchen brütete die gelegten Eier dort aus. Einige Tage später sah man noch immer das Weibchen auf den Eiern sitzen, das Männchen aber flog um das Nest her, und setzte sich bisweilen auf einen Nagel, indem es einen herzerschütternden Ton ausstieß, der seine Unruhe verrieth. Bei näherer Untersuchung fand man das Weibchen todt im Neste, und man schaffte dann die Leiche weg. Nun setzte sich das Männchen selbst auf die Eier; als es aber 2 Stunden gesessen und wahrscheinlich das Geschäft zu lästig gefunden hatte, flog es davon und kehrte Abends mit einem andern Weibchen zurück, das sich sogleich auf das Nest setzte und später die Jungen fütterte, bis sie für sich selbst sorgen konnten.

Dieser Tage ist in der unmittelbarsten Nähe von Marienbad ein Raubanfall verübt worden. Ein am Morgen hier angekommener Bürger aus Prag geht zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags einen vielfach besuchten Spaziergang und nach dem ½ Stunde entfernten Orte Schönau; nach 6 Uhr wird er bewußtlos im Blute liegend von andern Fremden gefunden. So weit bis jetzt ermittelt, ist er wahrscheinlich von einem sogenannten Freiburschen um Almosen angesprochen und dann mit einem starken Knotenstock so über den Kopf und das Gesicht gehauen, daß das Nasenbein ganz zertrümmert ist. Uhr, Portemonnaie, so wie eine silberne Tabaksdose sind geraubt, dagegen eine Brieftasche mit 150 fl. wohl wegen Eile der verübten That nicht gefunden. Der Mann, bereits im vorgerückten Alter, lag den Abend ohne alle Besinnung, doch hofft man für seine Genesung, freilich mit verletzt bleibender Nase. Die Aufregung, welche dieses Verbrechen unter der anwesenden Badegesellschaft hervorgebracht hat, ist begreiflich eine sehr große und ist auch bereits deutlich darin sichtbar, daß selbst die nicht entfernteren Spaziergänge, welche früher in aller Unbefangenheit besucht wurden, von Menschen ganz verlassen sind. Auch wird der Tadel öffentlich laut, daß, wenn die noch im vorigen Jahre dort stationirten berittenen Gendarmen nicht zurückgezogen, bezüglich nach Königswart versetzt wären, die Sicherheit nicht in so gröblicher Weise gefährdet wäre. Die Polizei versichert übrigens, dem Thäter auf der Spur zu sein.

In Temesvar versuchte dieser Tage der Komiker der dortigen ungarischen Theatergesellschaft, Herr Szatmary, mittelst eines Schusses seinem Leben ein Ende zu machen. Der Schuß traf ihn jedoch nicht tödtlich, und man glaubt, daß er noch gerettet werden könne. Als Ursache des versuchten Selbstmordes wird eine versagte Zuneigung angegeben.

Wie bekannt, ist die Glas-Fabrikation im Thale von Charleroi ein Haupt-Industriezweig. In Folge der amerikanischen Wirren stehen dort schon 35 Glas-Oefen ohne Arbeit und noch andere werden auch ihre Feuer löschen müssen.

Die erste Lokomotive der österreichischen Westbahn soll, wenn nicht besondere Hindernisse eintreten, noch im Laufe dieser Woche an der bayerischen Grenze eintreffen.

Man schreibt aus Genf: Kommenden Monat September tritt hier ein eigenthümlicher Congreß zusammen. Man weiß, daß der „Evangelische Bund" Versammlungen in London 1851, in Paris 1855, in Berlin 1857 abgehalten hat, welche von Religionsfreunden aus vieler Herren Länder besucht wurden. Der verstorbene König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen empfing 1857 die Mitglieder sogar in seinem Palais in Potsdam. Die vierte Generalversammlung nun wird im September in Genf stattfinden. Die Reden werden in den vier Hauptsprachen gehalten werden. An der Versammlung nehmen alle evangelische Confessionen Theil, also Presbyterianer, Lutherische, Reformirte zc. Aus dem mir vorliegenden Programm ersehe ich, daß die Versammlung vom 1. bis 12. September tagen wird.

Nach einer Berechnung des Oberberghauptmannes Hrn. von Dechen in Bonn, welche in einem an das preußische Staatsministerium über den wahrscheinlichen Inhalt der ganzen, in 77 bauwürdigen Flötzen enthaltenen, auf einen Flächenraum von etwa 9 Quadratmeilen verbreiteten, dem preußischen Staate gehörigen Kohlenablagerung erstatteten Berichte enthalten ist, sollen diese Kohlenschätze nicht weniger als 600,000 Millionen Centner Kohlen enthalten. Wenn hiernach auch die jährliche Kohlenproduction auf 200—300 Millionen Centner ausgedehnt würde, so träte eine Erschöpfung der Kohlenflötze erst nach 2000—3000 Jahren ein.

In Berchtesgaden war es am 3. Juli so kalt, daß man einheitzen mußte. Die Berge sind bis herab verschneit.

Die „Patrie“ gibt folgende Angaben über den Stand der österreichischen Armee am 15. Juni: die Infanterie bestand aus 104 Regimentern, einem Tyroler Jägerregiment und 32 Bataillonen, zusammen 435,080 Mann; die Kavallerie 44,914, Geniecorps und Artillerie 16,650, Gensdarmerie 17,872, im Ganzen 514,116 Mann. In Italien sind das 3., 5., 7. und 8. Armeecorps auf vollständigem Kriegsfuß, ebenso die Truppen in Ungarn. Bei den übrigen Armeecorps wird Urlaub ertheilt.

Mit Spannung liest man die Nachrichten aus den verschiedenen russischen Gouvernements über die Heuschrecken-Eier, welche der strenge Winter nicht vernichtet hat; denn dadurch droht im Süden dem Ackerbau eine sehr ernste Gefahr. Wer die Plage der Heuschrecken nicht kennt, kann sich absolut keine Idee von ihrer verheerenden Kraft machen. In den Gouvernements Kiew und Podolien sind Versuche gemacht worden, die Quantität der zu erwartenden Brut zu ermitteln, und es hat sich ergeben, daß jede Schaufel Erde durchschnittlich wenigstens 80 Heuschrecken-Eier enthält, und dieß erstreckt sich in beiden Gouvernements allein über 100,000 Deßjatinen, die Deßjatine zu $3^1/_2$ Morgen Land gerechnet. Danach kann man sich ungefähr berechnen, welche furchtbare Zerstörung aller Feldfrüchte die Erde dort in ihrem Schooße birgt.

Die Gesammtsumme der bei dem Hülfscomité in Glarus eingegangenen Gaben mag bis jetzt etwa 950,000 Frcs. betragen. Das kleine Dorf Mitlödi bei Glarus hat zu den aus der Gemeindekasse bewilligten 10,000 Frcs. noch 15,000 durch Privatsammlung aufgebracht. Aus dem Kanton Zürich sind 250,000, aus Bern 150,000, aus Aargau und Waadt 86,000 Frcs. geflossen.

Von Bordeaux wird gemeldet, daß auf der Eisenbahn von Bordeaux nach Toulouse, bei Reole, zwei Züge zusammenstießen, wobei die Maschinisten und Heizer, so wie ungefähr 20 Reisende verwundet und die beiden Locomotiven und sechs Wagen vollständig zertrümmert wurden. Ein zweiter Zusammenstoß fand zwischen Carcassonne und Capendu statt. Der Schnellzug von Toulouse überholte an diesem Orte einen Güterzug und zertrümmerte die vier letzten Wagen desselben. Die Maschine des Schnellzuges wurde stark beschädigt. Die Reisenden erlitten nur leichte Contusionen.

Neueste Nachrichten.

* **Agram.** In der Landtagssitzung wurde die Debatte über die ungarische Unionsfrage fortgesetzt, woran sich acht Redner, darunter der Präsident Mazuranic, betheiligten. Stipelic, welcher sich dahin aussprach, man solle die Umgestaltung des Grenzinstituts hier nicht besprechen, sondern der höheren Entscheidung überlassen, wurde beim Herauntreten aus dem Sitzungsgebäude vom Publikum mit Aeußerungen des Mißfallens empfangen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 80. 12/7. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 81. Sonntag, den 14. Juli 1861.

Des Hirten Abendlied.

(Aus dem „Sonntagsblatt“.)

Wenn ich so nach Tageshitze
In der schönen Sommerzeit
Abends bei den Hürden sitze,
Schau' ich um mich weit und breit.
Ueber mir und in der Fern'
Seh' ich nichts als Stern an Stern,
Welten, die dort oben kreisen
Und mir Gottes Macht beweisen;

Freue mich der Menschenwürde
Und der Schönheit der Natur
Ob geringgeschätzt als Hirte,
Dieses gilt mir wenig nur.
Mit dem König tausch' ich nicht,
Denn er lebt nicht so vergnügt,
Mögen Kron' und Scepter prangen,
Danach trag' ich kein Verlangen.

Fröhlich geh' ich dann zu Bette,
Schlafe ruhig und vergnügt,
Bietet meine Lagerstätte
Mir auch weiche Federn nicht.
Wird es Tag, so bin ich wach,
Gehe meiner Heerde nach,
Frohbemüht, in neuen Weisen
Dich, o Weltengeist, zu preisen.

Astronomische Notizen.

Der große Juli-Komet hat sich bisher so weit von der Erde, circa 10 Millionen Meilen, entfernt, daß er für das Auge viel kleiner, besonders sein Schweif sehr durchsichtig geworden ist; sein Kern ist jedoch an Helligkeit den drei Sternen im Schweife des großen Bären, über welchem er steht, immer noch zu vergleichen, obgleich er, durch ein Fernrohr gesehen, nicht scharf begrenzt gleich einem Planeten erscheint.

Nach Berichten vom Pariser Observatorium durch Leverrier, soll dieser Komet ein neuer noch nie dagewesener sein, dessen Bahn aber nicht genau als eine elliptische, parabolische oder gar hyperbolische bezeichnet werden könne. Der Anschein sei gegen eine Wiederkehr, da seine Bahn beinahe senkrecht auf der Ekliptik stehe, während die periodischen Kometen gewöhnlich nur einen sehr geringen Winkel zu derselben bildeten.

Als merkwürdige Eigenheit führt Leverrier nach einer Beobachtung des Herrn Chacornat an, daß der Kern des Kometen, anstatt wie gewöhnlich ausgehöhlt zu sein, wie eine Art Feuerwerkssonne erscheine. Auch dies stehe im Widerspruch zu den seitherigen Anschauungen über die Kometenkörper.

Nach einer Berechnung des Oberberghauptmannes Hrn. von Dechen in Bonn, welche in einem an das preußische Staatsministerium über den wahrscheinlichen Inhalt der ganzen, in 77 bauwürdigen Flötzen enthaltenen, auf einen Flächenraum von etwa 9 Quadratmeilen verbreiteten, dem preußischen Staate gehörigen Kohlenablagerung erstatteten Berichte enthalten ist, sollen diese Kohlenschätze nicht weniger als 600,000 Millionen Centner Kohlen enthalten. Wenn hiernach auch die jährliche Kohlenproduction auf 200—300 Millionen Centner ausgedehnt würde, so träte eine Erschöpfung der Kohlenflötze erst nach 2000—3000 Jahren ein.

In Berchtesgaden war es am 3. Juli so kalt, daß man einheitzen mußte. Die Berge sind bis herab verschneit.

Die „Patrie" gibt folgende Angaben über den Stand der österreichischen Armee am 15. Juni: die Infanterie bestand aus 104 Regimentern, einem Tyroler Jägerregiment und 32 Bataillonen, zusammen 435,080 Mann; die Kavallerie 44,914, Geniecorps und Artillerie 16,650, Gensdarmerie 17,872, im Ganzen 514,116 Mann. In Italien sind das 3., 5., 7. und 8. Armeecorps auf vollständigem Kriegsfuß, ebenso die Truppen in Ungarn. Bei den übrigen Armeecorps wird Urlaub ertheilt.

Mit Spannung liest man die Nachrichten aus den verschiedenen russischen Gouvernements über die Heuschrecken-Eier, welche der strenge Winter nicht vernichtet hat; denn dadurch droht im Süden dem Ackerbau eine sehr ernste Gefahr. Wer die Plage der Heuschrecken nicht kennt, kann sich absolut keine Idee von ihrer verheerenden Kraft machen. In den Gouvernements Kiew und Podolien sind Versuche gemacht worden, die Quantität der zu erwartenden Brut zu ermitteln, und es hat sich ergeben, daß jede Schaufel Erde durchschnittlich wenigstens 80 Heuschrecken-Eier enthält, und dieß erstreckt sich in beiden Gouvernements allein über 100,000 Deßjatinen, die Deßjatine zu $3^1/_2$ Morgen Land gerechnet. Danach kann man sich ungefähr berechnen, welche furchtbare Zerstörung aller Feldfrüchte die Erde dort in ihrem Schooße birgt.

Die Gesammtsumme der bei dem Hülfscomité in Glarus eingegangenen Gaben mag bis jetzt etwa 950,000 Frcs. betragen. Das kleine Dorf Mitlödi bei Glarus hat zu den aus der Gemeindekasse bewilligten 10,000 Frcs. noch 15,000 durch Privatsammlung aufgebracht. Aus dem Kanton Zürich sind 250,000, aus Bern 150,000, aus Aargau und Waadt 86,000 Frcs. geflossen.

Von Bordeaux wird gemeldet, daß auf der Eisenbahn von Bordeaux nach Toulouse, bei Reole, zwei Züge zusammenstießen, wobei die Maschinisten und Heizer, so wie ungefähr 20 Reisende verwundet und die beiden Locomotiven und sechs Wagen vollständig zertrümmert wurden. Ein zweiter Zusammenstoß fand zwischen Carcassonne und Capendu statt. Der Schnellzug von Toulouse überholte an diesem Orte einen Güterzug und zertrümmerte die vier letzten Wagen desselben. Die Maschine des Schnellzuges wurde stark beschädigt. Die Reisenden erlitten nur leichte Contusionen.

Neueste Nachrichten.

* **Agram.** In der Landtagssitzung wurde die Debatte über die ungarische Unionsfrage fortgesetzt, woran sich acht Redner, darunter der Präsident Mazuranic, betheiligten. Stipelic, welcher sich dahin aussprach, man solle die Umgestaltung des Grenzinstituts hier nicht besprechen, sondern der höheren Entscheidung überlassen, wurde beim Heraustreten aus dem Sitzungsgebäude vom Publikum mit Aeußerungen des Mißfallens empfangen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 80. 12/7. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt
für
Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 81. Sonntag, den 14. Juli 1861.

Des Hirten Abendlied.

(Aus dem „Sonntagsblatt“.)

Wenn ich so nach Tageshitze
In der schönen Sommerzeit
Abends bei den Hürden sitze,
Schau ich um mich weit und breit.
Ueber mir und in der Fern'
Seh' ich nichts als Stern an Stern,
Welten, die dort oben kreisen
Und mir Gottes Macht beweisen;

Freue mich der Menschenwürde
Und der Schönheit der Natur.
Ob geringgeschätzt als Hirte,
Dieses gilt mir wenig nur.
Mit dem König tausch' ich nicht,
Denn er lebt nicht so vergnügt,
Mögen Kron' und Scepter prangen,
Danach trag' ich kein Verlangen.

Fröhlich geh' ich dann zu Bette,
Schlafe ruhig und vergnügt,
Bietet meine Lagerstätte
Mir auch weiche Federn nicht.
Wird es Tag, so bin ich wach,
Gehe meiner Heerde nach,
Frohbemüht, in neuen Weisen
Dich, o Weltengeist, zu preisen.

Astronomische Notizen.

Der große Juli-Komet hat sich bisher so weit von der Erde, circa 10 Millionen Meilen, entfernt, daß er für das Auge viel kleiner, besonders sein Schweif sehr durchsichtig geworden ist; sein Kern ist jedoch an Helligkeit den drei Sternen im Schweife des großen Bären, über welchem er steht, immer noch zu vergleichen, obgleich er, durch ein Fernrohr gesehen, nicht scharf begrenzt gleich einem Planeten erscheint.

Nach Berichten vom Pariser Observatorium durch Leverrier, soll dieser Komet ein neuer noch nie dagewesener sein, dessen Bahn aber nicht genau als eine elliptische, parabolische oder gar hyperbolische bezeichnet werden könne. Der Anschein sei gegen eine Wiederkehr, da seine Bahn beinahe senkrecht auf der Ekliptik stehe, während die periodischen Kometen gewöhnlich nur einen sehr geringen Winkel zu derselben bildeten.

Als merkwürdige Eigenheit führt Leverrier nach einer Beobachtung des Herrn Chacornat an, daß der Kern des Kometen, anstatt wie gewöhnlich ausgehöhlt zu sein, wie eine Art Feuerwerkssonne erscheine. Auch dies stehe im Widerspruch zu den seitherigen Anschauungen über die Kometenkörper.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 13. Juli. (Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 11. Juli.) Präsidium brachte eine ihm von dem Gesandten der Großherzoglich und Herzoglich Sächsischen Häuser übergebene Vollmacht zur Vorlage, durch welche dieser Gesandte von Seiten Seiner Durchlaucht des Fürsten von Reuß jüngerer Linie, nach dem Ableben des bisherigen Fürstlichen Gesandten Freiherrn von Holzhausen bis auf Weiteres und namentlich für so lange als Fürstlicher Bundestagsgesandter beglaubigt wird, bis die Ernennung eines gemeinschaftlichen Curiat-Gesandten für die 16. Curie erfolgt sein werde. Die Bundesversammlung genehmigte diese provisorische Bevollmächtigung. Die Stadt Frankfurt erneuerte ihre Beschwerde wegen Ueberlastung der Contingentsstellung und ward der betreffende Antrag an die Militärcommission gewiesen. Nachdem der Bau von Eisenbahnen, welche die Bundesfestung Luxemburg mit dem deutschen Eisenbahnnetz in Verbindung setzen und dieser Festung einen erhöhten Werth für die äußere Sicherheit Deutschlands verleihen, so weit gediehen ist, daß ein neues Festungsthor, welches als Eingangsthor des großen Bahnhofs dient, der jene Verbindung bewerkstelligt, der Vollendung nahe ist, so wurde auf den Wunsch der Königlich-Großherzoglichen Regierung und aller betheiligten Behörden in Anerkennung des von dem Statthalter des Großherzogthums an jenem Eisenbahnbau bethätigten lebhaften Interesses beschlossen, diesem Thor zu Ehren Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich der Niederlande den Namen „Heinrichsthor" beizulegen. In Folge einer Eingabe des Vorstandes des Germanischen Museums zu Nürnberg wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen: 1) die Bitte des Germanischen Museums vom 22. April dieses Jahres durch Aufnahme in das Protokoll zur Kenntniß der höchsten und hohen Regierungen zu bringen; 2) sich dabei zu der Befürwortung zu vereinigen, ob die höchsten und hohen Regierungen sich nicht bewogen finden möchten, die bereits bewilligten oder etwa noch zu bewilligenden Geldunterstützungen für das Germanische Museum auf eine längere Reihe von Jahren oder auf unbestimmte Zeit für die Zukunft zu erstrecken; 3) die höchsten und hohen Regierungen zu ersuchen, von den dieserhalb getroffenen oder zu treffenden Verfügungen der Bundesversammlung Mittheilung zu machen; 4) das Anliegen wegen der Portofreiheit für das Germanische Museum, als in steigendem Maße wichtig für dessen Zwecke, in geeignete Erinnerung zu bringen; 5) den Vorständen des Germanischen Museums auf ihre Eingabe vom 22. April d. J. hiervon mit dem Befügen Kenntniß zu geben, daß aus den gemachten Vorlagen das wachsende Gedeihen des Institutes mit Interesse und Befriedigung entnommen worden ist. Die in großer Mehrzahl befindlichen zustimmenden Gesandten machten zugleich Mittheilung von den von ihren resp. Regierungen auf eine längere Reihe von Jahren bewilligten Geldunterstützungen. Aus den Verhandlungen in Militärangelegenheiten kann hervorgehoben werden, daß, nachdem durch Bundesbeschluß vom 19. Mai 1859 die Uebernahme der Bundesfestung Landau in die unmittelbare Verwaltung des Bundes erfolgt ist, der Militärausschuß einen Antrag stellte, welcher die definitive Abrechnung mit Bayern in Beziehung auf diejenigen Kosten bezweckt, welche die Unterhaltung und Verwaltung jener Festung in den Jahren 1854 bis 31. December 1858 verursacht hat. Schließlich wurde die Ergänzung derjenigen Ausschüsse bewerkstelligt, welche durch den Austritt des bisherigen Großherzoglich Badischen Gesandten Freiherrn von Marschall unvollzählig geworden waren.

Am 11. d. traf Fürst von Hohenzollern mit dem Berliner Schnellzuge hier ein, nahm das Frühstück bei Herrn von Usedom und setzte dann die Reise nach Baden fort. — Auch Herr von Bismarck passirte hier durch nach Baden gehend. — Herr von Usedom hat sich gleichfalls auf einige Tage dorthin begeben.

Der durch die Wahl des Herrn v. Mohl ergänzte Ausschuß für die kurhessische Verfassungs-Angelegenheit besteht außerdem noch aus den Gesandten Oesterreichs, Preußens, Bayerns, Sachsens, Würtembergs, Badens und Hessens. Auch in den Ausschuß für das Bundesgericht, dessen Mitglied der frühere Bundestagsgesandte Badens war, wurde sein Nachfolger, Herr v. Mohl, gewählt.

Se. Majestät der König Max von Bayern, der gestern hier eingetroffen ist, hat Frankfurt heute wieder verlassen. Heute Morgen war er ganz allein promenirend in den Straßen Frankfurts bemerkbar.

Der k. k. österreichische General der Cavallerie, Graf Schlick, der sich nach Bad Homburg zur Kur begibt, ist hier eingetroffen.

Wie wir vernehmen, hat die ständige Bürgerrepräsentation den Bau der beiden neuen Brücken über den Main in der Weise genehmigt, daß dieselben durch den Unternehmer um den von demselben geforderten Preis für Rechnung der Stadt hergestellt werden sollen. Brückengeld soll keines erhoben werden.

Die gegenwärtige Ausstellung des Kunstvereins bietet nicht weniger als vier Mondscheinlandschaften dar: von Lichtenheldt, Morgenstern in München, Schleich und Bromeis. Wir besprechen hier nur die beiden letztgenannten, da die andern Bilder bereits bekannt sind. Das Bild von Schleich ist ein nordischer Mondscheinabend, eine vortreffliche lebenswahre Studie nach der Natur, aber die Landschaft von Bromeis bietet uns daneben noch den Reiz der Sage. Geisterhaft ragt der Berg der Circe, der Monte Circello, aus dem Meere hervor. Ein goldner Ton überstrahlt die Gewässer des Meeres und der Canäle, in welchen die plumpen Leiber der Büffel ihre Furchen ziehen. Aus der ärmlichen Hütte der Hirten strahlt mit rothem Scheine ein Feuer zum Schutze gegen die böse Luft der pontinischen Sümpfe. In ähnlicher Weise hat uns Bromeis einen Mittag in der Campagna charakterisirt. Wir befinden uns in einem Steineichenwald am Fuße eines Felsenkegels, auf welchem ein Städtchen zum Schutze gegen die Fieberluft der Ebene erbaut ist. Schwer liegt die Sonnenglut auf der Campagna, und Alles, Menschen und Thiere, eilt dem wohlthätigen Element des Wassers zu, das aus einer im Gewölbe wohlgefaßten Quelle in verschiedene Tröge sich ergießt. Neben diesen Bildern nennen wir ferner mit Auszeichnung: Die Bucht von Albufeira, von Fr. Bamberger in München; die Judengasse, jene täglich mehr ihren Character verlierende Merkwürdigkeit unserer Stadt, von A. Burger; vier Bilder von Ad. Höffler im Charakter des Odenwaldes, Thierstücke von dem bekannten Meister Koller in Zürich, Genrebilder von Fortin und van Mugden, und endlich von den neuesten Erscheinungen: zwei Landschaften von A. Dreßler hier, und eine vom Grafen Kalkreuth, Director der Kunstakademie in Weimar, die durch Petrarch's Gesänge weltbekannte Quelle von Vaucluse darstellend.

Zur Unterhaltung der Besucher unseres zoologischen Gartens ist von Sonntag, den 14. d., an die Einrichtung getroffen, daß die Fütterung der Raubthiere um 5 Uhr Nachmittags beginnt und zwar in folgender Reihenfolge: zuerst die der Löwen, Wildkatzen, Bären und Waschbären, hierauf der Thiere der Raubthier-Gallerie: Leopard, Serval, Luchs, Schakal, Hyäne 2c. 2c., dann die der Wölfe und schließlich der großen Raubvögel und Eulen. Um 6 Uhr reiht sich hieran die Fütterung des Pelikans, der Fischotter, der Reiher und anderer Stelz- und Schwimmvögel.

Herr Dr. Julius Faucher ist, von Heidelberg kommend, wieder hier eingetroffen und im Rheinischen Hof abgestiegen. Dem Vernehmen nach wird sich Herr Faucher acht Tage lang hier aufhalten und sodann nach Dillenburg und Kassel gehen, um dort seine versprochenen Vorlesungen zu halten.

Man schreibt aus Offenbach: Dem Jahresberichte der hiesigen Handelskammer über die Handels- und Gewerbthätigkeit der Provinzen Starkenburg und Oberhessen entnehmen wir folgende Notizen: Der Güterverkehr in Offenbach betrug 387,000 Ctr., wovon etwa die Hälfte durch die Eisenbahn, $1/3$ durch Fuhrwerk, $1/6$ zu Wasser; in Darmstadt durch die Main-Neckar-Bahn 838,000 Ctr., durch die Main-Rhein-Bahn 533,000 Ctr.; in Gießen durch die Weser-Bahn 678,000 Ctr. Von den Fabrikationen heben wir hervor die Ausfuhr der Darmstädter Tapetenfabriken 6000 Ctr., der chemischen Fabrik 1800 Ctr., der Seifen- und Lichterfabriken 6000 Ctr., der Zündwaaren-Fabriken 10,000 Ctr. (für 100,000 fl.), zweier Knopfwaaren-Fabriken für 60,000 fl., der Tabaksfabriken 1500 Ctr. Tabak, 18 Mill. Cigarren, der Nähmaschinenfabrik 95 Ctr. Modelle, 73 Ctr. Zeichenwerkzeuge und 62 Ctr. Nähmaschinen; der Pfungstädter Strohpapierfabrik 5400 Ctr.; der Ultramarinfabrik 5000 Ctr. (für 150,000 fl.); der Bensheimer Lohgerbereien für 160,000 fl.; der Gernsheimer Kartoffelmehlfabrik 12,000 Ctr.; der Papierfabrikationen im Kreis Biedenkopf 13,000 Ries; der Nagelfabrikation im [illegible]thal im Durchschnitt täglich 50,000 Stück; der Schotter Holzschnitzereien für 25,000 fl.; der Fleischwaaren 25,000 Ctr.; des Alsfelder Aepfelweins 1000 Ohm. Die Eisen-Erzeugung betrug in Michelstadt 34,000 Ctr.; in Hirzenhain 80,000 Ctr.; im Biedenkopf 120,000 Ctr. (für 400,000 fl.). Ueberall, heißt es, seien Klagen nicht bloß über mangelnden Absatz, sondern über die Vertheuerung der Rohstoffe und die Concurrenz der billigeren ausländischen Waaren. Dabei noch die Beschränkungen im Inland durch Uebergangs- und Tranksteuer, Salzsteuer, Vertheuerung des Holzes, der Steinkohlen. Namentlich durch letztere kommen die Lahnthal-Eisenhütten in Nachtheil gegen die Nassauer Dillthalhütten. Die Lahnthal-Eisenbahn wird deßhalb für diese eine Lebensfrage.

Die neuen brillanten Salons des Herrn Restaurateurs Jouy auf der großen Gallengasse sind nun eröffnet, und werden sehr besucht; namentlich werden sie von unserer Diplomatie und haute finance zu großen Diners und Soupé's benutzt. Wer zu Hause nicht Platz oder Lust hat, große Diners zu geben, findet bei Herrn Jouy elegante Salons, reiches Service, gute reine Weine und vor Allem eine feine ausgesuchte Küche, die allen Anforderungen der höheren Gastronomie entspricht. Der freundliche Garten dieser Restauration, der schön beleuchtet ist, versammelt alle Abend eine ebenso zahlreiche als gute Gesellschaft in seinen lieblichen Räumen. Die Restauration des Herrn Jouy gehört zu den bedeutendsten Etablissements dieses Genres.

Dem Vernehmen nach werden die herzogl. nass. Truppen vom 24. August bis zum 15. September ein Lager zwischen Höchst und Unterliederbach beziehen.

Dieser Tage kam auf dem Markte der Gattin eines Arztes ein Portemonnaie, in welchem ca. 10 fl. befindlich waren, abhanden. Es konnte nicht ermittelt werden, ob dabei ein Leichtfinger im Spiel gewesen ist, oder ob das Geld verloren wurde.

Der Gesundheitsapostel Ernst Mahner verkündigt gegenwärtig auf den benachbarten herzogl. nass. Ortschaften das Evangelium der Urgesundheit, das zugleich gedruckt à 18 kr. pro Exemplar zu haben ist.

Die Mitglieder der hies. Turngemeinde machten, circa 180 Mann stark unter Vorantritt zweier Tambours einen militärischen Uebungsmarsch nach [illegible]. Es sollen derartige Exercitien öfter wiederholt werden.

Dieser Tage wurde ein hiesiger Mechanikus und dessen Haushälterin verhaftet und seine Wohnung versiegelt.

Heute Morgen wurde ein Bäckerjunge, der einen Brodkarren fuhr, in der Saalgasse von einem andern Wagen der Art überfahren, daß er längere Zeit bewußtlos auf der Straße lag.

Rundschau in der Politik.

* **Freiburg.** Professor Gfrörer ist in Karlsbad an der Wassersucht gestorben.

* **Agram.** In der Landtagssitzung sprachen zumeist Vertreter der Grenze und zwar im Sinne des Antrages des Centralausschusses, wobei sie den Ban um Vermittlung bei Sr. Majestät wegen Abänderung oder gänzlicher Umgestaltung des jetzigen Militär-Grenz-Institutes baten. Unter den Rednern ist Jakic für das Amendement des Deputirten Pirkovac und wünscht die baldigste Abschaffung des Grenzinstituts. Mrazovic will aus dem Centralausschußantrage alles die Magyaren allenfalls Verletzende hinweggelassen wissen. Kuk will die engere, Vukoljac die strenge Personalunion und eine Repräsentation an Se. Majestät wegen Umgestaltung der Grenze; Kukovinac Michael schildert in einer mit Zivio aufgenommenen kräftigen Rede die Grenzzustände und bittet den Ban um baldige Abhilfe; Berenovic tritt gegen die Aeußerung des Grenzdeputirten Stipetic auf, als ob die Grenze in ihrer jetzigen Verfassung auch weiters glücklich bestehen könnte. Von den übrigen Rednern erklärt sich Kozjak für den Antrag des Centralausschusses, desgleichen Ocic, der das Diplom vom 20. Oktober v. J. als Basis der zu schließenden Union bezeichnet, welche in dem Sinne, wie sie früher war, unmöglich ist. Joanovic Antol ist für den Agramer Antrag.

* **Pesth.** In der Sitzung des Unterhauses erstattete Ghyczy Bericht über seine Sendung nach Wien; der Bericht wurde mit lauten Eljens aufgenommen und dessen Drucklegung beschlossen. In Angelegenheiten des Landhausbaues wurde die Vertagung beantragt, weil möglicherweise die Resolutionen des Kaisers den Bau eines Landhauses unnöthig machen können. Deak erwidert, Vorsicht sei allerdings nöthig, weil der Bau mittelst eines Anlehens geschehen müßte, doch halte er sich für berechtigt, keine ungünstige Resolution zu erwarten, da auf eine, auf gesetzlicher Grundlage beruhende Adresse nur eine auf gesetzlicher Grundlage beruhende Resolution erfolgen könne.

* **Lemberg.** Der „Przeglond“ sagt, er sei zur Erklärung ermächtigt, daß die Rede des Reichsraths-Abgeordneten Szemelowski, namentlich der die Unzeitigkeit der Judenemancipation betreffende Passus derselben, ohne Wissen und Willen der polnischen Reichsraths-Abgeordneten gehalten worden sei.

* **Paris.** Der Ausweis der französischen Bank zeigt eine Zunahme des Portefeuille's um $45^1/_3$ Mill.; des Conto der Privaten um $14^2/_3$ Mill. und der Vorschüsse auf Unterpfänder um $5^1/_2$ Mill. Dagegen eine Abnahme des Baarvorraths um $29^1/_4$ Mill. und des Guthabens des Staates $3^1/_6$ Millionen.

— General Fleury begibt sich am 15. ds. nach Turin als außerordentlicher Botschafter an den dortigen Hof. Seine Mission ist eine nur persönliche, wie auch schon der Umstand beweist, daß er kein Diplomat, sondern nur General-Adjutant und Oberstallmeister des Kaisers ist. Seine Gemahlin begleitet ihn. — Der Graf und die Gräfin von Morny befinden sich gegenwärtig auf ihrem Landgut Nades. — Der Kaiser soll sie dort besuchen wollen. Es liegt nämlich auf der Tour von Vichy. Die Zahl der Fremden in diesem Badeorte soll sehr beträchtlich sein. Doch ist, wie man von dort schreibt, weder der Preis der Wohnungen, noch der der Lebensmittel gestiegen. Dieses soll daher kommen, daß die „kleinen Leute“ in Folge des kaiserlichen Besuches dort ausgeblieben sind.

— Portugal hat das Königreich Italien unter dem Vorbehalte anerkannt, an einem europäischen Congresse Theil nehmen zu dürfen, der etwa für die endgiltige Lösung der italienischen Sache einberufen werden könnte. — Herr v. Lagueronnière soll in persönlichen Aufträgen des Kaisers in einigen Tagen eine Reise nach Deutschland antreten

* **London.** Laut Berichten aus Quebec vom 29. Juni war Prinz Alfred am vorhergehenden Tage in Montreal angekommen und ward am 29. Juni in Quebec erwartet. — Die Wahlen in Canada, so weit sie stattgefunden hatten, waren günstig für die Regierung ausgefallen. Doch hatte der General-Postmeister in seiner eigenen Grafschaft eine Niederlage erlitten.

* **Turin.** Die aus Neapel angelangten Nachrichten sind beruhigend. Nach der „Gazette de Turin“ haben die exaltirten Republikaner Garibaldi zu bestimmen gesucht, eine Expedition gegen Rom zu unternehmen.

* **Warschau.** Es überrascht uns das officielle Organ mit zwei neuen Ukasen, durch welche die Auflösung der Allgemeinen Versammlung des Warschauer Departements des dirigirenden Senats einerseits, des Wappenamtes für Polen und der Adelsmarschallate und Adelsdeputationen andrerseits ausgesprochen wird. Die gegenwärtigen Senatoren werden mit Beibehaltung ihres Ranges als ständige Mitglieder in den Staatsrath des Königreichs aufgenommen und dem letzteren die Attribute und das Archiv des bisherigen Senates zugewiesen. Der Personalbestand des Staatsraths erhält hierdurch einen Zuwachs. — Die Functionen des bisherigen Wappenamtes werden größtentheils ebenfalls dem Staatsrath, die Führung der Adelsbücher den Gubernial-Regierungen zugewiesen. — Die Aussicht den Grafen Lambert als Nachfolger Gorczakoff's begrüßen zu können, gewinnt täglich Consistenz.

* **Aus New-York** wird gemeldet: „Es kommen täglich Scharmützel zwischen den Vorposten der beiden Heere vor; doch hat bis jetzt noch keine ernstliche Bewegung stattgefunden.“

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

(Frequenz der deutschen Hochschulen im Sommersemester 1861.) Im laufenden Semester zählt an Studirenden: Wien 2250, Berlin 1542, München 1280, Leipzig 887, Breslau 850, Bonn 836, Göttingen 751, Halle 720, Tübingen 719, Würzburg 651, Heidelberg 588, Erlangen 483, Jena 454, Königsberg 419, Gießen 345, Freiburg 318, Greifswalde 293, Marburg 254, Kiel 178.

Der „Allgem. Ztg.“ wird Anfangs Juli aus Wien berichtet: „In diesen Tagen ist der Prager Geschichtsforscher Dr. Gindely von einer längeren Reise zurückgekehrt, die er mit Unterstützung des Staats gemacht hat, um die Archive von München, Paris, Salamanca u. s. f. zu studieren. Die Ausbeute soll eine sehr reichliche sein; die gelehrte Welt sieht mit Spannung den Resultaten der archivalischen Forschungen Gindely's entgegen. Die Akademie der Wissenschaften hat Dr. Gindely vor Kurzem zu ihrem correspondirenden Mitglied gemacht. Auch ein anderer jüngerer österreichischer Geschichtsforscher wird demnächst in sein Vaterland zurückkehren, Professor Dr. Stumpf. Den Professor Stumpf führten seine Forschungen nach Deutschland; die Früchte derselben dürften demnächst der gelehrten Welt vorgelegt werden. Die schönen Erfolge, von denen die Arbeiten Gindely's und Stumpf's nach dem Urtheil der competentesten Männer begleitet sind, dürften Aufforderung genug sein, das von dem früheren Unterrichtsminister eingeschlagene System der Unterstützung jüngerer Gelehrten zu dem Zweck wissenschaftlicher Forschungen festzuhalten und auszudehnen.“

Bettina's Briefe. Daß der berühmte Briefwechsel des Kindes wesentlich Erdichtung sei, wird — wie Berliner Blätter melden — von der Familie nicht in Abrede gestellt; doch trägt dieselbe noch Bedenken, die ächten Briefe an und von Goethe zu veröffentlichen. Ein Originalbrief Goethe's an Bettina, vom 5. Februar 1810, ist durch Hermann Grimm, ihren Schwiegersohn, für die Goethe-Ausstellung mitgetheilt worden.

Man schreibt aus Rotterdam: Der Unternehmer der deutschen Opern-Gesellschaft, welche hier, in Amsterdam und Utrecht durch die vollendeten Leistungen ihrer Mitglieder einen bis dahin ungekannten Erfolg in ihren Opern-Vorstellungen erzielte, hat einen so guten materiellen Gewinn dabei gemacht, daß nicht allein die deutsche Oper in Rotterdam auch für nächste Saison fortbestehen soll, sondern derselben auch ein Ballet hinzugefügt werden wird. — Zu der enthusiastischen Aufnahme der deutschen Oper haben wesentlich die ausgezeichneten Leistungen des Tenors Grimminger beigetragen, der aufs Neue mit einer monatlichen Gage von 1000 fl. für die nächste Saison gewonnen ist. Unter neu engagirten Mitgliedern nennt man Frau v. Laszlo-Horia, Fräulein v. Frey (Coloratursängerin) und einen jungen Baritonisten Dušchewitz, der eine vortreffliche Stimme haben soll. In nächster Saison werden auch die Marschner'schen Opern „Templer und Jüdin" und „Hans Heiling" zur Aufführung gelangen.

Man schreibt aus Leipzig: Während neue Recrutirungen bei unserer Bühne bereits seit ein paar Monaten vorgenommen worden sind, hat kein einziger der vielen Gäste, die uns in größter Fülle vorgeführt wurden, so zu genügen vermocht, wie der lyrische Tenor, Herr Friedrich Brunner, den wir seit einigen Tagen zu den Unsrigen zählten. Herr Brunner hatte den Lyonel in Flotow's „Martha" zu seiner ersten Auftrittsrolle gewählt, und löste seine Aufgabe in höchst befriedigender Weise. Lange war uns der Genuß versagt worden, eine so frische, in allen Tonlagen gleich schön gebildete, sonore und mit der Technik der Gesangskunst vertraute Tenorstimme auf unserer Bühne zu hören. Unser dankbares Publikum zeichnete den Gast, den wir als eine neue Zierde unserer Bühne begrüßen, durch lauten, wohlverdienten Beifall und viermaligen Hervorruf (selbst bei offener Scene) aus. — Noch ist die Stelle eines Heldentenors zu besetzen, um welche sich, nachdem die Herren Auder, Müller (Hannover) u. A. selbst mäßigen Anforderungen des Publikums nicht genügten, ein Herr Lindheim (Pseudonym, wie wir hören) aus Wien, der, noch ein sehr junger Anfänger, eine prachtvolle Stimme besitzen soll, bewirbt.

Die italienische Gesellschaft setzt ihre Vorstellungen mit großem Beifall, und das mit Recht, fort. Eine vortreffliche Vorstellung war die des „Barbier von Sevilla," eine weniger gelungene die der vielbesprochenen „Traviata," die als Oper selbst wenig Werth hat und deren Text eine schwache Nachbildung der „dame au camelia" ist. Namentlich der letzte Act, wo Violetta durch alle Scenen sterben will, wieder aufsteht und singt, sich dann wieder niederlegt, wieder ohnmächtig wird, und dann noch einige Arien singt, bis sie endlich wirklich stirbt, ist mehr als langweilig. Das Publikum war herzlich froh, als die arme Violetta todt war. Die Perle der Gesellschaft ist Barbara Marchisio, die eine italienische Sängerin im wahren Sinne des Wortes genannt werden muß; weniger sprach die etwas zu charlatanartig angekündigte Fräulein Brunetti an, eine blonde, ganz hübsche Dame, die aber etwas kalt singt. Lobenswerth ist es, daß Frau Oswald der Gesellschaft mit ihrem Talente in kleinen Rollen aushilft, auch Fräulein Preiß, die in eine Signora Giuseppa verwandelt worden, bemerkten wir heute als Flora unter den Mitwirkenden, doch hätte die Dame besser gethan, die Italienisirung ihres Namens in einer andern Stadt vorzunehmen, und hier einfach Fräulein Preiß zu bleiben.

Z.

Mannichfaltiges.

In der Kohlengrube „Karlsglück" zu Dorstfeld ist ein Brand ausgebrochen, der so um sich gegriffen hat, daß für's Erste an kein Löschen zu denken ist. Bergbeamte eilten von allen Seiten herbei.

In der Weichert'schen Restauration in Magdeburg war eine Sammelbüchse in Form eines Schiffchens angebracht, in welches freiwillige Gaben für eine künftige deutsche Flotte gelegt wurden; vor einigen Tagen wurde das ziemlich wohlgefüllte „Flottenschiffchen" gestohlen.

Ein Londoner Arzt, Namens White, hat einen Taucherapparat construirt, mit dem die Admiralität in Portsmouth mehrere Versuche anstellen ließ, die sehr befriedigend ausgefallen sein sollen. Die Stelle der alten Taucherglocke und der bisher gebräuchlichen schwerfälligen Taucherarmatur vertritt ein Cylinder von leichter Construction. In diesem befindet sich der Leib des Tauchers; sein Kopf steckt in einer am oberen Ende des Cylinders befestigten, mit Gläsern versehenen Kautschukhaube, und an den Seiten sind Aermel aus Kautschuk angebracht, in die der Taucher seine Hände steckt. Auf diese Weise wird es ihm möglich, unter Wasser leichter zu arbeiten als in der bisher gebräuchlichen schweren Rüstung, namentlich soll sich der Apparat vortrefflich zum Retten von Schiffbrüchigen eignen. Zwei Kautschukröhren, die bis über den Wasserspiegel reichen, führen ihm atmosphärische Luft zu und entfernen die ausgeathmete. Sie sind auch als Sprachrohr zu gebrauchen, mittelst welcher der Taucher im Verkehr mit der Oberwelt bleibt. Ein anderer wichtiger Vorzug dieser Vorrichtung besteht in seiner Wohlfeilheit.

Das größte Manufacturwaarengeschäft der Welt ist wohl ein kürzlich auf West-Broadway in New-York eröffnetes Verkaufslokal. Die Front desselben mißt 375 Fuß; es ist 80 Fuß tief, und die Höhe beträgt, außer den Kellern und Souterrains, fünf Stockwerke. Durch das Ganze führt eine 20 Schuh breite Straße, auf der die zu versendenden Waaren mittels colossaler Winden, die mit allen fünf Stockwerken in Verbindung stehen, auf Karren und Wagen geladen werden. Jedes Stockwerk ist zu einer Niederlage für eine besondere Waarenbranche eingerichtet. 200 Commis und Verkäufer sind angestellt; die Zahl der Portiers beläuft sich auf 40 Mann.

Die mit Brillanten besetzte goldene Rose, welche der Papst alljährlich an eine der Fürstinnen oder Prinzessinnen Europa's zu verleihen pflegt, wird diesmal die Königin von Neapel erhalten.

Neueste Nachrichten.

* **Wien.** Erzherzog Karl Ludwig wurde auf sein Ansuchen des Statthalterpostens von Tyrol enthoben; Fürst Lobkowitz ist zu dessen Nachfolger und Hofrath Coronini zum Statthalterei-Vicepräsidenten ernannt worden.

* **Turin.** Die Demission des Ministers Minghetti wird dementirt, aber die Demission des Statthalters von Neapel, Graf Ponza di San Martino, bestätigt. — In der Deputirtenkammer erklärte Minghetti, indem er einige Interpellationen beantwortet, er erkenne an, daß die Sicherheit der neapolitanischen Provinzen schwer compromittirt sei, aber er habe das Vertrauen, daß er über alle Schwierigkeiten triumphiren werde. Die Kammer votirte eine Vertrauensmotion.

Charade.

Bist du mit meinem Ersten zart begabt,
So wird dir sein Genuß oft Himmelsträume wecken;
So süß das Zweit' und Dritte labt,
So bitter soll das Ganze schmecken.

Auflösung des Räthsels und der Räthselfrage in Nro. 78:

1. Das Portrait eines Kindes, 2. Eine Ameise (am Eise).

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 81. 14/7. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 82. Mittwoch, den 17. Juli 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 16. Juli. Die verwittwete Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die verwittwete Fürstin-Regentin Reuß ältere Linie, Fürst Heinrich XXII. Reuß, Prinzessin Hermine Reuß, Prinz Heinrich XXIII. Reuß, Prinzessin Marie Reuß und Prinz Adolph zu Schwarzburg-Rudolstadt sind in Bad Homburg zur Kur eingetroffen.

Um den König von Preußen hat sich in Baden-Baden zwar nicht ein fürstlicher Kreis wie im vorigen Sommer, aber doch ein fürstlich-diplomatischer gesammelt, der als Gegenstück zu dem Diplomatencongreß in Vichy den politischen Wetterbeobachtern in Paris und anderswo schon schwere Gedanken zu machen beginnt. Der Großherzog von Baden mit seinem Minister Herrn von Roggenbach, der preußische Ministerpräsident Fürst Hohenzollern nebst den Gesandten von Usedom, von Bismarck-Schönhausen und Graf Flemming befanden sich bereits dort, als der Mordversuch gemacht wurde, der nun auch zunächst den Kronprinzen von seinem augenblicklichen Aufenthaltsort London und einen außerordentlichen österreichischen Gesandten von Wien herbeigezogen hat. Ob durch dieses unselige Ereigniß der beschlossene Besuch des französischen Lagers von Chalons hinausgeschoben oder ganz beseitigt wird, müssen wir abwarten. Ueber den Anfall selbst erfahren wir noch, daß nicht der Gesandte am badischen Hofe Graf Flemming, mit dem der König spaziren ging, sondern ein Herr Säpfle, Anwalt in Gernsbach, den Thäter ergriffen, und daß der König — wie Georg der Dritte von England in einem ähnlichen Falle — alsbald befohlen hat, den Thäter vor den Mißhandlungen des empörten Volks zu schützen.

Als am Sonntag die Nachricht von dem auf das Leben des Königs von Preußen unternommenen Angriff auf dem Forsthause und Niederrad unter den zahlreich daselbst versammelten Bewohnern Frankfurts bekannt wurde, bemächtigte sich aller die größte Entrüstung und laute Aeußerungen zeigten, welch tiefer Abscheu vor dem frevelnden Beginnen die Brust eines Jeden erfüllte. Ein Gleiches können wir von Wiesbaden und Homburg berichten, denn auch dort bemächtigte sich des an den Cursälen versammelten Publikums auf die Nachricht von dem Attentat eine große Bewegung und einem preußischen höheren Offizier traten Thränen in die Augen, als man ihm sagte, der König sei erschossen, wie anfänglich das Gerücht ging, bis die Bekanntmachung einer Depesche zur Freude Aller diese erste Lesart verbesserte. Nach den neuesten Nachrichten aus Baden-Baden befindet sich der König vollkommen wohl.

Heute früh brachte das Musikcorps der hier garnisonirenden preußischen Truppentheile dem hier anwesenden General Bonin ein Ständchen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Zwei bereits mit Zuchthaus bestrafte Individuen, ein Schuhmachergeselle und ein Cigarrenmacher, haben sich beide der verbotenen Rückkehr und außerdem Ersterer auch der Bettelei schuldig gemacht. Der

Schuhmachergeselle erhält 3 Monate geschärftes Gefängniß und der Cigarrenmacher 2 Monate Gefängniß. — Ein Mechanikus, angeklagt und geständig, eine Uhrkette, 2 fl. 30 kr. werth, zum Nachtheil eines hies. Mechanikers im Rückfall entwendet zu haben, sowie, der geschehenen Ausweisung zuwider, auf das hiesige Gebiet zurückgekehrt zu sein, wird mit 4 Monaten geschärftem Correctionshaus bestraft. — Ein hies. Schneidermeister hat einen Ladentisch, der in Auftrag des Fiscals von dem Pedellen desselben gepfändet worden war, veräußert. Er ist deshalb des Ungehorsams gegen obrigkeitliche Verfügungen beschuldigt. Da er bei der heutigen Verhandlung nicht erschienen ist, so wird in seiner Abwesenheit verhandelt. Nach seiner früher gemachten Aussage, die heute verlesen wird, will er keine Kenntniß von der Pfändung des Tisches gehabt haben, während der Pedell des Fiscals mit Bestimmtheit erklärt, daß er dem Beschuldigten allerdings genau und in gehöriger Form die Pfändung des Tisches mitgetheilt habe. Der Strafantrag der Staatsanwaltschaft lautete auf 3 Tage Gefängniß. Das Gericht spricht den Beklagten von der gegen ihn erhobenen Beschuldigung frei, da der nur durch den Pedellen des Fiscals und nicht durch den Fiscal selbst vorgenommene Pfändungsact nicht als eine obrigkeitliche Verfügung zu betrachten sei. — Ein Todtengräber von Niederrad hat einen 15jährigen Knaben, der auf dem dortigen Kirchhofe einige Blumen entwendete, bis in die Wohnung seiner Mutter verfolgt und demselben bei dieser Gelegenheit mehrere Stöße versetzt, auch eine Schippe gegen sie geschwungen, nachdem die Frau ihm jedoch zuerst eine Ohrfeige gegeben hatte. Er ist des widerrechtlichen Eindringens in eine fremde Wohnung angeklagt. Das Gericht findet jedoch dieses Vergehen hier nicht vorliegend und spricht den Beklagten frei. — Ein Weinhändler von hier, welcher eine Anzahl neuer, auswärts gefertigter Fässer an hies. Wirthe und Weingärtner verkauft hatte, war auf Antrag der Staatsanwaltschaft wegen Eingriffe in die Gerechtsame des Benderhandwerks zu einer Geldstrafe von 10 fl. und zur Zahlung von 2 fl. Gerichtskosten verurtheilt worden. Die gegen dieses Erkenntniß erhobene Berufung, vertreten durch Hrn. Dr. Scherlenzky, kam heute vor dem Zuchtpoligericht zur Verhandlung und endete nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft mit Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils.

Das „Amtsblatt“ publicirt auf verfassungsmäßigen Beschluß der gesetzgebenden Versammlung das Gesetz, die Vergütung der Steuer für ausgeführten Rübenzucker, Besteuerung des Zuckers aus getrockneten Rüben und Verzollung des ausländischen Zuckers und Syrups betreffend.

Die Adresse, welche dem Senat von hiesigen Bürgern gegen die projectirte Einführung der Gewerbefreiheit übergeben werden soll und die gegenwärtig der Berathung der Gewerbekammer unterbreitet ist, zählt 2188 Unterschriften.

Die hier garnisonirende preußische Husarenschwadron rückte heute nach Trier zu ihrem Regiment ab, mit dem sie später an den großen Manövern Theil nimmt. Die preußische Infanterie und Artillerie gehen zum gleichen Zweck erst Anfangs August von hier ab (erstere wird zeitweilig durch ein Bataillon aus Mainz und aus Erfurt ersetzt).

Die Witterung, bis Mitte der Woche kühl und regnerisch, hat sich in der zweiten Hälfte wieder für die Erntearbeiten außerordentlich günstig gestaltet. Die Heuernte ist größtentheils gut eingebracht worden, und wenn das schöne Wetter nun, wie es heute den Anschein hat, noch einige Tage andauert, so wird auch die Repsernte vollends gut nach Hause gebracht werden. Die Qualität derselben fällt in Folge des vielen Regens verschieden aus. Mit dem Schnitt des Roggens wird im Laufe der Woche allgemein begonnen werden.

Heute Nacht starb der frühere Director der Schleppschifffahrtsgesellschaft, Herr Rigaud, in Folge eines Schlaganfalls.

Seit Ende März wurde hier eine Reihe mehr oder weniger bedeutender Diebstähle in der Weise verübt, daß sich der Dieb in Wohnungen, namentlich Gesindekammern, schlich, Thüren, Schränke, Kisten mit Nachschlüsseln öffnete und dann fast ausschließlich das vorgefundene Geld, und hier und da Schmucksachen und Wäsche entwendete. Da an keinem der Orte, wo gestohlen worden, irgend welche verdächtige Personen gesehen, der Verdacht auch meist auf Dienstboten oder andere im Hause verkehrende Personen gelenkt worden war, waren bis jetzt alle Bemühungen der Polizei, des Thäters habhaft zu werden, ohne Resultat. Einer der letzten Diebstähle führte endlich auf die richtige Spur. Die Köchin einer hiesigen Herrschaft kam nämlich dieser Tage zu außergewöhnlicher Zeit in ihre Kammer und hörte da, wie die Thüre zur Nebenkammer, vom Bedienten bewohnt, zugemacht wurde. In der Meinung, dieser sei es, rief sie: Johann sind Sie da! bekam darauf aber keine Antwort, trat jetzt an die Thüre, fand sie unverschlossen, öffnete und erblickte in der Kammer stehend ein elegant gekleidetes Frauenzimmer. Auf ihre Frage, wo sie da herauf käme, entgegnete die Unbekannte: sie suche eine Fräulein N. N., entfernte sich dann aber unter diversen Entschuldigungen. Einige Stunden nach ihrem Weggang entdeckte der Diener, daß ihm aus seinem Koffer 35 fl. entwendet waren. Das von dieser Person gegebene Signalement führte auf eine vor längeren Jahren wegen ähnlicher Vergehen bestrafte Person, man forschte derselben nach, und gelang es endlich vor wenigen Tagen, sie in einer Nachbarstadt festzunehmen. Eine Masse noch bei ihr vorgefundener entwendeter Gegenstände lieferte alsbald den Beweis, daß man die richtige Diebin entdeckt hatte. Daß sie so lange unentdeckt geblieben, ist leicht dadurch erklärlich, daß bei etwaiger Begegnung im Hause Niemand eine so gut gekleidete Dame für eine Diebin halten und sie daher ungehindert bis in die obersten, bei Tage unbewohnten und hier meist nicht besonders abgeschlossenen Räume der Häuser gelangen und da ihre Thätigkeit beginnen konnte; polizeilichen Nachforschungen wußte sie sich dadurch zu entziehen, daß sie nach Verübung eines Diebstahls sich alsbald von hier entfernte, sich einige Zeit in Nachbarstädten ruhig hielt, und dann wieder hier ihr „Suchen" nach der Fräulein N. N. fortsetzte.

Am Abend des 3. Juli feierte eine zahlreiche und achtbare Familie unserer Stadt in dem ihr zu diesem Behufe mit rühmlicher Humanität unentgeltlich überlassenen schönen Lokale des verehrlichen Evangelischen Vereins hierselbst den denkwürdigen Vortrag eines rührenden Säkularfestes. Am 4. Juli 1761, in der Frühstunde, um fünf Uhr, war der damals weithin als ein sehr herber Verlust betrauerte Heimgang ihres ebenso verdienstvollen, wie allgefeierten Stammvaters, des hochwürdigen Seniors hiesigen Predigerministeriums, wie auch Consistorialrathes, Dris. theol. Johann Philipp Fresenius, erfolgt, des trefflichen Seelenhirten, für dessen erlesene Wesenheit unser Goethe in anerkennendster Würdigung laut und vernehmlich zeuget, und darum trat sie zusammen an dem Vorabende des hundertjährigen Gedächtnißtages der Verklärung desselben, um in schlichtester Form das Andenken an ihn zu erneuern, sein gesegnetes Wirken zu beschauen, und an ihm ein erweckendes Beispiel zu nehmen.

Der Ring des Saturn, der gegenwärtig am Abendhimmel, im Sternbild des Löwen, durch ganz schwache Fernrohre sichtbar ist, wird am 23. November dieses Jahres für die Bewohner der Erde unsichtbar werden und kann erst am 12. August 1862 wieder erscheinen. Das letzte Verschwinden desselben fand im Jahr 1848 Statt und veranlaßte die Entdeckung des achten Saturnmondes, der den Namen „Hyperion" erhalten hat.

Vorgestern Morgen erhängte sich in Ginnheim ein in guten Vermögensverhältnissen stehender Oekonom, der zugleich das Amt eines Gemeinderechners bekleidet hatte. Es werden nachtheilige Fruchtverkäufe als Motiv des Selbstmordes angegeben.

Es sind nicht mehr der Concerte viele, welche die Kapelle des königl. preußischen 30. Infanterieregiments vor ihrem Abmarsche zu den Manövern veranstaltet und wir verweisen somit auf das Extra-Concert, welches künftigen Donnerstag in der „Neuen Anlage" stattfindet, verbunden mit Beleuchtung des Gartens durch die galvanische Sonne mit abwechselnden Lichteffecten.

Die Weihe der von den Frauen und Jungfrauen Niederrads dem dortigen „Bürgerverein" gewidmeten Fahne ging in der festlichsten Weise von statten. Alle Häuser waren mit Fahnen, Kränzen und sonstigen Emblemen decorirt. Es hatte sich trotz der nach allen Seiten hin anderweitig lockenden Vergnügungen ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden. Nach 3 Uhr begaben sich die Mitglieder des Vereins, nebst den auswärtigen Sängern, 35 Vereine repräsentirend, von ihrem Versammlungslokale bei Herrn Gastwirth Bamberger nach dem Forsthausweg, woselbst eine Tribüne errichtet war, auf welcher die neugestiftete Fahne durch eine Jungfrau mit einer sehr sinnigen Anrede den Vorstehern des Vereins überreicht wurde. Letztere dankten in entsprechender Weise, worauf ein „Hoch den Geberinnen" ausgebracht und ein eigens für diese Gelegenheit gedichtetes Lied von Dr. H. Weismann, componirt von Just, gesungen wurde. Nach dieser Feierlichkeit begaben sich die Sänger mit der neuen Vereinsfahne unter Musik und Gesang durch alle Straßen des Ortes nach dem Vereinslokale im Bamberger'schen Garten zurück, woselbst jeder der anwesenden Gesangsvereine sich einzeln produzirte.

Am Sonntag fanden in Niederrad zwei plötzliche Todesfälle statt. Die Ehefrau eines Eisenbahnbediensteten, welche am Vormittag mit der Ausschmückung ihres Hauses zu der bevorstehenden Fahnenweihe zu Ende war und noch auf der Straße eine Reinigung vornehmen wollte, fiel in Folge eines Schlaganfalls um und blieb auf der Stelle todt. Abends gerieth ein Ehepaar in Streit. Die Frau trat der Absicht ihres angetrunkenen Mannes, noch einmal in's Wirthshaus zu gehen, entgegen, wodurch es zum Handgemenge kam. Sie rannten beide während des Ringens gegen einen Ofen, von dem ein Theil auf die unterliegende Frau fiel, ohne dieselbe äußerlich zu verletzen. Auf das Geschrei der bei dieser Scene anwesenden Mutter der Frau eilten die Nachbarn herbei, die jedoch nur noch eine Sterbende fanden. Die alsbald eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird ergeben, ob der Tod Folge der erlittenen Verletzung oder eines durch Affect eingetretenen Schlaganfalls war.

Auf der Kirchweihe in Oberrad, wo das Gedränge, beiläufig gesagt, sehr stark war, kamen mehrere Taschendiebstähle vor. Eine Frau, welche unbefugter Weise einen Spielstand etablirt hatte, und deshalb eine Geldstrafe bezahlen sollte, warf den Tisch im Affect um, so daß sehr viele von den auf den Tisch aufgestellten Sächelchen ruinirt wurden. Eine Herabsetzung der Strafe und eine Beisteuer der Umgebung besänftigte die Erhitzte und sie hob die noch nicht verletzten Gegenstände vom Boden auf, um sie dem Verkauf auszusetzen.

In vergangener Woche stürzte auf dem alten Peterskirchhofe wieder eins von den alten morschen Grabdenkmälern von seinem Standpunkt herab. Da in diesem zu einem Garten hergerichteten Friedhof alltäglich viele Erwachsene und Kinder sich bewegen, so wäre wohl eine Untersuchung der noch übrigen ziemlich zahlreichen Denkmäler und die Entfernung derjenigen, welche ebenfalls einzustürzen drohen, dringend wünschenswerth.

Ein hiesiger junger Mann litt schon seit einigen Jahren an Brustschmerzen. Lange beachtete er den Schmerz nicht, bis er dieser Tage so schlimm wurde, daß er zu einem unserer bedeutendsten Aerzte ging. Dieser machte nicht viel Federlesens, schnitt dem jungen Manne eine Hautstelle in der Brust auf, und zog eine lange Nähnadel hervor, die sich schon sehr tief in's Fleisch eingefressen hatte. Der junge Mann ist wieder vollkommen hergestellt.

Dieser Tage stach auf einem benachbarten Hofe ein Fuldaer Taglöhner einem andern, mit dem er in Streit gerathen war, mit einem Messer durch den Arm, was die Verbringung des verletzten Taglöhners nach dem Hospital zur Folge hatte.

Dieser Tage fiel ein 5jähriger Knabe aus Sachsenhausen von dem Geländer der Deutschherrenmühle herab, was einen Armbruch zur Folge hatte.

Gestern fielen in der Döngesgasse ein Spenglergeselle und ein Lehrling von einem Gerüste. Ersterer brach ein Bein und Letzterer wurde im Gesichte verwundet.

Rundschau in der Politik.

* **Baden-Baden.** Die Verletzung, welche der König von Preußen durch den Streifschuß erlitten, ist so unbedeutend, daß man sich unmittelbar nach dem Attentat erzählte, er sei gar nicht verwundet worden. Die That geschah auf der Waldseite der Lichtenthaler Allee, unweit des kalten Brunnens. Unmittelbar nach dem Schusse setzte der König seinen Weg fort. Er wandte sich aber, als einer der Herzugeeilten den Verbrecher zu Boden schleuderte, und mahnte, demselben kein Leid zuzufügen. Einer der bei der Verhaftung mitthätigen Herren ergriff die Gelegenheit, dem König seine volle Entrüstung über die Möglichkeit einer solchen Unthat auf badischem Boden auszusprechen. Die politischen Beweggründe zur That sollen durch die Papiere des Verhafteten außer Zweifel gesetzt sein. Man hat auch in richtiger und besorgter Umsicht wegen etwaiger Mitwisser und Genossen nach Leipzig telegraphirt. Doch scheint der Gedanke einer verbrecherischen Verbindung schon durch die politische Unreife des ganzen Gedankenganges ausgeschlossen. Die Waffe, mit welcher die That geschah, ist eine doppelläufige Pistole; beide Läufe wurden, so versichert man, zu gleicher Zeit abgefeuert. Das Leben des Königs wurde bei diesem Schusse aus nächster Nähe wie durch ein Wunder bewahrt. Ueber die Person des Thäters hört man noch, daß am Lyceum zu Odessa ein Director, Namens Becker, sein soll. Menschenmassen umstehen seit der Stunde der That ständig das an dem belebtesten Platze der Stadt gelegene Palais Meßmer. Der König ist an demselben Tage Nachmittags ausgefahren. — Vorgestern Abend wurde Sr. Majestät zu Ehren ein Fackelzug veranstaltet, und gestern Morgen hat ein Tedeum stattgefunden. Der bei Becker gefundene Brief enthält die Motive zu der That und Gefaßtsein auf Strafe.

* **Leipzig.** Der Student Becker, welcher das Attentat auf den König von Preußen ausführte, ist 21 Jahre alt, studirte früher in Wien und hat keiner Verbindung angehört. Am Sonntag Abend wurde dessen Wohnung hierselbst versiegelt.

* **Wien.** Die „Wiener Correspondenz" meldet als glaubwürdig: In der Berathung hätten sich sämmtliche deutsche Minister dahin vereinigt, die Prinzipien der Gesammt-Verfassung unbedingt aufrecht zu erhalten, und in diesem Sinne sei der Rescripts-Entwurf der deutschen Minister abgefaßt worden. Auch seien dieselben nicht geneigt, auf die Forderungen Ungarns, bezüglich der vollständigen Wiedereinverleibung Siebenbürgens und der südslavischen Länder einzugehen. In der vom Erzherzoge Rainer präsidirten Minister-Conferenz, in welcher der magyarische und ministerielle Entwurf verlesen wurden, sei letzterer auf heftigen Widerspruch der ungarischen Conferenz-Mitglieder gestoßen. Beide Entwürfe befänden sich jetzt in den Händen des Kaisers, dessen Entscheidung baldigst erwartet werde. Der ungarische Hofkanzler, Baron v. Vay, und der Graf Szecsen, sowie die deutschen Minister sollen aus der Entscheidung des Kaisers eine Cabinetsfrage machen.

General Graf Festetics ist auf allerhöchsten Auftrag zur Beglückwünschung des Königs von Preußen, anläßlich des Attentats, nach Baden-Baden abgegangen.

* **Agram.** Bei der Abstimmung des Landtags über die Unionsfrage mit Ungarn hat die streng nationale Partei gesiegt, die magyarische Partei ist unterlegen. Der Antrag des Centralausschusses wurde mit 120 gegen 3 Stimmen angenommen.

* **Paris.** Der „Moniteur“ meldet: Die Wasser von Vichy haben sehr gut auf die Gesundheit des Kaisers gewirkt. Es ist ungenau, daß ein Doctor nach Vichy gerufen wurde. General Fleury ist nach Turin abgereist, um Victor Emanuel einen eigenhändigen Brief des Kaisers zu überbringen.

* **London.** Der Kronprinz von Preußen ist nach Empfang der Nachricht von dem Attentat sofort nach Baden-Baden abgereist. — Die „Times“ meldet die bevorstehende Verleihung der Pairswürde an Lord John Russel und seine Erhebung ins Oberhaus.

* **Constantinopel.** Der Minister Hassib Pascha wurde abgesetzt und Riza Pascha erhielt durch Vermittlung Lavalette’s eine monatliche Pension von 10,000 Piastern. Die gegen letztern eingeleitete Untersuchung wurde niedergeschlagen.

Am vergangenen Montag hat der Sultan in feierlicher Audienz die Vertreter Belgiens, Griechenlands, Italiens und Dänemarks empfangen. Das vollkommenste Einverständniß besteht zwischen der hohen Pforte und allen Mächten. Der Sultan besucht täglich die Casernen und Arsenale von Constantinopel und überall ordnet er Reformen, Ordnung und Sparsamkeit an.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Dem Vernehmen nach bereitet die Musikalienhandlung von Breitkopf und Härtel in Leipzig eine „Gesammtausgabe der Werke Beethovens mit kritischer Benutzung der Originalhandschriften“ vor.

Museen am Sonntag. Es ist nunmehr in Neapel früher als in England dazu gekommen, daß die Museen an Sonn- und Festtagen demjenigen Publikum eröffnet werden, das dieselben an Werktagen nicht besuchen kann. Das an Schätzen überreiche Museo Burbonico, gegenwärtig Nationalmuseum genannt, soll vom 1. Juli an, jeden Feiertag von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags in allen seinen Räumen mit Ausnahme der Bibliothek zugänglich sein.

Megalophototypie heißt in Paris die Kunst, durch successive Vergrößerung der ursprünglichen photographischen Aufnahme ein Bild der ganzen Figur in natürlicher Größe herzustellen; durch sie wird die Reproduction umfangreicher Kunstwerke der Sculptur und Malerei (Cartons) ermöglicht.

In der Pariser Kunstwelt spricht man in letzter Zeit viel von einem grandiosen Project, welches in dem Wiederaufbau des Pantheons von Athen auf dem Montmartre besteht. Die Kosten dieses Baues sollen durch eine Nationalsubscription gedeckt werden und die hierzu einzusetzende Commission aus dem Prinzen Napoleon, dem Herzog von Luynes, den Herren Ingres, Hittorf, Beulé, Karl Blanc, Karl Lenormand, Graf v. Laborde ꝛc. gebildet werden. Das moderne Pantheon würde wie dasjenige von Athen ganz aus Marmor gebaut werden und denjenigen Künstler zum Architekten haben, welcher bei einem großen universellen Bewerben den Preis davon trüge.

Sir Edward Lytton Bulwer hat, zumal unter seinem eigenen Namen, lange nichts auf dem Gebiete des Romanes veröffentlicht; doch hört man jetzt, daß vom 10. August ab die von Dickens herausgegebene Zeitschrift: „All the year round“ eine neue Erzählung unter dem Titel „A strange story“ mittheilen wird.

In München ist der k. Oberbaurath Freiherr v. Pechmann, der Erbauer des Ludwigs-Canals, in dem hohen Alter von 88 Jahren gestorben.

Die Cotta'sche Buchhandlung bereitet eine correcte kritische Ausgabe der Schiller'schen Werke vor, die Professor Dr. Joachim Meyer redigirt. Derselbe hat „neue Beiträge zur Feststellung, Verbesserung und Vermehrung des Schiller'schen Textes" als Manuscript für Freunde versandt, und es erhellt daraus, daß er mit ungemeiner Mühe sehr ausgebreitetes Material zu seinem Zwecke gesammelt. Höchst interessant ist die über die „Räuber" mitgetheilte Notiz, daß ein Fragment eines Entwurfes zur Fortsetzung derselben unter dem Titel „Die Braut in Trauer oder zweiter Theil der Räuber, eine Tragödie in fünf Acten," und zwar aus den letzten Jahren seines Lebens, sich erhalten hat, welches ebenfalls durch die neue Ausgabe zugänglich gemacht werden wird, da es im Besitze des Herrn v. Cotta ist.

Herrn Beck, dem berühmten Wiener Baritonisten, sind von Seiten der Intendanz in Stockholm für das künftige Jahr die glänzendsten Anträge gemacht worden. Gegenwärtig gastirt Beck in Aachen und singt am 26. ds. in Bad Homburg.

Man schreibt aus Prag: Die Oper „Faust", welche hier bei der Krönung zur Aufführung gelangt, wird glänzend in Scene gesetzt werden. Die sämmtlich neuen Decorationen werden von den Herren Brioschi in Wien und Caeßmann in Prag gemalt. Letzterer besorgt auch die sehr complicirten Maschinerien. In der Oper selbst werden die Herren Bernath, Bachmann, Hertsch, Eilers und Steinecke, die Damen Grabinger und Wik mitwirken.

Man schreibt aus Paris: Endlich ist auch hier ein Sommertheater nach Art der in Deutschland üblichen entstanden; das Théâtre du Châlet des îles unter Direction des Herrn Bridault wurde am 13. eröffnet und hatte ein zahlreiches Publikum angezogen. Das Ganze ist groß und geschmackvoll decorirt, das Orchester gut; zu beiden Seiten der Bühne befinden sich Prosceniums-Logen, vor denselben eine Menge eiserner Stühle, Orchesterplätze genannt, hinter diesen die übrigen Plätze. Der ganze Zuschauerraum ist unbedeckt und wird durch Tausende von farbigen Lampen, welche in den Bäumen placirt sind, erleuchtet.

Es geht in Stuttgart das Gerücht, daß Herr Baron v. Gall, der dermalige Hoftheater-Intendant, für eine anderweitige Verwendung bestimmt sei und daß Herr Director Hackländer für die Intendantur des königlichen Hoftheaters in Stuttgart ausersehen sei.

Man schreibt aus Wiesbaden: Gounod's „Faust" verfolgt seinen Weg über die Bühnen immer weiter. Die Erfolge von Darmstadt und Mainz haben sich auch hier wiederholt und versprechen der Oper eine lange Repertoiredauer. 8.

Mannichfaltiges.

Der gegenwärtige Sultan ist der 32. Souverain vom Stamme Osman's, und der 29., seitdem das Kreuz auf der Sophienkirche des christlichen Konstantinopels dem Halbmonde Platz gemacht. Keiner hat noch so ruhig den Thron bestiegen als Abdul Aziz; keiner ist noch so still aus der Welt gegangen und ohne daß sein Tod irgend welchen Eindruck auf die Zeit gemacht, als sein Vorgänger. Im Orient sind die Dinge bereits dahin gediehen, daß es sich nicht mehr um die Persönlichkeit irgend eines schwachen Herrschers handelt, sondern nur um die Existenz des Reichs.

Die Ehefrau des Landmanns Brandenburger zu Waldaubach, Amts Herborn im Westerwalde, wurde am 6. ds. von gesunden Drillingen, 2 Knäbchen und ein Mädchen, entbunden. Dieses Ehepaar wurde bereits schon früher mit Zwillingen beschenkt.

In Nantes ist in diesem Augenblicke ein solcher Ueberfluß an Sardellen, daß man das Dutzend zu 10 Cent. verkauft.

Aus dem Dorfe Ostheeren in Westphalen berichtet man folgendes Curiosum: Um den Schlüssel zum Spritzenhause immer zur Hand zu haben, hat man ihn dem Nachtwächter ans Horn gebunden. Als nun vor acht Tagen Nachts Feuer ausbrach, lief der Nachtwächter mit seinem Horne in der Nachbarschaft umher, um Feuerlärm zu machen, ohne daß die, welche den Schlüssel suchten, ihn hätten einholen können. Schließlich blieb nichts übrig, als was auch sonst geschieht, wenn ein Schlüssel verloren ist, man brach das Spritzenhaus mit Gewalt auf.

Bei den Vertiefungs-Arbeiten, die mittelst eines Dampfbaggers vorgenommen werden, hat man im Hafen von Genua, der Darsena gegenüber, einen Theil der Ueberreste einer alten Galeere gefunden, sammt einer Art Böller von kleinem Kaliber und einer Anzahl Steinkugeln verschiedener Größe, allerlei Geräthschaften u. s. w.

Der Erlös, welchen der Gemeinderath der Stadt Wien für den Kehricht der Straßen Wiens erzielte, beläuft sich heuer auf nahe an 3000 fl.

Die „Ost-Deutsche Post" theilt einen „interessanten Usus" mit, der in einem Marktflecken in der Nähe von Leitmeritz herrscht. Jener Ort besitzt ein kleines hölzernes Rathhaus, welches Rathhaus sich einer blinden Uhr erfreut. Der Ort hält im Jahre vier Märkte, wozu nur Handelsleute aus der Umgebung sich einstellen; dennoch wird an jedem Markttag, um die Respectabilität des Platzes zu wahren, ein Individuum gedungen, welches die Uhrenzeiger so lange als der Markt dauert, nach einer ausgeliehenen Taschenuhr langsam zu drehen hat.

In Königsberg i. Pr. stürzten am 4. ds., Morgens 5 Uhr, in der altstädtischen Schuhgasse zwei (drei- und vierstöckige) Häuser, deren eines theilweise abgebrochen war, in sich zusammen und erschlugen zwei darin wohnende Menschen, den Commis Barth und den Buchhalter Linde.

Am 5. ds. erschien vor dem Civilgericht St. Etienne ein Greis, um eine Schuldforderung von 1200 Francs für seinen Urenkel einzuklagen. Er war 104 Jahre alt, über Nacht zu Fuß von Rive de Gier gekommen, begleitet von seiner 80jährigen Tochter.

Man schreibt aus Mainz: Ein Fuhrwerk, welches überall so großes Aufsehen erregt, hat am 12 ds. seinen Einzug in unsere Stadt gehalten. Es ist dies eine kalorische Maschine, die sich durch ihre eigene Kraft fortbewegt. In welcher Weise das wichtige Problem, Wagen und Lasten auf der Landstraße wie in der Stadt, zu Berg und Thal, ohne Pferd und Schienenwege zu transportiren, gelöst ist, hatten wir auch hier Gelegenheit zu sehen.

In Prag starb am 26. Juni der berühmte Forscher im Gebiet der slavischen Sprache und Alterthumskunde, Paul Joseph Schafarik im 67. Lebensjahre. Seit einem Jahre litt er bereits an Geistesverwirrung, und in seiner Melancholie sprang er eines Morgens von der Kettenbrücke in die Moldau. Er wurde gerettet. Von 1848 bis 1849 war der Verstorbene Custos, seit letzterem Jahre Bibliothekar an der Prager Universitäts-Bibliothek. Schafarik war Protestant.

Neueste Nachrichten.

* **Madrid.** Man versichert, daß die Ereignisse von Loja Verzweigungen in Portugal haben. Die „Correspondencia" stellt in Abrede, daß Narvaez bei dieser Gelegenheit seine Dienste angeboten habe.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. [illegible]

No 82. 17/7. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 83. **Freitag, den 19. Juli** **1861.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 18. Juli. Der preußische Gesandte in Rom, Herr v. Kanitz, hat sich, von Baden kommend, nach kurzem Aufenthalte dahier nach Bad Homburg begeben. Herr von Usedom ist ebenfalls wieder hier eingetroffen.

Herr Graf Salignac-Fenelon, der französische Gesandte bei dem deutschen Bunde, ist aus Paris zurückgekehrt. Von einer angeblichen Versetzung desselben nach Berlin weiß man hier nichts.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat zum Consul für hiesige Stadt Herrn William Murphy von Michigan ernannt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Fuhrknecht, der 2 fl., die ihm zur Ablieferung an seinen Herrn, einen hiesigen Kärcher, übergeben worden waren, unterschlagen hat, wird mit 14 Tagen Gefängniß bestraft, wovon jedoch acht Tage als durch die Untersuchungshaft verbüßt, anzusehen sind. — Eine Taglöhnerin, angeklagt und für schuldig befunden, in einem Hause, in dem sie arbeitete, 3 Taschentücher, ein Jäckchen und ein Bügeleisen, zusammen unter 1 fl. werth, entwendet zu haben, erhält 3 Wochen Gefängniß. — Die durch eine Weibsperson von Marbach zum Nachtheil eines Holzhändlers verübte Entwendung zweier Wandspiegel, 4 fl. werth, die sich in einem zum Abbruch gekommenen Hause an dem Obermainthor befanden, hat eine Gefängnißstrafe von einem Monat zur Folge. — Zwei nicht gut beleumundete Taglöhnerinnen, welche nach vorheriger Verabredung und in Verbindung mit einander, aus dem gemeinschaftlichen Schlafsaal auf dem Gutleuthof zwei Paar Schuhe, unter 5 fl. werth, zum Nachtheil zweier anderer, mit ihnen in derselben häuslichen Gemeinschaft wohnenden Taglöhnerinnen entwendet, werden die eine in 2 Monate und die andere, die das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht hat, in 7 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Gegen einen Taglöhner, der sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht, spricht das Gericht 14 Tage Gefängniß aus.

An die Stelle der von hier abgegangenen preußischen Husaren wird nach dem Manöver eine gleiche Abtheilung Ulanen oder Kürassiere hierher verlegt werden. Die ebenfalls zu unserer Garnison gehörende halbe Batterie des preußischen 8. Artillerie-Regiments ist schon vor einiger Zeit nach Köln abgegangen, um vorerst an den dortigen Schieß-Uebungen und später an dem großen Manöver Theil zu nehmen.

Die Handelskammer hat beschlossen, das Gesuch um Concessionirung einer linksmainischen Bahn von Frankfurt nach Mainz befürwortend zu begutachten.

An die Stelle des verstorbenen Mitgliedes der Gewerbekammer, Herrn Färbermeister Kullmann, wurde Herr Maler und Lackirer Christ. Aug. Brand erwählt.

Frankfurt am Main hat gewissermaßen ein historisches Anrecht, zum Vorort des deutschen Schützenwesens ausersehen zu werden. Dreihundert Jahre lang war es Vorort und Centralsitz der von Kaiser und Reich anerkannten Fechtschulen der Markusbrüder, die im Löwenberg (auf der Töngesgasse) ihre Lade hatten. Außerdem hat, wie wir nachweisen können, Frankfurt bei dem berühmtesten deutschen Schützenfeste das je stattgefunden (1576 in Straßburg) den Ehrenpreis unter den Städten gewonnen.

Der mittelrheinische Turntag zu Oberstein, welcher nächsten Samstag mit der Berathung über den zu gründenden Turnbund eröffnet wird, dürfte von Seiten unserer Turner gewiß eine höhere und größere Betheiligung finden, da die Rhein-Nahe-Bahn von Bingerbrück aus bei gehöriger Legitimation als Turner, d. h. durch Vorlage der Karte als Mitglied eines Turnvereins, 30 Proc. Rabatt für die Hin- und Herreise verwilligt hat. Außer der Frage über den zu errichtenden mittelrheinischen Turnbund wird noch die über die Abhaltung turnerischer Feste und die Betheiligung einzelner Vereine als solche einer näheren Berathung und Beschlußfassung unterzogen werden.

Neue Cartons von W. v. Kaulbach werden soeben in photographischen Nachbildungen aus dem Atelier von J. Albert in München, also demselben Künstler, der Kaulbach's „Goethe-Gallerie" zu photographiren angefangen hat, zu Frankfurt ausgegeben (Verlag für Kunst und Wissenschaft [Suchsland] daselbst). Da ist zunächst der Carton „Carl der Große und Widekind", ausgeführt als Photographie von 16 bei 20½ Zoll rheinisch, sodann das Blatt „Wie Siegfried der Nibelungen Hort gewann," 19 bei 14 Zoll. Da wir die Meister genannt, so ist es füglich überflüssig, die Kunstblätter noch besonders der Aufmerksamkeit des engeren Kreises unserer kunstliebenden Leser zu empfehlen.

Am jüngsten Sonntag fand in dem festlich geschmückten Saale des Bauer'schen Felsenkellers die Fahnenweihe des Kunkel'schen Gesangvereins statt, welche in sinniger Weise beginnend, den jovialsten Verlauf nahm, bis die späte Mitternachtsstunde der Weihe ein Ziel setzte. — Nach Absingung des Priesterchors aus der Zauberflöte, der auf alle Anwesenden einen tiefergreifenden Eindruck machte, überreichte das Fahnencomité dem Präsidenten des Vereins das stattliche Banner, worauf Letzterer in einer kräftigen Ansprache an die zahlreiche Versammlung und speciell an die Vereinsmitglieder auf die hohe Bedeutung des Gesanges, als der Kultur des Herzens und Gemüths, hinwies, auf die reinen und edlen Freuden des Sänger-Vereinslebens, auf das allerwärts immer kräftiger hervortretende Streben nach solchen Verbrüderungen, aus welchen die lebenskräftigsten Keime eines neuen Völkerfrühlings hervorsprießen, — auf die hohen Verdienste, die sich der tüchtige Dirigent, Herr Gotthold Kunkel, durch seinen rührigen, nie rastenden Eifer um den Verein erworben, und schließlich auf die symbolische Bedeutsamkeit des Augenblicks, die in der Aufpflanzung eines neuen Banners liege. Dieser Rede folgte das von einem Vereinsmitgliede verfaßte Festlied:

„Brüder, tretet in die Runde,
„Einigt euch zum schönen Bunde,
„Schaaret um die Fahne euch!"

In der heitersten Laune, gehoben durch Chor- und Sologesang, verlief der Nachmittag, bis Abends gegen 10 Uhr die Fahne von dem Sängerbunde in die Stadt gebracht und als Banner innigster Eintracht im Vereinslokale aufgepflanzt wurde. Daß auch dieser Act durch eine kleine Libation eine höhere Weihe erhielt, braucht kaum bemerkt zu werden. Der Tag wird allen Theilnehmern an dem sinnigen Feste in freundlichster Erinnerung bleiben.

Das Jahresfest des kurhess. Hauptvereins der Gustav-Adolphstiftung wurde gestern und vorgestern in Bockenheim abgehalten.

Man schreibt aus Wiesbaden: Seit einigen Tagen ist der hiesige Fremdenverkehr ein bedeutender. Alle Hotels, Badhäuser und der größte Theil der Privatwohnungen sind mit Kurgästen besetzt. — Aus Langenschwalbach und Schlangenbad erfahren wir, daß in den beiden reizenden Badeorten ebenfalls alles dicht bewohnt ist.

In den nächsten Tagen findet in Bornheim die Taufe des Kindes eines Mitgliedes des dortigen Musikvereins statt. Bei diesem feierlichen Act, der in der Kirche vorgenommen werden wird, stehen drei Mitglieder des Vereins, sämmtlich „Fritz" benamset, zu Gevatter und werden auch die übrigen Mitglieder durch Choralmusik die Festlichkeit zu erhöhen suchen.

Prediger Uhlich aus Magdeburg, der sich zur Zeit Behufs einer Badekur in Wiesbaden befindet, wird heute einer Bekanntmachung des Presbyteriums der deutschkatholischen Gemeinde zufolge, im Kreise frei-religiöser Freunde und Gesinnungsgenossen hierselbst einen Abend zubringen. Als Versammlungsort ist Gattingers Garten ausersehen worden.

Die dahier vielseitig circulirende Nachricht, daß ein in voriger Woche inhaftirter bekannter hies. Bürger und Mechanikus wegen Spuren von Irrsinn in das Hospital gebracht worden sei, beruht auf einem Irrthum. Nicht der erwähnte Mechanikus, sondern ein Mann, der einen fast gleichen Namen führt, mußte leider in die Irrenanstalt verbracht werden.

Der Ehemann, der plötzlich verstorbenen Frau von Niederrad, der anfänglich inhaftirt war, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da die gepflogene gerichtliche Untersuchung keinerlei Anhaltspunkte zu einer Anklage auf vorsätzliche oder fahrlässige Tödtung ergeben hat. Die Gutachten der Aerzte sollen sich dahin aussprechen, daß die Todesursache nicht eine Verletzung, sondern ein Schlaganfall war.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die „Kreuzzeitung" meldet: Der Rücktritt des Ministers des Auswärtigen, Freiherrn v. Schleinitz, wird in den nächsten Tagen erwartet. Dasselbe Blatt kündigt gleichfalls die Ernennung des Grafen von Bernstorf als Nachfolger des Herrn v. Schleinitz an.

* **Baden-Baden.** Der König von Preußen hat eine recht gute Nacht gehabt. Genügender Schlaf hat auf das Kräftegefühl günstig gewirkt. Die Quetschung am Halse nimmt den erwünschten Verlauf.

* **Paris.** Der Fürst Adam Czartoriski ist am 15. ds. Abends gestorben. — Der Kaiser hat an den König von Preußen einen Brief geschrieben, worin er demselben zu dem glücklichen Ausgang des gegen ihn gerichteten Attentats Glück wünscht. — Der Graf Siméon hat gegen das gegen ihn erlassene Urtheil Appell eingelegt.

* **Kopenhagen.** Mit dem Bau des abgebrannten Frederiksborger Schlosses wird rüstig fortgeschritten. Die beiden äußeren Hauptflügel sind aufgebaut und der Kirchenflügel ganz restaurirt. Die Kosten belaufen sich bisher auf 80,000 Thlr. Zum Wiederaufbau sind an freiwilligen Beiträgen eingekommen 304,389 Thlr. Außerdem ist das geschmolzene Kupfer des Daches für 80,000 Thlr. verkauft. Die vorhandenen Kapitalien werden daher wohl ausreichen, um den großen Theil des Baues auszuführen.

* **Neapel.** In Cosenza hat eine Revolte stattgefunden und eine provisorische Regierung wurde dort eingesetzt. Sehr lebhafte Gefechte sind in der Umgebung dieser Stadt vorgefallen. Der Kampf dauerte eine solche 8 Stunden. Die Piemontesen hatten 91 Kampfunfähige, doch wurde kein einziger der Ihrigen gefangen genommen. Ein zu Avellino angeschlagenes officielles Telegramm meldet, daß eine ungarische Colonne mehr

als tausend Reactionäre zu Montefalcone zerstreut hat und diese kleine Stadt zum warnenden Beispiel angezündet wurde. Ein Brief meldet, daß ein ähnlicher früher gegen 2 kleine Städte erlassener Befehl vom Graf San Martino zurückgenommen wurde.

In einem Tagesbefehl spricht Cialdini die Hoffnung aus: er werde die Ruhe in den neapolitanischen Provinzen wiederherstellen und sie von den mordbrennerischen Banden reinigen.

* **Warschau.** In Ausführung der kaiserlichen Ukase vom 26. März und 5. Juni wird officiell bekannt gemacht, daß fortan zu den Attributen des Magistrats und Stadtraths von Warschau gehören: Das Einquartirungswesen, alle Ingenieurarbeiten und Bauten, welche aus der städtischen Casse bestritten werden, die Wasserleitungen, die Gasbeleuchtung und die Ertheilung von Schankconcessionen in Warschau. — Ferner werden die Namen von 13 Personen veröffentlicht, welche der Statthalterei-Verweser auf den Vorschlag des Grafen Wielopolski zu Anwälten beim Staatsrath ernannt hat.

* **Konstantinopel.** Der Sultan Abdul Aziz hat bekanntlich nur eine Frau (eine Engländerin), wird auch jetzt nur die eine behalten. Bis jetzt hieß es, er habe keinen Sohn; nun ist aber doch ein vierjähriger Knabe zum Vorschein gekommen, welcher des Sultans legitimer Sohn ist. Abdul Medschid, der das Kind nach altem Gebrauch gleich nach der Geburt hätte tödten lassen können, hat diese Barbarei verschmäht, und mit seinem Wissen ist der Knabe heimlich aufgezogen worden. Derselbe heißt Yussuf Selaheddin Efendi.

Der neue Sultan fährt auf dem Wege der Reformen fort. Ali Pascha ist zum Minister des Aeußern ernannt worden, Fuad Pascha zum Präsidenten des Conseils, des Tanzimats und der Justiz, und Mazeram Bey zum Minister der Civilliste. — Durande und Lavalette sind abgereist.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In Meißen ist seit einigen Tagen die Büste Hahnemanns an dessen Geburtshause auf dem Hahnemannsplatze in Gyps, durch ein Regendach geschützt, aufgestellt.

In Newstead-Abbey (Nottinghamshire) wurden am 5. Juli wieder mehrere Reliquien Lord Byrons versteigert. Einige davon erzielten sehr hohe, andere wieder niedrige Preise. Die interessantesten Gegenstände waren etwa noch die erste Ausgabe seiner Jugendgedichte mit Anmerkungen von des Dichters Hand, dann die Punschbowle, aus der er mit seinem Kameraden in Newstead getrunken hatte, und ein paar Dutzend von ihm vergessener Flaschen Rheinwein von anno 1818.

Der Vorstand der allgemeinen Schillerstiftung hat den Schriftstellern Karl von Holtei und Leopold Schifer jedem eine Pension von 300 Thalern bewilligt. Karl Gutzkow hat, nach Weimar übergesiedelt, das Amt eines Generalsecretärs mit einem Gehalt von 500 Thalern übernommen.

Suys, einer der berühmtesten Architekten Belgiens, ist, 79 Jahre alt, gestorben. Nicht nur als Baumeister berühmt, denn er baute viele Kirchen, das prachtvolle Schloß von Mariemont, und legte auch das Quartier Léopold an, hat er sich in der gelehrten Welt einen Ruf gegründet durch seine beiden classischen Werke „Le Pantheon“ und „Le Palais Massimi.“

Aus Antwerpen wird geschrieben, daß alle bis jetzt angemeldeten fremden Künstler ein gastliches Dach gefunden, daß aber noch eine Menge Quartiere dem Komité zur Verfügung stehen. Die Vorbereitungen zu dem Feste, welche schon im vollsten Gange sind, dürfen großartig genannt werden. Die Bürgerschaft betrachtet das Fest als eine Ehrensache der Stadt Antwerpen.

Konstantin Simonides, der glückliche Finder so vieler merkwürdigen Handschriften, taucht wieder in der englischen Presse auf, und scheint in England noch keineswegs seinen Kredit verloren zu haben. Wie das „Athenäum" meldet, erscheint nächstens seine Ausgabe des Evangeliums Matthäi, nach einem Manuscript, das er bei dem Antiquar Herrn Mayer in Liverpool gefunden hat, und welches, so meint nämlich Simonides, „von dem Diakon Nikolaos fünfzehn Jahre nach Christi Himmelfahrt geschrieben worden ist."

Sammlung deutscher Epigramme. Herausgegeben von Roderich Benedix. Leipzig 1861. — Ein bloßes Fabrikwerk, nach der von Meyer in Hildburghausen veranstalteten umfassenden Compilation ganz unnöthig. Benedix theilt die Epigramme nach dem Inhalt ab z. B.: „Auf Vaterland und Staat bezüglich; auf Fehler und Laster bezüglich; Allgemeines betreffend" u. dgl. In den einzelnen Abtheilungen werden alsdann die Epigramme nach der alphabetischen Reihe der Dichternamen aufgeführt, so daß fast jede mit Otto Banck beginnt und mit Thümmel oder Voß endigt. Um literarische Nachweise kümmert sich Benedix so wenig, daß es von Julius oder Joseph von Hammer herrühren könnte; im Verzeichniß der Geburtsjahre und Orte der Dichter hat er diejenigen Angaben, die noch nicht aus dem Conversationslexicon zu schöpfen sind, einfach weggelassen, so daß Banck, Böttiger und Andere gar nicht als geboren erscheinen.

Wer hätte das gedacht, schreibt man der Niederrheinischen Musikzeitung aus Paris, daß Körner's und C. M. v. Weber's „Lützow's wilde Jagd" im Jahre 1861 hier im Cirque Napoléon von 1500 Pariser Sängern gesungen und von Tausenden von Zuhörern jedesmal bis verlangt werden würde? Und doch ist dem also: „les noirs Chasseurs" von Weber haben schon bei zwei Sängerconcerten hier die Ehre gehabt. Freilich ist der Text französirt worden.

Man schreibt aus Kronstadt: Herr. Hava der Schwiegersohn des verstorbenen Director Friese hat die hiesige Direction auf 3 Jahre übernommen und ist mit der Renovation des Theaters beschäftigt. Gleichzeitig that er Schritte zur Zusammenstellung einer neuen Gesellschaft, die das Beste erwarten lassen.

Man schreibt aus Berlin: Im September wird Frau Masius-Braunhofer ein Gastspiel an der königl. Oper eröffnen. Gleichzeitig wird der Gatte der genannten Künstlerin, seit einigen Jahren der erste Träger des Dramas in Cassel, im königlichen Schauspielhause gastiren.

In „Egmont" hat der k. preußische Hofschauspieler, Herr Hendrichs, unser in der Bühnenwelt so berühmt gewordener Landsmann, ein Gastspiel auf der Frankfurter Bühne begonnen. Herr Hendrichs vereinigt Alles, was ein Darsteller seines Fachs bedarf, um zu gefallen und zu glänzen. Adel der Figur und der Erscheinung, eine kräftige imponirende Gestalt, ein biegsames, klangvolles, sonores Organ und vor Allem jene plastische Ruhe, jenes edle Spiel, jenes schöne Maßhalten, wie man es nur an den bedeutendsten Bühnen und bei hervorragenden Künstlern findet. Er schreit nicht, spielt nicht auf Effect, er sucht nicht durch Blenden zu wirken, er stellt den Character dar, wie ihn der Dichter gezeichnet hat und wirkt gerade dadurch am meisten und am sichersten. Herr Hendrichs wurde von dem sehr besetzten Hause aufs Ehrendste ausgezeichnet und mehrfach stürmisch gerufen. In demselben Stücke spielte Herr Elmenreich, auch ein Frankfurter, den Alba mit Maß und Würde und erfreute sich ehrendster Anerkennung. Die Vorstellung war überhaupt eine sehr gute.

Feuilleton für Neue Erfindungen, Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft ꝛc. ꝛc.

Erfindung eines neuen Schießpulvers. Ausgegangen ist die Erfindung von dem bei der Pulverfabrik in Spandau commandirten Hauptmann Schultze à la suite der Magdeburgischen Artillerie Nr. 4. Die Composition dieses neuen Pulvers ist natürlich Geheimniß, doch werden als namhafteste Vortheile desselben im Vergleiche zu dem bisher gebräuchlichen Pulver u. a. gerühmt, daß die Bestandtheile sämmtlich im Inlande producirt werden und die Kosten der Production sich fast um die Hälfte billiger stellen, daß es fast gar keinen Dampf verursacht und nur ein Minimum von Schleim in den Geschützen zurück läßt, endlich daß die Gefahr von Explosion dadurch ganz ausgeschlossen wird, daß die Bestandtheile, von einander getrennt, unschädlich sind und erst vor der Benutzung vereinigt zu werden brauchen. Nach den Versuchen, die von Seiten der Artilleriecommission mit dem neuen Pulver angestellt sind und noch fortgesetzt werden, soll dasselbe sich als vollkommen praktisch bewährt haben und in Bezug auf Kraft und Wirkung dem alten Pulver nichts nachgeben.

Der Diamant als neuer Dreh- oder Hobelstahl bei harten Mineralstoffen. Der Maschinen-Fabrikant Hermann in Paris hat bei der Zurichtung von Marmor, Porphyr, Granit und anderen harten Mineralstoffen ein neues Arbeits-Werkzeug in Anwendung gebracht. Derselbe ersetzt den bei Metall-Arbeiten angewandten Dreh- oder Hobelstahl durch einen in eine Messing-Hülse gefaßten Diamant. Auf diese Weise geht z. B. das Runden einer Säule eben so leicht, exact und schnell von Statten, als das Abdrehen einer eisernen Walze auf der Drehbank in einer Maschinen-Werkstätte. Auch Steinsägen, sowohl gerade als auch Kreissägen, stellt derselbe mit Diamanten dar, indem an der Schneidseite des Blattes in kurzen Zwischenräumen Diamantsplitter eingesetzt werden, welche die Zähne der Säge bilden. Der Erfinder und Patentträger Hermann empfiehlt zu dem erwähnten Zwecke den schwarzen Diamant wegen seiner größeren Härte und seines geringeren Preises; der Bor-Diamant dürfte an Härte und Billigkeit den schwarzen Diamant noch übertreffen.

Arzneiwissenschaft. Die österreichische „Zeitschrift der Ges. d. Aerzte" enthält einen Aufsatz von Dr. Eiselt in Prag, welcher allgemeines Interesse erregen dürfte. Es gelang Eiselt, in der Luft eines Krankenzimmers, wo mehrere an Augenentzündung leidende Kinder lagen, Eiter nachzuweisen. Der Nachweis gelang dadurch, daß man die Luft durch einen Apparat streichen ließ, in welchem eine geeignete Vorrichtung war, um die in der Luft schwebenden sehr kleinen festen Körper aufzufangen, und dieselben dann mit dem Mikroskope durchforschte. Es fanden sich die charakteristischen Zellen, welche in der Eiterflüssigkeit vorkommen. Versuche Pouchet's hatten schon früher die Gegenwart anderer organischen Gebilde in der Luft dargethan. Die Wichtigkeit der Entdeckung Eiselt's für die Heilkunde beruht hauptsächlich darauf, daß es vielleicht gelingen wird, auf diesem Wege die Ansteckungsfähigkeit mancher Krankheiten zu erklären.

Neue Ventilatoren. Bei den häufigen Klagen über schlechte Luft und ungleichmäßige Temperatur in allen von größeren Menschenmengen gefüllten und durch viele Gasflammen erleuchteten Räumen ist es höchst interessant, zu erfahren, daß es den Bemühungen des Professors Pettenkofer in München gelungen ist, einen Ventilator zu construiren, der allen Ansprüchen in dieser Hinsicht genügen soll, und mit welchem in dem Concertsaale des Leipziger Gewandhauses Versuche angestellt sind, die von dem glänzendsten Erfolge begleitet wurden. Dieser Ventilator wird während der Dauer des Concerts durch Arbeiter in Bewegung gesetzt und transmittirt etwa 250,000 Cubikfuß

Luft in der Stunde, während er die verdorbene Luft zwingt, durch die Oeffnungen im Saale zu entweichen. Auch auf die eindringende Zugluft übt dieser Ventilator einen wohlthätigen Einfluß, und die namhaftesten Künstler haben sich bereits höchst lobend über die Einrichtung ausgesprochen, da sie durch dieselbe von allen bisherigen Beschwerden bei Vorträgen in gefüllten Salons befreit wurden. Wie man vernimmt, soll diese Erfindung auch bei uns im Neuen Saalbau angewendet werden.

Mittel gegen das Zufrieren der Fenster in Stallungen. Im Winter frieren die Stallfenster schon bei nicht zu heftiger Kälte oft ein, was eine Benutzung derselben zum Lüften verhindert. Als einfachstes Mittel gegen dieses Einfrieren wird empfohlen, Salz in und auf die Fugen zu streuen, wodurch das vorhandene Eis schnell wegschmelze und die Bildung von neuem verhindert werde, weil das mit Salz gesättigte Wasser einen Gefrierpunkt hat, der von den gewöhnlicheren Kältegraden nicht erreicht wird. Der hierfür erforderliche Salzaufwand soll ganz gering sein.

Kunst und Gewerbe. Ein schlesischer Fabrikant hat für den Schwiegersohn des vorigen Sultans ein Damasttafeltuch anfertigen lassen, das zu einem seltenen Kunstwerke geworden ist. Die Zeichnung stellt Schlachtgemälde aus dem letzten orientalischen Kriege dar und kostet 3000 Francs. Bei Herstellung des Tafeltuches (40′ lang, 10′ breit) brauchte Fränkel 44.000 Karten. Die außerordentlich fein gewebten Gemälde scheinen auf den Grund hingehaucht zu sein; die Soldaten, Pferde, Festungen 2c. sind überraschend schön. Aus keiner deutschen Fabrik ist bis jetzt ein solches Kunstwerk hervorgegangen.

Theeverbrauch in England. Im Jahre 1801 war der Preis des Pfundes Thee in England 4 Shil. $2^1/_2$ P. (2 fl. 30 kr.) und der Verbrauch belief sich auf 23,730,150 Pfund; im Jahre 1860 stieg der Verbrauch auf 76,816,394 Pfund Thee und der Durchschnittspreis war 2 Sh. $10^3/_4$ P. (1. fl. 42 kr.) das Pfund. Auf jede Seele der englischen Bevölkerung kamen sonach in 1860 2 Pfund Thee jährlich.

Mannichfaltiges.

Am 9. d. M. Mittags wurde zu Stettin der Schneidermeister Böhel von seinem Gesellen, den er wegen Widersetzlichkeit vor den Polizei-Commissarius seines Reviers geführt hatte, beim Verlassen des Bureau's auf der Flur niedergestochen und sofort getödtet. Der Mörder, den man sofort festnahm, ist ein schwacher Krüppel mit einem Stelzfuß.

In Kowna hat vor einigen Tagen eine sehr bedeutende Schlägerei zwischen den beim Tunnelbau beschäftigten deutschen Bergleuten und den russischen Maurern 2c. stattgefunden. Die Veranlassung zu derselben soll die Geliebte eines russischen Arbeiters gewesen sein. Letzterer fing mit einem deutschen Bergmanne, welcher sich ihr zu nähern suchte, eine Schlägerei an, die Parteien erhielten nach und nach von ihren Landsleuten Unterstützung, so daß in Folge dieses kleinen Anfangs circa 700 Menschen ins Handgemenge gerathen sein sollen. Es sind mehrere Todtschläge und viele sehr erhebliche Verwundungen vorgekommen und das Einschreiten des Militärs ist nothwendig geworden.

Im vergangenen März kam in Bouverte im Hennegau eine Frau mit fünf Kindern, zwei Knaben und drei Mädchen, nieder, welche noch alle leben und ganz wohlbehalten sind; die Mutter zieht mit ihrem Segen durchs Land.

Mehrfache in England angestellte Versuche, den neuesten Kometen photographisch aufzunehmen, sind mißglückt, obwohl man ihn über zwei Minuten auf die Platte wirken ließ und die Fixsterne in seiner Nähe sich deutlich abspiegelten. Donati's Komet, der im Jahre 1858 erschien, ergab nach sieben Secunden ein gutes photographisches Bild.

In der Nähe von Waldshut hat sich dieser Tage ein erschütternder Unglücksfall ereignet. Ungefähr 30 Personen wollten auf einem Schiffe nahe bei der Einmündung der Aar in den Rhein über die erstere setzen, um den Wochenmarkt zu Zurzach zu besuchen. Auch etwa 20 Stück Vieh waren im Schiff. Dasselbe war offenbar überladen, und als in Folge dessen das Seil brach, faßte es Wasser und wurde von dem Strom fortgerissen. Von 8 Personen wird versichert, daß sie in den Fluthen verschwunden und ertrunken sind. Einem Schiffer, der zu Hilfe eilte, gelang es, 18 Personen zu retten und an das diesseitige Rheinufer zu bringen. Das Schiff wurde von dem Strom fortgetrieben und nebst einer Fähre und 3 Stück Vieh zu Dogern gelandet. Die Schiffbrüchigen sind Schweizer.

Nach Briefen aus dem Lager von Châlons besitzt jetzt jedes dort liegende Regiment seinen Gemüsegarten. Dieselben wurden bereits im Monat April angelegt. Jedes Regiment sandte damals 16 Gärtner ins Lager. Das Genie-Corps unterstützte die Arbeiten, und heute besitzt jedes Regiment 12—13,000 Kohlköpfe, 8—9000 Rüben, sowie Zwiebel, Bohnen und anderes Gemüse. Diese Gärten wurden auf Befehl des Kaisers angelegt. Andere ähnliche Versuche sollen gemacht werden.

Der Sieger des allgemeinen Schützenfestes, Constantin de Leuw (Sohn des jüngst verstorbenen berühmten Augenarztes), Mitglied des Düsseldorfer Schützenvereins Wilhelm Tell, ist reich beladen mit Siegeszeichen aus Gotha zurückgekehrt. Er hat ausschließlich aus freier Hand, ohne irgend eine künstliche Vorrichtung, geschossen, hat von 302 Schüssen 151 mal das Centrum getroffen, und wurde von Sr. Hoh. dem Herzog Ernst als der beste deutsche Schütz proclamirt. Außer 120 verschiedenen Geldpreisen erhielt Hr. de Leuw folgende neun Ehrenpreise: 1) Einen silbernen Humpen, gefüllt mit 50 neuen Doppelthalern aus Frankfurt a. M. 2) Büchse von der Schützencompagnie in Zella (damascirt). 3) Büchsflinte von Pistor in Schmalkalden. 4) Einen silbervergoldeten Pokal von der Darmstädter Schützengesellschaft. 5) Einen Krystallpokal mit silbernem Deckel, worauf die Statuette des Hubertus, von der Schützencompagnie in Nordhausen. 6) Einen silbernen Pokal vom Turnverein zu Gotha. 7) Zwei große gemalte Porzellanvasen von der Stadt Zwickau. 8) Einen Pokal vom Fürsten von Thurn und Taxis. 9) Einen Jagdtrinkbecher von der Kasseler Turngemeinde.

(Bienenrache.) Neulich warf in Brielhofe bei Hechingen ein Bursche mit seinem Wagen den gefüllten Bienenstand nieder. Die Bienen fielen wüthend über die Pferde her und verletzten die anwesenden und herbeieilenden Personen so bedeutend, daß man bei Einzelnen für das Leben besorgt sein muß. Auch die schwer verwundeten Pferde werden zu Grunde gehen.

Aus den Fabriken in Chatham in England sind die ersten zehn 100-pfündigen Armstrongkanonen hervorgegangen; die Linienschiffe erhalten davon je zwei, die kleineren Fahrzeuge nur eine.

Havre, das vor zehn Jahren erst 56,000 und vor fünf Jahren 64,000 Einwohner hatte, zählt jetzt mehr als 70,000.

Neueste Nachrichten.

* London. Die eingetroffenen Berichte aus Newyork melden: Der Kongreß in Washington ist eröffnet. Die Botschaft des Präsidenten lautet kriegerisch und fordert 400,000 Mann Truppen und 400 Millionen Dollars an Geld, welche Summe durch eine Anleihe von 240 Millionen Dollars und durch Steuern auf Kaffee, Zucker und Melasse gedeckt werden soll.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 83. 1/7. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 84. Sonntag, den 21. Juli 1861.

Erinnerung.

(Nach dem Griechischen.)

Die alten Gestalten
Entschwundener Lieben —
Oft kehren sie wieder
Und schweben wie Geister
Glückseliger Stunden
Am Herzen vorbei.
Sie sind es, sie sind es,
Die wir einst umarmet,
Die bebend in Wonne
Uns hielten am Herzen!
Doch schmücken Cypressen

Die lustigen Häupter,
Die früher bekränzt
Mit Lorbeer und Rosen.
Von höherem Lichte
Erglänzet ihr Auge.
Auf marmornem Antlitz
Ruht ewiger Friede;
Mit schwebendem Fuße,
In lichten Gewanden,
Wie Morgengewölke
Entwallet ihr Zug.

Sie ziehen vorüber,
Nur mild uns belächelnd,
In himmlischer Ruh.

Die alten Gestalten —
Oft kehren sie wieder;
Die alten Gefühle
Sind ewig dahin.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 19. Juli. Vielleicht ist keiner der jetzt lebenden gekrönten Häupter so oft und vielfach aus augenscheinlicher Lebensgefahr gerettet worden, als König Wilhelm von Preußen. Wer die stattliche Postur, die feste energische Haltung, die Strapatzen, welchen der König sich unterzieht, ins Auge faßt, der begreift es wahrlich nicht, daß man in früher Jugend wegen seiner augenscheinlichen Körperschwäche für dessen Leben bangte. Nach der Schlacht bei Leipzig lebte er 1813 und 1814 im Heerlager, und stand bei la Rothiere, 16 Jahre alt, im dichtesten Kugelregen. Bei einem Besuche in St. Petersburg stürzte er in die Newa und war dem Tode nahe. Bei der Ersteigung des Thurmes in Stargardt in Pommern fiel das Fallgatter auf denselben nieder und er schwebte in Todesgefahr. Mehr denn dreißigmal stürzte er mit dem Pferde, so noch im vorigen Jahr bei einem Manöver in der Nähe von Berlin. Als im Juni 1849 der Feldzug in Baden eröffnet wurde, sandte die Hand eines irre geleiteten Bewohners des Oberlandes auf den Wagen, welcher den Prinzen begleitete, eine Kugel. Die Kugel

ging dem Stangenpferde durch den Hals, dem Postillon durch den Oberschenkel; der Prinz von Preußen, der jetzige König, blieb unversehrt. Bei einem Besuch in Frankfurt brach in der Nacht in dem Nebenzimmer des Prinzen Feuer aus, der Prinz wurde aus augenscheinlicher Gefahr, ohne irgend eine Verletzung davonzutragen, gerettet.

Es macht einen wohlthuenden Eindruck, wahrzunehmen, sagt der Nürnberger Correspondent, daß die Aeußerungen sämmtlicher preußischer Blätter, welcher Richtung sie auch angehören, über das Attentat auf König Wilhelm nicht den Charakter des bloß Formellen, einer obligaten Courtoisie, sondern den unverfälschten Stempel des wirklich und herzlich Empfundenen an sich tragen und deutlich das Bewußtsein des hohen Werthes erkennen lassen, welchen dieses von Verbrecherhand bedroht gewesene Leben für Preußen hat. Preußen hat sicherlich allen Grund, seinem Könige dankbar zu sein und ihm lange Lebenstage zu wünschen. Wie auch die vorwärts drängenden Begehren dieser oder jener Partei sich durch den Gang seiner Regierung unbefriedigt fühlen mögen, nie möge es ihm vergessen werden, daß er es war, der nach einer langen und schwer lastenden Zeit tiefgehender Reaction und Corruption Recht und Gesetz in seinem Lande wieder zu unverkümmerten Ehren gebracht und dem Fortschritt die verschlossenenen Bahnen wieder geöffnet hat. Die Wirkungen dieser echt königl. That hat auch das übrige Deutschland empfunden; und so mag man denn in Preußen überzeugt sein, daß dieses auch die Gefühle in vollem Maße theilt, welche jetzt dort über die glückliche Errettung des König-Ehrenmanns Wilhelm sich mit erfreulicher Einstimmigkeit kundgeben.

(Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 18. Juli) Der K. K. Oesterreichische Präsidialgesandte hielt bei Eröffnung der Sitzung nachstehende Ansprache: „Am 14. d. M. hat ein ruchloser Mordversuch gegen Se. Majestät den König von Preußen stattgefunden, welcher nur durch Gottes gnädigen Schutz vereitelt worden ist. Ich bin überzeugt, den Intentionen unserer hohen Vollmachtgeber zu entsprechen und den eigenen Gefühlen aller verehrlichen Gesandtschaften entgegen zu kommen, indem ich bei unserer ersten Vereinigung nach diesem erschütternden Ereignisse in Vorschlag bringe: daß die K. Preuß. Gesandtschaft ersucht werde, Sr. Majestät dem Könige von Preußen die wärmste Theilnahme der Bundesversammlung darüber ausdrücken zu wollen, daß die göttliche Vorsehung Allerhöchstdieselben gegen eine Frevelthat, welche allgemeine Entrüstung in Deutschland hervorrief, beschirmt, und Preußen in König Wilhelm I. einen Souverän erhalten habe, dessen edle und erhabene Gesinnungen Sein Leben auch allen Seinen deutschen Bundesgenossen so kostbar machen." Sämmtliche Gesandten bezeugten ihre wärmste Zustimmung, worauf der K. Preuß. Gesandte sich folgendermaßen äußerte: „Ich werde mich beeilen, den eben gefaßten Beschluß zur Kenntniß Sr. Majestät des Königs, meines allergnädigsten Herrn, zu bringen. Inzwischen kann ich schon jetzt der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß Allerhöchstderselbe mit tiefgefühlter Anerkennung die Stimme dieser Hohen Versammlung, in welcher die Gesammtheit Seiner deutschen Bundesgenossen vertreten ist, vernehmen und der Ihm ausgesprochenen Theilnahme Seinen gerührten Dank entgegentragen werde. Meinerseits fühle ich mich noch gedrungen, meinem verehrten Herrn Collegen, dem K. K. Oesterr. Präsidialgesandten, für diesen Antrag, sowie allen meinen übrigen Herren Collegen für ihre warme Zustimmung meinen persönlichen Dank darzubringen." Nach dem Antrage des handelspolitischen Ausschusses in Betreff der Einführung gleichen Maßes und Gewichtes in allen Bundesstaaten erfolgte nachstehender Beschluß: 1) das von der hierzu berufenen Commission ausgearbeitete Gutachten über Einführung gleichen Maßes und Gewichtes in den deutschen Bundesstaaten zur Kenntniß der Höchsten und Hohen Bundesregierungen zu bringen; 2) die Höchsten und Hohen Bundesregierungen zu ersuchen, sich darüber erklären zu wollen, ob sie gemeint seien, das darin empfohlene System in ihren Staaten einzuführen,

oder welche Bedenken sie etwa hinsichtlich desselben, beziehungsweise hinsichtlich einer oder der anderen Bestimmung hegen, sich auch über die im zweiten Theile des Gutachtens zu Einführung desselben in Vorschlag gebrachten Maßregeln, sowie über den Zeitpunkt, zu welchem die Annahme des Systems würde geschehen können, auszusprechen; 3) den Mitgliedern der hier versammelt gewesenen Commission die volle und dankbare Anerkennung der Sachkenntniß, des regen Eifers und der aufopfernden Thätigkeit auszusprechen, mit denen sie ein so gediegenes und zweckentsprechendes Werk in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu Stande gebracht haben. In Beziehung auf eine Eingabe der Stadtverordneten der Stadt Cöthen, die Verfassungsverhältnisse des Herzogthums Anhalt-Dessau-Cöthen betreffend ward beschlossen: den Stadtverordneten der Stadt Cöthen eröffnen zu lassen, daß die Bundesversammlung ihre Eingabe vom 28. Februar d. J. — sowohl wegen Auslassung eines Insinuationsmandatars, als auch wegen mangelnder Legitimation der Petenten zu den von ihnen in der anhaltischen Verfassungsangelegenheit gestellten Gesuche — in sachliche Erwägung zu ziehen sich nicht habe veranlaßt sehen können. Die übrigen Verhandlungen bezogen sich auf laufende Angelegenheiten und vorwiegend die Verwaltung von Bundesfestungen.

Zur Beglückwünschung Sr. Maj. des Königs von Preußen wegen seiner Errettung begab sich im Auftrag Sr. Durchlaucht des Landgrafen von Hessen-Homburg der Kammerherr und Hofstallmeister Frhr. v. Buseck nach Baden-Baden.

Eine Mittheilung der „Schlesischen Zeitung" aus Kopenhagen, die aus sehr zuverlässiger Quelle erfahren haben will, daß Dänemark den Eintritt der Bundes-Execution am 1. October zu gewärtigen habe, kann in dieser Form nur dementirt werden, wie uns aus noch zuverlässigerer Quelle zugeht.

Die Königin von Schweden nebst ihrer Tochter werden kommenden Montag in Bad Soden eintreffen und die für sie im Kurhaus reservirten Räumlichkeiten zum Gebrauch der Badekur beziehen.

Von achtbarer Seite werden wir um Aufnahme nachstehender Aufforderung ersucht: „Da es vielen Deutschen Bedürfniß sein wird, ihren Gefühlen über die glückliche Rettung des allwege hochverehrten Königs von Preußen Ausdruck zu geben, so würde die Bildung eines Ausschusses erwünscht sein, welcher Beiträge zum Bau eines deutschen Linienschiffes sammelte, welches den Namen des so wunderbar Geretteten trüge und unter preußischen Befehl zu stellen wäre. Es würde dieses äußere Zeichen auch nach fernen Gestaden die Kunde bringen können, welche hohe Verehrung im deutschen Volke für den König lebt und welche theure Hoffnungen sich an sein kostbares Leben knüpfen."

Der am 17. ds. in Bockenheim stattgehabten 13. Jahres-Versammlung des kurhessischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung wohnten 47 Deputirte des kurhess. Landes und 10 Gäste bei. Dieselben, die am Vorabend des Festes eintrafen, wurden sehr herzlich in der schön geschmückten Stadt von den Bewohnern empfangen und aufgenommen. Der Festzug, aus den Deputirten und den Gemeindemitgliedern bestehend, begab sich am Morgen von dem Schulhaus nach der Kirche, wo Herr Oberconsistorialrath Dr. Scheffer aus Marburg einen Vortrag hielt. Bemerkt muß hierbei noch werden, daß der katholische Pfarrer von Rödelheim, Herr Hungari, der 16 Jahre lang der kath. Gemeinde in Bockenheim als Seelsorger vorstand, sich nicht allein an dem Festzuge betheiligte, sondern auch nebst vielen seiner Pfarrkinder aus Bockenheim und Rödelheim dem Gottesdienste in der Kirche beiwohnte. Aus dem abgelegten Jahresberichte ergab sich Folgendes: Im Laufe des letzten Jahres wurden durch den Gustav-Adolph-Verein 533 Gemeinden innerhalb und außerhalb Deutschlands mit 161,000 Thlr. unterstützt, während 611 neue Gesuche um Unterstützung eingelaufen sind. Kirchen

wurden 14, Schulen 4 erbaut. 100 Kirchen sind zu erbauen, ebensoviel Schulen; ferner ist die Unterstützung einer großen Anzahl von Pfarrern und Lehrern nothwendig, denen die einzelnen Gemeinden keinen Gehalt gewähren können. 23 neue Zweigvereine und 13 Frauenvereine traten dem Centralverein und 10 Vereine dem kurhessischen Hauptverein als Zweigverein bei. An Erbschaften fielen 89,216 fl. dem Centralverein, dem kurhessischen Zweigverein jedoch nur 15 Thlr., die Hinterlassenschaft eines alten Offiziers, zu. 500 Thlr. wurden an 10 arme Gemeinden des Auslandes und 600 Thlr. an 4 kurhess. Gemeinden verwilligt. Mehrere Redner legten in warmen Worten die Zwecke des Gustav-Adolph-Vereins dar und forderten zur Theilnahme an demselben auf, während andere für gewährte Unterstützung ihren Dank aussprachen. Nachdem schließlich der geschäftliche Theil erledigt und Hofgeismar als den Ort für die nächste Jahresversammlung bestimmt worden war, vereinigten sich die Deputirten und Gäste bei einem Festmahl im Forell'schen Saale, woran sich auch viele Frankfurter Mitglieder des Gustav-Adolph-Vereins, sowie Herr Pfarrer Hungari, betheiligten und wobei es an sinnreichen Reden und Toasten nicht mangelte.

Jakob Rigaud wurde am 18. ds. bestattet. Als von Seiten der Geistlichkeit die feierliche Handlung beendet war, stellte sich ein Mann neben den frisch aufgeworfenen Grabhügel, und sprach in gebrochenem Deutsch zu der Versammlung, in welcher verschiedene Herren des diplomatischen Corps bemerklich waren. Er bat um Entschuldigung wegen seiner sommerlichen Kleidung, indem er auf der Durchreise begriffen sei. In früheren Jahren bei der hiesigen niederländischen Gesandtschaft accreditirt, vertrete er gegenwärtig die niederländische Regierung in der Türkei und Griechenland. Als alter Freund Rigaud's, des Mannes, der an einem Herzkrampfe gestorben sei, erlaube er sich das Wort. Die Welt habe Rigaud verurtheilt, aber jetzt werde Gott richten, und Gott richte nicht nach Verläumdungen, sondern nach der Wirksamkeit. Der Redner ging nunmehr auf das Wirken des Verstorbenen näher ein. Er bezeichnete dasselbe als ein durchaus segenvolles, segenvoll für die freie Stadt Frankfurt, segenvoll für ganz Deutschland, segenvoll für den Verkehr zwischen Frankfurt und den Niederlanden. Darauf mit der Hand nach dem Grabhügel hinweisend, schloß er mit den Worten: „Mein edler Freund Rigaud, die Verläumdung wird nicht siegen! Dein Name wird in der Zukunft so hoch gestellt und geachtet sein, wie er es in meinem Herzen jetzt schon ist! Friede sei mit Dir!" Diese ganze Scene war von außerordentlicher Wirkung auf die Zuhörer. Kein Auge blieb thränenleer!

Zu der im Gattinger'schen Lokale anberaumten Zusammenkunft, des Behufs einer Badekur gegenwärtig in Wiesbaden weilenden Predigers Uhlich aus Magdeburg mit Freunden und Gesinnungsgenossen hatte sich eine große Anzahl derselben eingefunden. Herr Uhlich hielt einen Vortrag über das Thema, wie die Harmonie, d. h. der wahre Seelenfriede in uns herzustellen sei. Wie man vernimmt, wird diese Rede im Druck erscheinen.

Auch hier und in der Umgegend bereitet sich für den 11. August, als dem 50jährigen Jubeltag der Einführung des Turnens durch F. L. Jahn, in der Haasenhaide zu Berlin, eine, der Bedeutung dieses Tages entsprechende würdige Feier vor. Die Schuljugend wird selbstverständlich von dieser, besonders für sie erfreulichen Feier nicht ausgeschlossen werden können und dürfen. Bereits haben die betreffenden Ministerien mehrerer deutschen Bundesstaaten (Preußen, Hessen-Darmstadt) darein eingewilligt, und auch hier werden alsbald nach Ablauf der Ferien die nöthigen Schritte dazu geschehen. Einstweilen mögen sich indeß Turner, Lehrer und Jugendfreunde die Sache bedenken, um bei erfolgender Anregung durch ein in der Bildung begriffenes Comité darauf bereit zu sein.

Ein Bild von Ph. Veit, die Darstellung im Tempel, muß in dem heutigen Bericht des Kunstvereins billig voranstehen. Es vereinigen sich in demselben alle bekannten Vorzüge dieses Meisters: das milde, harmonische Colorit, die Schönheit der Linien, die Klarheit und Einfachheit der Composition, der innige Ausdruck der Köpfe. Nächstdem kommen wir auf die im letzten Berichte nur genannte Landschaft von Graf Kalkreuth nochmals zurück. Es ist ein Werk von außerordentlicher Wirkung. Schon im Schatten liegt die gewaltige Bergmasse mit ihrem Kloster im Vordergrund, während der Blick bis zu den in der Abendsonne noch strahlenden Halbinseln und Inseln vor der Rhonemündung hindringt. In den Orient versetzen uns Schreyers türkische Pferdehändler, wo die Pferde mit der bekannten Virtuosität dieses Künstlers gemalt sind, und auch das sehr scharf und plastisch dargestellte ungarische Gehöfte von Pettenkofer gehört in seiner primitiven Einfachheit und malerischen Verwirrung eher dem Morgen- als dem Abendland an. Zwei Seitenstücke aus dem israelitischen Leben, Wochen- und Feiertag, hat Prof. Oppenheim ausgestellt. Es ist neben einer peinlichen Scene des Geschäftslebens die behagliche Ruhe des Sabbat. Der Geschäftsmann in seinem Comptoir bleibt offenbar von dem einnehmenden Wesen des Weltmanns, welcher sich an seine Casse wendet, ebensowenig ungerührt, wie die Tochter, welche den feinen jungen Mann mit Theilnahme betrachtet, und die Mutter ist es, welche mit einem Wink der erhobenen Hand den Mann und vielleicht auch die Tochter, vor zu großer Weichheit des Gefühles warnt.

Laut hier eingetroffenen brieflichen Nachrichten haben sich die pfälzischen Turnvereine für die Errichtung eines mittelrheinischen Turnbunds zu Oberstein ausgesprochen und hegen zugleich die Erwartung, daß sich der Bund dem allgemeinen deutschen Turnbund, welcher demnächst in Berlin in's Leben gerufen werden soll, anschließt.

Dem Vernehmen nach ist die Anfertigung des Lustres und übrigen Beleuchtungsapparate für die Räume unseres neuen und großartigen Saalbaues der hiesigen Bronce- und Zinkgießerei von A. Böck & Comp., deren eingereichte Zeichnungen und Angebote von Seiten des betreffenden Verwaltungsrathes ungetheilte Anerkennung fanden, definitiv übertragen worden. Es ist dies um so erfreulicher, als für diese Lieferungen eine namhafte Concurrenz, worunter auch mehrere auswärtige und namentlich Berliner Fabrikanten, aufgetreten war.

Man schreibt aus Hanau: Am 18. haben die Landwirthschafts-Vereine Kurhessens ihre Generalversammlung im Schreyer'schen Lokale abgehalten. Die Theilnahme daran war eine sehr zahlreiche und die Fragen, welche zur Verhandlung ausgeschrieben waren, fanden klare Erörterungen. Bei den Besprechungen zeigte sich allgemein, daß unsere Landwirthschaft auf einer Stufe der Cultur steht, die nicht leicht übertroffen wird. Die Festtafeln im „Riesen" und in der „großen Krone" waren zahlreich besucht und durch Rede und Gesang belebt.

Die diesjährige Oberräder Kirchweihe nahm den schönsten Verlauf. Tausende von Vergnügungslustigen hatten sich schon bei guter Zeit eingefunden und die Meisten wurden von dem Feste bis spät Abends gefesselt. Bei einem Besuche der verschiedensten Wirthschaften machte unter Andern diejenige des Herrn Jacob Kissel, zur Stadt Offenbach, einen guten Eindruck. Ein geräumiger Garten, eine aufgerichtete Halle, gute Speisen und Getränke bei billigen Preisen, Tanzmusik ꝛc., dies alles sind Dinge, die ein größeres Publikum anzuziehen vermögen. Wer daher die Nachkirchweihe zu besuchen gedenkt, dem können wir besagtes Lokal zur Einkehr bestens empfehlen.

Auch in dem benachbarten nass. Orte Kahlbach hat sich vor einigen Wochen ein Turnverein constituirt, der bereits gegen 40 Mitglieder zählt und einen der Gemeinde gehörigen Platz zum Turnen angewiesen erhalten hat.

Mit dem gestrigen 6½-Uhrzuge der Hanauer Bahn traten die Frankfurter Sänger, weit über 100 an der Zahl, ihre Liederfahrt nach Nürnberg zu dem dortigen Feste an, nachdem sie sich vorher in der „Neuen Anlage“ gesammelt hatten. Die muntere Sängerschaar, welche ihre Abzeichen und Fahnen bei sich führte, wurden von vielen Angehörigen und Freunden bis an den Eisenbahnhof begleitet.

Gestern ertrank beim Baden in der Nied bei Hausen ein 9jähriger Knabe von Bockenheim, der Sohn eines dortigen Schneiders. Der Knabe hatte ohne Vorwissen seiner Eltern die Schule versäumt und sich in Gemeinschaft mit einem andern Knaben in das Wasser begeben. Seine Leiche ist noch nicht aufgefunden.

Einer gewandten Taschendiebin gelang es dieser Tage in der Eisenbahn zwischen hier und Darmstadt, einer Dame ein Portemonnaie mit 175 Thlrn. zu entwenden. Die Diebin ist höchst elegant gekleidet, spricht auch französisch, und es fiel ihr unter dieser Maske nicht schwer, sich der Dame in unverdächtiger Weise zu nähern und den Diebstahl zu verüben. Die Industrie-Ritter der Neuzeit verstehen eben durch ihre äußere Erscheinung zu imponiren, und fällt der Achtung vor elegantem Aeußeren gar manches Opfer. So wurde auch vor wenigen Tagen dahier ein bedeutender Betrug in der Art verübt, daß ein Individuum, ein Deutscher, der sich als in London etablirt, und auf Reisen um Ankäufe zu machen präsentirte, die Annahme und Auszahlung eines Chek einer englischen Bank von 180 L. zu bewirken verstand, welcher alsbald mit Protest zurück kam: Namen und Firmen die auf dem Chek figurirten, waren in London unbekannt. In gleicher Weise wurden in verschiedenen Städten am Rhein, wahrscheinlich durch dasselbe Individuum, in Begleitung eines anderen sich als Engländer gerirenden, durch Verausgabung gefälschter englischer Noten Betrügereien verübt oder doch versucht.

Gestern wurden auf dem Markte zwei Portemonnaies, hies. Bürgersfrauen gehörend, gezogen. In dem einen derselben befanden sich 4 und in dem andern 6 fl. Obgleich in beiden Fällen ein Schutzmann sogleich bei der Hand war, so konnte doch der Thäter oder die Thäterin nicht ermittelt werden.

Auf dem heutigen Buttermarkte wurde abermals einer Frau ein Portemonnaie gezogen, ohne daß es, trotz des in verstärkter Anzahl aufgestellten Polizeipersonals, gelang, den Thäter ausfindig zu machen.

Rundschau in der Politik.

* **Agram.** In der Landtagssitzung wurde die Specialdebatte über den im Princip angenommenen und zumeist mit Zugrundelegung des Amendements Perkovac vom Schriftführer Mrazowic neuformulirten Antrag des Centralausschusses in Bezug auf das Verhältniß zum Königreiche Ungarn beendet und derselbe en bloc angenommen, die Redigirung desselben wurde einem besonderen Comité übertragen. Nach lebhafter Debatte, ob der in dieser Frage gefaßte Beschluß bloß Sr. Majestät dem Kaiser, oder bloß dem ungarischen Landtage oder beiden mitzutheilen sei, wurde das Letztere entschieden. Der Austritt von 34 Volksvertretern und 8 Magnaten veranlaßte den Landtagsabgeordneten Branircani Joseph zu dem Antrage: 1. Der Austritt der Magnaten ist zur freudigen Kenntniß zu nehmen. 2. Die Volksvertreter betreffend sind neue Wahlen auszuschreiben. 3. Die Obergespäne, die sich entfernt, haben in 8 Tagen hier einzutreffen; sonst werden sie so betrachtet, als ob sie ihrer Würde entsagt hätten. 4. Die Erbobergespanswürde sei abzuschaffen. Diese Anträge riefen eine lebhafte, bis jetzt noch resultatlose Debatte hervor.

* **Paris.** Der „Moniteur“ meldet, daß die Generalräthe für den 26. August einberufen worden sind. Ein Decret erklärt die öffentliche Nützlichkeit der Arbeiten am Hafen von Dünkirchen. Ein Credit von 15 Millionen ist zu diesem Zweck eröffnet worden.

Der „Moniteur" enthält ein Dekret, welches die Aushebung zur Flotte regelt und gedienten Seemännern Prämien bietet, wenn sie sich wieder anwerben lassen. — Der Herzog von der Moscova ist nach Baden-Baden geschickt worden, um den König von Preußen zu beglückwünschen, daß er dem abscheulichen Attentate glücklich entgangen sei.

* **Turin.** In der Senatssitzung hat Ricasoli auf die Interpellation Giulini's bezüglich der Veränderung in der Lieutnantschaft von Neapel folgende Erklärungen abgegeben: In allen getroffenen Entscheidungen sei das Ministerium vollkommen einig; der General Cialdini habe keine Ausnahmsgewalt, sondern seine richterliche Stellung sei ganz identisch mit der des General della Rovere in Sicilien.

Die „Nationalité's" theilen mit: Als Victor Emanuel den eigenhändigen Brief des Kaisers gelesen hatte, soll er zu dem Ueberbringer General Fleury gesagt haben: „Ich fühle mich glücklich, meinen hohen Alliirten die Linie der Politik billigen zu sehen, welche meine Regierung befolgt. Diese gute Nachricht wird alle Freunde Italiens mit Freude erfüllen."

* **Mailand.** Die „Perseveranza" schreibt: Cialdini erhielt telegraphisch die Anzeige seiner Ernennung zum Generalstatthalter. Diese Funktion soll nur provisorisch sein und endigt, sobald in Neapel die öffentliche Sicherheit wieder hergestellt ist. Cialdini beabsichtigt die Mobilisirung mehrerer Bataillone Nationalgarde. Die Regierung genehmigt zu diesem Behufe 500,000 Lire.

* **Venedig.** König Otto von Griechenland ist am 14. ds. Nachmittags auf seinem Dampfer „König Otto" hier angekommen. Die Erzherzogin Hildegarde, die Erzherzoge Albrecht und Joseph, der Statthalter und der Festungscommandant fahren ihm bis Malamocco entgegen. Das Wachtschiff gab die üblichen Salven. Am 15. setzte er die Reise nach Gastein fort.

* **Konstantinopel.** Da die Bank von Frankreich das Arrangement mit dem Handelsstand von Konstantinopel für die Summen, die derselbe der Bank schuldet, noch nicht gebilligt hat, so sind zwei Beauftragte nach Paris abgereist, um die Interessen des Orients aufrecht zu erhalten.

* **New-York.** In Rittersons Wharf, Boston, hat eine Feuersbrunst für eine Million Dollars Schaden angerichtet. Ein Salzmagazin, mehrere Salzmühlen, 11 Schiffe, 70 Wohnhäuser und auch sonst viele Waaren wurden ein Opfer des Brandes.

Die Botschaft des Präsidenten zeigt einen energischen Widerstand gegen die Insurrection an und weist alle Ausgleichungsversuche zurück. Die Mäßigung der Regierung habe die fremden Mächte anfänglich vermuthen lassen, daß die Trennung der Union wahrscheinlich sei; jetzt werde die Souveränetät der Union allenthalben anerkannt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Gräfin Anna v. Bernstorff, Gemahlin des preußischen Gesandten in London, hat soeben eine Anzahl Parabeln des alten Christian Scriver (geboren zu Rendsburg 1629, gestorben als Oberhofprediger zu Quedlinburg 1693) unter dem Titel: „Select Parables of Christian Scriver, translated from the German by the Countess Bernstorff" herausgegeben, ein Büchelchen, das, wie es sich durch reiche und geschmackvolle Erscheinung auszeichnet, so auch durch seinen ansprechenden Inhalt allgemeinen Anklang in den höheren Kreisen der Londoner Gesellschaft gefunden und dem Unterstützungsfond, zu dessen Besten es edirt wurde, eine ansehnliche Summe eingetragen hat. Die Gräfin ist des Englischen so völlig Meister, daß sich die einzelnen Parabeln wie englische Originalien lesen. Es sind gedankenreiche kleine Erzählungen, auf deren schöne Einfachheit und christliche Frömmigkeit aufmerksam gemacht wird.

Das Nicolas'sche Volksstück: „Ein blauer Montag" zieht zahlreiches Publikum in Callenbach's Vaudeville-Theater in Berlin und dürfte auch auswärtigen Bühnen die Aufführung zu empfehlen sein. Einzelne Längen sind durch die dortige Regie geschickt beseitigt.

Fanny Janauschek ist engagirt worden, wird uns soeben aus officiellen Kreisen von Dresden gemeldet. — Alle Welt ist außer sich vor Freude über diese Erwerbung, welche es unserer Bühnenleitung möglich machen wird, von ernsttragischen Werken wahrhafte Mustervorstellungen zu inceniren. Fräulein Janauschek ist auf ein Jahr mit dem üblichen Urlaube engagirt, auf längere Zeit scheint die Künstlerin sich nicht haben lassen binden wollen. In der „Maria Stuart" wird sie künftig die Elisabeth, nicht die Titelrolle spielen, sowie auch sonst Arrangements zur Vermeidung von collegialischen Collisionen getroffen sind. Wünschen wir der Dresdner Hofbühne zu diesem neuen glänzenden Zuwachse ihres Personals aufrichtig Glück.

Auch als Marquis Posa in „Don Carlos" gelang es Herrn Hendrichs, trotz des herrlichsten Wetters, das Haus zu füllen und öfteren Hervorruf und lautesten Beifall zu erndten. Alles was wir im vorigen Berichte an Herrn Hendrichs gerühmt, Adel der Bewegung, Vollendung der Darstellung, Ruhe und Maßhalten, Klarheit der Auffassung, und vor Allem ein schönes, durchdachtes, wohlthuendes und anregendes Gestalten des ganzen Charakters, machte sich auch als Posa in vollster Potenz geltend, und gewann ihm die Herzen aller Anwesenden, unter denen die Damenwelt besonders stark vertreten war. Herr Hendrichs gestaltet den Posa noch mehr zum Hauptcharakter des Stückes, als er es schon nach der Intention des Dichters gewesen, und lieferte den Beweis, daß er wohl gewiß der erste jetzt lebende Vertreter seines Faches ist. — Herr Schneider (Carlos) und Herr Degen (Domingo) schufen sehr Gutes. — Die Leistungen der „Eboli" (Fräulein Knauff) und der Elisabeth (Fräulein Jerrmann) erregten viel Heiterkeit und versetzten das Publikum statt in eine ernste, in eine echt humoristische, neckische Stimmung. B.

Neueste Nachrichten.

* Paris. Der „Moniteur" meldet: Von dem neuen Anlehen wurden 4,693,814 Obligationen gezeichnet, davon 128,605 nicht zu reducirende.

Räthsel.

Ich nähre viele Millionen;
Drum sieht man mich in allen Zonen,
Führt segenspendend mich der Mai
In seinem Blüthenkranz herbei,
Doch kaum hab' Regen ich und Sonnenschein genossen,
So ist auch schon mein Tod beschlossen.
Wie grausam! in der Jugend Kraft
Werd' ich der Mutter Schoos entrafft! —
Allein im Tempel der Natur
Stirbt nichts, Gestalten wechseln nur;
Erhaltung muß auch ich und Leben
Nach meinem Tode Andern geben. —
Versuchst du es, mich umzuwenden,
— (Gewohnt bin ich schon früh daran!) —
Dann blickst du mich vielleicht mit nassen Augen an;
Denn Freude pfleg ich dann nicht mehr zu spenden.
Vor mir verbreiten Grauen sich und Nacht;
Fruchtlosen Schmerz und treue Liebe Gaben,
Sie werden unter frommen Thränen
Im Stillen mir zum Opfer dargebracht.
Doch trag' ich Krone, Schild und Degen,
Dann eilt die Neugier mir entgegen.

Auflösung der Charade in Nro. 81:
Ohrfeige.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 84. 2/7. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 85. Mittwoch, den 24. Juli 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 23. Juli. Wie wir in Wiesbadener Blättern lesen, hat Se. Hoh. der Herzog von Nassau dem Herrn Senator Dr. Müller, Bundestagsgesandten der freien Stadt Frankfurt, das Komthurkreuz erster Klasse des Militär- und Civilverdienstordens Adolfs von Nassau verliehen.

Heute fand in der reformirten Kirche und im Dome feierlicher Militärgottesdienst für die glückliche Errettung Sr. Majestät des Königs von Preußen statt, dem das diplomatische Corps sowie die regierenden Herren Bürgermeister anwohnten.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Individuum, das in mehreren Häusern dahier bettelte und in einem derselben zum Nachtheil eines hies. Handelsmannes eine Weste, 3 fl. werth, entwendete, wird mit 4 Wochen Gefängniß bestraft. — Eine Magd, angeklagt und geständig, im Dienstverhältniß fortgesetzt eine Quantität Kaffee und Zucker, 1½ Pfund Butter, sowie ein Paar Stiefel, im Gesammtwerth von circa 4 fl., entwendet zu haben, erhält 2 Monate Gefängniß. — Eine Fabrikarbeiterin ist beschuldigt, am Pfingstmittwoch im Tanzsaal „zum Adler" in Bornheim einer andern Fabrikarbeiterin ein Portemonnaie, 2 fl. 30 kr. enthaltend, sowie später einer zweiten Fabrikarbeiterin, mit der sie auf der Straße zusammentraf, 1 fl. 30 kr. entwendet zu haben. Die schon wegen versuchten Betrugs bestrafte Angeklagte läugnet die gegen sie erhobene Beschuldigung, wird aber durch die Zeugenaussagen überführt und in 4 Monate geschärftes Correctionshaus verurtheilt. — Gegen einen hies. Bürger und Lackirer liegt die Beschuldigung vor, in die Wohnung seiner Schwiegermutter widerrechtlich eingedrungen zu sein und daselbst Gewaltthätigkeiten an Personen und Sachen verübt zu haben. Der Beschuldigte trat sofort gegen die verschlossene Thüre der besagten Wohnung, daß der Schließkloben herausfiel, hierauf mißhandelte er seine Schwiegermutter und warf sie auf den Drücker der Ofenthür, was eine nicht unbedeutende Kopfverletzung der Frau zur Folge hatte. Der Angeklagte entschuldigt sich mit der großen Aufregung, in die er durch den Umstand versetzt worden sei, daß seine Frau ihn verlassen und sich bei ihrer Mutter aufgehalten habe. Die Staatsanwaltschaft trägt gegen den Angeklagten auf eine dreimonatliche Gefängnißstrafe an. Der Vertheidiger, Herr Dr. A. Harnier, glaubt, daß bei dem Mangel ursächlichen Zusammenhangs des Eindringens mit der Gewaltthätigkeit nur der Thatbestand einer geringeren Körperverletzung vorliege, diese aber nach der erfolgten Zurücknahme der Klage Seitens der Beschädigten straflos zu bleiben habe; eventuell beantragt derselbe eine geringe Gefängnißstrafe. Das Gericht erkannte 3 Monate Gefängniß. — Ein Bursche, welcher sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht hat und bereits mit Zuchthaus bestraft ist, erhält 14 Tage Gefängniß.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde ein vom Senat vorgelegter Gesetzentwurf, wonach das Laternen- und Brunnengeld für 1861 noch in der

bisherigen Weise erhoben werden soll, genehmigt, ebenso eine Nachbewilligung von 125 fl. zu den für die Anlage eines Brunnens auf der Pfingstweide früher bewilligten 450 fl., ferner eine Nachbewilligung von 177 fl. für das Stadtgericht I und von 750 fl. für das Landjustizamt; endlich einen Betrag von 220 fl. für Ankauf eines Laufkrahnens. Dagegen wurde die Senatsvorlage, betreffend den Gehalt der Ordonnanz des älteren Herrn Bürgermeisters, sowie eine Nachbewilligung von 1600 fl. zu den für die neue technische Einrichtung der Münze ausgesetzten 25,000 fl. an Commissionen verwiesen. — Die Stadtkämmerei hat wegen Ankaufs der Behausung B No. 5 auf der Allerheiligengasse „zur goldenen Luft“ benannt, für den Preis von 75,000 fl. einen Kaufsvertrag mit der Eigenthümerin abgeschlossen, dessen Genehmigung Seitens der ges. Vers. der Senat beantragt. Der Bericht des Bauamts gibt als Zweck des Ankaufs dieses Areals die Anlegung einer geraden Straße von der Allerheiligengasse nach der Judengasse an. Da die Ratificationsfrist am 7. Aug. abläuft, so wurde dieser Gegenstand sofort in Berathung genommen. Die Herren Dietz und Renck erklären sich gegen den Ankauf als zwecklos und unpraktisch. Für die Erwerbung der fraglichen Liegenschaft durch die Stadt sprechen die Herren Dr. Kugler, Dr. Mappes, J. Reiß, Th. Körber, Seeger und Spicharz. Die Versammlung genehmigte schließlich den Ankauf und eignete sich zugleich einen Antrag des Herrn Renck als Wunsch an, der Senat möge darauf Bedacht nehmen, daß von der Schnurgasse nach dem Wollgraben eine directe Verbindung hergestellt und die Judengasse beseitigt werde. — Einen weiteren Antrag des Senats, daß das Haus No. 100 „zum Pfau“ in der alten Judengasse um den Preis für 600 fl. für die Stadt erworben werde, trat die Versammlung unter Ablehnung der von Herrn Renck vorgeschlagenen, an die Genehmigung zu knüpfenden Bedingung, daß das Haus sofort niedergerissen werden müsse, ebenfalls bei.

Nach der soeben veröffentlichten Abrechnung der Frankfurter Feuer-Versicherungs-Anstalt für das Jahr 1860 bestand ultimo Dec. 1860 das Versicherungsquantum oder der Kapital-Anschlag von sämmtlichen bei der Versicherungs-Anstalt eingeschriebenen Gebäulichkeiten 73,607,025 fl. Davon kommen auf Frankfurt in den 14 Quartieren und die Judengasse 53,453,940 fl., auf die Frankfurter Gemarkung 13,422,385 fl., auf die Sachsenhäuser Gemarkung 1,654,160 fl. und auf die Ortschaften zusammen 5,070,090 fl. Außerdem ist die Försterwohnung in der hohen Mark mit 6450 fl. versichert. Die Einnahmen während des Jahres 1860 betrugen an regelmäßigen Beiträgen 20,890 fl. 13 kr., an außerordentlichen Beiträgen zur Deckung des Defizits vom Jahre 1859 18,521 fl. 15 kr. Für Brandholz wurden 133 fl. 21 kr. erlöst, wovon 69 fl. 36 kr. für Aufräumen, Abbrechen, Auf- und Abladen rc. des Brandholzes in Abrechnung zu kommen haben, so daß sich die Gesammteinnahme auf 40,475 fl. 13 kr. belief. Verausgabt wurden für Brandschäden 14,816 fl. 55 kr., für Deckung des Defizits für das Jahr 1859 19,410 fl. 47 kr., für Gehalte an die Beamten 2289 fl., was mit den Kosten für Taxation der Brandschäden, für Schreibmaterialien und Drucksachen, für Besichtigung von neu aufgenommenen Gebäulichkeiten und Erhebgebühren rc. eine Gesammtausgabe von 37,139 fl. 10 kr. ergibt, so daß sich ein Ueberschuß von 3282 fl. 3 kr. herausstellt, welcher dem Reservefond zugeschrieben wurde.

Von einer Anzahl Frauen und Jungfrauen gefertigt, wurde der hiesigen Turngemeinde eine prachtvoll gearbeitete Fahne mit einer von Fräulein H. gehaltenen Ansprache überreicht, in welcher die Sprecherin Namens der edlen Geberinnen hervorhob, daß diese Fahne bei dem ersten Kampfe, welchem das Vaterland für seine Einheit entgegen gehe, vorangetragen werden möge und daß alsdann keiner von denen fehle, welche sich jetzt um dieß Banner schaarten und gelobten. Der ersten Kugel aber, welche die Fahne durchdringe, ein „Gut Heil!“

In der am 20. ds. Abends in der „Harmonie" abgehaltenen General-Versammlung des Schützenvereins erstattete unsere nach Gotha gesandte Deputation durch Herrn Fr. Wirth ihren Bericht, der, obschon die einzelnen Factas durch E. Pirazzi's anziehende Schilderungen schon hinlänglich bekannt waren, doch durch die Art und Weise des Vortrags und die ersichtliche Begeisterung des Sprechers allgemein die Zuhörer fesselte. Auf Antrag des Herrn Sonnemann beschloß sodann die Versammlung auf Grund des in Gotha gefaßten Beschlusses, dem allgemeinen deutschen Schützenbund, der die Verbrüderung aller deutschen Schützen, Vervollkommnung in der Kunst des Schießens und Hebung der Wehrfähigkeit des deutschen Volkes zum Zwecke hat, in corpore als Verein beizutreten. Wenn auch einige ängstliche Gemüther, denen noch keine Statuten vorgelegt waren, sich jetzt nicht entschließen mochten, den Beitritt zu diesem Bunde zu empfehlen, so konnte ihre Ansicht in der Versammlung doch nicht durchdringen, da, wie Herr Ravenstein richtig bemerkte, es sich hier um das Beispiel Frankfurts handle, der Bund im Prinzip festgestellt sei und nicht zu erwarten stehe, daß die Männer, welche demnächst in Bremen zum Entwurf des Statuts zusammentreten, demselben untreu würden. Hier gelte es, Vertrauen zu haben. Weiterhin beschloß die Versammlung, auf Wunsch des Herrn Ravenstein, der nach Bremen zu sendenden Deputation, welche diese Woche von der Versammlung selbst gewählt werden wird, zu empfehlen, dahin zu wirken, daß man die in Leipzig erscheinende „Turnzeitung," die „Wehrzeitung" und die „Schützenzeitung" zur Förderung der Einheit in ein Blatt (etwa in die von Streit gegründete „Wehrzeitung") verschmelzen möchte. Hatte durch eine lebhafte Ansprache Ravenstein's sich der Versammlung schon einige Begeisterung mitgetheilt, so wurde diese noch mehr entflammt und brach in lauten Beifall aus, als Fr. Wirth in patriotischer Rede die Gründe auseinandersetzte, warum gerade Frankfurt der Ort des ersten deutschen National-Schützenfestes sein solle. Der Verein beschloß, seine Bereitwilligkeit zu erklären, das Fest, vorbehaltlich der Zustimmung der Behörde, hier abhalten zu wollen. — Da der hiesige Schützenplatz nun so weit fertig, daß auf demselben im nächsten Monat geschossen werden kann, und deßhalb eine definitive Schieß-Ordnung aufzustellen sei, beantragte Herr Anthes die Ersetzung des provisorischen Vorstandes durch einen definitiven und wurde Seitens des Präsidiums diesem Antrage sofort Folge gegeben und die Wahl auf die in nächster Woche stattfindende General-Versammlung anberaumt.

Am 30. werden Abgeordnete der Schützenvereine von Gotha, Bremen und Frankfurt in Bremen zusammentreten, um die Gründung eines deutschen Schützenbundes in Angriff zu nehmen, beziehungsweise die Satzungen dieses Bundes zu entwerfen. Bekanntlich führt Gotha den Vorsitz bei diesen Berathungen und die Einladung nach Bremen ist auch von dem Comité in Gotha ausgegangen. — In der am 24. d. stattfindenden Generalversammlung des hiesigen Schützenvereins werden die Abgeordnete nach Bremen und auch neue Vorstandsmitglieder gewählt werden.

Man schreibt aus Bad Homburg: Wir sind jetzt auf der Höhe der Saison und von dem Gang und Gedränge hier hat man keinen Begriff, wenn man es nicht selbst sieht. Die Kurliste nennt 4767 anwesende Gäste, nehmen Sie dazu an 20,000 Passanten, und Sie haben einen Begriff von dem Badeleben hier. — Eine große Annehmlichkeit, wie sie keine andere Kurstadt bietet, ist die Glasterrasse, die es erlaubt, auch bei ungünstiger Witterung sich im Freien zu bewegen. Gestern hat uns die Eisenbahn an 3000 Gäste aus der Nachbarschaft gebracht und man muß sich im Kurgarten in der That durchdrängen.

Zu dem Nürnberger Sängerfeste sind von hier zwei Colporteure mit der jüngsten Nummer der „Laterne", in welcher sich ein Festgruß an Nürnberg befindet, abgereist. Dem Vernehmen nach hat das Blatt daselbst reißenden Absatz gefunden.

Unser zoologischer Garten hat in den letzten Tagen wieder Zuwachs erhalten. Es sind neu angekommen: ein Serval, Geschenk des Herrn Maximilian Gerothwohl, ein junges Exemplar, mit eigenthümlicher Färbung, ferner Hokko- und Jaku-Hühner aus Brasilien, sowie verschiedene neue seltene Finkenarten. Es kamen auch zwei junge Aguti zur Welt, die kurze Zeit nach ihrer Geburt die Mutter durch den Park begleiteten.

Wie wir vernehmen, findet im zoologischen Garten das gewöhnliche wöchentliche Mittwochs-Concert des Verwaltungsrathes in dieser Woche den folgenden Tag **Donnerstag den 25. Juli** statt.

Klagen über verheerende Massen von Feldmäusen in einzelnen Gegenden und Gemarkungen sind auch dieses Jahr wieder vielfach laut geworden. In unserer Umgegend ist heuer besonders Schwanheim mit dieser Landplage heimgesucht; in dem Getreide sind förmliche Heerstraßen von dem gefräßigen Volke angelegt worden und immer neue Zuzüge kommen (so unglaublich es scheint) über den Main geschwommen. Die Ortsbehörde hat gegen das Uebel sehr praktische Vorkehrungen getroffen; unter anderen müssen die Grundeigenthümer je nach Größe ihres Besitzes eine Anzahl dieser Thiere tödten und an den Bürgermeister abliefern, außerdem aber werden aus der Gemeindekasse für je 100 Mäuseleichen 10 kr. vergütet. Auf diese Weise hat man schon gegen 75,000 Stück dieser aufdringlichen und gefräßigen Gäste vertilgt. Die Vorrichtung, gleichweite etwa 2 Fuß tiefe Löcher in die Erde zu graben, worin die arglos auf ihren Heerstraßen wandernden Thiere versinken, haben sich auch in Schwanheim bewährt und findet man oft gegen 20 Thiere auf einmal in einem solchen „Topfe" versammelt. Die gefangenen Mäuse werden mit Kalk überstreut und der Kalk dann mit Wasser gelöscht. Schon nach wenigen Stunden ist das Fell der Thiere so verbrannt, daß sie für eine weitere Ablieferung unbrauchbar werden. Dieses gute Beispiel der Schwanheimer verdient übrigens überall eifrigst nachgeahmt zu werden.

Dieser Tage wurde an dem Neuen Thore ein Mann durch ein Landfuhrwerk überfahren und nicht unbedeutend verletzt in das Hospital gebracht.

Das jährliche Preisschießen der hies. Urschützengesellschaft findet am 11. August auf dem Forsthaus statt. Einem Festmahl, das aus dieser Veranlassung arrangirt worden ist, werden, dem Vernehmen nach, sehr viele Gäste beiwohnen.

Die Leiche des vor einigen Tagen beim Baden ertrunkenen Knaben von Bockenheim wurde gestern in der Nied bei Rödelheim am Wehr aufgefunden.

Rundschau in der Politik.

* **Pesth.** Der „Lloyd" meldet: Apponyi und Majlath bleiben vorläufig, Szögyenyi's Demission ist noch nicht angenommen. Zsedenyi hat die Vicekanzlerschaft abgelehnt und sein Amt niedergelegt. Graf Forgach hat den Hofkanzleiräthen erklärt, unabhängig, national und constitutionell handeln zu wollen. Es wird ein Circular an die Obergespäne vorbereitet, worin dieselben zum constitutionellen Zusammenwirken eingeladen werden.

* **London.** Aus Newyork wird gemeldet: Der Präsident der abgefallenen Südstaaten, Jefferson Darvis, hat einen Abgesandten nach Washington geschickt, welcher jedoch ohne Antwort zurückgeschickt worden ist. Der Senat der Union votirt 500,000 Mann Truppen und die Summe von 500 Mill. Dollars. Ein Treffen hat bei Carthago stattgefunden, welches nachtheilig für die Truppen der Union ausfiel; 4000 Mann Separatisten haben nämlich 1200 Föderalisten geschlagen.

* **Turin.** Die „Opinione" bezeichnet die Correspondenten jener Blätter, die sich von ihnen über eine angebliche Verschwörung Minghetti's und Farini's gegen Ricasoli

berichten lassen, um selbst ein neues Ministerium zu bilden, als das Opfer einer minister-feindlichen Intrigue, welche durch diese lügenhaften Nachrichten die Gemüther aufregt. Die „Opinione" sagt, daß kein Grund zu Zerwürfnissen im Ministerium vorhanden sei, und dennoch behaupten Gerüchte Zwiespalt des Ministerrathes, Ricasoli kennt seine Feinde. Es handle sich hier nicht um Principien, sondern nur um Persönlichkeiten, und man thut dies am Vorabend großer Finanzoperationen, wo das Ministerium das größte Vertrauen braucht. Durch solche Intriguen könne Italien zu den elenden Verhältnissen Spaniens heruntergebracht werden. — Am 17. d8. Morgens marschirten 2 Bataillone Bersaglieri nach Neapel, wo sich bereits 28 Bataillone dieser Truppengattung befinden. Der Aufstand in Campobtso (Neapel) behauptet sich zufolge einer Depesche Cialdini's noch immer.

Die offizielle „Gazzetta" veröffentlicht das Anlehensdecret von 500 Millionen. Der schwedische Gesandte, Herr Dietrich, ist hier eingetroffen.

Aus Neapel meldet man: Der General Cialdini spricht in seiner Proclamation an die Neapolitaner sein Vertrauen auf das Volk und die Nationalgarde aus. Er fordert den Beistand aller Fractionen der liberalen Partei, um endlich die reactionären Banden zerstreuen und den vernichten zu können, welcher sie bezahlt und aus der Ferne leitet. — Der „Popolo d'Italia" meldet, daß 8 Miglien von Neapel die Räuber ein Banquet zu Ehren der baldigen Ankunft Franz II. gegeben haben. — Die „Democrazia nazionale" sagt, daß der Kriegsminister 30,000 Gewehre zur Vertheilung an die Nationalgarde in den Provinzen den Behörden zur Disposition gestellt habe. — Die Demission Sparenta's bestätigt sich; er wird durch Herrn Blasio ersetzt. — Die Enthüllung des hiesigen Carl-Albert-Monuments hat stattgefunden, wobei der Baron Ricasoli eine den Umständen angemessene Rede gehalten hat.

* **Mailand.** Die „Perseveranza" läßt sich aus Turin berichten, daß ein dortiges Journal die von ihr dementirten Gerüchte über ein zum Sturze Ricasoli's bestehendes Komplott bestätige und für zweifellos erkläre. Die „Perseveranza" greift in Folge dessen das fragliche Turiner Blatt heftig an, weil es die Schrecken einer Ministerkrise in einem Momente heraufbeschwöre, in welchem die Reaction in Neapel kühn das Haupt erhebt, weil es auf die Zerwürfnisse zwischen den liberalen Häuptern der Regierung baut.

* **Madrid.** Die „Correspondencia" versichert, daß Bermudet auf seinen Posten als Gesandter bei Franz II. zurückkehren wird. — Der Insurgenten-Anführer zu Loja ist zum Tod des Erwürgens verurtheilt worden. Es ist der Einzige, der zum Tode verurtheilt wurde.

* **Athen.** Die Redacteure des „Aeon" und der „Athene" wurden wegen Beleidigung des Königs und der Regierung zu Gefängniß und Geldstrafen verurtheilt.

* **Konstantinopel.** Ibrahim Pascha, Riza's Sohn und Schwiegersohn des verstorbenen Sultans, wurde in Disponibilität versetzt. Riza Pascha erhielt die Erlaubniß auszugehen und Besuche zu empfangen. Der Oberstkämmerer Ahmed Bey wurde mit einer kleinen Pension entlassen. Das großherrliche Theater wird aufgelöst. Mehemed Rudschi Pascha reiste wegen einer Augenkrankheit nach Berlin. — Es cirkulirt das Gerücht, der Sultan werde eine Reise nach Mecca unternehmen. Cerutti wurde an die Stelle Durando's zum Vertreter Sardiniens bei der Pforte ernannt. Der Seraskier erließ an alle beurlaubten Offiziere des syrischen Armeecorps den Befehl unmittelbar zurückzukehren. Der sardinische Dampfer „Malfatano" verließ Konstantinopel mit mehreren Ausgewiesenen. Das „Journal de Konstantinople" bringt Mittheilungen über den bisher verborgen gehaltenen Sohn des Sultans.

* **Neapel.** Mehrere reactionäre Camoristen-Chefs wurden zu Monte-Sillon und der Chef der Räuber zu Montefalcone arretirt. 500 Räuber wurden erschossen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In diesen Tagen erhielt das Museum zu Köln ein interessantes Geschenk. H. C. Osterwald in Sayn überwies demselben den Zinkabguß eines verjüngten Modells des berühmten römischen Denkmals zu Igel bei Trier, das nach Einigen zu Ehren der Vermählung des römischen Kaisers Constantius Chlorus mit der Helena, nach Anderen zu Ehren des Germanicus und der Agrippina und zur Feier der Geburt des Sohnes derselben Caius Caesar Caligula, der im Jahre 11 n. Chr. in Igel geboren wurde, nach der am meisten verbreiteten Ansicht endlich zu Ehren der Familie der Secundiner, die in der Inschrift genannt sind, errichtet wurde. Das Denkmal, das sich ungefähr zwei Stunden oberhalb Trier, in der Nähe des Zusammenflusses der Saar und der Mosel befindet, und das Goethe in einem größern Aufsatze besprochen hat, ist 71 Fuß hoch. Das geschenkte Modell, das die reiche, außerordentlich verwitterte Ornamentik des Denkmals in treuester Weise widergibt, mißt 19 Zoll.

Joseph Rank, der durch seine Dorfgeschichten und Romane im deutschen Vaterlande sich einen ehrenvollen Namen erworben, hat ein zweiactiges Schauspiel: „Unter fremder Fahne“ oder „der Mann von Hersfeld“ geschrieben. Ein herrlicher patriotischer Geist durchweht die Handlung, zu welcher der Stoff einem Stück deutscher Geschichte aus dem Anfange dieses Jahrhunderts entnommen ist.

Eine arabische Zeitschrift unter dem Titel „Journal (Dschurnal) für Politik, Moral und Handel“ erscheint in Beyruth; sie ist mit Leitartikeln versehen und eine der jüngsten Nummern enthält Mittheilungen über den Aufstand in Warschau, über Cardinal Antonelli und über die neuesten Erlasse des „Emberatur Nabulion“ wie des Reis ul Muscheika (Präsidenten) der nordamerikanischen Staaten. Unter den Ankündigungen ist zu lesen, daß von einer arabischen Uebersetzung der wundervollen Erzählung „Rubinsun Kruzi“ die erste Hälfte erschienen und für 20 Grusch zu haben sei.

Voltaire's Briefwechsel mit der Herzogin von Sachsen-Gotha, ein kleines Bändchen, das auch anderes Ungedruckte von dem großen Schriftsteller enthält, ist soeben bei Didier in Paris erschienen. Die Herzogin blieb ihm eine treue Freundin auch während seines Streites mit Friedrich dem Großen. In ihrem Auftrag schrieb er seine „Jahrbücher des (deutsch-römischen) Kaiserthums“; in dem Brief, mit welchem er ihr das vollendete Werk übersendet, sagt er: „Alles ist fertig und ich lege etwa zehn Jahrhunderte zu Ihren Füßen, zu denen ich mich lieber selbst legen würde. Unter allen Dummheiten, die man seit König Dagobert begangen hat, ist keine so groß als die meinige, daß ich mich aus dem Thüringer Paradies entfernt habe.

Als die einflußreichsten Convertiten, die in der Publicistik im katholischen Sinne gearbeitet haben, nennt die kürzlich erwähnte Broschüre „Die katholische Presse Deutschlands“ folgende Schriftsteller: Friedrich Schlegel gründete 1820 die Wiener Concordia in der Absicht, katholischen Kräften einen Mittelpunkt zu geben; Baron von Eckstein (convertirte 1812) war mit Görres einer der thätigsten Mitarbeiter am „Katholik“; Eduard von Schenk und Beckendorf trugen warme Elemente in die periodische Literatur; Müglich redigirte die Passauer, Höninghaus die Frankfurter Kirchenzeitung (letztere hatte auch eine besondere Abtheilung für Protestanten und eine für Israeliten); Haas und Herbst gaben die „Sion“ heraus, Florencourt arbeitete an der Volkshalle, Veith (in Wien) begegnet uns in mehreren Gebieten, Volk und Pilgram betheiligen sich tüchtig an der Presse, Daumer schreibt die Hefte „Aus der Mansarde.“ Ungeachtet dieser vielseitigen Verdienste der Neubekehrten warnt jedoch der Verfasser: „Hüten wir uns vor Convertitenvergötterung;“

Man schreibt aus Prag: Die Oper „Faust“, welche hier bei der Krönung zur Aufführung gelangt, wird glänzend in Scene gesetzt werden. Die sämmtlich neuen Decorationen werden von den Herren Brioschi in Wien und Caeßmann in Prag gemalt. Letzterer besorgt auch die sehr complicirten Maschinerien. In der Oper selbst werden die Herren Bernard (Siebel), Bachmann (Faust), Hertsch (Wagner), Eilers (Mephisto) und Steinecke (Valentin), die Damen Grabinger (Gretchen) und Mik (Marthe) mitwirken.

Die Gesellschaft der Bouffes Parisiens hat ihr Gastspiel am Treumanntheater in Wien beendet. Der Erfolg war sehr mäßig.

Frau v. Prokesch-Osten, geb. Goßmann, verweilt gegenwärtig in Teplitz. Für nächsten Herbst dürfte sie an ein Wiederbetreten der Bühne wohl noch nicht denken können, da sie sich zur Zeit in interessanten Umständen befindet.

Das Theater in der Königshalle in Cöln macht brillante Geschäfte. Die engagirten Mitglieder sind überwiegend recht beachtenswerthe Talente. An den Sonntagen namentlich ist das Haus stets überfüllt.

Man spricht abermals davon, daß das Privilegium des Hoftheaters in Berlin für Aufführung klassischer Tragödien u. s. w. aufgehoben werden solle, indessen ist die Bestätigung abzuwarten.

Man schreibt aus Crefeld: Unter dem Personale des hiesigen Sommertheaters macht sich Fräulein Schneeberg durch ein hübsches Soubrettentalent vortheilhaft bemerkbar.

Die Wiederholung der „Semiramis“ durch die italienische Gesellschaft wurde mit großem Beifall bei vollem Hause aufgenommen. **Z.**

Mannichfaltiges.

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag brach in dem geräumigen Decorationsmagazin der großen Oper in Paris, das in der Faubourg Poissonnière liegt, ein gewaltiges Feuer aus. Alles, was von Leinwand, Holzwerk und Maschinerie sich in den ausgedehnten Magazinen und Werkstätten befand, wurde ein Raub der Flammen. Die Decorationen des laufenden Repertoirs befanden sich zum Glück in dem Operngebäude selbst, z. B. die für den Propheten, die Hugenotten, Herkulanum, Trovatore, Robert, die Favorite, Graziosa 2c.; ebenso war auch wenige Tage vorher die neue Decoration für die Gluck'sche Alceste, welche demnächst aufgeführt wird, nach der Oper gebracht worden. 103 zum Theil schon sehr alte Decorationen sind verbrannt. Auch die Decorationen zum Tannhäuser, zur Magicienne, Semiramis und Jüdin sind zu Grunde gegangen. Die Balletdecorationen sind beinahe sämmtlich vernichtet, ebenso 4000 Meter neuer Leinwand, die für die Decorationen eines neuen Ballets am Tage zuvor abgeliefert worden waren. Einige Pompiers wurden mehr oder weniger gefährlich verwundet, die Nachbarhäuser konnten nur mit großer Mühe geschützt werden. Man wurde erst gegen Morgen des Feuers Herr. Der Schaden wird auf 1 Mill. Fr. geschätzt. Ueber den Ursprung des Brandes ist man noch nicht im Reinen. Nach den Einen soll er durch eine Gasausströmung, nach Andern durch eine unvorsichtig weggeworfene Cigarre entstanden sein.

Der Orkan, welcher dieser Tage auch in Frankreich gewüthet, hat an 80 Gemeinden des Marne-Departements verheert; man berichtet entsetzliche Einzelnheiten über die durch denselben veranlaßten Unfälle: Thürme wurden umgeworfen, Scheunen weggerissen, Häuser stürzten zusammen; der in den unglücklichen Dörfern an der Ernte angerichtete Schaden beträgt über 8 Millionen Francs, kein Hälmchen blieb daselbst verschont, obgleich jener entsetzliche Orkan kaum 15 Minuten dauerte.

Der Literat Held in Berlin, welcher, um den Beweis zu führen, daß jeder sich nach Belieben den Doctortitel beilegen dürfe, einen dieses Thema behandelnden Artikel im Charivari (aus Anlaß des Eichhoff'schen Falles) mit „Held, Doctor der Philosophie“ unterzeichnet hatte, ist deßhalb vom Polizeirichter zu 20 Thlr. Geldbuße verurtheilt worden. Der Versuch ist also mißlungen.

Nachrichten aus Konstantinopel berichten von der ungemeinen Thätigkeit, welche der neue Sultan der Ordnung der Finanzen zuwendet. Mehrere obere Beamte wurden wegen schlechter Rechnungsführung verhaftet, wovon einer gestand, daß er an der Beiseiteschaffung von 5 Millionen Piaster aus dem kaiserlichen Schatze noch 8 Tage vor dem Tode des Sultans Theil genommen. Abdul Aziz hat erklärt, daß künftig den Truppen der Sold regelmäßig bezahlt werden müsse.

Man schreibt aus Heidelberg: Soeben ist die Ausmauerung und das Gewölbe des westlichen Tunnels vollendet. Die Arbeiten im östlichen Tunnel werden bis künftiges Frühjahr auch fertig werden, so daß die Bahnstrecke zwischen hier und Neckargemünd längstens im Monat Mai des künftigen Jahres wird dem Betrieb übergeben werden können.

Auf dem Militärschießstande in Aachen ist dieser Tage ein Unglück passirt. In Gegenwart des leitenden Offiziers drehte ein Soldat des 2. Rheinischen Regiments, bevor er auf die Scheibe anlegte, das Gewehr nach der entgegengesetzten Seite hin um, und durch irgend einen unaufgeklärten Zufall entlud sich der Schuß in der Richtung nach einer hinter dem Schützen stehenden Abtheilung, die Behufs Revision der Gewehre in der Richtung der Schußlinie dort aufgestellt war. Von dieser wurde ein Mann seitlich durch die Brust geschossen, dem Nebenmanne wurden mehrere Finger zerschmettert und dem dritten Manne der Rückgrad gestreift. Die beiden letzteren befinden sich in ärztlicher Behandlung, während der erste schon auf dem Transport ins Lazareth verschieden ist.

Eine neue Huldigungsgabe an die Königin Marie von Neapel ließen etwa 170 Damen des höchsten Adels von Wien anfertigen. Sie besteht aus einer 22 Zoll hohen plastischen Gruppe aus gediegenem Silber, die Festung Gaeta darstellend, aus der sich ein gepanzerter Genius mit ausgebreiteten Flügeln erhebt, mit geschwungenem Schwert und einem Schild mit der Inschrift: „Der Engel des Herrn findet sich im Kreise Jener, die ihn fürchten, und wird sie erretten.“

Nach dem Londoner Correspondent des Moniteur belaufen sich die Ausgaben für den Elementar-Unterricht in Großbritannien dieses Jahr auf 643,744 Lstr. und in Irland auf 285,337 Lstr. Die englischen Schulen, welche sich unter der Aufsicht des Staates befinden, werden augenblicklich von 880,000 Kindern besucht; die irländischen Schulen von 668,000 katholischen und 135,000 protestantischen Kindern.

Neueste Nachrichten.

* **Marseille.** Der Dampfer la Chapelle hat Befehl erhalten, mit noch drei andern Schiffen sich bis zum Mittwoch segelfertig zu machen. Man versichert, der Kaiser werde am 25. ds. wieder nach Fontainebleau zurückkehren.

* **Warschau.** Am 21. ds hat eine große Volksversammlung vor dem englischen Consulate stattgefunden. Es wurden Blumenkränze daselbst niedergelegt, Lebehochs auf die Königin Victoria und das britische Volk, als dankbare Anerkennung der Sympathie für Polen, dargebracht. Nachdem das Volk sich wieder zerstreut hatte, erschien die Polizei.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 85. 24/7. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 86. Freitag, den 26. Juli 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 25. Juli. Die Königin von Schweden nebst Prinzessin-Tochter haben sich zur Kur nach Bad Soden begeben.

Am 22. hat, sicherem Vernehmen nach, der Ausschuß für Errichtung eines Bundesgerichts eine Sitzung wegen des Antrags auf Bearbeitung gemeinsamer Gesetze im Civil- und Criminalrechte für die deutschen Bundesstaaten gehalten, und man soll sich darin zu Anträgen vereinigt haben, welche auf dem Gebiete des Civilprocesses und des Obligationenrechts baldige Fortschritte hoffen lassen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Kutscher ist angeklagt, in einem hies. Herrschaftshause aus einem in der Remise befindlichen Kasten zu zwei verschiedenen Malen eine Quantität Hafer, circa 1 fl. werth, entwendet zu haben. Der Angeklagte bekennt sich nur zu einem Theil der ihm zur Last gelegten Entwendungen, wird aber durch die Zeugenaussagen überführt und in 8 Tage Gefängniß verurtheilt. — Ein Bäcker, der in dem Gasthaus „zur Stadt Friedberg" dahier einem Buchbindergesellen ein Portemonnaie, circa $2^1/_2$ Thlr. enthaltend, entwendete, erhält 3 Monate Gefängniß. — Ein schon vielfach wegen Diebstahls mit Gefängniß und Zuchthaus bestrafter Schneider aus Hanau hat sich mittelst Anwendung eines falschen Schlüssels in die Wohnung eines Kellners eingeschlichen und aus einem daselbst befindlichen unverschlossenen Kleiderschranke 2 Röcke, 2 Paar Hosen, eine Jacke und eine Weste, im Gesammtwerthe von circa 20 fl., entwendet. Das Gericht spricht eine geschärfte Correctionshausstrafe von 12 Monaten gegen denselben aus. — Die fortgesetzte Unterschlagung von ca. 40 Centner altem Eisen, im Werthe von über 100 fl., deren sich ein schon wegen Diebstahls bestrafter Auslaufer zum Nachtheil seines Dienstherrn, eines hies. Handelsmanns, schuldig gemacht, hat eine geschärfte Correctionshausstrafe von 7 Monaten zur Folge. — Ein Einzlerknecht, beschuldigt und überführt, von dem Geld, das ihm für Besorgung von Fuhren zur Ablieferung an seine Dienstherrin, einer hies. Bürgerswittwe, übergeben worden war, einen Theil, im Betrage von circa 7 fl., für sich behalten zu haben, erhält trotz seines Leugnens wegen fortgesetzter kleinen Unterschlagungen 6 Wochen Gefängniß. — Eine Magd, welche in ihrem Dienstbuch mehrere Fälschungen vorgenommen und mit diesem Buche vor Amt Gebrauch gemacht hatte, wird in eine Geldstrafe von 3 fl. verurtheilt. — Wegen verbotener Rückkehr wird einem schon mit Zuchthaus bestraften Individuum aus Hanau 3 Monate geschärftes Gefängniß zuerkannt.

Die Frau eines hies. Weingärtners war vom Rügegericht wegen Feldfrevels auf die beeidigte Aussage eines Feldschützen hin zu 39 kr. Strafe und Kosten verurtheilt worden. Sie äußerte hierauf gegen eine andere Frau, der Feldschütze habe falsch geschworen. Die Staatsanwaltschaft erhob deßhalb Klage wegen Verletzung der Dienstehre des Feldschützen. Das Zuchtpolizeigericht sprach die Angeklagte frei, weil jene Aeußerung

sich nicht auf die Dienstverrichtung des Feldschützen, sondern auf dessen gerichtliches Zeugniß bezogen habe. Das Appellationsgericht bestätigte die Freisprechung, aber aus dem Grunde, weil hier eine Verleumdung vorliege, eine solche aber nicht unter den Begriff der Dienstehrenverletzung falle, indem der Ausdruck „herabwürdigende Worte“ im Art. 187 resp. 189 des Strafgesetzbuchs eine formelle Injurie bedinge. Es sei somit kein von Amtswegen zu verfolgendes Vergehen vorhanden. In Folge eingelegter Berufung der Staatsanwaltschaft hat die Juristenfacultät Tübingen in ihrem Erkenntniß das Urtheil des Appellationsgerichts vernichtet, und, als Revisionshof in der Sache selbst erkennend, unter Verwerfung der Motive beider Instanzen, die Angeklagte wegen Dienstehrenbeleidigung des Feldschützen zu 3 Tagen Gefängniß und sämmtlichen Kosten verurtheilt.

Bei der jetzt stattfindenden zweiten allgemeinen Deutschen Kunstausstellung zu Köln wurden auch zwei Bilder hiesiger Künstler von Kunstfreunden acquirirt. Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen kaufte eine höchst gelungene Zeichnung von E. Steinle und Herr Boch-Hartmann ein Gemälde von W. A. Beer an.

Auf dem zu Nürnberg stattgefundenen Sängertage wurde, nach ziemlich lebhafter Debatte, beschlossen, die Gründung eines allgemeinen deutschen Sängerbundes zu veranlassen, nachdem sich vorher einzelne Provinzialverbände constituirt hätten, die alsdann den deutschen Gesammtsängerbund zu organisiren hätten. Als eventueller Vorort für ein in fünf Jahren stattfindendes Fest wurde Frankfurt in Aussicht genommen. Der zum Sängerfeste von Bern gestiftete Ehrenpokal ward als Preis den Wiener Sängern zuerkannt.

Man schreibt aus Königstein: Wir können mit Vergnügen melden, daß die Frequenz unseres Bades in diesem Jahre nichts zu wünschen übrig läßt, wie denn auch der Passantenverkehr seit einigen Sonntagen sehr bedeutend ist. Meistens sind es aber die benachbarten Frankfurter, welche an unseren klaren, frischen Bergquellen Labung trinken und in den reinen stärkenden Lüften Genesung finden. Wenn es darum auch manchmal den Anschein hat, als wolle der glückliche Stern Königsteins durch äußeres Ungemach etwas bleichen, immer erscheint er aber mit neuer Kraft und Schönheit am Horizonte wieder; denn mag man uns auch die gewöhnlichen Verkehrsmittel nehmen, nimmer aber leiden darunter die natürlichen Reize, womit Königstein und seine Umgebung so reichlich ausgestattet.

Durch die in unserm Schützenverein stattgehabte Wahl dreier nach Bremen zu sendender Deputirten zur Festsetzung der Statuten des deutschen Schützenbundes wurde der mit dieser Aufgabe zu Gotha betraute Ausschuß, aus den Vertretern der Städte Frankfurt, Bremen und Gotha bestehend, vervollständigt. Bremen wird sonach vertreten sein durch die Herren: Schröder, Kaufmann; Dr. Plate und Consul E. v. Heymann; Gotha durch die Herren: Ministerialrath Bruckner; Bürgermeister Hünersdorf und Staatsanwalt Sterzing; Frankfurt durch die Herren: Dr. v. Schweitzer, Reinhard und Fabricius.

Bei dem Obersteiner Turnfest erhielt der Turnverein von Gießen den ersten Preis. Auf unsere vier hiesigen und den Bornheimer Turnverein kamen sieben Preise, und zwar auf die Turngemeinde einer, die Turngesellschaft einer, den Turnverein zwei, den Sachsenhäuser Verein zwei, den Bornheimer Turnverein einer. Im Hinblick auf den zu Berlin im nächsten Monat zu gründenden allgemeinen deutschen Turnbund wurde beschlossen, für jetzt von der Bildung eines mittelrheinischen Turnbundes Umgang zu nehmen.

Nächsten Sonntag Morgen werden die Mitglieder der hiesigen Turngemeinde von der Kleeblatt'schen Badeanstalt aus eine Schwimmübung nach Höchst unternehmen.

Die Capelle vom k. k. österreichischen Infanterieregiment „Baron Wernhardt" aus Mainz wird künftigen Sonntag, den 28. d., nach langer Unterbrechung ihr erstes Concert in der „Neuen Anlage" veranstalten, und bei günstiger Witterung wird es rathsam sein, sich bei Zeiten um ein sicheres Plätzchen umzusehen.

Ein schönes Gedenkblatt an das soeben in Oberstein gefeierte Turnfest in farbigem Steindrucke zeigt die merkwürdige Lage und Umgebung des Städtchens nach naturgetreuer Aufnahme von Th. Melsbach zu Kirchheimbolanden. Es wird gar manchem Mitfeiernden noch nach langen Jahren die sonnigen Festtage mit allem darin Erlebten und Empfundenen vor Augen führen.

Der Kellner Kochhafen, der in der letzten Assisensitzung dahier von der Anklage des ausgezeichneten Diebstahls freigesprochen wurde, gleich darauf aber, im Besitz der gestohlenen Sachen betroffen, sein Verbrechen eingestand, wurde hierwegen von dem Gerichte seiner Heimath Bayern zu 4 Jahren Arbeitshaus verurtheilt, hat sich jedoch noch am Tage der Urtheilssprechung im Gefängniß erhängt.

Am Dienstag Nacht entstand in einem Tanzlokale in Bockenheim zwischen mehreren Gästen ein Streit, der in Thätlichkeiten ausartete und wobei einer der Betheiligten durch einen Schlüssel verwundet wurde.

Abermals ist auf dem Markte einer Bürgersfrau ein Portemonnaie mit Geld aus der Tasche entwendet worden, ohne daß man nur eine Spur der Thäterschaft entdecken konnte.

Das zweijährige Söhnchen eines Oekonomen von Bockenheim, welches vor einigen Tagen überfahren wurde, ist in Folge der erhaltenen Verletzung vorgestern mit Tod abgegangen.

Gestern wurde ein Dienstmädchen von einer plötzlichen Geisteskrankheit befallen, was deren sofortige Verbringung nach der Irrenanstalt zur Folge hatte.

Rundschau in der Politik.

* **Triest.** Die Nachrichten aus Bombay reichen bis zum 27. Juni. In Lassa wurde vom Groß-Lama ein kaiserlicher Erlaß verkündet, daß Tibet allen Kaufleuten ohne Unterschied der Nationen und Religionen geöffnet sei.

* **Paris.** Der Termin der Appellation von Mirès ist auf den 12. August c. festgesetzt.

Das Gerücht von der erfolgten Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich taucht von Neuem mit großer Bestimmtheit auf. Dagegen wird bestritten, daß Preußen diese Verständigung vermittelt habe. Ganz im Gegentheil sagt man, daß das Berliner Cabinet erklärt habe, es fühle sich stark genug, um ganz allein die Ruhe im Großherzogthum Posen aufrecht zu erhalten, daß aber die Lage Deutschlands ihm nicht gestatte, seine Streitkräfte für die Zwecke Rußlands und Oesterreichs in Polen, Galizien und Ungarn disponibel zu halten. Preußen soll der Ansicht sein, daß eine versöhnliche Politik den Polen und Ungarn gegenüber sehr wohl möglich sei, ohne die allgemeinen Interessen der beiden Kaiserreiche zu gefährden. — An der Reise des Königs von Preußen nach Chalons zweifelt hier jetzt Niemand mehr. General Fleury hat das kaiserliche Einladungsschreiben überbracht und man glaubt, das würde nicht ohne vorherige Zustimmung des Königs Wilhelm geschehen sein.

Es scheint nun ziemlich sicher, daß, wenn nicht neue Complikationen eintreten, das in die syrischen Gewässer commandirte französische Geschwader gegen Ende des Sommers dieselben verlassen wird. — Die Botschaft Lincolns hat in London einen sehr übeln Eindruck gemacht.

* **Marseille.** Eine aus Paris hier angelangte Depesche befiehlt dem Contre-admiral Lachapelle sich mit den drei Schiffen Donauwerth, St. Louis und Alexander segelfertig zu machen.

Nach Nachrichten aus Syrien hat Fuad Pascha bei Gelegenheit des Thronwechsels eine neue Proclamation veröffentlicht, welche strenge Verordnungen enthält. Jede den Christen zugefügte Beleidigung wird unverzüglich bestraft. — Ueber die den Opfern von Damascus zu gebende Entschädigung ist noch nicht entschieden worden. — Man versichert, daß auf Befehl Fuad's der Beduinenscheik des Haurans den Drusenscheik El-Atrach gefangen genommen und getödtet hat. Der Kopf desselben soll in Damascus aufgepflanzt werden.

* **London.** Die „Reuter'sche Agentur" hat Nachrichten aus Lissabon. Das Gerücht bestätigt sich, daß der Prinz Napoleon während seines Besuches in Lissabon der dortigen Regierung vorgeschlagen hat, an den Ufern des Tajo durch eine französische Gesellschaft Docks zu bauen. Dieser Vorschlag wurde jedoch abgelehnt. — Die Cortes haben mit der Berathung des Budgets begonnen.

* **Turin.** Die „Italia" und die „Opinione" dementiren die Nachricht, wonach eine gewisse Anzahl neapolitanische Bauern auf den Verdacht hin, den Räubern Lebensmittel geliefert zu haben, erschossen worden sein sollen.

Der Papst hat den Beichtvater des verstorbenen Grafen Cavour zu sich berufen, um Details über dessen letzte Stunden zu erfahren. — Aus Neapel wird gemeldet, daß sich das Räuberunwesen wieder in der Umgegend der Stadt zeige.

* **Neapel.** Man hat in Vorschlag gebracht, darum zu petitioniren, daß Neapel bis zur Lösung der römischen Frage die Hauptstadt des Königreichs Italien werde.

* **Mailand.** Der Perseveranza wird aus Turin berichtet: Die Decrete wegen Aufhebung der General-Secretariate in Neapel werden demnächst erwartet. Demnach würde auch die Statthalterschaft nach Beendigung der Mission Cialdini's aufgehoben werden.

* **Rom.** Die französische Regierung hat bei dem Papst gegen den Bischof von Poitiers Klage erhoben, welcher in seiner Kirche den Kaiser Napoleon Herodes III. genannt hat. General Goyon hat jeden Verkehr mit Herrn v. Merode abgebrochen. — Dieser Nachricht wird noch hinzugefügt, daß Herr v. Merode in Folge der Debatten mit General Goyon seine Demission eingereicht und der Papst die größte Rücksicht gegen Frankreich anempfohlen hat.

In dem Consistorium hielt der Papst eine kurze Allocution, in welcher er seine Befriedigung mit dem Verhalten der italienischen Bischöfe und Geistlichen ausdrückte. Jedoch bedauerte er die Verirrungen einiger Geistlichen in Mailand, Modena und in dem Königreich Neapel. Der Papst kündigte an, er habe seine Dankbarkeit für die französische Occupation ausgedrückt, er glaube aber nicht verschweigen zu dürfen, daß die Feinde der Ordnung von der Anerkennung des Königs von Italien Mißbrauch machen und noch machen werden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der dritte Band von Keplers Werken in der großen Ausgabe des Professor Frisch (Joannis Kepleri astronomi opera omnia. Edidit Ch. Frisch) ist soeben erschienen; er ist 47 Bogen stark und enthält Keplers Hauptwerk die „Physik des Himmels" (Astronomia nova, seu Physica coelestis) und damit die Entdeckungsgeschichte.

Der großen Kaiserin Maria Theresia soll auf einem der neuen öffentlichen Plätze in Wien ein großartiges Denkmal in Erz aufgerichtet werden. Der bekannte Bildhauer Hans Gasser hat die ihm vom Kaiser Franz Joseph zu diesem Behuf aufgetragenen Entwürfe bereits vollendet und vorgelegt. Das kolossale Standbild stellt die Kaiserin mit Scepter und Reichsapfel dar, umgeben von allegorischen Figuren. Im Ganzen soll das Denkmal dreizehn Erzbilder zählen.

Bisher hat man angenommen, der Maler Hans Holbein sei erst 1563 oder, wie Andere wollten, 1554 in England gestorben. Ein Herr M. A. Black, Mitglied der antiquarischen Gesellschaft Londons, hat nun das Testament Holbein's gefunden, welches auf's Bestimmteste beweist, daß Holbein schon 1543 gestorben ist. Infolge dieser Entdeckung sind nun eine Reihe von Gemälden, die man ihm bisher zugeschrieben hat, andern Meistern zuzuschreiben. Die Werke aber beweisen, daß der große Meister in London eine Schule gegründet oder Schüler gebildet, welche in ihren Arbeiten des Meisters Würdiges leisteten, sonst würde man ihre Gemälde nicht dem Meister so bestimmt zugeschrieben haben.

Studienreisen für Kunstschüler. Auf Antrag des Professorenkollegiums der Wiener Akademie der bildenden Künste hat das Staatsministerium die seit einigen Jahren unterbrochenen Studienreisen, welche der Professor der Landschaftsschule mit den talentvollsten Zöglingen derselben in der Ferienzeit unternahm, bewilligt; in Folge dessen hat Professor Zimmermann mit fünf Schülern diese Reise in die Umgegend Salzburgs bereits angetreten. Auch Professor Schmidt von der Architekturschule wird im Laufe der diesjährigen Ferien mit sechs Zöglingen die gothischen Kirchen zu St. Wolfgang, Straßengel, Göß, die deutsche Ordenskirche in Graz und die schönsten Bestandtheile der im Renaissancestyl gebauten Burg daselbst aufnehmen. Dieses Beispiel sollte von allen Kunstakademien nachgeahmt werden; denn wenn einentheils den jungen Architekten die directe Anschauung der Bauten und Denkmale der Kunst unter guter Leitung und Hinweisung vom nachhaltigsten Nutzen ist, so wird auch anderntheils für den jungen Landschafter eine Führung in die Scenerien der Natur den Vortheil haben, ihn von den in neuerer Zeit so häufig auftauchenden bizarren Ideen abzuleiten und an einer naturalistischern Richtung Geschmack finden zu lassen.

Die kaiserliche Akademie in St. Petersburg hat an die fremden Künstler aller Nationen eine Aufforderung erlassen, die am 13. Sept. d. J. daselbst beginnende Kunstausstellung zu beschicken.

Der schon seit längerer Zeit besprochene Plan, in Berlin auch eine Statue Lessing's zu errichten, ist jetzt von mehreren hervorragenden Männern der Hauptstadt (darunter die Professoren Dr. Droysen, Dr. v. Raumer und Dr. Twesten) in bestimmterer Form aufgenommen worden. Dieselben haben eine Einladung zur Bildung und Constituirung eines Lessingcomité's erlassen, worin es unter anderm heißt: „Wir hoffen dadurch zu dem angestrebten doppelten Zweck mitzuwirken, daß das vaterländische Fest des 10. November 1859 für unsere Stadt ungetrübt und gesegnet bleibe, und daß die Dankbarkeit des gesammten Deutschlands, und in erhöhtem Maße die Dankbarkeit Preußens und Berlins, jetzt hier auch dem deutschen Schriftsteller gerecht werde, der in der Macht und Unvergänglichkeit seiner Einwirkung auf die Bildung und den Geist der Nation von Schiller und Goethe nicht zu trennen ist, sondern mit ihnen jene unerreichte Dreizahl bildet, die das größte Verdienst und den höchsten Ruhm unserer Literatur in sich zusammenfaßt."

Friedrich Hebbel und seine Frau werden neuesten Nachrichten aus Wien zufolge, nicht von Wien nach Weimar übersiedeln, da Frau Hebbel mit dem Hofburgtheater einen neuen Vertrag abgeschlossen hat.

Director Wallner in Berlin setzt einen Preis auf ein preußisches Volksstück, welches am Tage des Einzugs des Königs in Berlin nach dem Krönungsfeste auf „Wallner's Theater" aufgeführt werden soll. Das Stück muß einen der preußischen Geschichte entlehnten, heiteren Stoff frisch und volksthümlich behandeln. Herr Wallner bietet dem Dichter des angenommenen Stücks, wenn er der Tantième eine feste Summe vorziehen sollte, den vierfachen Betrag des Honorars, welches die ersten Hoftheater Deutschlands für ein den Abend ausfüllendes Stück zu bezahlen pflegen. Der späteste Einsendungstermin ist der 1. September d. J.

Fräulein Amélie Bido, die ausgezeichnete Violinspielerin, spielt gegenwärtig mit günstigem Erfolg in den Badeorten unserer näheren und ferneren Umgegend. Am 18. Juli spielte die junge, liebenswürdige Künstlerin in Ems, am 22. in Nauheim und wird am 27. in Baden-Baden spielen.

Die Vorstellung des „Don Juan" seitens der italienischen Gesellschaft auf der Frankfurter Bühne hatte nicht den Erfolg wie die übrigen Opernaufführungen derselben. Und dennoch leisteten die Leute, was sie vermochten. Die Sache liegt aber ganz einfach. „Don Juan," obgleich wie viele Mozart'sche Opern, italienisch geschrieben, ist so durch und durch deutsch gedacht, hat sich so sehr mit unserm deutschen Gefühlsleben identificirt, daß es hier mit ein paar Trillern, Läufen und Schnörkeln nicht abgethan ist, man will Seele, Poesie, Gemüth und Empfindung, wie sie unsere deutschen Sänger und Sängerinnen haben. Die Gesellschaft des Herrn Orsini gibt die Opern „Semiramis," „Barbier" und andere, die sie sehr gut eingeübt hat, recht schön, obgleich die Gesellschaft nicht aus lauter Italienern besteht, denn Fräulein Guiseppe ist unsere deutsche Preiß, Herr Cosselli heißt einfach Herr Kuh und ist ein guter Deutscher, Fräulein Brunnetti ist eine Französin, und so ist gewiß nicht Alles italienisch bei der Truppe, deren glänzende Sterne allerdings die Damen Marchisio sind. Das Verdienst der ganzen Gesellschaft besteht hauptsächlich darin, daß die um diese zwei Sterne gruppirten Mitglieder, die zum Theil sehr untergeordneten Ranges sind, schon dadurch, daß sie in jeder Stadt dieselben Opern wiederholen, diese auch sehr correct miteinander singen, daß der Kapellmeister Orsini ein sehr tüchtiger Orchesterdirigent ist, und daß dies alles den Aufführungen eine gewisse Energie und Frische verleiht. Diese Leute, die aber immer dasselbe kleine Repertoir singen, können und müssen in diesem Genre auch Besseres leisten, als unsere deutschen Operisten, die heute deutsche, morgen italienische und übermorgen französische Spielopern darstellen, die ein großes Repertoir haben sollen, und die oft mit wenigen Proben das Unglaubliche zu leisten im Stande sind. Gerade die Aufführung des Don Juan hat den Unterschied zwischen den deutschen und italienischen Operndarstellern so recht klar dargethan, und ist zum Vortheile der Deutschen glänzend ausgefallen. Wir haben den „Don Juan" in Paris von der dortigen bedeutenden Gesellschaft der italienischen Oper gehört, und sahen schon damals ein, daß diese Oper, wenn sie auch auf dem italienischen Repertoir steht, nur von deutschen Künstlern wahrhaft gefühlt, verstanden und wiedergegeben wird. Das gestrige Fiasko des Don Juan auf der Frankfurter Bühne war daher ein sehr gerechtfertigtes und in den Verhältnissen begründetes und wird hoffentlich zum Theil jene Enthusiasten bekehren, die nur deßwegen Alles schön finden, weil es italienisch und nicht deutsch gesungen wird, die die Hunderte schöner Leistungen unserer deutschen Künstler ganz vergessen zu haben scheinen, und die ihr Brava bei jedem Ton der Fremden erschallen lassen, wenn er auch nicht immer vom reinsten Wasser ist, obgleich den Verdiensten der in der That sonst sehr Gutes leistenden „Italiener", namentlich den großartigen Gestaltungen der Damen Marchisio nicht durch diese Darlegung des Sachverhalts zu nahe getreten werden soll.

Z.

Mannichfaltiges.

Aus Paris sind sämmtliche Professoren der orientalischen Sprachen verschwunden und halten sich auf dem Lande versteckt; daran sind die Siamesischen Gesandten schuld, denn die gelehrten Herren wollen durchaus den Ruhm ihrer linguistischen Gelehrsamkeit nicht durch eine Unterredung mit den Siamesen auf's Spiel setzen. Sie wurden nämlich von vielen Seiten zu Besuchen bei denselben aufgefordert; da schien's ihnen nicht geheuer und sie flüchteten sich eiligst. Die Dolmetschung wird von lauter gelehrten Priestern der Mission, namentlich dem Pater de la Renardie besorgt.

Die Berliner Gerichtszeitung erzählt folgenden Fall von Scheintod: In Weißensee wohnt ein reiches Bauernpaar, das nur ein einziges Kind, ein Mädchen von etwa sieben Jahren besitzt. Plötzlich fiel das bis dahin gesunde Kind wie vom Schlage getroffen todt nieder; alle Belebungsversuche eines schleunigst herbei geholten Arztes blieben vergeblich. Nach Ansicht desselben war das Kind todt, es wurde der Todtenschein ausgestellt, und die jammernden Eltern richteten Alles zu einer Begräbnißfeierlichkeit her: dieselbe sollte am dritten Tage stattfinden. Schon war dieser Tag angebrochen. Die kleine Leiche lag im offenen Sarge, umkränzt mit Blumen, der Vater stand weinend daneben; da kam es ihm plötzlich vor, als wenn eine Röthe über die Wangen des Kindes komme; er hatte jetzt nichts Eiligeres zu thun, als in die Stadt zu senden und einen zweiten Arzt holen zu lassen; dieser kam auch alsbald und ordnete, nachdem er den Körper des Kindes genau untersucht hatte, an, daß derselbe sofort aus dem Sarge genommen und in das Bett gebracht werde, daß man auch alle Vorbereitungen zur Beerdigung beseitigen solle, damit das Kind, das bald aus dem Starrkrampf, in dem es sich befinde, erwachen werde, nichts davon merke, wie nahe es der Beerdigung gewesen. Dieß geschah, und zwei Stunden später schlug das Kind die Augen auf und war so munter und gesund, daß die beglückten Eltern sofort alle Kinder aus dem Dorfe zusammenholten und mit diesen den zweiten Geburtstag ihres Kindes feierten.

Am Abend des 14. Juli hat sich auf der Bühne zu Stralsund ein beklagenswerthes Unglück zugetragen. Die Tänzergesellschaft des Herrn Pasqualis gab dort ihre vorletzte Vorstellung und die Damen Scheller und Fossi waren gegen den Schluß der Vorstellung eben in einem Pas de deux beschäftigt, als das Gewand der ersteren an einer der Prosceniumslampen Feuer fing und die Gestalt der Tänzerin im Nu von lodernden Flammen umzüngelt wurde. Frl. Fossi, im ersten Augenblick zur Rettung hinzueilend, wurde ebenfalls von den Flammen ergriffen. Einige in den Prosceniumslogen anwesende Herren sprangen auf die Bühne und vereinigten ihre Anstrengungen mit denen des Herrn Pasqualis, die Unglücklichen zu retten. Bei Frl. Fossi gelang dies so weit, daß sie, wenn auch an heftigen Brandwunden leidend, doch von dem dirigirenden Arzte des städtischen Lazareths, wohin beide Tänzerinnen sogleich gebracht wurden, außer Lebensgefahr erklärt ist. Frl. Scheller aber ist von den Flammen so entsetzlich zugerichtet, daß an ihrer Erhaltung gezweifelt wird. Herrn Pasqualis selbst sind beide Hände erheblich verbrannt, und in gleicher Weise sind auch die zur Rettung Herbeieilenden meist nicht ohne Brandwunden geblieben. Beide Tänzerinnen sind neuesten Berichten zu Folge gestorben.

Im Augenblick ist man in der Stadt der ewigen Veränderung mit der Restauration dreier historischer Bauten beschäftigt. Es sind dies die Kirchen: Notre-Dame de Paris, Saint-Denis und Boulogne-sur-Seine. Zu letzterer ist nach Du Breul's Théâtre des Antiquités de Paris im Jahre 1319 der Grundstein gelegt worden.

Böhmische Bäder. Karlsbad weist bis zum 12. Juli auf: 5990 Parteien mit 8827 Personen, Teplitz-Schönau 2998 Parteien mit 4204 Personen, Marienbad 1604 Parteien mit 2247 Personen, Franzensbad 1100 Parteien mit 1665 Personen.

Ein Mädchen das keine Nahrung zu sich nimmt. Die „Br. Neuigk." theilen aus Wildenschwert mit, daß in dem Dorfe Sopotnitz ein 12jähriges Mädchen sei, welches nach und nach die Eßlust verloren habe, immer weniger Nahrung zu sich nahm und am 14. dieses bereits 52 Tage nichts mehr gegessen hatte. Dann brachte der Vater das Mädchen nach Wildenschwert, wo dasselbe beobachtet wurde, in sechs Tagen nichts aß, und nur zweimal, im Ganzen etwa ein Viertelseidel Wasser trank. Ein Arzt untersuchte es, fand es im Ganzen fleischig, nur die Brust etwas vertrocknet und den Bauch zusammengeschrumpft. Es schläft von 7 Uhr Abends bis 9 Uhr früh, erwacht dann in heftiger Aufregung und schläft Nachmittags abermals drei Stunden, dabei wird es zusehends schwächer.

Der „Monde" gibt in einer Privatcorrespondenz aus Konstantinopel folgende Beschreibung der Persönlichkeit des Sultans: „Abdul Azis ist 31 Jahre alt und besitzt nach dem Zeugnisse Aller, eine werthvolle Herrschertugend, den Sinn für Ordnung und Sparsamkeit. Er ist populär, und vermag viel, wenn er will. Seine Kindheit verstrich unglücklicherweise, wie die aller Prinzen seiner Race. Die frühzeitigen Genüsse und die vergoldete Gefangenschaft des Serails waren für ihn bis jetzt beinahe die einzige Vorbereitung auf den Thron. Er spricht, was auch die Journale in ihrem Enthusiasmus ausgesagt haben mögen, kein Französisch. Er besitzt übrigens physische Vorzüge, welche ihm die allgemeine Sympathie erwerben. Allerdings erscheint er seines dicken, schwarzen Schnurrbartes wegen, etwas älter, als er wirklich ist, aber ebenso, wie sein Bruder schüchtern und verzärtelt aussah, athmet sein Aeußeres Kühnheit und Kraft. Sein Wuchs ist stark, sein Körperbau kräftig, sein Gesicht voll und regelmäßig, seine Brust stark entwickelt. Er hat außerdem ein glänzendes Auge, aber der Ausdruck seiner Physiognomie ist weniger fein (distingué) als der Abdul Medschid's. Die alten Türken sagen, er gleiche dem Sultan Mahmud, die jungen sind glücklich."

Man schreibt aus **Wien**: An den Treffer der Creditlose mit 20,000 fl. in der letzten Ziehung knüpft sich ein doppelt interessantes Spiel. Den Treffer hat nämlich der Geschäftsführer in der Handlung des Herrn D. gemacht. Dieser, ein noch junger Mann, hat sich bei der Südbahn um eine Anstellung beworben und für den Bureauchef ein Creditloos dem betreffenden Gesuche beigelegt. Der Bureauchef übergab das Loos der Direction. Diese confiscirte es zu Gunsten des Armenfonds, wogegen der Bittsteller recurrirte und den Recursbescheid erzielte, daß das Loos auszufolgen sei, weil die Bestechung eines Staatsbeamten nicht vorliege. Dieses Loos hat nun den Treffer mit 20,000 fl. gemacht und kann die Richtigkeit dieser Mittheilung ihrem vollen Inhalte nach verbürgt werden.

Lord Palmerston war am 6. ds. zur Grundsteinlegung eines Bibliothekgebäudes nach Harrow geritten und ritt nach Beendigung der Feierlichkeit mitten in Sturm und Regen sogleich wieder zurück, um rechtzeitig im Parlamente zu erscheinen. Ein Ritt von zwanzig englischen Meilen von einem 76 Jahre alten Manne.

Am 20. d. wurden in den herrschaftlichen Weinbergen in **Würzburg** die ersten weichen Trauben gefunden.

Neueste Nachrichten.

• **Polnische Gränze.** In Warschau hat Trauergottesdienst für den verstorbenen Fürsten Czartoryski in allen Kirchen stattgefunden. Sämmtliche Geschäfte waren geschlossen. In der Cathedralkirche hat der Erzbischof celebrirt. Als der Erzbischof in seinem Wagen einstieg, wurden ihm die Pferde ausgespannt und mit großer Begleitung von dem Volke nach Hause gezogen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von [illegible]

No. 86. 26/4. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 87. **Sonntag, den 28. Juli** **1861.**

Vorsatz.

Warum grübeln? warum sorgen?
Warum fragen: was kommt morgen?
Freundlich grünet Baum und Saat.
Wie die Halme wallen!
Freudenlieder schallen!
Kindlein harmlos lallen!
Blumenblätter fallen
Weich mir auf den Pfad.

Ob ich weithin noch ihn gehe?
Ob ich bald am Ziele stehe? —
Heitern Dank für dieses Seyn!
Lieb' empfahn und geben,
Hoffnung, Ahnung, Streben,
Und der Wehmuth Beben,
Holdes, reiches Leben,
Heute bist du mein.

Seyn will ich, ja seyn; das Werden
Und das künftige Gebärden
Weiß ja doch kein weiser Mann:
Froh seyn, wirken, tragen,
Nicht im Schmerz verzagen,
Hoffen, Gutes wagen,
Und, was froh macht, sagen
Will ich denn fortan.

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Monat August 1861. Merkur, wird zur Zeit seiner größten westlichen Ausweichung von der Sonne am 11ten August, siehe unten, etwa 1/2 Stunde lang als Morgenstern sichtbar. Venus, als Abendstern, erreicht auch in diesem Monate kaum die Dauer der Sichtbarkeit von 1/2 Stunde. Mars, bleibt in der Dämmerung verborgen, tritt Mitte August in die Jungfrau und kommt am 26. in Conjunction mit der Sonne. Jupiter, der zu seiner Zusammenkunft mit der Sonne am Ende des Monats geht, wird in diesem Monate nicht gesehen werden können. Saturn, kommt in diesem Monate nicht zum Vorschein, da er zu seiner Zusammenkunft mit der Sonne geht. Uranus, ist im Anfange des Monats am Morgenhimmel zu beobachten; er wird dann eine Stunde, am Ende aber schon fünf Stunden lang gesehen werden können.

Astronomische Erscheinungen im August 1861. Am 1. Venus, in Conjunction mit Jupiter früh 8 U. 27 M.; 2. Uranus, nahe dem Monde früh 2 U. 12 M.; 5. Merkur, nahe dem Monde früh 4 U. 42 M.; 6. **Neumond**, nachmittags 1 U. 28 M.; 7. Mars, nahe dem Monde früh 4 U. 15 M.; 8. Jupiter, nahe dem Monde früh 0 U. 52 M.; 8. Venus, in Conjunction mit Saturn früh 6 U.

Ein Mädchen das keine Nahrung zu sich nimmt. Die „Br. Neuigk." theilen aus Wildenschwert mit, daß in dem Dorfe Sopotnitz ein 12jähriges Mädchen sei, welches nach und nach die Eßlust verloren habe, immer weniger Nahrung zu sich nahm und am 14. dieses bereits 52 Tage nichts mehr gegessen hatte. Dann brachte der Vater das Mädchen nach Wildenschwert, wo dasselbe beobachtet wurde, in sechs Tagen nichts aß, und nur zweimal, im Ganzen etwa ein Viertelseidel Wasser trank. Ein Arzt untersuchte es, fand es im Ganzen fleischig, nur die Brust etwas vertrocknet und den Bauch zusammengeschrumpft. Es schläft von 7 Uhr Abends bis 9 Uhr früh, erwacht dann in heftiger Aufregung und schläft Nachmittags abermals drei Stunden, dabei wird es zusehends schwächer.

Der „Monde" gibt in einer Privatcorrespondenz aus Konstantinopel folgende Beschreibung der Persönlichkeit des Sultans: „Abdul Aziz ist 31 Jahre alt und besitzt nach dem Zeugnisse Aller, eine werthvolle Herrschertugend, den Sinn für Ordnung und Sparsamkeit. Er ist populär, und vermag viel, wenn er will. Seine Kindheit verstrich unglücklicherweise, wie die aller Prinzen seiner Race. Die frühzeitigen Genüsse und die vergoldete Gefangenschaft des Serails waren für ihn bis jetzt beinahe die einzige Vorbereitung auf den Thron. Er spricht, was auch die Journale in ihrem Enthusiasmus ausgesagt haben mögen, kein Französisch. Er besitzt übrigens physische Vorzüge, welche, ihm die allgemeine Sympathie erwerben. Allerdings erscheint er seines dicken, schwarzen Schnurrbartes wegen, etwas älter, als er wirklich ist, aber ebenso, wie sein Bruder schüchtern und verzärtelt aussah, athmet sein Aeußeres Kühnheit und Kraft. Sein Wuchs ist stark, sein Körperbau kräftig, sein Gesicht voll und regelmäßig, seine Brust stark entwickelt. Er hat außerdem ein glänzendes Auge, aber der Ausdruck seiner Physiognomie ist weniger fein (distingué) als der Abdul Medschid's. Die alten Türken sagen, er gleiche dem Sultan Mahmud, die jungen sind glücklich."

Man schreibt aus **Wien**: An den Treffer der Creditloose mit 20,000 fl. in der letzten Ziehung knüpft sich ein doppelt interessantes Spiel. Den Treffer hat nämlich der Geschäftsführer in der Handlung des Herrn D. gemacht. Dieser, ein noch junger Mann, hat sich bei der Südbahn um eine Anstellung beworben und für den Bureauchef ein Creditloos dem betreffenden Gesuche beigelegt. Der Bureauchef übergab das Loos der Direction. Diese confiscirte es zu Gunsten des Armenfonds, wogegen der Bittsteller recurrirte und den Recursbescheid erzielte, daß das Loos auszufolgen sei, weil die Bestechung eines Staatsbeamten nicht vorliege. Dieses Loos hat nun den Treffer mit 20,000 fl. gemacht und dann die Richtigkeit dieser Mittheilung ihrem vollen Inhalte nach verbürgt werden.

Lord Palmerston war am 6. ds. zur Grundsteinlegung eines Bibliothekgebäudes nach Harrow geritten und ritt nach Beendigung der Feierlichkeit mitten in Sturm und Regen sogleich wieder zurück, um rechtzeitig im Parlamente zu erscheinen. Ein Ritt von zwanzig englischen Meilen von einem 76 Jahre alten Manne.

Am 20. d. wurden in den herrschaftlichen Weinbergen in **Würzburg** die ersten weichen Trauben gefunden.

Neueste Nachrichten.

• **Polnische Gränze.** In Warschau hat Trauergottesdienst für den verstorbenen Fürsten Czartoryski in allen Kirchen stattgefunden. Sämmtliche Geschäfte waren geschlossen. In der Cathedralkirche hat der Erzbischof celebrirt. Als der Erzbischof in seinem Wagen einstieg, wurden ihm die Pferde ausgespannt und mit großer Begleitung von dem Volke nach Hause gezogen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von [illegible]

No 86. 26/7. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 87. Sonntag, den 28. Juli 1861.

Vorsatz.

Warum grübeln? warum sorgen?
Warum fragen: was kommt morgen?
Freundlich grünet Baum und Saat.
Wie die Halme wallen!
Freudenlieder schallen!
Kindlein harmlos lallen!
Blumenblätter fallen
Weich mir auf den Pfad.

Ob ich weithin noch ihn gehe?
Ob ich bald am Ziele stehe? —
Heitern Dank für dieses Seyn!
Lieb' empfahn und geben,
Hoffnung, Ahnung, Streben,
Und der Wehmuth Beben,
Holdes, reiches Leben,
Heute bist du mein.

Seyn will ich, ja seyn; das Werden
Und das künftige Gebärden
Weiß ja doch kein weiser Mann:
Froh seyn, wirken, tragen,
Nicht im Schmerz verzagen,
Hoffen, Gutes wagen,
Und, was froh macht, sagen
Will ich denn fortan.

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Monat August 1861. Merkur, wird zur Zeit seiner größten westlichen Ausweichung von der Sonne am 11ten August, siehe unten, etwa $1/2$ Stunde lang als Morgenstern sichtbar. Venus, als Abendstern, erreicht auch in diesem Monate kaum die Dauer der Sichtbarkeit von $1/2$ Stunde. Mars, bleibt in der Dämmerung verborgen, tritt Mitte August in die Jungfrau und kommt am 26. in Conjunction mit der Sonne. Jupiter, der zu seiner Zusammenkunft mit der Sonne am Ende des Monats geht, wird in diesem Monate nicht gesehen werden können. Saturn, kommt in diesem Monate nicht zum Vorschein, da er zu seiner Zusammenkunft mit der Sonne geht. Uranus, ist im Anfange des Monats am Morgenhimmel zu beobachten; er wird dann eine Stunde, am Ende aber schon fünf Stunden lang gesehen werden können.

Astronomische Erscheinungen im August 1861. Am 1. Venus, in Conjunction mit Jupiter früh 8 U. 27 M.; 2. Uranus, nahe dem Monde früh 2 U. 12 M.; 5. Merkur, nahe dem Monde früh 4 U. 42 M.; 6. **Neumond**, nachmittags 1 U. 23 M.; 7. Mars, nahe dem Monde früh 4 U. 15 M.; 8. Jupiter, nahe dem Monde früh 0 U. 52 M.; 8. Venus, in Conjunction mit Saturn früh 6 U.

42 M., Differenz in Declination 20 Minuten 30 Secunden; 8. **Saturn**, nahe dem Monde nachmittags 1 U. 12 M.; 8. **Venus**, nahe dem Monde nachmittags 1 U. 47 M.; 9. **Sternschnuppenfall**, zahlreicher, mehrere Tage von heute an; 10. **Mond**, in der Erdnähe; 11. **Merkur**, in größter westlicher Ausweichung von der Sonne früh 2 U. 9 M.; 13. **Mond**, erstes Viertel 7 U. 50 M.; 20. **Merkur**, in der Sonnennähe früh 9 U. 48 M.; 20. **Vollmond**, nachmittags 0 U. 25 M.; 24. **Hundstage**, deren Ende; 26. **Mars**, in der Sonnennähe früh 7 U. 42 M.; 26. **Mond**, in der Erdferne; 28. **Mond**, letztes Viertel nachmittags 1 U. 57 M.; 29. **Uranus**, nahe dem Monde nachmittags 0 U. 17 M.; 31. **Jupiter**, in Conjunction mit der Sonne früh 4 U. 21 M.

Die augenfälligsten Sternbilder im August 1861, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen dessen Ende um 9 Uhr Abends:

1) **Andromeda**, **Cassiopeja**, Cepheus, **Kl. Bär**, **Drache**, **Nördl. Krone**, **Bootes**.
2) **Pegasus**, **Schwan**, Fuchs mit der Gans, **Leyer**, **Herkules**, **Waage**.
3) Wassermann, Füllen, **Delphin**, **Adler**, Antinous, Ophiuchus mit der Schlange.
4) **Südlicher Fisch**, Steinbock, Schütze, Sobieskyscher Schild, **Scorpion**.

Sternschnuppenfall in Amerika. In New-Haven (Vereinigte Staaten) wurden auf dem Thurm des Yale College in der Nacht vom 9. bis 10. Aug. 1860 von sechs Beobachtern, die sich in die Himmelsräume getheilt hatten, alle niederfallenden Sternschnuppen gezählt, und zwar 565 in den fünf Stunden von 10 Uhr Nachts bis 2 Uhr Morgens. Der Mond störte übrigens seit 11 Uhr die Beobachtung, so daß gewiß der dritte Theil der Sternschnuppen von seinem Licht maskirt wurde; wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte die Zahl 800 betragen können.

Der große Juli-Komet hat sich so weit von der Erde entfernt, daß er mit bloßen Augen nur noch als ein blasser Stern aufzufinden ist. Durch fernere Beobachtungen mit starken Fernrohren wird vielleicht seine Bahn sicherer als bisher angegeben werden können.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 27. Juli. In der jüngsten Bundestagssitzung wurde eine Reihe Ausschußvorträge erstattet. Der Militärausschuß berichtete über den Stand des Bundesheeres, wie er sich aus den Standesübersichten von 1861 ergibt, und über mehrere andere Militärangelegenheiten. Der Cassenausschuß legte den Finanzausweis der Bundescassen für das Jahr 1860 vor. Ein Gutachten des handelspolitischen Ausschusses betraf den Gesetzentwurf der Nürnberger Commission bezüglich der Rechtsverfolgung in Civilsachen. Die Regierungen sollen um die Abgabe ihrer Erklärungen über die Annahme jenes Entwurfs ersucht werden. Die Abstimmung findet später statt. Die Reclamationscommission berichtete über die Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde. Der Rechenschaftsbericht derselben wurde den Regierungen übermittelt. Auch kamen mehrere Beitrittserklärungen zu den neulichen Beschlüssen bezüglich der deutschen Wechselordnung zur Anzeige. Die sodann vorgenommene Abstimmung über den Antrag des Ausschusses für eine gemeinsame Heimathsgesetzgebung, welcher bekanntlich die vorbereitenden Schritte zur Umwandlung des Gothaer Heimathlosenvertrags von 1851 in einen Bundesbeschluß betrifft, ergab dessen Annahme durch die Mehrheit. Preußen,

unter Bezugnahme auf sein Minoritätsvotum, und mehrere andere Staaten stimmten dagegen. Die abwesenden Gesandten von Sachsen, Baden und Hessen-Darmstadt waren durch die von Bayern, der 12. Curie und Kurhessen vertreten.

Wie wir vernehmen, war Herr v. Mohl an dem Besuche der Bundestagssitzung durch ein Augenübel, an dem er leidet, verhindert.

Prinz Karl von Preußen, Bruder des Königs, weilte mit Gemahlin dieser Tage in unserer Stadt.

Kürzlich wurde in diesen Blättern nach der „Allgem. Ztg." erwähnt, daß ein Antrag am Bunde in Aussicht stehe, welcher die Berathung einer gemeinsamen deutschen Civilproceß-Ordnung empfehle, und zwar durch eine zu berufende Commission von Fachmännern nach Art derjenigen, welche das Handelsgesetzbuch, das Gutachten über Einführung gleichen Maßes und Gewichts beriethen. Als ergänzend hiezu vernehmen wir, daß dieser Antrag von einem der Bundes-Ausschüsse gestellt werden soll, demselben Ausschusse, welcher, aus den Gesandten Oesterreichs, Preußens, Bayerns, Badens, Hessens, Braunschweigs, Nassau's und Liechtensteins bestehend, die Aufgabe hat, die Errichtung des Bundesgerichts zu berathen, sodann aber auch einen zweiten Antrag Bayerns, Sachsens, Würtembergs, Kurhessens, Hessens, Nassau's, Sachsen-Meiningens und Altenburgs, Mecklenburg-Schwerins und Strelitz' zu erörtern, welcher die Erörterung der Frage empfahl, ob die Herbeiführung einer gemeinsamen Civil- und Criminal-Gesetzgebung wünschenswerth sei, und in wie weit sie es sei?

Bei der am 23. Juli erfolgten Ankunft der Königin von Schweden in Bad Soden waren die Häuser dieses Badeortes mit deutschen, nassauischen, schwedischen, niederländischen und preußischen Fahnen geschmückt.

In der am 23. ds. unter dem Vorsitze des Herrn Fries stattgefundenen Generalversammlung des Frankfurter Schützenvereins wurden als Abgeordnete die Herren Dr. jur. von Schweitzer, Kaufmann Reinhard und Fabricius gewählt, die nun in Gemeinschaft mit den Herren Brückner, Ministerialrath, Hünersdorf, Bürgermeister, Sterzing, Staatsanwalt, aus Gotha, Schröder, Kaufmann, Dr. Plate und E. von Heymann, Consul, aus Bremen, den zur Organisation des deutschen Schützenbundes zu ernennenden Ausschuß bilden, welcher schon den 30. ds. seine Berathungen zu Bremen beginnen wird. — In den definitiven Vorstand des Frankfurter Schützenvereins wurden gewählt die Herren: Dr. Müller mit 169 Stimmen, Dr. von Schweitzer (162), Lindheimer (162), Fries (157), Fabricius (149), Kuchen (144), Reinhard (135), Gruner (135), Behrends (121), Garni (114), Anthes, Maurermeister, (111), Schwager (106), Weber, Lackirer, (101), Berger (96), Fr. Wirth (87); als Ersatzmänner die Herren Jaquet (78), Bontant (70), Dr. Schlemmer (60), Reutlinger, Zinngießer, (58), Dr. Schröder (57), Flürschheim (48) und A. Varrentrapp (46). Zu Rechnungsrevisoren wurden durch Acclamation ernannt die Herren: Dr. Passavant, Hohenemser, Brunner. Weiterhin wurde auf Antrag des Herrn Männchen beschlossen, jedem Mitglied des Schützenvereins zu seiner Legitimation auf dem Schießplatz und in den Generalversammlungen eine Karte einzuhändigen. Aus dem von dem Vorsitzenden erstatteten Bericht über den Stand der Casse ergab sich, daß an Obligationen bis dato 7000 fl. an Actien = 5125 fl., zusammen 12,225 fl. gezeichnet sind, wonach immerhin noch eine große Summe zu Vollendung der nothwendigen Räumlichkeiten und Einrichtungen auf dem Schießplatz fehlt. In Betreff des nach Gotha geschickten Festgeschenkes, das einen Werth von 378 fl. hatte, wurde der Versammlung die erfreuliche Mittheilung, daß die Vereinscasse dadurch nicht im Mindesten belastet worden ist, indem die kleine fehlende Restsumme durch einige Mitglieder des Vereins noch nachträglich gedeckt worden ist. Herr Brunner sprach schließlich

Namens der Versammlung dem provisorischen Vorstand, welcher das ganze Unternehmen durch mannichfache Schwierigkeiten mit Energie und Vorsicht, bis auf den Punkt geleitet habe, wo practische Thätigkeit unter günstigen Verhältnissen beginnen könne, seine Anerkennung aus, worauf Herr Fries im Namen des prov. Vorstandes dankte.

Man schreibt aus Soolbad Nauheim: Unsere Kurliste nennt bereits über 2000 anwesende Gäste, eine Frequenz wie sie unser Bad noch nie gesehen hat, es ist trotz der zahlreichen Neubauten in der That fast übervoll. Unsere Bälle und Concerte sind zahlreich besucht, und unsere Promenaden zu jeder Stunde des Tages sehr belebt, kurz, es ist ein sehr lebendiges Badetreiben in unserem freundlichen Thale.

Die hiesigen Sänger, welche dem Nürnberger Gesangfeste beigewohnt haben, können nicht genug die Gastfreundlichkeit und Zuvorkommenheit der ächt deutschen Bevölkerung der alten freien Reichsstadt Nürnberg loben. Allüberall war freie Tafel und die Einwohner stritten sich gleichsam um die Ehre, einen Sänger ins Quartier zu erhalten.

Eine dahier in gutem Andenken stehende Persönlichkeit Herr Knipfer, der Kapellmeister des Musikcorps des k. preuß. 38. Infanterie-Regiments, das früher zu unserer Garnison gehörte, ist dieser Tage in Trier mit Tod abgegangen.

Es ist auch hier die Gründung eines Arbeiterbildungsvereins im Werke. Welchen heilsamen Einfluß solche Vereine auf die Hebung des Arbeiter- und Gewerbestandes ausüben, davon haben wir Beweise genug. Sie sind die wahren Fortbildungsschulen des Handwerkers, eines der wichtigsten Glieder im Baue des Genossenschaftswesens geworden, wenn sie auf richtiger volkswirthschaftlicher Grundlage wieder aufgebaut sind und allen socialistischen Unsinn über Bord werfen. Kenntnisse und Bildung sind die wahre Macht der neuen Zeit.

Wir lesen in dem „Journal de Francfort" folgende nette Anecdote aus Wiesbaden: Am 23. ds. gegen 10 Uhr des Abends saßen zwei Gentlemen unter der Veranda des Kursaals bei einer Flasche Rheinwein. Wenn auch Engländer des Guten selten zu viel thun, wenn es einmal an sie kommt, so können sie es so gut als andere auch. So fingen sie denn bei einem späten Spaziergange an, einige Stellen aus Shakespaere's Hamlet zu declamiren und bei der berühmten Stelle: to be or not to be angekommen, steigert sich ihr Enthusiasmus so, daß die unter der Veranda versammelte Gesellschaft glaubt, Hülferufe von Weitem zu vernehmen. Alles lärmt, läuft durcheinander und zuletzt hört man den fatalen Ruf: ein Mensch ist am Ertrinken. Jetzt ist das Durcheinander auf dem Gipfelpunkt; man verläßt die Säle, um nach dem kleinen Weiher zu stürzen, schwarz wie die Nacht; ein Franzose voran, wirft den Rock ab und verschwindet im Augenblicke im Wasser. Er sucht hierhin und dorthin und bemerkt zuletzt einen Gegenstand in der Dunkelheit dahintreiben, offen ein Opfer des Spiels, welches seinen Tagen ein Ende machen wollte. Der Retter faßt neuen Muth, gibt sich an die Verfolgung dieses unerreichbaren Opfers, welches in dem Maße flieht, als er es verfolgt; dann, mit ein paar kräftigen Stößen, will er den Menschen fassen, als er sich auf einmal an der Kehle gepackt fühlt von einem Schwane, welcher sich auf ihn stürzt. Der Kampf zwischen Mensch und Thier wird durch den Instinkt der Selbsterhaltung fürchterlich und zuletzt sieht der Menschenfreund kein anderes Mittel, als so rasch als möglich zurückzukehren und das Ufer zu gewinnen, wo ihn die Menge, welche mit Fackeln herbeigeeilt war, aufnimmt. Bei der Erzählung seines Abenteuers löst sich die Bewunderung in Heiterkeit auf; man lacht Thränen über den armen Triton, welcher triefend dasteht, als man hört, daß das to be or not to be, übersetzt mit: es ist einer am Ertrinken! zu dem seltenen Kampf zwischen einem Menschen und einem Schwane Gelegenheit gegeben hat.

Aus Wiesbaden wird geschrieben: In Folge allzu großen Zudranges mißliebiger Persönlichkeiten, männlichen und weiblichen Geschlechtes, hat sich die Polizeidirection veranlaßt gesehen, eine radicale Säuberung vornehmen zu lassen und Anordnungen getroffen, denen zufolge 30 bis 40 Personen bezeichneter Art die Stadt verlassen haben.

Eine kalorische Lokomotive fuhr vor einigen Tagen durch die Straßen. Der Wagen ward schnell und leicht von der eine halbe Pferdekraft starken Maschine bewegt. Dieselbe ist hinter der Bibliothek aufgestellt und dort in Thätigkeit zu sehen.

Sonntag den 28. d. findet in Neu-Isenburg die Uebergabe einer von den Jungfrauen des Ortes gestifteten Fahne an den Gesangverein „Frohsinn" statt. Es werden diesem festlichen Acte mehrere Gesangvereine der Nachbarschaft beiwohnen.

Vom 15. bis 18. September findet in der Fruchthalle zu Mainz eine Blumen-, Obst- und Gemüseausstellung des dortigen Gartenbauvereins statt, mit welcher eine Preisvertheilung verbunden ist.

Dieser Tage entzündeten sich, wie man vernimmt, aus Unvorsichtigkeit, die Kleider einer hiesigen Tapezierers-Frau in der kleinen Eschenheimer Gasse und wurde dieselbe lebensgefährlich durch Brandwunden verletzt.

Dieser Tage wurde hier eine Frauensperson angehalten, die einer Frau einen Regenschirm entwendet und ihn dann unter ihrer Crinoline verborgen hatte.

Einem fremden Abentheuerer gelang es, einem hiesigen Juwelier mehrere sehr werthvolle Ringe auszuschwindeln.

Eine fremde Abentheuerin, dem Aeußeren nach sehr elegant, wurde gestern dahier verhaftet. Die Polizei ist wegen der vielen Taschendiebstähle sehr aufmerksam.

Dieser Tage wurde ein in der Judengasse wohnender ehemaliger Soldat des hies. Linienbataillons gefänglich eingezogen, welcher sich verschiedener Diebstähle schuldig gemacht haben soll.

Wie man uns berichtigend mittheilt, hat der Frankfurter Turnverein nicht zwei, sondern drei Preise in Oberstein errungen; sodann findet die Schwimmpartie am Sonntag-Morgen nicht von Seiten der Gemeinde, sondern Seitens des Turnvereins statt.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** In der Sitzung des Unterhauses fand die Specialdebatte über das Lehensgesetz statt. Der Abgeordnete Brauner, gegen §. 1 eingetragen, spricht im Allgemeinen über die Competenz, Autonomie, die historischen Rechte und die Heiligkeit der Krone Böhmens. Nachdem er vom Präsidenten viermal erinnert worden war, zur Sache zu sprechen, wurde ihm endlich das Wort entzogen, wogegen Brauner Angesichts der Völker Oesterreichs protestirte. (Beifall Rechts und großer Tumult.) Der Präsident rief Brauner und alle, welche an der Scene Theil genommen, zur Ordnung. Die Czechen und Polen verließen den Saal, die Sitzung wurde jedoch fortgesetzt.

* **Agram.** In der Landtagssitzung wurde nach längerer Debatte die Frage des Verhältnisses zu Ungarn endlich gelöst, indem die beiden Redactionen des Antrages des Central-Ausschusses über die Anträge der Herren Kukuljevic und Vrbancic verschmolzen und der Act als „Beschluß" angenommen wurde. Hierauf wurden die nächsten zwei Puncte des Gutachtens des Central-Ausschusses, die Wahl und Absendung von Abgeordneten zur Krönungsfeierlichkeit, und Dalmatien betreffend, verhandelt. In der nächsten Sitzung wird der vom Ban kraft des ihm zustehenden Rechtes neuernannte Vice-Landes-Capitän FML. Graf Georg Jellacic den Eid ablegen. Der Vice-Präsident der Banaltafel, Johann Zizaric, wurde vom Ban zum Vice-Ban des dreieinigen Königreichs ernannt.

* **London.** Die „Reuter'sche Agentur“ hat Nachrichten aus Newyork. Saulsbury hat ein Compromiß mit dem Süden im Sinne Crittenden's vorgeschlagen. — Der Präsident Lincoln hat sich geweigert, die Correspondenz mit Spanien wegen San-Domingo's mitzutheilen, indem er erklärt, daß eine Veröffentlichung derselben unthunlich sei. Die separatistischen Corsaren haben Prisen gemacht.

Wie die „Times“ meldet, wird Sir Robert Peel an Stelle Cardwell's erster Secretär für Irland, ohne Sitz im Cabinet. Die sonstigen von besagtem Blatte angekündigten Veränderungen im Ministerium bestätigen sich. Lord Herbert tritt definitiv als Kriegs-Minister zurück.

* **Turin.** Es wurden hierselbst zwei Individuen verhaftet, welche Anwerbungen für die päpstliche Armee machten.

Ein Artikel der „Opinione“ über das Anlehen hat in Turin einen gewissen Eindruck gemacht, wegen der officiellen Wichtigkeit dieses Blattes. Man versichert, das Ministerium sei diesem Artikel fremd und der Finanzminister sei über denselben sehr aufgebracht. Man glaubt, ein Banquier habe die Veröffentlichung dieses Artikels veranlaßt. — Die „officielle Zeitung“ widerlegt die Angabe, ein italienischer General habe eingefangene Bauern, welche Stücke Brod bei sich getragen, erschießen lassen, und sagt, Folgendes seien die dem General Cialdini gegebene Instructionen: Allen Denen, welche sich freiwillig ergeben, Erlaß der Todesstrafe zuzusichern und selbst Denen, welche keine Verbrechen verübt haben, Nachsicht zu versprechen; bloß gegen die mit Strenge zu verfahren, welche mit den Waffen in der Hand und bei flagrantem Widerstande ergriffen werden; die Regierung sei zwar entschlossen, mit Festigkeit zu verfahren, werde aber niemals die Gebote der Gerechtigkeit außer Acht lassen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Verfasser von „Frei bis zur Adria“ Dr. Gustav Rasch erhielt in diesen Tagen ein Schreiben des Baron Bettino Ricasoli, Ministerpräsidenten Victor Emanuels, worin derselbe ihm mittheilt, daß er das Werk dem König überreicht und Se. Majestät die Aufstellung desselben in seiner Bibliothek befohlen habe und dem Verfasser seinen Dank und seine lebhafte Anerkennung für die Sympathien ausspreche, welche er für Italien bethätige.

Professor Gfrörer, welcher am 11. Juli in Karlsbad gestorben ist, war 1803 zu Kalw in Würtemberg geboren. 1821—25 studirte er in Tübingen protestantische Theologie. Nach einem längeren Aufenthalt in der Schweiz und in Italien wurde er 1828 an dem evangelisch-theologischen Stift in Tübingen Repetent, 1830 Bibliothekar in Stuttgart und 1846 Professor der Geschichte in Freiburg, 1848 war er Reichstagsabgeordneter für den würtembergischen Wahlbezirk Ehingen-Münsingen. 1853, beim Beginn des Kirchenstreits, trat er öffentlich zur katholischen Kirche über, nachdem er alle seine frühern antikatholischen Schriften widerrufen hatte. Seine Hauptwerke sind: „Geschichte des Urchristenthums“, „Geschichte Gustav Adolf's“ und „Geschichte Gregor's VII. und seiner Zeit.“ Letzteres Werk, das er als die Hauptaufgabe seines Lebens ansah, konnte er jedoch nicht mehr vollenden; es sind erst einige Bände davon erschienen, während das Ganze auf acht bis neun Bände berechnet war.

Man schreibt aus Mannheim: In hiesigem Verlage wird nächstens (bei Schneider) eine Geschichte der Universität Heidelberg von Hofrath Hautz erscheinen, welcher schon durch mehrere Schriften über die dortigen Bildungsanstalten sich einen Namen gemacht hat.

Die Herren Karl Schmidt in Löbau und E. A. Roßmäßler in Leipzig laden alle Verehrer Alexander v. Humboldt's und Bekenner Humboldt'schen Strebens, welches auf Verallgemeinerung der Naturkenntniß gerichtet war, zur Theilnahme am dritten Humboldtfest ein. Dasselbe wird am 14. September in Löbau in der sächsischen Oberlausitz gefeiert werden. Die diesjährige Feier ist hauptsächlich dazu bestimmt, den schon früher projectirten Humboldtverein definitiv zu constituiren.

Die von vielen Seiten ausgesprochene Besorgniß, daß die herrlichen ethnographischen und naturhistorischen Sammlungen des früheren India-House in London gänzlich zersplittert werden dürften, hat sich nicht bewahrheitet. Einzelne Partieen der naturhistorischen Abtheilung sind allerdings dem unersättlichen British Museum einverleibt worden, das sich mit Holzbuden umgibt, um das unterzubringen, was in seinen Mauern nicht mehr Platz hat; das Gros der Sammlungen jedoch bleibt unter einem Dach beisammen und ist von der Regierung einstweilen in Fife-House untergebracht und zweckmäßig aufgestellt worden. Es ist dies, nebenbei bemerkt, das berühmte Haus, das einer von den Earls of Fife gebaut hatte, und zu dessen Grundlage er die Steine und das Kiesgerölle aus Schottland hatte herführen lassen, weil er als eingefleischter Schotte nicht auf englischem Grund und Boden wohnen will.

Von Salonichi wird gemeldet, daß der im Auftrag des Kaisers Napoleon zu wissenschaftlichen Zwecken Macedonien bereisende Hr. Hensey das Schlachtfeld von Pydna entdeckt und dort wichtige Ausgrabungen gemacht hat.

Frau Rettich hat in Breslau die „Medea" von Grillparzer gespielt. Man hält dort diese Rolle für die großartigste unter ihren Kunstleistungen. Frau Grobecker hat in Pesth als „Friquet" in Offenbach's „Fortunio's Liebeslied" wie berichtet wird, Furore gemacht.

Deutsche Oper in Genf und deutsches Schauspiel in Amsterdam. Auch in der französischen Schweiz gewinnt deutsches Wesen und deutsche Kunst immer mehr Boden. So gibt jetzt sogar in Genf eine deutsche Oper Vorstellungen, und zwar werden sie sehr besucht und finden großen Beifall. Die Primadonna ist eine Engländerin von Geburt, eine Miß Bywater, die früher, so viel wir wissen, Schülerin des Leipziger Conservatoriums und dann in Meiningen, Frankfurt, Mainz u. s. w. engagirt war. — Ein deutsches Schauspiel in Amsterdam ist nichts Neues, denn es bestand schon vor mehreren Jahren und war daran besonders merkwürdig, daß der jetzt in Hamburg befindliche Komiker Anton Reichenbach selbst die Berliner und Wiener Lokalpossen unter den Holländern einzubürgern verstand. Seit einigen Wintern blieb das deutsche Theater in Amsterdam aber geschlossen und soll erst zum kommenden Herbst wieder eröffnet werden. Der Director von Lier reist jetzt in Deutschland umher und sucht Kräfte für seine Gesellschaft.

Mit „Struensee," „Tell" und „Götz von Berlichingen" schloß Herr Hendrichs sein ruhm- und erfolgreiches Gastspiel auf der Frankfurter Bühne. In allen drei Charakteren wirkte er durch schöne, klare Auseinandersetzung der Situation, durch echt künstlerisches Gestalten der einzelnen Scenen, und alle die Mittel verschmähend, durch die sonst Heldendarsteller zu wirken vermeinen, erreichte er seinen Zweck gerade durch die Natürlichkeit, Einfachheit und Gefühlstüchtigkeit, die alle seine poetisch ausgeführten Schaffungen besonders charakterisirten. Er wußte das Publikum zu fesseln, hinzureißen und mächtig zu ergreifen, öfterer stürmischer Hervorruf war sein Lohn für seine herrlichen Gebilde. Und indem wir hoffen, Herrn Hendrichs auch im nächsten Jahre wieder auf der vaterstädtischen Bühne zu begrüßen, wo er seine ersten Studien begonnen, rufen wir ihm ein herzliches Lebewohl und auf „baldiges Wiedersehen" zu. Z.

Mannichfaltiges.

Die Arbeiten an der Durchbohrungsstätte des Mont Cenis rücken nur langsam vorwärts, da die so viel belobten hydraulischen Perforations-Maschinen der Ingenieure Sommeiller und Grattoni viel zu wünschen übrig ließen. Es mußten Verbesserungen aller Art mit großen Geld- und Zeitopfern angebracht werden; doch scheint man nun die Sache in Gang gebracht zu haben, da der Ingenieur Sommeiller eine Wette von 100,000 Franken einging, daß das kolossale Unternehmen im Laufe des Jahres 1866 vollendet sein werde. Die bis jetzt ausgegrabene Gallerie beträgt auf der savoyischen Seite bei Modane etwa 600 Meter, diesseits bei Bardoneche 750. Die Maschine rückt nun täglich drei Meter weit vor. Die gleiche Maschine versorgt auch die Arbeiter mit der nöthigen athembaren Luft. Man glaubt überzeugt zu sein, daß keine mechanischen Hindernisse mehr zu überwältigen sind.

Die große Anzahl ausgezeichneter Schützen, welche in Gotha beisammen war, gehörten nicht ausschließlich gewissen Gegenden Deutschlands an, sondern sie vertheilen sich in fast alle Gauen unseres Vaterlandes. Für sehr viele Schützen schien das 5zöllige Centrum ein Gegenstand zu sein, den man auf eine Distance von 400 Fuß rh. freihändig gar nicht fehlen könne. So machte z. B. ein Schütze, Dorner aus Nürnberg, folgendes Kunststückchen bei dem Schießen aus freier Hand. Er legte die Büchse an, zielte, nahm dann mit der linken Hand den Hut vom Kopfe und legte ihn auf das Visir oder den Diopter, während die Rechte unbeweglich und ohne das Zucken eines Pulsschlages in der Richtung blieb. Nun drückte er ab und die Kugel traf jedesmal das Centrum. Auf Ersuchen wiederholte er einigemal dies seltene Kunststück mit großer Ruhe und sicherer Hand und stets mit gleichem Erfolge.

In **Manchester** bereitet man eine ganz eigenthümliche, aber höchst merkwürdige **Ausstellung** vor, nämlich eine telegraphische. Es sollen alle nur erdenklichen Apparate, Instrumente, Erfindungen und Einzelheiten, welche auf die elektrische Telegraphie Bezug haben, aus allen Theilen der Erde ausgestellt werden. Im Monat September findet in Amsterdam eine internationale Ausstellung von allen Fischfang-Geräthschaften statt, welche nur irgend in Anwendung kommen.

Neueste Nachrichten.

• **Neapel.** Ein Bourbonisches Comité ist zu Posilipo entdeckt worden; der Chef desselben Monsgr. Cienatempo und fünf Mitschuldige wurden verhaftet. Eine Namensliste der Verbündeten, sowie Correspondenzen und Geld wurde mit Beschlag belegt. Die Journale bestätigen, daß die Zustände in Calabrien sehr ernster Natur sind. Cialdini hat den Befehl erlassen, alle Empörer zu erschießen, welche mit Waffen in der Hand ergriffen werden.

Zahlenräthsel.

Ein Vater schickte seine drei Töchter auf den Markt,
Die Aelteste mit 50 Aepfeln,
Die Zwette mit 30 desgl.
Die Dritte mit 10 desgl.

und mit dem besonderen Auftrage: dieselben in gleicher Quantität, zu gleichem Preise zu verkaufen und gleichen Erlös mit nach Hause zu bringen. Die Töchter führten den Verkauf richtig aus; wie machten sie es?

Auflösung des Räthsels in Nr. 84:

Gras, Sarg.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 87. 28/7. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 88. Mittwoch, den 31. Juli 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 30. Juli. Die sachsen-weimarische Regierung hat, in Erledigung einer Reihe von Monirungen, welche auf Anlaß der Inspection ihres Bundescontingents erhoben worden, der Bundesversammlung die Eröffnung zugehen lassen: 1) daß durch die geordnete und bereits zur Ausführung gebrachte Verstärkung der Garnisonsbestände die Präsenszeit des einzelnen Mannes auf eine zweijährige geregelt sei; 2) daß der Bundesforderung wegen der größern Uebungen im verflossenen Jahre durch Theilnahme des großherzoglichen Contingents an den Herbstübungen der königlich preußischen 8. Division entsprochen worden sei; 3) daß das großherzogliche Contingent eine neue Garnitur königlich preußischer Zündnadelgewehre erhalten habe und mit denselben bereits eingeübt werde; endlich 4) daß, nachdem die erst vor kurzem hergestellte, von der Bundesinspection als musterhaft anerkannte Kaserne in Weimar so bedeutende Opfer gekostet habe, aus finanziellen Rücksichten der Neubau einer Kaserne für die Garnison in Eisenach nicht zu ermöglichen sei, daß jedoch auf einige wesentliche Verbesserungen und Erweiterungen der damaligen Kasernengebäude Bedacht genommen werden solle.

Die Commission von Generalstabs-Offizieren, welche im Auftrage der Bundesversammlung die verschiedenen Eisenbahnlinien in den Staaten des deutschen Bundes zu militärischen Zwecken bereist hat, ist, nachdem sie diesen Theil ihrer Aufgabe erfüllt, vor einigen Tagen in Frankfurt wieder eingetroffen. Hier wird sie sich nun damit beschäftigen, das sehr reichhaltige Material, welches sie auf ihrer mehrmonatlichen Reise gesammelt, zu ordnen und die Ausarbeitungen zu machen, welche bei der ihr ertheilten Mission ins Auge gefaßt waren. Es handelt sich, wie man vernimmt, zunächst um die Aufstellung eines allgemeinen Reglements für den Transport von Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Munitionsgegenständen; dieses Reglement wird dann auf den Staats- und Privateisenbahnen in sämmtlichen Bundesstaaten in Anwendung gebracht werden. Die Ausarbeitung desselben soll möglichst gefördert werden, zu welchem Zwecke jedem der Generalstabs-Offiziere, die die Commission bilden, von den respectiven Regierungen eine Anzahl Offiziere beigegeben sind. Im Bundespalast sind für die Commission besondere Bureaux eingerichtet worden; die Arbeiten sollen in vollem Gange sein.

Am 29. ds. früh verweilte Herr v. Schleinitz einige Stunden hier. Nachdem er auf der preußischen Gesandtschaft gefrühstückt, setzte er die Reise nach Baden fort. Herr v. Usedom wird sich demnächst nochmals auf einige Tage auch dahin begeben.

Gegenwärtig verweilt hier der frühere spanische Conseilpräsident Pacheco.

Am 28. ds. traf General Fürst Kheredin, Marineminister des Bey von Tunis, nebst Gefolge, von einer außerordentlichen Mission am Hofe zu Stockholm zurückkehrend hier ein.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Einem Manne, der auf der Oberräder Kirchweihe ein verbotenes Glücksspiel etablirt hatte, wurde von den daselbst stationirten Gendarmen die Einstellung desselben anbefohlen. Da er unter ungebührlichen Aeußerungen gegen die Gendarmen dem Verbote nicht Folge leistete, sahen sich die Gendarmen veranlaßt, ihn zu verhaften, wobei er sich widersetzte und auf die Erde warf. Das Gericht spricht gegen den Beklagten 14 Tage Gefängniß und eine Geldstrafe von 3 fl. aus. — Ein früherer Auslaufer, angeklagt und geständig, ein Paar Stiefel, 9 fl. werth, zum Nachtheil eines Schuhmachermeisters entwendet zu haben, erhält 5 Wochen Gefängniß. — Ein Taglöhner, der seinem Brodherrn, einem hies. Kunstgärtner, eine Fuchsia, 1 fl. werth, entwendet, wird mit 8 Tagen Gefängniß bestraft. — Ein 15jähriger Lackirerlehrling hat einem hies. Seilermeister eine Ziege, 5 fl. werth, aus dem Stalle entwendet. Er erhält einen gerichtlichen Verweis. — Ein Handlungscommis, der bei einer hies. Schuhmacherswittwe die Führung der Bücher besorgte, erhielt am Morgen des 22. Juni von derselben den Auftrag, eine ihm übergebene Summe von 500 fl. nebst einem Begleitschreiben zu verpacken und per Post nach Gotha an einen dortigen Schuhfabrikanten zu versenden. Der Commis kam aber bald wieder mit dem von ihm gemachten und zur Post beförderten Paket zurück unter dem Vorgeben, er sei daselbst abgewiesen worden, weil es nicht ordnungsmäßig gepackt sei. Nachmittags nahm der Commis eine neue Verpackung des Geldes in Wachsleinwand vor, begab sich alsdann zur Post und kehrte nach einer Viertelstunde wieder mit einem Postschein, auf ein nach Gotha adressirtes Werthpaket von 500 fl. lautend, zurück. Am Morgen des 24. Juni traf von dem Fabrikanten aus Gotha eine telegraphische Depesche an die hiesige Schuhmacherswittwe ein, des Inhalts, daß ein Paket ohne Begleitschreiben, einen Backstein enthaltend, bei ihm eingetroffen sei. Die Frau machte Anzeige bei der Behörde, worauf der Commis, als er vernahm, daß auf ihn gefahndet werde, sich Abends bei derselben mit dem wirklichen Geldpakete einstellte, unter dem reumüthigen Bekenntniß, daß er circa 20 fl. von demselben verbraucht habe, die er aber zurückerstatten werde. Bei der heutigen Verhandlung gab derselbe ebenfalls die Erklärung ab, daß er das Geld nicht habe unterschlagen wollen, sondern nur aus Noth, um seine Hausmiethe zu bezahlen, sich einen kleinen Theil davon zeitweise angeeignet habe, in der Absicht, es später dem Schuhfabrikanten zuzustellen. Der Strafantrag des Staatsanwalts gegen den Beklagten lautete wegen Unterschlagung von 500 fl. auf 21 Monate Correctionshaus. Herr Dr. Getz führt die Vertheidigung und sucht geltend zu machen, daß es sich nur um eine Unterschlagung von höchstens 30 fl. handle, da hier Dinge vorlägen, deren Rückerstattung, gleichviel, ob vor oder nach der Anzeige, Straflosigkeit für das Rückgezahlte bewirken, daß die Worte „gänzliche Zufriedenstellung" im Gesetz qualitativ, nicht quantitativ zu verstehen seien rc. Das Gericht spricht gegen den Beklagten eine $4^1/_2$monatliche Correctionshausstrafe aus.

Wenn auch die am 24. ds. abgehaltene Monats-Abend-Sitzung des freien deutschen Hochstiftes des warmen Wetters und der Ferien und Reisezeit wegen weniger zahlreich besucht war, so brachten doch die beiden gehaltenen Vorträge des Hrn. Medizinal-Rath Dr. Clemens und Hrn. A. Sauerländer, sehr interessante Gegenstände zur Sprache. — Hr. Dr. Clemens gab eine Fortsetzung seines in einer früheren Sitzung begonnenen Vortrages über die Ansichten der alten Schulen im Gegensatz zu den der neueren — materialistischen — über den Sitz der Seele — der Lebenskraft. Indem er sich sehr entschieden gegen die materialistischen Dogmen aussprach, vertheidigte er seine Anschauungsweise durch viele höchst schlagende praktische Beweise. Hr. A. Sauerländer zeigte in seinem Vortrage die Nothwendigkeit einer Verpflichtung des kunstgeschichtlichen Unterrichts überhaupt, und des baugeschichtlichen insbesondere in den Geschichtsunterricht

sämmtlicher Schulen, mit zu Grundelegung des vortrefflichen Guhl'schen Atlas: „Denkmäler der Kunst.“ Nur auf diese Weise sei es möglich, die jetzt gänzlich subjectiv gewordene Baukunst unserer Zeit wieder in das Volksbewußtsein zurückzuführen. In der Baukunst habe das Volk stets seine zeitbewegenden Ideen ausgesprochen, deßhalb sei eine Verbindung der Kunst-Geschichte mit der Welt- und Kultur-Geschichte schon als Elementar-Unterrichtsgegenstand vollständig am Platze. — Auch heute konnte der Vorstande die erfreuliche Mittheilung von der steten Zunahme der dem Verein zugeschickten wissenschaftlichen Werke und Zeitschriften aus den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft machen.

Die neuesten Veröffentlichungen der städtischen Feuerversicherungsanstalt geben interessante Thatsachen an die Hand zur Beurtheilung der Ausdehnung von Frankfurt. Der im Jahre 1832 ermittelte Gesammtwerth der versicherten Gebäude verhielt sich zu dem von 1860 wie 6 : 10; für die Frankfurter Gemarkung hat dies Verhältniß in den genannten 28 Jahren sich wie 6 : 36 herausgestellt; für die Sachsenhäuser Gemarkung wie 6 : 15; für die Ortschaften wie 6 : 12 und für Frankfurt und Sachsenhausen wie 6 : 8. Der Versicherungswerth der Gebäude in der Gemarkung beträgt gegenwärtig mehr als ein Drittel von dem, welchen sämmtliche Häuser von Frankfurt und Sachsenhausen 1828 hatten.

Wie der Neuen Hannoverschen Zeitung geschrieben wird, ist am 25. in unserer Stadt von dem dazu gebildeten Comité Beschluß gefaßt über die Anfertigung des Ehrenschildes, welcher von den Bekennern der legitimen Monarchie in Deutschland dem Könige Franz II. überreicht werden wird. Die reichlich vorhandenen Mittel gestatten eine reiche und würdige Ausstattung dieser Ehrengabe. Der Schild wird in Silber gearbeitet und zeigt nach dem vorliegenden Modell die Figuren des Königs und der Königin in der Mitte. Die Königin legt tröstend und segnend die Hand auf das Haupt eines verwundeten Kämpfers für die heilige Sache, der König drängt mit hochgeschwungenem Schwerte die anstürmenden Schaaren der Revolution zurück, welche hohnlachend und einander überstürzend bereits die königliche Waffe berühren. Der Fels, auf dem das königliche Paar steht, trägt die Inschrift: Gaeta; auf dem Kreuze, an welches der König und die Königin sich lehnen, liest man Dei gratia. Zwei Cherubim tragen die königliche Krone zum Himmel empor, die himmlischen Heerschaaren umgeben sie und harren mit gezückten Schwertern des Moments, in welchem ihnen aus der Wolkenhöhe der Befehl erschallen wird, mit ihren strahlenden Waffen die Schaaren der Revolution zu vernichten. Der Schild ist umgeben von einem goldenen mit Edelsteinen verzierten Rande.

In der gestern Abend abgehaltenen sehr zahlreich besuchten Generalversammlung des Kühl'schen Gesangvereins wurde der Musiklehrer und Organist an der St. Paulskirche dahier, Herr Franz Friedrich, zum musikalischen Direktor einstimmig erwählt. Wir glauben dem Kühl'schen Gesangverein zu seiner Wahl nur Glück wünschen zu können, indem Herr Friedrich, ein Schüler Messers, als tüchtiger Musiker und tiefer Freund der klassischen Meisterwerke im Oratorienfache bekannt ist, und derselbe sich während der Krankheit Messers als dessen Stellvertreter im Cäcilienverein, als Dirigent größerer Musikwerke vortrefflich bewährt hat.

Am 28. d. hielt Herr Dr. Hetzer, der Prediger der freien Gemeinde zu Stettin, eine Rede in dem Erbauungssaale der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde. Der gedankenreiche und folgerecht geordnete Inhalt, die durchgebildete und zugleich allgemein verständliche Sprache, und endlich der mit maßvoller Betonung durchgeführte Vortrag verbanden sich, um den Zuhörern einen nachhaltigen Eindruck und reichlichen Stoff zum Nachdenken zu hinterlassen.

Der Jahresbericht der Mainzer Handelskammer für 1860 bedauert zunächst das durch die politischen Verhältnisse noch immer gestörte Vertrauen, worunter Handel und Gewerbe sehr gelitten haben. Innigere Einheit des Vaterlandes wird als Schutz dagegen gewünscht. Der Handelsvertrag mit Frankreich wird willkommen geheißen, doch müsse Letzteres noch mehr Conzessionen machen. Der Weinzoll soll nur um den Betrag der preußischen Uebergangssteuer ermäßigt werden. Im Versicherungswesen, wo viele Klagen laut wurden, wird Gleichstellung aller Versicherungsgesellschaften verlangt. Das deutsche Handelsgesetzbuch wird als eine dem deutschen Namen Ehre machende Schöpfung begrüßt, welche den Code de commerce, obwohl derselbe gut, aber als eine beschämende Erinnerung an eine für das ganze Vaterland erniedrigende Zeit aufhebe. Bezüglich der Münzfrage wird anerkannt, daß die Abschaffung des rhein. Guldens täglich dringender werde. Trotz der flauen Geschäfte und der Eröffnung der rhein. Bahn war der Verkehr auf dem Rheine 1860 doch größer als je zuvor. Die in Mainz abgefertigten Güter betrugen 1855: 9,782,000 Ctr., 1856: 14,732,000, 1857: 12,388,000, 1858: 14,850,000, 1859: 13,461,000 und 1860: 15,838,000 Ctr. Die Zunahme rührt von Steinkohlen und Erzen, während die Kaufmannsgüter abgenommen haben. — Eine Erweiterung der Stadt ist bei dem Mangel an Wohnungen dringend nöthig. Die kleinen Gewerbe erfreuen sich eines günstigen Geschäftsganges.

Bekanntlich bestehen in mehreren Straßen Londons, als in Bays-Water Road, Victoria-Street und in Birkenheed, sogenannte Straßen-Eisenbahnen mit Pferdebetrieb. Der Erfinder, Georg Francis Troin, hat seine Erfindung in Rußland, Schweden, Preußen, Holland, Belgien, Italien, Frankreich und Oesterreich patentiren lassen, und ist im Begriffe, in fast allen größeren Städten Großbritanniens, wie in Dublin, Birmingham und Manchester, seine Erfindung praktisch auszuführen. Wie sehr der Erfinder von der Zweckmäßigkeit seiner Schienenwege überzeugt ist, geht daraus hervor, daß er sich erbietet, in jeder Stadt von mehr als 40,000 Einwohnern eine solche Bahn von mindestens einer englischen Meile auf eigene Kosten herzustellen und mit dem nöthigen Inventar in Betrieb zu setzen, die ganze Anlage aber ohne irgend eine Entschädigung sofort wieder wegzunehmen, wenn sie irgendwie das öffentliche Interesse beeinträchtigen sollte. Herr Troin hat, wie wir hören, auch sein Augenmerk auf unsere Stadt gerichtet und sich die Linie von Frankfurt nach Bockenheim zur Anlage eines solchen Schienenweges ausersehen — die hiesigen Lokalinteressen und auch die Gewerbeverhältnisse der Lohn- und Droschkenkutscher dürften dem Unternehmen schwerlich im Wege stehen und so dürfen wir wohl die Hoffnung aussprechen, daß Frankfurt in Deutschland die erste Stadt sein wird, in welcher die englische Erfindung der Straßen-Eisenbahnen ins Leben tritt; der rege Verkehr zwischen den genannten Endpunkten dürfte auf eine Beschleunigung das vollste Anrecht haben.

Im Hinblick auf die in letzterer Zeit sich öfters widerholenden Transporte von Munition und die dadurch herbeigeführte Gefahr einer Entzündung der Wagen ꝛc. sah sich die Direction der Main-Weser-Eisenbahn veranlaßt, ein neues, am 1. August d. J. in Kraft tretendes Transport-Reglement herauszugeben, in welchem dem dienstthuenden Personal nicht allein die strengsten Weisungen zur Vorsicht gegeben, sondern auch die Bestimmungen enthalten sind, unter welchen überhaupt ein Munitions-Transport stattfindet. Pulver oder sonst feuergefährliche Gegenstände dürfen von jetzt ab nur in Güter- oder Extrazügen, bei welchen sich Vorrichtungen zum Löschen befinden, mitgenommen werden; mehr wie $2^1/_2$ Centner Pulver darf nicht auf einmal befördert werden. Das Rauchen bei einem Tranport von Munition ist strengstens untersagt ꝛc.

Am Freitag wurde unweit des Friedhofs die Leiche eines neugebornen Kindes aufgefunden.

Unser zoologischer Garten wurde neuerdings durch einige sehr interessante Stücke bereichert. Herr M. Gerothwohl von hier, der schon früher einmal durch Schenkung einiger schönen und seltenen Papageien (Platycercus Pennanti) uns erfreute, hat soeben wieder dem Garten einen hübschen Serval (Felis Serval) übermacht. Sodann finden wir ein merkwürdiges Exemplar der Hunde-Race, das uns als wilder avanischer Hund von Herrn Capitän Schmidt aus Darmstadt, Offizier in Niederländisch-Ostindien verehrt worden. Derselbe ist von der Größe eines Schäferhundes, fuchsroth von Farbe, und erinnert in seinen Formen sehr an den Wolf, am meisten aber an den Dingo, den wilden Hund von Australien (Canis Dingo). Sein Bellen ist auffallend kurz und rauh. Es muß uns um so mehr freuen, die Namen solcher Geber zu registriren, als es sicher für den guten Klang zeugt, dessen unser Garten außerhalb genießt, wenn so Mancher, der nicht Bürger unserer Vaterstadt ist und nicht einmal hier wohnt, uns so thätig sein Wohlwollen und sein Interesse für unsere Anstalt bekundet.

Gestern langte das erste Dampfboot hier an, welches unsere betriebsame Nachbarstadt Offenbach mit dem Hafen von Biebrich in direkte Verbindung setzt. Unsere alte Landungsbrücke der früheren Main-Dampfschifffahrts-Gesellschaft war aus diesem Anlaß festlich geflaggt.

Die Göthe-Ruhe auf dem Hühnerweg in Sachsenhausen, wo der Dichterfürst mit mehreren Gelehrten oft verweilte, und wo man das herrlichste Panorama von Frankfurt und der Umgegend genießt, ist für die Summe von 1605 fl. in den Besitz des Herrn Baptist Rauscher von Sachsenhausen übergegangen.

Bei der in Isenburg stattgehabten Ueberreichung der neuen Fahne an den dortigen Gesangverein ereignete sich der unangenehme Vorfall, daß, als die bereits übergebene Fahne von dem Träger derselben geschwungen werden sollte, die eingelegte Stange entzwei brach und das Ganze wie ein Taschenmesser zusammenfuhr. Ein Ortsbürger und Schlossermeister machte durch einige schnell angelegte Ringe die Stange wieder zum Tragen der Fahne fähig.

Am 25. ds. feierte der Kreisrabbiner zu Offenbach, Herr Dr. Formstecher, sein 25jähriges Ehejubiläum, während er als Prediger und Rabbiner bereits 28 Jahre wirkt. Die Sänger der Gesellschaft „Eintracht“ brachten ihm am Vorabend ein Ständchen, wobei eine schöne Ansprache des Herrn Director Löwengard herzliche Erwiederung fand. Am Festtage selbst wurde Herr Dr. Formstecher von dem Vorstande der „Eintracht“ beglückwünscht und ihm zugleich ein werthvolles Geschenk überreicht.

Dieser Tage wurde unter der Katharinenpforte eines der in einem dortigen Verkaufslokale befindlichen großen Ladenfenster, im Werthe von circa 100 fl., durch einen mit Weißbinderstangen beladenen, vom Holzgraben herkommenden Wagen eingestoßen.

Obgleich auf dem Markte zahlreiche Organe der Sicherheitsbehörde in Civilkleidung aufgestellt waren, meldete doch eine hies. Bürgersfrau den Verlust ihres mit circa 8 Gulden beschwerten Portemonnaies an. Sie wußte jedoch nicht genau anzugeben, ob sie dasselbe auf dem Buttermarkt verloren habe, oder ob es ihr gezogen worden sei. Bei diesem so häufigen Abhandenkommen von Portemonnaies scheint doch die Nachlässigkeit der betreffenden Eigenthümerinnen, die ihre Geldtaschen irgendwo verlieren oder liegen lassen, eine große Rolle zu spielen.

Rundschau in der Politik.

* **Pesth.** Der Emigrant Paul Türi wurde in einem Gasthofe durch eine Militär-Patrouille arretirt und in das Neugebäude abgeführt. Ein Gerücht bezeichnet den Gefangenen als den General Türr und ein Volkshaufe begleitete deßhalb den Arretirten vom Gasthaus zum Gefängniß „Eljen Türr“ schreiend.

* **Triest.** Die hier eingetroffene Ueberlandpost enthält Nachrichten aus Calcutta. Der Kaiser von China ist noch immer von Peking abwesend; die Beziehungen seines Stellvertreters zu den fremden Gesandtschaften sind fortwährend freundschaftlich. Der Handel auf dem Peiho und Yang-Tse-Kiang erhält eine überraschende Ausdehnung. Die Rebellen von Taiping bedrohten Ningpo und Hangsow. Die Nachrichten aus Saigun lauten unbefriedigend. Das französische Kolonisationsunternehmen macht keine Fortschritte; die Franzosen werden durch Krankheiten decimirt.

* **Paris.** Das „Pays“ theilt mit: Cialdini hat den Cardinal und Erzbischof von Neapel, Sisto Riario Sforza, gefangen nehmen lassen, weil es sich ergeben hat, daß derselbe ein Mitschuldiger des Prinzen v. Montemiletto ist.

* **Turin.** Holland erkennt das Königreich Italien an. Aus den Marken und Umbrien kommen entmuthigende Nachrichten. Von 4000 Conscribirten haben sich bloß 1200 gestellt, der Rest flüchtet in die Berge und auf päpstliches Gebiet, um die bourbonischen Reihen zu verstärken. Die päpstlichen Grenzbezirke sind von piemontesischen Truppen umstellt.

* **Mailand.** Die „Popolo d'Italia“ schreibt, die Aufständischen verschanzen sich in Montefalione und erwarten dort einen Angriff. 200 Mann der „Bande“ Chiavone's griffen die Kommune Roccavina an und zogen sich hierauf zurück. Dieselbe Bande griff auch S. Giovanni an. Der „Nationale“ berichtet, daß in der Provinz Aquila sich 10,000 Nationalgarden für den gewöhnlichen Dienst und 10,000 für die Reserve einschreiben ließen.

* **Kopenhagen.** Die „Berling'sche Zeitung“ meldet: Die Regierung wird den italienischen Gesandten mit großer Auszeichnung behandeln; der König wird denselben in Sonderburg empfangen.

* **Madrid.** Der Pulverthurm von Villafeliche in Aragonien ist in die Luft geflogen. Hundert Pulvermühlen sind verbrannt, zwanzig Arbeiter wurden getödtet oder schwer verwundet.

* **Cattaro.** Die vorgeschlagene Conferenz in Zabliak zwischen Omer Pascha und dem Fürsten von Montenegro ist nicht zu Stande gekommen. Der Fürst Nicolaus von Montenegro liegt in Dobrossi krank. Omer Pascha ist nach Mostar zurückgekehrt.

* **Teheran.** Der Schah begab sich wegen der hier herrschenden Cholera nach Demervend. Der frühere Premierminister, jetzt Staatsgefangener, erhielt wesentliche Erleichterungen.

* **New-York.** Die Stärke des Unions-Heeres unter General Macdowall wird auf 55,000 Mann angegeben. Er rückte von den Höhen von Arlington nach Fairfax Court-house zu vor. Dem Congresse liegen Bills vor, welche die Bewilligung von 3,000,000 Dollars für eine vorübergehende Verstärkung der Flotte Behufs einer wirksamen Unterdrückung des Kaperwesens befürworten. Herr Sumner hat eine Petition zur Abschaffung der Sclaverei eingereicht und schlägt vor, die Sclavenhalter aus dem Schatze der Vereinigten Staaten zu entschädigen. Herr Breckinridge hielt eine energische Rede, in welcher er die Handlungen des Präsidenten Lincoln, und zwar namentlich die Suspension der Habeas-Corpus-Acte, als eine verfassungswidrige Usurpation der Gewalt bezeichnete. Er sagte, das Land gehe mit raschen Schritten dem Militär-Despotismus entgegen. So groß sei einerseits die Leidenschaft und andererseits die Verblendung, daß man dies ganz in der Ordnung finde. Er erinnert ferner an die Verwerfung des Crittenden'schen Compromisses und bemerkte, das Land müsse wissen, daß der Congreß mit Vorbedacht einen letzten Versuch, die Gräuel des Bürgerkrieges abzuwenden, von sich gewiesen habe.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der literarische Nachlaß Wessenberg's, welcher bis jetzt in Konstanz lag und früher von Bürgermeister Hüetlin ausgeschieden wurde, soll an die Universität Heidelberg abgeschickt, dort geprüft, und dann bestimmt werden, was davon dem Druck zu übergeben sei.

Ein französisches Journal „L'Eté," welches in Ems bei Kirchberger zu erscheinen begonnen hat, verdient als belletristisches Lokalblatt der dortigen Badesaison Beachtung. Dasselbe schildert in geschmackvoller Weise wöchentlich die Vorgänge des Emser Badelebens und fügt dazu kleinere Erzählungen, Scenen ungedruckter Lustspiele, örtliche Anzeigen, eine Art Tagesprogramm der Vergnügungen u. s. w. Besonders ausführlich ist in den neuesten Nummern des Blattes das französische Theater behandelt, welches sich im Kursaal etablirt hat. Recht pikant sind auch die „Echos de la terrasse" geschrieben; sie ergänzen die feuilletonistische Wochenchronik von Ems.

Die Mecklenburgische Zeitung brachte vor einiger Zeit Mittheilungen über das Körner'sche Grab bei Wöbbelin. Jetzt ist daraus ein ganzes Buch geworden, welches einen Abriß der Geschichte des Lützow'schen Corps im Rahmen einer politisch-militärischen Zeitskizze liefert und unter dem Titel „Das Grab bei Wöbbelin oder Theodor Körner und die Lützower, von Friedrich Brasch" in der Stiller'schen Hofbuchhandlung zu Schwerin erschienen ist.

Fallmerayer's zerstreute Aufsätze werden in einer vollständigen und unverkürzten Sammlung in drei Bänden noch in diesem Jahr bei W. Engelmann in Leipzig erscheinen.

Ihre Majestät die Königin Auguste von Preußen hat dem Hofschauspieler und Regisseur Karl La Roche in Wien zu seinem 50jährigen Künstler-Jubiläum die goldene Medaille, die zur Schillerfeier in Berlin geprägt worden, zugehen lassen. Die Denkmünze, von einem huldreichen Schreiben begleitet, wurde dem Künstler durch die Königl. Preußische Gesandtschaft in Wien eingehändigt. (La Roche war bekanntlich, vor seiner Anstellung am Hofburgtheater, 10 Jahre lang Mitglied der Weimarischen Hofbühne.)

Frau v. Bulyovsky verläßt die Dresdener Hofbühne wieder und wird sich zuvörderst zu Gastspielen an mehrere große Bühnen, unter andern nach St. Petersburg, begeben.

Madame Grisi hat endlich am 24. vom Londoner Publikum in der Norma und einigen Akten aus Meyerbeer's Hugenotten zum allerletzten Male Abschied genommen, aber das Singen gibt sie noch nicht auf, hat vielmehr ein neues Reise-Engagement für die Provinzen angenommen.

Der Theater-Moniteur erzählt Folgendes: In Kallenbach's Theater zu Berlin spielte der Komiker Krafft Mitte voriger Woche den Theaterdiener in „Versuche." In der Scene, in welcher er dem Direktor ein neues Stück bringt, sagte dieser, nachdem er das Personal durchgesehen: Dieses Stück kann ich nicht besetzen, es kommen ja sechsunddreißig Fürsten darin vor! Krafft antwortete: Wissen Sie was, Herr Director, streichen Sie die sechsunddreißig Fürsten zusammen und machen Sie einen deutschen Kaiser daraus. Das Publikum applaudirte stürmisch.

Herr Deetz hat sein Gastspiel als „Wallenstein" begonnen und Hervorruf und öfteren Beifall geerndtet. Er gab die Rolle mit Klarheit, Ueberlegung und sehr durchdacht. — Der „Barbier von Sevilla" war eine sehr gute Vorstellung der italienischen Gesellschaft; auch die zweite Aufführung des „Don Juan" war besser als die erste und fand mehr Beifall. Z.

Mannichfaltiges.

Der Schwäbische Merkur meint, mit dem ehrwürdigen Veteranen des schwäbischen Liberalismus Albert Schott werde man wohl den letzten Notar des heiligen römischen Reichs zur Erde bestattet haben. In Bremen lebt indessen auch noch ein nicht uninteressantes Exemplar dieser aussterbenden Gattung, und kann in Hillmann's Hotel jeden Nachmittag beim Kaffee gesehen werden. Sein Name ist Dr. Thumsener.

Zufällig kam uns eine Nummer des „Constitutionnel" vom Dienstag 18. März 1817 in die Hand. Einige Worte über dieses antidiluvianische Journal sind vielleicht nicht ganz ohne Interesse. Das Format ist ungefähr jenes des Nürnberger Correspondenten. Das Journal, ohne Leitartikel, beginnt mit Nachrichten aus England. Es handelt sich um John Cashman, einem der Aufrührer von Spafields, der Tags zuvor hingerichtet worden war. Die englischen Consols standen 69¼ bis 69½. Aus Deutschland berichtet der Constitutionnel, daß der Herzog von Sachsen-Weimar die Juden seines Landes den ausländischen Christen gleichstellte, und daß der Kurfürst von Hessen den Titel eines Fürsten von Isenburg annahm. Unter der Rubrik „Frankreich" meldet der Constitutionnel vom 17. März 1817: Der Herzog von Angoulême und der Herzog von Berry begeben sich nach St. Germain. „Monsieur et Madame" sind nach St. Cloud gegangen. Ferner meldet das Journal „zur Beruhigung der Reisenden," daß man zwischen Baugency und Orleans 30 Räuber festnahm, welche diese Gegend seit einiger Zeit unsicher gemacht hatten. Aus der Kammersitzung vom 17. März 1817 erfahren wir, daß der Pariser Abgeordnete Masse beantragte, den unausgebauten Triumphbogen des Barrière de l'Etoile zu Ehren des Königs zu vollenden und zu diesem Behufe eine Umlage von 6 Franken per Kopf zu erheben, was 2,600,000 Franken eintragen würde. Die Commission ging zur Tagesordnung über. Von den Theaterstücken, welche am 17. März 1817 aufgeführt wurden, sind noch „il matrimonio secreto" und der „Pied de mouton" auf dem Repertoire. — Die 5procentige Rente stand 60. 15., die Bankactien standen 1227. 50. Das Jahresabonnement auf den Constitutionnel betrug 72 Franken.

Man schreibt aus Ludwigshafen: In Neckarweihingen hat sich dieser Tage ein schauerlicher Fall ereignet. Ein dortiger Einwohner, nicht gerade unvermögend, hat aus bis jetzt unbekannten Gründen seine zwei Kinder, einen Knaben von 9 Jahren und ein Mädchen von 8 Jahren, dermaßen verletzt, daß der Knabe todt, das Mädchen zwar noch lebend, aber ohne Hoffnung auf Rettung gefunden wurde, er selbst aber nahm sich hierauf das Leben durch Erhängen.

Wie man aus Jena erfährt, ist es der Polizei gelungen, dem Mörder des Prof. Wachter auf die Spur zu kommen; es ist der erst vor einem halben Jahre aus einer Strafanstalt, wo er wegen Diebstahls saß, entlassene 19jährige Zimmergeselle Robeck aus Lobeda, doch hat man seiner noch nicht habhaft werden können, da er sich bald nach Vollendung seiner That auf flüchtigen Fuß gesetzt hat.

Wie der Messager du Midi meldet, ist dieser Tage mit 30,000 Stück englischen Austern eine neue Austernbank im Hafen von Villafranca angelegt worden.

Neueste Nachrichten.

* **Triest.** Daud Pascha wurde feierlich im Libanon eingesetzt. Die Drusen sowohl als die Maroniten sind hierüber unzufrieden. — Die englische und die französische Flotte überwintern an der syrischen Küste; französische Fahrzeuge exploriren die Küste von Cypern.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 88. 31/7. 1861. J G Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 89. Freitag, den 2. August 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 1. August. Herr v. Usedom hat sich auf einige Tage nach Baden-Baden begeben.

In dem benachbarten Soden weilt zum Gebrauche der Cur Herr v. Scheel-Plessen, Präsident der Itzehoer Versammlung. Derselbe war vor einigen Tagen hier anwesend.

Herr v. Mohl ist noch leidend.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Schneidergeselle von hier hat einem mit ihm zusammenwohnenden Kameraden eine Haarbürste, 30 kr. werth, und ein Geldtäschchen, 2 fl. 30 kr. enthaltend, entwendet, sowie aus der Arbeitsstube eines hies. Schneidermeisters zwei Paar Hosen, im Werthe von circa 10 fl. zu stehlen versucht. Derselbe, der im Rückfall befindlich ist, erhält 5 Monate geschärftes Correctionshaus. — Gegen einen Schlossergesellen, angeklagt und geständig, einem Nebengesellen einen Geldbetrag von 1 fl. 54 kr. entwendet zu haben, spricht das Gericht eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen aus. — Ein Schneider von Miltenberg hat den Stoff zu einem Rock, 12 fl. werth, den ihm ein Graveur zum Verarbeiten übergeben, sowie zwei andere ihm zum Ausputzen anvertraute Röcke im Werthe von 38 fl. versetzt und den Erlös für sich verwendet. Das Gericht erkennt gegen ihn wegen Unterschlagung 4 Monate Correctionshaus. — Ein schon vielfach bestrafter Holzhacker von hier, der sich auf der öffentlichen Straße gegen einen Gendarmen, während derselbe im Dienst war, ohne jede Veranlassung herabwürdigender Worte bediente, erhält 14 Tage Gefängniß. — Zwei hies. Taglöhner sind angeschuldigt, eine Partie Scheitholz, unter 15 fl. werth, zum Nachtheil des die Holzvertheilung an israel. Arme besorgenden Vereins entwendet zu haben. Dieselben waren in dem Hofe hinter dem Judenspital mit dem Aufsetzen des dem Verein gehörigen Holzes beschäftigt. Der eine der Beklagten, der in der heutigen Sitzung nicht erschienen war, warf eine Anzahl Scheite über die Mauer des Holzhofes in den Garten des Hospitals und wurde auch von mehreren Zeugen beim Wegbringen von Scheitholz betroffen. Der zweite Beklagte erklärte, er habe das von seinem Kameraden zum Zwecke der Entwendung über die Mauer geworfene Holz unter Protest wieder an seine alte Stelle gebracht; er habe nur Späne und Brocken aus dem Holzhof mitgenommen, was erlaubt gewesen sei; das bei ihm vorgefundene Scheitholz rühre von einem Seligenstädter Holzhändler her. Der Staatsanwalt beantragt gegen den nicht erschienenen Taglöhner, der schon wegen Diebstahls bestraft ist, 2 Monate geschärftes Gefängniß und gegen den zweiten Beklagten, der ebenfalls wegen Diebstahls Correctionshausstrafe verbüßt hat, 3½ Monate geschärftes Correctionshaus. Letzterer wird durch Herrn Dr. Bardorff vertheidigt, welcher den Beweis für das seinem Clienten zur

Last gelegte Vergehen keineswegs für erwacht hält und auf dessen Freisprechung anträgt. Das Gericht erkannte diesem Antrag gemäß, während es den nicht erschienenen Taglöhner nach dem Strafantrag der Staatsanwaltschaft in 2 Monate geschärftes Gefängniß verurtheilt.

Für die im Laufe des Monats September stattfindenden hies. Assisen des 3. Quartals liegen bereits mehrere Fälle, eine Anklage wegen Kindesmords, wegen Diebstahls und Meineids 2c., vor. Die nächste öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts, als Berufungsinstanz gegen Zuchtpolizeigerichts-Erkenntnisse, findet am 2. August statt.

Unsere deutschkatholische Gemeinde, die mit nie erkaltendem Eifer ihrem hohen Ziele nachstrebt, dem Licht und selbstständigem verständigen Denken in religiösen Dingen auch hier immer freiere Bahn zu machen, hielt am 29. Juli Abends ihre alljährlich stattfindende Generalversammlung, um nicht allein den Rechenschaftsbericht des Presbyteriums zu vernehmen, sondern auch eine Vorstands-Neuwahl vorzunehmen. Aus dem Berichte ergibt sich, daß das Presbyterium in zwölf ordentlichen Sitzungen bemüht war, die Gemeinde-Angelegenheiten in gewohnter Ordnung zu erhalten und die übrigen Interessen damit in Einklang zu bringen. Dies konnte jedoch nur möglich gemacht werden, wenn die Gemeinde sich außerordentliche Einnahmen zu verschaffen suchte. Das Presbyterium betrat daher den Weg der Oeffentlichkeit und beschloß, eine Abendunterhaltung zum Besten der Gemeinde zu veranstalten. Die gehegte Hoffnung wurde nicht getäuscht, denn durch den Reinertrag derselben wurde nicht nur die materielle Sorge für das laufende Jahr beseitigt, sondern es wurde auch der Gemeinde möglich gemacht, auswärtige Prediger hier zu hören und den Frankfurter Sprecher zu Schwestergemeinden reisen zu lassen, so wie nach vielen Richtungen hin Unterstützungen zu gewähren. Zur Gemeinde kamen 1860/61 durch Einschreiben 8 Erwachsene mit 8 Kindern, durch Geburt und Taufe 10, durch Confirmation 4 von sieben, zusammen 30. Durch den Tod, Wegzug von hier oder Austritt hatte die Gemeinde einen Verlust von 14 Mitgliedern, so daß sie nun eine Kopfzahl mit Hinzurechnung von 14 neuen Mitgliedern von [illegible] hat. Zwei Kinder traten wieder zur römisch-katholischen Kirche zurück. Was die finanzielle Lage der Gemeinde anlangt, so ergibt sich Folgendes: 1) Die Unterstützungsbeiträge der Gemeinde beliefen sich auf 720 fl. 28 kr.; darunter befindet sich der Reinertrag des Concerts vom 27. Oktober 1860 mit 613 fl. 44 kr.; 2) die Gemeindebeiträge activer Mitglieder beliefen sich auf 254 fl. 64 kr.; 3) Beiträge zur Localkirche 69 fl. Interessen-Conto 14 fl. 2c. Die Ausgaben betrugen 1660 fl. und es ergibt sich somit ein Ueberschuß von 364 fl. 31 kr. Der Inventarwerth beläuft sich auf 4000 fl., die Hypotheken 4600 fl., Obligationen Conto 3512 fl. Der Vermögensstand zusammen 12,112 fl. — Bei der Neuwahl des Presbyteriums wurden gewählt die Herren: [illegible] Daum, Reutlinger, Schneider, Berninger, Hortz, Bittel, Weber, Ludwig, Krug, [illegible]stein, Kaiser und Theobald.

Im Verlage der thätigen Buchhandlung von H. Bechhold dahier, ist ein lithographisches Kunstblatt „Germania“, gezeichnet von Fritz Reumüller, erschienen, das sich einer guten Aufnahme zu erfreuen hat. In der That ist dessen Ausführung recht gelungen. Die imposante Gestalt mit feinen und bedeutenden Gesichtszügen, mit Schwert und Schild auf hohem Felsen, von Eichen umgeben, stehend, macht einen sehr guten Eindruck. In dieser Zeit des wiedererwachten vaterländischen Geistes ist dieses Bild gewiß Vielen eine willkommene Erscheinung.

Dieser Tage hielten die Offiziere der hies. bayerischen Garnison ein [illegible] ab, das von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends dauerte und auch von mehreren Mitgliedern des diplomatischen Corps besucht war.

Sämmtliche von Nürnberg hierher zurückgekehrte Sänger von hier und aus der Umgegend sind voll des begeisterten Lobes über die überaus herzliche Aufnahme und wahrhaft aufopfernde Gastfreundschaft, die ihnen beim Sängerfest dort zu Theil geworden ist. Wir werden ersucht, diesen Umstand, der in den Berichten nur kurz berührt werden konnte, noch einmal besonders hervorzuheben und schreibt man in dieser Beziehung: „Wie sich einzelne Künstler und Dichter, wie das Festcomité sich Ruhm und Ehre erworben durch die glänzende Einleitung und Durchführung des Festes, so haben sich aber auch sämmtliche Bürger Nürnbergs ein dauerndes Denkmal im Herzen der Sänger und Gäste gesetzt. Wir denken hier nicht sowohl an die großen materiellen Opfer an Zeit, Geld und Mühe, die sie gebracht, als an die wirklich großartige und in diesem Maße schwerlich in einer zweiten Stadt Deutschlands wiederzufindende Gastfreundschaft, Liebe und Herzlichkeit, mit der sie ihre Gäste aufgenommen und sich ihrer angenommen haben. Es war Gastfreundschaft im wörtlichen Sinne des Wortes: aus jedem Gaste wurde ein Freund, der mit Thränen in den Augen von seinem Gastgeber schied. Man bedenke, daß fünftausend fünfhundert Sänger (so viel oder sogar noch etwas mehr betrug die Zahl der Festtheilnehmer) mit wenigen Ausnahmen bei Privaten untergebracht waren. Nur einzelne Vereine, wie der „Frankfurter Liederkranz“, der ein niedlich und elegant eingerichtetes und gut geführtes Hôtel garni den „Rheinischen Hof“ des Herrn Schwabe, schon vorher für sich in Beschlag belegt hatte, waren, um den Bürgern nicht zur Last zu fallen und in Gemeinschaft zu wohnen, in Gasthäuser gegangen, — und hätten dieß vielleicht nicht gethan, wenn sie früher den Sinn der Bevölkerung gekannt hätten. Den gastlichen Nürnbergern darum noch ein nachträgliches Hoch!“

Nach der Ostdeutschen Post wurde der Buchhändler Joseph Klemm in seiner Eigenschaft als Herausgeber der „Recensionen über Theater und Musik“ von Seite der Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. mit einem Preßprocesse bedroht und zugleich aufgefordert, den Verfasser eines Correspondenzartikels zu nennen. Klemm hat diesem Ansinnen nicht entsprochen und das k. k. Oberlandesgericht hat auch nicht versucht, ihn dazu zu bestimmen. Darauf hat die Staatsanwaltschaft in Frankfurt die Berufung an das k. k. Oberlandesgericht ergriffen, welches erkannte: daß wohl eine strafgerichtliche Verfolgung Klemm's wegen des gewissen Artikels nicht Platz greife, daß aber der Herausgeber gehalten sei, ein Zeugniß gemäß §. 119 der Strafproceßordnung abzulegen und den Verfasser des Correspondenzartikels zu nennen. Dem betreffenden Verfasser mag es in diesem Falle gleichgültig sein, genannt zu werden oder nicht. Durch seine Nennung jedoch würde die Zeitungspresse Oesterreichs compromittirt worden sein. Darum hat Herr Klemm die Berufung an den k. k. Gerichtshof sofort ergriffen.

Gegen einen hies. Bürger und Schuhmachermeister, welcher sich in einem öffentlichen Lokale in Gegenwart zweier preuß. Soldaten Schmähreden gegen den König von Preußen erlaubt haben soll, hat auf Antrag der Stadt-Commandantur eine Untersuchung begonnen.

Man schreibt aus Bad Homburg: Die Saison hat ihren Culminationspunkt erreicht und unsere Kurliste nennt 2000 Fremde mehr als im vorigen Jahre um diese Zeit. Am vergangenen Freitag hatten wir hier ein prachtvolles Concert, in welchem Rosa Kastner, Madame Marimon, Beck und Vieuxtemps mitwirkten. Daß eine Vereinigung solcher Kräfte ein reizendes Ensemble bildet, versteht sich von selbst.

Nach altem Herkommen wurde gestern in Sachsenhausen die sogenannte „Brunnenfahrt“ abgehalten, bei welcher Gelegenheit die verschiedenen Brunnen des Oberhäuser Reviers theilweise gereinigt und bekränzt wurden. Auch heuer fand das Fest, die „Sachsenhäuser Kirchweih“ genannt, in der heitersten Weise statt.

In mehreren Gärten zu Offenbach sind an den Mauerwänden schon reife Trauben vorhanden.

Dieser Tage wurde eine übelindicirte Weibsperson verhaftet, gegen welche Verdachtsgründe vorliegen, die in der letzten Zeit auf dem hies. Markte so häufig vorgekommenen Entwendungen von Portemonnaies verübt zu haben. Eine Frau, der auf dem jüngsten Markt ein Portemonnaie gezogen wurde und die von der muthmaßlichen Thäterin eine mit der Persönlichkeit der Verhafteten übereinstimmende Beschreibung machte, soll mit derselben confrontirt werden.

Am Samstag erhängte sich in Höchst ein bejahrter Fischer. Die Motive des Selbstmordes sind unbekannt.

Der gewesene Bediente Wilhelm Renninger von Hattingen, welcher kürzlich seinem Herrn, einem hier domicilirenden holländischen Rentier, die Summe von 1000 fl. in Coupons gestohlen hatte und flüchtig war, wurde in Ulm verhaftet.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag entspann sich auf einem Tanzboden in Oberrad zwischen Civilisten und Militärpersonen eine Schlägerei, bei welcher die letztere Parthei den Kürzeren zog und mehrfache Verletzungen erlitt.

Ein hies. isr. Handlungs-Commis warf sich gestern Abend, um seinem Leben ein Ende zu machen, unter den von Offenbach kommenden Eisenbahnzug. Derselbe durchschnitt ihm beide Arme und verletzte ihn am Kopfe. Der Unglückliche gab erst nach einigen Stunden der gräßlichsten Schmerzen den Geist auf.

Vorgestern gerieth ein Knabe beim Baden im Main vor dem Obermainthor in eine Untiefe und war in Gefahr zu ertrinken, als ein in der Nähe befindlicher hies. Bürger und Spezereihändler herbeieilte, den bereits Untergegangenen aufgriff und ihn glücklich an das Land brachte. Es ist dies das sechste Menschenleben, welches der erwähnte wackere Bürger, der ein sehr gewandter Schwimmer ist, seit wenigen Jahren den Fluthen entrissen hat.

Wie man uns berichtigend mittheilt, ist der in unserer jüngsten Tagesgeschichte erwähnten Hausfrau das Portemonnaie mit 8 fl. wirklich entwendet worden, und hat es dieselbe nicht verloren.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Gerüchten zufolge, die in Umlauf gekommen, würde die Auflösung des ungarischen Landtages als unvermeidlich zu betrachten sein.

* **Paris.** Es ist hier jetzt allgemein das Gerücht verbreitet, daß der König von Preußen nach seinem Besuche im Lager von Chalons sich nach Paris begeben werde, wo ihm zu Ehren Feste veranstaltet werden würden. — Der König von Schweden ist in den ersten Tagen des nächsten Septembers in Paris erwartet. — Das „Pays“ enthält nachstehende Mittheilung: „Ein ziemlich ernster Vorfall hat in Rom stattgefunden. Er zeigt, bis zu welchem Puncte die Gesinnungen gewisser Mitglieder der päpstlichen Regierung von denen des Papstes abweichen, der niemals von dem Kaiser spricht, ohne ihm den schuldigen Dank (la reconnaissance qu'il lui doit) zu bezeugen. Bei einer kürzlich stattgehabten Schlägerei zwischen einem französischen und einem römischen Soldaten wegen einer Frauensperson wurde ersterer verwundet. Nach der bestehenden Uebereinkunft sollte der päpstliche Soldat vor unser Kriegsgericht gestellt werden, und General Goyon forderte dessen Auslieferung. Mnsgr. von Merode widersetzte sich. Der General wandte sich an Cardinal Antonelli, der das Recht der Forderung anerkannte und demgemäß Befehl ertheilte. Abermalige Weigerung von Seiten des Hrn. v. Merode. Die Frage wurde vor den Papst gebracht, der Hrn. v. Merode anbefehlen ließ, den Soldaten auszuliefern. Hartnäckiger Widerstand des Hrn. v. Merode gegen diesen allerhöchsten Befehl. Er eilte mit erbitterter Miene und drohenden Geberden zu General Goyon und stieß in der Unterhaltung die beleidigendsten Worte (les paroles

les plus injurieuse) gegen den Kaiser Napoleon aus. Da gebot ihm der General Stillschweigen und bedeutete ihm, daß, da er ihm, wegen seines Priestergewandes, keine zwei Ohrfeigen ertheilen könne, er sie ihm hiermit jedoch moralisch ertheile. Dann fügte er bei, erst wenn Hr. v. Merode seine Sutane ausziehen wolle, er seine Uniform verlassen würde, und sie würden dann beide sich auf den Kampfplatz begeben. Hr. v. Merode schützte seinen geistlichen Character vor. Der General antwortete, daß er die ihm durch Worte zugefügte Beschimpfung aufrecht erhalte, und ließ durch den Commandanten unserer Gendarmerie aus der Engelsburg den römischen Soldaten holen, der endlich ausgeliefert wurde." Das „Pays" berichtet ferner: „Auswärtige Journale behaupten, daß General v. Goyon abberufen werden solle. Diese Nachricht entbehrt jeder Begründung."

Der Kaiser hat, wie der „Moniteur" berichtet, den Divisions-General Decaen, den Commandanten der Militär-Division in Bayonne, nach Santander geschickt, um die Königin von Spanien zu begrüßen.

* **England.** In London hat sich das Gerücht verbreitet, die Regierung der nordamerikanischen Union beabsichtigte, auf dem englischen Markte ein Anlehen von 50 Millionen Dollars zu negociren.

* **London.** Die „Reuter'sche Agentur" hat Nachrichten aus Rom, nach welchen der Kaiser Napoleon den Marquis von Codore beauftragt hat, den Papst zu versichern, daß er (der Kaiser) Rom und das Papstthum immer um jeden Preis und in allen Fällen vertheidigen werde, selbst bei Gelegenheit eines Conclaves, wenn der heilige Stuhl erledigt werden sollte.

Die City wählte den liberalen Candidaten Weston-Wood zum Mitgliede des Parlaments an die Stelle Russell's. Weston-Wood erhielt 5640, der Lord-Mayor von London 5168 Stimmen.

* **Italien.** Eine Correspondenz aus Rom theilt mit, daß die päpstliche Gendarmerie an den Gränzen Individuen verhaftet hat, die mit der Anwerbung demokratischer Banden beschäftigt waren. Die exaltirte Partei wiegelt die benachbarten Gegenden auf und bemüht sich, eine Invasion der römischen Staaten zu organisiren. Die italienischen Behörden suchen dieß zu verhindern. Der Intendant von Perugia hat ein des Mazzinismus verdächtiges Invasionscomité aufgelöst. Man versichert, die französische Regierung habe dem Papste die wiederholte Erklärung überschickt, daß sie jedes gewaltsame Unternehmen verhindern würde. — „Der Herzog von Grammont hat aus Vichy geschrieben, daß der Kaiser dem Papste sehr günstig ist. Er hat demzufolge den französischen Geschäftsträger Marquis de Cadore aufgefordert, sein Verhalten diesen Intentionen gemäß einzurichten.

Camillo Caracciolo, Marquis v. Bella, welcher unter der früheren Regierung beider Sicilien am meisten den Verfolgungen der neapolitanischen Polizei ausgesetzt war, ist von der Regierung Victor Emanuel's dazu gewählt worden, dem König von Portugal die Bildung des neuen Königreichs Italien zu notificiren.

* **Turin.** Eine Depesche aus Neapel meldet, daß die auf das Räuberwesen bezüglichen Nachrichten besser seien. Sie fügt hinzu, daß der Erzbischof von Neapel nicht verhaftet worden ist.

* **Kopenhagen.** Das „Dagebladet" glaubt, daß das Anerbieten der Regierung gegenwärtig sich auf einen geringeren Budgetbeitrag für Holstein pro 1861 beschränke, hofft aber nichts destoweniger für 1862 eine befriedigende Erledigung.

* **Lissabon.** Die Unruhen in der Provinz Algarbien dauern fort und ist die Corvette „Stephanie" mit Truppen nach Javara abgegangen; auch geht das Gerücht, daß Unruhen in Viana stattgefunden haben.

* **Rußland.** Es soll die Nachricht eingetroffen sein, daß im Kaukasus ein Aufstand ausgebrochen sei. Nähere Angaben fehlen noch.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Noch im Laufe dieses Sommers wird der 4. Band der Geschichte des deutschen Theaters von Eduard Devrient erscheinen. Bei der großen Spannung, mit welcher man schon lange der Fortsetzung und Beendigung des ausgezeichneten Werkes entgegensteht, wird diese Nachricht nicht verfehlen, allgemeines Interesse zu erregen.

Der vor Kurzem in Pisa verstorbene D. Alessandro Torri war einer der ältesten und eifrigsten Pfleger der Dante-Literatur. Er hatte sich durch die vielfach angegriffene Herausgabe eines alten Kommentars, des sogenannten Ottimo Comento, wie durch eine nicht vollendete Ausgabe der kleineren Schriften Dante's bekannt gemacht. Auch um die Literatur der Sage und Novelle von Romeo und Julie machte er sich verdient. Durch politische Verhältnisse veranlaßt, seine Vaterstadt Verona zu verlassen, lebte er seit mehr als einem Menschenalter in Pisa, in der letztern Zeit sehr zurückgezogen, seines Alters, seiner Gesundheit und seiner Gewohnheit wegen, aber bis an sein Ende mit seinen Lieblingsstudien beschäftigt — ein Literat in der alten Bedeutung des Wortes mit den Vorzügen und Fehlern seiner Zeit.

Wie ein Prager Blatt mittheilt, hat Professor Konstantin Höfler, welcher seit Jahren in der Prager Universitäts-Bibliothek Quellenstudien betreibt, in der jüngsten Zeit zwei Urkunden entdeckt, deren eine die Promotionsrede von Johannes Huß, als er die Magisterwürde erlangte, und die andere die Promotionsrede des Hieronymus von Prag enthält, als er zum Baccalaureus gemacht wurde.

Die Broschüre des Professor v. Holtzendorff gegen die Brüderschaft des Rauhen Hauses ist gegenwärtig in dritter Auflage ausgegeben worden. Der Umstand, daß mehrere theologische Zeitschriften zwar nicht gegen die darin mitgetheilten Thatsachen, wohl aber gegen die Entfernung der Brüderschaft aus dem preußischen Staatsdienst heftigen Widerspruch erheben, scheint dafür zu sprechen, daß der Dienst in den Strafanstalten für eine gewisse kirchliche Richtung von großem Werthe ist.

In dem thätigen Kunstverlag von H. Müller in Stuttgart, dem wir auch die beiden herrlichen Pendante nach Uhland'schen Gedichten „Das Sonntagslied" und „Die Capelle," sowie die beiden Bilder „Hirtenknabe" und „Mädchen," in Oel gemalt auf Blendrahmen gespannt, zu decorativen Zimmerzierden sehr empfehlenswerth, verdanken, ist kürzlich auch „Das wiedergefundene Kind," Oelgemälde von Professor Rustige, in Mezzo Tinto gestochen von Deis, erschienen. Das Original ist im Besitz des Königs von Würtemberg und stellt eine äußerst dramatische, Leben und Wirklichkeit athmende Scene dar. Eine reiche adelige Familie findet ihren einzigen Knaben in den Händen einer eben dem Gerichte überlieferten Zigeunerbande wieder. Der dumpfe Trotz der Zigeuner, das Entzücken und der Freudenschreck der Mutter, des Vaters und der Schwestern, die Ueberraschung des wiedergefundenen, halb verwilderten Knaben ist mit treffendem Ausdruck, feiner Individualisirung und in graciöser Gruppirung wiedergegeben. Das Blatt ist 29 Zoll breit und 20 Zoll hoch und als decorativer Wandschmuck von künstlerischem Werth sehr zu empfehlen.

Die Kaiserin von Frankreich arbeitet an einem Roman, der von Prosper Mérimée durchgesehen, im Feuilleton des Journal des Débats erscheinen soll.

Vom 1. August an wird das der „Darmstädter Zeitung" beigegebene Feuilleton nicht mehr von Prof. Dr. Zimmermann, sondern von Geheime Hofrath Pabst, dem Redacteur des politischen Theiles dieser Zeitung, redigirt werden.

Albert Schott, der kürzlich verstorbene würtemberger Volksmann, war ein Neffe des frühgeschiedenen hochbegabten Weckherlin, dessen Andenken Schiller in seiner Elegie auf den Tod eines Jünglings verherrlicht hat. Diesem Weckherlin schrieb Schiller kurz vor seinem Tode den Stammbuchvers:

Für ewig bleibt mit dir vereint
Der Arzt, der Dichter und der Freund.

Lamartine hat sich an den berühmten Kupferstecher Calamatta mit der Bitte gewandt, derselbe möge sein Bildniß in gleicher Manier wie früher das von George Sand vervielfältigen. Calamatta hat darauf erwidert, er könne den Antrag nicht annehmen, weil Lamartine sich in der römischen Frage zu Gunsten des Papstes erklärt habe.

Adolph Schmitz aus Düsseldorf, welcher bekanntlich früher lange Jahre hier lebte und dessen Bild „Der Bischof von Speyer beschützt die Juden" von dem Verein für historische Kunst in Nürnberg der Preis zuerkannt wurde, hat das ihm zur Ausführung nach seinem Entwurfe übertragene Wandgemälde im kleineren Gürzenich-Saale in Köln vor einigen Wochen begonnen und bereits sehr erfreulich gefördert. Das Bild, den Einzug der englischen Prinzessin Isabella, der Verlobten Friedrichs II., in die Stadt Köln darstellend, ist nach dem Urtheil von Kunstkennern meisterhaft componirt und wird, vollendet, dem Kaufhause Gürzenich zur hervorragenden Zierde gereichen, ja, für sich allein eine Sehenswürdigkeit bilden.

Der Componist v. Flotow ist mit einer neuen Oper beschäftigt, zu welcher Dingelstädt den Text geliefert hat.

Die durch mehrere Blätter verbreitete Nachricht, daß der Hoftheater-Intendant Baron v. Gall in Stuttgart von seiner Stelle abgehen und Hofrath Hackländer an seine Stelle treten werde, entbehrt jeder Begründung.

Mannichfaltiges.

Eine Löwenjagd in England. Dartfort in England hat in den letzten Tagen das Schauspiel einer Löwenjagd gehabt. Ein junger sehr starker Löwe hat die Thüre seines Käfigs gesprengt und war in der Richtung nach Waterford entwichen. Die Menageriebesitzer und einige muthige Bewohner der Stadt setzten dem Flüchtling nach, Neugierige schlossen sich in ehrfurchtsvoller Entfernung an. Das Thier war auf einer Ebene angelangt, an welche ein Wald stieß, und es handelte sich nun darum, dem Löwen den Weg nach dem Forste zu versperren. Der Saum des Waldes wurde daher von einigen Jägern besetzt, während das seiner Freiheit sich freuende Thier in lustigen Sätzen auf der Ebene umher sprang. Nun schloß man einen Kreis um den wilden Flüchtling, der, als er inne wurde, daß man ihm zu Leibe wolle, unruhig noch gewaltigere Sprünge machte und die Zähne in bedrohlicher Weise zeigte. Schon wollten einige Jäger Reißaus nehmen, als es einem der verfolgenden Thierbändiger gelang, über den Löwen ein starkes Netz zu werfen, das er trotz seiner furchtbaren Anstrengungen nicht zu zerreißen vermochte. Nun faßte ihn sein Herr an der Gurgel und preßte diese zusammen, bis das dem Ersticken nahe gebrachte Thier sich ohne weiteren Widerstand in seinen Käfig zurückbringen ließ.

In Regensburg hat am 21. Juli eine Frau ihren Mann erschossen. Sie wurde alsbald verhaftet, und hat die That bereits eingestanden. Das Motiv derselben ist noch nicht bekannt. Das Mordinstrument war eine mit einer Spitzkugel geladene Terzerole. Das Ehepaar war noch jung.

Der Bey von Tunis hat dem Acclimatisations-Garten im Boulogner Holze bei Paris vier Strauße schönster Art, drei Gazellen, Trutheanen und Gänse, sowie drei afrikanische Hammel mit langen (30—40 Pfund wiegenden) Fettschwänzen zum Geschenk gemacht. Auch der Jardins des plantes ist wieder um mehrere seltene Thiere bereichert worden, welche General Beaufort aus Syrien mitgebracht hat. Dieselben bestehen aus zwei jungen Bären vom Libanon, die einer ganz neuen und sehr merkwürdigen Gattung angehören; aus zwei Arten Gazellen und aus der syrischen Hyäne. Letztere ist nur wenig von der algerischen Hyäne verschieden.

Ein Herr E. Berger in Bromberg, welcher Erfinder des Gepäckträger-Institutes ist, das jetzt in allen größeren Städten eingeführt wird und sich vortrefflich bewährt, hat auch eine Art von Privat-Polizei nach englischem Muster eingeführt. Gegen eine Vergütung von 10 Procent des Werthes übernimmt er die Ermittlung verlorener und gestohlener Gegenstände. Das Honorar wird nur im Falle der Auffindung gezahlt.

Man schreibt aus Lindau: Die nach einem andern System wieder aufgenommenen Hebungsarbeiten am gesunkenen Dampfboote „Ludwig" sind im Gange; auf zwei der größten Schleppboote des Sees ruhen mehrere Krahnen und sonstige mechanische Hebemittel, welche insgesammt 5- bis 6000 Centner Tragkraft haben. Das Hintertheil des Dampfbootes ist 10 bis 12 Fuß vom Seegrund emporgezogen. An dem gesunkenen Schiffe befinden sich noch gegen 60 Fässer; einige scheinen noch mit Luft gefüllt, wenigstens kamen in diesen Tagen drei Tonnen mit dem abgerissenen Steuerrade mit ungemeiner Heftigkeit zum Wasserspiegel empor.

Ein junger Privatbeamter aus Wien fuhr am letzten Sonntag Mittags mit seiner Geliebten, einem Mädchen aus anständiger Familie, nach Mödling, kehrte dort in einem Gasthause ein, nahm sich ein Zimmer und dinirte und soupirte daselbst. In der Nacht um halb 2 Uhr schnitt sich zuerst das Mädchen die Adern an den Händen auf, dann gab sie das Instrument ihrem Geliebten, welcher ein Gleiches an sich vollführte. Die Ursache dieses Doppelselbstmordversuches, — denn Dank rasch geleisteter Hilfe blieb es bei dem bloßen Tödtungsversuche, und wurden die jungen Leute gerettet, — war die Unmöglichkeit einer ehelichen Verbindung der beiden Liebenden.

Der König von Neapel hat die farenesischen Gärten für 90,000 Scudi (500,000 Franken) an Frankreich verkauft. Sie liegen auf dem palatinischen Berg, wo ehemals die Cäsarenpaläste standen. Die französische Regierung will dort Ausgrabungen vornehmen lassen. Frühere derartige Arbeiten haben viele Bildsäulen zu Tage gefördert.

Ein neuer Haupttreffer. Auf der Rohanischen Insel bei Prag fand auf Annatag zu Ehren aller Annen ein Backfischfest statt, bei welchem 100 Portionen Backfische mittelst Verloosung an die Besucher unentgeltlich vertheilt wurden.

Der alte Fritze schenkte einmal einem Offizier während des Friedens einen Orden. Ew. Majestät, erwiderte der eigensinnige Krieger, einen Orden kann ich nur auf dem Schlachtfelde annehmen. Ach was, lachte der alte König, sei Er kein Narr und häng' Er das Ding an. Seinetwegen kann ich keinen Krieg anfangen.

In Namur kam bei einer Bevölkerung von 26,000 Seelen vom 5. bis 12. Juli kein einziger Sterbefall vor.

Neueste Nachrichten.

Turin. Die Subscription auf das Anlehen verspricht einen guten Erfolg.

Neapel. Die römischen Offiziere Quatrebarbes, Obrist Devillani und der Abbé Aguis sind arretirt worden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

N: 89. 2/8. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 90. Sonntag, den 4. August 1861.

Die Thräne.

Ein Göttertropfen kamst Du engelmild
Zu uns hernieder aus den lichten Höhen;
Du Wehmuthsnaß, das aus der Seele quillt, —
Wer könnte ungerührt Dich sehen!

Zum Trost hat Dich der Himmel uns geschenkt,
Und legte tief ins Herz uns Deine Quelle.
Von dort auf heimlich stillem Pfade lenkt
Er Dich empor zur Tageshelle.

Dem Menschen nur ward es vergönnt, daß er
Dem Himmel Dich, Geheiligte, entlehne;
Um aufzuwiegen alle Schuld, so schwer,
Bedarf's nur einer, einer Thräne.

Gott selbst war's, der in unser Sein Dich goß,
Daß er durch Dich zu unserm Herzen dringe;
Er knüpfte an das wandelbare Loos
Des Menschen Dich mit fester Schlinge.

Die Welt betritt er unter Deinem Gruß,
Und geht er heim, dann darfst Du nimmer fehlen,
Mit Dir besiegelt er den Friedenskuß,
Mit Dir verzeiht er reu'gen Seelen.

Dich ruft er in des Schmerzes Schreckensnacht,
In Freundes Aug Dich, wenn er sich bereitet
Zum Scheiden. — Als man ihn zur Ruh' gebracht,
Hast Du ihn treu zu Grab geleitet.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 3. August. Der Geheime Legationsrath, Herr v. Wentzel, kgl. preußischer Minister-Resident bei der hiesigen freien Stadt, ist von Marienbad, wo derselbe einen mehrwöchentlichen Bade-Aufenthalt genommen hatte, hierher zurückgekehrt.

In der jüngsten Bundestagssitzung erstattete der handelspolitische Ausschuß einen Vortrag anläßlich des am 26. Juli v. J. von Bayern, Sachsen, Würtemberg, den beiden Hessen, Nassau rc. gestellten Antrages, welcher die Wiederaufnahme der auf eine gemeinsame Patentgesetzgebung bezüglichen Berathungen in Anregung gebracht hatte. Die Mehrheit des Ausschusses beantragt nun den Zusammentritt einer Commission von Fachmännern in Frankfurt zur Entwerfung eines Gutachtens über besagten Gegenstand; die zur Beschickung geneigten Regierungen sollen sich aber vorher darüber binnen sechs Wochen erklären. Eine Minorität ist gegen diese Anträge, über welche nach vier Wochen abgestimmt werden soll. — Ein Bericht der Reclamationscommission betrifft das Gesuch des deutschen Wohlthätigkeitsvereines in Petersburg um Unterstützung. Er wird den Regierungen, welche nicht bereits Beiträge gewähren, dazu empfohlen, und dieß sofort von der Versammlung angenommen. — Die von der Bundescassenverwaltung vorgelegten Rechnungen über sämmtliche Einnahmen und Ausgaben im verflossenen Jahre wurden für richtig anerkannt. — Von Seite Preußens wurde die Einführung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches zur Anzeige gebracht. — Mehrere Vorträge betrafen Festungs-Angelegenheiten. — Die abwesenden Gesandten von Preußen und Sachsen waren durch die Gesandten von Oesterreich und Bayern vertreten.

Die russische Gesandtschaft bei dem deutschen Bunde und der freien Stadt Frankfurt hat in Herrn Serge Donawuroff einen neuen Legationssecretär erhalten.

Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, die Frau Herzogin von Cambridge und ihre Tochter, die Prinzessin Marie, verlassen am 10. August Baden-Baden, um sich nach Schloß Rumpenheim zu begeben.

Heute trafen Se. Majestät der König von Sachsen hier ein und begaben sich nach Bad Homburg.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde einer Senatsvorlage, die mit dem 1. August in Kraft tretende Uebereinkunft der Mainuferstaaten wegen Ermäßigung der Mainzölle betr., die Genehmigung ertheilt. — Der hiesige Consumverein hat in vorigem Jahre von dem Aerar einen Vorschuß von 3000 fl. erhalten. Es hat sich aber ein Deficit von 284 fl. ergeben und der Senat beantragt denselben auf das Aerar zu übernehmen, resp. bei Zurückzahlung des Vorschusses in Abzug bringen zu lassen. Gleich dem 51er Colleg erklärte sich auch die gesetzgebende Versammlung hiermit einverstanden. — Eine weitere Senatsvorlage betrifft die Erweiterung der alten Mainbrücke unter Beseitigung der Brückenmühle und des Wachthauses, wofür 66,989 fl. beantragt werden. Zugleich übergibt der Senat der Versammlung den von dem Bankhause Raphael Erlanger eingereichten Plan zur Errichtung zweier Brücken über den Main. Die eine derselben soll durch eine zu concessionirende Actiengesellschaft nächst dem Obermainthor, die andere am südlichen Ende der neuen Mainzerstraße angelegt werden. Diese Senatsvorlage wurde gemeinschaftlich mit jener über die Erweiterung der alten Mainbrücke und mit einer andern über die Verwendung der früher für die Anlegung einer Treppe oder Rampe zur Verbindung der neuen Anlage am Untermainthor mit der Promenade bewilligten 4000 fl. an eine Commission von 7 Mitgliedern verwiesen. — Der durch Herrn Junge erstattete Commissionsbericht über die Senatsvorlage, die Beamten der Wohn- und Miethsteuer-Commission betr., lautet dahin, daß das Personal aus 3 Buchhaltern, 4 Steuererhebern und einem Pedellen mit Gehalten von 1100, 800 und 700 fl. bestehen, die Ausführung aber bis zur allgemeinen Regulirung der Staatsdienergehalte ausgesetzt werden soll. Die Versammlung trat diesem Antrag der Commission bei, ebenso nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren Dr. Kugler, Vogtherr und Schweppenhäuser betheiligten, einer von der Commission zustimmend begutachteten Senatsvorlage, wornach das Laternengeld künftig als Zuschlag zur Wohn- und Miethsteuer im Betrage von 1% des Miethwerthes erhoben werden soll. Bei der im Gesetz von 1854 ausgesprochenen Aufhebung des Laternengeldes als Grundlast behält es sein Bewenden. — Ein zweites Gesetz, in welchem das Brunnengeld für abgeschafft erklärt ist, wird von der betr. Commission zur Annahme empfohlen und schließlich unter der Abänderung genehmigt, daß der Einführungstermin für beide Gesetze auf den 1. Januar 1862 anstatt 61 gesetzt werde.

Die Ausstellung älterer wie neuerer Gemälde des Kunstvereins hat in dieser Woche gleichmäßig Zuwachs erhalten. Von dem wenig bekannten französischen Maler Berazech, einem Schüler von Greuze, sind zwei Sittenbilder aus dem altfranzösischen Leben ausgestellt, welche in kunsthistorischer Hinsicht interessant sind. Ein Canaletto, Ansicht von Dresden, aus der herzoglich Leuchtenbergischen Gallerie, schließt sich in vortrefflicher Behandlung des Wassers und der Architektur und in der Belebung der mannichfachen Staffage den besten Ansichten dieses geschätzten Meisters an. Von neueren Bildern sind zunächst „Römische Studien" von A. Feuerbach zu nennen, zwei treffliche Bilder von Schleich, welcher auf dem einen: „Allee bei München," seine Kunst der Behandlungsweise an einem an sich wenig ergiebigen Stoff geübt, mit dem andern „Mondscheinlandschaft aus Holland" ein Seitenstück zu seinem großen, schon länger ausgestellten Mondscheinbilde geliefert hat.

In diesen Tagen erschien der Jahresbericht der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft von 1860 bis 1861. Die Direction besteht dermalen aus den Doctoren Ponfick, Lucae, Max Getz und Ripps. Als ewige Mitglieder, zu welchen zwei neue hinzugekommen, sind 26 verzeichnet, während die wirklichen und beitragenden Mitglieder eine Gesammtsumme von 309 ergeben. Durch den Tod verlor die Gesellschaft die HH. Seb. Rinz, J. M. Scharff, Gustav Zickwolff, sowie Professor Fried. v. Tiedemann, dessen 50jähriges Doctor-Jubiläum im Jahre 1854, nachdem er sich nach großem Familienunglück hierher zurückgezogen, in unsern Mauern gefeiert wurde. Die Einnahmen belaufen sich auf 7284 fl. 24 kr., die Ausgaben auf 6350 fl. 19 kr., so daß ein Cassensaldo von 934 fl. 5 kr. verbleibt. An Geschenken sind verzeichnet: durch hohen Senat der jährliche Zuschuß von 1500 fl., sowie ein sehr reichhaltiges Register von Büchern, Naturalien und ethnographischen Gegenständen, bei welchem ganz besonders der hiesige zoologische Garten hervorzuheben ist. — Die wissenschaftliche Thätigkeit des Vereins anlangend, so erhielt Herr Prof. Helmholtz in Heidelberg auf einen eingehenden Commissionsbericht den Sömmering'schen Preis. Wünschenswerth wäre es, wenn der Tiedemann'sche Preis durch Zuschüsse der noch fehlenden 1000 fl. recht bald ins Leben treten könnte. In den regelmäßigen Monatssitzungen hielten Vorträge die Mitglieder Dr. Lucae, Dr. Mettenheimer, Dr. Fresenius, Herr Schöff v. Heyden, Dr. Scharff, Dr. Volger, Herr Heynemann und Dr. Ripps; außerdem waren noch Vorlesungen (gehalten von Dr. Lucae und Dr. Volger) veranstaltet, bei denen indeß lebhaft zu bedauern ist, daß Herr Dr. Volger die seinigen nicht mehr fortsetzt, um so mehr, als für diesen trefflichen Lehrer bis jetzt noch kein Ersatzmann gefunden ist. — Von den Abhandlungen ist das zweite Heft des dritten Bandes erschienen, welches durch seinen reichhaltigen Inhalt, sowie die große Anzahl von Abbildungen ziemliche Verzögerung erfuhr, dem jedoch das nächste Heft fast auf dem Fuße folgt, so daß das längere Ausbleiben genügend entschädigt sein dürfte. — Schließlich ist mitgetheilt, daß für die im Jahre 1863 stattfindende 100jährige Jubelfeier der Senckenbergischen Stiftung bereits jährlich zur Ausstattung einer Gratulationsschrift eine gewisse Summe zurückgelegt wird, bei welchem Beschluß die Hoffnung erwächst, daß die andern wissenschaftlichen Vereine Gleiches thun. Von Frankfurts Bürgerschaft aber, welche ja bei allen unseren Instituten nicht zurück bleibt, steht zu erwarten, daß sie sich durch materielle Unterstützung betheilige. Als neu aufgenommene correspondirende Mitglieder werden die Herren Prof. C. O. Weber in Bonn, Prof. Gerlach in Erlangen, Pfarrer Dzierzon in Karlsmarkt und Ludwig Becker in Melbourne proclamirt.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 31. Juli 1861 folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 11,860,500 fl., discontirte Wechsel 6,771,700 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 5,031,500 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 6,381,000 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 1,060,100 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 1,645,700 fl.) in Summa 33,750,500 fl.; Passiva (Bankscheine im Umlauf 17,415,655 fl., Giro-Creditoren 6,226,500 fl., eingezahltes Actien-Capital 10,000,000 fl., unverzinsliche Baar-Depositen 1,000 fl., unerhobene Dividende 6,224 fl. 15 kr.) in Summa 33,649,279 fl. 15 kr.

In der Generalversammlung des Turnvereins erstattete Dr. Ebner Bericht über das Fest und den Turntag in Oberstein. Der dort gefaßte Beschluß, den mittelrheinischen Turnerbund ohne weitere Gliederung und ohne Satzungen zu lassen, wurde durch die Erwartung begründet, daß in Berlin ein allgemeiner deutscher Turnerbund gestiftet werde, der jenes überflüssig mache. In diesem Sinne wurden auch die drei Abgeordneten (Dr. v. Schweitzer, F. Kuyser und Lapes), welche hierauf nach Berlin gewählt wurden, instruirt und denselben aufgetragen, dahin zu wirken, daß vom Turnerbund

allgemeine Regeln für das Turnen festgestellt würden, damit dasselbe nicht in Kunst- oder in reines Gesundheitsturnen ausarte und auch eine Verständigung über die Turnausdrücke herbeigeführt werde. Sodann wurde der Wunsch ausgesprochen, es möge in Berlin darüber berathen werden, in welcher Weise eine Verbindung mit den Schützenvereinen herzustellen sei, damit die Turner auch schießen lernen. Die Einführung militärischer Uebungen fand keine Unterstützung; doch wurde empfohlen, so weit es mit dem Turnen vereinbar ist, auf dieselben Rücksicht zu nehmen. — Bezüglich der Jahnfeier wurde beschlossen, da das von den Schulen projectirte Fest aufgegeben ist, von Seite der hiesigen Turnvereine ein solches in ganz einfacher formloser Weise zu veranstalten, und den Schützenverein, sowie die Gesangvereine dazu einzuladen.

Dieser Tage fand auf Anregung der Herren Hofrath Dr. Stiebel, Director Baldamus und Aug. Ravenstein eine Versammlung von Lehrern und Turnern aus den verschiedenen hier und in der Umgegend bestehenden Turnvereinen statt, um die Veranstaltung einer einfachen würdigen Feier des 50jährigen Jubeltags der Einführung des Turnens durch Jahn in Berlin zu besprechen. Die Schulmänner einigten sich mit großer Mehrheit für eine geeignete Hindeutung auf die Bedeutung dieses Tages in dem engeren Kreise der Schule selbst, während die Turner für ihren Theil an einem Sonntag Nachmittag einen Zug in den Wald mit Turnen ꝛc. daselbst beschlossen und für die Ausführung ihres Vorhabens sofort einen Ausschuß erwählten.

Man schreibt aus Offenbach: Von den 80 Preisturnern, die beim Turnfeste zu Oberstein in die Arena traten, waren gerade 1/5 (16) Offenbacher; von diesen erhielten 13 Siegeskränze, darunter war der dritte Kranz des ganzen Kampfspiels. Auch von den beim Schießen in Oberstein betheiligten hiesigen Turnern erhielten Mehrere Preise. — Der Ertrag der hiesigen Sammlungen für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner ist im zweiten Quartal laufenden Jahres 100 fl. 25 kr. gewesen; damit stehen die jetzt seit gerade 4 Jahren im Gang befindlichen Offenbacher Sammlungen auf der Höhe von 3373 fl.

Dem reisenden hiesigen Publikum, das oft durch ausgehängte Fahrpläne, die nicht mehr gültig sind, in Schaden kommt, dürfte es gewiß von Interesse sein, wenn wir nachfolgend ein Verzeichniß derjenigen Fahrpläne, welche bis auf Weiteres in Gültigkeit und solche, die sobald einer Aenderung nicht unterworfen sind, geben: 1) Die badische Bahn und die französische Ostbahn vom 11. Mai 1861; 2) Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn vom 26. Mai 1861; 3) Sämmtliche Hannover'sche Bahnen vom 1. Juli 1861; 4) Braunschweigische Bahn vom 22. Mai 1861; 5) Hessische Ludwigsbahn vom 1. Juli 1861; 6) Post- und Dampfschifffahrten zwischen Hamburg und New-York pro 1861; 7) Friedrich-Wilhelm Nordbahn vom 23. Juli 1860; 8) Lübecker Dampfschifffahrts-Verbindungen pro 1861; 9) Main-Neckarbahn vom 1. Juni 1861; 10) Norddeutsche Lloyd-Dampfschifffahrt auf der Oberweser pro 1861; 11) Derselbe. Dampfschifffahrt zwischen Bremen und Norderney vom 4. Juni 1861; 12) Derselbe. Dampfschifffahrt zwischen Bremen und New-York pro 1861; 13) Niederländische Rhein-Eisenbahn vom 15. Mai 1861; 14) Nassauische Staatseisenbahn vom 27. Mai 1861; 15) Thüringer Bahn vom 22. Juli 1860; 16) Postdampfschifffahrt zwischen Wismar Kopenhagen und Gothenburg.

Das am 30. Juni wegen ungünstiger Witterung ausgefallene Feldbergfest wird am 25. August und zwar, da Hessen-Homburg Protest dagegen eingelegt hat, auf dem nassauischen Theile des Feldbergs abgehalten werden.

Sonntag den 4. August wird in der Nähe des Forsthauses das alljährlich stattfindende Familienfest der Bewohner Niederrads abgehalten werden. Der dortige Musikverein, sowie die Gesangvereine werden sich an dem Fest in activer Weise betheiligen.

Am jüngsten Sonntag wurde auf dem Thurm des Feldbergs ein sogenannter Orientirungstisch aufgestellt. Leider hausete auf der Höhe ein so furchtbarer Gewittersturm, daß es dem mit der geometrischen Ausstattung des Apparates betrauten Mitgliede der Feldberghaus-Commission rein unmöglich war, mehr zu erreichen, als eben nur die feste Aufstellung des Tisches selbst. Aber auch schon hierdurch ist wenigstens einstweilen die sichere Anlage eines Fernrohres gestattet, mit welchem sich nunmehr Herr Ungeheuer für den Gebrauch seiner Gäste versehen hat. — Ein zweites ausgezeichnetes Fernrohr hat Herr Opticus Christiani zu Frankfurt der Feldberghaus-Commission hauptsächlich für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellt; während Herr Mechanikus Diehn, gleichfalls aus Frankfurt, den Tisch sammt der Mechanik für die Auflage der Instrumente und die Orientirung, und endlich die Herren Weber und Rübenach die Steinplatte dazu hergestellt haben. So baut der Gemeinsinn der Taunusfreunde an dem Feldberghause weiter, welches sich diesen Sommer eines recht lebhaften Besuches erfreut. Einer früheren wohl begründeten Beschwerde über den unbequemen Zugang zum Thurme ist durch die Herrichtung eines eisernen Geländers an der Treppe mittlerweile der Hauptsache nach abgeholfen; und über die gute Bewirthung und freundliche Aufnahme Seitens des Gasthalters herrscht nur eine Stimme der Anerkennung: wenn man absieht von Ansprüchen, deren Befriedigung eben auf einem Punkte, wie der Feldberg, nicht erwartet werden darf, und von einzelnen anonymen Beschwerden, deren Urheber wohl thun würden, bei der Feldberghaus-Commission offen aufzutreten, da doch nur dann Untersuchung und Abhülfe erwartet werden darf. Hoffen wir schließlich, daß, nachdem nunmehr durch oben erwähnte Schenkungen zur wissenschaftlichen Ausstattung des Hauses der Anfang gemacht worden ist, für diesen Zweck recht bald weitere Gaben an Geld wie an geeigneten Instrumenten erfolgen möchten.

Dem Vernehmen nach wird die in der Kunstwelt rühmlichst bekannte Gesanglehrerin Frau Elise Marochetti hier einen Cursus im höheren Gesangsunterricht eröffnen. Es freut uns um so mehr, die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums darauf hinlenken zu können, als das Wirken der Frau Marochetti in Berlin, Breslau, Mailand, Prag &c. von dem günstigsten Erfolg begleitet gewesen ist.

Das schon in Nürnberg mit so vielem Beifall und besonderer Anerkennung aufgenommene Festblatt unseres Gesangdirectors Herrn Friebel: „Deutscher Klang und deutscher Sang“ bringt in begeisterten schwungvollen Versen für jeden Patrioten und Sänger so Anregendes und Beherzigenswerthes, daß wir jeden Vaterlands- und Sangesfreund auf dieses schöne Erinnerungsblatt an das große, herrliche, erste alldeutsche Sängerfest mit Vergnügen aufmerksam machen. Dieses Festblatt, welches das originelle Motto führt: „Die erste Großmacht ist das deutsche Lied! Und da sie wahrhaft ist von Gottes Gnaden, kommt's daß für sie jedweder Deutsche glüht und keine Macht der Welt ihr je kann schaden!“ ist im Verlage von W. Schmid in Nürnberg erschienen und in Frankfurt bei Auffarth für 6 kr. zu haben.

Man schreibt aus Nauheim, daß dort vergangene Woche der hies. Bürger und Möbelhändler, Herr Hill, mit eigener Lebensgefahr das Kind eines dortigen Bürgers vor einem im Galopp von einer Anhöhe herab jagenden Dreigespann gerettet hat, indem er das Kind im Augenblick, als es die Hufe der Pferde zu erreichen drohten, schnell zur Seite riß. Herr Hill selbst erhielt von einem der Pferde einen Stoß. Nachdem der Vorfall in Nauheim bekannt geworden, verfügte sich eine Deputation vornehmer Badegäste zu dem Retter des Kindes und wollte demselben aus Dankbarkeit einen silbernen Pokal überreichen, den er jedoch ablehnte.

Gestern stürzte ein bei einem Neubau in der Biebergasse beschäftigter Handlanger aus einer beträchtlichen Höhe herab, was ihm eine Hirnerschütterung zuzog.

Dieser Tage erhängte sich in Sachsenhausen in seiner Wohnung ein bejahrter hies. Bürger, der ein Lotteriegeschäft betrieb und in guten Vermögensverhältnissen stand. Die Veranlassung zu diesem Selbstmord ist unbekannt.

Wir müssen um Namensverwechslung zu vermeiden, berichtigend mittheilen, daß nicht der Director der Feuerversicherungsgesellschaft „Phönix" dahier, Herr Löwengard, es war, der bei Gelegenheit des Festjubiläums Dr. Formstecher's in Offenbach die Rede gehalten, sondern daß dies ein dortiger Namensverwandter war.

Rundschau in der Politik.

* **Triest.** Der Stadtrath beschloß in der Sitzung auf Antrag Nobile's die Niedersetzung einer Commission behufs Abfassung eines Majestätsgesuches um günstigere Entscheidung der Gymnasialfrage. Nobile, Cumano und Picciola wurden zu Commissionsmitgliedern gewählt. Die Minorität betheiligte sich nicht an der Wahl.

* **Agram.** In der Landtagssitzung wurde der Antrag Jakics, die Errichtung einer Konsular-Agentur zu Bihac in Bosnien betreffend, angenommen. Cucalic vertheidigte den Antrag der Minorität des Central-Ausschusses bezüglich der Beschickung des Reichsrathes; Kardinal Haulik spricht sich für die Beschickung aus gemeinsamen Interessen gegen dem aus, daß man den König um die Ertheilung unserer vollen Freiheit bitte und daß, sollte Ungarn früher oder später größere Rechte erlangen, dieselben auch auf uns ausgedehnt werden. Ein Comité ad hoc soll diese und etwaige noch zu stellende Bedingungen formuliren. Bei Abstimmung über das Princip des Central-Ausschuß-Antrages: „Die Frage wegen Beschickung des Reichsrathes erst nach Feststellung unseres Verhältnisses zu Ungarn gemeinsam mit diesem zu verhandeln," ergibt sich die Majorität für die Nichtberathung über dieses Princip.

* **Paris.** Der König von Schweden wird am 6. und 7. August in Paris eintreffen. Das Pavillon Marsan in den Tuilerien wird eben hergerichtet, wie es heißt, für ihn. — Man spricht hier viel von einem Pistolen-Duell zwischen einem Carabiner-Obersten . . . . und einem auch als militärischer Schriftsteller bekannten General; der General A . . . . . wäre auf dem Platz geblieben. Es soll eine Discussion über das Offizier-Pensionirungsgesetz zu der verhängnißvollen Herausforderung geführt haben. — Der Proceß Mirès kommt am 19. August vor das Appellationsgericht. Crémieux wird die Vertheidigung führen. Mirès veröffentlicht ein Schreiben im „Droit"; worin er nochmals seine Unschuld betheuert und eine neue Verification seiner Bücher verlangt.

* **Turin.** Die „Italie" meldet: die Entfernung des Erzbischofs von Neapel ist nur eine Vorsichtsmaßregel.

* **Mailand.** Die „Perseveranza" schreibt aus Neapel: In Somma wurden einige Aufständische, darunter ein graduirter Nationalgardist, vom Pöbel grausam ermordet. — Die Gemahlin des mit seinem Sohne verhafteten Fürsten Montemoletto wurde vom Schlage gerührt. Viele Cammoristen wurden verhaftet.

* **Rom.** Der König von Neapel hat dem Vernehmen nach nun auch die Villa Madama auf Monte Mario verkauft. Ihre inneren Gemächer waren mit Fresken von Giulio Romano und seinen Schülern geschmückt, und auch noch in ihrem jetzigen Verfalle blieb sie ein von jedem Fremden besuchtes Gebäude von besonderm kunstgeschichtlichen Interesse. Kaiser Karl's V. Schwester Margarethe von Parma bewohnte sie lange.

* **Belgrad.** Die Skuptschina ist auf den 18. August zusammenberufen.

* **Konstantinopel.** Der Sultan hat den Gesandten des Kaisers von Rußland, Ignatieff empfangen. Ali Pascha gab ihm zu Ehren ein großes Diner. Der Großvezier Ali Pascha hat die Moldo-Walachische Deputation empfangen. Muchtar ist zur Disposition gestellt. Verschiedene Offiziere sind zum Zweck einer Inspektion in die

Provinzen geschickt worden. Der Handelsvertrag zwischen der Türkei und Italien ist unterzeichnet. Die Emigration der Tscherkessen und Tartaren dauert fort.

* **Ragusa.** Die Zusammenkunft der europäischen Commissäre mit den Chefs der Insurgenten in der Suttorina ist erfolglos geblieben. Omer Pascha ist nach Mostar zurückgekehrt. Die Commissäre sind ebenfalls dahin gereist. Die Wirksamkeit der Commission ist vorläufig durch eine Weisung der Gesandten aus Konstantinopel sistirt worden, dennoch wird alles aufgeboten, einen Conflict zu verhindern und eine friedliche Ausgleichung zu erzielen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Grabstätte des Akademikers S. G. Gmelin. Der zu Tübingen im Jahr 1744 geborene Naturforscher und russische Akademiker Gmelin starb bekanntlich im J. 1774 im Kaukasus in harter Gefangenschaft. Er war in dem niederkeitakischen Dorfe Kajakent, etwa 50 Werst von Derbend eingegraben worden, aber die eigentliche Stelle des Grabes war unbekannt geblieben. Der Akademiker v. Dorn unternahm es nach seiner Rückkehr von den Kubötschi, dieselbe aufzusuchen. Es gelang ihm. Mit eigener Hand pflanzte er ein hölzernes Kreuz mit geeigneten Worten auf den von Keitaken auf seine Anordnung aufgeworfenen Grabhügel und bekränzte dasselbe mit einem von ihm aus Feldblumen und Wermuth gewundenen Kranze. Gmelin hat ja den Wermuthkelch der Leiden bis auf den letzten Tropfen austrinken müssen. Die Scene war rührend, überwältigend, selbst für die anwesenden Muselmanen. Stolz sieht jetzt das auf einem Hügel stehende Kreuz zu den gegenüber stehenden muselmanischen Grabsteinen hinauf, und wenn ein christlicher Reisender fragt, welcher Glaubensgenosse dort so allein und einsam ruhe, so wird die Antwort sein: ein Märtyrer der Wissenschaft, der Akademiker Gmelin.

Von dem jüngst verstorbenen Kronsyndicus Professor Pernice in Halle erzählt man folgende artige Anecdote: Zur Zeit, wo Pernice in Göttingen studirte, leitete einmal der Professor Hugo als Decan eine juristische Doctorpromotion; der Doctorand hatte, wie üblich, seine Disputanten geschlagen, Decan und Facultät hatten nichts zu erinnern, als aber der Doctorand sich, wie das formelle Vorschrift ist, an die sogenannte corona wendet, erhebt sich der Studiosus Pernice und führt in glänzendem Latein den Doctoranden so glänzend ab, daß Hugo, um ihn zu retten, die Disputation mit dem Wortspiel abschneidet: „Qui agit in Pernicium ruit in perniciem!"

Nach den jetzt geschlossenen Listen werden den Festen in Antwerpen 590 Künstler beiwohnen, von denen 481 Fremde und 109 Belgier sind, die Antwerpener ausgenommen. Die 481 fremden Künstler vertheilen sich folgendermaßen: 339 sind Deutsche, 60 Holländer, 59 Franzosen, 14 Engländer, 3 Italiener, 2 Schweizer, 2 Dänen, 1 Russe und 1 Spanier. Zu dem artistischen Congresse haben sich bis jetzt aber schon 759 Gelehrte und Schriftsteller aus den verschiedensten Ländern angemeldet.

Jacob Grimm ist, wie das Nordd. W. meldet, aus dem Goethe-Comité geschieden, weil dasselbe in seiner und anderer Mitglieder Abwesenheit den Beschluß gefaßt hat, in die Aufstellung der Goethe- und Lessing-Statue zur Seite der Schiller'schen zu willigen.

Am 23. Juli starb in Koblenz der Buchhändler Ernst Adolph Friedrich Bädecker, der älteste Sohn des rühmlichst bekannten und erst vor ungefähr zwei Jahren verstorbenen Buchhändlers Karl Bädecker, dessen Geschäft er fortführte, indem er sich namentlich gleich seinem Vater der Herausgabe der weltbekannten Reisehandbücher der Firma widmete. Er erlag dem Nervenfieber im besten Mannesalter.

Man schreibt aus Baden: Auf dem Programm der Tonstücke, welche die Musik des in Rastatt garnisonirenden k. preußischen Infanterieregiments vorigen Donnerstag vortrug, befand sich ein „König-Wilhelm-Marsch“, welcher allgemein ansprach. Es ist eine sehr schöne und echt militärisch gehaltene Composition des Chefs unseres Kurorchesters, Herrn Musikdirectors Könnemann, welche derselbe Sr. Maj. dem Könige von Preußen gewidmet hat. Sie scheint auch den besonderen Beifall Höchstdesselben gefunden zu haben, denn der König ließ nicht nur Herrn Könnemann sogleich nach der Aufführung auf der Promenade zu sich rufen, und sprach sich dem Vernehmen nach in sehr schmeichelhafter Weise über diese musikalische Schöpfung aus, sondern sandte ihm am andern Tage auch einen prachtvollen Ring als bleibendes Zeichen königlicher Huld. Wir freuen uns aufrichtig dieser Anerkennung, die der wackere und verdienstvolle Künstler gefunden hat.

Die italienische Gesellschaft macht fortwährend volle Häuser und fand namentlich Rossini's reizende „Aschenbrödel“ große Anerkennung, so daß eine Wiederholung der schönen Oper die Theaterfreunde gewiß angenehm berühren würde. Z.

Mannichfaltiges.

Im Café du XIX Siècle in Paris soll nächstens eine von Alexandre Bataille gebaute Drehorgel von 40 Menschenkraft aufgestellt werden. Gespielt wird dieselbe mit Hülfe einer Maschine, die ein vermittels Gasverbrennung auf elektrischem Wege erzeugter Luftdruck in Bewegung setzt.

Aus Emden berichtet man: Es ist in hiesiger Gegend gebräuchlich, den Rapps auf dem Felde auszudreschen und das Stroh Abends zu verbrennen. So hatten auch kürzlich bei Rysum mehrere Arbeiter Rapps gedroschen und Abends das Stroh angezündet. Der dabei beschäftigt gewesene Arbeiter Tamme Eden vermißte zu Hause seinen siebenjährigen Sohn, welcher beim Rappsdreschen zugegen gewesen. Man suchte überall vergeblich, ging auf das Feld zurück und fand das Kind verkohlt auf der Brandstätte. Dasselbe muß sich in dem Stroh versteckt haben, und läßt sich vermuthen, daß es nicht lebendig verbrannt, sondern vorher im Stroh erstickt ist, da sonst die Arbeiter beim Anzünden wohl eine Spur von ihm gefunden hätten.

Die Londoner Feuerversicherungsanstalten haben beschlossen, der Wittwe Braidwords, des Chefs der Löschanstalten, der bei dem letzten großen Brande ums Leben gekommen ist, ein Geschenk von 7000 Pfd. St. zu machen.

Neueste Nachrichten.

* **Madrid.** Anarchie und Unordnung herrschen in Marocco. Die Kabylen haben sechs reiche maurische Reisende ermordet und sind die Thäter bis jetzt unbestraft geblieben.

Charade.

Eine Silbe und Paar.

Mein Erstes sagst du — deutsch und ehrlich —
Zum Bettelknaben, wie zum Freund;
Und meine Zweiten sind dem Kaufmann unentbehrlich;
Der Menschenfreund ist meinem Ganzen feind.

Auflösung des Zahlenräthsels in No. 87:

Die drei Töchter verkauften jede so oft 7 Stück Aepfel von ihrem Vorrathe zu einem Kreuzer, als derselbe reichte, und den Rest ließen sie sich mit drei Kreuzern für jeden Apfel bezahlen, folglich brachte jede den gleichen Erlös von zehn Kreuzern mit nach Hause.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 90. 4/8 1861.   J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 91. Mittwoch, den 7. August 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 6. August. Der K. Preußische Gesandte, Herr v. Usedom, ist von Baden-Baden wieder hier eingetroffen.

Der Bruder des Pascha's von Egypten, Mustapha Fadir, verweilt gegenwärtig zur Kur in Bad Homburg. Er hat ein großes Gefolge bei sich und erregt viel Aufmerksamkeit beim Badepublikum.

Heute fand keine Sitzung des Zuchtpolizeigerichts statt.

Der Prozeß des Prinzen Carl von Preußen gegen den Buchdrucker Reinhold Baist und den Buchhändler Benjamin Auffahrt wegen angeblichen Nachdruckes wird am 16. August vor dem Appellationsgerichte zur Verhandlung kommen.

Das Amtsblatt enthält eine aus 19 Paragraphen bestehende Bekanntmachung über die Abänderungen und Ergänzungen der Meß- und Contir-Ordnung vom 23. Febr. 1836. Der erste Theil betrifft die Abänderungen und Ergänzungen der erwähnten Ordnung in Bezug auf den Handel mit Meßgütern in der freien Stadt Frankfurt, der zweite die fortlaufenden Conti der Großhändler.

Dem hiesigen Kunstverein wurden von S. M. dem König von Preußen 8 Cartons des Peter von Cornelius zur Ausstellung anvertraut. Fünf derselben wurden von dem großen Meister für die Ausschmückung der Glyptothek in München geschaffen, die übrigen sind neuere Compositionen für das Campo Santo in Berlin. Es wird mit dieser Ausstellung, die schon in den nächsten Tagen stattfindet, den hies. Kunstfreunden ein hoher Genuß geboten.

Die Gartenbaugesellschaft „Flora" hat einen Beschluß gefaßt, den alle Freunde schöner Erzeugnisse der Gärtnerei mit Freude vernehmen werden. Die Gesellschaft wird nämlich am 22. und 23. ds. in ihrem Vereinslocale in der „Harmonie" eine Ausstellung von ausgezeichneten Sommergewächsen, Blumen, Früchten und Gemüsen veranstalten. Diese Ausstellung sollte nach dem ursprünglichen Plane bloß dazu dienen, den Mitgliedern des Vereins die Fortschritte im Garten- und Feldbau und in der Obstzucht vor Augen zu führen; auf vielseitig laut gewordenen Wunsch wird aber die Ausstellung auch dem Publikum am 22. August, und zwar gratis, geöffnet sein. Um das Schönste und Beste der Erzeugnisse des Sommers herbeizuziehen, sollen die ausgezeichnetsten Exemplare mit Preisen gekrönt werden. Im Hinblick auf die früheren großartigen und prachtvollen Ausstellungen der „Flora", durch welche sich diese strebsame Gesellschaft hier wie im Auslande einen ehrenvollen Ruf erworben, darf man sich auch von dieser Ausstellung in kleinerem Maßstabe einen schönen Genuß versprechen.

Am Sonntag Vormittag, an welchem der Eintrittspreis in unseren zoologischen Garten auf 6 kr. ermäßigt war, betrug die Zahl der Besucher 9717, was demnach eine Einnahme von 971 fl. 42 kr. betrug.

Nachträglich entnehmen wir der Gothaischen „Schützenfest-Zeitung" die Namen der Preisträger aus Frankfurt und der Umgegend. An der „Scheibe Deutschland" erhielt den 3. Preis und an der „Scheibe Thüringen" den 14. der Schütze [illegible] aus Offenbach; an der „Scheibe Herzog Ernst" den 1. Preis der Schütze Reinhardt aus Frankfurt.

Die hiesige Turngemeinde ernannte die Herren Solban und [illegible] zu ihren Vertretern auf dem Turntag in Berlin und beschloß weiterhin, jeden Donnerstag zur Wehrhaftmachung der Turner, von einem hiesigen Feldwebel geleitet, Exercier-Uebungen und Wehrturnen abzuhalten, die für jeden Turner der Gemeinde obligatorisch sein sollen. — Wie man in der Versammlung weiterhin vernahm, wurde sämmtlichen kurhessischen Turnern bei Strafe verboten, außerhalb oder innerhalb des Turnplatzes in geschlossenen Reihen zu marschiren, militärische Stellungen vorzunehmen oder gar zu exerciren.

Wir hatten Gelegenheit, die soeben vollendeten zwei ersten Blätter des neuen Ravensteinischen „Planes der Stadt und Gemarkung" zu sehen, und freuen uns, sagen zu können, daß dieses Werk dem guten Rufe seines Urhebers entspricht. Der Plan wird aus neun Blättern bestehen, die Subscription darauf aber erst eröffnet werden, wenn über den Erwerb des Obereigenthums für den öffentlichen Dienst entschieden sein wird, in welchem Falle für das Publikum eine namhafte Preis-Ermäßigung eintreten wird.

Bei dem festlichen Einzuge Ferdinand I. in Wien am 14. April 1558 nach seiner in Frankfurt stattgehabten Wahl zum deutschen Kaiser bildeten die „Pürenschützen" [illegible] ein bedeutendes Corps. Wir finden in der Bürgermiliz neben 1328 Langspießern, 420 Khurtzgewehren, 6 Pürenmeistern (Artillerie), die beträchtliche Zahl von 806 Pürenschützen verzeichnet.

Die Turnvereine der Umgegend Frankfurts, Offenbachs und Hanau's, welche auf ihren turnerischen Zusammenkünften auf der Mainkur und in Vilbel sich für einen mittelrheinischen Turnbund mit Statuten ausgesprochen hatten, versammelten sich am Sonntag in Offenbach, um, abgesehen von den Bezirken, welche sie nach den Obersteiner Beschlüssen angehören sollen, für sich 5 Vertreter ihrer Interessen auf dem deutschen Turntag zur Herbeiführung eines allgemeinen deutschen Turnerbundes zu wählen. Die Wahl fiel auf den Turner Matthes und Bickhard aus Offenbach, Strauß aus Frankfurt, Kling und Lautenschläger aus Hanau und wurden denselben zusammen 180 Thlr. Reisediäten, welche durch die einzelnen Vereine nach deren Kopfzahl aufgebracht werden sollen, verwilligt. Offenbach erhielt den Auftrag, bis zur nächsten Zusammenkunft in Höchst für den Mainbezirk die Statuten auszuarbeiten.

Am Sonntag fand in dem benachbarten kurheff. Orte Hochstadt eine Zusammenkunft von verschiedenen Turnvereinen aus der Umgegend statt. Von Seiten der Ortsbehörde wurde den Theilnehmern das Trommeln untersagt, was zu einem Conflict zwischen diesen einerseits und dem Bürgermeister und den Gendarmen andererseits führte. Es kam zu Thätlichkeiten, wobei Letztere den Kürzeren zogen und nicht unerheblich verletzt wurden; aber auch von den Turnern erhielten mehrere Verwundungen. Einige Ortsangehörige sollen sich an dem Streit zu Gunsten des Bürgermeisters betheiligt haben. Während dessen Verlauf würde die Sturmglocke gezogen und schließlich eine Abtheilung Militär von Hanau requirirt, die auch eintraf. Die Thätlichkeiten setzten sich bis nach dem benachbarten Enkheim, wo das Kirchweihfest gefeiert wurde, fort.

Mittwoch 7. ds. wird die Kapelle der hies. preußischen Bundesgarnison vor ihrem Abmarsche von hier in der „Neuen Anlage" ein Abschiedsconcert geben, wobei [illegible] ganz neue Piecen zur Aufführung kommen werden.

In vergangener Woche wurde ein Gastwirth von Bockenheim von einer plötzlichen Geisteskrankheit ergriffen, in welchem bedauerlichen Zustande er seiner Frau in die Hand biß. Die Theilnahme an dem Schicksale des achtbaren Mannes ist eine allgemeine.

Am Freitag Morgen ertrank beim Baden im Main unterhalb der städtischen Schwimmanstalt in Offenbach ein junger Mann aus Berlin, der in einer Portefeuillefabrik daselbst in Arbeit stand. Seine Leiche wurde bei Oberrad im Wasser aufgefunden.

— Vorgestern wurde in einer Latrine des Hanauer Bahnhofes die Leiche eines neugebornen Kindes aufgefunden.

In vergangener Woche wurde bei Bonames die Leiche eines unbekannten Mannes aus der Nied geländet.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Das Finanzministerium hat die Präsidien der Finanzlandesdirectionen in Ungarn aufgefordert, sich durch keine, wo immer herkommende Nachrichten oder Mittheilungen über angebliche Sistirung der Steuereinbringung beirren zu lassen, sondern sich deßhalb lediglich und strenge nach den bisherigen Weisungen des Finanzministeriums zu benehmen und hierzu auch die unterstehenden Organe anzuweisen.

* **Agram.** In der Landtagssitzung wurde der Bericht des Militär-Grenz-Comité's gelesen; in demselben wird die sogleiche Abschaffung des Militär-Grenz-Institutes, die Eintheilung der Grenze in Komitate, die Einführung der alten kroat. slaw. Verfassung verlangt.

* **Paris.** Der „Moniteur" enthält ein Circular des Ministers Rouland an die Bischöfe in Bezug auf die Feier des Kaiserfestes. Der Minister erinnert daran, daß der Kaiser das Evangelium im Orient aufrecht erhalte. Der Papst habe durch einen feierlichen Akt der französischen Armee für ihre Unterstützung gedankt. Es blieben aber noch große Schwierigkeiten zu überwinden, aber ihre Lösung müsse das Werk der Politik und der loyalen Geduld sein, und hänge ganz besonders von der Vorsehung ab.

* **London.** Aus New-York wird gemeldet: Die Bundestruppen haben die Batterien der Separatisten vor Manassas angegriffen und drei Batterien nach einstündigem Kampfe genommen. Als jedoch die Separatisten Verstärkung erhielten, nöthigten dieselben die Bundestruppen zur Flucht, verfolgten sie bis Fairfax und nahmen ihre ganze Artillerie weg. Der Verlust auf beiden Seiten ist enorm. Die Bundestruppen haben sich bis nach Alexandria zurückgezogen und machen außerordentliche Anstrengungen zur Erneuerung eines Angriffs; 80,000 Mann wurden angeworben. — Die „Indep. Belge" ergänzt Obiges noch durch folgende Nachrichten: Zahlreiche Obersten und Offiziere der Bundesarmee sind getödtet worden, auch heißt es, daß General Johnston unter den Todten ist. — Die Befestigungen von Washington werden vermehrt, so daß dasselbe im Stande ist, jeden Angriff auszuhalten. Von allen Seiten werden Verstärkungen herangezogen und seit der Schlacht hat die Regierung wieder 80,000 Mann frische Truppen erhalten.

* **Aus dem Haag.** Die Anerkennung des Königs Victor Emanuel als König von Italien hat statt gefunden; am Freitag hat der König der Niederlande das darauf bezügliche Actenstück unterzeichnet.

* **Turin.** Der Erzbischof von Neapel ist nach Civita-Vecchia abgereist. Die Verhaftungen der Bourbonisten in Neapel dauern fort.

* **Neapel.** Das Räuberwesen dauert noch fort. Gervasi ist verhaftet worden.

* **Polnische Gränze.** Die Ernennung des Generalkriegsgouverneurs Lambert zum Statthalter von Polen soll in Warschau angelangt sein; Wielopolski wolle in Folge dessen seine Aemter niederlegen. Es geht das Gerücht, die Bauern der Umgegend von Mlawa seien, um die entweihte Kirche zu rächen, mit Sensen und Aexten bewaffnet nach Mlawa gedrungen und hätten daselbst die Garnison verjagt.

* **New=York.** Im Repräsentantenhause zu Washington stößt die Tarif=Bill auf unerwarteten Widerstand, und man glaubt, daß eine Ermäßigung der von dem Comité der Mittel und Wege anempfohlenen Zucker=, Thee= und Kaffeezölle Statt finden wird. — Pennsylvanien hat sich erboten, der Union noch weitere fünfzehn Regimenter zur Verfügung zu stellen. Am 15. Juli rückte ein 15,000 Mann starkes Corps Unions=Truppen gegen Winchester vor und übernachtete nach einem kleinen Scharmützel mit Reitern des Südens auf Bunkers Hill. Am folgenden Tage hielt die Vorhut ihren Einzug in Fairfax. Laut Berichten aus Fort Monroe hatten zwei Dampfer des südlichen Bundes zu Swell's Point Truppen gelandet. Einer Depesche aus Memphis zufolge war der den Sonderbündlern angehörige Kreuzer „Sumter" mit 55,000 Enfield-Büchsen und einer Anzahl gezogener Kanonen, die ein englisches Schiff nach New=Orleans hatte bringen sollen, in die Beswick Bai eingelaufen.

Kunst=, Literatur= und Theater=Notizen.

Am 29. Juli starb in Kempten der Nestor des deutschen Buchhandels, Tobias Dannheimer, in einem Alter von nahezu 92 Jahren. Am 17. October 1769 geboren und der Sohn eines unbemittelten Schuhmachers, arbeitete er durch eigene Kraft sich zu Wohlstand und Ansehen empor. Als er am 15. Januar 1794 seine Buchdruckerei um 7066 fl. erkaufte, befand er sich im Besitz einer Baarschaft von 50 fl. Doch zwei edelgesinnte Männer, welche den Werth des jungen Mannes zu würdigen wußten, garantirten für Capital und Zins. Mehr als 60 Jahre hindurch, und so lange seine Kräfte es erlaubten, war er von früh morgens bis spät am Abend in strengster Thätigkeit; ja bis in die letzten Wochen vor seinem Ende konnte er den Arbeitstisch nicht ganz entbehren. Seine Ordnungsliebe und Mäßigkeit in allen Dingen kam seiner Arbeitsamkeit gleich. Mit dem gleichen Eifer, wie seinen eigenen, ja fast mit noch größerem, widmete er sich den öffentlichen Angelegenheiten.

Lamartine als Redner in der alten Deputirtenkammer wird von Guizot in dem neuesten Band seiner Denkwürdigkeiten also geschildert: „Er sprach wie ein großer, aber oberflächlicher Ehrgeiziger, der mehr nach Weihrauch als nach Herrschaft begierig ist; bereit sich mit glänzender Kühnheit in außerordentliche Unternehmungen zu stürzen, wenn sie seiner Einbildungskraft und seinem Namen Befriedigung geben; gegen Alle verschwenderisch mit Hoffnungen und Versprechungen, die er aber in unklarer Perspective hielt. Es sind in dieser reichen Natur große Lücken und kein kräftiger Einklang."

Das zweite Sängerfest der Orpheonisten Frankreichs soll in Paris im Industrie-Palast unter Delaporte's Leitung am 12.—17 September d. J. Statt finden. Es werden 225 Vereine aus 60 Departements mit 8000 Sängern daran Theil nehmen und in allgemeinem Chor folgende Gesangstücke vortragen: Adam's Enfants de Paris, Halévy's Nouvelle Alliance, Berlioz' Temple universel (eigens für dieses Fest auf einen Text von Baudin componirt), Appel aux armes aus Meyerbeer's „Prophet," Thomas' France, France! Soldaten-Chor aus Gounod's „Faust," Limnander's Hymne an die Grande cité, Besozzi's Pater noster, Matrosen-Chor aus R. Wagner's „Fliegender Holländer," Kücken's Bivuac, Kücken's „Am Rhein," Laurent de Rillé's Chant de bannières und Gevaert's Hymne an die Nacht.

Der Dichter Ferdinand Freiligrath in London hat nun auch eine von Schillers Hand corrigirte und beglaubigte Abschrift der Piccolomini aufgefunden. Das Manuscript war wie das von Wallensteins Tod für Coleridge bestimmt. Näheres darüber theilt wohl Freiligrath selbst in der nächsten Nummer des Athenäum mit.

Karl Gutzkow wird von Dresden nach Wien übersiedeln, wo er Franz Dingelstedt in der Leitung der Angelegenheiten der Schillerstiftung zur Seite stehen wird. Daß ihm für diese Mühewaltung ein Gehalt zugesichert sei, ist unrichtig. Obwohl das von Dingelstedt verwaltete Ehrenamt eine Masse von mühevollen, zeitraubenden und unangenehmen Geschäften einschließt, wobei er seit nunmehr fünf Jahren von Gutzkow angestrengt unterstützt wird, findet doch keine Vergütung statt, vielmehr ist auf eine solche bis zu dem Zeitpunkt, wo die Stiftung ein Vermögen von 300,000 Thalern besitzen wird, ausdrücklich verzichtet worden.

Am 28. Juli starb zu Kiel der dortige ordentliche Professor der Rechte, Dr. W. Girtanner nach längerem Leiden. Derselbe wurde im Jahre 1853 von Jena an Stelle des nach Gießen berufenen Professors Jhering an unsere Landesuniversität berufen und erhielt die zweite Professur des römischen Rechts, rückte jedoch schon im folgenden Jahre in die durch Christiansens Tod erledigte erste Professur ein.

Professor Burmeister aus Halle hat sich bereits in Bordeaux nach dem La Plata eingeschifft, wo er die Direction eines polytechnischen Ackerbauinstituts in S. José übernehmen wird, das ihm angebotene Generalconsulat in Rio Janeiro lehnt er ab, so daß bis jetzt alle Versuche, den Herrn von Meusebach daselbst zu ersetzen, scheiterten.

Die neue Erfindung der Megalophototypie, d. i. die Kunst, die größten Photographieen herzustellen, erregt bereits in mehreren Hauptstädten, wie z. B. Paris, Berlin, München rc. kein geringes Aufsehen. In dem Atelier der Herren Feßler und Steindorff zu Berlin ist gegenwärtig das Bild einer Dame in ganzer Figur zur Ansicht ausgestellt.

Einer der bedeutendsten Geschichtsmaler Hollands, J. E. J. van den Berg, Director der Akademie im Haag, ist am 20. Juli gestorben. Derselbe war noch jung und einer der ausgezeichnetsten Maler der holländischen Schule.

Der Océan von Brest berichtet, daß auf der Insel Tristan, in der Nähe von Douarnez, zahlreiche Ueberreste von Alterthümern gefunden worden sind. Es befänden sich darunter celtische Waffen und Münzen, die noch ganz gut erhalten seien; ferner kleine Statuen, Münzen und ein prächtiges Basrelief von Bronce aus der Römerzeit und schließlich eine große Anzahl französischer und spanischer Münzen aus den Zeiten der Ligue; unter letzteren seien zwei Silbermünzen mit den Anfangsbuchstaben des Cardinals von Bourbon, welcher von den Liguisten unter dem Titel Karl X zum König von Frankreich und Navarra ausgerufen worden war, besonders hervorzuheben.

Auch in Paris kommt in Beziehung auf Richard Wagner ein mäßiges und billiges Urtheil allmälig zur Geltung. Im Feuilleton des „Temps" findet sich neuerdings eine sorgfältige Analyse Tannhäusers, die mit der Betrachtung schließt: „Beim gegenwärtigen Zustande der musikalischen Kunst finden die Componisten schwer den rechten Weg. Die Einen verschmähen die Routine und suchen die Wahrheit des Ausdrucks durch Mittel zu gewinnen, die leicht auf bedenkliche Abwege führen. Andere, welche die Mehrzahl bilden, wollen einzig der Menge gefallen und sie blenden. Wir wissen keinen lebenden Tonkünstler, in dessen Werken sich nicht mitunter das Absurde, das Falsche, das Lächerliche kund gibt. Wenn wir aber unter Denen wählen sollen, die sich im richtigen Weg irren, indem sie das Gedeihen und die Würde der Kunst erstreben, und unter Solchen, die Beides wohlgemuth mit Füßen treten: so werden wir gewiß nicht den letzteren den Vorzug geben.

Eine Büste Cromwell's ist dieser Tage in der neugegründeten historischen Gemäldegallerie (einer Sammlung von Porträten und Büsten der berühmtesten Männer des Landes) aufgestellt worden. Damit ist für den großen Protektor Bresche geschossen und ein Gleiches wird demnächst wohl für Lord Byron geschehen.

Bisher durfte kein Theater Berlins mit der Hofbühne in der Aufführung von Trauerspielen concurriren, sondern diese letztere war ein ausschließliches Privilegium jener. Aus sicherer Quelle wird nun aber mitgetheilt, daß diese beschränkende Maßregel noch im laufenden Jahre wenigstens insofern in Wegfall kommen soll, als fernerhin den Privattheatern der Hauptstadt es unverwehrt sein soll, Dramen von lebenden Autoren oder auch von schon gestorbenen zu geben, nur mit Ausnahme der Werke unserer drei Klassiker, die ein unveräußerliches Recht und Eigenthum der Hofbühne bleiben werden.

In dem Personal unserer Bühne stehen demnächst manche Veränderungen bevor. Wie bekannt, ist Herr Brunner für das Leipziger Stadttheater engagirt. Herrn Baumann, welcher seit 8 Jahren der hiesigen Oper angehört, ist gekündigt und sollte für denselben vorläufig Herr Eppich vom Victoriatheater zu Berlin, Bruder unseres früheren Heldentenors, gastiren. Herr Ignaz Lachner, zuletzt Capellmeister bei der Stockholmer Oper, soll für die hiesige gewonnen sein, und Herr Wilhelm Speyer seinen definitiven Austritt aus dem engern Theater-Comité erklärt haben. Sein Nachfolger wird durch die Generalversammlung der Actionäre ernannt werden.

Herr Deetz hat sein Gastspiel als „Faust" und „Lord Rochester" beschlossen. Der junge Darsteller gab sich zwar Mühe, konnte jedoch zu keinem rechten Resultate gelangen, und ist nicht engagirt worden. Für unsere Verhältnisse paßt er nicht. — Fräulein Eichberger eröffnete ein Gastspiel als „Charlotte" in „Sachsen in Preußen", einem wahrhaft jammervollen Machwerke, und als „Guste" in „Wer ißt mit". Fräulein Eichberger erinnert in Spiel und Auftreten zu sehr an die kleinen Sommertheater, ihrem Spiele namentlich fehlt das Edle; das Ungewohntsein in einem größeren Rahmen sich zu bewegen, macht sich bei ihr sehr geltend. — Die Oper „Linda von Chamounix", von den Italienern dargestellt, mißfiel und wurde ausgezischt. Sobald diese Gesellschaft den ihr genau vorgezeichneten Kreis überschreitet, wird ihr jede Vorstellung mißglücken. So auch heute! 3.

Mannichfaltiges.

Man schreibt aus Ilsenburg: Die „Halbst. Ztg." berichtet von einem Unglücksfall, welcher in diesen Tagen hier passirt ist. Eine Familie aus Berlin, bestehend aus Mann, Frau und einem Kinde, kehrte von dem Besuche des Brockens, auf Eseln reitend, zurück. Das Elternpaar freute sich unterwegs über das stattliche Aussehen ihres reitenden Lieblings und vermochte dem Wunsche desselben, daß er allein und ungeführt die Reise beende, nicht zu widersprechen. Kaum ist das Thier von dem Führer losgelassen, so fängt dasselbe an zu bocken, schüttelt den kleinen Knaben ab, der unglücklicher Weise mit dem einen Fuße im Steigbügel hängen bleibt, und setzt sich nunmehr den Berg hinunter in vollen Lauf. Trotz der größten Eile und Anstrengung gelang es dem Führer nicht, das Thier einzuholen, und nur erst im Thale angelangt, wurde man seiner habhaft. Allein zu spät! Das Kind war bereits zur unkenntlichen Leiche geworden.

Man meldet aus Wien: Ueber den Orkan vom 28. Juli liegen jetzt außer Prag auch Berichte aus Brünn, Olmütz, Preßburg, Pesth, Linz, Salzburg und aus Breslau vor. Ueberall scheint der Sturm gleich furchtbar gewüthet zu haben. Aus der nächsten Umgebung von Wien erfährt man noch, daß der Orkan in Lainz ein Hausthor ausgehoben hat, durch welches zwei Kinder, die hinter dem Thore saßen, erschlagen wurden.

Eine Liebesgeschichte mit einem häßlichen Ende hat sich kürzlich in Wien ereignet. Die Köchin eines bekannten Zahnarztes, welche sich im Besitze von ungefähr 600 fl. befand, machte die Bekanntschaft eines Privatbediensteten, und es entstand ein zärtliches Verhältniß, dem in Kurzem der Ehebund folgen sollte. Der Liebhaber nahm in Uebereinstimmung mit seiner Verlobten ein Quartier auf und diese gab ihr ganzes Geld sowohl zu dessen Einrichtung als auch dazu her, der keineswegs sonderlich reichhaltigen Garderobe ihres Bräutigams etwas aufzuhelfen. Plötzlich blieb Letzterer mehrere Tage lang unsichtbar, und als ihn die besorgte Braut endlich aufsuchte, fand sie ihn in dem von ihrem Gelde eingerichteten hübschen Quartiere mit einer Andern — verheirathet. Wie wir vernehmen hat die Betrogene bereits gerichtliche Schritte gethan.

Alle Berichte aus den verschiedensten Gegenden Frankreichs über den Stand der Getreide-Erndte stimmen darin überein, daß die Erndte im Allgemeinen weit besser und ergiebiger ist, als man vor einem Monate erwartete. Das Getreide ist im Durchschnitt von vorzüglicher Qualität.

Gegen den Scheintod. In den wissenschaftlichen Kreisen von Paris beschäftigt man sich vielfach mit einer Erfindung, welche zum Zweck hat, auf eine untrügliche Weise den Eintritt des wirklichen Todes beim Menschen zu bestimmen. Die Möglichkeit des Scheintodes und daraus folgender schrecklicher Katastrophen hat zu allerlei Versuchen geführt, von denen jedoch keiner das gewünschte Resultat hatte. Der französische Arzt Plouviez hat nun eine äußerst sinnreiche und vollständig sichere Methode gefunden, das Eintreten des Schein- und des wirklichen Todes beim Menschen zu constatiren. Um zu erkennen, daß ein alle Symptome des Todes darbietendes Individuum wirklich zu leben aufgehört hat, genügt es, in der Herzgegend eine lange, feine, scharf zugespitzte Nadel bis in das Herz hinein zu stechen. Ist der Tod ein wirklicher, so bleibt die im Herzen steckende Nadel unbeweglich, im entgegengesetzten Falle geben die Oscillationen der Nadel von jedem noch so geringen Pulsschlage Kunde. Die Anwendung dieser Methode zerstört ein sehr gewöhnliches Vorurtheil, demzufolge jede noch so unbedeutende Verletzung des Herzens den augenblicklichen Tod herbeiführt. Dr. Plouviez hat mannichfache Experimente an Thieren gemacht, unter anderm an einem Kaninchen, welches mittelst Chloroform in den Zustand scheinbaren Todes versetzt wurde. Mittelst des Stethoscops konnte man an dem Thiere nicht die geringste Pulsation entdecken, aber die in das Herz gesenkte Nadel begann alsbald schwächer und dann immer rascher zu oscilliren. Mit den gewöhnlichen Mitteln wurde das Kaninchen wieder zum Leben erweckt, und eine halbe Stunde darauf spielte und fraß der Held dieses Experiments als ob mit ihm nicht das geringste vorgefallen wäre. Dasselbe Experiment hat Dr. Plouviez an stärkeren Thieren mit demselben Erfolge versucht.

Wie die „Free Preß" aus Singapur (Hinterindien) meldet, hatte kürzlich ein „Seebeben" bei der Insel Simo große Verheerungen angerichtet; 778 Personen waren ums Leben gekommen.

Von dem am 23. Januar 1856 aus Liverpool mit 300 Passagieren nach New-York abgegangenen und seitdem verschollenen Collins-Dampfer Pacific ist neuerdings eine Nachricht aufgetaucht. An der Westküste der Hebriden-Insel Huist ist nämlich eine Flasche gefunden worden, welche einen Zettel mit folgender Bleistiftschrift enthielt: „An Bord des Dampfers Pacific von Liverpool nach New-York. Das Schiff sinkt. Wir sind ins Eis gerathen. An Bord schreckliche Verwirrung. Eisberge umdrängen uns von allen Seiten. Ich weiß, wir werden nicht davonkommen. Das Schiff sinkt. Ich schreibe dies auf, damit unsere Freunde in England, wenn man diese Flasche findet, unser Schicksal erfahren. Wer diesen Zettel findet, möge ihn so bald als möglich veröffentlichen. W. Graham.

Prophetische Epauletten. Nach der Thronbesteigung König Friedrich Wilhelm's IV., und zwar am Tage der Huldigung in Berlin 1840, legte der Monarch zum ersten Male ein Paar Generals-Epauletten an, welche die Gold- und Silber-Manufactur von Hensel und Schumann geliefert hatte. Nach achtjährigem Gebrauche waren diese Epauletten schadhaft geworden und sollten ausrangirt werden, gingen somit, wie hergebracht, in den Besitz des diensthuenden Kammerdieners über. Es geschah dies 1849 in den Tagen, wo das Eintreffen der Frankfurter Deputation erwartet wurde. Beim Zertrennen der Silberborden und Boullons findet der erste Kammerdiener des Königs Tietke, jetzt Garderoben-Intendant, unter dem Spiegel beider Epauletten ein Blatt starken Cartons-Papiers, auf welchem gleichlautend die Worte stehen: „Den 12. Juni 1840, der erste Schmuck von einer deutschen Hand. Er werde dir zur deutschen Kaiserkrone. Ernestine Gärtner." Der Fund machte bei den Augenzeugen einen um so tieferen Nachdruck, als in Frankfurt a. M. die Wahl des Königs zum Kaiser von Deutschland eben stattgefunden hatte und die Deputation bereits unterwegs war. Es wurden sofort Nachforschungen angestellt, wer diese Epauletten gefertigt, und es ergab sich, daß ein junges Mädchen, eine Arbeiterin der Hensel und Schumann'schen Fabrik, eben jene Ernestine Gärtner, sie genäht, also auch allein jene Cartons unter den Silberborden verborgen haben konnte. Leider wurde jede Auskunft über die Motive zu dieser seltsamen Huldigung unmöglich, da die Näherin unterdessen gestorben war. Die Cartons mit jener Inschrift sind übrigens noch vorhanden und befinden sich noch im Besitze des Tiedke.

Ein neuer trauriger Beweis für die Tödtlichkeit des Bisses von Kreuzottern hat sich kürzlich wieder in dem böhmischen Orte Schwarzkostelетz ergeben, wo eine Frauensperson auf ihrem Wege durch den Thiergarten von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen wurde und, ungeachtet eine geeignete ärztliche Hilfe sogleich zur Hand war, schon nach zwölf Stunden an den Folgen des Bisses starb.

Ueber das Project einer Luftschifffahrts-Actien-Gesellschaft berichtet die „H. B.-H.": Wir machen auf die Unternehmung eines Hamburgers, des Herrn Rußmann, aufmerksam, welcher es verspricht, einen Ballon zu errichten, durch den das vielfach versuchte Problem der Luftschifffahrt nach dem freien Willen der Reisenden und ohne Gefahr für dieselben gelöst werden soll. Die Gondel ist auf 45 Personen berechnet. Das Unternehmen zu welchem zunächst 5600 Thaler gefordert werden, wird von Männern befürwortet, deren Namen jedenfalls verbürgen, daß es sich um einen ernsthaften Plan handelt. Der Unternehmer beabsichtigt eine Actienzeichnung zu 4 Thlr. die Actie, und hören wir, daß schon ziemlich viel gezeichnet sei.

Wie bekannt, wird die Bienenzucht in einzelnen Theilen Hollands in einem großartigen Maßstabe betrieben. Auf den Bienenmärkten in Nieuwe Wey und Klomb wurden nahe an 3000 Bienenstöcke zu 3 bis $5^1/_2$ Florin abgesetzt. Die Honig-Erndte wird in den Niederlanden über alles Erwarten ergiebig.

Neueste Nachrichten.

* **Agram.** In der Sitzung des Landtags beantragte der Banus die Berathung und Entscheidung der anderen zwei Punkte des Antrags der Minorität des Centralausschusses, welche die Regelung der anerkannten, mit den übrigen Völkern Oesterreichs gemeinschaftlichen Gegenstände betreffen. Der Antrag des Banus wurde mit 69 gegen 45 Stimmen abgelehnt, die Ausarbeitung einer Adresse an den Kaiser beschlossen und hierzu ein aus neun Mitgliedern bestehender Ausschuß gewählt.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 91. 7/8. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 92. **Freitag, den 9. August** **1861.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 8. August. Bei der Umfrage in der Bundestagssitzung vom 18. Juli über die Ausschußanträge in Betreff des Commissionsgutachtens über Einführung gleichen Maßes und Gewichts gab Preußen folgende Erklärung ab: „Der k. Gesandte ist angewiesen, den Anträgen des Ausschusses zuzustimmen. In Betreff des Antrages sub 2 (sich zu erklären, ob die Regierungen geneigt seien, das von der Commission empfohlene System einzuführen, oder welche Bedenken sie hegten, sich über die Einführungsmaßregeln, den Zeitpunkt der Einführung auszusprechen u. s. w.) muß er jedoch ausdrücklich die Erklärung hinzufügen, daß diese Zustimmung sich nicht auch auf die im Vortrage dargelegten Motive beziehen soll. Der Standpunkt, welchen die k. Regierung zu der vorliegenden Angelegenheit eingenommen hat, ist in den von dem k. Gesandten abgegebenen Erklärungen vom 28. Juni und 27. October v. J. niedergelegt, und glaubt derselbe sich begnügen zu dürfen, zur Begründung dieser verwahrenden Erklärungen sich auf die obigen Auslassungen zurückzubeziehen." Baden erklärte: „Die Zustimmung Namens der großh. Regierung zu den Anträgen unterliegt im allgemeinen keinem Anstande. Bezüglich der unter 2 dieser Anträge gewünschten Erklärung glaubt jedoch die großh. Regierung sich vorerst einer Aeußerung enthalten zu dürfen. Das badische Maß- und Gewichtssystem ist für die Bedürfnisse des inländischen Verkehrs zweckmäßig und wohlgeordnet, zur Förderung des Verkehrs mit anderen deutschen Bundesstaaten und mit dem Auslande wäre jedoch allerdings die Einführung gleichen Maßes und Gewichtes in hohem Grade wünschenswerth. Die Anträge der von der Bundesversammlung bestellten Commission Sachverständiger in dieser Materie stimmen im Wesentlichen mit den Beschlüssen des ersten deutschen Handelstages zu Heidelberg überein, auch der internationale statistische Congreß zu London hat sich für die allgemeine Einführung des metrischen Systems ausgesprochen. Die großh. Regierung würde somit kein Bedenken tragen, die Vorschläge der gedachten Commission im Großherzogthum zum Vollzug zu bringen, wenn solche von den übrigen deutschen Bundesstaaten, oder doch wenigstens von allen an das Großherzogthum angrenzenden Bundesstaaten angenommen werden. Ehe in dieser Beziehung einige Gewißheit gewonnen wird, glaubt jedoch die großh. Regierung von bindenden Erklärungen Umgang nehmen zu sollen, und zwar dies um so mehr, als sie die Durchführung solcher Maßregeln ihrerseits stets in erster Linie von der Zustimmung der Landstände abhängig erklären müßte."

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine Dienstmagd ist angeklagt, in dem Gasthaus „zur Stadt Ludwigsburg" dahier, woselbst sie als Gast aufgenommen war, 2 Fünfguldenscheine, ein Paar Stiefel und ein Portemonnaie, einige Kupfermünzen enthaltend, zum Nachtheil zweier anderer daselbst wohnenden Mägde entwendet zu haben. Die Beklagte stellt dies in Abrede. Der Staatsanwalt hält sie durch die Zeugenver-

nehmung für überführt und beantragt gegen sie eine 4monatliche Correctionshausstrafe. Das Gericht nimmt die Entwendung der 2 Fünfguldenscheine für nicht erwiesen an und spricht die Beklagte von dieser Beschuldigung frei, während sie der übrigen Diebstähle für schuldig erkannt und in eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen verurtheilt wird. — Ein 18jähriger Taglöhner, der einem mit ihm zusammenwohnenden Maurergesellen eine silberne Taschenuhr, 5 fl. werth, entwendet, erhält 8 Tage Gefängniß. — Gegen den Ortsbürger von Bornheim und Redacteur der „Neuen Frankfurter Zeitung" H. Wolffhard, ist von Seiten der Staatsanwaltschaft Anklage erhoben worden, gegen Art. 31 des Preßpolizeigesetzes verstoßen zu haben, indem er zwei bereits am 17. und 28. Juni d. J. ihm zugegangene Berichtigungen des verstorbenen herzogl. nass. geh. Finanzraths und k. niederländischen General-Consuls J. Rigaud in Bezug auf die gegen ihn in der „Neuen Frankf. Ztg." Nro. 152 und 169 gerichteten persönlichen Angriffe nicht, wie verlangt, in der nach der geschehenen Mittheilung folgenden oder nächstfolgenden Nummer, sondern erst später aufgenommen habe. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beklagten, der bereits wegen Preßvergehen Geld- und Gefängnißstrafen verbüßt hat, eine Geldstrafe von 20 fl. und Verkündigung des Urtheils in der „N. Frankf. Ztg." Der Vertheidiger des Beklagten, Herr Dr. Braunfels, sucht auszuführen, daß die zum sofortigen Abdruck an seinen Clienten eingesendeten Berichtigungen keine Abwehr gegen wirklich geschehene Angriffe enthalten und sich nicht mit den Thatsachen beschäftigt hätten, sondern polemisirender Natur gewesen seien, mithin durch deren verzögerte Aufnahme kein Verstoß gegen Art. 31 des Preßpolizeigesetzes begangen worden sei. Der Vertheidiger trägt auf Abweisung der Klage an. Da in den Seitens der Staatsanwaltschaft dem Gericht übergebenen Akten die betr. Nummern der „Neuen Frankfurter Zeitung," in welchen die Angriffe gegen Rigaud enthalten sind, nicht beigefügt worden waren, und sich das Gericht sonach nicht in der Lage befindet, zu beurtheilen, inwieweit die Aufnahme einer Berichtigung derselben geboten erscheint, so wird die Sache behufs der Vorlage der erwähnten Nummern an die Staatsanwaltschaft zurückverwiesen.

Seine Majestät der König von Preußen hat die Dedication eines Te Deum für Chor und Orchester unseres verdienten Mitbürgers, Musikdirectors H. Henkel, angenommen und denselben mit einem huldvollen eigenhändigen Dankschreiben beehrt.

Das hier garnisonirende K. Preußische 30. Infanterie-Regiment wird am 9. und 10. d. zu den Manövern von hier abrücken, statt seiner rückt ein Bataillon des in Mainz garnisonirenden 34. Regiments, sowie ein Bataillon aus Erfurt hier ein.

Auf Requisition des Hanauer Untersuchungsrichters fand wegen der Hochstädter Affaire bereits die erste gerichtliche Vernehmung mehrerer Turner statt. Es sollte namentlich festgestellt werden, wer in dem Frankfurter Zuge der „Trommler" gewesen.

Der Großherzog von Hessen hat den Director der hiesigen Zollverwaltung Geheimerath Dr. Biersack unter Anerkennung seiner Dienste in Ruhestand versetzt.

Es wird demnächst ein neuer Führer durch Frankfurt durch die Verlagsbuchhandlung des Herrn Keller in der Druckerei des Herrn M. Waist hier erscheinen, wobei den verschiedenen Geschäftsbranchen zugleich die Gelegenheit geboten ist, sich zu inseriren und haben bereits mehrere Hundert Firmen ihre Bereitwilligkeit dazu zu erkennen gegeben.

Dem Vernehmen nach beabsichtigen mehrere in Wiesbaden wohnende Capitalisten eine neue Wasser-Heilanstalt zu gründen. Man soll, um diesen Wunsch realisiren zu können zwei Projecte im Auge haben; das eine geht dahin: die bestehende Kaltwasser-Heilanstalt des Herrn Lindt-Herz im Nerothal anzukaufen und dieselbe zu vergrößern, das andere hat die Dietenmühle in Aussicht und sind bereits mit dem gegenwärtigen Eigenthümer, Herrn Bertram, Kaufunterhandlungen angetreten. Die neue Anstalt soll auf Actien gegründet werden.

Die Commission für die im Jahre 1862 in London stattfindende Welt-Industrie-Ausstellung, bestehend aus den Herren Senator Bernus, Vorsitzender, C. Böhler, P. F. Gonda, C. F. Ihlée, G. F. W. List und Dr. phil. G. Ch. C. Zimmer, fordert die hiesigen Industriellen, Gewerbtreibenden und Künstler auf, bis zum 20. ds. die schriftliche Anzeige zu machen, ob und wer von denselben gesonnen ist, sich bei der Ausstellung zu betheiligen und welcher Raum für die auszustellenden Gegenstände beansprucht wird. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche Gegenstände zur Ausstellung gelangen können, welche durch die von den Regierungen ernannten Commissionen angemeldet sind. Die schriftlichen Anmeldungen sind unter der Adresse: „An die Commission für die Industrie-Ausstellung in London" bei dem Rechnei- und Rentenamt abzugeben.

Es circuliren falsche österreichische Sechser. Sie bestehen aus Messing, sind mit Quecksilber weiß gemacht und mit größter Genauigkeit ausgeprägt. Die Prägestätte wird in Bayern, in der Donaugegend, vermuthet.

Man schreibt aus Offenbach: Am 9. d., Abends 7 Uhr, wird dahier im Gasthof zum „Schwanen" eine Versammlung der hiesigen Mitglieder des volkswirthschaftlichen Vereins für Südwestdeutschland stattfinden, zu welcher auch die Mitglieder der Nachbarstädte hiermit eingeladen sind. Die Herren Dr. Passavant, F. und M. Wirth und J. F. Faucher haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt und wird Letzterer über seine Mission in Süddeutschland Bericht erstatten.

Man schreibt aus Darmstadt: Am 5. d. kam ein junger Mann in ein hiesiges Wirthshaus, in welchem er früher öfters gewesen war, weil er mit der Tochter des Wirthes ein sehr intimes Verhältniß unterhalten hatte, welches nicht ohne Folgen geblieben war. Nichts desto weniger erfuhr das Mädchen eine schreiende Untreue von seiner Seite, als er sie verließ und eine Andere heirathete. Die Verschmähte schien den verunglückten Liebeshandel schon längst der Vergessenheit übergeben zu haben, als am 5. d. bei dem Eintritt ihres ehemaligen Geliebten in die elterliche Wohnung ein durch erwachende Leidenschaft plötzlich veränderter Gefühlszustand bei ihr eintrat, welcher so gewaltig war, daß sie im höchsten Affect aus der Küche mit einem Topf kochendem Wasser in das Wirthschaftszimmer eilte und es dem jungen Manne über den Kopf goß. An diesem und an anderen Theilen des Körpers zeigten sich gleich so bedeutende Brandwunden, daß der Unglückliche nach Hause getragen werden mußte.

Der Bau des neuen Fabrikgebäudes der Frankfurter Gasbereitungsgesellschaft auf dem Galgenfelde schreitet rüstig vorwärts. Das Fundament ist bereits über der Erde und an dem Weiterbau sind viele Hände beschäftigt.

Vorgestern Nachmittag brach in dem benachbarten großh. hess. Orte Ober-Eschbach ein Brand aus, wodurch ein Haus und eine Scheuer eingeäschert wurde.

In der Gemarkung von Bornheim sowie in der benachbarten Umgegend hat der Mäusefraß großen Schaden an dem geschnittenen Getreide angerichtet, wodurch für mehrere Oeconomen namhafte Verluste entstanden sind. Man befürchtet jetzt, daß sich die Mäuse nach nun beendigter Getreideerndte den Kartoffeln zuwenden werden.

Rundschau in der Politik.

* **Paris.** Der König von Schweden und der Prinz Oscar, sind in St. Cloud eingetroffen. Sie kamen nicht über Paris, sondern begaben sich direct von Asnières nach St. Cloud. — General Montebello, Adjutant des Kaisers, geht zur Beglückwünschung des Sultans, aus Anlaß seines Regierungs-Antrittes, als außerordentlicher Gesandter nach Konstantinopel. — Herr Juan Comy als Unter-Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten Spaniens, hat Paris, wo er sich seit einiger Zeit aufgehalten, wieder verlassen, um nach Madrid zurückzukehren. — Die zwei Panzerfregatten „la

Couronne" und „la Normandie", die kürzlich zu Lorient und Brest vollendet wurden, sollen sofort ausgerüstet werden, und mit der Panzerfregatte „la Gloire" eine eigene Division in dem Evolutionsgeschwader bilden. — Das „Journal des Debats" und die „Opinon nationale" dringen abermals auf baldigen Abzug der französischen Truppen aus Rom. Ersteres Blatt sagt: die eigentliche Frage sei die Substituirung der bürgerlichen Gewalt an die Stelle der kirchlichen in allen weltlichen Angelegenheiten; einerseits könne die römische Regierung nicht so fortbestehen, wie sie sei, andererseits könne sie sich nicht ändern; sie sei gleichzeitig unabänderbar und unhaltbar.

Briefe aus Neapel melden, daß der ausgewiesene Herr v. Quatrebarbes ein Verwandter des Gouverneurs von Ancona ist. Tumultuanten haben die Pressen der drei neapolitanischen reactionären Journale zerstört. In Auletta ist es zu blutigen rachsüchtigen Scenen gekommen. Die Italiener und Ungarn haben die Stadt im Sturm genommen. Der General Pinelli marschirt gegen Viesti, wo eine schreckliche Reaction ausgebrochen ist. Die Bevölkerungen fliehen nach Manfredoni. Der General Cialdini ist noch in Neapel und organisirt in allen Provinzen Mobilgarde. Die Ernte verspricht eine sehr gute zu werden.

* **London.** Das Parlament würde geschlossen. Die Thronrede sagt unter Anderem: Die Beziehungen zu den fremden Mächten sind befriedigend und spricht die Hoffnung aus, daß der Friede in Europa erhalten werde. Die Ereignisse in Italien führten zur größeren Einigung Italiens und wünscht die Königin, daß die Angelegenheiten zum Besten Italiens geordnet werden. Die Thronrede beklagt die Ereignisse in Amerika, hinzufügend, England werde in dieser Angelegenheit Neutralität bewahren und hofft schließlich, daß die Ruhe in Syrien ungestört bleiben werde.

* **Italien.** Nach Depeschen aus Turin soll Commandeur Cerutti zum Gesandten Italiens in Konstantinopel, an die Stelle des Generals Durando, dessen Gesundheitszustand leidend geworden, ernannt sein.

* **Turin.** Die „Opinone" meldet: Ein Telegramm aus Rom zeigt an, daß die französische Polizei zwei hervorragende bourbonische „Reactionäre", Merenda und Degiorgi, als Mitschuldige an der neapolitanischen Bewegung verhaftete. — Die „Turiner Ztg." berichtet aus Neapel, daß am 1. ds. Abends den Deputirten und Senatoren der Rechten eine zweite Katzenmusik gebracht wurde. Einige Polizeibeamte wurden augenblicklich suspendirt, weil sie zur Hintanhaltung der Demonstrationen keine energischen Maßregeln angewendet. — Die „Amtszeitung" aus Sicilien schreibt: Als die Prozession della Madonna del Carmine auf dem Platze Ponta Vicari anlangte, wurde die Musikbande vom Volke gezwungen, die Garibaldi-Hymne zu spielen; es erschallten die Rufe: Es lebe Garibaldi, es lebe die Republik! Die Truppen, welche die Prozession begleiteten, zwangen das Volk auseinanderzugehen.

Das Parlament soll längstens bis zum Monate November einberufen werden. Der Handelsminister begibt sich in einigen Tagen zur Inspirirung der Eisenbahn-Tracen nach Neapel und Sicilien.

Die Subscription auf das italienische Anlehen erreichte 900 Millionen. — Der Beichtvater Cavours, Pater Jacob, ist in Orvieto angekommen, der Papst hat ihm seine Pfarrei entzogen.

* **Kopenhagen.** Das „Fädrelandet" theilt mit: Das Ministerium habe Deutschland gegenüber sich verpflichtet, die gesetzgebende Wirksamkeit der gemeinschaftlichen Angelegenheiten zu fixiren und kein neues gemeinschaftliches Gesetz zu erlassen.

* **Madrid.** Die „Madrider Zeitung" berichtet, daß bei den Philippinen mehrere Piraten-Fahrzeuge nach einem erbitterten Kampfe genommen und zerstört worden seien.

* **Portugal.** Aus Lissabon wird gemeldet, daß die Unruhen, welche in einigen Districten Portugals ausgebrochen waren, vollständig unterdrückt worden sind.

* **Türkei.** Eine Depesche aus Ragusa meldet, daß der Serdar Omer Pascha eine Deputation der Notabeln der Herzegowina empfangen und denselben, um sie zu beruhigen, erklärt hatte, daß die nächsten Feindseligkeiten ausschließlich gegen die Stämme Montenegro's gerichtet sein würden. Omer Pascha soll entschlossen sein, mit Waffengewalt gegen die Montenegriner einzuschreiten. Man erwartet eine Proclamation von ihm, in welcher er den Insurgenten zur Unterwerfung einer Frist bis zum 30. August einräumen würde. Die Operationen der Türken sollen gleichzeitig von der Land- und der Seeseite sehr energisch geführt werden.

* **Konstantinopel.** Ali Pascha wurde zum Großvezier an die Stelle des in Disponibilität versetzten Mehemed Kibrisli Pascha ernannt, Fuad Pascha erhielt das Ministerium des Aeußern und Kiamili Pascha wurde zum Präsidenten des Staats- und Justizrathes ernannt.

* **New-York.** Mit Bezug auf die bei Manassas Junction Statt gehabte Schlacht, in welcher die Unions-Truppen vom Heere des Südens besiegt wurden, haben wir nach Reuter'schen Telegrammen noch nachzutragen, daß dieselbe am 21. Juli Statt fand und daß die Männer des Nordens ihren Verlust auf weniger als 1000 Mann angeben, während sie den des Feindes auf 3—4000 schätzen. Ein anderer Bericht veranschlagt den Verlust, welchen das Unionsheer erlitten, auf 500—2000 Mann.

Die Corvette „Prince Jerome", auf welcher sich der Prinz Napoleon und die Prinzessin Mathilde befinden, hat am 17. Juli von den Azoren die Fahrt nach den Vereinigten Staaten fortgesetzt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

F. Steinmann in Münster, der im vorigen Jahre vier Bände „Nachträge zu Heinrich Heine's Werken" herausgegeben hat und erklärte, daß Jedermann Einsicht von den bei ihm aufbewahrten Manuscripten aus Heine's eigner Hand nehmen könne, auch später in einer Flugschrift aussagte, daß er die Manuscripte nach Berlin an Fräulein Ludmilla Assing und die Herren Lassalle und Moser zur Bezeugung der Aechtheit der Handschrift geschickt habe, antwortet nun dem Herausgeber der Gesammtausgabe der Werke Heine's, der ihn um Einsicht in die Manuscripte bat: „daß er ein Narr sein müsse, wenn er ihm auch nur eine Zeile zeigte." Steinmann's Brief schloß mit den bezeichnenden Worten: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten!" — Nach diesem Verfahren wandte sich Schrodtmann an Fräulein Assing und Herrn Lassalle um Auskunft, erfuhr aber von diesen, daß sie nie eine Zeile des Heine'schen Manuscripts von Herrn Steinmann erhalten hätten. Der dritte Schiedsrichter desselben, Moser, ein alter Freund Heine's, war seit Jahren verstorben. — A. Schrodtmann hat jetzt diese Thatsachen in dem Hamburger „Freischütz" und einem besondern Flugblatt veröffentlicht.

Dr. G. W. Nitzsch, welcher am 22. Juli in Leipzig starb, war Professor der klassischen Alterthumswissenschaften und Mitdirector des philologischen Seminars. Er wurde im Jahre 1790 zu Wittenberg geboren, besuchte die Schule in Pforta, studirte in Wittenberg und ward nach seiner Rückkehr aus dem deutschen Befreiungskriege Conrector am Wittenberger Lyceum; von 1815—20 war er Subrector in Zerbst, ging dann bis 1827 wieder in seine frühere Stellung in Wittenberg zurück und übernahm 1827 die Professur der alten Literatur an der Universität Kiel, von wo ihn, mit sieben Anderen, im Jahre 1852 die Dänen vertrieben. Er wurde noch in demselben Jahre an die Leipziger Universität berufen. Berühmt sind von seinen Schriften die „Erklärenden Anmerkungen zu Homer's Odyssee" und die „Sagenpoesie der Griechen."

Am 30. Juni hat in Riga das baltische Sängerfest stattgefunden, an welchem sich die drei Rigaer Sängervereine Liedertafel (150 Mitglieder), Liederkranz (90 Mitglieder) und Sängerkreis (110 Mitglieder), die Dorpater „Akademische“ (50 Mitglieder), die Revaler Liedertafel (22 Mitglieder) und der Revaler Gesangverein (48 Mitglieder), ferner 8 Sänger aus Narva, 46 aus Petersburg (theils von der Liedertafel, theils vom Männergesang-Verein), 14 aus Moskau (Sängerkreis), 23 aus Mitau, 30 aus Pernau, 14 aus Lemsal, 12 aus Wenden, 8 aus Libau und je 4 aus Weißenstein, Hasenpott, Goldingen und Fellin, im Ganzen also 680 Sänger betheiligt haben.

Aus Weimar schreibt man der „K. Z.“: „Unser Meister Ludwig Preller hat von seinem 1½jährigen Aufenthalte in Italien einen reichen Schatz der schönsten Studien mit zurückgebracht.

In der von der jungen Kunstschule in Weimar begründeten permanenten Kunst-Ausstellung erregt jetzt besonderes Aufsehen ein großes Landschaftsbild von Hummel: „Die Gärten der Armide,“ für den Großherzog und zum Theil nach dessen eigener Angabe gemalt. — In diesen Tagen verweilte der Vice-Kanzler von Beck[illegible] Rostock in Weimar, mit Goethe-Studien, bekanntlich seiner Specialität, beschäftigt. — Von der Sammlung für die Dichter-Denkmäler ist ein Ueberschuß von 450 Thalern geblieben, der, verzinslich angelegt, für eine spätere Erneuerung des nicht sehr zweckmäßigen Piedestals vom Herder-Denkmal verwandt werden soll.“

Die Emser Wochenschrift „L'[illegible]“ berichtet, daß der berühmte Pianist H. Herz in Ems angekommen ist und bald ein Concert veranstalten wird. Die französische Theatergesellschaft wird am 17. August eine neue Oper von Meilhac, Text von Deffès, unter dem Titel „Le café du Roi“ und am 17. September eine andere: „Le Brasseur d'Amsterdam“ von Alary, Text von Najac, zur Aufführung bringen.

Schiller's Don Carlos in Andalusien. Als am 11. November 1859 die in Malaga, an der Südostküste Andalusiens lebenden Deutschen den Schillertag feierten, überreichte Jemand ihnen das Manuscript einer spanischen Uebersetzung des Don Carlos von Schiller. Das Fest-Comité beschloß sofort, diese verdienstvolle Arbeit drucken zu lassen. Auf 184 Groß-Octavseiten gedruckt, liegt nunmehr „Don Carlos, Infante de Espana, poema dramatico de Frederico de Schiller, traducido del original Aleman“, nebst angehängter Uebersetzung der Schiller'schen „Briefe über Don Carlos“ in entsprechender Ausstattung vor. Der „Traductor,“ der seinen Namen bescheiden verschweigt, hat bei dem so sehr verschiedenen Geiste der beiden Sprachen die Prosa vorgezogen, und in der That nehmen sich die pomphaften Schiller'schen Verse in der gravitätisch einherschreitenden castilianischen Prosa gar nicht übel aus, und was der Uebersetzung etwa an rhytmischem Reiz abgeht, das ersetzt der eigenthümlich stolze und nachdrucksvolle Tonfall der spanischen Worte.

Der französische Staatsminister bahnt mit Strenge eine Reform des Bühnenwesens an, um möglichst dem Verfall der dramatischen Literatur vorzubeugen. Das Theatre Français darf keine Stücke mehr zur Aufführung bringen, die für das Gymnase und das Vaudeville geschrieben sind. Die kleineren Theater müssen wieder zu den Couplets, zu den eigentlichen Vaudeville's, zurückkehren.

In „Maria Stuart“ trat Fräulein Christ von Hamburg in der Titelrolle auf. Die junge Dame, die erst zwei Jahre der Bühne angehört, hat entschiedenen Beruf für ihr Fach, sie spielt mit viel Natur und Wahrheit und wird von einem sonoren, klangvollen Organ und einem angemessenen Aeußern unterstützt. Wir sehen ihrem weiteren Gastspiel, das hoffentlich Gelegenheit geben wird, sich von ihren Fähigkeiten noch mehr zu überzeugen, mit Vergnügen entgegen.

Mannichfaltiges.

Das Journal de Constantinople berichtet, daß die von Nissa nach Konstantinopel abgegangene türkische Post zwei Meilen von Ittermann auf der Straße nach Sofia ausgeplündert worden ist. 10 bis 12 Räuber überfielen die Post, banden die sie begleitende Wachmannschaft an Bäume, plünderten hierauf gemächlich die Postfelleisen, wobei sie Sorge trugen, alle Briefe und werthlose Papiere wieder einzupacken, und lösten vor ihrem Abzuge die Fesseln eines der Angebundenen. Der Führer der Post hat sich nach Sofia begeben und den Gouverneur von dem Vorfall benachrichtigt. Die entwendete Summe wird auf 300,000 Piaster geschätzt.

In dem californischen Distrikt Hapy Rock Cannon, unweit Maysville, ist — wenn man den Berichten dortiger Blätter vertrauen darf — ein riesiges Versteinungsprodukt, das größte, welches man überhaupt kennt, aufgefunden worden. Dies Petrefakt besteht aus einem vereinzelten im Erdboden versenkten Baum, welcher eine Länge von 660′ und einen Durchmesser von 60′ hat. Nicht weit davon lagert indessen auch, wie oftmals in den großen Stein- und Braunkohlenlagern, ein ganzer versteinerter Wald, dessen Alter außerordentlich hoch in die sogenannte antediluvianische Aera hinaufsteigt. Man hat dieses Lager allerdings angeschnitten, so daß die Stellung der Bäume, wie sie seit den Jahrtausenden des Versteinerungsprozesses ist, deutlich erkannt werden kann; und man hat bloß einzelne Exemplare von etwa 200′ Länge dem Fundort entnommen und nach Maysville geschafft.

Der gerichtsbekannte Nikolaus B., ein Dieb, dem seine Fingerfertigkeit schon zu wiederholten Malen und auf längere Zeit Freiheitsstrafen zugezogen, mußte im Prater eben dazu kommen, als ein von der Epilepsie befallener Schustergeselle von Neugierigen umzingelt war. Als humaner Mensch, wie Nikolaus B. einer ist, drängte er sich durch die gefühllose Menge, um dem Kranken, der wieder zur Besinnung kam, Unterstützung zu gewähren. Bei dieser schönen Handlung hatte er aber das Unglück, daß seine Finger sich in die Westentasche des Schustergesellen verirrten, wo sich die Uhr desselben befand. Dieser unerwartete kühne Griff verscheuchte den letzten Rest der Krankheit; der Schuster sprang auf, faßte den mitleidigen Nikolaus am Kragen und ließ ihn nicht früher los, als bis die Wache das ihr wohlbekannte Exemplar in Empfang nahm.

Man schreibt aus **Paderborn**: Am 12. Juli wurde das 12jährige Söhnchen des Kaufmannes Müller aus Störmede nach dem etwa ½ Stunde entfernten Geseke gesandt, um von dort ein Kleid zu holen. Es vergingen Stunden, es wurde Abend — allein der Knabe kam nicht zurück. Voll Besorgniß machte sich noch spät der Vater auf den Weg, um zu sehen, wo sein Kind bleibe. In Geseke hatte der Knabe das Kleid in Empfang genommen, sich entfernt — aber weiter wußte man nichts; Niemand hatte den Knaben gesehen — Keiner konnte die mindeste Auskunft über ihn geben. Ueber den Verbleib des Kindes wurden nun mehrere Tage nach allen Richtungen hin die sorgfältigsten Nachforschungen angestellt und Leute wurden überall in die Felder entsandt, um auch dort genau nachzusuchen. In der That fand man am 17. den Leichnam des Knaben mit durchschnittenem Halse in einem Kornfelde. Tags vorher hatte man in der Nähe bereits ein Individuum von höchst zweifelhaftem Charakter verhaftet, bei dem man das erwähnte Kleid, einzelne Kleidungsstücke des Knaben, das Portemonnaie desselben mit ein paar Groschen und auch sein Federmesser vorfand. Der Verhaftete ist der 28 Jahre alte Johannes Ermels aus Wünnenberg im Amte Büren. Die Entrüstung über die in unmittelbarer Nähe zweier größeren Ortschaften am hellen Nachmittage an einem hilflosen Knaben um geringen Gewinnes halber verübte ruchlose That ist natürlich. Der muthmaßliche Mörder leugnet indeß noch.

Man schreibt aus Magdeburg: Kürzlich ist hier eine schauderhafte That verübt worden. In Diensten des Drehorgelspielers und Carousselbesitzers Karl Falk stand der 34jährige Arbeiter Klobedanz. Diesen schickte sein Brodherr auf den Schützenplatz, um dessen Kinder von der Wache bei dem Caroussel abzulösen und dieselbe von 10 Uhr ab für die Nacht zu übernehmen. Dem ersten Theile des Auftrages kam Klobedanz nach, er wollte die Kinder bis an das Thor begleiten und sie veranlassen, mit ihm den Weg an der Seilerbahn entlang nach der Schleuse zu nehmen. Hierauf gingen die Kinder nicht ein und es wurde der Weg an der Stromelbe eingeschlagen. Vor den ersten Kohlenstrecken bei der Schleusenbrücke angekommen, ergreift Klobedanz plötzlich das 13- bis 14jährige Mädchen und schneidet ihm mit einem Taschenmesser die Luftröhre bis auf die Knochen durch. Auch den 9- oder 11jährigen Knaben soll der Mörder zu ergreifen gesucht haben, doch dieser entläuft ihm, flieht nach der Stadt und treibt die Eltern hinaus, die um 11 Uhr schreiend und entsetzt bei der Schreckensstätte ankommen, wo ihr Kind auf eine so fürchterliche Weise umgebracht ist. Um Mitternacht stellte sich der Mörder auf der Polizei als Arrestant, da er den anfänglich gefaßten Entschluß zu einem Selbstmorde aufgegeben hatte. Rache an den Eltern des Kindes scheint der Grund der schrecklichen That gewesen zu sein.

Bei den Prüfungen in der Pariser Sorbonne hat dieser Tage ein Schüler, Namens Goisnon, der im November in den Lettres zum Baccalaureus promovirt worden war, diese Würde nun auch in den Sciences erlangt, was der Moniteur deßhalb meldet, weil der junge Gelehrte, am 20. September 1845 geboren, noch nicht 16 Jahre alt ist.

Aus Gainfahrn bei Vöslau wird von einem merkwürdigen Blitzschlage berichtet, der erst kürzlich unter entsetzlichem Krachen in die Weingärten nächst Gainfahrn fuhr und in einem Kreise von vier Klaftern alle Weinstöcke austrocknete, aber nicht verzehrte, das untere Laubwerk blieb grün, das obere erhielt eine lichtbraune Farbe wie im Herbste; da man nirgends ein Loch oder eine andere Spur des electrischen Fluidums bemerkte, so glaubt man, daß die Weinstöcke als Electricität gedient haben mögen.

Ein beflügeltes Kalb. Bei einem Fleischermeister in Neumarkt (Pr.-Schlesien) befindet sich ein ganz munteres schwarzscheckiges Kalb (aus Blumerode), dem auf der einen Seite des Rückens ein fast 2 Fuß langer Flügel ausgewachsen ist; derselbe hat mehrere Gelenke und ist beweglich, mit Haut und Haaren überwachsen und hat vollständigen Blutumlauf. Ob das Kalb nicht eine Ente ist!

Man kann sich einen Begriff von der Menge der Fahnen, mit welchen die Häuser Nürnbergs geziert waren, machen, wenn man erfährt, daß ein einziger Kaufmann 30,000 Ellen Stoff zu Fahnen verkauft hat.

Die drei hellen Planeten Venus, Jupiter und Saturn standen in den ersten Tagen dieses Monats nahe bei einander und sind am Abendhimmel bald nach Untergang der Sonne sichtbar. Am 8. begegnete Venus dem Saturn, welchem sie bis auf eine halbe Vollmondsbreite nahe kam. Diese drei Sterne befinden sich im Bilde des Löwen zur Linken des Regulus und sind in rechtläufiger Bewegung begriffen.

Neueste Nachrichten.

London. Laut aus New-York angelangten Berichten wird die Bundesarmee fortwährend verstärkt. Die Separatisten, den Erfolg bei Manassas-Junction benutzend, rücken zum Angriff auf Harpers-Ferry am Potomac vor. Der an der amerikanischen Küste kreuzende britische Admiral hat an seine Regierung nach England berichtet, daß er die von der Union ausgeübte Blokade für ungenügend erklärt habe.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

№ 92. 9/8. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 93. Sonntag, den 11. August 1861.

Arabische Sprüche.

Wecke nicht den Schlafenden von seinem Traume,
Weißt Du, ob im weiten Raume
Du so Schönes zum Ersatz ihm könntest zeigen
Als ihm nun sein Traum gibt eigen?

Wie Ihr möget die Karten mischen,
Ordnen und wägen, gebet Acht!
Leise tritt ein Ereigniß dazwischen
Das Eure Weisheit zu Schanden macht.

Nullen tretend hinter Eins,
Würden Tausende zählen.
Weil sie den Führer nicht wählen,
Zählen sie alle zusammen keins.

Je höher du wirst aufwärts gehn,
Dein Blick wird immer allgemeiner,
Stets einen größern Theil wirst Du vom Ganzen sehn,
Doch alles Einzle immer kleiner.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 10. August. Die preußische Regierung hat gegen eine Bundespatentgesetzgebung speciell auch den Umstand geltend gemacht, daß diese Gesetzgebung natürlich nur das Bundesgebiet umfassen könne, Preußen aber keine Trennung in der Gesetzgebung seiner Landestheile zugeben dürfe. „In Preußen (so lauten die sehr kategorischen Worte der betreffenden Erklärung) würde eine solche Unterscheidung in einer der allgemeinen Landesgesetzgebung angehörenden Materie ganz unzulässig sein.“

Eine Mittheilung versetzt den österreichischen Geschäftsträger bei Frankfurt und anderen deutschen Staaten, Legationsrath v. Braun, welcher vor mehreren Monaten nach Wien berufen wurde, um den damals erkrankten, nun wieder vollkommen genesenen Director der Abtheilung der deutschen Angelegenheiten im auswärtigen Amte, Hofrath v. Biegeleben, provisorisch zu vertreten, in eine bleibende Stellung zu Wien. Von einer solchen Versetzung ist hier nichts bekannt. Wir vernehmen vielmehr, daß Legationsrath v. Braun in nächster Zeit wieder hier eintreffen wird, um die bisher durch den Legations-Secretär v. Pfusterschmitt versehene Geschäftsträgerschaft wieder zu übernehmen.

In der nächsten Sitzung der Central-Rheinschifffahrtscommission, die bekanntlich in Mannheim abgehalten wird, werden neue Anträge in Bezug auf weitere Herabsetzung der Rheinzölle eingebracht werden. Da sich die Opposition einiger Uferstaaten bedeutend gemindert, so steht deren Annahme zu erwarten. Die nächste Folge dieser Zugeständnisse wird eine Belebung des oberrheinischen Schifffahrtsverkehrs sein, und schon spricht man davon, daß im nächsten Jahr die Dampfschiffe den Oberrhein wieder befahren werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieselben um so mehr ihre Rechnung finden werden, als die Correction des oberrheinischen Flußbettes in den letzten Jahren sehr ersprießliche Fortschritte gemacht hat und dadurch wesentliche Ersparnisse erzielt werden können. Die Erfahrung zeigt übrigens, daß neben den Eisenbahnen die Schifffahrt sehr gut bestehen kann, insofern sie nicht mit zu starken Auflagen belastet ist. Den besten Beweis liefern in dieser Beziehung die französischen Kanäle.

(Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 8. Aug.) Der Königlich Preußische Gesandte sprach der Bundesversammlung den Dank Seiner Majestät des Königs für die Allerhöchstdemselben erwiesene Theilnahme wegen Sr. glücklichen Bewahrung bei einer Frevelthat mit dem Anfügen aus, daß Seine Majestät Ihren Bundesgenossen die Gesinnungen unverbrüchlich bewahren, welche Allerhöchstdieselben für das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes beseelen. — Der Gesandte der freien Städte machte für Bremen die Anzeige, daß die Vorschläge der Commission zu Nürnberg bezüglich der allgemeinen deutschen Wechselordnung durch obrigkeitliche Verordnung vom 18. v. M. vollständig entsprechende Berücksichtigung erfahren haben. Diese Anzeige wurde dem betreffenden Ausschusse zugewiesen. — Die von dem handelspolitischen Ausschusse gestellten Anträge in Betreff des von der Commission zu Nürnberg vorgelegten Gesetzentwurfes über die in den deutschen Bundesstaaten in bürgerlichen Streitigkeiten gegenseitig zu gewährende Rechtshülfe wurden zur Abstimmung gebracht und es traten denselben sämmtliche Gesandtschaften mit Ausnahme einer, welche sich der Abstimmung enthielt, bei. Es erfolgte demnach der Beschluß: 1) die höchsten und hohen Regierungen zu ersuchen, sich darüber auszusprechen, ob und in welchem Umfange sie geneigt sind, dem als Beilage zum Protokoll der 26. diesjährigen Bundestagssitzung abgedruckten Gesetzentwurfe ihre Zustimmung zu ertheilen, und 2) den sämmtlichen Mitgliedern der zur Ausarbeitung jenes Entwurfes in Nürnberg versammelt gewesenen Conferenz und der von ihr niedergesetzten Commission, insbesondere dem Präsidenten und den Berichterstattern für die aufopfernde Thätigkeit, sowie für die Sachkenntniß und Gründlichkeit, womit sie dem Auftrage vom 12. März 1857 entsprochen haben, die volle und dankbare Anerkennung zu erkennen zu geben. Außerdem kamen militärische Angelegenheiten zur Verhandlung.

Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Eine Weckfrau von Bornheim hatte in der Pflug'schen Wirthschaft daselbst ein 9 fl. 41 kr. enthaltendes Portemonnaie, das ein Auslaufer auf einem Tisch hatte liegen lassen, zu sich gesteckt und dessen Besitz einem Gendarmen gegenüber abgeleugnet. Es wurde eine Anklage wegen Unterschlagung gegen dieselbe erhoben. Das Zuchtpolizeigericht fand aber einen kleinen Diebstahl vorliegend und verurtheilte die Beklagte in 6 Wochen Gefängniß. Gegen dieses Erkenntniß legte dieselbe Appellation ein, die durch Herrn Dr. Ebner vertreten wurde, welcher darzuthun sucht, daß seine Clientin nur einen verlorenen Gegenstand gefunden habe und deshalb freizusprechen sei. Herr Oberstaatsanwalt Hecker findet einen Diebstahl oder doch wenigstens eine Unterschlagung vorliegend und trägt principaliter auf Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils, ev. auf eine geringere Strafe an. Das Gericht verwarf die erhobene Appellation. — Ein hies. Bürger und Spezereihändler, der in Concurs gerathen und wegen einfachen Bankerotts angeklagt war, weil er keine zu seinem Geschäfte nach Gesetzen und Handelssitte erforderlichen Bücher geführt hatte, wurde von dem Zuchtpolizeigericht freigesprochen, indem es annahm, daß ein Krämer nicht unter die Kategorie der Handelsleute zu zählen sei und keine Verpflichtung habe, Handelsbücher zu führen. Die Staatsanwaltschaft legte gegen dieses Urtheil Berufung ein und hatte zu dem Behufe ein Gutachten der Handelskammer eingefordert, welches besagt, daß nach hies. Handelssitte ein Krämer allerdings verpflichtet sei, Bücher zu führen. Die Staatsanwaltschaft suchte darzuthun, daß, da ein Krämer Handel triebe, er auch zur Kategorie der Handelsleute gehöre und die zum Handelsgeschäfte erforderlichen Bücher zu führen habe. Sie trägt gegen den Beklagten auf eine Gefängnißstrafe von einem Monat an. Der Vertheidiger Herr Dr. Harnier hält die Handelskammer, als eine Vertretung des Handelsstandes, nicht com-

petent, in dieser Frage ein Votum abzugeben, indem sie ja sonst in eigener Sache zu urtheilen hätte. Er bestreitet die Ansicht derselben und beantragt schließlich Bestätigung des Urtheils der ersten Instanz. Das Gericht hebt dasselbe auf, erklärt den Beklagten des einfachen Bankerotts für schuldig und verurtheilt denselben in eine einmonatliche Gefängnißstrafe. — Die von einer Dienstmagd eingelegte Berufung gegen ein zuchtpolizeigerichtliches Erkenntniß, wonach sie wegen Entwendung zweier Spiegel, 4 fl. werth, in einen Monat Gefängniß verurtheilt ist, endete nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft mit der Verwerfung der Appellation.

Im Juli sind bei dem Oberappellationsgerichte zu Lübeck 9 Rechtsfälle zur Entscheidung gebracht, davon kommen auf Hamburg 3, Bremen 2 und Lübeck 1. Seit dem 22. Juli ist das Directorium des Oberappellationsgerichts vom Senate Hamburgs auf den der Stadt Lübeck übergegangen.

Die „D. A. Z." berichtet: Wie man hört, ist in der vorigen Woche von dem betreffenden Kriegsgericht das Urtheil gegen die preußischen Offiziere gefällt, welche vor einigen Monaten mit dem amerikanischen Consulatssekretär, Herrn August Gläser, in Streit gerathen waren.

Unser gelehrter Mitbürger Dr. med. Mettenheimer hat einen Ruf nach Mecklenburg-Schwerin als Leibarzt Sr. königl. Hoheit des Großherzogs erhalten und dem Vernehmen nach angenommen.

Vom Main wird der „Bank- und Handelszeitung" geschrieben: „Es war vor Kurzem die Rede davon, daß erst neuerlich wieder ein Theil des Materials der ehemaligen deutschen Flotte, der in Mainz deponirt gewesene Bestand an Handfeuerwaffen, veräußert worden sei. Es mag hinzugefügt werden, daß jenes Material damit noch nicht erschöpft ist und daß jetzt die Veräußerung der ebenfalls in Mainz noch vorhandenen Entersäbel bevorsteht. Das Kölner Haus F. Wipperfurth hat bereits ein Angebot darauf gemacht."

In der in der „Harmonie" abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Schützenvereins erstattete Herr Dr. v. Schweitzer als Referent einen Bericht über die Berathungen, welche in Bremen unter den dort repräsentirten Schützenvereinen über die Gründung eines allgemeinen deutschen Schützenbundes und dessen Organisation stattgefunden haben. Eine Einigung über ein Bundesorgan wurde nicht erzielt. Das Resultat der stattgehabten Berathungen entsprach, wie mehrere Redner, namentlich Dr. Müller, Dr. Friedleben ꝛc., hervorhoben, den Ansichten des hies. Schützenvereins zwar nicht, doch empfahlen sie die Annahme der daselbst entworfenen Statuten, da der kommende Schützen-Ausschuß sie in freisinniger Weise werde abändern können und die Minorität sich der Majorität unterwerfen müsse. Auf Antrag des Herrn Sonnemann wurde schließlich der nach Bremen entsendeten Deputation der Dank des Vereins ausgesprochen und der Vereinsvorstand beauftragt, die nöthigen Schritte bei unserer Behörde zur Erlangung der Erlaubniß zu thun, daß das nächste deutsche Schützenfest in Frankfurt abgehalten, eventuell eine Staatsunterstützung bewilligt und die Zusammensetzung des großen Comite's für das nächstjährige Fest von dem Vorstand vorgenommen werde.

Von der statistischen Abtheilung des Frankfurter Vereins für Geographie und Statistik ist soeben das dritte Heft der Beiträge zur Statistik der freien Stadt Frankfurt an die Mitglieder ausgegeben worden, jedoch auch auf dem Wege des Buchhandels (J. D. Sauerländer's Verlag) zu beziehen. Es enthält einen längeren Aufsatz „Die Bevölkerung der freien Stadt Frankfurt und ihres Gebietes." Nach den Originalaufnahmsacten der Volkszählung vom 3. December 1858 bearbeitet von Dr. phil. Gustav Bunitz,

Laut Mittheilung der Weinland'schen Monatschrift „Der zoologische Garten" sind dem zoologischen Garten im letzten Monat zwei werthvolle Geschenke zugegangen, nämlich ein Serval (Felis Serval), der sich durch dunklere Färbung und größere Anzahl der Tupfen von dem früheren Exemplare des Gartens unterscheidet. Wahrscheinlich ist dies die jugendliche Färbung. Er ist ein Geschenk des Herrn M. Gerothwohl. Das zweite ist ein wilder javanischer Hund, von Herrn Capitän Schmidt aus Darmstadt, zur Zeit Offizier in Niederländisch-Ostindien, aus Java mitgebracht und dem Garten geschenkt. Dieses Thier ist fuchsroth, von der Größe eines Schäferhundes, in den Körperformen dem Wolf nahe stehend, am meisten aber an den Dingo, den wilden Hund von Neuholland, erinnernd. Sein Bellen ist auffallend kurz und rauh; sein Temperament rasch, sein Blick eigenthümlich neugierig. Nach seinem ganzen Bau möchte er sich zum Jagen mit dem Gesicht (weniger mit dem Geruch) und zum Niederreißen (als Hatzhund) eignen; denn er ist flink und dabei sehr stark, untersetzt. Geboren wurde: Am 27. Juni ein Kapuzineraffe (Cecus apella), der bis zum 26. Juli den Rücken seiner Mutter nicht verlassen und ausschließlich nur die Muttermilch als Nahrung zu sich genommen hatte. Fortpflanzungen dieses Affen sind zu Bechstein's Zeiten am Ende des vorigen Jahrhunderts in Deutschland hin und wieder vorgekommen. Aus neuerer Zeit ist uns kein anderer Fall bekannt als der vorliegende.

Jetzt, wo das Turnwesen wieder einen so raschen und kräftigen Aufschwung nimmt, daß überall neue Turnvereine zur Uebung der körperlichen Kräfte entstehen, dürfte es wohl interessant sein, die Vereine mit ihrer Mitgliederzahl, die sich in einem Umkreis von 5 Stunden um Frankfurt befinden, kennen zu lernen: 1) Hanauer Verein (Neustadt) 600; 2) Offenbacher Verein 400; 3) Turnverein zu Frankfurt 400; 4) Turngemeinde zu Frankfurt 310; 5) Sachsenhäuser Verein 150; 6) Turngesellschaft zu Frankfurt 89; 7) und 8) Großauheim (zwei Vereine: 76 und 43) 119; 9) Mülheim 56; 10) Bornheim 52; 11) Rödelheim 48; 12) Isenburg 48; 13) Oberrad 45; Niederrad 42; 15) Bockenheim 42; 16) Höchst 42; 17) Vilbel 40; 18) Fechenheim 40; 19) Bürgel 38; 10) Obertshausen 35; 21) Bieber 35; 22) Sprendlingen 30; 23) Hausen bei Frankfurt 30; 24) Oberursel 30; 25) Hausen bei Offenbach 25; 26) Kesselstadt 20; 27) Petterweil 20; 28) Dörnigheim 20; 29) Seligenstadt 16; 30) Dietesheim 16; 31) Bruchkofen 16 Mitglieder. In Summa 31 Vereine mit 2834 Mitgliedern.

Nach dem Programm, welches von dem Festausschuß der hiesigen Turnerschaft für die am 11. ds. stattfindende Jahnfeier aufgestellt worden ist, beabsichtigt man dieselbe zu einem allgemeinen Volksfeste zu gestalten. Die Turner von Hanau, Offenbach und der Umgegend werden sich an dem Feste betheiligen. Auch an den hiesigen Schützenverein, an Männergesang- und Musikvereine sind Aufforderungen zur Theilnahme ergangen. Von Seiten der Frankfurter verbündeten Männergesangvereine ist jedoch der Einladung zur Betheiligung in corpore, weil verspätet, nicht entsprochen worden. Als Versammlungsort der Festtheilnehmer ist die „Schöne Aussicht" bezeichnet. Von hier aus soll sich der Zug mit Fahnen und Musik in den ersten Nachmittagsstunden nach dem Festplatze nächst dem Oberforsthause in dem Frankfurter Wäldchen in Bewegung setzen, wo der Haupttheil des Festes mit turnerischen Spielen ꝛc. begangen wird. Später findet auf dem „Sandhofe" noch eine allgemeine Vereinigung der Festtheilnehmer statt, um dort in geselliger Weise das Fest zu beschließen.

Unter den Sehenswürdigkeiten, welchen die siamesischen Gesandten bei ihrer kürzlichen Anwesenheit in Bordeaux eine besondere Aufmerksamkeit widmeten, sind auch die Weinlager des Herrn Alfred de Luze, Consuls hiesiger freien Stadt und des Großherzogthums Hessen. Die so reichhaltigen und ausgedehnten Keller waren auf das Brillanteste beleuchtet und gewährten einen überraschenden Anblick.

Die Zeil, unsere durch die eleganten Kaufläden geschmückte schönste Straße, hat nun eine Rivalin gefunden an dem Paradeplatz. Unter den daselbst bestehenden Läden nimmt derjenige der Herren J. S. Frieß Sohn unstreitig einen bedeutenden Platz ein. Es ist nicht allein das geschmackvolle Arrangement der Erker, was die Vorübergehenden staunen macht, sondern vielmehr die gediegene und dabei prachtvolle Gußarbeit des ganzen unteren Stockwerks des Wolfsecks, sämmtlich eigenes Fabrikat der Frieß'schen Fabrik, und ist diese gewiß die beste Empfehlung dieses Etablissements. Treten wir nun ein in den Laden, welcher reich und geschmackvoll arrangirt ist, so wird unsere Neugierde durch eine breite Treppe rege gemacht, steigen wir nun diese hinan, so bietet uns der allbekannte Wolfseckssaal, welcher in eine einzige große Verkaufshalle umgewandelt ist, das überraschendste Bild dar. Rings in dem Saale sind die Verkaufsgegenstände von den einfachsten Hausgegenständen bis zu den feinsten Luxusartikeln geordnet. Prachtvolle Lüstres und Lampen aller Art blinken uns von der Decke entgegen. Hoffen wir nun, daß Herr Frieß durch zahlreiche Bestellungen für seine Opfer hinreichend belohnt werde.

Vorgestern Nacht wurde auf dem Kettenhofweg eine Abscheulichkeit begangen, die nicht genug gerügt werden kann. Herr Einbiegler hat an seinem dort gelegenen Hause eine große Volière angelegt, die nicht nur ihm, sondern allen Anwohnenden und Vorübergehenden viel Vergnügen und Belehrung verschafft hat. Diese ist nun erbrochen und 30 der schönsten Vögel daraus entwendet worden.

Am Mittwoch machte in Offenbach ein Buchbinder seinem Leben freiwillig dadurch ein Ende, daß er sich den Hals durchschnitt.

Rundschau in der Politik.

* **Baden-Baden.** General v. Willisen ist mit einem eigenhändigen Schreiben des Königs Wilhelm an den Kaiser Napoleon nach St. Cloud abgegangen. Dasselbe enthält, wie wir erfahren, Vorschläge für die Zusammenkunft. Durch das unselige Attentat erfuhr die Cur des Königs eine Unterbrechung von mehreren Wochen, und die in Folge von jenem erschienenen so äußerst zahlreichen Deputationen und sonstigen Theilnahmsbezeigungen waren gerade auch nicht geeignet, jene gleichmäßige Ruhe zu unterhalten, welche zu einem Erfolge der Cur fast unentbehrlich und ihr so förderlich ist. Unter diesen Umständen erklärt es sich leicht, wie die Aerzte vor einer sofortigen körperlichen Anstrengung und geistigen Anspannung, die von einem Besuche im Lager von Chalons jetzt unzertrennlich gewesen sein würden, warnen mußten.

* **Wien.** Ein kaiserliches Rescript fordert die kaiserliche Kanzlei von Siebenbürgen auf, Vorschläge zur Auflösung des Landtags dieser Provinz zu machen.

* **Pesth.** In der Sitzung des Unterhauses trug Deak seinen Entwurf einer Antwort auf das Rescript des Kaisers vor. Die Antwort geht nicht von den Forderungen der ersten Adresse ab. Sie bildet eine Widerlegung des Rescriptes des Königs von Ungarn und erklärt zum Schlusse die Unterhandlungen hiermit für abgebrochen. Bernard beantragte einstimmige Annahme der Adresse, welchem Antrage Tisza Koloman beitritt, weil der Entwurf der Ausdruck der Meinung des ganzen Landes sei. Der Entwurf wurde einstimmig angenommen und dessen Uebersendung an das Oberhaus beschlossen.

* **Paris.** Der Ausweis der französischen Bank zeigt eine Zunahme des Baarvorraths um $12^1/_6$ Mill., des Portefeuille's um $4^1/_5$ Mill., des Notenumlaufs um $26^5/_6$ Mill. und des Staatsschatzes um $15^3/_5$ Mill.; dagegen eine Abnahme der Vorschüsse auf Unterpfänder um $1^1/_6$ Mill. und des Conto-Corrent der Privaten um $21^2/_5$ Mill. Willisen übergab dem Kaiser einen eigenhändigen Brief des Königs von Preußen. — Der König von Schweden und der Kaiser wohnten der Oper bei.

* **Turin.** Die „Opinione“ meldet: In Neapel fanden neuerdings feindliche Demonstrationen größeren Maßstabes gegen die Deputirten der Rechten statt. Diese Kundgebungen entspringen republikanischer Quelle, und es ist zu bedauern, daß die neapolitanische Bevölkerung nicht Energie genug entwickelt, dieselben zu unterdrücken. Die „Opinione“ protestirt im Namen Italiens gegen diese den Repräsentanten der Nation zugefügten Beschimpfungen. — In Brindisi wurden die namhaftesten Bürger wegen eines dem Könige Franz II. zu Ehren veranstalteten Festes verhaftet.

* **Mailand.** Die „Perseveranza“ berichtet aus Turin: „Am 2. d. M. wurde ein venetianischer Emigrant auf einem öffentlichen Platze in Folge eines Verhaftsbefehls von den Carabinieri festgenommen. Das Gerücht hievon gelangte augenblicklich zu seinen in einem nahegelegenen Gasthause versammelten Landsleuten. Diese (über zwölf an der Zahl) stürzten sich zu seiner Befreiung auf die Carabinieri; es entstand eine Schlägerei, bei welcher fünf venetianische Emigranten und zwei Carabinieri schwer verwundet wurden.“

* **Florenz.** In den Bergen von Premilcuore treiben sich fortwährend zahlreiche Recrutirungs-Flüchtlinge aus der Emilia herum.

* **Ragusa.** Bezim Bey, zweiter Adjutant des Sultans, ist hier durchpassirt und in der Richtung nach Mostar weiter gereist.

* **Vera-Cruz.** Der Congreß hat dem Präsidenten Juarez eine unbeschränkte Dictatur verliehen und in der ganzen Republik die den Bürgern und der Presse bewilligten Garantien suspendirt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der zweite Band von Karl Andree's Bearbeitung der Expeditionen Burton's und Speke's von Zanzibar bis zum Tanganyika- und Nyanza-See, denen Auszüge aus Rebmann's Wanderung nach Uschingya und Krapf's Reisen im äquatorialen Ostafrika und Abyssinien beigefügt sind, hat lange auf sich warten lassen. Der Verleger hat die Zeit im Interesse der Leser benutzt, um diesen Band mit vier Ansichten in Farbendruck und zahlreichen Holzschnitten zu verschönern und mit einer Karte der neuen Entdeckungswege in Afrika auszurüsten, welche die Lectüre der afrikanischen Reisebeschreibungen dem größeren Publikum sehr erleichtern wird.

Der Landeshistoriograph Böhmens, Franz Palacky, hat vom Reichstage in Wien Urlaub genommen, um vor Ablauf des Sommers einige Forschungen in Archiven zu unternehmen. Er verweilt, wie das Görlitzer Tagblatt mittheilt, augenblicklich in Dresden und beabsichtigt in den nächsten Tagen der Bibliothek der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz seinen Besuch abzustatten, um zunächst das ganze Werk von Bartholomäus Scultetus im Manuscript kennen zu lernen.

Zu den besonders werthvollen Geschenken, welche der königlichen Bibliothek zu Berlin im vorigen Jahre durch den König zu Theil geworden sind, gehört die Vervollständigung des Exemplars der Werke Friedrichs des Großen, im Druck auf Pergament, 30 Bände in Quart. Es sind von dem Verleger und Drucker nur zwei Exemplare in dieser Prachtausstattung gedruckt worden, wovon Eines im Besitz des Königs, das andere nun in der Bibliothek ist. Der Druck auf Pergament ist sehr kostspielig wegen der hohen Preise des Materials, und wird die Herstellung Eines dieser Exemplare auf 3000 Thaler berechnet. Wohl noch nie ist ein Werk von solchem Umfange, wie dieses, jemals auf Pergament gedruckt worden.

Man schreibt aus Paris: Roger ist wieder aufgetreten! Viermal hintereinander „Die weiße Dame“ bei ausverkauftem Hause. Fast schien es, als ob die Oper und der Sänger dem Publikum ganz neu wären.

Nachdem das in Berlin zusammengetretene Comité zur Errichtung einer Statue Goethe's neben der Schiller's den Beschluß gefaßt hat, diesen beiden noch die Bildsäule Lessing's hinzuzufügen und die Schiller's in der Mitte aufzustellen, ist bekanntlich der Vorsitzende, Jacob Grimm, aus demselben ausgetreten, weil ihm, wie er seinem Stellvertreter, Dr. Märker, anzeigt, „die Unangemessenheit und Unausführbarkeit einer solchen Trilogie einleuchte." Berliner Blätter beginnen jetzt die Frage über die Stellung der drei Statuen kritisch zu erörtern, und eine Abhandlung in der „A. Pr. Z." sucht darzuthun, daß es unrecht wäre, wenn Schiller durch den „Zufall," daß seine Säcularfeier den Anstoß zur Errichtung der Denkmäler gegeben, in die Mitte zu stehen käme; dies gebühre vielmehr Goethe'n, welcher der Vermittler der in Lessing und Schiller zu Tage getretenen Gegensätze sei.

In Worms verweilen gegenwärtig die beiden Bildhauer Donndorf und Kietz aus Dresden, welchen die Vollendung des Luther-Denkmals übertragen ist, in Begleitung von A. Oppermann, des Schwagers und Biographen Rietschel's, um an Ort und Stelle die verschiedenen Plätze in Augenschein zu nehmen, welche für Aufstellung des großen Reformationsdenkmals in Vorschlag kommen können, und dem Comité sodann vom technischen Standpunkte aus ihr Gutachten darüber abzugeben, welche Stelle als die geeignetste für den fraglichen Zweck ins Auge zu fassen sei.

In Bunzlau, bekanntlich der Vaterstadt des berühmten deutschen Dichters Martin Opitz von Boberfeld, ist ein Comité zur Errichtung eines Opitzdenkmals daselbst zusammengetreten und bittet in einem öffentlichen Aufruf „jeden deutschen Mitbürger, dem seine Muttersprache etwas werth ist," um Beiträge.

Der König von Bayern hat den bei der jüngsten Concurrenz ausgesetzten, aber nicht zuerkannten Preis von 200 Dukaten für ein Schau- oder Trauerspiel, dessen Gegenstand der bayerischen Geschichte entnommen ist, bis zum 1. Oct. 1863 offen gelassen. Zulässig sind alle Stücke, welche von jetzt an entweder auf der Bühne oder durch den Druck veröffentlicht oder eingesendet werden; die letzte Entscheidung hängt von dem Resultat einer Aufführung am Münchener Theater ab, welche nach ihrem Wunsche, die Verfasser selbst leitend überwachen können.

Am ersten August gab unser Landsmann, der talentvolle Violoncellist Herr W. Elsner, der gegenwärtig in Dublin domicilirt, ein Concert in Gießen, das sehr besucht war, und in welchem er großen Beifall fand. Hoffentlich erfreut er uns auch hier einmal in einem Concerte mit seinen trefflichen Leistungen.

In „Hans und Hanne" und „List und Phlegma" hat Fräulein Eichberger ihr Gastspiel fortgesetzt und mehr Anerkennung als bei ihren ersten Leistungen erhalten. — Die „Nachtwandlerin" hatte das Haus trotz der Hitze ziemlich gefüllt, und Charlotte Marchisio hat als Amine große Triumphe und viele Blumen geerntet und wurde mehr als zwölfmal stürmisch gerufen. Z.

Mannichfaltiges.

Von einem Herrn William Longmaid ist ein Verfahren zur Verbesserung der Eisen- und Stahlfabrikation entdeckt worden. Er mischt unter die Masse eine geringe Quantität Gold, wodurch die Qualität des Metalls außerordentlich gewinnen soll. Es werden mit dieser neuen Composition demnächst Versuche von der englischen Regierung und bei Eisenbahnen gemacht werden.

In der Nähe von Katscher in Oberschlesien ist kürzlich eine Falschmünzerwerkstätte entdeckt und zwei Genossen der Bande sind verhaftet worden. Es wurden die Formen vornehmlich von preußischen und Vereinsthalern vorgefunden, deren Verbreitung dem Anschein nach besonders auf Oesterreich berechnet war.

Man schreibt aus Bruchsal: In der nächsten, im September dahier stattfindenden Schwurgerichtssitzung werden an der Tagesordnung stehen: die Anklagen gegen Oskar Becker wegen des Attentates auf Se. Maj. den König von Preußen; gegen Freifrau von Baumbach in Karlsruhe wegen Versuches der Vergiftung ihres Ehegatten mit dem Vorsatze der Gesundheit desselben Schaden zuzufügen; gegen Tapezier Seufert in Karlsruhe wegen Tödtung des Polytechnickers Braunstein von Offenbach; gegen Färber Dietz in Baden Baden wegen Giftmords seiner Ehefrau. Der Karlsruher Anzeiger nennt dieses Quartal eines der „interessartesten!“

Eine heitere Scene ereignete sich am 24. v. M. Abends an der Bauerstraßbrücke in Hamburg. Man sah nämlich im Fleet dicht am Ufer einen wohlversiegelten leinenen Beutel treiben und bald verbreitete sich das Gerücht, es sei ein Beutel mit Tresorscheinen ins Wasser gefallen. Hunderte von Menschen drängten und stießen sich am Ufer. — Jeder begierig, sich des werthvollen Schatzes zu bemächtigen. Endlich gelang es den Bemühungen eines Arbeitsmannes, des Beutels habhaft zu werden, aber kaum hatte er seinen Fund an's Land gebracht, als eine Frau ihm denselben entriß. Es entstand nun eine Schlägerei, die einen in der Nähe stationirten Polizeioffizianten herbeiführte, welcher den Streit zunächst durch Eröffnung des Beutels beizulegen trachtete. Man denke sich die langen Gesichter der Habgierigen, als es sich erwies, daß der vermeintliche Geldsack — vier todte junge Katzen enthielt.

In Budimeritz erkrankten am 25 v. M. neun Dienstleute nach dem Genuß der vom Hochzeitsmahle ihres Dienstherrn Tags vorher übrig gebliebenen Speisen, welche in kupfernen und eisernen Geschirren aufbewahrt worden waren. Bei einigen der offenbar durch den Grünspan der Kupfergeschirre vergifteten Personen zweifelt man an ihrem Aufkommen. Der Verdacht einer böswilligen Handlung liegt nicht vor.

Eine arabische Deputation, aus drei Mitgliedern bestehend, ist in Wien eingetroffen. Dieselbe wird eine Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser nachsuchen, um sich die Erlaubniß zu erbitten, die Ueberreste eines während der letzten Belagerung Wiens durch die Türken hier gefallenen und begrabenen „arabischen Helden,“ als eine ihnen kostbare Reliquie, ausgraben und in ihre Heimath überführen zu dürfen. Die Stelle, wo der erwähnte muhamedanische Held begraben wurde, soll der Deputation auf das Genaueste bezeichnet worden sein.

Der „Ind. Belge“ wird geschrieben: Laut Nachrichten, die jedoch mit Vorsicht aufzunehmen sind, hat Garibaldi auf Caprera beim Ausgraben eines Brunnens eine reiche Gold- und Kupfer-Mine entdeckt.

Neueste Nachrichten.

* **Newyork.** Das Kriegsdepartement nimmt alle Regimenter an, die sich anbieten. Drei Bundesregimenter kamen nach Newyork zurück und wurden enthusiastisch empfangen. Die Newyorker Presse schreibt das Unglück von Bull's Run auf die Unfähigkeit des Cabinets.

Charade.

Mein Erstes ist ein Haupttheil uns'rer Erde,
Mein Zweites macht den Schiffern viel Beschwerde;
Mein Ganzes kann den lieben Frieden schaffen,
Hat's Kopf und Herz, und Brod und Waffen.

Auflösung der Charade in No. 90:
Quelle.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No 93. 1/8. 1861.　J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 94. Mittwoch, den 14. August 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 13. August. In Bezug auf die Besatzungen der Bundesfestungen ist zunächst und speciell für Rastatt die Frage angeregt worden, ob nicht die Verlegung der österreichischen nichtdeutschen Truppen aus den Bundesfestungen verlangt werden müsse. Die deßhalb vertraulich gepflogenen Unterhandlungen haben jetzt ein Resultat gehabt, indem das italienische Regiment Sigismund in Rastatt durch das deutsche Regiment Heß ersetzt wird. Man versichert nun der „Köln. Ztg.", daß in einer nahen Zeit eben so das italienische Regiment Wernhardt aus Mainz werde zurückgezogen werden, und daß man nur deßhalb damit gezögert hat, damit die Gleichzeitigkeit der Entfernung aller fremdländischen Truppen der betreffenden Entschließung der österreichischen Regierung nicht den Charakter der Spontaneität nehme, den dieselbe äußerlich gewahrt haben möchte. Aber noch im Laufe des Jahres werden nur Bundeslandes-Truppen in allen Bundesfestungen stehen.

Gestern hielt die Bundesversammlung eine außerordentliche Sitzung, in welcher Herr v. d. Pfordten, als Referent der vereinigten holsteinischen Ausschüsse, die „Anzeige" erstattete, daß die Ausschüsse durch die Gesandten der beiden deutschen Großmächte Kenntniß erhalten von einer Erklärung Dänemarks diesen Mächten gegenüber, dahin gehend, Dänemark habe von der außerordentlichen Quote Holsteins über das Normalbudget von 1856 hinaus für das laufende Finanzjahr vorläufig Abstand genommen und es seien seit dem Bundesbeschluß vom 7. Februar keine allgemeinen Gesetze erlassen, noch ständen solche in Aussicht. Einer weiteren Mittheilung der beiden deutschen Großmächte sei entgegenzusehen. Unter diesen Umständen hielten die Ausschüsse es nicht für geboten, weitere Maßregeln zur Durchführung des Bundesbeschlusses vom 7. Februar zu beantragen. Auf Vorschlag des Präsidiums wurde diese Anzeige der Ausschüsse ins Protokoll aufgenommen. — Hierauf militärische Anzeigen über Truppenwechsel u. s. w. — Der Bundesgerichts-Ausschuß hielt einen Vortrag über Herbeiführung einer gemeinsamen Civil- und Criminalgesetzgebung. Die Ausschußmehrheit spricht sich für die Ausführbarkeit derselben aus und beantragt zunächst, einige Theile des Civilrechts und den Civilprozeß zu behandeln, in Dresden und Hannover Bundescommissionen von Rechtsgelehrten für Civilprozeßordnung, resp. Obligationenrecht niederzusetzen und die Bundesregierungen zu Erklärungen über deren Beschickung binnen sechs Wochen aufzufordern. Die Minderheit bestritt die Competenz des Bundes zu derartigen gesetzgeberischen Maßnahmen, sowie auch die Zweckmäßigkeit derselben und schlug freie Vereinbarung der zu einer solchen Gesetzgebung geneigten Regierungen vor. — Schließlich vertagte sich die hohe Bundesversammlung bis Ende October.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Gerbergeselle, angeklagt und geständig, einem mit ihm zusammenwohnenden Taglöhner aus dessen verschlossener Kiste

10 preuß. $1/3$ Thalerstücke und ein Paar Tuchhosen, 6 fl. werth, entwendet zu haben, erhält, da er im Rückfall befindlich ist, 5 Monate geschärftes Correctionshaus. — Ein Lumpensammler, der in dem Stiegenhause einer Behausung auf der Seilerstraße mehrere Stücke Tapeten von der Wand abgerissen und sie entwendet hatte, wodurch dem Eigenthümer ein Schaden von 8 fl. 36 kr. erwachsen ist, wird mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. — Gegen einen schon wegen Unterschlagung und Diebstahls bestraften Packer von hier, der im Gasthaus „zum gelben Hirsch" ein $1/2$-Ohmfäßchen, unter 15 fl. werth, dessen Eigenthümer nicht ermittelt werden konnte, entwendete, spricht das Gericht 4 Monate geschärftes Correctionshaus aus und erläßt zugleich Haftbefehl gegen denselben. — Die Privatklage eines hies. Pelzhändlers gegen einen Friseur von hier lautet auf Ehrenkränkung und Verleumdung. Die Läden beider Partheien grenzen dicht aneinander. Der Beklagte soll, nach der Behauptung des Klägers, am 5. Juni vor dessen Ladenthüre, hinter welcher seine Frau und ein anderes Frauenzimmer stand, getreten, und indem er die geballte Faust erhoben, geschrieen haben: „Die Aeser haben mir meinen Laden wieder versaut; die Hunde müssen noch verrecken; ich steche den Aesern noch eins in die Knochen, daß sie vor meinen Augen verrecken." Das Schreien sei so laut gewesen, daß sich die Leute versammelt hätten. Gegen die Hauseigenthümerin und deren Sohn habe der Beklagte ebenfalls über den Kläger geschimpft und ihn namentlich noch als „einen miserablen Kerl" bezeichnet, „dem er noch ein Messer in den Leib stechen werde." Auch der Hausfrau habe der Beklagte angegeben, daß Kläger ihm heute den Laden versaut und ihm früher schon einmal seine Ladenblähe zerschnitten habe. Einem von dem Beklagten später herbeigerufenen Schutzmanne gegenüber seien diese Beschuldigungen wiederholt worden. Durch die Zeugenaussagen werden die Behauptungen des Klägers nur theilweise bestätigt; auch ist nicht erwiesen, daß der Beklagte Jemand genannt oder den Kläger kenntlich bezeichnet habe. Der Anwalt des Letzteren, Herr Dr. Ludwig, beantragt gegen den Beklagten wegen Ehrenkränkung und Verleumdung eine 5tägige Gefängnißstrafe. Herr Dr. Schmelz, welcher die Vertheidigung des Beklagten führt, findet den Thatbestand der Ehrenkränkung und Verleumdung nicht vorliegend und trägt, da keine Klage wegen Bedrohung gestellt, auf Freisprechung seines Mandanten, ev. da die angebliche Ehrenkränkung keine öffentliche gewesen, auf Verweisung der Klage vor das Rügegericht an. Das Gericht spricht den Beklagten von der gegen ihn erhobenen Beschuldigung frei.

In der jüngsten Sitzung der Ausschüsse der Frankfurter verbündeten Männergesangvereine — der ersten nach der Rückkehr der Sänger vom Nürnberger Feste — wurde der Antrag, an den Nürnberger Festausschuß für das Inslebenrufen und die treffliche Leitung des schönen Festes, sowie an die gastfreundlichen Bewohner der Stadt Nürnberg für die überaus herzliche Aufnahme der Frankfurter Sänger Dankadressen ergehen zu lassen, mit freudigster Zustimmung zum Beschluß erhoben. Ferner wurde das Präsidium beauftragt, dem betreffenden Nürnberger Beschlusse wegen Bildung eines allgemeinen deutschen Sängerbundes Folge zu geben und sich mit dem Vorstande des Schwäbischen Sängerbundes alsbald ins Einvernehmen zu setzen. — Das nächste Concert der Frankfurter verbündeten Männergesangvereine wird am 24. ds. in der „Neuen Anlage" stattfinden.

Es cursiren falsche württembergische Halbguldenstücke mit der Jahreszahl 1860 aus Zinn, kenntbar an der Farbe, dem Mangel des Klanges und dem schlechten Rand.

Die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft „Deutscher Phönix" hat von der bayerischen Regierung die Concession zum Geschäftsbetriebe in der Pfalz erhalten.

Als neu ausgestellte Gegenstände im hiesigen Kunstverein werden angezeigt: Fünf Cartons des Peter v. Cornelius, Eigenthum Sr. Maj. des Königs von Preußen. I. Cartons zur Glyptothek in München (Aus dem Göttersaal): Zeus als Beherrscher des Olymps und der Lichtwelt; Pluto als Beherrscher der Unterwelt. II Cartons zur Friedhofshalle beim neuen Dom in Berlin: Lunette: Die sieben Engel mit den Schalen des Zornes (Apokalypse 16); Hauptbild: Die vier Retter (Apokalypse 6); Predelle: Werke der Barmherzigkeit. — Ferner: Friedrich Overbek in Rom: Besuch der Maria bei Elisabeth; A. Feuerbach: Italienische Studien; Heinrich Höfer in München: Waldschmiede bei Berchtesgaden; von demselben: Dorfpartie aus dem bayerischen Gebirge; Gustav Manskopf in Frankfurt: Initiale.

Am Sonntag fand auf dem Sandhof auf Einladung der Stenographischen Gesellschaft des Gewerbevereins eine Zusammenkunft der Stenographenvereine von Würzburg, Hanau, Darmstadt, Wiesbaden, Bockenheim u. s. w. statt, bei welcher Gelegenheit eine Vereinigung sämmtlicher anwesender Vereine unter dem Namen „Rheinischer Bund" beschlossen wurde.

Man schreibt aus Offenbach: Die hiesigen Mitglieder des volkswirthschaftlichen Vereins für Südwestdeutschland haben am 9. ds. eine Versammlung veranstaltet, an welcher viele auswärtige Mitglieder Theil nahmen. Dr. Faucher erstattete einen höchst anziehenden Bericht über seine Rundreise durch Süddeutschland, auf welcher er in 30 Städten Vorträge über volkswirthschaftliche Gegenstände, namentlich Gewerbefreiheit und Freizügigkeit, hielt. Die lebhafteste Betheiligung an der volkswirthschaftlichen Bewegung fand er in Nassau, wo man nicht nur lebhaft auf den Geist der Vorträge einging, sondern dieselben zahlreicher als irgendwo anders besuchte. Die gewerbliche Frage fand Faucher überall so weit vorbereitet, daß an der Einführung der Gewerbefreiheit, die in Baden und Würtemberg bevorsteht, nirgends mehr zu zweifeln sei. Großen geistigen Gewinn verspricht er sich von Heidelberg, wo viele tüchtige Kräfte der Hochschule sich für die Volkswirthschaft zu interessiren beginnen. In Würtemberg zählte er auch Anhänger des Zunftwesens unter seinen Zuhörern, die aber alle graue Haare gehabt hätten. An verschiedenen Orten hat er die Bevölkerung auf neue Industriezweige aufmerksam gemacht, die sie einführen könnten und zu neuen Geschäftsverbindungen besonders mit England den Anstoß gegeben — Dr. Passavant und Max Wirth machten sodann Namens des Vorstandes Mittheilungen über die Ausdehnung des Vereins, der auch schon praktische Erfolge aufzuweisen, unter Andern die Gründung von Vorschuß-, Rohstoff- und Arbeiterbildungsvereinen veranlaßt habe. — Franz Wirth erörterte schließlich das Wesen der Genossenschaften, die nicht bloß materielle, sondern auch große sittliche Vortheile und einer Fabrikstadt, wie Offenbach, tüchtige Arbeitskräfte zuführten. Die Vorschußvereine seien dazu nur der Anfang, Rohstoff-, Consumvereine, Werkvereine und endlich Baugesellschaften bildeten den Schluß dieser großartigen Bewegung, welche den Arbeiterstand gänzlich reformire und dem Mittelstande, der besitzenden Classe näher bringe. Man beschloß, einen Ausschuß niederzusetzen, der die Gründung eines Vorschußvereines vorbereite, und, da die Versammlung schwach besucht war, das Recht haben soll, weitere Mitglieder aus dem Handwerker- und Arbeiterstande hinzuzuziehen.

Trotz der sorgsamsten Wachsamkeit, welche von Seiten der Schutzmannschaft und der Gendarmerie fortwährend entfaltet wird, um den langfingerigen Künstlern auf die Spur zu kommen, die in letzter Zeit auf dem Markte die Portemonnaies einer Anzahl Hausfrauen und Dienstmädchen wegstipitzt haben, ist am Samstag wieder auf dem Fischmarkte einem Dienstmädchen ein Portemonnaie mit 15 fl. gezogen worden. Die daselbst stationirten Schutzleute verließen ihren Posten den ganzen Morgen keinen Augenblick.

Die am Sonntag im Wäldchen stattgehabte Jahnfeier gestaltete sich zu einem allgemeinen Volksfeste, dem auch Tausende von Nichtturnern beiwohnten. Um 2 Uhr setzte sich der aus 14 Turnvereinen Frankfurts und der Umgegend gebildete Festzug, dem sich noch der Liederkranz und das Neeb'sche Quartett angeschlossen hatten, von der schönen Aussicht nach dem Oberforsthaus mit fliegenden Fahnen in Bewegung. In der Nähe des Forsthauses war eine Fahnenburg erbaut, von der herab Herr geh. Hofrath Dr. med. Stiebel, einer von den wenigen noch übrig gebliebenen Turnern von der Hasenhaide, nach Absingung des „Bundesliedes“ eine Ansprache an die versammelten Turner hielt, in welcher er nach einem Rückblick auf die Entstehung der deutschen Turnerei die drei Worte des Wahlspruchs: „Fromm, fröhlich und frei“ in kerniger Weise beleuchtete und deren Bedeutung erklärte. Hierauf fanden turnerische Spiele und freie Uebungen bis zum hereinbrechenden Abend und alsdann ein geselliges Nachfest auf dem Sandhof statt, bis um 10 Uhr Trommeln- und Trompeten-Signale zur Heimkehr riefen.

Auch in Offenbach wurde der 11. August in festlicher Weise begangen. Nachmittags 3 Uhr bewegte sich der Zug der einheimischen und benachbarten Turner, denen sich die Gesangvereine der Stadt angeschlossen hatten, vom städtischen Lagerhaus aus durch die mit einer großen Menschenmenge angefüllte Hauptstraße nach dem Bieberer Berg, woselbst sich der Exercierplatz des Militärs befindet. Auf dieser Stelle entfaltete sich nun ein reges Leben; turnerische Uebungen, Gesang, Reden und gesellige Unterhaltung wechselten in bunter Mannichfaltigkeit mit einander ab und erfreuten die Tausende, die dem Feste beiwohnten. Dasselbe verlief in der schönsten Weise und wurde nicht durch den leisesten Mißton gestört. Bei der Heimkehr wurde den Behörden der Stadt sowie der Staatsbehörde ein Lebehoch dargebracht.

In Hanau wurde am 11. d. M. auf dem neuen Turnplatz der Turngemeinde die Jahresfeier in entsprechender Weise begangen.

Am Sonntag feierte die hiesige Urschützengesellschaft ihr Jahresfest mit einem Preisschießen auf dem Oberforsthaus, wobei Herr Zinngießer Reutlinger den ersten Preis gewann. Es wurde mit aufgelegten Büchsen geschossen. Das jährliche Preisschießen der Mitglieder des ehemaligen Scharfschützencorps findet nächsten Sonntag auf dem Oberforsthaus statt.

Gestern Morgen 8 Uhr verstarb der Inspector des Städel'schen Kunstinstitutes, Herr Joh. David Passavant, geb. am 18. September 1787.

Die am kurhessischen Gustav-Adolph-Fest in Bockenheim gehaltene und auch besonderes Verlangen im Druck erschienene Festpredigt, durch deren evangelische Toleranz der katholische Geistliche Hungari sich veranlaßt fand, dem Prediger für die Milde und Schonung gegen seine Kirche öffentlich zu danken, wird, wie das Bockenheimer Anzeigeblatt berichtet, von vielen Katholiken gekauft. Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit und ein schönes Zeugniß sowohl für den Gustav-Adolph-Verein, wie für die katholische Bevölkerung Bockenheims, das weithin bekannt werden sollte.

Einem hier in Arbeit stehenden Schreinergesellen wurde in den letzten Tagen ein Geldbetrag von 11 fl. 30 kr. entwendet. Er hatte Verdacht auf einen mit ihm zusammenwohnenden Lehrling von Bockenheim, der sich zum Besuche bei seinen Eltern daselbst befand. Der Geselle begab sich alsdann dahin und empfing hier von dem Lehrling nach kurzem Leugnen das Geständniß, daß er das fragliche Geld entwendet und sich Kleider dafür gekauft habe. Der Lehrling machte sich alsbald aus dem Staube, und ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

Dieser Tage gerieth ein Arbeiter, welcher im Nürnberger Hof bei dem Hausbauhof eines schwerbeladenen Frachtwagens beschäftigt war, mit dem Fuß in die Radspeichen, wodurch er so schwer verletzt wurde, daß seine Verbringung ins Hospital nöthig wurde.

In Bornheim hat sich ein Fechtclub unter Leitung des Herrn Gal[illegible] gebildet, der bereits viele Mitglieder zählt.

Dieser Tage sprang dem Rebstocke gegenüber während der Zug im vollen Gang war, ein Ochse, der sich losgerissen hatte, aus dem Viehtransportwagen ohne sich irgendwie zu verletzen. Er sah dem Train einige Augenblicke ruhig nach und lief dann ins Feld, wo er von den Knechten des Rebstocks eingefangen wurde. Ein Frauenzimmer, welches das Ungethüm herausspringen sah, wurde vor Schrecken ohnmächtig.

Vor einigen Tagen wurde auf der Bockenheimer Landstraße ein Kind durch eine Herrschaftsequipage überfahren und, an mehreren Stellen des Körpers verletzt, in ein benachbartes Haus gebracht.

Gestern brach ein Maurer auf der Pfingstweide das Bein und wurde ins Spital gebracht.

Rundschau in der Politik.

* **München.** In der Sitzung der zweiten Kammer beantwortete der Staatsminister Freiherr v. Schrenck die Interpellation des Abgeordneten Völk in Betreff der Kurhessischen Verfassungsfrage dahin: „Die Regierung sei noch nicht in der Lage, ihrem Bundestagsgesandten Instruction zu ertheilen, weil das Gutachten des Kurhessischen Ausschusses des Bundestages noch nicht erstattet sei. Eine bindende Erklärung könne er nicht geben, da die Vorverhandlungen noch schwebend seien. Die bayerische Regierung habe stets den Wunsch gehegt, zur Herbeiführung einer definitiven Ordnung der Verfassungsverhältnisse Kurhessens kräftigst mitzuwirken."

* **Wien.** In der Sitzung des Unterhauses erwiderte der Minister des Aeußern, Graf Rechberg, auf eine Interpellation des Abgeordneten Rechbauer an das Gesammtministerium: „Die Regierung habe durch zweimalige Beantwortung von Interpellationen auswärtiger Angelegenheiten bewiesen, daß sie das Interpellationsrecht des Hauses in auswärtigen Angelegenheiten nicht bestreite. Die Regierung wird auch künftig antworten, soweit das Wohl des Staats und der Stand der diplomatischen Verhandlungen es zulassen."

* **Pesth.** Deputationen des Magistrats und der Wähler haben Deak, welcher eine Serenade abgelehnt hatte, beglückwünscht. — Die Antwort des Landtags wird nach Wien abgehen. Die gemäßigte und die Fortschrittsparthei haben sich geeinigt.

* **London.** Aus Newyork wird gemeldet: Prinz Napoleon ist am 27. Juli in strengstem Incognito angekommen. — Man vermuthet einen Angriff der Separatisten auf Washington. Die Bundestruppen räumten Hampton bei Monroe. Der Marschall und die Polizeicommissäre von Baltimore wurden gefangen nach Monroe geführt. — Ein bedeutendes Erdbeben hat auf der Antilleninsel Antiqua stattgefunden; es heißt, 2000 Menschen seien dabei ums Leben gekommen.

* **Turin.** Der Ministerpräsident Ricasoli hat an die Repräsentanten der fremden Mächte über die Session des Parlaments eine Depesche erlassen, in welcher er unter Anderm sagt: Italien sei gemacht trotz des Theiles, welches sich noch im Besitze eines Anderen befinde. Wenn Europa uns stark sieht, wird es sich von unserm Rechte, ganz Italien zu besitzen, überreden und wird unsere Aufrichtigkeit zu schätzen wissen, indem wir der Kirche Unabhängigkeit und Freiheit anbieten.

* **Polnische Gränze.** Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat am Donnerstag Abend in Warschau ein Conflict zwischen dem Publikum und dem Militär wegen Störung einer Illumination stattgefunden, wobei mehrere verhaftet wurden. Der Freitag verlief unruhig. Zusammenrottungen fanden auf der Methstraße

statt, ungeachtet der Aufforderung auseinander zu gehen; nachdem jedoch Militär aufmarschirte, zog das Volk ab. Die Aufregung dauert fort.

Seit dem 10. ds. sind in Warschau in den öffentlichen Gärten und auf den öffentlichen Plätzen Militär und Kanonen aufgestellt. Es heißt, die Annahme des Entlassungsgesuchs Wielopolski's sei eingetroffen.

In Warschau ist von der Agitationspartei eine große Feierlichkeit angeordnet. Circulare verbreiten die Aufforderung, die hochwichtigen Erinnerungstage der ehemaligen Vereinigung Polens und Litthauens in den Kirchen mit Priestern öffentlich zu feiern.

Hier eingetroffene Berichte aus Warschau melden: Der Oberpolizeimeister habe erklärt, die Tödtung eines Mannes bei dem Conflikt am letzten Donnerstag sei ein Mährchen, es sei nur einer leicht verletzt worden. Die Unordnungen hätten die Behörde genöthigt, Vorsichtsmaßregeln gegen die Unfügsamkeit unruhiger Menschen zu treffen. Die Ernennung des General Lambert zum Statthalter von Polen soll zurückgenommen worden sein und dagegen Kisseleff zum Statthalter Polens ernannt werden.

* **Madrid.** Die Jury hat das Journal La Discusion, welches wegen der Veröffentlichung des demokratischen Programms gerichtlich verfolgt wurde, freigesprochen. Dieses Programm forderte Einkammersystem und Trennung der Kirche vom Staate.

* **Konstantinopel.** Der Telegraph von Konstantinopel (Skutari) nach Bagdad wurde, wie aus letzterer Stadt gemeldet wird, am 27. Juni mit der Depesche über den in der Türkei stattgefundenen Thronwechsel eröffnet, welche sofort durch einen 120 Worte umfassenden Glückwunsch an den neuen Sultan erwidert ward. Wenn die weitere Telegraphenlinie von Bagdad nach Bassora (am persischen Meerbusen) vollendet sein wird, tritt eine reguläre Dampfschifffahrt zwischen Bombay und Bassora ins Leben. Da diese Meerfahrt nur neun Tage dauert, so werden künftig die indischen Depeschen, die jetzt über Aegypten noch immer zwanzig Tage brauchen, in zehn Tagen in Paris und London sein können.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Von Dr. Eduard Löwenthal's „System des Naturalismus," welches im December vorigen Jahres erschien, wird demnächst eine dritte vermehrte Auflage bei Otto Voigt in Leipzig ausgegeben. Die dazu gehörige „Geschichte des Naturalismus" erscheint gegenwärtig in der „Allgemeinen deutschen Universitäts-Zeitschrift."

Hofrath Hautz, Director des Lyceums, hat eine umfassende Geschichte der Universität Heidelberg vollendet, welche demnächst bei Schneider in Mannheim erscheint. Die Ruperto-Carolina ist unserem Bildungsleben so vielseitig verknüpft, daß ein solches Werk als ein bedeutender Beitrag zur deutschen Culturgeschichte zu betrachten sein wird.

Der verewigte König Wilhelm IV. hat bekanntlich sechs Aquarelllandschaften unseres talentvollen Peter Becker für J. Maj. die Königin Elisabeth anfertigen lassen. Der Künstler bat sich die Erlaubniß aus, die Blätter durch Lithographie vervielfältigen und sie unter dem Titel „[illegible]" veröffentlichen zu dürfen. Die Königin nahm die Widmung an und war das Prachtexemplar in dem Atelier des Künstlers öffentlich ausgestellt.

Die Berliner medicinische Facultät hat jüngst einen seltenen Promotionsfall in ihr „Doctoralbum" eingezeichnet. Am 10. Juli a. c. wurde nämlich der [illegible] Wundarzt erster Klasse, Geburtshelfer und Gerichtsarzt C. L. [illegible] zu [illegible] in seinem [illegible] Lebensjahre, nachdem er mit gleichsam jugendlicher Frische Tentamen und Examen rigorosum zurückgelegt, auch seine Dissertation und die Thesen öffentlich vertheidigt hatte, zum Doctor der Medicin und Chirurgie promovirt.

Seit zwei Wochen sind im Kunstverein zu München die Statuetten der berühmtesten ältern Tonsetzer Seb. Bach, Händel, Gluck, Haydn, Mozart und Beethoven aufgestellt. Die „N. M. Ztg." bemerkt dazu: „Aus der schöpferischen Hand des Herrn Prof. Widmann hervorgegangen, bilden sie nach jeder Richtung wahre Zierden unter den neuern Erscheinungen der Sculptur. Nicht nur, daß die Individualitäten jener großen Meister, ihre äußere Erscheinung, ihre der Zeit angemessene Tracht mit äußerster Treue und Eleganz behandelt sind, die geistige Auffassung dieser Heroen der Tonkunst ist es besonders, was diesen Statuetten von Widmann einen bleibenden Werth gesichert hat. Die Köpfe sind in Bezug auf Porträtähnlichkeit und hohen geistigen Schwung wahre Meisterwerke. Nicht minder der Aufbau der Figuren im Allgemeinen und im Einzelnen; namentlich die Hände sind mit hoher Vollendung und Zierlichkeit behandelt. Wir zweifeln daher nicht, daß jede dieser sechs Statuetten dem gebildeten Kunst- und Musikfreund eine recht willkommene Gabe sein werde."

Der „Allgem. Preuß. Ztg." schreibt man aus Düsseldorf: „Die seit dem 23. v. J. hier eröffnete „jährliche Ausstellung des Kunstvereins für Rheinland Westfalen" tritt freilich an Umfang und Bedeutung mit seinen 193 Kunstgegenständen hinter der 1400 Nummern zählenden großen „Allgemeinen und historischen deutschen Kunstausstellung" im Museum Wallraf-Richartz zu Köln zurück, hat aber demungeachtet manche tüchtige Arbeit aus dem Kreise der Düsseldorfer Schule aufzuweisen, sowohl im Fache der Landschaft, als in dem des Genre. Als zu den besseren neueren Leistungen der Schule gehörig, verdienen die Landschaften von H. Becker, Fr. Hengsbach, A. Keßler, H. Lewis, H. Mebius, A. Nordgreen, H. Steinike, Osw. Achenbach, die Genre- und Historienbilder von Chevalier, F. Geselschap, W. Camphausen, Hidelmann, R. Oppenheim, Schlesinger, Schuback, Sonderland, A. von Wille (in Weimar) besonders hervorgehoben zu werden."

Als willkommene Gabe zum Jahnfeste begrüßen wir ein so eben in der Haude- und Spener'schen Buchhandlung in Berlin zu dem geringen Preise von 5 Sgr. erschienenes Schriftchen: „Friedrich Ludwig Jahn. Ein Lebensbild für das deutsche Volk von Wilhelm Angerstein." Das dem Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha gewidmete Schriftchen, welches uns eine treffliche Lebensbeschreibung des Turnvaters Jahn, des wackern Patrioten bietet, wird gewiß in Turnerkreisen und im ganzen Volke lebhaften Anklang und allgemeine Verbreitung finden.

Die neue Oper, welche der Componist Verdi für das Theater in Petersburg schreibt, hat den Titel: „Die Kraft des Schicksals." Das Argument ist von einem spanischen Drama entnommen; der Dichter Francesco Maria Piave beschäftigt sich noch mit dem Texte. Verdi wird von der Petersburger Theaterverwaltung die Summe von 80,000 Franken erhalten und überdieß bleibt er Eigenthümer des Werkes.

Mit Ausnahme der Fenice sind jetzt in Venedig sämmtliche Theater eröffnet und die Venetianer haben nun Oper und Ballet, italienisches und deutsches Schauspiel. Die deutsche Gesellschaft spielt aber vor leeren Bänken, da selbst die dort lebenden Deutschen es vorziehen, die italienischen Vorstellungen zu besuchen.

Zur Einweihung des Theatre Lyrique in Paris schreibt Halevy eine neue Oper: „Noah oder die Sündfluth oder die zoologische Arche."

Waldmüller (Duboc) hat ein neues Stück geschrieben, welches mit Fräulein Janauschek und Herrn Dawison im Theater zu Königsberg zur Aufführung kommen soll.

Am 20. August, dem Geburtstage des Kurfürsten von Hessen, wird die romantische Oper: „Otto der Schütz" vom Hofkapellmeister Carl Reiß (Text von E. Pasqué) in Kassel zur ersten Aufführung kommen.

Mannichfaltiges.

Dem besten Schützen auf dem Gothaer Schützenfeste, Herrn Const. de Leuw, der dort neun Preise davontrug, ist ungeachtet Sturm und Wetter das Glück in Amsterdam abermals günstig gewesen; derselbe erzielte bei dem letzten Schießen daselbst acht Preise darunter die drei ersten, und außerdem für seine Gesellschaft den aus einem schweren silbernen Pokale bestehenden Gesellschaftspreis. Die holländische Presse ergeht sich in ziemlich unglimpflichen Worten, daß Herr de Leuw sich auf dem Gothaer Schießen noch für einen Deutschen ausgegeben habe, da er doch seit einer Reihe von Jahren als Holländer naturalisirt sei. In Elberfeld erlangte bei dem Vereinsschießen Herr de Leuw nur einen vierten Preis, was wohl darin seinen Grund haben mag, daß der Terrainverhältnisse halber auf eine sehr kurze Distanz geschossen werden mußte, während Herr de Leuw auf weitere Entfernungen seine Büchse eingeschossen hat.

Freiherr v. Watteville, Generalinspector der französischen Wohlthätigkeitsanstalten, hat an den Minister des Innern soeben einen Bericht über die Taubstummen und Blinden Frankreichs und die zu ihrer Erziehung bestimmten Anstalten gerichtet. Dieser Bericht enthält die officiellen Grundstücke einer sehr interessanten Statistik. Es gibt in Frankreich 21,576 Taubstumme, davon 12,325 männliche und 9251 weibliche. Durchschnittlich kommt 1 Taubstummer auf 1699 Menschen, und zwar bei den Männern 1 auf 730, bei den Weibern 1 auf 939. Im Departement der Oberalpen kommt 1 auf 419 Einwohner, während im Seinedepartement nur 1 auf 4694 Individuen kommt. Bemerkenswerth ist, daß man in den Gebirgsdepartements, wo der Ackerbau weniger bedeutend und die Bevölkerung im Ganzen arm ist, die größte Zahl von Taubstummen findet. Es wäre zu wünschen, daß man diese Statistik vervollständigen könnte, indem man die Zahl derer ermittelte, die in Folge von Heirathen zwischen Blutsverwandten taubstumm geboren wurden; man würde sicher dahin gelangen, genauer den Einfluß dieser vermeintlichen Ursache der Taubstummheit zu bestimmen; vielleicht sind in den armen Ländern, wo der Verkehr ein schwieriger ist, die Heirathen zwischen Blutsverwandten häufiger. Es gibt 47 Taubstummenanstalten, worunter 2 unter dem Titel kaiserliche Anstalten vom Staate verwaltet werden. Die Zahl der Blinden beträgt 30,214, nämlich 16,569 Männer und 13,645 Weiber. Das durchschnittliche Verhältniß der Blinden auf die Gesammtbevölkerung ist 1 auf 1201 Einwohner, oder 1 auf 587 Männer und 1 auf 714 Weiber. Corsika hat 1 Blinden auf 533 Einwohner. Es gibt mehrere Unterrichtsanstalten für junge Blinde: die bemerkenswertheste ist die kaiserliche Blindenanstalt in Paris, im Jahre 1784 von Valentin Haüy, einem Bruder des Mineralogen gegründet; sie hat nicht weniger als 14 Lehrer für die Knaben und 1 Erzieherin und 4 Lehrerinnen für die Mädchen. Die andern Anstalten werden von Privaten oder religiösen Genossenschaften geleitet, einige sind auch mit den Taubstummenschulen vereinigt.

Nach dem „Journal des Agriculteurs“ gibt es ein ganz einfaches Mittel, [illegible] Ameisen aus den Gärten zu vertreiben. So wie man das Nest gefunden, hat [illegible] dasselbe nur etwas aufzustören und mit einer Handvoll Guano zu bestreuen. Die [illegible] verdorren und die Ameisen selbst sterben, wenn sie ihren Bau verlassen haben.

Neueste Nachrichten.

* Pesth. Der Präsident des Oberhauses, Graf Apponyi, ist mit der Ueberbringung der Adresse an den Kaiser beauftragt worden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No 94. 14/8. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 95. Freitag, den 16. August 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 15. August. Am 13. traf der am Hofe zu Berlin neu accreditirte Gesandte der Vereinigten Staaten von Amerika, Herr Judd, hierselbst ein, stieg im „Hotel Westendhall" ab und stattete dem amerikanischen Generalconsulat einen Besuch ab, worauf er seine Reise nach Berlin mit dem Schnellzuge weiter fortsetzte. — Auch Herr August Belmont, der amerikanische Agent des Hauses Rothschild, welcher sich im Auftrage der amerikanischen Regierung für den Zweck in Europa befindet, um das neue siebenprocentige Anlehen an den Markt zu bringen, hielt sich letzter Zeit zu wiederholten Malen in unserer Stadt auf.

Der Kaiserlich Französische Gesandte beim deutschen Bunde, Herr Graf v. Salignac-Fenelon, gab heute zur Feier des Geburtstages des Kaisers Napoleon ein großes diplomatisches Galla-Diner, dem das ganze diplomatische Corps in großer Uniform beiwohnte.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine übelbeleumundete Weibsperson von hier, die im Rückfall einen Zuber, 24 kr. werth, zum Nachtheil eines Spezereihändlers entwendet, wird mit 4 Wochen geschärftem Gefängniß bestraft. — Ein Taglöhner vom Riedhof, der einem daselbst dienenden Schweizer gegenüber auf dessen Heimath, das Amt Neuhof, schimpft, gerieth mit demselben in Wortwechsel, der in Thätlichkeiten ausartete, wobei der Taglöhner dem Schweizer mit einem Wassertopf einen Schlag auf den Kopf versetzte, was eine von viertägiger Arbeitsunfähigkeit begleitete Verwundung zur Folge hatte. Das Gericht verurtheilt den Taglöhner in eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. — Herr Dr. Bardorff klagt namens einer Taglöhnerin von Oberrad gegen eine Gärtnersfrau und deren Tochter von dort, wegen öffentlicher Ehrenkränkung. Die Tochter habe, so lautet die Klage, die Klägerin, als diese sich nach Hause begeben wollte, angespieen, derselben mit Schlägen gedroht und sie „Diebskopf, schlechtes, miserables Mensch" geschimpft. Hierauf sei die Mutter der Beklagten herbeigekommen und habe die Klägerin ebenfalls ein „schlechtes, miserables Mensch, Diebsvolk" geschimpft und zwar in Gegenwart von vielen Personen. Mehrere Zeugen bestätigen den Inhalt der Klage. Herr Dr. Bardorf trägt gegen die beiden Beklagten wegen öffentlicher Ehrenkränkung auf eine angemessene Strafe an. Der Vertheidiger der Letzteren, Herr Dr. Heusenstamm, hält durch die Zeugenvernehmung das genannte Vergehen nicht für erwiesen und trägt auf Abweisung der Klage an. Das Gericht findet keine öffentliche Ehrenkränkung vorliegend und weist wegen Unzuständigkeit die Klage ab. — Eine weitere Privatklage, von einer hiesigen Bürgersfrau gegen eine Dienstmagd und einen Schuhmacherlehrling gerichtet und vertreten durch Herrn Dr. Kilzer, lautet dahin, die Dienstmagd habe der Klägerin, als diese nach Hause gehen wollte, zugeschrieen: „Da geht das S . . -mensch, der ich den Dreck hab' wegkehren

müsse!"; sie habe dieselbe hierauf angespieen und weiter geschimpft. Als die Klägerin die Dienstmagd darüber zur Rede gestellt, habe Letztere mit einem Zuber und der Lehrling mit einem Stuhl auf dieselbe geschlagen, so daß sie am Arm verletzt und 8 Tage arbeitsunfähig geworden sei. Bei dieser Gelegenheit sei der Klägerin auch ein Halstuch, 3 fl. werth, zerrissen worden. Die beklagte Dienstmagd gibt an, die Klägerin habe sie zuerst geschimpft und „gestumpt". Der klägerische Anwalt beantragt gegen die beiden Beklagten neben einer Entschädigung von 5 fl. 40 kr. eine angemessene Strafe. Das Gericht spricht die Dienstmagd frei und verurtheilt den Lehrling, unter Verweisung der Civilansprüche vor das Civilgericht in eine Geldstrafe von 3 fl.

Der Senat hat unter dem Vorsitz des Herrn Senator Bernus, aus den Herren C. Böhler, P. F. Gouda, C. F. Ihlée, C. F. W. List, und Dr. phil. C. Ch. C. Zimmer eine Commission für die nächstjährige Ausstellung in London ernannt.

Die am 3. December 1858 in der „freien Stadt Frankfurt" (in der Stadt Frankfurt und den dazu gehörigen acht Ortschaften) anwesende, d. h. in der Nacht vom 3. auf den 4. Decbr. daselbst ihre Schlafstätte habende Bevölkerung betrug 84,255 Personen. Außerdem wurden als hier in Arbeit stehend, daher hier den ganzen Tag sich aufhaltend und hier ihre Lebsucht findend, aber ihre Schlafstätte nicht hier, sondern in benachbarten nicht Frankfurtischen Ortschaften habend, an demselben Tag 2938 Personen gezählt. Angehörige dahier wohnender Familien, die jedoch am Zählungstermine sich nicht hier aufhielten und mithin in obige Zahl nicht mit aufgenommen werden konnten, wurden 2392 Personen verzeichnet. Beide letztere Zahlen sind begreiflicherweise nicht ganz genau. Von der anwesenden Bevölkerung kamen 72,783 auf die Stadt und deren Gemarkung, 11,472 auf die Ortschaften. In ersterer Zahl finden sich 5329 Militärpersonen und Angehörige der hier residirenden Gesandtschaften eingeschlossen, so daß 67,454 als eigentliche Civilbevölkerung der Stadt verbleiben. Von den 5329 kommen 729 (darunter 293 hiesige) auf das Frankfurter Linienbataillon, 3931 auf die österreichische, preußische und bayerische Garnison, und 629 auf die Gesandtschaften und deren Angehörige oder Dienerschaft. Die Aufnahme der zwei letzten Kategorien findet nicht durch die hiesigen Behörden und nur summarisch statt, so daß diese gesammte Zahl einer gleich eingehenden Betrachtung, wie die eigentliche Civilbevölkerung, nicht unterworfen werden kann. Gleiches Schicksal mußte leider auch einen Theil der oben aufgeführten 67,454 Civilpersonen treffen, nämlich 873 (746 männliche und 127 weibliche) sich am 3. Decbr. in (71) hiesigen Gasthäusern befindliche, 72 (darunter 3 weibliche) auf den Schiffen des Winterhafens sich aufhaltende und 2767 (2469 männliche, 298 weibliche) sonstige in der Stadt zerstreut lebende Personen, zusammen 3712. Jene 873 und 72 wurden nämlich ebenfalls mehr summarisch, die 2767, meist Taglöhner, Fabrikarbeiter u. s. w., welche nicht zu Hause anzutreffen waren, aber für Einzelnheiten nicht genügend genau aufgenommen. Für eine eingehende Betrachtung bleiben demnach in der Stadt 63,742 Personen, was jedoch nicht ausschließt, jene 3712 Personen, da wo deren Nichterwähnen zu erheblichen Mißverständnissen Anlaß geben könnte, ganz oder theilweise mit in Betracht zu ziehen, ebenso wie die 5329 Angehörigen des Militärs und der Gesandtschaften. — Auf 4117 bewohnte Häuser der Stadt Frankfurt kommen 10,780 Haushaltungen und 63,742 Einwohner oder auf je 1 Haus 2,62 Haushaltungen und 15,48 Personen. Von den einzelnen Stadtquartieren zeigte B die stärkste Zahl von Haushaltungen auf ein Haus, nämlich 3,73, das Judenquartier die geringste mit 1,99; dennoch hat letzteres Quartier die meisten Menschen auf eine Haushaltung, was darin seinen Grund hat, daß es verhältnißmäßig die meisten Schläferherbergen und dergl. zählt; nach ihm hat Quartier L die meisten Personen auf eine Haushaltung, nämlich $6^1/_2$, F aber die wenigsten, 5,39. Unter den Ortschaften zählen die der Stadt zunächst gelegenen die meisten Haushal-

tungen auf ein Haus, so Bornheim 2,15, Dortelweil dagegen die wenigsten, 1,03; die meisten Einwohner auf 1 Haus kommen in Bornheim mit 11,30, die wenigsten in Dortelweil mit 6,23, dagegen die wenigsten Personen auf eine Haushaltung in Bornheim 5,25, die meisten in Bonames 7,35 (wo einige große Höfe) und in Dortelweil 6,02.

Der soeben veröffentlichte 11. Jahresbericht der Anstalt zur Nachweisung von Arbeit dahier, den Zeitraum vom 1. März 1860 bis 1. März 1861 umfassend, besagt, daß sich während des abgelaufenen Jahres 43 männliche und 117 weibliche Arbeitsuchende angemeldet haben. Es stehen überdies noch von früher eingeschrieben 56 männliche und 312 weibliche. An Arbeitsbestellungen sind eingegangen 625 für Männer und 3638 für Frauen, die mit Ausnahme von 8, von 69 männlichen und 204 weiblichen Individuen ausgeführt wurden. Die Arbeitslöhne betrugen, soweit solche nach den bei der Anstalt eingegangenen Ausweisungen zu ermitteln waren, 29,056 fl. 46 kr. Der Gesammtverdienst der Arbeiter beläuft sich auf 30,209 fl. 10 kr. Die Zahl der neuangemeldeten männlichen Arbeitssuchenden hat sich gegen das vorangegangene Jahr um 25 Personen und jene der weiblichen um 6 Personen vermindert. Außer einem Saldo von 1019 fl. 27 kr. gingen jährl. Beiträge für 1860/61 1277 fl. 56 kr., während für Gehalte und Drucksachen 1172 fl. 34 kr. verausgabt wurden, so daß ein Saldo von 2,297 fl. 27 kr. verbleibt.

Sonntag den 11. Aug. fand hier auf Anregung der Frankfurter Stenographischen Gesellschaft eine Versammlung von Stenographen der Umgegend statt. Es waren erschienen außer Mitgliedern der Stenographischen Gesellschaft und des Geiger'schen Schnellschriftlichen Kränzchens: das Bockenheimer Kränzchen (als Zweig der Stenographischen Gesellschaft) und die Vereine aus Hanau, Wiesbaden und Darmstadt. Der Würzburger Verein hatte seinen Vorstand und ein Mitglied gesandt; der Aschaffenburger Verein Grüße und Vorschläge. Nach gemeinsam eingenommenem Mittagsmahle begab man sich auf den Sandhof, wo eine von Herrn Rentwig (erstem Vorsteher der Stenographischen Gesellschaft) geleitete Besprechung stattfand. Es wurde auf Antrag des Darmstädter Vereins beschlossen, einen rheinischen Stenographenbund zu gründen, dem die anwesenden Körperschaften (selbstverständlich mit Ausnahme des zum Fränkischen Bund gehörigen Würzburger Vereins) sofort beitraten; desgleichen erklärte Herr Geiger (zweiter Vorsteher der Stenographischen Gesellschaft) den Beitritt eines von ihm vor einigen Tagen ins Leben gerufenen Stenographischen Damenkränzchens. Zum Vorort für die nächsten drei Jahre wurde die Frankfurter Stenographische Gesellschaft gewählt, und dieselbe beauftragt, die Statuten zu entwerfen und vom 1. October ab eine Zeitschrift als Organ des Bundes erscheinen zu lassen. Ferner wurde beschlossen, die übrigen rheinischen Stenographenvereine zum Beitritt einzuladen und alljährlich Wanderversammlungen abzuhalten. Ein ausführlicher Bericht nach stenographischen Aufzeichnungen wird, wie wir hören, veröffentlicht werden. Nach Beendigung des geschäftlichen Theiles wandten sich die Festtheilnehmer den leiblichen Genüssen zu, worauf ein Spaziergang in den Wald und gesellige Vergnügungen folgten. Nur zu früh mußten sich die auswärtigen Gäste trennen, während ein großer Theil der hiesigen Theilnehmer bis tief in die Nacht vereinigt blieb.

Bei dem jüngsten Meistergebot des hies. Metzgerhandwerks wurden die Herren J. Marx und W. Kröcker als Geschworne an die Stelle der abgegangenen Herren G. Hänßgen und J. Söllner gewählt.

Man schreibt aus Kronberg: Im Laufe des letzten Monats sind zwei hiesige Realitäten in den Besitz von Frankfurtern übergegangen. Es sind dies: das Westenberger'sche Haus am Ende des Orts, an der Königsteiner Chaussee, um 5300 fl. an Herrn E. Scheyer und der Stein'sche Wirthsgarten, hinter der Burg gelegen, um

4500 fl. an Herrn Dr. med. Passavant. Unser Ort scheint immer mehr Reize für die Bewohner Ihrer Stadt gewinnen zu wollen. — Die Strecke von hier nach der Station Weiskirchen, ist kürzlich von Homburger Ingenieuren untersucht worden, und haben diese sich, bezüglich der Anlage einer Zweigbahn hierher sehr günstig ausgesprochen. Das Terrain bietet keine großen Schwierigkeiten. Die Bahn würde entweder am Schafhof oder an der großen Bade-Anstalt münden. — Die Kur ist sehr lebhaft und alle Localitäten stark besetzt. — Die Domainen-Verwaltung läßt am hiesigen Schloß nicht unerhebliche Restaurations-Arbeiten ausführen. — Im unteren neu hergerichteten Geschosse desselben befindet sich jetzt das Atelier des Herrn Bildhauer Monken, auf das wir die Freunde kirchlicher Kunst und Ornamentik besonders aufmerksam machen.

Die bildende Kunst hat durch den Tod unseres Mitbürgers, des Inspectors am dem Städel'schen Kunstinstitute, Johann David Passavant, einen ihrer würdigsten Jünger verloren. Derselbe war geboren zu Frankfurt im Jahr 1787 und entstammte einer aus Frankreich über Basel 1666 hier eingewanderten, durch mehrere ihrer hervorragenden Mitglieder auch in weiteren Kreisen rühmlichst bekannt gewordenen reformirten Familie. Ursprünglich für den kaufmännischen Beruf bestimmt, wurde er durch seinen Aufenthalt in Paris, wohin er als Freiwilliger im deutschen Befreiungskriege gekommen war, bleibend für die künstlerische Laufbahn gewonnen. Unter David und Gros begann er in der französischen Hauptstadt seine Studien, welche er später in Rom fortsetzte. Von seinen Leistungen sind die „Entwürfe zu Grabdenkmälern“ und das Bild des Kaisers Heinrich II. im Römersaal besonders erwähnenswerth. Vor allem aber erwarb sich Passavant einen hochgeachteten Namen als Kunstschriftsteller, hauptsächlich durch sein treffliches Werk „Rafael von Urbino,“ das als ein seltenes Meisterwerk, als ein Werk echt deutscher Liebe und Gewissenhaftigkeit, voll gründlicher Forschung und feinen Kunstverständnisses in gediegenster Darstellung ausgeführt zu betrachten ist.

Der Sternschnuppenfall der Augustperiode hat sich in diesem Jahre in beträchtlicher Häufigkeit gezeigt, die in der Nacht vom 10. zum 11. ihr Maximum zu erreichen schien. Von 9 U. 50 M. bis 11 U. 3. M. hat Referent in dieser Nacht am nördlichen Himmel 50 Meteore gezählt, am südlichen von 11 U. 5 M. bis 11 U. 20. M. deren 11, also im Durchschnittsverhältniß ungefähr eben so viel, je eins auf etwas weniger als anderthalb Minuten, während in der Nacht vom 11. zum 12. am nördlichen Himmel durchschnittlich 5,7, am südlichen 2,6 Minuten ein Meteor brachten. Auffallend war eine Erscheinung, welche sich am 10. fünfmal, am 11. zweimal nahezu an einer und derselben Stelle des Himmels, zwischen den Sternen M und L der Giraffe, zeigte. Hier wurden, in der überhaupt vorherrschenden Richtung von Osten nach Westen, kurze phosporescirende Wegstücke von Meteoren sichtbar, nicht unter 1^0 und nicht über $2^1/_2{}^0$ lang, ohne daß es in einem der sieben Fälle gelungen wäre, vom Körper des Meteores selbst etwas wahrzunehmen. Es war, als streifte das Asteroid nur durch ein kleines Kugelsegment an der äußersten Oberfläche des Luftmeeres und als machte es, selber lichtlos bleibend, nur seine Spur leuchtend. — Erwähnenswerth erscheint noch eine andere Beobachtung, weil sie die scheinbaren Oerter einer Meteorbahn für Frankfurt mit einer Genauigkeit bezeichnet, wie sie nur in seltenen Fällen erlangt werden kann. Am 10., 10 U. 5 M. Frankfurter mittlere Zeit, zog ein Meteor, heller als die Sterne zweiter Größe, weniger hell als Arctur, sichtbar auf der Grenze zwischen dem Drachen und Gr. Bären, genau durch δ und γ des letzteren Sternbildes. Beide Sterne wurden zuverlässig nicht durch stärkeren Glanz überstrahlt und subjectiv ausgelöscht, sondern bedeckt. Dieser Wahrnehmung ist Referent um so sicherer, als die Bewegung des Meteors eine verhältnißmäßig langsame war und von δ bis γ wohl $^1/_{10}$ Secunde gebraucht hat, da Referent sich bewußt ist, δ schon wieder einen Moment gesehen zu haben,

während 7 aben bedeckt wurde. Vielleicht ist aber dieß Meteor an andern Orten in schätzbarer östlicher oder westlicher Abweichung von der bezeichneten Linie beobachtet worden; dann würde sich seine Entfernung und ein Stück seiner Fallbahn berechnen lassen.

Da sich auch in der Offenbacher Gemarkung die Feldmäuse in so außerordentlicher Weise vermehrt haben, daß durch dieselben bereits ein bedeutender Schaden an Crescentien angerichtet ist und noch weitere Beschädigungen im Feld zu befürchten stehen, so haben die großherzogl. Behörden angeordnet, daß alle Grundbesitzer von jedem Morgen ihres Besitzthums 40 Mäuse innerhalb 20 Tagen zu liefern verpflichtet seien, widrigenfalls sie für jede nicht geliefert werdende Maus einen Heller zur Stadtkasse zu zahlen haben. Diejenigen, welche, ohne dazu verpflichtet zu sein, Mäuse liefern, erhalten für jedes Hundert 10 kr. aus der Stadtkasse bezahlt.

Heute Vormittag las Herr Karl Wolff von hier unter entsprechender Feierlichkeit im Dom seine erste h. Messe, wobei vom Domchor eine Choralmesse aufgeführt wurde.

Vorgestern wurde hinter dem Judenkirchhofe die Leiche eines wohlgekleideten Mannes aufgefunden, der am Tage vorher seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht hatte; derselbe war bei einer auswärtigen Gesandtschaft am Bundestag als Hausmeister angestellt.

Vorgestern Abend brach auf der Mainkur Feuer aus, welches eine Scheuer und eine Knochenhütte in Asche legte und eine bedeutende Quantität Heu, welches in ersterer lagerte und einem hies. Fuhrmann gehörte, vernichtete. Leider wurden auch zwei bei dem Löschen beschäftigte Leute durch herabfallende Gegenstände verletzt. Unsere Landspritze, sowie die Spritze der Providentia waren auf dem Brandplatze anwesend.

Vorgestern setzte sich in der Dreikönigsstraße in Sachsenhausen ein Knabe wiederholt hinten auf einen Sandwagen, obgleich ihn der Fuhrmann das erste Mal verjagt hatte. Er gerieth mit dem Fuß zwischen die Speichen und den Achsenstock des Hinterrads und verletzte sich, trotz des schnellen Intervenirens des Fuhrmanns, dennoch so sehr, daß er ärztlicher Behandlung unterzogen werden mußte.

Ein Bursche von Gelnhausen schlich sich dieser Tage in einen Materialistenladen auf der Zeil und entwendete daselbst einige Kistchen Wagenschmiere. Es hatte aber ein in der Nähe befindlicher Gensdarm dem Beginnen des Burschen zugesehen und so wurde er denn beim Austritt aus dem Laden sofort abgefaßt und in Haft gebracht.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Der Kaiser empfing die beiden, mit der Uebergabe der Adresse beauftragten Präsidenten des ungarischen Landtags im Beisein des Hofkanzlers Graf Forgach, des Ministers Esterhazy und des Generaladjutanten Creneville. Der Kaiser nahm die Adresse entgegen und versprach die Beantwortung nach eingehender Prüfung derselben.

* **Paris.** Der „Moniteur“ theilt die Rede mit, welche der Kaiser bei der Einweihung des Boulevard Malesherbes gehalten. Der Kaiser empfiehlt darin der Municipalität die Arbeit zu beschleunigen und die weniger begünstigten Klassen zu beschützen. Hierzu ergebe sich als erste Nothwendigkeit die Vertheuerung der Lebensmittel durch Herabsetzung der Eingangsabgaben zu bekämpfen.

Der „Moniteur“ theilt ferner mit: Benedetti als außerordentlichen Gesandten in Italien, Reculot für Bayern und Damremont für Württemberg. Gleichzeitig bringt dasselbe Blatt zahlreiche Beförderungen in der Marine.

* **London.** Das „Reuter'sche Bureau“ berichtet aus Melbourne: „Die Nachrichten aus Neuseeland lauten höchst düster. Der Aufruhr greift unter den Eingebornen

um sich. Der Gouverneur hat eine zum Gehorsam auffordernde Proclamation erlassen. Heale's Ministerium hat eine Niederlage erlitten und an das Land appellirt. Seit Abgang der letzten Posten wurden 89,645 Unzen Gold verschifft." Wie dasselbe Bureau aus Schanghai meldet, waren die Beziehungen Englands zu China und Japan befriedigend.

* **Turin.** Nach einer Correspondenz der „Italie" aus Rom dauern trotz der Verhaftung Giorgi's die Werbung von Räubern fort. Die französische Gensdarmerie, welche sich denselben widersetzen will, wird durch die päpstliche Regierung daran verhindert, welche gegen jede Einmischung der französischen Polizei, als der päpstlichen Autorität zuwider, protestirt.

* **Neapel.** Unter den verhafteten Generälen sind Afan de Riviera, Signori, Polizzi und Sigrist. Der Generalvicar sowie mehrere Pfarrer und Priester wurden verhaftet. Die verhafteten bourbonischen Offiziere werden nach Genua abgeführt. Alle Arrestanten werden auf die Inseln geschafft.

* **Mailand.** Der „Perseveranza" zufolge wurden in Neapel 3 französische Emissäre verhaftet. Die Polizei ist einem bourbonischen Comité auf der Spur, welches mit Rom und Marseille correspondirt. 42 Personen des höchsten und ältesten Adels verließen Neapel, um sich zu ihrem Könige nach Rom zu begeben. Cialdini und sein Generalsecretär handeln den Rathschlägen der Polizei entgegen.

* **Lissabon.** In Folge der neuen Steuern, Maße und Gewichte haben in Sainte Ubes ernstliche Unruhen stattgefunden, weßhalb Truppen dorthin geschickt wurden.

* **Polnische Gränze.** Die Stimmung des polnischen Volks ist äußerst entschlossen und hofft dasselbe fest, eine baldige volksthümliche Polenregierung zu haben. Seit kurzem erscheint in Warschau im Geheimen eine Zeitung: Wartthurm. Das neueste Circular des Volks warnt die Richter der Modliner Gefangenen sich der Regierung gefügig zu zeigen.

In Warschau wurde trotz des Verbots des Statthalters das angekündigte Nationalfest gefeiert. Sämmtliche Läden und Comptoirs und die Börse blieben geschlossen. Die Kirchen waren stark besucht. Es hat eine Illumination stattgefunden. In den Hauptstraßen war eine imposante Militärmacht mit Artillerie aufgestellt. Nur einzelne Arretirungen sind vorgekommen.

* **Ragusa.** Die Montenegriner entführten den Spizzanern dreißig Stück Hornvieh und tödteten fünfzehn Türken, welche Proviant von Scutari begleiteten. In der Nacht hielten Aufständische in der Suttorina eine österreichische Patrouille an.

* **Warschau.** Die Zeitungen beschäftigen sich vielfach mit der Erörterung der Colonisationsfrage. Die Landwirthschaftliche und die Polnische Zeitung (Polnicza, Polska) schlagen vor, statt der bisher am häufigsten in das Land hereingezogenen deutschen Arbeiter den Versuch mit Irländern zu machen, welche durch Eigenschaften und Verhältnisse sich leichter in Land und Leute hier einleben würden. — Nach einer Mittheilung des „Dziennik Poznanski" hätte General Suchosanet im vorigen Monat ein Circular an die Kriegs-Gouverneure im Königreich erlassen, nicht bloß solche Personen, deren feindliche Absichten gegen die Regierung durch eidliche Zeugenaussagen festgestellt sind, sondern auch Diejenigen, über deren feindseliges Verhalten eine moralische Ueberzeugung obwaltet, die Geistlichkeit nicht ausgenommen, verhaften zu lassen und dem Kriegsgericht zu übergeben. In Folge dieser Ordre hätte General Rudanowski den Pfarrer Halkowski und den Tribunals-Assessor Wierzchlejski in Suwalki, die er nie gesehen, nach einer russischen Festung bringen lassen, da er die moralische Ueberzeugung hatte, daß sie Staatsverbrecher seien.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Ein neuentdecktes Schillerbild. Ueber ein solches berichtet Professor Kuhn in der Münchener Zeitung: dasselbe wurde im Jahr 1804 in Berlin, während Schillers Aufenthalt daselbst in einem Abendzirkel mit Bleistift entworfen, wahrscheinlich ohne daß Schiller darum wußte. Der Dichter erscheint heiter erregt: Haare, Hemdkragen, Busenkrause, der offenstehende Rock sind mit wenigen, aber künstlerischen Strichen angedeutet, während die feinen und zarten Schraffirungen im Profile die aufmerksame Besorgtheit des Künstlers documentiren, jeden Zug des Dichters so zu geben, wie er ihn eben vorfand. Und damit ja die Behandlung des Gesichtes recht warm und weich werde, hat er einen leichten Ton unterlegt und mit Silberstift darüber gezeichnet, so daß dieses Porträt bezüglich der Ausführung der charakteristischen Gesichtszüge uns weniger an eine Zeichnung, als an einen guten Stich erinnert.

Unter den Malerinnen, die ihre Kunstwerke im Pariser Salon von 1861 ausgestellt haben, erhält Elisabeth Jerichau, Zögling der Düsseldorfer Schule und gegenwärtig in Kopenhagen wohnhaft, mit ihrer „Vorlesung aus der Bibel“ von der französischen Kritik das entschiedenste Lob. Das Bild stellt eine Bauernfamilie dar, die einem aus der heiligen Schrift vorlesenden Mädchen aufmerksam zuhört. Ein Berichterstatter erinnert an den Ausspruch von Cornelius, Elisabeth Jerichau sei der einzige Mann in Düsseldorf; doch meint er, in manchen Bildern gebe sie sich jenen kleinen Familiengefühlen allzusehr hin, durch welche ihre Schulgenossen den Philister (philistin ist der französische Ausdruck) anzuziehen wissen. Derselbe findet es ungerecht, daß die Kunstschule (école des beaux-arts) keine Mädchen aufnimmt und daß junge Malerinnen sich nicht um das italienische Reisestipendium bewerben können.

In Nürnberg ist das neue vaterländische Schauspiel: „Unter fremder Fahne, oder der Mann von Hersfeld,“ von Joseph Rank, trotz mangelhafter Darstellung mit großem Beifall in Scene gegangen. Das Stück behandelt die Rettung Hersfelds in Hessen, das wegen einiger Reibungen der Bürger mit französischen Soldaten von Napoleon I. (20. Febr. 1807) dem Untergange preisgegeben war, von dem Oberstlieutenant Lingg aber, der mit seinem Bataillon badischer Jäger in Hersfeld lag, auf wahrhaft patriotische und ergreifende Weise gerettet wurde. Er vollführte und umging bekanntlich den französischen Befehl: die Stadt zwei Stunden zu plündern und dann an vier Enden anzuzünden.

König Victor Emanuel hat dem Maestro Rossini das Cavalierkreuz für Civilverdienst verliehen.

Zu der im Oktober stattfindenden Krönungsfeierlichkeit werden schon jetzt im Theater in Königsberg technische Vorbereitungen getroffen. Zur Aufführung bestimmt sind: „Der fliegende Holländer“, „Faust“ von Gounod und ein neues großes Ballet.

Am 7. d. hat in Hamburg die Trauung der Schauspielerin Amalia Wollrabe mit dem Prinzen von Löwenstein-Werthheim stattgefunden.

In Wiesbaden kam am 11. August Gounod's „Faust“ zum sechstenmale zur Aufführung. Herr Carnor sang daselbst als erste Gastrolle den „Cardinal Brogny.“ Er soll der Nachfolger des Herrn Klein werden.

In „Deborah“ trat Fräulein Christ in der Titelrolle auf und errang in derselben rauschenden Beifall und öfteren Hervorruf. Sie spielte die Partie mit Feuer, Leidenschaft und echt künstlerischer Weihe. Fräulein Christ hat sich auch in dieser Partie als eine sehr tüchtige und talentvolle Darstellerin bewährt, welche die Anerkennung des Publikums mit vollstem Rechte verdiente. Z.

Mannichfaltiges.

Im September v. J. hatten sich mehrere deutsche Astronomen in Berlin zu einer Besprechung über astronomische Gegenstände, bei welcher ein gemeinsames Zusammenwirken Vieler nöthig schien, vereinigt. Mehrere Punkte, z. B. die Vertheilung der Beobachtungen und Berechnungen der kleinen Planeten, die Reduction der Fixsternorte mit gleichen Constanten und auf einen Fundamental-Catalog wurden erledigt. Den Versammelten erschien es sehr wünschenswerth, im Spätsommer dieses Jahres in Dresden wieder zusammenzukommen, um über ähnliche Gegenstände (z. B. Vertheilung der Beobachtungen von Fixsternen, Nebelflecken, veränderlichen Sternen, planmäßige Bearbeitung der Planeten und Cometen) ihre Ansicht gegenseitig auszutauschen und weitere Verabredungen zu treffen. Die Zusammenkunft dieser Herren in der sächsischen Hauptstadt findet am 20. und 21. d. M. statt.

Hauslehrergehalt des 17. Jahrhunderts. Ein aus Chemnitz gebürtiger Candidat, Henel, welcher 1628 als Cantor zu Hainhayn starb, hat die von ihm als Hauslehrer an verschiedenen Orten bezogenen Gehalte schriftlich aufgezeichnet. Er erhielt als Hauslehrer bei einem Prediger in Görlitz, M. Richter, im Jahre 1617 nichts als freie Kost und ein Hemd. Ansehnlicher war sein Gehalt bei dem Kaufmann Rausch zu Ehrenfriedensdorf im Jahre 1621. Dort erhielt er freie Kost und jährlich 25 fl., dazu Leinwand für ein Hemd, ein Paar Winterstrümpfe, ein Paar Schuhe, einen Engelsthaler zum Weihnachtsgeschenk und 8 Groschen zum Beichtgeld. Im Jahre 1624 war er Hauslehrer bei einem Herrn Haugk von Hermsdorf, der ihm wöchentlich einen halben Gulden, jedoch ohne alle weiteren Accidentien zahlte. Auf seiner letzten Hauslehrerstelle bei dem Pastor Opitz zu Lichtenberg betrug seine Einnahme 15 fl. Geld, 2 Hemden, zum Weihnachtsgeschenke 3 Schnupftücher, zwei Ueberschlägelchen und ein Paar leinwandene Strümpfe.

In der Ostsee vor Colberg ist am 31. Juli (nach einem starken Nordweststurm) von Lachsfischern ein 3 Fuß langer, nie dort gesehener Fisch gefangen und als ein dem Mittelmeere angehöriger Thunfisch erkannt worden.

In Bengalen ist ein junger englischer Offizier auf der Elephantenjagd verunglückt. Er wurde von einem angeschossenen wilden Elephanten, den er mit dem zweiten Schuß fehlte, zu Brei zermalmt.

Mit Einführung der gezogenen Geschütze vermindert sich der Pulverbedarf derartig, daß nach officieller Aufstellung über die fünf Bundesfestungen von jetzt an Luxemburg 600, Rastatt 800, Mainz 1070, Landau 1300 und Ulm 3000 Centner Pulver weniger in Anspruch nehmen.

Besucher der Externsteine — einer berühmten Naturschönheit jener Gegend — werden im „Paderborner Anzeiger" auf ein Curiosum im Fremdenbuche aufmerksam gemacht. Im Jahrgang 1845 finden sich nämlich auf ein und derselben Seite eingeschrieben: Louis Napoleon Bonaparte — Itzstein und Hecker.

Neueste Nachrichten.

* **Wien.** Die „Presse" berichtet: Gestern Nachmittag (14.) hat noch eine Ministerconferenz stattgefunden, deren Ergebniß zu dem Beschlusse geführt hat, den ungarischen Landtag aufzulösen. Das Rescript, welches diesen Entschluß dem ungarischen Landtage mittheilen wird, dürfte in den nächsten Tagen erscheinen. Hierauf wird ein Manifest an die Völker Oesterreichs folgen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 95. 16/8. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 96. Sonntag, den 18. August 1861.

Deutsches Lied.

Brüder! traget deutsche Herzen
In der deutschen Männerbrust;
Lernet innig euch zu lieben,
Wie's die Väter einst gewußt.

Neid und Mißgunst heißet schweigen,
Und vergeßt den Bruderzwist;
Flechtet schnell den starken Bündel,
Denn gemessen ist die Frist.

Frisch und fromm und frei und fröhlich
Jetzt noch, Brüder, ist es Zeit!
So wird Deutschland eins allmählig
Gott hilft deutscher Einigkeit!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 17. August. Am Napoleonstage, den 15. d., ist die schon seit Jahren übliche Kirchenfeier im Dome unterblieben; dagegen gab der französische Gesandte, Herr v. Salignac-Fénelon, wie früher, zu Ehren dieses Tages ein großes Diner, zu welchem das hier anwesende diplomatische Corps geladen war. Das Unterbleiben der kirchlichen Feier des Napoleonstages, wie sie hier und anderwärts, wo diplomatische Agenten Frankreichs ihren Sitz haben, üblich geworden war, hängt, wie wir vernehmen, mit dem Beschlusse zusammen, sie überhaupt von jetzt an in der bisherigen Weise ganz aufhören zu lassen.

Der bayerische Gesandte, Herr v. d. Pfordten, hat sich in's Bad Kissingen begeben.

Der König von Preußen wird auf seiner Reise nach Ostende unsere Stadt nicht berühren, sondern über Mainz gehen.

Prinz Christian von Dänemark ist mit hohem Gefolge dahier eingetroffen.

Der Geburtstag des Kaisers von Oesterreich wird Seitens der hiesigen österreichischen Garnison durch einen großen Zapfenstreich und Fackelzug, Dagreveille, militärischen Gottesdienst und durch ein Bankett des österreichischen Offiziercorps festlich begangen werden.

Wie die „Wien. Ztg." veröffentlicht, wurde von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich dem k. k. Geschäftsträger bei der fr. Stadt Frankfurt, Hrn. Legationsrath Adolf Braun und dem Kanzleidirector und Protokollführer der deutschen Bundesversammlung Hrn. Legationsrath Aloys Dumreicher, Edlen v. Oesterreicher, der Orden der eisernen Krone II. Classe verliehen.

Sitzung des Appellationsgerichts, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Wie seiner Zeit gemeldet, war auf Betreiben der k. preuß.

Residentur Seitens der Staatsanwaltschaft gegen die beiden hies. Bürger Buchdrucker R. Baist und Buchhändler F. B. Auffarth Klage wegen Nachdrucks resp. Debits erhoben worden, weil Ersterer zwei von dem Prinzen Friedrich Carl von Preußen verfaßte Aufsätze: „über die Kampfweise der Franzosen und ein „Nachwort über die Kampfweise derselben," in Form einer Broschüre unter dem Titel: „Eine militärische Denkschrift von P. F. C." in seiner Offizin nachgedruckt und Letzterer dieselbe debitirt hatte. Der Angeschuldigte Baist erklärte vor dem Zuchtpolizeigericht, das Manuscript zu der fraglichen Broschüre sei ihm von einem unbekannten Mann, der dem Ansehen nach den höheren Kreisen angehöre, zum Druck übergeben worden; er habe im guten Glauben gehandelt und nicht geglaubt, einen unbefugten Nachdruck zu begehen. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen Baist eine Geldstrafe von 50 fl., sowie Confiscation der bei Auffarth vorgefundenen Exemplare. Das Zuchtpolizeigericht sprach beide Beklagte frei, weil Baist nicht habe annehmen können, daß es sich um einen unbefugten Nachdruck handle, sondern nur unwissentlich Beihülfe dazu geleistet habe. Gegen dieses Urtheil legte die Staatsanwaltschaft Appellation ein, indem sie geltend zu machen sucht, daß die beiden Beklagten allerdings die Bundesbeschlüsse gegen den Nachdruck verletzt hätten und Baist, der die Aufsätze ohne Genehmigung des Verfassers vervielfältigt, als Haupturheber und nicht als Beihelfer zu betrachten sei. Der Vertheidiger Baist's, Herr Dr. Braunfels, sucht darzuthun, daß die Bundesgesetze gegen den Nachdruck für Frankfurt keine gesetzliche Kraft hätten, da sie von der gesetzg. Versammlung nicht sanctionirt seien; sein Client habe guten Grund gehabt, zu glauben, daß der Ueberbringer des Manuscripts zu dessen Veröffentlichung berechtigt sei. Er beantragt Bestätigung des zuchtpolizeilichen Urtheils. Wegen vorgerückter Zeit wird die Sitzung bis 4½ Uhr vertagt. — Nach wiedereröffneter Sitzung erhält der Vertheidiger Auffarth's Herr Dr. Sauerländer, das Wort. In einem längeren Vortrage sucht er darzuthun, daß es sich in dem vorliegenden Falle nicht sowohl um einen Nachdruck, als um einen Vertrauensmißbrauch handle; der Prinz habe an eine vermögensrechtliche Verwerthung seiner beiden Aufsätze nicht gedacht; die Anklage auf Nachdruck sei nur auf unrichtige Weise erhoben worden und in Bezug auf den Commissionär läge gar keine Vollmacht zu einer strafrechtlichen Verfolgung vor. Herr Dr. Sauerländer bittet schließlich um Freisprechung seines Mandanten. Das Gericht bestätigte das freisprechende Urtheil des Zuchtpolizeigerichts.

Die für die Weltausstellung für 1861 von Frankfurter Bürgern bestimmten Gegenstände werden mit sehr geringen Transportspesen belastet werden. Wie wir vernehmen, hat nämlich die Schleppschifffahrtsgesellschaft bei der betreffenden Commission das Erbieten gestellt, nicht nur die Ausstellungsgegenstände frachtfrei bis Rotterdam zu befördern, sondern auch durch ihre dortige Agentur, die Umspedition in Rotterdam für London gratis besorgen zu lassen, so daß nur die dortigen unmittelbaren Auslagen in Aufrechnung kommen werden.

Eine erfreuliche Erscheinung ist der Aufenthalt zweier portugiesischen Großen, des Herzogs von Almeida und des Marquis von Carvalho (so bekanntlich auch der berühmte Pombal) in unserer Stadt. Der Erstgenannte hat sich die Beförderung des Unterrichtswesens und wohlthätiger Stiftungen, namentlich der Waisenhäuser, in seinem Vaterlande zur Lebensaufgabe gemacht und derselben große Summen gewidmet. Beide würdige Männer haben wiederholt unsere höhere Bürgerschule, sowie andere Lehranstalten besucht und auch für das Technische eines wohlgeordneten Schulwesens viele Einsicht und Theilnahme an den Tag gelegt.

Unter den Angekommenen führt das amtliche Fremdenverzeichniß auch den Kapitän Macdonald mit Gemahlin aus England an.

Am 28. d. M. beginnt die hiesige Herbstmesse — und mit ihr die ohrenzerreißende Musik der s. g. Bergknappen, Pifferari, Orgeldreher ꝛc., wird Mancher hinzusetzen. Wir sind jedoch im Stande, das Publikum über diesen Punkt zu beruhigen. Laut Bekanntmachung des Polizeiamts in Betreff der Zulassung von Sehenswürdigkeiten, Musikbanden ꝛc. während der künftigen Messen dürfen öffentliche Plätze und Straßen für Ausstellung von Sehenswürdigkeiten nicht mehr angewiesen werden; das Musiciren durch Musikbanden soll auf öffentlichen Plätzen und Straßen nur ausnahmsweise und auch nur für einige Tage gestattet werden; ferner sollen Drehorgeln und ähnliche Instrumente, so wie alle solche Sehenswürdigkeiten und Darstellungen, welche für das Publikum störend und lästig sind, in Zukunft auf den hiesigen Messen gar nicht mehr zugelassen werden. Gewiß der weitaus überwiegende Theil der hiesigen Einwohnerschaft wird der Polizeibehörde für diese einsichtsvolle Anordnung großen Dank wissen.

Der soeben ausgegebene Bericht der Verwaltung der Hülfskasse über das Geschäftsjahr 1860 besagt, daß der Anstalt in dem erwähnten Jahre an Unterstützungen, Geschenken und Gottespfennigen 1322 fl. 6 kr. zugegangen sind. An 68 Personen wurden 14,025 fl. als Vorschüsse verabreicht; die Gesammtausstände erreichten eine Höhe von 32,536 fl. 15 kr., gegen 31,350 fl. 58 kr. des Jahres 1859. Das Gesammtvermögen betrug am Schlusse des verflossenen Jahres nach Abzug der Ausgabe 42,170 fl. 43 kr.

Unsere Mittheilung über die Aufstellung von Blumen, Pflanzen, Gemüsen ꝛc., welche die Gartenbaugesellschaft Flora mit ihrer am 22. August stattfindenden Herbsthauptversammlung verbinden wird und zu deren Beschickung von für diese Ausstellung geeigneten Gegenständen sie nicht allein ihre Mitglieder, sondern Gärtner und Blumen- und Pflanzenbesitzer überhaupt einladet, haben wir noch ergänzend hinzuzufügen: Die Einsendungen der Gegenstände hat Mittwoch, den 21. August, Mittags von 12 bis Abends 6 Uhr stattzufinden. Donnerstag, den 22., Vormittags werden solche von der Beurtheilungscommission geprüft, und ist die Ausstellung von 2 Uhr Nachmittags desselben Tages bis 6 Uhr Abends nur den Mitgliedern und den von denselben persönlich eingeführten Freunden geöffnet. Freitag, den 23. August, von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr ist der Zutritt dem Publikum gratis gestattet. Die vorzüglichsten ausgestellten Gegenstände werden von einer besonders dazu erwählten Beurtheilungscommission mit Ehrenurkunden ausgezeichnet werden.

Unsere verbündeten Männergesangvereine haben die Absicht, Samstag den 24. ds. ein Concert in der „Neuen Anlage" abzuhalten, und da die nächsten Freunde der Mitglieder bei den früheren Vorträgen freien Zutritt hatten, so beschloß der Vorstand diesmal nur Eintrittskarten gegen Zahlung von 30 kr. auszugeben, wodurch es ermöglicht ist, daß sich jeder Freund des Männergesangs einmal an diesen vaterländischen und vaterstädtischen Weisen erfreuen kann. Das Programm verspricht einen genußreichen Abend, da auch die einzelnen Vereine ihre besten Lieder vortragen werden, und wenn, wie zu erwarten steht wir eine herrliche Sommernacht haben, so dürfte es eines der Feste geben, die Frankfurt unter seine gelungenen zählt.

Man schreibt aus Usingen: Die Homburg-Frankfurter Eisenbahn übt auf unsere Märkte den wohlthätigsten Einfluß; dieselben haben sich seit 10 Jahren zu einer doppelten Bedeutung erhoben. Noch größerer Nutzen für unser Amt wird aber erfolgen, wenn endlich der Fortbau der Bahn von Homburg nach Weilburg begonnen wird. Diejenigen, welche an der Rentabilität dieser Bahn zweifeln, müssen mit allen Verhältnissen und Bedürfnissen der nördlichen Taunusgegend vollständig unbekannt sein. Wenn diese Bahn zu Stande kommt, wenn in allen Gemeinden des Amts die Güterconsolidation eingeführt wird, alsdann wird für unsere auf beklagenswerthe Weise zurückgesetzte Gegend ein neuer glücklicher Zeitabschnitt beginnen.

Man schreibt aus Höchst: Alle Vorbereitungen für das in der hiesigen Gemarkung zu errichtende nassauische Truppenläger sind getroffen, indem alle Lieferungen vergeben sind, das Terrain genau abgesteckt und bereits von allen Crescenzen geräumt, auch am 11. d. M. schon ein kleines Pioniercommando hier durch nach den Domanialwaldungen abgegangen ist, um die Fällung des benöthigten Lagerholzes zu leiten. Das Terrain ist dasselbe wie in 1858, nur etwas nach der hiesigen Stadt zu erweitert; auch wird das für die Truppen nöthige Brod diesmal in einer im Lager herzustellenden Feldbäckerei gebacken, während solches in 1858 von Wiesbaden aus geliefert worden ist. Während schon viele Accorde mit Bierbrauern, Bäckern, Metzgern wegen Lieferungen für die Lagerwirthschaften abgeschlossen sind, wird diesmal in der Umgebung des Lagers ein förmliches Lager von Verkaufs- und Wirthschaftsbuden aller Art entstehen, da Vorbereitungen dazu im größten Maßstabe gemacht werden.

Wie wir vernehmen, droht der werthvollsten Erinnerung Frankfurts die Vernichtung. In Kurzem wird der Besucher unserer Stadt zwar noch an einem Hause auf dem großen Hirschgraben die Inschrift lesen: „In diesem Hause wurde Johann Wolfgang Goethe am 28. August 1749 geboren“; aber wenn er das Innere betreten wollte, um in der Mansarde die Stätte zu suchen, wo der Dichter wohnte und sein Genius die ersten seiner unverwelklichsten Blüthen trieb, wird er keine Spur mehr finden, die ihm Frankfurts größtes Stadtkind im Geiste nahe brächte. Der gegenwärtige Besitzer des Hauses läßt, lediglich von seinem Interesse geleitet, bauen und umbauen. Die hiesigen Behörden sollen Schritte gethan haben, um dieses Verhängniß, für das selbst unsere vorwiegend materielle Zeit keine Entschuldigung finden dürfte, abzuwenden; ob sie zu spät sind, wissen wir nicht; doch möchten wir hoffen, daß dem drohenden Vorhaben sich immer noch werde vorbeugen lassen.

Nach altem Herkommen wurde am Tage Mariä Himmelfahrt, von halb 12 – 1 Uhr, die Herbstmesse des Jahres 1861 ausgeläutet.

Wie wir vernehmen, wird Herr Dr. Abbé aus Göttingen im Physikalischen Vereine dahier in dem kommenden Winter die Vorträge über Physik leiten und zunächst die Lehre von der Wärme mit besonderer Bezugnahme auf ihre praktische Benutzung vortragen. — Bei der Trefflichkeit dieses jungen Gelehrten läßt sich erwarten, daß dessen Vorträge für unser hiesiges Publikum ein vielseitiges Interesse bieten werden.

Bereits ist am Mainquai mit dem Aufschlagen der Meßbuden begonnen worden. Der Markt wird in nächster Woche auf dem Hirschgraben abgehalten werden.

Vorgestern geriethen in einem Bierlokale auf der Zeil zwei Taglöhner mit einander ins Handgemenge, wobei der eine an den Schläfen so bedeutend verletzt wurde, daß er wie leblos dalag und in's Hospital gebracht werden mußte. Sein Gegner bekam Quartier auf der Konstabler Wache. Einige Stunden fand in der Nähe dieses Lokales ebenfalls eine gemüthliche Keilerei zwischen mehreren hessischen Landsleuten statt.

Vorgestern entzündete sich in einem Hause in der Fahrgasse ein der Sonne ausgesetztes Streichfeuerzeug und gerieth in volle Flamme. Der Fall dürfte bei der jetzt herrschenden großen Hitze zur Vorsicht mahnen.

Auf dem hies. Markte sind schon seit mehreren Tagen reife Trauben zum Verkaufe ausgestellt.

Rundschau in der Politik.

• Agram. In der Landtagssitzung wurde eröffnet, daß ein k. Reskript die Geschäftsordnung genehmige und anordne, die auszuarbeitende Organisation des Croatisch-slawonischen Landtages seiner Zeit der Allerhöchsten Sanktion zu unterbreiten. Das

Ban, welcher noch immer krank ist, theilte schriftlich als Antwort auf den die Entlassung der Grenzvertreter betreffenden Landtagsbeschluß mit, daß die Vertretung der Grenze am Landtage zumeist seiner Verwendung zu verdanken sei; daß die Wahl und Absendung der Grenzvertreter in Folge Allerhöchster Genehmigung auf Befehl des Kriegsministeriums geschehen, daß somit ihre Entlassung vom Landtage auf demselben Wege und zwar durch ihn als kommandirenden General geschehen mußte; als solcher ist er nicht berechtigt und verpflichtet die diesfälligen Befehle des Kaisers und des Ministeriums des Kriegs dem Landtage mitzutheilen. Die Grenzvertreter haben ihre Aufgabe erfüllt, weßhalb er nicht im Stande sei, sie zurückzuberufen. Nach längerer lebhafter Debatte wird beschlossen, in einer Repräsentation Se. Majestät um Wiedereinberufung der Grenzvertreter zu bitten und vor Erhalt der königlichen Antwort die Adresse bezüglich des Verhältnisses zu Ungarn und zu Oesterreich nicht in Berathung zu nehmen. Die Debatte über den Bau der Sisseker Brücke wurde fortgesetzt.

* **London.** Die Bank von England hat ihren Disconto auf 4½% reducirt.

* **Turin.** Die „Opinione" meldet aus Neapel. Der Aufstand wächst in Neapel und in den nahen Provinzen Avellino und Benevent. Mesereolle bei Maddaloni und Caserta, so wie San Marco de Goti in der Provinz Benevent wurden von 1000 Aufständischen gleichzeitig angegriffen. Von Capua und Caserta herbeigeeilte Truppen kämpften erfolglos. Die Aufständischen blieben im Besitze der Hügel, von wo aus sie die ganze Gebirgskette beherrschen und die umliegenden Gegenden überfallen. Acerno und Arienzo wurde von ihnen angegriffen, und ein Angriff auf S. Marco durch die bourbonischen Soldaten war von großen Folgen. Die ganze Besatzung wurde entwaffnet, und die Flüchtigen suchten Hilfe beim Gouverneur von Benevent. Da dieser hierzu unfähig war, so retteten sie sich nach Neapel. Die Aufständischen stehen bereits zwischen Neapel und Portici.

* **Stockholm.** Daß man hier den König allein nicht gerne in persönliche Verhandlungen mit anderen Souveränen und namentlich mit dem Kaiser Napoleon treten sieht, hat seinen Grund besonders darin, daß der König allgemein fur etwas zu rasch in seinen Auslassungen gilt; man fürchtet deßhalb, daß er sich möglicher Weise zu Gunsten Dänemarks und im Interesse Frankreichs zu Versprechnngen und Verabredungen hinreißen lassen werde, die dem Lande in der Folge eine Theilnahme an bedenklichen Verwickelungen, vielleicht sogar an schweren Lasten aufbürden könne.

* **Warschau.** Unser Oberpolizeimeister erließ eine Bekanntmachung, wonach Kaufleute und Schneider keine Schupans und amaranthfarbenen Westen und Halstücher zum Verkauf ausstellen dürfen, da hierdurch die Jugend zur Contravention gegen die polizeilichen Anordnungen verführt werde. Wahrscheinlich haben sich Arretirte damit entschuldigt, daß sie bloß tragen, was an den Schaufenstern zum Kauf ausgestellt ist.

* **Konstantinopel.** Omer Pascha ist unwohl in Mostar. Die Regierung beschleunigt die Finanzreformen und trifft Vorbereitungen zur Errichtung einer National-Bank. Ein großer Brand hat im Türkenquartier zu Smyrna stattgefunden. Zu Tebriz ist die Cholera ausgebrochen. Prinz Albert von Preußen befindet sich in den Bädern von Mehadia.

* **Belgrad.** Seit einigen Tagen macht hier die Bekehrung eines jüdischen zwölf Jahre alten Mädchens zur griechisch-orthodoxen Kirche viel von sich reden. Das genannte Kind verschwand nämlich seinen Eltern, und als diese durch die Polizeibehörden Nachforschungen anstellen lassen wollten, erfuhren sie, daß ihr Kind nicht verloren sei, sondern bei einem Geistlichen (Popen) sich befinde, weil es den Wunsch geäußert habe, zur christlichen Religion überzutreten. Reclamationen der gesammten hiesigen israelitischen Gemeinde beim Erzbischof um Ausfolgung des Kindes blieben ohne Erfolg, und selbst

bis vom Fürsten Michael zu Gunsten der israelitischen Gemeinde erlassenen Befehle waren fruchtlos, weil das Kind inzwischen veranlaßt worden war, das christliche Glaubensbekenntniß abzulegen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Bei der Preisvertheilung der Académie des Inscriptions et des Belles Lettres erhielt Prof. Th. Mommsen für sein Werk „Geschichte des römischen Münzwesens" den numismatischen Preis. Ein anderer Deutscher, Hermann Zotenberg von Trachenberg in Schlesien, für sein Werk, Lösung der Preisfrage „Geschichte der äthiopischen Sprache und Literatur ꝛc." einen Emuthigungspreis von 2000 Fr.

Am 4. August hielten die deutschen Sänger von Kronstadt, Bucharest und Plojeschti in dem kleinen rumänischen Flecken Kimpina, an der wallachischen Grenze, ein Gesangsfest. Der Bucharester Gesangverein kam, verstärkt durch Sänger aus Plojeschti, mit wehendem schwarz-roth-goldenen Banner herüber nach Oesterreich gezogen.

Die zweite deutsche Tonkünstlerversammlung, angeregt von Fr. Liszt, fand vom 5.—8. August in Weimar statt und wurde von Dr. Brendel aus Leipzig mit einer Rede eröffnet. In den darauf folgenden Berathungen wurden die Statuten eines allgemeinen deutschen Musikvereins debattirt und angenommen, als dessen Zwecke Pflege der Tonkunst und Förderung der Tonkünstler ausgesprochen wurden. Zum Versammlungsort für die nächste Versammlung in zwei Jahren wurde Prag bestimmt. Mit den Berathungen der Versammlung war die Aufführung einer Anzahl größerer Tonstücke verbunden, so daß sich die Versammlung zugleich zu einem Musikfest gestaltete.

Am 28. August, dem Geburtstag Goethe's, wird laut einer Bekanntmachung, welche der Vorstand des Goethevereins zu Weimar erlassen hat, in genannter Stadt eine Generalversammlung der deutschen Goethevereine stattfinden.

In Ulm hat sich ein Comité gebildet, welches die Aufstellung einer Gedenktafel oder Büste des Dichters Chr. Daniel Fr. Schubart an dem Hause, welches derselbe vor seiner Verhaftung und zehnjährigem Gefängniß in jener Stadt bewohnte, zu bewerkstelligen bestrebt ist.

In neuerer Zeit sind bekanntlich wiederholte Unglücksfälle auf den Bühnen dadurch entstanden, daß namentlich Tänzerinnen den Gasflammen an den Rampen zu nahe kamen und elendiglich verbrannten. Es empfiehlt sich daher zur Vermeidung dergleichen bedauerlicher Vorfälle die Anwendung einer Erfindung auch bei uns, welche vor Kurzem in Paris gemacht worden. Seit Mitte Juni sind bei der kaiserlichen Oper daselbst die Rampen vor der Scene beseitigt worden. Die Gasflammen befinden sich jetzt dem Zuschauer unsichtbar unter der Bühne und das Licht wird durch Reflectoren, die mit Silber belegt sind, auf die Scene geworfen, nachdem die Strahlen-Tafeln von mattgeschliffenem Glase, wie das der Lampenkugeln, passirt haben, wobei gleichzeitig ein System von gefärbten Gläsern die Farbe des Lichtes verändern kann. Diese Einrichtung hat nicht allein den Vortheil, daß das kleine Brett vor der Rampe, das die Lampen zeither verbarg und den Zuschauern der vorderen Reihen die Füße der Spieler verdeckte, wegfällt und daß durch mattes Licht das Auge der Schauspieler geschont wird, sondern vor Allem, daß ein Feuerfangen der Kleider unmöglich ist und selbst die längste Gazeroben sich bis an den Rand der Bühne wagen können. Diese Einrichtung erscheint in der That so wichtig, daß sie bei allen größeren Bühnen im Interesse der Schauspieler ins Leben gerufen werden müßte.

Genée's Oper: „Der Geiger aus Tyrol," kommt nächster Tage auf dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin zur Aufführung.

Verviers wird am 8. und 9. September ein großartiges Gesangfest veranstalten, zu dem alle Sängervereine Belgiens eingeladen werden, und aus Preußen nur der Männergesangverein von Köln und eine Gesellschaft Aachens.

Die Stadt Brüssel wird ihrem verstorbenen Bürgermeister de Brouckère ein Standbild errichten. In der letzten Sitzung des Stadtrathes wurde beschlossen, zwei oder drei Bildhauer und Architekten zu beauftragen, ein Project zu entwerfen und dem Stadtrathe zur Beschlußnahme vorzulegen.

Der französische Componist Auber ist am 8. August bei der Preisvertheilung im Conservatorium von Paris, dessen Director er ist, zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden. Auber ist geboren am 29. Januar 1784.

Gounod's neue Oper: „Die Königin von Saba," ist vollendet; sie kommt in Paris demnächst zur Aufführung und Darmstadt wird alsbald folgen.

Herr v. Karger (für nächsten Winter in Mainz engagirt) gastirt unter großem Beifalle in Linz, namentlich seinen „Essex" und „Zunftmeister" rühmen die dortigen Blätter.

Am jüngsten Montag gaben die hier in Frankfurt lebenden Künstler, die Herren Burgstaller und Zimmer, im Blumensaale zu Baden-Baden eine große und sehr besuchte Matinée auf der Zither, und erndteten für ihre schönen Leistungen viel Beifall und Anerkennung.

Der „fliegende Holländer" war die erste Vorstellung der deutschen Theatersaison unserer Bühne. Das Haus war sehr schwach besucht, die Vorstellung jedoch eine gute und der Beifall und Hervorruf fehlte den wackeren Leistungen sämmtlicher Darsteller nicht. — Fräulein Eichberger hat als Caroline im „Actienbudiker" ihr Gastspiel fortgesetzt und, trotz einer etwas derben Auffassungsweise, gefallen. Wir halten sie zur Ausfüllung des Soubrettenfaches in der Posse (für die Oper ist ihre Stimme zu unbedeutend) sehr geeignet. Z.

Mannichfaltiges.

Heroismus im gewöhnlichen Leben. Professor Grace Greenwood theilte in einer seiner letzteren Vorlesungen eine Begebenheit mit, welche sich bei Gelegenheit eines Dampfschiffbrandes auf einem der westlichen Seen Amerika's zutrug. Sie ist eine der vielen Thatsachen, welche das Heroische im gewöhnlichen Leben constatiren: „Unter den vielen Reisenden, deren Muth und Geistesgegenwart sich erhaben über die Schrecken jener Nacht zeigten, war eine Mutter, welcher es gelang, ihre beiden Kinder vermittelst eines schwimmenden Armstuhls zu retten. Stunden lang, bis Hülfe kam, ermunterte und beruhigte sie die erschrockenen und bebenden kleinen Geschöpfe und hielt sich selbst über Wasser, indem sie ihre Knie leicht auf das unsichere, zerbrechliche Fahrzeug legte." Die Mutter theilte uns mit, daß einmal, während sie neben dem brennenden Wrack trieb, ein Mann auf sie zuruderte, augenscheinlich erschöpft und in Verzweiflung! Sehend, daß er im Griffe war, meinen Stuhl zu ergreifen, rief sie ihm zu: „O nehmen sie ihn meinen armen Kindern nicht! — ?" Er antwortete nicht, aber mein Flehen hatte seine Wirkung nicht verfehlt, denn ich sah beim Leuchten des brennenden Dampfers auf seinen krampfhaft bewegten Gesichtszügen den Kampf zwischen dem mächtigen Triebe der Selbsterhaltung und einem edleren und männlicheren Entschlusse. Es war indessen nur ein Augenblick! — Mit einem tiefen Seufzer, welche seine Resignation bezeigte, warf er seine Arme in die Höhe, warf sich rücklings und — sank!

Ein bedeutendes Erdbeben hat auf der Antilleninsel Antiqua stattgefunden; es heißt, 2000 Menschen seien dabei ums Leben gekommen.

Ein alter Landwirth, der soeben von einer Reise aus dem um den Plattensee (Ungarn) liegenden Komitate zurückkehrte, bringt die Nachricht mit, daß die Weinberge jener Gegend sich eines Segens erfreuen, wie dies seit langer Zeit nicht der Fall war. Die Weinernte wird dort eine überaus reiche und auch in der Qualität eine gute sein.

Ein Hamburger, Herr Roßmann, verspricht, einen Ballon zu errichten, durch den das vielfach versuchte Problem der Luftschifffahrt nach dem freien Willen der Reisenden und ohne Gefahr für dieselben gelöst werden soll. Die Gondel ist auf einige 40 Personen berechnet. Um das Unternehmen zu Stande zu bringen, werden 14,000 M. Cour. (5600 Thlr.) erfordert. Der Unternehmer beabsichtigt eine Aktienzeichnung zu 10 M. die Aktie.

Das Auffinden des Judenbades zu Köln. Als ein wichtiger Beitrag zur jüdischen Geschichte Kölns kann wohl die Auffindung des Judenbades angesehen werden, das bei dem Abbruche des nun zum Rathhause gehörigen sogenannten Plasman'schen Hauses zum Vorschein kam. Während in den meisten rheinischen Städten, wo sich eine Synagoge befand, wie Worms, Speyer, Andernach rc. das Judenbad nachgewiesen werden kann, war dasselbe in Köln den Forschern unbekannt geblieben; wohl aus der Ursache, weil nach der Vertreibung der Juden aus Köln ihre Häuser in- und außerhalb ihres Ghetto's vom kölnischen Bürgermeister Franko v. Horn und Erzbischof Wilhelm confiscirt und getheilt, an Private verkauft und die Sohlstätte des Judenbades zur Erweiterung des Rathhauses überbaut wurde. Allem Anscheine nach befand sich auch das Schlachthaus der Juden an dieser Stelle, worauf wohl die Einrichtungen des alten Gebäudes hinweisen.

Die Kurliste von Kissingen zählte bis zum 12. August 4657 Kurgäste.

Neueste Nachrichten.

* **Ragusa.** Zweitausend Aufständische aus der Suttorina und Zubzi bereiten einen Angriff auf Trebigne und [illegible] vor. Die Türken zerstörten drei griechische Klöster nebst den zu Kosierow gehörigen Mühlen. Montenegrinische Aufständische sind oberhalb Niksich bis Toslijia vorgerückt, unterwegs alles Vieh raubend.

Charade.

Zwei Sylben gab Natur uns Allen,
Sie heil'gen dir das kleinste Haus,
Fast immer spricht dein erstes Lallen
Die beiden theuren Sylben aus,
Und wer sie nicht darf liebend kennen,
Ist wohl ein armes Kind zu nennen.

Und was ihr blühend um euch schauet,
Was euch sich heut so segensreich,
Wenn ihr mit Fleiß es nur bebauet,
Das zeigt die dritte Sylbe euch.
Sie ist, wenn — Noth und Tod ihm drohten,
Die letzte Hoffnung des Piloten.

Das Ganze hat auch Jeder! — Freilich
Suchts Mancher weit, der's nie erwirbt.
Doch dir, mein Volk! dir sei es heilig,
Heil dem, der dafür lebt und stirbt!
Halt fest daran in Treu' und Glauben,
Und stirb dafür, will man dir's rauben.

Auflösung der Charade in No. 93:
Landsturm.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 96. 18/8. 1861.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 97. Mittwoch, den 21. August 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 20. August. Der Geburtstag des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich wurde durch einen großen Zapfenstreich und Fackelzug der österreichischen Garnison, Tagreveille, militärischen Gottesdienst in der St. Leonhardskirche und durch ein Bankett des österreichischen Offiziercorps im „Holländischen Hof", festlich begangen. Die am Main aufgestellten österreichischen Truppen gaben während der kirchlichen Feier die üblichen dreimaligen Gewehr- und Geschützsalven. Um 12 Uhr nahm der österreichische Bundespräsidial-Gesandte, Frhr. v. Kübeck, die Gratulationen der Mitglieder des diplomatischen Corps, der Bundesmilitärcommission, der Generalität und der anderen Offiziercorps entgegen. Abends war die österreichische Kaserne beleuchtet.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine Dienstmagd, angeklagt und für schuldig befunden, fortgesetzt einen Theil des Geldes, circa 1 fl. 30 kr., welches ihr von ihrer Herrschaft zum Ankauf von Kindermilch anvertraut war, unterschlagen und im Dienstverhältniß einen schwarzen Shawl, 1 fl. werth, entwendet zu haben, erhält 4 Wochen Gefängniß. — Eine schon mehrfach wegen Diebstahls bestrafte Fabrikarbeiterin, die einer anderen Arbeiterin, mit der sie zusammen wohnte, einen Rock und ein Paar Schuhe im Gesammtwerthe von 1 fl. entwendete, wird in 4 Monate geschärftes Correctionshaus verurtheilt. — Eine durch Herrn Dr. Mayer vertretene Privatklage eines hies. Bleichgärtners gegen einen Wildpretshändler von hier lautete auf Ehrenkränkung, Bedrohung und Eigenthumsbeschädigung. Der Kläger bewohnt ein Haus in der Klingergasse, woselbst er seinen Bleichgarten hat. Das Haus, das er selbst bewohnt, liegt am Eingange des Bleichgartens, dasjenige des Beklagten am Ende desselben. Der Eingang zu letzteren führt durch die Thüre und die Hausflur des ersteren. Der Beklagte mußte, um in seine Wohnung zu gelangen, durch das Haus des Klägers gehen, weßhalb er einen besonderen Schlüssel besaß. Am Abend des 30. Mai nach 11 Uhr kam es nun, als der Beklagte vergebens die Thüre zu öffnen versuchte, zwischen beiden Theilen zum Wortwechsel, wobei Beklagter den Kläger bedroht, ihn „Lump" geschimpft und die Thüre mit Gewalt geöffnet haben soll. Nach stattgehabter Zeugenvernehmung sieht sich der klägerische Anwalt veranlaßt, die Klage auf Bedrohung und Eigenthumsbeschädigung fallen zu lassen, trägt aber wegen Ehrenkränkung auf eine angemessene Strafe gegen den Beklagten an. Der Anwalt des Letzteren, Herr Dr. Bardorff, sucht darzuthun, daß der Kläger ebenfalls geschimpft habe. Er beantragt in erster Linie Verweisung der Sache vor das Rügegericht, ev. Abweisung der Klage. Das Gericht verweist dieselbe vor das Rügegericht.

Sitzung des Appellationsgerichts, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Gegen einen Einzlerknecht, der seine Herrin, eine hiesige Einzlerswittwe in der Weise übervortheilt hatte, daß er fortgesetzt eingenommene Fuhr-

gelder im Betrage von circa 10 fl. bei der Abrechnung theils ganz verschwieg, theils geringer als sie wirklich waren, angab, hatte die Staatsanwaltschaft eine Anklage wegen Betrugs erhoben. Das Zuchtpolizeigericht sprach den Beklagten von dem Vergehen des Betrugs frei, erkannte ihn aber der fortgesetzten kleinen Unterschlagung für schuldig und verurtheilte ihn in eine 6wöchentliche Gefängnißstrafe. Gegen dieses Erkenntniß legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, indem sie auf ihrer Ansicht beharrt, daß keine Unterschlagung, sondern ein Betrug vorliege. Herr Oberstaatsanwalt Hecker beantragt das Erkenntniß der ersten Instanz in diesem Sinne zu reformiren und gegen den Beklagten 2 Monate Gefängniß zu erkennen. Die Vertheidigung, geführt durch Herrn Dr. Bardorff, sucht darzuthun, daß der Beklagte sich keines Betrugs, sondern nur einer kleinen Unterschlagung schuldig gemacht habe und deßhalb das Erkenntniß des Zuchtpolizeigerichts aufrecht zu erhalten sei. Die Verkündung des Urtheils in dieser Sache wird in der nächsten Sitzung des Appellationsgerichts erfolgen. — Eine Fabrikarbeiterin war angeklagt und von dem Zuchtpolizeigericht für schuldig befunden worden, ein Portemonnaie, 2 fl. 30 kr. enthaltend und einen Geldbetrag von 1 fl. 30 kr. zum Nachtheil zweier anderer Fabrikarbeiterinnen im Rückfall entwendet zu haben. Sie wurde demgemäß in erster Instanz in 4 Monate geschärftes Correctionshaus verurtheilt. Die gegen dieses Erkenntniß eingelegte Berufung wurde durch Herrn Dr. A. Harnier vertreten, welcher geltend zu machen suchte, daß die gegen seine Clientin beigebrachten Beweise keineswegs zu einer Verurtheilung ausreichend seien. Er beantragt in erster Linie Freisprechung, ev. eine geringe Freiheitsstrafe. Die Staatsanwaltschaft trägt auf Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils an. Das Gericht hebt dasselbe auf, insoweit es die Beklagte der Entwendung eines 2 fl. 30 kr. enthaltenden Portemonnaies für schuldig erklärt und spricht dieselbe von diesem Vergehen frei, verurtheilt sie aber wegen des im Rückfall verübten Diebstahls eines Geldbetrags von 1 fl. 30 kr. in eine geschärfte Gefängnißstrafe von 4 Wochen.

In der jüngsten Sitzung der gesetzg. Versammlung wurden die Vorträge des Senats, betr. Herstellungen im Innern der Liebfrauenkirche mit einem Aufwand von 22,496 fl., dann die Holzversteigerungen im Stadtwald und die Einrichtung der mittleren Bürgerschule, insbesondere Uebernahme von Proceßkosten im Betrag von 130 fl., an Commissionen verwiesen. — Eine Rückäußerung des Senats betrifft die von der ges. Vers. beantragte Revision des Baustatuts und sonstiger baugesetzlicher Bestimmungen. Der Senat findet, auf Grund der vorgelegten Aemterberichte, eine solche Revision weder nothwendig noch zweckmäßig. In einer andern Rückäußerung erklärt sich der Senat gegen die beantragte Vertheilung der Aufsicht über die städtischen Promenaden unter mehrere Gärtner und für Beibehaltung der als trefflich bewährten einheitlichen Leitung. Diese Rückäußerungen gehen ebenfalls an Commissionen. — Ferner theilt der Senat mit, daß von dem Bankhause Erlanger die Ratificationsfrist für den Vertrag wegen Errichtung zweier neuen Brücken um 60 Tage, vom 22. Juli an, verlängert worden ist. — Der Ankauf des Hauses Nr. 91 b in der alten Judengasse für 800 fl., ferner eine Nachbewilligung von 2000 fl. für die Maincorrection wurden sofort von der Versammlung bewilligt. — Hr. Dr. Kugler erstattete Commissionsbericht über die Senatsvorlage, den Neubau des Römers betreffend. Der vom Senat vorgelegte Plan bezweckt, durch Niederreißung des Hauses Löwenstein und der Häuser Nr. 5 und 7 am Römerberg den Raum zu einem Umbau mit Beibehaltung der bisherigen Façade des Römers zu gewinnen, und beantragt, für die Ausschreibung einer Concurrenz behufs Anfertigung der Baurisse eine Summe von 2000 fl. zu bewilligen. Die Commission findet den vorgelegten Plan zu beschränkt und unbestimmt. Sie beantragt daher, denselben vorerst abzulehnen und dem Senat zu erklären, daß vor Allem das Haus

Limburg, der Wedel und die goldene Leiter angekauft, sodann ein dem Bedürfniß sämmtlicher städtischen Aemter und Behörden Rechnung tragendes Programm ausgearbeitet und hierauf erst die Concurrenz zu Bauplänen ausgeschrieben werden möge, wofür die gesetzgebende Versammlung seiner Zeit einen Credit zu eröffnen bereit sei. Hinsichtlich des vom Senat beantragten Ankaufs des Fertsch Finger'schen Hauses begutachtet die Commission, den Beschluß hierüber bis nach erfolgter Rückäußerung des Senats in Betreff des Bauprogramms auszusetzen. Dieser letztere Antrag veranlaßte eine längere Debatte, indem mehrere Mitglieder gegen denselben und für den sofortigen Ankauf des genannten Hauses sprachen. Schließlich wurde der erste Commissionsantrag angenommen, der zweite dagegen abgelehnt und die Commission beauftragt, die Verkaufsbedingungen bezüglich des Fertsch Finger'schen Hauses an sich näher zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten. — Wegen Anhäufung der Steuerrückstände in den Gemeinden Bornheim, Oberrad, Niederrad und Niedererlenbach hatte der Senat ein provisorisches Gesetz vorgelegt, wonach den dortigen Schultheißen zum Zweck der Steuereintreibung auf ihr Verlangen ein der betreffenden Gemeinde nicht angehöriger Gehülfe beigegeben werden soll. Die Mehrheit der Commission (Berichterstatter Herr Dr. Kugler) beantragt, diesen Gesetzvorschlag abzulehnen, dagegen den Senat zu ersuchen, baldigst ein definitives Gesetz über die Steuer-Execution in den Landgemeinden vorlegen, und bis dahin die Schultheißen zur Erfüllung ihrer Obliegenheiten anhalten zu lassen. Die Minorität, bestehend aus den Herren Schultheißen Spiharz und Heister, befürwortete die Senatsvorlage. Die Versammlung trat dem Mehrheits-Antrage bei.

Morgen Vormittag um halb 10 Uhr findet in dem Locale des Appellationsgerichts die Publication des Urtheils statt, welches die Rechtsfacultät der Friedrich Wilhelms-Universität zu Bonn, als Cassationshof für die freie Stadt Frankfurt sprechend, in Sachen der Staatsanwaltschaft gegen einen hies. Bürger und Schneidermeister auf dessen eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde erlassen hat.

Die Gelegenheit zu einer gründlichen Ausbildung in den verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaften wird in unserer Stadt immer mehr und mehr geboten, und erfreulich ist es, wahrzunehmen, wie das Interesse dafür wächst und thätige Beförderer findet. Es hat wieder in neuester Zeit der Vorstand des physikalischen Vereins, wie wir hören, eine neue wissenschaftliche Kraft in der Person des Herrn Dr. Abbé speziell für die Vorträge über Physik gewonnen, welch' letztere alljährlich an dem Vereine gehalten werden. Wir können diesem Schritte des Vorstandes nur unsere ganze Zustimmung aussprechen, denn bei dem Umfang und der Bedeutung, welche das physikalische Wissen täglich gewinnt, ist es einer Kraft unmöglich, die beiden riesigen Gebiete der Chemie und Physik für die Folge so anerkennend zu bewältigen, wie dieses bis jetzt an dem Vereine geschah. Der gründliche Forscher fühlt heute mehr denn jemals das Bedürfniß, seine Kraft zu concentriren, um das stets anschwellende wissenschaftliche Material in einer Disciplin zu überblicken und mit Erfolg zu beherrschen. Geben wir nun eine kurze Zusammenstellung über die naturwissenschaftliche Ausbildung, welche uns hier geboten, so sind es also zuerst die an dem Vereine durch Herrn Professor Böttger gehaltenen rühmlichst bekannten Vorträge über Experimental-Chemie, deren wir zu erwähnen haben, welche durch Effect und Eleganz immer eine zahlreiche Zuhörerschaft heranziehen. Ferner haben wir also in der Folge in demselben Vereine Gelegenheit die Vorlesungen über Experimental-Physik von Herrn Dr. Abbé zu hören, der dem uns Mitgetheilten nach durch den interessanten Gegenstand einen nicht kleineren Kreis von Zuhörern in dem Vereinslokale versammeln wird. Weiter ist in dem vor Jahren hier gegründeten und immer mehr, hier wie auswärts, zu Anerkennung gelangten chemischen Laboratorium des

Herrn Dr. Julius Löwe eine umfassende Gelegenheit geboten, uns in der analytischen Chemie, dem Grundsteine des chemischen Wissens, eine gediegene Ausbildung zu verschaffen und nicht unerwähnt dürfen wir lassen, daß manche tüchtige junge Kraft hiesiger Stadt durch den anregenden, kenntnißreichen Unterricht daselbst der Wissenschaft und Technik zugeführt wurde, denn das Laboratorium ist die wahre Bildungsschule des Chemikers und chemischen Technikers. Das Fach der Mineralogie, Geologie und Geognosie hat in Herrn Dr. Otto Volger einen durch Schrift und Vortrag rühmlichst bekannten Vertreter und dürfte manche Universität auch auf diesen Mann nicht minder, wie wir, stolz sein. Die Vorträge von Herrn Dr. Fresenius über Botanik, wie die von Herrn Dr. Lucae über Zoologie u. s. w. und viele andere, welche von wissenschaftlichen Vereinen ausgehen, sind hinlänglich bekannt, um obigen Ausspruch am Eingange unseres Berichtes zu bestätigen, denn wenn unsere Stadt auch vorzugsweise Handelsstadt ist, so findet in Frankfurt Wissenschaft und Kunst stets Anerkennung und Aufmunterung. Zwar hörten wir manchmal schon die Ansicht aussprechen, daß es für die Sache an sich vielleicht zweckdienlicher sein dürfte, wenn die Wirkungskreise aller dieser genannten Kräfte mehr im Raume concentrirt wären; allein wir dürfen dabei nicht vergessen, daß derartige Fälle sich nur vereinzelt zusammenfinden, daß Vieles hier von Privatbestrebungen ausgeht und daß endlich selbst auf vielen größeren Universitäten die chemischen, physikalischen nnd anatomischen Gebäulichkeiten oft weit von dem Universitätsgebäude gelegen sind und gar manche Vorträge in den Privatwohnungen der Professoren gehalten werden. Eine so große Dimension hat unsere Stadt noch nicht angenommen, daß, so wünschenswerth es im anderen Falle auch wäre, sich gerade von dieser persönlichen Ansicht gewissermaßen ein Vorwurf herleiten ließe.

Am 16. fand nach den Ferien die erste Sitzung der literarischen Section des hiesigen historischen Vereins statt. Nachdem der Secretär des Vereins das Protokoll der letzten Sitzung verlesen hatte, ergriff der Vorsitzende, Herr Dr. Euler, das Wort und zeigte an, daß in dieser Woche das erste Heft des vom Vereine herausgegebenen Werkes von Batton, die Topographie der Stadt Frankfurt, an die Mitglieder des Vereins vertheilt werden würde; auch legte derselbe ein Exemplar des fraglichen Werkes den anwesenden Mitgliedern der Section vor, und man bezeigte sich mit dessen Ausstattung allgemein zufrieden. Ferner machte der Vorsitzende auf den soeben erschienenen 26. Bericht des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg aufmerksam. Der vorgelegte Jahresbericht enthält unter verschiedenem Culturhistorischen namentlich ein für die Handelsgeschichte von Augsburg interessantes Tagebuch des Lucas Rem, welcher viele Jahre in dem berühmten Kaufmannshause der Welser zu Augsburg als Geschäftsführer sich aufhielt und sich namentlich durch die Herstellung und Einrichtung von regelmäßigen Geschäftsverbindungen mit Ostindien und Amerika für den Augsburgischen Handel große Verdienste erworben hatte. Das Tagebuch geht von 1494 bis 1541 und enthält vieles Interessante. Hierauf hielt Herr Dr. Friedrich Scharff einen Vortrag über die hohe Mark. Wenn auch der erste Theil des Vortrages im Allgemeinen nichts Neues bot, so war der zweite Theil jedenfalls in juristischer Beziehung interessant, indem er sich mit der Markenverfassung und deren Rechten beschäftigte. Nach diesem Vortrag bat Hert Schwindel um das Wort, um die Anzeige zu machen, daß zwar das Innere des Goethehauses ganz umgewandelt werde, allein das berühmte Studirzimmer Goethes erhalten bleibe und künftig gegen eine entsprechende Bergünnung zu sehen sein würde. Nachdem von vielen Seiten das Bedauern ausgesprochen worden, daß man keine Mittel und Wege hätte, das ganze Goethe'sche Geburtshaus in seiner Ursprünglichkeit zu erhalten, schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Peter Becker's Saar-Album, welches er nach seinen sechs im Besitz Ihrer Majestät der verwittweten Königin von Preußen befindlichen Aquarellansichten lithographirte, ist dem kunstliebenden Publikum schon längst vortheilhaft bekannt. Das Prachtexemplar der lithographirten Blätter, das der Künstler für die hohe Eigenthümerin der Aquarelle mit großer Sorgfalt und vortrefflicher Technik kolorirte, übertrifft an Wirkung und Farbentiefe fast noch die Aquarelle selbst und verdient sowohl durch seinen innern Kunstwerth, wie durch seine äußere Ausstattung in der That den Namen eines „Prachtexemplars." Das schöne Widmungsgeschenk ist von Herrn Buchbinder Stephanus dahier in rothen Marroquin gebunden und mit zierlichen, vergoldeten Metalldecken und Krappen geschmückt, die nach Peter Becker's eigener Erfindung und Zeichnung verfertigt wurden. Auf der Mitte des vorderen Deckels befindet sich in silbernem Schilde der von dem Maler nach alten Mustern schön stylisirte preußische Adler. Sehr lobens- und nachahmenswerth ist es, daß Herr Stephanus mit der Kunst Hand in Hand ging und für die auf den Maroquin eingepreßten Randleisten 2c. sich verschiedene Muster von dem Künstler aufzeichnen ließ, wonach die Stempel gravirt wurden.

Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt die Thurn und Taxis'sche Generalpostdirection die Errichtung eines Postbureau's in den Banhöfen der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn zu Frankfurt und Hanau. Diese gewiß zweckmäßige Maßregel gibt einen erneuerten Beweis über die Bereitwilligkeit der Post, den Ansprüchen des Publikums gerecht zu werden, eine Bereitwilligkeit, von der in neuerer Zeit mehrfache Beispiele vorliegen und die der öffentlichen Stimme nach zum größten Theil dem Einfluß des derzeitigen Generalpostdirectors zuzuschreiben sein soll.

Zwischen der Main-Weser- und der Taunusbahn ist ein directer Personen- und Gepäckverkehr in ähnlicher Weise, wie solcher mit den Stationen der Main-Neckarbahn schon besteht, eingerichtet worden. Die directe Verbindung wird jedoch nur von allen Hauptstationen der Main-Weserbahn unterhalten werden, und sind als Anschluß an die Taunusbahn die Züge IV, VI und X des dermaligen Fahrplans zu bezeichnen. Deßgleichen ist in Folge des Beschlusses des mitteldeutschen Verbandes eine directe Personen- und Gepäckbeförderung zwischen Frankfurt und der thüringischen Eisenbahnstation Naumburg ins Leben getreten.

Bei dem gestern stattgehabten Meistergebot des Küferhandwerks wurden für die abgegangenen Geschwornen desselben, Herren Adolph Conrad Iffland und Philipp Jacob Söhnlein, die Herren Carl August Schmidt zum älteren und Joh. Fr. Wilh. Röthert zum jüngeren Geschwornen gewählt.

In der hiesigen Turngemeinde wurde mit dem Unterricht im Wehrturnen der Anfang gemacht, und betheiligten sich mit wenigen Ausnahmen fast sämmtliche Mitglieder der nun beinahe 400 Mitglieder zählenden Gemeinde daran.

Bei dem auf dem Oberforsthaus stattgehabten Preisschießen der Mitglieder des ehemaligen Scharfschützen-Bataillons erhielt Herr Gärtnermeister Nic. Dauth den ersten Preis und Herr Gärtnermeister A. Funck die Ehrenscheibe.

Unser Mitbürger, Prof. Dr. Boettger, ist dem Vernehmen nach vom Gewerbeverein in Bamberg in Folge seiner unausgesetzten Bemühungen für Hebung der Kunst und Industrie und seiner Leistungen im Gebiete der Naturwissenschaften, unter Ueberreichung eines besonderen Diploms, zum „Ehrenmitgliede" obigen Vereins ernannt worden.

Nächsten Sonntag den 25. August findet auf Bauer's Felsenkeller eine musikalisch-humoristische Unterhaltung von der Gesellschaft „Thalia" unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Gesangvereine statt, worauf wir nicht unterlassen wollen, die Freunde des Gesanges aufmerksam zu machen.

Man schreibt aus Darmstadt: Freunde interessanter Pflanzenformen werden darauf aufmerksam gemacht, daß gegenwärtig in dem Großherzoglichen botanischen Garten eine merkwürdige Pflanze: Dasylirium Acrotrichum: Zucc. aus Mexiko ihre Blüthen entwickelt hat. Im äußeren Ansehen, den Formen der Gattung Agave (Aloe) ähnelnd, nähert sie sich in den Blüthen den lilien-, spargel- und simsenartigen Pflanzen und erinnert an die Gattungen: Yucca, Dracaena und Xerotes. — Die in Rede stehende, 34 Jahre alte Pflanze ist eine weibliche und wurde von dem verstorbenen Hofgärtner Noack in Bessungen aus Samen erzogen, welchen derselbe von Handelsgärtner Deppe zu Charlottenburg erhielt und der von Letzterem im Jahre 1827 bei Mexiko gesammelt wurde. — Der Blüthenstengel dieser Pflanze, welcher jetzt eine Höhe von 16 Fuß erreicht hat, entwickelte sich in 24 Tagen.

Bei dem Mangel an öffentlichen Lustgärten in unserer Stadt verdient besondere Erwähnung die auf's Schönste neu hergerichtete Gartenanlage des Herrn Bierbrauereibesitzers Schwager. Durch Erbauung einer großen Trinkhalle hat das Publikum jetzt Gelegenheit, auch bei regnerischen Tagen einige Abendstunden in frischer Luft zuzubringen.

In jüngster Zeit wurde auf der Homburger Bahn abermals ein schändlicher Bubenstreich ausgeführt. Vor dem Sonntag Mittags $11^{1}/_{2}$ Uhr hier anlangenden Zuge nämlich wurden auf diesseitigem Gebiet nahe bei dem Rebstöcker Wäldchen zwei Haufen Steine und zwar so dicht neben das Schienengeleis aufgesetzt, daß sie bei der leisesten Erschütterung zusammenstürzen und auf die Schienen fallen mußten. Durch die Aufmerksamkeit des Bahnwärters und des Locomotivführers wurde ein Unglück noch rechtzeitig verhütet und zur Sicherheit des fahrenden Publikums wurde auf amtlichen Befehl die ganze Bahnstrecke auf hiesigem Gebiet bis nach dem letzten Zuge von unseren Gendarmen bewacht.

Die Langenbach'sche Capelle von Elberfeld wird die Messe über im Saale der „Harmonie" mehrere Concerte veranstalten, da dieselbe sehr berühmt ist, so wird es ihr an Zuhörern nicht fehlen.

Dem Vernehmen nach werden die noch lebenden Mitglieder des ehemaligen „Mittwochscollegs", in Sachsenhausen, das eine Reihe von Jahren bestand und dem unter andern Capacitäten auch der verewigte Schauspieler Julius Weidner angehörte, am Mittwoch Abend der nächsten Woche eine gesellige Vereinigung im Gasthaus „zur Sonne" in Sachsenhausen, veranstalten.

Der Dieb, welcher die Uhr aus dem Lesezimmer des Kurhauses zu Wilhelmsbad entwendet hat, wurde in dem Augenblick dahier verhaftet, als er dieselbe zu verkaufen im Begriffe war.

In der Nähe von Heddernheim ist ein Mädchen in der Nidda als es sich waschen wollte, ertrunken.

Auf der Zimmerwiese geriethen dieser Tage einige Bäume, wahrscheinlich von muthwilligen Buben angezündet, in Brand.

Ein kleiner Knabe, der unter die Räder einer Eisenbahn gerieth, wurde schwer verletzt in's Hospital gebracht.

Rundschau in der Politik.

* Agram. In der Landtagssitzung wurde die Repräsentation an Se. Majestät wegen Wiedereinberufung der Grenzdeputirten, dann eine zweite wegen Erweiterung der [illegible] Freihofsgebiete nach den Grenzen des Jahres 18[illegible] abgefaßt und [illegible]. Der Vicepräsident theilt dem Landtage mit, daß nach eingeholter Erkundigung beim Ban die Steuer-Executionen bis Mitte September l. J. sistirt werden. [illegible]

Motion Kvarterniks wegen Abberufung der k. Kommission in Fiume und Amnestirung der etwa schuldig Befundenen fiel gänzlich durch. Die Stadt Fiume mit dem Distrikte, dann das neue Komitat Fiume werden als integrirende Theile Kroatiens inartikulirt.

* **Triest.** Die Neuwahlen für den istrianischen Landtag sind für den 7., 12. und 17. September ausgeschrieben.

* **Turin.** Man meldet aus Rom, daß trotz den Anstrengungen der Polizei, die Subscription zur Errichtung eines Denkmals für Cavour zu verhindern, diese doch schon die Summe von 9000 Frs. überschritten hat und noch zunimmt. — Zu Avellino wurden die Reactionäre geschlagen und zerstreut. In Castellamare wurden 29 Priester und 3 Mönche verhaftet. Ebenso wurden zu Sorrento, Riano und Amalfi die reactionären Prediger verhaftet, darunter der Generalvicar von Sorrento. In den Bergen von Cancello haben die Truppen nach kurzem Widerstand eine Bande Reactionäre unter der Anführung Cipriani's umzingelt und zu Gefangenen gemacht. — Die hiesige offizielle „Gazetta" meldet den Abbruch des Contracts mit Talabot. Die Eisenbahnarbeiten werden auf Rechnung der Regierung fortgesetzt. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten ist nach Neapel abgereist. Man glaubt, daß Garibaldi am Jahrestage seines Einzugs in Neapel, am 7. September nach Neapel gehen wird und man bereitet für diesen Tag große Festlichkeiten vor, zu denen die Regierung die Initiative ergriffen hat. Das Gerücht über die Demission Cialdini's ist falsch. Cialdini bleibt an seinem Posten, bis er seine Mission erfüllt hat. Die Demissionäre Contelli und Blasio bleiben provisorisch noch in ihren Stellen.

* **Neapel.** Die Aufständischen, aus Favrano verdrängt, sammelten sich bei Grottaletto, von wo sie Allavilla und Avellino bedrohen. 300 Aufständische bemächtigten sich der Ortschaften Pietra, Stonino und St. Angelo a Scala in der Provinz Avellino.

* **Genua.** Die in Neapel verhafteten Generale und Ober-Offiziere sind hier eingetroffen; es sind im Ganzen 22, darunter 3 Marschälle, 7 Generalmajore, 12 Oberste; die minder Kompromittirten bleiben hier, die übrigen werden in anderen Städten Oberitaliens internirt.

* **Verona.** Das „Giornale di Verona" meldet aus Turin: Der König soll mit Ratazzi und Lamarmora letzterer Tage bereits konferirt haben und eben diese Besprechung soll die Ministerkrise entschieden haben.

* **Kalisch.** In Folge der Verhaftung eines Apothekers haben hier ernstliche Unruhen stattgefunden. Das Volk rottete sich zusammen und insultirte die Patrouillen. Eine große Zahl Damen in Nationalfarben gekleidet, umdrängte den Obristen und forderte die Freilassung des Verhafteten. Dieselbe erfolgte. Trotzdem wurden die Zusammenrottungen bedrohlicher, bis die gesammte Garnison unter Waffen ernstlich zu feuern drohte. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

* **Ragusa.** Der Chef der Insurgenten, Vucalovich, hat die Verwendung des russischen Commissärs bei Omer Pascha zur Wiederanknüpfung der Friedensverhandlungen angerufen. Omer Pascha gab seine Zustimmung, und der russische Botschafter in Constantinopel hat bereits seinen Delegirten zur Vermittelung in Gemeinschaft mit seinen Collegen, den Delegirten der übrigen Großmächte, ermächtigt, welche gleichfalls von ihren Gesandtschaftschefs dazu angewiesen worden sind.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Richard Wagner befindet sich gegenwärtig in Wien und wird sich daselbst einige Zeit aufhalten, da im Kärnthnerthortheater bis Ende October sein neuestes Werk „Tristan und Isolde" zur Aufführung gelangen soll, und der Componist die Proben hierzu selbst zu leiten beabsichtigt.

Am 30. Juli hat Leopold Schefer in Muskau im Kreise seiner Kinder und Enkel den 78. Geburtstag gefeiert. Seltsam ist es, daß während das „Laienbrevier" die weiteste Verbreitung gefunden, Schefer's Novellen, von denen hier nur der farbenprächtige „Waldbrand" und die „Deportirten" in ihrem empfindseligen Humor genannt sein mögen, im Ganzen nur wenig bekannt sind.

Der verstorbenen beliebten Sängerin Catharina Hayes gedenkt die englische Tagespresse mit lebhaftem Bedauern. Als Ursache ihres Todes gibt man einen Blutsturz an. Sie war erst 40 Jahre alt und hatte sich eine merkwürdige geistige und körperliche Frische bewahrt. Als Irländerin zeichnete sie sich vorzugsweise im Vortrage irischer Balladen und Lieder aus. Sie sang auch italienisch, war jedoch, wie die Times bemerkt, in der continentalen Musik nicht so sehr in ihrem Elemente, wie in der irischen, schottischen oder englischen Ballade. Große und goldene Triumphe feierte sie in den Vereinigten Staaten, auf den Sandwich-Inseln und Indien. Von ihrem Privatleben spricht man allgemein mit der höchsten Achtung.

In Basel hat kürzlich eine Aufführung von Bach's „Johannes-Passion" stattgefunden. Die Solopartien wurden von den Herren Julius Stockhausen und K. Schneider (aus Wiesbaden) gesungen und von einem Chor von 150 Stimmen unterstützt. Ganz besonders lobenswerth war das Gefühl von Verehrung für den großen Componisten, welches das Comité zur Wiederherstellung jener Instrumente, wie die Viola d'amour 2c., die zu Bach's Zeiten gebräuchlich waren, bewog. Die Proben wurden seit sechs Monaten eifrig betrieben. Das höchste Lob gebührt dem Herrn Dirigenten, E. Reiter, sowie Herrn Rippenpath-Stehlin für die Freigebigkeit, mit welcher er dem Comité entgegenkam, die großen Ausgaben desselben zu decken.

Die schöne Oper „Zampa" hatte ein sehr kleines Publikum angezogen, doch gefiel Herr Pichler als Zampa und Fräulein Medal als Caroline sehr und beide wurden gerufen. 3.

Mannichfaltiges.

Ein bei einer achtbaren Familie in Mariahilf in Dienst stehendes Kindsmädchen hatte sich vor mehreren Tagen mit dem ihm anvertrauten Säugling auf das Burgglacis begeben und dort das Kind auf das Gras niedergelegt, um in einiger Entfernung davon mit einem Liebhaber zu plaudern. Als sie wieder zu dem Kinde zurückkehrte, fand sie dasselbe in regungslosem Zustande und mit verzerrten Gesichtszügen. Erschreckt hob sie es auf, und in der Hoffnung, es zu sich zu bringen, wendete sie vergebens verschiedene Mittel an. Nun trug sie jammernd das Kind zu seinen Eltern, es wurde ein Arzt gerufen, und dieser erklärte sogleich, daß der Säugling erstickt sei. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß dem Kinde eine Maus in den Mund und von da in die Kehle geschlüpft war. Das Thier wurde ebenfalls erstickt aus dem Schlunde des Kindes hervorgezogen.

In Algerien kam, als man für den artesischen Brunnen von Ramra (Oasis Tuggar) den Grund sondirte, aus einer Tiefe von 45 Metres (140 Fuß) mit einem Wasserstrahl von 23°,7 Temperatur eine Anzahl kleiner Fische zum Vorschein, die keineswegs blind waren und noch acht Tage am Leben erhalten blieben.

Neueste Nachrichten.

* Gotha. Die Nachricht von dem verweigerten Consens der Agnaten zur Militärconvention ist völlig erfunden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

№ 97. 2/8. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 98. Freitag, den 23. August 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 22. August. Die meisten Bundestagsgesandten haben Frankfurt verlassen. Dem Ausschusse der hier permanent bleibt, steht der Zeit Herr v. Kübeck vor.

Der Erzherzog Maximilian von Oesterreich ist auf seiner Rückreise von England heute hier durchgekommen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Handelsmann von hier, welcher aus Aerger über verweigerter Spende in dem Locale der Spendesection zwei Scheiben, circa 1 fl. werth, eingeschlagen und schon häufig wegen Diebstahls und Betrugs Freiheitsstrafen erlitten hat, erhält wegen Beschädigung Oeffentlichkeit-Eigenthums 8 Wochen Gefängniß. — Ein ebenfalls schon mehrfach bestrafter Lederwalker aus Oberrad, angeklagt und geständig, in der Bierwirthschaft „zur Eule" dahier; woselbst er als Gast aufgenommen war, ein Messer, 4 kr. werth, und auf der Wachtstube zu Oberrad, wo er als Obdachloser Unterkunft fand, eine messingene Lampe, circa 3 fl. werth, entwendet zu haben, wird in 4 Monate geschärftes Correctionshaus, ferner ein 14jähriger Schriftgießerlehrling, welcher in der Domkirche während des Gottesdienstes einem Fremden einen Geldbeutel zu stehlen versuchte, in 8 Tage Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte auf einen gerichtlichen Verweis angetragen. — Schließlich spricht das Gericht gegen einen Bäckergesellen, welcher auf der Bäckerherberge dahier, woselbst er als Gast aufgenommen war, einem ebenfalls daselbst logirenden Kameraden einen Geldbetrag von circa 6 fl. entwendete, eine Correctionshausstrafe von 3 Monaten aus. In Abwesenheit des Präsidenten Herrn Stadtgerichtsrath Dr. Eckhard führte in heutiger Sitzung Herr Stadtgerichtsrath Dr. Jung und in der vorletzten Sitzung Herr Stadtgerichtsrath Dr. Kirchner den Vorsitz.

Sitzung des Appellationsgerichts, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. In der Klage der Staatsanwaltschaft gegen einen hiesigen Schreinermeister, der als Zunftgeschworner zwei Bewerbern um das Meisterrecht Geldbeträge von 40 und resp. 19 fl. unter dem Vorgeben, es sei dieß eine unter die Zunftgeschworenen zu vertheilende Gebühr, abgenommen hatte, wurde bekanntlich, nachdem die Klage wegen Dienstvergehens in beiden Instanzen zurückgewiesen worden, vom Zuchtpolizeigericht auf 5 Monate Correctionshaus erkannt, und diese Strafe vom Appellationsgericht auf 4 Monate ermäßigt. Die gegen dieses Erkenntniß von dem Beklagten eingereichte Nichtigkeitsklage ist von der Juristenfacultät Bonn, als Cassations-Instanz, laut gestern eröffneten Urtheils, als unbegründet verworfen, mithin die viermonatliche Correctionshausstrafe bestätigt und nur bezüglich der dem Beklagten auferlegten Gesammtkosten eine theilweise Minderung verfügt worden.

In der von der Staatsanwaltschaft gegen einen hies. Kärcher vor dem Rügegericht anhängig gemachten und heute zur Verhandlung gekommenen Klage wegen unbefugten

Eingriffe in die Gerechtsame der Lohnkutscher wird das Urtheil nächsten Samstag verkündigt werden. Der Antrag der Staatsanwaltschaft gegen den Beklagten lautete auf eine Geldstrafe von 10 Thlr.

Die Jahresversammlung des Allgemeinen Frauenvereins „zur Wohlthätigkeit" hat am vergangenen Montag Abend bei der Jahresabrechnung, ausführlichere Mittheilung und Abrechnung über die Weihnachtsbescherung und den Bericht der Commission für Durchsicht der Satzungen des Vereins entgegengenommen. Die Einnahme vom August 1860/61 betrug an Beiträgen, Geschenken, Ertrag des Concerts und Zinsen 1428 fl. 11 kr., die Ausgaben 1408 fl. 3 kr., also ein Ueberschuß von 20 fl. 8 kr. Dazu der Kassenbestand vom 1. August 1860, ergibt einen Kassenbestand von 214 fl. 32 kr. Die Mitgliederzahl hat sich um 13 vermehrt und beträgt gegenwärtig 437. Die Berathung der vorgelegten revidirten Satzungen nebst den Neuwahlen ꝛc. wird in einer noch näher anzuzeigenden Hauptversammlung in acht Tagen stattfinden, bei welcher wegen der Wichtigkeit der Gegenstände der Vorstand auf recht zahlreiche Betheiligung hofft.

Die auf dem „Sandhofe" stattgehabte Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins erfreute sich als seiner ersten Wanderversammlung eines recht zahlreichen Besuches. In Abwesenheit des, auf seinen Gütern in Böhmen weilenden ersten Präsidenten, Herrn Alexander Freiherrn v. Bethmann, übernahm der zweite Vorsitzende, Herr H. Fries, die Leitung der Verhandlungen. — Von großem allgemeinen Interesse war zuvörderst der Vortrag des Herrn Dr. Löwe über die bis jetzt allgemein angewendeten Milchmesser. Leider mußten wir daraus entnehmen, daß es der Wissenschaft noch nicht gelungen, ein Verfahren herzustellen, was man als ein sicheres untrügliches Mittel bezeichnen könnte, wodurch Wasserverfälschungen zu erkennen wären. Die kürzlich stattgehabten gerichtlichen Verhandlungen über diesen Gegenstand gaben dem Vortragenden Veranlassung zu den umfassendsten Arbeiten und Versuchen, besonders zu Beobachtungen über die Veränderungen im specifischen Gewicht den Wassergehalt der Milch bestimmen zu wollen, zeigte die Abweichungen so außerordentlich gering (nämlich $^{3}/_{100}$ Theil), daß eine gewisse Bestimmung daran nicht zu knüpfen ist. Als Resumé seiner Beobachtungen könne man annehmen, daß alle bis jetzt bekannten Methoden solcher Untersuchungen nur auf wissenschaftlichem Wege mit Zuversicht zu machen seien, alle anderen aber sich als unzuverlässig zeigen. — Hierauf gab Herr Dr. Rebtel eine Schilderung der Vortheile des Anbaues von Sumach (Rhus typhina), welcher unter dem Namen Schmack als eisenbläuender Gerbestoff ein vielgesuchter Handesartikel ist, und dessen Ertrag per Morgen auf 80 fl. sich berechnet. Sodann schilderte derselbe aus einem vorliegenden Berichte aus Neutomischl in der preußischen Provinz Posen die außerordentliche Rentabilität des dortigen Hopfenbaues, welcher sich in ganz kurzer Zeit zu einer exorbitanten Ergiebigkeit emporgeschwungen habe, wozu Herr Rentwig bemerkte, daß der Hopfenbau in neuerer Zeit nicht bloß in der Pfalz, sondern auch in der preußischen Rheinprovinz einen außerordentlichen Aufschwung genommen und dort auf jede Weise gepflegt und unterstützt werde. — Schließlich haben wir noch zu erwähnen, daß die Seitens des Vereins beantragte Abhaltung zweier Pferdemärkte auf hiesigem Platze Seitens hohen Senats nicht nur genehmigt, sondern daß hohe Behörde durch den hierzu in Aussicht genommenen Goetheplatz mit den angränzenden Straßen und Plätzen denselben wesentlich zu fördern bereit ist.

Die von der Gartenbaugesellschaft „Flora" im Saale der „Harmonie" veranstaltete Ausstellung von Blumen, Pflanzen und Gemüsen ꝛc. wurde heute im Saale der „Harmonie" eröffnet. Es ist eine Beurtheilungscommission niedergesetzt, welche die eingesandten Gegenstände zu prüfen und die Preise zu ertheilen hat. Morgen ist dem Publikum der Zutritt zu der Ausstellung unentgeltlich gestattet.

Im Januar d. J. ward durch ein neu aufgenommenes Kind in das Waisenhaus die egyptische oder militärische Augenentzündung eingeschleppt, welche seit 1848 durch die militärische Besetzung in unserer Stadt und namentlich in einigen benachbarten Ortschaften einheimisch geworden ist. Diese sehr ansteckende Entzündung hat sich seitdem trotz aller ergriffener Vorsichtsmaßregeln mehr und mehr unter den Kindern des Waisenhauses verbreitet. Das Pflegamt der Anstalt machte zunächst von der ihm kürzlich gewordenen Befugniß Gebrauch und übergab sämmtliche ihm neu zugewiesene Kinder an einzelne geeignete Familien, so daß dermalen die Zahl der im Waisenhaus befindlichen Kinder nur 180 beträgt. In den Schlafräumen, Waschlokalitäten ꝛc. wurden die nöthigen Vorkehrungen getroffen, die entsprechende Behandlung eingeleitet, doch ohne dadurch das Uebel ausrotten zu können. Es ist zwar bis jetzt noch keinem Kinde die Form des Auges oder des Sehvermögens verloren gegangen, die Krankheit hat sich aber immer weiter verbreitet, so daß mehr als $^9/_{10}$ aller Kinder nach und nach befallen wurden. Der Arzt der Anstalt hat demnach die zeitweilige Entfernung aller Kinder aus dem Gebäude an der Seilerstraße beantragt, das Pflegamt ist bereitwillig auf diesen radicalen Vorschlag eingegangen und nach erfolgter Zustimmung der betreffenden Behörden sind vor wenigen Tagen 50 Mädchen in den de Neufville'schen Garten in Hausen und 54 Knaben nach der Deutschherrenmühle verbracht worden. Die Uebersiedelung der übrigen Kinder war bis jetzt noch nicht möglich, da die Erlaubniß dazu von den Regierungen der benachbarten auswärtigen Ortschaften, wo geeignete Localitäten in Aussicht genommen worden waren, nicht ertheilt wurde. Zur Behandlung der nun an sehr entfernten Orten befindlichen Kinder sind noch einige andere hiesige Aerzte aufgefordert worden. Wir wollen hoffen, daß es bald gelingen wird, der weiteren Verbreitung des Uebels Schranken zu setzen und die befallenen Kinder der Heilung zuzuführen.

„Telegraphischer Wegweiser nach sämmtlichen Orten, wohin Depeschen befördert werden. Nach amtlichen Quellen bearbeitet und alphabetisch zusammengestellt von H. B. Rosenthal, unter gefälliger Mitwirkung der Herren v. Lindenau und Lohmeir, k. preuß. Telegraphen-Secretäre." Diese Zusammenstellung enthält in gedrängter Kürze die für die Versendung von Depeschen innerhalb des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins, dann nach Amerika, Belgien, Dänemark, Frankreich, England, Rußland, Schweden und der Türkei bestehenden Vorschriften; eine Uebersicht der für den internen Verkehr der bayerischen, dann der Main-Neckar-, der badischen und der Main-Rheinbahn-Telegraphen bestehenden Stationen; endlich die Angabe der Gebühren für Depeschen nach allen europäischen und außereuropäischen Plätzen, mit welchen überhaupt eine telegraphische Verbindung besteht. Das Verdienstliche einer solchen Arbeit bedarf keiner besonderen Anerkennung. Sie wird sich nicht nur für den Geschäftsmann, sondern bei der zunehmenden Benützung des Telegraphen für Familien-Correspondenz auch jedem Privatmann als höchst brauchbares Hülfsmittel erweisen.

Da durch die Ungunst der Witterung das Feldbergfest am 30. Juni nicht abgehalten werden konnte, so hat das Comité beschlossen, dasselbe am 25. ds., Vormittags um 11 Uhr beginnend, abzuhalten. Die bis jetzt eingegangenen Turn-Preisgaben sind: Schiller's Werke, Körner's Werke, Arndt's Schriften an und für die lieben Deutschen, Hessisches Dichterbuch, Scriba's Gedichte, Schiller's Heimathjahre, Taunusbilder und deutsche Classiker, 2 Stahlstiche und Ravenstein's Karte der Umgegend; ferner 2 Reisetaschen, 2 Stöcke, 2 Flaurets mit Handschuhen, 2 Messer, 2 Bierseidel, 1 kleines Fernrohr, ein Paar 12pfündige Handeln, 1 Feldflasche, 1 Cigarrenetuis mit Cigarren, 1 Uhrtäschchen und 1 Hauskäppchen mit Nachtkappe. Die Festgesänge bleiben dieselben, welche schon früher angekündigt waren, nämlich: „Turner auf zum Streite" von Stunz und: „Was ist des Deutschen Vaterland" nach der Composition von Reichardt. Erlauben es

Zeit und Umstände, so können noch gesungen werden: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ von Mozart; „Auf ihr Brüder laßt uns wallen“ von Stunz; „Wer hat dich, du schöner Wald“ von Mendelssohn.

Nächsten Samstag, am Vorabend des Feldbergfestes, wird um 9 Uhr in der Nähe des Feldberghauses ein Feuerwerk abgebrannt werden, das wohl weithin sichtbar sein dürfte.

Zu dem Waldfeste am jüngsten Sonntag sammelten sich die Mitglieder des Liederkranzes und ihre Gäste um 2 Uhr im Bahnhof der Main-Neckar-Eisenbahn. Aber erst um 3 Uhr fuhr der Extrazug ab. Im Walde wurden die Sänger von einem Musikchor in Empfang genommen und zogen unter Vorritt von 4 Vorreitern mit Marschallstäben nach dem sogenannten Mendelsohnplatze, wo das Fest seinen Verlauf nehmen sollte. Der Platz war mit Fahnen und Kränzen ansprechend ausgeschmückt. Für etwa 400 Gäste waren Bänke errichtet. Wer sonst noch hören wollte, mußte sich bequemen, für diesen Mittag Standesherr zu sein. Natürlich wurden zuerst die Kehlen gestimmt und dafür war durch kaltes Bier (auf Eis gelegt) trefflich gesorgt. Zwei Lieder wurden gesungen. Dann hieß der Präsident des Liederkranzes die Gäste in wohlgesetzter Rede willkommen. Den Dank auf diesen Gruß sprach in schönen Worten der Redner des Wiesbadner Sängerbundes aus. Aber des Begrüßens war noch kein Ende. Zur freudigen Ueberraschung aller Anwesenden erschien, von 4 Eremiten getragen, der Waldgott selbst in höchsteigener Person und begrüßte auch seinerseits seine Gäste im luftigen, lustigen Waldrevier. Nach geendigter Rede sprang die Waldgottheit von ihrem improvisirten Throne herab und begann eine Polonaise, in welcher Alle bald dem göttlichen Beispiel folgten. Ein Sackwettlaufen, das später stattfand, hatte sich natürlich einer weniger allgemeinen Theilnahme zu erfreuen, wurde aber von den 6 Sackkünstlern zum großen Ergötzen der corona mit allen bei solcher Gelegenheit üblichen Un- oder vielmehr Umfällen trefflich executirt. Nun folgten Gesangsvorträge, Toaste und sonstige Ausbrüche der Fröhlichkeit bis zum späten Abende.

In der Werkstätte des Herrn Mechanikus W. Seelig dahier ist gegenwärtig eine daselbst gefertigte, für die Gebr. Gans in St. Gallen bestimmte Rauhmaschine für Baumwollgewebe aufgestellt, die nach einer verbesserten Construction gebaut und weit praktischer als die französischen und englischen Maschinen dieser Gattung ist, indem die Gewebe dieselbe nur dreimal zu passiren haben, um eine lange, lockere Wolle zu erzeugen, während dies bei den französischen und englischen Maschinen achtmal geschehen muß. Hr. Seelig hat bereits mehrere Bestellungen auf seine wohlconstruirten Rauhmaschinen und Webstühle aus Würtemberg und der Schweiz erhalten.

In Neu-Isenburg hat sich in der jüngsten Zeit ein origineller Gesangverein gebildet, der den Namen „Nürnberger Sängerverein“ führt und dessen Mitglieder nicht unter 50 Jahre alt sein dürfen. Nächsten Sonntag soll im Walde eine solenne Fahnenweihe des dem Vereine übergebenen Banners abgehalten werden. Der Träger der Fahne ist ein allbemoostes Haupt.

Vorgestern Nachmittag verstarb dahier der hiesige allgemein geschätzte und geachtete Bürger, Advokat und Wechselnotar Herr Dr. jur. G. F. A. Giar. Derselbe war Mitstifter und langjähriges Mitglied des „Liederkranzes.“

Die in der Kalbächer Gasse gelegene Behausung der Lohnkutscherswittwe Heuser ist von Herrn Schlossermeister Schnaufer um die Summe von [illegible] fl. [illegible] acquirirt worden.

Dem Vernehmen nach wird die dahier in gutem Andenken stehende Sängergesellschaft Schmidt während der bevorstehenden Herbstmesse auf dem [illegible] keller concertiren. Das nächste Concert findet schon am Samstag den [illegible] d. M. statt.

Vorgestern wurde der Auslaufer einer hiesigen Handlung gefänglich eingezogen, welcher im Verdacht steht, fortgesetzt Geldbeträge aus der Ladenkasse entwendet zu haben.

Dieser Tage geriethen in einer Gartenwirthschaft vor dem Thore die Kleider eines Frauenzimmers, die daselbst als Gast anwesend war, in Brand, der nur durch das schnelle Dazwischentreten mehrerer anderer Personen gedämpft und dadurch weiteres Unglück verhindert werden konnte. Eine von einem in der Nähe befindlichen Herrn weggeworfene glimmende Cigarre scheint die Veranlassung zu dem Ausbruch dieses Feuers gewesen zu sein.

Rundschau in der Politik.

* **Pesth.** Ein Extrablatt des „Sürgöny" meldet aus Wien: Die Auflösung des Landtages hat die kaiserliche Sanction erhalten; sie wird vermittelst eines kaiserlichen Rescripts erfolgen und der Landtag durch einen königlichen Commissär aufgelöst werden. Ein Manifest, sowie eine Botschaft an den Reichsrath werden unterbleiben, dahingegen Circulare der Hofkanzlei an die Obergespane die Situation erläutern. Ein neuer Landtag soll binnen sechs Monaten einberufen werden. Es hat eine Sitzung der Landtagsmitglieder zur Berathung eines Protestes gegen die Auflösung des Landtages stattgefunden.

* **Paris.** Der „Moniteur" veröffentlicht folgendes Schreiben, welches der Kaiser an den Minister richtete: „Herr Minister! Ich habe mit Interesse den Vortrag gelesen, den Sie mir über die Lage des Dienstes der Vicinalstraßen erstatten. Der von Ihnen ausgesprochene Wunsch entspricht zu sehr meiner Sorgfalt für die Landwirthschaft, als daß ich nicht darauf halten sollte, ihn baldigst verwirklicht zu sehen. Die so lange vernachlässigten Landgemeinden müssen an den Subsidien, welche der Staat gewährt, einen starken Antheil haben, denn die Verbesserung der Felder ist noch nützlicher als die Umgestaltung der Städte. Es genügt nicht, große Landstrecken gesund und fruchtbar zu machen, an dem Wertherträgniß der Gemeindegüter und an Wiederbewaldung der Berge zu arbeiten, Ausstellungen zu organisiren und sie zu vervielfältigen, man muß besonders mit Energie die Vollendung der Vicinalstraßen betreiben. Dies ist der größte Dienst, welchen man dem Ackerbau erweisen kann. Die mir vorgelegten Documente lassen ersehen, daß eine Verwilligung von 25 Millionen, auf die Staatsfonds auf 7 Jahre vertheilt, erlauben würde, die jetzt classirten Straßen von allgemeinem Nutzen in acht Jahren zu vollenden. Um ein so großes Resultat zu erreichen, muß der Staat ein Opfer bringen. Bereiten Sie also einen Gesetzentwurf in diesem Sinne für die nächste Session des gesetzgebenden Körpers vor und besprechen Sie sich einstweilen mit dem Finanzminister, damit ein erster Credit sofort zu diesem Behufe eröffnet werden könne. Lager von Chalons, am 18. August. Napoleon."

Das „Pays" meldet, daß der Sultan nach Paris und London kommen werde.

* **Italien.** Das „Pays" theilt mit, man versichere, daß der König Victor Emanuel die Statthalterschaft von Neapel Garibaldi angeboten, General Cialdini indeß seine Demission wieder zurückgenommen habe. — Der „Italie" wird aus Neapel gemeldet, daß das englische Geschwader, welches in den Gewässern von Neapel stationirt, vermehrt werden wird. Dasselbe soll fortan aus acht Schiffen (mit 684 Kanonen) bestehen. — Der Pariser Correspondent der „Armonia" behauptet, zu wissen, daß der Kaiser Napoleon dem piemontesischen Cabinet dringende Aufforderungen habe zugehen lassen, damit es die piemontesische Armee auf den vollständigsten Kriegsfuß bringe. Herr Ricasoli habe sich daraufhin beeilt, sich mit Garibaldi wegen Reorganisation seiner Armee zu verständigen.

* Turin. Die Angabe, daß dem Grafen Pasolini die Civilverwaltung von Neapel angeboten worden sei, ist ungegründet. — Herr Mosti, Adjutant des Generals Cialdini, ist in Turin angekommen. Der Minister hat ihm erklärt, daß der König die Demission des Generals nicht annehmen würde. — Nach dem „Lombardo" hat bei einem Jagdbankette Victor Emanuel einen Toast auf Garibaldi und dessen Waffengefährten ausgebracht.

* Kopenhagen. „Berlingske Tidende" erklärt, die „Spenersche Zeitung" dementirend, die dänische Erklärung vom 29. Juli sei nicht entstellt; sie sei vor der Veröffentlichung in London, Frankfurt, Wien und Berlin vorgelegt worden.

* **Stockholm.** Obgleich der König schon im Laufe der nächsten Woche von seiner Reise zurückerwartet wird, ist doch noch die schwedisch-norwegische Interims-Regierung zusammengetreten.

* **Polnische Gränze.** In Warschau wurde die Instruction zum Wahlgesetz veröffentlicht und ist die Auslegung der Wahllisten zum Behufe etwaiger Reclamationen angeordnet worden. Wielopolski ist zum wirklichen Geheimrath und Vicepräsident des Staatsraths ernannt und behält beide Ministerien. Der Kaiser dankte ihm für seinen Diensteifer. Suchozonet ist abgereist.

* **Belgrad.** Der Fürst Michael Obrenowitsch hat die Skupschtina eröffnet. Er hat in seiner Rede angezeigt, daß sich die Regierung mit mehreren inneren Maßregeln und mit der Organisation der Nationalmiliz beschäftigen wolle. Ferner sprach er von der Mission des Fürsten Garaschin nach Konstantinopel, er sagte, daß nichts versäumt werden würde, um, was die Auswanderung der Christen aus der Türkei anbelange, Genugthuung zu erhalten. Die Serben, welche sich zu ihnen durch die Bande der Abstammung und der Religion hingezogen fühlten, könnten bei deren Schicksal nicht gleichgültig sein. Serbien sei ihnen geöffnet worden, um sich ihrer Sicherheit an den Grenzen der Fürstenthümer und der Türkei versichert zu halten.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Im Verlage der Geh. Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin sind jetzt im Druck erschienen: „Allgemeines Deutsches Handelsgesetzbuch und Einführungs-Gesetz vom 24. Juni d. J., sowie die allgemeine Deutsche Wechsel-Ordnung und das Gesetz, betreffend die Einführung derselben vom 15. Februar 1850 nebst Sachregister." Ferner sind in demselben Verlage erschienen: „Die Verhandlungen über die Entwürfe eines allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuches und eines Einführungs-Gesetzes zu demselben in beiden Häusern des Landtages." Es enthält dies Buch den vollständigen Abdruck der stenographischen Berichte nebst Entwürfen, Motiven und Commissions-Berichten zu denselben.

Von Charles Dickens ist ein neuer Roman „Great Expectations" erschienen, der selbst von solchen Blättern, die dem Dichter nicht eben hold sind, mit überschwänglichen Lobeserhebungen angekündigt wird.

Das Grundprincip der Stereoskopie ist nach Sir David Brewster bereits dem Euklid bekannt gewesen und vor 1500 Jahren von Galenus genau geschildert worden. Brewster erzählt, daß Baptista Porta im Jahre 1599 eine derartige vollständige Zeichnung der beiden getrennten Gemälde, als von beiden Augen gesehen, und von dem zwischen sie gestellten, vereinigten Gemälde gegeben habe, worin wir nicht nur das Princip, sondern die Construction der Stereoscopie erkennen. John Brown erzählte in einer Sitzung der photographischen Gesellschaft von Schottland, er habe im letzten Sommer während eines Besuches des Musée Vicar in Lille zwei neben einander gestellte und vollkommen ähnliche Zeichnungen gesehen. Diese Zeichnungen rührten von Jacopo Chimenti da Empoli, einem Maler der Florentiner Schule her, welcher 1554 geboren wurde.

Sie stellen denselben Gegenstand von nur wenig verschiedenen Gesichtspunkten dar. Das auf der rechten Seite ist von einem etwas mehr links gefaßten Gesichtspunkt, als das auf der linken Seite. Durch Convergirung der optischen Achsen konnten die Gemälde so vereinigt werden, daß sie ein Bild en relief erzeugten, ebenso leicht und vollkommen, wie bei einer gewöhnlichen Stereoscopie.

Der „Mannh. Anz.“ berichtet aus Mannheim: Die Angelegenheit unseres Schillerdenkmals geht mehr und mehr der Vollendung entgegen. Schon ist das Gypsmodell Canova's aus Rom in München eingetroffen und wird nach Composition und künstlerischer Ausführung ehrend anerkannt. Die Transportkosten, welche die königl. Gießerei übernommen hat, kommen von Verona nach München auf nahezu 300 fl. zu stehen. Von Rom nach Verona gingen die Kisten auf der Eisenbahn nach Civita Vecchia, zu Schiff nach Genua und wieder mit der Eisenbahn nach Verona und dürften nicht so hoch zu stehen kommen. Das Standbild wird um 1½ Fuß höher, als ursprünglich vorgesehen war, was die Kosten des Gusses etwas erhöhen wird. Die Frage, ob das Fußgestell von Sandstein oder Granit werden soll, wird von dem Stand der Kasse abhängen und diese und die ganze Frage der demnächst einzuberufenden Generalversammlung vorgelegt werden.

In St. Petersburg ist Alexis v. Lwoff, nach 25jährigem Wirken seines Postens als Direktor der kaiserlichen Kapelle mit dem Ehrentitel eines Senators und Hofmarschalls enthoben worden. Sein Nachfolger ist der Geh. Rath Bachmetieff.

Man schreibt aus Würzburg: Dem Vernehmen nach empfing Herr Caspari dahier von einem der ansehnlichsten deutschen Theater ein sehr ehrendes Anerbieten, wenn er sich entschließe, dort sein künstlerisches Wirken fortzusetzen. Bekanntlich hat derselbe als erster Tenorsänger an den Bühnen zu Frankfurt und Weimar sich mehrere Jahre ausgezeichnet und unlängst in die hiesige Stadt sich zurückgezogen.

Hofkapellmeister Schindelmeisser in Darmstadt arbeitet an einer neuen vieractigen Oper, „Malvina“ betitelt. Die textliche Grundlage, eine freie und ziemlich selbstständige Bearbeitung eines französischen Stoffes, ist von Ernst Pasque und nicht, wie verschiedene Blätter melden, von Dr. Dräxler-Manfred.

Unsere beliebte Sängerin Hartmann hat sich mit dem gleichfalls hier engagirten Tenoristen Zottmayr vermählt und steht nun als Frau Zottmayr-Hartmann heute zum erstenmal auf dem Zettel angezeigt. Herr Brunner, der in der letzten Zeit mehrmals mit besonderem Erfolge gesungen, verläßt uns die nächste Woche, um nach Leipzig in's Engagement zu gehen. Herr Baumann, der gleichfalls geht, ist am Hoftheater zu Cassel engagirt.

Mannichfaltiges.

Die Gesellschaft von Taubenfreunden in Brüssel ließ in Chateauroux, welches 130 Stunden von Brüssel entfernt ist, Morgens um 5 Uhr Tauben fliegen, und in sechs und einer halben Stunde waren schon alle heimgekehrt, die erste sogar schon in sechs Stunden.

Ein schöner Zug von Ehrlichkeit eines Eisenbahnbediensteten, Namens Zimmermann, ist in München vorgekommen. Ein Jude verlor Nachts auf dem Eisenbahnhofe sein Einschreibebuch, worin über 1100 fl. in Papiergeld enthalten waren, und vermißte selbes erst in Regensburg; von da sogleich nach Geiselhöring zurückkehrend, wurde es demselben unversehrt eingehändigt. Der ehrliche Finder erhielt 10 fl. Belohnung.

Nach dem Panama Herald verspürte man in Panama am 18. Juli einen ziemlich heftigen Erdstoß, der jedoch keinen Schaden anrichtete.

Aus Kopenhagen telegraphirt man, daß ein englischer Dampfer zwischen Bornholm und Gothland durch einen Zusammenstoß mit einem Schooner gesunken ist. Ueber das Schicksal der Mannschaft hat man keine Gewißheit. Das verunglückte Schiff ist ohne Zweifel der seit einiger Zeit vermißte Huller Dampfer Tearson.

Am 31. Juli, Mittags 12½ Uhr, erstieg in Begleitung der Führer Kaspar, Melchior und Jacob Blatter Dr. A. Roth, Redacteur des „Bund" und Verfasser der „Gletscherfahrten", bei schönstem Wetter die Spitze des Finsteraarhorns, den höchsten Punkt der Berneralpen (13,150 Fuß ü. M.). Die Reise, obwohl etwas beschwerlich, war ohne den geringsten Unfall zurückgelegt worden. Die Nacht vor Ersteigung der Spitze bivouakirten die kecken Bergsteiger auf dem sog. Eiken in der Nähe des Oberaarjoches (circa 9000 Fuß ü. M.), eben so die Nacht nach der Ersteigung am Vieschergletscher, von wo aus bei Viesch die Rückkehr zur Menschheit vollzogen wurde. Auf dem Gipfel des Finsteraarhorns wurde eine rothe Fahne aufgepflanzt.

Neulich wollte man in der Nähe von Etretat bei Havre de Grace einen Haifisch gesehen haben. Es bestätigt sich nun zum Schrecken aller Badegäste und zur Verzweiflung der Uferbewohner, daß wirklich mehrere dieser gefürchteten Räuber sich im Kanale herumtreiben. Einer derselben wurde, nach der Vigie de Dieppe, von der Mannschaft eines Fischerbootes gefangen. Das Ungeheuer verstrickte sich in den ausgeworfenen Netzen, wurde auf das Deck gebracht, und nur mit großer Mühe und Gefahr getödtet. Es war ein Squalus cornubicus, zum Geschlecht der Haifische gehörig; er wog 200 Kilogramm; seine Länge betrug bis zur äußersten Schwanzflosse 3 Meter, sein Umfang um den Leib 1 Meter 50 Centimeter, die Oeffnung der Kinnladen 40 Cent.; dieselben waren mit 4 Reihen dreieckiger, sehr spitzer und oben gekrümmter Zähne besetzt. Die Leber des Thieres wog 54 Kilogr. und gab ungefähr 20 Litres ausgezeichneten Thran.

Den Abschluß der Jubelfeier der Universität in Breslau bildete ein Festmahl, welches der Magistrat der Stadt im Schießwerder der Universität und den Gästen zu Ehren veranstaltete. Die Befriedigung des dort repräsentirten Appetits erforderte ein kolossales Material. Es wurden ausgeschnitten 475 Pfund Braten, 200 Pfund Schinken, 175 Pfund diverse Wurst, 1500 Paar Würstchen, 500 Stück marinirte Häringe, 200 Pfund Häringssalat, 1200 Stück Eier, 1000 Pfund Brod; Semmeln, Karbestengeln, Karbehörnchen, Salzbeugeln je 1500 Stück 2c. Dazu ausgeschenkt 75 Tonnen Bier, d. h. 18,700 Kufen Bier.

Am Montag stand das Thermometer in den Straßen von London auf 110° F. in der Sonne (35° R.) und 95-97° F. im Schatten. An offenen Stellen, wie im Park, zeigte das Thermometer am Mittag 119° F. Eines solchen Hitzegrades erinnert man sich seit mehreren Jahren nicht.

Neueste Nachrichten.

* **Neapel.** Cialdini hat eine Antwort auf die Adresse des Municipalraths von Neapel erlassen, in welcher er an die Worte des Königs erinnert, welcher sagte: er wolle König der italienischen Nation und nicht einer Partei sein. Er will die Eintracht aller liberalen Schattirungen, welche dasselbe Ziel wollen, nämlich: die Einheit Italiens unter der savoyischen Dynastie, die Befreiung Venedigs und Rom als Hauptstadt von Italien. Alle hätten die Pflicht, zu helfen und zur Pacification Neapels beizutragen.

* **Konstantinopel.** Der Fürst von Serbien hat ein einfaches Glückwunschschreiben, statt einer Deputation an den Sultan geschickt. Die Pforte wird eine Ausgleichung (Conciliation) mit Serbien und der Herzegowina herbeiführen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 98. 23/8. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 99. Sonntag, den 25. August 1861.

Menschlichkeit.

Wohl haben auf ergrauter Erde
die Völker zahllos schon gewohnt,
und auf verschiednem Opferheerde
die Götter mannigfach gethront.

Auch nach uns werden andre Frommen
dem Herrn noch schönern Altar weih'n;
es werden junge Leiden kommen,
und neue Freuden werden sein.

Das irr' Dich nicht! Mit Liebesblicke
schau stets der Zeiten Ringen an;
es wechseln Völker und Geschicke,
die Menschheit geht die gleiche Bahn.

Ein Ring sind wir in großer Kette
der Zukunft der Vergangenheit,
drum durch des Kampfes Brandung rette
das Kleinod dir der Menschlichkeit.

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Monat September 1861. Merkur, ist in der oberen Conjunction mit der Sonne und bleibt in diesem Monate unsichtbar. Venus, wird bei langsamer Zunahme der Dauer ihrer Sichtbarkeit doch erst in den letzten Tagen des Monats $^1/_2$ Stunde wahrnehmbar. Mars, kommt in diesem Monate nicht zum Vorschein, weil er seit seiner Conjunction mit der Sonne noch in deren Strahlen verborgen bleibt. Jupiter, ist gleichfalls, nach seiner Sonnennähe, in der ersten Hälfte des Monats noch nicht sichtbar; von da an kommt er am Morgenhimmel zum Vorschein und ist am Ende des Monats über 1 Stunde zu sehen. Saturn, ist seit seiner Zusammenkunft mit der Sonne erst in den letzten Tagen des Monats beinahe 1 Stunde vor Sonnenaufgang am Morgenhimmel zu beobachten. Uranus, der um 10, zuletzt um 8 Uhr nachts aufgeht, bleibt anfangs 5, am Ende 7 Stunden sichtbar; er ist rückgängig geworden.

Astronomische Erscheinungen im September 1861. Am 2. Merkur, in Conjunction mit Mars mittags 0 U. 37 M.; 2. Merkur, in Conjunction mit Jupiter nachmittags 3 U. 50 M.; 3. Mars, in Conjunction mit Jupiter früh 1 U. 48 M., Differenz in Declination 9 Min. 36 Sec.; 4. **Neumond**, nachts 10 U. 46 M.; 4. Jupiter, nahe dem Monde abends 8 U. 23 M.; 4. Mars, nahe dem Monde abends 9 U. 42 M.; 4. Merkur, in oberer Conjunction mit der Sonne, abends 11 U. 8 M.; 5. Merkur, nahe dem Monde früh 3 U. 38 M.; 5. Saturn, nahe dem Monde früh 3 U. 58 M.; 5. Merkur, in Conjunction mit Saturn vormittags 9 U. 51 M.; 5. Saturn, in Conjunction mit der Sonne nachmittags 1 U. 10 M.; 7. Mond, in der Erdnähe früh 2 U.; 7. Venus, nahe dem Monde vormittags 9 U. 21.; 11. Mond, erstes Viertel nachmittags 1 U. 51 M.; 12. Mars, in Conjunction mit Saturn früh 1 U. 30 M.; 15. Venus, Untergang abends 7 U. 15 M.; 19. **Vollmond**, früh 2 U. 36 M.; 22. Mond, in der Erdferne abends

9 U.; 23. **Sonne**, tritt in die Waage früh 2 U. 14 M., Herbstanfang, Tag- und Nachtgleiche; 25. Uranus, nahe dem Monde abends 8 U. 23 M.; 27. Mond, letztes Viertel morgens 6 U. 58 M.; 29. Jupiter, Aufgang früh 3 U. 54 M.

Die augenfälligsten Sternbilder im September 1861, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen dessen Ende um 9 Uhr Abends:

1) **Widder, Andromeda, Cassiopeja**, Cepheus, **Drache, Nördliche Krone.**
2) Band der Fische, **Schwan, Leyer, Herkules, Ophiuchus** mit der Schlange.
3) Wallfisch, **Pegasus**, Fuchs mit der Gans, Pfeil, Poniatowsky'scher Stier.
4) Füllen, **Delphin, Adler, Antinous**, Sobiesky'scher Schild.
5) **Südlicher Fisch**, Wassermann, Luftballon, **Steinbock, Schütze.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 24. August. Nach glaubwürdigen Mittheilungen hat die preußische Regierung dem vielfach in der Presse ausgesprochenen Wunsche nach gemeinsamer Vertretung des Zollvereins in der nächstjährigen Londoner Ausstellung entsprochen, und an die übrigen Regierungen des Zollvereins die Anfrage gestellt, ob sie gleichfalls geneigt wären in jener Ausstellung nicht nach den einzelnen Staaten, sondern in der Einheit „Zollverein" zu erscheinen. In der preußischen Note soll klar ausgesprochen sein, wie es angemessen sein möchte, dem sich überall geltend machenden Drange nach Einheit in handelspolitischer Beziehung dem Auslande gegenüber Rechnung zu tragen. Es wird sich nunmehr zeigen, ob sämmtliche Zollvereins-Regierungen auch dieser Ansicht huldigen; die bayerische soll wesentlich Veranlassung zu jener preußischen Note gegeben haben.

Die diesjährige Conferenz von Bevollmächtigten der Staaten des deutschen Zollvereins sollte zu München stattfinden und bereits am 12. ds. eröffnet werden. Man hat sich aber noch spät entschlossen, dieselbe gänzlich für dieses Jahr in Ausfall zu bringen, da doch eine außerordentliche Zusammenkunft der Bevollmächtigten dieser Staaten eintreten muß, wenn die Unterhandlungen hinsichtlich eines mit Frankreich zu schließenden Handelsvertrages so weit vorgeschritten sind, daß bestimmte Vorlagen gemacht werden können.

Von hohem Senat wurden zu Consuln hies. freien Stadt für Moskau Herr Carl Heinrich von Wogau und für Lyon Herr Johannes Schlenker ernannt.

In gestriger Sitzung wurde Herr Dr. jur. Georg Stephan Lehnau zum Polizei-Commissär und Herr Karl Wolf zum Beleuchtungsinspector unter Dispensation von der Kugelung ernannt.

Dem Vernehmen nach hat der oberste Gerichts- und Cassationshof zu Wien über die Berufung des Buchhändlers Jos. Klemm, als verantwortlichen Redacteurs der „Recensionen über Theater und Musik", gegen das oberlandesgerichtliche Erkenntniß, wodurch mit Abänderung des Beschlusses des Landgerichtes in Wien angeordnet wurde, Herrn Jos. Klemm in Willfahrung des Ansuchens der Staatsanwaltschaft zu Frankfurt a. M. in der Untersuchung wider Louis Pilot als Zeugen zur Namhaftmachung des Verfassers eines Correspondenz-Artikels zwangsweise zu verhalten — den landesgerichtlichen Beschluß zu bestätigen und somit zu entscheiden befunden, daß Herr J. Klemm zur Angabe des Verfassers und Einsenders des betreffenden Correspondenz-Artikels nach den bestehenden Gesetzen nicht verhalten werden könne.

Dem Vernehmen nach ist gegen das freisprechende Urtheil der ersten Instanzen gegen die hies. Bürger Buchdrucker R. Baist und Buchhändler F. B. Auffarth von Seiten der Staatsbehörde Kassation eingelegt worden.

Die nächste öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts findet am 30. ds. statt.

Das in heutiger Sitzung des Rügegerichts verkündete Urtheil in Sachen der Staatsanwaltschaft gegen einen hies. Kärcher wegen Eingriffe in die Gerechtsame der Lohnkutscher lautet nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft auf eine Geldstrafe von 10 Thlr.

In der jüngsten Sitzung des Freien deutschen Hochstiftes verbreitete sich der Vorsitzende Herr Dr. Volger in längerer Rede über den Inhalt verschiedener neuerlich an den Verein eingelaufener Bücher und Zeitschriften. Seine Mittheilungen erregten sowohl wegen ihrer bündigen Zusammenfassung, als wegen der Mannichfaltigkeiten der betreffenden Gegenstände ein lebhaftes Interesse. Beispielsweise erwähnen wir hier nur des Aufsatzes in dem letzterschienenen Hefte der botanischen Zeitschrift Bonplandia, der von der beabsichtigten Verlegung der kaiserlichen Leopoldinischen Akademie nach Frankfurt handelt. Beachtenswerth erschien, die soeben im Druck erschienene Schrift W. F. Volger's „der Ursprung und älteste Zustand der Stadt Lüneburg", welche der Verfasser (Director der Realschule des Johanneums in Lüneburg) dem Magistrate und den Stadtverordneten Braunschweigs zur nahe bevorstehenden tausendjährigen Jubelfeier dieser Stadt gewidmet hat. Mehrfache, dem Gebiete der Mineralogie und Geognosie angehörige Notizen erhielten durch Vorzeigung der betreffenden Fossilien eine zweckmäßige Erläuterung und Veranschaulichung. — Die zweite Hälfte der Sitzung wurde durch einen Vortrag des Herrn Medicinalraths Dr. A. Clemens über Goethe's Verhältniß zum herrschenden Zeitgeiste ausgefüllt.

Von der durch Dr. jur. Berna aus Frankfurt a. M. auf eigene Kosten unternommenen Expedition nach dem Nordcap und Island, zu welcher außer einigen anderen Gelehrten und Künstlern auch Professor Vogt engagirt wurde, sind (wie schon vor kurzem erwähnt), Nachrichten vom 19. Juli aus Tromsöe angelangt. Dr. Berna rühmt vor allem die außerordentliche Gastfreundschaft, mit welcher er von den Correspondenten seiner Hamburger Geschäftsfreunde überall aufgenommen wurde. Abgesehen von den ihm bereiteten culinarischen Genüssen, veranstaltete man auch ihm zu Ehren mehrere Rennthierjagden, an welchen er aber nur allein, begleitet von seinem treuen Büchsenspanner, welcher die ganze Reise mitmachte, theilnehmen konnte, da die Anstrengungen und Strapazen seinen Reisegefährten zu groß waren. Dr. Berna hatte Ordre gegeben, den 20. Juli die Anker nach dem Nordcap zu lichten und gedachte von dort in den ersten Tagen des August direct westlich so nahe wie möglich an der Eisgrenze vorbeizugehen, um die Nordküste von Island und Reykjavik, wohin bereits alle Briefe, sowohl für den Chef der Expedition wie für seine Begleiter, adressirt wurden. Dr. Berna ist auch mit Empfehlungsschreiben an den Gouverneur von Island versehen und dürfte bei seinem Besuche der Insel mit großer Auszeichnung aufgenommen werden.

Auf den Wunsch mehrerer seiner hiesigen Freunde und Gönner, welcher auch in öffentlichen Blättern ausgesprochen wurde, wird Herr Wilhelm Elsner, erster Violoncellist der Philharmonischen Gesellschaft in Dublin und Professor der Musterschule daselbst, Samstag den 31. August im Saale der Loge „Socrates" ein Concert geben. Er hat sich bereits der gütigen Mitwirkung der Herren Concertmeister Wolff, Martin Wallenstein, der Fräulein Emma Becker und Fräulein Lahnstein, Mitglieder des Vereins für klassische Claviermusik, versichert. Die ausgezeichneten Leistungen des Herrn Elsner sind so rühmlich bekannt, daß wir hoffen, das kunstsinnige Publikum werde diese Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, durch zahlreichen Besuch unserm Mitbürger seine Theilnahme zu beweisen.

Es freut uns unsern Lesern eine genaue Mittheilung über die Veränderungen im Geburtshause Goethe's geben zu können. Es wird uns darüber Folgendes geschrieben: „Es ist wahr, daß der neue Besitzer des Goethehanses an demselben ändert, doch waren diese Veränderungen theilweise nothwendig zur Erhaltung des Hauses, theilweise sind sie nur Fortsetzungen der Veränderungen tie bereits unter den früheren Besitzern des Hauses angefangen wurden. Sie bestehen in Folgendem: 1) Neue Fenster an der Fronte des Hauses an Stelle der verwitterten unbrauchbar gewordenen Fenster; 2) Verschläge zum Abschließen der Vorplätze, die seither ganz frei waren; 3) 2 neue Fenster im 3ten Stock; 4) Vergrößerung des Seitenbaues im Hofe und 5) Vergrößerung des Ladens im Erdgeschoß. Im Uebrigen bleibt das Goethehaus wie es war. Es behält seinen alten Charakter, seine breiten steinernen Treppen mit den eisernen Geländern und verschlungenen Namensverzierungen, es behält seine Wappen und Schnörkel und vor Allem, es behält seine Mansarde. Das Arbeitszimmer Goethe's bleibt unverändert. Alle Gegenstände, die bisher in demselben sich befanden, sind da geblieben, das große Oelbild, die Porträts, die Büsten, die Briefe, die Handzeichnung von Frankfurt, die Möbel, das Fremdenbuch, sogar Tintenfaß und Federn. Auch kann dasselbe nach wie vor täglich, (Sonntag ausgenommen) von Einheimischen und Fremden besucht werden. Da die Buchhandlung die im Erdgeschoß des Goethehauses sich befindet, das Arbeitszimmer Goethe's durch Miethvertrag auf eine Reihe von Jahren erworben hat, so darf man wohl für lange Zeit ohne Sorge um die Erhaltung dieses Zimmers sein; sollte es später dem Alterthumsverein doch noch einmal gelingen, das Goethehaus zu erwerben und so diese werthvolle Erinnerung unserer Vaterstadt für immer zu sichern, so wird uns dieses noch um so mehr freuen".

Die neueste Bereicherung der Thiersammlung des Frankfarter Zoologischen Gartens besteht der Weinland'schen Monatschrift zufolge in einem Paar Riesenkänguruh (Halmaturus major), einem Dianenaffen (Cercopithecus Diana) und mehreren Löffelreihern (Platalea leucorodia). Die Riesenkänguruh sind große, prächtige Thiere, bei denen eben wegen ihrer Größe die Eigenthümlichkeiten der Gattung, welcher sie angehören, besonders auffallend hervortreten. Interessant ist zu betrachten, wie sie sowohl beim aufrechten Sitzen oder Stehen, als auch bei der langsamen Fortbewegung ihren Schwanz als Stütze oder als fünften Fuß benutzen, während er bei größeren Sprüngen ein Gegengewicht für den nach vorn gebeugten Körper bildet. Die Löffelreiher sind alt eingefangene Exemplare und unterscheiden sich in der Art der Befiederung und Färbung wesentlich von den in Gefangenschaft aufgezogenen. Sie haben am Hinterkopfe einen lang herabhängenden Federschopf, sowie am Uebergange des Halses in die Brust einen breiten, rostgelben Streifen. Die Schnabelspitze ist schön hochgelb. Alle diese Merkmale fehlen bei den jung aufgezogenen Exemplaren des Gartens gänzlich. — Geboren wurden in letzter Zeit ein Schweinshirsch und ein Aguti. Leider ist letzteres Thierchen nur selten sichtbar, da er seinen Park zu verlassen und sich in den nahen Gebüschen zu verstecken pflegt und nur dann zum Vorschein kommt, wenn der Appetit es zur Mutter treibt. — Sehr lesenswerth sind die beiden Aufsätze des Herausgebers der Zeitschrift: „Zur Einführung der Löwen in den Zoologischen Garten" und „Section eines Straußen", sowie auch die meisten der kleinen Notizen und Miscellen.

Die Ausstellung von Blumen, Pflanzen und Gemüsen, welche die Gartenbaugesellschaft Flora anläßlich ihrer Herbstversammlung am 21. und 22. ds. im Saale und Garten der „Harmonie" veranstaltet hat, ist zwar nur ein kleines Bild von den großartigen und prachtvollen Frühjahrsausstellungen der Gesellschaft, doch ist man auch bei dieser kleinen Ausstellung einer Vollkommenheit und einer Cultur der ausgestellten Gegenstände

begegnet, welche die größte Anerkennung verdient. Der schöne Blumenflor, die üppigen Gemüse, die erlesenen Früchte und Getreidearten, sowie die Neuheit und Seltenheit vieler Sorten und die geschmackvolle Anordnung erregen die Bewunderung der Freunde schöner Naturerzeugnisse, welche diese Aufstellung zahlreich besuchen. Mit um so größerem Interesse werden dieselben der großen Frühjahrsausstellung des nächsten Jahres entgegensehen. Ehrenurkunden 1. Klasse wurden zuerkannt den Herren J. W. Schuster für Topfgewächse, den Kunst und Handelsgärtnern C. Dlouhy für ein Sortiment Fuchsien, Heliotrops, Verbenen und Georgien, G. Adelung für Obst, C. Ibach für Georginen und Rosen, Werner für Phlox decussata, Dienst für Begonien, F. Jühlk in Erfurt für Gemüse; Ehrenurkunden 2. Klasse wurden zuerkannt: den bestcultivirten Topfgewächsen aus dem Garten des Herrn C. Grunelius, den Herren J. W. Schuster für Georginien, Henbel für Scarlet Pelargonien, den Kunst- und Handelsgärtnern Dlouhy für drei Sortimente Scarlet-Pelargonien, Petunien und Kürbisse, Steiner für Heliotrops, M. Kulle für Fuchsien, G. Adelung für Cissus discolor., C. Ibach für Phlox decussata, F. Reith für Rosen und Dienst für ein Sortiment Kartoffeln. Außerdem wurde noch dem Herrn Eduard Fay als Anerkennung für die bereitwillige und uneigennützige Ueberlassung des Locals für die Aufstellung eine Ehrenurkunde 1 Klasse von der Verwaltung zuerkannt.

Unter den im Kunstverein neu ausgestellten Bildern nimmt das Grab Walther's von der Vogelweide von Prof. Haushofer in Prag wohl den ersten Rang ein. Der Grabstein des Sängers, welcher seine mitstrebenden Zeitgenossen soweit überragte und dessen Gedichte noch heute von so hohem Interesse sind, liegt auf grünendem Rasen, von Bäumen beschattet und von einer ernsten, würdigen Architektur umgeben. Dem Kunstwerthe nach schließen sich hier wohl zunächst an das liebliche Bildchen von Schlesinger, die Kindersymphonie, frische jugendliche Köpfe von mannichfachem Ausdruck, von kräftiger Färbung und ansprechender Composition, ferner Kuns Baades Norwegischer Strand, das neue Bild von Volz in München: Mädchen, Kühe und Ziegen weidend, und Teschendorff's betende Frau; ferner verdienen auch die „Bärenhöhle im Morgengrauen" von Otto Stöger, die Landschaft von R. Golzsch in München und das Thierbild von Ockert alle Anerkennung.

Unser Harmonie-Wirth Herr Eduard Fay sorgt schon, daß die Messe nicht herum geht, ohne irgend eine Unterhaltung; so hat derselbe für kommenden Montag und Dienstag die Zillerthaler-Gesellschaft, bestehend aus 7 Personen, engagirt, dieselben waren längere Jahre nicht an hiesigem Platze und hatten seitdem die Ehre, bei sämmtlichen Fürsten Deutschlands, vor der Königin von England und dem Kaiser von Rußland ihre Gesang-Vorträge zu halten und überall sind ihnen die günstigsten Atteste zu Theil geworden. In der zweiten Woche fängt die bekannte Johannisberger Capelle von Elberfeld unter der Leitung ihres Directors Herrn Julius Langenbach ihre Concerte an. Diese Capelle ist zu bekannt, als daß es nöthig wäre, Längeres darüber zu schreiben.

In dem Antiquitätenladen der Gebrüder Löwenstein hier befindet sich gegenwärtig das Richtschwert, womit nach der Schlacht am weißen Berge bei Prag 1621 die gefangenen und zum Tode verurtheilten 24 Protestanten hingerichtet wurden. Der mit Leder überzogene Griff ist mit einer böhmischen Inschrift in goldenen Buchstaben und der Jahreszahl 1621 versehen. Auf der dünnen und schwanken, indeß gut erhaltenen Klinge sind die Namen der 24 Opfer, worunter Graf Schlick und Baron Budowa den Reigen anführen, eingegraben. Nach Pescheck brauchte übrigens der Scharfrichter bei dieser Gelegenheit 4 Schwerter.

Die Nähe der Herbstmesse und die schöne Witterung ist Ursache, daß sich gegenwärtig eine große Anzahl von Fremden hier angesammelt hat. Die Gasthäuser sind sehr frequentirt.

Man schreibt aus Wiesbaden: Dieser Tage spielte ein ehemaliger Referendarius D. am hiesigen Roulett; er setzte eine Rolle, deren Inhalt er als Gold bezeichnete. D. verlor, und als der Croupier die Rolle untersuchte, fand man, daß dieselbe statt mit Gold, mit Bleistücken angefüllt war. D. wurde alsbald verhaftet und dem Gerichte überliefert.

Das Stadtgespräch in Wiesbaden bildet seit mehreren Tagen das Verschwinden eines dortigen Buchhändlers (H. Ritter), dem sehr bedeutende Wechselschulden zur Last gelegt werden. Mehrere von den in Frage stehenden Wechseln sollen bereits Veranlassung zur Einleitung einer Untersuchung gegeben haben; über den Aufenthalt des Verschwundenen sind polizeiliche Nachforschungen eingeleitet.

Leider muß den zahlreichen Verehrern des Hohenastheimers die betrübende Kunde mitgetheilt werden, daß in Anbetracht der diesjährigen unergiebigen Aepfelernte ihr Lieblingsgetränk demnächst einen Aufschlag von 2 Heller und selbst einen Kreuzer pr. Schoppen erfahren wird. In mehreren Wirthschaften hat diese Preiserhöhung bereits stattgefunden.

Morgen trifft das neugebaute Weinschiff von St. Goarshausen hier ein. Wie man vernimmt, hat der Eigenthümer, Herr J. Koch, einen großen Vorrath von edlem Rebensaft an Bord.

Bei dem heute Morgen stattgehabten Abfeuern der Recruten unseres Linienmilitärs ereignete sich das Unglück, daß ein Gewehrlauf zersprang, wodurch ein Soldat an der Hand und der andere im Gesicht verwundet wurde.

Gestern fiel ein Arbeiter der englischen Gasfabrik aus Bornheim, welcher an der Mauer eines Hauses auf dem großen Hirschgraben bei dem Einsetzen einer Laternenstütze beschäftigt war, in Folge des Bruches einer Leiter aus einer Höhe von circa 10 Fuß herab, wodurch er eine Hirnerschütterung erlitt, die seine Verbringung nach dem Hospital nöthig machte.

Am heutigen Namensfeste des Patrons der hies. St. Bartholomäuskirche hielt Hr. Domherr Heinrich von Mainz in den erwähnten Räumen die Festpredigt.

Rundschau in der Politik.

* **Köln.** Nach einem Berichte der „H. N." von hier soll der König von Preußen bei seiner Durchreise nach Ostende zu den ihn Begrüßenden gesagt haben: „Meine Herren! Es ist Köln die erste preußische Stadt, die ich seit jenem unglücklichen Ereigniß (das Attentat in Baden) wieder betrete. Aber ich bin auf das Höchste beglückt von der außerordentlichen Theilnahme, die sich überall gegen mich kundgegeben. Ich kann dem Himmel nicht genug danken für den wunderbaren Schutz, den er mir gewährt; aber es soll dieser ein neuer mächtiger Antrieb für mich sein, meine Regentenpflichten gewissenhaft zu erfüllen, und Nichts soll mich beirren, von meinen bisherigen Regierungs-Grundsätzen abzuweichen und den Weg zu verlassen, den ich bisher als den rechten erachtet." Eine unendliche Begeisterung folgte diesen Worten des Monarchen und gab sich in einem anhaltenden Hurrahrufe der zahlreichen Volksmenge kund.

* **Heidelberg.** Die dritte Generalversammlung des Nationalvereins wurde am 23. ds. eröffnet. Nach vierstündiger Verhandlung wurden folgende Ausschußanträge fast einstimmig angenommen: Die dringendste Pflicht der Vereinsmitglieder bei den Wahlen in den Einzelstaaten ist, dahin zu wirken, daß nur Abgeordnete gewählt werden, die für Centralgewalt und Parlament sind. Der zweite Antrag anerkennt den Muth und die Ausdauer der Kurhessen, begrüßt freudig den badischen Antrag am Bund als den Ausdruck dessen, was die öffentliche Stimme zur Sühne des schwer gekränkten Rechtsbewußtseins gebieterisch fordert und spricht schließlich die Ueberzeugung aus, daß

nur aus einer Garantie fester Rechtszustände die Regierungen die Kraft erhalten, mit den Völkern drohenden äußeren Verwickelungen vollkommen gerüstet entgegen zu treten.

* **Wien.** Im Herrenhaus verlas der Staatsminister Ritter v. Schmerling die gleiche Mittheilung wie im Unterhause, worauf das Haus ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Auf den Antrag Kuefstein's wurde eine Adresse an den Kaiser beschlossen.

* **Paris.** Das „Pays“ meldet: Die Türken hätten die Montenegriner dreimal in der Herzegowina geschlagen; indessen bewilligt eine Proclamation Omer Pascha's alle Forderungen der Montenegriner. — Die „Patrie“ theilt mit: Fürst Chigi sei zum päpstlichen Nuntius in Paris ernannt worden, und der Herzog von Gramont würde wieder nach Rom zurückkehren.

* **Calais.** Der Prinz und die Prinzessin von Hohenzollern haben sich mit einem zahlreichen Gefolge hier nach Dover eingeschifft.

* **Turin.** Der König hat Herrn v. Launay empfangen, welcher ihm ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Preußen in Erwiderung des auf das Attentat Becker bezüglichen Schreibens Victor Emanuel's überreichte.

* **Kopenhagen.** Der König von Schweden ist in Ystadt angekommen und ist am Donnerstag nach Gothenburg abgereist.

* **Spanien.** Die „Madrider Ztg.“ zeigt an, daß Antonio Mostazo, einer der Hauptführer der Insurgenten von Loja, in Folge kriegsgerichtlichen Spruches in Periana erdrosselt worden, und daß die Kriegsgoelette „Caridad“ mit 16 Insurgenten von Loja, welche zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt sind, nach der Insel Fernando Po abgegangen ist.

* **Madrid.** Marschall O'Donnell und Herr Posada Herrera sind nach Santander abgereist.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Lithograph Eduard Kaiser in Wien ist um Erwirkung der Gestattung eingeschritten, das Porträt des neuen Sultans Abdul Aziz nach der Natur malen, lithographiren und durch den Kunsthandel veröffentlichen zu dürfen. Hierüber wurde demselben bedeutet: „Daß die Internunziatur bedaure, daß es ihr nicht gestattet sei, in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo der Monarch durch die Lage des Reiches in so hohem Grade in Anspruch genommen, dem Wunsche des geschätzten Herrn Künstlers Folge geben zu können. Dies um so weniger, da sich dermalen Se. Majestät der Sultan die höchstmöglichste Sparsamkeit zur Aufgabe gemacht habe und sich daher wohl kaum geneigt finden dürfte, die bedeutende Ausgabe für Hin- und Rückreise und die entsprechende Honorirung des Zeitaufwandes und der Leistungen dieses hervorragenden Künstlers seiner um die Hälfte verringerten Civilliste aufzubürden.“

Th. Mommsen. Die Arbeitskraft und Geistesfrische dieses gelehrten Schriftstellers ist wohl auch für die zahlreichen Gegner bewundernswerth, die er durch seine Ansichten und noch mehr durch seine Darstellungsweise aufzuregen pflegt. Während er in Paris für sein letztes Werk den numismatischen Preis erhält, ist eine neue Arbeit von ihm „Die Chronik des Cassiodorus Senator“ bei Hirzel in Leipzig erschienen.

Den Besitzern des ersten Theiles des „englisch-deutschen und deutsch-englischen Wörterbuches“ von Newton Ivory Lucas mit besonderer Rücksicht auf den gegenwärtigen Standpunkt der Literatur und Wissenschaft bearbeitet, wird es angenehm sein, zu erfahren, daß der zweite deutsch-englische Theil dieses vorzüglichen und durch Vollständigkeit des aufgenommenen Wortschatzes vor andern derartigen Arbeiten ausgezeichneten Wörterbuches im Druck begonnen hat.

Die französische Literatur hat sich durch ein bemerkenswerthes Buch in einem Zweige bereichert, in welchem sie bis jetzt nicht zu reiche Blüthen und Früchte hervorgebracht hatte. Es ist die „Science du Beau“, von Charles Lévêque, Prof. am College de France. Die in zwei Bänden bei August Durand erschienene Arbeit ist eine von der Akademie gekrönte Preisschrift.

In Commission bei Herrn Buchhändler Auffarth dahier ist erschienen: Gedanken einer Mutter über biblische Texte, in Reden an ihre Kinder. Aus dem Englischen übersetzt und herausgegen von Leopold Stein (zum Besten des hiesigen Pestalozzi-Vereins). Wir machen unsere Leser und insbesondere unsere Leserinnen auf diese in Inhalt und Form gleich empfehlenswerthe Schrift besonders aufmerksam. Wir lernen aus diesen Reden ein edles weibliches Gemüth kennen und schätzen, welches in mütterlicher Sorgfalt und mit großer Kenntniß des menschlichen und insbesondere des jugendlichen Herzens die Kinder auf den Ernst der Pflicht sowie auf die Gefahren des Reichthums hinweist. Die Uebersetzung ist rein und fließend. Die schöne Ausstattung des Inhalts würdig. Wir wünschen dieser Jugendschrift, welche, da sie nicht confessionell auftritt, den Vorzug bietet, von allen Müttern und Kindern mit Segen benutzt werden zu können, zahlreiche Käufer.

Man schreibt aus Wiesbaden: Nächstens werden wir hier die erste Aufführung der Oper des „Käthchens von Heilbronn“ haben, deren Componist eine in der Musikwelt bekannte fürstliche Person ist. Das Käthchen wird Frau Deetz, die hier schon eine allgemeine Beliebtheit errungen, singen, Fräulein Lehmann die Kunigunde, Herr Caffieri den Graf Wetter von Strahl. Die Aufführung wird nur vor dem Hof und seinen Gästen stattfinden.

In „Lucrezia Borgia“, einer im Ganzen recht gelungenen Aufführung, errang Frau Zottmayr-Hartmann als „Lucrezia“ Anerkennung und Beifall. Herrn Bichler's „Alfonzo“ ist eine anerkannt gute Leistung. Es war uns erfreulich, Herrn Brunner vor seinem Scheiden noch einmal als „Gennaro“ zu hören. Das Publikum war gegen seinen scheidenden Liebling noch einmal recht warm. — „Der Zunftmeister von Nürnberg“, eben keine Bereicherung unseres jetzt in der That ziemlich ärmlichen Repertoirs, brachte uns einen Gast, Herrn Heßler, als „Geisbart.“ Es ist dies keine hervorragende Rolle, doch verrieth der junge Darsteller, nach dessen weiteren Leistungen sich erst ein Urtheil abgeben läßt, immerhin Befähigung und das Streben, zu nuanciren und Etwas zu schaffen. B.

Neueste Nachrichten.

* **Türkei.** Der Sultan soll die Absicht haben, ein offizielles Journal in türkischer und französischer Sprache veröffentlichen zu lassen.

Räthsel.

Ganz sicher ruht' ich einst in einer Blume Schooß,
Da kam ein kleiner Dieb, und baut aus mir sein Schloß,
Ein größ'rer Räuber kam, das Schlößchen zu zerstören;
Und läßt mich nun durch Gluth verzehren.

Auflösung der Charade in Nro. 98:

Vaterland.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 99. 25/8. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 100. Mittwoch, den 28. August 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 27. August. Der Sollstand des Bundesheeres an Haupt- und Reservecontingent beträgt 452,763 Mann; statt dessen ist dasselbe im laufenden Jahre in einer Gesammtstärke von 643,130 Mann vorhanden. Das bundesmäßige Contingent Oesterreichs beträgt 142,233 Mann; Oesterreich hat aber 182,614 Mann gestellt; Preußen statt 120,412 Mann gar fast das Doppelte, nämlich 211,851 Mann. Ueberhaupt sind alle Bundescontingente stärker, als die Bundesforderung es bedingt (Baden stellt statt 15,000 Mann 17,411 Mann); nur Weimar und Frankfurt bleiben hinter dieser Zahl zurück.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Buchbindergeselle von hier, welcher wegen Hausscandals auf Betreiben seiner Eltern durch einen Gendarmen und einen Schutzmann arretirt werden sollte, widersetzte sich denselben gewaltsam in der Weise, daß er bei seiner Verhaftung nach dem Ersteren einen Schlag führte und den Letzteren zweimal zu Boden warf. Der Beklagte, der sehr schlecht beleumundet ist und schon vielfach wegen Widersetzlichkeit, Schlägerei und ähnlicher Vergehen Strafe erlitten hat, entschuldigt sich mit Trunkenheit, die aber nach der Aussage der beiden Zeugen nur unbedeutend war. Das Gericht verurtheilt den Beklagten in eine Correctionshausstrafe von 4 Monaten. — Die fortgesetzte Entwendung einer Partie Würste, im Werthe von 2 fl. 24 kr., deren sich ein Metzgerbursche aus Obertshausen zum Nachtheil seines Meisters schuldig gemacht, hat 5 Wochen Gefängniß zur Folge. — Ein Taglöhner von hier ist beschuldigt, einen Sack mit altem Geräthe 7 fl. werth, den ihm eine Frau von Bürgel zur Ablieferung an einen Fuhrmann von Offenbach übergeben hatte, unterschlagen zu haben. Der Beklagte erklärt, er habe den Sack, wie dies von jeher üblich gewesen, auf dem Haltplatze des Fuhrmanns abgestellt und sich weiter nicht mehr darum bekümmert. Das Gericht spricht den Beklagten von der gegen ihn erhobenen Beschuldigung der kleinen Unterschlagung frei. — Eine durch Herrn Dr. Juncker vertretene Privatklage der Ehefrau eines hies. Bäckermeisters gegen die Ehefrau eines Auslaufers von hier lautet auf Ehrenkränkung. Die Beklagte habe die Klägerin ohne jede Veranlassung beim Vorübergehen an deren Laden S . . mensch ꝛc. geschimpft und unanständige Geberden gegen sie gemacht. Der klägerische Anwalt trägt auf eine angemessene Strafe gegen die Beklagte an. Letztere behauptet, sie sei von einer andern Frau, die bei dem Vorfall zugegen war, im Vorübergehen verspottet worden und nur dieser hätten ihre verweisenden Worte gegolten. Das Gericht spricht gegen die Beklagte eine Geldstrafe von 5 fl. aus.

Der gesetzgebenden Versammlung lagen in der jüngsten Sitzung vier Senatsanträge vor, von denen der wichtigste die Erbauung einer linksmainischen Eisenbahn zwischen Frankfurt und Mainz, resp. die Anwendung des Expropriationsgesetzes auf dieselbe, be-

traf. Bekanntlich hat der Vertrag zwischen der Taunusbahn und der hessischen Ludwigsbahn wegen Anschlusses der ersteren an letztere durch eine Brücke über den Main bei Flörsheim zwar die Zustimmung Frankfurts und Hessens, aber nicht jene Nassaus erhalten. Die hessische Ludwigsbahngesellschaft hat sich demnächst mit dem Gesuch um Concessionirung einer Eisenbahn von der Gustavsbrücke, resp. Bischofsheim, nach Frankfurt an den Senat gewendet. Letzterer findet es dem Interesse der Stadt entsprechend, durch eine solche Bahnführung dem Mangel einer Verbindung mit den linksrheinischen Bahnen abzuhelfen. In Folge einer mit der hessischen Regierung getroffenen Uebereinkunft gestattet letztere die Errichtung einer Trajectanstalt für die Taunusbahn und die Verbindung dieser Bahn mit der Rheingauer Bahn, während hiesiger Seits die Verbindung der linksmainischen Mainz-Frankfurter mit der Offenbacher- und der Hafen- und Verbindungsbahn zugelassen wird. Der Senat beantragt demnach bei dem gesetzgebenden Körper die Genehmigung, auf die Grunderwerbung für die neue Bahn das Expropriationsgesetz anwenden zu dürfen, und wünscht zugleich Verhandlung der Sache in nicht öffentlicher Sitzung. In die Commission, welche diesen Gegenstand zu begutachten hat, wurden aus den vom Präsidium vorgeschlagenen vierzehn Mitgliedern gewählt: die Herren Küchler, Dr. Reinganum, Vogtherr, Scharff, Dr. Friedleben, Reinach und Dr. Jucho. — Dem Gymnasiallehrer Herrn Dr. Fleckeisen, welcher einem Ruf nach Dresden unter der Bedingung einer Gehaltzulage nicht Folge geben will, wurde eine solche von 500 fl. auf Antrag des Senats bewilligt, um die Anstalt vor dem Weggang dieses ausgezeichneten Philologen zu bewahren. Jedoch knüpfte die Versammlung an diese Zulage die Voraussetzung, daß dieselbe bei künftiger Regulirung der Lehrergehalte in Anschlag komme und daß Herr Dr. Fleckeisen sich den künftigen Anordnungen über Stundenzahl u. s. w. am Gymnasium unterwerfe. — Dem hiesigen Verein für Geographie und Statistik wurde der bisherige jährliche Beitrag von 500 fl. aus Staatsmitteln für weitere drei Jahre bewilligt. — Für die innere Einrichtung der mittleren Bürgerschule verlangt der Senat einen Beitrag von 15,922 fl., nämlich 12,000 fl. für eine 80 Fuß lange und 30 Fuß breite Turnhalle, 1880 fl. für Gasbeleuchtung, 1150 fl. für Futtermauer am Stadtgraben, 410 fl. für Anlage des Gartens, 482 fl. für Pflasterung. Der Gegenstand wird durch eine Commission geprüft werden.

Am 23. ds. in der Frühstunde wurden die sterblichen Ueberreste eines Ehrenmannes der Erde übergeben. Ein unabsehbarer Kondukt geleitete die Leiche des Herrn Dr. jur. Aug. Giar zu ihrer letzten Ruhestätte. Korporationen und Deputationen der verschiedenen öffentlichen Kunst- und Wohlthätigkeits-Anstalten schlossen sich dem großen Zuge der Leidtragenden an. Unter dem Portale des Friedhofs empfing den Sarg, der von Mitgliedern der Loge, welcher der Verblichene angehörte, getragen wurde, ein erhebender Gesang des Liederkranzes, dessen langjähriges Mitglied der Verstorbene war. Am Grabe empfing den Sarg wiederholt Gesang, worauf Herr Pfarrer Sudhoff in tiefempfundener Rede der Trauer und dem Schmerze über den großen Verlust des Hingeschiedenen Ausdruck gab. Der Präsident des Liederkranzes sowie ein Mitglied der Loge, welchen der Verstorbene im Leben angehörte, riefen rührende Worte des Dankes und der Liebe ihrem hingeschiedenen Freunde nach, und ein ergreifender Choral endete die würdige Trauerfeier für einen edlen Menschen, von dem man mit Recht sagen konnte, daß ihm die Liebe Aller, die ihn kannten, über das Grab folge.

Der als tüchtiger Organist bekannte Lehrer J. C. Weber von Rödelheim wird sich in Folge einer von Seiten eines wohllöbl. Ober-Schulraths zu Oldenburg erlassenen Einladung dorthin begeben, um der dort ausgeschriebenen Concurrenz in Bezug auf die vacante Musiklehrer-Stelle am Großherzogl. Schullehrer-Seminarium als Mitbewerber beizuwohnen.

Die „verbündeten Männergesangvereine" haben Unglück mit ihren Concerten im Freien, denn, während an dem vorhergegangenen ein gewaltiger mit Donner und Blitz verbundener Platzregen den Gesängen plötzlich ein Ende machte, wehte am Samstag ein so kühles Lüftchen, daß es einem im Freien ganz schauerlich zu Muthe wurde und es der innern Einheizung bedurfte, um der äußeren Kälte standhaft widerstehen zu können. Aber trotzdem haben die „verbündeten Männer" wacker gesungen, sowohl was die Gesammtchöre anbelangt, als die Einzelnvorträge der Liedertafel, Arion, Teutonia, Herrmannsverein, Künkelscher und Liederverein. War auch die „Neue Anlage" nicht von Zuhörern überfüllt, wie bei dem früheren Concerte, so ließ doch die glänzende Gas- und Ballonsbeleuchtung wenig leere Tische sehen und, was die Hauptsache ist, die Anwesenden haben sich trefflich unterhalten und wünschen eine baldige Wiederholung bei besserem Wetter.

Am Sonntage wurde auf dem Feldberge das seit 1844 dort eingebürgerte, von 1850 an aber durch die Zeitverhältnisse unterbrochene Feldbergfest wieder erneuert. Es handelt sich bei diesen Festen nicht um Gepränge, Gelage u. s. w. Im Gegentheil sind für die Theilnehmer, besonders bei schlimmer Witterung, mancherlei Beschwerden zu ertragen. Dennoch findet sich zu den volksthümlichen Wettübungen im Laufen, Springen, Steinstoßen u. s. w., besonders aus den Turnvereinen der Umgegend, immer eine zahlreiche Mannschaft. Wilhelm Schmidt und Simon Ravenstein von Frankfurt und Steriko von Butzbach waren diesesmal unter den dreißig Siegern die Ersten. Wackere deutsche Jungfrauen, die sich trotz Sturm und Regen auf der Bergeshöhe eingefunden hatten, überreichten den Jünglingen die Kränze; auch einer der Alten, dessen ausdauernder Thätigkeit man ein gutes Stück an dem Zustandekommen der Feldbergfeste und des Feldberghauses verdankt, Aug. Ravenstein, wurde durch Ueberreichung eines Pokales Seitens des Festausschusses geehrt. Letzterer (Dr. Matthes von Offenbach als Vorsitzender und Sprecher, Carl Schneider von Frankfurt als Schrift- und Cassaführer, Christ. Anthes und Adolph Weil von daher als Leiter des Turnens und des Gesangs, Braun von Oberursel als Platzmeister) hatte seine Aufgabe würdig und glücklich gelöst, allerdings unterstützt von den Kerntruppen der umliegenden Turnvereine, die in Kälte, Sturm und Regen wacker aushielten.

☛ Nachdem schon seit acht Tagen einzelne Abtheilungen der nassauischen Truppen mit Aufschlagen der Zelte und sonstigen Vorbereitungsarbeiten für das Lager bei Unterliederbach beschäftigt waren, sind am 25. d. zwischen 7—8 Uhr Morgens sämmtliche Truppen, etwa 6000 an der Zahl, aus ihren verschiedenen Garnisons- resp. Cantonnementsorten in das Lager eingerückt. Der Herzog, welcher schon vor einigen Tagen die Vorarbeiten besichtigt hatte, traf nach 8 Uhr, von seiner Villa bei Königstein kommend, im Lager ein, inspicirte die ihn mit begeistertem Hurrah empfangenden Truppen, worauf sich die ganze Brigade, der Herzog an der Spitze, in die Zeltgassen vertheilte.

Die Tyroler Sänger, welche im Harmonie-Saale Concerte veranstalten, erfreuen sich eines recht zahlreichen Besuchs und da dieselben nur noch einige Concerte geben, so versäumen wir nicht, das Publikum darauf aufmerksam zu machen.

Die rühmlichst bekannte Johannisberger Musik-Capelle aus Elberfeld wird bei ihrem Hiersein auch schon des Nachmittags concertiren, und hat man Gelegenheit, dieselbe von Donnerstag den 5. September jeden Tag während der Messe von Nachmittags 3 bis 7 Uhr Abends in der „Neuen Anlage" zu hören.

Die Klehe'sche Behausung in der Döngesgasse, in welcher sich seit einer Reihe von Jahren die Auffarth'sche Buchhandlung befindet, ist dieser Tage durch Kauf in den Besitz des Eigenthümers des letzteren Etablissements übergegangen und somit die mehrerwähnte Schilderfrage selbstverständlich zur Befriedigung beider Parteien erledigt.

Dieser Tage fiel in Offenbach ein junger Mann, der aus Versehen fehl gegangen war, aus dem dritten Stockwerk eines Hauses am Linsenberge. Derselbe brach beide Arme und wurde außerdem am Kopfe beschädigt.

Im Gasthaus zum Storch wurde eine Frau, welche öfters dort zu verkehren pflegte, in dem Momente ertappt, als sie ein Seidelglas in die Tasche practicirte. Sie wurde durch einen Schutzmann verhaftet.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag versuchte auf dem Kirchhofsweg ein Mann in ein einsam daliegendes Haus einzudringen, wurde jedoch darüber ertappt und eilte davon.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Das Morgenblatt des „Wanderer“ berichtet: Die englische Flotte vor Neapel sei eine Demonstration gegen die unzweifelhafte Absicht der Franzosen in Neapel zu interveniren und Garibaldi's bevorstehende Reise geschehe hauptsächlich in Folge englischen Einflusses in Turin. Wenn Frankreich trotzdem in Neapel einschreitet, so wird England die Insel Sicilien besetzen.

Der Adreßentwurf beider Kammern dankt dem Kaiser für seine Standhaftigkeit in Wahrung der erblichen Rechte, im Beharren auf dem constitutionellen Wege und im Schutz der andern Länder, ohne dadurch eine Verständigung mit Ungarn auszuschließen.

* **Pesth.** Aus der kaiserlichen Kanzlei sind zwei Briefe an die Obergespane angekommen. Der eine versichert denselben die Absicht des Kaisers, die ungarische Constitution aufrecht zu erhalten. In dem andern wird gehofft, daß von jetzt an bis zur Wiedereinberufung des Landtags sich die Gemüther beruhigen werden und daß dann eine Verständigung möglich sein werde. Der Kaiser erklärt feierlich, daß er das Königreich Ungarn nicht in die andern Kronländer einverleiben wolle, daß er im Gegentheil entschlossen sei, dessen selbstständige Verwaltung und die Unabhängigkeit, welche ihm im Jahre 1790 verbürgt worden sei, aufrecht zu erhalten.

* **Mostars.** Diese Nacht hat ein Brand 22 Häuser und die reichsten Magazine der Stadt verzehrt. Nur den Bemühungen des Militärs ist es zu verdanken, daß der Brand nach fünf Stunden gelöscht werden konnte.

* **Paris.** Der „Moniteur“ bringt wiederholte Dementis gegen eine Abtretung der Insel Sardinien an Frankreich, und sagt: „Die französische Regierung habe nicht daran gedacht, sich in Unterhandlungen über diese Angelegenheit einzulassen.“

Die meisten der in Neapel verhafteteten Offiziere der ehemaligen bourbonischen Armee machen, wie das „Pays“ mittheilt, von der Erlaubniß, sich in das Ausland zu begeben, Gebrauch, um sich nach Frankreich zurückzuziehen.

* **London.** Nach Nachrichten des „Reuter'schen Bureaus“ aus Konstantinopel hat eine Conferenz über die Fürstenthümer-Frage stattgefunden. Riza Pascha wird wahrscheinlich in eine entfernte Provinz als Gouverneur geschickt werden.

Die neuesten Berichte aus New-York melden: Die Bundestruppen sind bei Springfield unter General Lyon von den Separatisten geschlagen worden; General Lyon wurde dabei getödtet. Nach dem offiziellen Bericht haben die Bundestruppen 800 Todte und Verwundete. Die Bundestruppen haben sich nach Rolla zurückgezogen. Der Verlust der Separatisten soll bedeutend sein. Gerüchten zufolge sind die Generäle Price und Macculoch getödtet worden. Die Banken von New-York, Boston und Philadelphia nehmen sofort 50 Millionen Bundesanleihe und die übrigen 120 Millionen vor Ablauf Dezember a. c.

* **Italien.** Das „Pays“ meldet, General Pinelli habe eine große Schaar Räuber in den Umgegenden von Avellino geschlagen; der Kampf habe mehrere Stunden ge-

dauert; mehr als Hundert Räuber seien getödtet worden. — Nach der „Gazetta del Popolo" sind fünf Feldcapläne der in Toscana garnisonirenden Regimenter wegen reactionärer Umtriebe verhaftet worden. — Der „Corriere dell Emilia" theilt mit, daß sich der seit so langer Zeit ersehnte Regen eingestellt hat. — Das Turiner Cabinet hat Unterhandlungen über den Abschluß neuer Postverträge mit Griechenland und der Schweiz eingeleitet. Die Hauptgrundlage dieser Verträge würde die Gegenseitigkeit für die Postbons sein.

* **Turin.** Die Journale melden, daß in der Nacht vom 21. ds. Bourbonisten in San Benedetto bei Ascoli zu landen versucht haben. Ein großes Schiff hat sich der Küste genähert, aber auf den von der Nationalgarde geschlagenen Lärm wieder entfernt.

* **Neapel.** Der Oberst Loren hat die Bande Chiavone's in den Bergen von Elia in Uebereinstimmung mit den Franzosen angegriffen.

* **Sora.** Es geht das Gerücht, die Franzosen seien in Castanova angekommen, um Chiavone zu verhindern das römische Gebiet zu betreten.

* **Lissabon.** Der italienische Gesandte, Marquis von Bella ist vom Könige Pedro V. in feierlicher Audienz empfangen und dabei mit dem Christus-Orden decorirt worden. Die Cortes haben die Regierung ermächtigt, die Häfen des Landes der Einfuhr fremden Getreides zu öffnen.

* **Madrid.** Die „Correspondencia" versichert, daß die schwebenden Fragen mit Haiti und Venezuela geordnet sind; diese beiden Staaten haben in alle Forderungen Spaniens eingewilligt.

* **Von der polnischen Gränze.** In Warschau haben an vielen Orten Haussuchungen und in Folge davon mehrfache Verhaftungen stattgefunden.

General v. Lambert ist in Warschau angekommen, derselbe präsidirte bereits einem Administrationsrath. Laut Zeitungsberichten ist General v. Lambert funktionirender Statthalter und zum Chef der ersten Armee ernannt worden.

* **New-York.** Der Prinz Napoleon wird dem Vernehmen nach noch einige Zeit in den Vereinigten Staaten verweilen. Wie es heißt, wird er in Kurzem New-York wieder verlassen um sich zunächst an den Niagara-Fall zu begeben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Ernennung des Professors Dr. **Weil**, eines Israeliten, zum Ordinarius der philosophischen Facultät zu Heidelberg ist für die freisinnige Richtung des gegenwärtigen badischen Ministeriums bezeichnend. Weil war seit einer Reihe von Jahren als zweiter Bibliothekar mit dem Titel eines Honorarprofessors an der Universität verwendet, ohne daß es ihm seiner Religionseigenschaft wegen gelingen konnte, die Stelle eines ordentlichen Professors und Mitgliedes der philosophischen Facultät zu erlangen. Er ist der erste Israelit, welcher eine ordentliche Professur an jener Hochschule bekleidet. In der gelehrten Welt ist Weil durch seine Geschichte Muhamed's und des Kalifats rühmlichst bekannt; durch umfassendes Quellenstudium und kritische Sichtung der bisherigen historischen, vielfach irrthümlichen Ansichten über Entstehung und Ausbreitung des Islam hat Weil auf diesem wichtigen, aber bis dahin verworrenen und dunkeln Geschichtsgebiete erst Bahn gebrochen und Licht geschaffen. Weil gilt als einer der gründlichsten Kenner der arabischen Sprache und Literatur in unserer Zeit.

Von Dr. **Barth's** afrikanischen Reisen ist die in Brüssel erscheinende französische Uebersetzung von Paul **Ithier** „Voyages et découvertes dans l'Afrique Septentrionale et centrale" (4 volumes Lacroix & Co.) beendet und zeichnet sich durch Sorgfalt der Uebersetzung aus.

Die deutschen Frauen in der türkischen Dichtung. Im Senan-Nameh (Buch der Weiber) des türkischen Dichter Fasil befindet sich der folgende, neuerdings von einem Touristen der Sternzeitung citirte Vers:

Die deutschen Frauen sind die Anmuthsdose
Und unter allen Weibern sie die Zauberrose;
Was ist der Leib, wenn nicht krystallner Schmelz,
Was ist das Haar, wenn nicht ein Zobelpelz?
Es ist ihr Leib so zart, so wunderrein,
Daß er zerbrechlich selbst den Schmeichelei'n;
Wie zart der Leib, wie schön die Rose sprießt,
Weiß nur, wer selben in die Arme schließt;
Die Palme weicht dem Wuchse ohne Fehler,
Der Mund ist wahres Maaß für den Erzähler.

Eine beachtenswerthe Broschüre: „Die Gewerbefreiheit als Mittel gegen die überhandnehmende Ehelosigkeit" mit dem Motto: „Jung gefreit, hat Niemand gereut — Je länger Junggesell, je tiefer in der Höll'" von C. Becker ist soeben erschienen. Der Verfasser sieht in der Familie die Grundveste von Staat und Kirche, von Wohlstand und Sitte, wo die Arbeit ihres Fluches beraubt und in gegenseitigen Liebesdienst umgewandelt werde, während sie außer derselben nach der Frankfurter Volksanschauung dem Pflastern der Pfingstweide mit Linsen und dem Bohnen des Pfarrthurms gleiche. Alle gesetzliche Beschränkungen der Ehe, namentlich die Gewerbebeschränkungen, seien daher zu beseitigen. Ergreifend ist im Schlußwort der Aufruf an die Oeffentlichkeit für die vereinsamten, ehelosen Frauen, deren Zahl unter solchen Gesetzen mit jedem Jahre wachse.

In „Börsenglück," dieser immer gern gesehenen Posse, hatten unsere wackeren Komiker, die Herren Hassel und Stotz, Gelegenheit, einen Wettkampf in der Komik zu eröffnen, bei welchem es unentschieden blieb, welcher von den beiden tüchtigen Kämpen die Palme des Sieges errang; beiden wurde ehrender Beifall mit Recht zu Theil. Fräulein Eichberger war zum ersten Mal dem Rahmen unserer Mitglieder eingereiht und obgleich ihr mehr Frische zu wünschen wäre, so haben wir doch im Ganzen eine gute Acquisition an ihr gemacht. — Die „Hugenotten" waren keine glückliche Vorstellung. Herr Meier namentlich („Raoul") schien noch nicht wieder so recht im Besitze seiner schönen Mittel und Fräulein Mandl („Margarethe") war weder auf ihrem Pferde, noch in ihrer Coloratur so recht sicher. Herr „Scaria" als „St. Bris" detonirte etwas zu sehr und die katholischen wie protestantischen Edelleute ließen so Manches zu wünschen übrig. Der Page liegt Fräulein Medal etwas zu hoch; kurz, die ganze Vorstellung war, mit wenigen ehrenden Ausnahmen, worunter wir in vorderster Linie unseren Veteran Dettmer als „Marcel" nennen, eine ziemlich mittelmäßige und die sich laut machende Opposition somit gerechtfertigt. — Die „Anna-Lise" eröffnete das Meßrepertoire bei leerem Hause. **Z.**

Feuilleton für Neue Erfindungen, Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft ꝛc. ꝛc.

Die volta-elektrische Metallbürste von Julius Imme u. Comp. in Berlin. (Das alleinige Depôt für Frankfurt und Umgegend bei M. Beer, Zeil 39.) Der Elektrizität im Gebiete der Medizin ein bedeutend größeres Feld anzubahnen, als bisher der Fall war, ist schon seit geraumer Zeit das Streben der Reformatoren dieser Wissenschaft und das mit um so größerem Recht, als der belebende Ein-

fluß des elektrischen Stromes auf das Nervensystem ein vollkommen augenscheinlicher ist. Man hat deßhalb die verschiedensten Apparate erfunden, um diesen Faktor zur Anwendung zu bringen. Einen bedeutenden Schritt ist nun dies Streben gefördert durch die geistreiche Erfindung der volta-elektrischen Metallbürste von Julius Imme u. Comp., über welche der bekannte Dr. **Bernhard** eine äußerst interessante Broschüre geschrieben hat, welche die allgemeinste Beachtung verdient und in mehreren Sprachen gratis in den Depôts zu haben ist. Dieser vortreffliche Arzt sieht in der Anwendung der Elektrizität möglicherweise **die Medizin der Zukunft**; irrt er darin nicht, so gibt es kaum ein besseres Mittel, diese Hypothese zur Wahrscheinlichkeit zu erheben, als genannte volta-elektrische Bürste. — Dieselbe unterscheidet sich wesentlich von all den Charlatanerien, durch welche man die Wirkung des elektrischen Stromes auf das Nervensystem geradezu nothzüchtigte, namentlich von den Goldberger'schen Rheumatismusketten. Ist in diesen letzteren wirklich ein elektrischer Strom vorhanden, — der Galvanometer weist freilich keinen solchen nach, — so geht der Strom doch nur durch die Kette, aber nicht durch den Körper. Ganz anders verhält es sich mit der volta-elektrischen Bürste. Hier ist der Strom gezwungen, seinen Weg durch den Körper zu nehmen. — Die Konstruktion ist einfach die: In der Bürste befindet sich eine galvanische Säule von ziemlich kräftiger elektrischer Spannung angebracht. Die Borsten sind aus Kupferdraht; ergreift man nun mit der einen Hand die Fassung der Bürste — den Zinkpol — und setzt die Borsten — den Kupferpol — auf eine Stelle der Haut, so ist die Kette geschlossen und der Weg des Stromes geht durch den Körper. — Wir sehen also hier wieder durch die einfachste Anwendung eines bekannten Naturgesetzes ein überraschendes Resultat erreicht und darin eben liegt das Geistreiche der Erfindung, deren Tragweite um so bedeutender ist, als sie eine sichere Abhülfe aller nervösen, gichtischen, rheumatischen Schmerzen und Lähmungen gewährleistet. Die Friktion ergänzt im Momente des Einflusses die Elektrizität und umgekehrt. — Gegner könnten nun leicht einwenden, daß darin für die Medizin nichts Neues liege, denn man habe gegen Rheumatismus u. s. w. ja auch früher schon Elektrizität und Reibung angewandt; — ja, man kannte früher auch den Dampf und man kannte die Wagen, **aber man kannte keine Dampfwagen**! Das ist dieselbe Sache; **Reibung**, verbunden mit **Elektrizität**, auf den leidenden Theil anzuwenden, darin lag der Knoten, dessen Lösung dem Erfinder der volta-elektrischen Metallbürste auf eine so einfache und doch so vollständige Weise gelungen ist. Wir können schließlich noch berichten, daß dieser von den ersten ärztlichen Autoritäten anerkannte Heilapparat kürzlich auch von der Revue des sciences im Hôtel de ville in Paris mit der silbernen Medaille ausgezeichnet wurde.

Neueste Erfindung für Dampfschifffahrt. Fabrikdirektor Eduard Haberfang in Prag hat ein Buch veröffentlicht, das eine ganz merkwürdige Erfindung beschreibt, die der Verfasser gemacht haben will und die, wenn sie sich bewähren sollte, das ganze moderne Seewesen füglich umgestalten würde. Der Titel ist so erwünscht ausführlich gehalten, daß man den wesentlichen Inhalt daraus ersehen kann. Er lautet: „Das Pulsirschiff mit Orkanapparat, anwendbar für Flüsse und Meere, welches ohne Maschine, ohne Rad, ohne Propeller, nur durch gepreßte Gase getrieben wird und während der Fahrt auch keinen Kamin braucht, da der Rauch unter Wasser wirkt — nach praktischen Versuchen veröffentlicht vom Erfinder . . . .“ Das Buch ist in drei Sprachen verfaßt, deutsch, englisch und französisch.

Aluminium. Als **neue praktische Erfahrungen im Löthen und Verarbeiten des Aluminiums** gibt der Pariser Metallvergolder Ph. Mourey an, man solle, um das Alumin gut schmelzen und gießen zu können, das Metall nicht auf einmal, sondern nur nach und nach in den Tiegel eintragen, damit sich die Masse je

etwas abkühle. Rathsam sei auch, letztere zuerst in Benzin zu tauchen. Das Verschwinden eines auf den zu glühenden Gegenstand gelegten fetten Körpers bezeichne am genauesten den Augenblick, wo derselbe aus dem Glühofen zu entfernen sei. Auswalzen lasse sich das Alumin um so leichter, je besser es ausgeglüht sei. Abgeschliffen werde dasselbe vor dem Glänzen am besten mit Olivenöl und Bimsstein. Zum Glänzen selbst sei am Zweckmäßigsten eine durchschüttelte Masse von Rum und Olivenöl.

Mittel gegen Risse und Spalten in den Hufen der Pferde. Wie der Monit. de l'agric. berichtet, ist es Dr. Defays gelungen, ein Mittel zu erfinden, durch welches Risse und Spalten in den Hufen der Pferde unschädlich gemacht werden können. Das Mittel besteht aus zwei Theilen Guttapercha und einem Theil Ammoniakharz. Die Guttapercha wird in warmem Wasser erweicht und dann zerkleinert; dann vermischt man sie mit der Hälfte des vorher gestoßenen Ammoniakharzes und läßt die Masse über gelindem Feuer in einem verzinnten Eisengefäß schmelzen, wobei gut umgerührt werden muß. Sobald die Masse die Chocoladenfarbe angenommen hat, wird das Gefäß vom Feuer abgenommen. Vor der Anwendung läßt man die Masse nochmals schmelzen, reinigt die Oberfläche des Hufes vollständig und kittet dann die Risse und Spalten in der Art aus, daß man die Masse mit einer erwärmten Messerklinge eindrückt.

Mannichfaltiges.

Man schreibt aus **Augsburg**: Der Oberlieutenant August Michell vom k. bayerischen Genieregiment hat einen neuen Distanzmesser nach einem besondern System erfunden, welcher gegen die bisher üblichen wesentliche Vorzüge gewährt. Die Militärcommission des deutschen Bundes spricht sich über diese Erfindung sehr günstig aus.

Am 15. ds. Abends ereignete sich im Lager von Chalons ein bedauernswerther Vorfall. Als man das Feuerwerk losbrannte, wurden die Pferde schen, rissen sich los und stürzten sich, ungefähr 800 bis 900 an der Zahl, über das ganze Lager her. Viele Soldaten wurden verwundet. Eine große Anzahl Pferde fehlte am nächsten Tage. Die Manöver im Lager hatten wegen der großen Hitze noch nicht begonnen.

Am 16. ds. fiel ein Fremder in eine Spalte des Rhonegletschers. Der Wirth am Gletscher warf ihm ein Seil von 30 Fuß Länge hinunter, das sich der Gefallene um den Leib band. Der Wirth ergriff das Ende des Seils, und indem die Fremden eine Kette bildeten, indem einer dem andern die Hand reichte, zogen sie den bis zum Tode Erschrockenen wieder herauf. Die Verwundungen an der Schulter waren so unbedeutend, daß er schon zwei Stunden später seine Reise wieder fortsetzen konnte.

Ein Meteorolog in Wien hat die Absicht, ein Bureau zu gründen, in welchem an Private über die muthmaßliche Witterung des Tages Auskunft ertheilt wird. Für Gastwirthe, Unternehmer von Unterhaltungen im Freien, Landpartien 2c. wären derartige Auskünfte nicht ohne Interesse.

Neueste Nachrichten.

* **Turin.** Es geht das Gerücht, Cialdini habe neue Truppen verlangt, um die Insurgenten auf allen Punkten zu gleicher Zeit angreifen zu können.

* **Neapel.** In dem Gebirge Somma wurde eine Bande zerstreut. 24 Bataillone haben die Räuber in Marese umzingelt und vernichtet; alle Brigands, welche den Truppen entgingen, wurden Gefangene der Franzosen, die 400 anhielten, als sie die Grenze überschreiten wollten.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 100. 28/8. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 101. Freitag, den 30. August 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 29. August. König Max von Bayern hat, von Scheveningen kommend, unsere Stadt gekreuzt und ist auf der Hanauer Bahn weiter gereist. Von seinem Befinden hört man eben nicht das Günstigste; die Nerven des hohen Reisenden sollen sehr angegriffen sein.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein schon vielfach wegen Diebstahls bestrafter Taglöhner von Gelnhausen, der in einem hiesigen Materialistenladen eine Flasche mit Haaröl und ein Töpfchen Stiefelschmiere, zusammen 45 kr. werth, entwendete, erhält 4 Monate geschärftes Correctionshaus. — Gegen einen 15jährigen Schreinerlehrling von Bockenheim, der bei einem hiesigen Meister in der Lehre stand und einem mit ihm zusammenwohnenden Gesellen aus dessen verschlossenem Koffer mittelst Anwendung des sich heimlich verschafften rechten Schlüssels einen Geldbetrag von 11 fl. 30 kr. entwendete, spricht das Gericht eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen aus. — Ein 15jähriges Mädchen aus Camberg, welches eine Quantität Aepfel, ein Körbchen mit einem Strickzeug und einem fertigen Strumpf, sowie einen Geldbetrag von 1 fl. 30 kr., im Gesammtwerthe von 4 fl. 30 kr., zum Nachtheile einer hies. Obsthändlerin entwendete, wird in die Strafe des richterlichen Verweises verurtheilt. — Eine durch Herrn Dr. Mayer vertretene Ehrenkränkungsklage der Ehefrau eines Schutzmanns gegen einen Bierbrauergesellen lautet dahin, der Beklagte habe der Klägerin am Brunnen einen Zuber weggestoßen und sie „S . . mensch" geschimpft, auch die Drohung ausgestoßen: „Ich schmeiß Dir einen Zuber auf den Kopf!" Die Aussage der in dieser Sache vernommenen Zeugen sind sich widersprechend. Während einige gehört haben wollen, daß der Beklagte zuerst geschimpft, sagt ein anderer Zeuge mit Bestimmtheit aus, daß dies dann erst geschehen sei, als die Klägerin beim Wegstoßen des Zubers sich des Ausdrucks bedient: „Von so einem gemeinen Kerl muß man sich Alles gefallen lassen." Der klägerische Anwalt trägt auf eine angemessene Bestrafung des Beklagten, der Anwalt des Letzteren, Herr Dr. Bardorf, auf dessen Freisprechung an. Das Gericht verurtheilt den Beklagten in eine Geldstrafe von 10 fl. In heutiger Sitzung führte Herr Stadtgerichtsrath Dr. Jung den Vorsitz.

Die Geldeinnahme der Hanauer Bahn im abgelaufenen Monat Juli beträgt 7189 fl. weniger, als in demselben Monat des vorigen Jahres. Der Personentransport hatte sich zwar um 2533 Passagiere vermehrt, der Güterverkehr sich aber dagegen um 52,119 Ctr. verringert. Die Einnahme der genannten Bahn während der ersten sechs Monate dieses Jahres beträgt vorbehaltlich definitiver Feststellung 153,962 fl. oder 1826 fl. weniger, als in dem gleichen Zeitraume des vorigen Jahres.

Man schreibt aus Soden: Am 25. ds. war hier die erste Bezirksversammlung der benachbarten Gewerbevereine (Soden, Hofheim, Ober-Ursel, Höchst), zu welcher sich auch ein Mitglied des Vorstandes des Centralvereins, Herr Prof. Dr. Medicus aus Wiesbaden, eingefunden hatte, und woselbst die von dem Centralvorstand angeregte Idee, neben der jährlichen Generalversammlung sämmtlicher Gewerbevereine des Herzogthums noch jährlich zwei Bezirksversammlungen (die nächste am ersten Sonntag des November) abzuhalten, zum Beschluß erhoben wurde. Den größeren Theil des Abends nahmen ein Vortrag von Max Wirth über Rohstoffvereine und Vereine zur gemeinschaftlichen Anschaffung von Triebkräften und Maschinen, und von Dr. [illegible] über die Wichtigkeit des Capitals und Maschinen ein. Außer diesen beiden Vorstandsmitgliedern des volkswirthschaftlichen Vereins für Südwestdeutschland, welche, einer besonderen Einladung folgend, sich eingefunden hatten, nahmen noch an den folgenden Verhandlungen Theil: Dr. Cramer und Mechanikus Mehr und Grain aus Hofheim, Fabrikant Klotz aus Ober-Ursel und Herr Jungermann aus Frankfurt. Es wurde ferner beschlossen, der Resolution des volkswirthschaftlichen Vereins und des deutschen Handelstages in der Münzfrage (Einführung der Mark) beizutreten und die Regierung zu ersuchen, gemeinschaftlich mit den anderen Regierungen dahin zu wirken, daß der Vorschlag der preußischen Regierung bezüglich einheitlicher Anordnung der Ausstellung der Zollvereinsstaaten auf der Welt-Industrie-Ausstellung zu London, angenommen werde. Schließlich forderte Dr. Cramer die Versammlung auf, den anwesenden Gästen durch ein Hoch ihren Dank zu bezeugen, worauf sich dieselbe in gehobener Stimme trennte.

Der Besitzer des Wolfsecks, Herr Eduard Fay, hat bei Gelegenheit des Umbaues der früheren Wirthslokalitäten durch vortheilhafte Bauveränderungen in den nach dem Hofe gelegenen Parterreräumen einen geräumigen Saal herstellen lassen, der sich vorzüglich zur Abhaltung von Familienfesten jeder Art, Hochzeiten, für Gesangvereine u. s. w. eignet, auch die Ausschmückung dieses Saales ist glücklich gewählt, indem die Wände desselben mit Gemälden, die frühere Umgebung unserer Stadt als Festung vom Jahre 1792 darstellend, geschmückt und deshalb schon eines Besuches werth sind. Am 27. d. M. hat nun die „Liedertafel“ ihren Vereins-Abend in diesem Saale abgehalten, wobei sich ergab, daß die Akustik vorzüglich ist, weshalb der Präsident dieses Vereins in feierlicher Anrede an die Mitglieder den Antrag stellte, diesen Saal künftig „zur Tonhalle“ zu benennen, und nachdem dieser Antrag allseitig Beifall fand, wurde auch sofort die feierliche Handlung der Taufe in heiterster Weise vollzogen und hat die Liedertafel hierbei als Pathe gestanden. Erst spät am Abend trennte sich die fröhliche Gesellschaft.

Bei der dieser Tage stattgehabten Generalversammlung der hiesigen Chirurgen wurde der bisherige Altgeschworne Herr Trapp, der nach den Satzungen der Genossenschaft auszutreten gehabt hätte, als Junggeschworner fast einstimmig wieder gewählt.

Denjenigen, welche am 11. August dem im Walde stattgehabten Turnfeste beigewohnt hatten und den Vater Jahn bei seinem Hiersein zur Parlamentszeit von Angesicht gesehen hatten, mußte die frappante Aehnlichkeit auffallen, welche zwischen der dort aufgestellten Büste des Turnvaters und dem Original herrschte. Diese Büste ging aus dem Atelier unseres geschätzten Bildhauers Herrn Winterstein hervor und darf wohl als die gelungenste und ähnlichste Abbildung betrachtet werden, welche von dem Verblichenen vorhanden ist. Herr Winterstein reiste im Jahre 1846 eigens nach Freiburg a. d. Unstrut um Jahn im Leben abzuformen und er hat auf die Ausführung dieses Werkes die größte Sorgfalt verwandt. Bis jetzt alleiniger Besitzer dieser Originalbüste, ist er jedoch erbötig, falls Bestellungen einlaufen, dieselbe zu vervielfältigen. Für die deutschen Turnvereine dürfte diese Notiz nicht unwillkommen sein.

Die bei der Thronbesteigung des Königs von Preußen erfolgte Amnestie führte so manche Persönlichkeit, welche durch Jahre lange Abwesenheit unseren Blicken, weniger aber unserm Gedächtniß entschwunden war, auf heimathlichen Boden zurück. So weilte vor wenigen Tagen Dr. jur. Höchster, welcher früher lange Zeit hier, später als Advocats-Anwalt in Elberfeld lebte, in unseren Mauern. Verhältnisse halber mußte er letzteren Ort verlassen, kam endlich nach vielem Umherirren nach Paris, wo er sich in kurzer Zeit ein solches Renommé erwarb, daß er gegenwärtig dort zu den Notabilitäten in seinem Fache gezählt wird.

Beim Herannahen der Concertsaison machen wir darauf aufmerksam, daß der „philharmonische Verein," der sich die Ausführung classischer Orchestermusik wie neuerer gediegener Meister zum Ziel gesetzt, seine Proben diesen Winter im Saale des Holländischen Hofes halten wird. Da den passiven Mitgliedern des Vereins die Berechtigung des Besuchs derselben zusteht, so wird manchem Musikfreunde die angenehme Gelegenheit geboten, sich mit der Orchesterliteratur vertrauter zu machen, und die für die Concerte ausgewählten Werke um so näher kennen zu lernen. Eine vorläufige Festsetzung derselben hat bereits stattgefunden und ist manches selten Gehörte darunter, als an Symphonien Emanuel Bach, Haydn in D Nr. 10, Mozart in C op. 34 und in D op. 88. Beethoven Nr. 4; Ouvertüren, Schumann: Braut von Messina, Cherubini: Anacreon; Catel: Semiramis, Beethoven op. 115 u. A. Auch Solovorträge einheimischer wie auswärtiger Künstler sollen bereits in Aussicht genommen sein. — Die vorjährigen Concerte des Vereins erfreuten sich bereits einer gesteigerten Theilnahme des Publikums, und so kann man bei der bewährten Tüchtigkeit, wie energischen Leitung des jetzigen Directors Herrn H. Henkel und warmen Hingebung der Vereinsmitglieder ein ebenso genußreiches Vereinsleben wie anziehende Concerte erwarten.

In Nr. 9 der in Leipzig erscheinenden Brendel'schen Musikzeitung bietet Karl Gollmick in Frankfurt Componisten folgende neuesten Arbeiten seiner Feder an: einen seiner Zeit von Felix Mendelssohn ihm angegebenen biblischen Text zu einem Oratorium, ferner zwei Texte zu einer großen heroisch-romantischen Oper aus der englischen Geschichte, und zu einer den Abend ausfüllenden Conversationsoper aus dem Spanischen.

Wenn es auch löblich ist, daß unsere Behörde die schlechten Straßenmusikanten, die Pifferari, Affenführer, Orgelmänner ꝛc. aus dem Weichbilde unserer Stadt verbannt hat, so ist es doch erfreulich, daß sie einigen sehr guten Musikbanden, namentlich Bergknappen, die in der That ganz vortrefflich spielen, die Erlaubniß gewährte. Die Meßfreiheit muß doch einigermaßen gewahrt sein, sonst ist es doch gar zu todt und man weiß nicht, daß es Messe ist.

Die gestern Abend nach langer Sitzung im Gasthaus „zur Sonne" in Sachsenhausen wieder gehaltene gesellige Versammlung gegenwärtiger und ehemaliger Mitglieder nebst Freunden des Mittwochvereins fand in bedeutender Anzahl und in der früheren herzlichen Weise statt. Bei einem Glase edlen Rebensaftes, der in der „Sonne" in vorzüglicher Güte verabreicht wird, war auch reichlich für geistige Genüsse gesorgt. Herrliche Melodien von Mozart, Rossini ꝛc., vorgetragen von dem in weiteren Kreisen rühmlich bekannten Harmonieverein, den Herren Hoffmann, Siedentopf, Knecht, Sachs ꝛc., wechselten mit ausgezeichneten Vorträgen der beiden Guitarristen Herren Volker und Juncker, mit Declamation und Gesang. Bei letzterem ist ein der schönen Erinnerung des Vereins gewidmetes Lied, welches nach der Melodie „Prinz Eugenius" im Chor gesungen wurde, besonders hervorzuheben. Auch den vielen seit dem circa 25jährigen Bestehen des Vereins dahin geschiedenen Mitgliedern wurde in Liebe gedacht und auf deren Andenken ein Glas geleert.

Herr Brunnet, dessen Vorstellungen in den größeren Badeorten Deutschlands, in Baden-Baden, Homburg, Wiesbaden ꝛc. glänzenden Beifall gefunden, ist der beliebte Zauberer des Pariser Grand monde. Herr Brunnet ist in den bedeutendsten dortigen Salons mit dem glänzendsten Erfolge aufgetreten.

Nach altem Herkommen waren gestern, am 112. Geburtstage unseres Dichterfürsten Goethe, am Fuße vor dessen Standbild Kränze niedergelegt.

Sonntag den 1. September findet die Fahnenweihe des Gesangvereins „Frohsinn" in Heddernheim statt. Die Fahne ist von Frauen und Jungfrauen Heddernheims gewidmet und wird im schönen Wiesenthal zwischen Heddernheim und Eschersheim am Niddastrom überreicht werden. Es werden ungefähr 20 Vereine mit 600 Personen erwartet, für deren gute Bewirthung hinlänglich gesorgt ist.

Auf dem gestrigen Markte wurde einer Köchin, ohne daß sie es merkte, ein Portemonnaie gezogen. Der Taschendieb wurde dadurch verrathen, daß er schnell durch die Schneidwallsgasse lief und das leere Portemonnaie in den Keller eines Neubaues warf, wo es die dort beschäftigten Maurer auffanden. Eine Frau, die Alles mit angesehen hatte, requirirte sofort einen Schutzmann, dem es gelang, den nach der Eisenbahn zueilenden Dieb festzuhalten. Derselbe, in dem man ein übelberüchtigtes Subject aus dem Badischen erkannte, wurde einstweilen auf die Wache am Gallusthor gebracht. Die Köchin, die mittlerweile ihren Verlust gewahr worden war, gerieth in einen sehr aufgeregten Zustand, aus dem sie durch einen Bürger, der Augenzeuge des Vorfalls war und ihre achtbare Herrschaft kannte, wieder befreit wurde, indem er ihr 4 fl. übergab, um damit einstweilen ihre Einkäufe zu besorgen.

Dieser Tage verunglückte auf der Chaussee nach Höchst in der Nähe dieses Ortes ein Fuhrknecht, welcher, während der Wagen im Gange war, auf der Deichsel stand und seinen Mantel anziehen wollte. Er fiel herunter und die Räder des schwerbeladenen Wagens gingen ihm über den Unterleib. Man brachte den Schwerverletzten nach Höchst.

Vorgestern stürzte in Sachsenhausen eine Frau in einen Keller, was ihr eine schwere Verletzung zuzog.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** In der Sitzung des Unterhauses erhob sich der Abgeordnete Smolka für die Rechte Ungarns. Nach einem Rückblicke auf die Vorgänge seit 1848, die in nothwendiger Consequenz zur jetzigen Lage geführt hätten, versucht er eine spezielle Widerlegung der kaiserlichen Botschaft, in welcher er lediglich eine Rechtfertigung des Ministerprogramms, sowie in der beantragten Adresse ein Vertrauensvotum für das Ministerium erblickt. Er versucht dann weiter nachzuweisen, ein Beharren auf dem bisherigen Wege müsse zum Verderben der Monarchie führen. Zugleich sucht er das Vorgehen des ungarischen Landtages als rechtsbegründet darzustellen und schließt seine Rede mit der Behauptung: Die leeren Bänke des Hauses seien ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium. Auch der polnische Abgeordnete Wenzyk ertheilt in seiner Rede dem Ministerium ein Mißtrauensvotum.

* **Paris.** In der Sitzung des Generalraths von Puy de Dome sagte der Graf Morny: Die inneren Verlegenheiten in den Ländern fast aller Großmächte und vorzüglich die Worte des Kaisers haben jede Befürchtung irgend eines Kriegs entfernt, in welchen Frankreich hineingezogen werden könnte.

Eine Depesche aus Ragusa meldet, daß Omer Pascha mit den montenegrinischen Insurgenten einen Waffenstillstand von zehn Tagen geschlossen hat. — Nach Nachrichten der „Patrie" von Madagascar ist die Königin schwer erkrankt, und eine große Gährung herrscht in Tanarina. Eine englische Flottenabtheilung ist vor Tamatave angekommen.

Der „Temps“ meldet, daß Lord Cowley mit Herrn Thouvenel eine lange Conferenz gehabt hat.

Der „Moniteur“ enthält einen Bericht des Kriegsministers, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die Zahl der Flottenoffiziere ungenügend sei, und schlägt vor, die Zahl um 105 für dieses Jahr zu erhöhen. Der Minister ist überzeugt, eine gleiche Vermehrung werde für das Jahr 1862 nöthig sein. Der Kaiser hat den Bericht gut geheißen.

Der Vice-König von Aegypten hat, wie man vernimmt, bei einem franz. Hause eine Anleihe von 60 Mill. Frs. aufgenommen. — Mit Siam ist große Freundschaft. Da die Spitze der französischen Politik im fernen Osten gegen das Uebergewicht des englischen Handels in den dortigen Gewässern gerichtet ist, so konnte man wohl erwarten, daß die siamesischen Gesandten keine Veranlassung haben würden, nach London zu gehen. Die braunen Excellenzen reisen daher, ohne die Weltstadt gesehen zu haben, am 5. Sept. von hier mit der „Gironde“ ab; auf Befehl ihres Herrschers werden sie aber noch die neue französische Colonie in Cochinchina vor der Rückkehr in ihre Heimath besuchen. Der erste König von Siam läßt auf einem französischen Werft eine prachtvolle Dampf-Yacht für seinen Privatgebrauch erbauen.

* **London.** Das Reuter'sche Bureau bringt folgende Nachrichten: „New York, 13. August. Herr Faulkner, der frühere amerikanische Gesandte in Paris, ist unter der Anklage des Landesverrathes verhaftet und im Gefängniß von Washington eingesperrt worden. Der Gerichtshof von King's County hat die Verhaftung des Befehlshabers von Fort Lafayette verfügt, weil derselbe sich geweigert hatte, dem gerichtlichen Habeas corpus-Befehl zur Vorführung der Polizei-Commissäre von Baltimore Folge zu leisten. — New York, 14. August. Die Nachricht von einer bei Springfield Statt gehabten Schlacht, in welcher die Unions-Truppen aufs Haupt geschlagen wurden und General Lyon blieb, bestätigt sich. Dreiundzwanzig dem Norden angehörige Gefangene sind freigelassen worden und von Richmond zurückgekehrt, wo sich noch 1200 Gefangene befinden.“

* **Kopenhagen.** Die „Berlingske Tid.“ enthält einen Auszug aus einer Depesche des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den dänischen Gesandten in Berlin, welche durch die preußische Depesche vom 12. August veranlaßt worden ist. Es heißt darin: Wenn preußischerseits es als verfassungsmäßiges Recht angesehen zu werden scheint, daß die holsteinischen Stände bei der Feststellung des Beitrages von Holstein zu den Gesammt-Ausgaben mitwirkend sein sollen, so ist dieses ein wesentlicher Irrthum und es wird gerade der Hauptpunct der bevorstehenden Verhandlungen sein, zu bestimmen, in wie fern und unter welchen Bedingungen eine solche Befugniß den Ständen künftig wird zugestanden werden können. — An dem Festzuge zu Ehren des Königs betheiligten sich wenigstens 30,000 Personen.

* **Belgrad.** Die Regierungsvorlage über die Reorganisation des Senats wurde von der Skupschtina mit dem von dieser selbst beantragten Amendement, daß der Fürst ohne Vorschlag des Senats die Senatoren ernenne, angenommen. In der Sitzung ist die Errichtung der Volksmiliz nach dem Antrage der Regierung einstimmig beschlossen worden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Weimar: Der bisherige Hofcapellmeister in außerordentlichem Dienst, Dr. Franz Liszt, hat diese Stellung und sein hiesiges künstlerisches Wirken, seiner neulichen Ankündigung entsprechend, in der That nun aufgegeben und Weimar bereits verlassen.

Die Reichhaltigkeit der Hof- und Staatsdruckerei in Wien an Typen fremder Sprachen steht, wie bekannt, einzig in ihrer Art da. Gegenwärtig wird die Drucklegung eines eben so seltenen wie interessanten Werkes daselbst begonnen. Professor Dr. Jülg, zur Zeit an der Universität in Krakau, läßt eine Sammlung von kalmückischen Märchen in kalmückischer Sprache drucken, ein Druck, der außer etwa in Petersburg oder Kasan anderwärts eine Unmöglichkeit wäre.

Die Heuglin'sche Expedition. Nach den zuletzt eingelaufenen Nachrichten aus Dschidda im Rothen Meere, vom 7. Juni, wurde die Reise von Suez nach diesem Hafen in nur drei Tagen zurückgelegt, eine Entfernung von 165 deutschen Meilen. Von Dschidda gedachte die Expedition schon am 9. Juni nach Massaua überzusetzen, um von da direct nach Chartum zu gehen, und man kann annehmen, daß sich die Expedition in diesem Augenblick sehr warscheinlich auf dem Wege dorthin befindet. Schon auf dieser Reise eröffnet sich derselben ein großes fruchtbares Feld für ihre Thätigkeit, da das ganze Gebiet zwischen Massaua und Chartum nur äußerst unvollkommen bekannt ist. Vgl. das Ergänzungsheft (Nr. 6) zu Petermanns Geographischen Mittheilungen.

Gleim über Schiller. Am 12. October 1800 schrieb der alte Gleim von Halberstadt aus an Herder: „Gestern fingen wir an Schiller's Wallenstein zu lesen, lasen nur das Lager. Welch ein Spectacul! Und wozu? Welche Wirkung solls thun? Zwei Wachtmeister wie Paul Werner konnten die Stimmung der Soldaten für ihren General eine Millionmal besser dem Zuschauer bekanntmachen! Ob ich das ganze Stück mir werden vorlesen lassen? Ich glaube nein, ich fürchte mehr solch Spectacul." Dagegen heißt es an einer anderen Stelle: „Schillers Erwartung und die Glocke folgen seinen Xeniensünden, besonders die Glocke, die ein Diamant in seinem Lorbeerkranz sein wird." Vergl. „Von und an Herder; ungedruckte Briefe aus Herders Nachlaß (Leipzig, Dyk, 1861)."

„Die Braut von Messina" wurde in Lauchstädt am 11. Juni 1803, während eines schweren Gewitters gegeben, wobei die Donnerschläge und besonders der Regen in dem dünn und leicht erbauten Schauspielhause so heftig schallten, daß man eine Stunde lang fast kein Wort der Schauspieler verstand. Dennoch wurde das Stück bis zu Ende gespielt ungeachtet viele Zuschauer, besonders Frauenzimmer, aus dem gedrängt gefüllten Hause flohen und eine große Störung verursachten. Schiller war bei der Aufführung selbst zugegen. „Lustig und fürchterlich zugleich," erzählt er, war der Effect, als bei den gewaltsamen Verwünschungen des Himmels, welche die Isabella im letzten Akte ausspricht, der Donner einfiel; und gerade bei den Worten des Chors:

„Wenn die Wolken gethürmt den Himmel schwärzen,
Wenn dumpfbrausend der Donner hallt,
Da, da fühlen sich alle Herzen
In des furchtbaren Schicksals Gewalt,"

fiel der wirkliche Donner mit fürchterlichem Krachen ein, so daß das ganze Haus erzitterte und der Schauspieler Graff eine Geste des Schreckens und der Furcht machte, die das ganze Publikum ergriff. „Den Eindruck," so fährt Graff selbst den Vorfall erzählend fort, „den diese Stelle und die kräftige Mitwirkung meiner Mitspielenden bis zum Schluß und am Schlusse des Stückes selbst erregte, kann ich nicht beschreiben; es war eine beinahe fürchterliche Stille in dem vollen Hause, man hörte keinen Athem und sah nur todtbleiche Gesichter. Nach der Vorstellung kam Schiller noch auf die Bühne und begrüßte jeden Schauspieler auf's Freundlichste. Auch auf mich ging er zu und sprach in einem liebreichen, etwas näselnden Tone die Worte: „Diesmal kam Ihnen der Donner recht zu Passe; schwerlich wird die Stelle jemals wieder mit dem Ausdruck gesprochen werden." Unvergeßlich bleibt mir noch nach dreißig Jahren dieser kleine Auftritt."

Herr Heßler hat auf unserer Bühne als zweite Rolle den „Chalifee“ gar nicht übel gespielt, da er jedoch für ein erstes Fach an unserer Bühne nicht befähigt genug ist und zweite und dritte Fächer des sogenannten Episodengenres mehr als hinlänglich besetzt sind, so hat sich kein Engagement dieses immerhin nicht talentlosen jungen Anfängers realisirt. Für das Characterfach ist man mit Harry Meier, einem in der Theaterwelt vielfach versirten Schauspielernamen in Verbindung getreten und wird derselbe sein Gastspiel im September beginnen, ob mit mehr Erfolg, als die bisherigen Aspiranten, wollen wir abwarten. — „Dinorah“ war die erste Meßoper bei vollem Hause. Die scenischen Vorrichtungen erforderten nach jedem Acte eine längere Pause; der Text der Gesänge war am Eingang der Kasse für 12 kr. zu haben; die Preise und der Billetverkauf waren wie gewöhnlich; der Anfang war um halb sieben Uhr und das Ende gegen zehn Uhr, die Kassenöffnung sogar schon um 6 Uhr, es war die 239. Abonnementvorstellung; der Name „Dinorah“ war in sehr fetter Schrift auf dem Zettel verzeichnet. Sonst ist von der Vorstellung nichts sehr Erfreuliches zu melden, als daß Bauern und Bäuerinnen, Ziegenhirtinnen, Sackpfeifer, Matrosen, Kinder und Volk mitwirkten, daß die Handlung in der Bretagne spielte und daß Fräulein Mandl als „Dinorah“ zwar recht fleißig sang, aber etwas heiser war, hingegen spielte Bella, die leider in der letzten Zeit sehr wenig beschäftigt war, mit großer Virtuosität, und hätte einen lauteren Hervorruf verdient. Man bemerkte an der jungen Darstellerin, die zu den bescheidendsten und anspruchlosesten Vertreterinnen ihres Fachs gehört, sichtliche Fortschritte und sie berechtigt zu den schönsten Erwartungen. Junge, hoffnungsvolle Talente zu unterstützen, ist ja stets die Pflicht der Kritik.

3.

Mannichfaltiges.

Man schreibt aus Lindau: Bei den Versuchen zur Hebung des Dampfschiffes „Ludwig“ waren gegen 25 Krahnen in Thätigkeit; das Schiff wurde jedoch nur 5—8 Fuß hoch emporgehoben und mußte in schwebender Lage belassen werden, um vorerst weitere Krahnen beizuschaffen. Das Boot ist allen Wahrnehmungen nach stark mit Sandmassen und Gerölle angefüllt, was die Hebung zweifelhaft macht.

(Ein Stückchen Statistik.) Europa zählt 57 Städte, welche mehr als 100,000 Einwohner haben; eine davon hat über 2 Millionen, eine über 1 Million, eine fast 1 Million, fünf haben 4—500,000, eine 3—400,000, acht über 200,000 und siebenunddreißig 1—200,000 Bewohner. Sieben von diesen Städten sind Residenzen und Seehäfen zugleich, 17 nur Residenzen und 29 Seehäfen. Von denselben kommen auf Preußen 3, Oesterreich 6, das übrige Deutschland 3, auf Frankreich 7, auf Großbritannien 12. — Nach den neuesten bekannten Zählungen hat London 2,950,000 Einwohner, Paris 1,525,535, Petersburg 494,656, Wien 476,222, Berlin 438,961, Neapel [illegible], Madrid 301,660, Lissabon 275,286, Brüssel 268,481, Amsterdam 243,755, Pesth und Ofen 186,945, Rom 180,359, Turin 179,635, Hamburg 171,696, Kopenhagen [illegible], Venedig 118,172, Dresden 117,750, München 114,734, Stockholm 101,502.

In Cityhall in Newyork hat sich dieser Tage eine herzzerreißende Scene zugetragen. Eine Frau erschien mit ihrem zweijährigen Kinde auf dem Arme in dem Bureau des Bürgermeisters und bat um Unterstützung. Ihr Mann befindet sich in dem Anderson'schen Zouavenregimente und sie sucht sich mit ihren drei Kindern kümmerlich zu ernähren. Das Hilfscomité konnte ihr nichts geben, da sich ihr Mann augenblicklich nicht in activem Dienst befand. Während sie noch ihre traurige Geschichte erzählte, sah diese arme Frau plötzlich ihr Kind in ihren Armen sterben. Hunger und Krankheit hätten [illegible] dem Tode überliefert.

Ueber die Feuersbrunst, welche Smyrna am 8. August heimsuchte, wird von da geschrieben: Im Verlaufe von vier Stunden wurden gegen 1200 Häuser, darunter drei Moscheen und einige türkische Schulen, von den Flammen verzehrt. Wie gewöhnlich trat auch im vorliegenden Falle die Rathlosigkeit der Autoritäten in einer Weise zu Tage, die wahrhaft betrübend ist. Der Pascha-Gouverneur erschien zwar auf der Brandstätte mit einem Troß Kawassen (Polizeisoldaten) und anderm faulen Volke, jedoch nur um die nothwendigen Vorkehrungen, dem Feuer Einhalt zu thun, zu verhindern. Anstatt der Feuersbrunst durch rasches Abreißen der nächstliegenden Häuser den Stützpunct zu entziehen, wies der Pascha jede dahin gehende Aufforderung wiederholt und in entschiedener Weise mit der Bemerkung zurück, daß es nicht in seiner Macht liege, Häuser, die von den Flammen noch nicht ergriffen seien, niederreißen zu lassen. Als die Matrosen des auf der Rhede befindlichen französischen Linienschiffes Fontenay mit Löschapparaten erschienen, wollte der Pascha nicht gestatten, daß geeignete Anordnungen getroffen würden, um den bereits von den Flammen bedrohten Pulverthurm gegen die herannahende Gefahr zu sichern. Sie haben sich indessen darum nicht gekümmert und Alles gethan, was der drängende Moment erheischte; wir haben es deren Mühewaltung zu verdanken, daß größeres unnennbares Unglück abgewendet worden.

Man schreibt aus Lemberg: Die Heuschreckenschwärme, die sich mehrere Meilen weit erstrecken, haben die ganze Erndte im Czortkower und Tarnopoler Kreis aufgezehrt. Herzzerreißend war der Anblick der Landleute, welche den Ruin ihrer ganzjährigen Arbeit unter lautem Schluchzen beklagten.

Am 21. ds. früh fingen einige Schiffer bei Neuenheim im Neckar ein 4 Fuß langes Crocodill. Dasselbe trieb sich schon einige Tage in der Nähe herum und ist dem Eigenthümer, der es während der Kirchweihe in Ladenburg hatte sehen lassen, daselbst durchgegangen. Es ist demselben wiedergegeben.

Dieser Tage fand auf dem Invalidenkirchhofe in Berlin die Bestattung der Leiche des vor Jahresfrist in Nubien verstorbenen Grafen v. Barnim (einzigen Sohnes des Prinzen Adalbert) statt. Wie man jetzt erfährt, war die Ausgrabung der Leiche nicht ohne die größten Schwierigkeiten zu ermöglichen. Die Grabstätte selbst kannte nur ein Kawaß, und weder von dem Vicekönig von Aegypten, noch vom Sultan in Konstantinopel konnte bei den entgegenstehenden Vorschriften des muhamedanischen Ritualgesetzes die Ausgrabung durch einen Ferman ermöglicht werden. So mußte man eine Zuflucht zu der Entschlossenheit jenes Kawassen nehmen, der sich dann dazu verstand, gegen hohe Belohnung die Ausgrabung zu vollziehen und die sterblichen Ueberreste des einst so hoffnungsvollen jungen Herrn an das preußische Consulat zu befördern.

Schlittenzüge mit Dampf. Ueber die Erfindung des Manufacturrathes Putschkow und des Ehrenbürgers Ssolodownikow in Petersburg, Schlittenzüge auf dem Eise mit Dampf zu treiben, hat eine besondere Commission Untersuchungen angestellt. Die Locomotive hatte bei dieser Gelegenheit vorn gezähnte Leiträder, hinten Schlittenkufen und zog bei einer Druckkraft von 6 bis 7 Atmosphären eine Ladung von 200 Pud auf einer vorher geebneten Eisenbahn mit der mittleren Geschwindigkeit von 18 Werst in der Stunde. Die größte Geschwindigkeit betrug 26 Werst in einer Stunde. Das Ergebniß der Untersuchung war, daß die ganze Maschinerie zwar noch bedeutender Verbesserungen bedürfe, aber großen Nutzen verspreche.

Neueste Nachrichten.

* Kragujevatz. Die Skupschtina hat das Steuersystem angenommen. Dieses System ist eine der wichtigsten der von der Regierung gemachten Vorlagen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 101. 30/8. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 102. Sonntag, den 1. September 1861.

Duldung.

O seht euch um in Gottes schöner Welt!
Auf Freiheit ist die herrliche gegründet,
So weit sich wölbt das hohe Himmelszelt,
So weit die Sonne Licht und Wärme kündet.
In tausendfach verschiedener Gestalt
Lebt jedes Wesen frei nach eigner Weise,
Vom Steine, der durch weite Bahnen wallt,
Bis zu dem Wurm in seinem niedern Kreise.

Ein froh' Gedeih'n ist Jeglichem bestimmt
Und Keines ward von Gottes Gnad' verstoßen,
Ob es im kleinsten Wassertropfen schwimmt,
Ob es ein Fels steht in des Meeres Tosen.
So freudig soll gedeihen auch der Geist
Des Menschen und die Schwingen frei entfalten,
Wenn ihn der Lebenstrieb zu forschen heißt,
Warum ihn fesseln und ihn niederhalten?

Gönnt ihr der Blume doch den Sonnenstrahl,
Dem Blüthenkelch der Lüfte freies Wehen.
Der Geist will Licht, ihm wird die Nacht zur Qual;
Soll er gebeugt zur Scholle niedersehen?
Frei ist der Blick des Auges, warum nicht
Auch der des Geistes? Weg mit euern Schranken!
Sehnt sich der Grashalm doch nach Sonnenlicht,
Warum wollt ihr's verwehren den Gedanken?

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 31. August. Nach Briefen aus Ostende ist zwischen den dort anwesenden preußischen und belgischen Staatsmännern ein neuer Handelsvertrag zwischen Belgien und dem Zollverein, bezw. die Revision des bestehenden Vertrages verabredet worden.

Der bisherige Legationssecretär bei der K. Niederländischen Gesandtschaft, Herr Baron von Ittersen, ist zum K. Niederländischen Geschäftsträger in Lissabon ernannt worden.

Ein Einzlerknecht war, wie seiner Zeit gemeldet, von dem Zuchtpolizeigericht wegen Unterschlagung einer Summe von unter 15 fl. zum Nachtheil seiner Herrin in eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen verurtheilt worden. Gegen dieses Erkenntniß legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, indem sie annahm, daß keine Unterschlagung, sondern ein kleiner Betrug vorliege, der mit 2 Monaten Gefängniß zu bestrafen sei. Das gestern verkündete Urtheil des Appellationsgerichts lautete conform dem Antrage der Staatsanwaltschaft. Die ebenfalls auf gestern anberaumt gewesene Verhandlung der Appellation der Staatsanwaltschaft gegen ein zuchtpolizeigerichtliches Erkenntniß, welches einen Handlungscommis wegen Unterschlagung einer Geldsumme von unter 50 fl. in 4 Monate Gefängniß verurtheilt, wurde bis zum 13. September verschoben.

Das Amtsblatt bringt in Gemäßheit des Art. 12 der Strafproceßordnung zur öffentlichen Kenntniß, daß durch Beschluß des Appellationsgerichts die Eröffnung der Assisen des dritten Quartals laufenden Jahres auf Montag den 23. September festgesetzt worden ist. Dasselbe Blatt verkündigt die unter dem 16. Mai l. J. zwischen den Regierungen von Baden, Bayern, Frankfurt, Großherzogthum Hessen, Kurfürstenthum Hessen und Nassau zu München in Betreff der Ermäßigung der Mainschifffahrtsabgaben abgeschlossene Uebereinkunft, mit der Bemerkung, daß dieselbe am 1. September in Kraft treten werde.

Von den 8094 hiesigen Bürgern sind 1079 ledig, 6139 verheirathet, 826 verwittwet und 50 geschieden. Das bedeutende Uebergewicht der Verheiratheten über die Ledigen hat offenbar seinen Grund darin, daß gerade um zu heirathen, die meisten den Bürgereid leisten. Auf dem ganzen Staatsgebiete leben 43,946 Lutheraner, 1416 ev. Protestanten, 5,448 Deutsch-Reformirte, 460 Franz.-Reformirte, 15,788 Römisch-Katholische, 428 Deutsch-Katholiken, 5733 Israeliten, 164 Bekenner anderer Confessionen und 1831 Personen, die bei der Zählung, sei es aus Fahrlässigkeit oder aus Absicht keine Religion angaben. Diese Bekenner der verschiedenen Confessionen vertheilen sich auf Stadt und Land nach ihrer Zugehörigkeit im ganzen Staatsgebiete: zum Frankfurter Bürgerverbande zählen sich 23,187 Lutheraner, 347 ev. Protestanten, 3112 Deutsch-Reformirte, 430 Franz.-Reformirte, 4,175 Römisch-Katholische, 316 Deutsch-Katholiken, 3,226 Israeliten, 3 Bekenner anderer Confessionen und 728 Personen ohne Religionsangabe. Zu den Landgemeinden gehören im ganzen Staatsgebiete 8,111 Lutheraner, 21 ev. Protestanten, 70 Deutsch-Reformirte, 618 Römisch-Katholische, 20 Deutsch-Katholiken, 5 Israeliten, 51 ohne Religionsangaben.

Außer einer neuen Reihenfolge der Cartons von P. Cornelius bietet die gegenwärtige Ausstellung des Kunstvereins Bilder von außerordentlichem Kunstwerth dar. Wir finden den berühmten Namen Calame mit einem Wasserfall vertreten, und wie zum Vergleiche hat sich auch Achenbach mit einem norwegischen Wasserfall eingestellt, einem kleinen, aber vortrefflich ausgeführten wirkungsreichen Bildchen. Eine Landschaft von Humbert, Wiese mit den Alpen im Hintergrund und Tannenwald zur Seite, vorn trinkendes Vieh, imponirt durch die Einfachheit der Composition und die Kraft der Ausführung, läßt aber die Abendlandschaft von Maurer, welche ähnliche Gegenstände behandelt, in ihrem eigenthümlichen Verdienst einer kräftigen und doch zarten Färbung unangefochten. Ein speziell frankfurtisches Interesse bietet noch der Junghof von innen gesehen. P. Becker ist gerade der rechte Mann, die nunmehr verschwundenen alterthümlichen Gebäude charakteristisch in unserer Erinnerung durch seine Darstellung festzuhalten.

Der hier seit mehreren Jahren lebende Privatgelehrte Herr Professor Dubourg, der sich seit längerer Zeit mit Uebersetzung medizinischer und physiologischer rc. Werke aus dem Deutschen in's Französische beschäftigte, hat, nachdem er hier die anatomischen Vorlesungen unseres geschätzten Mitbürgers Herrn Dr. Luck und Anderer besuchte, sich überhaupt viel mit medizinischen Studien beschäftigt, es durch Fleiß und Ausdauer dahin gebracht, daß es ihm gelang dieser Tage in Gießen, nach zurückgelegtem medizinischen Examen die medizinische Doctorwürde zu erringen. Herr Dr. Dubourg beabsichtigt, sich auch fernerhin hier mit schriftstellerischen Arbeiten und Uebersetzungen im Gebiete der Medizin zu beschäftigen und hat gegenwärtig abermals die Uebersetzung eines medizinischen Werkes in Arbeit.

Die demnächstige Versammlung der Turner der Umgegend, die früher alle zwei Monate auf der Mainkur und das letzte Mal in Vilbel abgehalten wurde, findet Sonntag den 1. September in Höchst statt.

Die im gelben Hirsch stattfindende Darstellung der anglo-amerikanischen Künstler setzt das Frankfurter Publikum in das größte Erstaunen. Und in der That sind Aufführungen dieser Art hier noch nie gesehen worden. Die Leichtigkeit und Anmuth, mit welcher die schwierigsten Aufgaben der Gymnastik gelöst werden, der Gladiatorenkampf, die Schwingungen auf dem Drahte, die Menschenpyramiden und dergl. lassen ein beengendes Gefühl, welches sich sonst wohl des Zuschauers bei ähnlichen Schauspielen bemächtigt, Angesichts der großen Sicherheit und Eleganz gar nicht aufkommen. Stürmischer Beifall, wiederholtes Herausrufen unter dem Einfallen der Musik lohnt die braven Künstler. Wir fühlen uns gedrungen, auf diese hohe künstlerische Erscheinung aufmerksam zu machen, damit kein Kunstfreund es versäumt, Bilder zu schauen, die sich aus den Märchen von tausend und einer Nacht in's wirkliche Leben hineingeschwärzt zu haben scheinen. Namentlich ist es bei dem allgemein neu erwachten Sinn für die Turnkunst doppelt interessant, sich zu überzeugen, zu welchem Grade von Vollkommenheit die Uebung befähigt. Wir können nur versichern, daß keine Schilderung die Wirklichkeit zu erreichen im Stande ist.

Unsere Herbstmesse hat unter den herrlichsten Witterungsverhältnissen ihren Anfang genommen. Alle alten Bekannten aus früheren Jahren sind wieder da: die 3-, 6-, und 9-Kreuzer-Stände, die Wurstfabrikanten, das St. Goarshauser Weinschiff mit seiner Ladung für die Durstigen, die Nürnberger Spielwaaren- und Lebkuchenfabrikanten, die Mainzer, Gothaer und andere sächsische und würtembergische Schuhfabrikanten mit schönen und sehr preiswürdigen Waaren ꝛc. ꝛc. In Folge der prachtvollen Witterung kommen täglich große Massen Personen aus allen Ständen unserer Nachbarschaft zur Stadt, und es herrscht in den Straßen ein Leben und Treiben, wie wir's lange nicht sahen.

Der Haupttreffer fünfter Klasse hiesiger Stadt-Lotterie von 25,000 fl. fiel auf die Nummer 19,933 in die Collecte von Stein & Greim.

In Folge der neuerlichen Geschwornenwahl der hiesigen Seilermeister hat sich das seltsame Ergebniß herausgestellt, daß J. Reutlinger, Sohn, als Altgeschworner und dessen Vater als Junggeschworner zu fungiren hat.

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde in die Bude eines auf dem Domplatz feilhaltenden Schuhmachers eingebrochen und daselbst mehrere Paare Stiefel entwendet. Es ist bis jetzt nicht gelungen des Thäters habhaft zu werden.

Um die Unmasse von Mäusen, von denen die Bornheimer Gemarkung heimgesucht ist, wenigstens in Etwas zu vermindern, ist angeordnet worden, daß jeder Ackerbegüterte eine bestimmte Anzahl todter Mäuse zu liefern habe. In Folge dieser Maßregel wurden binnen zwei Tagen mehrere Tausend Stück eingeliefert. Es dürfte auch den Nachbargemeinden anzuempfehlen sein, eine ähnliche Mäusejagd wie die Bornheimer, die immer noch im Fortgang begriffen ist, zu veranstalten.

Das am Fahrthor, unweit des Geistpförtchens befindliche stereoscopische Cabinet unseres Mitbürgers Herrn Mögle bietet sehr interessante Ansichten der schönsten und merkwüdigsten Punkte der Schweiz, Frankreich ꝛc., sowie Familienscenen der verschiedensten Art dar und darf der Besuch desselben, der gegen Erlegung eines äußerst geringen Eintrittsgeldes ermöglicht ist, als ein genußreicher bestens empfohlen werden. Mit dieser Ausstellung ist auch ein Atelier für stereoscopische Aufnahmen verbunden, die ebenfalls auf's Beste ausgeführt werden.

Dieser Tage fiel ein 8jähriges Mädchen in der Fischergasse durch ein unvergittertes Kellerloch in eine Tiefe von circa 8 Fuß und brach den Arm.

Die Frankfurter Gemeinde Dortelweil bei Vilbel ist auf die Mäusejagd in ihr Feld gezogen und hat in einer fünftägigen angestrengten Thätigkeit die Summe von 44,260 Feldmäusen und 170 Hamstern erlegt.

Vorgestern Morgen wurde dahier in einem Hause der Allerheiligengasse mittelst Einbruchs folgendes entwendet: circa 2800 fl., wovon 2600 fl. in Scheinen der Frankfurter Bank à 100 und 10 fl., sodann diverses Silber, worunter 25 fl. in alten Sechsbätznern und 25 fl. in alten Frankfurter Münzen; nebst einem grünseidenen langen Geldbeutel ohne Ringe, eine alte kleine silberne Uhr.

Gestern wurde ein in der Seilspinnerei des Herrn J. Reutlinger gefertigtes gestuftes Schlepptau (Kabelschlag), circa 15—1800 Fuß lang, für den Gebrauch der Frankfurter Schleppschifffahrts-Gesellschaft abgeliefert. Es legt dieses gediegene angefertigte Erzeugniß, das man früher von außerhalb beziehen mußte, wiederholt ein ehrendes Zeugniß für die mit der Zeit fortschreitende Thätigkeit unserer Gewerbtreibenden ab.

Morgen Sonntag den 1. September gibt das Militärmusikcorps des großh. 2. Infanterieregiments, das zu den bevorstehenden Manövern nach Darmstadt abreist, auf dem Schwager'schen Felsenkeller sein Abschiedsconcert, wobei viele neue Piecen zur Aufführung kommen sollen. Die Leistungen dieser Kapelle sind so gediegen, daß ihnen auch morgen die verdiente Anerkennung und dem schönen Locale ein zahlreicher Besuch nicht entgehen wird.

Ein Fremder, der gestern in einer Meßbude auf dem Domplatz einen Einkauf machte, legte sein circa 20 fl. enthaltendes Portemonnaie auf eine Kiste. Als er es wieder zu sich stecken wollte, war es verschwunden. Der Entwendung verdächtig ist ein Unbekannter, welcher in einer nebenan befindlichen Bude Strohtaschen gekauft und das Portemonnaie auf der Kiste liegen gesehen hatte. Außer ihm war Niemand beim Verschwinden des Portemonnaies in der Nähe befindlich und er selbst machte sich schnell aus dem Staube.

Gestern sprang in der Fahrgasse ein Mann von einem Wagen herunter und zwar so unglücklich, daß ihm eine Ader am Bein platzte. Es mußte schleunigst wundärztliche Behandlung eintreten.

Die hies. Feuerversicherungsgesellschaft „Phönix" hat das Graubner'sche Haus am Salzhaus käuflich acquirirt. Der Kaufpreis beträgt 125,000 fl. In die durch diese Uebersiedelung freiwerdenden Räume sollen die verschiedenen Telegraphen-Büreau's verlegt werden.

Rundschau in der Politik.

* **Dresden.** Die Criminalabtheilung des Juristentages hat die von Dr. Lewald aus Berlin gestellten Anträge auf Beseitigung des Anklagemonopols der Staatsanwaltschaft und Ueberweisung der Preßsachen und politischen Vergehen an die Schwurgerichte mit großer Majorität angenommen.

* **Plauen.** Am 28. August, Nachts um 2 Uhr ist hier, und zwar in der Neustadt Feuer ausgebrochen. Bis gestern früh gegen 7 Uhr waren 25 Häuser und Scheunen abgebrannt, und weitere Gefahr schien bereits beseitigt zu sein. Nach 8 Uhr wurde jedoch das Feuer durch den Wind wieder angefacht. Der sogenannte Schloßberg war in Gefahr, das Schloß selbst aber noch nicht bedroht. Nachmittags halb 3 Uhr. Seit gestern Morgen 8 Uhr ist auch der Rest der Neustadt bis auf 3 Häuser niedergebrannt, letzterer erst, nachdem anscheinend schon alle Gefahr beseitigt war. Im Ganzen sind circa 50 Katasternummern abgebrannt.

* **Wien.** Bei Ueberreichung der Adresse des Herrenhauses antwortete der Kaiser der Deputation: „Die Gesinnungen des Edelmuthes, der Thatkraft und der Verfassungstreue, welche in der Adresse des Herrenhauses ausgedrückt sind, dienen mir zur wahren Befriedigung und ehren das Haus. Ich lege großen Werth darauf, daß das Haus die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit meines mit Festigkeit durchzuführenden Werkes

ausgesprochen hat. In treuer Anhänglichkeit stellen Miterben einer ruhmreichen Vergangenheit sich Mir zur Seite als Mitbegründer der Zukunft, aus deren Schooß Oesterreichs Macht und Wohlfahrt durch freie Bewegung der Kräfte unter dem Schutze der Verfassung sich glücklich entfalten soll. Auch Ich vertraue gleich dem Herenhouse auf das Band eines in guten und bösen Tagen erprobten Brudersinnes und auf die Erkenntniß, daß der Wetteifer im gemeinsamen Streben die Entwicklung der gleichberechtigten Völker Oesterreichs besser fördert als deren Vereinzelung.

Die Herzogin Louise von Parma hat von Schloß Wartegg in der Schweiz einen Protest erlassen, in welchem sie erklärt, das von der Nationalversammlung am 15. September 1859 den parmesanischen Staaten auferlegte Anlehen im Betrage von fünf Millionen Lire und die Folgen des neulich vom Könige von Sardinien decretirten Anlehens von 500 Millionen, an welchem sich auch die besagten Staaten betheiligen sollen, nicht anzuerkennen und jeden Verkauf parmesanischer Staatsgüter als illegal anzusehen.

Neueren Bestimmungen zufolge werden bei der Cavallerie neuartige Säbel eingeführt. Die Klingen derselben werden aus gegerbtem Federstahl erzeugt und den schärfsten Proben unterzogen werden. Die Scheide wird aus reinem Stahlblech bestehen, der Säbel sammt Scheide aber etwas leichter als der bisherige sein und auch eine gefälligere und handgerechtere Form besitzen. Auch bei den Infanteriesäbeln wird der Griff einer Umgestaltung nach Art der bisherigen Offizier-Infanteriesäbel unterzogen werden. Die Artillerie, die Bedienungs- und Fahrmannschaft erhält den Pionniersäbel.

* **Pesth.** Der Comitatsausschuß hat am vergangenen Montage in seiner Generalversammlung beschlossen, Protest gegen die Auflösung des Landtages zu erheben und eine Aufforderung an alle Comitate zu gleichem Vorgehen zu erlassen. Die ungarische Hofkanzlei hat den Beschluß für ungültig erklärt, der Statthalterei aufgetragen die Ausschußsitzungen zu schließen, und die Untersuchung durch den königlichen Commissär angeordnet.

* **Luxemburg.** Der Staatsminister, Baron v. Tornaco, verlas einen königl. großherzoglichen Beschluß, wodurch er ermächtigt war, die außergewöhnliche Kammersession zu schließen. Die Kammer ging stillschweigend auseinander. — Am 29. August ist endlich die Bahn zwischen hier und Trier-Saarbrücken dem Publikum übergeben worden. Fünf Züge kommen und gehen täglich auf dieser Linie.

* **Paris.** In dem Urtheile über Mirès verwirft der Hof das Vergehen der versuchten Betrügerei (escroquerie) gegen Dreifuß, Beauvais und Thierry und die Unterschlagung von 21.247 Actien der Eisenbahncasse, hält jedoch den übrigen Theil des Urtheils und die Strafe des Urtheils aufrecht. Der Hof verwirft die Appellation Simons.

Wie man versichert, ist dem Kaiser die Mittheilung gemacht worden, die auf den 2. October angesetzte Zusammenkunft von Straßburg sei hinausgeschoben. Sie werde erst nach der Krönung des Königs von Preußen stattfinden. — Der kaiserliche Prinz hat dem Sohne des Sultans ein wunderschönes Gewehr zum Geschenk gemacht. — In diplomatischen Kreisen versichert man, daß die Anerkennung der Südstaaten durch Frankreich sehr nahe bevorstehe. — Eine Anzahl von französischen Hebammen hat eine Petition an die Regierung gerichtet, um für Frauen überhaupt das Recht zu erlangen, vollständige medicinische Studien an einer der französischen Facultäten machen und sich um das Doctordiplom bewerben zu können. Die Frage soll dem Staatsrath zur Begutachtung vorgelegt werden.

* **Turin.** Ein Leitartikel der „Opinione" bestätigt das vom Pariser „Moniteur" ausgesprochene Dementi bezüglich der Abtretung der Insel „Sardinien" und fügt hinzu, daß dießfalls nicht nur kein Traktat, sondern auch keine Verhandlungen bestehen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Geschichte des großen Kurfürsten. Der Kronprinz von Preußen beabsichtigt durch den Historiograph des preußischen Staates, Professor Leopold Ranke eine Geschichte Friedrich Wilhelms I. schreiben zu lassen, wozu die gründlichsten und umfassendsten Vorarbeiten gemacht werden. Der Philolog Dr. Simson, ein Sohn des Appellationsgerichts Vice Präsidenten Dr. Ed. Simson, wird zu dem Ende nach Paris reisen, das in dortigen Archiven und Bibliotheken befindliche, auf die Geschichte des großen Kurfürsten bezügliche Material zu studiren.

Der falsche Friedrich Schiller. In Klein's Geschichte von Mainz kommt auch der von früheren Biographen Schillers mit dem Dichter verwechselte Vetter und Taufpathe Schillers, Johann Friedrich Schiller, der Uebersetzer von Robertson's Geschichte von Amerika vor. Als am 18. Juni 1793 der Commissär Guillot einen beeidigten Notar, der der französischen Sprache mächtig sei, verlangte, wird der an der Mainzer Universität beschäftigte englische Sprachlehrer Schiller beeidigt. Er war früher Buchdrucker und starb in Mannheim.

Der in den weitesten Kreisen bekannte Geburtshelfer in Edinburg, Dr. Simpson, ist zugleich bedeutender Alterthumsforscher. Er ist Correspondent der Alterthumsvereine von Athen und Wiesbaden und Präsident der archäologischen Gesellschaft von Schottland. Diese Stellung bezeichnet die Londoner Medical Times als die wahre, zu welcher den Arzt seine Erziehung und sein Amt befähigen: das ganze Feld des menschlichen Wissens zu beherrschen und aus Vergangenheit und Gegenwart die Momente aufzufinden, welche auf die Civilisation und damit auf das lange und gesunde Leben des Menschen einwirken. In einer kleinen, in diesem Jahre von Dr. Simpson zu Edinburg veröffentlichten Schrift: Archaeology; its past and its future Work, macht der Verfasser den Versuch, aus den Werken der Indianer, der Eskimos ꝛc. auf den Zustand der Cultur der Eingeborenen Großbritanniens zurück zu schließen, und das Alterthum von Alt-Caledonien aus der Nerzeit von Neu Caledonien (im Stillen Meer) zu vermitteln.

In Betreff der Notizen über die Herstellung von lebensgroßen Porträts in ganzer Figur — Megalophototypien, — in welchen Herr Disdéri, Hofphotograph des Kaisers der Franzosen, als der Erfinder dieser neuen Kunst genannt wird, gibt der „Ostf. Ztg.“ Folgendes zu: „Die Megalophototypie, d. h. die Kunst, durch successive Vergrößerung der photographischen Aufnahme ein Bild in beliebiger Größe herzustellen, ist von dem Hofphotographen Herrn Wothly in Aachen erfunden und das Geheimniß derselben laut Notariatsactes, dd. Paris, 4. Oct. 1860, dem Herrn Disdéri zu Paris unter der Bedingung für eine namhafte Summe mitgetheilt, daß Herr Disdéri das Verfahren für Frankreich ausbeuten kann, jedoch die dazu gebrauchten Instrumente aus den Werkstätten des Herrn Wothly, der zugleich eine sehr große Glasschleiferei besitzt, entnehmen muß.“ Die schöne wichtige Erfindung ist also eine deutsche und nicht eine französische. Auch ist dem Correspondenten, welcher die obige Berichtigung bringt, wie er sagt, ein Sitzungsprotokoll der Académie des beaux arts in Paris zu Gesicht gekommen, in welchem des Herrn Wothly als Erfinder der Megalophototypie rühmlichst Erwähnung geschehen ist.

Der von Dr. M. Kloß am 9. August zu Berlin gehaltene Vortrag „über Heranbildung von Turnlehrern aus dem Lehrerstande“ ist in Dresden bei C. A. Werner herausgekommen, nachdem in der Berliner Versammlung von 84 Turnlehrern der von Dr. Lion aus Bremerhaven gestellte Antrag, der Vortrag möge gedruckt werden, zum Beschluß erhoben war.

Demnächst sollen erscheinen: „Gedichte von Anna Versing-Hauptmann." Es erwecken die in der Hamburger „Bühnen-Revue" mitgetheilten Proben ein günstiges Vorurtheil. Die Verfasserin gehört der Bretterwelt an und erfreut sich in derselben eines guten Namens. Sie ist jung, schön und talentvoll, und das Publikum in Gotha, wo sie jetzt engagirt ist, schätzt sie als einen seiner Lieblinge. Als gebildete und geistreiche Dame wird sie auch dadurch bezeichnet, daß Herzog Ernst und seine Gemahlin sie zu ihrer Vorleserin ernannt haben und oft in Gesellschaften mit ihr verkehren. Ihre Mutter ist die jetzt hier in Frankfurt engagirte Frau Lauber-Versing.

Ignaz Lachner, der neulich berufene Frankfurter Kapellmeister, ist im Alter der mittlere unter den drei Brüdern, die sich als Tonkünstler und namentlich als Dirigenten einen ausgezeichneten Ruf erworben haben. Er ist geboren am 11. September 1807 zu Rain, einer kleinen bayerischen Stadt an der Donau, wo sein Vater Organist war. Im fünfzehnten Jahre wurde er Violinspieler am Isartheater in München, im achtzehnten Organist an der reformirten Kirche in Wien. Später war er vorzugsweise als Musikdirector und als vorzüglicher Lehrer der Composition thätig, erst in Stuttgart, sodann in München, von wo er 1853 nach Hamburg berufen wurde; später nahm er die Stelle eines Kapellmeisters in Stockholm an. Unter seinen Compositionen sind wohl diejenigen, die er zu Alpenscenen gesetzt hat („Das letzte Fensterln" u. a.) am volksthümlichsten geworden. Franz Lachner in München ist der älteste der Brüder, Vincenz in Mannheim der jüngste.

In „Dinorah" hat Herr Kapellmeister Schmidt zum letztenmale dirigirt. Er nimmt bei seinem Scheiden von unserer Bühne den Ruf eines achtungswerthen Dirigenten mit sich und unser treffliches Orchester, das er so oft zum Siege geführt, wird ihm auch im Privatleben seine alte Liebe und Achtung bewahren. Herr Kapellmeister Schmidt wird vorerst in Frankfurt bleiben. Der neue Kapellmeister Lachner ist eingetroffen. Es wird sich bald zeigen, ob er es vermag, unsere Oper wieder zur Blüthe zu bringen. — Herr Heinrich Schneider aus Carlsruhe hat als Egmont nicht sehr angesprochen und es waren keine großen Fortschritte seit seinem letzten Auftreten bemerklich. Er wurde ziemlich kalt aufgenommen. — Der „Häusliche Krieg," eine Operette des berühmten Liederdichters Franz Schubert, hat zwar sehr schöne Sachen, aber die einzelnen Nummern sind für eine Oper etwas zu lang, dabei ist das Sujet gar zu flach, was der im Ganzen reizenden Composition schadet, die übrigens recht freundlich aufgenommen wurde. Z.

Mannichfaltiges.

Nach den neuesten Nachrichten beläuft sich die Zahl der Auerochsen im Bialowiczer Wald in Litthauen, bekanntlich außer dem Kaukasus die einzige Localität auf der Erde, wo sie noch vorkommen, auf 1500. Bei der letzten vom russischen Kaiser veranstalteten Jagd wurden 13 getödtet, worunter 9 vom Kaiser selbst. Die Exemplare, die der Kaiser von Rußland dem Kaiser von Oesterreich schenkte, haben sich in Schönbrunn fortgepflanzt.

Die Gesammtbevölkerung der Schweiz beträgt laut dem durch das „Archiv für schweiz. Statistik" veröffentlichten Ergebniß der eidgenössischen Volkszählung vom 10. September 1860: 2,534,242 Seelen, davon 2,204,280 Schweizerbürger, 117,607 Ausländer, 2488 Heimathlose, 1,040,469 Katholiken, 1,483,298 Protestanten, 5892 Separatisten, 4316 Israeliten und andere Nichtchristen. In 364,409 Haushaltungen wird deutsch gesprochen, 114,881 französisch, 28,739 italienisch, 8705 romanisch. Wohnhäuser befinden sich 347,742 in der Schweiz. Flächeninhalt des Landes: 40,732 □ Kilometer.

In Portsmouth wurden neue Versuche mit Jones Schießscheibe angestellt. Dieselbe Scheibe, die schon einmal in Porchester Creek im Jahre 1860 vier Tage lang beschossen und seitdem nicht reparirt worden ist, aber doch vier neue Platten erhalten hat, wurde auf dem Verdeck der „Griper“ festgemacht und in einen Winkel von 40 Grad aufgestellt. In einer Entfernung von 200 Ellen wurde sie dann aus der Armstrong-Kanone des Stork mit 110 Pfund schweren gußeisernen Bolzen beschossen. Die Geschosse brachten lange Zeit kaum eine sichtbare Wirkung hervor. Erst als zwei Bolzen nach einander denselben Punct trafen, zeigte sich ein Sprung, der ungefähr einen Zoll tief war, in dem man aber nur die Spitze eines Federmessers zwängen konnte. Die Platte hielt ungefähr 22 Schüsse aus, und man kann sagen, daß das Jones'sche Prinzip die Probe glänzend bestanden hat.

In den letzten Tagen wurde vom Schweizergebiet aus, auf Grund eingegangener Wetten, die Schnelligkeit der Taubenpost Untersuchungen unterzogen, und sind zu diesem Zwecke 375 gezeichnete Lütticher Tauben nach Basel gebracht worden. Viele Dutzend Tauben zogen vor, zu Basel zu verbleiben, während einige Stücke Morgens um 6 Uhr den Ausflug begannen. Ein Viertel vor 11 Uhr Mittags langte die erste Taube in Lüttich an und bis 12 Uhr hatten mehrere Dutzend Tauben die Strecke zurückgelegt. Bis Abends war der größte Theil angelangt und hiermit die Wette gewonnen.

Ein neuer Planet. Wir erfahren, daß am 13. ds. an der Düsseldorfer Sternwarte durch Dr. R. Luther der 71. der kleinen Planeten entdeckt und bis zum 15. beobachtet wurde, der von drei anderen Sternwarten bereits anerkannt ist und durch mehrere am 20. ds. in Dresden anwesende Astronomen den Namen Niobe erhalten hat.

Der bekannte Zwerg Tom Pouce ist in Paris in einem Spitale elendiglich gestorben. Er hatte sein ganzes Vermögen verloren und war so arm geworden, daß er sich zuletzt seinen Lebensunterhalt in einer Seiltänzerbude auf den Jahrmärkten verdienen mußte.

Leben im tiefen Meer. Bei den von den englischen Dampfern Fox und Bulldog behufs der Legung des atlantischen Telegraphentaues von den Färoers nach Island vorgenommenen Sondirungen wurden Seesterne aus einer Tiefe von 1260 Faden (über 6000 Fuß) heraufgebracht. Daß so hoch entwickelte Thiere noch unter diesem Wasserdruck leben, ist eine neue Thatsache für die Zoologie.

Neueste Nachrichten.

* **Polnische Gränze.** Die Warschauer Zeitungen veröffentlichen ein Rescript des Kaisers an den Statthalter Lambert, welches in versöhnlichem Style abgefaßt ist. Es enthält dasselbe den Auftrag zur Pacificirung des Königreichs unter Mitwirkung einsichtsvoller Bürger, das Versprechen zur ferneren größeren Selbstständigkeit und völliges Vergessen der Vergangenheit.

Charade.

Was grünend den ersten Silben entquillt,
Erquickt nur die gierige Heerde;
Die Menschen-ernährende Wurzel verhüllt
Sich bescheiden im Schooße der Erde.
Doch was 7 und 12 ist, was 13 und 9,
Das nennt uns die Dritte ganz allgemein.

Einst haus'te das Ganze mit Zaubergewalt
In unterirdischen Reichen,
Erschien den Menschen in mancher Gestalt
Ein Schadenfroh sonder Gleichen.
Doch hat es sich längst von der Erde getrennt,
So daß ihn die Sage der Vorzeit nur kennt.

Auflösung des Räthsels in No. 99:

Wachs.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No 102. 1/9. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 103. Mittwoch, den 4. September 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 3. September. Der Sternzeitung wird von hier geschrieben: In der letzten Sitzung vor dem Eintritte der Ferien entschied die Bundesversammlung über die Vorstellung dreier Reclamanten, C. A. Ehrhard, G. Rose und Dr. H. Schläger, in Betreff einer Capital- und Zinsenforderung aus den durch die vormalige Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswigholstein im Jahre 1850 gemachten Anlehen (eingegangen am 20. Mai und datirt Hameln und Hannover, 29. März 1861). Dem formellen Erfordernisse der Bezeichnung eines Insinuations-Mandatars war von Seiten der Reclamanten entsprochen worden; aber dem berichtigenden Ausschusse schien zunächst die Legitimation derselben zur Sache nicht ohne Bedenken. In der Vorstellung (heißt es in dem Gutachten der Reclamationscommission) wird von Anlehen gesprochen, theils Zwangsanlehen, theils freiwilligen, welche von der von der Bundesversammlung anerkannten provisorischen Regierung Schleswigholsteins contrahirt worden. Es wird weiter bemerkt, daß anfänglich Acte der königlich dänischen Regierung vorgelegen, welche auf eine Anerkennung dieser Anlehen hätten schließen lassen, daß dieselbe aber, entgegen dieser Annahme, bald darauf beide Anlehen annullirt und die ständischen Anträge auf Anerkennung fortwährend abgelehnt habe und es wird dann weiter wörtlich gesagt: „Da nun gehorsamst Unterzeichnete auch dabei interessirt sind, so wenden sie sich an hohe deutsche Bundesversammlung mit der Bitte, Sie wolle ihren ganzen Einfluß aufbieten, ihnen zu ihrem Rechte, die Anerkennung der Anlehen, zu verhelfen." Der Ausschuß bemerkt, daß weder näher angeführt noch bescheinigt sei, worin dieses Recht bestehe. Es könne dies allerdings darin bestehen, daß sie Inhaber von Fonds aus einer dieser Anlehen seien, es lasse sich aber auch nur ein mittelbares Interesse derselben an der Flüssigmachung der fraglichen Anlehen denken, und es wäre, um ihre Berechtigung, bei der Bundesversammlung in dieser Angelegenheit aufzutreten, näher darzuthun, wohl erforderlich gewesen, ihr Verhältniß hierzu genauer anzugeben und nöthigenfalls zu bescheinigen. Der Ausschuß richtete daher zunächst seinen Antrag dahin: den Reclamanten zu eröffnen, daß auf ihren Antrag wegen nicht nachgewiesener Legitimation nicht eingegangen werden könne. Bei der Umfrage traten sämmtliche Gesandte diesem Antrage bei, mit Ausnahme jenes für Holstein und Lauenburg, welcher seiner Regierung etwa für nöthig erachtete Erklärung vorbehielt und sich schon jetzt auf die von ihm in Anlaß einer ähnlichen Beschwerde in der 22. Sitzung vom Jahr 1852 abgegebenen Erklärung zurückbezog.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein schon mehrfach wegen Diebstahls bestrafter Sattlergeselle, der auf der Sattlerherberge dahier, woselbst er als Gast aufgenommen war, eine Reisetasche, verschiedene Kleidungsstücke und Werkzeuge enthaltend, sowie einen Rock, im Gesammtwerthe von [illegible] fl. [illegible] kr., zum Nachtheil eines ebenfalls

daselbst logirenden Sattlergesellen entwendet, wird mit 9 Monaten geschärftem Correctionshaus bestraft, wovon jedoch 5 Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt in Abrechnung zu kommen haben. — Eine Dienstmagd ist angeklagt und geständig, ihrer Herrschaft eine Partie Leinenzeug, 3 fl. 30 kr. werth, gestohlen zu haben. Sie erhält 5 Wochen Gefängniß. — Gegen eine andere Magd liegt die Anschuldigung vor, im Dienstverhältniß ein Säckchen Kaffee, ein Stück graumelirtes Zeug, ein Stück Seidenzeug, sowie einem Hausgenossen ein Halstuch, zusammen gegen 3 fl. werth, entwendet zu haben. Der Staatsanwalt beantragt gegen die Beklagte, die sich nur zu der Entwendung der beiden Stoffe bekennt, eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen. Herr Dr. Mayer führt die Vertheidigung und sucht darzuthun, daß hinsichtlich der Entwendung des Halstuches und des Kaffee's keine genügenden Beweise gegen seine Clientin vorlägen. Er beantragt deßhalb Freisprechung von diesen Vergehen und bezüglich des eingestandenen Diebstahls eine 14tägige Gefängnißstrafe. Das Gericht erkennt gegen die Beklagte 4 Wochen Gefängniß. Ein in dieser Sache geladener, aber heute nicht erschienener Zeuge wird in eine Strafe von 3 fl. verurtheilt. — Ein hies. Handlungsbeflissener ist des widerrechtlichen Eindringens in eine fremde Wohnung angeklagt. Bei einem Streite, der zwischen zwei Hausbewohnern, einem Kürschner und einem Friseur statthatte, begab sich der Beklagte in Begleitung und auf Ersuchen seiner Mutter, welche Hauseigenthümerin ist, in den Laden des Letzteren, um ihm Ruhe zu gebieten. Der Staatsanwalt sieht sich in Folge des Ergebnisses der Zeugenvernehmung veranlaßt, die Klage fallen zu lassen und das Gericht spricht den Beklagten frei. — Eine durch Herrn Dr. Bardorff vertretene Gärtnersfrau von Oberrad klagt gegen eine Höckerin von Bornheim wegen Ehrenkränkung, weil die Beklagte in Folge einer unliebsamen Zeugenaussage, die Klägerin auf dem Stadtgericht gegen sie deponirt, sie der Lüge bezüchtigt und auf öffentlicher Straße „Zumbel" und noch ärger geschimpft habe. Der klägerische Anwalt trägt auf eine angemessene Strafe gegen die Beklagte an. Der Vertheidiger der Letzteren, Herr Dr. Reutlinger, führt an, daß nach den Zeugenaussagen auch die Klägerin sich Schimpfworte bedient habe, weshalb das geringste Strafmaß anzuwenden sei. Das Gericht verurtheilt die Beklagte in eine Geldstrafe von 5 fl.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 31. August 1861 folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 13,203,500 fl., discontirte Wechsel 7,464,700 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 5,632,700 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 5,908,600 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 1,034,000 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 1,421,400 fl.) in Summa 35,664,900 fl.; Passiva (Bankscheine im Umlauf 18,127,575 fl., Giro-Creditoren 7,419,000 fl., eingezahltes Actien-Capital 10,000,000 fl., unverzinsliche Baar-Depositen 1,000 fl., unerhobene Dividende 5,104 fl. 15 kr.) in Summa 35,542,679 fl. 15 kr.

Der 13. Jahrgang der Protokollauszüge und Verhandlungen der hiesigen Gartenbaugesellschaft Flora ist erschienen und enthält außer einem Mitglieder-Verzeichniß und einem Verzeichniß der Bücher und Zeitschriften der Gesellschaft, die Protokolle 585—629, welche die Sitzungen der Gesellschaft vom 5. Januar bis 27. December 1860 umfassen. Sowohl die Protokolle selbst als die denselben beigefügten Anlagen enthalten des Interessanten und Belehrenden so viel, daß sie jedem den Kindern Flora's und Pomona's Huldigenden empfohlen werden können.

Der seit dem Jahre 1828 dahier im Zollfache fungirende Hauptsteueramts-Assistent Herr Carl Steinbrecher ist von dem Großherzog von Hessen zum Zollinspector in Emmerich ernannt worden. Derselbe, der sich immer als ein tüchtiger Beamte bewährte, hat unsere Stadt Behufs der Uebernahme seines neuen Amtes verlassen.

Wenn unter den noch fortdauernden politisch schwankenden Verhältnissen die zu unserer Messe gekommenen Verkäufer gedrückte Erwartungen mitbrachten, wie dieses wirklich der Fall ist, so dürfte man es ihnen nicht verargen. Um so erfreulicher war aber die entgegengesetzte Erfahrung, die sie machten, denn der Verlauf der Messe gestaltete sich durchgehends befriedigend. Nachdem der größere Theil der bedeutenderen Einkäufer schon in dieser ersten Meßwoche anwesend war, läßt sich im Allgemeinen über unser dießmaliges Herbstgeschäft berichten, daß in Tuchen, wie dieß stets im Herbste der Fall ist, lebhaftere Frage war, daher darin der stärkste Umsatz stattfand. In Bukskins wurden die geringeren und mittelfeinen Qualitäten ziemlich begehrt, während die feinsten Sorten, sowohl in Rock- als Hosenstoffen, etwas vernachlässigt blieben. In Halb- und Dreiviertel-Tuchen fanden zu niedrigen Preisen schwache Umsätze statt. Die Preise waren im Allgemeinen sehr gedrückt, da die Einkäufer, durch die Wollberichte vom flaueren Stande dieses Artikels unterrichtet, sich einen größeren Abschlag des Wollenfabrikats erwarteten, als solcher nach dem Stande des Rohproductes gerechtfertigt war. Obgleich immerhin noch manche der gewohnten Einkäufer zu erwarten bleiben, kann dieser Bericht doch als endgültig betrachtet werden, da das Hauptresultat dadurch kein anderes werden wird. — In Manufacturwaaren war der Markt recht belebt und erfreuten sich Modestoffe eines raschen Absatzes. Glatte Artikel gingen wie gewöhnlich. In Baumwollenwaaren ging viel um; es wurden höhere Preise erzielt und kauften die Einkäufer über Bedarf, da solche durch den amerikanischen Krieg eine weitere Preiserhöhung befürchten, welche den Verkauf erschweren würde. — Das Bielefelder Leinengeschäft hatte einen zu entschiedenen Charakter. Es waren Anfangs ziemlich Käufer da, ihre Einkäufe waren aber nicht befriedigend. Der bedeutende Aufschlag in Baumwolle wirkt natürlich auf die Leinen- und Flachspreise, welchem Umstande auch das Hauptgeschäft sich dießmal in ordinären Leinen gemacht hat. — Rohe Flachsgarne sind bis jetzt wenig umgesetzt; das Hauptgeschäft in diesem Artikel ist erst im Laufe dieser Woche zu erwarten, indem die Leinenfabrikanten erst nach Maßgabe des Ergebnisses ihres Verkaufs ihre Aufträge ertheilen. — Trotz des befürchteten schwachen Besuches von Seite auswärtiger Käufer von Seidewaaren gestaltete sich der Verkehr doch ganz zufriedenstellend. Französisches Fabrikat war am meisten gesucht, wobei die neuen Farben in Braun und Pensée die Hauptrolle spielten. — In Shawls und Tüchern war für die billigeren Sorten (Stapelartikel) ziemlich bedeutende Nachfrage; auch in feineren Waaren war mehr zu thun, als man bei der bisherigen warmen Witterung erwartet hatte. — Ueber Strumpf- und kurze Waaren äußerte man, daß, wenn diese und die nächste Woche der ersten nahe zu kommen suchten, das Geschäft recht zu loben wäre.

Durch den starken Antrieb auf dem jüngsten Viehmarkte waren die Preise flau. Zugeführt waren 450 Ochsen, 230 Kühe und Rinder, 200 Hämmel, 280 Kälber, und wurde bezahlt für

Ochsen	1. Qual. pr. Ctr.	30	fl.,	2. Qual.	24—25	fl.
Kühe und Rinder	1. „ „ „	22	„	2. „	18	„
Hämmel	1. „ „ „	32	„	2. „	26—27	„
Kälber		20—22	„			

Dieser Tage hat in Mainz das letzte Ueberbleibsel einer längst schlafen gegangenen Berühmtheit, der historisch merkwürdig gewordenen Marktschifffahrt zwischen Frankfurt und Mainz das Zeitliche gesegnet. Herr Wilhelm Keller, langjähriger Steuermann auf dem antiquirten Marktschiffe, ist in nicht vollendetem Alter von 77 Jahren gestorben. Die Schiffe im Hafen und das Steuermannszelt in Mainz haben Anlaß dieses Trauerfalles die Flagge bis zum halben Mast gesenkt.

Als eine neue willkommene Erscheinung auf dem heimathlichen Boden der Literatur begrüßen wir die soeben im Verlag von Heinrich Keller dahier erschienene dritte Auflage von Benkard's Geschichte der deutschen Kaiser und Könige, dem bekannten Commentar zu den Bildern des Kaisersaales. Der Verfasser hat sich der verdienstlichen Mühe unterzogen, das Buch wiederum genau durchzusehen und es an verschiedenen Stellen zu verbessern und zu vermehren. Namentlich ist dies im Anhange geschehen, um Manches durch die Schilderungen von Zeitgenossen oder durch Hervorhebung besonderer Umstände in ein helleres Licht zu setzen. In der Auswahl der beigefügten Verse zeigt sich eine fleißige Umsicht und historische Gewissenhaftigkeit. Hinzugefügt ist noch eine Beurtheilung der Kaiserbilder vom Standpunkte geschichtlicher Wahrheit, in der besonders die Bemerkung über das Bild Kaiser Karls V. genauerer Beachtung werth erscheint. Und so dürfte diese von 112 bis 155 Seiten erweiterte Schrift wohl dieselbe freundliche Annahme in einem ausgedehnten Lesekreise finden, wie die beiden vorhergegangenen Auflagen derselben.

Unter allen neuerdings aufgetauchten Porträten Schiller's scheint uns keins die hohe Seele des großen Dichters so treu abzuspiegeln, als das von Schiller's Freund A. Graff zu Mannheim gemalte Bild, welches den Dichter noch in jugendlichem Aussehen wiedergibt. Als wir den von J. G. Müller gefertigten Stich sahen, schien es uns, als ob dieses Bild von allen das treueste sein müsse, so seelenvoll spricht hier das Auge. Wir freuen uns daher, unsern Lesern mittheilen zu können, daß Herr Valentin Schertle dahier sich entschlossen hat, diesen Stich, der längst nicht mehr zu haben ist, auf photographischem Wege zu vervielfältigen und zu billigem Preis abzulassen. Copien sind bei Herrn V. Schertle (Stiftsstraße 13) und auf der Expedition des „Arbeitgeber" (Taubenhofstraße 5) einzusehen, woselbst auch Pränumerationslisten aufliegen. Den Verehrern Schiller's können wir dieses Porträt aufrichtig empfehlen.

Die turnerischen Wanderversammlungen der Turnvereine des unteren Maingaues, der Wetterau ꝛc., welche sich abwechselnd alle zwei Monate in Vilbel oder auf der Mainkur versammelten, kamen jüngster Tage in Höchst zusammen. Auf Grund der von Offenbach ausgearbeiteten Statuten einigten sich nämlich 34 Vereine zu einem Bunde mit einem Vorort und besonderer Bundescasse zur Förderung der Turnerei und gegenseitiger Anregung. Weiterhin erklärten sich sämmtliche anwesende Turner mit dem von Dr. v. Schweitzer zur Empfehlung an den Mainzer Turntag vorgelegten Statuten-Entwurf zur Begründung eines mittelrheinischen Turnbundes einverstanden und beschlossen, denselben durch Ueberdruck zu vervielfältigen und an alle Vereine des Gaues senden zu lassen. Als ein weiteres Resultat der Verhandlungen können wir noch den Beschluß in Betreff der Turntage und Turnfeste, deren Trennung von einander ausgesprochen wurde, bezeichnen, obschon wir glauben, daß diese Scheidung beider nicht so leicht bewerkstelligt sein werde. Eine Rede des Vorsitzenden, Herrn Dr. v. Schweitzer, nebst einer Seitens eines andern Turners vorgebrachten Mahnung an die Anwesenden, sich nicht zu den Flottensammlungen des Nationalvereins ꝛc. verleiten zu lassen, indem dergleichen Bestrebungen der Tendenz der Turnerei fremd seien, schlossen die Berathungen, welche in drei Wochen in Bornheim, wo der Vorort gewählt werden soll, wieder aufgenommen werden.

Gestern langte die Nachricht dahier ein, daß in Brunnen, im Kanton Schwyz, die Wittwe des ehemaligen großh. bad. Geheimraths und Staatsministers a. D. Fr. Vandolin C. Frhr. v. Blittersdorf, Maximiliane Euphrosine Kunigunde, mit Tod abgegangen ist. Dieselbe war am 8. Nov. 1802 geboren. Ihre Leiche wird zum Behufe der Beerdigung hierher gebracht werden.

Als der Berlin-Frankfurter Schnellzug in der Nacht vom 28. auf 29. August Nachts 12 Uhr 8 M. auf der Station Gerstungen eingetroffen war, wurde wie gewöhnlich die Maschine der Kurfürst-Friedrich-Wilhelms-Nordbahn mit der der Thüringischen Bahn gewechselt. Hierbei wurde die letztere so heftig gegen den Zug geführt, daß in Folge davon der voranstehende sechsrädrige Packwagen mit zwei Achsen aus den Schienen gerieth und die Pufferscheiben an den beiden darauf folgenden Personenwagen abgedrückt wurden. Einige Passagiere haben leider Contusionen davon getragen, welche indeß nicht so erheblich waren, daß irgend einer derselben die Reise hätte unterbrechen müssen. Der Zug setzte, nachdem zwei andere Personen- und ein anderer Gepäckwagen eingesetzt worden waren, um 1 Uhr 19 Minuten die Fahrt fort. Der Maschinenführer, welcher allein die Schuld an der bedauerlichen Störung zu tragen scheint, ist sofort vom Dienste suspendirt und eine spezielle Untersuchung an Ort und Stelle eingeleitet worden.

Seit dem 29. August zieht im Saale des Holländischen Hofes die Magie ihre geheimnißvollen Kreise und scheint Alle in dieselben hineinziehen und bannen zu wollen, Alle, die im die Gegenwart gewaltig durchfluthenden Strom des Materialismus noch Kraft und Lust genug übrig behalten haben, zuweilen zum Ruhepunkt eine der glückseligen Inseln zu gewinnen, wo die Phantasie die Schaale glücklichen Vergessens reicht und dann die unbewußt Glücktrunkenen wie Kinder zu sein und wie Kinder zu denken lehrt. Jene Kraft und Lust ist aber vorzugsweise den feinen und gebildeten Frauen eigen, die nicht Alles sammt ihrem eigenen Selbst der Mode verschrieben haben, und sich ab und zu noch in der schönen Welt der Märchen und Träume ergehen. Selbst Zauberinnen, lassen sie auch den Zauber gern von außen auf sich einwirken, und so war es denn kein Wunder, daß der Franzose Brunnet, der am 29. v. M. seine Wirksamkeit eröffnete, in seinem Auditorium bisher vorzugsweise die Frauenwelt vertreten sah. Und es ist ihm geglückt, diesen schöneren und mächtigeren Theil des Publikums zu berücken und im Handumwenden, oder um in seiner Kunstsprache zu reden, — im Volteschlagen für sich zu gewinnen. Damit dürfte sein Glück hier gemacht, dürften seine Erfolge gesichert sein. So viel schöne Zeuginnen seiner ersten Abende, so viel wird er der Lobrednerinnen zählen. Und warum auch nicht? Eine elegante Erscheinung, ohne Ostentation, ohne blendenden und verblüffenden äußeren Apparat, aber mit desto wirksameren geistigen Mitteln ausgestattet; eine rastlose, elegante, gewinnende Konversation, die das Auge des Zuschauers an seinen Mund fesselt, um von dem Spiel der Hände des Zauberers desto sicherer überrumpelt und getäuscht zu werden. Eleganz, Esprit, und unter manchem Bekannten eine Reihe neuer und sehr überraschender Experimente — es ist freilich keine Hexerei, aber auch nicht bloße Geschwindigkeit — reizen und fesseln. Wir glauben deßhalb an die Siege in der großen und vornehmen Welt, deren sich Hr. Brunnet rühmt.

Der am Sonntag in Heddernheim stattgehabten Fahnenweihe des Gesangvereins „Frohsinn" wohnte eine große Anzahl von Angehörigen der Umgegend bei. Das Fest hatte einen recht heiteren Verlauf.

Eine Weibsperson, welche in der Mainmesse aus der Bude eines daselbst feilhaltenden Schuhfabrikanten ein Paar Schuhe entwendet hatte und darüber ertappt wurde, mußte in das Gefängniß wandern.

Die Offenbacher Garnison, dem 2. großh. hess. Infanterie-Regiment angehörig, ist zu den mehrere Wochen andauernden Manövern nach Darmstadt abgegangen.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde an mehreren Häusern der Fahrgasse und der Bornheimerstraße die messingenen Thürdrücker abgedreht und entwendet.

Am Samstag wurde in dem Jagdbezirke der hohen Mark durch den hies. Bürger und Zollbeamten Herrn Retz, der Mitbeständer der Jagd ist, ein Hirsch, nicht weniger als 320 Pfund schwer, geschossen.

Morgen rückt unser Linienbataillon zu einem Manöver in das Lager nach Höchst aus.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Das Comité, welches unter dem Vorsitze des Sectionschefs Ritter von Hye den Entwurf eines revidirten Gesetzes über das Autorrecht an literarischen und artistischen Erzeugnissen zu berathen hatte, hat, wie verlautet, seine Sitzungen beendet. Der Entwurf dürfte somit dem Ministerrathe vorgelegt werden.

* **Pesth.** Der Municipalrath hat beschlossen, daß im Falle einer Auflösung, seine Mitglieder ihre Funktionen so lange besorgen, bis man gegen sie Gewaltsmaßregeln anwendet.

* **Agram.** In der Landtagssitzung wurde die Repräsentation wegen Erhebung von Verovitic zum k. priv. Marktflecken verlesen und genehmigt; die Verhandlung der Instruction über prov. Organisirung der Municipien fortgesetzt.

* **Ragusa.** Omer Pascha hat den türkischen Behörden die Anzeige gemacht, daß am 1. Sept. die militärischen Operationen gegen die Aufständischen beginnen werden; er verspricht zugleich jedmögliche Rücksicht gegen dieselben.

* **Paris.** Der „Moniteur" berichtet, daß Marquis de Lavalette zum Gesandten in Rom, Marquis de Moustier zum Gesandten in Konstantinopel und der Herzog von Grammont zum Gesandten in Wien ernannt worden sind.

* **London.** Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus New-York. Das Gerücht, daß die Truppen des Südens über den Potomac gegangen seien, ist falsch. Sie hatten allerdings Anstalten dazu getroffen und wollten in Maryland einfallen; allein der Fluß war durch starke Regengüsse so angeschwollen, daß sie ihr Vorhaben aufgaben. Die Unions-Regierung hat eine Proclamation erlassen, welche allen Freiwilligen und selbst einem Theil der noch nicht completten von der Regierung angenommenen Regimenter befiehlt, sich mit oder ohne Waffen und Uniform nach Washington zu begeben. Die Freiwilligen eilen rasch nach Washington. Es sind dort neue Insubordinations-Fälle vorgekommen. In Missouri herrscht Aufregung, weil die Truppen des Südens dort vorrücken. Sie haben bereits viele Städte im Südwesten des Staates inne.

* **Turin.** Die „Opinione" erklärt den neapolitanischen Aufstand auf zwei an päpstliches Gebiet grenzende Provinzen reducirt und fragt was geschehen könnte, wenn die Truppen die Grenze überschreiten, die geflüchteten Insurgenten erreichen und das Land von ihnen säubern würden? Cavour wurde von ähnlichen Verhältnissen veranlaßt, in den Marken und Umbrien einzuschreiten. Die Grenzüberschreitung wäre keine Invasion, keine Occupation und kein feindlicher Akt gegen Frankreich, sondern nur eine legitime Vertheidigung. Es ist nicht zu viel verlangt, daß Frankreich dem Aufstande an der römischen Grenze ein Ende setze, oder dies den italienischen Truppen zu thun überlasse. Die Unterdrückung des Aufstandes wird die Anerkennung des italienischen Reiches von den anderen Mächten und eine leichtere Lösung der römischen Frage zur Folge haben, da dann kein Grund für eine fernere französische Occupation Roms vorhanden wäre. Italien beschleunige daher mit allen möglichen Mitteln die Vernichtung des Aufstandes, und es liege im Interesse Frankreichs mitzuwirken, denn es können Ereignisse auftauchen, in welchen ein starkes Italien ein verläßlicher Alliirter Frankreichs und diesem von

großem Nutzen sein könnte. Frankreich muß daher aufhören, die Insurgenten zu beschützen und zu ermuthigen.

Der Minister Minghetti hat seine Demission eingereicht. Die Ernennung de la Rovere's zum Kriegsminister scheint gewiß zu sein.

Hakim Pascha ist vom Könige empfangen worden. — Der zum Königslieutenant von Sicilien ernannte General Brignone wird erwartet. — Die „Opinione" meldet, daß Ricasoli das Portefeuille des Innern übernommen hat, doch das des Aeußeren noch provisorisch besorgt. — Der Generalsecretär des Innern, Borromeo, hat seine Demission eingereicht und soll Celestino Bianchi zu diesem Posten bestimmt sein. — Der General Cugia hat seine Demission als Unterstaatssecretär des Kriegsministeriums eingereicht und ist dieselbe auch angenommen worden. Er ist zur Disposition des Kriegsministers gestellt worden.

* **Neapel.** In Cotrone brach die Reaction aus. Nationalgarde marschirt dahin. Der Bischof von Teramo wurde wegen reactionären Umtrieben verhaftet.

* **Genua.** Letzter Tage schifften sich zwei Regimenter nach Süditalien ein, ein drittes ist angekommen. Die Brigade Modena wird in Ancona nach den Abruzzen eingeschifft. — In Florenz wurden Dolfi und Montanelli zu Abgeordneten für den Arbeitercongreß gewählt, welcher diesen Monat daselbst stattfindet.

* **Athen.** Die Kammer wurde geschlossen.

* **Konstantinopel.** Der Divisionsgeneral Mustapha Pascha ist zum Muschir des anatolischen Armeecorps ernannt worden. Der bulgarische unirte Patriarch wurde von Odessa nach Kiew geschickt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Am 13. August ist in Dresden der durch seine dramatische Dichtungen und durch seine literarische Fehde mit Heinrich Laube über die Autorschaft der Tragödie „Essex" bekannte Berliner Stadtgerichtsrath Karl Ludwig **Werther** gestorben.

Man hat beschlossen, hinter dem Palaste der internationalen Ausstellung für 1862 in Kensington-London einen großen Concertsaal zu bauen, um in demselben während der Dauer der Ausstellung großartige Concerte zu geben.

In Triest ist ein neues Wunderkind aufgetaucht. Man schreibt nämlich von dort der „Oesterr. Ztg.": „Der achtjährige Sohn des verstorbenen Compositeurs L. Ricci componirte eine schöne Messe und leitete nun schon zweimal persönlich die Kapelle der Kirche von S. Giusta, welche diese merkwürdige Leistung eines unverkennbaren Talentes zur Aufführung brachte."

Wien feiert im nächsten Jahre das 400jährige Gedächtnißfest der ersten Gründung einer Buchdruckerei in seinen Mauern. Ulrich Haan schlug hier 1462 seine Officin auf, verließ aber, trotz des Schutzes Kaisers Friedrich IV., schon 1470 Wien, um sich nach Rom zu begeben, wo er eine Druckerei errichtete, in welcher in demselben Jahre die Meditationen des Cardinals Torpuemada erschienen.

Ein junger französischer Bildhauer, Drouet, der sich durch eine kolossale Statue des Malers Géricault bereits einen Namen gemacht hat, will die Büste **Victor Hugo's** kolossal in einen der Felsen hauen, welche die Insel Guernsey umgeben. Auf Guernsey schrieb Hugo sein letztes Werk: „La Légende des Siècles."

In **Wiesbaden** ist der weltbekannte ungarische Violinspieler **Henser** angekommen, der seine Kunstreisen bis nach Australien und Otahayti ausdehnte und in den verschiedensten Zeitungen vortreffliche Schilderungen über die dortige Volkscultur veröffentlicht hat. Derselbe beabsichtigt in dem Kurhause ein Concert zu veranstalten.

Von Alexander von Humboldt, der im ehemaligen preußischen Hüttenamte Wunsiedel als Obersteiger fungirte, ist das Manuscript einer montanistischen Beschreibung des ehemaligen Markgrafenthums Bayreuth noch vorhanden; wir bezweifeln, ob diese Jugendarbeit des berühmten Naturforschers je Beachtung gefunden hat. Jedenfalls wird die Monographie schon wegen ihres Verfassers der bisherigen Vergessenheit entrissen werden.

Hackländer ist an die Stelle des Baron v. Gall zum Intendanten des Stuttgarter Hoftheaters ernannt worden.

Von dem ausgezeichneten Schauspieler Karl Grunert, am Stuttgarter Hoftheater, werden „gesammelte dramaturgische Aufsätze" erscheinen; darunter auch jene Abhandlung über „Macbeth" wofür ihm die Tübinger Universität den Doktortitel verlieh.

„Die Dithmarsen" ist der Titel eines 5aktigen neuen Volksschauspieles von dem thüringischen Dichter Ludwig Köhler.

In Mailand kam am 15. August die Schauspielerin Fräulein Karsch (Mitglied einer französischen Gesellschaft) den Lampen zu nahe und wurde so von der Flamme beschädigt, daß, wenn sie auch mit dem Leben davon kommt, doch sicher die Spuren der Brandwunden immer behalten wird.

In Oldenburg ist das Sommer-Theater bereits geschlossen. Den Mitgliedern ging es zuletzt so schlecht, daß sie in einer Scheune auf Stroh schlafen mußten. So berichtet die in Bremen erscheinende „Norddeutsche Hansa-Zeitung."

Man schreibt aus Rigi-Kaltbad: In dieser zwischen himmelhohen Bergen liegenden von fernen Gletschergürteln rings eingeschlossenen, nahe dem Gipfel des Rigi erbauten Cur- und Vergnügungsanstalt in reizender Naturumgebung befinden sich gegenwärtig zu ihrer Erholung viele bekannte und interessante Persönlichkeiten vereinigt, so der preußische Minister von Bethmann-Hollweg mit Familie, Graf Taubenheim, Berthold Auerbach und mehrere andere Schriftsteller und Künstler von Ruf. Die aus den verschiedensten Kreisen zusammengesetzte Gesellschaft unterhält sich auf's trefflichste und auch die Kunst findet dabei ihre Pflege. So improvisirte man in diesen Tagen daselbst ein Concert, wie es in jenen „höheren Regionen" wohl selten gehört ward. In demselben bezauberte die berühmte Pianistin Clara Schumann durch den seelenvollen Vortrag eigener Compositionen; die königlich sächsische Hofschauspielerin Fanny Janauschek declamirte mit bekannter Meisterschaft den dritten Act aus „Maria Stuart", der renommirte Sänger Stockhausen sang seine schönsten Lieder und verschiedene Dilettanten wirkten zur Verherrlichung des schönen Abends mit. Kann man in einer Höhe von mehreren tausend Fuß ein glänzenderes Concert verlangen?

Herr Bürde, der gegenwärtig am Hoftheater zu Carlsruhe engagirt ist, hat neulich als „Alba" hier gezeigt, wie befähigt er für das Fach der ernsten Charakterrollen ist.

In „Orpheus" sang unsere neue Soubrette Fräulein Eichberger die Venus recht brav und Herr Stotz excellirte durch einige neue, recht pikante Couplets. — Mathilde fand ein leeres Haus, was bei dem schönen Wetter und der nicht eben glänzenden Besetzung der Titelrolle nicht anders zu erwarten war. B.

Neueste Nachrichten.

* Belgrad. Das Gesetz über die Erbfolge ist sanktionirt worden. Die Mitglieder der Skupschtina, deren Session zu Ende ist, haben beim Fürsten diniert, welcher sich an die Grenze begibt.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von [illegible] in Frankfurt a. M.

No. 103. 4/9. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 104. Freitag, den 6. September 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 5. September. In einer der letzten Bundestagssitzungen erstattete der Gesandte Frankfurts, Namens der Reclamations-Commission Vortrag über den Rechenschaftsbericht, welchen die Central-Direction der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde (der k. preußische Geh. Regierungs-Rath und Oberbibliothekar Pertz in Berlin, und der erste Bibliothekar der freien Stadt Frankfurt Dr. J. F. Böhmer) unter dem 29. Juni und 4. Juli d. J. über den Fortgang ihrer Arbeiten an die Bundesversammlung erstattet haben. Wir dürfen für diese Angelegenheit hier ein besonderes Interesse voraussetzen; denn es war hier in Frankfurt, daß der große Freiherr vom und zum Stein mit eigenen Opfern den Grund zur Sammlung der Hülfsmittel zur Geschichte des deutschen Mittelalters legte, und die am 20. Januar 1819 in unserer Stadt gegründete „Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde", in deren Direction einer unserer ausgezeichnetsten Gelehrten sich befindet, kann hauptsächlich eine Schöpfung Stein's genannt werden, an der er damals auch den Mitgliedern der Bundesversammlung Theilnahme einzuflößen verstand, und die sich seit einer Reihe von Jahren auf Frankfurts Antrag auch wieder regelmäßiger Beiträge von Seite der deutschen Regierungen erfreut. Aus jenem Rechenschaftsberichte ersieht man einen erfreulichen Fortgang des großen Nationalwerkes. Von der Abtheilung „Scriptores" ist der 17. Band, und der 2. Band der Geschichtsschreiber der Schwäbischen Kaiserzeit, des Interregnums und der nächstfolgenden Regierungen bis 1813, vollendet worden, und hat der Druck des 18. Bandes begonnen; der Druck des 3. Bandes der Abtheilung Leges, welche die Sammlung der ältesten deutschen Volksrechte enthält, schreitet vor, und für den ausgesetzt gewesenen Druck der Quellensammlungen zur Geschichte der Merovingischen Könige und der Päpste sind die Vorbereitungen abgeschlossen. Auch der Stand der zur Fortführung und Vollendung des nationalen Unternehmens erforderlichen Geldmittel ist ein befriedigender. Der verzinslich angelegte Fond ist mit einem Bestande von 23,758 Gulden auf den 1. Januar 1861 übergegangen und es sind jährliche Beiträge in einem mehr als entsprechenden Betrage bis zu Ende des Jahres 1863, wo die von den Regierungen auf 10 Jahre gewährte Unterstützung zu Ende gehen würde, gesichert; und man darf gewiß hoffen, daß die Worte des Eingangs genannten Vortrages in Erfüllung gehen werden, wenn es mit gerechter Anerkennung heißt: „Bei der großen Bedeutung des Unternehmens aber für Deutschlands Geschichte und bei der Sachkenntniß und Hingebung, bei dem Fleiße und der Ausdauer mit welchen ausgezeichnete Kräfte in anerkennungswerthester Weise das Unternehmen seither gefördert haben und auch ferner zu fördern bemüht sind, darf mit Zuversicht erwartet werden, daß, so weit und so lange es erforderlich, dem Unternehmen eine gleiche Unterstützung auch nach Ablauf des Jahres 1863 nicht entstehen werde." Wir erwähnen nur noch, daß der Commissionsantrag: „Der Centraldirection die wohlverdiente Anerkennung des erfreulichen Fort-

ganges des Unternehmens zu erkennen zu geben, unter allseitiger Zustimmung zum Beschlusse erhoben wurde.

Vom Main schreibt die „Karlsr. Ztg.": Gutem Vernehmen nach hat die Bundes-Militärcommission, als sie die letzten Credite für die Bundesfestungen beantragte, die „begründete Aussicht" eröffnet, daß mit denselben „das umfassende Werk der vollständigen Artillerie-Ausrüstung der Bundesfestungen, einschließlich der 250 Stück gezogenen Geschütze, bis zum Schlusse dieses Jahres vollendet sein werde."

Am 3. d. veranstaltete Se. Exc. der fürstl. Thurn und Taxis'sche Generalpostdirector Frhr. v. Schele in seinen Salons ein großes Diner zu Ehren der gegenwärtig im Schlosse Rumpenheim weilenden fürstlichen Herrschaften, des Herzogs und der Herzogin von Cambridge, so wie des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz. Abends war bei dem Präsidenten der Bundesmilitärcommission und Obercommandanten der hies. Bundesbesatzung, dem k. k. österreichischen General v. Rzikowsky, eine glänzende Soirée, welcher außer den genannten hohen Herrschaften auch Se. Hoh. der Herzog von Nassau anwohnte und wozu das hier anwesende diplomatische Corps, die Generalität und die Stabsoffiziere, so wie die Spitzen der hies. Finanzwelt geladen waren. Viele hundert Gasflammen und farbige Ballons erleuchteten den Garten, und während der Anwesenheit der hohen Herrschaften spielte das Musikcorps des österreichischen Infanterieregiments Baron Wernhardt aus Mainz.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Der Auslaufer eines hies. Buchhändlers ist angeklagt und geständig, fortgesetzt 4 fl. 48 kr., 3 fl. 30 kr., 14 fl. 40 kr. und 40 kr., welche Beträge ihm von Abonnenten zur Ablieferung an seinen Dienstherrn übergeben worden waren, unterschlagen und aus der verschlossenen Ladenkasse Geldbeträge von 10 und 23 fl. mittelst Anwendung des sich heimlich verschafften rechten Schlüssels entwendet zu haben. Ferner hat derselbe bei einem im Auftrag seines Dienstherrn ausgeführten Verkauf von Makulatur 27 kr. und 40 kr. unterschlagen und dieses Geld mit einem neben ihm dienenden Auslaufer, der ebenfalls auf der Anklagebank sitzt, getheilt. Schließlich hat der erste Beklagte theils allein, theils in Gemeinschaft mit seinem Genossen eine Anzahl Bücher, im Werthe von 110 fl. entwendet und dieselben als Makulatur an hies. Metzgermeister verkauft. Der Staatsanwalt beantragt gegen den ersten der Beklagten 2 Jahre 4 Monate und gegen den zweiten 4 Monate Correctionshaus. Das Erkenntniß des Gerichts lautete auf 1 Jahr 6 Monate, beziehungsweise 4 Monate Correctionshaus. — 9 junge Männer von Oberrad und Niedererlenbach sind der Körperverletzung, Beihülfe hierzu und Gewaltthätigkeit angeklagt. Am 23. Juli entspann sich in einem Wirthslokale in Oberrad zwischen einem dortigen Einwohner und einem bayerischen Soldaten ein in Schlägerei ausartender Streit wegen eines Frauenzimmers, bei welchem der Soldat verschiedene Verwundungen, die eine 4tägige Dienstunfähigkeit zur Folge hatten, davon trug. Mehrere der Angeklagten waren bei dem Vorfall activ, nahmen dem Soldaten den Säbel ab und verfolgten ihn bis in den Hofraum eines Gasthauses, woselbst derselbe Zuflucht suchte und dessen Thor sie mit Gewalt öffneten. Gegen einen der Angeklagten läßt der Staatsanwalt, durch das Ergebniß der Zeugenaussagen veranlaßt, die Klage fallen, beantragt aber gegen den Hauptangeklagten 4 Monate Correctionshaus und gegen die übrigen 3 Wochen, resp. 14 Tage Gefängniß. Zwei der Angeklagten werden durch Herrn Dr. Varrentrapp vertheidigt, welcher die gegen seine Clienten erhobenen Beschuldigungen nicht für erwiesen hält und auf deren Freisprechung anträgt. Das Gericht erkannte nach dem Antrag der Vertheidigung, verweist übrigens die Anklage gegen drei der Beschuldigten wegen Beihülfe, an die Staatsanwaltschaft zurück, weil ein größeres Vergehen als das genannte möglicherweise vorliegen scheine und behält sich in Betreff der übrigen Beschuldigten die Urtheilsfällung vor.

In der heute unter Vorsitz des Herrn Appellations-Gerichtsraths Dr. Kugler vorgenommenen Auslosung der Dienstliste der Geschwornen für die am 23. ds. beginnenden Assisen des 3. Quartals 1861 traf das Loos die Herren J. A. Schauermann, Fischermeister, J. C. Himmighoffen, Bäckermeister, P. F. Dittmar, Schreinermeister, L. J. Speyer, Handelsmann, J. Friedmann, Handelsmann, J. Eysen, Bierbrauermeister, F. J. C. Langenberger, Handelsmann, G. A. Mettenius, Handelsmann, F. J. Ficus, Literat, W. C. Wentzel II., Gemeindeeinnehmer in Niederrad, C. Hoffeß I., Feldgeschworner in Oberrad, J. F. Hammeran, Schlossermeister, J. F. Fabricius, Handelsmann, J. N. Gogel, Dr. phil. und Oeconom, J. D. B. J. Fresenius, Dr. phil. und Literat, G. F. Metzler, Handelsmann, H. F. G. Flinsch, Handelsmann, Ch. P. Nagel, Lohnkutscher, L. Weiß II., Gärtner in Oberrad, J. G. Hayn, Handelsmann, J. G. Bauer, Maler und Lackirer, S. N. Cahn-Speyer, Handelsmann, J. Ph. F. Lindheimer, Zimmermeister, J. G. Stier, Metzgermeister, J. F. Winter, Weinhändler, G. A. de Neufville, Handelsmann, C. F. Löning, D. phil. und Buchhändler, G. C. A. F. v. Guaita, Handelsmann, J. B. Heerdt, Major a. D., C. H. Häberlin, Dr. jur. und Advokat, D. W. H. Kahlf, Glasermeister, J. A. Varrentrapp, Handelsmann, C. F. W. List, Handelsmann, C. Malß, Dr. jur. und Advokat, J. D. Sauerländer, Dr. jur. und Advokat, C. H. Rothhan, Färbermeister.

In den schönen Sälen des neuen Locales des Kunstvereins war in den letzten Wochen den Verehrern und Freunden der Kunst ein hier in Frankfurt seltener Genuß bereitet und zwar durch die Ausstellung mehrerer der berühmten Cartons von Peter v. Cornelius, des Altvaters der modernen deutschen Kunst. Bekanntlich haben sich diese Meisterwerke, ihrer tiefpoetischen Auffassung so wie jener Macht der Darstellung wegen, welche jenen empfänglichen Beschauer bei deren Anblick so sehr überrascht und ergreift, sich bereits eine allgemeine europäische Anerkennung erworben und überall die größte Bewunderung erregt. Sie stehen dem Größten und Bedeutendsten, was jemals in historischer Kunst geschaffen worden ist, selbst den Meisterwerken Michel Angelo's und Raphael's würdig zur Seite. Wenn wir nun hier, nachdem die Ausstellung fast zu Ende ist, nochmals darauf zurückkommen, so geschieht es nicht, um beschreibend auf den Werth dieser Cartons einzugehen, denn wir sind überzeugt, daß dieser jedem Kunstsinnigen in hohem Grade klar geworden ist; sondern vielmehr, um Denjenigen eine öffentliche Anerkennung zu zollen, welche sich bemüht haben, diese Kunstwerke auch in unserer Stadt in Anschauung zu bringen. Je kleiner auch vielleicht die Anzahl Derer sein mag, welche diese strenge historische Richtung der Kunst gerade vorzugsweise verehren und genießen, um so mehr erachten wir es für deren Pflicht, es dankbar anzuerkennen, daß der Vorstand des Kunstvereins und besonders Herr Inspector Kohlbacher weder Mühe noch Opfer scheuten, solche Werke hierher zu ziehen. Gewiß ist daher ein öffentlich dargebrachter Dank im Sinne Jener, und ebenso der Wunsch, daß es der Direction gelingen möge, von Zeit zu Zeit dem hiesigen Publikum ähnlich edle Genüsse zu vermitteln. Freilich müssen wir es hier auch schmerzlich vermerken, daß einer jener Cartons, „die Anbetung der Könige“, seiner Größe wegen nicht zur Ausstellung gelangen soll. Wir meinen, daß, wenn selbst das obere kleine Stück aufgerollt bliebe, das übrige immerhin noch einen zur Würdigung vollkommen genügenden Anblick bieten würde.

Wir erfahren von zuständiger Seite, daß der Frankfurter Turnverein als solcher bei der Besprechung in Höchst am letzten Sonntage nicht vertreten war, und somit auch die dort angeblich getroffene Verabredung, sich nicht an der Flottensammlung des Nationalvereins zu betheiligen, auf ihn keine Anwendung leidet.

Bei der jüngsten Geschwornenwahl des hies. Schreinerhandwerks wurden die Herren D. Schäfer zum Altgeschwornen und Ph. Heiß zum Junggeschwornen an die Stelle der abgetretenen Herren L. Kaiser und L. Schmidt gewählt.

Gestern wurde unter einem ehrenden Geleite der Kunstgärtner und Senior der katholischen Gemeinde, Herr F. J. Rinz, zur Erde bestattet. Es ist dies seit wenigen Monaten der dritte Todesfall, der die Familie in ihrem engeren Kreis trifft.

Unser neuer Capellmeister, Ignaz Lachner, wurde letzten Sonnabend um Mittag dem Personal der Oper vorgestellt. In dem Probensaale hatten sich die Solisten, die Orchestermitglieder und die Choristen versammelt, um die Bekanntschaft ihres neuen Leiters offiziell zu machen. Herr Dr. v. Guaita trat mit Herrn Lachner in den Kreis, stellte diesen vor und hielt eine diesem Zwecke entsprechende Rede, in welchen er die Anwesenden aufforderte, den Capellmeister, soweit an ihnen sei, Jeder nach seinen Kräften in seinem schwierigen Amte zu unterstützen. Herr Capellmeister Lachner sprach hierauf den Wunsch als Antwort auf die Rede des Präsidenten aus, daß ihm die Mitglieder der Oper mit demselben Vertrauen entgegen kommen mögen, mit welchem er ihnen entgegenkomme. In diesen Wunsch stimmen wir, stimmen wir gewiß Alle mit ein, da nur, wenn Leiter und die zu Leitenden sich entgegenkommen und mit gleichem Eifer demselben Ziele, einer würdigen Gestaltung der Kunst nachstreben, ein ersprießlicher Erfolg zu denken ist.

Dieser Tage gab Herr W. Elsner vor einem sehr gewählten Auditorium ein Sommer-Concert. Herr Elsner ist ein geborner Frankfurter und bekleidet seit einigen Jahren die ehrenvolle Stellung eines ersten Violoncellisten und Professors der Musikschule in Dublin. Was die englische Presse über diesen noch jugendlichen Meister sagt, hat sich in dem Concert vollkommen bewährt, und bestätigt derselbe aufs neue, daß der wahre Künstler immer fortschreitet. Haben wir früher die kern- und schwungvolle Bogenführung Elsner's und sein gesangvolles Adagio hervorgehoben, so excellirte er jetzt auch in einer glänzenden und correcten Bravour. Unter den Vortrag der Compositionen, welche dieses Urtheil hervorriefen, zählen wir namentlich das Goltermann'sche Cello-Concert (A moll), das, sich dem Style Mendelssohn's nähernd, mit der ersten Bedingung eines würdigen Tonstücks „Einheit im Mannichfaltigen" auch höchst anregende, und für dieses schwierige Instrument wohl berechnete Effecte verbindet.

Wir machen auf die gegenwärtig hier anwesende tyroler Sängergesellschaft Holaus, Rahm, Menzl &c., welche schon mehrere Concerte in der „Harmonie" gegeben hat, aus dem Grunde besonders aufmerksam, weil es sich hier, wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, nicht um gewöhnliche Meßproductionen derart, wie man sie nur zu oft zu hören bekommt, handelt, sondern weil wir es mit tüchtig geschulten und durch gesangliche Bildung veredelten Natursängern zu thun haben, die mehrentheils im Besitz guter Stimmen sind, und deren Leistungen sich über das Niveau des Gewöhnlichen erheben. Besonders vorzüglich sind ihre Ensemble-Vorträge und es liegt in diesen einfachen, melodienreichen Nationalgesängen theils ernsten, theils heiteren Inhaltes in der That ein eigener Reiz, dem sich Ohr und Herz willig gefangen geben. Die Sänger sind, wie wir hören, in vielen größeren Städten Europa's und Amerika's, zuletzt in London vor der Königin, mit großem Beifall aufgetreten und wurden auch hier freundlich aufgenommen, werden sich aber nur noch zweimal (im „Würtemberger Hof" und in der „Neuen Anlage") hören lassen.

Für die Taubenbesitzer ist jetzt eine böse Zeit. Alltäglich kommen Tauben, die sich im Felde ihre Nahrung gesucht und von dem in Folge der großen Mäusezahl gelegten Gift gefressen, an und fallen entweder vor dem Schlage oder im Schlage todt nieder. Vor dem Genuß eines solchen Fleisches ist sehr zu warnen.

Wir hatten Gelegenheit, die rühmlichst bekannte Johannisberger Capelle in einem Concert im Saale der Harmonie zu hören, und fühlen uns gedrungen, das größere Publikum auf die wirklich großartigen Leistungen der Capelle aufmerksam zu machen. Es ist ein Hochgenuß, diesen mit der größten Präcision ausgeführten Ouvertüren zu lauschen und eine Freude, dem genialen Dirigenten zuzusehen, wie er mit der größten Sicherheit sämmtliche Musikstücke ohne Noten dirigirt. Wie wir hören, wird die Capelle jeden Abend während der Messe im Saale der Harmonie Concerte geben, und möge sich ein Jeder bei Zeiten einfinden, ein gutes Plätzchen zu erhaschen. Nachmittags spielt die treffliche Capelle in der „Neuen Anlage“.

Die Vorstellungen der anglo-amerikanischen Gesellschaft im „gelben Hirsch“ ziehen fortwährend ein großes Publikum allabendlich in die elegant eingerichtete mit Gas erleuchtete Bude. Die Leistungen und Turnübungen dieser Künstler sind wahrhaft erstaunlich und wir halten es für Pflicht, das Publikum abermals auf diese in der That sehr interessante Meßsehenswürdigkeit aufmerksam zu machen.

Der gegenwärtig zum hundertsten Male während der Messe hier anwesende Klarinettist, J. Deichmann aus dem Herzogthum Nassau, nebst seiner Gattin, die vor länger als einem halben Jahrhundert als Sängerin am Hamburger Theater engagirt war und noch fortwährend ihrem Berufe obliegt, feiert am 21. Sept. d. J. ein Doppelfest, nämlich sein 50jähriges Ehejubiläum und das 50jährige Gedächtnißfest seiner Hierherkunft. Beide Eheleute, die noch sehr rüstig sind und im Dom auf's Neue eingesegnet werden, sind der ältesten Generation noch sehr wohlbekannt und haben sich immer durch ihre Solidität und Kunstfertigkeit ausgezeichnet.

Nach dem Manöver, welches die hiesige Bundesgarnison gemeinschaftlich mit den nassauischen Truppen heute zwischen Höchst und Königstein ausführt, werden die von hier heute früh ausgerückten Contingente die Nacht von Donnerstag auf Freitag in einem Bivouac bei dem Römerhof am Rebstöcker Wäldchen zubringen und am Freitag wieder in ihre hiesige Garnison zurückkehren.

Unser Mitbürger, W. Bausch, der jetzt in „Philadelphia“ lebt, setzt auch dort sein bekanntes schriftstellerisches Wirken fort. Es liegt eine deutsche Zeitung aus Philadelphia vor uns, in der wir mit „W. Bausch, Bürger der Republik Frankfurt“ unterzeichnet, ganz dieselben seltsamen Ergüsse finden, wie er sie in hiesigen Blättern lange inserirte. Nur beschäftigt er sich jetzt mit amerikanischer Politik. Seine Inserationsmanie ist ihm also über den Ocean gefolgt.

Wie wir hören, veranstalten die „verbündeten Männergesangvereine“ Sonntag den 15. d. Nachmittags in der „Neuen Anlage“ wiederum eines ihrer beliebten Concerte. Ein Entrée wird nicht erhoben, doch können Gäste eingeführt werden.

Vorgestern Abend wurde in einem Wirthsgarten einem zur Messe anwesenden Sänger, der mit einem Mann von Sachsenhausen in einen Wortwechsel gerathen war, von demselben ein Stuhl auf den Kopf geschlagen, was eine nicht unbedeutende Verletzung und die Verhaftung des Thäters zur Folge hatte.

Nächsten Sonntag findet auch in Bonames eine Fahnenweihe statt, wozu die dortigen Sänger sich rüsten, und soll das Fest auch durch die Theilnahme der Jungfrauen verherrlicht werden.

Ein hiesiger Goldarbeiter verletzte sich bei der Arbeit in seiner Werkstätte an einer Ader am Beine so bedenklich, daß er mehrere Tage krank darniederlag.

Heute Morgen wurde an der Sachsenhäuser Brücke, in der Nähe der Fischerkästen, die Leiche eines ärmlich gekleideten, im vorgeschrittenen Lebensalter stehenden Mannes geländet.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Das Miskolczer Comitat hat sich dem Protest des Pesther Comitats gegen die Auflösung des Landtags angeschlossen. Man erwartet noch den Protest verschiedener anderer Comitate.

* **Verona.** Das „Giornale di Verona“ berichtet nach einem Privatschreiben aus Neapel, daß beim Aufstande in Catrone die aus drei Compagnien Infanterie und circa 50 Carabinieris bestehende Garnison niedergemacht wurde.

* **Paris.** Die „Patrie“ meldet, daß das englische Geschwader Neapel verlassen und am 5. ds. nach Malta zurückkehren wird. Dasselbe Blatt hat Nachrichten aus der Türkei, wonach in der Nacht zum 2. eine Division von Omer Pascha's Armee das Défilé von Alwiesch besetzt hat. Sie soll ihren Marsch nach Norden auf Czermnitza zu nehmen, wo die Montenegriner sich zusammengezogen haben.

* **Turin.** Die „Offizielle Zeitung“ meldet (wie früher schon die „Opinione“), daß Ricasoli (an Minghetti's Stelle) Minister des Innern wird und das Auswärtige „einstweilen“ beibehält.

* **Rom.** Am 2. ds. haben 50 Piemontesen Epitaffio an der neapolitanischen Gränze angegriffen. Sie wurden durch päpstliche Gensdarmen zurückgeworfen und eine französische Compagnie hat Epitaffio besetzt. Ein anderes Rencontre fand zwischen Orvieto und Balseno zwischen den päpstlichen Gensdarmen und den Piemontesen statt. Letztere haben keinen Verlust gehabt.

* **Madrid.** Die „Correspondencia“ meldet, daß die Sitzungen der Cortes am 25. October eröffnet werden.

* **Belgrad.** Die Skuptschina wurde mit einer Ansprache des Fürsten geschlossen. Diese letztere lautet: Bei dem ersten Erscheinen fühlte er voraus, daß das zweite um so freudenvoller sein werde, als er werde sagen können: Aus dem Herzen sprach ich, aus dem Herzen wurde ich verstanden; reinen Samen säete ich, und er fiel auf fruchtbaren Boden. Unendliche Begeisterung folgte dieser Anrede.

* **Petersburg.** Aus einem Erlaß des Kriegsministers scheint hervorzugehen, daß die Degradation von Offizieren zu Gemeinen künftig wahrscheinlich ganz aufgehoben werden wird. Vorläufig ist mit Genehmigung des Kaisers bis zum Erlaß des neuen Militärgesetzes eine Aenderung bei der Bestrafung schwerer Vergehen von Offizieren eingetreten, bei denen jene wegfällt. Natürlich ist damit nicht die Degradation gemeint, auf welche das Urtheil lautet, sondern der wirkliche Dienst als Gemeiner in der Armee, der auf den Geist derselben nur demoralisirend wirken kann. In Fällen, wo es sich nicht um Verletzung der Ehre handelt, wie z. B. bei Duellen, scheint dagegen die Degradation noch beibehalten zu werden.

* Aus **Helsingfors** vom 21. v. M. wurde gemeldet, daß am Tage vorher die erste Locomotive zwischen Helsingfors und Fredriksborg auf der finnischen Eisenbahn gefahren ist. Die Tour wurde mehrmals mit wachsender Schnelligkeit wiederholt und zuletzt mit einem beschwerten Train. Der Versuch ist in jeder Beziehung günstig ausgefallen.

* **Eydtkuhnen.** So eben trifft hier die Nachricht ein, daß über Kowno der Belagerungszustand verhängt ist, es darf sich Niemand auf der Straße in polnischer Nationaltracht zeigen und wer nach 9 Uhr Abends auf der Straße geht, muß mit einer leuchtenden Laterne versehen sein. Auch diese letztere Anordnung benutzen die Polen zu Demonstrationen, indem Einzelne auch am Tage mit einer Laterne in der Hand auf der Straße sich zeigen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In Hainichen ist am 15. August im Gellerthause eine Versammlung abgehalten worden, in welcher die bisher getrennt wirkenden drei Comité's (für Errichtung eines Gellertdenkmals, für Erhaltung des Gellerthauses und für eine Kinderbewahranstalt) übereinkamen, aus den drei Comité's ein einziges Directorium zu wählen, welches alle drei Angelegenheiten ferner in die Hand nehmen soll. Mit dieser Vereinigung ist die Kinderbewahranstalt in das Gellerthaus aufgenommen. Das Gellertdenkmal soll später an Gellert's hundertstem Geburtstage, 1869, ausgeführt werden.

Unter den literarischen Neuigkeiten nehmen die „Reisebriefe von Felix Mendelssohn-Bartholdy aus den Jahren 1830 bis 1832" vielleicht das überwiegende Interesse der Leserwelt vorweg. Inhalt dieses nahezu zweiundzwanzig Bogen füllenden Bandes, der seinerzeit durch weitere Veröffentlichung der Correspondenz Mendelssoh'ns Fortsetzungen erhalten soll, sind die selbstständigen Reisen des jungen Künstlers im Jahr 1830 bis Mitte des drittfolgenden Jahres nach Italien, durch die Schweiz nach Frankreich und nach England. (Dies ist die zweite Reise nach England; die erste machte er 1829.) Herausgeber ist Mendelssohn-Bartholdy, des Verstorbenen Bruder.

Dr. Dohm, der geistreiche Redacteur des Kladderadatsch, hat eine neue größere Posse vollendet, welche, wie wir hören, zur Aufführung auf der Wallner'schen Bühne bestimmt ist.

„Das Käthchen von Heilbronn," Oper von Kühner, ist kürzlich in Wiesbaden aufgeführt worden, doch in den Nachmittagsstunden und nur vor hoffähigen Personen. Der pseudonyme Componist, Prinz Peter von Oldenburg, ist unseres Wissens die dritte unter den jetzt lebenden deutschen Fürstlichkeiten, die sich mit der Tonsetzung befassen.

In „Alessandro Stradella" trat ein Bruder unseres früheren Tenoristen Eppich, Herr Franz Eppich, vom „Wallnertheater in Berlin" als „Barbarino" auf. Herr Eppich hat eine starke Stimme, die aber des edleren Klangtimbres entbehrt. Er übernahm sich außerdem etwas zu viel und trug überhaupt zu scharf auf, weshalb vorerst von einem durchgreifenden Erfolge keine Rede sein konnte. — In „Maria Stuart" trat auf der „Durchreise" die berühmte Ristori auf. Das Haus war nur mäßig besetzt, trotzdem daß der Zettel anzeigte, daß die gefeierte Tragödin nur einmal auftreten würde. Erstens war hoher israelitischer Feiertag, zweitens sind Preise von vier Gulden für unser Publikum doch etwas zu hoch, drittens haben wir in Fanny Janauschek eine vortreffliche Maria Stuart gehabt, die, wenn sie auch die Ristori in manchen Stellen nicht erreichte, ihr doch in vielen nicht nachstand und sie in den lyrischen bedeutend übertraf, für uns außerdem noch den Vortheil hatte, daß wir sie erstens Alle verstanden, und daß sie zweitens nicht so theuer war. An der Größe der Ristori mäkeln zu wollen, wäre mehr als Thorheit. Wer an dieser Auffassung, an diesem französisch-hochtragischen Genre überhaupt Gefallen findet, sieht in der Ristori die bedeutendste jetzt lebende Vertreterin desselben, und wenn sie statt italienisch französisch spräche, würde sie noch mächtiger wirken; nichtsdestoweniger erregte der Hyperenthusiasmus Einiger, von denen noch in Frage steht, ob sie überhaupt italienisch verstehen, gerechtes Lächeln. Was die Umgebung der Ristori betrifft, so ist sie mehr als mittelmäßig. Sie kommt uns vor, wie die kleinen todten Soldaten, die als Staffage um das lithographirte Bildniß eines großen Generals gruppirt sind, um ihn noch mehr hervorzuheben. Uebrigens sind wir der Direction zu Dank verpflichtet, daß sie uns Gelegenheit bot, die berühmte Tragödin der Seinestadt wieder einmal zu hören.

8.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. B.

Mannichfaltiges.

Von dem Capitän des preußischen Transportschiffes „Elbe", Herrn Werner, sind für das Hamburger Museum mehrere sehr werthvolle Sendungen von Naturalien eingetroffen, welche in China und Japan gesammelt wurden. Herr Werner, welcher Ehrenmitglied des naturwissenschaftlichen Vereins ist, hat von Hamburg bedeutende Geldmittel zur Anschaffung von Naturalien erhalten und sich mit großer Aufopferung lediglich im Interesse der Naturwissenschaft zu dem in jenen Gegenden schwierigen Geschäft des Sammlers bereit finden lassen. Unter Anderem ist es ihm gelungen, zwei große japanische Salamander, welche in den Tempeln ihrer Heimath abergläubisch verehrt werden, gegen die Aufwendung bedeutender Summen, für Hamburg zu erwerben.

Die Briefbeförderung durch Luftdruck ist keine Phantasie mehr. In Paris hat man von den Tuillerien nach der Börse und der Telegraphenverwaltung Röhren gelegt, durch welche Briefe und kleinere Pakete mittelst Luftdruck von einem Ort zum andern befördert werden. An jedem Ende der Röhre ist eine Maschine aufgestellt. Die eine Maschine macht die Röhre luftleer, während die andere durch Einpumpen der Luft in die Röhre das auf einem Schlitten befestigte Paket mit einer Geschwindigkeit von 900 Fuß in der Secunde fortschnellt.

(Verschiedene Art zu grüßen.) Der Gruß des Deutschen ist: „Wie befinden Sie sich?" Der Holländer sagt: „Wie fahrt Ihr?" Der Engländer: „Wie thut Ihr?" Der Spanier: „Wie stehen Sie?" Der Franzose: „Wie tragen Sie sich?" Der Böhme: „Wie haben Sie sich?" Der Chinese: „Habt Ihr euern Reis gegessen?" Der Egypter: „Wie schwitzen Sie?" (weil eine trockene Haut als das Kennzeichen eines tödtlichen Fiebers angesehen wird.) Die Lappländer drücken sich beim Grüßen ihre Nasen fest aneinander; die Ayreis blasen einander ins Ohr und reiben einander den Bauch mit der flachen Hand. Die Patrasinsulaner reiben sich das Gesicht mit dem Fuße desjenigen, den sie begrüßen wollen.

Bezüglich der Särge steht Japan wahrscheinlich einzig in der Welt da. Der Todte wird nämlich nicht in einem Holzsarge und in liegender Stellung, sondern sitzend mit den Knieen bis an das Kinn gezogen und die Arme nach vorn darüber gekreuzt, in einem großen bauchigen Kruge von Steingut beerdigt und dieses Gefäß mit einer sehr leicht gebauten Sänfte mit Papierfenstern zu Grabe getragen. Die Geschmeidigkeit, welche erforderlich ist, um der Leiche diese sonderbare Stellung zu geben, wird durch ein eigenes Pulver erzeugt, das dem Todten in den Mund gestreut wird und wodurch er nach Verlauf von wenigen Minuten vollkommen weich und biegungsfähig wird. Um in den Besitz dieses Pulvers zu gelangen, machten die Europäer bis jetzt verschiedene vergebliche Versuche, da die Priester, welche es allein verkaufen, durch kein Geld bewogen werden konnten, davon abzulassen. Es wird in einem Kloster in Miaco, der Residenz des Micado oder geistlichen Kaisers von Japan, angefertigt und scheint seine Bereitung ein streng bewahrtes Geheimniß zu sein.

Seit einigen Tagen wird in der Mainzer „Aktienbrauerei" frisches Bier gebrauet. Es sind nämlich solche Vorrichtungen getroffen, daß selbst in den jetzigen warmen Tagen gebrauet werden kann.

Neueste Nachrichten.

Ragusa. Am Sonntag den 1. ds. griffen die Montenegriner die türkischen Bewohner Podgoritza's an, wurden aber zurückgeschlagen. Die türkischen Bewohner Podgoritza's haben 28 Montenegrinern die Köpfe abgeschnitten und dieselben Abdi Pascha überbracht.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 104. 6/9. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 105. Sonntag, den 8. September 1861.

Bedenken.

(Aus den Palmblättern des Lebens.)

Gib nur! Aber gib es nicht,
Eh du sein bedenkst,
Ob nicht morgen dir gebricht,
Was Du heut verschenkest.

Doch es waltet ein Geschick
Ueber Menschenhauche,
Und nicht weiß der Augenblick,
Was der nächste brauche.

Heut' nicht brauchst Du's, Sei es doch
Dem, der's braucht, gegönnet!
Weißt Du, ob Ihr morgen noch
Beid' es brauchen könnet?

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 7. September. An die Stelle des Herrn von Ittersen ist Herr von Pestel zum Legationssecretär bei der K. Niederländischen Gesandtschaft am deutschen Bunde ernannt worden.

Wie wir vernehmen, hat Hoher Senat dem Herrn Professor Dr. Alfred Fleckeisen, unter Anerkennung seiner verdienstlichen Wirksamkeit am hiesigen Gymnasium, die nachgesuchte Entlassung aus dem hies. Staatsdienst vom 1. October l. J. an ertheilt und in seiner gestrigen Sitzung an dessen Stelle den hies. Bürger und dermaligen Gymnasiallehrer zu Gießen, Herrn Dr. phil. Jacob Heinrich Samuel Rumpf zum Professor am hiesigen Gymnasium ernannt.

Unter dem Oberbefehl des österreichischen Generals v. Rzikowsky rückten am 5. in der frühen Morgenstunde sämmtliche hier liegende Bundestruppen zu den mit der nassauischen Brigade abzuhaltenden Manövers aus. Diesseits Nied stießen die Bundestruppen auf die Vorposten der Nassauer, und es engagirte sich sogleich ein Gefecht, das sich über die ganze Linie verbreitete. Die Bataillons rückten unter dem Feuer der Artillerie vor. Die Nassauer unter dem Commando ihres Herzogs wichen der Uebermacht bis zur Nidda hin. Hier setzten sie sich zur Vertheidigung ihres Lagers zum zweiten Male zur Wehr, um den Uebergang über den eben seichten Fluß zu verhindern. Unterstützt von der Artillerie, forcirten zwei Compagnien Bayern, die bis an den Leib im Wasser durch den Fluß wadeten, denselben und griffen die vertheidigenden Nassauer in der Flanke an, die sich nun eiligst auf ihr Lager, bis in dessen unmittelbarste Nähe hin verfolgt, zurückzogen. Hier trafen sie mit dem Gros ihres Corps zusammen und warfen nunmehr den Feind wieder bis hinter Nied zurück, wobei die nassauischen Pioniere eine Bockbrücke über die Nidda schlugen, die in der kurzen Zeit von 25 Minuten hergestellt

war. Damit endigte das Gefecht. Die Truppen zogen sich in ihre beiderseitigen Lager zurück. Der Herzog war von einer glänzenden Suite begleitet und auch die Herzogin, eine brillante und kühne Reiterin, wohnte dem Manöver von Anfang bis zu Ende zu Pferd bei. Bei diesem gemeinschaftlichen Manöver sind nur einige ganz unbedeutende Verletzungen vorgekommen; alle gegentheiligen Gerüchte sind grundlos.

Der Schluß der diesjährigen Herbstübungen der nassauischen Truppen bildet ein bedeutendes Manöver am 9. September in der Umgebung von Königstein, welches am 10. bis nach Esch und Walsdorf fortgesetzt wird und dort zu Ende geht. In der Nacht vom 9. auf den 10. September bivouakiren die Truppen in der Nähe von Königstein.

An die Stelle des abgegangenen Herrn Dr. med. Mettenheimer ist Herr Dr. Bischer zum Arzt am Versorgungshause ernannt worden.

Herr Eduard Rosenhain, einer unserer geschätzten musikalischen Notabilitäten, ist nach längerem Leiden gestern mit Tod abgegangen.

Die anglo-amerikanische Gesellschaft des Herrn Henderson im „gelben Hirsch“ erregt fortwährend das größte Aufsehen. Die Leistungen dieser Künstler sind in der That an's Unglaubliche grenzend und sie verdienen die Anerkennung, die ihnen in so hohem Grade zu Theil wird, in vollstem Maße. Wir können sie nochmals aus voller Ueberzeugung empfehlen.

Es scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein, daß man sich in dem Dessort'schen Stereoscopencabinet für den geringen Preis von 1 fl. abonniren kann. Während die Menge der ausgestellten Gegenstände es unmöglich macht, auch bei den längsten Sitzungen alle die Eindrücke in sich aufzunehmen, hat man auf diese Weise Gelegenheit, jeden Tag ein müßiges Stündchen auf die angenehmste und lehrreichste Weise zu verbringen und zugleich die verschiedene Beleuchtung der Bilder wahrzunehmen. Als eine Neuerung heben wir noch die „augenblicklichen Aufnahmen“ (vues instantanées) hervor, welche Paris mit dem eigenthümlichen Straßenverkehr darstellen, wodurch diese Ansichten erst die volle Wahrheit erhalten.

Die Ballgesellschaft „Terpsichore“, deren jüngst stattgehabtes Tanzkränzchen allgemein gefiel, wird, um vielseitigen Wünschen zu entsprechen, nochmals Samstag den 14. Sept. eine Soirée dansante in den Sälen der Neuen Anlage veranstalten.

Unter der Neuen Kräme zieht der elegante Erker des Herrn Sennelaub viel Aufmerksamkeit auf sich. Nächst guten Cigarren findet man daselbst eine treffliche Auswahl sehr preiswürdiger Einrahmungen für die neuen photographischen Visitenkartenbilder, sehr geschmackvolle Cartonagearbeiten, Zimmerverzierungen ꝛc., kurz des Schönen mancherlei; wir wünschen der neuen Firma viel Zuspruch.

Einem mit hies. Stadt in vielfachem Verkehr stehenden, bekannten Oeconomen von Großkarben widerfuhr das Unglück, daß ihm beim Ausfahren aus seiner Hofraithe zwei junge, dem Fuhrwerk vorgespannte Pferde durchgingen und gegen eine Mauer anrannten wodurch dieselbe einstürzte und dem Oeconomen den rechten Arm und das Bein zerschlug. Letzteres war so gefährlich verletzt, daß es wenige Stunden nach dem Vorfall abgenommen werden mußte. Die Theilnahme an dem unglücklichen Schicksale des von vielen hies. Geschäftsleuten gekannten und geachteten Mannes ist eine allgemeine.

Dieser Tage kam Mittags eine anständig gekleidete Frauensperson zu einem hiesigen Bürger unter Thränen und Weinen, indem sie sich für die Tochter eines pensionirten Stattgerichtspedellen ausgab, der krank sei, und klagte, die Familie solle den andern Tag gepfändet werden, und es fehlten ihr nur noch 5 fl. um die Schuld zu bezahlen. Der Bürger ließ sich von den Thränen der Dame rühren und gab ihr das Geld. Als sich derselbe später erkundigte, stellte sich heraus, daß die ganze Sache erlogen war, und er das Opfer eines frechen Betruges geworden sei.

Dieser Tage wurde in dem bei Höchst gelegenen herzogl. nass. Orte Ried der neu errichtete Kirchhof eingeweiht. Der Erste, der bestimmt war, daselbst den ewigen Schlaf anzutreten, war der prot. Ortsgeistliche, der im blühendsten Lebensalter stand und dessen Beerdigung bei Gelegenheit des Einweihungsactes stattfand. Bei Schließung des alten Kirchhofs hatte der Hingeschiedene in einer ergreifenden Rede auf die Vergänglichkeit alles Irdischen hingewiesen und die Möglichkeit hervorgehoben, daß vielleicht Einer, der jetzt noch in Rüstigkeit einhergehe, ausersehen sei, als Erstling auf dem neuen Begräbnißort seine Ruhestätte zu finden. Leider war er der von der Vorsehung dazu bestimmte. Seine Bestattung fand unter großer Theilnahme und ehrender Anerkennung seiner bei Lebzeiten geübten verdienstlichen Wirksamkeit statt.

Mehrere achtbare hies. Bürger, welche sich gestern Vormittag zu dem Behufe nach Höchst begaben, um den statthabenden Manövern der Bundestruppen als Zuschauer beizuwohnen, mußten auf dieses Vergnügen verzichten, weil eben die Manöver schon vorüber waren. Die guten Leute suchten sich in Höchst bei einem guten Glase Rheinwein für die erlittene Täuschung zu entschädigen.

Vor einigen Tagen ist ein junger Mann aus Sachsenhausen in seine Vaterstadt zurückgekehrt, welcher mehrere Jahre lang in französischen Kriegsdiensten stand und in Algier in Garnison lag. Derselbe hat den Krimkrieg 1856 als „Zuave" mitgemacht.

Dieser Tage entgleitete einem bei einem Neubau in der Nähe der Pfingstweide auf dem Obergebäll beschäftigten Zimmergesellen ein eisernes Schlägel, der den unten befindlichen Geschäftsführer auf den Fuß traf und ihm die große Zehe zerschmetterte.

Gestern Vormittag fiel in Bornheim die Kellerdecke eines erst vor drei Jahren gebauten Hauses in der Löbersgasse plötzlich ein. Eine Frau, welche beim Einsturz in der auf der Decke befindlichen Küche anwesend war, versank mit derselben und erlitt außer andern Beschädigungen einen Beinbruch. Es waren dem Vernehmen nach bei dem Bau des Hauses alte Balken gebraucht worden.

Gestern Abend wurde am Leonhardsthor eine Frau von einem Schlaganfall betroffen, in Folge dessen sie auf der Stelle todt blieb.

Rundschau in der Politik.

* **Venedig.** Wie es heißt, sollen mehrere der vorzüglichsten österreichischen Marineoffiziere von der Regierung nach England gesandt werden, um dort die maritimen Institute und Einrichtungen genau zu studieren. Man sagt, der Erzherzog Ferdinand Max habe seine Anwesenheit in England dazu benutzt, um in diesem Sinne zu wirken, und es zeugt dies nur von dem unablässigen Streben dieses erlauchten Prinzen die österreichische Marine auf jene Stufe zu bringen, auf welcher sie fähig wäre achtunggebietend aufzutreten. — Seit wenigen Tagen wird hier bei allen Truppen das nun definitiv angenommene Zweigliedersystem eingeübt, das nach dem Urtheil der Sachverständigen den Vortheil der größeren Einfachheit, Leichtigkeit und Beweglichkeit hat.

* **Pesth.** Am 4 ds. um 9 Uhr Vormittags trat die Generalversammlung der Stadtrepräsentanz zusammen. Der königliche Commissar Koller liest das Auflösungsrescript vor und stellt im Falle der Renitenz Militärgewalt in Aussicht. Einige rufen: „Das wollen wir!" Die Majorität ruft: „Nach Hause!" Der Commissar erklärt, ein Protest sei unzulässig. Unter Szofat geht die Versammlung auseinander; das zahlreich anwesende Publikum war ruhig; die Stimmung ist eine ruhige.

* **Ragusa.** Nach einem türkischen Berichte haben 5 bis 6000 Montenegriner die Grenze überschritten und die Insel Vranina, den Hauptort am See von Scutari, besetzt. Die Bewohner der Insel Vranina vereinigten sich mit den Montenegrinern und

belagerten die irreguläre Garnison, welche, da sie keinen Widerstand leisten konnte, den Thurm in die Luft sprengte und unter dessen Ruinen begraben wurde. Zubzi wurde von den Türken besetzt.

* **Haag.** Die Session der Generalstaaten ist am 3. vom Minister des Innern, Baron von Heemstra, geschlossen worden.

* **Brüssel.** Der König wird aus Wiesbaden hier zurückerwartet und sich gleich darauf zum Besuche des Königs von Preußen nach Ostende begeben.

* **Paris.** Wie es scheint, wird sich in Biarritz ein diplomatischer Kreis um den Kaiser sammeln, wie in Vichy. Zum Theil sind es dieselben Personen, die nun in die Pyrenäen nachfolgen. Herr von Grammont reist nach Biarritz; Graf Persigny verläßt Vichy in der gleichen Absicht; Hr. v. Lavalette holt ebenfalls dort seine Instructionen. — Es sind dieser Tage eine Anzahl französischer Jesuitenpatres nach China abgereist, wo sie verschiedene, sehr blühende Ordenshäuser besitzen. — Der Kaiser hat die Errichtung eines Flut-Bassins in Dünkirchen angeordnet. Für Getreidezufuhr aus England ist dieser Platz, namentlich in der gegenwärtigen Zeit, nicht ohne Bedeutung.

In den französischen Seehäfen wird immer noch mit größtem Eifer gearbeitet. Man rüstet jetzt alle Kriegsschiffe aus, die noch im Stande sind Kanonen zu tragen. — Paulin Limeyrac fordert die Polen auf, sich ruhig zu verhalten und die Ereignisse abzuwarten. Dieses sei — meint er — das einzige Mittel, wie sie sich ihre Freunde bewahren könnten. Eine Ueberstürzung könne ihnen nur schaden. — General Klapka kommt nach Paris. Er war bisher in London, wo er Conferenzen anwohnte. — Es ist doch noch möglich, daß Garibaldi zu den Festen nach Neapel gehen wird. Es sind neuerdings zwei Deputationen an ihn abgesandt worden; eine derselben, die aus Arbeitern besteht, hat der General Cialdini an ihn geschickt.

* **London.** Die „Times" betrachtet die Wiederherstellung der amerikanischen Union als ein unwahrscheinliches Ereigniß und glaubt, daß Nord und Süd in Zukunft unabhängig neben einander bestehen werden. Ferner glaubt sie, daß der Verfassung beider Gemeinwesen eine ganz gewaltige Veränderung, und zwar im antidemokratischen Sinne, bevorstehe

Eine bittere Ironie des Schicksals ist es, daß die bei dem letzten Eisenbahn-Unfalle in Kentish town, gewisser Maßen in der Hauptstadt selbst, verunglückten Vergnügungs-Reisenden die Freunde und Verwandten von Eisenbahn-Beamten waren, und daß die Fahrt zum Besten solcher unternommen war, welche durch Eisenbahn-Unfälle ins Unglück gerathen sind. Die Zahl der Todten beträgt, wie man hört, 13—14, die der schwer Verstümmelten 40—50.

Das „Reuter'sche Bureau" bringt Nachrichten aus New-York. Die Unions-Truppen hatten eine Recognoscirung am Potomac vorgenommen und keine Bewegung des Feindes entdeckt. Die Sonderbündler schickten sich zu einem Einfalle in Missouri an. Bei Ankunft des von New-York nach Philadelphia fahrenden Zuges waren sämmtliche Exemplare der New-York Daily News und der Observer mit Beschlag belegt worden. Die Offizin der besagten Blätter ward auf Befehl der Behörden geschlossen und der Verkauf untersagt.

* **Mailand.** Nachrichten der „Perseveranza" aus dem Neapolitanischen. Benevent: Einige kleine Insurgentenbanden in der Nähe von Mulinara, Fojano, San Bartolomeo beunruhigen noch immer die Gegend. In Maschito wurde von Insurgenten ein Ueberfall versucht. Terra di Lavoro: Bei Piedimonte fand zwischen einer Abtheilung Truppen und zersprengten Soldaten ein Zusammenstoß statt, drei der letztern wurden getödtet.

* **Madrid.** Die „Epoca" enthält einen Artikel, worin auseinander gesetzt wird, daß Tetuan unter ehrenvollen Bedingungen geräumt werden müsse, da es bei der gegenwärtigen Lage Europa's nöthig sei, daß die Macht Spaniens concentrirt sei. Die „Correspondencia" erklärt daraufhin, daß zwar über diesen Punct noch nichts beschlossen sei, daß es aber nicht unwahrscheinlich erscheine, daß die Regierung die von der „Epoca" ausgesprochene Meinung theile.

* **Von der polnischen Grenze.** In Warschau fand in den Kirchen und Synagogen ein feierlicher Trauergottesdienst für die in Wilna Gefallenen statt. Auf den Hüten waren Trauerzeichen sichtbar. Die Läden waren während des Gottesdienstes geschlossen. Die Stadt war ruhig.

* **Petersberg.** Vor einigen Wochen besuchte der Erzbischof von Ural und Orenburg, Antonius, die Stadt Uralsk, wo er neben den kirchlichen Feierlichkeiten auch einem Festmahl beiwohnte, bei dem der Kosaken Ataman, General Skotypia, eine bemerkenswerthe Rede hielt. Er erwähnte, daß der Ural früher das Nest des Sectirerthums gewesen sei, daß die jetzige milde Praxis, die nur durch Belehrung zu wirken suche, Außerordentliches bewirkt habe. Die früher verwaisten Kirchen seien jetzt gefüllt und in den letzten 3 Jahren seien 5000 Kinder und Erwachsene getauft worden — Nach einer amtlichen Mittheilung zählt man in Petersburg 21,850 Pferde und 18,388 Fuhrwerke, darunter 9289 Droschken. — Die Zeitungen enthalten täglich neue Berichte über das Erscheinen von Heuschreckenschwärmen und das Auftreten der sibirischen Pest an verschiedenen Orten.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus München: Auf Anordnung des kunstsinnigen Königs Ludwig, der bekanntlich auch Bayerns Hauptstadt mit einer „Schiller-Statue" schmücken will, soll das neue Schiller-Monument auf den Maximilians- (Dult-) Platz, zunächst der Briennerstraße und gegenüber dem ehemaligen Knorrbräuhaus (in der Nähe des Wittelsbacher Palais) zu stehen kommen. Gegenwärtig befindet sich da ein Rasen mit Bosquets. — Die Errichtung des Dichter-Denkmals in der Nachbarschaft des Wittelsbacher Palais erscheint wie eine wenigstens nachträgliche Verwirklichung des Wortes, laut dessen der Sänger mit dem König gehen soll. Nebenbei bilden die sich mehrenden Schiller-Monumente gleichsam eine steinerne oder eherne Tantième für den größten Deutschen National-Dramatiker, wenn es ihm auch im Leben gerade nicht so schlimm ergangen ist, wie Herder in seinem Epigramm: „Statuen" sagt:

„Dies Götterbild — man betet's an,
Den Künstler man vergißt!
In Schriften lebst Du großer Mann,
Den lebend Hunger frißt."

Leider ward und wird jetzt noch nur zu oft vergessen, daß der lebende Dichter nicht von Nektar und Ambrosia allein lebt!

Eine Schwester Kotzebues. Als Goethe 1776, in den letzten October-Tagen, für das damalige Liebhaber-Theater in Weimar seine „Geschwister" dichtete, schwebte ihm eine Schwester Kotzebue's bei der Gestaltung der Marianne vor. Goethe bezeichnet in seinen biographischen Bekenntnissen Amalie Kotzebue wiederholt als ein sehr liebenswürdiges Mädchen. Sie spielte auf dem Liebhaber-Theater zu Weimar die Marianne, während Goethe den Wilhelm darstellte; Kotzebue, der zu jener Zeit als munterer Knabe oft in Goethe's Garten Sprenkel stellte und diesen durch sein freies, frisches Wesen ergötzte, mußte sich mit der unbedeutenden Rolle des Briefträgers begnügen, bildete sich aber nicht wenig darauf ein, zum ersten Male die Bühne betreten zu dürfen.

Die Partitur des „Don Juan." Das Manuscript des „Don Juan" von Mozart's eigener Hand ist im Besitz der berühmten Sängerin Frau Pauline Viardot-Garcia, die es für hohen Preis auf einer Londoner Auction erstanden hat. Nun ruht es in ihrem Salon in einem Ebenholzkästchen auf einer Säule, heilig gehalten wie eine Reliquie und mit Ehrfurcht betrachtet von den Künstlern und Kunstfreunden, die Frau Viardot allsonntäglich um sich zu versammeln pflegt. Genannte Dame ist die eifrigste und größte Verehrerin deutscher Musik in der französischen Hauptstadt. Die Werke von Bach, Händel, Hasse, Haydn, Beethoven, Mozart stehen nicht zum Staate in ihrer Bibliothek, sondern liefern den hauptsächlichsten Stoff der musikalischen Sonntagsunterhaltungen. Im Hintergrunde des Salons sieht man eine große, herrliche Orgel von Cavaila-Coll eigens für Frau Viardot gebaut, deren Züge dem Bilde der heiligen Cäcilie verliehen sind, welches Ary Scheffer von ihr in Medaillonform gemalt und in der Mitte jener Orgel angebracht.

In Frankfurt a. d. O. wurde am 24. August das Denkmal eingeweiht, welches die dortige Loge auf dem Grabe Ewalds v. Kleist, des tapfern Soldaten und trefflichen Dichters (geb. 1715, gest. am 24. August 1759 an den Wunden von Kunersdorf), erneuert hat. Gleichzeitig hat die Familie v. Kleist, von welcher bei der Einweihung mehrere Mitglieder zugegen waren, das Grab durch ein eisernes Gitter einschließen lassen.

Der Staatsminister v. Schmerling hat den Professor Dr. Jülg aus Krakau, von dem wir letzthin den Beginn des Druckes von kalmückischen Mährchen im Originaltext in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei anzeigten, zum Besuche der Philologen-Versammlung, die dieses Jahr hier in Frankfurt stattfindet, unter Ertheilung eines Reisestipendiums abgeordnet. Wie wir hören, beabsichtigt derselbe eine Probe seines Werkes als Gruß aus Oesterreich an die Versammlung mitzunehmen.

Neue Opern. Der bekannte Claviervirtuos Th. Ritter hat eine Operette: „Marianne" geschrieben. — Verdi's neue Oper nach einem Text, den Piave aus einem spanischen Drama entlehnte, heißt „Die Kraft des Schicksals." Der Maestro erhält für dieses Werk vom italienischen Theater zu Petersburg 80,000 Francs.

Emil Devrient wird am 9. September in Dresden als Correggio auftreten; die Vorstellung findet zum Besten der Wittwen und Waisen der Mitglieder des Hoftheaters statt. Dieses Trauerspiel, das manche Schönheiten hat, ist unseren heutigen Begriffen durch die schwächlich-sentimentale Auffassung des Genie's und seiner Stellung zur Wirklichkeit entfremdet; doch entspricht die Hauptrolle durchaus dem weichen, lyrischen Ton, der für Devrient bezeichnend ist.

„Die Worte des Glaubens," Gedicht von Schiller, in Musik gesetzt für Sopran, Alt und Baß von Georg Goltermann, sind im Musikverlag von Th. Henkel in Frankfurt im Druck erschienen. Diese sinnige und schwungvolle, der Würde des Gedichtes vollkommen angemessene Composition ward bekanntlich zuerst beim Schillerfest im Frankfurter Theater mit großem Erfolg aufgeführt und fand seitdem bei späteren Aufführungen stets einen so reichen Anklang, daß vielfach der Wunsch laut ward, sie auch größeren Kreisen zugänglich zu machen. Die Veröffentlichung derselben wird daher vom musikalischen Publikum mit Freuden begrüßt werden. Die Composition ist dem Herzog Maximilian in Bayern gewidmet.

Der „häusliche Krieg" hat auch bei der zweiten Aufführung sehr gefallen. Die schöne Operette war gut gegeben und ist von Herrn Kapellmeister Goltermann mit Fleiß einstudirt worden. — „Ein Abentheuer des Herrn Hampelmann," eines der besten Erzeugnisse dieses Genres, gefiel sehr und unser ewig junger Haller wurde öfters stürmisch gerufen.

Mannichfaltiges.

Ueber einen seltsamen Selbstmord, verübt in Höngg, Kanton Zürich, bringt die Limmat folgende Erzählung: Ein junger Bursche von etwa 20 Jahren, ein eigentlicher Taugenichts, im höchsten Grade arbeitsscheu, verlangte von einem Knaben eine kleine Kanone, mit der Bemerkung, daß er sich damit erschießen wolle. Dieß wurde natürlich nicht für Ernst gehalten, und als ihm die Kanone eingehändigt worden war, lud er sie vor den Augen einiger Knaben mit von ihm mitgebrachtem Pulver, einer Spitzkugel, und füllte den Lauf noch vollends mit Wasser. Nachdem er sich den Lauf in den Mund gerichtet und mit einem Streichhölzchen die Zündschnur entzündet, mochten die ihn beobachtenden Knaben wohl einsehen, daß es Ernst daraus werden sollte; doch schon zu spät, da in diesem Augenblicke der Schuß losging und den Kopf des Unglücklichen buchstäblich abriß und in Stücke jagte.

Aus London wird ein Criminalfall berichtet, welchen man als einzig in den Annalen der Justiz bezeichnen kann. Zwei Kinder von acht Jahren haben ein zweijähriges Kind von seiner Wohnung gelockt, ausgezogen, nach einem nahe liegenden Teiche geschleppt und hier ertränkt, nachdem sie es mißhandelt und ihm einen Stein an die Füße gebunden hatten. Vor den Assisen erklärten die Mörder, sie hätten den kleinen Georg Bungeß nur mißhandelt und ertränkt, um sich an seinem Geschrei und an seinen Schmerzen zu weiden. Sie wurden zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, um dann auf weitere fünf Jahre einer Besserungsanstalt überwiesen zu werden.

Das „Journal de Constantinople" meldet unter'm 5. d. M.: Letzten Samstag fuhr die Gemahlin des Sultans von zwei Ehrendamen begleitet, durch die Perastraße, um sich nach dem Palaste von Dolmabagdsche zu begeben. Die verschiedenen Posten in der Perastraße präsentirten das Gewehr, als Ihre kaiserliche Hoheit vorbeikam. Man bewunderte die Eleganz und Einfachheit der nach europäischer Sitte gelenkten Equipage; ein Kawaß des Palastes zu Fuße schritt den Pferden zum Zeichen der Ehrerbietung voraus. Diese Neuerungen in der Etiquette fanden den lebhaftesten Beifall.

In Wien hat ein Gemeiner des 14. Infanterie-Regimentes dem k. k. Kriegsministerium das Project zu einem bloß mittelst mechanischer Federkraft in Bewegung zu setzenden Wagen vorgelegt, welcher bis zu 20 Ctr. belastet, in jedem Terrain practicabel und von einer Person geleitet werden könnte. Der Erfinder verpflichtet sich, sein Project innerhalb sechs Monaten auszuführen, wozu ihm vom genannten Ministerium Zeit und Mittel zur Verfügung gestellt wurden.

Wie die Gironde meldet, ist ein gewisser N .... von der Polizei verhaftet worden, welcher zu dem Zwecke das Kreuz der Ehrenlegion zu erhalten, zu einem 14jährigen Kinde gesagt haben soll: Laß dich in die Garonne fallen, ich werde dich retten, und wenn ich eine Belohnung erhalte, so gebe ich dir 10 Fr. Als Aufmunterung habe er ihm 1 Fr. gegeben. Das Kind gab sich zu diesem strafbaren Betruge her, aber unglücklicherweise war der gewählte Ort nicht günstig und das unglückliche Kind ertrank. N .... vermochte es ungeachtet aller Anstrengungen nicht zu retten. Der Leichnam ist noch nicht aufgefunden.

(Mittel gegen die Feldmäuse.) In Hattenhofen, bei Göppingen, Königreich Würtemberg, hat Flaschnermeister Wißner einen Mäusevertilgungsapparat von einfacher Construction erfunden, vermittelst dessen in einigen Stunden Hunderte von Feldmäusen sicher getödtet werden können. Derselbe kostet nur 5 fl.

Die Ateliers und Magazine der Ardennenbahn zu Mohan bei Mezières wurden durch einen Brand fast gänzlich zerstört; die Gebäude bedeckten einen Raum von 3000 Meter; der Schaden ist auf 1,200,000 Franken geschätzt.

Für Hunde-Liebhaber. Das Verzeichniß von 560 Hunden, welche bei der Versammlung der königlichen Ackerbau-Gesellschaft in der Stadt Leeds in England ausgestellt waren, liegt gedruckt vor. Die Hunde sind in 43 Classen getheilt. Bei jedem Hunde ist dessen Namen des Ausstellers verzeichnet. Bei vielen Hunden ist auch die Abstammung angegeben. Der theuerste Hund gehört der 30. Classe, derjenigen der „Terriers“ (Dachshunde) an, heißt „Tiny“, ist 5 Jahre, 3 Monate alt, und sein Preis beträgt 5000 Pfund Sterling oder circa 34,000 Thaler preußisch Courant = 60,000 Gulden.

Aus Jastrebinsk im Gouvernement Petersburg wird ein merkwürdiger Fall von Geistesgegenwart und Unerschrockenheit berichtet, der sich in den ersten Tagen dieses Monates zugetragen hat. Vier Kinder hüteten eine Heerde, als das jüngste zehnjährige von einem Wolfe ergriffen und fortgeschleppt wurde. Das zweite zwölfjährige stürzte sich mit einem Knüppel auf den Wolf, der seine Beute nun los ließ und sich gegen den Angreifer wandte, den er gefährlich verwundete, als das älteste Kind, ein vierzehnjähriges Mädchen, mit bloßen Händen in das Feuer griff und dem Wolfe die glühenden Kohlen in's Gesicht warf, worauf dieser die Flucht ergriff.

In Woolwich hat man gefunden, daß eine Schießscheibe, die zur Prüfung neuer Kanonen gebraucht wird, einiger Reparatur bedarf. Der Erdhügel hinter der Scheibe ist 9 oder 10 Fuß gesunken. In Folge davon pflegten in letzterer Zeit verschiedene Kugeln in die Grafschaft Essex hineinzufliegen und die Dampfboot-Passagiere auf der Themse, so wie die Leute auf dem nördlichen Ufer in eine unbehagliche Stimmung zu versetzen. Aehnliches berichtet ein Parlaments-Mitglied im Herald. Auf der Fahrt nach der Insel Wight wurde er oft von Büchsenkugeln umpfiffen; der Schiffer sagte ihm, daß die Offiziere in Portsmouth oder in Ryde sich oft das Vergnügen machen, zu sehen, wie nahe sie an einem Kahn oder Dampfer vorbei schießen könnten, ohne ihn zu treffen.

Man schreibt aus Gera: Am 1. September Nachmittags wurde durch den von hier nach Köstritz gehenden Extrazug bei dem inmitten beider Stationen liegenden Dorfe Stublach eine kleine Schafheerde vom Zuge ergriffen und sind acht Stück derselben von den Rädern vollständig zerrissen worden.

Eine Anzahl Stuttgarter Bäcker hat sich entschlossen, auf gemeinschaftliche Kosten eine Dampfkunstmühle zu erbauen.

Neueste Nachrichten.

* **Turin.** Della Rovere wurde zum Kriegsminister, Pettinengo zum Statthalter der Insel Sicilien ernannt. Die Journale theilen mit, es gehe das Gerücht von einer Verlobung einer Prinzessin von Savoyen mit einem Infanten von Portugal.

* **London.** Die „Times“ melden: Unter den Führern der Conföderirten herrsche Uneinigkeit.

Räthsel.

Der Löser dieses Räthsels hat
Zugleich die schönste Edelthat,
Zugleich das schwärzeste Verbrechen
In Einem Worte auszusprechen.

Auflösung der Charade in No. 102:
Rübezahl.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 105. 8/9. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 106. Mittwoch, den 11. September 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 10. September. Dem Vernehmen nach hat die Bundesmilitärcommission, als sie die letzten Credite für die Bundesfestungen beantragte, die „begründete Aussicht" eröffnet, daß mit denselben „das umfassende Werk der vollständigen Artillerie-Ausrüstung der Bundesfestungen, einschließlich der 520 Stück gezogener Geschütze bis zum Schluß des Jahres vollendet sein werde." Nach zuverlässiger Mittheilung entziffert sich der Gesammtbedarf für die Vervollständigung und Verstärkung der Artillerie-Ausrüstungen der Bundesfestungen auf beinahe 5½ Mill. Gulden, wovon reichlich 2½ Mill. für die gezogenen Geschütze bestimmt sind. Mainz erhält (resp. hat schon erhalten) etwas über 1½ Mill. (darunter über 724,000 G. für gezogene Geschütze), Ulm etwas über 1. Mill. (480,000 G. für gezogene Geschütze), Rastatt beinahe 1 Mill. (430,000 G. für gezogene Geschütze), Luxemburg etwas über 1 Mill. (322,000 G. für gezogene Geschütze), Landau endlich beinahe 900,000 G. (260,000 G. für gezogene Geschütze.)

Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen sind, Ersterer von Berlin, Letztere von Reinhardsbrunn hier angekommen und im „Russischen Hofe" abgestiegen. Dieselben besuchten in Begleitung des k. preußischen Minister-Residenten, Geh. Legations-Raths v. Wentzel, die Sehenswürdigkeiten der hiesigen Stadt, und reisten sodann mit dem Eilzuge nach Köln zu den am Rhein stattfindenden Manövern. Wie wir hören, wird auch der Großherzog von Baden und der Herzog von Nassau sich in den nächsten Tagen dorthin begeben.

Hoher Senat hat den hies. Bürger und Handelsmann Herrn Johannes Schlenker zum Consul hies. freien Stadt in Lyon ernannt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Weißbinder ist beschuldigt, in einer Fabrik, wo er arbeitete, eine Enveloppe mit Bronzepulver im Werthe von 1 fl. 36 kr. entwendet zu haben. Seines Vergehens geständig, jedoch schon hier wegen Diebstahls bestraft, wird er zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 3½ Monaten verurtheilt. — Eine Dienstmagd hat ihrer Dienstherrschaft fortgesetzt zwei Paar Stiefelchen, eine Haube und einen Rockbund, im Gesammtwerthe von 1 fl. 12 kr., entwendet. Sie wird zu einer Gefängnißstrafe von 8 Wochen verurtheilt. — Gegen eine andere Dienstmagd liegt die Anschuldigung vor, im Dienstverhältniß fortgesetzt ein silbernes Löffelchen, einen Rock, einen Kopfkissenüberzug, einen Shawl, ein Paar Schuhe, 2 Kattunlappen, 2 Spitzen, ein Fläschchen und ein Stück Seife entwendet zu haben, ferner in die Kammer einer in derselben häuslichen Gemeinschaft mit ihr wohnenden Köchin eingedrungen zu sein und aus deren verschlossenen Koffer mittelst Anwendung eines falschen Schlüssels ein Opernglas, ein Hemd, einen Überrock, mehrere Taschentücher und 2 Paar Strümpfe gestohlen zu haben. Die Beklagte ist des größten Theils der ihr zur Last gelegten Vergehen geständig. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie wegen zweier fortgesch-

ten einfachen Diebstähle unter 15 fl. eine 6monatliche Correctionshausstrafe. Das Gericht erkannte 4 Monate Correctionshaus. — Ein 17jähriger Küfergeselle von hier ist beschuldigt, fortgesetzt 10 Fässer, circa 25 fl. werth, die mehreren hies. [illegible] gehörten und auf der städtischen Aiche aufbewahrt wurden, so wie 3 Flaschen Wein, 48 kr. werth, aus einem Keller, in dem er mit Abfüllen beschäftigt war, entwendet zu haben. Ein Gerümpler von hier ist der Begünstigung dieser Diebstähle [illegible], indem er die gestohlenen Sachen, wissend, daß sie gestohlen, an sich gebracht habe. Beide Beklagte sind ihrer Vergehen geständig. Der Küfergeselle hat dem Gerümpler bei dem Verkauf der gestohlenen Sachen gesagt, er habe sie seiner Mutter entwendet. Der Gerümpler verkaufte die Fässer an einen hies. Weinhändler. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Küfergesellen wegen eines fortgesetzten einfachen und eines kleinen Diebstahls $3^1/_2$ Monate Correctionshaus und Zahlung von $^2/_3$ der Kosten, gegen den Gerümpler wegen Diebstahlsbegünstigung 3 Monate Correctionshaus und Zahlung von $^1/_3$ der Kosten. Der Vertheidiger des Küfergesellen, Herr Dr. A. Harnier, sucht darzuthun, daß seinem Clienten kein fortgesetzter einfacher Diebstahl, sondern nur mehrere kleine Diebstähle zur Last fielen, demselben auch außerdem verschiedene Strafmilderungsgründe, namentlich sein jugendliches Alter und guter Leumund zur Seite ständen, weßhalb auf Gefängniß und nicht auf Correctionshaus zu erkennen sei. Das Gericht adoptirte den Strafantrag der Staatsanwaltschaft. Schließlich wurde die durch Herrn Dr. Juncker vertretene Ehrenkränkungsklage einer Dienstmagd gegen einen hies. Bürger und Bäckermeister, vertreten durch Herrn Dr. Mayer, nach dem Antrag der Vertheidigung abgewiesen.

Das Erscheinen der „Reisebriefe" hat auch in Frankfurt das Andenken des hochbegabten und liebenswürdigen Felix Mendelssohn lebhaft erneuert. Mendelssohn hatte hier nahe Familien- und Freundschaftsbeziehungen und verweilte auch sonst mit Vorliebe in unserer Stadt. Einer seiner Freunde theilt folgenden Zug mit, dessen genaue Wahrheit verbürgt ist. Mendelssohn machte einst mit seinem Verwandten, Dr. J., mit dem Maler M. aus Berlin und einem Dritten einen Spaziergang durch die Aepfelallee nach Offenbach und bis an die dortige Brücke. Unterwegs hatte er wegen des kurz vorher gestifteten preußischen Ordens pour le merite, dessen Ritter er geworden, einige freundschaftliche Neckereien anzuhören, die er als ein gebildeter Mann, der Scherz verstand, heiter hinnahm. Da sie der Spaziergang über die Schiffbrücke führte, ging unser Freund voraus, um den Zoll für die Gesellschaft mit je zwei Kreuzern auf den Mann zu entrichten. Der junge Zolleinnehmer aber, der Musikfreund und Mitglied eines Liederkranzes war, hatte unter den Spaziergängern den berühmten Componisten entdeckt und erklärte in freudiger Aufregung: für Mendelssohn nehme er kein Brückengeld an. So sehr auch der Zahlende protestirte, mußte er einwilligen, blos 6 Kreuzer zu erlegen. Als er hierauf die Anderen eingeholt und ihnen das Verfahren des Einnehmers mitgetheilt hatte, war Mendelssohn davon auf's Angenehmste berührt. „Hat der Mann wirklich das gesagt?" rief er aus; „nun wahrhaftig, das macht mir mehr Freude als der Orden." Mendelssohn verweilte immer mit Vorliebe hier in Frankfurt, weil er hier weniger als überall von lästigen Lobhudeleien zu leiden hatte. In diesem Sinne sprach er sich aus. Einem Brief an den oben erwähnten Freund, datirt aus Leipzig vom 18. November 1840, entnehmen wir Folgendes: „Schönsten Dank für Ihre freundlichen Mittheilungen. Wann machen wir wieder einmal in Frankfurt lustig Musik zusammen? Ich fuhr diesen Herbst zweimal durch und konnte nicht einen Tag bleiben. Daß mir das schwer wird, brauche ich Ihnen nicht erst zu sagen; Sie wissen, wie mir der „[illegible]" und was [illegible] ist ans Herz gewachsen ist." Mendelssohn schrieb, was wir beiläufig beifügen, [illegible]

Namen; indem wir auf diese Orthographie, die sich auch durchgängig in dem von einem Familienmitglied herausgegebenen Briefwechsel findet, wäre demnach beizubehalten, wenn auch die Schreibart Mendelssohn namentlich im Auslande vorherrschend ist.

Die Fremdenfrequenz in unserer Stadt ist seit einiger Zeit so außerordentlich bedeutend, wie wir dieselbe seit längeren Jahren nicht erlebten. Während unsere Gasthöfe noch im Juni und Juli Ueberfluß an Logements hatten, sind sie seit Mitte August täglich überfüllt, und es fällt mancher spät Abends ankommenden Fremdenfamilie schwer, ein genügendes Unterkommen finden zu können. — In dem abgelaufenen Monat August zeigte sich wieder eine rege Kauflust für Häuser; das hierin umgesetzte Capital erreichte die Höhe von fl. 413,600 oder etwa fl. 85,900 mehr als im Juli. Es wurden verkauft: das Pistor'sche Haus in der Vogelsgesanggasse an Herrn Schlossermeister Wentz für fl. 12,000; das in der Altenmainzergasse gelegene Haus „zum Karpfen", der Spendesection gehörend, an Herrn Conducteur Lickel für fl. 9000; das Orthenbach'sche Haus in der Bockgasse „zum Pfälzer Hof" an Herrn Clavierlehrer Elsner für fl. 26,000; das Herrn Wundarzt Schlitter gehörige Haus auf dem großen Hirschgraben an Herrn Steindeckermeister Stein für fl. 8000; das Haus der Madame Flersheim in der Lindenstraße für fl. 35,000; das Heuser'sche Haus in der Kalbächergasse an Herrn Schlossermeister Schnaufer für fl. 43,000; das Mammberger'sche Haus in der Seckbächergasse an Herrn Emmerich für fl. 7300; der Zipf'sche Bauplatz am Mittelweg an Herrn Maurermeister Walluff sen. für fl. 11,000; das Klee'sche Haus in der Döngesgasse an Herrn Buchhändler Auffarth für fl. 50,000; das der Spendesection gehörige Haus in der Schippengasse „zum kleinen Speicher" an Herrn Möbelhändler Reutlinger für fl. 16,300; der Reinhardt'sche Garten am Oederweg an Herrn Goldarbeiter Wolff sen. für fl. 16,500; das Graubner'sche Haus „Salzhaus" an die Versicherungsgesellschaft „Phönix" für fl. 125,000; das Müller'sche Haus in der Ziegelgasse für fl. 9000; das Haus der Fräulein Herold auf der Allerheiligengasse an Herrn Spezereihändler Beck für fl. 13,000 und das Haus mit Garten des Herrn Zimmermeister Benckardt in der Blumenstraße an Herrn Heribert Rau für fl. 31,000. Ein am Hermesweg gelegenes Stück Land wurde an Herrn Langenbach zu fl. 90 per Ruthe verkauft. Außerdem hat die Stadt noch dreizehn in Sachsenhausen am Ufer gelegene Häuser, vorbehaltlich der Ratification der gesetzgebenden Versammlung angekauft.

Am 8. d. wurde der hier sehr geschätzte Tonkünstler Eduard Rosenhain auf dem israelitischen Friedhof bestattet. Ein sehr zahlreiches Geleite von Trauernden bekundete die Achtung, die derselbe sich durch seine Tüchtigkeit im Beruf wie durch die Offenheit und Redlichkeit seines Charakters erworben. Der Verstorbene, ein jüngerer Bruder des in Paris lebenden Componisten und Virtuosen Jacques Rosenhain, hatte als Lehrer seltene Vorzüge; auch seine Compositionen fürs Piano waren geschmackvoll und lebendig. Er erreichte ein Alter von kaum 42 Jahren; sein vieljähriger Freund und Kunstgenosse, Herr Lutz, widmete ihm am Grabe schöne und tiefgefühlte Worte gerechter Anerkennung.

Die Geldeinnahme der Taunusbahn im abgelaufenen August übersteigt diejenige des nämlichen Monats im vorigen Jahre um 10,183 fl. Der Personen-Transport hatte sich um 17,322 Passagiere vermehrt, der Güter-Transport dagegen sich um 3596 Ctr. verringert.

Am verflossenen Sonntag feierte die hiesige Urschützen-Gesellschaft ihr alljährliches sog. „Strohschießen", bei welcher Gelegenheit die Mitglieder ihrem älteren Schützenmeister, Herrn C. W. Hasselhorst, der sich um das Interesse der Gesellschaft in jeder Beziehung sehr verdient gemacht, eine sehr werthvolle Tabaksdose mit einer ebenso sinnigen wie humoristischen Ansprache überreichten.

Wenn in einer Messe die israelitischen hohen Feiertage in die Mitte der zweiten Woche fallen, so kann man als sicher annehmen, daß das Hauptgeschäft in der ersten Woche, wo sich alsdann Alles zusammendrängt, gemacht wird und der weitere Verlauf ohne alle nennenswerthe Bedeutung bleibt. Eine Ausnahme machten jedoch diesmal alle Sorten Baumwollwaaren; hierin war das Gesuch vorzugsweise bedeutend und die obwohl großen Lager ziemlich schnell geräumt. Wenn auch zu Anfang der Messe einzelne Käufer noch zu alten Preisen ankamen, so mußte sich doch der größere Theil derselben, namentlich bei Massenartikeln, deren Hauptwerth nicht die Bearbeitung, sondern der Baumwollgehalt bildet, als Shirtings, Sarsenets, Doppeltücher, Nessel und Baumwollbieber rc. nachträglich noch zu namhaften höheren Preisen verstehen, was als eine Folge der amerikanischen Zerwürfnisse zu betrachten ist. In Wollenwaare blieb dagegen die Stimmung ziemlich flau, wofür der Grund einerseits in der andauernd heißen Witterung zu suchen ist, anderseits und hauptsächlich aber in der Furcht, die Preise möchten in Folge starker Ueberproduction im Verlaufe dieses Jahres noch erheblich heruntergehen. Im Ganzen war die Messe eine befriedigende für Käufer und Verkäufer zu nennen. Erstere fanden bei den bedeutenderen hiesigen Häusern Lager vor, wie sie solche hier seit langem nicht zu sehen gewohnt waren. Letztere wiederum forcirten durch ihre großartige Auswahl bis zu den feinsten Artikeln das Geschäft, und machte sich diesmal im Gegensatz zu früher, sowohl in Stoffen als in Shawls und Tüchern, die Nachfrage nach schöner und guter Waare besonders geltend. Halbwollen-Uni und gedruckte Kleiderstoffe waren sehr gesucht.

Auf Anregung des hiesigen Schützen-Vereins constituirte sich ein Central-Comité für die Abhaltung des nächstjährigen zweiten allgemeinen deutschen Schützenfestes (eines Bundesschießen) in hiesiger Stadt und besteht dasselbe aus den Herren F. R. Fries, Maschinenfabrikant, Dr. S. Müller, Th. Kuchen, Handelsmann, L. Jäger, Banquier, G. Seufferheld, Handelsmann, S. Cohn-Speyer, Handelsmann, A. Varrentrapp, Handelsmann und Dr. J. B. v. Schweitzer. Diese Woche noch wird das Central Comité Veranlassung nehmen die übrigen Special-Comité's zu bilden, welche mit ihm zusammen den großen Festausschuß abgeben werden.

Am 7. ds. fand in Bockenheim eine zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher beschlossen wurde, Sammlungen für eine deutsche Flotte unter preußischer Führung zu veranstalten. Es wurde auch alsbald eine Liste angefertigt und von den Anwesenden eine Summe von einigen hundert Gulden gezeichnet.

Wir vernehmen, daß ein Gesetz über das Verheuern von Loosen in der Ausarbeitung begriffen ist; es soll von der Ansicht ausgehen, daß der Promessenverkauf, so weit er reell betrieben wird, durchaus nicht zu verhindern sei, daß aber der Unreellität, welche bei diesem Geschäft leider oft vorkommt, gesteuert werden müsse.

Freunde guter und gediegener Harmoniemusik machen wir nochmals auf die ausgezeichneten Leistungen der Johannisberger Kapelle aus Elberfeld aufmerksam, die unter Leitung ihres bekannten Dirigenten Julius Langenbach während der Messe täglich (des Nachmittags in der Neuen Anlage und Abends in dem Saale der Harmonie) Productionen gibt. Während der Musik findet Restauration statt. Die seitherigen Erfolge der Kapelle sind ausgezeichnet, und nach jedem Stücke ertönt den künstlerischen Leistungen ein stürmischer Applaus. Die Präcision, mit der die Musiker ihre Stücke vortragen, ist bewundernswerth.

In der vorigen Woche ist einer russischen Gräfin von Coblenz hierher von vier ordnungsmäßig aufgegebenen Reisegepäckstücken eine Reisetasche gestohlen worden, in welcher außer Geld und werthvollen Kleidungsstücken namentlich einige unersetzliche Documente sich befanden.

Das Fest der Fahnenweihe in Bonames ging vorgestern recht schön von statten. Es haben in ganzem 24 Vereine der Umgegend Theil genommen; von unsern „verbündeten Frankfurter Männergesangvereinen" war der Arion anwesend. Bonames prangte im Festschmuck, wie es wahrscheinlich noch nie gesehen worden; auch der prächtige, auf der Wiese gelegene Festplatz war auf's geschmackvollste decorirt und hergerichtet. Nachdem die Jungfrauen und die neue Fahne von allen Vereinen und 2 Musikchören abgeholt und zum Festplatze geleitet worden, fand die Ueberreichung derselben statt, indem eine Jungfrau in passenden Versen die Widmung sprach. Der Vorstand des Vereins dankte in kurzer Rede den schönen Geberinnen, dann wurde ein, von dem Director des festgebenden Vereins Herrn Backes componirter Fahnengruß recht wacker und brav gesungen. Hierauf folgten die Einzel-Vorträge der verschiedenen Vereine, die bis in die Nacht dauerten. Für Speise und Getränke war auf's beste gesorgt und trotz dem kühlen Abend, ging die sehr zahlreich versammelte Menge erst spät aus einander.

Als ein Beweis, wie sehr die Taschendiebstähle auf unseren Eisenbahnen und Dampfschiffen zunehmen, mögen folgende Bemerkungen gelten. So wurde vor einigen Tagen auf dem Dampfschiffe von Cöln nach Mainz einem Passagier ein Portemonnaie, das 20 Napoleonsd'or, 2 Pistolen und 80 Thaler in Papiergeld enthielt, gestohlen, ohne daß der Dieb bis jetzt entdeckt worden wäre. — Im Gepäckbureau des hiesigen Main-Weserbahnhofs ließ ein hiesiger Handelsmann beim Bezahlen seines Gepäckes Morgens beim ersten Zug sein Notizbuch mit angeblich 70 Thaler Papiergeld liegen. Unterwegs vermißt er dasselbe, läßt hierher telegraphiren, wo auch das Notizbuch gefunden wurde, das Papiergeld aber verschwunden war.

Im Main-Neckarbahnhof wurde einem Fremden von einem sich dort herumtreibenden Bummler ein Rock gestohlen, welcher denselben wieder einem andern Bummler verkaufte. Beide wurden gefänglich eingezogen.

Dieser Tage wurde ein Engländer, der mit seinen beiden Töchtern auf der Taunusbahn hier angekommen war und an der Kasse der Main-Neckarbahn Billete zur Weiterreise lösen wollte, zu seinem größten Erstaunen gewahr, daß ihm seine in der linken Brusttasche seines Rockes verwahrte Brieftasche mit Papiergeld, Creditbriefen und Familienpapieren gestohlen worden war.

Aus dem Taunusbahnhofe ist dieser Tage eine Kiste mit Flanell, 200 Pfund wiegend, abhanden gekommen, ohne daß man den Dieb bis jetzt ermitteln konnte.

Die Haushälterin eines hiesigen Goldarbeiters, Emilie Kissewetter aus Koburg, ist vor einigen Tagen, nachdem sie noch ihrem Herrn eine goldene Ankeruhr, Ringe rc., im Werthe von etwa 300 fl., mitgenommen hatte, plötzlich verschwunden.

Vom 15. d. an hat Herr Hinsching, früher Oberkellner im Römischen Kaiser, das Kaffee Brauneck übernommen.

Heute Vormittag fiel ein Steindecker von einem Hause in der Rothkreuzgasse, was einen Armbruch zur Folge hatte.

Vorgestern biß ein hier in Arbeit stehender Schuhmachergeselle seinem Meister, mit dem er in Streit gerathen war, ein Stück aus der Oberlippe. Der Geselle wurde verhaftet.

Dieser Tage geriethen in der Kalbächergasse zwei Soldaten des hiesigen Linienmilitärs wegen eines Frauenzimmers in Streit. Der eine hieb dem andern mit dem Bajonett über den Kopf, daß das Blut herausquoll. Beide Soldaten dienen in einer Compagnie.

Gestern fiel in der Kastenhospitalgasse das einem Wagen vorgespannte Pferd eines auswärtigen Deconomen plötzlich um und blieb trotz der sogleich angewandten Wiederbelebungsversuche auf der Stelle todt.

Vor einigen Tagen fiel ein Dienstmädchen, welches mit einem Soldaten zur Abendzeit ein zärtliches Rendezvous in der Taunusanlage in der Nähe des Stadtgrabens hatte, in denselben hinab und konnte erst nach großen Anstrengungen und nachdem eine Stellleiter herbeigeholt worden war, wieder aus der nicht unbedeutenden Tiefe heraufgebracht werden.

Dieser Tage fiel in Bockenheim das 3jährige Kind eines Arztes in ein im Garten hinter dem Hause befindliches Loch, das um einen Pfahl einzurammen, gegraben worden war und kaum 4 Fuß Tiefe hatte. Das Kind stürzte jedoch mit dem Kopfe zuerst hinein, die Erde gab nach und bedeckte das Gesicht desselben, in Folge dessen es, da gerade Niemand in der Nähe war, einen jämmerlichen Erstickungstod fand.

Der am nächsten Sonntag stattfindenden Fahnenweihe der Heidelberger Feuerwehr werden auch Mitglieder des hiesigen Löschbataillons auf erhaltene Einladung beiwohnen.

Es sind bereits Aepfel an unsern Thoren, das Malter wird mit 7—8 fl. bezahlt.

Rundschau in der Politik.

* Triest. Acht Deputirte von Corfu haben einen Protest eingereicht gegen die Prorogation des Parlaments der jonischen Inseln und bezeichnen dieselbe als illegal und unmotivirt. Gleiches wird von anderen Inseln erwartet.

* Verona. Dem „Giornale“ zufolge haben aus Anlaß der Einführung der neuen Münzen und der von den Brodverkäufern ausgestellten neuen Tarife in Mailand — besonders im Viertel der Porta Comasina — ernste Kravalle stattgefunden. Der Pöbel überfiel vier Bäckerladen, drängte die herbeigeeilte Patrouille mit Steinwürfen zurück und rief: „Es leben die Deutschen!“ Nachdem zwei Compagnien Infanterie, Nationalgarden und Carabinieri auf den Platz kamen, zerstreute sich die Menge.

* Turin. Aus Neapel wird gemeldet: Das Nationalfest war glänzend, eine Menge Bürger aller Klassen hat daran Theil genommen. Die Illumination und der Jubel war allgemein. Die Luft ertönte von Vivats auf Victor Emanuel und Garibaldi.

Die offizielle Zeitung bringt eine Adresse der venetianischen Centralcongregation an den Kaiser von Oesterreich, worin dieselbe um Erleichterung der unerträglichen Lasten bittet, welche durch die Einquartierung der Soldaten verursacht werden. Diese Adresse bestätigt, daß gegenwärtig 600 Gemeinden mit diesen Lasten belegt sind, während es früher nur 36 waren. Sie fügt hinzu, daß, da die Militäranforderungen alle gesetzlichen Bestimmungen übersteigen, die Gemeindebehörden gezwungen wären, ihre Entlassungen zu nehmen.

* Rom. Das offizielle Journal erklärt die Stelle in der Note Ricasoli's, bezüglich Rom's als verläumderisch. Es sei der Würde des römischen Stuhles nicht angemessen, die Falschheit nachzuweisen, die päpstliche Regierung appellirt vielmehr an die Repräsentanten der fremden Mächte und an die Loyalität der französischen Armee, um die Falschheit der Insinuationen zu bestätigen. General Goyon hat befohlen, durch Waffengewalt jeden Versuch einer Invasion, in Gegenden, wo sich französische Truppen befinden, zurückzuweisen.

* Kalisch. Am Krönungstage des Kaisers war die Stadt nicht illuminirt. Denjenigen, welche illuminirten, wurden die Scheiben eingeschlagen. Das Militär wurde ausgepfiffen, worauf dasselbe scharf einschreitend, die Verhafteten, unter welchen sich die angesehensten Bürger befanden, auf die Wache gebracht. Gegenwärtig 40 Personen inhaftirt. Eine Deputation der Bürger geht nach Warschau

Warschau. Am 2. ds. wurde in sämmtlichen Kirchen und in mehreren Synagogen der Hauptstadt ein feierlicher Trauergottesdienst „für die in Wilna gefallenen Opfer“ abgehalten, während welcher Ceremonie alle Kaufläden der Stadt geschlossen blieben. Jetzt bringen die hiesigen Blätter bezüglich der Vorfälle in Wilna folgende officielle Bekanntmachung: Seit einigen Tagen werden in Warschau übertriebene Gerüchte über die Reibung, welche am 18. August in Wilna stattgefunden, verbreitet. — Amtliche Nachrichten vom 21. August haben bereits das Unbegründete dieser Gerüchte bewiesen. Die in Warschau erhaltene amtliche telegraphische Depesche aus Wilna beruhigt in dieser Hinsicht und entfernt alle Befürchtungen. Das Telegramm benachrichtigt in der That, daß von der Bevölkerung nur drei Personen mit Kolben verwundet, einige Andere nur unbedeutend verletzt worden sind. Gegenwärtig befinden sich alle diese Personen in voller Gesundheit und hat kein einziger Todesfall stattgefunden. Von Seiten des Militärs wurden 3 Kosaken, 2 Infanteristen, 1 Trompeter und 1 Offizier mit Steinen und Knütteln leicht verwundet.“

* Cattaro. Die türkischen Truppen concentriren sich um Trebigne. Die Montenegriner schaffen Kanonen nach Grahovo. In Cettinje fand eine Versammlung aller Anführer statt; man glaubt an einen baldigen Angriff Seitens der Montenegriner.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Macaulay's Schilderung des Stifters der Quäkersecte, George Fox, wird jetzt in Bezug auf Billigkeit und Treue nicht minder scharf angefochten, als früher seine Angaben über William Penn. Eine der betreffenden Schriften heißt: „An Inquiry into the truthfulness of Lord Macaulay's Portraiture of George Fox. By John Stephenson Rowntree.“ Lord Macaulay wird bei dieser Gelegenheit als „der glänzende, aber eigentlich kaltherzige und ungeistige Essayist“ bezeichnet.

Seit einigen Tagen ist in Cambray (an der Schelde) auf der Esplanade ein Standbild errichtet, welches den angeblichen Erfinder der Batistleinwand, den flandrischen Leinweber Baptiste Chambray im Arbeitskleide seiner Zeit (13. Jahrhundert), mit einem Weberschiffchen in der Hand und einigen zwanzig Rollen des nach ihm benannten Gewebes zur Seite darstellt. Der nach der Stadt selbst benannte Batist heißt bekanntlich Cambray, Cambrik oder Kamertuch (Kammertuch).

Die Ausstellungscommission in London hat von Meyerbeer die Zusage erhalten, daß er ihrer Aufforderung nachkommen und einen Festmarsch für die Eröffnungsfeier der Ausstellung componiren werde.

Man schreibt aus Karlsbad: Die Mutter des Dichters Alfred Meißner, Frau Caroline Meißner, geborne Mady v. Invernay, geboren auf der schottischen Insel Bute, ist im 77. Jahre ihres Lebens gestorben.

Der beliebteste und populärste unserer Lustspieldichter, Roderich Benedix, hat zum Zwecke der Aufführung auf Liebhabertheatern eine neue Sammlung seiner kleinen, einactigen Stückchen veranstaltet. Daher auch der Titel: „Das Haustheater von Roderich Benedix“, der nach Analogie der Bloch'schen „Dilettantenbühne“ gebildet scheint. Im Ganzen sind 17 Komödien zusammengestellt, und natürlich fehlen nicht: „Die Hochzeitsreise,“ „Der Proceß,“ „Die Eifersüchtigen,“ „Die Dienstboten“ ꝛc. Das Buch nur zu durchblättern, ist schon ein Genuß, denn wahr bleibt doch, gerade in diesen und ähnlichen Kleinigkeiten hat Benedix sehr Erfreuliches geleistet und sie bilden mit den besten und unvergänglichsten Theil seiner umfangreichen Bühnenthätigkeit. Allen Mitgliedern von Liebhabertheatern, allen Familienvereinen und Lesekränzchen empfehlen wir die Sammlung recht angelegentlich in ihrem eigenen Interesse.

Für die nächste große Londoner Welt-Ausstellung von Kunstwerken ist [illegible] festgesetzt, daß solche Gemälde, die der neueren Kunst angehören, eingesendet werden soll. Es bleibt jedem Land überlassen, die Epoche selbst zu bestimmen. Leider scheint es nicht, daß man sich für Deutschland über ein Datum einigen wird; ein solches könnte entweder auf den Anfang von Winckelmann's Aufenthalt in Rom, oder auf Carsten's Reise nach Italien, oder auf die ersten Arbeiten für die Villa Massimi festgesetzt werden. Die österreichische Regierung hat bereits das Jahr 1784 bestimmt, als den Zeitpunkt der Aufnahme Heinrich Füger's in die Wiener Akademie.

Im „Fidelio“ hat Herr Ignaz Lachner, unser neuer Kapellmeister, zum ersten Male dirigirt und wurde freundlich vom Publikum aufgenommen. Die Vorstellung war überhaupt eine gute. In der Parodie „Die Kellerei auf der Wartburg“ trat Herr Eppich zum zweitenmale als „Tannhäuser“ auf. Herr Eppich wußte hier das richtige Maß zu halten, spielte und sang schön, wurde vom Publikum sehr freundlich aufgenommen, mehreremals gerufen und drang vollkommen durch. Wir glauben nach dieser Leistung, daß er eine gute Acquisition für unsere Bühne sein wird. * [illegible]

Mannichfaltiges.

Die Versuche, den Rheinfall bei Schaffhausen vermittelst elektrischen Lichtes zu beleuchten, sind beim ersten Male nicht vollständig gelungen; einzelne Partien waren aber wunderschön. Man wird mit den Proben fortfahren und das Mangelhafte ergänzen, um demnächst dem Publikum eines der großartigsten Schauspiele der Welt vor Augen führen zu können.

Die in verschiedene Blätter übergegangene Nachricht von der angeblichen Verhaftung Jud's (des Mörders Poinsot's) in der Gegend von Achern hat sich als irrig herausgestellt. Es beruhte diese Verhaftung auf einer Personenverwechslung. Nicht minder irrig ist die Nachricht von dem vermeintlichen Tode des badischen politischen Flüchtlings Struve in der Schlacht von Manassas. Es soll dieser keine Stelle im Unionsheer bekleiden, auf welcher er besonderer Gefahr ausgesetzt ist, vielmehr soll er bei der Armeeverpflegung oder Verwaltung angestellt sein.

In Blackford in Nordamerika besteht bereits eine Fabrik, welche die Milch in feste Form und somit in den Handel bringt. Dort giebt man 112 Pfund Milch, welcher man 28 Pfund Zucker und einen Theelöffel voll kohlensaures Natron beifügt, in ein Geschirr, welches man in ein anderes mit Wasser gefülltes Geschirr setzt, darunter Feuer macht und so lange dieses Wasserbad in gehöriger Hitze erhält, bis die Milch im ersten Geschirr in festen Zustand verwandelt wird. Diese feste Milch wird dann versendet und zum Gebrauch als Milch in Wasser aufgelöst.

Ein Wiener Hotelbesitzer ist auf den originellen Gedanken gekommen, seine Lokalitäten in die Form einer alten Ritterburg umzuwandeln. Die Kellner sollen als Ritter gekleidet, mit bunten Schärpen umhergehen, alle Ankommenden werden mit Trompetenschall empfangen, Troubadours lassen ihre Laute erklingen, kurz Alles soll nach Rittersitte eingerichtet werden.

Neueste Nachrichten.

* Ragusa. Die Montenegriner, welche Vranina besetzt hatten, haben dasselbe geräumt und 50 christliche Familien aus der Umgebung mitgenommen. In Scutari langen noch fortwährend türkische Truppen an.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. [illegible]

No. 106. 11/9. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 107. Freitag, den 13. September 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 12. September. Wie wir erfahren, hat die Bundesversammlung vor ihrer Vertagung einen als dringlich bezeichneten Antrag der Militärcommission, durch Herstellung von Stauschleußen ꝛc. eine Erhöhung der Sturmfreiheit der Bundesfestung Rastatt zu bewirken, einhellig angenommen und die dazu erforderlichen Mittel mit beinahe 339,000 fl. angenommen.

Es versteht sich von selbst, daß die Zeitungen ganz genau wissen, was zwischen dem Kaiser der Franzosen und zwischen dem König von Schweden vorgefallen, beziehungsweise verabredet ist: der Kaiser und der König haben, immer den Zeitungen zufolge, wieder einmal gegen Deutschland conspirirt. Wir stützen uns auf Mittheilungen von sehr unterrichteter Seite, wenn wir dagegen behaupten, daß die Zusammenkunft der beiden Souveräne vor der Hand nur insofern eine politische Bedeutung beansprucht, als sie von dem Streben Frankreichs, nach allen Richtungen hin später möglicherweise nutzbar zu machende Verbindungen anzuknüpfen oder zu unterhalten, und von dem Eifer Schwedens Zeugniß gibt, vorläufig sich einigermaßen zu orientiren, welcher Preis für gewisse Leistungen eventuell gezahlt werden würde; und wir stützen uns auf dieselben Mittheilungen, wenn wir ferner behaupten, daß dabei gar nicht das Verhältniß Frankreichs zu Deutschland, sondern das Verhältniß Frankreichs zu Rußland zur Sprache gekommen ist.

Ihre Maj. die Königin von Holland, JJ. kk. HH. der Prinz von Oranien und Prinz Alexander nebst hohem Gefolge sind vom Haag hier in Frankfurt eingetroffen. Ihre Majestät haben bereits ihre Reise nach Stuttgart fortgesetzt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine Weibsperson, welche einige Wochen bei einem hier in Garnison liegenden k. preuß. Hauptmann als Magd zur Aushülfe diente, hat sowohl ihrer Herrschaft, als auch einer in derselben häuslichen Gemeinschaft wohnenden Frau eine Partie Kleidungsstücke, Leibgeräth ꝛc., circa 12 fl. werth, entwendet. Sie erhält 3½ Monate Correctionshaus. — Der Auslaufer eines Photographen von Bornheim, der für eine Anzahl im Auftrag seines Dienstherrn an einen Materialisten verkaufter Gläser 45 kr. einnahm, dieselben aber nicht ablieferte, sondern in eigenem Nutzen verwendete, sowie einen Zimmergenossen unter trügerischen Vorspiegelungen veranlaßte, ihm ein Paar Stiefel, 3 fl. werth, auf Credit zu überlassen, wird wegen Unterschlagung und Betrugs in eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt. — Die Dienstmagd eines hies. Bäckermeisters ist angeschuldigt, im Dienstverhältniß 3 seidene Halstücher, ein Taschentuch, einen Kragen und eine goldene Brosche, im Gesammtwerthe von circa 7 fl., entwendet zu haben. Die Angeschuldigte bekennt sich nur zu der Entwendung der Tücher. Sie ist schlecht beleumundet und bereits wegen

Diebstahls bestraft. Das Gericht verurtheilt die Angeschuldigte, indem es dieselbe von dem Diebstahl des Kragens und der goldenen Broche freispricht, wegen Entwendung der Tücher in eine geschärfte Correctionshausstrafe von $3^1/_2$ Monaten. — Gegen den Auslaufer eines hies. Handelsmanns liegt die Anschuldigung vor, dem Vater seines Dienstherrn fortgesetzt einen Geldbetrag von circa 15 fl. und ein Paar wollene Strümpfe mittelst Oeffnung verschlossener Behälter durch Nachschlüssel oder des sich heimlich verschafften rechten Schlüssels entwendet zu haben. Der Handelsmann und dessen Vater haben eine von ihrem Laden entfernte gemeinschaftliche Wohnung in einem Hause, in welchem sich auch eine Restauration befindet, aus welcher der Beklagte täglich das Essen für seinen Herrn zu holen hatte. Der Schlüssel zu der Wohnung desselben hing auf einem Vorplatz und der Schlüssel zu dem in dem Zimmer befindlichen Kaunitz lag in einer Vase. Der Vater des Handelsmanns vermißte mehrmals Geld, das in dem Kaunitz aufbewahrt war und der Verdacht fiel auf den Beklagten, der öfter zur Mittagszeit in das Zimmer der beiden Bewohner ging, ohne daß er etwas darin zu thun hatte und den eine Magd sogar gesehen haben will, wie er den Schlüssel aus der Vase genommen, ein im Zimmer befindliches Schränkchen geöffnet und ein Paar Strümpfe daraus entnommen habe, die später unter einem Kleiderschrank, wohin er sie versteckt, wieder vorgefunden worden seien. Der Beklagte gesteht zu, daß er öfter in dem Zimmer gewesen, aber nur um einen vor dessen Fenster stehenden Blumenstock zu begießen; er habe übrigens keine Behälter geöffnet, noch viel weniger sich der Entwendung von Geld oder Strümpfen schuldig gemacht. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Correctionshausstrafe von 5 Monaten. Herr Dr. **Bardorff** führt die Vertheidigung; er hält die gegen seinen Clienten vorgebrachten Belastungsgründe nicht für ausreichend und trägt auf dessen Freisprechung an. Das Gericht erkannte nach dem Antrag der Vertheidigung. — Der auf dem hies. Wochenmarkt zum Nachtheil einer Dienstmagd verübten Entwendung eines Portemonnaies, 3 fl. $42^1/_2$ kr. enthaltend, wird ein im Rückfall befindlicher Eisenbahn-Arbeiter trotz seines Läugnens für schuldig erkannt und in eine geschärfte Correctionshausstrafe von 6 Monaten verurtheilt. — Ein 16jähriger Buchbinderlehrling von hier, welcher bei einem Spezereihändler aus der Ladenkasse Geld zu stehlen versucht hat und bereits wegen Diebstahls bestraft ist, erhält 14 Tage geschärftes Gefängniß.

Se. Maj. der König von Preußen hat dem Herrn Geh. Rath Dr. **Biersack**, Zolldirector a. D., den Stern des rothen Adlerordens zweiter Klasse verliehen.

Am 23. August hat die Universität Erlangen in 2. Instanz abändernd in einer Sache gesprochen, welche sowohl hier als auswärts in kaufmännischen Kreisen viel von sich reden gemacht hat. Es betrifft dieselbe die durch ein bekanntes hiesiges Bankhaus vermittelte Unterzeichnung zu den Actien der vielbesprochenen Lucca-Pistoja-Eisenbahn mit ihren mannichfachen Schicksalen. Dies Bankhaus war nämlich in der ersten dieser Streitsachen zur Rücknahme der von ihm gelieferten Actien und Entschädigung des Uebernehmers vom hiesigen Stadtgerichte verurtheilt, dieses Urtheil aber vom Appellationsgericht wesentlich zu seinen Gunsten abgeändert, von Lübeck dagegen in 3. Instanz auf Grund einer dem Bankhause Schuld gegebenen Arglist in Verheimlichung einiger Bedingungungen der toscanischen Regierung wieder hergestellt worden. Natürlich wurden nun noch viele neue Klagen gleicher Art erhoben. Inzwischen war aber vom Professor Dr. Goldschmidt in Heidelberg in der höchst gehaltreichen Schrift: „Der Lucca-Pistoja-Streit, Frankfurt a. M. 1859“ eine sehr ausführliche Widerlegung der Lübecker Gründe veröffentlicht worden, welche das beklagte Bankhaus nun seiner Vertheidigung beifügte, namentlich auch in der jetzt bewegten Streitsache. Obwohl nun das Stadtgericht ein mit dem Lübecker Urtheil übereinstimmendes Erkenntniß fällte, wurde dies doch jetzt auf den Grund jener Widerlegungen von Erlangen wieder aufgehoben und

ausgesprochen, daß dem fraglichen Bankhause für sein Benehmen bei jener Einladung zur Actienzeichnung durchaus keine Arglist zur Last falle, daß es vielmehr durch ausdrückliche Bezugnahme seines Programms auf die von der toscanischen Regierung veröffentlichten Bedingungen jedem Zeichner genügende Veranlassung gegeben habe, dieselben noch zeitig genug kennen zu lernen, und daß überhaupt die von derselben gestellte Bedingung ihrer neun und neunziger Zinsengarantie, die Ausführung der Eisenbahn binnen gewisser Frist sich im Grunde stets von selbst verstehe. Kaum wird hiermit die Sache schon beendigt sein, da der nunmehr abgewiesene Kläger vielleicht diese dritte Instanz noch versuchen wird; allein auch selbst in diesem Falle wird das Erlanger Urtheil, zumal für unsere Stadt, sein großes Interesse nicht verlieren.

Ueber ein neues 5proc. Prioritäts-Anlehen der böhmischen Westbahn ist folgender Prospectus erschienen: „Die Gesellschaft der böhmischen Westbahn hat mit Concessionsurkunde vom 5. September 1859 und einem zufolge allerhöchster Ermächtigung vom 7. August 1860 unterm 20. August 1860 mit dem Finanzministerium abgeschlossenen Uebereinkommen das Recht erlangt, 12 Millionen ihres 24 Millionen Gulden österr. Währ. betragenden Anlagecapitals durch ein in Silber verzinsliches und in Silber rückzahlbares Prioritäts-Anlehen aufzubringen. Die österr. Regierung hat nicht allein dem Unternehmen der böhmischen Westbahn für das ein- für allemal auf 24 Millionen Gulden festgesetzte Anlagecapital die Zinsengarantie von 5 Proc. und eine Amortisationsquote von $^{2}/_{10}$ Proc. garantirt, sondern rücksichtlich des aufzunehmenden Prioritätsanlehens die Verpflichtung übernommen, daß diese ihre Garantie sofort nach Ausgabe der Obligationen beginne, und sie hat die Aufnahme der betreffenden Clausel in den Text der Obligationen genehmigt. Das Prioritätsanlehen der böhmischen Westbahn genießt die Priorität auf dem gesammten beweglichen und unbeweglichen Besitze der Actiengesellschaft der böhmischen Westbahn, die durch ihre Statuten verpflichtet ist, vor allem Andern die Erträgnisse ihres Unternehmens, eventuell die aus der Garantieleistung für das 5proc. Zinserträgniß und die Tilgung resultirenden Zahlungen der Staatsverwaltung zur Zahlung der Zinsen und Tilgungsquote für die Prioritäts-Obligationen dieses Anlehens zu verwenden. Die Actiengesellschaft der böhmischen Westbahn besitzt ferner die Begünstigung, ihre Tarifsätze in Silber einzuheben, respective das entsprechende Aufgeld bei Zahlungen in Papiergeld zu fordern. Die Obligationen des Prioritäts-Anlehens der böhmischen Westbahn lauten auf den Ueberbringer und sind für den Betrag von 300 G. österr. Währ., oder 350 G. südd. Währ., oder 200 Thaler preußisch Courant ausgestellt. Die Obligationen sind mit halbjährigen Coupons nebst Talons für die am 1. Januar und 1. Juli jeden Jahres fälligen 5proc. Zinsen in Silber versehen. Die Zahlung der Zinsen erfolgt in Wien für die Hauptcasse der böhmischen Westbahn, bei der österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe und in Frankfurt a. M. bei den Herren M. A. v. Rothschild und Söhne. Die Rückzahlung der Obligationen des Prioritäts-Anlehens geschieht gemäß eines vom Finanzministerium genehmigten Verloosungsplanes, vom Jahre 1863 an, innerhalb der Frist von 54 Jahren. Die Verloosungen haben, vom Jahre 1863 angefangen, am 1. Juni jeden Jahres unter Assistenz zweier Notare statt. Die Rückzahlung erfolgt 6 Monate nach der Ziehung bei den für die Zinszahlung bestimmten Cassen." An der Börse fanden bereits mehrfache Umsätze in diesem Papier statt.

Bei dem am nächsten Sonntag in Mainz stattfindenden mittelrheinischen Turntag werden die Turner Soldan und Strauß die Turngemeinde vertreten, mit ihnen gleichzeitig wird sich eine große Anzahl hiesiger Turner nach Mainz begeben.

Nächsten Sonntag findet in Hausen die Fahnenweihe des dortigen Turnvereins statt, zu welcher jetzt schon festliche Vorbereitungen getroffen werden.

In der jüngsten Generalversammlung des hiesigen Turnvereins wurde hauptsächlich die Frage über die Gründung eines mittelrheinischen Turnerbundes behandelt. Zwei Ansichten standen sich einander gegenüber: die eine wollte von einem Bunde überhaupt nichts wissen; die andere ging von dem Grundsatze aus, daß sich eben in dem Streben der Turnerei, einen engeren Anschluß sämmtlicher Turnvereine zu erzielen, das Trachten der deutschen Nation nach Einigung wiederspiegele und dieß gewissermaßen die kleinen Ausläufer der großen Bewegung seien. Die Versammlung entschied sich jedoch in ihrer Majorität dahin, gegen die Bildung eines mittelrheinischen Turnerbundes auf dem Mainzer Turntag wirken zu wollen, und ernannte hierauf ihre Mitglieder: die Herren Labes, Dr. Ebener und Kaiser, zu ihren Vertretern auf dem nächsten Sonntag in Mainz stattfindenden Turntag.

Die „Augsb. Allg. Ztg." vom 9. d. M. enthält einen Artikel aus Frankfurt vom 7. d. M., in welchem behauptet wird, daß bei dem gemeinschaftlichen Manöver der hiesigen Bundesgarnison und der herzoglich nassauischen Truppen bei Höchst zwischen den preußischen und nassauischen Soldaten eine gereizte Stimmung hervorgetreten sei. Es wird hieran die Vermuthung geknüpft, daß dieselbe zur Abkürzung des Manövers beigetragen habe. Die Behauptung einer solchen gereizten Stimmung zwischen den genannten Truppen ist vollständig aus der Luft gegriffen; es herrschte während der ganzen Uebung in jeder Beziehung nur der beste Geist unter sämmtlichen Truppen der verschiedenen Contingente. Wenn am folgenden Tage ein weiteres Manöver nicht stattfand, so hatte dies den alleinigen Grund, daß Seine Hoheit der Herzog von Nassau für diesen Tag schon anderweitig über seine Truppen disponirt hatte und war auch deshalb eine Fortsetzung des Manövers nie in Aussicht genommen worden.

Dem abgegangenen Capellmeister, Herrn Gustav Schmidt wurde am vergangenen Sonntag von drei Solisten der Oper und einigen Mitgliedern des Orchesters im Namen ihrer Collegen als Andenken ein prachtvolles Album überreicht. Dasselbe enthält nächst einer von Herrn Dettmer verfaßten Widmung, die (von Hoff) vortrefflich ausgeführten photographischen Porträts aller Solosänger, einiger Mitglieder des Schauspiels und des Orchesters und des Theaterdieners. Herr Dettmer sprach in tiefgefühlten Worten dem scheidenden Leiter der Oper die Wünsche und Empfindungen aus, die ihm bei seinem Abgange nachfolgten. In nicht minder herzlicher Weise dankte Herr Gustav Schmitt für das Geschenk und die Beweise der Anhänglichkeit, die sich darin aussprächen.

Vergangenen Sonntag spielte im zoologischen Garten die aus dem Lager bei Nieder-Liederbach eingetroffene Musik des 2ten nassauischen Infanterie-Regiments. Obgleich die Nachricht, daß Se. Hoheit der Herzog die Musik schicken werde, so spät eingetroffen war, daß eine Ankündigung nicht mehr stattfinden konnte, so war die Elite der Gesellschaft doch ziemlich zahlreich anwesend. Ueber die Leistung der Capelle selbst war nur Eine Stimme; sie gehört jedenfalls zu den besten Regimentsmusiken Deutschlands und wir können kaum glauben, daß sie, wie man uns versichert, von der des ersten nassauischen Infanterie-Regiments noch übertroffen werde.

In der jüngsten Generalversammlung des „Rühl'schen Gesangvereins," der seit seinem Bestehen einen neuen Aufschwung in das hiesige Gesangsleben gebracht hat, wurde von dem 154 active Mitglieder starken Verein einstimmig die Erhöhung des jährlichen Beitrags auf 16 fl. beschlossen, §. 4 der Statuten abgeändert und Herr Collischon an Stelle des Herrn Burgin, welcher wegen Geschäftsüberhäufung eine Wiederwahl ablehnen mußte, in den Vorstand erwählt. Herr Friedrich, der neue Director dieses unserer Vaterstadt zur Zierde gereichenden Vereins, trat in der ersten Concertprobe seinen neuen Wirkungskreis an.

Die Concerte der so sehr berühmten Johannisberger Capelle finden immer mehr Anklang und allabendlich ist ein großes und gewähltes Publikum im Harmoniesaale versammelt, den herrlichen Klängen zu lauschen. Nach jedem Stück erntet die Capelle stürmischen Applaus und wenn der geniale Dirigent seine Solostücke spielt, ist des Jubels kein Ende. Darum eile Jeder, der die Capelle noch nicht gehört hat, sich diesen Genuß zu verschaffen.

Am Affenthor, in dem Hofraum des Herrn Gärtnermeisters **Abt** ist gegenwärtig ein blühender Kastanienbaum zu sehen, der zugleich mit reifer Frucht versehen war. Es kommt zwar jedes Jahr vor, daß die Bäume beim zweiten Trieb einige verkommene Blüthen treiben, daß aber ein Kastanienbaum im September über und über mit zum Theil siebenzölligen, kräftigen Blüthen gesegnet ist, wie man es an dem erwähnten Kastanienbaum sehen kann, kommt doch nur selten vor.

Am Sonntag Abend wurde ein bayr. Soldat durch die Patrouille verhaftet, weil er einem am Fahrthor feilhaltenden Fabrikanten, der ihm die Verfolgung eines angeblichen Gegners bis in seine Bude verweigerte, nicht erhebliche Verletzungen zugefügt, ohne daß der Fabrikant irgendwie sonst eine Veranlassung zu dieser Mißhandlung gegeben hatte.

Dieser Tage wurde in einer hiesigen Wirthschaft ein Mann verhaftet, welcher einem neben ihm sitzenden Gaste eine Uhr und ein Portemonnaie aus der Westentasche gezogen hatte, was aber von dem Wirthe bemerkt und einem anwesenden Gensdarmen angezeigt wurde.

An einem der letzten Abende um 9 Uhr wurde ein Spenglerlehrling, als er aus einem Hause in der Rosengasse trat, plötzlich aus einem Haufen auf der Straße Streitender mit einem Steine oder einer andern Waffe, im Sinne des Gesetzes, am Kopfe so bedeutend verwundet, daß er blutend niederstürzte und in's Spital gebracht werden mußte. Er kennt seine Verwunder nicht.

Dieser Tage gerieth ein in hiesiger Werkstätte beschäftigter Schreinergeselle mit der Hand in eine im Gang befindliche Sägemaschine, wodurch ihm mehrere Finger bedeutend lädirt wurden.

Vorgestern Nachmittag rannte in der Bleidenstraße ein Omnibus gegen einen daselbst stehenden Stoßkarren, wodurch derselbe sich umdrehte und mit der Deichsel eine große, gegen 100 fl. werthe Glasscheibe des Ladenerkers eines daselbst sich befindlichen Manufacturwaarenlagers zertrümmerte. Die Scheibe soll übrigens versichert sein.

Gestern Vormittag um halb zwölf Uhr wurde der Inhaber eines Tapetenlagers, während er, eine Cigarre rauchend, unter seiner Ladenthüre stand, von einem Schlaganfall betroffen und blieb auf der Stelle todt.

Mit Bezug auf eine Notiz in unserer jüngsten Tagesgeschichte bemerken wir, daß nicht die „Haushälterin", sondern die Dienstmagd bei dem betreffenden Goldarbeiter den bedeutenden Diebstahl beging, und daß sie ein falsches Dienstbuch, auf den Namen „Kissewetter" bei sich hatte, das sie vermuthlich entwendete. Sie selbst ist noch nicht ermittelt.

Rundschau in der Politik.

* **Agram.** Landtagssitzung. Dr. [illegible] erstattete den Bericht des zur Ausarbeitung eines [illegible] für die südslavische Universität bestellten Comité's, erklärte den Zweck, das Wesen und die Hauptaufgaben der Universität überhaupt und der südslavischen insbesondere. An der Schwelle europäischer Civilisation, an der Grenze des türkischen Kaiserreichs stehend, das sich entweder zeitgemäß [illegible]

zerfallen muß, wird durch die südslavische Universität im Vereine mit der südslavischen Akademie die Verbindungsbrücke zwischen Ost und West geschlagen und das Mittel geboten werden, die heilige Mission der Südslaven im Osten erfolgreich zu erfüllen. Die Rede, welche mit großer Begeisterung aufgenommen ward, wird auf Landeskosten behufs möglichster Veröffentlichung gedruckt. Die ersten vier Capitel des hierauf gelesenen Organisationsentwurfes werden mit geringen Aenderungen und Zusätzen angenommen, wobei von dem Grundsatze ausgegangen wurde, Lehr- und Lernfreiheit zu wahren und allen südslavischen Wissenschaften, als: Statistik, Geschichte, altes südlavisches Recht, altslavische Sprache ꝛc. als in erster Linie möglichst Rechnung zu tragen.

* **Paris.** Die „Patrie" veröffentlicht eine Depesche aus Ragusa, worin angezeigt wird, daß die Türken die Grenze Montenegro's überschreiten. — Nachrichten aus Rom zufolge sind auf der toscanischen Grenze die französischen Posten verstärkt worden.

* **London.** Die „Reuter'sche Agentur" hat aus Lagos eine Depesche erhalten, worin angezeigt wird, daß der Landstrich von Lagos an der Küste von Afrika durch einen vom König von Lagos unterzeichneten Vertrag an England abgetreten worden ist. Ein für England und Frankreich günstiger Handelsvertrag wurde mit dem König Badabao abgeschlossen.

Das „Reuter'sche Bureau" bringt Nachrichten aus New-York. Daß der dem Unionsheere angehörige Oberst Tyler bei Summersville in West-Virginien eine Niederlage erlitten, bestätigt sich. Die Sonderbündler waren im Besitze der Straßen von Railley Tross bei Springfield. Die Unionstruppen marschirten ihnen entgegen. Einem vielverbreiteten Gerüchte zufolge wollte General Mac Culloch an der Spitze von 10,000 Mann gegen Jefferson City marschiren, welche Stadt die Anhänger der Union zu vertheidigen entschlossen waren. In Missouri war der Belagerungszustand verkündigt und die Sclaven der Aufständischen waren für frei erklärt worden. Man betrachtete eine Schlacht am Potomac als nahe bevorstehend. Der Bestimmungsort der Flotten-Expedition unter General Buttler war Cap Hatteras (Küste von Nord-Carolina).

* **Turin.** Die „Opinione" meldet, daß der Kaiser von Brasilien das Königreich Italien anerkannt hat. — Es geht das Gerücht, daß der Gesandte der Vereinigten Staaten zu Brüssel, bei seiner Durchreise durch Turin, beauftragt war, Garibaldi das Commmando über die Vereinigten Staaten-Armee anzubieten und daß Garibaldi dieses Commando unter gewissen Vorbehalten angenommen habe.

Die „Opinione" antwortet dem „Constitutionel" unter dem „Journal von Rom". Sie verspricht ein Document über die Organisation des bourbonischen Centralcomité's in Rom und fügt hinzu, daß unter den Räubern, welche das südliche Italien verwüsten, sich Bayern, Spanier und Irländer befänden. — Dasselbe Blatt antwortet in einem andern Artikel der „Patrie", indem es erklärt, daß für Italien und für Frankreich eine unabhängige Politik eine Nothwendigkeit und eine Garantie für ihre Allianz sei. „Italien", sagt es, wünscht zwar Rom zu besitzen, um den Staat constituiren zu können, aber es bedarf keiner starken Garnison, um uns abzuhalten, dorthin zu marschiren. Wir sehen nicht auf die Zahl der Soldaten, die Fahne Frankreichs reicht allein aus. Wenn eine starke Garnison in Rom nöthig ist, so ist es nur deßhalb, um den Papst vor seinen Unterthanen zu schützen und nicht, um unsere Armee von dem Einmarsch in die ewige Stadt abzuhalten."

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die „deutsche Kunstgenossenschaft" hat zu ihren ersten Ehrenmitgliedern die Maler [illegible] und [illegible] in Antwerpen und den Vorsitzenden der Genter Kunstgenossenschaft, [illegible], ernannt.

Man schreibt aus Berlin: Der hiesigen königlichen Bibliothek ist ein sehr werthvolles Musik-Geschenk zu Theil geworden. Von Verehrern Beethoven's ist nämlich bei dessen Lebzeiten ein Instrumental-Quartett, bestehend aus: einer Violine von Nicolas Amati v. J. 1690, einer Violine von Joseph Guarneri v. J. 1718, einer Viola von Vincent Regeri v. J. 1690 und einem Cello von Andreas Guarneri v. J. 1712, zusammengestellt worden, auf welchem Werke des Componisten in dessen Gegenwart von damals bekannten Meistern ausgeführt wurden. Der Großhändler Peter Jokits zu Wien hat diese Instrumente, welche allmälig in verschiedene Hände gerathen waren, sämmtlich erworben und sodann dem Könige mit dem Wunsche dargebracht, daß dieselben unter dem Namen „Jocits-Stiftung" in der königlichen Bibliothek zu Berlin, deren musikalische Abtheilung einen großen Theil des Beethoven'schen Nachlasses enthält, einen Platz finden und bei besonderen Gelegenheiten zur Ausführung Beethoven'scher Stücke benutzt werden möchten. Auf den Bericht des Herrn Ministers der geistlichen rc. Angelegenheiten hat der König durch Erlaß vom 22. Juli das in kunstgeschichtlicher Hinsicht werthvolle Geschenk anzunehmen und dessen Aufbewahrung in der Bibliothek zu Berlin unter der Bezeichnung „Jokits-Stiftung" zu gestatten geruht.

Man schreibt aus Kassel: Seit dem vorigen Sonntage ist die Gemälde-Ausstellung des Kunst-Vereins für Kurhessen eröffnet, das bekannte Bild von Severdonk in Brüssel: „Die Schlacht von Gravelingen", ein Bild von Julius Hübner in Dresden: „Der heilige Stephan" und: „Die Dichterkrönung Ulrichs von Hutten" von Martersteig in Weimar dürften die Perlen der Ausstellung genannt werden.

Auf dem großartigen Palaste in München, den der König in der neuen Maximiliansstraße für das „Bayerische Nationalmuseum" aus seiner Privatschatulle erbauen läßt, und der in seiner Ausdehnung und Pracht mit unsern stolzesten Bauten es aufnimmt, ist vor wenigen Tagen die vom König verfaßte, in colossalen Buchstaben angebrachte Inschrift: „Meinem Volke zu Ehr und Vorbild" enthüllt worden.

Am 31. August ist Gounod's „Faust" auch auf dem Hoftheater zu Dresden zum erstenmal gegeben worden. Ungeachtet die Ausstattung nichts Außergewöhnliches bot, hatte die Oper dort wie in Darmstadt, Mainz und Wiesbaden glänzenden Erfolg. Die fünfte Bühne, welche Gounod's Faust in Deutschland gibt, wird das Hoftheater in Stuttgart sein. Auch die Danziger Bühne studirt denselben ein.

Herr Gustav Schmidt ist gegenwärtig mit der Vollendung einer neuen Oper beschäftigt, zu welcher ihm Frau Charlotte Birch-Pfeiffer das Textbuch geschrieben hat.

Ueber Frau Wohlstadt, welche heute auf der hiesigen Bühne ein Gastspiel auf Engagement eröffnete wird in Blättern und Briefen aus Leipzig so Anerkennendes und Ehrenvolles berichtet, daß wir die liebenswürdige Künstlerin der besonderen Beachtung der Freunde des Schauspiels, insbesondere des feineren Konversationsstückes empfehlen zu sollen glauben. Sie war durch jahrelange erfolgreiche Wirksamkeit in Leipzig so sehr der Liebling des Publikums, daß man ihren Abgang von dort lebhaft bedauert.

Im „Troubadour" sang Herr Richard vom Theater in Stockholm den Manrico und bewährte sich als einen geschulten Sänger mit einer recht hübschen Stimme. Dabei singt Herr Richard mit viel Gefühl und Seele. Auch Frau Zottmayr-Hartmann war eine gute Lenore, Herrn Pichler's Luna ist eine längst anerkannte schöne Leistung, wie überhaupt die Vorstellung gut ging. — In „Orpheus" gastirte Fräulein Limbach von Darmstadt als Euridice, ohne gerade viel Furore zu machen. Uns gefällt die Auffassung dieser Rolle durch Fräulein Labitzky viel besser. Es fehlt der Fräulein Limbach namentlich der Humor, auch stößt sie zu viel mit der Zunge an, was störend und unangenehm ist.

B.

Mannichfaltiges.

Ein Berliner Trödler hat eine gemüthliche List ersonnen, um die auf seinem Lager befindlichen alten Beinkleider an den Mann zu bringen. Er kauft nämlich alte Portemonnaies, die durch längeren Gebrauch möglichst unansehnlich geworden, auf und thut eins davon in die eine Tasche jeder Hose und jeden Rockes, die er zum Verkaufe aushängt. Ein Käufer kommt. Er sieht sich eins der Kleidungsstücke an, probirt es an und fühlt in einer der Taschen der Hose oder des Rockes, zu dessen Erwerbung er geneigt ist, das unerwartete Vorhandensein eines fremden Körpers. Tastend befühlt er, ohne etwas zu sagen, den mysteriösen Gegenstand. Es ist zweifellos ein Portemonnaie, das der frühere Besitzer darin zurückgelassen hat. Welch ein Fund! Dabei ist der Trödler ahnungslos. Dieses Portemonnaie verbirgt vielleicht einen Schatz, Geld wird unter allen Umständen darin enthalten sein. Die Entdeckung ist zu verlockend; der Käufer beeilt sich, dies Kleidungsstück zu kaufen, ohne sich mit Handeln aufzuhalten, und entfernt sich damit auf das Schleunigste, während der Trödler sich vergnügt in den Bart lacht. Ein offen stehendes Haus bietet dem Käufer Gelegenheit, auf dem Hausflur desselben seinen Fund zu betrachten, der sich leider aber nur als ein abscheulich schlechtes Portemonnaie herausstellt, das durchaus werthlos und unbrauchbar und am allerwenigsten geträumte Schätze enthält.

Mäusevertilgung. In Nr. 35 der landwirthschaftlichen Zeitschrift für das Großherzogthum Hessen begegnen wir einer Mittheilung über die Art der Mäusevertilgung an den Böschungen der Main-Weserbahn, der wir Nachstehendes entnehmen: Um das Resultat beurtheilen zu können, ließ ich in einer Böschungsfläche von 75 Quadrat-Klafter sämmtliche Mäuselöcher (1666 an der Zahl) zuschlagen. Am folgenden Tage waren hiervon wieder 806 offen. In jede der Oeffnungen wurden nun 8 bis 10 mit Phosphor vergiftete Waizenkörner gegeben, dann dieselben nach 24 Stunden wieder zugeschlagen. Die Zahl der am Tage darauf offen gefundenen Löcher betrug nur 45. Bei einem zweiten Versuche ließ ich die Löcher vor dem Vergiften zweimal im Zwischenraum von 24 Stunden wieder zuschlagen. Nach dem zweiten Zuschlagen waren von den anfangs vorhandenen 1661 Löchern wieder 715 geöffnet, wovon nach dem Vergiften und nochmaligem Zuschlagen sich nur wieder 25 öffneten. Bei Untersuchung der Nester, die großentheils mit Getreide verschiedener Art, Kartoffeln &c. angefüllt waren, fand man die älteren Mäuse gewöhnlich dick angeschwollen und crepirt bei der jungen Brut liegen; letztere mußte, da ihr keine Nahrung mehr gebracht wurde, natürlich auch zu Grunde gehen. Viele vergiftete Mäuse fanden sich auch außerhalb der Höhlen vor. Bei dem Zuschlagen, das von dem Fuße der Böschungen aus nach und nach bis zur oberen Kante durch 8 nebeneinander stehende Arbeiter geschah, wurden viele Mäuse aus ihren Höhlen getrieben und todt geschlagen, so daß schon allein dadurch ein ansehnlicher Theil vertilgt wurde. — Aus den vorstehenden Angaben dürfte zu entnehmen sein, daß das angewendete Verfahren höchst vorzüglich und zur Nachahmung sehr zu empfehlen sei.

Neueste Nachrichten.

* **Madrid.** Die „Correspondencia“ sagt, daß Spanien, indem es Truppen nach Cuba schickt, gemeinschaftlich mit England und Frankreich in Mexico interveniren wird. — Dasselbe Blatt sagt ferner, daß die Regierung sich entschlossen habe, im Schooße der Cortes die vollständigsten Discussionen über alle schwebenden Fragen der inneren und äußeren Politik provociren zu wollen. — Das Gesetz über das Stempelpapier wird modificirt werden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 107. 13/9. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 108. Sonntag, den 15. September 1861.

Worte der Wahrheit.

Mit Kunstsinn und Anstelligkeit,
Und Lust zur Arbeit früh und späte,
Kommt man weit
Ohne viel Handwerksgeräthe;
Wie des indischen Webers Fleiß
Schönere Blumen zu weben weiß,
Als Englands beste Maschine thäte.
Und man sieht es der Arbeit an,
Daß mehr der Menschengeist daran
Als das todte Werkzeug gethan.

Manches, was man in der Jugend ganz verstand,
Halb versteht man jetzt es kaum,
Und warum das? Weil das blinde Zutrauen schwand,
Und den Zweifeln machte Raum.

Von Unbedeutendem bedeutet
Bedeutendes nicht viel;
Viel von Bedeutendem bedeutet
Ein unbedeutend Spiel.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 14. September. Die meisten Bundestagsgesandten sind jetzt abwesend, und nur der während der Ferien zurückbleibende usuelle Ausschuß der Bundesversammlung ist hier gegenwärtig. Die Bundestagssitzungen werden am 20. October wieder beginnen.

Sitzung des Appellationsgerichts, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Ein Handlungscommis hatte, wie seiner Zeit gemeldet, von einer hies. Schuhmacherswittwe eine Summe von 500 fl. zur Uebersendung an einen Schuhfabrikanten in Gotha erhalten. Statt des Geldes schickte jedoch der Handlungscommis einen emballirten Backstein nach Gotha ab, nachdem er sich auf der Fahrpost auf Grund einer falschen Declaration hin einen Postschein über 500 fl. hatte geben lassen, den er der Wittwe aushändigte. Als jedoch von Gotha die Nachricht von dem eingetroffenen Stein hier angelangt und dies bereits gerichtlich angezeigt war, erstattete der Handlungscommis das Geld, mit Ausnahme von 30 fl., die er im eigenen Nutzen verwendet hatte, der Eigenthümerin wieder zurück. Das Zuchtpolizeigericht, vor dem die Sache zur Verhandlung kam, nahm an, daß hinsichtlich des verbrauchten Theiles der dem Beklagten übergebenen Summe zwar ein vollendeter, hinsichtlich des übrigen Geldes aber nur ein versuchter Betrug vorliege und verurtheilte demgemäß den Beklagten in eine Correctionshausstrafe von $4^1/_2$ Monaten. Die Staatsanwaltschaft, von der Ansicht ausgehend, daß der Thatbestand der vollendeten Unterschlagung hinsichtlich der ganzen Summe vorhanden sei, legte gegen dieses Urtheil Berufung ein, welche

in gestriger Sitzung zur Verhandlung kam. Herr Oberstaatsanwalt Hecker hält die bereits in erster Instanz von der Staatsanwaltschaft geltend gemachte Ansicht unter näherer Motivirung aufrecht und beantragte Aufhebung des zuchtpolizeigerichtlichen Urtheils und Erkennung einer Correctionshausstrafe von 21 Monaten gegen den Beklagten. Der Vertheidiger desselben, Herr Dr. Getz, sucht auszuführen, daß sein Client nicht die Absicht gehabt habe, sich die 500 fl. anzueignen, sondern durch die Errichtung und Einhändigung des falschen Postscheins an die Wittwe nur habe Zeit gewinnen wollen; der Beklagte habe sich nur einer Unterschlagung von 30 fl. schuldig gemacht und müsse insoweit straflos ausgehen, als die Befriedigung der Beschädigten stattgefunden, weshalb das erstinstanzliche Urtheil zu bestätigen sei. Das Gericht erkannte nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft.

Herr Johannes Schlicker, hiesiger Bürger und Bankier in Lyon, dessen Ernennung zum diesseitigen Consul in der ebengenannten Stadt amtlich bekannt gemacht worden ist, bekleidet schon seit dem September vorigen Jahres auch das großherzogl. hess. Consulat in Lyon und hat, wie wir aus einer der jüngsten Nummern des dortigen „Courrier" ersehen, auch als Consul für das Königreich Bayern das Exequatur der kaiserlichen Regierung erhalten.

Zur Wahrung des Wahlrechts der protestantischen Gemeinde innerhalb der Union und zur Herstellung einer Presbyterial-Verfassung für dieselben fand vorgestern in hiesiger Stadt eine zahlreich besuchte Versammlung von Geistlichen und Laien statt, bei welcher diese Frage einer gründlichen Erörterung unterzogen und jedem Einzelnen aber vorerst überlassen wurde, in seinem Kreise im Sinne der Versammlung zu wirken.

Vorgestern Abend constituirte sich auf Veranlassung des Centralcomité's unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Müller, nach einer Einleitungsrede des Herrn Dr. v. Schweitzer der weitere Festausschuß für das zweite allgemeine deutsche Schützenfest, das nächstes Jahr zwischen Juli und Anfang August, (der Tag wird erst in einer folgenden Sitzung bestimmt), hier stattfinden soll. In die nachfolgenden 7 Comité's wurden folgende Herren gewählt: 1. Baucomité: die Herren Alt, Boch, C. Fay, Umpfenbach, O. Pichler, R. Spelz, Anthes, Maurermeister und Lindheimer, Zimmermeister. 2. Finanzcomité: die Herren A. Varrentrapp, Ph. Kuchen, R. Sulzbach, Seufferheld und C. Klotz; 3. Festcomité: die Herren Dr. v. Schweitzer, Dr. Müller, Director Henkel, Director Reeb, J. P. Schwager, Dr. Spies, Cohn-Speyer, Otto Meyer und C. Schalk; 4. Wohnungscomité: die Herren Schenk, Bolongaro Crevenna, A. Ravenstein, O. Ziegler, A. Fries, Ferd. Graubner, Jacquet (sen.), J. v. Moers und Dr. Funk; 5. Schießcomité: die Herren Reinhard, Weber (Lackirer), Weber (Büchsenmacher), Flörsheim, Bontant, Behrends, Garny, Fabricius, Heerd, Gruner, Berger; 6. Preßcomité: die Herren Sonnemann, Dr. v. Schweitzer, M. Wirth, Dr. Friedleben, Dr. Supf, Könitzer und Director Vogtherr; 7. Empfangscomité: die Herren Engel, Brunner, Director Vogtherr, F. Wirth und Rasor. Von auswärtigen Persönlichkeiten wurden zugezogen: Herr Graf von Bentheim und Herr Schause von Höchst, die Herren E. Pirazzi, Pfalz, de Bary aus Offenbach und Löw aus Bornheim. Dem Comité bleibt es überlassen, sich noch durch geeignete Persönlichkeiten aus der Bürgerschaft zu verstärken.

Wie die „Pf. Ztg." berichtet, erhielten auf dem Turnfeste in Neustadt außer den Pfälzer Landeskindern folgende fremde Turner Ehrenpreise: 1. Bingel aus Offenbach, 2. Kaiser aus Frankfurt a. M., 2. Voguet aus Karlsruhe, 4. Deischer aus Mainz, 5. Cuno aus Mannheim.

Die gengenwärtige Ausstellung des Kunstvereins ist geziert durch eine Reihe colorirter Zeichnungen von Otto Donner, den Fries eines Speisesaales auf Grundlage des Goethe'schen Gedichtes: „Offen Tafel" darstellend. Die Schwierigkeit, welche die ironische Tendenz des reizenden Gedichtes der Darstellung bietet, hat der Künstler auf geistreiche Weise dadurch beseitigt, daß er jede Gruppe einmal in realer, einmal in idealer Gestalt uns vorgeführt hat. So sehen wir eine Reihe charakteristischer Figuren, die reale Seite mit jener Anschaulichkeit und selbst Derbheit, welche der Frescostyl zuläßt, die ideale Seite mit entsprechender Zartheit, jene so zu sagen im Schwind'schen, diese im Veith'schen Style entworfen. Wie das Gedicht selbst, von dem unbedeutendem Motiv einer Einladung ausgehend, die treffendste sociale Physiologie gibt, so gehen auf der künstlerischen Wiedergabe von der Küche eine Reihe von Gruppen nach beiden Seiten hin, deren mittelalterliche Tracht sich leicht als eine Hülfe der Charakteristik bietet, welche außerdem durch Porträtähnlichkeiten hie und da unterstützt wird. — Nächst dieser phantasiereichen Composition erwähnen wir aus andern Gebieten der Kunst das große Thierstück von dem berühmten französischen Thiermaler Troyon, welcher, soviel wir wissen, hier noch nicht durch ein öffentlich ausgestelltes Werk vertreten war, ferner die reizenden Genrebilder: Lootsenpaar von Jordan in Düsseldorf, „Pas visible", v. Burgers und das Frühstück v. Philippeaux, beide in Amsterdam.

Aus Wiesbaden schreibt man: „Der Verein für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung" hat im Museum seine jährliche Generalversammlung abgehalten. Eine größere Anzahl activer Mitglieder und Freunde des Vereins hatten sich in dem zu diesem Zweck mit den neueren Erwerbungen geschmückten Saale eingefunden, und nahmen mit unverkennbarer Befriedigung, den nach der Eröffnungsrede des Vorsitzenden abgestatteten Jahresbericht des Vereinssecretärs entgegen; denselben hier vollständig wiederzugeben, würde den Raum dieser Blätter überschreiten, wir müssen uns deshalb begnügen, als eine der wichtigsten von den erhaltenen Mittheilungen die Nachricht von der innerhalb des Vereins gebildeten „Section für Landesgeschichte" hier zu erwähnen. Das gründliche Programm, welches die neu gegründete Section ausgegeben, gibt Zeugniß, daß die Mitglieder derselben der Aufgabe, die sie sich gestellt haben, gar wohl bewußt sind, und wäre nur zu wünschen, daß eine rege Unterstützung von allen Seiten denselben zu Theil würde."

Die Schwager'sche Mühle zu Eschersheim und die Kretzschmar'sche Mühle zu Rödelheim sind an zwei hiesige Fruchthändler für je 6000 fl. verpachtet worden.

Eine Frau von Sachsenhausen, welche vor einigen Wochen in einen Keller gefallen war, ist in Folge der dadurch erhaltenen Verletzungen mit Tod abgegangen.

Vorgestern Nachmittag wurde in der Mainmesse eine Weibsperson verhaftet, unter der Beschuldigung, 2 Taschen und einen Schirm aus einer in ihrer Nähe befindlichen Bude entwendet zu haben.

Dieser Tage wurde auf dem Bahnhof der Hanauer Eisenbahn ein mit einem der Abendzüge dahier angekommener junger Mann arretirt, welcher bisher in Offenbach conditionirt und sich einer bedeutenden Wechselfälschung schuldig gemacht haben soll.

Bei der gestrigen Vorstellung des „Zampa" auf unserer Bühne wurde zu Ende des dritten Actes, vor dem letzten Duette, ein im Sperrsitz befindlicher Fremder von einer plötzlichen Geisteskrankheit befallen. Er gerieth in Wuth und packte seinen Nebenmann an der Brust, von welchem Beginnen er erst durch das Dazwischentreten mehrerer kräftiger Männer und eines Gensdarmen abgebracht werden konnte. Der Geisteskranke, der schon öfter dergleichen Anfälle gehabt haben soll, wurde aus dem Hause entfernt. Die zu Ende gehende Vorstellung erlitt durch diesen Vorfall eine längere Unterbrechung.

Auf dem gestrigen Markt war eine ungewöhnlich große Anzahl von Fischen zum Verkauf ausgestellt, während der Absatz gerade in entgegengesetzter Weise stattfand, indem des heutigen israel. Festtags wegen sehr viele der gewöhnlichen Abnehmer ausblieben. Am Schlusse des Marktes sank der Preis der Fische bis zu 3 kr. pr. Pfd.

Der Preis der Butter auf dem heutigen Markt war 30—32 kr. pr. Pfd. Spanferkel waren sehr viele verkäuflich ausgeboten und stellte sich der Preis derselben auf circa 13 kr. pr. Pfund.

Zu der nächsten Dienstag den 17. d. in hies. Gebiete eröffnet werdenden Jagd sind bis jetzt 250 Gesuche um Ertheilung von Jagdpässen eingegangen.

Die sächsische Capelle, welche am verflossenen Sonntag auf dem Schwager'schen Felsenkeller so vielen Beifall erndete, wird auch morgen daselbst concertiren. An Zuspruch wird es daselbst nicht fehlen.

Auf dem heutigen Markt verkaufte ein Bauer einen Hahn an einen hies. Händler. Bei näherer Besichtigung fand es sich, daß der grausame Verkäufer dem armen Thiere, um es als jugendlich erscheinen zu lassen, die Sporen ausgezogen hatte, die von einer in der Nähe sitzenden Frau aufgefunden wurden. Die Klauen des also malträtirten Hahns bluteten und der barmherzige Händler machte den Qualen des Thieres noch auf dem Markte ein Ende.

Rundschau in der Politik.

* **Prag.** In der Stadtverordnetensitzung wurde die Tschechisirung aller Stadtschulen beschlossen. Der Antrag, in jedem Stadviertel eine Schule zu haben, ging nicht durch. Die Deutschen protestirten, verließen den Saal und wollen ihr Recht weiter suchen. (Nach der „Boh." waren bei der Abstimmung 57 Mitglieder anwesend. Der Antrag, den Beschluß bloß auf die Schulen, die unter städtischem Patronate stehen, auszudehnen, wurde abgelehnt. Der Antrag Pinkas', dem sich mehrere Mitglieder anschlossen, in jedem Stadttheile eine der bestehenden Schulen als deutsche zu erklären, vereinigte nur 20 Stimmen. Der Antrag des Stadtraths, vom nächsten Jahre an in sämmtlichen städtischen Schulen die böhmische Unterrichtssprache einzuführen, wird mit 33 Stimmen angenommen. Der Herr Bürgermeister bemerkt dabei, daß der Beschluß des Collegiums nur als ein berathender gelten könne; die Durchführung hänge von der Genehmigung der k. k. Statthalterei, resp. des f. e. Consistorium ab.)

* **Agram.** Eine vom Grafen J. N. Erdödy und Grafen Julius Jankovic, im Namen der übrigen am 13. Juni l. J. aus dem Landtage getretenen Abgeordneten, unterschriebene Rechtfertigung wird gelesen. Dieselbe war Sr. Majestät unterbreitet, aber unerwiedert durch das Hofdikasterium und den Statthaltereirath an den Landtag geschickt worden. In derselben werden die Gründe des damaligen Ausscheidens angeführt, die Loyalität der Unterfertigten versichert, hingegen die gegnerische Partei geschildert. Darüber große Aufregung und Kundgebung tiefsten Unwillens in der Versammlung. Mehrere der Ausgeschiedenen aber wieder zurückgekehrten Mitglieder erklärten von dieser Schrift nichts gewußt und hiezu keine Vollmacht ertheilt zu haben. Ueber Voncinas und Baron Kuslan's Antrag wird beschlossen, diese Rechtfertigung in den Zeitungen zu veröffentlichen und Se. Majestät um Enthebung der beiden Obergespäne Erdödy und Jankovic zu bitten. Ersterer sucht seinen Schritt zu rechtfertigen und verläßt vor der Beschlußfassung den Saal, um durch seine Anwesenheit keinen Einfluß zu üben. Für den Antrag Uherniks, die Angelegenheit dem Strafgerichte zu übergeben, erhob sich Niemand. Sandors Antrag, daß kein Universitätshörer wegen politischer oder polizeilicher Uebertretungen relegirt werden könne, wird verworfen. Der Kostenüberschlag der südslavischen Universität und das erstattete Gutachten über das

Nationalmuseum werden dem vereinigten Comité für die südslavische Akademie und Universität übergeben.

* **Paris.** Der im „Moniteur" veröffentlichte Ausweis der französischen Bank zeigt eine Abnahme des Baarvorraths um 9 Mill., des Portefeuilles um $41^1/_6$ Mill., des Notenumlaufs um $^3/_4$ Mill., des Staatsschatzes um $16^1/_6$ Mill., des Conto-Currents der Privaten um $36^1/_3$ Mill. und der Vorschüsse auf Unterpfänder um $^4/_5$ Millionen.

Nach dem „Pays" sind die Verhandlungen zwischen Spanien und Marocco bis jetzt ohne Resultat geblieben.

* **Turin.** Die „Opinione" meldet, daß sich der berüchtigte calabresische Bandit Maracco der Behörde von Catanzaro gestellt hat, um seine Unterwerfung anzuzeigen. Die Ruhe der Provinz ist dadurch gesichert worden.

* **Neapel.** Chiavone hat, nachdem er Verstärkungen aus Rom erhalten, Castelluccio bei Sora mit 200 Mann angegriffen. Er wurde mit Verlust auf das päpstliche Gebiet zurückgeworfen. — Herr v. Christen war mit einem falschen Passe versehen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Ein „Berliner Salonblatt" für Literatur, Kunst, Theater und gesellschaftliches Leben wird vom 6. October ab jeden Sonntag erscheinen. Es wird herausgegeben und redigirt von Schmidt-Weißenfels, welcher zu diesem Behufe kürzlich von Prag nach Berlin übergesiedelt ist. Jede Nummer wird einen Literaturbericht, eine Theaterschau, einen revueartigen Musikbericht, einen Berliner Brief (Plauderei über die interessantesten Vorfälle im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben Berlins) und ein Feuilleton enthalten; das letztere soll mannichfaltige Mittheilungen aus dem Gebiete der Literatur, der Kunst, aus den Salons und dem öffentlichen Leben bringen.

Professor Kuhn in München will nach einer ausführlichen Anzeige, die er in der Neuen Münchener Zeitung vom 3. September macht, im Besitz eines bisher ungekannten Gemäldes von Fra Filippo Lippi (1412 bis 1469) sein. Das Bild ist 52 Centim. hoch und 38 Centim. breit, stellt die Madonna mit dem Jesuskinde dar, von dem der Knabe Johannes knieend den Segen empfängt.

Der französische Staatsminister, Graf Walewski, hat befohlen, die noch nicht ausgegebenen Exemplare des „Buches der Wilden" von Abbé Domenech einzustampfen und läßt mit schwerem Geld auch die übrigen Exemplare aufkaufen um sie der Vernichtung zu übergeben. Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!

Das Grabmal Staudigl's in Wien, welches der Bildhauer Vincenz Pilz anfertigt, ist nunmehr im Gypsabgusse vollendet und auch bereits eine Photographie desselben im Kunsthandel erschienen. Dasselbe stellt den Sänger in ganzer Figur mit idealer Gewandung und überlebensgroß dar, wie er, auf eine Lyra gestützt, den himmlischen Melodien lauscht. Die Ausführung in Sandstein wird in Kürze erfolgen und das Grabmal am Allerseelentage auf dem Friedhofe enthüllt werden.

Der gelehrte Obrist Sabine, welcher Mitglied des Comités war, durch das die Gebrüder Schlagintweit der ehemaligen indischen Regierung empfohlen worden waren, ergreift heute, veranlaßt durch eine Zuschrift Sir R. Murchisons, die Gelegenheit, um die genannten Herren gegen die vielerlei Angriffe zu vertheidigen, denen sie in England ausgesetzt waren. Der erste Theil ihres großen Werkes, in dem sie die Resultate ihrer magnetischen Aufnahmen in Indien niederlegten, sei eine bewundernswerthe Arbeit, und wenn die späteren Bände ihnen an Werth und Interesse des Inhalts gleichkommen, werde damit ein Werk geschaffen sein, das ihnen und der indischen Verwaltung für alle Zeiten zur Ehre gereichen werde.

Das in den nächsten Tagen bevorstehende Erscheinen des ersten Theiles der „Geschichte Julius Cäsar's" von Napoleon III. wird in den französischen Blättern angekündigt.

Neue slavische Zeitschriften. In Böhmen wird ein neues Journal: Cesky lev (der böhmische Löwe) genannt, erscheinen, mit dem (Riegerschen) Motto: „Ergeben wir uns nicht!" Ebenso soll in Mähren ein neues Tagesblatt unter dem Namen Orlice (Adlerweibchen) begründet werden, dessen Wahlspruch: „Ich bin des böhmischen Löwen stets aufrichtige Schwester!" lauten soll.

Das Präsidium des „deutschen Bühnenvereins" veröffentlicht unter dem 3. d. M. wieder einmal eine Liste contractbrüchig gewordener Theater-Mitglieder. Es sind ihrer nicht weniger als fünfzig, und unter diesem halben Hundert befinden sich vielgerühmte Namen.

Eine Opern-Association in London. In der englischen Hauptstadt hat sich eine Actiengesellschaft gebildet, welche 25,000 Actien, à 2 Pfund im Werthe, zur Begründung eines national-englischen Opernunternehmens ausgeben will. Man sehnt sich, sehr begreiflicher Weise, in London, wo die „Impressarios" ja vor Allen ihr Wesen treiben, nach einer Oper, die nicht von den Mitteln und Launen einzelner Speculanten abhängig ist, und eine solche will die neue Association stiften.

Richard Wagner verläßt wieder Wien, ohne seine Oper „Tristan und Isolde" dort zur Aufführung bringen zu können, da Ander's andauernde Unpäßlichkeit eine solche für die nächste Zeit unmöglich macht.

In Folge der Aufforderung des Theaterdirectors Wallner an deutsche Schriftsteller, sich bei der Krönungsfeier an seiner Bühne betheiligen zu wollen, und für diesen Zweck ein heiteres historisches Original-Volksstück zu liefern, welches zur Festvorstellung unter glänzenden Honorarbedingungen geeignet wäre, theilt nun derselbe das Resultat dieser Preisbewerbung mit. Es lautet allerdings nicht sehr trostreich. Von siebenundsechzig eingelaufenen Stücken sind dreiundsechzig überhaupt unbrauchbar. Von den übrigen vieren ist eins ein Trauerspiel; eines, von einem sehr namhaften Schriftsteller, ist zu düster gehalten und überschreitet den Bühnenraum, über welchen das Wallner'sche Theater zu gebieten hat, das dritte ist kein Original, sondern nach einer Erzählung von Mügge bearbeitet. Es wurde daher zur Festvorstellung ein Schauspiel des talentreichen Schriftstellers Arthur Müller „Großbeeren und Dennewitz" von Herrn Director Wallner angenommen, obgleich auch diese Arbeit einen ernsten Hintergrund hat. Demselben soll ein heiteres Festspiel von Dr. M. Ring unter dem Titel: „Ein Berliner Oedipus" voran gehen.

Herr von Flotow hat eine neue Oper vollendet, welche in Paris zur Aufführung kommen soll und deren Text von Leon Halevy gedichtet ist.

Die Theater-Direction in Karlsruhe läßt „aus Gründen nationaler Schicklichkeit" den Gounod'schen Faust, dessen Text „eine schnöde, wenn gleich nicht beabsichtigte Karikatur des größten deutschen Dichterwerkes" ist, nicht zur Aufführung gelangen.

Man kann zwar von einer Rolle über die Fähigkeiten einer Darstellerin noch nicht vollgültig urtheilen, doch hat sich Frau Wohlstadt von Leipzig in der Rolle der Gräfin Autreval als eine routinirte, gewandte Schauspielerin bewährt, die jede Uebertreibung vermeidend, richtig nuancirt und den Character ansprechend darstellt. Sie ist dabei von einer sehr hübschen Persönlichkeit unterstützt, und wenn ihre weiteren Rollen der ersten gleichen, so dürfte sie wohl für uns als eine sehr gute Acquisition für das Fach der Anstandsdamen ꝛc. bezeichnet werden. B.

Mannichfaltiges.

Aus einer statistischen Arbeit geht hervor, daß die Länge und Ausdehnung der Straßen und Boulevards des neuen Paris im Ganzen 865 Kilometer 822 Meter beträgt, also etwas mehr als 216 Stunden.

In den Morgenstunden des 3. Sept. war das Städtchen Dümpten bei Mülheim an der Ruhr der Schauplatz eines gräßlichen Ereignisses. Aus dem Hause eines auf Zeche Königsberg arbeitenden Bergmannes hörten Nachbarn den Schrei von Kinderstimmen. Sie eilten hinzu und sahen zu ihrem Entsetzen die Frau noch unangekleidet vor dem Bette stehen, in welchem ihre Kinder lagen, eins von zwei, das andere von vier Jahren, das letztere bereits todt, das erstere nach kurzer Zeit sterbend. Die Mutter hatte beide mit einem Messer getödtet. Auf die entsetzten Fragen gab sie nur die Antwort: „Ich muß ja doch Soldat werden!" — Wie man meint, ist ein sogenanntes Milchfieber die Ursache ihres Wahnsinns.

Der berüchtigte Räuber Krudi ist durch die Neograder Comitats-Panduren in den Kis-Jender Waldungen nach verzweifelter Gegenwehr schwer verwundet gefangen worden. Krudi, der Sohn eines ehemaligen B.-Gyarmather Kerkermeisters, ist ziemlich gebildet und spricht geläufig sechs bis sieben Sprachen. Derselbe desertirte im Jahre 1848 als Unteroffizier aus Italien, nahm an der Revolution bis zum Schlusse als Guerilla Theil und ist einer jener kühnen Landstreicher, welche sich nach der Waffenstreckung bei Vilagos in die Wälder der Matra warfen und von dort aus die Bewohner der umliegenden Comitate brandschatzten, ohne daß es der Gendarmerie, trotz unzähliger Streifereien, gelungen wäre, seiner habhaft zu werden.

In Liverpool kam zum ersten Mal der Fall vor, daß von dort aus Baumwolle nach Nordamerika verschifft wurde, weil die Nordstaaten dieselbe wegen des Kriegs nicht mehr aus den Südstaaten beziehen können; es sind in voriger Woche 15,000 Ballen nach New-York abgegangen.

Man schreibt der Deutschen Allgemeinen Zeitung aus Marienbad: Während, dem Vernehmen nach, der ältliche Herr, auf welchen im Monat Juli d. J. ein Raubanfall in nächster Nähe des hiesigen Kurorts geschah, an der dabei erhaltenen Verwundung noch darniederliegt, ist ein hier anwesender Kurgast aus Rußland abermals in räuberischer Absicht meuchlings angefallen worden. Der freche Räuber erkor sich sein Opfer zur belebtesten Spaziergehzeit auf dem dicht beim Orte gelegenen Kreuzberg, und versetzte dem alleingehenden Herrn von hinten einen Schlag mit einem harten Instrument, ihn jedoch glücklicher Weise nur leicht verwundend. Der Angegriffene setzte sich aber, als ihm der Räuber die Uhr entreißen wollte, zur Wehre, worauf Letzterer ausriß, von dem ihm nachlaufenden Herrn jedoch leider nicht eingeholt werden konnte und so dem Arme der Gerechtigkeit wieder entschlüpfte; denn es darf wohl nicht bezweifelt werden, daß beide Anfälle von ein und derselben Person herrühren. Unter den noch immer in ziemlicher Anzahl hier verweilenden Kurgästen macht dieser widerholte Vorfall begreiflicher Weise nicht geringes Aufsehen.

Im verflossenen Jahre beförderte die belgische Staats-Eisenbahn $7\frac{1}{2}$ Millionen Reisende, von denen kein Einziger aus Nachlässigkeit des Dienstes oder durch seine eigene Schuld getödtet oder verwundet wurde. Seit der Eröffnung der ersten, vom Staate verwalteten Linie wurden 6 Reisende getödtet und 74 verwundet.

In und bei Prag sieht man seit einigen Tagen wieder zahlreiche Kastanienbäume ganz oder theilweise mit frischen Blättern und in voller Blüthe prangen.

Am 11. ds. ist der bekannte große Kopfrechner Zacharias Dase in Hamburg am Schlagfluß gestorben.

Frankreich hat gegenwärtig 259 Leuchtthürme und Hafenfeuer, welche in vier Classen eingetheilt sind. Die bedeutendsten sind die vom Cap Ailly, in der Bai von Goulfar, von Corduan, von Mont d'Agde, vom Cap Camarat und vom Mont Pertusato (Corsica), deren Licht 27 Meilen weit sichtbar ist. Der älteste von diesen sechs Leuchtthürmen ist der von Corduan vor der Gironde-Mündung, wo er sich auf einer sich kaum über den Wasserspiegel erhebenden Felseninsel 63 Meter hoch erhebt. Der Grundstein dazu ward nämlich 1585 gelegt. Bis zum Jahre 1782 unterhielt man oben über Nacht ein Kohlenfeuer; dann richtete man (überhaupt zuerst in der Welt) einen Lampen-Apparat nach dem Rotations-Prinzip ein. Der jetzt angewandte Apparat datirt vom 11. August 1854.

Aus Athen wird geschrieben: Seit einigen Tagen ist die Atmosphäre Attika's in dichten Rauch gehüllt; zwischen Tatoi und Heraklia, in einer Ausdehnung von nahezu vier Stunden, brennt alles lichterloh, und alle Anstrengungen der von hier abgeschickten Truppenabtheilungen und der zur Hilfe aufgebotenen Bauern, wenigstens einen Theil des jungen Holzes zu retten, blieben bei dem heftig wehenden Nordwinde erfolglos. Dieses traurige Schauspiel haben wir alljährlich vor Augen; der Zufall mag hier und da einen Waldbrand verursachen, in der Regel sind es die nomadisch im Lande herumwandernden Hirten, welche die jungen Schößlinge anzünden, um für ihre Heerden gute Weideplätze zu erzielen.

Aus Roth, Moosbach, Uehlfeld wird berichtet, daß die Hopfenernte schon begonnen hat, und man mit dem Gewächs sehr zufrieden ist. In Wolnzach (Holledau) rechnet man auf eine $3/4$ Ernte.

Rostow am Don, der jüngste unter den Handelsplätzen Rußlands, entwickelt sich fast mit jeder Stunde mehr. Die Comptoire der bedeutendsten Firmen führen Namen von Griechen, Italienern, Russen, Franzosen und Deutschen. England, Frankreich, Oesterreich und Neapel (Italien) sind durch Consuln vertreten. 1860 stieg der Schiffsverkehr auf 3419 ein- und eben so viele ausgelaufene Fahrzeuge, letztere mit Rohproducten beladen. Aus den Gouvernements Podolien, Kiew und Tschernigow wird über bedeutende Verheerungen durch die Heuschrecken berichtet. Dagegen sollen sie auf der taurischen Halbinsel zum Theil vernichtet worden sein. Mit Ausnahme einiger Orte ist dort im Ganzen die Ernte reichlich ausgefallen.

Neueste Nachrichten.

* **Lissabon.** Die „Reuter'sche Agentur“ hat folgende Depesche erhalten: Die Session der Cortes ist geschlossen und der König nach Oporto zurückgekehrt. Die Regierung hat der Einfuhr fremden Getreides noch nicht die Häfen geöffnet.

Charade.

Als ich jüngst dem Herde nah
Einen Hasen spicken sah,
Lag auf dessen Eisenplatte
Etwas, das drei Silben hatte.
Geht's ihm hinten auf und zu,
Hat das Feuer keine Ruh.
Bei des Hasen Eingeweide
Lagen seine Ersten beide;
Und die dritte hing am Pflock
Als ein nasser Winterrock.

Auflösung des Räthsels in No. 105:
Vergeben.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a/M.

No. 108. 15/9. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 109. Mittwoch, den 18. September 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 17. September. Mehrere türkische höhere Offiziere, die sich zu den Manövern an den Rhein begaben, waren dieser Tage hier anwesend.

Die durch das Ableben des Herrn Dr. jur. Georg Friedrich August Giar erledigte Notariatsstelle hat Hoher Senat in seiner heutigen Sitzung dem Herrn Advocaten Dr. jur. Karl Nicolaus Berg übertragen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Die durch Hrn. Dr. Hamburger vertretene Privatklage des Kellners eines hies. Gasthauses gegen einen neben ihm conditionirenden Chef de Cuisine wegen thätlicher Ehrenkränkung lautet dahin, der Beklagte habe den Kläger, als dieser in der Küche mehrmals vergeblich eine Portion bestellte Suppe reclamirte, in Folge eines zwischen ihnen entstandenen Wortwechsels an den Hals gefaßt, ihm mehrere Hiebe auf den Kopf versetzt und ihn der Thüre hinausgestoßen. Der klägerische Anwalt hält durch die Zeugenaussagen das Vergehen der thätlichen Ehrenkränkung für erwiesen und trägt auf eine angemessene Bestrafung gegen den Beklagten an. Der Vertheidiger des Letzteren, Herr Dr. A. Harnier sucht auszuführen, daß sein Client, als Chef der Küche, der für die Ordnung zu sorgen habe, berechtigt gewesen sei, einen unbefugten Eindringling hinauszuweisen. Er beantragt Freisprechung, ev. Erkennung einer geringen Geldstrafe. Das Gericht verurtheilt den Beklagten in eine Geldstrafe von 15 fl. — Wegen verbotener Rückkehr, deren sich ein bereits mit Zuchthaus bestrafter Taglöhner von Gelnhausen schuldig gemacht, erhält derselbe 4 Wochen Gefängniß. — Eine Kleidermacherin von Eschborn, angeklagt und für schuldig befunden, einer hies. Bürgerstochter, bei deren Eltern sie logirte, zu verschiedenen Zeiten ein Paar Stiefelchen und ein Hemd, im Gesammtwerthe von 2 fl. 42 kr. entwendet zu haben, erhält 14 Tage Gefängniß. — Ein im 17. Lebensjahre stehender Taglöhner von Cronberg hat während des Aufschlagens der Meßbuden einen Hammer, ferner in der Messe aus zwei verschiedenen Ständen ein Cigarrenpfeifchen und ein Paar Hosenträger und aus einem Zeitungskästchen 2 Exemplare des Intelligenzblattes, zusammen circa 44 kr. werth, entwendet. Das Gericht spricht eine 8tägige Gefängnißstrafe gegen den Beklagten aus. — Ein Kutscher, der seinem Dienstherrn von einem Geldbetrag von 3 fl., den er von einer Fahrt eingenommen hatte, nur einen Gulden ablieferte und 12 kr. für Chausseegeld und Oel verausgabte, wird wegen Unterschlagung in eine Gefängnißstrafe von 5 Tagen verurtheilt. — Der auf der weiblichen Gesindeherberge zum Nachtheil einer daselbst logirenden Dienstmagd verübten Entwendung eines 12 kr. werthen Portemonnaies, 1 fl. 45 kr. enthaltend, ist eine Dienstmagd angeklagt und geständig. Sie wird mit 4 Wochen Gefängniß bestraft. — Gegen den Redacteur der „Neuen Frankfurter Zeitung" H. Wolffhard liegt eine Anklage wegen Preßpoli-

zeiübertretung vor, weil er von zwei Erwiderungen des ehemaligen Directors der hies. Schleppschifffahrtsgesellschaft J. Rigaud auf mehrere denselben betreffenden, in der Frankf. Ztg. enthaltenen Angriffe, die eine verspätet und die andere gar nicht aufgenommen hatte. Die Sache kam schon früher zur Verhandlung, wurde aber bis zur Vorlage der betreffenden Nummern an die Staatsanwaltschaft zurückverwiesen. Auf Antrag der Vertheidigung, geführt durch Herrn Dr. Braunfels, wurden nur diejenigen auf Rigaud sich beziehenden Artikel verlesen, welche in dem Zeitraume von 6 Monaten vor dem Datum der Erwiderungen erschienen waren. Der Staatsanwalt hatte gegen Wolffhard eine Geldstrafe von 20 fl. und Veröffentlichung des Urtheils in der Neuen Frankfurter Zeitung, der Vertheidiger hingegen Freisprechung beantragt. Das Gericht entschied nach dem Antrag der Vertheidigung.

Die Wintersitzungen der „literarischen Section des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde“ haben begonnen und zwar wurde dieselbe in dem Vereinslokale „zum Steinernen Hause“ abgehalten. Der Präsident eröffnet die Sitzung, indem er der Versammlung Grüße von Herrn Dr. A. Namur, Secretär des archäologischen Vereins zu Luxemburg, welcher zur Zeit sich in Wiesbaden aufhält, und welchen der hiesige historische Verein vor Kurzem zu seinem correspondirenden Mitgliede ernannt hatte, überbringt. Leider konnte trotz der Einladung des Vorsitzenden, Herr Dr. Namur der Sitzung nicht beiwohnen. Hierauf wurde zur Verlesung des Protokolls geschritten und nachdem dasselbe genehmigt worden, ergriff Herr Professor Dr. J. Becker das Wort und sprach über einen Aufsatz des Herrn Dr. Meyer „Ueber römische Alpenstraßen der Schweiz,“ welcher in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich abgedruckt ist. Er beschreibt die verschiedenen Straßenzüge, deren Anlage und die in der Nähe derselben gefundenen Alterthümer. Nach Beendigung des Vortrages fügen die Herren Pfarrer Dr. Steitz, sowie Dr. Friedrich Scharff noch einige Bemerkungen bei, über die Anlagen der dortigen alten Straßen. Der Vorsitzende Herr Dr. Euler erfreut hierauf die Versammlung mit einem Vortrag über „die Ritterschaft und den Adel im Mittelalter,“ indem er an den, in den Mittheilungen des Vereins (Bd. II. 1. Heft) abgedruckten Aufsatz von Herrn Hofgerichts-Advokat W. Franck in Darmstadt „Beitrag zur Geschichte der Turniere und Turniergesellschaften in Deutschland“ anknüpft und die darin beschriebene Gesellschaft zum Esel, welche ihre Zusammenkünfte in Frankfurt hielt und mehrere unserer alten Geschlechter als Mitglieder zählte. Ferner legte der Vortragende noch einen Aufsatz von Dr. Loeher in den Sitzungsberichten der Akademie in München über „Ritterschaft und Adel im Mittelalter“ seinem Vortrage zu Grunde. Der Redner macht auf den Unterschied zwischen der Wehrhaftmachung und dem Ritterschlage aufmerksam und macht die interessante Mittheilung, daß viele als Ritter bekannte Männer des Mittelalters, wie z. B. Götz von Berlichingen 2c. nie den Ritterschlag empfangen hatten, nichtsdestoweniger aber doch tapfere Ritter gewesen waren. Auch von den hiesigen Geschlechtern hatte kein einziger den Ritterschlag empfangen. Er beschreibt dann die Art und Weise des Ritterschlags und die verschiedenen Classen der Ritter und ihrer Umgebenen. Der Redner will auf diesen Vortrag später noch in einem besonderen Aufsatze auf diesen Gegenstand zurückkommen, und wir wollen einstweilen darauf aufmerksam machen. Herr Pfarrer Dr. Steitz reiht hieran noch einige Bemerkungen, namentlich über das hiesige Geschlecht der Rückingen. Herr Kelchner legt im Auftrage des Vereinssecretärs, Dr. K. Rossel in Wiesbaden, correspondirenden Mitgliedes des Vereins, seine kleine Schrift „Ueber die Kirche zu Boppard“ vor und übergibt dieselbe zum Geschenke für die Bibliothek des Vereins. Der Vorsitzende dankt für das Geschenk und schließt damit die Sitzung der Section.

Die hiesige Zolldirection befindet sich seit der vor Monatsfrist eingetretenen Emeritirung des langjährigen, durch seine Verdienste um die Bildung des deutschen Zollvereins sehr verdienten Geheimenraths Biersack in einem Provisorium, welches aber demnächst in ein Definitivum übergehen wird. Das Präsidium ist bereits vorläufig auf das kurhessische Mitglied des genannten Collegiums, den geheimen Oberfinanzrath Rommel, übergegangen; als neues Mitglied für das Großherzogthum Hessen ist vor einigen Wochen der Obersteuerrath Hallwachs eingetreten, und Mitglied für Frankfurt ist Zollrath Mettenius, der an die Stelle des durch seine juristischen Schriften bekannten Bender, nach dem Tode desselben, gewählt wurde. Ueber die definitive Ernennung des neuen Zolldirectors haben sich die beiden Hessen bereits vereinigt, und es unterliegt die Sache gegenwärtig nur noch der in den Vereinsstatuten vorgesehenen Bestätigung sämmtlicher Vereinsstaaten.

Wie wir vernehmen hat sich die Johannisberger Capelle von ihren vielen Verehrern bereden lassen noch 2—3 Tage hier zu bleiben und ihre Concerte fortzusetzen. Die so vorzüglichen Leistungen der Capelle zogen allabendlich ein großes Publikum im Harmoniesaale an und wäre es wirklich schade wenn wir der herrlichen Musik schon Valet sagen müßten. Darum versäume man nicht, die paar Tage noch zu benutzen, da es wohl lange dauern möchte bis wir wieder etwas so Vortreffliches zu hören bekommen. Von Montag ab ist der Harmoniesaal an die deutsche Philologen-Versammlung vergeben, wo dieselbe ihr Festessen abhalten wird.

Man schreibt aus Bad Homburg: Dieser Tage war der durch sein seltenes Glück berühmte Spieler Garcia hier anwesend und hat hier 400,000 Francs und in Wiesbaden 200,000 Francs gewonnen. Derselbe spielt mit einer in der That fatalistischen Kühnheit und hat die seltsame Aeußerung gethan, die Regierungen brauchten die Spielbanken nicht zu verbieten, er selbst würde sich mit dem Geschäfte, sie zu ruiniren, befassen, er würde noch vor Schluß des Semesters wiederkommen und die Actionäre noch um einen großen Theil ihrer Dividende schmälern, da der Gewinn derselben durch die Spielbank ja ohnedies ein unmoralischer sei.

Unser beliebter Localdichter Fr. Stoltze, der aber auch in hochdeutscher Mundart excellirt, hat eine Sammlung seiner in dieses Fach gehörenden Poesien veranstaltet, die in circa 12—15 wöchentlichen Lieferungen, von welchen die erste den 23. September ausgegeben werden soll, im Verlage der H. Keller'schen Buchhandlung erscheint. Mögen diese ernsten Producte Fr. Stoltze's eine eben so freundliche Aufnahme finden, wie sie seinen heiteren zu Theil geworden ist.

Aus Bad Weilbach schreibt man: „Ein vor einigen Tagen dahier verstorbener Engländer hinterließ ein Vermögen von nicht weniger als 300,000 Pfund Sterling = 3,600,000 Gulden. Auf die Todeskunde eilten die Verwandten des Verstorbenen schnell herbei. — Aber welche Täuschung! — das ganze Vermögen war an milde Stiftungen vermacht und selbst die Reisekosten waren von den Erblustigen hinausgeworfen."

Aus zuverlässiger Quelle wird die von einem hiesigen Blatte gebrachte Nachricht, daß sich der Fürst von Thurn und Taxis endlich zur Einführung ambulanter Posten auf seinem Gebiet entschlossen habe, als vollständig richtig bestätigt. Der erste Versuch soll zwischen Eisenach-Kassel und Frankfurt gemacht werden.

Es wird die hiesigen Musikfreunde interessiren zu vernehmen, daß sich Herr Director Langenbach auf vielseitiges Verlangen bereit erklärt hat, nächsten Donnerstag den 19. ds., Abends 7 Uhr, ein Concert im Saale des Holländischen Hofes zu geben. Bei der anerkannten Tüchtigkeit der oben erwähnten Johannisberger Capelle dürfte dieses Concert zahlreich besucht werden, da ein großer Theil des Frankfurter Publikums noch nicht Gelegenheit hatte, sich an den vortrefflichen Leistungen dieser Capelle zu erfreuen.

Bei der am Sonntag in Hausen stattgehabten Fahnenweihe, die in der schönsten Ordnung verlief, ereignete sich der Unfall, daß einem jungen Manne von Bockenheim, der dem Fest als Turner beiwohnte, der Zeigefinger der linken Hand durch einen Pistolenschuß zerschmettert wurde. Bei Abfeuerung der Freudenschüsse versagte dem losdrückenden Inhaber der Pistole das aufgesetzte Zündhütchen. Die Ladung entlud sich jedoch, während derselbe seine Schießwaffe untersuchen wollte, durch ein Vorspringen des Hahns und gab somit Veranlassung zu dem erwähnten bedauerlichen Vorfall.

In vergangener Woche wurde zu Offenbach ein Arbeiter, J. J. Schwenk, zur Erde bestattet, welcher nahe an 60 Jahre in einem Geschäfte, in der Fabrik der Herren Dick u. Kirschten, in Thätigkeit war. Der gegenwärtige Inhaber des Etablissements, Herr C. Wecker, ließ zu Ehren des treuen Arbeiters am Nachmittage die Werkstätte schließen, damit alle seine Collegen Theil nehmen konnten an der letzten Ehrenbezeugung des Verstorbenen, dem er selbst mit allen Angehörigen dieses großen Geschäftes das letzte Geleit gab.

Die in der Bendergasse gelegene Schirne des Herrn Metzgermeister P. Schwalb ist dieser Tage durch Kauf um die Summe von 13,000 fl. in den Besitz der Herren Metzgermeister Gebr. Fränznick übergegangen.

Dieser Tage wurde einer Dienstmagd hinter dem Lämmchen ein Portemonnaie, 20 fl. enthaltend, entwendet. Ein in der Nähe befindlicher Knabe, der sich an die Person herangedrängt hatte, ist der That verdächtig.

Trotz des ungünstigen Wetters herrschte doch am Offenbacher Meßtag in unsern Straßen ein großes Gewühl von nahe und fern herzugeströmter Gäste. Auch an den Meßbuden war ein reger Verkehr wahrnehmbar und die Detailverkäufer sind vielfach in Nahrung gesetzt worden.

In vergangener Woche kam in Hanau eine Drillingsgeburt (2 Knaben und 1 Mädchen) vor. Der Vater, ein Goldarbeiter, steht Anfangs der 20er Jahre und die Mutter ist noch jünger. Letztere sowohl als die drei Sprößlinge befinden sich in ganz erwünschten Gesundheitsverhältnissen.

Vorgestern stürzte ein Reiter mit seinem Pferde an dem Goetheplatz, ohne sich jedoch bedeutend zu verletzen.

An der Börse erschien dieser Tage ein Mann, der Papierankäufe für bedeutende Summen machen wollte, ohne daß er das nöthige Geld besaß, so daß man an seinem Verstande zweifelte. Es stellte sich in der That heraus, daß er irrsinnig war.

Heute ging die Jagd in unserem Stadtwalde auf, die Jünger des Hubertus aus Sachsenhausen zogen deshalb heute mit Tagesanbruch in großer Anzahl in den Wald, dem edlen Waidwerke obzuliegen.

Vorgestern passirte einem armen Musiker das Unglück, daß ein Guldenstück, das ihm in seltener Großmuth ein Fremder aus dem Fenster eines Gasthauses zuwarf, vor seinen Augen vorüber in den Canal fiel. Betrübt sah der arme Bergknappe dem dahingeflohenen Schatze nach.

Vorgestern wurde der Obermüller auf der Mühle zu Hausen, ein in den dreißiger Jahren stehender Mann, der noch während der Nacht das Werk überwacht hatte, in seinem Bette todt aufgefunden.

Rundschau in der Politik.

• **Agram.** Landtagssitzung. Auf eine telegraphische Depesche des Ban, daß der Syrmier Obergespan Graf Pejacevic wiederholt aufgefordert worden sei, am Landtage zu erscheinen, wurde beschlossen, denselben nochmals mit Termin von 8 Tagen zu erscheinen aufzufordern, widrigenfalls gegen ihn nach dem Gesetze (800 fl. Strafgeld)

verfahren würde. Die Frage wegen der deutschen Sprache an den hiesigen Gymnasien wird dahin entschieden, daß dieselbe als ein ganz freier Lehrgegenstand zu betrachten ist. Als relativ obligate Gegenstände werden erklärt: die slavischen Dialekte, Zeichnen und Gymnastik.

* **Turin.** Die „Opinione" warnt eine gewisse Partei, von der behauptet wird, daß sie einen Einfall in das von Franzosen besetzte päpstliche Gebiet beabsichtige, vor diesem für Italien unheilschwangeren Schritte. Der französische Patriotismus würde hierdurch erbittert, und dies wäre nicht das beste Mittel, um Frankreich von seiner irrigen Politik zu überzeugen.

Die „Nazione" bringt Nachrichten aus Rom. Das zu Frascati unter dem Vorsitz des Herzogs von Trapani vereinigte bourbonische Comité hat der römischen Regierung den Antrag gemacht, sie möge die verhaßtesten Sbirren und Gensdarmen entlassen, dieselben aber bezahlen, damit sie in den Provinzen Propaganda für die päpstliche Regierung machen. Im eingeborenen Regiment hat man 400 Mann entdeckt, welche sich für den Banditendienst hatten anwerben lassen. Der Anführer der Werber gehört zur päpstlichen Leibgarde. In dem Werbeschein sind dem Geworbenen täglich 4 Paoli Sold und Plünderung der Länder, welche Widerstand leisten, zugesagt.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten ist von Caprera zurückgekehrt und es scheint, daß Garibaldi das Commando, was man ihm angeboten, nicht angenommen hat.

* **Mailand.** Die „Perseveranza" meldet aus Neapel: Im Gefechte bei Sora wurden von der Bande Chiavones 10 Mann getödtet und 26 verwundet. Aus allen Provinzen langen Berichte über die zunehmende öffentliche Sicherheit ein.

Aus Sora wird berichtet, daß die Truppen die Banden Chiavones angegriffen. Die Insurgenten versuchten sich in das römische Gebiet zurückzuziehen.

* **Neapel.** Der General Pinelli durchsucht den Wald von Montecchia mit 8000 Mann Nationalgarde und Linientruppen. Die Bande Cipriani's ist eingeschlossen. Die Generale Chiabrera und Longone haben die Berge zwischen Aquila und Teramo von den Räubern gesäubert.

Nach Nachrichten haben die Gouverneure von Avellino, Bari und Benevento gemeldet, daß die Ruhe in ihren Provinzen wieder hergestellt ist.

De Christen, welcher unter dem Namen Lumley und mit englischem Passe reiste, wurde bei seiner Ankunft hier verhaftet. Von mehreren Personen als päpstlicher Oberst erkannt, bekannte er seinen wahren Namen. In Folge dessen entzog ihm der englische Consul seinen Schutz und er wurde im Kerker zur Verfügung des Gerichts gestellt.

* **Florenz.** Der König Victor Emanuel ist hier angekommen und von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen worden. Die Stadt war mit Flaggen geschmückt, und die Einwohner haben den König auf seinem Wege stürmisch begrüßt.

* **Kopenhagen.** Der König hat Orla Lehmann zum Minister des Innern ernannt.

* **Petersburg.** Es ist das Gerücht verbreitet, daß die Kaiserin von der Krim aus eine Wallfahrt nach Jerusalem unternehmen werde, und die Frömmigkeit, von der Ihre Majestät stets so glänzende Proben ablegt, läßt den Wunsch nach einer solchen Pilgerfahrt sehr wahrscheinlich erscheinen; indessen dürften sich der Ausführung bedenkliche Hindernisse entgegenstellen. Eine so schwierige Reise erfordert ohne Zweifel umfassende Vorbereitungen, von denen bis jetzt wenigstens nicht die Rede war; außerdem wird sich die Kaiserin in den ersten Wochen von den Anstrengungen der bisherigen Reise erholen wollen, und der nächste Monat ist schon der Schifffahrt auf dem schwarzen Meere nicht mehr günstig. — Wie die „Kronstadter Zeitung", welche spezielles Organ für alle Marine-Nachrichten geworden ist, auch Hofneuigkeiten gewöhnlich eher weiß, als

die hiesigen Blätter, meldet, ist der General-Admiral, Großfürst Constantin, von Odessa auf einem Dampfschiff der russischen Dampfschifffahrtsgesellschaft nach Galacz gegangen und wird sich von dort durch Deutschland nach England begeben, um einige Wochen auf der Insel Wight zuzubringen. Der englische Hof hat also in diesem Sommer Besuche von Seiten aller drei nordischen Mächte empfangen, den Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, den Erzherzog Maximilian von Oesterreich und jetzt den Großfürsten Constantin, und wenn auch keinem von diesen Besuchen ein unmittelbarer politischer Zweck beigelegt werden kann, so werden sie doch wenigstens als Symptom eine gewisse Bedeutung haben. Der Großfürst Constantin hat übrigens, wie man sagt, immer freundlichere Gesinnungen gegen England gehegt, als die Mehrzahl der Russen, namentlich seit dem letzten Kriege, in welchem die Engländer alles Mögliche gethan haben, um eine nationale Erbitterung gegen sie hervorzurufen. — Graf Lambert, der interimistische Statthalter im Königreich Polen, ist zum Mitglied des Reichsraths ernannt worden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Rubens Geburtsort. Drei gelehrte Schriftsteller kämpfen gegenwärtig für drei verschiedene Städte, welche die Ehre in Anspruch nehmen, als Rubens Heimath zu gelten. Der Archivar Dr. Ennen in Köln hält den Anspruch Kölns kaum für zweifelhaft; der ehemalige belgische Minister Dumortier (von der klerikalen Partei) behauptet, der Vater Peter Paulis habe die Mutter von Siegen nach Antwerpen geschickt, um sicher zu sein, daß das Kind, dessen Geburt sie erwartete, nicht protestantisch getauft werde. Der Kämpfer für Siegen ist der uneigennützigste; er ist nämlich kein Westphale, sondern ein Holländer, Archivar Barthuysen van den Brinck im Haag.

Der Maler O. Begas ist von der Antwerpener Akademie mit dem Auftrage betraut worden, das Porträt von Cornelius für den Sitzungssaal der Akademie auszuführen. Ebenfalls im Auftrage der Antwerpener Akademie und zu demselben Zweck führt gegenwärtig der Bildhauer Professor Hagen in Berlin eine „Victoria" von carrarischem Marmor aus.

Dem Verfasser des „Corregio," Adam Oehlenschläger (geboren 1779 in Kopenhagen), ist seiner Zeit eine Ehre zu Theil geworden, wie solche, so viel uns bekannt, nie einem deutschen Dichter widerfahren. In Lund nämlich krönte ihn 1829 Esajas Tegnèr in der Domkirche am Hochaltare zum Dichter, indem er ihm unter dem Schalle der Pauken, Trompeten und dem Donner der Kanonen einen Lorbeerkranz aufs Haupt setzte. Nach dieser kirchlichen Improvisation des schwedischen Bischofs lebte Oehlenschläger noch 21 Jahre im Vollgenusse seines Ruhmes bis 1850.

Das Museum Campana, das Napoleon III. für 4,300,000 Franken gekauft, ist die beträchtlichste Erwerbung, die das Musée du Louvre gemacht, seit Napoleon I. das Museum Borghese gekauft. Zu diesem Museum sind unter der Regierung die Statuen der Villa Albani und die Venus von Milo hinzugekommen, die für sich allein so viel werth ist als sämmtliche Statuen der Villa Albani. Karl X. verdankt das Louvre die ägyptische Sammlung u. s. w. Das Museum Campana enthält nicht weniger als 10,000 Gegenstände, darunter 8791 hetruskische, zum Theil farbige Vasen von großem Werthe und wie sie keine andere Sammlung in Europa besitzt; ferner 641 Gemälde; Kunstwerke in Gold und Silber, Gemmen 1146; irdene Gefäße 1908; Kunstgegenstände in Marmor 524, in Krystall 459, in Elfenbein 110 ꝛc. An den 10,000 Nummern fehlen ungefähr 700, welche Rußland früher schon erworben hat.

Das Personal der „italienischen Oper" in Paris ist in folgender Weise zusammengesetzt: Sopran: Frau Ros. Penco, Fräulein Marie Battu, Frau Volpini; Alt: Frau Alboni, Fräulein Trebelli; zweite Partieen: Frau Tagliafico, Fräulein Vestri; Tenor: Mario, Tamberlik, Belart, Brini, Capello; Bariton: Badiali, Beneventano, delle Sedie; Baß: Tagliafico, Caponi; Baßbuffo: Zucchini; zweite Partieen: Castelli, Frau Grimaldi u. s. w. Capellmeister: Bonetti.

Hector Berlioz bemerkt in einem Schreiben aus Baden-Baden an die Akademie der schönen Künste in Paris Folgendes: Seit man in Frankreich Mozart's Don Juan aufführt, hat man die schöne instrumentale Phrase, mit welcher das Masken-Trio schließt, vor unzeitigem Applaudiren noch nicht hören können. In Deutschland sind die Beifallspender vernünftiger: sie hören vorerst ruhig zu. In Frankfurt am Main wohnte ich einst einer Vorstellung des Fidelio bei; das Publikum gab nicht das geringste Beifallszeichen, und an die Pariser Unsitte gewöhnt, war ich darüber entrüstet. Aber nach dem letzten Accord erhob sich Alles im Saal und begrüßte Beethoven's Werk mit donnerndem Applaus. Das war zur rechten Zeit!"

Man schreibt aus Pesth: In Herrn Louis Kühn, vom großh. Hoftheater in Mannheim, dessen Gastspiel-Repertoir bisher den „Shewa," „Elias Krumm," „Carl XII. auf Rügen," „Lorenz Kindlein" und „Mephistopheles" umfaßte, haben wir einen der guten alten Schule angehörenden, gewiegten Künstler kennen gelernt. Seine Darstellungen sind frei von allen extrapassaten Ausschmückungen, seine Mimik ist geistreich und tiefdurchdacht, die Rede verständlich, eingreifend und überzeugend. Die Individualisirung gelingt ihm in hohem Grade, so daß er in rühmenswerthem Gegensatze zu den stereotypen Gestaltungen moderner „Schauspielvirtuosen" jedesmal einen abgeschlossenen ganzen Charakter liefert. Herr L. Kühn fand die ehrendste Aufnahme und sind die dem Künstler gespendeten häufigen Applaudissements und Hervorrufe als wohlverdiente Ovationen zu betrachten.

Seit der gelungenen Parodie des Lustspiels „das Glas Wasser" durch „das Glas Aeppelwein" kann man hier diese Piece mit ihren unwahren, unnatürlichen Situationen, mit ihren mit dem Holzbeil zusammengehackten Schlageffecten nicht mehr ansehen, ohne zu lächeln. Die Aufführung der Lustspiele war übrigens eine gute und die beiden Gäste Frau Wohlstadt (Marlborough) und Herr Bürde (Bollinbrock), der übrigens diese schwierige Rolle zum erstenmal spielte, wurden vom Publikum sehr freundlich aufgenommen. — In der „Stummen von Portici" setzte Herr Reichard sein Gastspiel als „Massaniello" fort, war aber heute heiser, weshalb an diese Partie kein Maßstab anzulegen ist. Die Vorstellung war eine total mißglückte und wenig geeignet, Sympathie für die Helden von Portici und Neapel einzuflößen. Eine originelle Erscheinung boten die Pagen, die sich mit den frankfurter Adlern auf den Kostümen präsentirten; auf Befragen erfuhren wir, daß dies die Anzüge der Bierbrauer vom Schillerzuge her seien, lassen sich aber die Adler nicht durch irgend ein anderes Gethier ersetzen? Die Reprise der „Keilerei auf der Wartburg" zu Ehren des regnerischen Nickelchestags fand ein heiteres und zahlreiches Publikum. Z.

Mannichfaltiges.

Wie bekannt sind viele geistliche Stellen der anglikanischen Kirche außerordentlich gut dotirt. So bezieht, um nur ein Beispiel anzuführen, der Rector am Doddington, Diöcese Ely, nicht weniger als 7300 Pfd. jährlich. Der jetzige Rector, Rev. Alger Peyton, besitzt die Pfründe seit 1811, hat also demnach aus derselben schon 365,300 Pfd. St. = 2,374,450 Thlr. bezogen.

Photographische Bilder hoch zu Roß. Im Hyde-Park und namentlich in Rotten-Raw zu London bemerkt man mehrere photographische Apparate mit einem Dreifuß als Piedestal. Dieselben dienen zum Photographiren der Reiter und insbesondere der Amazonen, unter denen jetzt die Manie herrscht, sich „hoch zu Roß" abnehmen zu lassen. Interessant dabei ist die Art und Weise, wie der Photograph die gewöhnlich sehr störrischen Miethpferde zu bändigen weiß. Ist Alles zur Aufnahme des Bildes bereit, und soll die Linse blosgelegt werden, so fängt der neben dem Apparat stehende Gehilfe des Photographen an, eine ganz kleine silberne Glocke zu ziehen. Augenblicklich steht das Pferd verwundert still, spitzt die Ohren, richtet die Augen neugierig nach der Seite, wo geläutet wird, und verläßt seinen Standpunkt nicht, bis mit der photographischen Operation der Schall des Glöckchens ein Ende nimmt.

Die englische Regierung hat Auftrag zum Bau von drei Panzerschiffen den Schiffsbauern Mare in Millwall, Laird in Birkenhead und den Themseeisenwerken gegeben; sie haben jeder derselben ein Panzerschiff sofort in Angriff zu nehmen; jedes Schiff kostet eine halbe Million Pfund. Da das Parlament $3\frac{1}{2}$ Millionen für solche Schiffe extra bewilligt hat, so werden Kontrakte zum Bau von zwei weiteren Panzerfregatten binnen sechs Monaten noch vergeben.

Ein König, der den Hunger kennt. Als der König Louis Philippe im Jahre 1843 mit der Königin Victoria im Schloßpark von Eu an den Obstspalieren spazieren ging und der Königin einen Pfirsich gebrochen hatte, zog er zugleich ein Messer aus der Tasche und setzte lächelnd hinzu: „Wer wie ich als armer Teufel mit 40 Sous im Tag hat leben müssen, der führt immer ein Messer in der Tasche."

Von originellen Contrebandisten berichtet das „Memorial de Lille": In den letzten Tagen amüsirten sich Gamins, einen Drachen von riesiger Größe in die Luft steigen zu lassen. Sie kamen dabei von dem französischen auf den belgischen Boden, ohne daß man darauf achtete. Ihre Rückkehr war von gutem Winde begünstigt, den sie selbstverständlich für ein neues Flugexperiment mit ihrem Drachen benutzten. Dabei aber befestigte einer der Jungen statt des frühern Schweifes einen mit einer Unzahl von Cigarren, der in ein großes Paket Rauchtabak auslief. Der Drache stieg, und die Gamins leiteten ihn unbeanstandet von den Douaniers, an der Schnur nach Frankreich hinüber.

Aus Schwetzingen wird über das diesjährige Ergebniß des Hopfens und Tabaks Folgendes berichtet: Die Einheimsung des Hopfens ist bei der großen Hitze und Trockenheit in vollem Gange. Die Beschaffenheit des Hopfens muß vorzüglich genannt werden, da die, wenn auch kleinen Dolden, einen starken, würzigen Geruch verbreiten. Dagegen kann das diesjährige Erträgniß gegen sonst nur zu einem Drittel angenommen werden. Der Preis des Hopfens zu 130—140 fl. pr. Ctr. ist bei starker Nachfrage im Steigen begriffen. Der Tabak klein und dickblätterig, wird sich mehr zu Pfeifengut und für Schnupfer eignen.

Im Staate Mississippi wurde kürzlich ein Kaufmann zu einer Geldstrafe von 100 Dollars verurtheilt, weil er an eine Negerin einen — Reifrock verkauft hat.

Neueste Nachrichten.

* Ragusa. Es droht eine revolutionäre Bewegung auszubrechen. Die Türken Skutari's vereint mit den christlichen Bergbewohnern fordern die Absetzung des Gouverneurs Abdi Pascha. Omer Pascha ist zur Armee nach Gacko abgereist.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von [illegible] in Frankfurt a. M.

No 109. 18/9. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 110. Freitag, den 20. September 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 19. September. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Portugiesische Regierung einen Gesandten beim deutschen Bunde zu ernennen, das Gleiche wird von der Schwedischen Regierung, die bisher nur einen Residenten bei dem Bunde hatte, gemeldet.

S. K. Hoheit der Kurfürst von Hessen ist gestern Abend dahier eingetroffen und ist auf seiner an der Windmühle gelegenen Villa abgestiegen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Ausläufer, angeklagt und geständig, seinem Dienstherrn, einem hies. Handelsmann, zu verschiedenen Zeiten eine Quantität Schellack, Zinnober, Siegellack und mehrere Farben, im Gesammtwerthe von circa 22 fl., entwendet zu haben, wird mit 5 Monaten Correctionshaus bestraft. — Ein schon mehrmals wegen Diebstahls und Unterschlagung bestrafter Taglöhner von Oberrad hat einen Rock, ein Paar Strümpfe und zwei Hemden, zusammen 3 fl. 48 kr. werth, welche ihm von dem Bruder eines Inhaftirten zur Ablieferung an diesen übergeben worden waren, verkauft und das daraus gelöste Geld in eigenem Nutzen verwendet. Er erhält 5 Monate geschärftes Correctionshaus. — Gegen einen im Rückfall befindlichen Hausburschen, der 3 fl. 51 kr., welche ihm von seiner Dienstherrin zur Bezahlung einer Metzgerrechnung übergeben worden waren, unterschlagen und einen Rock, 12 fl. werth, zum Nachtheil eines mit ihm in derselben häuslichen Gemeinschaft wohnenden jungen Mannes entwendet hat, spricht das Gericht 6 Monate geschärftes Correctionshaus aus. — Ein Taglöhner, welcher in dem Hause, in dem er in Arbeit stand, ein Paar Hosen, ein Paar Stiefel und einen Filzhut, im Gesammtwerthe von circa 8 fl., zum Nachtheil zweier Knechte entwendete und im Rückfall befindlich ist, erhält 2 Monate geschärftes Gefängniß. — Ein anderer Taglöhner hat in einer Bierwirthschaft einem Drescher mit einem Bierglase auf die linke Gesichtsseite geschlagen, was mehrfache Verwundungen und eine 8tägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte. Da aber keine Anklage von Seiten des Verletzten stattgefunden, so spricht das Gericht den Beschuldigten frei. — Ein weiter verhandelter Fall betraf die Anklage gegen die Ehefrau eines hier zur Messe verweilenden Leinwandhändlers von Carlsberg wegen Diebstahls. Dieselbe war laut der Anklage beschuldigt, am 4. Sept. im Wartesaal der Mainweserbahn dahier einer Frau von Lollar eine Tasche mit Victualien gestohlen zu haben. Wegen des Nichterscheinens einer Zeugin (der angeblich Bestohlenen), der übrigens die Ladung durch das Landgericht in Gießen noch nicht zugestellt war, verfügt das Gericht die Vertagung der Sache. Der Vertheidiger, Herr Dr. jur. Mayer, machte dagegen geltend, daß die Angeklagte wegen einer Beschuldigung von der sie wahrscheinlich freigesprochen werde, bereits eine 14tägige Untersuchungshaft erlitten und daß somit bei der Frage, ob überhaupt die Zeugin das nächste Mal erscheinen werde, möglicherweise die Untersuchungshaft zum Nachtheil der

Beschuldigten unnöthigerweise verlängert werden müßte. Er beantragt daher Verlesung des Protokolls und Fortgang der Sache, ev. glaubte er nach den hier maßgebenden Bestimmungen der R. P. O. Art. 122 und 123 die provisorische Freilassung der Beschuldigten gegen sofort zu leistende juratorische Caution beantragen zu dürfen. Das Gericht erkannte dem letzteren Antrag entsprechend und nahm (der erste Fall der Art) auf die Erklärung der Beschuldigten, daß sie ihren Vertheidiger Herrn Dr. Mayer zum Insinuations-Mandaten bestelle (Art. 124) sofort in öffentlicher Sitzung das eidliche Angelöbniß der Beschuldigten vor, daß sie sich der ergehenden Ladung stellen werde. Die Beschuldigte wurde darauf in Freiheit gesetzt.

Das „Amtsblatt" enthält die Verordnung, betreffend die Aufhebung des Hafen- und Werftgeldes, sowie des ärarialischen Antheils von 1/4 kr. am Krahnengelde.

Nachträglich folgt ein Verzeichniß der Lederpreise, wie sie sich im Laufe der vergangenen Herbstmesse herausgestellt haben: Prima Luxemburger Wild-Ochsenleder ca. 1 3/4 Ctr. 63 à 67 Rthlr., ditto Kuhleder 59 à 61 Rthlr.; Prima Trierer Ochsenleder 62 à 64 1/2 Rthlr., Kuhleder 60 à 63 Rthlr.; Prima Malmedyer Kuhleder 56 à 58 1/2 Rthlr.; Rheinisches Kuh- und Ochsenleder 57 à 60 Rthlr.; Vacheleder 62 à 66 Rthlr.; Rindsleder 66 à 67 Rthlr.; braunes Kalbleder 94 à 108 Rthlr.; schwarzes Kalbleder 86 à 92 Rthlr.; zahmes Ochsenleder 57 à 60 Rthlr.; Kuhleder 55 à 60 Rthlr.

Auf dem am jüngsten Sonntage in Mainz abgehaltenen mittelrheinischen Turntage wurden mehrere Beschlüsse mit Stimmeneinhelligkeit gefaßt, bei keinem ergab sich ein principieller Widerspruch. Bezüglich Beschickung des Centralausschusses der deutschen Turnerschaft von Seiten des Mittelrheinkreises ward beschlossen, aus zehn vorgeschlagenen Vertrauensmännern zwei dem Centralausschuß zur Aufnahme in denselben zu präsentiren, und wurde Wilhelmi aus der Pfalz und Dr. von Schweitzer aus Frankfurt a. M. hierzu bezeichnet. Als Festort für das nächste allgemeine deutsche Turnfest wurde mit Stimmeneinhelligkeit Nürnberg gewählt. Weiterhin wurde, nach Antrag des Herrn Forster, der Wunsch ausgesprochen, daß, wenn in einem Orte des mittelrheinschen Turnbundes, gleichviel ob Stadt oder Land, mehrere Turnvereine bestehen, sich dieselben, so weit thunlich, unter eine einheitliche Leitung begeben möchten. Die Frage der Bildung des mittelrheinischen Turnbundes wurde durch nachfolgenden einstimmig gefaßten Beschluß gelöst: „Die Versammlung beauftragt den derzeitigen Vorort, eine Geschäftsordnung für den mittelrheinischen Turnbund zu entwerfen, hierbei zugleich Bestimmungen über die Beiträge zur Bundescasse zu treffen und den deßfallsigen Entwurf dem nächsten Turntage zur definitiven Beschlußfassung vorzulegen." — Die von Wilhelmi angeregte Frage über das „Wehrturnen" führte zwar zu einer Debatte, aber da der von ihm gestellte Antrag zurückgezogen wurde, zu keinem Beschlusse. Nach Erledigung einiger weniger wichtigen Punkte trennte sich die Versammlung, auf der 6000 Turner vertreten waren, mit einem Gut Heil. Ueber die Art der Abstimmung bleibt nur noch zu bemerken, daß auf je 100 Turner eine Stimme kam.

Man schreibt aus Mainz: Herr Dr. Heinrich Levita, Großh. Obergerichtsrath dahier, starb am 17. ds. früh nach kurzem Leiden im 68. Lebensjahre. Dem Dahingeschiedenen folgt die ungetheilteste Hochachtung und Verehrung aller Derer nach, die ihn kannten. Im Jahre 1820 ward Herr Levita Advokatenanwalt, dann Ergänzungsrichter am Obergerichte, am 7. Januar 1840 Vicepräsident des damaligen Kreisgerichts und im Jahre 1843 Obergerichtsrath. — Die mit dem um 8 1/2 Uhr eintreffenden Eisenbahnzüge von Saarbrücken kommenden Kohlenwagen waren gestern mit einer Schneedecke belegt und hat sich dieser Vorbote des Winters somit im Westrich frühzeitig eingefunden.

Vieles Aufsehen macht in Mainz die Verhaftung eines ehemaligen österreichischen Offiziers nebst der Familie desselben. Der Grund dieser Maßregel wird noch geheim gehalten; es gehen darüber mehrfache Gerüchte; jedenfalls hängt sie mit dem Tode eines alten quiescirten Notars (Görtz) zusammen. Die am meisten verbreitete Ansicht geht dahin, es liege eine Beraubung des Nachlasses vor. Hoffentlich wird der Schleier dieses Geheimnisses bald gelüftet sein.

Die schottischen Glockenspieler, welche von einer größeren Kunstreise aus Schweden, Norwegen, Dänemark und dem Norden Deutschlands, bisher in Coblenz und Mainz Concerte gegeben, und aus allen Städten die ehrendsten Zeugnisse über ihre Leistungen erhalten haben, werden in der Kürze hier eintreffen, um sich hören zu lassen. Die Anzahl der Glocken, welche mit der Hand geschlagen werden, ist 95 und ihr Klang mild und melodisch.

Die aus circa 500 Mitgliedern bestehende Buchbinder- und Portefeuillegesellschaft zu Offenbach, welche sich eine Zeit lang aufgelöst hatte, dann aber wieder zusammentrat, wird im Laufe des nächsten Monats eine große Ausstellung von Erzeugnissen der Mitglieder, verbunden mit einer Verloosung, veranstalten.

Vor den am 23. ds. beginnenden Assisenverhandlungen des 3. Quartals 1861 werden 7 Fälle zur Aburtheilung kommen, 4 ausgezeichnete Diebstähle, eine Wechselfälschung, eine Kindestödtung und eine Abtreibung der Leibesfrucht.

Am Offenbacher Meßtage wurden auf der Offenbacher Eisenbahn 8525 Personen befördert. Von Offenbach fuhren 4169, von Sachsenhausen 3780, von Oberrad 534 und von Frankfurt 42 Personen ab.

In dem benachbarten großh. hess. Orte Kleinauheim bei Steinheim hat sich dieser Tage ein Gesangverein gebildet, der den Namen „Polyhymnia" führt und gegen 30 Mitglieder zählt.

Die Beute der Sachsenhäuser Jäger, welche nach dem Ober- und Unterwald auf das Waidwerk ausgezogen, war eine ziemlich bedeutende. Es wurden viele Rehe, gegen 30 Haasen und ein Fuchs erlegt. Einem Gerümpler, welcher bei einem ausgegebrochenen Streite interveniren wollte, wurden durch ein sich entladendes Gewehr einige Schrote in die Wade geschossen.

Die Notiz, daß einige Tauben wahrscheinlich durch das auf den Feldern gelegte und geworfene Mäusegift eines plötzlichen Todes verblichen seien, hat unter dem Publikum einen solchen panischen Schrecken verbreitet, daß es selbst Haasen, Rebhühner u. s. w. nicht mehr zu kaufen wagt, weil es der Meinung ist, daß dieselben in Folge einer Vergiftung crepirt seien. Möge man doch bedenken, daß nur in wenigen Gemarkungen Gift gelegt worden ist, und daß die hiesigen Wildpretshändler sich in dieser Hinsicht vorsehen.

Für die Ausübung der Jagd auf hies. Gebiete sind dieses Jahr im Ganzen 366 Pässe verlangt und ausgegeben worden. Gestern am zweiten Tage der Eröffnung erlegte ein Waidmann von Sachsenhausen im Unterwald einen Hirsch; ferner wurden ein Reh, ein Fuchs und 10 Haasen geschossen.

Am 21. ds. wird im Dom ein seltenes Fest, eine goldene Hochzeit und zwar diejenige des unserer alten Generation wohlbekannten Klarinettisten J. Deichmann und seiner in den 80er Jahren stehenden Ehefrau, einer seiner Zeit sehr gewandten Harfenspielerin, gefeiert werden.

Der Mann, welcher am 21. v. M. in einem der Spielsäle des Wiesbadener Kurhauses eine Rolle, die das äußere Ansehen der Goldrollen von 25 Friedrichsd'or, wie sie die Spielbank ausgibt, hatte, aber nur Blei enthielt, auf den Spieltisch gelegt und dabei 10 Friedrichsd'or als Einsatz annoncirt hatte, ist wegen dieses versuchten Betruges von dem Hof- und Appellationsgericht zu Wiesbaden zu einer Correctionshausstrafe von 6 Monaten verurtheilt und bereits in die Strafanstalt abgeführt worden.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Gutem Vernehmen nach ist das k. k. Ministerium von der Absicht, das Landesstatut für Venetien zu publiciren, abgegangen. Dafür sollen die Centralcongregationen vermehrt und ihr Wirkungskreis derart erweitert werden, so daß dieselben die Landtage suppliren könnten.

In der letzten Sitzung des Ausschusses für confessionelle Angelegenheiten wurden folgende zwei Paragraphe discutirt und angenommen: „Keine Kirche oder Religionsgenossenschaft darf über ihre Mitglieder andere Strafen verhängen als solche, welche die Entziehung gottesdienstlicher Vortheile oder sonstiger Genossenschaftsrechte betreffen." — „Keine Religionsgenossenschaft unterliegt irgend welchen Beschränkungen in Beziehung auf Erwerbung oder Veräußerung von Vermögensrechten."

* **Agram.** Der Kaiser hat an den croatischen Landtag nachstehendes Rescript gerichtet: „Wir Franz I. Kaiser von Oesterreich ꝛc. ꝛc. Da der Landtag der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien, wie es aus der allerunterthänigsten Repräsentation vom 16. August 1861 ersichtlich ist, seine Beschlüsse über jene staatsrechtlichen Fragen bereits gemacht hat, die Wir in Unseren Rescripten vom 26. Febr. 1861 Nr. 152, und 12. April 1861 Nr. 204 bezeichnet haben und die Wir in Unserem königl. Rescripte vom 9. Mai 1861 Nr. 407 dem Landtage zugewiesen haben, damit er sie unter Mitwirkung der Vertreter der croatisch-slavonischen Militärgrenze erledige: so ist es jetzt nicht nothwendig, daß die nach Hause entlassenen Vertreter der croatisch-slavonischen Militärgrenze zum Landtage zurückberufen werden. Aber auch darin, daß die Grenzvertreter nicht am Landtage sind, finden Wir kein Hinderniß, welches Euch abhalten könnte, die allerunterthänigste Adresse zu verhandeln, mit welcher Ihr beabsichtigt habt, die bereits geschaffenen Beschlüsse Unserer königl. Sanction zu unterbreiten, denn der Zweck der Adresse kann nur die genauere Auseinandersetzung und nicht Aenderung des Inhaltes der betreffenden Beschlüsse sein; die Berathung der Grenzvertreter darüber ist demnach nicht nur nicht nöthig, sondern geradezu überflüssig. Da Wir jedoch bei dieser Gelegenheit Euch für Eure Treue den Beweis Unserer Wohlgeneigtheit und Gnade geben wollen, finden Wir Euch von der Unterbreitung der beabsichtigten Adresse zu entbinden und Euch zu gestatten, damit Ihr Euere bisherigen Beschlüsse von Wort zu Wort nach dem alten Landtags-Gebrauche im Wege der allerunterthänigsten Repräsentation der königlichen Sanction unterbreitet. Wir erwarten zuverlässig, daß Ihr dieser Unserer Aufforderung mit der größten Bereitwilligkeit und mit möglichster Beschleunigung Genüge leisten werdet; und indem Wir Euch mit Rücksicht auf den bereits vier Monate dauernden Landtag darauf ernstlich und väterlich erinnern, behalten Wir Uns vor, die nöthigen Anordnungen zu treffen, damit die Grenzvertreter wieder berufen werden, wenn bei einer schicklichen Zeit vielleicht wiederholt die staatsrechtlichen Fragen in Verhandlung genommen werden sollten."

* **Triest.** Aus Konstantinopel wird der „Presse" telegraphirt, Kaiser Alexander geht für mehrere Wochen nach dem Kaukasus; der türkische außerordentliche Gesandte erhielt vom Czaren das Großband des weißen Adler-Ordens.

* **Paris.** Ungarn hat jetzt einen neuen Vertheidiger in der Person des Herrn v. Montalembert gefunden, welcher nachweist, daß die Ereignisse von 1848—49 die alten Rechte der Ungarn nicht vernichtet haben.

* **London.** Das „Reuter'sche Bureau" bringt Nachrichten aus New-York. Eine große Anzahl von Bewohnern Nord-Carolina's war im Fort Hatteras angekommen, um der Union den Eid der Treue zu leisten. Allerwärts in dem erwähnten Staate wehte die weiße Flagge. Seit dem Gefechte bei Fort Hatteras hatten sich die Truppen Nord-Carolina's nach Virginien zurückgezogen. Einige Sonderbündler waren von Tennessee aus in Kentucky eingerückt, und hatten dort Positionen eingenommen die sie befestigten. — Graf Bernstorff ist nach Paris abgereist. Er wird dem Könige von Preußen in Coblenz seine Aufwartung machen und sich dann nach Berlin begeben.

* **Turin.** Man meldet aus Neapel, daß ca. hundert Bourbonisten, unter welchen eine gute Anzahl Spanier, sich in der Nacht vom 13. auf den 14. ds. an der calabrischen Küste bei Brancaleone ausgeschifft haben. Die Nationalgarden der benachbarten Orte haben diese kleine Bande umringt. — Der General Montebello ist, von Constantinopel zurückgekehrt, in Neapel gelandet, wo er von Cialdini empfangen wurde. — Die Eisenbahn von Albano nach Neapel ist in Angriff genommen worden und wird jedenfalls nächstes Frühjahr dem Betrieb übergeben werden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Zum Lehrer der Sculptur an der Kunstakademie in Düsseldorf ist der Bildhauer **Wittich** in Dresden, ein Schüler Rietschel's und durch verschiedene namhafte Leistungen in weiten Kreisen bekannt, ernannt worden. Derselbe weilt gegenwärtig, mit größeren Arbeiten beschäftigt, in Rom und wird wahrscheinlich im künftigen Frühjahre zum Antritt seiner Stelle in Düsseldorf eintreffen und damit zugleich die Eröffnung der neu begründeten Sculpturklasse der Kunstakademie, wofür ein besonderer Flügel des Schlosses eingerichtet worden ist, erfolgen.

Der von dem Großherzoge von Weimar gewidmete Hauptgewinn der Schillernationallotterie, Gartenhaus und Garten bei Eisenach, ist bis jetzt dem glücklichen Gewinner nicht übereignet worden, weil das Loos defect geworden und dessen Echtheit erst festgestellt werden muß. Der Major Serre war wegen dieser Angelegenheit vor einigen Tagen in Eisenach und hat bei dem Großherzog eine Audienz gehabt. Das Gartengrundstück wird inzwischen auf Befehl des fürstlichen Protectors der Nationallotterie im Stande erhalten.

Aus Schleiermacher's Leben. In Briefen, Berlin, bei Reimer. Der so eben versandte dritte Band enthält Schleiermacher's Briefwechsel mit Freunden bis zu seiner Uebersiedelung nach Halle, namentlich den mit Friedrich und August Wilhelm Schlegel.

Von **Souchay's** „Geschichte der deutschen Monarchie," (Frankfurt, Sauerländer), ist nunmehr der zweite Band erschienen; er umfaßt die Zeit der Salier und der Hohenstaufen.

Adolf **Stahr's** Lessing („G. E. Lessing und seine Werke") erscheint in einer neuen wohlfeilen Duodez-Ausgabe in Lieferungen; das ganze Werk wird nur zwei Thaler kosten.

Harriet Beecher **Stowe**, die Verfasserin von „Onkel Tom's Hütte", hat an den Grafen von Shaftesbury ein langes Schreiben gerichtet, worin sie sich, im Namen der amerikanischen Abolitionisten, beklagt, daß die Engländer, die bisherigen Hauptgegner der Negersclaverei, der Union in ihrem Kampfe mit dem abgefallenen Süden so wenig Sympathie, ja theilweise geradezu Antipathie bezeigen.

Ein neues Lustspiel, der „Winkelschreiber," nach einer Idee des Terenz von Adolphi ist zu flach, zu breit getreten und zu langweilig, als daß es ansprechen könnte. Das Publikum richtete das seichte Machwerk einfach durch Schweigen in den zwei ersten Acten, und durch vernehmliches Zischen am Schlusse. Viele Aufführungen prophezeien wir der Piece nicht, obgleich sie sehr gut gegeben wurde. Der Autor will nach einer Idee von Terenz sein Opus gefertigt haben; es ist uns nicht mehr erinnerlich, aus welchem von den sechs nachgelassenen Stücken des Publius, Terentius Afer (geb. 192, gestorben 159 vor Christi Geburt) die „Idee" ist; sie scheint uns aber aus „Phormio" (der Schmarozer) zu sein. Die sechs nachgelassenen Stücke des Terenz sind außer diesem „Phormio" noch „das Mädchen von Andros" (Andria), eine freie Bearbeitung zweier Stücke des Menander und 177 v. Chr. Geburt zu Rom aufgeführt, „Eunuchus" (der Verschnittene), 161 in Rom dargestellt, ferner „Heautontimerumenos" (der sich selbst Strafende), kam 163 auf die Bühne, dann „Adolphi" (die ungleichen Brüder), das letzte Stück, welches Terenz schrieb. Es wurde ein Jahr vor seinem Tode zum erstenmale in Rom aufgeführt. „Hecyra" (die Stiefmutter) wurde 165 gegeben. — Terenz war mehr Uebersetzer, als Originalschriftsteller, er war zwar von den Römern geschätzt, schrieb correcter als seine Zeitgenossen, aber im Ganzen sind seine Stücke doch von den Gelehrten als flach und oberflächlich bezeichnet. Eine der ältesten Ausgaben des Terenz ist 1623 hier in Frankfurt erschienen. — Phormio ist von Köpke (Posen und Leipzig 1805) übersetzt. Die sämmtlichen Stücke des Terenz sind mehrfach übersetzt, die letzte metrische Uebersetzung ist von F. H. von Einsiedel (Leipzig 1806. 2 Bände). Z.

Feuilleton für Neue Erfindungen, Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft rc. rc.

Das neuerfundene Schießpulver. Wir haben unsern Lesern bereits von der Erfindung eines neuen Schießpulvers Mittheilung gemacht, welches darin besteht, daß es nicht explodirt, so lange nicht die zwei Theile, aus denen es zusammengesetzt ist, vermischt werden, was kurz vor dem Gebrauch mit größter Leichtigkeit geschehen kann, daß es ferner gar keinen Schleim hinterläßt und daß es weit billiger ist, als das bisher gebrauchte. Bei den jüngst angestellten Versuchen Seitens der preußischen Artillerie steckte man nach 25 Schuß einen weißen Handschuh in den Lauf der Kanonen und zog ihn ebenso weiß wieder heraus, als er hinein gekommen. Die mit dem neuen Pulver angestellten Proben sollen dessen Vortrefflichkeit außer allen Zweifel gestellt haben. Als Belohnung für seine Erfindung hat der Erfinder, Hauptmann Schultz, vom Kriegsministerium den Unterschied im Preise zwischen 60,000 Ctr. seines Pulvers und 60,000 Ctr. des alten Pulvers gefordert. Dieser Unterschied soll 250,000 Thaler betragen, ein Beweis wieviel die Staaten künftighin hierbei werden sparen können.

Künstliche Veränderung der Farben der Blumen. Nach Johnston's „Chemie des täglichen Lebens" macht Pulver von Holzkohlen, das man an die Wurzeln der Pflanzen bringt, die Blüthen der Dahlien, Rosen und Betoniken reicher und dunkler, kohlensaures Natron (Soda) röthet die Hyacinthen und saures phosphorsaures Natron bewirkt mancherlei Farbenabänderungen in Blüthen anderer kultivirter Pflanzen. Auch andere chemische Stoffe, namentlich Farben, üben einen Einfluß auf die Färbung der Blumen aus. So haben wir die Knolle einer weißen Georgine einige Tage in eine Auflösung von Ultramarin gelegt, was zur Folge hatte, daß die daraus entstandenen Blumen einen bläulichen Schimmer annahmen. Blaue Georginen zu erlangen, wurden bereits viele Versuche

gemacht, insbesondere, da von verschiedenen Seiten, namentlich in England, hohe Preise darauf ausgesetzt wurden. Bis jetzt ist es aber nicht gelungen. Eine blaue Blume hervorzubringen, wäre vielleicht möglich, daß sie aber constant bleiben wird, ist nicht wahrscheinlich. Herr F. A. Hall in Prochatiz in Böhmen, ein bekannter Pomolog und Blumist, hat im vorigen Jahre, wie die „Frauendorfer Blätter" meldeten, eine blaue Georgine erzielt, aus der er wieder Sämlinge ziehen wollte.

Neue photographische Druckmaschine. Eine Lyoner Zeitung kündigt die Ankunft einer photographischen Druckmaschine an, welche in einer Stunde 4000 Photographien von einem einzigen negativen Bilde drucken kann. Das gebrauchte Papier soll mit Gelatin präparirt und mit Silberjodin getränkt sein, dem andere Substanzen beigemengt sind, welche es äußerst empfindlich machen. Es wird auf einen Cylinder gerollt und durch ein Uhrwerk in der Weise abgewickelt, daß jeder Theil etwa eine Secunde dem Negativ gegenüber bleibt, welches, während das Papier sich abwickelt, durch dieselbe Maschinerie mit einem Deckel verdeckt wird. Die Sonnenstrahlen sind durch eine kräftige Linse auf dem Original concentrirt. Vermittelst dieser Maschine kann man die Abdrücke für einen Sou das Stück liefern.

Ein neuerfundenes Straßenpflaster soll demnächst in Wien versuchsweise in Anwendung kommen. Ein Privilegiums-Besitzer und Erfinder einer Composition, welche er metallische Lava nennt, hat dem Magistrate den Vorschlag gemacht, damit Pflasterungsversuche in Wien anzustellen. Dieses neue Pflaster, das zumeist dem Asphalt ähnelt, soll auch den Einwirkungen der Wagenräder jahrelang widerstehen.

Verbesserte Kerzen, von Louis Martin Surrey. Die Kerzen werden röhrenförmig gegossen und erhalten in der Mitte eine cylindrische durchgehende Röhre dadurch, daß ein hohler mit der Fettmasse getränkter und überzogener Docht eingegossen wird. Der den Docht durchziehende Luftstrom bewirkt eine beträchtlich größere und beständigere Flamme und wirkt überhaupt als „Argandischer Brenner," wobei der Docht in der Flamme vollständig verzehrt wird.

Die erste geräuschlose Kegelbahn. Herr Hilgers im goldenen Kreuzchen auf der Gereonsstraße zu Köln hat die erste geräuschlose Kegelbahn angelegt. Dieselbe besteht aus einer Marmorbahn, über welche Kugeln aus Guttapercha laufen.

Patente. In Würtemberg: auf eine Vorrichtung zum Formen von Torf und Kohlenabfällen, und eine verbesserte Maschine zum Oeffnen und Cardiren von Wolle für Streichgarnspinnereien. In Preußen: auf eine Dreschmaschine. In Sachsen: auf ein eigenthümliches Verfahren bei der Verwendung der von der Kleie getrennten Mehltheile zur Brodbereitung und eine Verbesserung an Tuchrahm- und Trockenmaschinen.

Mannichfaltiges.

Dieser Tage ist zum ersten Male der Versuch gemacht worden, die russische Seestadt Taganrog in directe telegraphische Verbindung mit London zu bringen, und zwar mit glänzendem Erfolge. Die Schriftzeichen ließen auf beiden Seiten nichts zu wünschen übrig und es wurden zwei wichtige commerzielle Depeschen mit einer Geschwindigkeit von acht Worten auf die Minute gesandt. Die Leitungen von Taganrog nehmen den Weg über Odessa, Warschau nach Berlin und von da durch Haag über die submarine Linie der Elektrik und International Telegraph-Company nach London. Die Entfernung, welche der elektrische Strom auf diesem Wege zu durchfliegen hat, beträgt mehr als 2000 englische Meilen, — sicher ein Zeichen der Tüchtigkeit der Leitungen, sowie der Fortschritte, welche die Telegraphie in neuerer Zeit gemacht hat.

In der zoologischen Abtheilung der in Manchester tagenden „British Association" zeigte Mr. Dawson einige neue, sehr geschmiegsame Gewebe aus Menschenhaaren und hielt über deren Darstellung einen nicht uninteressanten Vortrag. Meine Schwester, sagt er, gerieth zuerst auf den Gedanken, Menschenhaar industriell zu verwerthen, und es gelang ihr mit nur drei Gehilfen, die je 1—2 Pfd. St. Wochenlohn erhielten, 3500 Pfd. Menschenhaare binnen wenigen Monaten allein in Liverpool zu sammeln. Aus denselben wurden zwei Shawls angefertigt (die er der Versammlung vorlegt). Sie sind warm und dauerhaft. Der Rohstoff d. h. langes und kurzes Menschenhaar läßt sich leichter und in größeren Quantitäten beschaffen als die meisten Leute wohl glauben mögen. R. W. Ronald und Sohn in Liverpool machen sich verbindlich 100 Pfund für 2 Pfd. St. 15 Sh. zu liefern, und die Fabrikmädchen würden sich in England eben so wie in Frankreich, Deutschland und Rußland gerne eines Theiles ihres Kopfschmuckes begeben, wenn sich nur Käufer fänden. Er will übrigens einige dieser Erzeugnisse in der Ausstellung des nächsten Jahres vorlegen.

Man schreibt aus Zittau: Am 30. v. M. versank ein Pferd auf dem Acker des Bauers Manke in Harthau, während der Arbeit in ein plötzlich entstandenes etwa 7 Ellen tiefes Loch und wurde fast ganz von dem überstürzenden Erdreiche verschüttet. Nur der Gewandtheit seines Führers gelang es, nicht selbst nebst einem zweiten dazugespannten Pferde mit hinabgerissen zu werden, wobei großes Unglück entstanden wäre. Rasch herbeigeeilte Leute gruben und zogen das gesunkene Pferd glücklich lebend und wohlbehalten heraus. Das Loch war ein Streckenbruch über einen seit 13 Jahren verlassenen Kohlenabbau.

Das unvorsichtige Wegwerfen brennender Fidibusse hat abermals einen Unglücksfall zur Folge gehabt. Die sechs Jahre alte Tochter eines Instrumentenmachers, Hildegarde Benkard in Wien wurde in eine Tabaktrafik geschickt, wo eben einige Burschen anwesend waren, welche Cigarren anzündeten und die Fidibusse wegwarfen. Die Kleider des Kindes fingen dadurch Feuer, das erst gelöscht werden konnte, als die schwersten Brandwunden entstanden waren. Das Fleisch des linken Armes ist bis zur Achsel verkohlt.

Man hat kürzlich in Frankreich Versuche angestellt, zu erfahren, wie lange Pferde unter besonderen Umständen, z. B. in belagerten Festungen, ohne Futter würden leben können. Man hat dadurch folgende Resultate erlangt: Ein Pferd kann 25 Tage ohne feste Nahrung leben, wenn es nichts als Wasser trinkt. Es kann nur 5 Tage leben, wenn es feste Nahrung, aber nichts zu trinken hat. Hat es zehn Tage lang festes Futter, aber ungenügend Wasser erhalten, so ist der Magen abgenützt. Ein Pferd, dem man drei Tage lang kein Wasser gegeben hatte, trank 11 Gallonen (gegen 90 Schoppen) in drei Minuten.

Im kaspischen Meere, wo erst kürzlich eine neue Insel entdeckt wurde, ist jetzt wieder ein Dampschiff auf einer Bank aufgefahren, die an demselben Platze vorher nicht existirte. Der Boden des Meeres scheint also in starker vulkanischer Bewegung zu sein.

Neueste Nachrichten.

* **Polnische Grenze.** Nach hier eingetroffenen Berichten sind die Zustände in Warschau noch fortwährend trübe und die Excesse dauern fort. Ein Handschuhmacherladen wurde in der Neuwelt demolirt; in einer deutschen Conditorei in der Methstraße wurden die Spiegelscheiben eingeschlagen und die Geräthschaften zertrümmert, ohne daß anwesende Organe der Polizei eingeschritten sind.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 111. Sonntag, den 22. September 1861.

Wunsch.

(Aus den „Zeitklängen")

Etwas wünschen und verlangen,
Etwas hoffen muß das Herz,
Etwas zu verlieren bangen,
Und um Etwas fühlen Schmerz.

Gleich von unbegrenztem Sehnen
Wie entfernt von träger Ruh,
Müsse sich dein Leben dehnen,
Wie ein Strom dem Meere zu.

Deine Lust und deine Wonne
Mußt Du doch an Etwas seh'n,
Soll vergeblich Mond und Sonne
Nicht an Dir vorübergeh'n.

Etwas wünsch' d'rum und verlange,
Etwas hoffe stets dein Herz,
Etwas zu verlieren bange,
Und um Etwas fühle Schmerz!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 21. September. Als schwedischer Gesandte am Bundestage ist, wie wir hören, der Ministerresident Schwedens am Bunde, Herr von Manderström, bestimmt. Derselbe wird seinen Aufenthalt hier nehmen.

Morgen früh um halb 6 Uhr verlassen die seither hier in Garnison gelegenen preußischen Truppen vom 32. Infanterie-Regiment unsere Stadt und rückt an deren Stelle das dritte Bataillon des schon früher hier gestandenen 30. Infanterie-Regiments, von den Königsmanövern vom Rhein kommend, hier ein.

Die am 18. d. M. abgehaltene Sitzung des „freien deutschen Hochstiftes" brachte verschiedene interessante Gegenstände zur Sprache. Herr Lehrer Reiff gab ein anschauliches Bild der Lage und Wirksamkeit des Bades Karlsbad in Böhmen. Herr Dr. Alex. Büchner von Valenciennes, auf der Durchreise durch Frankfurt begriffen, machte auf die störenden Dialektverschiedenheiten in der Sprache, selbst des gebildeten Deutschen, aufmerksam, welche sich sowohl den Einheitsbestrebungen als auch der so einheitlichen Schriftsprache gegenüber übel genug ausnehmen. Herr Medicinalrath Dr. Clemens setzte seine ebenso gediegenen als eleganten Vorträge über Lebenskraft fort. Zum Schluß beklagte Herr Dr. Volger ein Plagiat, das an seinem Werke über die Erdbeben der letzten zehn Jahre von einem Lehrer Kluge in Chemnitz in einem kleinen popularwissenschaftlichen Schriftchen begangen worden ist. — Unter den, auch diesmal zahlreich eingelaufenen Schriftwerken, heben wir besonders hervor: mehrere Jahrgänge der österreichischen botanischen Zeitschrift von Dr. Skofitz, sowie die so eben erschienenen „Physiologischen Bilder" von Dr. Louis Büchner, des bekannten Verfassers von Kraft und Stoff.

Im Westdeutschen Eisenbahnverbande ist für den Verkehr zwischen der Taunusbahn einer-, und der Main-Weser- und Hannover'schen Bahn andererseits ein neuer Gütertarif, der vom 18. ds. in's Leben getreten ist, vereinbart worden. Die Stationen der Main-Weser-Bahn, Wilhelmshöhe, Gensungen, Borken, Zimmersrode, Dortelweil, Bonames sind bis jetzt noch nicht in den fraglichen Verkehr aufgenommen. Die Lieferzeit, welche pünktlich einzuhalten versprochen wird, ist von Bremen nach Wiesbaden auf vier Tage, nach Mainz auf fünf Tage; von den Stationen der Main-Weser-Bahn nach Wiesbaden auf zwei, nach Mainz auf drei Tage festgesetzt. Als geringste Frachtbeträge sollen für Gut in gewöhnlicher Fracht 6 Kreuzer und für Eilgut 12 Kreuzer zur Erhebung kommen. Der neue Gütertarif ist für 3 Kreuzer an allen Stationen zu kaufen.

Auf Anregung des Grafen v. Reichenbach-Lessonitz wird nach der „Fr. Postztg." am 4. October in Frankfurt ein Congreß deutscher Industriellen (Schutzzöllner) abgehalten werden. Graf Reichenbach hat dieser Tage ein Circular gegen den projectirten Abschluß eines Handelsvertrags mit Frankreich umhergesendet.

Die Aeltesten der deutsch-katholischen Gemeinde haben, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, in einer der jüngsten Sitzungen beschlossen, außer den sonntäglichen Erbauungen im Andachtsaal der Gemeinde auch noch für zeitweilige wissenschaftliche Vorträge an Wochentagen zu sorgen. Der Zutritt ist Jedermann gestattet, auch sofortige Anfrage und Erwiederung, welche mit Ernst auf den jedesmaligen Gegenstand nach Beendigung des Vortrages eingeht. Am Dienstag wird der Prediger der Gemeinde den Anfang machen mit einem Vortrage über Friedrich v. Sallet. Das Nähere soll noch besonders bekannt gemacht werden.

Der in der gesetzgebenden Versammlung wegen Herstellung einer directen Verbindungsstraße zwischen der Schnur- und Fahrgasse nach der Klostergasse, überhaupt mit diesem östlichen Theile der Stadt, gestellte Antrag hat Seitens unserer Behörden bereits die wünschenswerthe Berücksichtigung gefunden. Wie wir vernehmen, hat die Stadt zu diesem Zwecke vorläufig etwa zehn Häuser in der Kloster- und Fahrgasse, und zwar durch den Agenten H. J. Eckhardt, vorbehaltlich der Ratification der gesetzgebenden Versammlung, ankaufen lassen.

Die Frankfurt-Offenbacher Eisenbahn erhält nun auch einen Telegraphen und zwar mit vier Stationen: Frankfurt, Sachsenhausen, Oberrad und Offenbach. Die Strecke von Frankfurt bis Sachsenhausen ist bereits vollendet und wird der andere Theil ebenfalls bald fertig werden.

Bei dem jüngsten Meistergebot des hiesigen Bierbrauerhandwerks wurde beschlossen, den Preis des Jungbieres vom 1. October an auf 13 kr. pr. Maß festzusetzen. Dieser Beschluß unterliegt jetzt der Genehmigung der betreffenden Behörde.

Aus den unlängst veröffentlichten statistischen Mittheilungen über den Civilstand der freien Stadt Frankfurt und ihrer Landgemeinden im Jahre 1860 ist zu ersehen, daß die Zahl der während dieses Zeitraums in der Stadt getrauten Paare 434, die der Gebornen 1415 und der Verstorbnen 1243 betragen hat. Die Zahl der Ehen, durch welche Kinder legitimirt wurden, betrug 30; die Gesammtzahl der legitimirten Kinder 41. Ehescheidungen kamen 9 vor. Geboren wurden 12 Zwillingspaare und 242 uneheliche Kinder. In den Landgemeinden belief sich die Anzahl der getrauten Paare auf 86, die der Gebornen auf 486 und der Verstorbenen auf 268.

Die Gartenbaugesellschaft „Flora" hat ein Preisgraben für Gärtnerlehrlinge ausgeschrieben, das nächsten Donnerstag den 26. Sept. Nachmittags um 2 Uhr auf dem Acker dicht an der Eisenbahnbrücke (Sachsenhäuser Seite) stattfinden wird. Es sind werthvolle Bücher und Gärtnerwerkzeuge als Preise ausgesetzt.

Das Fest der Fahnenweihe der „Liedertafel“ in Soden war eins der bedeutenderen Gesangfeste. 23 Vereine mit über 1000 Sängern kamen meist auf großen geschmückten Wagen an, wurden von einer Menge stattlicher beschärpter Festritter zu Fuß und zu Roß, so wie von zahlreichen Böllerschüssen empfangen und von eignen Zugführern zu dem schön decorirten Festplatze geleitet. Jungfrauen in weißen Kleidern mit blauen Schärpen, überreichten die Fahne durch eine treffliche Sprecherin, worauf ein Sodener und ein Mainzer Sänger erwiderten und die „Liedertafel“ ein schönes Fahnenlied sang. Zwischen großem Zuschauerspalier ging dann der ganze Festzug, ein preußisches Musikcorps voran, in bester Ordnung durch die Hauptstraßen; dann folgten die Einzelvorträge der Vereine, die vieles Tüchtige boten. Die Festwiese bot ein schönes lebenvolles Bild und leerte sich erst am Abend, wo im „Europäischen“ und „Frankfurter Hof“ Festball stattfand. Auch im „Kursaal“ ging es heiter zu. Herr Bilger hatte nämlich den Bockenheimer „Liederkranz“ (Director Herr Friebel aus Frankfurt), welcher Verein sich beim Feste schon besonders ausgezeichnet, in den Kursaal eingeladen, und die Sänger — freigebigst und fein bewirthet — ernteten von der feinen Gesellschaft den größten Beifall. Das Wetter drohte mehr als es störte, und so schloß denn das Fest zu Aller Befriedigung.

Man schreibt aus Soolbad Nauheim: Wenn auch die Sommersaison zu Ende geht, so ist doch noch immer ein sehr bewegtes Badeleben hier bemerklich und im Vergleiche zum vorigen Jahre finden wir sogar mehr Septembergäste hier, da die Aerzte die Kur in diesem Monate für sehr ersprießlich halten; die Kurliste vom 19. ds. weist 3860 Gäste auf, worunter jetzt die Engländer dominiren. Der neue Kursaal, die Zierde unsrer demnächstigen Saison, ist mit regster Kraft begonnen worden und wird bis zum Jahre 1863 vollendet sein.

Das großh. Hoftheater zu Darmstadt entfaltet gleich im Anfang der Saison eine bedeutende Thätigkeit und bringt unter den neun ersten Vorstellungen sechs Opernaufführungen, ein Beweis, daß dieses Kunstbereich durch die bedauerliche Krankheit der ersten Sängerin nichts weniger als brach gelegt ist. Es ist vielmehr zu erhöhter Rührigkeit angewiesen, indem drei Primadonnen von Ruf und Rang berufen sein sollen, die momentane Lücke erst gastirend, und eine derselben dann in definitivem Engagement auszufüllen. Zugleich ist es der Direction gelungen, die Reihen der Oper sehr glücklich zu complettiren, wie die treffliche Coloratursängerin Fräulein Langlois, die höchst talentvolle Altistin Fräulein Kristinus und der ausgezeichnete Bassist Herr Rudolf vom Kärnthnerthortheater in Wien beweisen, Letzterer als würdiger und vollkommen befähigter Ersatzmann Dalle Aste's.

Wir erwähnten im vorigen Jahre in der Tagesgeschichte des blühenden Pampasgras-Staudens in der Taunus-Anlage. Nicht minder interessant sind dieses Jahr zwei solcher Pflanzen in dem Garten No. 20 der Finkenhofstraße, von der Straße aus sichtbar, dieselben übertreffen die vorjährigen insofern, als die eine Staude zwei und die andere drei Blüthenstengel besitzt, während die vorjährige, so viel uns erinnerlich, nur einen solchen hatte.

Die „Dorfztg.“ schreibt: In Coburg ist Herr v. d. Launitz, der Schöpfer des Gutenberg-Denkmals in Frankfurt a. M., angekommen, um seinen Freund, den Dichter Friedrich Rückert in Neuses, zu modelliren.

Heute fand im Dome die Einsegnung des Deichmann'schen Ehe- und Künstlerpaars aus dem Nassauischen gelegentlich der Feier seiner goldenen Hochzeit statt. Es wohnte diesem festlichen Acte ein großes Publikum bei.

Vorgestern wurden einem Knaben, der mit der Hand in das Getriebe einer Aepfelmühle gerieth, mehrere Finger zerquetscht.

Wie wir hören hat es ein hiesiger Mechanikus unternommen, das lang gesuchte Problem zu lösen, dem Luftballon eine willkürliche Leitung zu geben. Derselbe sucht nun durch den Bau eines starken lenkbaren Luftballons, den er bereits zu construiren begann und der demnächst seiner Vollendung entgegengeht, den Beweis seiner Erfindung zu führen. Der Ballon soll ohne Gasverlust auf und ab und nach jeder beliebigen Seite hingelenkt werden. Das Experiment will der Erfinder hinter der Stadtbibliothek vornehmen, wo ihm ein Platz eingeräumt worden ist.

Vor einigen Tagen wurde in der Mörfelder Gemarkung von einem Sachsenhäuser Jäger ein Hase geschossen, der sogleich ausgeworfen wurde. Es fanden sich drei lebende Jungen vor, die jetzt noch munter und wohlbehalten sind.

Nächsten Montag wird der Markt wieder an seiner alten Stelle abgehalten werden.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die Großgrundbesitzerwahlen in Istrien sind ebenfalls befriedigend ausgefallen. Der dortige Landtag ist auf den 25. ds. einberufen.

In der legislatorischen Abtheilung unseres Justizministeriums wird dem Vernehmen nach gegenwärtig ein Gesetz ausgearbeitet, das die „gerichtliche Polizei" behandelt und in dem ein Paragraph des Inhalts vorkommen soll, daß Jedermann verpflichtet sei, nach Aufforderung eines Polizeiagenten bei Festhaltung eines Uebelthäters selbst thätige Hülfe zu leisten. Wer einer solchen Aufforderung nicht Folge leistet, verfällt, wenn der Uebelthäter in Folge der Nichthilfeleistung entwichen ist, selbst in Strafe, und zwar, wenn der Entflohene sich eines Vergehens schuldig gemacht hatte, in eine harte Geldstrafe, wenn aber derselbe ein Verbrechen verübt hatte, in Arrest- oder selbst in Kerkerstrafe.

* **Verona.** Dem „Giornale" zufolge, berichtet General Pinelli nach Turin, den Wald Monticchio mit 8000 Mann durchstreift zu haben ohne eines Erfolges zu erwähnen. Briefe aus Neapel berichten, daß jener Wald für Fremde beinahe undurchdringlich, von 1200 Insurgenten besetzt, letztere militärisch organisirt in zwei Bataillons getheilt seien, und den Namen „Franz II. und Maria Sophia" führen. Sie besitzen 4 gezogene Berggeschütze, Präcisionswaffen und eine Eskadron Kavallerie. Man glaubt, der Zweck dieser Bande sei nach Isernia zu marschiren und den Aufstand zu erneuern. Pinelli suchte sie anzugreifen, wurde aber zurückgeworfen und ließ 400 Mann an Todten und Verwundeten auf dem Platze zurück. Am Gargano befindet sich eine ganze Compagnie piemontesische Deserteure, meist Lombarden, welche früher in österreichischen Diensten waren.

* **Leipzig.** In Bezug auf Oskar Becker, dessen Prozeß vor dem Schwurgerichte zu Bruchsal am 23. ds. zur Verhandlung kommt, erhält die „D. A. Z." von einem seiner Verwandten die jedenfalls beachtenswerthe Mittheilung, daß er dem Vater desselben bereits am 17. Februar 1858 brieflich angezeigt, wie nach seiner und eines Lehrers Meinung Becker einem Zustand des Irrsinns entgegengehe und der Vater deshalb eine ärztliche Autorität über ihn hören möge. Dies geschah, indem ein Professor der Medicin aus Kiew ihn untersuchte. Ueber das Ergebniß dieser Untersuchung wurde nicht weiter gesprochen, der oben erwähnte Brief ist aber jetzt aus Odessa wieder mit nach Deutschland eingeschickt worden. Gleichzeitig ist der „D. A. Z." ein Brief des Vaters Oskar Becker's aus Odessa mitgetheilt worden, der am 30. August d. J. an einen seiner Verwandten geschrieben wurde und den jungen Verbrecher für geisteskrank und unzurechnungsfähig erklärt.

Agram. In der Landtagssitzung wurde nach $3^1/_2$stündiger Debatte der Adreßentwurf des Comité's ad hoc bei Abstimmung durch Namensaufruf mit 53 Stimmen gegen 32 angenommen. — Eine Correspondenz der „Agramer Zeitung" berichtet aus Bosnien: Die Zustände in Bosnien verwickeln sich immer mehr. Die Türken in der Krajnia werden gegen die vezierlichen Befehle renitent. Es fanden wegen einer neuerdings angeordneten Aushebung der Baschibozuks Zusammenrottungen der Türken statt und wurde beschlossen, sich jeder weiteren Aushebung nöthigenfalls mit Waffengewalt zu widersetzen. In der Krupa Buzimer Nahie haben sich angeblich 150 Rajah, meist Emigranten, in den Wäldern festgesetzt und bedrohen die Türken in Buzim und Vranovyr, welche Tag und Nacht unter Waffen alle Zugänge zu ihren Ortschaften bewachen. Die Gewaltthätigkeiten gegen die Rajah nehmen immer mehr überhand und werden mehrere an Christen verübte Mordthaten von der bosnischen Grenze gemeldet.

Wie die „Agr. Z." berichtet, hat der Kaiser gestattet, daß jene Grenzoffiziere, die über 10 Jahre als Offiziere in der Grenze dienen und das 30. Lebensjahr erreicht haben, falls sie Töchter von Grenzoffizieren, welche gleichfalls über 10 Jahre als Offiziere in der Grenze dienten, heirathen, von der Erlegung der Heirathscaution befreit und ihre Gattinen pensionsfähig sind. Jene Grenzoffiziere, die unter 10 Jahren dienen, haben sich mit einem Capitale auszuweisen, welches wenigstens 400 Gulden Interessen jährlich abwirft, und ist ihnen das Heirathen unter dieser Bedingung dann gestattet, wenn die Zahl der verheiratheten Offiziere nicht die Hälfte des Friedensstandes überschreitet.

Paris. Der kaiserliche Prinz wird nun auch ein eigenes Haus machen. Es werden alle Vorbereitungen dazu für den Monat November getroffen. (Der Prinz ist am 16. März 1856 geboren.) — Der General Mieroslawski hat von der turiner Regierung die Ermächtigung erhalten, in Genua eine Schule zu gründen. Derselbe ist am 18. d. M. mit hundert jungen Polen dorthin abgereist.

London. Der „Great Eastern" ist, nachdem er einen heftigen Sturm ausgehalten, bedeutend beschädigt aus New-York in Queenstown eingetroffen.

Die Bank von England hat den Disconto auf $3^1/_2$ Prozent herabgesetzt.

Mailand. Nachrichten der „Perseveranza" aus Neapel: Bei Amigri durchstreifen die Insurgenten das Land und die Berge. Die Reste der Bande Chiavone's begehen auf den Bergen von Ballonetto Excesse.

Kopenhagen. Das „Dagbladet" meldet, der Prinz von Wales werde auf dem Schlosse Rumpenheim in Kurhessen erwartet, wo der Landgraf Wilhelm und der Prinz Christian von Holstein-Glücksburg verweilen.

Polnische Grenze. Auf den Antrag des Statthalters hat der Administrationsrath beschlossen, falls die Ruhestörungen wiederkehrten, würde der Belagerungszustand erklärt werden. In den Kirchen Warschau's wurde gegen die Excesse gepredigt. Man hofft, die Ruhe werde wahrscheinlich erhalten werden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Friedrich Gerstäcker wird in den nächsten Wochen in Koburg zurückerwartet, wo er leider sein Haus indessen des besten Werthes beraubt finden wird. Die Gattin Gerstäcker's ist während seiner Abwesenheit gestorben.

Der Kaiser von Oesterreich hat das erste Exemplar einer von dem Herrn [illegible] Kraus (aus Tatis in Ungarn gebürtig) in Paris in hebräischer Sprache ausgeführten Denkmünze, welche zur Erinnerung an den 18. Febr. 1860, an welchem Tage den Juden die Grundbesitzfähigkeit gewährt ward, angenommen, und hierfür dem Künstler die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Ueber Mädchenlectüre, vorzugsweise in Süddeutschland, berichtet ein lesenswerther Aufsatz in den „Stimmen der Zeit" u. A. Folgendes: „Der strenge Cordon, welcher in den Mädchenpensionaten gegen die ersten Werke der deutschen Literatur gezogen wird, führt die leselustigen Zöglinge meist auf den schlimmen Ausweg, sich heimlich allerlei Bücher, am liebsten Romane, zu verschaffen. Aus den Hallen der Englischen Fräulein, welche die hervorragenden Institute zu Nymphenburg, Dietramszell, Riedenburg u. s. w. leiten, sind alle berühmten deutschen Dichter ohne Gnade verwiesen — und manche Sechzehnjährige, welche von dort nach Hause kam, war mit der modernen französischen Romanliteratur vertraut. Mehr als ein Mädchen hat das offenherzig bekannt, daß sie allen Vorsichtsmaßregeln der Lehrerinnen zum Trotze den Monte Christo oder die Geheimnisse von Paris gelesen, und in Dietramszell liefen vor einigen Jahren die ausgelassenen Romane Crébillon's von Hand zu Hand." — Dem Schreiber dieses ist es mehrmals vorgekommen, daß er in Mädchenklassen auf die Frage, ob den Schülerinnen Etwas vom Ewigen Juden bekannt sei, bejahende Antwort erhielt; aber nie war es etwa das Gedicht von Schubart oder die Volkssage selbst, welche bekannt war, sondern der Roman von Sue.

Freireligiöser Kalender für das Jahr 1861, Gotha, Stollberg 1861. — Wenn der in diesem Heft enthaltene Kalender, der wohl nur ein Spiel des Geistes ist, eingeführt würde, so hätten wir in ihm ein Seitenstück zum republikanischen Kalender der Franzosen, wenn auch mehr im Sinn des aufgeklärten Justemilieu. Der 3. Mai heißt hier nicht „Kreuz Erfindung," sondern Machiavell; der 26. Juli nicht „Anna," sondern Nees von Esenbeck. Wem es bekannt ist, welch allgemein freudige Aufregung der Annatag in vielen Landschaften veranlaßt, der wird diese Neuerung kühn finden. Der 9. November ist statt „Theodor" mit Robert Blum bezeichnet; eigentlich war, wenn wir nicht irren, der 10. November sein Geburts- wie sein Todestag. Der 18. November (Otto Eugen) heißt nach dem Ingolstadter Professor Weishaupt, dem Stifter des Illuminationsordens; der Schutzheilige des 24. November ist Spinoza.

Moritz Busch, der in den letzten Jahren drei Reisen in den Orient unternahm, wird seine Beobachtungen unter dem Titel „Eine Wallfahrt nach Jerusalem. Bilder ohne Heiligenschein" bei F. W. Grunow in Leipzig veröffentlichen.

In Leipzig ist soeben von der Brockhaus'schen Verlagshandlung ein interessantes Werk in zwei Bänden ausgegeben worden: „Lebenserinnerungen und Briefwechsel von Friedrich v. Raumer." Der greise Gelehrte leitet seine Niederschriften mit folgendem Vorwort ein: „1861. Den 14. Mai bin ich 80 volle Jahre alt, den 9. September bin ich 50 Jahre Professor, den 5. October 50 Jahre Doctor, den 20. October 50 Jahre verheirathet, den 8. December bin ich 60 Jahre in königlichem Dienste, den 29. December bin ich 60 Jahre Mitglied der Singakademie. Diese fast als Grabsteine zu betrachtende Zahlen brachten mich (nach langen Zweifeln) zu dem Entschlusse, wenigstens den früheren Theil meiner Lebenserinnerungen zu veröffentlichen. Befreundete werden sie mit Nachsicht aufnehmen, alle Leser aber hoffentlich sich überzeugen, daß mich keineswegs lächerliche Eitelkeit oder die Neigung beherrscht, durch Anstößiges und Verletzendes die Aufmerksamkeit zu erregen."

Der bekannte Landschaftsmaler Friedrich Preller, welcher zwei Jahre in Italien verweilte, ist kürzlich nach Weimar zurückgekehrt; er arbeitet jetzt an der Vollendung seines Bildercyclus aus der „Odyssee" für das dortige Museum.

Roger, der berühmte Tenor, hat dieser Tage in der Opéra comique seine Benefizvorstellung gegeben, mit einem für Paris merkwürdigen Programm. Als Hauptnummer bemerkte man in demselben die Ouverture zu Wagner's Tannhäuser und die große Arie Tannhäuser's aus derselben Oper. Mit außergewöhnlichem Beifall wurden beide Nummern aufgenommen.

Der Freischütz war keine Aufführung, auf die wir gerade mit zufriedenem Blicke zurücksehen können. Vor Allem hätte man die Agathe auch nicht einen Abend den Händen der Fräulein Medal entziehen sollen, denn Frau Zottmayr-Hartmann ist, so sehr wir die sonstigen Verdienste der schätzenswerthen Sängerin anerkennen, keine Agathe, wenigstens wußte sie sich in der dankbaren Partie heute nicht so recht zu finden, auch Herr Richard darf den Max nicht zu seinen glänzendsten Leistungen zählen, besonders seine Prosa war störend, indem er den Ton immer auf die unrechten Stellen legte. Die Rose des Abends war Fräulein Sabitzky, die ihr „Aennchen" wirklich recht schalkhaft-schön gab; auch Herrn Dettmer's Caspar ist eine längst anerkannte Leistung dieses tüchtigen Sängers. Die Wolfsschlucht hatte diesmal besonderes Unglück, das „Nachtgevögel" sprang nicht auf im Busch, sondern verstrickte sich höchst ungeschickt in seinen nur zu sichtbaren Banden, der Eule war nur ein Auge beleuchtet und sie schien die egyptische Augenkrankheit zu haben, auch schien der linke Flügel etwas lahm; die diversen Geister kamen, wie leider oft auf der Bühne, zu spät oder fehlten ganz, zum Unglück nahm auch Caspar statt des linken Auges eines Wiedehopfes und des rechten eines Luxes, das rechte Auge des Wiedehopfes und das linke des „Sachses", kurz — es war Vieles nicht in seiner „mirlitärischen Ordnung", um mit dem Bürgercapitän zu reden; doch die zahlreich anwesenden großen und kleinen Kinder amüsirten sich doch und riefen die heute in der That etwas bunte und wilde Jagd heraus. Herz was begehrst Du mehr? B.

Mannichfaltiges.

Kürzlich besuchten einige preußische Landwehrmänner in Leipzig auch die Gemälde-Gallerie im neuerbauten Museum auf dem Augustusplatze. Während der langsamen Windung durch die Säle bleiben sie plötzlich vor Heine's bekantem Bilde: „Verbrecher in der Kirche" stehen. Durch die Stille der Anschauung ertönen auf einmal aus dem Munde eines nicht gerade pfiffig aussehenden Landwehrmannes die Worte: „Das ist falsch, das Bild hat einen Fehler!" Zwei Professoren der Universität und ein Maler, welche sich in der Nähe befinden, lächeln ob dieses Ausspruches und ersuchen den Tadler, ihnen den Fehler zu nennen. Ohne Zögern wies er im Bilde auf die zwei an der Thüre stehenden Schildwachen und sagte: „Ein Wachtposten im Zuchthause hat sein Gewehr zu jeder Stunde geladen, und da darf er nicht, wie dieser hier, seinen Arm auf die Mündung des Gewehres stemmen, das weiß jeder Recrut." Die gelehrten Männer mußten dem ehrlichen Musketenträger vollkommen Recht geben, der einen Fehler an einem berühmten Gemälde entdeckte, das vor ihm Tausende angeschaut. Aehnliches ist schon dem Zeuxis passirt, dem ein Schuster einen Fehler an den Schuhen auf einem seiner Gemälde nachwies. Als dann der siegreiche Kunstkritiker noch Das und Jenes an dem Bilde zu bemängeln anfing, rief ihm der berühmte Maler das seitdem zum Sprichwort gewordene: „Schuster, bleib beim Leisten" zu. Ein zweites Seitenstück sind die Sporenschnallen am Standbild des Kurfürsten Max in München.

In dem großen Etablissement von Clay am Mersey wird gegenwärtig im Auftrage einer fremden, es heißt der russischen Regierung, ein Riesengeschütz angefertigt, um vermittelst desselben die Widerstandskraft von Eisenplatten zu erproben. Diese Kanone wird im Stande sein, ein Geschoß von 500 Pfd. Gewicht abzufeuern, während die englische Admiralität sich bei ihren neuesten Schießproben gegen Eisenplatten mit Geschossen von 280 Pfd. begnügte.

Die Berichte über den Häringsfang lauten befriedigend. Der Fisch ist in großer Menge vorhanden und das Wetter sehr günstig. Mehrere Fahrzeuge von Dieppe und Fecamp sind letzter Tage schwer beladen zurückgekehrt.

Das Ausbrüten von elf jungen Straußen. Suquet berichtet an die Akademie der Wissenschaften zu Paris (Comtes rendus 12 août 1861), daß es ihm gelungen sei, in der Nähe von Marseille elf junge Strauße aus 13 Eiern zu erziehen. Man hielt früher die Fortpflanzung des Straußes in der Gefangenschaft und seine Acclimatisation in Europa für etwas unmögliches, bis Desmeure 1859 in San Donato bei Florenz zum erstenmale auf europäischem Boden einige junge Strauße aus Eiern aufzog. Dies Experiment ist nun mit dem glücklichsten Erfolge von Suquet wiederholt worden. Die Strauße des zoologischen Gartens zu Marseille hatten zwar schon zu verschiedenen Malen Eier gelegt, aber offenbar nicht Ruhe genug gefunden, um dieselben auszubrüten. Suquet brachte dieselben daher an einen abgelegenen sandigen Ort. Eine Fläche von 500 bis 600 Quadratmeter (ungefähr 1/4 Morgen) wurde mit Pallisaden umgeben und am 2. März d. J. ein Straußenpaar hineingeführt. Nach Verlauf von 10 Tagen, während deren sie sich sehr unruhig verhalten hatten, machten sie Vorbereitungen, um das Nest zu graben. Es war das zuerst eine einfache Vertiefung in Form eines abgestumpften Kegels; der äußere Rand dieser Vertiefung wurde mittelst Sand erhöht, den die Strauße dadurch aufhäuften, daß sie mit dem hintern Theile ihres Körpers eine Rotationsbewegung machten. Männchen und Weibchen arbeiteten hierbei abwechselnd. Einige Stunden nachdem sie auf diese Weise ihr Nest vollendet hatten, wurde ein Ei gelegt und hierauf regelmäßig alle zwei Tage ein neues, bis man am 20. April 15 Eier zählte. Bis dahin hatte das Weibchen immer einige Stunden vor, so wie nach dem Eierlegen im Nest gesessen, und manchmal auch den ganzen Tag. Vom 20. April ab jedoch wurden die Rollen gewechselt; der männliche Strauß nahm jetzt Platz im Nest, um dem Ausbrüten der Eier obzuliegen, und das Weibchen löste ihn hierin nur in sehr seltenen Fällen auf kurze Zeit ab. Am 3. Juni kroch der erste junge Strauß aus dem Ei, und nun bald hintereinander noch andere zehn. Zwei Eier waren während des Brütens aus dem Nest geworfen worden. Der Brütproceß hat also 45 Tage gedauert. Den andern Tag verließ die Straußfamilie das Nest und spazierte auf dem eingehegten Platze herum, indem abwechselnd die beiden alten Strauße die kleine Heerde führten. Nach einem Monat hatten die jungen Strauße die Größe eines weiblichen Trappen erreicht und nach einem weiteren Monat (am 3. August) standen sie schon einem tüchtigen Truthuhn an Größe nicht nach.

Neueste Nachrichten.

• Athen. Am 18. hat auf dem Schloßplatze ein Student auf die Königin von Griechenland geschossen. Der Schuß ging fehl. Der Student wurde verhaftet. Die Ruhe blieb ungestört.

Charade.

Wo das Paar der vordern Silben weinet,
Da verstummt der Dritten froher Scherz.
Nur des Ganzen Zauber gießt vereinet
Wonn' und Wehmuth in's bewegte Herz,
Wann es zu der Tugend Lichtgestalt
Finstrer Mächte grauses Walten malt.

Auflösung der Charade in No. 108:
Blasebalg.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 111. 22/9. 1861. [signature]

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 112. Mittwoch, den 25. September 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 24. September. Eine Notiz mehrerer Blätter, die Bundesversammlung werde ihre Sitzungen am 24. Oct., statt des bei der Vertagung festgesetzten 31. October wieder beginnen, ist völlig ungegründet, und kein Anlaß zu einer solchen Verrückung des bestimmten Termines vorhanden.

Der Großfürst Constantin von Rußland, die Großfürstin Alexandrine und die Großfürstin Olga sind, von Altenburg kommend, hier eingetroffen und im „Russischen Hof" abgestiegen. Dieselben haben die Reise nach England weiter fortgesetzt. In demselben Hotel traf der Großherzog von Oldenburg, von dem Königsmanöver kommend, hier ein und wohnte am Abend einer ihm zu Ehren von dem oldenburgischen Gesandten, Herrn Staatsrath v. Eisendecher, veranstalteten Soirée bei.

Wir können das von dem „Dresd. Journ." der „Daily News"-Angabe: Sachsen habe gegen den Handelsvertrag mit Frankreich Widerspruch erhoben, gegebene Dementi nur bestätigen. Auf dem hier in Frage stehenden Gebiete ist allerdings Sachsen mit der preußischen Auffassung einverstanden und liegen dafür triftige Beweise vor.

Die erste Notiz der „Postz." über den hier am 4. Oct. abzuhaltenden Schutzzöllner-Congreß war trotz des nachgefolgten Dementi im Wesentlichen sehr wohl begründet, und hat höchstens aus der Schule geplaudert. Aus guter Quelle kann versichert werden, daß allerdings die Berathung der Mittel gegen den Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich einen Hauptgegenstand der Verhandlungen bilden soll. Hauptmotiv der Theilnehmer ist der ihnen am Herzen liegende Zollanschluß Oesterreichs, der aber vorerst zu den platten Unmöglichkeiten gehört.

General Forey und Oberstlieutenant Graf Salignac-Fenelon, Bruder des Kaiserlich Französischen Gesandten am Bundestage, waren gestern, von den rheinischen Königsmanövern kommend, hier anwesend. Die beiden hohen Offiziere sind von Sr. Majestät dem Könige von Preußen mit großer Auszeichnung behandelt worden.

Herr von Patow war dieser Tage auf der Durchreise hier anwesend.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein hier schon oft bestrafter Cigarrenmacher aus Bockenheim, welcher der geschehenen Ausweisung ungeachtet hierher zurückgekehrt ist und auf der Messe aus einem Stande zwei Stühle entwendete, erhält sechs Monate geschärftes Correctionshaus. — Eine Dienstmagd aus Seulberg, welche zum Nachtheil eines Handelsmanns, woselbst sie in Diensten stand, Leibgeräth, und auf der Messe dahier ein Paar Stiefelchen, im Gesammtwerthe von 4 fl., entwendete, wird mit 2 Monate Gefängniß bestraft. — Ein Taglöhner aus Dirlos, der in einer Bierwirthschaft dahier, woselbst er als Gast aufgenommen war, einem neben ihm sitzenden eingeschlafenen Taglöhner aus dessen Westentasche einen Geldbetrag von 8 fl. gestohlen und

eine silberne Taschenuhr, im Werthe von circa 7 fl., zu stehlen versucht hatte, wurde zu vier Monat Correctionshaus verurtheilt. — Eine schon vielfach bestrafte Taglöhnerin aus Horas, welche sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht und unter falschem Gebrechen gebettelt hatte, sowie auch während sie sich auf der Polizeiwache befand, daselbst ein Kleid, 1 fl. werth, entwendete, erhält 5 Monate geschärftes Correctionshaus. — Ein Bursche von Weißenbach wurde wegen eines kleinen Betrugs, im Betrag von 5 fl., zum Nachtheil eines Dienstmädchens, mit 5 Wochen und ein Einzlerjunge von hier wegen Entwendung von mehreren Bengeln Holz, 24 kr. werth, mit 24 Stunden Gefängniß bestraft. — Schließlich wurden zwei Schneidergesellen, welche die nächtliche Ruhe durch Lärmen gestört und von denen sich einer bei der Verhaftung widersetzte, der erstere in eine Geldbuße von 1 fl. und der letztere in 3 Tage Gefängniß verurtheilt.

Die Tagesordnung für die jüngste Sitzung des gesetzgebenden Körpers führte zuerst zur Berathung einer Reihe von Senatsvorlagen, die theils zur Berichterstattung hierüber an Commissionen verwiesen wurden, theils durch Bewilligung des geforderten Credits ihre Erledigung fanden. An bestehende oder neuernannte Commissionen wurden verwiesen: a. Die Senatsvorlage, die Verbindung der großen Rittergasse in Sachsenhausen mit dem Wasserweg durch Eröffnung einer Straße betr. (Der hierfür geforderte Credit beträgt 5600 fl.); b. Die Anträge, den Gehalt der Kriegzeugamts-Ordonanz Faßbinder auf 650 fl. jährlich zu stipuliren; c. die weitere Forderung von 5000 fl. für unvorhergesehene Ausgaben des Jahres 1861 (ursprünglich waren hiefür 10,000 fl. festgesetzt worden, die aber bereits schon im August erschöpft waren); d. Die Vertheilung der Kosten bei Canalanlagen betr. Sofortige Erledigung durch Bewilligung der verlangten Summe fanden nachfolgende Senatsanträge; 1. Der Antrag auf Nachbewilligung von 750. fl. für außerordentlichen Forstschutz auf den stat. exig. des Forstamts pro 1861; 2. Die Vorlage, die Erhöhung der staatlichen Subvention für den Verein für Geschichte und Alterthumskunde von 250 auf 350 fl. auf die Jahre 1862—1864; 3. Die Nachforderung von zusammen 300 fl. auf den Bedürfnißstand des Stadt-Archivs pro 1861; 4. Die Forderung einer Nachbewilligung von 90 fl. auf den stat. exig. pro 1861 des Rügegerichts. — Herr Dr. Jung erstattete sodann einen Commissionsbericht über eine Senatsvorlage hinsichtlich der Herstellung der Liebfrauenkirche. Die Commission beantragt für die innere Herrichtung der Kirche 7200 fl., für eine neue Orgelbühne 4600 fl., für eine neue Orgel sammt Gehäus 10696 fl., zusammen 22496 fl., wie verlangt zu verwilligen. Die Versammlung genehmigte einstimmig diesen Antrag. Hierauf wurde die Vorlage der Commission über die Versorgung der Staatsdiener-Wittwen und Waisen in Berathung gezogen, die Generaldebatte vollendet und in die Detailverhandlungen selbst eingetreten. Herr Dr. Varrentrapp erstattete über den ersten, geschichtlichen Theil der Vorlage, Herr Dr. Friedleben über den ausgearbeiteten Entwurf der Commission selber Bericht. Die Commission ist nämlich anderer Ansicht als der Senat, während dieser nämlich die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Beamten dem Aerar ausschließlich überlassen will, beantragt jene die Gründung einer Casse, in welche die eine Hälfte das Aerar (25,000 fl.), die andere Hälfte unsere 531 Beamten beitragen. Dieser Ansicht trat eine andere von Herrn Dr. Passavant vertretene und von Herrn Dr. Jucho unterstützte Ansicht gegenüber, welche von einer Wittwen-Casse überhaupt nichts wissen will, vielmehr als richtigen Weg den bezeichnet, die Gehalte der Beamten in der Weise zu verbessern, daß sie nicht allein davon anständiger leben, sondern auch durch kleine Ersparnisse sich an Lebensversicherungs-Anstalten betheiligen können. [illegible] der allgemeinen Debatte nehmen die Herren Dr. Varrentrapp, Dr. Passavant, Dr. Jucho, Dr. Fester (Oberlehrer), [illegible], Dr. [illegible], Dr. [illegible] [illegible] [illegible], Dr. Friedleben, Dr. [illegible] theil. Bei der Abstimmung wurde [illegible]

1—5, 7 und 13 ausgesprochene Prinzip mit großer Majorität angenommen, hierauf in die Berathung der einzelnen Artikel getreten und Artikel 1 dahin lautend angenommen: Unter der Benennung „Pensionsanstalt für die Wittwen und Waisen von Staatsdienern“ wird eine Pensionskasse gegründet, welche unter einer selbstständigen, der Aufsicht des Staats untergebenen Verwaltung steht, und welcher die Rechte einer juristischen Person ertheilt sind. Bei Art. 2 wünschten Herr Dr. Reinganum und Jucho die Hinzuziehung der protestantischen Stadt- und Landgeistlichen, Offiziere und Militär-Beamten zur Wittwen-Casse, Herr Seeger von Oberrad gleichfalls die Aufnahme der definitiv angestellten Lehrer der Landgemeinden. Außer den Antragstellern und Commissions-Berichterstattern betheiligten sich noch die Herren Mai, Dr. Supf und Dr. Kugler an der Debatte. Es wurden die Zusatzanträge abgelehnt und die Commissionsvorlage den Art. 2 betreffend angenommen. Derselbe lautet: „Der Zweck dieser Pensionsanstalt ist, den Wittwen und Waisen 1) der Mitglieder des Senats, 2) der Mitglieder des Appellationsgerichts und des Stadtgerichts, 3) derjenigen Angestellten, welchen der § 1 der allgemeinen Staatsdiener-Pragmatik vom 6. Oktober 1829 beziehungsweise der Absatz II. 2 des Gesetzes vom 3. October 1833, oder welchen besondere Gesetze die Eigenschaft von Staatsdienern ertheilen, 4) der Lehrer an den öffentlichen städtischen Schulen und 5) der von der freien Stadt Frankfurt angestellten Beamten der Zolldirection und des Hauptsteuer-Amts eine Versorgung nach den Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes zu gewähren.“

Das Amtsblatt bringt im Auftrag des Senats eine Bekanntmachung, die zwischen den Zollvereinsstaaten getroffene Vereinbarung, die Zulassung verschließbarer Körbe oder Kisten zum Transporte zollpflichtiger Güter auf Eisenbahnen betreffend.

Im Amtsblatt werden durch das Polizei-Amt die Grundbesitzer in den Stadt-Gemarkungen in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, ungesäumt Mittel zur Vertilgung der Feldmäuse auf ihren Grundstücken anzuwenden, damit diesem Uebel durch ein gemeinsames, gleichzeitiges Zusammenwirken gesteuert werde.

Das nur einige Wochen hier gelegene Füsilier-Bataillon des preußischen 32. Infanterieregiments ist nach Rastatt abgerückt, wofür das 3. Bataillon des 30. Regiments wieder hier eintraf. Die beiden andern Bataillone dieses Regiments werden erst in einigen Tagen hier anlangen.

Wir machen die Interessenten, resp. die Mitleidenden amerikanischer Papiere, auf den erschienenen Bericht des hiesigen Centralcomité's aufmerksam, der mehrere wichtige Mittheilungen enthält, wie namentlich Originalbriefe aus Sacramento über die sehr wankenden Creditverhältnisse dieser Hauptstadt Californiens, eine Finanztabelle dieses ganzen Staates, kritische Angaben über die Finanzlage der Vereinigten Staaten überhaupt, ausführliche Berichte über die Chicago-Burlington- und Quincy-Eisenbahn-Compagnie (incl. Northern-Croß), sowie über die Pittsburgh-Fort-Wayne- und Chicago-Eisenbahn, und zahlreiche kurze Berichte u. a. über den fortwährenden, aber unredlich den Gläubigern vorenthaltenen Ueberschuß der Bilanz der Akron-Branch-Eisenbahn.

Die neue Ballgesellschaft hat ihre den ganzen Sommer hindurch in den schönen Localitäten der „Concordia“ unter der regsten Theilnahme alle 14 Tage abgehaltenen sogenannten „Familien-Abende“ am 20. d. mit einem Feste beschlossen, welches trotz all des vorhergegangenen Schönen doch als der Glanzpunkt der Sommervergnügungen betrachtet werden muß. Ueber 200 Theilnehmer mit einem wahren Flor junger Damen, hatten sich zum gemeinschaftlichen Soupé eingefunden, welches durch Gesang und heitere Reden gewürzt, und durch frohen Tanz bis zum frühen Morgen ausgedehnt worden.

Wie wir vernehmen, hat sich in Bockenheim auf Veranlassung der Herren Fabrikant Alexander und Franz Wirth ein Comité zur Gründung einer Vorschußkasse gebildet.

Der Gesundheitszustand in Frankfurt war im Monat August ein ziemlich günstiger; es starben 103 Personen, 59 männliche und 44 weibliche: darunter 6 Todtgeborene, 3 männliche und 3 weibliche. In den Monaten April bis Juli 1861 hatte diese Zahl den Durchschnitt der gleichnamigen Monate aus den vorhergehenden zehn Jahren um 47, 42, 23 und 3 überstiegen, im August nur noch um $1\frac{1}{2}$; was aber, in Anbetracht der mittlerweile erfolgten Bevölkerungszunahme, richtiger als ein wenn auch nicht bedeutendes Herabgehen unter den Durchschnitt zeigt. Die tödtlichen Krankheiten boten nicht viel besonders Auffallendes. Die Unterleibskrankheiten (Diarrhöen, Cholerinen, Darmentzündungen ꝛc.), welche während der heißen Witterung der Monate Juni und Juli namentlich unter Kindern des ersten Lebensjahres zahlreiche Opfer gefordert hatten, ebenso wie Typhus und Schwindsucht, waren sich an Zahl gleich geblieben; entzündliche Lungenaffectionen waren wieder etwas gestiegen, wenn auch lange nicht zu der Höhe der Monate April und Mai.

Den Freunden des Saalbaues haben wir die interessante Nachricht mitzutheilen, daß der neben dem Junghof gelegene Stoßhof von dem Eigenthümer des ersteren, Hrn. Manskopf, um den Preis von 75,000 fl. erkauft worden ist. Durch diesen Kauf wird es nun möglich werden, auch den oberen Theil des Junghofs (nach dem Götheplatz hin) zu bebauen, und der Ausmündung der neuen Straße durch diesen Hof vielleicht später eine angemessene Breite zu geben.

Gestern Morgen 3 Uhr ist der berühmte Geschichtschreiber, Geh. Rath. Professor Schlosser, im 84. Jahre seines Lebens (geb. den 17. Nov. 1776 zu Jena) in Heidelberg an Entkräftung verstorben.

Herr Max Wirth hat nach Vollendung des ersten Bandes seiner deutschen Geschichte eine Reise nach Hamburg angetreten. Er wird dort auf Veranlassung des Vereins zur Bildung junger Kaufleute vier bis sechs Vorträge über die Grundlagen der National-Oeconomie halten. Einer gleichen Einladung nach Erfurt wird Herr Max Wirth mit Rücksicht auf sein Werk über deutsche Geschichte wahrscheinlich keine Folge leisten können.

Vorgestern gab die Fries'sche Schauspielergesellschaft in Offenbach ihre erste, sehr beifällig aufgenommene Vorstellung im Schlosser'schen Lokale. Leider ereignete sich bei dieser Gelegenheit der Vorfall, daß ein hinter den Coulissen beschäftigter Mann von einem Schlaganfall betroffen wurde, der tödtlich war. Alle Belebungsversuche waren vergebens.

Ein Kind, welches sich einen Splitter in die Hand gebracht, der nicht sogleich daraus entfernt wurde, wurde in Folge dieser Verletzung vom Starrkrampf (Maulsperre) ergriffen, dem es erlag.

Rundschau in der Politik.

* **Triest.** Ueber Triest wird aus Konstantinopel telegraphirt: „Suleiman Pascha, früherer Gouverneur in Adrianopel, wurde zum Gouverneur von Widdin ernannt. Die Ratificationen des sardinisch-türkischen Handelsvertrages wurden bereits ausgewechselt. Khalil Bey wurde zum Gesandten in Petersburg ernannt. Fuad Pascha erhielt Befehl, in die Herzegowina zu gehen. Eine Petition der hiesigen Armenier verlangt die Entlassung ihres Patriarchen." — Riza Pascha hat den Gouverneursposten von Smyrna (erst hieß es von Aleppo) angenommen und der Vice-König von Aegypten den neu gestifteten Osmanie-Orden erhalten.

Der Lloyddampfer „Erzherzog Ferdinand Max" ist mit Nachrichten aus Bombay eingetroffen. Die indische Regierung hat einen Preis von 10,000 Rupien für die besten Proben von Baumwolle dieser und nächster Saison ausgesetzt.

* **Hermannstadt.** Das siebenbürgische Gubernium verwirft das Statut der sächsischen Nations-Universität über den Appellationshof. Die Universität soll für den 29. d. M. abermals einberufen werden.

* **Bern.** Ohne die Beantwortung der ersten Note abzuwarten, hat der französische Botschafter Marquis von Turgot, neue Mittheilungen über die Carra-Angelegenheit gemacht und zwar in ziemlich verletzendem Tone.

Der „Bund" bestätigt, daß in den französischen Regierungskreisen eine gar unfreundliche Stimmung gegen die Schweiz herrschen soll.

* **Paris.** Das „Pays" sagt: es gehe das Gerücht, Cialdini werde durch Fanti als Militär-Gouverneur und durch Villamarina als Civil-Gouverneur ersetzt werden. — In einem Artikel des Constitutionnel über die Rede Victor Emanuels wird gesagt: nur die revolutionären und reaktionären Parteien verlangen die unmittelbare Räumung Roms. Alles wird seiner Zeit sich entwirren. Frankreich wird kein nutzloses Opfer gebracht haben. Die Einheit Italiens wird stark sein, weil der Wille Italiens sie allein gemacht hat; während Frankreich nur das patriotische Werk des vom österreichischen Joche befreiten Italiens die fremden Mächte achten lehrte. Frankreich hat weder den Willen Italiens unterstützt, noch verhindert. Dieser Wille hat den Thron Neapels umgestürzt. Dieselbe Achtung dieses Willens macht uns den Wunsch zum Gesetz, daß dieser Thron umgestürzt bleibe und sich auf seinen Trümmern das mächtige Gebäude eines einigen Italiens erhebe.

Die officiösen Blätter theilen mit, daß der König von Dänemark gleichfalls am 6. Oct. sich in Compiegne einfinden werde. Die Zusammenkunft gewinnt dadurch einen ganz neuen Charakter, indem, wenigstens nach der allgemeinen Voraussetzung, der Versuch einer Lösung der schleswig-holsteinischen Frage auf dem Wege der gütlichen Verständigung dadurch ganz unvermuthet in den Vordergrund tritt. — Das „Pays" fängt nun auch wie der „Constitutionnel" an, Artikel gegen Polen zu bringen. Es tritt sogar von vorn herein weit stärker auf, als sein College.

In Folge des wieder eingetretenen schönen Wetters werden der Kaiser und die Kaiserin ihren Aufenthalt in Biarritz verlängern und erst am 5. October in Compiegne eintreffen. Dort werden bereits großartige Anstalten zu ihrem Empfange getroffen. Der König von Preußen kommt dort am 6. an. Der König von Holland wird erst am 15. in der genannten Residenz erwartet, später der König der Belgier. Der Hof wird wahrscheinlich zwei Monate in Compiegne bleiben. — Sicherem Vernehmen nach wird der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Italien gleich nach der Rückkehr des Herrn Benedetti nach Turin abgeschlossen werden. — Nach Berichten aus Cochinchina hat der Krieg dort wieder begonnen. Ein Mandarin, an der Spitze von 4—5000 Mann, beunruhigte die Umgegend von Mytho. Ein Theil der französischen Truppen war gegen ihn abgesandt worden. Der Kaiser Tu Duc begünstigte den Mandarinen. Doch befürchtet man keine ernstlichen Ereignisse.

* **London.** Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus New-York. In seiner Antwort auf die russische Note spricht der Staatssecretär Seward die Befriedigung der Unions-Regierung darüber aus, daß Amerika eine neue Bürgschaft für die freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland erhalten habe. Es ging das Gerücht, zwei Regimenter des Südens hätten sich aus Virginien zurückgezogen, um die Küsten Nord-Carolina's zu decken. Es hieß ferner, eine neue, nach den südlichen Küsten bestimmte Expedition werde vorbereitet. In einem zu Leesburg stehenden Regimente war eine Meuterei ausgebrochen und die Mannschaften hatten sich auf den Weg gemacht, um zum häuslichen Herde zurückzukehren. Eine Compagnie eines Tirailleur-Regiments hatte den Versuch gemacht, zu desertiren. Es war auf die Ausreißer gefeuert worden;

zwei derselben blieben, und die übrigen wurden verhaftet. General [illegible] hatte der Regierung von Kentucky vorgeschlagen, dahin zu wirken, daß sowohl die Truppen des Südens, wie die des Nordens sich aus dem Staate zurückzögen und dessen Neutralität achteten. In der Marine der Union herrschte große Thätigkeit.

Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Lissabon: Man hält eine Reconstituirung des Ministeriums für wahrscheinlich. Es hieß, man beabsichtige, demnächst die Häfen der Einfuhr fremden Getreides zu öffnen, weil in Portugal die Ernte spärlich ausgefallen ist. Die französischen Dampfer von Saint Nazaire waren genöthigt, in Lissabon wegen dem in jenem Hafen herrschenden gelben Fieber Quarantaine zu halten. — Am 12. ds. hat die Vermählung der Prinzessin von Portugal mit dem Prinzen von Hohenzollern stattgefunden.

* Turin. Man meldet aus Neapel, daß der berühmte Bandenführer Cozzetto sich ergeben habe.

Die „Opinione" glaubt, Tecco, der italienische Gesandte am spanischen Hofe, werde zurückberufen, sobald die Weigerung Spaniens, die neapolitanischen Consulararchive auszuliefern, offiziell bekannt werde.

* Madrid. Während eines Stier-Rennens, dem eine ungeheure Menschenmenge beiwohnte, stürzte eine Tribüne ein, wodurch 70 Personen schwer verletzt wurden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Karl Friedrich Kannegießer, der am 14. September in Berlin verstarb, war am 9. Mai 1781 in Wendemark bei Werben geboren und hat somit das 81ste Lebensjahr erreicht. Als Uebersetzer aus romanischen Sprachen hatte er großes Verdienst, wenn auch sein „Dante" weniger verbreitet ist als der Streckfuß'sche. Seine „Gedichte der Troubadours", mit werthvollen Anmerkungen, zeichnen sich durch Treue und gelungene Form aus. Aus dem Altniederdeutschen übersetzte er die Evangelienharmonie „Heliand", aus dem Griechischen die Oden der Sappho und die anakreontischen Lieder. Er schrieb mehrere Dramen, darunter „der arme Heinrich" (nach Hartmanns berühmtem Gedicht), welches in Breslau aufgeführt wurde; ferner „Iphigenia in Delphi" nach einem ursprünglich Goethe'schen Plan. Von seinen Schulprogrammen ist eines, welches Goethe's Harzreise behandelt, auch dadurch bekannt geworden, daß es den greisen Dichter veranlaßte, sich selbst über diesen merkwürdigen Hymnus auszusprechen. Mit Kannegießer ist der letzte von jener Generation von Uebersetzern geschieden, die wie Voß, Schlegel, Gries und Andere aus reiner Liebe zur Sache sich in die Poesie des Auslandes versenkten und sie mit wissenschaftlichem Ernst wiedergaben.

Die würtembergische Regierung hat zu einem Denkmal, welches dem berühmten Astronomen Kepler in seiner Vaterstadt Weil errichtet werden soll, die Summe von 1500 fl. aus Staatsmitteln bewilligt. Es sind nun 3300 fl. zu dem Zwecke beisammen, und das dafür bestimmte Comité erläßt jetzt eine Aufforderung zu weiteren Geldbeiträgen, damit, wie es in dem Aufruf am Schlusse heißt, im Jahr 1871 der 300jährige Geburtstag Kepler's in seiner Vaterstadt im Angesicht eines Denkmals gefeiert werden könne, das würdig sei des Mannes, den es ehren solle, würdig der deutschen Nation.

Das neueste Buch „Origines Europaeae", von Dr. Lorenz Diefenbach findet in den wissenschaftlichen Zeitschriften die anerkennendste Beurtheilung. So begrüßt das „Literarische Centralblatt" das Werk „nicht nur als ein solches, das mit der Entwicklung der Wissenschaft Schritt gehalten, sondern auch als ein solches, das derselben abermals zu bedeutendem Fortschritt behülflich sein wird, und für welches sowohl die [illegible], als auch die deutsche, keltische und romanische Philologie dem Verfasser zum Danke verpflichtet sind."

In München ist am 18. September der bekannte Liedercomponist Christian Seidl gestorben.

Ein Urkundenwerk, im gegenwärtigen Augenblick doppelt und dreifach wichtig, ist im Commissionsverlage von Wolfgang Gerhard in Leipzig zur Versendung gekommen: der in der Buchdruckerei des Vatican gedruckte „Codex diplomaticus dominii temporalis Sanctae Sedis“, herausgegeben von dem gelehrten Augustin Theiner. Bis jetzt liegt erst Band I vor, welcher die Urkunden aus dem Zeitraume von 756 bis 1334 umfaßt. Das stattliche Werk, dessen Umfang schon aus dem Preise zu ersehen ist (18 Thlr.) hat auch einen französischen Titel. Bei diesem Anlaß sei erwähnt, daß gleichzeitig von F. v. Hurter's Geschichte Kaiser Ferdinands II. und seiner Eltern ein zehnter Band, und zwar der dritte, welcher Ferdinand II. selbst behandelt, erschienen ist.

Aus Paris meldet man, daß Roger da aufhört, wo er angefangen hat; er ist bei der dortigen „komischen Oper“ mit jährlichen 100,000 Francs engagirt. Als er noch Stimme hatte, bekam er natürlich weit weniger.

Man schreibt aus Hamburg: Im Thaliatheater ist Herr Alexander Kökert, dessen Person und Wirksamkeit uns aus den früheren Jahren her in gutem Gedächtniß geblieben, für einige Zeit zu Gastspielen engagirt worden. Seine erste Rolle wird der Lord in der „Waise von Lowood“ sein und Frl. Wolter dadurch einen ächten Vertreter des Heldenfaches zum Gegenspieler als Jane Eyre erhalten. Ob jedoch die Berufung des Herrn Kökert vornehmlich in der Absicht geschehen scheint, dem Shakespeare'schen Wintermärchen eine vollere Figur für den Leontes zu verschaffen, als sie der jetzige Kreis der Liebhaber für die Besetzung der Thalia bietet, so dürfte die Anwesenheit des Gastes dem Repertoire keine wesentlichen Abänderungen zumuthen. Herr Kökert wird jedoch zu einer Wiederaufnahme der „Adrienne Lecouvreur“ die willkommene Veranlassung geben, indem er den Moritz von Sachsen in diesem Stücke spielt.

Marie Seebach spielt wieder. Frau Marie Nieman n-Seebach ist, nachdem sie zuletzt noch im Bad Pyrmont verweilt hatte, nach jahrelanger Abwesenheit wieder in Hannover eingetroffen und alsbald, nebst ihrem Gemahl, vom König und der Königin in besonderer Audienz empfangen worden. Wir freuen uns, berichten zu können, daß die gefeierte Künstlerin, welche die deutsche Bühne nur allzulang entbehren mußte, nächstens wieder spielen wird, wodurch denn alle Gerüchte, die sich über ihr beabsichtigtes gänzliches Zurücktreten ins Privatleben verbreitet hatten, widerlegt werden. Dagegen geht uns aus Dresden die allerdings auch noch nicht verbürgte, doch freilich nicht unwahrscheinliche Nachricht zu, daß die berühmte Marie Bayer-Bürck entschlossen sei, das Theater zu verlassen.

Im „Kaufmann von Venedig“ half Herr Bürde, der als Shylock gastirte, wieder aus. Herr Bürde ist jetzt stets auf dem Wege zwischen Carlsruhe und hier; es ist jedenfalls für diesen Künstler ehrend, daß ihn zwei Bühnen brauchen. Er wurde als Shylock durch rauschenden Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. Frau Wohlstadt stand zum erstenmale als engagirtes Mitglied in der Rolle der Porzia auf dem Zettel. — „Becker's Geschichte“ ist der Titel eines recht netten kleinen Liederspieles, das durch die Herren Eppich und Staz, sowie durch Fräulein Eichberger recht gut dargestellt wurde. Die Geschichte ist sehr einfach-idillisch; ein Ehepaar, das sich acht Stunden nach der Hochzeit prügelt, die Tassen, Teller und Stühle zerschlägt, und sich schließlich unter einem schmelzenden Adagio wieder versöhnt. Uebrigens sind die Lieder, die gesungen werden, recht nett und das kleine Ding sieht sich recht gut einmal an.

Z.

zwei derselben blieben, und die übrigen wurden verhaftet. General [illegible] hatte der Regierung von Kentucky vorgeschlagen, dahin zu wirken, daß sowohl die Truppen des Südens, wie die des Nordens sich aus dem Staate zurückzögen und dessen Neutralität achteten. In der Marine der Union herrschte große Thätigkeit.

Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Lissabon: Man hält eine Reconstituirung des Ministeriums für wahrscheinlich. Es hieß, man beabsichtige, demnächst die Häfen der Einfuhr fremden Getreides zu öffnen, weil in Portugal die Ernte spärlich ausgefallen ist. Die französischen Dampfer von Saint Nazaire waren genöthigt, in Lissabon wegen dem in jenem Hafen herrschenden gelben Fieber Quarantaine zu halten. — Am 12. d. M. hat die Vermählung der Prinzessin von Portugal mit dem Prinzen von Hohenzollern stattgefunden.

* Turin. Man meldet aus Neapel, daß der berühmte Bandenführer Cozzetto sich ergeben habe.

Die „Opinione" glaubt, Tecco, der italienische Gesandte am spanischen Hofe, werde zurückberufen, sobald die Weigerung Spaniens, die neapolitanischen Consulararchive auszuliefern, offiziell bekannt werde.

* Madrid. Während eines Stier-Rennens, dem eine ungeheure Menschenmenge beiwohnte, stürzte eine Tribüne ein, wodurch 70 Personen schwer verletzt wurden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Karl Friedrich Kannegießer, der am 14. September in Berlin verstarb, war am 9. Mai 1781 in Wendemark bei Werben geboren und hat somit das 81ste Lebensjahr erreicht. Als Uebersetzer aus romanischen Sprachen hatte er großes Verdienst, wenn auch sein „Dante" weniger verbreitet ist als der Streckfuß'sche. Seine „Gedichte der Troubadours", mit werthvollen Anmerkungen, zeichnen sich durch Treue und gelungene Form aus. Aus dem Altniederdeutschen übersetzte er die Evangelienharmonie „Heliand"; aus dem Griechischen die Oden der Sappho und die anakreontischen Lieder. Er schrieb mehrere Dramen, darunter „der arme Heinrich" (nach Hartmanns berühmtem Gedicht), welches in Breslau aufgeführt wurde; ferner „Iphigenia in Delphi" nach einem ursprünglich Goethe'schen Plan. Von seinen Schulprogrammen ist eines, welches Goethe's Harzreise behandelt, auch dadurch bekannt geworden, daß es den greisen Dichter veranlaßte, sich selbst über diesen merkwürdigen Hymnus auszusprechen. Mit Kannegießer ist der letzte von jener Generation von Uebersetzern geschieden, die wie Voß, Schlegel, Gries und Andere aus reiner Liebe zur Sache sich in die Poesie des Auslandes versenkten und sie mit wissenschaftlichem Ernst wiedergaben.

Die würtembergische Regierung hat zu einem Denkmal, welches dem berühmten Astronomen Kepler in seiner Vaterstadt Weil errichtet werden soll, die Summe von 1500 fl. aus Staatsmitteln bewilligt. Es sind nun 3300 fl. zu dem Zwecke beisammen, und das dafür bestimmte Comité erläßt jetzt eine Aufforderung zu weiteren Geldbeiträgen, damit, wie es in dem Aufruf am Schlusse heißt, im Jahr 1871 der 300jährige Geburtstag Kepler's in seiner Vaterstadt im Angesicht eines Denkmals gefeiert werden könne, das würdig sei des Mannes, den es ehren solle, würdig der deutschen Nation.

Das neueste Buch, „Origines Europaeae", von Dr. Lorenz Diefenbach findet in den wissenschaftlichen Zeitschriften die anerkennendste Beurtheilung. So begrüßt das „Literarische Centralblatt" das Werk „nicht nur als ein solches, das mit der Entwicklung der Wissenschaft Schritt gehalten, sondern auch als ein solches, das derselben abermals zu bedeutendem Fortschritt behülflich sein wird, und für welches sowohl die [illegible], als auch die deutsche, keltische und romanische Philologie dem Verfasser zum Danke verpflichtet sind."

In München ist am 18. September der bekannte Liedercomponist Christian Seidl gestorben.

Ein Urkundenwerk, im gegenwärtigen Augenblick doppelt und dreifach wichtig, ist im Commissionsverlage von Wolfgang Gerhard in Leipzig zur Versendung gekommen: der in der Buchdruckerei des Vatican gedruckte „Codex diplomaticus dominii temporalis Sanctae Sedis“, herausgegeben von dem gelehrten Augustin Theiner. Bis jetzt liegt erst Band I vor, welcher die Urkunden aus dem Zeitraume von 756 bis 1334 umfaßt. Das stattliche Werk, dessen Umfang schon aus dem Preise zu ersehen ist (18 Thlr.) hat auch einen französischen Titel. Bei diesem Anlaß sei erwähnt, daß gleichzeitig von F. v. Hurter's Geschichte Kaiser Ferdinands II. und seiner Eltern ein zehnter Band, und zwar der dritte, welcher Ferdinand II. selbst behandelt, erschienen ist.

Aus Paris meldet man, daß Roger da aufhört, wo er angefangen hat; er ist bei der dortigen „komischen Oper“ mit jährlichen 100,000 Francs engagirt. Als er noch Stimme hatte, bekam er natürlich weit weniger.

Man schreibt aus Hamburg: Im Thaliatheater ist Herr Alexander Ablert, dessen Person und Wirksamkeit uns aus den früheren Jahren her in gutem Gedächtniß geblieben, für einige Zeit zu Gastspielen engagirt worden. Seine erste Rolle wird der Lord in der „Waise von Lowood“ sein und Frl. Wolter dadurch einen echten Vertreter des Heldenf[illeg.]es zum Gegenspieler als Jane Eyre erhalten. Ob jedoch die Berufung des Herrn Ablert vornehmlich in der Absicht geschehen scheint, dem Shakespeare'schen „Wintermärchen eine vollere Figur für den Leontes zu verschaffen, als sie der jetzige Kreis der Liebhaber für die Besetzung der Thalia bietet, so dürfte die Anwesenheit des Gastes dem Repertoire keine wesentlichen Abänderungen zumuthen. Herr Ablert wird jedoch zu einer Wiederaufnahme der „Adrienne Lecouvreur“ die willkommene Veranlassung geben, indem er den Moritz von Sachsen in diesem Stücke spielt.

Marie Seebach spielt wieder. Frau Marie Niemann-Seebach ist, nachdem sie zuletzt noch im Bad Pyrmont verweilt hatte, nach jahrelanger Abwesenheit wieder in Hannover eingetroffen und alsbald, nebst ihrem Gemahl, vom König und der Königin in besonderer Audienz empfangen worden. Wir freuen uns, berichten zu können, daß die gefeierte Künstlerin, welche die deutsche Bühne nur allzulang entbehren mußte, nächstens wieder spielen wird, wodurch denn alle Gerüchte, die sich über ihr beabsichtigtes gänzliches Zurücktreten ins Privatleben verbreitet hatten, widerlegt werden. Dagegen geht uns aus Dresden die allerdings auch noch nicht verbürgte, doch freilich nicht unwahrscheinliche Nachricht zu, daß die berühmte Marie Bayer-Bürck entschlossen sei, das Theater zu verlassen.

Im „Kaufmann von Venedig“ half Herr Bürde, der als Shylock gastirte, wieder aus. Herr Bürde ist jetzt stets auf dem Wege zwischen Carlsruhe und hier; es ist jedenfalls für diesen Künstler ehrend, daß ihn zwei Bühnen brauchen. Er wurde als Shylock durch rauschenden Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. Frau Wohlstadt stand zum erstenmale als engagirtes Mitglied in der Rolle der Porzia auf dem Zettel. — „Becker's Geschichte“ ist der Titel eines recht netten kleinen Liederspieles, das durch die Herren Eppich und Statz, sowie durch Fräulein Eichberger recht gut dargestellt wurde. Die Geschichte ist sehr einfach-idillisch; ein Ehepaar, das sich acht Stunden nach der Hochzeit prügelt, die Tassen, Teller und Stühle zerschlägt, und sich schließlich unter einem schmelzenden Adagio wieder versöhnt. Uebrigens sind die Lieder, die gesungen werden, recht nett und das kleine Ding sieht sich recht gut einmal an.

3.

Mannichfaltiges.

Aus Chemnitz schreibt der dortige Anzeiger: Ein sehr sonderbarer Fremdling ist vor ungefähr vier Tagen in dem Keller des Herrn Kaufmanns Köthen (Langestraße) hier lebendig aufgefunden worden, nämlich ein südamerikanischer leuchtender Schnellkäfer oder Cocujo, Elator noctilucus, welcher wahrscheinlich als Larve unter einer Blauholzsendung aus San Domingo mit angekommen und dann in diesem Keller ausgekrochen ist. Dieser reichlich 1 Zoll große, glänzend schwarzbraune Käfer leuchtet nach Art der Johanniswürmchen, aber aus einer erhöhten Stelle an beiden Seiten des Brustschildes.

Aus Gießen wird berichtet: Es ist fast unglaublich, aber es ist wahr und verdient in der Chronik der Zeit dem späteren Gedächtnisse überliefert zu werden, daß man in hiesiger Gegend das Grummet hat abmähen müssen, drei Wochen vor der rechten Zeit, um es — vor den Mäusen zu retten.

Eine ächte Redacteurshochzeit ward dieser Tage in Prag gefeiert. Der Bräutigam ist Redacteur (Herr Emanuel Melis, Redacteur des „Dalibor“), die Braut ist Redacteurin (Frl. Antonie Körschner, Red. der „Lada“), die Trauung vollzieht ein Redacteur (Kanonikus P. Stule, Red. des „Bozor“), der Brautführer ist ein Redacteur (Dr. Jul. Greger, Red. der „Narodny Listy“) und die Trauungszeugen sind Redacteure (Mayrn, Red. des „Czas“, und Dr. Greger, Red. der „Ziva“).

Aus Triest wird gemeldet: Am 11. ds. hat sich eine Wasserhose bei Grado gebildet, die bis Terzo vorrückte, und auf ihrem Wege furchtbare Verheerungen anrichtete, Häuser dem Boden gleichmachte, eine Mühle abdeckte, Bäume entwurzelte und die Felder verwüstete. Bei Scodavacca ist sie geplatzt. In Terzo sind viele Personen, darunter eine tödtlich, verwundet worden. Zwei in einer Wiege schlafende Kinder wurden sammt derselben emporgehoben, dann auf dem First einer Mauer niedergesetzt und so wundersamer Weise vor Schaden bewahrt.

Das Leipziger Kreis- und Verordnungsblatt schreibt: „Wie sehr trotz der allgemeinen Bildung unserer Bevölkerung und trotz der gesetzlichen Bestimmungen und der unzähligen Täuschungen angepriesener Wundermedizinen der Medicamentenhandel immer noch blüht, geht unter anderm daraus hervor, daß im Jahre 1860 nicht weniger als 148 Personen im Königreich Sachsen wegen Medicasterei, verbotswidrigen Handels und Hausirens mit Medicinalwaaren u. s. w. von der Gendarmerie angezeigt, resp. eingeliefert worden sind.“

Man schreibt aus Bremen: Die Auswanderung nach Amerika ist in diesem Sommer gegen frühere Jahre eine sehr geringe. Im Monat August wanderten über Bremen nach Newyork 943 Personen mit 44 Säuglingen aus, nach den übrigen Plätzen gar keine; im selben Monat des Jahres 1860 dagegen betrug die Zahl der Auswanderer 3562 Personen mit 134 Säuglingen, also 2709 mehr.

Neueste Nachrichten.

• Bruchsal. Oskar Becker wurde von den Geschwornen des mit Vorbedacht gefaßten bestimmten Entschlusses, den König von Preußen zu tödten, und Ausführung dieses bestimmten Entschlusses, am 14. Juli auf denselben geschossen zu haben, für schuldig erkannt und die Frage, ob Angeklagtem bei Ausführung der That das Bewußtsein der Strafbarkeit nahezu fehlte, verneint. Der Gerichtshof verurtheilt ihn zu 20 Jahren Zuchthaus, von denen die ersten 9 als sechsjährige Einzelhaft zu erstehen sind, und in sämmtliche Kosten.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. B. Streng in Frankfurt a. M.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt
für
Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 113. Freitag, den 27. September 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 26. September. Gestern waren abermals mehrere hohe türkische Offiziere in Uniform hier anwesend.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine bisher gut beleumundete auswärtige Dienstmagd, welche bei einer hiesigen Häfnerswittwe in Diensten stand und von derselben einen Geldbetrag von 2 fl. 48 kr. zur Ablieferung an eine dritte Person erhalten, denselben aber nicht an diese abgeliefert, sondern für sich behielt und für andere Zwecke verausgabte, war der Unterschlagung angeklagt. Die Staatsanwaltschaft beantragte acht Tage Gefängniß gegen die Beklagte. Der Vertheidiger, Herr Dr. Mayer hingegen, nach Hervorhebung aller Strafmilderungsgründe, Freisprechung. Das Gericht erkannte dem Antrage gemäß. — Ein hiesiger Weingärtner steht unter der Anschuldigung, seine in anderen Umständen befindliche Frau rechtswidrig an ihrem Körper verletzt und lebensgefährliche Drohungen gegen dieselbe ausgestoßen zu haben. Der Beschuldigte stellte zwar das Vergehen nicht in Abrede, behauptet aber, daß er durch pflichtwidriges Benehmen seiner Ehefrau dazu gebracht worden sei. Die Staatsanwaltschaft ließ die Anklage wegen gefährlicher Bedrohung fallen und beantragte wegen Körperverletzung vier Wochen Gefängniß. Der gerade im Sitzungssaale anwesende Herr Dr. Mayer übernahm die Vertheidigung und trug auf Freisprechung, ev. auf eine geringe Geldbuße an. Das Gericht spricht gegen den Beklagten eine Gefängnißstrafe von fünf Tagen aus.

Die heutige Anklage des Assisenhofes richtet sich gegen Henriette Caroline Markus, 28 Jahre alt, Fabrikarbeiterin aus Rosenthal, Katharina Kufer, 25 Jahre alt, Fabrikarbeiterin aus Ilbenstadt, Elisabetha Stanger, 20 Jahre alt, Taglöhnerin aus Fulda, Katharina Küntzel, 64 Jahre alt, Ehefrau des Johann Peter Küntzel von hier und Katharina Petry, 22 Jahre alt, Fabrikarbeiterin aus Gaulsheim, angeklagt des Kindsmords, resp. der Beihülfe 2c. Vertheidiger sind die Herren Dr. Barдorf, Dr. Sauerländer, Dr. Prior, Dr. Berg und Dr. Getz. Es sind 22 Zeugen, außerdem 4 Stadtphysici und 2 Mediziner als Sachverständige in dieser Sache geladen. Im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit wird die Sitzung in eine geheime verwandelt. Da neun Ersatzgeschworne erwählt werden, so wird die Sitzung bis 10½ Uhr, bis zu deren Erscheinen, vertagt. Als Geschworne fungiren die Herren: Gerth, Dittmar, Rothan, Dr. Geisow, Stier, Nagel, de Neufville, Hammeran, Cahn-Speyer, Fabricius, Dr. Häberlin, Eysen, und als Ersatzgeschworne Herr Ackermann und Herr Bauer.

In der gestrigen Sitzung des Rügegerichts wurde ein hies. Bürger Assistenz-Chirurg, dessen Barbier-Gerechtigkeit durch stadtgerichtliches Erkenntniß anderweitig übertragen

worden ist, der aber trotzdem das Geschäft fortbetrieb, wegen unberechtigter Ausübung der Assistenzchirurgie in eine Geldstrafe von 10 Rthlr., sowie zur Zahlung der Gerichtstaxen mit 3 fl. und in die übrigen Kosten verurtheilt.

Wie wir vernehmen, hat die ständige Bürgerrepräsentation ihre Zustimmung zu dem Ankauf der unterhalb der Mühle in der Löhergasse auf den Main gehenden 16 Häuser versagt. Diese sollten nämlich niedergerissen werden, um der [illegible] zu erbauenden neuen Kirche Raum und nach dem Main hin freie Lage zu gewähren. Der Ankaufspreis von 160,000 fl. erschien aber dem 51er-Colleg für die kleinen, meist alten und schlecht unterhaltenen Häuschen zu hoch, und es will daher lieber den Weg der Expropriation eingeschlagen sehen.

Die Thurn- und Taxis'sche Postverwaltung hat sich zur Einführung der Franco-Couverte entschlossen. Vom ersten October an werden solche zu 2 kr. mit gelbem Stempel, zu 3 kr. mit rosarothem Stempel, zu 6 kr. mit blauem Stempel und zu 9 kr. mit braunem Stempel für den Nennwerth der in den Stempeln enthaltenen Beträge ausgegeben. Diese Franco-Couverte werden in einem größeren und einem kleineren Format ausgegeben und können auf dieselben zur Ergänzung der Portotaxe auch noch Freimarken angebracht werden.

Zur Begrüßung der Philologen, welche diese Woche in unserer Stadt ihre Versammlung halten, sind folgende Schriften erschienen: 1) Von Dr. J. Th. Voemel, dem emeritirten Rector unseres Gymnasiums: Critica ad Demosthenis Leptineam. 2) Von dem gegenwärtigen Rector, Dr. J. C. Classen, und O. Ribbeck: Ueber die Rede des Königs Oedipus in Sophokles' Oedipus Rex, 216—275. Diese Schrift ist ein besonderer Abdruck der von beiden Gelehrten im Rheinischen Museum geführten Verhandlungen über die bezeichnete Rede. 3) Von Professor Alfred Fleckeisen (der nach dem Schluß des Congresses vom hiesigen Gymnasium abgeht, um sein neues Amt am Vitzthum'schen in Dresden zu übernehmen): Fünfzig Artikel aus einem Hülfsbüchlein für lateinische Rechtschreibung. 4) Von dem gegenwärtig in hiesigem Archiv arbeitenden Germanisten Dr. Franz Roth: Der Schwanritter, eine Erzählung von Conrad von Würzburg, nach der auf unserer Stadtbibliothek befindlichen Handschrift, der einzigen, in welcher die werthvolle Dichtung erhalten ist, in möglichst echte Gestalt zurückgeführt. 5) Von Dr. J. Becker, Professor an der hiesigen Selektenschule: Die Heddernheimer Votivhand; eine römische Bronze, aus der Dr. Römer-Büchner'schen Sammlung, mit einer lithographischen Tafel. 6) Von Professor H. Wedewer, Inspector der Selectenschule: „Zur Sprachwissenschaft". Diese neun Bogen starke Schrift, welche mehrere Abhandlungen enthält, ist bei Herder in Freiburg erschienen. Ferner hatte Herr Buchhändler Keller die Freundlichkeit, von dem in seinem Verlag erschienenen Führer durch Frankfurt (nebst einem Plan der Stadt) die nöthige Anzahl von Exemplaren für sämmtliche Mitglieder als Geschenk zu übersenden.

Die Philologen-, Schulmänner- und Orientalisten-Versammlung war bei ihrer zweiten Sitzung bis auf 314 Mitglieder angewachsen. Der Vorsitzende Herr Director Classen theilte bei Beginn der Sitzung um $10^1/_2$ Uhr mit, daß zwei Telegramme von Prof. Ritschel und Prof. Welker aus Bonn zur Begrüßung der Versammlung eingegangen seien. Herr Dr. Fleckeisen verliest hierauf einen Brief des Herrn Prof. Ritschel aus Bonn, worin zur Fortsetzung von Hermanns opuscula aufgefordert wird und die ganze Versammlung sprach sich durch einstimmiges Erheben für die wünschenswerthe Fortsetzung des Werkes aus und sagte dadurch dem Unternehmen ihre Unterstützung zu. Ein weiterer Antrag, der jedoch weder zur Discussion noch zur Abstimmung gelangte, war der des Herrn Prof. Liedolf aus Leipzig, daß die deutschen Gelehrten die deutschen Lettern aus ihren Schriften und Schulprogrammen verbannen und dafür

die lateinischen annehmen möchten. Das Volk solle später wohl die deutschen Lettern noch lesen, im Interesse der Bibliotheken, aber nicht mehr schreiben lernen. Die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge eröffnete Hofrath Prof. Dr. Urlichs in Würzburg: über die dramatischen Motive der alten Kunst, hierauf folgte der Vortrag des Herrn Prof. Dr. Stark aus Heidelberg: über die Epochen der griechischen Religionsgeschichte. An der Debatte, welche die letzte Rede hervorrief, betheiligten sich die Herren Prof. Benfei aus Göttingen, Gerhard aus Berlin und Forchhammer aus Kiel. Schließlich wurde der Versammlung bekannt gegeben, daß in der pädagogischen Section die 6 ersten Thesen über die Behandlung des Altdeutschen auf Gymnasien, welche Herr Prof. Dr. R. v. Raumer zur Berathung vorgelegt hatte, angenommen, die 7. aber nach lebhafter Debatte verworfen worden sei. Die Theilnehmer an der 20. Philologen= xc. Versammlung vertheilen sich nach Ländern also: England 2, Ostindien 2, Rußland 3, Schweiz 10, Oesterreich 8, Frankreich 3, Holstein 3, Nassau 10, Lübeck 3, Hessen=Darmstadt 35, Bayern 14, Kurhessen 27, Preußen 56, Würtemberg 12, Mecklenburg 1, Baden 14, Belgien 2, Meiningen 1, Sachsen 16, Hannover 7, Bremen 1, Hamburg 1, Dessau 1, Braunschweig 1.

Das Bankhaus M. A. v. Rothschild und Söhne hat in Gemeinschaft mit dem Hause Ludwig Friedrich Schmidt in Bern ein Staatsanlehen des Cantons Bern zur Erbauung bernischer Eisenbahnstrecken im Betrage von 12 Millionen Franken und zu $4^1/_2$ Proc. verzinslich übernommen. Die Obligationen lauten auf den Inhaber, bestehen in Abschnitten von 500, 1000 und 5000 Franken und sind mit halbjährigen, am 30. Juni und 31. December eines jeden Jahres fälligen Zinsabschnitten versehen. Das Anlehen ist bis zum 31. December 1875 unaufkündbar. Von diesem Zeitpunkt ab verpflichtet sich die Regierung des Cantons Bern, in jedem Jahre mindestens Ein Procent der Anlehenssumme zurückzubezahlen, wobei sie sich jedoch auch die Rückzahlung beliebiger stärkerer Raten vorbehält. Die Zinscoupons und herausgelooften Obligationen sind zahlbar gestellt bei den bernischen Staatskassen und bei dem Bankhause M. A. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M., an letzterem Platze zum festen Course von 28 Kreuzern süddeutscher Währung für einen Schweizer=Franken. Die Obligationen werden mit Zinsengenuß vom 31. December 1861 ausgestellt und bis zu deren vollständigem Erscheinen wird das Bankhaus M. A. v. Rothschild und Söhne Interimsscheine, auf den Namen der Unterzeichner lautend, hinausgeben nnd denselben die Zinsen à $4^1/_2$ Proc. p. a. vom Tage der Einzahlung bis zum 31. December 1861 baar vergüten. Der Emmissionspreis ist auf $101^1/_4$ Proc. festgesetzt. Es hat sich bereits eine bedeutende Nachfrage für dieses Effect für hier sowohl, wie auch für Süddeutschland gezeigt.

Gern machen wir uns zum Dolmetsch des Wunsches, der in den Kreisen der isr. Religionsgesellschaft dieser Tage vielfach laut wurde, daß es nämlich Herrn Rabbiner Hirsch gefallen möge, wenigstens eine Auswahl aus dem in jeder Beziehung ausgezeichneten Predigtcyklus der letzten Wochen zu veröffentlichen, um sie dadurch auch weiteren, durch die Beschränktheit des Raumes zurückgehaltenen Kreisen zugänglich zu machen, wie auch seiner Gemeinde ein theures Erinnerungszeichen an unvergeßliche Momente der Andacht und Erhebung zu gewähren. Namentlich gilt dies von den Predigten am letzten Jahressabbath über das Verhältniß des Judenthums zu anderen Religionen, am Bußsabbath über die Gerechtigkeit, am Ein= und Ausgang des Versöhnungstages und der am jüngsten Samstag über die ethische Bedeutung des Besitzes. — Einmal auf synagogalem Gebiete uns bewegend, können wir nicht unterlassen, der trefflichen Leistung eines auf ganz anderem Felde in diesen Bl. öfters rühmlichst erwähnten Gelehrten mit verdienter Anerkennung zu gedenken. Derselbe überraschte als Vorsänger beim Vormittagsgottesdienst des Versöhnungstages durch eine seltene Kenntniß und

worden ist, der aber trotzdem das Geschäft fortbetrieb, wegen unberechtigter Ausübung der Assistenzchirurgie in eine Geldstrafe von 10 Rthlr., sowie zur Zahlung der Gerichtstaxen mit 3 fl. und in die übrigen Kosten verurtheilt.

Wie wir vernehmen, hat die ständige Bürgerrepräsentation ihre Zustimmung zu dem Ankauf der unterhalb der Mühle in der Lohergasse auf den Main gehenden 16 Häuser versagt. Diese sollten nämlich niedergerissen werden, um der [illegible] zu erbauenden neuen Kirche Raum und nach dem Main hin freie Lage zu gewähren. Der Ankaufspreis von 160,000 fl. erschien aber dem 51er-Colleg für die kleinen, meist alten und schlecht unterhaltenen Häuschen zu hoch, und es will daher lieber den Weg der Expropriation eingeschlagen sehen.

Die Thurn- und Taxis'sche Postverwaltung hat sich zur Einführung der Franco-Couverte entschlossen. Vom ersten October an werden solche zu 2 kr. mit gelbem Stempel, zu 3 kr. mit rosarothem Stempel, zu 6 kr. mit blauem Stempel und zu 9 kr. mit braunem Stempel für den Nennwerth der in den Stempeln enthaltenen Beträge ausgegeben. Diese Franco-Couverte werden in einem größeren und einem kleineren Format ausgegeben und können auf dieselben zur Ergänzung der Portotaxe auch noch Freimarken angebracht werden.

Zur Begrüßung der Philologen, welche diese Woche in unserer Stadt ihre Versammlung halten, sind folgende Schriften erschienen: 1) Von Dr. J. Th. Voemel, dem emeritirten Rector unseres Gymnasiums: Critica ad Demosthenis Leptineam. 2) Von dem gegenwärtigen Rector, Dr. J. C. Classen, und O. Ribbeck: Ueber die Rede des Königs Oedipus in Sophokles' Oedipus Rex, 216—275. Diese Schrift ist ein besonderer Abdruck der von beiden Gelehrten im Rheinischen Museum geführten Verhandlungen über die bezeichnete Rede. 3) Von Professor Alfred Fleckeisen (der nach dem Schluß des Congresses vom hiesigen Gymnasium abgeht, um sein neues Amt am Vitzthum'schen in Dresden zu übernehmen): Fünfzig Artikel aus einem Hülfsbüchlein für lateinische Rechtschreibung. 4) Von dem gegenwärtig in hiesigem Archiv arbeitenden Germanisten Dr. Franz Roth: Der Schwanritter, eine Erzählung von Conrad von Würzburg, nach der auf unserer Stadtbibliothek befindlichen Handschrift, der einzigen, in welcher die werthvolle Dichtung erhalten ist, in möglichst echte Gestalt zurückgeführt. 5) Von Dr. J. Becker, Professor an der hiesigen Selektenschule: Die Heddernheimer Votivhand; eine römische Bronze, aus der Dr. Römer Büchner'schen Sammlung, mit einer lithographischen Tafel. 6) Von Professor H. Wedewer, Inspector der Selectenschule: „Zur Sprachwissenschaft". Diese neun Bogen starke Schrift, welche mehrere Abhandlungen enthält, ist bei Herder in Freiburg erschienen. Ferner hatte Herr Buchhändler Keller die Freundlichkeit, von dem in seinem Verlag erschienenen Führer durch Frankfurt (nebst einem Plan der Stadt) die nöthige Anzahl von Exemplaren für sämmtliche Mitglieder als Geschenk zu übersenden.

Die Philologen-, Schulmänner- und Orientalisten-Versammlung war bei ihrer zweiten Sitzung bis auf 314 Mitglieder angewachsen. Der Vorsitzende Herr Director Classen theilte bei Beginn der Sitzung um 10½ Uhr mit, daß zwei Telegramme von Prof. Ritschel und Prof. Welker aus Bonn zur Begrüßung der Versammlung eingegangen seien. Herr Dr. Fleckeisen verliest hierauf einen Brief des Herrn Prof. Ritschel aus Bonn, worin zur Fortsetzung von Hermanns opuscula aufgefordert wird und die ganze Versammlung sprach sich durch einstimmiges Erheben für die wünschenswerthe Fortsetzung des Werkes aus und sagte dadurch dem Unternehmen ihre Unterstützung zu. Ein weiterer Antrag, der jedoch weder zur Discussion noch zur Abstimmung gelangte, war der des Herrn Prof. Liebolf aus Leipzig, daß die deutschen Gelehrten die deutschen Lettern aus ihren Schriften und Schulprogrammen verbannen und dafür

die lateinischen annehmen möchten. Das Volk solle später wohl die deutschen Lettern noch lesen, im Interesse der Bibliotheken, aber nicht mehr schreiben lernen. Die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge eröffnete Hofrath Prof. Dr. Urlichs in Würzburg: über die dramatischen Motive der alten Kunst, hierauf folgte der Vortrag des Herrn Prof. Dr. Stark aus Heidelberg: über die Epochen der griechischen Religionsgeschichte. An der Debatte, welche die letzte Rede hervorrief, betheiligten sich die Herren Prof. Benfey aus Göttingen, Gerhard aus Berlin und Forchhammer aus Kiel. Schließlich wurde der Versammlung bekannt gegeben, daß in der pädagogischen Section die 6 ersten Thesen über die Behandlung des Altdeutschen auf Gymnasien, welche Herr Prof. Dr. R. v. Raumer zur Berathung vorgelegt hatte, angenommen, die 7. aber nach lebhafter Debatte verworfen worden sei. Die Theilnehmer an der 20. Philologen- rc. Versammlung vertheilen sich nach Ländern also: England 2, Ostindien 2, Rußland 3, Schweiz 10, Oesterreich 8, Frankreich 3, Holstein 3, Nassau 10, Lübeck 3, Hessen-Darmstadt 35, Bayern 14, Kurhessen 27, Preußen 56, Würtemberg 12, Mecklenburg 1, Baden 14, Belgien 2, Meiningen 1, Sachsen 16, Hannover 7, Bremen 1, Hamburg 1, Dessau 1, Braunschweig 1.

Das Bankhaus M. A. v. Rothschild und Söhne hat in Gemeinschaft mit dem Hause Ludwig Friedrich Schmidt in Bern ein Staatsanlehen des Cantons Bern zur Erbauung bernischer Eisenbahnstrecken im Betrage von 12 Millionen Franken und zu 4½ Proc. verzinslich übernommen. Die Obligationen lauten auf den Inhaber, bestehen in Abschnitten von 500, 1000 und 5000 Franken und sind mit halbjährigen, am 30. Juni und 31. December eines jeden Jahres fälligen Zinsabschnitten versehen. Das Anlehen ist bis zum 31. December 1875 unaufkündbar. Von diesem Zeitpunkt ab verpflichtet sich die Regierung des Cantons Bern, in jedem Jahre mindestens Ein Procent der Anlehenssumme zurückzubezahlen, wobei sie sich jedoch auch die Rückzahlung beliebiger stärkerer Raten vorbehält. Die Zinscoupons und herausgeloosten Obligationen sind zahlbar gestellt bei den bernischen Staatskassen und bei dem Bankhause M. A. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M., an letzterem Platze zum festen Course von 28 Kreuzern süddeutscher Währung für einen Schweizer-Franken. Die Obligationen werden mit Zinsengenuß vom 31. December 1861 ausgestellt und bis zu deren vollständigem Erscheinen wird das Bankhaus M. A. v. Rothschild und Söhne Interimsscheine, auf den Namen der Unterzeichner lautend, hinausgeben nnd denselben die Zinsen à 4½ Proc. p. a. vom Tage der Einzahlung bis zum 31. December 1861 baar vergüten. Der Emmissionspreis ist auf 101¼ Proc. festgesetzt. Es hat sich bereits eine bedeutende Nachfrage für dieses Effect für hier sowohl, wie auch für Süddeutschland gezeigt.

Gern machen wir uns zum Dolmetsch des Wunsches, der in den Kreisen der isr. Religionsgesellschaft dieser Tage vielfach laut wurde, daß es nämlich Herrn Rabbiner Hirsch gefallen möge, wenigstens eine Auswahl aus dem in jeder Beziehung ausgezeichneten Predigtcyklus der letzten Wochen zu veröffentlichen, um sie dadurch auch weiteren, durch die Beschränktheit des Raumes zurückgehaltenen Kreisen zugänglich zu machen, wie auch seiner Gemeinde ein theures Erinnerungszeichen an unvergeßliche Momente der Andacht und Erhebung zu gewähren. Namentlich gilt dies von den Predigten am letzten Jahressabbath über das Verhältniß des Judenthums zu anderen Religionen, am Bußsabbath über die Gerechtigkeit, am Ein- und Ausgang des Versöhnungstages und der am jüngsten Samstag über die ethische Bedeutung des Besitzes. — Einmal auf synagogalem Gebiete uns bewegend, können wir nicht unterlassen, der trefflichen Leistung eines auf ganz anderem Felde in diesen Bl. öfters rühmlichst erwähnten Gelehrten mit verdienter Anerkennung zu gedenken. Derselbe überraschte als Vorsänger beim Vormittagsgottesdienst des Versöhnungstages durch eine seltene Kenntniß und

tiefstes Verständniß der alten jüdischen Melodien und Sangesweisen, die er mit großer Meisterschaft und Sicherheit, rein von geschmacklosen Schnörkeln wie von fremdartigen Zusätzen, in ungemein ansprechender Weise vortrug. Ein bei einem 5stündigen Debüt weises Maßhalten in der Entfaltung seiner Stimmmittel hinderte ihn gleichwohl nicht, zu zeigen, daß schöner, namentlich in den höheren Lagen weicher und klangvoller Tenor die Räume der Synagoge vollständig auszufüllen vermöge, und kann sich die Rel.-Gesellschaft zu diesem Nachfolger des ihr zu früh entrissenen Herrn Mayer Goldschmidt nur Glück wünschen.

Der Frankfurter Turnverein, welcher seit seiner Gründung auch das Knabenturnen und namentlich in dem letzten halben Jahre die Förderung desselben unter Leitung des Herrn G. Wiegand in die Hand nahm, wird am 29. ds. auf dem Turnplatze der höheren Bürgerschule ein Knaben-Prüfungsturnen, verbunden mit Wettturnen veranstalten. Bei ungünstiger Witterung findet das Turnen im Saale der genannten Schule statt.

Ein Wachtschreiber ist gefänglich eingezogen worden, welcher sich der Unterschlagung mehrerer ihm zur Aufbewahrung übergebenen Geldbeträge schuldig gemacht haben soll.

Die hiesige Turngesellschaft wird kommenden Sonntag Nachmittag ihr übliches Abturnen, verbunden mit einer geselligen Abendunterhaltung, abhalten. Beide finden in dem engeren Kreise der Gesellschaft, der anderweiten Besucher des Ravenstein'schen Turnplatzes und befreundeten Gäste der Turnanstalt selbst statt und werden ihre anregende Wirkung für immer größere Verbreitung des Turnens unter der jungen Mannschaft und des dessen so sehr bedürfenden „sitzenden" Berufsmenschen nicht verfehlen. Von der Ausbreitung, welche übrigens schon jetzt das Männerturnen in hiesiger Stadt gewonnen hat, zeugt übrigens der Umstand, daß ungeachtet des Entstehens dreier neuer Turnvereine, welche mitunter sehr tüchtige Elemente aus der Turnanstalt angezogen haben, diese letztere gleichwohl an Frequenz nicht abgenommen hat.

Wie wir vernehmen, spielt Freitag Nachmittag den 27. September zu Ehren der hier anwesenden Philologen, das Musikcorps des Frankfurter Linienbataillons in unserem Zoologischen Garten.

Gestern wurden in der Nähe von Großkarben zwei Männer, die mit Sandgraben beschäftigt waren, durch den Einsturz der Decke verschüttet und todt aus dem Sand herausgezogen.

Vorgestern Abend brach in dem benachbarten Bergen Feuer aus, das zwei Scheuern in Asche legte. Der Kurfürst von Hessen, der gegenwärtig das Schloß Philippsruhe bewohnt, sowie der Landgraf von Rumpenheim erschienen auf der Brandstätte. Das Feuer war weithin sichtbar, so daß selbst die Spritze von Hanau herbeieilte, ebenso die Frankfurter Landspritze, die Spritze der Providentia und viele Spritzen der Umgegend.

Am vergangenen Samstag ließ in Rödelheim ein 10jähriges Mädchen, welches ein Kind auf dem Arm trug und über einen mit heißem Gespühl angefüllten Zuber stolperte das Kind in denselben fallen. Es wurde so schwer verbrannt aus demselben gezogen, daß es am andern Tag starb. Auch das Mädchen erhielt mehrere Brandwunden.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der Stadtgerichtsrath Twesten wurde im Termine wegen seines Duelles mit dem Herrn von Manteuffel vom Stadtgerichte zum niedrigsten Strafmaße, nämlich zu dreimonatlicher Einschließung verurtheilt.

* **Wien.** In der Sitzung des Herrenhauses zeigte die Regierung an, daß sie ihre Vorschläge bezüglich eines Arrangements zurückziehen werde, weil die beiden

Kammern die durchaus nothwendigen Prinzipien der Regierung nicht annähme. Die Lage wird jeden Tag schwieriger; eine Krisis ist bevorstehend. Die Gemeindebehörden, ohne Kraft und ohne Vertrauen, erwarten stündlich ihre Auflösung. — Viele Honveds, in großer Uniform, tragen rothe Kokarden. Die Bevölkerung ist sehr beunruhigt.

* **Paris.** Der „Constitutionnel“ enthält einen Artikel aus dem Orient, nach welchem in der Nacht vom 5. Juli c. eine Mörderbande das britische Consulat überfallen hat; dem Herrn Oliphant Morison, welcher schwer verwundet wurde, gelang es sich zu retten und nach Yokovanna zu entfliehen.

Der „Moniteur“ theilt mit, daß die Ausführung des Handelsvertrages zwischen Frankreich und der Türkei bis zum März 1862 vertagt worden ist.

* **Marseille.** Das diplomatische Corps in Rom hatte zu der Vermählung der neapolitanischen Prinzessin keine Einladung erhalten. Die Ceremonie war nur religiös. In einer Allocution, welche der Papst bei dieser Gelegenheit hielt, bestritt er die Doctrine der Civilehe und sagte auch, daß die Revolutionen Bußen seien; allein er hoffe, daß die italienischen Fürsten ihre Throne wieder besteigen würden. — Lucatelli ist am 21. d. wegen dem an einem Gensdarmen verübten Meuchelmord enthauptet worden.

* **London.** Die „Morning Post“ sagt, daß die Unterhandlungen, welche bestimmt, die Intervention Englands, Frankreichs und Spaniens in Mexico zu regeln, eröffnet seien. Es hat noch keine Truppen-Ausschiffung stattgefunden. Die Alliirten werden See-Streitkräfte in den Golf von Mexico senden und die Blokade der Häfen anordnen. Die Zolleinkünfte von Mexico sollen von den Consuln der Alliirten erhoben werden, welche eine internationale Commission in jedem Hafen bilden. Die Hälfte dieser Revenuen werden der mexicanischen Regierung überlassen, und wird diese Maßregel so lange fortgesetzt, bis allen Reclamationen Genugthuung geschehen ist. Dieser Plan wird vor Ende dieses Jahres zur Ausführung kommen.

Das „Reuter'sche Bureau“ bringt Nachrichten aus New-York. In West-Virginien war es zu einem Gefechte zwischen den Truppen des Südens unter Floyd und denen des Nordens unter Rosenkranz gekommen. Die Sonderbündler hatten nach längerem Kampfe ihre befestigten Stellungen geräumt. Einem Gerüchte, welchem zufolge General Fremont abgesetzt worden sein sollte, weil er in der bekannten Proclamation seine Befugnisse überschritten hätte, ward kein Glauben geschenkt. Die Legislatur von Kentucky hatte den Truppen des Südens befohlen, den Staat zu räumen, und sich geweigert, in Bezug auf die Unions-Truppen das Gleiche zu verfügen. Die Sonderbündler waren zum Bleiben entschlossen. Sie näherten sich langsam den Linien des Unions-Heeres in Virginien, was der Meinung Halt gab, daß eine große Schlacht bevorstehe. Die Schiffe des Südens wurden in Cuba auf demselben Fuße zugelassen, wie die der anderen Nationen, jedoch ohne Anerkennung der Nationalität. Der in New-York angekommene Prinz von Joinville hatte den ihm Seitens der Unions-Regierung angebotenen Empfang abgelehnt. In Baltimore waren zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Prinz Napoleon war in Quebec eingetroffen.

* **Turin.** Ein von Buoncompagni unterschriebener Leitartikel der „Opinione“ behauptet, daß nicht Frankreich allein den Zeitpunkt des Abzuges seiner Truppen aus Rom zu bestimmen habe, da ein solches unbeschränktes Recht, Rom zu besetzen, mit dem Nichtinterventionsprinzipe im Widerspruch stehe, und schließt mit der Sentenz, daß der Moment gekommen sei, in welchem Frankreich aufhören muß, die weltliche Macht des Papstes in Rom zu beschützen, daß es dieses nicht nur im Interesse Italiens, sondern auch in jenem des Katholicismus und des Papstthums thun müsse.

* **Ragusa.** In Cettinje findet eine Conferenz wegen Aufhebung der Blokade statt. Der preußische und französische Consul sind dahin abgegangen.

* Athen. Als die Königin den Tag nach dem Attentat von einem bereits früher beschlossenen, und ungeachtet dieses Zwischenfalls zur festgesetzten Zeit gemachten Ausflugs nach Poros zurückkehrte, wurde sie von der Bevölkerung des Piräeus und Athens mit stürmischem Enthusiasmus empfangen; dann drängten sich alle in die Kirchen zum Dankgottesdienst.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der britische Gesandte in Japan, Herr Rutherford Alcock, ist emsig bemüht, eine Sammlung japanesischer Kunst- und Industriegegenstände für die Londoner Ausstellung des nächsten Jahres zusammenzubringen. Die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft und der englische Consul in Kanagawa sind ihm dabei nach Kräften behülflich. Herr Alcock hat bis jetzt 30 große Kisten bereit stehen; er schickt in ihnen eine schöne Auswahl von Porzellan-, Bronce- und Lackwaaren, den drei Hauptindustrieartikeln der Japanesen, in denen sie mit Europa wetteifern können. Außer ihren Schnitzereiwaaren in Holz und Elfenbein, Seidenstoffe und andere Gewebe, Bücher, Gemälde, Spielwaaren, Nachahmungen von Leder, optische Instrumente und Naturerzeugnisse. Waffen u. dgl. befinden sich in den königl. Sammlungen von Windsor u. s. w., können somit von da nach der Ausstellung geliefert werden.

Therese Tietjens hat bei dem Birminghamer Musikfeste einen wahren Triumph gefeiert. Sie sang die Sopranpartie im „Elias" und, wie die englischen Zeitungen berichten, so meisterhaft, wie man sie seit der Lind nicht gehört hatte. Klara Novello konnte keine würdigere Nachfolgerin haben. Allgemeines Erstaunen herrscht darüber, wie rein und deutlich Therese Tietjens den englischen Text zu Gehör brachte; nie hat dies eine Ausländerin vermocht. Im Abendconcert sang sie Mozart und Weber, und zwar mit solcher Vollendung, daß man ihr das Prädicat „Königin des Gesanges" beilegte. Augenblicklich befindet sie sich in Liverpool, um im philharmonischen Concerte mitzuwirken, wo sich zweifelsohne der Beifallssturm erneuern wird.

Man schreibt aus Wiesbaden: Unser Landsmann, der gefeierte Maler Professor Knaus, wird im Laufe der nächsten Woche unsere Stadt verlassen, um sich nach Berlin zu begeben, wo er für die Folge jeden Winter zu verleben gedenkt. Vom Juni an wird der Künstler sein hiesiges Landhaus, worin sein eigens dafür gebautes Atelier sich befindet, wieder beziehen.

Deutsche Opern in Paris. Im Théâtre lyrique zu Paris sind seit manchen Jahren die bedeutendsten deutschen Meisterwerke: „Oberon", „Euryanthe", „Freischütz", „Orpheus" in Scene gegangen; zuletzt, am Napoleonstage, den 15. August, kam „Alceste" an die Reihe; dazu rechne man noch den in der großen Oper gegebenen „Tannhäuser" und bedenke außerdem, daß viele, wie „Der Templer und die Jüdin", „Czaar und Zimmermann" ꝛc., bald folgen sollen, so beweist dies wohl, daß man die Frage der Nationalität in den französischen Kunsttempeln jetzt in anderer und gerechterer Weise behandelt, als bis vor kurzem noch. Sollte man es aber glauben, daß H. Berlioz, welcher doch Franzose ist, bis heute nicht gelingen wollte, seine „Trojaner" zur Aufführung zu bringen? Seit sechs Monaten schwebten die Unterhandlungen mit der großen Oper, und endlich erhielt der Componist folgenden authentischen Brief: „Se. Excellenz der Staatsminister hat bestimmt, daß es für jetzt nicht zweckdienlich erscheine, zu prüfen, ob es nützlich sei, die Partitur der „Trojaner" einzustudiren.

In Bremen ist man den Aeußerungen der „Weserzeitung" zufolge, mit dem Engagement des früheren hiesigen Mitgliedes Fräulein Carl als dramatische Sängerin neben Fräulein Eicke sehr zufriedengestellt. Erstere hat als Martha, Agathe und Pamina die Gunst des Publikums erworben. Auch die beiden Tenore, Herr Wild und Herr Kron, vor Allen aber der Baß, Herr Rafalsky, werden gelobt.

In St. Petersburg wurde die neue Saison des kaiserl. deutschen Theaters mit „Hamlet“ eröffnet und Herr Porth (aus Dresden) gefiel ganz außerordentlich in der Titelrolle durch Poesie der Auffassung und Adel der Darstellung.

Aus Rotterdam schreibt man, daß Herr Dalle Aste an einer Kehlkrankheit leidet und man noch nicht weiß, wann derselbe wieder auftreten wird. „Sollte diese Krankheit von längerer Dauer sein, so wäre dies ein harter Schlag für unsere Bühne, denn Herr Dalle Aste ist zur Ausführung classischer Opern unentbehrlich.“

In Breslau wird von R. Gottschall eine neue Tragödie: „Der Nabob“ in Scene gesetzt.

Zu Ehren der Philologenversammlung gingen Göthes „Geschwister“ und „der alte Bürgercapitän“ in recht guter Aufführung an uns vorüber. Ein von Dr. Löning verfaßter, gut geschriebener und passender, aber leider von der Sprecherin mehr als unverständlich gelispelter Prolog eröffnete nebst der Ouverture zu „Egmont“ den festlichen Abend. Es muß hierbei im Interesse der Wahrheit noch bemerkt werden, daß die Wahl der Vorstellung von dem engeren Comité der Philologenversammlung ausging. J.

Mannichfaltiges.

Die Wachposten von Portsmouth wurden vor wenigen Nächten durch einen feurigen Ballon alarmirt, der gerade auf das Arsenal zuflog und in einem von dessen Höfen niederfiel. Bei näherer Betrachtung ergab es sich, daß dieses Geschoß nichts Anderes, als eine nächtliche Annonce war, vermittelst deren ein speculativer Gastwirth der verehrten Garnison sein neueröffnetes Tanzlocal empfehlen wollte. Seinen Zweck hat er nun erreicht, doch verbat sich der Stadt- und Hafencommandant für die Folge derlei Einladungen, die den Laboratorien von Portsmouth gar zu gefährlich werden konnten.

Die nach dem Innern von Australien unternommene Expedition ist vollständig verunglückt; sie fand nur Moräste und Wüsten und weite Ebenen von Koth, so daß man sich kein häßlicheres Land denken kann; einzelne Hügel bewohnen die spärlichen Einwohner, welche als wahre Mißgeburten geschildert werden, „Berg des Elendes,“ „Berg des Entsetzens oder der Täuschung“. Man zweifelt nun nicht mehr, daß die ganze noch unbekannte Region zwischen der steinigen Wüste vom See Torrens und dem Land hinter dem Meerbusen von Carpentras von derselben Beschaffenheit ist, wie das von Burkes Expedition durchzogene.

Man schreibt aus Wiesbaden: Der Umstand, daß es in diesem Jahre eine ungeheure Masse von Mäusen gibt, wird von der Speculation auch zur Steigerung der Preise unterirdiger Crescenzen, namentlich der Kartoffeln, ausgebeutet, mindestens dazu benutzt, um in der Meinung des größeren Publikums die Natürlichkeit der Preissteigerung zu erklären. Die Maus aber frißt und beschädigt nur Crescenzen über der Erde und nichts was unter der Erde wächst, daher sie auch den Kartoffeln gar nichts geschadet hat und nichts schaden kann. Die Vertilgung der Mäuse durch Gift ist deßhalb auch nur darum angeordnet und nützlich, um den obererdigen Gewächsen und der neuen Aussaat den nöthigen Schutz zu gewähren. Zur Aufklärung desjenigen Theils des Publikums, welcher, wie uns vielfach vorgekommen, dieß noch nicht gewußt, haben wir diese Zeilen geschrieben.

Deutsche Flotte. Nach der Elb. Ztg. wollen Kölner Banquiers in Opposition gegen den dortigen Handelsverein, der für die deutsche Flotte wirbt, 80,000 Thlr. zum Bau eines preußischen Kanonenbootes zusammen schießen.

Das jährliche Einkommen des Herrn W. B. Astor in Newyork beträgt über 800,000 Doll. Demnach wird derselbe außer allen andern Staats-, County- und Staatsabgaben eine Einkommensteuer von 24,000 Doll. jährlich zu zahlen haben.

Ueber eine Bärenjagd in Tammela schreiben finnische Blätter: „In den ersten Tagen des Augusts wurde hier ein alter Bär geschossen. Das Thier war zuerst von drei Männern und einem Hunde angegriffen. Als einer der Männer auf dasselbe feuerte, erhob es sich auf die Hinterfüße und schlug den Schützen zu Boden. Die beiden andern schoßen sogleich ihre Gewehre auf den aufrechtstehenden König des Waldes ab, aber mit nicht besserem Erfolge: sie wurden auf dieselbe Weise zu Boden geworfen, wie ihr Kamerad. Uebrigens erhielt nur einer der Schützen eine bedeutende Verletzung an der Hand, die anderen kamen mit Schrammen davon. Erst, nachdem es einem der Angreifer geglückt war, sich aufzurichten und seine Axt ins Haupt des Feindes zu schlagen, ergriff dieser mit der in seinem Schädel sitzen gebliebenen Axt die Flucht. Tags darauf machten sich die beiden weniger schwer verwundeten Jäger, die sich mit Hülfe von Stöcken noch fortzubewegen vermochten, auf, um den Bär auf seinem Rückzuge zu erspähen, nachdem sie sich eine Verstärkung von 11 Mann zugelegt. Die Axt, von welcher der Bär sich befreit, so wie Blutspuren geleiteten sie zu dem Flüchtlinge, der, obschon matt durch den Blutverlust, aus drei Schußwunden und Axthieb, und von den Schützen mit einer Salve mit 10 Schüssen empfangen, die Phalanx seiner Angreifer durchbrach und zu entkommen trachtete. Daran indeß ward er von den Hunden verhindert, worauf noch drei Schüsse ihn endlich zu Boden streckten. Es bedurfte sonach 16 Kugeln und eines Axthiebes ins Haupt, um das gewaltige, circa 18 Lies-Pfund wiegende Thier zu besiegen."

Als König Friedrich Wilhelm IV. noch Kronprinz war, wurde er von einer Damen-Gesellschaft erwartet. Herr v. Kleewitz sucht den Kronprinz auf und meldet ihm das Verlangen der Damen. „Unterhalten Sie die Damen. Geben Sie ein Räthsel auf". — „Königliche Hoheit, sagen Sie mir eins. Will mir keines einfallen". — „Na, eine zweisylbige Charade: Mein Erstes frißt das Vieh, mein Zweites hab' ich nie, das Ganze ist eine Landplage". Herr v. Kleewitz richtete es pünktlich aus, und erntete ein schallendes Gelächter. Am folgenden Morgen ließ der König den Kronprinzen rufen und machte ihm Vorwürfe, daß er einen treuen Diener des königl. Hauses durch das Räthsel beschimpft und beleidigt habe. — Woher denn? — „Nun, die Auflösung ist Kleewitz". — „Nein, die Auflösung ist Heuschreck!"

Ein furchtbares Eisenbahnunglück begab sich am 3. ds. auf der Hannibal- und St. Josefbahn in Missuri. Eine der kriegführenden Parteien hatte die 100 Fuß lange und 35 Fuß über dem Little Platte-Fluß laufende Eisenbahnbrücke auf so heimtückische Weise zerstört, daß sie festzustehen schien und zur mörderischen Falle wurde. Die Bindebalken der Brücke unterhalb des Thorweges waren verbrannt, das Feuer aber war, nachdem es die Bindebalken versehrt hatte, sorgsam ausgelöscht worden. Ein Fahrzeug mit 85 oder 100 Personen, darunter Weiber und Kinder, kam in der Nacht um 11 Uhr auf diese Brücke und stürzte in den Abgrund. 17 Personen blieben auf der Stelle todt, die Mehrzahl der übrigen wurde gräßlich verwundet und verstümmelt; nur drei Personen kamen durch ein Wunder unversehrt davon.

Neueste Nachrichten.

* **Konstantinopel.** Die Conferenz über die Union der Donaufürstenthümer ist ohne Resultat geblieben. Für die Union waren Frankreich, England und die Pforte; dagegen Rußland, Preußen und Oesterreich.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Strang in Frankfurt a. M.

No. 113. 27/9. 1861. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 114. Sonntag, den 29. September 1861.

Lebensweisheit.

(Aus den „Zeitschwingen.")

Trage nicht den Blick hinüber,
fern dem Pfad der Kreaturen!
Nahe geht dir Gott vorüber
in viel sanften Segensspuren.

Seufze nicht: „daß man ihn sähe,
thronen ob den ew'gen Sternen!"
Das Geheimniß seiner Nähe
mußt du hier erkennen lernen.

Wo die Mutter, sorgend, leise
wacht bei ihrem kranken Kinde —
wo der Jugend frohe Weise
tanzt im Mondschein um die Linde

wo die Saiten tief ertönen,
in den Herzen, die sich fanden —
wo die Feinde sich versöhnen,
die sich grollend widerstanden —

wo der Forscher mitternächtig
wandelt auf des Geistes Firne —
ein Gedanke stolz und prächtig,
fernhin glänzt von einer Stirne —

auf der Menschheit weiten Auen,
bei des Lebens schöner Sitte
kannst du Gottes Wandel schauen;
habe Acht auf seine Schritte.

Da, mit ahnendem Gemüthe,
schärfe deines Auges Klarheit,
pflücke des Gebetes Blüthe
so im Geist, wie in der Wahrheit.

Suche in den kleinen Dingen
deines Gottes große Züge —
und der Friede mag gelingen,
deiner Sehnsucht wird Genüge.

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Monat October 1861. Merkur, kann wegen seines tiefen Standes auch zur Zeit seiner größten östl. Ausweichung von der Sonne am 21. dieses Monats nicht gesehen werden. Venus, ist anfangs $^1/_2$ St. lang sichtbar und wird am Ende schon 1 Stunde als Abendstern gesehen. Mars, fängt jetzt an, am Morgenhimmel als ein schwacher Stern hervorzutreten. Mitte October ist er $^1/_2$ Stunde lang zu sehen, er ist dann in die Waage getreten. Jupiter, ist am Anfange des Monats länger als 1 Stunde am Morgenhimmel sichtbar, am Ende, wo er um $2^1/_2$ Uhr des Morgens aufgeht, etwa $3^1/_2$ Stunden. Saturn, der anfangs um 4 Uhr aufgeht und 1 Stunde am Morgenhimmel erscheint, ist zuletzt, wo er bald nach 2 Uhr aufgeht, $3^1/_2$ Stunden lang sichtbar. Uranus, geht zu Ende des Monats bei Anbruch der Nacht auf und bleibt die ganze Nacht hindurch sichtbar.

Astronomische Erscheinungen im October 1861. Am 1. Saturn, Aufgang morgens 3 U. 55 M.; 2. Jupiter, nahe dem Monde nachmittags 4 U. 56

M.; 2. Saturn, nahe dem Monde abends 8 U. 15 M.; 3. Merkur, in der Sonnenferne früh 9 U. 31 M.; 3. Mars, nahe dem Monde nachmittags 2 U. 35 M.; 4 **Neumond**, morgens 7 U. 31 M.; 5. Mond, in der Erdnähe morgens 7 U.; 5. Merkur, nahe dem Monde abends 8 U.; 7. Venus, nahe dem Monde früh 1 U. 13 M.; 7. Mars, in der Waage; 10. Mond, erstes Viertel nachts 10 U. 43 M.; 12. Uranus, Aufgang abends 7 U. 34 M.; 13. Venus, im Schützen; 18 **Vollmond**, abends 7 U. 12 M.; 19. Venus, in der Sonnenferne nachmittags 3 U. 49 M.; 20. Mond, in der Erdferne morgens 7 U.; 21. Merkur, in größter östlicher Ausweichung v. d. Sonne früh 2 U. 10 M.; 23. Uranus, nahe dem Monde früh 2 U 2 M.; 23. Merkur, in gr. südlicher Breite v. d. Sonne abends 7 U. 1. M.; 23. **Sonne**, im Scorpion; 25. Jupiter, nahe dem Saturn abends 5 U. 35 M.; 26. Mond, letztes Viertel nachts 10 U. 29 M.; 29. Venus, Untergang abends 6 U. 32 M.; 30. Saturn, nahe dem Monde mittags 0 U. 4 M.; 30. Jupiter, nahe dem Monde mittags 0 U. 43 M.; 31. Mars, Aufgang morgens 4 U. 42 M.

Die augenfälligsten Sternbilder im October 1861, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen Ende desselben um 9 Uhr Abends:

1) **Stier, Fuhrmann,** Perseus, Erndtehüter, Chepheus, **Leyer.**
2) Fliege, **Andromeda, Cassiopeja,** Eidechse, **Schwan, Herkules.**
3) Georgsharfe, **Widder,** Fuchs mit der Gans, **Adler.**
4) Wallfisch, Band der Fische, **Pegasus,** Füllen, **Delphin,** Antinous.
5) Bildhauer-Werkstatt, Wassermann, **Südlicher Fisch,** Steinbock.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 28. September. Der König und die Königin von Preußen begeben sich von Coblenz aus über Mainz, ohne Frankfurt zu berühren, nach Baden-Baden. Daselbst wird der König bis zu seiner Reise nach Compiegne verweilen. Nach Compiegne begleitet den Monarchen, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, kein Minister.

In der jüngsten Sitzung der gesetzg. Versammlung wurde eine Senatsvorlage, die Reorganisation des Forstpersonals betr., an eine Commission verwiesen und der Senatsantrag wegen Bewilligung eines Beitrags von 1500 fl. an den physikalischen Verein auf weitere drei Jahre, von 1862 an, genehmigt. Eine dritte Senatsvorlage betrifft die Creirung eines obersten technischen Beamten bei dem Bauamt. Der Senat hatte im vorigen Jahr einen hierauf abzielenden Antrag an die ges. Vers. gebracht, diese aber ihn vorerst abgelehnt und auf eine veränderte Organisation des Bauamts angetragen, und zwar in der Art, daß dasselbe in zwei Abtheilungen, eine technische und administrative, getrennt, die Mitglieder beider Abtheilungen für ihre Wirksamkeit verantwortlich gemacht werden, der oberste Baubeamte den Vortrag im Senat und Stimme für Gegenstände seines Faches erhalten sollte u. s. w. In seiner nunmehr erfolgten Rückäußerung erklärt der Senat nach eingeholtem Gutachten des Bauamts, daß er sich weder von der Nothwendigkeit, noch der Ersprießlichkeit, noch der verfassungsmäßigen Statthaftigkeit dieses Vorschlages überzeugen könne, da anderseits die Besetzung der Stelle eines obersten Bautechnikers dringend erforderlich sei, wenn nicht das städtische Bauwesen ins Stocken gerathen solle, so wiederholt der Senat seinen Antrag auf Berufung eines solchen mit einem Gehalt von 4000 fl., und wird nach Ernennen desselben das Bauamt mit Vorschlägen zu einer

sachgemäßen Reorganisation beauftragen. Zur Begutachtung dieser Rückäußerung des Senats wählte die Versammlung eine Commission von 7 Mitgliedern. — Die Tagesordnung führte sodann zur weiteren Berathung des Gesetzes über die Staatsdiener-Wittwen- und Waisenkasse und wurde über Artikel 3—9 abgestimmt.

In der III. Sitzung der deutschen Philologen, Schulmänner und Orientalisten wurde zuerst die Wahl des Orts für die nächstjährige Versammlung vorgenommen und auf Vorschlag des mit der Berathung dieser Frage niedergesetzten Ausschusses „Augsburg" mit allen gegen eine Stimme gewählt. Als Präsidenten der dortigen Versammlung wurden die Herren Prof. Dr. Metzger, Rector des dortigen Sanct Anna Gymnasiums, und als Stellvertreter Prof. Halm aus München ernannt. Gleichfalls wurde auf Vorschlag derselben Commission der Antrag der Herren v. Raumer und Wackernagel, auf der nächsten Versammlung eine Section für Germanische Philologen zu bilden, genehmigt und gleichfalls der Wunsch ausgesprochen, daß den Berathungen der Versammlung eine Geschäftsordnung zur Annahme unterbreitet werde um dadurch eine Grundlage für die Ordnung und Regelung der äußeren Verhältnisse zu gewinnen. Hierauf hielt Herr Dr. Emil Müller aus Leipzig einen Vortrag über das älteste römisch-karthagische Bündniß, an den sich eine kleine Debatte knüpfte, bei welcher sich der Prof. Gerlach aus Basel und Prof. Schäfer aus Greifswalde betheiligten. Schließlich gab Herr Prof. Rain Aufschlüsse über die Bauart der römischen Häuser im Hinblick auf das Pompejanum des Königs Ludwig von Bayern. Aus der pädagogischen Section ist zu berichten, daß sämmtliche noch übriggebliebenen Thesen des Herrn v. Raumer: „über die Behandlung des Altdeutschen auf Gymnasien und über die Heranbildung der dazu nöthigen Lehrkräfte" angenommen worden sind.

Gestern fand die 4. und Schlußsitzung der Philologen-, Schulmänner- und Orientalisten-Versammlung statt. Viele von den Mitgliedern des Congresses scheinen schon in ihre Heimath nach der vorgestrigen von so schönem Wetter begünstigten Fahrt zum Besuch des Pompejanums bei Aschaffenburg zurückgekehrt zu sein, denn der Kaisersaal war gestern nicht mehr so gefüllt wie vorgestern, während jedoch die durch den Vortrag des Herrn Subrector Keck aus Plön: über einen Chorgesang aus Aeschylus Agamemnon, v. 654—748, hervorgerufene Debatte viel lebhafter geführt wurde, als alle in den vorhergegangenen Sitzungen stattgehabten Discussionen. Die Herren Professoren Heimsöth aus Bonn, Schmidt aus Weilburg und Forchhammer aus Kiel betheiligten sich ganz besonders daran. — Den zweiten Vortrag hielt Herr Prof. Linker aus Krakau: über Spuren der Bekanntschaft mit Sallustius Historien bei Horatius. — Den Schluß der wissenschaftlichen Vorträge bildete eine Rede des Herrn Privatdocenten Dr. Leo Meyer aus Göttingen: über die sogenannten unpersönlichen Zeitwörter: piget, pudet, poenitet, taedet et miseret. Hierauf schloß Herr Director Dr. Classen die 20. Versammlung der deutschen Philologen rc. mit dem ausgesprochenen Wunsche, daß die schnell dahin geflossenen Tage der Verhandlungen nicht verloren gewesen seien und alle eine freundliche Erinnerung an die Versammlung mit nach Hause nehmen möchten. Dem Senate, der mit so großer Liberalität dem Congresse entgegengekommen, sowie den Bewohnern Frankfurts und dem Gesammtcomité wurde schließlich auf Antrag des Herrn Geheimerath Wyse aus Berlin durch Aufstehen der Dank zu erkennen gegeben. Ein gemeinschaftliches Mittagsmahl im Saale der „Harmonie" und ein Besuch des zoologischen Gartens führte noch viele Mitglieder am Nachmittag und Abend zusammen, während ein großer Theil derselben die Nachmittags gehenden Eisenbahnzüge benutzten, um der Heimath zuzueilen, theils, um die römischen Alterthümer in Mainz und Wiesbaden zu besichtigen. Alle schieden jedoch nicht allein befriedigt von dem Laufe der Verhandlungen, sondern auch von der gastfreundlichen Aufnahme der Bewohner Frankfurts und dessen Behörden.

Bei dem vorgestern von der Gartenbaugesellschaft „Flora" veranstalteten Preisgraben der Gärtnerlehrlinge, welches auf einem Acker an der Eisenbahnbrücke, Sachsenhäuser Seite, stattfand, erhielten die Lehrlinge G. Engel, H. Löffler, F. Heister, H. Eckel und Ph. Landmann Gruppenpreise. Länderpreise wurden vertheilt an die Lehrlinge G. Engel, H. Schnittspahn, H. Löffler, F. Heister, G. Wagner, A. Wagner, H. Nagel, R. Theobald und H. Eckel. Die von der Gesellschaft ausgesetzten Preise bestanden aus Büchern über verschiedene Fächer des Gartenbaues und aus Gärtnerwerkzeugen; auch waren einige Privatpreise, in Geldgaben und einem Gartenmesser bestehend, ausgesetzt. Die Betheiligung der Mitglieder und Freunde des Vereins war eine sehr zahlreiche und die Preisrichter erklärten sich im Allgemeinen mit den Leistungen der jungen Leute sehr zufrieden.

Die Einweihung des neuen Saalbaues wird demnächst in solenner und würdiger Weise stattfinden. Wie wir nämlich aus zuverlässiger Quelle vernehmen, hat der Verwaltungsrath des Saalbaues an unsere bedeutenderen hiesigen Oratorienvereine, den Mühl'schen und den Cäcilienverein, das Ersuchen gerichtet, die Eröffnung des neuen Kunsttempels durch Aufführung eines großen Meisterwerkes unitis viribus zu inauguriren. Die Wahl sowohl des Tonstücks wie des Dirigenten ist selbstverständlich den Vereinen anheimgegeben. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß beide Oratorienvereine bereitwilligst auf den Wunsch des gedachten Vorstandes eingegangen sind; zunächst ist die Bildung eines gemeinschaftlichen Comité's beschlossen worden, welches die für das Concert erforderlichen Anordnungen zu treffen hat; was aber die Wahl des Tonstücks selbst anlangt, so wird aller Wahrscheinlichkeit nach Haydn's populärstes Werk: „die Schöpfung" zur Inauguration auserkoren werden.

Die Gewerbeausstellung in Darmstadt verdient eine besondere Beachtung, indem dieselbe in verschiedenen Fächern, wenn auch in kleinerem Verhältnisse, Gelegenheit gibt, sich von den bedeutenden Fortschritten der Industrie im Großherzogthum Hessen zu überzeugen, und wollen wir zum Belege nur ein wenig näher die ausgestellten Tuche und Buckskins (ein Haupterzeugniß des hessischen Odenwaldes) berühren. Obgleich diese Artikel, Anbetracht der vielen Fabriken des Odenwaldes, so zu sagen schwach vertreten sind, halten wir es doch in so ferne nöthig, weiter hierauf einzugehen, als das allgemeine Vorurtheil herrscht, es könne der Odenwald überhaupt nur in der gewöhnlichen geringen Waare etwas leisten. Wer indessen die Gewerbeausstellung in Darmstadt besucht und die vorgelegten Fabrikate eingesehen hat, wird zugeben, daß einige Fabrikanten ein ganz anderes Renommée verdienen. So haben namentlich die Herren Lang und Heß in Marbach bei Erbach ein Sortiment solide und gelungene Waare in jedem Genre ausgestellt, von den gewöhnlichen Buckskins an bis zu den feinen französischen Stoffen und Doubles, sowie feine Satin und glatte Tuche, welche in jeder Beziehung der Niederländer gleich kommen; ferner sind die ausgestellten Buckskins der Herren W. Rexroth-Lynen u. Co. in Michelstadt, die erst seit Kurzem das früher bedeutende Etablissement der Firma Wilhelm und Karl Rexroth wieder eröffnet haben, nicht unbeachtet zu lassen. Auch Herr P. L. Arzt in Michelstadt und Herr Nic. Heilmann in Erbach haben außer ihrer gewöhnlichen Waare bessere Stoffe in der Gewerbehalle vorgelegt, welche, sowie die Erzeugnisse der vorerwähnten Herren, den Beweis liefern, daß die Tuch- und Wollenstoff-Industrie des Odenwaldes seit einigen Jahren bedeutend vorangeschritten ist und es sich auch für die Zukunft mit Bestimmtheit erwarten läßt, daß dieselbe mit jedem Jahre sich noch mehr erheben wird, wenn von Seiten der hessischen Regierung den Fabrikanten jene Vortheile eingeräumt werden, welche zum Fortschreiten der Fabrikation und zur Hebung des Etablissements erforderlich sind.

Zufolge Beschlusses des mitteldeutschen Eisenbahnverbandes ist eine directe Personen- und Gepäckbeförderung zwischen Berlin, Magdeburg, Dresden, Leipzig, Halle und Kassel einerseits und Pforzheim andererseits eingerichtet worden.

Die Stadt Mailand hat mit den Bankhäusern A. Reinach hier, Joseph Oppenheim in Brüssel, J. Belingzaghi, Brambilla u. Co., Covajani Oneta u. Co., Noseda und Burocco, Spagliardi u. Co., Patelli Dell Schott in Mailand ein Anlehen abgeschlossen. Dasselbe besteht in 400,000 Obligationen à 45 Fr. = 21 fl. oder 12 Thaler. Die Rückzahlung geschieht in Mailand, Frankfurt, Brüssel und Paris durch 60 vierteljährige und 80 halbjährige Ziehungen, welche 25 Preise zu 100,000 Fr., 10 zu 80,000 Fr., 5 zu 70,000 Fr., 5 zu 60,000 Fr., 10 zu 50,000 Fr. und viele andere, wobei 1655 zu 1000 Fr. enthalten. Die Subscription zu diesem Anlehen liegt für Frankfurt bei dem Bankhause A. Reinach vom 1. bis 15. October auf. Der Emissions-Preis ist 36 Fr. = 16 fl. 48 kr.

Sicherem Vernehmen zu Folge findet nächsten Donnerstag den 3. October, Nachmittags, die Haupt-Inspection sämmtlicher Lösch-Geräthe am Mainufer statt, bei welcher Gelegenheit man sich von der Leistungsfähigkeit der Mannschaften und Utensilien wird überzeugen können.

Die am 24. ds. auf der hiesigen Bühne zu Ehren der Philologen-Versammlung stattgehabte Aufführung des „Borjerkapitains" hatte noch ein besonderes local-historisches Interesse. Denn gerade vor 40 Jahren, 1821, trat am 21. August dies Frankfurter Lebensbild zum erstenmal auf die Bretter und zwar, was noch bemerkenswerther erscheint, war es auch Herr Hassel, welcher damals die Titelrolle spielte, deren Lebensfrische und humoristische Darstellung noch nicht übertroffen ist und auch wohl von keinem anderen Schauspieler erreicht werden kann. So viel uns bekannt, hat selbst niemals in oder außerhalb Frankfurt ein anderer Künstler sich in dieser ganz originellen Partie versucht.

Launitz ist von Koburg, wo er die Büste des nun zweiundsiebzigjährigen Friedrich Rückert mit dem besten Erfolg modellirt hat, wieder hier eingetroffen.

Wie wir hören, hat die neu gegründete Theater-Actiengesellschaft den jetzt bestehenden engeren Ausschuß in seinen Functionen als solchen auch für die neue Gesellschaft bestätigt. Zu Suppleanten des engeren Ausschusses wurden gewählt die Herren L. Jäger, G. Seufferheld und H. Buzzi.

Das Haus „zum hohen Homburg" unter der Neuen Kräme, bisher Eigenthum des Herrn Pfretschner, ist durch Kauf für die Summe von 96,000 fl. in den Besitz des Herrn Handelsmann Rosenstein übergegangen. Wie man vernimmt, soll im ersten Stock ein Café errichtet werden.

Am 6. Oct. findet in Griesheim die Weihe der von den Jungfrauen des Ortes gestifteten Turnerfahne unter entsprechenden Feierlichkeiten statt.

Vorgestern Abend fand auf dem österreichischen Schießstande ein Duell zwischen zwei höheren Militärpersonen statt. Es wurde einer derselben verwundet; er starb gestern in Folge der Verwundung. Die Leiche wird in die Heimath gebracht werden.

Vorgestern wurde in einem Acker an der Oppenheimer Landstraße eine bejahrte Taglöhnerin aus dem Fuldaischen todt aufgefunden. Dieselbe war während des Tages mit Kartoffelausmachen beschäftigt und ist, dem ärztlichen Ausspruch zufolge, einem Schlaganfall erlegen.

Gestern Abend schoß am Goetheplatz ein beurlaubter Militär aus einer Droschke. Der Schuß soll einem andern jungen Manne gegolten haben. Der Abfeurer wurde an der Eisenbahn verhaftet.

Rundschau in der Politik.

* **Bruchsal.** Frau von Baumbach stellte mit großer Ruhe die gegen sie angeschuldigte That vor dem Schwurgerichte am 27. ds. in Abrede. Die Dienerschaft machte dagegen präcise Angaben, welche die Angeklagte sehr graviren. Bis 1 Uhr konnten erst fünf Zeugen vernommen werden. Das Verhör der Entlassungszeugen fiel aber später so günstig aus, daß an der Freisprechung der Angeklagten nicht zu zweifeln ist, zumal die Dienstboten in einem wichtigen Puncte in schroffen Widerspruch geriethen. Die Zuhörerschaft war gewählt und sehr zahlreich und befanden sich unter derselben viele Verwandten der Angeklagten.

* **Pesth.** In Stuhlweißenburg wurde die städtische Repräsentanz durch den k. Kommissär v. Szekrényeßj aufgelöst.

* **Parenzo.** In der Sitzung des Landtags Istriens haben die Wahlen für den Reichsrath und den Landesausschuß stattgefunden. Zu Reichsrathsabgeordneten wurden gewählt: der Statthalter Burger und Bischof Dobrilla und zu Ersatzmännern: Zadro und Persico.

* **Ragusa.** Die Insurgenten von Banjani haben Gasko angegriffen. Omer Pascha zog sich mit zwei Bataillonen gegen Bilechia zurück. Die Insurgenten verbrannten drei Dörfer, tödteten 17 Türken und 2 Weiber und nahmen an 4000 Stück Vieh mit. Die Garnison von Trebigne wurde nach Bilechia beordert. Die Insurgenten brachten fünf Kanonen nach Sutorina. Man erwartet einen baldigen Angriff von Seiten der Türken.

* **Paris.** Man liest in der „Patrie": „Das Genueser Journal „Movimento" veröffentlicht eine Correspondenz, worin mitgetheilt wird, daß in der Stadt Rom trotz der Anwesenheit der französischen Truppen die lebhafteste Aufregung herrsche. Diese Correspondenz ist in eine große Anzahl italienischer Journale übergegangen. Wir glauben, den Angaben, welche sie enthält, den vollständigsten Widerspruch entgegenstellen zu können. Aus unwiderleglichen Nachrichten geht hervor, daß die Stadt Rom niemals ruhiger war." — Das „Pays" widerlegt die Angabe italienischer Blätter, daß der General Graf Montebello, welcher sich von Neapel nach Rom begeben und dort sich noch aufaufhält, mit einer Mission in Italien beauftragt sei. Das offiziöse Blatt versichert, daß Graf Montebello nach Rom, wie nach Neapel, als einfacher Tourist gekommen sei. — Aus Turin schreibt man, der Chef des italienischen Cabinets beabsichtige eine Adresse an die europäischen Mächte zu veröffentlichen. In diesem Documente würde Herr Ricasoli die Räumung Roms durch die Franzosen verlangen und seinen Entschluß kundgeben, sich, wenn er nicht die Erfüllung dieser Forderung erlange, zurückziehen, sollte auch Italien den Männern der extremen Partei überliefert werden.

* **London.** Nach den neuesten Nachrichten aus New-York haben die Conföderirten unter General Lee die Bundestruppen bei Cheatmountain angegriffen; sie wurden jedoch zurückgeschlagen. General Rosenkranz marschirt gegen die Conföderirten.

* **Turin.** Die „Turiner Ztg." meldet, daß der neue Kriegsminister, General Rovere, die Absicht hat, die Armee der Südprovinzen mit der italienischen Armee zu verschmelzen.

* **Mailand.** Die „Perseveranza" schreibt: Baron Tecca wurde noch nicht von Madrid zurückberufen, die Antwort des spanischen Kabinets bezüglich der Archive scheint nicht so entschieden abschlägig gewesen zu sein, wie die Meldung der Journale glauben ließen. Sicher ist, daß die dießfällige moralische Intervention Frankreichs und Englands noch keine solenne Niederlage erlitten und daß — so lange dies nicht geschieht — die Nachrichten über die angeblichen Abreisevorbereitungen Tecco's verfrüht sind. — Dasselbe Blatt dementirt zugleich die Gerüchte eines Ultimatums an die päpstliche Regierung.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Friedrich Christoph Schlosser. Der Aelteste der deutschen Geschichtschreibung, der charaktervolle, wahrheitsliebende Mann, der unbestechliche Vertreter der Geistesfreiheit und des Menschenrechtes ist nun dahingegangen, zwei Monate vor Abschluß seines fünfundachtzigsten Lebensjahres. In den letzten Monaten war sein Geist zu keiner Thätigkeit, kaum zur Auffassung des Nothwendigsten fähig. Der Uebergang zu diesem Stadium war traurig; der an rüstige Arbeit gewohnte Greis verfiel in der Vorahnung, daß seine Geisteskraft schwinde, bald in heftige Aufwallungen, bald in trübe Niedergeschlagenheit. Schlossers tiefgehendes Wirken ist auf mehrere Geschlechter hinaus gesichert, wenn er auch nicht im eigentlichen Sinn Schule gemacht hat. Unter der Hülle der Derbheit im Urtheilen lebte in ihm eine hohe Idealität und ein zarter Sinn für die beschauliche Seite der Menschennatur. In der Kunst, den Gang des Geisteslebens mit den Ereignissen im Staat, in Krieg und Frieden zu verflechten, ist er unerreichter Meister. Frankfurt hat besondere Ursache, seiner ehrend zu gedenken. Vom Jahr 1800 an war er hier als Hauslehrer thätig (in der Familie des berühmten Bibelübersetzers von Meyer); in einer späteren Zeit ertheilte er Geschichts-Unterricht am Gymnasium (damals Lyceum) und arbeitete dann bis 1817 auf unserer Stadtbibliothek.

Die zu Ehren der versammelten Philologen veranstaltete Theatervorstellung hatte einen ausgezeichneten Erfolg. Auf Beethoven's Ouvertüre zum Egmont folgte der Prolog von Löning, gesprochen von Fräulein Meyer. Hierauf wurde das tief ergreifende und in seinen psychologischen Motiven höchst merkwürdige Goethe'sche Spiel „Die Geschwister“ gegeben, in welchem die beiden Hauptrollen durch Herrn Schneider und Fräulein Meyer trefflich vertreten waren. In Bezug auf Wärme und Vollendung der so schlicht erscheinenden Sprache ist kaum ein Goethe'sches Werk, den Werther ausgenommen, den „Geschwistern“ gleichzustellen. Die kleine Dichtung läßt uns in einen mächtigen inneren Conflict einblicken und führt haarscharf an einer hochtragischen Wendung hin. Die wunderbare Meisterschaft der Ausführung stellt den Zuhörer sicher und gewährt ihm bei aller Leidenschaft, die in den Personen glüht, einen reinen Genuß. „Die Geschwister“ stehen der Frankfurter Periode des Dichters noch nicht fern und enthalten in der Schilderung der Scenerie ganz entschieden vaterstädtische Züge, wie dieselben sich ununterbrochen durch alle Werke des Dichters und noch zuletzt im zweiten Theil des Faust zu erkennen geben. Es war demnach ein glücklicher Gedanke des Comité's, die Theaterdirection gerade um die Aufführung dieses kleinen, auf unserer Bühne trefflich durchzuführenden Stückes zu ersuchen. Nicht minder hat es sich den Dank der Gäste verdient, indem es die Darstellung unseres „Bürgercapitäns“ veranlaßte. In der That konnte den versammelten Philologen nichts willkommener sein, als dieses werthvolle Eigenthum unserer Stadt, von dem sie alle auf literarhistorischem Wege Kunde haben, nun so authentisch kennen zu lernen. Zudem ist das Malß'sche Drama noch als ein bürgerliches Lebensbild aus der nächsten Zeit nach den Freiheitskriegen von Bedeutung. Eines der angesehensten Mitglieder der Versammlung, Professor Halm aus München, hat daher bei dem Festmahl in der Harmonie den besonderen Dank der Gäste für die Wahl dieses Stückes ausgesprochen und mit geistvollen Bemerkungen begleitet. Wem es freilich bekannt ist, wie sehr die Aufmerksamkeit der Sprach- und Alterthumskenner gegenwärtig den volksthümlichen Elementen zugewandt ist, für den bedurfte es dieser Versicherung kaum. Wer hier die Miene albern vornehm verziehen wollte, der mag mit dem gespreizten und dünkelhaften Malvolio bei der Gräfin Olivia in die Schule gehen. Der Theaterdirection gebührt schließlich im Namen unserer Stadt aller Dank für die Liberalität, mit welcher sie den Wünschen des Comité's entgegen

kam; sie hat den versammelten Philologen den einzigen Abend, den sie während ihres Hierseins dem Theater widmen konnten, wahrhaft genußreich gemacht.

Unsere Direction scheint eine Freundin der italienischen Einheitsbewegung zu sein, wenigstens bestätigt sie es durch die öfteren Reprisen der „Stummen von Portici," die seit Jahren von den Repertoiren der deutschen Bühnen verschwunden ist, sowie durch die abermalige Wiederholung von „Zampa," der auch in Sicilien spielt. — Fräulein Knauff, unsere neu engagirte jugendliche Liebhaberin, ist fortwährend unpäßlich, auch Frau Zottmayr-Hartmann ist unwohl, sonst ist nicht viel Neues von unserer Bühnenwoche zu melden. — Dem abgegangenen Kapellmeister Schmidt sind bereits namhafte Anträge von bedeutenden Theatern gemacht worden, doch wird er vorerst den Winter über hier domiciliren. — „Becker's Geschichte" hat auch bei der Wiederholung nicht mißfallen, so barock das kleine Ding auch ist. B.

Neueste Nachrichten.

* Pesth. Dem „Hirnök" wird aus Wien geschrieben, daß die Auflösung des Pester Comitates ebenfalls beschlossen sei, da die General-Congregation dem Protest gegen die Landtagsauflösung beitrat. Zum königl. Commissär wurde der gewesene Comitatsgerichts-Präsident August Pinkovich ernannt.

Logogriph.

Ich bin das schöne, heil'ge Land der Träume:
Ein frommer Glaube hat mich aufgebaut.
Im ew'gen Frühling blühen meine Bäume,
Der Odem Gottes weht durch meine Räume
Und Gottes Wort, das liebend mich bethaut.
Und was sich gläubig-fromm das Herz gedichtet,
Hat keines Spötters Lästerspruch vernichtet.
Doch wandelt sich die Ordnung meiner Zeichen,
Komm' ich die Welt in ihrem Riesenlauf;
Gott und der Ewigkeit nur darf ich weichen.
Was Leben heißt, muß meine Hand erreichen;
Was Leben heißt, lös't meine Allkraft auf.
Ich schwebe um den Wechseltanz der Stunden:
Die Nacht hat mich im Tageslicht gefunden,
Der Tag auch in der Nacht. Kurz! alles, was sich regt,
Kennt mich. Drum Räthsel schweig! Auch uns're Stunde schlägt.

Auflösung der Charade in No. 111:

Trauerspiel.

* In seiner heutigen Nachmittagssitzung beendet der Assisenhof die Procedur gegen die fünf wegen Kindsmord, resp. Beihülfe dazu Angeklagten. Nach dem Wahrspruch der Geschwornen, welche nach fünfstündiger Berathung, die 16 gestellten Fragen beantwortend, 4 Angeklagte der verschiedenen ihnen angeschuldigter Vergehen für schuldig erkennen, die Catharina Petry aber vollkommen freisprechen, wird Letztere sofort vom Assisenhofe in Freiheit gesetzt; die am meisten beschwerte Henriette Marcus (zweimalige Beihülfe zur Abtreibung, Kindestödtung) zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren, einen Monat, die Katharine Künzel (Beihülfe zur gewerbsmäßigen Abtreibung, Begünstigung des Todtschlags) zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren, zwei Monaten; die weniger beschwerte Elisabetha Stanger (Versuch der Abtreibung, Beihülfe zur Abtreibung) zu einer Correctionshausstrafe von fünf Monaten, wovon drei Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt betrachtet werden und die Catharina Kuster (Versuch der Abtreibung) zu einer Correctionshausstrafe von vier Monaten, wovon drei Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt betrachtet werden, verurtheilt. Mit dieser Verhandlung schließt die Assisenperiode des dritten Quartals. Schluß der Sitzung 7 Uhr Abends.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger H. G. Hollzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 114. 29/9. 1861. H. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 115. Mittwoch, den 2. October 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 1. October. Die Nachricht mehrerer Blätter, daß Se. Majestät der König von Preußen nach der Rückreise von Compiegne nach Wien gehen werde, ist, wie wir aus guter Quelle vernehmen, vollkommen aus der Luft gegriffen.

Der K. K. Oesterreichische Präsidialgesandte Herr von Kübeck ist wieder hier eingetroffen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine Taglöhnerin ist beschuldigt, einer andern mit ihr zusammen wohnenden Taglöhnerin eine Sparbüchse mit 3 fl. entwendet zu haben. Die Beklagte stellt dies in Abrede. Der Staatsanwalt hält die Schuld derselben durch die Zeugenvernehmung völlig erwiesen und beantragt gegen sie eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe, die durch die seitherige Untersuchungshaft als verbüßt zu betrachten sei. Die Vertheidigung, geführt durch Herrn Dr. Mayer, findet den Beweis für die Schuld der Beklagten nicht erbracht und trägt auf deren Freisprechung an. Das Gericht erkannte diesem Antrag gemäß. — Gegen eine zweite Taglöhnerin, welche einer Dienstmagd einen Geldbetrag von 1 fl 6 kr. aus deren Tasche entwendete und im Rückfall befindlich ist, spricht das Gericht eine geschärfte Correctionshausstrafe von 4 Monaten aus. — Ein Scribent hat in dem Gasthaus „zur Stadt Ludwigsburg," wo er sich, von allen Mitteln entblößt, einlogirte, von dem Hausknecht, der irrthümlich glaubte, daß derselbe seine 22 kr. betragende Zeche mit einem Halbenguldenstück bezahlt habe, 8 kr. entgegengenommen, ohne ihn über seinen Irrthum aufzuklären. Er erhält 24 Stunden Gefängniß, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt zu betrachten sind. — Gegen eine Leinwandhändlerin aus dem Badischen liegt die Beschuldigung vor, in dem Wartesaal der Main-Weserbahn eine Tasche mit Victualien, die einer Frau von Lollar gehörte, entwendet zu haben. Die Beklagte gibt an, sie habe die Tasche, in deren Besitz sie betroffen wurde, auf dem Boden liegend gefunden und sich alle Mühe gegeben, die Eigenthümerin derselben zu ermitteln. Der Staatsanwalt trägt gegen sie auf eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen an, während der Vertheidiger, Herr Dr. Mayer, annimmt, daß weder ein Diebstahl, noch eine Unterschlagung vorliege und den Antrag auf Freisprechung stellt. Das Gericht erkannte nach dem Antrage der Vertheidigung. — Ein hies. Bürger und Möbelpolirer ist beschuldigt, in der Wohnung einer hies. Bürgerswittwe, woselbst er eine Bettlade zu poliren hatte, einen messingenen Griff, im Werthe von einigen Kreuzern, von einer daselbst befindlichen Commode losgedreht und entwendet zu haben. Nach der von der Bürgerswittwe gemachten Aussage hat sie der Beklagte auf Vorhalt gebeten, „ihn nicht unglücklich zu machen." Derselbe stellt dies bei der heutigen Verhandlung entschieden in Abrede und geräth dabei dermaßen in Affect, daß der Gerichtspräsident sich veranlaßt findet, ihn aus dem Saale abführen zu lassen. Er wird mit 24 Stunden Gefängniß bestraft. — Die durch einen Taglöhner von Bürgel

born zum Nachtheil eines Schiebkärchers von Bornheim verübte Entwendung eines 24 kr. werthen Kistchens hat eine 24stündige Gefängnißstrafe zur Folge. — Ein durch Herrn Dr. Bardorff vertretener Kutscher klagt gegen einen hies. Schuhmachermeister, der seinen bei ihm in der Lehre gestandenen Sohne mit einem Riemen oder Stock dermaßen mißhandelt habe, daß der ganze Rücken mit Blut unterlaufen gewesen sei. Die Zeugenaussagen über das Betragen des Lehrlings sind sehr widersprechend. Während mehrere Hausbewohner und der spätere Meister ihn als einen wohlgezogenen jungen Menschen bezeichnen, schildern ihn zwei Gesellen, die neben ihm arbeiteten, als einen muthwilligen unsittlichen Jungen, der seinen Meister durch üble Nachreden zum Zorn gereizt und zur Züchtigung veranlaßt habe. Herr Dr. Bardorff sucht darzuthun, daß der Meister das Maß der erlaubten Züchtigung überschritten habe und angemessen zu bestrafen sei. Der Vertheidiger des Beklagten, Herr Dr. Ebner, trägt auf Abweisung der Klage an. Das Gericht verurtheilt den Schuhmachermeister in eine Geldstrafe von 10 fl.

Die cause célèbre des hiesigen Handelsmanns C. G. Sch— wird am 29. October bei dem Zuchtpolizei-Gericht zur Verhandlung kommen. Die Anklage geht auf 17 verschiedene Betrugsfälle, deren einer sich bis zum Betrag von 6593 fl. erhebt. Seitens der Staatsanwaltschaft ist die Ladung von 37 Zeugen beantragt, darunter 28 auswärtige, und zwar theilweise aus den entlegensten Gebieten unseres Vaterlandes, z. B. Jever in Oldenburg. Wenn sämmtliche Zeugen erscheinen, was freilich mehr im Interesse der Justiz als des Aerars läge, so werden sie einen nationalen Congreß bilden, dem nur eine angenehmere Veranlassung zu wünschen wäre. Die Vertheidigung ist Herrn Dr. Harnier II. übertragen worden.

Vom 1. October ab werden bei sämmtlichen Poststellen des Thurn und Taxis'schen Postbezirks Franco-Couverte zum Gebrauche der Frankatur verkauft. Diese Couverte empfehlen sich um so mehr zum Ankauf, als die Couverte selbst dem Ankäufer ohne alle Kostenberechnung überlassen werden, da nur der Betrag in Anschlag kommt, welchen die eingeprägte Freimarke als Werthzeichen vertritt. Die Briefcouverte mit einer 2 kr.-Marke kostet nur 2 kr., die mit einer 3 kr.-Marke kostet 3 kr., so daß also die Briefcouverte selbst als Gratiszugabe zur Freimarke von der Post zugeliefert wird. Die Briefversender, welche ihre Briefschaften und Couverte einzulegen pflegen, können demnach nichts Besseres thun, als sich für die Folge die Couverten statt bei dem Buchbinder oder Papierhändler zu kaufen, von der Post zu beziehen, da die Couverten vollständig unentgeltlich geliefert werden. Es ist dies für Correspondenten, welche ein starkes Contingent zur Post liefern, eine gar nicht unerhebliche Ersparniß, und kommt noch die Annehmlichkeit hinzu, daß die Briefe nicht durch Marken verklebt und verpappt werden, daß dieselben vielmehr ein elegantes Aeußere haben. Man kann vorläufig Couverts mit Markenbeträgen von 2, 3, 6 und 9 kr. und 1/2, 1, 2 und 3 Sgr. haben, entsprechend den deutschen Brieftaxen, welche im Thurn und Taxis'schen Postbezirke vorkommen. Dieselben lassen sich aber auch für höhere Beträge benützen. Wenn man z. B. eine Couverte mit einer 9 kr.-Marke für einen Brief verwenden will, welcher 16 kr. kostet, so klebt man den fehlenden Betrag von 7 kr. in gewöhnlichen Marken neben die eingeprägte Marke. Dagegen werden Marken, welche aus Briefcouverten herausgeschnitten sind, einerlei ob die Couverte schon einmal gebraucht oder nicht, nicht als gültig anerkannt, wenn sie auf andere Couverte aufgeklebt werden. Die Couvertenmarke gilt also stets nur für die Couverte, in welcher sie eingeprägt ist. Die Annehmlichkeiten dieser Einrichtung werden das Publikum veranlassen, der Taxis'schen Post durch den Gebrauch zu beweisen, wie erwünscht und zeitgemäß dieselbe in dieser Beziehung verfahren hat.

Daß die Jugend, welche wir am 27. Sept. bei dem Wettturnen der Zöglinge des hiesigen Turnvereins auf dem schönen Turnplatze der höheren Bürgerschule sich herumtummeln sahen, ein anderes Geschlecht wird, als das bisherige, ist keine Frage. Es war in der That ein freudiger Anblick, die Gewandtheit und das Selbstvertrauen zu betrachten, welches selbst die kleinsten Knaben unter der umsichtigen Leitung des Herrn G. Wiegand entwickelten; die Fortschritte, welche dieselbe gemacht haben, sind im Vergleiche zum vorigen Jahre sehr große. Zöglinge, die bei Eröffnung der Knabenschule so unbeholfen und schwach waren, wie es Kinder ohne Uebung gewöhnlich sind, sahen wir Uebungen machen, die selbst einem erwachsenen Turner Ehre gemacht hätten und im Springen hätten es ihnen im Verhältniß zu der Körperlänge wenige nachgemacht. Wir freuen uns, die Zeit zu erleben (und hoffen sie auch noch zu sehen), wo das ganze Volk so erzogen werden wird, wie diese junge Mannschaft. Vor der Zukunft eines solchen Volkes ist uns nicht bang. Herr Wiegand, der sich durch die Einrichtung und vortreffliche Leitung der Knaben-Turnschule nicht allein um das Turnwesen, sondern um die ganze Erziehung der Jugend wirklich verdient gemacht hat, übergab der kleinen Mannschaft im Namen des Turnvereins eine schöne goldgestickte Fahne, wozu Maler Humbert die Zeichnung und Stolze die Inschriften geliefert hat, auf der einen Seite über dem Turnerkreuz: „Jugendkraft Männer schafft", auf der andern: „Zöglinge des Frankfurter Turnvereins." Mit welcher Liebe aber auch die jugendliche Schaar an ihrem Führer hängt, trotz der strengen Disciplin, die er übt, bewies das lebhafte Hoch, das sie ihm am Schlusse des Festes ausbrachte. Der schöne Platz, auf dem sich eine große Zahl von Zuschauern, auch aus dem schönen Geschlecht eingefunden, gestattete den Turnern, sich freier zu entwickeln, als es auf dem kleinen Turnplatze des Vereins möglich ist. Es zeigte sich dabei, von welcher Bedeutung genügender Raum namentlich für die Massenübungen ist, und daß der Turnverein noch weit mehr leisten könnte, wenn ihm ein größerer Platz zu Gebot stände. Der Verein verdient darin um so mehr von der Bürgerschaft unterstützt zu werden, als er keine materiellen Opfer verlangt, wie es in anderen Städten der Fall ist, sondern im Gegentheil noch zu einer Entschädigung sich bereit erklärt. — Sieger im Wettturnen waren: 1) Wilke, 2) Adam Frank, 3) Eschelbach, 4) H. Bort, 5) A. Jäger, 6) B. Jungé, 7) F. Brofft, 8) Joseph Hoßfeld, die mit Eichenkränzen und Gedenktafeln belohnt wurden.

Die „Süddeutsche Zeitung" schreibt aus München: Der in Frankfurt im Duell erschossene charakterisirte Major v. d. Tann hatte viele Jahre im hiesigen Kürassirregimente gedient und war eine vielbeliebte, in der höheren Gesellschaft gerne gesehene Persönlichkeit; derselbe ging vor ungefähr drei Monaten nach Hamburg ab, begab sich dann nach Frankfurt und wollte in den nächsten Tagen hier eintreffen. Er scheint erst am letztern Orte in Conflict mit seinem Gegner gerathen zu sein. Major v. d. Tann lebte in behaglichen Vermögensumständen und hinterläßt eine Wittwe.

Vergangenen Sonntag traten die schottischen Glockenspieler zum ersten Male im Café Jansen in Bockenheim auf und erndteten den lebhaftesten ungetheiltesten Beifall. Ihr Apparat besteht aus neunzig Glocken, die eine Tonreihe vom höchsten Discant bis zum tiefsten Baß umfassen. Sie haben den reinsten Silberklang und werden von sechs Personen in Bewegung gesetzt, welche zwei und vierhändige Pianosätze mit einer Präcision und einem Zusammenspiel ausführen, daß man sich verwundern muß. Mittwoch und Donnerstag wird sich die Gesellschaft im Saale der Harmonie hören lassen, und bedarf es gewiß nur dieser Anzeige, um ein volles Haus zu machen.

Die Offenbacher Sammlungen für die deutsche Flotte haben bereits den Betrag von circa 1000 fl. erreicht. Mehrere Handelshäuser unterzeichneten Beiträge von je 100 fl.

Das Geschäft in Nutzhölzern in unseren nahebelegenen Gegenden, mit Einschluß Hanau's ging in diesem Sommer, begünstigt einestheils durch einen leidlich guten Wasserstand, welcher die Zufuhr nicht erschwerte, anderntheils durch eine rege Verbrauchsfrage, ziemlich lebhaft und ist viel von den Artikeln gekauft worden. Die Preise von fichtenen Main-Dielen blieben fast ganz wie im vorigen Jahre und nur Rhein-Dielen stellten sich etwas höher. Die letzteren, besonders wegen ihrer größeren Länge und Stärke beliebter und für viele Zwecke brauchbarer, sind in den letzten 3 bis 4 Jahren überhaupt um 25—30 % im Werthe gestiegen. Auch Kieferndielen (Schnittwaare) waren etwas höher und werden mit jedem Jahre, wegen größerer Nachfrage theuerer. Ein Gleiches läßt sich von Eichenholz sagen. Dasselbe wird zu sehr für Eisenbahnschwellen weggesucht und wird mit jedem Jahre seltener, da neue Anpflanzungen von Eichenbäumen zu viel Zeit gebrauchen, um brauchbares Nutzholz zu liefern. Der Cubikfuß von gutem Eichenholz, zum Schneiden von Bohlen verwendbar, wurde mit 40 à 48 kr. und selbst bis zu 1 fl. hinauf bezahlt. Man sieht nicht ein, woher die Eisenbahnen so viel Eichenholz, als sie bisher verbrauchten, künftig nehmen wollen, und werden dieselben mehr und mehr zu andern Holzarten, die präparirt werden, greifen müssen. In Steinheim besteht bereits ein großes Etablissement nur zu dem Zwecke, um Kiefern- und Fichtenholz zu imprägniren und durabler zu machen. Auch Buchenholz, das jetzt häufig zu Eisenbahnschienen genommen wird, wird zunehmend rarer und gute Waare zum Verschneiden ist nur noch wenig billiger als Eichenholz. Erlenholz, fortwährend sehr zu Cigarrenkisten gesucht, sowie Nußbaum- und Kirschbaumholz sind jetzt beinahe so theuer, als eichene Dielen.

Man schreibt aus Offenbach: Unsere Portefeuille-Fabriken arbeiten, trotzdem der Absatz nach Amerika stockt und manches einstweilen auf's Lager geht, ziemlich ungeschmälert fort. Auch geht noch immer manches nach England, Rußland und andern fremden Ländern, wie auch dem Innern Deutschlands ab. Die hiesigen Portefeuillewaaren behalten gegen die anderer Fabrikorte den Vorzug, daß sie geschmackvoller und moderner gearbeitet sind. Berlin producirt Einzelnes billiger, doch auch geschmackloser. — Unsere Maschinenfabriken bleiben vollauf beschäftigt. Ebenso unsere Seifesiedereien, Lederlackirfabriken, Lichterfabriken und andere. — Die hiesigen Arbeiterlöhne haben sich nicht ermäßigt, wenn gleich dazu oft Veranlassung vorlag.

Aus der dieser Tage veröffentlichten Uebersicht des Capitalvermögens und der Kapitalschulden der Sparkasse zu Langen am Schlusse des letzten Rechnungsjahres ist zu ersehen, daß die Gesammtsumme Ende 1860 sich auf 466,524 fl. 18 kr. belaufen hat. Das Guthaben der Einleger betrug 445,923 fl. 5 kr.; wonach sich ein Reservefonds von 20,601 fl. 13 kr. herausstellt, der sich im letzten Jahre um 1907 fl. vermehrt hat.

Am Samstag Nachmittag fiel in dem blauen Restaurationssaale des Conversationshauses zu Homburg ein Theil der Decke herab. Zum Glück waren nur wenige Personen anwesend, und außer der leichten Verletzung einer älteren Dame wurde Niemand weiter beschädigt.

Dieser Tage entstand auf der Altegasse Feuerlärm, in Folge dessen mehrere Spritzen herbeieilten, die aber nicht in Activität gesetzt zu werden brauchten, indem eine Partie in Brand gerathenes Geräth durch die Bewohner des Hauses wieder gelöscht wurde.

Mit Bezug auf unsere Notiz in Betreff des Mailänder Anlehens muß es statt „Patelli Ocill Schott" Fratelli Weill-Schott" heißen, was wir hiermit berichtigen.

Rundschau in der Politik.

* Wien. Das Herrenhaus hat in seiner Sitzung das Immunitätsgesetz nach dem Antrage des Hauses der Abgeordneten angenommen.

* **Pesth.** Das Comitatshaus wurde militärisch besetzt, um die beabsichtigte Comitatssitzung zu verhindern. Der Comitatsmagistrat resignirte. Vor dem Comitatshause fanden Massenansammlungen statt, welche durch Militärpatrouillen zerstreut wurden. Ein eigentlicher Conflict ist nirgends vorgekommen.

* **Agram.** (Landtags=Sitzung.) Der Antrag Krizanics auf Inartikulirung des alten Rechtes des freien Verkaufes und Handels mit Meersalz und auf den billigen Bezug desselben, wird zum Beschlusse erhoben. Die Lesung des Entwurfes für Realschulen wird zu Ende geführt, die Abtheilungen von der Gewerbs= und Handelsschule und von der Anstalt für Realschul=Lehrer und Kandidaten handelnd, werden unverändert angenommen. Bezüglich der Schulbücher wird beschlossen, daß dieselben künftig im Lande gedruckt und der Statthaltereirath den Verlag derselben übernehme. Cepulic beantragt, nachdem die Schulfrage endlich erledigt, daß in allen Schulen neben dem katholischen Katechismus als obligater Gegenstand eine Art nationaler Katechismus (Nationalbuch) vorgetragen werde, um in stufenweiser Reihe im echt nationalen Sinne die Schüler mit den Begriffen von Nation, Nationalität, Verfassung, staatsbürgerlichen Rechten und Pflichten bekannt zu machen. Nach langer Debatte wird der Antrag angenommen. Eine Repräsentation, womit das Majestätsgesuch der Grenzdeputirten befürwortet wird, dann eine Repräsentation bezüglich der Beschlüsse über das Verhältniß zu Ungarn, über die Nationalsprache und den Reichsrath wurden vorgelesen. Ueber den Antrag Jakovic's: einen Kommissär nach Buccari zur Vornahme von Neuwahlen an Stelle der ausgetretenen Abgeordneten zu entsenden, wird beschlossen hiermit das Municipium zu beauftragen.

* **Paris.** Nach der Behauptung des „Constitutionnel“ sind die Vorbesprechungen über eine Expedition nach Mexiko noch nicht beendet.

Wie der „Patrie“ aus China berichtet wird, habe sich die chinesische Regierung geweigert, einen preußischen Gesandten in Peking residiren zu lassen. Die Preußen seien unter die Protection Frankreichs gestellt worden.

* **Marseille.** Es wurden hier bei verschiedenen Personen Haussuchungen vorgenommen, welche der Anwerbung von Truppen für die neapolitanische Reaktion beschuldigt sind, in Folge dessen zwei Arrestationen stattgefunden haben.

* **London.** Das „Reuter'sche Bureau“ bringt Nachrichten aus New=York. Zu Lexington in Missouri (am Flusse Missouri) hat eine Schlacht Statt gefunden. Der sonderbündlerische General Price hatte den Obersten Muligan in seinen Verschanzungen angegriffen und war zurückgeschlagen worden. Die Verluste der Sonderbündler an Todten und Verwundeten werden auf 4000, die der Unions=Truppen auf 800 angegeben. Der Gesandte Spaniens in Washington hatte das Gerücht, der General=Capitän von Cuba habe die Flagge des Südens anerkannt, für falsch erklärt. Laut Gerüchten, die jedoch noch der Bestätigung bedürfen, hätten die europäischen Großmächte das Anerbieten der Unions=Regierung, den Vorschlag der Pariser Conferenz in Betreff der Caperbriefe abgelehnt. Die sonderbündlerische Legislation von Maryland ist unterdrückt worden.

* **Turin.** Die Broschüre des Pater Passaglia über die weltliche Macht des Papstes, welche im Verlage von dem Buchhändler Lemonnier in Florenz erschienen ist, macht ungeheures Aufsehen. Sie verdammt nämlich die weltliche Macht. Die Journale commentiren sie und die liberalen Blätter freuen sich über das Geständniß des „größten italienischen Theologen“. — Der General della Rocca geht in einer besonderen Mission nach Konstantinopel. Er wird auf seiner Reise Athen besuchen, um der Königin wegen des mißglückten Attentats Glück zu wünschen. — Nach Nachrichten aus der Romagna hat die Reise der königlichen Prinzen überall den größten Enthusiasmus hervorgerufen.

Die „Opinione" hält es für glaubhaft, daß Spanien den Vorschlag annehmen werde, die neapolitanischen Archive an französische Agenten auszuliefern, welche dieselben dann den italienischen Agenten übergeben würden.

* **Bologna.** Die Zusammenrottungen sind zerstreut worden. Es sind Maßregeln getroffen worden, um Manifestationen zu verhindern. Der König wird am 8. ds. eine Revue abhalten.

* **Florenz.** Der Generalcongreß der Arbeitergesellschaften hat seine erste Sitzung gehalten. Mordini schlug der Versammlung vor, zu erklären, daß sie sich mit Politik beschäftigen würde, um die Kraft zum Widerstand gegen die Regierung zu gewinnen, wenn dieselbe versuchen sollte, eine gegen das Glück der Nation gerichtete Sache, z. B. die Abtretung Sardiniens zu unternehmen. Dieser Vorschlag hat eine allgemeine Unordnung hervorgerufen und die Mehrzahl der Deputirten hat dagegen protestirt. Nach geschehenem Ordnungsruf hat Mordini seinen Vorschlag wesentlich modificirt, worauf er mit 72 gegen 30 Stimmen angenommen wurde.

* **Rom.** In dem stattgehabten Consistorium wurden zu Cardinälen ernannt: die Erzbischöfe von Chambery, Burgos und Campostella, der Bischof von Viterbo, der Nuntius Sacconi, der Pater Conventual Panebianco und der Prälat Quaglia.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Stadt Missolunghi beabsichtigt, dem Lord Byron ein Monument zu setzen; der Platz, wo die irdischen Reste des großen Dichters ruhen, wurde provisorisch mit einer kleinen Pyramide bezeichnet und durch Anpflanzung vor Entweihung geschützt. Die englische Gesandtschaft leistet diesem Plane allen Vorschub.

Das Athenäum erzählt, daß Mazzini seine Memoiren schreibt, in denen ein guter Theil geheimer Geschichte der letzten dreißig Jahre enthüllt werden dürfte. Mazzini's Schriften, politische und literarische, werden von Signor Daelli in Mailand demnächst in einer zwölfbändigen Ausgabe veröffentlicht werden.

Man schreibt aus Mannheim: Die Vertreter der Städte Darmstadt, Mainz, Mannheim und Wiesbaden waren am 19. Sept. in Mainz versammelt, um über den Fortbestand und die Abhaltungsweise der mittelrheinischen Musikfeste sich zu besprechen. Einstimmig wurde beschlossen, diesen Verband ferner festzuhalten und diese Feste nicht fallen, jedoch dieselben nur alle zwei Jahre stattfinden zu lassen. Ein weiterer Beschluß war der, die zu großen Ausgaben für Vergnügungen, welche überall Deficits veranlaßten, für die Folge zu beschränken und die eigentliche Aufgabe, den musikalischen Theil, vorherrschend zu berücksichtigen.

Madonna von Riedmiller. In der Werkstätte des verdienten Bildhauers Riedmiller, dem das Campo Santo von München schon mehrere seiner herrlichsten Grabmonumente verdankt, ist eine in Holz gearbeitete, von dem Universitäts-Professor Sepp für dessen Geburtsort Tölz im bayerischen Hochlande bestimmte Madonna mit dem Kinde ausgestellt, die im Abendblatte der Neuen Münchener Zeitung als „ein vollendetes Kunstwerk im vollen Sinne des Wortes" bezeichnet wird.

Dr. Gutzkow wird in nächster Zeit Dresden verlassen und nach Weimar übersiedeln. Seine Verehrer bereiteten ihm ein solennes Abschiedsfest Seine dramatischen Werke erscheinen eben jetzt in neuer Ausgabe bei Brockhaus.

Man schreibt aus Stuttgart: Am 27. Sept., am Geburtstage des Königs, ging hier Gounod's „Faust" mit großem Pomp über die Bühne, und zwar mit dem Titel: „Gretchen, nach der Faustsage." Es scheint, die Intendanz ist sich der Versündigung an dem größten Dichtwerk des großen Goethe bewußt geworden und hat daher die Oper in dieser Art umgetauft.

Im Laufe dieser Woche soll das pseudonym an die Bühnen versandte Schauspiel: „Maria Stuart in Schottland“ mit Frau Lange in der Titelrolle in Karlsruhe in Scene gehen. Herr Brandes, früher an der Münchener Hofbühne, ist auf ein Jahr als Gast gewonnen worden. Er hat sich binnen kurzer Zeit als geist- und gemüthvoller Sänger bei dem Publikum in hohe Gunst gesetzt.

Nachdem „Therese Krones“ schon seit Jahren auf allen Vorstadttheatern, Sommerbühnen und Tivoli's abgespielt gewesen, und die Paraderolle aller reisenden „Sommergastspielsoubretten“ geworden, nachdem es zuletzt sogar stehendes Repertoirstück des Bockenheimer Sommertheaters während mehrerer Jahre war, ging es am jüngsten Sonntage zum erstenmale auf dem Frankfurter Stadttheater in Scene. Wir gestehen offen, es war keine glückliche Wahl, womit die junge Aera der „neuen Actiengesellschaft“ begann; denn so viel Wahres und Warmempfundenes dieses achtactige Charakterbild, das bis zehn Uhr, fast so lang als „Robert der Teufel“ spielt, auch haben mag, des Flachen, Unnatürlichen, Seichten, Abgeschmackten, Hypersentimentalen ist so viel darin, das Ganze zieht sich so langweilig-breit, so überschwenglich-gummielasticumartig dahin, daß selbst unser Sonntagspublikum es mit Recht derb auszischte, wenn es auch weise trennte, und den wackeren Leistungen des Personals und der fleißigen Einstudirung alle Gerechtigkeit widerfahren ließ, namentlich die tüchtigen Vertreter der Hauptrollen, Fräulein Labitzky (Krones), und Herrn Hassel (Raimund), öfter hervorrief. Herrn Hassel namentlich gebührt Dank für den Fleiß, die Regsamkeit und die Frische, mit der er die schwierige, sehr weitläufige Partie zur Geltung brachte, obgleich es uns leid that, daß er so viele schöne Kräfte an die undankbare Aufgabe verschwendete. Raimund's Stücke, sein „Bauer als Millionär“ und seine „Jugend“, liegen dem jetzigen Publikum zu fern, sie sind, wenn auch vielleicht mit Unrecht, längst von den modernen Repertoiren verschwunden, und die jüngere Generation, die größtentheils die Beziehungen dieses Stücks Theatergeschichte gar nicht kennt, hat kein Interesse, kein Verständniß mehr weder für die leichtsinnige Therese Krones noch für den längst verblichenen Raimund. Die Nachwelt flicht eben dem Mimen keine Kränze. Wenn man nach dem unzweifelhaften Fiasko die langweilige Piece überhaupt nochmals geben will, so kürze man sie wenigstens so, daß sie um neun Uhr zu Ende geht. Es ist ja ohnedies so gar viel Ueberflüssiges darin, und es schadet gar nichts, wenn man einige Schoppen aus diesem Meere von Erbärmlichkeit abfließen läßt. Z.

Mannichfaltiges.

Man schreibt aus Hamburg: Ein „entsprungener Löwe,“ war am 24. Sept. der Schreckensruf, vor welchem in dem Bereiche des Brookthors Alles in die Häuser flüchtete, was ihn vernahm. Als nämlich die Kreutzberg'sche Menagerie, welche sich von hier nach Bremen begibt, auf dem Wege von St. Pauli über den Wall nach der Harburger Fähre auf dem Grasbrook, bei dem Brookthor angelangt war, sprang auf dem Thordamm vor dem Zoll- und Accisegebäude der majestätische Löwe „Prinz“, welchen das Publikum oft als großen Springer bewundert hat, aus seinem Käfig, und zwar durch eine hölzerne Seitenklappe, welche bei dem Regenwetter angequollen und wahrscheinlich in Folge dessen nicht hinreichend sicher verschlossen war. Der Wagen wurde von drei Pferden des Fuhrmanns Grund aus Altona gezogen. Der Löwe stürze sich sofort auf das Handpferd und warf es nieder, indem er Zähne und Tatzen in Rücken, Hals und Gurgel einschlug. Die anderen Pferde wurden scheu und dreheten den Wagen so plötzlich herum, daß er fast umwarf. Der Kutscher, welcher auf dem Sattelpferde gesessen, wurde vom Schreck dermaßen überwältigt, daß er nichts zu unternehmen vermochte. Selbst das Kreutzberg'sche Wärterpersonal blieb rath- und thatlos in der Entfernung. Der

Führer eines vorderen Wagens aber war es, welcher durch seine große Unerschrockenheit vielleicht bedeutendes Unglück abgewendet hat. Als er den wirren Lärm hinter sich vernahm, hielt er sein Fuhrwerk an, stieg vom Pferde und nahete sich beherzt dem Orte der Gefahr. Einer der Kreutzberg'schen Leute hatte nach einer Leine gerufen und schien die Peitsche des Fuhrmannes dem Löwen um den Hals schlingen zu wollen. Da warf der Accisewächter Erichsen ein mit einem eisernen Haken versehenes Tau, welches zum Abladen von Waarenballen benutzt wird, aus dem Accisehause heraus. Der gedachte Führer des vorderen Wagens ergriff es, nahete sich der Bestie, steckte das Ende mit dem Haken unter den Hals des Löwen, der mit den Zähnen in dem Fleisch des Pferdes wühlte und gierig das rinnende Blut aufleckte, hindurch, und machte schnell vermittelst des Hakens eine Schlinge. Durch eins der Wagenräder hindurch wurde nun von noch einigen andern Männern das andere Ende des Taues angezogen, bis der Kopf des Löwen dicht vor das Rad kam. Dann wurden auch noch Ketten gebracht und mit Hülfe derselben der König der Thiere vollständig erwürgt. Leute, welche der Katastrophe aus dem sichern Schutze eines Hauses zusahen, schildern es als einen imposanten Moment, wie der Löwe sich mit wilder Lebendigkeit auf sein Opfer warf und es brüllend zerfleischte. Der todte Löwe wurde alsdann in den Käfig gehoben, für das verwundete Pferd ein anderes eingespannt und die Reise fortgesetzt. Herr Kreutzberg selbst befand sich noch in Hamburg, als er das Ereigniß erfuhr. Er hat in dem Löwen einen Verlust von, wie es heißt, ca. 5000 Rthlr. zu beklagen. Das arme Perd wurde in einen Stall gebracht. Es war mit mehr als hundert, zum Theil tief in das Fleisch eindringenden Wunden über den ganzen Körper bedeckt. Die Luftröhre war ihm durchgebissen. Herr Kreutzberg hatte vor seiner Abreise auf dem Stadthause eine Summe für das Pferd deponirt.

Man schreibt aus Turin: Ein neuer Komet mit drei Schweifen ist am Horizont erschienen. Er ist Abends von 10½ Uhr bis Morgens 4 Uhr in dem Sternbild des Orion, im östlichen Theil des Himmels, sichtbar.

Ein Congreß zur Gründung einer „Société universelle d'ophthalmologie" (Allgemeine Gesellschaft der Augenkunde) wird am 10. ds. in Paris zusammentreten. An die deutschen Regierungen sind Einladungen zur Beschickung dieser Versammlungen ergangen und hat die nassauische Regierung Hofrath Dr. Pagenstecher, den Director der Augenheilanstalt zu Wiesbaden, zum Abgeordneten bei diesem Congreß ernannt.

In der Nacht des 20. September wurde am Bodenbacher Bahnhofe ein junger Mann verhaftet, der es versucht haben soll, in einer Kiste eine Leiche nach Sachsen unter falschen Declarationen auszuführen. Factisch fand am besagten Bahnhofe eine gerichtliche Commission über die gefundene weibliche Leiche statt, die in einer großen hölzernen Kiste verpackt, aus Ungarn als Frachtgut aufgegeben worden war.

Neueste Nachrichten.

* **Polnische Grenze.** Zufolge hier eingetroffener Nachrichten aus Warschau haben die Bischöfe dem Statthalter ein Memorandum überreicht, in welchem sie die Wiederherstellung der früheren Rechte der katholischen Kirche verlangen. Der Statthalter hat die Annahme des Memorandums verweigert. In einer Ansprache, welche der Erzbischof an die Versammlung der Bischöfe hielt, sagte er unter anderm: „Haltet stets mit dem Volke, vertheidigt die Sache des Vaterlandes und vergesset nie, daß Ihr Polen seid!"

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt
für
Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 116. Freitag, den 4. October 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 3. October. An die Stelle des nach Lissabon abgegangenen Herrn Baron von Ittersen ist Herr von Westenberg, bisher Legationssecretär bei der k. niederländischen Gesandtschaft in Berlin, zum Legationssecretär bei der hiesigen k. niederländischen Gesandtschaft am Bundestage ernannt worden.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine Dienstmagd, angeklagt und geständig, ein Taschentuch, 2 fl. 11 kr. werth, im Dienstverhältnisse entwendet zu haben, wird mit 2 Wochen Gefängniß bestraft. — Ein Taglöhner ist beschuldigt, an dem Neubau der Irrenanstalt, wohin er Steine zu fahren hatte, 17 Schuh Pumpenrohre und 2 messingene Schrauben, zusammen 14 fl. 30 kr. werth, oder mindestens 9 Schuhe und eine Schraube, gestohlen zu haben. Der Angeschuldigte erklärt heute, daß er den Diebstahl nicht allein, sondern in Verbindung mit einem Andern, der auch einen Theil der Rohre mit sich genommen, verübt habe. Da somit nicht, wie die Anklage besagt, ein kleiner Diebstahl, sondern ein schweres Vergehen, ein im Complott verübter einfacher Diebstahl vorzuliegen scheint, so verweist das Gericht die Sache an die Staatsanwaltschaft zurück. — Ein 14jähriges Mädchen aus Egelsbach hat sich in einen hies. Spezereiladen eingeschlichen und dort aus der Kasse Geld zu stehlen versucht. Nach dem Zeugniß der Heimathsbehörde ist die Beklagte verdächtig, gleiche Vergehen auch schon anderwärts verübt zu haben. Sie ist von Jugend auf dem Bettel ergeben und bereits wegen Diebstahls bestraft. Das Gericht verurtheilt sie in 4 Wochen geschärftes Gefängniß. — Eine Dienstmagd, die in Eschersheim diente, hat in mehreren Kaufläden dahier unter trügerischen Vorspiegelungen und auf den Namen einer hies. Bürgersfrau theils Waare entnommen, theils zu entnehmen versucht. Sie erhält 10 Wochen Gefängniß. — Gegen einen Franzosen, ohne Gewerbe, von Nancy, liegt die Anschuldigung vor, im Juni 1861 einen Juwelier dahier mittelst arglistiger Täuschung um 3 Ringe, im Werth von 870 fl. betrogen, oder doch diese Ringe, welche ihm mit der Verbindlichkeit zur Rücklieferung anvertraut waren, sich widerrechtlich zugeeignet zu haben. Der Beklagte hatte dem Juwelier, mit dem er von früher her bekannt war, gesagt, er sei von dem in Wiesbaden verweilenden russ. Fürsten Galitzin beauftragt, ihm einen Ring zu besorgen. Der Juwelier gab dem Beklagten zur Auswahl 3 Ringe mit unter der Bedingung, ihm andern Tags entweder das Geld oder die Ringe zuzustellen. Statt dessen versetzte der Beklagte, der in Wiesbaden wegen Schulden verhaftet worden, die Ringe und deckte seine Schulden mit dem erhaltenen Gelde. Er behauptet, der Juwelier, mit dem er schon mehrere Geschäfte gemacht, habe ihm die drei Ringe zur freien Verfügung übergeben. Der Fürst Galitzin sei wegen Verluste im Spiel abgereist gewesen, weswegen er demselben den bestellten Ring nicht habe übergeben können. Er sei im Stande gewesen, wenn er nicht inhaftirt worden wäre, seine Verbindlichkeiten gegen den Juwelier

vollständig zu erfüllen. Der Beklagte, der aus Wiesbaden ausgewiesen ist, erklärt ferner, er habe früher einen Pferdehandel betrieben und sei mit einem Vermögen von 20,000 fl. und 18 Pferden hierher gekommen, habe aber Unglück im Spiel gehabt, dem er leider sehr ergeben sei. Da der Vertheidiger, Herr Dr. Binassa, die Vernehmung des im Augenblick von hier abwesenden Bruders des Juweliers beantragt, so vertagt das Gericht die Verhandlung der Sache bis zu dessen Eintreffen. — Zwei Dienstmägde, Schwestern, waren angeschuldigt, die eine, zwei Paar Strümpfe und ein Taschentuch entwendet, die andere, 4 Hemden, zum Nachtheil einer Nebenmagd, unterschlagen zu haben. Das Ergebniß der heutigen Zeugenaufnahme veranlaßt die Staatsanwaltschaft unter Zustimmung der Vertheidigung (ges. durch Herrn Dr. Mayer) und des Gerichts die Klage gegen die beiden Beschuldigten fallen zu lassen. — Von den 9 jungen Männern von Oberrad, welche, wie seiner Zeit berichtet, angeschuldigt waren, theils einem bayer. Soldaten mehrere Körperverletzungen zugefügt, theils dazu beigeholfen, sowie bei dieser Gelegenheit widerrechtlich in eine fremde Wohnung eingedrungen zu sein, wurden bei der ersten Verhandlung zwei freigesprochen, bezüglich der übrigen Angeklagten aber die Sache an die Staatsanwaltschaft zurückverwiesen, weil gegen mehrere derselben ein schwereres Vergehen, als das in der Anklage enthaltene, vorzuliegen schien. In der heutigen Sitzung sprach das Gericht gegen den Haupturheber 4 Monate Correctionshaus, gegen einen andern der Beklagten 3 Wochen Gefängniß und gegen zwei weitere je 14 Tage Gefängniß wegen Körperverletzung aus. Ein fünfter Beklagter erhält wegen Beihülfe dazu 10 Tage Gefängniß und schließlich die beiden übrigen wegen widerrechtlichen Eindringens Gefängnißstrafen von 3, bez. 4 Wochen. Zwei der Beklagten wurden durch die Herren Doctoren Bardorff und Mayer vertheidigt.

Nach der Entgegennahme einer Mittheilung des Senats, den Bau zweier Brücken über den Main, resp. die am 22. Sept. dieses Jahres abgelaufene Rectificationsfrist betreffend, welche um weitere 6 Wochen in Uebereinstimmung mit Herrn R. Erlanger bis zum 2. November dieses Jahres verlängert worden ist, setzte die gesetzgebende Versammlung ihre Berathung über die zu gründende Staatsdiener-Wittwen- und Waisenkasse fort und erledigte die Art. 10—28. Dieselben wurden theils unverändert, theils mit wenigen Redactionsveränderungen angenommen. Dem Art. 10 wurde ein Zusatz in Betreff etwaiger Zahlungsversäumniß der ganz oder theilweise auf Emolumente angewiesenen Beamten angefügt. Die Art. 17 und 22 wurden dahin festgestellt, daß die lebenslängliche Wittwenpension durchgängig ein Viertel des zuletzt bezogenen Gehalts oder Ruhegehaltes des verstorbenen Beamten betragen solle, jedoch die Summe von 600 fl. niemals übersteigen dürfe. Die Waisenpension soll ein Viertel der im Art. 17 bestimmten Wittwenpension betragen, jedoch 150 fl. nicht übersteigen dürfen. Im Art. 24 wurde bei den Fällen, welche einen Anspruch der Kinder auf Pension ausschließen, die Nichtigkeitserklärung der Ehe gestrichen. Der Art. 28, wonach die Pensionen sämmtlicher Kinder eines verstorbenen Staatsdieners zusammengerechnet, auch wenn ihrer mehr als vier sind, nicht mehr als die entprechende Wittwenpension betragen dürfen, wurde gestrichen. Herr Dr. Jucho theilte im Laufe der Debatte die Thatsache mit, daß nach einem dem Bürger-Colleg vorliegenden Senatsantrag außer dem jährlichen Staatsbeitrag von 25,000 fl. zur Wittwen- und Waisenkasse die Saatsdienergehalte (ohne die [illegible] Eisenbahn- und Telegraphenbeamten) um jährlich 57,000 fl. aufgebessert werden sollen. — In der gestrigen Sitzung wurde eine Mittheilung des Senats verlesen, wonach Hr. Senator v. Oven zum Commissär für die Ausschußberathungen über die links-mainische Eisenbahn ernannt wurde. — Für den Neubau der Glöckner-Wohnung an der Leonhardskirche wird die Summe von 5700 fl. beantragt. Letztere Vorlage geht an eine Commission. — Sodann wurde die Berathung des Gesetzes über die Staatsdiener-

Wittwen- und Waisencasse wieder aufgenommen und beendigt. Der Artikel 27, wonach der Pensions-Anspruch eines Kindes bei unsittlichem Lebenswandel nach dem Ableben des Vaters oder bei einer Verurtheilung, welche nach Art. 20 Nr. 1 den Verlust der Wittwenpension zur Folge hat, erlischt, wurde gestrichen. Gleiches geschah mit Art. 46, wonach jeder gegenwärtige active Beamte, der später einen höhern Rang oder Gehalt oder eine Remuneration erhält, der Pensions-Anstalt beitreten und alle Beiträge vom 1. Januar 1862 an nachzahlen muß. Die übrigen Artikel wurden meist unverändert angenommen. Das ganze Gesetz geht nunmehr zur Endredaction an die Commission zurück.

In der vorgestern Abend veranstalteten Zusammenkunft von Freunden und Mitgliedern des Nationalvereins war die Flottenfrage der einzige Gegenstand der Berathungen und es ergab sich schließlich der förmliche Anschluß unserer Stadt an die deutsche Flottenbewegung. Dr. Reinganum war Präsident der Versammlung und leitete die Verhandlung über diese Frage mit einigen treffenden Worten ein. Metz von Darmstadt, von den Anwesenden freudig begrüßt, widerlegte die drei Gründe, welche gegen die Bewegung von den Widersachern derselben geltend gemacht werden und wies den ungerechtfertigten Angriff Dr. v. Schweitzer's auf die Bewegung nach. Für die Sache sprachen noch Lehrer Lenz, Dr. Reinganum, Dr. Stern und Bader. Letzterer betonte die Wichtigkeit eines Schutzes auf der See für die große deutsche Handelsflotte, welche nach der Englands die größte der Welt sei. Hohenemser's Einwurf, daß der Nationalverein im Jahre 1859 auch nichts für den Küstenschutz im adriatischen Meere und die österreichische Flotte gethan habe, wurde von Metz dadurch widerlegt, daß im Jahre 1859 nach Beendigung des Kriegs der Nationalverein erst begründet worden sei, er vor seiner Gründung aber nichts habe thun können. Gegen den Antrag, regelmäßige Sammlungen in Frankfurt und Umgegend für die deutsche Flotte zu organisiren, stimmten von der ganzen großen Versammlung nur drei Personen, und es wurde demnach ein Comité gebildet, welches, indem es noch andere Personen zu seiner Vervollständigung heranzieht, die Bewegung in die Hand nimmt und die eingesammelten Gelder weiter befördert. Das aus 12 Mitgliedern gebildete Comité besteht aus den Herren Stadtgerichtsrath Dr. Binding, Fr. Graubner, Joh. Gramm, Ph. Kerstner, Lehrer Lenz, Dr. Neukirch, Dr. Passavant, Jos. Rütten, Dr. Reinganum, Ph. Schwager, Dr. Supf und Dr. Textor.

In der jüngsten Sitzung des „Frankfurter Vereins“ legte Herr Dr. Maas das Programm des Hamburger demokratischen Vereins vor und beantragte die Abfassung eines ähnlichen Programms für den „Frankfurter vaterstädtischen Verein“. Nach kurzer Debatte ging die schwach besuchte Versammlung auf diesen Vorschlag ein und wurde dem Vorstand die Ausarbeitung des deßfallsigen Programms überlassen. Hierauf hielt Herr Dr. Maas einen Vortrag über die rechtliche, resp. unrechtliche Stellung der Landbewohner zur Stadt, dem sich eine Rede des Herrn Dr. Friedleben über die Säugammenverhältnisse im Hinblick auf einen neulichen Beschluß des gesetzgebenden Körpers anschloß; einen Antrag in dieser Hinsicht, weil der Gegenstand ein allgemeines Interesse berühre, behält der Redner sich für die nächste Sitzung vor.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 30. Sept. 1861 folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 11,294,200 fl., discontirte Wechsel 7,994,500 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 6,586,900 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 5,621,300 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 1,025,200 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 1,296,500 fl.) in Summa 34,848,600 fl.; Passiva (Bankscheine im Umlauf 18,709,170 fl., Giro-Creditoren 5,955,000 fl., eingezahltes Actien-Capital 10,000,000 fl., unverzinsliche Baar-Depositen 1,000 fl., unerhobene Dividende 4,309 fl. 15 kr.) in Summa 34,669,479 fl. 15 kr.

Dem uns ausgesprochenen Wunsche der Leistungen des Synagogen-Gesangvereins bei Gelegenheit der verflossenen israelitischen Festzeit zu gedenken, sagt „die neue Frkf. Ztg.", genügen wir um so bereitwilliger, als wir uns von der Tüchtigkeit dieses Vereins, der lediglich zur Verherrlichung des Gottesdienstes besteht, persönlich überzeugen konnten; derselbe darf unbedingt jedem andern Kirchengesangvereine an die Seite gestellt werden. Der Synagogen-Gesangverein steht unter Direction des Herrn Heinrich Hecht und repräsentirt ein Chor von nahezu achtzig Sängerinnen und Sängern, deren Leistungen große Präcision und eine häufig überraschend feine Nüancirung als Hauptvorzüge nachgerühmt zu werden verdienen. Herr Hecht kennzeichnet sich hierdurch nicht allein als tüchtigen Dirigenten, sondern zeigt auch, was sich durch Energie und Fleiß in relativ sehr kurzem Zeitraum heranbilden läßt. Von Solisten hörten wir während der Feiertage eine Altistin, mit einer zum Herzen sprechenden Stimme, sowie einen Tenoristen, beide Dilettanten. Letzterer zeichnet sich nicht allein durch eine weiche schöne Stimme, sondern auch durch seine echt künstlerische Gesangsweise überraschend aus. In ihrer ganzen Schöne zeigte sich seine Stimme in Tonwerken von Halevy und Naumburg, sowie in einigen Stücken älteren Ursprungs. Auch einer bildungsfähigen Sopranstimme müssen wir Erwähnung thun, welche wir in Soli's der Halevy'schen Composition hörten. In einer sehr würdig gehaltenen Composition von Breidenstein endlich, welche am 27. Sept. ausgeführt wurde, wirkte ein Bariton von edler Klangfarbe als Solosänger. Die Orgel wird von dem obengedachten Componisten, Herrn Breidenstein, mit Meisterschaft gespielt. — Die Synagoge war während der Festtage vielfach von Fremden, worunter auch eine größere Zahl Mitglieder der Philologen-Versammlung, besucht.

Eine interessante Persönlichkeit passirte dieser Tage unsere Stadt, es war der ev. Bischof Dr. Gobat aus Jerusalem. Am 30. v. M. hielt derselbe einen höchst interessanten Vortrag über den Fortgang des Evangelisationswerkes in Jerusalem und Palästina im Lokale des evangel. Vereins dahier, zu welchem der Andrang so groß war, daß selbst der Vorplatz des Lokals und die zu demselben führende Treppe die Zuhörer nicht alle aufzunehmen vermochten, und Viele derselben, zu ihrem Leidwesen, wieder heimkehren mußten, ohne etwas gehört zu haben.

Man schreibt aus Bad Homburg: Gestern Nachmittag wurde, vom schönsten Wetter begünstigt, die Grundsteinlegung der neuen englischen Kirche in würdiger Weise vollzogen. Sie wird dem Eisenbahnhofe gegenüber erbaut. Baumeister ist Herr Haller und der Baustyl der byzantinische. Der Landgraf hat den Grund und Boden geschenkt, die Bürger haben sich durch Subscriptionen sehr betheiligt, und man glaubt, daß das Capital von 40—50,000 Gulden bereits vorhanden ist. Es wurden Reden gehalten in englischer, französischer und deutscher Sprache. Die Kirche soll an Vormittagen dem englischen und an Nachmittagen dem deutschen Gottesdienst gewidmet sein. Hr. Buttler bleibt Geistlicher der neuen Kirche und späterhin wird die „Colonial- und Continental-Gesellschaft für Verbreitung des anglikanischen Gottesdienstes" für die Anstellung eines Geistlichen Sorge tragen. Ein englischer Redner erklärte die hiesige anglikanische Gemeinde als die, welche nach Paris die reichste und zahlreichste auf dem Continente sei.

Bei der in einem Gasthause stattgehabten Besprechung der hies. Bierbrauermeister über die Festsetzung der Bierpreise für die nächste Zeit platzten die Geister gewaltig aufeinander und es machten sich sehr weit auseinandergehende Ansichten bemerkbar. Ein großer Theil der Brauer sprach sich für Aufhebung der Biertaxe aus.

Die Restauration im Saalbau ist Herrn Fischer-Dick, welcher bisher die Frankfurter auf dem Forsthause bewirthen ließ, für die Pachtsumme von 2000 fl. per Jahr übertragen worden. Unter den Concurrenten, welche sich ebenfalls um die Pacht bewarben, war Herr Hang, Restaurateur des Zoologischen Gartens.

Man schreibt aus Offenbach: Am 29. Sept. waren die Deputationen aller Gesangvereine des Mainthal-Sängerbundes zu einer Conferenz im Gasthaus „Zum grünen Baum“ dahier versammelt, an welcher auch die Vereine von Hanau, Seligenstadt und Umstadt sich betheiligten. Letztere drei Städte sind, sowie noch andere Sängervereine der bereits verbündeten Städte dem Bunde beigetreten. Umstadt und Seligenstadt bilden in demselben jedoch Zweigvereine, so zwar, daß sie an dem alljährlichen Gesammtfeste durch Deputationen und nur dann in ganzen Vereinen Theil nehmen, wenn die betreffende Stadt hinlänglich Wohnungen zu ihrer Aufnahme besitzt. Im Uebrigen ist diesen Zweigvereinen aufgegeben, jährlich je ein kleineres, nur einen Tag dauerndes Gesangfest zu veranstalten, wozu selbstverständlich bloß die Vereine der zunächst liegenden Städte, deren Mitglieder nicht über Nacht zu verweilen brauchen, einzuladen sind. Denn eben weil Seligenstadt und Umstadt für ein, alle Vereine des Mainthal-Sängerbundes umfassendes Fest nicht Räumlichkeiten genug bieten könnten, bilden ihre Sänger nur Zweigvereine.

Man schreibt ferner aus Offenbach: In der hiesigen Kaserne ist man gegenwärtig mit der Einrichtung zur Gasbeleuchtung beschäftigt, und wird solche bereits in kurzer Zeit vollendet werden. — Auch erhält das hier garnisonirende Bataillon einen neuen Schießplatz am Walde, nächst dem sogenannten Luthersborn, weil der Schießstand auf dem Exercierplatze an der Bieberer Landstraße für die jetzige Tragweite der Waffen nicht mehr ausreicht; man ist schon mit der Anlage des neuen Platzes beschäftigt. Zu den betreffenden Erdarbeiten sind 60 Mann aus allen vier Infanterieregimentern der großh. Division commandirt. Die Leitung ist Herrn Hauptmann Habermehl übertragen. Zum Schutze der Mannschaft an dieser neuen Schießstätte wurde bereits durch Aufführung einiger Häuschen gesorgt.

Wie wir vernehmen, hat der Besitzer eines unserer ersten Café's um die Concession nachgesucht, die Hauptwache in ein Caféhaus umzuwandeln. Er hat sich erboten, auf eigene Kosten 30,000 fl. auf den Umbau der Localität zu verwenden und überdies eine Pachtsumme von 4000 fl. zu bezahlen. Unter allen Projecten, welche noch in Betreff der Hauptwache zur Sprache gekommen sind, ist dies das zweckmäßigste und den Interessen der Stadt dienlichste. Der starke Verkehr von Passanten in unserer Stadt läßt uns den Mangel geeigneter Restaurations-, Conditorei- und Caffélokale in guter Lage täglich fühlbarer erscheinen. Eine geeignetere Stelle als die Hauptwache kann es aber gewiß nicht geben. Es soll damit nicht gesagt sein, daß die Stadt gerade auf den ihr vorgelegten Plan eingehen soll. Nur im Allgemeinen soll darauf hingewiesen werden, daß die Ausführung eines derartigen Projects den betreffenden Stadttheil verschönern und dem Verkehre der Stadt überhaupt von Nutzen sein würde.

Der Cäcilienverein kam in der Einladung des Verwaltungsraths der Saalbau-Gesellschaft bereitwilligst entgegen, in Gemeinschaft mit dem Rühl'schen Verein zur Einweihung der neuen Räumlichkeiten ein Concert abzuhalten, und wurde ein Ausschuß beauftragt, das Weitere zur Ausführung des Plans in Gemeinschaft mit dem Rühl'schen Verein zu veranlassen.

Das mit allem Comfort ausgestattete Haus der Madame Trier an der Eschenheimer Anlage, mit großem schattigen Garten, wurde an den Herrn Simon (Besitzer einer renommirten Pensions-Anstalt) für den Preis von 60,000 fl. verkauft; eine vorzügliche Acquisition für ein Institut; der Schluß geschah durch den beeidigten Sensal Herrn Julius Jaffé.

Nächsten Samstag den 5. d. wird der Bürgerverein zu Sachsenhausen sein neuhergerichtetes Lokal in der Heymann'schen Behausung vor dem Affenthor, woselbst er vor 18 Jahren zum erstenmale zusammengetreten ist, wieder beziehen.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** In der Sitzung des Unterhauses stellte der Abgeordnete Klaudi den Dringlichkeitsantrag: „einen aus zwölf Mitgliedern bestehenden Ausschuß zur Entwerfung des Preßgesetzes einzusetzen.“ Der Staatsminister Ritter von Schmerling unterstützte im Namen der Regierung diesen Antrag, obgleich der Entwurf der Regierung über das Preßgesetz bereits vollendet sei und derselbe nur noch der Sanction des Kaisers bedürfe, um an das Haus gelangen zu können. Der Antrag Klaudi's wurde einstimmig angenommen. Der Regierungsentwurf wird demselben Ausschusse zugewiesen werden. Die Rede Klaudi's und die Erklärung des Staatsminister von Schmerling wurden von dem Hause beifällig aufgenommen.

* **Pesth.** Der Graf Karolyi hat die Ordre, worin ihn die Regierung ersucht auf seinem Posten zu bleiben, uneröffnet zurückgeschickt. Das Comitatssiegel wurde im Nationalmuseum niedergelegt. Die vom „Pays“ gegebene Nachricht, daß Deak mit den flüchtigen ungarischen Führern eine Zusammenkunft gehabt habe, wird als erfunden bezeichnet.

* **Triest.** Mit dem Dampfer aus Skutari eingelangten Nachrichten zufolge dürfte es kaum mehr zu einer Fortsetzung der Feindseligkeiten der Türken gegen Montenegro kommen.

Vorgestern wurden auf dem englischen Dampfer 70 Kisten mit 6000 Gewehren confiscirt, die als altes Eisen beclarirt werden sollten.

* **Paris.** Die Bank von Frankreich hat ihren Disconto auf 6 Procent erhöht.

* **Marseille.** Aus Rom kommen Nachrichten: Man versichert, daß der Pater Passaglia nach Rom gegangen ist. Der Cardinal Alfieri ist beauftragt ihn zu fragen, ob er der Verfasser der in Florenz erschienenen Broschüre sei.

* **London.** Hier eingetroffene Berichte aus New-York melden: Es geht das Gerücht, dem General Fremont wird ein minder wichtiges Commando angetragen, um seine Demission zu veranlassen. Die Schlacht bei Lexington dauerte am 18. Sept. noch fort. Die Conföderirten waren im Verluft.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus New-York: „Präsident Lincoln hat den General Fremont ersucht, die in seiner Proclamation enthaltene, auf Freilassung der Sclaven bezügliche Stelle abzuändern, indem dieselbe die ihm vom Congresse verliehenen Vollmachten überschreite. Der spanische Gesandte hat die zuerst in Charleston Mercury erschienene Angabe, daß der General-Capitän von Cuba eine Proclamation erlassen habe, in welcher die Flagge der Sonderbündler anerkannt werde, für unwahr erklärt. Trotzdem beschäftigt dieser Gegenstand noch immer die Aufmerksamkeit des Ministeriums des Auswärtigen in Washington. Vier Schiffe, welche in die Bucht von Hatteras eingelaufen waren in der Voraussetzung, daß die Sonderbündler noch immer das Fort inne hätten, waren gekapert worden.“ — Nach dem „Newyork Herald“ haben ungefähr 6000 Mann, die in der Umgebung von Newyork gelagert waren, in Folge geheimer Weisungen ihren Standort verlassen und sich an Bord von Transportschiffen begeben. Sie sollen für die Schiffsexpedition bestimmt sein, welche gegen die südlichen Küsten ausgerüstet wird. — Die Secessions-Legislatur von Maryland ist von der Bundesregierung unterdrückt worden. — Auf der Ohio- und Mississippibahn ist durch den Einsturz einer Brücke ein mit Soldaten angefüllter Zug verunglückt. Eine große Anzahl wurde theils getödtet theils verwundet.

* **Turin.** Die „Sentinella Bresciana“ sagt, daß Oesterreich die politischen modenischen Gefangenen, welche von dem Herzog von Modena im Jahr 1859 fortgeführt und seither in den Gefängnissen Mantuas gefangen gehalten worden waren, an die italienische Regierung zurücksenden werde.

Die „Turiner Opinione“ schreibt die Unruhen in der Romagna Mazzini zu.

* **Neapel.** Die aus neun Schiffen bestehende englische Flotte ist hierher zurückgekehrt. Die Matrosen sagen, daß sie sechs Monate hier bleiben würden. Die Demokraten haben Cialdini im Theater del Fondo eine Ovation gebracht. Der Marquis Villamarina hat das Amt eines Gouverneurs abgelehnt.

Man erwartet eine populäre Demonstration. Cialdini untersagte die Demonstration, da dieselbe nur die Lösung der römischen Frage verzögern würde. Angeschlagene Placate beharren auf der Demonstration.

* **Ancona.** Große Aufregung. In Folge einer von den Piemontesen bei Ascoli durch Insurgenten erlittenen Niederlage läßt man die Nationalgarde unter die Waffen treten und den Eid leisten.

* **Rom.** Der Papst hat, nachdem er den neuernannten Cardinälen die Hüte überreicht, ein geheimes Consistorium gehalten, in welchem er fünf Bischöfe präconisirt hat. Bei dieser Gelegenheit hat seine Heiligkeit eine Ansprache gehalten, in welcher er die Ereignisse berührte, die sich in Italien zugetragen, ferner daß sich die Schritte zu der gewaltsamen Vertreibung des apostolischen Legaten sehr verschlimmert hätten.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Auf der vor Kurzem stattgefundenen Goetheausstellung machte eine Zeichnung von Tischbein durch ihre originelle Auffassung Aufsehen. Sie ist in Rom im Jahre 1787 entstanden und gewährt uns einen Blick in das ungemein einfach und bescheiden möblirte Stübchen, welches damals Deutschlands Dichterheros in der ewigen Stadt bewohnte. Gerade gegenüber befindet sich das schmale Fenster, zu dessen geöffnetem Flügel Goethe in zwangloser Morgentoilette herauslehnt. Er hat nur Beinkleid, Weste, Strümpfe und Schuhe an, der Rock fehlt, und wir sehen ihn in Hemdärmeln vor uns. Das Komischste dabei ist, daß seine Vorderseite, sein Gesicht, eben der Straße zugekehrt, und für uns unsichtbar bleibt.

Man schreibt aus Weimar: Das Trauerspiel „Galileo Galilei“ von Adolph Glaser fand am 14. Sept. hier seine erste Darstellung, welche durchgängig vortrefflich war und dem Stücke eine ausgezeichnete Aufnahme verschaffte. Namentlich zeichnete sich Herr Lehfeldt in der Titelrolle durch edle Haltung und wirkungsvolle Steigerung aus. Er wurde schon nach dem zweiten Acte mit Fräulein Daun, welche die schöne Rolle der Cecilia mit höchster Innigkeit spielte, hervorgerufen. Auch am Schlusse des vierten und fünften Aufzugs mußte Herr Lehfeldt wieder auf die Bühne kommen, um die lebhaften Beifallsäußerungen in Empfang zu nehmen. Neben ihm waren die Herren Grans als Bernardo, Kaibel als Kardinal Barberini und Klotz als Kardinal Belarmin von der besten Wirkung. Der Eindruck des Ganzen blieb bis zum Schlusse ein sichtlich hoch befriedigender, und somit hat Herr General-Intendant Dingelstedt mit dieser ersten Novität in der neuen Saison einen sehr dankbaren und erfolgreichen Griff gethan.

Ueber die bevorstehende Wintersaison des Weimar'schen Hoftheaters schreibt man ferner, daß sie mit zwei größeren classischen Stücken, dem „Götz“ und den „Räubern“, sowie dem Shakespeare'schen „Was ihr wollt,“ eröffnet werde. Unter den in Vorbereitung begriffenen größeren Stücken wird „Macbeth“ genannt. Diese Zurückführung des Repertoirs zu den erprobten Meisterwerken der dramatischen Dichtung sei um so dankbarer anzuerkennen, als die Theaterleitung daneben auch der Gegenwart durch Liberalität in der Annahme und Sorgsamkeit der Inscenirung von Novitäten gerecht wird. Eine Lücke erleidet das höhere Drama und Conversationsstück durch den Abgang der Fräulein Daun. Dagegen ist der erst zu Anfang dieses Jahres engagirte Helden- und Characterspieler Herr Lehfeldt auf längere Zeit gewonnen worden.

„Das Lügen", von Benedix, eines seiner besten Lustspiele, ging in recht gerundeter Darstellung an uns vorüber, namentlich die Brüder Wassenberg waren durch die Herren Schneider und Vollmer gut vertreten. Ebenso brachten die Herren Stotz und Werkenthin ihre komischen Partieen mit Effect zur Geltung; weniger sprach Fräulein Eichberger an, welche viel zu derb auftrug. Man kann eine ganz brauchbare Soubrette, ohne deshalb im Lustspiel verwendbar zu sein, wie sich das heute zeigte. Die Rolle der Sophie gehört nicht zu dem Genre, das Fräulein Eichberger darzustellen vermag. In der „Schauspielerin" spielte Frau Wohlstadt die Situationen, wo sie die bürgerliche Anstandsdame repräsentirt, recht schön, weniger gelangen ihr die Schlußscenen, die an das höhere Drama streifen, was eben durchaus ihr Feld nicht ist. B.

Mannichfaltiges.

Man schreibt aus Freiburg: Die hiesige Polizei verhaftete dieser Tage einen Bettler, der sich in einem äußerst, das Mitleid erregenden Zustand befand und dessen ganzes Aeußere darauf berechnet war, die bitterste Noth, den größten Mangel zu repräsentiren. Als man denselben näher untersuchte, fanden sich mehrere Tausend Thaler in Werthpapieren bei ihm vor. Eine Anfrage bei seiner Heimathsbehörde in Berlin über seine Persönlichkeit brachte die Nachricht, daß das Geld sein Eigenthum und der Verhaftete ein ganz vermöglicher Mann sei. Es ist derselbe auf einer Vergnügungsreise in die Schweiz begriffen und bettelte sich in dieser Weise durch, weil es ihm der Geiz nicht zuläßt, einen Pfennig von seinem Vermögen anzugreifen.

In Baden sind Ruinen von der bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts im Elsaß am linken Rheinufer gelegenen Stadt Rheinau aufgefunden. Letztere, von dem Rhein mehrmals zerstört, wurde zuletzt ganz von ihm verschlungen. Der Rhein hat inzwischen seinen Lauf so verändert, daß die gedachten Ruinen gegenwärtig am rechten Ufer des Stromes liegen.

Die Künstlerin Rose-Chéri, ist als Opfer ihrer Mutterliebe gestorben. Das älteste ihrer drei Kinder war an der Halsbräune schwer erkrankt und wurde von der besorgten Mutter trotz des Raths des Arztes, welcher durch die Uebermüdung eine Ansteckung befürchtete, Tag und Nacht gepflegt. Die Voraussicht des Arztes sollte leider in Erfüllung gehen; sie wurde von derselben Krankheit befallen, und unterlag nach wenigen Stunden. Während die Mutter mit dem Tode rang, erholte sich das Kind von seiner Krankheit, und Rose-Chéri hatte noch den Trost, ihr geliebtes Kind gerettet zu sehen. Sie war 1824 in Etanges geboren.

In Schorndorf in Würtemberg wurde am 21. Sept., in Winnenden und Bönningheim am 22. ein Erdstoß verspürt. An beiden Tagen trat die Erschütterung einige Minuten nach 8 Uhr Abends ein. Am heftigsten war sie in Schorndorf, wo man auch ein unterirdisches donnerähnliches Getöse vernahm.

Der Austernmarkt bildet in Paris bekanntlich einen wichtigen Industriezweig. Wie ein Correspondent von dort meldet, kamen am 13. Sept. in den Markthallen 1890 Körbe Austern an.

Neueste Nachrichten.

* Madrid. Die „Correspondencia" behauptet, aus guter Quelle versichern zu können, daß die Vermählung des Königs von Portugal mit einer Prinzessin von Savoyen eine beschlossene Sache sei.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

N: 116. 4/10. 1861.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 117. Sonntag, den 6. October 1861.

Sie sind von denen, die am Wege sterben.

In einer Mauernische, eisig kalt,
Die dürren Beine an den Leib gezogen,
Hockt zitternd eine menschliche Gestalt,
Von schwarzem Nachtgevögel rings umflogen.
Die Zähne schlagen ihm im Fieberkampf;
Die Lippen stammeln Flüche und Gebete.
So kämpft er seines Lebens letzten Kampf,
Der Menschheit feind, die ihm den Rücken drehte.
„Ist denn kein Tropfen in der Flasche mehr?
„Ich trink ihn Euch! Fluch treff Euch und Verderben!"
Der Leidensbecher rollt am Boden leer:
Er war von jenen, die am Wege sterben.

Wie rauscht in seinem Bett der kalte Fluß!
Er schießet donnernd durch der Brücke Bogen;
Die Sägemühle heult den Todesgruß,
Ein Opfer fordernd für die dunklen Wogen.
Da fliegt ein schönes Weib zum Uferrand,
Ein Neugebornes ruht in ihren Armen.
Verzweifelnd ringet sie die weiße Hand,
Und fleht zu Gott um Rettung und Erbarmen.
„Mein armes Kind, des Falschen Ebenbild,
„Nicht sollst du deiner Mutter Schande erben!" —
Ein rascher Sprung, das Opfer ist erfüllt:
Sie war von denen, die am Wege sterben.

Zum Friedhof wandert eine stumme Schaar;
In ihrer Mitte schwankt der schwarze Schragen.
Kein Priester folgt im faltigen Talar,
Kein Lied erschallt und keine Glocken schlagen.
Die Freunde treten an das off'ne Grab,
Das hinten an des Friedhofs schwarzer Mauer;
Ein Lorbeerkränzlein senken sie hinab,
Und einer spricht bewegt von Schmerz und Trauer:
„Wenn auch kein Priester Dich zur Ruhe bringt,
„Dein treues Herz wird Gnade Dir erwerben,
„'S ist unser Loos; denn wie der Dichter singt:
„Wir sind von denen, die am Wege sterben!"

In einem kleinen, armen Kämmerlein
Ist still ein Mann zur Ruhe eingegangen.
Die Sonne blickt zum Fenster roth herein,
Und malt verklärend seine blassen Wangen.
Auf dem Papier ruht seine starre Hand;
Ein Verslein hat er zitternd d'rauf geschrieben:
„Ich sang von Ehre, Recht und Vaterland,
„Von treuer Menschen schmerzbewegtem Lieben.
„Mit meinen Thränen schrieb ich manch' Gedicht,
„Mein eigen Glück zerfiel darob in Scherben!
„Die Saite reißt; die alte Zither bricht:
„Ich bin von denen, die am Wege sterben!"

Im fernen Westen, blutend hingestreckt,
Im Kampf für eines fremden Volkes Rechte,
Ein deutscher Mann den grünen Rasen deckt;
Zertreten und zermalmt im Mordgefechte.
„Ach!" — stammelt er mit blutgefärbtem Mund:
„Warum nicht konnt' ich in der Heimath fallen!
„Dann läge ich im deutschen Eichengrund,
„Und sähe deutsche Banner um mich wallen!
„Mein Vaterland, dir gilt der letzte Gruß;
„Mit Freuden wollt' ich deinen Boden färben;
„Ach, daß ich ferne von dir scheiden muß!
„Ich bin von denen, die am Wege sterben!"

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 5. October. Das Namensfest des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich wurde gestern Vormittag in der festlich geschmückten St. Leonhardskirche durch ein militärisches Hochamt gefeiert, welchem der österreichische Bundespräsidialgesandte, Freiherr v. Kübeck, mit seinem Gesandtschaftspersonale, die anwesenden Mitglieder der Bundesmilitärcommission, die höheren Stabsoffiziere und die verschiedenen Offiziercorps unserer Bundesgarnison beiwohnten.

In gestriger Sitzung Hohen Senats wurde der unterm 17. v. Mts. zum Notar ernannte Herr Advocat Dr. Berg in dieser Eigenschaft eidlich verpflichtet.

In derselben Senats-Sitzung sind unter Dispensation von der Kugelung die Herren Georg Friedrich Krug, Philipp Heinrich Gandelius und Jos. Friedrich Sauerwein zu Buchführern und die Herren Daniel Ferdinand Fichtmüller, Johann Georg Wickert, Constantin Hartmann und Karl Wilhelm Hasselhorst zu Steuererhebern bei der Wohn- und Miethsteuer definitiv ernannt worden.

Am 2. ds. sind auch die 2. Schwadron des Regiments Königshusaren Nr. 7 und die 2. zwölfpfündige Batterie der Artilleriebrigade Nr. 8 von den Manövern des 7. und 8. Armeecorps am Rhein wieder hier eingetroffen. Somit sind nun sämmtliche von hier zu den Manövern abgerückten preußischen Truppengattungen in ihre hiesige Garnison zurückgekehrt.

Gestern Vormittag um halb 11 Uhr trat die durch ein Ausschreiben des Herrn Grafen von Reichenbach-Lessonitz im Verein mit mehreren andern Industriellen zusammenberufene Versammlung deutscher Schutzzöllner zu ihren Berathungen im Harmoniesaale zusammen. Es waren circa 100 Theilnehmende, darunter meistens Hiesige, auch die Geschwornen des hies. Metzgerhandwerks, anwesend. Die Sitzung wurde von Herrn Dr. v. Kerstdorf aus Augsburg mit einer Ansprache eröffnet, worin er den Zweck der Versammlung dahin präcisirte, daß nach Constituirung eines Vereins von Industriellen ein Ausschuß, der sich mit den nähern Modalitäten über den der deutschen Arbeit zu gewährenden „Schutz" zu befassen habe, gewählt werden solle. Nach einer längern Debatte, an welcher sich namentlich süddeutsche Schutzzöllner betheiligten, wurde das Minimum des Ausschusses incl. des Vorstandes auf 12 Mitglieder festgesetzt.

In der jüngsten Generalversammlung der Mitglieder der hiesigen Turngemeinde wurde zuerst der Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit derselben in dem abgelaufenen Halbjahre erstattet. Hierauf wurde an die Stelle zweier abtretenden Vorstandsmitglieder, die eine, nach den Satzungen zulässige Wiederwahl nicht mehr annehmen zu können erklärten, die Turner Schmahl zum Sprecher und Knocke zum Turnwart erwählt. Weiterhin wurde beschlossen, im Laufe des Novembers ein turnerisches Kränzchen abzuhalten, zu welchem aber nur Mitgliedern der Turngemeinde und deren Angehörigen der Zutritt gestattet sein soll. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, behufs der würdigen Feier des diesjährigen 18. October die Initiative zu ergreifen und die Vorstände der übrigen hiesigen Turnvereine zu einer demnächstigen Besprechung über diese Angelegenheit einzuladen.

In der Versammlung hiesiger Bierbrauermeister wurde mit großer Majorität die Aufhebung der Biertaxe beschlossen, welcher Beschluß jetzt selbstverständlich zu seiner Gültigkeit noch die Genehmigung der betreffenden Behörde zu erhalten hat.

Die am 3. October stattgehabte erste außerordentliche Generalversammlung der „Zoologischen Gesellschaft“ wurde von dem Präsidenten Herrn Andreae-Winkler mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er die Vortheile und Annehmlichkeiten der Verlegung des Gartens auf die Pfingstweide darlegte und endlich folgenden Antrag zur Annahme empfahl: „Verehrte Generalversammlung möge ihren Verwaltungsrath beauftragen, bei Hohem Senat gehorsamst einzukommen, es möge derselbe der Zoologischen Gesellschaft die Pfingstweide möglichst bald zur freien Benutzung auf 99 Jahre unentgeldlich überlassen.“ Nach eröffneter Verhandlung erklärte Herr Vicepräsident Mumm, auf die Anfrage des Herrn Dr. Varrentrapp, daß es bis jetzt noch nicht möglich sei, eine specielle Kassenberechnung vorzulegen, doch sei wahrscheinlich, daß man nicht mehr als höchstens einer viertel Million Gulden bedürfe, um die ganze Anlage herzustellen, wozu die Zeichnung neuer Actien erforderlich, deren Beträge in jährlichen Raten während etwa zehn Jahren einzuzahlen seyen. Das Capital der Gesellschaft betrage jetzt ungefähr 150,000 fl., und nach dem durch die Uebersiedelung entstehenden Verlust, wenigstens 100,000 fl. Die Einnahmen haben während der wenigen Jahre 125,426 fl. ergeben. Der Antrag des Verwaltungsrathes wurde nach kurzer Verhandlung einstimmig angenommen.

In der gegenwärtigen Ausstellung des Kunstvereins ragen unbedingt drei Bilder durch ihre Vortrefflichkeit hervor. Es sind dies: A. v. Wille, Luther's Ankunft auf der Wartburg, Fortin: der Raucher, und Ludwig Meyer: Sturm. Wir sehen auf dem ersten das Innere der Wartburg von kaltem Mondlicht erhellt; oben hat der Reisigenzug mit Fackeln den Hof erreicht, wo Luther mit seiner Begleitung empfangen wird. — Fortin's Vorzüge sind allen Besuchern des Kunstvereins hinlänglich bekannt, so daß wir auf die vortreffliche Behandlung dieses kleinen Bildes nicht näher einzugehen brauchen. Auf dem Gemälde von L. Meyer treibt ein Dampfschiff bei schwerem Himmel und hoher See rettungslos auf Klippen zu. Das Bild ist mit ergreifender Wahrheit gemalt. Wir nennen ferner eine Landschaft von Pose aus Vor-Arlberg, wo aus klarem Wasserspiegel schroffe Felsen hervorragen, auf denen Haus, Capelle und Burg hoch und höher sich aufbauen, darüber erheben sich, von Wolken umzogen, die weißen Häupter der Schneeberge. — Eine Pferdeschwemme von T. Schneitson in Berlin ist höchst realistisch, aber mit vortrefflicher Farbenwirkung gemalt. Schwerdtgeburth's Bild: „des jungen Goldschmieds Meisterstück“ verräth fleißige Studien, ermangelt aber des Interesses und einer wirksamen Composition. Endlich sind noch ein Porträt von Winterwerb, Genrebilder von demselben und von Rumpf zu nennen. Im Saale der Zeichnungen bemerken wir ein Bildniß Goethes aus dem Jahren 1830.

Wie wir vernehmen, hat das freiwillige Jägercorps die Absicht, den in früheren Jahren so sehr gefeierten 18. October in kameradschaftlicher Weise zu begehen, und sind zu diesem Zwecke die umfassendsten Maßregeln und Vorkehrungen getroffen. Auch die anderen Corps, als Weißbusch rc. sollen sich dabei betheiligen und sind die Einladungen dazu schon in Umlauf gesetzt. Es steht ein genußreicher Abend bevor, welcher mit einem allgemeinen Tänzchen endigen wird.

Wie in jedem Jahre, wird auch dieses Mal Seitens einiger wohlthätigen Damen eine Lotterie milder Gaben zum Besten hiesiger Armen, um solche im Winter mit Brennholz und Steinkohlen zu unterstützen, veranstaltet. Wir empfehlen solche hiermit auf's Beste.

Auf dem Bibliothekplatz hat Herr Mechanikus Herrmann das Innere seines mechanischen lenkbaren Luftballons so weit fertig gearbeitet, und es ist wirklich von Interesse, denselben einmal anzusehen. Bis Ende nächster Woche ist dies nicht mehr möglich; weil bis zu dessen Vollendung Niemand mehr Zutritt erhält.

Bei der stattgehabten General-Inspection des Löschbataillons gerieth ein Mann der 6. Compagnie, während deren Spritze nach dem Aufstellungsplatze am Main gebracht werden sollte, am Leonhardsthor unter dieselbe. Die Räder der schweren Maschine gingen ihm über beide Beine, so daß man ihn schwer verletzt in ein benachbartes Haus bringen mußte.

Der Bursche eines hiesigen Arztes, Wilhelm Hennig aus dem Sächsischen, ist mit einer seinem Herrn gehörigen Summe von 250 fl. durchgegangen.

Von den am 27. Sept. verhafteten zwei beurlaubten großh. hess. Soldaten, aus deren Droschke auf dem Roßmarkt ein Schuß fiel, wurde der eine am andern Morgen wieder frei gelassen, der andere dagegen, welcher geschossen hatte, vom Rügegericht zu 10 Thlr., und zu Zahlung der Kosten verurtheilt. Da derselbe aber nicht so viel Geld bei sich hatte, so erhielt er für den fehlenden Betrag noch 7 Tage Arrest.

Folgende Häuserverkäufe fanden kürzlich statt: das Haus des Herrn Weinsperger an Herrn Graf, sowie das Haus der Frau Scheibel Wittwe an Frau Gotthold, dann der große Bleichgarten des Herrn Carl Weber an Herrn Fried und das große schöne Haus mit Garten des Herrn Bauer, welches eine Zierde der Taunusstraße ist, an Herrn Carl Weber, ebenso das Haus der Madame Lutz auf der Hochstraße an Herrn Büner. Sämmtliche Verkäufe wurden durch das Geschäftsbureau des Herrn S. Mannheimer abgeschlossen.

Gestern Abend feierten die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr den 45. Geburtstag ihres Oberführers, Herrn M. Thomas, bei einem Festmahl, das in dem schön decorirten Versammlungslokale des Corps im Hanauer Hof stattfand und durch Reden und Toaste gewürzt war. Dem um das Löschwesen sehr verdienten Oberführer wurde bei dieser Gelegenheit von seiner Mannschaft ein Pokal überreicht.

Einen originellen Anblick, der namentlich für Waidmänner höchst interessant ist, bieten gegenwärtig die zahlreichen Hirsch- und Rehgeweihe dar, mit denen die Wände des neuhergerichteten Sipf'schen Wirthslokales auf dem Klapperfeld decorirt sind. Es finden sich daselbst höchst seltene Exemplare von Hirsch- und Rehgeweihen vor, deren Beaugenscheinigung nicht nur für Jäger, sondern auch für Laien von Interesse sein dürfte. Den größten Theil der Träger dieser Geweihe hat der Eigenthümer des Lokals, Herr Sipf, als tüchtiger Jünger Nimrods bekannt, selbst erlegt.

In der Nacht vom 3. auf den 4. d. machte ein Mädchen aus Zella einen Versuch, sich im Main zu ertränken. Sie wurde jedoch noch lebend durch einen Schutzmann am Schaumainthor den Fluthen entrissen, befindet sich übrigens immer noch in einem sehr bedenklichen Zustande.

Vorgestern wurde ein bei einem Neubau am Bornheimer Sandwege beschäftigter Maurer durch den Umsturz eines Haufens aufgeschichteter Steine, in dessen Nähe er sich befand, verletzt. Er war anfänglich so betäubt, daß man ihn für todt hielt, erholte sich aber später wieder und befindet sich jetzt außer Gefahr.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** In der Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über das Gemeindegesetz beendet. Die dritte Lesung erfolgt, alsdann wird sich das Haus der Abgeordneten bis zum 4. November vertagen.

* **Pesth.** Man versichert, daß militärische Gerichtspersonen provisorisch über bürgerliche Sachen entscheiden werden, und daß der militärische Gerichtshof das Strafgesetz zur Ausführung bringen wird.

* **Agram.** 200 Serben sind über Drina in Bosnien eingefallen, die Türken concentriren sich schnell zur Abwehr, mehrere Scharmützel haben stattgefunden.

* **Ragusa.** Omer Pascha ist noch in Gazko. 300 Türken haben versucht, den Kaimakan von Trebigne zu vertreiben, weil derselbe in Sachen der Justiz keinen Unterschied zwischen Mahomedanern und Rajas machen wollte.

Btovo wurde bei Trebigne von 300 Zublianer Insurgenten angegriffen; die Garnison und die Bewohner von Trebigne eilten herbei, worauf sich die Insurgenten nach Wegnahme des Viehes zurückzogen. Auf türkischer Seite zählt man fünf Todte und fünf Verwundete.

* **Paris.** Der „Constitutionnel" bringt einen Artikel unter der Ueberschrift: Besuch des Königs von Preußen, unterzeichnet von Grandguillot, welcher sagt: „Frankreich sieht in dem Besuche den Vorboten des allgemeinen Friedens. Die Ursache der Besorgniße in Deutschland sei den Klagen der österreichischen Journale zuzuschreiben; Oesterreich habe ein Bündniß mit Preußen gesucht, indem es Preußen die Führung in Deutschland angeboten, wenn ihm Preußen dagegen seine Hülfe zur Unterdrückung der Nationalitäten zusagen wollte. Würde das consolidirte Oesterreich sein Versprechen gehalten haben? Preußen hatte nicht Lust, auch nur den Versuch zu machen. Seitdem haben die österreichischen Journale ihre Haltung geändert, den patriotischen Sinn der Deutschen allarmirt und gesagt: Das linke Rheinufer solle an Frankreich gegen die deutsche Kaiserkrone gegeben werden. Die preußischen Journale zeigen sich diesen Insinuationen gegenüber weniger fest; sie behaupten, der Besuch des Königs sei ein einfacher Höflichkeitsbesuch, aber kein politischer. Der „Constitutionnel" will dies nicht zugeben, er sagt: Ihr wollt, daß der Besuch des Königs nichts weniger, als ein politisches Ereigniß sei; gut, im Grunde sind wir derselben Meinung, aber er ist doch mehr als das. Hätte man das Wort nicht mißbraucht, so würden wir sagen, es sei ein solches. Seit zwei Jahren werden Unterhandlungen zum Abschlusse eines Handelsvertrages mit dem Zollvereine gepflogen. Dieses ist aber eine Hauptfrage. Politische Verträge verbinden nur die Regierungen, Handelsverträge aber verbinden die Nationen. Der König Wilhelm, — davon haben wir die Probe — ist ein Fürst, welcher sein Land und seine Zeit begriffen hat; seine Festigkeit und Rechtlichkeit sind sprüchwörtlich geworden; er gehört zu denjenigen Fürsten, welche kühn ihren Völkern erklären, daß sie den Ruhm einer ephemeren Popularität verachten und die unparteiische Anerkennung der Zukunft zu erringen trachten.

* **London.** Den neuesten Berichten aus New-York zufolge hat sich die Stadt Lexington (Missouri) den Conföderirten ergeben. — Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres sind zu Offizieren der Bundesarmee ernannt worden.

Gut Unterrichtete versichern: Die Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsvertrages verzögere sich in Folge neu aufgestellter Forderungen von Seiten Frankreichs, welche ein nochmaliges Einvernehmen Preußens mit den Staaten des Zollvereins nothwendig machen.

Hier eingetroffene Briefe aus dem Süden von Nordamerika melden: Der Regierung sei eine Million Ballen Baumwolle zur Deckung der Anleihe übergeben worden. Die Baumwollenernte hatte bereits begonnen. Die Pflanzer wollen die Aufhebung der Blockade abwarten.

* **Bern.** Der Staatsrath von Genf hat dem Bundesrath den Schlußbericht über den Grenzconflict eingesandt und verlangt auf diplomatischem Wege Genugthuung für den Artikel im „Constitutionnel".

* **Turin.** Es ist ungenau, daß der Prinz Carignan abgesandt werden würde, um Victor Emanuel bei der Krönung in Königsberg zu repräsentiren. — Der General della Rocca ist nach Konstantinopel abgereist, um dem Sultan die Insignien des Annunciadenordens zu überbringen. — Nach Nachrichten aus Sicilien ist der Jahrestag der

Schlacht am Volturno mit Enthusiasmus und vollkommener Ordnung begangen worden. — Das Project einer Demonstration in Palermo zu Gunsten Roms ist mißglückt. — In Civita Vecchia, Fiumicino und Porto d'Anzio werden, wie man der „Nazione" schreibt, Expeditionen von Aufrührern vorbereitet. Andere Expeditionen sollen von Malta nach Marseille aus abgehen.

* **Konstantinopel.** Die Pforte willigt ein, die Blokade von Montenegro aufzuheben, wenn der Fürst von Montenegro und die Senatoren das Engagement unterzeichnen, das ottomanische Territorium zu respectiren.

* **Belgrad.** Der österreichische Consul, Obrist Borowitzka, hat es auf einem Ball an dem nöthigen Respect dem Fürsten von Serbien gegenüber fehlen lassen. Die dem Feste anwohnenden Offiziere haben geloost wer von ihnen den Consul zum Duell fordern soll.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

„Phantasien im Lübecker Rathskeller." Unter diesem Titel hat Hugo Kreisler ein Seitenstück zu den bekannten Phantasien im Bremer Rathskeller von W. Hauff, dem er auch dieses kleine Werk widmet, herausgegeben. Es stellt sich seinem Vorbilde nicht unwürdig zur Seite, denn der Verfasser ist nicht ohne Humor und er läßt ihm ungehindert seinen Lauf. Das ganze Büchlein ist von einem patriotischen Hauche durchweht, der indeß, wie freilich kaum anders möglich, bei Berührung mancher deutschen Zustände in eine bittere, aber immerhin treffende Satyre und Ironie übergeht.

Drama von Hermann Hersch. Ein neues vieraktiges historisches Lustspiel vom Verfasser der Sophonisbe und der Anna Lise ist am 23. September im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin gegeben worden. Die National-Zeitung gibt den Inhalt folgendermaßen an: Die Jahreszahl deutet auf den Regierungsantritt Friedrichs des Großen hin, den Abschluß einer alten, den Beginn einer neuen Epoche; und so stehen sich auch im Stück die Repräsentanten zweier Zeitalter gegenüber, der alte Dessauer und der junge König. Jener hat sich schmollend auf seinen Fenstersitz zurückgezogen; die Philosophen sind ihm ein Gräuel und der junge Fritz ist ein Federfuchser und Flötenbläser, will Längstbewährtes reformiren und wird den preußischen Staat zu Grunde richten; darüber bricht dem Alten fast das Herz. Und während er so bei seiner Anna-Lise sitzt und die Welt verflucht und den allgemeinen Umsturz der Dinge erwartet, kommt König Friedrich selber angefahren, leutselig und liebenswürdig, fest entschlossen, nicht ohne den greisen Feldmarschall nach Potsdam zurückzukehren; denn schwere Kriegsjahre stehen bevor, und er möchte des Alten Rath nicht entbehren. Daß im Hintergrund auch eine Liebesgeschichte spielt, zwischen des Fürsten Tochter und dem Markgrafen von Brandenburg-Schwedt, versteht sich von selbst; und ebenso die glückliche Lösung am Schluß, — Versöhnung, Heirath, allgemeiner Jubel.

Scharnhorst auf dem Theater. Wir glauben, einem „Scharnhorst" auf der Bühne wird man aller Orten zujubeln, und halten es deßhalb für einen glücklichen Wurf, daß der pseudonyme Heinrich Lindau ein Drama schrieb, in welchem der genannte Vorarbeiter der Befreiungsschlachten die Haupt- und Titelpartie inne hat. Neben ihm erscheinen auch noch Blücher, York, Stein, Hardenberg und andere Berühmtheiten jener unvergeßlichen Zeit auf den Brettern. Das Stück hat Aussicht, bei den bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten an mehreren preußischen Bühnen gegeben zu werden.

Man vernimmt zu allgemeiner Ueberraschung, daß Hofkapellmeister Kücken in Stuttgart seine Entlassung eingereicht und erhalten habe. Ob die Anstellung eines weiteren Capellmeisters, Eckert aus Wien, oder was sonst Herrn Kücken hiezu veranlaßt habe, darüber circuliren nur Gerüchte.

Man schreibt aus Rotterdam: Unsere Oper hat in dieser Saison Unglück. Herr Dalle Aste ist fortwährend krank und Fräulein Günther, die ohnedies nicht viel Stimme mehr hat, ist durch das Klima fortwährend so heißer, daß von Tönen bei ihr gar keine Rede sein kann. Die Direction fahndet, wie es heißt, nach einer andern Primadonna.

In Freiburg i. B. wurde am Sonntag, 29. September, die Wintersaison mit dem „Goldbauer" eröffnet. Die Darstellung wird gelobt.

In Leipzig ging Gounod's „Faust" über die Bühne, und namentlich wurde Herr Brunner, unser ehemaliger lyrischer Tenor, mit großem Beifall ausgezeichnet. Zur Feier des Geburtstages der Königin ging im königl. Schauspielhause Goethe's „Iphigenie" in Scene, voran ein Prolog, gedichtet von Theodor Fontane, gesprochen von Herrn Liedtke. In der Titelrolle trat Frau Wagner-Jachmann zum ersten Mal als Schauspielerin auf, gefiel aber nur mäßig.

Die Aufführung von „Figaro's Hochzeit" machte ein volles Haus und die Mitwirkenden erhielten freundlichen Beifall. Herr Pichler namentlich als „Almaviva" und Altmeister Dettmer als „Figaro" errangen vor Allem Anerkennung. Fräulein Medal sang die Gräfin zum erstenmale, und gab sich viel Mühe, obgleich sie, was natürlich, nicht so recht sicher war. Die schöne Stimme der Fräulein Medal würde noch mehr wirken, wenn sie sich das gar zu störende Tremoliren abgewöhnen würde, was ihren Tönen oft die Festigkeit benimmt; mit Energie und Willenskraft läßt sich dieser Fehler gewiß vermeiden. Fräulein Mandl ist für die Susanna nicht geeignet, es fehlt ihr vor Allem der Humor zu der Partie, auch war sie im Ensemble oft unverständlich, die Arie im letzten Acte sang sie übrigens gut. Fräulein Labitzky als Cherubin gefiel sehr. — Die Wiederholung der Posse: „Therese Krones" hatte nur ein sehr kleines Publikum angezogen. Das Stück spielte immer noch bis halb zehn Uhr, und dürfte bei einer etwaigen Wiederholung noch viele Kürzungen zu erfahren haben. Z.

Mannichfaltiges.

Weißes Schießpulver wird von Ritter v. Uchatius (k. österr. Artillerie-Major) dadurch bereitet, daß er Stärkmehl mit einer Mischung von concentrirter Salpeter- und Schwefelsäure (in ähnlicher Weise wie beim Erzeugen der Schießbaumwolle) behandelt, dann auswäscht, entsäuert und trocknet. Das Präparat zeigt bezüglich der Entzündlichkeit, Gasentwicklung und Verwendung als Schießmitel ein ähnliches Verhalten, wie Schießbaumwolle.

Dem „Archiv für schweizerische Statistik" zufolge, kommen auf 1013 Kilometer schweizerische Eisenbahnen nicht weniger als 49 Tunnels, welche eine Gesammtlänge von 17,297 Meter haben. Der 60. Theil der schweizerischen Eisenbahnen ist also unterirdisch. Der größte schweizerische Tunnel ist der Tunnel des Loges auf der Juraer Bahn, welcher 3259 Meter lang ist, dann kommt der Hauenstein-Tunnel auf der Centralbahn mit einer Länge von 2495 Meter, dann der Tunnel du Mont Saque auf der Jurabahn mit einer Länge von 1354 Meter und dann der Tunnel bei Zürich mit einer Länge von 959 Meter. Auf 13,000 Kilometer deutsche Eisenbahnen hat der größte Tunnel 1633 Meter.

Die Weinlese in ganz Burgund und im Maconnais ist vom herrlichsten Wetter begünstigt worden. Die Ergebnisse der Weinerndte haben aller Orten die Erwartungen der Winzer übertroffen, was Qualität und Quantität betrifft. Wo die Menge der Trauben geringer, wird dieser Ausfall durch ihre Vorzüglichkeit ersetzt, der Wein wird allenthalben ganz ausgezeichneter Qualität sein.

Einer von einem Herrn Tennant veröffentlichten Beschreibung der englischen Krone zufolge, zählt dieselbe folgende Juwelen: Einen großen, unregelmäßig geschliffenen Rubin (den der schwarze Prinz von Don Pedro, König von Castilien, im Jahre 1367 zum Geschenk erhalten haben soll), einen großen und 16 kleinere Saphire, 11 Smaragde, 4 Rubinen, 1363 Diamanten, 1273 Rosetten, 147 Tafelsteine, 4 große und 273 kleinere Perlen. Diese Krone, die im Jahre 1838 für die Königin Victoria aus den vorhandenen Juwelen angefertigt worden war, wiegt $39^1/_3$ Unze.

Vor einiger Zeit schrieb man aus Paris: Eine Nachricht die lächerlich und komisch klingt, aber doch wahr und wichtig ist! Man hat hier eine aus Kautschuk gemachte neue Hose erfunden, die gestattet, in tiefem Wasser, also auch im Meere, zu marschiren. Eine Armee kann daher an seichteren Stellen, wo größere Schiffe nicht hinkommen, ausgeschifft werden, und ohne alle Störung das Land an einer Stelle gewinnen, wo keine Vertheidigungsmaßregeln ergriffen worden sind. Die Proben, die man mit dieser Hose angestellt hat, sind vollkommen gelungen.

Noch sind kaum die nähern Nachrichten über den Untergang des zwischen Königsberg, Kopenhagen und Hull führenden Dampfers „Colonist" bekannt geworden, und schon verlautet wieder von einer Katastrophe, die ein Dampfschiff derselben Linie „L. N. Hvidt", Capitän Harboe, mitbetroffen. Am 27. Sept. nämlich ist dieses Schiff auf seiner Reise von Königsberg über Kopenhagen nach Hull im Kattegat mit dem nach St. Petersburg bestimmten englischen Dampfer „Neva" zusammengestoßen, hat diesen in den Grund gebohrt und selbst bedeutenden Schaden erlitten. Indeß ist es dem Capitän Harboe noch gelungen, Passagiere und Mannschaft der „Neva" zu retten und nach Kopenhagen zurückzubringen.

Die Leipziger Nachrichten melden: „Am Abend des vergangenen Sonnabend hat die Polizei bei einem hiesigen bisher unbescholtenen Lithographen und Steindrucker einige zwanzig Exemplare kurz zuvor erst abgezogener falscher österreichischer Zehnkreuzerscheine sammt den Steinplatten, worauf Originalzeichnung und Umdruck befindlich waren, in Beschlag genommen. Fünf Personen befinden sich zur Zeit wegen dieses Verbrechens, welches glücklicherweise im Entstehen entdeckt worden ist, in Haft."

Neueste Nachrichten.

* **Madrid.** Die „Correspondencia" ist ermächtigt, das ausgestreute Gerücht von einer Aufhebung der Expedition nach Mexico zu widerlegen. Die Vorbereitungen dazu würden im Gegentheil mit großer Lebhaftigkeit betrieben und die Expedition würde, unbeschadet des neulich von Frankreich und England in Aussicht gestellten gemeinschaftlichen Einschreitens, unverweilt abgehen.

Charade.

Mein Erstes ficht mit Schwert und Kiel;
Auch rührt es sanft das Saitenspiel;
Zum Malen hat es große Gaben,
Und schämt sich dennoch nicht zu graben.

Mein Zweites? Jenes schöne Kind
Dankts einem Wurm, und dies dem Rind;
Wenn Reiter stets sich seiner schämen,
Läßt sich's dafür kein Tänzer nehmen.

Mein Ganzes — Kunst erschafft es nur —
Borgt von dem Ersten die Figur,
Und dient ihm, will es sich verstecken,
Zur Freistatt, wie das Haus den Schnecken.

Auflösung des Logogriphs in No. 114:

Eden, Ende.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

J. G. Holzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 118. Mittwoch, den 9. October 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 8. October. König Otto von Griechenland ist zu einem Besuche am großherzoglichen Hofe in Darmstadt angekommen. Der Monarch wurde im Bahnhofe, wo eine Abtheilung Militär als Ehrenwache mit einem Musikcorps aufgestellt worden war, von der fürstlichen Familie empfangen und nach dem Residenzschlosse geleitet. Da in den nächsten Tagen der Bruder des Großherzogs, Prinz Karl, mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit feiert, so werden noch mehrere fürstliche Gäste erwartet, namentlich die Königin von Bayern, die Schwester der Prinzessin, und Prinz Adalbert von Preußen, der Bruder derselben. Aus England wird Prinz Ludwig, der Verlobte der Prinzessin Alice, erwartet. Prinz Heinrich, der zweite Sohn des Jubelpaars, wird aus seiner Garnison Potsdam erwartet.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein von hier ausgewiesener Taglöhner, welcher sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht und als Gewohnheitsbettler schon mehrfach Strafe erlitten hat, erhält 4 Wochen geschärftes Gefängniß und wird für die Dauer eines Jahres unter polizeiliche Aufsicht gestellt. — Ein 17jähriger Handlungslehrling ist angeklagt und geständig, fortgesetzt eine Quantität Seide, im Werthe von 40 fl., und ein Notizbuch, 2 fl. werth, zum Nachtheil seines Prinzipals entwendet zu haben. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beklagten eine 6monatliche Correctionshausstrafe, die durch Herrn Dr. A. Harnier geführte Vertheidigung dagegen, die keinen Diebstahl, sondern nur eine Unterschlagung vorliegend findet, eine mindere Strafe. Das Gericht verurtheilt den Beklagten in 4 Monate Correctionshaus. — Ein schon wegen Körperverletzung bestrafter Schuhmachergeselle hat seinem Meister, mit dem er bei der Abrechnung des Wochenlohns in Streit gerathen war, einen Biß in die Unterlippe versetzt, in Folge dessen derselbe eine bleibende Verunstaltung seines Gesichtes erhielt und 10 Tage arbeitsunfähig war. Das Gericht spricht gegen den Beklagten eine 6monatliche geschärfte Correctionshausstrafe aus. — Gegen eine 17jährige hiesige Bürgerstochter, die in zwei Wirthslokalen dahier, woselbst sie als Gast aufgenommen war, mehrere Gläser und Messer entwendete, erkennt das Gericht 6 Tage Gefängniß. — Ein Hausknecht ist beschuldigt, in seinem Dienstbuch ein Abschiedszeugniß gefälscht zu haben. Da dem Gericht die Vernehmung des geladenen, aber wegen Krankheit nicht erschienenen Brodherrn des Beklagten angemessen erscheint, so wird die Sache bis zu dessen Erscheinen vertagt. — Ein Handlungscommis hat dem Kellner einer hies. Bierwirthschaft, weil derselbe ihn wegen Gläserzerbrechens zurechtwies, durch einen Wurf mit einem Stück Glas eine Kopfwunde beigebracht. Da Anfangs eine schwere Körperverletzung vorzuliegen schien, so hatte die Staatsanwaltschaft auf Bestrafung des Beklagten angetragen. Dieselbe sieht sich jedoch heute auf Antrag der Vertheidigung (geführt durch Herrn Dr.

Pfefferkorn) und in Folge der Erklärung des Arztes des Verwundeten, Herrn Dr. med. Friedleben, daß die Arbeitsunfähigkeit nur eine 10tägige gewesen, veranlaßt, die Klage wegen schwerer Körperverletzung fallen zu lassen. Da kein [illegible] Antrag vorliegt, indem der Beklagte sich mit dem Verletzten verglichen hat, so spricht das Gericht den ersteren frei, unter der Verbindlichkeit jedoch, die erwachsenen Kosten zu zahlen.

Einer Einladung zufolge hatte sich am Abend des 5. Octobers eine Anzahl hiesiger Bürger im Saale der Harmonie zum Zweck der Besprechung über die Neuwahlen für den gesetzgebenden Körper versammelt. Herr Dr. Textor wurde zum Präsidenten gewählt, worauf Herr Stadtgerichtsrath Jäger die gesetzgebende Versammlung gegen den Vorwurf vertheidigte, daß sie zu weit gehe, und weiter ausführte, daß die Gewerbefreiheit, ungeachtet man ihr entgegentrete, dennoch zu Stande kommen müsse und im Hause Limburg keine Versammlung mehr tagen werde, welche den Zunftzwang auf ihr Panier schriebe. Eben so sprach er für das Bestreben des gesetzgebenden Körpers in Bezug auf die Abschaffung des drei Klassen-Wahlsystems, die Verminderung der Senatsmitglieder, die Trennung des städtischen Vermögens vom Staatsvermögen, die Gleichstellung aller Staatsbürger und die endliche Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Mitglieder der Einundfünfziger. Zum Schlusse ermahnt der Redner zur Eintracht und Zusammenhaltung unter dem gemeinsamen Panier des gesetzlichen Fortschrittes. Herr Sugenheim wünschte auch Berücksichtigung der Gothaer Parthei. Alsdann hatte Herr Dr. J. Friedleben das Wort, welcher im Allgemeinen der Ansicht des Herrn Stadtgerichtsraths Jäger beistimmte, erklärte sich aber namentlich dafür, daß die liberalen Parteien, Demokraten und Gothaer, einig gehen möchten. In ähnlichem Sinne spricht auch Herr Dr. Reinganum. Schließlich schlug der Vorsitzende für ein Comité zur Aufstellung einer Candidatenliste folgende Herren vor, welche auch die Zustimmung der Versammlung erhielten, nämlich: Handelsmann J. C. Bauer, Steindruckereibesitzer Bauer, Dr. jur. Julius Friedleben, Fabrikant Fries, Schuhmachermeister [illegible], Handelsmann Jacquet sen., Stadtgerichtsrath Dr. Jäger, [illegible]meister J. A. [illegible], Handelsmann [illegible], Seifensiedermeister Mousson, Dr. jur. Neukirch, Dr. jur. [illegible]berger, Dr. jur. Reinganum sen., Handelsmann Schäffer und [illegible]meister H. Wagner.

Die am 4. d. abgehaltene Sitzung der literarischen Section des hiesigen Alterthumsvereins eröffnete der Vorsitzende Dr. Euler mit der Bekanntgebung der dem Verein überwiesenen Schenkungen, unter denen wir die, von über 100 Frankfurter [illegible] aus den Jahren 1786 bis 1826, von Herrn Buchhändler Jos. Baer hier, erwähnen. Ferner überreichte Herr Consistorialrath Dr. Becker eine Frankfurter Chronik von [illegible] Ring, 40 Jahre von Frankfurt, im Jahre 1792, 1832 und 1872 nebst einer chronologischen Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten in Frankfurt von 1792 bis 1833, und theilte daraus mehrere der anziehendsten Stellen mit. Sodann berichtete derselbe über eine in hiesiger Stadtbibliothek sich befindende handschriftliche Chronik des Malers Peter Müller, aus den Jahren 1573 bis 1633, welche namentlich über die unruhigen Fettmilch'schen Jahre 1612 bis 14 sehr interessante Aufschlüsse und Bemerkungen enthält, und die, mit Anmerkungen des Vortragenden versehen, demnächst im Druck erscheinen wird. Hierauf sprach Herr Dr. Scharff über das Verhältniß des früheren Landgrafen von Hessen-Homburg, Friedrich II. mit dem silbernen Bein, geb. 1633, gest. 1708, in seiner Eigenschaft als Holzgraf zu den Rechten des Märkerdings der hohen Mark. Wegen des von ihm usurpirten souveränen Rechtes über die Waldungen der hohen Mark, durch welches er den aus Frankreich vertriebenen und von ihm aufgenommenen Waldensern gleiche Ansprüche mit den übrigen Märkern glaubte verleihen zu können, gerieth er in verwickelte Processe mit den an der hohen Mark gleichfalls betheiligten Regierungen [illegible]

Hanau-Wetzlar und Frankfurt, welche nach den Mittheilungen des Herrn Senator v. Oven schon bis in die neueste Zeit hineinreichen. Im Uebrigen gab der Vortragende noch sehr interessante Schilderungen und Belege über den Landgraf in seiner Eigenschaft als schwedischer und später als chur-brandenburgischer General, als welchem, namentlich ihm, der Sieg der Brandenburger bei Fehrbellin, zuzuschreiben ist.

Nachdem die Berlin-Stettiner Bahn mit ihrer Station Stettin dem mitteldeutschen Eisenbahn-Verbande beigetreten ist, soll mit dem 15. d. der directe Güterverkehr nach und von Stettin über beide Routen, Guntershausen-Halle und Kassel-Kreiensen beginnen, für welchen alle sonstigen im mitteldeutschen Verbande geltenden Bestimmungen in Anwendung kommen. Bezüglich der Anwendung des Tarifs wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn Güter der ersten und zweiten Tarifklasse in Quantitäten von mindestens 80 Ctr. nach Stettin zum Versandt kommen, an den Tarifsätzen zehn Heller (per Ctr.) nachgelassen werden.

Trotz aller gewöhnlichen und außergewöhnlichen Hemmnisse besteht nun doch ziemliche Sicherheit, daß der Saalbau, d. h. wenigstens der große Saal und die zu dessen Benutzung nothwendigen sonstigen Räumlichkeiten, um Mitte oder gegen Ende nächsten Monats so weit beendet sein werden, daß sie der öffentlichen Benutzung übergeben, resp. durch ein großes Doppelconcert des Cäcilien- und des Rühl'schen Vereins eröffnet werden können. Es ist daher wohl für sehr Viele interessant, nochmals zusammengestellt zu sehen, welche größere Räumlichkeiten (abgesehen von Nebenräumen, eigentlichen Wohnungsstätten, Wirthschaftsräumen, Magazinen u. s. w.) der öffentlichen Benutzung zu Gebote stehen werden. Durch ein geräumiges Vorhaus gelangt man an die steinerne Haupttreppe, deren Hauptarm 19 Fuß breit ist und deren Seitenärme 10½ Fuß Breite haben. Im ersten Stock gelangt man aus einem nur durch einige Säulen davon getrennten 42 Fuß breiten und 16 Fuß tiefen Vorraum in den eigentlichen Festsaal, der 131 Fuß lang, [illegible] Fuß breit und 49 Fuß hoch ist. Auf der Gallerie gemessen sind die größten Dimensionen des Saales 177 Fuß Länge und 80 Fuß Breite. Die Grundfläche im Saale beträgt sonach etwa 7700 Quadrat-Fuß, die der Gallerien und Bogen weitere 3600 Quadrat-Fuß; dieser Saal, beinahe einen halben Morgen groß, ist daher sehr wohl fähig, 1800—2000 Menschen zu fassen. Der nächste Raum an Größe ist der sogenannte kleine Concertsaal, mit der dazu gehörigen Gallerie 3236 Quadrat-Fuß haltend, 62 Fuß lang und 36½ Fuß breit, mithin etwas mehr Raum bietend als die Säle im Holländischen Hof und in der Loge Sokrates. Ueber der Durchfahrt findet sich ein dritter Saal, nahe an 2400 Quadrat-Fuß haltend, 46 auf 52 Fuß (für größere Versammlungen, zahlreich besuchte Vorlesungen, für Ausstellungen oder kleinere Bankette). Das zu ebener Erde gelegene Restaurationslokal umfaßt sechs Zimmer, darunter zwei Säle, von denen einer, 47 Fuß lang und 27 Fuß breit, 1269 Quadrat-Fuß Raum bietet. Im ersten Stock endlich, auf der Ecke des Gebäudes, hinter dem Festsaal gelegen und mit besonderen Treppen versehen, findet sich, namentlich zur Abhaltung von Privatgesellschaften geeignet, eine weitere Reihe von 6 Zimmern, deren größtes, ein kleiner Saal, 38 Fuß lang und 21 Fuß breit ist, somit eine Fläche von 798 Quadrat-Fuß bietet. Der Saalbau, der im Ganzen einen Flächenraum von 30,000 Quadrat-Fuß deckt und Säle von 11,300, 3239, 2392, 1269 und 798 Quadrat-Fuß Flächenraum umfaßt, wird somit den verschiedenartigsten Bedürfnissen an Festlokalitäten die entsprechendste Befriedigung schaffen.

Die am Main abgehaltene Haupt-Inspection sämmtlicher Löschgeräthe, welcher der jüngere Herr Bürgermeister und der Chef des Polizei-Amts Herr Senator Dr. Speltz anwohnte, fiel zur vollkommenen Zufriedenheit der Behörde sowie des zahlreich versammelten Publikums aus. Auch die an der Inspection theilnehmende Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr hat sich rühmlich ausgezeichnet und wurde belobt.

Dem Vernehmen nach wird im Laufe der nächsten Tage der Grundstein des neuen Irrenhauses unter entsprechenden Feierlichkeiten gelegt werden. Es sind für diese Gelegenheit auch Denkmünzen geprägt worden, worauf das Gebäude, wie es sich nach seiner Vollendung ausnehmen wird, bildlich dargestellt ist.

Der im verflossenen Winter durch den Eisgang zerstörte Wasserbau (Ausladestelle) bei Offenbach ist wieder neu aufgeführt worden und steht seiner demnächstigen gänzlichen Vollendung entgegen. Hoffentlich haben die unterdessen gemachten Erfahrungen dazu gedient, dem Neubau eine Solidität zu geben, welche den erforderlichen Widerstand zu leisten geeigenschaftet ist, und möge der bevorstehende Winter sich denn auch gegen Menschenwerke gnädiger erweisen, als der vorige.

Die nordische Expedition (Herr Berna von hier ꝛc.) hat von Hammerfäst aus, dem nördlichsten Hafen Europa's ($70^1/_2{}^0$ N. Br.), eine Insel des dortigen Archipels besucht und war am 2. Sept. in Island eingetroffen, nachdem sie unterwegs einen furchtbaren Nordsturm hatten bestehen müssen. Der Aufenthalt auf Island und die Forschungen auf dieser Insel werden von längerer Dauer sein.

Der neueste, sehr reichhaltige Bücher-Auctionskatalog von Joseph Bär enthält unter Nr. 4974 folgenden Artikel: Musikalische Cabala, vermittelst welcher man à tre auf ein Travers, Violin und Basso wie auch Menuet und Tria vor das Clavier mit einem einzigen Würfel-Spiehl, ohne aller mühe und Kopfbrechen zu componiren vermag. Erfunden von mir, Francesco Schola, Chirurgo. Csábár 12. Aug. 1773. Sehr hübsch calligraph. Originalmanuscript. Folio.

Herr Bürde ist nicht, wie es hieß, in Karlsruhe, sondern an unserm Stadttheater engagirt, um vom 15. an dauernd hier zu bleiben.

Nächsten Sonntag findet die Weihe der theilweise von den Frauen und Jungfrauen Sachsenhausens gestiftete Fahne für den Sachsenhäuser Turnverein statt. Dieselbe ist in Hanau verfertigt und kostet 350 fl.

Zur Uebernahme der Schreinerarbeiten an dem Bau des neuen Irrenhauses haben sich bis jetzt 11 hiesige Schreinermeister angemeldet.

An dem jüngsten Sonntagmorgen, den letzten für dieses Jahr, an welchem der Eintrittspreis in den zoologischen Garten auf 6 Kreuzer herabgesetzt war, wurde derselbe von 3500 Personen besucht.

Der am Oederweg liegende circa 6 Morgen große Garten des Herrn C. Pfeiffer, worin bisher der englische Gesandte wohnte, ist, wie wir hören, zu circa 100,000 fl. an ein Consortium verkauft worden, und wird von diesem beabsichtigt, daselbst ein Square anzulegen und den Rest in kleine Bauplätze einzutheilen.

Johannes Ronge wird in der Mitte dieses Monats hier eintreffen und einige freie religiöse Vorträge halten. Wie wir vernehmen, ist derselbe gewillt, seinen Wohnsitz dauernd hier zu nehmen.

Wie wir hören, ist der Hohenecker'sche Bleichgarten hinter dem Kastenhospital um die Summe von 80,000 fl. von der Stadt angekauft worden.

Gestern feierte der Besitzer des Café Jansen in Bockenheim seine silberne Hochzeit, bei welcher Gelegenheit ihm ein Ständchen gebracht wurde.

In Offenbach wurde eine Petition gegen das Concordat bis jetzt mit [illegible] Unterschriften versehen. Die Petition wird noch eine Zeitlang aufgelegt bleiben.

Rundschau in der Politik.

* **Pesth.** Ein Trauergottesdienst hat ohne Vorwissen der Behörden zum Andenken an die am 5. October 1849 hingerichteten ungarischen Generale stattgefunden. Die Zuhörer waren meist alte Honvedsoffiziere; die Ceremonie verlief in großer Stille.

Man bereitet in Wien von Seiten der Regierung eine Broschüre vor, die in vier Sprachen erscheinen soll und bestimmt ist, unter die Romainen, Serben, Slowaken und Ruthenen Ungarns vertheilt zu werden. In derselben werden die Gründe zur Auflösung des Landtags und die wohlwollenden Absichten der Regierung auseinander gesetzt. — Das Gerücht, nach welcher von Seiten italienischer Freiwilliger eine Expedition nach Albanien und der Herzegowina vorbereitet würde, gewinnt an Bestand.

* **Triest.** In der Stadtrathssitzung wurde der Bericht der Commission für den Volksschulunterricht, durch häufigen Beifall der gefüllten Gallerien unterbrochen, gelesen. Es wurde die Einführung der italienischen Unterrichtssprache beschlossen; die deutsche Sprache soll nur mittelst der italienischen an der Realschule gelehrt werden. Ferner wurde die Regulirung und Verbesserung der Lehrergehalte, die Einführung von Abendschulen, die Verbesserung der Schulbücher bereits für kommendes Schuljahr beschlossen. Vessely beantragt Emancipirung der Schule von geistlichem Einfluß. Constantin's Amendement: „Der Stadtrath, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die gegenwärtige Elementar-Organisation den Grundsätzen der Freiheit und Gleichheit, welche Angelpunkte konstitutionellen Baues bilden, widerspreche, äußere den heißen Wunsch, jenes System möge mit dem Geiste und der Forderung der Zeit in Einklang gebracht werden, und begrüße die betreffende Reichsraths-Initiative", wurde einstimmig angenommen.

* **Bern.** Es heißt, die französische Regierung habe unter dem Vorwande von Eisenbahnarbeiten 3000 Mann auf dem neutralisirten Gebiete von Nordsavoyen an der Genfer Gränze concentrirt.

* **Paris.** Die Journale berichten aus Marseille: die Gerichtsverhandlungen in der Affaire des Königs von Italien gegen den König von Neapel sollten am 15. beginnen, wurden aber bis Ende des Monats verschoben, da Herr Berryer nicht früher zum Plaidoyer nach Marseille kommen kann. Herr Thorel wird sein Gegenadvocat sein.

Auf Befehl des Finanzministers sind die Zinsen des Schatzbons vom 7. d. M. an in folgender Weise normirt worden: $3\frac{1}{2}$ Procent für Bons mit 3 bis 5 Monate Verfallzeit, 4 Procent für Bons mit 6 bis 11 Monate Verfallzeit, $4\frac{1}{2}$ Procent für Bons mit 12 Monate Verfallzeit.

* **Compiegne.** Der König von Preußen ist hier angekommen und vom Kaiser an der Eisenbahnstation empfangen worden. Die beiden Majestäten fuhren ohne Escorte nach dem Palais; unterwegs ließen sich zahlreiche Hochs auf den König und den Kaiser hören. Im Hofe des Palastes waren Zuaven aufgestellt. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz warteten unten an der Treppe des Vestibüle's der Kaiserin. Der König küßte der Kaiserin die Hand und liebkoste den kaiserlichen Prinzen. Nachdem der König der Kaiserin den Arm geboten, verfügten sich die Majestäten in ihre Gemächer.

* **Turin.** Die offizielle Zeitung publicirt ein Decret, welches sich auf die Organisation eines Dicasteriums für Ackerbau, Handel und Industrie in den südlichen Provinzen bezieht.

General della Rocca wird die Reise nach Königsberg antreten, um den König Victor Emanuel bei der Krönung König Wilhelm's I. von Preußen zu vertreten. Ihn begleiten Graf Robillant, Marchese Pallavicini und die Ritter Bigala und [illegible]

Es wird versichert, auch der König von Neapel werde in der Person des Fürsten Castello einen Vertreter zur Krönung nach Königsberg senden.

Der Entwurf des Handelsvertrages mit Frankreich ist von Paris mit einigen Bemerkungen zurückgeschickt worden. Derselbe ist auf derselben Basis formulirt, wie die französische mit Belgien und England.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Von Eduard Devrient's „Geschichte der deutschen Schauspielkunst" wird demnächst der vierte Band bei J. J. Weber in Leipzig erscheinen und verspricht äußerst interessant zu werden, da er u. a. die Verhältnisse der Hof- und Stadttheater in der Gegenwart näher beleuchtet, sowie die Beziehungen der Literatur zur Schauspielkunst ausführlich bespricht. Ein eigenes Capitel beschäftigt sich auch mit der drohenden Demoralisation des deutschen Bühnenlebens, während der letzte Abschnitt kritische Rückblicke auf die Epoche machende Direction Immermanns in Düsseldorf wirft.

Gedichte von Abdelkader. Da das Schicksal es dem kühnen Emir nicht vergönnt hat, ein Kriegsheld, ein Mann der Waffen zu bleiben, hat er resignirend die Feder in die Hand genommen und ist unter die Poeten gegangen. Es soll von ihm demnächst eine Sammlung Gedichte in französischer Sprache erscheinen. Wer wäre darauf nicht gespannt?

Das Pariser Conservatorium ist jetzt wohl das allerbesuchteste, denn es werden darin in 86 Classen, von 81 Lehrern nicht weniger als 934 Zöglinge unterrichtet. Die Conservatorien zu Wien, Prag, Leipzig ꝛc. können sich dagegen nur weniger Hunderte, ja theils sogar kaum eines Hunderts von Schülern berühmen.

Rückerts Büste, von Launitz modellirt, ist jetzt in des Künstlers Werkstätte aufgestellt. Die Aehnlichkeit wird von Allen, die den Dichter kennen, als bewundernswerth gepriesen. Der Kopf ist bedeutend, ja großartig, besonders auch durch das Lockenhaar, das Rückert gewöhnlich noch länger trägt; die Gesichtszüge sind so mannichfach belebt, daß die Muskulatur ziemlich unregelmäßig erscheint. Die Feinheit und der milde Ernst des beschaulichen Weisen enthüllen sich bei näherer Betrachtung; etwas mehr aus der Ferne gesehen, sieht er eher einem klugen, tüchtigen alten Landmann gleich.

Man schreibt aus Köln: Die am 1. Juli zur festlichen Einweihung des Museums Wallraf-Richartz eröffnete zweite allgemeine deutsche und historische Kunst-Ausstellung wurde am 30. Sept. geschlossen. Während ihrer dreimonatlichen Dauer ward diese Ausstellung, welche in 112 Nummern plastischer Werke, 906 Nummern Oelgemälden und 486 Nummern Cartons, Zeichnungen, Aquarellen, Stichen, Lithographien, architektonischer Entwürfe und Glasgemälden, viele edle Blüthen der neueren deutschen Bildnerei umfaßte, einschließlich 804 Abonnenten, von 51,415 Personen besucht, und die Summe der für die Zwecke der Kunstgenossenschaft bestimmten Eintrittsgelder wird sich auf mehr als 20,000 Thlr. belaufen — ein Ergebniß das jenes der gleichartigen Ausstellung in München bedeutend übersteigt, und das auch wohl auf der nächsten 1864 in Salzburg stattfindenden Ausstellung schwerlich erreicht werden dürfte. Es haben hier auch ziemlich viele Ankäufe stattgehabt, dennoch mögen in dieser Beziehung viele Erwartungen der Aussteller unerfüllt geblieben sein.

Don Juan d'Austria, ein neues Trauerspiel von G. zu Putlitz, welches im Wiener Burgtheater gegeben wurde, fand eine sehr günstige Aufnahme. Der Dichter wurde fast nach jedem Act und zum Schlusse gerufen; an seiner Statt dankte Herr Anschütz. Die Darstellung war durchgehends würdig, zum Theil meisterhaft.

Am 1. d. M. haben zwei geschätzte Mitglieder der hies. Bühne unsere Stadt verlassen, und zwar Fräulein Janauschek und Herr Baumann. Welch' einen unersetzlichen Verlust unser Schauspiel durch den Abgang von Fräulein Janauschek erlitten, ist zu bekannt, um irgend eines Nachweises zu bedürfen. Nach Beendigung eines längeren Gastspiels in Weimar wird Fräulein Janauschek ihr Engagement in Dresden antreten und gewiß den ihr vorausgehenden Ruf, die erste unter den heutigen noch in rüstiger Kraft stehenden Repräsentantinnen ihres Fachs zu sein, auch in Sachsens Hauptstadt in vollem Maße rechtfertigen. In der für uns gewonnenen Frau Wohlstadt haben wir indessen eine Acquisition gemacht, womit wir, wie es bis jetzt den Anschein hat, nicht zufrieden sein können. — Herr Baumann, welcher seit 8 Jahren als Charaktertenor der hiesigen Oper angehört hat, ist in sein neues Engagement bei der Kasseler Hofbühne abgereist. Gehören auch die Stimmmittel des Herrn Baumann nicht mehr zu den glänzenden, so weiß er doch seine Rollen durch ein lebendiges und durchdachtes Spiel, sowie durch eine noble Repräsentation stets anziehend und auch für das musikalische Publikum durch seine eigene gediegene musikalische Ausbildung interessant zu machen. Die letztere war es auch, welche ihn bei den hiesigen Gesangvereinen so beliebt gemacht hat, daß er von denselben schmerzlich vermißt wird.

Im „besten Ton“ war Frau Wohlstadt als „Leopoldine“ wirklich vom besten Ton und spielte die Rolle allerliebst. Ueberhaupt ging das Stück gut ineinander. Die Herren Schneider, Vollmer und Moritz besonders, waren ganz an ihrem Platze. Fräulein Mayer aber als Louise gar zu einseitig-sentimental und zwischen der heiteren und ernsten Seite ihrer Partie durchaus kein Unterschied bemerklich. — „Becker's Geschichte“ ist uns nun nachgerade mehr als genug erzählt und Therese Krones zum drittenmale vor uns erscheinend, wird nun hoffentlich ihre Abschiedsvisite gemacht haben.

B–d

Mannichfaltiges.

Das Erdbeben, welches in Württemberg und Bayern verspürt wurde, scheint, wie die Allg. Ztg. berichtet, als Mittelpunkt die Geißlinger Alp und den gegenüberliegenden Theil des Remsthales gehabt zu haben, denn es wurde am stärksten verspürt in Göppingen, Geißlingen, Schorndorf und Aalen, dann hinauf bis Ulm und ins Bayerische hinein, nach Oberschwaben hin bis Laupheim, ferner in Stuttgart und auf den Fildern und im Neckarthal von Eßlingen bis Heilbronn, wo es sich in leichten Schwingungen verlor.

Die Directoren der Great-Ship-Company haben den Beschluß gefaßt, das dem „Great Eastern“ zugestoßene Unglück sich zu Nutze zu machen und die ihm vom Sturme geschlagenen Wunden für Geld sehen zu lassen. In Queenstown wimmelte es am Sonntage von Neugierigen, die den Seekoloß in seinem jetzigen traurigen Zustande zu besichtigen kamen. Wie es scheint, hat der „Great Eastern“ bis jetzt mehr Geld als Schaustück wie als Fracht- und Passagierschiff getragen.

Die Innung der Vergolder in Berlin wird bei dem festlichen Einzug des Königspaares eine originelle Idee zur Ausführung bringen: an ihrer Spitze werden sich zwanzig vergoldete Lehrlinge befinden. Angeregt ist diese Idee von dem Hofvergolder und Modelleur Mansis. In einer Conferenz der Innungsgenossen stellte er einen seiner Lehrlinge in einem derartigen Anzuge der Versammlung vor und hatte die Genugthuung, daß man darüber in lauten Jubel ausbrach. Der Anzug dieses Probejungen war mit Ausschluß des weißen Halstuches und der Handschuhe vollständig vergoldet. Die Mütze ist rund und ohne Schirm. Die Kleidung besteht in dem gewöhnlichen Turneranzug. Um die Brust ist eine Silberschärpe mit den preußischen Farben geschlungen und in den Händen tragen die Knaben vergoldete Stäbe mit Emblemen, in Adlern, Kronen ꝛc. bestehend.

Die preußischen Kron- und Reichsinsignien, welche bei der bevorstehenden Krönung wieder zur Anwendung kommen, bestehen aus 8 Stücken und zwar: der glänzenden Königskrone, welche Friedrich I. für enorme Summen anfertigen ließ, dem Reichsscepter, dem Reichsapfel, dem Reichsschwerte, dem Reichs-Insiegel, der Ordenskette, dem Kurhute und dem Kurschwerte. Die Krone, das Scepter und der Reichsapfel kommen nun nach 161 Jahren wieder in praktischen Gebrauch, während diese und die andern Insignien bisher nur bei feierlichen Anlässen des königlichen Hofes vorausgetragen wurden oder bei den Leichenausstellungen hingeschiedener Herrscher aufgestellt waren.

Der „Münchener Bote“ schreibt: Der Bahnzug, mit welchem Se. Majestät der König Ludwig hier eintraf, ist bei Sauerlach einem gefährlichen Zwischenfall glücklich entgangen. Unweit jener Station war nämlich auf einer Seite der über die Schienen gehenden Straße die Barriere aus Versehen nicht geschlossen worden, in Folge dessen ein Bauernwagen auf die Bahn gefahren kam. Die Pferde blieben auf der Bahn stehen, weil die jenseitige Barriere gesperrt, der Bauer aber eingeschlafen war. Da brauste der Zug daher und ging über die zerfleischten Pferde hinweg; der Wagen mit dem Bauer wurde fortgeschleudert, ohne daß aber letzterer eine Beschädigung erlitt.

Die Stadt Marseille hat während der diesjährigen Erdbeerenzeit 20,000 Franken Octroi für diese Obstgattung bezahlt. Da der Topf Erdbeeren 5 Centimes Octroi kostet, so hat demnach Marseille 400 000 Töpfe Erdbeeren verzehrt.

Die Crinoline hat wieder ein Opfer gefordert! Ein junges Mädchen, welches in Begleitung ihres Vaters und Bräutigams die Dampfmaschine zur Entwässerung des Klostersee's bei Eismar besichtigen wollte, wurde von derselben am Kleide erfaßt und war im Nu zu Tode gequetscht.

In York, wo an einer neuen eisernen Brücke über den Fluß Ouse gearbeitet wird, hat sich am 27. Sept. ein furchtbarer Unfall begeben. Ein großer Theil der Brücke stürzte plötzlich zusammen, und 7 Personen wurden theils getödtet, theils schrecklich verwundet. Das Unglück ist ein verhältnißmäßig geringes, wenn man bedenkt, daß im Augenblick der Katastrophe nicht weniger als 52 Arbeiter auf der Brücke beschäftigt waren.

Neueste Nachrichten.

* London. Aus Newyork wird berichtet: Gerüchten zufolge sind 1000 Unionisten bei Lexington gefallen. Die Unionisten ziehen gegen St. Joseph. Der General Fremont wird baldigst mit großer Macht in's Feld rücken. — Der „New-York-Herald“ theilt mit: Es werde eine Flottenexpedition gegen Neworleans und Galveston vorbereitet.

* **Compiegne.** Die Jagdfestlichkeiten und das Theater hatten den König von Preußen in eine sichtlich heitere Stimmung versetzt. Wo sich der Kaiser Napoleon und sein hoher Gast blicken ließen, wurden sie von der zahlreichen Menge mit Vivats begrüßt. Die Spazierfahrt nach Pierrefonds war vom heitersten Wetter begünstigt. Das gegenseitige Verhalten der Monarchen ist ein sehr einiges und herzliches; besonders die Kaiserin wird vom Könige mit außerordentlicher Aufmerksamkeit behandelt. Neben den französischen Fahnen sind jetzt auch preußische und deutsche bemerklich. An einem Hause, das illuminirt war, bemerkte man den französischen und preußischen Adler neben einander mit der Unterschrift „Suum cuique“. Man sieht die französischen und preußischen Offiziere im innigsten Einvernehmen, Arm in Arm promenirend. Wo sich eine preußische Uniform blicken läßt wird sie vom Volke mit lauten Vivats begrüßt.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von [illegible]

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 119. Freitag, den 11. October 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 10. October. Die Königin von Preußen ist gestern mit dem 2 Uhr Zuge von Baden-Baden hier eingetroffen, im „Hotel Westendhall" abgestiegen, und nach eingenommenem Frühstück um 4 Uhr nach Coblenz weiter gereist. In Begleitung der Königin befand sich auch die Kronprinzessin mit den Kindern, welche auf der Rückreise nach Berlin ebenfalls in der „Westendhall" speiste und sich hier von der Königin trennte.

Wie gutunterrichtete Correspondenten versichern, ist die Nachricht, daß der K. Preußische Bundestagsgesandte Herr von Usedom hier durch den derzeitigen K. Preußischen Gesandten in Turin, Herrn von St. Simon ersetzt werden sollte, durchaus unrichtig. Herr von Usedom wird nach der Krönung in Königsberg, der er beiwohnt, wieder hier in Frankfurt eintreffen.

Der österreichische Bundespräsidialgesandte, Freiherr v. Kübeck, ist gestern Vormittag nach Wien abgereist.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Herr Dr. Prior klagt namens eines hies. Lehrers gegen einen Bürgerssohn von hier wegen Ehrenkränkung. Der Beklagte hatte dem Kläger in einem Streite den Vorwurf des Wahnsinns und der Verrücktheit gemacht und als Letzterer ihn deßhalb vor dem Rügegericht verklagte, am Schlusse der desfallsigen Verhandlung zu seiner Vertheidigung erklärt, der Kläger leide theilweise an Geistesstörung. Wegen dieser vor Gericht gethanenen Aeußerung trägt der klägerische Anwalt gegen den in heutiger Sitzung nicht erschienenen Beklagten auf eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen an. Das Gericht findet das Vergehen der wörtlichen Ehrenkränkung nicht vorliegend und spricht den Beklagten frei. — Ein wegen Landstreicherei schon mehrfach bestraftes 16jähriges Mädchen ist angeklagt, ein Halstuch und ein Paar Schnürschuhe zum Nachtheil eines Geschirrhändlers entwendet zu haben. Die Beklagte bekennt sich nur zur Entwendung des Halstuches. Sie wird in die Strafe des gerichtlichen Verweises verurtheilt. — Ein Schlossergeselle hat in einem Hause, in dem er beschäftigt war, ein Paar Buckskinhosen, einem Handlungcommis gehörend und 10 fl. werth, entwendet. Er wird mit 6 Wochen Gefängniß bestraft. — Ein Zimmergeselle hat einem neben ihm arbeitenden 14jährigen Lehrling ein falsches Fünffrankenstück gegeben, mit der Weisung, ihm Brod und Fleisch dafür zu holen. Der Lehrling machte an mehreren Orten, zuletzt bei einer Obsthändlerin, Versuche, das falsche Geldstück anzubringen, wurde aber von der Letzteren angehalten und angezeigt. Der Zimmergeselle erklärt, er habe das Geldstück von seinem Bruder erhalten und nicht gewußt, daß es falsch sei. Der Staatsanwalt trägt gegen den Zimmergesellen auf 48 Stunden Gefängniß und gegen den Lehrling auf die Strafe des gerichtlichen Verweises an. Herr

Dr. Mayer vertheidigt den Ersteren und beantragt dessen Freisprechung, ev. Verurtheilung in eine geringe Geldstrafe. Das Urtheil dieser Sache wird in 14 Tagen verkündigt werden.

Die Taunusbahn vereinnahmte im abgelaufenen September wieder 12,084 fl. mehr wie in demselben Monat des vorigen Jahres. Im Ganzen beträgt das Plus der Einnahmen für dieses Jahr gegen das vorige für die ersten neun Monate 44,[illegible] fl. Befördert wurden insgesammt 886,172 Personen oder 53,485 mehr, und 1,094,477 Ctr. Güter oder 199,578 Ctr. mehr als in dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1860.

In der jüngsten Generalversammlung des „Turnvereins" erstattete Turnwart Kaiser Bericht über den Turntag in Mainz, der von der Errichtung eines mittelrheinischen Turnerbundes nach dem Antrag des Vereins Abstand nahm und nur für die gemeinschaftlichen Versammlungen eine Geschäftsordnung entwarf. Dem Rechnungsberichte des abtretenden Turnrathes entnehmen wir, daß der Verein 407 Mitglieder, die Knabenturnschule etwas über 100 Zöglinge zählt und die Einnahme im Sommer 1047 fl. betrug, so daß trotz bedeutender Ausgaben für Bauten und Anschaffung von Fechtgeräth noch ein erheblicher Ueberschuß bleibt. Zum Sprecher wurde abermals Herr H. [illegible], Subdirector der „Germania," und zum ersten Turnwart fast einstimmig Baumeister Kaiser jun. gewählt, in den Turnrath die Herren Wiegand, Hausmann, Groß, Hornstein, Kühl, Port, Richard, Gülich, Dr. Marx und Busek. Ein Antrag von Dr. Schwecher auf Anschluß an die Vereinigung der Turner der Nachbarschaft zum Zwecke gemeinschaftlicher Besprechungen, wie sie auf Anregung des Turnvereins früher auf der [illegible] bestanden, aber wegen mangelnder Ordnung wieder aufgehört haben, wurde durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt und beschlossen, abzuwarten, bis der Verein dazu eingeladen werde, was bisher nicht geschehen ist.

Wir haben früher bereits mitgetheilt, daß, um der weiteren Verbreitung der egyptischen Augenentzündung unter den Waisenkindern entgegenzutreten und die Erkrankten möglichst rasch und sicher zu heilen, das Pflegamt des Waisenhauses 54 Knaben nach der Deutsch-Herren-Mühle und 50 Mädchen in ein Privathaus nach Hausen verlegt habe. Trotz angestrengter Bemühung seitens des Pflegamts, das sich von Stadtkämmerei und Sanitätsamt bestens unterstützt fand, wollten sich bisher keine weiteren geeigneten Localitäten finden lassen. Endlich aber ist es nun geglückt, ein sehr geeignetes Gebäude zu erlangen, den Sandhof nämlich, welcher auf ein halbes Jahr ermiethet worden ist. Demnächst wird der Oberlehrer mit 60 Knaben und 20 Mädchen dorthin übersiedeln. Es wird dann hoffentlich in nicht allzugroßer Ferne gelingen, der Krankheit, welche kaum eines der Waisenkinder verschont hat, Herr zu werden.

Man schreibt aus Wiesbaden: Der am 27. Juni l. J. wegen Entwendung von 4 Friedrichsd'or während des Roulettespiels im Kurhause dahier Verhaftete ist wegen dieses Vergehens von dem Hofgerichte dahier zu einer sechsmonatlichen Correctionshausstrafe verurtheilt worden und hat, nachdem das herzogliche Oberappellationsgericht die eingelegte Appellation verworfen und das Urtheil bestätigt hatte, seine Strafe dieser Tage angetreten.

Am 8. d. constituirte sich in dem Harmoniesaale ein aus 24 Personen bestehendes Comité von ehemaligen Stadtwehrmännern, welches die alten Kameraden zur Feier des bevorstehenden 18. Octobers zu einer geselligen Zusammenkunft in dem erwähnten Lokale einladet. An einer starken Betheiligung bei dieser Feier von Seiten der früheren Stadtwehrmänner ist nicht zu zweifeln.

Der Gemeinderath zu Großkarben hat den hiesigen Bürger Herrn Dr. jur. [illegible] Freiherrn v. Leonhardi in Anerkennung seiner Verdienste um die Gemeinde, das Ehrenbürgerrecht derselben verliehen.

Unter den Fremden von Distinction, die gegenwärtig in unserer Stadt weilen, erwähnen wir Herrn Dr. Franz Liszt aus Weimar.

Nächste Woche feiert Herr Senator Usener, geboren am 26. November 1773 (Senator 1829, Schöff 1838, Syndikus 1843), sein goldenes Hochzeitsfest. Der rüstige Jubelgreis erfreut sich noch der frischsten Geistes- und Körperkraft.

Das vor dem Obermainthor gelegene Sarg'sche Grundstück (früher Tabor's Garten) wurde gestern, in 34 Bauplätze eingetheilt, versteigert und sind dafür im Ganzen 159,926 fl. gelöst worden, wobei zu bemerken, daß der auf dem Plan mit Nr. 12 bezeichnete Platz nicht zur Versteigerung kam. Der Verkäufer machte jedoch von dem sich vorbehaltenen Rechte Gebrauch und ratificirte den Verkauf von 11 Plätzen nicht. Es sind dies die an der Chaussee neben Herrn Unzer liegenden Nr. 31 und 32, die Eckplätze an der durch das Bauer'sche Grundstück projectirten neuen Straße (Nr. 24 bis 27), der auf das Ziem'sche Fabrikgebäude stoßende Nr. 21 und endlich die Nr. 13—16, welche die südliche Fronte des Fay'schen Gartens (neue Anlage) bilden. Letztere Plätze wurden jedoch nach beendigter Versteigerung an Herrn Victor Fay gegen ein entsprechendes Mehrgebot abgegeben.

Dieser Tage wurde auf dem Paulsplatz ein ältlicher Mann arretirt, welcher mehreren unerwachsenen Mädchen Geldspenden zu einem unbekannten Zwecke gegeben hatte.

Vorgestern wurde ein bei dem Neubau der Gasfabrik beschäftigter Maurer von einem aus der Höhe herabgefallenen Balken getroffen und schwer verletzt in das Hospital gebracht.

Gestern Abend stürzte eine Büglerin, die von ihrer Arbeit nach Hause gehen wollte, über eine Treppe unter der Schirne und brach das Bein. Sie wurde zu einem nahe wohnenden Chirurgen in die Saalgasse verbracht, dort verbunden und dann in ihre Wohnung nach Sachsenhausen geschafft.

Dieser Tage versuchte ein junger Mann sich durch Oeffnen der Pulsadern an den Händen und Armen zu entleiben, er wurde daran verhindert und ins Hospital zum heiligen Geist verbracht, wo er noch jetzt verpflegt wird.

Gestern brannte es bei einem Schreiner in der Rothehofgasse. Das Feuer wurde jedoch bald ohne weiteren Lärm wieder gelöscht.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Man meldet aus Lemberg, daß der Redacteur des „Glos" wegen Hochverraths und Aufforderung zu hochverrätherischen und aufrührischen Unternehmungen zu 5 Jahren schweren Kerker, Verlust seines Adels, seiner Stellung als Journalist und zur Confiscation der Hälfte seiner Caution verurtheilt worden ist.

* **Pesth.** Die Auflösung des Graner Comitats ist beschlossen worden und die Commissäre, welche das Land an Stelle des Comitats verwalten sollen, sind schon ernannt. Das Zalaer Comitat hat erklärt, daß es jede ungesetzliche Verordnung der Regierung ignoriren werde. Es hat gegen die Ernennung von kaiserlichen Commissären und gegen jede neue Organisation der Comitate protestirt, und bemerkt, daß es nur der Gewalt weichen werde.

* **Marseille.** Briefe aus Toulon melden, daß der Admiral Jurien de la Gravière sich ohne Verzug an Bord einer Dampffregatte in den Golf von Mexico begeben wird, um daselbst das Commando der dort vereinigten Escadron, welche noch von Frankreich aus durch einige Schiffe verstärkt werden wird, zu übernehmen. Admiral Reynaud wird das Commando in der Antillen-Station behalten. — Der Erzherzog Karl von Toscana nebst Gemahlin, haben Marseille verlassen, um sich über Genf nach

Lindau zu begeben. — 140,000 Hectoliter Getreide sind in zwei Tagen hier angekommen und neue Zufuhr wird erwartet. Die Preise sind im Fallen.

* **London.** Die „Times" schätzt das Heer der amerikanischen Sonderbündler auf 250,000 Mann (darunter 100,000 bis 120,000 am Potomac und 60,000 in Missouri) und das der Union auf mindestens 350,000 bis 400,000 Mann.

* **Aus dem Haag.** Die Abreise des Königs ist auf den 12. ds. festgesetzt. Der französische Gesandte, Graf von Sartiges, begibt sich nach Paris.

* **Turin.** Buoncompagni veröffentlicht in der „Opinione" bezüglich der römischen Frage folgende Ansicht und die „Opinione" stimmt ihr bei: Ich will, daß der Papst von Italien und Europa versichert sei, jedoch durch keine Garantien in diplomatischer Form, durch keine Congresse, um der Intervention die Thüre zu öffnen. Italien und Frankreich stimmen in der römischen Frage nicht überein, denn letzteres hält in Rom eine Besatzung, die wir gerne würden abgehen sehen. Die Vereinbarung beider Staaten ist zur Lösung unerläßlich; jene ist insolange unmöglich als Frankreich Rom das Recht nicht zugesteht sich Italien anzuschließen, und der Sicherstellung der päpstlichen Unabhängigkeit von Seite Italiens nicht beitritt. Die vollkommenste Garantie der Unabhängigkeit besteht in den persönlichen Vorrechten der Souveränetät, wodurch der Papst Niemandens Unterthan würde. Dies sollte das Wesen der Vereinbarung sein. Wann und in welcher Form ist eine Frage zweiten Ranges. Ich glaube nicht im Entferntesten, sagt Buoncompagni, daß der Papst diese Bedingungen annehmen werde. Er wird sich aber darein fügen — früher oder später. Der Resignation wird die Annahme, und dieser die Ueberzeugung folgen, daß die neue Ordnung dem Papstthume nützlicher als die weltliche Macht sei.

* **Neapel.** General Cialdini wird noch während dreier Monate, bis zur Ankunft des Königs, in seiner Stellung verbleiben. — Die Herren Nicotera und Petruccelli haben sich am 5. ds. duellirt und Alex. Dumas hat als Zeuge des Herrn Petruccelli fungirt. — Dreitausend Mann Mobilgarden sollten Neapel verlassen, um sich nach Sicilien zu begeben.

* **Madrid.** Die „Correspondencia" sagt, daß in Folge einer vom König Franz II. ergangenen Aufforderung, die neapolitanischen Archive ausgeliefert werden würden. Der Empfang der marokkanischen Gesandtschaft war ein äußerst glänzender.

* **Petersburg.** Nach einer Pause von einer Woche treffen in einer aus dem Lager des Ober-Abadsechskischen-Detachements, beim Fort Chamkety, die ersten Nachrichten über die Reise des Kaisers im Kaukasus ein. Nach denselben trat der Kaiser am 23. September von Taman aus die Reise ins Kuban-Gebiete an, übernachtete in Temisuk und am 24. in Jekaterinodar. Am 25. besichtigte er die Forts Dmitriewsk und Grigoriewsk, übernachtete im Fort Ust-Labiusk und am 26. im Fort Maikop. Am folgenden Morgen recognoscirte der Kaiser die Gegend jenseits der Bjelaja und kam Abends im Lager beim Fort Chamkety an, wo er am 28. übernachtete. Am 29. setzte der Kaiser, nachdem er im Lager die Messe gehört, seine Reise längs der Laba-Linie fort. — Der Aufenthalt in Sebastopol und die Besichtigung der früheren Befestigungen daselbst scheinen dem Kaiser die Verdienste des berühmten Ingenieur-Generals Tottleben recht vor Augen geführt zu haben. Ein aus Liwadia datirtes kaiserliches Rescript, vermittelst dessen der Kaiser dem genannten General den Wladimir-Orden 2. Klasse mit den Schwertern verleiht, nimmt auf dessen muthvolle Thätigkeit bei der Belagerung von Sebastopol ausdrücklich Bezug.

* **Mostar.** Omer Pascha richtete einen langen Bericht an den Kriegsminister, worin er ihm den erbärmlichen Zustand der Armee, den Mangel an Geld, Schuhen, Uniformen, die schlechte Beschaffenheit der Waffen und der Transportmittel schilderte.

[illegible] erklärt, daß er mit solchen Elementen den Feldzug nicht beginnen könne, und räth Unterhandlungen an, um so mehr, als in Bosnien ein Aufstand drohe.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Dem Athenäum zufolge werden in England demnächst nachbenannte neue Werke erscheinen: Geschichte des Krimkrieges von Kinglake; der 3. und 4. Band von Carlyle's „Friedrich der Große“; Memoiren aus den Familienpapieren des Herzogs von Manchester, die Zeit von Königin Elisabeth bis Königin Anna umfassend; ein Tagebuch des verstorbenen Herzogs von Buckingham.

Wie dem Temps aus China geschrieben wird, ist es nun sicher, daß die berühmte Bibliothek des Kaisers Khienlong, die reichste von ganz China, welche zu Anfang dieses Jahrhunderts 160,000 Bände zählte, bei dem Brande des Sommerpalastes vollständig ein Raub der Flammen geworden ist. Das in demselben Palast befindliche Museum von Antiquitäten und Bronzegegenständen wurde bei der Feuersbrunst verwüstet und geplündert; doch gelang es den Eingebornen, noch einen großen Theil der Trümmer aufzufinden, die sie an die chinesische Regierung wieder verkauften. Die Preise seltener Bücher sind in China und namentlich in Peking außerordentlich gestiegen. Es ist dies eine Folge der vom Kaiser Hien-Foung gegebenen Befehle, um durch zahlreiche und wichtige Erwerbungen die Verluste, welche sich aus der von den Trägern der europäischen Civilisation zerstörten kaiserlichen Bibliothek für die Wissenschaft ergaben, wieder gut zu machen.

Norwegisches Theater. Am 25. September wurde auf dem „norwegischen Theater“ zu Christiania zum ersten Male Gustav Freytag's Graf Waldemar in norwegischer Uebersetzung zur Aufführung gebracht. Die Hauptrollen waren in sehr guten Händen; Graf Waldemar spielte Herr Isachsen, Georgine Frau Isachsen und Gertrud Fräulein Berg, die alle gefielen. Mit den vom Dichter allerdings auf die Spitze getriebenen Charakteren der beiden Hauptpersonen scheint aber das dortige Publikum, den ersten Referenten zufolge, sich durchaus nicht befreundet zu haben. Als nächste Novität wird in demselben Theater eine dramatische Dichtung von Björnstjerne Björnson vorbereitet: „König Sverre“, ein nationales Sujet aus dem Jahre 1194. Das Werk, welches der Dichter in Rom geschrieben, wo er noch gegenwärtig weilt, ist in Kopenhagen bereits im Druck erschienen, scheint aber all zu sehr an epischer Breite zu leiden, um auf der Bühne von Wirkung zu sein.

Aus Paris schreibt man, daß man auch in der diesjährigen Saison die Aufführung von Meyerbeer's „Afrikanerin“ nicht zu hoffen habe. Bei dem fortwährenden Auftauchen und Wiederverschwinden dieser Opernfrage ist die getäuschte Erwartung schon [illegible] zu dem Glauben geflüchtet, daß jene Oper gar nicht existire; aber irrthümlich. Die Partitur derselben ist seit vielen Jahren vollendet, und nur die vorhandenen Gesangskräfte des großen Operninstituts genügen dem Meister nicht, dessen Vorsicht und bekannte Aengstlichkeit hinsichtlich der ersten Aufführung des so lange erwarteten Werkes sich mit den Jahren natürlich gesteigert hat.

Frau Jachmann-Wagner in Berlin hat am 18. September in der Gluck'schen Oper „Orpheus“ ihren glänzenden Abschied von der Bühne als Sängerin genommen und am [illegible] ihr Debut als tragische Schauspielerin mit der „Iphigenie“ von Goethe eröffnet. Zu dieser Vorstellung wurde von Händlern für ein Parquetbillet 2 Friedrichsd'or gefordert und ihnen solche auch gezahlt. Parterrebillette wurden zum Preise von 4 Thlrn. ausgeboten. Nach der Vorstellung hat sich die Kritik darüber einverstanden erklärt, daß die Künstlerin „eine Crelinger nicht werden wird.“

Das neue Theatergebäude in Braunschweig ist am 1. October in feierlicher Weise eröffnet worden. Am nächsten Tage ging Wagner's „Tannhäuser" in Scene. Die deutsche Reichszeitung schildert das neue Theater wie folgt: „Der in so kurzer Zeit geschaffene, wahrhaft großartige Bau entspricht den gehegten Erwartungen vollständig und gereicht seinen Meistern, den Herren Professor Ahlburg und Baurath Wolff, zur höchsten Ehre. Hat man durch die äußerst freundlichen Umgebungen das von schönen Parkanlagen umzogene Theater erreicht und ist in die geräumige, säulengetragene Vorhalle eingetreten, so gelangt man aus dieser auf breiten, massiven Treppen in die verschiedenen Theile des Zuschauerraums. Dieser, durch einen prachtvollen Kronleuchter mit ungefähr 150 Gasflammen erleuchtet, gewährt einen wahrhaft imposanten Anblick, ohne dadurch im Geringsten an Gemüthlichkeit zu verlieren. Die reiche, jedoch fern von jeder Ueberladung gehaltene Decorirung ist weiß mit goldenen Hautreliefs, die Drapirungen und Polsterungen der Sitze und Brüstungen sind roth: besonders schön präsentirt sich der Plafond mit seinen al fresco gemalten Bildnissen der Musen und das breite Proscenium mit den herzoglichen Logen und geschmückt mit mehreren allegorischen Statuen. Die Akustik des Gebäudes hat sich in so hohem Maße sowohl für die Musik als die menschliche Stimme bewährt, daß die sachverständigen Zuhörer wahrhaft entzückt darüber sind, wie alles, vom leisesten Piano bis zum stärksten Forte, in allen Theilen des Hauses zu voller Geltung gelangt. Man kann mit den Kennern kühn behaupten, daß wir in Rücksicht auf geschmackvolle Eleganz und durchgehende Zweckmäßigkeit eines der besten Theatergebäude Deutschlands besitzen, wenn nicht in vielen Beziehungen das beste."

Die Nieuwe Roterdamsche Courant schreibt: Zwei Aufführungen des „Tannhäuser" gaben Herrn Grimminger Gelegenheit, seine außergewöhnliche Vollendung sowohl als Sänger wie als dramatischer Künstler glänzend darzuthun. Die Intelligenz, mit welcher er die Titelrolle zergliederte, ist eben so bewunderungswürdig als die Herrschaft, die er über all seine durch Kunst geläuterte Gaben auszuüben, und schließlich das, was er selbst in einer Rolle fühlt und sieht, auch im Zuschauer zu erwecken weiß. Herr Grimminger leistet jederzeit als Darsteller Vorzügliches; in der Darstellung des „Tannhäuser" jedoch erhebt er sich zu einer Höhe der Vollendung, die nur durch außergewöhnlich organisirte Künstler erreicht werden kann. Wäre es nöthig, hiervon Beweis zu liefern, wir bedürften Columnen, um die vielen Glanzpunkte zu constatiren, durch welche er mit unwiderstehlicher Gewalt die Aufmerksamkeit zu fesseln weiß. — Kein Wort wird an ihn gerichtet, kein Klang durch ihn vernommen, keine Phrase durch ihn ausgesprochen, daß nicht auch Haltung und Gesichtsausdruck meisterhaft damit verbunden wären. Ganz besonders aber ist der ganze dritte Act für Herrn Grimminger ein wahrer Triumph und erachten wir es geradezu für unmöglich, daß eine ergreifendere wahrere Charakterbezeichnung und Schilderung gegeben werden kann. Das Publikum begreift dies wohl eben so, denn es gibt Abende, an welchen es diesen ausgezeichneten Künstler sechs Mal nach einander herausruft. Glaubten wir denselben in der Martha, dem Troubadour und Fidelio vollendet zu sehen, so gibt er mit dieser neuen Partie dem Kritiker noch vielseitigere Anhaltspunkte zur Beurtheilung über sein künstlerisches Schaffen. — Herr Dalle Aste ist noch immer halsleidend. An seiner Stelle gastirte der Bassist Hermanns, der auf der Durchreise nach London, wo er ein Engagement antreten will, hier war. Man erwartet Fräulein Geisthardt zum Gastspiel. Unter den Marschner'schen Opern ist Hans Heiling zuerst in Scene gegangen und [illegible] allgemeinen Beifall, den ungeheuersten Erfolg und vielfachen Wiederholungen. — Frl. [illegible]her, die stets heiser ist, und durchaus nicht reüssirt, wird wohl wieder gehen.

Die Reprise des „Troubadour" hatte das Haus nicht sehr gefüllt. [illegible] diese Oper seltener halten, um sie genießbar zu machen. Jedenfalls war die Vorstellung

eine bessere als die von Wilhelm Tell, die unerbittlich den unterirdischen Mächten des Fiasko's verfiel. Herr Pichler (Juan), Herr Richard (Maurizio), sowie die Damen Zottmayr (Eleonore) und Medal (Azucena) wurden gerufen. Philippine Welser, dieses süßlich-sentimentale Phrasengebräu, hätten wir auch lieber in dem Archive des Vergessens, als auf unserem Repertoire gewußt, wo es doch nicht mehr zieht. Herr Bürde, der für unsere Bühne gewonnen ist, debütirte darin; wir hoffen, es war nicht seine Wahl. — Herr Bürde als Welser zeigte übrigens auf's Neue, daß er vollkommen befähigt ist, das Charakterfach hier auszufüllen und daß wir eine gute Acquisition an ihm gemacht. Herr Degen errang in der kleinen Rolle des Greif das Beifall und Hervorruf. Herr Degen, ein ebenso fleißiger und bescheidener, als tüchtiger Darsteller, weiß in allen seinen Schaffungen das Publikum anzuregen und eben so durchdachte als wahre Gebilde zu gestalten. B.

Mannichfaltiges.

In Fettercairn im schottischen Hochlande sind die Damen, jung und alt, außer sich darüber, daß die Königin unlängst in ihrem Dorf übernachtet hat, ohne daß sie etwas davon ahnten oder ihre Monarchin zu Gesicht bekamen. Manche der Zimmer-Vermietherinnen suchen sich jetzt das Aussehen und Benehmen gewisser Gentlemen, die in jener denkwürdigen Nacht bei ihnen logirt hatten, ins Gedächtniß zurückzurufen, um zu sehen ob ihnen nicht an jenem Abend eine besondere Ehre widerfahren sei. In einem dieser Häuser, wo ein Fremder geschlafen hatte, ließ die gute Frau Wirthin alle Betttücher sorgsam zusammen packen, um sie auf ewig aufzubewahren, in der Hoffnung, daß der Fremde der tapfere Prinz Ludwig von Hessen gewesen sein könnte. Als sie eines Bessern (eigentlich eines Schlechtern) belehrt worden „Hanne, du, wasch gleich das Bettzeug, der Kerl war nur ein Handelsreisender." Für die Wahrheit der Anekdote bürgt der Caledonian Mercury.

Der Moniteur veröffentlicht ein Decret, wodurch in Anbetracht der mit England und Belgien abgeschlossenen Verträge: 1) die Häfen von Marseille, Bordeaux, Nantes, Rouen, Havre, Dieppe, Boulogne, Calais, Dünkirchen und die Zollämter von Tourcoing, Forbach, Lille, Valenciennes, Mühlhausen und Lyon der Einfuhr von Baumwollen- und Wollengarn aller Art, englischen und belgischen Ursprungs oder aus englischen oder belgischen Manufacturen herrührende Producte nur bei den der Einfuhr geöffneten Zollämtern, sei es per Land oder Wasser, eingeführt werden können: Waaren, welche über 20 Francs per 100 Kilogramm geschätzt werden. Kutschenmacherarbeiten, Spielkarten, gebrannte oder gemahlene Cichorie, Messerschmiedarbeiten, Arbeiten in Fellen oder Leder, Arbeiten in Roß- oder Kuhhaaren, chemische Producte, gewöhnliche Seife, Glas- und Kristallwaaren, Maschinen und mechanische Geräthschaften, Seefahrzeuge, Rümpfe von Seeschiffen, Flußschiffe, Wollen-, Alpaga-, Lama- und Kameelgarn nur in Colis, welche ausschließlich Gewebe von derselben Gattung enthalten, eingeführt werden darf.

Die Mosk. Ztg. bringt eine Beschreibung eines Hagelschlages, der am 4. Sept. in der Nähe der Stadt Wereja nicht nur viel Unheil angerichtet, sondern auch durch die außergewöhnliche Art seiner Erscheinung die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Die Schloßen zeigten sich in Form eines Sternes, waren 1½ Zoll lang und 1 Zoll breit und bedeckten binnen kurzer Zeit die Erde mit einer dichten Eisdecke, die erst allmälig wieder verschwand, vorher aber alles vegetabilische Leben gründlich zerstört hatte.

Die Schildkröte, welche der deutsche Kaiser Karl VI. in den Garten des k. k. Theresianum in Wien verpflanzte, zählt gegenwärtig wenigstens 180 Lebensjahre. Erst im Sommer kommt sie aus ihrem unterirdischen Winterquartiere hervor.

Vor einiger Zeit bemerkte man, daß falsche Banknoten der französischen Bank in Umlauf gesetzt worden, die so täuschend nachgemacht sind, daß selbst die Bank sie kaum von den echten zu unterscheiden vermochte. Lange suchte man vergebens nach dem Banknotenfälscher, endlich ist man ihm aber auf die Spur gekommen und hat ihn in dem Städtchen Saint-Jean d'Angely, wo sich seine Hauptwerkstätte befand, aufgehoben. Die erste Haussuchung blieb ohne Resultat; bei der zweiten aber, die kürzlich vorgenommen wurde, entdeckte man viele zur Fälschung nöthigen Werkzeuge mit Ausnahme der Hauptbeweisstücke der gravirten Platten. Man hatte Alles durchforscht und umwühlt und dachte schon die Platten müßten sich wo anders befinden, als dem Instructionsrichter einfiel einen Haufen alter Fässer genauer zu betrachten. Erst wollte sich Nichts finden, aber nach nochmaligem Suchen entdeckte man auf der innern Seite des Bodens eines kleinen, unscheinbaren Fasses die Platten mit Klammern befestigt. Sämmtliche aufgefundenen Gegenstände wurden dem Parquet in Paris übersandt. Wie man sagt, hat die Bank für mehr als eine Million dieser Banknoten eingelöst. Wie viele ihrer noch im Umlauf sind, läßt sich jetzt noch nicht bestimmen.

Ueber die Stadt Jauer (Pr. Schlesien) zog in den letzten Tagen von Süd nach Ost, eine Windhose, welche große Verheerungen anrichtete. In Semmelwitz wurden starke Bäume entwurzelt und an hundert Schritt fortgeführt, sowie ein Pferd, das in der Nähe eines Wassergrabens stand, in diesen geworfen.

Die amerikanische Post per North Britain enthält u. a. folgende bezeichnende Notiz: Mit einem Newyorker Regiment zogen mehrere Neger in voller militärischer Uniform in Washington ein; ohne Zweifel freie Neger aus dem Norden. Infolge davon hat der Staatssecretär Mr. Cameron den Befehl erlassen, keinem Farbigen das Tragen der Bundes-Uniform zu gestatten. Es zeigt aber schon von einer großen Revolution in den Anschauungen des Nordens, daß es ein Regiment geben konnte, dessen Offiziere einen uniformirten Neger in Reih und Glied marschiren ließen.

Man schreibt aus Heidelberg: Ein in psychologischer Hinsicht merkwürdiger Selbstmord fiel dieser Tage in dem nahen Pfarrdorfe N . . . . . vor. Ein dortiger wohlhabender und sonst gut beleumundeter Bauer war seit einiger Zeit von der ängstlichen Sorge geplagt, wie er sein Vieh bei dem diesjährigen Futtermangel überwintern könne. Als er vor einigen Wochen einen Wagen Ohmed heimfuhr, ließ er den Wagen sammt den Zugthieren vor seinem Hause stehen, ging unter der lauten Klage: „Der letzte Wagen!" in seine Stube und brachte sich dort mit einem Rasirmesser eine Wunde am Halse bei. Er ward jedoch noch rechtzeitig verhindert und durch ärztliche Hülfe wieder vollkommen hergestellt. Bei seinem ersten Ausgang aber entfernte er sich in den Wald, wo er das Opfer seiner fixen Idee wurde. Er hatte sich an einem Baume erhenkt.

In dem Dorfe Birnbaum bei Landsberg wurde am 2. October durch eine [illegible] boshaft Feuer gelegt, welches um die fünfte Nachmittagsstunde zum Ausbruche kam und so mächtig um sich griff, daß binnen kaum zwei Stunden 47 Wohnhäuser und drei Scheunen in Asche gelegt wurden.

Neueste Nachrichten.

* Paris. Nachrichten aus Petersburg melden den Tod des Kaisers von China. — Der „Constitutionnel" theilt mit: Der König von Preußen habe in Compiègne 8 [illegible] und 17 rothe Adlerorden vertheilt. Dasselbe Blatt sagt ferner: alle preußischen Offiziers hätten dem Kaiser Napoleon beim Abschiednehmen die Hand geküßt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger [illegible] — Druck [illegible]

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 120. Sonntag, den 13. October 1861.

Rechte Wahl.

(Von Elise Ehrhardt.)

Zu einem Ziele muß der Blick sich heben,
Soll er nicht irrend durch ein Chaos schweifen:
Ein hell'ger Grundton muß das Herz durchbeben,
Sonst möcht' es nimmer Harmonie begreifen.
Dann wird die Saat zur frohen Erndte reifen,
Glänzt solch ein Stern, klingt solch ein Ton im Leben,
Dann ringt der Mensch mit heilig-hohem Streben
Ob auch des Schicksals Pfeile hart ihn streifen,
Ob täuschend schmeichelt Klang und Schein der Sinne. —
Drum prüfe wohl, was dir das Höchste dünket,
Daß nicht Unwürdiges dein Endpunkt werde.
Strebst Du, was ewig ist, dir zu gewinnen,
Dann fasse Muth, selbst wenn die Hoffnung sinket,
Dein Ziel ist sicher, hat's auch nicht die Erde.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 12. October. Wenn die „Karlsr. Ztg." die Notiz öffentlicher Blätter über eine Conferenz der Minister v. Roggenbach, v. Watzdorf und v. Seebach in Frankfurt mit Grund berichtigt und dabei bemerkt, daß bei der Anwesenheit der beiden letzteren Herren in Baden-Baden dieser Ort für eine Zusammenkunft zu geeignet gewesen wäre, als daß es einer besonderen Reise nach Frankfurt bedurft hätte, so liegt darin ohne Zweifel indirect die Andeutung, daß die Zusammenkunft in Baden-Baden stattgefunden. So ist es denn auch, wie wir erfahren, gewesen, ohne daß wir im Stande wären, etwas Näheres von den Gegenständen der Besprechung anzugeben. Bei dem ziemlich gleichmäßigen Gange der betreffenden Staaten in verschiedenen Bundesfragen wird die übrigens gelegentliche Anwesenheit der beiden sächsischen Minister es selbstverständlich nicht an Stoff haben fehlen lassen, ohne daß man etwa nun sogleich eine besondere Ueberraschung dahinter zu erwarten hätte.

Der Vicegouverneur der Bundesfestung, der k. k. FML. Frhr. v. Paumgarten, hat am 8. d. auf dem an der Mainzer Landstraße gelegenen großen Exercierplatz den österreichischen Theil der hiesigen Bundesgarnison inspicirt und am 9. hat der Brigadier Generalmajor v. Hahn auf dem alten Exercierplatz unterhalb der Eisenbahnbrücke die Musterung dieser Truppen vorgenommen.

Herr Joseph Heinrich Franz Freih. v. Münch-Bellinghausen, großherzoglich hessischer Oberst-Kammerherr, Oberst-Ceremonienmeister und wirklicher Geheimer Rath, auch außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister zur deutschen Bundesversammlung, ist auf seinem Landgut bei Linz plötzlich gestorben. Derselbe wurde im Jahr 1800 geboren.

Se. Maj. der König Otto von Griechenland hat den Directoren der Taunusbahn und der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn, den Herren Wernher und Zobel, das Ritterkreuz des Erlöserordens verliehen.

Hoher Senat hat den hiesigen Bürger, Advokat und Notar, Herrn Dr. jur. Siegmund Friedrich Müller zum Wechselnotar ernannt.

Die diesjährigen Herbsttage sind auf Donnerstag, Freitag und Samstag den 17., 18. und 19. d. M. festgesetzt worden.

Für die Urwahlen zur Bildung der diesjährigen gesetzgebenden Versammlung wurde Montag der 21. und Dienstag der 22. d. M. bestimmt.

Ehe die gesetzgebende Versammlung in ihrer vorletzten Sitzung zur Entgegennahme mehrerer für unser öffentliches Verfassungsleben wichtigen Senatsvorlagen schritt, fand zuerst der durch das Erlöschen der Gasflammen in jüngster Sitzung nicht erledigte Gegenstand, die Einrichtungen der mittleren Bürgerschule betr. durch einen von Hrn. Lindheimer und zum Theil auch von Hrn. Rütten gestellten Antrag, welcher von der Versammlung angenommen wurde, seinen Abschluß. Beschlossen ward, daß die bei dieser Schule aus Stein zu errichtende Turnhalle vom Eingange Rechts auf einen Theil des Museumsgartens gelegt, die Decke derselben aber, wie bei der der Realschule in Basilicaform ausgeführt werden solle, und verwilligte die Versammlung hierbei zugleich 1880 fl. für die Einführung der Gasbeleuchtung, 482 fl. für Pflasterung um das Gebäude, behielt sich jedoch über die vom Senate verlangten 1500 fl. für Errichtung einer Futtermauer am Stadtgraben daselbst und 410 fl. zur Planirung und Anlage des Gartens weiteren Beschluß bis zum Eingang einer anderweitigen Vorlage des Senats über diesen Punkt vor. Hierauf nahm die Versammlung mehrere Senatsvorlagen entgegen, wovon eine ganz besonders die zur Zeit der verfassungsmäßigen Diät voriges Jahr auf Abänderung der Verfassung von einigen Mitgliedern der Versammlung selbstständig gestellten Anträge behandelt. Der Senat ist der Ueberzeugung, daß es im Interesse der Wohlfahrt und der gedeihlichen Entwicklung unseres Gemeinwesens liegt, die Meinungsverschiedenheiten thunlichst auszugleichen, welche in Bezug auf einzelne Punkte unserer Verfassung bestehen; er ist, um einige dieser Punkte zu bezeichnen und, ohne damit den nicht bezeichneten eine Bedeutung absprechen zu wollen (die nicht bezeichneten sind: Verminderung der Zahl der Regierungsmitglieder, Trennung des Staats- vom städtischen Vermögen) der Ansicht, daß die staatsbürgerliche Gleichheit der Staatsangehörigen auszusprechen wäre, daß die Bestimmungen der Verfassung über die Wahlen zur gesetzgebenden Versammlung einer Revision zu unterziehen sein werden, bei einer Veränderung der Gewerbegesetzgebung aber wesentliche Abänderungen erfahren müssen und daß die Art. 14 und 16 der Constitutions-Acte, so wie die Vorschriften derselben über Abstimmungen der Verfassungsveränderungen einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden könnten. Das Mittel, um zu diesem Ziele zu gelangen, liegt in den Händen der gesetzgebenden Versammlung, welche nach Art. 17 sub 6 der Constitutions-Ergänzungsacte zur Mitwirkung bei Wiederbesetzung vacanter Stellen im Senate berufen sei. Diese Mitwirkung fordere hiermit der Senat im dringendsten Interesse des Dienstes, in Ausführung der zur Zeit bestehenden Verfassung, und in der Ueberzeugung, daß nur auf diesem Wege eine befriedigende Lösung der in Bezug auf die Verfassung bestehenden

Differenzen erzielt werden könne. Sobald sich die gesetzgebende Versammlung zur Mitwirkung entschlossen erkläre, werde der Senat das Weitere, unter Mittheilung der dann sich ergebenden Zahl der Vakanzen an die gesetzgebende Versammlung gelangen lassen. Wegen der Wichtigkeit dieses Gegenstandes wird eine aus sieben Mitgliedern bestehende Commission ernannt und hierzu bestimmt die Herren Dr. Müller, Dr. Reinganum, Dr. Friedleben, Dr. Neukirch, D. Kugler, Director Vögtherr und Dr. Textor. Zwei weitere Vorlagen, die gleichfalls an Commissionen verwiesen wurden, bezogen sich auf die definitive Anstellung der Steuereinnehmer der Einkommensteuer und auf die Erwerbung von 17 Häusern zu Sachsenhausen im Dreikönigssprengel für 150,900 fl., um an deren Stelle eine neue Kirche zu erbauen und einen Quai daselbst anzulegen. Hierauf ging die Versammlung zur Berathung der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände über und genehmigte zuerst die nachträgliche Regulirung über den status exig. pro 1859; hierauf die Baubedürfnisse der Aemter und Behörden im Jahre 1861 mit 36202 fl. Ueber die Position 6900 für Insgemein entspann sich wegen der Auffassung dieses „Insgemein" zwischen Herrn Dr. Friedleben und dem Commissionsberichterstatter Herrn Renk eine längere Debatte, nach deren Schluß die verlangten 6900 fl. jedoch verwilligt wurden. Schließlich wurde nach langer Verhandlung der Gehalt eines Stadtgärtners auf 800 fl. festgesetzt und ihm, solange er in der seitherigen Weise, die Unterhaltung der Promenaden besorgt, wie bisher die Nutzung derselben zugesagt. Herr Schweppenhäuser hatte eine höhere Besoldung des Stadtgärtners mit Hinwegfall der Nutznießung der Promenade beantragt, blieb jedoch mit seiner Ansicht, da der jetzige Stadtgärtner selbst keinen größeren Gehalt als 800 fl. verlangt hatte, in der Minderheit. An der Debatte hierüber betheiligten sich die Herren Dr. Friedleben, Dr. Kugler, Schweppenhäuser, Dr. Jucho und wurde nach Erledigung dieses Gegenstandes die Sitzung geschlossen.

Der Inhaber eines hies. Wirthslocals, sowie 6 Gäste desselben standen unter der Anklage, sich an einem verbotenen Hazardspiel mit Karten betheiligt zu haben, und wurden deßhalb vor das Rügegericht verwiesen. In der am 8. ds. stattgehabten Sitzung desselben wurde der betreffende Wirth und ein Gast freigesprochen, zwei andere Gäste in eine Geldstrafe von je 4 fl., und die übrigen 3 in eine solche von je 3 fl., sowie zur Zahlung der Kosten verurtheilt. Karten und Spielgeld unterliegen der Confiscation.

Die Dienstmagd Dorothea Reitz von Rockenburg, gegen welche bei den jüngsten Assisenverhandlungen eine Anklage wegen Kindesmord vorlag, die aber mit der Freisprechung der Beklagten endete, wurde vor einigen Tagen von dem Rügegericht wegen unterlassener Anzeige ihres Zustandes in 8 Tage Gefängniß, sodann zur Zahlung der 3 fl. betragenden Gerichtstaxe und in die Kosten verurtheilt.

Wie wir hören, ist gestern in dem gegen die Frankfurter Gasbereitungsgesellschaft von Verschiedenen angestrengten Proceß durch ein stadtgerichtliches Erkenntniß und zwar in Folge eines von Herrn Prof. Dr. Volger und Anderen erstatteten Gutachtens dahin entschieden worden, daß allerdings die Brunnen der fraglichen Häuser durch die von der Gasfabrik angebrachten Senklöcher inficirt worden seien, und bleibt nun noch den Klägern zu erweisen, daß die von ihnen für jedes Haus verlangte Entschädigungssumme von 7000 fl. in ihrer Höhe auch wirklich eine gerechtfertigte sei.

Der Rühl'sche Gesangverein hat in seiner, am Montag abgehaltenen Versammlung auf Vortrag seines Präsidenten einstimmig beschlossen, der Einladung des Verwaltungsrathes der Saalbauactien-Gesellschaft, bei einem, zur Eröffnung des neuen Saales abzuhaltenden Festconcert im Vereine mit dem Cäcilienverein, mitzuwirken, Folge zu geben, und begann der Verein sofort, die Chöre des hierzu bestimmten Tonwerkes, die Schöpfung von Haydn, einzustudiren.

Der diesjährige Sommer war für den dauernden Bestand des Hauses auf dem Feldberge entscheidend. Ein zahlreicher Besuch dieses Punktes hat gezeigt, daß man die Annehmlichkeit eines Obdaches auf dieser herrlichen Berghöhe zu schätzen weiß. Dieß aber einmal festgestellt, kann dem ferneren Aufblühen und Gedeihen der jungen Anstalt nur ein günstiges Prognostikon gestellt werden, zumal wenn es der Wirthschafter versteht, den Anforderungen seiner Gäste in immer höherem Maße zu entsprechen. Daß er dieß zu thun bestrebt ist, hat er durch die That bewiesen; und wenn er auch noch nicht vermochte, es gerade Allen recht zu machen, so lag dies eben nicht sowohl an ihm selbst, als in den örtlichen Verhältnissen, unter denen zur Zeit nur verhältnißmäßig bescheidenen Anforderungen entsprochen werden kann. Eigentliche Beschwerden ernsterer Art, wie etwa Ueberschreitungen des Tarifes und Aehnliches, sind bei dem Frankfurter geographischen Vereine (der durch eine besondere Commission den ordnungsmäßigen Betrieb überwachen läßt) nicht eingelaufen, wohl aber vielfache Aeußerungen über zufriedenstellende Aufnahme und Bewirthung. Anonyme Kundgebungen können selbstverständlich hierbei nicht in Betracht kommen. — Zum massenhaften Besuche des Feldberges haben übrigens auch die Feldbergfeste Vieles beigetragen. Vergangenen Sommer am 30. Juni, bei schlimmer Witterung und deßhalb verunglückt, dann aber am 25. August wieder aufgenommen, bilden sie immer wahre Glanzpunkte in der Geschichte des Berges. Wenn Herr Ungeheuer dem Rathe erfahrener Festordner folgt und schon für kommendes Jahr einen geeigneten Festplatz planiren, beziehungsweise zum Schutz gegen die Zugluft zugleich etwas tiefer legen läßt, so wird dies als eine bedeutende Verbesserung der Feldberg-Anlage zu betrachten sein. Nicht so will das Publikum seine Anerkennung einer anderen Verbesserung zollen, die man der Bergkuppe durch Bepflanzung mit jungen Fichten zugedacht hatte. Wir meinen mit Recht. Denn es würde durch den Aufwuchs der Bäume ein guter Theil der Aussicht verloren gehen. Wollte aber die betreffende Forstbehörde diejenigen Theile des Abhanges, die zur Zeit noch kahl sind, bepflanzen, auf der Kuppe selbst aber und am Brunhildisfelsen passende, die Aussicht nicht störende, zugleich aber theilweisen Schutz gewährende Gruppen von geeigneten Waldbäumen und Bergpflanzen kunstmäßig anlegen, so würde darin in jeder Beziehung nur eine bedeutende Verschönerung unseres Taunus-Königs erkannt werden müssen. Warten wir dieß vorläufig geduldig ab, nehmen aber dafür am 18. Oktober, punkt 6 Uhr Abends, geeignete Aufstellung mit freier Aussicht nach dem Feldberge, so werden wir von diesem hohen Puncte aus Feuerzeichen aufsteigen sehen, welche beweisen, daß auch dort oben warme deutsche Herzen schlagen. Ende dieses Monats wird alsdann das Haus für den Winter geschlossen und nur dann geöffnet werden, wenn bei dem Bürgermeister Ungeheuer in Ober-Reiffenberg besondere Vorausbestellung erfolgt. Wer also dem Feldberge noch einen Herbstbesuch zugedacht hat, möge sich bald auf den Weg machen.

Der Gedächtnißtag bei Leipzig wird hier in öffentlichen wie in Privatkreisen auf festliche Weise begangen werden. Seitens des Schützenvereins sind an die Männergesang-, Musik- und Turnvereine Einladungen zur Betheiligung an einer solchen Feier, womit zugleich die Einweihung der neuen Schießhalle an dem Röderberge verbunden werden soll, ergangen. In einer in der Harmonie stattgehabten Versammlung haben sich obige Vereine über eine gemeinsame Feier geeinigt, welche Nachmittags mit der Eröffnung der neuen Schießhalle ihren Anfang nehmen und Abends in der neuen Anlage ihren Schluß finden wird.

Die hiesigen Turnvereine werden nach getroffener Verabredung am 18. ds. Punkt 6 Uhr Abends beginnend, auf verschiedenen Höhen der näheren Umgegend (Sachsenhäuser Warte, Affenstein, Friedberger, Berger Warte 2c.) zur Feier des deutschen Siegesfestes, Raketen und Leuchtkugeln steigen lassen.

Eine der anziehendsten und reichsten Fundgruben klassischer Reliquien in unserer Gegend bildet das Trümmerfeld der altrömischen, jedoch aus Bewohnern verschiedener Abstammung einst zusammengesetzten Kriegeransiedelung zwischen Heddernheim und Praunheim. In diesem Erdspiegel grauer Vorzeit erblicken wir das Bild eines wundersam gemischten und bewegten Lebens, das sich in verwandter Weise, aber durch weite Räume geschieden, an vielen Gränzwachposten des ungeheuren römischen Weltreiches entwickelte. Eine vortreffliche, ebenso bündige und lebendige Anschauung und Deutung jenes Bildes bietet uns unser gelehrter Epigraphiker J. Becker (Professor an der Selectenschule) in seiner (sehr schön von Kruthofer dahier ausgestatteten) Festschrift: „Die Heddernheimer Votivhand," insbesondere in der Einleitung und in mehreren Anmerkungen. Auf den streng-wissenschaftlichen Hauptinhalt haben wir hier nicht einzugehen. Die Bronzehand, um welche sich derselbe gruppirt, und deren schön gelungene Abbildung dem Schriftchen beigegeben ist, gehört dem Museum des Herrn Dr. Römer-Büchner dahier an.

Die Ulmer Schnellpost meldet aus Stuttgart: „Die Stadtgemeinde Stuttgart, welche sich bei Vertheilung des Wassers aus der neuen Wasserleitung von Berg benachtheiligt glaubt, hat sich deßhalb über die Verwaltung der Civilliste beschwert und wenn die Sache nicht gütlich beigelegt werden sollte, wird unstreitig ein vielleicht langwieriger Prozeß entstehen. Indessen hat der König bereits wahrhaft königlich geantwortet. Er hat nämlich der Stadt einen verschließbaren Brunnen neuer Construction aus der Fabrik von Friedrich Liebtreu in Frankfurt zum Geschenke gemacht, der soeben an der Kreuzung der Archiv- und Urbansstraße aufgestellt wurde. Dieser für die volle Verwerthung der neuen Wasserleitung so geeignete Brunnen liefert in 15 Sekunden 1 Imi Wasser, was den bis jetzt bestehenden Röhrenbrunnen gegenüber, die in der sechsfachen Zeit diese Wassermasse nicht abzugeben im Stande sind, namentlich bei Entstehung eines Brandes von unberechenbarer Wichtigkeit ist. Wie man hört, sind von Seiten der Stadt bereits mehrere Brunnen von gleicher Construction nachbestellt worden." Diese Anerkennung des industriellen Fortschrittes hiesiger Bürger auch im Gebiete der Hydrotechnik von außerhalb, ist für unser Frankfurt ehrenhaft und verdient durch die Presse bekannt zu werden.

Dieser Tage gingen von hier vier Dankadressen der verbündeten Frankfurter Männergesangvereine, schön und kunstvoll ausgestattet, nach Nürnberg ab. Eine davon ist an das Comité des Sängerfestes gerichtet, die andern an die Herren Rittner, Bakofen und Weingärtner daselbst, welche sich ganz besondere Verdienste um die Frankfurter Sänger, zur Zeit des Sängerfestes erwarben. Die Anfertigung der Adressen wurden dem Hrn. Schreiblehrer Müller, Hrn. Reifert, Hrn. Wöll und Hrn. Lehrer Gräf übertragen, und von ihnen den Wünschen des Bundes vollkommen entsprechend, abgeliefert. Die Adressen sind in poetischer Form von den Herren Rausch und Reifert abgefaßt.

Bei der vor dem Obermainthor stattgehabten Versteigerung von 34 Zugpferden des Herrn Holtzmann gingen 17 um die Summe von circa 7000 fl. ab. Die übrigen Pferde sollen, wie man vernimmt, später einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt werden.

Einige werthvolle Geschenke erhielt unser Zoologischer Garten in vergangener Woche durch Herrn Heinrich Stiebel, die derselbe von seinen Reisen mitgebracht, es sind ein Paar Hühner und ein Hahn von Marocco; diese Thiere sind von seltener Größe mit sehr schönem Gefieder, ferner eine Anzahl Haasen mit langen Ohren und Schwänzen aus Belgien.

Die warme Witterung der diesjährigen Octobertage bringt immer mehr, sonst in dieser Jahreszeit nicht gewöhnliche Erscheinungen zu Tage. Blühende Bäume verschiedener Gattung, auf's Neue treibende Gewächse, lebenslustige Maikäfer, die sich in der Zeit verrechnet haben, machen sich bemerkbar.

Der Zudrang zu der Volksbibliothek ist so groß geworden, daß dem Vernehmen nach eine baldige Vermehrung der Stundenzahl zur Bücherverthellung stattfinden soll. Es ist dies um so erfreulicher, da dieses Institut trotz seiner unbedeutenden Mittel in kurzer Zeit sich so gehoben hat, daß das lesende Publikum diese gemeinnützige Anstalt zu seiner Belehrung und Unterhaltung täglich eifriger benutzt. — Jedenfalls das sicherste Zeichen einer guten Verwaltung.

Gestern stürzte ein ehemaliger bayer. Soldat, der auf einem zwischen der Darmstädter Landstraße und dem Grethenweg gelegenen Felsenkeller als Arbeiter beschäftigt war, vermuthlich vom Schwindel erfaßt, in den circa 40 Fuß tiefen Schacht desselben. Er fiel mit dem Kopf zwischen die unten eingelegten Fässer und wurde tödtlich verletzt im dem Keller aufgefunden.

Dieser Tage kam eine sehr elegant gekleidete Dame in Begleitung zweier Hündchen in einen hies. Säcklerladen und suchte sich ein Paar werthvolle Strumpfbänder aus. Als sie dieselben bezahlen wollte, stellte sich zu ihrem Schrecken heraus, daß sie ihre Börse vergessen hatte. Die Dame nannte jedoch ihren Namen nebst Wohnung und erbot sich, ihre goldene Uhr dem Inhaber des Ladens bis zur erfolgten Zahlung, die den Nachmittag geschehen sollte, in Versatz zu geben, welches jedoch der Mann nicht annahm, sondern der Dame die Strumpfbänder ohne Zahlung einhändigte. Als jedoch das Geld nach einigen Tagen nicht erfolgte, begab sich der Ladeninhaber nach der ihm von der Dame bezeichneten Wohnung, wo er erfuhr, daß dieselbe dort gar nicht bekannt und er das Opfer einer Betrügerin geworden war.

Die Prämie von 100,000 Gulden fiel in der jetzigen Hauptziehung in die Collecte der Herren Stirn und Grein (auf Nummer 18802) mit dem letzten Hauptgewinn von 15000 fl.

Gestern stürzte ein kleiner Junge am Mainquai eine Treppe hinab und brach den Arm.

Rundschau in der Politik.

* **Pesth.** Die Majorität der siebenbürgischen Regierungsmitglieder hat erklärt, das Edict zur Einberufung des siebenbürgischen Landtags nicht zu veröffentlichen, da die Gesetze ihnen das Recht zuständen, gegen jede ungesetzliche Forderung der Behörde zu protestiren und die Existenz eines siebenbürgischen Separatlandtags sei in Widerspruch mit der Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn. Der Rath Mailath gedenkt auf jede Theilnahme an den Verwaltungsgeschäften der Statthalterschaft zu verzichten.

* **Paris.** Man vernimmt, daß während des kurzen Aufenthaltes des Königs von Preußen die beiden Souveräne im Laufe des Montags die Zeit zu einer zweistündigen Unterredung unter vier Augen gefunden hätten. Nichts desto weniger setzt sich die Ansicht mehr und mehr fest, daß der Besuch den ihm schon vorher beigelegten Charakter einer den Anforderungen des höheren Anstandes entsprechenden Höflichkeitsbezeigung von Anfang bis zu Ende bewahrt habe. Nach der Abreise des Königs fand in Compiègne eine auf die mexicanischen Angelegenheiten bezügliche Conferenz statt, zu welcher der Kaiser die Herren Thouvenel, den Marine-Minister Chasseloup-Laubat, Gegenadmiral Jurien de la Gravière und den spanischen Gesandten Herrn Mon gezogen hatte. — Gegen Poulet-Malassis, den Verleger der Broschüre: „L'Emperour Napoléon III. et le Roi de Prusse" soll ein Prozeß eingeleitet werden, weil er in derselben einen angeblich von dem Kaiser geschriebenen Brief veröffentlicht, der „unrichtig" wiedergegeben sein soll.

Der „Moniteur" wie die offiziösen Blätter fahren fort, das Incognito des Königs von Preußen zu respectiren, indem sie sich auf die Mittheilung der einfachen Thatsachen über Compiègne beschränken. Ueber die politische Bedeutung, die man Compiègne beilegen muß, vernimmt man nichts. Jedenfalls herrschte keine Verstimmung. — Beim Einsteigen in den Wagen, gelegentlich des Abschieds, drückte der König dem Kaiser

seinen Dank für den ihm gewordenen Empfang aus, indem er in einem sehr herzlichen Tone hinzufügte: „Veuillez embrasser votre fils pour moi". Hierauf drückten sich Beide die Hände. Die Offiziere des Königs begrüßten alsdann den Kaiser, der jedem Einzelnen die Hand zum Abschiede reichte und im Bahnhof blieb, bis sich der Zug in Bewegung gesetzt hatte. Die preußische Gesandtschaft begleitete den König bis an die Gränze. Der „Constitutionnel" und die „Independance" versichern, daß die Offiziere aus der Suite des Königs dem Kaiser beim Abschied die Hand küßten. Der König hat außerdem viele Geschenke an die ihm beigegebene Dienerschaft vertheilen lassen.

* **London.** Berichte aus New-York melden: „Die Conföderirten haben am Potomac Batterien errichtet und wollen zwischen Occoquan und Acquiecreek den Fluß überschreiten. — Die Bundestruppen haben Romney genommen. — Die gesetzgebende Versammlung von Kentucky beruft 40,000 Mann Freiwillige ein und bedroht gleichzeitig die widerspenstigen Bürger mit Strafen".

Die Admiralität hat die Ausrüstung von fünf Kriegsschiffen angeordnet, welche zur Verstärkung der britischen Schiffsdivision in dem Golfe und an den Küsten von Mexico bestimmt sind.

* **Italien.** Man spricht von einer neuen Mission des Hrn. Carutti, General-Secretärs des Ministeriums des Auswärtigen, nach Paris. Nach dem, was der „Cittadino" sagt, beträfe diese Mission einige Fragen, welche sich in der diplomatischen Welt bezüglich des Königreichs Italiens und Roms, sowie der Eventualität eines Congresses erhoben haben. — Der König Victor Emanuel hat, kaum nach Turin zurückgekehrt, diese Stadt verlassen, um sich nach Valenzo zu begeben, wo er mehrere Tage verweilen wird. Das „Pays" bestätigt, daß von einer demnächstigen Reise des Hrn. Ratazzi nach Frankreich die Rede sei.

* **Rom.** Die siamesischen Gesandten sind von Rom wieder abgereist, um sich nun über Suez nach Siam zurückzubegeben. — Zwei französische Infanterie-Regementer, welche eine gleiche Truppenzahl des Occupationscorps in Rom ersetzen, die bereits nach Frankreich abgegangen ist, sind von Toulon hier angelangt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Violinvirtuose, Herr Maximilian Wolff, wird nächsten Samstag den 19. October im Saale des „Hof von Holland" die hiesige Concertsaison eröffnen. Herr Wolff, welcher sich durch seine Concertreisen einen bedeutenden Künstlerruf erworben, wurde vergangene Saison mit großer Auszeichnung in Norddeutschland, Dänemark und Schweden von den dortigen musikalischen Autoritäten und dem Publikum aufgenommen. In Kopenhagen wurde er vom König Frederick und in Stockholm vom König Karl in besonderer Audienz empfangen. Der Künstler, welcher diesen Sommer mit dem bekannten Pianisten Rubinstein concertirte, wird sich in Kürze zur Saison nach Petersburg und Moskau begeben. In seinem hiesigen alljährigen Concert wird er 1) ein Violinconcert von Rhode (mit einer von ihm dazu componirten Cadenz), 2) die Teufelssonate von Tertini und 3) eine russische Fantasie von David spielen. Außerdem werden namhafte hiesige Gesangskräfte, sowie eine junge Pianistin, Fräulein Clementine Gosen, vom Leipziger Conservatoir, mitwirken. Wir glauben, es bedarf nur dieser Anzeige, um unserm jungen Künstler durch einen zahlreichen Besuch unsre Anerkennung zu zollen.

Das Lustspiel: „Schüchtern bei Damen" ist eine schwache Nachbildung des vor neunzig Jahren erschienenen, also sehr veralteten Stückchens „She sloops to conquer" (die Frau gibt nach, um zu siegen), von Goldsmith, dem Verfasser des „Vicar of Wakefield". Die kleine Piece ist wie gesagt, in ihren Motiven, in ihrer ganzen Anlage so sehr veraltet, daß sie nur durch schnellstes Ineinanderspiel genießbar wird. Ein junger

Mann, der es wohl versteht, mit leichtsinnigen Mädchen niederen Standes umzugehen, aber seltsamer Weise gegen anständige Damen schüchtern, blöde und unbeholfen sich benimmt, kommt in das Haus seines zukünftigen Schwiegerpapa's und hält tölpelhafter Weise diesen für einen Gastwirth, und dessen Landhaus für ein Wirthshaus, benimmt sich gegen den sehr artigen, zuvorkommenden Mann grob und flegelhaft, à la Macdonald, was diesen natürlich erstaunt, da ihm sein zukünftiger Schwiegersohn als sehr schüchtern und bescheiden geschildert worden ist. Die Tochter des Hauses, beiläufig gesagt, ein sehr dummes Gänschen, findet ihren Bräutigam, der ihr durch ihren Bruder, welcher eigentlich seinem Schwager vorgeschwatzt hat, dieser befinde sich in einem Hotel, vorgestellt wird, in der That höchst läppisch und albern, auf den Rath ihres Bruders gibt sie sich nun bei ihrem Bräutigam für die Kellnerin des Hauses aus, worauf dieser schnell sehr zuthunlich wird und ihr eine sehr practische Liebeserklärung macht. Nachdem nun das Publikum fast eine Stunde lang mit flachen, nichtssagenden Redensarten tractirt wird, die um so langweiliger sind, weil man die ganze Intrigue des Stückes schon in der ersten Scene kennt, entwirrt sich endlich der Knoten, und Alles kehrt in das Geleise der gewöhnlichen Komödie (Heirath und Hochzeit) zurück. Nun gehört aber schon eine starke Dosis Illusion dazu, zu glauben, daß der junge Kaufmann Merzing (so heißt der schmucke Bräutigam), der ja so viel schon in Wirthshäusern sich umhertrieb, so häufig mit Kellnerinnen verkehrte und sonst ein ganz geriebenes Kerlchen ist, so dumm sei, um das Landhaus Dorn's für ein Hotel zu halten; dann ist es nicht wahrscheinlich, daß ein Mann so blöde ist, wie er sich seiner Braut gegenüber stellt, drittens ist es unmöglich, daß er diese Dame, mit der er gesprochen, kaum fünf Minuten später für eine Kellnerin hält, ohne sie weder an Gesicht noch Stimme wiederzuerkennen. Solche Dinge läßt sich selbst die Naivität und Illusion des unbefangensten Theaterbesuchers nicht vorgaukeln. Das ganze Ding ist also eigentlich trotz seines berühmten Verfassers ein veralteter Nonsens, den man vor 90 Jahren den Theaterbesuchern wohl auftischen konnte, der aber in unserer Zeit nur durch sehr gutes Ineinanderspiel irgendwie erträglich wird. Die Mitwirkenden gaben sich in der That alle Mühe, und wenn das Stück noch einige Kürzungen erhält, so läßt es sich wohl als Zwischenspeise eben so gut als „Becker's Geschichte" einigemal mit ansehen, da einige Scenen immerhin recht humoristisch und launig sind.

Z.

Neueste Nachrichten.

* **London.** Aus Newyork wird berichtet: Die Conföderirten haben Munsons-Hill geräumt, welches von den Bundestruppen besetzt worden ist. Die Banken haben die zweiten 50 Millionen der Bundesanleihe übernommen.

Logogriph.

Durch der Empfindungen Tausch, durch Wechsel ihrer Gedanken
Werden Herzen von mir, Geister mit Geistern vermählt,
Durch mein geselliges Band erhebt der Sterbliche weit sich
Ueber jedes Geschöpf, welches die Erde bewohnt.
Nimmst du zwei Zeichen vorn weg, so werd' ich ein strafbares Laster,
Das mit erbitterter Wuth Böses mit Schlimmerem lohnt.

Auflösung der Charade in No. 117:

Handschuh.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

№ 120. 13/10. 1861 [illegible]

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 121. Mittwoch, den 16. October 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 15. October. Der Artikel der „Allg. Preuß. (Stern-) Ztg." über die Zusammenkunft in Compiegne lautet vollständig: „Mit Befriedigung wird das Land aus den Berichten über die Zusammenkunft der Monarchen in Compiegne ersehen haben, daß dieselbe deutlich das Gepräge der freundnachbarlichen Gesinnungen trug, denen der Besuch des Königs einen erneuten Ausdruck zu verleihen beabsichtigte. Die herzliche Begegnung der beiden Monarchen, welche das in Baden-Baden angeknüpfte Verhältniß freundschaftlicher persönlicher Beziehungen befestigt hat, und die in dem erhabenen Gaste des Kaisers nur die angenehmsten Erinnerungen hat zurücklassen können, wird dem Lande als eine gute Vorbedeutung gelten, daß auch zwischen den beiden Nachbarstaaten die friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen fortdauern und sich befestigen werden, welche eine der wichtigsten Vorbedingungen für die Entwickelung und die Wohlfahrt der beiden Nationen bilden. Es gereicht uns zu besonderer Freude, aus dem herzlichen Entgegenkommen, welches dem königlichen Gaste in Compiegne auch Seitens der Bevölkerung zu Theil geworden ist, entnehmen zu können, daß der hohe Werth der Aufrechterhaltung und Befestigung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Nachbarstaaten in Frankreich nicht minder lebhaft als in Deutschland gewürdigt wird, und in diesen Gesinnungen, in denen beide Nationen zusammentreffen, glauben wir mit Recht ein erfreuliches Zeichen des wachsenden gegenseitigen Vertrauens und eine werthvolle Bürgschaft für eine befriedigende Gestaltung der Zukunft erblicken zu dürfen."

Zu der gestern stattgefundenen Beerdigung des großherzoglich hessischen Bundestagsgesandten Freiherrn von Münch-Bellinghausen waren viele Mitglieder des diplomatischen Corps von hier nach Darmstadt gefahren und wohnten der Leichenfeier bei.

Laut einer Benachrichtigung der K. Preußischen Residentur wird am Tage der Krönung des Königs von Preußen, am 18. October Vormittags 9 Uhr, in der deutsch-reformirten Kirche und im Dome feierlicher Gottesdienst stattfinden.

Heute wurde das Geburtsfest Ihrer Majestät der Königin von Bayern durch eine stille Messe in der Kirche des Deutschherrenhauses in Sachsenhausen, durch Gottesdienst in der Paulskirche und Kirchenparade des hier garnisonirenden K. Bayerischen Infanterie-Bataillons festlich begangen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat verordnet, daß Niemand an ihren Ufern landen dürfe, der keinen Paß besitze, mit dem Beisatze, daß die von nichtamerikanischen Behörden ausgestellten Pässe nur dann als gültig angesehen würden, wenn sie das Visa eines Gesandten oder Consuls der Vereinigten Staaten tragen. Mit dieser Bekanntmachung ist die Nachricht verbunden, daß der Consul der Vereinigten Staaten, Herr Samuel Ricker in Frankfurt a. M., sich zum Visa bereit erklärt habe, und zwar für Unbemittelte ohne Ansatz von Gebühren.

Heute Mittag ist statt der abgerückten Abtheilung des K. K. Oestrr. Dragonerregiments „Fürst Windischgrätz“ eine gleiche Anzahl desselben Regiments, von Mainz kommend, hier eingerückt.

Sicherem Vernehmen nach sind die Herren Senatoren Synd. Dr. Usener, Synd. Dr. Harnier und Mack in Gemäßheit des §. 31 des organischen Gesetzes vom 16. September 1856 in Ruhestand getreten.

Hoher Senat hat den Actuar der Stadtkämmerei, Herrn Dr. Martin in Ruhestand versetzt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine Taglöhnerin, die bereits mit Zuchthaus bestraft ist, und trotz der geschehenen Ausweisung wieder hierher zurückkehrte, wird mit 4 Wochen Gefängniß bestraft. — Ein Zimmergeselle, der bei neun verschiedenen Leuten auf den Namen mehrerer Zimmermeister Geld erhob, angeblich um Holz dafür zu kaufen, und es in seinem eigenen Vortheil verwendete, wird mit einer geschärften Gefängnißstrafe von $3\frac{1}{2}$ Monaten belegt. — Eine Taglöhnerin von Oberursel ist angeschuldigt, auf der Messe von einem Stande zwei Taschen gestohlen zu haben. Sie gibt an, ihr elfjähriges Kind habe nur eine Tasche vom Stande genommen, um sie Jemand zu zeigen, es stellt sich aber heraus, daß das Kind die beiden Taschen gestohlen und daß die Taglöhnerin das Kind, das mit den Taschen fortgelaufen war, aber angehalten wurde, anfangs verleugnete. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie eine Gefängnißstrafe von fünf Wochen, woran 14 Tage der Untersuchungshaft angerechnet werden. Herr Dr. Vinassa vertheidigt die Beschuldigte und hebt namentlich hervor, es sei nicht erwiesen, daß die Angeschuldigte ihrem Töchterchen zu dem Diebstahle Anleitung gegeben. Er beantragt Freisprechung seiner Clientin. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von sieben Wochen, wovon 14 Tage durch die Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet werden. — Ein schon bestrafter, übelbeleumundeter Haarschneider wird wegen verbotener Rückkehr, Bettelns und Diebstahls von ein Paar Stiefeln zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 6 Monaten verurtheilt. Schließlich erhebt Herr Dr. Braunfels namens des Besitzers des Telegraphischen Correspondenzbureaus, Anton Martin Wagner, Klage gegen den Redacteur des Volksfreundes, Nicolaus Habermann, wegen Ehrenkränkung. Habermann habe nämlich in Nro. 103 des von ihm redigirten „Volksfreundes für das mittlere Deutschland“ einen Aufsatz unter dem Titel „Telegrammenunfug“ veröffentlicht, worin er den Leiter des Telegraphenbüreaus des Mangels an Bildung, der Unwissenheit beschuldigt und ihn sehr heftig wegen einer angeblich falsch übersetzten französischen Depesche persönlich angreife und ihm in seinem Geschäfte zu schaden suche. Es seien hier nicht mehr Urtheile, sondern die ganze Persönlichkeit sei in den Kreis der Urtheile hineingezogen, und sein Client sehr injurirt. Die böse Absicht zu kränken liege vor, der Vorwurf gegen Wagner basire auf Lüge, es seien absichtliche Erfindungen gemacht, um den Wagner zu beleidigen. Er bittet um Bestrafung Habermanns. Als Zeugen sind die Redacteure der Postzeitung, der Handelszeitung und des Frankfurter Journals, Herr Dr. Sattler, Herr Dr. Peiser und Herr Hammeran geladen. Herr Dr. Sauerländer, der Vertheidiger Habermanns, schlägt noch Dr. Huhn als Zeuge vor, wogegen Herr Dr. Braunfels Einsprache erhebt, da Dr. Huhn aus dem Wagnerischen Bureau aus Gründen, die er hier nicht angeben wolle, entlassen worden sei, und wahrscheinlich den beregten Aufsatz im „Volksfreund“ selbst geschrieben habe. Das Gericht verfügt die Vernehmung Huhns. Die vernommenen Redacteure erklären, daß sie die französische Depesche des Wagner deutsch und richtig erhalten, und daß sie nichts corrigirt haben. Es könne wohl hie und da auch

gegen dem Antrag der Commission, Berichterstatter Herr Lindheimer, welche das Haus zwar preiswürdig bezeichnet, aber einen Beschluß hierüber bis nach erfolgter Aeußerung des Senates über den Umbau des Römers ausgesetzt wissen will. Der Ankaufspreis beträgt 65,000 fl. Auf Bericht des Herrn Vogtherr wurde die Erhöhung des Gehaltes für die Kriegszeugamts-Ordonnanz auf 760 fl. bewilligt und mit Bericht des Herrn Dr. Kugler bezüglich des Fischereistrafgesetzes beschlossen, den Senat zu ersuchen, dasselbe auch vom Rügegericht begutachten zu lassen und mit dem neuen Feldstrafgesetz in Einklang zu bringen. — Herr Dr. Jäger erstattete Commissionsbericht über zwei Senatsvorlagen in Betreff des Fiscalats. Die erste bezweckt eine Gesetzänderung in dem Sinne, daß ein Gläubiger künftig die Ausstände seines Schuldners auch von dessen beweglichem und unbeweglichem Vermögen im Wege der Hülfsvollstreckung ergreifen dürfe; die zweite, eine neue Instruction für das Fiscalat. Die erste Vorlage wurde nach Antrag der Commission ungeändert, die zweite mit einigen Modificationen angenommen.

Ueber die Solennitäten, welche bei der Einweihung des Schießplatzes unseres Schützenvereins am 18 ds. stattfinden werden, verlautet bis jetzt Folgendes. Der Einweihungsact beginnt um 2 Uhr Nachmittags. Die Mitglieder des Vereins versammeln sich in der festlich beflaggten Schießhalle und die Urschützen in der „Neuen Anlage", von wo sich letztere im Zuge nach dem Schießplatz begeben. Zum Einweihungsfeste sind die Herren Bürgermeister, die Deputirten des Bauamts und des Polizeiamts, so wie der Senior des 51er Collegs geladen. Der Präsident wird das Fest mit einer passenden Ansprache eröffnen. Beim Beginn desselben werden Böllerschüsse gelöst und während dessen Verlaufe spielt die Frankfurter Militärmusik. Den ersten Schuß zu thun, ist dem Herrn Bürgermeister vorbehalten, worauf das Schießen der Mitglieder beginnt. Die Restauration wird vom Schwager'schen Felsenkeller aus durch den Wirthschaftspachter Herrn Mühe versehen. Um 5 Uhr begibt sich die Gesellschaft, die bis über 2000 Personen betragen dürfte, in geordnetem Zuge nach der „Neuen Anlage", wo ein Concert, Liedervorträge von dem vereinigten Männergesangverein und sonstige gesellige Unterhaltungen stattfinden werden.

Die beiden berüchtigten Gauner Wendt, Buchbinder aus Friedenwald, und Korn, Schuhmacher aus Fulda, sind am 9. ds. durch zwei großh. hessische Gensdarmen von Mainz hier durch zur Untersuchung nach Hanau gebracht worden. Beide trieben sich im Frühjahre in unserer Umgegend herum und verübten, theils einzeln, theils in Verbindung, in Frankfurt, Homburg, Wilhelmsbad, Mainz, Mannheim 2c. bedeutende Gaunereien und ausgezeichnete Diebstähle mit Einbruch. Wendt, aus dem Gefängniß zu Friedenwald entsprungen, führte am darauffolgenden zweiten Tage sogleich einige Diebstähle in Frankfurt aus (u. A. bei Professor Zwerger), wurde im Mai in Wilhelmsbad verhaftet und nach Fulda gebracht, wo es ihm jedoch auch gelang, aus dem dortigen Amtsgefängniß durchzubrechen. Bald hernach in Hochheim mit seinem Diebsgenossen Korn verhaftet, gelang es Beiden abermals, zu entwischen. Einige Tage später versuchten dieselben schon wieder einen Einbruch in Mainz auszuführen, wobei jedoch nur Korn in die Hände der Polizei fiel, während Wendt erst im Juli verhaftet wurde. Ersterer ist bereits in Mainz zu einer zweijährigen Correctionshausstrafe verurtheilt, Letzterer dagegen wird erst im Januar vor die dortigen Assisen zu stehen kommen. Nach Verbüßung ihrer Strafen werden dieselben noch an eine Reihe von Orten zur Verurtheilung ausgeliefert werden, namentlich Wendt nach Hanau, Frankfurt, Fulda und Mannheim, und wir haben daher die Hoffnung, daß unsere Umgegend, wenn es ihnen nicht wieder gelingt, zu entkommen, auf eine Reihe von Jahren von diesen beiden, der öffentlichen Sicherheit höchst gefährlichen Subjecten verschont bleiben wird.

Am 12. ds. Abends brach in dem oberen Stockwerke eines Hauses in der Grabengasse Feuer aus. Der alsbaldigen Anwesenheit der Feuerwache ist es zu danken, daß einem Umsichgreifen der Flamme vorgebeugt wurde.

Das neueröffnete Lotteriegeschäft des Herrn Grünebaum an der Hauptwache hat glücklich begonnen, indem ein Theil der Prämie von 115,000 fl. in der jetzigen Ziehung in seine Collecte fiel. Ein glücklicher Anfang für das neue Unternehmen.

Die weitläufige an der großen Gallusgasse befindliche Liegenschaft „zum Mohrengarten" wird dem Vernehmen nach zur Errichtung eines Hotels im großen Styl verwandt werden, das 350 Zimmer enthalten soll.

Das Mayer'sche Haus am Oederweg, früher von der englischen Gesandtschaft bewohnt, ist in den Besitz des Herrn Leopold G. Langenbach übergegangen.

Gestern hat sich in der Karmeliterkaserne ein österreichischer Soldat des Regiments Graf Nobili erschossen.

Rundschau in der Politik.

* **Königsberg.** Die Stadt ist außerordentlich belebt. Die Straßen und Brücken auf dem Wege, welchen der König gehen wird, sind mit Festons, Kränzen, preußischen und weimarischen Fahnen reich geschmückt. Innerhalb des Brandenburger Thores ist eine Ehrenpforte in römischem Triumphbogenstyl erbaut. Das Wetter ist schön.

* **Dresden.** Das „Dresdener Journal" enthält eine Correspondenz aus Turin, in welcher versichert wird, Mierolawski sei nach Genua berufen zur Organisation einer slavischen Expedition nach Montenegro, um die türkisch-slavischen Provinzen zu insurgiren und dann gegen die österreichischen Donauländer und Galizien loszubrechen. Eine magyarische Mitwirkung hat sich Mierolawski ausdrücklich verbeten. Die Regierungen Serbiens, Montenegro's und der Donaufürstenthümer sollen angeblich mit Mierolawski einverstanden sein.

* **Agram.** In Folge der Allerhöchsten Antwort an unsere Landtagsdeputation hat der Landtag sich bis zum 1. November vertagt.

* **London.** Die „Reuter'sche Agentur" hat Nachrichten aus Konstantinopel. Die Conferenzen über die Donaufürstenthümer sind suspendirt worden, da die betreffenden Gesandten neue Instructionen von ihren Regierungen einholen wollen. Der serbische Geschäftsträger ist abgereist und die Verhandlungen sind ohne Resultat geblieben. Omer Pascha hat Verstärkungen erhalten. Mehemet Ali Pascha ist, wie man sagt, definitiv zum Seraskier und sein Sohn Ethem zum Kapudan Pascha ernannt worden. Riza Pascha ist an der Bräune erkrankt. Kybris'i Pascha ist nach Adrianopel abgegangen.

Die neuesten Berichte aus New York theilen mit: Die Bundestruppen fahren fort zu avanciren, schossen aber beim Vordringen aus Versehen auf einander, wodurch Viele getödtet und verwundet wurden. — General Anderson hat nach Cincinnati um Verstärkung telegraphirt. — General Mansfield überraschte den General Wool bei Monroe.

Dreizehn Schooner der Bundesregierung, berichtet das „Reuter'sche Bureau" aus New-York, haben sich vom Fort Monroe aus nach Hatteros begeben, aber sie wurden an der Einfahrt im Potomac durch die Batterien der Conföderirten verhindert.

Die „Reuter'sche Agentur" berichtet aus Bern, daß der Bundesrath die von der Genfer Regierung über die Affaire in Villagrande gegebene Darstellung aufrecht erhält. Die Regierung besteht auf ihrer Schadenersatzforderung.

* **Turin.** Die „Nazione" meldet aus Rom. „Die für das Banditenthum angeworbenen Expeditionen beginnen auf's Neue. Es geht das Gerücht, daß Banditen auf mehreren Punkten der Süd-Provinzen nach gemeinsamem Plane gleichzeitig angreifen

hundes, circa 1 fl. werth, hat eine 3tägige Gefängnißstrafe zur Folge. Der Staatsanwalt hatte 6 Wochen Gefängniß beantragt.

Die gesetzgebende Versammlung beschloß in ihrer jüngsten Sitzung auf Antrag des Senats, für den Wegfall der Remisenbezüge vom Tage der Aufhebung des Hafen-, Krahnen- und Werftgeldes dem jetzigen Hafen- und Krahnenmeister eine jährliche Entschädigung von 450 fl. zu Theil werden zu lassen. Eine weitere Senatsvorlage, die Aufhebung der „Wassergüterbestätterei“ betr., wird, weil sie eine neue Aemter-Organisation und Verfügung über die Erhebung einer städtischen Abgabe betrifft, auf Antrag des Herrn Vogtherr an eine Commission zur Berichterstattung verwiesen. Nach Anhörung des von Herrn Jungé erstatteten Commissionsberichtes über die neue technische Anlage der Münze und die dadurch hervorgerufene Mehrausgabe von 1665 fl. 3 kr., beschloß die Versammlung, den geforderten Mehrcredit zu genehmigen. Hieran knüpfte Herr Vogtherr einen als connex bezeichneten Antrag, die hiesige Bank betreffend. Durch die Zulassung unserer Banknoten in Bayern und Baden habe sich die Emission und Circulation der fraglichen Banknoten um ein Bedeutendes vermehrt, so daß sich kaum noch eine Million davon im Depot der Bank befindet. Der Bankausschuß beabsichtigt daher, mit Erlaubniß des Senats die Banknoten um 10 Millionen zu vermehren und ein deßfallsiges Gesuch an die höchste Behörde zu richten. Herr Vogtherr wollte nun diesen Schritt der Bank dadurch unterstützt haben, daß die gesetzgebende Versammlung dem Senat den Wunsch zu erkennen gäbe, daß sie eine weitere Ausdehnung des Wirkungskreises der Frankfurter Bank für sehr wünschenswerth erachte und dem Senate anheimgebe, in dieser Richtung jede thunliche Unterstützung und Erleichterung eintreten zu lassen. In der hierdurch hervorgerufenen Debatte sprachen sich die Herren Dr. Mappes, Muck, Dr. Kugler, Dr. Jucho, Mai, erstlich wegen der allgemeinen Fassung dieses Antrages und weil sie es für angemessener fanden, daß die Bankverwaltung, welche die Geschäftsverhältnisse der Bank am besten kennen müsse, selbst die Initiative in dieser Angelegenheit ergreife, wenn auch nicht für Verwerfung, so doch Verweisung dieses Antrages an eine Commission aus, während Herr Dr. Reinganum die ganze Angelegenheit noch vertagt wissen wollte. Herr Vogtherr zog vor der Abstimmung, da es ihm, wie er erklärte, genüge, diese Sache in öffentlicher Sitzung zur Sprache gebracht zu haben, seinen Antrag zurück, und wurde hierauf die Verhandlung über die auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände fortgesetzt. Herr Jungé erstattete sodann einen kurzen Bericht über die Anstellung dreier Steuereinheber der Einkommensteuer und Schuldentilgungscommission als Staatsdiener II. Classe mit je 800 fl. Gehalt und 50 fl. Zählgeld und beantragte Genehmigung der deßfallsigen Senatsvorlage. Die Versammlung entsprach diesem Antrage durch sofortige Annahme desselben. Herr Dr. Hamburger berichtete im Namen einer Commission über die Erhöhung des Credits für die Hafenerweiterung und Verbindungsbahn, und trat die Majorität den desfallsigen Anträgen, den Gesammtcredit um 13,900 fl., den für Anlagen von Ausweichen, Gleisen und Herrichtung von Ausladeplätzen für Rohproducte um 25,300 fl., für Anlage einer Promenade 3000 fl., zusammen 42,200 fl. zu erhöhen, bei. Schließlich kam der von Herrn Dr. Jung Namens der Commission erstattete Majoritäts-, und der von Herrn Dr. Kugler vorgetragene Minoritätsbericht über die Aufhebung des Gesetzes vom 1. und 15. April 1856 zur Verhandlung. — Die Majorität, im Laufe der $2^1/_2$stündigen Debatte durch die Herren Dr. Fuld, Dr. Kirchner, Dr. Friedleben, Dr. Reinganum, Dr. Passavant unterstützt, beantragte Aufhebung der Gesetze vom 1. und 15. April 1856, über die, zum Bezug der Universität erforderlichen Zeugnisse der Reife und Aufnahme in die Zahl der hiesigen Advocaten. (Wegfall des Accesses), 2) Vorlage eines Gesetzes, welches die Zulassung zur Advocatur

Zum Frankfurter Industrie-Congreß gibt Dr. Toegel in der Kölnischen Zeitung eine Erklärung ab, der wir Folgendes entnehmen: „Der Herr Graf Reichenbach-Lessonitz war in einem Circular an die deutschen Industriellen in ziemlich fulminanter Weise gegen den intendirten Handelsvertrag des Zollvereins mit Frankreich aufgetreten, und da der Herr Graf mir und einigen preußischen Freunden als Agitator für die deutsch-österreichische Zolleinigung und das mitteleuropäische Handelsreich längst bekannt war, auch die Besorgniß nahe lag, daß die Bedenken wichtiger Zweige der Manufactur- und Metall-Industrie des Zollvereins gegen jenen Handelsvertrag zu einer großdeutschen Demonstration, die dem Interesse der Industrie als solcher nur schädlich sein konnte, benutzt werden würden, so begaben wir uns, der öffentlichen Einladung folgend, nach Frankfurt. Die Erfahrung bestätigte sofort unsere Besorgniß. Sobald in den Vorberathungen von unserer Seite geltend gemacht wurde, daß alle Darlegungen der Industrie gegen jenen Handelsvertrag von dem positiven Boden des Zollvereins allein ausgehen dürften, war die Spaltung zwischen uns und dem Grafen ausgesprochen, und wir können die Vorwürfe, daß wir kleindeutsche Politik getrieben, um so eher über uns ergehen lassen, als wir in Wirklichkeit überhaupt keine Politik getrieben, sondern manche unserer süddeutschen Genossen vor der Theilnahme an einer thörichten Demonstration bewahrt haben. Die Versammlung in Frankfurt zählte die Vertreter der meisten großen Etablissements in der Manufactur-, Metall-, chemischen u. s. w. Industrie zu ihren Mitgliedern, und wenn dieselben ohne Ausnahme auf der Seite des Zollvereins standen und den gegründeten Verein auf diese Basis stellten, so dürfte ein solcher Act doch nicht ganz ohne Bedeutung sein."

Das in neuerer Zeit dem Norden entlehnte Beispiel von Weinstuben und Restaurationen scheint auch bei uns hier eine weitere Verbreitung zu finden, denn es soll in Kurzem ein neues Etablissement dieser Art in einer der frequentesten Straßen unserer Stadt und außerdem noch an einem der belebtesten Thore gelegen, eröffnet werden, wir meinen nämlich den „Niederländischen Hof" auf der Bockenheimerstraße. Eigenthum des Herrn Küfer- und Kellermeisters August Schmidt, wird dessen Sohn, Herr Emil August Schmidt mit seiner demnächstigen Gattin, Fräulein Colloseus aus Königstein, den ersten Stock dieser ansehnlichen Gebäulichkeiten, welcher die zahlreichsten und anmuthigsten Piecen für ein großes Publikum sowohl, wie für Separatgesellschaften darbietet, in genannten beiden Branchen bewirthschaften und da Herr Schmidt, Vater, als 30jähriger Kellermeister einer unserer renommirten Weinhandlungen eine feine Weinzunge bei sich führt, so ist auch an einem vorzüglichen Tröpfchen nicht zu zweifeln und somit diesem Unternehmen eine gedeihliche Zukunft zu prophezeihen.

Es wird uns „zur Warnung für Hausfrauen" mitgetheilt, daß Bauern gewöhnliche ganz kleine Kartoffeln, welche dieselben selbst nicht essen mögen, sondern dem Vieh vorfüttern zu ungewöhnlich hohen Preisen als „englische" verkaufen. Ebenso ist es in der letzten Zeit vorgekommen, daß Bauern (nicht Wildprethändler) vergiftete Haasen und Feldhühner verkauft haben, indem, wenn die Thiere ihren Balg oder Federn noch haben, eine Täuschung leicht möglich ist.

Die Sieges-Feuer auf den umliegenden Höhen am 18. October werden, wie wir vernehmen, statt um 6, erst um 7 Uhr Abends angezündet, resp. abgebrannt werden. Auf dem Feldberg wird um diese Stunde das Zeichen gegeben werden. Auch ein Fackelzug der Turner findet statt.

Johannes Ronge traf vorgestern Nacht mit seiner Familie aus Breslau kommend, hier ein, und dürfte, wenn nicht ganz, so doch den Winter über seinen [illegible] Wohnsitz hier nehmen.

Die gegenwärtige Ausstellun
Bilder aus dem Besitz des niede
dies der Mehrzahl nach Genrebi
und Einzelnes aus Wien und P
vor: „Rebecka am Brunnen“ u
Keyser, unter welchen die Vers
Darstellung bei dem erstgenann
zweiten, welches gar zu sehr th
in Amsterdam: „Das Schicksal
des Verschwenders“. Auch das
moneser Geige“ ist mit viel Emp
geistreiches Charakterbild mit s
verschwindet jede Charakteristik
Wien vor der Pracht der Farbe
man die Augen von dieser Farbe
letzten Bild der du Bois'schen
wenden, welche in der bekannte
freiem Natursinn gemalt sind.
auch die schmuckloseste Natur zu
Ozale mit seinem Büffelkarre
einen erfreulichen Fortschritt des
Die hiesige Versicherungsges
von der „Berliner Börsenzeitung
außerordentliche Generalversamml
zu lassen, deren Aufgabe in der
ganzen Leitung des Instituts b
stattgefunden und wählte die H
Köln mit 471, A. May jun. u
Director Oberländer von Mein
Revisions-Commission. Im Gan
Der hiesige Consumverein
15. ds. erstatteten Rechenschafts
tungsjahr eine reiche Thätigkeit
Zahl seiner Mitglieder zeigt, i
dauern ist, daß das Capital sic
fern gehalten hat, und doch fänd
Consumverein bis jetzt gethan, h
subvention für den Kartoffelkelle
zeigte sich für Steinkohlen, denn
Stecken Holz an die Vereinsmitg
von 1079 Malter verlangt wurd
Uneigennützigkeit die Geschäfte
wieder erwählt.

Man schreibt aus Steina
ein Müller von hier und sein S
d'or betroffen. Die Staatsbehö
hiesigen Herrenmühle vornehmen
Stück fertige und 87 in Arbeit
Stücke tragen das Bildniß Fri
wird das Weitere feststellen.

Es dürfte wohl kaum in Deutschland eine Stadt zu nennen sein, die in Beziehung auf Verschönerung und Erweiterung so rasch und glänzend vorwärts schreitet, als Frankfurt. Nicht nur, daß ganze Stadttheile wie Pilse aus der Erde wachsen —, das Ost-Ende wird uns bald einen neuen Beweis dafür liefern — es verschönert sich Frankfurt auch in seinem Innern von Tag zu Tage. So begrüßen wir mit Freude den neuen Saalbau, das Vorhaben der Errichtung eines großartigen Hotels im Mohrengarten, die Umwandlung der Pfingstweide in einen Zoologischen Garten, der an Ausdehnung und Anlage nichts zu wünschen übrig lassen wird, das neue Thor an der Altgasse u. s. w. Natürlich gehört hierher auch die Verbindung der Schnurgasse mit dem östlichen Theile der Stadt, so wie die in Aussicht stehende Erweiterung der Brönnerstraße, die durch Wegfall eines Theiles des hineinragenden Hofes zu einer schönen und belebten Passage werden wird. Eine größere Zierde aber wird der Neubau des jenseitigen Ufers werden und hoffen wir für unsere Schwesterstadt Sachsenhausen, daß die Ausführung dieses schönen Projectes nicht mehr lange auf sich warten lassen soll.

Die Kauflust für Häuser and Bauplätze ist noch immer bei uns im Wachsen begriffen. Im abgelaufenen Monat gingen nachbenannte Häuser und Grundstücke zu den beigesetzten Preisen in andere Hände über. Es wurden verkauft: das Weber'sche Haus hinter der Judenmauer an Herrn Pumpenmacher Fried für 20,000 fl.; das Zunz'sche Haus in der Fischerfeldstraße an Herrn Handelsmann Hirschfeld für 28,000 fl.; das Cronau'sche Haus in der großen Bockenheimerstraße an Herrn Schuhmacher Volz für 28,000 fl.; das Schneider'sche Haus in der Seilerstraße an Herrn Pfarrer Bagge für 40,000 fl.; das Bauer'sche Haus in der Taunusstraße an Herrn Plattenhändler Weber für 60,000 fl.; das Wetterhahn'sche Haus in der Mainstraße an Herrn Handelsmann Cuhn für 21,000 fl.; das Pfretschner'sche Haus unter der neuen Kräme an Herrn Rosenstein für 96,000 fl.; daß Lutz'sche Haus in der Hochstraße an Herrn Steindecker Bauer für 34,000 fl.; die Schwalb'sche Fleischschirne an Herrn Metzger Fränznick für 13,000 fl.; das Haus der Rosenlecher'schen Erben am Grüneweg an Herrn Schreiner Bühle für 7500 fl.; ferner wurden die am Grüneweg gelegenen sechs Bauplätze der Rosenlecher'schen Erben verkauft, und zwar an Herrn Architekt Ehrhard für 3605 fl., an Herrn Schlosser Lapp für 3715 fl., an Herrn Weißbinder Dörr für 3370 fl., an Herrn Maurermeister Fehn für 3640 fl., an Herrn Spengler Lußmann für 3500 fl. und einer an einen der Erben für 3005 fl.; die Funk'sche Länderei am Hermes zu Bauplätzen an Herrn Schlossermeister Pistor zu 5500 fl.; die Merget'sche Länderei am Hermes an Herrn Pistor zu 1000 fl.; eine Länderei des Senckenberg'schen Stifts am Hermes an Herrn Steinmetz Böckel für 11,000 fl.; von den Bauer'schen Bauplätzen an der Hanauer Chaussee wurden verkauft: einer an Herrn Zimmermeister Welb für 12,000 fl., deßgleichen an Herrn Schlosser Beydemüller für 12,000 fl., deßgleichen an Herrn Maurer Walluff für 13,000 fl., deßgleichen an Herrn Weißbinder Sachs für 12,000 fl., deßgleichen an Herrn Maurer Arnold für 11,000 fl.; das Haus der Madame Trier an der Eschenheimer Anlage an Herrn Institutsvorsteher Simon für 60,000 fl. Das Umsatzcapital betrug somit 505,835 fl. oder 92,235 fl. mehr als im August.

Bei dem jetzigen starken Verbrauch von Bier muß es von Interesse sein, den Gehalt der einzelnen Biere, welche verzapft werden, näher kennen zu lernen. Aus einer unlängst in unserer Nachbarschaft angestellten chemischen Untersuchung über Biere aus zwölf verschiedenen Brauereien ergab sich, daß der Gehalt sehr abweichend war. Die eine Sorte hatte an Weingeistgehalt 4,4 Proc., Kohlensäure 0,238, während bei den übrigen die erstere Zahl auf 3—2,5, die andere bis 0,091 herabsank. Dagegen hatten die übrigen etwas mehr Extractiv- oder Zuckerstoff.

Dieser Tage kam dahier ein Kind zur Welt, welches nur eine Ohrmuschel hat.

In einer durch einige Intere
schateler Francs 20 Loose, sogen
Herren vorgeschlagen, aus deren
übernommen hatte, ein Comité au
Schritte zur Vertretung der Int
stimmt, daß ein jeder Besitzer v
mehr 2 Kreuzer per Stück zur De
Goll und Söhne haben sich
Loose für dasselbe hier in Empfan
in Lachaux de-Fonds vorgezeigt u
Besitzer hierdurch dringend auf, d
hier unter Beifügung des oben
ordneten Nummernverzeichnisses n
burger Fallitgesetzes die Unterlass
funden den Verlust des Vorzugsre

Die auch in Frankfurt durch
Namen Gräfin von Mery lebende
gerichte von Paris wegen ähnlicher
Geldbuße verurtheilt. Ihre Kam
handlungen ergibt sich, daß die
binnen fünf Jahren die kleine Sun
Es scheint, daß, wenn sie auch v
trauen in sie setzten und uneigen
Vor einigen Tagen noch fand sich
Lohn und einen für die Kosten der
zu ersetzen die Güte hatte.

Vor einigen Tagen stürzte d
Dache eines Neubaus in dem hie
Gebälke herunter und nahm im
große Zehe am linken Fuß abschlu
liche Hülfe zu Theil werden konnte

Dieser Tage verbrannte sich
er in's Spital gebracht werden mu

Gestern wurde auf dem Sch
Kellner ein Ueberzieher entwendet.
ihn nach dem Keller zurück, wo er
Zimmer einsperrte, in welchem die
tirte stieg durch das Fenster über
Zimmer befindlichen Röcke mit sich g

Mehrere Brunnen der neuen,
rad wurden dieser Tage einer Ana
hat, daß dieselben einen bedeutende

Dieser Tage schenkte ein Gast
Kuh unter der Bedingung, daß er
14 fl. entrichten müsse. Beide Theile

Bei der gestrigen Einweihung
Pächter des Schwager'schen Felse
auf dem Schießplatz übernommen.
[illegible]
Brauerei) aus.

Rundschau in der Politik.

*** Königsberg.** Die Königin hat nach Einweihung der Kapelle das Protectorat des Diaconissenhauses angenommen. — Die Militärcommandos sind mit ihren Fahnen und Standarten angekommen. Die Mannschaften wurden auf dem Bahnhofe bewirthet und defilirten alsdann im Schloßhofe vor dem Könige und den Prinzen, ein dreimaliges Hurrah ausbringend. Bei dem Empfange der fremden Botschafter und Gesandten war von den Ministern nur der der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Bernstorff, gegenwärtig. Die Auffahrt geschah meist in Hofequipagen, nur der Herzog von Magenta und der Vertreter des Königs Victor Emanuel erschienen in eigenen glänzenden Equipagen. Das ausgebrochene Feuer wurde glücklich gelöscht und ist kein weiterer Unglücksfall zu beklagen. Beim schönsten Wetter umstehen zahllose Menschenmassen vom Morgen bis Abend das königliche Schloß.

Das Fest der Stände hatte einen glänzenden Verlauf. Die eigens erbauten, reich dekorirten und sonst glänzend ausgestatteten Räume waren tageshell erleuchtet. Die Majestäten mit dem gesammten Hofe erschienen und wurden bei ihrem Eintritt durch einen dreimaligen Tusch empfangen. Ihre Majestät die Königin eröffneten, geführt durch den Erzherzog Carl Ludwig, den Ball. Se. Majestät der König führten alsdann die Großherzogin von Weimar. Für die Majestäten, für die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, für die hohen Gäste und für die Minister wurde auf einer Erhöhung, deren Hintergrund Babelsberg bildete, das Souper servirt, bei welchem der Graf Dohna-Lauck den Toast aufbrachte. Als die Majestäten sich anschickten, die Säle zu verlassen, wurde von allen Anwesenden „Heil Dir im Siegeskranz!" angestimmt, dem das „Preußenlied" sich anschloß. — Se. Majestät der König haben auf dem Kneiphöffschen Junkerhofe die berufenen Krönungszeugen empfangen. — Das Wetter ist andauernd schön.

Bei dem Empfange der entbotenen Krönungszeugen sagte der König den Mitgliedern der Landtagshäuser ungefähr Folgendes: „Es war mir Bedürfniß, die Vertreter des Landes noch vor meiner Krönung um mich zu versammeln, und ich danke, daß sie meinem Wunsche gefolgt sind. Die Herrscher Preußens empfangen ihre Krone von Gott. Ich werde deßhalb meine Krone von dem Tische des Herrn nehmen und auf mein Haupt setzen. Dies ist die Bedeutung des Königthums von Gottes Gnaden, und darin liegt die Heiligkeit der Krone, welche unantastbar ist. Ich weiß, daß Sie selbst den Sinn des Actes so verstehen, zu dessen Zeugen ich Sie berufen habe. Die Krone ist mit neuen Institutionen umgeben, Sie sind nach denselben berufen, um der Krone zu rathen. Sie werden mir rathen und auf Ihren Rath werde ich hören."

*** Wien.** Die „Wiener Zeitung" meldet: Die Kaiserin von Oesterreich werde Ende October von Corfu abreisen und ihren Aufenthalt in Venedig nehmen. — Die „Wiener Zeitung" bringt aus Warschau die Bestätigung, daß die widerspenstigen Theilnehmer an der Kosciuszko-Demonstration, welche die Kirchen nicht verlassen wollten, in denselben Nachts verhaftet worden sind.

*** Pesth.** Der zum Obergespan von Pesth ernannte Herr Cappy, welcher schon den Eid der Treue an den Kaiser geleistet, hat seine Entlassung eingereicht, da er einsah, daß unter den gegenwärtigen Umständen es unmöglich ist, die Verwaltung zu führen. Die Mitglieder des aufgelösten Arader Comitats bleiben, um Anarchie zu verhüten, bis zum 1. November in Funktion.

Dem Administrator wurde eine Katzenmusik gebracht. Die Polizeiwache und Militär ist ausgerückt und nachdem einige Schüsse gefallen sind, hat sich die Menge zerstreut. Niemand wurde verwundet. Truppenabtheilungen besetzten die umliegenden Straßen. Später herrschte vollkommene Ruhe.

* **Ragusa.** Einem Bericht aus türkischer Quelle zufolge haben die Türken am 13. ds. unweit der Grenze von Montenegro bei Sipachna 3000 Aufständische und Montenegriner, welche große Verluste erlitten, geschlagen. Wie die Todtenschau und das über die Gefangenen aufgenommene Protokoll beweist, waren die kämpfenden Aufständischen und Montenegriner zu gleichen Theilen dabei gewesen. Die Aufständischen wurden bis Lukowo verfolgt und die Grenzen Montenegro's respectirt. Die Montenegriner behaupten dagegen, die Türken hätten die Grenzen von Montenegro verletzt und fünf Montenegrinern die Nasen abgeschnitten.

* **Bern.** Der Staatsrath von Genf wird gerichtliche Klage gegen den „Constitutionnel" wegen Verläumdung erheben. — Der Bundesrath Fornerod ist auf einer offiziösen Mission in Genf.

* **Paris.** Der „Moniteur" enthält ein Circular des Ministers Persigny über die nichtautorisirten Wohlthätigkeitsgesellschaften, in welchem die Wohlthaten dieser Genossenschaften anerkannt werden. In Bezug auf die Freimaurerei die von anerkanntem Patriotismus beseelt sei, sagt dasselbe, man werde ihre Existenz anerkennen, doch ihre Centralorganisation modificiren. In Bezug auf die Conferenzen der Gesellschaft von St. Vincent de Paula tadelt es die Existenz der Provinzialcomités und des Oberraths (Conseil supérieur) in Paris, denn sie beraubten die Localconferenzen aller Initiative, bildeten eine Art geheimer Gesellschaft, die ihre Verzweigungen über die Gränzen Frankreichs ausdehne und ein Budget von diesen Conferenzen erhebe, dessen Verwendung unbekannt sei. Das Circular fordert schließlich die Präfecten auf, das Gesetz, welches nur zu lange verletzt worden, auszuführen, die Genossenschaften zwar anzuerkennen, aber jede Versammlung des Oberrathes und der Provinzialcomité's zu verbieten. — Die „Revue de deux Mondes" hat eine Verwarnung in Bezug auf ihre halbmonatliche politische Uebersicht erhalten.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In Abensberg ist am 12. October das Denkmal des bayerischen Geschichtschreibers Johannes Thurmayr (genannt Aventinus) unter großen Feierlichkeiten enthüllt worden. Die Statue ist ein treffliches Werk des Landshuter Bildhauers Max Puille. An dem Feste betheiligten sich viele Mitglieder historischer Vereine und Gäste von nah und fern.

In Stahl's Nachlaß befindet sich ein Werk über Kirchenverfassung, an dem er in den letzten Jahren sehr eifrig arbeitete und das demnächst unvollendet, wie er es hinterließ, erscheinen wird.

Beim Berliner Hoftheater ist eine neue, mehractige Komödie von Roderich Benedix: „Der Störenfried" zur Aufführung angenommen. Sie soll eine recht gelungene, frische und launige Arbeit sein. Desselben Verfassers im Manuscript etwas zu lang gerathene und zu breit ausgesponnene volksthümliche Posse: „Der Teufel und der Schneider" wird in neuer Bühneneinrichtung vom Schauspieler Otto Schindler zunächst in der Berliner Friedrich Wilhelmstadt einstudirt. Der Einfall, auf dem das Stück basirt, ist in der That drollig und wirksam. Ein Schneider hat eine wahre Xantippe zum Weib und steht völlig unter dem Pantoffel; da kommt der Teufel und spottet ihn aus, daß er nicht einmal mit einer schwachen Frau fertig zu werden wisse; er wolle ihm zeigen, was er vermöge, denn die böse Sieben zu bändigen, sei ihm ein Leichtes. Gesagt, gethan — er schickt den Schneider auf Reisen, nimmt dessen Gestalt an und ist nun der Mann jener Xantippe. Doch was geschieht? Auch der Teufel kann gegen ein böses Weib nichts ausrichten — das ist die Moral von der Geschichte. Der Teufel wird von ihr so mürbe gemacht, daß er endlich seinem Leibe keinen Rath mehr weiß und sich für überwunden geben muß.

Wir haben nicht viel über das Frankfurter Bühnenrepertoir dieser Woche zu berichten, es war namentlich in der Oper mager; das klassische Drama war gar nicht vertreten, und nur das kleine Lustspielgenre, das bekanntlich besonders bei kleineren Bühnenunternehmen im Vordergrunde steht, florirte. Eine Wiederholung von „Schüchtern bei Damen“ fand ziemlich laue Aufnahme; in „Versuche“ versuchte sich Fräulein Eichberger. Wenn man sonst den Soubretten vorwirft, sie trügen zu scharf auf, so muß man der jetzigen Vertreterin des weiblichen Humors bei unserem Theater den Vorwurf machen, daß sie zu wenig chargirt. Ihre meisten Leistungen tragen den Stempel des Gedrückten, und es fehlt die jugendliche Frische, der lebendige Humor, der solche Partien, wie sie Fräulein Eichberger zu schaffen berufen ist, auszeichnen muß. Sie muß etwas mehr thun, uns zu erheitern und die Lachmuskeln zu erregen, wie es einst Fräulein Elise Schmidt, auch in der Posse vermochte. B.

Mannichfaltiges.

Das englische Kriegsministerium hat eine neue Verfügung über militärische Sparkassen eröffnet, deren wesentlichsten Punkte folgende sind: Sparkassen sollen fortan in jedem Regimente und regelmäßigen Depot errichtet werden, und die commandirenden Offiziere sind angewiesen, kleine Summen der Soldaten in Empfang zu nehmen. Das Maximum, das von einem Soldaten in diese Sparkasse aufgenommen werden soll, ist auf 30 Lstr. und die Totaleinlage des einzelnen Mannes auf 200 Lstr. beschränkt. Die geringste Einlage ist auf einen Schilling festgesetzt, und als Interessen ist ein Procentsatz von 3½ statuirt.

Zu Solberga Kyrka in der schwedischen Provinz Westgothland wurde um die Mitte September eine merkwürdige Naturerscheinung beobachtet. Bei einem furchtbaren Weststurm, zog eine dunkle Wolke von geringer Ausdehnung von kaum 100 Fuß Höhe über die Gegend hin. Plötzlich wurden nach einander mehrere sehr heftige Detonationen vernommen und bei jeder derselben erhob sich eine blaue Feuersäule vom Erdboden bis zur Wolke, in der Farbe brennenden Schwefels und ohne das gewohnte Zickzack des Blitzstrahls. Die Wolke entfernte sich rasch, aber auch in der Ferne wurde das Phänomen noch wiederholt von den zahlreichen auf dem Felde beschäftigten Arbeitern beobachtet. An dem Erdboden wurde später keine Veränderung bemerkt.

Neueste Nachrichten.

* Turin. Man meldet aus Locarno, daß das Duell zwischen dem Marquis Riva d'Ebro und dem General Bosco nicht stattgehabt hat, da General Bosco sich nicht zum Duell stellte. Nachdem vierundzwanzig Stunden gewartet worden war, hat Herr Riva d'Ebro ein Protokoll aufnehmen lassen und ist abgereist. (Veranlassung zum Duell war ein von dem Marquis Riva d'Ebro gegen die Vertheidiger von Gaeta gerichtetes Schriftchen.) — Der Pater Passaglia ist in Poggio angekommen.

Charade.

Um meine Erste zu ertragen,
Bewaffne mit der Zweiten dich;
Und in des Ganzen sanfte Klagen
Verwandelt dann die Erste sich.

Auflösung des Logogryphs in No. 120:

Sprache.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

liers vertraut worden. Derselbe erzählt heute die Sache, wie sie vorgefallen. Er erklärt, daß er zu dem Beklagten in keinem besonderen Verhältnisse gestanden, sondern jedem andern ehrlichen Manne die Ringe anvertraut haben würde. Der Leumund des Beschuldigten ist getrübt. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Angeschuldigten eine Correctionshausstrafe von 2 Jahren 3 Monaten wegen Betrugs. Herr Dr. Binnassa, der Vertheidiger des Franzosen, hält seinen Clienten des angeschuldigten Vergehens für nichtschuldig und beantragt Freisprechung desselben. Das Gericht spricht den Angeschuldigten seinem Antrage gemäß frei. Der Staatsanwalt widersetzt sich der Freilassung und beantragt fernere Haftnahme des Angeklagten, worauf das Gericht verfügt, daß er in's Gefängniß zurückgebracht werde. — Ein schon oft bestrafter Gärtnerbursche ist der Diebstahlsbegünstigung angeklagt, indem er 3 Betttücher, 15 fl. werth, von welchen er wußte, daß sie Eigenthum eines hies. Gastwirths seien, von seiner Geliebten entgegen nahm und sie in Offenbach zu versetzen suchte. Er gibt an, daß er anfänglich nicht gewußt habe, daß die Betttücher entwendet seien; später habe er sich gefürchtet, dieselben dem Eigenthümer wieder zuzustellen. Das Gericht verurtheilt den Beklagten zu 5 Wochen Gefängniß. Gegen den in dieser Sache als Zeugen geladenen, aber nicht erschienenen Gastwirth wird eine Geldstrafe von 5 fl. erkannt.

Armenklinik. Zufolge des soeben erschienenen Jahresberichtes behandelte diese Anstalt im 27. Jahre ihres Bestehens 1860/61 in der ambulatorischen Klinik 1667 Kranke, in ihrem Hospital 75. Davon waren 567 Angehörige des Großherzogthums Hessen, 540 des Herzogthums Nassau, 379 des Kurfürstenthums Hessen, 132 der freien Stadt Frankfurt, 61 des Königreichs Bayern, 63 anderer Länder. Seit ihrer im Jahre 1834 erfolgten Gründung wurden bis Ende Juni 1861 ambulatorisch 35,059 und im Hospital 1844 Kranke behandelt, mit einem Kostenaufwand von nur fl. 65,707. Das nur 10 Betten zählende Hospital der Anstalt (Hospital in der Taubenhofstraße) hat sich auch dieses Jahr als zur Aufnahme aller Angemeldeten zu klein erwiesen.

Am Portale der auf einem der schönsten Höhepunkte in der nächsten Umgebung unserer Stadt als ein Kunstwerk der Architektur sich erhebenden neuen Irrenanstalt hat am Sonntage eine höchst erhebende Feier stattgefunden: die Grundsteinschließung des Prachtbaues, in welchem der Wohlthätigkeitssinn der Frankfurter Bürger- und Einwohnerschaft sich selbst ein bleibendes Denkmal aufgerichtet hat. Die Façade des Gebäudes war zu dieser Feier sehr sinnig decorirt; aus den Fensteröffnungen wehten rothweiße Fahnen und Fähnlein und das Portal war mit Laubgewinden und Blumenkränzen geziert, zwischen welchen die Standarten und Insignien der Bauhandwerker prangten. Auf den Sitzen vor der Rednerbühne hatten die Herren wohlregierenden Bürgermeister, die Vertreter der Behörden, der verschiedenen Körperschaften ꝛc. Platz genommen und eine große Zuhörermasse umstand in weitem Kreise den Festplatz. Um 3 Uhr verkündeten Böllerschüsse den Beginn der Feier und vom Portal ertönte in feierlichen Instrumentalklängen ein Choral. Hierauf hielt Herr Pfarrer Kalb von der Rednerbühne eine weihevolle Eröffnungsrede, in welcher er den Schutz und den Segen des Himmels auf die neue Wohnstätte der Unglücklichsten aller Leidenden erflehte. Herr Dr. med. Passavant als zweiter Redner erinnerte an die inhumane Behandlung der armen Geisteskranken in älteren Zeiten, wo gegen dieselben entweder mit Gleichgültigkeit und Spott, oder mit barbarischer Strenge verfahren und an Heilung der Unglücklichen wenig gedacht worden sei, und wies, indem er die Mängel und Unzulänglichkeit der Räume des alten Irrenhauses hervorhob, die Nothwendigkeit des neuen Baues nach. Der Redner machte sodann die Anwesenden, welche mit der gespanntesten Aufmerksamkeit seinen beredten Worten folgten, mit dem neuen Gebäude, dessen weite Räume und praktische Einrichtungen allen Anforderungen genügen werden, bekannt, und gedachte in ehrendster Weise

Bei den Urwahlen der gesetzgebenden Versammlung stimmten in der ersten Abtheilung 508, in der zweiten 1401, in der dritten 1517, im Ganzen gaben 3426 Bürger ihre Stimmen ab.

Man schreibt aus Hanau: In den letzten Wochen erregte in dem benachbarten Vergnügungsorte Wilhelmsbad ein Spieler, welcher sich als Graf Ombres meist in Begleitung einer jungen Dame mehrere Monate an den grünen Tischen herumtrieb, nicht geringes Aufsehen. Am 16. ds. hat jedoch derselbe den Schauplatz seiner Thätigkeit schleunigst verlassen, nachdem er, wie es scheint, eben in einer ausländischen Zeitung seine in Paris wegen betrügerischer Schwindeleien erfolgte Verurtheilung zu 5 Jahren Gefängniß gelesen hatte. Der angebliche Graf ist nämlich ein gewisser Mr. Guy, der sich nach Art solcher Industrieritter selbst den Grafentitel beilegte. Er und noch vier andere speculirten zu Paris in Bergwerksactien und sollen auf diese Weise, namentlich von Damen, die sie vorzugsweise zu Opfern ihres Betruges erwählen, die Summe von 300,000 Francs erschwindelt haben. Manche hiesige Herren, die sich ungemein geschmeichelt fühlten, der gräflichen Bekanntschaft gewürdigt zu werden und die sich durch überaus devotes Entgegenkommen bemerklich machten, mögen gerade nicht sehr erbaut darüber sein, zu einer eben so komischen als schlagenden Bewahrheitung des Sprüchwortes „Kleider (hier Titel) machen Leute“ unfreiwillig beigetragen zu haben.

In Oberursel fand am 16. d. eine Versammlung von Mitgliedern der dortigen Leih- und Vorschußkasse statt, der Franz Wirth von hier beiwohnte. Der Gang der Geschäfte hat den Vorstand überzeugt, daß eine Umwandlung der Kasse in einen genossenschaftlichen Vorschußverein sich empfehle und es soll schon in der nächsten Generalversammlung ein Antrag dahin eingebracht werden.

Aus Offenbach meldet der dortige „Beobachter“, daß sich seit mehreren Tagen durch Nachfrage von Engländern in der Portefeuillefabrikation vermehrtes Leben zeigt. Die übrigen Fabrikationen, als Maschinenbau, Seife- und Lichter-, Tabaks- und Schnupftabaks- u. s. w. Industrie erhalten sich bei voller Thätigkeit.

Nachdem nunmehr die Sitzungen des Offenbacher Schützenvereins von Seiten der Behörde genehmigt worden, hat der Verein in seiner Generalversammlung am 14. Oct. beschlossen, daß die durch die Einrichtung eines Schießhauses mit Schießstand, Schutzmauern und Kugelfang sich auf 5000 fl. belaufenden Kosten durch kleine Actien im Betrage von nur 5 fl. pro Stück, zu $3^1/_3\%$ verzinslich und mit Amortisation, gedeckt werden und zugleich den Vorstand beauftragt, bei den Mitgliedern und Freunden des Vereins eine Liste zur gefälligen Zeichnung von in 3 zweimonatlichen Raten zahlbaren Actien in Umlauf zu setzen.

Dieser Tage fand eine Zusammenkunft des Verwaltungsrathes und mehrerer Mitglieder der Gesellschaft „Fortuna“ in Offenbach statt, und wurde bei dieser Gelegenheit beschlossen, daß der nächsten Generalversammlung außer mehreren andern Vorschlägen auch ein Antrag bezüglich einer Vorschußkasse vorgelegt werden möge, dahin gehend, daß jedes Mitglied auf seine eingelegten Beträge die Hälfte derselben gegen Zinsen leihweise erhalten könne, das Darlehen jedoch binnen Jahresfrist zurückgezahlt werden müsse, eine Bedingung, durch welche das Recht der Mitgliedschaft erhalten werden soll.

Die zwischen dem Frankfurter und Nassauischen Gebiet an der Höchster Chaussee stehende Grenzsäule, die von einem Gehölz umgeben war, das sehr oft für allerlei gefährliche Subjecte einen Versteck bildete, ist in den letzten Tagen von dieser Umgebung befreit und blosgestellt worden.

Das Dürr'sche Haus, eines der größten Häuser der Zeil, worin sich seit einer Reihe von Jahren das „Wöhler'sche Geschäft“ befindet, ging dieser Tage durch Kauf in die Hände dieser Handlung über, und zwar zu dem Preise von 190,000 fl. Der Verkauf geschah durch den beeidigten Sensal Herrn Julius Jaffé.

Man schreibt vom Rhe
schlecht ausgefallen, so daß di
hundert gemacht worden sein
gen 4 Logeln (d. h. 160 Liter)
da ist, ist eine ausgezeichnete
solcher Wein wie dieses Jahr
bis 450 fl. pr. 1000 Liter stelle

Ein Handlanger hat einem
durch die Hand gestochen, daß
wird gerichtlich vor dem Zuchtp

Vor einigen Tagen fiel in
wagen, gerieth unter das Hinter

Dieser Tage fiel das Dach
thor gelegenen Schafstalles in
decker auf demselben beschäftigt
jedoch, vor vollendeter Katastr
genommen hat.

Dieser Tage fiel ein Weiß
Römergasse beschäftigt war, in
einer Höhe von 60 Fuß herab.
Kameraden, der ebenfalls vom
mit dem Schrecken davon kam,
und an den Beinen verletzt tr
ist von Ginnheim und Vater vo

Gestern verflog sich ein Fe
hausens, es wurde verfolgt und

In Hofheim wird demnä
wasserheilanstalt errichtet.

Wie wir vernehmen hat
hause übernommen.

Während gestern Morgen d
überzogen waren, zeigte das B
Mittagsstunde in der Sonne bi

Ausl

* Danzig. Der König
hier angekommen und von den
wurde illuminirt und herrschte g

* Pesth. Die ungarische
erlassen. Es gibt den Befehl d
und verlangt eine Erklärung v
Comitats-Beamten vorhanden se
Erreichung des Zieles anrathen.
langt worden.

* Bern. Eine auf den
verweigert die von Frankreich
Untersuchung, eine gemischte Kom
der Angelegenheit zum Zwecke h

Bei den Urwahlen der gesetzgeb
theilung 508, in der zweiten 1401,
Bürger ihre Stimmen ab.

Man schreibt aus Hanau: In
Vergnügungsorte Wilhelmsbad ein S
gleitung einer jungen Dame mehrere
geringes Aufsehen. Am 16. ds. ha
leit schleunigst verlassen, nachdem e
Zeitung seine in Paris wegen betrüg
Jahren Gefängniß gelesen hatte. D
Guy, der sich nach Art solcher Indu
noch viel andere speculirten zu Par
namentlich von Damen, die sie vorz
Summe von 300,000 Francs erschwin
mein geschmeichelt fühlten, der gräfl
sich durch überaus devotes Entgegenko
erbaut darüber sein, zu einer eben
Sprüchwortes „Kleider (hier Titel) m

In Oberursel fand am 16. d.
Leih- und Vorschußkasse statt, der Fr
Geschäfte hat den Vorstand überzeugt,
schaftlichen Vorschußverein sich empfel
sammlung ein Antrag dahin eingebrac

Aus Offenbach meldet der D
durch Nachfrage von Engländern in
Die übrigen Fabrikationen, als Maschi
tabaks- u. s. w. Industrie erhalten si

Nachdem nunmehr die Sitzungen
Behörde genehmigt worden, hat der
beschlossen, daß die durch die Einrich
mauern und Kugelfang sich auf 5000
trage von nur 5 fl. pro Stück, zu
werden und zugleich den Vorstand de
Vereins eine Liste zur gefälligen Zeich
Actien in Umlauf zu setzen.

Dieser Tage fand eine Zusamme
glieder der Gesellschaft „Fortuna“ in
beschlossen, daß der nächsten General
auch ein Antrag bezüglich einer Vorsch
jedes Mitglied auf seine eingelegten
erhalten könne, das Darlehen jedoch b
Bedingung, durch welche das Recht de

Die zwischen dem Frankfurter u
stehende Grenzsäule, die von einem
fährliche Subjecte einen Versteck bilde
befreit und blosgestellt worden.

Das Dürr'sche Haus, eines der g
von Jahren das „Bähler'sche Geschä
Hände dieser Handlung über, und
geschah durch den beeidigten Sensal

Ein in Genf erschienenes Flugblatt verlangt im Namen der Genfer Bürger die sofortige Occupation von Genf und Wallis mit eidgenössischen Truppen.

* **London.** Das „Reuter'sche Bureau" bringt Nachrichten aus New York. Es heißt, General Price habe sich nach Arkansas zurückgezogen, und General Fremont habe sich in Bewegung gesetzt, um ihn zu verfolgen. General M'Culloch wollte dem Vernehmen nach den Versuch machen, die Communication Fremont's mit St. Louis abzuschneiden und auf diese Stadt zu marschiren, General Wool war nach Fort Monroe zurückgekehrt. Oberst Rankin war in Toronto verhaftet worden, weil er in Canada Werbungen für das Unions-Heer veranstaltet hatte, General Rosenkranz hatte der Unions-Regierung in einer nach Washington geschickten Depesche die Versicherung ertheilt, daß er sich stark genug fühle, einem gemeinsamen Angriffe der General Lee und Floyd die Spitze zu bieten. General M'Clellan hatte in Washington eine Musterung über 6000 Mann Cavallerie und 20 Batterieen abgehalten.

* **Turin.** Die „Opinione" bekämpft die Ansicht der letzten französischen Flugschrift über die römische Frage, welche den Papst zum Souverän eines kleinen Staates einsetzen möchte, und wiederholt die schon oft ausgesprochene Erklärung, daß die einzige Lösung darin bestehe, Rom an Italien zurückzugeben, ohne im Geringsten die Unabhängigkeit des Papstes zu verletzen, eine Lösung, welche dem Papste vielmehr Souveränetätsrechte sichert, da er nicht mehr mit den Völkern zu kämpfen haben wird, die sich gegen jene Rechte auflehnen. Das ist die einzige Lösung, welcher die italienische Regierung beitreten, und welche Europa im Interesse der Kirche und des europäischen Gleichgewichts entsprechen kann.

* **Rom.** Der Cardinal Marini tadelt die neue Broschüre Liverani's heftig und sagt, daß dieselbe beleidigend für die Würde des Papstes und seine Regierung sei. Der Cardinal erklärt ferner, daß er in keiner Beziehung zu Liverani stehe, dessen Schrift veröffentlicht worden, bevor sie zu ihm gelangt sei.

* **Petersburg.** Für Riga, so schreibt die „Rigaer Ztg.", war der 24. Sept. (wohl alten Styls, also 6. October?) ein bedeutungsvoller Tag, an welchem die Eisenbahn feierlich eröffnet und dem allgemeinen Verkehr übergeben wurde.

* **Warschau.** Außer den beklagenswerthen Kirchenüberrumpelungen macht ein kleiner Zwischenfall in der Stadt von sich reden, der sich am 15. ds. Nachmittags in der Meltstraße ereignet hat. Ein Gassenbube soll daselbst auf einen Soldaten einen Stein geworfen haben und flüchtete sich, von einer Militärpatrouille verfolgt, in das große Haus des sächsischen Consuls Lesser. Bald darauf erschien Polizei mit ungefähr 50 Mann Infanterie und Kosaken. Man besetzte die beiden Thorwege an der Straße, sowie sämmtliche Ein- und Ausgänge im Innern des Gebäudes. Bei den vielen Räumlichkeiten des Hauses jedoch und dessen beträchtlicher Einwohnerzahl gelang es dem Burschen, sich zu verbergen oder zu entfliehen. Das Militär durchstöberte mehrere Wohnungen, sowie eine im Hofe liegende Restauration nebst Gartenraum, da es aber den Jungen nicht entdeckte, so arretirte es an 15 Personen, die sich über ihren Aufenthalt im Hause nicht sofort zu legitimiren vermochten. Auf diese Weise blieben die Thorwege des Hauses fast zwei Stunden lang geschlossen, während welcher Zeit Niemand ein- oder heraus gelassen wurde.

* **Athen.** Eines der zwei hier bestehenden Gymnasien wurde aufgelöst. Der Kriegsdampfer Otto hat sich am 14. ds. nach Triest begeben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Von Moritz Hartmann in München erscheint ein neuer Roman „Von Frühling zu Frühling."

Von den Kronjuwelen
kamen, sind die beiden
nur die acht Bänder sin
waren. Unter dem unter
manten, von denen keiner
dem von einem großen Sa
manten besetzt. An dem
Peters des Großen. Die
dem großen Diamanten-C
ist seit ungefähr vier Ja
sitzer war Karl der Kühn
Schweizer Soldat fand d
Geistlichen. Im Jahre 1
Geldnoth an einen Franz
kam, von dem er den Nau
ging, befahl ihm König
Der Diener, welcher ihn
mordet, nachdem er den
und fand den Edelstein
als er nach Frankreich k
Preußen erbeuteten ihn vo

Die Krönigsmänt
Stickereiateliers von Gers
Ellen lang und 4 Ellen
breiter Borde um die Obe
melin ist etwa eine Elle b
mit preußischen schwarzen
denen Kronen gestickt. Der
und Quasten zusammengeh
kürzer und die Pelerine ob
weißen Moiréerobe, dicht
gefütterte bis zur Erde fal
selnd mit goldenen Kronen
tern mit Diamantagraffen
heiten mit den Kronjuwele

* **Wien.** Die Rück
legenheit in Angriff geno
von der Borsoder Oberge
meldet: Der Rücktritt M
Geringer's zum provisoris
wahrscheinlich. Es geht da
bekommen.

* **Berlin.** Ihre M
großem Jubel hier eingezo
Enthusiasmus.

Verantwortlicher Redacteur und B

No. 124.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde ein von Herrn Dr. Jung gestellter Antrag, das Währschafts- und Transscriptionswesen betreffend, auf Bericht der Commission dem Senate überwiesen, mit dem Ersuchen, eine Revision der betreffenden Gesetzgebung einzuleiten. — Ein Nachtrag zum Zehent-Ablösungsgesetz wurde genehmigt; ebenso die Anträge des Senats wegen Verkaufs der Behausung Lit. J. Nr. 20 für 1800 fl. an den Münzwardein Rößler und Bewilligung von 4640 fl. für die Herstellung einer Straße von der großen Rittergasse in Sachsenhausen nach dem Wasserweg. Hierbei stellt die Versammlung den Antrag, daß eine Straße nach dem Offenbacher Fußweg baldigst ausgeführt werde. — Die Senatsvorlage in Betreff der Verlegung des Sachsenhäuser Friedhofs nach der Oppenheimer Landstraße nächst der Ziegelhütte und der Herstellung von Straßen in Sachsenhausen erhielt ebenfalls die Zustimmung der Versammlung. Ein hierzu gestellter Antrag des Herrn Dr. Mappes, daß das Leichenhaus in Sachsenhausen auf seiner bisherigen Stelle belassen und in der Stadt diesseits des Mains ein ähnliches errichtet werde, wurde abgelehnt. Die Versammlung ging sodann zu einer geheimen Berathung über.

Wie man glaubhaft vernimmt, wurde gestern Abend in der geheimen Sitzung des gesetzgebenden Körpers die Genehmigung der Conzession zur Erbauung der linksmainischen Eisenbahn der Direction der hessischen Ludwigsbahn ertheilt, und soll zu dem Behuf das Expropriationsgesetz zur Erbauung der Bahnlinie im diesseitigen Gebiete in Anwendung kommen.

In der ersten Klasse wurden zu Urwählern der gesetzgebenden Versammlung gewählt die Herren: Schölles mit 480 Stimmen, Berg 463, Kugler 460, Reinganum 458, Fester 456, Jäger 455, Müller 455, Textor 455, Friedleben 454, Funck 454, Jung 454, Supf 454, Mappes 453, Vogtherr 453, Dielmann 450, Löwe 450, Ficus 449, Neukirch 449, Orthenberger 448, Passavant 447, Stern 444, Prior 443, von Guaita 442, Schwarzschild 436, Braunfels 430. In der zweiten Abtheilung die Herren Gustav Andreä-Graubner, Lothar Kaspar Franz Berninger, Georg Phil. Boch, Jacob Ludw. Bolongaro-Crevenna, Karl Buß, David Hermann Domer, Heinr. Eduard Fay, Wilhelm Isaac Gille, Rud. Ch. Hauffer jun., Joh. Georg Hayn, Joh. Wilh. Ferd. Heuer, Joh. Georg Heyder von St. George, Ludwig Friedrich Jäger, Heinrich Jaquet sen., Georg Fried. Aug. Junge, Herm. Fr. Wilh. Knoblauch, Karl Christian Köntzer, Adolph Reinach, Mayer Karl Freiherr von Rothschild, Joseph Rütten, Johann Christian Scheerer, Simon Schiele, Carl August Siebert, Leop. Sonnemann, Wilh. Speyer. Die dritte Abtheilung hat folgende Wahlmänner ernannt: die Herren: G. Ph. Malcomesius, Metzger; Georg Knauf, Kupferschmied; Carl Eduard Schlamp, Bäcker; Joh. Michael Schröder, Schreiner; Diedr. Franz Schuch, Glaser; Gallus Speidel, Säckler; Joh. Jacob Wolfarth, Buchbinder, Gg. Wilh. Fleß, Bierbrauer; Joh. Hartmann Franz, Bürstenbinder; Joh. Caspar Lauer, Küfer; Joh. Heinr. Rumbler, Gärtner; Joh. Gg. Scherk I., Fischer; Louis Weill, Schneider; Joh. Friedr. Weinsperger, Maurer; Joh. Georg Ackermann sen., Uhrmacher; Gerh. Carl Bohnenberger, Schuhmacher; Georg Jacob Koch, Steinmetz; Georg Fr. Herm. Kreutzer, Häfner; Karl Landmann, Schlosser; Jacob Reutlinger, Seiler; Johann Balthasar Zimmermann, Büchsenmacher; Christian Aug. Brand, Maler und Lackirer; Adam Capitän, Tapezirer; Joh. Leonh. Günther, Weißbinder; Georg Daniel Brösler, Zimmermann. Sämmtliche Vorgenannten hatten eine Stimmenzahl von 823 bis 819. Von den Urwählern in unserer Stadt haben abgestimmt: Im Jahre 1856: in der ersten Abtheilung 704, in der zweiten 1481, in der dritten 1231, im Ganzen 3416. Im Jahre 1857: in der ersten 406, in der zweiten 891, in der dritten 648, im Ganzen 1945, hiervon 1263 für die volksthümliche Partei. Im Jahre 1858: in der ersten 482, in der zweiten 1192, in der dritten 849, im Ganzen 252[illegible], hiervon 2054 für die volksthümliche Partei. Im Jahre 1859: in der ersten 305, in der zweiten

Nicht uninteressant ist das in der Stadt Frankfurt vorhandene [illegible] der Ledigen und Verheiratheten je nach Alter und Herkunft. Es fanden sich nämlich bei der letzten Volkszählung:

	ledige.		verheirathete.	
	männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.
Dem hiesigen Bürgerverband angehörig . .	9,749	10,113	6,038	6,048
fremd	11,507	12,357	2,021	1,413

Die Zahl der Verheiratheten überstieg die der Ledigen bei den hiesigen Männern vom 29. Jahre an (105 gegen 90), bei den hiesigen Frauen vom 25. Jahre an (128 gegen 122), bei den fremden Männern vom 39. Jahre an (62 gegen 53), bei den fremden Frauen aber kommt der vielen unverheiratheten Dienstmädchen halber ein solches Ueberwiegen der Verheiratheten gar nicht vor, vom 67. Jahre an ist dagegen die Zahl der verwittweten Frauen stärker als die der ledigen.

Mit dem 1. Nov. werden die Vorstellungen des französischen Vaudevilletheaters in Bad Homburg, unter der Leitung des Directors Silvera, wieder beginnen. — Nach dem Theater geht ein Extrazug nach Frankfurt.

In Offenbach hat sich eine Schneider-Association gebildet, deren Mitglieder mittelst zeitweiser Einlagen eine Gesammtcasse besitzen, welche dazu dient, verschiedene Stoffe zur Verarbeitung auf billigstem Wege anzuschaffen, welche dann, je nach Maßgabe der Einlage, unter die Genossenschaft vertheilt werden. Da dieselbe [illegible] genießt, so kann sie selbstverständlich auch Credit-Einkäufe bewerkstelligen und ist überhaupt in der Lage, mit größeren Etablissements leichter concurriren zu können, als wenn jedes Mitglied vereinzelt die erforderlichen Gegenstände beziehen würde.

Aus dem bei Jacob Wolfarth jun. erschienenen malerischen Album „Erinnerung an Frankfurt a. M." sind jetzt die meisten der darin enthaltenen 39 Originalabbildungen der interessantesten Straßen, Gebäude und Denkmale unserer Stadt einzeln und illuminirt erschienen. Eine willkommene Gabe für Einheimische wie für Fremde.

Rundschau in der Politik.

* **Marseille.** Der General Goyon ist von Rom hier angekommen und ist per Extrazug nach Paris gegangen. — Der neue päpstliche Nuntius für Frankreich, hat sich von München kommend, hier nach Rom eingeschifft, um dort neue Instructionen in Empfang zu nehmen.

Bei Rieti haben vier piemontesische Bersaglieri aus Irrthum die päpstliche Grenze überschritten. Sie wurden gefangen genommen und nach Viterbo gebracht.

* **London.** Aus New-York wird berichtet: Eine Expedition von 20 Schiffen ist nach dem Süden abgegangen, die Bestimmungen derselben ist unbekannt. Die Conföderirten versuchten vergeblich, mit sechs Schiffen und 3000 Mann die Forts von Hatteras wiederzunehmen. Drei angreifende Schiffe der Conföderirten mit 700 Mann wurden in den Grund geschossen.

Aus New-York wird dem „Reuter'schen Bureau" gemeldet: „Einer Depesche aus Cairo zufolge stehen bei Columbus in Kentucky 40,000 Mann südlicher Truppen. Dem Vernehmen nach ist Präsident Jefferson Davis in sehr schwachem Gesundheitszustande von Manassas nach Richmond zurückgekehrt."

* **Turin.** In Neapel und Sicilien ist der Jahrestag des Plebiscits überall mit Enthusiasmus und in vollkommener Ordnung gefeiert worden. Die englische [illegible] hatte geflaggt. — Der General Cialdini hat der Einweihung von Vito's Denkmal auf dem Plebiscitplatz beigewohnt. — Die „Opinione" meldet, daß der König von [illegible]

den General beim Ritter des schwarzen Adlerordens verliehen habe. Die Königl. Prinzen hätten den General besucht und derselbe sei der Gegenstand der schmeichelhaftesten Aufmerksamkeiten von Seiten fremder Fürsten gewesen, besonders von Seiten des Großfürsten Nicolaus von Rußland, des Grafen von Flandern und des Großherzogs von Baden. — Aus Malta wird gemeldet, daß neapolitanische Reactionäre ein maltesisches Schiff gemiethet haben und der dortige ehemalige bourbonische Consul an der Spitze der Bewegung steht. Spanische, zur Carlistenparthei gehörige Emigranten seien jüngst in Malta gelandet.

* **Philadelphia.** Unsere Armee von 200,000 Mann, die jetzt in und um Washington liegt und, wie es scheint, zu nichts Anderem bestimmt ist, als dem Norden die Hauptstadt zu sichern, wird jetzt sehr gut verpflegt und gekleidet, auch sind die verschiedenen Lager recht comfortabel eingerichtet. Hier und da werden Detachements zum Recognosciren ausgesandt, die dann durch die schlechten militärischen Kenntnisse ihrer Offiziere auf einander schießen oder von den Rebellen mit Verlust zurückgetrieben werden. In Washington geht es hoch her, und wenn man das Leben dort genau beobachtet, so sollte man zu dem Glauben geneigt werden, daß man sich daselbst eifrig bemühe, die 500 Millionen so schnell als möglich zu verthun, denn seitdem die Anleihe einen so guten Fortgang hat und die Soldaten jetzt regelmäßig bezahlt werden, fliegen die Dollars wie Spreu in der Hauptstadt. Paraden, Gastmahle, Fahnenweihen rc. finden fast täglich statt, und da man sich sicher vor dem Feinde weiß, so sind diese Feste oft großartig und durch die vielen Damen mit pomphaften Toiletten besonders gewürzt. Wie lange das Volk außerhalb Washington dem Treiben in der Hauptstadt noch ruhig zusehen wird, ist nicht vorherzusagen, doch hört man jetzt schon, obwohl die öffentlichen Zeitungen von der Regierung scharf beobachtet werden, leises Murren über die Unthätigkeit der großen Armee und über das Vergeuden der Gelder der Völker.

* **Petersburg.** Das „Journal de St. Petersbourg" meldet die Verhängung des „Belagerungszustandes" (die in russischer Sprache erscheinenden Blätter nennen ihn „Kriegszustand") über Polen, so wie daß, weil dem ausdrücklichen Verbote zuwider die Kosciuszko-Demonstration stattgefunden, „zahlreiche Verhaftungen" vorgekommen sind. Tödte oder Verwundete aber soll es auf keiner Seite gegeben haben. — Die Universität ist noch geschlossen; die Studenten, welche dieselbe fernerhin besuchen wollen, werden inzwischen aufgefordert, in einer bestimmt formulirten Eingabe an den Rector der Universität um die Erlaubniß dazu einzukommen.

* **Warschau.** Der Generalkriegsgouverneur Herr v. Gerstenzweig ist nicht todt, wie man so sicher wissen wollte. Er befindet sich etwas besser. — Die Kirchen sind noch immer geschlossen — nur in der evangelischen hielt der Probst Ludwig Gottesdienst, doch war die Kirche wenig besucht. — Die „Ruhe eines Kirchhofes" folgt der zügellosen Aufregung. Die Straßen sind öde, nur Patrouillen gehen, deren Anzahl wegen der vorausgesehenen Straßengebet-Demonstration (die glücklicherweise ausgeblieben ist) verdoppelt wurde. Verhaftungen dauern ununterbrochen fort. Auch in der Citadelle sitzen noch einige hundert Gefangene. — Viele Kaufleute zahlten bereits die bewußten 100 Rubel Strafe (wegen Schließung der Läden am Kosciuskotage). Denjenigen, die das noch nicht gethan haben, soll Execution gedroht werden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Dr. Kluckhohn hat von der Historischen Commission in München einen ausgesetzten Preis von 500 Gulden für seine Abhandlung „Herzog Ludwig der Reiche" zuerkannt erhalten.

Im „Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater" in Berlin gastirt Fräulein Auguste Geistharbt, vom Hoftheater in Hannover.

Herr Maximilian Wolff eröffnete mit dem im Saale des Holländischen Hofes am 19. d. veranstalteten Concert die diesjährige Saison. Das Programm, welches nur in seiner ersten Nummer ein größeres klassisches Stück aufwies (Beethoven's Sonate für Piano und Violine, Op. 30), schien vorzugsweise zur Bewährung der eminenten Technik des Herrn Concertgebers ausgewählt, die denn auch den rauschendsten Beifall erndtete und in dem ausgezeichneten Accompagnement des Herrn Wallenstein, dessen Namen man auf dem Zettel vermißte, ihre glänzendste Unterstützung fand. Das Zusammenspiel beider Künstler gewährte in der That den außerordentlichsten Genuß. Dennoch möchten wir daran erinnern, daß Herr Wolff, welchem sicherlich eine hervorragende Stellung unter den Violinspielern nicht abgesprochen werden kann, der Virtuosität nicht allzustarke Concessionen machen möge. Die Cadenze im A-moll-Concert von Rhode, 1. Satz, so vollkommen geeignet sie auch ist, die technische Fertigkeit in der Behandlung des Instruments zu brillantester Geltung zu bringen, erschien der Composition nur sehr äußerlich angepaßt, ohne sich mit deren tieferen Motiven organisch zu verbinden. Daß aber mit dieser Bemerkung die Vollendung ihrer Ausführung nicht im Entferntesten berührt sein soll, bedarf kaum einer besonderen Erwähnung. Den stürmischsten Beifall fand Tartini's sogenannte „Teufelssonate," ein Bravourstück. In Fräulein Gosen lernte man eine äußerst gewandte Clavierspielerin kennen, deren Vortrag jedoch vorläufig noch einigermaßen äußerlich bleibt und darum auch der zündenden Wirkung auf den Zuhörer keineswegs so sicher ist, als die schöne Abrundung des Spieles wohl sonst erwarten ließe. Fräulein G**te hat eine zwar kleine, aber anmuthige Stimme, welche namentlich den sentimental-lyrischen Ausdruck recht angenehm vermittelt. Ansatz und Portament bedürfen noch eingehender Studien. Die angekündigten Gesangsvorträge des Herrn Vögel, Baritonisten vom Darmstädter Hoftheater, blieben weg, wogegen ein Duo der Herren Wolff und Wallenstein zugefügt wurde.

Das Repertoir dieser Woche ist mannichfaltig und unterhaltend und muß selbst den rigorosesten Kritiker zufrieden stellen. So war z. B. Undine eine sehr gute Darstellung und dürfte der Kühleborn wohl an keinem Theater besser gesungen werden, als ihn Herr Pichler unter rauschendem Beifall zur Geltung brachte. Ebenso waren die beiden Schildknappen „Veit" und „Hans", der Herren Eppich und Dettmer meisterhaft. In Herrn Eppich hat unsere Direction überhaupt eine schöne Kraft gewonnen. Undine ist eine Rolle, die für die Individualität der Fräulein Michal sehr geeignet ist, und sie hatte in der That recht schöne poetische Momente. — Man hat Recht daran gethan, daß man das geistreich gehaltene Lustspiel Bauernfelds: „Bürgerlich und Romantisch" wieder aus dem Theaterarchive hervorholte. Bei dem Mangel an gutem Neuen können wir dies nur billigen. Das recht gut ineinandergehende und rasch abgespielte feine Salonstück verfehlte seine Wirkung nicht und wurde sehr freundlich vom Publikum aufgenommen. Sämmtliche Mitwirkenden leisteten nach Kräften Tüchtiges. — Das Liederspiel: „Becker's Geschichte" hält sich dauernd und mit Glück auf dem Repertoire. — Herr Grobecker, vom Hoftheater zu Wiesbaden, hat als Isaak Stern sein Gastspiel auf hiesiger Bühne eröffnet und ungewöhnlichen Beifall gefunden. Er wurde unzähligemal gerufen und seine in der That vorzügliche Leistung, sowie seine schlagenden Couplets fanden die rauschendste Anerkennung. Man sieht dem weiteren Gastspiel des hier so beliebten Künstlers mit großem Interesse entgegen.

B.

Neues Brenngas aus werthlosem Material. Ein Herr [illegible] soll, wie die „W.-Z." hört, die Entdeckung gemacht haben, daß sich aus einem bisher [illegible] werthlosen Material ein Brenngas bereiten lasse, das an Leuchtkraft und Reinheit alle bis jetzt bekannten Gasarten weit übertrifft und dabei an Productionskosten nur 5 Sgr. pr. 1000 Kubikfuß erfordert.

Erfindung gegen das Fälschen von Papiergeld. Ein Wiener Chemiker will hinsichtlich der Verfertigung von Papiergeld eine neue Erfindung gemacht haben, welche das Fälschen allerdings erschweren würde. Er bringt nämlich in das Papier baumwollene Fäden, deren Zahl zugleich den Werth der Note anzeigt.

Neu erfundener Compaß. In Portsmouth wurden kürzlich sehr gelungene Versuche mit einem neu erfundenen Compaß angestellt, der den Vorzug hat, daß man ihn in der dunkelsten Nacht ohne Licht benutzen kann.

Mannichfaltiges.

Quetelet hat nach dem ihm zu Gebote stehenden statistischen Material verschiedener Länder die für heirathslustige Damen mißliche Thatsache berechnet, daß durchschnittlich von 1000 heirathsfähigen Männern nur 88 wirklich heirathen.

Die Raubanfälle in der Umgegend von Soldin haben trotz der großartigen Anstrengungen der Polizei und der Ergreifung mehrerer Mord- und Raubgesellen, sowie trotz der Entdeckung der Räuberhöhle noch immer nicht aufgehört. So erzählt ein Reisender, der erst vor wenigen Tagen aus dem Soldiner Kreise zurückkehrte, daß eine unverheirathete, aber sehr muthige Gutsbesitzerin der dortigen Gegend an einem der letzten Tage auf dem Wege durch den Soldiner Forst von fünf Kerls angefallen worden ist. Der erste der Räuber fiel den Pferden in die Zügel und pfiff dann, worauf vier andere Kerls aus dem Walde hervorsprangen und auf den Wagen zueilten. Bevor sie denselben jedoch erreichten, hatte sich das muthige Weib schon befreit. Ein kräftiger Hieb auf die jungen Pferde setzte diese, trotz der Faust des Räubers, der zu Boden gerissen wurde und über den das Fuhrwerk wegging, in Galopp. Die Räuber ließen, als sie dies sahen, von jeder Verfolgung ab.

Die unglücklichen Actionäre des „Great Eastern" werden in den nächsten Tagen aufgefordert werden, abermals 20.000 Pfund Sterling zu zeichnen; denn die Reparaturen werden kaum weniger denn 10.000 Pfund Sterling erfordern; dann kommen die Entschädigungsgelder für die Passagiere, deren durchschnittlich 80 Procent ihres bezahlten Reisegeldes ersetzt werden sollen, und endlich muß doch eine kleine Reserve für die nächsten Eventualitäten bei Seite gelegt werden. Es hat dieses Schiff schon unglaublich viel Geld verschlungen, aber auch diese 20.000 Pfund Sterling werden zusammenkommen, denn noch sind Viele überzeugt, daß es am Ende ein einträgliches Unternehmen sein wird.

Am 18. October ist die Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt der Herren [illegible] und Müller vor dem Wismar'schen Thor bei Schwerin in die Luft geflogen. [illegible] wird vermißt, drei schwer Verwundete sind hervorgezogen.

Neueste Nachrichten.

* **Belgrad.** Das offizielle Journal veröffentlicht die Actenstücke bezüglich der Mission Garaschanin's und constatirt, daß zwischen Serbien und der Pforte eine Differenz bestehe. Dasselbe Journal enthält ferner die Erklärung: die Regierung Serbiens werde unaufhörlich die Pforte zur Erfüllung ihrer Forderungen drängen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. B. Streng in Frankfurt a. M.

No. 125. 25/10. 1861. J. G. Holtzwart

Die augenfälligsten Sternbilder im November 1861, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen Ende desselben um 9 Uhr Abends:

1) **Kleiner Hund, Zwillinge,** Luchs, **Cepheus, Schwan, Adler.**
2) **Orion, Fuhrmann, Perseus, Cassiopeja,** Delphin, **Antinous.**
3) Haase, **Stier, Widder,** Fliege, **Andromeda, Pegasus,** Füllen.
4) Eridanusfluß, Georgsharfe, Wallfisch, Band der Fische, **Wassermann.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 26. October. Unter den mit dem rothen Adlerorden 4. Classe Decorirten finden wir auch Herrn Canzleirath Knatz bei der k. preuß. Gesandtschaft in Darmstadt.

Sicherem Vernehmen nach hat hoher Senat in seiner gestrigen Sitzung die Erlaubniß zur Abhaltung des allgemeinen deutschen Schützenfestes im Herbste 1862 in hiesiger Stadt ertheilt.

In der nächsten Sitzung des Zuchtpolizeigerichts am Dienstag den 29. Oct. kommt die Anklage gegen einen hies. Bürger und Handelsmann zur Verhandlung, welcher 26 einzelner Betrügereien beschuldigt ist. Derselbe ist nach der Anklage genügend beschwert, um sich einen unerlaubten Vortheil zu verschaffen, arglistiger Weise täuschende Handlungen vorgenommen und dadurch 26 auswärtige Geschäftsleute in Schaden (einen bis zum Betrage von 1393 fl.) gebracht zu haben. Die Waaren, welche er auf diese Weise bezogen, waren: Feingold, Stärke, Corsetten, Kirschwasser, Pech, Schellfische, Filzschuhe, Pinsel, Macaroni, Siegellack, Tinte, Bohnlack, Goldglätte, Cigarren, Schinken, Wachs, Papier, wollene Jacken, Käse, Weinstein, Pack- und Strohleinen. Es sind über 30 Zeugen in dieser Sache geladen und wird die Verhandlung voraussichtlich einen ganzen Tag in Anspruch nehmen. Der Angeklagte wird durch Herrn Dr. A. Harnier vertheidigt werden.

Am 17. ds. fand im Hof von Holland die diesjährige Generalversammlung der Harmoniegesellschaft statt. Die aufgestellte Tagesordnung, bestehend in Erstattung des Jahresberichtes, Ernennung von Rechnungsrevisoren, Ersatzwahl für die abtretenden Mitglieder des Vorstandes und Aufnahmeausschusses, und endlich die Bestimmung der in diesem Winter abzuhaltenden Bälle und Kränzchen — wurde vollständig erledigt. Nachdem noch ein Mitglied die Versammlung aufgefordert hatte, dem Vorstand für seine Thätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr ihre Anerkennung durch Erheben von den Plätzen auszudrücken, und dies geschehen war, wurde nach Verlesung des Protokolls die Sitzung geschlossen. Durch die in der Generalversammlung getroffenen Wahlen besteht nunmehr der Vorstand der Harmonieballgesellschaft aus den Herren C. Adelmann, L. G. Brunner, Dr. Buchka, Guido Hausmann, Friedr. Kayser jun., C. Knoblauch-Diez, Dr. Scherlentzky, Dr. Schölles, Sporleder, Dr. Textor, W. Weichand und F. Weis, während der Aufnahmeausschuß zu Mitgliedern hat die Herren H. N. Fries, Dr. Carl Heussenstamm, Dr. med. Marx, Dr. S. Müller, Dr. Murhard, T. A. Ravenstein, Th. Sackreuter, J. S. Seib, F. A. Schaffner, Dr. med. Stern, J. A. Vogtherr und J. L. Wild. — Es werden im Laufe dieses Winters zwei Bälle und zwei Kränzchen gehalten werden und die erste vor Kurzem abgehaltene Abendunterhaltung berechtigt zu der Erwartung, daß die ferneren Unterhaltungen der Gesellschaft recht heiter und vergnügt sein werden.

der Kinder oder gar durch Entführung derselben aus der Rettungsanstalt, wo sie untergebracht worden waren, jedes Bemühen erfolglos blieb. 35 Zöglinge berechtigen zu guten Hoffnungen, über 27 ist ein Resultat noch nicht zu melden und 14 sind noch als sittlich ganz verderbt zu bezeichnen. — In den Vorstand wurden die austretenden Herren Oberlehrer Jeckel und Dr. med. Varrentrapp wiedererwählt und an die Stelle des Hrn. Dr. Eberz, der eine Wiederwahl ablehnte, Hr. Inspector Wedewer ernannt.

Der Bürgerverein in Bornheim beabsichtigt die Gründung eines Vorschußvereins und eines Vereins zur Anschaffung von Rohstoffen für Schreiner, Schuhmacher und ähnliche Gewerbe und wird zu diesem Zwecke alle vier Wochen eine Versammlung abgehalten werden, in welcher die neuesten Fortschritte der Technik und des Associationswesens dargelegt und besprochen werden sollen.

Man schreibt aus Aschaffenburg: Freiherr von Fechenbach hat sich wegen der Duellangelegenheit, welche jüngst in Frankfurt zum Austrag kam und ein so trauriges Ende nahm, schon vor einigen Tagen beim königlichen Bezirksgerichte dahier behufs seiner Vernehmlassung gestellt.

Man schreibt aus Offenbach: Die bisher dem Prinzen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld gehörige Besitzung, genannt Löwenruhe, ist an den Rentier Becker in Frankfurt für den Preis von 45,000 fl. verkauft worden.

Man schreibt uns ferner aus Offenbach: In diesen Tagen haben in zwei Landgemeinden unserer Nähe, Lämmerspiel und Hausen, ein Paar Industrieritter ihr Wesen getrieben. An jedem dieser Orte betraten ein Paar wohlgekleidete Männer die erste der vorhandenen Wirthschaften mit dem Bemerken, daß sie gekommen seien, Kartoffeln zu kaufen, wegen deren Preise sie sich weitläufig erkundigten. Sie versprachen bald wieder zu kommen, und bezahlten inzwischen ihre Zeche dadurch, daß sie Gold offerirten, um daraus das Uebrige in kleinem Gelde herauszubekommen. Bald nachdem sie sich entfernt hatten, gewahrten die Wirthe, daß das Gold falsch sei. Es waren übergoldete schweizerische Scheidemünzstücke, auf welchem einen die Zahl 5 (angeblich 5 fl.), dem anderen die Zahl 10 (angeblich 10 fl.) zu lesen war. Man setzte an beiden Orten den Industrierittern nach, konnte sie aber nicht mehr einholen.

Vorgestern Nachmittag wollte in Lohr ein zu einer Künstlergesellschaft, welche sich daselbst producirt hatte, gehöriger Diener noch in dem Augenblicke in einen Eisenbahnwagen springen, als der Zug sich bereits schon in Bewegung gesetzt hatte. Der Diener fiel dabei so unglücklich zwischen die Wagen auf das Bahngeleise, daß ihn der Zug förmlich durchschnitt, wodurch augenblicklich der Tod erfolgte.

Trotz der vorgerückten Jahreszeit, welche schon ein theilweises Beziehen der Winterquartiere nöthig machte, bietet der zoologische Garten seinen Besuchern doch täglich Neues und Interessantes. So warf kürzlich die Nylgau-Antilope zwei Junge, welche mit ihrer Mutter bereits munter umherspringen und außerdem sind noch folgende Thiere, die im Laufe der vergangenen Woche eingetroffen sind, zu erwähnen: Ein grauer Pelikan, große und kleine weiße Reiher, ein Paar Jungfernkraniche, ein Trompetenvogel. Der Letztere ist besonders deßhalb interessant, weil er in Brasilien, seiner Heimath, zum Hüten der Hühner benützt wird. Außerdem erhielt der Garten noch ein Paar Todtenkopfaffen und ein Paar schwarze Bartaffen, die sehr selten und merkwürdig sind.

Im Laufe der bevorstehenden Wintersaison werden auf dem Schwager'schen Felsenkeller abwechselnd die Militärmusik des k. bayerischen Bataillons und diejenige des Frankfurter Linienbataillons concertiren. Morgen ist das bayerische Musikcorps an der Reihe.

Secundanten sind verhaftet. In der ganzen Nachbarschaft sprach man Tages vorher von nichts als von der bevorstehenden Boxerei; aber von einem Versuch, sie zu verhindern war keine Rede.

* **Turin.** Die amtliche Zeitung für das Königreich Italien veröffentlicht ein Decret, wodurch die Inhaber von Certificaten der neuen Anleihe befugt werden, die beiden am 1. Januar zur Einzahlung fertig werdenden Fünftel in vier Terminen einzuzahlen, nämlich ein Zehntel am 1. November, das zweite Zehntel am 1. December, das dritte Zehntel am 1. Januar und das vierte Zehntel am 1. Februar. Das Decret wird dadurch motivirt, daß es Angesichts der augenblicklichen in Europa herrschenden Krisis in Betreff der Circulation von baarem Gelde wünschenswerth erscheine, eine Erleichterung eintreten zu lassen, während andererseits die gegenwärtige Situation des Staats-Schatzes einen derartigen Schritt gestatte. — Fernere Decrete verfügen die Aufhebung der Statthalterschaft von Neapel, sowie der abgesonderten Regierung der toscanischen Provinzen.

* **Warschau.** An Stelle des erkrankten General-Kriegsgouverneurs von Warschau, General Gerstenzweig, hat der General Merchelewicz einstweilen diese Funktionen übernommen.

Ein hiesiger Kaufmann ist von seiner Zucker-Fabrik durch Gensdarmen eingebracht und nach der Festung transportirt worden, man sagt, wegen Uebermittelung von Geldern ins Ausland zum Ankauf von Waffen. — Die Schenken und Bairisch-Bier-Lokale sind bereits wieder nach achttägiger Schließung eröffnet.

* **Kopenhagen.** Es soll gegenwärtig ein lebhafter Depeschenwechsel zwischen unserer Regierung und den auswärtigen Cabinetten stattfinden und die Regierung bemüht sein, die schwebenden Verhandlungen bis zum 25. Januar l. J. zu Ende zu bringen. Zur Uebernahme eines Directorats des holsteinischen Ministeriums soll nach Einigen der Appellationsrath Kammerjunker Wöldicke in Flensburg designirt sein, nach Andern haben die Verhandlungen mit diesem Herrn bereits ihr Ende erreicht, seitdem derselbe das Ministerium als Minister beansprucht hat.

* **New-York.** Der amerikanische Staatssecretär Chase hat auf eine an ihn gerichtete schriftliche Anfrage erklärt, daß die Besitzer amerikanischer Papiere im Auslande die auf letztere entfallenden Kriegssteuern (erhöhte Einkommensteuer u. dgl.) nicht zu tragen haben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Von Becker's Weltgeschichte erscheint gegenwärtig unter der geschickten Leitung Adolf Schmidts (Berlin, Duncker und Humblot, in Lieferungen) die 8. Auflage. Dieselbe hat im Wesentlichen für die alte Geschichte, die in 8 Lieferungen vollendet vorliegt, den Plan und die Darstellung Beckers beibehalten; nur hat der ungemeine Fortschritt der historischen Wissenschaft selbstverständlich die Umarbeitung ganzer Abschnitte erfordert. Doch ist dafür der ursprüngliche Ton und Styl des Werkes thunlichst beibehalten worden.

Rudolf Gottschall in Breslau hat Lebens- und Weisheitssprüche aus Goethe's und Schillers Werken gesammelt und läßt dieselben jetzt im Verlage der Vereinsbuchhandlung in Hamburg unter dem Titel: „Gedankenharmonie aus Schiller und Goethe" erscheinen.

Von Dr. E. F. Souchay's „Geschichte der deutschen Monarchie" in vier Bänden ist soeben in J. D. Sauerländer's Verlag dahier der zweite Band ausgegeben worden; derselbe enthält die Geschichte der Salier und Hohenstaufen.

der Augen führen. Herr Bürde hatte die Rolle des Shylock noch mehr ausgearbeitet und ihre Feinheiten und einzelne hervortretende Eigenthümlichkeiten des Characters noch mehr zur Geltung gebracht, Frau Wohlstadt war als Porzia allerliebst und die ganze Vorstellung ging sehr gerundet. — Auch in der Oper war in dieser Woche das klassische Element vertreten, und ging Mozart's „Don Juan" in recht guter Aufführung an uns vorüber. Besonders errang Herr Pichler als „Don Juan" ehrendste Anerkennung. Herrn Dettmer's „Leporello" hat schon seit Jahren guten Klang bei uns, Herrn Zottmayr's (Octavio) zweite Arie wurde sehr freundlich aufgenommen, Fräulein Mebal sang die Elvire zum erstenmale und mit vielem Erfolge. Sie suchte die Klippe des Tremulo's so viel als möglich zu umschiffen, und dies Bestreben verdient vollste Anerkennung. Frau Zottmayr, in der ersten Arie nicht so recht disponirt, brachte die Briefarie zu schöner Geltung. Fräulein Labitzky war ein allerliebstes Zerlinchen. Der orchestrale Theil der Oper ging ganz vorzüglich. — Die neuen Kräfte, die unsere Bühne in dieser Wintersaison gewonnen, sind alle eingeschlagen. In Herrn Bürde, Herrn Eppich, Frau Wohlstadt und Fräulein Eichberger haben wir ebenso strebsame als tüchtige Mitglieder gewonnen. Fräulein Knauff ist leider noch immer unpäßlich, aber auf dem Wege der Besserung und wird uns hoffentlich bald wieder Proben ihres schönen Talentes geben. Z.

Mannichfaltiges.

Herr Ch. Umbach in Bietigheim im Würtembergischen hat einen vielfach empfohlenen Dampfkochtopf verfertigt. Der Deckel desselben wird durch einen schmiedeisernen Bügel befestigt, welcher so schwach ist, daß der Dampf den Deckel zu lüften beginnt und entweicht, ehe ein Zerspringen des Topfes eintritt. Dieser Topf gewährt eine bedeutende Ersparniß an Brennmaterialien und Zeit, und liefert weit schmackhaftere Speisen als die gewöhnlichen Kochtöpfe, da bei ihm keine namhaften Bestandtheile der Speisen verloren gehen. Die Empfehlung sachkundiger Professoren und die rühmliche Anerkennung mehrerer Journale geben Zeugniß von dem großen Vortheil der Anwendung desselben am häuslichen Herde.

In der spanischen Provinz Gerona haben große Ueberschwemmungen unermeßlichen Schaden angerichtet. Gerona liegt am Ter und ist Hauptort einer der vier Provinzen Cataloniens.

Neueste Nachrichten.

* Bern. Der Staatsrath von Genf hat ein außerordentliches nächtliches Patrouilliren durch Milizcompagnien angeordnet. Die Stimmung in Genf ist aufgeregt.

Räthsel.

Mein Herrscherstab macht arm und reich,
Er schaffet Glück und bringt Gefahren,
Und wenn ich unvermerkt entweich',
Sind Alle wieder, was sie waren.

Auflösung der Charade in No. 123:
Wehmuth.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 126. 27/10. 1861. J. G. Holtzwart

zu Samberg für Kirschwasser 246 fl. 36 kr.; dem Fabrikanten J. Rhein zu Lindau für Pech 216 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf., dem Fischhändler A. Martini in Amsterdam für Schellfische 193 fl., dem Fischhändler A. Mytelaar zu Amsterdam für Schellfische 137 fl. 95 Cents, dem Kaufmann C. Giesemann in Calbe für Filzschuhe 411 Thlr., dem Pinselfabrikanten G. C. Leibbart zu Nürnberg für Pinsel 182 fl. 36 kr., dem Pastetenfabrikanten A. Heydt zu Straßburg für Macaroni 43 fl. 32 kr., dem Kaufmann H. van der Moolen zu Geldern für Siegellack und Tinte 19 Thlr. 11 Sgr., dem Kaufmann L. F. Mosebach von Zwickau für Bohnlack 57 Thlr., den Handelsleuten Händler und Rabermann zu Münden für Silber- und Goldglätte 42 Thlr. 21 Sgr., dem Kaufmann J. F. G. Trendtel zu Jever für Cigarren 247 Thlr. 3 Groten, dem Kaufmann G. Dictel zu Gütersloch für Schinken 258 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., dem Handelsmann S. Hacker zu Erding für Wachs 104 fl., dem Papierfabrikanten J. Knäble zu Zell für Papier 51 fl. 40 kr., dem Wollenwaarenfabrikanten J. Teufel-Martin zu Tuttlingen für wollene Jacken 6593 fl. 53 kr., dem Handelsmann H. Betz zu Heilbronn für Käse 377 fl. 5 kr., dem Fabrikanten Fuhr zu Schwarz für Pack- und Strohleinen 23 fl. 23 kr., dem Kaufmann F. D. Rupp zu Reutlingen für Filzschuhe 12 fl. 27 kr., dem Handelsmann M. Haakh zu Heilbronn für präparirten Weinstein 50 fl. 6 kr. — Es sind 38 Zeugen, darunter 28 auswärtige, in dieser Sache geladen, von welchen letzteren jedoch mehrere nicht erschienen sind. Der hies. Bürger und Handelsmann Herr Thomae fungirt als Sachverständiger und Herr Dr. A. Harnier führt die Vertheidigung des Beklagten. Letzterer gibt an, er sei durch widrige Schicksale in seinem Geschäftsbetrieb und durch Krankheit immer mehr herabgekommen, er habe die entstandenen Schulden decken wollen, es sei ihm aber nicht gelungen, und er sei verhaftet worden, ehe es ihm geglückt sei, seinen Gläubigern gerecht zu werden und seine Verhältnisse zu ordnen. Er habe früher Aussicht gehabt, durch Betheiligung bei einem Bergwerk, zu dessen Ausbeutung er mit der Bildung einer Actiengesellschaft beauftragt gewesen, einen Gewinn von mehreren tausend Thalern für sich zu erzielen; das Project habe sich aber wieder verschlagen. Der Beklagte machte keine ordnungsmäßigen Büchereinträge und sind hinsichtlich des Vertriebs der von ihm bestellten Waaren nur dürftige Notizen vorhanden. Aus den Zeugenaussagen geht hervor, daß der Beklagte allerdings mittelst trügerischer Vorspiegelungen sich die Waaren zu verschaffen wußte, die er wieder verschleuderte. Interessant ist ein zu den Acten gekommener Brief des Beschuldigten an Herrn Dr. Kilzer, der über seine Verhältnisse offenes Bekenntniß gibt und worin er die Absicht zeigte, sich mit seinen Gläubigern zu arrangiren. Die Arrangirung kam aber nicht zu Stande, da Schaaf die Vorbedingungen, die Herr Dr. Kilzer stellte, um ein Arrangement vorzunehmen, nicht erfüllen konnte. Die Verhandlung, die viele psychologisch interessante Momente bietet, nimmt wegen der vielen Zeugenvernehmungen den ganzen Tag in Anspruch. Wir werden das weitere Resultat derselben sowie das Urtheil, das, da wir zur Presse gehen, noch nicht gefällt ist, in der nächsten Tagesgeschichte mittheilen.

Nächsten Samstag findet eine außerordentliche Sitzung des Zuchtpolizeigerichts statt.

Vor einigen Tagen ist von dem Stadtgerichte in einem zweiten Proceß wegen Verpestung eines Brunnens durch die Frankfurter Gasfabrik Entscheidung erfolgt, indem nämlich letztere auf Klage verurtheilt wurde, dem Kläger eine Entschädigung von 5000 fl. zu zahlen.

Am Montag Vormittag 9 Uhr trat das Wahlmänner-Collegium der 75er zusammen, um zur Wahl der 57 städtischen Abgeordneten für unsere neue gesetzgebende Versammlung zu schreiten. Erwählt wurden die Herren: Dr. Schrader, Advokat; Dr. W. K. L. Supf, Lehrer; Dr. med. J. F. Funck, Arzt; W. Vogelsang, Handelsmann; Dr. W. K. Fr. Textor, Advokat und Notar; J. Chr. Scheerer, Handelsmann; Dr. W.

Für die jüngste Versammlung der Mitglieder des „physikalischen Vereins" war angekündigt: „Vortrag des Vereinsmitgliedes, Herrn Ph. Reis aus Friedrichsdorf: Ueber Fortpflanzung musikalischer Töne auf beliebige Entfernungen durch Vermittlung des galvanischen Stroms." Wir bekennen, sagt ein Referent, daß diese Ankündigung uns vermuthen ließ, es müsse hier eine Selbsttäuschung unterlaufen, da der electrische Strom, als solcher, den Ton nicht fortzupflanzen vermag, wie es durch die Schallwellen in der Luft geschieht. Wir kamen also zu dem Vortrage mit einem für begründet erachteten Vorurtheil. Allein die Einleitung, von wissenschaftlichem Standpunkte ausgehend, schwächte unser Vorurtheil mehr und mehr ab, und als wir und alle Anwesenden im Hörsaale nun im Experiment, die Melodie eines in dem entfernt gelegenen Bürgerhospital gesungenen, bekannten Liedes ganz deutlich vernahmen, da entstand ein allgemeines Erstaunen und die freudigste Ueberraschung, die sich allseitig laut aussprach. Als Grundlage zu dieser neuen Erfindung benutzt Herr Reis die von Herrn Senator Keßler dahier gemachte Entdeckung, daß im Eisenkern der electromagnetischen Drahtspirale, wenn sie dem electrischen Strome als Leiter dient, im Augenblick der Unterbrechung des Stroms ein Ton entsteht, entsprechend der Stärke desselben. Diese Entdeckung erweiterte Wagner, indem er nachwies, daß alle elastischen Metalle (folglich Blei und Quecksilber ausgeschlossen) auch dann tönen, wenn sie dem electrischen Strome direct als Leiter dienen und derselbe unterbrochen wird. Es wurde zu jener Zeit in der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Erlangen Mittheilung hiervon gemacht. Indessen versichert Herr Reis, diese nicht gekannt zu haben, sondern daß ihm die viel späteren Versuche von Page in Amerika erst bekannt geworden seien. Eine weitere Grundlage fand Hr. Reis in der von Wagner erfundenen Selbstunterbrechung und Wiederherstellung des electrischen Stromes, welche von dem verstorbenen Herrn Dr. Neeff für einen Apparat zu medicinischen Zwecken in Anwendung kam. Dieser Apparat wurde seiner Zeit in der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Freiburg im Breisgau vorgezeigt und hat seitdem allerwärts Verbreitung gefunden; außerdem wird von der Selbsttrennung und Schließung der Kette auch in der Telegraphie Gebrauch gemacht. Da dieselbe mit so großer Schnelligkeit erfolgt, daß aus den Schwingungen ganz hohe Töne entstehen, so leitete diese Schnelligkeit Herrn Reis auf die Idee mittelst des electrischen Stroms ein Organ zu construiren zum Uebermitteln des direct gesprochenen Worts in weiteste Entfernungen, und in der That hat er in scharfsinnigster Weise, wie gezeigt, erreicht, Melodien ganz vernehmbar hören zu lassen, und da diese nicht eigentlich fortgepflanzt, sondern rhythmisch wieder erzeugt werden, so bietet die Entfernung kein größeres Hinderniß, als für die in Ausübung befindliche Telegraphie. Sollte durch weitere Vervollkommnung es Herrn Reis gelingen, das gesprochene Wort, direct, sicher und präcis, in den electrischen Strom einzuführen und so den jetzigen Telegraphendraht zu einem Sprechorgan zu gestalten, so würde diese Erfindung doch wohl den Gipfel aller Erfindungen unseres erfindungsreichen Jahrhunderts bilden.

Eng verbunden mit der neu erwachten Feier des 18. Octobers, lebt in dem Andenken der Bürger Frankfurt's, unser, über allen Parteiungen so hochstehender Mitbürger, weiland Simon Moritz v. Bethmann, dessen Streben, schon in jüngeren Jahren, dem Gemeinwohl unserer Stadt, selbst mit Gefahr seines Lebens, geweiht war. Nur Wenigen unserer Mitbürger dürfte die edle Aufopferung Bethmann's aus dem Jahre 1792 bekannt sein. Vor Frankfurt's Mauern lagerte der Feind und verlangte mit gebieterischer Macht die Uebergabe der Stadt. Bethmann übernahm es, die günstigsten Bedingungen zu erlangen, und begab sich zu Pferde in das Lager des Feindes. Auf Schußweite nahe gekommen, bemerkte er eine plötzliche gefahrdrohende Bewegung, und im gleichen Augenblick die Mündungen der Waffen auf seine Brust ge-

Die Arbeiten am Saalbau schreiten in erwünschter Weise voran. In vergangener Woche ward das Legen des Fußbodens des großen Saales begonnen und vollendet. Die Deckenmalereien und die Fußböden in den Sälen über der Durchfahrt und im nördlichen Bau sind vollendet. Jetzt, wo alle Gerüste aus dem großen Saale entfernt sind, erscheinen seine schönen harmonischen Größenverhältnisse recht deutlich, es zeigt sich auch, daß er von der Gallerie aus hinlänglich erhellt wird und sich z. B. trefflich zu großen Gemäldeausstellungen eignen wird. Neben dem lobenswerthen Eifer der großen Mehrzahl der betreffenden Bauhandwerker, ihre Arbeiten rasch zu liefern, trägt vor allem die Heizungs- und Ventilationseinrichtung zu der überraschend schnellen Vollendung bei. Ohne sie, die es ermöglicht, in fast allen Theilen des Gebäudes nach Belieben heiße trockne Luft und zwar in großer Schnelle vorbeizutreiben und somit eine rasche und vollständige Austrocknung zu erzielen, würde an eine Eröffnung der Räumlichkeiten in diesem Jahre nicht zu denken gewesen sein. Daß diese Heiz- und Ventilationseinrichtung mehr als hinreichende Heizkraft besitzt, steht bereits fest; weitere Versuche, wenn einmal alle Thüren und Fenster geschlossen werden können, werden rasch lehren, wo und wie Ein- und Ausströmung etwa noch auszugleichen sind, um einen nach Belieben mehr oder weniger warmen Luftstrom in angenehmer Schnelligkeit zu erlangen. Wenn nicht ganz unerwartete Hindernisse dazwischen treten, wird das große Eröffnungs-Concert (Aufführung der Schöpfung durch den Cäcilien- und den Rühl'schen Verein), Freitag den 15. November statthaben.

Ein neues Gasthaus von großartigen Verhältnissen soll demnächst auf der Gallusgasse in dem „Mohrengarten" entstehen. Baron Erlanger hat den vorderen Theil dieser Oertlichkeit an Herrn Schiffermüller um den Preis von fl. 105,000 verkauft und der Letztere wird auf diesem Platze einen Gasthof erbauen lassen, der unserer Stadt zur Zierde gereichen soll. Das Erdgeschoß wird elegante Kaufläden enthalten. Die Mitte wird von einer doppelten Durchfahrt nach Art des Saalbaues gebildet. Das Gebäude wird aus 130 Zimmern, Bädern, Bequemlichkeiten aller Art bestehen. Die Pläne sollen von einem französischen Architecten entworfen und von einem ausgezeichneten hiesigen Baumeister überarbeitet worden sein. Dem Vernehmen nach hätte bereits Herr Schaffner die Ausführung der Maurerarbeiten übernommen; es wird versichert, daß das Hotel nebst Einrichtung fl. 320,000 kosten und in zwei Jahren vollendet sein werde. Wenn bei der genannten Summe der Kaufpreis des Platzes mit inbegriffen ist, wie man das sagt, so würden die Herstellungskosten verhältnißmäßig billig zu nennen sein. Der hintere Theil des Mohrengartens, der noch im Besitze des Baron Erlanger geblieben ist, stößt an den Garten des Hauses zum weißen Hirsch, welches Herrn Karl Küchler gehört, beide Räumlichkeiten zusammen würden zur Anlegung einer neuen Straße eine sehr verlockende Gelegenheit bieten.

Die in Wiesbaden erscheinende Rhein- und Lahnzeitung ist confiscirt und polizeilich verboten worden.

Der so lange ersehnte Wunsch der Katholiken in Bockenhein, nämlich ein eigenes Pfarrsystem zu erhalten, ist jetzt in Erfüllung gegangen. Der für die Gemeinde bestimmte Geistliche ist bereits eingetroffen. Die erste Etage in dem kathol. Schulhause ist zu einem Saale vereinigt, woselbst der Gottesdienst bis zur Vollendung der Kirche, welche nächstes Frühjahr in Angriff genommen werden soll, abgehalten werden wird.

Zur endgültigen Feststellung der Satzungen des deutschen Schützenbundes wurden die Herren Dr. v. Schweitzer, Fabricius und Reinhard, als die von Frankfurt aus hierzu Deputirten zu dem am 10. November d. J. in Braunschweig stattfindenden Schützentag eingeladen.

Gestern Abend starb in Folge eines Schlaganfalls unser geachteter Mitbürger Herr H. W. Quilling, früheres Mitglied unserer gesetzgebenden Versammlung.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Am Sonntage ward die schöne Oper Undine mit vielem Beifalle bei vollem Hause wiederholt und fand die diesmal noch abgerundeter sich gestaltende Vorstellung abermals viel Anerkennung und Beifall. Wegen Unpäßlichkeit der Fräulein Medal hatte Fräulein Limbach von Darmstadt die Rolle der Undine schnell übernommen und mit Anerkennung durchgeführt. Ueberhaupt kann man mit den Leistungen der vergangenen Woche im Ganzen sehr zufrieden sein. Man braucht kein Lobredner der Direction zu werden, um anzuerkennen, daß dieselbe mit Eifer und Fleiß Alles aufzubieten sucht, um das Publikum zufriedenzustellen, daß sie die Lücken zu complettiren bestrebt ist und daß ihr dies auch theilweise mit Erfolg zu gelingen scheint. Alle zufrieden zu stellen, ist schwer und ist dies noch keiner Theaterverwaltung geglückt. Wir besitzen hier eine große Reihe guter, achtbarer Kräfte bei unserem Theater, um die uns andere Theater beneiden, und die Vorstellungen gehen im Ganzen gerundeter und oft besser, als die benachbarter Bühnen, denen größere pekuniäre Mittel zu Gebote stehen. Man gehe einmal hinaus und sehe sich die Leistungen anderer größerer Theater an, und man wird mit weit mäßigeren Ansprüchen hierher zurückkehren. Ueberhaupt sieht sich eine Theaterverwaltung von den behaglichen Logen- und Parterresitzen aus, nach einem guten Diner ganz anders an, als wenn man hinter die bestäubten Coulissen blickt. Eine plötzliche Unpäßlichkeit, ein kleiner Schnupfen oder sonst die geringste Zufälligkeit, von der das Publikum gar keine Ahnung hat, wirft oft das mühsam zusammengestellte Repertoir einer ganzen Woche um, ein leichtes Indisponirtsein verdirbt einem Darsteller oder einer Darstellerin eine ganze Rolle und wenn oft die Theaterbesucher die Gründe genauer kennten, warum eine Vorstellung, die unter den glänzendsten Auspicien begann, plötzlich zu wanken anfängt und zusammenbricht, sie würden häufig milder in ihrem Urtheile sein. Wir wollen damit nicht sagen, daß nicht Vieles an den hiesigen Verhältnissen der Bühne noch zu bessern sei, aber gerade weil es theilweise in Verhältnissen liegt, die momentan zu bewältigen oft die beste Absicht der Direction nicht vermag (wir erinnern nur beispielsweise an das plötzliche Unmöglichwerden des Sängers Meyer, an die längere Krankheit der Fräulein Knauff &c.) und die ganz außer aller Berechnung liegen, muß man billig sein, und das redliche Streben der Direction, die doch keine pekuniären Selbstzwecke mit ihrer Mühewaltung verbindet, anerkennen, und selbst das weniger Vollkommene nachsichtig beurtheilen. Im „Vetter" und im „gebildeten Hausknecht" hat Herr Grobecker von Wiesbaden sein Gastspiel als „Siegel" und „Nitschke" fortgesetzt und in beiden Rollen durch seinen Humor, seine schöne und klare Charakteristik der Rollen und eine natürliche Komik, die ohne zu übertreiben, ihrem Zweck vollkommen entspricht, sehr angesprochen und viel Hervorruf und Beifall geerndtet. Im „gebildeten Hausknecht" erregten namentlich seine drastischen Couplets einen wahren Sturm und brachten ihm öftere Hervorrufe ein. Z.

Neueste Nachrichten.

* **Madrid.** Man glaubt, daß die Verhandlungen mit dem marokkanischen Gesandten zu einem befriedigenden Resultate führen werden.

* **Wien.** Der Fürstenprimas von Ungarn, Scitovszky, ist auf Befehl des Kaisers telegraphisch nach Wien beschieden worden, um sich über sein Schreiben zu verantworten.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 127. 30/10. 1861. J. G. Holtzwart

In der jüngsten Sitzung der archäologischen Section des Frankfurter Vereins für Geschichte und Alterthum theilte Herr Dr. Fr. Scharff eine Beobachtung mit, welche er am Brunhildisfelsen gemacht hat, und die besonders auch den Besuchern des großen Feldbergs von Interesse sein dürfte. Es sei auffallend, daß während auf dem Altkönig die gewaltigen Ringmauern erbaut worden, auf dem Feldberg auch keine Spur früherer menschlicher Thätigkeit sich finde. Zum Theil lasse sich dies wohl daraus erklären, daß gerade in der Richtung über den Altkönig nach der Goldgrube hin die gewaltigsten Felsmassen dem Taunus aufgelagert seien, während in der Richtung vom Rothen Kreuz über den Feldberg nach dem Stockborn die bröcklichen violetten Schiefer vorherrschen. Allein immerhin sei auf dem Gipfel des Feldberges der Brunhildisfelsen ein sehr vorragender Punkt. Er habe denselben öfter deßhalb untersucht. Dieser Fels oder eigentlich diese Felsengruppe bestehe aus einem von Osten nach Westen ziehenden Felsenwall, vor welchem südlich gegen das Feld hin wenige größere Felsbrocken, nördlich aber und nordöstlich eine Menge derselben über einander lägen. Auf dem mittleren Felsstück gegen Süden sei eine telleräähnliche Vertiefung deutlich ausgehauen, etwa 8 Zoll im Durchmesser und 2 Zoll tief. Er mache die Feldbergsbesucher hierauf aufmerksam, da eine solche Spur menschlicher Thätigkeit wohl die älteste sein werde, die sich in unserer Gegend finde.

Die Wahlen zur Ergänzung des evangelisch-lutherischen Gemeindevorstandes, der um ein Drittel seiner weltlichen Mitglieder zu erneuern ist, an deren Stelle jeder der 6 Kirchensprengel je einen Aeltesten und einen Diaconen zu wählen hat, finden Montag den 4. und Dienstag den 5. November in den Vormittagsstunden von 10—1 Uhr statt, und zwar sind die Stimmzettel abzugeben für den St. Pauls-Sprengel in dem Lokale des Gemeindevorstandes (Paulsplatz 7), für den St. Catharinen-Sprengel in der Pfarrstube der St. Catharinenkirche und für die übrigen 4 Sprengel ebenfalls in den Pfarrstuben der betreffenden Kirchen.

Bei dem gegenwärtigen jähen Temperaturwechsel erlauben wir uns, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf einen Gegenstand zu lenken, von dem wir nicht wünschen, daß er sich ihnen auf weniger angenehme Weise bemerklich machen möchte. In dieser Jahreszeit, wo Erkältungen nicht immer zu vermeiden sind, pflegen dieselben besonders häufig jene schmerzhaften Empfindungen auf der Haut hervorzurufen, die wir mit dem allgemeinen Namen „Rheumatismus" bezeichnen. Durch die von Fräulein Betty Behrens erfundenen electromagnetischen Heilkissen wird dies Leiden am besten gehoben. Sie haben vor der früher üblichen Behandlung mittelst Einwickelungen in Baumwolle, Werg ꝛc. den Vorzug, daß sie nicht durch Schwere belästigen und durch ihr Volumen etwaige entzündliche Reizungen zur wirklichen Entzündung steigern. Auf der anderen Seite ist die Zusammensetzung ihres Inhaltes eine solche, daß sie neben der Wärme, die ein jedes Kissen den von ihnen bedeckten Theilen mittheilt, direct als Electricitätserreger auf die applicirten Theile wirken und zwar nicht in der Weise, die wir bei galvanischen Rotationsapparaten und electrischen Bädern als eine unvollkommene bezeichnen müssen, daß sie von außen Electricität einführen, sondern indem dieselben als nur ein Element wirken, während die Haut das andere bildet. Das Wirksame der Betty Behrens'schen Kissen besteht in der rein dynamischen Wirkung der Electricität, und diese wird durch den weder schädliche Mineral- noch Pflanzenstoffe enthaltenden Inhalt erzeugt.

In den letzten Tagen hat unsere Stadt sich sichtlicher Zeichen des Wohlthätigkeitssinnes zweier auswärts lebender Frankfurter zu erfreuen gehabt. Ein in Oesterreich lebender Herr (Frhr. v. R.) hat dem hiesigen Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung 10,000 fl. verehrt, und eine in Mainz verstorbene Frankfurterin, Fräulein Ackermann, dem Allgemeinen Almosenkasten 26,000 Gulden vermacht.

* **Düsseldorf.** Es soll, der Rhein- und Ruhrzeitung zufolge, nunmehr auch der Herr Handels-Minister sich entschieden zu Gunsten der Herstellung einer festen Brücke über den Rhein bei Düsseldorf ausgesprochen und die ganzen hierauf bezüglichen Vorarbeiten, namentlich die Feststellung des Uebergangspunktes und die Anfertigung der Kostenanschläge der königlichen Eisenbahn-Direction zu Elberfeld, von welcher auch die Strecke Düsseldorf-Elberfeld verwaltet wird, übertragen haben.

* **Brüssel.** Gutem Vernehmen zufolge ist das Beglaubigungsschreiben des neuen belgischen Gesandten für Turin an den König von Italien gerichtet; damit ist die Anerkennung des Königreichs Italien von Seitens Belgiens ausgesprochen.

* **Bern.** Die französische Regierung hat den Vorschlag des Bundesraths, wegen des Genfer Grenzconflicts eine internationale Untersuchungscommission einzusetzen, angenommen, und zwar in Folge kaiserlichen Entscheides. — Die Regierung des Königreichs Italien hebt den Sequester auf die schweizerischen Freiplätze am Kollegium Borromäum zu Mailand auf.

* **Petersburg.** Aus einem Tagesbefehle des Großfürsten Michael als Chefs der Militär-Unterrichts-Anstalten ist zu ersehen, daß derselbe zwei Offiziere, einen Lieutenant Andreew (Repetitor an der Konstantin-Militärschule) und Fähndrich Bogdanowitsch (Zögling an der Artillerie-Akademie), „wegen Betheiligung an den Unruhen" der Studenten der hiesigen Universität und „Verletzung der militärischen Disciplin" hat festnehmen lassen und vor ein Kriegsgericht zu stellen befohlen hat. — Die „Börsenzeitung" schreibt: Im Ural sind 6 neue Goldlager entdeckt worden; aber trotz aller Erleichterungen, welche die letzten Maßnahmen der Regierung der Goldindustrie gewährt haben, und trotz der sehr merklichen Belebung des Ausfuhrhandels will die baare Münze nicht billiger werden. Und auf's Neue erscheint die alte Frage, ob es nicht an der Zeit wäre, fremde Kapitalien herbeizuziehen, welche im Auslande nicht einem solchen Drucke ausgesetzt sind, wie wir ihn bei jedem Schritte erleiden. Welcher Unterschied zwischen dem Disconto von 4—5% in London und dem von 7—8 in Petersburg, von mehr als 10% in Odessa! Dieser Börsen-Barometer zeigt deutlich, welchem Drucke der Privat-Credit ausgesetzt ist. Wenn die Privatprocente in London zwischen 4—5% schwanken, übersteigen sie in Petersburg gewiß 10 und in Odessa zuweilen 20%. Dazu kommt noch das Sinken des Wechsel-Courses, so daß man für ein Pfd. Sterling 7 R. 6 R. bezahlt.

* **Warschau.** Man hört wiederholt versichern, daß auf Suchosanet in wenigen Tagen ein neuer Kriegsmann in der Statthalterschaft folgen werde, nämlich der während des Krimkrieges die Donauarmee commandirende General v. Lüders; daß Timarscheff, der Nachfolger Benkendorffs in der Leitung der geheimen Polizei zu St. Petersburg, an Gerstenzweigs Stelle als Kriegsgouverneur von Warschau treten werde.

* **Von der polnischen Grenze.** In Warschau erwartet man energische Maßregeln. General Lüders, sagt man, soll den Grafen Lambert ersetzen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die musikalische Welt Englands, mit Julius Benedict an ihrer Spitze, arbeitet jetzt eifrig daran, für die Industrieausstellung 1862 Concerte zu veranstalten, deren colossale Proportionen die Aufführungen des Händlfestes von 1859 wo möglich noch übertreffen sollen. In diesem wirkten bekanntlich 3200 Sänger und Instrumentalisten mit, und die Kosten betrugen 17,000 Pfd. St., der Reinertrag 1800 Pfund.

Der bekannte Capellmeister Musard aus Paris gibt jetzt Concerte im Dianen-Saal in Wien.

Hussein-Ali-Mirza, Alkoran der Liebe, Dichtungen, den Deutschen gewidmet von Julius Altmann. Frankfurt a. M. Verlag für Kunst und Wissenschaft. Preis 54 kr. Wir verdanken diese in ihrer großen Mehrheit vorzüglichen Liebeslieder dem Statthalter von Schiras, Hussein-Ali-Mirza, dessen Werk Boris Michaelowitsch Grodin in's Russische übertrug, aus welcher Sprache es der Verfasser der „Wüstenharfe" uns Deutschen zugänglich machte.

Im Wiener „Burgtheater" führte sich in den „Luftschlössern" ein neues Mitglied geräuschlos ein. Fräulein Reichel scheint sich für das Fach der seligen Zeiner, welches ihr zugedacht ist, durch Persönlichkeit und Spielweise zu qualificiren. Als nächste Novität wird ein kleines Lustspiel von Hieronymus Lorm (Heinrich Landesmann) gegeben. Zur Aufführung vorbereitet werden noch „Ein armer Marquis", nach dem Französischen, und Gutzkow's „Zopf und Schwert."

Jenny Lind hat sich in London nach langem Schweigen im Mendelssohn'schen „Elias" hören lassen, bei welcher Gelegenheit Herr Goldschmidt — ihr Gatte — das Orchester dirigirte. Der Vortrag soll meisterhaft gewesen sein, die Stimme dagegen sehr viel eingebüßt haben.

Im Mannheim hat Madame Beringer, eine deutsche Sängerin, welche aus Italien zurückgekehrt ist und sich jetzt der deutschen Bühne zuwenden will, als Nachtwandlerin und Lucia außerordentlich gefallen. Ueber die letztere Partie schreibt man: Schon nach der großen Arie des ersten Actes, welche Madame Beringer mit eben so viel technischer Fertigkeit als Innigkeit des Gefühls vortrug, erwarb sich dieselbe den ungetheiltesten und rauschendsten Beifall des Publikums. Im Duett, sowie im Finale des zweiten Actes zeigte sich die Stimme unseres lieblichen Gastes in durchdringender Fülle und dramatischem Vortrag, welches sich ebenso im Rondo des letzten Actes (Wahnsinnsscene) im vollsten Glanze entfaltete. Mehrmaliger Hervorruf, sogar auf offener Scene, und begeisterter Applaus begleitete ihre schöne Leistung vom Beginn bis zum Ende derselben.

Man schreibt aus Stuttgart: Dieser Tage erfreute Herr Hassel vom Frankfurter Theater das sehr volle Haus durch sein abermaliges Gastspiel. Er gab in der Vaudeville-Posse „Wer ißt mit?" den Duval; in der „Landparthie nach Königstein" den Hampelmann. Die Rolle des Duval eignet sich weniger für ein Gastspiel, und hatte wohl nur den Zweck, die Bonhomie dieses aimable Roué de l'ancien regime der spießbürgerlichen Behäbigkeit und gespreizten Tournüre des Frankfurter Kaufmanns aus einer früheren Epoche, gegenüberzustellen und so die Vielseitigkeit des Künstlers darzuthun, eine Absicht, die denn auch vollkommen erreicht wurde. Als Hampelmann bildete Herr Hassel wieder den Centralpunkt des allgemeinen Ergötzens. Wer könnte diese Figur mit ihrem Thun und Treiben auch sehen, ohne der Lachlust ihren Tribut zu zollen; hier reicht die Beschreibung des Einzelnen nicht aus, denn das Ganze bildet ein der Natur in urkomischer Weise abgelauschtes Original, wozu einzig der „Wiener Staberl" ein Seitenstück liefern dürfte. Der letztere ist mit „Carl" zu Grabe gegangen und Hampelmann wird seinen jetzigen Darsteller auch nicht um einen Pulsschlag überleben. Der treffliche Characteristiker fand stürmischen Beifall und dreimaligen Hervorruf.

Fräulein Hasatty wird demnächst unsere Bühne verlassen und einer Gastspiel-Einladung an die Theater zu Zürich, Bern, Regensburg und einiger rheinischen Städte folgen. Sie hat mehrere ehrenvolle Anträge von Hofbühnen, welche ihr ein lucratives Engagement sichern wollten, abgelehnt, um frei und ungebunden ihre künstlerischen Resultate, wie es ihr gefällt, zur Anerkennung bringen zu können.

Die Eine weint, die Andre lacht (Jeanne qui pleure et Jeanne qui rit) ist der Titel eines in Paris oft gegebenen Schauspiels von Dumanoir, das in dieser Woche

Dr. Hayes, der Begleiter Dr. Kane's auf dessen letzter Nordpol-Expedition, ist von seiner zweiten arktischen Forschungsreise wohlbehalten in Grönland angekommen. Er hatte acht Meilen nördlich vom Cap Alexander (78° n. Br.) überwintert und war angenehm erstaunt über die Anzahl jagdbarer Thiere, die er daselbst antraf. Es wurden von ihm und seinen Leuten 300 Rennthiere an Bord gebracht (die welche am Lande verspeist worden waren nicht eingerechnet), außerdem 60 blaue Füchse und 20 Hasen geschossen. Einige dieser Thiere waren merkwürdig fett. Der Astronom Sonntag war im December auf einem Ausfluge gestorben, den er allein mit dem Grönländer Hans unternommen hatte. Dr. Hayes selber hatte am 4. April dieses Jahres einen Ausflug vermittelst Schlitten in nördlicher Richtung unternommen, von wo er am 28. Mai zurückkam, nachdem er bis zum $82^{1}/_{2}$° vorgedrungen war. Doch das „offene Polarmeer“ fand er nirgend, sondern bloß offene Stellen Wasser, wie sie oft an den Küsten Grönlands vorkommen. Am 15. Juli konnte sein Schooner aus Winter Carbone auslaufen; am 31. August erreichte er Upernavick und von dort wollte er am 3. September nach Newyork abfahren.

Die Rettungsarbeiten in den Kohlengruben von Lalle werden noch immer mit dem größten Eifer fortgesetzt. Man hat in der Nacht vom 24. auf den 25. Oct. wieder drei Arbeiter befreit, zwei um 11 Uhr, einen um zwei Uhr. Die ersteren waren 320, der letztere 323 Stunden verschüttet gewesen, befanden sich aber noch in einem befriedigenden Zustande. Bis jetzt beläuft sich die Zahl der Vermißten noch immer auf 108. Die Bergwerkgesellschaft hat beschlossen, jeder Wittwe einen Jahrgehalt von 300 Frcs. (und für jedes Kind je 100 Frcs. mehr) auszusetzen.

Deerfoot, der Schnellläufer aus dem Indianer-Stamm der Senecas, hat in England bis jetzt alle Läufer geschlagen und sich ein für seinen Stand ansehnliches Vermögen erworben. Er trug sein großes Geld in Gold bei sich — Noten verabscheut er — bis sein Bärenführer Mr. Martin ihn mit großer Mühe bewog, es theilweise in der englischen Bank anzulegen. Mr. Martin mußte sich schriftlich verpflichten ihn zu entschädigen, falls die Bank of England Bankrott machen sollte. Beim schönen Geschlecht soll Deerfoot — oder sein Geld — zahlreiche Eroberungen gemacht haben.

Kaiser Napoleon, der sich um die speciellsten Fortschritte auf dem Gebiete der Naturwissenschaften bekümmert, hat den Heidelberger Professoren Bunsen und Kirchhoff das Kreuz der Ehrenlegion für ihre ausgezeichneten Arbeiten, über die der Moniteur sich verbreitet, verliehen.

Im russischen Münzwesen steht eine sehr umfassende Aenderung bevor. Es wird der französische Münzfuß eingeführt werden. Der vierte Theil der Silberrubel, 25 Kopeken — ein Silberstück in der Größe des Francs — wird künftig 1 Silberrubel sein. Der frühere Silberrubel soll dann gleich 4 Rubel gelten und als Vierrubelstück in Zahlung kommen. Die neuen Münzen, die kleinen Silberrubel, werden bereits geprägt.

Als merkwürdiges Naturereigniß wird aus Bederkesa gemeldet, daß die ausgezeichnet schöne Witterung „reife Bickbeeren (Heidelbeeren) in zweiter Ernte hervorgebracht hat.

Neueste Nachrichten.

* Madrid. Die Grundlagen des Vertrags mit Marokko sind unterzeichnet worden. Marokko wird nächstens 60 Millionen bezahlen, und die Zölle werden die für die Zurückgabe von Tetuan festgesetzten 200 Millionen ergänzen. Die mexikanische Expedition wird demnächst abgehen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 128. 1/11. 1861. J. G. Holtzwart

Der k. bayerische Major Graf Joner-Tettenweiß, Commandant des hier liegenden 3. Bataillons vom 6. Infanterie-Regiment, ist zum Oberstlieutenant im 8. Infanterie-Regiment befördert worden.

Die Herzoge von Oporto und Beja, Brüder des Königs von Portugal, sind von Dresden hier angelangt und wurden am Bahnhofe von dem portugiesischen Consul, Herrn Baron v. Erlanger, empfangen.

Sicherem Vernehmen nach ist erst in gestriger Sitzung Hohen Senats Herr Senator Dr. Schulin in Gemäßheit des §. 31 des organischen Gesetzes vom 16. Sept. 1856 in Ruhestand getreten und waren die hierüber bereits in der dienstägigen Postzeitung No. 560 und anderen hies. Blättern enthaltenen Mittheilungen somit verfrüht.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein schon mehrfach wegen Diebstahl bestrafter Taglöhner, angeklagt und überführt, an verschiedenen Orten 4 Fässer gestohlen zu haben, erhält 8 Monate geschärftes Correctionshaus. — Ein bereits mit Zuchthaus bestrafter Cigarrenmacher, der von hier ausgewiesen war, hat sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht. Das Gericht erkennt gegen ihn eine 4wöchentliche Gefängnißstrafe. — Eine Bäckermagd, die aus der Sparbüchse des Söhnchens ihrer Dienstherrschaft einen Frankfurter Doppelthaler entwendet hat, wird mit 3 Monate Gefängniß bestraft. — Ein 16jähriger Taglöhner, der bei einem Bäcker in Bornheim in Dienst war, ist angeschuldigt, aus dem Ladenkästchen seines Brodherrn fortgesetzt Geld im Betrage van circa 6 fl. entwendet zu haben. Der Angeklagte ist seines Vergehens geständig und wird in eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen verurtheilt. — Die durch einen Taglöhner im Complott zum Nachtheil eines hies. Pumpenmachers verübte Entwendung eines Bleirohrs, 14 fl. 30 kr. werth, hat eine Correctionshausstrafe van $3\frac{1}{2}$ Monate zu Folge, wovon 14 Tage als durch die Untersuchungshaft verbüßt in Abzug zu kommen haben. — Eine Dienstmagd hat einem in derselben häuslichen Gemeinschaft mit ihr zusammen wohnenden Kellner aus einem verschlossenen Koffer mittelst Anwendung eines falschen Schlüssels 2 Frankfurter 10 Guldenscheine und einen Doppelthaler, so wie einer Nebenmagd aus deren verschlossenen Kiste mittelst Anwendung eines falschen Schlüssels 2 Hemden, 3 Taschentücher, Strümpfe, Baumwolle 2c. entwendet. Das Gericht verurtheilt die Angeklagte, die im Rückfall befindlich ist, in 9 Monate geschärftes Correctionshaus.

Sitzung des Appellationsgerichts, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Die durch Herrn Dr. Prior vertretene Berufung eines hiesigen Bürgers und Möbelpoliers, welcher von dem Zuchtpolizeigericht der zum Nachtheil einer hies. Bürgerswittwe verübten Entwendung eines messingenen Kommodegriffs, wenige Kreuzer werth, für schuldig befunden und in eine Gefängnißstrafe von 24 Stunden verurtheilt wurde, endete mit der Bestätigung des erstinstanzlichen Erkenntnisses. — Ein im Rückfall befindlicher Schuhmachergeselle, der seinem Meister bei Gelegenheit eines zwischen beiden bei der Abrechnung ausgebrochenen Streites in die Unterlippe biß, wodurch eine bleibende Verunstaltung derselben entstand, wurde von dem Zuchtpolizeigericht in 6 Monate geschärftes Correctionshaus verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß legte der Beklagte Appellation ein, die durch Herrn Dr. Schnapper vertreten wurde. Derselbe sucht auszuführen, daß sich sein Client im Stande der Nothwehr befunden, deren Grenze er vielleicht überschritten habe, was mit höchstens 5 Wochen Gefängniß zu bestrafen sei. Herr Oberstaatsanwalt Hecker hält die Anklage aufrecht, stellt es aber dem Ermessen des Gerichts anheim, ob die erstinstanzlich erkannte 6monatliche geschärfte Correctionshausstrafe auf 4 Monate zu ermäßigen sei. Das Gericht bestätigte das Erkenntniß des Zuchtpolizeigerichts, setzte aber die gegen den Beklagten erstinstanzlich ausgesprochene 6monatliche geschärfte Correctionshausstrafe auf 4 Monate herab.

canälen und Senkgruben handelt, zu genehmigen, gleichzeitig aber den Senat wiederholt zu ersuchen, über ein in kürzester Zeit in Ausführung zu bringendes Kanalisirungssystem für die Stadt und deren Gemarkung und den hierzu erforderlichen Mitteln, Vorlage machen zu wollen. — Schließlich wurde der von Herrn Dr. med. Varrentrapp gestellte Antrag, die evangelisch-protestantischen Volksschulen betr., welcher seiner Zeit an eine Commission zur Berathung und Berichterstattung verwiesen worden war, in Verhandlung genommen und erstattete Herr Dr. Supf den desfallsigen Majoritätsbericht; Herr Oberlehrer Dr. Fester den der Minorität. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren Dr. Varrentrapp, Dr. Stern und Dr. Mappes nebst den Berichterstattern betheiligten, wurde dem Gutachten der Majorität entsprechend mit allen gegen eine Stimme beschlossen: den Antrag an den Senat zu stellen, 1) daß in den Bürgerschulen zu Frankfurt und Sachsenhausen die Schülerzahl nicht mehr als 60 in einer Classe betrage, 2) daß in diesen Schulen einjährige Curse in den 6 unteren Classen, ein zweijähriger Curs jedoch in der 7. Classe eingeführt werde, 3) daß diesseits des Mains eine 4. Bürgerschule errichtet, die Classen der Sachsenhäuserschule jedoch von 5 auf 7 erhöht werden, 4) daß künftighin 2 Bürgerschulen für Knaben und 2 für Mädchen in der Stadt bestehen sollten, wobei jedoch auf gleiche Vertheilung der Schulen in dem östlichen und westlichen Stadtviertel Rücksicht zu nehmen sei, 5) daß die katholischen Mädchenschulen aus der Kaserne hinter dem Prediger in passendere Localitäten zu verlegen seien. Die Minorität hatte Vermehrung der Mittelschulen mit Beibehaltung des zweijährigen Cursus und Gründung von Armenschulen beantragt.

Die in der gestrigen Sitzung der ständigen Bürgerrepräsentation stattgehabte Wahl der 20 Mitglieder, welche dieselbe verfassungsmäßig in die gesetzgebende Versammlung zu entsenden hat, fiel auf die Herren Dr. jur. E. A. Blum, J. C. J. Einbiegler, G. J. A. Wagner-Lindheimer, J. P. Fink, J. D. Schäffer, G. F. Landauer, J. Reiß, G. A. H. Hauck-Gogel, Dr. jur. F. S. Jucho, H. B. C. Kühler, Dr. jur. R. Pfefferkorn, F. A. Kayser, J. W. Renck, H. R. Fries, J. G. Seufferheld, L. G. Brunner, N. W. Brückner, J. C. Bauer, G. H. Hoffmann jun., Dr. jur. J. D. Sauerländer.

Am 15. November wird der Philharmonische Verein sein erstes Concert veranstalten, auf welches wir das Publikum um so lieber aufmerksam machen, da dessen Programm Nummern enthält, die sonst nicht leicht zur Aufführung kommen dürften, und deren Wahl und Ausführung dem Verein sowohl, wie dessen Director nur zur Ehre gereichen können. Es gehören dahin eine Symphonie von Emanuel Bach, die hier zum ersten Male aufgeführt wird, ferner eine Ouverture von Catel, welche sehr wenig bekannt ist, sowie eine Arie von Mozart, welche ebenfalls noch nicht öffentlich gehört wurde, und welche von Fräulein Mathilde Schneider aus Darmstadt gesungen wird. — Professor Alexander Schmitt aus Petersburg, Violoncellist, der im vorigen Jahre durch sein brillantes Spiel die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums in hohem Grade erregte, wird das neueste Concert von Goltermann vortragen, und daß dieß ganz gewiß eine Leistung ersten Ranges sein wird, ist bei der hohen Virtuosität dieses Künstlers kaum anders zu erwarten. Daß dieser Verein, der jahrelang unverdrossen mit den größten Schwierigkeiten kämpfte, in neuerer Zeit Anerkennung und Förderung seiner Interssen durch lebhafte Betheiligung des Publikums an den Abonnementslisten gefunden, freut uns in der That und liefert von Neuem den Beweis, daß das wahre Streben hier in unserer Vaterstadt doch selten verkannt wird.

Die Mäuse in unserer Gemarkung sind noch immer in solcher Masse auf den Feldern, daß für die Wintersaat große Befürchtungen vorhanden sind. Die Vergiftung hat nur theilweise genutzt, dagegen eine Menge der so nützlichen Raben getödtet, die von den vergifteten Substanzen fraßen.

Herr Dr. Weinland, Secretär der hiesigen zoologischen Gesellschaft, Lector für Thierkunde am Senckenbergischen Museum und Herausgeber der Zeitschrift „Der zoologische Garten“ ist soeben von einer sechswöchentlichen Rundreise durch die zoologischen Gärten von Paris, London, Brüssel, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam und Köln nach Frankfurt zurückgekehrt. An allen den genannten Orten wurde ihm durch die freundliche Collegialität der Leiter jener Anstalten ein Einblick in das Innere derselben, so wie in die Erfahrungen über Wartung, Pflege und Zucht der Thiere gestattet, was gewiß auch für den hiesigen zoologischen Garten seine ersprießlichen Früchte tragen wird.

Man schreibt aus Soolbad Nauheim: Die Salons unseres Kursaales sind hübsch winterlich eingerichtet und schön erwärmt und beleuchtet, unser tüchtiges Kurorchester spielt darin jeden Nachmittag, und so ist die Gesellschaft noch recht zahlreich und die Salons sind Abends sehr belebt. Die Generalversammlung findet am 2. Dezember statt und die Salons bleiben bis zum 1. Dezember geöffnet.

Morgen um 10 Uhr wird Herr Joh. Ronge in dem deutsch-katholischen Betsaal einen Vortrag halten.

Der Main ist fortwährend so klein, daß die Schifffahrt gänzlich dadurch gehemmt ist. Die Schiffer warten sehnsüchtig auf Regen.

Der Begründer und langjährige Besitzer der eingegangenen Mainlust, Herr J. G. Ried, ist gestern im 80. Jahre mit Tod abgegangen.

Das Haus der Wittwe Beyer auf der Allerheiligengasse ist dieser Tage von Hrn. Schlossermeister Sauerwein um die Summe von 58,000 fl. erkauft worden.

Vor einigen Tagen feierten die Arbeiter einer Fabrik in Griesheim ein Abschiedsfest. Zwei der Theilnehmenden, die sich nach ihrem Schlafgemach begeben wollten, stürzten von der zu demselben führenden Stiege herab, und brach der eine das Genick, der andere den Arm. Der Erster blieb auf der Stelle todt.

Heute, als am Allerseelentage, war sowohl der alte als der neue Kirchhof belebt und so manches neue und ältere Grab mit Blumen geschmückt.

Ein Bierbrauergeselle, welcher verdächtigt, ist, auf dem Felsenkeller fortgesetzt Bier entwendet zu haben, wurde verhaftet.

Rundschau in der Politik.

* **München.** Durch gegenseitiges Entgegenkommen der beiden Kammern sind Gesammtbeschlüsse über das Budget und über den außerordentlichen Militärcredit erzielt. Der Justizminister hat in der Sitzung der Zweiten Kammer einen Civilprozeß-Gesetzentwurf vorgelegt.

* **Pesth.** In der Plenarsitzung des Stadtmagistrates verlas Obernotär Kiralyi das Schreiben des k. Kommissärs, laut dessen letzterer in Folge Allerhöchsten Rescripts den Obernotär vom Amte suspendiren und den am Beschlusse der Adresse betheiligten Komitémitgliedern die Allerhöchste Mißbilligung auszusprechen habe. (Die Adresse ist jene die Steuerexekution betreffende.) Hierauf legte der Obernotär sein Amt sogleich nieder. Der später erschienene Kommissär hat die betreffenden Stellen aus dem Protokoll herausgestrichen.

* **Bern.** Um die Verhaftung eines von den Waadtländer Gerichten verurtheilten Individuums zu verhindern, haben französische Militärs das schweizerische Gebiet des Dappenthals betreten. Der Bundesrath hat den Regierungsrath Migy und den Obersten Veillon als eidgenössische Commission abgeordnet.

* **Paris.** Der „Moniteur“ enthält folgende Note: Die Polemik gewisser Journale ist geeignet, die Ansichten des Publikums über die Politik der Regierung irre zu leiten. Die Regierung weist jede Verantwortlichkeit für die Erzeugnisse der Presse von

sich, der „Moniteur“ ist das einzige Organ der Regierung, und es gibt kein halboffizielles Journal.

* **London.** Bei einem zu Christchurch abgehaltenen Meeting der Ackerbaugesellschaft hat Lord Malmesbury die Freiwilligen gelobt und bei dieser Gelegenheit seine Meinung wiederholt dahin ausgesprochen, daß das Land für seine Vertheidigung beträchtliche Streitkräfte aufstellen können müsse, weil Frankreich eines Tags eine Armee in England ausschiffen könnte.

Die letzten Nachrichten des „Reuter'schen Bureaus“ aus Buenos-Ayres melden die Niederlage des Generals Urquiza, welcher seine Artillerie und Bagage verloren hat und von dessen Truppen 600 Mann zu Gefangenen gemacht worden sind.

Das „Reuter'sche Bureau“ bringt Nachrichten aus New-York. Der Unions-General Stone war am 21. October bei Edward's Ferry über den Potomac gegangen und in der Richtung von Leesburg weiter marschirt, jedoch von einem Corps Conföderirter zurückgeworfen worden. 5000 Conföderirte waren von den Unionisten bei Fredericktown in Missouri geschlagen worden. Man glaubte noch immer, daß eine anderweitige Besetzung des Postens, welchen General Fremont bis dahin inne hatte, erfolgen werde. — Die „New-York Times“ erblickt den Anlaß zu dem die Küstenbefestigungen betreffenden Rundschreiben Seward's in der von den europäischen Mächten Mexiko gegenüber angenommenen Haltung.

* **Turin.** Die „Opinione“ schreibt: Wir lesen im Osservatore romano: „Palermo ist in Revolution; die Republik wurde proclamirt. Die muthmaßliche Ursache ist die Recrutirung“. Diese Depesche ist am 23. Oct. an Cialdini in Neapel gelangt. Die Opinione bürgt nicht für die Nachricht, bemerkt jedoch, daß folgende Angabe der „Unita Italiana“ das Factum zu bestätigen scheine: „Briefe aus Sicilien sprechen von ernsten Unruhen auf der Insel, die aus Anlaß der Recrutirung ausgebrochen sind.“

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Dem Maler **Leys** in Antwerpen sind gegen ein Honorar von 200,000 Franken die Ausführungen von Wandbildern eines Saales des Antwerpener Stadthauses übertragen. Er bezieht jetzt schon jährlich 10,000 Franken und erst in fünf Jahren wird der Saal so weit vollendet sein, daß der Künstler mit dem Malen beginnen kann.

Friedrich August Kanne. Eine Charakteristik dieses Dichters und Componisten findet sich in Vogel's neuestem Volkskalender. Kanne gehörte zu den originellsten Persönlichkeiten des vormärzlichen Wien. Ein Zeitgenosse und leidenschaftlicher Verehrer Beethoven's, wagte er es im Jahre 1824, die neunte Symphonie des Meisters als eine der größten Erscheinungen des Jahrhunderts zu proclamiren, unbekümmert um das mitleidige Lächeln so mancher seiner Collegen, welche diese Symphonie für „Narrenmusik“ bezeichneten. Verschollen, wie Kanne's Name, sind seine Opern, deren er eine ansehnliche Zahl gesetzt, und zu welchen er sich mehr als einmal — ohne darum die Prätentionen Richard Wagner's zu machen — den Text selbst geschrieben hat.

Der häusliche Krieg. Diese reizende Operette, die kürzlich auf unserer Bühne zum erstenmal in Deutschland gegeben wurde, führte anfangs den Titel „Die Verschworenen.“ Die Wiener Theatercensur fand aber eine solche Aufschrift zu gefährlich und octroyirte dem guten Castelli, dem Verfasser des Textes, die bei uns gebrauchte Bezeichnung. In Wien hat man neuerdings dem Stück bei der Aufführung seinen ursprünglichen Namen zurückerstattet. Castelli dachte übrigens in den „Verschworenen“ ein romantisches Seitenstück zur „Lysistrata“ des Aristophanes zu geben.

Nachdem der „Pariser Taugenichts“ in der schlechten Köpfer'schen Uebersetzung seit vielen Jahren auf allen Bühnen Deutschlands spuckt, wäre es zwecklos, über diese mit dem Holzbeile zugeschnittene abgelebte Bearbeitung noch ein Wort zu verlieren, doch hätten wir gewünscht, daß bei der Wiedererweckung der Piece auf unserer Bühne die einzelnen Darsteller wenigstens die gröbsten Verstöße gegen die deutsche Reinsprache wie: „wegputzen,“ „flunkern,“ „Tragen Sie sich weg Madame,“ oder gar die falschen Geh-Stellen, wo in demselben Satze ein und dieselbe Person bald mit „Du,“ bald mit „Sie“ angeredet wird, selbst verbessert hätten. Das war bei der sonst recht gediegenen und mit Beifall aufgenommenen Darstellung der Piece höchst störend. Uebrigens wurden die sämmtlichen Darsteller, worunter sich Fräulein Eichberger (Louis) und Herr Moritz (Marie) besonders auszeichneten, gerufen, und das alte Stück gefiel. — Offenbach's Operetten haben endlich den Weg nach Deutschland gefunden, und die lieblichen, leichten, champagnerartigen Melodien, die der genannte Componist für die kleine Truppe seines Miniaturtheaters in der Passage Choiseul in Paris geschrieben, sprechen auch bei uns an, wie ja das wahre Schöne überall gefällt. So ist auch „Fortunio's Lied“ eine kleine Piècette, deren Text zwar ziemlich bedeutungslos, und deren Moral ziemlich lax; aber eine schöne Melodie verdrängt die andere, und da das nette Operettchen gut einstudirt ist, so wird es namentlich, wenn es noch etwas rascher geht, gewiß auch ferner hier viele Verehrer finden. Z.

Mannichfaltiges.

Einem Briefe aus Cincinnati 2. October entnimmt die „Z. f. N.“ die schreckliche Nachricht, daß am 27. August 14 Auswandererfamilien, im Ganzen über 100 Personen, von den Indianern am Grove Lake in unmenschlicher Weise abgeschlachtet worden sind.

Der Kaiser von Oesterreich hat dem ungarischen Gelehrten Johann Xantus, der als Emigrant jenseits des Oceans große Reisen im Interesse der Naturwissenschaften machte, die straffreie Rückkehr ins Vaterland gestattet. Derselbe wird, von dieser Amnestie Gebrauch machend, demnächst wieder in Ungarn eintreffen.

Neueste Nachrichten.

Mostar. Aus Trebinje wird gemeldet, Luka Vucalovich habe mit seinen Zuzügen am 24. Oct. das Kloster Duschi, am 25. Nachts das Dorf Ljubovo (zwei Stunden von der österreichischen Grenze) angegriffen. Die Türken sollen bedeutende Verluste erlitten haben und die Zubzaner gegen Popovo vorgerückt sein. In Trebinje erwartet man Verstärkungen von Piva, welch letzteren Ort die Insurgenten geräumt und Truppen Omer Pascha's besetzt hatten. Auch von Gacko ist (türkisches) Militär ausgerückt, wahrscheinlich ebenfalls gegen Trebinje.

Charade.

Das Erste, wie das Zweite,
Sie helfen Beide gehen;
Kommt unter Eins das Ganze,
So bringt es Eins zum Stehen;
Dann aber geht das Ganze
Das früher ward getragen,
Und trägt noch schwere Lasten;
Wie dröhnen seine Klagen.

Auflösung des Räthsels in Nr. 128:
Traum.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger F. G. Holtzwart. — Druck von [illegible] in Frankfurt a. M.

No. 129. 3/11. 1861. F. G. Holtzwart

Neu-Ulm von hier aus gerichtete anonyme Briefe verlesen, in welchen er von einem angeblichen Freund aufgefordert wird, sich nach Amerika zu flüchten, indem Alles entdeckt sei. Der Bediente spricht seine Ueberzeugung dahin aus, daß der Schneider die Briefe geschrieben habe, was dieser verneint. Es werden durch Sachverständige mehrere früher von dem Schneider geschriebene Briefe mit den erwähnten verglichen und die Schriftzüge ganz gleichmäßig befunden. Die beiden Beklagten sind gut beleumundet. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Bedienten 3 Jahre Correctionshaus unter Abzug von 2 Monaten Untersuchungshaft, sowie Zahlung von 1/3 der Kosten, gegen den Schneider 2 Jahre 9 Monate Correctionshaus und Zahlung von 2/3 der Kosten. Der Vertheidiger des Bedienten, Herr Dr. Vinassa, bittet unter Geltendmachung aller Milderungsgründe, das Gericht, gegen seinen Clienten keine höhere als eine 2jährige Correctionshausstrafe zu erkennen. Auch der Vertheidiger des Schneiders, Herr Dr. A. Harnier, hält den von der Staatsanwaltschaft bezüglich seines Clienten gestellten Strafantrag für zu hoch gegriffen und trägt auf eine mildere Strafe für denselben an. Das Gericht erkennt gegen den Bedienten wegen eines einfachen Diebstahls eine 3jährige Correctionshausstrafe unter Abzug von 2 Monaten Untersuchungshaft und Zahlung von 2/3 der Kosten, während es den Schneider von der Verübung zweier einfachen Unterschlagungen freispricht, denselben aber wegen Diebstahlsbegünstigung in 1 Jahr Correctionshausstrafe und zur Zahlung von 1/3 der Kosten verurtheilt und die Civilansprüche an die Civilgerichte verweist.

Auf Einladung des älteren Herrn Bürgermeisters versammelten sich gestern Vormittag die für das Jahr 1861/62 zur gesetzgebenden Versammlung erwählten Mitglieder. Unter Vorsitz des Herrn Schultheißen Heister von Bornheim wurde zur Wahl des Büreaus geschritten und Herr Dr. jur. Textor mit 64 Stimmen zum Präsidenten und Herr Stadtgerichtsrath Dr. Jäger mit 75 Stimmen zum ersten, und Herr Karl Küchler mit 78 Stimmen zum zweiten Vicepräsidenten ernannt. Die Wahl der Secretäre fiel auf die Herren Dr. jur. Hamburger und Dr. jur. Prior mit je 46 Stimmen, D. H. Domer mit 77 Stimmen und J. H. Dietz mit 78 Stimmen. Nach stattgehabter Eidesleistung erklärte hierauf der Präsident die Versammlung als verfassungsmäßig constituirt. Schließlich wurde die bisherige Geschäftsordnung verlesen und mit einer kleinen Abänderung genehmigt.

Die jüngste Sitzung des „landwirthschaftlichen Vereins" unter dem Vorsitze des Herrn Fries eröffnete Herr Weill aus Wiesbaden mit einem Vortrage über die Leistungsfähigkeit seiner englischen Dreschmaschine. Wenn sich daraus auch ergab, daß dieselbe vor der Hand einen bedeutenden pekuniären Vortheil nicht bietet, so ist ihre Brauchbarkeit doch in anderer Beziehung als unbestritten anzuerkennen. Mit Hülfe einer Locomobile von 8 Pferdekraft, drei Mann Bedienung und zehn gewöhnlichen Arbeitern zum Hin- und Hertragen der Bunde werden täglich 30 Fuder Frucht ausgedroschen, wozu man sonst wenigstens 28—30 Drescher nöthig hatte. Dadurch, daß man das Ausdreschen in ungleich kürzerer Zeit ausführen kann, bedarf man nicht der großen Aufbewahrungsräume, kann Frucht und Stroh leichter verkaufen und hat es somit dem Mäusefraß schneller entzogen, und endlich dürfte auch der Vortheil einer Emancipation von einer gewissen Sorte Arbeiter auch nicht unbedeutend ins Gewicht fallen, so daß die Anwendung dieser im Lohn arbeitenden Maschine gewiß sehr zu empfehlen ist. Die Vereinsmitglieder nahmen an diesen Ausführungen großes Interesse, und es steht zu erwarten, daß dieselbe auch hier, wo oftmals Mangel an Arbeitskräften aus mancherlei Gründen vorhanden ist, mit der Zeit benutzt werden wird. — Hierauf beschäftigte sich die Versammlung mit der Frage der zukünftigen Bearbeitung des Versuchsfeldes, eines nicht unwesentlichen Theiles der praktischen Thätigkeit landwirthschaftlicher Vereine.

Die hiesige Turngemeinde hatte sich vor kurzem an das Consistorium mit der Bitte um Ueberlassung der Turnhalle an der höheren Bürgerschule den Winter über gegen entsprechende Entschädigung für Beleuchtung, gewandt, wurde aber, wie hiesige Blätter melden, abschläglich beschieden.

Im abgelaufenen Monat gingen nachbenannte Häuser und Grundstücke zu den beigesetzten Preisen in andere Hände über. Es wurden verkauft: das Gartenhaus des Herrn Greb an dem Sandweg an Herrn Lohnkutscher Nagel für 12,000 fl.; der Pfeiffer'sche Garten am Oederweg an Herrn Handelsmann L. H. Langenbach für 100,000 fl. (demnach war die Notiz einiger Blätter, daß dieser Garten von einem Consortium angekauft sei, irrig gewesen); das Hauf'sche Haus auf dem Garküchenplatz an Herrn Strohhutfabrikanten Weinhold für 25,500 fl.; das Haus der Frau Schaffner Wittwe in der Bleichstraße an deren Sohn für 66,000 fl.; das Goldschmidt'sche Haus in der Schnurgasse an Herrn Löwenick für 14,000 fl.; das Haus des Herrn Bäckermeisters Klein sen. in der Döngesgasse an Herrn Tuchhändler Langenbach für 30,000 fl.; das Gartenhaus des Herrn Körber am Grüneweg an Herrn Reinhard für 22,500 fl.; das Haus des Herrn Kümpel in der Seckbächergasse an Herrn Fisch für 8000 fl.; das Funk'sche Gartenhaus an der Pfingstweide an Herrn Schreinermeister Schreiner für 23,000 fl.; das Dörr'sche Haus auf der Zeil an Herrn Handelsmann Böhler für 190,000 fl.; der vordere Theil des Mohrengartens des Herrn Baron Erlanger an Herrn Gastwirth Schiffermüller für 118,000 fl.; die Trier'schen Häuser auf dem Römerberg an Herrn Schreinermeister Heymann für 55,000 fl.; das Beyer'sche Haus auf der Allerheiligenstraße an Herrn Schlossermeister Sauerwein für 54,000 fl.; ein Bauplatz des Herrn Bauer an der Hanauer Chaussee an Herrn Pumpenmacher Rühl für 7000 fl.; ein dergleichen an Herrn Maurermeister Arnold für 7000 fl.; der rechte Seitenbau des Mohrengartens des Herrn Baron Erlanger an die Herren Lüscher und Pömper für 28,000 fl. Das Umsatzkapital betrug somit 760,000 fl. oder 254,155 fl. mehr als im September.

Dem Vernehmen nach wird das von Herrn Leopold Langenbach erkaufte Meyer'sche Gut am Oederweg demnächst parzellirt und sollen, wie wir hören, zwei Straßen angelegt werden, wovon die eine die Verlängerung der Finkenhofstraße sein wird und die andere, mit derselben parallel laufend, den Mittelweg mit dem Oederweg verbindet. Es entsteht dadurch ein neues Stadtviertel, worin größere und kleinere Bauplätze entsprechend billig zu haben sein werden.

Aus der soeben veröffentlichten Rechnungsablage der Kleinkinderbewahranstalt zu Bornheim vom 1. Mai 1860 bis dahin 1861 ersieht man, daß sich die Einnahmen während dieses Zeitraums, inclusive eines Saldo's der vorigen Rechnung von 443 fl. 7 kr. auf 860 fl. 8 kr. beliefen. Die Ausgaben für Gehalte, Brennmaterial, Unterhaltung des Schullokals ꝛc., betrugen 484 fl. 27 kr., so daß ein Saldo von 375 fl. 41 kr. auf neue Rechnung verbleibt.

Aehnlich den in Norddeutschland, namentlich in Hamburg bestehenden „Arbeiter-Bildungsvereinen," soll auch hier ein gleicher Verein mit Zugrundelegung der Statuten des Hamburger Vereins, so weit sie für die hiesigen Verhältnisse passen, ins Leben gerufen werden. Das Bedürfniß nach einem solchen Vereine ging aus dem hiesigen Arbeiterstande selbst hervor. Ein Ausschuß, bloß aus Arbeitern gebildet, wird sich mit der Instandsetzung der ganzen Sache ausschließlich befassen. — Abgesehen davon, daß wir dem neuen Vereine eine große Anzahl Mitglieder wünschen, sollte es uns freuen, wenn er recht bald und segensreich in dem Arbeiterstande seine Thätigkeit entfaltet.

Soeben ist der Schluß des ersten Bandes von Max Wirth's „Deutscher Geschichte" erschienen.

Thätlichkeiten gegen die Eigenthümer der Weidegründe hinreißen lassen, wobei sie revolutionäre Rufe ausstießen. Die herbeigeeilten Truppen schritten nicht ein.

• **Mailand.** Der „Perseveranza“ wird aus Neapel berichtet: Im Walde della Grotta sind bei 100 Briganti versammelt, welche die nahe gelegenen Ortschaften belästigen. Der „Nazionale“ bestätigt, daß der Briganten-Anführer Crocco Donatello im Gefechte bei Avigliano, in welchem bei 80 Aufständische getödtet wurden, gefallen und dessen Bande ganz zerstreut sei. In Neapel wurden bei 150 Diebe verhaftet.

• **Lemberg.** Zu Ehren der in Warschau und Wilna Gefallenen wurde auf dem hiesigen Friedhof ein Kreuz von Eichenholz eingeweiht. Eine 10,000 Menschen zählende Prozession sang bei der Rückkehr das bekannte polnische Kirchenlied, worauf sich die Menge in Ruhe zerstreute. Das ausgerückte Militär und Polizei ist nicht eingeschritten.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Lasaulx. Die kürzlich angeführte Notiz des römischen Index über Lasaulx bei Gelegenheit des Verbotes seiner Schriften heißt im Original wörtlich: „Auctor ante mortem laudabiliter judicio ecclesiae se subjecit.“

Eine der bedeutendsten Privatbibliotheken in China ist die der Familie Fan in Ningpo, die nach ihrem Katalog 4094 Werke in 53,799 Kinen oder Bändchen enthält, darunter große Seltenheiten; dafür wird sie aber auch mit Argusaugen bewacht. Sie liegt im südlichen Theile der Stadt Ningpo inmitten eines Gartens, der im chinesischen Geschmacke mit Baumgruppen und Grotten, Miniaturbergen und Schluchten, Seen und andern niedlichen Kunstwerken geziert ist. Jedes einzelne Familienglied hat nun vor die Bibliothek ein besonderes Schloß gelegt, dessen Schlüssel von ihm selbst verwahrt wird. Es ist also nur durch den Consens sämmtlicher Familienmitglieder möglich, die Bibliothek zu öffnen, und es ist herkömmlich, daß dieser Akt auch nur in Gegenwart sämmtlicher Familienglieder vollzogen wird.

Einem bewährten Kenner mittelalterlicher Kunst, dem Herrn v. Hefner-Alteneck in München, ist es vor kurzem gelungen, ein für Kunst und Geschichte gleichbedeutendes Werk aus der Verborgenheit hervorzuziehen und für seinen Privatbesitz zu erwerben. Es ist dies die Kirchenfahne von St. Sebald in Nürnberg von der Hand Albrecht Dürer's. Die Fahne besteht aus einem etwa 9 Fuß langen und 5½ Fuß breiten Stück rothen Seidendamast, welches unten durch senkrechte Einschnitte in fünf schmale Wimpel getheilt und rings mit abwechselnd gelben, rothen und grünen Seidenfransen eingefaßt ist. Auf beiden Seiten ist von der Hand des Meisters in Gold und Farben folgende Darstellung gemalt: Unter drei rundbogigen Arkaden, deren Pfeiler vorn mit kugeltragenden Säulen ausgestattet sind, steht in der Mitte Christus mit der Dornenkrone, die Wunden zeigend, zu seiner Rechten der heilige Sebald als Patron der betreffenden Kirche, mit Pilgerstab und Pilgerhut, das Modell der Kirche in der rechten Hand tragend, zur Linken endlich der heilige Petrus als Repräsentant des Kirchenthums, mit Schlüssel und Buch; beide Heilige wenden ihr Antlitz der Mitte zu. Die Figuren messen etwa 8½ Fuß Höhe.

Von Roderich Benedix, der nach einer Zeit der Lässigkeit und des [illegible] noch einmal so fruchtbar und rasch producirend geworden ist, wie er in seiner ersten Blüthe war, stehen schon wieder zwei größere Lustspiele zu erwarten. Eines, „das Goldteufelchen“, wird im nächsten Heft der „deutschen Schaubühne“ von Wehl abgedruckt, das andere betitelt sich pikant und anziehend genug „Die Crinolinenverschwörung“. Merkwürdig, daß die weltbewegende Erscheinung der Crinoline auf den Brettern, die die Welt bedeuten, nur erst einmal, in einem kleinen Lustspiele der Frau Mühlbach; „Eine Pariserin nach der neuesten Mode“ als Motiv der Handlung figurirte.

Mannichfaltiges.

Im Innern der Insel Borneo hat man eine Art Wilde gefunden, die halb Menschen und halb Thiere zu sein scheinen, und deren Familienähnlichkeit auch auf den Philippinen existirt. Sie gehen fast aufrecht und erreichen beinahe vier Fuß Höhe, sind dunkelfarbig, runzelig und haarig, errichten keine Wohnplätze, bilden keine Familie und verkehren fast gar nicht miteinander. Sie schlafen in Bäumen oder Höhlen, fressen Schlangen, Ungeziefer, Ameiseneier, Mäuse und sogar sich gegenseitig selbst. Sie können weder gezähmt, noch zu irgend einer Arbeit gezwungen werden. Man jagt und schießt sie wie Gorilla's, von welchen sie eine verhunzte Abstammung zu sein scheinen. Werden sie gefangen, so entdeckt man mit Erstaunen, daß ihr häßliches Geschnatter wie eine Art Sprache klingt. Sie zeigen ein menschliches Gesicht und starren ihren Ueberwinder erschrocken an. Nach Schilderungen von Reisenden kann man den Wilden mit einer Holzart verwunden und das Fleisch würde in ein oder zwei Tagen wieder so gut zusammengeheilt sein, als hätte man sumpfige Erde geschlagen, während dieselbe Wunde den Weißen ins Grab stürzen würde. (?)

Amerikanischen Angaben zufolge dienen gegenwärtig nicht weniger denn 59,400 Deutsche in der Bundesarmee, und zwar in Neu-England 200 Mann, New-York 12,000, Neu-Jersey 2000, Pennsylvanien 10,000, Ohio 5000, Indiana 4000, Illinois 6000, Missouri 13,000, Minnesota 500, Visconsin 4000, Michigan 1000, Jova 1000, Kansas 500, Kalifornien und Oregon 2000, westliches Virginien 1000, Maryland sammt dem Districte Columbia 500 und Kentucky 500 Mann.

Im Jahre 1791 hatten die Waldungen Frankreichs eine Ausdehnung von 9,589,860 Hectaren, wovon 1,360,492 dem Staat gehörten. 1851 betrug ihre Ausdehnung nur noch 8,967,000 Hectaren (wovon 1,226,000 Staats-Eigenthum. Letzteres ist seitdem auf 1,077,046 gesunken.) Um der fortschreitenden Verminderung Einhalt zu thun, hat der Staat für die Dauer von zehn Jahren jährlich eine Million Francs zur Wiederbewaldung der Gebirge ausgesetzt.

Auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin wurde am 24. Oct. bei dem Abends 9 Uhr von Potsdam in Berlin angekommenen Localzug beim Revidiren des Waggons von einem Schaffner in einem Coupé 3 Klasse eine kleine Kiste, signirt S. B. Hamburg, verschnürt und versiegelt vorgefunden und an die Bahnhofs-Inspection abgeliefert. Da bis zum 28. sich niemand als Eigenthümer gemeldet und die Kiste einen penetranten Geruch von sich gab, so wurde dieselbe geöffnet, und man fand darin die Leiche eines etwa 6—8 Tage alten Kindes weiblichen Geschlechts. Verschiedene Anzeichen lassen auf einen Kindsmord schließen.

In Algier herrschte diesen Sommer eine außergewöhnliche Trockenheit. Vom 22. Mai bis zum 24. October, in einem Zeitraum von 153 Tagen, hat es nur viermal geregnet: zweimal im Juni und zweimal im September, und jedesmal nur sehr unbedeutend.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Die Journale versichern, Frankreich bietet der Schweiz Unterhandlungen wegen des Dappenthals an, um ein Arangement herbeizuführen, welches der Schweiz Garantieen der Neutralität gibt.

* **Polnische Grenze.** Die Regierung erklärte: „Sie hoffe auf die Versöhnung der Gemüther." Man bezeichnet als Kandidaten des Ministeriums: Dembowski als Kultusminister, Krusenstern für das Innere und Hube für das Portefeuille der Justiz.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 130. 6/11. 1861. J. G. Holtzwart

Seitens unserer Behörde ist man eben eifrig mit den Vorarbeiten zu der am 3. December dieses Jahres hier stattfindenden Volkszählung für die statistische Aufstellung des Zollvereins beschäftigt; neben der Kopfzahl der Familien werden auch die Gebäulichkeiten, ob neuerbaut, leerstehend oder bewohnt und ob dieselben seit der letzten Zählung ihren Besitzer gewechselt, aufgezeichnet werden. Um die Arbeit zu fördern, liegt es in dem Interesse eines Jeden, seine desfallsigen Angaben so schnell und genau als immerhin möglich zu machen.

In Folge eines Aufrufs kamen vorgestern 150 bis 200 Leute im Harmoniesaal zur Gründung eines Arbeiter-Fortbildungs-Vereines zusammen. Schreiner Heimann eröffnete die Versammlung: er habe mit einigen Genossen die Versammlung anonym eingeladen, weil er gedacht, die Sache spräche für sich, so brauche es keines Namens. Sie beabsichtigten einen Verein nach dem Muster des Hamburger Arbeiter-Fortbildungs-Vereins zu gründen, von dessen segensreicher Wirksamkeit er sich durch vierjährige Mitgliedschaft überzeugt. Sie wollten dem Arbeiter die Mittel in die Hände geben, die ihn den andern Ständen gleichberechtigt machen, die ihm Muth und Selbstvertrauen verschafften, geistige und sittliche Bildung. Herr Dr. von Schweitzer entwickelte in einer kurzen Schilderung der französischen Revolution das Ringen des sogenannten dritten Standes gegen die bevorrechteten Klassen. Unsere Neuzeit setze diesen Kampf fort; jede Vereinigung des Volks verfolge diesen Zweck. Weil dieser Kampf, auf welchem Gebiet er auch geführt werde, ein politischer sei, müsse die politische Bildung hauptsächlich gepflegt werden. Max Wirth schilderte dann den Hamburger Verein, in dem er erst vor Kurzem Vorträge gehalten. Dieser habe nicht blos allseitige Bildung und Anregung den Arbeitern verschafft, nicht blos mit einem frischen Geiste die Leute beseelt, der die interessantesten Wettkämpfe in den Versammlungen hervorbringe: sondern eine geachtete und einflußreiche Stellung nach außen gebracht. Der Verein besäße ein großes Haus mit Lehrsälen, Bibliothek, einer trefflichen Restauration, die vielfache Anregung biete u. dgl. Aus seiner Mitte sei eine Vereinigung von Handwerkern zu gemeinsamer Fabrikation entstanden, die einen weitverbreiteten Ruf besäße, und nach allen Theilen der Welt ihre Fabrikate schickte. Er halte dafür, daß nicht politische Bildung, die er nicht vernachlässigt wissen will, sondern die technische gewerbliche dem Arbeiter, weil sie zu Wohlstand und dem darauf gegründeten Selbstvertrauen führe, die geachtete Stellung verschaffen. Ein Mitglied des früher hier bestandenen Arbeiter-Bildungs-Vereins erzählte dann noch von dessen Einrichtung und Wirksamkeit. Indem er sich als einen der letzten Vertreter vorstellte, versprach er dem neuen Vereine die noch vorhandenen Vermögensstücke, Bücher, Zeitungen u. dgl. zu übetragen. Hierauf wurden die Statuten in kurzer Berathung angenommen und eine Commission zur Vorbereitung und Ausführung der nöthigen Maßregeln gewählt. Am Schluß unterzeichnete ein großer Theil zum Beitritt in den Verein.

Am 5. fand eine Generalversammlung des Concertvereins, der uns durch seine wohlgelungenen Concerte verflossenen Winter so manchen langen Abend verkürzte, statt, und gereicht es uns zur Freude, mittheilen zu können, daß auch für die kommende Saison wieder 6—7 musikalische Abende in Aussicht genommen sind, die gewiß nicht verfehlen werden, ihre alte Anziehungskraft zu bewähren. Was die finanzielle Lage des Vereins betrifft, so schlossen seine Rechnungen trotz der hohen Ausgaben mit einem Ueberschuß von 141 fl. 38 kr. Für das Jahr 1861/62 wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: G. F. Hill, Dietz, J. A. Weber, Reinhold Baist, Haiß, Valentin Happ, Heinrich Neeb, Stellwag, C. Schmöle, Carl Rauft, Fritz Röhrig.

Ein Spenglerlehrling verbrannte sich dieser Tage bei der Arbeit so stark im Gesichte, daß er in's Hospital verbracht werden mußte.

Auf Anordnung des Landverwaltungsamtes wird im Laufe dieser Woche in sämmtlichen Frankfurter Landgemeinden eine seit 3 Jahren unterbliebene Inspection der Spritzen und Löschgeräthschaften durch Herrn Major Ehrhard vorgenommen werden. In Bornheim, Oberrad und Niederrad hat die Inspection bereits stattgefunden und wird diejenige in den übrigen Orten unverzüglich nachfolgen.

Es herrscht gegenwärtig hier und in der Umgegend ein großer Kälbermangel, weßhalb gestern zwei hies. Metzgermeister in Auftrag ihrer betreffenden Mitmeister von hier nach München abgereist sind, um auf dem dortigen Markt den Bedarf für das hies. Publikum zu kaufen.

Der Main ist in Folge des eingetretenen Regens um circa 2 Zoll (von 12 auf 14) gestiegen.

Vorgestern wurde in Offenbach eine Probe der städtischen Löschgeräthschaften abgehalten, die sehr befriedigend ausfiel.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Wie die „Nationalzeitung" hört, sind die Aussichten zu einem günstigen Abschlusse des Handelsvertrags mit Frankreich dermaßen getrübt, daß der französische Bevollmächtigte noch diese Woche nach Paris zurückkehren wird. Auf das neu aufgestellte Programm soll man von französischer Seite nicht eingehen zu können glauben.

* **Paris.** Der „Moniteur" bespricht in seinem Bulletin die Angelegenheit von Cressonnières und versichert, daß die Regierung des Kaisers niemals daran gedacht habe, durch Gewalt und mittelst militärischer Occupation die zwischen Frankreich und der Schweiz schwebende Gebietsfrage gewaltsam zu lösen. Seit 1816 habe eine Art von Neutralität des streitigen Gebiets bestanden, die jüngsthin durch die Behörde des Kantons Waadt verletzt worden sei, indem sie zu Verhaftungen schritt. Die Regierung des Kaisers habe in Bern gegen die Veränderung des Statusquo protestirt, indem sie anzeigte, daß Frankreich, im Falle Waadter Gensdarmen wiederum einschritten, gezwungen sein würde, sich dem zu widersetzen. Da das Tribunal von Nyon ein Urtheil gegen einen französischen Unterthan, welcher das Dappenthal bewohnt, ausgesprochen hatte, wollte Frankreich nur dessen Verhaftung verhindern. Die Angelegenheit habe übrigens nicht die Wichtigkeit, welche man ihr habe beilegen wollen. Der „Moniteur" zweifelt nicht, daß offene Erörterungen mit dem Bundesrath sie auf ihren wahren Werth zurückführen und vielleicht zum Schlusse eine Uebereinkunft vorbereiten werden, welche bestimmt sei, Conflicten ein Ende zu machen, die nur eine unbefriedigende Lage der Sache erzeugen konnten.

Hier eingetroffene Briefe aus Konstantinopel berichten über einen abgeschlossenen geheimen offensiven und defensiven Vertrag zwischen der Türkei und Oesterreich bezüglich Eventualitäten, welche die slavischen Provinzen beider Staaten anbelangen.

* **London.** Hier eingetroffene Berichte aus Newyork melden: Es hat eine Schlacht bei Leesberg stattgefunden. Die Bundestruppen unter General Stone wurden zum Rückzug über den Potomak genöthigt und verloren einen General und 600 Mann. Die Seeexpedition von 80 Schiffen mit 500 Kanonen und 35,000 Mann Truppen geht nach dem Süden ab.

* **Turin.** Ein Leitartikel der „Opinione" widerlegt die Gerüchte, daß Frankreich der „italienischen Regierung" gerathen, vorläufig jeden Gedanken bezüglich der Lösung der römischen Frage aufzugeben und sich vielmehr mit der venetianischen zu beschäftigen, daß das Ministerium diesem Rathe beistimme und seine Macht zur „Befreiung" Venetiens concentrire. Die „Opinione" bemerkt, die römische Frage sei wesentlich eine moralische,

Eduard von Siebold, Professor der Medicin und Chirurgie in Göttingen, starb am 27. October an einem chronischen Herzleiden. Die Familie von Siebold zählt eine ganze Reihe berühmter Gelehrten im Gebiete der Heilkunde, namentlich der Geburtshülfe. Auch zwei Damen dieses Hauses, Frau Damian von Siebold und ihre Tochter erster Ehe, Charlotte Heiland, promovirten (1814 und 1817) in Gießen als Doctorinnen der Entbindungskunst. Der Verstorbene war auch, abgesehen von seiner Fachwissenschaft, ein Mann von classischer Bildung und lebendigem, geistvollem Wesen. Bekannt sind seine Vorlesungen über den Juvenal, namentlich über die sechste Satire. Er war am 19. März 1801 geboren und wurde im Jahre 1833 von Marburg nach Göttingen berufen.

Herr Commissions-Rath Woltersdorff in Königsberg ist bei Gelegenheit der Festlichkeiten daselbst zum Geheimen Commissions-Rath ernannt worden.

Ludwig Richter. Am 1. November waren es 25 Jahre, daß der treffliche Meister Professor Dr. Ludwig Richter seine Lehrthätigkeit an der Dresdener Kunstakademie begann. Zur Erinnerung des Tages hatten seine sämmtlichen Collegen, die Lehrer der Akademie und die Mitglieder des akademischen Rathes, dem Gefeierten einen stylischen silbernen Pocal gewidmet, welchen die Herren Professoren G. Heine, J. Hübner und C. Peschel in den Vormittagsstunden ihm überreichten.

Zu der am 10. November in Hamburg zu eröffnenden Ausstellung der Modelle zu dem dort in Aussicht genommenen Standbilde Schiller's sind neunzehn solcher Modelle eingegangen.

Im Theater an der Wien gefällt ein Volksstück: „Die Lieder des Musikanten" von Kaiser, eine ungleich gesündere und im gewissen Sinne feinere Arbeit, als die meisten Neuigkeiten des gleichen Genre's. Das Theater in der Josephstadt, renovirt in seinem Aeußeren, hat seine Thätigkeit mit zwei auf starke Nerven berechneten Stücken begonnen: „Die Gezeichnete" und „Eine Geschichte aus zwei Städten," letzteres nach dem gleichnamigen Roman von Dickens.

Das einst so berühmte San-Carlo-Theater in Neapel befindet sich gegenwärtig im Zustande einer vollkommenen Deroute. Alle ersten Künstler haben gekündigt; der Verwaltungsrath hat sich aufgelöst.

Die Wiener Theatercensur regt sich wieder. Ein neues Stückchen von Roderich Benedix „Crinolinen-Verschwörung", das von einem dortigen Vorstadt-Theater zur Aufführung vorbereitet war, ist verboten worden. Dagegen hat es sich noch nicht bestätigt, daß dem Burgtheater die weitere Aufführung von Freytags „Fabiern" untersagt sei.

Kapellmeister Richard Genée in Mainz hat wieder eine neue einactige komische Operette: „Der Musikfeind", componirt, die dem Vernehmen nach schon in Wiesbaden zur Aufführung angenommen sein soll. Text und Musik sind gleich reizend und die Ausführung für jede Bühne leicht, da die Operette nur drei handelnde Personen (Sopran, Spieltenor und Baßbuffo) verlangt.

Die Reprise des sehr drastisch wirkenden Drama's: „Die Eine weint, die Andere lacht," erregte ebenfalls lebhaftes Interesse; was diese Uebersetzung vor andern Uebertragungen aus dem Französischen auszeichnet, ist die correcte, schöne Sprache, dafür ist auch, wie es heißt, Heinrich Laube der Uebersetzer. — Eine Wiederaufführung der alten schönen Oper „Jessonda" hatte das Haus gefüllt und die Musikfreunde, welche das reizende Werk Spohr's lange nicht gehört, sehr erfreut. Herr Pichler und Fräulein Nebal waren es, welche um die Palme des Abends rangen. Das schöne Duett der Fräulein Nebal (Amazili) mit Herrn Kottmayr (Nadori) mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Z.

Aus Thüringen wird geschrieben: Dieser Tage stürzte sich eine Bauersfrau aus Hungersnoth mit zwei Kindern in die Wipper. Die Kartoffel-Erndte ist hier überall so mißrathen, wie in keinem früheren Jahre; von drei Metzen großer Kartoffeln hat man durchschnittlich nur vier Metzen kleiner, unreifer Dinger, von der Größe eines Taubeneies geerndtet. Und am Harz, bei Benneckenstein und dessen Umgegend, wo nur Sauerkorn und Sauerwaizen bei günstiger Jahreszeit reifen, sind diese Früchte durch den vielen Regen im September ganz vernichtet. Wie viele Kummerthränen hier ums tägliche Brod geweint werden, ist nicht zu beschreiben; sie sind unzählbar, wie die Sterne des Himmels. Daß aber diese große Noth nicht alle Hungrigen ins Wasser treibt, sondern zum Stehlen und Betrügen, das lehren uns die zahlreichen Justiz-Berichte aus Nordhausen, Bleicherode, Worbis rc., wo in jeder Woche viele Personen wegen einiger Kartoffeln, Kleidungsstücke u. dgl. zu Gefängnißstrafen verurtheilt werden. Oft beläuft sich der gestohlene Gegenstand nur auf 1 — 2 Sgr.!

Auf dem Potsdamer Bahnhofe zu Berlin hat sich am 30. October ein beklagenswerthes Unglück zugetragen. Der Bahnhofsinspector Gerlach, ein noch junger und durch seine Thätigkeit und Gefälligkeit beim Publikum beliebter Beamter, ist überfahren und sofort getödtet worden.

Kürzlich sollte in Schottland ein armer Sünder gehängt werden. Zwei Nachrichter, der eine der bekannte Wm. Calcraft aus London, der andere Thomas Askern aus Yorkshire, bewarben sich um die Auszeichnung, den dem Gesetze Verfallenen vom Leben zum Tode zu bringen. Calcraft forderte als Lohn für seine Bemühungen 20 Guineen und außerdem Erstattung der Reisekosten (Eisenbahnfahrt in einem Wagen erster Classe), sowie der sonstigen Auslagen. Der Andere wollte es billiger thun, indem er erklärte, er sei mit 10 Guineen und einem Eisenbahnplatze dritter Classe zufrieden. Während beide sich so herunterboten, wurde der Verurtheilte begnadigt.

Die A. Pr. Z. meldet: Der Prinz Albrecht von Preußen kehrte von einem Spazierritte nach Berlin zurück und bestieg auf dem Askanischen Platze seinen mit russischen Pferden bespannten Wagen. In demselben Moment wurden die Pferde wild und rannten, ohne daß der Kutscher sie zu halten vermochte, die Militärstraße entlang. Als sie hier auf einen Torfwagen losliefen, benutzte der Prinz den günstigen Augenblick und sprang aus dem Wagen heraus, ohne sich zu verletzen. Die Pferde wurden später eingefangen, und nur der Wagen hat sehr gelitten.

Das „Bayrische Gewerbeblatt“ enthält die Zeichnung und Beschreibung einer 1858 in Bayern patentirten Cigarrenmaschine von Heim und Birlbauer in Nürnberg, die nur 200 fl. kosten, und doch 7—8000 Wickeln täglich fertigen soll. Sie besteht aus einem Gestell, auf welchem ein Kasten ruht, in dem ein Tuch ohne Ende auf acht Walzen den Tabak einführt und rollt. Ein Schlitten, der sich hin und her bewegt, gibt den Wickel an die Spinnmaschine ab, auf welcher das Deckblatt umgelegt wird. Ueber die practische Thätigkeit der Maschine ist noch nichts bekannt.

Der Austernfang an der französischen Westküste ist seit einiger Zeit so ergiebig, daß in Dieppe das Dutzend Austern zu 15 Centimes verkauft wird.

Neueste Nachrichten.

* **Wien.** Die Journale melden, daß Feldmarschall-Lieutenant Pallfy zum Statthalter von Ungarn ernannt sei. Die Statthalterei in Ofen wird neu organisirt; die bisherigen Obergespäne werden durch neue ersetzt und für gewisse Vergehen Militärgerichte eingesetzt. Gleichzeitig mit Publikation dieser Maßregeln erfolgt die Kundgebung des Kaisers, welche den provisorischen Character derselben feststellt.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

rath von Biegeleben zu Höchst-Ihrem Bundestagsgesandten zu ernennen geruht haben. Die hierüber ausgestellte Vollmacht wurde verlesen und beschlossen, dieselbe im Archive zu hinterlegen, sowie eine beglaubigte Abschrift davon dem Herrn Gesandten zuzustellen. Seitens des Präsidiums wurde noch zur Kenntniß gebracht, daß der Königlich Spanische Gesandte, bei Antritt einer Urlaubsreise nach Spanien, den Königlichen Legationssecretär, Ritter von Zarco del Valle, als interimistischen Geschäftsträger vorgestellt habe. Die sonst auf Grund von Anzeigen und Vorträgen des Militärausschusses zur Verhandlung und zur sofortigen Erledigung gelangenden geschäftlichen Gegenstände betrafen laufende Militär- und Festungsangelegenheiten. Insbesondere wurde, wie in den früheren Jahren, einem bei dem Obercommando hiesiger Bundestruppen beschäftigten Kanzleibeamten eine Remuneration zugewilligt und ferner die Deckung des durch die größeren Feldübungen der hiesigen Bundesgarnison im Herbste d. J. erwachsenen Kostenbetrags aus Bundesmitteln beschlossen.

Der vom Präsidenten Lincoln neu ernannte Generalconsul der Vereinigten Staaten von Amerika, Herr William Walter Murphy, aus dem Staate Michigan, ist in diesen Tagen hierselbst eingetroffen und hat bis zum Antritt seiner amtlichen Funktionen seine Wohnung im Englischen Hof genommen. Sein Vorgänger, Herr Samuel Ricker, welcher trotz seiner Resignation, im verflossenen März, auf Ersuchen der amerikanischen Regierung das Amt bis jetzt weitergeführt hat, wird übrigens Frankfurt nicht verlassen, sondern seinen bleibenden Wohnsitz hierselbst nehmen. Mit dem Generalconsulat für die vier freien Städte sind auch die Consulate für Baden, die bayerische Pfalz, die drei Hessen, Nassau &c. verbunden.

Der bisherige Commandeur des hier in Garnison liegenden 3. Bataillons des k. bayer. 6. Infanterie-Regiments, Herr Major Graf Joner, der als Oberstlieutenant zum 8. Infanterie-Regiment in Passau befördert wurde, ist an seinen künftigen Bestimmungsort abgegangen. An seiner Stelle hat Herr Major Ritter das Commando über das hier liegende Bataillon übernommen.

Dieser Tage wurde ein hies. Bürger und Handelsmann vom Rügegericht wegen unbefugten Verkaufs von Arzneimitteln, bestehend in sog. Lebensessenz und Goldpastillen, in eine Geldstrafe von 100 Rthlr. verurtheilt. Dem Vernehmen nach hat der Betreffende gegen dieses Erkenntniß Berufung erhoben.

Das Institut der Dienstmänner, das sich in allen Städten, wo es eingeführt wurde, in hohem Grade und nach allen Richtungen hin bewährt hat, wird wahrscheinlich demnächst auch in unserer Stadt ins Leben treten. Nach Angabe auswärtiger Blätter soll der Münchener Unternehmer mit seinem Concessionsgesuch vom hiesigen Polizei-Amte zwar abgewiesen worden sein, „weil das Institut die Zunft der Kärcher benachtheilige"; indessen wissen wir aus guter Quelle, daß dem Polizei-Amte gegenwärtig fünf andere Concessionsgesuche vorliegen. Man hat seiner Zeit die Meubeltransporte ins Leben treten lassen, und so glauben wir, daß man zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit auch ein Dienstmannschafts-Institut, das schließlich doch nicht ausbleiben kann, concessioniren wird.

Die Geldeinnahme der Taunusbahn im abgelaufenen Monat beträgt abermals 7235 fl. mehr als in dem entsprechenden Monat des vorigen Jahres. Der Personenverkehr hatte sich um 8535 Passagiere, der Gütertransport um 30,885 Ctr. gesteigert.

Der langjährige Stubenmeister der hies. Schlosserinnung, Herr Schlossermeister Sehlke, hat aus Anlaß seines vorgerückten Alters um Enthebung von seiner Funktion gebeten, die ihm auch unter Anerkennung seiner pflichtgetreuen Dienstleistungen ertheilt worden ist. Sein Nachfolger wird demnächst ernannt werden.

* **Messina.** Der Syndikus veröffentlicht eine Ministerial-Verordnung wegen Demolirung der Citadelle.

* **Lissabon.** Der Infant Dom Ferdinand (der dritte Bruder des Königs Dom Pedro, geb. am 23. Juli 1846) ist am Fieber gestorben. — Die Session der Cortes ist durch eine k. Botschaft eröffnet worden, deren Inhalt nichts von Belang darbietet. Die Kammern sind bis zum Januar vertagt.

* **Stockholm.** Die vor einiger Zeit ernannte Commission trat hier zusammen, welche Vorschläge über eine Reform des Vertheidigungswesens Schwedens zur See machen soll. Den Vorsitz in dieser Commission führt der vormalige Marineminister Graf Balthazar von Platen, bis vor Kurzem schwedisch-norwegischer Gesandter am Londoner Hof.

* **Petersburg.** Die Nachwehen der Studenten-Unruhen sind, wie immer Nachwehen, betrübendster Art. Gegen 400 junge Leute von denen, welche sich bis auf den letzten Augenblick geweigert, die neuen Matrikeln zu unterschreiben, sind in den letzten Tagen und noch vor Ankunft des Kaisers entfernt worden, und es ist wohl bezeichnend für den Charakter der Vorgänge überhaupt, daß sich unter diesen Ausgewiesenen mehr als die Hälfte Polen befinden. Verhaftet sind in der Newa-Festung auch jetzt noch über 190 junge Leute, während 183, welche nach dem letzten Tumulte von der Universität in die Festung gebracht wurden, wieder von dort fort und auf Kron-Dampfbooten einstweilen nach Kronstadt gebracht worden sind, wo die Untersuchung stattfinden soll und wohin auch die Mitglieder der Untersuchungs-Commission schon abgegangen sind.

Die „Moskauer Polizei-Zeitung“ berichtet, daß ein Haufen von etwa 500, zum Theil der Universität nicht angehörigen Menschen auf dem Twerskaja-Platze vor der Wohnung des General-Gouverneurs erschien, die Studenten an der Spitze, welche bis an den Perron vordrangen, Geschrei erhoben, die Stöcke schwingend, mit denen sie bewaffnet waren, der Aufforderung des diensthabenden Adjutanten, auseinander zu gehen, wurde nicht Folge geleistet, worauf die Verhaftung der Ruhestörer durch Gensdarmen und Polizeisoldaten angeordnet ward. Die Zahl der Verhafteten betrug 340 Individuen; von der niedergesetzten Untersuchungs-Commission waren jedoch nur 39 Beschuldigte (worunter 22 Studenten) zurückbehalten, die übrigen entlassen. Auf dem Platze der Unordnungen fand man 3 Dolche und 58 Stöcke. Zwei Studenten und zwei Gensdarmen wurden ziemlich schwer verwundet. Ein Mensch, der mit einem Dolche bewaffnet war, versuchte einen Gensdarmen zu verwunden, der Stoß traf aber glücklicher Weise nur einen Metallknopf an dessen Riemenzeuge.

* **Quebec.** Lord Monck, der neue Gouverneur, ward hier als Administrator von Canada beeidet, da seine Vollmachten noch nicht angekommen sind.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Luther's Wohnung in Rom. Ob Luther im Fremdenzimmer zu S. Maria del Popolo gewohnt habe, ist mehrfach bezweifelt worden; daß es aber schon vor ungefähr achtzig Jahren fest geglaubt wurde, ergibt sich aus einer Stelle des Werkes: „Aus meinem Leben,“ von Goethe's Freund J. W. Tischbein, das kürzlich aus dessen Nachlaß herausgegeben wurde (Braunschweig, 1861). Tischbein erzählt im Mai 1787: „Ich blieb vor dem Kloster zur Kirche S. Maria del Popolo stehen, wo gerade der Pförtner in der Thür stand. Ich fragte den alten Mann nach einem gewissen Bilde, welches ich früher vergebens in der Kirche gesucht hatte. Er sagte mir, daß sich dasselbe nicht in der Kirche, sondern im Kloster befinde, und ich wurde in das Zimmer geführt, das man die Foresteria nennt, wo die reisenden Pfaffen einlogirt werden. Hier sah ich das Bild mit großem Vergnügen, aber auch mit großer Rührung, denn ich dachte, ich stehe in dem Zimmer, in welchem Doctor Martin Luther wohnte!“

Man schreibt aus Zweibrücken: Ein schauerlicher Raubmord in nächster Nähe der Stadt setzte diese am 2. d. in Schrecken und Aufregung. Neben dem Weg nach Bubenhausen fand man die Leiche des 16 Jahre alten Kaufmanns Heinrich Fröhner von Hirschau, bedeckt mit 27 Stichwunden und einer Summe von nahezu 1000 fl. beraubt. Obgleich das Gericht augenblicklich zur Hand war, fehlten doch alle Anhaltspunkte zur Ermittelung des Mörders. Dem sofort abgesandten Gen.-Brigadier Bögler, dessen Diensteifer volle Anerkennung verdient, ist es jedoch gelungen, den muthmaßlichen Thäter in der Person eines gewissen Friedrich Risch, Uhrmacher von Gossersweiler, am 2. Abends noch in Wittersheim nächst der französischen Grenze zu verhaften und mit dem geraubten Gelde dem Gerichte abzuliefern. Die rasche Verhaftung trägt nicht wenig dazu bei, den Schrecken der Bewohner zu beruhigen.

Ein eigenthümlicher Zwischenfall ereignete sich letzthin in Königsberg im Circus Renz. Als Little Wheal soeben seine Späße machte, kam ein Matrose von seinem Platze herunter mitten in die Reitbahn hinein. „Ach was," schrie er, den Clown bei Seite stoßend, „das ist ja gar nichts, ich kann viel bessere Purzelbäume machen." Und damit warf sich der anscheinend Betrunkene zur Erde nieder und wälzte sich in der plumpesten Weise herum. Als er unter allgemeinem Gelächter so eine Zeit lang sich abgemüht hatte, erschien ein Gensdarm in der Reitbahn und wollte den kühnen Improvisator zum Lohne seiner Thaten arretiren. Da aber das Publikum allgemein rief: „da bleiben, hat's gut gemacht," so begnügte sich der Gensdarm damit, den Mann auf seinen Platz zurückzubringen.

Schweizer Blätter melden, daß sich in Glarus noch jetzt, 5½ Monate nach dem großen Brande, hie und da beim Wegräumen des Schuttes glimmende Glut unter der Asche finde.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Der Moniteur sagt in seinem Bulletin: Die Ernennung des Generals Goyon zum Commandanten en chef des Occupationscorps in Rom ändere nicht den wesentlich friedlichen und beschützenden Charakter unserer Besatzung in Rom. Der Moniteur sagt ferner: Eine französische Truppenabtheilung sei nicht in das Gebiet des Dappenthals eingedrungen, sondern habe sich nur darauf beschränkt, die äußerste Grenze zu besetzen, um das Gebahren der schweizerischen Gensdarmen zu beobachten.

Charade.

An Sophie.

Der Höchste sprach die ersten Sylben beide
Zu mir, und führte mich der Schöpfung zu;
Er spricht sie auch, wenn ich hinüberscheide
Zu dir in's stille Heimathland der Ruh';
Dort mög' auch nimmer dir die Dritte fehlen,
Sie sei ein ew'ger Frühling dein;
Du wußtest wundersam mich zu beseelen —
Hier wird's jetzt für mich verloren sein.
Das Ganze sagt dir meines Innern Schmerz
Als der Entsagung traurig Ach!
Du sprichst es mir du edles Herz
Wohl mit verklärtem Lächeln nach!

Auflösung der Charade in No. 129:

N a ch s ch u b.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Homburg v. d. H.

No. 132. 10/11. 1861. J. G. Holtzwart

Dem Präsidenten des Verwaltungsrathes der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn-Gesellschaft, Herrn A. Varrentrapp, ist der kurfürstliche Wilhelmsorden vierter Klasse verliehen worden.

Gestern Morgen legten die am Freitag Nachmittag bei dem hier garnisonirenden königl. preuß. 30. Infanterie-Regiment eingerückten Rekruten, in der Rahmhofkaserne den Fahneneid ab.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Das in der heutigen Sitzung publizirte Urtheil gegen den des Betrugs beschuldigten hies. Bürger und Handelsmann **Karl Gottlieb Schaaf** lautete auf eine geschärfte Zuchthausstrafe von 8 Jahren 6 Monaten, wovon 3 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt zu erachten sind. — Wegen verbotener Rückkehr, deren sich eine bereits mit Zuchthaus bestrafte Taglöhnerin schuldig gemacht, erhält dieselbe 3 Monate geschärftes Gefängniß. — Ein schon vielfach bestrafter Schuhmacher von Holzhausen hat in verschiedenen hies. Wirthschaften gebettelt, wobei er, um Mitleid zu erregen, erdichtete Unglücksfälle in seiner Familie vorschützte. Das Gericht verurtheilt ihn in 4 Wochen geschärftes Gefängniß unter Abzug von acht Tagen Untersuchungshaft. — Ein Bursche aus Michelsromloch, der am 18. Oct. in der Wirthschaft auf dem Schwager'schen Felsenkeller als Kellner ausgeholfen hatte, ist angeklagt, ein Cigarrenetui, 30 kr. werth, und einen Ueberzieher, 30 fl. werth, zum Nachtheil zweier anderer Kellner entwendet zu haben. Bezüglich des Rockes ist der Beklagte geständig, während er das Cigarrenetui nur aus Versehen mit sich genommen haben will. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn $3\frac{1}{2}$ Monate Correctionshaus. Das Gericht, das den Werth des gestohlenen Rockes nur zu circa 15 fl. annimmt, verurtheilt den Beklagten in 11 Wochen Gefängniß. — Gegen einen 15jährigen Zapfjungen, welcher seinem Dienstherrn ein Spiel Karten, 6 kr. werth, und einem andern Zapfjungen 1 Guldenstück entwendete, wird die Strafe des gerichtlichen Verweises erkannt. — Wegen Dienstbuchfälschung, deren ein schon wegen Funddiebstahls und Holzfrevels bestrafter Taglöhner angeklagt ist und für schuldig befunden wird, erhält derselbe 8 Tage geschärftes Gefängniß. — Eine Dienstmagd hat im Dienstverhältniß 6 Kreuzer entwendet und in ihrem Dienstbuch im Abschiedszeugniß das Wort „Untreu" in „Treu" abgeändert. Sie erhält 3 Tage Gefängniß. — Schließlich wird ein Zapfjunge, der in seinem Dienstbuche einen Datum gefälscht, in eine Geldstrafe von einem Gulden verurtheilt.

Nächsten Freitag den 15. ds. findet eine öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz gegen Erkenntnisse des Zuchtpolizeigerichts statt, in welcher zwei Fälle zur Verhandlung kommen werden.

Das Amtsblatt bringt in Gemäßheit von Art. 185 des Gesetzes über das Verfahren in Strafsachen vom 16. Sept. 1856 die Liste der 200 Geschworenen für das Jahr 1862 zur öffentlichen Kenntniß.

Die am 8. ds. stattgehabte Sitzung des Frankfurter Vereins für Alterthumskunde brachte uns wiederum ein höchst interessantes Stück Frankfurter Geschichte, nämlich die Frankfurter Messe in commerzieller Entwicklung in unserer Stadt. Diese höchst schätzenswerthe und mühevolle Arbeit verdanken wir den eifrigen Forschungen des Herrn Prof. Dr. Kriegk, welcher ein reichhaltiges Material zu einem lebendigen Bilde zusammengetragen, der Versammlung in einer längeren Abhandlung vortrug. Nach dieser verdankt auch die Frankfurter Messe den Kirchweihfesten ihre Entstehung und schon 1240 finden wir deren erste urkundliche Erwähnung; unter Ludwig dem Baier erhielt sie Privilegien, wonach sie als des heiligen Reiches Messe und Markt gelten solle. Der Haupthandel bestand in Tücher, Leinwand, auch italienischem Barchent und Wein; [illegible]

Gestern Nachmittag wurde in der Saalgasse ein Mann von einem Einspännerwagen überfahren und an Kopf und Beinen nicht unbedeutend verletzt.

Das de Neufville'sche Haus auf der Hochstraße ist dieser Tage durch Vermittlung des Herrn Oppenheim von Herrn Schlossermeister Seidel um die Summe von 80,000 fl. angekauft worden.

Eine Anzahl Gassenbuben, welche gestern Abend auf der Seilerstraße einen martialischen Feuerruf erhoben, und dadurch die benachbarten Häuserbewohner in Schrecken versetzten, wurden von mehreren hinzugekommenen erwachsenen Personen, darunter auch Organe der Sicherheitspolizei, abgefaßt und ihnen eine so eindringliche Lection verabreicht, daß ihnen für die Zukunft die Lust an derartigen Bübereien vergehen dürfte.

Rundschau in der Politik.

* **Ragusa.** Am 9. ds. occupirten die Insurgenten ein türkisches Grenzgebäude bei Zarina unweit von Ragusa. Die Arnauten haben sich nach Ragusa geflüchtet.

* **Paris.** Rattazzi dankt in seiner Rede für die Sympathien, welche man Italien erzeige. Die Gefühle, die Zuneigung und die Unterstützung Frankreichs finden in Italien vollständige Anerkennung. Italien wird niemals vergessen, was es dem erhabenen Kaiser verdankt, welcher für es allen Gefahren Trotz geboten und welcher ihm allein seine Hand in der Noth gereicht hat; es wird niemals die ausgezeichneten Soldaten vergessen, die für seine Sache gefallen, und die glorreiche Armee, die es frei gemacht hat. Das französische Volk, welches so ganz der Befreiung der Völker zugethan, hat eine Reconstitution der Nationalitäten bewirkt. Die Gruppirung der vereinigten Schwesternationen, der lateinischen Racen, ist kein leeres Wort. Brüderlich verbunden und gestützt auf die Sympathien anderer freier Nationen, haben unsere beiden Völker nichts zu fürchten. Wenn die Stunde schlägt, dann wird Frankreich sehen, wie Italien die Schuld der Dankbarkeit und die Pflichten der Solidarität versteht.

* **London.** Das „Reuter'sche Bureau" bringt Nachrichten aus New-York. Der Finanz-Minister der sonderbündlerischen Staaten hatte ein Rundschreiben an die Commission für die Producten-Anleihe gerichtet, in welchem er anzeigt, daß die Zeichnungen sich auf die durch den Verkauf der Producte erzielte Einnahme beschränken. Die Regierung lehnt es als ein gefährliches Experiment ab, Ankäufe zu machen oder Vorschüsse auf Baumwolle zu leisten zur Unterstützung der Pflanzer, denen sie anempfiehlt, sich, wenn es ihnen um Vorschüsse zu thun sei, an die Banken zu wenden. Der „New-York Tribune" zufolge wird das Unions-Heer bald seine Winterquartiere in Washington beziehen. Den General Scott wird sein Gesundheitszustand zum sofortigen Rücktritt von seinem Posten als Ober-Befehlshaber des Unions-Heeres nöthigen. Dasselbe Blatt erklärt das Gerücht, daß der Secretär des Befehlshabers der von der Unions-Regierung ausgerüsteten Flotten-Expedition mit dessen versiegelten Befehlen und Karten nach dem Süden durchgegangen sei, für falsch. Blättern aus New-York zufolge hätte Garibaldi in einem Briefe sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß er jetzt nicht nach Amerika herüber kommen könne. Wenn aber der Krieg längere Zeit fortdauere, so werde er alle Hindernisse überwinden und zur Vertheidigung eines ihm so theuren Volkes herbeieilen. In Kentucky gewannen die Unionisten an Terrain.

Auf dem Lord-Mayor's-Gastmahl sprach sich der amerikanische Gesandte in einem für England freundlichen Sinne aus, ließ jedoch den amerikanischen Bürgerkrieg unberührt. Lord Palmerston sagte, viele europäische Fragen könnten, wenn sie unklug behandelt würden, Störungen hervorrufen, hoffentlich aber, ohne England in ihren Kreis zu ziehen.

Die „Signale“ schreiben: Aus Paris geht uns die Nachricht zu, daß der elektrische Metronom bei der Aufführung der Gluck'schen „Alceste“ jetzt zum ersten Male in Anwendung kommen wird. Infolge dieses Apparates reproducirt sich der vom Dirigenten geschlagene Takt genau und gleichzeitig in jeder beliebigen Entfernung und an allen den Orten, wo man es wünscht. Die Bewegung geht von einem kleinen Instrumente aus, das unter der linken Hand des Kapellmeisters placirt ist, und theilt sich durch einen oder mehrere elektrische Fäden kleinen Stäbchen mit, die darnach den Takt wie von selbst schlagen. Man begreift leicht, von wie großem Nutzen der elektrische Metronom in der Oper für die Chöre und die Solisten, die in der Coulisse zu singen haben, für ein im Hintergrunde der Bühne aufgestelltes Orchester, für die Orgel hinter der Scene ꝛc. sein muß. Auch bei großen Concertaufführungen mit stark besetzten Chören und Orchester wird der elektrische Metronom vortreffliche Dienste leisten. Jene kleinen, für alle Welt, den Kapellmeister ausgenommen, spaßhaften Zufälligkeiten, wie sie in Hauptproben, ja selbst bei Aufführungen vorkommen, werden in Zukunft nicht mehr eintreten können. Träumerische Waldhornisten werden, wenn sie sich in den Pausen verzählt, nicht mehr die banale Entschuldigung beibringen, sie könnten von ihrem Platze den Dirigenten nicht sehen. Ungeduldige Trompeter werden nicht mehr durch eine vorzeitig eingesetzte Fanfare den Frieden eines Geigenpianissimo's stören. Ein jedes Rubato wird wie von Einem gespielt sein. Keiner wird mehr nach seiner Willkühr eilen oder zurückhalten können, denn Alle werden, selbst in den entferntesten und verstecktesten Winkeln des Orchesters, die durch elektrische Kraft bewegten Stäbchen vor Augen haben, gleichviel, ob der Dirigent ein Mann von der Statur Murphy's oder von dem Formate des seligen Tom Pouce ist.

Madame Grisi, welche in der vorigen Saison in London bereits zum allerletzten Male vom Publikum Abschied nahm, macht jetzt mit einer italienischen Truppe eine Rundreise in England, weil sie es — nach ihrer Erklärung in einem öffentlichen Briefe an die englische Nation — für ihre Schuldigkeit hält, auch dem Publikum der übrigen Hauptstädte Englands einen Abschied zu singen. Die Dame hat Knigge's „Umgang mit Menschen“ gelesen.

Folgende Theateranekdoten erzählt Eduard Devrient im 4. Bande der „Geschichte der deutschen Schauspielkunst“: „Der Intendant eines königlichen Hoftheaters nannte während seiner langjährigen Amtsführung die Spontini'sche Oper Vestalin nie anders als die „Westphalin.“ Er wollte „Ferdinand Cortez“ nicht zum Geburtstag des Landesherrn aufführen lassen, weil er besorgte, die Bärenmützen würden dazu nicht eintreffen, die er in einem Nachbarstaate von einem aufgelösten Grenadierbataillon hatte ankaufen lassen. Ob er die Mexikaner oder Spanier mit diesen Bärenmützen bedacht hatte, ist unentschieden. Ein anderer wies den Pauker mit seiner Bitte um Gehaltszulage zurück: er solle erst fleißiger werden; er beobachte ihn aus seiner Loge fortwährend und sehe, wie selten er zuschlüge. Ein dritter, den die Darstellerin der Donna Anna um ein neues Kleid dazu ansprach, zeigte ihr den Anschlagzettel, wie weit unten sie im Personenverzeichnisse stehe. Erst wenn sie weiter oben stände, könne sie um ein neues Kleid ansprechen.“

Die Geburtsfeier Schiller's wurde auf unserer Bühne durch eine sehr gediegene Aufführung der „Karlsschüler“, in welcher Herr Marr (Herzog Carl) und Herr Schneider (Schiller), besonders ehrend ausgezeichnet wurden, sowie durch das schöne Schauspiel des großen vaterländischen Dichters „Wilhelm Tell“ am Festtage selbst würdig begangen. Herr Bürde spielte die Titelrolle und fand Anerkennung und Hervorruf. — Die Reprise des „häuslichen Kriegs“ zeigte aufs Neue die Schönheiten dieser Operette, welche wie immer sehr ansprach.

Man schreibt aus **Hamburg**: Ein bekannter hiesiger Techniker, Namens Lehmann, hat schon vor längerer Zeit einen Tauchapparat eigenthümlicher Construction erfunden, der einem Harnisch ähnelt, welchen der Taucher, um gegen die Einwirkung des Wassers vollkommen geschützt zu sein, anlegt. Versuche, die dieser intelligente Mann, wenn ich nicht irre, vor mehreren Monaten in dem tiefen Becken der Außeralster anstellte, fielen in jeder Hinsicht befriedigend aus. Dieß ermuthigte ihn zu einem größeren Wagniß, das ebenfalls, und zwar zweimal hintereinander, gelungen ist. Der Taucher stieg nämlich, angethan mit seiner Rüstung, am großen Grasbrook auf den Grund der Norderelbe hinab, und durchschnitt den tiefen Stromschlauch in schräger Richtung bis ans andere Ufer in einer Ausdehnung von mehr als 2000 Fuß. Wie man hört, soll der unternehmende Mann, dessen Tauchapparat sich in so glänzender Weise bewährt, interessante Entdeckungen über die Beschaffenheit der Stromrinne gemacht haben. Bei den vielen erdigen Theilen, welche das Wasser der Elbe trüb machen, ist in der Tiefe des wirbelnden Stromes nur wenig zu sehen, so daß ein den Grund durchwandernder Taucher sich mehr auf sein Gefühl als auf sein Gesicht verlassen muß. In hellerer Meeresfluth dagegen würde auch das Auge dem Tauchenden seine Dienste nicht versagen, und es wäre somit nicht unmöglich, daß mittelst des neuen Tauchapparates sich ein nicht zu tiefer Meeresgrund genau untersuchen und auf solche Weise manches Geheimniß der Tiefe enträthseln ließe. Weniger Glück als dieser Taucher hat eine andere hiesige Persönlichkeit, der Mechaniker Nußmann. Dieser will nämlich ein neues Luftschiff erfunden haben, mit dem er, ist es erst fertig geworden, Gott weiß wohin durch die Lüfte zu steuern gedenkt. Das Geld zur Anfertigung seines Phantasiestoffes soll, da etwas anderes kaum übrig bleibt, durch Actien zusammengebracht werden. Allein die Zahl derer, welche ihr Geld in so windigen Speculationen anzulegen Lust bezeigen, ist begreiflicherweise unserer praktischen und bei jedem Unternehmen immer zuerst nach dessen Rentabilität sich erkundigenden Bevölkerung nicht sehr groß, weßhalb das projectirte Luftschiff schwerlich bald zu Stande kommen dürfte.

Man schreibt aus **Gmunden**: Mitte October sahen, wie der W. A. erzählt, mehrere Herren und Damen auf der Schwanenstadt-Gmundenstraße vom Traunfalle zurückkehrend, plötzlich eine herrliche Fata Morgana, nämlich rechts von der Straße, wo kein Hochgebirge zu sehen ist, riesige Gebirge und einen bewachsenen hohen Bergrücken im klaren Spiegelbilde, das bei genauerer Vergleichung die Conturen des Erlakogel, Traunstein und Grünberges mit der Himmelreichswiese, welche in natura links von der Straße zu sehen waren, deutlich wies. Das Luftbild hielt gegen 60 Minuten, in deren letzterem Viertheil es immer matter wurde und dann verschwand.

Neueste Nachrichten.

* **Bern.** Der Minister Thouvenel hat dem Gesandten der Schweiz, Kern, erklärt: Laut dem Berichte des Generals Faucheux habe keine Grenzverletzung im Dappenthal stattgefunden. Die gleiche Erklärung hat der französische Gesandte v. Turgot dem Bundesrath gegeben, mit dem Beifügen: die von Frankreich getroffenen Maßregeln würden in Geltung bleiben, so lange die Situation es erheische. Gleichwohl sei Frankreich zu Unterhandlungen bereit.

* **Polnische Grenze.** In Warschau sind der Oberrabbiner Meisel, die Prediger Jastrow und Kramstuck und der Vorstand der Judengemeinde Feinkind verhaftet worden; der Grund ist unbekannt. Laut einer Depesche von Petersburg soll der Kaiser den Markgrafen Wielopolski sehr wohlwollend empfangen haben.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. N. Streng in Frankfurt a. M.

No. 133. 13/11. 1861. J. G. Holzwart

hatten in der Voruntersuchung anzugeben, die stark angetrunkenen Brauergehülfen seien ihnen auf den Leib gerückt unter dem Ausruf: „Wir waren Nassauer Artilleristen und sind andere Kerle als ihr lumpigen Preußen". Heute wollen sich die als Zeugen vernommenen Soldaten nicht mehr mit Bestimmtheit darauf erinnern können, ob die fraglichen Ausdrücke von den Beklagten oder von jemand Anderem ausgegangen seien, was den Staatsanwalt veranlaßt, die Klage gegen dieselben fallen zu lassen. Das Gericht spricht die Beklagten frei.

Der Frankfurter Hauptverein der Gustav-Adolph-Stiftung hat soeben seine Jahresrechnung, den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. December 1860 umfassend, veröffentlicht. Im Laufe des genannten Jahres sind dem Verein an Jahresbeiträgen von 1150 Mitgliedern 2775 fl., an Geschenken ohne besondere Bestimmung 513 fl. 11 kr., und an Spenden bei kirchlichen Versammlungen 614 fl. 9 kr. zugegangen. Außerdem empfing der Verein von dem evangelischen Verein dahier zur Unterstützung der armen Prediger-Wittwen und Waisen in Mähren 64 fl. 30 kr. Ferner hat der verewigte Freiherr L. v. Wiesenhütten dem Verein ein Legat von 9500 fl. vermacht. Verausgabt wurden für Dienstleistungen 108 fl. 2 kr., für Druckkosten und Inserate 75 fl. 47 kr. und für sonstige Bedürfnisse 54 fl. 18 kr. Das erste Drittel (950 fl.), der zur Unterstützung hülfsbedürftiger Gemeinden bestimmten Summe von 2850 fl. wurde direct vertheilt und zwar erhielten: Bingen 100 fl., Seckmauern 66 fl., Rüdesheim 100 fl., Neustadt bei Treisa 87 fl. 30 kr., St. Ingbert 100 fl., Oberkirch 50 fl., Neumarkt 100 fl., Waldsassen (Oberpfalz) 50 fl., Säckingen 66 fl. 30 kr., Saarburg 70 fl., Kreuzwerthheim 60 fl., Amberg 100 fl. Das zweite Drittel wurde über Leipzig versandt. Es erhielten Cronach in Bayern (Liebesgabe) 200 fl., Belgrad 100 fl., Gosau 150 fl., Schladmig 100 fl., Kesmark 100 fl., Schlemnitz 100 fl., Kaltenbaum 100 fl., Sales 50 fl., Thening 50 fl. Das letzte Drittel wurde dem Central-Vorstand in Leipzig zur Verwendung nach seinem Ermessen übermacht.

Auf Einladung des Vorstandes des Frankfurter landwirthschaftlichen Vereins hat sich aus der hiesigen Bürgerschaft und den Commissions- und Vorstandsmitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins ein größeres Comité gebildet, welches die Leitung der Vorarbeiten für die nunmehr von hohem Senat genehmigte Abhaltung von jährlich zwei Pferdemärkten, definitiv übernommen. Dasselbe besteht aus solchen Mitgliedern, die überall da, wo es gilt, die Interessen unseres Gemeinwesens zu fördern, stets mit ihrer thätigen Beihülfe zur Hand waren, weßhalb sich erwarten läßt, daß es ihnen im Verein mit den betreffenden Behörden gelingen wird, auch hierdurch für Frankfurt ein Institut zu schaffen, welches sich nicht bloß als vortheilhaft für die Stadt und Umgegend bewähren, sondern eine Bedeutung mehr in diesem Zweige des Handelsverkehrs einräumen wird. Da die Aufstellung und Musterung der eingebrachten Pferde nunmehr definitiv auf dem Göthe- und Theaterplatz, sowie auf einem Theil des Roßmarkts, und die Vorführung in der Töpfergasse und städtischen Reitbahn beschlossen und genehmigt worden, so wird der dadurch sich entwickelnde Verkehr gewiß nur vortheilhaft auf viele Geschäftsbranchen der Bürgerschaft einwirken, und es läßt sich erwarten, daß auf ein Entgegenkommen Seitens derselben gerechnet werden darf.

Die Aecker der Stadtkämmerei unweit der Salpeterhütte, welche Herr Oekonom Freieisen in Pacht hatte und aus welchen bisher der weithin verführte rothe Streusand bezogen wurde, sind ausgegraben, ohne daß sich eine anderweitige Bezugsquelle dieses für unsere Hausfrauen immerhin nicht gut entbehrlichen Productes hätte auffinden lassen.

Ein hiesiger Bürger und Institutsvorsteher, Herr Sch., hat der hiesigen Turngemeinde, welche lange nach einem Winterlokale zu ihren turnerischen Uebungen suchte, in der uneigennützigsten Weise seine Turnhalle zu besagtem Zwecke überlassen.

Nächsten Samstag den 16. d. findet in dem Saale des Schwager'schen Felsenkellers das Stiftungsfest des Gesangvereins „Philadelphia" statt, welches sehr befriedigend für die Besuchenden ausfallen wird. Nach beendigten Gesangs- und Deklamationsvorträgen wird der Göttin Terpsichore ihr Opfer gebracht.

Man schreibt aus Hanau: Ein höchst betrübender Unfall hat sich auf hiesiger Papiermühle ereignet, indem ein junges Mädchen, Rosine Schlegel, von der Glättmaschine an der Crinoline ergriffen und in erstere gezogen wurde. Trotz augenblicklicher Hülfe war die Unglückliche nicht zu retten.

Im Bahnhofe zu Castel fand am Abend des 8. ds. ein Zusammenstoß statt. Der von Wiesbaden kommende Zug traf in Folge einer falschen Stellung einer Ausweiche auf die Reservelokomotive und einige Wagen. Die Folgen des Unglücks wurden glücklicher Weise durch die Geistesgegenwart des Zugführers geschwächt.

Vorgestern Nachmittag wurde unweit Heusenstamm an einem Waldweg von einem Forstschützen die Leiche eines unbekannten wohlgekleideten Mannes mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Es scheint ein Raubmord vorzuliegen, da dem Todten mehrere Kleidungsstücke fehlten. Derselbe wurde nach Heusenstamm gebracht.

Man schreibt aus Offenbach: Am 6. d. wurde der 11jährigen Tochter des Großh. Bauaufsehers Bopp dahier ein Haarzopf räuberisch abgeschnitten. Seitdem ist noch ein zweiter Fall der Art vorgekommen.

Gestern Abend wurde am Affenthor ein Maurergeselle von Götzenhain durch eine Droschke überfahren und an Kopf und Brust verletzt.

Das von Herrn Mechanikus J. Herrmann angefertigte Modell eines lenkbaren Luftballons ist jetzt so weit vollendet, daß es gestern mit Gas gefüllt werden konnte. Dieses Product unseres strebsamen Mitbürgers erfreut sich fortwährend der Anerkennung der Männer der Wissenschaft, die dasselbe als auf einem wichtigen Prinzip beruhend bezeichnen und die Ausführung desselben im Großen für möglich und praktisch erklären. Dem Vernehmen nach wird diese interessante Erscheinung, die jetzt nur für Sachverständige zur Ansicht ausgestellt ist, später auch dem größeren Publikum zur Anschauung gebracht werden.

Der auf der Zeil gelegene großartige Gasthof „zum Russischen Hof" ist von dem seitherigen Geschäftsführer desselben, Herrn Röser, miethweise übernommen worden.

In vergangener Woche fand in Sachsenhausen in der Elisabethenstraße die Schlußsteinlegung eines von Herrn Maurermeister Funck neuerbauten Hauses statt. Dieser Bau wird von drei unter sich verwandten Eigenthümern gemeinschaftlich aufgeführt und war auf dem ersten Schlußstein ein Jägerwappen mit der Namenschiffer des einen Eigenthümers P. K., auf dem zweiten das Gärtnerwappen mit der Chiffer P. K. und auf dem dritten M. 8, sämmtliche mit der Jahrzahl 1861 versehen, angebracht. Es fanden bei dieser Gelegenheit verschiedene Festlichkeiten statt.

Den günstigen Wasserstand benutzend, sind zahlreiche vom Obermain kommende Flöße hier durchpassirt, um nach ihrem Bestimmungsort, dem Niederrhein, zu gelangen.

Der Main ist seit gestern um beinahe 2 Fuß gewachsen. Seine Höhe beträgt jetzt 4 Fuß. In Folge dieses günstigen Wasserstandes wird das Dampfschiff, das die Verbindung auf der Wasserstraße zwischen hier und dem Niederrhein zu vermitteln bestimmt ist, und erst ein einziges Mal hierher fahren konnte, von künftigen Sonntag an seine regelmäßigen Fahrten beginnen.

Herr Veron schreibt im „Constitutionnel“: In Folge von Detailschwierigkeiten, welche sich in der Sitzung des Staatsraths ergeben haben, sind die Entschließungen vertagt worden.

* **Aus dem Haag.** Das offizielle Journal meldet die Annahme der Demission des Baron v. Zuylen. Der König hat ihm das Commandeurkreuz des Niederländischen Löwenordens verliehen. Der katholische Cultusminister, Herr Streus, ist mit der Führung der auswärtigen Angelegenheiten provisorisch beauftragt worden.

* **Brüssel.** Der König hat die Kammern mit einer Thronrede eröffnet, in welcher er erklärt, daß die Beziehungen Belgiens zu den auswärtigen Mächten in einer seinen Interessen günstigen und seinen Neutralitäts-Pflichten entsprechenden Weise fortbestehen. Der Handels-Vertrag mit Frankreich werde dahin führen, daß die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern sich befestigen würden. Dieselben Handels-Grundsätze würden auf England und nach und nach auf andere Staaten angewandt werden. Ein Vertrag wegen der Maas sei mit Holland abgeschlossen, mit einer befreundeten Macht, mit deren erhabenem Oberhaupte zusammenzutreffen der König so glücklich gewesen sei. Die Ernte sei minder ungünstig ausgefallen, als man gefürchtet habe, und der Ausfall werde leicht durch den Handel gedeckt werden. Die Thronrede kündigt ferner verschiedene Gesetzentwürfe an, darunter die Reform der Miliz-Gesetze, die Revision des Gesetzes der Personalsteuern, Repressiv-Maßregeln gegen Wahl-Mißbräuche, Reformen in der Verwaltung der Kirchengüter und ein Gesetz über die Gerichts-Organisation. Die Finanzlage wird als zufriedenstellend bezeichnet.

* **Bern.** Bei den stattgefundenen Staatsrathswahlen in Genf ist Fazy durchgefallen und statt seiner ist Camperio, von der Fusionspartei, gewählt worden. Die übrigen Wahlen sind radical ausgefallen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Den Bemühungen Lord William Hays, dermaligen Civilcommissärs von Kaschmir, ist es endlich gelungen, das „Tagebuch des unglücklichen Adolph Schlagintweit“ aufzufinden. Bekanntlich hatte dieser unternehmende junge Mann sich von seinen Brüdern Hermann und Robert getrennt, als sie über die Kette von Karakarum und Kuenlun in der Richtung von Yarkand vordrangen, war allein in westlicher Richtung eingebogen und hatte einen weit nördlicher gelegenen Punkt als seine Brüder erreicht, bis er bei Kashgar, auf dem Wege nach Kokand, dem dortigen räuberischen Häuptling in die Hände fiel, der ihn enthaupten ließ. Vergebens hatte man bisher nach seinen sterblichen Ueberresten und seinen Reisenotizen geforscht; nunmehr schreibt Lord William Hay vom 6. September an seinen in England lebenden Bruder Lord Gifford: „Es wird Dich freuen, zu vernehmen — und theile es auch Allen, die sich dafür interessiren, mit — daß ich Adolf Schlagintweit's Tagebuch endlich aufgefunden habe, daß es (135 Seiten kleingeschriebener Notizen), mit sammt einem Schädel, der, wie mir aus achtbarer Quelle versichert wird, der Schädel des unglücklichen jungen Mannes ist, sich gegenwärtig in meinem Besitze befindet. Die letzten Bemerkungen von seiner Hand datiren vom 11. August (1856), wenige Tage vor seiner Hinrichtung.“ Lord Gifford hat diesen Brief Sir Rod. Murchisons anvertraut, der ihn zur Kenntniß des Publikums bringt. Die beiden überlebenden Brüder werden jetzt im Stande sein, ihr großes im Erscheinen begriffenes Werk mit einer Beschreibung von Gegenden zu bereichern, die von keinem wissenschaftlichen Reisenden neuerer Zeit besucht worden waren.

Zwei von Berthold Auerbachs neuesten Erzählungen „Joseph im Schnee“ und „der Uhrmacher vom Schwarzwald“ sind in englischer Uebersetzung von Lady Walace

sehr gefällt. Frau Zottmayr sang diesmal die Agathe mit viel Feuer, Wärme und Zartheit und wurde sehr beifällig aufgenommen. Ebenso fanden die schönen Leistungen des Herrn Dettmer (Caspar) und Richard (Max) freundliche Theilnahme. L.

Mannichfaltiges.

Berichten aus Lancashire zufolge wird die Arbeitsstockung in den dortigen Fabriken mit jedem Tag fühlbarer. Der Manchester Examiner hat eine Liste der bedeutendsten Etablissements und ihrer Arbeitsstunden zusammengestellt, aus der hervorgeht, daß von 842 Fabriken 295 volle Zeit arbeiten, während in 75 nur mehr fünf, in 306 vier, in 118 drei Tage und in 49 gar nicht mehr gearbeitet wird. Von 172,257 in diesen Etablissements sonst vollbeschäftigten Arbeitern sind gegenwärtig nur noch 64,393 voll beschäftigt; 15,572 Arbeiter fünf, 55,397 vier, 28,832 blos drei Tage in der Woche, während 8063 Arbeiter ganz ohne Verdienst sind. Dieser Ausweis macht auf Genauigkeit keinen Anspruch; die Zahl der feiernden Arbeiter ist eher zu niedrig als zu hoch gegriffen, da die vielen kleinen Etablissements, denen der Athem früher ausgegangen ist, nicht mitgezählt sind, und von den 4 bis 500 Fabrikanten Lancashire's werden vielleicht nicht 100 im Stande sein, die nächsten sechs Monate auch nur Halbzeit arbeiten zu lassen. Sie fabriziren jetzt schon mit augenscheinlichem Verluste, und darum ist es nicht zu verwundern, daß viele entschlossen sind (und ihren Arbeitern diesen Entschluß bereits mitgetheilt haben) die Arbeit gänzlich einzustellen, sowie ihr gegenwärtiger Baumwollvorrath aufgezehrt sein wird. So traurig der Winter sich für die armen Fabrikarbeiter anläßt, ist doch bis jetzt wenigstens von ihrer Seite keine Gesetzübertretung zu beklagen. — Der Pauperismus in England war im Monat August um 4,85, im September um 5,56 Procent stärker gewesen, als in den entsprechenden Monaten des vorigen Jahres. Und zwar hatte sich weder in der Hauptstadt, noch in den südlichen, östlichen und nördlichen Grafschaften die Noth vermehrt, wohl aber in den mittleren Grafschaften, den Hauptsitzen der Industrie. In Yorkshire z. B. betrug die Zunahme der auf Gemeindekosten zu erhaltenden Personen während des Monats September nicht weniger denn 15,85 Procent, und wie die Gemeinden dieser mit jedem Tage steigenden Last gewachsen sein sollen, ist nicht gut abzusehen.

Am 11. October empfing die New-Yorker Handelskammer einen offiziellen Besuch des Ingenieur-Obersten Romanoff und des amerikanischen offiziellen Handelsagenten am Amur, Herrn Collins, behufs der projectirten Telegraphenleitung von Petersburg mitten durch Ost-Sibirien über Nikolaisk und die Behringsstraße nach dem amerikanischen Festlande. Dieses Unternehmen, welches die Sanktion der russischen Regierung erhalten hat und von dem bereits eine Linie von 3000 englischen Meilen vollendet ist, wird in Amerika für vollkommen ausführbar gehalten, so sehr, daß man an eine transatlantische Telegraphenleitung kaum mehr glauben will.

Am 30. October fiel in Lyon der erste Schnee in diesem Spätjahre. In London fand am 2. November ein starkes Schneegestöber statt.

In Groningen lebt ein junger Mann von 19 Jahren, der das seltene Gewicht von 384 Pfund hat.

Neueste Nachrichten.

• **Paris.** Das „Pays" behauptet: Fould sei nach Compiègne gereist, und fügt hinzu: Diese Reise läßt hoffen, daß alle Schwierigkeiten über den Eintritt des Herrn Fould in das Cabinet gehoben sind.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No 134. 15/11. 1861. J. G. Holtzwart

Die gestrige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung, der ersten der neuen Legislationsperiode ward mit einer Senatsrückäußerung eröffnet, in welcher der Versammlung bekannt gegeben ward, daß der Senat auf die Anträge der Aufhebung der Maturitätsexamen und des Accesses nicht eingehen könne. Hierauf wurden für die [illegible] in der vorigen Sitzungsperiode nicht erledigten, sowie auch für nachfolgende weitere Gegenstände Commissionen zur Berathungs-Berichterstattung ernannt: 1) Die Senatsvorlage in Betreff des Ankaufs der Honecker'schen Liegenschaften neben dem alten [illegible] für fl. 80,000; 2) die Anlage einer neuen Straße durch den Junghof für fl. 7650; 3) das Gesuch der hiesigen Bürgerstöchter Joh. Maria und Jacobine Klenk um eine Staatsunterstützung. Der Senat beantragt wie jede derselben jährlich fl. 125 bis zum Eintritt erweislich besserer Glücksumstände zu geben; 4) die Erweiterung des Steegs über den neuen Winterhafen für 1138 fl. 39 kr. — Durch vermehrte Druckkosten in Gewerbe- und Verfassungsangelegenheiten wurde auf den stat. exig. der Stadtkanzlei pro 1861 eine Nachbewilligung von fl. 500 und auf den stat. exig. der Stadtkämmerei Rubrik IV. Assecuranz des Theaters, eine weitere Bewilligung von fl. 850 zu genehmigen beantragt. Die Versammlung entsprach sofort diesem Gesuche und wurde hiermit die Sitzung geschlossen. In die Finanzcommission, welche bekanntlich mit der Berathung des Stat. exig. pro 1862 betraut ist, wurden die Herren Dr. Passavant, Dr. Sauerländer, Dr. Jung, Consul Reinach, Scharff-Meyer, Dr. Orthenberger, Klein, J. C. Bauer und Seuferheld gewählt.

Die jüngste Sitzung des Nationalvereins beschäftigte sich unter dem Präsidium des Herrn Dr. Passavant hauptsächlich mit den jüngsten Maßregeln der nassauischen Regierung gegen die Presse. Nachdem M. Wirth den Thatbestand und die Ursachen der Maßregelungen geschildert, trug der Redacteur der unterdrückten „Rhein-Lahnzeitung", A. Trabert, in gemessener, unter den obwaltenden Umständen sehr tactvoll gehaltener Rede seine Leidensgeschichte selbst vor. Hierauf wurde die schon in Niederwalluf berathene und angenommene Resolution: „Es ist die Pflicht sämmtlicher deutschen Volksvertreter, darauf hinzuwirken, daß Eigenthum und Personen vor willkürlichen Angriffen der Staatsverwaltung, resp. Polizei geschützt werden und daß namentlich die Entziehung der Concession, sowie die Ausweisung von Personen nicht anders als durch richterliches Erkenntniß verhängt werden könne," auch hier einstimmig angenommen, auf Anregung des Dr. Friedleben jedoch, der die in Nassau zu Tage getretenen betrübenden Erscheinungen aus den Rückschritten der beiden deutschen Großmächte herleiten will, noch folgender Zusatzantrag gestellt und angenommen: „die Versammlung spricht namentlich die Ueberzeugung aus, daß die Nation unerschütterlich die Freiheit der Presse schützen muß, wenn die Einheit und Freiheit Deutschlands errungen werden soll, in Ansicht der betrübenden Erscheinung, daß der Mangel einer wahrhaft constitutionellen Regierung in den beiden deutschen Großstaaten eine der hauptsächlichsten Quellen der reactionären Richtung der kleinen deutschen Staaten ist." Schließlich erstattete noch Dr. v. Schwelger Bericht über die Ausschußsitzung des deutschen Schützenbundes in Braunschweig und Metz aus Darmstadt sprach sich in ähnlicher Weise wie Dr. Friedleben tadelnd über die neuesten Vorgänge in Preußen und Oesterreich aus.

Von kommendem Monat an erhalten die bayerischen Unteroffiziere der Bundesgarnison, welche auf der Canzlei beschäftigt sind, auf Wunsch des Bataillons-Commandanten, von einem bayerischen Offizier, der Mitglied des hiesigen Stenographen-Vereins ist, Unterricht in der Stenographie.

Der israelitische Frauenverein dahier wird den 23. d., als dem Todestage des verdienstvollen Mitgründers dieser Stiftung, Herrn Dr. Jost, eine [illegible] veranstalten.

Man schreibt aus Offenbach: Jacob Offenbach, dieser neuerzeit vielgenannte Pariser Vaudeville-Componist („Orpheus in der Unterwelt", „Heirath vor der Laterne" ꝛc.) scheint aus unserer Stadt abzustammen. Wenigstens meldete kürzlich die „Zeit", sein Vater, Israelite, habe seinen Namen, wie das um jene Zeit öfter vorkam, von seiner Vaterstadt Offenbach entnommen, später in Köln gelebt, wo er sich als Cantor der israel. Gemeinde und durch Privatunterricht mit einer zahlreichen Familie bescheiden ernährte. Sein jüngster Sohn Jacob ist ebendaselbst 1816 geboren; er zeigte früh musikalisches und — komisches Talent, kam jung nach Paris, und es gelang ihm dort nach vielfachen Beschwerden, seine gesicherte jetzige Stellung als Componist und Dirigent zu erobern. Ist niemand mehr in Offenbach, der sich des alten Offenbach noch erinnert? Dies wäre interessant zur Beseitigung des Zweifels, ob seine Heimath unser Offenbach oder etwa das pfalzbayrische Städtchen dieses Namens gewesen.

Man schreibt aus Soolbad Nauheim: Die Saison ist nun beendet, und mit Verlauf dieses Monats werden unsere Salons geschlossen. Die Generalversammlung der Actionäre findet am 2. December statt. Die Kur-Fremden werden im nächsten Jahre bedeutende Verschönerungen unseres Badeortes finden.

In Darmstadt stürzte am 8. ds. mitten in der Stadt ein bis zum dritten Stock gebautes Haus nach zwei Regentagen großentheils zusammen.

Die Fürsorge, welche unsere Behörden dem Löschwesen widmen, geht auf's Neue dadurch deutlich hervor, daß das Polizeiamt den Chef des Löschbataillons beauftragt hat, Einsicht von den sämmtlichen Räumen des neuen Saalbaues zu nehmen. Diesem Auftrage Folge gebend, wird Herr Major Ehrhard in Begleitung der unter seinem Commando stehenden Offiziere von genannten Localitäten Einsicht nehmen, um unter Umständen, welche eintreten können, mit diesen Räumen bekannt zu sein.

Bei einem Martinischmause, der am jüngsten Montage im Gasthaus „zum Frankfurter Hof" in Rödelheim stattfand, wurde auf Veranstalten eines Theilnehmers auch Pferdefleisch servirt, das sehr schmackhaft befunden und allgemein für Rehbraten gehalten wurde.

Vor einigen Tagen wurde in einer der ersten hiesigen Modewaarenhandlungen ein sehr werthvoller Shawl durch ein Frauenzimmer entwendet, das sich verschiedene Sachen vorlegen ließ. Man bemerkte den Verlust erst, nachdem die Diebin fort war. Vorgestern nun hatte der Ladengehülfe, der mit derselben verkehrt hatte, ein Geschäft auf dem Römer. Hier traf er die Fingerfertige, die sich ihren Paß visiren hatte lassen, in der Halle, wo er sie sofort anhielt und ihre Verhaftung bewerkstelligte.

Gestern Nachmittag fiel eine Magd, welche auf dem sog. „Metzgerfloß" mit Wasserholen beschäftigt war, in den Main. Sie wurde durch einen Schiffer wieder auf's Land gebracht.

Der an dem Hainerweg gelegene Bauer'sche Felsenkeller, auf dem gegenwärtig Herr Restaurateur Best den Wirthschaftsbetrieb führt, erfreut sich einer im Zunehmen begriffenen Frequenz. Namentlich an Sonntagen, wo eine Abtheilung der Frankfurter Militärmusik daselbst concertirt, ist dieses Local der Vereinigungspunkt zahlreicher Gäste aus Frankfurt und der Umgegend. Herr Best führt eine ausgezeichnete Küche und verabreicht einen trefflichen Gerstensaft, so daß ihm der zahlreiche Zuspruch, als ein verdienter, wohl zu gönnen ist.

Rundschau in der Politik.

* **Stuttgart.** Die Kammer der Standesherren, welche am 11. ds. die allgemeine Debatte über den Gewerbegesetz-Entwurf beendigte, beschloß die Gesetzmäßigkeit der Prüfungen für Bauhandwerker, wie sie der Gesetzes-Entwurf vorgeschlagen, die Kammer

missarien mit dankbarem Schauer abgelehnt worden ist, tritt ein zweiter Gallier auf und erbietet sich, ein großes Epos auf die Ausstellung anzufertigen, vorausgesetzt, daß dessen Engros- und Detailverkauf im Gebäude gestattet werde. Nun, da auch dieser Vorschlag von der Commission schnöde abgelehnt ist, schreibt der erbitterte Dichter an sie einen langen vorwurfsvollen Brief, in dem er ihr unter anderm folgende bittere Wahrheit ans Herz legt: „Mon poème exilé du Palais! Mais ce serait le prêtre chassé du temple où regne son dieu“ Das könnte Chateaubriand geschrieben haben!

Das Brittische Museum. Endlich ist in Bezug auf diese ungeheure Anstalt eine Maßregel beschlossen worden, die für den Betrieb der Wissenschaften und Künste in England von höchster Wichtigkeit ist. Sämmtliche naturwissenschaftliche Sammlungen sollen aus dem Museum definitiv entfernt werden und der ganze Raum einzig für Bücher und Alterthümer bestimmt bleiben.

Shakespeare-Fonds. Ein Nationalfonds zur Erhaltung der auf Shakespeare bezüglichen Oertlichkeiten soll nun durch Herrn Halliwell begründet werden. Es sind außer „Newplace“ noch anzukaufen: der Garten des Dichters, die zum Geburtshaus gehörigen Grundstücke und Anna Hathaway's Landhaus, wo auch ein Custos anzustellen ist. Dazu soll ein Central-Shakespeare-Museum in Strafford eröffnet werden. Alles zusammen dürfte 50 bis 60,000 Pfund kosten. Geringere Beiträge als von fünf Pfund nimmt Halliwell nicht an; damit mögen sich Localcomités befassen, wie der Major von Birmingham bereits eines errichtet hat. Der Erste, der 10,000 Pfund beiträgt, hat das Recht, zum künftigen Gebäude des Shakespeare-Museums den Plan auszuwählen.

Michel Angelo's handschriftlicher Nachlaß wurde von Herrn Cosimo Buonarotti vor drei Jahren, sammt dem Stammhause der Familie und den darin enthaltenen Kunstschätzen, der Stadt Florenz vermacht. Es hat sich herausgestellt, daß der Nachlaß weit bedeutender ist, als man voraussetzte. Etwa 300 Briefe sind von Michel Angelo selbst geschrieben; weit höher beläuft sich die Anzahl derer, die an ihn theils von Künstlern, theils von Staatsmännern und anderen berühmten Personen gerichtet sind. Hierunter befinden sich Briefe von König Franz I., Großherzog Cosmus I., vom Gonfaloniere Pietro Soderini, von Catharina von Medicis und Vittoria Colonna. Ueber die leidige Testamentsklausel, daß weder Handschriften noch Skizzen veröffentlicht werden dürfen, haben die Behörden noch zu entscheiden. Jedenfalls ist nunmehr das Leben Michel Angelo's noch einmal zu schreiben; dies verlangt jedoch mehr Feinheit und Sorgfalt, als Hermann Grimm in seinem ersten Bande bewiesen hat.

Man schreibt aus Nürnberg: Den Statuten der hiesigen Schillerstiftung gemäß sollen alljährlich am Geburtstage des Dichters zunächst an Nürnberger und in Ermangelung geeigneter Bewerber von hier auch an Auswärtige aus dem Ertrage der Zinsen angemessene Unterstützungen an junge aufstrebende Talente verabreicht werden, falls wirkliche Leistungen und erwiesene Anlagen sie derselben würdig machen. Auf die von dem Verwaltungsausschusse der Stiftung erlassene Ausschreibung hin, waren neun Anmeldungen erfolgt, von denen indessen nur zwei Berücksichtigung finden konnten. Es wurde nämlich — für den Rechnungsabschluß von 1860 auf 1861 — der Fräulein H. Schilfarth von Schwabach, deren dichterische Leistungen bereits in weiteren Kreisen verdiente Anerkennung gefunden haben, die Summe von 150 fl. zuerkannt und ebenso dem Schüler der hiesigen Kunstschule C. Weigand, dessen Gesuch von äußerst günstigen Zeugnissen seiner Vorgesetzten begleitet war, die gleiche Summe zugewiesen.

Eine unter den Deutschen in Hongkong veranstaltete Sammlung für das Stein-Denkmal hat ungefähr 1000 Mark eingetragen. (Mehr als in Frankfurt, von wo aus doch Stein, damals im Lokal des Alten Bürgervereins wohnhaft, die Geschicke der von der Fremdherrschaft befreiten deutschen Staaten lenkte.)

Nach der letzten amtlichen Zählung befinden sich in Bayern 347,980 Pferde, 2,535,568 Stück Rindvieh, 1,258,979 Schafe und Ziegen, 495,816 Schweine; ihr Durchschnittspreis ist auf 223,964,586 Gulden berechnet und ist sicher ein schlagender Beweis des bayerischen Nationalreichthums.

Genügsame Räuber. In der Ortschaft Rozzoly bei Szamos-Ujvar erhielt ein dortiger Grundbesitzer dieser Tage nach Mitternacht einen Besuch von acht Räubern. Da die Thüren verschlossen waren, so wollten sie durch das Fenster dringen; der Eigenthümer des Hauses erwachte jedoch auf das Geräusch und verhinderte den Versuch mit der Flinte. Die Scene erhielt ganz den Anschein einer Belagerung. Sie fingen an zu unterhandeln, und die Räuber erklärten, daß sie nur Nahrungsmittel verlangen, der Hunger zwinge sie zu dem niederträchtigen Gewerbe. Durch einige Laib Brod, ein paar Pfund Speck und drei Flaschen Branntwein, welche der Belagerte zum Fenster hinausreichte, schließlich befriedigt, entfernten sie sich wieder.

Am 5. ds., um die Mittagszeit, ist ein Güterzug der Warschau-Wiener Bahn zwischen Czenstochau und Klomnice aus dem Geleise gekommen und in den Graben gestürzt, wobei von den zwanzig Waggons, aus welchem der Zug bestand, dreizehn vollständig zerstört wurden. Von dem Dienstpersonal sind zwei Personen sehr gefährlich, zwei andere leicht verwundet. Passagiere gab es glücklicher Weise bei diesem Güterzuge gar keine.

Nach dem neuesten Kölner Domblatt beläuft sich das Gabenverzeichniß für den Dombau im Monat October auf 4274 Thlr. 2 Sgr. 5 Pf. Im laufenden Jahre sind bis jetzt eingegangen 47,567 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf.

Die „Abeille“ aus Neuorleans meldet, es werde demnächst von dort eine regelmäßige, 14tägige Postverbindung mit Europa (über Mexico) ins Leben treten. Die erste Post sei bereits auf dem Wege und nehme 1233 Briefe mit. Die zweite werde am 10. November befördert werden. Sie gehen von Mexico mit den englisch-westindischen Postdampfern weiter.

Neueste Nachrichten.

Japan. Das Schiff „Sarah Chase“, welches in Newyork eingetroffen ist, hat dorthin die Nachricht gebracht, daß die Insel Sinta von den Russen, nach einem kurzen Kampfe mit den Japanesen, besetzt worden sei. Diese ungefähr 30 englische Meilen lange und 15 Meilen breite Insel liegt mitten im Meere von Korea und bildet den Schlüssel zu den japanesischen Gewässern.

Räthsel.

Ein Chamäleon ist es, vielgestaltig,
Wie's oft sich ändert in einer Stunde!
Ein Triebwerk ist es, so allgewaltig,
Oft richtet es seine Maschine zu Grunde!

Ein Schrank ist's, welcher die edelsten Gaben,
Doch oft auch Gift in den Fächern verschließt;
Ein Quell, woraus der süßeste Honig,
Und wieder die bitterste Galle fließt.

Ein Schatz ist's, dessen weises Verschenken
Dich sichert vor unverständ'gem Verlieren;
Ein Labyrinth ist's, des heimliche Gänge
Zum Himmel oder zur Hölle führen.

Auflösung der Charade in No. 132:

Lebewohl.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 135. 17/11. 1861. J. G. Holtzwart

1 fl. 12 kr., 4 fl. 12 kr., die ihr von ihrer Herrschaft zu Einkäufen und zur Ablieferung an dritte Personen anvertraut waren, unterschlagen und schließlich einem Wildprethändler 7 fl. 40 kr. entwendet zu haben. Die Angeklagte bekennt sich der Hauptsache nach zu den ihr zur Last gelegten Vergehen und gibt an, sie habe das auf diese Weise gewonnene Geld größtentheils in der Lotterie verspielt. Sie ist nicht gut beleumundet und bereits wegen Diebstahls bestraft. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie 13 Monate geschärftes Correctionshaus. Das Gericht erkennt diesem Antrag gemäß. — Ein hies. Bürger und Tapezierer ist angeklagt, widerrechtlich in die Wohnung eines Gesanglehrers eingedrungen zu sein und Gewalt an dessen Frau und Magd verübt zu haben. Des Beklagten frühere Magd war in die Dienste des mit ihm in einem gleichen Hause wohnenden Gesanglehrers eingetreten. Der Beklagte hatte die Magd in Verdacht, daß sie ihm ein Beilchen entwendet habe und begab sich deshalb, nachdem vorher sein Lehrling abgewiesen worden war, in die Wohnung des Musiklehrers, wo er nach der Behauptung der Magd und der Ehefrau desselben, Erstere an der Kehle gepackt und gewürgt und Letzterer, die abwehren wollte, mehrere Stöße in's Gesicht versetzt haben soll. Der Beklagte gibt an, daß ihn die Ehefrau selbst aufgefordert habe, in ihre Wohnung zu kommen und nach dem Beilchen zu suchen; gestoßen habe er sie nicht. Ein als Sachverständiger vernommener Chirurg, welcher die Magd unmittelbar nach dem Vorfall untersuchte, hat keinerlei Verletzung an deren Hals wahrgenommen. Auf Grund dieser Deposition und gestützt auf mehrere Widersprüche in den Zeugenaussagen, beantragt die Vertheidigung, geführt durch Herrn Dr. Bardorff, Freisprechung des Beklagten. Der Staatsanwalt hatte einen Antrag auf 4 Wochen Gefängniß gestellt. Das Gericht findet kein widerrechtliches Eindringen vorliegend, verurtheilt den Beklagten aber wegen verübter Gewalt in eine Geldstrafe von 5 fl.

Dem Vernehmen nach ist dieser Tage von dem Stadtgericht [illegible] eine Entscheidung ergangen, dahin lautend, daß Fremde, d. h. nicht im hies. Staatsverbande stehende Personen, zu Anlage von Insatzkapitalien in hies. Stadt der Erlaubniß nicht bedürfen.

Zu Ehren der Frauen und Jungfrauen, welche der hies. Turngemeinde im Laufe des Sommers eine prachtvoll gearbeitete Fahne als Geschenk überreichten, fand vergangenen Samstag ein von den Mitgliedern der Turngemeinde veranstalteter Ball in dem festlich mit Waffen, Fahnen und turnerischen Emblemen geschmückten Saale zur „Harmonie" statt, wobei die ungetrübteste Heiterkeit bis zum Schlusse des Festes bei Tagesanbruch herrschte.

Am Samstag Abend feierte der Bürgerverein zu Sachsenhausen sein 13jähriges Stiftungsfest in seinem Versammlungslokale, dem neuerbauten Saale des Herrn Heymann vor dem Affenthor. Herr Dr. med. A. Friedleben hielt bei dieser Gelegenheit eine zweckentsprechende Rede, und es fanden auch noch anderweitige declamatorische und musikalische Vorträge zu Ehren des Tages statt.

Nächsten 12. December, an dem Jahrestage der Stiftung des hiesigen freiwilligen Scharfschützencorps, findet, wie schon eine Reihe von Jahren, ein Festmahl der noch lebenden Mitglieder dieses Corps in der „Harmonie" statt. Zugleich ist bestimmt worden, daß das jährliche Scharfschützenkränzchen am 11. Januar 1862 und zwar ebenfalls in der „Harmonie" abgehalten werden soll.

Dem Vernehmen nach werden jetzt auf allen Polizei-Stationen in der Stadtgemarkung kleine, sog. Krückenspritzen von außerordentlicher Leistungsfähigkeit eingestellt, so daß dieselben bei drohender oder wirklicher Feuersgefahr sofort zur Verwendung kommen können. Die Bewohner in jenen Bezirken werden diese zweckdienliche Maßregel gewiß mit Freuden begrüßen.

Durch den günstigen Wasserstand sind viele Holzschiffe hier angekommen [illegible] für unsere Bevölkerung, sich bei der eintretenden Kälte mit Holz zu versehen. Die [illegible] sind der Zeit billig.

Rundschau in der Politik.

* **Pesth.** Der k. Commissär forderte den Stadthauptmann Thaisz auf, mit seinem ganzen Personale (der Polizeisection des Magistrats) noch weitere zehn Tage im Amte zu bleiben. Diesem Wunsche wird nachgekommen werden.

* **Triest.** In Istrien sind die Städtewahlen verfassungsfreundlich ausgefallen. Wie aus Athen gemeldet wird, ist ein englisches Geschwader in Pyräus angekommen.

* **Hermannstadt.** Die Hermannstädter Stuhlversammlung hat den Hofrath Zimmermann und den Gubernialrath Conrad Schmitt zu Deputirten für die sächsische Nations-Universität und den Joseph Schneider und Jacob Rannicher zu [illegible] gewählt.

* **Paris.** Der Moniteur enthält ein Decret, welches den Senat auf den 2. December zusammenberufe.

* **Turin.** Das Ministerium wird demnächst durch die Ernennung eines Ministers des Innern vervollständigt werden.

Cialdini hat das Commando des vierten Armeecorps abgetreten und ist nach Paris gereist.

* **Neapel.** Chiavone hat sich, von San Giovanni vertrieben, in die Gebirge von Lenola geflüchtet. Seine Absicht, die päpstlichen Staaten zu Salvaterra wieder zu gewinnen, mißlang, und von den Truppen verfolgt, hatte er 27 Todte, unter denen [illegible] von Tuguer, der das Treffen von Castelluccio commandirt hatte. — Die Regierung bereitet im Geheimen eine Expedition gegen Umbrien vor.

* **Konstantinopel.** Das „Journal de Constantinople" dementirt die [illegible] von einer Reise des Sultans nach Frankreich. — Baron Prokesch hatte am 6. d. M. Privataudienz beim Sultan. — Mazhum Pascha wurde zum Minister ohne Portefeuille ernannt. — Omer Pascha erhielt den Osmanie-Orden erster Classe. — Eine Depesche aus Mostar meldet einen Sieg der Türken bei Piva. — Der hiesige serbische Agent Petronijevic wurde abberufen und durch einen andern ersetzt. — Ein außerordentlicher Gesandter Persiens wird zur Beglückwünschung des Sultans erwartet. — Aus Suchum-kaleh wird gemeldet, daß die Russen unter Anführung des Generalgouverneurs bei der Brücke von Kurado von den Bergbewohnern geschlagen worden seien und 6080 Mann verloren hätten. — Die Stelle eines Obercommandanten der Armee von Konstantinopel ist aufgehoben.

* **Petersburg.** Seit der Rückkehr des Kaisers herrscht hier wieder eine ununterbrochene Stille, und es läßt sich nicht einmal sagen, daß dieselbe das Zeichen einer großen Spannung sei. Die Elemente der Bewegung scheinen sich vielmehr in den letzten Ausbrüchen erschöpft zu haben, und wenn die Studenten auch in den gebildeten Klassen Sympathien finden, so sind doch die Aeußerungen derselben sehr vorsichtig und auf einen kleinen Kreis beschränkt, während die große Masse eine gleichgültige, ja feindselige Haltung beobachtet. Ueber die Ansichten des Kaisers fehlt es an jedem Anhalt. Es wird im Allgemeinen und wohl mit Recht geglaubt, daß derselbe möglichste Schonung walten lassen werde; indeß kann davon erst die Rede sein, wenn die Untersuchungs-Commission, deren Zusammensetzung und Thätigkeit in Geheimniß gehüllt ist, ihre Aufgabe vollendet hat.

* **Warschau.** Allem Anschein nach gehen wir dem [illegible] mit starken Schritten entgegen, von dem auch in betreffenden militärischen Kreisen [illegible]

Das Leipziger Schillerbankett im Hotel de Pologne (am 10. November) war durch Wort und Lied reich gewürzt; unter den Tafelgesängen wurden die Dichtungen von Th. Apel und Luise Otto-Peters mit großem Beifall aufgenommen. Die Reihe der Tischredner eröffnete Professor Wuttke mit einem Hoch auf das Andenken Schiller's, dessen Name ein Schlachtruf in den Kämpfen des Geistes geworden, dessen Forderungen wir endlich zur Wirklichkeit machen sollten. Dr. Heyner gedachte der Größe, der Herrlichkeit, des Stolzes und der Ehre unseres deutschen Vaterlandes, an dessen Neugestaltung jetzt alle Parteien thätig seien; des Volkes Endziel sei jetzt das deutsche Parlament; dieses erstrebe man auf gesetzlichem Wege, so daß nicht wieder das Gewicht der physischen Kraft entscheiden werde. Ein poetischer Toast Dr. Apel's auf die Freiheit, die uns Kraft verleihen, den Kampf mit der Zeit zu bestehen, ward durch Herrn [illegible] vorgetragen. Mit Jubel vernahm man einen vom Advokaten [illegible] gedichteten Spruch zum Preise der deutschen Turnerei, deren kräftiger Geist auch alle andern Kreise durchdringen möge; besonders begrüßte man mit lauter Zustimmung die Worte:

Darum freien Raum der Kraft,
So dem Arme wie dem Kopfe,
Freies Feld der Wissenschaft
Und Vernichtung jedem Zopfe!
Freie Bahn dem Arbeitsdrang,
Freien Spielraum den Gewerben!
Wo das Privileg im Schwang,
Liegt der Aufschwung schon im Sterben.

L. Bucher brachte ein Hoch auf Leipzig aus, in der Hoffnung, daß die Leipziger sich als Deutsche fühlten. Schriftsteller Peters feierte die deutschen Dichter, deren Lied werde That, früh oder spat. Professor Roßmäßler schilderte Schiller als den Propheten einer besseren Zeit, der Zeit einer natürlichen Anschauung der Dinge, welche allein zur Erkenntniß der Wahrheit führen könne.

Was wir nach der ersten Aufführung des „Orpheus" trotz des Widerspruchs kritischer Collegen, behauptet, ist glänzend eingetroffen. Die liebliche Operette hat wie überall, sich auch hier auf dem Repertoire erhalten, und wie beim erstenmale, so war am Sonntag, nach der 26. Aufführung, das Haus bis zum Giebel gefüllt und der Beifall des Publikums frisch und laut. Die Piece ging recht gut und in allen Theilen sehr abgerundet. Herr Stotz und Herr Hassel sprudelten von Laune und Fräulein [illegible] war eine liebenswürdige Vertreterin der Euridice.

Feuilleton für Neue Erfindungen, Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft 2c. 2c.

Electrische Beleuchtung und Heizung. Französischen Blättern zufolge soll ein Trappistenmönch der Abtei Gray-Dieu, Fr. Marie-Stanislaus (Herr [illegible]), einen neuen electrischen Apparat erfunden haben, welcher den bisherigen an Stärke außerordentlich übertrifft und zugleich bedeutend wohlfeiler herzustellen ist. Mittelst dieses photo-electrischen Apparats soll das electrische Licht zum Preise des Gaslichtes herzustellen sein und mittelst des thermo-electrischen Apparats die Heizung zu bisher unglaublich billigen Bedingungen bewerkstelligt werden. Verschiedene Versuche in der Abtei Gray-Dieu sollen das Erstaunlichste geleistet haben. Die Fabrikation des [illegible] soll sofort in Paris und Lyon beginnen, jedoch erst nach Beendigung der Londoner Ausstellung der Oeffentlichkeit übergeben werden, wogegen die Heizungsap-

dieselbe Kraft ausübt, als bei anderen Spritzen ꝛc. Auch die Anschaffungskosten sollen weniger hoch sein, als bei anderen Spritzen.

Omnibus ohne Pferde. Der Fabrikant Karl Lamik in Wien hat neuartige [illegible] Omnibus erbaut, welche demnächst in Betrieb gesetzt werden sollen. Bei diesen Omnibus sind die Pferde entbehrlich, sie werden von zwei Menschen mittels einer eigenen mechanischen Vorrichtung schnell und sicher fortbewegt. Eine Probefahrt, die vor einigen Tagen vorgenommen wurde, hat allen Anforderungen entsprochen. Für die Unternehmungen hat das Handelsministerium ein Privilegium ertheilt.

Mannichfaltiges.

In Leipzig wurde am 10. ds. ein Neger getauft. Derselbe stammt aus Kairo, ist bisher der mohamedanischen Religion zugethan gewesen, gibt sein Alter auf 35 Jahre an und hat in der Taufe, bei der zwei Pathen ihm zur Seite standen, die Namen Christian August Leipziger erhalten.

In Vevey ist ein Industrieritter verhaftet worden, der unter dem Titel eines sehr vornehmen russischen Namens und unter dem Glanze der ersten Orden jenes Reiches viele Betrügereien verübt haben soll

Der Giebel des Bankgebäudes in Brüssel ist vom Dache bis in die Fundamente plötzlich gerissen, so daß man Vorsichtsmaßregeln anwenden mußte. Ueber die Ursache sind mancherlei Gerüchte im Umlauf; man glaubt, die Ueberbürdung des Gebäudes mit gemünztem Golde sei der Hauptgrund.

Am 4. ds. ist die Eisenbahnstrecke von Przemysl bis Lemberg eröffnet worden. Von Lemberg bis Krakau braucht man gegenwärtig zehn Stunden Fahrzeit, welche sich, wenn einmal die Strecke Lemberg-Przemysl schneller wird befahren werden können, auf neun Stunden herabsetzen wird.

Wie die Main- und Tauberzeitung vernimmt, soll die badische Regierung die Absicht haben, zur Unterstützung des Verkehrs die Wiedereinführung der Dampfschifffahrt auf dem Maine durch einen entsprechenden Staatsbeitrag zu ermöglichen.

Für die Lahnthalbahn sind die Erdarbeiten auf der ganzen Linie im Gange. Im Mai oder Juni k. J. dürfte mit der Schienenlegung angefangen werden. Die vielen Brücken werden nach dem Gittersysteme construirt.

Ein Dienstmädchen-Würger. Eine Pariser Correspondenz des Salut Public besagt, daß die gerichtliche Untersuchung gegen Dumolard, den Dienstmädchen-Würger von Montluel bei Lyon, gräßliche Resultate ergebe. Man soll bereits in der Nähe des Hauses dieses wahrhaft unbegreiflichen Mörders siebenzehn weibliche Leichen ausgegraben haben, die zum Theil schon lange Jahre eingescharrt waren. Man hat in dem Hause selbst beinahe von allen Opfern Kleidungsstücke oder sonstiges Eigenthum vorgefunden, wodurch es möglich geworden ist, die Identität vieler der bisher spurlos Vermißten nachzuweisen. Der Prozeß wird vor den nächsten Assisen in Bourges verhandelt werden.

Neueste Nachrichten.

Paris. Das Tribunal de commerce hat den Herzog von Montalba in Contumatiam verurtheilt, der Gesellschaft Mires 1,700,000 Franken zu zahlen. — Der „Constitutionnel" will wissen, der Minister des Innern, Herr v. Persigny, habe dem Kaiser ein Entwaffnungsproject vorgelegt mit Beibehaltung der stehenden Cadres.

Turin. Die Reise Cialdini's ist aufgeschoben.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von [illegible] in Frankfurt a. M.

№ 136. 20/11. 1861. J. G. Holtzwart

v. K
das
die
300
orden
der
2 fl.
worde
in 14
eine
und
ferner
Paar
Schwe
gegen
haus.
3 fl.

Diebstahlsbegünstigung angeklagten und für schuldig befundenen Magd von Bingen, die früher neben ihr diente, zur Aufbewahrung übergeben zu haben. Das Gericht verurtheilt die Erstere in 4 Monate und die Letztere in 3 Monate Correctionshaus. — Wegen verbotener Rückkehr erhält ein bereits mit Zuchthaus bestrafter Maurer von Griesheim 3 Monate geschärftes Gefängniß.

Dem Vernehmen nach hat der hiesige Bürger und Handelsmann Karl Gottlieb Schaaf gegen das ihn wegen Betrugs in $8^1/_2$ Jahr Zuchthaus verurtheilende Erkenntniß des Zuchtpolizeigerichts Berufung erhoben.

Unter den Vereinen in unserer Stadt, welche Ausbildung in fremden Sprachen bei geselliger Unterhaltung bezwecken, verdient der erst voriges Jahr gegründete Cercle français auszeichnende Erwähnung. Dieser Verein hat in der kurzen Zeit seines Bestehens durch rastlose Thätigkeit der Mitglieder und unter dem Beistand seines Directors, des Herrn Tresousse, schon eine schöne Stufe erreicht und ist fortwährend im Zunehmen begriffen. Ein langwieriges Unwohlsein hat den bisherigen Director zum großen Bedauern der Mitglieder genöthigt, die Leitung niederzulegen und diese ist in die Hände des Herrn Thévenot übergegangen. Wir zweifeln nicht daran, daß dieser bei uns wohlbekannte tüchtige Sprachlehrer geeignet ist, die Bestrebungen der Mitglieder in der Weise zu unterstützen, daß der Verein eine Stellung ersten Ranges unter den gleichartigen Vereinen unserer Stadt einnehmen wird.

Der „Frankfurter Theateralmanach" für das Jahr 1862 von dem hiesigen Souffleur, Herrn Adolph Köller ist vor Kurzem ausgegeben worden. Im Ganzen wurden 351 Vorstellungen, (darunter 58 außer Abonnement) gegeben, welche 4 Prologe, 3 Concerte, 161 Opern (davon 21 in italienischer Sprache), 1 Operette, 9 Liederspiele, 31 Gesangspossen, 34 Lustspielpossen, 31 Trauerspiele, 47 Schauspiele, 106 Lustspiele, 11 Dramen brachten. Neu waren 2 Opern, 1 Singspiel, 1 Genrebild, 10 Lustspiele, 3 Schauspiele, 1 Drama, 3 Charactergemälde, 1 Schwank, 1 Festprolog mit lebenden Bildern. 17 Mitglieder verließen im Verlaufe des Jahres die hiesige Bühne, 17 Herren und 11 Damen wurden neu engagirt.

Der hiesige Verein zum Schutz der Thiere hat wieder eine Reihe von Belohnungen für Droschkenkutscher und Fuhrknechte, die sich durch freundliche Behandlung ihrer Pferde ausgezeichnet haben, ausgeschrieben.

Am 18. ds. fand die zweite öffentliche Generalversammlung des „Arbeiterbildungsvereins" statt, um seine definitive Constituirung vorzunehmen. In den Vorstand wurden gewählt Herr Dr. v. Schweitzer, als Präsident, ferner die Herren Heymann, A. Strauß, Soldan, Eisenhard, Neus, Leinweber und Witting. Bei der Frage über die Beschaffung eines Gesellschaftslokals traten mehrere Ansichten hervor; die eine wollte die Sache verschoben, die andere die ganze Angelegenheit in die Hand des Vorstandes gelegt wissen, letzterer Vorschlag wurde angenommen.

Das Haasenhaus in Frankfurt a. M. trägt seinen Namen durch fünfhundert Jahre nach einer altböhmischen Familie, welche — einst mächtig und glänzend — im siebzehnten Jahrhundert in Armuth erlosch, nach dem berühmten Freiherrn Zajic (i. e. Hase) von Hasenburg, welche u. A. einen springenden Hasen als Wappenbestandtheil führten, die Waldburg Waldeck bei Zbirov als die Wiege ihres stolzen Geschlechts, Zebrak aber und die weitaus sichtbare Hasenburg als ihre zweiten Stammburgen nannten. Der „Lumir" theilt einige Daten über das Frankfurter Hasenhaus mit. Es war ein stattliches einst burgähnliches Gebäude, welches dem störrischen Patriciergeschlecht Wischbek oder Wischbach im J. 1349 wegen Aufruhr entzogen wurde, worauf es Karl IV. im J. 1355 den böhmischen Freiherrn Zajic von Hasenburg schenkte. Nach diesen heißt dasselbe heute noch im Volk „das Hasenhaus", obwohl die Hasenburge dasselbe schon im J. 1428 an die Waldstromer verkauften und nie wieder in dessen Besitz gelangten.

zu
de
w
de
D
de
fü
ha
üb
un
ter
Di
sel
La
ist,
übe
nac
dur
das
wie
lan
vor
wer

hab
voll
drä

Das von Herrn Mechanikus **Herrmann** verfertigte Modell eines lenkbaren Luftballons, das seit sechs Tagen mit Leuchtgas gefüllt ist, hat sich bis jetzt trefflich bewährt, indem der Gasgehalt unvermindert in dem hermetisch verschlossenen Ballon sich conservirt, was bisher noch bei keinem derartigen Apparat möglich war. Die Hauptprobe mit dem fortwährend die Aufmerksamkeit der Männer von Fach auf sich ziehenden Werk unseres Mitbürgers wird stattfinden, sobald die nicht unbedeutenden Kosten für die Füllung mit Wasserstoffgas aufgebracht sind.

Es sind wieder anonyme Briefe, in Form und Inhalt den früheren gleich, in Umlauf gesetzt worden.

In Niederrad hat sich ein Verein gebildet, der, idealistischen Tendenzen abhold, sich die löbliche Aufgabe gestellt hat, am Schlusse eines jeden Quartals seinen Mitgliedern eine wohlbesetzte Tafel zu bieten, zu welchem Behufe dieselben wöchentlich 3 kr. beizutragen haben. Diese, wenn auch etwas dem Materialismus huldigende Idee hat unter der Einwohnerschaft Niederrads so vielen Anklang gefunden, daß bereits zahlreiche Beitrittserklärungen zu dem Verein erfolgt sind. Das Versammlungslokal ist bei Herrn Gastwirth **Rohrbach** und Präsident ist Herr **Vogel**.

Heute Nacht wurde am Affenthor ein Mann angehalten, welcher eine im Frankfurter Wald gefrevelte Ladung Holz auf einem Schubkarren nach Haus verbringen wollte, dessen Ankunft jedoch bereits angezeigt war. Das Holz nebst dem Schubkarren wurden confiscirt und vorläufig in das Holzmagazin gebracht.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die Berliner Wahlmannswahlen für den Landtag sind entschieden liberal ausgefallen. Die bis dato eingegangenen Telegramme und Berichte aus den Provinzen melden ein ähnliches Resultat.

* **Breslau.** Der Administrator der Warschauer Diöcese ist in Folge eines von Petersburg eingetroffenen Befehls verhaftet worden. Der kranke Prälat ist auf die Citadelle gebracht worden und wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Das Gouvernement verlangt, daß das Capitel einen neuen Administrator wählen solle; dasselbe weigert sich jedoch unter Berufung auf Rom.

* **Kassel.** Die Wahl der Wahlmänner für den Landtag hat stattgefunden. Sämmtliche Wähler wählten unter Rechtsvorbehalt die früheren bewährten Anhänger der Verfassung von 1831.

* **Paris.** Herr von Moustier ist am 17. ds. in Konstantinopel eingetroffen.

* **London.** Der „Army and Navy Gazette" zufolge ist das unter Befehl des Vice-Admirals Sir Alexander Milne auf der westindischen Station stehende englische Geschwader in letzter Zeit bedeutend verstärkt worden, und wenn erst die Schiffe Donegal, Conqueror und Sanspareil da sind, so wird Sir Alexander über 750 Kanonen und nahe an 9500 Mann zu verfügen haben.

Wie die „Times" meldet, soll der Prinz von Wales nach Weihnachten Jonien, Syrien und Aegypten bereisen und vor Beginn der Ausstellung nach England zurückkehren.

* **Turin.** Es bestätigt sich, daß General Bixio in einem Pistolenduell verwundet wurde. Sein Gegner war ein Offizier der ehemaligen Süd-Armee. — Wie die „Opin. Naz." meldet, ist man in Turin mit der Organisation des Hülfs-Armeecorps, das aus Freiwilligen und Garibaldianern besteht, eifrigst beschäftigt. Den Befehl über dieses Corps soll, wie man versichert, General Sirtori erhalten; doch wird er ihn nur interimistisch bekleiden.

Dresdener Blätter enthalten einen Aufruf zu Sammlungen von Beiträgen zu einem Denkmal für Johann Gottlieb Fichte, dessen hundertjähriger Geburtstag auf den 19. Mai 1862 fällt. Die Unterzeichner des Aufrufs, Karl Graf Krockow von Wickerode, Pastor Werner in Ramenau bei Bischofswerda, Ernst Krompe, Med. pract., Karl Fichte, Gemeindevorstand daselbst, haben sich vereinigt, zur Feier dieses Tages die Errichtung eines einfachen, aber würdigen Denkmals in dem Geburtsorte Fichte's, Rammenau, zu bewerkstelligen, sowie wo möglich eine Fichtestiftung zur Unterstützung fähiger, aber armer Kinder Ramenau's und der Umgegend, welche eine höhere Lehranstalt besuchen, zu begründen. „So weit sie," sagen die Unterzeichner, „von der Meinung entfernt sind, als könne das von ihnen beabsichtigte Denkmal dasjenige ersetzen, welches Deutschland dem großen Philosophen, dem ernsten Bildner deutscher Jugend, vor allem dem tapfern Manne noch schuldet, der in seinen „Reden an die deutsche Nation" vaterländischen Geist erweckte, so geben sie sich doch der Hoffnung hin, daß auch ihre bescheidene Absicht, des großen Mannes Geburtsstätte für die Dauer durch einen Denkstein zu bezeichnen und zugleich in seiner nächsten Heimath sein Andenken durch eine wohlthätige fortwirkende Stiftung zu erhalten, sich auch über die engen Grenzen hinaus, überall in Deutschland bei den Verehrern Fichte's, an die sie sich bittend wenden, Gunst und unterstützende Förderung erwerben werden." Beiträge wollen die Unterzeichner, sowie in Dresden Dr. Balzer, Rector Dr. Klee und Hülfsprediger Rosenhagen, dann auch die Herren Bankiers Günther und Rudolph annehmen.

Ein für Musiker und Musikfreunde gewiß sehr interessantes Werk wird demnächst durch die Kunst- und Musikalienhandlung C. A. Spina in Wien der Oeffentlichkeit übergeben werden. Es ist dieß der Clavierauszug der reizenden Operette von Franz Schubert: „Der häusliche Krieg," welchen Herr Spina von dem Erben des gefeierten Componisten käuflich an sich gebracht hat. Durch die bundesgesetzliche Bestimmung einer 30jährigen Schutzfrist bei posthumen Werken, die von dem Tage ihres Erscheinens an in's Leben tritt, wird dieses Unternehmen hoffentlich von schmählichem Nachdruck verschont bleiben. Als Ehrensache betrachtet, da beinahe sämmtliche Werke Schubert's in Wien durch den Druck erschienen sind, dürfte diese Edition umsomehr den Schutz der Gesetze verdienen.

Cherubini-Feier in Paris. Im italienischen Theater wird eine musikalische Feier vorbereitet zu Gunsten des Monuments, das dem berühmten Componisten Cherubini in seiner Vaterstadt Florenz errichtet werden soll. Die Franzosen rechnen Cherubini mit Recht zu den Meistern ihrer Schule. Von 1796 bis an sein Ende wirkte er in Paris und war zuletzt Director des dortigen Conservatoriums. Dieser Mann, der so wahrhaft schöne Gesänge gedichtet und in dessen Seele ein so tief religiöses Gefühl waltete, hatte im gewöhnlichen Leben eine sehr rauhe Außenseite und pflegte sich sehr rasch und unwirsch zu geberden. Man erzählt sich höchst ergötzliche Anekdoten von dem genialen Sonderling. Als er die Proben seiner letzten großen Oper „Ali-Baba" leitete, erschien in einem Auftritt ein Sänger, den er nicht leiden konnte und der aus bloßer Gefälligkeit seinen kranken Kameraden ersetzte. „Du darfst in meinem Stücke nicht singen," schrie der zornmüthige alte Herr, „ich will's nicht, und wenn du singst, so nehme ich mein Stück zurück." Der beleidigte Sänger warf seine Rolle von sich, setzte seinen Hut auf und wollte seiner Wege gehen. „Aber, lieber Maestro," äußerte einer von Cherubini's Schülern, der ihn begleitete, „Sie haben dem jungen Manne wehe gethan. Er sang ja blos heute, und aus Gefälligkeit für einen Andern. Sagen Sie ihm etwas Verbindliches." — „Du hast Recht," erwiderte Cherubini. „Nun, meinetwegen, kannst ihm sagen, daß ich ihm nicht böse bin."

Man schreibt aus Karlsruhe: Dieser Tage hat sich hier der seltene Fall ereignet, daß ein hochbetagtes Ehepaar so zu sagen zusammen starb. Die Gattin — hoch in den Siebenzig stehend — war zwei Tage vorher von einem Schlagflusse getroffen worden und verschied am 11. d. Abends; der Gatte, damals noch ganz gesund, hatte des andern Tages einen ähnlichen Anfall, dem er sofort erlag. Ein gemeinsames Grab nahm Beide auf.

Wenn den Berichten aus Amerika zu trauen ist, sind die dortigen in Pennsylvanien gelegenen Oelquellen geradezu unerschöpflich. Ein dortiger Agent machte sich verbindlich monatlich 20,000 Faß, oder nach Verlangen auch doppelt so viel, für 8 Sh. per Faß zu liefern. Schon bei der jetzigen Bearbeitung würde die Ausbeute sich auf eine halbe Million Faß im Jahre belaufen.

Aus einem Obstgarten bei San Francisco brachte der Eigenthümer in diesem Jahre auf den Markt: 270,000 Pfd. Pfirsichen, 120,000 Pfd. Aepfel, 80,000 Pfd. Birnen, außerdem noch eine Menge Trauben, Erdbeeren &c.

Dem Journal des Domänenministeriums zufolge, besitzt die russische Krone ein Ländergebiet von 43,900 Quadrat-Meilen an Domänen, ein Besitz, der 4 1/2 Mal größer als Frankreich und 3 1/2 Mal größer als ganz Oesterreich ist.

Der Berliner Polizei-Bericht meldet ein neues Bubenstück von Mantelzerschneidern. Einer dortigen Kaufmannsfrau ist am 10. ds. Abends, als sie das Victoria-Theater verließ, ihr neuer Plüschmantel durch ruchlose Hände zerschnitten worden. Die Schnitte sind 3—4 Zoll lang.

In Nürnberg beabsichtigt man wie in Stuttgart und anderen Städten, einen sogenannten Wohnungsverein zu bilden. Der Zweck desselben ist, namentlich der Arbeiterbevölkerung billige Wohnungen mittelst Actien zu schaffen. Die beiden Bürgermeister haben an ihre Mitbürger eine Einladung zur Besprechung dieser Angelegenheit ergehen lassen.

Man bewahrt jetzt in Frankreich den Waizen in tiefen Löchern auf, die mit Ziegeln ausgemauert und deren Wände mit dünnem Eisenblech ausgefüttert sind. Waizen, der 25 1/2 Monate in solch einem Behälter gelegen, erwies sich ganz gut, auch nicht im Mindesten verdorben, nur hatte das Gewicht etwas abgenommen. Das Kriegs-Departement hat diese Methode des Aufbewahrens eingeführt.

Der Courrier du Pas-de-Calais bringt die traurige Nachricht, daß fünf Fischerfahrzeuge von Berck auf den Bänken von Etaples, Cucq und Camiers in der Nacht vom 13. auf den 14. ds. gescheitert sind. Sämmtliche Mannschaften, 32 Personen, kamen dabei um.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Die Kreuzzeitung erfährt aus ganz zuverlässiger Quelle, daß der Gesundheitszustand des Papstes mit jedem Tage bedenklicher werde.

* **Bern.** Der dem Bundesrath vorgelegte Bericht der eidgenössischen Commissäre bestätigt, trotz der mittlerweile eingetretenen Gedächtnißschwäche einzelner Augenzeugen, aufs Vollständigste die Grenzvorlage im Dappenthal.

* **Paris.** Die Patrie sagt: Wenn wir recht unterrichtet sind, so würde eine Entwaffnung nur in Folge einer Uebereinstimmung zwischen Frankreich und den Großmächten, die gleichfalls bewaffnet sind, stattfinden können. Cialdini ist in Paris angekommen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 137. 22/11. 1861. J. G. Holtzwart

Astronomische Erscheinungen im December 1861. Am 1. **Mond**, in der Erdnähe; 2. **Neumond**, früh 2 U. 51 M.; 5. **Venus**, nahe dem Monde nachmittags 4 U. 8 M.; 6. **Uranus**, in Opposition mit der Sonne vormittags 11 U. 25 M.; 9. **Mond**, erstes Viertel früh 3 U. 44 M.; 11. **Mars**, Aufgang vormittags 4 U. 30 M.; 12. **Venus**, Untergang abends 7 U. 40 M.; 13. **Mond**, in der Erdferne; 16. **Uranus**, nahe dem Monde vormittags 10 U. 19 M.; 16. **Venus**, in größter östlicher Ausweichung von der Sonne nachmittags 2 U. 20 M.; 17. **Vollmond**, vormittags 8 U. 42 M.; 17. **Mondfinsterniß**, in Europa nicht sichtbar; 21 **Sonne**, tritt in das Zeichen des Steinbocks abends 8 U. 1 M.; Winteranfang, kürzester Tag; 24. **Saturn**, nahe dem Monde vormittags 9 U. 36 M.; 24. **Jupiter**, nahe dem Monde nachmittags 4 U. 34 M.; 24. **Mond**, letztes Viertel nachts 10 U. 26 M.; 28. **Mars**, nahe dem Monde nachmittags 1 U. 19 M.; 29 **Mond**, in der Erdnähe; 30. **Merkur**, in der Sonnenferne früh 8 U. 32 M.; 31. **Merkur**, nahe dem Monde früh 1 U. 54 M.; 31. **Neumond**, nachmittags 2 U. 29 M.; 31. **Sonnenfinsterniß**, totale, bei uns nur theilweise sichtbar; Anfang nachmittags um 2 U. 32 M. Größe 7 Zoll südöstlich, Ende nach Sonnenuntergang.

Die augenfälligsten Sternbilder im December 1861, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen Ende desselben um 9 Uhr Abends:

1) Krebs, Luchs, Camelopard, Rennthier, Erndtehüter, **Cassiopeja.**
2) **Kl. Hund, Zwillinge, Fuhrmann, Perseus, Andromeda, Pegasus.**
3) Einhorn, **Orion, Stier, Widder**, Band der Fische.
4) **Gr. Hund**, Haase, Brandenburger Scepter, Georgsharfe, Wallfisch.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 28. November. Se. k. Hoh. der Großherzog von Hessen war dieser Tage hier anwesend und in seinem an der Zeil gelegenen Palais abgestiegen.

Man hat die letzte preußische Erklärung am Bundestage auf den hannover'schen Flotten-Antrag nicht ganz im Einklang finden wollen mit der Note des Herrn von Richthofen an den Syndikus D. Merck in Hamburg, in welcher die Befriedigung über den Ersteren mitgetheilten Entschluß der hannover'schen Regierung, „mit dem Bau von 20 Kanonenbooten sofort vorzugehen", ihren Ausdruck gefunden hat. Allein man vergaß dabei, daß bei dem Erlasse jener Note (29. Sept.) der Inhalt des hannover'schen, später formulirten Antrages noch nicht bekannt war, und sich mit dessen Bekanntwerden die Sache vollständig ändern mußte, indem sich doch nicht denken läßt, daß Preußen einem Arrangement zustimmen könnte, das, so geflissentlich es zu isoliren und von Küstenschutz-Maßregeln auszuschließen versucht, wo geographische Lage und politische Stellung Preußen die direkte und wesentliche Betheiligung bei der Organisation des maritimen Vertheidigungs-Systems, sowohl an der Nordsee wie an der Ostsee zur Nothwendigkeit und zur Pflicht machen, und auch nur die Leitung des ganzen Unternehmens in der Hand Preußens die Garantie für die Einheit des Systems und die Sicherheit der Ausführung bieten, d. h. das Unternehmen eines wirksamen Küstenschutzes überhaupt ermöglichen kann. — Nachdem Kurhessen in der letzten Bundestags-Sitzung eine Erklärung abgegeben hat, die sich ganz entschieden gegen den badischen Antrag vom 4. Juli wendet, wird letzterer wohl seiner Verhandlung am Bundestage einen Schritt näher gerückt sein, wenn auch kaum einer Erledigung in seinem Sinne. Dafür spricht

nicht fand den Franzosen zwar der in Wiesbaden verübten Unterschlagung dreier Ringe für schuldig, sprach ihn aber, weil das Vergehen, von einem Ausländer im Ausland begangen, wegen Unzuständigkeit des hies. Gerichts von Strafe los. Gegen dieses Urtheil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Es waren mehrere Zeugen von Wiesbaden geladen, die über die Beziehungen, in welchen der Beklagte zu dem Fürsten Galitzin gestanden und über seine sonstigen Verhältnisse Auskunft gaben. Herr Oberstaatsanwalt Hecker führte in seinem Plaidoyer aus, daß hinsichtlich der sämmtlichen von dem Beklagten entgegengenommenen Ringe alle Merkmale des Betrugs vorlägen; sollte aber das Gericht wider Erwarten andrer Ansicht sein, so müsse man wenigstens bei dem einen Ring einen Betrug, und bei den beiden andern, die der Juwelier zur Auswahl mitgegeben, eine Unterschlagung annehmen. Herr Oberstaatsanwalt Hecker beantragt gegen den Beklagten principaliter eine Correctionshausstrafe von 3 Jahren, ev. eine solche von 2 Jahren 11 Monaten. Nach dem Vortrage der Staatsanwaltschaft wird die Sitzung bis um 4 Uhr Nachmittags vertagt. — In der Nachmittagssitzung erhielt der Vertheidiger des Beklagten, Herr Dr. Vinassa, das Wort. Er sucht darzuthun, daß der von seinem Clienten behauptete Auftrag des Fürsten Galitzin kein fingirter gewesen sei. Der Juwelier habe sich übrigens nicht durch den Namen des Fürsten, sondern durch das Vertrauen, das er dem ihm persönlich bekannten Beklagten geschenkt, zur Verabfolgung der Ringe bestimmen lassen; er (der Juwelier), habe den Beklagten in der Absicht, ein Geschäft zu machen, in Versuchung geführt und Mangel an Vorsicht an den Tag gelegt. Die Vertheidigung trägt schließlich auf Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils an. Nach einer Replick des Herrn Oberstaatsanwalts Hecker und einer Duplik der Vertheidigung zog sich das Gericht in das Berathungszimmer zurück. Das nach dreiviertelstündiger Berathung verkündigte Urtheil spricht den Angeschuldigten nicht allein von der principalen Anschuldigung eines dahier verübten Betruges, sondern von der eventuellen Anschuldigung der im Auslande verübten Unterschlagung frei.

Die Assisen des vierten Quartals werden, laut einer Bekanntmachung des Appellationsgerichts, Montag den 16. December, Vormittags 9 Uhr, eröffnet werden.

Die Ausloosung der Geschworenen findet Donnerstag den 28. ds., Vormittags 11½ Uhr, im Sitzungssaale des Appellationsgerichts statt.

Herrn Schöff von Heyden hier wurde dieser Tage durch Herrn Professor Leukart das Ehrendiplom der philosophischen Facultät in Gießen überreicht wegen seiner vielfachen Verdienste um die Naturwissenschaften. Der würdige Greis, der Mitglied einiger fünfzig wissenschaftlicher Gesellschaften ist, ward durch die von Herrn Professor Leukart an ihn gerichtete ehrenvolle Begrüßung sehr gefreut.

Die im Harmoniesaale stattgehabe Generalversammlung des Schützenvereins war hauptsächlich der Berichterstattung über die Berathungen des Ausschusses des deutschen Schützenbundes in Braunschweig gewidmet. Herr Dr. Müller forderte die Mitglieder des Vereins auf, sich zahlreich in den aufgelegten Listen einzuzeichnen, welche dazu bestimmt seien, die Größe der Betheiligung an der Beschaffung der Bundeswaffe (Stutzen) aus einer renommirten Gewehrfabrik zu ermitteln, indem bei namhafter Bestellung sich das Stück nur auf 40—50 fl. stellen werde, wobei es den Einzelnen gestattet sei, den Ankaufspreis in Raten zu bezahlen. Schließlich ward der Versammlung die Vertheilung der Aemter innerhalb des Vorstandes des Schützenvereines folgendermaßen bekannt gegeben: Dr. Müller, Präsident, Dr. v. Schweitzer und Wirth, Schriftführer, Küchler, Fabricius und Garni, Schützenmeister. Letztere haben die Verpflichtung, die Schießordnung auf dem Schießplatz aufrecht zu halten.

Re
Kr
Be
St

für
Jen

eine
einer
liche
Bra
myst

der
troffe
ihm
Dr.
bring

mit
Augen
folgen

holz
gefun
ebenso

mit
Main
wurde

dem
hatte

Gestern Morgen erhängte sich in seiner Wohnung ein seit längerer Zeit lebender Auslaufer aus dem Nassauischen.

Der heftige Sturm, welcher in vergangener Nacht herrschte, hat einen am Oeberweg stehenden großen Pappelbaum umgestürzt und auch anderweitig mancherlei Verheerungen angerichtet.

Rundschau in der Politik.

* **London.** Das „Reuter'sche Bureau" hat die Nachricht aus Southampton erhalten, daß der Dampfer Nashville unter den Farben der conföderirten Staaten Nordamerika's daselbst eingetroffen ist. Derselbe hat ein Schiff der Union, den Harvey-Birch, das von Havre nach Newyork unterwegs war, genommen und verbrannt. Der Nashville hat den Capitain und die Equipage des Harvey-Birch nach Southampton gebracht und daselbst ans Land gesetzt.

Nach den neuesten Berichten aus Newyork heißt es, die Bundesflotte habe Port Royal bombardirt, welches das Feuer energisch erwiderte. Die Conföderirten schickten Verstärkungen nach dem Süden.

* **Turin.** General Cialdini hat Turin nicht verlassen. — Minghetti ist von seiner Reise nach Neapel und Sicilien zurückgekehrt. — Man meldet aus Verona, daß eine Anzahl aus den italienischen Provinzen Oesterreichs gebürtiger Soldaten auf kurze Zeit beurlaubt worden seien.

Das auf ein Abkommen mit dem heiligen Stuhl abzielende, dem Abgeordneten-Hause vorgelegte Project ist in elf Artikeln formulirt. Die Würde und Unverletzlichkeit des Papstes wird gewahrt, und er erhält mit Ausnahme der weltlichen Herrschaft alle seine durch das Herkommen geheiligten Prärogative. Die Cardinäle behalten ihre Würde als Kirchenfürsten nebst den damit verbundenen Ehren. Dem Kirchen-Oberhaupte wird für seine kirchliche Thätigkeit vollständige Freiheit gewährleistet. Se. Heiligkeit kann Nuntien zu den fremden Mächten senden und sich mit den Bischöfen und Gläubigen ohne Einmischung der weltlichen Regierung in Vernehmen setzen, sowie Synoden und Concilien einberufen. Die Bischöfe und Pfarrer sind unabhängig, jedoch dem gemeinen Strafgesetz unterworfen. Der König verzichtet auf das jus patronatum in Bezug auf die geistlichen Pfründen. Die Regierung verzichtet ferner auf jede Einmischung bei den Bischofs-Wahlen. Sie gewährt dem heiligen Stuhle eine später festzustellende Dotation. Das Project wird durch eine an Se. Heiligkeit gerichtete Adresse eingeleitet.

* **Spanien.** In Madrid glaubt man, wie von dort berichtet wird, allgemein, daß nach der mexikanischen Expedition General Prim zum General-Gouverneur von Cuba ernannt werden wird. — In Folge des von dem marokkanischen Prinzen Muley-el-Abbas in Madrid unterzeichneten Vertrags wird, wie eine Depesche aus Marokko meldet, Tetuan bald von den Spaniern geräumt werden.

* **Madrid.** Die „Correspondencia" sagt, daß Victor Emanuel die Archive in der Eigenschaft als König von Neapel reclamirt habe, allein da Spanien die Anerkennung dieses Titels verweigerte, so hat Victor Emanuel seine früheren Noten zurückgezogen und begnügt sich damit, die neapolitanischen Documente zu reclamiren.

* **Türkei.** In Konstantinopel erwartet man den Oberceremonienmeister des persischen Hofes, Mehemed Nasym Khan, der im Namen seines Monarchen dem Sultan Abdul-Aziz zu seiner Thronbesteigung Glück wünschen soll. — Ein Adjutant des Sultans ist nach der Herzegowina zu Omer Pascha abgereist, um diesem, zum Zeichen der Zufriedenheit des Sultans, den Osmanieh-Orden und neue Instructionen zu überbringen.

* **Amerika.** Die neuesten Berichte aus Mexico melden: Abermals hätten Gewaltthätigkeiten gegen spanische Staatsangehörige verübt worden; so würde der spanische

Man schreibt aus Berlin, daß Herr A. Heinrich, Herausgeber des „Theaterdieners“ gestern seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht hat.

In „Hamlet“ begann Herr Roll vom Mannheimer Theater in der Titelrolle ein freundlich aufgenommenes Gastspiel. Herr Roll ist von einer hübschen Persönlichkeit unterstützt und spielt mit Feuer und Leidenschaft. Doch möchten wir ihm etwas mehr Beherrschung seiner beachtenswerthen Mittel empfehlen. B.

Mannichfaltiges.

Seit dem Jahr 1851 ist zu wiederholten Malen der Verlassenschaft des Generals Köhler in London Erwähnung geschehen. Bei der großen Zahl derer, welche auf dieselbe Ansprüche erheben zu können vermeinen, dürfte es nicht unzweckmäßig sein, darauf hinzuweisen, daß neuerlich (24. Juli d. J.) durch einen Ausspruch des englischen Oberhauses die Berufung, welche der Fiscus gegen die deßfallsige Entscheidung des Kanzlei-Gerichts zu London eingelegt hatte, verworfen worden ist.

Das alte verhängnißvolle Käthchen von Heilbronn — nämlich das Dampfboot, welches in Ruhrort zehn Jahre an der Kette lag und nach ausgetragenem Rechtsstreit an die Heilbronner Schiffergesellschaft verkauft wurde, ist jetzt von der Niederländischen Dampfschiffrhederei ersteigert worden und auf seiner ersten Bergfahrt am 18. ds. in Mannheim angekommen.

In Kehl ist die Ausfuhr von Vieh, Wildpret, Getreide, Heu, Kraut u. dergl., welche von Deutschland aus dort über den Rhein nach Straßburg gehen, außerordentlich groß. Es ist nichts Seltenes, daß dort an Einem Tage mehr als 100 Ochsen, Kühe und Rinder, 1000 Stück Schafe, große Massen von jeder Art von Wildpret, besonders von Rehen und Hasen während der Jagdzeit, und Reihen von Getreidewagen die Brücke passiren. Einen weiteren sehr bedeutenden Vorschub für die Verbringung von Getreide, Mehl, Reis, Kartoffeln und Hülsenfrüchten nach Frankreich gibt auch das kaiserliche Decret, nach welchem alle mit den genannten Gegenständen beladenen Schiffe bis zum 30. September 1862 in Frankreich von Fluß- und Canalabgaben frei sind. Das fragliche Decret wurde durch die schlechte Ernte in Frankreich hervorgerufen.

Neueste Nachrichten.

* **Rom.** Die Gesundheit des Papstes ist ausgezeichnet.

* **Paris.** Die „Patrie“ bringt einen Artikel über die Unmöglichkeit einer Entwaffnung Frankreichs und sagt: Gegenüber Oesterreich, Italien, England und Preußen, welche nicht entwaffnen können oder wollen, würde Frankreich, ohne freiwillig seinem Rang zu entsagen, nicht entwaffnen können; der einzige Ausweg ist, die Beurlaubungen zu vermehren und zu verlängern.

Logogriph.

Es beseelt die ganze Welt,
Doch ein Jeder wird's verlieren,
Wenn das letzte Sandkorn fällt. —
Wenn's den Fuß zum Kopf erhält,
Wird's mit ganzer Macht regieren,
Weil das Neue stets gefällt.

Auflösung des Räthsels in No. 135:

Herz.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

N° 138. 24/11. 1861. J. G. Holtzwart

lich gefällig gewesen sei, einmal einen Krug trüben Bieres mitnehme. Der Bierbrauermeister selbst habe außerdem nichts dagegen gehabt, daß der Gärtner, wenn er im Garten gearbeitet, etwas Bier oder Aepfelwein trinke. Ein als Zeuge vernommener Fuhrknecht will jedoch gesehen haben, daß der Bierbrauergehülfe dem Gärtner einen Krug Bier gab. Herr Dr. Binassa vertheidigt den Bierbrauergehülfen und behauptet, daß die Entwendungen sehr geringfügiger Natur seien, möglicher Weise nur aus Lüsternheit verübt sein können, wolle man aber eine größere Quantität bei dem Fäßchen Bier annehmen, so sei doch die Verabredung in Bezug auf seinen Clienten nicht erwiesen, also keine Gehülfenschaft. Das Gericht spricht gegen den Gärtner eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen, gegen den Bierbrauergehülfen wegen Beihülfe zum Vergehen eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen aus. — Eine schon vielfach bestrafte Näherin aus Gießen ist beschuldigt, in den Jahren 1857—1858 zu verschiedenen Malen nach und nach mittelst Nachschlüssel zum Nachtheile von 11 in Diensten stehenden Personen Geldbeträge, Schmucksachen und Kleidungsstücke, im Gesammtwerth von circa 250 fl., gestohlen zu haben. Die Beschuldigte will von den Diebstählen nichts wissen und leugnet überhaupt, sich hier aufgehalten zu haben, wurde aber durch die Aussagen der vernommenen Zeugen vollständig überführt. Die Staatsanwaltschaft beantragte für die Diebstähle, mit Ausnahme eines einzigen, im Betrage von 9 fl. 36 kr., eine geschärfte Zuchthausstrafe von $2^1/_2$ Jahren. Das Gericht erkannte auf $3^1/_2$ Jahre Zuchthaus.

Die beim Zuchtpolizeigericht schwebenden Fälle haben sich so gehäuft, daß in der nächsten Zeit mehrere außergewöhnliche Sitzungen stattfinden.

Die Sitzung der literarischen Section des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde fand diesmal, um nicht mit der Eröffnung des Museums an einem Abende zusammen zu treffen, bereits am Donnerstag den 21. ds. statt. Nachdem der Vorsitzende wegen dieser Verlegung den Anwesenden die nöthige Aufklärung gegeben und der Vereinssecretär das Protocoll über die Sitzung am 8. ds. verlesen hatte, hielt Herr Consistorialrath Dr. Becker einen Vortrag über die beiden Brüder Faust und Aschaffenburg, welche zur Zeit der Fettmilchischen Unruhen als Mitglieder des Raths unter allen ihren Collegen den Angriffen und der Verfolgung von Seite der Volkspartei am stärksten ausgesetzt waren. Für diejenigen Zuhörer, bei denen sich eine vertraute Bekanntschaft mit der Geschichte des bürgerlichen Aufstandes in den Jahren 1612 bis 1614 voraussetzen läßt, mußte die Darstellung des geehrten Redners ein um so größeres Interesse gewähren, als die von ihm mitgetheilten Briefe des einen der beiden Brüder, des Johann Friedrich F. v. A., einen tieferen Einblick in die Stellung der damaligen Parteien, in das Treiben der eigentlichen Anstifter und Leiter der Bewegung und in die Spaltungen unter den Patriciern selbst verschafften. Als Einleitung hatte der Vortragende einen Ueberblick über das Geschlecht der Faust zu Mainz, Aschaffenburg und Frankfurt im Allgemeinen vorausgesendet, aus welchem wir den gleichnamigen Neffen des ebengenannten Johann Friedrich nicht unerwähnt lassen wollen, weil derselbe als Verfasser des zweiten Theils der kleinen Florianischen Chronik von Frankfurt zu den ersten unter denen gehört, welche Beiträge zu einer heimathlichen Geschichte geliefert haben. — Zu Ende der Sitzung legte Herr Osterrieth die Abzeichnung eines an den Röderhöfen kürzlich ausgegrabenen Gedenksteines vor, über dessen Zweck und Bestimmung er jedoch aus Mangel an schriftlichen Anhaltspunkten keine weitere Erklärung zu geben vermochte.

In der jüngsten stattgehabten Meisterversammlung des Schlosserhandwerks ist an die Stelle des auf sein Gesuch und in ehrenvoller Weise als Stubenmeister entlassenen hies. Bürgers und Schlossermeisters Herrn J. H. Söhlke Herr Schlossermeister Schmidt gewählt worden.

Man schreibt aus Hanau: Am 19. ds. Abends ist hier der Buchhändler C. J. Edler gestorben.

Herr Senator und Syndicus Dr. Usener erhielt dieser Tage von dem Königlich bayerischen Bundestags-Gesandten, Freiherrn von der Pfordten in hohem Auftrag die mit Unterstützung Sr. Majestät des Königs von Bayern herausgegebenen beiden Abtheilungen des wissenschaftlichen Werkes „Bavaria", Landes- und Völkerkunde des Königreichs Bayern mit dem Bemerken zugesendet, daß eine Anzahl Exemplare an wissenschaftliche Anstalten und hervorragende gelehrte Persönlichkeiten versendet werden und daß dieses Werk an ihn, als einen ausgezeichneten Topographisch-historischen Forscher der Vaterstadt gelange. Der verdiente, würdige Greis findet sich durch diese Auszeichnung eben so geehrt als erfreut.

Nächsten Donnerstag den 28. ds. tritt der bisher in Heddernheim fungirende Geistliche, Herr Pfarrer Heidenreich sein Amt bei der evangelisch-protestantischen Gemeinde in dem benachbarten Griesheim an, bei welcher Gelegenheit verschiedene Einholungsfeierlichkeiten stattfinden werden. Herr Heidenreich ist der erste evangelische Geistliche, den die Gemeinde Griesheim besitzt. Bisher war sie eine Filiale von Nidda. Durch ein Vermächtniß des Herrn Grafen Carl August Bose von 12,000 fl. wurde es ihr aber möglich gemacht, einen eigenen Pfarrgeistlichen zu besolden und die Erbauung einer Kirche vorzubereiten.

Am verflossenen Sonntag wurde der in diesem Blatte erwähnte Auslaufer aus dem Nassautschen beerdigt. Seine Prinzipale sowie das ganze Comptoir-Personal folgten seinem Sarge. Dies liefert den deutlichsten Beweis, welche Achtung sich derselbe in dem Hause, in welchem er elf Jahre thätig gewesen, erworben. Herr Pfarrer Wehner widmete dem ehrenhaften Character des Dahingegangenen am Grabe einige warme Worte.

In hiesigen Blättern ist ein Aufruf an hiesige Bürger erschienen, den Mechanikus Hermann, der Erfinder des seit einiger Zeit hinter der Stadtbibliothek aufgestellten lenkbaren Luftballons, zur Weiterführung seiner interessanten Erfindung zu unterstützen. Wir schließen uns diesem Wunsche von Herzen an.

Der neue französisch-taxis'sche Postvertrag, über welchen während des Sommers in Paris unterhandelt wurde, ist zum Abschluß gekommen, so daß derselbe nach erfolgter Zustimmung von Seiten der übrigen deutschen Postverwaltungen in Wirksamkeit treten wird. Derselbe gewährt durch Herabsetzung der Brieftaxe, Erhöhung des Gewichtsatzes, Einführung der Ganzfrancatur bei Kreuzbandsendungen u. s. w. dem fraglichen internationalen Postverkehr weitere Erleichterungen.

Es dürfte wohl dem größeren Publikum und insbesondere den hiesigen Geschäftsleuten von Interesse sein, zu erfahren, daß zu den verschiedenen Sorten falschen Geldes, welche in letzter Zeit in Circulation gesetzt wurden, nunmehr auch falsche großh. hess. Fünfguldenscheine (Grundrentenscheine) gekommen sind, welche, sehr gut lithographirt, den ächten äußerst ähnlich sehen. Außer diesen und falschen preußischen Einthalerkassenanweisungen kursiren gegenwärtig falsche Frankfurter Doppelthaler vom Jahre 1861, falsche preußische Thaler mit den Jahrzahlen 1783, 1813, 1814 und 1830, falsche badische Guldenstücke vom Jahr 1840, falsche belgische $2^{1}/_{2}$ Frankstücke. Auch falsche neue österreichische Gulden sollen in diesem Jahre schon verausgabt worden sein.

Bei dem jüngsten Museumsconcert im neuen Saalbau stürzte ein Arbeiter von einer Treppe herab und verletzte sich dermaßen, daß er besinnungslos nach Hause gebracht werden mußte.

Auch die hiesigen Turner haben beschlossen, einen Felsblock zum Jahndenkmal, dem Taunus entnommen, zu liefern.

wohl
Loui
storb
und
von

das
in d
ohne

statt,
einer
wurk
schäf
beau
best

leute
nach
Tau
Vers
Fran
burg
dent
walt
von

wort
wurk

Piva
gesch
der
grin
Tru
80

Obrs

päpst
zwan
Gen
haup
ist g

* **London.** Das „Reuter'sche Bureau“ bringt Nachrichten aus Newyork: Berichte der Flotten-Offiziere melden den Anfang der Beschießung von Port-Royal. Das Gefecht vom 7. ds. dauerte vier Stunden. Die Verbündeten verließen das Fort und zogen sich eiligst zurück. Die Bundestruppen nahmen zwei Forts und haben 43 Kanonen, militärische Ausrüstungs-Gegenstände und wichtige militärische Papiere erbeutet. Am anderen Morgen schiffte die Bundes-Armee 15,000 Mann aus und nahm Stellung bei Beaufort, welches mit den benachbarten Pflanzungen von den Weißen gänzlich zerstört wurde. Eine große Anzahl Neger kam im Lager der Bundestruppen an. Beaufort wird besetzt gehalten und zur Basis fernerer Operationen gemacht werden. Es sind acht Mann von den Bundestruppen und hundert von den Sonderbündlern getödtet worden. Vier Schiffe der Bundesmacht sind in Folge eines Seesturmes wahrscheinlich verloren gegangen. Einem Gerüchte zufolge soll sofort ein Zolleinnehmer ernannt und Beaufort dem Handel eröffnet werden.

* **Italien.** Man liest in der „Italie“: Es ist stark die Rede davon, die italienische Regierung habe die Absicht, ein neues Anlehen zu einem Emissionspreise von 60 Perc. zu contrahiren. Sicher ist es dieses Gerücht, welches mächtig dazu beiträgt, unsere Rente auf so niedrigem Cours zu halten.

* **Turin.** In der Deputirtenkammer wurde das Gesetz über die Kriegszehntelsteuer mit 191 gegen 10 Stimmen angenommen; vier enthielten sich der Abstimmung. Die Interpellation über die römische Frage wurde auf den 2. December angesetzt.

Die Bank von Italien hat den Disconto auf $5\frac{1}{2}$% herabgesetzt. — Die Differenz ist ausgeglichen und Cialdini behält seinen Befehl.

* **Petersburg.** Die „Nord. Biene“ bringt Auszüge aus der „Pekinger Zeitung“ über die Thronbesteigung des neuen Kaisers. Die „Pekinger Zeitung“ hat erst nach dem Tode des verstorbenen Kaisers den Erlaß veröffentlicht, wodurch der jetzige unter dem Namen Tsai-tschun zum Nachfolger ernannt wird. Er ist kein Sohn der Kaiserin, da diese und seine Mutter zu der Würde von Kaiserinnen-Müttern erhoben werden. Erst nächstes Jahr zählt die Aera nach ihm, und zwar heißt sie Tsi-Tsian, was „Heil“ bedeutet. Der verstorbene Kaiser, Schian-fun, hat nur 11 Jahre regiert, am kürzesten unter den 8 Kaisern der jetzt seit 217 Jahren regierenden Dynastie. Sein Leichnam wird von Schache nach Peking gebracht und dort beigesetzt. Nach demselben Blatte ist die Lage der Insurgenten für sie durchaus nicht ungünstig.

* **Von der polnischen Grenze.** Nach Berichten aus Warschau sind fünfzehn Verurtheilte unter militärischer Escorte nach Orenburg abgegangen. Das Leichenbegängniß des Suffraganbischofs Dekert fand am 22. ds. statt. Die Begleitung der Leiche war nur mit Erlaubnißkarten versehenen Personen gestattet.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Nürnberg: Auf Anregung des Fabrikherrn Zeltner hierselbst ist eine Anzahl angesehener Bürger zusammengetreten, um den alten Nürnberger Curier in eine populäre großdeutsche Zeitung umzuwandeln, deren Redaction ein geborner Oesterreicher, der bekannte Dichter Dr. Joseph Rank, übernehmen wird.

Durch die deutschen Blätter macht gegenwärtig die Nachricht die Runde, der berühmte Violinist Molique sei in Stuttgart gestorben. Wir machen darauf aufmerksam, daß am 11. d. M. allerdings ein Mitglied der k. Hofcapelle in Stuttgart, Molique, starb, daß dagegen jener Bernhard Molique, einst die Zierde der hiesigen musikalischen Kreise, seit 1848 in London lebt.

Ein neues Lustspiel von Benedix: „Der Störenfried“ macht eben die Runde über alle Bühnen und findet großen Succes.

Mannichfaltiges.

Ein naives Ansuchen ward vor Kurzem einem Hamburger Juristen gestellt. Es kam nämlich zu demselben ein Schwefelholz-Händler, der in einer Sitzung der Bürgerschaft gehört hatte: „unser Staat besitze 70 Millionen Schulden, es kämen folglich auf jeden Kopf circa 280 Mark." In dem Glauben, daß der Staat jedem seiner Bürger die 280 Mark schuldig sei, wollte nun der Mann den Staat angehalten wissen, ihm die auf seine Person kommenden 280 Mark auszuzahlen; er ließ sich nur mit Mühe von der Irrthümlichkeit seiner Auffassung überzeugen.

Den Pécsi Lapok schreibt man aus Sz. Dines, in der dortigen Gegend hause eine ganz organisirte Räuberbande, die kürzlich aus Slavonien herübergekommen; ihr Anführer soll ein gewisser Maxi, ein sehr gebildetes Individuum sein. Diese Bande raubt nur am hellen Tage und sucht sich ihre Opfer nur unter den reichen Leuten. Die ganze Gegend ist in Schrecken.

New-Yorks Riesengarten, der Centralpark genannt, ist eine der größten Sehenswürdigkeiten der Welt. Er wurde 1858 in Angriff genommen, mißt 850 Acker, befindet sich im Herzen der Stadt und das für ihn bisher verausgabte Capital verschlingt täglich 1800 Dollars Zinsen. Seit 1. Juni 1858 arbeiten täglich 500—3000 Arbeiter in New-York's Riesengarten; selbe werden beaufsichtigt von 32 Beamten und 50 Polizeidienern, die ihre eigenen Stationen im Parke haben. Im vierten Jahre wird die Anlage in Ordnung sein. Die vom Staate bewilligte Summe, um den Garten in Ordnung zu halten, beträgt jährlich 150.000 Dollars. Der Schlittschuhteich ist im Winter täglich von circa 12,000 Menschen frequentirt. Die Fahrwege haben eine Gesammtlänge von 9 englischen Meilen (fast 2 Stunden), die Fußwege von 38 Meilen und sind mit einer so glücklichen Benutzung des Terrains und mit so vielem Geschmack angelegt, daß man halbe Tage ihren Windungen folgen kann, ohne in Bewunderung der Anlagen zu ermüden.

Capitän Douglas, der Führer der Niger-Expedition, ist nach Lagos zurückgekehrt, nachdem er den Fluß 81 Tage lang befahren und mit seinen Gefährten viel vom Fieber zu leiden gehabt hatte. Der Uferbewohner konnte er sich mehrere Male nur durch Gewalt erwehren. Er schoß 5 Dörfer in Brand, und die Folge davon war, daß er seitdem überall wo er landete sehr höflich aufgenommen wurde. Der höchste Punkt, den er stromaufwärts erreicht hatte, war Onitha. Dort verweilte die Expedition einen Monat lang, und es gelang ihr daselbst sich mit Dr. Baikie in Verbindung zu setzen, der seit mehreren Jahren in der Nachbarschaft lebte, seitdem aber auch nach der Küste zurückgekehrt ist.

Aus London wird geschrieben: Zur Warnung kontinentaler Kaufleute wird bemerkt, daß in neuester Zeit wiederholt Wechsel auf bekannte englische Häuser abgegeben und eskomptirt worden sind, in welchen die Namen der Bezogenen gefälscht sind, ohne daß das Gesetz den Fälschern zu Leibe gehen kann. So Wechsel auf Morison u. Co. oder auf Peak u. Co. (statt der bekannten Firmen Morrison u. Co., Peek u. Co.) Die kleine Aenderung in der Schreibart schützt den Aussteller vor einer Fälschungsklage und wird vom Escompteur leicht übersehen.

Neueste Nachrichten.

* **Bern.** Der Bundesrath hat beschlossen, wegen neuerlicher Gebietsverletzung an der Genfer Grenze von Frankreich Genugthuung zu verlangen. — Fazy ist in Genf nicht wieder gewählt worden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 139. 27/11. 1861. J. G. Holtzwart

war, ist der fahrlässigen Brandstiftung angeklagt, weil sie kurz vor Ausbruch des Feuers in der Kammer ein Streichhölzchen angezündet hatte. Da sich aber herausstellt, daß fast um die nämliche Zeit eine mit der Beklagten zusammen wohnende Magd mit einem brennenden Lichte ebenfalls in der Kammer gewesen, so läßt der Staatsanwalt die Klage fallen und das Gericht spricht die Beklagte frei. — Gegen einen Schuhmacherlehrling liegt die Anklage vor, fortgesetzt 2 Zehnguldenscheine und einen Fünfguldenschein, eine Sparbüchse und drei gedruckte Hefte zum Nachtheil seiner Meisterin entwendet zu haben. Der Beklagte stellt dies in Abrede. Das bei ihm vorgefundene Geld habe er als Trinkgeld von Kunden und für Pfuscharbeiten erhalten, die Sparbüchse sei unbenutzt in der Werkstätte herumgefahren und die Hefte habe er nur leihweise zu sich genommen. Der Beklagte hat seit der von ihm bestandenen $2^1/_2$jährigen Lehrzeit zwar vielfaches Geld verausgabt, jedoch auch verschiedene Entlastungszeugen beigebracht, für die er früher Pfuscharbeiten verfertigte. Der Leumund des Beklagten ist gut. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine 5monatliche Correctionshausstrafe. Der Vertheidiger, Herr Dr. A. Harnier dagegen, der den seinem Clienten zur Last gelegten Diebstahl des Geldes nicht für erwiesen hält, in erster Linie Freisprechung, ev. wegen Entwendung der Sparbüchse, eine geringe Gefängnißstrafe. Das Gericht spricht den Beklagten von dem Diebstahle des Geldes frei, verurtheilt ihn aber wegen Entwendung der Sparbüchse in 3 Tage Gefängniß.

Bei der in heutiger öffentlicher Sitzung des Appellationsgerichts stattgehabten Auslosung der Dienstliste der 36 Geschwornen für die Assisenverhandlungen des 4. Quartals 1861 fiel das Loos auf die Herren: F. C. Wiemer, Mitglied des Gemeinde-Ausschusses zu Bonames, G. F. Metzler, Hdlsm., F. Ch. Herwig, Posamentier, G. Bansa, Hdlsm., P. A. Leonhard, Fischermeister, C. F. Passavant, Dr. jur. und Advokat, J. J. Römer, Dr. jur. und Adv., J. J. Diehl-Thomas, Dr. jur. und Adv., J. G. Holtzwart, Hdlsm., Z. Mannheim, Hdlsm., C. Noe-Gogel, Hdlsm., C. Ph. Hoffmann, Mitgl. d. Gemeinde-Ausschusses zu Bornheim, H. Blum, Apotheker, Ch. Fr. Beyer, Gußwaarenfabrikant, W. Cornill-Goll, Hdlsm., J. P. Nestle, Hdlsm., F. J. Rinz, Kunstgärtner, J. G. Hartmann, Hdlsm., J. A. Vogtherr, Dir. d. Schleppschifffahrtsgesellschaft, J. H. Steuernagel, Hdlsm., F. W. G. Hauck, Hdlsm., O. Trost, Hdlsm., F. A. Lindt, Hdlsm., Z. Königswärter, Hdlsm., G. A. F. Oehler, Buchhändler, C. F. Jäger, Hdlsm., H. Kratz, Mitgl. d. Gemeindeaussch. zu Niederrad, G. Scharff-Osterrieth, Hdlsm., C. Ladenburg, Hdlsm., J. D. Baconius, Hdlsm., H. J. G. Mumm, Hdlsm., C. F. Beyer, Schornsteinfeger, J. Ph. Betsch, Hdlsm., L. C. A. Cuprim, Dr. jur. und General-Post-Dir.-Secr., G. L. A. F. v. Guaita, Hdlsm., Ch. D. Stein, Steindeckermeister.

Die unter der Direction des Herrn Gustav Warnecke im hiesigen Gewerbe-Verein, der den Ansprüchen der Zeit durch thätigen Fortschritt zu entsprechen sucht, diesen Winter stattfindenden Vorlesungen, sind durch ihre Mannichfaltigkeit sehr interessant und lehrreich und werden verdientermaßen von einer zahlreichen Zuhörerschaft aller Stände besucht. Das Gebiet der chemischen Technologie findet in Herrn Dr. Theodor Müller einen klaren Interpreten. Derselbe entwickelte am letzten Donnerstag Abend in einem für Jeden verständlichen Vortrag die Hauptgrundzüge der Photographie. Unter freundlicher Mitwirkung des Mechanikus und Photographen Herrn Julius Diehn wurde der Vortrag durch gelungene Experimente erläutert. Wir sahen hier zum Erstenmale in Frankfurt die Herstellung eines guten photographischen Negativs, bei künstlicher, fast tageheller Beleuchtung. Es ist somit der Beweis geliefert, daß in Zukunft auch an solchen Orten die Thätigkeit des Photographen nicht gehemmt ist, welche, wie unterirdische Höhlen, Gewölbe u. s. w. dem Tageslicht keinen Eingang gestatten.

Die Ausstellung der Geschenke zur Verloosung, für „Holzvertheilung an Arme", wurde heute wieder eröffnet und bleibt bis zum Samstag Mittag offen. Avis für unsere Einwohnerschaft, namentlich die Damenwelt. Das Ausstellungslokal ist wie gewöhnlich, neben der Katharinenkirche.

Unsere Gesangvereine werden wieder um einen vermehrt werden und zwar durch einen turnerischen. Zur Hebung des geselligen Verkehrs und Vergnügens, wurde in der Turngemeinde ein Gesangverein gegründet, welcher sich der regsten Theilnahme zu erfreuen hat.

Das ausgezeichnete Concert des Liederkranzes, für die Mozartstiftung, war sehr besucht; Frau Haase-Capitän erndtete für ihren wirklich schönen seelenvollen Liedervortrag rauschenden Beifall und Blumenspenden. Die schwungvolle Festouvertüre des Herrn Henkel, die schöne Concertouvertüre des Herrn Dr. Aloys Schmidt, der gemischte Chor von Gellert und die wahrhaft anziehenden Gesangsvorträge des Herrn Richard und Hill fanden ebenfalls große Anerkennung. Das ganze Concert war ein sehr brillantes.

Die Zahl der Deutschen, welche in das Unionsheer zu der Vertheidigung ihres Adoptivvaterlandes eingetreten sind, ist sehr groß, und schon manche Familie in Deutschland beklagt den Verlust von Angehörigen, die über dem Ocean den ehrenvollen Tod auf dem Schlachtfeld fanden. So wurde eine hiesige höchst geachtete Familie vom Schlage des Schicksals doppelt betroffen. In der mörderischen Schlacht bei Springfield in Missuri am 10. August, in welcher bekanntlich General Lyon fiel, kämpften die beiden Brüder Ludwig und Adolph Hölzle. Ludwig fiel wenige Schritte vor der Fronte seiner Compagnie. Eine Kugel durchbohrte ihm den Kopf. Adolph, von dem Schlachtfeld nach St. Louis zurückgekehrt, erlag dort dem Nervenfieber. Er starb am 6. October, bis an sein Ende von einem dritten Frankfurter, der in derselben Schlacht als Freiwilliger für die Union gekämpft hatte, treu gepflegt.

Obgleich die gegenwärtige Witterung mancherlei Krankheiten im Gefolge hat, so ist doch der Gesundheitszustand der Bevölkerung unserer Stadt im Ganzen ein befriedigender und die Zahl der Todesfälle eine normale.

Herr Bierbrauermeister Bauer in Castel, ein geborner Frankfurter, der vor einigen Tagen das Unglück hatte, mit beiden Händen unter die Maschine zu gerathen, wobei sämmtliche Finger zerquetscht wurden, ist in Folge der erhaltenen Verletzung mit Tod abgegangen.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** In der Schwurgerichtssitzung wurde der Polizeioberst Patke, wegen Bewirkung eines unrichtigen Passes, zu vierwöchentlichem Gefängniß verurtheilt. Derselbe wurde sofort aus der Untersuchungshaft entlassen. Köhler wurde zu fünfjähriger, Schmidt zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Polizeilieutenant Greif wurde freigesprochen.

* **Wien.** Die „Wiener Zeitung" meldet: „Graf Miko ist von der Präsidentenstelle des siebenbürgischen Guberniums auf sein Ansuchen enthoben worden. Diese Stelle ist einstweilen dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Crenneville übertragen."

In der stattgefundenen Generalversammlung der Actionäre der k. k. privilegirten Creditanstalt wurden folgende Anträge angenommen: Rohproducte und Waaren für fremde und eigene Rechnung zu kaufen und zu verkaufen, Schuldverschreibungen kürzer als auf Jahresfrist auszustellen, Verkäufe auf Prämien zu machen; die Generalversammlungen sind berechtigt, mit drei Viertel Stimmenmehrzahl eine zeitweilige Capitalsre-

Aus Dorpat wird sehr belobend über die gute Aufführung der dortigen studirenden Jugend geschrieben; es haben dort in dem letzten Semester keine Unordnungen stattgefunden, weder Duelle, noch sonstige Händel sind zwischen ihnen vorgekommen. Petersburger Blätter reduciren dies, weil über das Leben der Dorpater Studenten ungünstige Nachrichten verbreitet waren.

* **Philadelphia.** Das Erfreulichste, was zu berichten, ist die Vollendung des Telegraphen vom atlantischen Ocean nach dem stillen Meer. Wir erhalten jetzt täglich Berichte von San Francisco, die in wenigen Stunden von dort hier anlangen. Am 28. Oct. berichtete der Telegraph aus dieser Stadt: „Als die Vollendung des Telegraphen gestern Abend bekannt wurde, bemächtigte sich der ganzen Stadt der größte Jubel, der die ganze Nacht andauerte. Berichte aus Oregon erzählen fabelhafte Dinge von dem Goldreichthum der Nez-Percés-Minen. Auch die Minenberichte aus Britisch-Columbia lauten glänzend, und Tausende rüsten sich in San Francisco, um, sobald der Frühling eintritt, dorthin abzugehen." Aus Hakodadi in Japan sind durch das Schiff Chase Nachrichten über San Francisco angelangt. Dieselben gelangten in sechs Wochen nach New-York, vor kurzer Zeit bedurfte es noch so vieler Monate. — Ueber die Ernte in Californien sind die günstigsten Berichte eingelaufen. Alle Arten Lebensmittel sind sehr billig und so massenhaft vorhanden, daß man jetzt schon Californien als Fruchtkammer Amerika's betrachten mag. Ochsenfleisch, lebendig, kostet das Pfund 2 Cents, Schafe nach der Wollschur 40 bis 50 Cents das Stück.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Einen Beweis von seltener Geistesgegenwart hat am 13. d. Herr Ronconi im Theater zu Nizza gegeben. Während der Vorstellung (man gab „Cenerentola") näherte sich Fräulein Miserali zu sehr den Lampen, ihr Kleid fing Feuer und in einem Augenblick stand sie in hellen Flammen. Aber eben so rasch hatte sie Herr Ronconi erfaßt und die Flamme mit beiden Händen erstickt. Das Bemerkenswertheste jedoch ist, daß Herr Ronconi diese Bewegung vornahm, ohne aus dem Spiel zu gerathen und ohne die begonnene Phrase zu unterbrechen. Die junge Künstlerin, welche ihrerseits die Kaltblütigkeit ihres Gefährten nachahmte, verlor keine Note und das Spiel ging ohne Unterbrechung weiter; selbst im Orchester trat nicht die geringste Verzögerung ein. Das Publikum war von der Geistesgegenwart des Herrn Ronconi so entzückt, daß es ihn dreimal stürmisch herausrief.

Man schreibt aus München: Zeising's „Eudoxia", welche in der ersten Aufführung kein Glück bei unserm Publikum machte, da neben wirklichen Fehlern und Mängeln des Stücks noch von außen eine Reihe widriger Nebenumstände den Eindruck der bedeutenden und mitunter ganz gelungenen Partien schwächte, wird demnächst umgearbeitet noch einmal über unsere Bühne gehen.

Geibel, welcher längere Zeit von München ferne war, ist in den letzten Tagen dorthin zurückgekehrt; Paul Heyse hingegen wird aus Rücksicht auf seine leidende Frau den Winter in Meran zubringen.

Der Astronom Otto Struve hat vom Kaiser Alexander II. von Rußland eine Summe von 125,000 Frs. ausbezahlt erhalten, um auf der Höhe des Ararat eine vollständige Sternwarte einzurichten.

Man schreibt aus Wien: Herr Ander ist nach langer, schmerzlich empfundener Unterbrechung seines künstlerischen Wirkens als Pylades in Gluck's „Iphigenia auf Tauris" wieder aufgetreten. Mit der wärmsten Theilnahme begrüßte das versammelte Publikum den lange entbehrten Liebling wieder in den Räumen, wo er Allen so viele Genüsse schon gespendet hat.

Mannichfaltiges.

In Rio di Janeiro wollte die Regierung ein Irrenhaus erbauen, und als es an den dazu nöthigen Fonds fehlte, kam der Minister des Innern auf die pikante Idee, zu benanntem Zwecke die Eitelkeit seiner Beamten auszubeuten, indem er ihnen — Orden verkaufte. Das Mittel hatte einen über alle Erwartungen günstigen Erfolg, und es bleibt noch die Frage, ob diejenigen die größeren Narren sind, die die Anstalt bewohnen werden, oder die, die durch ihre Eitelkeit zu deren Erbauung beigetragen.

In Newyork sah ein Herr im Laden eines unbekannten Kaufmanns ein großes Oxhoft-Faß, aus welchem man emsig große Weinflaschen abfüllte. Auf die Frage, was man da mache, antwortetete der Kaufmann: „Ich fülle Eau de Cologne.“ Erstaunt roch unser Freund an der Flüssigkeit, — roch abscheulichen Fusel und brach sich schüttelnd in die classischen Worte aus: „Pfui Teufel!“ — „Oh, erwiderte der biedere Kaufherr, das ist für die verdammten Neger von Südamerika noch immer gut genug!“

Einer Statistik über das Bagno von Toulon entnehmen wir folgende Angaben. Am 1. Januar 1859 betrug die Zahl der Sträflinge 3540; davon waren 2890 auf Zeit und 680 auf lebenslänglich verurtheilt, 3473 von ihnen wurden als gesund und 67 als unheilbar bezeichnet. Von den 1208 Sträflingen, welche im Laufe des Jahres 1858 das Bagno betraten, hatten 510 noch keine Verurtheilung erlitten; 446 waren zu zuchtpolizeilichen Strafen, 19 zu Gefängniß und 17 zu Zwangsarbeit verurtheilt gewesen; 105 hatten bereits mehrere Strafen erlitten. Von obigen 3540 Sträflingen waren verurtheilt: 1375 wegen Diebstahls; 138 wegen Mordes; 21 wegen Eltern- oder Verwandtenmordes; 536 wegen Todtschlags; 594 wegen beigebrachten schweren Verletzungen; 41 wegen Vergiftung; 9 wegen Plünderung in Banden und mit offener Gewalt und 281 wegen Nothzucht und Angriffen auf die Schamhaftigkeit. Ihrer Abstammung nach sind 2979 dieser Sträflinge eheliche Kinder; 274 uneheliche und 281 Findelkinder. — In Bezug auf Schulbildung können 1679 von ihnen weder lesen noch schreiben; 1311 nur unvollkommen und nur 427 können hinlänglich lesen und schreiben.

Man schreibt aus Remscheid: Am 19. ds. Abends nach 10 Uhr hat sich auf dem benachbarten „Hof Honsberg“ ein fürchterliches Verbrechen ereignet. Ein auf genanntem Hofe wohnender Feilhauer hatte seinen Bruder, der circa 23 bis 25 Jahre alt war und zum Besuche aus dem Schwarzenbergischen eintraf, erschlagen. Beide Brüder geriethen in Wortwechsel, man schlug sich zuerst mit einem Stocke, bis später dem Getödteten mit einem Beile, welches zum Holzhacken diente und zur Stelle war, der Kopf gespalten wurde. Der Thäter hat sich gestellt und wird hier in Haft gehalten. Der Mörder ist circa 30 Jahre alt und war bisher dem Vernehmen nach ein unbescholtener Mann.

Die englische „Frauenzeitung“ enthält in ihrem Octoberhefte einen Bericht über die Gesellschaft zur Vermehrung der Frauenarbeit, Aufsätze über berühmte Frauen ꝛc. und einen Plan zur Uebersiedelung von Gouvernanten nach Orten, wo sie besser bezahlt werden.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Der „Moniteur“ erklärt: Die Journale dürfen die Verfassung nicht besprechen, welche durch das Preßgesetz gegen jeden Angriff sicher gestellt ist.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 140. 29/11. 1861. J. G. Holtzwart

Antrag auf Verminderung der Regierungsmitglieder in seiner Fassung zu unbestimmt und beantragt einige Zusätze, wonach die Amtsdauer, die Ergänzung und Verantwortlichkeit des Regierungscollegiums durch neue Gesetze geregelt werden soll. Nach kurzer Debatte werden diese Anträge abgelehnt und beschließt die Versammlung die abermalige Zulässigkeitserklärung sämmtlicher von Herrn Dr. Reinganum gestellten Verfassungsanträge in der früheren Fassung. Herr Schultheiß Epichartz von Oberrad begründet einen Antrag, wonach die Angehörigen der Frankfurter Landgemeinden bei der Aufnahme in das Bürgerrecht der Stadt Frankfurt wegen des Auszugsgeldes besser als die „Ausländer" gestellt sein sollen. Ueber den Antrag erhebt sich zwischen Herrn Dr. jur. Friedleben und Herrn Reinach wegen der „Unerschwinglichkeit der Aufnahmegelder in die jüdische Gemeinde" eine längere Debatte. Herr Epichartz zieht seinen Antrag zurück. Ein Antrag von Herrn Theod. Brofft bezielte die Anwendung des Entäußerungsgesetzes auf die Abtretung von Grundstücktheilen, welche nach dem Alignementsplan der Stadtgemarkung von Frankfurt und Sachsenhausen in die öffentlichen Straßen und Wege fallen. Dieser Antrag wurde von verschiedener Seite bekämpft und soll zur Berathung an eine Commission verwiesen werden. Herr Dr. Passavant erstattet mündlich Bericht über die Senatsvorlage, Unterstützung der Geschwister Klenck betreffend, und wird der Antrag, jeder der drei Schwestern 125 fl. jährlich aus der Staatskasse zu bewilligen, genehmigt.

Das Amtsblatt vom 28. ds. enthält das Gesetz, wodurch die Erhebung des Laternengeldes nach dem Gesetz vom 22. April 1854 außer Kraft tritt. Das Laternengeld wird vom 1. Januar 1862 an mittelst eines Zuschlags von einem Procent vom Miethwerthe auf die Wohn- und Miethsteuer erhoben. — Die Erhebung des Brunnengeldes hört mit dem 1. Januar auf. — Die diesjährige Ziehung von Ordnungsnummern der Kriegsdienstpflichtigen findet am 2. und 3. December im Assisengebäude statt. Der erste Tag ist für die Buchstaben von A bis M, der zweite für die Buchstaben von N bis Z bestimmt.

Bei der dieser Tage stattgehabten Offiziers-Wahl des Löschbataillons wurden befördert: A. Zu Hauptleuten: die Herren G. F. Hill (8. Comp.), C. A. Schmidt (9. C.), J. A. Hartmann (10. C.), J. G. Söldner (12. C.); B. Zu Oberlieutenants: die Herren L. A. Gerth (8. C.), G. J. Gerlach (9. C.), C. J. Schreiber (10. C.), J. G. Claar (12. C.), J. H. Bauer (14. C.); C. Zu Lieutenants die Herren C. H. G. Glauth (1. C.), C. F. C. Dörr (3. C.), J. P. Hötzer (8. C.), G. F. H. Kreuzer (9. C.), C. D. Ilgner) (10. C.), H. C. Dittmann (12. C.), J. G. B. Bayer (16. C.), G. C. Scheldt (15. C.).

Der Arbeiterbildungsverein hielt am 28. ds. seine letzte öffentliche Versammlung ab und wurde darin beschlossen, kommenden Dienstag Abend das neue Vereinslokal im „Pfälzer Hof" ohne Hinzuziehung anderer Kräfte zu eröffnen. Zugleich ward bekannt gegeben, daß verschiedene hiesige Lehrer sich bereit erklärt haben, unentgeltlichen Unterricht im Zeichnen, Schreiben, Rechnen, Buchhaltung und Geographie zu ertheilen, und daß sämmtliche hiesige Zeitungen bereitwilligst ein Frei-Exemplar dem Arbeiterbildungsverein zur Verfügung stellten. Als Revisoren wurden die Herren Scholl und Reisert und als Cassenverwalter Herr C. Fay ernannt.

Am 2. k. M. wird Herr Eliason sein alljähriges großes Concert im Saale des „Hofes von Holland" veranstalten. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß dasselbe, wie jedesmal, von namhaften Künstlerkräften unterstützt werden wird und daß für eine interessante und Neues bietende Zusammenstellung des Programms Sorge getragen ist.

Am 27. ds. Abends hat eine Vorbesprechung zur Gründung einer Vorschußcasse am hiesigen Platze stattgefunden.

Der 48. Erinnerungstag der Freiwilligen aus dem Jahre 1813 und 15 wird am 11. Dec. im Gasthaus „zum Landsberg“ wieder festlich begangen werden. Im Laufe des verflossenen Jahres sind 5 Kameraden zur großen Armee abberufen worden und es besteht der Rest jetzt noch aus 95 Kameraden.

Heute Vormittag wurde ein hies. Weißbindermeister während der Arbeit von einem Schlaganfall betroffen. Es sind in den letzten Tagen mehrere derartige Fälle vorgekommen.

Am gestrigen Tage war unsere Nachbarstadt Offenbach von vielen Gästen aus Frankfurt besucht. In der „Stadt Cassel“ hatte das Reeb'sche Quintett Posto gefaßt und ließ daselbst seine munteren Weisen ertönen. Auch die anderen öffentlichen Lokale Offenbachs waren von hier aus zahlreich besucht.

Der heutige Markt war mit Gänsen reichlich versehen. Die Preise derselben varirten zwischen 2—5 fl. Einige ausgezeichnete Exemplare wurden sogar mit 6 fl. bezahlt.

Rundschau in der Politik.

* **Wiesbaden.** Dem Vernehmen nach ist Herr Regierungrath Grimm nicht mehr mit dem Referat über die städtischen Angelegenheiten betraut und soll dasselbe in die Hände des neuen Herrn Regierungsrath Horstmann gelegt werden. „Die Stadtgemeinde (meint die „Mittelrh. Ztg.“ vorsichtig) kann diesen Verlust vorerst nicht leicht verschmerzen.“

* **Kassel.** Die „Hess. Morgen-Ztg.“ meldet weitere verfassungsgetreue Wahlen aus Bettenhausen und Amöneburg. Die Abgeordnetenwahl findet hier statt. Die beiden früheren Vertreter werden ohne Zweifel wieder gewählt; eine frühere Angabe, daß Herr Oberbürgermeister Hartwig ablehnen werde, erweist sich als irrig.

* **Paris.** Die telegraphische Meldung von der Gefangennahme der südstaatlichen Commissare am Bord eines englischen Paketbootes durch ein Kriegsschiff der Union hat alle anderen Angelegenheiten momentan in den Hintergrund gedrängt. Man glaubt, daß es zu einem förmlichen Bruche zwischen England und den Nordstaaten kommen könne, in so fern diese Angelegenheit nicht durch eine schnelle und glänzende Genugthuung erledigt wird.

* **London.** Die Kronjuristen haben die Wegnahme von Passagieren [der beiden Sonderbunds-Commissäre Mason und Slidell, die inzwischen bereits in Nordamerika gelandet sind] von dem englischen Dampfer „Trent“ für gesetzwidrig (illegal) erklärt. Die Regierung wird wahrscheinlich deren Herausgabe sammt genügenden Entschuldigungen verlangen.

* **Italien.** Die Petition, welche der Herzog Proto in der Abgeordnetenkammer in Turin übergeben, verlangt von dem italienischen Parlamente die Restaurirung des Königs Franz II. in Neapel.

* **Bern.** Der französische Gesandte hat dem Bundespräsidenten Aktenstücke mitgetheilt, aus denen erhellt, daß die fraglichen Berichte über die Dappenthalaffaire allmälig immer mehr mit den schweizerischen übereinstimmen. Von französischer Seite wird nun behauptet, daß nur ein Lieutenant und der Brigadier der Gendarmerie auf Schweizergebiet gewesen seien, um nämlich den waadtländischen Gendarmen über seine Absicht zu befragen; die begleitenden Gendarmen und das Piket Soldaten seien auf der Gränze verblieben mit dem bestimmten Befehl, dieselbe nicht zu überschreiten. „Es könne sein“, daß einzelne diese Vorschrift überschritten hätten. Von schweizerischer Seite

Lamartine hielt jeden Posten unter seiner Würde, außer den Vorsitz des Ministerraths; dabei wollte er die auswärtigen Angelegenheiten leiten. „Stellen Sie sich vor," sagte er eines Abends zu seinen Gästen, „heute kommt Villemain zu mir und bietet mir ein Portefeuille an, und wissen Sie was für eins? Das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts! Mir!" Als Unterrichtsminister würde er wo möglich noch schlechter bestanden sein, denn als Chef des auswärtigen Departements. Lamartine's geistiges Vermögen ist wie ein Feenschloß auf Sand gebaut. Er fühlt und denkt und urtheilt nur mit der Phantasie; daher seine ungeheure, fast bewußtlose Verschwendung. Eines Tages will Lamartine sich bekehren: das Fahren kostet viel Geld; er will fortan zu Fuß gehen und schickt zum Parapluiefabrikanten, der ihm zwei Dutzend Schirme zur Auswahl schickt. Sie werden im Vorzimmer niedergelegt. Abends war große Gesellschaft bei ihm; als sie auseinander ging, fiel ein starker Regen. „Freund, nehmen Sie doch einen Parapluie," sagte er zu jedem Scheidenden. Zuletzt blieb Herrn v. Lamartine nur einer übrig. Se non è vero, è ben trovato.

Das „Reisejournal" der Herren Dempster, Clarkson und Harper, die eine Entdeckungsreise nach dem östlichen Gebiete von Northam in Westaustralien unternommen hatten, ist in London angekommen. War es ihnen auch nicht gelungen, ausgedehnte Weidestrecken zu finden, so ist ihr Unternehmen doch in anderen Beziehungen kein verfehltes gewesen. Sie haben sich überzeugt, daß das Dickicht im Osten für Reisende nicht eben undurchdringlich ist. Eine Thatsache erwähnen sie überdies, die für die Freunde des verlorenen Leichardt von Interesse sein muß. Sie erfuhren nämlich von den Eingebornen, daß mehrere Europäer vor einigen Jahren im Innern des Landes am Ufer eines Sees gestorben seien, und zwar noch mehr gegen Osten als die oben Genannten vorgedrungen waren. Nun hat man wohl seit lange die Hoffnung aufgegeben, Leichardt und seine Gefährten wiederzufinden, aber nun, da wenigstens eine Andeutung über die von ihnen eingeschlagene Richtung auftaucht, dürfte der Versuch angezeigt sein, ihre Spur weiter zu verfolgen.

In der letzten Sitzung der geographischen Gesellschaft in Berlin zeigte Barth an, daß Herr v. Heuglin in Massaua angekommen und jetzt auf dem Wege nach den Ländern der Bogos sei, von wo er nach Abyssynien und Kaffa vordringen wolle; die ursprünglich beabsichtigte Reise nach Wadai, um das Schicksal des Dr. Vogel aufzuklären, scheine derselbe aus den Augen verloren zu haben.

Herr Steffen Mayerhofer aus Wien wird am Donnerstag den 5. December ein Concert unter Mitwirkung der k. k. österreichischen Militärmusik und eines englischen Pianisten im kleinen Saale des Saalbaues, welcher mit dieser Soirée eingeweiht wird, veranstalten. Ueber den jungen, vor Kurzem vom Kaiser von Rußland mit einem Brillantring beschenkten Künstler sagt die Karlsruher Zeitung: Wir hörten im großh. Hoftheater einen jugendlichen Violinspieler, der uns durch seine Leistungen höchlichst überrascht hat. Herr Steffen Mayerhofer aus Wien trug drei Nummern vor: eine Phantasie von Alard, ein Adagio eigener Composition und das bekannte Kobold-Rondo von Bazzini. Er entwickelte dabei nicht nur eine wahrhaft erstaunliche Fertigkeit sondern zugleich eben so viel Geschmack, Empfindung und Eleganz, d. h. Eigenschaften wie sie — zumal bei solcher Jugend — nur da möglich sind, wo eine ganz hervorragende Begabung sich mit der besten Schule und einem unermüdlichen Fleiß verbindet. Alle technische Schwierigkeiten überwand er spielend, jede musikalische Phrase rundete sich unter seinem straffen Bogenstrich zu einem festen Gebilde ab, und das Ganze erschien wie ein phantasievolles, leicht hinschwebendes, leben- und seelenvolles Gemälde, das bald ergreifend, bald einschmeichelnd, bald neckisch an unsere Sinne herantrat. Die Leistung läßt die vortreffliche Schule, aus welcher der junge Künstler hervorgegangen —

ſeine W
und wi
daß ihn
Das P
An
geſchloſſ

D
worden
von Na
kein Ja
bringen
amerika
zwiſchen
deutſche
ſirter W
Indiane
den han
Telegra
Beziehu
Jahren
über K
geſetzt ſ
Vollend
Verbind
durch d
Staaten
M
amerika
dem H
theils
war im
und wi
weggeſp
Schiff
andern
M
unſerer
Schwei
durch b
kommen
gezogen
frieden
Gl
Lagrang
cent un
weber
Kraft

Geheimmittel gegen Wuthkrankheit. In Kreuz in Croatien domicilirt ein Landmann Namens Nemcics, der schon seit vielen Jahren ein Mittel gegen Wuthkrankheiten bei Menschen erfunden, jedoch bis jetzt dieses Geheimniß noch Niemandem verrathen hat. Als in Croatien und Slavonien Menschen von wüthenden Thieren gebissen und in Folge dessen von der Wuthkrankheit befallen wurden, ward durch Nemcics das Mittel beinahe immer mit Erfolg angewendet. Jetzt ist der königliche croatisch-slavonische Statthaltereirath mit dem Erfinder wegen Ueberlassung des Receptes in Unterhandlung getreten.

Inhaltlich eines von Mr. Linton der asiatischen Gesellschaft in London mitgetheilten Werkes über die im Reiche der Mitte gebräuchlichen Strafen wird dort die Todesstrafe auch durch Entziehung des Schlafes vollzogen. Eine derartige Execution fand erst im letztverflossenen Juni in Amoy an einem Kaufmann statt, welcher der Tödtung seiner Frau überführt worden war. Drei Wächter, die sich ununterbrochen ablösten, waren aufgestellt, um den Verurtheilten zu verhindern, auch nur einen Augenblick lang zu schlafen. Der ewige Schlaf trat erst am 19. Tage ein; aber schon am achten hatte die Pein des Verurtheilten eine solche Höhe erreicht, daß er seine Wächter flehentlich bat, ihm den Tod zu geben.

Die englische Mittelmeer-Telegraphengesellschaft beabsichtigt auf dem Mittelmeer einen Dampfer zu halten, um etwaige Beschädigungen ihrer Kabel ohne unnöthigen Zeitverlust ausbessern zu können. Wenn letzteres nicht vonnöthen ist, soll dieser Dampfer zwischen den verschiedenen Stationen — Malta, Alexandrien, Korfu u. s. w. — Briefe und Passagiere befördern, wobei die Gesellschaft auf eine Subvention der englischen Regierung rechnet. Vor der Hand hat die Telegraphenverbindung der Londoner Polizei schon gute Dienste geleistet, indem sie einen betrügerischen Commis, der mit etwa 500 Pfund Sterling von hier durchgegangen war, per Telegraph der Polizei in Malta avisirte, die ihn bei Ankunft des Marseiller Dampfers, auf dem er geflüchtet war, auch sofort in Empfang nahm.

Neueste Nachrichten.

* Kassel. Die Herren Hartwig und Nebelthau wurden unter dem bekannten Rechtsvorbehalte als Landtagsabgeordnete einstimmig gewählt.

* **Frankfurt, 30. Nov. „Times" melden, Lord Lyons sei angewiesen worden Genugthuung zu verlangen, und wenn er sie nicht erhalte, Washington zu verlassen.**

Charade.

Was euch beseligt hier
Und ewig bleibt,
Das höret von den beiden Ersten ihr.
Das Dritte lügt und trügt,
Wenn's Klugheit nicht besiegt.
Das Ganze schreibt,
Doch nicht aus eig'nem Trieb,
Nur was ein And'rer schrieb.

Auflösung des Logogriphs in No. 138:
Odem, Mode.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. S. Streng in Frankfurt a. M.

No. 141. 1/12. 1861. J. G. Holtzwart

Extr

№ 14

schluß
schluß
zur Su
weis, a
mit ein
Allgeme
So sind
Österrei
die Ang
kann ei
aufgeho

Her
versehen
Hollwe
mächtig
Derselbe
ferenzen
hohen

In
merle

St
der gan
angeschu
sprich
die ihm
Reparat
Nutzen
der Fäl
diesem
Stunden
harten
bin, ve
Märt, f
sich gew
ten. —

Spenglerlehrling, als derselbe an seiner Hausthüre, vor welcher sich ein Auflauf von Knaben gebildet hatte, vorüberging, durch einen Steinwurf am Kopfe bedeutend verletzt zu haben. Der Beklagte stellt dies in Abrede, während mehrere Zeugen gesehen haben wollen, wie derselbe den Stein gegen den Lehrling geschleudert habe. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beklagten, der bereits wegen Diebstahls bestraft ist, eine Correctionshausstrafe von 4 Monaten. Herr Dr. Bandorff führt die Vertheidigung und sucht geltend zu machen, daß bei den vielen Steinen, die an jenem Abend von verschiedenen Seiten her geschleudert worden seien, es sich nicht mit Bestimmtheit nachweisen lasse, daß sein Client die Verwundung des Lehrlings veranlaßt habe; jedenfalls sei das von der Staatsanwaltschaft beantragte Strafmaß von 4 Monaten Correctionshaus zu hoch gegriffen und bei einer allenfallsigen Schuldigerklärung des Beklagten, der sich in einem höchst gereizten Zustande befunden habe, 3 Monate Correctionshaus ausreichend. Der Urtheilsspruch des Gerichts lautete auf 3 Monate Correctionshaus. — Ein Leinwandshändler von Queckborn hatte in dem Wartesaale der Main-Weserbahn einem ihm bekannten Ellenwaarenhändler von Burkartsfelden einen Regenschirm, 5 fl. 15 kr. werth, zum Aufbewahren übergeben, weil er sich einen Augenblick entfernen wollte. Als er wieder zurückkehrte, war der Schirm sammt dem Ellenwaarenhändler verschwunden. Letzterer war in einen Eisenbahnwagen gestiegen und erklärte auf Befragen, er habe den Schirm im Wartesaal bei den übrigen Effecten des Eigenthümers zurückgelassen. Dort fand sich derselbe jedoch nicht vor, wohl aber bei einer Durchsuchung des Wagens unter der Bank des Ellenwaarenhändlers. Gegen diesen ist deshalb die Anschuldigung wegen Unterschlagung erhoben. Der Beklagte behauptet, er wisse nicht, wie der Schirm in den Wagen gekommen sei, er habe ihn nicht dahin gebracht. Von den Passagieren, die sich bei dem Vorfall in dem Wagen befanden, hat keiner gesehen, daß der Beklagte, dem sehr gute Zeugnisse hinsichtlich seiner Ehrlichkeit zur Seite stehen, den Schirm dahin gebracht habe und auch die heutige Verhandlung liefert keinen genügenden Anhaltspunkt für die Schuld des Beklagten, was den Staatsanwalt veranlaßt, unter Zustimmung der Vertheidigung (geführt durch Herrn Dr. Mayer), die Klage gegen denselben fallen zu lassen, worauf das Gericht die Freisprechung des Beklagten verfügt. Hinsichtlich eines geladenen, aber nicht erschienenen Zeugen aus dem Großherzogthum Hessen beschließt das Gericht, auf Grund des zwischen beiden Staaten bestehenden Vertrags wegen gegenseitiger Sistirung der Zeugen, die gesetzliche Strafe des Nichterschienenen zu veranlassen.

In der nächsten Sitzung des Zuchtpolizeigerichts am Donnerstag kommt die Anklage gegen einen hies. Bürger und Schuhmachermeister wegen Schmähung des Königs von Preußen zur Verhandlung. Nächsten Samstag den 7. ds. findet eine außergewöhnliche Sitzung des erwähnten Gerichts statt.

Herr Geh. Oberfinanzrath Rommel und Herr Obersteuerrath Hallwachs sind jetzt definitiv, ersterer zum Director der hiesigen Zollverwaltung, letzterer zum Mitgliede derselben für das Großherzogthum Hessen ernannt worden.

Man schreibt aus Hanau: Sicherem Vernehmen nach ist die Genehmigung, daß der Telegraph der Frankfurt-Hanauer Eisenbahngesellschaft auch zur Beförderung von Privat- u. s. w. Depeschen benutzt werden darf, von Kassel hier eingetroffen.

Gegenwärtig hält sich im „Café Neuf" dahier ein französischer „Professeur de billard" auf, der durch sein eminentes Dessin- und Serienspiel alle Leute von Fach in Erstaunen setzt und fortwährend zahlreiche Zuschauer um sich versammelt sieht. Derselbe beabsichtigt in dem genannten Locale nach seiner Methode Unterricht zu ertheilen, wozu ihm drei erst seit kurzem daselbst aufgestellte, nach neuester französischer Art gebaute Billards zur Verfügung stehen.

Vorgestern kamen mit der Main-Neckarbahn ein Hirsch und ein Altthier von Friedrichshafen hier an, welche mit der Main-Weserbahn nach Dresden in den dortigen zoologischen Garten verbracht werden sollten. Bei näherer Besichtigung stellte es sich jedoch heraus, daß das Altthier auf der Fahrt von Heidelberg hierher verendet hatte. Die Decke desselben wird ausgebalgt und in dem hiesigen naturhistorischen Museum aufgestellt werden.

Am Samstag Abend fand im „Frankfurter Hof“ in Oberrad ein von den dortigen Turnern veranstalteter Ball statt, welchem eine wohlgelungene Aufführung des „Bürgercapitäns“ voranging. Das heitere Fest dauerte bis zum andern Morgen.

In vergangener Woche wurde ein hies. Bürger und Postconducteur, welcher schon seit 48 Jahren im Dienst war, auf der Reise zwischen Limburg und Würges von einem Schlaganfall betroffen.

Gestern Abend fühlte sich ein hies. Bürger und Lohnkutscher auf der Neuen Mainzerstraße plötzlich unwohl. Man brachte ihn in einen Fiacre, wo er bald darauf seinen Geist aufgab.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die Bevollmächtigten für den Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Frankreich hatten eine mehrstündige Conferenz, welcher der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Handelsminister beiwohnten.

Wien. Der Kaiser reist auf acht Tage nach Venedig. Der Präsident der Deputirtenkammer, Dr. Heine, ist zum Justizminister ernannt worden.

* **Pesth.** In sämmtlichen Comitaten sind die neuen Beamten schon ernannt. Der Cardinal von Gran hat zur Ausübung seiner Functionen als Palatin des Comitats einen Administrator erhalten.

* **Fiume.** In der Generalversammlung des Fiumaner Comitats wurde beschlossen, den enthobenen Vicegespan [illegible] wieder einzusetzen.

* **Ragusa.** Oesterreichische Truppen rücken in die Sutorina zur Besetzung der gegen die österreichische Grenze errichteten Batterien.

* **Bern.** Die zweite Note des Bundesraths besteht auf dem Factum der Grenzverletzung im Dappenthal und begehrt Satisfaction. Sie bestreitet die französische Definition des Status quo, und verweigert Unterhandlungen zu führen über die Besitzverhältnisse im Dappenthal.

* **Paris.** Der „Moniteur“ bringt einen Brief des Kaisers an die Wechselagenten, in welchem der Kaiser denselben für die Würdigung seiner Anstrengungen für das Wohl Frankreichs und den Fortschritt des Credits dankt, und indem er dieselben bittet, von ihrer Absicht, ihm in dem Börsenraume eine Statue zu errichten, abzustehen, bietet er ihnen sein Portrait für ihren Sitzungssaal an.

Die „Patrie“ meldet aus Newyork: „Bei dem Eintreffen der Nachricht über die Affaire auf dem Dampfer „Trent“ hat die Stadt freiwillig illuminirt. Die gesammte Bevölkerung stimmte der Regierung bei und veranstaltete eine energische Manifestation zu Gunsten eines absoluten Widerstandes gegen jede Reclamation Englands.“

Man versichert, die österreichische Intervention in der Herzegowina habe den Zweck, die Militärstraße zwischen Klek und Ragusa freizumachen; sobald dieser Zweck erreicht sei, würden die Oesterreicher sich wieder hinter ihre eigenen Grenzen zurückziehen.

* **London.** Die Regierung hat Befehl gegeben, den Warrior zur Fahrt nach den Antillen auszurüsten. Freiwillige bieten sich der Regierung fortwährend zum Seedienst an.

Das brittische Museum hat kürzlich ein Exemplar eines von dem Grafen von Paris herrührenden Buches über Damascus und den Libanon erhalten. Der junge Prinz hatte das Werk für seine Freunde bestimmt und deshalb nur 200 Exemplare drucken lassen. Der Styl wird als sehr elegant gerühmt.

Das lebensgroße Bronzestandbild des ersten Prager Erzbischofs Ernest v. Pardubitsch, welches auf die Bestellung des verewigten Grundherrn v. Liboch, Anton Veith, für die dort großartig angelegte Ruhmeshalle berühmter Böhmen nach dem hinterlassenen Modell L. von Schwanthalers in München gediegen ausgeführt ward, ist in diesen Tagen in Prag angelangt.

Von dem literarischen Nachlasse Schlosser's vernimmt die Karlsruher Zeitung, daß der handschriftliche Nachlaß durch den Schüler des Verblichenen, Hofrath Häusser, geordnet wird. Ein großes Verdienst soll sich, wie man hört, die Universitätsbuchhandlung von Mohr in Heidelberg dadurch erwerben, daß sie die bedeutenderen Recensionen des Verewigten aus den Heidelberger Jahrbüchern in einem Gesammtwerke herausgeben will. Da gerade in diesen Anzeigen vom Büchermarkte, Schlosser sich ganz in seiner charakteristischen Persönlichkeit zeigte, so müßte diese Sammlung für die Freunde des deutschen Mannes und unbestechlichen Gelehrten eine äußerst willkommene Gabe sein.

Von E. G. Ravenstein (einem Frankfurter) ist in London (bei Trübner u. Comp.) ein politisch-geographisches Buch „The Russians on the Amur" erschienen. Das „Athenäum" kritisirt es sehr beifällig.

Folgendes ist der Ausgabenetat beim Mainzer Stadttheater in runden Summen für die Saison von 8 Monaten:

Gagenetat	40,840 fl.
Tageskosten	6,740 „
Beleuchtungs-Zulage	1,500 „
Inventar-Miethe	2,000 „
Autorenhonorare	1,000 „
Büreaukosten	700 „
Unvermeidliche Gastspielhonorare	700 „
Kapitalien	600 „
Reisekosten und verlorene Vorschüsse	740 „
Im Ganzen	54,820 fl.

Man schreibt aus Hannover: „Unsere Concertsängerin Fräulein Ubrich ist in kurzer Zeit der Liebling des hies. Publikums geworden; dasselbe empfängt sie jedesmal aufs Freundlichste. Als Nachfolgerin der unvergeßlichen und in mancher Beziehung unübertrefflichen Geisthard mußte sie freilich einen schwierigen Stand haben. Daß der Beifall, den die junge Künstlerin schon bei ihrem Gastspiel fand, ein wohlberechtigter war, mag der Umstand beweisen, daß sich derselbe mehr und mehr steigerte. Ein weicher, wohlklingender, dabei doch ausgiebiger Sopran, der zumal in den höheren Corden von ungemein lieblicher Klangwirkung ist, und andererseits gute Schule und Leichtigkeit in Fiorituren und Passagen, befähigen sie sowohl zum einfachen getragenen Gesang, als auch zu Coloraturpartieen. Wenn wir noch hinzurechnen, daß Fräulein Ubrich bei einer angemessenen Erscheinung Anmuth und Grazie verbindet, und daß letztere Eigenschaften ihr Spiel besonders charakterisiren, so läßt sich wohl behaupten, daß, wenn die junge Dame so fortfährt um mit Ausdauer und Fleiß eine möglichst künstlerische Vollendung in Allem und Jedem zu erreichen, sie zweifelsohne eine ganz bedeutende Stufe in ihrer Kunst, zumal aber in der leider in Deutschland so sehr verwaisten Spieloper einnehmen werde. — Die Berichte der hiesigen Presse sind in ihrem Lobe einstimmig und ihre

Die Londoner Zeitungen veröffentlichen den Status einer fallit erklärten Schwindelgesellschaft, die unter der Angabe, daß mehrere Edelleute und andere angesehene Persönlichkeiten zu den Directoren gehörten und unter der hochklingenden Firma: „The National Assurance and Investement Association“ vorzugsweise von den arbeitenden Klassen und kleinen Geschäftsleuten Depositen entgegennahm, wofür sie fünf Procent Zinsen vergütete. Vergeblich hat die „Times“ in ihrem Börsenberichte seit längerer Zeit und so weit die Gesetze es nur irgend gestatten, auf die Unsolidität des Unternehmens aufmerksam gemacht, das Publicum ließ sich durch solche Warnungen nicht abhalten, seine Ersparnisse der Bank anzuvertrauen. Nach dem Status ergeben sich jetzt 55,088 Lstr. Activa gegen 462,600 Lstr. Passiva und es stellt sich ferner heraus, daß während des zehnjährigen Bestandes der Gesellschaft, von 1851 bis 1861, die Summe von 80,000 Lstr. für Zinsenvergütung aus dem Capitale entnommen, außerdem 148,650 Lstr. schlechte Schulden gemacht und die Vergütungen an die sogenannte Direction, Salaire und Bureaukosten nicht weniger als 174,800 Lstr. betragen.

In Moabit (Berlin) verbrannte am 26. v. Mts. Vormittags ein Kind von anderthalb Jahren auf die entsetzlichste Weise. Dasselbe war nämlich mit einem älteren, etwa drei Jahre alten Kinde von der Mutter allein in der verschlossenen Stube zurückgelassen worden, während diese sich auf etwa eine Stunde von derselben entfernte. Es lag in seinem Bettchen in der Nähe des kleinen eisernen Ofens, in dem ein lebhaftes Feuer brannte und um welchen eine Menge Bett- und Wäschstücke zum Trocknen aufgehängt waren. Wahrscheinlich ist eines dieser Stücke während der Abwesenheit der Mutter dem glühenden Ofen zu nahe gekommen, hat Feuer gefangen und auch das Bett des jüngsten Kindes mit in Brand gesteckt, so daß das arme Wesen auf das Entsetzlichste und jedenfalls unter fürchterlichen Qualen in seinem Bettchen verbrannt ist. Das ältere, erst drei Jahre alte Kind konnte ihm keine Hilfe bringen, und als man durch den Rauch auf die Gefahr aufmerksam wurde und ins Zimmer drang, war das kleine Wesen bereits todt.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** In der Sitzung des Senats wurde demselben der Entwurf eines Senatusconsults in Beziehung auf die Votirung des Budgets, gemäß den Andeutungen in dem bekannten Briefe des Kaisers, vorgelegt.

Nach den neuesten Berichten aus New-York ist daselbst eine Subscription zu Gunsten des Capitäns des Kriegsschiffes San Jacinto eröffnet worden, welche bereits die Summe von 50,000 Dollars erreicht hat. Es herrscht großer Enthusiasmus.

* **Turin.** Garibaldi hat Genua noch nicht verlassen. In der Sitzung der Deputirtenkammer griff Ferrari das Ministerium in Bezug auf die Politik an, welche es gegen Rom und Neapel befolge.

* **Genua.** Garibaldi ist in das Comitato del Provvedimento gegangen und hat dasselbe aufgefordert, nicht abzulassen von der Verfolgung des großen Werkes, der endlichen Befreiung Italiens.

* **Brüssel, 2. December, 10 Uhr 20 Min. Abends.** In Antwerpen ist eine bedeutende Feuersbrunst ausgebrochen. Das neue Entrepot und eine Zucker-Raffinerie sind bereits vollständig niedergebrannt. So eben fährt ein Extra-Zug mit Spritzen von hier nach Antwerpen ab.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. F. Glöckner? in Frankfurt a. M.

No. 142. 4/12 1861.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 143. Freitag, den 6. December 1861.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 5. December. Se. Majestät der König von Bayern haben durch allerhöchste Entschließung vom 27. November l. J. dem Stabs- und Garnisons-Arzt Dr. Baerwind, in Anerkennung von dessen, bei Gelegenheit eingetretener, besonderer Erkrankungsfälle dahier garnisonirender k. bayerischer Truppen geleisteten Diensten, den k. bayer. Verdienst-Ritterorden vom heil. Michael 1. Klasse zu verleihen geruht.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Bursche ist angeschuldigt, einen Fünfguldenschein und eine Halsbinde, 1 fl. werth, zum Nachtheil eines Kutschers entwendet zu haben. Der Beklagte gibt an, er habe sich den Fünfguldenschein angeeignet, um sich für die Mühewaltung, die er im Dienste des Kutschers entfaltet, bezahlt zu machen; die dem Kutscher gehörige Binde habe er allerdings angezogen, aber eine bessere dafür zurückgelassen. — Das Gericht verurtheilt ihn zu 5 Wochen Gefängniß. — Gegen eine Taglöhnerin liegt die Anschuldigung vor, in einem Bleichgarten drei Frauenhemden, 4 fl. 36 kr. werth, und eine Serviette, 30 kr werth, entwendet zu haben. Die Beklagte behauptet, daß sie die bei ihr vorgefundenen Hemden von einer unbekannten Weibsperson gekauft und die Serviette vor 14 Jahren von einem indeß verstorbenen Herrn geschenkt erhalten habe. Sie wird jedoch durch die Zeugenaussagen ihrer Vergehen überführt und in 4 Wochen Gefängniß verurtheilt, von denen 3 Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt in Anrechnung zu kommen haben. — Ein Dienstknecht von Niederrad, angeklagt und geständig, fortgesetzt aus den Kugelfängen der Militärschießstände eine Parthie Kugeln, 2 fl. 35 kr. werth, entwendet zu haben, wird freigesprochen, weil er bereits von dem Rügegericht wegen dieses Vergehens bestraft worden ist, und weil man nach dem Gesetze nicht zweimal wegen desselben Vergehens bestraft werden kann. — Ein Zimmermann von Niederrad hat eine Parthie Kugeln, 10 fl. werth, die nach dem Ausspruch des als Sachverständiger vernommenen Waldmanns Herrn Sipf von den Militärschießständen herrühren, angekauft, und zwar seiner Behauptung nach, von einem Unbekannten. Er ist deshalb der Diebstahlsbegünstigung angeklagt. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beklagten eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen. Die Vertheidigung, geführt durch Herrn Dr. Bardorff, hebt hervor, daß die Kugeln von keinem Diebstahl, sondern von einem Forstfrevel herrührten und daß sie der Beklagte in diesem Glauben gekauft habe. Der Antrag der Vertheidigung lautet auf Freisprechung. Das Gericht erkannte diesem Antrag gemäß. — Ein Taglöhner von Bornheim ist der zum Nachtheil eines hies. Handelsmanns verübten Entwendung einer Jagdtasche, circa 3 fl. werth, angeschuldigt. Der Beklagte erklärt, die Jagdtasche, die er einem Freunde geliehen hatte, rühre aus dem Nachlaß seines Vaters, der wie der Großvater, ein Wildpretshändler gewesen, her. Der Staatsanwalt bean-

trägt gegen den Beklagten eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen, die durch Herrn Dr. Kilzer geführte Vertheidigung dagegen, den Beweis des Vergehens nicht für erbracht haltend, in erster Linie Freisprechung, ev. eine 24stündige Gefängnißstrafe. Das Gericht erkannte auf 10 Tage Gefängniß. — Gegen einen hies. Bürger und Schuhmachermeister liegt eine Anklage wegen Schmähung des Königs von Preußen vor. Da derselbe in der heutigen Sitzung nicht erschienen ist, so wird in seiner Abwesenheit verhandelt. Der Beklagte war am 15. Juli, ein Tag nach dem in Baden-Baden verübten Attentat Oskar Becker's auf den König von Preußen in dem Gasthaus „zur Stadt New-York" anwesend. Als die Sprache auf den erwähnten Unfall kam, äußerte der Beklagte in Anwesenheit eines preuß. Soldaten unter Schmähungen auf den König sein Bedauern, daß Becker denselben nicht getroffen habe. In der Voruntersuchung hat der heute abwesende Beklagte angegeben, er sei an jenem Abend total betrunken gewesen, so daß er nicht mehr wisse, was er damals gesagt habe. Mehrere Zeugen bestätigen dies, während andere, darunter der preuß. Soldat, von einer totalen Betrunkenheit nichts wahrgenommen haben wollen, indem der Beklagte noch die Zeitung gelesen habe. Der Staatsanwalt, keinen Zustand völliger Bewußtlosigkeit bei dem Beklagten annehmend, trägt gegen denselben auf eine 3monatliche Correctionshausstrafe an. Das Gericht findet verminderte Zurechnungsfähigkeit vorliegend und verurtheilt den Beklagten in 2 Monate Gefängniß.

Bekanntlich ist schon durch königliche Verordnung vom 3. November 1858 der Einzug der k. württembergischen Zwei-, Zehn- und Fünfunddreißigguldenscheine mit dem Datum vom 1. August 1849 verfügt. Nach einer Bekanntmachung vom 31. Oct. ist inzwischen die k. württembergische Staatshauptkasse ermächtigt worden, mit der Einlösung der gedachten Scheine noch bis zum 31. Dec. 1862 fortzufahren. Da möglicher Weise derartige Scheine noch umlaufen, so glauben wir auf vorstehende Bekanntmachung aufmerksam machen zu sollen.

Von dem Appellationsgericht zu Lübeck wurden im Monat October 12 Erkenntnisse abgegeben, von denen auf Bremen 3 (Betrug und Uebertretung der Steuerverordnung), Bremerhaven 1, Hamburg 1, Bergedorf 1, Lübeck 1 und Frankfurt 4 kommen.

In der am 2. ds. Abends stattgehabten sehr zahlreich besuchten Versammlung der Actionäre der Saalbaugesellschaft (der ersten im Local der Gesellschaft abgehaltenen) verlas Herr Dr. Hartmann statt des durch Krankheit abgehaltenen Präsidenten des Verwaltungsraths, des Herrn Dr. Spieß, den Jahresbericht. In der vor einem Jahr stattgehabten Generalversammlung, welche nur über 133,000 fl. in gezeichneten Actien und über eine eventuelle erste Hypothek von 150,000 fl. verfügen konnte, ward beschlossen, ein Prioritätsanlehen von 130—150,000 fl. aufzunehmen, das mit 5% verzinst und mit der Hälfte des Nettoerträgnisses (vor aller Zinszahlung an die Actionäre) rückgezahlt werden sollte. Es wurden aber nur 60,000 fl. gezeichnet, es waren laufende Forderungen zu zahlen, die Arbeiten drohten ins Stocken zu gerathen. Da schossen einige Mitglieder des Vorstandes und des Ausschusses 50,000 fl. vor, und ließen diese dann in die Prioritätsactien eintragen; verschiedene Bauhandwerker erklärten sich bereit, 1/4 ihrer Forderungen in Prioritätsobligationen statt baar zu empfangen (was etwa 20,000 fl. ausmachen wird). Nun war die Vollendung gesichert, und diese ward durch die Energie aller dabei Betheiligten, durch den Eifer der erwähnten Handwerker, durch die günstige Witterung und die treffliche Einwirkung der Lufterneuerungs- und Heizungs-Vorrichtungen über Erwarten rasch gefördert, so daß die Säle schon am 15. November eröffnet werden konnten. Ueber den Bau selbst haben wir schon so oft berichtet, daß wir die weiteren Angaben des Geschäftsberichtes übergehen können. Eine Verhandlung reihte sich nicht an dessen Verlesung. Auf Antrag des Herrn Dr. Malß sprachen die

aber würdig gehaltenen Feste. Rühmend müssen wir erwähnen, daß die ganze innere Einrichtung der Vereinslokalitäten durch die Opferwilligkeit einzelner Arbeiter mit der größten Freude unentgeltlich gestellt wurde.

Es dürften wohl wenige hiesige Vereine ihren Mitgliedern so mannichfaltige Anregungen und Annehmlichkeiten bieten als von nun an das freie deutsche Hochstift für Wissenschaft, Kunst und allgemeine Bildung, besonders seinen hiesigen und in der Nähe wohnenden Mitgliedern, zu gewähren im Stande ist. Außer den bisher allmonatlich stattfindenden ordentlichen und vorzugsweise den formellen Geschäftserledigungen, welche den Organismus dieses bereits über ganz Deutschland sich verbreitenden Vereins gewidmeten Sitzungen, werden nämlich täglich freie Zusammenkünfte in dem neuen Local des Saalbaues stattfinden. Daselbst finden die Mitglieder Lese-, Unterhaltungs- und Vortragszimmer. In ersterem, neuen und älteren wissenschaftlichen, künstlerischen und belletristischen Stoff, in letzterem Gelegenheit zu Lehrvorträgen und Ausstellungen. Da jedes Mitglied Gäste einzuführen berechtigt ist, so wird bei der großen Zahl wissenschaftlicher und künstlerischer Notabilitäten, welche unsere Stadt besuchen, ohne Zweifel hier im regen Verkehr geistiger Austausch erwartet werden dürfen. Ein solcher Sammelpunct fehlte uns bisher in der That. Die günstige Lage der Localitäten des Hochstiftes, gleichsam im Foyer der Räume, in welchen jetzt die großartigsten Concerte in rascher Folge sich den Rang der höchsten Kunstleistung streitig machen, zugleich unmittelbar neben dem neuen Bau der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste rc., dem neuen Kunstvereins-Gebäude und endlich nahe dem Theater und dem Städel'schen Kunst-Institute kann nur dazu beitragen, in denselben täglich zahlreiche Besucher zusammen zu führen, welche hier neben der geistigen Nahrung auch die angenehmste Restauration finden werden. Bei alle dem ist der pflichtmäßige Jahresbeitrag von $3^1/_2$ fl. ein so geringer, daß er selbst dem ärmsten Jünger der Wissenschaft oder Kunst nicht lästig werden kann.

Am 2. d. fand zu Mainz die erste Generalversammlung der „Brey'schen Actienbrauerei-Gesellschaft" statt. Das Resultat des Rechenschaftsberichts ist ein sehr günstiges, indem sich für das laufende Betriebsjahr ein Gewinn von 62,080 fl. ergab. Da die vorhandenen Gebäulichkeiten und Utensilien bei Weitem nicht dem Bedarf entsprechen, so ermächtigte die Generalversammlung den Verwaltungsrath, das Actiencapital nöthigenfalls auf die vorhergesehene Summe von Einer Million zu erhöhen. Es wurde hierauf die Vertheilung einer Dividende von 5 Proc. und einer Superdividende von 8 Proc., zusammen 13 Proc. für 9 Monate, beschlossen, auch genehmigt, daß von den neu zu creirenden Actien je eine auf 5 Stück der bisherigen Actien pari ausgegeben werde.

Nachdem am vergangenen Donnerstag den 28. v. M. Herr Pfarrer Heydenreich von Heddernheim, eingeholt von dem Kirchenvorstand und der Schuljugend unter Absingung eines Liedes und der Begrüßung durch ein Schulkind, in seine neue Pfarrei Griesheim eingezogen war, wurde demselben am Abend ein Ständchen mit Fackelbeleuchtung durch den unter Leitung des Herrn Lehrer Jungmann stehenden Gesangverein „Liederzweig" dargebracht und ihm durch die Kirchenvorsteher eine gedruckte Gedenktafel überreicht. Am vergangenen Sonntag fand die Installation des neuen Pfarrers durch Herrn Decan Flohr von Cronberg und Herrn Justizrath Halberg von Höchst statt. Nach einem von dem Gesangverein vorgetragenen Choral hielt Herr Pfarrer Heydenreich seine Antrittspredigt, an welche sich eine Rede des Herrn Decan Flohr anreihte. Nachmittags wurde dem hier in Frankfurt wohnenden Herrn Grafen Bose, welchem in Folge seiner Schenkung das Präsentationsrecht in Griesheim zusteht und der verhindert war, der Feierlichkeit beizuwohnen, durch eine Deputation der evang. Kirchengemeinde daselbst ebenfalls eine prachtvoll ausgestattete gedruckte Gedenktafel überreicht.

Aus Heidelberg schreibt man: „Zwei sehr interessante historische Bilder von Malern Herren Lindenschmit und Hausmann aus Frankfurt a. M. sind auf einige Zeit in dem hiesigen Museum zur Ansicht für die Kunstfreunde aufgestellt. Das eine stellt „Franz v. Sickingens Tod auf seiner Burg im Jahr 1523" vor und das zweite „Galiläi vor der geistlichen Richterversammlung, nachdem er gezwungen, seine Ansicht über die Bewegung der Erde als irrig und schriftwidrig abgeschworen, sein e pur si mouove (und sie bewegt sich dennoch) ausrufend." Die Ausführung beider Bilder ist sehr gelungen und erfreut sich von dem hiesigen kunstverständigen Publicum aller ihnen gebührenden Anerkennung."

Am Samstag Abend fiel im Taunusbahnhof dahier ein Bursche in eine weit hinten im Bahnhof gelegene Grube und verletzte sich dermaßen am Arme, daß er in das Hospital gebracht werden mußte. Die Ursache seiner Verirrung bis zu dieser Grube, während er doch nach Höchst fahren wollte, war bald festgestellt. Es fand sich nämlich, daß der Verunglückte ein von der Polizei seit mehreren Tagen wegen Unterschlagung verfolgtes Individuum ist, das nun um der Wachsamkeit der im Bahnhof stationirten Polizeimannschaft zu entgehen, durch einen Begleiter die Billette nehmen ließ, selbst aber einen großen Umweg machte, um zu den Wagen zu gelangen und dabei in die Grube fiel.

Am Judenbrückchen stürzte ein Taglöhner in der Nacht die Treppe seiner Wohnung herab und brach das Genick.

Das bekannte Bolongaro'sche Haus in Höchst ist dem Vernehmen nach, um den Preis von 110,000 fl. in den Besitz einer Actiengesellschaft übergegangen, die dort eine Fabrik errichten will. Einunddreißig Familien, die daselbst wohnen, ist gekündigt worden.

Man schreibt aus Offenbach: Am Sonntag Abend fand hier ein neuer Versuch der Zopfabschneiderei statt, doch entwich der Angreifer, nachdem die Angegriffene, ein Dienstmädchen, jenem einen Zuber mit Wasser, das sie trug, über den Kopf ausschüttete.

Ein heute früh mit der Eisenbahn aus Hanau angekommener Fremder stürzte an der St. Katharinenkirche, von einem Schlaganfalle getroffen, plötzlich nieder und war auf der Stelle todt. Leider sind diese plötzlichen Todesfälle in unserer Stadt in den letzten Tagen sehr häufig vorgekommen.

Rundschau in der Politik.

* **Paris.** Der amerikanische Consul hat den hiesigen Blättern einen Brief des Generals Scott mitgetheilt, worin derselbe erklärt: es sei nicht wahr, daß er einem Ministerrath in Washington beigewohnt hätte, in welchem angeordnet worden wäre, die Sonderbundscommissäre auf dem Dampfer „Trent" gefangen zu nehmen. General Scott constatirt die Nothwendigkeit guter Beziehungen mit England und glaubt an eine friedliche Lösung.

* **Marseille.** Briefe aus Rom melden von einer im Theater stattgehabten heftigen Demonstration. Tricoloren wurden hin und her geschwungen und stürmische Lebehochs auf Victor Emanuel ausgerufen. Die römische Gensdarmerie nahm Verhaftungen vor, räumte das Theater und verhinderte, daß die Demonstration sich auf den Straßen wiederholte. Die Franzosen sehen an der Grenze sorgsam darauf, daß den Reactionären der Eintritt verhindert wird.

* **Calais.** Die Belgier, welche schon früher bei Betretung des französischen Gebiets nicht mehr der Pässe bedurften, können sich auch in Calais ohne besonderen Erlaubnißschein einschiffen.

Das sehr interessante französische Drama: „Die Eine weint, die Andere lacht“ erregt bei jeder Reprise mehr Interesse. Die jüngste Aufführung war eine in jeder Beziehung vortreffliche, und sämmtliche Mitwirkenden wurden gerufen. Die Darstellungen der Damen Wohlstadt (Wittwe Vanneau), Meyer (Wittwe Rey) und Lauber-Versing (Frau Rey) fanden besonders beifällige Aufnahme. Ebenso verdienen Herr Vollmer und Herr Schneider wegen ihrer schönen Leistungen mit vollstem Rechte ehrendste Erwähnung. — Wie einst der Componist Adam, so wird Offenbach's Name immer populärer in der Bühnenwelt. Seine Schaffungen ähneln den Adam'schen, erheitern wie diese durch ihren Humor, durch ihre frischen, leichten, fließenden Melodieen und graziösen Tonbildungen, und ohne gerade klassischen Werth zu haben, erfüllen sie ihren Zweck vollkommen. So hält sich auch „Fortunio's Lied“ auf unserem Repertoire und seine tüchtige Einstudirung macht unserem Kapellmeister Goltermann alle Ehre. — Die Reprise des „Verschwenders“ fand ein sehr volles Haus und das schöne Märchen wurde vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen. Da Herr Grobecker, der als Valentin gastiren sollte, plötzlich unwohl geworden war, so spielte Herr Hassel die Rolle, und sein frischer Humor, seine drastische Komik fanden, wie die ganze Vorstellung, lebhafteste Anerkennung des angenehm angeregten Publikums. 3.

Mannichfaltiges.

Ein französischer Chemiker hat ein Mittel erfunden, Spitzen, Tüll, Mousselines und alle übrigen leichten Stoffe unverbrennlich zu machen. Sein Geheimniß besteht darin, mit dem gewöhnlichen Quantum Stärke noch halb mal so viel Kreide zu vermischen, und mit dieser Mischung den betreffenden Stoff zu stärken. Die zugefügte Kreide soll das Aussehen, die Qualität und die Weiße des Stoffes in Nichts beeinträchtigen. Wenn sich dieses Mittel bewährt, so wird sich dessen Verbreitung, in Folge der so häufig vorkommenden Unglücksfälle durch Feuer, nicht genug empfehlen lassen.

Zu Edingburg stürzte am 24. v. M., um ein Uhr Nachts in High-Street, wo größtentheils Arbeiter mit ihren Familien eng zusammengepfercht wohnen, ein sieben Stock hohes Gebäude ein und begrub fast sämmtliche Insassen unter den Trümmern. Das Gebäude war mehrere Jahrhunderte alt und das Holzwerk in Fäulniß übergegangen. Nur ein Theil des Giebels blieb stehen; 22 Leichen sind unter dem Schutt hervorgezogen worden, und ungefähr zwölf Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Die Spinnerei Gladbach machte ihre Arbeiter darauf aufmerksam, daß [illegible] in Folge [illegible] Mangels an Baumwolle — veranlaßt durch den [illegible] Krieg — die Zahl der Arbeiter vermindern und vielleicht die Fabrik bald [illegible] schließen müsse.

Neueste Nachrichten.

Turin. Garibaldi ist gegen alle Erwartungen in Turin [illegible], er hat aber der Parlamentssitzung nicht beigewohnt. — In der Sitzung des [illegible] [illegible] Ratazzi das Ministerium und sagte: „Rom würde bald die Hauptstadt Italiens sein. Er sei überzeugt, daß das französische Gouvernement die Beseitigung der [illegible] [illegible] Roms will; seine Interessen sind: ein starkes Königreich Italien als [illegible]. Unsere Gegner sind die seinigen. Er glaubt, Frankreich werde Italien gegen das Räuberunwesen unterstützen, und appellirt schließlich an die Vereinigung aller constitutionellen Fractionen.“ Diese Rede wurde mit großem Applaus aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von [illegible]

No. 143. 6/12. 1861. J. G. Holtzwart

zeige zu machen." Zur Anzeige kam von Seiten Bayerns, daß das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch vom 1. Juli künftigen Jahres in Kraft trete; von Seite Reuß ä. L. die Ernennung des Geh. Raths Dr. von Linde zum Bundestagsgesandten.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Dienstmädchen, welches in seinem Dienstbuch durch einen Dritten einen falschen Eintrag hatte machen lassen, erhält 4 Tage Gefängniß, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt zu erachten sind. — Ein Taglöhner und ein Gärtnerbursche sind des nach vorheriger Verabredung verübten Betrugs angeschuldigt. Ersterer etablirte eine Lotterie, um seine Uhr auszuspielen und setzte circa 40 Loose ab. Die Uhr wurde aber nicht ausgespielt, sondern der Gärtnerbursche, der bei dem Geschäfte hülfreiche Hand leistete, versetzte die Uhr für 3 fl. und behielt das Geld für sich, während mehreren Looseninhabern gesagt wurde, die Uhr sei bereits ausgespielt. Der Gärtnerbursche erklärt, er habe die Uhr mit Genehmigung des Taglöhners versetzt, was dieser in Abrede stellt. Beide Beklagten sind wegen Diebstahls und ähnlicher Vergehen schon mehrfach bestraft. Der Staatsanwalt beantragt gegen jeden derselben 4 Monate geschärftes Correctionshaus. Das Gericht findet das Vergehen des Betruges nicht erwiesen und spricht die beiden Beklagten frei. Der Staatsanwalt erhebt Einsprache gegen ihre Freilassung, worauf sie wieder in das Gefängniß zurückgeführt werden. — Ein Einzlerjunge hat beim Holzabladen einem vorübergehenden Auslaufer aus Fahrlässigkeit ein Scheit Holz an den Kopf geworfen, was eine Wunde und eine 4tägige Arbeitsunfähigkeit des Verletzten zur Folge hatte. Das Gericht, kein strafbares Vergehen im Sinne des Gesetzes annehmend, spricht den Beklagten frei und verweist den Civiladhärenten mit seinen Ansprüchen an das zuständige Civilgericht. — Zwei Schneidergesellen sind beschuldigt mit einem Schiebkärcher, als derselbe zur Nachtzeit in Begleitung zweier Frauenzimmer sich nach seiner Wohnung zu begeben im Begriff war, Händel gesucht und demselben im Verlaufe des Streites mit Stöcken eine von 2tägiger Arbeitsunfähigkeit begleitete Kopfwunde beigebracht zu haben. Die Beklagten behaupten, der Schiebkärcher habe sie zuerst gestoßen, auch seien sie im Glauben gewesen, derselbe trage einen Stockdegen bei sich. Der eine der Beklagten ist schon wegen eines ähnlichen Vergehens bestraft, welche Strafe jedoch als verjährt zu betrachten ist. Das Gericht verurtheilt den einen der Beklagten, der den Faustschlag mit einem mit Blei gefüllten Stocke nach dem Schiebkärcher geführt, in 14 Tage Gefängniß und zur Zahlung von $^2/_3$ der Kosten, den andern Beklagten dagegen, dessen Schlag von dem Schiebkärcher mit der Hand aufgefangen wurde, in 3 Tage Gefängniß und zur Zahlung von $^1/_3$ der Kosten. — Eine durch Herrn Dr. Bardorff vertretene Privatklage eines Bierbrauergehülfen gegen einen hies. Bierbrauermeister wegen thätlicher Ehrenkränkung und eine hiergegen durch den Beklagten (vertreten durch Herrn Dr. Mayer) erhobene Widerklage endete mit der Verurtheilung des Beklagten in eine Geldstrafe von 5 fl. und Abweisung der Widerklage wegen mangelnder Competenz des Gerichts.

Sitzung des Appellationsgerichts, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Ein hies. Bürger und Spezereikrämer stand unter der Anklage des einfachen Bankerotts, weil er entgegen dem Artikel 404 des Strafgesetzbuches in seinem Geschäfte keine Bücher geführt hat. Von dem Zuchtpolizeigericht in erster Instanz freigesprochen, hatte das Appellationsgericht insbesondere auf Grund eines von der Staatsanwaltschaft übergebenen, von der Handelskammer eingeholten Gutachtens, welches die Spezereikrämer der allgemeinen Verpflichtung der Handelsleute zur Führung von Büchern für unterworfen erklärt, den Beklagten für schuldig erkannt und in einen Monat Gefängniß verurtheilt. Die Cassations-Instanz Bonn hatte aber dieses Urtheil aus dem Grunde aufgehoben, weil das schriftliche Gutachten der Handelskammer als

nunmehr vorhandenen Risse und Kostenüberschläge dem dazu geeignetsten Baumeister zu übertragen und den Gegenstand zur baldigen verfassungsmäßigen Erledigung an die gesetzgebende Versammlung zu bringen. Dieser Antrag wurde angenommen.

Der Verein zum Schutze der Thiere hielt vorgestern Abend im Saal des Landsberg seine 20. Generalversammlung ab und war dieselbe namentlich von Damen sehr zahlreich besucht. Der Präsident des Vereins, Herr Kilzer, eröffnete die Versammlung mit einem einleitenden Vortrage, in welchem er besonders darauf hinwies, wie gerade die Familie und in ihr die Mutter berufen sei, das Wirken des Vereins zu unterstützen, indem sie schon frühzeitig bei dem Kinde das Mitgefühl für das ihm untergeordnete Thier erwecke. Aus dem hierauf vorgetragenen Jahresbericht entnehmen wir, daß die Zahl der Mitglieder des Vereins auf 451 mit einem jährlichen Beitrag von 459 fl. gestiegen ist, während die Einnahmen im Ganzen 840 fl. 37 kr. betrugen. Das abgelaufene Jahr war leider überaus reich an Fällen notorischer Thierquälerei, denn nicht weniger als 48 kamen bei den Gerichten zur Anzeige und Bestrafung. Die Gensdarmen und Schutzleute, durch deren Anzeige man der Thierquäler habhaft werden konnte, erhielten zur Aufmunterung Belohnungen, während in der diesjährigen Generalversammlung an 12 brave Fuhrleute und Droschkenkutscher, die bei langjähriger und treuer Dienstzeit bei ein und demselben Herrn mit Sorgfalt und Liebe sich ihrer Thiere annahmen, gleichfalls Belohnungen im Gesammtwerthe von 85 fl. verabfolgt wurden. An die Jugend namentlich unserer Ortschaften wurden 400 Bücher, welche in dem zarten kindlichen Gemüth die Liebe zum Thiere wecken sollen, vertheilt. Während der Verein in treuer Befolgung seines Ziels, „Schutz dem Thiere" unbeirrt seine Wege weiter geht, fehlte es ihm in dem vergangenen Jahre nicht an Anerkennung seiner Bestrebungen von andern auf gleichem Gebiete arbeitenden Vereinen: Herr Kilzer, Präsident des hiesigen Thierschutzvereins wurde zum Ehrenmitglied des Berliner Vereins ernannt, während die Herren Dr. Märcker und Minner die große silberne Vereinsmedaille, des unter dem Schutz des Prinzen Adalbert von Baiern stehenden Münchener Vereins erhielten. Nach Schluß der Generalversammlung fand ein großes Festmahl, an welchem sich Herren und Damen betheiligten, statt, bei welchem in vielen Toasten des Präsidenten, der Vereinsmitglieder, der Damen und der Wirksamkeit des Vereins gedacht wurde. Die frühe Morgenstunde trennte erst die letzten der Theilnehmer.

Die Verwaltung der Wittwen- und Waisenkasse der hies. Handlungscommis hat soeben eine Rechnungsablage, den Zeitraum 1. November 1860 bis 31. October 1861 umfassend, veröffentlicht. Aus derselben erhellt, daß während dieses Jahres an jährlichen Gaben 215 fl. 42 kr., an Gottespfennigen und Geschenken 641 fl. 13 kr. und durch die Subscriptionen vom Jahre 1858 69 fl. 42 kr. eingegangen sind. Die Jahresbeiträge von 100 Mitgliedern betrugen 2289 fl. 12 kr. An 17 Wittwen und Waisen wurden Pensionen à 300 fl. jährl. im Gesammtbetrage von 5100 fl. bezahlt. Das Capitalvermögen der Anstalt belief sich am Schlusse des Verwaltungsjahres auf 82,205 fl. 27 kr., nebst einem Reservefonds von 3,836 fl. 51 kr.

Wie man vernimmt, wird mit Beginn des nächsten Sommers im hiesigen Gebiete eine Backstein-Fabrik sog. Russen, im großartigsten Maßstabe errichtet werden, an deren Spitze ein bekannter, in diesem Fach durch langjährige Erfahrung praktisch gebildeter Fabrikant und Oekonom gestellt werden soll. Die deßfallsigen Unterhandlungen haben bereits begonnen und da dem Unternehmen ein sehr bedeutendes Capital zur Seite steht, auch die Hülfsvorrichtungen und Trocknenhäuser nach dem neuesten und bewährtesten englischen Systeme auszuführen beschlossen sind, so soll nach der bereits aufgestellten Berechnung und Calculation eine bedeutende Preisermäßigung der Steine eintreten.

das Kind mit lichterloh brennenden Kleidchen schreiend entgegen. Diese waren zwar bald wieder gelöscht, aber das Kind war bereits an dem Brüstchen so verbrannt, daß es trotz aller ärztlichen Hülfe am anderen Tage unter großen Schmerzen starb.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Omer Pascha hat eine Concentrirung von sechszehn Bataillonen vorgenommen. Derwisch Pascha wurde beauftragt das Lager der Insurgenten bei Piva anzugreifen, aber die Insurgenten sind geflohen, haben das Lager in Brand gesteckt und Waffen und Bagage im Stich gelassen.

* **Marseille.** Das Gerücht eines geheimen Vertrags zwischen der Pforte und Oesterreich bestätigt sich. Der österreichische Einfluß ist überwiegend. Der ungarische Oberst Schneider wurde abgesetzt und in's Gefängniß gebracht; er wird auf die Anklage der österreichischen Gesandtschaft hin, welche ihn geheimer politischer Umtriebe beschuldigt, nach Trebisonde verbannt werden. Die Handelslage verschlimmert sich.

* **London.** Nach den neuesten Correspondenzen aus Vera-Cruz würden fortwährend in allen bedeutenden Städten Mexico's Petitionen um Errichtung einer starken, dauerhaften Regierung, unter ähnlichen Bedingungen, wie in Brasilien, unterzeichnet.

* **Turin.** Man versichert, Garibaldi werde wieder zurückreisen. — In der Sitzung des Parlaments vertheidigte Ritter Buoncompagnio das Ministerium und sagte: Man werde Rom nicht vor Venedig haben und Italien wird nach Venedig gehen, sobald es eine Armee von 800,000 Mann haben wird. Ministerpräsident Ricasoli wird sprechen.

* **Petersburg.** Die Zeitungen veröffentlichen jetzt das Testament des verstorbenen Fürsten Orloff. Derselbe hat seinem Sohne den größten Theil seiner Besitzungen, seiner Frau einige derselben und eine Million S.-R. des 6procentigen Staatsanlehens vermacht, außerdem auch zahlreiche Legate ausgesetzt, unter andern eins von 10,000 S.-R., dessen Zinsen zur Verbesserung des Essens in dem Leibgarderegiment zu Pferde verwendet werden sollen, ebenso 10,000 R. für arme, verstümmelte Krieger, namentlich solche, die in Sebastopol verwundet worden sind. Seinen höheren Beamten setzt er Legate aus und vermacht ihnen ihren Gehalt auf Lebenszeit. Allen seinen Bauern gibt er die Freiheit. Der Kaiser hat das Testament genehmigt, obgleich nicht alle gesetzlichen Formen darin beobachtet sind. Der Fürst betont übrigens im Eingange besonders stark, daß sein Vermögen durchaus wohlerworben sei und daß er deßhalb frei darüber verfügen könne.

* **Warschau.** In diesen Tagen erwartet man (nach der „Allg. Pr. Z.") mit Gewißheit die Beendigung der Untersuchung und den Urtheilsspruch des Kriegsgerichts gegen den Administrator der Warschauer Erzdiözese Prälaten Bialobrzeski. Personen, die von dem Gange und der Lage der Untersuchung unterrichtet sein können, sind der Meinung, daß das Urtheil auf Todesstrafe lauten werde. Diese Ansicht scheint aber wohl übertrieben, weil bekanntlich nur in äußerst seltenen, sehr schweren Fällen hier auf Todesstrafe erkannt und diese dann gewöhnlich auf „Verschickung nach Sibirien" gemildert wird. Ob die Verschuldung des Prälaten Bialobrzeski überhaupt unter diese Rubrik fallen dürfte, darüber läßt sich schwer von Uneingeweihten etwas Sicheres sagen. — Es haben wieder mehrfache Haussuchungen und einige Arretirungen stattgehabt.

* **Philadelphia.** Ein geschärfter Befehl ist hinsichtlich der Pässe vom Staatssecretär erschienen, wonach nun Niemand mehr die Ver. Staaten verlassen kann, ohne einen Paß von der Regierung in Washington zu haben. Nichtbürger müssen Pässe von ihren resp. Konsuln haben, die jedoch vom Staatssecretär gegengezeichnet sein müssen, oder den Eid ablegen, Bürger der Verein. Staaten werden zu wollen, welches Document

Mannichfaltiges.

Man schreibt aus Paris: Am 26. v. M. Mittags ist am Faubourg St. Germain ein gräßlicher Doppelmord begangen worden. Die Frau eines Unterbrigadiers der Sergeants de Ville betrieb in der Rue St. Placide eine kleine Speisewirthschaft und wurde darin von ihrer Nichte, einem zehnjährigen Kinde, unterstützt. Als am Abend gegen vier Uhr ihr Mann vom Dienst nach Hause kam, war er nicht wenig erstaunt, die Thüre verschlossen zu finden. Einigermaßen beunruhigt, ging er nach dem Hofe, fand hier das Küchenfenster offen stehen und stieg durch dasselbe ein. Kaum aber war er in der Küche, als er um Hilfe rief und in lautes Schluchzen ausbrach. Ein entsetzlicher Anblick bot sich ihm dar: auf dem Boden lag seine junge Nichte inmitten einer großen Blutlache; ihr Kopf war fast ganz vom Rumpfe getrennt. Voll schmerzlicher Ahnung ging er nach dem Wohnzimmer und fand hier gleichfalls todt ausgestreckt seine Frau liegen; am Halse trug sie eine nicht minder schreckliche Wunde. In dem Zimmer war ein Schrank erbrochen und eine Summe von 1500 Franken daraus entwendet worden. Bereits um zehn Uhr Abends war der muthmaßliche Mörder verhaftet; es ist ein Schuhmacher, der häufig die Wirthschaft der Ermordeten besuchte. Letztere scheint die Unvorsichtigkeit begangen zu haben, ihm zu erzählen, daß sie nächstens eine Zahlung von 1500 Franken zu leisten habe, wofür das Geld schon bereit liege.

Seit einigen Tagen ist viel von einem Drama die Rede, das sich in einem der aristokratischen geistlichen Töchterinstitute des Faubourgs St. Germain zugetragen haben soll. Zwei junge Zöglinge spielten während der Erholungsstunde miteinander, wobei das eine durch eine unglückliche Bewegung dem andern ein Auge fast vollständig ausschlug. Der Vater des so verletzten Mädchens begab sich in das Institut und verlangte die Thäterin zu sehen. Als man sie ihm vorstellte, zog er unbemerkt ein Pistol aus der Tasche und feuerte sie dem Kinde ins Gesicht. Das arme Mädchen wird schwerlich davon kommen oder doch für immer entstellt sein. — So meldet man. Glücklicherweise ist an der ganzen Geschichte auch nicht ein Wort wahr!

Für die im Dienste des Kaisers von Rußland alt oder untauglich gewordenen Pferde ist im Park von Czarskoöselo, bei Petersburg ein eigener Invalidenstall errichtet. Daran grenzt ein Begräbnißplatz für jene Thiere, und Steine tragen Inschriften mit den Namen der Pferde, der Souveräne, welche sie geritten und der Schlachten und denkwürdigen Ereignisse, an welchen sie etwa Theil genommen.

Neueste Nachrichten.

* **Athen.** Der Student Dosius, welcher am 18. September dieses Jahres auf die Königin geschossen hat, wurde von den Geschwornen einstimmig für schuldig erkannt und von dem Gerichtshofe zum Tode verurtheilt.

Räthsel.

Hast du dich einer Sache unterwunden,
O lieber Mann!
Und hast du etwas auch darin gefunden:
Bist übel d'ran!
Noch schlimmer aber, wenn du dann mit nassen,
Vielleicht auch trocknen Augen mich mußt lassen.

Auflösung der Charade in No. 141:
Kanzellist.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart, — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No. 144. 8/12. 1861. J. G. Holzwart

droht haben. Der Fabrikarbeiter ist abwesend und der Handelsmann stellt die Verübung der ihm zur Last gelegten Vergehen in Abrede. Der Schreiner habe ihm das Geld für den Hafer freiwillig zugestellt und er dasselbe später dem Fabrikarbeiter überliefert. Er habe weder in dem Lorschbacher Walde gejagt, noch den Feldschützen bedroht, da er keine Schußwaffe bei sich geführt habe. Der Staatsanwalt hält den Beklagten durch die Zeugenaussagen der sämmtlichen Vergehen für überführt und trägt gegen denselben auf 5 Monate Correctionshaus, eine Geldbuße von 15 fl. und Erlassung eines Haftbefehls an. Die Vertheidigung, geführt durch Herrn Dr. Bardorff, findet die Zeugendepositionen sehr unklar und sucht darzuthun, daß der Betrug nicht in Verbindung und die Bedrohung jedenfalls nicht während der Dienstverrichtung des Feldschützen stattgefunden habe. Für die unbefugte Ausübung der Jagd sei gar kein Beweis erbracht. Die Vertheidigung beantragt in erster Linie Freisprechung des Beklagten, ev. Erkennung einer Gefängnißstrafe. Das Gericht verurtheilt den Beklagten in 4 Monate Correctionshaus und in eine Geldstrafe von 15 fl.

Bei den nächsten Montag den 16. December beginnenden Assisensitzungen des vierten Quartals kommen folgende Fälle zur Verhandlung: 1) Gegen Xaver Würth aus Constanz wegen Schriftfälschung, Vertheidiger Hr. Dr. Mayer; 2) gegen W. J. Bonnaz, aus Braunschweig wegen Dienstverbrechen, Vertheidiger Herr Dr. Bardorff; 3) gegen Conrad Grün aus Wasserloos, wegen ausgezeichneten Diebstahls, Vertheidiger Herr Dr. Scherlenzky; 4) gegen Conrad Ph. Claus aus Nidda, wegen ausgezeichneten Diebstahls, Vertheidiger Herr Dr. Harnier II.; 5) gegen J. J. Rullmann und Caroline Sickert wegen Diebstahls und Meineids, Vertheidiger Herr Dr. Braunfels für Rullmann und Herr Dr. Getz für Sickert; 6) gegen Heinrich Lindenstruth von hier wegen Verführung und Mißbrauch zur Unzucht, Vertheidiger Herr Dr. Sauerländer. Die Sitzungen werden voraussichtlich eine ganze Woche in Anspruch nehmen.

Die verbündeten Männer-Gesangvereine gaben am jüngsten Sonntage im neuen Saalbau ein Concert zum Besten der Armen. Dieser lokale Sängerbund hat in der einjährigen Zeit seines Bestehens schon die schönsten Früchte getragen für die gesellige Annäherung der verschiedenen Vereine sowohl, wie für die gegenseitige Förderung in dem Männergesang, einem der edelsten Zweige deutschen Volkslebens. Der Sonntägige Abend war ein erneuertes glänzendes Zeugniß für den Segen, der auf einträchtigem Zusammenwirken ruht. Sieben Chöre, darunter zwei, welche für das Nürnberger Sängerfest componirt waren, wurden unter der abwechselnden Leitung der Vereins-Dirigenten mit seltener Hingabe und hohem Schwung und mit einer Präcision, Sicherheit und Feinheit gesungen, wie sie bei einem so großen Körper von über 500 Sängern nur erreicht werden können. Vor Allem errang sich die Neeb'sche Composition des Stoltze'schen Gedichts: „Frisch auf, frisch auf zum Siegen!" donnernden Beifall. Auch die Kalliwoda'sche Composition des Gedichtes von H. Weismann: „Das deutsche Lied" und das Vaterlandslied verfehlten nicht eines großartigen Eindrucks auf die Hörer. Instrumentalpiecen, wie die von den Herren Wallerstein und Ruppert Becker trotz des sehr raschen Tempos bis ins feinste Detail klar und mit künstlerischer Vertiefung ausgeführten Sätze aus einer Beethoven'schen Sonate (Op. 47) und die von Herrn Becker brillant vorgetragenen Geigensolos von Vieuxtemps und Eller, und ferner einzelne Lieder, die von Herrn Eppich und den Damen Medal und Labitzky ganz vortrefflich gesungen wurden, brachten die gehörige Abwechslung in das reiche Programm.

In der am 7. d. stattgehabten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins gab die von dem Vorstandsmitgliede Hern R. Kohler angeregte Frage: „Worin wohl die Ursachen der diesjährigen verminderten Milcherträge zu suchen sei?" Veranlassung zu sehr interessanten Discussionen und Mittheilungen praktischer Erfahrungen. Die Er-

Steinbach Feuer aus. Unsere Landspritze und die Spritze der Provdentia begaben sich nach dem Orte. Der Brand wurde aber gelöscht, noch ehe sie ihr Ziel erreichten.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die „Oesterr. Ztg." meldet die baldige Vorlage des Budgets. Diese Maßregel sei aber nicht etwa durch die schlechte Lage der Finanzen nothwendig, denn die Bedürfnisse des Staats seien, in Betracht, daß die Steuern von allen Seiten besser eingingen, denn je, für den nächsten Monat gedeckt. Das Deficit betrage kaum 15 Millionen, zu dessen Deckung die Mittel nicht fehlten. Die Regierung habe nur das Volk mit dem Stand der Finanzen bekannt machen wollen. Zu gleicher Zeit werde ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister erscheinen.

* **Pesth.** Jeder Beamte in Rumänien, welcher der Regierung seine Mitwirkung verweigert, wird bis zu der Zeit, wo er seine Functionen wieder aufnimmt, 18 Soldaten als Einquartirung erhalten.

* **Paris.** Man liest im Moniteur: „Ein Brief von Beyrut bestätigt die Verhaftung Joseph Karam's. Fuad Pascha und Daud Pascha scheinen in dieser Angelegenheit im Einverständniß mit den in Beyrut versammelten Commissären gehandelt zu haben, um der von ganz Europa sanctionirten neuen Organisation des Libanons mehr Kraft zu verleihen."

* **Niort.** Plassiard Vater wurde zu 2 Jahre Gefängniß und 500 Franken Geldstrafe verurtheilt.

„Patrie" versichert, Seward habe Lord Lyons am 20. November erklärt, das Washingtoner Cabinet adoptire die Meinung der amerikanischen Rechtsgelehrten, welche die Verhaftung der Agenten für legal hielten. Der Präsident werde nun die Sache vor den Congreß bringen und ihn ersuchen, sich mit der Regierung einverstanden zu erklären.

Wir glauben zu wissen, daß ein englischer Minister neulich den Deputirten der Fabrikstädte gesagt hat, die Regierung beschäftige sich mit den Interessen der Baumwolleindustrie und werde dafür sorgen, daß die Seehäfen Anfangs Februar geöffnet würden.

* **London.** Die „Times" meldet, daß die Regierung die „Persia" behufs Truppentransporten nach Canada gechargert hat. Dieser Dampfer wird mit dem „Australasian" zusammen innerhalb 10 Tagen in See gehen. Nach der „Morning Post" wird der Dampfer „Melbourne" mit Waffen, Munition und einigen Armstrong-Batterien nach Canada abgehen.

„Times" und „Morning Post" beurtheilen günstig die Botschaft des Präsidenten Jefferson Davis an den Congreß der Südstaaten.

Aus Newyork wird berichtet: Der Congreß des Sonderbundes hat beschlossen, den Sitz der Regierung von Richmond nach Nashville zu verlegen. — Der „Newyork-Herald" berichtet: Die Regierung beabsichtigt die Forderung einer neuen Creditbewilligung von 160 Millionen.

Der Commandant Wilks hat in einer zu Boston gehaltenen Rede ausgesprochen, daß er aus eignem Antrieb die Herren Mason und Slidell verhaftet habe. „Ich habe der Union gegenüber meine Schuldigkeit gethan", sagte er, „und bin bereit sie auch ferner noch zu thun." Es geht das Gerücht, daß in dem Gepäck des Herrn Mason und Slidell keine Depeschen gefunden worden sind. Die „Evening Post" versichert, daß der Finanzminister erhöhte Steuern für Wolle, Eisen und Zucker vorschlagen werde. Die Unionisten haben sich der in der Mündung des Flusses Savannah gelegenen Insel

wesen. Es brach denn auch bald die Wuth an dem unglücklichen Künstler aus, und unter den entsetzlichsten Qualen mußte er in der Blüthe seiner Jahre und in Mitte einer glücklichen Laufbahn in das Grab.

Man schreibt aus Darmstadt: Am 2. d. hatten wir das Vergnügen, einen jungen Pianoforte-Virtuosen aus Frankfurt kennen zu lernen, Herrn Martin Wallerstein, welcher sich im ersten dießjährigen philharmonischen Concerte hören ließ und der die Aufmerksamkeit und das Interesse der hiesigen Musikfreunde in hohem Grade zu fesseln wußte. Herr Martin Wallerstein spielte die zwei letzten Sätze von Hummel's H-moll-Concert mit seltener Bravour und Präcision und errang sich sowohl von Seiten des anwesenden großherzoglichen Hofes, als des sehr zahlreich versammelten Publikums einen für Darmstadt unerhörten Beifall. Herr Wallerstein trug im zweiten Theile des Concerts noch einige Salonpiecen von Chopin und Thalberg vor, wovon namentlich die zweite, eine Paraphrase aus „Don Juan", dem wackeren Virtuosen stürmischen Beifall erwarb. Allgemein wurde der Wunsch laut, Herrn Martin Wallerstein recht bald wieder hier zu hören.

Das morgen Abend stattfindende Concert des Rühl'schen Gesangvereins scheint ein sehr besuchtes zu werden. Die Chöre sollen vortrefflich einstudirt sein und die Vereinsmitglieder den größten Eifer bethätigen, um die bevorstehende Aufführung des berühmtesten Oratoriums Haendels, des „Messias," den vielen glänzenden Conzerten des Vereins würdig anzureihen. Die Heranziehung von Fräulein Rothenburger und Herrn Kammersänger Koch aus Cöln, letzterer bekanntlich eine der vornehmsten Gesangsgrößen in Deutschland, hat allgemeinsten Beifall gefunden, und da die anderen Partieen in den Meisterhänden unserer Fräulein Mebal und des Herrn Hill sich befinden, so darf man mit Freude einem Abend entgegensehen, der voraussichtlich zu einem der genußreichsten der ganzen Saison wird.

Fräulein Margaretha Zirndorfer, vom Stadttheater zu Breslau, welche der Zeit zum Besuche in Frankfurt verweilt, wird während ihrer Anwesenheit einigemal auf hiesigem Stadttheater, wo sie einst ihre Künstlerlaufbahn unter so freundlicher Anerkennung ihrer Mitbürger begonnen hat, gastiren. Bereits nächsten Freitag, den 13. d., wird sie als „Gabriele" im „Nachtlager von Granada" auftreten. Am 15. Januar wird sie Frankfurt verlassen, um einen längeren Gastrollencyclus am fürstlichen Hoftheater zu Dettmold zu eröffnen.

Die Vorstellung des „Maurer und Schlosser" auf unserer Bühne war eine sehr gute, und besonders Fräulein Mebal fand in der Rolle der „Irma" großen Beifall. Ebenso fanden die Leistungen des Herrn Dettmer (Baptiste), des Herrn Eppich (Roger), des Herrn Zottmayr (Baron Merinville), lebhafte Anerkennung. Die Damen Labitzky und Oswald mußten ihr Zankduett da Capo singen. — In Betreff der Reprise der „Zauberflöte" müssen wir noch erwähnen, daß Fräulein Mandel diesmal ihre Arie sehr correct und sauber sang. — „Schwarz auf weiß" ist eine kleine einactige Bluette, die man, besonders wenn sie so rasch und gut ineinander geht wie hier, recht gut einigemal mit ansehen kann. Die Träger der Hauptrollen, Fräulein Friederike Meyer (Karoline) und Herr Schneider (Louis Roboet) spielten besonders frisch und lebhaft. In dem neu einstudirten Lustspiel: „Die Einfalt vom Lande" errang Fräulein Mathes (Sabine) durch ihr wirklich ganz vorzügliches Spiel öfteren Beifall und Hervorruf. Herr Stoz (Doctor Murr) und Herr Vollmer (Cäsar) brachten ihre schwierigen Parthien sehr zur Geltung, wie überhaupt das nette Lustspiel durch die tüchtigen Leistungen sämmtlicher Mitwirkenden sehr gefiel und angenehm unterhielt.

B.

Seitdem es sich bis zur Evidenz herausgestellt hat, wie mangelhaft die französischen Panzerschiffe gebaut sind (ihr berühmtestes: „La Gloire“ kann dem bloßen Vibriren der Schraube so wenig widerstehen, daß nach einer kurzen Fahrt alle Nietnägel sich lockerten), lassen fremde Regierungen ihre eigenen Kriegsschiffe fast ausschließlich auf englischen Werften bauen. So hat die dänische Regierung in London zwei Kanonenboote bestellt, deren Eisenbekleidung $2\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser hat (die Engländer nehmen jetzt $5\frac{1}{2}$ zöllige Platten). Rußland baut in London eine Eisenfregatte von 3500 Tonnen, für 30 Geschütze, nach dem Muster des Warrior mit 4 zölligen Eisenplatten. Die peruanische Regierung hat mehrere kleinere schußfeste Fahrzeuge bestellt, Spanien ist wegen der Herstellung von 4 schweren Eisenfregatten in Unterhandlung, die Südstaatlichen Amerikas wollen den Merrimac (50) und den Mississippi (13), die sie sich in den Regierungswerften von Norfolk angeeignet hatten, mit Eisenpanzern versehen, und auch die Nordstaatlichen lassen außer drei eisernen Kanonenbooten ein eigenthümliches unterseeisches Boot „Stevent's Battery“ genannt, bauen, das mit Ausnahme des mit 6 schweren Geschützen armirten Decks ganz unter dem Wasserspiegel stehen soll.

Ueber die Antwerpener Feuersbrunst liegen nur noch wenige für das Ausland bemerkenswerthe Einzelheiten vor. Die Kellergewölbe des Entrepots sind nach und nach eingestürzt, ebenso die meisten Mauern des Oberbaues, von denen freilich einige noch Einsturz drohten, weßhalb die Umgegend mit Ketten abgesperrt war. Auch dem Schornstein der Raffinerie droht der Einsturz. Die annäherungsweise gegebene Uebersicht des „Avenir“ über die verbrannten Waaren ergibt: 100,000 Hekt. Getreide, 1500 bis 1700 Ballen Wolle, 950 Fässer Tabak, 400 Fäßchen Korinthen, 1000 Blöcke Acajouholz, 200 Fässer Pottasche, 800,000 Kil. Eisen in Barren, 1000 Colli verschiedener Artikel, 500 Ballen Flachs und Werg, 1500 Kisten Zucker, 8000 Sack Reis, 4000 Stück trockene Häute und 500 Ballen Kaffee. Das Feuer ist auch in die Kellerräume des Entrepots eingedrungen, woselbst lagerten: 200,000 Kil. Baumwollen-Samen, 100 Fässer Tabak, eine Partie Acajouholz, 590 Stück gesalzene Häute, 100 Kisten Bimsstein, 150,000 Kil. Farbehölzer, 500 Tonnen Terpentinöl, 250 Fässer Harz, 2500 Säcke Guano, 200,000 Kil. Kupfererz. Die Kellergewölbe der Raffinerie sind bereits mit den rauchenden Trümmern des Hauses eingestürzt.

Man schreibt aus Ofen: Kürzlich starb in der hiesigen Irren-Anstalt der gewesene Honved-Offizier und Advocat Bory, der seit der Katastrophe von Vilagos an der fixen Idee litt, er sei berufen, die amerikanischen Negersklaven zu befreien und mit ihrer Hilfe Ungarn von Oesterreich loszureißen.

In Obernheim in Rheinhessen kam kürzlich bei einem Treibjagen der gewiß sehr seltene Fall vor, daß ein Schütze, Namens Klenk aus Framersheim, drei Hasen auf einen Schuß geschossen hat, was vielleicht viele für Jägerlatein halten mögen. Wer es nicht glaubt, mag sich an den dortigen Bürgermeister wenden, der auf der Jagd zugegen war.

Neueste Nachrichten.

* **Neapel.** Am 8. ds. um 3 Uhr Abends hat ein Ausbruch des Vesuvs's an der Seite von Torre del greco stattgefunden. Der Ausbruch war niemals so drohend. Die ganze Bevölkerung ist geflohen.

* **Newyork.** Der Ton der amerikanischen Presse hat sich etwas geändert. Die „Tribüne“ und „World“ sprechen die Möglichkeit der Auslieferung der Sonderbundscommissäre aus, falls die Handlungsweise des Capitäns Wilkes für illegal erklärt werde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

N° 145. 11/12. 1861. J. G. Holtzwart

der Beklagte einen Stoß auf die Brust versetzt und erklärt haben: „Sie haben hier nichts zu sagen! Wir sind hier selbst Polizei! Lassen Sie sich meinen Namen von meinem Herrn sagen!" Der Beklagte stellt dies in Abrede und mehrere Zeugen, die bei dem Vorfall zugegen waren, haben ebenfalls weder von einem Stoß etwas wahrgenommen noch gehört, daß der Beklagte sich der fraglichen Ausdrücke bedient habe. Derselbe wird nach dem Antrag der von Herrn Dr. Mayer geführten Vertheidigung freigesprochen. — Eine durch Herrn Dr. Bardorff erhobene Privatklage der Ehefrau eines hies. Bierbrauers gegen eine Höckerin von hier lautet dahin, die Beklagte habe die Klägerin auf dem Judenmarkt in Anwesenheit einer großen Menschenmenge bei Gelegenheit eines Traubenhandels „Nähdunsel, Faullenzerin und S . . mensch &c." geschimpft. Der klägerische Anwalt beantragt wegen wörtlicher Ehrenkränkung eine angemessene Gefängnißstrafe gegen die Beklagte. Der Anwalt der Letzteren, Herr Dr. Juncker, der durch die Zeugenaussagen nicht erwiesen findet, daß seine Mandantin den Ausdruck S . . mensch gebraucht, während „Nähdunsel" und „Faullenzerin" keine injuriösen Bezeichnungen seien, trägt auf Freisprechung an. Das Gericht verurtheilt die beklagte Höckerin in 8 Tage Gefängniß. — Gegen einen oftbestraften Taglöhner, der sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht, wird eine 3wöchentliche Gefängnißstrafe erkannt.

Das Freie Deutsche Hochstift eröffnete dieser Tage das dritte Jahr seines Bestehens und weihte zugleich seine neuen eigenen Räumlichkeiten in dem neuen Saalgebäude ein. Zahlreich waren die Mitglieder von hier, Offenbach und Darmstadt erschienen, und nicht unbeträchtlich war die Zahl der Gäste und Freunde der Sache, von denen Mancher seinen Beitritt erklärte. Der Vorsitzende Herr Dr. Volger begrüßte die Versammlung und schilderte, anknüpfend an Goethe's Worte: „Kannst Du selber ein Ganzes nicht sein, schließe als Glied einem Ganzen Dich an", den Standpunct, welchen das Deutsche Hochstift eingenommen und seit zwei Jahren unverändert behauptet habe. Frankfurt besitze eine so ansehnliche Zahl anerkannt tüchtiger Vereine für Wissenschaft, Kunst und allgemeine Bildung, die, jeder für sich, mit rühmlichem Wetteifer neben einander wirken, ohne weiter in Wechselbeziehungen mit einander zu stehen. Könnte man aber unbeschadet der Selbstständigkeit des Einzelnen die Gesammtthätigkeit aller dieser Vereine wenigstens in einen Rahmen bringen, so könnte dadurch schon viel erreicht werden, und in überraschender Weise würden wir eine so große Mannichfaltigkeit von höheren Bildungsmitteln hier erblicken, wie sie wenig andere Städte selbst mit Staatsunterstützung zu bieten vermögen. Vom allgemein deutschen Standpunkt aber vermisse man, hauptsächlich seitdem durch die hundertjährige Geburtstagsfeier Schillers das deutsche Nationalbewußtsein so kräftig wieder geweckt worden, einen Centralpunkt für Wissenschaft, Kunst und allgemeine Bildung, wo jeder Deutsche seine Geistesproducte niederlegen und sich das Erstlingsrecht wahren kann. Noch fehle den Deutschen eine freie deutsche Universität! Bis jetzt habe man nur Landes-Universitäten, wo nach bestimmten Zwangsgesetzen Staatsdiener und Lehrer gebildet würden. Es sei deshalb die Gründung einer freien deutschen Hochschule, frei von allen einzwängenden Formen, wozu gerade hier in Frankfurt durch das Bestehen so vieler Vereine der beste Grund gelegt sei, das hohe Ziel des Hochstiftes. Hochansehnliche Mitglieder des Hochstiftes in fast allen Theilen Deutschlands hätten diese Idee bereits zu der ihrigen gemacht und unterstützten in ihren Kreisen diese Bestrebungen. Schließlich zeigte Herr Dr. Volger die zahlreichen Eingänge von Schriftwerken für die nunmehr in diesen Räumen aufzustellende Bibliothek an, sowie mehrere werthvolle Sendungen von Mineralien zur Bodenkunde Deutschlands. — Hierauf folgte ein Vortrag des Herrn Professor Kriegk über das Frankfurter Zunftwesen im Mittelalter. Dieser auf ein gründliches Quellenstudium sich stützende Vortrag hatte für uns ein besonderes Interesse durch die noch schwebende Frage der

Die hiesige preußische Telegraphenverwaltung hat eine neue Linie, welche über Trier mit einem Anschluß bei Sirk nach Paris führt, dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Man schreibt aus Bad Homburg: Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Verwaltung der Homburger Eisenbahn die Ausgabe von Wochenbillets, welche zur einmaligen Hin- und Herfahrt an allen Wochentagen berechtigen und zu zwei Drittel des jetzigen Fahrpreises abgegeben werden sollen. Uns scheint diese Meßregel eine sowohl für das Publikum wie für die Finanzen der Gesellschaft gleich günstige zu sein, denn sie wird zweifelsohne der Bahn gewiß für diejenigen Züge ein größeres Publikum gewinnen, welche sonst nur schwach besetzt sind. Auch für den Frankfurter Markt dürfte dadurch eine größere Anzahl von Gemüse- und Obstverkäufern aus Oberursel, Weißkirchen ꝛc. gewonnen werden, die jetzt wegen des hohen Kostenpreises der Fahrt vielleicht nur 2 oder 3 mal wöchentlich dorthin kommen. Immerhin aber verdient es Anerkennung, daß sich die Verwaltung bemüht, der Bahn eine möglichst ausgedehnte Benutzung zu sichern.

Man schreibt aus Offenbach: Unsere Postverwaltung hat sich den Dank des Publikums durch Errichtung eines zweiten Schalters und der damit verbundenen Trennung der Brief- von der Fahrpost in hohem Grade erworben, da dadurch die Beförderung bedeutend schneller von statten geht. Es mag bei dieser Gelegenheit des Vielen wohl unbekannten Factums erwähnt werden, daß Offenbach nach Frankfurt den größten Umschwung in Briefen und Fahrpostsendungen im ganzen fürstl. Thurn und Taxis'schen Postgebiete hat.

Unter den vielen Vereinen Frankfurts, welche sich die Linderung der Noth zur Aufgabe gestellt haben, dürfen wir den Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger Vermißionisten nicht unerwähnt lassen, dessen segensreiches Wirken vorzugsweise in denjenigen Kreisen thätig ist, welche von dem größten Theile unserer öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten ausgeschlossen sind. Wir erachten es daher auch für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß das Comité dieses Vereins am 30. d. M. zum Besten seiner Casse eine Abendunterhaltung im neuen Saale zu veranstalten gedenkt, zu welcher bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden. Lebende Bilder sollen mit Theatervorstellungen und Vorträgen des Philharmonischen Vereins abwechseln, und zweifeln wir nicht, daß die kundigen Hände, welchen die Leitung dieser Aufführung anvertraut ist, auch Außergewöhnliches zu Stande bringen werden.

Den vielen Freunden und Bekannten des ehemaligen Preuß. Feldwebels Kießling vom 29. Infanterie-Regiment, können wir die angenehme Mittheilung machen, daß es den jahrelangen, unausgesetzten Bemühungen eines hiesigen Bürgers und dessen Sohnes gelungen ist, die Begnadigung desselben von dem Könige zu erlangen. Kießling, ein braver und tüchtiger Mann, hatte sich, an seiner Ehre gekränkt und dadurch in die höchste Aufregung versetzt, in Saarlouis gegen seinen Hauptmann vergangen und war deßhalb zur lebenslänglichen Festungsstrafe verurtheilt worden. Durch die Gnade des Königs ist der schwer Geprüfte bereits aus der Festung entlassen, und zur Freude seiner Kameraden und Vorgesetzten, seiner 70jährigen Mutter, deren einzige Stütze er in ihrem hohen Alter war, zurückgegeben worden. Die Freudenthränen einer dankbaren Mutter belohnen reichlich die Mühe, die sich die bekannten Frankfurter um die Begnadigung ihres Freundes gegeben haben.

Von Seiten des Hauses Rothschild sind auch dieses Jahr wieder mehrere Hundert Stecken Holz durch die Quartiervorstände und Armenpfleger an hies. Arme ausgetheilt worden. Seit vorgestern durchfahren verschiedene Einzlerwagen die Stadt, um diese wohlthätige Gabe den Betheiligten zuzustellen.

große Anzahl Priester.

* **Marseille.** Aus Rom wird gemeldet: Der Finanzminister hat der Consulta die Emission von dreimalhunderttausend Francs in Consols angezeigt und erklärt, daß das Deficit des laufenden Jahres sich auf 5 Millionen Thaler belaufen werde. Die Douanen hätten zwar dieses Jahr eine höhere Einnahme denn frühere Jahre gebracht, aber die Ausgaben stiegen fortwährend. Herr v. Goyon hat sich mit den neapolitanischen Behörden in Verbindung gesetzt, um die Reaction an den römischen Grenzen kräftiger unterdrücken zu können. Die Franzosen werden künftighin die Banden, welche sich auf päpstliches Gebiet flüchten wollen, zurückweisen.

* **London.** Ein Artikel der „Daily-News“ erinnert daran, daß auf den letzten Pariser Conferenzen das Princip angenommen worden sei, es sollten in Zukunft die Mächte, welche in Conflict gerathen, die Vermittelung einer befreundeten Macht in Anspruch nehmen, ehe sie zu den Waffen griffen. Die Vereinigten Staaten traten damals diesem Principe bei. Amerika findet daher den Weg geebnet, auf dem die Vernunft es zu einer ehrenvollen Lösung der Streitfrage bringen könnte. England und Amerika seien moralisch verbunden, die Vermittelung einer befreundeten Macht nachzusuchen.

Das erste Bataillon der Garde-Grenadiere und das zweite Bataillon der schottischen Garde-Füseliere haben Befehl erhalten, sich zur Einschiffung nach Canada bereit zu halten.

* **Turin.** In der Sitzung der Deputirtenkammer sprach Baron Ricasoli über die venetianische Emigration. Es gäbe zwölftausend venetianische Emigrirte, von denen fünftausend Unterstützung erhielten. Herr Mellant sprach weitläufig gegen das Ministerium und unterbrach plötzlich seine Rede, um an den Ministerpräsident ein Billet zu übergeben, welches eben angekommen sei. Der Baron Ricasoli las dieses Billet, welches eine an ein in Turin erscheinendes französisches Journal gerichtete, aber noch nicht veröffentlichte Correspondenz aus Neapel enthielt, nach welcher der General Lamarmora in einem neuerdings erlassenen Bericht das Ministerium ersucht hätte, seine Politik zu ändern, wenn dasselbe nicht haben wolle, daß auch er gleich dem General Cialdini seine Demission einreiche. Ricasoli erklärt diese Nachricht für ganz falsch, welche Erklärung von der Kammer mit Applaus aufgenommen wurde. Sodann tadelte er mit harten Worten diese systematische Erfindung von falschen Nachrichten, welches geschehe, um der Regierung in ihren auswärtigen Beziehungen Verlegenheit zu bereiten.

Nach offizieller Meldung sind die Briganten bei Tagliacozzo überrascht und 19 getödtet oder erschossen worden, darunter Jose Borges. Zugleich ist ein Kasten erbeutet worden, der die Correspondenz des Delegirten Monsignor Tanturci mit Antonelli und den bourbonischen Behörden enthielt.

* **Newyork.** Die Conföderirten haben nach dem Bombardement Pensacola geräumt. Die Convention von Kentucky hat beschlossen, die Union zu verlassen. Die Grenzen von Canada sollen befestigt werden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Fräulein Janini hat im deutschen Theater zu St. Petersburg mit solchem Glücke debütirt, daß sie sofort unter glänzenden Bedingungen engagirt worden ist. Sie gab die „Adrienne Lecouvreur“ und „Maria Stuart.“ In Bezug auf letztgenannte Rolle sagt die „Nordische Biene,“ „daß, wenn Schiller selbst zugegen gewesen wäre, er der schönen unglücklichen Königin der Janini vor der Ristorischen den Vorzug eingeräumt haben würde.“

Mannichfaltiges.

(Paradies und Erde.) Die Prinzeß G. in Paris hat drei ausgezeichnete Eigenschaften, um Launen zu besitzen: sie ist Frau, sie ist sehr reich, sie ist Russin. Die liebenswürdige junge Wittwe langweilt sich und folgt daher zu ihrer Zerstreuung den wunderbarsten Einfällen ihrer Phantasie. — An einem Abend, wo im Theater des Cirque ein großes Lärm- und Rührstück gegeben wurde, verschaffte sich die Prinzessin das vollständige Costüm einer bescheidenen Näherin. Im kleinen weißen Häubchen angethan, bestieg sie ihr elegantes Coupé und ließ sich nach dem genannten Theater fahren. Dort angekommen, steigt sie direct zu den Höhen des Paradieses (letzter und höchster Platz) empor und setzt sich dort hin. Ein junger Mensch in weißer Blouse, ein Buchdruckergehülfe, war nicht so von Aufmerksamkeit für den Inhalt des Stückes erfüllt, daß er nicht seine reizende kleine Nachbarin bemerkt hätte. In den Zwischenakten redete er sie an; freundlich aufgenommen, erlaubt er sich schnell gewisse Vertraulichkeiten, zu denen man nur lachte. Nach der Vorstellung folgte er der Russin, und bot ihr in der Vorhalle den Arm. Sie nahm ihn an, ging mit ihm über den Boulevards bis zur Hälfte, wo ein riesenhafter Lakai an einer Wagenthür stand. Bei dem Anblick seiner Herrin öffnete er sogleich den Schlag und ließ den Tritt nieder. Die Prinzeß ließ nun den Arm ihres Begleiters los, machte demselben eine leichte, graziöse Verbeugung und rief ihm lächelnd zu: „Adieu! Die Gleichheit herrscht zwar im Paradies, aber noch nicht auf der Erde." — Der Kutscher ließ die Pferde los, und der Wagen entschwand wie ein Pfeil den Blicken des erstaunten Begleiters.

Das Journal de Vienne meldet folgenden Unglücksfall. Der Omnibus, welcher den Dienst zwischen Vienne und Givors versah, ist in einer der letzten Nächte, während eines sehr dichten Nebels bei St. Romain-en-Gall auf einen falschen Weg gerathen, der zur Rhone führte. Da der Weg sehr abschüssig war, geriethen die Pferde in's Laufen und ehe man sie einhalten konnte, stürzten Pferde und Omnibus mit acht Passagieren, dem Conducteur und dem Postillon in die Rhone, vier Passagiere sind dabei verunglückt.

Die erst vor zwei Jahren in England organisirte Flotten-Reserve, welche aus lauter gedienten Seeleuten besteht, die nicht über 35 Jahre alt sein dürfen, zählt gegenwärtig schon 8000 Mann und würde sich, im Falle eines Krieges mit Amerika, wahrscheinlich aufs Doppelte erhöhen lassen. Sie bekommen jährlich 6 Lstr., und haben dafür die Verpflichtung, 28 Tage im Jahre Exercitien mitzumachen (während derselben bekommen sie wöchentlich 21 Sh. Löhnung) um im Falle eines Krieges in den regulären Flottendienst einzutreten. Im Uebrigen ist ihnen eine Alterspension von 22 Lstr. per Jahr zugesichert und haben sie auf sonstige Invaliden-Gehalte genau denselben Anspruch, wie die regulären Seeleute der Flotte. Außer den 28 Tagen Exercierzeit können sie auf Privatschiffen dienen, nur müssen sie sich melden, wenn sie auf weite Reisen gehen.

Bei den Befestigungs-Arbeiten von Antwerpen haben die Erdarbeiter bei Wyneghem das vollständige Skelett eines Wallfisches von ungewöhnlichen Dimensionen gefunden.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Der „Moniteur" enthält ein Decret, welches bestimmt: Kein Decret, welches die Wirkung hat, neue Lasten zum Budget hinzuzufügen, soll der Unterschrift des Kaisers unterbreitet werden, ohne mit einem Gutachten des Finanzministers versehen zu sein.

* **Neapel.** Die Eruption des Vesuvs dauert mit großer Heftigkeit fort. Man kann nicht vorhersehen, welches Unglück dieselbe noch anrichten mag; 6000 Einwohner der Umgegend sind auf der Flucht.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. F. Streng in Frankfurt a. M.

№ 146. 13/12. 1861. J. G. Holtzwart

O Sonnenschein, du Gott
Dringst freundlich in die
Ruffst Keime, Blüthen neu
Belebst im Wald der Vög
D'rum liebt dich auch die
Die nur dein warmer St
O Sonnenschein, du mild
Ein gutes Herz wird da

O Sonnenschein, du Gott
Erhellst das ärmste Kämm
Führst gern dem Kranken
Die sanft ihn wiegt in sü
Und wenn er dann gestärk
Preist er in dir des Schö
O Sonnenschein, du lieb
Ein fühlend Herz wird

In

Frankfurt, 14.
e nach Berlin wiede

Sitzung des Ap
htpolizeigericht
er gemeinschaftlich e
s zugesagt war, hat
ffirt und dies dem
lich. Das Zuchtp
Geschäfts zur Einca
andern Hälfte aber
afen sei. Gegen di
h Herrn Dr. K. H
ie eingenommenen G
be und der Vertheid
liche Aneignung an

derjenige der Staatsanwaltschaft auf Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils. Das Gericht spricht den Beklagten von dem Vergehen der Unterschlagung frei, verurtheilt ihn aber wegen kleinen Betrugs in eine 14tägige Gefängnißstrafe. — Die Berufung eines schon vielfach bestraften Hutmachers von Oberrad, der wegen Entwendung eines Rockes, 21 kr. werth, vom Zuchtpolizeigericht in 6 Monate geschärftes Correctionhaus verurtheilt ist, endete mit der Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils.

Die gesetzgebende Versammlung erledigte in ihrer jüngsten Sitzung mehrere Commissionsanträge. Die wichtigeren darunter waren die Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Beweiskraft der Handelsbücher zur Erwirkung von Arresten und das Löschwesen. In letzter Beziehung wurden die früheren Anträge der Versammlung an den Senat wiederholt und einige neuere hinzugefügt. Die unter diesen Anträgen begriffene Heranziehung der Feuerversicherungsgesellschaften zu den Kosten des Löschwesens wurde diesmal von mehreren Seiten bekämpft, schließlich aber doch beibehalten. Ein die Aufhebung der hiesigen Brandversicherungsanstalt bezweckender Zusatzantrag wurde von seinem Urheber, Herrn Vogtherr, unter Vorbehalt eines späteren, von ihm einzubringenden selbstständigen Antrags zurückgenommen. Die Kosten für die Grenzberichtigung mit Hessen-Darmstadt in der Nähe von Dortelweil beschloß die Versammlung so lange zu beanstanden, bis der Senat ihr den betreffenden Staatsvertrag zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorgelegt haben wird. Ein neuer Antrag eines Mitglieds, Herrn Heuer, auf Abkürzung der Verjährungsfristen bei Forderungen wird an eine Commission verwiesen. Die wiederholten Anträge des Herrn Dr. Jucho wegen Gestattung des Erwerbs vom Grundeigenthum und Anlage von Insatzcapitalien durch Fremde, so wie wegen Aufhebung des Verbots der Fleischeinfuhr und des Fleischaccisepachts der Metzger, gehen an den Senat zugleich mit den während der ordentlichen Sitzungszeit nicht erledigten Gegenständen um deren Wiedervorlage in außerordentlicher Sitzung zu bewirken.

Mittwoch den 11. December, 7 Uhr Abends, begann Herr Dr. Weinland seine im Auftrag des Vereins für Geographie und Statistik zu haltenden Vorträge über die geographische Verbreitung der Thiere. Mit der Klarheit und Schönheit der Form, wie sie diesem Gelehrten eigen ist, entwickelte er zuerst die allgemeinen Grundsätze, welche hier in Betracht kommen, und erläuterte sie durch Beispiele aus seinen ausgedehnten Reisen, sodann zeichnete er in allgemeinen Zügen die Fauna der Polarländer, welche bei zahlreichen Individuen nur wenige Arten zählt, meist circumpolar ist und sich durch den Mangel lebhafter Farben auszeichnet. Noch drei Vorträge sollen dem einleitenden folgen, und gewiß werden, bei dem lebhaften Interesse, welches für zoologische Gegenstände hier erwacht ist, künftig die Mitglieder des geographischen Vereins noch zahlreicher sich den Genuß dieser belehrenden Vorträge verschaffen.

Wie wir hören, wird das zweite Concert des Philharmonischen Vereins nächsten Dienstag, den 17. d. M., stattfinden. Das Programm desselben verspricht, wie wir es bereits von diesem Vereine gewohnt sind, nur Gutes und Interessantes. Von Orchesterstücken: Beethoven, Ouverture Op. 115; Mozart, Symphonie spirituelle in C. Von Solisten erwähnen wir einen bereits in London mit vielem Erfolg aufgetretenen Violinvirtuosen Herrn Friedrich Hegar von Basel, welcher das fünfte Concert (D-moll) von F. David vortragen wird.

Am 15. d. erscheint die Probenummer eines „Zollvereinsblattes“, das die Handels-Interessen des Zollvereins vertreten und seine statistischen Angaben 2c. aus amtlichen Quellen schöpfen wird.

Vom 1. Januar 1862 wird hier unter dem Titel: „Rheinischer Kurier“ eine neue Zeitung erscheinen. Als verantwortlicher Redacteur wird Herr Max Wirth genannt.

Man schreibt aus Hofheim am Taunus: Die Ausführung der Kaltwasseranstalt am Eingang des freundlichen Lorsbacher Thales schreitet trotz der vorgerückten Jahreszeit tüchtig voran, so daß noch vor Ende dieses Jahres die Wasserleitung vollführt werden, und da das Wasser direct aus den außerordentlich reichhaltigen Quellen in die Bäder geleitet wird und eine nur selten gefundene niedrige Temperatur hat (in den heißesten Tagen des vergangenen Sommers stieg dieselbe nicht über 8 Grad Reaumur), so zweifelt man nicht, daß Leidende aus Nah und Fern die Anstalt besuchen werden, wo sie Vortheile finden, die ihnen in anderen Kaltwasseranstalten nicht geboten werden können. Das rasche Emporblühen unserer Nachbarstadt Königstein in Folge der dort errichteten Kaltwasseranstalt zeigt, wie beliebt unser schöner Taunus beim Publikum ist; Hofheim aber wird den Besuchenden den doppelten Vortheil einer reinen Bergluft auf den benachbarten bewaldeten Höhen mit reizender Aussicht über das Main- und Rheinthal und des herrlichen Lorsbacher Thales bieten, des schönsten Thales im freundlichen Taunusgebirge.

Man schreibt uns Soolbad Nauheim: Nachdem unsere Actien-Gesellschaft vor etwa 3 Monaten den Bau eines neuen Kurhauses dem Bauunternehmer Herrn C. Hofmann von Offenbach für die ungefähre Summe von 280,000 fl. in Accord gegeben hatte, sind durch des Letzteren energische Arbeiten diese bereits so weit vorgeschritten, daß das Fundament vollendet ist und im nächsten Frühjahr mit den Hauptbauten begonnen werden kann. Der ganze Bau wird eine Länge von 300' und Tiefe von 50' hoch erhalten, und muß im Jahre 1863 vollendet sein. Gelegen ist derselbe am Fuße des Johannisberges. Herr Zimmermeister Franz Größ von Offenbach hat, wie wir hören, die Zimmerarbeiten an dem Bau übernommen.

In letzter Zeit kommen fast allwöchentlich Transporte von gezogenen preußischen Kanonen bis zum schwersten Kaliber aus den preußischen Werkstätten mit der Main-Weser-Bahn hier an und werden nach Mainz, Rastatt &c. weiter befördert. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, werden noch vor Jahresschluß sämmtliche Bundesfestungen mit der vorgeschriebenen Zahl von gezogenen Geschützen armirt sein.

Das Central-Festcomité für das nächstjährige deutsche Schützenfest ist bereits mit mehreren renommirten auswärtigen Künstlern und Kunstgesellschaften in Unterhandlung getreten, um sie bei Gelegenheit des Festes selbst zu veranlassen, zur Unterhaltung des Publikums das Ihrige beizutragen; so soll, wie wir vernehmen, beabsichtigt sein, eine der ersten Reitergesellschaften heranzuziehen. Die Sehenswürdigkeiten würden sich an den Festplatz selbst anreihen, der bereits durch einen Vertrag mit dem Pächter des Rothschild'schen Geländes zu 25 fl. per Morgen erworben ist und auf dem der Gemeinde Bornheim gehörenden Ländereien, die von der Gemeinde unentgeltlich hierzu hergegeben werden, errichtet werden. Die vielen Gebäulichkeiten werden eine kleine Stadt bilden, unter denen die Schützenhalle natürlich das Centrum bilden wird.

Gestern Mittag verstarb nach kurzem Krankenlager im 82. Jahre der emeritirte evangelisch-lutherische Stadtpfarrer und Consistorialrath Herr Joh. Thomas Rehbock. Derselbe war der Sohn des hiesigen Schullehrers Thomas Rehbock, und am 27. Juli 1782 geboren, im Jahre 1811 wurde er als Pfarrer nach Hausen berufen, von wo er nach dem Tode von Fresenius im Jahre 1820 als Prediger nach Frankfurt überging. Wer den Verstorbenen kannte, wird in ihm den Verlust eines eben so biederen als allgemein verehrten Characters betrauern.

In dem benachbarten Orte Eschersheim wurde vorgestern der Fuhrknecht eines Müllers von dem Hufe eines ausschlagenden Pferdes so stark auf die Brust getroffen, daß er eine halbe Stunde darauf den Geist aufgab. Derselbe war seit 19 Jahren in dem Dienste des Müllers.

Schriftsteller ihrer Unabhängigkeit berauben, wünscht er doch, daß die Mittel die öffentliche Meinung aufzuklären, nicht versäumt würden. Die Presse hat der nationalen Sache große Dienste geleistet, aber sie kann auch Schaden und Gefahr verursachen. Man muß deshalb darauf sehen, daß die Absichten der Regierung nicht falsch dargestellt, daß kein Mißtrauen gesäet und die schlechten Leidenschaften nicht erregt werden. Der Minister fordert darum die Präfecten auf, die Journale mit den nöthigen Kräften zu unterstützen, damit die öffentliche Meinung in den wichtigsten Fragen aufgeklärt und geleitet werde.

* **Neapel.** Die Erschütterungen dauern zu Torre, del Greco fort, die Häuser stürzen zusammen. Die Communication ist nach allen Seiten hin unterbrochen. Man versichert, das Meer sei um 50 Meter zurückgetreten.

* **Konstantinopel.** Die Wechselcurse sind von 200 bis auf 370 gestiegen. Papiergeld wurde bei Zahlungen nicht angenommen.

* **Petersburg.** Es sind hier Nachrichten aus Peking eingetroffen. Die Besorgnisse, welche man hinsichtlich der Beziehungen der europäischen Mächte zu China hegte, scheinen unbegründet. Prinz Kung, das Haupt der europa-freundlichen Partei, war trotz eines Gegenbefehls zum Kaiser nach Jehe gegangen und höchst zufrieden mit dem Ergebniß seiner Reise nach Peking zurückgekehrt. Auch der Hof wollte nächstens nach Peking zurückkehren.

* **Newyork.** Eine Depesche der „Newyork Tribune" aus Washington meldet: Die Präsidentenbotschaft werde wahrscheinlich ungefähr 700,000 Mann und 700 Millionen Dollars für 1862 fordern. Die Botschaft werde sehr energisch gehalten sein. Der Präsident, weit entfernt, an der Republik zu verzweifeln, indem er hofft, daß die drohenden Gewitter von Europa her sich verziehen, beharrt bei einer energischen, keinen Compromiß zulassenden Kriegführung und ist von der Beistimmung und Opferwilligkeit der Nation überzeugt. Er empfiehlt dem Congreß, sein bisheriges Verfahren mit weiser Sparsamkeit und vorsichtiger Energie fortzusetzen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Agnese Schebest, die einst gefeierte Sängerin, welche vor vier Jahren bekanntlich Erinnerungen aus ihrem Künstlerleben verfaßte, hat jetzt unter dem Titel „Rede und Geberde" (Leipzig bei Abel) Studien über mündlichen Vortrag und plastischen Ausdruck mit 30 Abbildungen herausgegeben. Als Vortragsform der gegebenen Belehrungen über die Mittel der Gesangs- und Bühnenkunst ist die Gesprächsform gewählt. Die gestellte Aufgabe ist von der Verfasserin jedenfalls mit Sachkenntniß und Ernst behandelt, und ihre auf praktische Erfahrung gestützten Winke und Erörterungen können den Novizen der Darstellungskunst mit Recht empfohlen werden, um so mehr, als unsre Literatur auf diesem Terrain eine große Lücke aufweist.

Die polnischen Blätter von Lemberg und Krakau rühmen die neuerdings erschienene, von der in der literarischen Welt durch ihre belletristischen Arbeiten und Bildungsschriften für das weibliche Geschlecht vortheilhaft bekannten Frau Julie Goczalkowska verfaßte polnische Grammatik („Gramatyka polska") wegen ihrer bei aller Gedrängtheit und Kürze leichtfaßlichen Darstellung, und empfehlen sie Lehrern und Privatlehranstalten. Wie die Krakauer Zeitung hört, beabsichtigt die Autorin, welche schon früher eine Zeitschrift für das weibliche Geschlecht „Wianky" (Kränze) redigirt, jetzt auch die Concession zur Gründung eines ähnlichen in Krakau herauszugebenden Blattes nachzusuchen.

[illegible] Unter unsern Lokalneuigkeiten interessirt vielleicht, daß während des verflossenen Monats im Golf von Panama die beiden größten und schönsten Perlen gefischt wurden, die man seit Menschengedenken gesehen hat. Eine derselben, vierzig Karat schwer, gelangte in den Besitz eines hier ansässigen Kaufmannes aus Hamburg, Herrn Steffens. Die andere, noch größere Perle, von birnartiger Form und schönster Farbe, wurde von einem Neger nach Panama gebracht, und von dem Hause Miro und Comp. acquirirt, welches sie mit dem nächsten Dampfer nach Europa schickt. Letztere Perle, von „unschätzbarem Werthe“ nach dem Urtheil der Kenner und an Größe und Schönheit vielleicht nur der berühmten Perle vergleichbar, welche Vasco Nunez de Balboa, der Entdecker des Stillen Oceans, einst in die spanische Schatzkammer lieferte, soll zunächst der Königin von England zum Kauf angeboten werden, doch freilich zu einem fabelhaften Preis. An demselben Tag, wo die Perlmuschel mit diesem seltenen Schatz bei den Inseln gefischt wurde, trug sich dort ein schreckliches Ereigniß zu. Senor Norriega, ein hier ansässiger reicher spanischer Kaufmann, wurde beim Baden von einem Haifisch gefaßt, und obwohl es ihm gelang, durch gewaltsame Anstrengung dem Rachen des Ungeheuers zu entkommen, so starb er doch schon nach wenigen Stunden an der furchtbaren Bißwunde.

Die große russische Eisenbahngesellschaft ist durch Ukas vom 22. November von der Verpflichtung, die Strecken von Moskau nach Theodosia und vom Don nach Kursk zu bauen, entbunden worden. Der Staat übernimmt die auf diesen Strecken bereits getroffenen Vorarbeiten durch Erlaß von 6,400,000 Rubel an den 18,000,000, welche die Gesellschaft ihm schuldet. Zu dem Bau der beiden Strecken von Petersburg nach Warschau und von Moskau nach Nischni-Nowgorod gewährt der Staat der Compagnie eine Subvention von 28,000,000 Rubel und setzt zugleich vier von ihm ernannte Mitglieder in den Verwaltungsrath.

Am 9. ds. ereignete sich in Faubourg Poissonière ein gräßliches Unglück. Als die Truppen vom Bahnhof zurückkamen, wurde ein Pferd, das an eine sogenannte Voiture de remise gespannt war, scheu, und ging durch. Die Truppen fingen das Pferd mit dem Bayonette auf. Bald ging es aber zum zweiten Male durch und sprengte durch die Straße des Faubourg Poissonière. Dreißig Menschen sollen verwundet und zwei getödtet worden sein.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Der „Moniteur“ erklärt: Die Nachrichten der Journale, welche von angeblichen Vermittlungsanerbieten reden, die Abreise General Scotts mit dem Namen Frankreichs in Verbindung bringen, sowie alle Details darüber sind vollständig erfunden.

Charade.

Die erste Sylb', ein armer Wicht,
Dem's an dem Besten wohl gebricht.
Die Zweite, bald gemein, bald rar,
Bald ohne Werth, bald unschätzbar.
Die letzten Zwei, — im Feld und Wald
Oft wilder Thiere Aufenthalt.
Das Ganze trägt in selt'nem Bau
Die Größe der Natur zur Schau.

Auflösung des Räthsels in No. 144:

Haar.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. W. Streng in Frankfurt a. M.

No. 147. 15/12. 1861. J. G. Holtzwart

Grunde in nichts als bereits Abgewiesenem bestanden, und abermals die Beziehungen zu Schleswig abzuschneiden und immer mehr des thatsächlichen Bodens zu berauben suchten, dadurch, daß sie Schleswig als im Reichsrathe mit vertreten, zur Voraussetzung haben. Die gemeinschaftliche Erwiderung Oesterreichs und Preußens hierauf ist eine bestimmt ablehnende. Es soll darin nachgewiesen sein, daß die letzten dänischen Propositionen den letzten Bundesbeschlüssen und der berechtigten Stellung Holsteins nicht genügen. Ferner soll darin zur Sprache gebracht sein, daß man deutscherseits sich bei der fortwährenden Ignorirung Schleswigs und dem die Rechte dieses Herzogthums präjudicirenden Verhalten Dänemarks nicht beruhigen könne. Ob die holsteinische Sache bereits in dieser Lage Gegenstand offener Verhandlungen am Bunde werden, oder ob man dazu die Antwort Dänemarks abwarten wird, lassen wir dahingestellt; wahrscheinlicher möchte das letztere sein.

In der dieser Tage im Landsberg gehaltenen Sitzung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde sprach zuerst Herr Dr. Ed. Rüppell über falsche Frankfurter Münzen, besonders Turnosen. Sodann theilte Herr Dr. Ed. Heyden einiges Nähere mit, über das Leben des aus Frankfurt gebürtigen Obersten Jacob Bauer (von Eysseneck), geb. 1581, welcher nach längerem Dienst im kaiserlichen Heere in den Niederlanden und Ungarn als liguistischer Offizier in der Schlacht am Weißen Berge sich so auszeichnete, daß er das Leibpferd des Winterkönigs erhielt, und welcher 1621 in der Oberpfalz in einem Gefecht gegen die Mansfeldischen Völker blieb. Hierauf erläuterte Herr Senator von Heyden die auf der Denkmünze der Frankfurter Freiwilligen stehende Inschrift: „Und Gott sprach: es werde Licht", dahin, daß Prof. Matthiä diese Inschrift vorgeschlagen, weil in der hebräischen Urschrift die Buchstaben dieses Spruches, als Zahlen gebraucht, 1813 ausmachen. Gelegentlich einer Rödelheimer Urkunde sprach Herr Dr. L. Euler über das im deutschen Mittelalter so ausgedehnte Bürgschaftswesen, welches selbst gezwungen vom Mitbürger auf den Mitbürger, vom Unterthan auf den Fürsten ausgedehnt wurde, sofern nicht eigene Privilegien diesen Zwang untersagten, und über das „Einreiten" oder „Einlager", einer Art Schuldhaft, welcher einer Urkunde zufolge selbst der deutsche Kaiser Wenzel sich eventuell unterwarf. Das Einlager kommt schon 1180 urkundlich vor und wurde 1577 durch Reichstagsbeschluß abgeschafft; zufolge eines besonderen Privilegs dauerte es aber in Holstein bis zum Untergang des deutschen Reichs. Zwei kleine Mittheilungen: ein neuer Erklärungsversuch des Ausdrucks „rothe Erde" durch Herrn Dr. Schierenberg, worauf Herr Dr. Euler bei der von ihm beabsichtigten Besprechung des Zöpfl'schen Buches über die Rolandsbilder zurückzukommen versprach, und die Vorlesung der mehrfach gedruckten originellen Proclamationen des Generals Hünerbein aus dem Jahre 1814 beschlossen die Sitzung.

Es gibt wohl keine Stadt in Deutschland — und da hier von Musik die Rede ist, so kann man sagen: in Europa — die gleich Frankfurt sich rühmen könnte, daß aus der Mitte ihres Dilettantenkreises und zwar ausschließlich aus diesem, zwei so vortreffliche Vereine hervorgegangen seien, wie der Cäcilien- und der Rühl'sche Verein. Man mag im Allgemeinen von Dilettanten-Vereinen und deren eigentlichen Bedeutung für die Kunst — von ihrer eigenthümlichen Stellung gegenüber der Oeffentlichkeit, wo sie als Concertgeber erscheinen, während der Dilettant, wenn er als solcher gelten will, vor Allem seine Liebhaberei selbst zu bezahlen hat — von der Versuchung, in welche die Freunde und Freundinnen der Musik gerathen, sich für Kenner zu halten, weil sie in einigen Concerten mitgewirkt, allenfalls auch ein paar Fugen aus dem wohltemperirten Clavier studirt haben — von der Zersplitterung unter den eigentlichen Berufs-Musikern und dem Cliquenwesen, das von allem Dilettanten-Wirken unzertrennlich ist — man

Der Moniteur meldet die Herabsetzung der Zinsen des Schatzbons auf 3½, 4 und 4½ %.

* **London.** Prinz Albert ist gestorben, nachdem das Fieber, an welchem er litt, zugenommen hatte. Die Todesbotschaft ward sofort nach dem preußischen, dem coburgischen, dem österreichischen und dem französischen Hofe telegraphirt. (Prinz Albert August Karl Emanuel, Herzog zu Sachsen und Prinz von Sachsen-Koburg-Gotha, war am 26. August 1819 geboren und vermählte sich am 10. Februar 1840 mit der Königin Victoria.)

Ein erschienenes Hofbülletin meldet: Die Königin trägt den Verlust, der sie betroffen hat, gefaßt. — „Times," „Morning-Post," „Herald" und „Chronicle" halten einen Krieg für wahrscheinlich, nachdem der Capitän Wilkes den Dank des Congresses und die Anerkennung der Admiralität empfangen hat. — „Morning-Post" widerspricht den Angaben der „Patrie", England habe die Großmächte nicht consultirt, Frankreich habe aber ohne Aufforderung die „Trent-Affaire" für eine Verletzung der Rechte der Neutralität erklärt. Der Gesandte Englands in Washington, Lyons, habe nachträglich Weisungen nicht erhalten.

* **Turin.** In der Sitzung des Parlaments stattete die Commission über das Briefgeheimniß ihren Bericht ab. Die Commission hat die Ueberzeugung erlangt, daß, wenn gewisse Postbeamten Briefe an die politischen Behörden geliefert haben, so ist diese Thatsache ohne Betheiligung der Chefs der Ministerien geschehen. Die Kammer beschloß zur Tagesordnung überzugehen.

Die Bande Chiavone's ist auf 200 Entmuthigte und Ausgehungerte reducirt.

* **Von der polnischen Grenze.** Die Nachricht über die Demission des Marquis Wielopolski wird offiziell bestätigt; derselbe ist nur Mitglied des Staatsraths geblieben. Die unirte Basilianerkirche wurde dem Andrange der Betenden polizeilich geöffnet.

* **Konstantinopel.** Ein Divisions- und sechs Brigadengenerale wurden pensionirt. Die Ausgabe von Münzscheinen hat nicht stattgefunden. Die Tscherkessen organisiren ein Armeecorps von 200,000 Mann.

* **Smyrna.** Der Schah erließ ein strenges Decret gegen die Freimaurer. Die Turkommannen zwischen Saraz und Miwa wurden gänzlich geschlagen, worauf die Anführer sich unterwarfen. Der frühere verwiesene, dann begnadigte Sadrazam soll die Stelle des verstorbenen Justizministers erhalten. Man beabsichtigt die Errichtung einer Telegraphenleitung von Bagdad über Kermanshah, Teheran, Ispahan, Schiras und Bender Abbas nach dem persischen Golf.

* **New-York.** Das Marinedepartement der Regierung heißt die Ergreifung Mason's und Slidell's vollständig gut und erklärt, der Capitän habe zu viel Mäßigung gezeigt, indem er den „Trent" selbst nicht weggeführt habe. Letzteres soll keinen Präcedenzfall für eine ähnliche künftige Verletzung der Verpflichtungen der Neutralen durch fremde Handelsschiffe bilden.

Der Congreß der Union hat dem Commandant Wilkes einen Dank votirt. Es geht das Gerücht, die Pflanzer im Süden verbrennten die Baumwolle. Die Botschaft des Präsidenten Lincoln erwähnt nicht die Trent-Affaire. Die Conföderal-Regierung hat Richmond nicht verlassen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Sonette Shakespeare's in deutscher Nachbildung von Friedr. Bodenstedt, werden in der jüngsten Nummer des Athenäum mit sehr warmer Anerkennung besprochen. Shakespeare, so schreibt der englische Kritiker, war in Deutschland mit seinen Auslegern

Weihnachtswoche. Das Publikum nahm die sehr gut abgespielten Piecen mit vielem Beifalle auf. — Das Gastspiel der berühmten Signora Trebelli beschäftigt alle theaterfreundlichen Kreise, und man bestürmte schon am Montag den bei solchen Anlässen nicht eben beneidenswerthen Theatercassier mit Bestellungen. Da die berühmte Sängerin nur zweimal auftritt, so wird es an Publikum nicht fehlen und unser Theater kaum im Stande sein, Alle, welche kommen wollen sie zu hören, aufzunehmen. B.

Feuilleton für Neue Erfindungen, Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft ꝛc. ꝛc.

Ueber Holzbearbeitung durch Maschinen. Kaum glaublich, aber doch thatsächlich wahr ist es, daß man in Deutschland eigentlich erst jetzt und zwar ganz plötzlich, das leicht verarbeitbare Holz mit Maschinen zu bearbeiten und zu verarbeiten beginnt; während Eisen, Stahl und andere Metalle, obwohl in der Bearbeitung um Vieles schwieriger, der Maschine schon längst unterthan gemacht sind. Daß dies so ist, scheint nur daraus erklärlich, daß die todte Hand des Zunftwesens zeither allerwegen auf der Holzbearbeitung lastete, daß der Zimmermann, der Tischler, der Glaser ꝛc., in zünftige Schranken eingezwängt, nicht über Beil, Säge und Hobel hinaus kommen konnten, sich vom Handwerksbetrieb nicht bis zum Fabrikbetrieb emporzuheben vermochten. Was aber mit Maschinen gegenüber der Handarbeit zu leisten ist, dies berechnete jüngst ein berühmter Werkzeugfabrikant, Herr Johann Zimmermann in Chemnitz, der gegenwärtig solche Maschinen in Menge liefert, in der „Sächsischen Industriezeitung.“ Z. B. eine Dielenhobelmaschine, die 700 Thaler kostet und in zwölf Arbeitsstunden etwa 10 Schock Breter abhobelt, leistet für 4 Thlr. 5 Ngr., wofür bislang mindestens 11 Thlr. 10 Ngr. an Arbeitslohn bezahlt werden mußte. Eine derartige Maschine, die 1100 Thlr. kostet und ebenfalls in zwölf Arbeitsstunden 10 Schock Bretter, aber auf beiden Seiten abhobelt, fugt, nuthet ꝛc, liefert für 5 Thlr. 5 Ngr., was mit der Hand mindestens 27 Thlr. kostet. Bei Weitem auffälliger noch erscheint die Leistung einer Maschine zum Aushobeln der Simsleisten, Thürenbekleidungen ꝛc., die bei einem Kostenpreis von etwa 850 Thlrn. in zwölf Arbeitsstunden 8600 laufende Fuß und dies für 4 Thlr. 7 Ngr. beschafft, was an Zimmermannsarbeit einen Werth von 286 Thlr. 20 Ngr. tragen würde.

Der electrische Telegraph nach Californien ist am 23. Oct. vollendet worden und Newyork und San Francisco sind seitdem, so weit es die Uebermittelung von Nachrichten betrifft, nur noch einige Stunden von einander entfernt. Es ist noch kein Jahrzehnt her, seit ein voller Monat dazu gehörte, um solche Nachrichten zu überbringen und es ist kaum zwei Jahre her, seit es als ein halbes Wunder des verwegenen amerikanischen Unternehmungsgeistes angestaunt ward, wenn die Reitpost die Entfernung zwischen den äußersten Telegraphenstationen in neun Tagen zurücklegte. Mehr als 200 deutsche Meilen weit geht der Telegraph durch pfadlose Wildnisse, in denen kein civilisirter Mensch eine bleibende Wohnstätte hat und die noch heute als das Jagdgebiet der Indianer betrachtet werden müssen. Hunderte von Meilen weit mußten die Pfähle nach den baumlosen Steppen geschleppt werden. Für den Weltverkehr wird der californische Telegraph in den ersten Jahren noch keine sehr große Bedeutung haben. In politischer Beziehung wird er sich aber als ein unschätzbares Band der Einigung erweisen. In einigen Jahren, wenn der californische Telegraph mit dem in Angriff genommenen sibirischen über Kamtschatka, die Behringsstraße, russisch und britisch Nordamerika in Verbindung gesetzt sein wird, wird er auch für Europa unberechenbare Wichtigkeit erhalten. Seine

Was Blaubücher dem Staate kosten. In der letzten Session wurden für Druck und Papier der dem Parlamente vorgelegten Actenstücke, Rechnungen und Ausweise 50,198 Lstr. verausgabt; außerdem 8560 Lstr. für den Druck der unter Berathung befindlichen Bills, 13,180 Lstr. für den Druck der Tagesordnung, Abstimmungs-Listen u. dgl., schließlich 3489 Lstr. für den Druck der erlassenen Parlaments-Acten, die jedes Jahr den verschiedenen Behörden und Aemtern des Landes zugeschickt werden. Zusammen 75,427 Lstr. bloß für parlamentarische Drucksachen.

In Hannover ereignete sich neulich vor dem Schwurgerichte der Fall, daß Jemand, der zur Ablegung des Zeugeneides aufgefordert ward, dies nicht konnte, weil ihm die rechte Hand fehlte. Augenscheinlich war dem Gerichte, dem Kronanwalt und den Vertheidigern der Fall noch nicht vorgekommen, weßhalb der Präsident sich damit begnügte, den Mann unbeeidigt zu vernehmen.

Nach der „Danz.-Z." bestand die Besatzung der „Amazone" aus 103 Personen, und zwar aus: 1 Commandanten, 4 Offizieren, 1 Stabswachtmeister, 1 Arzt, 1 Verwalter, 1 Bootsmann, 4 Unteroffizieren, 19 Cadetten, 35 Matrosen, 36 Schiffsjungen, 15 Mann von der Werftdivision.

Derfoot, der indianische Schnellläufer, hat in Leeds im Wettlauf vier Engländer geschlagen. Er legte eine Strecke von 10 englischen Meilen in 53 Minuten und 10 Secunden zurück.

Eine treuherzige Bettlerin. Vor einigen Tagen erschien an der Landstraße bei einer Frau, welcher eben ein Silberlöffel abhanden gekommen war, eine Bettlerin, welche um ein Almosen anhielt. Die sonst mildthätige Frau wies jedoch die Bettlerin mit dem Bedeuten ab, daß ihr der Löffel wahrscheinlich von einem Bettler gestohlen sein müsse. Die Bettlerin replicirte nun dagegen: „Bei dieser Gelegenheit müsse man auch zuweilen stehlen."

Die Rinderpest hat in Ungarn bisher in 97 Seuchenorten bei einem Viehstande von 46,849 Stück 8896 ergriffen, wovon 6775 gefallen sind. In Siebenbürgen sind von einem auf 20,000 sich beziffernden Hornviehstande in 32 Gemeinden 1974 Stück, ein Drittel der von der Seuche Befallenen, umgestanden.

Aus Seefeld am Ammersee wird der Isar-Zeitung berichtet: In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden vierundvierzig Schafe auf einem der gräflich Seefeld'schen Güter „gerissen," zwei davon fand man vollständig ausgefressen, den übrigen war — allen auf gleiche Art — der Hals durchbissen. Die darauf folgende Nacht wurden einem Bauern drei Stunden davon sechs Schafe „gerissen". Der mörderische Räuber war allen Anzeichen nach kein Hund, sondern der länglichen und geschlossenen Fährte nach zu schließen ein Wolf. Wie dieser aber in die Gegend von Seefeld gekommen sein soll, ist wieder ein Räthsel.

Neueste Nachrichten.

* **Turin.** Garibaldi hat einen Brief an das Comité in Genua gerichtet, in welchem derselbe sagt: Wir sind bereit zur endlichen Lösung. Trotz der Hindernisse müssen wir den Einklang zwischen uns herstellen und uns auf das engste um den König schaaren. Geben wir uns ein Rendez-vous auf dem letzten Schlachtfelde. Brüderliches Zusammenwirken ist das sichere Unterpfand des Sieges. Garibaldi schließt, indem er das Comité auffordert, hierzu seine kräftige Mitwirkung zu leihen.

* **Paris.** Die „Patrie" erklärt wiederholt, die englische Note sei ein Ultimatum.

Der „Moniteur" enthält ein Decret, durch welches das 103. Infanterie-Regiment und das 1. Fremden-Regiment entlassen werden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No 148. 18/12. 1861. J. G. Holtwart

greifen. Der Bericht erklärt sodann am Schlusse alle gegen die Verwaltung der „Providentia" veröffentlichten Angriffe für ungegründet und versichert, daß die Verwaltung der Commission alle Bücher vorgelegt und jede verlangte Auskunft ohne Rückhalt ertheilt habe. Beschlossen wurde die Veröffentlichung des Berichtes; dagegen sollen die ausführlichen Protokolle der Revisions-Commission nicht veröffentlicht werden, da deren Publicirung nur den geschäftlichen Interessen der Gesellschaft Nachtheile bringen könne. Herr v. Killisch, Redacteur und Eigenthümer der „Berliner Börsen-Zeitung", bedauert es, daß der Bericht nicht vor der Generalversammlung den Actionären im Druck mitgetheilt worden, worauf ihm die Revisions-Commission entgegnet, daß sie sich hierzu nicht für ermächtigt gehalten habe; ebenso befriedigt wie durch diese Antwort erklärt sich der Redner durch die Aufschlüsse, welche ihm von der Revisions-Commission auf einige Fragen wegen der Verwaltung der Reservefonds für die einzelnen Branchen gegeben wurden. Auf Antrag des Herrn Dr. Varrentrapp soll der Revisions-Commission für ihre gründliche und umfassende Arbeit der Dank der Actionäre auf die Stimmzettel schriftlich votirt werden und sollen die Stimmenden zugleich auch die Ueberzeugung aussprechen, daß an der Richtigkeit des Berichtes überall nicht gezweifelt werden könne. Nach Abgabe der Stimmzettel wurde die Versammlung von dem Präsidenten, Herrn v. Erlanger, aufgelöst. Als Vicepräsident fungirte Herr List, als Secretäre die Herren Dr. Malß und Ohlenschlager.

Der hiesige Pestalozziverein hat seinen Bericht (den 15.) über das Geschäftsjahr vom 1. October 1860 bis 30. September 1861 ausgegeben. Demzufolge hatte er am 30. September 1861: 76 Pfleglinge, also in runder Summe 1 auf 1000 Bewohner unseres Staatsgebiets. Dies Verhältniß ändert sich am auffallendsten bei Bonames, wo ein Pflegling schon auf 120 Bewohner kommt, wogegen Oberrad mit mehr als 2000 Bewohnern nur einen, Dortelweil und Niederursel gar keinen aufweisen. Im Ganzen hat das Landgebiet 13, Sachsenhausen 6, die Stadt rechts des Mains 57 Pfleglinge geliefert. Daß sich unter ihnen 15 uneheliche und 61 eheliche finden, und nur 24 deren beide Eltern noch leben, kann nicht überraschen. In confessioneller Hinsicht ist auffallend, daß nur zwei israelitische Pfleglinge sich unter 76 Kindern befinden. Die christlichen Alumnen scheiden sich in 56 evangelische und 18 katholische. Die Thätigkeit des Vereins war in dem verflossenen Geschäftsjahre und ist noch jetzt darauf gerichtet, die seither erkaufte und durch ein Geschenk des Staates um mehr als sechs Morgen vergrößerte Fläche in der Nieder-Erlenbacher Gemarkung, worauf aus dem Schuboth'schen Vermächtniß das Rettungshaus für evangelische Knaben erbaut werden soll, abzurunden. Die Einnahme des Vereins betrug 6700 fl., davon 1960 fl. Beiträge und 3112 fl. Geschenke; die Ausgabe 6605 fl., wobei auch 890 fl. zur Deckung des vorjährigen Deficits; das Capital stieg auf 28,140 fl. Die Erziehungsresultate waren im Ganzen günstig; 44 Zöglinge waren in Rettungshäusern, 32 bei Privaten untergebracht, von denen letzteren 13 als Pflegekinder und 19 als Lehrlinge.

Der so eben veröffentlichte 16. Jahresbericht über die hies. Augenheilanstalt weist nach, daß vom 1. Oct. 1860 bis 1. Oct. 1861 994 Augenkranke in der Anstalt behandelt wurden. Davon fanden 85 in der Anstalt Pflege und Verköstigung; die übrigen 909 wurden in der Anstalt behandelt, ohne daselbst zu wohnen. Die Gesammt-Einnahmen beliefen sich auf 1136 fl. 4 kr., darunter befinden sich 470 fl. 51 kr. an jährlichen Beiträgen und 499 fl. 28 kr. an Geschenken. Die Ausgaben betrugen 1111 fl. 28 kr.

Seit Montag den 16. ds. sind in einem Saale des Städel'schen Kunstinstituts die Pläne zu dem projectirten Anbau an das Dr. Senckenbergische Bürgerhospital öffentlich ausgestellt.

Am vergangenen Sonntag Nachmittag wurde in der Paulskirche vor einer sehr zahlreichen Versammlung das „Jahresfest des Gustav-Adolf Vereins" begangen. Unverkennbar tragen solche Feierlichkeiten, insbesondere die dabei erstatteten Berichte dazu bei, die Theilnahme an dem Verein und das Verständniß für seine Wirksamkeit in immer weiteren Kreisen zu verbreiten.

Nächsten Samstag den 21. d. findet eine außergewöhnliche Sitzung des Zuchtpolizeigerichts statt.

Vorgestern fand im Saale des „Augsburgerhofes" eine Versammlung der Chargen des Löschbataillons statt, um einen Ball des Bataillons vorzubereiten. Es wurde beschlossen, denselben Mitte kommenden Monats im neuen Saalbau abzuhalten. Das Comité, das sich zu diesem Zweck gebildet hat, besteht aus 40 Personen.

Wie man hört wurde der Administration unseres zoologischen Gartens für das Territorium desselben, welches sie auf zehn Jahre von dem Eigenthümer (dem Städel'schen Kunstinstitut) gemiethet hatte, sechs weitere Jahre Miethefrist bewilligt. Der zoologische Garten dürfte demnach die Aussicht haben, von jetzt an noch über zehn Jahre an seinem jetzigen Platze zu bleiben, hoffentlich dann aber auch für immer!

Von Seiten mehrerer Mitglieder der hiesigen israelitischen Gemeinde wurde gestern eine Liste zum Unterzeichnen bei den einzelnen Gemeindeangehörigen in Umlauf gesetzt, welche dem Vorstand derselben mit der Bitte, dahin zu wirken, daß Herr Rabbiner Stein Frankfurt erhalten bliebe, überreicht werden wird.

Am vergangenen Sonntag fiel ein junger Mann aus Sachsenhausen, der in der Turnhalle daselbst einen sog. Spreizsprung über das Reck machen wollte, aber mit dem Fuße hängen blieb, so unglücklich, daß er den rechten Arm brach.

Gestern wurde am Wasser ein Riesenbild von 75' Breite und 48' Höhe ausgeladen. Dasselbe ist für das hiesige Dioama bestimmt, und wird in kurzer Zeit aufgestellt werden.

In der Weihnachts-Ausstellung des Herrn Conditor A. Juncker auf der großen Eschenheimergasse trifft man gegenwärtig höchst gelungene Nachbildungen der geistvollen Illustrationen, welche sich bisher in der „Laterne" befanden, sowie eine Reihe von naturgetreuen Portraitfiguren hiesiger Persönlichkeiten.

Vorgestern wurde unfern des Schaumainthors durch Schiffleute die Leiche eines jungen Mannes von Sachsenhausen aus dem Maine geländet. Der Verblichene fungirte bei Lebzeiten in einer hies. Buchhandlung als Auslaufer.

Dieser Tage wurde ein Gauner, der in der letzten Zeit besonders viel „Damenmäntel" gestohlen hatte, verhaftet.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die „Allgemeine Preußische Zeitung" ist von höchster Stelle zu der Erklärung ermächtigt: Der Inhalt der Rede des Königs an die Geistlichkeit zu Letzlingen, welche allerdings ein ernstes Wort in Betreff mancher Wahlergebnisse enthalten habe, sei in tendenziöser Weise übertrieben, ja entstellt worden. So die Aeußerung: „Man schicke Menschen nach Berlin, welche als politische Verbrecher verurtheilt und nur durch die Amnestie die Erlaubniß erhalten haben, zurückzukommen," sei weder dem Wortlaute noch dem Sinne nach getreu. Wohl aber habe der König auf das vor beiden Extremen warnende Circular des Ministers Schwerin hingewiesen.

* **Wien.** In der Sitzung des Unterhauses wurde der Ausschußantrag auf allsogleiche Wahl einer Budget-Commission von 48 Mitgliedern angenommen. Die Czechen

Theodor Mundt. Einem Berichte von E. Kossak in der „Wiener Presse" entnehmen wir folgende Mittheilung: Von Wien, wo Professor Mundt neues Material zur vermehrten Auflage seiner „Kaiserskizzen" gesammelt hatte, in Wiesbaden angelangt, verboten ihm die dortigen Aerzte, der vorgerückten Jahreszeit wegen, den Gebrauch der ihm sonst sehr zuträglichen warmen Bäder. Kaum war Professor Mundt wieder in Berlin angelangt, als seine Congestionen nach dem Kopfe, an denen er schon seit mehreren Jahren gelitten hatte, mit großer Heftigkeit wiederkehrten und sich auf edle Theile des Gehirns warfen. Bald darauf verfiel der Kranke in Bewußtlosigkeit und verblieb trotz aller ärztlichen Anstrengungen in diesem traurigen Zustande, bis ihn der Tod endlich von seinen Leiden erlöste. Der rastlos thätige Schriftsteller, dessen Talent und trefflicher Character ihm unter uns ein dauerndes Andenken sichern, ist nur 53 Jahre alt geworden, schien aber seiner kräftigen Constitution nach eine lange Lebensdauer vor sich zu haben.

Aus Gfrörer's Nachlasse erscheint bei Hurter in Schaffhausen ein für das größere Publikum bestimmtes Werk: „Vorlesungen über die neuere Geschichte." Der erste Band, der die Folgen des westphälischen Friedens und das Zeitalter Ludwigs XIV. behandelt, soll noch in diesem Jahre ausgegeben werden.

Der „Wanderer" meldet den am 9. d. M. in Wien erfolgten Tod des durch seine Oper „Wlasta" und andere zum Theil sehr geschätzte Compositionen in der musikalischen Welt bekannt gewordenen Herrn Joseph Geiger, früheren Musiklehrers des Kaisers.

Die älteste Zeitschrift in der Schweiz, die „Bibliothèque universelle, revue suisse et étrangère," welche zu Genf herausgegeben wird und nicht mit der unlängst aus Mangel an Abonnenten eingegangenen „Revue suisse" verwechselt werden darf, ist zugleich die einzige conservative, welche jetzt in der Schweiz erscheint. Sie besteht seit 1796 und hieß Anfangs Revue britannique. Die Zeitschrift, welche in monatlichen Lieferungen erscheint, war von Anfang an conservativ und erwarb sich ihren ersten Ruhm durch die muthige Art, mit welcher sie im Anfang dieses Jahrhunderts gegenüber dem napoleonischen Continentalsystem die politischen Interessen Englands vertrat.

Die Gräfin Rossi (Henriette Sontag) hatte die Lind zuerst in einem Hofconcert gehört, wo die schwedische Sängerin eine italienische Arie vortrug. Nach dem Gesang äußerte die Gesellschaft sich sehr entzückt über die Lind, man umdrängte von allen Seiten die Gräfin Rossi, um ihr Urtheil zu hören. Sie verhehlte sich nicht, daß man leicht eine weniger begeisterte Stimmung bei ihr für einen Ausdruck von Künstlerneid halten könnte. „Und in der That," erzählte sie, „konnte ich diesen Enthusiasmus über die Leistung der Lind nicht theilen; ich sprach nur eine ruhige Anerkennung aus, denn ich hatte früher dieselbe Arie, und zwar stellenweise besser gesungen. Aber dann sah ich die Lind auf der Bühne, und hier erfüllte sie mich mit höchster Begeisterung, indem der musikalische Ausdruck, der dramatische Vortrag und das Spiel sich im höchsten Einklang zeigten und mir den Eindruck des Vollendeten machten. Ich bat der Künstlerin mein früheres Urtheil ab und gehörte zu ihren eifrigsten Bewunderern."

Der Baritonist Herr Beck hat mit der Direction des Hof-Opern-Theaters in Wien einen neuen Contract auf weitere zehn Jahre abgeschlossen. Er erhält jährlich 17,000 fl.

In ihrer neuesten kritischen Uebersicht sagt die Berliner Nationalzeitung: „Die Klassische Vorschule zur griechischen und römischen Poesie, für Gebildete aller Stände," von Dr. Löning, ist ein in Anordnung wie in Auswahl des Mitgetheilten vortreffliches

Werk.
und röm
Laberius
beschreib
lehrsamk
Dichtens
antiken
ten Röm
Schatten
willkomm
gar nich
die kasta
des Gel
Hausch

Da
aus den
der Her
Fräulei
rühmte
schönes
begann
Gastspi
der S
ratur,
ist, riß
nicht se
dour“
eine d
schöner

A
eines
Momen
verschw
hinter
Küsten
eine K
ten T
dreißig
Umkeh
kamen.
Beilhi
chen
Rache
selbst
Aufze
der
lichen

Aus Berlin wird geschrieben: Zwei Fälle von Erstickung durch Kohlendampf, von denen der eine den Tod zweier Personen herbeigeführt, berichtet die St.-Z.: Ein auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe beschäftigter Arbeiter ging am Sonntag Nachmittag mit seiner Ehefrau aus. Nach Hause zurückgekehrt, machten sich die Leute noch eine warme Stube und gingen darauf zu Bette. In der Nacht erwachte eine bei ihnen nebenan Eingemiethete und öffnete, da sie heftigen Kopfschmerz empfand, das Fenster. Als am Montag Morgen weder der Arbeiter noch seine Frau zum Vorschein kamen, so wollte die Eingemiethete die zu deren Zimmer führende Thür öffnen, fand sie aber noch verschlossen. Da auf wiederholtes Klopfen und Rufen Alles im Zimmer ruhig blieb, wurde die Thür mit Hülfe der Nachbarn aufgebrochen und man fand den Arbeiter und seine Frau vom Kohlendampfe erstickt, todt im Bette. — Ein zweiter Fall ereignete sich in der Linksstraße. Hier wollten zwei Dienstmädchen sich für die Nacht noch eine warme Stube machen und heizten tüchtig ein. Als der Diener sie am Morgen wecken wollte, fand er sie am Boden liegend vor. Ein herbeigerufener Arzt brachte sie wieder ins Leben zurück.

Nach dem Mainzer Journal wurde zwischen der fürstl. Thurn- und Taxis'schen und der kaiserlich französischen Postverwaltung unterm 25. November d. J. ein Postvertrag abgeschlossen, welcher am 1. April des künftigen Jahres in Wirksamkeit treten soll und folgende Porto-Ermäßigungen und Verkehrserleichterungen gewähren wird: 1) Das Porto für den einfachen Brief bis zum Gewichte von $^{6}/_{10}$ Zoll-Loth aus Frankreich nach dem Großherzogthum Hessen und umgekehrt wird von 18 kr. im Francofalle auf 12 kr. und im Nichtfrancofalle auf 15 kr. ermäßigt. 2) Die Taxe für Zeitungen, Drucksachen — Kreuzbandsendungen — sowie für Waarenproben ist auf eine Gesammttaxe von nur 3 kr. bis zum Gewichte von und für je $2^{4}/_{10}$ Zoll-Loth festgesetzt. 3) Bisher konnten Sendungen von Werthpapieren nach Frankreich auf französischem Gebiet nur mittelst der nicht zuverlässigen Privatbeförderungsanstalten bewerkstelligt werden; künftig wird die französische Postverwaltung recommandirte Briefe mit angegebenem Werthe — Werthsendungen — zur Beförderung annehmen und für die richtige Ablieferung Garantie nach Maßgabe der im deutschen Postverein geltenden Grundsätze leisten. 4) Bezüglich der Sätze des außerdeutschen Porto's für die durch Frankreich transitirenden Briefe werden mehrfache nicht unerhebliche Ermäßigungen eintreten und hinsichtlich der wenigen Fälle, wo die Ermäßigung nicht erreicht werden konnte, hat die Taxis'sche Postverwaltung eine entsprechende Ausgleichung angeboten.

Schlaue Ratten. Ein jütländisches Provinzialblatt erzählt, daß die Buchhandlung der betreffenden Stadt mit dem letzten Dampfschiff von Aalborg einen Bücherballen empfing, in welchem sich eine Anzahl Ratten eingenistet vorfand. Es war indeß nur ein größeres Bücherpaket von ihnen zernagt worden. Aus dem Vergleich mit dem Avisbrief ergab es sich nun, daß eben dies Paket aus einigen hundert Exemplaren einer „Anweisung zur unfehlbaren Vertilgung der Ratten und Mäuse“ bestanden hatte.

Neueste Nachrichten.

* Turin. Der „Corriere mercantile“ constatirt, daß zwischen Garibaldi und der Majorität des Comité's in Genua ein Zwiespalt bestehe, indem dieselbe die Autorität Garibaldi's als Vorgesetzten nicht anerkennt.

* Newyork. Ein System, die Baumwolle in den Sklavenstaaten durch Unionstruppen einernten zu lassen, um in Newyork verkauft zu werden, soll durch das Schatz-Departement organisirt worden sein. Die Sklaven werden bei dieser Arbeit verwendet werden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng in [illegible]

No. 149. 20/12. 1861. J. G. Holtzwart

4 fl. verurtheilt worden, und diese Strafe bezahlt hat, Rückfall an, und erkannte deßhalb auf 3 Monate und 8 Tage Correctionshaus, wovon acht Tage als durch die Untersuchungshaft verbüßt zu erachten sind. — Ein durch Herrn Dr. Mayer vertretener Schornsteinfegergeselle dahier klagt gegen seinen Nebengesellen wegen Verläumdung, weil Beklagter unter seinen Kameraden aussprengte, Kläger habe bei Gelegenheit des in dem Hause des sächsischen Gesandten ausgebrochenen Brandes sich in ein Zimmer eingeschlichen und einen Ring, der sich in einer Schachtel befunden, zu sich genommen. Der Anwalt des Klägers trug auf angemessene Gefängnißstrafe an. Der Beklagte gibt zu, fragliche Aeußerung gethan zu haben, und wurde schließlich zu einer Geldbuße von 15 fl. verurtheilt. — Eine schon oft bestrafte Taglöhnerin, welche zum Nachtheil ihres Dienstherrn, Briefbögen und Couverte, 18 kr. werth, entwendete, erhält 6 Tage, und ein Fabrikarbeiter wegen der Begünstigung dieses Vergehens, 3 Tage Gefängniß. — Eine Dienstmagd ist angeschuldigt, zum Nachtheil ihres Dienstherrn einen verschlossenen Schrank mit dem rechten Schlüssel, welcher im Zimmer lag, geöffnet, und einen darin liegenden Zehnguldenschein, sowie während sie in einem Gasthause dahier als Gast aufgenommen war, daselbst zum Nachtheil eines Dienstboten eine Broche, ein Kleid, circa 6 fl. werth, gestohlen zu haben. Dieselbe ist des Vergehens geständig, will aber das Kleid aus Irrthum angezogen und mitgenommen haben. Der Urtheilsspruch lautete auf 5 Monate Correctionshaus. — Ein schlecht beleumundeter Maschinenbauer von hier, welcher zum Nachtheil einer Büglerin Geräth versetzte, den Pfandschein darüber verkaufte und Kleidungsstücke im Gesammtwerthe von circa 4 fl. unterschlagen hatte, wurde, im Rückfall befindlich, mit 5 Monaten geschärftem Correctionshaus bestraft. — Ein Kutscher, welcher einem Bedienten eine Silberborte, 1 fl. werth, sowie aus einer Remise zum Nachtheil eines Bereiters einen Mantel und 1 Paar Hosen rc. im Gesammtwerth von circa 10 fl. gestohlen hatte, erhält wegen zweier kleiner Diebstähle 8 Wochen Gefängniß. — Schließlich wurden ein Waschmann von Niederrad sowie die Dienstmagd desselben wegen fahrlässiger Brandstiftung, durch welche ein Schaden von circa 300 fl. zum Nachtheil seiner Kunden entstanden ist, zu einer Geldbuße von je 5 fl. verurtheilt.

Dem Vernehmen nach will der Mechanikus Nullmann gegen das vom Assisenhof gegen ihn erlassene Urtheil Cassation einlegen.

In der Sitzung des Physikalischen Vereins vom 14. ds. sprach Dr. Abbe, anschließend an eine in einer früheren Versammlung der Mitglieder gemachte Mittheilung, über die von Professor W. Weber angegebene und von dem Mechaniker Meyerstein in Göttingen neuerdings in Ausführung gebrachte Methode, Galvanometer zur Beobachtung sehr schwacher electrischer Ströme astatisch zu machen. Das Prinzip derselben liegt darin, daß man, um die Magnetnadel, auf welche der Stromleiter (Multiplicator) wirken soll, der richtenden Kraft der Erde ganz oder theilweise zu entziehen, an dem Orte der ersteren eine locale Verminderung des Erdmagnetismus bewirkt, was durch passende Aufstellung eines oder mehrerer Magnetstäbe in der Nähe des Instruments erreicht wird. Vor dem bisher ausschließlich angewandten Verfahren, wo man jenem Zwecke genügt, indem man das magnetische Moment der Nadel vermindert (durch Verbindung zweier Nadeln in entgegengesetzter Lage), hat obige Methode mehrere wesentliche Vorzüge voraus: sie vermeidet nämlich die aus letzterem entspringende Complication des Instrumentes und die daraus nothwendig folgenden Schwierigkeiten des Gebrauchs; sie gestattet damit ferner eine solche Construction, bei welcher die Hülfsmittel der feineren Winkelmessung durch Spiegel und Fernrohr zur Anwendung kommen können, wodurch auch für die schwächsten Ströme die Möglichkeit wirklicher Maßstimmungen gegeben ist; sie erlaubt endlich, bei einem und demselben Instrumente willkürlich jeden Grad der Astasirung und damit den der Empfindlichkeit herzustellen, — was einfach

Am 19. ds. verstarb dahier nach längerem Leiden der als langjähriger Redacteur der „Didaskalia" in weiteren Kreisen bekannte und geachtete hiesige Bürger und Literat Herr Wilh. Wagner. Derselbe, der Sohn des verstorbenen Advocaten und Gerichts-Procurators am Appellationsgericht in Wiesbaden, Wilh. Wagner, war am 16. Mai 1802 zu Idstein geboren und besuchte das Progymnasium zu Wiesbaden und später das Gymnasium zu Weilburg, in der Absicht, sich dem Studium der Theologie zu widmen. Der Tod seines Vaters trat jedoch diesem Vorhaben hindernd in den Weg, und Wagner, bereits mit schätzenswerthen Kenntnissen ausgestattet, wendete sich dem Erziehungsfache zu. Im Jahre 1820 kam er hierher nach Frankfurt, wo er in dem damals wohlrenommirten Minner'schen Institute als Lehrer angestellt wurde, nebenbei aber auch in den ersten Häusern der Stadt Privatunterricht ertheilte. Es leben gegenwärtig noch viele seiner Schüler, zum Theil in den einflußreichsten Stellungen, die ihrem Lehrer immer ein dankbares Andenken aufbewahrt haben. Nachdem Wagner längere Zeit unter diesen Verhältnissen in hiesiger Stadt verweilt, übernahm er die Stelle eines Informators bei einer französischen adeligen Familie zu Nantes, die einen großen Theil des Jahres zu Paris zubrachte. Nach einem dreijährigen Verbleiben in dieser Stelle kehrte Wagner wieder hierher zurück, wo er sich theils mit Unterrichtgeben, theils mit Literatur beschäftigte. Als der Buchhändler Gustav Oehler gegen das Ende der 20er Jahre die Herausgabe der „Zeitung der freien Stadt Frankfurt" übernahm, übergab er Wagner die Redaction der belletristischen Beilage derselben, die den Namen „Zeitbilder" führte. Wagner versah die Redaction bis Mitte 1831, von welchem Zeitpunct an das Blatt in ein politisches umgewandelt und in Hanau gedruckt wurde. Anfangs 1832 wurde Wagner als Mitredacteur der „Didaskalia" von dem damaligen Eigenthümer des „Frankfurter Journals" J. L. Heller engagirt und hat die Stelle mit aller Umsicht bis kurz vor seinem Tode versehen. Seit Jahren des Augenlichtes beraubt und in den letzten Monaten von einem unheilbaren Leiden befallen, hatte er sich dennoch die Frische des Geistes bis vor wenigen Tagen erhalten und erst nach hartem, verzweifelten Kampfe rang sich die Seele des so schwer geprüften Dulders aus ihren Fesseln los. Wagner hat sich als Literat das Verdienst erworben, durch meisterhafte Uebersetzungen der Producte der neuern französischen Poesie dieselbe zuerst dem deutschen Publikum zugänglich gemacht zu haben und außerdem hat er außer einer zahllosen Menge gehaltvoller prosaischer Aufsätze auch durch seine eigenen Dichtungen sich ein Denkmal gesetzt, das ihn noch lange überleben wird. — Wilhelm Wagner war ein streng rechtlicher, biederer Charakter, ein nach allen Richtungen hin versöhnlich wirkender Schriftsteller, ein trefflicher Familienvater und genoß die Achtung seiner Mitbürger in hohem Maße. Er wußte die Pflichten seines schwierigen Berufes als Kritiker mit Mäßigung und Milde zu vereinen, und Niemand kann sagen, daß er ihm absichtlich wehe gethan. Er gehört zu den Journalisten der älteren Schule unserer Vaterstadt, die es verstehen mußten, im Kampfe mit der Censur und unter tausend Schwierigkeiten, von denen die jüngere Schriftstellerwelt keine Ahnung mehr hat, zu schreiben. Die Meisten aus jener Zeit sind dahin, und nur Wenige seiner Comilitonen, wozu der Berichterstatter dieser Blätter gehört, der mit dem Verblichenen schon vor 28 Jahren in freundschaftlicher literarischer Verbindung stand, sind noch übrig geblieben, um dem geschiedenen Freund, der im Leben ein so friedfertiger, ruhiger College war, nach jener stillen friedlichen Stätte zu geleiten, in die man ihn an einem freundlichen Wintersonntagsmorgen, unter dem friedlichen Geläute der Kirchenglocken, ganz wie er es sich in den letzten Tagen seines Lebens gewünscht hatte, noch kurz vor dem Weihnachtsfeste mit Wehmuth hinabsenkt. Möge ihm nach dem letzten schweren bitteren Kampfe die Erde leicht sein!

Gestern stürzte ein Arbeiter aus Cronberg in der alten Mainzergasse, als er aus einem Speisehause kam, plötzlich nieder und war eine Leiche.

[illegible] die Administration des Städel'schen Kunstinstituts habe den Miethvertrag in Betreff des ehemals Leerse'schen Gartens mit der Zoologischen Gesellschaft auf sechs Jahre verlängert, in jeder Beziehung unrichtig ist.

Gestern Abend gegen 9 Uhr brach in einem Cartonnageladen unter der Neuen Krämer Feuer aus, das schnell das Haus selbst und ein Nebenhaus in seinem Innern und Aeußern ergriff. Trotz der schnell herbeigeeilten Hülfe wurden doch die beiden Häuser durch die Flammen zerstört und einige Hinterhäuser beschädigt. Die in großer Gefahr schwebenden Nachbarhäuser sind jedoch gerettet worden. Gegen 3 Uhr des Morgens war man des Feuers Meister, doch rauchen heute Morgen die Trümmer, wo der furchtbare Brand hauste, noch. Das Flammenmeer bot einen schrecklichen Anblick, doch ist Niemand verunglückt. Die Gewalt, mit welcher das verheerende Element sich verbreitete, gestattete den Inwohnern kaum über die brennende Stiege sich zu flüchten. Ein Schornsteinfegergehülfe und ein österreichischer Soldat sollen sich durch das Retten mehrerer Kinder und eines jungen Mädchens, in dessen Zimmer schon die Flammen von Außen schlugen, besonders ausgezeichnet haben. Das Feuer soll, wie es allgemein heißt, durch einen Gasofen, bei welchem Pappenarbeiten getrocknet wurden, entstanden sein.

Rundschau in der Politik.

*** Brüssel.** Es ist ungewiß, wann und sogar ob König Leopold nach London gehen wird. Vielleicht dürfte der Reiseplan für die nächste Zeit aufgegeben sein, zumal gemeldet wird, daß der Herzog von Brabant und der Graf von Flandern sich zum Begräbniß des Prinzen Albert nach Windsor begeben werden und ihres königlichen Vaters hierbei keine Erwähnung geschieht. — Aus London ist die Nachricht von einer schweren Erkrankung des Herrn Vandeweyer, diesseitigen Gesandten am englischen Hofe, hier eingetroffen. — Der Bauten-Minister hat die Concession für Begründung einer neuen Zweigbahn von Brügge nach dem aufblühenden Seebade Blankenberghe unterzeichnet. Die Bahn muß im Sommer nächsten Jahres fertig sein.

*** Paris.** Für den 1. und 2. Januar, wo in den Tuilerieen großer Empfang ist, wird, wie der „Moniteur" meldet, die Hoftrauer suspendirt sein. — Der „Ami de la Religion" soll wirklich jetzt für eine Versöhnungsrolle zwischen Kirche und Kaiserthum gewonnen worden sein. Graf Las Cases, Deputirter, soll mit Zustimmung des Kaisers das Blatt angekauft haben, und Herr Granier de Cassagnac in eigner Person zum Chefredacteur desselben ernannt werden. Der Letztere würde, ähnlich wie jetzt die Patrie, die Erhaltung Roms und des Erbgutes Petri als weltliches Besitzthum des Papstes vertheidigen. — Wie das „Pays" versichert, ist der französische General-Inspector, Marquis de Ploene, auf Verlangen der Pforte nach Konstantinopel abgereist.

Eine förmliche Karawane französischer Maler, an der Spitze Gérome, ist dieser Tage nach Aegypten aufgebrochen. Sie führt Materialien in Masse bei sich und auch ein großes Flußboot, da sie den Nil aufwärts, so weit sie vordringen kann, gehen will.

*** London.** Die Königin will angeblich Windsor nicht vor der Ankunft des Königs der Belgier oder vor dem Begräbnißtage des Prinzen Albert verlassen.

Ein falsches Gerücht vom Tode Lord Palmerston's hat hier Bestürzung verbreitet. Lord Palmerston litt an der Gicht, befindet sich aber jetzt wieder besser.

*** Warschau.** Mehrere Gutsbesitzer in der Gegend von [illegible], bei denen Berathungen zur Zeit des Verbrüderungs-Festes und der [illegible] Zusammenkunft stattfanden, sind auf 10 Jahre nach der chinesischen Grenze verbannt und deren Frauen auf 5 Jahre zur Einsperrung in russische Klöster verurtheilt worden. Unter Letzteren befindet sich eine frühere hiesige, an einen wohlhabenden Gutsbesitzer verheirathete Ballet-Tänzerin.

Robert Heller hat in seinem neuesten Roman „Hohe Freunde" (Leipzig, Verlag von Th. Thomas) ein Stück Hofleben aus Weimar's Glanzzeit geschildert, bei welchem Karl August und Goethe die Hauptpersonen abgeben. Der Roman spinnt einen jener lustigen Streiche aus, bei welchem wegen einer Liebesintrigue die beiden Genannten ihre Rollen wechselten, und der Veranlassung zu der großen Schweizerreise gegeben hat.

Von der neuen Gesammtausgabe der Werke Ludwig Börne's ist soeben der zweite Band erschienen; derselbe enthält die Fortsetzung und den Schluß der „Erzählungen, Reisen und vermischte Aufsätze." Wir finden darin die Meisterwerke, die den Namen Börne's in ganz Deutschland bekannt und berühmt gemacht haben: „Eßkünstler," „Narr im weißen Schwanen", „Meneen" u. s. w.; ferner die merkwürdigen Aufsätze über die Frankfurter Censur für die Juden und viele andere, die, zwar heute nicht mehr von unmittelbarem Interesse, den Humor und die Kunst Börne's im glänzendsten Lichte erscheinen lassen. Da, dem Prospecte gemäß, in diesen Tagen auch noch der dritte Band (die „dramaturgischen Blätter" enthaltend) erscheinen soll, so eignet sich jetzt schon diese Gesammtausgabe zu einem eben so stattlichen als interessanten Weihnachtsgeschenke, besonders in einer Zeit, die so manche Börne'schen Ansichten und Ansprüche wieder zu Ehren zu bringen geeignet ist.

Morgen Montag den 23. d. wird die zweihundertste Vorstellung von Weber's ewig junger Oper „der Freischütz" auf der Frankfurter Bühne stattfinden. Fräulein Margaretha Zirndorfer wird darin als zweite Gastrolle die Agathe singen.

Wie wir in unserem jüngsten Berichte angedeutet hatten, ist es gekommen; unser Theater war bei dem zweiten Auftreten der Signora Trebelli sehr besetzt und äußerte seine lebhafteste Theilnahme für die trefflichen Leistungen der gefeierten Sängerin; doch auch unsere hiesigen Mitglieder, besonders Frau Zottmayr (Leonore), Herr Richard, der sogar einen Theil seiner Rolle italienisch sang, ein Beweis von Fleiß, der vollste Anerkennung verdient, und besonders Herr Pichler (Graf Luna), eine seiner besten Partieen, theilten die Ehren des Abends mit dem Gaste, und erndteten Beifall und Hervorruf. Der Direction gebührt aber der Dank des Publikums, daß sie ihm Gelegenheit geboten hat, eine der bedeutenderen Kunstnotabilitäten der Gegenwart auch auf der Frankfurter Bühne hören zu können. **Z.**

Neueste Nachrichten.

• **Turin.** In der Sitzung des Parlaments hat Ratazzi als Präsident seine Demission wegen Gesundheitsrücksichten angeboten. Die Kammer hat jedoch den Wunsch ausgedrückt, Ratazzi möge bis zum Ende der Session bleiben.

Räthsel.

Gefällt's euch, Eins verkehrt zu lesen,
So ist es kaum ein Augenblick.
Zwei, Drei, spricht immer nur vom Bösen,
Vier ist ein grämlich hart Geschick.
Wenn widerlich die Vier auch sind,
Ist's Ganze doch der Unschuld Kind.

Auflösung der Charade in Nro. 147:
Tropfsteinhöhle.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: [illegible] — Druck von [illegible] in Frankfurt a/M.

No. 150. 22/12 1861. J. G. Holtzwart

ctrabeilage zum

Tagesneuigkeiten, P

181.

Zu

In des Winters Ban
Liegt die öde Welt er
Die mit sehnendem A
Ihres Auferweckers h
Keine leichtbeschwingt
Jubeln durch den öde
Alles muß dem kalter
Winter unterthänig

Aber mag er streng
Ob auch Milde ihm
Aus dem Nord, dem
Uns schreckt seine H
Wandelt er zu Eis
Streut er aus des E
Kerzenlicht und g
Glänzen doch am

Wieder an des Jahr
Zieht heran die hei
Wo einst mit dem
Engel Grüße uns g
Wo sie von dem e
Der der Menschheit
Auf der Erde sei be
Frohe Botschaft ku

Frankfurt, 24.
onnerstag keine B

Sicherem Vernehm
enden Versammlung
sicht genommenen
Sitzung des Z
, waren beschuldigt,
ckermeisters von D

zu haben, und ein dritter Taglöhner war der Begünstigung angeklagt. Die Staatsanwaltschaft beantragte Gefängnißstrafen von 7 und 5 Wochen und von 8 Tagen, der Vertheidiger Herr Dr. Bardorff dagegen, da hier Feldfrevel vorliege, Freisprechung. Das Gericht erkannte demgemäß, und verwies die Sache an das Rügegericht. — Eine Händlerin, welche verfälschte Münzen eingenommen, und wissend, daß sie falsch sind, sie für ächte auszugeben versuchte, wurde zu 3 fl. Geldstrafe verurtheilt. — Ein Dienstbursche, welcher seinem Herrn Waaren im Betrag von 32 fl. gestohlen, erhielt 7 Monate Correctionshaus. — Gegen eine Gemeindebürgerin von Bornheim, welche bei einer Haussuchung nach muthmaßlich entwendeten Kartoffeln den Bediensteten der Behörde mit Schimpfworten belegt hatte, wurde auf 14 Tage Gefängniß erkannt. — Sitzung vom 24.: Ein Taglöhner von Neu-Ysenburg, angeklagt und geständig, in der städtischen Münze, woselbst er als Arbeiter beschäftigt war, 5 Fünffrankenthaler entwendet zu haben, wird mit 3 Monaten Correctionshaus bestraft. — Eine vielfach bestrafte Weibsperson von Bockendorf, die eingestandenermaßen in drei verschiedenen hies. Läden ein Stück Lüster, ein Stück Rips und einen Shawl, zusammen circa 150 fl. werth, entwendet hat, erhält 2¼ Jahr geschärftes Correctionshaus. — Eine durch Herrn Dr. Hamburger vertretene Berufung eines Bürgers von Bockenheim, welcher seit längerer Zeit mit seinem eigenen Fuhrwerke Sand und Kies an Maurermeister dahier geliefert und deßhalb vom Rügegericht wegen Eingriffe in die Nahrung der Kärcher in eine Geldstrafe von 10 Rthlr. verurtheilt worden ist, endete mit Aufhebung des erstinstanzlichen Urtheils und Freisprechung des Beklagten. — Schließlich kam die durch Herrn Dr. Getz vertretene Berufung eines hies. Kaufmanns zur Verhandlung, welcher wegen eines mit einer unrichtigen Unterschrift versehenen, an den Redacteur des „Volksfreundes" gerichteten Briefes von dem Rügegericht der Ehrenkränkung des Letzteren für schuldig befunden und deshalb in eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen verurtheilt wurde. Herr Dr. Getz findet die gegen seinen Clienten ausgesprochene Gefängnißstrafe von einer übermäßigen Strenge dictirt, da es sich nur um eine Privatinjurie handle; er beantragt Verwandlung der Gefängnißhafe in eine Geldstrafe. Der klägerische Anwalt Herr Dr. Sauerländer hält die ausgesprochene Freiheitshaft der verübten Ehrenkränkung für angemessen und bittet um Bestätigung des rügegerichtlichen Urtheils. Das Gericht änderte das rügerichterliche Urtheil theilweise dahin ab, daß statt einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen eine Geldstrafe von 15 fl. gegen den Beklagten einzutreten hat, derselbe übrigens auch in die Kosten dieser Instanz verurtheilt ist.

Die Geldeinnahme der Taunusbahn im abgelaufenen November übersteigt diejenige des nämlichen Monats im vorigen Jahre um 837 fl.; der Personentransport hatte sich um 8180 Passagiere vermehrt, der Güterverkehr sich dagegen um 7418 Ctr. vermindert.

Der Damenverein für Unterstützung hiesiger Permissionisten beabsichtigt am 30. d. eine theatralische Vorstellung, verbunden mit lebenden Bildern, im Neuen Saalbau zu geben, um der sehr bedürftigen Klasse jenes Vereins das Erträgniß zuzuwenden. Alle Vorbereitungen, welche vorzugsweise der gewandten Leitung der Frauen von Reinhard, Koch-Gontard, M. v. Bethmann, v. Usedom u. s. w. nebst einigen Künstlern Beiträgen waren, sind vollendet. Der Zweck wird glänzend erreicht werden, denn schon jetzt sind fast alle Plätze verkauft (im Saal zu 5 fl., auf der Gallerie zu 3 fl.) und man denkt daran, auch für die eine am 29. Abends stattfindende Hauptprobe Eintrittskarten zu einem etwas geringeren Preise abzugeben.

Herr Buchbinder Reges verkauft eine neue Art kleiner „Photographiebücher," in welchen die Photographieen nicht größer als ein Sechser sind. Die zu den dieser Größe entsprechenden Albums passenden Photographien sind in dem Atelier des Herrn Hoffmann, große Gallengasse 15, angefertigt.

In Sachsenhausen wehte am 22. eine schwarz-roth-goldene Fahne als Zeichen für die Turner, daß heute ein Turntag stattfinde. Zahlreich strömten die Vereine und Vertreter herbei und das Berathungslokal zur „Oelmühle" war bald gefüllt. Die zur Sprache gebrachten Anträge: Uebertragung des Präsidiums an den Fünfer-Ausschuß; Creirung der Stelle eines ständigen Secretärs zur Anfertigung der Turntagsprotokolle ꝛc. fanden eine gründliche und ernste Besprechung; bei dem zweiten Antrage wurde die Uebertragung dieser Stelle an einen Stenographen beschlossen, damit in Zukunft den Reclamationen gegen das Protokoll vorgebeugt werde. Einen übeln Eindruck auf die Versammlung machten die von einem Oberräder Mitglied des dortigen „Neuen Vereins" zur Sprache gebrachten Mißhelligkeiten, welche zwischen den Turnern dieser Frankfurter Dorfschaft stattfinden. Uebergang zur Tagesordnung, sowie ein Vertrauensvotum an den Fünfer-Ausschuß, welcher seither alles aufbot, um die Differenzen hier wie in Heusenstamm beizulegen, beseitigte diesen Punkt. Schließlich wurde der nächste Bundesturntag auf den ersten Sonntag im März 1862 in Oberursel festgesetzt, während Sonntag in 14 Tagen eine turnerische Zusammenkunft sämmtlicher Vereine und ihrer Mitglieder des Maingaubundes in Bürgel stattfindet.

Herr Lehrer und Institutsvorsteher Schneider dahier wurde von Seiten der hies. Turngemeinde zum Ehrenmitgliede ernannt.

Den ersten Sonntag im Januar 1862 wird von den hiesigen Turnern wieder ein Ausflug nach dem Feldberg unternommen werden. Der vorjährige hat bekanntlich einen sehr unglücklichen Ausgang durch den tiefen Schnee, der allenthalben gelegen, genommen.

Das Hauptcomité für das nächstjährige deutsche Schützenfest hat nunmehr als den Tag, an welchem dasselbe beginnen wird, den 2. August künftigen Jahres definitiv festgesetzt.

Der „Russische Hof" auf der Zeil, das erste Hôtel Frankfurts, wurde dieser Tage um den Preis von 480,000 fl. an die Herren Gebrüder Drexel verkauft, der Schluß geschah durch den beeidigten Sensal Herrn Julius Jaffé.

Bei dem Ausgraben eines Fundaments auf dem Sarg'schen Grundstück vor dem Allerheiligenthor wurden dieser Tage mehrere Hirsch- und Rehgeweihe aus einer Tiefe von 15 Fuß zu Tage gefördert.

Zur Ergänzung unseres Berichtes über den freitägigen Brand fügen wir noch folgende Einzelnheiten bei. Außer den vorzugsweise beschädigten Hintergebäuden haben die beiden Vorderhäuser der Herren Hartmann und Fries an der Neuen Kräme am meisten gelitten. An ersterem Haus ist Dach und oberes Stockwerk zerstört, von dem Rest wird vieles zu erhalten sein; in dem letzteren Hause ist namentlich die nördliche Hälfte von oben bis unten durchgebrannt und zerstört. Ersteres ist bei dem Phönix, letzteres in der städtischen gegenseitigen Versicherungsanstalt versichert. Das auch beschädigte Hessel'sche Haus ist ebenfalls bei dieser Anstalt versichert. Mobilien und Magazine sind vorzugsweise bei der Stettiner und Dresdener Gesellschaft so wie bei dem Phönix und der Providentia versichert. Entstanden zu sein scheint das Feuer durch Gasausströmung; wirklich loderte auch eine Zeitlang eine furchtbare Flamme aus dem Erdgeschoß heraus und schlug in lichter Lohe in der Neuen Kräme vor der Façade des Hauses hinauf zum dritten Stockwerk, bis das Feuer sich innen Luft machte und dann im Innern des Hauses nach oben durchbrannte. Die colossalen Brandmauern der Häuser des Nürnberger Hofes bewahrten diese vor dem Feuer. Nach vier Stunden war das Feuer gelöscht; die Löschmannschaft, namentlich die Arbeitercompagnie, bewies ihre gewöhnliche Thätigkeit und Energie. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich, ein Menschenleben aber ist glücklicherweise nicht zu beklagen; wir haben nicht einmal von erheblicher Verwundung gehört, was um so mehr zu verwundern ist als das

hebung von Posten eines Präsidenten des Hauses zurück. Nach Erledigung dieser Angelegenheit trug der Finanz-Minister Bastoggi die Finanz-Vorlagen vor. Darnach beträgt das Deficit für 1862 159 Millionen, das der Finanz-Minister durch 139 Millionen, die von den neuen Auflagen eingehen sollen, und den Rest durch Ausgabe von Schatzscheinen, von denen gegenwärtig nur für 30 Millionen in Umlauf sind, zu decken gedenkt. Das Haus der Abgeordneten nahm mit 202 gegen 39 Stimmen das provisorische Budget an.

* **Rom.** Der spanische Carlistenanführer Tristany befindet sich hier. Er hat von Franz II. den Titel eines Generals und Geld erhalten, um die Briganderie wieder in's Leben zu rufen. Er hat sich entschlossen in die südlichen Provinzen zu gehen. — Der spanische Gesandte hat mit dem Grafen Trapani eine Zusammenkunft gehabt und ihn im Namen seiner Königin aufgefordert, den König Franz II. zu ermuthigen, daß er den Zumuthungen Frankreichs bezüglich seiner Entfernung aus Rom nicht nachgebe.

* **Von der polnischen Grenze.** Das Warschauer „Regierungsblatt" enthält drei Ukase: 1) Die Entlassung des Marquis Wielopolski; 2) die Ernennung des Senator Hube zum Kultusminister und 3) die Ernennung des Stadtraths Dembowski zum Justizminister.

Die Verhaftungen im ganzen Lande Polen werden im großen Maßstabe fortgesetzt. Zwölf Pfarrer wurden nach Sibirien geschickt.

* **Belgrad.** Der Senatspräsident Stevitscha Michailovitsch wurde in den Ruhestand versetzt; dessen Stelle erhielt der Senator Jovan Marinowitsch.

Garaschanin wurde zum Predstavnik und Minister des Aeußern ernannt. Der bisherige Predstavnik Christitsch ist wieder in den Senat eingetreten.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Das germanische Museum in Nürnberg erhielt neuerdings unter anderen folgende Geschenke: eine Reihe alter Todtenschilde der Familie von Grundherr; die bekannte Prozessionsfahne Albrecht Dürer's; eine große Kriegsfahne des 16. Jahrhunderts; den merkwürdigen Reliquienkasten von Silberblech, worin die Reichskleinodien seit 1424 zu Nürnberg aufbewahrt wurden; einen Altarschrein von Meister Wilhelm von Köln, Holzschnitzereien aus dem 13.—15. Jahrhundert, 40 Abgüsse von werthvollen Skulpturen und andern Schätzen des fürstlich Hohenzollern'schen Museums zu Sigmaringen und einer trefflichen Sammlung alter Harnische.

Das Denkmal Schenkendorfs in Koblenz, das am 11. December (dem Geburts- und Todestage des Dichters) enthüllt wurde, ist von Hartung in Bronze gegossen und zeigt des Dichters Brustbild auf einem Piedestal von schwarzem Marmor. Auf beiden Seiten des Piedestal's liest man: „Geboren zu Tilsit den 11. December 1784; gestorben zu Koblenz den 11. December 1817." (Sonderbarer Weise kennt man übrigens wohl Schenkendorf's Geburtstag, nicht aber sein Geburtsjahr mit Bestimmtheit; die Angaben schwanken zwischen 1783 und 1784.) Auf der Vorderseite steht, von einem Eichenkranz umgeben, der kräftige Vers von Arndt:

Er hat vom Rhein,
Er hat vom deutschen Land
Mächtig gesungen,
Daß Ehre auferstand,
Wo es erklungen.

Von Neujahr an soll in Augsburg unter der Redaction des Dr. Demme eine neue Zeitung „Morgenstrahlen der Versöhnung und Sühne" erscheinen, deren Tendenz dahin geht, vom christlichen Standpunkte aus den Judenhaß ꝛc. zu bekämpfen.

Mannichfaltiges.

In Teplitz und Karlsbad werden bereits Vorbereitungen zu großartigen Festen getroffen, welche diese beiden Kurorte im nächsten Jahr begehen werden. Teplitz wird nämlich das elfhundertjährige Jubiläum der Entdeckung seiner Heilquellen feiern und in Karlsbad werden bekanntlich die deutschen Aerzte und Naturforscher ihre Versammlung abhalten. Die letztere Stadt wird deshalb um ein unverzinsliches, binnen zehn Jahren zurückzuzahlendes Darlehen von 50,000 fl. österr. Währ. aus Staatsmitteln ansuchen.

Seiltänzerkunst. Unter der Ueberschrift: Blondin übertroffen, meldet ein Birminghamer Blatt, daß am 4. ds., Nachmittags, ein fünfzehnjähriges Mädchen, Namens Sarah Abbot, auf einem 100 Ellen langen und 15 bis 20 Fuß hoch gespannten Seile über den Fluß Severn ging. Gegen 12,000 Menschen sahen das Schauspiel an. Worin die junge Akrobatin den weltberühmten Blondin überbot, das ist der Umstand, daß ihr Seil nur 4 Zoll dick war, während das des Amerikaners 7 Zoll dick zu sein pflegt. Blondin wird auf Dinge finnen müssen, um seine Rivalin wieder zu übertreffen und das Ende wird dann noch ein Halsbrechen sein.

In Seboric bei Unterkralowitz ist vergangene Woche die junge Gattin des herrschaftlichen Oberförsters verunglückt. Ihr in der Wiege liegendes Kind begann zu weinen, sie stand aus dem Bette auf, machte Licht und stellte die Kerze auf den Fußboden neben die Wiege, damit das Licht nicht mit seinem vollen Scheine dem kleinen Kinde in die Augen falle. Da geschah es nun, daß, während sie das Kind wiegte, ihr Nachtkleid an dem Lichte Feuer fing und die unglückliche Frau so arge Brandwunden erlitt, daß sie in Folge derselben nach einigen Tagen starb.

Der Renz'sche Stall in Berlin zählt gegenwärtig 86 zum Theil äußerst werthvolle Pferde, zu deren Wartung außer den Stallmeistern und Inspicienten 16 Reitknechte angestellt sind. Das Gesammtpersonal zählt 105 Köpfe. Für den Circus zahlt Renz während dieser Saison die enorme Miethe von 10,000 Thlrn., an Gas für 1200 Flammen — der Kronleuchter allein zählt deren 750 — täglich an 20 Thlr. Die Tageskosten, einschließlich der Gagen, belaufen sich an 500 Thlr.

In dem Dorfe Garderen, Provinz Gelderland, waren zwei Schwestern und deren Männer auf das Vermögen ihres Vaters, eines kränklichen Greises von 75 Jahren, begierig, der ihnen schon deßhalb zur Last war, weil ihnen die Arzneimittel für denselben zu viel Geld kosteten. Sie suchten ihn daher ums Leben zu bringen, indem sie die giftige Substanz von Zündhölzern auf alle mögliche Weise unter dessen Speisen mischten. Der alte Mann gab inzwischen jedesmal das Gift wieder von sich, bis das verbrecherische Unternehmen ganz zufällig aufgedeckt und die Missethäter der Justiz überliefert wurden. Sie sind bereits zum Geständniß gebracht.

In New-York hat sich kürzlich ein Cavallerie-Regiment gebildet, das größtentheils aus Juden besteht.

Neueste Nachrichten.

* Konstantinopel. Fuad Pascha ist in Begleitung Jussuf Karam's hier angekommen. Halim Pascha, der bisherige Oberbefehlshaber des syrischen Heeres, ist als provisorischer Nachfolger Fuad Pascha's ernannt worden. Riza Pascha bleibt den Winter über aus Gesundheitsrücksichten in Smyrna.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger F. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng in Frankfurt a. M.

No 151. 25/12. 1861. F. G. Holtzwart

Astronomische Erscheinungen im Januar 1862. Am 4. Venus, nahe dem Monde früh 6 U. 59 M.; 5. Venus, im größten Glanze; Untergang abends 8 U. 18 M.; 7. Mond, erstes Viertel abends 11 U. 21 M.; 8. Jupiter, Aufgang abends 10 U. 28 M.; 10. Mond, in der Erdferne vormittags 9 U.; 12. Merkur, in oberer Conjunction mit der Sonne nachmittags 5 U. 13 M.; 12. Uranus, nahe dem Monde nachmittags 3 U. 49 M.; 16. **Vollmond**, morgens 2 U. 29 M.; 18. Saturn, Aufgang abends 9 U. 20 M.; 20. Saturn, nahe dem Monde nachmittags 2 U. 37 M.; 20. Jupiter, nahe dem Monde abends 10 U. 42 M.; 23. Mond, letztes Viertel vormittags 7 U. 11 M.; 26. Mars, nahe dem Monde früh 3 U. 39 M.; 26. Mond, in der Erdnähe früh 8 Uhr; 29. Uranus, Untergang früh 4 U. 6 M.; 30. **Neumond**, morgens 3 U. 24 M.; 31. Merkur, nahe dem Monde früh 8 U. 22 M.

Die augenfälligsten Sternbilder im Januar 1862, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen dessen Ende um 9 Uhr Abends:

1) Gr. und **Kl. Löwe, Gr. Bär, Cassiopeja, Andromeda.**
2) **Fuhrmann, Perseus**, Fliege, Triangel, **Widder**, Fische.
3) Uranischer Sextant, Krebs, **Zwillinge, Stier**, Wallfisch.
4) Katze, Wasserschlange, **Kl. Hund**, Einhorn, **Orion**, Georgsharfe.
5) Schiff Argo, **Gr. Hund**, Haase, Taube, Brandenb. Scepter, Eridanusfluß.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 23. December. Der erste Secretär bei der kaiserlich französischen Gesandtschaft am Bundestage, Herr Rothan, ist zum ersten Secretär bei der kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel ernannt worden.

Nach dem Vorgange in anderen größeren Städten wird demnächst auch dahier ein Dienstmänner-Institut in's Leben treten und soll Hoher Senat die Concession hierzu bereits dem hies. Bürger und Handelsmann Karl Emanuel Müller ertheilt haben.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine bereits 10mal wegen verbotener Rückkehr bestrafte Taglöhnerin von Schlüchtern, die sich dieses Vergehens wiederholt schuldig gemacht, erhält 8 Monate geschärftes Gefängniß. — Ein hies. Bürgerssohn und Taglöhner ist beschuldigt, in verschiedenen Wirthslokalen, woselbst er als Gast aufgenommen war, zum Nachtheil anderer Gäste eine Tabaksdose, ein circa 14 fl. Geld und mehrere andere Gegenstände enthaltendes Portemonnaie und einen Geldbeutel, 4 fl. werth und circa 10 fl. enthaltend, entwendet zu haben. Der Beklagte bekennt sich nur zu dem Diebstahl des Geldbeutels, während er die übrigen Gegenstände gefunden haben will. Er wurde bereits als 16jähriger Knabe wegen Diebstahls bestraft. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beklagten eine 6monatliche Correctionshausstrafe. Der Vertheidiger, Herr Dr. Meyer, sucht auszuführen, daß hinsichtlich des einen Vergehens kein Diebstahl, sondern nur eine Unterschlagung vorliege. Er trägt auf eine geringe Strafe an. Das Gericht erkannte auf 6 Monate Correctionshaus. — Ein Brauerbursche, welcher aus einem an das Brauhaus stoßenden Garten eine Partie Kohlraben, 12—18 kr. werth, entwendete, wird in 24 Stunden und ein Taglöhner, welcher die Kohlraben, wissend, daß sie gestohlen, im Auftrage des Brauers in Sicherheit zu bringen suchte, wegen Diebstahlsbegünstigung mit 12 Stunden Gefängniß bestraft. — Zwei Schweden, ein Candidat der Medizin und ein Buchbinder, beide aus Stockholm, waren des zum Nachtheil eines hies. Gastwirths verübten Betrugs angeschuldigt, indem sie bei

Bau nach Vorschrift und unter Aufsicht des Bau-Amts auszuführen. Ein Antrag des Herrn Dr. Braunfels, den Senat zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, in welcher Weise der Eingang zu der neuen Straße vom Roßmarkt aus in den Junghof erweitert werden könne, fand gleichfalls allseitige Zustimmung. Schließlich erstattete Herr Dr. Jucho einen Commissionsbericht über den Ankauf eines Bauplatzes von 17,000 Quadratschuh für 10,000 fl. in Sachsenhausen, um daselbst ein Pfarrhaus zu errichten. Die Versammlung beschloß nach dem Gutachten der Commission: 1) den Kauf der besagten Liegenschaft Lit. O 1b abzulehnen, 2) dem Senat den in dem Beschlusse vom 23. Oct. niedergelegten Wunsch, daß eine Verbindungsstraße zwischen der Oppenheimer- und Gartenstraße hergestellt werde in Erwägung zu bringen und ihn zu ersuchen, er möge hierbei zugleich in Erwägung ziehen, wie ein Theil der Verbindungsstraße für das zu erbauende Pfarrhaus des Dreikönigssprengels zu benutzen sei.

In der jüngsten stattgehabten Generalversammlung der „Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften" erstattete der Präsident Dr. Passavant Bericht über den Stand des Neubaues des Gesellschaftshauses, woraus sich ergab, daß die Schulen bis zum neuen Jahr ihren Einzug vollendet haben, und den 6. Januar der Unterricht im neuen Lokal begonnen werden soll. Hierauf erfolgten die Neuwahlen zu den Verwaltungen der verschiedenen Institute, und zwar wurden gewählt: zu Assistenten die Herren Dr. Sauerländer und Dr. Humser, für die Sparkassen-Verwaltung die Herren C. A. Bonn, Dr. jur. A. Harnier, Dr. jur. Siebert, für die Ersparungs-Anstalt die Herren Dr. jur. Kilzer, Alex. Manskopf, für den Gewerbe-Verein die Herren Georg Hoffmann jun., W. Brofft-Backes, Jacob Klein, Dr. jur. Burnitz, für den Verein zum Wohl der dienenden Klasse die Herren F. A. Jungé, G. H. Schnell, C. N. Weichand, für die Blinden-Anstalt Herr J. Nütten, für die Schulanstalten die Herren Dr. jur. Cnyrim, Dr. jur. Rumpf und Christ. Enders. Zu Revisoren der Gesellschaftskasse wurden gewählt die Herren F. Donner, Ch. Hauck-Meyer und Gust. Mack, zu Revisoren der Sparkasse die Herren Fritz Graubner, W. Brückner, G. Mack, zu Revisoren der Ersparungs-Anstalt die Herren Otto Ziegler, Otto Trost, Dr. jur. Fester. Hiermit wurde die Sitzung geschlossen.

Sicherem Vernehmen nach werden nächsten Monat die beiden großen Bilder „Franz von Sickingen's Tod" und „Galilei", ersteres von W. Lindenschmit, letzteres von C. Hausmann, hier zur Ausstellung gebracht werden.

Der hiesige „Verein für Geschichte und Alterthumskunde" bringt seinen Mitgliedern in diesen Tagen zum vierten Male ein Neujahrsblatt dar. Wie das zweite, zu Anfang des Jahres 1860, besteht dasselbe in dem Bildniß eines berühmten Frankfurters, des ausgezeichneten Physiologen und Anatomen Samuel Thomas v. Sömmerring. Der von V. Schertle trefflich gearbeiteten Lithographie hat ein im Jahre 1828 ausgeführtes Abbild von Thelott zum Vorbilde gedient. Der Text dazu, eine Lebensskizze Sömmerring's, ist aus der Feder des Herrn Dr. med. W. Stricker. Indem derselbe versucht hat, die wissenschaftlichen Verdienste Sömmerring's einem gebildeten Publikum allgemeiner zugänglich zu machen, ist es ihm zugleich vergönnt gewesen, in Folge der Arbeiten des Herrn Hofrath Dr. Wilh. Sömmerring dahier und des Akademikers Staatsrath Hamel in Petersburg, die Verdienste Sömmerring's um die elektrische Telegraphie ausführlich zu erörtern und es so der Erwägung nahe zu legen, ob nicht das Andenken dieses Erfinders eines der wichtigsten Fortschritte der Neuzeit der Ehre eines öffentlichen Denkmals würdig sei.

Man schreibt aus Offenbach: In unserer Stadt sind verschiedene Religionssecten vertreten, daß aber auch Mennoniten hier wohnen, wie es der Fall ist, dürfte doch Vielen bisher unbekannt gewesen sein.

Toiletten der im Tanze sich drehenden blühenden Mädchengestalten strahlten von Glanz und Pracht. Der Saal und die Nebenzimmer waren herrlich erleuchtet und Herr Fischer-Dick hatte durch treffliche Speisen und vorzügliche Weine aufs Beste dargethan, daß er es versteht, solche Festins würdig zu illustriren. Bis früh am Morgen dauerte das schöne Fest, das eine angenehme Erinnerung in den Herzen aller Theilnehmenden zurückläßt.

Eine frühere ständige Sehenswürdigkeit unserer Stadt, Leven's „Zooplastisches Cabinet," dessen Local kürzlich abgerissen wurde, ist jetzt in Berlin im „Hotel de Russie" aufgestellt und findet daselbst großen Beifall.

Bei dem furchtbaren Brand, welcher am Abend des 20. die Bewohner der Neuen Kräme und ihrer näheren Umgebung in Schrecken und Angst versetzte, hat bekanntlich ein österreichischer Soldat, dem hier garnisonirenden dritten Bataillon des k. k. Infanterieregiments Graf Nobili Nr. 74 angehörend, mit Verachtung der Gefahr des eigenen Lebens einige Kinder aus den Flammen und so vor dem sicheren Feuertod gerettet. Dieses wackere Seitenstück zu Bürger's „bravem Manne" heißt Anton Wawra und ist aus Böhmen. Die oberste Regierungsbehörde unserer Stadt hat ihm für seine Großthat ein Geldgeschenk überreicht; der Oberbefehlshaber der hiesigen Bundesgarnison, Generalmajor Freiherr v. Rzikowski, hat ihm seine Anerkennung ausgesprochen und der gerade hier anwesende Regimentsoberst Krebs hat an den braven Mann und Soldaten vor der Front seines Bataillons eine ihn belobende Ansprache gerichtet. Von einigen hiesigen Privaten sind ihm auch Geschenke in Cigarren ꝛc. zugegangen. Hat Anton Wawra gewiß ein Recht, auf solche Zeugnisse stolz, recht stolz zu sein, so wird er doch den nachhaltigsten Lohn in dem Bewußtsein seines Herzens mit sich tragen, desselben Herzens, welches ihn zu seiner Großthat getrieben hat. — Am zweiten Feiertage hat ein anderer Soldat desselben Bataillons ein überaus werthvolles Armband gefunden und sofort an die Polizeibehörde abgeliefert, damit es den Weg zu seiner Eigenthümerin wieder finde.

Der Franzose La Combe, welcher bei einem hies. Juwelier drei Ringe ausgeschwindelt hatte, aber von den diesseitigen Gerichten deshalb freigesprochen worden war, weil er, ein Ausländer, die Unterschlagung in Wiesbaden, also im Auslande, verübt hatte, wurde nichtsdestoweniger dahier wegen Schulden auf der Mehlwaage inhaftirt. In der Nacht vom 24. auf den 25. d. gelang es nun demselben, nachdem er ein eisernes Gitter an seinem im ersten Stock befindlichen Gefängniß durchgefeilt hatte, in Gemeinschaft mit einem andern Schuldgefangenen zu entweichen. Bis jetzt hat man von den beiden Flüchtlingen noch keine Spur aufgefunden.

Dieser Tage machte ein hies. Gensdarm, welcher inhaftirt war, in dem Arrestzimmer seinem Leben mittelst Erhängens ein Ende.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Dem Vernehmen nach hat Preußen wegen des Handelsvertrags des Zollvereins mit Frankreich neue Vorschläge gemacht. Herr de Clercq ist in Berlin geblieben, um die Antwort des französischen Gouvernements zu erwarten.

* **Marseille.** Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß das aufgeregte Volk beginnt, sich um die Bäckereien zu versammeln, welche sämmtlich mit Ausnahme von zwei französischen geschlossen sind. Der beständig vereinigte Ministerrath hat Truppen abgeschickt, welche die Bäcker nöthigen sollen, ihr Brod zu einem ermäßigten Preis zu verkaufen. Nach einer veröffentlichten Bekanntmachung läßt die Regierung amtlich durch Wechsler den türkischen Livre zu 180 Piaster verkaufen. Der Livre war bis auf 430

viel correcter als das letztemal. Der Page Cherubin ist eine sehr gute Leistung [illegible] Fräulein Labitzky, die überhaupt in jüngster Zeit ein Liebling des Publikums wegen ihres Fleißes und ihrer Thätigkeit geworden ist, und stets gern auf der Bühne gesehen wird. Fräulein Margarethe Zirndorfer hatte als letzte Gastrolle die schöne poetische Rolle der „Gräfin“ gewählt, und wurde auch in dieser Parthie, wie bei ihrem ganzen Gastspiel auf's Wärmste und Lebhafteste vom Publikum ausgezeichnet, besonders ihre beiden Arien wurden sehr beifällig aufgenommen und sie nach den Actschlüssen hervorgerufen. Die ganze Aufführung der Oper in allen ihren Theilen war wie gesagt, eine sehr gute und gereicht dem Institut zur Ehre. — Die Wiederauffrischung des früher stets gern gesehenen Drama's: „Nacht und Morgen“ war ein sehr glücklicher Gedanke. Das interessante, spannende Stück verfehlte auch jetzt, wie früher, seine Wirkung auf das sehr besuchte Haus nicht, und die Träger der Hauptrollen, worunter wir namentlich der sehr durchdachten Leistung des Herrn Bürde (Lilburne) gedenken müssen, erndteten viel Beifall und Anerkennung. Herr Schneider (Philipp Morton) spielte sehr warm und feurig. Herr Moritz in seiner wackern Darstellung des Gävetry so wie die übrigen Mitwirkenden sind besonders zu erwähnen. Das neueinstudirte gute und effectvolle Stück wird Cassenstück bleiben. H.

Mannichfaltiges.

Ein finster scheidendes Jahr. Bezüglich der (dritten diesjährigen) Sonnenfinsterniß, welche am 31. Dec., Nachmittags, eintreten wird, sagt Mädler in Augsburg: „Es liegt etwas Poetisches darin, daß der letzte Tag des scheidenden Jahres mit einer totalen Finsterniß der untergehenden Sonne schließt. Noch romantischer wird die Sache dadurch, daß der Punkt, wo dies in aller Strenge stattfindet, mitten in dem gefeierten Arkadien liegt.“ — Dieselbe wird im Allgemeinen in der westlichen Hälfte von Europa, Kleinasien, dem größeren Theile von Afrika, dem nördlichen Theile von Süd- und dem südlichen Theile von Nordamerika sichtbar sein. Interessant ist dabei, daß die Sonne bei der Mitte der Finsterniß um 4 Uhr 15 Minuten untergeht.

Das vom Kunstverein in Köln gegründete erzbischöfliche Museum wurde von Mai bis November vorigen Jahres von 4500 Nichtmitgliedern besucht, welche 538 Thaler Entrée bezahlten.

Neueste Nachrichten.

* Hannover. Die Ständeversammlung ist bis zum 21. Januar 1862 zusammenberufen. — Die Stellung des Ministers des Innern, Grafen v. Borries, wurde durch einen Streit mit dem Minister des königlichen Hauses, Grafen v. Kielmannsegge, erschüttert, dieselbe hat sich jedoch wieder befestigt.

Charade.

Mein Erstes stiehlt dein halbes Leben;
Mein Zweites liebst und nützest du;
Dir theilt's der Himmel rein, die Erde künstlich zu.
Mein Ganzes kann zum Fleiß, zur Sicherheit und Ruh'
Im Ersten dir mein Zweites geben.

Auflösung des Räthsels in No. 150:
Untadelhaft.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng [illegible]

No. 152 29/12. 1861. J. G. Holtzwar[illegible]

